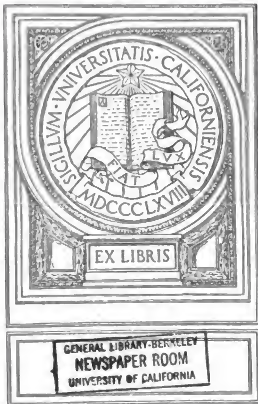



SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
LVX
FIAT
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 182. | 1. Jul. 1810.

Blike auf neue Schriften und Pamphlets politischen Inhalts.

Die selbst vom grosen Kaiser mehemals anerkannte und ausdrüklich zugesicherte Unabhängigkeit der drei Städte, die allein noch durch alle Stürme und Anfeindungen feindlicher Gewalten und Enclaven sich aus dem grosen hanseatischen Bund bis in diese neue Ordnung der Dinge herübergerettet haben, fanden längst in Reimarus, Büsch, Smidt (dem verdienstvollen Herausgeber des zu bald unterbrochenen, treflichen hanseatischen Magazins, das in Bremen herauskam), Meyer und andern Patrioten jener Hansestädte ihre Anwalde und gründliche Vertheidiger. Allein so etwas muß oft wiederholt werden. Gerade jezt am häufigsten, wo das unwandelbare Kontinentalsystem ihnen so abhold scheint, und leicht den Verdacht zuziehen könnte, als wären sie um des Privateigennuzes willen ihm abgeneigt, und also selbst — entbehrlich. In vier sachreichen, gehaltvollen Kapiteln zeigt ein wakerer Mitbürger Hamburgs, Fr. Saalfeld, in folgender Schrift: Essai sur l'importance commerciale et politique des trois villes libres anséatiques, Lubeck, Hambourg et Bremen. (Hamburg, Perthes, 132 S. in 8.) nicht nur die politisch-merkantilische Wichtigkeit dieser drei Städte, sondern auch die Nothwendigkeit, ihre Unabhängigkeit unangetastet zu erhalten, weil dadurch allein ihr Flor und der Nuzen, den sie dem ganzen Kontinent leisten, bedingt wird. Nach einem gedrängten Ueberblik ihrer Entstehung und Geschichte (warum ist Sartori nicht vollendet?) wird gezeigt, daß ihre reine, aristokratische Regierung durchaus nicht Ochlokratie sey, und daß die Natur ihres Handels, der meist Zwischenhandel ist, am wenigsten fremde Einmischung vertrage, welches im 4ten Abschnitt noch weiter ausgeführt wird. Vorzüglich auch für Frankreich beherzigenswerth ist der dritte Abschnitt, worin mit evidenten Beweisen dargethan wird, daß weit entfernt, daß ihr Zwischenhandel benachbarten Staaten nachtheilig sey, er vielmehr denselben Vortheile gewähre, die nur auf diesem Wege — blose Erklärung zu Freihäfen würde nur illusorisch seyn, und doch kein wahres Zutrauen einflössen — zu erhalten stehen. Möge diese in der allverstandenen Sprache fliessend und kräftig abgefaßte Schrift ein annehmliches Schärflein auf dem Altar seyn, den der grose Kaiser neben seinen Triumphbögen dem Völkerglüke erbauet hat! — Zur Kenntniß und Beurtheilung des Zeitgeistes gab der geh. Kabinetsrath E. Brandes in Hannover mehrere, von allen Beobachtern dankbar aufgenommene, Beiträge. Er hatte selbst die Blüthe aller Zeitalter und kultivirten Völker in sich aufgenommen, und als Staatsmann und Schriftsteller gleich reife Erfahrungen. Vor zwei Jahren war sein Zeitgeist in der Hand aller gebildeten Deutschen. Als eine Fortsezung desselben schrieb er: über den Einfluß und die Würkungen des Zeitgeistes auf die höhern Stände Deutschlands, in zwei Abtheilungen. Hannover 1810. Am Tage, als das Buch die Presse verlassen hatte, starb der Verfasser. Die Verfassung dieser Schrift machte den lezten Trost in seiner unheilbaren langen Krankheit. Das vitam impendere vero wurde hier buchstäblich wahr. Der Verfasser hat zu dieser Parentation auf das gesunkene Zeitalter mit Recht den aphoristischen Vortrag gewählt, in welchem uns noch vor wenig Jahren der männliche Klinger seine reifen Lebensansichten mittheilte. Man muß bei solchen Lebenserfahrungen viel nachdenken, viel aus eigner Erfahrung zum Beleg hinzufügen. Da ist dieser Aphorismenweg der willkommenste, weisendste. Der erste Abschnitt enthält in 350 Paragraphen allgemeine Anschauungen unter gewisse Hauptrubriken geordnet. Der dritte Hauptsaz heißt: der kälteste Egoismus mit der kleinlichsten Reizbarkeit gepaart trat an die Stelle des Patriotismus. Wie viel treffendes in jeder Zeile für jeden, der in sich und um sich schaut! Der zweite Abschnitt geht in 328 Paragraphen die Stände einzeln durch, Fürsten, Hofleute, Adel, Militär, Geistlichkeit, die Weiber. Er ist die praktische Anwendung des zweiten. Wir besizen nur wenig Schriften in unsrer Sprache, die mit so anscheinbarer Leichtigkeit und leicht hinstreifender Anspielung auf Anekdoten, Sprüchwörter, Lebenssprüche aus allen gebildeten Sprachen, fern von aller Pedanterei, so viel Tiefe und Reife verbänden. Brandes ist mit deutscher Gediegenheit und Rechtlichkeit der Duclos unserer Nation! — Noch unvergessen ist E. M. Arndt's Geist der Zeit, wenig Monden vor dem 14 Okt. 1806 geschrieben. Der freimüthige Verfasser reisete seitdem einige Jahre in Schweden. Von ihm ist so eben ein Buch erschienen, das bei einer Würdigung des Zeitgeistes nicht übersehen werden darf: Briefe an Freunde (Altona, Hammerich). Sie scheinen würklich als Briefe geschrieben, und man will die zwei Freunde kennen, denen er sie zuschrieb. Der Verfasser taucht oft seine Feder in glühende Tinten; aber in allen ist empfundene Wahrheit. Der erste Abschnitt beschäftigt sich vorzüglich mit Erinnerung an die Kindheit und frohe Genüsse in Jena, in Wien u. s. w. Göthe ist ihm der Repräsentant der Nation. Wie vielen mag es jezt eben so gehen! Sie flüchten aus der Gegenwart in die Vergangenheit. Viel Treffendes über die Kunst, Musik und Malerei wird eingewebt, aber die Gefühle über die Gegenwart sprechen zu häufig, und fast bis zum Ueberdrusse durch. Diese wird besonders in den ersten fünf Briefen der zweiten Sammlung an einen andern Freund gewaltig derb abgefertigt. Mitunter läuft

manche borstige Phrase; aber es steht dem Verfasser insofern minder schlecht, weil wenigstens nichts Erborgtes darin ist. Es scheint Alles eigenes Gewächs aus voller Brust. Den Beschluß machen gehaltreiche Betrachtungen über die grose Frage: heirathen oder nicht heirathen? Der Verfasser räth in dieser Zeit, wo man am liebsten bei sich sey, zum ersten. Dabei kommen einige Seitenexkurse über den Zustand der Frauen bei den Griechen und Römern vor, die eine vertraute Bekanntschaft mit den klassischen Alten beurkunden. Statt aller weitern Anzeige stehe hier der Schluß des Ganzen: „Du wirst zu uns zurükkehren. Dein deutsches Herz wird es nirgends aushalten, als bei uns. Dann — o möchten wir auf den Trümmern der Welt und des Vaterlandes uns wieder umhalsen, und gemeinschaftlich eines tüchtigen Lebens geniessen. Viele Flittern und Erbärmlichkeiten wird der Krieg wegspülen, und die Noth wird neuen Armen Bahn machen. Wir können das Morgenroth eines bessern Geschlechts noch anbrechen sehen!" — Es ist bekannt, daß bei den Armeen der siegreichsten Nation die sogenannte Kriegswissenschaft jezt im Ganzen ziemlich schlecht angeschrieben steht. Die, welche so viel schrieben und sprachen von dem, was sie wußten und zu wissen wähnten, sind von den Nichtwissern auf jeden Schlag überwunden worden. Das könnte nun auch unter uns zu argen Fehlschlüssen verleiten, gegen die wakere Männer von Metier laut sprechen müssen. Hier ist ein Wort eines solchen Mannes: „Möchten meine deutschen Landsleute sich nicht durch falsche Ansichten verleiten lassen, das militärische Grose in unwesentlichen Dingen zu suchen, das Gute zu verwerfen und nachzuahmen, wo sie tadeln, oder streng auf ihren alten Gebräuchen und Gesezen halten sollten. Die Wissenschaftsverachtung, die jezt in der französischen Armee herrscht, gründet sich auf die Ausführungsfähigkeit derselben. — Die Erfahrung hat vor der Wissenschaft voraus, daß die Sicherheit des Ausführens mit dem Erlernten zugleich erworben wird; die Wissenschaft hat hingegen vor der Erfahrung voraus, daß sie das Würkliche oder Geschehene durch Schlüsse verarbeitet, und durch nichts Ungewöhnliches überrascht wird." So drükt sich der Verfasser der **Marginalien zu den Grundsäzen der höhern Kriegskunst für die Generale der östreichischen Armee** aus, der sich C. v. W. unterschreibt, und eine bedeutend vermehrte zweite Ausgabe (Weimar, Industriekomtoir 1810, mit 5 Planen) davon so eben herausgegeben hat. Die erste Auflage erschien kurz vor dem lezten unglüklichen Kampfe im Jahr 1809. Wie Manches erhält in dieser lezten Kriegsgeschichte neue Marginalien zu diesen Marginalien. Diese kleine Schrift ist von allen Kennern, wo nicht überall mit Zustimmung, doch mit groser Aufmerksamkeit aufgenommen worden. Sie verdient in dieser erneuerten Gestalt in den Händen jedes wissenschaftlichen Militärs zu seyn. Die Bemerkung im achten Stük der **Pallas** von 1809 über die Gedanken des Verfassers in Betref der **Reserven** und anderer verwandten Gegenstände erklärt nun der Verfasser für ganz übereinstimmend mit seinen eigenen Ueberzeugungen.

Grosbritannien.

(Aus dem **Courier** vom 15 Jun.) Am 13 sind von London Depeschen zu Plymouth angelangt, die man sogleich am Bord eines Kartellschifs nach Morlair abschikte. Man glaubt, sie haben auf die Gefangenenauswechslung Bezug, und enthalten den definitiven Entschluß unsrer Regierung. Wir hoffen, daß die Auswechslung nächstens vor sich gehen wird. — Die Wunden des Herzogs von Cumberland haben Nichts beunruhigendes; Se. königl. Hoheit schlafen gut. — Nachrichten aus Sierra Leona bestätigen es, daß Mungo Park noch lebt. Die dortige Regierung hat sogleich einen Schooner ausrüsten lassen, und ihn unter Anführung eines mit dem Lande bekannten Kaufmanns den Fluß hinauf geschikt.

Am 13 Jun. legte Lord **Grey** in einer interessanten Rede dem Oberhause ein Gemälde von Großbritanniens politischer Lage vor, und gründete darauf eine Reihe Anträge, welche das gegenwärtige politische System der Regierung ganz umgekehrt hätten. Sie wurden aber mit groser Mehrheit der Stimmen verworfen. — Das Unterhaus votirte ein Anlehn von 1½ Millionen Pf. Sterl. zu Gunsten der ostindischen Kompagnie, welche dadurch das Gleichgewicht zwischen ihren Ausgaben und vermuthlichen Einnahmen im laufenden Jahre deken will. Eben so bewilligte das Unterhaus aus Anlaß einer königl. Botschaft und auf Antrag des Kanzlers der Schazkammer dem Vizekönig von Irland eine Gehaltsvermehrung von 10,000 Pf. St. Er hatte bis jezt jährlich 20,000 Pf. St. Endlich votirte das Unterhaus einmüthig eine Adresse an den König, um denselben um Befehle zu Errichtung eines Denkmals auf Lord Collingwood, auf öffentliche Kosten, zu bitten.

(Aus dem **Courier** vom 16 Jun.) Ein Paketboot von **Lissabon** hat Briefe bis zum 27 Mai, und Depeschen von Lord Wellington bis zum 22 Mai mitgebracht. Bis dahin war kein Treffen vorgefallen, der Lord hatte sein Hauptquartier zu Celorico. Ein Privatschreiben aus **Lissabon** vom 26 Mai drükt sich so aus: Die zu Aranca befindlichen Truppen sind nach Portallegre zurükgekehrt; das Hauptquartier ist zu Visen, und es hat keine erhebliche Bewegung Statt gefunden. In Spanien gibt es nur kleine Scharmüzel. Morgen geht ein Konvoy unter Begleitung der Fregatte die Myrthe nach England ab. Die Handlung stokt, und die Weinausfuhr ist auf 6 Monate verboten worden. Die Witterung ist kalt, feucht und windig, mit häufigen Gewittern. Der Legationssekretär Casamajor ist nach Algier abgeschikt worden, um uns Getreide und Schlachtvieh zu verschaffen.

Frankreich.

Am 21 Jun. hatte der Kaiser mit seiner Gemahlin von St. Cloud eine Spazierfahrt nach Trianon und Versailles gemacht, um ihr diese Schlösser, welche sie noch nicht gesehen hatte, zu zeigen. Auch das Schloß zu Meudon wurde ausgebessert und verschönert.

Am 23 präsidirte der Kaiser zu St. Cloud in einer Versammlung des Staatsraths.

Am 24 sollte das Fest der Garde auf dem Marsfelde und in der Militärschule Statt haben. Der Moniteur vom vorhergehenden Tage enthält das Programm darüber, und eine Polizeiverordnung des Präfekten.

Am 21 Jun. verstarb zu Paris der Kardinal Caprara, Erzbischof von Mailand. Er war 1733 zu Bologna geboren.

Italien.

Berichte aus Neapel vom 13 Jun. enthalten Folgendes: „Der König Joachim reiste am 30 Mai von Monteleone nach Tropea ab, wo er am 31 den Hafen und die Festungswerke in Augenschein nahm, und Befehl gab, neue Strandbatterien anzulegen, das verfallene Bürgerspital wieder aufzubauen, und eine bequeme Landstrasse nach Monteleone zu ziehen. In Tropea werden viele Deken verfertigt, die unter dem Namen Coverte di Napoli in ganz Italien und im südlichen Frankreich bekannt sind. Am 1 Jun. Morgens traf der König zu Nicotera ein, wo seit Karl von Anjou kein König von Neapel mehr gewesen war. Se. Majestät musterten hier die Truppen, besahen den Hafen, und sezten dann die Reise nach Palmi fort. Dieses ist eine der anmuthigsten Städte von Calabrien, von fruchtbaren, treflich angebauten, Feldern, von einer Menge Oelbäume, und von diken Waldungen umgeben, welche die Luft gesund machen. Die Lage derselben auf einem beträchtlichen Hügel und die weite Aussicht gefiel dem König ungemein. Gegen Westen erblikt man nemlich einen Theil von Sizilien und das tyrrhenische Meer. Palmi hat viel Handlung und wohlhabende Einwohner, und ist regelmässig gebaut. Die breite Hauptstrasse, Via Napoleone genannt, theilt die Stadt in zwei gleiche Hälften. Hier waren alle Häuser mit Triumphbogen, Tapeten, Gemälden, und Blumen geziert. Am 3 Morgens verließ der König Palmi, bestieg bei Bagnari ein Fahrzeug, und fuhr bis in die Nachbarschaft von Scilla, wo er Nachmittags unter dem Donner der Kanonen zu Pferd seinen Einzug hielt. Da Scilla des Nachts beleuchtet war, so schlossen die Engländer daraus auf die Ankunft des Königs, und am 4 erschien eine feindliche Flottille, welche Bomben hineinwarf. Diese sprangen aber in der Luft, ohne Schaden zu thun, und der Feind wurde durch das Feuer aus dem Fort bald zum Rükzug genöthigt. Die Anwesenheit des Königs erfüllte die Einwohner mit einem solchen Enthusiasmus, daß sie freiwillig zu den Waffen griffen, unter dem Ausruf: es lebe der König! ans Meer liefen, und nichts mehr wünschten, als sich mit den Engländern schlagen zu können. — Von der Küste von Puglien wurde gemeldet, daß nach Berichten aus Korfu alle englischen Kriegsschiffe aus den Gewässern der jonischen Inseln verschwunden wären. Die Bewegungen der Armee in Calabrien hatten sie dem Anschein nach bewogen, alle disponibeln Truppen und Schiffe zur Vertheidigung der Insel Sizilien bei Messina zu sammeln. — Am 10 Jun. lief eine zahlreiche Kauffahrteiflotte aus verschiedenen Häfen von Frankreich und Italien zu Neapel ein. — Ein Haufe Engländer hatte an der Küste von Bova, von Brigands aus Sizilien angeführt, gelandet, dort mehrere Häuser ausgeplündert und angezündet, das Vieh weggeschleppt, und zwei alte Hirten ermordet."

Schweiz.

* Vom 4 Jun. Ueber die Bevölkerung des Kantons Appenzell Ausserrhoden hat der Rathsschreiber Schäfer in Herisau sehr interessante Tabellen bekannt gemacht. Sie bieten folgende Resultate dar: Bevölkerung der sieben Gemeinden hinter der Sitter: im Jahr 1597: 10,121 Seelen; im J. 1667: 7,653; im J. 1734: 13,558; im J. 1794: 17,150; im J. 1805: 16,246. Jene der dreizehn Gemeinden vor der Sitter, im Jahr 1597: 15,167 Seelen; im J. 1667: 12,173; im J. 1734: 21,013; im J. 1794: 22,264; im J. 1805: 22,105. Zusammen im J. 1597: 25,288 Seelen; im J. 1667: 19,826; im J. 1734: 34,571; im J. 1794: 39,414; im J. 1805: 38,351. Es ergibt sich demnach von 1597 bis 1734 in 70 Jahren eine Abnahme von 5,462 Seelen; von 1667 bis 1734 in 67 Jahren eine Zunahme von 14,745, und von 1734 bis 1794 in 60 Jahren ebenfalls eine Zunahme von 4,843 Seelen; von 1794 dann bis 1805 in 11 Jahren eine Abnahme von 1,063; überhaupt aber in 208 Jahren eine Vermehrung von 13,063 Seelen. — Der Sanitätsrath des Kantons Thurgau hat seinen Bevölkerungs-Etat vom Jahr 1809 nach den zwekmässigsten Mustern gebildet. Von 77,628 Einwohnern sind 60,170 der evangelischen, und 17,458 der katholischen Konfession. Gegen 2,988 Geborne finden sich nur 2,244 Gestorbene. Mehr als ein Viertheil derselben, 571, sind an Gichtern gestorben, an den Poken Niemand, an venerischen Krankheiten 2, an Unglüksfällen 10, 84 Wassersüchtige, 31 Kindbetterinnen u. s. w. Auch da kommen 116 Todtgeborne zum Vorscheine; geimpft wurden 783. — Zu Basel ist am 23 Mai eine umständliche Polizeiordnung über die Hunde erschienen; sie beruht auf Untersuchung, Verminderung, nächtlichem Einsperren dieser Hausthiere, und auf Bezeichnung der Untersuchten. Der Eigenthümer eines freien, tollgewordenen Hundes ist, nebst 50 Fr. Busse, für alle Folgen verantwortlich. — Die Regierung des Standes Appenzell der äussern Rhoden hat durch ein Kreisschreiben vom 26 Mai die Stände in Kenntniß eines Streitgeschäftes gesezt, das zwischen ihr und der Regierung des Kantons Glarus obwaltet, und der Entscheidung des Syndikats unterliegen soll. Es betrift dasselbe das Bürger- und Landrecht eines Appenzellers, der solche durch 25 Jahre Aufenthalt im Kanton Glarus und dortige Verheirathung verwirkt haben soll, indem Appenzell der äussern Rhoden für Erhaltung des Landrechts, je zu 9 Jahren, Erneuerung desselben von seinen Angehörigen fordert, u. s. w. — Ein Bericht der Rekrutenkammer an die Regierung des Kantons Zürich zeigt, daß den 2,354 Mann, welche dieser Kanton seit 1807 als Rekruten an die französischen Regimenter abgab, über die ordentlichen Werbungsgelder aus, an Prämien ꝛc. von den Gemeinden 82,052 Fr., und aus der Staatskassa 15,710, zusammen also 97,762 Fr., bezahlt wurden. Man bemerkt, daß der Kanton Zürich wohl derjenige ist, der hierin verhältnißmäßig mit dem mindesten Kostenaufwande die bedeutendsten Resultate erreichte. — Lausanner Blätter erzählen, daß der König Gustav Adolph am 26 Mai daselbst, von Bern kommend, eingetroffen, und daß er am folgenden Tage nach Genf abgereist sey.

* Vom 12 Jun. Die diesjährige Sizung des grosen Raths des Kantons Tessin dauerte vom 7 bis zum 30 Mai, ohne bedeutende Resultate hervorzubringen, ob sie gleich lebhaft, mitunter auch etwas stürmisch, war. Die Parteien, die sich in diesem Kanton jährlich gegeneinander messen, thaten es auch diesmal, und die Oppositionspartei, die hier doch kaum etwas anders will, als die Gewalt in ihre Hand bringen, machte, als Majorität der Kommission zur Untersuchung des Berichts über die Geschäftsführung des kleinen Rathes, überaus heftige Angriffe auf diesen leztern. Es kamen dabei die ungereimtesten

Begehren zum Vorschein; aus Ersparnißgründen sollte die einzige Kompagnie stehender Truppen, die der Kanton hält, aufgelöst werden; für die Mitglieder des grosen Raths verlangte man eine besondere Prozedur und besondere Tribunalien; der Verfassung zuwider, verlangte man, den grosen Rath abwechselnd in Bellenz, Louis und Luggaris zu besammeln, u. s. w. Wie erbittert indeß dieser Krieg auch geführt war, er mislang gänzlich, und eine sehr grose Mehrheit der Versammlung genehmigte die Staatsrechnungen, und belobte die Rechenschaft über die Geschäftsführung der Regierung. Man beschäftigte sich mit der Fortsezung der Arbeiten für die neue Gotthardsstrasse, und wies dem kleinen Rath für die disjährigen Arbeiten eine Summe von ungefähr 270,000 Livres an. Von dem Kanton Uri geht als zweiter Gesandter an die Tagsazung der Landeshauptmann Epp.

Deutschland.

Se. Majestät der König von Baiern haben, bei der vorgerükten Bearbeitung der Inventarisation des der Wohlthätigkeit gewidmeten Stiftungsvermögens, beschlossen, daß die Organisation der Gesamt-Wohlthätigkeitsanstalten des Königreichs unverzüglich bei den einschlägigen Centralstellen in eine gemeinschaftliche, das Ganze, Kreis für Kreis, umfassende, Bearbeitung genommen; die polizeilichen und medizinischen Postulate mit den Fundationsquellen und ihren administrativen Hülfsmitteln verglichen; und die Plane dieser Anstalten in allen ihren Theilen bis zum Eintritte des nächsten, mit dem 1 Okt. 1810 beginnenden, Etats-Jahres vollendet werden sollen. Se. Majestät haben für dieses Geschäft eine eigne Kommission unter den Vorständen der bei dem Ministerium des Innern bestehenden Sektionen der Polizei und der Stiftungen, dem Geheimenrath Grafen v. Arco und dem geh. Referendär Freiherrn v. Hartmann, unter dem Ausdruke, niedergesezt, daß Allerhöchstdieselben Sich zu dem bewährten Diensteseifer dieser beiden Sektionsvorstände versehen, daß sie zur Erreichung der zum Grunde liegenden wohlthätigen Absichten durch eine schleunige und zwekmäßige Förderung des ihnen anvertrauten Geschäftes thätigst mitwürken, und das Beste der hiebei betheiligten leidenden Menschheit unverrükt im Auge behalten werden.

Vermöge königl. baierischen höchsten Befehls sollen folgende drei Brigaden in Tirol verbleiben: Die erste Brigade unter Generalmajor v. Rechberg, bestehend aus dem 2ten Linien-Infanterieregiment Kronprinz, dem 3ten leichten Infanteriebataillon Bärnklau, dem Bataillon Gedoni, der Batterie Wagner und 2 Eskadronen vom 1 Chevauxlegersregiment Kronprinz; zweite Brigade unter Generalmajor Graf Beckers, bestehend aus dem 6ten Infanterieregiment Herzog Wilhelm, dem 13ten Infanterieregiment, dem 4ten Bataillon Donnersberg, dem 6ten Bataillon Laroche, der Batterie Dorn, einer Eskadron des 3ten, und einer Eskadron des 4ten Chevauxlegersregiments Bubenhoven; dritte Brigade unter Generalmajor v. Vincenti, bestehend aus dem 9ten Regiment Isenburg, dem 14ten Regiment, dem 7ten Bataillon Treuberg, der Batterie Bamier und 2 Eskadronen des 4ten Chevauxlegersregiments Bubenhoven. Das Kommando der drei Brigaden führt Generalmajor Graf Minucci. Alle übrigen Regimenter und Bataillons begeben sich in ihre Garnisonen, und werden auf den Friedensfuß gesezt. Wahrscheinlich werden die in Tirol bleibenden Truppen in der Folge auch zur Besezung von Salzburg und dem Innviertel gebraucht werden.

* Bozen, 20 Jun. Das Grenzregulirungsgeschäft ist nun, so weit es die Bestimmung der Linie betrift, beendiget. Von den königl. baierischen Kommissären ist nur noch General Nagliovich hier. Am 18 reisten die beiderseitigen Ingenieurs (nemlich die Lieutenants Pagani und Brenna, dann der Ingenieur-Geographe Filippini von der italienischen, und Hauptmann Osterhuber, dann die Lieutenants Grimmeisen und Hörmann von baierischer Seite) in die jedem derselben angewiesenen Gegenden ab, um die Linie aufzunehmen und auszupflöken. Hauptmann Visconti und der königl. baierische Ingenieur-Geographe v. Rickauer bleiben hier, um von hier aus die Operation zu leiten, welche binnen vier oder fünf Wochen beendigt seyn soll. Die vorige Woche war der Staatsrath Emancini auf einige Tage hier. In Lienz sind, wie man vernimmt, bereits französische Trupen eingerükt. Nach Privatbriefen aus Mailand soll der General Danthoneau, der sich durch sein gefälliges Betragen und durch die vielseitigen Kenntnisse, die er auch ausser dem Militärsache besizt, allgemeine Liebe und Achtung erworben hat, zum Divisionsgeneral und Kriegsminister des Königreichs Italien bestimmt seyn.

Durch Frankfurt passirten am 24 Jun. die Cadres von den westphälischen Linienregimentern Nro. 2. und 3., und den leichten Bataillons Nro. 1. und 2., um von Kassel die zu Komplettirung ihrer Korps bestimmten Konscribirten abzuholen. Sie hatten drei eroberte Fahnen bei sich.

Die Einnahme der Frankfurter neuorganisirten Armenanstalt betrug im ersten Quartal dieses Jahres über 32,000 fl., und die Ausgabe über 30,000 fl.

Preussen.

Die pommerschen, westpreussischen und ostpreussischen Trupenbrigaden haben durch Estafette den Befehl erhalten, die Küsten genau zu beobachten, und die Besezung derselben, sowohl mit Infanterie und Kavallerie, als Artillerie, zu verstärken, jede Landung zu verhindern, und Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Die Ankunft englischer Schiffe in der Ostsee hat zu diesen Maasregeln Veranlassung gegeben. Indessen schien diese Vorkehrung nur eine Vorsichtsmaasregel zu seyn, da bisher an den Küsten nichts vorgefallen war, was dazu Ursache geben könnte.

Rußland.

Die Zeitung für die elegante Welt enthält folgende „Berichtigung: Es thut mir leid, daß ich demjenigen Korrespondenten aus Petersburg, der es schon zu bedauern schien, daß ich nicht nach Sibirien geschikt worden, auch noch das Vergnügen rauben muß, mich unter Surveillance der Polizei zu wissen; denn so bestimmt er solches auch versichert, so ist doch kein wahres Wort daran. Schwarzen, den 11 Mai 1810. Kozebue."

Ein zu Petersburg gedruktes deutsches Journal behauptet, das Gehalt der Schauspielerin, Demoiselle Georges Weymer, sey kürzlich auf 30,000 Rubel und zwei Benefizvorstellungen festgesezt worden, die man auf 10,000 Rubel schäze. Mademoiselle Georges stehe sich also jährlich auf 40,000 Rubel, und die ganze deutsche Schauspielergesellschaft koste der Regierung nur 1,000 Rubel mehr.

Oestreich.

Nach Versicherung der Preßburger Zeitung haben sechszehn größtentheils ungarische Regimenter Befehl erhalten, nach der türkischen Grenze aufzubrechen. Den Offizieren ist angesagt worden, sich aller entbehrlichen Bagage zu entledigen. Zugleich soll Befehl gegeben worden seyn, alle Magazine in Ungarn anzufüllen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 183. 2 Jul. 1810.

Großbritannien.

(Aus dem Statesman vom 18 Jun.) In Andalusien geht der Krieg schläfrig; die grosen Schläge scheinen gegen Portugal geschehen zu sollen. Lord Wellington will seine vortheilhafte Stellung behaupten, und schlimmsten Falls lieber eine Schlacht liefern, wofern der Feind nicht gar zu zahlreich ankommt. Inzwischen läuft doch das Gerücht, Lord Wellington habe angefangen, sich zurükzuziehen, da Massena mit einer zu grosen Macht vorrüke. Ein Spanier, der mitten durch die feindlichen Lager zu Lissabon angekommen war, gab folgende Nachrichten: Die Franzosen sind, 70,000 Mann stark, zwischen Salamanca und Ciudad-Rodrigo gelagert; ihre Truppen sind gut gekleidet, und sie haben grose Lebensmittelvorräthe zu Salamanca.

(Aus dem Courier vom 16 Jun.) Zwei heute Morgens angekommene Felleisen von Gothenburg bringen nichts Wichtiges. Wir erwarten mit Ungeduld Nachrichten von Sir James Saumarez; vermuthlich ist seine erste Operation ein Angrif auf die Insel Bornholm. Sir Eduard Pellew soll das Kommando über die Station in der Nordsee erhalten haben. Ein Offizier von der englischen Eskadre vor Vliessingen schreibt unterm 9 Jun.: „Wir sind 7 bis 8 Meilen von Vliessingen, und rekognosziren oft den Feind auf Kanonenschußweite, wobei uns immer die Batterien von Cadsand mit Kugeln und Bomben begrüssen. Wir verloren kürzlich eine Sloop und einen Kutter, die sich dem Lande zu sehr näherten und strandeten. Die Sloop wurde von der Mannschaft verbrannt; der Kutter fiel den Böten der feindlichen Eskadre in die Hände. Diese Eskadre besteht aus 4 Linienschiffen, 1 Fregatte, 2 Prahmen und 19 Briggs, die alle segelfertig scheinen." — Ein Felleisen von Jamaika bringt Zeitungen und Briefe vom 29 April. Nach der Zeitung von Kingston sollen 7 französische Linienschiffe in der Gegend der Insel Barthelemy erschienen seyn. Einige Privatbriefe sezen hinzu, Admiral Cochrane habe sich der Insel Portorico bemächtigt. — Zwei französische Fregatten haben sich am 12 Okt. verflossenen Jahres der Niederlassung Tappanooly auf der Westküste von Sumatra bemächtigt. Kapitän Rivaud von der Korvette Creole forderte den brittischen Residenten zur Uebergabe auf, widrigenfalls er 150 Mann ans Land sezen würde. Die Engländer antworteten nicht, sondern feuerten. Nun entfernte sich die Korvette, und landete ein Detaschement auf der Südseite der kleinen Insel, worauf Tappanooly liegt. Da die englische Garnison nur aus 5 Europäern und 30 Seapoys bestand, so sah sie sich in der Unmöglichkeit, zu widerstehen, und ergab sich. Auf der Batterie befanden sich 14 Kanonen. Die Franzosen behandelten die Gefangenen sehr übel. — Da die berüchtigte Mistriß Clarke in ihrer Schrift: „Die Prinzen als Nebenbuhler", gegen den Herzog von Kent verschiedene Beschuldigungen vorgebracht hat, so macht der Herzog jezt ein Verhör bekannt, das er mit seinem eigenen Sekretär hat vornehmen lassen, um die Lügenhaftigkeit der Behauptungen der schaamlosen Mistriß Clarke darzuthun.

Holland.

Am 18 Jun. wurde zu Amsterdam an allen gewöhnlichen Orten folgende Notifikation angeschlagen: „Justiz- und Polizeiministerium. Da alle Nachforschungen, um den- oder diejenigen ausfindig zu machen, welche sich, in Folge der von der französischen Ambassade unterm 13 Mai geschehenen offiziellen Bekanntmachungen, nahe bei der neuen Kirche eines schweren Vergehens an einem Bedienten Sr. Excellenz, des Herrn Botschafters, in völliger Livree, schuldig gemacht haben, bisher fruchtlos geblieben sind; und da es ausser Zweifel ist, daß eine, Personen, die zu fremden Gesandtschaften gehören, zugefügte, Beleidigung um so gröser und strafbarer ist, da sie nicht allein, wie alle andre Verbrechen, die öffentliche Ruhe stören, sondern auch von den Mächten, zu deren Gesandtschaft solche Personen gehören, als beleidigend angesehen werden kan, welches die unangenehmsten Folgen nach sich ziehen könnte: so verspricht der Justiz- und Polizeiminister, in Folge spezieller Autorisation des Königs, demjenigen eine Prämie von 1,000 Silberdukaten (3,150 Gulden), welcher den- oder diejenigen, die jenes Verbrechen begangen haben, dergestalt ausfindig machen wird, daß sie den Händen der Justiz überliefert, und des Verbrechens überwiesen werden. Auch soll der Name des Angebers, wenn er es verlangt, verschwiegen gehalten werden. Zugleich erklärt der Minister, auf ausdrüklichen Befehl Sr. Majestät des Königs, seine Indignation über jene That, welche Indignation um so gröser ist, je stärker die Bande sind, welche Se. Majestät an die Freundschaft und das Wohlwollen Ihres Allerdurchlauchtigsten Bruders knüpfen, und da Se. Majestät den Wunsch, wovon Sie beseelt sind, zu erkennen gegeben haben, nemlich alles aus dem Wege zu räumen, welches Sr. k. k. Majestät auf irgend eine Art unangenehm seyn könnte. Der Minister benuzt diese Gelegenheit, um alle und jede auf das Ernstlichste zu erinnern und zu warnen, keine zu einer fremden Gesandtschaft gehörige Person, wer es auch sey, weder mit Worten noch thätlich zu beleidigen, widrigenfalls sie nach der Strenge der Geseze den Umständen gemäs bestraft werden sollen. Amsterdam, den 17 Jun. 1810. (Unterz.) Der Justiz- und Polizeiminister, van Hugenpoth."

Frankreich.

Der Leichenzug des Herzogs von Montebello näherte sich Paris, und der 6 Jul. war der zu den feierlichen Obsequien angesezte Tag.

Durch Nancy waren bereits viele Fremde, die zu den Festen nach Paris gekommen waren, nach Deutschland zurükgereist.

Herr Garnerin erzählt in einem, den öffentlichen Blättern eingerükten, Schreiben, daß er nach seiner am 12 Jun. Abends um 11 Uhr 35 Minuten erfolgten Auffahrt von Tivoli sich am 13 früh um 4 Uhr an den Thoren von Rheims niedergelassen, und hier bei dem Gutsbesizer, H. Carbonnet, bis zum 14 des Morgens um 1 Uhr verweilt habe, wo er seine Reise weiter fortsezte. Um 6 Uhr habe er geglaubt, über den Rhein gegangen zu seyn, aber er habe die ausgetretene Mosel für den Rhein angesehen. Da er sich nun endlich überzeugt, daß er bei der Richtung des Windes sich zu weit von Oestreich entferne, um hoffen zu dürfen, mit der Beschreibung des grosen Pariser Festes seiner Absicht nach zuerst zu Wien anzukommen, so habe er sich zu Simmern niedergelassen. Bei einem günstigen Westwinde würde es ihm leicht gewesen seyn, bis Oestreich zu reisen ꝛc.

Italien.

Der Staatsrath Smancini hat aus Trient, dem Hauptort des neuen Departements der obern Etsch, unterm 20 Jun. die Bekanntmachung ergehen lassen, daß in demselben mit dem nächsten 1 Jul. der Code Napoleon in gesezliche Gültigkeit eintrete. Damit nun Jedermann dieses Gesezbuch einsehen, und sich mit dessen Inhalt bekannt machen könne, so würden Exemplarien desselben in französischer, italienischer und lateinischer Sprache auf den Munizipalitätsgebäuden folgender Städte zur öffentlichen Einsicht zu finden seyn: Trient, Roveredo, Botzen, Riva, Cles, Lavis, Calliano, Egna, Arco, Denno, Pergine, Moro, Caldaro, Tione, Malè, Borgo, Ala, Cavalese, Stenico, Fondo, Condino.

Schweiz.

Vom 20 Jun. In der ersten Sizung der eidgenössischen Tagsazung am 5 Jun. geschahen die Wiederbesezungen der Stellen des Staatsschreibers sowohl, als jene des Archivars für zwei Jahre, und die Herren Gasser und Wild, welche dieselben würklich bekleiden, wurden durch einmüthige Stimmen an solche neu gewählt. Der Antrag des Landammanns der Schweiz, den Gehalt, welchen die Direktorialstände dem eidgenössischen Kanzler bezahlen, durch eine jährliche Gratifikation von 1,000 Fr. aus der Centralkasse für die Person des würklichen Kanzlers, H. Mousson, zu erhöhen, ward mit 20 Stimmen gutgeheissen. Die Stände Luzern, Zug, Tessin und Waadt hatten dem Beschlusse ihre Beistimmung versagt. Die Formen der Heimathscheine, welche die Schweizer, die ausser ihrem Kanton sich niederlassen wollen, an dem Orte dieser Niederlassung deponiren müssen, ward dann in Berathung genommen, und obgleich auch jezt wieder mancherlei neue Wünsche und Verlangen zum Vorschein kamen, so war man der mehrjährigen fruchtlosen Versuche zu Erzielung allgemeinen Einverständnisses über den Gegenstand müde geworden, und das Verlangen einer wiederholten Kommissionaluntersuchung ward um so eher abgelehnt, als eine Mehrheit der Stände (15 Stimmen) sich für die Gutheissung der im vorigen Jahr entworfenen Formulare jezt würklich erklärten, und die Zeit, von der an dieselben in Kraft treten sollen, auf den kommenden 1 Okt. festsezten. Die noch nicht beistimmenden Stände sind jene von Bern, Schwyz, Zug, Schafhausen, Bündten, Argau und Appenzell der innern Rhoden. Zürich hatte den Anlaß ergriffen, um Vorstellungen gegen die Würkungen des neuen Bernischen Armengesezes zu machen, welches durch administrative Behörden, Angehörige, die wegen Verschwendung oder Lüderlichkeit ihren Gemeinden zur Last fallen, des Heimaths- und Bürgerrechts verlustig erklären läßt, und die Stände einladet, solche, auch besizender Heimathscheine unerachtet, nicht zu dulden. Bern glaubte, die Vorstellungen beruhen auf Misverständnissen, und versprach deshalb beruhigende Rüksprache zu nehmen. Die Tagsazung erhielt alsdann die sich auf die Sendung des H. Altlandammanns v. Affry nach Paris beziehenden diplomatischen Mittheilungen. Nach genommener Einsicht derselben hieß die Versammlung alle bei Anlaß dieser ausserordentlichen Sendung an Se. Majestät den französischen Kaiser von dem Landammann gethanen Schritte vollkommen gut; sie erklärte, daß der Zeitpunkt derselben schiklich ausgewählt, und die Ausführung selbst, theils in Hinsicht auf die Person des Gesandten, theils in Betref der ihm übergebenen Schreiben und Instruktionen, den politischen Interessen und den Wünschen der Eidgenossenschaft gänzlich angemessen war; sie bezeugte dafür dem Landammann ihren ungetheilten Beifall und lebhaften Dank; welche Gesinnungen, dem Antrag Sr. Excellenz gemäs, durch dieselbe auch dem H. Landammann v. Affry zu Theil werden sollen.

In der zweiten Sizung am 6 Jun. ward ein Dankschreiben des Herrn Kanzlers Mousson für den, seine Person betreffenden, in der vorhergehenden Sizung genommenen, Beschluß verlesen. Es wurden hierauf die Berathungen über das Werbungsgeschäft für den kapitulationsmäßigen französischen Dienst durch die Verlesung aller darauf Bezug habenden, seit einem Jahr Statt gehabten diplomatischen Akten und Korrespondenzen eröfnet. Die Instruktionen der Stände wurden angehört, und alsdann über das ganze eben so schwierig als wichtig erscheinende Geschäft dieses kapitulationsmäßigen Dienstes eine von dem Landammann der Schweiz selbst zu präsidirende, und übrigens aus den HHrn. Reinhard, Glutz, Zellger, Heer, Zellikofer, Fezer, Secretan und Sprecher bestehende, Kommission ernannt.

Deutschland.

Nachrichten aus Baden vom 22 Jun. zufolge, welche man zu München erhalten hatte, befanden sich Se. königl. Majestät von Baiern sehr wohl, und die Bäder versprachen den günstigsten Erfolg.

Ein Schreiben aus Baireuth vom 25 Jun. in Nürnberger Blättern erzählt: „Dieser Tage ist der königl. baierische Finanzrath, H. v. Schab, hier angekommen; auch traf diesen Morgen der französische Domainendirektor, H. v. Gentil, hier ein, und morgen sieht man der Ankunft des Herrn Hofkommissärs, Freiherrn v. Rechberg, entgegen. Nach allem diesem scheint die Uebergabe des Landes sehr nahe zu seyn."

Die Erlanger Zeitung spricht bereits mit Zuversicht von der Abreise des H. Generals Grafen v. Compans und der königl. baierischen Hofkommission nach Baireuth, woselbst die feierliche Uebergabe des Fürstenthums auf den 29 Jun. festgesezt sey. Auch der bisherige Intendant des Fürstenthums Regensburg, H. Chambon, reise dahin ab, und habe bereits den Kommissär-Ordonnateur, H. Dessrat, offiziell als seinen Stellvertreter für alle an das Königreich Baiern gegenwärtig übergehende Provinzen, rüksichtlich der Evakuation der kaiserl. franz. Militärinstitute und der Domainenausgleichungen angekündigt.

* Salzburg, 27 Jun. Da die seit einigen Monaten hier gestandenen k. baierischen leichten Bataillons Donnersberg und Gedoni Befehl erhalten haben, nach ihren Friedensgarnisonen aufzubrechen, so erwarten wir in den nächsten Tagen das Linienregiment Kronprinz, das künftig dem Vernehmen nach bei uns bleiben soll. Es stand seit einiger Zeit bei Meran in Kantonnirung.

Oeffentliche Blätter meldeten kürzlich, der auf die Güter eines ehemaligen Staatsministers in der Wetterau gelegte Sequester sey zu Gunsten seiner Familie aufgehoben worden. Wie man nun vernimmt, ist der hierunter gemeinte Staatsminister der Freiherr v. Stein.

Nach einem königlich-westphälischen Dekret aus Paris vom 3 Jun. sollen 8,000 Konscribirte in Marsch gesezt werden; sie sollen aus denjenigen jungen Leuten genommen werden, welche im Jahr 1789 geboren wurden; die Zeit des Abmarsches dieser Konscribirten soll der Kriegsminister bestimmen. Dieser hat durch ein Cirkulare vom 8 den Präfekten aufgegeben, sogleich einen Theil des Kontingents an die verschiedenen Armeekorps einzuliefern. Die Rekrutirungsräthe sind deshalb gegenwärtig in allen Hauptorten der Departemente versammelt, und das Loosen der Konscribirten hat bereits in allen Präfekturen angefangen.

Nach einer Bekanntmachung im westphälischen Moniteur sollen in Zukunft die Präfekten nur solche Männer für die Garde du Corps vorschlagen, welche beweisen können, daß sie jährlich zwölfhundert Franken Einkommen haben, so wie auch daß die andern schon früher erforderten Bedingungen erfüllt sind. Die Gardes du Corps werden aber in Zukunft den Rang der Offiziere in der Linie haben.

Am 28 Jun. sollte eine interessante öffentliche Sizung des Kriminalgerichtshofes zu Kassel seyn, worin die Sache der Insurrektionschefs, Friedensrichter Martin, und zweier Wolf von Gudenberg, welche alle in die bekannte Verschwörung verwikelt, und in contumaciam zum Tode verurtheilt waren, nachher sich aber freiwillig wieder stellten, entschieden werden wird. Da sie alles, was man ihnen zur Last legte, ohne Hehl gestanden haben, so dürfte sie nur die Gnade des Königs von der verdienten Strafe befreien können.

Dänemark.

Zu Kopenhagen ist folgendes Kanzleipatent, betreffend die Abweisung nordamerikanischer Schiffe von den Häfen Husum und Tönningen, erschienen: „Um allem durch Misbrauch der nordamerikanischen Flagge zu besorgenden Schleichhandel zwischen der von den Feinden besezten Insel Helgoland und den benachbarten Häfen Husum und Tönningen vorzubeugen, aben Se. Majestät allergnädigst zu resolviren geruht, daß von rr Zeit an, wo dieser allerhöchste Befehl in Husum und Tönningen bekannt gemacht wird, und bis weiter keinem Schiffe unter amerikanischer Flagge erlaubt wird, in die gedachten Häfen einzulaufen, und daselbst zu löschen, sondern daß dergleichen Schiffe mit ungebrochener Last abgewiesen werden. Dieser allerhöchste Befehl wird hierdurch denen, die es angeht, zur gebührenden Nachachtung bekannt gemacht. Königl. schleswig-holsteinische Kanzlei zu Kopenhagen, den 15 Jun. 1810."

Schweden.

Der neue ausserordentliche Reichstag, auf welchem die Thronfolge bestimmt werden soll, ist nun auf den 23 Jul. förmlich zusammenberufen. Von den Verhandlungen des lezten Reichstags ist eine allgemeine Uebersicht auf 10 Bogen erschienen.

Das kürzlich zu Stockholm bei Karl Dele'n herausgekommene „historische Gemälde der lezten Regierungsjahre des gewesenen Königs Gustav IV. Adolph" * trägt nicht allein das Gepräge der Wahrheit, durch die ruhige leidenschaftlose Sprache, welche überall darin herrscht, sondern es erhält auch durch die Beilagen, die nur aus der authentischsten und zuverlässigsten Quelle herstammen können, gewissermaasen die Sanktion der höchsten Behörden des schwedischen Reichs. Das auf diese Weise als ein glaubhaftes Aktenstük für die Geschichte unsrer Zeit anzusehende gehaltreiche Gemälde der ereignißvollen Regierungsepoche eines Regenten, der kein Glük über sein Land gebracht hat, muß für Jeden ein groses Interesse haben, dem es darum zu thun ist, sein Urtheil über ein Volk und einen Regenten nicht nach den Eingebungen seiner eigenen momentanen, leidenschaftlichen Empfindung und Behaglichkeit zu fällen, sondern es auf Fakta, Data und die Ereignisse selbst zu bauen. Für diese wird der nachfolgende Auszug, als eine Skizze des Ganzen, einen unbestrittenen Werth haben. Der Verfasser dieser wichtigen Materialien richtet vorläufig eine Frage an die Leser der Biographie eines Monarchen, oder der Geschichte eines Landes unter einem Monarchen, die er ihn bittet, sich vorher zu beantworten, ehe er an die Lektüre seines Buches selbst geht. „Ob es nemlich zu den Pflichten eines Königs zu zählen sey, daß er vor allem Andern suchen müsse, den Wohlstand seines Volks zu befördern, oder ob der Leser dafür hält, daß das Volk verbunden sey, sein Gut und Blut für seines Königs blos persönlichen Widerwillen hinzugeben, ohne durch die dargebrachten grösten Aufopferungen dem Vaterlande je auch nur den allergeringsten Vortheil oder Ruhm erwerben zu können?" „Sollte Jemand, sezt der Verfasser hinzu, dieser lezten Meinung seyn, so thut er am gerathensten, das Buch ungelesen aus der Hand zu legen, indem es einen Mohren waschen hiesse, mit Jemand über Wahrheiten zu streiten, denen noch bisher selbst kein Despot gewagt hat, öffentlich zu widersprechen." — Der Friede, durch welchen der Rhein die Grenze Frankreichs gegen Deutschland ward, gab dem festen Lande eine kurze Erholung. Keine von allen Mächten Europa's konnte während dieses Friedens gleichgültiger gegen die Erneuerung des Krieges seyn, als Schweden, sobald es an sein eigenes

* Historisk Tafla af f. d. konung Gustaf IV. Adolfs sednaste Regerings-År med bilagor.

Interesse dachte. Aber der König, der Gustav Adolphs Namen trug, blieb von 1803 bis 1805 in Deutschland, in dem Lande, worin sein groser Namensvetter eine so ehrenvolle Rolle vor einigen Jahrhunderten gespielt hatte, um durch seinen Einfluß eine Koalition gegen Frankreich desto sicherer zu Stande zu bringen. Die Nachricht vom Tode des Herzogs von Enghien war für den König ein Grund, die schwedische Gesandtschaft an Frankreich abzurufen, und alle Kommunikation mit diesem Land abzubrechen. Ein Aufsaz im Moniteur über diesen Schritt bewog den König, allem, was in Frankreich gedrukt war, den Eingang in Schweden zu verbieten, so wie solches schon vorher mit allen dänischen Schriften geschehen war. Frankreich schien alles dieses mit einer Art von Mitleid zu übersehen; ein Benehmen, welches der König gerade am tiefsten empfand, indem er darin eine Geringschäzung seiner selbst zu finden meinte. Napoleon nahm den Kaisertitel an; der König von Preussen übersandte dem neuen Monarchen den schwarzen Adlerorden. Grund genug für Gustav Adolph, denselben seinerseits zurükzuschiken. Darüber vermehrten sich die Mishelligkeiten, die bereits zwischen Schweden und Preussen Plaz gefunden hatten, da leztere Macht die Neutralität des nördlichen Deutschlands durchaus beibehalten wollte. Mit Rußland war bereits seit einigen Jahren das Einverständniß gestört. Die Störung hatte damit angefangen, daß der König sich weigerte, den vom Kaiser Paul während seines Lebens getragenen Seraphinenorden von Jemand anders, als einer Person von hohem Range, anzunehmen; dazu kam die Begegnung, die einem russischen Staatsminister, als er eine Reise nach Schweden machen wollte, widerfuhr, der bei Helsingfors zurükgewiesen wurde; und endlich die hartnäkige Forderung des Königs, auch die auf der russischen Seite stehende Hälfte der Brüke bei Aborfors mit den schwedischen blau und gelben Farben bemalen zu lassen. Es fehlte wenig, so wäre über den lezten unbedeutenden Umstand ein Krieg ausgebrochen; die dieserhalb in Finnland gemachten Vertheidigungsanstalten kosteten auf jeden Fall beträchtliche Summen. Durch die Vermittelung anderer Mächte ward die Sache jedoch wieder beigelegt, auch bald darauf (14 Jan. 1805) ein Traktat zwischen Rußland und Schweden gegen Frankreich unterzeichnet. Der Traktat selbst schien nur defensiv zu seyn. Durch einen geheimen Artikel aber ward der Krieg so gut als gegen Frankreich erklärt. Nach diesem sollte der König von Schweden den Oberbefehl über eine Armee von 25,000 Schweden und 15,000 Russen führen, und, wie er es selbst wünschte, damit die batavische Republik angreifen. Bald darauf schloß der König ein Bündniß mit England, durch welches er 60,000 Pf. St. zur bessern Befestigung Stralsunds erhielt. Späterhin kam auch ein Subsidientraktat zwischen Schweden und England zu Stande, durch welchen sich Schweden zu 8,000 Mann Garnison in Stralsund verpflichtete, wofür es monatlich 124,000 Pf. St. erhielt; dabei verstand sich England noch zu 50,000 Pf. St. zur gänzlichen Vollendung der Festungswerke der genannten Stadt. Ob nun gleich durch diesen Traktat der Krieg von Seite Schwedens gegen Frankreich so gut als erklärt war, so dachte der König doch nicht daran, den schwedischen Kaufleuten und Rhedern, die einen so grosen Theil ihrer Schiffe und ihres Eigenthums in Frankreich und den von Frankreich abhängenden Häfen liegen hatten, den kleinsten warnenden Wink zu geben, und als es endlich geschah, war es zu spät! Am 3 Okt. 1805 ward ein anderer Traktat mit England abgeschlossen, zufolge dessen sich der König zur Stellung von 10,000 Mann in Pommern anheischig machte, die mit den unter dem Grafen Tolstoy stehenden Russen etwa 25,000 Mann betrugen; eine Stärke, die mit der drohenden Proklamation Gustav Adolphs, datiet aus Marswindsholm nahe bei Ystad, in keinem sonderlichen Verhältniß stand. Ehe der König von hier nach Pommern übergieng, sandte er den Grafen Löwenhjelm mit einem Briefe an den König von Preussen, in welchem er auf eine ziemlich peremtorische Weise zu wissen verlangte, welche Absichten Preussen bei seinen Zurüstungen hätte, und dabei anzeigte, daß eine vereinte russische und schwedische Armee in Hannover einrüken, und von dem Lande Besiz nehmen würde. Da der Brief nicht vom Könige eigenhändig geschrieben war, so führte der Graf eine Abschrift desselben offen mit sich. Nun fand sich gerade der Kaiser von Rußland in Berlin, um den König von Preussen zum Beitritt gegen Frankreich zu bewegen; ein Umstand, den der König von Schweden bei Entwerfung seines Briefes noch nicht hatte wissen können. Damit nun der König von Preussen durch dis Schreiben nicht in seiner Annäherung verdrüßlich gemacht und gestört würde, hielt der preussische Staatsminister dessen Uebergabe zurük. Die Audienz für den Grafen Löwenhjelm ward aufgeschoben, und der König von Preussen in der Meinung gelassen, daß die Sendung des Grafen an den gegenwärtigen russischen Monarchen gerichtet sey. In der Audienz, die der Graf Löwenhjelm bei dem russischen Kaiser erhielt, gab dieser Monarch seinen sehr lebhaften Wunsch nach Wiederherstellung der Harmonie zwischen dem Könige von Schweden und dem Könige von Preussen zu erkennen, und äusserte sich dahin: „daß, wenn der König von Schweden nur einen vierten Theil des Weges gehen wollte, er es über sich nehme, daß der König von Preussen die andern drei Viertel des Weges machen würde.“ Von allem diesen sandte der Graf Löwenhjelm seinen Bericht an den König, der mittlerweile in Stralsund angekommen war, mit dem Beifügen, daß er das Anerbieten, den mit sich führenden Brief nicht abzugeben, benuzt hätte, da derselbe bei den veränderten Umständen nicht allein überflüssig, sondern der Bildung der Koalition sogar hinderlich hätte seyn können. Die Antwort hierauf war: „daß er, der Graf Löwenhjelm, den Brief in allen Fällen übergeben, und dabei dem Baron Hardenberg noch mündlich sagen möchte: „„der König von Schweden sey nicht gemacht, seine Briefe nicht angenommen zu wissen.““ Dieses leztere hatte der König mit eigner Hand der Depesche an den Grafen Löwenhjelm beigefügt.

(Die Fortsezung folgt.)

Rußland.

Der Kaiser hat den Beamten der St. Petersburgischen Polizei, da selbige wegen der gegenwärtigen Theurung der Lebensmittel mit dem Gehalt nach dem vorigen Etat nicht auskommen können, eine ansehnliche Gehaltszulage von den Einkünften des St. Petersburgischen Adreßkomtoirs bewilligt. Statt 78,700 Rubel, welche bisher 186 Polizeibediente erhielten, bekommen sie nun 112,350 Rubel.

Drukfehler.

Im gestrigen Blatte, in dem Schreiben aus Botzen, S. 728. Sp. 2. Z. 9 ist zu lesen: von italienischer.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 184. 3 Jul. 1810.

Großbritannien.

In Hamburger Blättern liest man Folgendes aus London vom 13 Jun.: „Die Bulletins über den Gesundheitszustand des Herzogs von Cumberland, der nun nach Carltonhouse gebracht ist, lauten täglich beruhigender. Das Bette Sr. königl. Hoheit hatte einen solchen Stand, daß man nur auf einer Seite zu demselben gelangen konnte, und der Herzog musste daher, als er aus dem Bette sprang, mit dem Mörder Sellis in Berührung kommen. Dieser führte, wie es scheint, einen sehr starken Hieb nach dem Herzoge, als er zu entkommen suchte; denn von dem Thürpfosten ist ein Stük abgehauen. — Das Korps des Herzogs von Braunschweig-Oels, welches aus einem Kavallerie- und einem Infanterieregiment besteht, die zusammen ungefähr 1,500 Mann betragen, ist zu Guernsey nach Irland eingeschift worden. — Am 2 Jun. hat der neue spanische Gesandte, Herzog von Albuquerque, Sr. Majestät seine Beglaubigungsbriefe überreicht. — Damit die Ostindienfahrer nicht ferner den Angriffen des Feindes ausgesezt seyn mögen, ist beschlossen worden, daß die zurükkehrenden Schiffe in einer gewissen Breite bis zur Zahl von 40 Schiffen oder darüber sich versammeln sollen. — Der Werth des von Frankreich nach London in den 6 lezten Monaten eingeführten Getreides soll die Summe von 1,382,830 Pfund Sterling betragen. — Wie es heißt, hat unsre Regierung die Maasregel des Admirals Saumarez, wegen der Blokade der schwedischen Häfen, nicht gebilligt. — Berichte aus Dover sprechen sehr verschieden von der unerwarteten Ankunft eines französischen Offiziers, den eins unsrer Kriegsschiffe auf offener See aufgenommen hat. Nach Einigen ist dieser Offizier kein andrer, als General Sarrazin, der bei der Landung der Franzosen zu Killala in Irland 1798 nach Humbert der zweite im Kommando war. Es heißt, eine Besorgniß, verhaftet zu werden, habe ihn veranlaßt, in England einen Zufluchtsort zu suchen. Er befindet sich einstweilen auf dem Schiffe Inn zu Dover, wo niemand ausser dem kommandirenden Offizier, dem Aufseher der Kriegsgefangenen und dem Hafenmeister zu ihm gelassen wird. — In Folge der aufgehobenen Non-Intercourseakte sind hier bereits mehrere amerikanische Schiffe aus den vereinigten Staaten mit Getreide und Mehl angelangt, wodurch die Preise dieser Erzeugnisse etwas gesunken sind.

Bei der diesjährigen Hofgalla am 4 Jun. zur Feier des Geburtstages des Königs, der nunmehr sein 72stes Jahr zurükgelegt hat, war eine zahlreiche Versammlung des hohen englischen Adels gegenwärtig; nur bedauerte man, den König selbst wieder nicht zu sehen, ob man gleich weiß, daß Se. Majestät sich in dem besten Wohlseyn befinden. — Der König steht nicht mehr so früh auf, als er pflegte, ehe er sein Gesicht verlor, aber doch gemeiniglich um 6 Uhr, wo er sich vom Obrist Taylor die Depeschen der Minister und anderer Behörden vorlesen läßt, die jeden Morgen nach Windsor gesandt werden. Ein Offizier der königl. Garde zu Pferd (Blues) von der Kompagnie, worin Ihre Majestät Kapitän ist, macht sodann seine Aufwartung. Darauf verfügt sich Se. Majestät zur Königin, und genießt der Gesellschaft Ihrer Majestät, der Prinzessinnen und der königl. Herzoge, die sich zu Windsor befinden; sodann hält der König seine Morgenandacht in einem zu einer Kapelle eingerichteten Zimmer, wobei der Kaplan den Morgensegen der anglikanischen Kirche verliest; nun frühstükt die königl. Familie. Nach 10 Uhr reitet der König mit einigen Prinzessinnen in Windsorpark spazieren, bis 12 Uhr. Mittlerweile spaziert die Königin mit der Prinzessin Elisabeth nach Frogmore. Um 1 Uhr speisen Se. Majestät zu Mittag; die Königin und die Prinzessinnen aber speisen erst um 4 Uhr, und der König kommt zu ihnen, wenn der Nachtisch aufgetragen wird. Dann bringt die königl. Familie den Abend miteinander zu, von einigen Hofleuten umgeben. Die Kapelle der Königin spielt vor ihnen.

Frankreich.

Am 24 Jun. begab sich gleich des Morgens eine unzählbare Volksmenge nach dem Marsfelde, um an dem Feste Theil zu nehmen, welches alle Korps der kaiserl. Garde JJ. MM. gaben. Mittags war ein Banket, wozu diese Garde die übrigen Truppen der Garnison von Paris eingeladen hatte. Auch für die Zuschauer waren Spiele und Belustigungen aller Art veranstaltet. Mit Untergang der Sonne fanden sich die zum Ball geladenen Gäste ein, und die Wettrennen zu Pferd und zu Wagen begannen. Um 8½ Uhr stieg Madame Blanchard mit einem Luftball, nachdem sie dem Kaiser und der Kaiserin Blumen dargeboten hatte. Um 9½ Uhr zündete die Kaiserin selbst das Feuerwerk an, welches durch Kanonendonner begleitet ward. Ein glänzendes Mahl, wobei sich über 1500 Personen versammelt befanden, und ein Ball beschlossen das Fest, welches übrigens durch das heiterste Wetter begünstigt wurde.

Der Moniteur von Genua will mit Bestimmtheit wissen, daß JJ. MM. Ihre Reise nach Italien zu Anfang Oktobers antreten würden.

Auf kaiserl. Befehl werden 3000 spanische Kriegsgefangene aus den verschiedenen Depots im nördlichen Frankreich nach Vlissingen und Breskens geschikt, um an den Verschanzungen zu arbeiten.

Aus Frankreich, 22 Jun. In der Organisation der kaiserl. Garde haben sich verschiedene Veränderungen ereignet.

Die Füsilierregimenter bilden unter andern jezt nicht mehr eine eigene Abtheilung, sondern sind theils den Grenadieren, theils den Chasseurs beigegeben. Dasselbe hat in Ansehung der Konscribirten der Garde Statt gehabt u. s. w. Folgendes ist die jezige Organisation dieses in so mancher Hinsicht einzigen Korps: Es besteht 1. aus dem Korps der Grenadiere zu Fuß. Oberbefehlshaber Graf v. Dorsenne, Divisionsgeneral. Zweiter Kommandant der Brigadegeneral Baron Roquet. Dazu gehören: ein Regiment Grenadiere, eine Abtheilung von Veteranen, ein Regiment Füsiliergrenadiere, zwei Regimenter Tirailleursgrenadiere, und zwei Regimenter Grenadierkonscribirte. 2. Aus dem Korps der Chasseurs zu Fuß. Oberbefehlshaber Baron v. Curial, Divisionsgeneral. Zweiter Kommandant der Brigadegeneral Dumoustier. Das Korps ist aus einem Regiment Chasseurs, einem Regiment Füsilierchasseurs, zwei Regimentern Tirailleurschasseurs und zwei Regimentern Chasseurskonscribirten gebildet. 3. Aus dem Korps der Grenadiere zu Pferd, in fünf Eskadrons (worunter eine Eskadron Veliten) abgetheilt. Oberbefehlshaber der Divisionsgeneral Graf Walther. Zweiter Kommandant der Brigadegeneral Baron Lepic. 4. Aus dem Dragonerkorps. Der Divisionsgeneral Graf v. St. Sulpice (vormals Kommandant einer Kürassierdivision) befehligt dieses, gleichfalls aus fünf Eskadrons (worunter eine Velitenéskadron) bestehende, Korps. 5. Aus dem Korps der Chasseurs zu Pferd. Erster Befehlshaber desselben ist der Divisionsgeneral Graf Lefebvre-Desnouettes. Zweiter Befehlshaber der Brigadegeneral Guyot. Dieses Korps begreift 4 Eskadrons Jäger, 1 Eskadron Veliten und, als eine besondere Abtheilung desselben, das Mamelukenkorps. 6. Aus dem Korps der polnischen Chevaurlegers, vier Eskadrons stark, unter dem Oberbefehl des Obristen Grafen v. Krasinsky. 7. Aus dem Korps der Elitengensdarmerie, welchem der Herzog von Rovigo (Gen. Savary, jeziger Polizeiminister) als Oberbefehlshaber, und der Obrist Baron Henry als zweiter Kommandant vorsteht. 8. Aus dem Artilleriekorps, das den Divisionsgeneral Graf Lariboissiere zum Oberbefehlshaber, und den Brigadegeneral Baron Abville zum zweiten Befehlshaber hat, und aus Abtheilungen von reitender Artillerie, Kanonieren zu Fuß, Pontonniers und Ouvriers, und einem Artillerietrain besteht. 9. Aus dem Geniekorps, über das dem Bataillonschef Boissonnet der Oberbefehl anvertraut ist. 10. Aus dem Marinekorps, dessen Chef der Schifskapitän Obrist Graf v. Baste ist. — Zu diesen Abtheilungen der Garde ist ausserdem noch die Generaladministration des ganzen Korps zu rechnen, an deren Spize sich der Musterungsinspektor Baron Felix befindet, und zu der unter andern auch das Hospital der Garde gehört. — Uebrigens soll noch im Laufe dieses Jahres das Nationalgardenkorps der Garde organisirt werden. Von diesen verschiedenen Korps sind einige Schwadronen Grenadiere zu Pferd, mehrere Regimenter Grenadiere zu Fuß und eine Abtheilung Artillerie, nebst dem Korps der Marins und einer Schwadron Chasseurs zu Pferd theils nach Spanien aufgebrochen, theils schon daselbst angelangt. Eine starke Abtheilung Chasseurs zu Fuß und eine Schwadron Chasseurs zu Pferd stehen an den Küsten von Bretagne, und erwarten dort fernere Befehle über ihre Bestimmung. — Alle übrigen Abtheilungen der Garde befinden sich noch zu Paris, müssen sich aber gleichfalls zum Abmarsch bereit halten.

Italien.

Nach den Zeitungen von Neapel war am 9 Jun. eine beträchtliche Anzahl Transportfahrzeuge, mit Artillerie und andern Kriegsbedürfnissen beladen, unter Bedekung von 5 Kanonenböten, von Pietranera glüklich nach Bagnara übergesegelt. Auf das erste hievon erhaltene Signal war zwar die feindliche Flottille herbeigeeilt, aber zu spät gekommen; sie wechselte blos einige Schüsse mit den französischen Batterien und Kanonenböten bei Bagnara, und entfernte sich wieder. Da sie indessen eine Kanonierschaluppe zur Beobachtung im Kanal, zwischen Scilla und dem Thurm von Faro, zurükließ, so bestiegen auf Befehl des Königs die Grenadiere 7 bis 8 Fischernachen, und giengen auf die Kanonierschaluppe los, um sie zu entern. Das englische Fahrzeug flüchtete, allein die Grenadiere ereilten es, fiengen ein Flintenfeuer an, und hätten es erobert, wenn nicht mehrere andere englische Kanonierschaluppen herbeigekommen wären, worauf denn die Grenadiere ans Land zurükkehren mußten. „Dieser ganze Vorfall (schließt der aus Scilla datirte Artikel) beweist neuerdings, daß es den Engländern unmöglich ist, uns nicht nur am Uebergange der Meerenge, sondern selbst an Versammlung aller unsrer Hülfsmittel zu hindern. Es ist sehr schönes Wetter, die Konvoy's kommen nach und nach an, und werden in zehn Tagen beisammen seyn. Alle Kalabrier thun Gelübde für den guten Erfolg einer Expedition, die ihrem Handel die alte Lebhaftigkeit, und ihrem schönen Lande die Ruhe wieder geben wird. Die Armee hat fast keine Kranke; der König befindet sich sehr wohl, und versieht, als wenn er zu Neapel wäre, zu gleicher Zeit die Geschäfte, welche auf die Regierung des Reichs, und die, welche auf die Expedition Bezug haben."

Schweiz.

* Vom 20 Jun. In der dritten Sizung am 7 Jun. ward das vorjährige Konkordat über die gegenseitige Verpflichtung der Stände zu Stellung der Fehlbaren in schweren Polizeifällen zur Sprache gebracht, und den zwölf Kantons, die demselben bereits zugestimmt hatten, gesellten sich nun auch Fryburg und Schwyz bei. Das sich beinahe selbst widersprechende Konkordat des vorigen Jahres, nach welchem die Effekten eines Falliten zur Disposition des Richters der Fallimentsmassa gestellt seyn sollen, mit Vorbehalt der Rechte solcher Kreditoren, die Faustpfande geltend machen wollen, und die deshalb mit dem Auffallsrichter in Kontestation kommen, war von 17 Stimmen ratifizirt worden. Die nicht zustimmenden Stände sind jene von Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zürich und Argau. Dem Konkordat über die Formen der Eheeinsegnungen, die zu beobachten sind, wenn Angehörige eines Kantons in dem andern sich ehlich verbinden lassen, wollten auch dis Jahr 14 Stimmen eine Garantie durch Strafverfügung auf seine Uebertretung geben; die schwierige Ausmittlung dieser Garantie ward einer Kommission übertragen. Der Bericht der Kommissarien des Landammanns über die Erziehungsanstalten Pestalozzi's in Iferten ward vorgelegt. Die Ausführlichkeit desselben bewog aber die Versammlung, solchen nicht verlesen zu lassen, sondern lediglich seinen Druk in deutscher und französischer Sprache, und die Mittheilung an die Kantone

zu verordnen. . Dem Professor Müller von Schafhausen, welcher die ersten Bände der hinterlassenen Werke seines Bruders der Tagsazung eingesandt hatte, ward seine Aufmerksamkeit verdankt. . Ueber den Freizügigkeitstraktat mit dem Königreich Würtemberg waren die Zustimmungen aller Stände, mit Ausnahme desjenigen von Graubündten, eingetroffen. . Das Verbot der Einführung englischer Manufakturwaaren ward, mit einziger Ausnahme des Votums vom Kanton Zug, durch alle übrigen Stimmen wieder für ein Jahr gutgeheissen und verlängert. Die Rechnungen der Grenzkantone über ihre disfälligen Unkosten und über die für Dekung derselben bestimmten Einnahmen der Einfuhrzölle wurden vorgelegt, und an eine Kommission gewiesen. Es zeigte sich dabei, daß Argau wegen gröserer Ausgaben Entschädigung verlangt, daß St. Gallen 6,000 Fr. mehr Auslagen als Einnahme berechnet, daß in den Rechnungen von Bündten und Thurgau Einnahme und Ausgabe sich das Gleichgewicht halten, daß Basel einen Vorschuß der Einnahme von 2,840 Fr., und Schafhausen einen solchen von 5,900 Fr. angaben. . Dem vorjährigen Dekrete in Bezug auf die landwirthschaftlichen Anstalten des H. Fellenberg in Hofwyl hatten endlich alle Stände ihre Ratifikation ertheilt.

* Bern, 27 Jun. Diesen Morgen erhielt die Tagsazung die Nachricht, daß Herr Alt-Landammann d'Affry gestern Abends, kaum von seiner Mission nach Paris in dem Schoosse seiner Familie wieder eingetroffen, an einem Blutsturz verstorben ist. Sein Leichenbegängniß wird morgen vor sich gehen. Die Tagsazung hat den Alt-Landammann Glutz, den Landammann Reding und den Regierungsrath Morell nach Fryburg abgeordnet, um der Regierung und der Familie des Abgeschiedenen das Beileid und die Theilnahme der Stellvertreter der Bundesgenossenschaft zu bezeugen, und der Beerdigung des verdienten Mannes in ihrem Namen beizuwohnen.

Deutschland.

* Augsburg, 1 Jul. Während der französischen Revolution waren aus Trier mehrere Reliquien, als der ungenähte, unter drei Schlössern verwahrte, Rok Christi rc. in der Stille nach Augsburg geflüchtet, und einer geistlichen Behörde zur geheimen Verwahrung anvertraut worden. Vorige Woche kamen zwei Domherren aus Trier hier an, um diese Reliquien abzuholen, und vorgestern Abends reisten sie würklich mit denselben nach Trier ab.

Nach einer Abwesenheit von 63 Wochen rükte am 29 Jun. das königl. baierische Chevauxlegersregiment Bubenhofen zu Bamberg, als in seiner Friedensgarnison, wieder ein, und wurde aufs Feierlichste empfangen.

Eine nach Kiel eingesandte Abhandlung des Appellationsraths Ball zu Bamberg „über den Entwurf des peinlichen Gesezbuches für die Herzogthümer Schleswig und Holstein" hat den einmüthigen Beifall der königlich-dänischen Akademie erhalten, welche ihr einen Preis von hundert Thalern zuerkannte.

Nach einer authentischen Liste hatte die Residenzstadt Karlsruhe zu Ende vorigen Jahres 869 Gebäude und 10,579 Einwohner. Unter den leztern befanden sich 7,750 von lutherischer, 1,791 von katholischer, 670 von mosaischer, und 386 von reformirter Konfession.

Aus Kassel wird unterm 18 Jun. geschrieben: „Durch einen den 14 Jun. von Paris expedirten Kourier hat man gestern bestimmte Nachricht erhalten, daß JJ. MM. der König und die Königin von Westphalen ihren Aufenthalt bei dem Kaiser nicht weiter zu verlängern, sondern noch das Ende des laufenden Monats in hiesiger Residenz zuzubringen gedenken. — So wie die westphälischen Offiziere von den Regimentern in Spanien hier eintreffen, werden sie sehr vortheilhaft und meist mit Beförderung des Grades bei den Garden oder in den andern Regimentern der Linie untergebracht. Ueberhaupt ist gegenwärtig wegen der Errichtung so vieler neuen Regimenter das Avancement bei dem westphälischen Militär sehr stark, und manche sind schon zu Kapitäns ernannt, die vor ein Paar Jahren den Dienst als Unterlieutenants begannen.

Am 19 Jun. Abends traf der Prinz Anton mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Theresia und der Prinzessin Amalia, von seiner am 10 Mai nach Prag unternommenen Reise bei bestem Wohlseyn wieder zu Dresden ein.

Schweden.

Folgender königliche Brief und Aufruf an sämtliche Stände des Reichs, betreffend einen ausserordentlichen Reichstag, wurde am 10 Jun. in allen Kirchen verlesen: „Wir Karl rc. rc. entbieten Euch, Uns werthen, Unsern getreuen Männern und Unterthanen, den schwedischen Reichsständen, Grafen, Freiherren, Erzbischof, Bischöfen, Ritterschaft und Adel, Klerisey, Bürgerschaft der Städte und Landleute, Unsre besondere Gunst, gnädige Gewogenheit und günstigen Willen, mit Gott dem Allmächtigen. Mit dem größten Schmerz haben Wir die Nachricht von dem höchst beklagenswerthen Absterben Unsers herzlich geliebten Herrn Sohnes, Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen des schwedischen Reiches, des hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Karl August, erhalten und Euch mitgetheilt. Tief gerührt über diesen grosen Verlust, haben Wir, nächst einer ehrfurchtsvollen Zuversicht zu der Gnade der göttlichen Vorsehung, keinen andern Trost stark genug gefunden, auf irgend eine Art Unsern Kummer zu lindern, als die Ueberzeugung, daß solcher von geliebten und getreuen Unterthanen aufrichtig getheilt wird, als welche mit lebhaftem Gefühl den schweren Unglüksfall beweinen, welcher Unsre gemeinschaftlichen frohen Hofnungen zerstörte. Auch geschieht es in solcher traurigen Anleitung, und um die Thronfolge zu bestimmen, daß Wir nun es von der grösten Wichtigkeit und Angelegenheit angesehen, Euch, sämtliche Stände des schwedischen Reiches, zu einem ausserordentlichen Reichstag zu berufen. Wir entbieten und befehlen also hiemit in Gnaden Euch, sämtliche Stände des Reiches, Euch zu dem 23 des nächstkommenden Julius in Unsrer Residenzstadt Stockholm einzufinden, wobei es Jedem, den es angeht, obliegt, sich, was die Reichstagsordnung im 11, 12, 13, 14, 15, 18, 22 und 77 §. betreffend die Wahl der Reichstagsmänner, die Behörigkeit der Bevollmächtigten und andere hieher gehörige Umstände vorschreibt, genau zur Richtschnur dienen zu lassen. Wornach Ihr Alle, die es angeht, Euch gehorsamst zu richten habt, und sind Wir Euch samt und sonders mit aller königlichen Gunst und Gnade gewogen; empfehlend Euch ganz besonders Gott dem Allmächtigen gnädiglich. Stockholms Schloß, den 1 Jun. 1810.

Karl. J. A. Börzel."

Fortsezung der Skizze der lezten Regierungsjahre Gustav Adolphs.

Der Unwille über diese Begebenheit richtete sich zum Theil gegen den Kaiser von Rußland, der nach des Königs von Schweden Dafürhalten zur Annahme des Briefes hätte mitwürken sollen. Dieser Umstand allein war die Quelle einer Menge übereilter Handlungen. Der König gab sogleich den Oberbefehl über die russische Armee, die bereits auf dem Marsch nach der Elbe war, auf. Die schwedischen Truppen erhielten Ordre, nach Pommern zurükzukehren. Der Graf Tolstoy, der selbst nach Stralsund gekommen war, bat, daß doch nur 3,000 Schweden zu den Russen stossen möchten, damit Europa nicht glaubte, daß der König mit seinen Alliirten zerfallen wäre. Der König, unbeweglich in seinem Vorsaze, antwortete blos: er müsse vorher eine schriftliche Garantie über des Königs von Preussen Denkart haben. Auch lag die Begebenheit mit dem Briefe ihm noch so schwer auf dem Herzen, daß er sich nicht eher zufrieden gab, als bis der russische Minister, H. v. Alopäus, den Brief zur Uebersendung annahm. Zu dem entworfenen Plane für den Feldzug gehörte auch, daß die vereinigte russische und schwedische Armee gegen Holland marschiren sollte. Zwölftausend Hannoveraner unter General Don, nebst einer englischen Armee, sollten dazu stossen. Dis Unternehmen war um so wichtiger, weil man hofte, die ganze holländische Flotte zu erobern, und zugleich zum Vortheil Oestreichs eine wichtige Diversion zu bewürken. Durch Gustav Adolphs umgeänderten Beschluß war die Zeit verloren gegangen, und das englische Ministerium schien nicht begreifen zu können, wie man eine Armee, welche England besoldete, um damit gegen Frankreich zu agiren, zurükrufen könne, blos um dadurch Preussen zu imponiren. Auch war bereits ein Theil dieser Armee 7 bis 8 Meilen jenseits der Elbe vorgerükt. Endlich erhielt man von Berlin durch Vermittlung des russischen und englischen Gesandten die bestimmte Zusicherung, daß Preussen nichts feindliches gegen Pommern im Sinne hätte. Auch arbeitete der englische Minister an einer Wiederaussöhnung zwischen dem preussischen und schwedischen Hofe; aber Gustav Adolphs lezte Sendung und sonstiges Benehmen hatten die preussische Regierung in dem Grade aufgereizt, daß sie sich schon im Geheim erbot, ohne alle Subsidien ein gleich groses Korps als das schwedische zu stellen, im Fall dieses leztere nicht marschiren würde. Von diesem Angebot erfuhr Gustav Adolph nichts. Bisher hatte man geglaubt, daß der verzögerte Marsch der schwedischen Truppen aus einer unzeitigen Furcht vor einem Angrif auf Pommern hergerührt habe; nach erhaltener Garantie aber ergab es sich, daß dieses keineswegs die Ursache gewesen war. Der König erklärte jezt, es sey nie seine Meinung gewesen, eine Garantie vom preussischen Hofe für die Sicherheit Deutschlands zu fordern, sondern er wolle blos eine Versicherung haben, daß die preussischen Truppen mit den schwedischen bei ihren Operationen in Hannover und gegen die holländische Grenze in keine Kollision gerathen würden. Dieserhalb mußte eine neue Sendung nach Berlin abgehen, während welcher Zeit die Truppen doch bis Lüneburg vorrükten, und zum Theil hier ihr Hauptquartier nahmen. Da man fortwährend einer Antwort von Preussen entgegen sah, so ward auch nichts zwekmäsiges vorgenommen, und die Truppen marschirten blos vor- und rükwärts. Da der König sich um jede Kleinigkeit selbst bekümmern wollte, so wurden der Generalquartiermeister oder sonstige des Landes kundige Personen nie über diese Hin- und Hermärsche zu Rath gezogen, wodurch es sich denn nicht selten zutrug, daß den Truppen in Dörfern Einquartierung angewiesen wurde, die nirgend als auf der Karte anzutreffen waren. Unter andern mußte die Garde und des Königs Regiment, am 26 Nov. in dem schlechtesten Wetter, von einer Stelle zur andern den ganzen Tag durch herumirren. Das nemliche sonderbare Geheimnißvolle beobachtete man auch gegen die, welche Proviant anzuschaffen hatten, so daß sie bei den Ordres zur Anlegung von Magazinen nie den Ort zu wissen bekamen, wo solche errichtet werden sollten. Nachdem fast fünf Wochen auf diese Weise verschwendet waren, bekam endlich die ganze schwedische Armee Ordre, nach Hannover zu marschiren; ein kleines Korps rükte in Harburg ein, mit dem Befehl, den dortigen Zoll zu verdoppeln, und die eine Hälfte für die schwedische Kriegskasse einzunehmen. Dieser Befehl war dem in der schwedischen Deklaration so oft angeführten westphälischen Frieden geradezu entgegen, und gab zu vielfältigen Klagen Anlaß. Er ward daher zurükgenommen, nachdem er unter vielen unangenehmen Rüksprachen nahe an 26 Rthlr. eingebracht hatte. Von Seite des preussischen Hofes ward dem Könige der Oberbefehl über ein preussisches Korps unter dem Kommando des Gen. Kalkreuth angeboten, sobald er nur den ersten Schritt zur Aussöhnung thun würde; hierauf wurde zur Antwort ertheilt, der König habe bereits einen solchen Versuch in Berlin gemacht, der aber so übel ausgefallen sey, daß ein zweiter nicht Statt finden könne. Mittlerweile hatte der russische und östreichische Kriegsplan eine eben so schnelle als unerwartete Wendung erhalten. Napoleons überraschender Anfall hatte nicht nur die östreichische Armee aufgerieben, sondern auch die einzige Hofnung, daß die russische Macht dem Sieger Grenzen sezen sollte, erlosch durch die Schlacht bei Austerliz. Die Koalition war dadurch zersprengt, noch ehe sie sich auf dem Kampfplaz versammelt hatte. Ein bei Stade gelandetes Korps Engländer entfernte sich nicht von seinen Transportschiffen. Des russischen Generals Tolstoy Armee stand in der Nähe von Hameln; ein Theil der schwedischen Truppen bei Lüneburg, die übrigen auf der andern Seite der Elbe. Gustav Adolph fand sich jezt in einer verworrenen Verlegenheit, nachdem er durch eine beständige Uebereilung im Beschliessen, und in einer fast gleichen Unentschlossenheit im Ausführen, alles verhindert hatte, was die vereinigte Macht möglicher Weise hätte ausrichten können. Nun beschloß er, den Oberbefehl über die russische Armee ungebeten zu übernehmen. Er lud den Grafen Tolstoy zu einer Zusammenkunft nach Lüneburg ein, um ihm davon Nachricht zu geben. Aber der russische Minister erklärte, der Kaiser habe, sobald er erfahren, daß der König sich vom Kommando losgesagt, solches dem Könige von Preussen übertragen, der hierbei zugleich erklärte, daß er Hannover besezen, und das nördliche Deutschland gegen alle Kriegsvorfälle beschüzen würde.

(Die Fortsezung folgt.)

Oestreich.

* Wien, 26 Jun. Der niedrige Stand des hiesigen Kurses auf Augsburg, der am 23 Jun. gegen Ende der Börse zu 425 notirt wurde, hat eine unangenehme Sensation erregt. Es sind aber gewisse Vorkehrungen getroffen worden, denselben zu heben, und man hoft, daß er morgen wieder zu 404, höchstens 408, notirt werden wird.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 185. | 4 Jul. 1810.

Spanien.

* Bordeaux, 14 Jun. Noch immer ziehen Truppen von allen Waffengattungen durch unsre Stadt nach Spanien, und die Durchmärsche dürften noch einige Zeit fortdauern. Die Korps erhalten jedoch erst bei ihrer Ankunft in Bayonne Ordres in Ansehung ihres fernern Marsches durch die Hände des Oberbefehlshabers der dortigen Militärdivision, General Quesnel, der den nach Paris zurükgekehrten General Hedouville ersezt hat. In Spanien selbst sind zu Erleichterung dieser Märsche alle Maasregeln getroffen. Es gibt daselbst jezt drei grose Militärstrassen, und auf jeder ist eine angemessene Truppenzahl vertheilt, deren einzelne Posten nach Möglichkeit in ununterbrochener Kommunikation stehen, und sich gegenseitig unterstüzen sollen. Zugleich ist für Transportmittel und Bedürfnisse auf diesen Strassen gesorgt. Die eine derselben führt von Yrun nach Tolosa, und von dort durch Navarra über Pampeluna nach Arragonien in den Hauptwaffenplaz Saragossa; dorthin ziehen alle zum Armeekorps des Generals Suchet bestimmte Truppen und Artillerie. Die zweite Militärstrasse geht von Tolosa über Villafranca, Vittoria und Miranda nach Burgos, und alsdann über Valladolid nach Salamanca. Auf dieser Strasse ist die Kommunikation mit der Armee von Portugal etablirt, der in den lezten Zeiten bekanntlich zahlreiche Verstärkungen zugekommen sind. Die dritte Strasse scheidet sich zu Burgos von der zweiten, und läuft über Lerma, Aranda und Somosierra nach Madrid. Von dort ist abermals eine neue Militärstrasse über Toledo und die Mancha nach Andalusien angelegt. Eine Seitenstrasse geht von Toledo den Tajo hinab bis Talaveyra, und sodann durch Estremadura bis Merida. — Unsere ins innere Spanien ziehende Truppen stossen auf diesen Strassen beinahe täglich auf Detaschements ihrer Waffenbrüder, die zur Eskorte der spanischen Kriegsgefangenen beordert sind, welche in zahlreichen Massen nach Bayonne gebracht, und sodann von Gensdarmen, Konscribirten und Truppen der Bayonner Militärdivision ins innere Frankreich abgeführt werden. — Durch die starken Züge von Munition und Artillerie, die der Armee des Marschalls Massena seit einiger Zeit über Bayonne nachgeschikt wurden, ist diese nunmehr in den Stand gekommen, die Belagerung von Ciudad-Rodrigo zu unternehmen. Dadurch scheint die bisherige Waffenruhe auf der portugiesischen Grenze beendigt, und es bleibt der englischen Armee nichts übrig, als sich entweder zurükzuziehen, oder, wenn sie Ciudad-Rodrigo retten will, das ihr angebotene Treffen anzunehmen, das sie vielleicht vor sechs Wochen unter günstigern Umständen hätte liefern können. — General Suchet dürfte durch die ihm zugekommenen Verstärkungen nun auch bald im Stande seyn, seine Expedition nach Valencia wieder vorzunehmen, wozu er sich inzwischen durch die Wegnahme von Lerida und Mequinenza den Weg gebahnt hat. Alle diese Operationen sind durch die für militärische Expeditionen in Spanien sehr günstige Witterung bisher sehr begünstigt worden. Der König hat Madrid noch nicht verlassen. Während Marschall Soult, sein Majorgeneral, die Stellungen der Armeekorps in Andalusien und Estremadura bereist, und die Vollziehung der fernern militärischen Plane vorbereitet, beschäftigt sich der Monarch mit Administrationsgeschäften, und trift Maasregeln zur Sicherheit der Hauptstadt. Da Madrid, seiner Gröse und anderer Lokalumstände halber, nie als Festung angesehen werden kan, und dennoch eines der Hauptetablissements der französischen Kriegsmacht in Spanien seyn muß, so wird daselbst seit einiger Zeit mit groser Thätigkeit an Errichtung einer Art von Citadelle gearbeitet, deren Mittelpunkt der die Stadt dominirende Retiro ist. In dieser regulär gebauten, mit Kasernen und Militärmagazinen versehenen, Festung sollen die in der Hauptstadt zusammengebrachten grosen Kriegsvorräthe deponirt, und zugleich der gröste Theil der Besazung von Madrid einquartiert werden. Das dortige Zeughaus wird das erste in Spanien seyn.

Holland.

Ein Handelsbrief aus Amsterdam vom 22 Jun. enthält Nachstehendes: „Das Resultat des neulich zu St. Cloud unter dem Vorsiz Sr. Majestät des Kaisers gehaltenen Conseil de Commerce bestätigt sich vollkommen. Alle in den von Holland an Frankreich abgetretenen Distrikten sequestrirte Kolonialwaaren verbleiben den Eigenthümern, und dürfen gegen Entrichtung eines doppelten Eingangszolls nach Frankreich eingeführt werden. Ferner können alle in Holland noch vorräthige Kolonialprodukte nach Frankreich verführt werden. Ueber die von diesen zu entrichtenden Einfuhrzölle scheint man aber noch nicht genau unterrichtet zu seyn. Einige wollen behaupten, sie seyen auf 50 Procent vom Werth bestimmt worden, während Andere nur das doppelte Eingangsrecht mit 50 Procent Erhöhung, mithin einen dreifachen Zoll, darunter verstehen. Leztere Meinung ist vielleicht die wahrscheinlichere, weil, den ersten Saz angenommen, die bisher hoch angelegten Gegenstände des Luxus, z. B. Kaffee, Cacao 2c., begünstigt, und dagegen die vorher favorisirten Artikel, besonders Fabrikstoffe, als Indigo, Baumwolle u. s. w., stark und unverhältnißmäsig belastet würden. Vor der Hand ist so viel gewiß, daß seit einigen Tagen die Preise der Kolonialwaaren sich merklich gehoben haben; der Melis steht zu 45 bis 46 D., Domingokaffee in Fässern zu 22 à 22¼ Stüber, Suri-

name zu 22 à 23, brauner Pfeffer 38 D., gesiebte Cochenille zu 82¼ Schilling. Fernambukbaumwolle zu 126 D. — Von Aufhebung der Douanenlinie gegen Deutschland hört man noch nichts."

Frankreich.

Nach einer Ankündigung des Ober-Ceremonienmeisters Grafen Segur, im Moniteur, hatte der kaiserliche Hof, in Folge der von Seite des schwedischen Gesandten erfolgten Notifikation vom Tode des Kronprinzen, am 25 Jun. auf sechs Tage Trauer angelegt. Die erste Periode derselben dauerte drei Tage, und die zweite eben so lang.

Ein kaiserliches Dekret, datirt aus St. Cloud vom 26 Jun., ordnet — um die Meinung der vornehmsten Handelsleute und Manufakturisten des französischen Reichs über Alles, was auf Handel und Manufakturen Bezug hat, zu erfahren — dem Ministerium des Innern ein Generalkonseil der Fabriken und Manufakturen zu. Selbiges wird aus 60 Mitgliedern bestehen, die der Minister des Innern ernennt, und unter denen die, welche am nüzlichsten gewesen sind, oder das meiste Talent gezeigt haben, mittelst kaiserlicher eigenhändigen Brevets, den Titel: „Räthe der Künste und Manufakturen", erhalten werden. Um Mitglied dieses Konseils zu werden, muß man aktiver Fabrikant oder Manufakturist seyn, und die Wahl ist so zu treffen, daß jede Art von Industrie wenigstens Einen Repräsentanten darin hat; die Seiden-, Wollen-, Hanf- und Flachs-, Baumwollen- und Lederfabriken, erhalten jede wenigstens sechs Deputirte. Wenigstens fünf Mitglieder des Konseils, und zwar wenigstens Einer aus jeder der vorbenannten fünf Gattungen, müssen stets zu Paris seyn. Der Minister des Innern kan nach seinem Ermessen Alle oder einen Theil der Mitglieder zusammenberufen. — Das schon früher beim Ministerium des Innern bestandene Handlungskonseil wird gleichfalls auf 60 Mitglieder vermehrt, die nach fünf Jahren das Brevet von Handelsräthen erhalten können. Aus jeder Gattung von Handel muß wenigstens Ein Deputirter im Konseil seyn.

Am 25 Jun. gab die Garde abermals im Quartier Napoleon der Pariser Garnison eine Mahlzeit.

Der neuernannte Generalgouverneur von Rom, Herzog von Otranto, war am 25 nach seinem Bestimmungsorte abgereist.

Madame, Mutter des Kaisers, war in Begleitung der HH. Graf Beaumont, v. Tielm und v. Bouvier, ingleichem zweier Hofdamen, zu Aachen angekommen, um die dortigen Bäder zu gebrauchen.

Der kaiserliche Aide de Camp, General Mouton, Graf v. Lobau, hatte die bei Angers stationirten Abtheilungen der kaiserlichen Garde gemustert, und war hierauf zu gleichem Endzwek nach Nantes weiter gereist.

Italien.

Die Blätter aus Neapel melden ein neues Gefecht am 10 Jun., wo die ganze englische Flottille, aus 33 Kanonierschaluppen, 3 Bombardiergaliotten und 6 mit Haubizen bewafneten Fahrzeugen bestehend, vom Faro di Messina aus auf ein Konvoy losgieng, das schon am 9 signalisirt worden war. Es entstand ein hartnäkiges Gefecht, das vier Stunden dauerte, und sich damit endigte, daß eine der englischen Kanonierschaluppen in Grund gebohrt, und mehrere andere stark beschädigt wurden. Dem Konvoy konnte der Feind nichts anhaben. Neapolitanischer Seits blieben 20 Mann. Eine englische Kanonierschaluppe blieb am Eingange der Meerenge zur Beobachtung zurük. Sobald der König dieses von Scilla aus bemerkte, ließ er die beiden Fahrzeuge Joachim und Karoline, mit Voltigeurs von seiner Garde und einer Abtheilung französischer Grenadiers besezt, gegen dieselbe auslaufen; sie wurde im Angesicht der ganzen feindlichen Flottille und des Generals Stuart genommen. Die Beute kam unter grosem Jubel zu Scilla an, und 25 feindliche Kanonierschaluppen, die der Prise zu Hülfe eilen wollten, wurden durch Kartätschenfeuer zurükgetrieben. Während dieses Gefechts lief ein neues Konvoy von 62 Segeln unter dem Kapitän Caracciolo in der Meerenge ein.

Oeffentlichen Nachrichten aus Mailand zufolge hat der Kaiser Napoleon dem von ihm am 15 Aug. 1809 gestifteten Orden der drei Vliesse alle Bergwerkserzeugnisse in den illyrischen Staaten zur Dotation überlassen. Diese Produkte sind sehr bedeutend. Die Quecksilberbergwerke von Idria warfen bisher allein jährlich zwei Millionen Gulden ab.

Berichte aus Mailand und Bergamo sagen: Erst jezt zeigt es sich, daß die ungewöhnliche Kälte in den ersten Tagen des Junius den Seidenwürmern stark geschadet hat. Die rohe Seide ist also plözlich um 30 Procent theurer geworden.

Schweiz.

Vom 20 Jun. In der vierten Sizung am 8 Jun. beschäftigte sich die Tagsazung mit dem langjährigen Zwiste beider Rhoden des Kantons Appenzell. Die Kommissarien, welche im verflossenen Jahr ohne Erfolg die Ausgleichung versucht hatten, erstatteten umständlichen Bericht, und schienen den Nichterfolg ihrer Bemühungen dem innern Rhoden zuzurechnen, als welcher nicht mit gleicher Geneigtheit, wie Ausserrhoden, die vermittelnden Vorschläge anzunehmen sich bereit zeigte. In der That frägt es sich wohl: ob, was im Wurfe lag, nicht zu den unseligen Mitteldingen gehöre, die Nichts retten, und die Niemand befriedigen können? Von den beiden Auslegungen, welche die streitenden Theile der Verfassung geben, und von denen die eine oder die andere richtig seyn muß, wäre keine anerkannt, sondern der Wille der Verfassung durch ein Machwerk ersezt worden. Innerrhoden vertheidigte seine Ansichten gegen die Vorwürfe der Vermittler; Ausserrhoden drang auf Entscheidung. Aber die Mehrheit der Tagsazung konnte sich dazu auch dismal nicht entschliessen, und, wie wenig Aussicht für den Erfolg abermaliger Vergleichsversuche übrig blieb, sie verordnete zu neuer Berathung von solchen Vorschlägen eine Kommission, und was diese antragen wird, soll an die Regierungen beider Rhoden übermacht und ihnen empfohlen werden. Der Antrag, dem zufolge kein Geschäft der Tagsazung künftig soll vorgetragen werden, wenn es nicht vorher den Kantonen zur Instruktion bekannt gemacht worden war, erhielt 19 zustimmende Vota. Die übrigen hielten die strenge Regel für nicht überall anwendbar. Daß die Tagsazung zu keinerlei Schlüssen befugt ist, es sey denn in Folge bestimmter Instruktionen der Stände, sagt die Verfassung; daß ihr aber auch gar nichts möge zu vorläufiger Kenntniß gebracht werden, worüber nicht zuvor instruirt ward, ist eine willkührliche, vielleicht unzwekmäsige Folgerung jener Vorschrift.

Am 9 Jun. in der fünften Sizung berichtete der Landammann der Schweiz über den Zustand des Infamerationsgeschäftes oder des fürdauernden Sequesters, der auf schweizerisches Kantonal-, Kommunal- und Korporationseigenthum in den Gebieten von Würtemberg und Baiern gelegt ward; er hat sich darüber mit neuen Vorstellungen unterm 16 Mai an die Höfe von Stuttgart und München gewandt. Die Frage über die Stellung und Kompetenz des Syndikats und über sein Verhältnis zur Tagsazung ward in Berathung genommen. Die vorjährige Versammlung hatte den Grundsaz aufgestellt, und den Ständen zur Ratifikation empfohlen, demzufolge die Tagsazung es seyn sollte; die in jedem einzelnen Streitgeschäft über die Frage der Kompetenz also entscheiden sollte, daß keine Angelegenheit von dem Syndikate behandelt werden könne, sie sey ihm dann durch die Tagsazung zugewiesen worden. Neun Stimmen ratifizirten jezt diesen Beschluß; nemlich jene der Kantone St. Gallen, Argau, Waadt, Graubündten und Fryburg. Alle übrigen erklärten sich mehr und minder dagegen. Zehn Stimmen wollten sogar von der Aufstellung eines reglementarischen Gesezes für den Syndikat gänzlich abstehen, und den obersten eidgenössischen Richter über Zwiste zwischen den Kantonen ohne Vorschrift und Regel lassen; dazu waren die Gesandten von Bern, Uri, Tessin, Unterwalden, Zug, Basel, Glarus, Luzern und Schwyz instruirt. Fünfzehn Stimmen jedoch riethen zu Fortsezung der Berathung, und sezten eine Kommission nieder, welche ein neues Gutachten bringen soll. Die diplomatischen Agenten der Eidgenossenschaft in Paris, Wien und Mailand wurden für die Dauer eines Jahres an ihren Stellen bestätigt. Nur Waadt hatte für die Beibehaltung der beiden leztern nicht gestimmt.

Deutschland.

* Regensburg, 1 Jul. Gestern Nachmittags rükte ein königl. baierisches Linien-Infanterieregiment hier ein, und bezog sogleich die Wachen. Es wurde von der bürgerlichen Kavallerie eingeholt, und zwei bürgerliche Infanteriekompagnien paradirten in der Stadt. Die Zahl der zuströmenden Zuschauer war ungemein groß.

Aus Mannheim schreibt man unterm 27 Jun.: Der in der verflossenen Woche von Würzburg aufgebrochene grose französische Artilleriepark befindet sich seit einigen Tagen in der Gegend von Neckar-Gemünd bis Heidelberg, wo er Befehle über seine weitere Bestimmung erwartet. Auch das 5te Husarenregiment ist in unsrer Nachbarschaft eingetroffen, und hat in der Gegend von Philippsburg Kantonnirungsquartiere bezogen.

Dänemark.

Aus Bornholm schreibt man, daß die Anwesenheit einer beträchtlichen feindlichen Flotte in der Ostsee sich zeither nur noch dadurch gezeigt habe, daß eine Konvoy nach der andern bei der Insel vorüber in die Ostsee segele, und um dieselbe herum einzelne Kutter und kleinere Kriegsfahrzeuge kreuzen, welche aber nur die Fahrt zwischen der Insel und Seeland und Schweden etwas erschweren. Es waren verschiedene Fischerböte, und mit diesen Briefe vom 9 — 12 Jun. aus Bornholm zu Kopenhagen angelangt. Zwei Böte, die am 8 dahin abgiengen, wurden von engl. Kreuzern angehalten, die den Brotführern alles, selbst Proviant und Kleidungsstüke, wegnahmen, und sie dann ihre Reise fortsezen liessen. — Unter mehreren aus Schweden zu Kopenhagen angekommenen Reisenden befand sich auch der Ritter v. Svan, Sprecher des Bürgerstandes, und der Professor Berzelius. — Der König hatte den Entwurf zu einer Reform bei der norwegischen Armee genehmigt, in deren Folge der General Prinz Friedrich von Hessen Chef des Aggershuusischen Scharfschüzenregiments geworden ist. — Ein schwedischer Schiffer, der am 15 d. aus der Ostsee im Sunde anlangte, sagte aus, daß er von vielen englischen Kreuzern untersucht worden sey. — Am 5 langte im grosen Belt aus der Nordsee noch ein Linienschif an. Eine kleine, aus 2 Linienschiffen und 5 Kauffahrern bestehende, Konvoy, die vor einigen Tagen im Belt ankerte, hatte ihre Reise in die Ostsee weiter fortgesezt. — Die amerikanischen Schiffe zu Gothenburg sollen nun, zufolge einer Verfügung des Admirals Saumarez, ohne englische Licenzen von da frei nach den Häfen der Ostsee absegeln können.

* Kopenhagen, 19 Jun. Wie es heißt, werden jezt auf Antrag der englischen Regierung alle dänischen Kriegsgefangenen in Masse ausgewechselt. — Die Ausfuhr des Korns aus den Herzogthümern ist auf unbestimmte Zeit verlängert; das heißt ohne Zweifel, man wird sie nicht wieder verbieten. Endlich hat man sich durch hinlängliche Erfahrung überzeugt, daß die Regierung minder schädliche Mittel in Händen hat, unter ausserordentlichen Umständen die nöthigen Vorräthe im Lande zu erhalten. Auch spürt man in demselben Augenblik die gute Würkung der wiederhergestellten Freiheit. Der Kornhandel gewinnt neues Leben, obgleich die Aussicht auf die Erndte zum Theil nur mäsig ist.

Schweden.

Fortsezung der Skizze der lezten Regierungsjahre Gustav Adolphs.

Die Anleitung zu dieser Erklärung fand sich in dem Wiener Traktate, durch welchen der König von Preussen sich gegen den Kaiser Napoleon anheischig gemacht hatte, die in Hannover stehenden alliirten Truppen zu einer völligen Unthätigkeit zu vermögen, wogegen von französischer Seite versprochen ward, daß keine Feindseligkeiten weder gegen diese Truppen noch das Kurfürstenthum Hannover vorgenommen werden sollten. Da hierauf die englischen Truppen heimzogen, so hätte man glauben sollen, der König von Schweden werde sich nicht länger für verbunden achten, ein Land zu vertheidigen, das von seinem Eigner selbst aufgegeben wurde; auch machte der englische Minister wiederholte Vorstellungen, daß eine solche Vertheidigung eben so unnüz als überflüssig seyn würde. Aber der Unwille gegen den König von Preussen, verbunden mit der Hofnung, wiederum der Anlaß zu neuen Kriegsvorfällen zu werden, brachten Gustav Adolph dahin, daß er an dem rechten Elbufer seine Stellung behielt, und sich für den Beschüzer von Sachsen-Lauenburg erklärte. Aus diesem Grunde forderte er: der König von England solle offiziell bei ihm anhalten, daß er das Land räumen möchte. Es war vergeblich, ihm vorzustellen, daß der König von England als Kurfürst von Hannover eine solche Erklärung nicht von sich geben könne, weil er dadurch gleichsam die Okkupation des Landes durch Preussen autorisiren würde, welche man doch nur leiden müsse, da man sie nicht verhindern könne. Aber Gustav Adolph blieb bei seinem Vorsaz, und wollte sich

lieber dem Anfall der anrükenden Preussen aussezen, als sich zurükziehen: „Sie können auf mich warten oder sich schlagen", war alles, was er auf die vielfältig gemachten Vorstellungen antwortete. Doch brauchte er für seine Person die Vorsicht, nach Razeburg zu gehen, während er den Grafen Löwenhjelm mit 1,800 Mann bei Lauenburg stehen ließ, mit dem Befehl, auf die Preussen zu feuern, wenn sie die Elbe passiren würden. Um diese Zeit war es, daß er mit Rußland über Pommern handelte, und es für 6 bis 7 Millionen Reichsthaler dieser Macht anbot. Noch war keine Antwort von England da, als ein anderer Kourier mit einem neuen Vorschlag dahin gesandt wurde, welcher dahin gieng, daß England dem Könige von Schweden die militärische Besezung des lauenburgischen Landes abtreten sollte. Dabei sollte England dem preussischen Hofe zu erkennen geben, daß es seine Zustimmung zu der Besezung Hannovers auf dem linken Elbufer durch Preussen bis zum Frieden gäbe, im Fall es die Schweden im Lauenburgischen ungestört liesse, und die Franzosen zur Räumung Hamelns vermögen würde. Während dieser Vorgänge äusserte sich das englische Ministerium mehrmalen dahin, daß die schwedischen Truppen das Lauenburgische verlassen möchten, da die Franzosen die Festung Hameln nicht eher räumen wollten, deren Unterhaltung Hannover monatlich 160,000 Gulden kostete. Sowohl der Staatssekretär Fox, als der hannöverische Staatsminister, Graf Münster, erklärten beide fast in denselben Ausdrüken, so wie der König es gewünscht hatte: „Daß, da nunmehr alle Hofnung einer Mitwürkung auf dem festen Lande verschwunden sey, weshalb England auch selbst seine Truppen zurükgezogen hätte, der König von England nicht anders als wünschen könne, daß der König von Schweden das Nemliche mit seinen Truppen vornehmen möchte." Aber keine Vorstellung von beiden Ministern half, sondern die Antwort auf den zulezt gemachten Vorschlag mußte von London abgewartet werden. Während dieser Zeit entwarf der König einen dritten Plan, zufolge dessen Lauenburg für eine schwedische Provinz bis zum allgemeinen Frieden erklärt werden sollte, und nun marschirte die Armee bis auf 300 Mann nach Pommern ab. Dabei ward bekannt gemacht, daß ein Anfall auf dieses zurükgelassene Korps wie ein Angrif auf die schwedischen Staaten selbst würde angesehen werden. Die Unzufriedenheit des Königs mit dem Kaiser Alexander wegen der Abänderung, die er mit dem Kommando über das Tolstoysche Korps vorgenommen hatte, zeigte sich besonders bei dem Rükmarsch dieser Truppen. Der russ. Befehlshaber ward von der Stellung der Schweden benachrichtigt, und dem Grafen Löwenhjelm die bestimmte Ordre ertheilt, auf jeden Russen, den man erbliken würde, Feuer geben zu lassen. Erst nachdem dieser dem König den sichern Rapport gemacht hatte, daß keine Preussen dem russischen Korps nachfolgten, ward der Durchzug zugestanden. Aber niemand konnte den König dahin vermögen, seine Truppen aus dem Lauenburgischen zu ziehen, obgleich der König von Preussen erklärte, daß er zufolge der ihm übertragenen Rechte, alle zum Kurfürstenthum Hannover gehörende Länder zu besezen habe; auch der russische Minister sehr rieth, nicht länger ein Land zu okkupiren, das man doch nicht vertheidigen könne. Die Preussen rükten ein, umringten die 300 Schweden, obgleich diese auf sie schossen, und stellten ihnen durch acht nach einander abgesandte Parlamentäre vor, daß es durchaus nicht Preussens Absicht sey, Schweden anzugreifen. Als nun dennoch die Schweden sich durch einen Stoß die Bahn öfnen wollten, ließ man sie durch eine Oefnung der Stellung durchmarschiren, wobei die Preussen ihnen die militärischen Honneurs machten. Zwei eingefangene Dragonerpferde, welche die Preussen nach Wismar nachsenden wollten, wurden auf ausdrüklichen Befehl des Königs nicht angenommen, da man sie durchaus als Kriegsgefangene angesehen wissen wollte. Der englische Minister erklärte: der großbritannische Hof sey unschuldig an den Folgen, welche dieser Vorfall nach sich ziehen könnte, da er mehrmalen gerathen habe, daß man die schwedischen Truppen aus Lauenburg zurükbeordern möchte, auch diese zuerst Feuer gegeben hätten.

(Die Fortsezung folgt.)

Preussen.

Der König hat den geheimen Staatsrath, Freiherrn v. Humboldt, zu seinem Botschafter am kaiserl. östreichischen Hofe ernannt. Der bisherige preussische Gesandte daselbst, Graf v. Finkenstein, hat sein Zurükberufungsschreiben erhalten.

Oestreich.

Da der französische Generalintendant der illyrischen Provinzen (schreibt man aus Wien) auf das sämtliche Vermögen, welches den von der östreichischen Regierung abhängigen Geistlichen in den illyrischen Provinzen zugehört, Beschlag gelegt hat, so ist auch das in dem östreichischen Gebiete gebliebene, der Geistlichkeit oder den wohlthätigen Fonds, welche in ein fremdes Gebiet gefallen sind, gehörig gewesene Vermögen durch allerhöchste Verordnung mit Sequester belegt worden.

* Wien, 27 Jun. Auf dem rechten Ufer der Donau soll zwischen den Russen und Türken eine grose entscheidende Schlacht, und zwar zum Nachtheil der leztern, vorgefallen seyn. Der Grosvessier hat sich, wie es heißt, mit seiner geschlagenen Armee nach Adrianopel zurükgezogen, und Silistria soll kapitulirt haben. Die nähern Umstände dürften nächstens offiziell zu erwarten seyn. — Heute wurde der Kurs nach Augsburg auf der Börse anfänglich zu 414 notirt, dann gieng er am Schlusse bis auf 404.

Türkei.

Nach Berichten aus Konstantinopel vom 10 Mai hatte der Großherr mit dem ganzen Hofstaate seinen gewöhnlichen Sommeraufenthalt zu Beschiktosch bezogen; vor seiner Abreise aber, zu Unterstüzung der grosen Anzahl von Familien, welche durch den lezten Brand ihres Obdachs beraubt worden sind, befohlen, daß es gegen die sonstige Ueblichkeit jedem Muselmanne gestattet seyn solle, denselben ohne Rüksicht auf Religion in seinem Hause einstweilen ein Unterkommen zu gestatten.

Von der türkischen Grenze wird geschrieben: Die russische Armee ist schon vor einiger Zeit auf drei Punkten über die Donau gegangen, und im Besiz eines grosen Theils von Bulgarien. Das russische Hauptquartier befindet sich zu Nikopoli, und eine russische Streifpartei ist bis Tzernowo vorgedrungen. Man erwartet täglich Nachricht von einer Hauptschlacht. (Vergl. oben das Schreiben aus Wien.) Herr v. Adair hat zu Konstantinopel zugleich mit der trägen Unthätigkeit seiner eigenen Partei und mit dem Hasse eines Theils des Divans zu kämpfen, der ihn als den Haupturheber der schlimmen Lage der Pforte ansieht.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 186. | 5 Jul. 1810.

Spanien.

Das französische Amtsblatt vom 28 Jun. sagt: Der Kriegsminister hat Depeschen von dem Marschall Herzog von Tarent (Macdonald) mit der Nachricht erhalten, daß Barcellona neuerdings auf mehrere Monate verproviantirt worden ist. Ein sehr beträchtliches Konvoy brach am 11 von Hostalrich nach Granollers auf, wo der Herzog von Tarent sich aufstellte, um das Konvoy zu sammeln, dessen Marsch durch fürchterliche Gewitter und den schlechten Zustand der Strassen verzögert wurde. Am 13 zog das Konvoy in Barcellona ein. Die spanischen Deserteurs hatten erzählt, es stünden 4,000 Mann regulirte Truppen bei Caldas und 8,000 bei Sabadell, um das Konvoy, wenn es vorbei kommen würde, anzugreifen. Odonells Nachfolger, Villena, hatte Nachricht von dessen Aufbruche erhalten, und versprochen, es wegzunehmen. Allein ob er gleich seinen verhungerten Truppen damit schmeichelte, so traute er sich doch am Ende nicht zum Vorschein zu kommen, und das Konvoy legte seinen Weg ohne den mindesten Widerstand zurük. Der Marschall Herzog von Tarent fand die Festung Barcellona durch die Sorgfalt des Generals Lacombe St. Michel in sehr gutem Stande, und die Truppen gut gehalten. Sie geniessen der besten Gesundheit, und sind voll Muths.

Grosbritannien.

(Aus dem Courier vom 18 Jun.) Der Ueberlegene, ein französischer Kaper, unter dem Kommando eines Engländers, Namens Agar, nahm unlängst vor Port-de-Paix, auf der Insel St. Domingue, ein englisches Schif von Veracruz, das nach Nassau wollte, mit 70,000 Piastern; drei Tage nachher brachte er wieder ein spanisches Schif auf, auf dem sich 40 Flüchtlinge aus Cadiz befanden, die sich auf Cuba niederlassen wollten, und 140,000 Piaster nebst einer beträchtlichen Ladung bei sich hatten; er plünderte das spanische Schif aus, und überließ es dann den Reisenden mit der Erlaubniß, ihren Weg fortzusezen. Der Ueberlegene segelte mit seiner Prise nach St. Barthelemy, wo das Geld ans Land gebracht und vertheilt wurde. Man hat den schwedischen Gouverneur sehr im Verdacht, er habe Antheil an diesem Vorfall gehabt. Eine englische Fregatte und eine Brigg erschienen vor St. Barthelemy, um den Ueberlegenen mit seiner Beute zu reklamiren, und auf die Weigerung des Gouverneurs, die verlangte Genugthuung zu geben, blieb die Fregatte zurük, um den Hafen zu blokiren, und schikte die Brigg an den Admiral Cochrane ab, um Instruktionen zu holen; man glaubte, der Kaper würde mit Gewalt weggenommen werden. Unterdessen läßt der schwedische Gouverneur den Ueberlegenen als Korvette ausrüsten, um ihn mit Depeschen nach Schweden zu schiken. — Befehlen der Admiralität zufolge hat eine beträchtliche Anzahl Amerikaner, die am Bord unsrer Schiffe in Westindien dienten, ihren Abschied erhalten. — In amerikanischen Blättern vom 14 Mai wird erzählt, der General Armstrong habe, durch die Juno, Abschrift von zwei Briefen des Herzogs von Cadore (H. v. Champagny), die Wegnahme und Konfiskation der amerikanischen Schiffe betreffend, überschikt, in welchen dieser Minister sagt, da die Amerikaner, ohne irgend einen Grund zur Beschwerde gegen Frankreich, den französischen Schiffen das Einlaufen in ihre Häfen unter der Strafe der Konfiskation untersagt hätten, so habe Se. kaiserl. Majestät eingesehen, daß es nöthig sey, zu befehlen, die amerikanischen Schiffe auf dieselbe Art, nicht allein in den Ländern, welche der Kaiser beherrscht, sondern auch in allen andern, die unter seinem Einflusse stehen, zu behandeln; und daß demzufolge, weil die Amerikaner die französischen Schiffe genommen, oder doch zum Wegnehmen geeignet erklärt hätten, ihre Schiffe in Holland, Spanien, Italien und Neapel, gleichfalls weggenommen werden sollten. H. v. Champagny bemerkt darauf, „sie (die vereinigten Staaten) müßten entweder auf die Erklärung ihrer Unabhängigkeit Verzicht thun, oder die nöthigen Maasregeln ergreifen, um zu verhindern, daß ihr Handel und ihre Industrie nicht von den Engländern besteuert würden, wodurch sie von Großbritannien abhängiger würden, als Jamaika, welche Insel doch wenigstens ihre Repräsentanten und Privilegien habe"; er schließt seinen Brief mit Versicherung der freundschaftlichen Gesinnungen Frankreichs gegen die vereinigten Staaten, und der günstigen Stimmung des Kaisers für den Handel der Amerikaner, insoweit jedoch das Interesse der Politik seiner Regierung es ihm erlaube, sich diesen Gesinnungen zu überlassen. — Eine Zeitung von Baltimore sagt, der Herzog von Cadore habe an den General Armstrong einen zweiten Brief geschrieben, in welchem er der vollziehenden Gewalt der vereinigten Staaten den Vorwurf mache, daß sie in dem Zwiste mit H. Jackson weder Würde noch Energie zeige. „Man hätte Jackson, sage er, zu„rükschiken, das englische Eigenthum sogleich konfisziren, und „Großbritannien den Krieg erklären sollen." — Die Briefe des Generals Armstrong beweisen, daß die französische Regierung nie die geringste Neigung gezeigt hat, von der Strenge ihrer Handelsdekrete im mindesten abzugehen.

(Aus dem Courier vom 19 Jun.) Die lezten Depeschen von Lord Wellington sind vom 24 Mai. Damals stand er zu Celorico, und hatte genaue Nachrichten über die Stellung und Stärke der Franzosen; er erwartete nächstens angegriffen zu werden. Der Feind hatte einige Schwierigkeiten gehabt, Ma-

gazine zusammenzubringen; aber gegen die Mitte Mai's soll er sie überstiegen haben, und man glaubte, er werde seine Operationen ohne Zeitverlust anfangen. Mit Einschluß des Junotschen Korps zu Astorga beträgt die feindliche Armee 70 bis 80,000 Mann; sie steht längs des linken Ufers der Agueda, Aldeanova im Mittelpunkt; der linke Flügel dehnt sich bis in die Gegend von Ciudad-Rodrigo aus. Lord Wellingtons Stellung ist sehr stark; sein Centrum steht zu Celorico, und seine beiden Flügel sind durch Guarda und Francosa gedekt. Das Land auf den beiden Flanken der englischen Armee ist sehr bergig, so daß es dem Feinde äusserst schwer seyn wird, sie zu umgehen. Man glaubt also, daß Massena sich unseres Seemanövres bedienen wird, um die Linie zu durchbrechen. Würklich macht es Bonaparte immer so; er sammelt seine Macht auf Einem Punkte, durchbricht das Centrum der ihm gegenüberstehenden Armee, und trennt so die beiden Flügel, die nun nicht mehr gemeinschaftlich agiren können. Lord Wellington kennt jedoch dis Manövre, und wird unstreitig seine Maasregeln dagegen nehmen. Aber während wir hier über die wahrscheinliche Angrifsart des Feindes unsre Vermuthungen äussern, und die Stellung beider Armeen beschreiben, kan eine Schlacht sie völlig geändert, und über ihr Schiksal entschieden haben.

(Aus dem Courier vom 20 Jun.) Ein Lissaboner Felleisen bringt Briefe vom 3 Jun., und Nachrichten von der Armee bis zum 29 Mai. Es war noch kein Treffen vorgefallen; der Feind hatte 70,000 Mann, die in vier Divisionen oder Korps vertheilt waren, und eine Linie zwischen Salamanca und Truxillo besezt hielten. Die feindliche Armee nannte sich die Armee von Portugal. Lord Wellington war mit seinem Hauptquartier fortwährend zu Celorico, das portugiesische befand sich zu Fornas. Ney belagerte ruhig Ciudad-Rodrigo. Lord Wellington steht nur 7 Stunden davon, und hört die Kanonen der bedrängten Festung; werden wir die Schande auf uns laden, sie erobern zu sehen? — Die Nachrichten aus Cadiz gehen bis zum 15 Mai; die Franzosen machten keine Fortschritte. — Ausser den zwei Ostindienfahrern, Charlton und United Kingdom, deren Verlust wir schon kennen, hat die Fregatte Venus auch den Windham genommen. — Wir lieferten bereits das Programm der Prozession, welche bei Sir Francis Burdetts Befreiung gehalten werden soll. Eine Fahne wird die Inschrift tragen: „Haltet euch an die Geseze." Wir hoffen, daß die Personen, aus denen die Prozession bestehen wird, diese Regel nicht aus den Augen sezen werden; inzwischen hat die Regierung Vorsichtsmaasregeln getroffen. Die Freiwilligen sind zu den Waffen gerufen, und die Milizregimenter aus den Grafschaften Roß und Renfrew versehen den Dienst im Tower. Heute früh kam das 3te Dragonerregiment in der Nähe von London an, und kantonnirt zu St. Georgesfields, Fulham und Wandsworth. Das Milizregiment von Hereford ist nach Islington verlegt worden. Morgen sollen noch einige andre Regimenter ankommen.

Frankreich.

Im Amtsblatte liest man eine Beschreibung des am 24 Jun. von der kaiserlichen Garde in dem Quartier Napoleon gegebenen Festes. Seit mehreren Monaten hatte das Publikum mit Theilnahme die erstaunlichen Zubereitungen gesehen, die den ganzen Pallast umfaßten, ihn auf seinen Flügeln mit zwei neuen Gebäuden vergrößerten, und sich über das ganze Marsfeld ausdehnten. Dieses war würklich der Schauplaz dieses zugleich öffentlichen und besondern Festes, dem ganz Paris beiwohnte, theils auf dem Marsfelde, wohin die zahllose Volksmenge strömte, theils in dem Innern des Pallast's, wohin 8,000 der vornehmsten Einwohner der Hauptstadt eingelassen wurden... Der Haupthof war in einen mit einer Menge Orangen, Gewächse und Blumen geschmükten Garten verwandelt. Die Damen, am Eingange dieses Hofes von Offizieren der Garde empfangen, erhielten ein Bouket, und wurden in die mit Gewächsen und Blumen eingefaßten Gallerien begleitet, die in zwei Seitensäle führten. Das eine war der Ballsaal, das andere der Speisesaal. Der erste stellte ein Zelt mit einer reichen und edeln Dekoration von unermeßlichem Umfange vor. Sechsunddreissig Masten, durch lange mit Bienen von Gold besäete, und durch Myrthen- und Lorbeerzweige befestigte Draperien von Musselin mit einander vereinigt, hielten das Zelt. Die Dekoration des Throns besonders war von der größten Pracht. Sieben Reihen Stufen gaben Gelegenheit, in vollem Glanze des Anzugs mehr als 3,000 Frauenzimmer zu sehen, die, bei dem Eintritt JJ. MM. alle aufstehend, mit dem Boukel in der Hand das lachende Bild eines mit langen Blumenalleen bepflanzten Lustgartens darboten. Hinter den Sizen der Damen war eine grose Gallerie, auf der die Herren standen. Die Beleuchtung war äusserst reich und schön. JJ. MM. erschienen um 7 Uhr, und wurden von allen Generalobristen, Generalen und Obristen der Garde, von den Herzoginnen von Dalmatien, von Treviso und von Istrien, und von den Gräfinnen Walther, Dorsenne, Curial ɩc. empfangen. Ein für die Kaiserin bestimmtes Boukel überreichte der Marschall Herzog von Istrien dem Kaiser, der es seiner allerdurchlauchtigsten Gemahlin präsentirte. Nachdem JJ. MM. einen Augenblik in Ihrem Appartement ausgeruht hatten, erschienen Sie in Begleitung der Personen von Ihrer Familie und Ihres Hofes auf dem Balkon, und zeigten sich den 3 — 400,000 Menschen, die sich ohne Unordnung, ohne Gedränge auf die Terrasse, auf die Amphitheater und in die Seitenalleen des Marsfeldes verbreitet hatten. Bei dem Anblik von JJ. MM. brach die zahllose Menge in den lautesten Jubel aus. Vive l'Empereur! Vive l'Imperatrice! ertönte tausendmal wiederholt durch die Lüfte, die Hüte wurden in die Höhe geworfen, und die Truppen fielen in das Freudengeschrei der Bürger und in den Schall der Trompeten ein. Nach dem Familiendiner, das JJ. MM. in Ihren Appartements einnahmen, begannen die Spiele und Wettrennen, auf welche dann die Luftfahrt, das Feuerwerk, ein Ballet, und der Ball folgten. Um Mitternacht entfernten sich JJ. MM. unter dem Vivatgeschrei der fröhlichen Menge. Um 2 Uhr wurde der Speisesaal, der auf eine andere, aber nicht minder prächtige Weise, als der Tanzsaal, dekorirt war, geöfnet. Hier luden Tafeln mit allem, was der lekerste Gaumen wünschen konnte, besezt, ein, jede nur von 12 Gedeken, aber so viele, daß 1,500 Personen auf einmal sich sezen konnten. Dabei war noch überflüssig Raum zum Hin- und Hergehen und zur Bedienung... Man erneuerte die Tafeln, so oft als nöthig war, damit jedermann sich sezen konnte. Nach 5 Uhr Morgens endigte das Fest.

. Madame Blanchard war ohne Unfall bei Meudon wieder zur Erde herabgekommen.

Ein kaiserliches Dekret verbietet die Ausfuhr des Roggens ins Ausland für den Umfang des ganzen Reichs. Bei den übrigen Getreidearten werden die Abgaben bei der Ausfuhr verdoppelt.

Ein andres Dekret verordnet die Errichtung einer Brüke bei Bordeaux; von den 2,400,000 Franken, welche der Bau kosten wird, trägt die Hälfte die Stadt, und die andre Hälfte der kaiserliche Schaz.

Es hieß, die Königin von Neapel sey im Begrif, nach ihren Staaten zurükzukehren.

. Der Präfekt des niederrheinischen Departements, Baron Lezay = Marnesia, war von Paris nach Strasburg zurükgekommen.

Schweiz.

* Vom 20 Jun. In der sechsten Sizung am 12 Jun. ward das Münzwesen behandelt, worüber sich die Meinungen aufs mannichfaltigste getheilt fanden. Nur über einen Punkt schien man einig zu seyn, nemlich für die Verwerfung desjenigen Antrags der Münzkommission, welcher eine ideale Münze für Schuldkontrakte u. s. w. aufstellen wollte, wenn man sich über gleichförmig auszuprägende Münzen nicht verständigen könne. Ein gleichförmiges Münzsystem dann hielt Zürich wohl für wünschbar, aber unerhältlich, so lange in den Nachbarstaaten verschiedene Systeme obwalten. So dringlich sey die Sache auch nicht, wie das Gutachten behauptete, in welchem die Gebrechen und Gefahren des würklichen Zustandes übertrieben und einseitig ausgemalt seyen; wohl aber sollte in die Ausprägung der Scheidemünze Ordnung gebracht, diese wo möglich konzentrirt, auf alle Fälle aber beschränkt werden. Glarus meinte, die Schweiz werde bei längerm Zögern, und wenn sie die Annahme eines gleichförmigen Münzsystems von Seite der Nachbarstaaten abwarten wolle, mit ihren föderalistisch = langsamen Formen alsdann zu spät kommen, und den Verschub theuer bezahlen müssen. Basel und Bündten sprachen ungefähr wie Zürich; Appenzell und St. Gallen vertheidigten ihr bisheriges System, das ihnen um der Verhältnisse mit Deutschland willen Bedürfniß sey; Fryburg, Tessin, Waadt, Uri und Schwyz wollten von der vorgeschlagenen Centralisation des Ausprägens der Scheidemünze nichts hören. Bern drang auf die Annahme eines festen und gleichförmigen Münzsystems, oder wenn ein solches in diesem Jahr nicht zu Stande käme, wollte es dann auch unbedingt nach seiner Konvenienz handeln. . Für diese Konvenienz neigten sich hierauf auch viele andere Stimmen — und das Ganze ward wieder an eine Kommission gewiesen, welche mit 16 Stimmen den Auftrag erhielt: ihre Entwürfe auf die Bestimmung eines Real-Münzfusses zu gründen. . Appenzell der äussern Rhoden, dann St. Gallen und Thurgau, trugen Beschwerden vor über das Verbot ihrer Scheidemünzen in den Ständen Zürich, Luzern und Argau. Die Beschwerden wurden beantwortet, und blieben einsweilen ohne weitere Folge. . Die wegen Glaubensänderung ihrer Heimath- und Bürgerrechte beraubten Konvertiten kamen hierauf zur Sprache. Dem vorjährigen Antrage, daß wer seit 30 Jahren um jenes Grundes willen sein Bürgerrecht verloren hätte, solches unter Einschränkungen noch anderer Art wieder bekommen sollte, stimmten jezt Uri, Solothurn, Schafhausen, Argau, Thurgau, Appenzell = Ausserrhoden, Fryburg, Schwyz, St. Gallen und Bündten bei. Zug, Tessin und Waadt hätten gern unbedingtere Restitution gegeben, doch pflichteten sie am Ende auch bei, und mit 14 Stimmen ward das Konkordat, das in den Rezeß fallen soll, gutgeheissen.

* Vom 23 Jun. In der siebenten Sizung der eidgenössischen Tagsazung am 13 Jun. kam das Zollwesen in Berathung. Ungeachtet des umständlichen Gutachtens einer besondern Kommission, welche ein gleichförmiges Zoll- und Weggeldsystem auf den Heer- und Hauptstrassen durch die Schweiz einzuführen beliebte, blieb die Diskussion dennoch ungefähr die Wiederholung der abweichenden und einander entgegengesezten Ansichten früherer Jahre. Der Grundsaz der Verfassung, der die Aufstellung innerer Zölle verbietet, ward von Glarus auch dismal dahin ausgelegt, daß er auch die bestehenden ältern Zölle aufhebe, während Bern vorzüglich denselben nur auf neue und künftige, die er verhindern soll, anwendbar achtete. Die erstere Meinung empfahl sich durch die Sorgfalt, die dem Transithandel gebühret, welcher immer mehr durch die Einrichtungen der Nachbarstaaten bedroht, wenn er einmal verloren gienge, nicht leicht sich wiederbringen läßt. Die meisten Stände wollten alles nur ad referendum nehmen, und legten noch keinerlei Ueberzeugung von der Zwekmäßigkeit der neuen Vorschläge an den Tag. Belobt ward die sorgfältige und umfassende Darstellung der sich aus den eingezogenen Berichten aller Kantonsregierungen ergebenden Resultate der würklichen Zoll- und Weggelderverhältnisse in der gesamten Schweiz; eine mühsame Arbeit, die unter der Leitung des Rathsherrn Finsler von Zürich der kürzlich verstorbene Architekt Vogel besorgt hatte. Das Ganze wurde nochmals einer Kommission überwiesen, die dann auch verschiedene, der Tagsazung vorgetragene, Begehren für Aufstellung neuer Brüken- und Weggelder prüfen soll. . Der zwischen den katholischen und reformirten Gliedern des grosen Raths vom Kanton Graubündten entstandene Streit, über die gegenseitigen Rechte beider Theile in Benuzung von Staatsfonds für Gegenstände ihrer besondern Bedürfnisse, ward an die Tagesordnung gebracht. Aber der katholische Gesandte Bündtens begehrte selbst die Verschiebung der Berathung, indem wegen später Mittheilung an die Stände viele derselben ihre Abgeordneten nicht instruirt hatten. In der Umfrage konnte man leicht, theils die Neigung der katholischen Stände, die Ansprüche ihrer Glaubensgenossen zu unterstüzen, theils die Begriffe anderer wahrnehmen, denen zufolge die Verfassung Graubündtens keine katholische noch reformirte Partei im grosen Rathe desselben anerkennt, und dieser Behörde es unbedingt zusteht, über die Kräfte des Staats zu Befriedigung der verschiedenen Bedürfnisse seiner einzelnen Theile zu verfügen. Inzwischen begnügte sich die Versammlung, den lebhaften Wunsch zu äussern, daß die begonnene Fehde in Bündten selbst möge beseitigt, und nicht weiter an die Tagsazung gebracht werden.

Deutschland.

Das 61ste französische Linienregiment, welches bisher im Baireuther Unterlande kantonnirte, war auf seinem Marsche nach Niederdeutschland am 24 Jun. durch Bamberg passirt.

Zu Frankfurt traf am 28 Jun. der Herr Baron v. Albini ein.

Am 11 Jun. des Morgens hatten etwa 50 Engländer, die sich auf Böten dem Lande näherten, den holländischen Posten auf dem Deiche bei Heppens angegriffen. Eine herbeigekommene Verstärkung nöthigte jedoch die Engländer, sich, mit Zurüklassung von zwei Gefangenen, schnell wieder einzuschiffen. Diese sagten aus, in der Jahde wären zwei Briggs von 14 Kanonen stationiert, welche den Auftrag hätten, die Ausladung der mit englischen Waaren ankommenden Schiffe zu deken. Dergleichen Waaren wären bisher ganz ohne Hinderniß ans Land gebracht worden; jezt geschehe es nur noch unter Begünstigung der Nacht. Es lägen mehrere englische und amerikanische Schiffe in der Jahde, die nach Löschung ihrer Ladungen Leinwand und Getreide aus dem Oldenburgischen erwarteten.

Schweden.

Fortsezung der Skizze der lezten Regierungsjahre Gustav Adolphs.

Von allem diesem verdroß Gustav Adolph nichts mehr, als daß der Berliner Hof so wenig Notiz von seinen Deklarationen und Gegenbestrebungen nahm; er hatte einen Anfall auf Pommern erwartet, und dieser — blieb aus. Ohne Zweifel würde er selbst den Krieg erklärt haben, hätte er dazu eine Armee gehabt. Um indessen seinen Willen dazu kund zu thun, ward ein Seekrieg gegen Preussen angeordnet. Die preussischen Schiffe wurden aufgebracht, die Häfen blokirt, und in der Instruktion für den Admiral Cederström, die der König selbst aufgesezt hatte, stand ausdrüklich, die preussischen Seestädte sollten gebrandschazt, und im Weigerungsfall bombardirt werden. Dem russischen und englischen Minister ward erklärt: „daß Preussen dadurch gezwungen werden sollte, zwischen Krieg und Frieden zu wählen.“ Wie nun nachher der König behaupten wollte, die Blokade wäre für England unternommen, antwortete das englische Ministerium: „England blokire nie andere Gewässer und Häfen, als solche, wovon man seine Schiffe ausschliesse, welches aber nicht der Fall mit den Ostseehäfen sey.“ Rußland wollte die Zwistigkeiten beilegen, allein der König von Schweden verwarf alle Vermittlung. Dagegen sandte er den Major Chapmann nach Berlin, um seine Meinung zu erkennen zu geben, und gegen die Sperre der Elbe für die englischen Schiffe Vorstellung zu machen. Der König von Preussen schrieb an Gustav Adolph dieserhalb einen sehr höflichen Brief, aber er wollte von nichts hören, bevor nicht das Lauenburgsche geräumt und an den König von England zurükgegeben wäre. Fast zur gleichen Zeit wäre mit der Stadt Hamburg bald ein Krieg ausgebrochen, da man sich weigerte, des Grafen Löwenhjelms Naproete und Korrespondenz mit dem preussischen Befehlshaber in die Zeitungen einzurüken. Doch blieb es bei der Drohung, da sich der Senat in die Umstände fügte, und das zuließ, was begehrt wurde. Obgleich sowohl von Seite Englands als Rußlands gegen die Blokade der preussischen Häfen Vorstellungen gemacht wurden, so blieb es doch dabei, und alles war vergeblich. Es war nicht möglich, Gustav Adolph zu überzeugen, daß das englische Kabinet eine ganz andere Ansicht von dem Interesse des Königs von England, als des Kurfürsten von Hannover, habe, und daß die englischen Minister gar wenig nach einer Scholle Erde fragten, die sie — nach eines englischen Diplomatikers eigenem Ausdruk — ohne diese kleinlichen Händel darüber gar nicht gekannt hätten. Auch der König von Preussen wunderte sich, daß Gustav Adolph sich einem Kriege aussezen wollte, für ein Paar erbärmliche Aemter, die ihm in keinem Fall zugehörten, und die er nicht einmal behalten wollte. Endlich kam doch Herr v. Krusemark mit dem Antrage nach Stralsund, daß der König von Preussen seine Truppen aus dem Lauenburgschen ziehen, dabei aber die Civiladministration des Landes behalten wolle. Nun beschloß der König von Schweden, das Fürstenthum wieder zu besezen, und zwar, wie er in einem Briefe an den König von Preussen sagte: „um dadurch den Mitteln zur Beilegung der Zwistigkeiten zwischen beiden Höfen mehr Vorschub zu geben.“ Auf diese Weise siegte des Königs von Schweden Eigensinn durch einen Zusammenfluß von sonderbaren Umständen, wovon Schweden indessen keinen Vortheil hatte, und diese Erreichung seines Vorsazes, wodurch sein Eigendünkel so sehr geschmeichelt ward, hat vielleicht nicht wenig sowohl zu seinem eigenen Unglük, als zum Ruin des Vaterlandes beigetragen, indem er dadurch in seiner Ueberzeugung bestärkt wurde, daß alles nach seinem Willen gehen müsse.

(Die Fortsezung folgt.)

Oestreich.

* Wien, 27 Jun. Se. Majestät werden nach geendigtem Gebrauche des Badner Bades eine Reise nach Steyermark machen, und von dort sich abermal auf einige Zeit auf Ihre Familiengüter begeben; man vermuthet sodann auch eine Reise nach Mähren und Gallizien, doch ist hierüber noch nichts Bestimmtes bekannt. Die Minister haben wöchentlich Konferenzen in Finanzgegenständen; auch negoziiert man mit anwesenden Gliedern holländischer Handelshäuser über beträchtliche Darlehen in Konventionsgelde; bis jezt ist aber noch Nichts abgeschlossen. — Nunmehr sind auch bei dem Militär in Proportion mit dem Civil die Gagen erhöht worden; nur sind die subalternen Offiziers nach einem noch günstigern Maasstabe behandelt. — Die Zunahme der Fremdenzahl in Wien wird täglich größer, und die durch den wachsenden Luxus ohnehin schon theuern Wohnungen werden daher täglich seltener. Selbst mehrere fremde Gesandtschaften sind in Verlegenheit, anständige Wohnungen zu finden.

* Wien, 28 Jun. Noch nie wurde hier die Agiotage höher getrieben, als in den verflossenen Tagen. Am 23 d. wurde der Kurs auf Augsburg zu 420, und gestern zu 414 notiert, aber eigentlich nur nominell, denn an jenem Tage fiel er einige Viertelstunden lang bis zu 445 herunter; hingegen besserte er sich gestern am Schlusse der Börse bis zu 398 Uso! — Man hat aber Gründe, zu hoffen, daß dieser Unbestand aufhören, und da die Deputation nunmehr in Thätigkeit tritt, bald ein festerer Kurs eintreten wird.

Türkei.

* Konstantinopel, 25 Mai. Noch haben wir von kriegerischen Auftritten bei der Armee Nichts gehört; doch sind die Rüstungen sehr beträchtlich; täglich ziehen Verstärkungstruppen ab. Das Ministerium strengt, wie es scheint, alle Kräfte an, um sich einen Frieden mit Rußland zu erkämpfen, nicht aber durch Abtretung von Provinzen sich zu erkaufen. Ritter Adair ist noch hier; man glaubt, ein Theil der angekommenen Rüstungsstüke und Munition sey durch ihn herbeigeschaft worden.

Ein Schreiben aus Semlin vom 20 Jun. sagt: „Wir hören heute sehr widersprechende Nachrichten. Nach der ersten hat die türkische Armee über die russische gesiegt; die spätere behauptet, die Armee des Großvessiers sey geschlagen, und habe fünf Kanonen verloren. Vor einigen Tagen wurden wir schon aufmerksam gemacht, da man uns benachrichtigte, die Armee des Generals Kamensky sey in vollem Vorrüken begriffen.“

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 187. — 6 Jul. 1810.

Großbritannien.

(Aus dem Courier vom 15 Jun.) Der Versuch gegen das Leben des Herzogs von Cumberland ist in tieferes Geheimniß gehüllt, als man nach den ersten Nachrichten glaubte. Man hatte nemlich allgemein Sellis für den Thäter gehalten; aber bei reifer Ueberlegung aller Umstände wird dis einigermaaßen zweifelhaft. Der Herzog behauptet, der Mörder, mit dem er ringen mußte, sey ein viel gröserer und stärkerer Mann gewesen, als Sellis, der von kleiner Statur war. Auch sollen nach Besichtigung von Sellis Leichnam die Chirurgen der Meinung seyn; daß die Wunde viel gröser sey, als der verzweifeltste Selbstmörder sie je sich habe machen können. Es ist also möglich und sogar nicht unwahrscheinlich, daß das Verbrechen nicht von Sellis, sondern von einem andern Meuchelmörder verübt worden ist, der nach dem vergeblichen Versuche gegen den Herzog, gleich Macbeth, den unglüklichen Bedienten ermordete, um den Verdacht auf ihn fallen zu lassen.

Frankreich.

Am 27 Jun. hatte das über die zehnjährigen Preise niedergesezte Jury den verschiedenen Klassen des Instituts seinen Bericht überreicht, und man glaubte, daß diese Klassen den ihrigen vor dem 15 Aug. erstatten würden. Der Publiciste gibt die Resultate desjenigen Theils des Berichts, welcher die französische Sprache und Literatur betrift, folgendergestalt an: Kein episches Gedicht schien den Preis zu verdienen. Sollte der Kaiser den Preis auch auf die Uebersezungen in Versen ausdehnen wollen, so bringt das Jury Delilles Uebersezung der Aeneis, Gastons Uebersezung des nemliches Gedichts, und Delilles Uebersezung des verlornen Paradieses, zum Konkurs in Vorschlag. Für den Preis des Trauerspiels nennt das Jury zuerst Reynouards Tempelherren. Einer ehrenvollen Meldung hält es auch Legouve's Tod Heinrichs IV. und Delrieux Artaxerxes würdig. Kein Lustspiel schien dem Jury der Krone werth. Es erwähnt mit Lob Duvals Tyran domestique, und Picards Duhautcours. Ein Preis war für das beste literarische Werk in Prosa bestimmt; die kritische Prüfung der Geschichtschreiber Alexanders, von Ste. Croix, schien ihn am meisten zu verdienen; Villers Schrift über den Einfluß von Luthers Reformation erhielt ehrenvolle Meldung. Als das beste moralische Werk wird St. Lamberts allgemeiner Katechismus empfohlen, und Julliens Versuch über die Anwendung der Zeit erwähnt. Zum Preise aus der didaktischen und beschreibenden Poesie wird Delilles Gedicht über die Einbildungskraft vorgeschlagen, nach welchem Esmenards Navigation und Persevals Amours épiques folgen. Der Preis für die besten zwei kleinern Gedichte über Gegenstände aus der franz. Geschichte wird Niemand zugesprochen, doch Victorin Fabres Tod Heinrichs IV. ehrenvoll erwähnt. Endlich wird der Preis für das beste lyrische, in Musik gesezte, Gedicht der Vestalin von Jouy, ehrenvolle Meldung aber Esmenards Triumph des Trajan zuerkannt. (Im Ganzen hat das Institut durch alle Zweige der Wissenschaften und Künste neunzehn Preise von 10,000 Franken und sechszehn von 5,000 Franken zu vertheilen.)

Der Kaiser hatte den Städten Rom und Strasburg sein Bildniß verehrt.

Ein kaiserl. Dekret vom 22 Jun. verbietet die Ausfuhr des Getreides und Mehls aus allen Häfen zwischen der Insel Schouwen und l'Orient, und die Ausfuhr des Habers im ganzen Reich.

In Berichten aus Rom vom 18 Jun. heißt es: Am 15 d. wurden, dem kaiserlichen Dekrete zufolge, hier und im ganzen ehemaligen Kirchenstaat sämtliche Klöster, mit Ausnahme von vier hiesigen Nonnenklöstern, geschlossen. An diesem Tage giengen in Rom starke Patrouillen; allein es zeigte sich, daß eine solche Vorsicht ganz überflüssig war. Das Volk verhielt sich ruhig, und es fielen nicht die geringsten Unordnungen vor. Die Mönchskleidungen, von denen sonst die Strassen unserer Stadt wimmelten, sind nun insgesamt verschwunden. — Bekanntlich fällt es jedem Reisenden auf, daß im ganzen Kirchenstaat die Campagna di Roma gerade am schlechtesten angebaut ist. Nun hat die Regierungskonsulta einen Plan entworfen, nach welchem die anbaufähigen Theile derselben unter Familien, die sich darauf ansiedeln wollen, vertheilt werden sollen. Diese Familien erhalten auf mehrere Jahre beträchtliche Freiheiten.

Vom Rheinstrom, 26 Jun. Die portugiesische Legion, die nach ihrem Uebergang über den Rhein ins Innere aufbrechen sollte, hat Gegenbefehl erhalten, und bleibt vorläufig zu Mainz. Sie besteht aus einem ziemlich zahlreichen Infanteriekorps und aus einer Abtheilung Kavallerie. Die Haltung dieser Truppen ist gut, und ihre Disziplin und Genügsamkeit musterhaft. — Die leichten Infanteriekorps, die zulezt bei Mainz den Rhein passirten, sind auf der zum Theil neu errichteten, zum Theil gänzlich reparirten Kommunikationsstrasse über Alzey, Lautern und Saarbrücken nach Metz aufgebrochen. Diese schöne Heerstrasse ist in kurzer Zeit vollendet worden, und bietet für den Handel mannichfaltige Vortheile dar. Vormals konnte die Strasse zwischen Mainz und Metz bei übler Witterung und im Winter nur mit vielen Beschwerlichkeiten benuzt werden, und Reisende sowohl als Fuhrleute mußten sich in der schlechten Jahrszeit bequemen, den grosen Umweg durch das un-

tere Elsaß zu machen. — Die aus dem Hannöverischen auf dem linken Rheinufer angekommenen zwei Karabinierregimenter sind rheinaufwärts gezogen, und über Hagenau in ihre gewöhnliche Garnison Lüneville zurükgekehrt. Man erwartet nächstens auch einige Küraßierregimenter im Donnersbergdepartement, deren Aufenthalt aber von keiner Dauer seyn wird. Sie kommen aus Norddeutschland. Das grose Hauptquartier der französischen Armee in Deutschland dürfte um die Mitte künftigen Monats zu Mainz eintreffen, und daselbst aufgelöst werden. Die noch in Deutschland befindlichen französischen Truppen begeben sich theils nach Norddeutschland, theils ziehen sie sich in die erste und zweite Linie des rechten Rheinufers, wo sie so lange bleiben, bis Befehle zu ihrer Rükkehr nach Frankreich eingehen. In den Grenzstädten des linken Rheinufers befindet sich jezt eine sehr beträchtliche Anzahl von Personen, die bei den Militäradministrationen angestellt waren, und Befehle vom Kriegsministerium über ihre künftige Bestimmung erwarten. Sie erhalten ununterbrochen ihren Gehalt. Die eine Zeitlang bei den Truppen im Umlauf gewesenen Gerüchte wegen Aufbruchs einer Abtheilung der Armee nach der Türkei haben sich wieder gänzlich verloren. — Nach Briefen aus Belgien marschiren neuerdings wieder viele Truppen an die Küsten; der Kordon von Havre über Boulogne, Dünkirchen und Ostende nach Antwerpen wird namhaft verstärkt, und man schikt sich zu Erbauung einer Menge platter Fahrzeuge und Kanonierschaluppen an. Von Antwerpen werden nächstens wieder drei Linienschiffe die Schelde hinab nach Vliessingen segeln, um die dortige Eskadre zu verstärken.

*Lyon, 21 Jun. Nach Marseiller Briefen haben sich seit Kurzem die in der Nähe der südfranzösischen Küste kreuzenden englischen Kriegsschiffe entfernt; ähnliche Nachrichten erhält man aus Genua und Livorno. Alle diese Schiffe scheinen sich Sizilien genähert zu haben, wohin auch die englische Eskadre, die seit langer Zeit bei Minorka stationirt war, abgesegelt seyn soll, um sich der von Calabrien aus angedrohten Expedition zu widersezen. An der französischen Küste ist daher der Handel wieder lebhaft; auch dauert der Verkehr mit den Häfen der Barbarei fort. — Die Touloner Flotte war bisher noch nicht ausgelaufen. (Die Schweizernachrichten, die ihr Auslaufen ankündigten, waren zu voreilig.) — Briefe aus Spanien machen es wahrscheinlich, daß der König Joseph nächstens Madrid verlassen wird, um sich zur Armee des Gen. Suchet zu begeben, und an der Spize dieser Truppen gegen Valencia vorzurüken. Eine Abtheilung des bei Madrid versammelten Armeekorps sollte sich gleichfalls gegen Valencia in Marsch sezen. Die Autoritäten und vornehmsten Einwohner dieser Stadt sollen ihre Neigung zu erkennen gegeben haben, sich dem König zu unterwerfen, wenn er sie persönlich zur Uebergabe auffordern würde.

Italien.

Berichte aus Neapel vom 17 Jun. bringen Folgendes mit: Das 14te leichte Infanterieregiment, drei Bataillons stark, aus Rom kommend, ist hier durch nach Calabrien gezogen. Das Regiment Latour d'Auvergne, meist aus angeworbenen Deutschen und andern Fremden bestehend, macht gegenwärtig einen Theil unserer Besazung aus. — Die Anstalten in Calabrien berechtigen zu grosen Erwartungen. Die französisch-neapolitanische Armee, voll Enthusiasmus für den König Joachim, konzentrirt sich immer mehr an der Meerenge von Messina; die Häfen, von Amalfi und Nicotera bis nach Scilla und Reggio hinunter, sind mit mehreren hundert Landungsfahrzeugen angefüllt; jeder Versuch des Feindes, dieselben zu zerstören, ist bisher mislungen, weil sie unter dem Schuze der Strandbatterien liegen. Mit einem frischen Ostwinde können 30,000 Mann binnen einer halben Stunde auf Sizilien landen, und ihrer ungestümen Tapferkeit wird Gen. Stuart mit seinen 8,000 Engländern keinen langen Widerstand entgegensezen. Glüklicherweise erlauben die Seeströmungen im Kanal dem Feinde nicht, mit seinen grosen Kriegsschiffen nach Willkühr zu manövriren.

Schweiz.

* Vom 25 Jun. In der achten Sizung am 14 Jun. empfieng die Tagsazung den umständlichen Bericht des Generals v. Wattenwyl über die Führung des ihm anvertrauten Kommando's des Neutralitäts-Grenzkordons im verflossenen Jahr. Der Landammann v. Affry wollte seinen eigenen Bericht über die Anwendung der ihm deshalb durch die Tagsazung in Fryburg übertragenen Vollmachten und über die ihm zugestandene Leitung jener Grenzbedekung nach seiner Rükkunft von Paris vorlegen. Der General v. Wattenwyl trug zunächst eine historische Darstellung der auf den Grenzkordon Bezug habenden Ereignisse vor, die er in drei Zeitpunkte unterschied: vom Ausbruche der Feindseligkeiten bis zur ersten Kapitulation des Tirols, von da bis zum Waffenstillstande von Znaym, und von diesem bis zur gänzlichen Auflösung des Grenzkordons. Er ertheilte hierauf den Offizieren und den Truppen groses Lob, und endete mit Bemerkungen über einige Theile des eidgenössischen Kriegswesens, namentlich über die Artillerie und die militärische Rechtspflege, für deren Verbesserung er die gemachten Erfahrungen zu benuzen empfahl. Durch einmüthige Schlußnahme sprach alsdann die Tagsazung den Dank des Vaterlandes aus gegen Herrn v. Affry als Landammann, gegen H. v. Wattenwyl als Befehlshaber, und gegen den eidgenössischen Generalstab für ihre allseitigen, zu vollkommener Zufriedenheit der Bundesbehörden geleisteten, Dienste; eben diesen Dank gegen die Obristen und die Truppen auszusprechen, sollen die Kantonsregierungen ersucht werden. Dem General v. Wattenwyl insbesondere ward ein Geschenk von dem Werthe von 150 Louisd'or als eine thätliche Danksbezeugung votirt, dessen Formbestimmung seinen Nebengesandten von Bern überlassen bleibt. Der erstattete Bericht aber soll dem Receß einverleibt werden.

In ihrer neunten Sizung am 15 Jun. wurden der Tagsazung die Rechnungen des Oberst-Kriegskommissariats mit der sie begleitenden und gutheissenden Censur des Oberstquartiermeisters überreicht, und sie übergab hinwieder beide einer besondern Kommission zur Prüfung. Ueber die Arbeiten, die zu Erhaltung verbesserter topographischen Schweizerkarten seit einiger Zeit unter der Direktion des Oberstquartiermeisters Finslee sind begonnen worden, ward umständlicher Bericht erstattet; sie sollen sich auf die östlichen Kantone zunächst beschränken, über welche die vorhandenen Karten sehr mangelhaft und fehlervoll sind, während für die westliche Schweiz eben diese, und besonders der Meyer-Weißische Atlas, viel mehrere Befriedigung gewähren. Die Hauptkosten sollen von den betreffenden Kantonen, denen die Resultate, in soweit

sie ihr eigenes Gebiet betreffen, auch vorzüglichen Nuzen gewähren, getragen werden. Aus der Centralkasse jedoch soll zu Bestreitung der Nebenausgaben eine Summe von 100 Louisd'or der Direktion übergeben werden. Einige Stände hatten zwar an dieser Berathung keinen Antheil nehmen wollen. . Der seit vier Jahren in Diskussion liegende Entwurf eines Militärstrafgesezbuches für die eidgenössischen Kontingente hatte auch diesmal neue Wünsche rege gemacht, welche dann den Beschluß zu einer abermaligen Revision durch eine im Laufe des Jahres durch den Landammann zu besammelnde Kommission bewürkten.

Deutschland.

Die Regensburger Zeitung meldet unterm 29 Jun.: „Vor einigen Tagen ist Se. Excellenz der Herr Baron v. Rechberg von hier nach Baireuth abgegangen. Das Fürstenthum Baireuth wird an denselben, als den von Sr. Majestät aufgestellten Hofkommissär, morgen übergeben werden."

Zu Baden bei Rastatt befindet sich jezt auch Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern und Se. Excellenz der Herr General-Lieutenant Graf v. Wrede.

Dänemark.

Nach den lezten Berichten aus dem Belte war die Lage der feindlichen Kriegsschiffe daselbst fortwährend dieselbe. Bei Bornholm und Christiansöe sah man von Zeit zu Zeit englische Kriegsschiffe vorübersegeln; aber der erwartete Angrif war noch nicht erfolgt. — Es hieß, Admiral Saumarez habe aus London Befehl bekommen, alle angehaltenen schwedischen Küstenfahrzeuge wieder in Freiheit zu sezen, und den Küstenhandel unter schwedischer Flagge nicht weiter zu stören.

Schweden.

Fortsezung der Skizze der lezten Regierungsjahre Gustav Adolphs.

Gustav Adolph war in Schweden, als er die Nachricht von der preussischen Niederlage bei Jena erhielt. Das Korps im Lauenburgschen bekam Erlaubniß, nach Pommern zurükzukehren, in dem Falle, daß es sich in der Flanke angegriffen sähe. Die Ordre gieng zugleich dahin, daß 60 Dragoner im Lauenburgischen bleiben, und nicht eher das Land verlassen sollten, als bis es von Franzosen überschwemmt wäre. Die ganze Ordre kam zu spät, und der gröste Theil der Truppen wurde bei Lübeck gefangen. Ein Unfall, der Gustav Adolph nur noch mehr gegen Frankreich aufbrachte. Die ganze finnische und schwedische Armee erhielt Ordre, sich marschfertig zu halten. Jezt wollte er Dänemark zur Theilnahme am Kriege vermögen; dann zeigte er wieder Lust, Seeland selbst anzugreifen. Da ihm unter andern Vorstellungen hierbei der Zustand der Finanzen vorgelegt wurde, antwortete er blos: das schwedische Finanzwesen sey so elend, daß es der Mühe zu sparen nicht lohne. Schwedens politische Lage war indeß die glüklichste, die man sich denken konnte für einen Monarchen, dessen Absicht dahin gerichtet gewesen wäre, für das Wohl seines Volks zu sorgen. Der französische Minister zu Hamburg machte des Königs dortigem Charge' d'Affaires einen förmlichen Friedensantrag, mit dem Versprechen, die bei Lübeck gemachten Gefangenen zurükzusenden, Pommern in Frieden zu lassen, und selbst eine Vergrösserung an Gebiet zu gewähren, wenn Schweden nur ruhig bleiben wollte. Aber Gustav Adolphs unauslöschlicher Haß gegen Napoleon ließ nicht zu, daß irgend eine Art von Unterhandlung angeknüpft werden durfte. Ausser Stand, Krieg zu führen, wollte er doch keinen Frieden auf Bedingungen schliessen, die er durch die glüklichsten Siege kaum erhalten hätte. Sein Charge' d'Affaires in Hamburg wurde zurükberufen, und erhielt bestimmten Befehl, alles, was von Seiten des französischen Ministers angeboten war, abzuschlagen. Es würde unglaublich scheinen, wenn die Geschichte nicht mehrere Beweise darüber aufbewahrte, daß es Regenten geben kan, die den Krieg lieben, die von der Unüberwindlichkeit ihrer Truppen sich überzeugt halten, ohne daß sie solche selbst anzuführen fähig sind, und ohne so vielen persönlichen Muth zu besizen, daß sie an den Gefahren einer Schlacht selbst Theil zu nehmen im Stande wären. Unglüklicher Weise für Schweden hat es ein neues Beispiel dieser Art der Geschichte geliefert. Das Verlangen, sich mit Napoleon zu messen, beschäftigte Gustav Adolph unaufhörlich. Er wollte mit 30,000 Mann nach Rügen übergehen, aber dazu fehlte das Geld, und England, das bereits gefunden hatte, daß bei des Königs sonstigen Eigenschaften er doch nichts weniger als Held war, schien keine Lust zu haben, die Subsidien, welche es noch monatlich mit 19,500 Pf. St. an Schweden zahlte, zu vermehren. Die Ueberschiffung der Truppen sollte indeß vor sich gehen, und dazu fand sich kein andrer Ausweg rüksichtlich auf Geld, als gerade der gefährlichste, den man sich bei dieser Lage der Dinge denken konnte. Nach einer gegenseitigen Uebereinkunft sollten die englischen Subsidien an Rußland über Gothenburg durch Schweden nach Rußland gehen. Der König von Schweden, der zufolge eines veralteten Traktats mit Rußland meinte, noch eine Forderung von 375,000 Reichsthalern zu haben, befahl, von den durchgehenden Geldern so viel abzunehmen, als jene Summe ausmachte. Alle Vorstellungen gegen diesen gefährlichen Schritt waren vergeblich. Gustav Adolph konnte nicht begreifen, wie der Kaiser diese Selbstpfändung würde übel deuten können, da das Geld zu einem Kriege gegen den gemeinschaftlichen Feind verwandt werden sollte. Der König befahl im Voraus, keine Vorstellungen von Seite des russischen Ministers über sein Verfahren anzunehmen, und schrieb deshalb selbst an den Kaiser. Der russische Hof nahm diese Benachrichtigung zwar an, beobachtete aber darüber ein tiefes Stillschweigen, und verschob die Abmachung der Sache bis zu einer bessern Gelegenheit.

(Die Fortsezung folgt.)

Oestreich.

Fortsezung des Briefwechsels des Grafen v. Grünne, Fürsten von Ligne und Grafen v. Stadion. (S. Allg. Zeit. Nro. 163 und 164.)

IV. Pesth, den 30 Sept. 1809. Die Bemerkungen sind mir sehr schmeichelhaft, die Sie, mein Fürst, über einige Bruchstüke meines Feldtagbuches machten, das ich Ihnen zu übersenden mir die Freiheit nahm. Ich werde heute noch die Nachsicht und Erlaubniß misbrauchen, die Sie mir zugestehen, um meine Meinung über den Fehler zu sagen, welchen Napoleon, nach meinem Urtheil, vielleicht begieng, daß er uns nach der Schlacht bei Regensburg nicht verfolgt hat, und um die Beweggründe anzuführen, welche den Erzherzog hinderten, die Korps der Ge-

nerale Bellegarde und Kollowrath an den Ursprung der Donau zu detaschiren. Ich fange damit an, unsre Streitkräfte zu damaliger Zeit aufzuzählen, und Sie werden sehen, mein Fürst, daß die Franzosen Unrecht hatten, uns die Armee des Xerxes zu nennen. Jene sechs Korps, welche bestimmt waren, in Deutschland zu agiren, waren im Anfange des Feldzuges jedes beiläufig 22,000, und das Reservekorps 15,000 Mann stark. Zwei Korps brachen durch Böhmen vor; die in Baiern vorrükende Armee belief sich also auf 100,000 Mann. Wir hatten allerdings eine grose Uebermacht, wenn wir die Franzosen nur zu 60,000 Konscribirten annahmen, wie Graf Stadion sagte. Das Gefecht von Landshut kostete uns beiläufig 2,000 Mann, und nachdem der Erzherzog Ludwig und Hiller von uns getrennt waren, blieben nicht mehr als 57,000 Mann übrig, womit der Erzherzog am 19 und 20 April die Treffen dem Davoust lieferte. Diese zwei Tage kosteten uns viele Leute, ohne entscheidend zu seyn. Das Korps von Hohenzollern war am 21 auf 12,000, und jenes von Rosenberg auf 17,000 geschmolzen. Das Reservekorps blieb unberührt. Um diesen empfindlichen Verlust zu ersezen, ließ der Erzherzog in der Nacht des 21 das Korps des Kollowrath zu sich stoßen, das sich auf den Anhöhen von Stadtamhof, gegenüber von Regensburg, befand, und Bellegarde löste es in dieser Stellung am linken Donauufer ab. Diese beiden Korps hatten einige glükliche Gefechte bei Neumarkt, Amberg und Hemau gehabt, wodurch sie jedoch etwas geschwächt wurden. Durch diese Verstärkung war die Armee auf 66,000 Mann angewachsen, an dem Tage, als wir von Napoleon überflügelt wurden. Aber an demselben Tag ward Rosenbergs Korps, welches den linken Flügel bildete, gänzlich überworfen, und ein Theil der Reserve in diese Niederlage verwikelt. Der Feind nahm uns beinahe hundert Stük Kanonen, und mit Einrechnung des Verlustes bei dem Donauübergange erreichten wir das linke Ufer mit beiläufig 50,000 Mann. Der Erzherzog ließ seine Pontons verbrennen, weil er sie während des feindlichen Feuers nicht aus dem Wasser herausbringen konnte. Der zweite Pontonstrain war zu Landshut auf der Isar. Der Feind bemächtigte sich dessen, wegen der unglüklichen Verfügungen des Gen. Hiller, der sich von Landshut bis Krems schlagen ließ. Solche Unfälle nach den forcirten Märschen, die wir seit Braunau gemacht hatten, eine Schlacht von vier Tagen, zwei Drittheile der Artillerie verloren, die Pontons verbrannt, die Armee im Rükzuge und bestürzt, gränliche Wege mit Nachzüglern besät, alle Gewässer ausgetreten, die Truppen in Schnee und Schlamm gelagert, unsre Magazine auf dem rechten Ufer geplündert, verbrannt oder genommen, — und ich frage Sie, mein Fürst, ob diese Armee, wenn auch durch Bellegarde's Korps verstärkt, dem siegenden Napoleon widerstanden haben würde, sobald er sie auf der Ferse verfolgt hätte? Er würde sie in den Böhmerwald hineingeworfen haben; sie würde wegen Mangel an Lebensmitteln in der größten Unordnung zurükgekommen seyn; die Landwehr, welche uns später 60,000 Mann lieferte, hätte sich nicht mehr gebildet, unsre Rekrutendepots wurden zerstükt, und Napoleon konnte in 14 Tagen sich aller unsrer Hülfsquellen bemächtigen, und damit verfügen. Er hat seinen damaligen Fehler so sehr gefühlt, daß er ihn dem Wimpfen bekannte, und eingestand, er hätte nicht geglaubt, daß wir fähig wären, uns auf solche Art wieder aufzurichten; unsre Armee wäre ein Phönix, der aus seiner Asche wieder auflebte. Dis erklärt zugleich, warum die Korps von Bellegarde und Kollowrath nicht von der Armee getrennt werden konnten, die ohne sie aus 28,000 Mann in Unordnung gebrachter Truppen bestanden hätte, während man nicht wußte, auf welche Seite der Feind seine Unternehmungen richten würde. Die zweite Betrachtung, welche dem Scharfblike Ihres Geistes nicht entgangen ist, mein Fürst, bezieht sich auf die Frage, warum der Erzherzog bei dem Anmarsche des Feindes nach Wien nicht in dessen Rüken über die Donau gesezt, ihn zwischen der Hauptstadt und der Armee eingeschlossen, und mit einem Schlage seiner Vortheile beraubt habe? Dieses Unternehmen wäre gewiß sehr glänzend gewesen. Ich selbst habe es dem Kaiser vorgeschlagen, und bezeichnete den Punkt Matthausen, weil die Brüke von Linz abgebrannt, und die Stadt von 10,000 Mann würtembergischer und badenscher Truppen besezt war, die zugereicht hätten, den Uebergang unmöglich zu machen. Mein Antrag wurde verworfen, und ich muß gestehen, die Unternehmung war gewagt, da sie das unfehlbare Gelingen einer Schlacht mit umgekehrter Fronte voraussezte, kein andrer Rükzug übrig blieb, als über eine einzige Brüke auf der linken Flanke, und in Folge einer Niederlage die ganze Monarchie ohne Vertheidigung gewesen wäre. Ueberdis forderten unsre Pontonniers 15 Stunden Zeit, um eine Schifbrüke zu schlagen, und es waren wenigstens 24 Stunden vonnöthen, um die Armee darüber ziehen zu lassen. Zehntausend Mann waren erforderlich, zur Versicherung unsrer Kommunikation in der Eile einen Brükenkopf aufzuführen; ein Korps mußte unsern Rüken deken, um die Franzosen und Alliirten abzuhalten, die uns von Linz aus angegriffen hätten, und die Hauptmacht der Armee würde kaum Zeit gehabt haben, sich auf den Anhöhen von Ens zu entwikeln, wenn Napoleon uns wahrscheinlicher Weise schon überfallen hätte. Mit einer guten Reservearmee in Oestreich oder Ungarn hätte man dis Unternehmen wagen dürfen. — Mit der gefühlvollsten Dankbarkeit habe ich die Ehre, die zwei interessanten Piecen zurükzuschiken, die Sie mir gütigst geliehen haben. Warum bin ich nicht im Anfange meiner Laufbahn, und Sie, mein Fürst, nicht an der Spize der Armee! Als Landsmann würden Sie mir einen kleinen Plaz in Ihrem Gefolge nicht versagen; Sie würden mein Held seyn, und ich würde mich in Ihrer Schule bilden. Aber die Tage des Ruhms sind für uns vorüber, und unser guter Name ist, wenn nicht gestürzt, doch wenigstens im Fallen, um einen allerliebsten Ausdruk eures Eugen zu entlehnen, den Gomez ganz treuherzig liest, ohne bisher seine verborgenen Anspielungen geahndet zu haben. Der Friede scheint noch nicht so ganz gewiß zu seyn. Fürst Johann ist abgeschikt worden, um herabzuhandeln, nicht um die Ratifikationen auszuwechseln, wie es hieß. Eben so wenig ist es wahr, daß ihn Gen. Mayer begleitet habe. Unsere Minister sind noch in Altenburg. Bei dem Wort Minister fällt mir eben ein, daß der gute Spiegel Unrecht hatte zu sagen, der Erzherzog halte den Grafen Stadion für den größten Minister, den Oestreich gehabt habe. Er zog ihn dem Grafen Kobenzl und dem Thugut vor, aber er war immer mistrauisch gegen seinen leichten Sinn.

(Der Beschluß folgt.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 188. 7 Jul. 1810.

Großbritannien.

Der Moniteur fährt fort, Auszüge aus englischen Zeitungen zu liefern, und sie mit Anmerkungen zu begleiten. Nachstehendes ist das Wichtigste davon:

(Aus dem Courrier vom 19 Jun.) Privatbriefe aus St. Petersburg kündigen die Möglichkeit einer Aenderung im russischen Kabinet an, welche das gegenwärtige gute Einverständniß zwischen der russischen und französischen Regierung stören könnte. — Das Gothenburger Felleisen bringt uns Briefe mit, wovon Folgendes Auszüge sind: „Stockholm, 6 Jun. Man hat an der Börse viel von Wiederherstellung des Friedens zwischen Rußland und Großbritannien gesprochen, und man fügt hinzu, erstere Macht sey demzufolge in eine neue Koalition gegen Frankreich getreten." — „Gothenburg, 11 Jun. Die Nachricht von dem Frieden zwischen England und Rußland ist sicher." — Indessen erwähnen die Briefe, die so eben aus den östlichen Gegenden des festen Landes anlangen, Nichts von diesem wichtigen Ereignisse. (Anmerkung des Moniteur: Wie man sieht, träumt England noch von Koalitionen. Frankreich und Rußland waren nie einiger, nie entschlossener, in dem gegenwärtigen Kampfe gemeinschaftlich zu handeln, und sich nicht wechselseitig todtzuschlagen, um die englische Seetirannei zu verewigen. Aber diese Trugbilder von Kontinentalkriegen sind ein Mittel, dessen sich die brittische Regierung bedient, um den Engländern guten Willen einzuflößen, daß sie sich in einem mit ihrer Macht und Lage so unverhältnißmäßigen Kampfe an Mannschaft und Geld erschöpfen sollen. Wir hingegen sehen nur, daß sie sich neue Feinde zuziehen, denn statt des Friedens mit Rußland sollten sie den Krieg mit Schweden publiziren.)

(Aus dem Courrier vom 21 Jun.) Die eben ankommenden amerikanischen Zeitungen bis zum 23 Mai enthalten nichts besonders Wichtiges. Ein Journal aus Boston spricht von der Zurükkunft des Parlamentärschifs John Adams nach der Chesapeakbay, aber spätere Nachrichten schweigen davon. „New-York, 15 Mai. Briefe aus Washington bestätigen unsre frühern Nachrichten von den Zwistigkeiten in unserm Kabinet. Der Präsident ist mit H. Smith in Streit gerathen, und Lezterer hat Washington verlassen. Man sagt, H. Jackson solle zur Rükkehr nach Washington eingeladen werden, um die Unterhandlungen wieder anzuknüpfen. In welcher unbeständigen Welt leben wir doch! Wie soll man nicht an Wunder glauben, wenn man den Präsidenten Madison einen Jacksonisten werden sieht! — General Moreau gab verflossenen Montag dem H. Jackson (vormaligen englischen Minister) und seiner Gattin zu Ehren in einem Hause in Pearl-Street zu New-York einen Ball."

(Aus dem Courrier vom 22 Jun.) Die Regierung hat noch keine offizielle Nachricht von Sebastiani's Kapitulation. Unterdessen sprechen die spanischen Zeitungen und Privatbriefe aus Cadiz vom 3 d. mit Zuversicht davon. Sie behaupten, Sebastiani sey mit ungefähr 10,000 Mann nach Mallaga zurükgekommen; Auf die Nachricht hievon habe sich General Freire zu Carthagena mit 8,000 Mann, den Ueberresten von Blake's Armee, eingeschift, und sey unweit Mallaga gelandet. Die Einwohner hätten einen Aufstand gemacht, und da die Franzosen sich blos mit ihrer Unterwerfung beschäftigt hätten, ohne an Freire zu denken, sey dieser plözlich in ihrem Rüken erschienen, und habe sie herzhaft angegriffen. Sie wären geschlagen worden, und hätten sich nach Mallaga geworfen, wo sie sich nun zu vertheidigen suchten. (Anmerkung des Moniteur: Diese Neuigkeiten sind erdichtet. General Sebastiani hat überall gesiegt, und in diesem Feldzuge so viel Geschiklichkeit und Muth gezeigt, als er Glük hat. Jaen, Grenada, Malloga, Murcia sind eins nach dem andern durch sein Korps erobert worden. Aber dergleichen dient dazu, die Londoner Müssiggänger zu unterhalten, und hilft ihnen den Kummer über den bevorstehenden Verlust der englischen Armee in Portugal ertragen, den das englische Volk mit seinem gesunden Menschenverstande für gewiß ansieht.) — Zu Cadiz war bis zum 4 Jun. nichts Wichtiges vorgefallen; nur hatte ein Windstoß zwei spanische Gefängnißschiffe, Castillen von 64 Kanonen und einen Ponton, mit 11 bis 1,200 französischen Gefangenen am Bord, worunter sich viele Offiziere befanden, von den Tauen losgerissen, und unter den französischen Batterien an den Strand geworfen. Unsre Schaluppen machten einen Versuch, diese Schiffe wiederzunehmen; aber sie wurden durch das Flintenfeuer der Gefangenen zurükgetrieben, die uns 1 Lieutenant und 6 Matrosen tödteten, und an 30 Mann verwundeten. — Depeschen aus Curassao an die Regierung, die gestern zu Spithead angekommen sind, bringen die wichtige Nachricht, daß die Einwohner der ganzen spanischen Kolonie Caraccas sich, auf die Nachricht von der Auflösung der Junta nach dem Einmarsch der Franzosen zu Sevilla, für unabhängig erklärt haben.

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret regulirt die Besoldungen der Präfekten folgendergestalt: Der Präfekt des Seinedepartements (Paris) hat jährlich 100,000 Fr.; die Präfekten der ersten Klasse, nemlich Rhonemündungen, Genua, Gironde, Rhone und Rom 50,000 Fr.; die Präfekten der zweiten Klasse, nemlich Arno, Dyle, Schelde, untere Loire, beide Nethen, Nord, Po, Niederrhein, untere Seine, Taro, 40,000 Fr.; die der dritten Klasse 30,000 Fr.; die der vierten 20,000 Fr.

Der zu Paris verstorbene Kardinal Caprara hatte sein ganzes Vermögen dem Hospital zu Mailand vermacht. Bei seinen Lebzeiten wendete dieser Prälat jährlich 40,000 Franken auf wohlthätige Stiftungen.

Es hieß, daß die dreizehn Kardinäle, die ihrer Würden und Benefizien entsezt sind, und sich gleich den übrigen in Paris befinden, eine Pension erhalten würden, die sie aber nicht in der Hauptstadt verzehren dürften. Man fügte hinzu, auch die übrigen Kardinäle würden auf ihre zahlreichen Bisthümer und Erzbisthümer Verzicht thun.

Der Großherzog von Würzburg war Willens, am 30 Jun. nach seinen Staaten zurükzureisen.

Das Journal de Paris spricht in einem aus Stockholm vom 7 Jun. datirten Artikel ebenfalls von dem Gerüchte, daß der Kronprinz von Schweden an Gift gestorben sey. Es fügt sogar die nähere Bezeichnung hinzu, man werfe Verdacht auf die Gräfin v. Piper, Schwester des Grafen v. Fersen, die ein verhaßtes, und bereits durch die öffentliche Stimme Verbrechen dieser Art schuldig erklärtes, Frauenzimmer sey. Der Glaube an dis Gerücht sey zu Stockholm so stark gewesen, daß die Fersen für nöthig gehalten hätten, sich auf einige Zeit zu entfernen, und auch Graf Armfeld sich wegbegeben habe.

Der Staatsrath Graf Jollivet, der dem Großherzog von Frankfurt die Fürstenthümer Hanau und Fulda übergeben hat, war nach Paris zurükgekommen.

Italien.

* Trient, 23 Jun. Neben der Proklamation des Staatsraths Smancini erschien am 10 Jun. ein im gleichen Sinne geschriebener Hirtenbrief des Generalvikars Grafen Spaur an die Seelsorger der Trientiner Diözese. Auch F. R. Barbacovi, welcher als Kanzler unter dem vorigen Bischofe eine bedeutende Rolle gespielt, und besonders als Verfasser der trientnerschen, zum Theil der östreichischen nachgebildeten, Gerichtsordnung sich einen Namen gemacht hatte, ließ „considerazioni sulla futura prosperità de'popoli del Trentino ora riuniti al Regno d'Italia" druken, in denen er mit groser Erudition aus der Geschichte zu erweisen sucht, wie wahr der bekannte Ritter Vannetti von den Welsch-Tirolern in einem (vor 20 Jahren verfaßten) Sonnette gesagt habe: „Italiani noi siam, non Tirolesi." Wie dem auch sey, so wird hier sowohl, als noch mehr in den obern Etschgegenden die Trennung eines seit vielen Jahrhunderten bestandenen, durch Wechselseitigkeit der Bedürfnisse befestigten, Bandes tief empfunden, und die immer mehr, selbst unter dem Volke zurükkehrende Ueberzeugung von dem beharrlichen Wollen des Guten, welches auch unsre vorige Regierung beseelte, läßt uns ungern in jener Flugschrift neben den Bliken auf künftiges Glük, einen dankbaren Rükblik auf das, was jene dafür gethan hatte, vermissen. Der Staatsrath Smancini soll nunmehr den Auftrag erhalten haben, die Leitung der Geschäfte selbst zu übernehmen, und die bisher bestandene Administrativkommission, deren Präsidenten, Moll (einen Bruder des Akademikers zu München), das Gerücht als Senator nennt, würde hiernach aufgelöst, nach der Behauptung Anderer aber würde die Organisation bis zum 1 Sept. verschoben bleiben. Die künftige Eintheilung des Ober-Etschdepartements ist nun bekannt; es soll in vier Vizepräfekturen (Botzen, Kles, Roveredo und Riva) und in 16 Kantone eingetheilt werden. Von diesen bilden Kaltern (Caldaro), Neumarkt (Egna) und Cavaiese die Vizepräfektur Botzen; Male', Fondo und Denno die Vizepräfektur Kles; Calliano, Ala und Mori die Vizepräfektur Roveredo; Arco, Stenico, Tione und Condino die Vizepräfektur Riva; die Kantone Lavis, Pergine und Borgo werden unmittelbar von der Präfektur (zu Trient) administrirt. Die vorigen Tage haben nebst dem Präsidenten Bassus auch die deutschen Räthe des Appellationsgerichts, welches inzwischen provisorisch mit Eingebornen besezt worden ist, Trient verlassen. Die Gensdarmen, deren von Zeit zu Zeit mehrere ankommen, halten strenge Polizei; mehrere verdächtige Leute sind von ihnen schon eingezogen worden. — Die Hize wird erst seit einigen Tagen fühlbar; vorher hatte ein häufig wiederkehrender, oft kalter Regen den Saaten wie den Weinreben geschadet, und die Seidenwürmer getödtet.

Schweiz.

* Vom 25 Jun. In der zehnten Sizung am 16 Jun. ward von der Tagsazung der neue Entwurf des Dienstreglements für das Kriegskommissariat berathen, und alsdann zu nachmaliger Revision an seine Verfasser zurükgewiesen. Die Mängel und Lüken, welche sich leztes Jahr in den Einrichtungen des Artilleriewesens der mehreren Kantone gezeigt hatten, wurden jezt umständlich zur Sprache gebracht, und an eine besondre Kommission zur Untersuchung gewiesen. Hernach war das Begehren des Kantons Graubündten für Entschädigung an der Tagesordnung, die dieser Stand wegen der langen Einquartierung von etwa der Hälfte der vorjährigen Grenzkordonstruppen fordern zu können glaubt. Nur wenige Stände, und zwar theils solche, die ähnliche Begehren geltend zu machen gesinnt waren, theils der kleinsten etliche, deren Geldkontingent für gemeinsame Ausgaben sehr unbedeutend ist, äusserten sich geneigt, dem Ansuchen zu entsprechen; andre bemerkten, daß dis nur alsdann geschehen könnte, wenn man den Grundsaz der Mittragung solcher ausserordentlicher, auf Lokalitätsverhältnissen beruhender, Lasten auf die gesamte Schweiz in jedem Fall allgemein anwenden wollte; man sezte den Beschwerden, welche Bündten in dem Aufenthalte zahlreicher Truppen auf seinem Gebiete fand, die Vortheile entgegen, die eben derselbe ihm brachte, und man berechnete eine Summe von wenigstens 200,000 Fr., die während jener Monate baar in dem geldarmen Lande in Umlauf gesezt worden sind. Thurgau und St. Gallen insbesondre, welche für sich nichts verlangten, während sie mit Bündten die Beschwerden der Einquartierungen vollkommen theilten, bemerkten: daß, wenn je Entschädigung Statt finden könnte, sie wohl vorzugsweise solchen Landschaften gebührte, die (wie das Rheinthal im Kanton St. Gallen) gleichzeitig mit jener Last auch Verheerungen durch Ungewitter und Viehseuchen litten. Am Schlusse ward mit 15 Stimmen das Entschädigungsbegehren Graubündtens abgewiesen; für dasselbe hatten gestimmt die Kantone Schwyz, Appenzell, Schafhausen, Argau und Waadt.

Deutschland.

Durch eine königlich-baierische Verordnung vom 25 Jun. wird den Stadt- und Landgerichten aufgetragen, auch den Generalkommissariaten jedesmal Auszüge aus den vorgeschriebenen

Kriminaltabellen mitzutheilen, welche das Verbrechen, den Verbrecher, und das Resultat des Prozesses enthalten sollen. Eine andre Verordnung vom nemlichen Datum gibt Bestimmungen für die Fälle, wo in einer und derselben Kriminalsache die Rechtsmittel der Revision und der Appellation zusammentreffen, und eine dritte vom 26 Jun. entscheidet, daß dem Inquisiten bei dem Schlusse einer peinlichen Untersuchung mit dem Urtheile auch die Entscheidungsgründe eröfnet werden sollen, die Einsicht der Akten aber weder ihm noch seinen Anverwandten, sondern blos dem zur Verfassung der Appellationsschrift gewählten Rechtsanwalde in Gegenwart einer Gerichtsperson zu gestatten sey.

Die Baireuther Zeitung sagt: Nach vier kummervollen Jahren überlassen wir uns endlich der reinsten Freude. Am 27 Jun. trafen der königl. baierische Hofkommissär, Freiher v. Rechberg, und der Herr Divisionsgeneral Graf v. Compans hier ein. Am 30 früh entließ Lezterer die Beamten der Markgrafschaft Baireuth ihrer Pflichten gegen Se. Majestät den Kaiser Napoleon, und behielt sich dieselben blos noch auf einige Zeit für die Verwaltung der Domainen bevor. Darauf übernahm der Herr Hofkommissär, Freiherr v. Rechberg, das Land im Namen Sr. Majestät des Königs von Baiern, und versicherte dasselbe der höchsten Huld und Gnade seines Monarchen. Ein Herold verkündigte unter Vorreitung zweier Trompeter dem Publikum die Besizergreifung, und unter dem Geläute aller Gloken wurde das königl. baierische Wappen angeheftet.

Die Territorialeintheilung der mit dem Königreich Westphalen vereinigten hannöverischen Lande ist nach dem von dem König genehmigten Plane, der den 1 Jul. in Vollziehung gesezt werden wird, im Wesentlichen folgende: 1. Departement der Mündungen der Elbe und Weser. Hauptort: Stade. Distrikte: Stade, Bremervörde, Verden. 2. Departement der Ilmenau. Hauptort: Lüneburg. Distrikte: Lüneburg, Harburg, Salzwedel. 3. Departement der Aller. Hauptort: Hannover. Distrikte: Hannover, Nienburg, Celle. Hameln wird mit dem Leinedepartement vereinigt, und mit einem Theile des vormaligen Fürstenthums Calenberg, mit der Herrschaft Spiegelberg, und mit zwei Kantonen des Distrikts Rinteln, die bisher zum Weserdepartement gehörten, den dritten Distrikt jenes Departements ausmachen. Jeder Departements-Hauptort wird der Siz eines Präfekten, eines aus drei bis vier Mitgliedern bestehenden Präfekturraths, eines Kriminalgerichtshofes, und eines Tribunals erster Instanz. Die Distrikts-Hauptörter Nienburg, Celle, Harburg, Bremervörde und Verden, sind zu Sizen für Unterpräfekte und für Tribunale erster Instanz bestimmt.

Preussen.

* Berlin, 23 Jun. Der Staatskanzler Baron v. Hardenberg ist gegenwärtig fast ausschließlich mit dem allgemeinen Schuldentilgungswesen beschäftigt, und arbeitet sehr emsig an einem Plane dazu. Nach einer königl. Verordnung vom gestrigen Datum ist der allgemeine Indult zur Konservation der Schuldner im Besiz- und Nahrungsstande, welcher zufolge königl. Ediktes vom 24 Nov. 1807 mit dem 24 d. M. zu Ende gehen würde, noch auf ein Jahr, und also bis zum 24 Jun. 1811 verlängert. Die Nothwendigkeit einer solchen Verlängerung leuchtet jedem Denkenden, und mit der finanziellen Lage der preussischen Staatsbürger nur einigermaaßen vertrauten, Manne ein. Unter Beyme's Justizministerium war eine Verlängerung des Indultes auf drei Jahre beschlossen, der neue Staatskanzler aber gibt Hofnung, im Laufe eines Jahrs Arangements zu treffen, die den Zustand der Ungewißheit in dieser Hinsicht zu Ende führen. Derselben königl. Verordnung zufolge hört aber mit Ende dieses Jahres der willkührliche Zinsfuß, der durch das Edikt dd. 15 Febr. 1807 gestattet war, wieder auf, und der frühere Zinsfuß tritt mit dem 1 Jan. 1811 wieder ein. Der Staatskanzler scheint dem zufolge auch der Meinung der Mehrheit zu seyn, daß man dem Wuchergeiste nicht noch durch das Gesez freien Spielraum gestatten müsse. Traurig genug, daß die weiseste Regierung es nicht hindern kan, daß Gauner in tiefer Verborgenheit den Wohlstand der Bürger untergraben.

Oestreich.

* Wien, 30 Jun. Heute hat sich unser Kurs, wie es mit Wahrscheinlichkeit vorauszusehen war, wieder merklich gebessert. Auf Augsburg wurde er zu 392 Uso notirt. Ein ausserordentlicher Unterschied gegen den vor acht Tagen, wo er, zwar nur einige Stunden lang, durch die Agiotage auf 452 getrieben war. Dis macht einen Unterschied von 10 bis 12 Procent, welche binnen wenigen Tagen gewonnen oder verloren werden konnten. — Man spricht viel davon, daß der Herr Graf v. Wrbna, in Betracht seiner bekannten Einsichten und Thätigkeit, von des Kaisers Majestät zum Finanzminister ausersehen sey. — Im Laufe des künftigen Monats wird der Staatsminister, Herr Graf v. Metternich, aus Paris zurükerwartet. Seine Abwesenheit dauert bereits über drei Monate; aber bekanntlich versieht inzwischen sein Vater, der Herr Fürst von Metternich, die laufenden Geschäfte.

Beschluß des Briefwechsels des Grafen v. Grünne, Fürsten von Ligne und Grafen v. Stadion.

V. Brief des Staatsministers Grafen v. Stadion an den F. M. L. Grafen v. Grünne. Prag, den 17 Nov. 1809. Herr General! Schon vor meiner Abreise von Totis benachrichtigten mich meine Freunde, daß in den Gesellschaftszimmern von Ofen und Pesth Abschriften von Briefen in Umlauf wären, die Sie über die Ereignisse des lezten Krieges an den Fürsten von Ligne geschrieben hätten, und worin ich bei mehr als einer Gelegenheit genannt sey. In der Folge führte man mir einige Stellen dieser Briefe an, die meine Neugierde, sie ganz zu kennen, nur höher spannen mußten. Bei meiner Rükkehr von einer Reise aufs Land war ich so glüklich, in meinem Hause mehrere Exemplare dieser Korrespondenz zu finden, die ich mit allem dem Interesse gelesen habe, welches mir der Name einer Person einflössen mußte, bei der Sie ihr neues politisches Glaubensbekenntniß zu hinterlegen für gut fanden. Die Schnelligkeit, womit die Abschriften dieser Briefe sich verbreitet haben, macht es wahrscheinlich, daß sie das Schiksal haben werden, früh oder spät der Geschichte anzugehören, und vielleicht werden Sie mir dafür Dank wissen, Herr General, wenn ich es über mich nehme, einige Unrichtigkeiten zu bemerken, die mich betreffen, und zweifelsohne Ihrer Aufmerksamkeit entgangen sind. Es gibt Irthümer, über welche man im vertraulichen Briefwechsel leicht wegschlüpft, die aber ein Werk entstellen, das eine Art von

Publizität gewonnen hat. Ich bedaure jedoch, daß ich meinen Bemerkungen noch nicht die volle Genauigkeit geben kan, welche ich wünschte. Ich sah nicht voraus, daß die vertrauten Dienstverhältnisse zwischen dem dirigirenden General des Kriegsdepartements und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten je ein Lesegegenstand zum Zeitvertreib der Gesellschaft werden könnten, und so habe ich auch dißfalls keine Fürsorge genommen. Ich habe es vernachläßigt, über meine Unterredungen Protokolle zu führen, und während meiner Reise war ich nicht einmal mit der Sammlung Ihrer Briefe versehen, die ich jedoch zu seiner Zeit unter meinen übrigen Papieren finden werde. Wenn ich schon nicht im Stande bin, mich des ganzen Inhalts jener beiden Briefe im Detail zu erinnern, die Sie, Herr General, gegen Ende des lezten Jahres an mich gerichtet haben, und wovon Sie einen Auszug Ihrer Konzepte dem Fürsten von Ligne mittheilen, noch der Veranlassung, bei welcher Sie diese Briefe geschrieben haben, so habe ich doch mehrere, diesen Briefen vorhergegangene, Unterredungen nicht vergessen, welche in die ersten Tage des lezten Preßburger Landtages fallen, und worin Sie sich auf eine Art äusserten, die jenen Briefen, vorzüglich dem ersten, einen Sinn geben, welcher demjenigen ganz entgegengesezt ist, worin sie dem Herrn Fürsten von Ligne vorgelegt wurden. Meine Eitelkeit hätte ohne Widerrede Ursache, sich geschmeichelt zu fühlen, daß Sie mir auf Ihre Meinungen, und sogar auf Ihr Benehmen im Dienste einen Einfluß leihen wollen; aber ich hätte Unrecht, wenn ich zugeben wollte, daß man dasjenige als mein Werk betrachte, was Sie damals als das Resultat Ihres eigenen Raisonnements und Ihrer innern Ueberzeugung laut bekannten. Es liegt mir noch mehr daran, einen Irthum zu rügen, der sich in der Einleitung findet, womit Sie, Herr General, den Konzeptsauszug des zweiten Briefes begleiten, den Sie vergangenen Herbst an mich gerichtet haben. Sollte Sie Ihr Gedächtniß würklich so sehr täuschen, daß Sie sich erinnerten: „ich hätte die Stüze gerühmt, die wir unfehlbar an den Völkern finden würden, auch Preussen und Rußland mit in Rechnung gezogen?" Sollten Sie in der That die Rükerinnerung an die Reihe meiner damaligen Berichte, die alle unter Ihre Augen kamen, und eine diametral-entgegengesezte Meinung aufstellten, verloren haben? Diese Berichte sind vorhanden, und wenn ich schon nicht im Stande bin, sie in den Cotterien von Ofen und Pesth in Umlauf zu sezen, so sprechen sie nichtsdestoweniger, und werden aus sich selbst sprechen. — Ihr Brief vom 30 Sept. enthält eine eben so unrichtige Angabe, die ich nicht mit Stillschweigen übergehen kan, und worin Sie mir in den Mund legen, daß die französischen Streitkräfte zu Anfang des Krieges auf 60,000 Konscribirte geschäzt werden könnten. So geringe Meinung ich auch von meiner Beurtheilungskraft hegen mag, so fühle ich mich doch unfähig, eine solche Albernheit zu äussern. Wie konnte ich darüber eine Unwissenheit zeigen, was alle aus dem Auslande einlaufenden Nachrichten verkündigten? Wie konnte ich es wagen, gegen den Erzherzog Karl, „der immer gegen meinen leichten Sinn mistrauisch war," eine Thatsache zu behaupten, welche durch jene Nachrichten und durch alle Berichte widerlegt ward, wovon ich, wie Sie wohlgefällig sich erinnern werden, Sr. kaiserl. Hoheit oder dem Kriegsdepartement Tag für Tag die Originalien übergab? Es kan Ihnen nicht schwer seyn, Herr General, sich ins Gedächtniß zu rufen, daß ich, in Folge eines gewissenhaft beobachteten Grundsazes, nie eine militärische Berechnung oder summarische Angabe über die Stärke der Armeen vorgelegt habe, daß Sie jedes Blatt Papier in Ihre Hände bekamen, welches auf diese Gegenstände Bezug hatte, und daß jene Berechnungen in Ihren Büreau's, unter Ihren Augen, und nur allein dort, ausgearbeitet wurden. Erlauben Sie, Herr General, daß ich hier, bei Gelegenheit einer andern Stelle, Ihnen die Gerechtigkeit widerfahren lasse, die Sie sich selbst zu versagen scheinen. Sie entsagen zu unbesorgt Ihrem Ruhme, wenn Sie sich übereeden, daß die Anstalt der Reserven und der Landwehr, der schöne Antrieb und die Beweglichkeit, die Sie unsern Truppen gaben, nicht das Resultat Ihres Nachdenkens, Ihrer Beurtheilung, Ihrer militärischen und politischen Kombinationen, sondern einzig die Folge der peinlichen Lage gewesen sey, in welche Sie sich versezt sahen, „als die Minister die Maske ablegten und ankündigten, daß jede Diskussion überflüssig werde, und des Staates Heil nur vom Kriege abhänge." Um in dieser Hinsicht Ihre Erinnerung zu berichtigen, wird es zureichen, Ihre Aufmerksamkeit an die Epochen fest zu halten. Gegen das Ende des Jahres 1807 beschäftigten Sie sich auf die emsigste Weise mit der Wiederorganisirung unsrer Armee, und im Monat März oder April 1808 legten Sie Sr. Majestät die Arbeit über unser inneres Vertheidigungssystem vor. Zu selbiger Zeit war nicht einmal die Möglichkeit vorhanden, daß die Minister solche Erklärungen abgegeben hätten, die Sie als die Beweggründe der militärischen Verfügungen ansehen, welche Ihnen vor den Augen Oestreich's und Europa's so viel Ehre machen. Wenn Sie sich die damalige Lage der Sachen zurükrufen, werden Sie nicht Mühe haben, sich hievon zu überzeugen. Es thut mir leid, daß ich nach diesen Bemerkungen, die nur Thatsachen betreffen, deren Umstände sich Ihrem Gedächtnisse leicht entzogen haben können, zu einer Ihrer Aeusserungen übergehen muß, weswegen ich mich über Sie bei Ihnen selbst zu beklagen habe. Gewiß weder ich noch mir Stadions konnten eine Ursache haben, uns zu beklagen, wenn Sie es für gut fanden, dem Herrn Fürsten von Ligne und der Gesellschaft von Ofen und Pesth zu erklären: „Sie hätten nach der Schlacht von Regensburg, oder eigentlich nach Absendung des Schreibens des Herrn Erzherzogs Karl an den Kaiser der Franzosen, jede vertraute Kommunikation mit den Stadions abgebrochen"; — aber warum zogen Sie in diese blos persönliche Erklärung die Verhältnisse des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten gegen den Herrn Erzherzog Karl, den erlauchten Bruder des Kaisers und Generalissimus der Armeen? Ich glaube, über diese Stelle Ihres Briefes vom 28 Sept. um so empfindlicher seyn zu dürfen, als Sie, mein Herr General, meine Grundsäze kennen, und im Voraus versichert seyn dürfen, daß mein Pflicht- und Zartgefühl, wovon ich mich in keinem Verhältniß meines Lebens entfernt habe, mir nie erlauben werden, darauf zu antworten. Ich begreife, Herr General, daß Sie, in der Meinung, sich blos an den Fürsten von Ligne zu wenden, in Ihren Briefen vom 23, 27, 28 und 30 Sept. sich jener Ungezwungenheit überlassen haben, die man sich im Umgange und vertrauten Briefwechsel erlaubt, die sich aber schwerlich mit den Rüksichten vereinbart, welche man bei Schriften beobachten muß, die sich ins Publikum verbreiten. Der Zufall, welcher diese Abschriften in den Gesellschaften von Ofen und Pesth in Umlauf sezte, verändert den Gesichtspunkt, aus welchem diese Briefe betrachtet werden müßen. Es ist unerläßlich, die Genauigkeit der Thatsachen in einem Werke wieder herzustellen, das vielleicht einst dem Geschichtschreiber dienen wird, welcher die Ereignisse unsrer Zeit aufzeichnet. Ich bitte Sie 2c. 2c.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 189. 8 Jul. 1810.

Großbritannien.

Die Prorogation der Parlamentssizungen schien sehr nahe. In diesem Falle würde Sir Francis Burdett durch den Gouverneur des Towers, selbst ohne ausdrüklichen Befehl, in Freiheit gesezt werden müssen, da die Autorität, welche seine Gefangennehmung befahl, alsdann nicht mehr existirt. Man glaubte aber, daß die Minister kurz vor Endigung der Sizungen im Unterhause selbst auf seine und des Buchdrukers Gales Jones Entlassung antragen würden.

Der französische General Sarrazin befand sich unter Gewahrsam eines königlichen Staatsboten zu London. Dem Vernehmen nach gab er vor, er sey aus Furcht, arretirt zu werden, aus Frankreich geflohen. Die Minister hatten über sein Ansuchen, sich in England aufhalten zu dürfen, noch nicht entschieden.

Der Herzog von Cumberland war schon so weit hergestellt, daß er in den Gärten von Carlton-House spazieren gehen konnte.

Zu Liverpool, Glasgow rc. waren sehr viele amerikanische Schiffe angekommen, welche zum Theil Briefe bis zum 9 Mai mitbrachten. Sechs Tage nach Aufhebung der Non-Intercourse-Akte waren blos aus New-York 37 Schiffe mit Getreide, Baumwolle rc. nach brittischen Häfen abgesegelt.

Frankreich.

Das Amtsblatt enthält einen Bericht des Kriegsministers an den Kaiser über die Zahl der im Laufe des Jahres 1809 reformirten oder zu Belohnungen vorgeschlagenen Personen in der französischen Armee. Hienach wurden verabschiedet 12,486 Mann; unter die Veteranen übergesezt 27 Offiziere, 4,252 Unteroffiziere und Soldaten; für die Invaliden vorgeschlagen 19 Offiziere, 368 Unteroffiziere und Soldaten; auf Retraitegehalt gesezt 601 Offiziere, 12,936 Unteroffiziere und Soldaten. Ausserdem erhielten auf des Kaisers eigenen Befehl 3 Soldaten unbedingte Abschiede, und 136 Schweizer und Hannoveraner wurden nach beendigter Kapitulationszeit entlassen. Ganze Summe des Abgangs 30,828 Mann. — Vom 1 Nov. 1807 bis zum 1 Jan. 1809 hatte dieser Abgang 31,231 Mann betragen.

Ausser Madame, Mutter des Kaisers, war auch die Prinzessin Borghese zu Aachen angekommen.

Zu Erläuterung des gestern erwähnten Dekrets wegen der Gehalte der Präfekten ist zu bemerken, daß in Frankreich 5 Präfekten der ersten Klasse, 10 der zweiten Klasse, 24 der dritten und 77 der vierten sind. Ihr gesamter Gehalt beträgt 3,010,000 Franken.

Am 29 Jun. besuchte die Königin von Neapel in Begleitung des Großherzogs von Würzburg das kaiserliche Erziehungsinstitut zu Econen und die Kirche zu St. Denis.

Der auf dem Sternplaze provisorisch von Holz und Leinwand erbaute Triumphbogen ward jezt wieder abgebrochen, um mit der Aufführung in Stein fortzufahren. Der Architekt, H. Chalgrin, welcher den seltenen Vortheil genossen hatte, sein Werk im Grosen zur Probe aufstellen zu können, wollte nun verschiedene Kritiken, die man ihm über dessen Würkung gemacht hatte, benuzen.

Ein kaiserliches Dekret vom 8 März d. J. sezt fest, daß in der Stadt Florenz eine Synagoge und ein Konsistorium für die Israeliten seyn soll, welche in den Departements Arno, Ombrone, und Taro wohnen.

Italien.

Der gestern erwähnte, zu Trient erschienene, Hirtenbrief lautet in der deutschen Uebersezung so: „Johann Franz Spaur, Erzdiakon und Domherr an der hiesigen Kathedralkirche, in geistlichen Angelegenheiten Generalvikar, an die ehrwürdige Geistlichkeit der Trientiner Diözese. Die ewige Vorsicht, welche unausgesezt über unser Bestes wacht, hat sich endlich gewürdigt, das Schiksal unsers Vaterlandes auf eine eben so glükliche als dauerhafte und feste Weise zu bestimmen. Se. kaiserl. königl. Majestät, Napoleon der Grose, der Erlauchte der Regenten, ist von diesem Tage an, als König von Italien, unser Vater und Monarch. Seelsorger! Versammelt am nächsten Feste euer Volk, und erklärt Allen unter den feierlichsten Dankgefühlen, die ihr durch Absingung des Ambrosianischen Lobgesangs äussern werdet, die in jedem Betracht ausgezeichnete Wohlthat, welche uns heute von unserm allergnädigsten Monarchen erwiesen wird, indem Er den furchtbaren Sturm, unter welchem unser gutes, seit mehr als einem Jahre blind dahingerissenes, dem Untergange nahes, Vaterland zagte, so glüklich endigte. Hatte schon die Verirrung den höchsten Grad erreicht, so erkannte doch der großmüthige Held die Karaktergüte des Volks. Er bemerkte die Anzahl der Unschuldigen, und entschuldigte in den Uebrigen die Folgen der Ueberraschung und des Betrugs. Napoleon strekte über sie seine Europa bezähmende Rechte aus, nicht um sie zu strafen, sondern um sie vom Falle aufzurichten, und dem Betruge zu entreissen. Er sandte seinen erhabenen, triumphgewöhnten Sohn, den Vizekönig, an unsere Grenzen, mehr nach Schonung, als nach Kampf strebend. Endlich erklärt Er uns heute für seine Söhne, und verbindet uns mit der grosen Familie Italiens, seines blühenden Reichs. Priester des Herrn! Sehet, was Napoleons großmüthiges Herz für unser Wohl that!

Ihr wisset aber, daß das Herz der Könige in den Händen des Herrn ist. Betrachtet demnach dieses grose Ereigniß nicht als ein bloses Werk menschlicher Hände, da euch Gott durch den Propheten (Daniel am II. 21.) zuruft, daß Er derjenige sey, der Königreiche übersezt, und solche befestigt. Lehret dem Volke, was der Apostel spricht: Es sey keine Macht, die nicht von Gott ihren Ursprung hat: daß man dem Monarchen nicht blos aus Furcht, sondern des Gewissens wegen gehorchen müsse: daß wer der Macht widersteht, Gott widerstehe, und sich die Verdammung zuziehe; daß der Monarch der Vater, und wir seine Kinder seyen. Diener des Heiligthums! Dieses sind die Lehren Jesu Christi und seiner Apostel! Ach wenn ihr alle im verflossenen Jahre euch bestrebt hättet, dieselben einzuprägen, wie vieles Unheil würdet ihr vom guten Volke abgewendet haben! Thut es demnach in Zukunft mit verdoppeltem Eifer. Ueberzeuget die Gläubigen, daß der in der gröbsten Täuschung lebe, der sich schmeichelt, ein guter Christ zu seyn, ohne ein guter Unterthan zu seyn, wie es der Befehl und das Beispiel Jesu und seiner Lehrjünger fordert. Flehet in Vereinigung mit eurem Volke zu Gott dem Allmächtigen, er wolle zu unser und aller untergebenen Völker Wohl Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin zahlreiche Nachkommen, Erben Ihrer Gröse und Ihrer Tugenden gewähren, Sie erhalten, beschüzen, beglüken. Betet für Se. kaiserl. Hoheit, den Fürsten Vizekönig, den erhabenen Mittler und Vorbringer unserer Wünsche am Throne. Betet auch für die Seelsorger und die Heerde, daß Gott alle in seiner heiligen Gnade, in der wechselseitigen, brüderlichen Liebe, und nothwendigen Unterordnung gegen die gesezmäßige Obrigkeiten erhalten wolle. Gegeben in Trient, den 10 Jun. 1810. Johann Franz Spaur, Generalvikar. — Peter Joseph Cloch, Kanzler."

Ein kaiserl. Dekret vom 15 Jun. befiehlt, daß in dem Departement der obern Etsch die zu Lyon für das Königreich Italien entworfene und festgesezte Konstitution, sodann die neun konstitutionellen Statute des Reichs, wie auch das Dekret vom 21 Sept. 1808 in Betref der Titel und Majorate, eingeführt werden sollen.

Nach Berichten aus Görz vom 26 Jun. waren daselbst einige Transporte von kriegsgefangen gewesenen Kroaten aus Frankreich nach ihrer Heimath durchpassirt. Die meisten waren in dem nun französisch gewordenen Theile von Kroatien zu Hause.

Ein Bericht aus Scilla über Neapel vom 13 Jun. enthält Folgendes: Gestern begab sich der König in das Lager della Mella, das unter seinen Augen aufgeschlagen wurde. Abends um 9 Uhr kehrte er nach Scilla zurük. Als er auf der östlichen Seite in die Stadt hinaufstieg, standen freiwillig eine Menge Einwohner mit Fakeln da, um den Weg zu beleuchten. — Unsere Strandbatterien sind nun fertig, um den Feind, wenn er sich nähern sollte, nachdrüklich zu empfangen. Es ist heute gerade ein Jahr, daß die Engländer und mit ihnen ein Haufe Banditen in Scilla einrükten. Während ihres kurzen Aufenthalts mußten die Einwohner beständig fürchten, ausgeplündert und ermordet zu werden. Jezt, wo wir eine französische zahlreiche Besazung haben, herrscht die gröste Ordnung, Ruhe und Sicherheit.

Ein von Tarent ausgelaufenes Konvoy von 23 Barken wurde am 28 Mai am Kap Alice, nicht weit von Cotrone, durch eine englische Fregatte und eine Brigg angegriffen. Die Barken flüchteten sich ans Land, und wurden von der Mannschaft aufs Ufer gezogen. Die Engländer kanonirten auch noch hier auf sie, und sezten ihre Böte aus, um sie zu verbrennen. Diese wurden aber durch die herbeigeeilten Nationalgarden des benachbarten Orts Ciro zurükgetrieben.

Deutschland.

Ueber die Uebergabe des Fürstenthums Baireuth an die Krone Baiern liest man aus Baireuth vom 1 Jul. folgende Nachrichten: „Am 27 Jun. Abends traf der Herr Hofkommissär, Freiherr v. Rechberg, hier ein, zugleich mit dem Herrn Grafen Compans. Am folgenden Tage wurden beide von den Behörden des Landes und der Stadt bekomplimentirt. Der 30 war der Tag der Entlassung. Sämtliche Autoritäten versammelten sich in dem grosen Saale des neuen Schlosses gegen 11 Uhr Vormittags. Bald darauf erschienen daselbst auch der H. Graf Compans, der Intendant des Fürstenthums, H. Combe Sieyes, der anwesende Direktor der Domainen, H. Gentil, der Freiherr v. Rechberg, der Legationsrath Stupp ꝛc. Der H. Graf Compans eröfnete in einer Rede den Anwesenden, daß die Markgrafschaft Baireuth an Se. Majestät den König von Baiern überlassen worden sey, entließ die Beamten der Sr. Majestät dem Kaiser und König geleisteten Pflichten, und behielt sich ihre Pflicht blos noch auf einige Zeit für die Verwaltung der Domainen bevor. Er versicherte dem Lande die Gnade und Huld Sr. Majestät des Kaisers und Königs, dem die Leiden der Einwohner, ihre Duldung und Rechtlichkeit in den gefahrvollesten und kritischesten Augenbliken, nicht unbekannt geblieben sey, und welches einen Beweis seiner Gewogenheit dadurch erhalte, daß er es einem König übergebe, der als ein guter Vater seiner Unterthanen bekannt sey. — Der H. Hofkommissär, Freiherr v. Rechberg, übernahm das Land im Namen Sr. Majestät, er sicherte ihm die Huld und Gnade zu, die der Name Maximilian Joseph schon verkündet; er bestätigte die Behörden vorläufig, und forderte sie auf, durch Treue und Diensteifer des Landes Wohl zu befördern, und dadurch ihrem Könige zu gefallen. — Der Kammerpräsident, Baron v. Dörnberg, antwortete im Namen der anwesenden Autoritäten, dann zogen diese hinab vor den Schloßplaz, wo die Nationalgarde der hiesigen Stadt aufmarschirt war. Der Herold erschien unter Vorreitung zweier Trompeter, die Gloken läuteten, das königlich-baierische Wappen wurde am Rathhause angehangen, und der Herold las die Besizergreifungsakte. — Nie wurde ein Lebehoch mit tieferer Rührung gebracht, als das unserm neuen Könige, dem lange geliebten Maximilian Joseph. Denn die Baireuther kennen Ihn schon lange, und liebten Ihn, ehe Er ihr König war; und auch Er hat die Baireuther nicht vergessen, und empfängt sie mit schon einheimischer Liebe im väterlichen Herzen. So bringt der Zeitenlauf uns nun wieder zu dem alten Stamme, dem wir vor einem Jahrtausend angehörten. So gehen wir den ältern Baiern entgegen, so nehmen sie die neuen Brüder in brüderliche Umarmung."

Der H. General Graf Compans war hierauf am 3 Jul. zu

Frankfurt angekommen. Ebendaselbst war der Warschauer Senator, Graf Zamoyski, welchen der König von Sachsen zu Beglükwünschung des Kaisers Napoleon nach Paris geschikt hatte, auf seiner Rükreise durchpassirt.

Zu Schwerin ist unterm 19 Jun. auf herzoglichen Befehl bekannt gemacht und verordnet worden, daß bei eingetretenen Umständen die Einfuhr aller Kolonialwaaren aus Schwedisch-Pommern in die herzoglichen Lande untersagt seyn, vielmehr wo es annoch versucht werden sollte, sie einzubringen oder durchzufahren, selbige angehalten, und in Beschlag genommen werden sollen, es sey denn, daß sie durch Beibringung der vorschriftsmäßigen französischen Ursprungscertifikate sich hinlänglich rechtfertigen könnten.

Die Hamburger Zeitungen enthalten unterm 25 Jun. Folgendes: „Seit einiger Zeit war der französische Minister benachrichtigt, daß man Ursprungsscheine oder Certificats d'origine und Pässe der französischen Gesandtschaft zu Hamburg heimlich verkaufte. Man löste nemlich mittelst einer chemischen Zubereitung die Nummern, Data und alles Geschriebene derselben aus, und ließ blos das Gedrukte, den Stempel der Gesandtschaft, und die Unterschriften stehen. Dem Minister ist es geglükt, die Urheber dieses infamen Verfälschungshandels zu entdeken. Auf seine Requisition ward gestern Morgen ein gewisser Scherer in seinem Logis, im Hôtel de Saxe, arretirt. Ein gewisser Lavaux, sein Mitschuldiger, der bei ihm wohnte, war zwei Stunden vorher nach Harburg abgereist. Bei seiner Rükkunft ward er des Abends von Polizeibedienten, die ihn beim Hafen erwarteten, ebenfalls verhaftet. Man fand in dem Logis von Scherer und Lavaux das Wasser und die Werkzeuge, deren sie sich zu ihren Verfälschungsoperationen bedienten, und überdis vier schon ausgemerzte Certifikate und Pässe, und einen fünften, der noch unverfälscht war. Gedachte Personen werden den Gerichten überliefert, und nach der ganzen Strenge der Geseze bestraft werden. Man kan die Herren Kaufleute nicht genug aufmerksam machen, auf die Intriguanten Mistrauen zu sezen, die ihnen dergleichen falsche Pässe und Certifikate anbieten, wodurch nicht nur ihr Eigenthum, sondern auch ihre Personen, in Gefahr kommen können."

Schweden.

Man hatte bereits mit den Wahlen zum bevorstehenden ausserordentlichen Reichstage den Anfang gemacht. Zu Stockholm war die Bürgerschaft zu diesem Endzwek auf den 27 Jun. zusammenberufen. — Der zu Stockholm gestandene englische Geschäftsträger, H. Foster, der seine Abreise solange als möglich aufgeschoben hatte, war endlich zu Gothenburg angekommen, um sich nach England zurükzubegeben. Die Postkommunikation mit England war völlig gehemmt.

Fortsezung der Skizze der lezten Regierungsjahre Gustav Adolphs.

Der Marschall Mortier hatte, nachdem er die Schweden zurükgetrieben, mit dem Generalgouverneur Grafen v. Essen zu Schladkow eine Konvention über Pommerns Neutralität geschlossen. Gustav Adolph war über die in die Konvention aufgenommenen Worte: „Napoleon, Kaiser und König", böse geworden. Sie wurden in den schwedischen Zeitungen weggelassen, und der Graf v. Essen mußte dem Marschall Mortier anzeigen, daß er für die Folge keine andere Benennungen als französische Regierung und französische Truppen zu brauchen berechtigt wäre. Der über Pommern geschlossene Stillstand war nach des General Mortiers Verlangen durch einen angehängten Artikel statt zehn Tage zu einer monatlichen Aufkündigung verlängert worden. Der König von Schweden, der dieses in Malmö erfuhr, wollte es nicht anerkennen; doch dachte er diesen seinen Beschluß dem französischen Befehlshaber zu verheimlichen, weshalb die Kommunikation zwischen Ystad und Stralsund bis zur Abreise der Armee nach Pommern gesperrt wurde. Aber der Graf v. Essen erklärte bestimmt, daß er dem französischen Befehlshaber, selbst gegen Ordre, davon Nachricht geben würde, und zwang auf diese Weise den König, der Konvention beizupflichten. Die Theilnahme an der Bartensteinschen Konvention, wodurch Gustav Adolph von England und Preussen Hülfstruppen versprochen wurden, die in Vereinigung mit den schwedischen Truppen dem Feinde in den Rüken fallen sollten, machte ihn wähnen, daß er selbst und allein den ganzen Krieg auf diese Weise würde beendigen können. Was aber noch unglaublicher wird, ist, daß er noch immer den ganzen Krieg für das Bourbonische Haus geführt wissen wollte; daß das für seine eigne Existenz kämpfende Preussen, daß Rußland, welches einen mächtigen Feind von seinen Grenzen abzuwehren hatte, sich selbst vergessen, und blos an ein fremdes Interesse denken sollten. Solch ein Beweis von Gleichgültigkeit gegen die Aufopferung an Ländern und Völkern ist so seltsamer Art, daß man daran zweifeln müßte, wenn nicht Gustav Adolphs eigenhändiger Brief an den König von Preussen darüber den Beweis lieferte. Könnte man die Absicht an sich von der Ungereimtheit trennen, da in der Lage Schwedens eine Ausführung unmöglich war, so sollte man darin eine Theilnahme ahnden, die zu den schönsten Tugenden des Menschen zu zählen ist. Allein man bedenke dabei, daß für dieses Mitleiden viele Tausend Schweden fallen, und eine ungleich grösere Menge durch die unglüklichen Folgen, die jeden Krieg begleiten, dem Elende übergeben werden mußten, und daß diese harte Vorstellung, durch keine Hofnung von irgend einem Vortheile fürs Vaterland in der Zukunft gemildert ward, da gewiß keiner von den Bourbons, wenn ihr Haus wieder auf den französischen Thron gesezt worden wäre, das für Schweden gethan hätte, was Napoleon dafür thun wollte. Das Kommando der französischen Truppen an der pommerschen Grenze hatte der Marschall Brüne übernommen. Gustav Adolph verlangte eine Zusammenkunft mit ihm. Die Veranlassung dazu gab die Verlängerung des Aufkündigungstermins, welchen der König nicht anerkennen wollte. Das Gespräch darüber artete bald in einen Versuch aus, den Marschall zu einer Untreue an Napoleon und zu einem Uebertritt zu den Bourbons zu verleiten. Da kein Protokoll über die Unterredung gehalten wurde, so läßt sich darüber auch keine vollständige Aufklärung je erwarten, weshalb auch der Inhalt auf so verschiedene Art angegeben ward. Was man mit Gewißheit sagen kan, ist, daß der in die schwedischen Zeitungen darüber eingerükte Bericht von Gustav Adolph selbst aus dem Gedächtniß diktirt wurde, und daß er mehrmals umgeschrieben werden mußte, ehe er nach Wunsch gelang. Näh-

rend der Ausgang des Krieges noch zwischen den französischen, russischen und preussischen Heeren ungewiß war, dachten diese grosen Mächte dennoch an den Frieden, und der König von Preussen schlug Kopenhagen als den bequemsten Ort, wenn England mit daran Theil nehmen wollte, zur Unterhandlung vor. Als man dem König von Schweden hievon Nachricht gab, erklärte er, daß er zwar Jemand hinsenden würde, aber blos mit der Erklärung versehen, daß er niemals mit Napoleon unterhandeln werde. Dabei wollte er aber doch, daß seine Allijerten für den schwedischen Handel Sicherheit fodern sollten; eine Garantie für Pommern von französischer Seite hielt er für überflüssig.

(Die Fortsezung folgt.)

Rußland.

Aus Petersburg wird unterm 9 Jun. geschrieben: Der Kaiser wird in diesen Tagen wieder eine Reise nach Twer zum Besuch der Großfürstin Katharine und des Prinzen von Oldenburg machen. Die Großfürstin wird dem Vernehmen nach gegen Anfang des künftigen Monats von Twer hier eintreffen, und zwar auf einem eigens dazu erbauten Fahrzeuge zu Wasser, da die Landreise wegen der Schwangerschaft Ihrer kaiserl. Hoheit mit zu vielen Beschwerden verbunden ist. Die Kaiserin Elisabeth wird, wie es heißt, nächstens eine Reise nach Riga antreten, um nach dem Rath der Aerzte während der wärmern Jahrszeit das Seebad an der dortigen Küste zu gebrauchen. — Vorgestern ist hier die Nachricht von dem Tode des Kronprinzen und Thronfolgers von Schweden bekannt geworden. — Ein Bericht aus Bialystock vom 5 Mai enthält Folgendes: „In den lezten Tagen des Aprils marschirten die in dieser Provinz als Einquartierung gestandenen Regimenter der 7ten Division, nemlich das Moskowische und Ingermanlandische Dragonerregiment, das Ekaterinoslawsche Grenadierregiment, und das Moskowische, Podolische und Wladimirsche Musketierregiment von hier nach dem Gouvernement Volhynien ab."

Eine Frankfurter Zeitung gibt folgenden Artikel als offiziell; wir lassen ihn daher wörtlich abdruken: „Bucharest, 8 Jun. Das merkwürdige Ereigniß, das heute durch ein glänzendes Fest von Seite des Generals Engelhard, Residenten bei dem Divan, verkündet worden ist, verdient um so mehr bekannt zu werden, als es die Einwohner der Wallachei von allen Besorgnissen in Hinsicht der Türken befreit. Dieses Fest, das mit feierlichem Gottesdienst unter Ablösung des zahlreichen Geschüzes begann, wurde durch ein prächtiges Mittagsmahl verschönert, das genannter General dem ganzen Divan, dem königl. preussischen Kammerherrn und Residenten, Baron v. Werther, der auf seiner Reise nach Konstantinopel hier angekommen war, den Konsuln der fremden Regierungen und dem ganzen Offizierkorps gab, und endigte mit einer allgemeinen Beleuchtung der Stadt. Der Oberbefehlshaber der über 100,000 Mann starken kaiserl. russischen Armee in der Wallachei, Moldau und Bessarabien, Graf v. Kamenskoi, hat seine Maasregeln gegen die bereits muthlose Armee der Türken so gut zu nehmen gewußt, daß es nöthig ist, die wahre Beschaffenheit der kaiserl. russischen Armee zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, da man durch mehrere falsche Nachrichten in verschiedenen öffentlichen Blättern sie zu verläumden gesucht hat. Eine furchtbare russische Armee ist glüklich in der Bulgarei über die Donau gegangen. Köstentse, Mangal und alle bedeutende Pläze am Ausflusse der Donau sind bereits bis Kavarna und Varna erobert. Silistria wird von dem General-Lieutenant v. Langeron blokirt. Turtugoi ist durch den tapfern General der Kavallerie, Ritter v. Saß, am 1 d. mit Sturm eingenommen worden; eine grose Zahl von Fahnen, 11 Kanonen und alle Magazine sind daselbst in die Hände der Sieger gefallen. Der Graf Sievers, der General Prinz Wechemsky und der Major Mischau zeichneten sich bei dieser Gelegenheit besonders aus. General Saß hat auch eine Brüke über die Donau schlagen lassen, die Direktion darüber dem Major Maedvenkoff übertragen, und befindet sich nun vor Ruschtschuk. Der Graf Kamenskoi der ältere hat seinerseits am 3 Jun. den tapfersten der türkischen Pascha's, Namens Pechlivan, bei Pasardsik geschlagen, und ihn mit 2,000 Mann gefangen gemacht; 8,000 Türken kamen in den Verschanzungen genannter Stadt um. Kanonen, Munition, alles fiel den Siegern in die Hände, und die Türken verloren ihren bravsten General. Dieses wird hinreichen, um das Gegentheil von dem zu beweisen, was in einigen Zeitungen zum Nachtheil der kaiserl. russischen Truppen ausgestreut worden ist, und des Grafen Kamenskoi guter Genius wird in Kurzem alle Verläumder zu Schanden machen. Wir erwarten nächstens die Nachricht von der Niederlage des Großveziers Jussuf bei Schiumla, um allen falschen Nachrichten der Feinde Rußlands ein Ende zu machen, denn Silistria und Ruschtschuk sind nahe daran, sich zu ergeben."

Ein kaiserliches Manifest vom 27 Mai alten Styls verordnet die Errichtung einer Tilgungskommission und eines Tilgungsfonds der Staatsschuld, zu welchem Behuf ein Theil des unbeweglichen Kroneigenthums binnen fünf Jahren verkauft werden soll. Zugleich wird zu Beschleunigung der Tilgung der Staatsschuld eine Anleihe von 100 Millionen Rubel in Bankassignationen eröfnet, welche, so wie sie eingehen, öffentlich bekannt werden sollen.

Am 28 Mai a. St. war der Kaiser von Petersburg würklich nach Twer abgereist.

Herzogthum Warschau.

Der König hat am 9 Jun. ein Dekret erlassen, welches in Hinsicht auf die Stadt Krakau Folgendes festsezt: 1. Krakau mit seinen Vorstädten, Podgorze mit eingeschlossen, soll als freie Handelsstadt betrachtet werden. 2. Alle fremde Waaren können, ohne Abgaben zu bezahlen, daselbst eingeführt werden. 3. Die Waaren, welche von Krakau in das Herzogthum Warschau übergehen, werden die Zollabgaben nach den Douanenverordnungen entrichten. 4. Unser Finanzminister wird die erfoderlichen Maasregeln treffen, damit die Rechte des Fiskus im Herzogthum Warschau nicht verlezt werden. — Ein anderes Dekret vom nemlichen Datum befiehlt die Einführung des Code Napoleon in dem Theile des Herzogthums Warschau, der demselben durch den Frieden von Wien neuerdings einverleibt worden ist.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 190. | 9 Jul. 1810.

Handelsbericht aus Hamburg vom Ende Junius 1810.

Seit Kurzem haben sich viele, für den Handel merkwürdige, Ereignisse zugetragen, deren Einfluß sich aber erst entwikeln muß, ehe wir den Zustand der Dinge angeben können. Wir wollen sie daher jezt nur mit wenig Worten aufzeichnen, und hinzufügen, daß heute (den 20 Jun.) beinahe alle Inhaber von Waaren, sowohl der im Holsteinischen, als hinter der Douanenlinie befindlichen, ihre Vorräthe zurükhalten, und in der Erwartung einer baldigen bedeutenden Steigerung sie gar nicht an den Markt bringen wollen; daß auf der andern Seite aber bei dem ungewissen Gang, bei den vielen und plözlichen Veränderungen der Handelsverfügungen, Verbote und Verhandlungen beinahe alle Spekulationssucht verschwunden ist, und wenige Käufer sich ohne Aufträge zum Kauf drängen. Das kaufmännische Publikum ist schon an so viele Krisen im Handel gewöhnt, daß weder Verzweiflung noch Hofnung die Gemüther mehr in Bewegung sezen; eine der Anspannung natürliche Gleichgültigkeit sieht ruhig den Wechsel des Heute mit dem Morgen, und sey er auch noch so scharf, noch so abstechend, als nothwendig, natürlich, ja als erwartet an. Begebenheiten, die in früheren Zeiten alle Handelsstädte in übereinstimmende starke Bewegung gesezt hätten, gehen jezt zehnfach und in verschiedenen Richtungen unsern Würkungskreis vorüber, ohne daß man sie einer Aufmerksamkeit würdigte. Und nichts ist natürlicher, als eine solche Gleichgültigkeit, wenn man so oft mit Furcht und Hofnung, mit Mangel und Ueberfluß, gewechselt hat. Eine zu hoch gespannte Spekulation, die dem natürlichen Mangel noch vorzuspringen suchte, gieng plözlich in einen verhältnißmäßigen Ueberfluß, durch unvorhergesehene Zufuhren aus Amerika, über. In der kurzen Dauer des amerikanischen Handels (kaum 12 Monate) waren der Beschränkungen, Gerüchte, Verbote, Modifikationen, Lokalhindernisse und Erwartungen, welche auf diesen Handel Bezug hatten, so viele, daß sich alles bald auf-, bald abwärts neigte, daß starker Begehr der größten Stille folgte, ja sogar, daß eine und dieselbe Ursache Steigen und Fallen zugleich, d. h., ein Hin- und Herschweben hervorbrachte. Ein Sequester an einem Ort, wie deren schon manche erfahren wurden, muß den Inhaber wünschen lassen, sich seines Vorraths und aller darauf schwebenden Schwierigkeiten zu entledigen, so wie es den Käufer mit der Meinung vertraut macht, daß man sich künftig solchen Verfügungen zu entziehen suchen, und nichts mehr zuführen werde. Das französische Dekret vom 23 März gegen die Amerikaner hat weniger direkten Einfluß auf unsre Märkte, als indirekt durch seine Folgen in den andern Häfen gehabt. Nach seiner Bekanntwerdung giengen die Preise eher niedriger als höher, weil man es nur auf Frankreich allein anwendbar glaubte. Der Erfolg hat aber gelehrt, daß es sich weiter ausdehnt. Die französischen Konsuls in den Häfen Preussens ꝛc., deren Zuziehung zu den Untersuchungen von Schifspapieren u. s. w. angeordnet ist, verweigern seit dem Erscheinen jenes Dekrets die Zulassung der amerikanischen Schiffe in ihren respektiven Häfen. Danzig, Stettin und mehrere Oerter, liefern die Beweise darüber. Man kan also die Nichtzulassung der amerikanischen Schiffe in den preussischen Häfen, wo allein von Amerika und Ausser-Europa Kolonialprodukte zugelassen werden sollen, als einen bedeutenden Umstand für den Handel annehmen. Der zweite und noch beträchtlichere ist die plözliche Hemmung aller Kommerzialverhältnisse der Häfen in Schwedisch-Pommern. Nichtzulassung von Schiffen von der schwedischen Regierung angeordnet, Sequester auf das früher angekommene, Nichtausklarirung von den schwedischen Häfen dahin, und die höchste Strenge bei der Ausführung, haben mit einem Schlage alle Erwartungen, welche die Kurzsichtigkeit mancher Geschäftswünschenden täuschten, zu Boden geworfen; und man kan nicht läugnen, daß der amerikanische Handel hier einen fühlbaren Schlag erhält, weil die meisten der in Tönningen angekommenen Schiffe dieser Nation, der nachtheiligen Preise wegen, von da weiter segelten, und keinen bequemen Markt finden konnten. Ein drittes, freilich längst erwartetes, Ereigniß ist die Schwierigkeit, welche von Seite des englischen Admirals der Schiffahrt von und nach Schweden entgegengesezt wird. Daß man auch dieses Land wie alle andere Kontinentalmächte in England behandeln würde, sah jedermann ein, der sehen wollte; hier scheint aber der englische Admiral über seine Instruktion gegangen zu seyn, indem er auch die Amerikaner, die Gothenburg nur berührten, um den Markt zu versuchen, bei ihrem Weitersegeln unter die Kategorie solcher Schiffe bringen wollte, die von einem Kontinentalhafen nach einem andern gehen. Offenbar ist dieses aber nur Eine Reise, und also, den englischen Verfügungen nach, eine erlaubte Reise. Neue Erklärungen sollen darüber gegeben, und die Schwierigkeiten in dieser Hinsicht gehoben worden seyn; daß aber nun von Schweden keine Landesprodukte oder Kolonialwaaren nach dieser Seite des festen Landes gehen können, muß auf unsere Märkte allerdings Würkung äussern.

(Die Fortsezung folgt.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ausser der Akte über die auswärtigen Handelsverhältnisse, hat der Kongreß auch einen Beschluß gefaßt, nach welchem allen

Bürgern der vereinigten Staaten bei Strafe des Verlustes ihrer bürgerlichen Rechte verboten wird, Titel, Ehrenzeichen, Geschenke, Pensionen, Aemter oder andere Vortheile von irgend einem Fürsten anzunehmen.

Spanien.

Im westphälischen Moniteur liest man Folgendes: „Das 1ste westphälische Chevauxlegersregiment gibt fortwährend bei allen Gelegenheiten Proben seines Muthes und seiner Tapferkeit. Mehrere Tagesbefehle der spanischen Armee erwähnen seiner Thaten, die alle das Gepräge der vollkommensten militärischen Bravheit tragen. Man hat mit vorzüglichem Lobe des glänzenden und so oft hervorstechenden Betragens des Chefs dieses Regiments, des Majors v. Heßberg, gedacht. Dieser, der Befehl erhalten hatte, das vierte Armeekorps mit seinem Regimente zu verlassen, begab sich nach Burgos, und dann nach Segovia, um diese Provinzen von den sie verheerenden Räubern zu befreien. Seine Bemühungen hatten den erwünschten Erfolg, indem er die verschiedenen Banden gänzlich vernichtete. Die Gefechte von Azo-Brieva, Ploso und Freno ꝛc., kosteten den Insurgenten mehr als 4,000 Todte, und über 400 Pferde. Noch ganz kürzlich wurde der Major v. Heßberg, als er beauftragt war, die Generale Hugo und Tilly nach Madrid zu eskortiren, unterwegs von einer grosen Uebermacht angegriffen. Die Räuber wurden ohne Weiteres von den Chevauxlegers geworfen, und bis in die Gebürge, wohin sie sich flüchteten, verfolgt. Der brave Eskadronschef Schäffer, der so oft schon Beweise seiner Unerschrokenheit gegeben, saß sofort mit einem Theil seiner Chevauxlegers ab, und auch der Ueberrest der geflüchteten Insurgenten wurde getödtet oder gefangen. Der Eskadronschef Laffeche, mit einem Detaschement von 120 Pferden, wurde von mehr als 300 Mann spanischer Kavallerie angegriffen, und warf sie ebenfalls; 150 Räuber blieben auf dem Schlachtfelde. Die Hälfte des Detaschements der westphälischen Chevauxlegers war gerade beschäftigt, ihre Pferde zu puzen und zu versorgen, und hatte nur noch so viel Zeit, um ungesattelt aufzusizen, und so den Säbel in der Faust, zur Niederlage des Feindes mitwürken zu können. Man könnte eine grose Anzahl Offiziers, Unteroffiziers und Chevauxlegers anführen, die sich auf eine vorzügliche Weise hervorgethan haben. Die Kapitäns v. Göcking, v. Hennings, Koch, v. Plessen, die Lieutenants v. Bohlen, v. Bothmer, v. Lüders, König, Schnell, Häberling und Pflugmacher, haben sich ganz besonders ausgezeichnet. Se. katholische Majestät hat geruht, in höchsteigener Person den ausgezeichneten Diensten, die dis Regiment geleistet hat, Ihre Zufriedenheit zu erkennen zu geben.“

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 23 Jun.) Die Begebenheiten in Südamerika sind sehr wichtig, aber man konnte sie schon lange erwarten. Im Gegentheil ist es zu verwundern, daß jener ungeheure Landstrich so lange vom Mutterlande abhängig geblieben ist, da es der spanischen Regierung doch so sehr an Energie fehlte. Also befremdet uns die Nachricht nicht, daß die Einwohner von Amerika endlich Unabhängigkeitsgeist zeigen, und ihren Entschluß erklären, als besonderer Staat aufzutreten. Einige sehen dis blos als eine Folge der neulichen unglüklichen Begebenheiten in Spanien an; aber unserer Meinung nach haben diese blos die Explosion beschleunigt, da die Begierde nach Unabhängigkeit schon lange in der Provinz Caraccas vorhanden war, die jezt das erste Beispiel einer Revolution gibt. Nachstehende Briefe enthalten das Nähere: Portsmouth, 22 Jun. Die Kriegsschloop Musette bringt aus Kurasao die Nachricht von einer Revolution, die in den lezten Tagen des Aprils in Südamerika ausgebrochen ist. Sie hat zu Caraccas und la Guayra angefangen; die Gouverneure dieser Städte sind verhaftet, und nach Maracaybo geschikt worden. Es gibt vier Parteien unter den Revolutionairs: einige halten es mit den spanischen Insurgenten; andre mit der Unabhängigkeit; andere mit Frankreich, und andre endlich mit England. Mehrere Personen sollen das Leben verloren haben. — Kurassao, 9 Mai. Die lang erwartete Explosion hat sich endlich auf der Küste von Caraccas zugetragen. Der Aufstand begann in der Hauptstadt, und verbreitete sich in alle benachbarte Provinzen; er war eine Folge des Unwillens des Volks bei der Nachricht von dem Betragen der obersten Regierungsjunta in Spanien. Der Generalkapitän, der Intendant und einige andre bekannte Personen wollten die Kolonie in der Abhängigkeit von Spanien erhalten; aber sie wurden verhaftet. Doch fügte man ihrer Person keine Gewaltthätigkeiten zu, sondern führte sie an einen sichern Ort auf der Küste und schiffte sie dann, theils nach Kuba, theils nach Portorico ein. Es ist merkwürdig, daß diese Revolution zu Stande kam, ohne daß die mindeste Ausschweifung begangen ward. Das Volk erklärte, es habe keinen andern Zwek, als Errichtung einer freien und unabhängigen Regierung. — (Auszug eines andern Schreibens.) Am 19 April haben die Einwohner von Caraccas, 34,000 Mann stark, eine Insurrektion gemacht, und ihre vornehmsten Offiziere arretirt. Hierauf haben sie aus Personen aus ihrer Mitte eine provisorische Regierung niedergesezt, und alle alten Beamten eingeschifft. Seitdem sind die Abgaben bei der Aus- und Einfuhr beträchtlich herabgesezt, und die Handlung, mit Abschaffung der bisher bestandenen unpolitischen Beschränkungen, für frei erklärt worden. Gegenwärtig ist Alles ruhig.

(Aus dem Sun.) Wir haben mehrere spanische Zeitungen aus Sevilla erhalten. Das Merkwürdigste darin ist ein Aufruf an die Einwohner von Cadiz, daß sie die Engländer aus ihren Mauern vertreiben, dadurch die Ruhe Spaniens sichern, und den Schuz Frankreichs verdienen sollen. — Sir Richard Strachan liegt mit einer Eskadre von 8 Linienschiffen vor Vliessingen, wo 5 französische Linienschiffe, 1 Fregatte und 14 Briggs unter dem Schuz von zwei Batterien, jede mit 20 Kanonen, vor Anker liegen.

Frankreich.

Privatbriefe wollen versichern, daß bereits kaiserliche Equipagen nach Italien abgiengen, und daß die Reise des kaiserlichen Paares dahin auf den Anfang Septembers festgesezt sey.

Am 1 Jul. wollte der östreichische Botschafter zu Paris, Fürst Schwarzenberg, ein Fest geben, bei welchem man die Anwesenheit Ihrer kaiserlichen Majestäten hofte.

Unter den Arbeitern, welche zu Versailles und Trianon beschäftigt sind, hatte sich vor einiger Zeit eine Koalition zu Erhöhung ihres Taglohns gebildet. Aber die Anführer waren verhaftet, und neun davon durch den Gerichtshof zu Versailles zu

Gefängnißstrafen von 3 Monaten bis zu 14 Tagen verurtheilt worden.

Italien.

Nach öffentlichen Berichten aus Ancona vom 27 Jun. befand sich daselbst eine französische Flottille, die zu Anfang des Jun. aus Venedig angekommen war. Diese bestand aus den Fregatten Urania und Carolina, aus der Corvette Prinzessin Augusta, und aus mehrern Kanonierschaluppen. Da sie zum Schuz der Küstenfahrt dient, und also die Engländer in ihren Kapereien hindert, so versuchten diese schon einigemale, sie in die offene See zu loken. Zu dem Ende erschienen nur einige kleine Fahrzeuge vor Ancona, aber in der Ferne lauerten grosse Kriegsschiffe. Allein der Kapitain Margolle, ein erfahrner Seemann, der die Flottille kommandirt, bot zwar jenen ein Gefecht an, hütete sich aber, sich zu weit von der Küste zu entfernen.

Deutschland.

Folgendes Patent wurde am 30 Jun. zu Baireuth angeschlagen: „Wir Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern rc. rc. rc. Entbieten allen und jeden, die dieses lesen, oder lesen hören, Unsere Gnade und Unsern Gruß, und fügen denselben zu wissen: Da durch einen mit des Kaisers von Frankreich und Königs von Italien Majestät und Uns geschlossenen Vertrag es dahin gediehen ist, daß die Markgrafschaft Baireuth und das Dorf Kaulsdorf an Unser königliches Haus überwiesen werden, und demselben auf ewige Zeiten angehören und verbleiben sollen; so haben Wir in Gemäßheit dieses Vertrages beschlossen, nunmehr von genannter Markgrafschaft, allen deren Orten, Zugehörungen und Zuständigkeiten, und von gedachtem Dorfe Besiz nehmen zu lassen, und die Regirung in diesen neuen Besizungen anzutreten. Wir thun dieses Kraft des gegenwärtigen Patents, und verlangen daher von der Geistlichkeit, der Ritterschaft, den Lehenleuten, Einsassen und Militärbedienten, Magistraten und von sämtlichen Unterthanen und Einwohnern, wessen Standes oder Würden sie seyn mögen, so gnädig als ernstlich: daß sie sich Unserer Regierung unterwerfen, und Uns von nun an als ihren rechtmäßigen König und Landesherrn ansehen und anerkennen, auch Uns vollkommenen Gehorsam und alle Unterthänigkeit und Treue erweisen, und demnächst, sobald Wir es fordern werden, die gewöhnliche Erbhuldigung leisten. Wir ertheilen ihnen dagegen die Versicherung, daß Wir ihnen mit königlicher Huld und Gnade und landesväterlichem Wohlwollen jederzeit zugethan seyn, und ihrer Wohlfahrt und Glükseligkeit Unsere ganze landesväterliche Vorsorge unermüdet widmen werden. Wir haben die oberste Leitung der Besiznahme oben gedachter Markgrafschaft und der öffentlichen Staatsverwaltung derselben Unserm Kämmerer, würklichen Geheimenrathe, Ritter des St. Hubertordens, des hohen Ordens vom heil. Georg Kapitular-Kommenthur, dann Unsers Civil-Verdienstordens Großkreuzherrn, und des russisch-kaiserlichen St. Annaordens Großkreuz, Alois Franz Xaver Freiherrn v. Rechberg und Rothenlöwen rc. rc., als Unserm Hofkommissär, übertragen, und erwarten von sämtlichen Unterthanen, daß sie allen von demselben in Unserm Namen zu treffenden Anordnungen und Einrichtungen Folge leisten werden. Wir sezen dabei fest, daß vor der Hand sämtliche dort angestellte Beamten die ihnen zukommenden Amtsverrichtungen ordnungsmäßig, nach dem bisherigen Geschäftsgange, dergestalten provisorisch fortsezen, daß sie Unserer Gnade und Unsers fernern Vertrauens würdig bleiben. Zu Urkund dessen haben Wir gegenwärtiges Patent allergnädigst eigenhändig vollzogen, und mit Unserm königl. Insiegel bedruken lassen. So geschehen und gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt München, den 7 April im Jahre nach Christi Geburt Eintausend achthundert und zehen, Unsers Reiches im Fünften. Max Joseph. (L. S.) Graf Morawitzky. Auf königl. allerhöchsten Befehl der General-Sekretär Baumüller."

Am 4 Jul. kam das königl. baierische 2te Linien-Infanterieregiment Kronprinz aus dem Vintschgau in Insbruck an, und sezte am folgenden Tage seinen Marsch nach Salzburg fort.

Die Insbrucker Zeitung erzählt: Der französische Gelehrte, Herr Marcel de Serres, welcher eine Reise durch Deutschland macht, um das Eigenthümliche öffentlicher Anstalten, Fabriken und Manufakturen des Auslandes zur Kenntniß seines Vaterlandes zu bringen, und sich auch zu München aufhielt, befindet sich jezt im Innkreise. Zu Hall befuhr er den Salzberg, und besah die dortigen Salinenwerke. Durch begünstigende Manipulationsvortheile ist es gegenwärtig möglich, die bei der dasigen königl. Salmiakfabrik erzeugt werdende Bittererde um einen nahmhaft erniedrigten Preis, und zwar den Zentner extra feine Magnesia für 126 fl., und jenen der gemeinen Magnesia für 10 fl. zu erlassen. Materialisten und Apotheker, die davon Gebrauch zu machen wissen, können sich entweder unmittelbar an das königl. baierische Salz-Oberamt oder an die königl. Salmiakfabrike daselbst wenden, und versichert seyn, um obigen sehr erleichterten Preis gute und ächte Waare zu erhalten.

Das neulich von Regensburg abgegangene grose französische Hauptquartier war zu Aschaffenburg angekommen, und mehrere dazu gehörige Offiziere befanden sich bereits mit dem General Grafen Compans zu Frankfurt.

Die königlich-westphälische Regierungskommission in Hannover hat zum Behuf der neuen Territorialeintheilung der hannövrischen Provinzen eine allgemeine genaue Zählung der Seelen- und Feuerstellenzahl in denselben veranstalten lassen, aus der sich folgende, für den Statistiker interessante, Resultate ergeben haben: Das Fürstenthum Calenberg hat 137,504 Seelen u. 18,385 Feuerstellen. Stadt Hannover 19,444 Seelen und 2,074 Feuerstellen. Stadt Hameln 5,064 S., 674 F. Stadt Neustadt 1,260 S., 139 F. Stadt Wunstorf 1,690 S., 251 F. Stadt Münden 983 S., 158 F. Stadt Springe 1,348 S., 200 F. Stadt Bodenwerder 1,264 S., 227 F. Im Herzogthum Lüneburg ist die Seelenzahl 241,731, und die Feuerstellenzahl 30,488. Stadt Lüneburg 10,039 S., 1,989 F. Uelzen 2,521 S., 358 F. Harburg 3,625 S., 515 F. Lüchow 1,853 S., 251 F. Dannenberg 1,426 S., 192 F. Walsrode 1,360 S., 242 F. Hitzacker 752 S. 104 F. Celle 8,784 S., 1,310 F. Soltau 346 S., 140 F. Die Grafschaften Hoya und Diepholz haben 101,202 Seelen, und 12,677 Feuerstellen. Stadt Nienburg 3,348 S., 350 F. Das Herzogthum Bremen hat 168,504 S., 28,979 F. Stadt Stade 4,104 S., 815 F. Burtehude 1,849 S., 335 F. Stadt Otterndorf im Lande Hadeln 1,687 S., 364 F. Das Fürstenthum Verden hat 22,556 S., 2,998 F. Stadt Verden

3.599 Q., 594 F. Alle hannöverischen Provinzen, welche neuerlich mit dem Königreich Westphalen vereinigt worden sind, d. i., mit Ausschlus des Lauenburgischen, haben demnach 671,497 Seelen und 93,527 Feuerstellen.

Schweden.

* Hamburg, 30 Jun. Abends 6 Uhr. So eben ist ein schwedischer Kourier hier durchpassirt, der Stockholm am 21 Jun. verlassen hat. Dem Vernehmen nach bringt er folgendes mit: Als der Leichnam des verewigten Kronprinzen von Schweden am 20 Vormittags zu Stockholm ankam, fuhr der kön. Oberst hofmeister Graf Fersen in einem achtspännigen Staatswagen voraus. Dieser Mann stand schon lange bei dem Volke übel angeschrieben, und seit dem Tode des Kronprinzen war der Haß noch mehr gestiegen. Also flogen anfänglich einige Steine gegen seinen Wagen, und als der Tumult zunahm, und der Graf sich in ein benachbartes Haus zu retten suchte, ergriff ihn der Pöbel und schlug ihn nach vielen Mißhandlungen mit Prügeln todt. Seine Schwester, die Gräfin Piper wurde auch aufgesucht, aber nicht gefunden. Dem Grafen von Ugglaß warf der wüthende Pöbel die Fenster ein, und nur durch eine schleunige Flucht entgieng er der Gefahr, ein Opfer der Volkswuth zu werden. Der Lärm dauerte von Morgens um 11 Uhr bis in die tiefe Nacht hinein. Mehrere Regimenter waren nach Stockholm beordert worden, um die Ruhe wieder herzustellen.

Fortsezung der Skizze der lezten Regierungsjahre Gustav Adolphs.

Die bald darauf erfolgte Niederlage der russischen Armee machte nicht die geringste Würkung auf den König. Ja selbst nachdem der Waffenstillstand zwischen Rußland und Frankreich bekannt gemacht war, ließ Gustav Adolph dem russischen Minister vorschlagen, den vom Grafen de la Chapelle das Jahr vorher entworfenen Plan jezt auszuführen, nach welchem 40 bis 50,000 Mann Russen, Engländer und Schweden mit Ludwig XVIII. an der Spize auf der französischen Küste landen, und auf diese Weise ihn wieder auf den Thron sezen sollten. Die nach dem Traktat an England versprochenen 10,000 Mann fiengen an, auf Rügen anzukommen. Dadurch hielt Gustav Adolph sich für unüberwindlich; er fürchtete blos, die Franzosen möchten nach ihrem Vaterlande zurükkehren, ehe er sie besiegt hätte. Kaum war er von der Schlacht bei Friedland und von dem darauf gefolgten Waffenstillstand unterrichtet, als er den Stillstand, der Pommern Ruhe gab, aufkündigte. Der französische General schikte dem König eine Abschrift der Artikel des Waffenstillstandes, zufolge dessen die Preussen Pommern verlassen sollten. Dennoch wären sie bald aufgeopfert worden, da sie Befehl erhielten, auf die Franzosen, die, wie es hieß, in der Nacht vom 10 bis zum 11 Jul. angreifen würden, zu feuern. Als dieser Angrif am 13 Jul. endlich vor sich gieng, wogegen man doch so lange gewarnt war, brachte er aber doch eine solche Verwirrung hervor, daß der Generaladjutant du Jour an diesem Tage dreimal umgetauscht wurde. Die Vorposten, die sich gegen einen weit überlegenen Feind mit vieler Bravour den ganzen Tag zurükgezogen hatten, erhielten am Abend um 9 Uhr den Befehl: „bis zur Grenze vorzurüken, und das Verlorne wieder zu nehmen.“ Der Gen. Wrede hielt würklich mit seinem schwachen Korps einen sechs- bis achtmal stärkern Feind bei Steinhagen auf, und das Hauptquartier in Zinkendorf erhielt erst Order zum Aufbruch, als Nachricht einlief, daß der General Wrede forcirt sey. Hätten die Franzosen von Steinhagen aus an der nördlichen Seite des Borgwalder See's einige hundert Mann Kavallerie vorrüken lassen, so wurde ohne Rettung der König mit dem ganzen Hauptquartier aufgehoben. Die schwedische Armee kam indessen glüklich in Stralsund an, ohne mehr als ein Paar hundert Mann an Todten und Blessirten verloren zu haben. Während der Retraite ließ der König dem Marschall Brune einen Stillstand vorschlagen. Der General gab scherzend zur Antwort: „für Jemand, der Karl XII. nachahmen wollte, sey es doch zu früh, nach einem Kriege von kaum 36 Stunden einen Waffenstillstand nachzusuchen.“ Obgleich Gustav Adolph der Erste war, der von der Armee in Stralsund anlangte, und sich keiner Gefahr auch nur auf das entfernteste blosgestellt hatte, so suchte er doch den Tag nachher den Personen von seiner Umgebung glaubend zu machen, daß er eine Kontusion am Bein erhalten habe. Eine Sache, die ausser allem Zweifel gesezt seyn sollte, da sich eine rothe Stelle am Bein fand, und die Stiefelschwärze an diesem Flek ihren Glanz verloren hatte. Da die Erdichtung, wenn gleich von einem willfährigen Arzt unterstüzt, keine gehörige Würkung hervorbrachte, so verschwand die Kontusion auch am folgenden Tag, und man hat nie wieder davon reden hören. Jede nur einigermaaßen kundige Militärperson konnte voraussehen, daß die Festung nicht dem Bombardement eines Monats würde widerstehen können, da sie ohne Kasematten ist; die Soldaten hatten demnach keine andere Aussicht als den Tod oder ewige Gefangenschaft, da Gustav Adolph beständig erklärte, daß er mit dem jezigen französischen Regenten nie unterhandeln würde. Sowohl Rußlands als Preussens Anerbieten zur Vermittlung, so wie Frankreichs eigene Erklärung, daß es nichts von des Königs Besizungen begehre, waren vergeblich. Der König erklärte, er würde bei seinem angenommenen System bleiben. Der General-Gouverneur wagte es, dem Könige sehr harte Wahrheiten zu sagen. Er suchte seine Aufmerksamkeit auf die Königin, auf Schweden, auf das Elend, welches dieser Krieg nach sich zöge, auf die Armee, die ohne Grund aufgeopfert werden solle, zu lenken. Das Resultat von diesem allen blieb immer dasselbe. Dabei war aber der eigensinnige Vorsaz, Pommern vertheidigen zu wollen, keineswegs von der Vorsorge für die nöthigen Vertheidigungsmittel begleitet. Unter andern ward nicht daran gedacht, den Dänholm zu befestigen, bis die Franzosen von Andershoff aus mit Vierundzwanzigpfündern die Kanonenböte beschossen, die bei dieser Insel lagen, wodurch sie gezwungen wurden sich zu entfernen. Die Befestigung derselben mußte nun unter einem Regen feindlicher Kugeln unternommen werden; denn die Besezung des Dänholms war so wichtig, daß wenn dieses Eiland erobert war, kein Mensch mehr von Stralsund nach Rügen hätte kommen können.

(Die Fortsezung folgt.)

Herzogthum Warschau.

Es wurden bereits seit drei Tagen für den König, der am 22 Jun., um 7 Uhr des Morgens, seine Rükreise nach Sachsen antreten wollte, auf allen Stationen Pferde bestellt. Am 22 übernachteten Se. Majestät zu Kutno, am 23 bei dem Erzbischof von Gnesen, am 25 zu Karga, am 26 zu Guben, und treffen am 27 wieder zu Dresden ein. — Der General-Feldmarschall, Fürst Czartoryski, war am 13 Jun. von Warschau nach Pulawy in dem Departement von Lublin zurükgereist.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 191. 10 Jul. 1810.

Handelsbericht aus Hamburg vom Ende Junius 1810.

(Beschluß.)

Die vierte eingetretene Neuerung ist die Aufhebung der nordamerikanischen Non-Intercourse-Akte, der nun eine neue, bis jezt noch namenlose, Akte gefolgt ist, die sich wieder so auf alle vorhergehende bezieht, und eben so eine diplomatisch-juristische Bekanntschaft mit allen Verhandlungen und Verfügungen, der Reihenfolge nach, bei den Kaufleuten voraussezt, wie die englischen Kabinetsordres es erfordern. Der 3 März 1811 wird als Termin angesezt, bis zu welchem eine der kriegführenden Mächte zuerst ihre Verbote aufheben soll, um der andern Macht die Alternative zwischen Aufhebung ihrer Verbote oder Entsagung der Kommunikation mit Amerika zu lassen. Bleiben demzufolge beide Mächte Amerika's Interesse entgegenhandelnd, so ist freier Handel mit beiden; wird Eine derselben milder gegen die vereinigten Staaten gesinnt, so soll ihr zum Lohn der freie Handel mit der andern aufgehoben werden. Mit andern Worten: der Eine soll mit dem Schaden des Andern belohnt werden, und wäre auch der Lohn, wie er es hier ist, der Schade des Lohnenden. Selten ist wohl ein solcher Vertrag; selten die offene Erklärung, daß der Vortheil in dem Schaden des Gegners allein gesucht werden soll. Möchte nun nicht der Bürger in Amerika wünschen, daß Frankreich und England in ihren Dekreten gegen Amerika verharren, damit er freien Handel mit beiden (seiner Landesverfügung nach) haben darf? Es führt uns zu weit, hierüber zu kommentiren. Genug, die Akte ist gegeben, und bis zum November unwiderruflich; die Folgerung ist nicht schwer zu ziehen. Eine fünfte Hauptbegebenheit ist die Verordnung, welche die Häfen Holsteins den Amerikanern verschließt. Diese einzige hat etwas Einfluß auf den Markt gehabt, und einige Spekulation aus dem Schlummer erwekt. Sie ist noch zu neu, um die genauern Bedingungen und Motive, so wie die wahrscheinlichen Würkungen, angeben zu können. (Man weiß nun, daß die Sperrung, zum wenigsten vorläufig, sich nur auf die Häfen in der Nordsee erstrekt.) Ausser diesen Hauptereignissen haben einige weniger bedeutende, die jedoch auch von Einfluß auf den Handel waren, Statt gehabt. Viele Capturen, von französischen Kapern gemacht, haben die Kommunikation zwischen den Häfen der Ostsee fast gestört. In Paris ist vom Prisenkonseil der Unterschied, den der Herzog von Cadore in seinem Brief an den amerikanischen Minister zwischen Rekonnaissance und Visite, in Ansehung der im mailändischen Dekret verfügten Kondemnation aller von den Engländern visitirten Schiffe, machte, durch die Freigabe zweier bei Danzig von den Engländern rekognoszirten Schiffe bewährt, und juridisch bestätigt worden. Ein sehr wichtiger Punkt in unsern jezigen Navigationsverhältnissen. Man vermuthet auch wichtige Beschlüsse von dem Handelsrath, welchen der Kaiser mehreremale zusammenberufen, und selbst präsidirt haben soll. Es ist sowohl Erleichterung als Erschwerung zu erwarten; denn die wohlthätige Absicht, den Handel nicht ganz zu unterdrüken, geht klar aus den bisherigen Bewilligungen der Lizenzen hervor, die man vielleicht jezt, da man sie nicht zwekmäßig zu finden scheint, durch etwas anderes ersezen will. Das englische Kabinet hat auch nicht ermangelt, in diesem Monate der Schiffahrt einige neue Hindernisse in den Weg zu legen. Es hat Helsingör in Blokadezustand erklärt. Man kan sich hier der Bemerkung nicht erwehren, daß die Ordre blos von dem Hafen Helsingör spricht, nicht vom Sunde, der für die Schiffe offen ist, welche es wagen wollen, ohne Zollklarirung in Helsingör ihn zu passiren. Ist dieser Schritt Repressalie gegen die erneuerten Kapereien Dänemarks (welche in der lezten Zeit sehr bedeutend waren), oder nur Mittel, um ein Kennzeichen mehr zu unterdrüken, das die Neutralität der Schiffe oder der Reise bei der Untersuchung am Bestimmungsort beweisen kan? Wir wagen nicht, darüber zu entscheiden. Unser nächster Bericht wird hoffentlich mehr über die Folgen der vorher angegebenen Ereignisse angeben können.

Großbritannien.

Am 21 Jun. wurde das Parlament durch eine königl. Botschaft prorogirt. Wenige Tage vorher hatte der Marquis von Landsdowne, vormals Lord Petty und Kanzler der Schazkammer unter dem Grenville'schen Ministerium, in dem Oberhause eine lange Rede über den dermaligen Zustand der politischen Angelegenheiten, und vorzüglich über die Lage der englischen Armee in Portugal und Spanien gehalten. Der Marquis Wellesley, Staatssekretär in dem Departement der auswärtigen Geschäfte, antwortete ihm durch eine nicht minder lange Rede, worin er zugleich die Minister und seinen Bruder, Lord Wellington, zu vertheidigen suchte.

Frankreich.

In den meisten nicht offiziellen Pariser Journalen liest man gleichlautend nachstehenden, ihnen dem Anschein nach mitgetheilten, Artikel: „Der unangenehme Vorfall, der sich am 1 Jul. bei dem Fürsten von Schwarzenberg zutrug, wird auf so vielerlei Art erzählt werden, daß es nicht überflüssig ist, die nähern Um-

stände klar, treu und genau anzuführen. Se. Excellenz der östreichische Herr Botschafter hatte in der Absicht, bei Gelegenheit der Vermählung II. MM. ein Fest zu geben, nach dem Beispiel des von J. k. H. der Prinzessin Pauline vorher zu Neuilly gegebenen Festes, in seinem Garten alle Arten von Dekorationen anbringen lassen. Um den Raum seiner Zimmer zu vergrösern, hatte Se. Excellenz auf der Vorderseite des Gartens Gallerieen und einen Tanzsaal, der bequem 12 bis 1500 Personen fassen konnte, bauen, und mit eben so viel Geschmak als Pracht auszieren lassen. Das Fest entsprach der Mühe, welche sich der Herr Botschafter gegeben hatte, es den Damen angenehm zu machen, als in einer Seitengallerie ein Wachslicht, das einer Dekoration von leichter Gaze zu nahe stand, sie in Brand stekte. Jemand riß wohl das brennende Stük herunter, allein es zerriß, und der übrig bleibende Theil, der auch schon brannte, war nicht mehr zu erreichen. Das Feuer pflanzte sich mit elektrischer Geschwindigkeit fort, und in weniger als fünf Minuten fiel die ganze, aus gemaltem Papier, Leinwand ꝛc. bestehende, Deke auf den Fußboden herab. Man hatte in dem Saale viele grose Ausgänge angebracht; also gelangte Jedermann, wenn auch etwas in Unordnung, doch ohne groses Unglük hinaus. Einige Damen liessen ihre Shawls, einige Herren ihre Degen und Hüte zurük. Bis dahin war es nur ein panischer Schreken, aber unglüklicherweise gerieth die Frau Fürstin Joseph v. Schwarzenberg, Schwägerin des Botschafters, wegen ihrer Kinder in Unruhe, und hörte troz der Versicherung, daß man sie im Garten gesehen habe, nur das den Müttern eigene Gefühl der Zärtlichkeit an; sie kehrte in den Saal zurük, verlor darin bald die Besinnung, und starb vom Rauche erstikt. Die persönlichen Eigenschaften der Frau v. Schwarzenberg und die ehrenvolle Ursache ihres Todes vermehren wo möglich noch die Betrübniß über sie. Uebrigens ist dieser Vorfall um so trauriger, als jede Hülfe unnüz war, und Alles von den Flammen verzehrt war, ehe die Pompiers zu arbeiten anfangen konnten. Mehrere Personen wurden mehr oder minder durch brennende Dinge beschädigt, indem sie ihre Kinder oder Freunde retten wollten. II. MM. der Kaiser und die Kaiserin, die das Fest mit Ihrer Gegenwart beehrten, hatten hinlängliche Zeit, sich vor der Gefahr durch den Ihnen bestimmten Ausgang wegzubegeben. Der Kaiser brachte seine Gemahlin in einen Wagen, er selbst aber blieb bis um 2½ Uhr des Morgens, um bei der Hülfsleistung zugegen zu seyn. Diese rührende Güte ist bei dem Monarchen, dem Vater seines Volks, eine bei der Armee angenommene Gewohnheit. Man erinnert sich, daß er bei allen entscheidenden Treffen nach dem lezten Kanonenschusse stets auf die Schlachtfelder ritt, oft die Hand auf das klopfende Herz seiner Soldaten legte, und mit eigenen Augen sah, ob alle seine Wundärzte ihre Pflicht gethan hatten."

Privatnachrichten nennen noch die Gattin eines bekannten Pariser Bankiers, die in Gefahr seyn soll, an ihren Wunden zu sterben. Die Rettung des Kaisers würde besonders durch den glüklichen Zufall erleichtert, daß er gerade vor dem Ausbruche des Feuers zu speisen begehrt hatte, und daher in Begleitung des Fürsten von Schwarzenberg im Begrif aus dem Saal zu gehen, und nahe an der Thüre war. Die Zahl der Beschädigten soll besonders dadurch vermehrt worden seyn, daß durch den ungeheuern Zudrang der Flüchtenden der Fußboden in der Gegend der Hauptthüre einbrach, und viele Personen in einen unter dem Saale befindlichen Keller oder Grotte stürzten. Die Königin von Neapel soll in groser Gefahr gewesen, und nur, obgleich stark beschädigt, durch den Beistand des Großherzogs von Würzburg gerettet worden seyn. Der Architekt, welcher das Gebäude aufgeführt hatte, war verhaftet. Am Morgen nach dem Vorfall wurden ganze Körbe mit Diamanten und Perlen, die man aus dem Schutt hervorgesucht hatte, nach der Polizei gebracht.

Unter den vorzüglich stark beschädigten Personen nennt man auch die Prinzessin von der Leyen, die Generalin Tousard, und die Gattin des russischen Generalkonsuls Labensky. Der Fürst Kurakin hatte sich das Gesicht verbrannt, und bei einem Falle, den er that, einige Kontusionen erhalten, die ihm ein Wundfieber zuzogen, doch ohne Gefahr. Der Herzog von Istrien hatte sich, indem er der Prinzessin von der Leyen zu Hülfe eilte, die Hand verbrannt. Die umgekommene Prinzessin Pauline von Schwarzenberg war eine Tochter des Senators, Herzogs von Aremberg.

Der Moniteur vom 3 Jul. enthält über dieses unglükliche Ereigniß eine umständlichere Erzählung, die so lautet: „Am 1 Jul. hatte das Fest des Fürsten von Schwarzenberg Statt; Ihre kaiserliche und königliche Majestäten wohnten demselben bei. Sie kamen um 10 Uhr an. Der Garten war mit vielem Geschmak beleuchtet; er bot verschiedene Ansichten aus den Gegenden dar, welche die Kaiserin während ihrer Kindheit besonders liebte. Die Künstler der Oper führten Tänze auf, in die Kostüme der verschiedenen Völker der östreichischen Monarchie gekleidet. Auf diesen Theil des Festes folgte ein schönes Feuerwerk. Zwölfhundert Personen waren eingeladen. Um eine so zahlreiche Gesellschaft aufzunehmen, hatte der Fürst nach der Pariser Gewohnheit von Brettern einen Ballsaal bauen lassen, der mit Gemälden, Gazen, Musselinen und andern leichten Stoffen ausgeziert war. Dieser Saal gewährte einen sehr schönen Anblik. Die Königin von Neapel eröfnete den Ball mit dem Fürsten Esterhazy, und der Vizekönig mit der Prinzessin Pauline von Schwarzenberg, Gemahlin des ältern Bruders des Botschafters. Nach den Quadrillen tanzte man eine Ecossaise, während welcher II. MM. aufstanden, um im Kreise herumzugehen, und mit den Damen zu sprechen. Die Kaiserin war bereits auf ihren Armsessel zurükgekehrt; der Kaiser befand sich noch am andern Ende des Saals, und hatte sich eben bei der Prinzessin Pauline von Schwarzenberg aufgehalten, die ihm ihre Prinzessinnen Töchter vorstellte, als die Flamme einer Wachskerze einen Fenstervorhang anzündete. Der kaiserliche Kammerherr Graf Dumanoir und mehrere neben ihm stehende Offiziere wollten die Vorhänge herabreissen, aber die Flamme breitete sich schnell in die Höhe aus. Man benachrichtigte auf der Stelle den Kaiser, und dieser hatte nur gerade so viel Zeit zum Sessel der Kaiserin zu gehen, der nun sogleich von dem Botschafter und den Offizieren der östreichischen Gesandtschaft umringt wurde, die sie baten, hinauszugehen. Das Feuer pflanzte sich mit Blizesschnelle fort; Se. Majestät entfernten sich nebst der Kaiserin mit langsamen Schritt, und empfohlen Ruhe, um alle Unordnung zu vermeiden. Glüklicherweise waren die Ausgänge des Saals

sehr weit, und der Menschenhaufen konnte leicht hinaus und sich im Garten verbreiten; aber viele Mütter verloren dadurch Zeit, daß sie ihre Töcher suchten, von denen die Ecossaise sie getrennt hatte, und viele junge Frauenzimmer dadurch, daß sie zu ihren Müttern zu kommen suchten. Das Feuer nahm mit solcher Schnelle zu, daß die Königin von Neapel, welche hinter dem Kaiser gieng, fiel, und nur durch die Geistesgegenwart des Großherzogs von Würzburg gerettet wurde. Die Königin von Westphalen wurde am Arm ihres Gemahls und des Grafen Metternich aus dem Saale geführt. Der Vizekönig, der im Grunde des Saals geblieben war, und Bedenken trug, sich mit der Vizekönigin ins Gedränge zu begeben, bemerkte, daß das Herabfallen der Kronleuchter und der Deke ihm den Weg versperrte. Glüklicherweise hatte er aber eine kleine Thüre wahrgenommen, die in die Zimmer des Hotels führete, und durch die er hinauskam."

(Der Beschluß folgt.)

Am Tage nach diesem Unglüksfalle hatten die Königin von Neapel, der König und die Königin von Westphalen, der Vizekönig und die Vizekönigin von Italien, und der Großherzog von Würzburg Paris verlassen wollen. (Der Großherzog von Würzburg passirte am 5 Jul. Abends durch Frankfurt.)

Am 2 Jul. war der Leichnam des Marschalls Lannes zu Paris angekommen, und mit feierlichem Zuge nach der Kirche des Invalidenhauses gebracht worden, wo er vier Tage lang auf einer mit eroberten Fahnen geschmükten Estrade öffentlich ausgestellt bleiben sollte.

Deutschland.

* Frankfurt, 4 Jul. Heute ist der gröste Theil des französischen Hauptquartiers hier angekommen. Heute Morgens trafen auch eine Abtheilung des 48sten Linien-Infanterieregiments, eine Kompagnie Mineurs und eine Kompagnie Kanoniere nebst einem grosen Train von Bagage und eine Abtheilung Gensdarmen hier ein. Fast die meisten ansehnlichen Häuser sind mit Offizieren oder Employe's belegt, und fast alle Stallungen mit Pferden angefüllt; nur einige Quartiere hat man ganz frei gelassen, welche für Durchmärsche bestimmt sind, deren man mehrere bedeutende im Laufe dieses Monats erwartet. Der Herr Divisionsgeneral Graf Compans hat das Palais des Großherzogs von Hessen bezogen. — Heut früh ist unser Großherzog von Hanau nach Fulda abgereist.

* Hamburg, 30 Jun. Der neue dänische Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Rosencranz, ist auf seiner Rükreise von Paris nach Kopenhagen heute in Hamburg angekommen. — Statt des Generals Molitor trift zu Hamburg der General Morand ein, dessen Division von 5 Regimentern in die Hansestädte vertheilt wird: 2 davon kommen nach Hamburg, 2 nach Lübeck, und 1 nach Bremen.

Schweden.

Der schwedische Kurs war um die Mitte des Junius zu Kopenhagen von 70 auf 83 gestiegen, und man vermuthete, daß er noch höher gehen werde, wenn die Stokung in dem schwedischen Handel von längerer Dauer seyn sollte.

* Von der Niederelbe, 30 Jun. Die Gährung unter dem Volke zu Stockholm, besonders über den plözlichen Tod des Kronprinzen, wegen dessen schleunigen Absterbens man den Reichsmarschall, Grafen Axel Fersen, in Verdacht hatte, ist am 20 Jun. zu einem gefährlichen Ausbruch gekommen, und gedachter Graf (eben derjenige, der unter Gustav III. die Königin Marie Antoinette zu Paris mittelst Billets in Nelken aus dem Tempel zu retten suchte), ein Opfer der Volkswuth geworden. Mit einem heute durch hiesige Gegenden nach Paris durchpassirten Kourier hat man vorläufig folgende Details erhalten: Am 20 Jun. ward bekanntlich der Leichnam des verstorbenen Kronprinzen feierlich von Liljeholm nach Stockholm gebracht. Der Reichsmarschall, Graf Axel v. Fersen, hatte das Ceremoniel dazu brauken lassen, und eröfnete in einem mit 8 Pferden bespannten Gallawagen den Zug. Schon früher hatte ihn das Volk insultirt, wenn er sich sehen ließ. Jezt fiel es mit Steinen und Stokschlägen über den Gegenstand seines Hasses her. Fersen, der von dem ihm ebenfalls abholden Militär nicht geschüzt werden konnte, sprang in der neuen Strasse aus dem Wagen, flüchtete sich in ein Haus, ward von dem Pöbel verfolgt, eilte nun mit dem Baron Silfversparre nach dem Rathhause, ward aber unterwegs ein Opfer der Wuth des Volkes, welches auf alle Art seinen Grimm gegen ihn ausließ. Nachdem er das Leben eingebüßt, wollte das Volk auch seine, wegen ihres intriguanten Karakters gleichfalls äusserst verhaßte, Schwester, die Gräfin Piper, umbringen; diese aber hatte sich geflüchtet, so wie der ehemalige Statthalter, Graf af Ugglas, dem die Fenster eingeworfen wurden. Am 22 Jun. war bei verstärkter Garnison die Ruhe zu Stockholm hergestellt, aber nicht die Gährung unterdrükt. Alle Partheien waren in Bewegung, und jener Volkstumult schien nur der Vorbote neuer unruhiger Szenen zu seyn. Es war zu Stockholm ein Freiheits- oder sogenannter Jakobinerklubb errichtet, an dessen Spize der Baron Mannerheim stand, eben der, welcher zuerst Gustav Adolph denunzirt hatte.

Rußland.

Ein Frankfurter Blatt liefert als offizielle Bestätigung des ehegestern in der Allg. Zeit. abgedrukten Artikels aus Buchares nachstehendes Bulletin aus Petersburg vom 15 Jun. a. St.: "Ein gestern hier angekommener Kourier von Seite des Herrn Grafen Kamenskji, Kommandant en Chef der Armee Sr. Majestät an der Donau, hat folgende Nachrichten überbracht: Am 22 Mai a. St. (3 Jun.) befahl dieser General den Generallieutenants Kamenskji I. und Markoff, das Korps anzugreifen, welches Pechlivan kommandirte. Da diese ihn in den Mauern der Stadt Bazartschik eingeschlossen fanden, erstürmten sie diese Stadt, und bemächtigten sich derselben nach einem sehr hartnäkigen Gefechte, das den Türken an Todten und Verwundeten bei 8,000 Mann gekostet haben muß. Pechlivan, der Tapferste der ottomannischen Armee, ergab sich mit den 1,500 Mann, die ihm übrig blieben, als kriegsgefangen; 40 Fahnen und mehrere Kanonen sind die Trophäen, welche diesen Tag auszeichnen."

Preussen.

In einem Schweizer Blatte liest man folgendes Schreiben aus Berlin vom 7 Jun.: Neben dem Patent über die wiederhergestellte Freiheit der Messe ist zugleich der Abgabetarif erschienen, nach welchem alle Abgaben auf den Verkäufer fallen. Indeß werden die Abgaben sehr mässig befunden. Von seidenen Waaren gibt der Centner 15 Thaler Impost, von baumwollener

Waare 3 Thlr. 12 gr., von wollener Waare 2 Thlr. bis 2 Thlr. 12 gr., von Galanteriewaaren 3 Thlr., und kurzen Waaren 1 Thlr. — Mit dem Lotteriewesen ist nun eine förmliche Veränderung vorgegangen. Die bisher bestandenen Klassen- und Zahlenlotterien sind völlig aufgehoben, und dafür ist eine sogenannte Quinenlotterie eingesezt. Man hat dreissig Zahlen zur Basis angenommen, aus denen nach der Berechnung 142,506 Quinen gebildet werden können. Diese 142,506 Quinen werden zu eben so viel Loosen gemacht, wovon jedes Loos einen Thaler gelten soll. Von diesen 142,506 Quinen werden nun achtzehn in drei Pausen gezogen. Von den ersten sechs Quinen gewinnt jede 500 Thaler, von den andern sechs Quinen gewinnen fünf jede 5,000 Thaler, und die sechste 50,000 Thaler, von den dritten sechs Quinen gewinnt abermals jede 500 Thlr. Von zwei zu zwei Monaten soll diese Lotterie gezogen werden, so daß der Staat nach Abzug der Auslagen und Provisionen für die Collekteurs etwas über 200,000 Thlr. davon als Regal jährlich zieht. Durch diese Lotterie will man bezweken, dem wohlhabenden Theil der Unterthanen gegen einen billigen Beitrag die Aussicht zu einem anständigen Gewinn zu verschaffen, und zugleich den gemeinen Mann dem verderbenden Lottospiel zu entziehen. Es wäre zu wünschen, daß das Publikum durch eine gute Aufnahme dieses Lotto's die wohlthätige Absicht der Regierung unterstüzen möge. Der Entwurf dieser Lotterie rührt von dem bei der Universität in Königsberg als Lehrer der Staatswissenschaften angestellt gewesenen Professor und jezigen Staatsrath Hoffmann her. — Bei der fortdauernden Hafensperre auf dem Kontinent geniessen die Berliner noch immer des Anbliks von Karavanen russischer Kibitken, die mit mancherlei levantischen und russischen Produkten noch zahlreich täglich ankommen. — Nachdem durch die nun eingeführte Städteordnung alle Ausnahme von Kommunallasten aufgehoben sind, müssen, wie alle königlichen Beamte, auch Lehrer an öffentlichen Schulen, Mitglieder der Stadtgerichte und sämtliche Polizeibeamten ihre Beiträge dazu abtragen. — Die hiesigen Kaufleute Pazig und Kompagnie haben ein Patent auf sechs Jahre erhalten, zur alleinigen Verfertigung und Verarbeitung des von ihnen sogenannten kaldarischen Erzes. — Ueber die fernere Organisirung unserer Universität herrscht jezt eine grose Stille. Wie es heißt, haben Thibaut und Hugo einen Ruf an dieselbe erhalten. Wolf, der Philolog, heißt es, wird den Titel als Staatsrath erhalten. Ausser den gewöhnlich vorlesenden Gelehrten tritt Schleiermacher mit der Ankündigung eines Kollegiums unter dem sonderbaren Titel auf: Geschichte der Philosophie unter den Christen. Auch Adam Müller hat Vorlesungen angekündigt, worin er Adam Smith, seine Schule, sein System und die verschiedenen Manieren der Anwendung desselben darstellen und prüfen, und seine eigene Ansicht der Staatsökonomie rechtfertigen wird. Ausserdem wird er Vorlesungen über die Lehre vom Gegensaz, oder die Elemente der Wissenschaft, der Kunst und des Lebens vortragen. In seiner Ankündigung deshalb fügt dieser exzentrische Kopf auf seine Art hinzu: „Da es vielmehr auf eine Verständigung über sehr ernsthafte und erhabene Dinge, als auf anderweitigen Erfolg abgesehen ist, so bitte ich die Herren Theilnehmer, sich an mich selbst zu wenden, wo wir uns mit und ohne Bedingungen sehr leicht vereinigen werden."

Oestreich.

Am 16 Jun. hielten die Bergleute von Joachimsthal, Schlackenwald, Platten und andern benachbarten Städten zu Bezeugung ihrer Freude über die Anwesenheit der Kaiserin einen feierlichen Aufzug in Karlsbad. Am 19 fuhr die Kaiserin auf die Promenade, welche nach dem Posthofe führt. Sie wurde daselbst von einer Gesellschaft der vorzüglichsten anwesenden Badegäste mit der Bitte empfangen, einen in diesem romantischen Thale schön gelegenen Ruheplaz mit Ihrer Gegenwart zu beglüken. Ihre Majestät nahmen diese Einladung an, und begaben sich unter der abwechselnden Harmonie zweier Musikchöre nach dem ländlich ausgeschmükten Orte, welcher nun mit Ihrer Erlaubniß „der Kaiserin Plaz" genannt wird. Eine von Göthe auf diese Veranlassung verfaßte Ode soll mit messingnen Lettern in die Felsen eingegraben werden. Am 21, als am Vorabend der Abreise der Kaiserin, war die Stadt Karlsbad beleuchtet. Die Abreise erfolgte am 22 um 8 Uhr früh, und am 23 Nachmittags halb 3 Uhr trafen Ihre Majestät mit der Erzherzogin Leopoldine in Töpliz ein. Die Reise glich einem wahren Triumphe. Gegen 6 Uhr Abends begaben sich Ihre Majestät in den Schloßgarten unter die daselbst versammelten Badegäste. Sie fuhren hierauf in Begleitung des Fürsten und der Fürstin Clary durch die Stadt und Vorstadt, um die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen. Als Ihre Majestät in Ihr Appartement zurükgekommen waren, hielten einige hundert Bergleute unter Anführung ihrer Bergoffiziere und Steiger mit brennenden Grubenlichtern und Musik vor Ihrer Wohnung einen feierlichen Aufzug.

Türkei.

Nach einem Schreiben aus Scutari vom 6 Mai in französischen Blättern führen die meisten ottomannischen Fahrzeuge, die in den Gewässern der Levante schiffen, nachstehendes Dokument bei sich. Es ist eine Konsultation eines gewissen Herrn Robert Forrest, königlichen Advokaten der Vizeadmiralität zu Malta. „Konsultation. Ich bin der Meinung, daß die ottomannischen Schiffe, welche aus ottomannischen Häfen auslaufen, mit ottomannischen Produkten geladen sind, und unmittelbar nach allen Häfen fahren, rechtmäßig segeln, daß sie ebenfalls jede Gattung von Waaren, welche in besagten Häfen gewachsen, oder dort zu Hause sind, laden, und mit der besagten Ladung geradenwegs nach jedem ottomannischen Hafen steuern können, ohne in irgend einem englischen Hafen anzuhalten, sobald die besagten Fahrzeuge 20 Procent von ihrer Ladung bezahlen. Die Schiffe obbeschriebener Art und Bedingniß, welche an irgend einem Plaze oder Hafen der italienischen oder neapolitanischen Küste landen würden, können weder befrachtet, noch mit Ballast nach einem andern Hafen segeln, sondern das Schif muß in dem ersten Hafen, wo es gelandet hat, seine Reise enden; denn wenn es von einem Hafen nach dem andern segelnd ergriffen würde, so würde es als gute Prise erklärt werden. La Valette, den 30 Okt. 1809. (Unterz.) Robert Forrest." — Ein anderes Schreiben aus Salonichi vom 14 Mai sagt: „Die ottomannischen Fahrzeuge segeln vermittelst eines Passes, der ihnen in Gefolg eines englischen Admiralitätsbefehls ausgefertigt wird. Sie erhalten diesen Paß, wenn sie 20 Procent von ihrer Ladung bezahlen, und können alsdann nach allen Häfen im Mittelmeere segeln, nur nicht nach Toulon, Korfu und Venedig."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 192. | 11 Jul. 1810.

Spanien.

*Aus Frankreich, 28 Jun. Zur endlichen Unterwerfung von Spanien sind seit einigen Monaten sehr kräftige Maasregeln getroffen werden, wie alle aus diesem Lande eintreffenden Berichte und die mündlichen Erzählungen von zurükkehrenden Franzosen versichern. Wir sprechen hier nicht sowohl von den glänzenden Fortschritten mehrerer französischer Armeekorps seit Anfang des Frühlings und von den ausgezeichneten Waffenthaten der Truppen, als von der Herstellung der Ordnung und innern Ruhe in den schon länger unterworfenen Provinzen. Zu Erreichung dieses Zweks werden mit einigen durch die Lokalitäten und den eigenthümlichen Karakter des Volks angerathenen Modifikationen die vor einigen Jahren im Königreich Neapel mit so glüklichem Erfolg versuchten Maasregeln angewendet. Dahin gehört die Errichtung beweglicher Kolonnen in jedem Militärdistrikt, die von einem gemeinschaftlichen Centralpunkt ausgehen, und ihren Bezirk in allen Richtungen durchkreuzen, um die Trümmer oder Keime der Insurrektionsbanden, wo sich deren noch vorfinden, bis in ihre geheimsten Schlupfwinkel zu verfolgen. Dahin gehört ferner die Vertheilung zahlreicher Gensdarmerieabtheilungen in die hinter dem Rüken der Armee gelegenen Provinzen, wo sie, ihrer ursprünglichen Bestimmung zufolge, vorzugsweise für die Erhaltung der innern Ruhe zu wachen haben. Dahin gehört endlich die Erbauung befestigter Pläze in den verschiedenen, vom jezigen Kriegstheater entfernten, Provinzen. Diese kleinen Festungen sind mit mehr oder minder zahlreichen Besazungen versehen, und dienen den französischen Truppen zugleich als Waffenpläze und als Centralpositionen. Hieher werden die Vorräthe von Artillerie und Munition gebracht, die zur Unterstüzung der aktiven Armee dienen; hier ist der Sammelplaz der aus Frankreich eintreffenden Truppen; hier bilden sich Depots von Ergänzungsmannschaft und Konscribirten, die noch in den Waffen geübt werden, bevor sie zu ihrer Bestimmung abgehen. Auf der Haupt-Kommunikationsstrasse von Bayonne nach Madrid sind bereits mehrere solcher Forts errichtet, oder schon länger vorhandene Festungen und Citadellen ausgebessert, und in Vertheidigungsstand gesezt. So hat die Stadt Vittoria Fortifikationen erhalten, die sie zu einem interessanten Militärdepot qualifiziren. Die auf steilen Felsenwänden gelegene Citadelle von Pancorbo ist durch neue Werke in den Rang einer bedeutenden Festung erhoben worden. Das in militärischer und politischer Hinsicht wichtige Burgos, der Schlüssel zu Alt-Kastilien, und ein Hauptdepot für die gegen Portugal zu operiren bestimmte Armee, erhält eine starke Citadelle, deren Besiz den Gehorsam dieses Theils von Alt-Kastilien sichert. Auch bei Aranda sollen Festungswerke angelegt werden. Die Zugänge zu Madrid durch eine unwirthbare Gebirgskette, die Spaniens Hauptstadt auf der Nordseite umgeben, schüzt das schon von den Insurgenten angelegte, von französischen Genieoffizieren aber erweiterte, Fort von Somosierra auf einer steilen Anhöhe. Die Hauptstadt selbst beherrscht eine im Umkreis der ehemaligen königlichen Residenzgebäude und des Parks von Retiro neu erbaute geräumige Citadelle, die durch eine Esplanade von der Stadt geschieden ist, und in wenig Wochen beendigt seyn wird. In Navarra und Arragonien werden und sind zum Theil schon mehrere alte Forts in Vertheidigungsstand gesezt; die Werke von Saragossa sind bereits stärker und ausgedehnter, als sie es vor der berühmten Belagerung von 1809 waren. Toledo's ausgebesserte Citadelle dominirt die Ufer des Tajo und sichert den Uebergang. Auch in der Provinz Mancha und in der öden Sierra-Morena, wo ein Hauptpaß auf der Strasse ins reiche und blühende Andalusien von einem steilen Berge beherrscht wird, sollen Forts angelegt werden. Eigene Gebäude sind in jeder dieser Festungen zur Aufnahme der erkrankten oder verwundeten Krieger bestimmt, und es sollen Magazine mit Vorräthen aller Art errichtet werden, um im Nothfall auch den durchmarschirenden oder in der Nachbarschaft bivouacquirenden Truppen Unterstüzung darbieten zu können. — Der Verkauf der Klostergüter, der in mehrern Provinzen begonnen hat, lokt hier und da schon Spekulanten nach Spanien, die solche Güter ersteigern, und in kleinern Antheilen den umwohnenden Landleuten mit mäßigem Gewinn überlassen. Auch einzelne Spanier erstanden bereits solche Güter, und hoffen, die Vorurtheile, die sich dem Besiz entgegensezen, durch Klugheit und Mäßigung zu besiegen.

Frankreich.

Beschluß der gestern abgebrochenen Erzählung aus dem Moniteur.

„Glüklicherweise kam niemand ums Leben. Zwanzig Damen wurden mehr oder minder verwundet. Die Fürstin von der Leyen, die Gattin des russischen Konsuls, die Gattin des Generals Baron Tonsard, und die Gattin des Präfekten von Istrien sind gefährlich verwundet; sie waren entweder von einer Ohnmacht befallen, oder durch einige Hindernisse auf ihrem Wege aufgehalten worden. Der russische Botschafter, Fürst Kurakin, hat das Unglük gehabt, auf den Stufen, die von dem Saale in den Garten führten, und die auch brannten, einen Fall zu thun. Er war einen Augenblik ohne Bewußtseyn. Zwei östreichische Gesandtschaftsoffiziere und zwei Offiziere von der kaiserlichen Garde retteten ihn. Er liegt im Bett, und leidet sehr. Der

sehr grose und sehr gut erleuchtete Garten bot eine halbe Stunde lang das Schauspiel von Vätern und Müttern dar, die ihren Frauen, ihren Gatten und ihren Kindern ruften, und in dem Augenblik, wo sie sich wieder fanden, einander mit Inbrunst umarmten, als wenn eine lange Abwesenheit sie getrennt hätte. Der Kaiser und die Kaiserin stiegen am Thore des Gartens in einen Wagen. Als der Kaiser bei seinen Reise-Equipagen, die ihn in den elisäischen Feldern erwarteten, angekommen war, und die Kaiserin abgeliefert hatte, kehrte er mit einem Adjutanten zu dem Fürsten von Schwarzenberg zurük. Die Fürstin Pauline von Schwarzenberg war unter den lezten im Ballsaale geblieben. Sie hielt eine ihrer Töchter an der Hand. Eines der brennenden Trümmer machte, daß diese junge Person fiel, die jemand, der sich neben ihr befand, aufhob und aus dem Saale trug. Sie selbst wurde gleichfalls in den Garten mit fortgerissen. Als sie ihre Tochter nicht mehr sah, lief sie überall herum, und schrie laut nach ihr. Sie begegnete dem König von Westphalen, der sie zu beruhigen suchte. Sie wandte sich gleichfalls an den Prinzen Borghese und an den Grafen Regnaud. Nach viertelstündigem Suchen kehrte sie, von dem Heldenmuthe der mütterlichen Liebe getrieben, in den brennenden Saal zurük, und von dem Augenblik an wußte man nicht mehr, was aus ihr geworden war. Man ward nun Meister über das Feuer; das Hotel des Botschafters wurde gerettet, und die Ruhe wieder hergestellt. Der Fürst Joseph v. Schwarzenberg suchte die ganze Nacht durch seine Gemahlin, die sich weder bei seinem Bruder, dem Botschafter, noch bei der Frau v. Metternich befand. Er zweifelte noch an seinem Unglük, als man beim Anbruch des Tages in den Trümmern des Saal's einen entstellten Leichnam fand, den der Doktor Gall für den Körper der Fürstin Pauline Schwarzenberg zu erkennen glaubte. Es blieb kein Zweifel mehr übrig, als man ihren Schmuk und das Chiffre von ihren Kindern, das sie am Halse trug, erkannte. Die Fürstin Pauline von Schwarzenberg war die Tochter des Senators von Aremberg, sie war Mutter von 8 Kindern, und seit vier Monaten schwanger. Sie zeichnete sich eben so sehr durch die Anmuth ihrer Person, als durch die Vorzüge ihres Geistes und ihres Herzens aus. Die Aufopferung, die ihr das Leben kostete, beweist, wie sehr sie bedauert zu werden verdient, denn der Tod war augenscheinlich; die Flammen schlugen in Wirbeln heraus. Nur eine Mutter war fähig, solcher Gefahr zu trozen. Man fürchtet für das Leben der Fürstin von der Leyen, der Gemahlin des russischen Konsuls und der Baronin Toujard. Fünfzehn oder sechszehn mehr oder minder verwundete Personen sind ausser Gefahr. Der Fürst Kurakin hat geschlafen, und man hatte diesen Abend Grund zu hoffen, daß sein Unfall keine traurige Folgen haben wird. Der östreichische Botschafter, dessen schrekliche Lage man sich leicht vorstellen kan, hat die ganze Nacht über jene Sorgfalt, jene Thätigkeit, jene Ruhe, jene Geistesgegenwart gezeigt, die man von ihm erwarten durfte. Die zu seiner Gesandtschaft und zu seiner Nation gehörigen Offiziere haben die ausgezeichnetesten Beweise von Muth und Aufopferung gegeben. Das Publikum wußte dem Botschafter den größten Dank, daß es sah, wie er den Kaiser und die Kaiserin bis an ihren Wagen begleitete, der Gefahren vergessend, denen seine Familie ausgesezt war, die jedoch glüklich vor jedem Unfall bewahrt worden ist. Der Kaiser entfernte sich um 3 Uhr des Morgens. Er ließ sich während der übrigen Nacht mehrmal nach dem Schiksal der Fürstin Pauline von Schwarzenberg erkundigen, das noch ungewiß war. Erst um 5 Uhr Morgens meldete man ihm ihren Tod. Se. Majestät, die eine besondere Hochachtung für diese Prinzessin hatten, bedauerten sie lebhaft. Ihre Majestät die Kaiserin hat während dieses Abends die größte Seelenruhe gezeigt. Als sie diesen Morgen bei ihrem Erwachen den Tod der Fürstin Pauline von Schwarzenberg erfuhr, vergoß sie viele Thränen."

Nach Berichten aus Plombieres vom 19 Jun. befand sich die Königin von Holland bereits ungleich besser, obgleich noch sehr schwach.

Die Großherzogin von Toskana war in der Nacht auf den 3 Jul. von einem Prinzen entbunden worden.

Ein kaiserliches Dekret verspricht demjenigen einen Preis von 100,000 Franken, der das Mittel erfindet, aus einer inländischen und leicht zu bauenden Pflanze einen Farbstoff zu ziehen, der in Rüksicht auf Preis, Anwendung, Glanz und Dauer der Farbe den Indigo ersezen kan. Einen gleichen Preis erhält derjenige, welcher ein Verfahren erfindet, um eine inländische Pflanzenfarbe auf Wolle, Baumwolle, Flachs und Seide so zu fixiren, daß sie nach den oben angegebenen Bedingungen den Indigo ersezen kan. Ein Preis von 50,000 Fr. wird demjenigen versprochen, der durch Mischung des Indigo mit inländischen Substanzen, oder durch dessen Anwendung auf neue Art, die nöthige Quantität auf die Hälfte vermindert, und doch in Rüksicht auf Farbe und Dauer die nemliche Würkung hervorbringt. Endlich erhält derjenige 25,000 Fr., welcher unter diesen Bedingungen den Bedarf des Indigo um ein Viertel vermindert. 25,000 Franken erhält ferner derjenige, welcher ein sicheres und leichtes Mittel bekannt macht, aus dem Waid (Isatis tinctoria Linn.) den Farbstoff zu ziehen, und in der Färberei zu gebrauchen. Dieser Preis steigt auf 100,000 Fr., wenn er gedachtem Farbstoff, ohne Schaden der Dauer, die Feinheit und den Glanz des Indigo geben kan. Endlich erhält derjenige einen Preis von 25,000 Fr., der ein sichres und leichtes Verfahren bekannt macht, um Wolle und Seide mit Berliner Blau so zu färben, daß es eine gleiche, glänzende und durch Reiben und Wäsche nicht zu verändernde Farbe hervorbringt. Die Konkurrenten müssen eine Beschreibung ihres Verfahrens, und Proben gefärbter Stoffe, oder zubereiteten Farbstoff in hinlänglicher Quantität einsenden. — Beigefügt ist diesem Dekret ein Programm, besonders über den Waid, welcher vor einigen Jahrhunderten ein Hauptprodukt des südlichen Frankreichs war, aber nach und nach durch den Indigo verdrängt wurde, so daß er jezt nur noch in wenigen Bezirken des obern Languedocs gebaut wird. Am Schlusse dieses Programms heißt es: „Werden die Absichten Sr. Majestät in Bezug auf den Waid und das Berliner Blau erfüllt, so kan man ohne Zweifel, streng genommen, den Indigo entbehren. Aber um dieser wichtigen Frage alle Ausdehnung, deren sie fähig ist, zu verschaffen, wollen Se. Majestät sich versichern, ob es auf dem grosen Flächenraum des französischen, an Produkten und Temperatur so abwechselnden, Bodens, nicht ausser dem Waid irgend eine Pflanze, die einen ähnlichen Farbstoff, wie der Indigo, liefert, oder eine Farbe aus dem Pflanzenreiche gibt,

die man dauerhaft auf den Zeugen fixiren könnte. Dis ist der Gegenstand von zwei Preisen, deren Nüzlichkeit alle die zu beurtheilen wissen werden, welche die Erfindungen nach dem Grade ihrer Nüzlichkeit würdigen."

In einem Umschreiben vom 4 Jun. verlangte der Minister des Innern folgende Erläuterungen von den Präfekten: 1. Was für Schlösser, die entweder durch historische Thatsachen, oder durch Volksüberlieferungen, oder durch ihre Bauart merkwürdig sind, gibt es in dem Departement? In welchem Zustande sind sie, und in welchen Gemeinden liegen sie? 2. Was für ehemalige Abteien sind noch im Departement vorhanden? Wo sind sie gelegen? In was für einem Zustande sind sie? und wozu dienen sie gegenwärtig? 3. Was ist aus den verschiedenen Grabmählern, aus den Zierrathen oder merkwürdigen Ueberresten derselben, die im Augenblike der Revolution vorhanden waren, geworden, wohin sind sie gebracht worden? 4. Gibt es eine Person, mit welcher man über diese verschiedenen Gegenstände korrespondiren könnte?

Bekanntlich gab es bisher nur drei Gegenden in Europa, wo Zinn in grösern Massen gefunden wird: das Erzgebirge zwischen Sachsen und Böhmen; der Theil von Gallizien, der an Portugal grenzt, und Cornwallis in England, welches die reichsten Zinnbergwerke enthält. In Frankreich hatte man dis Metall bisher vergeblich gesucht, bis kürzlich ein junger Bergoffizier, de Cressac, durch das Auffinden von Wolfram und andern Mineralkörpern, welche gewöhnlich das Zinn begleiten, darauf geleitet, nach siebenjähriger Bemühung im Departement der obern Vienne nahe bei St. Leonard auf einem Berge, Puy-des-vignes genannt, eine Ader von Zinnkristallen entdekt hat, die sehr ergiebig zu werden verspricht.

Der Moniteur enthält einen Bericht des Kriegsministers, Herzogs von Feltre, an den Kaiser, über das frühere Leben des gewesenen Generals Sarrazin. Er ist zu Saint-Silvestre, Departements der Lot und Garonne, am 15 Aug. 1770 geboren. Seine Eltern waren Landleute. Im September 1786 gieng er unter die Dragoner, ward aber 1787 verabschiedet, und hielt sich als Lehrer der Mathematik zu Reole im Girondedepartement auf. 1790 wurde er Professor der Mathematik an der Schule von Sorreze, die damals von Benediktinern dirigirt wurde. Zwei Jahre nachher verließ er diesen Posten, um sich zur Nordarmee zu begeben, ward Adjutantmajor bei einem Nationalgardenbataillon zu Chalons, nachher Lieutenant und Kapitän bei einer Freikompagnie. Vom Augenblike seines Eintritts in den Dienst an zeigte er eine unruhige und zänkische Gemüthsart; 1793 ward er auf Befehl des Generals Houchard kassirt, und gezwungen, als gemeiner Soldat zu dienen. Er marschirte nach der Vendee, und ward Sekretär beim General Marceau. 1794 ward er Adjoint aux Adjutans generaux, und rükte nachher bei den Armeen der Sambre und Maas und in Italien zu dem Grade eines Adjutantgeneral Chef de Brigade vor. Im Jahr 1798 ward er zu Rochefort nach Irland eingeschift, wo ihn der General Humbert bei Killala zum Brigadegeneral, und bei Castlebar, wo Sarrazin der feindlichen Kavallerie eine Standarte abnahm, zum Divisionsgeneral ernannte. Aber das damalige Vollziehungsdirektorium wollte diese schnellen Beförderungen nicht gutheissen. Sarrazin begehrte also, als Adjutantgeneral unter Joubert in Italien zu dienen, wo er auf dem Schlachtfelde bei der Trebia zum Brigadegeneral avancirte. Allein er galt bei der Armee stets für einen Denunzianten, und lebte beständig in Zwist mit seinen Chefs, so daß er zulezt durch die erfahrenen Unannehmlichkeiten genöthigt wurde, selbst um seine Abberufung zu bitten. Im Jahr 1800 kehrte er in seine Heimath zurük, und 1801 wurde ihm angedeutet, daß er nicht mehr auf der Liste des Etatmajors stehe. Nun begehrte er, bald nach Amerika, bald nach Ostindien geschikt zu werden, bald wollte er in holländische Dienste treten, führte aber von dem Allem Nichts aus, und war noch in Frankreich, als er 1803 an General Colli's Stelle wieder unter die Brigadegenerale einrükte. Nun diente er ein Jahr auf St. Domingue, woher ihn General Rochambeau seiner schlechten Gesundheit halber zurükschikte, dann im Lager des Gen. Augereau bei Brest, wo ihm sein Hang zum Denunziren wieder zahlreiche Feinde zuzog. Er trat in einem Memoire an den Kaiser als Ankläger der Generale und Armeeadministrationen auf, hatte aber nicht Muth genug, diese Rolle zu behaupten, und ließ sich am Ende durch das Gewitter, das gegen ihn aufstieg, dahin bringen, zum zweitenmale seinen Abschied zu begehren. Allein er ward auf seinem Posten erhalten, und machte mit dem Augereau'schen Korps in Deutschland die Feldzüge von 1805 und 6. Streitigkeiten, die er mit dem Gen. Heudelet, in dessen Division er diente, hatte, nöthigten die Regierung, ihn nach Frankreich zurükzurufen. Er erhielt das Kommando im Lotdepartement, gerieth aber mit dem Präfekten in solche Händel, daß man ihn nach der Insel Cadsand schikte. Auch hier war sein Betragen so gewaltsam und willkührlich, daß die von allen Seiten eingehenden Klagen die Regierung vermochten, ihn den 11 Febr. 1809 zur 16ten Militärdivision nach Boulogne zu schiken, wo er in guter Harmonie mit seinen Chefs und Untergebenen lebte, bis er durch seine Desertion seinem Namen einen unauslöschlichen Schandflek aufdrükte.

Italien.

Nach öffentlichen Berichten aus Neapel vom 20 Jun. waren von da eilig mehrere Barken, mit schwerem Geschüz beladen, nach Calabrien abgegangen. Bis zum 15, als so weit die Berichte aus dem Hauptquartier des Königs zu Scilla reichten, hatte sich daselbst noch nichts Entscheidendes ereignet. Die Armee lag längs der Meerenge von Messina in engen Kantonnirungen, und die Truppen übten sich im Ein- und Ausschiffen. — Der Hauptstadt des jenseitigen Calabriens, Cotrone, hatte der König mehrere Freiheiten bewilligt; auch erhält sie eine nächtliche Beleuchtung, und die Kirche del Gesu wird in ein groses Theater verwandelt. Diese Stadt stellte zu der Expedition gegen Sizilien allein 36 bemannte grösere und kleinere Fahrzeuge.

In Oberitalien fuhr man fort, die noch vorhandenen Klöster vollends aufzuheben, die bisherigen Bewohner derselben normalmäsig zu pensioniren, und ihre Besizungen dem Monte Napoleone einzuverleiben. — Die kleine englische Eskadre kreuzte fortdauernd zwischen Venedig und Triest, und machte die Schiffahrt unsicher. Bei Belvedere, unweit Triest, stiegen in den lezten Tagen des Junius 37 englische Seeleute ans Land, requi-

tirten Schlachtvieh, Schaafe, Geflügel, frische Gemüse ꝛc., bezahlten sie baar, und eilten darauf wieder ihren Schiffen zu.

Deutschland.

*Augsburg, 9 Jun. Heute früh sind Se. kurfürstl. Durchlaucht von Trier mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Kunigunde nach dem Schlosse Oberndorff bei Kaufbeuren, Ihrem gewöhnlichen Sommeraufenthalt, abgegangen. Sie machen jedoch vorher eine kleine Reise nach dem Bodensee.

Schweden.

Fortsezung der Skizze der lezten Regierungsjahre Gustav Adolphs.

Diese sonderbare Hartnäkigkeit, allen Gefahren zu trozen, ohne irgend einigen persönlichen Muth, wird manchem Leser unwahrscheinlich vorkommen, so wie des Königs beständiger Kaltsinn für die Leiden des Staats, welches alles so wenig mit den Gefühlen von Rechtlichkeit und Religion übereinstimmt, derenthalben man doch Gustav Adolph so sehr gepriesen hat. Es müssen demnach andre Triebfedern bei seinen Entschlüssen gewirkt haben, als die Leidenschaften, die den Menschen gewöhnlicherweise verleiten. Um dieses Räthsel zu lösen, ist es nothwendig, die Grundsäze näher kennen zu lernen, die seinen Handlungen diese Richtung gaben. Von seiner frühesten Jugend an, umgeben von dem Glanze, den Gustav III. so sehr liebte, hatte Gustav Adolph einen hohen Begrif von dem Werth seiner eigenen Person und der Würde, wozu er bestimmt war, eingesogen. Sein von Natur unbiegsamer und harter Karakter wurde vielleicht durch die Grundsäze gewisser Religionssekten noch mehr verdorben. Durch eine übrigens sorgfältige Erziehung hatte er sich eine Art Ordnung in der Beurtheilung, eine gewisse Leichtigkeit, die geringfügigen Seiten einer Sache von einander zu unterscheiden, erworben. Aber zu den mehr umfassenden Begriffen, die einem Regenten so nothwendig sind, hatte die Natur ihm jede Anlage versagt, und dieser Mangel ward immer nur durch seine grose Pünktlichkeit in Kleinigkeiten ersezt; seine Freude, Uniformen zu erfinden, seine Vorliebe für Ceremonien, besonders für Exerzierparaden, worin seiner Meinung nach die ganze Kriegskunst bestand, sind die sprechendsten Beweise dafür. Um ein ebenes Feld für ein Lustlager zu haben, wurden grose Summen auf die Erweiterung der Haide bei Aeevalla in Westgothland verwandt. Späterhin hatte er den Einfall, das schöne und kostbare Opernhaus in Stockholm umreissen zu lassen, um dem Schloß gegenüber einen grosen Exerzierplaz zu haben. Gustav Adolph hatte zu seinem und seines Vaterlandes Unglük die Erklärung der Offenbarung, die einen bekannten Schwärmer in Deutschland zum Verfasser hat, kennen gelernt. Man hatte das schwedische Publikum mit einer Uebersezung derselben beschenkt.

(Die Fortsezung folgt.)

Rußland.

Folgendes ist das kürzlich erwähnte Manifest über das eröfnete Anleihen in Bankassignationen: „Wir Alexander der Erste ꝛc. Durch das Manifest vom 2 Febr. gegenwärtigen Jahres wurde beschlossen, daß jede weitere Ausgabe der Bankassignationen künftig festgesezt sey; es wurde überdis durch den 5ten Artikel dieses besagten Manifestes bestimmt, daß, wenn es für gut befunden würde, ein Anleihen auf bestimmte Zeit zu eröfnen, um die Anzahl der Assignationen zu verringern, und dadurch den Betrag der öffentlichen Schuld zu vermindern, sollten die Art und Weise, die Bedingnisse und Vortheile dieses Anlehens durch ein besonderes Manifest angekündigt werden. Nach genauer Erwägung dieser Maasregel und nach Anhörung Unsers Staatsraths haben Wir Folgendes beschlossen: I. Von der Errichtung eines Amortisationsfonds. §. 1. Da die Gesamtheit des Staatseigenthums immer als Hypothek der öffentlichen Schuld betrachtet worden ist, soll ein Theil dieses Eigenthums, der zu ihrer Amortisation besonders gewidmet ist, von der ganzen Masse getrennt, und öffentlich verkauft werden. §. 2. Dieses Eigenthum besteht: 1. in liegenden Gütern, Wiesen, Fischereien ꝛc., welche bisher an Privatpersonen in Pacht überlassen wurden; 2. in einem Theile der Waldungen der Krone; 3. in Pachten und andern Territorialbesizungen des Staats. §. 3. Die Veräusserung dieser abgesonderten Masse des Kroneigenthums soll in dem Zeitraume von 5 Jahren in Vollzug gesezt, die zum Verkauf bestimmte Anzahl definitiv angezeigt werden, und man wird zugleich einen umständlichen Bericht der Güter mit der Spezifikation ihrer Natur, ihrer Lage, und andern sich darauf beziehenden Umstände öffentlich bekannt machen. §. 4. Der Verkauf dieser Güter an den Meistbietenden soll in den Gouvernements, worin sie gelegen sind, eröfnet werden; ihre definitive gerichtliche Zusicherung wird in der Hauptstadt Statt haben. §. 5. Die Art und Weise und die Bedingnisse dieses Verkaufs sollen besonders bestimmt und öffentlich bekannt gemacht werden. §. 6. Alle Individuen, die nicht leibeigen sind, haben, gemäs der allgemeinen Geseze, das Recht, die zur Amortisation der Schuld bestimmten Güter und Waldungen an sich zu bringen. §. 7. Die ausgezeichneten Klassen der russischen Handelsleute mit Inbegrif der Kaufleute von der ersten Gilde sollen überdis das Recht haben, die übrigen liegenden Güter, welche einen Theil der zu veräussernden Masse ausmachen, als Verpachtungen und andre Territorialbesizungen unter folgenden Bedingungen an sich zu bringen: 1. Sie sollen gehalten seyn, den Preis der liegenden Güter, wie er durch die definitive, gerichtliche Zusicherung festgesezt ist, in Staatsobligationen, wovon weiter unten Erwähnung gethan werden soll, zu bezahlen. 2. Das Erwerbungsrecht, welches ihnen gewährt ist, bezieht sich einzig und ausschließlich auf diejenigen Besizungen, welche einen Theil des in den §§. 2 und 3 des gegenwärtigen Manifestes festgesezten Verkaufs ausmachen. Es erstrekt sich keineswegs auf die Erwerbung der liegenden Gründe von den nemlichen Eigenschaften, welche Privatpersonen angehören."

(Die Fortsezung folgt.)

Oestreich.

*Wien, 2 Jul. Als Ursache der sonderbaren Erscheinung, daß vor acht Tagen einige Stunden lang 452 Wiener Gulden in Bankozetteln für 100 Gulden Kurrent klingende Münze bezahlt wurden, wird Folgendes angegeben: Es waren auf einmal viele polnische Juden aus dem im lezten Frieden an Rußland und an das Herzogthum Warschau abgetretenen Theil von Gallizien hier angekommen. Diese brachten sehr starke Partien Bankozettel mit sich, die sie zu jedem Preis versilbern wollten. Da sich der Kurs wenige Tage darauf wieder besserte, und auf 392 gieng, so wurden an diesen Juden grose Summen gewonnen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 193. 12 Jul. 1810.

Spanien.

In der Madrider Zeitung liest man Folgendes aus Sevilla vom 4 Jun.: „Das Korps unter General Girard, welches der Herzog von Treviso zu Verfolgung von Ballesteros Quadrillen abgeschikt hatte, erreichte dieselben am 26 Mai bei Aracona; 600 Spanier, und darunter der ehemalige Obrist des Regiments Leon, wurden getödtet, und die übrigen bis jenseits Combres bei Fregenal verfolgt. — Aus den Gebirgen von Ronda gehen sehr günstige Nachrichten ein; mehrere Dörfer, namentlich Grazalema, haben den englischen Agenten, die sie zum zweitenmale zum Aufstande reizen wollten, geantwortet: sie wären entschlossen, sich gegen die Meuchelmörder, wenn sie sich auf ihrem Gebiet bliken liessen, zu vertheidigen. Obrist Beaussain, der zu Ronda kommandirt, gibt der Stimmung des größten Theils der Gegend ein sehr günstiges Zeugniß. Die von ihm organisirten Freikompagnien haben wichtige Dienste geleistet, und viele alte Soldaten nehmen darin freiwillig Dienste. — Am 27 Mai des Morgens sezten einige Kanonierschaluppen bei Palos 100 bewafnete Mann ans Land, die sich einer Heerde bemächtigen, und sie an Bord bringen sollten. Allein der Herzog von Aremberg hatte einen Hinterhalt gelegt, und so wie sie sich im Walde verbreitet hatten, brach er hervor, und bemächtigte sich der einen am Ufer liegenden Schaluppe durch Entern, ob die Mannschaft sich gleich hartnälig vertheidigte. Nun warfen sich die Leute, welche diese Schaluppe ans Land gesezt hatten, in die See, und suchten schwimmend zu den übrigen Schaluppen zu gelangen, welche sodann einen vergeblichen Versuch machten, den Franzosen die eroberte Schaluppe wieder abzunehmen. Sie hatte einen Sechszehnpfünder und 2 Haubizen am Bord."

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 19 Jun.) Zu Cadiz sind die Linienschiffe Asia und Algeziras von Veracruz und Havannah mit 7 Millionen Dollars, mit 4,000 Flinten, 30,280 Pfund Indigo, 2,080 Aroben Cochenille rc. angekommen. — Alle schlechtere englische Kriegsschiffe werden jezt zu Transportschiffen ausgerüstet. — Am 1 Jun. bewilligte das Unterhaus auf Antrag des Kanzlers der Schazkammer 100,000 Pf. St. zu Verbesserung der Pfarreien, deren Einkünfte nicht über 60 Pf. St. betragen, und auf denen die Pfarrer wohnen. Nach Angabe des Kanzlers werden in England 11,700 Pfarreien gezählt, unter denen 5,000 nicht über 150 Pfund Einkünfte haben. Die Hälfte der Pfarrer wohnt auf den Pfarreien. — Im Oberhause kündigte Graf Stanhope am 5 Jun. einen Antrag an, wichtiger, wie er sagte, als alle seit mehrern Jahren gemachte. Dieser Antrag gieng dahin, die königlichen Schiffe anzugeben, die noch nicht mit Sicherheitsmitteln gegen die von dem Amerikaner Fulton in Frankreich erfundene Zerstörungsmaschine versehen wären, durch welche die größten Linienschiffe in die Luft gesprengt werden könnten. Der Graf sagte, die HH. Pitt und Dundas hätten den Erfinder nach England eingeladen, und die Experimente, die man in den britischen Häfen gemacht habe, seyen nicht ohne Erfolg gewesen; es sey kein Zweifel, daß diese Maschine, mit der man gleich Anfangs in Boulogne und Cherbourg Proben angestellt habe, verbessert und zu einer furchtbaren Waffe gegen die englische Marine gemacht werden könne. Der Antrag wurde mit 25 Stimmen gegen 8 verworfen.

(Aus dem Courrier vom 23 Jun.) Die neuesten Briefe aus Havannah sind vom 13 April; sie enthalten interessante Details über die jezige Lage von St. Domingue und über den Einfluß, den diese Insel auf unsre Besizungen haben kan. Nach diesen Briefen sind Christophe's und Pethion's Truppen, sowohl die Infanterie als Kavallerie, eben so gut diszipliniert, als die europäischen, und können sehr leicht eine Revolution in dem Meerbusen von Mexiko anspinnen. Haben die Neger erst einmal eine Landmacht auf den Beinen, so können sie sich mit der Zeit auch eine Seemacht verschaffen, und einen Schaz von Erfahrungen auf dem Meere sammeln. Welcher Theil nun auch am Ende Sieger bleibt, so wird er trachten, sich unabhängig zu machen, und sich Anhänger und Alliirte unter seinen Nachbarn zu erwerben. Wenn z. B. 4,000 wohlbewafnete und wohldisziplinirte Neger auf der Insel Cuba landeten, so ist gar nicht zu zweifeln, daß dieser Haufen, durch die zahlreichen Unzufriedenen verstärkt, nicht hinreichend seyn sollte, die Kolonie zu unterjochen. — Sir Francis Burdett ist würklich unmittelbar nach Schliessung des Parlaments aus dem Tower entlassen, und in einem prächtigen Wagen mit einem glänzenden Gefolge und unter wieherndem Zujauchzen seiner zahlreichen Anhänger nach Hause begleitet worden. Die Regierung hatte vorher alle Vorsichtsmaasregeln getroffen, um jeder Art von Unordnung vorzubeugen.

(Aus dem Courrier vom 25 Jun.) Schon am 2 d. hat der Herzog von Albuquerque die Ehre gehabt, dem König seine Beglaubigungsschreiben von der spanischen Junta zu überreichen. — Wir haben gestern Nachrichten aus unserm Hauptquartier in Portugal erhalten, die bis zum 7 gehen. Damals war noch keine Schlacht vorgefallen, und es schien auch nicht, als ob eine nahe sey. — Die Hofnungen, welche die Kaufmannschaft zu Petersburg neulich rüksichtlich auf eine Annäherung zwischen Rußland und England hegte, sind in Folge von halboffiziellen Kommunikationen verschwunden, daß keine Unterhandlung im Werke

sey, und nicht seyn könne. Hierauf ist der Wechselkurs sogleich gefallen.

(Aus dem Courrier vom 30 Jun.) Die Einwohner von Nottingham haben Burdetts Freilassung sehr feierlich begangen. — Man glaubt, daß die Gefangnenauswechslung bald zu Stande kommen wird. Von Plymouth sind kürzlich wieder 14 französische Kriegsgefangene in einem mit Munition für das Linienschif Defiance bestimmten Boot entkommen. — Die englische Flotte in der Ostsee hat noch immer Nichts gethan. — Zu Hamburg waren Gerüchte von einem allgemeinen Frieden in Umlauf. — Kozebue soll todt seyn. — Die Amerikaner sind über das Schiksal von Florida sehr in Unruhe; die Junta soll es den Engländern, und König Karl IV., als er noch auf dem Throne saß, den Franzosen abgetreten haben. — Die Kriegsrüstungen in Calabrien haben Sizilien in Schreken gesezt. Es heißt, der König Joachim wolle die Expedition in Person anführen. Vier englische Linienschiffe und zwei Fregatten gehen zum Schuze der Insel nach dem mittelländischen Meere ab. — Aus Spanien gibt es nichts Neues. Man sagt blos, Lord Wellington habe das Treffen ausgeschlagen, welches ihm der Marschall Massena angeboten, und es sey Befehl ertheilt, Portugal zu räumen. — Der Kommandant von St. Thomas soll sich für unabhängig erklärt haben. — Mistriß Clarke hat eine zweite Auflage von ihrem Libell: die Prinzen als Nebenbuhler, veranstaltet.

Frankreich.

Am 2 Jul. hatte der Kaiser zu St. Cloud ein Handelskonseil und am 4 ein Ministerialkonseil gehalten.

Durch kaiserliche Patente vom 17 Mai werden zwei Herren von Montmorency und ein Mortemar, nachdem sie sich über die Errichtung von Majoraten ausgewiesen, zu Grafen des französischen Reichs ernannt.

Italien.

Handelsbriefe aus Bologna, Mailand und Bergamo vom neuesten Datum stimmen darin überein, daß die Preise der rohen Seide noch immer steigen, und gegenwärtig um 40 Procent höher stehen, als im verflossenen Winter. Die Ursachen sind: theils die sehr mittelmäsig ausgefallene Erndte dieses Jahrs, indem viele Seidenwürmer durch die zu Ende Mai's eingetretene Kälte erfroren, theils die starken Bestellungen, die auf rohe Seide aus Lyon, Wien, Zürich, Basel, Berlin rc. einliefen, theils endlich die grose Thätigkeit, welche auch durch ganz Italien in den Seidenfabriken herrscht, die nicht mehr im Stande sind, allen eingehenden Kommissionen Genüge zu leisten.

Berichte aus Neapel vom 25 Jun. melden, daß, laut Briefen aus dem königl. Hauptquartier Scilla vom 20, bis dahin nichts Entscheidendes vorgefallen war. Die Engländer hatten zwar schon mehreremale von Messina aus versucht, die zusammengebrachten Landungsfahrzeuge zu zerstören; allein diese lagen unter dem Schuze von Batterien, die mit Vierundzwanzig- und Sechsunddreissigpfündern bepflanzt waren, und also den Feind in einer weiten Entfernung hielten. Die Engländer begnügten sich also, aus der Entfernung die Fahrzeuge zu kanoniren, die von Torre de Cavallo nach Punta del Pezzo übersegelten. Auch bei S. Lucido hatten sie am 12 einen ähnlichen fruchtlosen Angrif auf ein von dem Schifslieutenant Montemajor kommandirtes Konvoy gemacht. Am 13 war auf Veranlassung einiger am Ufer gefallenen Kanonenschüsse ein allgemeiner Allarm in Messina gewesen, indem man eine Landung vermuthete. In der folgenden Nacht wurden (sezt der Brief aus Scilla hinzu) in Messina ein englischer Offizier und 12 Soldaten ermordet. Am 17 bemerkte man wiederum viel Bewegungen im Hafen von Messina; es liefen 12 bis 15 beladene Kauffahrer aus. Die französisch-neapolitanische Armee hatte hinlängliche Lebensmittel und beinahe keine Kranke.

Schweiz.

* Vom 29 Jun. In ihrer eilften Sizung am 19 Jun. beschäftigte sich die eidgenössische Tagsazung mit der Angelegenheit der Austroknung der Linthsümpfe. Nachdem der Bericht der dafür eigens verordneten Untersuchungskommission war angehört worden, ergab es sich aus den Instruktionen der Gesandtschaften, daß die mehreren Stände zu Beförderung des Unternehmens und zu seiner Vollendung auf dem bisherigen Wege des freiwilligen Aktienabsazes geneigt waren. Aber Glarus blieb ohne Unterstüzung, als es den Wunsch äusserte: die Centralkasse möchte (allenfalls durch Anleihen) für die annoch benöthigten Gelder und ihre Herbeischaffung sorgen, nunmehr, da weder über das Gelingen der Unternehmung, noch über die Sicherheit der zu Rükzahlung aller erforderlichen Vorschüsse vorhandenen Hypothek weitere Zweifel obwalten können. Schwyz, das bisher der Sache fremd geblieben war, versprach eine verhältnißmäsige Aktienzahl übernehmen zu wollen, wenn seinen verschiedenen Spezialwünschen bei Fortsezung der Arbeiten entsprochen werde. Bündten entschuldigte seine Nichttheilnahme mit der Sorge, die ihm die Zerstörungen der Nolla verursachen, und Tessin hinwieder die seinige mit den kostbaren Gotthard-Strassenarbeiten. Bern verlangte, daß, zu Erleichterung des Aktienabsazes, der jezt von den angrenzenden Kantons bezogene Wasserzoll der Linth auf eine Anzahl Jahre der Unternehmung überlassen werden möchte. Das Ganze ward dann an eine Kommission gewiesen, welcher der Direktor der Lintharbeiten, H. Escher, beigeordnet ist.

Deutschland.

Am 25 Jun. war das königl. baierische 7te Linien-Infanterieregiment Löwenstein-Werthheim wieder in seine Friedensgarnison Neuburg an der Donau eingerükt, und von den Einwohnern sehr feierlich empfangen worden. Aehnliche Aufnahme fand auch das 10te Linien-Infanterieregiment, als es am 4 Jul. in seiner Garnison zu Bamberg einrükte.

Durch Erfurt passirten seit dem 24 Jun. beinahe täglich französische Truppen auf ihrem Wege nach dem Hannöverischen.

Der Großherzog von Würzburg hat die Grafen v. Montesquiou und v. Segur zu Großkreuzen, den Obristen Montesquiou, den Grafen Lillers, und den Brigadegeneral Karl Lameth zu Kommandeurs, und den Brigadegeneral Thouvenot, nebst dem Kapitän Augias vom Generalstabe, zu Rittern des St. Josephsordens ernannt.

Aus Hanau wird unterm 5 Jul. geschrieben: „Gestern Morgens traten Se. königl. Hoheit der Großherzog von Frankfurt Ihre Reise nach Fulda an, um auch den Bewohnern des dortigen Fürstenthums das Glük Ihrer Gegenwart und die Beweise Ihres wohlthätigen Herzens zu schenken. In den vier Wochen, während welchen Sie sich bei uns verweilten, hatten

mir täglich neue Erfahrungen Ihrer Güte und Herablassung zu machen Gelegenheit. Nicht nur beschäftigte sich der gute und weise Fürst in dem Laufe seines hiesigen Aufenthalts mit allen Zweigen der Staatsverwaltung beinahe unablässig, sondern Er schenkte auch mehreren Fabrikanstalten, der wetterauischen Gesellschaft für die Naturkunde, und dem Institute der Zeichenakademie das Glük Seines Besuches. Ihn begleiten die treuen Wünsche Seiner neuen Unterthanen, die Seiner baldigen Wiederkehr mit Sehnsucht entgegensehen."

Zu Kassel sah man seit Kurzem viele Hannoveraner, welche Anstellungen bei der neuen Organisation ihres Vaterlandes suchen.

Die durch ihre herrliche Lage im Rheingau und durch den treflichen Weinwachs berühmte Domaine Johannisberg, welche der Kaiser Napoleon dem Marschall Kellermann verliehen hatte, soll mit allem Zubehör an den Meistbietenden verkauft werden.

* Dresden, 26 Jun. Heute Abends um 6 Uhr traf die Prinzessin Maria Anna von Ihrer am 14 Mai unternommenen Reise nach Karlsbad glüklich wieder hier ein. — Vom 27. Heute Abends um 9 Uhr trafen beide königliche Majestäten, nebst der Prinzessin Augusta k. H., nach einer zweimonatlichen Abwesenheit bei erwünschtem Wohlseyn von Warschau wieder allhier ein.

Dänemark.

Die in einer Laland'schen Zeitung angeführte Nachricht, daß ein Kaperkapitän von den Engländern gehenkt worden sey, hat sich falsch befunden. Man weiß jezt, (wird aus Kopenhagen geschrieben), daß der Kapitän, dem diese Unehre widerfahren seyn sollte, sich mit seiner Mannschaft im besten Wohlseyn befindet.

Schweden.

Nach Erzählung eines Hamburger Blattes hat sich zu Stockholm eine Gesellschaft gebildet, „deren Zusammentreten", wie es in einer Ankündigung derselben heißt, „durch den Verlust der Hofnung des Vaterlandes nothwendig gemacht worden ist."

Fortsezung der Skizze der lezten Regierungsjahre Gustav Adolphs.

Gustav Adolph, der sonst eben kein Freund der Lektüre war, kannte jezt kein gröseres Vergnügen, als die Offenbarung Johannis mit ihrer Auslegung zu lesen; und es ist höchst wahrscheinlich, daß das Geheimnißvolle, welches immer so stark auf schwache Köpfe wirkt, in dieser Hinsicht seinen Verstand verwirret hatte. Ein geschäftloser Kalkulator hatte zugleich eine Stelle aufgefunden, nach welcher der Name des französischen Kaisers die Zahl 666 ausmachen sollte, die nach dem Evangelium Johannis die Zahl des Ungeheuers war. Dieses hatte Gustav Adolph die Ueberzeugung gegeben, daß Napoleon das in der Offenbarung benannte Ungeheuer wäre, dessen Regierung nur von kurzer Dauer seyn sollte; er selbst hielt sich für den von der Vorsehung Auserwählten, um ihn zu stürzen. Folglich war es eine wahre Schwärmerei, die ihn hinderte, in Unterhandlung zu treten; auch äusserte er sich mehrmals, daß keine Rüksicht, kein Land, kein Volk für ihn theuer genug wäre, um ihn diesen Vorsaz aufgeben zu machen. Als der Herzog von Braunschweig ihm Nachricht gab, daß er an Napoleon geschrieben, um seine Staaten von ihm zurükzuerhalten, antwortete ihm der König selbst, er möchte doch bedenken, daß er, der König, nie mit Napoleon unterhandeln werde; denn, sezte er hinzu, „ich würde dadurch mein zeitliches und ewiges Unglük unterzeichnen." Während der König sich noch in Deutschland aufhielt, sah man mit einemmale des französischen Kaisers Namen von M. (Monsieur) Bonaparte in N. Buonaparte in den schwedischen Zeitungen umgeändert, wozu die Herausgeber besondern Befehl erhalten hatten. Kein Mensch konnte den Grund dieser Umwandlung errathen. Die Ursache war indessen keine andere, als die vorhin angeführte Stelle, nach welcher des Kaisers Name die Zahl 666 enthalten sollte, wozu erfordert ward, daß derselbe Napoleon Buonaparte geschrieben würde; eine Buchstabirungsart, welche der König in allen seinen eigenen Briefen auf das genaueste befolgte. Ein anderer nicht weniger karakteristischer Umstand liegt in dem Befehl, daß 888 Eichen im Thiergarten für die Flotte während des russischen Krieges gefällt werden mußten. Die Nachricht davon ward mehrmals in die Zeitungen eingerükt, und kein Mensch konnte die Ursache dieser sonderbaren Zahl begreifen, bis bekannt wurde, daß der Hofrath Jung in seiner Erklärung über die Offenbarung die Nummer 888 zu den heiligen Zahlen rechne. — Während der Zeit schritt die Belagerung Stralsunds, obgleich langsam, vorwärts. Die geschiktesten schwedischen Ingenieuroffiziere erklärten, daß die Festung sich nicht halten könne, da sie ohne Kasematten sey. Nur der König allein sah keine Gefahr. Uebrigens schmeichelte er sich mit der Hofnung, daß die französische Belagerungsarmee nach Holstein rüken, und Oestreich gegen Frankreich Krieg erklären würde. In jedem Fall hielt er sich durch eine übernatürliche Schuzwehr gesichert. Beständig las er in Jungs Schriften, und war dadurch überzeugt, daß sich die Allegorien in der Offenbarung buchstäblich auflösen würden, und das sehr bald. Es bedurfte ja nur eines einzigen Engels von der Gröse, die Jungs Geistermaasstab ihnen beilegt, nemlich von 5 deutschen Meilen, um über alle Armeen zu siegen.

(Die Fortsezung folgt.)

Rußland.

Fortsezung des Manifest's über das neue Anlehen.

„3. Die Käufer besagter Güter sollen auf denselben die herrschaftlichen Rechte geniessen, aber dabei fortdauernd einen Theil des Korps ausmachen, wozu sie gehören, und ohne irgend eine Theilnahme an den Rechten des Adels, welche das Gesez nur der Geburt und Diensten bewilligt, die dem Staate geleistet worden. §. 8. Das Recht, Güter zu akquiriren, erstrekt sich unter den vorhergehenden Bedingungen und Modifikationen auch auf auswärtige Kapitalisten. §. 9. Um die Käufer der Staatsgüter zu begünstigen, kan der Belauf der Kaufsumme in fünf gleiche Zahlungen vertheilt werden, die, nebst den Interessen, binnen 5 Jahren zu berichtigen sind. §. 10. Alle besondere Rechte, die, zufolge von Kontrakten, Pachtungen, Cessionen rc. mit jenem Eigenthum verbunden sind, sollen in ihrer völligen Integrität erhalten, und diese Rechte, nach geschehener Verifizirung, auf eine billige Art, entweder durch Kapitalien, oder durch Vertauschungen, oder auf andere Art genau ersezt werden. §. 11. Die Art der Verifikation der Rechte und die Bestimmung der Entschädigungen sollen bei dem Verkauf der Güter publizirt werden. II. Von der Errichtung einer Tilgungskommission der Reichsschuld. §. 12. Der Ertrag des Ver-

kaufs der obenerwähnten Güter ist zur Anlegung eines Schulden-Tilgungsfonds bestimmt. §. 13. Eine öffentliche Institution besorgt unter der Benennung einer Amortissementskommission die Administration dieser Fonds. §. 14. Die Kommission besteht aus einem Generaldirektor und fünf Direktoren, von denen zwei öffentliche Beamte und drei Kaufleute sind. §. 15. Die Kommission empfängt alle von dem Verkauf der Güter herrührende Summen, dirigirt sie unmittelbar, und sezt sie mittelst der Bankobligationen, ohne irgend eine Abhängigkeit vom Schaze, in Bewegung. §. 16. Jährlich legt die Kommission von den ihr anvertrauten Geldern Rechenschaft ab. §. 17. Ueberdis legt die Kommission jährlich zur bestimmten Zeit ihre Rechnungen zur Verifikation der Darleiher vor. §. 18. Die Art der Verifikation der Rechnungen, so wie die Spezialorganisation der Kommission, sollen bei ihrer Errichtung bestimmt und bekannt gemacht werden."

(Die Fortsezung folgt.)

Preussen.

Die königl. Akademie der Wissenschaften hat, nachdem der bisherige beständige Sekretär derselben, geheimer Kabinetsrath Lombard, seine Entlassung von diesem Posten bei dem König nachgesucht und erhalten hatte, den Beschluß gefaßt, bis zu ihrer definitiven neuen Organisation das Geschäft, welches derselbe bisher allein verwaltete, unter vier Mitglieder nach den Klassen zu vertheilen. Dem zufolge sind von der Akademie zu Sekretären gewählt, und von dem König in dieser Eigenschaft bestätigt worden: in der physikalischen Klasse Professor Erman, in der mathematischen Professor Tralles, in der philosophischen Professor und Konsistorialrath Ancillon, in der historischen Professor Spalding.

Oestreich.

Nach öffentlichen Blättern kostet dermal zu Pesth ein Pfund Rindfleisch 26 kr., ein Pfund Schweinefleisch 45 kr., ein Pfund Schmalz 1 fl. 12 kr., ein halb Maas Tischwein 30 kr., ein halb Maas Bier 12 kr., ein Paar Kapaunen 6 fl., ein Paar Truthühner 18 bis 20 fl., ein Paar Stiefel 30 fl., ein Klafter Holz 64 fl., tausend Stük Ziegel 80 fl., eine Klafter Mauersteine 32 bis 35 fl., eine Meze Kalk 24 bis 30 fl.

* Aus Ungarn, 21 Jun. Nachdem die Grenzberichtigung in Gallizien beendigt ist, treffen fünf Kavallerieregimenter, (worunter die drei Husarenregimenter Lichtenstein, Radetzky, und Erzherzog Ferdinand), in Ungarn ein, welches eine neue Friedensdislokation der hiesigen Truppen veranlaßt. Der Generalstab hat auch bereits seine Friedensbeschäftigungen mit Aufnahme des Landes und Rektifizirung der alten Karten wieder angefangen. Der Obrist Czallich ist Direkteur auf dem linken Ufer der Donau, Obrist Geppert auf dem linken Ufer der Theiß, Obristlieutenant Voith auf dem rechten Ufer der Donau. — Der Erzherzog Palatinus ist von seiner Bereisung der Komitate schon wieder zurükgekehrt. — Die Witterung ist noch anhaltend ungünstig, und die Erndte wird daher dis Jahr um 14 Tage später als gewöhnlich eintreten.

* Wien, 3 Jul. Die zur successiven Tilgung der Bankozettel von Sr. Majestät zusammenberufene Deputation sämtlicher Provinzen wurde am 1 d. durch den k. k. ersten Obersthofmeister, Fürsten von Trautmannsdorf, feierlich installirt. Die Herren Deputirten und der Herr Obersthofmeister fuhren in Galla nach der Kirche der P. P. Dominikaner, wo um 11½ Uhr der Gottesdienst gehalten wurde. Nach dessen Vollendung begaben sich Alle in das daran stossende Klostergebäude, wovon der erste Stok zu ihren Sizungen bestimmt ist, und woselbst sie der Herr Obersthofmeister nach einer, der Wichtigkeit ihrer Bestimmung angemessenen, Anrede installirte. Zum Hofkommissär bei dieser Deputation haben Se. Majestät den Hofkammer-Vizepräsidenten v. Barbier, und zu dessen Substituten den Herrn Hofrath v. Guier mit angemessenen Gehaltserhöhungen ernannt. — Die Kurse neigten sich heute auf 370, doch entscheidet hierüber gewöhnlich erst der Posttag. — Heute erwartet man den Kaiser aus Baden hier, da Se. Majestät morgen Audienz ertheilen, welche gewöhnlich sehr früh anfängt. — Laut der an die hiesige russische Gesandtschaft eingegangenen Nachrichten war die Affaire vom 2 Jun. nicht unbedeutend, da in derselben 8,000 Türken geblieben seyn sollen. — Der königlich-preussische Gesandte, Graf v. Finkenstein, wird seinen hiesigen Gesandtschaftsposten verlassen, da er bereits den Staatsrath v. Humboldt als seinen Nachfolger kennt.

Türkei.

Die Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 25 Mai waren in Bezug auf den Erfolg der getroffenen strengen Maasregeln zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe vollkommen befriedigend; auch war damals der eingerissene Brodmangel durch die zahlreichen Getreidezufuhren aus den fruchtbaren Küstenländern des Archipelagus, und die Hofnung der bevorstehenden Erndte völlig gehoben. Nicht so befriedigend waren die Berichte von der Armee; man hatte nemlich von den Bewegungen der Russen und dem Anfang ihres Uebergangs über die Donau bei Hirsowa Kenntniß erhalten, während dem Großvessier, wegen der Gewohnheit der Türken, nicht vor Ende Mai ins Feld ziehen zu wollen, vielleicht auch zum Theil wegen Abgang der zur Ausrüstung nöthigen Baarschaft, die erwarteten Verstärkungen aus Anatolien und Rumelien noch nicht ganz zugekommen waren. Inzwischen sind noch neuerlich wieder 7,000 Mann neuausgehobene Janitscharen von der Hauptstadt in das Lager vor Schiumla aufgebrochen, wo der Grosveisier eine sehr gute Stellung inne hatte. Auch gegen die Wechabiten sind die Operationen nunmehr thätiger geworden. Leztern ist es gelungen, sich der unweit von Bassora am persischen Meerbusen gelegenen Stadt Zobara samt der Insel Bahrein, und mittelst solcher des reichen Perlenfanges daselbst zu bemeistern; dafür ist aber der Scherif Homond, einer von den Sprößlingen der Scheriffen von Mecca, von Jemen aus bis Taief, 3 Stunden von Mecca, vorgerükt; eine Unternehmung, die dadurch wichtig wird, daß die Bewohner der heiligen Stadt und ihres unfruchtbaren Gebiets grosentheils aus der Gegend von Taief ihre Lebensmittel bezogen, und daß ferner durch sie auch der von dem Statthalter von Aegypten von Seite des rothen Meeres vorgehabte Angrif gegen die Wechabiten sehr erleichtert wird. Nach Briefen aus Cairo ist zu leztern bereits der Plan entworfen, die verschiedenen Truppenanführer und der Oberbefehlshaber, nemlich der Sohn des Statthalters, Jesum Pascha, ernannt, und endlich eine grose Anzahl Schiffe zu Land stükweise von Cairo durch die Wüste nach Suez transportirt worden, um dann wieder zusammen und in segelfertigen Stand gesezt zu werden. — Die Fregatte, welche den englischen Botschafter, Herrn Adair, nach London zurükführen sollte, war den 15 Mai von Malta in dem Hafen von Konstantinopel eingelaufen. Sobald es ihm seine Gesundheit erlaubt, wollte nun besagter Botschafter seine Rükreise antreten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 194. 13 Jul. 1810.

Großbritannien. — Holland. — Frankreich. — Schweiz. (Fortsezung der Verhandlungen der Tagsazung.) — Deutschland. — Schweden. (Fortsezung der Skizze der lezten Regierungsjahre des Königs Gustav IV. Adolphs.) — Rußland. (Beschluß des Manifests wegen des Anlehens von 100 Millionen Rubel in Bankassignationen.) — Preussen. — Oestreich.

Großbritannien.

Die Hofzeitung vom 29 Jun. enthält einen Kabinetsbefehl, der die Einfuhr von Häuten (sie mögen zubereitet seyn oder nicht), Unschlitt, Wolle, Horn ꝛc. auf fremden Schiffen, aus Häfen, die der englischen Flagge verschlossen sind, auf sechs Monate, vom 20 Jun. an gerechnet, erlaubt. Dergleichen fremde Schiffe sollen in den brittischen Häfen für diese Gegenstände nicht mehr Zoll bezahlen, als wenn sie auf brittischen oder irländischen Schiffen eingeführt würden.

(Aus dem Times vom 19 Jun.) Briefe aus Stockholm behaupten, die schwedische Regierung habe die russische um Zurükberufung des H. v. Suchtelen ersucht. — Die Generale Ferguson und Clarke sind nach Cadiz abgesegelt. — In Ostindien haben unsre Truppen am 7 Jul. vorigen Jahres den Maratten die Festung Mallia mit Verlust von 82 Mann abgenommen. Unter Andern ward dabei Kapitän Mackenzie getödtet. — Hrn. Windhams Tod soll zunächst durch eine Kontusion veranlaßt worden seyn, welche er vor einiger Zeit bei einer Feuersbrunst in Conduit-Street, als er zur Rettung herbeieilte, erhielt, und welche seine innern Theile verlezte. Herr Canning und Lord Milton ergriffen neulich im Parlamente einen Anlaß, um besondere Lobreden auf den Verstorbenen zu halten. — Nachstehendes sind Auszüge aus Briefen eines Kaufmanns zu Quebec an einen Freund zu Glasgow: „Quebec, 23 März. Die Eigenthümer einer Zeitung, le Canadien genannt, und einige angesehene Canadier, sind wegen verrätherischer und aufrührerischer Anschläge verhaftet, und die Drukerei unter Beschlag gelegt worden. Diese nachdrükliche Maasregel des Ritters James Craigh hat die Canadier nicht wenig verwundert; aber sie wird ohne Zweifel von den wohlthätigsten Folgen seyn, weil dadurch eine Faktion vernichtet wird, die seit einigen Jahren immer stärker ward, und auf die Gemüther derjenigen Einwohner sehr würkte, die ohne Erziehung und Kenntnisse sind, und durch Demagogen, welche ihre natürlichen Vorurtheile gegen die Britten in Bewegung sezen wollen, leicht verführt werden können; denn da die Canadier ihre alte Sprache beibehalten haben, so sind sie jezt eben so französisch gesinnt, als vor der Eroberung." — „Quebec, 24 März. Am Sonnabend Nachmittag wurde der Druker des Canadien, Herr Ch. la François, wegen verrätherischer Praktiken ins Gefängniß gebracht. Am Montag Abend wurde Dr. Blanchet und Mr. Bedard verhaftet, und gestern Abend widerfuhr Mr. T. Tachereau ein Gleiches. Man sagt, daß der Gouverneur von Canada eine Korrespondenz dieser Personen mit einem fremden Gesandten zu Washington aufgefangen habe."

Holland.

Der König hatte durch eine Entschliessung vom 29 Jun. die HH. van Dedem van Gelder, van Byland und van Spaen van Voorstondon zu seinen bevollmächtigten Ministern bei den Höfen von Neapel, Kassel und München ernannt. — Unterm 26 Jun. hat der Minister der Marine und der Kolonien folgenden Bericht an den König erstattet: „Ich eile, Ew. Majestät zu berichten, daß die aus Nordamerika eingegangenen Depeschen von den ersten Tagen des leztverflossenen Monats Mai Nachrichten über den Eskadrechef Buyskens, Adjutanten Ew. Majestät, enthalten, auf deren Glaubwürdigkeit man rechnen kan. Ew. Majestät wissen, daß dieser ausgezeichnete Offizier, der im Jahr 1807 den Auftrag erhielt, die Insel Java mit verschiedenen Gegenständen, die daselbst mangelten, zu versehen; und neue Instruktionen in Beziehung auf die Regierung dieser Kolonie dahin zu überbringen, sich weit schneller und vollständiger dieses Auftrags entledigt hat, als man von den Umständen des Seekriegs erwarten durfte. Während der zwei Jahre, die er sich in Java aufhielt, leistete er als Lieutenant-Gouverneur die wichtigsten Dienste, und unterstüzte den Generalgouverneur Dändels auf eine eben so ehrenvolle als würksame Art. Zurükberufen von Ew. Majestät, schifte er sich auf einem kleinen bewafneten Schif ein. Seine Fahrt war glüklich, bis er auf die Höhe der bermudischen Inseln gelangte, wo er auf die englische Korvette the Thistle stieß, mit welcher er, ungeachtet ihrer Ueberlegenheit, einen vierstündigen Kampf aushielt, und nicht eher nachgab, als bis alle seine Kriegsmunition erschöpft war. Der Eskadrechef befindet sich unter den schwer Verwundeten; man darf inzwischen seine Erhaltung hoffen ꝛc."

Am 3 Jul. wurde zu Amsterdam durch die Regierung bekannt gemacht, daß Tags darauf, am 4, französische Truppen einrüken würden. Zugleich ergieng an die Einwohner die Aufforderung, dieselben wohlwollend und gastfreundlich aufzunehmen. Mehrere benachbarte Städte hatten bereits französische Besazungen. — Im Waarenhandel herrschte fortdauernd zu Amsterdam grose Stille. Guter ordinairer Kaffee war zu 21½ zu kaufen. Der Preis des raffinirten Zukers erhielt sich, und man glaubte, daß er wegen Mangel an rohen Vorräthen noch höher gehen werde. Unter 48 bis 50 D. war keine gute Secunda Sorte Melis zu kaufen; brauner Kandis stand auf 44 bis 45 D. In den Preisen der Baumwolle und anderer Artikel war keine merkliche Veränderung vorgegangen.

Frankreich.

Am 5 Jul. präsidirte der Kaiser zu St. Cloud in einer Sizung des Staatsraths. Abends gaben die Schauspieler vom

Théâtre français auf dem dortigen Hoftheater Omasis und den Barbier von Sevilla.

Diejenigen Personen, welche noch Effekten oder Juwelen, die am 1 Jul. bei dem Brande im östreichischen Gesandtschaftshotel verloren gegangen sind, in Händen haben, werden in allen Pariser Zeitungen aufgefordert, sie an den Kassierer der Polizeipräfektur abzuliefern.

Herr Cadet de Vaux erneuert jezt sehr dringend seinen frühern Vorschlag, alle leicht feuerfangende Dekorationen auf Theatern, bei Beleuchtungen und in Prachtsälen, vor dem Gebrauch durch Eintauchung in Auflösungen von Kalk, Alkalien oder Soda, unverbrennlich zu machen. Schon vor 30 Jahren hatte er, bald nach dem Brande des Opernhauses, die Nüzlichkeit dieses Rathes durch Versuche im Grosen dargethan, die in Gegenwart des damaligen Ministers Amelot und vieler Mitglieder der Akademie der Wissenschaften angestellt wurden. Die Leinwand, die Strike und das Holz, die er auf diese Weise zubereitet hatte, verkohlten sich selbst im stärksten Feuer nur, brannten aber nicht.

Am 4 Jul. wählte die zweite Klasse des Instituts den Herrn St. Ange an die Stelle des verstorbenen Domergue zu ihrem Mitgliede. Nächst ihm hatten die HH. Parseval und Lacretelle die meisten Stimmen.

Seit einigen Tagen war das permanente Kriegsgericht zu Paris in öffentlichen Sizungen mit dem Prozesse des H. Victor Hugues beschäftigt, der bekanntlich die Insel Cayenne und das französische Guiana an eine sehr unbedeutende englisch-portugiesische Expedition übergab.

Schweiz.

* Vom 29 Jun. In der zwölften Sizung am 20 Jun. empfieng die Tagsazung Mittheilung zweier Staatsverträge, welche die Regierung von Bern mit dem Fürstenthum Neuenburg und der Republik Wallis unterm 18 Okt. und 11 Nov. des verflossenen Jahres über gegenseitige Auslieferung der Verbrecher geschlossen hatte, und eben so desienigen Vertrags, der bereits am 17 Sept. 1808 von der Regierung des Kantons Argau mit dem Großherzogthum Baden über verschiedene, das Frickthal betreffende, Verhältnisse und Interessen war abgeschlossen worden. Das Entschädigungsbegehren der Stände Argau und Schafhausen für die ihnen von dem Durchmarsch einer Kolonne französischer Truppen im abgewichenen Spätjahr zugefallenen Lasten kam jezt an die Tagesordnung. Beide Stände verlangten, daß lediglich ihre mit französischen Bons gedekten Auslagen durch die Centralkasse möchten bezahlt werden, indem jener Truppendurchmarsch zu einer Zeit geschah, wo der eidgenössische Neutralitätskordon aufgestellt war, und indem das Benehmen der betreffenden Kantone dabei von dem Landammann der Schweiz theils gebilligt, theils würklich angeordnet war. Die Forderung des Kantons Argau betrug 11,294 Fr., und jene des Kantons Schafhausen 16,170 Fr. 6 Bz.; beide zusammen also 27,464 Fr. 6 Bz. Der Landammann äusserte sich im Sinne der beiden Stände und für ihr Begehren günstig. Er gab der Versammlung von den Schritten Kenntniß, die er in Folge jenes Durchmarsches bei der französischen Regierung that, und wovon man es als eine Folge ansehen darf, was der Bericht des Ministers des Innern an den gesezgebenden Körper über die Erbauung einer Brüke bei Hüningen zu Verhütung künftiger Territorialverlezungen enthält. Die Stände Schwyz, Appenzell, Thurgau, Bündten, Tessin und Waadt fanden sich geneigt, dem Ansuchen zu entsprechen; in sehr ungleichem Maaße jedoch, da die einen nur zu einer etwelchen Entschädniß Hand bieten wollten, während andere, wie Thurgau, den Grundsaz der Entschädigung für alle auf den Grenzkordon Bezug habenden Anstalten oder damit zusammenhangenden Ereignisse anerkannt zu wissen verlangten, und eben dieser leztere Kanton von einer Summe von 125,000 Fr. sprach, welche die Einquartierungen ihn gekostet hätten. Für gänzliche Abweisung des Begehrens der beiden Stände waren instruirt die Gesandten von Unterwalden, Zürich, Zug, Solothurn, Bern und Fryburg. Die übrigen wollten alles Angehörte ad referendum nehmen. Aber auch sie schienen dem Begehren nichts weniger als wohlgeneigt zu seyn. So trug unter andern einer der östlichen Kantone seine Begriffe über die Sache dahin vor: Es sey jener Durchzug weder als ein Gegenstand der Neutralität noch der Vertheidigung, und eben so wenig als ein Gegenstand der Allianz zu betrachten; auch könne hier nicht von Verlezung des schweizerischen Gebiets die Rede seyn. Alles dieses liege aus den Umständen und der Zeit des Durchzugs so klar am Tage, daß derselbe in keinem Falle gemeine Sache der Eidgenossenschaft geheissen werden möge. Unstreitig sey es wohl, daß von einem eidgenössischen Stande ohne Einwilligung der Centralbehörde keinen fremden Truppen der Durchzug gestattet werden könne. Wenn aber die Centralbehörde durch diese Einwilligung die auf dem höhern Gewichte politischer Gründe beruhende Nachsicht des Bundes zu verstehen gibt, so liege darum das Gebot für den betreffenden Kanton nicht in dieser Zustimmung, sondern ebenfalls in jener höhern Gewalt, welche auf das Individuum noch unmittelbarer, als auf den ganzen Bund würkt. Unter den Gründen dann, warum diesfalls kein allgemeiner Grundsaz aufgestellt werden dürfe, müsse jener vorausgehen: daß ein solcher Grundsaz beinahe eine Lokung zu künftigen Durchpässen, eine bestimmte Autorisirung derselben wäre. Wenn man die endlose Beschwerde, welche dadurch auf die gesamte Eidgenossenschaft gewälzt werden könnte, berechnen will, so müsse es begreiflich werden, daß die Stände Schafhausen und Argau, welche es einzig den eidgenössischen Traktaten zu verdanken haben, daß sie nicht mit Hunderttausenden überschwemmt wurden, von der kleinen Ungelegenheit, sowohl jenes Gefühls wegen, als aus Patriotismus, abstrahiren sollten. Das Gesuch müsse auch um so unzuläßlicher erscheinen, als über die nemlichen Beschwerden von den Zeiten der politischen Einheit her nicht einmal eine allgemeine Rechnung, Vergütung und Ausgleichung zu Stande gebracht ward. Es habe endlich jeder Kanton die Vortheile und Nachtheile seiner Lage zu tragen, und könne nicht jene für sich geniessen, diese aber föderalisiren wollen. Die eidgenössischen Neutralitätsanstalten haben auf das Volk der östlichen Kantone eine weit grösere Last geworfen; durch die Kordonsanstalten fanden sich ihre Bürger genöthigt, für alles, was sie einführen, Grenzabgaben zu bezahlen, welche die an andern Grenzen liegenden Kantone nicht bezahlen. Alles dieses, was durch seine lange Fürdauer höchst wichtig ward, habe man noch nie und eben so wenig auszugleichen übernommen, als Ueberschwemmungen und andre aus den Lokalitäten entstehende Zufälle. Da sich keine Mehrheit für Zulassung oder

Abweisung des Begehrens ergab, so fällt der Gegenstand unentschieden in den Rezeß, und es soll darüber auf die nächstjährige Tagsazung wieder instruirt werden.

Deutschland.

Der bisherige Intendant des Hausruck- und Innviertels, H. Camus de Martroy, hatte nach einem von der kaiserl. französischen Landeskommission schriftlich in verbindlichen Ausdrüken genommenen Abschiede am 10 Jun. Ried verlassen, und war am folgenden Tage durch den Herrn Genet, welcher bisher als Intendant Fulda administriret hat, ersezt werden. — Da sich unlängst wieder Spuren der Rindviehseuche im Inn- und Hausruckviertel gezeigt haben, so ist daselbst der Austrieb des Rindviehs für dieses Jahr verboten, und die öffentlichen Viehmärkte eingestellt worden.

Nach Berichten aus Hall im Innkreise war die Schiffahrt stromabwärts, welche im vorigen Jahre der Kriegsunruhen halber ganz darniederlag, in diesem Jahre lebhafter, als gewöhnlich; jede Woche fuhren Schiffe, mit italienischen und tirolischen Landesprodukten beladen, nach Oestreich ab. Auch war kürzlich ein Wasserburger Schiffer mit einer Ladung von 1,800 Centnern ungarischer Landesprodukte auf zwei Schiffen von Pesth zu Hall angekommen. Er hatte zu dieser, sonst ziemlich ungewöhnlichen, Fahrt 76 Tage gebraucht.

Schon am 4 und 5 Jul. wurde zu Erlangen die Einverleibung in den königl. baierischen Staat mit verschiedenen Festlichkeiten gefeiert. Am 6 sollte die förmliche Verpflichtung der Beamteten der Stadt und des Kreises erfolgen.

Das Dorf Kaulsdorf, dessen in dem königl. baierischen Patente über die Besiznahme von Baireuth gedacht wird, liegt im Saalfeldischen, und hat ein Kobaldbergwerk. Schon früher waren über die Abtretung dieses Dorfs an Sachsen-Koburg-Saalfeld Unterhandlungen im Gange.

Nach dem großherzogl. badenschen Regierungsblatte beträgt die Anzahl der Akademiker auf der Universität Heidelberg in dem gegenwärtigen Sommerhalbenjahre im Ganzen 388, worunter 281 Ausländer sind.

Aus Wismar wird unterm 28 Jun. geschrieben: Auch unsre Rhede ist von den Engländern besucht worden. Es kamen vier grose bemannte englische Böte nahe an den Hafen heran, und verlangten die Auslieferung eines kürzlich von einem französischen Kaper genommenen Amerikaners. Da ihnen aber diese sonderbare Anmuthung abgeschlagen wurde, und die Garnison ausrükte, so giengen sie zwar zurük, weil sie sich zu schwach fühlten, drohten aber, in stärkerer Anzahl zurükzukommen. Der Amerikaner wurde in Brand gestekt; vorher war indessen der gröste Theil der Ladung schon gelöscht.

Schweden.

Fortsezung der Skizze der lezten Regierungsjahre Gustav Adolphs.

Bei allem dem überraschte es ihn doch nicht wenig, als der großbritannische Minister ihm die Zurükberufung der englischen Legion zu erkennen gab. Gustav Adolph, der zwar selbst gern Dänemark angefallen hätte, hielt die englischen Plane gegen Dänemark für ein bloses Vorgeben, um die Truppen zurükzurufen, wozu England indessen nach einem besondern Artikel in der lezten Konvention volles Recht hatte. Dem Minister ward die kurze Antwort: er möchte seine Instruktionen hierüber mit des Königs von England eigenhändiger Unterschrift versehen, vorzeigen, eher könnten die Truppen nicht abziehen. Herr Pierrepont, der in der Eigenschaft eines Abgesandten auf sein Wort Glauben verlangte, gab zur Antwort: „daß er weder hierzu autorisirt noch verpflichtet sey, daß er indeß, um von seiner Seite keine Ursache zum Misvergnügen zu werden, es thun wolle;" er fügte aber hinzu: „daß der Oberbefehlshaber, Lord Carteret, nicht mehr des Königs von Schweden Befehle Folge leisten dürfe, wenn derselbe ihn zurük hielte, um an den Operationen Theil zu nehmen; und daß er, im Fall der Aufbruch verhindert würde, die Truppen für schwedische Kriegsgefangene erklären müsse." Alle Vorstellungen beim Könige halfen nichts; er erklärte den Umgebenden: „daß sie mit ihren Köpfen für den Nicht-Abzug der Engländer stehen müßten, und daß es auch in Stralsund Thürme für Minister gäbe." Der schwedische Befehlshaber auf Rügen erhielt Ordre, auf die Engländer zu feuern, im Fall sie sich einschiffen wollten. Dabei waren aber die Schweden dort nur 500, die Engländer 8,000 Mann stark. Als man dem König die gefährlichen Folgen für den schwedischen Handel und den Verlust von Carlskrona vorstellte, welcher daraus entstehen würde, gab er blos zur Antwort: „es geschähen keine andere Uebel, als die Gott zuliesse." Endlich siegte die Freude, Dänemark zu schaden, und er ließ die Truppen ziehen. Während dieser Zeit fragte der König öfters diejenigen, die ihm nahe waren: „An wen Bonaparte Pommern geben würde?" und da keiner dis beantworten konnte, sezte er immer selbst hinzu: „Wer es erhält, dessen Häfen blokire ich; und wenn die Festungswerke von Stralsund demolirt sind, nehme ich von Rügen aus die Stadt wieder ein." Da das Bombardement Stralsunds immer näher rükte, flehten die Bürger auf das dringendste beim Könige, die Stadt einer solchen Zerstörung doch nicht Preis zu geben. Um einiges für sie zu thun, ließ der König einen Stillstand vorschlagen: „durch welchen Stralsund für neutral erklärt, und von den schwedischen Truppen geräumt werden sollte. Die Bürger sollten die Stadt besezen, dabei aber die Feindseligkeiten zwischen den französischen und schwedischen Truppen nicht aufhören." Daß ein so widersinniger Vorschlag von Seite der Franzosen verworfen wurde, kan man leicht denken. Zu dieser Zeit fiel der General Wrede in Ungnade, bald darauf der Generalgouverneur, und beide wurden nach Rügen gesandt. Des leztern Relegation kam besonders daher: daß, als der König gewilligt war, einem franz. Parlamentär einen Verweis zu geben, der Graf v. Essen die Zusammenkunft abwehrte, und dem Könige sagte: „er habe kein Recht über einen fremden Offizier." Jezt fieng auch das Misvergnügen gegen den König an, allgemeiner und laut zu werden; mehrere Pasquille gegen ihn wurden des Nachts an den Eken der Gassen angeklebt. Noch war keine Kanone gegen die Festung selbst gelöst, als es sich auswies, daß Gustav Adolphs Vorsaz, sie zu vertheidigen, nicht so eisern war, als man sich es vorgestellt hatte, indem er mit einemmal beschloß, die Truppen nach Rügen übersezen zu lassen, und schon in der Nacht darauf den Anfang damit machte. Durch einen offenen Brief, worin die Stadt eine gewesene Festung genannt wird, wurde sie dem Magistrat und der Bürgerschaft übergeben, und diesen

erlaubt, am Morgen darauf eine Deputation ins französische Lager zu senden, um zu kapituliren.

(Die Fortsezung folgt.)

Rußland.

Beschluß des Manifests über das neue Anlehen.

„III. Von der Eröfnung der Anleihe. §. 19. Um die Tilgung der Reichsschuld zu beschleunigen, soll eine Anleihe in Bankassignationen eröfnet werden, die auf das Kapital gegründet ist, welches von dem Verkauf des Staatseigenthums herrührt. §. 20. Die hierdurch eingehenden Bankassignationen sollen öffentlich verbrannt werden. §. 21. Die Amortissements-Kommission empfängt die von der Anleihe herrührenden Gelder, verwechselt sie gegen Obligationen, und besorgt die Zahlung der Interessen und die Rükzahlung des Kapitals. §. 22. Ein gegenwärtigem Manifest beigefügter Plan bestimmt das Nähere wegen der Anleihe. §. 23. Die Personen aller Stände, sowohl In- als Ausländer, können an der Anleihe Theil nehmen. §. 24. Sowohl die in- als ausländischen in der Anleihe angelegten, und durch die Obligationen repräsentirten, Kapitalien sind in keinem Falle, weder in Hinsicht der Interessen noch des Kapitals, dem Kronsequester unterworfen, und machen für Jeden ohne Ausnahme ein unverleztes Eigenthum aus. §. 25. Ein Jeder kan seine Gelder unmittelbar der Kommission oder durch Korrespondenten übermachen. Die Obligationen werden gleich nach Empfang des Geldes ausgeliefert. §. 26. Die erste Abtheilung der Anleihe soll am 15 Jul. d. J. eröfnet werden. §. 27. Von dieser Zeit werden die Gelder angenommen, und können an die Adresse der Amortissementskommission mit einer Erklärung übersandt werden, welche enthält: 1. Den Belauf der Summe. 2. Die Zahl der entweder auf den Namen des Darleihers oder auf den Inhaber auszustellenden Obligationen. 3. Die genaue Adresse des Orts, wohin die Obligation zu senden ist. Die Erklärungen werden auf freiem Papier ausgestellt. Die Post erhält gar keine Versicherungsabgaben über die abgesandten Gelder und über die expedirten Obligationen, obgleich die verlornen Fonds gleich von der Krone ersezt werden müssen. 28. Das Einschiessen von Geldern zu einer folgenden Abtheilung der Anleihe, die Zeit ihrer Wiederbezahlung und die Bestimmung der Interessen, werden den Gegenstand einer neuen Publikation ausmachen, wenn der erste Theil der Anleihe geschehen ist. Gegeben zu St. Petersburg, den 27 Mai 1810. (Unterz.) Alexander. Der Präsident des Staatskonseils, Reichskanzler, Graf v. Romanzow. — Plan der Anleihe. I. Allgemeine Bestimmungen. 1. Die Regierung eröfnet in Bankassignationen zur Tilgung derselben eine Anleihe. 2. Das Maximum der Anleihe beträgt 100 Millionen Rubel in Bankassignationen. 3. Die Anleihe zerfällt in 5 Abtheilungen, jede von 20 Millionen, und geschieht nach einander, so wie eine Abtheilung vollständig geworden. 4. Die Interessen werden jährlich in einer Zahlung entrichtet. Das Kapital wird zu den bestimmten Zeiten wieder abgetragen. Die Zahlung der Interessen und die Rükzahlung des Kapitals sollen in Silber geschehen, welches den innern Gehalt der Währung von 83½ der jezigen Regierung hat, oder in Goldmünzen nach dem Silberkurs von obengedachtem Gehalt. 5. Bei Eröfnung jeder Abtheilung der Anleihe sollen vorläufige Bedingungen bestimmen: 1. Den Belauf der Interessen. 2. Die Zeit der Rükzahlung, und 3. den Preis, wozu man die Assignationen annehmen wird. 6. Bei jeder Abtheilung wird man, ausser den Anleihen auf Termine, auch Anleihen auf beständig unter besondern Bedingungen, sowohl in Hinsicht der Interessen, als auch wegen des Preises, zulassen, zu welchem man die Assignationen annehmen wird. 7. Die in der Anleihebank und im Lombard angelegten Fonds werden bei jeder Abtheilung der Anleihe zugelassen. Die Billets, welche diese Fonds repräsentiren, sollen al pari mit den Bankassignationen angenommen werden. — II. Bedingungen der ersten Abtheilung der Anleihe. 8. Bei der ersten Abtheilung der Anleihe werden 2 Rubel in Bankassignationen für 1 Rubel in Silber angenommen. 9. Die Interessen der ersten Abtheilung sind auf 6 Procent von dem Werth in Silber bestimmt. 10. Die für die erste Abtheilung der Anleihe dargeschossenen Gelder werden im Jahr 1817 zurükbezahlt. 11. Die à perpetuité zu der ersten Abtheilung der Anleihe dargeschossenen Gelder werden zu 150 Kopeken in Assignationen für jeden Silberrubel angenommen. Die Interessen sind auf 4½ Procent bestimmt. — III. Von den Obligationen und ihrer Cirkulation. 12. Alle zu der Anleihe dargeschossenen Gelder werden durch Obligationen auf den Staat repräsentirt, welche die Amortissementskasse ausgibt, und die von einem der Direktoren, von dem Kassirer und dem Buchhalter, unterzeichnet sind. Die Gelder werden nur in runden Summen angenommen, und die geringste Summe muß 1,000 Rubel in Assignationen betragen. 13. Der Darleiher kan sich nach Belieben Obligationen auf seinen Namen oder au porteur ausstellen lassen. 14. Die Obligationen werden nach ihrem Nennwerthe als Kaution bei allen Kontrakten und Pachten der Krone angenommen. Die Interessen laufen zum Vortheil des Eigenthümers. Die zur Kaution dienenden Obligationen werden den allgemeinen Hypothekgesezen unterworfen. 15. Beim Verkauf der Staatsgüter, welche bestimmt sind, den Schuldentilgungsfond zu formiren, werden die Obligationen al pari mit den Bankassignationen, welche sie repräsentiren, zugelassen, und im Fall der Gleichheit der Preise haben die Obligationen bei den Verkaufungen an den Meistbietenden den Vorzug. 16. Die Cirkulation der Obligationen unter den Partikuliers geschieht nach Belieben und durch das erste Endossement des ersten Darleihers, wenn die Obligation seinen Namen enthält; die Cirkulation der Obligationen au porteur geschieht ohne Endossement. 17. Die Interessen werden auf einmal für alle Jahre der Anleihe auf einen Coupon bezahlt, der bei jeder Obligation abgeliefert wird. Dieser Coupon braucht nicht indossirt zu werden. 18. Die Coupons der Obligationen à perpetuité werden alle 10 Jahre abgeliefert, und ohne Indossirung an den Inhaber bezahlt. Der Präsident des Staatskonseils, Reichskanzler, Graf v. Romanzow."

Preussen.

Am 25 Jun. war die Königin von Preussen zu Strelitz zum Besuch bei ihrem Vater, dem Herzog, eingetroffen. Am 28 folgte ihr der König, der sich bis dahin zu Charlottenburg aufgehalten hatte. An eben diesem Tage reiste der Prinz August Ferdinand von Berlin nach dem Karlsbad ab.

Oestreich.

Die Ofener Zeitung will wissen, daß ein zwischen Oestreich und Frankreich abgeschlossener Off- und Defensiv-Allianztraktat von Sr. Majestät dem Kaiser Franz am 14 Jun. während seines Aufenthalts zu Mariazell ratifizirt worden sey.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 195. 14 Jul. 1810.

Ludwig August Philipp v. Affry.

Der d'Affry's (d'Avril, de Aprilt, d'Avrie) uraltes Geschlecht verliert sich im Dunkel des Mittelalters. Eine Schenkungsurkunde der Abtei Hauterive vom Jahr 1171 nennt als Zeugen den Miles d'Avril. Jean d'Avril schenkte bei seinem Tode im Jahr 1293 eben jener Abtei seine Herrschaft Avry. Seit Frankreichs Könige Schweizer in ihren Kriegsheeren zählen, finden sich die d'Affry's, ausgezeichnet durch Ehren und durch Verdienst, in ununterbrochener Reihe unter ihren Anführern. Der Großvater des Landammanns der Schweiz, von dem hier die Rede ist, Franz v. Affry, starb als General-Lieutenant im Treffen bei Guastalla 1734 den Tod des Helden. Sein Vater, Ludwig August Augustin Graf v. Affry, General-Lieutenant und Obrist der Schweizertruppen, endigte, nachdem er sich aus den Stürmen der Revolution, deren Gefahren der hochbetagte Greis theilen mußte, gerettet sah, im 80sten Jahr (1793) sein Leben auf einer seiner Besizungen im Waadtlande.

Ludwig August Philipp war im Jahr 1743 geboren, und am 6 April 1744 zu Fryburg getauft. Zehn Jahre alt führte man ihn nach Paris. Dem Kriegsstande geweiht, trat er im fünfzehnten Jahr in die Schweizergarden. Er begleitete seinen Vater nach dem Haag, als dieser vom Könige im Jahr 1755 in der Eigenschaft eines ausserordentlichen Ministers (nachher mit Ambassadeurs Rang) an die Generalstaaten gesandt ward. Aide-Major bei den Schweizergarden im Jahr 1765 erhielt er bald die Kompagnie seines Vaters, ward Brigadier im Jahr 1780, erster Hauptmann des Regiments (Marechal de Camp) im Jahr 1782, General-Lieutenant und Kommandeur vom Orden des h. Ludwig. . . Befehlshaber der Truppen am Oberrhein in den ersten Jahren der Revolution und bis zum Sturze des Thrones, verließ der Graf v. Affry Frankreich, als sein Regiment aufgelöst ward; er zog sich in sein Vaterland zurük. Hier lebte er geraume Zeit im Schoosse seiner Familie auf seiner Herrschaft St. Barthelemi im Waadtlande, und später, als er diese verkauft hatte, theils in Fryburg, theils auf seinen Landhäusern Givisie und Broeille. Er war Mitglied des grosen Rathes seiner Vaterstadt. Als diese sich, mit der ganzen übrigen Schweiz, in den lezten Tagen des Jahres 1797 oder in den ersten von 1798 von den revolutionairen Stürmen bedroht sah, ward Herr v. Affry dem geheimen Rathe beigeordnet, und zum Befehlshaber der Truppen seines Kantons ernannt. Wenige Tage später hatten schon alle französisch sprechende Angehörige Fryburgs (volle drei Viertheile seines Gebiets) vom Waadtlande her den elektrischen Stoß empfangen, und den Freiheitsbaum aufgepflanzt. Herr d'Affry fühlte seine Lage, er sah die Gefahr jedes gewaltsamen Widerstandes, und er verwandte seinen ganzen Einfluß auf Vermeidung von Bürgerkrieg und auf Mäßigung der aufs höchste gespannten Gemüther. Es geschah an einem der lezten Tage des Januars, daß spät Abends um 9 Uhr unversehens ein Bataillon waadtländischer Truppen vor den Thoren von Fryburg erschien, und eingelassen zu werden verlangte. Der Lärm war groß in der Stadt. D'Affry verbietet, auch nur eine Trommel zu rühren; er versammelt die bewafneten Bürger vor dem Rathhause; keiner darf dem belagerten Thore sich nähern. Er allein, ohne Begleitung, ein Liedchen vor sich her murmelnd (Sitte, mit der sich auch später der Landammann oft und gern lästigem Gespräche oder unbescheidener Neugier entzog), geht hin, läßt sich das Thor öfnen, spricht mit Freundlichkeit und mit Würde zu den Waadtländern, gewinnt ihr Vertrauen, und erhält ihren Abzug. Bei der Einnahme Fryburgs durch den General Pijon hatten die Franzosen als Beding für die Schonung der Stadt verlangt, es sollten zwei darin befindliche Bern'sche Bataillons sich gefangen ergeben; d'Affry erhielt ihren freien Abzug. Er ward jezt Mitglied der provisorischen Regierung, die nur wenige Wochen versammelt blieb. Sie hatte ihn zu Unterhandlungen an den General Brune abgeordnet. Der bekannte Beschluß dieses lezteren, welcher die Glieder der alten Regierungen zu der Bekleidung fernerer Stellen unfähig erklärte, mußte auch Herrn d'Affry von der neuen Regierung ausschliessen; aber er entzog sich keinem Rufe seiner Mitbürger, wo diese ihn, sey es in Wahlkorps oder in besondere Kommissionen, ernannten. Man hatte ihn zu Anfang der Staatsumwälzung sagen gehört: „Die „Revolution ist eine Krankheit, die ihren Lauf haben muß; „durch starrköpfigen Eigensinn wird ihre Dauer verlängert, aber „durch besänftigende und mildernde Mittel mag sie leichter und „schneller vorübergehen." Dieser Grundsaz leitete seine ganze Handlungsweise. Nie hat er an Gegenrevolutionsversuchen Theil genommen; aber er zeigte sich immer als ein gehorsamer, und gegen die bestehende Regierung Achtung hegender, Bürger. Zur Zeit, wo gegen Ende des Jahrs 1801 die Versammlung der Notabeln in Bern den vorhergegangenen Gewaltstreich einiger Parteimänner in gesezliches Gleis zurükführen sollte, da gab man sich viele Mühe, Herrn d'Affry unter die Notabeln, und durch diese in die Regierung zu bringen. Er aber, die Gluth wahrnehmend, welche unter der Asche glimmte, lehnte den Ruf ab, und auch an spätern bekannten Auftritten nahm er keinen Theil.

Aber als im Spätjahre 1802 der erste Konsul für sein Vermittlungswerk Deputirte der Schweiz nach Paris rief, da folgte

er, vertrauend und gerne, der auf ihn gefallenen Wahl seiner Mitbürger. Der Administrator Blanc, in seinem Kanton durch demokratische Meinungen und Denkart sehr bekannt, ward ihm als Kollege beigeordnet; eine Aeusserung, die man aus Veranlassung dieser Wahl von ihm hörte, wird am besten darthun, wie er seine damalige Stellung beurtheilte. „H. Blanc (sagte „d'Affry) wird als Demokrate handeln, und dis ist seine Pflicht; „ich werde als Aristokrate handeln, und damit ebenfalls meine „Pflicht thun. Wir sind berufen, zwei verschiedene Parteien „zu verfechten, und ein Andrer wird das Urtheil sprechen. Dem „Richter ziemt es, unparteiisch zu seyn, aber nicht dem Für„sprecher." * Bei der Konsulta in Paris war Herr d'Affry durch den damaligen helvetischen Minister als eines der fünf Mitglieder bezeichnet worden, die der erste Konsul sich bei Eröfnung der Arbeiten vorstellen ließ; nachher, und als der Konsul die Ernennung eines engern Ausschusses befahl, der von jeder der beiden Parteien abgesondert, und zur Hälfte zu wählen war, da lud d'Affry jene Glieder der Konsulta, die ihm folgen wollten, in seine Wohnung ein, und sie ernannten ihn zum Mitglied der Kommission der Zehen, mit welcher der erste Konsul unmittelbar in einer langen und denkwürdigen Sizung die neue Verfassung diskutirte. Seine Mäsigung, die Ruhe und die Würde seines Karakters, waren es wohl vor andern Dingen, die damals zunächst den Entschluß bestimmten, das Vermittlungswerk in die Hände Herrn d'Affry's zu übergeben. Wer konnte sich auch dazu besser eignen, als der Mann, welcher schon die ganze Revolution hindurch nie eine hervorragende Rolle und noch weniger jene des Parteihauptes, aber immer, wenn auch in untergeordneter und in beschränkter Lage, die des vermittelnden, und vor jedem Uebermaas warnenden, Bürgers — zu bekleiden, glüklich genug gewesen war. Zum ersten Landammann der Schweiz mit ausserordentlichen Vollmachten für die Einführung der neuen Verfassung und für die Vollziehung der Mediationsakte von Napoleon ernannt, entsprach der vortrefliche Mann den Absichten des Vermittlers und jeder gerechten Erwartung seiner Mitbürger. Er behandelte mit zarter Schonung die innern wie die äussern Verhältnisse des in allen seinen Grundfesten erschütterten Staates, und wenn einst es seinem Biographen vergönnt seyn sollte, die Einzelnheiten seines ersten Regierungsjahres zu erzählen, so wird die Auswahl das Schwierigste seyn, unter den zahlreichen Zügen, aus denen allen seine milde Festigkeit, sein wohlwollender Sinn, sein unparteiisches Zurükweisen jeder unziemenden Anmaaßung (und zunächst und am meisten derer, die ein geneigtes Ohr bei dem Manne zu finden glaubten, dessen politischen Grundsäzen sie angehörten), seine weise und nüzliche Vaterlandsliebe hervorgehen. Die politische Laufbahn des Herrn d'Affry war kurz, aber sie war ehrenvoll und glüklich. Nach Ablauf des ersten Direktorialcyclus hatte er, als regierender Schultheiß von Fryburg, den zweiten eröfnet. An der Spize der Deputation, welche nach der Annahme der Kaiserwürde die Huldigungen der Schweizer ihrem Vermittler darbringen sollte, wohnte Herr d'Affry der Krönungsfeier bei; er empfahl, als ausserordentlicher Botschafter, dem Kaiser bei Eröfnung des vorlezten östreichischen Krieges die Interessen der schweizerischen Neutralität, und im März dieses Jahrs war er in gleicher Eigenschaft der Ueberbringer der Glükwünsche der Eidgenossenschaft zu der Vermählung Napoleons mit der östreichischen Kaisertochter. Oft schon hatte der Vermittler dem von ihm geschäzten Greise Beweise seiner Achtung und seines Wohlwollens gegeben; jezt bei der Abschiedsaudienz am 17 Jun. überhäufte er ihn mit Merkmalen kaiserlicher Huld. Herr d'Affry empfieng bei derselben eine reich geschmükte Dose mit dem Bilde des Kaisers, und die Zusicherung der grosen Dekoration der Ehrenlegion mit einem Jahrgehalt von 30,000 Livres. Voll Sehnsucht nach dem Kreise der Seinigen trat er am 20 seine Rükreise an, und traf schon am 25 in Fryburg ein. Mit allen Ehrenbezeugungen eines Großbotschafters empfangen, und von Abordnungen aller Regierungsbehörden begrüßt, schikte er sich am folgenden Tage zu der Reise nach Bern an, wo er der Tagsazung Bericht über seine Sendung erstatten wollte. Er war im Begrif, sich zur Ruhe zu begeben, als er gegen 10 Uhr Abends, auf ein leichtes Gefühl von Uebelseyn, vom Schlage getroffen, im Arme seiner Gemahlin verschied. Schon vor einigen Jahren hatte ein apoplektischer Anfall, von dem er sich doch bald wieder erholte, Besorgnisse erregt; während seines lezten Aufenthalts in Paris hatten ihn dort und in Compiegne leichtere Anfälle bedroht.

Viele liebenswürdige Eigenschaften des menschlichen und des gesellschaftlichen Lebens vereinte Herr d'Affry in hohem und seltenem Grade. Von heftigerem Karakter in seiner Jugend war er seit seiner Vermählung im Jahr 1769 in solchem Maaße sanft und milde geworden, daß man behaupten will, er habe sich während 41 Jahren nur Einmal erzürnt — über einen Bedienten, der ihn bestohlen hatte. Nie hat man ihn von Jemand Böses reden hören. Ein angenehmer Gesellschafter, vermied er zu sprechen, was früh oder spät besser ungesprochen erscheinen konnte, und von Geschäften besonders hörte man ihn nicht leicht anders, als wo er Beruf dazu hatte, reden. Von einfachen Sitten, häusliche Bequemlichkeit liebend, war ihm, was in solcher Verbindung nur selten angetroffen wird, die würdevollste Repräsentation zur eigenen Natur geworden; und was noch seltener ist, er wußte diese mit anspruchloser Güte und mit zwangloser Freundlichkeit also zu mischen, daß er sich alle Herzen gewann, und daß wohl Niemand ihn hassen konnte. Mit seiner Gemahlin, einer ehrwürdigen Matrone von vieler Bildung, aus der Familie Dießbach von Steinbrugg, die den Verlust des geliebten und geehrten Gatten betrauert, hat er mehrere Kinder gezeugt, von denen zwei Söhne und drei Töchter am Leben sind. Sein Leichenbegängniß ward am 29 Jun. Nachmittags mit grosem Pompe unter dem Zusammenströmen einer zahllosen Menge Volkes gefeiert. Die in Bern versammelte Tagsazung hatte dazu Gesandte abgeordnet; die Regierung von Bern that ein Gleiches. Entferntere eidgenössische Regierungen haben durch Zuschriften jener von Fryburg ihre Theilnahme und ihr Bedauern kund gethan. Diese hat dann beschlossen: es soll während der nächsten ordentlichen Versammlung des grosen Rathes im Wintermonat durch einen feierlichen Gottesdienst und

* M. Blanc fera le democrate et c'est là son devoir; moi je ferai l'aristocrate et c'est aussi mon devoir. Nous sommes chargés de plaider des causes différentes et c'est un autre qui jugera. Le juge doit être impartial, mais non les avocats.

durch eine Leichenrede, mit welcher der trefliche Redner P. Girard beauftragt ist, das Andenken des Verstorbenen geehrt werden.

Großbritannien.

Am 21 Jun. ward durch eine Rede von abgeordneten Kommissarien an beide Häuser das Parlament im Namen des Königs bis auf den nächsten 21 Aug. prorogirt. In dieser Rede wird im Namen Sr. Majestät für die geleisteten Bewilligungen gedankt, ferner der Eroberungen in Westindien erwähnt, und erklärt, daß Portugal und Spanien mit Kraft vertheidigt werden sollten. Se. Majestät empfehlen den Repräsentanten ferner, bei der Rükkunft in ihre Grafschaften das Volk zum Gehorsam gegen die Geseze aufzumuntern. „Se. Majestät sehen ein, heißt es am Schlusse, daß die Aufrechthaltung des häuslichen Friedens und der öffentlichen Ruhe, unter dem Schuze der Geseze und ihrer Machtvollkommenheit gemäs, zu den wichtigsten Pflichten gehört, die Sie Ihrem Volke schuldig sind."

Unmittelbar nach der Prorogation des Parlaments wurden Sir F. Burdett und Mr. Gales Jones in Freiheit gesezt. Die Freunde des Erstern hatten grose Anstalten getroffen, um ihn mit Pomp nach seinem Hause zurükzuführen. Allein der Baronet entzog sich dem Eifer seiner Freunde, verließ den Tower auf der Wasserseite, ließ sich über die Themse sezen, und gieng nach seinem Landhause in Wimbledon. Er konnte nur mit Mühe und durch Zureden des Lords Moira, seiner Gattin und seiner Vertrauten, zu diesem Entschluß gebracht werden. Wie es bekannt war, daß Burdett von der andern Seite den Tower verlassen hätte, sezte sich der Triumphzug unverrichteter Sache langsam in Bewegung, und brachte drei Stunden auf seinem Wege zu, bis er nach dem Wohnhause Burdetts gelangte und sich dann zerstreute; allein das Volk lief noch lange durch die Strassen, und zwang Abends die Einwohner einiger Quartiere, ihre Häuser zu erleuchten.

Der bekannte Cobbett, Herausgeber des Weekly Political-Register, ward am 13 Jun. wegen eines Libells gegen die Regirung vor dem Gerichte der Kingsbench zur Verantwortung gezogen. Er hatte nemlich bei Gelegenheit, daß einige deutsche Schwadronen vom Lord Aukland gegen ein in Aufstand begriffenes Lokalmilizregiment in Ely gebraucht wurden, gesagt, die brittische Regierung bediene sich fremder gemietheter Truppen, um Engländer zu geiseln. Man glaubte, Cobbett werde zur Gefängnißstrafe verurtheilt werden.

Frankreich.

Am 6 Jul. hielt der Kaiser zu St. Cloud ein Ministerialkonseil. Am folgenden Tage wollten JJ. MM. sich auf einige Zeit nach Rambouillet begeben.

Am 6 hatten auch die feierlichen Exequien des Marschalls Herzogs von Montebello, und die Abführung seines Leichnams aus dem Invalidenhause nach dem Panthéon, nach Maasgabe des darüber erschienenen Programms, unter Vorsiz des Prinzen Reichserzkanzlers Statt.

Die polnische Prinzessin Theodora Jablonowska war zu Paris angelangt.

Am 26 Jun. war der bekannte H. Joseph v. Montgolfier, Mitglied des Instituts und Erfinder der Aerostaten und des belier hydraulique, mit Tode abgegangen. Er war zu Annonay geboren, und 70 Jahre alt geworden.

Die Klasse des Instituts für Geschichte und alte Literatur hielt am 5 Jul. eine öffentliche Sizung, worin die Preise über die beiden für dieses Jahr eröfneten Konkurse proklamirt wurden. Der Gegenstand des ersten war: „Italiens Zustand unter der Herrschaft der Gothen." Den Preis erhielt eine Abhandlung des Göttingischen Professors, H. Georg Sartorius, (Verfassers der Geschichte der Hansestädte.) Da die Klasse bedauerte, nicht auch eine zweite zum Konkurs gekommene Denkschrift krönen zu können, so hatte ihr der Minister des Innern 1,000 Fr. zu diesem Behuf auszahlen lassen. Verfasser dieser Denkschrift war der Professor Naudet am Lycee Napoleon. Der zweite Konkurs hatte „eine kritische Prüfung der Geschichtschreiber des komnenischen Hauses" zum Gegenstande. Der Preis wurde zwischen dem Professor Friedrich Wilken zu Heidelberg und dem Generalinspektor der kaiserlichen Universität, H. Prevost d'Iray, getheilt. Noch hat man in Deutschland nicht vergessen, daß in den lezten Jahren der, Deutschland wenigstens eben so sehr als Frankreich angehörige Villers (über Luthers Reformation), Heeren (über die Folgen der Kreuzzüge) und Oelsner (über den Einfluß des Islamismus auf die Kultur), ähnliche Siegeszeichen erkämpften. — Die Klasse gab für 1812 zur Preisfrage auf: „Welches war der Zustand der französischen Dichtkunst in dem zwölften und dreizehnten Jahrhundert? Welche Gattungen der Dichtkunst wurden am meisten angebaut?"

* Paris, 4 Jul. In allen Gesellschaften unterhält man sich von dem unglüklichen Ereigniß beim Feste des Fürsten von Schwarzenberg. Die durch den schnell überhandnehmenden Brand verursachte Verwirrung war grenzenlos, und hatte höchst betrübte Folgen. Viele der anwesenden Damen wurden im brennenden Saale, bevor sie sich retten konnten, mehr oder minder theils im Gedränge, theils durch das Einstürzen des Plafonds beschädigt. Einige, deren Zahl man bereits auf 17 angibt, sind gestorben, und noch eine beträchtliche Anzahl befindet sich in Gefahr. Das Gesandtschaftshotel wäre ohne die schleunigen und zwekmässigen Anstalten ein Raub der Flammen geworden; es hat jedoch auf der Seite des Ballgebäudes nahmhaft gelitten. Daß der Brand durch blosen Zufall entstanden ist, wird von keinem Vernünftigen in Abrede gestellt; die boshaften, oder wenigstens sehr ungereimten Erzählungen vom Gegentheil verdienen nicht den mindesten Glauben. Die Familie Schwarzenberg, die sich seit ihrem, obwohl kurzen Aufenthalt in Paris bei Hofe und in allen Zirkeln sehr beliebt gemacht hatte, wird ungemein bedauert. Der Kaiser, die Kaiserin und alle hier anwesenden Glieder der kaiserlichen Familie haben ihr rührende Beweise von der innigsten Theilnahme an ihrem Unglük gegeben. — Dieser Vorfall hat die Abreise des Königs und der Königin von Westphalen und der Königin von Neapel, die ehegestern oder gestern Statt haben sollte, um mehrere Tage verzögert. Die Kaiserin begab sich nach ihrer Entfernung aus dem östreichischen Gesandtschaftshotel in die Tuillerien, und brachte dort die Nacht zu. Gegenwärtig befinden sich Ihre Majestäten wieder zu St. Cloud. — Man spricht von grosen Veränderungen in Ansehung des Ver-

kehrs mit Kolonialprodukten, und von einer neuen Maasregel, nach welcher der Handel im Grosen mit diesen Waaren, wenigstens mit Zuker und Kaffee, einer besonders dazu von der Regierung niedergesezten Generaladministration übertragen werden sollte. Doch ist darüber durchaus nichts Sicheres bekannt.

Italien.

Nach der Aussage von Reisenden, die Neapel am 28 Jun. verlassen hatten, wußte man an diesem Tage daselbst noch nichts Neues von Wichtigkeit aus Calabrien.

Deutschland.

Durch eine königl. baierische Verordnung vom 30 Jun. wird in Regensburg und dessen Gebiete die baierische Stempelordnung eingeführt, und das bisher in Regensburg bestandene Stempelamt aufgehoben.

Se. königl. Majestät von Baiern wurden gegen den 12 Jul. von Baden zu München zurükerwartet.

*Augsburg, 12 Jun. Seit zwei Tagen sind hier gegen 40 Wagen mit französischen Rekonvaleszenten aus den Wiener Spitälern angekommen, bei den Bürgern einquartiert, und dann weiter gegen Ulm abgeführt worden.

Am 10 Jul. war Se. Majestät der König von Würtemberg von einer über Urach, Ehingen, Biberach und Weingarten nach Hofen am Bodensee unternommenen Reise in vollkommenem Wohlseyn wieder zu Ludwigsburg eingetroffen.

Der Großherzog von Würzburg war am 6 Jul. Abends bei erwünschtem Wohlseyn aus Paris zurük in seiner Residenz wieder eingetroffen.

JJ. MM. der König und die Königin von Westphalen wurden gegen den 8 oder 10 Jul. von Paris zu Kassel zurükerwartet; ein Theil ihres Gefolges und der Finanzminister Graf Bülow waren bereits am 4 angelangt.

Von Hamburg war bereits ein Theil der zur Division Molitor gehörigen Garnison aufgebrochen, und der Ueberrest sollte folgen, sobald die zur Ablösung bestimmte Division Morand, welche schon durch Hannover passirt war, angekommen seyn wird. Der General Graf Morand befand sich seit dem 3 Jul. zu Hamburg.

Oestreich.

In der Rede, welche der Fürst von Trautmannsdorf am 1 Jul. bei Einsezung der vereinigten Einlösungs- und Tilgungsdeputation hielt, sagte er unter Anderm: „Auf Sie, meine Herren, sind die Blike der östreichischen Monarchie mit hofnungsvollem Vertrauen gerichtet. Sie sind von Sr. Majestät als getreue Wächter aufgestellt, daß die Masse der Bankozettel keine weitere Vermehrung erhalte, sondern sich allmählig, theils durch Ausgabe von Einlösungsscheinen, welche Sie als Konventionsgeld im Umlaufe zu erhalten trachten sollen, theils durch würkliche Tilgung mittelst jener Einflüsse, welche Ihnen zu diesem Ende werden zugewiesen werden, vermindere. Se. Majestät haben Ihrer Finanzverwaltung das Befugniß, Papiergeld zu erschaffen, benommen, und Sie werden nächstens in den Besiz aller Werkzeuge der Fabrikation gesezt werden. Von nun an wird das Publikum in fortlaufender Kenntniß über den Stand des Papiergeldes durch Ihre öffentlichen Rechnungen erhalten. Kein Geheimniß soll hier mehr obwalten. Ihre Unabhängigkeit von der Finanzverwaltung, Ihre unmittelbare Unterordnung unter dem Allerhöchsten Throne, die vorgeschriebene Oeffentlichkeit Ihrer Verhandlungen, das feierlich gegebene Wort Sr. Majestät, machen jeden Zweifel gegen die würkliche Erfüllung Ihrer hohen Bestimmung unmöglich. Se. Majestät haben zu Mitgliedern dieser Deputation nach Ihrer Weisheit Mitglieder aus den Gutsbesizern und dem Handelsstande bestimmt, weil die Eigenthümer des unbeweglichen und beweglichen Vermögens am meisten Interesse haben müssen, die erhabenen Absichten Sr. Majestät in Ansehung des Papiergeldes auszuführen. Das Vertrauen des Publikums wird noch mehr Kraft erhalten, wenn es die ehrwürdige Versammlung näher kennen lernt, und erfährt, welche angesehene, einsichtsvolle und patriotische Männer aus jeder Provinz sich den wichtigen Arbeiten der Deputation unterzogen."

*Wien, 7 Jul. Vorgestern und gestern schwankte der Kurs auf Augsburg gegen 400 hin; heute wurde er zu 392 Uso notirt. Es sind hier Wetten gemacht worden, daß er zu Ende dieses Monats auf 350 stehen werde. — Man sieht stündlich der Nachricht von einer entscheidenden Hauptschlacht zwischen dem russischen Generalissimus, Grafen Kamensky, und dem Großvessier entgegen. Die Hauptarmee des Leztern scheint noch nicht geschlagen, sondern nur seine gegen die Donau vorgeschobene Korps. Die russische Armee soll durch die erhaltenen Verstärkungen auf 120,000 Mann angewachsen seyn, die leichten Truppen nicht mitgerechnet.

Türkei.

Aus Ungarn wird in öffentlichen Blättern unterm 1 Jul. geschrieben: „Die servischen Truppen sind in zwei Abtheilungen an die Grenzen aufgebrochen. Eine rükte an die Drina, weil sich die Türken bei Srebenitza stark versammeln; die andere sezte über die Morawa. Aus dem russischen Hauptquartier erhielt der Oberbefehlshaber der Servier, Georg Petrowitsch, Depeschen. Man vermuthet, daß man bald über die wichtigen Unterhandlungen etwas Näheres erfahren werde. — Eine Folge der entscheidenden Treffen der Russen gegen die Türken soll gewesen seyn, daß Silistria am 11 Jun. kapitulirte, und auch Varna zu kapituliren verlangte. Der Großvessier bat um Waffenstillstand. Der russische General, Graf Kamensky, will denselben aber nur unter der Bedingung schliessen, daß die Friedenspräliminarien sogleich unterzeichnet würden. Die türkische Armee zieht sich über das balkanische Gebirge nach Adrianopel zurük."

Die Wiener Zeitung vom 7 Jul. meldet, daß der Obergeneral Graf Kamensky mit dem, aus ungefähr 30,000 Mann bestehenden, Centrum seiner Armee am 4 Jun. bei Silistria angekommen sey, und daß sich diese Festung, ungeachtet ihres bisherigen Rufs der Unüberwindlichkeit, am siebenten Tage nach Eröfnung der Laufgräben mit Kapitulation ergeben habe. Am 11 Jun. wären die russischen Truppen daselbst eingerükt, und am 13 werde die Hauptarmee gegen Schumla marschiren, indem sie zugleich Ruschtschuk, Basgrad, Prowody und Varna bedrohe.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 196. 15 Jul. 1810.

Großbritannien.

Londoner Nachrichten vom 23 Jun. erzählen: Der bekannte Verfasser des Journals: „das Wöchentliche Register," Herr Cobbett, ward am lezten Freitage wegen eines Libells gegen die Regierung vor dem Gerichte der Kingsbench zur Verantwortung gezogen und schuldig befunden. Bei dem Aufstande eines Lokal-Milizregiments in Ely hatte nemlich der brittische General Auckland einige Schwadronen von der deutschen Legion zur Stillung der Unruhen von Bury herbeikommen lassen. Der Tumult ward durch dieselben gestillt, und die Rädelsführer wurden mit Geisselhieben bestraft. H. Cobbett schmähte wegen dieses Vorfalls auf die Minister, und beschuldigte sie, daß sie fremde Truppen mietheten, um die Engländer zu geisseln. Der General Attorney, dem die Leitung des Prozesses anvertraut war, sezte zuerst die gefährliche Tendenz dieser Schmähungen ins Licht, und erinnerte dann an das notorische musterhafte Betragen der deutschen Legion im Felde, wie in ihren Standquartieren. H. Cobbett führte seine eigne Vertheidigung; er suchte zuerst die Mitglieder des Geschwornengerichts durch eine Erinnerung an seine Kinder, an seine schwangere Frau, und wie sie durch den schreklenvollen General Attorney geängstigt seyn würden, für sich zum Mitleiden zu rühren. Er suchte ferner seine Aeusserungen gegen die deutsche Legion und deren Aufnahme in England durch Citationen aus Parlamentsreden zu stüzen. Hier aber bedeutete ihn Lord Ellenborough, daß die Reden im Parlamente in keinem andern Gerichtshofe zur Sprache gebracht oder erwähnt werden dürften. Er bemühte sich alsdann, den Eindruk zu entkräften, welchen die Lobrede des General Attorney auf das musterhafte Betragen der deutschen Legion hervorgebracht haben könnte, und behauptete, daß die deutschen Truppen in der Schlacht bei Talavera nicht tapfer gewesen wären, daß ferner ihre Disziplin nicht so gut sey, wie man sage; er bedauerte es indessen, daß er die Papiere vergessen habe, auch die Personen nicht nennen könne, welche ihm diese neuen Nachrichten gegeben hätten. Dagegen hatte er Abschrift einer Korrespondenz des Erzherzogs Karl und des Generals Klenmayer über einige Exzesse, die von Individuen in dem braunschweigischen Korps verübt seyn sollten, in der Tasche mitgebracht, aus welcher er einiges vorlas, und dann einige Anklagen gegen das Braunschweigische Korps folgen ließ, für deren Wahrheit indessen wieder keine Autorität angegeben wurde. Der General Attorney bedauerte den schlechten Sachwalter, welchen H. Cobbett in seiner eignen Person gefunden habe. Er rügte die Unverschämtheit der Behauptung, daß die deutsche Legion bei Talavera nicht brav gefochten habe; bemerkte, daß von den fünf Trophäen, welche man in dieser Schlacht erbeutet habe, drei durch die deutsche Legion erobert worden wären, und frug H. Cobbett spottend, ob dis etwa ein Beweis ihrer Feigheit sey? Er erinnerte an den allgemeinen guten Ruf der Deutschen, der durch blose ehrenrührige Behauptungen eines lästernden Schriftstellers ohne alle Belege nicht über den Haufen geworfen werden könne, und empfahl den Geschwornen, durch ihren Ausspruch ihre Unpartheilichkeit zu offenbaren. Der Lord Oberrichter erklärte dem Geschwornengericht, er hege keinen Zweifel, daß Cobbets Aeusserung nicht ein höchst aufrührerisches Libell sey. Die Mitglieder fanden ihn augenbliklich schuldig. Die Strafe des Libells hängt nun lediglich von der Willkühr der Oberrichter in der Kingsbench ab. Sie ist entweder Pranger (Pillory), Gefängniß oder Geldstrafe, oder alles zusammen. Man glaubt, daß H. Cobbett Gefängnißstrafe auf ein Paar Jahre zuerkannt werden wird, weil eben dis dem Herausgeber des Independent Whig diktiert wurde, der fortwährend zu Glocester im Gefängniß sizt.

Holland.

Am 3 Jul. Abends wurden zu Amsterdam unerwartet nachstehende Publikationen angeschlagen: I. Ludwig Napoleon rc. Holländer! Da ich innig überzeugt bin, daß durch mich nichts mehr weder für euer Interesse, noch für eure Wohlfahrt geschehen kan, ich vielmehr glaube, daß ich ein Hinderniß der Rükkehr der guten Gesinnungen meines Bruders gegen dieses Land bin, so habe ich zu Gunsten meines ältesten Sohnes, des Kronprinzen Napoleon Ludwig, und seines Bruders, des Prinzen Karl Ludwig Napoleon, der königlichen Würde entsagt. Ihre Majestät die Königin ist von Rechtswegen und zufolge der Staatsverfassung Regentin. Bis zu ihrer Ankunft wird die Regentschaft dem Konseil der Minister anvertraut bleiben. Holländer! Nie werde ich ein gutes und tugendhaftes Volk, wie ihr seyd, vergessen; mein lezter Gedanke und mein lezter Seufzer werden für euer Glük seyn. Indem ich euch verlasse, kan ich euch nicht genug empfehlen, die französischen Soldaten und Agenten gut aufzunehmen; dis ist das beste Mittel, Se. Maj. dem Kaiser zu gefallen, von welchem euer, eurer Kinder und eures Landes Schiksal gänzlich abhängen. Jezt, da mich Neid und Verläumdung nicht mehr erreichen können, wenigstens nicht in Bezug auf euch, habe ich die gerechte Hofnung, daß ihr endlich die Belohnung eurer muthigen Beharrlichkeit und Hingebung empfangen werdet. So gegeben zu Harlem, den 1 Jul. 1810. (Unterz.) Ludwig Napoleon. — II. Ludwig Napoleon rc. In Betracht, daß die unglükliche Lage des Königreichs von der ungünstigen Stimmung des Kaisers, meines Bruders gegen mich herrührt; in Betracht, daß alle ersinnli-

chen Bemühungen und Opfer von meiner Seite nicht im Stande gewesen sind, diese Lage der Dinge aufhören zu machen, in Betracht endlich, daß die Ursache davon unzweifelhaft in dem Unglük liegt, welches ich gehabt habe, meinem Bruder zu misfallen, und seine Freundschaft zu verlieren, und daß ich demnach zulezt die wahre Ursache aller dieser beständigen Diskussionen und Misverständnisse bin, so haben Wir beschlossen und beschliessen durch gegenwärtige offene, feierliche und freiwillige Akte, den Rang und die königliche Würde von diesem Königreiche Holland, zu Gunsten Unsers vielgeliebten Sohnes, Napoleon Ludwig, und in dessen Ermangelung zu Gunsten seines Bruders, Karl Ludwig Napoleon, niederzulegen. Ausserdem wollen Wir, daß der Konstitution gemäs die Regentschaft, unter der Garantie Sr. Majestät des Kaisers, Unsers Bruders, Ihrer Majestät der Königin unter dem Beistand eines Regentschaftsrathes verbleibe, welcher provisorisch aus Unsern Ministern bestehen wird, denen Wir die Aufsicht des minderjährigen Königs bis zur Ankunft J. M. der Königin anvertrauen. Ausserdem wollen Wir, daß die verschiedenen Korps Unsrer Garde, unter dem Oberbefehl Unsers Großstallmeisters und Generallieutenants Bruno, und unter ihm des Generals Seis, ihren Dienst fortwährend bei dem minderjährigen König dieses Reichs versehen, und daß die Großoffiziere Unsrer Krone, so wie die Civil- und Militäroffiziere Unsers Hauses, ihren Dienst bei seiner Person fortsezen. Gegenwärtige Akte haben Wir selbst verfaßt und unterzeichnet; sie soll zur Kenntniß des gesezgebenden Körpers gebracht werden, und in dessen Schoos deponirt bleiben; doch sind davon die nöthigen Abschriften zu machen, und dieselben in schiklicher Form authentisch zu publiziren. Harlem, den 1 Jul. 1810. (Unterz.) Ludwig Napoleon. — III. Das dritte Aktenstük ist eine Bekanntmachung des Ministers des Innern, van der Capellen, datirt Amsterdam vom 2 Jul., daß am 4 Jul. französische Truppen in der Hauptstadt einrüken würden, mit beigefügter Ermahnung an die Einwohner, sie dem Wunsche des Königs gemäs gut aufzunehmen.

* Amsterdam, 5 Jul. Gestern sind die französischen Truppen unter Anführung des Marschalls Herzogs von Reggio hier eingezogen, und aufs beste empfangen worden. Die Stadt ist vollkommen ruhig. Die Minister haben sich, dem Willen des Königs Ludwig gemäs, zu einem provisorischen Regentschaftskonseil konstituirt, und erwarten die Verfügungen, welche die Königin Regentin treffen wird, und um welche man sie aufs eiligste gebeten hat.

Frankreich.

Am 7 Jul. wurden für die Prinzessin Pauline von Schwarzenberg in der Kirche von St. Roch feierliche Exequien gehalten. Das diplomatische Korps, viele Senatoren, Generale, Staatsräthe ꝛc. wohnten denselben bei; die Kirche war mit Trauerkutschen umgeben und mit Zuschauern angefüllt, die ihren Schmerz über den Tod der unglüklichen Prinzessin auf die unzweideutigste Art an den Tag legten. Ihre Ueberreste sollen nach Böhmen geführt und auf einem fürstl. Schwarzenbergischen Gute begraben werden.

Italien.

Der 22 Jun. (sagen die neuesten Berichte aus Neapel vom 25) wird für die neapolitanische Marine auf immer ein ruhmvoller Tag bleiben. An diesem schlugen 28 königl. Kanonierschaluppen die feindliche Flottille von mehr als 50 Segeln, und darunter 20 Kanonierschaluppen, jede mit einem 24Pfünder bewafnet, gänzlich in die Flucht. Der offizielle Bericht hierüber lautet nachstehendermaaßen: „Am 22 Jun. bei Tages Anbruch war ein Konvoy von 200 Segeln im Angesicht einer kleinen feindlichen Eskadre, die aus einem Linienschif, einer Fregatte, einem Kutter und 15 leichten Fahrzeugen bestand, von Tropea ausgelaufen. Sobald Gen. Stuart bemerkte, daß dieses Konvoy nach Scilla bestimmt sey, ließ er Morgens um 5 Uhr seine ganze Flottille unter Segel gehen. Se. Majestät der König, der die feindliche Bewegung von Scilla aus beobachtete, befahl sogleich, daß 25 bewafnete Barken, und 8 Kanonierschaluppen, die mit den Grenadiers des 62sten Regiments, und mit den Voltigeurs der königl. Garde bemannt waren, auslaufen, das Konvoy deken, und auf den Feind losgehen sollten. Nach verschiedenen Manövres wurde die Aktion allgemein; unter dem Freudenruf: Es lebe der Kaiser! Es lebe der König! suchten die Fahrzeuge Sr. Majestät die feindlichen Kanonierschaluppen zu entern; die des Kommandanten wurde genommen, vier in den Grund gebohrt, und die andern dergestalt beschädigt, daß sie von den englischen Schiffen ans Schlepptau genommen werden mußten. Nach einem Gefechte von fünf Stunden, als den unsrigen schon die Kartätschenpatronen ausgiengen, sahen sich die Engländer genöthigt, beschämt nach der Küste von Sizilien zurükzukehren, und das Konvoy von 200 Segeln lief unter dem Bravorufen der Einwohner und den Triumphliedern der Seeleute in Scilla ein. In dieser Aktion, die dem Fregattenkapitän San Capais die größte Ehre macht, wurde nach dem gewöhnlichen Glük, das alle Unternehmungen Sr. Majestät begleitet, keine von unsern Kanonierschaluppen beschädigt, und die Zahl der Verwundeten ist sehr gering. Das Gefecht fiel im Angesicht der ganzen Armee und der Einwohner der ganzen Küste vor, und es erhöhte den Muth der Soldaten und Matrosen, die den Augenblik nicht erwarten können, wo sie den Befehl zur Landung auf Sizilien erhalten. Noch am nemlichen Tage liefen zwei andere Konvoys mit Munition und Artillerie beladen in Scilla ein. Der Feind sah sie heran segeln, machte aber keinen Versuch, sich ihnen in den Weg zu stellen. In Sizilien herrscht unter den Einwohnern grose Bestürzung, und unter den Engländern starke Desertion. Am 20 Jun. sind die Herren Minister des Innern und der Finanzen bei dem Könige zu Scilla angekommen. Der General Stuart hat bei Faro di Messina ein verschanztes Lager und einen Telegraphen angelegt.“

Deutschland.

* Regensburg, 11 Jul. Diesen Vormittag ist die Frau Fürstin von Thurn und Taxis aus Paris über Frankfurt mit der Prinzeßin Therese und dem Prinzen Friedrich in bestem Wohlseyn hier eingetroffen. — Künftigen Sonnabend soll das zur Garnison hier eingerükte königl. baierische Infanterieregiment in die Kasernen verlegt werden.

Der Großherzog von Frankfurt war am 4 Jul. zu Fulda angekommen.

Durch Frankfurt passirte am 9 Jul. der Graf v. Fürstenstein auf seinem Wege von Paris nach Kassel. Der König und die

Königin von Westphalen hatten Ihren Rükweg von Paris über Aachen angetreten, um daselbst Madame Mutter des Kaisers und die Prinzessin Pauline zu besuchen, und werden daher nicht durch Frankfurt kommen. — Der königl. baierische General-Lieutenant Freiherr v. Zweibrücken war von Paris zu Frankfurt angelangt.

Die nach den Hansestädten bestimmte Division Morand, von dem nunmehr aufgelösten Armeekorps des Marschalls Prinzen von Eckmühl, hatte zu Hannover am 3 Jul. durchzuziehen angefangen. Sie besteht aus 5 Regimentern und 600 Mann Kavallerie, die in fünf Kolonnen marschiren.

Dresden, 6 Jul. Die Rükkehr des Königs, der Königin und der Prinzessin Auguste am 27 Jun. war ein Freudenfest für Stadt und Land. Die Generalität und Bürgergensdarmerie waren ihnen entgegen geritten, die Bürgergarde und Garnison schlossen eine Einfassung vom Thor bis zum Schloß. Das Läuten aller Gloken und Feuern der Kanonen auf den Wällen verkündigte Abends um 9 Uhr die Ankunft des Monarchen, dem ein frohes Vivatrufen von allen Seiten ertönte. Er war in fünf Tagen von Warschau hieher gereiset, und nahm auch von dort die Segnungen aller vaterlandsliebenden Polen mit, indem er überall als helfender Schuzgeist unter der Aegide des grossen Protektors erschien. Mit Großmuth leistete er fürs erste auf die ihm nach der Civilliste gebührende Summe zum Besten des Landes Verzicht, und schoß selbst zu Begründung der, ganz nach sächsischem Fuß eingerichteten, neuen polnischen Kassenbillets aus seinem Privatvermögen dem Staate bedeutende Summen vor. Krakau wurde nebst allen Vorstädten und dem sogenannten Podgorze durch ein königl. Dekret vom 6 Jun. zu einer Freistadt für den Handel erklärt, und die im Herzogthum Warschau von daher zu erlegenden Zölle billig regulirt. Wie erfreulich mußte den aus Danzig nach Warschau gesandten Deputirten die Zusicherung seyn, daß der Danziger Hafen allen Neutralen, die nur das Gesez erfüllen, ungehindert geöfnet seyn solle. Noch vor der Ankunft des Königs hatten sich die Geschwister desselben, die Prinzessin Marie Anna und die Prinzen Anton und Maximilian, aus Böhmen, wo sie theils die Bäder gebraucht, theils Besuche abgestattet hatten, wieder eingefunden. Mit dem König traf auch der längsterwartete Gesandte für den französischen Hof, Graf Georg Einsiedel, aus Petersburg ein, dessen Abreise von hier in den nächsten Tagen erfolgen wird. Der zu derselben Gesandtschaft bestimmte geheime Legationsrath Blümner ist würklich schon nach Paris abgegangen. Diesen Mittag trift die Kaiserin von Oestreich, zu deren Abholung ihr Schwager, der Prinz Anton, nach Töpliz gegangen ist, in des Königs Sommerresidenz in Pillniz ein, wo sie sich im Kreise der königl. Familie eine Woche aufzuhalten gedenkt, und nach Dresden selbst nur fahren wird, um die Museen und Kunstschäze in Augenschein zu nehmen. Sie hat ausdrüklich mit der ihr eigenen Einfachheit alle Prunkfeste und Hofceremoniels verbeten, weil sie nicht als Kaiserin erscheinen will, ihre wankende Gesundheit auch Anstrengungen der Art nicht vertragen würde. Nur das königl. italienische Opernpersonal wird auf dem kleinen Theater in Pillniz einige Vorstellungen geben, für welche der aus Italien erwartete Kapellmeister Morlacki schon zu rechter Zeit gekommen seyn würde. — Die Demolition unsrer Festungswerke geht rasch vorwärts. Schon sind an zwei Orten in der Neustadt und Altstadt die Bastionen und Courtinen durchbrochen, und ein kostbarer Bau für die unterirdischen Wasserkanäle angefangen. Die Nachricht, daß statt Wittenberg, dessen Befestigung fast unübersteigliche Hindernisse entgegen stehen, Torgau zum befestigten Waffenplaz an der Elbe erhoben werden dürfte, gewinnt immer mehr Wahrscheinlichkeit. — In Leipzig ist am 15 Jun. der erste Professor der Geschichte, Hofrath Wenck, mit Tod abgegangen, dessen neuester Codex gentium unvollendet geblieben ist. Sein hinterlassenes Vermögen wird wenigstens auf 400,000 Thaler geschäzt. — Die Aussichten zur Erndte fiengen bei fortdauernder Trokenheit an, sehr bedenklich zu werden; doch hat sich nun fruchtbarere Witterung eingestellt.

Schweden.

In öffentlichen Blättern liest man jezt folgende nähere Umstände über die zu Stockholm vorgegangenen gewaltthätigen Auftritte: „Der schleunige Tod des Kronprinzen hatte beim Volke, das voreilig, ohne zu untersuchen, urtheilt, widersprechende Gerüchte über die Ursache des Todes hervorgebracht. Die Namen einiger Personen wurden in diese für den schwedischen Namen kränkenden Gerüchte vermischt, ohne irgend einen andern Grund, als den das Mistrauen über diese allgemein bedeutende Einbusse sich erdachte. Uebelgesinnte und gesezlose Menschen benüzten diese Stimmung, um ihre verbrecherischen, und nach einem allgemeinen Umsturz seufzenden, Absichten zu verwürklichen. Der Reichsmarschall, Graf Axel v. Fersen, ward ein Opfer dieses Unwillens. Am Mittwoch, den 20 Jun., ward die Leiche des Kronprinzen von Liljeholm in Prozession zur Stadt gebracht. Eine Eskadron der Leibgarde zu Pferde eröfnete den Zug. Alsdann folgten der Oberhofmarschall, Freiherr Munck, der Hofstaat in Hofwagen, die Hofjunker, Kammerjunker, Kammerherren, Hofmarschall und Hofstallmeister, der Ober-Kammerjunker, Ober-Hofstallmeister, Ober-Hofjägermeister, Ober-Kammerherr, alle in Hofwagen, der Reichsmarschall, Graf Axel v. Fersen, in einem eigenen Wagen mit 6 Pferden. Zur Seite des Wagens giengen des Grafen eigene und Hoflakayen; dann folgten der Unterstallmeister Gethe, die Leiche des Kronprinzen, mit 8 Pferden bespannt, geführt von dem Unterstallmeister Ehrengranat und dem Bereiter Herlepe, zur Seite des Leichenwagens Lieutenants von der Leibgarde, hinter dem Leichenwagen 6 Leibtrabanten; ferner der Ober-Kammerjunker, Graf Stenbock, die Kabinets-Kammerherren, Graf Sparre und Bergenstrale, die Adjutanten des verewigten Kronprinzen, Obristlieutenant Holst, Brigadeadjutant v. Qualen, und Major Forsell, die königl. Leibärzte, Jos. Rossi, D. Pontin, und Professor Berzelius, sämtlich in Hofwagen. Den Beschluß machte eine Kavallerie-Eskorte und die Reise-Equipage des Prinzen. Als sich der Zug, dem der Graf Axel v. Fersen entgegengefahren war, auf dem Adolph-Friedrichs-Markt befand, riefen Leute aus dem zahlreich versammelten Volke, ob man Steine hätte? Ja! Ja! Steine für Fersen! hallte es von vielen Seiten wieder. Während dessen gieng der Zug langsam weiter. Das Hurrahrufen ward immer stärker, und auf der grosen Neustraße flog der erste Stein durch das Wagenfenster des Grafen. Mehrere Steine und Stüke Holz folgten nach, so daß

nahe am Ritterhausmarkte der Marschall sich genöthigt sah, auszusteigen, und Zuflucht in einem Hause zu suchen. Die Prozession verfolgte ihren Weg, aber das Volk blieb zurük; es wollte den Grafen haben. Die Generale Adlercreutz und Silfversparre kamen an, und suchten das Volk zu beruhigen, das mit wüthendem Geschrei die Mörder des Kronprinzen forderte. General Silfversparre, als dienstthuender Generaladjutant, gieng ins Haus, und es glükte ihm, den Grafen in ein abgesondertes Zimmer zu bringen. Die vom Volke mit hineingestürzt waren, warfen oben aus den Fenstern des Grafen Ordenszeichen, Degen und Mantel herunter, welches alles vom Volke in tausend Stüke zerrissen ward."

(Der Beschluß folgt.)

Preussen.

* Berlin, 30 Jun. Von der bedeutenden Verminderung unsers Militärs, wovon Hamburger Blätter sprachen, ist hier bis zu diesem Augenblike nichts Bestimmtes bekannt, und man glaubt allgemein, daß vor der Hand nur eine Beurlaubung von 31,000 Mann während der Erndtezeit Statt finden werde. Sollten auch künftig auf Proposition des Staatskanzlers solche Armeereduktionen erfolgen, so war doch bis jezt davon noch nicht die Rede. Uebrigens soll gedachter Minister jezt mit seinem Plane zu Regulirung des gesamten Kreditwesens fertig, und der Plan selbst in den Händen des Königs seyn. Das Publikum glaubt den Inhalt desselben zu erfahren, wenn der König von der Reise nach Strelitz, die er vorgestern angetreten hat, zurükgekehrt ist. Die Königin war drei Tage früher dahin abgegangen. Der Prinz August Ferdinand ist gleichfalls vorgestern von hier abgereißt; er begibt sich nach Karlsbad, wohin auch der Prinz Heinrich, Bruder des Königs, in den nächsten Tagen abgehen wird. — Das Militär wird jezt oft in Evolutionen geübt, und die Garnison erhält deshalb gegenwärtig eine mäßige Zulage am Solde. — Der König hat dem Staatskanzler, Freiherrn v. Hardenberg, ein in der Herrschaft Schwedt belegenes Rittergut geschenkt. Ein Beweis, daß der Monarch mit den Diensten, welche dieser Minister dem Staate vormals geleistet, und jezt wieder in einem ausgebreitetern Würkungskreise zu leisten begonnen hat, vollkommen zufrieden ist. Das Publikum sieht mit hofnungsvollem Vertrauen den Maasregeln des Herrn v. Hardenberg zur Wiederbelebung des gesunkenen Kredits und Wiederherstellung unsers alten Wohlstandes entgegen. Indem es alle die grosen Schwierigkeiten, welche seinen Bemühungen in den Weg treten, kennt, hoft es doch, daß das Maas der Kraft in ihm vor allen andern groß genug seyn werde, sie zu besiegen. — Wie es heißt, soll man vor der Amtsübernahme Hardenbergs an H. v. Stein gedacht, aber wichtige Gründe seine Wiederanstellung gehindert haben; indessen ist dem Vernehmen nach der Sequester von seinen Gütern in der Wetterau zum Besten seiner Familie abgenommen. H. v. Stein lebt zu Brünn. — Ein Beweis, wie gern sich die Masse des Publikums in wunderlichen Gerüchten umhertreibt, ist die hier seit einigen Tagen cirkulirende Sage, dem Prinzen Wilhelm sey die Würde eines schwedischen Kronprinzen angetragen worden, und sonderbar genug, verbreiten oft Personen, welche man wegen ihres Standes und ihrer übrigen Kenntnisse für wohlunterrichtet halten sollte, dergleichen grundlose Gerüchte.

Türkei.

Der gestern erwähnte Artikel aus der Wiener Zeitung lautet vollständig so: Aus Rußland eingegangene Nachrichten enthalten Folgendes: Die an den Ufern der Donau gegen die Türken im Kampfe begriffene russisch-kaiserliche Armee hat neuerdings entscheidende Vortheile errungen. Ein aus dem Lager vor Silistria vom 31 Mai (12 Jun.) datirtes Schreiben liefert darüber folgende nähere Umstände: „Die unter den Befehlen der beiden General-Lieutenante, Grafen v. Kamensky und Markoff, stehenden Korps, welche den linken Flügel der Hauptarmee bilden, haben am 22 Mai (3 Jun.) nach einem forcirten Marsch den mit 10,000 Mann in Basardschick stehenden Pascha Pelivan überfallen, den besagten Plaz bestürmt, und nach einem achtstündigen Gefecht und Gemezel erobert. Dieses gesamte türkische Armeekorps ist gänzlich aufgerieben worden, und der berüchtigte Parteigänger Pelivan, welcher verschiedene Jahre hindurch jene Gegenden beunruhigt hatte, und der von der Pforte der trügerischen Hofnungen wegen, die er derselben eingeflößt hatte, zu der Würde eines Pascha von 3 Roßschweifen erhoben worden war, ist, nebst einem andern Pascha von 2 Roßschweifen, Namens Ismael, und 1,600 Mann auserlesener Truppen in unsre Gefangenschaft gerathen. Von den 10,000 Mann, welche die Besazung von Basardschick ausmachten, haben sich kaum 200 gerettet. Dieser Sturm, der bei hellem Tage geliefert worden ist, hat unsre braven Truppen mit Ruhm bedekt. Siebenzehn metallene Kanonen, 68 Fahnen, und eine grose Menge von Flinten und Waffen jeglicher Art sind nach diesem glänzenden Sieg in unsre Hände gefallen. In Folge desselben hat Graf Kamensky nach und nach die wichtigen Punkte von Kowarna, Batschick, Rengodi-Burno und Koslandschi besezt, und durch ein besonderes Detaschement die Festung Varna zur Uebergabe auffordern lassen, indessen die Markoffische Abtheilung gegen Schiumla vorgerükt ist. Während sich alles dieses auf dem linken Flügel unsrer Armee ereignete, war General-Lieutenant v. Saß, welcher den rechten Flügel befehliget, bei Turtukay über die Donau gegangen, hatte sich dieser Festung bemeistert, und fieng an, auf Rutschtschuk loszugehen. Vermöge des von dem Obergeneral Grafen v. Kamensky gefaßten Operationsplans ist derselbe mit dem, aus ungefähr 30,000 Mann bestehenden, Centrum der Armee den 23 Mai (4 Jun.) bei Silistria angekommen, um sich dieses für den glüklichen Erfolg des Feldzuges so wesentlichen Plazes zu versichern. Ungeachtet des bisherigen Rufes der Unüberwindlichkeit hat sich derselbe am siebenten Tag nach Eröfnung der Laufgräben mit Kapitulation ergeben, so daß unsre Truppen gestern früh daselbst eingerükt sind. Alle die erwähnten Vortheile, mit welchen die Vorsehung die Waffen Sr. Majestät, unsers allergnädigsten Kaisers, gesegnet hat, waren das Werk von 14 Tagen. Morgen marschirt die Hauptarmee gegen Schiumla, indem sie zugleich Rutschtschuk, Basgrad, Prowody und Varna bedroht."

In Nürnberger Zeitungen ist auf den Glauben von Privatbriefen von einem entscheidenden Siege die Rede, den die Russen am 16 Jun. über die Türken erfochten haben sollen. Hiebei wäre Ismael Bey und der Fürst Kallimachi samt 4,000 Mann gefangen, über 10,000 Mann getödtet und verwundet worden, und die russische Armee in starkem Vorrüken begriffen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 197. 16 Jul. 1810.

Großbritannien. — Holland. (Abreise des Königs.) — Frankreich. Italien. — Schweiz. (Fortsezung der Verhandlungen der Tagsazung.) — Deutschland. — Schweden. (Beschluß der Erzählung von Graf Fersens Ermordung. Fortsezung der Skizze der lezten Regierungsjahre des Königs Gustav IV. Adolphs.) — Rußland. — Preussen.

Großbritannien.

Während der lezten Sizung des Parlaments am 21 Jun. war eine Art von telegraphischer Korrespondenz zwischen dem Hause und dem Tower angelegt. Der Lord Kanzler hatte kaum die Prorogation des Parlaments ausgesprochen, als ein gegenwärtiger Staatsbote auf die Brüke von Westminster eilte, und mit einer Fahne das verabredete Zeichen zur Freilassung des Sir Francis Burdett gab.

Auch der Buchdruker, Herr Gales Jones, wurde am 21 Jun. aus dem Gefängniß entlassen. Das Volk spannte die Pferde von seinem Fiacre, und zog ihn nach Hause.

Nach den neuesten Berichten aus London, die man zu Amsterdam erhalten hatte, waren bei der ostindischen Kompagnie Depeschen eingegangen, daß das Fort Bencoolen, der Hauptort der englischen Niederlassungen auf der Insel Sumatra, von zwei französischen Fregatten angegriffen und ausgeplündert worden sey. Auch die benachbarten englischen Besizungen wären verbrannt und zerstört worden. Man glaubte in England, diese Fregatten seyen die Venus und la Manche, welche sich schon vorher der Kompagnieschiffe Charlton und United-Kingdom bemächtigt hatten. Wegen des grosen Schadens, den die französischen Fregatten in den ostindischen Gewässern den Engländern zuzufügen fortfahren, sollte Admiral Keates mit einer beträchtlichen Verstärkung von Fregatten des ersten Ranges von Plymouth dahin abgehen.

Holland.

Die gestern erwähnte Bekanntmachung des Ministers des Innern lautete so: „Der Minister des Innern macht, vermöge eines Spezialbefehls Sr. Majestät, durch Gegenwärtiges den Einwohnern der Hauptstadt bekannt, daß die kaiserl. französischen Truppen den 4 Jul. hier einrüken werden. Da es der Wille und die Absicht Sr. Majestät ist, daß man auf alle Weise die Truppen Ihres erhabenen Bruders gut empfange, so haben Sie das Recht, zu erwarten, daß jedermann seiner Seits dazu beitragen und fühlen wird, wie sehr es seine Pflicht ist, diese tapfern Truppen mit der Auszeichnung und den Freundschaftsäusserungen zu behandeln, welche man Freunden und Alliirten, besonders den Armeen des Kaisers Napoleon, schuldig ist. Die diesen Truppen eigne Mannszucht, so wie ihre übrigen militärischen Tugenden, verbürgen den Einwohnern der Hauptstadt die Sicherheit ihrer Personen und ihrer Besizungen, und den Truppen einen Empfang und eine Behandlung als Freunde und Alliirte. Alle Einwohner werden einsehen, wie wichtig es für unser ganzes Vaterland, und besonders für die hiesige Hauptstadt ist, daß den heilsamen Absichten des Königs ein vollständiges Genüge geschehe. Se. Majestät sind demzufolge überzeugt, daß die Einwohner der Hauptstadt, durchdrungen von ihren Pflichten, mit allem möglichen Eifer zu allem, was das Interesse der Hauptstadt und des ganzen Königreichs so gebieterisch fordern, beitragen werden, während jeder sich selbst die nachtheiligen Folgen beizumessen haben würde, die aus einem entgegengesezten Betragen, gegen alle Erwartung, entspringen würden. Amsterdam, den 2 Jul. 1810. Der Minister des Innern, van der Capellen."

Sodann erschien zu Amsterdam auch noch unterm 3 Jul. eine Bekanntmachung des provisorischen Regentschaftsrathes, daß er sich an diesem Tage, unter Vorsiz des Ministers van der Heim, in Abwesenheit des ältesten Ministers, konstituiert habe, jedoch nur in Erwartung der Ankunft der Königin als konstitutionellen Regentin des Reichs und Vormünderin des minderjährigen Königs, so wie in Erwartung der Maasregeln, welche durch dieselbe in Bezug auf die öffentlichen Angelegenheiten genommen werden würden.

Am 3 Jul. war der König Ludwig von Harlem, wo er sich einige Wochen lang aufgehalten hatte, abgereist; man wußte nicht bestimmt wohin. Einige vermutheten, zu Madame seiner Mutter nach Aachen.

Frankreich.

Der Fürst von Neufchatel und Wagram war am 6 Jul., nachdem er der Leichenceremonie des Herzogs von Montebello beigewohnt hatte, von Paris nach Rambouillet abgegangen, wo sich der Hof befand.

Zu Toulon wurde am 30 Jun. ein Linienschif von 120 Kanonen, Wagram, vom Stapel gelassen.

Am 1 Jul. kam der Kardinal Erzbischof von Genua aus Paris nach Genua zurük, und reiste am 3 in Gesellschaft des Kardinals Caselli nach Savona, um Sr. päpstlichen Heiligkeit daselbst einen Besuch abzustatten.

Die Zeitungen von Rom melden, daß daselbst ein sehr guter Geist herrsche. Die Konscription gehe in bester Ordnung von Statten; die jungen Leute stellten sich zur bestimmten Zeit, und es meldeten sich sogar viele Freiwillige. — Vormals erblikte man die Landstrassen nach Rom mit Priestern und Pilgrimen bedekt. Jezt ist es umgekehrt; fremde Priester und Religiosen, welche die Stadt verlassen müssen, sind in Menge zu sehen.

Die erste Lieferung des grosen Werks über Aegypten ist nun erschienen. Das ganze Werk wird aus drei Lieferungen (in neun Bänden in Atlasformat, mit 840 Kupfern,) bestehen, die von den Alterthümern, dem neuern Zustande und der Naturge-

schichte dieses Landes handeln. Es kostet 3,600 Fr., auf Velinpapier 5,400 Fr.

Italien.

Nach öffentlichen Berichten aus Zara fiel am 20. Jun. an der Küste von Dalmatien bei der kleinen Insel Ponta dura, unweit Nono, zwischen einer Division der italienischen Flottille und zwei englischen Fregatten von 44 Kanonen ein scharfes Gefecht vor. Erstere leistete einen langen hartnäkigen Widerstand, bohrte 4 feindliche Böte in Grund, und beschädigte die Fregatten; endlich aber mußte sie doch der Uebermacht weichen; die Fahrzeuge liefen an den Strand, und wurden daselbst von der Mannschaft verbrannt, damit sie nicht den Engländern in die Hände fallen möchten.

Durch ein k. k. Dekret aus St. Cloud vom 23 Jun. wird der Staatsrath Alexander Agucchi zum Präfekten des Departements der obern Etsch ernannt. Eine Verordnung des Staatsraths Smancini aus Trient befiehlt, daß alle öffentlichen Verhandlungen und Korrespondenzen in gedachtem Departement in italienischer Sprache geführt werden sollen.

Herr Busse, sächsischer Berghauptmann zu Freyberg, war aus den illyrischen Provinzen kommend durch Mailand nach Turin gereist. Der Kaiser hatte ihn nach Italien berufen, um die dortigen Bergwerke zu untersuchen. Herr Busse hat sich durch mehrere metallurgische Werke, namentlich durch eine Schrift über den Werth der Münzen, rühmlich bekannt gemacht.

Oeffentliche Berichte aus Neapel vom 26 Jun. enthalten Folgendes: „Der König Joachim befindet sich zu Scilla im besten Wohlseyn. Die Armee hat durch seine, in allen bisherigen Feldzügen beobachtete, Sorgfalt Ueberfluß an Lebensmitteln, und beinahe keine Kranke. General Stuart hat die Sizilianer schon mehreremale aufgefordert, zu den Waffen zu greifen, und ihre Insel vertheidigen zu helfen, allein vergeblich; sie hassen die Engländer, und man fand erst vor Kurzem des Morgens auf den Strassen von Messina einen Offizier, und 12 englische Soldaten mit Dolchen ermordet. Viele wohlhabende Einwohner flüchten mit ihren besten Habseligkeiten nach Malta, und zu Palermo ist die königliche Familie immer zur Einschiffung bereit. Da die Verschanzungen der Engländer von Messina bis südlich zum Hafen von Agosta reichen, so hat General Stuart bei Faro di Messina einen Telegraphen errichtet, um den entfernteren Batterien seine Befehle schnell mittheilen zu können. Zu Messina leben die Einwohner immer in Schreken; bei jedem Kanonenschuß, den sie aus der Meerenge hören, laufen sie zusammen, und glauben, die Franzosen seyen im Landen begriffen. Das Gefecht am 22 berechtigt zu den schönsten Erwartungen. Im Hafen von Scilla liegen bereits über 400 Transportfahrzeuge versammelt, und man erwartet noch mehrere."

Schweiz.

* Vom 29 Jun. In der dreizehnten Sizung am 22 Jun. beschäftigte sich die Tagsazung mit der Beschwerde Berns über das von einigen Kantonen (zunächst jenen von Fryburg und Waadt) verhängte Ausfuhrverbot der Lumpen, oder von den überhaupt für Papierfabrikation dienlichen Materialien. Den durch ein solches Verbot gestörten, verfassungsmäßigen, freien Verkehr der Handlungswaaren im Innern anerkannten 18 Stimmen, von denen freilich mehrere die polizeiliche Patentirung der Lumpensammler sich vorbehielten, wodurch dann, wenn die Patente nur an Kantonsangehörige ertheilt werden, das Ausfuhrverbot doch in der That gehandhabt wird. Luzern wollte ein Verbot der Ausfuhr ausser die Schweiz aufstellen lassen, fand aber dazu bei den übrigen Ständen, und zunächst bei den Grenzkantonen, keinerlei geneigten Willen. . Ein Schreiben des Altlandammanns v. Affry ward verlesen, worin derselbe vorläufige Nachricht von seiner am 17 Jun. erhaltenen Abschiedsaudienz und von seiner unmittelbar anzutretenden Rükreise gibt. Se. Majestät der Kaiser hatten den Gesandten der Fortdauer ihrer huldvollen Gesinnungen gegen die Schweiz, so lange diese den Vorschriften der Vermittlungsakte getreu bleiben würde, versichert. Auch der kapitulationsmäßigen Regimenter hatten Sie sich mit Theilnahme erinnert. . Die Klage Solothurns gegen das bernische Gesez, welches diejenigen Landesangehörigen, die zum katholischen Glauben übertreten, ihres Land- und Bürgerrechts beraubt, ward in Berathung genommen. Bern vertheidigte die Kompetenz seiner Gesezgebung durch den Verfassungsartikel, welcher den Kantonen alle Gewalten einräumt, die nicht ausdrüklich der Bundesbehörde vorbehalten worden sind. Die demokratischen Stände wollten sich meist mit der Frage gar nicht befassen, noch darüber eintreten. Die neuen Kantone vertheidigten mit Nachdruk die Behauptung: es dürfe die Aenderung des Religionsbekenntnisses keinen Einfluß auf bürgerliche Rechte und Verhältnisse haben. Glarus und Zürich suchten die Vermittlerrolle zu spielen, ohne dadurch weder den einen noch den andern Theil zu befriedigen; sie meinten nemlich, man solle politisches Bürgerrecht und einfaches Heimathsrecht von einander unterscheiden; das erstere möge man den Konvertiten rauben, das andere aber ihnen lassen. Bei der instruktionsmäßigen Abstimmung dann erklärten sich 16 Stimmen dahin, daß sie die Beraubung des Bürgerrechts wegen dem Uebertritt zu einem andern Glaubensbekenntniß für mediationswidrig achten; es waren dis die Stimmen von St. Gallen, Argau, Tessin, Waadt, Thurgau, Solothurn, Zürich, Schafhausen, Fryburg, Glarus und Bündten; die übrigen nahmen den Beschluß ad referendum. Verwandten Inhalts war die Behandlung der Klage gegen die Geseze verschiedener Stände, welche die gemischten Ehen untersagen, und diejenigen ihrer Angehörigen, welche eine Weibsperson eines andern Glaubens heirathen, mit dem Verluste des Land- und Bürgerrechts bestrafen. Die katholischen Stände wollten dis mit Religionsgründen vertheidigen und die Geistlichkeit ins Spiel ziehen; reformirte Stände beriefen sich auf besizende Kompetenz und Machtvollkommenheit. Man wünschte den Verschub jedes Entscheides; aber 14 gegen 10 Stimmen verlangten Entscheidung, und mit gleicher Mehrheit ward hierauf erklärt, daß die Geseze, welche jene Ehen verbieten, mediationswidrig seyen. Die also votirenden Kantone sind diejenigen von Zürich, Zug, Solothurn, Schafhausen, St. Gallen, Argau, Tessin, Waadt, Thurgau und Luzern. . Die Gesandtschaft von Zürich wünschte ein Drukprivilegium zu Sicherung gegen den Nachdruk für Nägeli's Gesangbildungslehre nach Pestalozzischen Grundsäzen. Das Begehren soll zur Gewährung den Ständen durch den Rezeß empfohlen werden. . Die Rechnungen des Landammanns der Schweiz über Einnahmen und Ausgaben der Centralkasse vom 1 Jul. 1809 bis 30 Jun. 1810 wurden vorge-

legt, und einer Kommission zur Prüfung überwiesen. Sie bieten folgende Resultate dar: Die Einnahme betrug in den eidgenössischen Geldkontingenten 56,913 Fr. 9 Bz. 2 Rp., die Ausgabe 60,599 Fr. 7 Bz. 3 Rp.; also ergibt sich eine Passiorestanz von 3,685 Fr. 8 Bz. 1 Rp. Die Haupttitel der Ausgabe sind folgende:

	Fr.	Bz.	Rp.
Gesandtschaft in Paris	21,756	2	5
Gesandtschaft in Wien	12,607	9	—
Gesandtschaft in Mailand	4,360	—	—
Sendung des Obeisten Hauser nach Chur	705	7	—
Sendung des Regierungsraths Lüthi nach Appenzell	408	8	5
Sendung des Herrn Grafenrieds nach Luzern	126	4	—
Ausserordentliche Gesandtschaft nach Paris	8,077	8	—
Ausseroedentliche Linthkommission . .	2,308	9	—
Prüfungskommission der Pestalozzischen Anstalten	1,177	5	5
Münzkommission	1,137	6	6
Besoldungen	2,534	2	2
Korrespondenz	1,709	7	5
Kanzlei und Archiv	875	—	—
Obrist Müllers dritte Revision seines Exerzierreglements	612	—	—
Heerstrassenaufsicht	763	—	—
Vermischtes	1,438	6	5

Deutschland.

Am 12 Jul., Nachmittags um 2 Uhr, trafen Se. Majestät der König von Baiern im erwünschtesten Wohlseyn aus Baden wieder zu Nymphenburg ein. Am folgenden Tage wurde zu München, so wie überall in den baierischen Staaten, das erfreuliche Geburtsfest Ihrer Majestät der Königin aufs Feierlichste begangen.

* Meran (im Eisackkreise), vom 9 Jul. Die Einführung der Konscription, welche im Eisackkreise wegen der ungewissen Grenzen auf einige Zeit suspendirt worden war, wird jezt mit Eifer voegenommen, und wie haben alle Hofnung, daß diese Maasregel, deren Nothwendigkeit und Wohlthätigkeit kaum Jemand mehr verkennt, in unsera Gegenden mit dem nemlichen Erfolge ausgeführt werden wird, als es im Innkreise geschah. Bereits hat das Seitenthal Ulten gestern 9 Rekruten gestellt, und dee Bauer Bartlme Thaler aus dem nemlichen Thale brachte heute seinen Sohn, der, da ihn das Loos getroffen hatte, gestern früh entsprungen war, selbst zu der hier aufgestellten Assentirungskommission mit der Bitte, man möchte ihm den aus Leichtsinn begangenen Fehler verzeihen; er werde denselben als treuer Unterthan und guter Soldat zu vergessen machen suchen.

Der Kaiser Napoleon hat die Wohlthat des Generalpardons, welcher am 25 März durch ein zu Compiegne erlassenes Dekret den Franzosen gewährt wurde, auch auf das Großherzogthum Berg ausgedehnt. Dieses Dekret wurde am 5 Jul. zu Düsseldorf mit vieler Feierlichkeit publizirt.

Es hieß zu Frankfurt, der größte Theil des dort befindlichen französischen Hauptquartiers dürfte nach Holland aufbrechen.

Schweden.

Beschluß der gestern abgebrochenen Erzählung von Graf Fersens Ermordung.

„General Silfversparre sprach mit dem Volke, und gab sein Wort, daß er den Grafen als Gefangenen nach dem Rathhause führen wolle, im Fall man ihm verspräche, keine Gewaltthat gegen denselben vorzunehmen. Aber man wollte von Nichts hören, und er war gezwungen, um nicht selbst niedergemacht zu werden, das unglükliche Opfer herauszuführen. Der General stieg zu Pferde; der Graf gieng dicht neben ihm. Alles drängte sich hinzu, warf mit Steinen und schlug mit Stöken und Regenschirmen auf ihn. Dieses schrekliche Verfolgen ward über den ganzen Markt fortgesezt. Der Graf ward die Rathhaustreppe hinauf geführt, aber sogleich vom Volke herunter geworfen, auf dem Pflaster ermordet und mit Füssen getreten. Der Körper wurde nakt ausgezogen und in die Mitte des Markts zur allgemeinen Schau hingeworfen. Das Volk wüthete fort, und forderte den Grafen v. Ugglas, ehemaligen Oberstatthalter, nebst noch andern Personen. Alles Militär wurde zusammengezogen; die Artillerie sperrte die Passage über die Noedeebrüke. Der Nachmittag war blutig. Man war genöthigt, auf das Volk zu schiessen. Manche fielen. Drei Dragoner veeloren ihr Leben. Erst um 11 Uhr des Abends war das Teauerspiel beendigt. Noch um 10 Uhr begab sich ein Volkshaufe nach dem Hause des Grafen v. Ugglas, warf alle Fenster ein, und wenn die Dragoner nicht die Strasse gereinigt hätten, so wäre der Graf verloren gewesen. Das Fersensche Haus ward mit 300 Mann besezt, um die Gräfin Piper, die das Volk gerne in seine Gewalt gebracht hätte, zu vertheidigen. Es heißt, sie sey im Stillen nach Warholm gebracht. Die Leiche des Grafen Feesen wurde während der Nacht durch einen Polizeiwagen weggebracht. Das upländische Regiment ist nebst einem finnländischen Bataillon in Stockholm eingerükt. Die Leibbrigade hat Ordre erhalten, nach der Stadt zu kommen. Dem General Skjöldebrand ist das Ober-Statthalteramt übertragen, da der Graf Klingspore es am Morgen des unruhigen Tages niedergelegt hatte. Alles ist jezt ruhig; es wied stark patrouillirt. — Durch die vom Könige sogleich befohlenen Anstalten wurden die Häuser der fremden Minister gegen jede mögliche Gewaltthat sichergestellt, so daß keine Kränkung des Völkerrechts Statt gefunden hat. Der ermordete Graf Axel v. Fersen, der in frühern Zeiten in königlich-französischen Diensten war, war derselbe, der unter Gustav III. die Königin Marie Antoinette aus dem Tempel mittelst Nelken zu retten suchte, worin Billets verstekt waren. Früher soll er bei der Flucht des Königs nach Vaeennes den Kutscher gemacht haben. Alsdann hielt er sich lange Zeit zu Brüssel auf. Er war auch zur Zeit des Rastatter Kongresses von Gustav IV. Adolph als Bevollmächtigter dahin gesandt, und ward nachher zum Reichsherrn erhoben."

Die am 21 Jun. zu Stockholm erschienene Bekanntmachung lautete so: „Wir Karl, von Gottes Gnaden König der Schweden, Gothen und Wenden rc. Mit dem lebhaftesten Schmerz haben Wir die für Uns unerwartete Nachricht erhalten, daß bei dem Vorfall, da die Leiche Sr. königl. Hoheit des

Kronprinzen in die Hauptstadt gebracht worden, wobei allgemeine Trauer, mit Ruhe und Ordnung verbunden, im höchsten Grade dem Schatten dieses edeln Fürsten, dessen Verlust Wir mit jedem treuen Unterthanen beweinen, gebührte, demselben von einigen gesezlosen und die bürgerlichen Pflichten vergessenden Personen ein, die schwedische Nation kränkender, Name, Mord, beigelegt worden ist. Wir haben Uns daher in der Nothwendigkeit befunden, Unsern getreuen, und an den Folgen dieses Unglüks theilnehmenden, Unterthanen die gestern gegen Abend in der Hauptstadt vorgefallenen unruhigen Auftritte bekannt zu machen, und davor zu warnen. Da aber alle Ermahnungen der Befehlshaber des Militärs fruchtlos geblieben sind, um die an mehreren Stellen versammelten Volksmassen zu trennen, und ungeachtet der bekannt gemachten Anzeige, daß widrigenfalls Gewalt gebraucht werden solle, um die allgemeine Ruhe und persönliche Sicherheit zu schüzen, doch mit Steinen und Schimpfworten dem zur Ruhe warnenden Militär begegnet worden, so hat sich endlich dasselbe in der Nothwendigkeit befunden, um Recht und Ordnung zu erhalten, Gewalt zu gebrauchen, wodurch auch das Volk zerstreut, und die Ruhe wiederhergestellt worden. Wir hoffen also, daß dieselbe auch beibehalten werde, und die für einen Augenblik als Werkzeug zu einem übelgesinnten, gesezlosen und einseitigen Plan Irregeführten den Nachtheil einsehen werden, der aus ihrem Verbrechen entstehen wird. Unsre sämtlichen, getreuen und geliebten Unterthanen, die von den Pflichten der Religion und Ordnung überzeugt sind, ermahnen Wir daher als Landesvater, im Vertrauen auf Uns und die dienlich erachteten Maasregeln Unsre Befehle zu erfüllen. Stockholm, den 21 Jun. 1810. Karl. — J. A. Börzell."

Nach Berichten vom 26 Jun. war zu Stockholm die Ruhe vollkommen wieder hergestellt, nachdem die einberufenen Truppen sämtlich angekommen waren. — Die Justizkanzlei hatte dem König in einem Memorial vom 23 Jun. angezeigt, daß sie in der ihr übertragenen Untersuchung über den Tod des Kronprinzen bis jezt keine Spuren einer Vergiftung gefunden habe. Hierauf ward durch eine Publikation von Seite des Königs demjenigen eine Belohnung von 20,000 Rthlrn. Banko versprochen, welcher nachweisen könne, daß der Tod des Prinzen durch irgend jemand veranstaltet worden sey.

Fortsezung der Skizze der lezten Regierungsjahre Gustav Adolphs.

Die Nacht hindurch wurde am Ufer eine starke Kanonade unterhalten, wodurch es dem König glükte, sich mit seiner Armee wegzuschleichen. Doch war die Zeit dazu so kurz, daß die Franzosen bereits auf dem Markt waren, als die lezten Schweden noch eingeschift wurden. Bald nachher trug sich eine sonderbare Rüksprache zwischen Gustav Adolph und den französischen Behörden zu. Eine Menge Menschen war von Stralsund nach Rügen geflüchtet, und der König wollte sie nicht zurükkehren lassen, bis er von französischer Seite eine Garantie für die ungehinderte Rükkehr der Transportböte erhalten hatte. Die Versicherung darüber gab der General Reille, aber ununterschrieben. Diese Unterschrift ward nun gefordert und gegeben. Da aber der General seinem Namen beigefügt hatte: Aide de Camp de S. M. l'Empereur des Français, Roi d'Italie, so befahl der König, daß die Schrift zurükgesandt, und der blose Name zur Unterschrift begehrt werden sollte. Der General Reille antwortete dem Generaladjutanten: »Es gebührt weder Ihnen noch Ihrem König, mir vorzuschreiben, welchen Titel ich brauchen soll, und ich erkläre die Zurüksendung meiner Schrift für eine Unart." Um den Aerger zu vergrößern, sezte der General nun noch zu Napoleons Titel: »Beschüzer des Rheinbundes." Damit mußte jezt vorlieb genommen werden. Während die Franzosen sich zu einem Angrif auf Rügen rüsteten, ward der König krank, übergab das Kommando dem General Toll, und gieng nach Carlskrona. Dieser General rettete die Armee, indem er eine Kapitulation schloß, zufolge welcher die Truppen mit ihren Vorräthen ungehindert nach Schweden übergesezt werden durften.

(Die Fortsezung folgt.)

Rußland.

Die Hofzeitung vom 20 Jun. enthält Folgendes: Der russische Generalkonsul in Paris, H. Labenskji, erhielt die Nachricht, daß eins unsrer Kauffahrteischiffe in Lübeck angehalten sey. Er wandte sich demzufolge an den Generaldirektor der Douanen, Grafen de Collin, und erhielt darauf von demselben folgendes Schreiben: »Auf Ihr Schreiben vom 19 des laufenden Monats, durch welches Sie anhalten, daß die in Lübeck befindlichen russischen Schiffe ungehindert expedirt werden möchten, habe ich die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß ich bereits dem Douanendirektor in Hamburg die Vorschrift ertheilt habe, dem freien Auslaufen derselben kein Hinderniß entgegenzusezen. Paris, den 26 April 1810."

Der General Baron v. Armfeldt war aus Finnland zu Petersburg angelangt.

Preussen.

Aus Berlin schreibt man unterm 30 Jun.: »Die hiesige Universität wird noch in diesem Jahre um Michaelis eröfnet. Dis ist der ausdrükliche Wille des Königs, und von der Sektion für den öffentlichen Unterricht waren unter Leitung ihres bisherigen thätigen Chefs (des H. v. Humboldt, der jezt als Gesandter nach Wien geht) schon seit geraumer Zeit die erforderlichen Einleitungen getroffen, daß der königliche Befehl nun pünktlich vollzogen werden kan. Männer, die nicht blos als Gelehrte, sondern auch als bewährte Lehrer berühmt sind, folgen gern aus allen Gegenden Deutschlands dem an sie ergangenen Rufe. Die Vereinigung der schon hier vorhandenen, und immer sich vermehrenden wissenschaftlichen und Kunstsammlungen aller Art gewährt den Lehrern und Lernenden ein reiches seltenes Hülfsmittel zur gelehrten vollendeten Ausbildung; und einverstanden mit der sehr thätigen Polizei, ist die Sektion für den öffentlichen Unterricht eifrigst bemüht, durch strenge Reinigung der zu Wohnungen der Studirenden geeigneten Quartiere der Hauptstadt, von allen jungen Gemüthern besonders gefährlichen Störungen, jede Besorgniß ihrer Angehörigen für die Gefahr der Sittlichkeit der Ihrigen zu zerstreuen. So werden auch die äussern Verhältnisse dieser Universität von selbst viele von Gebrechen abhalten, die dergleichen Institute so häufig verunstalten. Die Eröfnung der Universität wird in Kurzem offiziell bekannt gemacht, und so das Verlangen so Vieler erfüllt werden, die mit wahrem Eifer für die Wissenschaft auf einer solchen Universität sich in derselben zu vervollkommnen wünschen."

Drukfehler.

S. 750. Sp. 2. Z. 9. lies Pergine statt Bergine. — Ferner S. 728. Sp. 2. Z. 19. General Danthouard statt Dauthonneau.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 198. | 17 Jul. 1810.

Spanien.

Der Moniteur vom 10 Jul. sagt: „Die Nachrichten aus Spanien und von der Armee von Portugal sind nicht von Erheblichkeit. Die Armee in Catalonien marschirt auf Tarragona, um diese Festung zu belagern. Eine Division der arragonischen Armee nimmt ihre Richtung auf Terlet. Das Belagerungsgeschüz wird auf dem Ebro eingeschift. Im Süden steht das erste, vom Herzog von Belluno kommandirte, Korps vor Cadiz, das fünfte unter dem Herzog von Trevliso rechts gegen die Grenze von Portugal, und das vierte unter dem Gen. Sebastiani gegen Mallaga und Murcia. Man baut Kanonierschaluppen und Batterien auf den Küsten; drei Equipagen von französischen Matrosen und ein Regiment Ouvriers sind endlich in Andalusien angekommen. Dis macht 3 bis 4,000 Mann, die im Seedienst geübt sind. Noch herrschen in einigen spanischen Provinzen Unordnungen und Räubereien; aber nirgends gibt es mehr eine spanische Armee. Als Gen. Moore in Spanien war, hatten die Spanier über 200,000 Mann am Ebro. Als später Gen. Wellington auf Talavera marschirte, hatten sie noch drei Armeen, eine in Catalonien, eine unter Cuesta, und eine, die die Centralarmee hieß; beisammen gegen 80,000 Mann. Aber jezt beschränken sich ihre sämtliche Armeekorps auf drei, die aus 24,000 des Soldatennamens unwürdigen Rekruten bestehen. — Die lezten Depeschen von der Armee von Portugal bringen Folgendes mit: Der Herzog von Abrantes, in der Absicht, sich des Landes zwischen der Tera, der Esla und dem Duero zu bemächtigen, und dadurch die rechte Flanke des sechsten Korps zu deken, befahl dem Gen. St. Croix, über die Tera zu gehen, und den Feind anzugreifen. Am 6 ließ dieser General die feindliche Postenlinie zwischen Monbucq und Brecocinnos angreifen. Diese beiden Posten, die durch 300 Mann Infanterie und 200 Mann Kavallerie vertheidigt waren, wurden mit Gewalt genommen, und die ganze Postenkette vertrieben; unsre Truppen tödteten dem Feinde 200 Mann, und machten 60 Gefangene. Während der Nacht gelang es dem Feinde, bei Alcaniza etwa 3,000 Mann Infanterie und 600 Pferde unter dem General Eschaverria zusammenzubringen. Eine zweite Kolonne von 1,000 Mann sollte von den Bergen herab zu diesem Korps stossen. General St. Croix schikte sein erstes Regiment dieser Kolonne entgegen, und marschirte mit den beiden übrigen auf Alcaniza. Bei seiner Ankunft vor dieser Stadt traf er die Strassen verrammelt, und mehrere Häuser mit Schießscharten versehen; der Feind hatte sich auf den Höhen aufgestellt; ein Bergwasser dekte seine Fronte. Der General läßt durch seine Tirailleurs das Feuer anfangen, und sucht zugleich den Feind zu umgehen. Nichts hält seine Eskadrons auf; ein Theil der Dragoner greift zu Fuß an, andere ziehen ihre Pferde am Zügel, und klettern unter dem feindlichen Feuer über Felsen und Abgründe. Der General stellt sich selbst an die Spize einer Eskadron, haut in die feindliche Linie ein, und wirft sie beim ersten Stosse. Alles geräth in die vollkommenste Unordnung, und wird bis unter die Mauern von Miranda de Duero verfolgt. Ueber 700 Mann blieben auf dem Kampfplaze, 1 Obrist, 15 Offiziere und 400 Soldaten wurden gefangen. Man fand zu Alcaniza über 100,000 Kartuschen, 600 englische Flinten, 400 neue Sättel und 2,000 Monturen. Wir verloren 5 Todte und einige Blessirte; General St. Croix ward selbst leicht verwundet. — (Nun folgen Erzählungen von fruchtlosen Angriffen, welche kleine spanische Korps am 17 Mai auf Truxillo, und am 6 Jun. auf Astorga versucht haben, von dem bereits bekannten Vortheil, den der General Girard am 26 Mai bei Aracena über die Division Baleysteros erfochten hat, und ein Tagebuch der Belagerung von Ciudad Rodrigo, gegen welche Festung in der Nacht vom 15 — 16 die Transcheen eröfnet worden sind. Den Schluß macht ein Schreiben des Marschalls Massena Fürsten von Eßling an den Kriegsminister, worin er ihm meldet, daß er am 24 Abends zu Caridad angekommen sey, und am folgenden Tage aus 46 Stüken das Feuer auf die Festung habe anfangen lassen, welche bereits verschiedentlich in Brand gerathen sey. Die Engländer habe er bis über die Arava werfen lassen; die französische Kavallerie stehe mit einigen leichten Bataillonen und Artillerie auf dem linken Ufer dieses Baches. Die englische Armee halte noch immer die nemlichen Positionen zu Espeja, Villa-Formosa und Gallegos besezt. Nach Aussage eines Deserteurs befinde sich Lord Wellington an leztgenanntem Orte.)

Frankreich.

Das Amtsblatt vom 10 Jul. bringt folgende wichtige Verfügung mit: „Rambouillet, 9 Jul. Napoleon, Kaiser der Franzosen ic. Wir haben dekretirt und dekretiren, was folgt. Erster Titel. Art. 1. Holland wird mit dem Reiche vereinigt. 2. Die Stadt Amsterdam wird die dritte Stadt des Reichs seyn. 3. Holland wird sechs Senatoren, sechs Deputirte im Staatsrathe, fünfundzwanzig Deputirte im gesezgebenden Körper, und zwei Richter im Kassationshofe haben. 4. Die Offiziere zu Lande und zur See, von allen Graden, werden in ihren Stellen bestätigt; sie sollen Brevets von unsrer Hand unterzeichnet erhalten. Die königliche Garde wird der kaiserlichen Garde einverleibt. Zweiter Titel. Von der Verwaltung im Jahre 1810. 5. Der Erzschazmeister des Reichs, Herzog von Piacenza, wird sich in der Eigenschaft Unsers General-Lieute-

nants nach Amsterdam begeben, daselbst im Ministerialkonseil präsidiren, und die Expedition der Geschäfte haben. Seine Amtsverrichtungen werden mit dem 1 Jan. 1811 aufhören, an welchem Zeitpunkte die französische Administration in Würksamkeit treten wird. 6. Alle öffentliche Beamtete von jeder Klasse werden in ihren Stellen bestätigt. Dritter Titel. Von den Finanzen. 7. Die gegenwärtigen Auflagen werden fortwährend bis zum 1 Jan. 1811 bezogen werden, zu welchem Zeitpunkt das Land entlastet, und die Auflagen auf den nemlichen Fuß wie für das übrige Reich gesezt werden sollen. 8. Das Budget über Einnahme und Ausgabe muß Uns vor dem bevorstehenden 1 Aug. zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Zinsen der öffentlichen Schuld werden für 1810 nur zum dritten Theile der gegenwärtigen Höhe in Rechnung gebracht werden. Die Zinsen der Schuld für 1808 und 1809, die noch nicht auf den dritten Theil reduzirt, bezahlt sind, werden aus dem Budget von 1810 bezahlt werden. 9. Die auf der nichtfranzösischen Grenze bestehenden Douanen werden durch Unsern General-Zolldirektor organisirt werden. Die holländischen Douanen werden damit verschmolzen werden. Die auf der französischen Grenze bestehende Douanenlinie wird nur bis zum 1 Jan. 1811 beibehalten, an welchem Zeitpunkte sie aufgehoben, und die Kommunikation zwischen Holland und dem Reiche frei seyn wird. 10. Die Kolonialwaaren, welche sich gegenwärtig in Holland befinden, verbleiben gegen eine Abgabe von 50 Procent vom Werth ihren Eigenthümern. Sie müssen aber aufs längste bis zum 1 Sept. deklarirt werden. Diese Waaren können nach Bezahlung der Abgaben in Frankreich eingeführt werden, und im ganzen Umfange des Reichs cirkuliren. Vierter Titel. 11. Zu Amsterdam wird unter dem Vorsize eines Unsrer Staatsräthe eine Spezialadministration seyn, welche die nöthigen Fonds zur Ausbesserung der Deiche, Polder und übrigen öffentlichen Arbeiten unter sich hat. Fünfter Titel. 12. Im Laufe dieses Monats wird der holländische gesezgebende Körper eine Kommission von fünfzehn Gliedern ernennen, die sich nach Paris begeben, und daselbst ein Konseil bilden wird, um Alles, was auf die öffentlichen und Kommunalschulden Bezug hat, zu reguliren, und die Grundsäze der Einverleibung mit den Lokalitäten und den Interessen des Landes zu vereinbaren. 13. Unsre Minister sind mit Vollziehung gegenwärtigen Dekrets beauftragt. (Unterz.) Napoleon. — Durch den Kaiser der Minister Staatssekretär, Herzog von Bassano.

Um dieses Dekret zu motiviren, sind im Moniteur zwei Aktenstüke vorangeschikt. I. Die Abdankungsakte des Königs Ludwig (Allg. Zeit. Nro. 196); doch ist hier der Eingang weggelassen, und das Datum Amsterdam vom 3 Jul. II. Nachstehender Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den Kaiser. „Paris, 9 Jul. 1810. Sire! Ich habe die Ehre, Ew. kaiserl. Majestät eine Akte des Königs von Holland vom 3 d. vor Augen zu legen, wodurch dieser Monarch erklärt, daß er der Krone zu Gunsten seines ältesten Sohnes entsagt, die Regentschaft in Gemäsheit der Konstitution der Königin überläßt, und ein aus seinen Ministern bestehendes Regentschaftskonseil niedersezt. Eine solche Akte, Sire, hätte nicht erscheinen sollen, ohne vorher mit Ew. Majestät verabredet gewesen zu seyn; sie kan ohne Ihre Genehmigung keine Kraft haben. Sollen nun aber Ew. Majestät die von dem König von Holland getroffene Verfügung bestätigen? Die Vereinigung Belgiens mit Frankreich vernichtete schon lange die Unabhängigkeit von Holland; Frankreichs System wurde nothwendig das seinige; es ist genöthigt, an allen Seekriegen, die Frankreich führt, so Theil zu nehmen, als ob es eine von dessen Provinzen wäre. Seit Erschaffung des Arsenals der Schelde und der Vereinigung der Provinzen, welche jezt die Departements der Rheinmündungen und der Scheldemündungen ausmachen, ist auch Hollands kommerzielle Existenz unzewiß geworden. Die Handelsleute von Antwerpen, von Gent, von Middelburg, die ungehindert ihre Spekulationen bis ans äusserste Ende des Reichs, zu welchem sie gehören, ausdehnen können, müssen nothwendig den Handel an sich ziehen, den sonst Holland trieb. Schon sehen Rotterdam und Dordrecht ihren Untergang vor Augen, da diese Städte den Rheinhandel verlieren, der nun direkt längst der neuen Grenze und über den Biesbosch nach den Scheldehäfen geht. Der Theil von Holland, der dem Reiche noch fremd ist, entbehrt also die Vortheile, deren der einverleibte Theil genießt. Da nun aber Holland doch gezwungen ist, mit Frankreich gemeinschaftliche Sache zu machen, so würde es die Lasten dieses Bündnisses tragen, ohne den Nuzen davon zu ziehen. Holland erliegt unter der Last seiner Staatsschuld, die auf 85 bis 90 Millionen, das heißt auf ein Viertel mehr, als die Schuld des ganzen vereinten Reichs hinansteigt; und wenn man eine Reduktion durch die Regierung des Landes entwürfe, so wäre diese nicht im Stande, eine Garantie der Unverlezbarkeit und Festigkeit einer solchen Verfügung zu geben, weil die Schuld, selbst nach der Reduktion auf 30 Millionen, die Hülfsmittel und wahren Kräfte des Landes übersteigen würde. Man schäzt das, was Holland zahlt, auf das Dreifache von dem, was Frankreich zahlt. Das Volk seufzt unter der Last von dreiundzwanzig Arten verschiedener Abgaben; die holländische Nation erliegt unter ihren Auflagen; sie ist nicht mehr im Stande, sie zu bezahlen. Und doch fordern die nothwendigen Ausgaben der Regierung eine Vermehrung der Last. Das Budget des Seewesens bestand im Jahr 1809 nur aus drei Millionen Gulden, die kaum zu Bezahlung der Verwalter, der Etatmajors und der Marinekorps, so wie zu Unterhaltung der Zeughäuser hinreichten, aber nicht ein einziges Kriegsschif auszurüsten erlaubten. Um die 1810 angeordneten Rüstungen, die das Minimum der zu Hollands Vertheidigung nöthigen Seemacht sind, bestreiten zu können, ist das Dreifache jener Summe nöthig. Das Kriegsbudget hat kaum zum Unterhalt der Festungen und von sechszehn Bataillons hingereicht; und während zwei Verwaltungszweige von solcher Wichtigkeit bei weitem nicht das haben, was zu Aufrechthaltung der Ehre und Würde der Unabhängigkeit nöthig ist, hörte man auf, die Zinsen der Staatsschuld zu bezahlen; sie sind seit länger als anderthalb Jahren rükständig. Wenn Ew. Majestät bei dieser Lage der Dinge die lezten Verfügungen aufrecht erhalten, und Holland also eine provisorische Regierung geben, so verlängern Sie blos seinen schmerzhaften Todeskampf. Hat die Regierung eines Fürsten in seinen besten Jahren das Land in einem so leidenvollen Zustand gelassen, was könnte dasselbe von einer langen Minderjährigkeit hoffen! Es ist also nur durch eine neue Ordnung der Dinge zu retten. Die Zeit, wo Holland am stärksten und reichsten war,

ist diejenige, wo es zu der grösten, damals in Europa existirenden, Monarchie gehörte. Die Vereinigung mit dem grosen Reiche ist der einzige dauerhafte Zustand, in welchem Holland sich künftig von seinen mannigfachen Schiksalen und Leiden erholen, und seinen alten Wohlstand wieder finden kan. Also müssen Ew. Majestät diese Einverleibung um des Interesses, ich darf wohl sagen, um der Rettung Hollands willen aussprechen; es muß an unserm Glüke Theil nehmen, so wie es schon an unsern Leiden Theil genommen hat. Aber es gibt noch ein anderes Interesse, welches Ew. Majestät gebieterisch das Betragen, welches Sie zu beobachten haben, vorschreibt. Holland ist gleichsam ein Ausfluß (émanation) des französischen Gebiets; es vervollständigt das Reich. Um den Rhein ganz zu besizen, müssen Ew. Majestät bis an die Zuyderzee gehen. Alsdann erst werden Ihnen alle Flüsse, die in Frankreich entspringen, oder dessen Grenze bespülen, bis ans Meer gehören. Den Ausfluß unserer Ströme in fremden Händen lassen, heißt so viel, Sire, als Ihre Macht auf eine übel begrenzte Monarchie beschränken, statt einen Kaiserthron zu erheben. Die Mündungen des Rheins, der Maas und der Schelde in fremden Händen lassen, heißt diesen Ihre eigene Gesezgebung unterwerfen; heißt den Handel und die Manufakturen Ihrer Staaten dem Besizer dieser Mündungen tributär machen; heißt einen fremden Einfluß auf die wichtigsten Gegenstände des Glüks Ihrer Unterthanen dulden. Hollands Einverleibung wird auch noch zu Vervollständigung des Systems des Reichs, vorzüglich seit den brittischen Kabinetsordren vom November 1807, nothwendig. Zweimal seit dieser Zeit sind Ew. Majestät gezwungen gewesen, Ihre Douanen dem holländischen Handel zu verschliessen, und durch diese Maasregel ist Holland von dem Reiche und dem festen Lande isolirt worden. Nach dem Wiener Frieden hatten Ew. Majestät den Gedanken, die Einverleibung zu vollziehen. Sie wurden davon durch Erwägungsgründe zurükgebracht, die jezt wegfallen; Sie begnügten sich ungern mit dem Traktat vom 14 März, der Hollands Leiden vermehrte, ohne die Absichten Ew. Majestät zu erfüllen. Jezt hat sich das Hinderniß, welches Sie zurükhielt, selbst gehoben; Ew. Maj. sind es Ihrem Reiche schuldig, diesen Vorfall zu benuzen, der die Einverleibung so natürlich herbeiführt. Es kan keinen günstigern zu Ausführung Ihrer Absichten geben. Ew. Maj. haben zu Antwerpen ein mächtiges Arsenal errichtet; die Schelde ist stolz, bereits 20 Schiffe vom ersten Range mit der kaiserl. Flagge zu sehen, die ihre, sonst kaum von einigen Kauffahrern besuchten, Ufer beschüzen. Aber Ew. Majestät weitumfassenden Plane in dieser Hinsicht können nur durch die Einverleibung von Holland ganz ausgeführt werden; diese ist nothwendig, wenn eine so wunderbare Schöpfung vollendet werden soll. Mit der Energie von Ew. Majestät Regierung wird das künftige Jahr noch nicht zu Ende seyn, wenn schon durch den Gebrauch der Hülfsmittel zum Schiffbau, welche Holland darbietet, eine Escadre von 40 Linienschiffen und eine Menge Linientruppen auf der Schelde und im Texel versammelt seyn können, um der brittischen Regierung die See streitig zu machen, und ihre tirannischen Ansprüche zurükzuweisen. Also ist es nicht blos das Interesse Frankreichs, welches die Einverleibung verlangt; auch das Interesse des europäischen festen Landes fordert Frankreich auf, die Verluste seiner Marine zu ersezen, um den Feind auf seinem eignen Elemente zu bekämpfen, der durch seine Ansprüche und die grose Zahl seiner Schiffe Europa's Kommunikationen stört, nachdem er dessen Industrie zu erstiken vergeblich versucht hat. Endlich vergrösert Hollands Einverleibung das Reich, während sie seine Grenzen verkürzt, und die Sicherheit seiner Arsenäle und Schiffswerfte vermehrt. Sie bereichert ein gewerbfleissiges, sparsames, arbeitsames Volk, das zu Vermehrung des Staatsvermögens beitragen wird, indem es an der Vermehrung seines Privatvermögens arbeitet. Es gibt kein Volk, das achtungswürdiger und geschikter wäre, die Vortheile, welche die liberalen Geseze von Ew. Majestät Regierung der Industrie darbieten, zu benuzen. Frankreich kan keine kostbarere Erwerbung machen. Hollands Vereinigung mit Frankreich ist eine nothwendige Folge von der Einverleibung Belgiens. Sie vervollständigt Ew. Majestät Reich, und die Ausführung Ihres militärischen, politischen und kommerziellen Systems. Sie ist ein erster, aber nothwendiger Schritt zur Wiederherstellung Ihrer Marine; kurz, sie ist der empfindlichste Streich, welchen Ew. Majestät England beibringen können. Was den jungen Prinzen anlangt, welcher Ew. Majestät so theuer ist, so hat er schon die Würkungen Ihres besondern Wohlwollens empfunden. Sie haben ihm das Großherzogthum Berg geschenkt. Er bedarf also keines neuen Etablissements. Ich habe die Ehre, Ew. Majestät beiliegenden Dekretsentwurf vorzulegen rc. (Unterz.) Champagny, Herzog von Cadore.

Sodann enthält der Moniteur folgende Warnung: „In den nordischen und Ostseehäfen erscheinen amerikanische Schiffe mit angeblichen Ursprungsbescheinigungen von französischen Konsuln. Wir sind offiziell zu erklären ermächtigt, daß diese Bescheinigungen nachgemacht, und die Vorzeiger als Verfälscher anzusehen sind. Diese Dokumente sind augenscheinlich in England fabrizirt, da die Konsuln Sr. Majestät in Amerika schon seit langer Zeit keine mehr ausfertigen."

Die Pariser Zeitungen melden nunmehr, daß die Prinzessin von der Leyen, geborne Gräfin v. Schönborn, und Madame Labenski, geborne Derosne, Gattin des russischen Generalkonsuls, die beide bei dem Unglük im östreichischen Gesandtschaftshotel besonders gefährlich beschädigt wurden, am 4 Jul. mit Tode abgegangen seyen.

Deutschland.

Am 23 Jun. hat der königl. baierische Geheimerath und Oberststallmeister, Freiherr v. Keßling, zu Hildburghausen, im Namen Sr. Majestät des Königs feierlich um die Hand der Prinzessin Therese für Se. königl. Hoheit den Kronprinzen von Baiern angehalten, und nach erhaltener Zusage der durchlauchtigen Braut das mit Brillanten besezte Portrait Sr. königl. Hoheit überreicht. Am 25 trat der Herr Bevollmächtigte seine Rükreise nach München an.

Am 11 Jul. giengen von Baireuth der Graf v. Giech, Kammerherr v. Plotho, Bürgermeister Eisenbeiß von Baireuth, und der Schultheiß von Bindloch als landständische Deputirte nach München ab, um das Land der Gnade des Königs zu empfehlen.

Zu Frankfurt war der gewesene preussische Großkanzler, H. v. Beyme, angekommen, um sich nach der Schweiz zu begeben.

In einer Sizung des zu Kassel niedergesezten Kriminalgerichts ward über den Insurgentenchef, ehemaligen Friedensrich-

ter, Martin, das Todesurtheil ausgesprochen. Zwei andere Insurgentenchefs, Brüder Wolf von Gudenberg, konnten ohne Vergleich mehr zu ihrer Vertheidigung anführen, und wurden ihres jugendlichen Alters wegen mehr als Verführte und leichtsinnige Uebertreter der Geseze angesehen. Die Geschwornen erklärten sie für unschuldig, und das Kriminalgericht sprach sie frei. Martin bat sich als Gnade aus, daß er möchte erschossen, statt durch das Schwerdt hingerichtet zu werden, während er zugleich an die Gnade des Königs appelliren wird. Diese merkwürdige Sizung des Kriminalgerichts dauerte ununterbrochen bis zum andern Tag, und wurde erst um 5 Uhr Morgens beendigt. — Nach Versicherung öffentlicher Blätter hat es sich aus dem Verhör des Martin ergeben, daß der ehemalige Kurfürst von Hessen durchaus keinen Antheil an der Dörnbergischen Insurrektion gehabt, und daß auch die Insurgenten nie die Absicht gehabt haben, selbst im Falle eines glüklichen Erfolgs, diesem Fürsten wieder zur Herrschaft über seine vorigen Staaten zu verhelfen. Alle Kosten und Reisen wurden von den Verschwornen aus eigenen Mitteln bestritten, und sie hatten von keiner fremden Macht Geld zur Unterstüzung erhalten. Mit Schill standen sie hingegen in Verbindung. Ihr Plan war, die Insurrektion in Deutschland allgemein zu verbreiten.

Schweden.

Der Generaladjutant und Obrist, Freiherr Boye, und der Vizelandeshauptmann Ekorn waren am 25 Jun. nach Tornea abgereiset, um mit den russischen Kommissarien die Grenzen zwischen Schweden und Rußland zu bestimmen. — Der Legationssekretär Brandel war aus London zu Gothenburg angekommen.

Das gestern erwähnte Memorial der Justizkanzlei an den König lautete so: Zur unterthänigsten Befolgung des dem Justizkanzleramt aufgetragenen Befehls, was bei der am 7 d. anbefohlenen Untersuchung für Gegenstände ausfindig gemacht worden, die den beunruhigenden Gedanken, als ob der Tod Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen durch Vergiftung bewerkstelligt worden sey, verursacht haben, muß ich hiedurch mit Unterthänigkeit zu erkennen geben, daß diese Untersuchung am 10 d. vom Unterstatthalter, Ritter Edelkreuz, beim Polizeiverhör vorgenommen, und nachher ununterbrochen, sobald es die Zeit erlaubte, fortgesezt worden ist, nemlich nach erhaltener Ausfindigmachung der Personen, welche die Aufwartung und Bedienung bei Sr. königl. Hoheit ausgemacht, und aller Wahrscheinlichkeit nach am besten im Stande sind, Nachrichten, welche den Gegenstand dieser Untersuchung betreffen, einzuziehen und mitzutheilen, so wie auch mit Zuziehung anderer Personen, die zu diesem Verhör einberufen worden waren. Diese in meiner Gegenwart und in Beiseyn des Justitiars gehaltene Untersuchung ist nach Abwartung der Zurükkunft der Personen, die Se. königl. Hoheit auf der Reise begleitet, nun weiter fortgesezt worden, hat aber aus der Ursache noch nicht abgeschlossen werden können, weil noch einige Personen abzuhören sind, es auch Sr. königl. Majestät Absicht gemäs ist, alle Aufklärungen dieserhalb zu erhalten, so lange noch Wahrscheinlichkeit dazu ist. Ueber das, was bei der Untersuchung erlangt worden, ist bis jezt noch kein vollständiger Bericht zu ertheilen, sondern erst, wenn dieselbe abgeschlossen ist. Se. königl. Majestät haben selbst in Gnaden eingesehen, daß, da keine würkliche Verrätherei existirt und entdekt worden ist, und da folglich nach den Rechten keine Anklage Statt findet, sondern Alles nur Gerücht ist, das schon durch die Untersuchung und das Zeugniß der Aerzte und das Urtheil des Collegii Medici hierüber als widerlegt zu betrachten ist, die gehörigen Gründe bei dieser Instanz erforderlich sind. Ohne die Geseze der bürgerlichen Gesellschaft zu verlezen, und eine Inquisition zu formiren, haben diejenigen Personen, welche bei der Untersuchung ihren Bericht abgestattet, noch nicht eidlich verhört werden können. Ihre sichtbare Theilnahme an dem Verlust der allgemein betrauerten Hofnung des Reichs scheint aber Bürge von der Wahrheit ihrer Aussage zu seyn, und von uns beiden ist an ihnen nichts bemerkt, was einen Argwohn wegen der Todesursache veranlassen können, selbst nicht von dem Obristlieutenant Holst und dem Kammerjunker Juel, die Sr. königl. Hoheit von Norwegen bis hieher gefolgt sind. In wie fern nun die Personen, welche noch abzuhören sind, diese Sache mehr, wie bis jezt geschehen, entwikeln können, wird sich beim weitern Verhör zeigen. Ihre Kenntniß davon scheint inzwischen von noch wenigerm Gewicht zu seyn, wie die der erstern, weil sie weniger Gelegenheit gehabt, sich Se. königl. Hoheit zu nähern. Aber da Se. königl. Majestät zu Dero eignen und der allgemeinen Befriedigung bei der Untersuchung die äusserste Sorgfalt für nöthig befunden haben, und auch jeder redlich gesinnte Schwede und Unterthan es für eine heilige Pflicht halten wird, jeden zu entdeken, der das strafbare Werkzeug des Todes Sr. königl. Hoheit gewesen, so wage ich es in tiefster Unterwürfigkeit, Ew. königl. Majestät anheim zu stellen, ob Sie nicht in Gnaden geruhen wollen, jeden Ihrer getreuen Unterthanen aufzufordern, gesezmäßige Beweise beizubringen, die das Verbrechen, das Leben Sr. königl. Hoheit zu verkürzen, erhärten können, so wie auch alle Theilnehmer, oder die mit Rath und That dazu behülflich gewesen, anzugeben; auch werden Ew. königl. Majestät ebenfalls in Gnaden für gut befinden, daß derjenige eine besondre Gnade und Belohnung erhalte, der einen rechtskräftigen Beweis beibringen kan, wodurch das Verbrechen oder die Verbrecher und ihre Mitgehülfen entdekt werden können, um sie zur Vergeltung der Schande zu ziehen, die auf immer die Ehre der schwedischen Nation bfleken würde. Stockholm, den 23 Jun. 1810. — Hierauf erließ der Oberstatthalter Skjöldebrand auf Befehl des Königs am 24 Jun. folgende Notifikation: „Da durch den tödtlichen Hintritt Sr. königl. Hoheit, des Kronprinzen, die tiefe Trauer des Königs und jedes redlichen Schweden durch das ausgebreitete Gerücht, als ob dieser für das Reich unersezliche Verlust nicht durch natürliche Ursachen entstanden sey, noch vermehrt worden, und damit nichts vernachläßigt werde, wodurch man Aufschlüsse über diesen betrübten Vorfall erhalte, so wird eine Belohnung von 20,000 Reichsthalern Banko für denjenigen ausgesezt, welcher entdeken, und gehörigen Orts angeben kan, daß dieser noch allgemein beklagte Todesfall durch jemand, wer er auch seyn möge, veranstaltet worden. Der Angeber muß sich mit einem Revers versehen, daß seine Angabe bei dem Gericht, wo die Aussage geschehen, protokollirt ist, und alsdann darf er nicht daran zweifeln, daß, im Fall sie zum Beweise führt, er die Belohnung erhalte. Uebrigens wird ihm der höchste Schuz des Königs zugesichert."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch — Nro. 199. — 18 Jul. 1810.

Spanien.

Die Düsseldorfer Zeitung erzählt: Briefen aus Catalonien zufolge ist das zweite Regiment der großherzogl. bergischen Brigade aufgelöst worden. Die Ober- und Unteroffiziere dieses Regiments gehen zum Hauptdepot der Brigade nach Paris; die Gemeinen werden dem ersten Regiment einverleibt. Den nemlichen Briefen zufolge werden die Catalonier allmählig gehorsamer; sie sehen endlich ein, daß sie einen zwecklosen und verzweifelten Krieg führen. Die Strassen und Engpässe sind sicher. Seit 11 Wochen hatten die Berger keinen Schuß gethan.

Großbritannien.

Der Moniteur liefert über einen Tumult zu Liverpool folgende Nachricht: (Aus dem Star vom 30 Jun.) Leztern Sonnabend Nachmittags 2 Uhr wurde zu Liverpool die öffentliche Ruhe auf eine sehr ernsthafte Art gestört. Ein Hanfe Amerikaner, mehr als Hundert an der Zahl, hatten sich auf den Werften des Königs und der Königin vereinigt. Von da begaben sie sich nach Handstreet, wo sich ein zur Versammlung des Preßgangs bestimmtes Haus befindet. Sie fiengen damit an, die Fenster einzuwerfen, dann drangen sie ins Haus, und vernichteten alle Geräthschaften, die ihnen in die Hände fielen. Einer der Presser, der gerade im Hause war, und die Flucht nehmen wollte, wurde von den Amerikanern erkannt und festgehalten. Sie führten ihn auf den Werft der Königin, entkleideten ihn, und nachdem sie ihn stark mit Theer überschmiert hatten, bedekten sie ihn durchaus mit Baumwolle. In diesem Zustande führten sie ihn durch mehrere Strassen, indem sie ihn zugleich mit Stöken schlugen. Endlich wurde der Unglükliche durch die Sorgfalt eines Gastwirths aus den Händen dieses unbarmherzigen Hanfens befreit, welcher Mittel fand, ihn über eine Mauer in seinen Hof springen zu lassen. Auf die erste Nachricht von diesem Tumult begaben sich das Oberhaupt der Polizei und die Constables nach dem Versammlungshaus, aber sie kamen nicht früh genug, um die Unordnung verhindern zu können. Zwei Amerikaner, welche dafür erkannt wurden, an diesem Aufstande einen sehr thätigen Antheil genommen zu haben, wurden verhaftet, und zu Lancaster eingesperrt, um bei den nächsten Sizungen gerichtet zu werden. Gegen 11 Uhr des Abends versammelten sich die Amerikaner neuerdings 2 — 300 Mann stark, aber es gelang den Constabeln, sie auf ihre Fahrzeuge zurükzubringen, und so allem weitern Tumult vorzubeugen. Aber man befürchtet eine Erneuerung dieser Auftritte, da die Amerikaner sehr darüber aufgebracht sind, daß mehrere ihrer Landsleute gepreßt wurden. Besonders hat man Besorgnisse auf den 4 Jul., als den Tag, an welchem sie das Jahrsfest ihrer Unabhängigkeitserklärung begehen, welches ihnen zu neuen Ausschweifungen Anlaß geben könnte. Da man dis aber weiß, so wird man ohne Zweifel alle Vorsichtsmaasregeln anwenden, die Ruhe zu erhalten, und allen Unordnungen vorzubeugen.

Holland.

Nach Briefen, die man zu Frankfurt aus Holland erhalten hatte, war der König nach Paris abgereist.

Frankreich.

Der Kaiser hat am 9 Jul. zu Rambouillet ein Handlungskonseil gehalten. — Der Erzschazmeister des Reichs, Herzog von Placenza, ist am 10, des Morgens, nach Holland abgereist. — Zu Paris war die Generalin Ernouf gestorben.

Die Offiziers de Santé, Chirurgen und Feldapotheker, die seit ein Paar Monaten von der grosen Armee aus Deutschland zu Strasburg angekommen waren, und daselbst entweder ihre Entlassung oder eine weitere Anstellung erwarteten, haben nunmehr Befehl erhalten, nach Spanien aufzubrechen.

Die Frau v. Stael hält sich noch immer auf dem Schlosse des H. v. Chaumont bei Blois auf, und liest den Literaturfreunden aus der Nachbarschaft, die sich bei ihr versammeln, Fragmente aus ihrer „Reise nach Deutschland" vor.

Als am 9 Jul. zu Florenz die Nachricht ankam, daß Ihre kaiserl. Hoheit die Großherzogin von Toskana am 3 zu Paris einen gesunden Prinzen geboren habe, gerieth die ganze Stadt in Bewegung; Artilleriesalven und das Geläute aller Gloken kündigten dem Publikum diese frohe Botschaft an. Zufälligerweise befand sich auch der Prinz Felix eben in Florenz. — Um Mitternacht vom 6 auf den 7 Jul. verspürte man in einigen Gegenden von Toskana, namentlich in der Richtung von Siena und Arazzo, ein so starkes Erdbeben, daß auf den Tischen die Gläser umgeworfen wurden.

Italien.

Die neuesten Berichte aus Neapel gehen bis zum 28 Jun., und enthalten Folgendes: „Das am 22 in der Meerenge von Messina vorgefallene Gefecht hat die Engländer dergestalt ausser Fassung gebracht, daß sie es nicht wagten, eine neue Konvoy von 50 Segeln am 23 anzugreifen. Die englische Flottille lag zwar bei dem Faro di Messina vor Anker, und es hieng blos von dem Feinde ab, diese Konvoy anzufallen; sie lief aber unter dem Jubelgeschrei: es lebe der Kaiser! es lebe der König! unangetastet in dem Hafen von Scilla ein, wo gegenwärtig 400 Fahrzeuge von jeder Gröse versammelt liegen. — Am 23 Jun. erschien ein Tagsbefehl an die französisch-neapolitanische Armee, in welchem derselben, so wie den Seeleuten, für die Tags zu-

vor bewiesene Tapferkeit die grössten Lobsprüche ertheilt werden."

Deutschland.

Se. Majestät der König von Würtemberg kam am 14 d. des Abends von Ludwigsburg nach Stuttgart, und ertheilte des andern Tages den beiden kaiserl. russischen Gesandten, Freiherrn v. Jacowleff und Freiherrn v. Maltitz, Audienz. Ersterer überreichte sein Rekreditiv, und lezterer sein Kreditiv. Hierauf war diplomatischer Zirkel, wobei Sr. Majestät der königl. sächsische Geschäftsträger v. Wirsing, und der kaiserl. östreichische Legationssekretär v. Neumann vorgestellt wurden. — Se. königl. Hoheit der Kronprinz hat sich ins Wildbad begeben.

Der Prinz Christian von Hessen, Bruder des Großherzogs, ist am 9 des Abends aus Paris zu Strasburg angekommen, und des andern Tages weiter gereist.

* Aus Fulda schreibt man unterm 8 Jul.: „Unser Großherzog, der sich alle Ehrenbezeugungen jeder Art verbeten hatte, traf am 4 Abends halb 9 Uhr zu unsrer größten Freude ganz in der Stille hier ein. Am 5 ertheilte er der höhern und niedern Geistlichkeit und der sämtlichen Dienerschaft Audienz. Seine Anrede war kurz, aber voll Kraft und Nachdruk, und flößte allen Herzen Ehrfurcht ein. Er gab verschiedene Winke von künftigen guten Einrichtungen zum Wohl des Staates, und versprach, während seiner Anwesenheit die sämtlichen Dikasterien zu besuchen, und jeden Staatsdiener insbesondere zu sprechen. Würklich war er am 6 und 7 schon auf der Administrationskammer. Neue Verordnungen sind noch nicht erschienen. Jedermann kan in seinen Angelegenheiten Zutritt zum Großherzog haben. Sonntags und Donnerstags ist Tafel. Sonst herrscht bei Hof die größte Stille."

Von der Reise des Königs und der Königin von Westphalen hatte man Nachricht, daß JJ. MM. am 7 Jul. zu Aachen und am 9 zu Köln angekommen waren, so daß man sie stündlich zu Kassel erwartete. Der Kriegsminister und der Minister des Innern waren Ihnen bis zur Grenze entgegen gefahren. Die königl. Garden waren auf dem Wege zur Eskorte vertheilt.

Aus Kassel wird unterm 7 Jul. geschrieben: „Heute sind die Minister des Kriegs und des Innern, die Grafen v. Ried und v. Wolfradt, von hier abgereist. Sie werden diese Nacht auf dem, dem General d'Albignac, Grafen v. Ried, Oberstallmeister der Krone, von Se. Majestät verliehenen, Schlosse Ried zubringen, und sich morgen nach Marburg begeben, um daselbst den König zu erwarten, der bereits von Paris abgereist ist, und künftigen Montag in Marburg eintreffen muß. Das Gerücht verbreitet sich, wir würden zugleich das Glük haben, mehrere Personen von der kaiserl. französischen Familie in unsern Mauern zu begrüssen. Madame, die Mutter Sr. Majestät, und die Prinzessin Pauline Borghese sollen, wie man erzählt, die Absicht haben, den königlichen Sohn und Bruder auf eine kurze Zeit in dessen Residenz zu besuchen. Der Finanzminister Graf v. Bülow ist schon seit einigen Tagen aus Frankreich wieder zurük. Der Hofmarschall Baron Boucheporn nebst Gemahlin, einer der Pallastdamen der Königin, ist, so wie ein Theil der Bagage Ihrer Majestät, hier bereits angelangt. Der König wird nicht nach der Stadt kommen, sondern gleich in Napoleonshöhe absteigen. Die Residenz wird den Tag der Ankunft Sr. Majestät eine prachtvolle Erleuchtung darbieten."

Der Prinz August Ferdinand von Preussen befindet sich gegenwärtig zu Dresden.

Nach der Aussage von Reisenden, welche von Magdeburg kommen, ist die grose, nach dem Rhein führende, Hauptstrasse ganz mit schwerem Geschüz bedekt, das nach Frankreich zurükgebracht wird.

Zu Strelitz war Folgendes bekannt gemacht worden: „Wir Karl, von Gottes Gnaden Herzog von Mecklenburg ꝛc. Se. Majestät der Kaiser der Franzosen, König von Italien, Protektor des Rheinbundes, haben Uns durch den Herrn Grafen v. St. Marsan, Ihren ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am preussischen Hofe, eine Note, datirt Berlin, den 9 Jun. 1810, zustellen lassen, welche folgende Artikel enthält: 1. Se. kaiserl. Majestät erklären, daß alle Darleihen Sr. Durchlaucht des gewesenen Kurfürsten von Hessen das Eigenthum Sr. kaiserl. Majestät geworden sind, Höchstwelche, nachdem Sie über die Souverainetät, mit welcher diese Darleihen verbunden waren, geschaltet hatten, sie von derselben trennen konnten, sie auch würklich getrennt und sich vorbehalten haben. 2. Se. kaiserl. Majestät erklären überdis, daß Sie, die Tilgung dieser Anleihen aus wichtigen politischen Gründen für nothwendig erachtend, verlangen, daß die Schuldner gegenwärtig ihre Schulden abtragen, ohne auf die in den Darleihenskontrakten stipulirten Zahlungsfristen Rüksicht zu nehmen. In Gefolg vorstehender Erklärung wird in besagter Note ferner ausdrüklich verlangt: 1. Allen Unsern Vasallen und Unterthanen, welche Schuldner des gewesenen Kurfürsten von Hessen waren, aufzugeben, sich über die Maasregeln wegen Abtragung ihrer Schulden mit dem Herrn Grafen v. St. Marsan zu besprechen. 2. Allen Justizbeamten, bei denen sich Verlegungsbücher mit den Verzeichnissen dieser Schulden befänden, aufzutragen, sie bei Vorzeigung einer im Namen Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen von dem Herrn Grafen v. St. Marsan oder jedem andern dazu Bevollmächtigten ausgestellten Quittung sogleich auszustreichen. Wir befehlen also Unsern Unterthanen und Beamten, Eins und das Andere zu bewerkstelligen. Neu-Strelitz, den 14 Jun. 1810. Karl."

Zu Stralsund ist folgende Bekanntmachung erschienen: Allen und jeden Behörden des Landes dient hiemit zur Nachricht, daß auf eingegangene allerhöchste Genehmigung der kaiserl. königl. Vizekonsul, H. Mahelin, in Stralsund, berechtigt ist, die Gerichtsbarkeit über alle seine, in Pommern und Rügen befindliche, Landsleute auszuüben, insofern sie nicht mit hiesigen Landeseinwohnern im Streit befangen sind, als in welchem Fall die Landgerichte zusammentreten. Stralsund, den 2 Jul. 1810. Aus der Kanzlei des provisorischen Regierungskonseils."

Ein Schreiben aus Rostock vom 28 Jun. in öffentlichen Blättern erzählt: „Die Engländer haben sich abermals vor Warnemünde gezeigt, und gedroht, daß sie alle Schiffe von Warnemünde und Rostock wegführen würden, wenn beide Orte nicht aufhörten, die Kaperschiffe zu begünstigen. Man ist dieserhalb in groser Verlegenheit. So ungern die mecklenburger Unterthanen die Kaper sehen, so sind sie doch genöthigt, sie freundlich zu behandeln. Man fürchtet daher, daß die Küsten

im Mecklenburgischen durch französische Truppen besezt werden dürften, weil die mecklenburgischen Truppen zu schwach sind, den Engländern Widerstand zu leisten; auch gibt man ihnen Mangel an gutem Willen, gegen die Engländer zu fechten, schuld, welches jedoch hoffentlich nur eine Verläumdung ist. Das 1,900 Mann starke mecklenburg-schwerinische Militär ist übrigens ganz auf französischem Fusse eingerichtet, d. h., zwekmässig und mit Beseitigung aller Uniformspielereien und Tändeleien. — Während der Messe wurde hier eine Spielbank aufgehoben, die einige Herren von Adel etablirt hatten. Die Theilnehmer sollen nach den Gesezen hart bestraft werden. In dem nahen Dobberan sind jedoch Hazardspiele erlaubt. Se. Durchlaucht der Herzog sollen selbst dis Vergnügen lieben. Man verspricht sich sehr viel von dem diesjährigen Sommer im Bade zu Dobberan."

Schweden.

Ueber den ermordeten Grafen Fersen werden noch folgende Notizen nachgetragen: „Er hielt sich unter Ludwigs XVI. Regierung und während des Ausbruchs der französischen Revolution in Paris auf, woselbst er nicht nur diplomatische Funktionen hatte, sondern auch Chef eines sogenannten Corps pour le mérite war, in welchem viele Schweden standen. Die Fersen sind ein altes Geschlecht, und stammen aus Erichs XIV. Zeiten her. Des Ermordeten Schwester ist die wegen ihrer Klugheit und Gewandtheit bekannte Gräfin Piper. Er war einer der reichsten Gutsbesizer in Schweden, und hatte 14 Predigerstellen zu besezen. Seine Güter liegen in Finnland. — Auch der Doktor Rosi, der die Sektion des Leichnams des verstorbenen Kronprinzen von Schweden verrichtet hatte, und der sich am 22 Jun. mit in der Prozession befand, wäre beinahe ein Opfer der Volkswuth geworden. Man hatte auch ihn mit Steinen geworfen, und ihn schon am Kleide gefaßt, als er sich losriß, und ins Schloß entkam. Graf Fersen bat in dem Hause, wohin er sich geflüchtet hatte, das Volk mit gefalteten Händen um Gnade und Schonung, indem er unschuldig sey, und dis beweisen wolle. Aber alles Flehen half nichts. Man zog ihn bei den Haaren durch die Strassen, riß ihm die Kleider, selbst das Hemd, ab, und schlug und trat ihn zu Tode. Eine oder zwei Stunden nachher wurde die Leiche von den untersten Bedienten der Polizei, welche gewöhnlich die Leichen der Armen und der im Gefängnisse Gestorbenen zu transportiren pflegen, in eine bei den genannten Personen übliche Kiste gelegt, und in dasselbe Behältniß gebracht, wo solche Leichen hingestellt zu werden pflegen. Der Leichnam soll hernach in aller Stille von den Bedienten des Grafen aus der Stadt, und, wie man glaubt, nach einem Landgute desselben gebracht worden seyn. — Der Bruder (Obrist, Kammerherr und Kommandeur, Graf Fabian Fersen, welcher mit in der Prozession war) soll seinen Abschied genommen haben, und eben so die Schwester (eine Gräfin Piper) als Oberhofmeisterin, von welcher Leztern das Gerücht hinzusezt, daß sie sich in der Nacht vom 20 — 21 von Stockholm nach Norköping begeben habe. Auf die Angabe und Entdekung jedes Fevlers wurde von der Regierung eine Belohnung von 500 Thalern Banko gesezt, und es sollen bereits 30 Personen arretirt seyn. Alle Parteien waren am 22 in Bewegung, und dieser Volkstumult schien nur der Vorbote neuer unruhiger Scenen zu seyn. Täglich kamen inzwischen neue Truppen zur Stadt, und bei den Bürgern war stärkere Einquartierung angesagt. Das grose Opernhaus diente zur Kaserne, und man sah an verschiedenen Stellen auf den Strassen und Märkten Zelte aufgeschlagen. Doch herrschte am 26 Jun. überall die gröste Ruhe."

Reisende, die aus Schweden in Rostock angekommen waren, erzählten (nach öffentlichen Blättern), Schweden sey jezt in Hinsicht der Meinungen sehr getheilt. Vier bis fünf Parteien stünden feindselig gegen einander, und man fürchte immer mehr unangenehme Scenen. Eine und zwar die überwiegende Partei scheine den Wunsch zu nähren, einen französischen Grosen zum Thronfolger zu erhalten. Auch der entthronte König und dessen Sohn hätten noch viele Anhänger; ferner sollen mehrere ihre Hofnungen auf den König von Dänemark, andre auf den Prinzen von Oldenburg, den Schwager des russischen Kaisers, richten.

Rußland.

Man sagt, daß die Russen die bei Kaminiek-Podolski liegende türkische Grenzfestung Chotym demoliren. — Es heißt, daß das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und des Handels getrennt werden sollen. Das leztere soll mit dem Finanzministerium vereinigt werden.

Aus Odessa wird unterm 22 Jun. geschrieben: „Einige, gestern unter neutraler Flagge hier eingelaufene, Schiffe bringen die Nachricht mit, daß die Progressen der russischen Armee in Bulgarien eine grose Bestürzung verbreitet hätten. Um die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten, hatten in Konstantinopel und in der Nachbarschaft mehrere Exekutionen Statt gefunden, und durch einen großherrlichen Firman war eine allgemeine Bewafnung anbefohlen worden. Auf alle hier liegende Schiffe ist seit gestern ein Embargo gelegt, und die Fahrt nach Konstantinopel bis auf Weiteres verboten worden. Gegen die Ausfuhr von Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen jeder Art hat man vorzüglich scharfe Maasregeln genommen."

Preussen.

In öffentlichen Blättern liest man nachstehendes Schreiben aus Berlin vom 8 Jul.: „Am 3 d. kehrte der König von seiner nach Strelitz unternommenen Reise, jedoch ohne die Königin, welche daselbst krank geworden ist, zurük. Man sagt, Ihro Majestät sey von einer Lungenentzündung befallen worden. Es sind einige geschikte Aerzte von hier nach Strelitz abgegangen; auch glaubt man, der König werde heute oder morgen wieder dahin eilen. Endlich ist der Feldmarschall, Graf v. Kalkreuth, aus Paris den 3 d. hier wieder eingetroffen. Er scheint mit dem Resultate seiner Reise ganz zufrieden, und hat schon mehreremale bei dem Könige Privataudienz gehabt. Von diesem Resultate will aber für jezt noch nichts verlauten, wenn man nicht das Gerücht dahin rechnen will, daß unserm Staate wegen der rükständigen Kontributionen auf 7 Jahre Nachsicht zugestanden sey. Mit diesem Gerüchte steht ein andres gerade im Widerspruche, daß nemlich der Kaiser die schuldige Abtragung von 12 Millionen Thaler ernstlich gefordert habe, und daß dieserhalb in Kurzem eine allgemeine Kopfsteuer im Lande ausgeschrieben werden sollte. — Die Einkommensteuer ist gänzlich aufgehoben; es sollen dafür die indirekten Abgaben erhöht werden. — Das leichte Batallion des hier garnisonirenden Leibregiments

stellt jezt häufig Versuche an, vermöge angebrachter Blasen aufrecht durch Flüsse und Seen zu schwimmen. Durch häufige Experimente ist man dahin gekommen, daß die Soldaten bis zur Mitte des Körpers im Wasser gehen, und während des Gehens ihre Gewehre laden und abfeuern können."

Herzogthum Warschau.

Durch ein königliches Dekret vom 19 Jun. ist wegen des Geldmangels im Lande verordnet worden, daß für die Einwohner der sechs Departements Warschau, Posen, Kalisch, Bromberg, Plock und Lomza, die Rükstände der Staatsabgaben von 1809 bis 1810 in eilf monatliche Zahlungstermine eingetheilt werden sollen. — Durch ein Dekret vom 20 Jun. ist die Stadt Terespol, an der russisch-litthauischen Grenze am Bugfluß, der Stadt Brzesc gegenüber liegend, zur Beförderung des Handels für eine freie Handelsstadt erklärt worden. Diese Stadt gehört der Fürstin Isabella Czartoryska, gebornen Gräfin v. Fleming. Die Städte Krakau und Terespol erhalten in Ansehung des Handels die nemlichen Freiheiten.

Die Nachricht, als wären in unserm Importationshandel bedeutende Veränderungen eingetreten, wird unterm 26 Jun. aus Danzig geschrieben, ist der Wahrheit durchaus nicht angemessen. Es wird hier noch immer mit aller Strenge gegen die Ladungen auf einkommenden Schiffen verfahren.

Oestreich.

Am 4 Jul. ist der zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. sächsischen Hofe ernannte Fürst Paul von Esterhazy, auf die eingegangene Nachricht von der Zurükkunft des Königs aus Warschau, unverzüglich nach Dresden abgegangen.

Das während des lezten Krieges aus Idria nach Semlin geflüchtete Quecksilber ist mit andern Bergwerksprodukten zum bessern Verschleisse von da weiter nach Pesth und Wien verführt worden. — Se. k. k. Majestät haben zur Untersuchung der eingesandten Zeugnisse, über persönlich und einzeln abgelegte Beweise von Unerschrokenheit und Muth im Feldzug vom Jahre 1809, eine Medaillenkommission angeordnet, welche den Individuen der Insurrektion, die sich nach Verlauf von 3 und 4 Wochen, von dem Tag ihrer Zusammensezung in den Komitaten, ohne daß Offiziere der würksamen k. k. Armee dabei eingetheilt waren, vor dem Feind auszeichneten, silberne Tapferkeitsmedaillen und Belohnung im Gelde zuerkannte. Auch haben Allerhöchstdieselben beschlossen, am lezten Oktober d. J. die Medaillenkommission wieder zu versammeln, um auch derjenigen Mannschaft, welche aus der Kriegsgefangenschaft und aus den Spitälern zurükkommt, oder deren Zeugnisse ausführlicher verfaßt werden müssen, die Gelegenheit zu verschaffen, durch ausgezeichnetes Benehmen im Felde die verdiente Belohnung künftig erhalten zu können. Die Insurrektion des ungarischen Adels hat in dem erwähnten Feldzug viele auszeichnende Beweise von persönlicher Tapferkeit an den Tag gelegt, daher es auch kam, daß viele Offiziere und Gemeine bei derselben Insurrektion in mehreren Gefechten öfters schwere Wunden, als schöne Denkmale ihres Heldenmuths, davon getragen haben.

* Wien, 10 Jul. Die zur Bankozetteleinlösung und Tilgung zusammenberufene Deputation der Stände besteht aus folgenden Gliedern: Für Böhmen Graf Wrbna; für Mähren Fürst von Salm; für Oestreich unter der Enns Graf Brenner; für Oestreich ob der Enns Graf Pilati; für Steyermark Graf Brandis; für Kärnthen Freiherr v. Ankershofen; für Gallizien Graf Zabielsky; für Ungarn Hofrath v. Petkowich; für Siebenbürgen Hofrath v. Szegedi; vom Wiener Handelsstande Großhändler Hippenmaier; von dem Pesther: Kaufmann Lindemann. — Heute ist der hiesige Großhändler v. Eskeles mit H. l'Agneau, Rechnungsrath bei der Staats-, Kredits- und Central-Hofbuchhalterei, von hier abgereist. Da ersterer in Finanzangelegenheiten viel zu Rathe gezogen wird, so schließt man daraus, daß diese Reise Anlehnsangelegenheiten zum Zweke habe. — Am 7 hat sich der Kaiser von Baden nach Neuhaus begeben, um die dortige Spiegelfabrik zu besehen; Se. Majestät hat über den grosen Zuwachs der seit der Leitung des Hofraths v. Niedermaier überall sichtbaren Vervollkommnung dieser Anstalt sein besonderes Vergnügen bezeugt. An eben demselben Tage hat der Hof-Kriegsrath in Ueberlegung gezogen, welche Verminderung der Geschäfte durch den lezten Frieden erfolgt sey? und welches Personale daher zur Schonung der Finanzen künftig in Ersparung gebracht werden könne. — Nachrichten aus der Wallachei sprechen von sehr bösartigen Krankheiten, welche die Pazienten in wenigen Tagen und häufig wegraffen. Da in den türkischen Provinzen dergleichen Krankheiten, und selbst die Pest, nichts Seltenes sind, dagegen aber die Einrichtung in den Grenzen der östreichischen Monarchie so zwekmäßig, und die allgemeine Aufmerksamkeit dagegen dort sehr wachsam ist, so ist man hier darüber ganz unbesorgt, und diese Nachricht wird höchstens die Erneuerung der für solche Fälle bestehenden Sperrkordonsanordnungen zur Folge haben. — Laut den lezten, von der russisch-kaiserlichen Armee an die hiesige russische Gesandtschaft angekommenen, Nachrichten sind die Vorschritte derselben so schnell und siegreich, daß der Großvessier bereits dem General Kamensky einen Waffenstillstand, um über die Friedensbedingungen zu unterhandeln, angeboten haben soll. Man sagt, der russische Obergeneral habe aber den Antrag abgelehnt, weil der Pforte die Bedingungen, unter welchen Rußland Frieden machen wolle, schon bekannt seyen; es sey daher nicht mehr von Unterhandlung, sondern von Unterzeichnung des Friedens die Rede; wiewohl er nicht verbürgen könne, ob der Kaiser bei längerer Widersezlichkeit der Pforte und fernern Vorschritten der Armee mit diesen Bedingungen sich jezt noch begnügen werde.

11 Jul. Kurs auf Augsburg 399 Uso.

Türkei.

Aus Pantschowa wird unterm 14 Jun. geschrieben: „Die vom servischen Nationalrathe vermöge getroffener Repartition nach Verhältniß der Bevölkerung eines jeden servischen Distrikts für den ersten Ausmarsch bestimmte Truppenzahl von 12,000 Mann hat am 2 d. von dem Oberbefehlshaber, Georg Petrowitsch, Befehl zum Aufbruche erhalten. Am 7 d. begann dieser Ausmarsch. Die Truppen ziehen in zwei Abtheilungen an die Grenze: eine nach der Drina, indem sich die Türken in Bosnien stark bei Strebenitza sammeln, die andre über die Morawa nach dem Poscharewzer und Mesavaer Distrikte. — Am 7 d. ist in Belgrad aus dem kaiserlich-russischen Hauptquartier ein Kourier mit Depeschen angelangt. Der servische Rath hat dieselben sogleich nach Topola an Georg Petrowitsch befördert. Gewiß ist es, daß Unterhandlungen von Wichtigkeit im Werke sind."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 200. 19 Jul. 1810.

Spanien.

Das französische Amtsblatt enthält folgende Nachrichten aus Madrid vom 19 Jun.: „Se. Majestät hat so eben durch ein Dekret in den Bezirken, welche die Provinz Madrid ausmachen, die Bildung einer Bürgergarde befohlen. Sie wird 24 Kompagnien von 100 Mann und 19 Kompagnien von 50 Mann enthalten. Das nemliche Dekret bezeichnet die Orte, nach welchen die Kompagnien benannt werden sollen, und ernennt die Kapitäns, Lieutenants und Unterlieutenants. — Durch ein Dekret vom 18 Jun. hat Se. Majestät das grose Band des königlichen Ordens dem Herzog von Esclignac, dem D. Miguel de St. Ander, Erzbischof von Sevilla, und dem Feldmarschall Joh. Bapt. Alex. Sirotz verliehen. Zu Kommandeurs dieses Ordens wurden ernannt: der General-Lieutenant Joachim Marti und der Kammerjunker D. Francisco Canasa."

Durch ein Dekret vom 13 Jun. hat der König die Bischöfe von Osma, Calahorra und Astorga abgesezt, weil sie ihre Sprengel verlassen, und nicht in der vorgeschriebenen Zeit zurükgekehrt sind.

Großbritannien.

Der Argus sagt: Die lezten Sizungen des brittischen Parlaments liefern interessante Details über die gegenwärtige Lage der öffentlichen Angelegenheiten und über die Fehler der Administration. Man hat von den einflußreichsten Gliedern der Opposition Motionen machen sehen, deren Klagen man sehr gegründet fand. Es schien, die allgemeinen Klagen würden in den verschiedenen Theilen der Administration eine Radikalreform bewürken. Nichts destoweniger hat man mitten unter den kritischsten Umständen eine Sizung ohne ein bedeutendes Resultat, welches so viel Geschrei doch erwarten ließ, sich endigen sehen. Die Opposition scheint gewonnen zu haben, aber seine Foderungen sind schwächer; das Ministerium sezt ruhig seine Laufbahn fort, und scheint sich nicht um das Ungewitter zu bekümmern, das um dasselbe brauset. Die Sache des Sir Francis Burdett, welche sich mit einer lächerlichen Prozession endigen zu wollen schien, ist der einzige Gegenstand, der das englische Volk mitten unter den wichtigsten Angelegenheiten, die seine Aufmerksamkeit verschlingen sollten, ernsthaft beschäftiget hat. Es ist hier der Ort nicht, seine Würde zu loben. Wir haben bemerkt, daß in den leztern Versammlungen des Commoun-Council die Zahl der Burdettisten sehr abgenommen hat, daß nur zwei oder drei Aldermänner für die aufrührerischen Bittschriften votirten, und daß diese Bittschriften wahrscheinlich nicht gutgeheissen worden wären, wenn die unermeßliche Zahl rechtlicher Bürger, welche den Lärm der Volksversammlungen scheuen, sich dabei hätten einfinden wollen. Dem sey wie ihm wolle, diese Sache ist geendiget oder aufgeschoben, und bis jezt hat das englische Volk von diesen blutigen Auftritten oder von diesen anarchischen Deklamationen keinen Nuzen gehabt. Es ist sogar sehr zu bezweifeln, ob die Anhänger der Reform dadurch die Unterdrükung einiger verfaulten Burgen, oder die Abschaffung einiger gar zu schändlichen Sinecurestellen erhalten werden. Wenn man das Betragen der Minister in dieser Angelegenheit gründlich prüfen will, so ist es noch die Frage, ob es ihnen nicht angenehm war, daß dieser Zankapfel unter das Haus der Gemeinen und die Burdettsche Faktion geworfen wurde. So viel ist wenigstens gewiß, daß dieser Prozeß die Diskussion aufschob, die sich täglich über ihre Verwaltung erhoben, und daß, indem sie das Unterhaus in die Nothwendigkeit versezten, seine Privilegien zu vertheidigen, sie die Untersuchung ihrer Fehler vertagten. Man hat selbst die Erbitterung ihrer Feinde durch die Furcht vor einer Revolution geschwächt und einige unter ihre Fahnen wandern sehen. Kurz unter Begünstigung der persönlichen Besorgnisse, welche man der Kammer der Gemeinen zu geben wußte, haben die Minister ruhig die Prorogation dieser Sizung bewürken sehen, gleichsam als wenn sie glüklich genug gewesen wären, der Untersuchung eines höhern Tribunals zu entwischen. Inzwischen hatten sie nie Gegenstände von gröserm Gewicht zu untersuchen. Es ist feierlich anerkannt worden, daß seit Anfang dieses unpolitischen Kriegs die Staatsschuld sich um eine Summe vermehrt hat, welche dreimal gröser ist, als die, welche der Sinkingfund tilgen kan, daß die jährliche Ausgabe sich verdoppelt hat, daß die Menge der Schazkammerscheine, welche nur zwei Jahre existiren soll, seit dreizehn Jahren in einer furchterwekenden Progression wächst, daß der Zustand der indischen Kompagnie mit jedem vorgelegten Budget sich verschlimmert 2c. 2c. Die Minister glauben auf diese Klagen zu antworten, indem sie die ungeheuern Taxen aufzählen, welche sie das englische Volk tragen zu lehren gewußt haben, während auch der gemeinste Beobachter mit weit mehr Recht eine ganz entgegengesezte Folge hieraus ziehen würde. — Die äussere Lage Englands ist nicht viel besser geworden, als seine innere. Aus der Freude, welche die Ankunft einiger amerikanischen Schiffe in den englischen Häfen den englischen Handelsleuten verursacht hat, läßt sich abnehmen, daß England von beiden Nationen diejenige sey, welche die andere am nöthigsten hat, daß sie die sey, welche am meisten durch die Hindernisse leidet, die der Ehrgeiz der brittischen Regierung der Freiheit des Handels in den Weg gelegt hat. — In der Diskussion über den Krieg in Spanien sind den Ministern Geständnisse entwischt, (Rede des Lord Liverpool am 13 Jun.) welche werth sind, auf-

bewahrt zu werden. Auf der Einen Seite verhehlen sie nicht, daß der geheime Beweggrund dieses Kriegs die Furcht war, die Seemacht von Frankreich und Spanien in Einer Hand vereinigt zu sehen. Von der andern Seite können sie die Furcht oder vielmehr die innere Ueberzeugung nicht verbergen, daß sie bald genöthigt seyn würden, die ganze Halbinsel zu räumen. Nichts destoweniger bleiben sie hartnäkig bei ihren meuchelmörderischen Planen, sie fahren fort, die Wunden zu vergiften, welche sie der spanischen Nation schlugen, und die Leiden zu verlängern, welche ihrem Andenken ein ewiger Vorwurf seyn werden. — Gewiß das Schauspiel, welches England darbietet, ist sonderbar! Es gibt keine Nation in Europa, wo die Minister die Schwere der sie drükenden Auflagen mit so frecher Stirne aushalten könnten, wo die Bestechung so offen eingestanden wäre, wo die öffentlich gerügten Misbräuche auf eine so schändliche Weise beibehalten, wo die für nüzlich erachteten Veränderungen langsamer betrieben würden, wo die politischen Laster so tief eingewurzelt wären. Sind dis etwa nothwendige Ausflüsse der brittischen Konstitution?

Der Herzog von Cumberland ist schon so weit wieder hergestellt, daß er am 28 Jun. bei der Ankunft des Königs von Windsor im Pallaste zugegen seyn konnte.

Holland.

Der König hat Harlem verlassen, und in Begleitung des Generals Travers eine Reise nach den östlichen Grenzen des Reichs gemacht. Se. Majestät sind Deventer passirt.

Zu Amsterdam sind am 4 Jul. die französischen Truppen, den Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, an der Spize, eingerükt. Alle Behörden der Stadt, die Minister und die Kommandanten der holländischen Truppen bewillkommten den Herzog, der vor den Thoren von dem Kronoberstallmeister, General-Lieutenant Bruno, an der Spize einer Eskadron der königlichen Garde empfangen worden war. Viele Offiziere und Soldaten der königlichen Garde waren den französischen Truppen entgegen gegangen, um sie zu einem von ihr angeordneten Gastmahle einzuladen, das dann auch Statt hatte, und bei welchem Ordnung und Fröhlichkeit herrschten. Der Herzog wohnt in dem Hotel des Oberstjägermeisters Herrn van Ekeren.

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret aus St. Cloud vom 21 Jun. enthält folgende Verfügungen: „Die Kolonial- und andre Waaren, die zufolge Unsers Dekrets vom 30 Jan. lezthin in dem ehemaligen holländischen, nun mit Frankreich vereinigten, Theile weggenommen worden, sollen den Eigenthümern zurükgegeben werden, nachdem sie 50 Procent ihres Werthes bezahlt haben. Die Abgabe wird nicht bezahlt für die Kolonialwaaren, die man bei Gewürzkrämern, Zukerbäkern und Detailkrämern gefunden hat, und deren Quantität nicht den zu ihrem täglichen Verkauf nöthigen Vorrath übersteigt; auch nicht für die Waaren und Produkte, die nach gerichtlichen Beweisen von den Prisen französischer Korsaren herrührten, welche nach Holland geführt wurden, und deren Einfuhr in Frankreich Wir durch besondre Dekrete erlaubt hatten. Die Gegenstände, die in diesen beiden Fällen enthalten sind, sollen nur die dreifache Abgabe zahlen, die das Dekret vom 1 Febr. bestimmt. Die baumwollenen, weissen oder gedrukten Tücher, Musseline, Strümpfe, Müzen, Sammet, und Stoffe von Baumwolle, die wollenen Stoffe, von Leinewand und Wolle, und von Leinewand und Seide, sind konfiszirt, und sollen unter der Bedingung der Ausfuhr verkauft werden. Tabak, anerkannt als holländisches Erzeugniß, zahlt nur die gewöhnliche, durch den Tarif bestimmte, Eingangsgebühr und jene der Fabrikation. Die in Dordrecht sequestrirten Kolonialprodukte und Waaren sollen den Eigenthümern oder Konsignatarien zurükgegeben werden, gegen Bezahlung von 50 Procent des Werths u. s. f."

Ein andres kaiserliches Dekret von 123 Artikeln, ebenfalls aus St. Cloud vom 6 Jul., betrift die kaiserlichen Gerichtshöfe. Der erste Artikel verordnet: Unser kaiserlicher Gerichtshof zu Ajaccio soll aus 20 Räthen bestehen. Unsre kaiserlichen Gerichtshöfe, welche die Appellationsgerichtshöfe ersezen, die nur aus einer Sektion bestehen, sollen 24 Räthe, die aus zwei Sektionen bestehen, 30 Räthe, die zu Brüssel, Genua und Rennes 40, der zu Paris 50 Räthe haben. Alle Präsidenten sind in obiger Bestimmung begriffen. Wir werden in einem besondern Dekret die Zahl der Räthe bestimmen, aus welchen unser kaiserlicher Gerichtshof zu Rom bestehen soll rc.

Der H. General Graf Miollis ist von Rom abgereist, um die Brigade des Gen. Pastul zu mustern, und die Militär- und Civilanstalten im Trasimene-Departement in Augenschein zu nehmen.

Zu Toulon wurde das prächtige Schif Wagram von 128 Kanonen am 30 Jun. in Gegenwart einer unzähligen Menge Zuschauer aus allen Departementen vom Stapel gelassen. An seiner Stelle wurde sogleich ein andres von gleicher Gröse wieder in Arbeit genommen.

Genfer Nachrichten vom 4 Jul. melden Folgendes: „Man glaubt, daß Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstin Konstantin einen Theil des Sommers hier zubringen werde. — Wir leiden seit zwei Monaten unter einer ausserordentlichen Dürre, welche vorzüglich der Weinlese grosen Schaden bringen wird. — Es ist schon lange davon die Rede, Grund und Boden unserer Festungswerke zu verkaufen, und einen Theil davon in öffentliche Spaziergänge zu verwandeln. Man glaubt, daß nun bald hierüber etwas Bestimmtes werde entschieden werden."

Am 6 Jul., als am Jahrestage der Schlacht von Wagram, wurde in der Metropolitankirche zu Rouen zum Andenken des Marschalls Lannes, Herzogs von Montebello, feierlicher Trauer-Gottesdienst gehalten. Alle Civil-, Gerichts- und Militärautoritäten, die Detaschements der Nationalgarde, die Ehrengarde, die Departementalgarde, und das in Garnison liegende 7te Kürassierregiment, wohnten dieser rührenden Feierlichkeit bei. Der Abbe Quilleboeuf hielt die Leichenrede.

Aus Lüttich wird unterm 7 Jul. geschrieben: „Wir können mit Gewißheit ankündigen, daß die Badezeit zu Spaa dieses Jahr sehr glänzend seyn werde. Die gedrukte Liste der Badgäste, welche schon mehrere Wochen dort sind, und worunter man die Herzogin von Kurland bemerkt, zeigt eine Vereinigung der bedeutendsten Personen. Eben so viele sind noch angekündigt, und man erwartet auch die Ankunft einer grosen Fürstin. Die Spiele werden am 14 Jul. Abends eröfnet."

Am 1 Jul. hatte zu Brüssel die jährliche Preisaustheilung in den Maler-, Bildhauer- und Bauschulen des Dyle-Departe-

ments, in Gegenwart der vornehmsten Autoritäten, und unter dem Beifallrufe eines zahlreichen und ausgewählten Publikums, Statt.

Aus Lyon wird unterm 3 Jul. geschrieben: „Die Messe von Beaucaire kündigt sich sehr vortheilhaft an. Unsre Fabrikanten haben schon ansehnliche Bestellungen erhalten, und unsre Manufakturen bieten einen sehr blühenden Anblik dar. Die lezte Leipziger Messe hat für die Lyoner Industrie die günstigsten Resultate dargeboten. Die schlechten schlesischen und brandenburgischen Seidenwaaren haben im Norden durchaus allen Kredit verloren. Sie kñnen auch in Absicht der Preise mit den unsrigen die Konkurrenz nicht aushalten."

Man sagt, daß seit einigen Tagen alle öffentlichen und Privat-Reisewagen, so wie überhaupt alle Personen, die von Paris abgehen, auf der ersten Station auf das Genaueste besichtigt, und daß daselbst allen die Pässe abgefordert werden. Dis läßt vermuthen, daß die Polizei die Spur irgend einer verdächtigen Person verfolgt.

* Aus Frankreich, 9 Jul. Nach Briefen aus Boulogne sind seit Kurzem verschiedene englische Fregatten und Korvetten in der Nähe dieses Hafens erschienen, wahrscheinlich um denselben zu rekognosziren, indem in den Rüstungen an der Kanalküste seit einiger Zeit wieder grösere Thätigkeit herrscht. Einige kleinere Fahrzeuge, die sich den französischen Batterien näherten, wurden mit Artilleriesalven empfangen, und zogen sich sogleich wieder zurük. Dem Gen. Vandamme, der den Oberbefehl an der Küste führt, sind Verstärkungen zugekommen, und mehrere Regimenter werden noch bei Dünkirchen und Boulogne erwartet. — Zwei Divisionen, die vormals zum zweiten Armeekorps in Deutschland gehörten, sind längs der Bretagner Küste vertheilt worden. Die dritte Division liegt mehr landeinwärts in Kantonnirung. Das Hauptquartier dieses Korps befindet sich zu Nantes. Mehrere Truppenabtheilungen haben sich auf das linke Ufer der Loire begeben. Sie sind in die Gegend von la Rochelle bestimmt. — Die Truppenmärsche nach Spanien haben jezt aufgehört, mit Ausnahme der Ergänzungsmannschaft und der Artillerieabtheilungen. Selbst an einige Kavallerieregimenter, die schon auf dem Marsch nach Spanien sich befanden, ist Befehl ergangen, Halt zu machen. Sie bleiben bis auf weitere Ordre da, wo sie sich befanden, als ihnen dieser Befehl zukam. — Die schon in Spanien befindlichen Abtheilungen der kaiserl. Garde sind in Alt-Castilien, in Alava, Guipuscoa, und Biscaya einquartiert. Die meisten dieser Truppen liegen zu Burgos, Vittoria und Miranda. Starke Transporte vom Geniepark, der bei der französischen Armee vom Artilleriepark gänzlich abgesondert ist, sind zur Armee von Portugal unterwegs, deren Bestimmung ist, sich verschiedener Festungen zu bemächtigen, bevor sie ihre Operationen ins Innere des Landes fortsezen kan. Der eben dahin bestimmte Artilleriegeneral Regniac, der während seines langen Aufenthalts in Bayonne daselbst die Reserveparks organisirt hat, ist, einer neuern Anordnung zufolge, zum arragonischen Armeekorps abgereist. — Das schon vor einiger Zeit verbreitete Gerücht, daß einige spanische Provinzen jenseits der Pyrenäen mit Frankreich vereinigt werden sollen, gewinnt immer mehr Konsistenz, und es heißt jezt, die französische Grenze werde bis an die bisherige Grenzscheide von Alt-Castilien vorgerükt. — Von der Reise des Kaisers nach Bayonne ist jezt keine Rede mehr; jedoch befindet sich ein Theil der Feldequipage des Monarchen noch immer im Schlosse Marrac bei Bayonne, und mehrere, dem Fürsten von Neufchatel zugehörige, Pferde, Wagen ꝛc., zu Burgos. — Da die definitive Rükkehr der noch im südlichen und innern Deutschland befindlichen französischen Truppen entschieden ist, so haben die meisten der bei dieser Armee angestellt gewesenen Employirten und überhaupt das Personale der Militäradministrationen Befehl erhalten, zur Armee von Portugal, einige auch zu den verschiedenen Armeekorps in Spanien abzugehen. Bei der Armee des Marschalls Massena, die zum Theil aus neuorganisirten Divisionen besteht, müssen die Militäradministrationen namhaft verstärkt werden.

Italien.

Der Prinz Vizekönig und die Vizekönigin haben am 8 Jul. Dole, im Departement Jura, passirt, um sich nach Genf und auf der schönen Strasse über den Simplon nach Mailand zu begeben. Das Munizipalkorps von Dole, den Herrn Bouvier, gegenwärtig Mitglied des gesezgebenden Korps, an der Spize, hat Ihren königl. Hoheiten seine Ehrfurcht bezeigt.

Schweiz.

* Vom 12 Jun. Ein Schreiben von dem dritten Schweizerregiment aus Lille vom 25 Mai (in Schweizerblättern) enthält nachfolgende Details: „Den 22 hatten wir das Glük, unsern grosen Monarchen in unsern Mauern mit seiner Gemahlin, dem Fürsten von Neuenburg und vielen Marschällen und Generalen ankommen zu sehen. Die Zurüstungen für seinen Empfang waren prächtig; die ganze Garnison bildete einen breiten Hag, eine halbe Stunde vor dem Stadtthor hinaus weg bis zum Pallast, wo Se. Majestät abstiegen. Unser viertes Bataillon hatte eine der schönsten Stellen besezt, und gewährte einen schönen Anblik; der Kaiser fuhr gegen 5 Uhr zum Thor herein; es wurden Sr. Majestät unter dem Donner der Kanonen, Geläute aller Gloken und allgemeinem Vivatrufen die Schlüssel vom Magistrat dargeboten. Se. Majestät fuhren ganz langsam durch unser Bataillon; die Soldaten bewillkommten ihn in deutscher Sprache mit: Es lebe der Kaiser! es lebe die Kaiserin! Leztere bezeugte ihre Zufriedenheit durch die freundlichste Verbeugung. Gleichen Abend begaben sich alle oben bemeldte Personen in das Schauspiel, das prächtig verziert war; Nachts war allgemeine Illumination und Feuerwerk. Den andern Tag früh erhielt unser Grosmajor Weber den Befehl, um 11 Uhr mit sämtlichem Offizierkorps vor Sr. Majestät zu erscheinen; bei unsrer Ankunft führte man uns in einen grosen Saal, wo bereits bei 400 Generale, Obristen und andere Offiziere versammelt waren. Se. Majestät erschien gleich darauf, umgeben von allen seinen Grosen, ganz einfach in Uniform der Gardejäger zu Pferd gekleidet, mit weissen Unterkleidern, seidenen Strümpfen und unbedektem Haupt, spazierte der Reihe nach bei allen Korps vorbei, unterhielt sich mit den Chefs und andern Offizieren, die ihn anredeten oder Bittschriften überreichten. Mit unserm Grosmajor Weber sprachen Se. Majestät eine Weile, bezeugten ihm Ihre besondere Zufriedenheit über die vortrefliche Haltung des Regiments, und geruheten, ihm das Kreuz der Ehrenlegion

zu ertheilen. Se. Majestät hinterliessen bei Ihrer Abreise noch zehn Ehrenkreuze für die verschiedenen Korps der Garnison von Lille. Vom dritten Bataillon erhielt der Hauptmann-Geßner von Zürich das Kreuz, und der von Sr. Majestät zu Middelburg ernannte Chef de Bataillon, Hr. Peyer-Imhoff, wurde zum Kommandanten von Vliessingen ernannt." — Ein von dem grosen Rath des Kantons Basel unterm 14 Mai erlassenes Gesez mag deshalb bemerkenswerth seyn, weil es darthut, daß man dort, weit entfernt, den Einfluß des Looses bei den Ernennungen allmählig zu mindern oder zu beseitigen, denselben vielmehr auch da einführt, wo er bis dahin seine Rechte nicht ausübte. Das Gesez vom Jahr 1803 über die Ernennung der Glieder des Baselschen Stadtrathes gab den Bürgern den Vorschlag von dem kleinen Rathe die Wahl aus demselben. Jezt hingegen sollen aus den Vorgeschlagenen jedesmal zwei bezeichnet werden, und aus diesen die Wahl durch das Loos geschehen.

Deutschland.

Aus München sind bereits Personen zu Salzburg angekommen, um das Residenzschloß in Augenschein zu nehmen, und dasselbe künftigen Monat für Se. königl. Hoheit den Kronprinzen und dessen Hofstaat einzurichten.

Aus Giessen wird unterm 5 Jul. geschrieben: Die Kommission der Großherzoge von Frankfurt und Hessen und des Herzogs von Nassau wegen Einführung des Coder Napoleon ist nun ganz auseinander gegangen, ohne daß von den Resultaten ihrer Bemühungen etwas bekannt geworden wäre. Wahrscheinlich wird nun der Coder in diesen drei Landen mit einigen Modifikationen eingeführt.

Aus Fulda schreibt man unterm 6 Jul.: Der Großherzog wird, wie verlautet, bis zu Ende dieses Monats hier bleiben, sodann aber nach Aschaffenburg zurükkehren. Man glaubt, daß sodann unverzüglich die Organisation des ganzen Großherzogthums vor sich gehen werde.

Unsere Chevaurlegers in Spanien, schreibt man aus Kassel, welche jezt in der Gegend von Madrid Kantonnirungsquartiere bezogen haben, hatten mehremals Gelegenheit, beträchtliche Beute zu machen. Mehrere Offiziere haben neuerdings wieder ansehnliche Geldsummen an ihre Verwandte nach Hause gesandt.

Der königl. spanische Generalkonsul, Herr Virio, hat dem Senat in Hamburg eine an die Senate der Hansestädte gerichtetes Schreiben übergeben, wodurch Se. Majestät der König von Spanien denselben in den huldreichsten Ausdrüken seine Thronbesteigung bekannt macht.

Das ehemalige Kloster Mallersdorf im Regenkreise, jezt der Siz eines Landgerichts und Rentamtes, ist am 12 Jul. von einem Bliz angezündet worden und abgebrannt.

Schweden.

In öffentlichen Blättern werden noch folgende Nachrichten aus diesem Reiche mitgetheilt: „Ueber die lezten Ereignisse in Stockholm wird sehr vielseitig gesprochen. Die Anzahl der Ermordeten und Niedergeschossenen soll bei weitem gröser seyn, als die, welche die öffentlichen Blätter angaben. Es haben sich in diesem Reiche fünf Hauptfaktionen in Hinsicht der Wahl eines künftigen Thronfolgers gebildet. Die erste ist für den Kronprinzen des dethronisirten Königs Gustav gestimmt. Die zweite Partei wünscht einen dänischen Prinzen, um, vereinigt mit Dänemark, allen Eroberungsprojekten der Nachbarn kräftiger entgegen wirken zu können. Die dritte wünscht, daß der Bruder des verstorbenen Kronprinzen, der Herzog von Holstein-Augustenburg, vom Könige adoptirt würde. Die vierte will, daß Schweden sich Rußlands Scepter unterwerfe, und also aufhöre, Schweden zu seyn, sondern zur russischen Provinz werde. Diese findet nun wohl die wenigsten Stimmen, und die meisten Hindernisse von aussen, weil dieses mit dem Interesse von Europa nicht wohl vereinbarlich seyn möchte. Die fünfte, die ebenfalls wenig Anhänger haben soll, wünscht, daß ein edler Schwede, das heißt, einer aus dem Reichsadel zu dieser hohen Würde erhoben werden möchte. Man fürchtet nicht ohne Grund, daß, bevor sich Schwedens Loos entscheiden wird, noch blutige Auftritte Statt haben möchten."

Aus Stockholm wird unterm 25 Jun. geschrieben: Seit dem 20 d. sind hier keine weitere Unordnungen vorgefallen; aber die Maasregeln, um dieselben zu verhüten, sind auch sehr ernsthaft. Die Zahl der eingerükten Truppen beträgt 10,000 Mann, auf allen Brüken stehen Kanonen, und neben denselben Artilleristen mit brennenden Lunten; selbst Zelte sieht man in den Strassen, unter welchen starke Pikets Tag und Nacht gelagert sind. Die Truppen haben nach Angabe unserer Blätter den Befehl, auf den Pöbel zu feuern, wenn derselbe sich zusammenrottet und auf die erste Auffoderung nicht auseinander geht.

Am 21 Jun. wurde zu Stockholm Folgendes bekannt gemacht: „Blos den Militär- und Civilpersonen und Korps, dem Magistrat nebst den fünfzig Bürgerältesten ist heute der Zutritt erlaubt, um in den angezeigten Stunden die Leiche des Kronprinzen zu sehen."

Der Reichstag soll nun nicht zu Stockholm, sondern zu Oerebro, in der Provinz Nerike, gehalten werden, wo schon öfters Reichstage versammelt waren. Oerebro liegt 21 schwedische Meilen von Stockholm, fast in der Mitte des Reichs, hat ein Schloß, und ist zur Aufnahme der Reichsstände im jezigen Augenblik sehr gut geeignet.

Oestreich.

* Wien, 11 Jul. In Beziehung auf den Handel mit Kaffee ist bei dem k. k. Haupt-Zollamte neuerlich folgende Kundmachung angeschlagen worden: „Die hohe Hofstelle hat nach Inhalt der wohllöblichen Administrationsverordnung vom 30 Jun. d. J. unterm 19 gedachten Monats zu erlassen geruhet, daß jeder Handelsmann, welcher einen vom 2 Mai bis 6 Jun. eingeführten Kaffee aus dem Haupt-Zollamte auf sein Lager zum Verschleiß bis 2 Aug. d. J. beziehen will, schriftlich an diese Administration zu erklären habe, daß sein fatirter Vorrath, welchen er auf dem Lager oder in den ämtlichen Magazinen hatte, bereits verschlossen sey, und wie viel man noch bis zum 2 Aug. zu verschleissen (nach aller Wahrscheinlichkeit) gedenke, und daher zu beziehen wünsche, wo hierüber sodann dem Haupt-Zollamte jedesmal von Seite der Administration mitgegeben werden wird, wie viel es einem Handelsmanne, mit Abnahme des hohen Zolls, erfolgen zu lassen habe. Nach dieser Entschliessung hat also der gesamte Handelsstand sich zu benehmen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 201. | 20 Jul. 1810.

Spanien.

Aus Madrid wird unterm 3 Jul. geschrieben: Am 26 Jun. Morgens 4 Uhr hat das Feuer auf Ciudad-Rodrigo wieder angefangen, und drei Pulvermagazine in die Luft gesprengt, wovon eines sehr beträchtlich war. Man hat überdis eine Menge Haubizen hinein geworfen, welche in verschiedenen Quartieren der Stadt gezündet haben. Am 27, mit Anbruch des Tages, fieng das Feuern von neuem an, und dauerte den ganzen Tag. Die grose Zahl Bomben, welche in den Plaz geworfen wurden, haben die Feuersbrünste unterhalten und ein viertes Pulvermagazin in die Luft gesprengt. Man hoft, die Bresche werde bald brauchbar seyn. Am 28 wird man den Plaz auffordern.

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire enthält folgenden, Paris vom 11 Jul. datirten, Artikel: „Noch nie haben die englischen Journale so viel falsche Neuigkeiten enthalten, als seit vierzehn Tagen, weil das englische Volk noch nie so unruhig war, und weil die englische Regierung es noch nie nöthiger hatte, aber das unsinnige System, das es befolgt, indem es auf dem festen Lande allein gegen Frankreich kämpfen will, die öffentliche Meinung irrezuführen. Der gesunde Menschenverstand des englischen Volks läßt es die Schande und den Untergang der Armee von Portugal ahnen. Es sieht ein, daß das Glüklichste, was dieser Armee widerfahren kan, eine, der Mooreschen Armee ähnliche, Katastrophe seyn wird. Der Engländer ist zu sehr gewohnt, alle Glükszufälle und Ereignisse zu berechnen, um nicht einzusehen, daß, allein im Kampfe gegen Frankreich, nichts als Schande und Verderben zu erndten sey. Leute von gesundem Urtheile, wie die Grenvilles, Greys, sind in England zahlreich vorhanden, aber sie sind jezt ohne Einfluß. Indem man also die öffentliche Meinung nicht verändern kan, versucht man es, sie zu betrügen. Erst verbreitet man, daß der General Sebastiani kapitulirt habe. Dieses Gerücht wird zwar sogleich als Lüge befunden, aber man wiederholt es dennoch immer wieder unter tausend verschiedenen Formen. Bald ist es ein Maulthiertreiber, bald der Patron einer Barke, der zu Cadiz angekommen ist, und diese grose Neuigkeiten mitgebracht hat. — Auch die Armee des Lord Wellington will man beschäftigen. Sie hat, sagt man, die fürchterliche Anzahl von 24,000 Engländern, hat eine so gute Mannszucht angenommen, hat ein so groses Zutrauen zu ihrem Chef, daß sie 70,000 Franzosen schlagen kan. Denn es ist bewiesen, daß ein brittischer Landsoldat, was den Muth betrift, wenigstens vier französische Grenadiere werth ist. Die französische Armee sagt nichts hierauf, aber sie umzingelt Ciudad-Rodrigo, eröfnet die Transcheen, und schießt Bresche. Das Geschrei der Einwohner von Ciudad-Rodrigo hört man im Lager des Lord Wellington, das nur sechs Stunden entfernt ist; aber man stellt sich dort taub. Eben so suchten die Einwohner von Madrid durch ihr Geschrei den General Moore zu bewegen, der sie ebenfalls nicht hören wollte, und Madrid vor seinen Augen wegnehmen ließ. Eben so haben noch ganz neuerlich die Einwohner von Sevilla und Andalusien ihre getreuesten Alliirten zu ihrer Hülfe aufgerufen, und Wellesley antwortete nach der hergebrachten Gewohnheit seines Landes: Helft euch, so gut ihr könnt! — Was über die Angelegenheiten Spaniens mit Bestimmtheit gesagt werden kan, sind folgende Punkte: Daß die französische und englische Armee an der portugiesischen Grenze stehen, daß in dieser Stellung die Franzosen Ciudad-Rodrigo belagern, daß die Engländer nichts thun, um diesem Plaze zu Hülfe zu kommen, und daß sie nach allen ihren Prahlereien das allgemeine Gelächter von Europa seyn werden, wenn dieser Plaz innerhalb der Schußweite ihrer Kanonen genommen wird. — Die englischen Journale quälen sich auf tausend Arten, fangen Briefe auf, schreiben aufrührerische Schmähschriften ab, und geben sich alle Mühe, die Welt glauben zu machen, daß die französischen Armeen in Spanien blos ein zusammengeraffter Haufen undiziplinirter, muthloser, des Kriegswesens unerfahrner Menschen, daß ihre Befehlshaber unwissend und ohne Erfahrung, und daß die einzigen guten Truppen diejenigen seyen, woraus die englischen, portugiesischen und spanischen Armeen zusammengesezt wären. Aber während die Engländer dieses sagen, nehmen die französischen Armeen unter den Augen der englischen Armee Astorga weg, belagern unter ihren Augen Ciudad-Rodrigo, Badajoz und Cadiz, in Catalonien und Arragonien nehmen sie Lerida, Mequinenza, und Hostalrich, die französische Armee in Arragonien belagert Tortosa, und die in Catalonien Tarragona. Die französischen Armeen betreiben fünf grose Belagerungen, und haben so eben fünf andre beendigt. Sie besizen die spanischen Provinzen von Süden bis Norden, und von Osten bis Westen, und überall unterdrüken sie die durch die Intriguen der Engländer aufgehezten Räuberbanden. — Die Nothwendigkeit, worin sich die Engländer befinden, über die gegenwärtige Lage der Angelegenheiten falsche Nachrichten auszustreuen, führt sie noch weiter. Sie schmieden vorgebliche Briefe des Kaisers Napoleon an die vorige Königin beider Sizilien, lächerliche Briefe, worin sie den Kaiser Napoleon dieser Furie tausend Entschuldigungen machen lassen. Und während sie dergleichen Abgeschmaktheiten druken lassen, ertönt ihre Lärmkanone in ganz Sizilien! und die neapolitanische Marine bedekt sich unter den Augen ih-

res Königs mit Ruhm, indem sie die anglo-sizilianische Flotte schlägt. — In Rüksicht der Angelegenheiten des festen Landes verkündigen sie bald ihren nahen Frieden mit Rußland, bald daß nächstens ein Krieg zwischen Frankreich und Rußland ausbrechen werde, und daß eine neue Koalition am Abschluß sey, bald daß der Kaiser Napoleon diesen und jenen Plan gegen die Ruhe Rußlands hege ꝛc. Die grosen Mächte des festen Landes ziehen das Band, welches sie vereinigt, täglich fester an. Sie werden je mehr und mehr davon überzeugt, welch eine Thorheit es wäre, sich für die Engländer zu schlagen. Ist Ciudad-Rodrigo genommen, wird die Katastrophe für England näher herangerükt, so möchten wohl an das Ruder der Geschäfte weisere Männer zu berufen seyn, welche die Natur der Hülfsquellen und der Macht ihres Landes besser kennen, und dann gemäsigter sind. Diese werden die dringende Nothwendigkeit einsehen, die Schuld zu tilgen, die Leidenschaften zu dämpfen, und der Welt den Frieden zu geben. Aber dergleichen Resultate werden von Menschen voll Eigendünkel und Unwissenheit nie zu erhalten seyn, welche miskennen, was der schlechteste Aufwärter eines Kaffeehauses in Europa weiß: den Einfluß der Engländer auf dem Meere und ihre Unmacht zu Lande."

Der Moniteur vom 13 enthält folgende englische Nachrichten. (Aus dem Courrier vom 1 Jul.) Die neuesten Nachrichten von Lord Wellington sind vom 9 Jun. Man sagt, es seyen an der portugiesischen Grenze mit den Franzosen einige Scharmüzel vorgefallen, die Regierung hat aber hierüber keine Nachrichten erhalten. — H. Foster, unser lezter Minister am Stockholmer Hofe, ist in der Sloop, das Windspiel, zu Yarmouth angekommen. — Ein aus Gothenburg angekommenes Felleisen hat keine Neuigkeiten mitgebracht. — (Auszug eines Briefs aus der Ostsee. Cronstadt, 10 Jun.) Fünfundzwanzig Schiffe von der Flotte sind hier mit aller Sicherheit eingelaufen, und bis jezt hat man gute Hofnung in Absicht der Zukunft. Es hat keinen Anschein, daß der Handel von Seiten Rußlands Hindernisse erfahren werde. — Man sagt öffentlich, daß die Minister, um in Rüksicht des Generals Sarrazin vor aller Ueberlistung gesichert zu seyn, beschlossen hätten, ihm den längern Aufenthalt in England nicht zu gestatten, sondern ihn nach Amerika zu schiken. — Die armirte Sloop, St. Pierre, ist am 30 Jun. zu Portsmouth angekommen. Sie überbringt Depeschen aus Guadeloupe, die sich auf die Angelegenheiten des spanischen Amerika beziehen. Sie enthalten, sagt man, andere Nachrichten über die neuerliche Entschliessung der Einwohner von Caraccas, sich vom Mutterlande unabhängig zu erklären. Diese Depeschen sind auch nach London geschikt worden. Die Sloop St. Pierre ist von Barbadoes am 29 Mai, und von Guadeloupe am 1 Jun. abgegangen, und hat zur Ueberfahrt nur 29 Tage gebraucht. Als sie von Barbadoes abgieng, befand sich Lord Cochrane am Bord des Neptuns von 98 Kanonen mit 9 andern Linienschiffen daselbst. Der Lord genoß des besten Wohlseyns, auch die Flotte war in gutem Stande, und kein Schif auf dieser Station hatte irgend einen Zufall von Bedeutung erfahren. — Wir haben einige amerikanische Journale erhalten. Die neuesten sind vom 5 Jun. Die, welche es mit der demokratischen Partie halten, sind voll beleidigender Anmerkungen und Betrachtungen über das Betragen des H. Pinkney, und besonders über seine Rede, die er bei einem Gastmahl im Landhause des Lord Sommerville hielt. Im amerikanischen Kabinet scheinen grose Uneinigkeiten zu herrschen. Die neuesten Nachrichten aus Washington sind vom 28 Mai.

Eine Ordre vom 20 Jun. sezt, bis auf weitern Befehl, fest, daß die schwedischen Fahrzeuge, welche den Küstenhandel betreiben, und blos von einem schwedischen Hafen in den andern gehen, weder angehalten, noch den Verfügungen der Kabinetsordre vom 7 Jan. 1809 unterworfen werden sollen. Diese Ausnahme dehnt sich aber nicht auf diejenigen schwedischen Fahrzeuge aus, welche aus einem schwedischen Hafen nach Schwedisch-Pommern segeln. Dem Oberbefehlshaber der englischen Flotte in der Ostsee, Admiral Saumarez, sind Befehle zugegangen, welche dieser Instruktion gemäs sind.

(Vom 5 Jul.) Man hat Vorbereitungen zur gänzlichen Räumung von Portugal gemacht, indem man die Ungewißheit des Ausgangs der Schlacht, welche nicht ausbleiben kan, in Erwägung zog. Inzwischen wird man aber doch nur im Falle einer Niederlage Portugal verlassen.

Der englische Generalkapitän und Gouverneur von Canada hat unterm 21 März d. J. an die Einwohner seiner Provinzen eine Proklamation erlassen, worin er ihnen zu beweisen sucht, daß keine Veränderung ihres Oberherrn sie glüklicher machen könne, als sie jezt sind. Er zeigt ihnen den grosen Wohlstand, in dem sie jezt leben, die Ruhe, durch Englands Schuz erhalten, während alle andere Provinzen Englands mehr oder weniger leiden, die Liebe des Königs zu ihnen ꝛc. im schönsten Lichte, und fordert sie auf, sich durch schändliche und aufrührerische Schriften nicht verleiten zu lassen. Endlich gibt er den Hauptzwek dieser Proklamation dahin an, daß er alle Magistrats-, Civil- und Militärpersonen, geistliche und weltliche Diener, auffordert, sich die Entdekung der Verfasser und Verbreiter der aufrührerischen Schriften möglichst angelegen seyn zu lassen.

Holland.

Aus Amsterdam wird unterm 8 Jul. geschrieben: Vorgestern hat die hiesige städtische Behörde dem Marschall Herzog von Reggio ein glänzendes Fest gegeben. Man speiste an einer Tafel von 130 Gedeken, woran, ausser dem Herrn Marschall, die anwesenden französischen und holländischen Generale und Stabsoffiziere, die Minister, die Kron- und übrigen höhern Staatsbeamten sich befanden. Die ausgebrachten Toasts waren: dem Kaiser und der Kaiserin von Frankreich; den Stadtobern; dem Marschall Herzog von Reggio; der französischen und der holländischen Armee. Die Gesellschaft gieng erst um 10 Uhr des Abends mit allen Zeichen der Freundschaft und Zufriedenheit aus einander.

Frankreich.

Der General Viktor Hugues ist wegen der Uebergabe von Cayenne und Gujana einstimmig freigesprochen worden. Die Debatten dauerten neun Tage. Sein Vertheidiger war Herr Prieur de la Marne, der eine vierstündige Rede hielt.

Der Graf v. Hauterive, Staatsrath und Aufseher der Archive des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, ist am 11 Jul. nach Holland abgereist.

Man versichert, daß die dreizehn von Paris entfernten Kardinäle theils in die Festung Ham (auf der Grenze der Picardie

und Isle de France), theils nach Rheims und andere Orte gebracht worden sind, wo sie als verwiesen leben sollen.

Die englische Zeitung, der Argus, welche bisher in Paris herauskam, wird nach der Ankündigung des Herausgebers mit Ende des Julius aufhören.

Ein älteres Handelsschreiben aus Amsterdam vom 6 Jul. sagt: „Die hier eingerükten französischen Truppen sind theils bei den Bürgern, theils in Kasernen einquartiert. Die Preise der Kolonialwaaren sind seit dem Anfang dieses Monats sehr flau. Schon im verflossenen März war hier die herrschende Meinung, daß ganz Holland bald dem französischen Kaiserstaate einverleibt werden dürfte. Seit einigen Tagen hat dieser Glaube durch die lezten Ereignisse neuerdings einen höhern Grad von Wahrscheinlichkeit erhalten. (Das kaiserl. Dekret vom 9 Jul. war damals zu Amsterdam noch nicht bekannt.) Würklich kan Holland auf dem bisherigen Fusse schwerlich mehr lange bestehen, und die Vereinigung mit Frankreich wäre das einzige Mittel, wenigstens einen Theil der Leiden, die uns drüken, zu mildern."

Die Ladung des amerikanischen Schiffes Arrow, das der Kaper, die Schwalbe, jüngsthin zu Genua aufgebracht hat, wird daselbst am 24 Jul. an die Meistbietenden verkauft. Sie enthält 596 Kisten und 13 Fässer weissen Havannah Zuker, 315 Kisten dito Rohzuker, 16 Kisten Indigo, 55 Kisten Thee, eine Kiste mit Tafeln von Elfenbein, 418 Ballen ostindische Nankins, zusammen 25,000 Stük, 4 Kisten China, 1,013 Säke Pfeffer, 40 Fässer Kaffee, 6,864 Stüke Campesche und Nikaragua Holz.

Italien.

Ein k. k. Dekret vom 30 Jun. enthält folgende Dispositionen: Auf der Grenzlinie zwischen dem Departement der obern Etsch und den fremden benachbarten Staaten sollen unverzüglich Mauthämter, deren Lokal der Finanzminister bestimmt, errichtet, und von denselben die Ein-, Ausfuhr- und Transitozölle erhoben werden, wie dieselben für das Königreich Italien bestimmt sind. — Auf der provisorisch zwischen dem Departement der obern Etsch und den andern benachbarten Departements errichteten Douanenlinie sind die hin- und herpassirenden Naturalprodukte des Königreichs Italien, mit Ausnahme solcher Artikel, die Privaten angehören, von allen Abgaben befreit.

In dem Arsenal zu Venedig waren, laut öffentlichen Berichten, seit einigen Wochen mehrere Versuche mit Kanonen gemacht worden, die man, wie auf den englischen Kriegsschiffen schon länger üblich ist, mittelst angebrachter Schlösser wie Flinten abfeuert. Diese Erfindung schien Probe zu halten, und man wollte eine solche Kanone zur weitern Prüfung nach Paris abschiken. — Von der vormals russischen Flottille, die seit achtzehn Monaten in dem Arsenal von Venedig liegt, waren nunmehr einige Korvetten völlig ausgerüstet und segelfertig. Aber die vier im Hafen von Triest befindlichen, ehemals russischen, Linienschiffe, worunter ein erobertes türkisches von 84 Kanonen, waren für untauglich zum fernern Dienst erklärt, und man glaubte, daß sie zur Verlängerung des Molo di S. Carlo versenkt werden dürften.

Schweiz.

* Vom 12 Jun. Der kleine Rath des Kantons Graubündten führt, den Beschlüssen des grosen Raths gemäs, in einer umständlichen Publikation vom 24 Mai die Anordnung zweier allgemeinen Viehmärkte (zu Chur am 26 bis 28 Sept., und in der Au im Oberengadin am 4 und 5 Okt.) aus, welche dem Nahrungsbetriebe von Bündten und seiner Lage durch Veredlung des Viehstandes und Anziehung fremder Käufer in hohem Grade angemessen seyn sollen. Sanitätsmaasnahmen, Zollbefreiungen und Prämien unterstüzen das Unternehmen. Eine Kommission von drei Gliedern, wovon der kleine Rath, der Sanitätsrath und der Stadtmagistrat jeder eines ernennt, spricht summarisch über die Streitigkeiten ab, und der kleine Rath wendet die dienlichsten Marktgeseze an, welchen die spätere Sanktion des grosen Raths vorbehalten ist. Die Prämien zu Chur (in minderem Maaße jene im Engadin) bestehen in 275 Gulden auf die zehn schönsten Zeitkühe, von 50 Gulden an immer um 5 Gulden abnehmend zu vertheilen; in einer gleichen Summe auf die zehn grösesten, grauen, zweijährigen Stiere, und in 4 Louisd'or auf den schönsten jährigen Zuchtstier in jedem der sieben Militärkreise.

Deutschland.

* Augsburg, 17 Jul. Die hiesige französische Feldpost geht nach Peyerbach im Innviertel ab, von wo aus dem Vernehmen nach eine französische Postkommunikation mit den illyrischen Staaten errichtet wird. — In dem hiesigen französischen Militärspital befinden sich gegenwärtig noch 120 Verwundete, Kranke und Rekonvaleszenten.

Am 15 Jul. geschah zu Stuttgart die Taufhandlung des neugebornen Sohnes des Herzogs Wilhelm, welcher die Namen Friedrich Wilhelm Alexander Ferdinand erhielt. Die anwesenden Taufzeugen waren: Se. Majestät der König, die Kronprinzessin, der Prinz und die Prinzessin Paul und die Herzogin Louis.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Frankfurt hat dem geheimen Hofrath Doktor Harles zu Erlangen, der demselben zwei seiner neuesten Schriften übersandt hatte, die günstige Aufnahme derselben in einem Handschreiben vom 15 Jun., welches auch durch das darin enthaltene wissenschaftliche Urtheil über die Gegenstände jener Schriften wichtig und merkwürdig ist, in den verbindlichsten Ausdrüken zu erkennen gegeben.

Ein Handelsschreiben aus Frankfurt vom 14 Jul. meldet: Der Handel geht hier ziemlich lebhaft. Nach Indigo wird stark gefragt, und er findet auch zu ziemlich hohen Preisen Käufer genug. In Kaffee, der nicht theuer ist, wird Vieles gethan; in Farbhölzern geht nichts um. Die westindische Baumwolle ist begierig, die levantische fast gar nicht gesucht. Wiener Papier steht niedrig, Pariser wird gesucht, ob es gleich in Menge vorhanden ist.

Ein Ergänzungskontingent der herzogl. sächsischen Truppen, 150 Mann stark, ist auf seinem Marsche nach Spanien durch Frankfurt passirt.

Am 2 Jun. wurde der Schüzenkompagnie zu Wittenberg eine Fahne, und dem Schüzenhauptmann Naumann, so wie dem Bürgergrenadierhauptmann Oeser, goldene Verdienstmedaillen als Geschenke von ihrem Souverain, dem König von Sachsen, für die patriotischen Gesinnungen, die sie bei Schills Erscheinung vor den Thoren Wittenbergs im Mai 1809 bewiesen, durch den Stadtrath daselbst mit vielen Feierlichkeiten überreicht.

Schweden.

Das Begräbniß des Kronprinzen, welches auf den 27 Jun. festgesezt war, ist verschoben worden.

Ein Schreiben aus Stockholm vom 29 Jun. sagt: Im Ganzen ist die Ruhe in dieser Hauptstadt wieder hergestellt; indessen bemerkt man noch hin und wieder aufrührerische Bewegungen, die uns der Furcht vor neuen Auftritten nicht gänzlich überheben. So wurden von Zeit zu Zeit Versuche gemacht, Feuer in der Stadt anzulegen, und in der Nacht vom 26 auf den 27 brach würklich eine Feuersbrunst aus, die erst nach der angestrengtesten Mühe gelöscht werden konnte. Es ist zu dem Ende von dem Oberstatthalter unterm 27 d. eine Ermahnung an das hiesige Publikum erlassen, des Inhalts, daß man nicht hoffen solle, das Militär dadurch nach entfernten Gegenden der Stadt zu loken und Volksaufläufe zu veranlassen; — daß ferner bei entstehenden Feuersbrünsten keiner sein Haus verlassen, sondern vielmehr auf seine Dienstleute genaue Aufsicht führen, die Hausthüren verschliessen und die Kellerlöcher zumauern lassen solle. — Am 15 d. kamen der Leibmedikus Pontin und der Professor Berzelius zu Helsingborg an. — Der bevorstehende Reichstag, zu welchem jezt überall die Deputirten ernannt werden, erregt die gespannteste Erwartung. Zum Landmarschall bestimmen Einige den Oberkammerjunker Baron v. Flemming. — Der Präsident Graf v. Ugglas, der seine Dimission erhalten, ist auf seine Güter gereist.

Ein Schreiben aus Rostock vom 6 Jul. in einem fränkischen Blatte sagt: „Mehrere Schweden, welche aus ihrem Vaterlande hieher kommen, erzählten die genauen Umstände bei dem Tode des Kronprinzen. Alle stimmen darin überein, daß er durch einen Flintenschuß beim Exerzieren der Truppen getödtet worden sey.“

Rußland.

Die Jacht, auf welcher der ausserordentliche königl. schwedische Gesandte, Graf Stedingk, nach Schweden zurükkehrt, ist bereits zu Petersburg angekommen. Der Herr v. Schenbaum wird unterdessen als Charge' d'Affaires die diplomatischen Geschäfte des königl. schwedischen Hofes wahrnehmen.

Unter den hier anwesenden Fremden, schreibt man aus Petersburg, befindet sich seit einiger Zeit der gewesene Kapudan Pascha, Bruder des berühmten Mustapha Bairaktar. Er wohnte neulich einer öffentlichen Vorlesung des Etatsraths Bencher über das Handelsrecht bei. Er versteht sehr gut Französisch, und scheint sehr aufmerksam zu seyn. Er wird hier mit vieler Auszeichnung behandelt.

Preussen.

Der entlassene Großkanzler Beyme macht eine Reise nach der Schweiz. (Er traf am 13 Jul. zu Frankfurt am Main ein.) Der Professor Ancillon ist nun würklich zum Gouverneur des Kronprinzen ernannt, und diese Wahl findet allgemeinen Beifall. Der König hat das Hotel des verstorbenen Staatsministers, Freiherrn v. Heinitz, nicht weit von dem königl. Palais, gekauft, und zu dem Gouvernementshause bestimmt; hingegen soll das alte, in der Königsstrasse gelegene, Gouvernementsgebäude verkauft werden.

Herzogthum Warschau.

Die Danziger Zeitung vom 1 Jul. enthält Folgendes: „Seitdem man die Gewißheit hat, daß sich eine zahlreiche feindliche Flotte in der Ostsee befindet, haben sich die königl. preussischen Truppen auf allen Punkten in Bewegung gesezt, um die Küsten zu besezen, und nöthigenfalls die Landungen der Engländer abzuwehren, und alle ihre etwanige Gemeinschaft mit dem festen Lande verhindern zu können. Es sind in der Gegend von Kolberg einige englische Soldaten, die ans Land gestiegen waren, um Lebensmittel einzukaufen, gefangen genommen worden. Die Spize der Halbinsel Hela, die zu unserem Territorium gehört, ist von einem Detaschement zu unserer Garnison gehörender polnischer Truppen besezt worden. Dieselbe ist wieder in sehr guten Zustand gesezt und ihre Befestigungen vermehrt worden. Die englischen Kriegsschiffe nähern sich ihr zuweilen, jedoch in einer ehrerbietigen Entfernung.“

Oestreich.

Ihre Majestät die Kaiserin ist am 7 Jul. aus Töpliz zu Pillnitz angekommen, wohin sich am 3 der König und die Königin von Sachsen nach ihrer Rükkehr von Warschau begeben hatten. Man hoft, die Kaiserin dort acht Tage zu besizen. Sie hat sich alle Festivitäten verbeten, und wird blos auf einen Tag nach Dresden kommen, um die dortigen Kunstwerke in Augenschein zu nehmen.

Am 7 d. ist Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Palatinus von Ofen über Baden in Wien angekommen.

Ueber die künftige Bestimmung der Provinz Servien, die eine Million Einwohner zählt, und ein sehr fruchtbares Land ist, sind zu Wien verschiedene Gerüchte im Umlauf. Die Servier wollen, wie es heißt, unter keiner Bedingung wieder unter das Joch der Türken zurükkehren.

Am 10 Jul. Abends hatte der Hoftraiteur Jahn ein sogenanntes Volksfest im Augarten veranstaltet, zu dem sich eine grose Menge Menschen einfanden. Der aus den mäßigen Eintrittspreisen gewonnene Ertrag war zum dritten Theil für das k. k. Invalidenhaus bestimmt. Der ganze Garten war illuminirt; Simphonien ertönten von verschiedenen Seiten; Tanz unter Zelten und andere Volksbelustigungen wechselten ab. Eßwaaren und Erfrischungen wurden in Boutiquen in Form eines Jahrmarkts verkauft. Später wurde ein Feuerwerk abgebrannt; dann folgte eine mimisch-plastische von den Hoftänzern aus beliebten Opern im Konzertsaale ausgeführte Darstellung; den Abend schloß endlich ein lebhafter Ball.

* Wien, 11 Jul. Der hiesige Bankier, Baron v. Eskeles, begibt sich nächster Tage über Augsburg nach Amsterdam, wo er für unsern Hof ein Geldanleben negoziiren soll, das vorzüglich zur Tilgung des Papiergeldes bestimmt ist. Man hat deshalb schon vorläufige Unterhandlungen mit dem Wechselhause Goll und Kompagnie in Amsterdam gepflogen, die einen guten Erfolg hoffen lassen.

Türkei.

Privatberichte aus Wien vom 11 Jul. wollen nach Briefen, die aus Bucharest eingegangen waren, behaupten, daß ein zwischen dem russischen Oberbefehlshaber, Grafen Kamensky, und dem Großvessier, auf drei Tage abgeschlossener Waffenstillstand vorübergegangen sey, ohne daß man sich über die Basis zu einem künftigen Frieden habe verstehen können. Darauf hätten die Feindseligkeiten wieder angefangen; die Armee des Großvessiers retirire aus Bulgarien gegen Adrianopel, und das russische Kriegsheer verfolge dieselbe in drei Kolonnen auf dem Fusse, um sie zu einer entscheidenden Schlacht zu bringen. Obige Berichte sezen hinzu, der Großherr habe alle Muselmänner durch einen Ferman aufgefordert, zu den Waffen zu greifen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 202. 21 Jul. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

1. Waarenhandel. Allgemeine Bemerkungen.

Der Vorbericht zur Leipziger Messe, die Frankfurter Messe, gab schon die glüklichsten Adspekten. So wie überhaupt Frankfurt auf Unkosten des hanseatischen Verkehrs, der immer unbedeutender wird, an Lebhaftigkeit, vielfachem Umsaz und Transito jezt den ersten Handelsplazen Europa's zugehört, und ein reichgesegneter Mittelpunkt des sich ganz neu gestaltenden Kontinentalhandels wird, so war besonders die lezte Frankfurter Ostermesse eine der erwünschtesten, und erinnert an die gute alte Zeit. Sächsische und Schweizer Fabrikanten hatten schon in den ersten Tagen zum Theil aufgeräumt. Bedeutend waren die Geschäfte in Tuch, bis zum gänzlichen Mangel der Waare eifrig der Aufkauf des Leders, besonders des niederländischen Sohlenleders, gewesen. Stellte man nun aus diesen Angaben das Prognosticon auf die ihr auf dem Fuß nachtretende Leipziger Messe, so konnte man im Voraus berechnen, daß sie für alle, welche Waaren des ersten Bedarfs, zur Bekleidung, Beschuhung und Bewafnung liefern, besonders in allen Artikeln, die vom Webstuhl kommen, glänzend, für die andern Artikel aber wenigstens nicht ganz schlecht seyn würde, wenn auch die Kolonialhändler, die ja früher auch genug gewonnen hatten, jezt, wo nicht müssig, doch nicht recht fröhlich am Markt sizen blieben. Diese Berechnung trog auch im Geringsten nicht durch den Erfolg. Man darf die dismalige Ostermesse in Leipzig unbedenklich als die beste in den lezten vier Jahren nennen. Es war, besonders in der Vorwoche und der darauf folgenden Böttcherwoche, ein ungewöhnliches Leben in der Stadt und allen ihren Vorplazen. Die Messe fiel so spät, als der wandelbare Kalender sie nur fallen lassen kan. Die aus Polen und Rußland gekommenen Kaufleute drängten sich also schnell auseinander, und eilten wieder fortzukommen, um die in der Mitte des Sommers in ihrer Heimath gefeierten Märkte und Messen mit ihrer frischen Waare nicht zu verfehlen. Diese Nordländer hatten sich nicht nur in ungewöhnlich starker Anzahl eingefunden, sondern sie hatten auch wohlgefüllte Sekel, viel Dukaten und Metallwerth mitgebracht. Ausserdem waren ihre kommenden Kibitken zum Ueberfluß mit ihren heimischen Produkten, Leder, Wachs, Talg, Pelzwerk und Hasenfellen, beladen, am wenigsten mit Juchten, die doch so angenehm gewesen wären; denn auch in Rußland hat der unwirthschaftliche Krieg alles Lederwerk vertheuert und die Ochsen geschlachtet, ohne ihre Felle zu benuzen. Bei allen diesen Gaben des Nordens brachten die bärtigen Männer doch auch manches Anerbieten zum Akkord ihrer zurükgebliebenen Landsleute mit. Wie mancher, der dismal wenigstens auf einige russische Rimessen gewartet hatte, bedauerte also seine Leichtgläubigkeit! Die frühern Forderungen, die in so grosen Summen von Leipzig aus kontrahirt worden waren, werden jezt in Rußland fast nirgends saldirt, welches mehrere Waaren- und Buchhändler in grausame Verlegenheit sezt. Noch kurz vor der Messe, im März, war der Silberrubel in Rußland bis über 3 Papierrubel gestiegen, oder bis auf 7 gr. von 20 gefallen. Wer vermags da, Zahlungen ins Ausland zu machen? Natürlich erhöheten alle diese Umstände das Mistrauen der Fieranten, die von den nordischen Einkäufern um Kredit angesprochen wurden, und nie gab man weniger Kredit. Es hatten sich aber auch die waarenbedürftigen Einkäufer auf diesen Fall gerüstet, und die Meisten zahlten ohne Widerrede baar. Das klingt nun zwar schön, hat aber auch seine unliebliche Kehrseite. Was auf der einen Seite an Sicherheit gewonnen wurde, gieng auf der andern an der Ausdehnung und Gröse des Geschäfts und Vortheils wieder verloren. Die alte Regel, daß wer nur dreimal bezahlt werde, das viertemal schon einbüssen könne, litt keine Anwendung weiter. Dem baaren Zahler mußten nun auch weit billigere Preise gestellt werden, und der Käufer nahm immer nur, was er durchaus nicht entbehren konnte. So folgt vielfache Beschränkung aus dem neuen System!

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Die weitern, neulich im französischen Amtsblatt bekannt gemachten, Nachrichten aus diesem Lande (Allg. Zeit. Nro. 198.) waren folgenden wesentlichen Inhalts: „Der kommandirende General des zweiten Armeekorps meldet aus Merida unterm 21 Mai, daß am 12 eine Insurgentenrotte den Posten Miagabars angegriffen, aber mit einem Verlust von 30 Mann und mehreren Pferden zurükgeschlagen worden sey; daß französische leichte Kavallerie den 16 bei Badajoz mit einem feindlichen Vorposten scharmuzirt habe; daß in der Nacht vom 17 auf den 18 ein feindliches Korps, von Don Carlos Espagna kommandirt, einen fruchtlosen Angrif auf Truxillo gemacht, wobei der Adjutantkommandant Destoches eine Wunde bekommen habe; daß ein von Xeres hergekommenes Korps von 3,000 Mann das Schloß Feria angegriffen, aber auf den ersten Kanonenschuß die Flucht genommen; daß die französische leichte Kavallerie auf einer Rekognoszirung bei Alaceres 2 Offiziere und 14 Soldaten gefangen genommen habe. — Aus Sevilla wird unterm 24 — 29 Mai berichtet, daß ein feindliches Korps die französischen Vorposten bei Guillena, auf der Landstrasse von Estremadura,

angegriffen, und nach einem lebhaften Kampfe viele Todte und Verwundete zurükgelassen; daß der General Girard mit einer Truppenkolonne am 26 bei Aracena auf die 6,000 Mann starke Division Valesteros gestossen sey, und sie aus ihrer vortheilhaften Stellung, die sie vor dieser Stadt inne hatte, vertrieben habe. Dem Feinde wurden viele Leute getödtet und mehrere Hundert verwundet. Die französischen Truppen hatten 5 Todte und 40 Verwundete. Unter den Leztern war der Obrist Praesle. — Ein Detaschement von den Jägern des Herzogs von Aremberg hat sich bei Palos eines, mit einem Sechszehnpfünder und zwei Karonaden bewafneten, Fahrzeuges bemächtigt, das sich der Küste zu sehr genähert, und einen Theil seiner Mannschaft ans Land geschikt hatte, um Schaafe wegzunehmen. Da die Jäger das Schif nicht fortnehmen konnten, so verbrannten sie es. — Laut eines Berichts des Marschalls Massena, Fürsten von Eßling, aus Salamanca vom 9 Jun., kam den 6 ein feindliches Korps vor Astorga, um, wie es schien, diesen Plaz zu überrumpeln. General Lankadiere schlug es aber zurük. — Die Belagerung von Ciudad-Rodrigo wurde, nachdem die Laufgräben in der Nacht vom 15 auf den 16 Jun. eröfnet waren, mit vielem Eifer fortgesezt, obgleich die Garnison durch häufiges und oft sehr heftiges Feuern die Arbeiten zu hindern suchte. Den 22 war man mit der zweiten Parallele schon sehr weit vorgerükt. Den 23 wurde das Kloster Santa Cruz, von wo aus die Arbeiter auf der linken Flanke gestört wurden, von 300 Grenadieren angegriffen, und unter dem lebhaftesten Widerstand des Feindes angezündet. Der Kapitän François ward durch eine Kugel getödtet, und der Kapitän Malzen, der die Unternehmung kommandirte, erhielt zwei Flintenschüsse. Dieser ließ sich aber nicht eher verbinden, als bis er alle seine Anordnungen vollzogen und das Kloster in vollem Brande sah. Den 24 traf der Fürst von Eßling ein. In der folgenden Nacht wurden die Batterien vollendet, und der nicht verbrannte Theil des Klosters Santa Cruz ward vollends angezündet. Den 25 Morgens 4 Uhr ließ der Fürst den Plaz mit 46 Artilleriestüken beschiessen. Die Garnison, welcher dis unerwartet gekommen zu seyn schien, antwortete Anfangs nur schwach, feuerte dann aber bald lebhafter. Dessen ungeachtet wurden die Brustwehre des Plazes und die Schießscharten beschädigt, und mehrere Kanonen demontirt. Mehrmalen und an verschiedenen Orten der Stadt brach Feuer aus, und ein Pulvermagazin flog in die Luft. Das Nemliche begegnete auch den Belagerern: zwei kleine Pulverdepots geriethen in Feuer, und einige Leute kamen dabei um. Den 26 und den 27 wurde das Bombardement fortgesezt; man sah in diesen zwei Tagen vier feindliche Pulvermagazine auffliegen, und wieder einigemal in der Stadt brennen. Am 28 und 29 wurde mit dem Breschschiessen fortgefahren, und es sprang wieder ein Pulvermagazin. Nachmittags um 2 Uhr hörte man mit dem Feuern auf, und der Marschall Ney, Herzog von Elchingen, forderte in einem in verbindlichen, aber peremtorischen, Ausdrüken abgefaßten Schreiben, Namens des Obergenerals, Marschalls Massena, den Gouverneur, General Kerrasty, zur Uebergabe auf. Dieser antwortete: „„Nach 49 Jahren Dienst kenne ich die Geseze des Kriegs und meine Pflichten als Soldat. Die Festung Ciudad-Rodrigo ist nicht in der Lage, zu kapituliren; sie hat keine Bresche, die sie dazu nöthigte. Ich kan demnach nichts thun, als Ew. Excellenz auffordern, Ihre Operationen gegen die Festung fortzusezen. Ich werde von selbst wissen, aus Rüksicht auf die Menschlichkeit, und wenn die Umstände es mir zur Pflicht machen, eine Kapitulation zu begehren; allein ich muß vorher meine Ehre deken, die mir lieber ist, als das Leben. Da aber der von Ew. Excellenz abgeordnete Offizier mich glauben läßt, daß Sie mir vielleicht erlauben möchten, an den englischen General Wellington Depeschen zu schiken, so werde ich diesen Vorschlag annehmen. Die Lage der Dinge würde bis zur Rükkehr des Kouriers in statu quo, und die Feindseligkeiten suspendirt bleiben; und nach Maasgabe der Antwort des englischen Generals werde ich sodann Ew. Excellenz die angemessenen Eröfnungen machen. Ich habe die Ehre ic. (Unterz.) Andr. de Kerrasty."" — Allein der Marschall Massena, Prinz von Eßling, fand nicht für gut, dem Gouverneur die Erlaubniß zu einer Korrespondenz mit Lord Wellington zu ertheilen. Das Feuer begann also von neuem."

Großbritannien.

Der bekannte Cobbett äussert in seinem Political Register vom 30 Jun. lebhafte Besorgnisse über die Aussichten auf eine schlechte Getreide-Erndte in allen Gegenden Großbritanniens. Sie werde kaum halb soviel Ertrag als die vorjährige liefern, die man auch schon für schlecht gehalten habe. Selbst wenn der Kaiser Napoleon die Getreideausfuhr aus den Häfen des festen Landes erlaube, werde die Last (40 Scheffel von 70 Pfund Gewicht) Weizen auf 40 bis 50 Pfund Sterling steigen; verbiete er sie hingegen, so werde der Preis in England ungeheuer werden, und lasse die traurigsten Folgen befürchten. Auf Nordamerika dürfe man nicht viel rechnen, da dort der Scheffel jezt schon 10 Schilling, und die Last bei der Einfuhr in England 40 Pfund Sterling koste. Erlaube Napoleon die Getreideausfuhr nach England nicht, so werde der Scheffel um Weihnachten 30 Schilling, und ein vierpfündiges Brod eine Krone kosten. Man solle daher bei Zeiten auf Hülfsmittel bedacht seyn, keine Kleyen mehr machen, Kartoffeln bauen, u.s.w. Das Schlimmste sey, daß man auch einer schlechten Heuerndte entgegensehe, und daß daher die Landleute haufenweise ihr Vieh verkauften. Jezt sey daher das Fleisch wohlfeil; aber auf den Winter werde es ausserordentlich theuer werden.

Frankreich.

Die Großherzogin von Toskana, Marie Anne Elise, Schwester des Kaisers, ist bekanntlich am 3 Jul. von einem Prinzen entbunden worden. Das Amtsblatt vom 13 Jul. enthält den am folgenden Tage, den 4 Jul., in dem Pallast der Prinzessin dem kaiserlichen Hausgesez vom 30 März 1806 gemäs von dem Sekretär des Civilstandes der kaiserl. Familie, Grafen Regnaud de St. Jean d'Angely, nach Anweisung des Fürsten Reichserzkanzlers, Herzogs von Parma, aufgesezten, und von dem Könige von Westphalen und dem Fürsten Borghese (Generalgouverneur der fünf Departements jenseits der Alpen), die als Zeugen von dem Kaiser dazu benannt waren, der Großherzogin, dem Reichserzkanzler, und dem Grafen Regnaud unterschriebenen, und den folgenden Tag auch von Sr. Majestät dem Kaiser unterzeichneten, Geburtsakt. Der Prinz erhielt die Namen Jerome Charles. — Die nemliche Nummer des Amtsblattes gibt auch den zu gleicher Zeit mit dem vorerwähnten verfaßten und unterzeich-

neten Geburtsakt, die Prinzessin betreffend, von welcher die Großherzogin von Toskana den 3 Jun. 1806 entbunden worden war. Diese Prinzessin heißt, dem Willen Sr. Majestät zufolge, Elise Napoleon.

Von den beim Brande in dem östreichischen Gesandtschaftshotel beschädigten Personen waren nun auch die Gattinnen der Generale Durosnel und Toussart gestorben. Der russische Gesandte, Fürst Kurakin, befand sich noch immer gefährlich krank. Er war von den Stufen, die vom Saal in den Garten führten, durch vier Offiziere bewußtlos weggetragen worden. Das Fest, welches er hatte geben wollen, unterbleibt daher nun; wenn er aber, wie man hoft, mit dem Leben davonkommt, dürfte er diesem unglücklichen Zufall seine Befreiung vom Podagra zu danken haben. Uebrigens waren geraume Zeit nach dem Brande Kommissäre beschäftigt gewesen, die Trümmer zu durchsuchen, und die Asche sieben zu lassen, um die verlornen Kostbarkeiten aufzusuchen, deren man bereits eine grose Menge gefunden hatte. Der Goldschmid, H. Bouille, und der Juwelenhändler, H. Romain Boucher, standen an der Spize dieser Arbeiten.

Zu Rom war folgendes kaiserliches Dekret publizirt worden: „St. Cloud, vom 18 Jun. 1810. Napoleon ꝛc. In Betracht, daß die Bevölkerung der beiden Departemente Rom und Trasimen 800,000 Seelen ausmacht, welches die Mittelzahl der Bevölkerung einer Unsrer Diözesen in Frankreich beträgt, und daß dessen unerachtet, den römischen Stuhl abgerechnet, zweiunddreissig Diözesen in diesen Departements existiren; daß durch das Resultat dieser Menge von Diözesen das Land verschuldet, und ein groser Theil der Einkünfte zu dem Unterhalt der überflüssigen Prälaten und Kapitel weggenommen wird; — in Betracht ferner, daß siebenzehn Bischöfe von diesen Diözesen sich dadurch ausser Unsern Schuz begeben haben, daß sie die Uns schuldige Eidesleistung verweigerten, und daß nur vierzehn diese Pflicht erfüllten, da doch die Unterwerfung unter die bestehende Obrigkeit die erste den Christen von Jesu eingeschärfte Obliegenheit ist — haben Wir beschlossen und beschliessen, was folgt: Art. I. Die Bisthümer Palestrina, Terracina-Sezze, Piperno, Sutri-Nepi, Sabina-Magliano, Ostia-Velletri, Albano, Frascati, Porto-Santa-Rufina, Viterbo-Toscanella, Acquapendente, Orvieto, Amelia, Todi, Assisi, Nocera, Foligno und Terni werden aufgehoben. — II. Beibehalten werden die Bisthümer Alatri, Anagni, Civita-Castellana-Orte, Bagnorea, Ferentino, Montefiascone-Corneto, Narni, Rieti, Segni, Tivoli, Veroli, Citta della Pieve, Perugia und Spoleto. — III. Die aufgehobenen Diözesen werden folgendergestalt einverleibt: Die Diözesen Palestrina, Terracina-Sezze, Piperno und Ostia-Velletri der Diözese von Anagni; die Diözese Sutri-Nepi der von Civita-Castellana-Orte; die Diözese Viterbo-Toscanella der von Montefiascone-Corneto; die Diözese Sabina-Magliano der von Rieti; die Diözesen Albano, Frascati, Porto-Santa-Rufina der von Tivoli; die Diözesen Acquapendente und Orvieto der von Citta della Pieve; die Diözesen Amelia und Todi der von Perugia; die Diözesen Assisi, Nocera, Foligno und Terni der von Spoleto. — IV. Diejenigen beibehaltenen Bischöfe, deren bischöfliche Mensa ein geringeres Einkommen als 20,000 Fr. hat, werden aus dem öffentlichen Schaze eine Vermehrung bis zu dieser Summe erhalten. — V. Binnen 14 Tagen von der Publikation gegenwärtigen Dekrets an werden die Kathedralkapitel der Bisthümer, deren Stühle aufgehoben und einverleibt sind, aufgelöst. Die Mitglieder, welche den Eidschwur geleistet haben, werden Mitglieder des Kathedralkapitels, welchem die Diözöse einverleibt wird. Sie erhalten aus dem öffentlichen Schaze ein Gehalt, das ihrem vorigen Einkommen gleich ist. — VI. Alle Abteien in den Departementen Rom und Trasimen werden aufgehoben, und die unter ihnen stehenden Pfarren für die Zukunft dem Bischof, in dessen Diözese sie gelegen sind, untergeordnet. — VII. Die Güter der Mensen in den aufgehobenen Bisthümern, die Güter der aufgelösten Abteien und Kapitel, werden den Staatsdomainen einverleibt, und unverzüglich der Verwaltung des Enregistrements übergeben. — VIII. Die Minister des Gottesdienstes, der Finanzen und der allgemeinen Polizei sind, jeder in seinem Würkungskreise, mit Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt. (Unterz.) Napoleon. — H. B. Herzog von Bassano."

Mehrere Staatsrathsauditoren waren nach Holland abgegangen, um dort unter dem Fürsten Erzkanzler zu dienen.

* Aus Frankreich, 10 Jul. Nach einer Instruktion des Großmeisters der kaiserlichen Universität wird jezt von den in die Hauptorte der Akademien abgesendeten Delegirten zur definitiven Organisation dieser Anstalten geschritten, so wie dieselbe durch die lezten Beschlüsse festgesezt ist. In allen scientifischen und literarischen Fakultäten des Reichs müssen die Vorlesungen um Michaelis ihren Anfang nehmen, und um den Besuch derselben zu vermehren, ist vorgeschrieben, daß künftig in den juristischen und medizinischen Fakultäten keine Inscription Statt haben darf, bevor der Kandidat in jenen Fakultäten den Grad eines Baccalaureus erhalten hat. — Die Schwierigkeiten, die seit der Erscheinung des kaiserlichen Dekrets über den Buchhandel der Einfuhr deutscher Bücher über die französische Grenze entgegenstanden, sind jezt zum Theil gehoben; wenigstens hat bereits der Generaldirektor des Buchhandels, Staatsrath Portalis, mehrere hierauf Bezug habende Autorisationen ertheilt. Doch sind die bei der Importation und Auslieferung zu beobachtenden Formalitäten noch ziemlich weitläufig. — Von H. Artaud, Direktor des Museums von Lyon, ist ein interessanter Bericht über die in dieser Stadt, beim Zusammenfluß der Rhone und Saone, gemachten Nachforschungen zur Auffindung alter Kunstwerke, namentlich einer Statue, erschienen. Der Maire von Lyon, H. Fay de Santhonay, war dabei besonders thätig, und nach vielfachen Bemühungen hat man würklich mehrere Alterthümer entdekt. Diese Arbeiten sollen nun fortgesezt werden, und man verspricht sich davon noch manche Ausbeute. Auch zu Nantes hat man in den lezten Zeiten mehrere Versuche zur Entdekung von Antiken gemacht, welche ein günstiger Erfolg krönte. Bei der Kirche von St. Donatien und in einem benachbarten Privatgarten, beim ehemaligen St. Klarenkloster, auf dem Petersplaze, bei einem alten Thore ꝛc., sind mehrere Sarkophagen, Vasen, Medaillen, und ähnliche Gegenstände aufgefunden worden. Die Arbeiten werden fortgesezt, und lassen hoffen, daß ihr Resultat für die Alterthumskunde mannichfaltigen Gewinn liefern wird.

* Aus Frankreich, 13 Jul. Die Nachricht von der Zu-

rükberufung des Herzogs von Otranto (gewesenen Polizeiministers Fouche') hat sich bestätigt. Das neueste Bulletin des Loix enthält ein kaiserliches Dekret vom 30 Jun., wodurch das frühere Dekret, das ihn zum Generalgouverneur von Rom und den römischen Departementen ernannte, zurükgenommen wird. Seiner fernern Bestimmung geschieht darin keine Erwähnung. Da er seit mehreren Jahren die Stelle eines Senators bekleidet, so ist er berechtigt, seine Stelle im Erhaltungssenat einzunehmen. — Die wichtige Veränderung in Ansehung Hollands und die Einverleibung dieses Landes in das französische Reich war bei uns sehr unerwartet, und hat viele Sensation erregt. Ueber die nähere Veranlassung der Abdankung des Königs sind viele Gerüchte im Umlauf. Ausser dem Erzschazmeister des Reichs, Herzog Lebrün, dem die einstweilige Oberverwaltung in Holland überteagen worden, ist auch der Staatsrath Hauterive nach Amsterdam abgeschikt worden, um Besiz von dem holländischen Staatsarchiv, besonders von dem Depot der auswärtigen Angelegenheiten, zu nehmen, das nach Paris abgeführet, und mit dem französischen Archiv der auswärtigen Verhältnisse vereinigt werden soll. — Der Kaiser und die Kaiserin befinden sich jezt auf dem Schlosse zu Rambouillet, wohin auch mehrere Minister abgereist sind. Es heißt, JJ. MM. werden in der Folge einige Zeit zu Fontainebleau residiren.

Italien.

Aus Scilla wird in den Zeitungen von Neapel unterm 27 Jun. gemeldet: „Es kommen fortwährend Konvoy's an; das fünfundzwanzigste liegt bei Tropea vor Anker, und wird diesen Abend nach Scilla unter Segel gehen. Der Feind läßt sich nicht mehr sehen. Das von dem Fregattenkapitän Barbara kommandierte Konvoy ward am 24 im Golf von St. Eufemia durch ein Schif von 74 Kanonen angegriffen; aber troz 300 Schüssen, die der Feind that, lief dasselbe mit Verlust eines einzigen Fahrzeugs zu Pizzo ein. Eben so ist das Konvoy des Fregattenkapitäns Bougoned, in Folge des Gefechts am 22, welchem gedachter Offizier mit vier Kanonenböten von seiner Division beiwohnte, glüklich zu Scilla angekommen. Die übrigen erwartet man mit jedem Augenblik."

Deutschland.

* Augsburg, 19 Jul. Derjenige Transport von Artillerie und Munition, welcher vor einigen Tagen aus Passau hier ankam, hat Befehl erhalten, bis auf Weiters den Weg nach Strasburg nicht fortzusezen. — Aus Wien sind abermals fünf Millionen in Dukaten und neugeprägten 20Kreuzerstüken angekommen, die zur Dekung der Wechsel dienen, welche aus Paris auf den hiesigen Plaz gezogen werden.

Nach Berichten aus Karlsruhe in öffentlichen Blättern sollen die beurlaubten Offiziere von einigen badenschen Korps einberufen worden seyn, weil ihre Regimenter nach Spanien marschiren werden.

Am 1 Jul. ist zu Weimar die Vermählung des Erbprinzen von Meklenburg-Schwerin mit der Prinzessin Karoline von Sachsen-Weimar vollzogen worden.

Nach Hamburger Zeitungen war Lady Bathurst auf dem festen Lande angekommen, um über das Schiksal ihres vermißten Gatten näher Erkundigung einzuziehen.

Preussen.

Aus Berlin wird unterm 10 Jul. in öffentlichen Blättern gemeldet: Der König hat nach erfolgter Ernennung des bisherigen Kammergerichtschefs Präsidenten v. Kircheisen zum wüklichen geheimen Staats- und Justizminister den bisherigen Vizepräsidenten des Kammergerichts, Johann Daniel Woldermann, zum Präsidenten des gedachten Kollegiums und dessen Instruktionssenats ernannt. — Der Generalfeldmarschall Graf v. Kalkreuth wurde vor seiner Abreise von Paris noch von Sr. Majestät dem Kaiser mit dem Vorzug der grosen Entre'en beehrt, die darin bestanden, beim Aufstehen und Schlafengehen, ohne weitere Ordre, Sr. Majestät täglich aufwarten zu dürfen. Nach der am 14 Jun. erhaltenen sehr gnädigen Abschiedsaudienz ließ der Kaiser dem Feldmarschall durch den Oberkammerherrn Grafen v. Montesquiou eine mit Brillanten reich gefaßte und mit dem kaiserlichen Bildnisse gezierte Tabatiere zustellen.

Oestreich.

Nach Berichten aus Wien vom 14 Jul. erwartete man daselbst starke Transporte von Baumwollen aus Alt-Orsova. Die Türken hatten denselben bis Widdin militärische Bedekung gegeben. Am 14 wußte man in Wien noch nichts von dem in ungarischen Blättern erwähnten Gerücht, als ob der Groß-vezier die russische Armee aufs Haupt geschlagen habe. — An diesem Tage stand zu Wien der Kurs nach Augsburg auf 395 Uso.

Türkei.

Privatbriefe aus Ofen, die eine fränkische Zeitung anführt, sagen, es sey noch keine entscheidende Hauptschlacht zwischen den Russen und Türken geliefert worden; nur einzelne Besazungen der Türken seyen in verschiedenen Ortschaften angegriffen und aufgerieben worden; eigentlich die Vorposten der grosen türkischen Armee, die sich nach ihrer alten Sitte allezeit ganz zusammenhalte, um einen grosen Schlag zu wagen. Ganz entschieden sey also die Sache noch nicht. Die englischen Offiziere, die sich bei der türkischen Armee befänden, seyen darin übereingekommen, die ganze Macht an dem grosen Balkan (Hämus) zu konzentriren, und von dort aus die durch Ausbreitung geschwächte russische Armee erst theilweise zu reiben, und hernach anzugreifen. Die Operationen der Russen zielten dahin, den grosen Balkan (ein hohes rauhes Gebirg, welches die türkischen Provinzen Rumelien und Bulgarien zum Theil von einander scheidet) zu umgehen; deswegen wären sie bis nach Basargik vorgedrungen, und hätten den Theil von Rumelien, wo sich das Gebirge herabsenkt, besezt. Inzwischen sicherten sich die Russen den Uebergang über die Donau; Belgrad, Silistria, bis nach Varna, sey die Linie auf dem rechten Donauufer, welche ihre Kommunikation auf alle Fälle sichere.

Nach Berichten aus Triest vom 10 Jul. hatte man daselbst Briefe aus Salonichi, welche meldeten, daß zu Anfang des Junius in den Provinzen des türkischen Reichs ausserordentlich starke Aushebungen von streitbarer Mannschaft veranstaltet worden seyen. Die Paschen hatten Befehl erhalten, bei Verlust ihres Kopfes mit einem doppelten Kontingent im Felde zu erscheinen, und aus dem Schaze des Serails waren zu Bestreitung der Kriegskosten grose Geldsummen erhoben worden. Zu Salonichi und Smyrna standen die Preise der Baumwolle sehr niedrig.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 203. | 22 Jul. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

1. Waarenhandel. Allgemeine Bemerkungen.

(Fortsezung.)

Sehr deutlich wurde es auch in dieser Messe, daß der Kontinentalhandel in einer grosen Krise, und im Begrif sey, sich aufs neue umzugestalten. Sonst holte das übermächtige England alle rohen Produkte des unermeßlichen Rußlands um Preise und Waaren, die der brittische Käufer stets in seiner Gewalt hatte. England allein gewann dabei. Jezt muß sich vom Norden her ein neuer Barattohandel organisiren. Schon ist Breslau ein Mittelpunkt desselben. Was sonst in den Häfen der Ostsee für die brittischen Inseln verschift, und von diesen oft, fabrikmäßig veredelt, dem Kontinent um theure Preise zurükgegeben wurde, geht jezt unmittelbar als Tauschmittel nach Schlesien und Sachsen. Anfangs mag dis für die deutschen Kaufleute etwas Befremdendes und Belustigendes haben. Allein sie werden bald den gewinnreichsten Gebrauch und Absaz davon zu machen lernen; neue Fabriken zu ihrer Verarbeitung werden überall entstehen; die Russen selbst werden dabei ihren Vortheil erbliken, und die Unabhängigkeit des festen Landes vom drükenden Monopol der Seeherrschaft wird, wenn einmal Alles in die neuen Wege eingeleitet ist, auch nach einem Friedensschluß mit England immer fester begründet werden. Es kan kaum fehlen, daß Rußland immer sorgfältiger darauf denken wird, seine eignen Produkte so preiswürdig als möglich im Austausch anzulegen. Es ist bekannt, daß das Kupfergeld in dem russischen Reich in gar keinem Vergleich mit dem Papierrubel steht, den die kupferne Scheidemünze dreimal an Gehalt überwiegt. Die Exportation des Kupfers, so wie des Silbers, war bisher hart verpönt. Wie weise würde die oberste Behörde im russischen Handelskollegium handeln, wenn sie die Exportation des rohen Kupfers, als Waare, unter sicherndem Stempel gestattete! Das russische Kupfer gehört zu den besten, und wird in ganz Europa begierig gesucht. Dadurch würde der gesunkene Kurs bald wenigstens bis auf 10 ggr. wieder gehoben werden können! Es ist übrigens um des allgemeinen Bestens willen zu hoffen, daß man an der schlesischen Grenze die Transitozölle auf die Importation nicht zu sehr steigern wird, weil diese lähmende Hemmung auf die am schmerzlichsten zurükfallen müßte, von welchen sie ausgieng. Der Kontinent entbehrt jezt manche sonst in England treflich bereitete Stahl- und Eisenwaaren. Es muß also auch hier Rath geschaft werden. Oberschlesien ist unbeschreiblich reich an Eisenerzen. Schon blühen zu Malapane und Gleiwitz trefliche Eisenfabriken. Das Eisen selbst gehört zu den besten in Europa; die darin gegossenen Flintenläufe haben sich als die gediegensten erprobt, und die dortigen Eisengußwaaren wetteifern an Vollendung mit den brittischen. Hier muß sich also für Schlesien eine neue Handels- und Erwerbsquelle öfnen. Auf ähnliche Weise zeigen sich fast in allen Provinzen für den innern Kontinentalhandel neue Hülfsquellen. Auch die östlichsten Länder Europa's nehmen Theil an diesem, im neuen Wege geleiteten, Handelsverkehr. Man hat sich in der Levante seit einigen Jahren mit weit gröserm Eifer auf die Kultur der Baumwolle gelegt, und schon sind in den grösern Baumwolltransporten aus jenen Gegenden die Früchte dieser Bemühungen sichtbar. Odessa und Triest haben troz der ungünstigen Umstände in den neuesten Zeiten ganz unzweideutig Belege dazu geliefert. — Uebrigens war auch der griechische und levantische Handel in dieser Leipziger Ostermesse beträchtlicher, als lange vorher. Schon einige Monate vor der Messe waren in Planen und andern Orten Sachsens, wo die Musseline fabrizirt werden, frischbelebende Bestellungen angekommen; und war gleich die darauf versendete Waare der ungewissen Gerüchte wegen in Wien länger, als man wünschen konnte, liegen geblieben, so erschienen doch auch während der Messe Nachfragen und Bestellungen so häufig, als man sich seit langer Zeit nicht erinnern konnte. Es war daher in diesem Theile Sachsens eine grose Bewegung und Regsamkeit sichtbar. Freilich hatten die Planenschen Kaufleute, so wie viele Chemnitzer Kattun- und Piquehändler, ihre Forderungen in der Levante zu realisiren mancherlei Beschwerde, da die Waaren oft liegen bleiben müssen und an Zahlung vor ihrer Ankunft an dem Ort ihrer Bestimmung selten gedacht wird. Dennoch war jezt mehr Solidität in diesem Geschäft, und des verderblichen Kredits weit weniger. Griechen, oder vielmehr Siebenbürger, Moldauer, Wallachen waren in dieser Messe ungemein zahlreich auf dem Plaz. Eine ungewöhnliche Erscheinung waren die Juden aus der europäischen Türkei, die bedeutende Summen mitbrachten, und viel kauften. Sie hatten bei den russischen Armeen in jenen Gegenden alle ihre Vorräthe abgesezt, und sich dadurch ansehnliche Baarschaften erworben, die sie nun anlegten. Denn es ist bekannt, daß bei der russischen Armee an der Donau alles baar bezahlt wird; eine der Hauptursachen des Geldmangels im Innern von Rußland. Man hatte aus dem Warschauer Antheil von Gallizien in dieser Messe viele Käufer erwartet; sie zeigten sich auch würklich in ziemlicher Anzahl; allein sie hatten nur Bankozettel, und mit diesen war für sie wenig anzufangen!

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Das Journal de l'Empire will wissen, daß sich JJ. MM. gegen den 16 oder 17 Jul. von Rambouillet nach Trianon begeben würden.

In der Wiener Zeitung liest man jezt folgende, zum Theil noch unbekannte, Details über den Brand im kaiserlich = östreichischen Gesandtschaftshotel am 1 Jul.: „Nachdem im Garten die Konzerte, das Ballet und Feuerwerk, wozu die Ansicht des Ritterschlosses in Laxenburg als Dekoration gewählt wurde, vorüber waren, verfügte sich der Hof samt dem größten Theile der Anwesenden in den dicht neben dem Hotel an der Gartenseite errichteten Ballsaal, und die daran stossende, ebenfalls neu erbaute, Gallerie. Der König von Westphalen mit der Gräfin Marie v. Metternich, die Königin von Neapel mit dem Fürsten Esterhazy, der Vizekönig von Italien mit der Fürstin Pauline von Schwarzenberg u. s. w., eröfneten den Ball mit einer Quadrille, worauf eine Ecossaise getanzt wurde, während welcher beide k. k. Majestäten im Saale umhergiengen, und sich mit den anwesenden Damen auf das Huldreichste unterhielten. Ihre Majestät die Kaiserin war bereits auf Ihren Siz im Hintergrunde des Saales zurükgekehrt, als eine der Guirlanden, welche in der, so wie der Tanzsaal, mit Draperien verzierten, Gallerie aufgehängt waren, an einer Kerze Feuer fieng, welches troz aller angewandten Bemühungen an den leicht entzündbaren Stoffen mit so furchtbarer Schnelle um sich grif, daß in wenig Minuten Tanzsaal und Gallerie in Flammen standen. Beide kaiserl. Majestäten samt Ihrem Hofstaate entfernten sich auf wiederholtes Bitten des Herrn Botschafters, nachdem die Flamme bereits die Deke des Saales ergriffen hatte. Se. Majestät der Kaiser, begleitet von dem Botschafter Fürsten von Schwarzenberg, führte Seine erlauchte Gemahlin, welche mit größter Geistesgegenwart, ohne das geringste Ungemach, ja selbst ohne den mindesten Eindruk des Schrekens, das Hotel verlassen hatte, in dem zweispännigen Wagen, in dem Allerhöchstdieselben angekommen waren, bis in die elysäischen Felder, wo ein sechsspänniger Wagen, in welchem Ihre Majestät die Kaiserin im erwünschtesten Wohlseyn nach St. Cloud zurükfuhren, gewartet hatte. Nachdem Se. Majestät der Kaiser, was Seinem Herzen das Theuerste war, vollkommen in Sicherheit wußte, kehrte er von einem Adjutanten begleitet unverzüglich in das Botschaftshotel zurük, wo er den durch diesen Schrekensvorfall tiefgebeugten Fürsten mit wahrhaft väterlicher Theilnahme tröstete, sich nach dem Schiksale der bei dem Feste Anwesenden mit der zärtlichsten Sorgfalt erkundigte, alle Löschanstalten zur Rettung des an der Gartenseite bereits von den Flammen ergriffenen Hotels mit bewunderungswürdigem, unermüdetem Eifer persönlich leitete, und nicht eher diesen Schrekensort verließ, bis das Feuer gänzlich gedämpft, und alles, was gerettet werden konnte, völlig in Sicherheit war. Noch beim Weggehen befahlen Se. Majestät zur grösern Sicherheit und Ordnung, die Wache durch 50 Mann von der Garde zu verstärken, welche sogleich ankamen, und auch heute noch das Innere sowohl, als alle Zugänge des Hotels, besezten. Da einer der Ausgänge, die Gallerie, bereits in Flammen stand, als noch fast alle Personen sich im Saale befanden, strömte natürlich, sobald Ihre kaiserl. Majestäten den Saal verlassen hatten, der größte Theil der Anwesenden dem Hauptportale zu. Die Geistesgegenwart und der Beistand Sr. kaiserl. Hoheit des Großherzogs von Würzburg rettete die Königin von Neapel; die Königin von Westphalen ward von Ihrem Gemahl und dem Grafen v. Metternich aus dem Saale geführt; der Vizekönig von Italien, welcher sich mit seiner Gemahlin nicht ins Gedränge wagen wollte, war im Hintergrunde des Saales zurükgeblieben, sah aber bald, daß das Herabstürzen der Deke ihm den Weg, welchen die übrigen genommen hatten, versperrte; zum Glük bemerkte er eine kleine Thüre, welche in die Zimmer des Hotels führte, durch welche er mit der Vizekönigin glüklich der Gefahr entkam. Von den übrigen Damen wurden einige zwanzig mehr oder weniger beschädigt. Unter denen, über deren Schiksal man am meisten beunruhigt ist, befinden sich die Fürstin von der Leyen, und die Frauen des Generals Baron Toussart, und des Präfekts von Istrien. Die Frau des russischen Konsuls Labensky verschied leider bereits gestern an den Folgen ihrer Verwundungen. Der russische Botschafter Fürst Kurakin ward durch einen Fall auf der Treppe, die vom Saal in den Garten führte, betäubt und beschädigt, befindet sich aber seitdem nach Erklärung der Aerzte ausser Gefahr. Am schmerzlichsten ist der Verlust der regierenden Fürstin, Pauline von Schwarzenberg, welche auf der Unglükstätte selbst den Heldentod als Mutter starb. Ihre älteste Tochter, welche in der Ecossaise tanzte, war mit der Gräfin Marie v. Metternich ohne Beschädigung aus dem Saale geeilt; die jüngere, welche sich an ihrer Seite befand, ward durch einen der herabstürzenden Brände verwundet, und durch das Gedränge von ihrer Mutter, welche selbst mit in den Garten fortgerissen wurde, getrennt. Als die unglükliche, liebevolle Fürstin ihr Kind vermißte, eilte sie ungeachtet der beruhigenden Versicherungen, welche ihr der König von Westphalen, der Prinz Borghese, und der Graf Regnaud (von St. Jean d'Angely) gaben, vom heldenmüthigsten Muttergefühle getrieben, von Niemand bemerkt, wahrscheinlich durch die von der Wuth der Flamme verschonten Zimmer des Hotels, in den bereits in vollem Feuer stehenden Saal zurük, wo sie, da sie ihre Tochter nicht mehr finden konnte, vermuthlich den Ausgang im Hintergrunde, durch den der Vizekönig mit seiner Gemahlin der Gefahr entkam, zu gewinnen suchte, und auf der Stelle, wo die Pläze für Ihre kaiserl. Majestäten und den Hofstaat errichtet waren, von der herabstürzenden Deke erschlagen, oder von der Gewalt des Rauches erstikt wurde. Allgemeine tiefe Trauer herrscht in der ganzen Stadt über das unglükliche Schiksal dieser vortreflichen Gattin und heldenmüthigen Mutter. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin waren tief bewegt, als dieser höchst traurige Vorfall zu Ihrer Kenntniß gelangte. Die Thränen der erhabenen Monarchin, als Sie diese Trauerpost erfuhr, sind das herrlichste Denkmal am Grabe der unglüklich Verblichenen! Es wäre schwer, alle einzelne Beweise von Muth und Menschenliebe aufzuzeichnen, welche von Jedem an diesem Abend gegeben wurden. Se. Majestät der König von Westphalen, der Vizekönig von Italien, der anwesende französische Hofstaat, sämtliche Individuen der k. k. Botschaft, die in Paris befindlichen östreichischen Offiziere und Reisenden, wetteiferten in dem edeln Kampfe der schönsten Selbstaufopferung. Ohne die Besonnenheit so

Vieler, ohne ihr thätiges Mitwürken wäre manch ferneres Opfer des traurigsten Ereignisses dahin gesunken."

* Vom Oberrhein, 14 Jul. Zu der vom Kaiser angeordneten Errichtung einer stehenden Rheinbrüke bei Hüningen und eines Brükenkopfs zu deren Dekung werden jezt vorläufige Anstalten getroffen. Das zur Anlegung der Fortifikationen bestimmte Terrain ist von Ingenieurs untersucht, und der Plan verfertigt worden. Der eigentliche Brükenkopf oder das Hauptvertheidigungswerk soll auf der sogenannten Schusterinsel angelegt werden, wovon der grösere Theil ehemals dem Großherzog von Baden, der kleinere dem Kanton Basel gehörte. Auf dem rechten Rheinufer, das durch eine kleinere Brüke mit der Schusterinsel in Verbindung gesezt wird, will man nur ein Vorwerk oder eine Art von Halbmond errichten. Schon im Spätherbst 1796 ward auf dieser Insel ein kleines Fort erbaut, und durch einige Werke auf der rechten Rheinseite gedekt. Dieses bei weitem nicht beendigte Fort widerstand damals einige Monate lang einer östreichischen Armee, die dasselbe regelmäsig belagerte, und ward durch des General Abatucci heldenmüthige Vertheidigung berühmt; ein auf der Insel errichtetes Monument bewahrt das Andenken an seinen Tod. Wegen Abtretung des Baselschen Antheils an der Schusterinsel sind jezt mit der Schweiz Unterhandlungen eröfnet.

Italien.

Nach Berichten aus Mailand vom 14 Jul. waren der Vizekönig und die Vizekönigin bereits am 9 zu Genf eingetroffen. Ihre Ankunft in Mailand wurde stündlich erwartet; sie war nur dadurch um einige Tage verzögert worden, daß die Frau Vizekönigin die Strasse über den Simplon zu sehen gewünscht hatte.

Der Generalgouverneur der fünf Departements disseits der Alpen, Prinz Borghese, war aus Paris zu Turin angekommen, und die Königin von Neapel soll schon am 7 Jul. durch Bologna passirt seyn.

Nach öffentlichen Berichten aus Triest waren die Deputirten der illyrischen Provinzen von Sr. Majestät dem Kaiser zu Paris sehr gnädig aufgenommen worden. Der Monarch sagte ihnen, daß eine hohe Bestimmung diese Provinzen erwarte. — Der Herzog von Ragusa, Marschall Marmont, hatte die Quecksilberbergwerke von Idria besucht.

Deutschland.

Nachrichten aus München zufolge waren die daselbst angekommenen Deputirten des Fürstenthums Baireuth von Sr. Majestät dem Könige auf das Huldreichste empfangen worden, und genossen am 14 Jul. die Gnade, zur königlichen Tafel in Nymphenburg gezogen zu werden, die vom Bürger- und Bauernstande mit eingeschlossen.

Am 10 Jul. waren der König und die Königin von Westphalen zu Marburg angekommen, und der König hatte zu Pferde die neuerbauten Kasernen zu Ziegenhain und Homberg in Augenschein genommen. Am 11 trafen II. MM. auf Napoleonshöhe ein. Am 12 empfieng der König das diplomatische Korps, so wie die Civil- und Militärautoritäten. Am 13 wurden die Autoritäten der Stadt Kassel vorgelassen, und der russische Gesandte, Fürst Repnin, der nach Spanien abgeht, um dort als bevollmächtigter Minister zu residiren, nahm seine Abschiedsaudienz. Hierauf musterte der König das neuerrichtete 7te Linienregiment und die Kasseler Nationalgarden, deren Offiziere nachher bei Hofe speisten. Abends wohnten II. MM. der Aufführung einer neuen Oper von dem königlichen Kapellmeister, H. Blangini, bei.

Am 15 Jul. hat der an den beiden nassauischen Höfen akkreditirte kaiserl. östreichische bevollmächtigte Gesandte, Freiherr v. Hügel, zu Biberich in einer disfalls gehaltenen Audienz seine Kreditive an Se. herzogliche, so wie an Se. hochfürstliche, Durchlaucht zu Nassau feierlich überreicht.

General Molitor hatte am 8 Jul. Hamburg verlassen.

Zu Wismar ist Folgendes erschienen: „Von Seite des Militärbureau wird hiedurch bekannt gemacht, daß die bei der neulichen Annäherung der Engländer gegen den Kaperarmateur, Herrn Savoye, und die französische Kapermannschaft ausgeübte Gewaltthätigkeit höchsten Orts sehr gemisbilligt worden; auch wird befehlsmäsig denjenigen, welche die Theilnehmer an diesem Unfuge dem Militärbureau anzeigen werden, so daß selbige zur gebührenden Untersuchung und Bestrafung gezogen werden können, hiemit eine angemessene Belohnung zugesichert. Den 3 Jul. 1810. v. Bülow, Obrist."

Rußland.

Am 20 Jun. war der Kaiser von Twer wieder zu Petersburg eingetroffen, und hatte am folgenden Tage einer Sizung des Reichsraths beigewohnt. Unterwegs hatte der Monarch den Kriegsminister Grafen Araktschejew auf seinem Gute Grusino mit einem Besuche beehrt.

Die Hofzeitung vom 22 Jun. n. St. enthält folgende Kriegsnachrichten: „Von dem Oberbefehlshaber der moldauischen Armee, General von der Infanterie, Grafen Kamensky 2, sind dieser Tage folgende Berichte eingegangen: 1. Nach der Besiznahme von Mangala ward ein Versuch auf Kowarna gemacht. Der Feind wurde bis in die Stadt gejagt, und ein Bairaktar und zweiundzwanzig Gemeine zu Gefangenen gemacht. Der Seraskier Pegliwan versuchte, Mangala wieder zu nehmen, ward aber zurükgetrieben; er zog sich darauf in der größten Eile nach Bazardshik. Das Korps des General-Lieutenants Kamensky 1 marschirte am 30 Mai nach Baltir-Kioi, die Avantgarde desselben aber nach Kusgun. Den folgenden Tag rükten auch die Korps der General-Lieutenants Grafen Langeron, Essen 3, Markow und Lewis aus Karasa vor. 2. Gegenüber unsern Verschanzungen auf der Insel Olemar fiengen die Türken am 1. Mai an, Batterien zu erbauen. 3. Der Generalmajor Steter nahm auf einer Insel, Silistria gerade gegenüber, eine feindliche Redoute weg. Die Türken versuchten, unter dem Schuz einer heftigen Kanonade aus der Festung, sie wieder zu nehmen, wurden aber von 60 Mann unserer Jäger zurükgetrieben. Jezt ist diese Insel von einem ganzen Detaschement besezt, und über die Borscza ist eine Feldbrüke geschlagen. 4. Der General-Lieutenant Saß sezte am 31 Mai auf Fahrzeugen über die Donau, und besezte Turtukai. Hierbei wurden dem Feinde 5 metallene und 2 eiserne Kanonen abgenommen. Unsrerseits bestand der Verlust nur in 10 Mann. Der Oberbefehlshaber der Armee steht vor Silistria, und ist gesonnen, den 4 Jun. diese Festung von allen Seiten einzuschliessen. Alsdann erhalten wir eine sichere Kommunikation mit dem Korps des General-Lieutenants

Sas, und ein ansehnliches Korps nimmt seine Richtung auf Schiumla. Der General-Lieutenant Markow ist in der Gegend von Bazardshik zum General-Lieutenant Grafen Kamenskoy 1 gestossen, und in Folge dessen wird der Seraskier Peglivan unverzüglich angegriffen werden etc."

Sodann liefert die Hofzeitung vom 26 Jun. in einer Beilage nachstehendes „Journal der Kriegsoperationen der moldauischen Armee": Der Oberbefehlshaber der moldauischen Armee, General von der Infanterie, Graf Kamenskji 2, hat die Kriegsoperationen jenseits der Donau mit folgenden namhaften Siegen eröfnet: Ein Korps von 10,000 Mann der auserlesensten türkischen Truppen unter den Befehlen des bekannten Seraskier Peglivan, welches in den umliegenden Gegenden der Festung Bazardshik kampirte, warf sich bei Annäherung des General-Lieutenants Grafen Kamenskji 1. mit dem ihm anvertrauten Korps vom linken Flügel der russischen Armee in die Werke von Bazardshik. Der General-Lieutenant Graf Kamenskji 1. grif, zufolge der ihm gegebenen Ordres, dis Korps in der Festung an. Nach einem blutigen Sturme, wobei über 8,000 Mann Türken auf dem Plaze niedergemacht wurden, ergab sich die Festung den siegreichen russischen Waffen. Der Seraskier Peglivan selbst gerieth in Gefangenschaft; mit ihm wurden gefangen genommen: der Pascha von zwei Roßschweifen, Ismail, 32 Bim-Pascha's, 242 Bulul-Pascha's, 72 Bairaktars, 28 Kanonierofficiere, 70 Kanoniere, 120 Janitscharen und 1,092 Mann der besten leichten Streiftruppen, zusammen 1,657 Mann. Auf solche Art ward dis ganze Korps von 10,000 Mann gänzlich aufgerieben und vernichtet. Nach dem Bericht des General-Lieutenants Grafen Kamenskji erstreckt sich unser Verlust an Getödteten und Verwundeten nicht über 700 Mann. Nach Eroberung der Festung sind dem Sieger in die Hände gefallen: 68 Fahnen, worunter die Seraskiersfahne, und 17 Kanonen. Der Oberbefehlshaber der Armee, indem er die Fahnen und den Kommandostab des Ismail Pascha zu den Füssen Sr. kaiserl. Majestät niederlegt, gibt der Tapferkeit des russischen Kriegsheeres, welches sich in dieser merkwürdigen Schlacht mit neuem Ruhme bedekt hat, das verdiente Lob. Hiebei läßt er der Thätigkeit und der schnellen Bewegung des General-Lieutenants Grafen Kamenskji 1., und unter dem Kommando desselben dem General-Lieutenant Markow, dem Generalmajor Woinow und den übrigen Generalen die vollkommenste Gerechtigkeit widerfahren. — Gleich nach der Eroberung der Festung Bazardshik wurden von einem unsrer Truppendetaschements, unter dem Kommando des Generaladjutanten Fürsten Dolgoruckoy 5., die Forts Geregri, Burna, Kowarna und Balczik besezt. Der Feind, welcher sich aus diesem leztern Plaze zurükgezogen hatte, wurde von der Kavallerie, unter dem Kommando des Generalmajors Anselm, eingeholt, zerstreut und gezwungen, seine Kanonen im Stich zu lassen. Indessen besezte der Generalmajor Woinow, der mit einem Detaschement von demselben Korps abbeordert war, die Stadt Kasindshi, aus welcher sich der durch unsre Fortschritte in Schreken gesezte Feind durch die Flucht rettete. In diesen Aktionen haben sich die Generalmajors Fürst Dolgorucky, Woinow und Anselm ausgezeichnet. — Während dis vorgieng, hatte das Korps, unter dem Befehl des General-Lieutenants Grafen Langeron, am 23 Mai (4 Jun.) die Belagerung der Festung Silistria begonnen. Nach siebentägiger Operation gegen die Festung aus den eröfneten Laufgräben war diese namhafte Festung am 30 Mai (11 Jun.) gezwungen, sich den siegreichen russischen Waffen zu ergeben. Unsre Truppen rükten an demselben Tage in die Festung ein. Der Oberbefehlshaber, welcher den Schlüssel dieser Festung zu den Füssen Sr. kaiserl. Majestät niederlegt, und den ausgezeichneten, ausdauernden Muth, so wie die bewiesene Anstrengung der zu dieser Belagerung gebrauchten Truppen, rühmt, läßt der Thätigkeit und den weisen Verfügungen des General-Lieutenants Grafen Langeron, welcher das Belagerungskorps kommandirte, so auch der Unerschrokenheit des General-Lieutenants Rajewsky, und der Geschiklichkeit und Tapferkeit des Generalmajors Harting, besondere Gerechtigkeit widerfahren.

Preussen.

Ein öffentliches Blatt erzählt: „Bekanntlich hat der König die beiden natürlichen Kinder des bei Saalfeld gebliebenen Prinzen Ludwig Ferdinand von Preussen, einen Sohn und eine Tochter, in den Adelstand erhoben, und ihnen den Namen von Wildenbruch beigelegt. Diese Kinder werden nun mit den Kindern des Prinzen Radziwil erzogen. Der Prinz Ferdinand hat das diesen Kindern beigelegte Wappen selbst erfunden. Es stellt einen aus grüner Erde emporwachsenden Rosenstok mit zwei Rosenknospen vor, und als Schildhalter sieht man auf der einen Seite einen wilden Mann, und auf der andern den schwarzen Adler."

Oestreich.

Oeffentliche Nachrichten melden: General Collowrath, der in Siebenbürgen kommandirt, hat einige Regimenter aus dem Innern dieser Provinz an die westlichen Grenzen der Wallachei rüken lassen, weil auf diesem Punkte das Kriegstheater wichtig zu werden beginnt. Feldmarschall-Lieutenant Simbschen, der in Slavonien kommandirt, hat auch seiner Seits Maasregeln zur Schüzung der östreichischen Grenze getroffen. An der äussersten Grenze gegen Servien steht ein östreichisches Korps unter dem General Radivojevics, der im Feldzug von 1809 ein östreichisches Korps im Baireuthischen kommandirte. Die Bewegungen der östreichischen Armee in Ungarn und den benachbarten Provinzen hält man übrigens für blose Vorsichtsmaasregeln, wie das immer der Fall ist, wenn der Sturm des Kriegs über nahe, obwohl fremde, Gefilde dahin braust.

Der regierende Fürst von Lichtenstein läßt jenen Soldaten und Offizieren, welche im vorigen Jahre ihm das Leben retteten, aber das ihrige dabei verloren, auf einem Berge in der schönsten Gegend von Wien ein Denkmal sezen, nemlich Obelisken mit Inschriften. Erstere werden zu dem Ende bei Aspern, wo sie fielen, ausgegraben, und unter diesen Obelisken beerdigt.

* Wien, 14 Jul. Der hiesige Bankier, Baron v. Eskeles, welcher nach Amsterdam abgereist ist, hat von unserm Hofe den Auftrag, ein Anlehen von 40 Millionen Gulden zu negoziiren. Die Hypotheke, welche den Darleihern zu ihrer Sicherheit angeboten wird, beträgt das Dreifache dieser Summe. Man hoft um so mehr, daß dieses Anlehen bald zu Stande kommen werde, da das von Seite Preussens versuchte bisher fast ohne Erfolg geblieben ist.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 204. | 23 Jul. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

(Fortsezung.)

2. Baumwolle und Kotonnaden.

Schon lange vor dem Anfang der Messe waren auf die sächsischen Fabrikate in Baumwolle aus der Levante nicht unbedeutende Aufträge eingelaufen. Klug spekulirende Kaufleute boten also, durch mancherlei Anzeichen belebet, alle ihre Kräfte auf, um der zu erwartenden grosen Nachfrage in der Messe grose, und durch Feinheit und Neuheit der Muster lokende, Vorräthe bieten zu können. In Plauen, Chemnitz und den übrigen Haupt-Fabrikorten des erzgebirgischen und vogtländischen Kreises in Sachsen war ein reges Treiben und Anstellen, und obgleich auch hier ältere und neuere Wunden, die der eiserne Zeitgeist schlug, noch bluteten, doch ein gestärkter Glaube, daß es besser werden könne. Man kan ohne Uebertreibung rechnen, daß, die Handspindeln oder Jennies abgerechnet, an 130,000 Maschinenspindeln zu Mule and Water Twist blos in Sachsen Garne bereiteten, und daß sich diese Masse noch monatlich vermehrt. Eben so hatten einzelne Chemnitzer Häuser für Kattune und feine Zitze 130 — 40 Druktische in Bewegung, und es wurden überall neue Arbeiter angestellt. Da nun dieselbe Erscheinung auch in den Baumwollfabriken der Schweiz und in Niedersachsen bemerkt wurde, so ist es wohl kaum einem Zweifel unterworfen, daß die brittische Konkurrenz so gut als vernichtet ist. Auch war bei dem ausserordentlichen Bedarf noch kein Mangel an levantischer und amerikanischer, weisser und gelber Baumwolle zu bemerken. In Chemnitz hatte man auf Veranlassung des von Wien aus berechneten augenbliklichen Steigens der Staatspapiere bei dem Bekanntwerden des hochgefeierten Ehebundes, wo Abgeordnete die Wiener Papiere an den Grenzen schnell aufkauften, bedeutende Vorräthe von levantischer Wolle, die in Wien lag, sich anzueignen gewußt. Ueberhaupt hat wohl die Kultur der Baumwollstaude in den lezten vier Jahren in der Türkei sehr zugenommen, da die starke Nachfrage dis Produkt immer preiswürdiger macht. Man wußte durch sichere Briefe, daß in den Häfen des adriatischen Meeres nach und nach an 4,000 Ballen, jeder zu drei Centnern, angekommen sey, und daß in Smyrna der Centner nur 39 fl. koste. Dis und eine Menge andrer Rüksichten, die sich zur Bekanntmachung wenig eignen dürften, brachten das allerdings etwas befremdende Stillestehen, ja sogar Sinken der macedonischen Wolle im Laufe der Messe hervor. Der Wiederausbruch des Krieges zwischen den Russen und Türken, den manche schon als beigelegt ansahen, hatte allerdings einzelne Spekulanten zu dem Fehlschluß verleitet, daß die Preise der dorther zu beziehenden Waaren steigen müßten. Der grose Ueberfluß aber bewürkte gerade das Gegentheil. Die macedonische Wolle gieng bis auf 82 Rthlr. herunter. Selbst von der feinern westindischen und Georgiawolle, die für die feinen Cambriks und die zarten Musselingewebe nirgends zu entbehren ist, war noch in ziemlichen Partien zu haben, und sogar im Preis etwas gesunken. Man erzählt, daß jüdische Häuser in Brody und russische Häuser in der Ukraine nicht unbedeutende Partien von amerikanischer Wolle selbst über Odessa bezogen und nach Leipzig gebracht hätten. So war dem vielbeengten Handel noch immer ein Ausweg offen geblieben. Er gleicht dem Lichte, und findet überall noch eine schmale Rize zum Eindringen. Wenigstens wurden hierdurch die Besorgnisse der Allarmisten widerlegt, die den Spinnmaschinen Mangel an dem ersten Stoff verkündeten. Sie sind nie blühender gewesen. Z. B. die bekannte Bernhardische Maschinenspinnerei zu Hart bei Chemnitz konnte sich unbedenklich von ihrem Schwesteretablissement in Berlin trennen, und um 9,000 Spindeln höher steigen. Daß übrigens bei dem feurigen Begehren nach Waaren und der dadurch vermehrten Fabrikation auch der Garnhandel bedeutender, als in mehreren Messen vorher, ausfallen mußte, versteht sich von selbst. Das Gespinnst zwischen 30 — 40 stokte etwas in der Mitte der Messe, gieng aber zu Ende derselben wieder in die Höhe. Es wurde viel dabei gewonnen und verloren. Der hatte den besten Theil erwählt, der Anfangs der Messe, und kurz vorher, losschlug, dann aber wieder kaufte, und am Ende wieder um den alten Preis sich finden ließ.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Ein Brief aus Madrid vom 26 Jun. enthält: „Man schreibt aus Salamanca, daß die französische Armee sich einer der Vorstädte von Ciudad-Rodrigo bemächtigt habe, und daß 300 Engländer, welche sie vertheidigten, dabei umgekommen seyen. — Ein Brief aus Talavera sagt, daß der Räuberanführer Ventura-Ximenes an seinen bei Navalucillos erhaltenen Wunden gestorben sey. — Der General Bassecour hatte bisher mit 5 — 600 Insurgenten die Stadt Cuença besezt gehalten, um eine wüthende Junta, welche sich dort versammelt hatte, zu beschüzen. Aber kaum zeigte sich eine französische Kolonne unter dem General Lucotte, so nahmen die Insurgenten nach Valencia die Flucht.“

Ein andres Schreiben aus Madrid vom nemlichen Tage sagt: „Das Fronleichnamsfest ist dieses Jahr hier mit noch mehr

Pracht gefeiert worden, als voriges Jahr. Der König, von seinen Ministern und seinem ganzen Hofstaat begleitet, begab sich nach der Kirche S. Isidoro. Se. Majestät wohnte gestern einem Stiergefecht bei. Man weiß, daß dieses das Lieblingsschauspiel der Spanier ist."

Holland.

Ein Schreiben aus Amsterdam vom 8 Jul. in Hamburger Blättern sagt: In unsern Angelegenheiten sind bis zu dieser Stunde noch keine Veränderungen vorgegangen. Man hat heute zwar das Gerücht, als ob die Regentschaft, wie solche in der Abdikationsakte des Königs bestimmt ist, von Sr. Majestät dem Kaiser bestätigt worden sey, allein es fehlt bis jezt an jeder offiziellen Anzeige hierüber. — Am Tage nach dem dem Herzog von Reggio gegebenen Feste reisete derselbe nach Harlem, um dem jungen Könige einen Besuch zu machen, kam aber am nemlichen Tage wieder zurük. — Alle holländische Truppen haben die Stadt verlassen. Sie nahmen ihren Weg nach Arnheim. Man kennt jedoch ihre Bestimmung nicht. Man glaubt indessen, daß ein Theil nach Spanien gehen wird. Zwar sind mehrere französische Truppen schon von hier abgegangen, dafür sind aber immer wieder andere an ihre Stelle gekommen. — Herr Bloys de Treslong, der nach der Abdankung des Königs mit ihm abgereist war, ist wieder hieher zurükgekommen. — Hier ist übrigens alles ruhig, und die Fonds behaupten ihren vorigen Stand.

Ein späteres Schreiben aus Amsterdam vom 13 Jul. enthält: Seit gestern Abend wissen wir, daß wir künftig Franzosen, und keine Holländer mehr sind. Die gänzliche Vereinigung unsers Landes mit dem französischen Kaiserthum hat übrigens hier nichts weniger, als eine unangenehme Sensation gemacht, weil man auf diese Veränderung schon gefaßt war, und weil man sie als eine nothwendige und wohlthätige Heilart der Gebrechen und Leiden ansieht, die unsern Staat bisher drükten. Man sagt, daß die holländische Nationalschuld, die gegen 1,200 Millionen Gulden beträgt, auf ein Drittheil reduzirt werden soll. Doch ist hierüber noch kein kaiserl. Dekret erschienen.

Frankreich.

Es heißt, wird aus Paris geschrieben, die Prinzessin Schwarzenberg, Tochter der verunglükten Fürstin Pauline, werde kaum dem Tode entgehen. Zugleich wird versichert, man habe in dem Augenblike, wo das Feuer den Tanzsaal ergrif, und eine allgemeine Flucht entstand, nur den Ausruf gehört: „rettet den Kaiser, rettet die Kaiserin!" Alle Anwesende drängten sich nach der Seite hin, wo sich die kaiserliche Familie und der Hof befand. Niemand dachte an seine eigene Rettung, bis man Ihre Majestäten in Sicherheit wußte. Bei solchen Gelegenheiten äussern sich unwillkührlich die wahren Gesinnungen. Der Fürst von Schwarzenberg zeichnete sich vorzüglich aus; er wäre beinahe ein Opfer seiner Anstrengungen geworden, indem er der lezte seyn wollte, der sich rettete, nachdem er mehreremale im Gedränge umgeworfen worden. Man versichert, seine Hände seyen durch das Feuer beschädigt, und er an mehreren Theilen seines Körpers verwundet. Der grose Saal lag in einer Viertelstunde in der Asche. Der weitern Ausbreitung des Feuers wurde dadurch Einhalt gethan, daß die hölzerne Gallerie, welche nach dem Hotel des Gesandten führte, frühzeitig genug abgebrochen wurde. — Die Fürstin Emilie von der Leyen leidet noch sehr, ist aber ausser Gefahr.

Auch der preussische Minister, H. v. Krusemark, befindet sich unter den Personen, die in der Nacht vom 1 auf den 2 Jul. in dem Ballsaale des Fürsten von Schwarzenberg vom Feuer beschädigt wurden. Bei dem Brande ließ sich auch die Unordnung nicht verhüten, weil dieselben Leitern, die aus den benachbarten Häusern geholt wurden, um über die Mauer, die nach der Strasse Provence geht, die verwundeten oder erschrokenen Damen zu retten, zu gleicher Zeit schlechten Menschen zu Mitteln dienten, in den Garten und in das Hotel zu kommen, wo viele Sachen von Werth, besonders Diamanten, gestohlen worden sind. Der Fürst Kurakin hat mehrere Diamanten eingebüßt.

Der kaiserliche Prokurator des ersten permanenten Kriegsraths der ersten Militärdivision hat gegen das Urtheil appellirt, welches über den Adjutantkommandanten (nicht General) Viktor Hugues, Exkommandanten des französischen Guiana, gefällt worden, und welches ihn von aller Schuld frei sprach. Die Sache wird also dem permanenten Revisionsrath unterworfen werden.

Der Herzog von Piacenza, Erzschazmeister des französischen Reichs, war am 11 Jul. des Abends zu Brüssel angekommen, und im Hotel von England abgestiegen. Des andern Tags sezte er seine Reise nach Amsterdam fort.

*Vom Oberrhein, 13 Jul. Zu Strasburg haben sich seit einiger Zeit zwei Inspektoren der kaiserlichen Universität aufgehalten, um die Akademie vollends zu organisiren. Die Professoren der beiden neu errichteten Fakultäten der Wissenschaften und der Literatur haben also ihre Vorlesungen eröfnet; doch ist die Zahl ihrer Zuhörer noch gering. Bis jezt hat die in Strasburg bestehende protestantische Akademie (ehemalige Strasburger Universität) noch ihren vormaligen Würkungskreis, und die Kurse ihrer Professoren sind stark besucht. Ihre bereits durch ein kaiserliches Dekret gesicherte Fortdauer scheint ausser allem Zweifel, da ohnehin nach dem neuen Unterrichtssystem in Strasburg eine theologisch-protestantische Fakultät bestehen sollte. Eben so wahrscheinlich ist die Verbindung, in die sie mit der kaiserlichen Universität treten wird, desto ungewisser aber in diesem Augenblik die künftige Bestimmung ihrer ausgedehnten Güter und Gefälle. Ihr Kapitalfond, welcher derselbe ist, der vormals der Strasburger Universität gehörte, hat sich zwar seit der Revolution durch die Rükzahlung starker Summen in Assignaten, so wie durch die Aufhebung der Zehnten, ansehnlich vermindert, ist aber doch noch immer sehr beträchtlich. Sein Ertrag, so wie die Einkünfte der Güter, wurden bisher, ihrer ursprünglichen Bestimmung gemäs, nicht nur zum Unterhalt der Professoren, sondern auch zur Besoldung eines Theils der protestantischen Geistlichkeit in Strasburg verwendet. Indessen sind von mehrern Seiten her beim Großmeister der kaiserlichen Universität Schritte geschehen, um diese Güter, die während der Revolutionsstürme, aller Bemühungen mancher Civiladministrationen ungeachtet, der Strasburger Universität geblieben waren, und in deren Besiz sich auch seit der Reform dieser Anstalt die protestantische Akademie erhalten hat, der kaiserlichen Universität zuzuwenden. Dagegen hat aber die Akademie in ausführlichen Denkschriften die Bestätigung ihrer bisherigen

Rechte zu erhalten gesucht, wobei sie zu ihren Gunsten anführte, daß bei der einmal festgesezten Ordnung der Dinge das dem protestantischen Gottesdienst und Unterricht zugehörige Eigenthum nicht zu einem andern Gebrauch verwendet werden könne. Bis jezt ist von Seite der Regierung über diese Angelegenheit nichts entschieden; sie soll in Paris an den Staatsrath verwiesen, und diesem zwei darauf Bezug habende Berichte des Kultministers und des Großmeisters der Universität zugestellt worden seyn.

Italien.

Nach Berichten aus Neapel vom 6 Jul. hat der König Joachim am 27 Jun. zu Scilla einen grosen Kriegsrath gehalten, zu dem die vornehmsten Generale der französisch-neapolitan'schen Armee gezogen wurden. Die Landstrasse von Neapel nach Calabrien war jezt bei Tag immer mit Neugierigen besezt, die auf Kouriere und auf die Nachricht von der Landung warteten.

Schweiz.

Der König von Schweden hat der Eidgenossenschaft den Tod seines adoptirten Sohnes, des Kronprinzen, mit dem Ausdruk der schmerzlichsten Gefühle angezeigt.

Der Graf v. Gottorp (Gustav Adolph IV.) ist am 29 Jun. wieder zu Basel angekommen.

* Vom 12 Jul. In ihrer vierzehnten Sizung am 25 Jun. empfieng die eidgenössische Tagsazung ein Schreiben des französischen Ministers vom 22 Jun., worin derselbe aus Auftrag des Ministers des Innern begehrt: es möchte die Tagsazung, nach Anleitung des Art. 32. der Bundesakte (der zu Unterhandlungen einzelner Kantone mit auswärtigen Staaten die Autorisation der Tagsazung erheischt), die Regierung des Kantons Basel begwältigen, mit Frankreich wegen Ueberlassung einer kleinen Streke Landes, zu Errichtung eines bleibenden Brükenkopfes bei Hüningen, zu unterhandeln, zumal das Großherzogthum Baden auch bereits für eben diesen Zwek eine Rheininsel abgetreten hat; das kleine Opfer müsse (ward in dem Schreiben bemerkt) dem Kanton Basel um so leichter erscheinen, als derselbe dadurch gegen künftige Truppendurchmärsche Sicherheit erhält. . Die Tagsazung zögerte nicht, die gewünschte Autorisation zu ertheilen. — Eine Note des königl. würtembergischen Ministers vom 16 Jun. drükte das Verlangen Sr. Majestät aus: es möchten von den eidgenössischen Ständen, in Bezug auf würtembergische Deserteurs und Konscribirte, gleiche Maasnahmen, wie gegen französische, ergriffen werden, zumal Würtemberg in Verbindung mit Frankreich und in freundschaftlichen Verhältnissen mit der Schweiz steht. Die Tagsazung bevollmächtigte den Landammann, theils diese Note auf angemessene Weise zu beantworten, theils die Stände neuerdings einzuladen, solche polizeiliche Anstalten zu treffen, durch welche Ausländer, die nicht mit legalen Pässen versehen sind, von dem eidgenössischen Gebiete weggewiesen werden. . Das Kommissionalgutachten über die Vertheilung der, von den Grenzkantonen für Dekung ihrer Anstalten gegen die Einbringung englischer Manufakturwaaren erhobenen, Taxe von eingeführtem Baumwollengarn ward in Berathung genommen. Die vom Kanton Argau reklamirte Summe überschiessender Auslagen, von ungefähr 2,300 Fr., ward auf 1,350 Fr. reduzirt, welche ihm Schafhausen zu ⅓, und Thurgau zu ⅔ aus ihrem Ueberschuß der Einnahme bezahlen sollen. Die Reklamation von 6,000 Fr., welche St. Gallen aufstellt, ward zu nochmaliger Prüfung an die Kommission zurükgewiesen. Die Versammlung beschäftigte sich hierauf mit dem Kommissionalgutachten über die Garantie des Konkordats zu Verhinderung ungesezlicher Eheeinsegnungen von Angehörigen eines Kantons in dem Gebiete des andern. Die Kommission trug darauf an, es möchte jede Regierung solche Strafgeseze aufstellen, vermittelst deren die fehlbaren Geistlichen oder Civilbeamten so lange mit ihren Personen und ihrem Vermögen verantwortlich bleiben würden, bis der beschädigte Theil völlige Genugthuung erhalten hätte. Eine zweifach vorgeschlagene Redaktion jedoch, in welcher dieser Grundsaz ausgedrükt werden sollte, konnte keine Stimmenmehrheit vereinen, und somit fällt das Gutachten ad referendum in den Abschied.

Am 10 d. hat die Tagsazung zu Bern ihre diesjährige Sizung geschlossen. Die meisten Deputirten reisten sogleich am 10 und 11 wieder von Bern ab.

Deutschland.

Zu Mallersdorf ist blos der Kirchthurm ein Raub der Flammen geworden.

* Augsburg, 21 Jul. Gestern Abend ist der Herr Bankier, Baron v. Eskeles, auf seiner Reise nach Holland aus Wien hier eingetroffen.

Seit einigen Tagen sind mehrere hundert angeschirrte französische Artilleriepferde mit den dazu gehörigen Trainsoldaten von der Bergstrasse her durch Frankfurt gegen Hanau passirt. Dem Vernehmen nach holen sie schweres Geschüz von Magdeburg ab.

Aus Frankfurt wird unterm 17 Jul. geschrieben: Gestern sind ein preussischer Kourier von Paris nach Berlin und 4 französische Kouriere von Petersburg, Dresden, Kassel und Würzburg hier durchpassirt. — Ueber die Reise und den Aufenthalt des Königs von Holland will man nun aus guter und sicherer Quelle folgende nähere Umstände erfahren haben: Als der König, wahrscheinlich am 3 d., Amsterdam verließ, reiste er zuerst nach Aachen, um seiner erlauchten Mutter einen Besuch abzustatten; von da eilte er nach einem kurzen Aufenthalte über Wesel nach Renndorf, um vermittelst der dortigen Schwefelbäder seine, wie man vernimmt, ziemlich zerrüttete Gesundheit wieder herzustellen. — Von den Gesundheitsumständen der Königin hat man seitdem nichts Zuverläßiges erfahren.

Aus dem Westphälischen wird unterm 11 Jul. geschrieben: Schon seit einigen Tagen hatte man die Nachricht, daß der König von Holland über Deventer und Osnabrük auf einer Reise nach hiesiger Gegend begriffen sey. Heute erfährt man nun, daß zu Renndorf durch Estafette die Nachricht angelangt ist, der König würde ehester Tage daselbst eintreffen, um die Schwefelbäder zu gebrauchen.

Am 8 Jul. trafen zu Dresden 109 Mann polnischer Truppen ein, und begaben sich am 9 über Jena weiter. Ihr Marsch geht nach Paris. Es befinden sich darunter mehrere, welche im Jahr 1806 unter den preussischen Fahnen die Schlacht bei Jena mitgemacht hatten. Es waren durchgehends schöne Leute. Sie sind für die polnische Garde des Kaisers Napoleon bestimmt.

Aus Hannover wird unterm 8 Jul. geschrieben: Gestern Abends ist das 57ste französische Linien-Infanterieregiment von hier nach der Elbe abmarschirt. Gestern Nachmittag wurde dasselbe in der Herrenhäuser Allee gemustert. Diesen Morgen ist das 61ste französische Linien-Infanterieregiment hier wieder eingerükt. Dasselbe geht diesen Abend weiter nach Bremen über Neustadt und Nienburg. — Am 5 d. ist ein von Amsterdam kommender französischer Kourier hier durch nach Petersburg passirt.

Dänemark.

Am 9 Jul. traf der Staatsminister und geheime Konferenzrath v. Rosenkrantz aus Paris zu Kopenhagen ein, und übernahm sogleich am 10 das Portefeuille des Departements der auswärtigen Angelegenheiten. Er wurde, sobald er angelangt war, zur königlichen Tafel gezogen. — Zwischen dem 6 und 7 d. langten aus der Nordsee 16 Kauffahrteischiffe im Sunde an, unter denen sich 7 holländische Schiffe befanden. Einige derselben waren von hiesigen Kapern besezt.

Der Feldprobst Munck hat bekannt gemacht, daß er eine Lebensbeschreibung des verstorbenen Kronprinzen von Schweden herausgeben werde.

Schweden.

Fortsezung der Skizze der lezten Regierungsjahre Gustav Adolphs. (Allg. Zeit. Nro. 197.)

Nach der Zurükkunft des Königs in sein Land erneuerte der englische Gesandte einen Vorschlag in Hinsicht Seelands, den er bereits auf Rügen gegen den König geäussert hatte, und der demselben sehr schmeichelte. Man gieng dabei von dem Gesichtspunkte aus, daß England den Anfall auf Seeland vorzüglich zur Sicherheit Schwedens unternommen habe. Jezt wollte England Subsidien für 20,000 Schweden bezahlen, die mit der hannöverischen Legion Seeland bis zum allgemeinen Frieden besezt halten sollten. Seeland sollte nur unter den drei Bedingungen zurükgegeben werden: daß Schweden Pommern, England Hannover wieder erhalte, und die dänischen Provinzen, die wahrscheinlich während des Kriegs von den Franzosen besezt werden würden, wieder zurükgegeben werden müßten. Dazu sollte Schweden noch einige Kolonien erhalten; unter andern Surinam sogleich. Der König, unendlich froh über diese — seine Eroberung Seelands — wie er es nannte, glaubte mit seinen geworbenen Regimentern, die, wenn sie erst komplettirt waren, nur 8,300 Mann ausmachten, Seeland vertheidigen zu können, wozu die Engländer hingegen wenigstens 30,000 Mann nöthig fanden. Der englische Hof gab dieserhalb seine Zustimmung zu der Kopenhagener Kapitulation, nach welcher Seeland innerhalb sechs Wochen geräumt werden sollte. Die Diskussionen, die hernach mit Dänemark entstanden, und wozu der König durch sein unpolitisches Benehmen und seine unvorsichtige Freude die meiste Veranlassung gab, sind bekannt. Dem Kaiser von Rußland sandte er den von der Kaiserin Kathatina erhaltenen St. Andreas-Orden aus demselben Grunde wie ehemals den schwarzen Adler-Orden an Preussen zurük. Die Furcht vor einem nahen Kriege rettete die schwedische Flotte, die ihr eigener König sich zu zernichten vorgesezt hatte, oder, nach einem neuern Plane, an Frankreich verkaufen wollte, ein Handel, den er durch einige Kaufleute zu Stande zu bringen hofte, ob man ihm gleich vorstellte, daß England diesen Verkauf nicht zulassen würde, und er nie so geheim gehalten werden könnte, daß diese Macht davon nichts erführe. Dagegen hielt er es jezt wieder für ausführbar, mit zwölf auf zwei verschiedenen Stellen liegenden Schiffen die russische Flotte zu blokiren. Ein Krieg mit Rußland war nun so gut als ausgemacht, und doch wurden nicht die mindesten Anstalten zur Vertheidigung Finnlands gemacht. Der Winter kam heran, und man hatte nicht einmal die nöthige Munition hingesandt. Jezt war es zu spät, und alles mußte den ungeheuren Landweg über den Norden nehmen. Das einzige, wodurch man sich zu einer Vertheidigung gegen Rußland vorbereitete, war ein Allianztraktat mit England, zufolge dessen Schweden von England 100,000 Pfund Sterling monatlich erhielt; eine grose Summe, aber bei weitem nicht hinreichend, um die Kosten eines Kriegs zu bezahlen, der jezt schon in Finnland ausgebrochen war.

(Die Fortsezung folgt.)

Preussen.

Nach dem Freimüthigen hat sich unter dem Namen der Heiligen auf den Dörfern um Ortelsburg und Passenheim im Neidenburgischen Kreise in Ostpreussen eine mystische Sekte gebildet, die gewöhnlich, wie alle dergleichen Phantasten, Offenbarungen und Inspiration annimmt. Allgemein gieng Anfangs, besonders unter dem gemeinen Manne, das Gerücht, daß heimlich in ihren Versammlungen Kinder geschlachtet und geopfert würden. Ein Kind, das (aus welchem Grunde hat man nicht erfahren können) heimlich von diesen Illuminaten beerdigt worden war, gab zu diesem Gerüchte Anlaß, und machte endlich auch die Obrigkeit aufmerksam. Es mittelte sich aber aus, als auf Befehl der Leichnam des Kindes ausgegraben und obduzirt worden war, daß es eines natürlichen Todes gestorben sey. Gegenwärtig ist die Untersuchung der ganzen Sache dem Kriegsrath v. Billerbeck von der Königsberger Regierung aufgetragen worden. Die Sektenstifter, die bereits zur Untersuchung gezogen sind, waren ausser einem Müller noch einige ungebildete Landleute. Strenge Mittel sind bis jezt gegen diese heiligen Narren noch nicht angewandt worden. Eine zweite Sekte hat sich schon früher in Ostpreussen unter dem Namen der deutschen Union gebildet. Einer ihrer Grundsäze soll unter andern der seyn: Man müsse nur so viel Kinder in die Welt sezen, als man ernähren könne!! — Zu den Mitgliedern dieser Gesellschaft gehören mehrere adeliche Gutsbesizer. Auffallend ist übrigens die Bemerkung, wie sich gerade in Ostpreussen die Denkart mit merklichem Uebergewicht zum Mysticismus hinzuneigen scheint. Erst vor Kurzem erregte ein gewisser Schönherr in Königsberg allgemeine Sensation, und fand selbst unter gebildeten Männern Anhänger, so daß sich das Konsistorium endlich ins Mittel schlagen mußte.

Oestreich.

Der Hof hat am 6 Jul. für den Kronprinzen von Schweden die Hoftrauer angeordnet. Sie muß bis zum 17 ohne Abwechselung getragen werden.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 26 Mai geschrieben: In diesen Tagen ist hier eine englische Brigg mit Pulver angekommen, welches sogleich in die Pulvermagazine geschaft wurde. Diese Brigg wurde von einer Fregatte begleitet, welche den englischen Botschafter abholen soll. — Die türkische Eskadre hat im Archipel reiche Prisen gemacht, und so viel Getreide und Mehl nach Konstantinopel gebracht, daß die öffentlichen Magazine angefüllt sind. — Die Hauptstadt wimmelt von Truppen, die sich in das Lager des Großvessiers bei Schiumla begeben.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 205. 24 Jul. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

(Fortsezung.)

2. Baumwolle und Kotonnaden.

Was nun die Baumwollfabrikate selbst anbetrift, so muß man darin alte, stehende Artikel genau von dem, was die Mode in ihren ewigen Wechsellaunen gebietet, und worin sie sich täglich selbst überbietet, wohl unterscheiden. Es gibt höchst solide und bedeutende Handlungen, die nur immer bei gewissen feststehenden Waaren verharren, und darin doch sehr bedeutende Geschäfte machen. Ein groses Chemnitzer Haus zeichnete sich hierin vorzüglich aus, und man sagt allgemein, daß es in dieser Messe alle seine Waarenlager völlig aufgeräumt habe. Diesem gegen über stehen die dem Modegeschmak sich fügenden Schweizer und sächsischen Fabrikanten in Callicos, Dimitys, Cambriks u. s. w., und darin war der Absaz allerdings so bedeutend, daß selbst die Klagelustigsten dismal verstummten. Mehrere Handlungen, die ihre Fabriken im Lande hatten, liessen mit Eilfuhren neuen Sukkurs kommen. Griechische und polnische Kaufleute — denn farbige Kattune dürfen nicht nach Rußland — kauften von den ihnen besonders gefälligen, neuen Artikeln oft ganze Kisten auf einmal, und es trat nicht selten der Fall ein, daß die Verkäufer, um doch auch ihre vaterländischen alten Kundleute nicht ganz unbefriedigt zu lassen, die mit Begierde von den Fremden geforderten Waaren verweigern mußten. Es versteht sich, daß bei so starker Nachfrage das verdrüßliche Kreditiren wenig Statt fand, und fast alles in Gold gezahlt wurde. Man muß aber auch den auf der Messe befindlichen Verkäufern das Zeugniß geben, daß sie ihre Waaren den einst so gesuchten englischen so ähnlich als möglich zu machen gesucht hatten. Dis erstrekte sich selbst bis auf den Geruch, da man die papiernen Umschläge nun auch aus Tauwerk zu machen gelernt hat. Mit Vergnügen bemerkt der Baumwollhändler, daß das schöne Geschlecht von neuem dem zartern, durch Waschen leicht zu verjüngenden, baumwollenen Stoffe den Vorzug vor dem seidenen gibt. In Modehandlungen, wie bei Gehring und Gerhard, sah man die geschmakvollsten und einladendsten Muster solcher neuen Fabrikate. Die neuesten ¾ breit gedrukten Zitze waren weißgrund mit papagoygrünen Kaschemirblümchen oder andern feinen Desseins in Kaschemirmustern von mittlerer Größe. Der Preis war 16 gr. die Elle. Ueberhaupt waren die sogenannten Saejenets in blauem Grunde mit rothen Blümchen, und in rothem Grunde, blau geblümt, nebst den ganz purpurrothen ungeblümten so gesucht, daß zu Ende der Messe kaum irgendwo ein Stük anzutreffen war.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Als der Marquis de la Romana mit einem Theile seiner Truppen die Insel Fühnen verließ, folgten die auf dem festen Lande von Jütland kantonnirenden Spanier seinem Beispiel und seinen Befehlen nicht. Der General Kindelan und mehrere seiner Offiziere blieben dem König Joseph getreu. Von diesen leztern opferte Romana der Wuth der Centraljunta von Sevilla den Don Augustin Dubois, welcher durch das Kriegsglük in seine Hände gefallen war, und das Todesurtheil an sich vollstreken sah. Der König erließ hierauf unterm 2 Jun. ein Dekret, worin er befiehlt: 1. das Blatt, auf welchem der Tod des Don Augustin Dubois in das Kirchenbuch der Hauptkirche zu Sevilla eingetragen ist, herauszuschneiden, und statt desselben Nachstehendes einzurüken: „Am Sonnabend, den 18 Nov. 1809, starb in dieser Stadt der Obristlieutenant der Kavallerie, Don Augustin Dubois, ein Opfer des Hasses und der Erbitterung des Generals de la Romana, dessen Treulosigkeit er nicht nachahmen wollte; 2. dessen Söhne sollen, sobald sie das gehörige Alter erreicht haben, in eine der öffentlichen Erziehungsanstalten des Staats aufgenommen werden; 3. dessen Wittwe, Donna Clara des Torres, soll die gewöhnliche Pension der Obristwittwen beziehen."

Das französische Amtsblatt liefert wieder Auszüge aus der Korrespondenz der französischen Armee in Spanien. Nachstehendes ist das Wichtigste davon: „Die Berichte des Generals Godinot über die Provinzen Cordova und Jaen lassen nichts zu wünschen übrig. Die Provinz Sevilla gibt das Beispiel. Der Adel, die Eigenthümer und die Geistlichkeit sind jezt sehr überzeugt, daß sie ein vorzügliches Interesse bei Wiederherstellung und Erhaltung der öffentlichen Ruhe haben. Bei Matagorda ist in der Nacht vom 26 — 27 Mai ein zweiter spanischer Ponton, der Argonaut, der zum Spital diente, und 650 kranke und kriegsgefangene Franzosen am Bord hatte, auf den Strand gelaufen. Die Kranken hatten selbst die Taue abgehauen. Der Feind wandte alles Mögliche an, um ihn während des Treibens durch Kugeln oder Feuer zu zerstören. Die Soldaten vom ersten Armeekorps zeichneten sich durch ihre Anstrengungen zur Rettung ihrer unglüklichen Gefährten neuerdings aus. In Cadiz und auf der Insel herrscht ein notorischer Zwiespalt zwischen den Engländern und Spaniern. Erstere haben sich des Artillerieparks bemächtigt und Kanonen aufgepflanzt, um auf das Volk zu schliessen, von dem sie einen Aufstand besorgen. Die Lebensmittel sind übermäßig theuer, die Auswanderung nimmt zu, und wahrscheinlich werden alle Kaufleute diese Stadt verlassen, die jedem Schreknisse des Kriegs, der Zwietracht, des Hun-

gers, und der Krankheiten preisgegeben ist. Auch zu Carthagena herrscht starke Auswanderung. Durch Nachrichten aus Cadiz und Gibraltar erfährt man, daß drei spanische Linienschiffe, die mit mehreren auswandernden Familien am Bord den Hafen von Carthagena verlassen hatten, von den Engländern angehalten, und nach der Bay von Algeziras in Verwahrung gebracht worden sind. Die Junta zu Cadiz hat vergebliche Verstellungen gemacht, um deren Zurükgabe zu bewürken; die Engländer erklärten, sie wollten sie als Geisel behalten. Dieser Vorfall hat die Unzufriedenheit der Einwohner von Cadiz vermehrt, die endlich einzusehen anfangen, daß die Engländer sie nur um ihres eigenen Interesses halber vertheidigen. Die Belagerungsarbeiten vor Cadiz werden mit größter Thätigkeit fortgesezt; die Posten zur Rechten und Linken hat man genähert, und neue Batterien errichtet. Man sezt Puerto-Real in Vertheidigungsstand, rüstet mit Schnelligkeit Kanonierschaluppen und Bombardierschiffe aus, und sobald man die nöthige Munition beisammen hat, wird die feindliche Eskadre ganz von der Rhede vertrieben werden. Die Arbeiten an den Festungswerken der Alhambra, von Grenada, Jaen und dem Fort von Mallaga sind vollendet; im Innern von Andalusien geht Alles sehr gut. — Die Valencianer hatten sich, um die Belagerungen von Tortosa und Tarragona zu hindern, mit 16,000 Mann vor Morella eingefunden, welche Stadt Gen. Montmarie mit 2,000 Mann besezt hielt. Troz der Ueberzahl des Feindes greift er ihn an, wirft ihn, bringt ihn in völlige Unordnung, und sezt 1,100 Mann ausser Stand, zu fechten. — In Navarra sieht man noch immer einige herumirrende Banden Räuber, deren Thaten sich von Zeit zu Zeit auf die Auffangung eines Kouriers beschränken. Aber man hat die nöthigen Maasregeln getroffen, um sie bald und völlig zu vernichten, so wie diejenigen, welche noch einige Distrikte in den Provinzen von Biscaya und in Alt-Castilien beunruhigen. In Asturien hat General Bonnet die Insurgenten geschlagen, so oft er auf sie traf. Sein Hauptquartier ist zu Oviedo, seine Truppen halten Grado und die ganze Gegend zwischen der Narcea und der Navia besezt; seine Kommunikationen mit St. Ander und Leon sind gesichert; er könnte ohne Schwierigkeit nach Gallizien vorrüken, aber er hat Befehl, bis zu Eintritt neuer Ereignisse in seiner gegenwärtigen Stellung zu bleiben. Die Punkte Leon und Astorga sind vollkommen gesichert, und die Armee von Portugal führt zugleich kräftig die Belagerung von Ciudad-Rodrigo, und beobachtet die ganze portugiesische Grenze von Gallizien bis an den Tajo. — Das zweite Armeekorps steht in Estremadura, und hält das ganze Land von Alcantara an, wo es sich mit dem sechsten Korps in Verbindung sezt, bis Zafra, wo es mit dem fünften Korps kommunizirt, besezt. Es läßt den verschiedenen Korps von Romana's Armee keinen Augenblik Ruhe. Es verfolgt sie allenthalben, erreicht sie meistens, schlägt sie, tödtet ihnen Leute und macht Gefangene. Man unternimmt häufige Rekognoszirungen bis auf das Glacis von Badajoz. Am 9 Jun. machte General Regnier selbst eine; er überfiel die Vorposten auf den Strassen nach Zafra und Talaveyra, machte 20 Gefangene, hieb noch mehr nieder, oder warf sie in die Guadiana, und erbeutete eine Heerde von 800 Ochsen, 200 Pferden und 50 Mauleseln, die unter den Mauern der Stadt weideten. Dergleichen Vorfälle haben sich schon mehreremale zugetragen. In Badajoz fängt lebhafte Gährung an zu herrschen; die revolutionären Maasregeln der Junta und des Romana erbitterten Jedermann, und gaben zu steten Klagen Anlaß, auf die man aber nicht hörte. Die Wegnahme des Viehs hatte daselbst gewaltsame Auftritte veranlaßt. Da die nach der Festung geflüchteten Einwohner von Estremadura sahen, daß die Erndte herannahte, und Romana sein Versprechen, sie auf ihren Feldern zu schüzen, nicht erfüllen konnte, so erklärten sie ihm, daß wenn er die Franzosen nicht vertreiben und ihr Eigenthum vor Streifereien sichern könne, so müßten sie sich der neuen Ordnung der Dinge unterwerfen. Die Besazung soll eben so unzufrieden seyn. Kurz, die Junta und Romana werden allgemein verabscheut."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Nach dem Journal de l'Empire wollten JJ. MM. am 16 Jul. von Rambouillet nach St. Cloud zurükkehren.

Die Tochter der Fürstin von Schwarzenberg, die bei der Feuersbrunst von ihr gesucht und dadurch die Ursache ihres Todes ward, ist ebenfalls gestorben.

In Korsika wird ein neues Regiment von vier Bataillonen unter dem Namen des mittelländischen errichtet. Zu den Offizieren werden nur Personen, die schon im Felde dienten, genommen.

Der Eid, den der Kaiser den Bischöfen der römischen Staaten vorgeschrieben hatte, lautete so: „Ich schwöre und verspreche bei Gott und dem heiligen Evangelium, dem Kaiser Gehorsam und Treue zu halten; ich verspreche ferner, kein Einverständniß zu haben, keinem Rathe beizuwohnen, kein Bündniß zu unterstüzen, es sey in oder ausser dem Staate, das gegen die öffentliche Ruhe ist, und wenn in meinem Kirchsprengel, oder sonst wo sich etwas zum Nachtheil des Staates entspinnen sollte, so werde ich es dem Kaiser anzeigen."

Nach Berichten aus Genua vom 11 Jul. segelte eine Schebecke unter den Kapitäns Eclaccaluga und Dodero mit mehrern beladenen Fahrzeugen nach Albenga. Plözlich erschienen drei bewafnete englische Schaluppen, die zu einer in der Ferne haltenden Fregatte gehörten, und die sich in einer kleinen Bucht an der Küste verstekt hatten, und nahmen drei von den Fahrzeugen weg. Darüber entstand zwischen der Schebecke, die 10 Kanonen und 90 Mann Besazung führte, und zwischen den Engländern ein hiziges Gefecht, bei welchem diese viele Todte und Blessirte zählten. Auch die Schebecke verlor den Kapitän Dodero, und hatte 10 Verwundete.

Italien.

Nach Berichten aus Scilla hatte am 29 Jun. die englische Flottille abermals ein neapolitanisches Konvoy, das von Palmi nach Bagnara segeln wollte, angegriffen. Die neapolitanische Flottille kam dem Konvoy zu Hülfe, und es entstand ein zehnstündiges Gefecht, welches zum Resultat hatte, daß die Engländer eine Kanonierschaluppe verloren, die in Grund geschossen wurde, und daß zwei ihrer Briggs so sehr litten, daß sie durch 18 Barken am Schlepptau weggeführt werden mußten. Die Neapolitaner verloren eine Barke, die sich vom Konvoy entfernt hatte. Ausserdem hatten sie 5 Todte und 10 bis 12 Verwundete.

Die neuesten Berichte aus Neapel vom 10 Jul. sagen:

„Bis zum 8 d. hatte die Landung auf Sizilien noch nicht Statt gehabt. Alle Anstalten aber waren beendigt, und es geschehen sogar zu Neapel starke Wetten, daß der König Joachim noch vor dem 1 Aug. Herr von Sizilien seyn werde. Aus Scilla, wo sich das königliche Hauptquartier fortdauernd befindet, kommt täglich ein Postkourier mit Depeschen und Briefschaften in Neapel an, der den Weg in 36 Stunden zurüklegt. Durch Deserteurs von deutschen und Schweizerbataillons, die des Nachts auf kleinen Nachen von dem Korps des Generals Stuart nach Calabrien entwischt sind, erfuhr man Folgendes: Der englische General hatte aus Mistrauen, den feindlichen Angrif mit seinen Truppen allein aushalten zu können, auf der Insel Sizilien eine allgemeine Bewafnung der streitbaren Mannschaft angeordnet. Der König Ferdinand selbst war mit seinem Sohn, dem Kronprinzen, einige Tage lang in Messina gewesen, hatte sich aber wieder nach Palermo zurükbegeben. Im Hafen von Palermo lag das einzige Kriegsschif, das dem König Ferdinand von seiner vormaligen Marine übrig ist, der Archimedes von 74 Kanonen, beständig segelfertig, um die königliche Familie eintretenden Falls nach Malta überzuführen. Uebrigens waren in den ersten Tagen des Julius noch verschiedene englische Linienschiffe und Fregatten angekommen, die sich den Städten Scilla und Reggio gegenüber vor Anker legten."

Schweiz.

Der Vizekönig von Italien und seine Gemahlin waren mit zahlreichem Gefolge am 9 Jul. von Paris in Genf eingetroffen; am folgenden Tag statteten Sie der Kaiserin Josephine in den Bädern von Aix einen Besuch ab, der am 11 erwiedert ward; die hohen Reisenden sezten am 12 Ihre Rükreise über Lausanne und Vevay fort; Sie nahmen Ihren Weg über den Simplon.

Deutschland.

Der königlich-baierische Hof hat für den verstorbenen Kronprinzen von Schweden eine siebentägige Kammertrauer angelegt.

Das in Erlangen bestandene französische Militärspital ist seit einigen Wochen aufgelöst.

Zu Hildburghausen wurde am 8 Jul. das Geburtsfest der Prinzessin Therese feierlich begangen. Die Gäste erschienen in ländlicher Tracht, theils nach Art der dortigen Gegend, theils der alten und neuen baierischen Provinzen, und brachten der erlauchten Braut ihre Huldigungen dar. Abends war Ball und Illumination.

* Baden (bei Rastatt), 13 Jul. Hier ist diesmal der Zufluß der Fremden stärker, als je. Binnen vier Tagen, vom 7 bis zum 11 Jul., kamen deren über zweihundert an. Am stärksten ist gewöhnlich die Badgesellschaft gegen das Ende des Julius bis in die Mitte des August. Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern befindet sich noch hier.

Der König Ludwig von Holland war auf seinem Wege nach Töpliz in Böhmen (wo er nach den lezten Nachrichten am 12 Jul. würklich ankam) inkognito mit zwei Begleitern durch Hannover und Dresden passirt.

Ihre Majestät die Kaiserin von Oestreich hatte Pillniz, wo sie am 6 Jul. ankam, am 14 wieder verlassen, um sich nach Töpliz zurükzubegeben. Während ihres Aufenthalts zu Pillniz hatte sie mehreremale Dresden besucht.

Schweden.

Das königliche Schreiben an die Reichsstände, daß der ausserordentliche Reichstag den 3 Jul. anstatt zu Stockholm in der Stadt Oerebro eröfnet werden soll, ist unterm 28 Jun. im Druk erschienen. Als Ursache wird in demselben angegeben, daß, weil die innere Lage von Stockholm von solcher Beschaffenheit sey, daß diese Stadt, wo die Ordnung durch eine grose Anzahl Truppen noch bewahrt werden müsse, für einen Reichstag nicht passend seyn könne, Se. königl. Majestät, um auf das Kräftigste allem vorzubeugen, was für die Freiheit und Sicherheit der Reichsstände bei ihren Berathschlagungen nachtheilig seyn könne, von der Nothwendigkeit der Versezung des Reichstags sich überzeugt gefunden hätten, und also, nach Berathschlagung mit den Bevollmächtigten der Reichsstände in der Bank und dem Reichsschuldenkomtoir, die Stadt Oerebro als den dienlichsten Versammlungsort für die Reichsstände hierdurch bestimmten.

Am 20 Jun. Nachmittags schrieb der Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, auf Befehl des Königs, folgendes Cirkulär an die Gesandtschaften der fremden Mächte zu Stockholm: „Auf Befehl des Königs, meines Herrn, hat unterzeichneter Staatsminister für die ausländischen Angelegenheiten die Ehre, Hrn. NN. anzuzeigen, daß Se. königl. Majestät, auf die erste Nachricht von dem schreklichen Vorfall, der sich ereignet hat, alle nöthigen Maasregeln zur Erhaltung der Ruhe der Hauptstadt und der Privatsicherheit ergriffen haben. Eine Proklamation wird unverzüglich erlassen werden, mit Andeutung an alle Hausbesizer, ihre Thüren um 11 Uhr des Abends geschlossen zu halten, nach welcher Zeit sich keiner auf den Strassen zeigen soll. Wenn sich noch Volkshaufen sammelten, so soll, im Fall sie auf die erste Aufforderung nicht von einander gehen, die bewafnete Macht angewandt werden. Der König, tief gerührt über dasjenige, was sich zugetragen, hat dem Unterzeichneten befohlen, zu erkennen zu geben, daß eine spezielle Aufsicht dahin genommen werden soll, daß keine Gewalt wider das Völkerrecht von der Kühnheit und dem Verbrechen verübt werde. Lars v. Engeström." — Der russische General ꝛc. van Suchtelen antwortete hierauf Folgendes: „Unterzeichneter hat die Ehre gehabt, die Note zu erhalten, welche Se. Excellenz der Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Freiherr v. Engeström, auf Befehl des Königs ihm gestern zustellen lassen, und bittet, daß Se. Excellenz Sr. Majestät seine tiefe Dankbarkeit für die Aufmerksamkeit bezeugen wollen, die Allerhöchstdieselben ihm durch die Nachricht von Ihren für die Ruhe der Hauptstadt und die persönliche Sicherheit anbefohlenen Maasregeln zu erweisen geruht haben. Es ist gewiß zu erwarten, daß man durch solche kräftige Anstalten allen weitern Verbrechen glüklich vorbeugen wird. Unterzeichneter ist nicht weniger von der lebhaftesten Dankbarkeit für den Befehl Sr. Majestät in Ansehung seiner Privatsicherheit durchdrungen, und bittet Se. Excellenz, den Herrn Baron v. Engeström, gleichfalls seinen warmen Dank für die Beweise der Theilnahme zu empfangen, die er ihm bei dieser Gelegenheit gegeben. Er macht sich ein wahres Vergnügen daraus, Sr. Excellenz, dem Freiherrn v. Engeström, den Ausdruk seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern, Stockholm, den 21 Jun. 1810. van Suchtelen." —

Die übrigen fremden Gesandtschaften, als der dänische Minister, Graf v. Dernath, der preussische Minister v. Tarrach, der französische Charge' d'Affaires, H. Desaugiers, und der östreichische Charge' d'Affaires, Baron Binder v. Kriegelstein, beantworteten auch die Note des Staatsministers schriftlich auf ähnliche Art, und gaben ihre lebhafte Erkenntlichkeit in Ansehung der Maasregeln zu erkennen, welche für die Ruhe der Hauptstadt und die persönliche Sicherheit getroffen worden seyen.

Der König und die Königin waren am 3 Jul. auf einige Zeit nach Haga abgegangen.

In Stockholmer Zeitungen liest man nachstehenden Auszug aus dem Protokoll in Justizangelegenheiten, gehalten, Stockholms Schloß, den 21 Jun. 1810, vor Sr. Majestät dem Könige im Staatsrathe. Es wurde in Unterthänigkeit eine von dem obersten Kammerjunker etc., Graf Fabian v. Fersen, an Se. königl. Majestät in Unterthänigkeit eingereichte Schrift angemeldet, worin vorgestellt wird: wie, nachdem der Bruder des Grafen, der Reichsmarschall, Ritter und Kommandeur, H. Graf Axel v. Fersen, gestern mit Tode abgegangen, es ihm als nächsten Erben wohl zustünde, sich der Auseinandersezung des Sterbehauses anzunehmen, was keinen Verzug litte, in Rüksicht des verwikelten Zustandes des gedachten Hauses und mehrerer Privatpersonen darauf beruhenden Gerechtsamen; aber da die für den Grafen so traurigen Ereignisse, welche bei dem Tode seines Bruders Statt gefunden, und offenbar bewiesen haben, daß derselbe ein Gegenstand und ein unglükliches Opfer des gehässigsten Verdachtes gewesen ist, für ihn, als schwedischer Mitbürger und Bruder des Verstorbenen, in doppelter Rüksicht tief schmerzend sind, und da es ferner für sein von Sorgen und Unruhe zerrissenes Herz keinen höhern Wunsch gibt, als daß die Wahrheit an den Tag kommen, und dasselbe Gesez, welches das Verbrechen bestrafen soll, wo es sich finde, auch ein Schuz und eine Vertheidigung der Unschuld werden möge, welches alles er von den durch königl. Majestät in Gnaden verfügten Anstalten zur Entdekung und zusammenhängender Darstellung der Ursachen und Veranlassung jener die Ruhe des Staats und des Privatmanns gefährdenden Unordnung vertrauungsvoll erwarte; so ersucht der Graf in Unterthänigkeit, daß, da er in gegenwärtiger Lage der Dinge nicht glaubt, sich mit dem Hause oder Eigenthum seines verstorbenen Bruders befassen zu können oder zu dürfen, Se. königl. Majestät in Gnaden geruhen möge, die Nachlassenschaft des verstorbenen Grafen Axel v. Fersen unter den Schuz der Geseze zu stellen und in Gnaden anzubefehlen, daß alle befindlichen Akten und Dokumente versiegelt, und darnach in Gegenwart derjenigen Beamten und Personen, welche Se. königl. Majestät in Gnaden zu ernennen geruhen möchte, geöfnet werden; worauf und nachdem alle die Aufklärungen gesucht worden, welche nur immer einen Gegenstand der strengsten Untersuchung abgeben können, der Graf sich erst berechtigt halten werde, für die Auseinandersezung des Sterbehauses zu sorgen. Schließlich vermeint der Graf, daß Se. königl. Majestät die Reinheit seiner Absichten einsehen werde, und daß die gesezliche Handhabung, welche er in Unterthänigkeit aufgerufen, entweder seinem Herzen den Trost verschaffen soll, den dasselbe so lebhaft wünscht, und noch unausgesezt zu hoffen wagt, daß die Trauer über den schreklichen Verlust eines unglüklichen Bruders nicht durch die abscheuliche Vorstellung von seiner Strafbarkeit verbittert werden soll, oder auch will der Graf, mit eigner Ruhe, an den Tag gelegt haben, daß nicht einmal das allerzärtlichste Blutsband ihm auf Kosten der Wahrheit und des Rechts ein Opfer habe abzwingen können. Se. königl. Majestät geruheten in Gnaden zu erkennen zu geben, daß Se. Majestät, in Anleitung dieses unterthänigen Ansuchens des Grafen Fersen, schon gestern Nachmittag durch Dero obersten Kammerjunker den Grafen Stenbock, den Interims-Justizkanzler af Klinteberg und den Hofauditeur Edman, alle in dem Hause des Reichsmarschalls Grafen Fersen befindliche Papiere und Dokumente habe versiegeln lassen, wobei zugleich, dem selbigen Abend eingegangenen Rapporte zufolge, ein Theil Schränke und Chatullen, wie auch das von dem Grafen Fersen selbst bewohnte Zimmer, unter Siegel gelegt, und die Dokumente, Briefe und Schriften ins Reichsarchiv abgeliefert worden. Auch befahl Se. Majestät jezt in Gnaden dem Justizrath Poppius, dem dienstverrichtenden Justizkanzler und dem Unterstatthalter Edelcreuz, bei der Oefnung der Siegel gegenwärtig zu seyn, und alle Papiere genau und ohne Ausnahme durchzusehen, wornach sie mit ihrem unterthänigen Berichte darüber bei Sr. Majestät einkommen sollten; noch wurde dem gegenwärtigen Justizkanzler anbefohlen, die Bewerkstelligung dieses Befehls alsobald zu veranstalten, zu welchem Ende dieses Protokoll ausgeschrieben, und allen, die es angeht, mitgetheilt werden sollte. In fidem Protocolli: Joh. Almquist.

Türkei.

Wir erwähnten neulich schon das bis jezt ziemlich unwahrscheinliche Gerücht von einer Niederlage der russischen Armee. Der hierauf Bezug habende Artikel in ungarischen Zeitungen ist aus Panczowa vom 28 Jun. datirt (also sehr alt), und lautet so: „Mittelst eines zu Topola in Servien aus dem russischen Hauptquartier angelangten Kouriers erhielt der servische Obervorsteher, Georg Petrowicz (Czerny), von dem kommandirenden General die Nachricht, daß der Großvessier geschlagen sey, und sich in einer so bedenklichen Lage befinde, daß er unmittelbar den Frieden vorzuschlagen sich gezwungen sah. Georg Czerny fertigte sogleich einen Boten mit dem Auftrage an den servischen Rath in Belgrad ab, daß dieser grose Sieg am 24 Jun. unter Kanonendonner verkündet werden sollte. Kaum aber hatte der servische Obervorsteher diesen Boten nach Belgrad abgeschikt, als der zweite russische Kourier mit der traurigen Nachricht eintraf, daß sich das wandelbare Kriegsglük gewendet hätte, und die russische Armee so geschlagen worden sey, daß sie ihre ganze Artillerie und Bagage verlor. Sonach unterblieb zu Belgrad das schon veranstaltete Freudenfest. Die Servier sind nun sehr bestürzt, und fürchten, daß die Türken mit groser Macht gegen sie anrüken werden, wo sie, wenn dieselben vollkommen Ernst gebrauchen würden, ohne Zweifel unterliegen müßten. Wie man vernimmt, hatte den Großvessier ein gewisser Ibrahim Pascha (Sohn des Ali Pascha aus Jannina), der ihm mit 4,000 berittenen Natoliern zu Hülfe kam, gerettet. Er soll in aller Stille angekommen seyn, und die russische Armee überflügelt haben etc. Ein Schreiben aus Temeswar vom 5 Jul. bestätigt die für die Russen unglüklich ausgefallene Schlacht mit dem Beisaze, daß sie wol lange Zeit brauchen würden, um wieder offensiv agiren zu können, und daß für jezt alle errungenen Vortheile der Russen in Bulgarien vernichtet seyen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 206. | 25 Jul. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

(Fortsezung.)

2. Baumwolle und Kotonnaden.

Unter den schönen superfeinen Schweizer Zizen, die vor allen andern sehr gesucht wurden, befanden sich 5/4 breite, größtentheils auf einem geköperten Perkal gedrukt, und unter dem Namen Sarsenet-Cambrik bekannt. Es gab mancherlei Desseins. Die schönsten und theuersten (zu 1 Thlr. 14 ggr. die Elle) waren purpurfarbig mit schwarzen Blümchen. Da man sie auch gleich zu Kleider abgepaßt, und mit Bordüren aufgedrukt verkaufte, so kostete ein solches Damenkleid 16 Thaler. Der Stoff hat etwas so Zartes und Weiches im Angreifen, daß man würklichen indischen Kaschemir zu fühlen glaubt, und dabei gewährt er einen reichen und reizenden Faltenwurf. Auch für das seit einiger Zeit sehr stark gefühlte Bedürfniß feiner Zitze für Stuhl- und Sophaüberzüge, die sonst der Britte in so geschmakvollen Mustern immer neu zu liefern verstand, war in dieser Messe durch deutsche und Schweizer Industrie gesorgt. Nur wurde gerade dieser Artikel von griechischen und russischen Kaufleuten mit steigender Kauflust gesucht, und theuer bezahlt. Einige Stüke der Art in der obengenannten Modehandlung glichen, in einer gewissen Entfernung gesehen, mehr einem reichen, damastartigen seidenen Zeuge, als dem Kattun. Es sind großgerankte, hell und dunkel abschattirte Blumen, mit dazwischen laufenden feinen Querstrichen, die dem getäuschten Auge Köper scheinen, darauf gedrukt. Es wurde stükweise zu 48 Ellen, die Elle zu 20 ggr., verkauft. — Ungemeinen Absaz fanden auch die in und um Chemniz herum in vorzüglicher Güte fabrizirten Pique's, die den besten englischen Quiltings unbedenklich zur Seite stehen können. In diesem Artikel und in allen sogenannten Strumpfwaaren war das Begehren gröser, als die Befriedigung. Vorzügliches Lob verdienen auch die in jenen Gegenden dem Ausland nachfabrizirten Petinets, das allen Damen, die auch sonst keine Netze stellen, unentbehrliche Spinnengewebe. Mit dieser Fabrikation begegnet sich im obern Theil des sächsischen Erzgebirges der Spizenhandel, der jezt größtentheils auch die Stikereien in Petinettüchern mit umfaßt. Doch wird dazu auch häufig französischer Petinet genommen. Uebrigens fanden die geklöppelten Blonden und Spizen, so wie die zu gleicher Zeit in denselben Fabriken verfertigten seidenen Bänder, ebenfalls guten Abgang. Auch erzeugt die Mode, alle Fensterdrapirungen und Meubelüberzüge mit Frangen und Filoschen zu bordiren, einen eignen Zweig beim Spizenhandel, der oft dankbarer ist, als der Vertrieb der Spizen selbst. Die sächsische Regierung, die geräuschlos, aber kräftig da eingreift, wo ein Fabrikzweig zum wahren Volkswohl gepflegt seyn will, und der Grundveste des Staatswohls, dem Akerbau, keinen Abbruch thut, hat seit Ostern in Schneeberg, welches mit Annaberg der Hauptsiz der sächsischen Spizenfabrikation ist, eine Klöppelschule errichtet, wobei nebst zwei Lehrern, die an 80 Mädchen unterrichten, ein besonderer Musterzeichner angestellt ist. Auch das Maschinenwesen und jede technologische Erfindung und Verbesserung erhält fortdauernd durch die ruhmwürdige königliche Kommerzlendeputation, wenn die unparteiische Prüfung günstig ausfällt, aufmunternde Unterstüzungen. So ist erst vor der lezten Messe eine Metallkomposition eines Dresdener Künstlers, wodurch die englische Silberplattirung bei Pferde- und Tafelgeschirren u. s. w. sehr befriedigend nachgemacht wird, unter der Benennung, Argyrophan, einer Unterstüzung werth gehalten worden. Das bei Baumgärtner in Leipzig fortwährend erscheinende Magazin der neuen Erfindungen äussert auch auf Sachsen seinen Einfluß. Ob aber die während der Messe in der Leipziger Zeitung ausgebotene Prämie von 100 Dukaten, die ein bloser Privatmann aussezt, zu einer mechanischen Erfindung, wo ein Baumwollweber vier Webestühle zugleich regieren, und zum Arbeiten brauchen soll, so leicht verdient werden möchte, ist nicht voraus zu sagen.

(Die Fortsezung folgt.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Am 24 März gab der kürzlich angelangte russische Minister, Herr Daschkoff, zu Philadelphia ein prächtiges Fest zur Feier der Krönung des Kaisers Alexander. Vorne am Hause des Ministers war ein erleuchtetes transparentes Gemälde angebracht, welches den amerikanischen Handel nach den russischen Häfen vorstellte, und mit einer Kaiserkrone über dem Namenszug des Kaisers geziert war. Der Minister hatte die Absicht gehabt, dieses Bild als ein Symbol der zwischen beiden Nationen bestehenden Harmonie aufzustellen; allein unglüklicherweise wurde solches von einigen wenigen aus dem Volke misverstanden. Um alle mögliche Ursache von Misvergnügen aus dem Wege zu räumen, ließ also der Minister die Lampen auslöschen. Allein als solches geschah, schoß ein junger Mensch zwei geladene Pistolen in das Haus ab, und die Kugeln flogen bei Herrn Daschkoff vorbei. Am nächsten Morgen denunzirten mehrere Bürger den Vorfall der Obrigkeit; der Thäter wurde verhaftet, und sollte bei nächster Gerichtssizung zur Rechenschaft gezogen werden. Herr Daschkoff bezeugte seine Zufriedenheit darüber, daß er durch die freiwillige Dazwischenkunft der Bürger und der Obrig-

keit einer förmlichen Klage bei der Regierung überhoben worden sey.

Spanien.

Fortsezung des Auszugs aus der Korrespondenz der verschiedenen Generale der Armeen von Spanien und Portugal.

„General Sebastiani berichtet, daß die gegen die Insurgenten der Alpujarras unternommene Expedition vollkommen gelungen ist. Die Engländer hatten in diesen Gebirgen ein Korps von ungefähr 4,000 Mann zusammengebracht, das sie mit 2 Linienschiffen unterstüzten, und das die Generale Belair und Godinot gänzlich schlugen. Zwanzig spanische Offiziere ergaben sich; unter ihnen befand sich der Chef des Generalstabes, welcher die Operationen des Brigadiers Calvache, Chefs dieser Insurrektion, leitete. Ueberhaupt geben alle Spanier, die einige Einsicht haben, und nichts von der Unordnung erwarten, die Partei der Insurgenten auf. Den Engländern war an der Insurrektion der Alpujarras gelegen, nicht nur um den Aufruhrgeist zu unterhalten, sondern auch um das Blei, das die Bergwerke dieser Gebirge geben, beziehen zu können. Da der Operationsplan dem Gen. Sebastiani nicht erlaubt hatte, seine Truppen in der Provinz Murcia zu lassen, aus der er eben erst ein Korps von 15,000 Insurgenten verjagt hatte, so gelang es einigen, aus Valencia gekommenen, Haufen, neuerdings Zusammenrottungen in dieser Provinz zu stiften. Der General machte sich gefaßt, über den Feind herzufallen, sobald seine Bewegungen ein ernsthafteres Ansehen gewinnen würden. Da aber diese Zusammenrottungen sich von selbst wieder verliesen, so beschränkte sich General Sebastiani darauf, in Mallaga einige Belagerungsgeräthschaft zum regelmäßigen Angriffe des Forts Marbella, vor dem sich schon Gen. Rey befand, zubereiten zu lassen, und Streifparteien nach Huescar, Velez el Rubbio und Vera zu schiken. Uebrigens ist in der Provinz Grenada alles ruhig; die Gemeinden errichten Freikompagnien, um die Räuber zu verfolgen, und die in den verschiedenen Häfen dieser Provinz ausgerüsteten Korsaren machen täglich Prisen. Neuerlich haben sich in den Gebirgen zwischen Antequera und Mallaga acht bis zehn Dörfer zu einem allgemeinen Streifzuge vereinigt, um alle Räuber, die auf ihrem Gebiet verstekt seyn möchten, zu vernichten. Die Gemeinden der Gebirge von Ronda wehren sich gegen die Insurgentenbanden, wenn sie sich zeigen, oder schiken Leute, um diejenigen, die von ihrem Gebiet entfernt sind, zu verfolgen. Der Kommandant in Ronda, Obrist Baussain, hat am 14 Jun. in Ubrique die aus Cadiz über Algeziras dahin gekommenen Stämme einiger spanischen Regimenter überfallen lassen. Den Spaniern wurden 120 Mann getödtet; die übrigen zerstreuten sich, und liessen Depots von Waffen, Munition und Sattelzeug zurük. Alles dieses wurde verbrannt. Den 18 Jun. hat der Kapitän Dalmont mit einem Theile seiner Kompagnie und den Bürgergarden von Alcandete eine Bande von 150 berittenen Schleichhändlern am Fusse des Berges Lope-Alvarez überfallen, einen Theil getödtet, die übrigen zerstreut, und die Pferde und die Beute dieser ganzen Bande in seine Hände bekommen. Die Beute wurde unter die französischen Soldaten und die Bürgergarden getheilt. — Der Herzog von Aremberg trägt wiederholt in seiner Stellung am Rio Tinto Vortheile davon. Am 17 Jun. stiessen zwei seiner Patrouillen bei Gibraleon auf eine feindliche Partei von 30 Mann zu Pferde und 100 zu Fuß. Sie tödteten davon 40 Mann, worunter ein Kapitän, machten 10 Gefangene und erbeuteten einige Pferde. Unsrerseits wurde blos ein Marechal de Logis verwundet. — Villa-Campo hatte, nachdem er in Arragonien bei allen Gelegenheiten von den Truppen des dritten Armeekorps geschlagen worden, die Ueberreste seines Korps nach Cuença geführt, wo sich bereits Bassecourt mit einigen Tausend, mit Gewalt aus den Dörfern ausgehobenen, Insurgenten befand. Durch Villa-Campo's Ankunft ward dieser Haufe auf 6,000 Mann Infanterie, 500 Pferde und 8 Kanonen gebracht; er beunruhigte einige Distrikte der Provinz Mancha. Der König schikte den General Lucotte nach Cuença. Auf die Nachricht hievon räumte der Feind die Stadt, und floh aus allen Kräften nach Valencia hin. Lucotte zog am 17 ein, und schikte seine Kavallerie den Insurgenten nach; man konnte sie aber nicht mehr einholen. Da Cuença und die dortige Gegend keine Lebensmittel darbietet, so mußte General Lucotte es wieder verlassen, stellte aber seine Truppen zu Ucles, Huete und Tarancon zur Beobachtung auf. — Zuverläßige Nachrichten und die zahlreichen Deserteurs, die beim dritten Armeekorps ankommen, versichern, daß die Armee der Insurgenten in Catalonien höchst muthlos ist, und alle Hofnung aufgegeben hat, die Sache, die sie vertheidigte, triumphiren zu sehen."

Frankreich.

Der Moniteur meldet die am 6 Jul. erfolgte Ankunft des Königs von Holland zu Hannover, mit dem Beifügen, er habe sogleich seinen Weg nach Kassel fortgesezt, um sich zum König, seinem Bruder, zu begeben. (Man vergl. unten das Schreiben aus Töpliz.)

Dasselbe Amtsblatt enthält (jezt schon unter der Rubrik des Innern) Nachstehendes aus Amsterdam vom 15 Jul.: Gestern um 10 Uhr des Morgens hielt der Prinz Erzschazmeister seinen Einzug in unsre Stadt. Er wurde durch den Herzog von Reggio, den General Dumonceau, den Admiral Dewinter, und die übrigen Land- und Seegenerale, empfangen. Die französischen und holländischen Truppen, die königliche, jezt kaiserliche, Garde und die Nationalgarde standen unter den Waffen, und gewährten einen schönen Anblik. Die holländischen Truppen äusserten den lebhaftesten Enthusiasmus, und die Nationalgarde zeigte sich von den nemlichen Gesinnungen, wie die Truppen, beseelt. Beim Einzuge in die Stadt hielt der Bürgermeister, Herr van der Poll, der zu einem der vornehmsten Häuser der Hauptstadt gehört, und sich stets durch Festigkeit und Klugheit in seinen Grundsäzen auszeichnete, eine Anrede an Se. fürstl. Durchlaucht. Bei seiner Ankunft im Pallaste ward der Prinz Erzschazmeister durch die Minister und Mitglieder des Staatsraths empfangen. Heute legten die höchsten Behörden, der Staatsrath, der gesezgebende Körper, der Bürgermeister und dessen Adjunkten, den Eid ab; morgen wird er den Truppen, und Montags den Tribunälen, dem Landdrost, und den Verwaltungsbehörden, abgenommen werden. Se. fürstl. Durchlaucht erklärten dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, daß seine Amtsverrichtungen ein Ende hätten. Die holländischen Minister an den auswärtigen Höfen hat man benachrichtigt, daß ihre Missionen geendigt sind, und die auswärtigen, zu Am-

sterdam residirenden, Minister haben ihre Funktionen zu versehen aufgehört. Der Prinz Erzschazmeister ist mit dem Empfang und der Stimmung, die er in Holland, besonders zu Amsterdam, gefunden hat, ungemein zufrieden. Diese grose Stadt hat sich stets von den Grundsäzen, welche heutzutage allein den Handel des festen Landes retten können, durchdrungen gezeigt.

Am 16 Jul. hatte der Kaiser zu Rambouillet gejagt, und am 17 kam er nach St. Cloud zurük, wo er ein Handelskonseil hielt.

Im Journal de l'Empire liest man ein Schreiben der Ehegattin des entwichenen Gen. Sarrazin, einer gebornen Schwarz, (die von ihm getrennt mit ihrem fünfjährigen Sohne zu Basel lebt) an den Gen. Vandamme, worin sie ihn um Fürsorge für die zurükgelassenen Effekten ihres Mannes bittet, und am Schlusse hinzusezt: „Seit meinem Aufenthalte in der Schweiz, meinem Vaterlande, schrieb der General von Zeit zu Zeit an seinen Sohn, aber in den lezten vier Monaten nicht mehr. Seine Briefe, die ich aufhob, könnten seine Ergebenheit und grose Anhänglichkeit für Se. Majestät den Kaiser beweisen, aber auch zugleich den Verdacht bestätigen, den ich schon vor sieben Jahren hegte, daß er im Kopfe verrükt ist. Ich bin überzeugt, daß sein lezter unglüklicher Schritt keinen andern Grund gehabt hat."

Oeffentliche Berichte aus Livorno vom 13 Jul. erzählen: Vorgestern lief das griechisch-türkische Schif Madonna Sottosighi, Kapitän Giovanni Vallesi, nach einer Fahrt von 50 Tagen aus Smyrna mit einer Ladung von verschiedenen Waaren hier ein. Aus Korsika, wo er Tags vorher abgesegelt, bringt der Kapitän die Nachricht mit, daß zwei englische Fregatten 360 Mann bei Balla ans Land gesezt hätten, welche das dortige Fort nach einem Gefecht von anderthalb Stunden erobert, und eine Bombardiergalliotte nebst mehreren andern Fahrzeugen fortgeführt hätten.

Bekanntlich werden von der Wohlthätigkeitskommission zu Rom monatlich 15,000 Franken ausgetheilt. Die dürftigen Familien erhalten nunmehr auch zum Theil statt des Geldes Betten, Kleidungsstüke, Brod, Fleisch und Suppe. — In den beiden Departements von Rom und Trasimene werden Pflanzungen von vielen ausländischen Gewächsen, die dem Klima angemessen sind, angelegt, und die jungen Gewächse unter die Einwohner, welche Neigung zum Anbau bezeugen, unentgeltlich vertheilt. Auch sollen künftig in beiden Departementen Ausstellungen von Industrieprodukten, und Preisvertheilungen unter die geschiktesten Fabrikanten und Künstler Statt haben.

Zu Paris wurde der jüdische Bankier, Baron v. Eskeles, der vom kaiserl. östreichischen Hofe mit der Negoziation eines Anlehns beauftragt ist, erwartet. Er geht von da nach Frankfurt, Brüssel und Amsterdam. Dem Vernehmen nach hatte der Kaiser Napoleon seine bestimmte Einwilligung erklärt, daß nicht nur in Holland, sondern auch in den belgischen Departements Anleihen für den Wiener Hof gemacht werden könnten. Uebrigens äussern die Pariser Journale, man hoffe zuversichtlich, die in Oestreich niedergesezte Einlösungs- und Tilgungsdeputation werde den von dem verstorbenen Finanzminister Grafen Odonell aufgestellten, und von Sr. Majestät dem Kaiser bereits sanktionirten Grundsaz, daß die Güter der Geistlichkeit dem Papiergelde zum Unterpfand dienen müssen, troz aller Bemühungen einer sich dagegen auflehnenden Partei, durchzusezen wissen.

Italien.

Am 17 Jul. Nachmittags sind Ihre kaiserliche Hoheiten der Vizekönig und die Vizekönigin von Italien auf dem Lustschlosse Monza angekommen. Auf dem Simplon stiegen Sie aus, und besahen mehrere Stunden lang die interessantesten Stellen der hochberühmten Strasse über diesen Berg; der Oberingenieur Gianella, der Ihre kaiserliche Hoheiten zu begleiten und auf die vorzüglichsten Sehenswürdigkeiten aufmerksam zu machen die Ehre hatte, wurde fürstlich beschenkt. — In der Münze zu Mailand werden gegenwärtig viele östreichische Dukaten in Napoleonsd'or umgeprägt.

Deutschland.

* Augsburg, 23 Jul. Das achte Bataillon vom Train d'Artillerie, das vorgestern aus Passau hier angekommen war, hat heute früh seinen Marsch gegen Strasburg fortgesezt. — Unsre Silberarbeiter sind gegenwärtig stark beschäftigt, weil mehrere Höfe Bestellungen auf Tafelservicen gemacht haben.

Der König von Würtemberg hat durch ein Dekret vom 11 Jul. seinen ausserordentlichen bevollmächtigten Gesandten an dem französischen Hofe, Geheimerath Grafen von Zeppelin, von diesem Gesandtschaftsposten abgerufen, an dessen Stelle den bisherigen Gesandten an dem königl. baierischen Hofe, Grafen von Winzingeroda, unter Ertheilung des Karakters eines würklichen adelichen Geheimenraths versezt, und zu seinem Gesandten an dem königl. baierischen Hofe den bisherigen Gesandten am dem königl. holländischen Hofe, Geheimenrath v. Steube, ernannt.

* Frankfurt, 20 Jul. Die bevorstehende Herbstmesse wird die lezte Ostermesse an Lebhaftigkeit vielleicht noch übertreffen. Es kamen bereits viele Waaren an, und die Aufträge, welche unsre Bankiers zu starken Geldanschaffungen erhalten, beweisen, daß es an Einkäufern nicht fehlen wird. So lange die westliche Hälfte von Europa den Engländern so streng verschlossen bleibt, sind für unsre deutsche Fabriken und Messen erfreuliche Aussichten vorhanden.

Von Seiten des preussischen bevollmächtigten Ministers zu Hamburg, Grafen v. Grote, war dem Senat Anzeige gemacht worden, daß von nun an Steinkohlen aus den preussischen Staaten nach Hamburg von jedem Schiffer ohne Unterschied verfahren werden dürfen, eben so auch die aus Schlesien kommenden Glaswaaren. Die Schiffer, welche mit Steinkohlen und Glaswaaren nach Hamburg kommen, dürfen überdis Rükfrachten jeder Art nach Schlesien und andern Gegenden ohne Unterschied annehmen, und ohne umzuladen durch Berlin passiren.

* Dresden, 16 Jul. Die Anwesenheit der Kaiserin von Oestreich hat das Publikum in den lezten acht Tagen am meisten beschäftigt. Sie war den 6 Jul. des Morgens von Töpliz ausgefahren, und kam gegen Mittag in Pillniz, das 3 Stunden oberhalb Dresden an der Elbe liegt, an, wo sie auch die ganze Zeit ihres Aufenthalts über verweilte. Den 14 früh ist sie von Pillniz wieder nach Töpliz abgereist, in Begleitung ihres Schwagers und ihrer Schwägerin, des Prinzen Anton und dessen Gemahlin, die heute wieder von Töpliz zurükgekommen sind. Mit der ihr eigenen Anspruchlosigkeit und Einfachheit hatte die Kaiserin allen Hofdienst verbeten, und so fanden auch weder in Pillniz, noch in der Stadt, Courtage oder andere Festlichkeiten

Statt. Sie kam fast jeden Tag entweder zu Wagen, oder in einer Gondel die Elbe herab, nach Dresden, und besichtigte die königl. Museen und Sammlungen. Als selbst kunstfertige Kennerin sah sie die Antikensammlung, das Mengsische Museum, und vor allen die Gemäldegallerie, mit besonderer Theilnahme, besuchte die interessantesten Anlagen und Umgebungen Dresdens, und speisete zweimal in dem Palais der Brüder des Königs, der Prinzen Anton und Maximilian. Wer Gelegenheit hatte, sich ihr zu nähern, wurde auch hier von ihrer huldvollen Herablassung und himmlischen Güte bezaubert, beklagt aber auch um so mehr ihre, bis jezt aller ärztlichen Hülfe widerstehende, hartnäkige Kränklichkeit. Sie mußte überall auf einem Sessel getragen werden, und schien oft sehr angegriffen und hinfällig. Ueber die Quelle ihrer Krankheit sind die Meinungen der Aerzte selbst getheilt. Alles, was sie bis jezt dagegen verordneten, blied ohne Würkung; aber die erfahrensten Aerzte hoffen noch immer auf Besserung. Der König und die Königin begleiteten die Kaiserin auf allen ihren Lustpartien. — Gestern, den 15 Jul., hat der neue östreichische Gesandte bei unserm Hof, der jüngere Fürst Esterhazy, sein Beglaubigungsschreiben an unsern König in einer feierlichen Audienz übergeben. Der Graf v. Einsiedel ist zu seinem Gesandtschaftsposten nach Paris noch nicht abgereist, wohin dagegen vor einigen Tagen der Adjutant des Generals v. Gersdorf, der Obrist v. Langenau, mit einer militärischen Sendung abgereist ist. Der General v. Watzdorf ist nun offiziell zum Gesandtschaftsposten nach St. Petersburg ernannt.

Oestreich.

Die Wiener Zeitung vom 18 Jul. meldet: Im Januar und Februar dieses Jahrs hatte der Pascha von Widdin nacheinander aus drei östreichischen Post-Felleisen eine Anzahl von Perlen, welche bei der k. k. Postexpedition in Konstantinopel aufgegeben worden waren, und Handelshäusern in Wien gehörten, eigenmächtig unter dem Vorwande, es sey für Mauthgebühren, hinweggenommen und zurükbehalten. Nach Nachrichten aus Konstantinopel vom 9 Jun. ist es endlich der eifrigen Verwendung des k. k. Internuncius und bevollmächtigten Ministers an der ottomannischen Pforte, Ritter v. Stürmer, gelungen, diese Perlen zurükzuerhalten, und auf diese Weise die Sicherheit der Postexpeditionen zwischen Wien und Konstantinopel zu behaupten.

* Wien, 18 Jul. Heute steht der Kurs auf Augsburg zu 404; gestern und vorgestern aber wurde er zu 407 bis 410 notirt.

* Karlsbad, 8 Jul. Seit Menschengedenken war die Zahl der Badegäste hier nicht so groß als dismal. Die kleinsten Hütten an den drei Kreuzbergen und gegen den Hirschensprung zu sind mit Gästen angefüllt. Die Prinzeisin Maria Anna, Schwester des Königs von Sachsen, und der Prinz August von Preussen, glänzen unter den Namen unsrer Badeliste. Aber vor allen machte der Aufenthalt der Kaiserin von Oestreich unsre Heilquellen zu unversiegbaren Quellen der Lust und Freude, solange die allverehrte Monarchin in unsrer Mitte war. Göthe, der Stolz und Fürst der deutschen Dichter, fühlte sich durch die Gegenwart der Kaiserin zu einigen Gedichten begeistert, wovon das eine selbst auf Stein gegraben an einem, der Kaiserin geweiheten, Plaze fortdauern wird. Bei ihrer Abreise nach Töpliz am 22 Jun. hatte Göthe nicht ohne vorläufige Genehmigung der Kaiserin sie selbst noch in einem Gedichte redend eingeführt. Die Stelle, wo sie die Karlsbader anredet, lautet so:

An der Kluft von Fels umschlossen,
Dem der größte Schaz entquillet;
Bei dem Volk, das unverdrossen
Junggewohnte Pflicht erfüllet,
Alles dient um kleinen Lohn;
In dem menschenreichen Thale,
Dem von allen Ort und Enden
Hülfsbedürft'ge zu sich wenden,
Herrsch' ich neu im grünen Thale,
Herrsch' ich neu vom Blumenthron.

Und so seh ich Abgesandte
Vieler Völker, die mich ehren,
Freunde sind ich, Nahverwandte,
Die ganz eigens mir gehören:
Und so nenn' ich alles mein.
Ja durch Neigung mir verbunden
Fühlt sich Jeder aufgeheitert;
Auch mir ist das Herz erweitert,
Und die Freiheit dieser Stunden
Wird mir unvergeßlich seyn.

Keine Blumen soll man streuen,
Da ich mit Bedauern scheide;
Geh, o Muse, sag den Treuen,
Daß ich selbst mit ihnen leide:
Schnell war mir die Stunde da.
Laßt verstummen alle Lieder! —
Doch auf euren Lippen schwebet
Jener Wunsch, der mich belebet.
Wenn ihr lispelt: kehre wieder!
Habt ihr gleich mein offnes Ja!

* Töpliz, 14 Jul. Die hiesigen warmen Bäder waren seit langen Jahren nicht so besucht und mit Fremden aller Klassen und Völkerschaften angefüllt, als dismal. Schon enthält die täglich ausgegebene, gedrukte Badeliste gegen 1,600 Nummern. Die zahlreichsten unter den Ausländern sind die benachbarten Sachsen; dann kommen die Berliner und Brandenburger. Der Aufenthalt der Kaiserin von Oestreich trägt viel zum Glanz und zur Belebung des Ganzen bei, da die huldreiche Monarchin überall, wo sie erscheint, Würde mit Anmuth und zwangloser Offenheit verbindet und alle Steifheit entfernt. Seit Kurzem sind auch die Herzoge von Dessau und Weimar hier, nebst vielen diplomatischen Personen aus Dresden, Berlin u. s. w. Das größte Aufsehen erregte indessen die am 12 erfolgte Ankunft des Königs von Holland, der zwar im strengsten Inkognito und mit zwei Gesellschaftern in zwei leichten Reisewagen ankam, und sich als Herr v. St. Leu ankündigte, aber doch bald durch den Badearzt, den Hofrath Ambrozi, bei welchem er sein Absteigquartier nahm, erkannt wurde. Dem Vernehmen nach hatte der königl. preussische Leibarzt und Staatsrath Hufeland, den der König nach Harlem berufen hatte, um über seine Gesundheit seinen Rath einzuholen, ihm den Gebrauch der Töpliter warmen Bäder noch vor den lezten Ereignissen in Holland dringend angerathen, und dis bewog den König, der seine Reise von Harlem bis Töpliz über Hannover und Dresden in 7 Tagen zurüklegte, diesen Aufenthaltsort zur Wiederherstellung seiner äusserst angegriffenen Gesundheit zu wählen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 207. 26 Jul. 1810.

Spanien.

Ueber das ehegestern erwähnte Entkommen eines Schifs mit französischen Kranken von der Cadizer Rhede gibt nachstehender Auszug aus dem Tagsbefehl des ersten Armeekorps vom 5 Jun. die nähern schauderhaften Umstände an: „Am 26 Mai gegen 5 Uhr Abends lief der Ponton, der Argonaut, mit 650 französischen Kranken und Verwundeten am Bord, 700 Toisen weit von unsern Batterien auf den Grund. Die feindlichen Kanonenböte verfolgten ihn, und feuerten auf ihn, welches auch das Fort Puntales that. Man sezte sogleich Böte in See, aber der Wind und die Strömung machten Anfangs alle Bemühungen fruchtlos. Gegen Mitternacht gelangte eine Barke mit Pontonniers, unter Anführung des Sergeanten Deguilhem, an den Ponton, versah unsre unglüklichen Landsleute mit Flinten und Patronen, und nahm sechs davon auf. Aber sie wurde bei ihrer Zurükfahrt angegriffen, und die Mannschaft mußte sich, nachdem sie sich lange mit ihren Rudern gewehrt hatte, durch Schwimmen retten. Das Meer tobte, und erst gegen Anbruch des Tages konnte man neue Versuche zu Unterstüzung der unglüklichen Schifbrüchigen machen. Mehrere Böte versuchten zu ihnen zu gelangen; vier davon wurden auf die Küste geworfen, ein einziges, leichter als die übrigen, kam an Bord, führte Leute zurük, und unternahm die Fahrt mehreremale. Die Operation schien betrübt langwierig werden zu wollen; man sah die Gefangenen, wie sie sich, obgleich insgesamt krank oder in der Genesung, nach besten Kräften gegen einen Schwarm kleiner Fahrzeuge vertheidigten, die sie zu entern suchten, während sie zugleich einen Regen von Bomben, Kanonen- und Kartätschenkugeln aushalten mußten, den ihnen die Eskadre und die Batterien des Feindes zuschikten, und der jeden Augenblik einige aus ihren Reihen wegriß. Troz der unausgesezten Bestrebungen der Gardematrosen, der Pontonniers und Sappeurs, vermochte man im Laufe des 27ten Mai nicht mehr als etwa 150 Personen zu retten. Am 28 war das Wetter günstiger; man verdoppelte die Anstrengungen, und um Mittag waren 360 Mann am Lande. Nun schikte der Feind, der seinen Raub im Begrif sah, seinen Klauen zu entkommen, Brander gegen das Schif, und in kurzer Zeit stand es von allen Seiten in Flammen. Dieser traurige Anblik gab unsern erschöpften Matrosen und Pontonniers neue Kräfte; sie giengen von neuem in See, schlugen sich mit heldenmüthiger Tapferkeit durch die englischen und spanischen Böte, die sich ihnen entgegen stellten, durch, und gelangten bis an das schon von Flammen umgebene Schif. Es war nicht mehr möglich, über die Treppe hinein zu kommen. Der Lieutenant von den Pontonniers, Herr Maille, schlug also grose Nägel in die Seiten des Schifs, und man rettete mit Hülfe dieser gefahrvollen Leiter noch 60 Franzosen. Aber hundert Kranke, Verwundete, Weiber und Kinder konnten nicht herausgezogen werden; sie blieben am Bord, und endigten ihr Leben in den grausamsten Martern; man hörte ihr Geschrei an beiden Ufern. Die Spanier und Engländer zeigten eine wilde Freude, gleich Karaiben, wenn sie ihre schreklichen Feste bereiten. Von 650 Gefangenen hat man 450 gerettet, 200 sind durch die Kugeln oder in den Flammen umgekommen. Die Franzosen gaben bei dieser Gelegenheit Beweise der erhabensten Aufopferung; alle Pontonniers, alle Matrosen, alle Sappeurs, und viele Linienfoldaten verdienten namentlich gerühmt zu werden. Uebrigens gab dis Stranden des Argonauten Anlaß zu einer sehr lebhaften Kanonade; unser Feuer war gut gerichtet; es bohrte zwei Kanonierschaluppen in Grund, und gegen das Ende der Aktion war das Fort Puntales ganz zum Stillschweigen gebracht."

Privatbriefe aus Leon vom 12 Jun. sprachen von mehreren fruchtlosen Versuchen der Insurgenten unter Kommando des Gen. Mai, sich dieser Stadt zu bemächtigen, welche aber durch die aus 260 Mann von einem Schweizerregiment bestehende Garnison stets vereitelt wurden, und wobei die Einwohner die beste Stimmung zeigten. Gen. Mai hatte sich hierauf mit 4 bis 5,000 Mann Astorga genähert; aber die Besazung hatte ihn durch ihr Artilleriefeuer mit Verlust zum Rükzuge gezwungen.

Frankreich.

Nach dem Journal de l'Empire war der junge Großherzog von Berg, in Begleitung seiner Gouvernante, des Großstallmeisters und des Generals Lauriston, am 14 Jul. durch Antwerpen passirt, um sich nach Paris zu begeben.

Das Journal de Paris spricht von einem Gerücht, daß sich der Kaiser nach dem 15 Aug. vielleicht nach Amsterdam begeben werde.

Am 13 Jul, als dem Tage vor dem Einzuge des Fürsten Erzschazmeisters zu Amsterdam, war daselbst nachstehende Proklamation erschienen: „Holländer! Mit der einstweiligen Regentschaft des Königreichs Holland beauftragt, haben wir von Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschüzer des Rheinbundes, Vermittler der Schweizer Eidgenossenschaft, die Weisung erhalten, euch bekannt zu machen, daß Se. k. k. Majestät, nach Erwägung des gegenwärtigen Standes der europäischen Angelegenheiten, der geographischen Lage Hollands und der Versuche des gemeinschaftlichen Feindes des Kontinents, beschlossen haben, mittelst Dekrets vom 9 d. das Königreich Holland mit dem französischen Reiche zu vereini-

gen. (Nun folgt das kaiserliche Dekret vom 9 Jul.) Indem wir euch dieses Dekret mittheilen, sind wir auch angewiesen, euch im Namen Sr. k. k. Majestät zu erklären, daß, wenn Allerhöchstdieselbe sich genöthigt sahen, allen den Zwischenzuständen, die seit 16 Jahren diesen Theil des französischen Reichs plagten, ein Ziel zu sezen, Se. Majestät sich die Bewohner Hollands zum Gegenstand Ihrer besondern Sorgfalt machen, und an ihrem Wohlstande Ihre Lust so sehr als an dem Wohlstande der Einwohner von Ihrer guten Stadt Paris haben werden; Se. Majestät hoffen, daß das weite Feld, das sich der Industrie der Holländer von Amsterdam bis Rom öfnet, sie den Zeitpunkt abwarten lassen werde, wo die Handelsverhältnisse mit den Gegenden, in denen ihre Voreltern den Ruhm des holländischen Namens verbreitet haben, wieder eintreten werden. Wir benachrichtigen euch noch, daß bis zur Ankunft Sr. Durchlaucht des Fürsten Erzschazmeisters, Herzogs von Piacenza, die Regierung und die Verwaltung auf dem bisherigen Fuß bleiben. (Unterz.) Van der Heim."

Eine kaiserliche Entscheidung vom 2 Jul. enthält folgende Verfügungen: Das unterm 22 Jun. angeordnete Ausfuhrverbot des Getreides, von der Insel Schouwen bis nach l'Orient, erstrekt sich auch auf die Schiffe, die eine Licenz haben. Von l'Orient bis nach Bordeaux kan kein Getreide anders, als auf französischen Schiffen, ausgeführt werden, welche gehalten sind, ihre halbe Ladung in Wein oder Branntewein zu nehmen. Die fremden Schiffe, welche mit einer Licenz versehen sind, und in die französischen Häfen zurükkommen, können von ihren Licenzen keinen Gebrauch mehr machen. Die Küstenfahrt ist, den alten Gesezen zufolge, ausschließlich den französischen Schiffen vorbehalten, deren Equipage aus französischen Offizieren, und zu drei Viertheilen aus französischen Matrosen bestehen muß.

Am 12 Jul. waren die Veteranen von Paris durch den General Baraguay d'Hilliers neu organisirt worden. Dieses Korps bildete 2 Halbbrigaden, ist aber jezt auf 2 Bataillons herabgesezt, jedes von 6 Kompagnien, zu 140 Mann die Kompagnie.

Am 10 Jul. hörte man zu Genua abermals eine starke Kanonade von Westen her. Am folgenden Tage zeigte es sich, daß eine englische Fregatte, die auf der Höhe von Albenga kreuzte, einen zweiten Versuch gemacht hatte, sechs mit Oel, Baumwolle und Getreide beladene Schiffe von dort wegzuholen. Zu diesem Ende legte sie sich vor den Hafen, und schoß 280 Kanonenkugeln gegen die Strandbatterien ab, die mit Soldaten und Nationalgarden besezt waren. Sodann schikte sie drei bewafnete Schaluppen ab, um die Schiffe herauszuholen; diese aber wurden mit einem solchen Kugelregen empfangen, daß sie in Eile zu der Fregatte zurükkehrten, und die gehofte Beute im Stiche liessen. — Die zu Genua ausgerüstete Brigg Adonis hatte am 11 Jul. einen sizilianischen Kaper la bella Tonna Caroluccia von 4 Kanonen und 24 Mann Besazung daselbst aufgebracht, und ihm noch überdis zwei Prisen, die er früher gemacht hatte, abgenommen.

Italien.

Von der Verbindlichkeit, sich im Departement der obern Etsch bei öffentlichen Verhandlungen der italienischen Sprache zu bedienen, ist der Distrikt Boßen ausgenommen, wo zu Erleichterung der Geschäfte die deutsche Sprache sowohl bei den Munizipal- als Gerichtsstellen beibehalten wird; dieses betrift sowohl die Schriften und Akten, welche diese Stellen ausfertigen, als auch diejenigen, welche von Privatpersonen eingereicht werden.

Die Zeitungen aus Neapel vom 10 Jul. enthalten nun umständlichere Nachträge über die neulichen Vorfälle in der Meerenge von Messina, namentlich über das allgemeine Gefecht am 29 Jun. An diesem Tage, Morgens um 5 Uhr, segelte nemlich eine, 72 Barken starke, Transportflotte, die mit Munition und Lebensmitteln für die Armee beladen war, von Nicotera kommend, gegen Scilla. Auf das vom Faro di Messina gegebene Zeichen lief sogleich die ganze englische Flottille aus dem Hafen von Messina aus. Sie bestand aus 3 Kuttern, 2 Bombardiergalliotten, 50 Kanonierschaluppen, und 23 Barken, mit Truppen besezt. Sobald der König Joachim auf dem Schlosse von Scilla die feindliche Bewegung bemerkte, ertheilte er dem Kapitän St. Caprais den Befehl, mit allen Divisionen von Kanonierschaluppen auszulaufen, und die heransegelnde Transportflotte gegen die Engländer zu deken. Nun entstand ein äusserst hartnäkiges Gefechte, das ununterbrochen 10 Stunden lang fortdauerte. Die Absicht des Feindes war offenbar, die Transportflotte zu nehmen, und der neapolitanischen Kriegsflottille einen empfindlichen Schlag beizubringen. Aber der Erfolg entsprach seinen Erwartungen nicht; vielmehr mußte er nach 10 Stunden mit Verlust einer Kanonierschaluppe, die, wie alle übrigen, mit einem Vierundzwanzigpfünder bewafnet war, nach Messina zurükkehren, und mehrere seiner Fahrzeuge waren dergestalt beschädigt, daß sie an Tauen zurükgeschleppt werden mußten. Der diesseitige Verlust bestand in 6 Todten und 112 Verwundeten; 6 Kanonierschaluppen waren mehr oder weniger beschädigt. Wie sehr die Engländer dabei gelitten hatten, zeigte sich daraus, daß sie in den folgenden Tagen ruhig zusahen, wie mehrere Transportflotten zu Scilla und Bagnara einliefen. Dieses hartnäkige Gefecht fiel im Angesicht der ganzen französisch-neapolitanischen Armee vor, die längs der Meerenge auf den Anhöhen postirt war, und auf jedes feindliche Schif, das sie erreichen konnte, ein heftiges Feuer machte. Auch die Strandbatterien, mit denen die ganze Küste besezt ist, thaten den Engländern grosen Schaden. Auf der Flottille des Kapitäns St. Caprais befanden sich das 62 Linienregiment, das 1ste Schweizerregiment, die königliche Garde, und einige Bataillons Neapolitaner, die sich, wie bei den vorigen Gelegenheiten, mit Ruhm bedekten. — Der Divisionsgeneral Pactod war, aus Ober-Italien kommend, durch Neapel nach Calabrien gereist. Das königliche Hauptquartier sollte dem Vernehmen nach von Scilla nach Reggio verlegt werden, und die Minister dem König Joachim dahin folgen.

In spätern Nachrichten aus Neapel heißt es: Nach dem Gefechte am 29 Jun. schikte der König, in der Ueberzeugung, daß der Feind wegen der erlittenen Beschädigungen unter 48 Stunden nichts gegen unsre Konvoy's unternehmen könne, einen Offizier nach Tropea und Pizzo, mit dem Befehl, die Abfahrt der dort liegenden Konvoy's zu beschleunigen. Also giengen diese, 72 Fahrzeuge stark, an der Küste von Pietranera vor Anker, von wo sie gegen Bagnara steuerten, und in der Nacht vom 30

zu Scilla ankommen wollten. Der Feind sah ihnen den ganzen Tag über zu, ohne irgend ein Schif zu einem Angrif, oder auch nur zur Beobachtung, abschiken zu können. Die Küste von Scilla, Torre di Cavallo und Punta del Pezzo ist mit Batterien dicht besezt; der König scheint sie zum Mittelpunkt seiner Operationen machen zu wollen. Die Armee hat keine Kranke. Das Hospital zu Tropea ist zur Aufnahme der Verwundeten geöfnet, die wir in den verschiedenen Gefechten hatten. Der König genießt die beste Gesundheit. Man erwartet grose Ereignisse, und Niemand zweifelt am Erfolg. Der König hat eine schöne und tapfere Armee, über 800 Transportfahrzeuge und 8 Kanonierschaluppen. Dabei wächst unsre Seemacht noch täglich an, und die Truppen brennen von Kampflust.

Deutschland.

Am 21 Jul. Abends um 11 Uhr wurde Ihre Majestät die Königin von Baiern zu Nymphenburg glüklich von einer Prinzessin entbunden, und der Donner des Geschüzes verkündigte am folgenden Morgen der Hauptstadt das frohe Ereigniß. Am 22 Mittags hatte die Taufhandlung Statt; die neugeborne Prinzessin erhielt die Namen Maximiliane Karoline Josephine.

Se. Majestät der König von Würtemberg hat dem Gouverneur zu Stuttgart, Feldzeugmeister v. Beulwiz, die nachgesuchte Entlassung von dieser Stelle in Gnaden ertheilt.

Durch ein Dekret vom 14 Jul. hat der König von Westphalen zwölf neue Ritter des Ordens der westphälischen Krone, theils vom Civil-, theils vom Militärstande, ernannt.

Schweden.

Am 3 Jul. Abends begaben sich der König und die Königin wieder zurük nach dem Lustschlosse Haga. — Das Residenzschloß zu Stockholm war fortdauernd gesperrt, und das Militär behielt noch immer seine ausserordentlichen Positionen; aber sonst war durchaus alles ruhig. — Die Beerdigung der Leiche des Kronprinzen sollte in der nächsten Woche Statt haben. Man glaubte, daß alsdann der König hereinkommen, und dem Traueralt beiwohnen werde; wenigstens erlaubt die Hofetikette bei dem Begräbnisse eines Kronprinzen diese sonst ungewöhnliche Herablassung eines schwedischen Königs.

Zu Stockholm wurden am 5 Jul. zwei amerikanische Schiffe, von London kommend, zurükgewiesen. — Ebendaselbst war allmählig so viel Eisen zusammengekommen, daß der dazu bestimmte, und bereits sehr erweiterte Raum solches alles nicht mehr fassen konnte, und die Besizer der Bergwerke dasjenige, was noch nicht hingeschikt worden, bis aufs weitere bei sich behalten mußten. — Noch wußte man von keinem armirten englischen Schiffe, weder im Finnischen noch Bothnischen Meerbusen, etwas. — Da sich das Gerücht allgemein verbreitet hatte, daß am 21 Jun., zwei Stunden nach der Abreise der Gräfin Piper, gebornen Fersen, das Kammermädchen dieser Dame auf eine gewaltsame Weise gestorben sey, so hatte auf königl. Befehl das Justiz-Kanzleramt diese Angabe untersuchen müssen, und dieselbe ganz falsch befunden, indem gedachtes Kammermädchen sich gesund und wohl bei ihrer Herrschaft auf der Festung Warholm befand.

Der Justizkanzler hatte dem König nachstehendes zweites Memorial (Verg. Allg. Zeit. Nro. 198.) überreicht: „Nachdem ich unter dem 23 Jun. in Unterthänigkeit gemeldet, was bis dahin in der von Ew. Majestät gnädigst anbefohlenen Untersuchung zur Entdekung der Anleitungen und des Gerüchtes über die gewaltthätige Veranlassung des Todes Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen geschehen, so ist diese Untersuchung auch darnach weiter fortgesezt worden, ohne daß eine weitere Aufklärung dadurch in dieser Sache gewonnen, so wie auch die in dieser Angelegenheit von Ew. königl. Majestät ausgefertigte Kundmachung, wodurch eine Belohnung für denjenigen ausgeboten wird, der hierin mit Entdekungen und Beweisen an die Hand gehen könnte, nicht die geringste Anzeige bei mir zuwege gebracht hat. Nichtsdestoweniger, und obgleich noch einige Personen bei dieser Untersuchung nicht gehört sind, aber unverzüglich gehört werden sollen; gleichwohl, und da Se. Excellenz der Oberstkammerherr u. s. w., Graf Fabian Fersen, bei Ew. königl. Majestät in Unterthänigkeit seinen Wunsch angezeigt, daß das würkliche Verhalten an den Tag kommen, und völlig klar werden möge, in wie weit dessen verstorbener Bruder, Se. Excellenz der Reichsmarschall Graf Axel Fersen, welcher als ein Opfer des Verdachts und der Rache gefallen, schuldig oder unschuldig sey, so sehe ich nunmehro kein Hinderniß weiter, diese Untersuchung vor den gesezlichen Richterstuhl kommen zu lassen, weswegen ich auch, sobald nur das Verhörsprotokoll mit der möglichsten Geschwindigkeit abgeschrieben worden ist, in Gedanken habe, durch das Advokat-Fiskalamt bei Ew. königl. Majestät Swea-Hofgericht eine gesezliche Untersuchung zu verlangen, betreffend den Grund und die Anleitung des bemeldten Gerüchtes und Verdachtes, wobei, da sowohl durch die Behandlung des Reichsmarschalls Grafen v. Fersen in dem Auflauf vom 20 d., als auch durch die darüber vorgenommenen Untersuchungen sich dieser Verdacht nicht allein gegen ihn, sondern auch gegen seine Schwester, die Gräfin Piper, ganz deutlich geoffenbart, es nöthig seyn wird, Se. Excellenz den Grafen Fabian v. Fersen, als Bruder des Reichsmarschalls, oder eben so die Gräfin Piper, vorzuladen, um gehört zu werden, und sich erklären zu können nach dem Maaße, daß die eidliche Abhörung der Zeugen entweder den Verstorbenen, oder irgend einen von ihnen beschweren, oder ihre Rechte betreffen sollte. Da jeder redliche Schwede, zärtlich besorgt für die Würde dieses Namens, dabei interessirt seyn muß, daß die Schande des Verdachtes von der Nation auf den einzelnen Verbrecher, dafern es einen solchen gibt, gewälzt werde, und das Gesez die That richte, so darf man in dieser höchstwichtigen Angelegenheit mit Recht erwarten, daß ein jeder, in Folge seines Gefühls für Ehre und die gesellschaftlichen Pflichten, eifrig darauf bedacht seyn wird, mit den Aufklärungen zur Hand zu gehen, die zur Erreichung des Endzweks möglicher Weise erhalten werden könnten, damit das Dunkel, welches diesen Gegenstand vor der allgemeinen Aufmerksamkeit verbirgt, so weit menschliche Kraft reicht, zertheilt, und die Wahrheit, gleichviel, lossprechend oder verdammend, in ihrer Klarheit erscheinen möge. Ausserdem, daß gehörige Anstalt getroffen werden soll, die bei den Verhören im Ober-Statthalteramt geführten Protokolle unverzüglich in den Druk zu geben, werde ich zugleich nicht unterlassen, den mir gnädigst anbefohlenen Bericht am Ende der Untersuchung mit erforderlicher Vollständigkeit in Unterthänigkeit zu überreichen. Ausserdem, was ich bereits die Gnade gehabt, Ew.

Königl. Majestät mündlich in Unterthänigkeit zu erkennen zu geben, betreffend die Veranstaltung in Folge des Verhaltens des Arztes bei der Oefnung der Leiche Sr. königl. Hoheit, glaube ich zugleich in Unterthänigkeit berichten zu müssen, nachdem des Leibmedikus Rossi Erklärung auf meine Bemerkungen eingegangen, und selbige als ungenügend nicht von mir hat angenommen werden können, von dem Justiz-Kanzleramt Remiß an den Aktor des Burggerichts, den Hofauditeur Edmann, ergangen ist, den bemeldten Rossi wegen seiner dabei gehabten Befassung in den Theilen, welche fehlerhaft befunden, gesezlich zu vernehmen, wie auch, und sobald die Erklärung der übrigen Aerzte in den sie betreffenden Punkten angekommen, weitere Veranstaltungen in Rüksicht ihrer ergriffen werden sollen, wozu die Umstände gesezlicher Weise veranlassen können. Stockholm, den 27 Jun. 1810. Von wegen des Justiz-Kanzleramts auf gnädigste Verordnung. W. af Klinteberg. G. H. Thomee."

Fortsezung der Skizze der lezten Regierungsjahre Gustav Adolphs.

Ehe wir den Erfolg dieses unglüklichen Krieges darstellen, mag hier ein Projekt nachgeholt werden, das der Welt wenig bekannt geworden ist, ob es gleich zu der Karakterschilderung des gewesenen Königs einen sehr auffallenden Beitrag liefert. Dieses Projekt gieng dahin, dem Maltheserorden die Insel Gothland abzutreten. Es ist bekannt, daß der Kaiser Paul sich zum Großmeister des Maltheserordens erklärte, nachdem der Baron Hempesch diese Würde niedergelegt hatte. Pauls Zuneigung für den Orden gründete sich auf seine allgemeine Vorliebe für den Adel, den er für die gröste, die eigentlichste Stüze des Thrones und die beste Schuzwehr gegen die Revolutionssucht hielt. Gustav Adolph, der hierin wie der russische Kaiser dachte, und bei seinem Aufenthalt in Petersburg in die höheren Grade des Ordens aufgenommen worden war, bekam nach des Kaisers Paul Tode den Einfall, die Ritter nach der Ostsee zu versezen, wo er ihnen Gothland einräumen wollte; wahrscheinlich in der Absicht, sich in der Folge zu ihrem Großmeister zu machen, wobei er um so weniger des russischen Hofes Gegenbemühung erwarten durfte, als der Kaiser Alexander sich blos für des Ordens Beschüzer erklärt hatte. Die Unterhandlung über dieses Herziehen ward damit angefangen, daß ein in schwedischen Diensten stehender Engländer, Namens Matthews, nach Catanea in Sizilien, dem Size des Großmeisters, gesandt wurde. Die Ritter zogen den Vorschlag in nähere Ueberlegung, und ob ihnen gleich bange war, so tief im Norden zu erfrieren, nachdem sie an das wärmste Klima von Europa gewohnt waren, so schienen ihnen die angebotenen Vortheile doch zu bedeutend, um nicht einen Versuch zu machen; besonders da es nicht unmöglich war, daß sie früher oder später durch die französischen Waffen aus Sizilien vertrieben wurden. Der Minister des Ordens am russischen Hofe erhielt also Befehl, dem Kaiser das Anerbieten vorzulegen, und nach dessen Zustimmung die Unterhandlung mit dem dortigen schwedischen Ambassadeur fortzusezen. Nach der Art, wie die Ritter die Sache ansahen, schien es, als ob sie Schweden durch die Annahme Gothlands einen wesentlichen Nuzen leisteten; indem diese Abtretung vielfältig durch die Dienste ersezt werden sollte, welche der Orden dem schwedischen Handel durch seinen Schuz angedeihen lassen wollte. Da indeß die Ritter während ihrer blühendsten Periode, von ihrer Insel aus, mitten im mittelländischen Meere, die Seeräubereien nicht hatten verwehren können, so war nicht zu vermuthen, daß sie in der Ostsee grose Wunderwerke verrichten würden. Dagegen stand zu befürchten, daß der ihnen verliehene Schuz Schweden in einen immerwährenden Krieg mit den Barbaresken verwikeln, und den schwedischen Handel in der mittelländischen See äusserst gefährlich machen würde. Der Verlust, den die Einkünfte des Reichs durch Gothlands Abtretung erleiden mußten, ward auch keineswegs durch die Ehre ersezt, diesen berühmten Orden innerhalb der Grenzen Schwedens wohnhaft zu wissen. Die wichtigen Angelegenheiten, die den König von Schweden bald beschäftigten, brachten jedoch eine Stokung in der Unterhandlung zuwege, und die Zwistigkeiten mit Rußland machten das ganze Projekt scheitern.

(Die Fortsezung folgt.)

Preussen.

Ein Schreiben aus Berlin vom 14 Jul. in Nürnberger Blättern lautet so: Der hiesige französische Gesandte, Graf St. Marsan, geht auf 3 Monate mit Urlaub seines Hofes nach Turin. Aus dem Umstande, daß er seine Weine verauktionirt, schließt man, er werde nicht wieder hieher zurükkehren. Er ist allgemein geachtet, und der König gab ihm noch kürzlich einen Beweis dieser Achtung, indem er ihm den grosen schwarzen Adlerorden verlieh. — Man schmeichelt sich seit der Rükkehr des Grafen v. Kalkreuth mit der Hofnung, daß die Festung Glogau bald von den französischen Truppen geräumt, und unsrer Regierung zurükgegeben werden wird. Zugleich soll jezt zur endlichen Regulirung der schuldigen Kontribution geschritten werden, und es ist deswegen hier ein Abgeordneter aus Paris angelangt. — Die königliche Bestätigung der Organisation der Nationalgarde ist erfolgt. Der Obrist Jordan hat bis jezt davon dem Korps blos die Veränderung in der Uniform bekannt gemacht. Die Aufschläge der Offizieruniformen bekommen einen Knopf mehr, und die Schultern ein Epaulett weniger, als bisher. Die blauen Beinkleider sollen nach dem Wunsche Sr. Majestät mit grauen vertauscht werden. — Nachdem das Ministerium des Innern, und namentlich die Sektion für den Kultus und die Erziehung, sich überzeugt hat, daß die hiesige Nationalschaubühne das nicht leistet, was sie leisten soll, so werden, wie man sagt, einige Veränderungen in der innern Organisation des Theaters vorgenommen, und jeder Willkühr der zeitigen Direktion Schranken gesezt werden, wobei das Publikum und auch die Theaterkasse gewinnen dürfte. Das hiesige Publikum, welches wohl zwei bis drei zwekmäsig eingerichtete Bühnen unterhalten könnte, ist jezt durch die Nichtachtung seiner Wünsche von Seite der Direktion so lau geworden, daß schon seit einigen Wochen an einem Tage in der Woche gar kein Schauspiel mehr gegeben werden kan. Die Kasse des Theaters soll 80,000 Thaler Schulden haben. — Die preussischen Truppen an der Ostseeküste haben schon einigemal kleine Gefechte mit gelandeten Engländern gehabt, die Lebensmittel suchten, aber stets zurükgetrieben oder gefangen genommen wurden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 208. 27 Jul. 1810.

Spanien.

* Aus Frankreich, 14 Jul. Nach Briefen aus Madrid hatte der König Joseph zu Anfang dieses Monats seine Hauptstadt noch nicht verlassen; doch sprach man allgemein von seiner nahen Abreise. Einige wollten wissen, er begebe sich wieder zum Belagerungskorps vor Cadiz, Andre glaubten, er reise in das Hauptquartier des Generals Grafen Suchet, wo grose Anstalten zum Vorrüken nach Valencia und zur Belagerung dieser Stadt getroffen wurden. Von den drei Divisionen dieses Armeekorps ist die eine im Innern von Arragonien zurükgeblieben, um dort Ordnung zu handhaben; die zweite steht vor Tortosa, um diese Festung zu belagern, und die dritte, bei welcher sich Gen. Suchet in Person befindet, wird fürs erste diese Belagerung deken, und bildet eine Linie, die sich von Alcaniz in Arragonien bis Alcanar an der südlichsten Spize von Catalonien ausdehnt. Eine vorgeschobene Avantgarde besezt den angrenzenden Distrikt im nördlichen Valencia. Die Kommunikation zwischen den beiden Armeekorps von Arragonien und Catalonien ist vollkommen frei, nachdem die catalonischen Insurgenten in die unzugänglichsten Gebirgsgegenden ihrer Provinz verdrängt worden sind. Der Marschall Macdonald hatte sich auf kurze Zeit nach Barcellona begeben. Er will, wie es heißt, seine Truppen mehr konzentriren, als bisher hat geschehen können, weil nur mit vereinten Kräften ein bedeutender Schlag ausgeführt werden kan. Das in und bei Madrid versammelte Armeekorps hat starke Detaschements zu Alcala, Guadalaxara und im westlichen Theil der Provinz Cuença, und ein Reservekorps bei Toledo. Die königliche Garde ist zu Madrid in Garnison, und wird noch immer verstärkt. Sie ist jezt gänzlich auf denselben Fuß organisirt, wie die kaiserl. französische Garde. Ihre Artillerie ist zahlreich; ihre Kavallerie zeichnet sich durch vorzüglich schöne Pferde aus. Ausser den eingebornen Spaniern und Franzosen befinden sich unter dieser Garde auch viele Neapolitaner, besonders Offiziere, die das Zutrauen des Königs während seiner Regierung in Neapel erworben hatten. Die Uniform ist prächtig. Seit Kurzem ist bei derselben auch ein Korps von Elitengensdarmerie errichtet. Ausser der Garde besteht die Besazung der spanischen Hauptstadt aus zwei französischen Linienregimentern, zwei Regimentern spanischer leichter Infanterie, einem französischen Jägerregiment zu Pferd, und einem französischen Artilleriekorps. Auch sind in Madrid die Depots vieler französischen Regimenter einquartiert, wovon mehrere erst vor Kurzem aus Bayonne ankamen. Die übrigen von Bayonne aufgebrochenen Depots sind vorläufig noch in der Gegend von Burgos zurükgeblieben. Nach Andalusien geht zahlreiche Verstärkungsmannschaft ab. An den Werken der Madrider Citadelle wird mit vieler Thätigkeit gearbeitet. — Das grose Hauptquartier der Armee ist ungeachtet der Abreise des Königs zu Sevilla geblieben, wo sich auch der Major-General, Marschall Soult, gewöhnlich aufhält. — In Estremadura, wo sich das Armeekorps des Gen. Regnier befindet, wird der kleine Krieg thätig geführt, indem die Insurgenten bisher daselbst die meiste Unterstüzung fanden, und durch die Lokalitäten sehr begünstigt sind. Zu einem Haupttreffen ist es indessen auch dort nicht gekommen. Bei Albuquerque ist ein kleines Beobachtungskorps aufgestellt, weil die feindlichen Truppen aus dem nördlichen Alentejo her häufig dorthin Streifzüge unternehmen. Die Kommunikationsbrüken über den Tajo sind von französischen Truppen besezt; bei Placenzia, auf dem rechten Ufer dieses Flusses, steht ein Regiment vom Neyschen Armeekorps. Lezteres gehört jezt bekanntlich zur Armee von Portugal, während das Armeekorps des Gen. Regnier noch dem Oberbefehl des Marschalls Soult untergeordnet ist. Zur Belagerung der Festung Badajoz sind bisher nur noch vorläufige Anstalten getroffen worden. — Gegen die Erwartung des Publikums hat die englisch-portugiesische Armee des Lord Wellington zum Entsaz der hart bedrängten Festung Ciudad-Rodrigo nichts unternommen, und diesen wichtigen Plaz, den Schlüssel von Portugal, seinem Schiksal überlassen. Da schon Unterhandlungen mit dem Kommandanten Statt gehabt haben, so erwartet man nächstens die Kunde von seiner Uebergabe. — Briefe von der Armee loben die Stimmung der Andalusier, und die Unterstüzungen jeder Art, die sie den französischen Truppen freiwillig leisten. Dieser guten Stimmung halber können auch dort die französischen Armeekorps ausgedehntere Stellungen nehmen, als in andern Provinzen. General Sebastiani okkupirt mit seinem nicht sehr zahlreichen Korps die Küsten der Provinz Grenada, und zugleich die in die Provinz Murcia führenden Gebirgspässe, und Marschall Mortier dekt sowohl gegen Algarbien und das südliche Alentejo, als gegen die Gebirge von Estremadura hin, das Belagerungskorps von Cadiz.

Nach Berichten aus Madrid vom 1 Jul. im Journal de l'Empire hatte der König den größten Theil der dortigen Garnison und die Garden gemustert, worauf dieselben Befehl erhielten, sich marschfertig zu halten. Man glaubte, daß sich der König zur Armee vor Cadiz begeben werde. Von der Armee an der portugiesischen Grenze gab es nichts Neues; beide Theile behaupteten ihre bisherigen Stellungen.

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 6 Jul.) Aus Cadiz schreibt man unterm 11 Jun.: „Seit meinem lezten Briefe ist alles im al-

fen Stande geblieben. Der Feind behauptet seine vorige Stellung, und wir verstärken unsre Defensionslinie durch Laufgräben und Posten, welche sich von St. Peter nach Caracca erstreken, so daß von dieser Seite nichts zu fürchten ist. Der verwundbarste Theil scheint Caracca selbst zu seyn, ob es gleich gut befestigt, und durch eine Art von Bay geschüzt ist, welche durch die Landzunge zwischen Puntales und Corvadura, wo neulich einige Batterien aufgeworfen worden sind, wo aber noch nachdrüklichere Vertheidigungsanstalten nöthig scheinen, gerade gegen Trocadero über gebildet wird. Ich kan mit Zuversicht behaupten, daß, wenn wir einmal Stärke genug haben werden, unsern Würkungskreis zu vergrössern, wir alsdann von den benachbarten Orten Beistand erhalten werden, und eine Diversion von Sorrano her erfolgen möchte." — Aus Ciudad-Rodrigo meldet man unterm 7 Jun.: „Die Franzosen belagern jezt unsre Stadt, haben aber bis jezt noch kein schweres Geschüz zum Beschiessen erhalten. Die Vorposten der brittischen Armee und die spanischen Streifparteien werden oft mit den Franzosen handgemein, aber bis jezt ist noch kein Gefecht von Bedeutung vorgefallen. Die Engländer okkupiren eine Stellung bei dieser Stadt. Am 6 Jun. zwangen sie eine feindliche Abtheilung, über den Fluß Agueda zurükzukehren." — Von Badajoz erfährt man unterm 11 Jun.: „Den so eben erhaltenen Nachrichten zufolge ist Bigodits Division, welche aus 3,000 Mann besteht, zu Cadiz angekommen, und die kombinirte Armee in dieser Stadt fängt an, immer stärker zu werden." — Man hat aus Teneriffa unterm 5 Jun. die Nachricht erhalten, daß der Herzog del Parque von der Regentschaft in Cadiz zum Vizekönig und Generalkapitän der kanarischen Inseln ernannt worden ist. Zu gleicher Zeit hat man Befehl gegeben, diese Inseln in bestmöglichsten Vertheidigungsstand zu sezen, und schon ist eine Eskadre von 4 Kriegsschiffen, 4 Kanonenböten, und 2 Linienregimentern dahin von Spanien aus auf dem Wege. Alle vom spanischen Südamerika ankommenden Schäze sollen nicht mehr nach Cadiz direkt abgeliefert, sondern auf diesen Inseln deponirt werden, damit man sie nach Spanien weiter befördere, je nachdem es die Umstände erfordern. — In einigen südamerikanischen Gegenden ist eine Subscription zur Fortsezung des Kriegs in Spanien eröfnet, und dazu innerhalb 4 Tagen die Summe von 20 Millionen spanischer Thaler von Privatleuten unterzeichnet worden. — (Ebendaher vom 7 Jul.) Die lezten Nachrichten aus Spanien und Portugal sind nicht günstig; doch stehen die Sachen nicht ganz verzweifelt. Man glaubt, daß Portugals Loos in Kurzem entschieden seyn wird. Die Niederlage des Odonnelschen Korps schreibt man einer Verrätherei zu. Unsre Truppen scheinen von den einzelnen, seit zwei Monaten erlittenen, Nachtheilen ein wenig ermüdet. — General Serrazin ist im Begriffe, nach Amerika zu segeln, da unsre Regierung es nicht für geeignet hielt, ihm in England eine Freistätte zu geben. — Ein Detaschement der Garden ist zur Verstärkung unserer Armee in Portugal befehligt worden, und wird unverzüglich nach Portsmouth zur Einschiffung abgehen. — Man versichert sehr unverbürgt, daß dem General Armstrong eine Ordre zugefertigt sey, nach Amerika zurükzukehren, wenn man nicht für die Wegnahme amerikanischer Schiffe und ihrer Ladungen hinlänglichen Ersaz gäbe. — Die Hofzeitung meldet die Ernennung des Vizeadmirals, Sir Alex. Cochrane, zum Gouverneur und Kommandeur von Guadeloupe.

(Aus dem Times vom 7 Jul.) Die Regierung hat Nachricht erhalten, daß die Flotte zu Toulon, welche der unsrigen unter Sir Charles Cotton an Stärke sehr überlegen ist, sich anschikt, beim ersten günstigen Winde unter Segel zu gehen. Man vermuthet, der Feind habe entweder einen Angrif auf Sizilien zur Absicht, oder er wolle bis ans östliche Ende vom Mittelmeer gehen, um dort Bonaparte's alten Entwurf auf Aegypten auszuführen. Indessen wird er vorher ein Seetreffen liefern müssen. Wir versammeln von allen Seiten Verstärkungen für unsre Flotte auf dieser Station. Die Franzosen sind reichlich mit allen nöthigen Hülfsmitteln versehen; auch haben sie bei Tarent eine Armee von 40,000 Mann, und eben so viel auf den Küsten des Golfs von Venedig, wo gleichfalls eine Flotte ausgerüstet wird. Bei diesen kritischen Umständen warten wir mit Ungeduld auf Nachrichten aus dem Mittelmeer. — (Ebendaher vom 9 Jul.) Es sind Depeschen von unsrer Flotte vor Toulon bis Ende Mai's eingegangen. Die Fregatte Unity hat die feindliche Flotte mehreremale rekognoszirt; sie scheint segelfertig, und besteht aus 17 Linienschiffen, worunter 4 Dreideker. Sir Charles Cotton hat also Befehle nach Minorka ꝛc. geschikt, um seine Flotte zu versammeln. Drei von unsern Fregatten sind vor Toulon durch zwei feindliche Linienschiffe und eine Fregatte gejagt worden, aber da der Wind heftiger wurde, so kehrte der Feind in den Hafen zurük.

Frankreich.

Der Moniteur meldet aus Amsterdam unterm 16 Jul.: Gestern haben die königliche, jezt kaiserlich gewordene Garde, die holländische Armee, die Land- und Seeoffiziere, ihren Eid abgelegt. Die Ceremonie war schön, und durch die herrschende einmüthige Stimmung merkwürdig; auch flößte sie allgemein Zufriedenheit und Sicherheitsgefühl ein.

Der Großherzog von Berg war zu Paris angekommen.

Ein im Amtsblatt jezt erst abgedruktes kaiserliches Dekret vom 15 Jan. verordnet die Errichtung von sechs Erziehungshäusern oder Klöstern zur Erziehung von 600 Töchtern von Mitgliedern der Ehrenlegion, die entweder bei Vertheidigung des Vaterlandes geblieben, oder, wenn sie zum Dienst ausserhalb des Reichs kommandirt sind, ihre Töchter mutterlos zurüklassen müssen. Diese Erziehungshäuser sollen durch die „Frauen der religiosen Kongregation der Waisen" versehen werden, und unter dem Schuz derjenigen Prinzessin stehen, welche die kaiserlichen Institute Napoleon, zu Ecouen und St. Denis unter sich hat.

Der Herzog von Otranto (gewesener Polizeiminister Fouché) will dem Vernehmen nach zu Aix in der Provence seinen Wohnsiz nehmen.

Madame Recamier, bekannt durch ihre Schönheit, durch ihre Reise nach London und durch das Fallissement ihres Gatten, war zu Paris gestorben.

Nach öffentlichen Blättern ist der Vizeadmiral Truguet (Marineminister unter dem Direktorium, hernach Staatsrath und Oberbefehlshaber der Flotte zu Brest) nach einer siebenjährigen Unthätigkeit zum Kommando der Eskadre von Rochefort berufen, und zugleich zum Offizier der Ehrenlegion ernannt worden.

* Amsterdam, 17 Jul. Das königl. preussische Anlehen, welches bisher keine sehr günstige Fortschritte machte, hat seit Kurzem eine bessere Wendung genommen. Zwei Ursachen liegen dabei zum Grunde. Erstens wissen unsere Kapitalisten in dem gegenwärtigen Zeitpunkt, wo aller See- und Landhandel darnieder liegt, und an keine Spekulationen zu denken ist, nicht, was sie mit ihren Fonds anfangen sollen. Dann hat auch der Kredit der preussischen Regierung seit der Zeit merklich zugenommen, wo der Freiherr v. Hardenberg, zu dessen Einsichten, Thätigkeit und Energie man das beste Zutrauen hegt, das Staatsruder ergrif. Das Pariser Papier ist daher auch gegenwärtig hier stark gesucht. — Noch in diesem Monat wird der Wiener Bankier, Baron v. Eskeles, in Amsterdam erwartet, um ebenfalls für den östreichischen Hof ein Geldanlehen, zu dem schon die vorläufigen Einleitungen getroffen sind, zu eröfnen. Den Darleihern werden vortheilhafte Bedingungen und eine dreifache Hypothek zugesichert. Man kan also annehmen, daß auch dieses Anlehen, zu welchem unser neuer Monarch bereits seine Einwilligung ertheilt hat, bald zu Stande kommen werde. — Eine Deputation des holländischen Handelsstandes wird dem Herrn Reichserzschazmeister, Herzog von Piacenza, in Betref der Abgabe von 50 Procent, welche auf die in Holland vorhandenen Kolonialwaaren gelegt worden sind, ehrerbietige Vorstellungen überreichen, mit der Bitte, dieselben dem Monarchen vorzutragen.

Deutschland.

Die feierliche Taufhandlung der neugebornen königlichen Prinzessin von Baiern ward am 22 Jul. zu Nymphenburg, in Gegenwart Sr. Majestät des Königs, Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl, der Prinzessinnen königl. Hoheiten, der königl. Staatsminister und sämtlicher obersten Hofchargen, durch den H. Probsten, Grafen v. Törring, unter Assistenz des H. Pfarrers Darchinger zu U. L. Fr. und der Hofgeistlichen von Nymphenburg vollzogen. J. k. H. die Prinzessin Elise, älteste gegenwärtige Prinzessin Tochter JJ. MM., hielt ihre neugeborne Schwester als Pathin über die Taufe, welche die Namen Maximiliane Josephe Karoline Elisabeth erhielt.

Der General-Lieutenant v. Phull der 1ste ist von Sr. Majestät dem König von Würtemberg, mit dem Karakter als Feldzeugmeister, zum Gouverneur von Stuttgart, und der General-Lieutenant v. Romig zum Kommandanten daselbst ernannt worden.

Aus Frankfurt wird unterm 21 Jul. geschrieben: Gestern Abend traf der Herr Herzog von Anhalt-Köthen hier ein, um sich in die Bäder von Schwalbach zu begeben. — Man hat gegründete Hofnung, daß unser verehrtester Großherzog von Fulda direkt hierher kommen wird. Die neue Organisation des Großherzogthums Frankfurt ist zwar völlig ausgearbeitet, wird aber erst mit dem Anfange des künftigen Jahres in Vollziehung gesezt werden. — Von dem hier befindlichen französischen Hauptquartier haben kürzlich mehrere Offiziere und Employe's theils ihren Abschied, theils anderweitige Anstellungen erhalten. Heute ist die bei diesem Hauptquartier befindliche reitende Artillerie und der größte Theil des Gepäks nach Mainz aufgebrochen, wohin morgen auch die Kriegskasse nachfolgen wird. — Man glaubt, daß bis zum 1 k. M. das ganze Personale des Hauptquartiers den Rhein passirt haben wird.

Schweden.

Von der Gräfin Piper, gebornen Fersen, war nachstehende Bittschrift beim Könige eingegangen: „Großmächtigster, allergnädigster König! In der Freistätte, welche ich nunmehr gegen die Verfolgung erlangt, hat sich mein Blik betrübt auf die Begebenheiten der verflossenen Tage zurükgewandt. Die blose Vermuthung eines vorgeblichen Verbrechens, widersprochen von allem dem, was durch die bisherigen Untersuchungen entdekt worden, und überhaupt durch keine einzige Wahrscheinlichkeit gerechtfertigt, ist nichtsdestoweniger hinreichend gewesen, dem Ausbruche einer grenzenlosen Raserei einen der höchsten Reichsbeamten aufzuopfern, dessen Verlust ich, als durch die naheste Blutverwandtschaft mit demselben vereinigt, auf das Zärtlichste beweine. Unterrichtet von der allgemeinen Stimme, daß auch ich genöthigt bin, das traurige Loos zu theilen, in dem Verdachte als Theilnehmerin an einem auf blosen Muthmaaßungen beruhenden Verbrechen zu stehen, scheint es mir nicht hinreichend für mich, den persönlichen Gefahren, die mir vielleicht droheten, entgangen zu seyn, da meine gekränkte Ehre, meine verkannte Unschuld, mir jeden Augenblik des Lebens verbittern würden, das ich vor der Gewalt gerettet. In dieser quaalvollen Lage hat doch der Gedanke an die Gerechtigkeit und Gnade Ew. Majestät vermocht, das Licht der Hofnung über meine dunkeln Augenblike zu verbreiten. Was ich in Unterthänigkeit zu bitten wage, enthält keine Probe von Rache über meine Spötter und Feinde, sondern schränkt sich auf den Wunsch ein, meine Unschuld durch die strengste Untersuchung meiner Handlungen auf eine feierliche Weise an den Tag gebracht zu sehen. Für den aufgeklärten und besser unterrichteten Theil des Publikums dürfte vielleicht eine besondre Untersuchung in dieser Rüksicht überflüssig seyn; aber da die verbreiteten Gerüchte die Selbstrache schon zu offenbaren Ausbrüchen und Mishandlungen haben verleiten können, und da, wenn auch nicht mein Leben, wenigstens doch meine ganze künftige Ruhe, auf öffentlicher und vollkommener Rechtfertigung durch die allerüberzeugendsten Beweise beruht, so habe ich nicht länger angestanden, die Gnade Ew. Majestät anzurufen, mit dem unterthänigen Ersuchen, daß eine Untersuchung anbefohlen werden möge, welche geführt mit Unpartheilichkeit und Strenge, mit gegebener Erlaubniß für Jedermann, alles anzugeben, was zu einiger Aufklärung in dieser Sache dienen kan, nothwendig meine Unschuld an den Tag bringen, und allen Verdacht des mir so unverdienter Weise angedichteten Verbrechens von mir abwälzen wird. Käme es blos darauf an, eine Ungerechtigkeit zu verzeihen, so würde ich es gewiß nicht gewagt haben, die Sorgen Ew. Majestät durch eine Privatklage zu vermehren; aber da die Bewahrung meiner Ehre, welche ich verpflichtet bin, meinem Geschlechte und meinen Nachkommen eben so unbeflekt zu hinterlassen, wie ich solche von meinen Voreltern empfangen, da meine persönliche Sicherheit und die Ruhe meines übrigen Lebens die Genugthuung erheischen, die ich verlangte, so werden Ew. Majestät der leidenden Unschuld verzeihen, daß sie es waget, Dero hohen Schuz anzurufen. Voll Zuversicht in dem Bewußtseyn meiner Unschuld beharre ich bis zur Todesstunde mit tiefster unterthänigster Ehrfurcht und Treue, großmächtigster, allergnädigster König! Ew. königl. Majestät unterthänigste und schuldiggetreueste Untertha-

rin und Dienerin, Eva Sophia Fersen. Warholm, den 28 Jun. 1810." — Der König hatte befohlen, daß dieses Schreiben dem Justizkanzleramte zu dem Gebrauche übergeben werden sollte, welcher mit den Gesezen und der Beschaffenheit der Sache übereinstimme.

Fortsezung der Skizze der lezten Regierungsjahre Gustav Adolphs.

Die Note, welche der Charge' d'Affaires des Ordens in Petersburg, der Commandeur de Maisonneuve, dem schwedischen Ambassadeur, Baron Stedingk, am 14 Febr. 1807 übergab, lautete folgendergestalt: „Sobald die Regierung des souverainen Ordens St. Johannes von Jerusalem von Sr. Majestät des Königs von Schweden wohlwollenden Absichten durch d s Herrn Matthews Gesandtschaft nach Sizilien unterrichtet worden war, erhielt der Unterzeichnete Befehl, dem russischen Hofe davon Nachricht zu geben, und ihn um seine Meinung über eine Angelegenheit zu ersuchen, die eben so ehrenvoll als wichtig für den ganzen europäischen Adel ist. Der erwählte Großmeister mit dem Staatsrath hielten es für ihre Schuldigkeit, diesen Beweis von Achtung dem Kaiser Alexander I. darzubringen, der nie aufgehört hat, sie mit seiner Gunst und seinem Schuze zu beehren. Um dem Befehl seiner Regierung Folge zu leisten, hat der Commandeur de Maisonneuve dem kaiserlichen Minister am vorigen 20 in dieser Hinsicht eine Note überreicht, worauf er am 26 d. eine Antwort erhielt, wovon Folgendes ein Auszug ist: Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Herr General Baron Budberg, schrieb ihm: nachdem er dem Kaiser seinen Brief so wie die beiden Beilagen vom 20 vorgelegt, so habe der Kaiser nicht anders als sehr gerührt seyn können über das Vertrauen, welches der souveraine Orden in ihn seze, und er werde sich bei jeder Gelegenheit ein wahres Vergnügen daraus machen, Beweise von seiner Theilnahme an dessen Wohlfahrt zu geben. Was den Hauptzwek dieses Schrittes betreffe, nemlich das Anerbieten, welches der König von Schweden rüksichtlich der Insel Gothland gemacht habe, so überlasse der Kaiser dem Rath des erlauchten Ordens, denjenigen Entschluß zu fassen, welchen er nach seiner Weisheit für den besten und übereinstimmendsten mit den Vortheilen des Ordens finde." Der Commandeur de Maisonneuve hat die Ehre, diesen günstigen Beschluß Sr. Excellenz dem Herrn Baron v. Stedingk mitzutheilen, wobei er denselben zugleich benachrichtigt, daß er von seiner Regierung Instruktion und Vollmacht erhalten hat, dieser Sache wegen zu unterhandeln. In dieser Hinsicht bittet er den Herrn Ambassadeur, daß er bei seinem Hofe anfragen möge, welches die eigentlichen und bestimmten Absichten seines grosen Monarchen in Ansehung der Insel Gothland sind? Die Bewilligungen, welche der König dem Ordensetablissement in seinen Staaten einzuräumen gedenkt, verdienen spezifizirt zu werden, damit der Orden sie kennen möge, und seine Dankbarkeit und Dienste einem so grosen und edelmüthigen Wohlthäter darbringen könne. Man sezt voraus, daß die Insel Gothland, um nicht von der Territorialhoheit des Landes getrennt zu werden, an den Orden als ein Lehen abgetreten werden soll, um in dieser Eigenschaft lehenspflichtig zur schwedischen Krone zurükkehren zu können; daß der Großmeister jährlich seinen Huldigungseid vor dem König von Schweden abzulegen habe, und daß in allen Kriegen die Insel neutral bleiben solle, welcher leztere Punkt der Gegenstand einer besondern Unterhandlung mit den Mächten werden müßte, welche Küsten und Häfen an der Ostsee besizen, daß, mit Einem Worte, im Fall der König es für gut finden sollte, man die von Karl V. 1530 den Rittern ertheilte Akte zum Grunde legen möchte, mit den Modifikationen, die der Wille des Monarchen bestimmen und die Lokalität erheischen könnte.

(Die Fortsezung folgt.)

Preussen.

* Berlin, 13 Jul. Unsre frühere Mittheilung (Allg. Zeit. Nro. 173) über die hier vorgegangene Ministerialveränderung bedarf jezt, nachdem die Umstände derselben näher bekannt geworden sind, mehrerer Berichtigungen. Dem Staatskanzler Freiherrn v. Hardenberg ist mit der obern Leitung aller Staatsangelegenheiten allerdings auch die der auswärtigen mit übertragen. Es wäre auch nicht gut, und dem beabsichtigten Zwek der Einheit entgegen gewesen, wenn dieser wichtige Theil der Staatsverwaltung isolirt hätte behandelt werden sollen. Eben so wenig konnte bei dem Freiherrn v. Hardenberg eine Besorgniß eintreten, bei der Leitung der auswärtigen Geschäfte verkannt zu werden, da es offen zu Tage liegt, was Preussens politisches System seyn muß. Für uns ist aber die Theilnahme des Freiherrn v. Hardenberg an jenen Geschäften um so erfreulicher, weil sie das glüklichste Einverständniß mit Frankreich beweist, indem der Kaiser Napoleon die Wiederanstellung des Freiherrn v. Hardenberg, ganz wie sie erfolgt ist, und bevor solche realisirt wurde, gebilligt hat. Uebrigens sind die neuen Maasregeln, welche man zur Herstellung unsrer Finanzen und zur Hebung des Staatskredits ergreifen wird, noch nicht bekannt; man erwartet aber deren Erscheinung nächstens. So viel wir davon erfahren haben, wird in keinem Falle eine Vermögenssteuer von 10 Procent Statt finden, bei dem neuen Besteuerungssystem aber, und den Opfern, die zur Abtragung der französischen Kontribution noch unumgänglich nothwendig sind, wird man die Lasten gleichheitlich vertheilen, und überhaupt Gleichheit der Rechte und der Gewerbefreiheiten, so wie der Bürden, die das Staatswohl erfordert, zum Ziel haben. Ein zwekmäsiges System in Absicht auf die Staatsschulden und den Wiederanfang einer vollständigen Zinsenzahlung wird dabei ein Hauptaugenmerk seyn. Endlich haben Privatrüksichten auf die Ministerialveränderungen keinen Einfluß gehabt, und wohlunterrichtete Personen wissen nichts von einer angeblichen Feindschaft zwischen dem vormaligen Großkanzler Beyme und dem Freiherrn v. Hardenberg.

Nach einer Nürnberger Zeitung war daselbst am 23 Jul. Abends durch Estafette die betrübte Nachricht von dem Tode Ihrer Majestät der Königin von Preussen eingegangen.

Oestreich.

In öffentlichen Blättern ist von einer Akademie der Wissenschaften die Rede, welche vielleicht zu Wien errichtet werden dürfte. Zugleich wird gemeldet, daß für das in Pesth projektirte Nationalmuseum immer mehr Beiträge einlaufen. Ausser dem Erzherzog Palatinus interessiren sich auch viele Grose des Reichs dafür, und der Graf Franz Zecheny hat der Anstalt seine Bibliothek, Münzsammlung und Mineralienkabinet, alle von beträchtlichem Werthe, geschenkt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 209. | 28 Jul. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

(Fortsezung.)

3. Tuch- und Leinewandhandel.

Der Tuchhandel war nicht weniger in raschem Umschwung. Mit Vergnügen sah man, bis zu welchem Grad der Vollkommenheit Albrecht in Zeiz und andre sächsische Fabrikanten die Kasimirbereitung gebracht hatten. Man hat nun auch das Sengen über stählernen Cylindern und das Pressen mit Hülfe der feinsten Preßspäne in Sachsen so zu vollenden gewußt, daß die Appretur der Halbtücher und Kasimire sich mit dem besten, was sonst England lieferte, messen darf. Viele Magazine der Tuchhändler waren in den ersten Tagen ausgekauft. Viele hatten ihre Tücher schon in ihrer Heimath durch nordische Aufkäufer, die bis zu ihnen kamen, preiswürdig abgesezt. Ein Stük feines oder mittelfeines Tuch kam fast nirgends zum Lagern. Nur die superfeinen oder sogenannten Damentücher fanden im Verhältnis weniger Absaz. Auch die böhmischen Tuchhändler, besonders die Reichenberger, machten wieder eine gute Messe, da um Neujahr herum ihr Vertrieb ziemlich gestokt hatte. Ihnen kommt theils der wohlfeilere Wolleinkauf, theils das Papiergeld, worin sie den Spinner und Weber bezahlen, zu statten. Bedeutende Geschäfte machten die an Sachsen abgetretenen Kottbusser; aber auch die von Görliz, Bernstädtel, Roßwein, Guben, Oschaz, u. s. w., fanden guten Absaz, und hielten sich im Preis. Die meisten Einkäufe geschehen für das südliche Deutschland, von wo aus die Waaren wahrscheinlich zum Theil noch weiter versendet wurden. Ein einziges auswärtiges Handelshaus kaufte für 118,000 Thaler Tuch in zwei Tagen. Frankfurt am Main ist der Plaz, wohin alle diese Einkäufe zur Spedition gesendet wurden. Aber auch die Griechen und Polen kauften reichlicher, als sonst, in Schaafwollartikeln. Bei grosem Bedarf waren doch auch die Vorräthe sehr groß; denn es scheint kaum möglich, daß irgendwo, selbst auf den größten Plätzen, mehr Tuch zusammenkäme, als auf einer Leipziger Jubilatemesse. Einen grosen Vorzug erhalten die sächsischen Tücher durch die dauerhafte und solide Färbung. Man ist darin, troz aller Schwierigkeiten, die die Kostbarkeit der Farbehölzer und des Indigo's entgegenstellt, seit einigen Jahren zur Bewunderung fortgerükt. Die neu errichtete, und von der Regierung selbst unterstüzte Ferbersche Farbenfabrik in Zwickau verspricht den günstigsten Erfolg. — Natürlich mußte dieser vielfach belebte Tuchhandel auch auf die Preise der Schaafwolle und auf die gleich nach der Ostermesse fallenden grosen Wollmärkte in Baußen, Leipzig und Naumburg einen entscheidenden Einfluß haben. Sachsen hat fast alle seine Wolle in höherem oder geringerem Grade veredelt. Die laine ennoblie, eine Benennung, die zwar dem grosen Kenner der europäischen Schaafzucht, dem erfahrnen Lasteyrie, lächerlich genug vorkommen mochte, die aber doch mehr Wahrheit hat, als mancher Brief- und Patentadel, blieb bei dem gesunkenen Getreidepreise fast die einzige Rettung der sächsischen Güterbesizer, die während des Jahres 1809 durch die damaligen niedrigen Wollpreise sehr gedrükt worden waren.

(Die Fortsezung folgt.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

(Aus dem Times vom 6 Jul.) Es sind amerikanische Zeitungen eingelaufen, die bis zum 5 Jun. gehen. Im amerikanischen Kabinet herrscht Zank und Zwiespalt. Herr Galatin, ein Genfer von Geburt, und eifriger Verfechter der anti-englischen Partei, und Herr Smith, beide Staatssekretärs, sind zerfallen, und während die föderalistische Partei auf Ausländer schimpft, versichern die Gallicaner, daß H. Smith seinem Widersacher das Feld räumen und seinen Posten resigniren werde. Man versichert sehr unverbürgt, dem General Armstrong sey nach Paris Befehl zugefertigt, nach Amerika zurükzukehren, wenn man nicht für die Wegnahme amerikanischer Schiffe und ihrer Ladungen hinlänglichen Ersaz gäbe. Die anti-englische Partei in Amerika bietet alles auf, um das Volk gegen Großbritannien zu reizen, und die Korrespondenz zwischen dem Marquis Wellesley und H. Pinkney ist zu diesem Zweke benuzt worden. Sie sucht es als die gröste Beschimpfung darzustellen, daß die brittische Regierung, die sonst einen Gesandten zu schiken pflegte, jezt blos eine Art von Charge' d'Affaires angestellt habe; daß statt einer Genugthuung wegen der Beleidigungen des H. Jackson eine neue Beleidigung zugefügt worden sey, indem man der amerikanischen Regierung zum Troz das ganze Verfahren des H. Jackson gebilligt habe, und daß endlich keine einzige Maasregel oder Dekret gegen Amerika gemildert worden sey.

Großbritannien.

(Aus dem Times vom 6 Jul.) Gestern wurde die Ordnung festgesezt, in welcher die Klagen des Sir Francis Burdett vor Gericht untersucht werden sollten. Der General-Fiscal wünschte, daß zuerst entschieden werden möchte, ob die Einwendung des Sprechers, daß der Gerichtshof der Kingsbench nicht berechtigt sey, über die Verhandlungen des Unterhauses und deren Legalität zu erkennen, gültig sey, weil das Schiksal der beiden andern Klagen darauf beruhe. Der Lord Oberrichter er-

klärte dis gleichfalls für die zwekmässigste Verfahrungsart. Der Anwald des Baronets, Serjeant Sheperd, verlangte indessen, daß die Richter des Kingsbenchgerichts zuerst über die Klage gegen Lord Moira wegen Verweigerung der Freiheit und gegen den Waffenserjeanten des Unterhauses wegen gewaltsamer Verhaftung ihr Urtheil sprechen sollten, welches denn für den 20 Nov. zugestanden wurde. — William Cobbett, welcher neulich einer Lästerung auf die deutsche Legion und die Regierung schuldig gefunden wurde, erschien den 5 Jul. nebst dem Druker und Herausgeber des Journals vor dem Gerichte der Kingsbench, um sein Urtheil zu hören, und vor dem Spruch noch dasjenige vorzubringen, was zur Milderung der Strafe bewegen könnt. Die Schuldigen wurden alsdann ins Gefängniß geführt, um am nächsten Montage wieder vor Gericht gebracht zu werden und ihr Endurtheil zu hören. Die Hofnung des Herrn Cobbett, durch freiwillige Aufgebung seiner Wochenschrift die Züchtigung abzuwenden, welche ihm bevorsteht, ist gescheitert. Der General-Fiscal, dem er diese Resignation unter der Bedingung antrug, daß ersterer nicht auf Erkenntniß antragen solle, hat diesen Vorschlag abgelehnt, und Herr Cobbett wird künftigen Montag, wie es heißt, sein Urtheil empfangen, und alsdann fortschreiben, oder durch Andere schreiben lassen. — Der Leibchirurgus des Herzogs von Cumberland, Herr Home, öfnete am 4 d. eine der Kopfwunden des Herzogs, um ein kleines Stük, welches sich vom Hirnschädel abgesondert hatte, und ungefähr einen halben Zoll breit und lang war, herauszunehmen. Die Operation wurde glüklich vollendet. Ueber den Angrif auf das Leben Sr. königl. Hoheit ist eine abermalige Untersuchung durch Herrn Read, ersten Polizeirichter in Bowstreet, verhängt worden, welche indessen den eigentlichen Mörder nicht ans Licht gebracht hat, sondern neue Zweifel und Vermuthungen erregt. — Unsere öffentlichen Blätter sind jezt mit Beschreibungen der akademischen Feierlichkeiten bei Gelegenheit der Installation des neuen Universitätskanzlers zu Oxford, Lord Grenville, angefüllt. Die Reden der Studenten zur Bewillkommnung des neuen Patrons, die Mahlzeiten, Konzerte, Promotionen zu Honorardoktoren, welche unter andern dem Lord Temple und Herrn Tierney, auch dem Greffier Fagel, zu Theil wurden, sind weitläuftig erzählt. Die jungen Musensöhne von der Ministerialpartei (denn die brittische Politik wird häufig schon in der Wiege bestimmt, und der ächte Tory heftet oft seinem Kinde ein dunkelblaues Band an die Stirne, und tauft es so zum Tory für Lebenszeit) nahmen Gelegenheit, bei dem Eintritt des Herrn Tierney und des Lords Temple in den grosen Hörsaal durch lautes Zischen ihren Ministerialismus zu erkennen zu geben, obgleich diese Meinungsäusserungen streng verboten waren. — Der spanische Gesandte, Herzog von Albuquerque, und der amerikanische Gesandte, Herr Pinkney, speiseten am 20 Jun. bei Herrn Perceval zu Mittag. — Es ist Befehl nach Portsmouth abgegangen, unverzüglich 4 Linienschiffe und 6 Fregatten zur Konvoyirung einiger Transportschiffe mit Truppenverstärkungen nach Sizilien in Stand zu sezen. Mehrere Offiziere vom Stabe haben Anweisung erhalten, sich auf ihren Posten einzufinden. — Eine Abtheilung des 16ten Dragonerregiments wurde am 4 Jul. zu Falmouth nach Portugal eingeschift. Man erwartete dort mit jedem Augenblik ein Infanterieregiment zu gleichem Zwek. —

Vier ostindische Registerschiffe sind im Kanal angekommen. Sie bestätigen die unangenehmen Nachrichten in Rüksicht der glüklichen Kapereien des Feindes in den ostindischen Gewässern. Man zählte bis Ende Februars folgende Prisen derselben: Charlton, United Kingdom, beide nach Bengalen bestimmt; die Kriegssloop Victor; die portugiesische Fregatte Minerva; ein halb beladenes portugiesisches Schif von 450 Tonnen mit 300,000 Thalern am Bord; den Kaper Grab und zwei ungenannte Kauffahrer.

(Aus dem Courrier vom 6 Jul.) Nachrichten aus St. Thomas bestätigen es, daß eine Revolution in der Provinz Caraccas Statt gefunden hat. Zu St. Jago de Leon ist eine Junta errichtet worden. Man hatte an Admiral Cochrane, unsern Befehlshaber des westindischen Geschwaders, und an alle Gouverneurs der benachbarten brittischen Niederlassungen Deputirte abgefertigt, welche um ein Bündniß mit Großbritannien und um dessen Schuz ansuchen sollten. Folgender Brief aus Laguayra vom 7 Mai enthält das Nähere über obige Revolution: „Ich kam am 18 April zu St. Jago de Leon an, und am folgenden Tage fand die schon lange beabsichtigte Revolution Statt. Sie wurde ohne Blutvergiessen ausgeführt, weil die Hauptanführer die Truppen auf ihre Seite gezogen hatten. Alle bei der Regierung angestellten Personen wurden in Verhaft genommen, und in Schiffen weggeschikt. Ich ward des Morgens arretirt; aber nach Erhaltung einer Audienz von der Junta wieder freigelassen, und mit einem Reisepasse nach Laguayra versehen. Seitdem sind mehrere Mordthaten begangen, bis jezt aber noch keine bestraft worden. Meine Lage ist äusserst kritisch, im Fall die Sache durch die Waffen entschieden werden sollte. Die Creolen, oder amerikanischen Eingebornen, fordern alle bedeutende Regierungsstellen. Die europäischen Spanier sezen sich mit Gewalt dagegen, und da leztere als der handelnde Theil der Einwohner mit Geld versehen sind, so werden sie sich jederzeit Unterstüzung verschaffen können. Die zu St. Jago de Leon niedergesezte Junta hat an alle benachbarte Inseln Agenten geschikt, und wird morgen an Admiral Cochrane senden, um den Schuz des Mutterlandes zu erbitten. Der europäische Theil des Volks ist indessen überzeugt, daß Großbritannien dieser Sache durchaus keinen Vorschub leisten kan, so vortheilhaft sie auch jezt demselben seyn mag. Was ich am meisten fürchte, ist ein Aufruhr der Creolen, indem hier beinahe 200 farbige Leute gegen einen Europäer gerechnet werden können. Da man jezt hier ein Land der Freiheit und Gleichheit errichtet, so kan man unmöglich voraussehen, wie weit die Dinge noch getrieben werden können. Aller Handel steht still. Ich bin der einzige brittische Unterthan in dieser Provinz." — Ferner sind Zeitungen aus Curassao bis zum 28 April eingelaufen. Sie bestätigen theils die vorstehenden Nachrichten, theils berichtigen sie dieselben. Die Administration der Regierungsgeschäfte ist einstweilen einem Ausschusse von 23 Personen übertragen, welche aus den vornehmsten Einwohnern von Venezuela gewählt wurden, und zu deren Präsidenten der Marschall von Casa Leon ernannt ist. Diese werden die Regierungsgeschäfte unter dem Titel einer Oberjunta so lange verwalten, bis die Stimmen der Einwohner der verschiedenen Distrikte sich regelmäßig erklärt haben. Sie hat 4 Sekretärs, nemlich für das Departement der ausländischen Angelegenheiten, für die Finan-

zen, für die Gerechtigkeitspflege und für das Kriegs- und Seewesen. Am 10 April erschien eine Proklamation der Junta, in welcher sie die von ihr veranstaltete Revolution zu rechtfertigen bemüht ist. Sie behauptet darin, die Revolution habe Statt gefunden, um bei dem hofnungslosen Zustande Alt-Spaniens ihr Land gegen die Projekte anderer europäischen Mächte und gegen die Plane zu sichern, welche die alt-spanischen Repräsentanten rüksichtlich dieses Landes bilden möchten; ihre politische Existenz zu behaupten; wo möglich die Königswürde von Spanien zu erhalten, und den Ruhm des spanischen Namens zu unterstüzen, indem sie die Ueberbleibsel dieser edeln und grosmüthigen Nation retteten, und ihren Brüdern aus dem Mutterlande einen sichern Zufluchtsort gegen alle Versuche anderer europäischen Nationen eröfneten. — Eben diese Zeitungen zeigen auch einige Reformen an, welche in der Regierungsverwaltung vorgenommen worden sind, und liefern folgenden Aufruf der Einwohner von Caraccas an ihre südamerikanischen Brüder: „Amerikaner! Die politische Ordnung der Dinge auf der andern Seite der Weltkugel hat Spanien in eine andre Lage versezt. Von mehreren Rüksichten geleitet, entschlossen wir uns, die politische Unabhängigkeit anzunehmen, welche der Lauf der Dinge uns wieder gegeben hat. Es geschah dis mit aller der Mäßigung, Humanität, und dem guten Erfolg, welchen eine solche Sache verdient. Amerikaner! Venezuela hat sich in die Reihe der freien Nationen Amerika's gestellt. Es eilt, diesen Vorgang seinen Nachbaren anzuzeigen, damit sie, wenn die Gesinnungen der übrigen neuen Welt mit den seinigen im Einklang stehen, demselben eine hülfreiche Hand auf der schweren Bahn darreichen mögen, welche es angetreten hat. Tugend und Ueberlegung waren bisher unser Wahlspruch. Brüderschaft, Einigkeit und Grosmuth sollten der unsrige seyn, damit die vereinigten Würkungen groser Elemente das grose Werk vollenden mögen, welches Amerika zu der politischen Würde erhebt, die demselben gebührt."

(Aus dem Sun.) Wir haben Briefe aus Portugal bis zum 18 Jun. Sie bringen wenig Neues von der Armee. Die Franzosen hatten am 3 Ciudad-Rodrigo einige Stunden lang bombardirt; da sie aber wieder damit aufhörten, so scheint es uns fast, sie haben dadurch unsre Armee nur auf diesen Punkt loken, und irgend eine Unternehmung auf einen andern Punkt begünstigen wollen. Uebrigens ist Ciudad-Rodrigo völlig eingeschlossen; die Franzosen haben Brüken über die Agueda, ober- und unterhalb der Festung, geschlagen. Ein Schreiben von der Armee sagt: „In Kurzem muß unstreitig ein Haupttreffen erfolgen; wir denken bald vorzurüken und den Franzosen auf halbem Weg entgegen zu gehen, obgleich ihre Macht stärker ist, als die unsrige. Man hat in einer Proklamation das Land in Gefahr erklärt, und die Einwohner von allen Klassen zu Ergreifung der Waffen aufgefordert. Die 15,000 Mann portugiesische Linientruppen, die zu Coimbra standen, sind nach Visen vorgerükt; auch hat die Kavalleriebrigade, die unter Gen. Slade in Alentejo kantonnirte, den Tajo passirt, um zur Armee zu stossen. Die schändliche Uebergabe der wichtigen Festung Lerida hat im ganzen Lande grose Bestürzung verbreitet, da sie den Feind zum Meister von Catalonien macht, und ihm völlig freie Kommunikation mit Aragonien eröfnet. Jezt sind Tarragona und Tortosa die einzigen in Catalonien noch übrigen festen Pläze, und wir erwarten, sie nächstens belagert zu sehen. Wir fangen an, zu besorgen, daß dis unglükliche Land ohne Rettung verloren ist."

Frankreich.

Am 19 Jul. war Lever im Pallaste zu St. Cloud. Abends besuchten Ihre Majestäten die Oper.

Dem Vernehmen nach waren bereits zwei Holländer von Einsicht nach Paris berufen, um vorläufig den Handelskonseils beizuwohnen.

Nach dem Hamburger Korrespondenten sollen die Gebrüder Polignac, welche bei der Verschwörung des Georges zum Tode, und hernach zu immerwährender Gefangenschaft verurtheilt wurden, durch besondere kaiserliche Gnade in Freiheit gesezt worden seyn.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge hatte sich die Lage des Fürsten von Kurakin noch nicht merklich gebessert, das Fieber ließ zwar etwas nach, aber man fürchtete noch für die linke Hand; die Aerzte hatten ihm schon den Arm abnehmen wollen, allein der Fürst hatte sich widersezt. Die Strassen um seine Wohnung waren mit Stroh belegt, um das Geräusch der Wagen zu mildern. — Von dreissig Diamantähren, die am 1 Jul. den Kopfpuz der Prinzessin von Carignan zierten, blieben ihr nur zehn übrig. Auch diese Prinzessin soll noch gefährlich krank seyn.

Italien.

Von einem Augenblik zum andern (wird unterm 3 Jul. aus Scilla geschrieben) erwartet man grose Begebenheiten; die Truppen sind viel in Bewegung. Die Armee ist in drei Korps getheilt: das erste unter General Partonneaux steht rechts, das zweite unter General Lamarque links von Scilla, das Centrum, aus der Garde, der Reserve und der neapolitanischen Division unter den Generalen Dery und Cavaignac zusammengesezt, befindet sich zu Scilla selbst. Der König ist im Begrif, sich ins Lager zu begeben; er hat den Divisionsgeneral Grafen Grenier als Chef des Generalstabs, den Divisionsgeneral Campredon als Chef des Genies, den Brigadegeneral Tugny als Chef der Artillerie, und den Commissaire-Ordonnateur Maret bei sich. Der Staatsrath und Schifskapitän Simone führt den Oberbefehl über die Seemacht; der Administrationschef Piquet hat den administrativen Dienst, und der Unter-Revueninspektor Chasteau das Personal der Marine unter sich. Das siebenundzwanzigste Konvoy unter dem Fregattenkapitän Barbara ist gestern früh zu Scilla eingelaufen; es ward seit seinem Gefechte mit einem Schiffe von 74 Kanonen bei Kap Vaticano vom Feinde nicht mehr angegriffen. Man erwartet nächstens das achtundzwanzigste Konvoy unter dem Fregattenkapitän Abram.

Deutschland.

Der kaiserl. französische Divisionsgeneral Graf Compans ist zum Großkreuz; der französische Divisionsgeneral und Ritter des Militär-Max-Josephordens, Baron Montigny, zum Kommandeur; dann der königl. westphälische Brigadegeneral, P. L. Pelagie Girard, und die französischen Obristen, J. Baron Becüque de Juniac, des 1sten Husarenregiments, und N. v. Laroche, zu Rittern des Militär-Max-Josephordens ernannt worden.

*Insbruck, 23 Jul. Das hiesige Residenzschloß wird gegenwärtig ausgebessert und in einen verschönerten Zustand gesezt. Wir haben nemlich die angenehme Hofnung, daß unser geliebter Kronprinz künftig zwar im Winter zu Salzburg, im Sommer aber zu Insbruck residiren werde. Se. königl. Hoheit waren vor der Reise nach Baden hier, allein inkognito, und reisten, nachdem Sie das Schloß besehen und übernachtet hatten, am folgenden Tage wieder ab.

*Augsburg, 26 Jul. Gestern Abend traf der König Gustav Adolph unter dem Namen eines Grafen v. Gottorp hier ein, und nahm sein Absteigquartier in dem Gasthofe zu den drei Mohren, wo ihm gleich nach seiner Ankunft der Generalkommissär des Lechkreises, Herr Baron v. Merz, die Aufwartung machte. Der König ist sehr heiter und herablassend. Heute früh sezte derselbe seine Reise gegen Nürnberg fort. Man vermuthet, daß er sich in die Bäder von Töpliz begibt. Sein Gefolge besteht nur aus zwei Wagen; in dem einen, der viersizig ist, befindet sich der König ganz allein; im andern folgen ihm zwei Livreebedienten.

Der regierende Fürst von Esterhazy, Obrist der königlich-ungarischen Nobelgarde, und der Graf v. Zinzendorf, sind vor einigen Tagen auf ihrem Rükwege von Paris nach Wien durch Schwaben passirt.

Dänemark.

Am 25 Jun. hatten sich die Engländer, durch Windstille begünstigt, sieben dänischer Jachten von Helligenhafen und Fehmern, die mit Weizen, Stükgütern und Brennholz beladen waren, bemächtigt. Fünf andere Schiffe, die sie im Fehmernschen Sunde besezten, musten sie, durch das Militär vertrieben, mit Zurüklassung einiger Säbel und Pistolen, wieder räumen. — In einem nach Nysted von dem Kaperführer Dam aufgebrachten, nach Brasilien bestimmten, Schif wurden die englischen Papiere in einer Kiste mit Weizenkuchen gefunden. Die Ladung ward auf 100,000 Rthlr. geschäzt.

Preussen.

Die Berliner Zeitungen erzählen: „Am 29 Jun. ward ein von Cöslin nach Stettin bestimmtes, mit Talg beladenes, Boot von den Engländern scharf beschossen und gejagt. Als dasselbe hierauf bei Hoff (zwischen der Diwanow und Kolberg) an die Küste gieng, sezten sie eine Schaluppe mit 5 Mann und einer Kanone aus, welche ganz nahe ans Land kam, um das Boot wo möglich wegzunehmen; lezteres gelang ihnen aber nicht, da ein dort stehendes kleines Detaschement, unter dem Lieutenant v. Büge, sie nöthigte, zurük-, und wieder in See zu gehen. Sie wiederholten aber ihren Versuch auf das nemliche Boot noch an selbigem Abend, und kamen mit 5 Schaluppen, auf welchem etwa 30 Mann bewafnete Matrosen und Soldaten waren. Der Lieutenant v. Büge zog indeß seine Mannschaft zusammen, und ließ diese, als die 5 Schaluppen noch einige Tausend Schritte vom Strande entfernt, zur Attake auf das Boot gerade heranfuhren, scharf laden, und traf alle Maasregeln, um die Engländer mit blutigen Köpfen zu empfangen, so gut, daß die Schaluppen alsbald umkehrten, und zu ihren Schiffen zurükgiengen. Ueberhaupt sind auch an diesem Theil der pommerschen Küste alle Anstalten getroffen, um jeden Landungsversuch von Seite der Engländer abzuwehren."

Oestreich.

Die Wiener Zeitung vom 21 Jul. enthält wiederum keine Nachrichten von den Armeen in der Türkei.

*Wien, 21 Jul. Heutiger Kurs auf Augsburg 410, auch 412.

Türkei.

In einem Frankfurter Blatte liest man Privatnachrichten aus Bucharest vom 19 Jun., worin es, nach Anführung der bereits bekannten Kriegsvorfälle zwischen den Russen und Türken bis zur Einnahme von Silistria, heißt: „Am 11 (am nemlichen Tage, wo Silistria zu kapituliren verlangte) grif der Generalmajor Sabanow Razgrad an, und nahm es weg; 1,500 Türken, 3 Pascha's und der griechische Fürst Kalimachi, von den Türken Hospodar der Moldau genannt, wurden getödtet oder gefangen. Der Oberbefehlshaber, Graf Kamenskji, steht mit der grosen Armee bereits in der Nähe von Schiumla, und wenn der Großvessier nicht die ihm vorgeschriebenen Friedensbedingungen annimmt, so ist es nicht schwer, vorherzusehen, wo und wie der Feldzug endigen wird." — In einem Hamburger Blatt liest man aus dem russischen Feldlager bei Silistria vom 12 Jun., daß auch Varna zu kapituliren verlange, und daß der Großvessier um einen zweitägigen Waffenstillstand nachgesucht habe. — Eine andere zu Hamburg erscheinende Zeitung sagt unter der Rubrik von der russischen Grenze vom 2 Jul.: „Man hat bestimmte Nachricht, daß Varna im Begrif war, sich der siegreich vorrükenden russischen Armee zu ergeben; eben so, daß von Seiten der Türken Friedensanträge gemacht worden sind. Von Seiten des russischen Hofes wird darauf gedrungen, daß die Donau als Grenze der beiden Reiche festgesezt werde."

In öffentlichen Nachrichten aus Wien vom 18 Jul. heißt es hierauf: „Einige hiesige Häuser haben aus Bucharest und Orsowa Nachricht erhalten, daß würklich in Bulgarien, zwei Meilen von Schiumla, zwischen dem Großvessier und der russischen Armee eine grose Schlacht vorgefallen sey, die 16 Stunden dauerte, und höchst blutig war. Die türkische Kavallerie, von englischen Offiziers angeführt, soll den Ausschlag gegeben haben. Wahrscheinlich zieht sich die russische Armee wieder gegen die Donau zurük. Zuvor hatte der Großvessier auf einen Waffenstillstand angetragen, den ihm aber der Generallissimus, Graf Kamenskji, nur unter der Bedingung einräumen wollte, daß die Pforte die Wallachei und Moldau bis zum linken Donauufer abtrete, und 30 Millionen Piasters bezahle."

Die Preßburger Zeitung vom 13 Jul. sagt unter der Rubrik Panczowa vom 5: „Mit der lezten Schlacht zwischen den Türken und Russen soll es sich nach heute hier aus der Wallachei angekommenen Nachrichten nicht ganz so ungünstig für die Russen verhalten, wie es gleich Anfangs hieß. Die russische Armee stand zwar in Gefahr, ihre Artillerie und Bagage zu verlieren; aber so wie die Türken Sukkurs bekamen, eben so erhielten auch die Russen Verstärkungen."

Drukfehler.

In einigen Exemplaren der Allg. Zeit. vom 26 Jul. S. 826. Sp. 1. Z. 4. ist statt: Zwischenstaaten, zu lesen: Zwischenzuständen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 210. | 29 Jul. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.
(Fortsezung.)

3. Tuch- und Leinewandhandel.

Dismal wurde die ganz veredelte Wolle des Guts Kliphausen mit 38 Thalern der Stein bezahlt; 26 — 30 Thlr. war der Preis der feinen stark veredelten Wolle der königlichen Domainen und andern Rittergüter. Aber auch die nur etwas veredelte Bauerwolle galt 16 — 18 Thlr. Schon in der vorausgehenden Frankfurter Messe hatte die sächsische Wolle auf 320 Gulden, die böhmische auf 260 Gulden der Centner gestanden. Man bemerkt dabei, daß jezt weit grösere Wolleinkäufe fürs südliche Europa aus unsern nördlichen Gegenden gemacht werden, als sonst, wo nur Englands Konkurrenz im Wollverkauf den Ausschlag gab. Die Niederländer, welche diese veredelte Wolle nur zum Zeddel, nicht zum Einschlag, brauchen, können dabei auch schwerlich allein im Spiele seyn. Sehr übertrieben war unstreitig die Besorgniß mancher Unheilspropheten, die aus den hartnäkigen, alles aufzehrenden, Kämpfen in Spanien die allmählige Vertilgung der belobten Merinos voraussagten, weil man allerdings glaubwürdige Nachricht hat, daß England und Frankreich um die Wette diese edeln Racen dem gierigen Schlachtmesser durch Verpflanzung zu entziehen suchen. Indeß ist nicht zu läugnen, daß die gute spanische Wolle täglich unzugänglicher werden, und so überall die veredelte an ihre Stelle treten müsse; wiewohl wenn der Stamm nicht weiter ersezt werden könnte, das ganze Veredlungsgeschäft auch grose Hindernisse leiden dürfte. Eben so lächerlich ist die von andern Seiten erregte Besorgniß, daß die geringen Wollfabrikate, die aus nicht veredelter Wolle verfertigt werden, aus Mangel des dazu erforderlichen geringen Materials bald gar nicht mehr zu liefern seyn würden. Dann dürften die doch sehr annehmlichen Vorschläge, wie blos den Rittergütern die Triftgerechtigkeit zu verschaffen sey, die v. Bose in einer empfehlungswerthen Schrift * so eben gemacht hat, freilich sehr verderblich scheinen. Es mag allerdings gegründet seyn, daß gewisse Tüffel, Flause, u. s. w., um die alten, niedrigen Preise nicht mehr werden fabrizirt werden können, und daß bis auf die Uniformirung der Armeen manchen vorher nicht berechneten Einfluß haben wird. Aber noch ist kein Mangel an solcher schlechten Wolle eingetreten, wenn gleich die bedeutenden Zufuhren von polnischer Wolle, die dismal mehr als je in der Messe Statt fanden, ihm abzuhelfen schwerlich im Stande seyn werden. Denn diese ist viel zu steifhaarig, um zu Tüchern verarbeitet zu werden, und paßt blos für gewisse, in der niedern Volksklasse noch immer häufig getragene, wollene, gestreifte Zeuge, Kalamanke, u. s. w. Nicht ohne Einfluß war auch die gänzliche Aufhebung der Wollsperre in den preussischen Provinzen. In Berlin wurde von einigen Aufkäufern ein groser Theil der märkischen veredelten Wolle für die Rheingegenden in Beschlag genommen. Bei dem grosen Wollmarkt zu Breslau im Junius wurde das alte Gesez, daß erst am dritten Tage die entfernten und ausländischen Käufer kaufen durften, ganz aufgehoben, und dis allein steigerte schon die verschiedenen Gattungen insgesamt um 1 bis 2 Thaler den Stein.

(Die Fortsezung folgt.)

* Ueber die Verbesserung der Schaafzucht und Veredlung der Wolle. (Leipzig, Rein, 1810.)

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 9 Jul.) Die holländischen Zeitungen geben keine weitern Nachrichten von der im Werke seyenden neapolitanischen Expedition; sie sprechen blos von der Freude, die durch die Entfernung eines Theils der englischen Seemacht aus dem adriatischen Meer, auf Veranlassung der französischen Truppenversammlungen in Calabrien erregt worden ist. Dadurch haben die Franzosen Gelegenheit gefunden, Korfu wieder zu verproviantiren. — Man hat berechnet, daß während der Dauer des amerikanischen Embargo's und der Non-Intercourse-Akte, welche die Getreideausfuhr aus Amerika verhinderten, 1,212,824 Tonnen Getreides aus Frankreich nach England eingeführt worden sind. Man kan sich also vorstellen, welchen ungeheuren Verlust die Landeigenthümer in den nordamerikanischen vereinigten Staaten erlitten haben, und wird sich nicht wundern, daß der Kongreß jene Akten widerrufen hat.

Frankreich.

Im Moniteur vom 22 Jul. liest man Folgendes: „Freitags, den 20, ist der Prinz Napoleon, Großherzog von Berg, zu St. Cloud angelangt. Der Kaiser hielt ihn lange umarmt. „Komm, mein Sohn, sprach er zu ihm, ich werde dein Vater seyn, du wirst Nichts dabei verlieren. Das Betragen deines Vaters betrübt mein Herz; es läßt sich nur durch seine Krankheit erklären. Wenn du groß bist, wirst du seine Schuld und die deinige bezahlen. Vergiß nie, in welche Lage dich auch meine Politik und das Interesse meines Reichs versezen mögen, daß deine erste Pflicht gegen mich ist, deine zweite gegen Frankreich: alle deine andre Pflichten, selbst die gegen die Völker, welche ich dir anvertrauen könnte, kommen erst nach diesen."

Dasselbe Amtsblatt meldet aus Amsterdam vom 17 Jul.: „Gestern Mittag ließ der Marschall, Herzog von Reggio, die verschiedenen Korps der königl. Garde zu Fuß und zu Pferde,

das 3te Linienregiment, die Artillerie, die Veteranen, und alle übrigen hier befindlichen holländischen Truppen auf dem Plaze vor dem Pallaste versammeln, um Sr. Majestät dem Kaiser den Eid der Treue zu schwören. Der General Dumonceau mit allen Offizieren von seinem Generalstabe, der Admiral Dewinter, in Begleitung einer Menge Seeoffiziere, erschienen gleichfalls auf diesem Plaze zur Eidesleistung. Nach der Musterung der verschiedenen Korps hielt der Herzog von Reggio eine Rede an die Truppen, um sie an die Pflichten gegen den Souverain zu erinnern, der sie zu Theilnehmern der grosen Bestimmungen seines Reichs mache; er erinnerte die Garde, welche ausgezeichnete Begünstigung ihr bewilligt würde. Er zeigte den Linientruppen den Willen des Kaisers an, sie dadurch in Allem den Truppen seiner Armeen gleichzustellen, daß er ihnen Adler und Nummern gäbe. Diese Rede ward mit tausendfach wiederholtem Ruf: Es lebe der Kaiser! und mit einem schwer zu beschreibenden Enthusiasmus angehört, den alle Zuschauer dieser wichtigen Ceremonie theilten, und der von Neuem die gute Stimmung der Truppen wie der Einwohner bewies.

Das bisherige Amsterdamer Offizialjournal, Koninglicke Courant, hat den Titel holländischer Moniteur angenommen.

Seit dem 20 Jul. Abends bewohnten JJ. MM. das Schloß der Tuillerien, und schienen daselbst einige Tage verweilen zu wollen. Sie wohnten am 21 Abends der fünfzigsten Vorstellung der Oper Cendrillon bei. An diesem Tage war auch Staatsrath unter dem Vorsiz des Kaisers gehalten worden, und am 22 sollte diplomatische Audienz seyn.

Seit dem Junius sind 1,500 Arbeiter angestellt, um die von dem Kaiser dekretirte Strasse von Nizza nach Genua, am Meere hin, zu verfertigen. Ihre Zahl wird bis auf 2,500 vermehrt werden, und schon im künftigen Oktober dürfte die Strasse von Savona nach Genua fahrbar seyn. Man verbraucht alle Monate 150 Fässer mit Pulver, um die Felsen zu sprengen. Es ist eine der schönsten Unternehmungen, und der Regierung Napoleons würdig. Der Reisende wird auf derselben, ohne die beschwerlichen Alpen zu passiren, aus Frankreich bis in das Innere von Italien auf einer der herrlichsten Strassen, am Ufer des Meeres, durch Pomeranzen- und Olivengärten eingehen, und die malerischste Aussicht geniessen.

Se. Majestät der abgegangene König von Holland, Ludwig Napoleon, ist geboren den 14 Sept. 1778, Connetable des französischen Reichs, und war König seit dem 5 Jun. 1806. Er ist vermählt den 3 Jan. 1802 mit Hortense Eugenie (Beauharnois), Tochter der Kaiserin Josephine. Die Königin ist geboren den 10 April 1783. Ihr ältester Sohn heißt Napoleon Ludwig, und ist geboren den 11 Okt. 1804. Er ist Großherzog von Berg. Sein jüngerer Bruder, Karl Ludwig Napoleon, ist den 20 April 1808 geboren. (Ein älterer Kronprinz, Napoleon Karl, geboren den 10 Okt. 1802, ist im Jahr 1807 gestorben.)

Die Aufmerksamkeit von ganz Italien, heißt es in Berichten aus Rom vom 15 Jul., ist jezt auf die Meerenge von Messina geheftet, und man vergißt über die Expedition nach Sizilien die Aufhebung der Bisthümer und Klöster. Von Rom nach Neapel stehen auf allen Poststationen Pferde bereit, durch welche man die Nachricht von der Landung, wenn sie würklich geschehen ist, binnen 18 bis 20 Stunden in Rom zu erhalten hoft. Sachverständige, welche die Meerenge von Messina kennen, stellen zwar die Schwierigkeiten nicht in Abrede, die mit einer solchen Unternehmung verknüpft sind; sie rechnen aber auch auf das Glük, welches bisher den König Joachim in allen seinen Unternehmungen standhaft begünstigte.

In Rom war bekannt gemacht worden, daß das kaiserliche Dekret vom 3 Jun. zurükgenommen sey. Der General Graf v. Miollis bleibt ferner Generalgouverneur von Rom und der Departements, welche die dreissigste Militärdivision ausmachen. — Mittelst eines Dekrets vom 27 Jun., heißt es ferner in der Zeitung von Rom, haben Se. Majestät der Kaiser das Bisthum Alatri aufgehoben, und dasselbe mit dem von Anagni vereinigt. Das nemliche Schiksal steht dem Bisthum Tivoli bevor. Diese zwei Bischöfe, welche ihren Heerden ein Beispiel von Gehorsam und Unterwürfigkeit geben sollten, weigern sich, den ihnen vorgeschriebenen Eid zu leisten.

Italien.

Mailänder Blätter vom 21 Jul. erzählen: Seit mehreren Monaten hatte eine Rauberbande in den Departements del Reno und des obern Po die abscheulichsten Grausamkeiten verübt. Jezt ist dieselbe von den Truppen und Nationalgarden gänzlich ausgerottet. — Zu Triest hatte die Regierung bekannt gemacht, daß der Handel mit der Türkei nunmehr geöfnet sey, und daß sie denselben auf alle Weise begünstigen werde. Die Niederlagsmagazine kommen nach Karlstadt, Sisseck und nach andern Pläzen. Man hofte, daß Triest aus diesem Handel über Land mit der Türkei grose Vortheile ziehen werde. — Am 20 Jul. hatte der Prinz Vizekönig zum erstenmal seit seiner Zurükkehr aus Paris die Stadt Mailand von Monza aus besucht.

Der Kaiser Napoleon, wird aus Neapel geschrieben, hat die Militärdivision Korfu unter den Oberbefehl des Königs Joachim gesezt. Die dortige Besazung ist, bevor die Engländer diese Insel wieder enger blokirten, mit ein Paar tausend Mann verstärkt worden, und folglich gegen einen Angrif, wozu es den Engländern ohnehin an Truppen fehlt, völlig gesichert. Der benachbarte Pascha von Jannina und die Albaneser haben sich nicht gut betragen. Hätte ersterer bei allen seinen Freundschaftsversicherungen nur einige Hülfe leisten wollen, so wäre die Insel St. Maura nicht in die Hände der Engländer gefallen. Er verweigerte sogar den Verstärkungen, welche der Gouverneur von Korfu, General Donzelot, von Korfu aus dahin schiken wollte, den Durchmarsch durch sein Gebiet. Daß 900 Albaneser, welche St. Maura vertheidigen sollten, als Verräther zu den Engländern übergiengen, machte diesen hauptsächlich die Einnahme möglich.

Nach Berichten aus Neapel vom 13 Jul. hatte bis dahin die Landung auf Sizilien noch nicht Statt gehabt; man hielt sie aber allgemein für nahe, da die Anstalten dazu gröstentheils vollendet waren, und man glaubte, der König werde den Engländern nicht Zeit lassen, noch mehr Truppen und Kriegsschiffe nach Messina an sich zu ziehen, und der Bewafnung der Sizilianer eine Art von Konsistenz zu geben. — Aus Neapel waren viele Personen von Rang nach Scilla und Reggio abgereist, die von den dortigen Bergen die Gefechte, welche beinahe täglich in der Meerenge vorfielen, mit ansehen, und bei dem Ueber-

gange der französischen Armee nach Sizilien gegenwärtig seyn wollen. Alle Versuche der Engländer, die vielen hundert zur Landung bestimmten Fahrzeuge zu zerstören, waren bisher mislungen; diese lagen unter dem Schuze der starken Strandbatterien in Sicherheit, mit welchen alle Hügel von Tropea bis Reggio bedekt sind. Seit dem 5 hat der König sein Hauptquartier nach Piale, eine Stunde südlich von Scilla, gegen Reggio hin verlegt. Dort kampirt er unter einem schönen Zelte, auf einem Hügel, zunächst bei dem Dorfe Piale. Man ist beschäftigt, auf diesem Hügel, von welchem man die ganze Meerenge von Messina aufs deutlichste übersehen kan, für den König ein Belvedere, und für seinen Generalstab und Minister Baraken zu bauen. Die Luft, welche man bei Piale einathmet, ist sehr rein und gesund. Bevor der König Scilla verließ, theilte er unter die dortigen Armen reichliche Almosen aus, und befahl, die halbverfallene Kirche auf seine Kosten wieder herzustellen.

Deutschland.

Nach einem königl. baierischen Armeebefehle vom 14 Jul. sind die beiden Garnisons-Regimentsstationen Eichstädt und Stadtamhof aufgelöst worden.

Der König Gustav Adolph hatte seine Reise von Augsburg nach Nürnberg hin fortgesezt.

* Augsburg, 27 Jul. In Betref der südamerikanischen Provinz Venezuela, welche sich neulich für unabhängig erklärt hat, sind folgende Notizen vielleicht nicht ohne Interesse: „Kaiser Karl der Fünfte, der sich öfters in Augsburg aufhielt, und sich nicht minder häufig in Geldverlegenheit befand, hatte der hiesigen reichen Familie der Welser, welche ihn von Zeit zu Zeit mit ansehnlichen Summen unterstüzte, im Jahr 1526 in der Terra firma, wie man damals den ganzen entdekten Theil von Südamerika im Gegensaz der Inseln nannte, einen ansehnlichen Strich Landes als Lehen von Spanien geschenkt. Die Welser schikten unter Anführung eines gewissen Faulhabers aus Ulm einige Hundert deutsche Kolonisten über Genua dahin. Diese erbauten auf mehreren kleinen Inseln eine Stadt, die sie Venezuela oder Klein-Venedig nannten. Der König Philipp der Zweite zog im Jahr 1562 diese Schenkung wieder ein. Die Familie Welser ist erst vor 15 Jahren in Augsburg ausgestorben."

Zu Frankfurt war der französische Minister zu Berlin, Graf St. Marsan, auf seinem Wege von Berlin nach Paris, und der preussische Leibarzt, D. Hufeland, auf seinem Rükwege von Amsterdam, wohin ihn der König Ludwig berufen hatte, angekommen.

Der westphälische Divisionsgeneral und Generalobrist der Gardeinfanterie, Graf Bernterode, ist am 13 Jul. zu Epernay an einer Brustkrankheit verstorben. Der westphälische Moniteur schließt die Anzeige von seinem Tode mit folgenden Worten: „Sein Andenken — das Andenken eines getreuen Dieners, eines vortreflichen Bürgers, eines biedern und einsichtsvollen Kriegsmannes — wird dem Monarchen, der schon auf so würdige Art seine Dienste zu belohnen geruht hatte, den wahren und zahlreichen Freunden, die seine schäzbaren Eigenschaften ihm verschaften, und den Militärpersonen, denen sein Beispiel täglich die hohen Lehren der Tapferkeit und Ehre gab, stets theuer seyn."

Dasselbe Amtsblatt liefert nunmehr folgende zwei Dekrete: I. Hieronymus Napoleon ꝛc. Wir haben verordnet und verordnen: Art. 1. Vom 1 Sept. dieses Jahrs an gerechnet soll die zu Hannover bestehende Regierungskommission ihre Amtsverrichtungen einstellen. Die Administration der ehemaligen hannöverschen Provinzen soll mit der Administration des Königreichs vereinigt werden, und in die Geschäftskreise der verschiedenen Ministerien übergehen. Art. 2. Von eben diesem Zeitpunkte an gerechnet soll die durch Unser königl. Dekret für diese Provinzen vom heutigen Tage festgesezte Territorialeintheilung in Ausführung gebracht werden. Unser Minister des Innern soll alle nöthigen Maasregeln zur Einsezung der Departements-, Distrikts-, Kantons- und Gemeindeadministrationen, so wie der Beamten, welche wir zu den verschiedenen Stellen ernannt haben werden, treffen. Art. 3. Je nachdem diese Beamten in Thätigkeit kommen, sollen die gegenwärtig bestehenden Verwaltungsbehörden ihre Amtsverrichtungen einstellen und den Dienst, in Gemäßheit der von Unserm Minister des Innern an sie zu erlassenden Instruktionen, den neuen Behörden übergeben. Art. 4. Eben so soll es auch mit der Finanzverwaltung gehalten werden; Unser Finanzminister soll Uns die verschiedenen Dekrete zur Organisation der in seinen Geschäftskreis einschlagenden Verwaltungssachen und zur Einsezung der darin anzustellenden Beamten vorschlagen. Art. 5. Das für Unser Königreich in Gemäßheit der Verfügungen der Konstitutionsakte angenommene Steuersystem soll ebenfalls in den neuen Departements eingeführt werden. Unser Finanzminister soll Uns demzufolge die verschiedenen Dekretsentwürfe vorlegen. Art. 6. Das Finanzjahr soll dasselbe, wie in den alten Departements Unsers Königreichs, und nach dem gregorianischen Kalender eingerichtet seyn. Unser Finanzminister soll die Rechnungen der gegenwärtigen Einnehmer abschliessen, ihr Finanzwesen reguliren, ihr Schuldenwesen gehörig festsezen, und die Einzahlung der Gelder in die General- und Distriktskassen, welche an die Stelle derselben kommen, bewerkstelligen lassen. Art. 7. Vom 1 Sept. d. J. an gerechnet soll das Gesezbuch Napoleons in den besagten Provinzen als bürgerliches Gesez gelten. Unser Minister der Justiz soll Uns unverzüglich einen Dekretsentwurf zur Organisation der Gerichtsverfassung vorlegen. Art. 8. Gleich nach der Bekanntmachung des gegenwärtigen Dekrets soll die vorläufig beibehaltene Kriegskanzlei ebenfalls ihre Amtsverrichtungen einstellen. Unser Kriegsminister soll von allen militärischen Gebäuden und Archiven im ganzen Umfange der drei neuen Departements Besiz nehmen. Er soll Uns seine Vorschläge in Betref der Unterhaltung der Invaliden und Militärpersonen außer Dienst, von denen erkannt ist, daß sie auf Pension Anspruch machen können, vorlegen. Art. 9. Alle Geseze, königl. Dekrete, Verwaltungs- und andre Reglements sollen in den ehemaligen hannöverischen Provinzen, mit Vorbehalt der Ausnahmen und Veränderungen, welche Wir darin zu machen für gut finden werden, Gesezeskraft haben. Art. 10. Unsre Minister sind, ein jeder, in so weit es ihn betrift, mit der Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets, welches in das Gesezbulletin eingerükt werden soll, beauftragt. Gegeben in Unserm königl. Schlosse zu Napoleonshöhe, den 19 Jul 1810, im vierten Jahre Unserer Regierung. (Unterschr.) Hieronymus Napoleon. Auf Befehl des Königs. Der Ministerstaatssekretär. (Unterschr.) Graf v. Fürstenstein. —

II. Hieronymus Napoleon ꝛc. Wir haben verordnet und verordnen: Art. I. Die neuerdings mit dem Königreiche vereinigten hannöverschen Provinzen sollen in drei Departements eingetheilt werden, nemlich: 1. Das Norddepartement, bestehend aus dem Herzogthum Bremen (den kleinen Bezirk, die dritte Meile genannt, und die Stadt Burtehude ausgenommen), dem Lande Hadeln, dem größten Theile des Fürstenthums Verden, den drei vom Herzogthum Lüneburg abgerissenen Aemtern Walsrode, Rethem und Ahlden; dem mitternächtlichsten Theile der Grafschaft Hoya, welcher vorzüglich aus den Aemtern Sycke und Westen besteht, und dem vom Distrikt Minteln des Weserdepartements abgerissenen Kanton Thedinghausen. Die Bevölkerung dieses Departements beträgt 214,180 Seelen. Die Stadt Stade ist der Hauptort desselben. Es ist in drei Distrikte eingetheilt: Stade, Bremervörde und Verden. II. Das Departement der Nieder-Elbe, bestehend aus dem vom Herzogthum Bremen abgerissenen Bezirk, die dritte Meile genannt, mit Inbegrif der Stadt Burtehude; aus dem größten Theile des Herzogthums Lüneburg mit Inbegrif der Grafschaft Danneberg; aus einem Theile des Fürstenthums Verden, des Herzogthums Lauenburg (mit Ausschluß des von Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen, König von Italien, zurükbehaltenen Theils mit einer Bevölkerung von 15,000 Seelen), aus acht Kantons vom Distrikt Salzwedel des Elbe-Departements, nemlich den Kantons Jubar, Calbe, Apenburg, Betzendorf, Diesdorf, Stadt- und Landkanton Salzwedel, und Arendsee. Die Bevölkerung dieses Departements beträgt 218,615 Seelen. Die Stadt Lüneburg ist der Hauptort desselben. Es ist in drei Distrikte eingetheilt, nemlich: Lüneburg, Harburg und Salzwedel.

(Der Beschluß folgt.)

Schweden.

Aus Stockholm schreibt man unterm 10 Jul.: Dem Vernehmen nach wird die Beerdigung des verewigten Kronprinzen übermorgen Statt haben. — Heute hat die Untersuchung, in Betref der Zufälle am 20 Jun., im Svea Hofgericht ihren Anfang genommen. — Am 2, 3 und 4 Jul. wurde die Versiegelung der Zimmer und der Papiere des ermordeten Reichsmarschalls, Grafen v. Fersen, durch die dazu verordneten Kommissarien vorgenommen, wobei der Abgeordnete der Reichsstände, Freiherr Mannerheim, zugegen war. Auch stellte sich der Kämmerier Hagberg von Seiten des Grafen Fabian v. Fersen ein. Der konstituirte Justizkanzler gab zu erkennen, daß bei der anbefohlenen Versiegelung am 20 Jun. die äussere Thüre zum Schreibzimmer des Reichsmarschalls, wo alle seine Papiere und Akten waren, durch den auf der Wache befindlichen Offizier, Kapitän Hedenberg, im Voraus versiegelt gefunden, aber der Schlüssel zu derselben vermißt worden sey, indem ihn, nach sicherer Angabe, der Graf selbst mit sich genommen hatte; die Thüre mußte daher aufgebrochen werden. Es wurden sodann alle Akten in den Schränken und Portefeuillen genau durchgesehen, ohne daß etwas entdekt wurde, was zu den Gegenständen gehörte, welche das Objekt der gegenwärtigen Untersuchung ausmachten. Auf Verlangen des Kämmerlers Hagberg wurden alsdann die Zimmer der Erben wegen wieder versiegelt.

Preussen.

Aus Berlin wird unterm 17 Jul. geschrieben: Bekanntlich hat die Königin eine Reise nach Strelitz gemacht, um den Herzog ihren Vater zu besuchen. Dort wurde sie aber von einer Brustkrankheit befallen, die man zwar nicht gefährlich glaubt, die sie aber doch im Bette hält, und sie zwingen wird, einige Wochen in Strelitz zu verweilen. Die lezten Briefe, und der von hier hingeschikte Arzt versichern, daß sie schon in der Besserung ist. Der König, der seiner Gemahlin auf ein Paar Tage nach Strelitz gefolgt war, ist mit einigen leichten Fieberanfällen zurükgekommen, die beinahe acht Tage lang fortdauerten, aber nun so weit nachgelassen haben, daß er, ungeachtet einer zurükgebliebenen Schwachheit, am 29 nach Strelitz abgehen will, um seine Gemahlin zu besuchen. (Daß die hier erwähnten günstigen Hofnungen zur Wiederherstellung der Königin getäuscht worden sind, haben wir bereits in unserm ehegestrigen Blatte angezeigt. Nach einer auch zu Frankfurt durch ausserordentliche Gelegenheit eingetroffenen Nachricht war Ihre Majestät am 21 Jul. des Morgens um 2 Uhr verschieden.)

Aus Memel wird unterm 3 Jul. geschrieben: Seit einigen Tagen hat sich auf der Höhe unsrer Rhede ein englisch bewafnetes Fahrzeug (und, wie Einige behaupten wollen, auch eine Fregatte dieser Nation) sehen lassen. Dieses entgieng der Wachsamkeit unsers Kommandanten nicht, indem sogleich die strengsten Maasregeln ergriffen wurden, um alle Zugänge mit Militär zu besezen; auch wurde ein reitendes Korps herbeigezogen, welches schon früher zu diesem Zwek in unsre Gegend beordert war. Kaum möchten die Engländer wagen, uns einen Besuch abzustatten; es wäre aber zu wünschen, daß sie sich bald entfernten, damit der geringe Handel nach neutralen Häfen, der uns übrig bleibt, nicht ganz zu Grunde gerichtet würde.

Türkei.

Ein Artikel aus Bucharest vom 30 Jun. im Journal de Francfort erzählt: Der Generalmajor Graf Zuccato ist aus der kleinen Wallachei mit seinem Korps gegen die Donau vorgerükt, und bei Kraina über diesen Fluß gegangen. Er stieß bei Praowa auf ein türkisches Korps von einigen tausend Mann, grif es am 26 Jun. an, schlug es aufs Haupt, tödtete über 1,000 Mann auf dem Schlachtfelde, machte 300 Gefangene, und eroberte 5 Fahnen und 3 Kanonen. Dieser Sieg sichert von neuem die Kommunikation mit den Serviern. — Ueber den nemlichen Vorfall liest man in ungarischen Zeitungen Folgendes: „Zu Anfang des Julius hat der servische Rath in Belgrad aus dem Feldlager des über der Morava stehenden servischen Truppenkorps Nachricht erhalten, daß General Graf v. Czukatoff mit einem ziemlich starken russischen Truppenkorps, wobei sich auch das erst errichtete servische Kosakenreglment unter Obrist Nilkich befindet, die Donau zwischen Bersa-Palanka und Brahora passirt habe. Zur Erleichterung des Uebergangs hatten die Servier beide besagte, noch immer im Besitz der Türken befindende, Oerter, welche stark verschanzt sind, mit aller Anstrengung angegriffen. Die Türken hielten sich sehr tapfer, konnten aber den in einer zu weiten Entfernung geschehenen Uebergang der Russen nicht hindern, indem sie genug mit den Serviern zu thun hatten, die ihnen an Mannschaft und Geschütz überlegen waren. In dieser Affaire hatten sich die Servier zum Meister von einer Redoute und 3 Kanonen, die darin aufgeführt waren, gemacht. Der Verlust von beiden Seiten an Mannschaft soll beträchtlich seyn.“ (Wenn das Datum obigen Artikels aus Bucharest, woran man zu zweifeln keine Ursache hat, richtig ist, so macht dessen Stillschweigen die Nachricht von den neuen grosen Schlachten zwischen der russischen Hauptarmee und dem Großvessier, wovon der Artikel aus Panczowa vom 28 Jun. in Nro. 205. der Allg. Zeit. sprach, allerdings noch zweifelhafter.)

Ein anderes Frankfurter Blatt versichert, offizielle Gewißheit von der Uebergabe der türkischen Festung Warna zu haben.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 211. | 30 Jul. 1810.

Großbritannien.

(Aus dem Sun vom 10 Jul.) Man hat Journale aus Ostindien bis zum 21 Jan. erhalten. Die angekommene ostindische Flotte, welche sie mitbrachte, ist am 1 April vom Kap abgesegelt. Einige Tage vor ihrer Abfahrt kam eine bewafnete Brigg an, die in dem Kanal von Mosambique von drei kürzlich aus Isle de France ausgelaufenen französischen Fregatten gejagt worden war. Die Franzosen haben auf der Insel Madagascar eine Niederlassung, wo diese Fregatten eingelaufen sind, um neue Vorräthe einzunehmen. Sie sind viel bessere Segler, als unsre Fregatten (den Sirius ausgenommen), so daß sie ohne alle Gefahr von Isle de France auslaufen können. Die Fregatte Boadicea war allein beim Kap zurükgeblieben; alle andre Schiffe kreuzten. Admiral Bertie sollte am Bord genannter Fregatte nach der Höhe von Isle de France absegeln, um einige Operationen gegen den Feind zu versuchen. General Wetherall traf die nöthigen Vorbereitungen, um mit einem Regiment nach Ostindien sich zu begeben. Unsre Truppen haben, da sie nicht stark genug waren, die Insel Bourbon wieder verlassen, und sich nach der Insel Rodrigo zurükgezogen, die wir in Besiz genommen haben, wahrscheinlich um einen neuen Angrif gegen Isle de France zu erleichtern.

(Aus dem Sun vom 11 Jul.) Ein Offizier von der Armee des Lords Wellington schreibt Folgendes aus Celorico unterm 6 Jun.: „Am 27 April früh sezte sich die Garde plözlich in Marsch, und verließ Wisen; wir glaubten allgemein, der Feind sey über die Grenze gegangen. Nach drei Tagemärschen kamen wir hier (in Celorico) an, und blieben seit dieser Zeit ruhig, ob wir gleich immer bereit sind, beim ersten Signal zu marschiren, und stets auf 24 Stunden gekochte Speisen und auf 3 Tage Zwiebak vorräthig haben. Unser Vortrab, unter den Befehlen des Generals R. Crawfurd, steht zu Almeida, sechs Stunden von Celorico; wir haben aber Garnison in dem Fort la Conception auf dem spanischen Ufer der Coa, und unsre Patrouillen streifen längs den Ufern der Agueda hin, den feindlichen Piketen gegenüber, welche das entgegengesezte Ufer in Besiz haben. Man sagt, die Franzosen haben bei Ciudad-Rodrigo eine Brüke über die Agueda geschlagen, und es ist kein Zweifel, daß nicht Massena vorrüken wird, sobald die Regenzeit vorüber ist. Die Ueberläufer schlagen seine Truppen auf 70,000 Mann an; ich glaube aber, diese Zahl begreift 20,000 Mann mit in sich, die unter Junot mehr nördlich stehen. Die uns gegenüberstehenden Generale sind Ney, Loison, Laborde und Kellermann. Regnier ist in Estremadura, und ich würde mich nicht wundern, wenn Portugal zu gleicher Zeit auf drei Punkten angegriffen würde."

— Aus Lissabon selbst schreibt man unterm 17 und 18 Jun.: „Die Nachrichten, die wir ihnen zu melden haben, sind nicht sehr erfreulich. Wir erfahren so eben, daß der General Vernier an der Spize von 25,000 Mann in Gallizien eingerükt ist, ohne Zweifel in der Absicht, unsre Armee von dieser Seite anzugreifen. Junot hat das Kommando der Truppen auf der südlichen Grenze übernommen, und zieht gegen Hill und la Romana, deren Macht nicht beträchtlich genug ist, ihn anzugreifen. Der Rükzug scheint unvermeidlich, und wir haben keine Zeit zu verlieren. Die Belagerung von Ciudad-Rodrigo scheint seit einigen Tagen suspendirt. Der Feind bombardirte die Stadt 4 Tage lang. Vermuthlich erwartet er die Ankunft seiner ganzen Artillerie, um die Belagerung fortzusezen. Portugals Schiksal wird in zwei Monaten entschieden seyn. Die Macht der Franzosen ist sehr beträchtlich. Man sagt, sie seyen 120,000 Mann stark; wie schäzen sie aber höchstens auf 80,000 Mann. Wir haben hierüber nichts aus dem Hauptquartier erfahren. Man glaubt, die Franzosen werden uns erst angreifen, wenn sie Truppen genug bei Badajoz zusammengezogen haben, um den General Hill und den Marquis de la Romana aus ihrer Stellung zu vertreiben. Es scheint, der Feldzug wird hiemit seinen Anfang nehmen, während sie die Korps, die auf den Grenzen von Gallizien stehen, werden herabziehen lassen, um unsre Armee auch auf der andern Flanke anzugreifen."

Frankreich.

Am 22 Jul. war in den Tuillerien vor der Messe diplomatische Audienz, wobei mehrere Fremde durch die Gesandten ihrer Höfe vorgestellt wurden. Unter Andern präsentirte der schwedische Minister den schwedischen Generalkonsul zu Paris, Herrn v. Signeul, der fürstl. primatische Minister den sachsengothaschen Oberforstmeister, Baron Thümmel, und der Herzog von Cadore (in Abwesenheit des russischen Ambassadeurs) den russischen Kammerherrn v. Nowosilzow.

Der Moniteur meldet: Am 9 Jul. ist der König von Holland in den Bädern zu Töpliz in Böhmen angekommen, da ihm seine Aerzte den Gebrauch dieses Wassers als nüzlich zu Wiederherstellung seiner Gesundheit angerathen haben.

Dasselbe Amtsblatt zeigt in einem Artikel aus Amsterdam an, daß die Offiziere und Equipagen der in der Maas, im Texel und bei Amsterdam stationirten Eskadren mit dem lebhaftesten Enthusiasmus den Eid der Treue abgelegt hätten.

Unsre Marine, schreibt man aus Amsterdam, bietet noch ansehnliche Hülfsquellen dar. Wir haben zu Helvoetsluys zwei Schiffe von 90 Kanonen und zwei Fregatten; im Texel liegen sieben Linienschiffe, die meisten von 80 Kanonen, zwei Fregatten

und mehrere Briggs. Alle diese Schiffe können unter Segel gehen. Auf den Werften zu Amsterdam befinden sich noch drei Schiffe von 80 Kanonen; vier Linienschiffe und zwei Fregatten sind auf den Rotterdamer Werften. Unsre Werfte beginnen bereits lebendig zu werden, und wir hoffen bald, auf den Rheden des Texels und der Maas eine Flotte von 16 Linienschiffen zu sehen, die sich mit der Antwerpener vereinigen kan.

Der Marschall Herzog von Reggio hatte dem holländischen Minister der Marine und der Kolonien ein Reglement zugehen lassen, wonach die Fischer unter gewissen Bedingungen und Beschränkungen zur Verhütung jeder Kommunikation mit dem Feinde in See gehen dürfen.

Das Journal de l'Empire enthält folgenden Artikel aus Petersburg vom 29 Jun.: „Seit Kurzem sind 45 Schiffe unter spanischer Flagge in unsern Hafen eingelaufen. Sie gaben vor, von Teneriffa expedirt zu seyn, ob sie gleich in der That aus England oder aus englischen Besizungen kamen. Ihre Papiere schienen sehr in der Regel zu seyn, aber wie man nicht immer an Alles denkt, hatten die Eigenthümer vergessen, daß, da Teneriffa nicht die Autorität des Königs Joseph anerkennt, man sie in Rußland wohl als feindlich betrachten könnte. Dis ist aber wüklich geschehen; man hat alle 45 Schiffe mit ihren Ladungen, die auf 15 Millionen Rubel geschäzt werden, konfiszirt. Die englischen Journalisten, die eine nahe Aenderung im System unsrer Regierung prophezeihen, werden in Verlegenheit seyn, diesen Befehl mit ihren Verkündigungen in Einklang zu bringen."

Durch ein kaiserliches Dekret aus Rambouillet vom 11 Jul. wird der Zolltarif in Ansehung der hienach benannten Gegenstände abgeändert, nemlich: Bleiweiß soll beim Eingange 20 Fr. vom metrischen Centner bezahlen, statt 12 Fr. 24 C., die es jezt bezahlt; das Bleiweiß in Hüten und in Pulver soll gleichfalls 20 Fr. bezahlen; der Alaun 10 Fr. vom metrischen Centner, statt 31 C.; Weißblech 50 Fr. vom metrischen Centner, statt 18 Fr.; die Sicheln 50 Fr., statt 40 Fr. 80 C. Die Einfuhr fremder Seife ist an allen Land- und Seegrenzen verboten; so auch die Einfuhr der Soda. Vorstehender Artikel ist nicht anwendbar auf die Schiffe, die mit Licenzen versehen sind, innerhalb zwei Monaten zurükkommen, und beweisen, daß sie Soda geladen haben, ehe sie das Verbot haben wissen können.

Folgendes sind die Hauptverfügungen des in Nro. 208 der Allg. Zeit. erwähnten kaiserlichen Dekrets vom 15 Jan.: „Es werden sechs Häuser oder Klöster errichtet, um die Töchter derjenigen aufzunehmen, welche entweder als Offiziere oder Ritter der Ehrenlegion, oder im kaiserlichen Dienste, in was immer für einem Grade, bei Vertheidigung des Staats gefallen, oder deren Mütter verstorben, und deren Väter zum kaiserlichen Dienste ausserhalb Frankreich berufen sind. Die Zahl der Eleven in diesen sechs Häusern soll 500 betragen; sie werden vom 4ten bis zum 12ten Jahre darin aufgenommen, und bleiben bis zum 22sten in denselben. Auch können eben so viele Kostgängerinnen darin aufgenommen werden. Die Aufsicht und Besorgung wird der unter dem Namen Damen von der Kongregation der Waisen bestehenden geistlichen Kongregation anvertraut, und die zu Paris unter dem Namen Mutter-Gotteshaus von ihnen errichtete Anstalt ist der Hauptort der Kongregation. Die nöthigen Fonds liefert die Kasse der Ehrenlegion. In eben diesen Häusern sind auch Pläze für hundert Wittwen, zu 500 Fr., die Hälfte für Rechnung der Ehrenlegion, die andere Hälfte für ihre eigene. Die Ehrenlegion erhält, um diese Kosten zu bestreiten, eine Dotation von jährlich 200,000 Fr. Einkünfte 2c."

Der Kardinal Erzbischof von Genua war in Gesellschaft des Kardinals Caselli von Savona nach Genua zurük gekommen, nachdem sie dem heiligen Vater einen Besuch abgestattet hatten.

Einem kaiserlichen Befehl zufolge wurden bei Annäherung der Aerndte die spanischen Kriegsgefangenen in Frankreich eben so auf dem Lande bei Bauern und Manufakturisten vertheilt, wie ehemals die östreichischen.

Italien.

Es war am 5 Jul., als der König Joachim in Begleitung seines Hauptquartiers und des Ministers-Staatssekretärs, Prinzen Pignatelli, Scilla verließ, um sich in das Lager bei Piale zu begeben. Die HH. Graf Mosburg und Zurlo, Minister der Finanzen und des Innern, verfügten sich zu gleicher Zeit nach Reggio. Das von der Garde und der Division Lamarque besezte Lager bei Piale steht auf einem Hügel, vier italienische Meilen von Scilla, eine Meile vom Meer und drei vom Lager bei Lamelia entfernt, und man übersieht von hier die ganze gegenüberliegende Küste von Faro. Der für den König erbaute Pavillon hat eine sehr angenehme Lage unweit des Thurms von Pirano, neben welchem man ein Belvedere errichtet hat. Nahe dabei liegt die Punta del Pezzo, wohin sich am 4 Jul. eine Division Kanonierschaluppen unter H. v. St. Caprais verfügt hatte. Bei Tore del Cavallo war eine Batterie errichtet, von welcher man Bomben bis über das Vorgebirg Faro hinaus werfen konnte. Zu Scilla war das 1ste Linienregiment eingerükt, und ein am 22 Jun. von Neapel ausgelaufenes Konvoy unter dem Fregattenkapitän Garofalo zu Tropea angekommen. Seit drei Tagen herrschte ein heftiger Westwind, der jedoch der Flottille noch keinen Schaden zugefügt hatte.

Ein Schreiben aus Neapel vom 15 Jul. sagt: „Die Landung hat noch nicht Statt gehabt. Nach Briefen von der Armee vermuthe man, der König wolle einen frischen Ostwind abwarten. Durch diesen würde die Ueberfahrt nach Sizilien erleichtert, und die grösern englischen Kriegeschiffe gehindert werden, gegen die Landungsflottille zu manövriren. Zwar haben auch die Engländer längs der Küste von Messina bis nach Agosta hinunter starke Batterien und Verschanzungen aufgeworfen; allein man kennt die ungestüme Tapferkeit der Franzosen. So zahlreich auch bereits die Landungsflottille an Kanonierschaluppen und Barken ist, so wird doch zu Neapel, Castell a Mare, und in andern Seehäfen Tag und Nacht an Erbauung neuer Fahrzeuge gearbeitet."

Deutschland.

Von der gestern in dem Schreiben aus Augsburg erwähnten Welserschen Familie leben noch Abkömmlinge zu Nürnberg und Ulm.

* Insbruck, 23 Jul. Von Zeit zu Zeit passiren hier Rekruten aus dem Eisackkreise durch, welche über München zu ihren Regimentern abgeführt werden. Ueberhaupt geht die Konskription dort eben so leicht vor sich, als es im Innkreise vor eini-

gen Monaten der Fall war. Selbst die Bewohner des Thals Passeyer, von denen man am ehesten Widersezlichkeiten besorgen zu müssen glaubte, bequemten sich auf Zureden des Obristen v. Aubert dazu, und mehrere Väter haben dort bereits ihre Söhne gestellt, die das Loos getroffen hatte; Andere, die anfänglich in die Gebirge gelaufen waren, stellten sich selbst wieder. Eben so nimmt im Gerichte Sterzingen, der Schwierigkeiten ungeachtet, welche dort die vielen Seitenthäler machen, die Rekruteneinstellung raschen Fortgang. — Die hiesige Residenz ist von Allen, die bisher darin Wohnung hatten, so wie von den Büreaux, geräumt, und selbst der königliche Hoffommissär, Graf v. Thürheim, hat in dem anstossenden Damenstiftsgebäude eine Wohnung bezogen. Man beschäftigt sich ernstlich, die durch die Vorfälle des vergangenen Jahres darin angerichteten Verwüstungen auszubessern, und dieselbe zu einer würdigen Wohnung für Se. königl. Hoheit den Kronprinzen zu bereiten, der jährlich wenigstens einige Monate hier zubringen will. Er war selbst am 18 vorigen Monats auf ganz kurze Zeit inkognito hier, und traf diesfalls Anordnungen.

Das von Bruchsal nach Mannheim verlegte großherzogliche Oberhofgericht hat am 23 Jul. an leztern Orte in dem ihm angewiesenen schönen Lokal, im großherzoglichen Schlosse, seine Sizungen eröfnet.

Beschluß des gestern abgebrochenen königlich-westphälischen Organisationsdekrets.

III. Das Departement der Aller, bestehend aus dem größten Theile des Fürstenthums Kalenberg, einem Theile des Herzogthums Lüneburg, welcher das Zellische Quartier, mit Ausnahme der mit dem Ocker-Departement vereinigten Striche Landes zwischen der Aller und Ocker ausmacht; dem größten Theile der Grafschaften Hoya und Diepholz; aus vier Kantons vom Distrikte Rinteln des Weser-Departements, nemlich: den Kantons Sachsenhagen, Obernkirchen, Rodenberg und Freudenberg; und drei Kantons vom Distrikt Hildesheim des Ocker-Departements, nemlich den Kantons Elzen (auf dem linken Ufer der Leine), Saarstädt und Algermissen. Die Bevölkerung dieses Departements beträgt 249,158 Seelen. Die Stadt Hannover ist der Hauptort desselben. Es ist in drei Distrikte eingetheilt: Hannover, Zelle und Nienburg. Art. 2. Der zwischen den Distrikten Hannover, Einbeck und Hildesheim gelegene, und unter der Benennung: das hämelsche Quartier, verstandene Theil des Fürstenthums Kalenberg, soll mit dem Departement der Leine vereinigt werden, welches fortan bestehen soll: Aus den Distrikten Göttingen und Einbeck nach ihrer dermaligen Umgrenzung; dem oben angegebenen Theile von Kalenberg; der Herrschaft Spiegelberg; dem Kanton Ottenstein vom Distrikt Hörter des Fulda-Departements, und den Kantons Rinteln und Oldendorf vom Distrikt Rinteln des Weser-Departements. Seine Bevölkerung beträgt 221,170 Seelen. Die Stadt Göttingen ist der Hauptort desselben. Es ist in drei Distrikte eingetheilt: Göttingen, Einbeck und Rinteln. Art. 3. Die Kantons und Gemeinden, aus welchen die Distrikte bestehen, so wie auch ihre Grenzen und die Grenzen der Departements und Distrikte sollen in dem, gegenwärtigen Dekrete beigefügten, Verzeichniß angegeben werden. Art. 4. Das ehemalige Amt Klöze, welches aus den in dem ersten Anhange zum Verzeichnisse des Distrikts Salzwedel angegebenen Gemeinden besteht, soll dem Kanton Jabel desselben Distrikts einverleibt werden. Art. 5. Die im zweiten Anhange zu dem in vorstehendem Artikel erwähnten Verzeichnisse, angegebenen Gemeinden, sollen mit dem Ocker-Departement vereinigt werden. Art 6. Die von den ehemaligen Aemtern Diepenau und Stolzenau abgerissenen, und im dritten Anhange desselben Verzeichnisses angegebenen, Gemeinden sollen mit dem Kanton Uchte vereinigt werden, der in Zukunft zu dem Distrikte Minden gehören soll. Art. 7. Die vom Distrikt Salzwedel noch übrig gebliebenen Kantons, nemlich: Mieste, Stadt- und Landkanton Gardelegen und Züchtan, sollen mit dem Distrikt Neuhaldensleben, und die Kantons Breitsche und Pollitz mit dem Distrikt Stendal vereinigt werden. Art. 8. Die Departements der Elbe und Weser sollen in Zukunft ein jedes nur aus drei Distrikten bestehen; nemlich das Departement der Elbe aus den Distrikten Magdeburg, Neuhaldensleben und Stendal, und das Departement der Weser aus den Distrikten Osnabrück, Bielefeld und Minden. Art. 9. Unser Minister des Innern ist mit der Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets, welches in das Gesezbülletin eingerükt werden soll, beauftragt. Gegeben in Unserm königl. Schlosse zu Napoleonshöhe, den 19 Jul 1810, im vierten Jahre Unserer Regierung. (Unterschr.) Hieronymus Napoleon. Auf Befehl des Königs. Der Minister-Staatssekretär. (Unterschr.) Graf v. Fürstenstein.

Am 15 Jul. Nachmittags erhielt das zu Hannover in Garnison befindliche 1ste westphälische Infanterieregiment von Kassel Befehl zum Abmarsch, und am 16 war dasselbe über Stadthagen, Minden, Bielefeld rc. nach Holland aufgebrochen. Ein Bataillon dieses Regiments, welches bisher in Minden gestanden, sollte sich bei dem Durchmarsch mit dem Regiment wieder vereinigen.

Nach Berichten von der großherzogl. bergischen Brigade in Spanien in der Düsseldorfer Zeitung zählt das erste Regiment derselben gegenwärtig noch 1,700 Mann. Der Cadre des zweiten Regiments trift auf seinem Rükwege nach Düsseldorf am 13 Aug. zu Paris ein.

Dänemark.

Die Offizialzeitung enthält einen Bericht, wie zwei auf der Elbe unter Neuwerk gelegene englische Briggs von 16 und 20 Stük Karonaden am 3 Jul. durch acht dänische Kanonierschaluppen und zwei Geschüzböten, mit denen sich eine kleine französische Kanonenjölle vereinigt hatte, nach einer lebhaften Kanonade aus der Elbe getrieben, und fünf Meilen weit verfolgt worden sind. Die Briggs hatten bedeutend, an Segel und Rumpf, gelitten, die dänischen Fahrzeuge nur wenig; auch blieb dänischer Seits Niemand.

Der Obristlieutenant Holst, vormals Adjutant bei dem Kronprinzen von Schweden, war als Kourier zu Kopenhagen angekommen.

Der Graf Joachim v. Bernstorf befindet sich gegenwärtig zu Pyrmont; sein Bruder, der geheime Konferenzrath, zu Kopenhagen.

Schweden.

Nach Berichten aus Stockholm vom 10 Jul. hatte der König befohlen, den General Silfversparre wegen seines Betra-

gens am 20 Jun. vor ein Kriegsgericht zu stellen. Ein Bedienter des Lieutenants Tersmeden, welcher aufrührerische Proklamationen herumtrug, war verhaftet worden. Man hofte durch diese Arretirung nähere Aufschlüsse in Beziehung auf das Komplott am 20 Jun. zu erhalten.

Ein Schreiben aus Stockholm in einem dänischen Blatte drükt sich so aus: „Die ernsthaften Untersuchungen, welche die Regierung anstellen läßt, um die Veranlassung zu den überall verbreiteten, und die Namen Fersen, Piper und Rossi so entehrenden Gerüchte zu entdeken, scheinen die Menge zu beruhigen, die dadurch Gewißheit in einer so äusserst wichtigen Sache zu erhalten erwartet. Dazu kommt, daß manche ihre Aufmerksamkeit auf den Ausgang des bevorstehenden Reichstags gewendet haben, der, wie bekannt, theils wegen der Zeitumstände, und theils auch wohl aus diplomatischen Gründen nach Oerebro verlegt worden ist. Uebrigens räth man hin und her, welchen Thronerben dieser Reichstag uns schenken wird, und es scheint darüber keine Hauptmeinung zu existiren. Die Stände haben wahrscheinlich zwei Fürsten vorzüglich im Auge, und es wäre nicht zu verwundern, wenn das von der einen Seite in spätern Jahren uns zugefügte Unglük etwas dazu beiträge, das Andenken an die vor 3 bis 400 Jahren von den Vorfahren des andern Grosen erlittenen Beleidigungen zu verwischen."

Fortsezung der Skizze der lezten Regierungsjahre Gustav Adolphs.

„Der Orden müßte verbunden seyn, auf Gothland die Pflichten der Gastfreundschaft zu üben, welche den Zwek seiner Stiftung ausmachen; sein freier und neutraler Hafen, für alle gewöhnliche Flaggen offen, müßte zu einer Freistadt, Niederlage und Ueberwinterungsplaz für alle Schifbrüchige oder durch den Winter zurükgehaltene Schiffe bleiben. In ihren Hospitälern müßten die Ritter alle Schifbrüchige aufnehmen und verpflegen, welche in der Ostsee, besonders während des Aequinoctiums, so häufig sind; auch müßte man Feuerbaken unterhalten, nebst einer Pflanzschule für Matrosen und Lootsen, um fremde Schiffe durch die Klippen zu leiten, welche die schwedische Küste, so wie den Eingang zum finnischen und bothnischen Meerbusen anfüllen. Sollte der Orden durch die gehoften Mittel in den Stand gesezt werden, eine Kriegsmarine zu unterhalten, so wären durch fünf oder sechs Fregatten die schwedischen Kauffahrer nach dem mittelländischen Meere zu konvoyiren, auch könnte man dort fortfahren, gegen die barbarischen Seemächte zu kreuzen, und alle die Prisen schüzen, die sie sonst würden machen können, wodurch für Schweden die eben so kostspieligen als fruchtlosen Unterhandlungen mit diesen Ungläubigen, so wie die Kriegsrüstungen, die jezt mitunter gegen sie gemacht werden müssen, nicht weniger die Assekuranzkosten, welche der schwedische Handel täglich bezahlen muß, erspart werden würden. Diese Vorzüge erfordern eine genaue Erwägung und Details, die man verschaffen würde, wenn solches gefordert werden sollte. Auf diese Weise ist es, wie der König von Schweden, den man den Ritter der Könige nennen muß, der König der Ritter werden kan, deren Stolz es seyn würde, unter seinem Szepter zu dienen, die in einem Jahrhundert der Zerstörung ihm die Rettung ihrer edeln Stiftung zu verdanken hätten, die in ihm ihren Schuzgott und das erhabenste Muster in der Erfüllung der heiligen Geseze der uralten Chevalerie verehren würden. Indem der Unterzeichnete diese eiligen Bemerkungen darbietet, hat er u. s. w. Der Commandeur de Maisonneuve."

(Die Fortsezung folgt.)

Rußland.

Nach der Hofzeitung sollen alle Offiziere, die sich beim Sturme von Basardschik ausgezeichnet haben, aber mit keinem Orden begnadigt worden sind, ein goldenes Zeichen erhalten, welches ihnen zur Erhaltung des Militärordens und einer Pension eine dreijährige Anciennetät verleiht; alle vom untern Range erhalten eine silberne Medaille, welche am Georgenbande am Knopfloch getragen wird. Dem Staradubschen Dragoner- und dem Fanagorischen Grenadierregimente sind ausgezeichnete Fahnen, und dem Moskauschen Grenadier- und Tambowschen Musketierregimente silberne Trompeten verliehen worden.

Preussen.

Wir haben gestern den Todestag der Königin von Preussen irrig angegeben. Unterm 20 Jul. wird aus Berlin geschrieben: „Der härteste Schlag des Schiksals traf das königl. preussische Haus und sämtliche Unterthanen, indem gestern früh um 9 Uhr die allverehrte Königin von Preussen, Luise Auguste Wilhelmine Amalie, auf einem Lustschlosse Ihres durchlauchtigsten Vaters, Hohen-Zieritz bei Strelitz, an einer Lungenentzündung und daraus erfolgten Lungengeschwüre und Brustkrämpfen im 35sten Jahre Ihres Lebens in den Armen Ihres erhabenen Gemahls und Ihrer Familie den Geist aufgab. Die Höchstselige war das 4te Kind der ersten Ehe des Herzogs von Meklenburg-Strelitz, eines würdigen Greises, welcher die geliebte Tochter nicht lange überleben dürfte. Es ist auffallend, daß die durchl. Mutter und Tante der Höchstseligen ebenfalls an dieser Krankheit, jene im 30sten, diese im 31sten Jahre Ihres Alters starben. Der heftigste Schmerz hat sich aller Gemüther bemächtigt; denn in der Verewigten starb uns der Stolz der deutschen Frauen, in welcher sich alle Tugenden mit der lieblichsten Weiblichkeit und dem schönsten Körper verbanden. Man fürchtet für die Gesundheit des Monarchen, von dessen Prüfungen dieses die härteste ist."

Nach Privatnachrichten wurde die Königin von dem Leibarzt ihres Vaters, dem Hofrath Hieronimi, behandelt; ausserdem hatte sie der König durch den Geheimenrath Heim und den Generalchirurg Görke aus Berlin zweimal besuchen lassen.

Die Bildungsinstitute für das preussische Militär sind nun auch neu organisirt worden. Sie bestehen 1. in den Kadettenhäusern zu Berlin und Stolpe; 2. in drei Militärschulen für die Portd'epee-Fähnriche in Berlin, Breslau und Königsberg, und 3. in einer Kriegsschule für die Offiziere in Berlin. Sämtliche Institute stehen unter der Leitung des General-Lieutenants v. Diericke, und unter der Aufsicht des jedesmaligen Chefs des Generalstabes. Man hoft, durch diese neue Einrichtung eine höhere intellektuelle Bildung zu erweken.

Herzogthum Warschau.

Der Generalfinanzdirektor, H. v. Luba, war von der Warschauer Regierung als bevollmächtigter Kommissär nach Wien abgeordnet worden, um die Forderungen, die das Herzogthum Warschau in Ansehung der Salzremanenten zu Wieliczka an die östreichische Regierung hat, geltend zu machen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 212. | 31 Jul. 1810.

Spanien.

Unterm 29 Mai schreibt man von Sevilla: „Die Militärkommission von Xerer de la Frontera, unter dem Befehl des Herzogs von Belluno, hat am 16 Mai den Antonio Francisco Portuges, Christoval Rosi, einen Neger, und Joseph Julia oder Pepin, Matrosen am Bord des französischen Kapers Diabillo, zum Tode verurtheilt. Sie hatten alle drei den Lieutenant Pellegrini und drei andere Matrosen ermordet; sie sind auch am besagten Tage hingerichtet worden. Aus den Aussagen der Beschuldigten erheller, daß der englische Konsul in Tanger, wo das Schif sich befand, jene Matrosen hatte zu sich kommen lassen, und sie zur Eroberung des Kapers durch Ermordung der Mannschaft beredet hatte, wofür sie zur Belohnung 20,000 Fr., Offiziersgrad und Eigenthum des Kapers erhalten sollten, wenn sie selbigen nach Gibraltar oder Cadix führen könnten. Um dieses zu bewerkstelligen, gab er ihnen seinen Geleitsschein (Salvo conducto). Dieser Schein ward aber von der Obrigkeit in Tanger nicht für gültig erkannt. Die Mörder wollten sich flüchten, wurden aber troz aller Fürsprache des englischen Konsuls vom Statthalter dem französischen Generalkonsul ausgeliefert, der sie sogleich nach Xerer de la Frontera übersezen ließ."

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 7 Jul.) Folgender Brief bestätigt das, was wir von der traurigen Lage der Dinge an der Nordseite des Ebro bereits gesagt haben. Cadiz, 13 Jun. Die Nachrichten aus Catalonien, die wir über Gibraltar erhielten, haben hier grose Niedergeschlagenheit verbreitet. Zwar hat man keine offiziellen Berichte erhalten; aber ein Schreiben aus Alicante vom 28 Mai drükt sich folgendermaaßen aus: „Der Held von Catalonien ist bei Lerida geschlagen, und alles in Verwirrung. Seine Armee hat sich nach allen Winden hin zerstreut, und er selbst hat sich nur mit vieler Mühe gerettet. Unser Verlust an Todten wird auf 2,000 Mann geschäzt. Der Feind war 11,000 Mann stark. Wir fürchten sehr, daß wir hier nicht lange sicher bleiben werden. Mehrere angesehene Offiziere sind gefangen genommen, und Odonnel selbst, wie man sagt, verwundet." Ein andrer Brief, den ich bei einem meiner Freunde gesehen habe, fängt mit den Worten an: „Es ist Alles verloren." — Ein von Gibraltar kommender Reisender, der am 14 Jun. die Meerenge passirt hat, bestätigt das Obengesagte über Catalonien. Er erzählt, Odonnels Armee habe sich nach ihrer Niederlage in die Gebirge zerstreut, aber ihr Verlust sey nicht so beträchtlich, daß man an ihrer Wiedervereinigung verzweifeln müße. — Die Nachrichten, die wir über Frankreich aus Mallaga erhalten haben, widersprechen dem Gerücht, daß die Spanier wieder dort eingerükt, und ein Regiment von der Garnison desertirt sey. Diese besteht aus 1,000 Mann polnischer Infanterie und 60 Jägern.

(Aus dem Times vom 11 Jul.) Wir lesen in einer Dubliner Zeitung vom 6 d. Nachstehendes: „Gestern ließ die Regierung die vornehmsten hiesigen Manufakturisten berufen, um sie über die zu ergreifenden zwekmäßigsten Maasregeln zu Rathe zu ziehen, wie dem sinkenden Kredit in Dublin aufzuhelfen, und der geringe, seit der Union zurükgebliebene, Ueberrest von Handel zu beleben sey. Wie man hört, ward die Regierung hiezu durch das traurige Schauspiel einer am Mittwoch gehaltenen Prozession von einigen tausend, jezt brodlosen, Arbeitern bewogen."

(Ebendaher vom 13 Jul.) Der Fingal kommt von Buenos-Ayres an, und erzählt, man habe dort am 20 April von Lima Nachricht erhalten, daß in Zukunft kein englisches Schif mehr in den peruanischen Häfen zugelassen werden solle. — Auf Neu-Seeland ist am verflossenen Oktober durch die Treulosigkeit des dortigen Häuptlings Tappohee der Kapitän und die Mannschaft des Schiffes Boyd, welches daselbst auf seinem Rükwege von Jacksonsbay Bauholz einnehmen wollte, auf die grausamste Weise ermordet und gefressen worden. Zwei Weiber und ein Kind, welche die Wilden verschonten, sind ihnen in der Folge durch einen andern Häuptling, Pari, der jene That misbilligte, abgenommen worden, und auf dem Schiffe die Stadt Edinburg am Kap angekommen.

Frankreich.

Der Moniteur liefert ein Dekret des Prinzen Erzschazmeisters, datirt Amsterdam vom 15 Jul., wodurch das holländische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und die holländischen Gesandtschaften an den fremden Höfen aufgehoben, die auswärtigen Minister in Holland aber bedeutet werden, daß ihre Amtsverrichtungen aufhören; die Archive des holländischen Departements der auswärtigen Angelegenheiten sollen nach Paris geschaft werden.

Dasselbe Amtsblatt enthält folgenden Kurszettel der holländischen Staatspapiere vom 19 Jul. Bataoische Rescriptionen von hundert Gulden; 15 bis 16 Gulden Kurant — Dreiprocentige Obligationen oder Schuldbrieven $10\frac{3}{4}$ bis $11\frac{1}{4}$ Gulden — Dritthalbprocentige Certifikate oder Schuldbrieven 12 bis $12\frac{1}{4}$ — Sechsprocentige Obligationen, Anleihe von 40 Millionen 1807: 28 bis $29\frac{1}{4}$ — Siebenprocentige Certifikate, Anleihe von 20 Mill. 1808: $24\frac{1}{4}$ bis $25\frac{1}{4}$ — Sechsprocentige Obligationen, Anleihe von 20 Mill. 1809: 26 bis $27\frac{1}{4}$ — Fünfprocentige Obligationen auf die königlichen Domainen: ohne Kurs.

Am 23 Jul. hielt der Kaiser ein Handelskonseil. Des Morgens hatte er mit seiner Gemahlin die Nationalbibliothek besichtigt, und Abends beehrten beide das Théâtre français mit ihrer Gegenwart. Am 21 hatte die Kaiserin das Luxemburg besucht.

Am 23 wurde auch das feierliche Leichenbegängniß des Kardinals Caprara begangen, und sein Leichnam zuerst nach der Kirche Notredame und dann nach Sainte Genevieve gebracht.

Der Vizeadmiral Gantheaume war zu Paris angelangt, und hatte Siz im Staatsrathe genommen. Admiral Allemand kommandirt jezt die Flotte zu Toulon.

Die Kaiserin Josephine wollte dem Vernehmen nach ehestens aus den Bädern von Aix in Savoyen nach Navarre zurükkehren.

Schweiz.

Aus Schafhausen wird unterm 24 Jul. gemeldet: Vorgestern Abends kam der Graf v. Gottorp (König Gustav Adolph) mit einem kleinen Gefolge von Basel hier an; einige Stunden nachher trafen seine Gemahlin, die Königin, und ihre Frau Mutter, die Markgräfin von Baden (leztere unter dem Namen einer Gräfin v. Wangenheim), hier ein. Diesen Morgen reisten sie wieder von hier ab, die Frau Markgräfin nach Basel zurük, die Uebrigen aber an den Bodensee.

* Vom 12 Jul. In der fünfzehnten Sizung am 26 Jun. eröfnete der Gesandte von Zürich der Tagsazung den instruktionsmäßigen Antrag zu Ergreifung gemeinsamer Polizeimaasnahmen der öffentlichen Sicherheit gegen Jauner- und Bettelgesindel, das sich seit einiger Zeit in vermehrter und bedenklicher Zahl spüren läßt. Die während vieler Monate mit Jaunern erfüllt gewesenen Gefängnisse von Zürich, und die daher sich ergebenden Notizen, hatten in Verbindung mit mancherlei Vorgängen in der Nachbarschaft den Antrag motivirt. Der Landammann der Schweiz nahm davon den Anlaß, der Versammlung zwei verschiedene, im September und December des verflossenen Jahres eingereichte, Noten des französischen Ministers, so wie eine dahin einschlagende großherzogl. badensche Vorstellung, mitzutheilen, in welcher über die von Seite einiger Schweizer Regierungen erlassenen vielfachen Landesverweisungen Beschwerde geführt wird, als durch welche die Nachbarstaaten mit gefährlichem Gesindel überschwemmt werden. Mehrere Gesandte unterstüzten zwar den Antrag von Zürich mit Nachdruk, und Bündten sprach von seinem Wunsche gemeinsamer Zuchtanstalten: allein theils Mangel erforderlicher Instruktionen, theils die Betrachtung, daß dieser Gegenstand der Kompetenz der Kantonsgesezgebungen angehöre, welcher auch der Landammann huldigte, indem er sich gesinnt erklärte, jene schon berührten französischen Noten durch ein Kreisschreiben an die Stände, mit den erforderlichen Bemerkungen begleitet, gelangen zu lassen — bewogen die Versammlung: den Antrag Zürichs, mit Empfehlung für seine Beachtung, dem Tagsazungsrezesse einverleiben zu lassen. Die Tagsazung hörte hierauf den Bericht ihrer Kommission an, über die Stellung des Syndikats und seine Verhältnisse zur Tagsazung. Dieser ausweichende, jede Schwierigkeit umgehende, und, wie es sich in der Berathung zeigte, wenig befriedigende Bericht, ist folgenden Inhalts: „So sehe die Kommission mit dem Wunsche übereinstimmt, daß die wichtige Frage des eidgenössischen Staatsrechts näher bestimmt, und über jeden Zweifel erhoben werden möchte, so glaubt sie dennoch nicht, daß das Bedürfniß so dringend sey, daß man nicht vielmehr weitere Erfahrungen, und dadurch bewürkte genauere und richtigere Entwiklung der verschiedenen Ansichten und Begriffe abwarten, als sich der Gefahr aussezen sollte, durch bindende und detaillirte Verfügungen die verfassungsmäßigen Rechte und Verhältnisse der Tagsazung und des Syndikats zu verwirren oder zu zernichten, und sie rathet deswegen einmüthig an, bei dem klaren Buchstaben und ungezwungenen Sinne der Bundesakte zu verbleiben, und ihre Vorschriften einfach und möglichst genau zu befolgen. Die Bundesakte verpflichtet im Art. 1. die neunzehn Kantone zu gegenseitiger Gewährleistung ihrer Verfassung, ihres Gebiets, ihrer Freiheit und Unabhängigkeit, sowohl gegen auswärtige Mächte als gegen die Angriffe eines Kantons oder einer besondern Partei, und sie überträgt die Handhabung dieser Gewährleistung durch den 34sten Artikel der Tagsazung. — Der Art. 21. in Verbindung mit dem Art. 36. bestätigt aufs neue den alten, von den Vätern ererbten, und in die Gesezgebung und Sitten gleichsam verwobenen, Grundsaz, daß bei allen zwischen Eidgenossen entstehenden Streitigkeiten oder Irrungen gütliche Ausgleichung und Vermittlung versucht werden solle. Erst wenn diese nicht erhältlich und fruchtlos versucht worden ist, stellt der Art. 36. den Richter auf, welcher durch rechtliche Entscheidung den Streit beendigt, und die Erbitterung verhütet, die eine gewöhnliche Folge jedes zu weit getriebenen, oder zu lange dauernden Streites zu seyn pflegt. Dieser Richter ist der Syndikat, welcher sich wesentlich dadurch von der Tagsazung unterscheidet, daß jeder Deputirte nur eine Stimme hat, und an keine Instruktion gebunden, ohne einige Kantonal- oder Lokalrüksicht nur seinem eigenen Gefühl von Recht und Billigkeit folgen darf, und nach seinem besten Wissen und Gewissen das Urtheil sprechen soll. Dieses, Hhrren, sind die Verfügungen der Bundesakte. Die Fälle näher zu bestimmen, welche nach dem Art. 1. ausschliessend der Tagsazung angehören, und diejenigen, welche nach dem Art. 36. dem Syndikate unterliegen, wäre nach der, in der Tagsazung selbst gefallenen, gründlichen Bemerkung eine wahre Unmöglichkeit, und die Aufstellung mehrerer Grundsäze oder bindenden Vorschriften nach der Ansicht der Kommission wenigstens unzeitig, wo nicht gar gefährlich. Sie nimmt deswegen die Freiheit, der Tagsazung vorzuschlagen, den im leztjährigen Rezesse aufgestellten Grundsaz zu verwerfen, und hingegen folgende drei Regeln aufzustellen: 1. Alle zwischen den eidgenössischen Ständen entstehende Mishelligkeiten oder Streitigkeiten, die ihre Kantonsverfassung, Gebiet, Freiheit oder Unabhängigkeit berühren oder betreffen, sollen nach der Vorschrift der Art. 1. und 34. der Bundesakte den Ständen zur Instruktionsertheilung mitgetheilt, und von der Tagsazung nach aufhabenden Instruktionen erörtert und entschieden werden. 2. Alle andern Mishelligkeiten oder Irrungen zwischen den Kantonen entscheidet das Syndikat, zufolge des Art. 36. der Bundesakte, nachdem vorher die im Art. 21. vorgeschriebenen und im Art. 36. angedeuteten Vermittlungsversuche vergeblich angewendet worden. 3. Sollten die streitenden Kantone sich nicht darüber vereinigen können, ob ihre Zerwürfniß nach dem Art. 1. oder aber dem Art. 36. der Bundesakte behandelt werden müssen, oder sollte der Streit an und für sich so verwikelt und wichtig

seyn, daß darüber selbst bei den uninteressirten Ständen einiger Zweifel obwalten könnte, so soll die Tagsazung, nach erhaltner Anzeige, über diese Vorfrage der Kompetenz während ihrer ordentlichen Sizungszeit mit reglementarischem Stimmenmehr entscheiden, und die betreffenden Kantone sollen gehalten seyn, sich ihrem Spruche zu unterziehen." Man fand nun in der Berathung, es sey nicht wenig befremdend, daß die Kommission das vorjährige Prinzip, demzufolge die Tagsazung in jedem Fall über die Kompetenz des Syndikats entscheiden soll, zu verwerfen antrug, während sie eben dasselbe, in etwas verkrüppelter Gestalt zwar, durch ihren dritten Artikel wieder aufstellt; denn wahrlich, um jene seltenen und leichten Fälle, in denen sowohl die beiden streitenden Theile, als auch die übrigen Stände, in Bezug auf die Anerkennung des Syndikates einig waren — war es nicht zu thun; diese machten keine Schwierigkeit; aber beinahe immer will die eine Partei den Syndikat anerkennen, und die andere hingegen nicht, und es erscheint der Streit auch andern Ständen nicht unbedeutend, und für alle diese Fälle hatte die diesjährige Kommission nur dasjenige wieder angetragen, was die vorjährige als Grundlage näherer Entwiklungen aufgestellt hatte. St. Gallen und Waadt reklamirten darum den vorjährigen Beschluß. Luzern, Schwyz und Bern wollten überall nicht eintreten, und glaubten, man werde sich recht gut ohne Regel und Gesez bei dem höchsten eidgenössischen Richter und bei der nie zu bezweifelnden Einsicht und Integrität seiner Glieder befinden. Zürich und Glarus tadelten den vorjährigen wie den diesjährigen Antrag, ohne dafür einen bessern zu geben, und am Ende ward mit 19 Stimmen der Gegenstand ad referendum et instruendum neuerdings in den Abschied gelegt.

Deutschland.

Am 26 Jul. hatte der königl. würtembergische ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. baierischen Hofe, H. v. Steube, die Ehre, Sr. Majestät dem Könige in einer Privataudienz sein Kreditiv zu überreichen.

Die aus der Salzburger in andre Zeitungen übergegangene Nachricht von der Aufhebung der im Innviertel noch vorhandenen zwei Klöster Ranshofen und Reichersberg wird jezt dahin berichtigt, daß nicht die provisorische kaiserlich-französische Regierungskommission, sondern der Direktor der französischen Domainen, die Aufhebung dieser Klöster angeordnet, hiezu den französischen Forstinspektor Lemy zum Spezialkommissarius ernannt, und nur ein Mitglied der Regierungskommission, um bei diesem Vorgange gegenwärtig zu seyn, anverlangt habe. Seit dieser Zeit sind aber durch eben gedachten Domainendirektor alle bisher ausgeschriebenen Versteigerungsverkäufe von diesen Klöstern bis auf Weiteres eingestellt worden.

Im westphälischen Moniteur liest man Folgendes: „Das Kriminalgericht des Fuldadepartements hatte den ehemaligen Friedensrichter zu Frielendorf, Sigismund Peter Martin, welcher überwiesen ist, an der Insurrektion, welche zu Ende Aprils 1809 Statt gehabt hat, einen thätigen Antheil genommen zu haben, zum Tode verurtheilt. Der Staatsrath hatte, als Kassationsgericht, das Urtheil des Kriminalgerichts bestätigt; die Befehle zur Vollziehung des Urtheils waren schon gegeben, und Martin schikte sich zum Tode an. Als aber gestern Nachmittag Se. Majestät aus Ihrem Pallast zu Napoleonshöhe herauskam, warf der einundsiebenzigjährige Vater Martins, Metropolitan zu Homberg, die beiden Töchter desselben, und ihr Vetter, der Pastor Schnakenberg, sich Sr. Majestät zu Füssen, und erflehten mit dem Ausdruke des höchsten Leidens die Gnade Allerhöchstderselben für den Schuldigen. Bis zu Thränen gerührt, und nur der Eingebung Ihres großmüthigen Herzens folgend, hob Se. Majestät diese tiefgebeugte Familie auf, und geruhte huldreichst, Martin zu begnadigen, dessen Strafe nun in Gefängniß auf unbestimmte Zeit verwandelt ist."

Dasselbe Journal sagt: „Der Korrespondent des französischen Moniteurs, welcher demselben den Artikel Hannover geliefert hat, der in sein 199stes Stük, vom 18 dieses Monats, eingerükt ist, hat denselben irrig berichtet. Der König von Holland hat sich weder zu Hannover, noch zu Kassel, noch in der Gegend dieser Hauptstadt, bliken lassen. Er ist, auf der Reise nach den Bädern zu Töpliz, unter dem Namen eines Grafen v. Leu bei Nacht durch Osnabrück gekommen."

Nach den neuesten, in allen Departements des Königreichs Westphalen auf Befehl des Ministers des Innern, Grafen v. Wolfradt, veranstalteten, offiziellen Zählungen haben sich folgende Resultate der Beoölkerung der vornehmsten Städte in Alt-Westphalen ergeben: Departements-Hauptörter: Kassel 20,260 Seelen, Magdeburg 25,867, Braunschweig 27,087, Göttingen 8,132, Halberstadt 13,332, Marburg 5,474, Osnabrück 8,441, Heiligenstadt 3,326. Distrikts-Hauptörter: Paderborn 5,462 Seelen, Hörter 2,291, Stendal 4,906, Salzwedel 5,932, Neuhaldensleben 3,233, Hildesheim 10,956, Helmstädt 4,514, Goslar 1,828, Halle 14,576, Blankenburg 2,681, Hersfeld 4,952, Eschwege 4,373, Minden 7,331, Bielefeld 5,500, Rinteln 2,286, Nordhausen 8,629, Osterode 4,585, Duderstadt 4,162, Eimbeck 5,287. Vornehmste Kantons-Hauptörter: Acken 2,529 Seelen, Alfeld 2,076, Allendorf 2,473, Amöneburg 1,047, Andreasberg 3,359, Aschersleben 7,860, Barby 2,814, Brackel 1,832, Calbe 5,552, Carlshaven 1,173, Clausthal 7,311, Cönnern 1,767, Dassel 1,394, Derenburg 2,003, Dransfeld 1,105, Driburg 1,263, Eisleben 5,096, Elbingerode 2,351, Eürich 2,607, Frizlar 2,237, Gandersheim 1,805, Gardelegen 3,016, Gemünden 1,059, Gerdstadt 2,328, Glaucha 2,762, Gommern 5,310, Gröningen 2,222, Herford 5,017, Hettstedt 3,004, Hofgeismar 2,620, Holzminden 2,760, Homberg 2,676, Homburg 2,383, Königslutter 1,869, Lautenthal 1,831, Langsfeld 1,779, Lübbecke 1,965, Lugde 1,780, Mannsfeld 1,288, Melsungen 2,799, Mühlhausen 9,322, Münden 4,098, Naumburg 1,449, Neumarkt 2,166, Neustadt 8,369, Nordheim 3,007, Oldendorf 1,230, Aschersleben 3,035, Osterburg 1,468, Osterode 4,585, Osterwieck 2,527, Peina 2,899, Quakenbrück 1,855, Quedlinburg 10,500, Rittberg 1,346, Rothenburg 3,118, Scherenstedt 1,642, Schmalkalden 5,228, Schönebeck 4,214, Schöningen 2,408, Seehausen (Distrikt Magdeburg) 1,445, Seehausen (Distrikt Stendal) 2,023, Seesen 1,649, Sontra 1,245, Spangenberg 1,540, Stadt Oldendorf 1,390, Stasfurt 1,597, Steinheim 1,326, Sudenburg 1,660, Tangermünde 3,195, Treffurth 1,491, Trevsa 2,086, Uslar 1,574, Racha 1,871, Vlotho 1,187, Volkmarsheim 2,000, Wanfried 1,408, Wanzleben 2,033, Warburg 2,011, Wegeleben 2,083, Wernigerode 4,979, Wettin 2,702, Wiedenbrück 1,809, Witzenhausen 2,275,

Wolfenbüttel 6,662, Wolfhagen 2,180, Wolmirstadt 2,060, Zellerfeld 3,208, Ziegenhain 1,413, Zierenberg 1,201.

Dänemark.

Aus Kopenhagen wird unterm 14 Jul. geschrieben: „Unter unsern Kaperfahrern ist in diesem Jahre noch keiner so glüklich gewesen, als das Fahrzeug Jaegeren, Kapitän Ole Andersen. Es hat 8 Schiffe aufgebracht, von welchen 4 schon kondemnirt sind. Die Anzahl der Aktien zu diesem Kaper beträgt 200 und ihr ursprünglicher Preis war 18 Thlr. Die Inhaber erhielten im vorigen Jahre 15 Thlr. Ausbeute pr. Aktie; in diesem Jahre aber werden ihnen schon mehr als 1,000 Rthlr. bezahlt. — Die schleswig-holsteinische Hauptkasse und die königlich-dänische Zahlkasse werden mit dem 18 Jul. von Kiel nach Rendsburg verlegt. — Unterm 30 Jun. hat der König befohlen, daß der Kaufmann Fasmer in Bergen, und der Kaufmann Knudson in Drontheim, die von der holländischen Regierung zu Konsuls an ihren Wohnorten ernannt worden, in benannter Eigenschaft anerkannt werden sollen. Ferner ward unterm 2 Jul. bekannt gemacht, daß der Kaufmann Mowinkel in Bergen, der von der französischen Regierung zum Vizekonsul daselbst ernannt ist, gleichfalls in dieser Eigenschaft anerkannt wird."

Schweden.

* Stockholm, 13 Jul. Heute hatte hier endlich das Leichenbegängniß des verstorbenen Kronprinzen mit aller Feierlichkeit Statt. Sämtliches Militär und die Bürgerschaft paradirten. Es wurden zweimalige Artilleriesalven mit 128 Kanonenschüssen gegeben. Der Statthalter, Generalmajor v. Skjöldebrand, hatte am 11 eine Proklamation zur Erhaltung der Ruhe erlassen. Diese wurde auch nicht im geringsten gestört. Unter die Armen ließ der König 2,400 Rthlr. Banko vertheilen. — Die Wärme ist hier bis auf 24 Gr. gestiegen. — In Ostgothland hat man am 25 Jun. ein leichtes Erdbeben verspürt.

Rußland.

Der Prinz Georg von Holstein-Oldenburg nebst seiner Gemahlin, der Großfürstin Katharina, wurden zu Petersburg erwartet, wo sie im Taurischen Pallast wohnen, und die Großfürstin ihre Niederkunft halten wollte. Sie waren bereits am 23 Jun. zu Wasser von Twer abgereist. Man bemerkte, daß in dem Departement der Wasserkommunikationen und Kanäle, seitdem dessen Leitung dem Prinzen anvertraut ist, eine ungewöhnliche Thätigkeit herrschte.

Ausser den gestern erwähnten Belohnungen wurden auch dem Narwaschen und dem Pelrowschen Musketierregiment wieder Fahnen, die sie im verwichenen Kriege gegen die Franzosen verloren hatten, und beim Nowgorodschen Musketierregiment, welches sein Vergehen gut gemacht hat, den Offiziers der Degenquast und den Gemeinen das Seitengewehr wieder zugestanden. Für bewiesene Auszeichnung in den Treffen wurden ferner befördert: der Divisionskommandant der 12ten Division, General-Lieutenant, Graf Kamenskji 1, zum General von der Infanterie; zu Generalmajors die Obristen Dechterew, Graf St. Priest, Baschilow, Fürst Chowanski, Meschtscherinow, Woronzow, der Kommandant Helfreich ꝛc.

Der Oberbefehlshaber der moldauischen Armee, Graf Kamenskj 2, ist der zweite Sohn des verstorbenen Feldmarschalls dieses Namens; der bei derselben Armee stehende, jezt auch zum General von der Infanterie ernannte, Graf Kamenskj 1 ist der älteste Sohn des gedachten Feldmarschalls. Beide Brüder haben sich schon öfter in den lezten Feldzügen der russischen Armeen rühmlich ausgezeichnet.

Briefe aus Odessa vom 6 Jul. äussern: „Man glaubt hier aus mehreren Gründen, daß es zwischen Rußland und der Pforte bald zu einem Frieden kommen wird. Leztere muß sich überzeugen, daß sie selbst bei der höchsten Anstrengung, und unter Begünstigung des wandelbaren Kriegsglüks, doch nicht im Stande ist, die Moldau und Wallachei wieder zu erobern. — Für das weitere Aufblühen von Odessa würde der Friede eine sehr erwünschte Sache seyn, indem selbst mitten im Kriege, unserer vortheilhaften Lage wegen, hier sehr bedeutende Geschäfte gemacht werden."

Oestreich.

Ein Handelsschreiben aus Wien vom 23 Jul. sagt: „Unser Kurs will sich noch immer nicht dauerhaft bessern. Vorgestern zahlte man für 100 Gulden Kurant in klingender Münze, 410 Gulden in Bankozetteln, heute schon 418, und man besorgt, daß der Kurs übermorgen, wo ein Hauptbörsentag ist, noch etwas niedriger gehen wird. Unsre Münze ist Tag und Nacht beschäftigt, aus dem eingehenden Silbergeräthe Kronenthaler, und aus dem ungarischen Golde Dukaten zu prägen; allein diese Vermehrung unsers Numerairs kan um deshalb weniger Würkung äussern, weil noch immer beträchtliche Rimessen zu Abtragung der rükständigen Kriegskontribution nach Augsburg zu machen sind. Unsre Hofnungen beruhen nun hauptsächlich auf den kräftigen Maasregeln, welche die zu Einlösung und Tilgung des Papiergeldes niedergesezte Kommission unstreitig ergreifen wird".

* Aus Ungarn, 13 Jul. Das ungarische Nationalmuseum zu Pesth ist neuerdings mit ansehnlichen Geschenken bereichert worden. Von Sr. kaiserlichen Hoheit dem Palatin von Ungarn hat es eine aus 3,000 Nummern bestehende Sammlung von ungarischen Mineralien und andern Naturseltenheiten samt einer bedeutenden Anzahl, Ungarn betreffenden, Handschriften erhalten, vom Hofrath Anton v. Szirmai 187 sehr seltene Handschriften, von dem Grafen Peter Szapary ein groses Mineralienkabinet von mehr als 1,000 Stüken, vom Freiherrn und k. k. Kämmerer Ladislaus v. Bay in Groswardein 100 Kabinetsstüke aus dem Rezbanyer Gebirge, von dem Biharer Komitat eine Sammlung von Insiegeln ungarischer Könige und siebenbürgischer Fürsten, vom Grafen Ludwig v. Rhedey eine Sammlung Biharer Marmorarten, von den Herren Dionys v. Kazinczy und Joseph v. Palfy Sammlungen römischer Münzen ꝛc. Herr Stephan v. Niczky, k. k. Rittmeister, hat den Besoldungsfond der Beamten und Diener dieses Reichsinstituts mit 8,000 Gulden vermehrt. — In der lezten Woche des Monats Mai und in der ersten Woche des Monats Junius fiel bei einer starken Kälte in Siebenbürgen und in mehrern Gespannschaften Ungarns viel Schnee, wodurch die Feldfrüchte, die Obstbäume und Weinstöke stark gelitten haben. Die diesjährige Heuerndte ist hingegen gut ausgefallen. Jezt ist bei warmem, selbst heissem Wetter häufiger Regen. Die Weingärten bei Preßburg und Oedenburg versprechen eine gute Weinlese.

(Die Fortsezung folgt.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 213. 1 Aug. 1810.

Spanien.

Aus Segovia wird gemeldet, daß ein Detaschement königl. spanischer Truppen, welches ein Konvoy von 60 Tabaksfuhren geleitete, am 19 Jun. bei Espinas von einem zahlreichen Insurgentenhaufen angegriffen, und genöthigt worden sey, das Konvoy auf einen Augenblik zu verlassen. Durch die Dazwischenkunft der Garnison von St. Raphael wurde dasselbe aber wieder genommen, und der Feind mit Verlust zurükgeschlagen.

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 7 Jul.) Im Jahr 1792 überließ sich der Graf von Liverpool (damals Lord Hawkesbury und Mitglied des Unterhauses), nachdem er eines Tages in dem Hause über den Zustand Frankreichs und anderer europäischen Mächte lange gesprochen hatte, einer heiligen Begeisterung, und unterrichtete die ehrenwerthen Mitglieder, die ihm mit Bewunderung zuhörten: „daß Frankreich sich in einer so bedauernswürdigen Lage befände, daß kein Wechsel von Umständen jemals einen für England furchtbaren Nebenbuhler aus demselben machen könne; und daß also Rußland die einzige Macht auf dem Kontinent sey, welche man zu fürchten habe!!" Seitdem diese schöne Prophezeihung ausgesprochen ward, sind 18 Jahre verflossen, 18 Jahre des Nationalunglüks, ausserordentlich merkwürdig durch den ungeheuren Aufwand von Menschen und Geld, und durch den Verlust unserer Ehre. Frankreich, welches sich damals in einer so elenden Lage befand, daß kein Wechsel von Umständen es jemals zu einem furchtbaren Nebenbuhler machen konnte, ist jezt Meister des Kontinents, und alle Anstrengungen des Lords Liverpool, des H. Pitt, des Marquis von Wellesley, und selbst des H. Perceval haben nur dazu gedient, Frankreich zu erheben, und Europa immer mehr und mehr herabzusezen. Jeder Mensch von gesundem Verstande (wir sprechen hier weder von H. Perceval, noch von H. Yorke; weder von H. Lethbridge noch von Lord Liverpool oder andern ihres Gleichen) weiß recht gut, wie weit dieser Nebenbuhler gefährlich ist. Hier haben wir also eine schöne Probe politischen Scharfsinns eines Jüngers des unsterblichen Pitt, eines Mannes, den sein Souverain gewählt hat, weil er ihn für den fähigsten hielt, die Rechte des Staats in der gegenwärtigen Krisis zu leiten, und dem er zur Belohnung für seine unerhörten Dienste verschiedene Sinecures und andere Stellen verliehen hat, deren Anzahl, wie die Marktschreier sagen, zu groß ist, als daß man sie zählen könnte. Man hat allerdings Ursache unruhig zu werden, wenn man sieht, daß Frankreich das feste Land beherrscht und England bedroht; wenn man aber sieht, daß wir, um dem grosen Eroberer die Spize zu bieten, eine Regierung haben, die aus den Lords Liverpool, Wellesley und Camden, aus den Herren Ryder und Yorke, mit H. Perceval an der Spize, zusammengesezt ist, so finden wir keine hinreichenden Worte, um unsere Besorgnisse auszudrüken! — welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er!

(Aus dem Morning-Chronicle vom 9 Jul.) Man hat alle Anstalten zur gänzlichen Räumung von Portugal getroffen. Nicht als ob wir Willens wären, die pyrenäische Halbinsel freiwillig zu verlassen; aber da das Loos der Waffen immer ungewiß ist, war es klug, auch für den Fall einer Niederlage zu sorgen. — Zu London sind einige grose Bankerotte ausgebrochen. Nichts übertrift wohl die Noth, welche aus der Unterbrechung des Handels und dem Ruin der grosen Handelsnationen entsteht; nichts ist trauriger, als die Umstände, welche die lezten Bankerotte begleiteten. Sie sind von der Art, daß sie selbst das Mitleiden derer, die Opfer davon werden, erregen. Man sagt, einer der Falliten sey wahnsinnig geworden, und ein Anderer habe einen Versuch gegen sein Leben gemacht.

(Aus dem Times vom 11 Jul.) Die neuesten Zeitungen aus New-York und Baltimore enthalten nichts Interessantes, als eine Reihe Betrachtungen im National-Intelligencer über das Betragen der französischen Regierung, rüksichtlich auf die amerikanische Handlung. Sie sind ungefähr im Sinne der neulich im Offizialjournal erschienenen über das Betragen der englischen Regierung in Rüksicht auf Hrn. Jackson's Zurüksendung. Jeder Sachkundige wird diesen Artikel mit Aufmerksamkeit lesen. Sein Schluß scheint anzudeuten, daß die vollziehende Gewalt in Nordamerika Lust hat, die Non-Intercourseakte wieder in Kraft zu sezen. Man muß gestehen, daß Amerika's Lage zwischen den beiden kriegführenden Mächten in Bezug auf den Handel sehr unangenehm ist. Sein Versehen war, wenn wir es sagen dürfen, daß es während der lezten Präsidentschaft eine etwas zu deutliche Zärtlichkeit für unsern Gegner an den Tag gelegt hat. Dieser hat es daher auch behandelt, wie zuweilen Liebhaber ihre Geliebten behandeln, wenn diese zu viel Leidenschaft zeigen.

Frankreich.

Am 23 Jul. nach dem Theater waren JJ. MM. nach St Cloud gefahren, wo der Kaiser am folgenden Tage einer Versammlung des Staatsraths präsidirte.

Mehrere der reichsten und berühmtesten Kaufleute aus den Haupt-Handelsstädten von Holland waren zu Paris angekommen, wo sich nach dem Willen des Kaisers unter dem Vorsize eines Ministers ein Handelskomité versammeln soll, um der französischen Regierung die erforderlichen Notizen über die kom-

merziellen Verhältnisse dieser neu einverleibten Provinzen an die Hand zu geben.

In Nürnberger Zeitungen liest man folgenden Auszug eines Privatschreibens von Paris über den lezten unglüklichen Brand im Hotel des kaiserl. östreichischen Gesandten: „Man stelle sich einen sehr grosen geräumigen Saal vor, der ohne Gedränge 1,200 Personen fassen konnte. Dieser Saal war ausserordentlich prächtig ausgeziert. Festons von Gaze und von Musselin, in Guirlanden zerschnitten, waren angebracht. Eine grose Anzahl von Spiegeln der ersten Gröse erhöhte die Pracht, so wie 73 Lüstres an der Deke, jeder von 40 Wachskerzen, ohne diejenigen zu rechnen, die an den Seitenwänden zwischen den Spiegeln hiengen, u. s. w. Man weiß noch nicht, ob durch Zufall ein, den Guirlanden zu nahe gesezter, Lüstre Feuer in die Verzierungen brachte, die mit Weingeistfirniß übermalt waren, so wie die ganze Deke, welche leztere noch ganz mit Wachstuch (toile cirée) überzogen war. Hiedurch geschah es, daß im Augenblike, wie durch ein Feuerwerk, alle vier Eken des Salons im Brand standen. Das erste war: Se. Majestät den Kaiser davon zu benachrichtigen. Kaum war dieser mit seiner Gemahlin aus dem Gewühl, als sich der schreklichste Drang gegen die Ausgänge zeigte, deren nur drei waren, und gegen welche sich alles stürzte. Man stelle sich die Angst, den Schreken, und die Verzweiflung der Frauenzimmer vor, als es hieß: „rette sich, wer kan"", man drükte sich, stieß sich, ward mit Füssen getreten, ohne Unterschied des Ranges und Geschlechtes. Die Kronleuchter fielen einer nach dem andern herunter. Die Deke stürzte an mehreren Orten ein, und brennende Balken und Latten fielen auf Herren und Damen, welche ein durchdringendes Geschrei machten. Die prächtigen Spiegel und Kristall-Leuchter sprangen einer nach dem andern von der Hize, und jedesmal mit einem Knall, als wenn man mit Pistolen schösse. Der Fürst Kurakin, ein sehr korpulenter Mann, wurde von einem heruntergestürzten Kronleuchter zu Boden geschlagen, der ihm einen Arm zerbrach; zugleich ward er von einer Menge Flüchtender mit Füssen getreten. Sehr viele Damen hatten das nemliche Schiksal, andre verbrannten sich schreklich, und den allermeisten wurden ihre Kleidungen von Gaze und Spizen entweder verbrannt oder zerrissen, so daß sich eine grose Anzahl beinahe nakend in den Garten des Gesandten rettete, und sich in den Boskets verstekte. Andre Damen wollten sich durch das Loch einer durchgebrannten Wand retten, und wurden von einer nachfolgenden Menge gedrängt, allein, da sie keinen fernern Ausgang fanden, verbrannten oder erstikten sie. Man gibt die Zahl der Umgekommenen sehr hoch an. Während des Tumults kamen für mehrere Millionen Diamanten, Edelsteine und Geschmeide abhanden. Der Fürst Kurakin verlor einen prächtigen Solitair vom Hute, der auf 400,000 Franken geschäzt wird. Seine Epauletten, die im Gedränge abhanden kamen, schäzt man auf 800,000 Franken, und als er am Boden lag, verlor er einen prächtigen Brillantring vom Finger, u. s. w."

Das Generalkonseil des Departements von Rom hatte in seiner ersten Sizung den Wunsch geäussert, daß in der zweiten Stadt des französischen Reichs, der Mutter der schönen Künste, dem gröften Monarchen der Welt, dem Kaiser Napoleon, ein Monument errichtet werden möchte. Rom, das so viele Ueberreste der alten Kunst, und den grösten der neuern Bildhauer, einen Canova, besize, verdiene eine solche Auszeichnung. Das Generalkonseil will deswegen eine Deputation nach Paris schiken, welche zuförderst vor dem Thron des Kaisers die Bitte niederlegen wird, daß Se. Majestät geruhen möchten, die Stadt Rom mit Ihrer Gegenwart zu beglüken, und dann auch um die Erlaubniß ansuchen soll, dem Monarchen eine Statüe zu errichten. Schon warf man zu Rom die Frage auf, wo dieselbe am füglichsten aufgestellt werden könnte. Einige schlugen dazu den sogenannten venetianischen Plaz am Ende des Corso vor, und wünschten, daß ein Theil des venetianischen Pallastes abgebrochen, und dafür ein, der Gröse Roms angemessenes, Theater erbaut werden möchte. Andre glaubten, daß für die Statüe des Kaisers kein schiklicheres Lokal ausfindig gemacht werden könnte, als das Forum Romanum, das so reich an prächtigen Ueberbleibseln des alten Glanzes ist. Hier, zwischen den Triumphbögen des Titus und Septimius Severus, zwischen den Tempeln des Jupiters Stator und des Friedens, zwischen dem Kapitolium und dem Pallast der Cäsarn, fände Napoleons Bildsäule einen würdigen Plaz. Diese Gegend, heut zutage Campo vaccino genannt, könnte dann zugleich in einen Garten verwandelt, und mit Alleen versehen werden, woran es Rom noch fehlt.

Italien.

Zwischen dem 29 Jun. und dem 8 Jul. hatten die Engländer nichts weiter gegen die neapolitanische Flottille unternommen. Das Konvoy unter dem Kapitän Garofalo lag noch zu Tropea. Als der König am 7 Jul. am Ufer bei St. Giovanni die 10,000 Mann starke Division des Generals Lamarque (wobei sich das 10te und 20ste Linienregiment und das 22ste leichte Infanterieregiment befinden) musterte, näherten sich 8 englische Kanonierschaluppen, die der Feind aus Messina detaschirt hatte. Man ließ sie bis auf Kartätschenschußweite herankommen, worauf die Artilleristen der kaiserlichen Garde aus drei Feldstüken so heftig auf sie zu feuern anfiengen, daß sie sich eilig wieder entfernten. Drei Kugeln hatten sie getroffen. Ebenfalls am 7 kamen die Minister der Finanzen und des Innern ins Lager bei Piale, und kehrten erst Nachts nach Reggio zurük.

Ein neuerer Bericht aus Neapel vom 17 Jul. sagt: „Da seit acht Tagen in der Meerenge von Messina mehrere englische Linienschiffe und Brander angekommen sind, welche auf die zwischen Scilla und Reggio liegende Landungsflottille abermalige Versuche machen könnten, so werden auf Befehl des Königs dort auf allen Anhöhen Mörser und Haubizen aufgeführt, um auf den Feind Bomben und Granaten werfen zu können. Auch hält man zu seinem Empfang glühende Kugeln in Bereitschaft."

Deutschland.

* Augsburg, 29 Jul. In den lezten Tagen der vorigen Woche sind abermals einige Wagen mit neu geprägten Dukaten und Kronenthalern bei den hiesigen Banquiers aus Wien angekommen. Einige andre werden künftige Woche erwartet. Diese Geldtransporte dürften bis zum nächsten Oktober fortdauern. Gestern wurde der Kurs auf Wien hier zu 22¼ notirt.

Der König von Würtemberg war in Begleitung des Obrist-

stallmeisters, Grafen Görliz, und des General-Lieutenants Freiherrn v. Dillen am 24 Jul. zu Heilbronn eingetroffen, wo Er die Arsenale, die Umgebungen der Stadt und verschiedene neu angelegte Mühlwerke in Augenschein nahm, und dem Eigenthümer der leztern die silberne Civilverdienstmedaille zustellen ließ. Am 26 sezten Se. Majestät Ihre Reise über Schönthal nach Weikersheim fort.

Die seit der Mitte des Junius in der Gegend von Mannheim dis- und jenseits des Nekars in Kantonnirung gelegene französische leichte Kavalleriebrigade hatte nun Befehl zum Rükmarsch nach Frankreich erhalten. Das 5te Husarenregiment und das 11te Chasseurregiment sind am 27 Jul. aufgebrochen, und haben den Weg nach Strasburg genommen. Am 28 sollte das 12te Chasseurregiment folgen.

Der russische Minister bei dem königl. spanischen Hofe, Fürst Repnin, war auf seiner Reise von Kassel nach Madrid durch Frankfurt passirt.

Der westphälische Moniteur meldet, daß der König Jerome die Vermählungsurkunde des Erbprinzen von Salm-Salm mit dem Fräulein v. Rossi unterzeichnet habe. — Der König hatte von dem König von Sachsen zwei Dekorationen des grosen sächsischen Ordens erhalten, wovon er eine für sich annahm, die andre dem Minister des Innern, Grafen Wolfradt, ertheilte.

Der Obrist Graf Wellingerode, westphälischer Großmarschall des Pallastes, kommandirt jezt die Brigade an der Elbe, und hat sein Hauptquartier zu Otterndorf.

Rußland.

In öffentlichen Blättern wird bemerkt, dem russischen Kaufmannsstande sey durch das Manifest in Betref der neuen Anleihe ein zweiter groser Vortheil gewährt worden; die Zugestehung des Rechts nemlich, welches er bis jezt nicht hatte, auch Güter mit Leibeigenen kaufen zu dürfen, und da diese mit Obligationen der Anleihe bezahlt werden könnten, so werde dadurch der Begehr nach denselben vermehrt. Ueberhaupt habe der ganze Plan den Beifall der Sachkenner, und werde durchgängig als eine zwekmäsige und solide Maasregel betrachtet, die nothwendig Einfluß auf den gegenwärtigen Stand der Banknoten haben müsse.

Preussen.

Im Hamburger politischen Journal liest man folgende biographische Skizze über den jezigen königl. preussischen Staatskanzler: „Der Freiherr Karl August v. Hardenberg wurde am 31 Mai 1750 im Hannöverschen geboren, und kam 1770, nachdem er auf den Universitäten Göttingen und Leipzig sich jene Kenntnisse erworben hatte, welche die Laufbahn eines Staatsdieners erfordert, in die Dienste des Kurfürsten von Hannover. Zuerst trat er in ein Justizkollegium, 1772 ward er Kammerrath, nachdem er zur Kammer in Hannover übergetreten war. In diesem und dem folgenden Jahre befand er sich theils auf Reisen, theils in Wien, Berlin, Wezlar und Regensburg, an andern deutschen Höfen, und in England, Frankreich und Holland. 1778 stieg er zum hannöverschen geheimen Kammerrath auf; doch entführte ihn ein Privatzwist mit einem englischen Prinzen 1782 seinem Vaterlande. Der verstorbene Herzog von Braunschweig stellte ihn als würklichen geheimen Rath und Großvogt in seinem Ministerium an, und sandte ihn, den er auszuzeichnen wünschte, 1786 mit dem Testamente Friedrichs des Grosen, das in Braunschweig niedergelegt war, nach Berlin, wo König Friedrich Wilhelm II. seine nähere Bekanntschaft machte, und wo er auch in der nächsten Zeit sich oftmals in Angelegenheiten des Herzogs von Braunschweig aufhielt. Im Jahr 1787 wurde er zum Präsidenten des braunschweigischen Kammerkollegiums erhoben. Es war im Jahr 1790, als der Markgraf von Ansbach-Baireuth, Karl Alexander, sich von Friedrich Wilhelm II. einen Minister zur Administration seiner Fürstenthümer erbat, und des Königs Wahl fiel auf Herrn v. Hardenberg, dem er diese Stelle antrug, sich ihn dazu vom Herzog von Braunschweig ausbat, und den Gewählten des königlichen Schuzes und der künftigen Anstellung in preussischen Diensten versicherte. So trat H. v. Hardenberg als dirigirender Minister der Fürstenthümer Ansbach und Baireuth in des Markgrafen Dienste, der darauf durch den Traktat vom 16 Jan. 1791 die Regierung zu Gunsten Preussens niederlegte. Ansbach und Baireuth wurden nun Preussen einverleibt, und H. v. Hardenberg am 24 Mai 1791 zum preussischen würklichen geheimen Staats-, Kriegs- und dirigirenden Minister ernannt, am 27 Jun. gedachten Jahres im Staatsrathe angestellt, und einstweilen mit unumschränkter Vollmacht zur Regierung der Fürstenthümer im Namen des Markgrafen, der ihn in den bedeutendsten Angelegenheiten an Friedrich Wilhelm verwies, versehen, bis ihm der König, als die Resignation des Markgrafen und die Uebergabe der fränkischen Fürstenthümer an Preussen proklamirt wurde, den Auftrag gab, die Huldigung und Eidesleistung der Unterthanen und der Truppen in seinem Namen anzunehmen, die preussische Verfassung einzuführen, und die Verwaltung in allen Zweigen zu dirigiren. So stellte er damals zur vollständigen Zufriedenheit der Einwohner von Ansbach und Baireuth den Vizekönig in diesen Provinzen vor, und die preussische Regierung bereute die Wahl des Beamten für einen so ausgezeichneten Würkungskreis keinen Augenblik. Das Zutrauen des Königs und seine Erwartungen von Herrn v. Hardenberg bestimmten Ersteen, ihn zugleich zum Kabinetsminister zu ernennen, und die Administration des einverleibten Landes, das der innigsten Annäherung zu dem Ganzen bedurfte, in Vereinigung mit dem Kabinetsministerium zu bringen. Auch wurde er in demselben Jahre zum Ritter des rothen Adlerordens, dessen Kanzler und Mitglied er bereits unter dem Markgrafen war, und der jezt vom König erneuert wurde, erhoben. Am Ende des Jahres, als der Krieg gegen Frankreich begann, berufte ihn der König zu sich nach Frankfurt am Main, wo er den nächsten Winter hindurch im Hauptquartier blieb, und für die Bedürfnisse der Armee sorgen half; dann wurde er zum königlichen Kommissär in politischen Angelegenheiten ernannt, in welcher Eigenschaft er das Jahr 1794 bei der Armee am Rhein zubrachte. Zu Anfang des Jahres 1795 sandte ihn der Monarch nach Basel, wo er nach dem Tode des Grafen v. Golz die Friedensunterhandlungen vollendete, und durch den Frieden mit Frankreich (am 5 April 1795) dem preussischen Staate Ruhe und sich einen ehrenvollen Namen, so wie zur Belohnung von dem Könige den schwarzen Adlerorden erwarb. Nach hergestelltem

Frieden gieng er auf höhern Befehl in die fränkischen Fürstenthümer zurük, um mit verdoppelter Thätigkeit die Organisation zu vollenden, und die Verwaltung von neuem zu dirigiren. Auch waren die vertragsmäßig gestatteten Durchmärsche fremder Truppen jezt seiner Leitung übergeben, und 1796 befand sich ein Theil des Kriegsschauplazes in der Nähe der Fürstenthümer, sogar in denselben. Jezt erwarb er sich das Verdienst, die Reichsritterschaft in jenen Fürstenthümern zu mediatisiren. Zur Aufhebung zahlloser Grenzstreitigkeiten mit benachbarten Fürsten und Reichsständen schloß er von 1796 bis 1803 mehrere Vergleiche und Tauschtraktate ab, namentlich mit dem damaligen Herzog von Würtemberg, Waldenburg-Bartenstein, Hohenlohe-Neuenstein-Schillingsfürst, Oettingen-Spielberg, mit Pfalzbaiern und Bamberg, mit den Grafen v. Reuß und v. Pappenheim, wodurch mehr Konsistenz und Einheit in die Administration gebracht wurde."

(Der Beschluß folgt.)

Oestreich.

Die Hofzeitung vom 25 Jul. enthält ein kaiserliches, vom 18 Jul. datirtes, und von dem Feldmarschall Grafen Bellegarde als Hofkriegsrathspräsidenten kontrasignirtes, Edikt von 14 Paragraphen, wodurch eine mit dem russischen Hofe zu wechselseitiger Auslieferung der Deserteurs abgeschlossene Uebereinkunft bekannt gemacht, und wegen Anhaltung, Verpflegung und Ablieferung dieser Deserteurs umständliche Vorschriften ertheilt werden. Für die Anzeige oder Einbringung eines Ueberläufers wird gegenseitig eine Belohnung von 8 Gulden Konventionsgeld oder 4 Rubel 80 Kopeken in klingender Münze, für einen Mann zu Fuß, und von 12 Gulden oder 7 Rubel 20 Kopeken für einen Kavalleristen mit dem Pferde zugesagt. Von der Auslieferung sind die eigenen Unterthanen ausgenommen, welche, nachdem sie bei den Truppen der andern Macht gedient haben, in das Gebiet ihres natürlichen Souverains zurükkehren würden.

Nach der Salzburger Zeitung soll am 13 Jun. in Paris zwischen dem Kaiser von Oestreich und dem Kaiser Napoleon ein Familientraktat abgeschlossen worden seyn.

Ueber die Vereinigung der Moldau und Wallachei mit Rußland liest man folgende Aeusserung in der Preßburger Zeitung: "Sonderbar, Rußland führte um die Moldau und Wallachei schon so oft und lange Krieg, und erhielt diese Länder niemals, auch scheint es, daß es mit dem Interesse der grösern Mächte Europa's nicht vereinbarlich sey, den Wachsthum dieses ohnehin kolossalischen Reiches zu befördern; übrigens mögen sich immer die Türken und Russen beschäftigen, und dadurch abgehalten werden, sich in die europäischen Angelegenheiten einzumischen."

Schon am 7 Jul. hatten sich einige Mitglieder der zur Tilgung des Papiergeldes niedergesezten Kommission in die Papierfabrik zu St. Pölten verfügt, wo ihnen nach Maasgabe des Finanzpatents vom 26 Febr. alle Formen und Stempel zu Verfertigung der Banknoten ausgeliefert wurden, so daß nun keine neue Ausgabe von Papiergeld mehr geschehen kan.

*Wien, 25 Jul. Vorgestern stand unser Kurs ziemlich schlecht; er wankte zwischen 424 und 430. Heute hat er sich wieder etwas gebessert, und wurde nach Augsburg zu 421 Uso notirt.

*Aus Ungarn, 13 Jul. (Fortsezung.) Am 15 Mai, früh um 9 Uhr, ward in Moor wieder ein starker Erdstoß verspürt. Alle Einwohner verliessen ihre Wohnungen, und eilten unter den freien Himmel, als eine Weile darauf ein neuer Erdstoß ihren Schreken vermehrte. Die unglüklichen Bewohner dieser Ortschaft, die seit dem 14 Jan. in beständiger Todesgefahr schwebten, und das Ende dieser fürchterlichen Erscheinungen nicht erbliken, fangen an, in schwere Krankheiten zu verfallen, und viele wandern aus. — Von mehreren ungarischen Bischöfen und Domkapiteln sind ansehnliche milde Beiträge zu Unterstüzung der durch das Bombardement im verflossenen Jahre verunglükten Einwohner Preßburgs eingegangen. — Am 16 Mai wurden auf dem Georgiplaz zu Ofen durch den in Ungarn kommandirenden General-Feldmarschall, Baron v. Alvinzy, in Gegenwart des Erzherzogs Palatinus, der anwesenden Generalität, des Militärs und einer grosen Zahl Zuschauer an acht Krieger, die sich im lezten Kriege ausgezeichnet hatten, die vom Kaiser verliehenen militärischen Marien-Theresien-Ordenskreuze feierlich vertheilt. — Auf der fürstl. Batthyanischen Herrschaft Ludbregh in Kroatien wurden neulich sechs gemästete Schweizer-Ochsen um 6,000 fl. verkauft; ein in dem östreichischen Kaiserstaat unerhörter Preis, der durch die seltene Gröse und das Gewicht dieser Thiere veranlaßt wurde. — Die Regierung hat aus Rüksicht auf die Staatsbedürfnisse den Centner Stein- und Kochsalz in Ungarn um 4 fl. im Preise am 1. Jun. erhöhet. Sonst wurden die Salzerhöhungen nur auf den ungarischen Reichstagen vorgenommen. — Der Waldirektor Unschuld errichtet zu Karansebes, in der Kraschover Gespannschaft, mit Bewilligung des Hofkriegsraths ein Forst-Institut, um für die Militärgrenze geschikte Förster zu bilden. — Am 1 Jun. wurden in der erzbischöflichen Stadt Kalotscha durch eine Feuersbrunst mehr als 300 Häuser eingeäschert. — Am 5 Jun. ist die lezte Abtheilung der russischen Seetruppen durch Eperies passirt. — Die lezte Pesther Medardimesse war seit langer Zeit eine der lebhaftesten. Alle Gattungen Waaren wurden sehr gesucht und stark aufgekauft. Dis traf besonders bei Farbewaaren ein. Fabrikate giengen nicht so reissend ab, als sich die Hofnung mancher Verkäufer geschmeichelt hatte. Zum Aufkauf der Farbewaaren aber spornte die Furcht, dieselben bald gar nicht mehr zu bekommen. Die vorzüglichsten ungarischen Landesprodukte hatten folgende Preise: Ein Eimer Pflaumenbranntewein (Sliwowitza) 45 bis 60 fl., Kornbranntewein 50 fl., ein Paar Ochsenhäute 60 — 80 fl., Kühhäute 40 — 50 fl., ein Stük Kalbhaut 12 — 14 fl., ein Centner weisser Honig 115 — 125 fl., ein Centner gelber Banater Honig 100 — 110 fl., ein Mezen Knoppern 10 — 13 fl., Pottasche 50 — 60 fl., ein Centner Rindschmalz 145 — 160 fl., Schweinschmalz 85 — 90 fl., luftgeselchter Spek 68 — 75 fl., geschmolzenes Unschlitt 115 — 123 fl., gelbes Wachs 360 — 370 fl., feinere Schaafwolle nach Qualität 160 — 380 fl., ungarische Zakelwolle 120 — 130 fl., der Centner Tabak: Debrecziner 28 — 30 fl., Szegediner 20 — 40 fl., Debröer 32 — 48 fl.; Wein: Ofener von 1809 der Eimer 18 — 25 fl., alter Ofener 45 — 55 fl., Schomlauer, Neßmelyer und Mazersdorfer von 1809 der Eimer 15 — 18 fl., alter 30 — 35 fl., Tokayer Ausbruch 205 — 300 fl., Menescher Ausbruch 200 bis 400 fl.

(Der Beschluß folgt.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 214. | 2 Aug. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

(Fortsezung.)

3. Tuch- und Leinewandhandel.

Ein allgemeiner Wetteifer durchdringt jezt die deutschen, so wie die übrigen Bewohner des Kontinents, um das hinausgesperrte England auch in Rüksicht auf die Maschinenindustrie zu erreichen. So war in dieser Ostermesse wieder von Maschinen zur Schaafwollspinnerei, dergleichen in Berlin, Görliz und Breslau schon mehrere im Gange sind, oft die Rede. Es ist kein Zweifel, daß auch hier durch Maschinen grose Ersparnisse an Zeit und Kosten bewürkt werden können. Man sollte aber dabei nicht vergessen, daß schaafwollene Maschinengarne nur zu Halbtüchern und Kasimirs gewisser Sorten brauchbar sind. Die Garne sind zu gedreht, und deken den Faden des Gewebes nicht genug, welches doch bei allen Tüchern die zuerst begehrte und geschäzte Eigenschaft ist. Dann vergißt man auch allzuleicht, daß die erste Triebfeder aller englischen Maschinerien nicht das Wasserrad, sondern der durch Steinkohlenfeuerung aufgetriebene Dampf ist. Schlesien und Sachsen haben in einigen Gegenden sehr bedeutende Steinkohlenflöze. Auf deren richtigen Gebrauch läßt sich erst englisches Maschinenwesen mit wahrem Erfolg begründen. — Der Leinewandhandel hatte sowohl in Schlesien als in der Lausiz zu Ende des Winters einigen neuen Umschwung bekommen. Amerikanische Zwischenhändler waren nicht ganz unthätig gewesen. Auch die Levante und Türkei hatten einige Bestellungen gemacht, obgleich Triest hermetisch verschlossen blieb.

(Die Fortsezung folgt.)

Grosbritannien.

(Aus dem Star vom 18 Jul.) Gestern erschien eine Deputation von Kaufleuten bei den Direktoren der Bank, und forderte sie zu Ergreifung einiger Maasregeln auf, welche durch die gegenwärtige Verlegenheit der handelnden Klasse sehr dringend gemacht werden. Man sagt aber, es sey nichts geschehen, weil keine hinlängliche Anzahl von Bankdirektoren in London anwesend gewesen sey, um eine Versammlung zu bilden. Das Omnium wurde gestern zu 2¼, hernach zu 1¼ eskomptirt, und die konsolidirten 3Procent fielen von 70 auf 69. Man weiß nicht, ob dieses Sinken der Fonds ganz durch die lezten grosen Bankerotte, oder auch durch die Neuigkeit von der Einverleibung Hollands mit Frankreich verursacht worden ist.

Frankreich.

Am 25 Jul. wohnten JJ. MM. im Theater des Odeons einer Vorstellung der neuen komischen Oper le finte rivali (Musik von Herrn Mayer) bei.

Die Preßburger Zeitung erzählt: „Als Ihre Majestät die französische Kaiserin die herrliche Bildergallerie in Paris besah, und Se. Majestät der Kaiser Napoleon bemerkte, daß Sie bei den Gemälden von den Schlachten bei Marengo und Austerliz etwas betroffen schien, waren diese Gemälde beim Zurükgange durch die Gallerie schon weggenommen."

Ein kaiserliches Dekret vom 6 Jul. enthält folgende Verfügungen: „Gierige Spekulatoren eilen, die Geseze druken und verkaufen zu lassen, noch ehe sie von der gesezgebenden Behörde angenommen sind; daraus entstehen fehlerhafte Ausgaben, welche die Parteien, ihre Rathgeber und bisweilen selbst die Richter in Irthum führen können. Indem Wir aber diesen Misbrauch abschaffen, ist Unsre Meinung nicht, auf irgend eine Weise Unsre Unterthanen des Vortheils zu berauben, den Gegenstand der Senatuskonsulte, Geseze und Verordnungen, wie ehehin durch die Tageblätter, im Augenblike, wo sie angekündigt werden, kennen zu lernen. Demnach haben Wir, auf den Bericht Unsers Großrichters-Justizministers, und nach Anhörung Unsers Staatsraths, dekretirt und dekretiren wie folgt: Es ist Jedermann verboten, die Senatuskonsulte, Gesezbücher, Geseze und Verordnungen der öffentlichen Verwaltung, vor ihrer Einrükung und Bekanntmachung in dem Bulletin im Hauptorte des Departements, zu druken und auszugeben. Die dem vorstehenden Artikel zuwider gemachten Ausgaben sollen auf Begehren Unsrer Generalprokuratoren in Beschlag genommen, und ihre Konfiskation vom Zucht-Polizeigerichte ausgesprochen werden."

Der Minister der Justiz und Polizei zu Amsterdam hatte durch ein Cirkular vom 19 Jul. bekannt gemacht, daß in Folge eines Beschlusses des Prinzen Erzschazmeisters alle Autoritäten und einzelne Beamte, welche ihren Titeln das Beiwort königlich beizufügen berechtigt waren, dasselbe künftig mit dem Prädikat kaiserlich zu vertauschen hätten, und daß die Justiz von nun an im Namen des Kaisers zu administriren sey. Alle Beamte haben vorläufig, und bis ihnen der Prinz Erzschazmeister bei seiner durch die Departements vorzunehmenden Reise den Eid persönlich abnimmt, folgende Eidesformel eigenhändig unterzeichnet einzuschiken: „Wir schwören dem Kaiser Gehorsam und Treue, so wie Eifer und Sorgfalt in den uns anvertrauten Amtsverrichtungen."

Italien.

Nach Berichten aus Mailand vom 25 Jul. wohnten Ihre kaiserliche Hoheiten der Vizekönig und die Vizekönigin am 22 zu Monza in der königlichen Kapelle der Messe bei. Nach dem Evangelium legte der Bischof von Trient, Monsignor Emanuel v. Thun, in die Hände des Prinzen Vizekönigs den Eid der Treue und des Gehorsams in herkömmlicher Form ab. Nach der Messe wurden die Civil- und Militärautoritäten, wie auch das diplomatische Korps, zur Audienz gelassen. — Ein königliches Dekret vom 19 Jul. befiehlt die Errichtung von sieben Kompagnien Küstenbewahrern; vier derselben werden dem Artilleriekorps zu Venedig, die drei übrigen jenem von Ankona einverleibt. Viele Offiziere und Gemeine der königlich-italienischen Truppen erhielten jezt Urlaub auf 6 Monate, wogegen Andere, die auf Urlaub waren, zu ihren Regimentern zurükberufen wurden.

Berichte aus Ankona vom 19 Jul. sagen, daß zwar die Engländer fortführen, Korfu mit einigen Fregatten und Kuttern blokirt zu halten, daß sie aber aus Mangel an Truppen noch keine Landung versucht hätten.

Im Hafen von Neapel herrscht gegenwärtig eine ausserordentliche Lebhaftigkeit. Es kommen viele reichbeladene Kauffahrer aus Marseille, Genua, Livorno ꝛc. an, und nehmen Ladungen von neapolitanischen Landesprodukten ein. Die Engländer, welche zur Dekung von Sizilien alle ihre Macht versammelt haben, stöhren die dortige Schiffahrt nicht.

Nach einem Schreiben aus Neapel vom 20 Jul. wußte man damals noch nichts von erheblichen Ereignissen in der Meerenge von Messina.

Schweiz.

* Vom 12 Jul. In der sechszehnten Sizung am 27 Jun. hörte die Tagsazung den Bericht des Landammanns über den Fortgang der Unterhandlungen zu Erzielung günstigerer Handelsverhältnisse mit den Nachbarstaaten Deutschlands an; es bieten dieselben noch keine günstigeren Aussichten dar; bei weniger Neigung jener Staaten zu Anknüpfung der gewünschten Kommerzialverbindungen scheint gegenwärtig von Seite der Krone Würtemberg eine diesfällige Unterhandlung noch am ehesten sich eröfnen zu können. Die Tagsazung beschränkte sich darauf, die Angelegenheit dem Landammann neuerdings zu empfehlen. Das Kommissionalgutachten über das Münzwesen ward hierauf in Berathung genommen. Die Kommission stellte vor, es sey schon von der Tagsazung des Jahres 1803 der französische Münzfuß also angenommen worden, daß 1 Schweizerfranken 1½ französischen Franken gleich zu stehen komme. Bei der damaligen Berechnung hatte sich inzwischen ein Rechnungsirrthum eingeschlichen, der nun verbessert werden solle. Es sey die Würdigung fremder, in der Schweiz kursirender, Geldsorten nach eben diesem französischen Münzfuß erforderlich, weil durch jede höhere Werthung derselben etwas früher oder später der Schweiz Nachtheil entstehen müsse; der Scheidemünzen dann seyen verhältnißmäsig zu viel in mehreren Kantonen ausgeprägt worden, und dem immer vorschreitenden Uebel könne nur durch Centralisirung dieser Ausprägung vorgebeugt werden. Sie trug demnach auf einen Beschluß an, demzufolge das Verhältniß des Schweizerfranken zum französischen festgesezt und hernach bestimmt wird: Die dermal in Cirkulation befindlichen fremden Silbersorten sollen so viel möglich nach dem eidgenössischen Münzfuß gewerthet werden; neue fremde Sorten sollen durchaus nicht anders, als nach eben diesem Münzfuß, gewürdigt, in Umlauf gesezt werden mögen; die Ausprägung der Scheidemünzen soll dem Landammann der Schweiz übertragen werden; von dem Betrag der bisherigen, in Folge früherer Tagsazungsbeschlüsse geprägten, Scheidemünzen sollen dem Bundeshaupte genaue Verzeichnisse eingegeben werden; es sollen endlich von der Tagsazung keine neuen Bewilligungen zu weiterer Ausprägung von Scheidemünzen an die Stände ertheilt werden. Die mehreren dieser Bestimmungen waren mit 13 gegen 12 Stimmen (und jene noch vollends unter Vorbehalt der Ratifikation) angenommen worden. Die Gesandten, welche (wenn anders ihre Kommittenten damit einverstanden seyn werden) die Ausprägung der Scheidemünzen dem Landammann übergeben wollen, sind jene von Unterwalden, Zürich, Zug, Solothurn, Argau, Thurgau, Appenzell, Basel, Glarus, Bern. Die Gesandten von Waadt, St. Gallen, Tessin u. a. m., gaben Verwahrungen ein gegen Vorschriften, zu denen die Verfassung die Tagsazung nicht berechtigt, und die sie als Eingriffe in die Rechte und Befugnisse der Kantonsgewalten ansehen; sie erklärten, diese Beschlüsse auf keine Weise anzuerkennen.

Deutschland.

Am 30 Jul. wurde zu Augsburg der Kurs auf Wien zu 22 notirt.

Se. Majestät der König von Würtemberg hat dem zu seinem Gesandten am kaiserl. französischen Hofe ernannten Herrn Grafen v. Winzingerode das Großkreuz des würtembergischen Civil-Verdienstordens verliehen.

Zu Hannover erwartete man gegen Ende des Julius den König von Westphalen, und schmeichelte sich, daß er sich daselbst einige Zeit aufhalten werde. Das bisher in gedachter Stadt organisirte westphälische Husarenregiment sollte nach Zelle abgehen, und zu Hannover mit Errichtung eines 2ten Husaren- oder Chevauxlegersregiments der Anfang gemacht werden.

Am 18 Jul. hatte der Erbprinz von Mecklenburg-Schwerin mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Karoline von Sachsen-Weimar, seinen feierlichen Einzug zu Schwerin gehalten.

Rußland.

Die Hofzeitung enthält ein vom 20 Jun. datirtes kaiserliches Manifest wegen Einführung eines einförmigen und soliden Münzsystems für das ganze Reich.

Durch einen Beschluß vom 14 Mai hat der Kaiser den würklichen Geheimenrath, Grafen Stackelberg, zu seinem ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim Wiener Hofe ernannt. Er erhält einen jährlichen Gehalt von 20,000 Rubeln, 800 Rubel zu den Postunkosten mit dem Aufgelde nach dem Kurs, und zur Reise und häuslichen Einrichtung ein- für allemal 5,000 Rubel, den Rubel zu 50 holländischen Stübern gerechnet.

Für das kaiserliche Pagenkorps ist am 26 Mai ein neuer Etat erschienen, wodurch eine jährliche Summe von 70,958 Rubeln zu Unterhaltung des Korps ausgesezt wird. Ausser diesen sollen noch jährlich 6,939 Rubel von den Zinsen des durch Oekonomie zusammengebrachten Kapitals des Korps genommen werden.

Der Kaiser hatte die Verfügung eines Gutsbesizers im Gouvernement Wilna bestätigt, der durch sein Testament seinen sämtlichen Bauern, 7,000 männlichen Individuen, die Freiheit geschenkt hatte.

Preussen.

Zu Berlin war nachstehende Verordnung wegen Abbrechung des Handelsverkehrs mit den vereinigten Staaten von Nordamerika erschienen: „Se. königl. Majestät von Preussen, Unser allergnädigster Herr, finden sich veranlaßt, zu mehrerer Aufrechthaltung des schon bishero, in Uebereinstimmung mit dem franz. kaiserl. Hofe, strenge beobachteten Kontinentalsystems in allen Handelsbeziehungen Ihrer Unterthanen, und zu gesicherterer Verhütung aller und jeder noch bei Befolgung der bisherigen Verordnungen etwa zu beiwegen gewesenen Misbräuche, hiemit Ihre sämtliche Häfen gegen amerikanische Schiffe gänzlich und ohne alle Ausnahme zu schliessen. Diesem zufolge darf daher vom Tage der Publikation der gegenwärtigen Verordnung an kein aus einem amerikanischen Hafen ausgelaufenes, oder einem amerikanischen Bürger und Unterthan zugehöriges, Schif in den diesseitigen Häfen zugelassen und admittirt werden, sondern jedes Schif dieser Nation ist sofort und ohne Weiteres, wenn es vor einem preussischen Hafen oder einer preussischen Rhede erscheinen sollte, wegzuweisen. Gegenwärtige Verordnung wird zur Nachachtung und strengsten Handhabung hiermit öffentlich bekannt gemacht, und jeder Kontravenient, ausser der Konfiskation der Waaren und des Schifs, noch zur besondern Untersuchung und Strafe gezogen werden. Berlin, den 19 Jul. 1810. Auf Sr. königl. Majestät allergnädigsten Spezialbefehl. Hardenberg. Goltz. Dohna. Kircheisen."

Am 17 Jul. waren der französische Gesandte, Graf v. St. Marsan, und der östreichische Gesandte, Baron v. Wessenberg, Tags zuvor aber der westphälische Gesandte, Baron v. Linden, auf Urlaub von Berlin abgegangen. Sie hatten ihre Gesandtschaftssekretärs, die HH. Caillard, Bombelles und Lascair als Geschäftsträger zurükgelassen. Der preussische Gesandte am königl. westphälischen Hofe, H. Küster, war nach Kassel abgereist.

Ein Privatschreiben aus Berlin vom 21 Jul. erzählt: Der hier herrschende Schmerz ist nicht zu beschreiben. Je weniger man den Schlag, der Preussen betroffen hat, voraus sah, desto empfindlicher war er. Als die Königin am 25 Jun. nach Strelitz abreiste, schien sie die vollkommenste Gesundheit zu geniessen. Am 30 beklagte sie sich über heftiges Kopfweh, und empfand Fieberanfälle, die sie das Bett zu hüten zwangen. Ein starker Husten ward am dritten Tage von einem Auswurfe begleitet, der die Oefnung eines Lungengeschwürs andeutete. Dis gab der Krankheit einen ernsthaften Karakter; da indeß das Fieber nicht heftiger wurde, liessen das Alter und die Konstitution Ihrer Majestät das Beste hoffen, als plözlich troz aller Hülfe der Kunst die Krankheit mit furchtbarer Schnelle zunahm. Das Fieber ward inflammatorisch, das Athemholen schwerer, die Krämpfe häufiger; endlich verschied die Kranke am 19 um 9 Uhr des Morgens. Der König war auf die Nachricht von der Gefahr seiner Gemahlin eilig nach Hohenzleritz zurükgekehrt, wo er vier Stunden vor ihrem Tode ankam. Er hatte mit ihr eine Unterredung von beinahe zwei Stunden, nach welcher sie den Geist aufgab. Der Kronprinz und der Prinz Wilhelm waren bei ihren lezten Augenbliken zugegen; hingegen war sie schon verschieden, als die Prinzessin Charlotte, der Prinz Karl, und die Prinzessinnen von Oranien und Hessen eintrafen. Der König kam heute früh um 4 Uhr nach Charlottenburg zurük. Auf seinen Befehl wird der Leichnam der Königin am 25 von Hohenzieritz nach Oranienburg transportirt werden, und eine Eskadron von der Garde du Corps geht zur Begleitung an die Grenze ab. Am 26 wird der Leichnam mit feierlichem Zuge nach Berlin gebracht, drei Tage lang ausgestellt, und am 31 nach dem hergebrachten Ceremoniel in der Domkirche beerdigt werden. Es heißt, der König wolle das Schloß Sans-souci beziehen, wo er sich nie mit der Königin zusammen befunden hat.

Beschluß der biographischen Skizze über den Freiherrn v. Hardenberg.

„Um diese Einheit auch im Grosen zu vervollständigen, lezte der jezt regierende König, Friedrich Wilhelm III., bald nach seiner Thronbesteigung im Jahr 1798 das Justizdepartement von Ansbach und Baireuth, dem Herr v. Hardenberg bis dahin mit vorgestanden hatte, dem preussischen Justizministerium bei, eben so das geistliche Departement dem Oberkonsistorium, und das Finanzdepartement wurde mit dem Generaldirektorium verbunden; indessen blieb der Minister Chef-Administrator der Fürstenthümer in allen Zweigen der Geschäfte. In dieser Würde berufte ihn die Regierung nach Berlin, und übertrug ihm die Theilnahme am Kabinetsministerium in allen fränkischen auswärtigen, Hoheits- und öffentlichen Angelegenheiten, die Direktion dieser Geschäfte und der Lehnssachen. Im Jahr 1800, nach dem Tode des Ministers v. Werder, erweiterte sich sein Würkungskreis noch, denn es wurde ihm das Magdeburg-Halberstädtische Departement, so wie nach dem Ableben des Ministers v. Heinitz das Departement von Westphalen und Neufchatel übertragen. Nächst diesem erwarb er sich den Beifall des Monarchen durch Vollziehung anderer wichtiger Aufträge. Zu gleicher Zeit erhielt er die Kuratel der Kunst- und Bauakademie. Das westphälisch-neufchatelsche Departement trat er 1803 an den Minister v. Angern ab, die Administration der fränkischen Fürstenthümer und des Magdeburg-Halberstädtischen Departements aber behielt er auch noch dann, als er in demselben Jahre, nachdem der Graf v. Haugwitz sich von den Geschäften zurükgezogen hatte, an die Spize des auswärtigen Departements trat, und dieses im folgenden Jahr nach der Beurlaubung des Grafen v. Haugwitz ganz übernahm. Die Neutralität, unter deren Schirm Preussens Ruhe und innere Sicherheit bis zum Jahr 1806 erhalten wurde, war sein System, sein Werk. Der Durchmarsch einer französisch-baierischen Armee durch das Ansbachische veranlaßte eine Veränderung in dem bisherigen System; die Konvention von Potsdam zwischen Rußland und Preussen (3 Nov. 1805) wurde geschlossen. Indessen ordnete sich der Gang der Begebenheiten anders. Graf v. Haugwitz trat wieder in Thätigkeit, schloß den Traktat von Wien zwischen Frankreich und Preussen (15 Dec. 1805) wegen der Besiznahme von Hannover für Preussen, und trat im April 1806 wieder förmlich ins Kabinet, worauf der Baron v. Hardenberg Urlaub forderte; doch nahm er Theil an den politischen Konferenzen, welche im Frühling und Sommer dieses Jahrs zu Charlottenburg Statt fanden, und machte einige Reisen in Geschäften des Hofes. Ausserdem blieb

er an der Spize des Magdeburg-Halberstädtischen Departements. Nach dem 14 Okt. begab er sich zu dem König nach Preussen. Statt des Grafen v. Haugwiz hatte der General v. Zastrow das auswärtige Departement übernommen; aber dieser wünschte seine Entlassung von den Geschäften im Anfang des Jahrs 1807, und Herr v. Hardenberg übernahm jezt, bewogen durch den Wunsch des Kaisers Alexander von Rußland, dessen Wohlwollen er sich schon früher erworben hatte, das Portefeuille wieder. Nach dem Frieden von Tilsit begehrte er seine Entlassung, blieb eine Zeit lang an den Grenzen von Rußland, und kehrte dann nach dem Brandenburgischen zurük, wo er auf seinem Landgute Tempelhof, unweit Berlin, in stiller Abgeschiedenheit lebte, bis ihn im gegenwärtigen Jahr der Wunsch des Königs wieder zur Thätigkeit in der hohen Würde eines Staatskanzlers berufen hat." .

Oestreich.

Aus Böhmen schreibt man unterm 19 Jul.: Der patriotischen Gesinnung und unermüdeten Thätigkeit des Grafen v. Wallis, welcher das Ruder der Finanzen führt, haben die Böhmen es zu verdanken, daß der Kurs sich immer fester stellt, und man ungeachtet der noch etwas seltenen klingenden Münze in Böhmen sehr gut und wohlfeil lebt. Die böhmischen Fabriken haben einen hohen Grad der Vervollkommnung, und ihr Absaz ist ausserordentlich. Sie können nicht Waaren genug verfertigen. Dis ist aber auch nicht zu verwundern, denn der böhmische Adel, der viel gereist ist, und sich meist einige Zeit in England aufgehalten hat, ahmt den englischen Adel darin nach, daß er es sich zur Ehre macht, Fabriken zum Besten des Staats zu errichten. Wir haben jezt vortrefliche Stahl-, Bronze-, Kattun-, Musselin-, Battist-, Tuch- und Kasimirfabriken. Die ausländischen Gewürze fangen auch bei uns an, selten zu werden.

Während in Frankreich der indische Rohrzuker durch den Traubensyrup und Traubenzuker ersezt werden soll, hat man zu Wien angefangen, den Saft der Ahornbäume zur Zukererzeugung zu benuzen. Es sind damit in verschiedenen Theilen der Monarchie mehrere ziemlich ins Grose gehende Versuche angestellt worden, welche, wie behauptet wird, gegen die Nüzlichkeit der Sache keinen Zweifel übrig lassen. Die verschiedenen Arten des Ahorns, welche sämtlich auf Zuker benuzt werden können, sind in den Wäldern der östreichischen Monarchie ziemlich gemein; in Ungarn, und selbst in Mähren, gibt es ganze Forsten davon. Der Fürst Auersperg läßt auf seinen Gütern in Böhmen, wo schon seit einigen Jahren Versuche mit der Ahorn-Zukererzeugung angestellt werden, eine Zukersiederei anlegen, die auf 30,000 fl. zu stehen kommt, und in welcher aus den bereits dort befindlichen Bäumen jährlich an 3 bis 400 Centner Zuker gewonnen werden sollen. Auch ist auf seinen Gütern eine neue Pflanzung von mehr als einer Million Ahornbäume angelegt worden. Dieses Beispiel wird, wie man hoft, bald von andern Gutsbesizern befolgt werden.

* Aus Ungarn, 13 Jul. (Beschluß.) Die vielen Krankheiten, die seit einem Jahr in Kaschau und Eperies herrschten, haben endlich aufgehört. — Am 17 Mai fiel in dem zwei Stunden von Hermannstadt entfernten Salinenorte Salzburg oder Sóvár, während eines mit heftigen Windstössen aus Südost begleiteten Gewitters, ein beinahe eine Viertelstunde anhaltender rothgefärbter oder sogenannter Blutregen. Ein Seidel dieses Regenwassers wurde dem Apotheker Peter Sigerus in Hermannstadt überbracht, der es chemisch untersuchte. Sein Gutachten fiel dahin aus, daß der Färbestoff des Regens ein vegetabilisches Pigment seyn müsse. Dieses Gutachten wird dadurch wahrscheinlich gemacht, daß Salzburg zwei Stunden von einem Gebirge liegt, welches in der Höhe von 5 bis 700 Klaftern mit Tannenwäldern bedekt ist, die zu jener Zeit, als sich von daher der Sturmwind erhob, in voller Blüthe standen, so daß der rothe Blumenstaub der Tannen von dem Winde leicht mit fortgerissen werden konnte. — In Siebenbürgen ist auf den 1 Jul. ein Landtag nach Klausenburg angesagt worden. Er war auf den 10 April bestimmt, ward aber wegen der Zeitumstände verschoben. — Das lezte Bataillon des zweiten Szeller Regiments ist an Pfingsten aus Gallizien nach Siebenbürgen zurükgekehrt. — Zu Klausenburg stieg das Pfund Rindfleisch plözlich von 9 Kreuzern auf 19. — In Pesth ist durch die Fürsorge des städtischen Rathes in dem St. Rochusgebäude eine Kuhpocken-Impfungsanstalt errichtet worden. Direktor ist H. Andreas v. Bossanyi. Seit Anfang Mai's werden jeden Sonnabend und Sonntag Vormittag von 7 bis 9, und Nachmittag von 2 bis 4 Uhr die Kuhpocken unentgeltlich eingeimpft. Ueber die Einimpfung wird ein Protokoll geführt. Die Aerzte und Wundärzte können hier stets frischen Impfstoff erhalten.

Türkei.

Ueber die Verhältnisse der Pforte zu England wurde seit einiger Zeit viel für und wider in den öffentlichen Blättern gemeldet. Auch ließ man den englischen Gesandten, Ritter Adair, bald von Konstantinopel abreisen, bald wieder bleiben. Ein Schreiben desselben an den brittischen Konsul zu Smyrna, H. Werry, äussert die Ansicht dieses Gesandten in Hinsicht der Pforte. „Da Se. Majestät (heißt es in diesem Schreiben) geruht haben, mir die Erlaubniß zur Rükkehr nach England zu ertheilen, so benachrichtige ich Sie, daß, wenn nicht sehr unerwartete Begebenheiten mich zurükhalten, es meine Absicht ist, Konstantinopel zu verlassen. Ich hätte diese Absicht längst ausgeführt, wenn ich nicht bemerkt hätte, daß der Friede zwischen Oestreich und Frankreich, und besonders derjenige Artikel des Traktats, welcher die Grenzen Frankreichs bis an die Save ausdehnt, bei unsern Feinden die Hofnung wieder belebt hätte, es zwischen der Pforte und Großbritannien zu einem Bruch zu bringen. Viele glaubten hieran, ich selbst aber hatte nie die geringste Besorgniß. Mit völligem Vertrauen auf die Treue und Ehre der Pforte, hielt ich's indeß nicht für dienlich, mich von den Geschäften der brittischen Ambassade, selbst nur bei anscheinenden Schwierigkeiten, zu entfernen, oder durch eine plözliche Abreise die ausgestreuten Gerüchte zu bestärken, als ob es zwischen England und der Pforte zu Feindseligkeiten kommen würde. Der Erfolg hat ganz meiner Erwartung entsprochen. Unsre freundschaftlichen Verhältnisse mit der Pforte dauern ununterbrochen fort. Unter diesen Umständen verlasse ich die Ambassade ohne Besorgniß wegen der festen Dauer des Friedens, und mit der Ueberzeugung, daß dieses mächtige Reich entschlossen ist, seine Unabhängigkeit bis auf's Aeusserste zu behaupten, seine Traktaten zu erfüllen, und zur Ausführung derselben nöthigenfalls seine ganze Macht aufzubieten."

* Wien, 25 Jul. Von der türkischen Grenze wird nun geschrieben, daß die russische Armee am 11 und 12 beträchtlichen Verlust erlitten habe, daß es ihr aber am 16 gelungen sey, den Großvezier einzuschliessen, und von der übrigen Armee abzuschneiden. Die Bestätigung und das Nähere hierüber ist abzuwarten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 215. 3 Aug. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810. (Fortsezung.) — Spanien. (Einnahme der Festung Ciudad-Rodrigo.) — Großbritannien. — Frankreich. (Vorläufige Verfügungen wegen der holländischen Staatsschuld.) — Schweiz. (Fortsezung der Verhandlungen der Tagsazung.) — Schweden. (Anerbieten der Thronfolge an den Herzog von Augustenburg.) — Rußland. (Tagsbefehl des Kriegsministers.) — Oestreich.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

(Fortsezung.)

3. Tuch- und Leinewandhandel.

In Spanien war da, wo man überhaupt noch an Bestellungen denken konnte, der Begehr nach Leinewand sehr dringend gewesen, und man hatte daher aufs neue den Landweg über Frankreich einzuschlagen gesucht, so unbeschreiblich mühsam und kostspielig auch derselbe seyn mochte. Wenn aber der allerdings hohe Preis der bessern Leinewande auf der Messe als eine Folge dieser Nothspekulation angesehen werden wollte, so waltete dabei ein groses Misverständniß ob. Tüchtige Geschäftsleute in diesem Fach leiteten diese Theurung vielmehr von der schon lange eingetretenen Lähmung und Auflösung der ganzen Manufaktur ab, wo weder die Garne mehr für die inländische Fabrikation zu erlangen, noch die Weber anzustellen sind, die theils als Bettler herumirren, theils ausgewandert sind, theils zu andern Fabrikationszweigen von Nankinets und Stoffen, wo Baumwollen, Seide und Linnen gemischt erscheinen, überzugehen sich genöthigt sahen. Selbst die einst so blühenden Schönauer Damastfabriken bei Zittau, die sich noch immer hielten, als die übrigen Leinewandweber und Verleger schon in Verzweiflung waren, müssen nun entweder die Hände in den Schoos legen, oder aus Noth zu andern, ihrer Kunstfertigkeit ganz unwürdigen, Fabrikationen greifen. Alles, was in Bezug auf Leinewandhandel in dieser Messe gethan wurde, und es war wirklich nicht unbedeutend, war also Nothkauf und Nothverkauf. Das verarmte und vielfach ausgesogene Deutschland vermag jezt eben so wenig feine Tischwäsche als Leibwäsche anzuschaffen. Unter der Hand verkauften westphälische und Frankfurter Juden ganze Tischgedeke in ihren Tauschwinkeln auf der Messe. Sie hatten, das sah man deutlich, mit ihren vernichteten Besizern einst glüklichere Zeiten getheilt! Sehr trüb und niederschlagend waren auch die Aussichten für alle Leinewandhändler, die vielleicht unter allen am meisten durch die unerbittliche Seesperre leiden, weil ihnen Amerika und Spanien genommen sind. In lezterem Lande haben die Britten da, wo sie noch Herren sind, einen neuen Impost von 18 Procent auf alle nichtinländischen Waaren gelegt, und in Bayonne und an den Grenzzöllen der Pyrenäen sind gleichfalls die Transitogebühren fast unerschwinglich. Die zu Freihäfen erklärten Pläze Bilbao und St. Ander waren vom König Joseph mit einer neuen ausserordentlichen Abgabe von 6 Procent belegt worden. Auf einer andern Seite war durch das strenge Verbot Dänemarks, wonach gar kein Amerikaner mehr in den dänischen Häfen zugelassen wurde, auch das lezte Mittel, etwas nach Amerika zu bringen, und von dorther Rükfracht zu erhalten, gänzlich abgeschnitten. Daneben gab die vom grosen Kaiser der Franzosen neuerlich ausgesezte, von dem Mechaniker in Lucca schwerlich verdiente, Prämie von 1 Million Franken, die dem Erfinder einer grosen Linnenspinnmaschine gezahlt werden soll, zu allerlei Betrachtungen reichen Stoff. Die altorthodoxen Leinewandhändler behaupten noch immer, nur der auf die einfachste Weise gesponnene, mit Menschenspeichel befeuchtete, Faden werde der vollkommenste durch Bleiche und in der Dauer. Aber welche Schwierigkeiten fanden nicht auch die Baumwollspinnmaschinen bei ihrer ersten Einführung!

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Das französische Amtsblatt liefert folgenden Bericht über die Einnahme von Ciudad-Rodrigo: „An den Majorgeneral, Fürsten von Neufchatel 2c. Ich habe die Ehre, Ew. Durchlaucht von dem zu benachrichtigen, was sich am 10 Jul. bei der Eroberung von Ciudad-Rodrigo zugetragen hat. Um 4 Uhr des Morgens demaskirten unsre Batterien 45 Kanonen, Mörser oder Haubizen, die ein sehr lebhaftes Feuer sowohl auf die Breschen, als auf die Vertheidigungslinie der Belagerten anfiengen. Sie fuhren damit bis um 4 Uhr Nachmittags fort, und jedes Stük that während dieser Zeit stündlich 12 bis 15 Schüsse. Der Feind antwortete einige Stunden lang ziemlich schwach, und hörte endlich ganz zu feuern auf. Um 4 Uhr Abends schikte ich den Gen. Ruty, der die Belagerungsartillerie kommandirt, den Bataillonschef vom Genie, Couche, und den Bataillonschef Pelet, meinen ersten Aide de Camp, ab, um die Bresche definitiv zu rekognosziren. Man forderte drei Freiwillige auf, um zu untersuchen, ob sie gangbar wäre. Der Grenadierkorporal Thirion vom 50sten Regiment, der Karabinier Bombois vom 6ten leichten Regiment, und der Jäger Billeret vom nemlichen Regiment, traten sogleich vor. Diese Tapfern erkletterten in wenig Augenbliken die beiden Breschen, und feuerten nach ihrer Ankunft auf dem zweiten Walle, unter dem Rufe, es lebe der Kaiser, auf den Feind. Hierauf stiegen sie wieder mit dem nemlichen kalten Blute herab. Diese schöne That, die unter den Augen der Armee vorgieng, beschleunigte den Schritt der Angrifskolonnen, die aus den Belagerungsjägern unter dem Kapitän Sprünglin, Adjoint des Generalstabs, aus 300 Voltigeurs und 300 Grenadieren unter den Bataillonschefs Delom und Dutoyat bestanden. Diese Truppen langten am Fuß der Bresche an,

und wollten eben stürmen, als die Belagerten die weisse Fahne aus stellten, und sich auf Diskretion ergaben. Der Divisionsgeneral Loison, Befehlshaber der dritten Division vom Korps des Herzogs von Elchingen, der den Angrif kommandirte, marschierte an der Spize der Brigade Simon; er überstieg die Breche, und nahm sogleich die Stadt in Besiz, indem er sich der Wälle, Batterien, Thore und Waffenpläze bemächtigte. Er stellte Wachen zu den Lebensmittel- und Munitionsvorräthen, so wie zu den öffentlichen Kassen. Zugleich ließ General Simon die spanische Besazung die Waffen ablegen, und sie in ihre Quartiere zurükkehren. Nach dieser Operation sezte sich General Loison mit der Brigade Simon auf die Wälle, und brachte dort die Nacht zu. Der Adjutant-Kommandant Rippert, dem das Kommando der Festung anvertraut war, erhielt die gröste Ruhe. Die spanische Besazung ist 6 bis 7,000 Mann stark, die in drei Kolonnen nach Bayonne abgehen werden. Die erste brach diesen Morgen auf; die zwei andern werden folgen. Die Spitäler enthalten eine grose Menge Verwundeter, und werden nach und nach geleert werden. Wir fanden in der Festung 125 Feuerschlünde, eine ziemliche Menge Pulver, Bomben, Granaten, Blei und Patronen, worüber ein Verzeichniß verfertigt wird. Nach Anzeige des spanischen Gouverneurs selbst haben die Garnison, die Bürger und die Landleute während der Belagerung sehr viel ausgestanden. Er schäzt die Zahl der umgekommenen Soldaten auf mehr als 1,000, und die der Einwohner noch höher. Er gesteht, die Garnison und er würden sich früher ergeben haben, wenn die Einwohner sie nicht mishandelt hätten. Alle aber stimmen in der Klage über die Treulosigkeit der Engländer überein, die ihnen Entsaz versprochen hatten, sie dadurch zu Verlängerung der Gegenwehr anreizten, und sie endlich im Stiche liessen. (Nun folgen Lobeserhebungen der Offiziere und Truppen.) Ich habe die Ehre rc. (Unterz.) Der Marschall Fürst von Eßling, Oberbefehlshaber der Armee von Portugal, Massena. Im Lager vor Rodrigo, den 12 Jul. 1810."

Großbritannien.

In Privatberichten aus London vom 15 Jul. heißt es: „Die Einwohner von Calais oder Boulogne haben die Aufmerksamkeit gehabt, den Moniteur vom 10 Jul., der das kaiserliche Dekret, die Vereinigung Hollands mit Frankreich betreffend, enthält, durch einen kleinen Nachen unsern Kriegsschiffen in die Hände zu spielen. Da man keine Ursache hat, an der Aechtheit dieser Nachricht zu zweifeln, so erregte sie heute auf der Börse eine unbeschreibliche Sensation, weil wenigstens noch im vorigen Jahr über Holland Wechsel- und andere Geschäfte nach dem Kontinent gemacht wurden. Die 3prozentigen Stoks fielen sogleich von 70½ auf 68. In den nächsten Tagen werden wir nun ohne Zweifel in den Oppositionsblättern Aufsäze über die Vortheile lesen, die der Kaiser Napoleon aus dieser Vereinigung vorzüglich für seine Marine ziehen kan, und sie werden nicht ermangeln, die Minister an die Wahrheit zu erinnern, daß jedes Jahr, in welchem der Krieg fortdauert, auch die Macht von Frankreich sich vergrösert. — In einer der lezten Unterhaussizungen vor der Prorogation des Parlaments sagte der Minister Perceval, daß, so wünschenswerth auch der Friede wäre, er unter den gegenwärtigen Umständen doch eben so unpolitisch als nachtheilig seyn würde. Wie möchte er sich wohl jezt nach der Vereinigung von Holland über diesen Gegenstand äussern? — Bekanntlich haben die Holländer grose Geldsummen in unsern Fonds, die Einige auf zehn, Andere auf zwölf Millionen Pfund Sterling anschlagen. Auf Lloyds Kaffeehouse warfen daher Einige die Frage auf: ob England nach der vorgefallenen Staatsveränderung nicht das Recht habe, Beschlag darauf zu legen? Ohne aber den Ausspruch des Parlaments über diese Frage abzuwarten, welche schon mehreremale negativ entschieden worden ist, kan man annehmen, daß sich der Handelsstand und überhaupt alle monied men (Personen von Vermögen) einer Maasregel aufs heftigste widersezen würden, welche offenbar ein Bruch des öffentlichen Glaubens wäre, und dem Kredit unsers Papiergeldes einen tödtlichen Stoß drohte."

Die Aufmerksamkeit der englischen Regierung, sagt ein Journal, ist jezt mehr noch als auf Spanien, auf einen andern Punkt gerichtet. Die Toulouner Flotte, die Zusammenziehung von Truppenkorps zu Tarent und bei Venedig, von denen man nicht weiß, ob sie Sizilien oder Aegypten gelten, beunruhigen die Engländer. Wenn man diese Unruhe mit der Anmaßung, alle Häfen zu sperren, die Ereignisse des Kriegs an der Donau mit Adairs Versprechungen, die Lage Siziliens mit den vor einigen Jahren auf den Küsten Calabriens ausgestreuten Aufrufen, die Versprechungen Wellingtons mit seinen Manövres in Portugal, die Expedition in der Ostsee mit ihren Resultaten, den Invasionsplan an der Nordsee mit der Vereinigung Hollands vergleicht, so ist der Kontrast äusserst auffallend. Und wenn in diesen Ereignissen die englischen Minister keine Ursache zur Unruhe sehen, wenn die englische Nation darin nicht die beständige Uebermacht des Genies über das Glük, die Unermeßlichkeit der Hülfsquellen des französischen Reichs anerkennt, so ist jede Erfahrung für sie verloren, und keine Benuzung der Lehren der Vergangenheit von ihnen zu erwarten.

Nach einem dänischen Journal bedienen sich die Engländer jezt, ausser den Congrevischen Raketen bei Belagerungen, auch im offenen Felde eines neuen fürchterlichen Feuergewehrs, nemlich der Shrapnellbombe (nach ihrem Erfinder Sheapnell so genannt). Sie enthält über 100 Musketenkugeln, die in einer gewissen Weite explodiren, und wenn sie unter nicht dünne Haufen fallen, eine schrekliche Verheerung anrichten sollen.

(Aus dem Star vom 18 Jul.) Die Nachrichten aus Portugal sind nicht angenehm. Ein Brief aus Lissabon vom 3 Jul. drükt sich so aus: „Man fürchtet; Ciudad-Rodrigo wird, wenn es nicht schon erobert ist, der Macht des Feindes bald nachgeben müssen. Unsre Nachrichten von dort gehen bis zum 3. Die tapfre Besazung hat sich ungemein ausgezeichnet. In der Nacht vom 29 Jun. stekten glühende Kugeln die Stadt an mehreren Stellen in Brand, thaten aber nicht viel Schaden. Am 30 Jun. unternahm die Besazung einen Ausfall, ward aber mit beträchtlichem Verlust zurükgetrieben. Auf einigen Punkten sind die feindlichen Linien nur noch 250 Klaftern von den Wällen, und die schwere Artillerie öfnet täglich beträchtliche Breschen. Aus dem Hauptquartier haben wir keine wichtige Nachrichten. Lord Wellington besichtigte die Festungen Vizeo, Guarda rc. Man war für das Korps des Generals Hill von 10,000 Mann, und für das spanische unter Romana, von 9,000 Mann, besorgt, da 25,000 Franzosen sich nach dieser Seite gewendet hat-

ken. Bei den Vorposten dauerten die Scharmüzel fort, und waren stets zum Vortheil der Engländer; allein dergleichen Vortheile sind ohne Erheblichkeit. Man ist hier sehr in Sorgen, da man täglich eine fürchterliche Schlacht erwartet, deren Ausfall über Portugals Schiksal entscheiden wird. Alle ersten Bedürfnisse sind wohlfeil, und im Hauptquartier ist viel Brod und Mehl angekommen. Mehrere Kommissärs sind mit der Verpflegung der Armee beschäftigt, da Lord Wellington viel Gewicht auf diesen Theil des Dienstes legt."

Frankreich.

Eine Bekanntmachung des holländischen Finanzministers Appelius, datirt Amsterdam vom 21 Jul., benachrichtigt das Publikum auf Autorisation des Prinzen Erzschazmeisters, daß alle von der holländischen Regierung schon ausgestellten Wechselbriefe am Verfalltage pünktlich bezahlt, aber ohne ausdrükliche Erlaubniß des Kaisers keine neue mehr ausgestellt werden sollen. — Eine ähnliche Bekanntmachung des Generaldirektors der Staatsschuld und Pensionen, Six, erklärt, daß vom 23 Jul. an provisorisch, und bis auf weitere Verfügung des Kaisers, alle rükständigen Zinsen der öffentlichen Schuld, bis zum dritten Theil ihres Betrags, an die Inhaber der Obligationen und Koupons ausgezahlt werden sollen.

Schweiz.

In der siebenzehnten Sizung am 30 Jun. wurden der Tagsazung zwei Schreiben vorgelegt, durch welche theils die Regierung von Freyburg, theils die Familie des verstorbenen Landammanns v. Affry, der Versammlung die ausgezeichnete Theilnahme verdanken, mit der sie den Schmerz ihres Verlustes zu lindern versuchte. Durch eine Mittheilung des königl. würtembergischen Ministers v. Arand ward die Tagsazung benachrichtigt, daß derselbe für die endliche Erledigung des Gegenstandes der Inkamerationen durch eine zu treffende gütliche Uebereinkunft von seinem allerhöchsten Hofe beauftragt ist; und da von Seite Würtembergs als Ort der Zusammenkunft Schafhausen, Frauenfeld oder Zürich vorgeschlagen wurden, so übertrug die Tagsazung dem Landammann der Schweiz theils die Auswahl des Orts, theils die Bezeichnung der Kommissarien. Aehnliche Vollmacht für die, wie man hoft, mit der Krone Würtemberg nächstens zu eröfnenden Unterhandlungen wegen Handelsverhältnissen, wie solche die vorjährige Tagsazung dem Landammann ertheilt hatte, wurden jezt neuerdings bestätigt. Luzern trug wiederholt (wie voriges Jahr) in Bezug auf die verfassungsmäßige Auslieferung der Verbrecher von einem Kanton gegen den andern auf die Anerkennung des Grundsazes an: der Richter des Orts, wo das Vergehen begangen ward, müsse den Verbrecher derjenigen Regierung, die ihn angehalten hatte, abzunehmen pflichtig seyn.

Schweden.

Die von dem Oberstatthalter, Generalmajor Skjöldebrand, unterm 11 Jul. erlassene Bekanntmachung lautete so: „Einwohner von Stockholm! Bei der bevorstehenden Trauerfeierlichkeit, da ein geliebter, ewig bedauerter Fürst ins Grab der schwedischen Könige geführt werden soll, wäre es überflüssig, an die Nothwendigkeit der Stille und Ruhe, oder an die Gefahr derer zu erinnern, welche die allgemeine Ordnung zu stören wagen sollten, wenn man nemlich die Aufmerksamkeit allein auf die größte Menge von Euch richtet, das ist, auf diejenigen, welche redlich und wohl für das Vaterland denken, und welche begreifen, daß, wenn die Anarchie die Obergewalt gewinnen könnte, die unvermeidliche Folge davon ausländisches Joch seyn würde, anstatt des nicht genug zu schäzenden Glüks, unter der mildesten Regierung nach einer Konstitution, eines aufgeklärten und tugendhaften Volkes würdig, regiert zu werden. Euch, ihr Freunde des Vaterlandes, kan man, ungeachtet aller ausgestreuten erschrekenden Gerüchte, versichern, daß der Bestand der Ordnung des Staats nicht in Gefahr ist. Aber zur Vermeidung minderer Unordnung muß Folgendes beobachtet werden: Jeder Hausbesizer an Strassen und Pläzen, wo die Prozession vorbei passirt, ist gehalten, bei eigener Verantwortlichkeit für das, was geschehen kan, am Vormittag, ehe die Beerdigung Statt hat, alle Winkel nachzusehen, auf daß keiner sich da verbergen möge, und darauf die Winkel geschlossen zu halten, bis die Prozession zurükgegangen und die Truppen abmarschirt sind. Eben so müssen die Hausbesizer Aufsicht haben, und bei Zeiten zu erkennen geben, wenn in einem Stokwerke ihrer Häuser sich ungehörige Leute sammeln sollten, um aus den Fenstern die Prozession oder die Truppen zu insultiren, weil man für die Folgen der Verunglimpfung des Soldaten während der Ausübung seines Dienstes nicht bürgen kan." — Am 13 Jul. Nachmittags erfolgte hierauf das feierliche Leichenbegängniß des Kronprinzen. Der Bischof von Linköping, Doktor v. Rosenstein, hielt die Leichenpredigt, und der Erzbischof, Doktor Lindblom, verrichtete den Beerdigungsakt in dem Karolinischen Grabe. Hundertachtundzwanzig Kanonenschüsse erfolgten zu zweienmalen, worauf Gewehrsalven ertheilt wurden. Die sämtliche Bürgerschaft und alle anwesende Regimenter paradirten. — Durch eine Kundmachung des Oberstatthalters Skjöldebrand ward auch noch angezeigt, daß bei Gelegenheit der Beerdigung des Kronprinzen von dem König eine Summe von 2,400 Rthlrn. zur Austheilung unter die Armen geschenkt worden sey. — — Noch fast täglich wurden einzelne Personen arretirt; vorzüglich hatte man, wie es hieß, bei einem Bedienten viel Geld und aufrührerische Schriften, die derselbe ausstreuen sollte, gefunden. Nirgends aber war ein förmlicher Plan zu entdeken. Inzwischen war die Regierung sehr thätig, die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. — Am 25 Jun., um 11 Uhr Vormittags, hatte man in mehrern Gegenden von Ostgothland einen sehr starken Erdstoß verspürt. Er dauerte ungefähr eine Sekunde, nahm seine Richtung von Nordwest nach Osten, und war so heftig, daß die Meublen in den Häusern erschüttert wurden. — Es hieß, die Engländer hätten bereits mehrere, nach Pommern bestimmte, Schiffe aufgebracht und kondemnirt. — Man vermuthete, daß der Generalgouverneur von Pommern, Graf Essen, den Landmarschallsstab auf dem nächsten Reichstag erhalten werde, nachdem, wie das Gerücht lief, der Obrist, Kammerjunker Baron Flemming, diese Ehre von sich abgelehnt hatte.

Nach Berichten aus Kopenhagen hatte der (wie neulich erwähnt) als Kourier in Dänemark eingetroffene Adjutant des verstorbenen Kronprinzen von Schweden, Obristlieutenant Holst, dem Bruder dieses Kronprinzen, dem regierenden Herzoge von Augustenburg (Friedrich Christian, geb. den 28 Sept. 1765,

vermählt mit der Prinzessin Louise Auguste, Schwester des jezigen Königs von Dänemark, und Vater von zwei Söhnen und einer Tochter), von Seite des Königs Karl XIII. Eröfnungen überbracht, die sich auf die Thronfolge in Schweden beziehen. Der König will ihn nemlich den Ständen zum Kronprinzen vorschlagen. Der Herzog hatte hierauf einen Kourier an den König von Dänemark nach Kopenhagen geschikt, um dessen Meinung einzuholen.

In Schweden war eine Flugschrift, „An die Skandinavier" betitelt, erschienen, die auch ins Dänische übersezt ward, und deren Verfasser für die Vereinigung der nordischen Reiche unter dem jezigen Könige von Dänemark stimmt. Er führt eine Reihe einleuchtende Vortheile an, die aus dieser Vereinigung entspringen würden, und behauptet, daß der mächtige Souverain, welcher die Politik des Kontinents leitet, derselben gewiß kein Hinderniß entgegensezen würde. — Eine andre zu Kopenhagen gedrukte Broschüre: „Ist die Vereinigung des Nordens zu wünschen? Ein Wort an das schwedische Volk, von Grundtvig", hat ungefähr die nemliche Tendenz.

Rußland.

Die Hofzeitung enthält nachstehenden, am 13 Jun. a. St. vom Kriegsminister erlassenen, Tagsbefehl: „Eifervolle russische Krieger! Eure Kameraden haben sich bei dem Sturme von Bazardschik durch ihren erfochtenen ausgezeichneten Sieg neuen Ruhm erworben; ihre That war mit grosen Schwierigkeiten und Aufopferung ihrer selbst verknüpft; aber womit könnten wir wohl ihr edles Entzüken vergleichen, das sie empfinden werden, wenn sie den am heutigen Tage erlassenen allerhöchsten Parolbefehl erhalten? Die öffentlichen, auf die Nachkommen übergehenden, Belohnungen sind für das wahre Ehrgefühl der treuen Söhne des Vaterlandes schäzbarer als alles! Die verliehenen besondern Fahnen für Auszeichnung und die Militärregalien werden von Geschlecht zu Geschlecht die ausgezeichnete Tapferkeit und den Eifer des Starodubischen, Fanagorjischen, Moskowischen Grenadierregiments, des Tambowschen Musketierregiments und der Batteriekompagnie der 12ten Brigade verkünden. Das Narwasche, Dneprowskische und Nowgorodsche Regiment haben auf eine würdige Art ihren Fehler, der einen Fleken auf sie geworfen hatte, wieder gut gemacht; mitten unter den Schreknissen des Todes und im Getümmel eines blutigen Kampfs haben sie sich das Zutrauen zu ihrer mannhaften Tapferkeit wieder erworben, und erhalten durch den erfochtenen Sieg über die Feinde die heiligen Fahnen und die Ehrenzeichen wieder. Soldaten, die ihr euch ausgezeichnet habt! Euren Gehorsam, eure Tapferkeit, eure Geschiklichkeit und euern Eifer haben Se. kaiserl. Majestät durch die kaiserliche Milde reichlich belohnt: Sieg und Ruhm wird unzertrennlich von euch bleiben."

Nach Berichten aus Petersburg vom 7 Jul. war daselbst eine geschärfte Verordnung erschienen, um das durch untergeschobene Dokumente begünstigte Einschleichen feindlichen Eigenthums, oder solcher Schiffe, die aus feindlichen Häfen kommen, zu verhindern. Der Denunziant soll, wenn er die Unrichtigkeit der Schifspapiere erweist, den dritten Theil des Werths der konfiszirten Ladung erhalten. Alle von Teneriffa in den russischen Häfen eingelaufenen Schiffe, deren schon über 60 waren, befanden sich noch in Untersuchung. (Man vergleiche die Aeusserung des Journal de l'Empire über diesen Gegenstand in Nro. 211 der Allg. Zeit.) Zu Kronstadt waren überhaupt schon gegen 200 Schiffe unter mancherlei Flaggen angekommen. Uebrigens sah man in Rußland fast überall einer ergiebigen Erndte entgegen; der Wechselkurs stand aber noch immer nachtheilig.

Viele vornehme Russen waren nach dem Karlsbade abgereist.

Oestreich.

In dem Eingange des ehegestern erwähnten kaiserl. Edikts wegen gegenseitiger Auslieferung der Ueberläufer wird gesagt: „Die zwischen Oestreich und Rußland glüklich bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse, und das wechselseitige Bestreben, durch alle Mittel zum Vortheil beider Staaten beizutragen, bitten Se. Majestät bestimmt, einverständlich mit Sr. Majestät dem Kaiser aller Reussen diese Uebereinkunft zu Hindanhaltung und Beseitigung der Desertion zu treffen."

Nach Berichten aus Töpliz befand sich Ihre Majestät die Kaiserin von Oestreich, seit ihrer Zurükkunft von Dresden, noch nicht ganz so wohl, als man wünschen möchte. Der Prinz von Clary hatte bei dieser Gelegenheit einen glänzenden Ball geben wollen, allein auf die Nachricht von dem unglüklichen Ausfalle des Balls des Fürsten von Schwarzenberg zu Paris unterblieb derselbe. Der König von Holland befand sich fortwährend unter dem Namen eines Grafen von St. Leu zu Töpliz, und schien sich längere Zeit daselbst aufhalten zu wollen, da er ein Haus mit mehreren heizbaren Zimmern suchte. Er lebte nicht mehr so eingezogen, als Anfangs, und hatte an alle Personen von Distinktion Karten geschikt.

* Wien, 25 Jul. Se. Majestät der Kaiser haben sich am 21 d. in Baden des lezten Bades bedient. Zur allgemeinen Freude hat diese Badekur und die dortige gesunde, reine Luft dem Monarchen so gut angeschlagen, daß man angelegentlich wünscht, Se. Majestät möchten zu Baden eigene angemessene Gebäude besizen oder erbauen lassen, um dort jedes Jahr einen Theil des Sommers zuzubringen. Man hoft dis um so zuversichtlicher, als Se. Majestät ungeachtet der geendigten Badekur dismal noch bis zu Ende des Monats allda zu verbleiben gedenken, wo Sie sich dann nach Laxenburg, nach der Zurükkunft Ihrer Majestät der Kaiserin aber in deren Gesellschaft auf Ihre Familiengüter, und zulezt nach Inneröstreich begeben werden. — Die Frequenz in Baden ist dieses Jahr ausserordentlich groß; nebst der allerhöchsten Familie befinden sich auch die HH. Erzherzoge Palatinus, Anton und Rudolph kaiserl. Hoheiten daselbst; viele hohe Herrschaften, selbst der Kurfürst von Hessen, erwarten noch die Abreise eines Theils der Badegäste, um nur Wohnungen zu erhalten. Aus diesem Grunde ist auch der dortige Aufenthalt sehr kostspielig. — Die Bankozettel-Tilgungskommission kan, da noch einige ihrer Glieder abwesend sind, noch nicht operiren; sie konnte daher auch auf den Kurs noch keinen bestimmten Einfluß nehmen. Das momentane Sinken desselben auf 425 aber scheint eine Würkung des Spiels der Agioteurs zu seyn, welche die in Holland vorgefallenen Veränderungen nicht unbenüzt lassen wollten. Man rechnet auf eine baldige Aenderung, wenn es sich bestätigt, daß der verstorbene Kammerpräsident Graf Odonell durch den Herrn Grafen v. Wallis erszt ist.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 216. | 4 Aug. 1810.

Spanien.

Der gestern übersezten Depesche des Marschalls, Fürsten von Eßling, war noch ein ausführlicher Bericht über die Belagerungsoperationen von Ciudad-Rodrigo beigefügt, wovon folgender Auszug das Wesentlichste enthält: „Die Belagerung dieses Plazes war durch ausserordentliche Regen, durch die schlechten Wege, durch die Schwierigkeit der Transporte und des Unterhalts, endlich durch die Nähe der feindlichen Armeen, verzögert und verhindert worden, und hatte erst gegen die Mitte des Junius angefangen werden können. In der Nacht vom 15 auf den 16 wurden bekanntlich die Laufgräben eröfnet. Der zum Angrifspunkt ausersehene Theil des Plazes stellte einen sehr hohen Wall entgegen, der mit einer unermeßlichen Grundmauer von Quadersteinen versehen war, und vor dem noch ein zweiter sternförmiger Wall stand, gut ausgemauert, mit einem guten Graben und einer gleichfalls ausgemauerten Kontrescarpe; der Feind hatte auf den Flanken des Angrifs zwei stark verschanzte Klöster, S. Cruz und S. Francisco, inne. Die englische und die portugiesische Armee und das spanische Korps Lacarrera's standen in Masse gegen Almeida, Gallegos, Espeia zu, 3 bis 4 Meilen von Ciudad-Rodrigo, mit einer starken Avantgarde zu Capio; ihre Gegenwart unterhielt und erhöhte die Wuth des in die Stadt eingesperrten Pöbels, der die Ueberzeugung hatte, daß es für ihn keine Schonung gebe. Der Plaz war von dem Marschall, Herzog von Elchingen, auf dem rechten Ufer der Agueda eng eingeschlossen; 8,000 Mann von dem sechsten Korps, die Reservekavallerie und eine Division vom achten Korps standen unter dem Kommando des Herzogs von Abrantes auf dem linken Ufer, um die Einschliessung des Plazes zu vollenden, und die feindlichen Armeen zurükzuhalten; die übrigen Truppen vom achten Korps waren nahe an San Felices vorgerükt, um die Belagerung zu unterstüzen. So hatte der Oberbefehlshaber seine Anordnungen dergestalt getroffen, daß er, vor dem Plaz im Bivouacq liegend, nach den Umständen manövriren konnte. Indessen arbeitete man an den Laufgräben und Batterien fort. Den 25 begann das Feuer mit 46 Stüken gegen den Plaz; Anfangs war man dem Feind überlegen, aber dieser hatte eine zahlreiche Artillerie mit hinlänglicher Munition, wechselte seine Stüke häufig, und schoß unter dem Schuze seiner Wälle eine Menge Kanonen-, Bomben-, und Haubizkugeln auf die Belagerer ab. Unter diesem schreklichen Feuer mußte man, um die Arbeiten fortsezen zu können, die zwei Klöster angreifen, die, von entschlossenen Leuten vertheidigt, mehreren Angriffen widerstanden, genommen und wieder genommen wurden, und erst, nachdem sie zum Theil verbrannt waren, behauptet werden konnten. Man besezte dann die Vorstadt S. Francisco nach einem ziemlich lebhaften Widerstand von Seiten der Garnison. Diese versuchte zu gleicher Zeit mehrere Ausfälle, die alle zurükgeschlagen wurden. Nach der abgewiesenen Aufforderung am 28 fieng das Beschiessen mit neuer Heftigkeit an, aber das Innere des alten Walls trozte wie ein Felsen den 250 Toisen weit entfernten Batterien; man mußte sie näher rüken, und die Breschebatterie auf 60 Toisen der Festung nahe bringen. Dis wurde unter einem mörderischen Haubizen-, Grenaden- und Musketenfeuer ausgeführt. Die zweite Parallele ward vollendet, die Kontrescarpe umfaßt, und eine Gallerie von Minen angelegt. Nach der Einnahme des Klosters S. Francisco wurde eine Ricochetbatterie gegen die Angriffsfronte errichtet, und mehrere vor der Vorstadt aufgestellte Mörser- und Haubizbatterien wurden zusammengerükt. Die mit den Kugeln der Belagerer bedekte, durch Bomben völlig verwüstete, und in mehreren Quartieren verbrannte, Festung verdoppelte ihr Feuer. Den 9 Jul. des Morgens fieng die neue Breschebatterie an, gegen die Wälle zu donnern; jede Salve riß grose Stüke weg. Nach dem heftigsten 36stündigen Feuer fand sich an beiden Wällen eine hinlängliche Bresche 15 — 18 Toisen breit. In der Nacht spielten die Minen, und stürzten die Kontrescarpe in den Graben. Den 10 um 4 Uhr Abends wurde die Bresche von drei tapfern Soldaten rekognoszirt, welche sie in einigen Sekunden erstiegen, von oben herab ihre Gewehre auf die erschrekte Garnison losdrükten, und unter dem Geschrei: Es lebe der Kaiser! ihre Tschakos in die Höhe warfen. Alles war zum Sturm angeordnet: die Kolonnen marschirten mit Musik an. Nun stellte der Gouverneur sogleich die weisse Fahne auf, und ergab sich auf Diskretion. So fiel diese Festung, die eines der lezten Bollwerke der Insurrektion war, nach der hartnäkigsten Vertheidigung und einem 16tägigen fürchterlichen Feuer; sie fiel in Gegenwart der Engländer, die nichts thaten, ihr zu helfen, und die Garnison und die Einwohner, denen sie ihre Hülfe versprochen hatten, gegen sich aufbrachten. Man kan sich keinen Begrif von dem Zustande dieser Stadt machen: alles ist verheert, zusammengeschossen, kein Haus blieb unversehrt. Es sind mehr als 2,000 Menschen, von den Truppen und den Einwohnern, todt geblieben. Siebentausend Mann haben, bei dem Einrüken unsrer Truppen, in dem Arsenal das Gewehr gestrekt. Unter den Gefangenen sind der Gouverneur Don Andre Herrasti (neulich hieß er Kerrasty), ein die Artillerie kommandirender Brigadier, und 2 Oberoffiziere vom Genie. Wir haben in der Fe-

fung 6 Fahnen, 125 sehr schöne Kanonen, meistens von Bronze, 200,000 Pfund Pulver, 1,200,000 Patronen, eine beträchtliche Menge Kugeln und Munition gefunden."

Nach Berichten aus Bayonne hatten 2,000 Spanier unter Anführung des bekannten Marquisito auf englischen Schiffen bei den kleinen Häfen Santogno, Plencia und Bermeo gelandet, bei der Annäherung einer starken bewafneten Macht aber sich unverweilt wieder eingeschift. Durch Bayonne marschirte seit dem 19 Jul. die Division des Generals Reille, kaiserlichen Adjutanten welcher an die Stelle des Generals Dufour das Gouvernement der Provinz Navarra bekommen hat. Gedachter General war im Begrif, sich nach Pampeluna zu begeben. — Von den Kriegsgefangenen, die vor einigen Monaten am Bord des Pontons Alt-Kastilien von Kadiz entwichten, waren am 21 Jul. 3 bis 400 Offiziere von allen Graden zu Bayonne angelangt; am folgenden Tage erwartete man die Soldaten und übrigen entkommenen Personen.

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 17 Jul.) Seit langer Zeit sahen kluge Personen die traurigen Folgen voraus, welche die ungeheure Menge Papiergeld, womit man seit mehreren Jahren das Publikum überschwemmt, nach sich ziehen würde. Nun scheint der Augenblik der unvermeidlichen und nothwendigen Krisis, die sie voraussahen, gekommen zu seyn, und uns mit einem allgemeinen Ruin zu bedrohen. Bald wird es kein Hülfsmittel mehr dafür geben, wenn nicht die Regierung schnell auf eine oder die andere Art ins Mittel tritt, um uns aus der gegenwärtigen Verlegenheit zu ziehen, und die ersten und beunruhigendsten Würkungen dieser Erschütterung des öffentlichen Kredits zu verhindern. Es wäre unklug, es wäre sogar gefährlich, aller Gerüchte zu erwähnen, die von Bankerotten umherlaufen, die man jeden Tag erwartet, derjenigen nicht zu gedenken, die man bereits als erklärt ankündigt. In Hampshire, Devonshire und Cornwallis ist in diesem Augenblike die Noth am fühlbarsten. Der Bankerott mehrerer Privatbanken in diesen Provinzen hat die arbeitsame Volksklasse beinahe in die Unmöglichkeit gesezt, sich Lebensmittel zu verschaffen, weil sie nichts dafür anbieten kan, als Papier, welches mehrere Personen nicht mehr annehmen wollen, wenn man sich auch zu einigem Verlust versteht. Die Regierung sollte auf der Stelle den Manufakturisten und Handelsleuten in den Provinzen die Hülfe zufliessen lassen, welche dieser kritische Augenblik erheischt, wie sie es schon vor einigen Jahren bei einer gleichen Gelegenheit gethan hat. Sie muß aber dergleichen Hülfsgelder nur solchen bewilligen, welche ein reelles Unterpfand geben können, und keinen andern. — Mit Vergnügen vernehmen wir, daß in Irland die Regierung zum Voraus Maasregeln ergriffen hat, welche geeignet sind, die Würkungen der dortigen unerwarteten Erschütterung weniger fühlbar zu machen, indem sie den Handelsleuten und Manufakturisten zu Dublin zu Hülfe gekommen ist. Der Lord Lieutenant hat eine Kommittee von eilf der angesehensten Personen der Stadt niedergesezt, und ihr den Auftrag gegeben, denjenigen Geldvorschüsse zu bewilligen, welche hinreichende Bürgschaft leisten können, damit sie in den Stand kommen, den Bedürfnissen des gegenwärtigen Augenbliks zu begegnen. Die Direktoren und Verwalter der Bank in Irland haben, auf Empfehlung des Lord-Lieutenants und des geheimen Raths, zweimalhunderttausend Pfund Sterling hergegeben.

(Ebendaher vom 18 Jul.) Die Verlegenheit, die verflossenen Dienstag der Mangel an baarem Gelde auf der Börse hervorbrachte, wurde noch durch die Abwesenheit eines Theils der Bankdirektoren vermehrt, welche die benöthigte Hülfe, unter vollkommener Sicherheit für sich selbst, hätten leisten können. So soll man z. B. 100,000 Pfund in Schazkammerscheinen al Pari angeboten haben, welches die Bank bisher stets annahm; aber man wies das Begehren zurük, und trieb daher das Papier wieder in den Umlauf zurük. Hier wären Banknoten von grosem Nuzen gewesen, und auch gewiß bewilligt worden, wenn die Direktoren sich versammeln konnten. Eben diese Abwesenheit der Direktoren hat gemacht, daß man die Konferenz der vornehmsten Kaufleute und Bankiers bis auf gestern verschieben mußte. Wie wir hören, hat der Kanzler der Schazkammer in einer Konferenz versprochen, den in Verlegenheit gerathenen Handelshäusern auf ähnliche Art, wie sonst schon geschehen ist, Vorschüsse zu machen, und wir glauben, daß dis für den Augenblik der Noth abhelfen wird. Die erste Ursache derselben war unstreitig die zu grose Leichtigkeit, mit der man durch Diskonto's die ungeheuersten Spekulationen begünstigte. Die schmeichelhafte Aussicht, welche sich den Spekulanten im la Platastrome öfnete, hat unsre Kaufleute zu unvorsichtigen Kontrakten verleitet, die sie nicht halten können, nachdem nun der Augenblik eingetreten ist, wo die Manufakturisten bezahlt werden müssen. Das Sinken der eingeführten und der Mangel der ausgeführten Waaren mögen eben so zur gegenwärtigen Verlegenheit beigetragen haben. Die Regierung hat jedoch ein so augenscheinliches Interesse, dieselbe zu heben, daß sie unstreitig alles Mögliche dazu anwenden wird. Schon sagt man, die Bank werde heute nach liberalen Grundsäzen diskontiren. — Bei dem offiziellen Diner, das Sir James Riddal am 9 Jul. zu Dublin gab, herrschte ungeachtet der grosen Menge der Eingeladenen eine sehr niedergeschlagene Stimmung. Gegen das Ende hielt H. Hutton eine Rede, worin er die Art, wie das englische Parlament die irländischen Angelegenheiten behandelt habe, und die Nachläßigkeit der irländischen Parlamentsglieder in Bezug auf das Interesse ihres Vaterlandes bitter tadelte. „Hätten sie ihre Pflicht gethan, sagte er, so wäre das irländische Budget im Unterhause nimmermehr durchgegangen." Er schloß mit der Anzeige, daß er am 20 einer Versammlung von redlichen und gemäßigten Männern ein Projekt zur Beurtheilung vorlegen wolle, um Zurüknahme der Unionsakte und Untersuchung des Betragens der irländischen Parlamentsglieder zu begehren. H. Minchins unterstüzte ihn, und breitete sich weitläufig über den Ruin der Handlung und die unterdrükenden Folgen des lezten Budgets aus.

Frankreich.

Nach verschiedenen Artikeln aus Amsterdam im Moniteur hatten am 21 Jul. die Division Dumonceau im Haag in die Hände ihres Generals, am 22 die Nationalgarde der Stadt Amsterdam in Gegenwart des Prinzen Erzschazmeisters, und an verschiedenen Tagen die Eskadren in der Maas, im Texel und

zu Amsterdam in die Hände des Admirals Grafen v. Hurssen, feierlich den Eid der Treue abgelegt. Der General Molitor war beschäftigt, die altholländischen Truppen in den Departements Utrecht, Geldern, Overyssel, Drenthe, Friesland, Gröningen und Ostfriesland zu beeidigen. — Die Staatspapiere, von denen wir vor einigen Tagen den Kurs am 19 Jul. lieferten, waren beträchtlich gestiegen. Am 23 Jul. galten die batavischen Rescriptionen 16½ bis 17½ fl.; die dreiprocentigen Obligationen 12½ bis 13½; die dritthalbprocentigen Certifikate 12½ bis 13½; die sechsprocentigen Obligationen von 1807: 30½ bis 33½; die siebenprocentigen Obligationen von 1808: 27½ bis 28½; die sechsprocentigen Obligationen von 1809: 29½ bis 31½.

Die Koningliche Kourant, welche sich einige Tage hindurch Moniteur von Amsterdam nannte, führt jezt den Titel: Kourier von Amsterdam.

Der Marschall Augereau, Herzog von Castiglione, war am 15 Jul. auf seinem Rükwege aus Spanien nach Paris durch Limoges passirt.

* Zufolge eines kaiserlichen Dekrets vom 5 Jul. dürfen nordamerikanische Schiffe künftig Baumwolle, Thran, Farbhölzer, Stokfische, Heringe, rohe Häute und Pelzwerk in Frankreich einführen. Erlaubt ist ihnen die Exportation von Wein, Brantewein, Seidenzeugen, Leinwand, Tuch, Bijouterien und andern französischen Fabrikaten. Sie dürfen nur von Charlestown und New-York auslaufen, mit der Verpflichtung, eine amerikanische Zeitung von dem Tage ihrer Abfahrt mitzubringen, so wie ein von dem dort residirenden französischen Konsul ausgestelltes Certificat d'Origine der Waaren, welches Certifikat eine gewisse Phrase in Chiffern enthalten muß. Diejenigen Kaufleute, welche die amerikanischen Ladungen an sich kaufen, sind verbunden zu beweisen, daß sie mit Kaufleuten und Fabrikanten von Paris, Rouen, Nantes ꝛc. assortirt sind. — Die lezte Messe von Beaucaire ist vortreflich ausgefallen, und gibt den meisten französischen Fabriken einen neuen Schwung.

Italien.

Aus dem Lager des Königs Joachim bei Piale wird unterm 9 Jul. geschrieben: Der Feind fährt fort, Verschanzungen aufzuwerfen, besonders zwischen Messina und Torre di Faro. Die Engländer waren verflossene Nacht in Allarm, und brachten sie unter den Waffen zu. Heute früh rükten sie wieder in ihre Läger ein. — Ein Schreiben aus Scilla sezt hinzu: Die beiden Ufer gewähren einen prächtigen Anblik; sie sind mit Truppen bedekt, mit Batterien besezt, und die Ufer mit Fahrzeugen angefüllt. Man erwartet jeden Augenblik wichtige Ereignisse. — Der russische Minister, H. v. Bibicof, hatte Neapel am 15 Jul. verlassen, um in sein Vaterland zurükzukehren. Bis zu Ankunft seines Nachfolgers, des H. v. Alopäus, versah H. v. Benkendorf die Geschäfte der Legation.

Schweiz.

In der achtzehnten Sizung am 2 Jul. hörte die Tagsazung den Kommissionalbericht über die Linthunternehmung an, und faßte in Folge desselben nachstehenden Beschluß: 1. Die Zahl der für die ganze Unternehmung erforderlichen Aktien ist definitiv auf 4,000 (zu 200 Fr.) festgesezt; die erst noch abzusezenden 1,800 Stüke stehen mit den früher abgesezten in gleichen Rechten. 2. Zu Erzielung des weitern Aktienabsazes wird das Bundeshaupt theils besonders und genau motivirte Aufforderungen an die drei zunächst interessirten Stände Schwyz, Glarus und St. Gallen, theils ähnliche an alle übrigen Kantonsregierungen zu eigenen und zu Handen ihrer Angehörigen gelangen lassen. 3. Nach Eröfnung des Mollisserkanals soll sogleich zu Schazung und allmähliger Erhebung des Mehrwerths des geretteten und verbesserten Landes geschritten werden. 4. Zu diesem Behuf sollen die beiden Präsidenten der Aufsichts- und Schazungskommission der Tagsazung des kommenden Jahrs ein ausgearbeitetes Gutachten eingeben, und dabei von folgenden Grundsäzen ausgehen: die Liquidation soll durch eine Centralkommission für die ganze Masse geschehen; der Mehrwerth des verbesserten Landes geht jeder andern Schuldansprache vor; die eingehenden Gelder sollen der Linthkassakommission in Zürich eingehändigt, und durch dieselbe unter alle Aktienbesizer verhältnißmäßig vertheilt werden. 5. Die Aufsichts- und Schazungskommission werden gemeinsam der nächsten Tagsazung ausgearbeitete Verordnungen über die Beaufsichtung und Unterhaltung der Lintharbeiten nach ihrer Vollendung zur Genehmigung vorlegen. 6. Insofern die Gelder von den neu abzusezenden Aktien für das Bedürfniß der Arbeiten nicht früh genug eingehen sollten, so wird die Linthkassakommission in Zürich bevwältigt, die erforderliche Summe auf billige Bedingungen aufzubringen und aus den später eingehenden Beiträgen zurükzuzahlen. 7. Das Bundeshaupt ist bevollmächtigt, je nach Maasgabe der Umstände, von den Einsichten der Prüfungskommission weitern gutfindenden Gebrauch zu machen. 8. Den um die Unternehmung vorzüglich verdienten Männern, den HH. Escher von Zürich, Schindler von Mollis und Streblin von Basel, wird der Dank des Vaterlandes für ihre fortgesezten gemeinnüzigen Bemühungen bezeuget. Die Artikel 6 und 7 dieses Beschlusses allein hatten nicht ungetheilten Beifall gefunden, und waren von einigen Ständen nur ad referendum, von der Mehrheit aber, unter Vorbehalt der Ratifikation, angenommen worden.

Deutschland.

Durch die Beschwerden verschiedener Geistlichen über die Besteuerung ihrer Dominikal- und Rustikalrenten bewogen, haben Se. königl. Majestät von Baiern durch eine Entschliessung vom 19. Jun. d. J. ausgesprochen, daß zwar von der durch die Konstitution angeordneten gleichen Theilnahme alles Grundvermögens im Staate an den Staatslasten keine Ausnahme gestattet werden könne und solle, daß jedoch, bis durch Ergänzung der Kongruen hinreichende Fürsorge getroffen ist, alle Pfarreien, welche nach den Fassionen mit Hinzuschlagung der bisher nicht besteuerten Einnahme, und mit Abrechnung von 150 fl. für jeden Hülfspriester, keinen reinen Ertrag von 600 fl. abwerfen, und für die Benefizien, die nicht 400 fl. ertragen, die Staatsauflagen, welche die unter dem Ertrage begriffenen Rustikal- und Dominikalrenten betreffen, aus den Rentamtskassen vorgeschossen, die Kriegsperäquations- und Kommunalanlagen hingegen auf die übrigen Gemeindsglieder repartirt werden sollen. — Eine andere königliche Entschliessung vom 15 Jul. verordnet, daß Niemand, welcher Gelegenheit hat, Plane und Materialien des statistisch-topographischen Büreau's, sie mögen sich dort befinden oder bei technischen Behörden auf-

bewahrt werden, zu erhalten, befugt seyn soll, dieselben nach einem kleinern oder grösern Maasstabe herauszugeben, bei Strafe der Wegnahme der Exemplarien und Platten, und einer besondern Geldstrafe von 100 bis 500 fl., und daß unter den nemlichen Strafen alle, welche auch aus andern als amtlichen Materialien Karten vom Königreiche Baiern oder einzelnen Kreisen und Gebietstheilen herausgeben wollen, die Bewilligung dazu bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten nachsuchen müssen.

* Augsburg, 2 Aug. Nunmehr haben auch die hier noch anwesenden französischen Feldärzte und Chirurgen den Befehl erhalten, nach Bayonne abzugehen, und dort ihre weitere Anstellung zu vernehmen. Das hiesige französische Militärspital, in welchem sich noch 85 Rekonvaleszenten befinden, wird inzwischen bis zu seiner gänzlichen Auflösung von baierischen Aerzten und Chirurgen besorgt.

Durch Frankfurt passirten seit einiger Zeit wieder viel Artilleriegegenstände und Munition, die theils von Magdeburg, theils von Würzburg her nach Mainz geschaft werden. Das Hauptquartier der von Mannheim nach Mainz aufgebrochenen Division leichter Kavallerie soll dort dem Vernehmen nach aufgelööt werden.

In Nürnberger Blättern liest man Folgendes: Der Prinz August Ferdinand von Preussen ist unter dem Namen eines Grafen v. Rheinsberg über Dresden nach Töplitz ins Bad gereiset. Während seines Aufenthalts in Dresden befand er sich am Sonntage auf der Gallerie, welche das königl. Schloß mit der katholischen Kirche verbindet, und sah dann die königl. Familie bei sich vorbei und wieder zurük gehen, welche durch seine Anwesenheit natürlich in einige Verlegenheit gesezt wurde, da er troz des Inkognitos doch gekannt war. Am folgenden Tage bat er den Chef der Artillerie um ein Manövre, welches derselbe auch dem Prinzen von Preussen, aber schwerlich dem Grafen v. Rheinsberg veranstaltete.

Schweden.

Ein Hamburger Blatt sagt: „Es soll eine sehr zahlreiche Partei existiren, welche es bei dem in diesem Monat noch zu Stockholm sich versammelnden Reichstag durchsezen will, daß der Sohn des dethronisirten Königs Gustav Adolph unter der Regentschaft seiner Mutter nach dem Ableben des jezigen Königs Karl XIII. auf den Thron erhoben, und dermalen zum Kronprinzen ernannt werde. Eine mindere Faktion glaubt, daß die Schweden für ihre künftige Ruhe am besten dadurch sorgen könnten, wenn sie sich unter gewissen Modifikationen dem russischen Szepter unterwerfen würden, weil ein Reich, das nicht volle drei Millionen Menschen zähle, seine Selbstständigkeit gegen einen übermächtigen Nachbar nicht wohl behaupten könne. Diese Partei dürfte am wenigsten ihre Absicht erreichen, und die grösten Hindernisse von Aussen finden. Eine andere Partei will, daß ein edler Schwede von ausgezeichneten Eigenschaften zum Kronprinzen erwählt werde. Der Kourierwechsel zwischen Paris und Stockholm geht sehr lebhaft. — Bei den lezten gewaltsamen Auftritten am 20 Jun. sollen zu Stockholm mehr Menschen umgekommen und verwundet worden seyn, als man bisher glaubte.“

Preussen.

Ein älteres Privatschreiben aus Berlin vom 9 Jul. erzählt: Die Organisation der hiesigen Bürgergarde ist nun vollendet, und wird nächstens zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Das Wesen derselben bleibt, wie es war, nur in der Form werden einige Veränderungen eintreten. — Seit der Rükkunft des Grafen Kalkreuth, welchem der Kaiser Napoleon bei der Abschiedsaudienz noch viel Verbindliches für den preussischen Hof, und in Bezug auf seine Person, gesagt haben soll, sind mancherlei Gerüchte erfreulicher Gattung, über das Verhältniß unserer Regierung zu Frankreich, in Umlauf. Man spricht wieder von der Räumung der Oderfestungen; dagegen würden preussische Truppen mehrere Punkte an den Küsten der Ostsee besezen helfen. Die Begleiter des Grafen Kalkreuth wollen erfahren haben, daß Kaiser Napoleon die intendirte Verminderung unsers Militärs, welche der Graf ihm meldete, nicht gebilligt, und geäussert habe, Preussen würde für einen gewissen Fall vielleicht seiner jezigen Streitkräfte bald nöthig bedürfen. Wäre diese Aussage auf Wahrheit gegründet, so würden jene Worte im Munde des Kaisers auf eine nähere Verbindung Preussens mit Frankreich deuten, und in jedem Falle Gründe zur Beruhigung und Hofnung für jeden Preussen, der es mit seinem Vaterlande gut meint, enthalten. — Die Uebungen unserer Truppen nähern sich im Wesentlichen immer mehr denen der französischen Armee. So sieht man jezt die hier garnisonirenden leichten Truppen fast täglich Abtheilungsweise im Spreeflusse sich im Schwimmen, Durchwaten u. s. w. üben; vor der Hand bedienen sie sich der Blasen, um die Schwimmkunst zu lernen. Es werden förmliche Manövres ausgeführt, zwei Korps bekämpfen sich, es wird gefeuert und gefochten. So haben auch die Kavalleristen Fechtstunden, woran früher nicht gedacht wurde. — Der König ist unpäßlich von seiner Reise nach Strelitz zurükgekehrt, so wie die Königin in Strelitz erkrankte. Der Kränklichkeit des Königs wegen ist eine Staatskonferenz, welche nach seiner Rükreise Statt finden sollte, suspendirt worden. Sobald die königlichen Herrschaften wieder hergestellt sind, werden sie die Reise nach Schlesien, welche dem frühern Plane gemäs schon im Frühling unternommen werden sollte, antreten. Der humane Monarch will den Schlesiern, die dem königlichen Hause mit herzlicher Liebe anhängen, die Freude gewähren, seinen Geburtstag, den dritten August, dort zuzubringen. Wahrscheinlich werden an diesem Tage in Breslau grose Feierlichkeiten Statt finden.

* Berlin, 22 Jul. Hier, zu Königsberg, Kolberg 2c. sind viele Spekulanten angekommen, welche die Kolonialwaaren begierig aufkaufen. Die vorhandenen Vorräthe gehen also zusammen, und die Preise steigen seit der königlichen Verordnung, welche die Zulassung der Amerikaner in den preussischen Häfen verbietet, täglich, weil dadurch alle weitere Zufuhr gehemmt ist. Zu Stettin liegen 13 angebliche Amerikaner, deren Ladungen vermuthlich konfiszirt werden dürften.

Oestreich.

Die Wiener Zeitung vom 28 Jul. enthält wiederum keine Nachrichten aus der Türkei.

Es bestätigt sich, daß der Oberstburggraf von Böhmen, H. Graf v. Wallis, an die Stelle des verstorbenen Grafen Odonell Finanzminister geworden ist.

* Wien, 28 Jul. Heutiger Kurs auf Augsburg 420. — Die neueste türkische Post fehlt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 217. | 5 Aug. 1810.

Spanien.

* Von der spanischen Grenze, 15 Jul. Die glänzende Feier des Fronleichnamsfestes in Madrid soll gute Würkung auf die, den äussern Ceremonien des Kultus sehr ergebenen, Spanier hervorgebracht haben. Auf Befehl des Königs mußten die königlichen Garden, alle französischen und spanischen Linientruppen, die Bürgergarden zu Fuß und zu Pferd, so wie der Civiletat der Armee, insgesamt die grose Prozession begleiten, welcher der König persönlich mit seinem ganzen Hofstaat in Galla beiwohnte. Der Zug wurde von der geschmakvoll uniformirten Bürgergarde zu Pferd eröfnet, die in der kurzen Zeit seit ihrer Organisation in militärischer Haltung so auffallende Fortschritte gemacht hat, daß selbst französische Militärs sie für ein spanisches Husarenregiment von der Garde ansahen (ihre Uniform ist blau mit Silber im Husarenkostüm). Das Elitenkorps der Bürgergarde zu Fuß, ungefähr 1,500 Mann stark, zeichnet sich gleichfalls vortheilhaft aus, und besteht fast durchgängig aus jungen Leuten von wohlhabenden Familien, bei denen sehr viel militärischer Esprit de Corps herrscht. Die gewöhnliche Nationalgarde, die in Verbindung mit der Garnison den militärischen Dienst versieht, ist nur zum Theil uniformirt, und hat nichts Ausgezeichnetes. Viele junge Leute aus Madrid bestimmen sich übrigens jezt zum Militärstand, und nehmen Dienste in den Korps, die der König organisiren läßt. Es ist nicht sehr schwer, Offizierstellen zu erhalten; viele werden verdienten französischen Unteroffizieren ertheilt. Man beschäftigt sich auch zu Madrid mit der Errichtung eines spanischen Artilleriekorps und eines Korps von Sappeurs und Mineurs. — Sehr rührend war die Aufnahme, welche in der Hauptstadt Spaniens von Seite ihrer Waffenbrüder diejenigen achthundert französischen Offiziere und Unteroffiziere fanden, die als Kriegsgefangene auf der Rhede von Kadiz in Pontonsschiffen eingesperrt gewesen waren, und sich durch Unerschrokenheit zu retten gewußt hatten. Die Geschichte ihrer Befreiung ist aus öffentlichen Blättern bekannt. Das Gemälde der Entbehrungen und Mishandlungen, die sie erdulden mußten, ist schauderhaft. Nach ihrer Versicherung befinden sich in der Nähe von Kadiz noch einige solche Schiffe, in denen Gefangene aufgehäuft sind; jedoch hatte man mehrere schon nach den kanarischen Inseln abgeführt, wo man hofte, daß sie besser behandelt werden würden. Nach den neuesten Briefen aus Madrid war zwar der größte Theil der dortigen Garnison nebst der königl. Garde beordert, sich marschfertig zu halten; allein noch hatte kein Korps die Hauptstadt verlassen. Vielmehr waren das 28ste französische Linienregiment und das 26ste Jägerregiment zu Pferd, die zu einem Streifzug bis an die valencianischen Grenzen beordert gewesen waren, von ihrer Expedition zurükgekommen, nachdem sie in dem durchzogenen Distrikt alle Insurgentenbanden geschlagen oder vertrieben hatten. Nach diesen Berichten hielt man es nicht für wahrscheinlich, daß der König zur Belagerungsarmee von Kadiz abgehen würde; alle Anstalten liessen vielmehr vermuthen, daß er sich zum Armeekorps des Generals Suchet begeben würde, wohin noch immer mehr Artillerie, Munition, Ouvriers, Sappeurs und Mineurs abgeschikt wurden. Uebrigens war jezt von Madrid aus die Kommunikation mit den verschiedenen Armeekorps in Andalusien und vor Kadiz, in Estremadura, bei Salamanca, in Aragonien und Katalonien ziemlich frei, und man erhielt häufige Nachrichten von ihren Operationen. Ueberhaupt konsolidirt sich in Spanien die neue Ordnung der Dinge immer mehr.

Das französische Amtsblatt vom 29 Jul. liefert wieder Nachrichten von den französischen Armeen in Spanien. Nachstehender Auszug enthält alles Wesentliche davon: Ciudad-Rodrigo. In der Nacht vom 1 — 2 Jul. wurde das Kloster S. Francisco, das zu Fortsezung der Belagerungsarbeiten nöthig war, unter Kommando des Gen. Simon, ohne einen Schuß zu thun, mit Sturm genommen. Am 2 Jul. eroberte man auch die daneben liegende Vorstadt. Am 5 Jul. schikte der Herzog von Eßling eine Partei von 800 Pferden aus, um die englischen Vorposten zurükzutreiben, und die Stellung der englischen Armee zu rekognoszíren. Die feindlichen Posten wichen insgesamt zurük, und es gab blos einige Scharmüzel. Die feindliche Armee lehnte ihren linken Flügel an das Fort Conception, und dehnte ihre Linie auf der steilen Bergebene gegen Almeida hin aus. Als sie unsre Rekognoszirung erblikte, stellte sie 11 Bataillons, 8 Eskadrons, und 7 Kanonen in Schlachtordnung. Die Landleute erzählten, diese Armee ziehe sich über die Grenzen von Portugal zurük, und überlasse die Vertheidigung von Almeida den Portugiesen; Lord Wellington habe die Spanier auf seine Flanken und vor seine Fronte gestellt. Am 10 Abends ergab sich Ciudad-Rodrigo auf Diskretion. Man ist nun beschäftigt, es in Vertheidigungsstand zu sezen, und trift Anstalten, bald die Belagerung von Almeida zu unternehmen. Man hat Rekognoszirungen gegen die englische Armee ausgeschikt. Eine Grenadierkompagnie vom 22 Linienregiment, die eine dieser Rekognoszirungen unterstüzen sollte, fand sich beim Ausmarsch aus einem Dorf durch 400 englische Reuter umringt. Kapitän Gouache läßt seine Kompagnie ein Vierek bilden, treibt drei Angriffe dieses ganzen Haufens zurük, und tödtet ihm 24 Mann, ohne auch nur Einen Verwundeten zu haben. Alle Säbelhiebe des Feindes fielen auf die Bajonnete oder Flinten. —

Andalusien. Grenze von Portugal. In der Nacht vom 22 — 23 Jun. ward ein Bataillon vom fünften Korps bei los Santos durch 1,800 Mann von der spanischen Division Mendizabal angegriffen. Es kam bis zum Handgemenge. Der Feind ward aufs Haupt geschlagen, und ließ viele Todte, Verwundete und Gefangene zurük; wir verloren nur 14 Mann. Das fünfte Korps steht an der Grenze von Estremadura zur Beobachtung, und bewacht die Defileen in dieser Gegend, während es den linken Flügel des zweiten Korps stüzt, das fortwährend alle vor sich habende Truppen in Schach hält. Die Rekognoszirungen dieser beiden Armeekorps stossen oft auf feindliche Parteien, und hauen sie zusammen. Sie wagen sich oft bis unter die Mauern der Festungen, ohne daß der Feind herauskommt, um sich mit ihnen zu schlagen. So war Badajoz am 21 Jun. den ganzen Tag über blokirt. Man erbeutete abermals viel Getreide und Vieh unter den Kanonen der Stadt. Am nemlichen Tage gieng eine Rekognoszirung bis auf die Strasse von Elvas nach Badajoz vor, hieb 60 portugiesische Kavalleristen nieder, und brachte 8 bis 10,000 Hämmel mit. Die Belagerungsarbeiten von Kadiz werden thätig fortgesezt; man wird bald die gegen die Stadt gerichteten Mörser- und Kanonenbatterien demaskiren. — Grenada. General Sebastiani hatte die Generale Belair und Peyremont nach Vera, Albar und Velez el Rublo geschikt, um gegen die aus Murcia gekommenen Zusammenrottirungen zu marschiren. Diese beiden Generale sind zurükgekehrt, nachdem sie diese Räuber getödtet, gefangen gemacht oder zerstreut haben. Die Einwohner, die vor diesen Banden geflohen waren, vereinigten sich mit unsern Truppen, um sie anzugreifen. Eine ähnliche Expedition ward gegen Huescar ausgeführt. — Castilien. Mancha. General Hugo zog am 29 Jun. in Siguenza, Provinz Guadalarara, ein, das die Insurgenten bis aufs äusserste vertheidigen zu wollen vorgegeben hatten. Kein Einwohner verließ die Stadt. Wenig Tage nachher grif Empecinado's Bande den General in dieser Stadt an; er zerstreute sie, und tödtete ihr viel Mannschaft. Der Adjutantkommandant Forestier steht noch immer zu Tarrancon, und beobachtet Bassecourts Korps, das auf die Strasse nach Valencia zurükgeworfen ist. Dieser Anführer scheint durch Villacampo abgelößt worden zu seyn. Die Banden, die sich in der Provinz Mancha herumtrieben, sind von General Lorge vernichtet worden; die in Neu-Castilien, welche eigentlich nur Kontrebandiers und Spizbuben sind, werden von allen Seiten verfolgt. Die Linientruppen selbst führen gegen sie Krieg. Uebrigens ist die Provinz, wie die Hauptstadt, vollkommen ruhig.

(Der Beschluß folgt.)

Großbrittannien.

(Aus dem Sun.) Folgendes ist ein Auszug eines Schreibens aus Alvera vom 5 Jul. Unsre Vorposten hörten verflossene Nacht deutlich ein lebhaftes Musketenfeuer von Ciudad-Rodrigo her, das gegen Morgen nachließ. Einige vermuthen, die Besazung habe einen Ausfall gemacht, andre meinen, die Franzosen hätten gestürmt, und wären zurükgetrieben worden. Das Lezte ist das Wahrscheinlichste, da schon eine Bresche von 8 Ruthen Länge existirt, wie wir aus guter Quelle wissen. Es ist erstaunenswürdig, daß sich die Besazung hinter so schlechten Werken so lange gegen eine so überlegene Macht halten kan. Eine Division der französischen Armee ist unterhalb Ciudad-Rodrigo über die Agueda gegangen, und hat dadurch den General Crawfurd genöthigt, die Position, welche er auf dem linken Ufer unter dem Fort Conception inne hatte, zu verlassen. Die Franzosen konzentriren ihre Macht, und machen grose Anstalten zu einem Einfall in Portugal. Allein wir erhalten täglich Verstärkungen, und unsre Truppen sind bei guter Gesundheit und voll Muth.

Frankreich.

Am 28 Jul. hielt der Kaiser zu St. Cloud einen Staatsrath. Einige Tage vorher hatte er die Arbeiten an den Pallästen von Versailles und Trianon besichtigt; den leztgenannten wollten JJ. MM. dem Vernehmen nach in wenig Tagen beziehen.

Der Garten der Tuillerien wurde verschönert, und unter anderm auf der mittäglichen Terrasse und um die Boulingrins statt der hölzernen Gitter eiserne gesezt.

Am 28 Jul. war der H. Graf v. Taube, Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Majestät des Königs von Würtemberg, auf seiner Rükreise von Paris nach Stuttgart, durch Strasburg passirt.

Nach öffentlichen Berichten aus Rom hatte man daselbst angefangen, die Güter der Bischöfe und Chorherren, welche sich weigerten, den Eid der Treue abzulegen, zu konfisziren; sie selbst wurden nach Frankreich abgeführt, um dort unter Aufsicht zu leben. Ihr Vermögen wird zu Tilgung der Staatsschulden verwendet, mit denen bekanntlich der ehemalige Kirchenstaat nicht wenig belastet ist. — Am 20 Jul. soll der Herzog von Otranto, über dessen Reise und Aufenthalt sich neuerlich so verschiedenartige Gerüchte in den Zeitungen durchkreuzten, zu Livorno angekommen seyn.

Italien.

Aus Laybach meldet man unterm 8 Jul.: „Da die französische Sprache die Sprache der Regierung und der Armee ist, so sind die nöthigen Vorkehrungen getroffen worden, um den Einwohnern die Mittel zu verschaffen, sich mit dieser Sprache bekannt zu machen. Alle Studirende in den illyrischen Provinzen sind verbunden, die französische Sprache zu erlernen, und nur unter dieser Bedingung haben sie Ansprüche auf die Unterstüzung der Regierung."

Berichte aus Neapel vom 20 Jul. erzählen: Seit 14 Tagen hätten mehrmals Stürme aus Westen geherrscht. Durch diese wären zwar der Landungsflottille auf der Küste von Calabrien keine bedeutende Schäden zugefügt, wohl aber die Operationen gegen Sizilien verzögert worden. Ausser einigen nichts entscheidenden kleinen Gefechten hätten in der Meerenge von Messina keine neuere Vorfälle Statt gehabt. — Personen, die aus Neugierde von Neapel nach Scilla gereist waren, machten von dem äusserst interessanten Schauspiel, das man dort genießt, eine sehr anziehende Beschreibung. Mit guten Augen oder mit Ferngläsern übersieht man die ganze Meerenge zwischen Calabrien und Sizilien. Beide einander entgegen liegende Küsten sind mit Schiffen, Batterien, Lägern und Truppen bedekt. Die Engländer scheinen sehr auf ihrer Huth zu seyn. Auf den ersten Allarmschuß stehen sie unter den Waffen, und solche Al-

larmschüsse ordnet der General Stuart oft bei Tag und bei Nacht, blos in der Absicht, an, die Truppen zu üben. Ihre Lager, deren sie an der Küste mehrere haben, dehnen sich seit Kurzem beträchtlich aus, entweder, weil frische Truppen ankommen, oder weil Abtheilungen von bewafneten Sizilianern zu ihnen stossen. Vielleicht ist diese Ausdehnung ihrer Lager auch nur eine Kriegslist. Des Nachts stellen sie eine beträchtliche Anzahl kleiner Schiffe als Schildwachen aus. Bei der geringsten Bewegung, die sie unter der Landungsflottille bemerken, lassen sie Raketen steigen, oder geben Signale mit aufgestellten Laternen. — Neapolitanische Blätter wollen wissen, daß die englischen und Malteser Kaufleute zu Messina einpaken, und ihre Waaren nach Malta schiken. — Der König Joachim war täglich mit Organisation seiner Armee und Flotte beschäftigt. Die Kanonierschaluppen werden in Divisionen eingetheilt, und jeder eine Anzahl Transportschiffe und Barken zugewiesen. Zwischen den französischen und neapolitanischen Truppen herrschte die beste Harmonie, und sie haben nur Einen Wunsch, die unversöhnlichen Feinde ihres Souverains bald schlagen zu können.

D e u t s c h l a n d.

Nach Nürnberger Blättern hatte der König von Schweden seine Reise über Nürnberg und Baireuth nach Töpliz fortgesezt.

Se. Majestät der König von Würtemberg hatte am 26 Jul. zu Weikersheim übernachtet, und hierauf am 27 seine Reise über Langenburg nach Hall fortgesezt.

J. H. D. die Prinzessin Amalie von Baden ist in den ersten Tagen des Augusts mit einem ansehnlichen Gefolge, von Karlsruhe kommend, über Stuttgart und Ulm nach München gereist.

Ein französischer Artilleriepark nebst dazu gehöriger Mannschaft, der seit einiger Zeit zu Neckargmünd und in der Gegend sich befand, hatte am 30 Jul. auf dem Rükmarsche nach Frankreich bei Mannheim den Rhein passirt.

Aus H e i d e l b e r g wird gemeldet: „Die neulichen ausserordentlichen Maasregeln der Regierung gegen die Verbindungen der hiesigen Studenten, welche die Frequenz der Akademie nur um 58 vermindert haben, sind von den herrlichsten Folgen begleitet gewesen. Es herrscht hier jezt musterhafte Ruhe und Ordnung, und eine seltene Verträglichkeit der Studirenden unter sich, so daß auch von Duellen nichts mehr gehört wird. Neue Verbindungen werden bei der jezigen energischen Verfassung um so weniger wieder entstehen, da die bei der lezten Untersuchung geführten Akten mehrfach gezeigt haben, wie die bessern Mitglieder der Verbindungen nicht selten durch ihre Obern getäuscht und gemisbraucht wurden. Inzwischen fährt die Regierung fort, mit weiser Liberalität in jeder Hinsicht die Akademie zu unterstüzen. Mehrere Lehrer sind bewogen worden, auswärtige Anträge abzulehnen. Die Errichtung einer neuen klinischen Anstalt wird noch in diesem Monat beginnen, wahrscheinlich unter der Leitung eines der größten Aerzte, dessen Versezung hieher bereits mit glüklichen Anzeigen eingeleitet seyn soll. Ein groser Gewinn für diese Anstalt ist es, daß die Regierung eben jezt eine der ersten medizinischen Bibliotheken, welche kürzlich in Strasburg gekauft ward, der Akademie geschenkt hat. Dazu kommen noch mehrere schäzbare Klosterbibliotheken. Ueberhaupt geschieht in allen Zweigen so viel für das Beste der Akademie, daß kaum etwas zu wünschen übrig bleibt."

Der Großherzog von Frankfurt wurde am 1 Aug. von Fulda zu Aschaffenburg erwartet. Man glaubte, daß er sich dort nur wenige Tage verweilen und dann nach Frankfurt begeben werde. Durch leztgenannte Stadt war der sächsische, nach Paris bestimmte, Gesandte, Graf Einsiedel, gereist.

Durch ein königlich-westphälisches Dekret vom 14 Jul. ward verordnet, daß zu Göttingen, nach dem Plan und Anschlag des Universitätsbaumeisters Borhek, eine neue Sternwarte errichtet werden soll.

Der König von Westphalen war neuerlich mehreremale von Napoleonshöhe nach Kassel gekommen, um die neuen Bauten im königlichen Residenzschlosse und übrigen Anlagen in Augenschein zu nehmen. Auch hatte er einen Tag im Bade zu Hofgeismar zugebracht. Man glaubte, daß Se. Majestät zu Anfang Augusts über Göttingen nach Hannover abgehen und seine Minister mitnehmen würden. Bis dahin waren auch die Ernennungen der hannöverschen Präfekten, Unterpräfekten und andern Administrationsbehörden verschoben worden.

Durch ein Reglement, d. d. 12 Jun., hat der König von Sachsen den Juden aus dem Herzogthum Warschau den Leibzoll erlassen, wenn sie auf die Messen in Leipzig und Naumburg kommen, jedoch müssen sie Pässe von ihrer Ortsobrigkeit haben.

Nach der Düsseldorfer Zeitung schrieb ein Offizier vom dritten großherzogl. bergischen Regiment auf der Insel Rhe unterm 11 Jul. von daher: „Wir leben hier unter einem guten biedern Inselvolk, das jede Gelegenheit ergreift, uns mit Dienstfertigkeit zuvor zu kommen. Wir zehren um die Hälfte wohlfeiler, als im übrigen Frankreich. Der stille Philosoph würde hier das Land seiner Sehnsucht finden; aber für Krieger, die vor Thatendurst brennen, gibt es bei uns zu wenig zu schaffen. Die Engländer belustigen uns durch ihre Kreuzereien, vermeiden aber jede Gelegenheit, uns Kriegsarbeit zu verschaffen." Dieses Schreiben (sezt die Düsseldorfer Zeitung hinzu) widerlegt hinlänglich so manche falsche Gerüchte, welche gewisse Leute seit etlichen Tagen unter mancherlei Rubriken ausgestreut haben.

In Beziehung auf Nro. 174. der Allg. Zeit. wollen wir hier bemerken, daß ein würtembergischer Arzt, Hr. D. B r a u n in Güglingen, von der Fortpflanzung der Kuhpocken durch den Schorf oder die Kruste keine vortheilhafte Meinung äussert. Er sucht in einem Stuttgarter Blatt zu beweisen, daß die Impfung durch Lymphe der durch die Kruste weit vorzuziehen sey, und sich wie 7 zu 1 verhalte, d. h. daß in den allermeisten Fällen sieben Impfungen mit Lymphe gerathen, ehe Eine durch die Kruste geräth.

S c h w e d e n.

Am 19 Jul. wollte der König mit kurzen Tagreisen nach Oerebro zum Reichstage abreisen, und der Minister, Baron Engeström, ihm am 20 folgen. Es war zu Stockholm eine königliche Bekanntmachung erschienen, worin die Geschichte des 20 Junius erzählt wird, und welcher ein Bericht des Barons Adlercreuz darüber beigefügt ist. Diese Bekanntmachung war den Landeshauptleuten zugefertigt, und in allen Kirchen der Hauptstadt verlesen worden. Auch hatte das königliche Kolle-

gium medicum sein schließliches Gutachten über alle, den Todesfall des Kronprinzen betreffende, Berichte abgegeben, und der Sekretärt dieses Kollegiums war beauftragt, alle medizinischen Berichte und Verhandlungen hierüber druken zu lassen. — Man besorgte, daß die Kommunikation zwischen Ystadt und Stralsund durch die Postjacht ehestens aufhören werde, und gab zur Ursache an, daß in Pommern auf Veranlassung eines andern grosen Hofes Kaper ausgerüstet würden, weshalb man eine Blokade-Erklärung der Engländer gegen die ganze Küste besorgte. Man fügte hinzu, es sey ein Kourier von Stockholm abgegangen, um diese Maasregel wo möglich abzuwenden. Die Schulden des schwedischen Antheils von Pommern wurden auf 1½ Millionen, die Einkünfte der an französische Generale verschenkten Domainen aber auf 139,000 bis 144,000 Thaler Pommerisch Kurant geschäzt.

Herzogthum Warschau.

Zu Warschau ist folgender Tagsbefehl erschienen: „Se. Durchlaucht der Fürst Oberanführer empfängt wiederholt Klagen gegen einige Offiziere, die sich ungebührlich gegen Civilpersonen benehmen. Er bezeigt hierüber sein höchstes Misfallen; es ist ihm äusserst unangenehm, sich in die Nothwendigkeit versezt zu sehen, zu erinnern, was die Militärs, die nie aufhören, Bürger zu seyn, ihren Mitbürgern schuldig sind. Es ist demnach sein unabänderlicher Wille, daß die polnische Armee, die sich so viel Ruhm im Kriege erwarb, nicht durch unerlaubte und ungeziemende Anmaaßungen diesen Ruhm verdunkle. Se. Durchlaucht der Oberanführer hält es für seine Pflicht, die härteste Strafe, sogar mit Entfernung vom Dienst, gegen jeden Militär zu verhängen, der Gelegenheit zu Klagen gibt, und sich untersteht, dem Geiste der Einigkeit und Bürgerdisziplin entgegen zu arbeiten, welche die lobenswerthe und allgemeine Eintracht unterhalten soll, und welche Se. Durchlaucht der Fürst Oberanführer auf immer begründen will. Divisionsgeneral, Chef des Generalstabs, Fischer."

Oestreich.

* Wien, 28 Jul. Am 22 d. hat die Stadt Baden durch einen feierlichen Gottesdienst und Dankfest ihre theilnehmende Freude an den Tag gelegt, daß die diesjährige Badekur dem Wohlseyn des Monarchen so gedeihlich war. Unter den zahlreichen Badgästen, welche an dieser Feierlichkeit Theil nahmen, befanden sich auch alle in Baden anwesende Militäroffiziere, und Se. Majestät, welche jeden Ihrer Tage so gern mit Wohlthaten bezeichnen, liessen auch diese Gelegenheit nicht unbenuzt, und wiesen jedem derselben einen beträchtlichen Beitrag zu den Kurkosten an. — Fast zu gleicher Zeit mit der eingegangenen Nachricht von der Thronentsagung des Königs von Holland verbreitete sich auch die von seiner Ankunft in den Bädern von Töpliz. Der französische Botschaftssekretär, Herr le Graches, reiste hierauf eilends nach Paris ab. — Die seit dem Tode des Grafen Odonell erledigte Stelle eines Kammerpräsidenten ist durch den Oberstburggrafen von Böhmen, Hrn. Grafen v. Wallis, besezt, sein dortiger Nachfolger aber noch nicht ernannt. Der hiesige Oberpolizeidirektor, Hofrath v. Schiller, geht als Vizepräsident des königlich-böhmischen Guberniums nach Prag. — Der Vizepräsident der niederöstreichischen Regierung, Herr v. Reichmann, hat plözlich eine Sendung als Hofkommissär nach Ober-Oestreich erhalten. — Die erfolgte Ankunft zweier königlich-sächsischer Kommissärs bezielt wahrscheinlich die Ausgleichung über die Salinen von Wieliczka.

* Wien, 29 Jul. Die neueste Post aus Konstantinopel fehlt seit mehreren Tagen. Wahrscheinlich kan sie bei Widdin nicht durchkommen, weil sich das Kriegstheater auch in diese Gegend gezogen hat. Nach Handelsbriefen aus Bosnien ist von dem Sultan Machmud an die Armee des Grosvessiers ein Ferman ergangen, worin er sie an die vorigen Thaten der osmanischen Heere erinnert, und sie zur entschlossensten Tapferkeit auffordert, um den alten Glanz der hohen Pforte zu erhalten ꝛc.

Türkei.

In ungarischen Zeitungen liest man folgende Nachrichten: „Pancsowa, 12 Jul. Am 3 d. hat sich die aus Wallachen und Türken bestehende Besazung von Bersa-Palanka an den russischen General Grafen Zuccato mit Kapitulation ergeben; zufolge dieser Kapitulation wurde der Besazung der Abzug mit allen Habseligkeiten unter der Bedingniß zugestanden, daß sie ein ganzes Jahr wider Rußland nicht dienen dürfe; die Kanonen und die Munition mußten aber vor dem Abzuge den russischen Truppen ausgeliefert werden. Der servische Rath in Belgrad hat für den bereits begonnenen Feldzug neuerdings 10,000 Mann ausgeschrieben, welche vom Lande sogleich gestellt wurden; der Sammelplaz dieser Truppen war Topola. Am 30 vorigen Monats ist der servische Oberbefehlshaber, Georg Petrowitsch, mit diesem Korps von da nach Banja und Deligrad aufgebrochen. Nach unlängst in Belgrad eingelaufenen Nachrichten hat Georg Czerny bei der Armee den Befehl ergehen lassen, daß die theils ganz, theils halb demolirten Werke von Deligrad eilig in den vorigen Stand hergestellt und verbessert werden sollen; es sind deshalb von den Truppen bei 3,000 Mann, und von andern Arbeits- oder Bauersleuten gleichfalls eine beträchtliche Zahl auf Arbeit dahin kommandirt worden. Am 7 d. soll Georg Czerny den Türken unweit Banja in einem Thale ein bedeutendes Treffen geliefert haben, in welchem dieselben mit einem starken Verluste geschlagen wurden; doch bedarf diese Nachricht einer weitern Bestätigung." — „Hermanstadt, 4 Jul. Ueber die lezte Schlacht zwischen den Türken und Russen in der Gegend von Schiumla kommt aus der Wallachei nichts Gewisses herüber. Aus Bucharest schreibt man, daß der Grosvessier, durch den Verlust bei Agiolol Bassardschick und andere kleine, unglüklich ausgefallene, Gefechte bewogen, einen Waffenstillstand von den Russen verlangt hätte, aber seine vorgeschlagenen Bedingungen waren nicht annehmbar. Die Pforte will durchaus in keinen Verlust ihrer Länder willigen, und fordert die Grenzen ihres Reiches zurük, wie sie vor dem Kriege bestanden. Die Friedensunterhandlungen zwischen Rußland und der Türkei waren schon zu Anfang Mai's ganz unterbrochen. — In dem an der Donau zwischen Silistria und Ruschtschuk liegenden festen Orte Turtugay ist von dem Eroberer, General-Lieutenant v. Saß, ein Stein mit einer Innschrift aus den Zeiten des römischen Kaisers Diokletians entdekt worden; die Abschrift ist aber nicht ganz genau, und die Berichtigung derselben gehört nicht hieher. — Wir erhalten eben aus der Wallachei die Nachricht, daß sich Ruschtschuk an die Türken ergeben habe."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 218. 6 Aug. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

(Fortsezung.)

4. Französische Waaren. Galanteriewaaren.

Es versteht sich, daß der nordische und griechische Einkäufer auch auf die französischen Seidenwaaren sehr begierig war, und daß schon vor Anfang der eigentlichen Vormeßwoche grose Kisten mit den neuesten Lyoner Stoffen, Shawls, bordirten Kleidern u. s. w. gepakt und abgesandt wurden. Die Leipziger Messen thun in diesen Artikel weit mehr, als die Frankfurter, wohin nur wenig Einkäufer aus dem Norden kommen. Aber die Frankfurter machen mit den französischen seidenen Waaren grose Geschäfte in Leipzig. Es fehlte dismal auch hierin, wie in andern Artikeln, häufig an Waare, und es giengen neue grose Bestellungen nach Lyon, die groses Leben in die dortigen Fabriken bringen müssen. Es ist falsch, was wohl auch öffentlich behauptet wurde, daß die grosen Seidenhandlungen in Leipzig mehr Kredit gäben, als die Händler in Baum- und Schaafwollfabrikaten. Wohl möglich indeß, daß jene hier und da ihre Leute besser kennen, und darum zuweilen mehr trauen dürfen. So meldeten sich in dieser Messe in einigen grosen französischen Handlungen alte Handelsfreunde aus Krakau und dem zum Herzogthum Warschau vereinten Gallizien, die nun wieder neue Verbindungen anzuknüpfen suchten; und da man befriedigende Erkundigungen über sie einzog, erdieiten sie gern, was sie wünschten. Andere freilich, die nur mit Wiener Papiere versehen waren, fanden sich in ihren Erwartungen sehr getäuscht. Es ist nicht zu zweifeln, daß die Erklärung der Stadt Krakau zu einer Freihandelsstadt, und die Errichtung einiger Freimärkte in jener alten Hauptstadt Polens auch für den Leipziger Markt günstige Folgen haben könne, und besonders Frankreich über Leipzig angenehme Bestellungen von daher erhalten werde, die es unmittelbar gewiß nie erhalten würde. Machtgebot kan den Handel vernichten, aber nicht in die Kanäle leiten, die man gebieterisch vorzeichnet. Leipzigs einziges Palladium ist die möglichste Enthaltung von aller Einmischung der Regierung, die durch eine Reihe treflicher Männer, die an der Spize der Kommerzlendeputation standen, eines Wuemb, Feeder, Langenau, und jezt nach Langenau's viel zu frühen Tode durch einen Gutschmidt, nach dem ausdrüklichen Willen des weisen Beherrschers von Sachsen seit länger als 30 Jahren in stets sich gleich bleibender Rechtlichkeit gehandhabt wurde. Darum wird auch die Messe in Frankfurt an der Oder, die Struensee's Einseitigkeit zerstörte, auch nach den neuesten Befreiungen und liberaler scheinenden Anordnungen, der Leipziger wenig Abbruch thun, obgleich ein schiffbarer Strom und die Nachbarschaft Polens Frankfurts Lage weit mehr zu begünstigen scheinen. Wer wird sich Einschränkungen, wie sie auch das neueste Frankfurter Meßreglement noch vorschreibt, wie z. B. das unerläßliche Paken desselben Artikels in derselben Kiste und den Verkauf vom Pakhofe weg, ohne die größte Noth gefallen lassen! — Himmelblau war in seidenen Zeugen, besonders in Levantin's, nach den Versicherungen der Pariser Modisten, die Modefarbe, nachdem ein schönes blaues Augenpaar dort auf dem Thron der Schönheit sizt, der selbst der Herrschende huldigt. In allen herrschenden Grundfarben, als Pistache, Goldstand und Amaranthe, erschienen auch bei den gemusterten Stoffen ungemein schöne, türkisch geblümte Levantin's, und ein mit kleinem, zellenförmigen Muster durchwürkter Stoff, den man, weil er gerade so aussieht, als sey er mit Tulle überzogen, Tullin zu nennen beliebte, gefiel gleichfalls. Er wurde für die Petersburger Hof- und Sommerfeste aufgekauft. Die Tücher und Shawls, in welchen zwei Zoll hohe buntfarbige Palmetten auf dem Boden herumgestreut sind, wurde am begierigsten gesucht. Man hat sie von feiner spanischer Wolle gewebt bis zu 60 Rthlr., von einer Schönheit und Nettigkeit in der Ausführung, die beinahe den Kenner der ächten indischen Kaschemir-Shawls täuschen könnte. Die Wahrheit fordert es, zu gestehen, daß die Franzosen in diesem Gewebe es so weit gebracht haben, als es bei der Entbehrung der Haare des einbukeligen Kameels und der seidenartigen Wolle der Kaschemirschaafs nur immer möglich ist. Freilich wird auch die feinste Merinoswolle noch immer etwas Rauhes behalten, und dem geübten Gefühl der beobachtenden Nachbarin, die unter irgend einem Vorwand die Täuschung zu ertasten suchen wird, kaum entwischen können. Den französischen Kaschemirfabrikanten kommen die Wiener am nächsten, und oft wird das Produkt der einen Fabrik für das der andern verkauft. In einer geringern Sorte und niedrigen Abstufung von jenen Kaschemirshawls stehen die drei Ellen ins Gevierte haltende Filosellertücher mit eingestreuten gedrukten Palmetten in allen Modefarben, das Stük zu 13 Thaler, sind aber die Palmetten gewirkt, so kosten sie 28 Thaler. Auch die kleinen Busentücher flatterten in hundert kleinen Abänderungen und Färbungen, bald mit einer eingewebten türkischen Einfassung und mit abgerundeten Eken (coins arrondis), bald fächerartig in der Zeichnung auseinander laufend, bald mit Mouchen en plein getüpfelt, schmetterlingsartig zur Hülle deutscher Busen über den Rhein herüber. Gegen schnelle Verkältungen in den mörderischen Ballsälen der Bäder und bei Abendspaziergängen verkauften Gebring und Gerhard in ihren wohlassortirten Magazinen auch kleine pelerinenartige Fichus, mit Frangen von gelbem sei-

denen Duvet de cygne eingefaßt. Eine ganz neue Tracht, mit uraltem Schilde, sind die Mantelets und Echarpes à la Ninon. Das Gewebe von beiden ist pettinetartig und elastisch. Die Mäntelchen, 4 Ellen breit und 2 Ellen hoch, haben auf beiden Seiten rechte Palmettenkanten, und kosten, als Shawls zu tragen, 19 Thaler. Die himmelblauen oder rosenfarb gewürfelten Schärpen, zu 12 Thaler, knüpft man nachläßig unter dem Kinn zusammen, und läßt sie so herabhängen. Hieher gehören auch die von den Strohhüten herabhängenden mannigfaltigen Pettinetschleier. Doch wer wollte da, ohne jenen Dichterwunsch von hundert Zungen an sich erfüllt zu sehen, alle Formen und Erfindungen schildern können!

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Beschluß der Kriegsnachrichten aus dem französischen Amtsblatt.

Arragonien. Königreich Valencia. Nach dem Gefecht bei Morella, wo Gen. Montmarie mit 2,000 Mann ein Korps von 8,000 Valenzianern schlug, rükte der General Laval, unterstüzt durch die Kürassiere des Generals Boussart, nach S. Matheo vor, und reinigte die Seeküste, um die Einschliessung von Tortosa zu erleichtern, die bereits von der Seite des Brükenkopfs bewirkt war. Alles ist zur Belagerung dieser Festung in Bewegung. General Habert zieht auf dem linken Ebro-Ufer hin, und General Suchet selbst nähert sich mit der Hauptmasse der Armee auf einer Strasse, die man erst bahnen muß so wie man vorrükt. Diese Strasse war aber nothwendig, um das schwere Geschüz transportiren zu können. Von der Insurgentenarmee in Katalonien desertiren täglich Offiziere; die jungen Leute kehren in ihre Heimath zurük und unterwerfen sich. Diese Armee ist äusserst zusammengeschmolzen, von Allem entblößt und in gröster Muthlosigkeit. Das Innere von Arragonien ist ruhig. Navarra wird durch einige Banditenhaufen beunruhigt, die den Einwohnern mehr Uebels zufügen als unsern Truppen; man hat aber Maßregeln zu ihrer Vernichtung getroffen. — Soria. Bei Almazan am Duero hatten sich 2000 Brigands zusammengezogen. Der Obrist Baste, Anführer der Matrosen der kaiserlichen Garde, brach auf die Nachricht hievon am 9 Jul. an der Spize einer Kolonne von 1000 Matrosen und Militärarbeitern von Soria auf. Am 10 des Morgens war die Stadt Almazan eingeschlossen; das Gefecht begann, und nach wenig Augenbliken war sie mit Sturm eingenommen. Die Insurgenten verloren 350 Todte und 500 Verwundete oder Gefangene, worunter 1 Hauptmann. Der Obrist Baste hatte 8 Todte und 30 Verwundete; er lobt seine Truppe ungemein. — Asturien. Biscaya. Die Engländer hatten auf einer ihrer leichten Eskadren 2 bis 3000 Brigands aus Asturien und Gallizien eingeschifft, um auf der Küste von Biscaya, gemeinschaftlich mit einigen Truppendetaschements, Landungen zu machen. Wirklich sezten sie dieselben nach und nach bei Santona und Vermeo ans Land; allein die Wachsamkeit und Thätigkeit der französischen Kommandanten ließ ihnen nicht Zeit etwas zu unternehmen; doch gelang es ihnen, zwei oder drei kleine Batterien zu zerstören und einige Fischerfahrzeuge wegzuführen. Darauf beschränkte sich aber diese Expedition, von der sie sich die grösten Resultate versprochen hatten. Sie fanden alle Punkte so gut besezt, daß sie nicht einmal die Waffen, Munition und Montirungsstüke landen konnten, die mehrere Bandenhäupter von ihnen begehrt hatten. Sie erwarteten, daß ihre Anwesenheit an der Küste einen Aufstand veranlassen würde; aber sie irrten sich, ihre Landung machte gar keine Sensation; im Gegentheil blikte das Volk von Biscaya mit Verachtung auf die armselige Macht, die man dazu verwendete, und überzeugte sich dadurch neuerdings von der gänzlichen Unfähigkeit der Insurgenten und ihrer Bundesgenossen, etwas Ernstliches gegen die von unsern Truppen besezten Punkte zu unternehmen. — Am 3 Jun. zeichnete sich ein Gensdarmerieposten zu Ayerba eben so rühmlich aus, wie neulich einer zu la Venta. Vierundvierzig Gensdarmen zu Fuß vom 9ten Eskadron, unter dem Lieutenant Monillon, wurden durch eine Bande von 800 Brigands angegriffen. Ein Kloster, das ihnen zur Kaserne diente, ward fast ganz verbrannt; aber diese braven Leute zogen sich in ein Zimmer, das allein vom Brande verschont geblieben war, und vertheidigten sich dort. Der Lieutenant Monillon war durch die ersten Schüsse getödtet worden; also übernahm der Marechal des Logis, Desmaret, das Kommando, und schwor, mit seiner kleinen Truppe, troz seiner übeln Lage und troz der Aufforderungen und Drohungen der Brigands, mit den Waffen in der Hand zu sterben. Sie machten ein so heftiges Feuer, daß über vierzig von den Angreifenden todt blieben, und der Ueberrest sich mit einer beträchtlichen Anzahl Verwundeter zurükzog. — Gallizien. Die Gallizier hatten sich nach ihrer durch General Bonnet erlittenen Niederlage in Asturien in ihre Verschanzungen auf dem linken Ufer der Narea zurükgezogen, in der Absicht, den Uebergang über diesen Fluß zu vertheidigen. Der Obrist vom 120sten Regiment vertrieb sie daraus, nahm ihnen 9 gegossene Kanonen ab, die in den Schanzen standen, tödtete 400 Mann und nahm 301 gefangen, worunter sich ein Obristlieutenant und 20 andere Offiziere befanden.

Großbritannien.

In Nachrichten aus London vom 13 Jul. wird erzählt: Briefe aus Curassao vom 24 Mai melden, daß zu Caraccas alles wieder ruhig geworden sey. Die nach den Städten im Innern des spanischen Amerika abgesandten Deputirten haben keine günstigen Nachrichten mitgebracht. Diese Städte beharren darauf, die Oberregentschaft anzuerkennen, und wollen sich nicht von dem Mutterlande trennen. — Herr Mac ist gestern mit Depeschen von H. Mackenzie aus Morlaix angekommen. Wir erfahren mit Vergnügen, daß die Basis eines Traktats zur regelmäßigen Auswechslung der Gefangenen definitiv bestimmt sey, so daß an der Ausführung dieser wünschenswerthen Maasregel nicht mehr zu zweifeln ist. Andre Nachrichten vermindern jedoch diese Hofnung, und lassen an dem guten Ausgang der Unterhandlung noch zweifeln. — Aus New-York wird unterm 13 Jun. geschrieben: „Mehrere öffentliche Blätter verbreiten das Gerücht von einem ausserordentlichen Kongresse." Die Baltimore Whig-Zeitung sagt: „Wir haben Nachricht erhalten, daß die Fregatte John Adams Nachrichten aus Europa bringt, welche eine unmittelbare Zusammenberufung des Kongresses erfordern, und die Absicht des Präsidenten sey, denselben zusammen zu rufen." Die Föderal-Republik-Zeitung bemerkt: „Ein Freund

aus Washington meldet uns, daß der Kongreß im Julius versammelt, und H. Pinkney zurükberufen werden solle, und daß wenig Hofnung zur Abwendung der Feindseligkeiten mit Frankreich vorhanden sey." — Nachstehendes ist ein Auszug aus dem Briefe eines Oberoffiziers aus Cadiz vom 9 Jun.: „Ich kehrte gestern Abend von den Vorposten zurük, wo ich Gelegenheit hatte, Blake und andere Männer zu sehen. Die Junta beschäftigt sich zu viel mit Formen und dem Range, welches beständigen Streit unter ihren Mitgliedern veranlaßt, und wodurch wichtigere Gegenstände vernachlässigt werden. Es heißt, Castanos werde von der Spize der Regentschaft entfernt werden, und der Bischof von Orense ihn ersezen. Der Bischof mag ein gebildeter und ein guter Mann seyn, aber er ist über 76 Jahre alt. Wir haben hier bisweilen starke Kanonaden von unsern Batterien, und gestern noch wurde von Puntales auf die feindlichen Werke bei Trocadero stark gefeuert. Die Absicht des Feindes ist, Matagorda zu besezen, woraus unsere Truppen neulich mit Verlust geschlagen, und das Fort in Ruinen gelegt wurde. Wenn dem Feinde dis gelingt, so wird die Frage seyn, ob er, wenn er Sternschanz-Batterien anlegt, die Stadt zerstören kan, wo er viele Freunde hat, und Aufstand zu bewürken vermag. Wegen Mangel an Wasser sind wir nicht besorgt. Da die Jahrszeit naß war, so haben die Einwohner Regenwasser aufgefangen." — Nach Briefen aus Rio-Janeiro hatten dort grose Freudensbezeugungen Statt gehabt, um die Vermählung des Infanten von Spanien, Don Pedro, welcher den Prinzen Regenten nach Brasilien begleitete, und 20 Jahre alt ist, mit der ältesten Tochter des Prinzen Regenten, welche 17 Jahre alt ist, zu feiern. — Sir R. Keates war an Admiral Pickmore's Stelle zum Befehlshaber des brittischen Geschwaders vor Cadiz ernannt worden, und im Begrif, dahin abzugehen.

Frankreich.

Am 28 Jul. hatte der Senat unter Vorsiz des Prinzen Erzkanzlers eine Sizung gehalten.

Nach Versicherung des Journals de l'Empire befand sich die Königin von Neapel, welche mehrere Zeitungen schon vor drei Wochen durch Bologna reisen liessen, am 27 Jul. noch zu Paris.

Am 23 Jul. hatte sich der Prinz Erzschazmeister zu Amsterdam durch den Minister des Innern die Repräsentanten der dortigen verschiedenen religiösen Korporationen vorstellen lassen. Es waren: das reformirte Konsistorium; das reformirt-wallonische Konsistorium; das reformirt-englische Konsistorium; die katholische Geistlichkeit; die sich nennende katholisch-jansenistische Geistlichkeit; das lutherisch-evangelische Konsistorium; das lutherisch-wiederhergestellte Konsistorium; das mennonitische Konsistorium; das Konsistorium der reformirten Remonstranten; das grose Konsistorium der deutschen israelitischen Gemeinden; die Parnassins der portugiesischen Israeliten. — Nachher wurde eine Kommission der vier Klassen des Instituts der Wissenschaften, Literatur und schönen Künste vorgestellt.

Die Nachricht, daß der Kontreadmiral Bloys-Van-Treslong den König Ludwig nach Böhmen begleitet habe, wird in Amsterdamer öffentlichen Nachrichten für irrig erklärt. Dieser Offizier ward am 22 Jul. dem Prinzen Erzschazmeister vorgestellt, und leistete den Eid der Treue.

Handelsbriefe aus Amsterdam vom 25 Jul. melden, daß über das kaiserliche Dekret, welches die Erlegung von 50 Procent von den in Holland vorräthigen Kolonialwaaren anordnete, noch keine nähere Bestimmungen erfolgt seyen. Man schmeichelte sich mit der Hofnung, daß durch die Großmuth des Monarchen während seiner Anwesenheit in Holland, auf die man gegen das Ende Augusts rechnete, disfalls mildernde Verfügungen eintreten dürften. Dieselben Briefe wollen wissen, daß nun in Folge eines kaiserlichen Dekrets nächstens in den bisher zu Holland gehörigen Provinzen die Konscription eingeführt werden dürfte. Diejenigen, welche sich vor der Erscheinung des disfälligen Dekrets verheirathet haben, sollen jedoch von der Konscription ausgenommen bleiben. Die Regierung, wird hinzugefügt, stellt in diesem Augenblik keine Reisepässe mehr für das Ausland aus.

Im Courier de l'Europe vom 24 Jul. las man Folgendes aus München: „Die verschiedenen Ursachen, welche bis jezt die Besiznahme der Länder Salzburg, Berchtesgaden, Innviertel und Hausruksviertel verzögerten, sind nun beseitigt, und diese Besizergreifung dürfte im Laufe des Monats August Statt finden. Die neuen Grenzen zwischen Baiern und Italien sind jezt festgesezt, und von Errichtung zweier Festungen in dem der Krone Baiern bleibenden Theile von Tirol ist von neuem die Rede."

Italien.

Aus dem Lager bei Piale wird unterm 14 Jul. geschrieben: Man hatte einige leichte Fahrzeuge von der neapolitanischen Flottille aufgestellt, um die feindliche Seemacht zu beobachten. Der englische Admiral detaschirte von seiner Eskadre eine beträchtliche Anzahl Schiffe, um sie zu kanoniren und zur Rükkehr zu zwingen. Allein da der Feind nach einer lebhaften Kanonade sah, daß er sich vergeblich bemühe, gieng er in seine alte Stellung zurük, und unsre Fahrzeuge behaupteten ihren Beobachtungsposten. Der König genießt fortwährend die beste Gesundheit; die Armee leidet wenig von der Hize, und hat fast keine Kranken. — Ein Brief aus Scilla sezt hinzu: Man arbeitet unausgesezt an den Batterien von Cette. Die Kanonierschaluppen, die man zu Bagnara gelassen hatte, um dort ausgebessert zu werden, sind in gutem Stande im hiesigen Hafen eingelaufen, und unter die Divisionen der Flottille vertheilt worden.

Rußland.

Nach Berichten aus Petersburg sollte das Kommerzministerium gänzlich aufhören, und die davon ressortirenden Verwaltungszweige den Ministerien der Marine, der Finanzen und des Innern zugetheilt werden.

Das neulich Num. 214 erwähnte kaiserliche Manifest wegen des Münzsystems lautet so: Von Gottes Gnaden Wir Alexander der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen u. s. w. Die Festsezung eines richtigen und gleichförmigen Münzsystems macht einen der wichtigsten Theile der Organisation der Finanzen aus. Sie gehört also wesentlich zu den Mitteln, welche deshalb ergriffen worden sind, und welche allmählig in Ausführung gebracht werden sollen. Wir haben für nöthig erachtet, beim Münzwesen zwei Hauptregeln zum Grunde zu legen: 1) Soll durch plözliche unerwartete Veränderungen in demselben dem Privat-Interesse Unserer Unterthanen in irgend einiger Rüksicht kein

Eintrag geschehen, so vortheilhaft übrigens dergleichen Veränderungen auch für Unsern Schaz erscheinen möchten. 2) Um das jezt bestehende Münzsystem allmählig in bessere Ordnung zu bringen, soll dasselbe auf feste Grundsäze gegründet werden, welche für Unser ganzes Reich gleichförmig und der Beförderung des öffentlichen Kredits entsprechend sind. Nachdem Wir die Uns vorgelegten Entwürfe nach diesen Grundsäzen untersucht, und die Meinung des Reichsraths vernommen haben, haben Wir für gut gefunden, folgende Hauptregeln wegen der Organisation des Münzwesens festzusezen: I. Allgemeine Verfügungen. §. 1. Der Silberrubel vom jezigen Gehalte, von welchem hundert Stük fünf Pfund und sechs Solotnik an Silber nach der Probe von 83⅓ Solotnik fein wiegen, wird zum unveränderlichen und gesezmäsigen Hauptmaßstabe aller Münzen, welche im Reiche umlaufen, (zur Münzeinheit) angenommen und festgesezt. §. 2. Alle übrige Silbermünzen von ehemaliger Probe und Gewichte, so wie auch die Goldmünzen bleiben im freien Umlaufe dem Werthe gemäß, welchen sie in Vergleich mit dem jezigen Silberrubel haben. §. 3. Die hinfüro in Umlauf zu sezende russische Metallmünze wird von dreierlei Art seyn: 1) Bank- oder Handelsmünze: Ganze und halbe Rubelstüke; 2) Silberne Scheidemünze; zwanzig, zehn und fünf Kopeckenstüke; 3) Kupferne Scheidemünze: Stüke von zwei, von einem und von einem halben Kopecken. §. 4. Die 2 Arten von Bankmünze in ganzen und halben Rubeln werden verhältnißmäsig von einerlei Werth, Probe und Gewicht, so wie diese im § 1 bestimmt worden sind, ausgeprägt. §. 5. Die 3 Arten von silberner Scheidemünze werden mit der Bankmünze von gleichem Gehalte, nur an Gewicht in dem Verhältniß etwas schwerer seyn, als ihre Probe geringer ist. §. 6. Der Werth der neuen kupfernen Scheidemünze wird in Verhältniß des Preises des Kupfers in Blöken bestimmt, indem man den Preis des Kupfers in Silbergeld während einer Reihe von Jahren dabei zum Grunde legt. §. 7. Die genaue Gestalt aller oben angeführten Münzen, die Probe und das Gewicht der silbernen Scheidemünze, und der Werth der neuen kupfernen Münze, werden durch besondere Verordnungen bestimmt, welche zu allgemeiner Bekanntmachung erscheinen sollen. II. Von der silbernen Münze insbesondere. §. 8. Um den Umlauf der Metallmünzen im Reiche so viel möglich zu erleichtern, wird unverzüglich im Laufe dieses Jahres die Ausprägung der silbernen Scheidemünze anzufangen und die Ausgabe derselben zu beschleunigen, verordnet. §. 9. Sobald silberne Scheidemünze in gehörigem Maße verfertigt worden seyn wird, soll sie zu ihrem wirklichen Werthe nach dem Wechselpreise gegen Kupfer und Assignationen, wie er an den Handelsorten Statt haben wird, in Umlauf gesezt werden.

(Der Beschluß folgt.)

Preussen.

* Berlin, 21 Jul. Die Nachricht von dem Tode der Königin hat eine unbeschreiblich grose Sensation erregt. Selten ward wohl eine Fürstin mit so inniger, tiefer Empfindung betrauert; selten hat aber auch eine Herrscherin so alle Herzen durch Humanität, Würde und Güte zu fesseln gewußt. Beispiellos ist deshalb der Kummer über den Verlust, der so allgemein und mit so unverkennbarer Herzlichkeit gefühlt wird. — Schon seit vorgestern, als sich die Nachricht von dem hofnungslosen Zustande der Kranken verbreitete, sah man Thränen in den Augen von Menschen, die kein eigentliches näheres Interesse für sie hatten; besonders traf man auf weinende Frauen und Mütter, und es trat eine bange Stille ein, die sich in ein ängstliches Geräusch auflösete, als ein voreiliges Gerücht ihr Ableben verkündigte. Gestern Nacht traf ein Kourier mit der wirklichen Trauerbotschaft im königlichen Pallast ein, und am Morgen fand man im Innern desselben die Bekanntmachung, vom Hofmarschall v. Malzahn unterzeichnet, angeschlagen. Tausende strömten dahin, sich zu überzeugen; man zweifelte gern an der Wahrheit, die so verlezend würkte. Ist es denn wahr? fragte man die Rükkehrenden, deren nasses Auge bejahend antwortete, und die Klage allgemein machte. Die Anschlagzettel für das Schauspiel wurden abgerissen, und die Todtenglocke ertönte. Da bildeten sich hier und dort Gruppen von Klagenden; man schämte sich der Thränen nicht, und Hunderte betheuerten schluchzend, daß sie lieber ein Mitglied ihrer Familie, als die geliebte Königin verloren hätten. Die Garde du Corps ist heut früh nach der mecklenburgischen Grenze abgegangen, um die werthen Ueberreste der Unvergeßlichen in Empfang zu nehmen, und zur Bestattung in der königlichen Familiengruft in der Domkirche hieher zu führen. Gestern Morgen kamen die königlichen Kinder wieder in Charlottenburg an; auch der König, der sich schon seit einiger Zeit nicht wohl befindet, wird erwartet. Kouriere mit der Trauerpost an die europäischen Höfe giengen gestern Vormittag nach allen Richtungen ab.

Oestreich.

Nach Berichten aus Töpliz hatte der König Ludwig am 19 Jul. der Kaiserin von Oestreich, seiner erlauchten Verwandtin, einen Besuch abgestattet. Es hieß, er sey Willens, den Winter in Dresden zuzubringen, und suche dort eine angemessene Wohnung.

Türkei.

Ein Artikel aus Konstantinopel vom 8 Jun. im Altonaer Merkur erzählt: „Der englische Botschafter hat am 4 d. seine Abschiedsaudienz beim Kaimakan Pascha gehabt, worin er ihm den Legationssekretär Hrn. Canning als Chargé d'Affaires vorstellte. Ausser den Pelzen, welche das Gesandtschaftspersonal bekam, erhielt der Botschafter eine reiche Dose. — Da russische Schiffe in den Gewässern zwischen Varna und der Mündung der Donau signalisirt wurden, so glaubt man, daß der Kapudan Pascha nicht länger zaudern werde, mit seiner Eskadre ins schwarze Meer zu gehen, um sie zu verfolgen. — Vorgestern sind in dem hiesigen Hafen mehr als 80 Schiffe mit Getreide und Mehl für die kaiserl. Magazine angekommen. Es hat allen Anschein, daß die bevorstehende Erndte sowohl in Asien als in Romelien sehr gut ausfallen werde."

In der Düsseldorfer Zeitung las man neulich folgenden ältern Artikel aus Wien: „Ein Tag des Unglüks zerstörte alle Siegeslorbeeren, welche die Russen seit Monaten gesammelt hatten. Sie sind total geschlagen, und haben 65 Kanonen verloren. Würgengel schienen zwischen den Reihen der Türken zu streiten, und unter dem Russenheer Tod und Verderben zu verbreiten. Die Zahl der Gefangenen, unter denen sich auch der General-Lieutenant v. Langeron befindet, soll ausserordentlich groß, und der Verlust an Todten schreklich seyn."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 219. 7 Aug. 1810.

Großbritannien.

Fortsezung der Nachrichten aus London vom 13 Jul.

Das Urtheil über Herrn Cobbett, den Verfasser des bekannten Aufsazes gegen die deutsche Legion, ist am 9 Jul. gefällt worden. Der älteste Richter, Herr Grose, kündigte es ihm unter folgenden Worten an: „William Cobbett! Das Gericht betrachtet euch als den Hauptverbrecher in dieser Sache, und in seinem Namen fälle ich über euch, dessen Absicht es war, die Regierung zu verläumden und die Armee abwendig zu machen, das Urtheil, daß ihr eine Geldstrafe von 1,000 Pfund Sterling an den König, unsern Herrn, bezahlen, daß ihr in Sr. Majestät Gefängniß Newgate für den Zeitraum von zwei Jahren verhaftet werden, und daß ihr ferner für den Zeitraum von sieben Jahren eine Bürgschaft für euer gutes Verhalten stellen sollt, nemlich ihr selbst eine Bürgschaft von 3,000 Pf. St., und von zwei andern guten Bürgen für jeden 1,000 Pf. St.. Endlich, daß ihr so lang im Gefängniß bleibt, bis ihr diese Bürgschaft geschaft und diese Geldstrafe bezahlt habt." Die Verleger der Cobbettschen Wochenschrift erhielten jeder eine zweimonatliche Gefängnißstrafe, und dem Druker wurde dreimonatliches Gefängniß in dem Kingsbench zuerkannt. Der Volkszulauf vor den Gerichtsthüren und im Gerichte war ausserordentlich. — Herr Gales Jones, der an demselben Tage aus Newgate entlassen wurde, an welchem Sir Francis Burdett seine Freiheit wieder erhielt, hat sich schon wieder als Präsidenten des debattirenden Zwölfpfennigklubbs angekündigt, welcher bisher geschwiegen hatte. Dieser Mensch, welcher als Lehrbursche eines Apothekers eingedungen war, aber aus der Lehre lief, weil Arbeit und Ordnung ihm misfielen, hat sich bisher durch dasjenige, was von dem Einlaßgelde zu obengenanntem Klubb übrig blieb, kümmerlich erhalten. In Newgate lebte er herrlicher, als vorher, weil die Subscriptionsgelder der sogenannten Volksfreunde für den armen Gefangenen reichlich genug einliefen, und er war mit seinem dortigen Aufenthalte so sehr zufrieden, daß man ihn, insofern den Ministerialblättern zu trauen ist, mit List unter dem Vorwande, daß Jemand ihn zu sprechen wünsche, aus dem Gefängniß loken mußte, und ihm alsdann die Thüre vor der Nase zuschlug. — Der persische Gesandte hatte lezten Mittwoch seine Abschiedsaudienz. Der Marquis Wellesley präsentirte ihn Sr. Majestät, und der König beschenkte den Perser mit einem Dolch, dessen Handgrif mit Diamanten besezt war, worauf derselbe Abschied nahm. Der Kammerherr der Königin stellte ihn Ihrer Majestät vor, und diese beschenkte ihn mit mehrern Kostbarkeiten von brittischer Arbeit. H. Foster, bisheriger Charge' d'Affaires in Schweden, hatte bei dieser Gelegenheit seine erste Audienz nach seiner Rükkehr aus Stockholm. — Zwei spanische Offiziere mit Depeschen für unsre Regierung sind von Caraccas mit dem Schif Wellington angekommen und zu Portsmouth gelandet. — Sir Richard Strachan wird mit seiner Flotte zu Hallifax vorsprechen, daselbst das 7te und 8te Regiment, und bei dem Vorgebirge der guten Hofnung noch drei Regimenter an Bord nehmen. Diese gesamte Macht soll zu einer Expedition in den indischen Gewässern bestimmt seyn. — Briefe aus Cadiz versichern, daß ein Cirkular des dortigen Finanzministers an die Vizekönige in den Kolonien in Betref des freien Handels mit England ergangen sey. Zu Cadiz liegen jezt 14 spanische Linienschiffe. — Ein Schreiben aus Cadiz vom 23 Jun. drükt sich so aus: „Wir hören, daß die Expedition, welche von hier nach Algesiras abgieng, zu Alcerara angekommen, und von dort, durch andere Truppen verstärkt, nach Ronda vorgedrungen ist, während ein Detaschement brittischer Truppen unter dem Befehl des Generals Graham die Aufmerksamkeit des Feindes ostwärts an der Küste beschäftigt. Wir sind begierig, den Erfolg dieser Unternehmung zu erfahren, welche ohne Zweifel mit Operationen von hier aus kombinirt ist. Der Herzog von Orleans ist mit der spanischen Fregatte Venganza lezte Mittwoch hier eingetroffen, und befindet sich noch hier. Es scheint aber, er werde nächstens nach Sizilien zurükkehren. Das Korps, womit General Lacy zu Algesiras gelandet ist, besteht aus 5,000 Mann. Eine andere Expedition soll nach Puerto St. Maria unternommen werden. Am 31 Mai war der Etat der Garnison zu Cadiz folgender: 6,500 Engländer, 1,500 Portugiesen und 11,000 Mann spanischer Truppen; 4,000 Mann spanischer Truppen, die von Alicante erwartet wurden, sind seither eingetroffen; auch sind nach dem 31 noch mehrere Abtheilungen brittischer Truppen gelandet, so daß die Garnison jezt auf 24,000 Mann berechnet werden kan." — Zu Corunna ist die Fregatte Iphigenia mit 20,000 Flinten aus Portsmouth angekommen. — Nachrichten aus Havannah zufolge hatte der dasige Gouverneur, Marquis de Somoruelas, die Unabhängigkeit der Insel erklären wollen; allein das Konseil widersezte sich, und man beschloß, dem Mutterlande bis zur gänzlichen Entscheidung seines Schiksals treu zu bleiben. — Don Pedro Cevallos ist im Begrif nach Cadiz zurükzukehren, und soll einen Posten bei der Regentschaft bekleiden. — Ein Brief aus Cadiz vom 13 Jun. versichert, daß man eine Ständeversammlung der insurgirten Spanier oder der Cortes auf der Insel St. Leon beabsichtige, und der 2 Aug. zu diesem Zweke festgesezt sey. Die Einladung ist von Castannos, als Präsidenten, unterschrieben. — Der spanische General O'donell hat aus seinem Hauptquartier zu Tarragona eine Aufforderung an die Catalo-

nfer erlassen. Er gibt darin seinen Unwillen über das Verhalten der Garnison von Lerida und deren schlechte Vertheidigung der ihr anvertrauten Festung zu erkennen. Er sagt, keiner von denen, welche zu der Garnison von Lerida gehörten, solle in die spanische Armee als Soldat aufgenommen werden. — Die brittische Truppenmacht auf Sizilien unter Sir J. Stuarts Befehl macht ungefähr 17,000 Mann aus, von denen ein kleiner Theil im adriatischen Meere dient. Das Korps, womit General Oswald die Insel Sta. Maura einnahm, bestand aus 3,000 Mann. Die sizilianischen Truppen belaufen sich beinahe auf 20,000 Mann. — Ueber die Revolution in Caraccas beobachtet unsre Regierung ein tiefes Stillschweigen, und dis ist für viele ein Zeichen, daß man davon keine Notiz nehmen will, so lange das Schiksal von Spanien noch nicht gänzlich entschieden ist. — Nach der Abreise des H. Adair bleibt H. Canning als unser Geschäftsträger zu Konstantinopel. H. Morrier ist als unser Gesandtschaftssekretär nach Amerika abgegangen. — Unsre Hafenberichte melden täglich die Ankunft amerikanischer Schiffe. Mehl, Baumwolle und Tabak sind die Haupt-Ladungsartikel, wofür sie englische Manufakturwaaren zurüknehmen werden. Admiral Cochrane hat von seinen Kriegsschiffen alle gebornen Amerikaner entlassen.

Frankreich.

In Folge des kaiserlichen Dekrets vom 9 Jul. hatte der holländische gesezgebende Körper eine Kommission von fünfzehn Personen ernannt, um sich nach Paris zu begeben. Man bemerkt darunter die ehmaligen Minister und jezigen Staatsräthe Mollerus, van Maanen und van Leiden van Westbarendrecht, den General-Lieutenant und ehemaligen Kriegsminister Janssens, die Direktoren van der Houte vom Wasserstaat, und van Vernuth von den Douanen u. s. w. Auser diesen hatte der Prinz Erzschazmeister noch fünf Personen (worunter der ehemalige Finanzminister Gogel, der Direktor der öffentlichen Schuld, Six, 2c.) ersucht, sich an jene anzuschliessen. Fast alle diese Notablen hatten ihre Reise nach der französischen Kaiserstadt bereits angetreten. Auch die Stadt Amsterdam hatte eine Deputation von fünf Mitgliedern, den Bürgermeister Walter van de Poll an der Spize, nach Paris abgeschikt, um dem Kaiser ihre Huldigungen darzubringen. Die Staatspapiere standen am 27 Jul. noch ungefähr wie am 23; die sechsprocentigen Obligationen von 1807 zu 32½ bis 33½, und die sievenprocentigen von 1808 zu 27 bis 28.

Das von dem Herzog von Reggio erlassene Reglement wegen der Fischerei ist folgenden Inhalts: „Da der Fang von frischen Fischen an den holländischen Küsten das einzige Unterhaltsmittel für die Küstenbewohner ist, und ohne Nachtheil der dürftigen Volksklasse nicht verboten werden kan, und da es zugleich nothwendig ist, Maasregeln zu ergreifen, um den unerlaubten Handel und die Gemeinschaft mit dem Feinde zu verhindern, so verordnet der Herzog Folgendes: 1. Jedes Fischerfahrzeug muß, ehe es in See geht, von dem Militärkommandanten des Arrondissements einen Erlaubnißschein haben, worin die Namen des Schifs, der Mannschaft und des Eigenthümers verzeichnet sind. 2. Ehe ein Fischerfahrzeug absegelt, muß es von Douaniers visitirt, und sein Erlaubnißschein nachgesehen werden. 3. 4. Im Fall Fischerfahrzeuge durch unvorhergesehene Umstände genöthigt worden wären, mit dem Feinde zu kommuniziren, müssen sie dieses nach ihrer Rükkunft sogleich anzeigen. 5. Sie dürfen nicht bei Nacht, nicht vor dem Tagsignal, und nicht nach dem Abend- oder Retraitesignal in See gehen. 6. Sie dürfen blos die nöthigen Lebensmittel und Sachen zum Fischfang am Bord haben. Alles übrige wird konfiszirt. 7. Unvorhergesehene Zufälle abgerechnet, dürfen sie jedesmal nur zweimal 24 Stunden in See bleiben. 8. Am Bord der Fischerfahrzeuge, deren Eigenthümer in Verdacht stehen, daß sie Schleichhandel treiben, oder mit dem Feinde kommuniziren, soll ein französischer Soldat angestellt werden, und ereignete es sich, daß einer dieser Militärs vom Feinde aufgehoben würde, so soll der Fischfang auf der Stelle verboten, und ein Generalembargo auf alle Fischerfahrzeuge gelegt, auch das Dorf, woraus der Fischer ist, exemplarisch bestraft werden. 9. Die Fahrzeuge für den Herings- und Laberdanfang dürfen nicht eher auslaufen, als bis der Herzog von Reggio autorisirt ist, ein Reglement in dieser Hinsicht zu erlassen. 10. Jedes Fischerfahrzeug, welches bei seiner Rükkunft nicht die Mannschaft enthält, die in dem Erlaubnißschein beim Absegeln angegeben ward, wird sequestrirt, und der Patron nach dem Hauptquartier geführt. 11. Eben die Maasregeln sollen gegen die Fischerfahrzeuge ergriffen werden, an deren Bord man englische oder Kolonialwaaren findet. Amsterdam, den 11 Jul. 1810. (Unterz.) Der Marschall, Herzog von Reggio."

Ein Artikel aus Oestreich in französischen Blättern lautet so: „Unserm Kabinette sollen von dem Oberhaupte und dem Senate der Servier Eröfnungen gemacht worden seyn. Die Servier verlangen Aufrechthaltung ihrer Privilegien, und wünschen unter der Leitung eines östreichischen Prinzen von ihrem Senat regirt zu werden. Man glaubt nicht, daß sich das Petersburger Kabinet der Ausführung dieses Plans entgegensezen würde. Indeß sieht man voraus, daß die Servier noch neue Schlachten für ihre Unabhängigkeit gegen die Türken werden liefern müssen."

Vom Oberrhein, 29 Jul. Seit einigen Tagen ziehen die drei französischen leichten Kavallerieregimenter, die in den Nekargegenden kantonnirt hatten, rheinaufwärts, um über die Kehler Rheinbrüke nach Frankreich zurükzukehren. Wie es heißt, sind sie zur Armee von Portugal bestimmt. Von allen seit dem Wiener Frieden auf der rechten Rheinseite zurükgebliebenen französischen Korps befinden sich jezt in Süddeutschland nur noch die Division des Generals Friant vom ehemaligen dritten oder Davoustischen Armeekorps und einige Detaschements Artillerie. Allein auch an jene Division dürfte der Befehl zur Rükkehr nach Frankreich ergehen, sobald die erwarteten Länderabtretungen erfolgt sind, und die Artillerie bleibt nur so lange auf der Militärstrasse vertheilt, bis die Evakuation von Passau vollendet ist. Nach den bisher getroffenen Maasregeln scheinen die konföderirten Staaten im südlichen Deutschland von französischen Truppen völlig geräumt werden zu sollen; im nördlichen Deutschland bleibt hingegen noch ein französisches Truppenkorps zurük, welches aber jezt nur aus den zwei Divisionen der Generale Gudin und Morand besteht. Erstere hält die Festung Magdeburg, die Elbe- und Saalegegenden besezt; diese ist vom Ausfluß der Weser bis an die Mündung der Trave vertheilt. Es heißt jezt, zwei Regimenter der Division Gudin würden gleichfalls an die Küste vorrüken und das Mecklenburgische besezen. Die in den

drei preussischen Festungen annoch vertheilten französischen Truppen, die übrigens nicht sehr zahlreich sind, gehören zu keinem besondern Korps, sondern stehen, als abgeordnete Detaschements, nur unter den Befehlen der französischen Festungskommandanten. Die Division des Generals Molitor, die lezte von den Truppen des vierten oder vormaligen Massenaschen Armeekorps, die in Deutschland zurükgeblieben war, ist nunmehr auch den übrigen Divisionen dieses Armeekorps gefolgt, und besezt in diesem Augenblik die östlichen Departemente von Holland; sie steht daher auch unter dem Oberbefehl des in Holland kommandirenden Marschalls Oudinot. — Die neulich aus Deutschland über Mainz nach Frankreich zurükgekehrten Kolonnen leichte Infanterie haben sich an die französische Nordküste begeben, wo auch mehrere der im vorigen Frühling aus dem südlichen Deutschland nach Frankreich zurükgekommenen Regimenter eingetroffen sind. Es heißt noch immer, der Marschall Fürst von Eckmühl werde die Stelle eines Oberbefehlshabers aller Truppen vom Ausfluß der Loire bis an die Mündung der Schelde übernehmen. — Die gänzliche Berichtigung der deutschen Angelegenheiten, insofern sie die definitive Bestimmung der Grenzen jedes der konföderirten Fürsten und das Schiksal der bisher von Frankreich noch reservirten Provinzen betreffen, dürfte nächstens erfolgen, und der in dieser Hinsicht noch herrschenden Ungewißheit ein Ende gemacht werden; allein zu Regulirung der allgemeinen Interessen der Konföderation und ihrer kirchlichen Verhältnisse in Ansehung der katholischen Staaten oder des katholischen Kirchenwesens in protestantischen Ländern scheint noch sobald keine Aussicht zu seyn.

Italien.

Zu Udine wird am 8 Aug. und in den folgenden Tagen ein Theil der zu Triest konfiszirten Kolonialwaaren öffentlich versteigert werden.

Diese bestehen in		Zusammen nach Mailänder Gewicht.	
222	Kisten rohen Zukers	389,000	Pfund.
13	— raffinirten	17,500	—
5	— Kaffee	4,400	—
5	— Ingwer	5,000	—
1	— Indigo	350	—
1	— Fieberrinde	500	—
		410,750	—

Die Zahlung muß acht Tage nach dem Verkauf geschehen. Von dem Werth der versteigerten Gegenstände müssen anderthalb Procent Verkaufsspesen erlegt werden. Mit Ausnahme des raffinirten Zukers, dessen Einfuhr in Frankreich verboten ist, können alle obige Artikel in sämtliche unter kaiserlicher Regierung stehende Länder gegen Certifikate eingeführt werden.

Nach Berichten aus Scilla vom 15 Jul. war eine englische Brigg in der Meerenge durch Sturm entmastet worden, und eine andre, die sich der diffeitigen Küste auf Kartätschenschußweite genähert hatte, erhielt zwei oder drei Kugeln, die durch das Schif giengen, worauf sie ohne zu feuern wieder umwendete. Neben andern französischen Offizieren war der General Decous aus Deutschland bei der Armee angekommen, um ein Kommando zu übernehmen.

Privatbriefe aus Neapel vom 23 Jul. enthalten noch nichts Neues von Erheblichkeit.

Schweiz.

In der neunzehnten Sizung am 3 Jul. beschäftigte sich die Tagsazung mit dem Kommissionalgutachten über das projektirte allgemeine Zoll- und Weggeldsystem. Die Kommission hatte einige Modifikationen in den Entwurf gebracht; sie hatte mehrere Strassen für Heerstrassen erklärt, und die Zölle oder Weggelder von Getreide, Salz und Wein auf die Hälfte, also auf ½ Rappen vom Centner für die Stunde, bestimmt. Auf diese Weise nahmen 12 Stimmen das Gutachten ad ratificandum, 13 hingegen lediglich ad referendum. Die erstern sind jene der Stände Unterwalden, Luzern, Zürich, Zug, Glarus, Solothurn, Argau, Thurgau, Basel und Appenzell, diese hingegen: Uri, Schwyz, Bern, Fryburg, Bündten, Schafhausen, St. Gallen, Tessin und Waadt. Und um inzwischen wenigstens die Berathungen der Kommission in Aktivität zu unterhalten, wurde mit 17 Stimmen beschlossen: es soll der nächsten Tagsazung ein durch Sachverständige abgefaßtes Gutachten vorgelegt werden über die Wasserzölle oder Weggelder von Leinpfaden; über das auf den Heerstrassen von Kutschen, kleinen Wagen und Vieh zu beziehende Weggeld; über die Gebühren endlich, die allenfalls auf bloßen Kommunikationsstrassen zu erheben wären. St. Gallen, Waadt, Bündten, Uri und Tessin stimmten nicht zu diesem Beschluß. Mit 20 Stimmen (ohne Waadt und Tessin) ward auch beschlossen: die Kantonsregierungen sollen binnen Jahresfrist genaue Tarife ihrer Grenzzölle entwerfen, und solche der künftigen Tagsazung zur Einsicht vorlegen. Die bestehenden Zölle und Weggelder dann wurden unter dem Widerspruch von ein Paar Ständen wieder für die Dauer eines Jahres bestätigt. Die Rechnungen über den Neutralitätskordon des Oberstkriegskommissärs Heer und des Oberstquartiermeisters Finsler wurden nach angehörtem Kommissionalbericht einmüthig gutgeheissen. Den Antrag der Kommission für eine an diese beiden Herren zu bezahlende Gratifikation von 2,400 Fr. genehmigte die Mehrheit der Gesandten auf Ratifikation ihrer Kommittenten hin; jene von Waadt und Zug nahmen die Sache lediglich ad referendum.

Deutschland.

J. k. H. die Prinzessin Amalie von Baden war am 3 Aug. zu Nymphenburg angekommen, um einen Besuch am königlichen Hofe abzustatten.

Nach dem Journal de Francfort war der König Gustav Adolph am 29 Jul. zu Leipzig angekommen, und hatte am folgenden Tage seine Reise nach Berlin weiter fortgesezt.

Durch Frankfurt passirte am 31 Jul. ein Transport von 30 persischen, tatarischen, cirkassischen und russischen Pferden, die für den Kaiser Napoleon bestimmt sind. Es befanden sich dabei 5 persische Pferde, die ihm der Kaiser Alexander als Geschenk schikt.

Zu Errichtung der neuen Sternwarte in Göttingen hat der König von Westphalen 200,000 Franken ausgesezt; der Bau soll binnen 5 Jahren beendigt seyn.

Man erwartete den König von Westphalen am 1 Aug. zu Hannover, wo zu dessen feierlichem Empfang Anstalten getroffen wurden. Unter anderm wurde eine Ehrengarde zu Fuß und zu Pferde errichtet. Man glaubte, daß der König zu Montbrillant residiren würde. In den neuen hannöverischen Departements

waren bereits mehrere Militärkommandanten ernannt, die Ernennungen der Civilbeamten aber hatte der König verschoben, bis er durch den Aufenthalt zu Hannover seine neuen Unterhanen persönlich kennen gelernt haben wird. Das zu Kassel neuerrichtete 7te Linien-Infanterieregiment war, 2,500 Mann stark, nach Hannover marschiet; dagegen wurden zu Kassel die Jäger-Karabiniers des Prinzen von Hessen-Philippsthal und die Depots oder neuen Bataillons der in Spanien dienenden Regimenter von Münden erwartet. — Ein unverbürgtes Gerücht wollte behaupten, daß der König Ludwig von Holland künftig seinen Wohnort in Westphalen nehmen, und entweder zu Braunschweig oder zu Hannover residiren werde.

Von Stralsund war ein Militärdetaschement zu Verstärkung der Garnison von Barth abgegangen, um den verschiedentlich unternommenen Landungen der bei der Halbinsel Dars kreuzenden englischen Kriegsschiffe, und dem Verkehr der dortigen Küstenbewohner mit den Engländern Schranken zu sezen. Auch hatte das Regierungskonseil einen Kommissär abgeordnet, um die bei besagtem Verkehe dem Gerüchte nach vorgefallenen Ungebührlichkeiten genau zu untersuchen."

Rußland.

Beschluß des Manifestes wegen des Münzsystems.

III. Von der Kupfermünze. §. 10. Die Ausprägung und die Ausgabe der neuen Kupfermünze werden unverzüglich anfangen, und allmählig damit fortgefahren werden. Das alte Kupfergeld wird nicht eher dem Umlaufe entzogen werden, als bis es verhältnißmäsig ersezt worden ist, und der Umsaz aller Bedürfnisse durch die in Umlauf gesezte neue silberne und kupferne Scheidemünze bestritten werden kan. §. 11. Alle Kronkassen, welche die verschiedenen Krongefälle und Abgaben zu erheben haben, sollen in derselben Münze der Krone ihre Zahlungen leisten, in welcher diese Abgaben bei ihnen eingehen. Demzufolge sind alle Postämter und Postkomtoire verbunden, monatlich ihre Einnahme abzuliefern, und das von ihnen eingenommene Geld in derselben Münzsorte, in welcher sie es erhalten haben müssen, an die Schazämter einzusenden. §. 12. Das Einschmelzen des Kupfergeldes von Privatpersonen wird durchaus auf das Strengste verboten. §. 13. Jedes Verbrechen gegen dieses Gesez soll hinführo, wie das Verbrechen der Verfertigung falscher Münze, gerichtet und bestraft werden. §. 14. Dieses Gesez wird ausser der allgemeinen Bekanntmachung desselben durch besondre Unterschrift seiner Bekanntmachung allen Eigenthümern von Kupferbergwerken, Fabriken und Giessereien, so wie den Handwerkern und Arbeitern in Kupfer und Kupfergeräth kund gethan. §. 15. Die Gouverneure werden beauftragt, über das Einschmelzen der Kupfermünze auf das Strengste zu wachen, und Stadt- und Landpolizei sind für die genaueste Aufsicht über dieses Verbrechen verantwortlich. §. 16. Den Angebern des Einschmelzens von Kupfermünze, wenn sie dis Verbrechen beweisen, sollen zwei Drittheile von dem Kupfer, dessen Einschmelzung sie bewiesen haben, zugetheilt, und ein Drittheil desselben zur Kronkasse genommen werden. — IV. Von der Gleichförmigkeit des Münzsystems. §. 17. Alle oben angeführten, das Münzwesen betreffenden, Verfügungen, so wie auch diejenigen Verordnungen, welche zur Ausführung derselben erfolgen möchten, werden überall im ganzen Reiche gleichförmige Kraft und Würkung haben. §. 18. Demzufolge müssen alle gesezmäsigen Verhandlungen, Kontrakte, Käufe, Wechsel, Verabredungen, Uebereinkünfte, und Abmachungen mit dem Anfange des 1811ten Jahres in allen Gouvernements ohne Ausnahme in russischer Münze geschlossen und geschrieben werden. §. 19. Von diesem Zeitpunkte, das heißt, von dem Anfang des 1811ten Jahres an, hören alle Rechnungen in fremder Münze, als in Albertsthalern, Thalern, Gulden, und diesen ähnlichen Münzsorten, bei allen Geschäften im Innern des Reichs auf, und sind hiemit abgeschaft. §. 20. Verhandlungen und Abmachungen, welche vor diesem Zeitpunkte in fremder Münze Statt fanden, bleiben in ihrer Kraft. — §. 21. Mit dem Eintritt des Jahres 1812 werden der Umlauf und die Einfuhr von kleiner fremder Scheidemünze, welche unter dem allgemeinen Namen von Billon bekannt ist, durchaus verboten. St. Petersburg, den 20 Jun. (a. St.) 1810. Das Original ist eigenhändig von Se. kaiserl. Majestät also unterzeichnet: Alexander. Unterzeichnet: Der Präsident des Reichsraths, Reichskanzler, Graf Rumänzow.

Durch vorstehende Verordnung werden nun die bisher in Liefland und Kurland üblich gewesenen Albertsthaler und andre ausländische Münzen ganz ausser Kurs gesezt, und statt ihrer die russische Silbermünze eingeführt.

Von der Armee an der Donau wußte man am 10 Jul. zu Petersburg nichts Neues, als daß abermals mehrere eroberte Fahnen und Roßschweife angekommen wären, und General Kamensky immer vordringe.

Die Untersuchung wegen der zahlreichen, aus Teneriffa angekommenen, Kauffahrer dauerte fort. Die Kommission zur Prüfung der Neutralen war nun dem Reichsschazmeister, Baron Kampenhausen, untergeordnet worden.

Ein kaiserliches Rescript vom 13 Mai a. St. befiehlt die Errichtung einer Kommittee, um den gegenwärtigen Zustand der Manufakturen in Rußland, besonders der Tuchmanufakturen, und die darüber bestehenden Verordnungen zu untersuchen, und über die Mittel, sie aufzumuntern und zu unterstüzen, ihre Vorschläge einzureichen.

Eine andre Verordnung gibt die Salpetersiedereien im ganzen Reiche frei, ermuntert die Unterthanen zu deren Anlegung, und befiehlt dem Ministerium des Innern, sie nach Befund der Umstände in Ansehung des dazu nöthigen Bodens oder der Kronwälder zu unterstüzen.

Oestreich.

* Wien, 29 Jul. Die Baumwollentransporte, welche über Widdin und Orsowa im Bannat angekommen waren, treffen nun nach und nach hier ein. Auch aus Odessa, und über Bosnien, welcher leztere Weg jedoch nur im Sommer offen, und überhaupt nicht der sicherste ist, erhalten wir Zufuhren von diesem Artikel. Die Preise desselben scheinen aber eher zu steigen, als zu fallen, indem aus Norden, der Schweiz und Frankreich fortdauernd ansehnliche Bestellungen einlaufen. Die feinern Sorten, namentlich die Kirkagats aus Natolien, sind am meisten gesucht; und da die Meerenge bei Konstantinopel jezt für die Kauffahrteischiffe auf Befehl der Pforte gesperrt ist, so muß eine Zeit lang die Zufuhr aus Odessa ganz aufhören.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 220. 8 Aug. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

(Fortsezung.)

4. Französische Waaren. Galanteriewaaren.

In Bast- und Strohhüten selbst wurde ein ausserordentlich starker Absaz gleichfalls in den Norden gemacht. In und um Dresden herum ernähren sich viele Hundert Mädchen mit dem Zusammennähen und Façonniren des italienischen und schweizerischen Strohgeflechtes. Doch wird auch einheimisches fleissig verbraucht. Alle, die mit diesem Artikel handelten, machten so gute Geschäfte, daß sie an den Verkauf von Nebendingen, wie die Strikgarne u. dgl. sind, kaum denken konnten. Ueberhaupt wurden in dieser Messe auch in ganz unbedeutenden Sachen so grose Einkäufe gemacht, daß sie durch die Menge ein Objekt wurden. So sind z. B. für die Polen ganze Kisten ordinäre lederne Hosenträger gepakt worden, und eine Wiener Handlung hat für 16,000 Gulden elastische Hosenhalter verkauft, da die englischen jezt ausser Kurs sind. — Der Bijouterien- und Uhrenhandel soll zwar, vielseitigen Versicherungen zufolge, in dieser Messe nicht so günstig ausgefallen seyn, als man gehoft hatte, weil hier die Einkäufer weit seltener waren. Indessen wurde doch auch hierin Manches gethan. Gelb ist in den farbigen Edelsteinen und gefaßten Bijouteriewaaren noch immer die begünstigte Farbe. Chrysolithe, Hyacinthen, Topase, wurden vorzüglich zu Colliers sehr gesucht, und selbst die feinen Bernsteinschnüre, wie z. B. der Bernsteinhändler Albrecht aus Königsberg in allen Sorten und Grösen verkaufte, fanden guten Abgang. Man muß gestehen, daß die gelbe Farbe, welche schon die Alten nicht ohne Ursache zur Farbe der Hochzeit machten, am wenigsten schreit, und zu den meisten Anzügen und Puz am besten assortirt. — Die französischen Porzellane fanden auch diesmal wieder einen unermeßlichen Absaz, da sie durch Glanz und Eleganz den Mangel an tüchtigem und dauerhaftem Stoff ersezen, und unter hundert Käufern in diesem Artikel neunzig immer mehr nach dem, was blos *scheint*, greifen. Man rechnet jezt an vierzig Häuser, welche in und um Paris Porzellan fabrizieren. Viele nordische Einkäufer mögen indeß mit diesem weissen Glas, wie sie es nennen, nichts zu thun haben, und halten sich daher an die solidere deutsche Fabrikation von Wien, Berlin und Meissen. Es ist bekannt, daß man in einer Meissener Tasse die Pariser schmelzen kan. Auch ist es ein blosses Vorurtheil, daß die trefliche Meissener Fabrik viel theurere und unbiegsamere Waaren liefere. In Meissen hat man sich gleichfalls schon statt des Silbers, welches sich beim Schwefeldampf oft schwärzt, der Platina bedient.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Die Karlsruher Zeitung hat folgende Nachrichten aus Spanien bekannt gemacht: „Während die französische Hauptarmee über die Sierra Morena bis in die südlichste Spize von Spanien vordrang, der rechte Flügel zwischen dem Tajo und Duero den Anglo-Portugiesen die Stirne bot, und der linke in Catalonien und Arragonien langsam mit blutigen Schritten Terrain gewann, wurden alle Truppen, die der Zufall im Rüken der Armeekorps disponibel gelassen hatte, dazu verwendet, um die langen Verbindungslinien von Bayonne bis Madrid, und von Madrid bis Sevilla gegen die verwegenen Angriffe zahlreicher Horden von Brigands zu sichern. Auch die deutsche Division (die nach ihrer Rükkunft von Bayonne den Namen Division des rheinischen Bundes erhalten hatte) wurde zu diesem Zwek verwendet, mußte von Burgos an bald hier, bald da Halt machen, Sicherheitskantonnements beziehen, und Streifzüge unternehmen. Die wenig bedeutenden Gefechte, welche dabei Statt fanden, würden keiner Erwähnung verdienen, wenn sie nicht den badenschen Truppen durch unglükliche Zufälle und das meuchelmörderische Betragen der Feinde mehrere brave Männer entzogen hätten. Den 1 Febr. wurden die Quartiermacher des Regiments Nassau und der badenschen Artillerie zwischen Segovia und Santa Maria von 200 Brigands zu Pferd angegriffen. Sie vertheidigten sich tapfer, und schlugen den Feind zulezt gänzlich zurük; die Artillerie verlor aber in dem heftigen Feuer einige Leute, und hierunter die Lieutenants Bender und Zeltler. Lezterer starb zwei Tage darauf in Segovia. Den 15 Mai wurde der Lieutenant Heres, welcher mit 50 Voltigeurs des 4ten Regiments einen Kourier eskortirte, bei Puerto-Lapiche am Eingang in die Mancha von 400 berittenen Spaniern angegriffen. Die braven badenschen Voltigeurs vertheidigten sich mit Verzweiflung, bis alle ihre Patronen verschossen waren, und wurden zulezt sämtlich niedergemacht. Am folgenden Tage fand man den Leichnam des Lieutenants Heres mit 7 Wunden, und neben ihm die Leichname von 29 Voltigeurs. Die übrigen hatte der Feind nach Aussage der Bauern verwundet unter den Todten hervorgezogen, und so weiter geschleppt. Lieutenant v. Holzing und Knapp, welche mit 114 Mann nach Lillo detaschirt waren, wurden in der Nacht vom 19 bis 20 Mai von 1,000 bis 1,500 Mann Spaniern, die von Valencia kamen, umringt und angegriffen. Sie vertheidigten sich lange, mußten sich aber gegen Morgen zu Gefangenen ergeben, da die Spanier die benachbarten Häuser in Brand gestekt hatten, und dasjenige, worin sie sich vertheidigten, auch schon in Flammen stand. Das Hauptquartier des Generals v. Neuenstein war in der Mitte des Mo-

nats Junius noch in Consuegra in der Provinz Toledo; die badensche Artillerie stand in Manzanares in der Mancha. Divisionsgeneral Lerge kommandirte die rheinischen Bundestruppen. Major v. Mader war mit seinem Ergänzungsbataillon den 1 Jun. in Consuegra eingetroffen. Die badenschen Truppen befanden sich in gutem Stand, und waren beträchtlich überkomplet."

Ueber die angefangene Revolution in Südamerika liest man in englischen Blättern folgenden Brief aus der Insel S. Trinidad vom 31 Mai: Die Revolution auf der Küste Caraccas brach am 19 April aus. Emparan leistete einigen Widerstand; aber er ergab sich, als er wahrnahm, daß ihn die Truppen nicht unterstüzen wollten. Die Junta hat hierauf eine Deklaration publizirt, worin sie „im Angesicht der Welt" die Gründe auseinandersezt, welche sie zu Abschaffung der alten und Einführung der neuen Regierung vermocht haben. Zugleich erzählt sie alle Vorgänge bei „dieser kurzen Revolution," wirft einen Blik auf das Verfahren des Don Eusebio Escudero „während seiner kurzen Regierung," worin er als ein sehr wilder Tiran geschildert wird, beschreibt die Wuth des Volks gegen ihn und seinen Assessor, die so groß war, daß ihn die Junta ins Schloß S. Antonio einsperren lassen mußte, um zu verhindern, daß er nicht in Stüken gerissen wurde, und endlich die Einschiffung dieser Herren, wobei Don Escudero seinem eigenen Verlangen gemäs nach dem amerikanischen Carthagena, seiner Vaterstadt, der Assessor aber nach den kanarischen Inseln geschikt wurde. Die Junta spricht hierauf in schmeichelhaften Ausdrüken von der Liebe der Einwohner zu Don Juan Manuel Cagigat, dem der Vorsiz in der Junta angeboten wurde, der ihn aber ablehnte, und nur auf wiederholtes Bitten der Junta das Kommando der bewafneten Macht mit dem Rang eines Marechals de Camp übernahm. Ferner wird darin gesagt, die Junta habe sich an das Hauptquartier der englischen Armee gewendet, um Waffen, Munition und Feldstüke zu bekommen; auch habe man 2 Bataillons Infanterie und 1 Regiment Kavallerie errichtet. Diese Proklamation ward hieher geschikt, um in drei Sprachen gedrukt zu werden, und sie ist unter der Presse. Man sezte den Preis des Salzes und des Tabaks beträchtlich herab. Man verminderte die Zahl der Zolldirektoren, und will Freihäfen nach dem Muster von Guiria und Punta a Piedra errichten. Guiana ist diesem Beispiel gefolgt, und ohne Zweifel werden bald alle spanische Besizungen in Amerika und Asien das Nemliche thun.

Großbritannien.

Fortsezung der Nachrichten aus London vom 13 Jul.

Briefe aus Amerika erzählen, als die beiden Staatssekretäre Smith und Gallatin sich in Gegenwart des Präsidenten überwarfen, hätten sie ihren Zorn so wenig mäsigen können, daß sie handgemein wurden, und von Herrn Maddison auseinander gerissen werden mußten. — Ungeachtet der schweren Zeiten wird dennoch stark zu New-York gebaut. Zu Ende des vorigen Monats war man mit Errichtung von beinahe 600 neuen Häusern und Niederlagen beschäftigt, wovon 432 erst im lezten Frühjahr angefangen worden waren. Man baute auch zwei grose Versammlungshäuser, die Stadthalle und Washingtonhalle genannt, deren erstere eine halbe Million Dollars und die andere 100,000 Dollars kosten wird. Man behauptet, daß an allen diesen Bauanstalten über 6,000 Leute arbeiteten, und daß sie (ohne die Hallen einzurechnen) 3 Millionen Dollars kosten werden, wozu noch eine gleiche Summe für die Baustellen kommt. — Der Gouverneur der bermudischen Inseln machte am 9 Mai durch ein Manifest bekannt, daß alle amerikanische Schiffe dort einlaufen könnten, sie möchten geladen seyn womit sie wollten. — Die mit der ostindischen Kauffahrteiflotte eingegangenen Briefe und öffentlichen Blätter haben uns folgende Nachrichten über die Lage Ostindiens mitgebracht: Meer Khan, einer der Hauptchefs unter den Mahratten, welcher gegen den mit der ostindischen Kompagnie alliirten Fürsten oder Rajah von Berar Feindseligkeiten angefangen hatte, ist zurükgewichen, oder wenn man will, von diesem bei dem Nerbudah geschlagen und bis Gurrah Mundelah verfolgt worden. Obrist Close, welcher ein Detaschement eingeborner Kompagnietruppen kommandirt, war gegen Omrattee vorgedrungen, und hatte 30 englische Meilen südlich von Elichpoor eine Stellung genommen, um die Versammlung einer Armee und die Verstärkungen von Hyderabad abzuwarten. Meer Khan, welcher den Nerbudah bei Gurrah Mundelah passirte, war dadurch den Grenzen von Bundelcund näher, und man erwartete daher die Fortsezung des Feldzugs gegen die Mahratten in jener Gegend. Briefe aus Madras vom 23 Jan. melden, daß Meer Khan eine zweite Niederlage durch die Truppen des Rajah von Berar oder Nagpore erlitten habe. — Lord Minto, der Generalgouverneur von Ostindien, hält sich noch immer zu Madras auf, wo die Untersuchungen gegen die in die lezten Unruhen verwikelten Offiziere fortdauern. — Unsre öffentlichen Blätter erzählen die merkwürdige Thatsache, daß in der Stadt Birmingham die Thüren des Stadtgefängnisses in voriger Woche geöfnet waren, weil kein einziger Gefangener sich in demselben befand. Man betrachtet dis nicht als ein Zeichen der vorzüglichen Moralität der Einwohner, sondern als ein Merkmal, daß Alles dort geschäftig ist. — Der Verfall der Nahrungsquellen für die Handwerker in Dublin, welcher vorzüglich der Abwesenheit des Adels und der Begüterten zugeschrieben wird, die nemlich ihren bisherigen vaterländischen Aufenthaltsort mit London vertauscht haben, veranlaßte diese Handwerker am 5 Jul. zu einer sonderbaren Ceremonie: Ein Schaaffell oder Vließ, mit Trauerflor umwunden und auf eine Stange geheftet, wurde umhergetragen, und viele Nahrungslose Handwerker folgten demselben. Der Magistrat von Dublin empfahl ihnen, sich mit einer Bittschrift an die irländische Regierung zu wenden, welches auch befolgt ward, und das irländische Kabinet hat schon zweimalige Versammlungen gehalten, um darüber zu berathschlagen, wie den Manufakturisten von Dublin, deren gegen Zehntausend sind, am besten geholfen werden könne. — Mehrere Kaufleute, welche auf höhern Preis der spanischen Wolle und des Pfeffers spekulirt hatten, sind genöthigt gewesen, mit ihren Zahlungen inne zu halten. Ein Bankier, welcher diese Spekulanten durch seinen Kredit unterstüzte, hat sich für insolvent erklären müssen. Das Pfund spanische Wolle kostet jezt 7 Schillinge, da es vor wenig Monaten mit 26 Schillingen bezahlt ward.

(Aus Londoner Journalen vom 18 Jul.) Wir besorgen, Ciudad-Rodrigo ist in die Hände des Feindes gefallen. Nach Aussage eines zu London angekommenen Adjutanten des Lords

Wellington, der dessen Hauptquartier am 4 Jul. verließ, hatte dieser General weiter rükwärts, zwischen Almeida und Celorico, eine Stellung genommen. Wahrscheinlich glaubte derselbe, Massena werde nach der Einnahme von Ciudad-Rodrigo über die Agueda gehen, und hielt daher für rätlich, ein Lager zu beziehen, dessen Flanken weniger ausgesezt sind. Die Linie von Pinhel nach Garda, oder von Francoso über Celorico nach Garda, ist eine bessere Vertheidigungsposition, als die an der Agueda. Nach einem aufgefangenen Briefe vermuthete Massena, Lord Wellington werde vorrüken, um die Belagerung zu unterbrechen, und hatte hiernach seine Maasregeln genommen. Alle französische Korps standen marschfertig. Unstreitig werden die nemlichen Personen, welche Lord Wellington im vorigen Jahre tadelten, daß er bis nach Talavera vorgerükt sey, ihn jezt hinwieder tadeln, daß er den Feind nicht an der Belagerung von Ciudad-Rodrigo gehindert hat. Allein der Lord ist um 30 bis 40,000 Mann schwächer, als der Feind, und wäre er mit einer so geringen Macht vorgerükt, so hätte er alle Vortheile einer starken Stellung aufgeben, und sich auf einer Ebene ins Gefecht einlassen müssen, wo ihm der Feind seine ganze Macht entgegen sezen konnte. Wurde er dann geschlagen, so war sein Rükzug sehr gefährlich und nothwendig mit vielem Verlust verbunden.

(Vom 21 Jul.) Die Flotte von Oporto ist gestern angekommen. Zu Ovar war auf Anlaß der Aushebung von Rekruten für die Miliz ein Aufstand gewesen. Einige Offiziere hatten in Begleitung einer obrigkeitlichen Person einige Fischer mit Gewalt anwerben wollen, aber diese widersezten sich, und im Handgemenge wurden die Offiziere verwundet, und dem Beamten die Beine entzwei geschlagen. Man wollte die Thäter verhaften, aber sie flüchteten sich auf ihre Barken und giengen in See. — Wir haben neulich auf den Glauben von amerikanischen Zeitungen erzählt, man erwarte, daß sich der Kongreß unverzüglich versammeln werde, um die von dem Kartelschif John Adams mitgebrachten Depeschen in Erwägung zu nehmen. Allein Briefe aus New-York vom 20 Jun. widersprechen dem, und versichern, daß sich der Kongreß nicht vor der gewöhnlichen Sessionszeit versammeln werde. Alsdann werde man erst erfahren, welche Maasregeln die Regierung in Bezug auf Frankreich und England nehmen wolle. — Die Einnahme von Isle de France durch einen Handstreich, welche unsre Regierung bei Sir R. Strachan's Expedition zur Absicht zu haben scheint, wird von allen einsichtigen Militärs für durchaus unthunlich gehalten. Diese Insel ist so stark und so unzugänglich, wie Gibraltar; also kan man sie nur durch eine Blokade bezwingen. Allein die Schwierigkeit, eine solche Blokade wirksam auszuführen, und die Unmöglichkeit, sie zu gewissen Jahreszeiten zu behaupten, wie die Erfahrung der lezten zwei Jahre gelehrt hat, läßt auch auf diesem Wege nur wenig Hofnung zu einem guten Erfolg. — Der Kurs der Staatspapiere schwankte gestern sehr; das Omnium ward zu 2 Procent diskontirt. Bis jezt hat sich die Verlegenheit der Provinzialbankiers nur wenig vermindert. Die Bank von England wünscht, wie versichert wird, allen Maasregeln zu Unterstüzung des Handels im Allgemeinen beizutreten; aber sie ist sehr überzeugt, daß die zu grose Ausdehnung des Systems der Provinzialbanken (country-banking) an und für sich sehr nachtheilige Folgen haben muß, und sie ist daher ungewiß, was sie bei diesen kritischen Konjunkturen thun soll.

(Vom 23 Jul.) Briefe aus Plymouth melden ein trauriges Ereigniß, welches sich auf der westindischen Insel Dominika (zwischen Guadeloupe und Martinique) zugetragen haben soll. Unser Korrespondent schreibt uns, es wären Schiffe aus Martinique zu Plymouth eingelaufen, welche die Nachricht von einem fürchterlichen Blutbade zu Dominika brachten. In dem Briefe heißt es: „Während die englischen Offiziere beim Mittagessen saßen, drang eine Partei Schwarzer in den Saal, und machte die meisten Engländer ohne Barmherzigkeit nieder. Nur zwei sollen entkommen seyn." — Dis ist Alles, was wir wissen; die Regierung hat noch keine offizielle Nachricht. Auch zu Martinique soll ein Komplott der Neger zu Ermordung der englischen Offiziere entdekt worden seyn.

Frankreich.

Am 30 Jul. hielt der Kaiser zu St. Cloud ein Handelskonseil, und am 31 einen Staatsrath. Am 31 Abends verliessen JJ. MM. das Schloß zu St. Cloud, um das von Trianon zu beziehen.

Ueber das Schiksal des holländischen Unionsordens war noch Nichts festgesezt. Man glaubte, daß er beibehalten, und als einer der Orden des französischen Reichs betrachtet werden würde.

Nach Pariser Blättern soll der zu Stockholm ermordete Graf v. Fersen an Wahrsagungen geglaubt, und überall die Propheten von Profession aufgesucht haben. Sie sezen hinzu, er habe öfters selbst erzählt, daß man ihm prophezeiht habe, er werde in einem Volkstumult sein Leben verlieren.

* Aus Frankreich, 30 Jul. Man hat hier nicht ohne Befremden die politischen Kannegiessereien mehrerer Journalisten in Ansehung Illyriens gelesen; die neuesten vom Kaiser in Betreff dieses Landes angeordneten Maasregeln beweisen zur Genüge, welchen Werth Napoleon auf den Besiz der illyrischen Provinzen sezt, deren hohe Wichtigkeit für den Beherrscher des occidentalischen Reichs erst in Zukunft gehörig gewürdigt werden wird. — Frankreichs Verhältnisse zu der Pforte scheinen noch dieselben; auch sind die diplomatischen Kommunikationen zwischen beiden Staaten keineswegs lebhaft. — Die Vereinigung Hollands mit Frankreich hat keine Veränderung in den Maasregeln bewürkt, die während der lezten Reise des Kaisers in Ansehung Antwerpens getroffen wurden. Vielmehr sind seit dem 10 Jul. neue Befehle ergangen, um die Zahl der Arbeiter an den neu anzulegenden Festungswerken dieser Stadt zu vermehren, und die Arbeiten im Hafen zu beschleunigen. Antwerpen bleibt der Centralpunkt für die französische Marine im Norden. Während einige Schiffe der Eskadre des Admirals Missiessy nach Vliessingen zurükgekehrt sind, liegen die übrigen noch immer bei Antwerpen; die erstern dürften nächstens abgelöst werden, und alsdann nach Antwerpen zurükkehren. Vliessingen bleibt nur als Station für die Avantgarde der französischen Scheldeflotte wichtig. — Man versichert, das neue System in Ansehung der Licenzen sey bereits festgesezt, und so beschaffen, daß dadurch die Misbräuche des frühern Systems vermieden werden, ohne daß für den französischen Akerbau und die Indu-

stre dadurch ein Nachtheil erwachse. Dieser interessante Gegenstand ist in mehreren Sizungen des Staatsraths debattirt worden.

Italien.

Die gegenwärtige Messe von Sinigaglia, sonst die wichtigste von ganz Italien, fällt nach Berichten von daher schlecht aus. Die englischen Kriegsschiffe und Kaper, die in den dortigen Gewässern herumschwärmen, erschweren die Ankunft der Waaren, der Verkäufer und Käufer. Vormals wurde diese Messe stark von Türken, selbst von Barbaresken, besucht. Von diesen sind auf der diesjährigen Messe gar keine, und aus dem Neapolitanischen nur wenige Käufer eingetroffen. Die Einfuhr in das benachbarte romanische Gebiet ist sehr beschränkt.

Berichte aus Neapel, welche bis zum 23 Jul. reichen, melden, daß die Landung auf Sizilien noch nicht Statt gehabt habe. In der Mitte des Julius waren wieder mehrere englische Kriegs- und Transportschiffe zu Messina eingelaufen. General Stuart fuhr fort, alle Punkte auf der sizilianischen Küste, wo eine Landung möglich ist, vom Faro di Messina bis nach Agosta hin, mit Strandbatterien, Pallisaden und fortlaufenden Feldverschanzungen befestigen zu lassen. — Aus Brindisi wird unterm 18 Jul. gemeldet, daß unerachtet die Engländer Korfu blokirt halten, sich doch immer Fahrzeuge aus Puglia mit Lebensmitteln des Nachts und bei stürmischer Witterung nach jener Insel durchschleichen.

Ein Schreiben aus Mailand vom 28 Jul. sagt: Auch hier sieht man mit gespannter Erwartung von einem Tage zum andern Nachrichten aus Calabrien entgegen. Erfolgt die Landung, so werden wir bald einen Kourier durch Mailand eilen sehen, der die Nachricht davon nach Paris bringt. Aber bis jezt ist derselbe nicht eingetroffen. — Vorige Woche befand sich die Kaiserin Josephine noch zu Aix im ehemaligen Savoyen, und fuhr fort, die dortigen Bäder zu gebrauchen.

Deutschland.

Am 4 Aug. war Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern, auf der Rükreise von Baden nach München, durch Stuttgart passirt.

Aus Kassel wird unterm 31 Jul. geschrieben: „Heute sind Ihre Majestäten der König und die Königin mit einem zahlreichen und glänzenden Gefolge und einem grosen Theile Ihres Hofstaates von dem Schlosse zu Napoleonshöhe abgereist, um Ihren feierlichen Einzug in Hannover zu halten, und daselbst einige Zeit unter Ihren neuen Unterthanen zu verweilen. Die Minister waren schon gestern und vorgestern nach der nemlichen Bestimmung abgegangen. Noch vor dem 15 Aug. aber werden Ihre Majestäten wieder in Ihrer Residenz zurükerwartet, als an welchem Tage das Napoleonsfest mit allen Feierlichkeiten und Volksbelustigungen wie im vorigen Jahre hier begangen werden soll. Die neuen Ernennungen für die hannöverischen Departements, besonders der Präfekten und Unterpräfekten, dürften erst von Hannover aus bekannt gemacht werden. Der neue russische Gesandte, Baron v. Jacowleff, ist nebst dem H. v. Fahnenberg hier nun an die Stelle des nach Madrid abgegangenen Fürsten Repnin angekommen, und hat vorgestern die Ehre gehabt, Sr. Majestät sein Kreditiv zu überreichen. Der russische Legationsrath v. Struve bleibt dieser Gesandtschaft am hiesigen Hofe attachirt. Für das Königreich Westphalen ist jezt ebenfalls wie in Frankreich eine Ober-Rechnungskammer errichtet."

Der französische Intendant d'Aubignose hatte am 23 Jul. die provisorische Verwaltung des Herzogthums Lauenburg beendigt, und die seit der Abtretung von Hannover an Westphalen in gedachtem kleinen Lande bestandene Domanialkommission, nachdem sie durch einige Personen vermehrt worden, in eine kaiserliche Administrationskommission verwandelt. Diese Kommission, in welcher der Oberforstmeister v. Düring den Vorsiz führt, vereinigt in sich alle Attribute und Befugnisse der vormaligen Centralbehörden im Hannöverschen, namentlich der Regierungskommission und der Domainenkammer. Die Angelegenheiten werden durch Mehrheit der Stimmen entschieden.

Nachrichten aus Sachsen bestätigen es, daß daselbst künftiges Jahr ein Landtag gehalten werden wird, von welchem man manche Reformen erwartete.

Der regierende Fürst von Dessau war von Schandau, wo er das Bad gebraucht hatte, nach Wien abgegangen.

Schweden.

Auf des verstorbenen Kronprinzen Grabmal steht folgende Inschrift auf der ersten Seite in schwedischer Sprache: „Gerechtigkeit und Grenzen sollte er beschüzt, alle Tugend und die Ehre der Nachwelt sollten durch ihn neues Leben erhalten haben. Helden und Könige, die hier ruhen, die grösten unter euch, sollten auf dem Thron in ihm wieder ins Leben zurükgekehrt seyn." Dann auf der andern Seite: „Nicht einen Thron, nur ein Grab gab ihm Schweden. In dieses stieg er mit dem Namen Karl und des schwedischen Volkes inniger Liebe."

Oestreich.

Ihre Majestät die Kaiserin war am 30 Jul. von Töpliz nach Prag zurükgekehrt. Ihr Einzug glich einem Triumphe; das Militär und die Bürger standen unterm Gewehr, und die Schuljugend streute Blumen.

Der Kaiser hatte am 28 Jul. von Baden aus das Militär-Kadettenhaus zu Wienerisch-Neustadt besucht. Se. Majestät durchgiengen sämtliche Hör-, Speise- und Schlafsäle, die Spitalzimmer, den Physiksaal und die Zeichnungssäle, die Bibliothek, das Monturmagazin, den Leibesübungssaal und die Reitbahn, liessen auch in jedem Hörsaale in Ihrer Gegenwart einige Kadetten über wissenschaftliche Gegenstände aus dem laufenden Lehrkurse prüfen. Sodann fuhr der Monarch nach dem Schiffahrtskanal, und von da nach Baden zurük.

Die Wiener Zeitung vom 1 Aug. enthält wiederum keine Nachrichten aus der Türkei.

* Wien, 1 Aug. Heute wurden für 100 Gulden Korrentgeld 430 Gulden in Bankozetteln bezahlt. Die Hauptursache des jezigen schlechten Standes von unserm Kurse scheint doch nur in dem fortdauernden Zuströmen des Papiergeldes aus den abgetretenen Provinzen zu liegen. Man hoft daher, daß es bald besser gehen wird. Die Regierung hat dem Vernehmen nach beschlossen, eine Vermögenssteuer von 10 Procent zu erheben. Man rechnet, daß dadurch die Hälfte der ganzen Masse des Papiergeldes ausser Cirkulation kommen wird. Der grösere Theil der zweiten Hälfte soll durch andere zwekmäsige Mittel eingezogen werden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 221. 9 Aug. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810. (Fortsezung.) — Grosbritannien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Rusland. (Kriegsbericht von der Donau.) — Preussen. (Schreiben über die Finanzangelegenheiten.) — Herzogthum Warschau. — Oestreich. — Türkei. (Gerücht von der Einnahme von Ruschtschuk durch die Türken.)

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

(Fortsezung.)

4. Französische Waaren. Galanteriewaaren.

Immer bleibt Meissen die lebenslustige Matrone, die zu dem Jubiläum, das sie in diesem Sommer feiert, noch ein zweites hinzuzusezen hoffen darf. Besondre Aufmerksamkeit erregten in dieser Messe die aus der grosen Pariser Fabrik des Hauses Stone (ursprünglich aus England) Coquerel und Legros d'Anizy zum erstenmal auf den Plaz gebrachten Porzellane und Fayence mit aufgedrukten, schwarzen und kolorirten Kupfern. Ein auf die schon vollendete Form abgeklatschter würklicher Kupferstich läßt, wenn das Papier verzehrt ist, den ganzen Eindruk zurük. Die Sache ist auch früher schon in der Meissener Fabrik und anderswo mit Erfolg versucht, aber nie in solcher Ausdehnung und Präzision ausgeführt worden, als hier geschieht. Es scheint, daß diese gedrukten Porzellane und Fayencen, wovon unter andern der unternehmende Buchhändler Schöll aus Paris sehr einladende Muster mitgebracht hatte, bald einen grosen Umschwung bekommen dürften, da das Gefällige sich auch mit dem Wohlfeilen vereinigt, und die gröste Mannichfaltigkeit Statt findet, so daß man schon jezt 2,000 Teller und Schaalen, woven jedes einen andern Abdruk hat, erhalten kan.* Die Unternehmer haben grose Vorräthe von alten Kupfertafeln zu den Voyages pittoresques, Lafontaineschen Fabeln, Leben und Portraits groser Männer und Frauen, Umgebungen von Paris u. s. w., gekauft, und können die Abdrüke aus ihren eigenen Fonds so oft, als es beliebt, vervielfältigen. Daher die ausserordentliche Wohlfeilheit, die, wenn jeder Kupferstich dazu erst gekauft werden sollte, nicht zu erreichen wäre. Ein sang- und klangliebender deutscher Fürst, der wohl selbst schon manches Lied in Noten gesezt hat, bestellte sogleich ein Dessertservice mit den beliebtesten französischen Chansons; eine nahmhafte Freimaurerloge ein volles Service mit maurerischen Emblemen; ein General ein sogenanntes Service militaire. Ueberhaupt fanden alle Fayencen oder sogenannten terres de pipe einen grosen Abgang im Verhältniß ihrer Feinheit und Leichtigkeit, da das ächte englische Steingut nur noch in Auktionen zu erkaufen ist. So macht die Hubertsburger Steingutfabrik in ihrer Art fast grösere Geschäfte, als die königliche Porzellanfabrik in Meissen. — Ein andrer, gleichfalls von Frankreich aus sehr viel vertriebener Artikel sind die geschmakvollen Glasarbeiten und Kristallgefässe, die allgemein unter der Benennung Kristallwaaren vom Montcenis bekannt sind, gröstentheils aber auch in und um Paris verfertigt und geschliffen werden. Doch wetteifern die Wiener Kristallgläser mit den Parisern in Form und Reinheit des Glases, und auch diese fanden in Leipzig grosen Absaz, grösern noch in den böhmischen Bädern erwartend. In Paris hat eine Handlung, Krause und Komp., angefangen, diese Gläser auf eine ganz neue Art zierlich zu bemalen. Die Malerei vereinigt mit dem lebhaftesten Farbenschmelz Dauer und Geschmak in der Wahl der Gegenstände. Man kan kaum etwas Zierlicheres sehen, als eine gläserne Schaale mit solcher Malerei. Nichts geht bekanntlich über die Vergoldung der Bronzen und Metallarbeiten der Pariser. Allein das ausgesogene geldarme Deutschland kan jezt an so kostbares Ameublement wenig denken. Mit Vergnügen sah man in Berliner Handlungen Löffel und Bestele von dem neuerlich durch den Medailleur Loos erfundenen aes caldarium, wodurch das edelste Metall zur Täuschung nachgeahmt wird. Es gleicht dem Vermeil ungemein, und wurde von dem Chemiker Hermbstädt nachdrüklichst empfohlen, indem er es über alle ähnlichen Kompositionen von Pinchbeck, Tombak u. s. w., weit erhebt. Dennoch behaupten solche, die Proben damit angestellt haben, daß es stark anlaufe, und dadurch leicht verunstaltet werde. Viel Empfehlungswürdiges hat das in Dresden erfundene, und höchsten Orts approbirte, Argyrophan, eine neue metallische Komposition, die das beste und wohlfeilste Surrogat der englischen Plattirungen in Pferde- und Wagengeschirr und andern Geräthschaften, abgeben kan. — Eine eigene Analysis of beauty and taste würde sich bei Betrachtung der mannigfaltigen Gehäuse schreiben lassen, womit die Pariser Erfindsamkeit die kleinen Pendules und sogenannten Stuzuhren umgibt. Der gekreuzigte Liebesgott Ausons wird hier in hundert Formen verwürklicht. Wie muß sich der arme Amor hier neken und mishandeln lassen! Je geschmükter und unnatürlicher diese Allegorien ausfallen, desto willkommener. Es ist in der That zu verwundern, daß die verdienstvollen Archäologen und Gelehrten in Paris zu diesem Unsinn schweigen! Uebrigens stekt hinter aller dieser Vergoldung und Herrlichkeit oft eine sehr schlechte Uhr. Man wird von dieser Seite oft mit den Wiener Pendules, die dazu um die Hälfte wohlfeiler sind, besser verwahrt. Im Ganzen hat die Uhrmacherei durch die neuesten Zeitläufte manchen harten Stoß erlitten. Im Jahr 1787 giengen aus Genf noch 150,000 Uhren. Im Jahr 1809 nur noch 30,000. So in den grosen Fabriken von Locles, Chaux de Fond, u. s. w. Vorzüg-

* S. das alles Wissenswürdige im Fache neuer Erfindungen umfassende, und an die Stelle des bekannten englischen Repertory of arts zu sezende, Magazin aller neuen Erfindungen (Leipzig Baumgärtner) Nro. 50. u. XIII. p. 44 f.

lich fehlt der Absaz in das hart mitgenommene Deutschland. Auch die Mode, welche den Frauen nur noch die Ridikûls ließ, und alle übrige Angehenke nahm, ist den goldenen und brillantirten Taschenuhren sehr unhold. Die Uhrenhändler klagten gewaltig auch in dieser Messe. — Als Surrogate der ächten Bronzearbeiten sind theils die Wiener Fabrikate in hölzernen Schnizwerken, die durch die Nachahmung der ächten Bronze und die geschmakvolle und dauerhafte Vergoldung sich sehr empfehlen, und die wahre Bronze täuschend nachahmen, theils die von dem erfinderischen Stobwasser in seinen zwei Fabriken zu Braunschweig und Berlin mit vieler Geschiklichkeit ausgeführten Ziergeräthe, in Blei gegossen, und aufs Feinste bronzirt, auch in dieser Messe wegen ihrer Wohlfeilheit und geschmakvollen Form begierig gekauft worden. Man rühmt an beiden die Dauerhaftigkeit und hilft sich, da das edlere Metall so selten unter uns geworden ist, mit diesen unschuldigen Verfälschungen so gut, als man kann. Das Prächtigste, was im Fache der Bijouterie diese Messe sah, war der grose Diamant vom Säbel des Tipro Saib, welchen der Jude Benedict über Schweden aus England brachte, und damit in den Sammelplaz alles Köstlichen, nach Paris, eilte. Er schäzt ihn weit über 200,000 Thaler. Das Geschmakvollste waren die niedlichen Mosaiken des jüdischen Juweliers aus Paris, Oppenheimer, die in der Form von Herzen aus den zierlichsten farbigten Glasstiften zusammengesezt, den Damen zum Brustgehänge dienen. Man nennt sie Herzchen à la Cendrillon.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Am 20 Jul. hielt der Gemeinderath der Stadt Dublin seine gewöhnliche Sizung. Es wurden darin verschiedene Vorschläge wegen zwekmäsiger Unterstüzung der vielen verarmenden Handelsleute und Handwerker gemacht und angenommen. Man nahm hierauf schon früher gemachte Vorschläge wegen Zurüknahme der Parlamentsakte, wodurch Irland mit England vereinigt wurde, und sein eigenes Parlament verlor, in Berathung. Auch diese Vorschläge wurden, ungeachtet mancher Widersprüche, angenommen. Die Aldermänner, deren Genehmigung man sie vorlegte, verwarfen sie inzwischen, und schlugen dagegen vor, durch einen Ausschuß eine Addresse an den König und eine Petition an das nächste Parlament entwerfen zu lassen, wobei es auch sein Bewenden hatte. Ehe die Versammlung auseinander gieng, wurde die Motion gemacht, das Bildniß des Herrn Forster aus dem Saale des Gemeindehauses wegzunehmen, indem derselbe bei Gelegenheit der Vereinigung Verräther an Irlands Interesse geworden sey. Diese Motion wurde zwar zugelassen, aber von den Aldermännern gleichfalls verworfen.

Frankreich.

Die Nachricht, daß der Hof sich am 31 Jul. nach Trianon begeben habe, wird in den Pariser Journalen widerrufen. Noch am 2 Aug. sollte Schauspiel auf dem Theater zu St. Cloud seyn.

Die Arbeiten zu Errichtung des Tempels des Ruhms auf der Stelle, wo jezt die Magdalenenkirche steht, wurden jezt mit Eifer betrieben. Wie groß die Menge der Materialien seyn muß, welche dies Monument erfordern wird, kann man aus dem Umstande beurtheilen, daß die Steinhauer das ganze Boulevard vom Thore St. Honoré bis zur Strasse des Montblanc, und von der Strasse le Pelletier bis zur Strasse Poissonniere ausfüllen.

Die Gazette de France hatte vor einigen Tagen geäussert: „In Wien hätten Veränderungen im Ministerium durch den Einfluß des H. v. Balducci Statt gehabt, der von Seite Sr. Majestät des grösten Vertrauens genösse, und Jedermann hoffe davon die glüklichsten Folgen, da man die ausserordentliche Thätigkeit dieses Ministers kenne.“ Diese Ausdrüke werden vom Journal de l'Empire getadelt; es sagt, H. v. Balducci habe nicht mehr Einfluß, als ein Anderer, auf Se. Majestät den Kaiser, der selbst hinlängliche Erfahrung und Kenntnisse in den Geschäften besize, und jedem Minister nur in den Angelegenheiten seines Departements sein Vertrauen schenke. Ueberdies halte man H. v. Balducci in Wien für einen der Haupturheber des lezten Kriegs, u. s. w.“

Berichte aus Rom vom 26 Jul. liefern ein kaiserliches Dekret aus Rambouillet vom 11 Jul., welches folgende Verfügungen enthält: „Da das Bisthum Tivoli selbst nach der Einverleibung der Bisthümer von Albano, Frascati und Porto S. Ruffina noch nicht volle 50,000 Seelen enthält, und der Bischof desselben die Eidesleistung verweigert hat, so werden diese sämtlichen Bisthümer mit dem von Anagni vereinigt. Die dabei bisher angestellten Kanonici sind, sobald sie den Eid abgelegt haben, Mitglieder des Domkapitels von Anagni, und erhalten aus dem öffentlichen Schaz die bis jezt bezogene Besoldung. Die Güter des Bisthums und des Kapitels von Tivoli werden eingezogen und zu den Domainen geschlagen.“

Nach öffentlichen Berichten aus Mailand war der Herzog von Otranto (gewesener Polizeiminister Fouché) am 23 Jul. von Livorno wieder abgereist; man wußte aber nicht, wohin.

Andere öffentliche Nachrichten sprechen von der Abreise des Senators Luzian Bonaparte von Rom.

Zu Florenz hatte man aus Paris Nachricht, daß die Großherzogin sich mit dem neugebornen Prinzen im besten Wohlseyn befinde, und daß man Hofnung habe, sie bald wieder in Toskana zu besizen.

Italien.

Einem königlichen Dekret vom 19 Jul. zufolge sollen die Produkte und Waaren des Fürstenthums Lucca bei ihrer Einfuhr in das Königreich Italien die nemlichen Vorrechte, wie die französischen, geniessen. — Durch ein Dekret vom 29 Jul. aus Monza hatte der Prinz Vizekönig die Erlaubniß ertheilt, daß die Messe von Sinigaglia bis zum 14 Aug. fortdauern dürfe.

Das Mailänder Amtsblatt meldet, daß der Senat am 31 Jul. in einer ausserordentlichen Sizung zwei k. k. Dekrete in seine Register eingetragen habe. Durch das eine vom 29 Mai erlaubt der Monarch dem Herzog von Lodi, Melzi d'Erile, seinen Neffen, Johann Franz Melzi zu adoptiren, so daß einst der Titel und die Dotation des Herzogthums Lodi auf ihn übergeht; durch das andere wird der Graf Arborio di Breme zum Präsidenten des Senats für das Jahr 1810 ernannt.

Schweiz.

Aus Bern wird unterm 1 Aug. geschrieben: „Ihre Majestät die Königin von Holland ist den 26 Jul., unter dem Na-

men einer Madame Düronsky, zu Lausanne angekommen. Sie besuchte nach der Mittagstafel, des übeln Wetters ungeachtet, die öffentlichen Spaziergänge und die Kathedralkirche, und den folgenden Morgen um 5 Uhr reiste sie nach Secheron bei Genf ab. Man erwartet sie nebst J. M. der Kaiserin Josephine eher Tage in Bern."

Nach Berichten aus Bern hat der französische Kaiser den Fürsten von Neufchatel unterm 13 Jul. zum Generalobristen der Schweizer Truppen in französischem Dienst ernannt.

Nach Versicherung eines St. Galler Blattes soll der König Gustav Adolph am 21 Jul., am nemlichen Abend, an welchem die Königin erwartet wurde, Basel verlassen haben, und von ihr am 22 zu Schafhausen nicht mehr erreicht worden seyn, worauf die Königin nebst ihrer Frau Mutter am 23 nach Karlsruhe zurükgekehrt sey. (Der König passirte auf seiner Reise nach dem Norden am 25 durch Augsburg.)

Deutschland.

Der Großherzog von Frankfurt war am 2 Aug. in Begleitung des Herrn Barons v. Albini zu Aschaffenburg angekommen.

Der Großherzog von Würzburg hat den geheimen Staatsrath und bisherigen Hofgerichtspräsidenten, H. v. Seuffert, zum geheimen Hofkommissär, mit Beibehaltung der Eigenschaft eines geheimen Staatsraths, ernannt. Der bisherige oberste Justizpräsident, H. v. Wagner, ist geheimer Staatsrath geworden.

Der König von Westphalen wurde am 1 Aug zu Hannover erwartet, wo bereits ein Theil seiner Equipagen eingetroffen war. Er wollte zu Herrenhausen residiren, wo die Orangeriehäuser zu Kasernen für die Garden eingerichtet wurden. Die Ehrengarde zu seinem Empfang, aus 40 Mann zu Pferd und eben so viel zu Fuß, aus den ersten Familien der Stadt bestehend, war bereits organisirt. Auch wurden Ehrenpforten errichtet, und Anstalten zu einer Illumination getroffen. Der General v. Hammerstein hatte bekannt gemacht, daß die Offiziers der ehemaligen hannöverschen Armee sich dem König in der Uniform ihrer ehemaligen Regimenter, aber mit der westphälischen Kokarde, vorstellen lassen könnten. Der General bezeugt zugleich seine Hofnung, daß sich eine möglichst grose Anzahl derselben, besonders derer, welche Dienste wünschen, zu diesem Ende zu Hannover einfinden werde.

Die Kommerzialverhältnisse von Frankfurt, heißt es in öffentlichen Blättern, sind in diesem Augenblik sehr glänzend. Diese Stadt, durch die politischen Umstände begünstigt, hat einen Theil der Geschäfte an sich zu ziehen gewußt, welche sonst in den Hansestädten gemacht wurden. Die Lebhaftigkeit der Operationen, die öftern Verkäufe, welche dort Statt finden, und der Transit, machen sie zu einer der ersten Handelsstädte in Europa und zu einem der Mittelpunkte des Handels auf dem festen Lande. Es ist merkwürdig, daß die Hauptgeschäfte in Tuch und Leder gemacht werden.

Dänemark.

Mit Bezug auf die Verhandlungen des am 23 Jul. zu Oerebro zusammen getretenen schwedischen Reichstags war zu Kopenhagen in dänischer Sprache abermals eine Flugschrift erschienen, deren Tendenz schon aus dem Motto: Non aliud discordantis patriae remedium esse, quam ut ab Uno regatur, erkannt wird. — In dem Kopenhagener Prisengericht waren bereits 102 Sachen seit Erscheinung des lezten Kaperreglements entschieden worden. — Das zur Untersuchung zu Kopenhagen eingebrachte Schif, the Swift, war nun in erster Instanz kondemnirt worden. Man schäzte die Ladung auf 500,000 Rthlr. Es sind nur zehn Aktien zu dem Kaper, der dieses Schif aufbrachte, wovon jede 100 Rthlr. kostete.

Rußland.

Am 13 Jul. war der Prinz von Oldenburg mit seiner Gemahlin, der Großfürstin Katharina, zu Wasser von Twer zu Petersburg angekommen.

Die Hofzeitung vom 13 Jul. enthält folgende neue Nachricht von den fortwährenden Erfolgen der moldauischen Armee: „Nach dem Falle der Festung Silistria sandte der Oberbefehlshaber der Armee das Korps des General-Lieutenants Saß nach Ruschtschuk, um diesen Plaz einzuschliessen, und ein starkes Detaschement unter dem Kommando des Generalmajors Sabanejew nach Rasgrad. Nach einem hartnäkigen Treffen am 13 Jun. auf den Anhöhen vor Rasgrad wurden die türkischen Truppen geschlagen; der Befehlshaber derselben, Pascha von zwei Roßschweifen, Machmut, und der moldauische Fürst Kallmachi wurden gefangen genommen, drei Fahnen und das ganze feindliche, ziemlich reiche, Lager erbeutet. Die übrig gebliebenen Türken retteten sich durch die Flucht, und schlossen sich in der Stadt ein, sandten aber, da sie das rasche Andringen der russischen Truppen sahen, gleich Anfangs bei Eröfnung der Kanonade auf die Stadt, die angesehensten Militärpersonen heraus, und baten um Gnade. Der Generalmajor Sabanejew schrieb ihnen die Bedingungen vor, zufolge welcher der Oberbefehlshaber, Pascha von drei Roßschweifen, Terue-Machmut, mit allen Offizieren, Beamten und Soldaten, ungefähr 3,000 Mann, aus der Stadt ausmarschirten, vor den Siegern die Waffen niederlegten und sich zu Kriegsgefangenen ergaben. Bei dieser Gelegenheit sind uns 12 Fahnen, 2 Roßschweife, 6 Kanonen und eine ansehnliche Quantität Pulver und Artilleriegeräth in die Hände gefallen. — Indem der Oberbefehlshaber der Armee die eroberten Trophäen Sr. kaiserlichen Majestät zu Füssen legt, lobt er auf das Ausgezeichnetste den Generalmajor Sabanejew, und läßt allen denen, die ihm durch ihre Tapferkeit und Anstrengung behülflich gewesen sind, die schuldige Gerechtigkeit widerfahren. — Zusammen mit diesem Bericht ist auch das Verzeichniß aller derer eingesandt, die sich bei den zuvor Statt gehabten Operationen ausgezeichnet haben. Von diesen verdienen besonders folgende ausgehoben zu werden: Bei der Belagerung der Festung Silistria, als auf einer unsrer Redouten zwei Embrasuren eingeschossen waren und unser Geschüz dadurch offen da stand, sprang der Befehlshaber der Redoute, Oberstlieutenant vom Kolywanschen Musketierregiment, Hamilton, mit der Faschine zuerst auf die Brustwehr, befahl allen seinen Untergebenen, ihm zu folgen, und unter dem unaufhörlichen Feuer des Feindes gelang es ihm, die Batterie, welche der Festung besonders grosen Schaden that, wieder herzustellen. Zu gleicher Zeit, als unsere Flottille auf der Donau die Festung Silistria unter einem starken Kanonenfeuer von den Wällen vorbeifuhr, befand sich der Flotte-Midshipman Wawilow, der die Avantgarde kommandirte, auf dem ersten Boote, und verlor, ungeachtet beide Seiten des Bootes durchschossen und einige von der Mannschaft

auf demselben getödtet wurden, den Muth nicht im geringsten, und erreichte so sein Ziel. Der Oberstlieutenant im Atamans-Regiment Baiabin drang mit diesem Regiment in der Schlacht vor Rasgrad mit solchem Muth in die türkischen Haufen ein, daß er, ungeachtet der Salven, die auf ihn aus den Gewehren gegeben wurden, durch seinen raschen Angriff den Feind warf, ihn in die Flucht schlug, und ihm 3 Fahnen und das ganze Lager abnahm. Se kaiserl. Majestät haben, auf die Vorstellung des Oberbefehlshabers der Armee, allergnädigst geruhet, einen jeden nach seinem Verdienst und seiner Auszeichnung zu belohnen."

Preussen.

Am 27 Jul. Abends wurde die Leiche der Königin mit feierlichem Zuge nach Berlin gebracht und im Thronzimmer aufgestellt, wo bis zum 31 dem Publikum der Zutritt erlaubt ist. Am Abend des 31 erfolgt die Beisezung im Dom.

Der preussische Gesandte zu Hamburg, Graf Grote, war zu Berlin eingetroffen.

Ein Schreiben aus Berlin in einem öffentlichen Blatte drükt sich so aus: „Die Aufmerksamkeit des Publikums ist jezt vorzüglich auf den Staatskanzler Freiherrn v. Hardenberg gerichtet. Er wird eine für ihn in Charlottenburg eingerichtete Privatwohnung beziehen; wahrscheinlich um dem Könige näher zu seyn. Die Erwartung ist aufs Aeusserste über die Lösung des Problems gespannt, welches diesem grossen Staatsmann jezt vorgelegt ist. Er arbeitet ununterbrochen und in geheim, und man trägt sich mit verschiedenen Planen herum, die bei ihm zur Reife gelangt seyn sollen, um das Finanzsystem des preussischen Staats wieder allmählich ins Gleichgewicht zu bringen. Indessen ist keiner zu verbürgen, von denen zum wenigsten, die man schon in mehrern Blättern so zuversichtsvoll als angenommen verbreitet. Troz dieser Stille über die Auflösung des Schiksals der preussischen Finanzen ist aber noch ein allgemeines und festes Zutrauen erhalten, das vorzüglich durch die von der Regierung gegebene Versicherung bestätigt wird, als sie bei Gelegenheit der Verlängerung des Generalindults unterm 14 vorigen Monats äusserte: „Daß ihre ganze Vorsorge ernstlich und unablässig dahin gerichtet seyn werde, im Laufe dieses Jahres dem Zustande der Ungewißheit ein Ende zu machen." Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß nach einer solchen Versicherung das Schiksal der preussischen Staatsgläubiger nun eine günstigere Wendung erhalten wird. Die Staatspapiere haben sich auch etwas im Preise gehoben, aber freilich nicht in dem Grade, wie man erwartete. Die Masse von städtischen und ständischen Papieren, die jezt vorhanden sind, hat schon so viele baare Kapitalien verschlungen, daß den Spekulanten keine übrig geblieben sind, um nachdrüklich in Staatspapieren zu spekuliren. Der niedrige Standpunkt der Staatspapiere gründet sich daher nicht auf Mißtrauen, sondern auf die Lage der Kapitalisten selbst. Mit der Bekanntmachung wegen Verlängerung des Indults ist aber den Geldbesizern wieder angedeutet worden, daß mit Ende dieses Jahres die Suspension der Wuchergeseze ihr Ziel erreichen wird; eine Verordnung, die gar nicht nach dem Sinne unserer Physiokraten seyn dürfte. Diese guten Leute haben uns den Beweis geführt, daß alle Geseze gegen den Wucher überflüssig seyen. Es hat sich aber leider erhärtet, daß, in unserer Gegend wenigstens, durch Suspension der Wuchergeseze, des Geldes nicht mehr ward, und der Preis desselben um desto eher enorm stieg. Bei der jezt erfolgten Ministerialveränderung scheint es auch, als wenn die Regierung sich den ehmaligen durch Erfahrung und Vernunft erhärteten Grundsäzen der Verwaltung wieder nähert. Die mit gutem Willen und gewiß nicht ohne Anstrengung entworfene märkische Vermögens- und Einkommenssteuer ist daher auch, da sie ganz nach physiokratischen Ansichten abgefaßt ist, vorerst suspendirt worden; wahrscheinlich um den Beschwerden, zu welchen sie Veranlassung gegeben, auszuweichen, und den kürzern Weg, den der Erfahrung, zu versuchen, um die finanzielle Lage der Provinz ins Gleichgewicht zu bringen."

(Die Fortsezung folgt.)

Herzogthum Warschau.

Die Danziger Zeitung sagt: „Man las vor einiger Zeit in einem Hamburger Blatt einen Artikel aus Danzig, daß man in diesem Hafen amerikanische Schiffe aufnehme, obgleich Frankreich mit den vereinigten Staaten im Kriege begriffen sey. Nach eingegangenen Erkundigungen, um denjenigen zu entdeken, der eine so falsche Neuigkeit einrüken lassen konnte, hat man erfahren, daß sie nach einem Briefe von einem Kaufmann aus Danzig in diese Zeitung eingesezt worden, dessen Bewegungsgrund einzig und allein ein Gegenstand der Spekulation war. Da dergleichen Nachrichten die Autoritäten, welche die Befehle des Kaisers in Ausführung bringen lassen sollen, in Misgunst sezen, und ausserdem dem Wohl der Einwohner von Danzig vorzüglich schädlich werden können, so hat der Herr Generalgouverneur von Danzig diesen Kaufmann zu einer Geldstrafe von 500 Thalern, zu Gunsten des Waisenhauses, und einem viertägigen Arreste verurtheilt. Das Betragen dieses Kaufmanns ist um so straffälliger, da sein Brief nach Hamburg vier Tage nachher geschrieben worden, als man vom kaiserl. Dekrete wider die amerikanischen Schiffe Kenntniß erhalten, und alle Maasregeln getroffen hatte, um es in Erfüllung zu bringen."

Zu Abschliessung einer Konvention zwischen Oestreich und Sachsen wegen der Gemeinschaft der Stadt Wieliczka und der Salzbergwerke waren von östreichischer Seite die HH. v. Kranzberg, v. Lichtenfels und v. Ferenthell, von sächsischer Seite aber die Grafen Luba, Dombrowski und der Bergrath v. Herder als Kommissarien ernannt, und bereits nach ihrer Bestimmung abgegangen.

Oestreich.

Als die Kaiserin am 30 Jul. zu Prag ankam, hatte sie die Erzherzogin Leopoldine bei sich. Am nemlichen Tage war eine Landtagsversammlung der böhmischen Stände eröfnet worden.

Türkei.

Die Preßburger Zeitung meldet aus Hermannstadt vom 9 Jul.: „Man hat Briefe aus Bucharest vom 22 v. M., nach welchen die Türken angeblich Ruschtschuk wieder erobert, und die aus 3,000 Mann bestehende russische Besazung größtentheils über die Klinge haben springen lassen; ein anderes russisches Korps soll von einer Uebermacht türkischer Truppen umringt gewesen seyn. Spätere Nachrichten berichten von neuen Vortheilen der Russen."

Verbesserung.

In einigen Abdrüken des gestrigen Blattes ist S. 877. Sp. 2. Z. 2. statt macht — hat, S. 878. Sp. 2. Z. 4. statt bermundischen — bermudischen, S. 880. Sp. 2. Z. 17. statt Spandau — Schandau zu lesen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 222. | 10 Aug. 1810.

Spanien.

Eins der ersten Geschäfte der auf der Küste von Caraccas errichteten revolutionären Junta war, durch eine Publikation die Abgabe, welche den Namen Alcavala trägt, und den Tribut der Indier abzuschaffen, auch überhaupt ihren Untergebenen Aufhebung aller bisher bestandenen drükenden Privilegien und Abgaben zu versprechen. Eine zweite, an alle Bewohner des spanischen Amerika's gerichtete, Proklamation, welche bei der besorgten Widersezlichkeit der spanischen Gouverneure und Gerichtshöfe durch ausdrüklich abgeschikte Emissarien in den benachbarten Provinzen verbreitet wurde, nimmt einen höhern Flug: sie fängt mit Empfehlung des Grundsazes, „daß es ohne Tugend weder öffentliches noch Privatglük geben könne", an, und führt zur Ueberschrift: Causa quae sit videtis, nunc quid agendum sit considerate! Unterm 3 Mai erschien hierauf ein Sendschreiben der Junta an die Regentschaft zu Cadiz, worin sie derselben die Gründe auseinander sezt, welche sie vermocht haben, ihr den Gehorsam aufzusagen, jedoch dabei den Wunsch äussert, daß eine dauerhafte Verbindung zwischen den spanischen Provinzen auf beiden Halbkugeln, die jedoch Gleichheit der Interessen und Rechte zur Grundlage haben müsse, zu Stand kommen möge.

In englischen Blättern vom 25 Jul. liest man ein Schreiben des englischen Gouvernementssekretärs zu Curassao, Obrist Robertsons, an einen Freund, datirt aus Curassao vom 2 Jun., das so lautet: „Ich habe das Vergnügen, Ihnen zu melden, daß ein von St. Thomas hier eingelaufenes Schif uns die angenehme Nachricht bringt, daß Porto ricco dem ruhmwürdigen Beispiel von Caraccas gefolgt ist."

Großbritannien.

(Aus dem Morning Chronicle vom 22 Jul.) Man will behaupten, die lezten Depeschen aus Morlair enthielten eine neue Forderung Frankreichs, daß nemlich unsre Regierung die ausgewechselten spanischen und portugiesischen Kriegsgefangenen in England annehmen solle, statt sie aus Frankreich gerade in ihr Vaterland zu schiken. Die Minister sollen darüber mehrere Konferenzen gehabt haben. — Die spanische Flotte zu Cadiz macht sich bereit, nach Minorka zu segeln, wohin die Regentschaft sie zu ihrer Sicherheit zu schiken eingewilligt hat. — Die lezte ostindische Flotte hat über 50,000 Ballen rohe Baumwolle mitgebracht. — Die Nachrichten aus den Provinzen über die Verlegenheit des Handelsstandes sind fortwährend sehr betrübt, und es ist nicht abzusehen, wo das Uebel seine Grenzen finden wird.

(Ebendaher vom 25 Jul.) Gestern besserten sich die Staatspapiere etwas, und die Geldnoth hat in der Altstadt London beträchtlich abgenommen. Doch stehen, wie nach einem so fürchterlichen Stosse natürlich ist, die Preise aller Waaren noch sehr niedrig. Das gestern aus Brasilien angekommene Paketboot soll beträchtliche Rimessen für einige in Noth befindliche Handelshäuser mitgebracht, und die nahe Ankunft einer Fregatte aus Rio-Janeiro mit noch grösern Baarsendungen angekündigt haben.

Frankreich.

Die Einschreibungen von Damen zu der Société maternelle, wozu die Frist mit dem 5 Aug. abläuft, waren in allen französischen Departements, besonders aber zu Paris, sehr zahlreich geworden.

Der Kaiser hatte Abbildungen der beiden Kaiserinnen Marie Louise und Marie Therese (erstere nach dem vorzüglich gut getroffenen Porträt von Isabey, welches der Kaiser auf seiner Dose trägt,) auf zwei grosen Schaalen von Sever Porzellan ausführen lassen, und sie seinem Schwiegervater übersandt.

Ueber den Brand im östreichischen Gesandtschaftshotel liest man noch folgende Nachrichten: „Der Baumeister, welcher den hölzernen Salon ausführte, wurde gleich am Tage nach dem Brande in Verwahrung genommen. Bei seinem Verhör sagte er aus, der Maler habe zwar zur Vermehrung des Unglüks beigetragen, sey aber schuldlos. Er habe zur Malerei an den Wänden nur fünf Tage Zeit gehabt, und um die Farben haltbarer zu machen, sich dazu des Weingeistes bedient. Dieser Spiritus habe der schneller umgreifenden Flamme Nahrung gegeben. In Zeit von fünf Minuten stand daher Wand und Deke in Flammen. Der Schrek der Damen hat vieles zur Verwirrung beigetragen. Auf der Strasse war ein fürchterliches Geheul und ein schreklicher Lärm. Damen und Herren flüchteten sich über die Mauern mit halbem Anzug. Die Tänzer und Tänzerinnen der Oper, die eben ein Ballet aufführen sollten, mischten sich mit ihren Ballkleidern unter die Gäste, und gaben dem Auftritte ein groteskes Ansehen. Noch aber begreift Niemand in Paris, wie in einer so kurzen Zeit und bei einem so unerwarteten Vorfall so viele Kostbarkeiten haben geraubt werden können. Eine Dame ist, während sie starb, von ihrem ganzen Geschmeide entledigt worden. Das Silbergeschirr einer grosen Tafel von 150 Gedeken ist in wenig Minuten verschwunden. Diademe, Halsgeschmeide, Ohrgehänge und Schawls sind mit so groser Schnelligkeit entwendet worden, daß man kaum begreift, wie die Diebe von Aussen hinzugekommen seyen. Viele Diamanten sind indeß durch den Schrek verloren gegangen. Seit der Nacht des Brandes ist das Haus und der Garten des Gesandten mit Wachen umringt; man siebt allen Sand im Garten, um die Edelsteine wieder zu finden. Der Verlust des Gesandten ist ausserordentlich. Er hatte die kostbarsten Spiegel und

Meubles entlehnt, um den Tanzsaal zu schmüken, die nun alle vernichtet sind."

Nach dem Moniteur hat das peinliche Spezialgericht zu Genua am 19 Jul. zwei aus dem Departement von Genua gebürtige Offiziere, wovon der eine in sardinischen, der andere in englischen Diensten steht, vermöge des kaiserlichen Dekrets vom 6 April 1809, in contumaciam zum Tode und zur Konfiskation ihres sämtlichen Vermögens verurtheilt.

* Amsterdam, 28 Jul. Hier ist Folgendes in beiden Sprachen angeschlagen worden: „Das kaiserliche Dekret, welches Holland mit Frankreich vereinigt, verordnet (Artikel 10.), daß alle Kolonialwaaren, welche sich in diesem Lande befinden, mit einer Abgabe von 50 Procent ihres Werths belegt werden sollen. Die Eigenthümer oder Konsignatarien müssen darüber vor dem 1 Sept. d. J. ihre Angabe einreichen. Der kaiserl. Douanendirektor in Holland hat demzufolge die Ehre, das Kommerzium zu benachrichtigen, daß die Büreaux, um diese Angaben zu empfangen, zu Amsterdam, Haag, Rotterdam, Dordrecht, Arnheim, Zwoll, Harlingen, Gröningen, Emden und Jever eröfnet sind. Er ladet die Eigenthümer und Konsignatarien ein, diese ihnen auferlegte Pflicht schnell zu erfüllen, wenn sie wünschen, daß die gehinderte Cirkulation im Innern aufhören soll, und wenn sie den Unannehmlichkeiten entgehen wollen, denen sie sich aussezen würden, im Falle sie nicht alles angeben. Nach dem 31 Aug. werden keine Angaben mehr angenommen, und die Kolonialwaaren, worüber keine Erklärung gemacht worden, alsdann konfiszirt werden. Man kan daher diejenigen, welche dergleichen Waaren besizen, nicht genug warnen, dieselben gehörig anzugeben. Amsterdam, den 22 Jul. 1810. Der Douanendirektor: De la Jonkaire." — Unsere Waarenpreise sind inzwischen fortwährend nominal, da bei der Abgabe von 50 Procent nicht bestimmt ist, ob solche nach hiesigem oder Pariser Werth zu berechnen ist, welches sich aber bald entscheiden muß. Es werden Certifikate zum Versenden ertheilt, sobald man die Waaren deklarirt, sich zur Zahlung der Abgabe von 50 Procent, nach dem noch zu bestimmenden Tarif verbindlich macht, und dafür Sicherheit stellt.

Nach dem Amsterdamer Kurszettel vom 30 Jul. waren die Staatspapiere etwas gefallen. Die sechsprocentigen Obligationen von 1807 standen zu 29½ bis 30½, die sechsprocentigen von 1809 zu 26½ bis 28½.

Italien.

Der neuernannte Generalintendant der illyrischen Provinzen, H. v. Belleville, war zu Laybach eingetroffen.

Ein Handelsschreiben aus Mailand vom 1 Aug. sagt: „Die Kolonialwaaren sind hier ziemlich theuer, und würden noch höher gehen, wenn wir nicht von Zeit zu Zeit einige Zufuhr aus Neapel erhielten. Die Preise der rohen Seide, welche im verflossenen Junius der sehr mittelmäsigen Erndte und der starken Nachfrage wegen sehr gesteigert wurden, sind wieder etwas zurükgegangen. Der diesjährige Aufschlag beträgt aber selbst nach dem jezigen Stande 25 bis 30 Procent.

Berichte aus Trient vom 3 Aug. melden, daß das Departement der obern Etsch nun ganz auf den Fuß der übrigen Departements des Königreichs Italien organisirt sey. Ueber die Frage, wie es künftig mit den vier Bozener Märkten gehalten werden solle, war noch nichts entschieden. Die öffentliche Sicherheit wird in dem Departement der obern Etsch durch die Gensdarmerie mit groser Thätigkeit gehandhabt. Kein Einwohner darf z. B. ein Messer bei sich führen, dessen Spize nicht rund abgeschliffen ist.

Aus Korfu hatte man zu Neapel offizielle Nachrichten vom 12 Jul. Die Engländer, deren ganze Aufmerksamkeit auf die Türkei und Sizilien gerichtet seien, hatten die Blokade jener Insel aufgegeben. Auch hatten sie die übrigen, zu Korfu gehörigen Inseln, blos mit Ausnahme von S. Maura, wieder geräumt, und die Einwohner hatten Deputirte nach Korfu geschikt, um neuerdings ihre Unterwerfung und Treue zu bezeugen. Seit der Aufhebung der Blokade waren 1,500 Mann französische Verstärkungstruppen, und viele aus den italienischen Häfen abgeschikte Schiffe mit Getreide und Munition zu Korfu eingelaufen. Diese Getreidezufuhren hatten, ungeachtet auch während der Blokade die Kommunikation mit Apulien nie ganz unterbrochen gewesen war, den Preis des Getreides plözlich um 50 Procent fallen gemacht.

Im Königreich Neapel war nunmehr die durch das Dekret vom 9 März befohlene Aushebung von 5,000 Mann aus den aktiven Klassen der Konskription ohne Schwierigkeit, und größtentheils ohne Anwendung von Zwangsmitteln vollendet.

Nach Berichten aus dem Lager bei Piale hatte der König Joachim am 17 Jul. eine Reise nach Reggio gemacht, wo er den Hafen und die Festungswerke besichtigte, und sich die Autoritäten vorstellen ließ. Abends kehrte er nach dem Lager zurük. Am 15 hatte man die Würkung eines bei Torre del Cavallo aufgestellten Mörsers probirt; die Bomben fielen bis auf das jenseitige Ufer, und nöthigten den Feind, einige seiner Bivouacqs abzuändern. An eben diesem Tage liefen auch 17 Transportschiffe, unter Bedekung einer Fregatte und einiger Briggs von Messina aus; man glaubte sie nach Malta bestimmt.

Briefe aus Neapel vom 27 Jul. melden, daß bis zum 25 Mittags die Landung noch nicht Statt gehabt hatte.

Deutschland.

Das großherzoglich-badensche Regierungsblatt macht folgende Verordnung bekannt: „Wir Karl Friedrich rc. haben Uns überzeugt, daß der in manchen Staaten noch bestehende, auch in Unsern Staaten bisher bestandene, Universitätsbann der wissenschaftlichen Ausbildung in vielen Rüksichten hinderlich, auch für Einzelne wegen ihrer Privatverhältnisse oft sehr drükend sey; Wir wollen deswegen diesen Bann andurch aufgehoben wissen, und gestatten einem jeden Unserer Unterthanen, welcher sich den höhern Wissenschaften widmet, welche in- oder ausländische Schule derselbe seinen Verhältnissen angemessen erachtet, zu besuchen und daselbst seine Studien zu vollenden; nur bleibt es Obliegenheit der den Rechtswissenschaften sich Widmenden, auf einer der beiden Landesuniversitäten einen Kurs über das badensche neue Landrecht zu hören. Karlsruhe, den 26 Jul. 1810."

Durch ein königlich-westphälisches Dekret vom 26 Jul. wird verordnet, daß die neu vereinigten Departements des Norden, der Niederelbe und der Aller provisorisch die vierte Militärdivision bilden, und Hannover zum Hauptort haben sollen. — Un-

ker der zum Empfang des Königs zu Hannover errichteten Ehrengarde befanden sich, ausser den Söhnen mehrerer ausgezeichneter Adlichen, Staatsdiener und Kaufleute, auch acht junge Israeliten.

Dänemark.

* Kopenhagen, 28 Jul. Aus Norwegen hat man mit einer Estafette vorläufige, aber sichere Nachricht erhalten, daß am 20 d. 5 dänische Briggs, unter Oberbefehl des Kapitäns Krüger, von einer, unter dem Schuz einer Fregatte und einer Brigg, aus der Ostsee zurükkehrenden grosen englischen Konvoy 50 Kauffahrer abgeschnitten, und nach Christiansand aufgebracht haben. Dieser Fang ist, selbst abgesehen von dem äusserst beträchtlichen Werth, um so angenehmer, weil die Ladungen der Prisen insgesamt in ostseeischen Produkten, zumal Getreide, bestehen, und dem Feinde gerade dadurch ein um so empfindlicherer Streich versezt wird. Auch im Belt haben unsere Kanonenböte und kleinen Kriegsfahrzeuge dem Feinde in dieser Zeit, so weit es bei der beträchtlichen Anzahl der konvoyirenden Kriegsschiffe möglich war, manchen Abbruch gethan. Von 10 Schiffen, die am 20 Jul. im Belt anlangten, brachten die Kanonenböte bei Korsör eines nach Aggersöe, und ein andres, Sara, nach Wordingburg auf. Lezteres führte 14 Kanonen, hatte eine Besazung von 34 Mann, und war mit Bleistangen geladen. Nach Kalundborg wurden am 21, 22 und 23 Jul. drei grose Schiffe aufgebracht, deren Ladungen in Salz und Munition bestehen sollen. Als am 23 wieder eine grose, aus der Nordsee kommende, Konvoy von 270 Segeln, unter Bedekung von 4 Linienschiffen, einer Fregatte, einer Brigg und einem Kutter, den Belt passirte, nahm der Lugger Tigres derselben ein groses amerikanisches Schif weg. Der Belt wimmelt von Kapern, welche ebenfalls manches Schif aufbringen. — Am 26 dieses gieng der Obristlieutenant v. Holm auf seiner Rükreise von Augustenburg über den Sund nach Schweden zurük. — In der Nacht vom 22 d. traf bei einem Gewitter der Blizstrahl den grosen Mastbaum des englischen Admiralschiffes im Belt, und schlenderte die grose Stenge herab. — Sechs amerikanische Schiffe, die vor ein Paar Tagen im Belt angelangt sind, haben, wie es heißt, den Engländern einen Lugger abgekauft und bemannt, um denselben gegen die dänischen Kaper zu gebrauchen. — Die Engländer hatten diesen Sommer auf der Insel Sprogöe einen Küchengarten angelegt, aus welchem die Kriegsschiffe Erfrischungen holten; aber diese Anlage wurde bei der ersten Gelegenheit, die sich darbot, zerstört. — Wir sind noch gänzlich ohne Nachrichten von dem eröfneten Reichstage zu Oerebro.

Schweden.

Die Hofzeitung vom 18 Jul. enthält folgende Bekanntmachung: „Da Se. Majestät schon vor einiger Zeit in Gnaden befohlen, daß alle ehemaligen französischen Orden innerhalb des schwedischen Reiches oder desselben ausländischen Provinzen weder von eingebornen Schweden noch Ausländern nicht weiter getragen oder in den Titulaturen aufgenommen werden können, so wird solches zu jedermanns Nachricht hierdurch allgemein bekannt gemacht." — Nicht auf dem Grabmal, sondern auf der Dekoration, womit die Ritterkirche am Begräbnißtage des Kronprinzen geschmükt war, las man folgende drei Inschriften: „1. Keinen Thron, nur ein Grab konnte Schweden Ihm geben. Da stieg Er nieder mit dem Namen Karls und mit der ewigen Liebe des schwedischen Volks. 2. Das Recht und die Grenzen würde Er beschüzt, uralte Tugend und Ehre aufs neue belebt haben. Ihr Helden und Könige, die Ihr hier ruhet, die grösten unter Euch würden in Ihm noch einmal gelebt haben. 3. Alles, was ein Volk vom Himmel erflehet, wurde in Ihm gegeben und mit Ihm genommen." — Man glaubte, daß der Herausgeber des „Organs der allgemeinen Meinung," wovon erst vier Nummern erschienen sind, wegen der in diesem Blatte enthaltenen Reflexionen über die Ermordung des Grafen Fersen (welche er der schwedischen Nation sehr zum Ruhme anrechnet, ob er gleich das Widersezliche und Strafbare dieser Handlung nicht läugnet) fiskalisch belangt werden würde. — Der Bericht des Staatsraths und dienstverrichtenden Generaladjutanten, Baron v. Adlercrentz, über die Begebenheiten des 20 Jun., schließt so: „Jezt ist mir noch blos übrig, die Ursachen anzugeben, warum das Militär, wie viele meinen, nicht thätig genug gesucht hat, den gegen Se. Excellenz den Reichsmarschall verübten Mord abzuwehren: 1. Konnte sich niemand vorstellen, daß ein solcher Trauertag und eine solche Prozession auf eine solche Art entheiligt werden sollten, weswegen auch die Truppen mit keinen Schüssen versehen waren; 2. da der Generalmajor Silfversparre, welcher den Befehl führte, dadurch, daß er persönlich den Reichsmarschall zu retten suchte, die Gelegenheit verlor, den Truppen die nöthigen Ordres mitzutheilen, konnten selbige den Hergang nicht genau kennen; 3. hat diese Garnison seit mehr als 20 Jahren sich gewöhnen müssen, Beleidigungen vom Publikum zu erdulden, ohne es einmal wagen zu dürfen, gegen dasselbe das geringste vorzunehmen, wenn sie nicht grosen Beschwerden und Verantwortlichkeiten blosgestellt seyn wollte; 4. haben die zum Theil unbestimmten Vorschriften unserer Verfassung auch bei dem Militär schwankende Vorstellungen über das, was bei ähnlichen Gelegenheiten zu thun ist, hervorgebracht, und eine gewisse Verlegenheit, wann die Frage davon seyn könnte, schwedisches Blut zu vergiessen, ohne darüber besondere Ordres erhalten zu haben, weswegen ich auch hoffe, daß Ew. Majestät in diesem Falle dem Militär nichts zur Last legen werden. Dasselbe zeigte Willen und Vermögen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, nachdem es bestimmte Ordres erhalten hatte. Uebrigens wünschte ich, daß alle, welche die Ereignisse dieses Tages beurtheilen, sich an die Stelle des Befehlshabers sezen möchten, sie würden bald dessen schwere Lage einsehen. Ueberhaupt ist es leichter tadeln, als besser zu machen. Jezt sind alle Bedenklichkeiten weggeräumt, und nun weiß jeder, was man mit Sicherheit thun mußte und thun konnte" — Im Jahre 1809 waren in Schweden 585 Schiffe, welche zusammen 33,805 Lasten ausmachten. Stockholm allein hatte 201 Schiffe von 16,863 Lasten; Calmar 38, von 1,016 Lasten; Carlsham 40, von 1,102 Lasten; Gefle 53, von 5,049 Lasten. Die Angaben von Gothenburg, Umea und Lulea fehlen in dieser Liste.

Preussen.

Am 31 Jul. Abends erfolgte die stille Beisezung des Leichnams der Königin in der Domkirche. Die Berliner Zeitungen enthalten ausführliche Beschreibungen des, sowohl bei dieser

Gelegenheit, als bei der feierlichen Einholung der Leiche am 27 Jul. beobachteten, Ceremoniels.

Der designirte preussische Gesandte am spanischen Hofe, Graf v. Lehndorf, war nach Paris abgegangen, um dem kaiserlich-französischen Hofe das Ableben der Königin zu notifiziren. Zu gleichem Zweke wurden der Major v. Wrangel nach Petersburg und der Major v. Luck nach Wien abgefertigt. Der zu Berlin akkreditirt gewesene königlich-holländische Gesandte, Chevalier v. Reinhold, war in Folge der Einverleibung seines Vaterlandes mit Frankreich nach Amsterdam zurükgekehrt.

Beschluß des gestern abgebrochenen Schreibens aus Berlin.

„Bei der Aufmerksamkeit, welcher die politische Oekonomie sich jezt von den denkenden Köpfen aller Staaten zu erfreuen hat, sollte die Reorganisation des preussischen Staats als eine Erscheinung von ihnen berüksichtigt werden, an welcher sie ihre Ideen zu prüfen vermögen. Die sogenannten Theoretiker, welche einem System einseitig anhängen, dürften daraus die belehrende Folgerung ziehen, daß ein würklicher Staat eine solche Vielseitigkeit hat, daß jedes System an ihm eine Kur vorzunehmen vermag. Vorzüglich sollten sie auf den Unterschied der Kurart aufmerksam gemacht werden, die beobachtet werden muß, insofern sich ein Staat von äussern Uebeln oder von innerer Schwäche heilen muß. Das äussere Uebel, mit welchem der preussische Staat, nach der Meinung vieler Politiker, zu kämpfen hat: die Abtragung der an Frankreich schuldigen Kontribution ist nach des Referenten Einsicht keineswegs von solcher Bedeutung. Vielmehr ist nach den von Napoleon geschehenen Schritten, wodurch die Integrität des preussischen Staats garantirt worden, so viel zu folgern, daß, im Fall Preussens Anleihe in Holland, welche zur Tilgung der an Frankreich schuldigen Kontribution negozirt wird, keinen Fortgang haben sollte, Kaiser Napoleon Preussen, bei seinem erschöpften Numerärverhältniß, andre und erträglichere Termine zur Abtragung der ihm schuldigen Kontribution einräumen wird; Termine, die Preussens innern Kräften und der Wiederbelebung seiner gelähmten Industrie angemessen sind. Dieser leztern aber aufzuhelfen, das ist das grose Problem, und dis kan nach des Referenten Ansicht nur erfolgen, wenn dasjenige Kapital, welches die preussischen Staatsschulden bilden, wenn auch nicht ganz, doch um zwei Drittheile oder drei Viertheile, belebt wird. Diese Staatsschulden waren im preussischen Staat ein würkliches Kapital. Die Staatspapiere der Bank und Seehandlung waren die Kassenbeutel in der grosen Cirkulation, und so lange diese nicht im Werth steigen, wird auch der Ertrag des Grundeigenthums und die Fabrikindustrie stoken. Diese zu beleben, muß die Tendenz der Finanzstelle seyn. Diese Papiere brauchen nicht realisirt, sondern blos wieder auf einen solchen Kurs erhoben zu werden, daß der Kapitalist oder Rentier sie im Verkehr ohne zu grosen Verlust unterbringen kan. Wird diese Ansicht im Auge behalten, so werden sich für den preussischen Staat die schönsten Aussichten zur Regeneration seines Flors eröfnen. Man will für gewiß behaupten, daß der Staatskanzler v. Hardenberg diese Ansicht vorzüglich im Auge behält. — Der diesjährige Wollenmarkt war für die Verkäufer sehr einträglich. Kurz ehe er eintrat, erschien eine königliche Bekanntmachung, in welcher gestattet ward, daß ausländische Einkäufer den Markt besuchen könnten. Die Konkurrenz ward daher gröser, und der Preis der Wolle stieg gegen das vorige Jahr um vier Thaler der Stein. Die Meinungen über diese Freigebung der Ausfuhr der Wolle waren sehr getheilt. Eine Partei meinte, die freie Ausfuhr, welche den Preis der Wolle heb, erseze den Landleuten eines Theils den Schaden, den sie bei dem niedern Stand des Getreides erlitten; die andre Partei meinte, dem industriösen Theil der Bewohner des preussischen Staats, Manufakturisten und Fabrikanten, werde dadurch eine grose Quelle des Erwerbs entzogen, indem unsre Manufakturen dem Auslande die Wolle verarbeitet hätten verkaufen können. So viel läßt sich zur Entschuldigung der Regierung wohl behaupten, daß bei der schwierigen Lage der Cirkulation des preussischen Staats die freie Ausfuhr der Wolle wohl nicht die üble Folge haben dürfte, welche die Gegner dieses Verfahrens ahnen mögen. Die Anhänger des Manufaktursystems sollten bedenken, daß bei einer schleppenden Cirkulation, auch troz alles Vorraths an vorhandenen Stoffen, die Manufakturen in ihrer Thätigkeit und deren Resultat nicht der Erwartung ihrer Verehrer entsprechen dürften. Ueberhaupt ist aber, unsers Dafürhaltens, bei der dermaligen Sperre der englischen Waaren nicht die alte Rüksicht auf die Manufakturen des preussischen Staats zu nehmen, da sie jezt im Allgemeinen ohnedis einen sehr glänzenden Absaz haben. Von allen Seiten laufen Aufträge aus Rußland und Polen ein, und bei dem jezt wiederhergestellten freien Verkehr auf den Messen zu Frankfurt an der Oder werden sie noch schnellere Gelegenheit haben, ihren Produktionen einen grösern Markt zu schaffen, und man verspricht sich von der Margarethenmesse, welche eben zu Frankfurt an der Oder begonnen hat, in dieser Hinsicht viel Gutes. — Wie träge übrigens hier die Cirkulation ist, geht aus den häufigen Nachfragen hervor, welche in öffentlichen Blättern nach Geld geschehen, und wobei man gegen die erste Sicherheit an Hypotheken sich erbietet, die Hälfte des Kapitals in Staatspapieren, welche oft nur fünfzig Procent stehen, und die Hälfte in baarem Gelde anzunehmen, und dennoch sich verpflichtet, das ganze Kapital in baarem Gelde zurükzuzahlen."

Türkei.

Eine ungarische Zeitung sagt: Reisende aus Bosnien versichern, daß daselbst von den Türken alle Festungen und Schlösser auf das stärkste fortifizirt werden; auch wollen sie gewisse Bewegungen bemerkt haben. — Die Servier rüsten sich gegenwärtig ausserordentlich zum Kriege; Jeder, welcher nicht freiwillig ins Feld ziehen will, wird mit Gewalt dazu getrieben. Uebrigens hört man noch nichts von der Ankunft einer türkischen Armee bei Nissa; die dortige Besazung besteht aus 6 bis 7,000 Mann. Das servische Hauptkorps unter Georg Petrowitsch (Czerny) steht ausserhalb und in Deligrad, vor und um Banja herum, vertheilt. Ein anderes Korps unter Peter Dobrinaz hat sich bekanntlich mit den Russen bei Bersa-Palanka vereinigt, und das dritte Korps ist längs der Drina zur Observation gegen die Türken aufgestellt. Die kürzlich mitgetheilte Nachricht, daß der servische Obervorsteher den Türken in einem Thale unweit Banja ein bedeutendes Treffen geliefert habe, wird nun dahin berichtiget, daß die Türken aus dem von den Serviern im vorigen Jahre eroberten Banja einen Ausfall gemacht hätten, aber bald wieder zurükgewiesen worden wären.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 223. | 11 Aug. 1810.

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 21 Jul.) Gestern war der Tag, wo an der Börse die Abrechnungen wegen der Zinsen der Staatspapiere gehalten werden. Es gab eine Szene von Verwirrung, dergleichen man seit Lord Lauderdale's Zurükkunft aus Paris nicht sah. Von allen Seiten fragte man nach den Mitgliedern der Kommerzkammer, um die Papiere, die sie gekauft hatten, in Empfang zu nehmen; aber sie waren nicht zu finden. Also verschwanden die, welche auf sie gezählt hatten, auch bald selbst. Ueberhaupt wurden acht bis zehn Hauptkäufer von Staatspapieren für fallit erklärt, aber man fürchtet, es wird heut mehrern so ergehen. So wie die Zahl der Falliten zunahm, fielen die Fonds, so daß das Omnium beinahe 3 Procent Diskonto kostete, und die konsolidirten Fonds auf 68¼ herabgiengen. Doch belebte sich vor dem Schlusse der Börse das Zutrauen wieder ein wenig, und das Omnium blieb zu 1½ Diskonto stehen. — Zwei Mitglieder des Kommittee's von Westminster hatten an Sir Francis Burdett geschrieben, um ihn zu einem grosen Mittagmahl einzuladen, das auf den 31 Jul. zur Feier seiner Befreiung in der Kron- und Ankertaverne gegeben werden soll. Sir Francis nahm die Einladung in verbindlichen Ausdrüken an, und sagte am Ende seines Briefs: „Ich hoffe, wir wollen am 31 Jul. einen vergnügten Tag mit einander verleben; es müßten denn der Obergeneral oder einer der Staatssekretäre eine zahlreiche Armee mit einem Zug schweren Geschüzes gegen uns aufmarschiren lassen, um auf den Strassen gegen unsern Roast-beef Krieg zu führen." — Das Marinebüreau sezt seine Untersuchungen zu Portsmouth fort; man will das dortige Schiffsbauwerft ansehnlich vergrösern, und dazu eine, gegenwärtig unter dem Namen New-Buildings sehr bewohnte, Gegend verwenden.

(Aus dem Star.) Am 20 Jul., da für viele Einkäufer öffentlicher Fonds ein Abrechnungs- und Zahltag war, entstand eine allgemeine Verwirrung in der Handelswelt. Gegen 8 oder 10 grose Häuser erklärten, daß sie nicht zahlen könnten. Viele andere Kaufleute, besonders junge Wagehälse, hatten von den grosen Fabrikanten ungeheure Waarenvorräthe auf bestimmte Zeit zahlbar ausgenommen, und in die Seehäfen aller Welttheile, welche dem englischen Handel noch offen stehen, abgeschikt. Da aber alle Märkte mit englischen Waaren überführt sind, und deshalb die Waaren nicht schnell genug verkauft, und die Gelder nach England zurükgeschikt werden können, so entsteht nun für diese Handelshäuser die gefährlichste Verlegenheit, da die Fabrikanten nach der eingetretenen Verfallzeit bezahlt seyn wollen, und jene ihre Waaren nicht in England vorräthig haben, um gegen deren Versaz geschwind von der Regierung oder von grosen sichern Häusern Gelder zu entlehnen.

(Aus dem Sun.) Ein kleiner Streit zwischen einigen Einwohnern von Kilkenny, in Irland, hätte beinahe in diesem Theile der Insel einen Krieg erregt. Man begieng daselbst mit einer Art Pracht das Leichenbegängniß eines katholischen Pfarrers, den seine Pfarrkinder sehr liebten. Protestanten, durch dieses Schauspiel aufgebracht, richteten eine Spottfrage an die Katholischen. Sie wurde das Signal zu einem allgemeinen Aufstande. Man schlug sich mit Erbitterung; die Katholiken, welche zahlreicher waren, trieben ihre Gegner bald in die Flucht; aber die Truppen kamen herbei, es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, und die Intoleranz der englischen Behörden läßt befürchten, daß sie die katholischen Einwohner bestrafen werden.

Frankreich.

Nach Versicherung mehrerer Pariser Journale hatten sich II. MM. nunmehr am 2 Aug. Abends von St. Cloud nach Trianon begeben, um daselbst einige Zeit zu wohnen.

Durch ein kaiserliches Dekret vom 1 Jul. werden viele neue Auditoren beim Staatsrath ernannt.

Ein kaiserl. Dekret vom 19 Jul. verordnet, daß die jungen Leute, die aus den Korps gezogen worden, oder der Konscription unterworfen sind, und die man als Aerzte, Wundärzte oder Apotheker zum Gesundheitsdienste bei den Armeen berufen hat, wenn sie verabschiedet werden, von allem Dienste frei sind, nemlich diejenigen, welche man aus den Korps gezogen hat, nach vierjähriger Anstellung bei dem Gesundheitsdienste, und die, welche der Konscription unterworfen sind, nach fünfjähriger Anstellung. Diejenigen, welche nicht die benannte Zeit über im Gesundheitsdienste angestellt gewesen wären, und diejenigen, deren Entlassung, die sie angeboten hätten, angenommen worden wäre, treten in die Lage zurük, worin sie sich vor ihrer Anstellung im Gesundheitsdienste befunden haben.

Der Graf v. Winzingerode, bevollmächtigter Minister des Königs von Würtemberg am französischen Hofe, war am 5 Aug. durch Strasburg gereist, um sich auf seinen Posten zu begeben.

Der Intendant des kaiserlichen Hofstaats, H. Daru, war nach Holland abgereist. Zu Amsterdam organisirte sich eine Ehrengarde von jungen Leuten zum Empfange des Kaisers, den man in Kurzem daselbst erwartete.

Italien.

Aus dem Lager bei Piale wird unterm 20 Jul. gemeldet: „Ein Konvoy mit Lebensmitteln und Munition ist zu Bagnara

angekommen, und wird diesen Abend zu Scilla seyn. Man hat ihm 40 Kanonenböte von der Flottille entgegengeschikt. Die Engländer machten einige Demonstrationen, als ob sie entweder das Konvoy oder die Kanonenböte angreifen wollten, aber am Ende kehrten sie zurük, ohne daß ein Schuß fiel. Man erwartet abermals ein von Neapel kommendes Konvoy unter dem Schifsfähnrich Teissere; der Kapitän Caracciolo ist ihm mit einer Division Kanonierschaluppen entgegengefahren, um es bis Scilla zu geleiten. Der Divisionsgeneral Pacthod ist im Hauptquartier angekommen, um bei der Armee angestellt zu werden. Die Minister der Finanzen und des Innern halten sich fortwährend zu Reggio auf; kommen aber wöchentlich einigemale nach Piale, um mit dem König zu arbeiten. Der Minister-Staatssekretär Pignatelli ist der einzige Minister, der stets um den König bleibt. Zu Reggio wird ein Spital für die Kranken, welche die Armee haben könnte, errichtet.

Schweiz.

In der zwanzigsten Sizung am 4 Jul. ward das neu revidirte Reglement des eidgenössischen Feldkriegskommissariats behandelt, und einmüthig, ob zwar von einigen Gesandtschaften unter Vorbehalt der Ratifikation, angenommen. Der Antrag Berns, welches die Stelle des Kriegskommissärs permanent und auch im Frieden fürdauernd erklären wollte, um, wie es hieß, der ganzen Einrichtung dadurch grössere Vollkommenheit zu geben, fand sehr wenigen Beifall und er fällt ganz einfach in den Rezeß. Der Gesandte von Luzern eröfnete instruktionsgemäs den Wunsch für Festsezung allgemeiner Normalmaaße und Gewichte, deren Einführung in den Kantonen jedoch jeder Regierung überlassen und anheimgestellt bleiben möge. Die Regierung von Luzern, mit Aufstellung gleichförmiger Gewichte und Maaße in ihrem Gebiete beschäftigt, möchte ungern dieselben in kurzer Zeit einer aufzustellenden eidgenössischen Norm nicht weiter anpassend finden. Die Versammlung erneuerte den schon vor zwei Jahren an den Landammann ertheilten Auftrag, durch sachverständige Männer ein Gutachten über diesen Gegenstand abfassen zu lassen. Die Klage Solothurns über Nichtbefolgung des Tagsazungsbeschlusses vom Jahr 1803 und über demselben zuwiderlaufende Erhöhung der Brieftaxen von Seite verschiedener Postämter soll zur Instruktion in den Rezeß aufgenommen werden. Bern und Waadt, die das Postwesen als eine Kantonalsache ansehen, wollten darüber nicht eintretten. Die Streitsache zwischen beiden Rhoden Appenzells ward jezt wieder vor die Tagsazung gebracht. Es hatte, im Namen der Versammlung, der Landammann der Schweiz folgenden Ausgleichungsentwurf den Regierungen beider Rhoden zur Annahme empfohlen: „Nachdem sich über die Ausführung des vierten Artikels der schweizerischen Bundesverfassung, welcher jedem Schweizer das Recht der freien Niederlassung und Gewerbtreibung in der gesamten Eidgenossenschaft zusichert, zwischen den beiden Rhoden des hohen Standes Appenzell einige Anstände und Weiterungen erhoben, welche ihren Grund in der Besorgniß hatten, es möchte von Seite Ausserrhodens die politische und kirchliche Existenz der innern Rhoden gefährdet werden, so haben sich nach vielfältig angestellten Vermittlungsversuchen beidseitige Regierungen zu folgender Uebereinkunft verständigen lassen: 1. Es soll die von der eidgenössischen Tagsazung in Luzern anbefohlene Grenzberichtigung zwischen den beiden Landestheilen des Kantons Appenzell unverzüglich ins Werk gesezt werden. 2. Die Befugniß derjenigen von Ausserrhoden, sich in Innerrhoden haushäblich niederzulassen, und daselbst ihr Gewerb auf gleiche Weise, wie der eigene Landmann, treiben zu dürfen, soll kein Hinderniß finden. 3. Dagegen wird anerkannt, daß nur jener Landmann von Ausserrhoden Häuser, Heimwesen oder Liegenschaften in dem Gebiete von Innerrhoden anzukaufen berechtigt sey, welcher daselbst sich haushäblich niederläßt. 4. Aus freundnachbarlicher Liebe ist man jedoch übereingekommen, daß die Landleute von Appenzell-Ausserrhoden mehr nicht dann, bis an das zehnte Haus oder Heimwesen, in jeder Rhode der innern Rhoden käuflich an sich bringen dürfen. 5. Von der Regierung von Appenzell Ausserrhoden wird auch zugestanden, daß ausserrhodensche Käufer von dergleichen Heimwesen oder Häusern in Innerrhoden nur verhältnißmäßig ihrer dortigen Winterung, Alpen, Weiden, Gräser und Riedmoose anzukaufen berechtigt seyn sollen. 6. Es steht bei der Regierung von Appenzell Innerrhoden, von den obigen Artikeln 4 und 5, nach Erforderniß der Umstände begünstigende Ausnahmen zu machen; in keinem Fall soll eine erschwerende Ausnahme Statt finden. 7. Bei innerrhodenschen Fallimentsfällen soll jeder Landmann der äussern Rhoden, der an die Auffallsmassa unterpfändliche Schuldforderungen zu machen hat, das Recht haben, die dahin gehörigen Liegenschaften käuflich zu erstehen, und falls dieselben binnen sechs Monaten von keinem Landmann der innern Rhoden durch Zugrecht an sich gebracht würden, solche als freies Eigenthum zu behandeln. 8. Aus gegenwärtiger Uebereinkunft soll zu keinen Zeiten irgend eine Ansprache auf Einführung eines andern öffentlichen Gottesdienstes in den innern Rhoden hervorgehen, noch irgend ein Recht auf Erwerbung der Landmannschaft, oder der mit dem Landrecht verknüpften Rechte und Genüsse, begründet werden können. 9. Solange die gegenwärtige Uebereinkunft Statt findet, soll auch das billige Gegenrecht in allem, was dieselbe enthält, ausbedungen und vorbehalten seyn." — In ihren Antworten auf diese Vorschläge nun hatte Ausserrhoden zwar einige Bedenken eröfnet, und zumal auch eines neuerlichen Holzausfuhrverbots Innerrhodens gedacht, das kein Zeichen freundschaftlicher Annäherung wäre, im Ganzen jedoch äusserte es sich, einige verlangte Modifikationen ausgenommen, entsprechend, mit Vorbehalt seiner Rechte, wenn der Vergleich nicht zu Stande kommen sollte. In Innerrhoden war der grose gedoppelte Landrath besammelt worden, welcher sich erklärte, daß er das Geschäft gelegentlich der Landsgemeinde vortragen werde, und daß er sich inzwischen gegen jeden Entscheid, der seiner besondern Kantonsverfassung und alten Verträgen zuwider wäre, aufs Feierlichste verwahre. Die Deputationen fügten noch mündliche Erklärungen bei, und der Gesandte Ausserrhodens drang sehr angelegentlich auf endlichen Entscheid, während hingegen derjenige Innerrhodens verlangte: es möchte die neuangebahnte Vermittlung nicht abgebrochen, sondern seiner Regierung Zeit gelassen werden, um die Sache vor die Landsgemeinde zu bringen, ohne welche sie, auch Kraft der Verfassung, vorzuschreiten nicht befugt sey. Es entstund jezt die Vorfrage über den Austritt der interessirten Theile

während der Berathung, indem Ausserrhoden sich zu einem solchen geneigt zeigte, entweder mit oder ohne die Gegenpartei, Innerrhoden hingegen protestirte instruktionsgemäs gegen jeden Austritt, solange das Geschäft vor der Tagsazung behandelt werde. Da von den übrigen Gesandtschaften niemand den Austritt verlangte, so ward die Berathung selbst angehoben. Lebhaft unterstüzten vor andern Schwyz und Luzern die Sache Innerrhodens, und sein Verlangen, den Vortrag darüber an die Landesgemeinde zu bringen; andre, und der Landammann der Schweiz selbst, sprachen mit Nachdruk gegen jeden längeren Verschub des Entscheides. Für diesen Verschub erklärten sich mit 9 Stimmen die Stände Uri, Unterwalden, Tessin, Bündten, Basel, Fryburg, Luzern und Schwyz; aber 14 Stimmen entschieden das Vorschreiten; es waren jene der Stände Zürich, Solothurn, Schafhausen, St. Gallen, Waadt, Argau, Bern, Thurgau und Glarus; der Gesandte von Zug stimmte überall nicht. Weiter frug es sich nun: ob die Tagsazung oder ob das Syndikat in der Sache den Entscheid geben solle? Für die Tagsazung erklärten sich Unterwalden, Zürich, Bern, Basel, Fryburg, Solothurn, St. Gallen, Argau, Thurgau, Tessin, Bündten und Waadt, mit 18 Stimmen; für das Syndikat hatten Uri, Schwyz, Luzern, Glarus, Zug, und Schafhausen, mit 6 Stimmen votirt. Da indeß die Kommission der Tagsazung für den endlichen Entscheid noch keinen Antrag gemacht hatte, so fand man gut, derselben nachmals das Geschäft zur Berathung zu überweisen; und da der Landammann Reding beharrlich verlangte, aus dieser Kommission entlassen zu werden, so ward seine Stelle durch den Bürgermeister v. Salis ersezt.

Deutschland.

Am 5 Aug. Nachts war Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern aus den Bädern von Baden bei Rastatt im erwünschtesten Wohlseyn wieder im königlichen Schlosse zu Nymphenburg eingetroffen.

Das königl. baierische Regierungsblatt enthält nachstehendes Patent über die Abtretungen im Etsch- und Eisackkreise: „Wir **Maximilian Joseph**, von Gottes Gnaden König von Baiern, entbieten anmit Jedermann, der dieses liest, Unsern Gruß und Unsere Gnade zuvor. Nachdem Wir durch den 3ten Artikel des am 28 Febr. durch Unsern ersten Staats- und Konferenzminister, Grafen v. Montgelas, abgeschlossenen, und von Uns am 3 März zu Strasburg ratifizirten Vertrags an Se. Majestät den Kaiser von Frankreich und König von Italien mit vollen Souverainitäts- und Eigenthumsrechten abgetreten haben: „Theile „des italienischen Tirols, nach der Wahl Sr. kaiserl. Majestät, „welche Theile jedoch unter sich zusammenhängen, in der Nähe „und zur Konvenienz des Königreichs Italien und der illyrischen „Provinzen gelegen sind, und eine Bevölkerung von 280 bis „300,000 Seelen enthalten sollen." Nachdem die von Uns und des Kaisers Majestät zur Bestimmung des abzutretenden Gebiets und Festsezung der Grenzen ernannten Kommissäre zu Boßen zusammengetreten, und vermöge des dort am 7 d. M. gefertigten Protokolls über folgende Grenzlinie übereingekommen sind: „Die „Linie geht aus von den hohen Salzburgischen Grenzgebirgen, „folgt dem Scheitel der Höhen, indem sie zwischen den zwei „Seen, dem Staller Alpe- und (Spital) Antholzer See durch„geht, und dem Scheitel der Höhen bis zum Konfin-Hornberg „folgt. Von da steigt sie durch den Scheitel der Höhen, welche „die Wässer des Gsießthals von dem Kabbacherthal scheiden, „herab gegen den Einfluß des Graubachs in die Rienz, geht über „die Rienz zwischen Niederndorf und Toblach an den Graubach, „folgt diesem Wildbach und den Gipfeln der Höhen, an deren „Fuß derselbe entspringt, und in einer mit dem Laufe der Rienz „beinahe parallelen Richtung bis ober den Ursprung des Hells„bachs; gegen diesen Punkt wendet sich die Linie, um sich ober „dem Stallathal an die Grenzen von Ampezzo anzuschliessen. „Die Linie folgt dann den Bergspizen in der Richtung der Gren„zen von Ampezzo über den Berg Campo rosso bis zum Sasso „di Stria, von da den Scheitel der hohen Gebirge nach bis an „Lagatscho, und dann den dermaligen Grenzen von Buchenstein „über den Zissaberg, Campo longo und den Dovolberg. Die „Linie geht fort über die Scheitel der Gebirge, welche die der„maligen Grenzen des Fassathals bilden, über den Langkofel und „Blattkogel bis zum höchsten Punkt, welcher die Wässer des Sal„staria-Baches von dem Duronbach scheidet, indem sie den alten „Grenzen des Gerichts Kastelruth folgt, und sich über die Spi„zen des Schönbüchels und Schlernbergs zieht, von wo sie durch „den Schwarzgries- und Gelßerbach an den Eisack geht; von da „steigt sie gegen Norden dem linken Ufer des Eisacks nach hinauf „bis an den Einfluß des Rothwanderbachs, und indem sie auf „das linke Ufer dieses Baches übersezt, folgt sie demselben bis „zu seinem Ursprung. Die Linie geht dann den gegenwärtigen „Grenzen von Stein auf dem Ritten nach bis auf den Gipfel „des Rittner Schienebergs, und von da auf den Gipfel des Hör„nerbergs, von wo sie auf das rechte Ufer des Gismanerbachs „geht, und demselben bis zu seinem Zusammenfluß mit dem „Danzbach folgt. Sie geht dann der nördlichen Grenze von Je„nessen nach bis zum Orgenkofel, und von da der nördlichen „Grenze von Mölten nach bis zum Ursprung des Aschlerbachs, „dessen linkem Ufer sie folgt, bis zu seinem Einfluß in die Etsch; „von diesem Punkte steigt sie durch den Thalweg der Etsch hin„ab, bis zum Einfluß des Baches, welcher zwischen Grissian und „Sirmian herabkömmt, und folgt dem linken Ufer desselben bis „zu seinem Ursprunge, von wo sie auf die Schneide der Gebirge „steigt, welche die Grenze zwischen Tisens und Castelfondo bil„den, von da über den Kampen- und Groslaugenberg der Schnei„de der Gebirge folgt, welche das Ultenthal vom Nonsberg, „dem Val di Rum, Val di Bresem und Val di Rabbi scheiden, „und endlich am Zufallferner sich an die Grenze des Königreichs „Italien anschließt." Nachdem endlich der 9te Artikel des erwähnten Pariser Vertrags folgende Bestimmungen enthält: „Da „die franz. Truppen gegenwärtig das italienische Tirol besezt hal„ten, so soll das Königreich Italien als schon dermal im Besize des „ihm abzutretenden Theils von Tirol sich befindend angesehen wer„den." So wollen Wir dieses durch gegenwärtiges Patent zu dem Ende kund machen, damit die Bewohner und Beamten der jenseits der angegebenen Linie liegenden Bezirke des Etsch- und Eisackkreises, welche Wir hiemit als ihrer Unterthans- und Dienstespflichten gegen Uns entlassen, und an ihren neuen Herrscher überwiesen erklären, sich hiernach zu achten wissen. In dem Bewußtseyn für die Bewohner dieser, wie der übrigen Bezirke, welche vor der neuesten Territorialveränderung die Provinz Ti-

rel konstituirten, während Unsrer Regierung Alles, was Uns die Wohlfahrt des Landes zu fodern schien, insofern es der Drang der Zeitumstände erlaubte, gethan zu haben, trösten Wir Uns über die Abtretung dieser Bezirke mit dem Gedanken, daß ihr Wohl durch die Vereinigung mit dem Königreiche Italien unter dem Szepter des mächtigen und erlauchten Kaisers nicht minder werde befördert werden; so wie Wir Uns der beruhigenden Hofnung hingeben, daß hinwieder deren Bewohner über ihr wahres Interesse aufgeklärt, und eben dadurch gegen die Stimme der Verführung gesichert, durch Treue und Ergebenheit gegen ihren neuen Herrscher sich Seiner erhabenen Vorsorge würdig bezeugen werden. Gegeben in Unsrer Haupt- und Residenzstadt München, am 23sten Tag des Monats Juni im Eintausend Achthundert und Zehnten Jahr, und Unsers Reichs im Fünften. Max Joseph. Graf v. Montgelas. — Auf königlichen allerhöchsten Befehl der Generalsekretär, Baumüller."

Nach Berichten aus Dresden schien der König Ludwig von Holland Willens, sich daselbst eine Zeitlang aufzuhalten, da er für den Winter eine Wohnung suchen ließ.

Der östreichische Gesandte, Fürst Paul Esterhazy, und der russische, General Chanikoff, waren am 25 Jul. von Dresden nach Töpliz abgereist.

Schweden.

Während daß öffentliche Denkschriften die Regierungsgeschichte des lezten Königs von Schweden eben nicht mit günstigen Farben schildern, sagt eine Schweizer Zeitung: „Immerhin tadle die Welt das Betragen des sonderbaren Nachkömmlings von Karl dem Zwölften als unpolitisch und starrsinnig; man muß doch auf der andern Seite die eiserne Festigkeit, womit er einmal angenommenen Grundsäzen anzuhängen pflegte, wo nicht bewundern, doch wenigstens nicht unbemerkt lassen. Er glaubte nicht aus Eigensinn, sondern aus Gefühl für Recht und Ehre, so und nicht anders handeln zu müssen; aus der Ueberzeugung, die ihm seine eigene Art zu denken einflößte, nannte er die neuesten Weltbegebenheiten ein Desorganisationssystem, und wollte lieber seine Existenz aufs Spiel sezen, als von dieser Meinung abgehen. — Man sagt, Gustav Adolph habe sich entschlossen, mehrere Staaten zu bereisen, und deren Höfe zu besuchen, und man will muthmaaßen, daß er die Verwendung derselben bei den gegenwärtigen schwedischen Ereignissen zu Gunsten seines Sohnes negoziire."

Oestreich.

Am 1 Aug. hatte die Kaiserin Prag verlassen, und war Abends zu Iglau eingetroffen, wo sie aufs feierlichste empfangen wurde. An der Grenze von Mähren war ein beleuchteter Triumphbogen errichtet, und man überreichte Ihrer Majestät ein deutsches und ein böhmisches Gedicht.

Ein Schreiben aus Töpliz vom 16 Jul. in der Leipziger Zeitung erzählt: „Der König von Holland behauptet fortdauernd das strengste Inkognito, und hat durchaus keine Aeusserung angenommen, die in ihm den König bezeichnete. Als H. v. St. Leu hat er nun ein sehr geräumiges Quartier im Schif, dem ersten Gasthof der Stadt, bezogen, welches der Herzog von Dessau ihm abtrat. Er hat täglich drei Stunden im Fürstenbade für sich in Beschlag genommen, und geht im Fürstengarten spazieren. Man sieht aber, daß er sehr krank ist."

Die Wiener Hofzeitung vom 4 Aug. enthält wieder Nichts über die Angelegenheiten in der Türkei.

Türkei.

Oestreichische und ungarische Zeitungen enthalten folgende Nachrichten aus der Türkei: „Nach Briefen aus Konstantinopel vom 25 Jun. war die Niederlage bei Basardschik damals bereits in der Hauptstadt bekannt; man wußte, daß die Russen bis Rasgrad vorgedrungen waren und Ruschtschuk bedrohten, auch die Servier zu einer thätigen Mitwürkung zu bewegen suchten. Doch ließ man noch keineswegs den Muth sinken, da die von allen Seiten herbeieilenden Verstärkungen, zu deren Betreibung der Großherr kürzlich seinen Oberststallmeister nach Asien abgeschikt hat, die Armee des Großvessiers binnen Kurzem auf einen respektabeln Fuß bringen werden, und man den Seraskier von Nissa, Khorschid Pascha, seinerseits im Stande glaubt, die Servier im Zaum zu halten. Varna wurde von der See aus mit allem Erfoderlichen versehen, und mehrere Fregatten abgeschikt, um den Russen von dieser Seite den Zugang zu wehren; auch ist die Flotte des Kapudan Pascha, aus 2 Dreidekern, 8 Zweidekern und 5 bis 6 Fregatten bestehend, zum Auslaufen bereit. Die obenwähnten unglüklichen Nachrichten haben wenigstens dazu gedient, die Pforte zur größten Thätigkeit aufzumuntern. Es sind eigene Provianteirungskommissäre für die der Armee nachrükenden Truppen zu Adrianopel und für Varna ernannt, und in Folge eines abgehaltenen ausserordentlichen Staatsraths soll der Großherr den Entschluß gefaßt haben, in eigener Person zu Felde zu ziehen." — „Hermannstadt, 14 Jul. Nach einer Reihe glüklicher Vorfälle sind die Russen nun Meister von Silistria, Basardschik, Turtukay und Rasgrad; über 12,000 kriegsgefangene Türken wurden nach Rußland transportirt. Der russische Generalmajor Zizaeff hat bei Varna einige Vortheile über die Türken errungen; Varna, welches gegen 16,000 Einwohner zählt, den besten Hafen an der europäischen Küste des schwarzen Meeres besizt, und der Stapelort für den Handel der Bulgarei, Wallachei und Konstantinopel ist, wird nun enger durch die Russen eingeschlossen; man glaubt, daß es sich nicht lange halten werde. Dagegen dauern, ungeachtet der Friedensanträge der Russen, die Rüstungen in allen Provinzen des türkischen Reichs fort, und werden ausserordentlich betrieben; die Pforte hat allen Paschen den schärfsten Befehl ertheilt, mit dem doppelten Kontingente ihres Paschaliks die Armee des Großvessiers zu verstärken. — So eben erfährt man durch Briefe aus Bucharest vom 10 Jul., daß der Graf Niklas Kamenskoy, Kommandant en Chef, bis Schiumla vorgerükt sey; bald darauf ließ der russische Feldherr ein Detaschement bis an die Verschanzungen des türkischen Lagers, um dasselbe zu rekognosziren, vorrüken; es engagirte sich ein Gefecht, wobei der russische General Papandopolo blieb; nun wurden Anstalten zu Bestürmung der Verschanzungen getroffen, welche unter dem heftigsten Kartätschenfeuer durch die Russen genommen wurden; der Großvessier flüchtete sich mit einem Theil der Armee nach Schiumla, wo er aufs engste eingeschlossen ist; die Türken suchen durch wiederholte Ausfälle dem russischen Heer zu schaden."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 224. | 12 Aug. 1810.

Großbritannien.

Es schien sich zu bestätigen, daß Sir Richard Strachans Expedition gegen Isle de France gerichtet ist. Ihr Hauptsammelplaz ist beim Vorgebirg der guten Hofnung.

Am 18 Jul. war der persische Gesandte mit seinem Gefolge auf dem Schiffe Lion von 64 Kanonen von Portsmouth nach dem persischen Meerbusen abgesegelt.

Die Ministerialjournale schäzen die Stärke der französischen Belagerungsarmee vor Cadiz gegen Ende des Junius nur auf 20,000 Mann.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 21 Jul.) Alle Briefe von verständigen Engländern aus Spanien und Portugal sprechen nur von der Aussicht, sich ohne viel Verlust einschiffen zu können, aber sie geben alle Hofnung auf, das Land mit den Waffen in der Hand befreien zu können. Ein Offizier von Rang schreibt an einen Freund: „Gestern kam der Marquis de la Romana in unser Hauptquartier. Es heißt, er habe seine Armee zu Badajoz gelassen; aber kan man wohl das von ihm kommandirte Korps eine Armee nennen? Ausser dem Marquis v. Wellesley wird es im brittischen Parlamente Niemand thun. Es ist wahrhaft schmerzlich, wenn man die Zeitungen liest und sieht, wie das englische Volk betrogen wird. In den lezten hier angekommenen Zeitungen stand ein Bericht über ein französisches Kavalleriekorps: „„Es war bis Badajoz vorgerükt; die Spanier machten einen Ausfall, nahmen 40 gefangen, und trieben die Uebrigen in die Flucht.““ Die Thatsache ist aber, daß 10 französische Dragoner sich den Mauern von Badajoz genähert hatten, um zu plündern, daß man die Spanier hinausschiken wollte, daß sie sich aber aus Schreken weigerten, daß hierauf Romana sich an ein englisches Regiment wendete, das gleichfalls nicht vorwärts wollte. — Was die französische Armee zurüktreiben macht, ist nicht die Furcht vor den 25,000 Mann des Lords Wellington, sondern der Mangel an Lebensmitteln; sie erwartet die Vollendung der Erndte. Ciudad-Rodrigo muß sich in wenig Tagen ergeben; dann werden die Franzosen ihr schweres Geschüz versammeln, Magazine anlegen, und mit aller ihrer Macht in Portugal einrüken. Die Vorsehung allein weiß die Resultate voraus; aber ich bin überzeugt, daß kein einziger englischer Soldat in Portugal bleiben kan. Von den spanischen und portugiesischen Armeen weiß Niemand etwas; sie sind ohne Kriegszucht und Energie; man kan sie unmöglich Armeen nennen, diese existiren nur im Kopfe der englischen Minister."

Frankreich.

Das Amtsblatt enthält nachstehenden Artikel aus St. Sebastian vom 27 Jul.: „Die französische Goelette l'Aventure ist von New-York heute in Port du Passage eingelaufen. Sie bringt folgende Neuigkeiten mit: Canada ist fortdauernd in einem Zustande von Gährung, der den Engländern grose Besorgnisse erregt. Havannah hat sich für unabhängig erklärt. Die Franzosen, die man von dort vertrieben hatte, sind zurükgerufen, und ihnen ihr Eigenthum wiedergegeben worden. Eben so hat sich die Provinz Caraccas für unabhängig erklärt. Der Mulatte Rigaud war zu Port au Prince angelangt, und hatte daselbst das Kommando der farbigen Einwohner übernommen."

Das kaiserliche Dekret wegen Ernennung mehrerer neuen Auditoren ist vom 1 Aug., nicht vom 1 Jul.

In einem Schreiben aus Paris vom 20 Jul. in Hamburger Blättern heißt es: „Die neulich (auch in Nro. 216 der Allg. Zeit.) gemeldete Nachricht, eine kaiserliche Handelsverfügung betreffend, ist dahin zu berichtigen, daß bis jezt darüber kein Dekret erschienen ist, sondern daß man nur in den besser unterrichteten Zirkeln mit Zuversicht an die Ertheilung von Erlaubnissen für 30 bis 40 amerikanische Schiffe glaubt, die von zwei bestimmten amerikanischen Häfen nach zwei bestimmten französischen Häfen (Bordeaux und Nantes) unter den angegebenen Bedingungen gehen können, mit der Verpflichtung, für den gleichen Werth Wein, Branntewein rc. ausführen zu müssen. Solche Erlaubnisse sollen nur solchen Fabriken ertheilt werden, die sich der Handelshäuser in den beiden benannten Plätzen zu der Expedition bedienen können. Man muß die Bestätigung dieser Nachricht, die auf den hiesigen Markt bis jezt keinen Einfluß hat, abwarten."

Italien.

Am 3 Aug. wurde das Namensfest Ihrer kaiserl. Hoheit der Prinzessin Augusta, Vizekönigin von Italien, zu Monza mit einem Konzert, Ball, Feuerwerk rc. begangen. — Vorzüglich glänzend wird der nächste 15 Aug., als der kaiserl. Geburts- und Namenstag, im ganzen Königreich Italien gefeiert werden. Zu Mailand finden an demselben Fuß-, Pferd- und Wagenrennen, Volksspiele in den öffentlichen Gärten, Vertheilung von Preismedaillen an die geschiktesten Künstler und Fabrikanten rc. Statt; Abends ist groser Ball, Beleuchtung aller öffentlichen Gebäude. Der erste Wettläufer erhält einen Preis von 1,000 Lire, der zweite von 500, der dritte von 250 Lire. — Das Mailänder Amtsblatt vom 4 Aug. meldet, daß die Königin von Neapel am 31 Jul. durch Bologna passirt sey.

Zu Bassano war ein sehr groser Vorrath von Kontrebandewaaren, die man über die Grenze in das Königreich Italien eingeschwärzt hatte, entdekt und konfiszirt worden. Zu diesem

Ende waren plözlich Kommissarien aus Mailand angekommen. Einige auswärtige Handelshäuser, denen diese Waaren zugehörten, leiden dadurch einen bedeutenden Verlust.

Berichte aus Trient äussern, daß man in dem Departement der obern Etsch nächstens der Aufhebung der daselbst noch bestehenden Klöster entgegen sehe. Die Prälatur Gries, unweit Botzen, wird in eine Kaserne verwandelt.

Diejenigen Einwohner des bisherigen italienischen Tirols, welche im vorigen Jahr während der unglüklichen Insurrektion gefangen genommen und nach Mantua abgeführt worden waren, haben nun ihre Freiheit wieder erhalten.

Blätter aus Neapel vom 24 Jul. enthalten Folgendes: Der Besuch, welchen der König Joachim zu Reggio machte, war für diese Stadt sehr erfreulich. Der Monarch bewilligte den Einwohnern eine neue Wasserleitung, eine Sekundärschule, ein weibliches Erziehungshaus, eine neue Hauptkirche (indem die alte seit dem Erdbeben von 1783 in Ruinen liegt), und ein Theater; mehreren Personen, und darunter dem verdienten Gelehrten Grimaldi, sezten Se. Majestät Pensionen aus. — Die Insel Korfu ist ganz frei. Zur Verstärkung der dortigen Garnison sind aus Otranto 600 Mann vom Regiment Ysenburg und 200 Mann vom 2ten Artillerieregiment übergeschift worden. Sowohl die Einwohner, als die Besazung, hatten noch einen Vorrath von Lebensmitteln auf drei Monate.

Nach Berichten aus Neapel vom 27 Jul. waren mehrere Personen, die sich nach Scilla begeben hatten, wieder zurükgekommen, indem es noch keineswegs entschieden schien, ob und wann die Landung Statt haben werde. Sie machten übrigens von dem Schauspiel, das die beiden, mit Schiffen, Lagern und Batterien bedekten, Küsten der Meerenge von Messina darbieten, eine sehr anziehende Beschreibung.

Schweiz.

In der einundzwanzigsten Sizung am 5 Jul. erklärte der Landammann der Schweiz nach Abfluß der verfassungsgemäsen monatlichen Dauer der Tagsazung ihre Sizungen bis zu Vollendung der noch übrigen Geschäfte ausserordentlich verlängert.. Der Deputirte von Appenzell der innern Rhoden gab jezt in Bezug auf den gestrigen Beschluß eine förmliche Verwahrung der alten Verträge seines Kantons zu Protokoll. Nach kurzer Diskussion ward mit 15 Stimmen erkannt: die Tagsazung verwerfe diese Verwahrung. Die Gesandten von Uri, Unterwalden, Zug, Tessin, Bündten, Fryburg, Luzern und Schwyz, wollten die Erklärung annehmen, und auf sich beruhen lassen.. Ein zweiter Bericht der Kommission wegen Vertheilung der Einfuhrtaxen von Baumwollengarn zu Dekung der Unkosten der Anstalten gegen Einbringung englischer Manufakturwaaren trug darauf an, die Reklamation von St. Gallen von der Hand zu weisen; aber 13 gegen 10 Stimmen entschieden dafür, daß auch dieser, wie früher der ähnlichen von Argau, solle Rechnung getragen, und daß St. Gallen für einen Theil des Ueberschusses seiner Auslagen mit 1,350 Fr. zu zwei Drittel aus dem Ueberschusse der Einnahmen von Schafhausen und zu ein Drittel aus jenem von Basel, soll entschädigt werden.

In der zweiundzwanzigsten Sizung vom 5 Jul. hörte die Tagsazung in Bern den überaus umständlichen Bericht ihrer Kommission über den kapitulationsmäsigen französischen Kriegsdienst und über die Werbung für dessen Regimenter an; es enthielt derselbe u. a. einen zusammenhängenden Auszug aus der von den Bundeshäuptern sowohl mit den französischen Behörden, als mit den Chefs der Regimenter, geführten Korrespondenz.

In der dreiundzwanzigsten Sizung vom 6 Jul. ward in Berathung über den am vorigen Tag angehörten Bericht eingetreten, und in Erwartung des Erfolgs der durch den Landammann der Schweiz bereits bei der französischen Regierung unmittelbar eingereichten Vorstellungen und Ansuchen Folgendes beinahe überall einmüthig beschlossen: 1. Dem Landammann der Schweiz wird von der Tagsazung der lebhafte Dank für das Interesse, die Treue und Sorgfalt bezeugt, die er dem wichtigen Geschäfte widmete, und derselbe wird ersucht, die genaue Handhabung der Kapitulation nach den nemlichen Grundsäzen, wie bisher, auch ferner zu bewachen. 2. Allen vier Regimentern wird die Zufriedenheit der Tagsazung mit ihrem Benehmen zu erkennen gegeben, und sie der lebhaften Theilnahme und landesväterlichen Fürsorge von Seiten der Bundesbehörden bestens versichert. 3. Den beiden Obristen des 1sten und 4ten Regiments, so wie dem Kommandanten des 3ten, werden ihre umfassenden und genauen Berichte über die Schiksale und Verhältnisse der Truppen verdankt, zumal die Bundesbehörden dadurch in den Fall gesezt wurden, sich nach Möglichkeit für sie zu verwenden. 4. Die Weigerung des Chefs vom 2ten Regiment (Castella von Fryburg), dem Bundeshaupte einen ähnlichen Bericht einzugeben — wird misbilligt, und ein angemesseneres Benehmen von ihm für die Zukunft erwartet. 5. Gleichwie die Bundesbehörden sich alle Mühe geben, die Kapitulation aufrecht zu erhalten, so sollen auch die Obristen und Administrationsräthe der Regimenter aufgefordert werden, solche, so viel von ihnen abhängt, genau zu beobachten. 6. Das Bundeshaupt wird ersucht, dahin einzuwürken, daß von der französischen Regierung sobald wie möglich die Klassifikation und Rangordnung der Offiziers festgesezt, und dabei auf die frühere Dienstzeit in Frankreich, Piemont und bei der helvetischen Republik genaue Rüksicht genommen werde, auch daß den Hauptleuten, nach ihrer verschiedenen Klassifikation, dem Art. 6 der Kapitulation gemäs, die erhöhete Besoldung zu Theil werde. 7. Die im 1sten Regiment befindlichen, von der alten Formation herrührenden, Offiziers sollen nach ihrem Rang avanciren.

In der vierundzwanzigsten Sizung am 7 Jul. sezte die Tagsazung ihre Berathungen über den kapitulationsmäsigen französischen Dienst weiter fort. Die Frage von der Kantonalisirung der Kompagnien kam in Diskussion. St. Gallen, Argau, Waadt, und einige andre der grösern Kantone, wünschten diese Assignirung bestimmter Kompagnien auf bestimmte Kantone in Bezug auf Werbung sowohl, als auf Besezung der Offiziersstellen. Die meisten kleinern und die demokratischen Kantone hingegen erklärten sich dawider, und hielten die vorgeschlagene Kantonalisirung den Grundlagen der Kapitulation für zuwiderlaufend; desnahen sie sich auch hierin keinem Schlusse der Mehrheit unterziehen wollten. Diese Einsprüche galten die Werbung zunächst, und es schien hingegen eine verhältnißmäßige Vertheilung der Offiziersstellen mit geringeren Schwierigkeiten verbunden zu seyn; und so wurde mit 21 Stim-

men (nur Tessin stimmte eigentlich dagegen) beschlossen: daß diese Vertheilung nach dem gleichen Grundsaz, wie die im Jahr 1808 für das 1ste Regiment vorgenommene, Plaz finden soll. Ueber alles Weitere sollen die verschiedenen Ansichten und gefallenen Bemerkungen dem Rezeß einverleibt werden, zu künftiger Benuzung bei der Instruktion und für Berathung künftiger Tagsazungen. Dem Antrage der Kommission gemäs ward ferner mit Ausnahme der Stimme von Tessin, einmüthig beschlossen: es soll die schwierige Frage: welche ausserordentliche Mittel bei ausserordentlichem Abgange, den die Regimenter erfahren möchten, für ihre Rekrutirung könnten angewandt werden? — für dismal unerörtert gelassen werden; 20 Stimmen endlich beschlossen: es sollen die Werbungsprämien in jedem Kanton nur an eigene Angehörige oder an Ansassen bezahlt werden, um nicht durch Ausdehnung derselben auf Angehörige andrer Kantone diesen die Werbung zu erschweren. Tessin stimmte auch diesem Schlusse entgegen, und die Gesandten von St. Gallen, Schwyz und Luzern nahmen ihn ad referendum. Auf den Bericht der Kommission über das Zollwesen wurden für die Dauer von 10 Jahren dem Stande Zürich die anbegehrten neuen Brükengelder zu Eglisau, Rheinau und Andelfingen, und dem Stande Thurgau das neue Brükengeld bei Bischofszell und das Weggeld für die Gemeinde Egnach bewilligt.

Deutschland.

Ueber das Landbauwesen wird durch eine königlich-baierische Verordnung vom 29 Mai verfügt, daß, nachdem die Organisation der Kommerzial- und Stiftungsadministration eine abgesonderte Baurespizirung herbeigeführt habe, und auch die Militärbauten von den Militärbehörden selbst besorgt würden, die Landbauinspektionen dergestalt vermindert werden sollen, daß für zwei Kreise immer nur eine Inspektion bestehen soll. Die Landbauinspektionen (welche bisher unter der unmittelbaren Leitung der Ministerialsektion der Steuern und Domainen gestanden hatten) werden künftig den Kreisfinanzdirektionen untergeordnet, und können auch nicht mehr unmittelbar mit den Rentämtern oder andern Aemtern korrespondiren, sondern müssen die disfälligen Weisungen bei der Finanzdirektion erwürken, ohne deren ausdrüklichen Befehl sie auch keine Reise machen dürfen ꝛc. — Durch eine königliche Verordnung vom 30 Jun. wird die in einigen Gegenden bestandene Beschränkung der Zahl von Hochzeitgästen bei Bürgern und Bauern und der damit verbundene Bezug von Dispensations- und Strafgeldern aufgehoben. — Wie bei Augsburg, ist auch bei Regensburg durch eine Verordnung vom 1 Aug. der Erwerb bürgerlicher Grundstüke, welcher bisher den Bürgern ausschliesslich vorbehalten war, für Jedermann freigegeben worden. — Se. Majestät haben der königlichen Hofkommission in Baireuth aufgetragen, den dasigen Landeseinwohnern wegen ihrer, schon vor ihrer Vereinigung mit Baiern bewiesenen, Mildthätigkeit gegen ihre unglüklichen Mitbürger, namentlich wegen der thätigen Unterstüzung der durch Brand beschädigten Einwohner von Stadtamhof und Regensburg, Ihre Zufriedenheit zu bezeigen, und sie derselben Gesinnungen väterlichen Wohlwollens zu versichern, mit welchen Sie alle Völker Ihres Reichs umfassen.

* Regensburg, 8 Aug. Gestern Vormittags kamen unter Eskorte vom Regimente Kronprinz ungefähr 100 Konscribirte aus Tirol für das hier garnisonirende königl. baierische 4te Linien-Infanterieregiment an.

Das königlich-westphälische Dekret, wodurch eine Veränderung der Dekoration des Ordens der westphälischen Krone vorgeschrieben wird, ist nun erschienen. Sie soll aus einer Krone von acht goldenen Blumenverzierungen in einem runden Kreise auf einer blau emaillirten Einfassung bestehen, auf der längs ihres ganzen Umkreises die Devise des Ordens: „Karakter und Aufrichtigkeit", in goldenen römischen Buchstaben, nebst dem Datum seiner Stiftung: „Errichtet den 25 Dec. 1809", zu stehen kommt. Unter und in der Mitte der Krone sollen ein Adler und ein Löwe aneinander gelehnt, und von einer und derselben Krone bekrönt ruhen. Rechts auf der Seite des Löwen wird sich das westphälische Pferd befinden, links, auf der Seite des Adlers, der Kasselsche Löwe. Ueber dem Ganzen soll der kaiserlich-gekrönte Adler, von seinem Donnerkeil getragen, schweben; auf dem Donnerkeil stehen die Worte eingeschrieben: „Ich vereinige sie." Der Ring, mittelst dessen die Ordensdekoration an dem Bande hängt, soll durch eine, sich in den Schwanz beissende, Schlange, als Symbol der Unsterblichkeit, gebildet werden. Die Rükseite der Dekoration ist auf völlig ähnliche Art, nur mit dem Unterschied, daß über dem Adler und Löwen, die aneinander gelehnt stehen, ein azurnes Waffenschild mit den ineinander geschlungenen Buchstaben H. N. (Hieronymus Napoleon) angebracht seyn soll. Das Ordenskreuz des Großkommandeurs soll 30 Linien, das des Kommandeurs 23, und das des Ritters 16 Linien hoch seyn.

Im westphälischen Moniteur erscheint bereits ein königliches, aus Hannover vom 3 Aug. datirtes, Dekret, wodurch die Verfügungen der beiden frühern Dekrete vom 29 Jun. 1808, in Betref der vorläufigen Pensionen und Unterstüzungen, auch auf die hannöverschen Offiziere angewendet werden, die im Königreiche wohnhaft sind.

Am 26 Jul. um Mitternacht hatte sich eine englische Schaluppe, mit 18 Mann besezt, in den Hafen von Stralsund geschlichen, und sich des französischen Kapers le Wagram und dreier dänischer Fahrzeuge bemächtigt, die sie wegführte. Der Wagram war abgetakelt, und hatte nur vier Mann Besazung. Es wurde hierauf dem Handelsstande warnend angezeigt, daß die Engländer jenen, in der Ostsee sehr bekannten, Kaper ausgerüstet hätten, und darauf unter französischer Flagge auf alle Schiffe Jagd machten.

Von Seiten der herzogl. mecklenburg-schwerinschen Regierung ist ein Rescript erschienen, durch welches die Zufuhr von Kolonialprodukten in die mecklenburgischen Häfen sehr erschwert wird.

Nach einer neuen Bekanntmachung in den Hamburger Zeitungen hatte Herr Bathurst bei seinem Verschwinden in Perleberg ausser der in der frühern Anzeige erwähnten Repetiruhr eine silberne Jagduhr bei sich, die an dem Namen Hamlet und der Nro. 1059 zu erkennen ist. Wer solche an H. Robert Walther, poste restante Leipzig, einsendet, hat, wenn solche als die seinige anerkannt wird, den vierfachen Werth derselben zu erwarten.

Schweden.

Auch die Gräfin Piper hatte nun bei der Regierung angehalten, daß ihre Papiere, wie die ihres ermordeten Bruders,

zum Erweise ihrer Unschuld durch Kommissarien durchgesehn werden möchten.

Das Journal: „Organ der öffentlichen Meinung," dauerte fort, ohne daß man eine Aenderung des Tons darin bemerkte.

Die Vermuthungen und der Wunsch des Volks schienen ziemlich allgemein den Herzog von Augustenburg zum Thronfolger zu bezeichnen.

Ein Schreiben aus Oerebro vom 24 Jul. meldet: „Vorgestern trafen Se. Majestät der König im höchsten Wohlseyn unter dem Donner der Kanonen von Stockholm hier ein. Gestern ward die Eröfnung des Reichstags auf gewöhnliche Weise proklamirt. Alsdann war grose Cour und Präsentation bei Sr. Majestät, worauf Höchstdieselben geruheten, den Oberkammerjunker Baron v. Flemming, einen der Achtzehn der schwedischen Akademie, bekannt durch seine ausgezeichneten Rednertalente, zum Landmarschall zu ernennen; zum Sprecher des Priesterstandes wurde der Erzbischof Dr. Lindblom ernannt. Die Sprecher der übrigen Stände werden unverzüglich gewählt werden. Man glaubt, daß der Reichstag von kurzer Dauer seyn dürfte. Gestern kam der dänische Gesandte, Graf v. Dernath, mit Austrägen seiner Regierung von Stockholm hier an; er reist morgen wieder ab. — Man will wissen, der Herzog von Holstein-Augustenburg habe sich bis jezt noch nicht geneigt erklärt, die Thronfolge in Schweden anzunehmen."

Preussen.

In öffentlichen Blättern wird erzählt: „Vor einigen Wochen kam ein polnischer Offizier mit einigen Mann Kavallerie in eine kleine schlesische Grenzstadt, unter dem Vorwande, daß sich daselbst ein Deserteur von ihnen befände, eigenmächtig hineingesprengt. Das dortige kleine Detaschement Preussen verjagte sie mit den Waffen in der Hand, wobei der polnische Offizier verwundet wurde, und zeigte diesen Vorfall dem Gouvernement an, welches den Vorfall zu Bestrafung des polnischen Offiziers nach Warschau gemeldet hat."

Oestreich.

* Baden, 2 Aug. Am 31 Jul. gab der Graf Franz Palfy in dem hiesigen Redoutensaale einen Ball, wozu bei 600 Personen, theils Badgäste, theils Adel aus Wien, geladen waren. Selbst Ihre kaiserliche Hoheiten die Erzherzoge Palatinus, Anton und Rudolph beehrten denselben mit Ihrer Gegenwart. Dieses Fest war dem Geschmak und der Freigebigkeit des Gebers angemessen. Die Lüstres und Verzierungen des Saales mit Guirlanden und einer prächtigen Orangerie, selbst den grösten Theil der Rafraichissements, welche im grösten Ueberflusse vorhanden waren, hatte man mit grosen Kosten aus der Residenz dahin gebracht. Die Kredenzen waren die ganze Nacht hindurch mit den ausgesuchtesten Speisen angefüllt; bis zum Morgen wurden die seltensten und köstlichsten Weine mit Verschwendung in immer gleicher Quantität dargereicht, und man verließ die Buffets am Ende des Festes noch eben so reich gefüllt, wie beim Anfang. Natürlich war der Wunsch, daß die Freigebigkeit des Herrn Grafen auch das Spital oder die Armen an dem Erübrigten Theil nehmen lassen möchte. Am 1 Aug. wurde auf des Grafen Kosten ein niedliches Feuerwerk von Herrn Stuwer abgebrannt, und der Park mit sehr guter Würkung beleuchtet.

* Wien, 4 Aug. Heute sank der Kurs abermals; er wurde auf Augsburg zu 436 auch 438 notirt.

Türkei.

Oestreichische und ungarische Zeitungen enthalten folgende Nachrichten aus der Türkei: „Die Ruhe in der Hauptstadt ward von einem aus einigen Tausend Mann bestehenden, und am 24 Mai von Konstantinopel nach dem Lager des Großvessiers aufgebrochenen Janitscharenkorps mit neuen Störungen bedroht, die nur durch die Festigkeit des Großherrn verhindert wurden. Der Anführer dieses Korps, Halil Aga, hatte nemlich die Kühnheit, der Regierung zu erklären, daß er seinen Marsch nicht fortsezen wolle, wenn ihm nicht eine Anzahl Artillerie beigegeben würde; ein Begehren, das mit Grund böse Absichten vermuthen ließ, und mehrere Berathschlagungen des Divans veranlaßte, welchen der Sultan dadurch ein Ende machte, daß er dem Halil Aga in seinem Namen zu bedeuten befahl, ohne weiters seinen Marsch zur bestimmten Stunde fortzusezen, wenn er nicht als Ruhestörer angesehen werden, und sich den strengen Maasregeln aussezen wolle, die man dann gegen ihn ergreifen würde. Diese ernste Drohung würkte, und die Truppe brach ruhig zur bestimmten Zeit auf. Weiterhin sollen zwar zwischen Halil Aga und einigen seiner Untergebenen Streitigkeiten über seine zu grose Nachgiebigkeit entstanden, aber gleich wieder beigelegt worden seyn."

Zu Bucharest war am 10 Jul. wegen der Vortheile der russischen Waffen ein Dankfest gehalten worden. Bei dieser Gelegenheit wurde Folgendes offiziell publizirt: „Nach der Einnahme von Silistria, Basardschik, Turtukay und Rasgrad rükte der Obergeneral Graf Kamensky mit seiner siegreichen Armee bis Schiumla vor. Der General Papadopulo wurde bei Rekognoszirung der, Schiumla umgebenden, Redouten erschossen. Aber nachher nahmen die Russen diese Verschanzungen ein, tödteten viele Feinde, und warfen die Armee des Großvesiers in die Stadt, wo sie eng blokirt wird, und grosen Mangel an Lebensmitteln und Fourage leiden muß. Am 1 d. versuchte sie einen Ausfall, aber der Generalmajor Woinof gieng den Türken entgegen, und tödtete ihnen 200 Mann. Sie nahmen hierauf in solcher Eile die Flucht, daß man nur 80 Gefangene machen konnte. Der Generalmajor Jzeroff hat gleichfalls bei Varna mehrere Vortheile über den Feind erfochten, und man hoft, daß diese Stadt, wo der König Andreas von Hungarn eine so grose Niederlage von den Feinden der Christenheit litt, bald in seine Hände fallen wird. — Vom 27 Jun. bis zum 1 Jul. hat die Besazung von Ruschtschuk täglich Ausfälle versucht, ist aber beständig von dem Divisionsgeneral Saß und den Generalen Bezinski und Kobof mit Verlust zurükgetrieben worden. Von der andern Seite hat der General Graf Zuccato seine Vereinigung mit den Serviern bewürkt, und macht fortdauernd Vorschritte. Am 3 Jul. ergab sich ihm Persa-Palanka; man hat daselbst 3 Fahnen, 4 Kanonen, 20,000 Patronen, 780 Granaten und Kugeln, 21,000 Maas Mehl, 80 Pfund Blei und 150 Pf. Pulver, so wie eine Menge alte Waffen gefunden. Die aus 732 Türken und 97 Panduren bestehende Garnison ward kriegsgefangen gemacht. Wir sahen hier schon 10,000 Türken durchpassiren, die nach Rußland geschikt wurden. Mitten unter den Schreknissen des Kriegs achtet General Kamensky das Privateigenthum; er hat die Zurükgabe einer beträchtlichen Menge Waaren befohlen, die den Türken zugehörten und die man in Beschlag genommen hatte.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 225. | 13 Aug. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

(Fortsezung.)

8. Kolonialwaaren. Allgemeine Bemerkungen.

Wenn alle andern Handelszweige, oder doch die meisten, in dieser Messe sich eines muntern und erwünschten Umsazes erfreuen durften, so war dis doch keineswegs der Fall bei den Kolonialhändlern, besonders in den zwei Hauptartikeln, Zuker und Kaffee. So schlecht die Neujahrsmesse in diesen Artikeln auch ausfiel, so war die Jubilatemesse doch noch schlechter. Eine allgemeine Stokung dieses Handels hatte sowohl in Hamburg, als in Leipzig schon seit langer Zeit Statt gefunden. Leipzig hatte sich seiner alten Vorräthe fast ganz entledigt, und mit löblicher Besonnenheit auf neue nicht spekulirt. Bei den jezigen Zeitumständen verloren auch die entschiedensten Wagehälse unter den Spekulanten allen Muth. Das Unerwartetste und Unberechenbarste war zu oft würklich geworden. Zwar hätten verschiedene Umstände den Absaz heben, und die Waaren begehrter machen sollen. Man kannte die unerbittlich strengen Maasregeln, die theils von dem königl. Oberpräsidium in Altona, theils von der Douane in Hamburg befolgt wurden; man wußte, daß die ganze südliche holsteinische Grenze für die Ausfuhr der Kolonialwaaren gänzlich gesperrt sey, und daß die Strenge der Visitation in den Hamburger Thoren selbst die von den Landhäusern zurükkehrenden Frauen und Töchter der vornehmsten Bewohner Hamburgs kaum schone; man kannte die absolute Sperre aller preussischen Häfen an der Ostsee durch die königl. Verordnung vom 9 März, und den Transitozoll von 10 Procent für den Centner, den Preussen seit dem 1 April erhob; man wußte die unerbittlichen Maasregeln und Sequestrationen in Holland; allein dis und vieles andre hatte doch auf den Verkauf wenig Einfluß. Der Handel blieb flau. Die Preise giengen immer mehr herunter. Die Mittelsorte des Kaffee's fiel bis auf 16 ggr. Zuker gieng von 106 bis auf 102 herab; doch fast nur preussische Raffinade, die überhaupt schlecht ist. Kenner behaupteten, daß unter diesen Umständen kein Loth Kaffee jezt ohne Verlust verkauft werde. Fragte man nach den Ursachen dieser Stokung und dieses gänzlichen Mangels an Spekulation, so wurden wohl mancherlei angegeben, und dabei schwerlich immer die wahren gefunden. Zuerst muß man an die um zwei Drittel verminderte Konsumtion und an die mancherlei Surrogate denken, die sich täglich mehren. Viele tausend Familien haben sich Vieles zu versagen gelernt. Aus Odessa, aus den nördlichsten Häfen Rußlands, sagte man, kommen Kibitkenzüge mit Kolonialwaaren. Dieser oder jener Reisende wollte ganzen Reihen von 50 bis 60 Wagen begegnet seyn. Nicht ohne Würkung blieb auch das östreichische Kafferverbot; man berechnete, daß dis die Konsumtion um mehrere Millionen Pfunde verringern würde. Das Auffallende dabei aber war, daß dis Verbot selbst auf den Augenblik keinen Einfluß auf die Erhöhung der Preise hatte, da doch gewiß vor dem angesezten Termin vom 6 Jul. noch grose Vorräthe nach Böhmen und Mähren eingebracht wurden. Die englische Flotte in der Ostsee und die zahlreichen amerikanischen Fahrzeuge, deren Papiere würklich in der Regel befunden wurden, trugen natürlich auch dazu bei, den Muth der Spekulanten zu lähmen. Selbst die fortdauernden und gerade während der Messe absichtlich unterhaltenen Gerüchte wegen fortgesezter Friedensunterhandlungen in Paris machten da Kopfschen, wo man nur einseitigen Berichten trauete. Endlich blieb es auch nicht unbekannt, daß von der französischen Regierung selbst Licenzen zum unmittelbaren Verkehr mit England gegeben würden, die allerdings auch für die Zukunft neue Handelskombinationen gedenkbar machten. Das nie rastende Ungeheuer mit hundert Zungen und zweihundert Federn vergrösserte natürlich Alles bis durch die lächerlichsten Zusäze, und das ganze Heer von Einschränkungen, Entsagungen, Surrogaten von Traubensyrop bis auf den Koppyschen Runkelrübenextrakt, that auch das Seinige. Was Wunder, daß unter diesen Umständen viele Kolonialhändler den Kopf hängen liessen, und daß dis besonders in Leipzig manchen hart betraf, der sonst sehr guter Dinge gewesen war. Ueberhaupt gewöhnen sich die Menschen in dieser eisernen Zeit immer mehr an Entbehrungen aller Art. Noch heute wird ungefähr so viel Tabak geschnupft und geraucht, als vor zehn Jahren, und die Preise sind verhältnißmäsig nicht gestiegen. Aber wie gern nimmt man auch hier mit dem Schlechtern vorlieb, weil das Gute nicht mehr erreicht werden kan! Zwei gute Tabakserndten in Schlesien und Sachsen kamen dem gemeinen Bedürfniß treflich zu statten. Uebrigens ist es gut, wenn wir entbehren und vorlieb nehmen lernen. Gewisse Kolonialwaaren werden nie zur alten Wohlfeilheit herabkommen. Man bedenke doch nur, daß England seine Abhängigkeit vom ausländischen Getreide dadurch immer mehr bekämpft, daß es das Branntweinbrennen aus Körnern ganz eingestellt, und seinen Zukerüberfluß auf Rum verwendet hat. Dadurch sind aber die Zukerpreise auf immer gesteigert! Auch dis ist zu bemerken: Je mehr überall die Regierungen selbst in den Handel eingreifen, desto gewisser schnellen die Preise empor, aber desto weniger wird auch gekauft!

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Der Moniteur vom 6 Aug. enthält eine erste Liste von französischen Militärs, welche in den Schlachten bei Thann, Eckmühl, Eßling und Wagram ein Glied verloren, und hierauf in Folge des kaiserlichen Dekrets vom 15 Aug. 1809 für sich und ihre männliche Nachkommen, nach Ordnung der Erstgeburt, nach ihren Graden Dotationen der vierten, fünften und sechsten Klasse erhalten haben. Die in dieser ersten Liste aufgeführten Militärs sind insgesamt auf die Einkünfte des Canal du midi (von Languedoc) angewiesen.

Das Journal de l'Empire sagt: „Man vernimmt, daß die Ratifikationen des Traktats zwischen Baiern und Würtemberg und des Traktats zwischen Baiern und Würzburg am 17 Jul. ausgewechselt worden sind. Es ist demnach wahrscheinlich, daß die durch beide Traktate cedirten Länder nächstens übergeben werden."

Die Mannheimer Zeitung sagt: „In Rom wollte man die Abreise des Senators Lucian Bonaparte mit seinem ganzen Vermögen nach Amerika für sehr nahe halten. Nach einer wahrscheinlich zu voreiligen Sage soll er diesen Entschluß schon ausgeführt haben."

Bekanntlich hatte der Kaiser für das beste klassische Werk, das die italienische Sprache in ihrer Reinheit erhält, jährlich einen Preis von 500 Napoleonsd'or ausgesezt; und wenn kein solches Werk erscheint, so soll diese Summe unter die drei Schriftsteller gleich vertheilt werden, welche die drei besten Schriften in Prosa und Versen liefern. Die Großherzogin von Toskana läßt nunmehr in der Florentiner Zeitung ankündigen, daß die durch das kaiserliche Dekret vom 13 Jan. 1810 ausgesezten Preise noch in diesem Jahre zum erstenmal vertheilt werden sollen.

Nach indirekten Berichten aus Sizilien über Marseille hatte die königliche Familie Palermo noch nicht verlassen, lebte aber daselbst sehr eingezogen. Die Königin Karoline erscheint selten im Publikum, und ist seit einiger Zeit kränklich. Der König hatte im Junius die sizilianische Landmiliz in Messina gemustert, wo auch der zweite Prinz Leopold seit dem Frühling sich bei dem General Stuart aufhält; der Kronprinz aber lebt in Palermo, und die Hauptbeschäftigung des Königs war fortdauernd die Jagd. — Admiral Cotton hatte den Vorschlag gemacht, daß alle zu Barcellona, Alicante, und auf den balearischen Inseln befindliche spanische Kriegsschiffe ausgerüstet werden sollten, um dadurch seine Flotte zu verstärken. Aber die Befehlshaber dieser Schiffe zeigten keine Lust hiezu, weil sie besorgten, die Engländer möchten sich derselben bemächtigen; auch bei den spanischen obersten Civilbehörden fand der Vorschlag keinen Eingang. Die Engländer sind mit dem Betragen der Deys der Barbarei gar nicht zufrieden; sie beschuldigen dieselben, daß sie bei jeder Gelegenheit grose Vorliebe für die Franzosen zeigen, und den brittischen Schiffen den Ankauf von Lebensmitteln erschweren. Besonders sind sie jezt mit dem Dey von Algier, mit dem sie seit einigen Jahren genaue Verbindungen unterhalten hatten, gänzlich entzweit. — Der Hauptverkehr zwischen Marseille und den Staaten der Barbarei ist fortdauernd sehr lebhaft. Auch aus der Levante kommen daselbst von Zeit zu Zeit Schiffe mit Baumwollen an.

Italien.

Von Neapel war am 25 Jul. ein Bataillon von tausend Rekruten zu Kompletirung der neapolitanischen, in Catalonien dienenden, Regimenter aufgebrochen, nachdem es vorher der Gouverneur von Neapel, Marschall Perignon, gemustert hatte.

Aus dem Lager bei Piale liest man nunmehr folgenden offiziellen Bericht vom 21 Jul. über einen ältern Vorfall: „Da ein Theil unsrer Transportfahrzeuge und 30 Kanonierschaluppen nach der Punta del Pezzo abgeschikt worden waren, so wollte der Feind, der laut angekündigt hatte, er wolle unsre Konvoys zerstören, sobald sie versammelt wären, seine Drohung ausführen. Achtzig Segel, theils Fregatten und Briggs, theils Kutter, Bombardierschiffe und Kanonenböte, giengen am 12 Jul. mit Tagesanbruch auf die Linie los, in welcher sich unsre Flotille vor der Punta del Pezzo an Tauen festgelegt hatte. Der König, welcher die Bewegungen der Engländer beobachtete, traf dem gemäs seine Anordnungen. Er schikte dem Kommandanten der Seemacht Befehl, sich zum Treffen bereit zu halten, und dem General Partonneaux, seine Division einzuschiffen, während die Division Lamarque hinter der Flotille längs der Küste aufmarschirte. Nach einer halben Stunde eröfneten die Engländer den Angrif durch einen gewaltigen Kugelregen aus allen ihren Schiffen. Unsre Kanonierschaluppen thaten keinen Schuß, sondern liessen den Feind bis auf Kartätschenschußweite heranrüken. Dann aber eröfneten sie, unterstüzt durch eine Batterie von 14 Kanonen, ein so nachdrükliches Kartätschenfeuer, daß die Engländer plözlich umwendeten, und mehrere ihrer Schiffe, die übel zugerichtet waren, ins Schlepptau nahmen. Ihr Verlust muß groß seyn, weil von unserer Seite alle Schüsse trafen. Wir zählten drei todte Seeleute und zwei Verwundete, worunter ein Offizier. Während der Aktion warfen die Feinde eine beträchtliche Anzahl Bomben auf das Lager, und die Küste war mit ihren Kanonenkugeln bedekt. Die Grenadiere der Garde hoben fünfzig davon auf, die vor ihnen niedergefallen waren. Die Veliten der königlichen Garde kamen an diesem Tage zum erstenmal ins Feuer, zeigten aber viel kaltes Blut, und blieben in ihrer Linie, ungeachtet ein Bomben- und Kugelregen auf sie fiel. Der König war mit dem tapfern Betragen der Land- und Seetruppen sehr zufrieden. Das 10te französische Linienregiment behauptete seinen alten Kriegsruhm. So wurden also an diesem Tage die lächerlichen Drohungen der Engländer vereitelt, und die Sizilianer, welche Augenzeugen davon waren, konnten den Schluß ziehen, inwiefern man ihren Großsprechereien Glauben beimessen dürfe."

Deutschland.

Am 8 Aug. marschirte das 13te königlich-baierische Linien-Infanterieregiment von Insbruck nach dem Unter-Innthal ab. Dagegen rükte das 6te Linien-Infanterieregiment Herzog Wilhelm, von Botzen kommend, daselbst ein.

In einem Nürnberger Blatte heißt es: „Die neulich zu Würzburg erfolgte Ernennung eines Hofkommissärs scheint zu den Aufmerksamkeit erregenden Erscheinungen zu gehören. Man ist von ihrer wahren Veranlassung noch nicht gehörig unterrichtet, so wie die ganze Abänderung in dem großherzogl. Staatsrathe unvermuthet geschehen ist. Die Gewalt des Hofkommissärs ist sehr ausgedehnt."

Zu Leipzig wollte man wissen, daß der König von Schweden, Gustav Adolph, in Treuen=Briezen mit dem schwedischen Gesandten am Berliner Hofe eine Unterredung haben würde. Ein Schreiben aus Hof im Baireuthischen gibt Rußland als das Ziel der Reise des Königs an.

Im westphälischen Moniteur liest man Folgendes aus Hannover vom 3 Aug.: „JJ. KK. MM., welche den 31 Jul. um 12 Uhr von Ihrem Schlosse Napoleonshöhe abgereist waren, sind den 1 d. M. um 5 Uhr des Morgens im Pallaste zu Herrenhausen angekommen. Sie sind selbst in den geringsten Dörfern, durch welche Sie der Weg von Ihrer Hauptstadt bis nach Hannover führte, mit dem aufrichtigsten Enthusiasmus empfangen worden. Die Bewohner, welche sich, ihre Obrigkeiten an der Spize, unter ihren Gemeindefahnen versammelt oder Nationalgarden gebildet hatten, drängten sich um den Wagen JJ. MM., und liessen die Luft von Freudengeschrei erschallen. Die kleinen Städte Northeim und Eimbeck, durch welche JJ. MM. bei Nacht fuhren, waren schön erleuchtet. JJ. MM. haben sich mit Güte die rührenden Beweise der Fröhlichkeit gefallen lassen, welche alle Klassen Ihrer Unterthanen bei Ihrer schnellen Durchreise laut äusserten. Gestern, den 2 Aug., gegen Mittag, sind JJ. MM. aus Ihrem Schlosse zu Herrenhausen abgegangen, um Ihren feierlichen Einzug in unsre Stadt zu halten. Die Begleitung bestand aus einer Eskadron des 1sten Husarenregiments, einer Eskadron Chevauxlegers der Garde, aus der Garde du Corps und aus der Ehrengarde zu Pferd, die sich in unsrer Stadt gebildet hatte. Das 7te Linienregiment, die Grenadiere der Garde und die Ehrengarde zu Fuß bildeten Reihen von dem Eingange der Stadt an bis zu den obersten Stufen der Treppe des Pallastes. Beim Eintritt in unsre Stadt gieng der Zug durch einen Ehrenbogen, der bei dieser Gelegenheit errichtet worden war. Eine beträchtliche Menge Zuschauer hatte sich versammelt, um diese erhabene und denkwürdige Ceremonie mit anzusehen. Die öffentlichen Freudenbezeugungen mischten sich in das Geläute der Gloken und in den Schall der kriegerischen Instrumente. JJ. MM. sind im königlichen Pallaste abgestiegen. Se. Majestät der König begab sich, umgeben von seinen Ministern, den Großoffizieren der Krone, den Civil- und Militärbeamten seines Hauses, in den Thronsaal, und ertheilte Befehl zur Einführung der konstituirten Autoritäten des hannöverischen Landes. Se. Excellenz der Großceremonienmeister stellte Sr. Majestät die Mitglieder der Regierungskommission, die Mitglieder der ehemaligen Regierung, die Gerichtshöfe, die Maires und Bürgermeister, die Abgeordneten der Städte, die Mitglieder des Konsistoriums rc., vor. Se. Majestät beantwortete die Reden, welche an Sie gehalten wurden, in Ausdrüken der Güte und der Gerechtigkeitsliebe, die in den Herzen Ihrer neuen Unterthanen Frohsinn und Hofnung verbreiteten. Se. Majestät verfügte sich hierauf in die Säle, wo sich die Beamten des ehemaligen Hofes, die ersten Personen der Stadt und der Provinz, die Chefs und Stabsoffiziere der vormaligen hannöverischen Armee versammelt hatten. Se. Majestät ließ sich alle diejenigen bei Namen nennen, welche das Glük hatten, bei Allerhöchstdemselben zugelassen zu werden. Mit vorzüglicher Auszeichnung hat Se. Majestät die Militärpersonen aufgenommen, welche Ihnen der General Hammerstein vorstellte, und in den Zügen dieser alten Krieger las man die Gefühle der ehrfurchtsvollen Freude, welche die Versicherung der Theilnahme und der Achtung für die dem Fürsten und dem Vaterlande geleisteten Dienste, welche Se. Majestät ihnen gab, erwekte. Alle Personen, welche Sr. Majestät dem Könige vorgestellt worden waren, hatten hierauf die Ehre, J. M. der Königin ihre Ehrfurcht zu bezeigen. Um 7 Uhr des Abends wurden JJ. MM. die ersten Damen der Stadt vorgestellt. Hierauf war Schauspiel in dem grosen Schloßtheater, wozu alle Personen, die JJ. MM. vorgestellt waren, Zutritt hatten. Die französischen Schauspieler Sr. Majestät gaben den verheiratheten Philosophen von Destouches. Um 10 Uhr begaben sich JJ. MM. nach Herrenhausen zurük, wo Sie Ihre Residenz hatten. Die ganze Stadt war erleuchtet."

Preussen.

In einem Schreiben aus Berlin vom 28 Jul. in Nürnberger Zeitungen heißt es: „Man versichert, daß sich Se. Majestät nun bestimmt entschlossen haben, von Ihrer 42,000 Mann starken Armee 23,000 Mann zu beurlauben, und daß die im Dienste bleibenden 19,000 Mann mit den bereits bestehenden und noch zu errichtenden National-Bürgergarden den Dienst gemeinschaftlich verrichten sollen. Hierdurch würde ein Bedeutendes gespart; man kan ohne Uebertreibung über eine Million Thaler annehmen, die dadurch unserm armen Staate erhalten würden. Wenn es möglich wäre, auch einen Theil der Offiziere zu beurlauben, so würde der Vortheil noch gröser seyn; wenigstens wäre es billig, daß diejenigen Offiziere, welche auf Urlaub gehen, in dieser Zeit auf ihre Besoldung Verzicht leisteten."

Die Leipziger Zeitung für die elegante Welt enthält Folgendes aus dem in der Grafschaft Glaz belegenen Badorte Landek: „Wir haben diesen Morgen, den 12 Jul., eine Badeneuigkeit, worüber mancherlei Urtheile, Muthmaaßungen u. s. w., in Umlauf kommen. Seit einiger Zeit hielt sich der Kriegsrath v. Cölln, als Schriftsteller bekannt, mit besonderer Erlaubniß des Königs hier auf, um die Bäder zu brauchen; er stand jedoch unter militärischer Aufsicht; ein Unteroffizier war seine Wache. Mit einemmale ist v. Cölln verschwunden, man weiß nicht, wohin; als muthmaaßliche Ursache kan man nicht Furcht vor Strafe ansehen, denn seine Angelegenheiten standen gut, aber folgende Anekdote mag einigen Aufschluß geben: Die Ortspolizei erlaubte ihm nicht, mit andern Gästen zu baden; ohne sein Wissen wies man ihm in den Brunnen, als die Bedientenstunde eintraf; in dieser badete er, als mit einemmale mehrere der preussischen Offiziere und Adelichen einen Beweis ihrer Humanität abgaben. Sie erschienen auf der Gallerie, und pfiffen und lachten ihn aus — ihn, der als Unglüklicher den ungestörten Genuß in einem Badeorte von jedem Gebildeten mit Recht zu fodern hatte. Sonderbar, daß die preussischen Unterthanen so häufig Beschwerden über ihr Militär führen! Soll es denn durchaus nicht besser werden?"

* Berlin, 28 Jul. Gestern hatte die Hauptstadt das rührende Schauspiel, die Leiche der unvergeßlichen Königin Louise hier einbringen zu sehen; sie war am 25 d. M. auf einem Reise-Leichenwagen von Hohenzierith abgegangen, an der Landesgrenze von königlichen Hofkavalieren in Empfang genommen, und von einem Kommando von der Garde du Corps über Gransee und Oranienburg hieher eskortirt worden. Gestern Nachmittags um

4 Uhr traf sie auf einer Meierei, nahe vor der Stadt, ein; hier wurde der Reise-Leichenwagen mit einem Parade-Leichenwagen vertauscht; am Eingange der Meierei waren Ehrenpforten, mit Flor verhüllt, errichtet; Landmädchen begrüßten den Zug mit einem Trauergesange, und bestreueten den Weg und den Sarg mit Blumen. In einer neuerrichteten, und für diesen Zwek dekorirten, Laube fand der Wagenwechsel Statt. Kammerherren hoben den Sarg auf den Paradewagen. Von hier ward der Weg um das Invalidenhaus herum nach dem Exerzierplaze vor dem Brandenburger Thor genommen, wo sich der Zug, wie er in die Stadt treten sollte, ordnete. Der General v. Tauenzien befand sich an der Spize; nach einer Abtheilung Garde du Corps folgten sieben Marschälle, Stäbe, mit dem preussischen Adler verziert, tragend, dann wieder Garde du Corps, nun die sämtlichen anwesenden Ober-Hofchargen, die Geistlichen. Nach ihnen fuhr der mit acht, mit schwarzen Sammtdeken belegten, Pferden bespannte, und von Kammerherren, Pagen, Hofoffizianten und Domestiken umgebene Leichenwagen daher, und nach diesem der Staatswagen der Königin, welchen ihr im December vorigen Jahres die Stadt Berlin verehrt hatte; an diesen reihten sich Wagen mit der Oberhofmeisterin und Hofdamen; hinter diesen giengen der Gouverneur, Graf Kalkreuth, der Staatskanzler, Baron Hardenberg, und alle anwesenden Staatsminister, Generale, geheimen Staatsräthe, und Stabsoffiziere, sowohl in als ausser Dienst, und Deputirte von allen Departements und Büreau's; dann die Waisenknaben aus dem Louisenstifte in Trauerkleidern. Mehrere Abtheilungen von der Garde du Corps trennten die Nachfolgenden, und eine derselben schloß den Zug, dem sich dann die Schüzengilde, welche ausserhalb der Stadt die Ordnung erhalten hatte, anreihte. Militär und Bürgergarden formirten eine Chaine vom Exerzierplaze bis zum Schlosse. Der Zug gieng innerhalb der Lindenpromenade hinauf. Auf dem Brandenburger Thore wehte eine Trauerfahne; am Thore im Innern der Stadt empfieng ein Chor von Sängern den Leichenzug mit dem Liede: Jesu meine Zuversicht. Die Fenster der Häuser unter den Linden und diese breite Strasse selbst waren mit einer zahllosen Menschenmenge angefüllt; alle Damen und Männer, die sich irgend zu den höhern Klassen zählen, waren in Trauer. Der Anblik der hohen Leiche, die Töne aller Gloken, der dumpfen Trommeln, der gedämpften Trompeten, des Chors frommer Gesang: das alles würkte bewegend. Nur die Augen Weniger blieben ohne Thränen. Die ganze Versammlung schien in Rührung, in den erschütternden Gedanken: Sie ist nicht mehr! aufgelöst. Am Schlosse empfiengen die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses die Leiche, und 24 Kammerherren trugen sie in das Thronzimmer, wo auch heute der Paradesarg dem Publikum ausgestellt ist; die Ausstellung der Leiche selbst, welche beschlossen war, findet nicht Statt, weil die Wärme der leztern Tage die Verwesung der Entseelten beschleunigte, und deren Spuren sich äussern. Gegen 7 Uhr fand der Leicheneinzug Statt; eine Stunde früher war der König von Charlottenburg im hiesigen Schlosse, jedoch unbemerkt von der Menge, in einem mit zwei Pferden bespannten Wagen, und zwar durch das Potsdamer Thor, angekommen. Die königlichen Kinder trafen um 5 Uhr ein. Der König war nach seiner Zurükkunft von Hohenzieritz entschlossen, sich nach Sanssouci zu begeben, und dort, von dem Geräusche entfernt, einige Wochen zu verleben; aber er hat der Meinung der ihn umgebenden Personen, im lebendigen Gewühl Zerstreuung und Vergessenheit zu suchen, Gehör gegeben, und bleibt nun wechselnd hier und in Charlottenburg. Der 31 d. M. ist zum Leichenbegängnißtage bestimmt; doch kömmt die Leiche nicht in die Gruft, sondern bleibt oberhalb in der Domkirche. Bis zum 4 Aug. ist das Theater geschlossen, und an diesem Tage darf auch erst die Musik wieder beginnen. Der Hof trauert sechs Wochen hindurch; eben so lange werden alle Damen in der Residenz in Trauerkleidern seyn. — Der geheime Staatsrath l'Abaye geht mit zwei Subalternen von dem Seehandlungskomtoir morgen nach Paris ab. Er ist Chef der Kommission zur Regulirung der Kontributionsschuld an Frankreich. — Der Prinz August Ferdinand ist heute früh aus dem Karlsbade hier wieder eingetroffen.

Oestreich.

Nach öffentlichen Blättern soll in Oestreich von einer Umstaltung des Landwehrsystems in eine Nationalgarde die Rede seyn, nach welcher keiner Bürger werden kan, der nicht vier Jahre in der Nationalgarde diente.

* Aus Ungarn, 30 Jul. Man spricht seit Kurzem davon, daß Ungarn für jeden der vier Distrikte, in welche es dermalen eingetheilt ist, und deren Jeder mehrere Komitate in sich faßt, einen königlichen Prinzen als Gouverneur erhalten werde. Aus mehreren Gründen ist dis Gerücht jedoch sehr unwahrscheinlich, und noch unwahrscheinlicher ein zweites, daß der Erzherzog Palatinus diese Würde niederlegen, und einen seiner Brüder zum Nachfolger erhalten werde. Ungarn würde an diesem Prinzen sehr viel verlieren, der sich nicht allein die ungarischen Geseze, Gewohnheiten und Verfassung ganz zu eigen gemacht hat, sondern der auch bei dem größten Theile der Nation unbeschränktes Zutrauen und Liebe besizt. Inzwischen könnte es wohl seyn, daß Ungarn insofern eine Veränderung bevorsteht, daß es wenigstens etwas zur Tilgung der Staatsschulden beitragen muß, deren Last die deutschen Erblande bisher ganz allein trugen. Uebrigens erwartet man den Erzherzog Palatinus bis zum 7 Aug. von Wien zurük, wo dann die Reduktion der Insurrektionsarmee vor sich gehen soll. Die Gewehre werden in die nächsten Zeughäuser, die übrigen Geräthschaften aber an die Komitate abgeliefert.

Türkei.

Aus Wien wird neuerdings unterm 4 Aug. in öffentlichen Blättern geschrieben: „Nach Briefen aus der Türkei, welche an einige hiesige Handlungshäuser eingegangen sind, sollen die Türken wieder neuerdings Vortheile über die Russen erfochten, und dieselben zurükgedrängt haben. Mehrere Spekulanten, welche beträchtliche Vorräthe von Waaren und Lebensmitteln in die von der vorgedrungenen russischen Armee besezten Länder gebracht hatten, haben durch das schnelle Vorrüken der Türken sehr bedeutenden Verlust erlitten. Offizielles ist über diese Vorfälle hier noch nichts bekannt. Den Nachrichten aus der Moldau und Wallachei ist hierüber nicht ganz zu trauen; denn eben diese Briefe sprechen auch viel von einer für die Russen ungünstigen Stimmung jener beiden Provinzen.“

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 226. | 14 Aug. 1810.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Am 16 Jun. machte das Konsulat der Cadixer Insurgenten-junta zu New-York bekannt, die Distrikte von Maracaybo und Coro hätten sich gegen die Provinz Caraccas erklärt, und wollten der Regierung des Mutterlandes treu bleiben. Es würde also kein Schif aus den vereinigten Staaten von Amerika in ihren Häfen zugelassen werden, welches nicht die gehörigen Dokumente von dem zu New-York befindlichen Konsul Sr. katholischen Majestät am Bord habe. Hingegen waren zu Washington zwei Abgeordnete aus Caraccas, Namens Don Goa Bolibar und Don Joseph Yvern, angekommen. Es hieß, sie hätten Aufträge an die nordamerikanische Regierung; indessen waren sie mit keinem offiziellen Karakter und mit keinen Kreditiven versehen, da in Caraccas noch keine regelmäsige Regierung existirt. Demungeachtet wurden sie zu Washington aufs freundschaftlichste aufgenommen. Auch der russische Gesandte war daselbst angelangt.

Frankreich.

Der Moniteur vom 7 Aug. enthält eine zweite lange Liste von verstümmelten Soldaten, welche mit ihren Dotationen auf die Einkünfte der Kanäle du midi, du Loing und de la Seine angewiesen worden sind.

Dasselbe Amtsblatt kündigt verschiedene, von dem Prinzen Erzschazmeister in Holland vorgenommene, provisorische Ernennungen an. Auch enthält dasselbe eine Bekanntmachung des holländischen Justizministeriums, daß in Zukunft keine Heiraths-Emanzipations- (Venia aetatis) und andre Dispense anders als nach Vorschrift des französischen Code Napoléon ertheilt werden würden. Deßgleichen eine Bekanntmachung des ersten Regierungssekretärs, daß die Geseze in Betref der Jagd und Fischerei bis zum 1 Jan. 1811 ihre Kraft behielten.

Handelsbriefe aus Amsterdam vom 31 Jul. sagen: „Der Tarif der Kolonialwaaren, um davon nach der Deklaration die Abgabe von 50 Procent zu entrichten, ist gestern erschienen. Im Ganzen sind diese Waaren, da die Taxe nach den Pariser Börsenpreisen gemacht ist, weit höher taxirt, als sie jezt hier im Preise stehen. Dem Handelsstande wurde zugleich angedeutet, auch die englischen Manufakturwaaren in Baumwolle und die Musselinzeuge zu deklariren."

In Folge eines kaiserlichen Dekrets vom 3 Jul. soll auf der Insel Perrache, bei Lyon, ein kaiserlicher Pallast gebaut, und die Insel zu dem Ende mit Dämmen umgeben werden.

Die Turiner Zeitung nimmt jezt ausdrüklich ihre frühere Nachricht, daß die Königin von Neapel am 7 Jul. durch Bologna gereist sey, zurük, und meldet dagegen, daß dieselbe am 29 Jul. in Begleitung der Herzogin von Bassano im Hospiz auf dem Montcenis übernachtet, und hierauf über Turin ihre Reise nach Neapel fortgesezt habe.

Der Staatsrathsauditor Bieville des Essarts war zu Vliessingen angekommen. Er ist beauftragt, die Kommission zu präsidiren, welche die Entschädigungen vertheilen soll, die der Kaiser dieser Stadt wegen der durch die englische Invasion erlittenen Beschädigungen bewilligt hat.

Im Mercure de France vom 4 Aug. und aus demselben in den meisten nichtoffiziellen Pariser Journalen liest man den (in Nro. 188 der Allg. Zeit. abgedrukten) Brief des Staatsministers, Grafen v. Stadion, an den Feldmarschall-Lieutenant, Grafen v. Grünne, vom 17 Nov. 1809, mit Voranschikung einer Einleitung, die wörtlich so lautet: „Der Merkur von Altona hat eine Korrespondenz eines Generals Grünne mit dem Fürsten von Ligne geliefert. Diese Korrespondenz ward im verflossenen September über die Friedens- und Kriegsangelegenheiten geführt. Da der General Grünne, welcher damals in den Bureaux des Generalstabs des Prinzen Karls angestellt war, nur sehr wenig, und der Fürst von Ligne nur durch seinen Leichtsinn bekannt ist, so wollen wir uns nicht bei der Unschiklichkeit aufhalten, daß ein Offizier vom Generalstabe Betrachtungen druken läßt, die der Ehre der Armee seiner Nation und der Würde seines Souverains zuwider sind; aber was wir nicht mit Stillschweigen übergehen können, und was auf alle unsre Leser einen unangenehmen Eindruk machen wird, ist der beigefügte Brief des Grafen v. Stadion. In einer geordneten Monarchie wendet sich ein Minister der auswärtigen Angelegenheiten an einen Offizier vom Generalstabe, statt seinem Souverain Rechenschaft abzulegen; er appellirt ans Publikum, und läßt sich auf Gegenanklagen über Begebenheiten ein, worüber die Regierung der einzige rechtmäßige Richter ist! Verirrungen von solcher Wichtigkeit sind allenfalls einem Offizier, wie General Grünne, zu verzeihen; aber nicht dem auswärtigen Minister, der in Oestreich der erste Minister ist, der alle Geheimnisse des Staats und seines Herrn in Händen hat! Man muß gestehen, daß eine solche Verlezung der Ehrerbietung gegen den Souverain ein noch neues Ereigniß in einer Monarchie ist. Wir sahen in Frankreich Necker eine Rechenschaft über die Finanzen publiziren; aber Necker war selbst nichts, als ein Revolutionsminister: die Revolution hatte in der Monarchie unter dem lezten Könige an dem Tage begonnen, wo ein protestantischer Genfer Bankier erster Minister ward. Bei allem dem sprach aber Necker doch nur von finanziellen Details. Wie viel wichtiger und daher einer strengern Beurtheilung unterworfen, ist aber nicht das Ver-

fahren eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, der so wenig Gewicht auf die Meinung seines Souverains legt, daß er sein Portefeuille öfnet, und seine geheimsten Angelegenheiten der Neugierde des Publikums preisgibt! Dis wird Europa und Frankreich in der Meinung bestätigen, die sie von dem wenigen Karakter und Talent des H. v. Stadion hatten, welcher der östreichischen Monarchie so üble Dienste leistete, und nur durch ... Cotterien, wie die von Madame Bagration, Madame Rasumowski und andern rc. Ausländern influenzirt ward."

* Strasburg, 4 Aug. Vom 31 Jul. bis gestern trafen drei leichte Kavallerieregimenter (das 5te Husarenreg., das 11te und 12te Jägerreg. zu Pferd) in unserer Stadt ein; sie marschirten aber sogleich weiter, um sich über Nancy und Chalons nach Paris zu begeben, von wo sie, wie es heißt, zur Armee von Portugal aufbrechen sollen, wo ihr vormaliger Befehlshaber, Gen. Montbrun, die leichte Kavallerie kommandirt. — Auch treffen noch immer Detaschements von Artillerie und von Soldaten vom Fuhrwesen aus Baiern und Schwaben ein, so wie viele Employirte von Militäradministrationen, die nach einem kurzen Aufenthalt zu den Armeen in Spanien abgehen. Dieselbe Bestimmung haben mehrere Personen der Militärverwaltungen erhalten, die sich seit längerer Zeit in unsrer Stadt aufhielten. — Seit Anfang dieser Woche hat in den hiesigen Gegenden die Erndte angefangen. Sie fällt allenthalben sehr reichlich aus, und hat durch die unbeständige Witterung wenig gelitten. Man hoft gleichfalls auf eine gute Weinlese.

Schweiz.

In ihrer fünfundzwanzigsten Sizung am 9 Jul. ratifizirte die Tagsazung nach darüber angehörtem Bericht ihrer Prüfungskommission die Rechnungen der Centralkasse. Sie beschloß gleichmäßig für die Bestreitung der Ausgaben des laufenden Jahrs die Zahlung eines siebenten Theils des in der Verfassung bezeichneten Geldkontingents, der eine Summe von 70,000 Fr. beträgt, welche zur Hälfte sogleich, und zur Hälfte im Laufe des kommenden Jahrs von den Ständen an den Landammann der Schweiz soll eingesandt werden. Ein gelegentlich durch eben jene Rechnungskommission gemachter Antrag, welchem zufolge den Gliedern eidgenössischer Kommissionen über die Ersattung ihrer Auslagen hin ein Taggeld von 8 Fr. künftighin sollte bezahlt werden, ward von Tessin und Unterwalden unbedingt, von Uri, Schwyz, Solothurn, Schafhausen, Argau, Thurgau und Luzern, unter Vorbehalt der Ratifikation, genehmigt, und von den übrigen Ständen ad referendum genommen. Die Diskussion über das Werbungsgeschäft für den französischen Dienst ward alsdann fortgesezt und beendigt. Die beiden nachfolgenden Artikel wurden einmüthig angenommen: 1. Da durch den schnellen Tod des H. v. Affry es an einem sichern Leitfaden gebricht, so wird das Bundeshaupt, wenn die versprochene Antwort auf das vor einiger Zeit an Se. Majestät den Kaiser eingereichte Memorial sich noch weiter verzögern sollte, beauftragt, die Ernennung eines Generalobersten und die kapitulationsmäßige Werbung durch die Hauptleute neuerdings und wiederholt anzusuchen; 2. da die Zahl der sämtlichen angeworbenen Mannschaft den kapitulationsmäßigen Bestand der Regimenter übersteigt, und also hinreichend gewesen wäre, diese vollständig zu bilden, insofern nicht unglükliche Umstände dieses gehindert hätten, und da die gemachten ausserordentlichen Anstrengungen in die Dauer nicht fortgesezt werden können: so wird das Bundeshaupt sich angelegen seyn lassen, das geleistete bestmöglich geltend zu machen, und die Lage der Regimenter durch seine nachdrükliche Verwendung zu erleichtern. . Mit Mehrheit, ob zwar nicht ohne vielfachen Widerspruch von Seite der dissentirenden Stände, wurde ferner beschlossen: 3. Da das Verhältniß gleichmäßig vertheilter Vortheile und Lasten eben so sehr in der Gerechtigkeit, als in der Natur des eidgenössischen Verbandes gegründet ist, so sollen die bis jezt noch in Betref der Werbung zurükgebliebenen Stände durch das Bundeshaupt angelegentlich aufgefordert werden, sich mit den übrigen in gleichen Rang und Vorschritt zu sezen. Zu der Verfügung dieses Artikels nicht stimmenden Stände sind jene von Uri, Schwyz, Unterwalden, Tessin, Luzern, Fryburg und Appenzell der innern Rhoden; 4. da die auf den Bestand der Regimenter nachtheilig einwürkenden bedauerlichen Umstände noch stets fortwürken, und überdis die Dienstzeit vieler Angeworbenen im nächsten Jahre zu Ende geht, so werden die Stände aufgefordert, die Werbungen weiter zu unterstüzen. Auf den Fall jedoch, wo neue ausserordentliche Aufopferungen dringend werden sollten, und da alsdann das Bundeshaupt nicht überall ohne Anleitung bleiben darf, so wird ihm diese leztere dahin ertheilt, daß nöthigenfalls der im Jahr 1807 angenommene, und seither berichtigte Maasstab der Vertheilung der erforderlichen Mannschaft auf die Kantone in billige Anwendung gebracht, und dabei Vorschuß und Rükstand nicht ausser Acht gelassen werden sollen. Die Stände, welche diesen Artikel theils verwarfen, theils lediglich ad referendum nahmen, sind jene von Tessin, Schwyz, Zug, Uri, Unterwalden, Appenzell der innern Rhoden. . Nach angehörtem Bericht der über einige Punkte des eidgenössischen Artilleriewesens niedergesezten Kommission wurden zu Vervollständigung der disfälligen Organisation und Reglements einige Detailbestimmungen getroffen.

Deutschland.

Ein öffentliches Blatt sagt: „Zu Stuttgart herrscht jezt eine besondre Lebhaftigkeit im Bauwesen; es sind mehrere neue Straßen abgestekt, und die Baulustigen aufgefordert, sich zur Anweisung der Bauplätze zu melden. Mehrere Thore werden beträchtlich hinausgerükt. Da Jeder den Riß des Gebäudes, welches er aufführen will, vorher zur Bestätigung vorlegen muß, so wird zugleich für äussere Schönheit gesorgt. Der untere Stok muß ganz von Stein, und nur die obern dürfen Fachwerk seyn. Eine der wohlthätigsten Folgen dieser ansehnlichen Vergrösserung der Residenz wird wohl das Fallen der bis jezt sehr hohen und noch immer gesteigerten Miethen seyn. Die von Mergentheim zu Stuttgart angekommene interessante Bibliothek von ungefähr 50,000 Bänden erhält als Privatbibliothek des Monarchen ein eigenes elegantes Lokal in dem Gebäude der ehemaligen Akademie. Sie wird unter der Aufsicht des königlichen Bibliothekars, Hofraths Lebr, stehen, und der ehemalige Unterbibliothekar aus Mergentheim ist in eben dieser Eigenschaft dabei angestellt. Die Doubletten werden der öffentlichen königlichen Bibliothek, insofern sie dieser fehlen, mitgetheilt werden. Diese Bibliothek enthält besonders viele wichtige Manuscripte für die Geschichte des deutschen Ordens. Es sind noch mehrere Bibliotheken und physikalische Kabinette aus den aufgehobenen Abteien und Klö-

stern nach Stuttgart abgeführt worden, so daß sich in der Residenz ein seltener Schaz für die wissenschaftliche Kultur vereinigt. Welch einen Schaz von Kunsterzeugnissen das königliche Residenzschloß enthält, wird nächstens der für das künftige Jahr im J. G. Cotta'schen Verlage von dem Hofrath Lehr erscheinende königlich-würtembergische Hofkalender bekannt machen. Jeder Fremde, der das Schloß sieht, ist erstaunt über den Reichthum und den Werth, besonders was die Werke inländischer Künstler betrift."

Der Großherzog von Frankfurt hat nachstehendes Patent erlassen: „Wir Karl von Gottes Gnaden Fürst Primas des rheinischen Bundes, Großherzog von Frankfurt, Erzbischof von Regensburg ꝛc. ꝛc. Haben schon unterm 15 Sept. v. J. durch ein eigenes Patent Unsern Entschluß öffentlich bekannt gemacht, daß in allen damaligen Theilen Unsers Staats das französische bürgerliche Gesezbuch, Code Napoléon, als allgemeines Gesez eingeführt, und vom 1 Mai d. J. an als solches befolgt werden solle. Wir haben hiebei auch damals schon vorgeschrieben, daß sich desfalls provisorisch an die von dem königlich-sächsischen Professor Erhard im Jahr 1808 herausgegebene Uebersezung zu halten sey. Wir haben Uns jedoch zugleich vorbehalten, um allen künftigen Zweifeln thunlichst vorzukommen, über die würkliche Anwendung dieses Gesezbuches in der Zwischenzeit bestimmtere Vorschriften zu machen. Mittlerweile ist durch die mit des Kaisers Napoleon Majestät von Uns abgeschlossene Konvention vom 19 Febr. d. J. das Fürstenthum Regensburg von Unserm Staate abgekommen, und Wir haben dagegen die Fürstenthümer Fuld und Hanau bis auf die davon getrennten Theile dergestalt erhalten, daß diese, mit Unsern übrigen bisherigen Landen vereinigt, einen ganzen Staat unter dem Namen des Großherzogthums Frankfurt ausmachen sollen. Durch dieses wichtige Ereigniß sahen Wir Uns genöthigt, die würkliche Einführung des Code Napoléon, damit solche zu gleicher Zeit auch in Unsern neuen Fuldischen und Hanauischen Landen geschehen möge, bis auf den 1 Jan. k. J. auszusezen, und dieses Unsern zu Vorbereitung dieses wichtigen Gegenstandes niedergesezten Kommissionen unterm 31 März d. J. zu eröfnen."

(Die Fortsezung folgt.)

Der König von Westphalen hat durch ein zu Herrenhausen am 5 Aug. unterzeichnetes Dekret dem General Baron Hammerstein den Titel als Graf, und den HH. Malchus (Staatsrath) und Patje (Präsident der provisorischen Regierungskommission zu Hannover) den Titel Baron ertheilt.

Die ehegestern erwähnte Publikation aus dem herzoglich-mecklenburg-schwerinschen Kabinet lautet so: „Da sich aus mehrfältiger Erfahrung ergeben hat, daß die nordamerikanische Flagge von den Engländern dahin misbraucht worden, um verbotene Waaren einzuführen und heimliche Umgehung der bekannten kaiserlich-französischen Handelsverfügungen zu bewürken, und da auch seit geraumer Zeit keine Kolonialprodukte aus den eigentlichen amerikanischen Häfen mehr verschifft werden, so ergeht hiermittelst an die Militärbüreaux in Unsern Seehäfen der bestimmte Befehl, von jezt an nicht weiter nordamerikanische Schiffe, mit was für Papieren und unter welchem Vorwand es immer seyn möge, zuzulassen, vielmehr strenge darauf zu wachen, daß solche sogleich zurükgewiesen werden, und sollen die Militärbüreaux für die genaue Befolgung verantwortlich seyn. Doberan, den 29 Jul. 1810. Friedrich Franz. — An die Militärbüreaux zu Rostock und Wismar."

* Hamburg, 4 Aug. Nach einer neuen Verfügung darf künftig nur der raffinirte Zuker von hier über die Douanenlinie nach Deutschland ausgeführt werden. Für alle übrige Kolonialartikel sind keine Certificats d'Origine mehr zu erhalten, folglich muß die Ausfuhr unterbleiben. Von raffinirten Zukern sind aber nur sehr kleine Vorräthe vorhanden, indem wegen Mangel an rohem Material unsre Raffinerien bekanntlich schon seit geraumer Zeit beinahe ganz still stehen.

Dänemark.

Der Werth der von fünf dänischen Briggs in den norwegischen Gewässern genommenen 46 englischen Schiffe wird auf 5 Millionen Thaler geschäzt. — Der König und die Königin hatten den Staatsminister, Grafen Schimmelmann, und nachher den geheimen Konferenzrath, Grafen Bernstorf, auf ihren Landsizen mit Besuchen beehrt. — Der schwedische Kammerherr v. Silfverstolpe war, von Augustenburg zurükkommend, über den Sund nach Schweden zurükgekehrt.

Schweden.

Aus der Nachricht von der fortgesezten Untersuchung des Justiz-Kanzleramtes über den Tod des Kronprinzen, welche der königlichen Proklamation, die gewaltsamen Auftritte vom 20 Jun. betreffend, angehängt ist, theilen wir, mit Uebergehung des schon Bekannten, noch folgendes Urtheil über die bestehenden Gerüchte mit: „Man hat angeführt, daß Se. königl. Hoheit im Anfang Ihres Hierseyns immer bei unverschlossenen Thüren geschlafen, späterhin aber solche hätten verschliessen lassen, gleichsam als ob ein Anschlag gegen Se. königl. Hoheit auf der Bahn gewesen wäre. Der Kammerdiener Almlöf hat darüber ausgesagt, daß dis Anfangs nur von ihm verabsäumt, aber späterhin aus eignem Antriebe geschehen sey, weil der norwegische Kammerdiener Juel ihm gesagt habe, daß er solches stets beobachte, wenn an ihm die Tour sey. — Man will in einer Nacht ein Geräusch auf dem königl. Schlosse bemerkt haben, und daraus folgern, daß ꝛc. Aber eben gedachter Almlöf hat angezeigt, daß er, unter dessen Wachttour gedachtes Geräusch sich zutrug, gleich gedacht habe, daß solches von den eine Treppe niedriger wohnenden Schloßbedienten herrühren könne, und daß es auch gar nicht einmal von Sr. königl. Hoheit bemerkt worden sey. — Noch sind diese Gerüchte dadurch vermehrt worden, daß Se. königl. Hoheit selbst gesprächsweise einen solchen Verdacht geäussert haben soll. Aber der Obristlieutenant Hoist, der Sekretär Kullberg, Major Forssell, und Kammerdiener Juel, deren Ergebenheit gegen den Prinzen landkundig ist, haben einstimmig bezeugt, daß sie niemals einen solchen Gedanken bei demselben verspürt hätten, und das Gespräch, welches bemeldter Herr während des lezten Reichstages mit dem Sekretär Kullberg über das Daseyn einer Partei führte, welche gegen ihn eine Unzufriedenheit gefaßt habe, zeigt eben so wenig, daß Er einen Anschlag gegen Sein Leben befürchtet habe. — Die Beschaffenheit des Gerüchts, daß der Prinz, gleichsam sein Schiksal vorahnend, vor seiner Abreise nach Schonen dem Sekretär Kullberg die Vorschrift ertheilt habe, gewisse Papiere und eine Chatoulle dem Herrn Bruder Sr. königl. Hoheit zu überreichen, ist so aufgeklärt worden: Se.

königl. Hoheit hätten, blos unter allgemeinen Reflexionen über Sterblichkeit, Kullberg anbefohlen, im Fall eines plözlichen Todes sogleich mit Sr. königl. Hoheit dem Herzog Friedrich über die sich dann ereignenden Umstände zu korrespondiren, und da dieser Sekretär während der Krankheit Sr. königl. Hoheit in Eslöf durch einen Brief des Obristlieutenants Holst Befehl erhielt, einige wichtige Dokumente und auch das Geld, welches sich in dem Vorgemache Sr. königl. Hoheit befand, in Verwahrung zu nehmen, so sey als Ursache dieser Veranstaltung blos die Möglichkeit einer Feuersbrunst oder eines andern Unglükes angegeben worden. — Weiter hat das Gerücht gesagt, man habe gesucht, dem Kronprinzen Gift in Branntewein, Kaffee oder Bouillon beizubringen, und als Se. königl. Hoheit sich geweigert, es zu geniessen, sey ein Lakai, der es versucht, davon krank geworden. Dieses Gerücht scheint eine verwirrte Erzählung eines Zufalls, wo, bei Anrichtung für den ganzen Hof, etwas Lichttalg in eine zum Souper bestimmte Hafersuppe gefallen war, welche aber dadurch so unschmakhaft ward, daß man die bereits ausgetheilten Portionen wieder zurükholte, und daß der Lakai Ahlgren, welcher eine Portion verzehrt hatte, ehe das Versehen bemerkt wurde, in der folgenden Nacht von Magenschmerzen geplagt wurde, die sich aber nachher ohne Arzneimittel legten. — Ferner hat man ausgebreitet, da Se. königl. Hoheit nach dem Mittagessen zu Aby den 10 Mai sich sehr übel befunden habe, solches von Gift hergerührt, welches ihm in einer damals servirten Pastete beigebracht worden. Aber von dieser Pastete, welche in Stokholm vor der Abreise zubereitet war, assen ausser der Suite noch die Bedienten und einige andere Personen, ohne das geringste darnach zu spüren, und Se. königl. Hoheit, welche vom Erbrechen geplagt wurde, trank theils Wein und Wasser, theils Milch, ohne die geringste Furcht vor Vergiftung zu zeigen, und da derselbe gegen den Professor Lodin äusserte, daß das Gefäß, worin die Pastete gebaken worden, vielleicht von Kupfer gewesen sey, wurde solches von diesem Arzte widerlegt, welcher das Uebelbefinden Sr. königl. Hoheit vielmehr einer Erkältung und gehinderten Verdauung zuschrieb. — Endlich hat auch das Gerücht auf das Dejeuner angespielt, welches für Se. königl. Hoheit von dem Hofmarschall v. Platen zu Helsingborg angerichtet worden, und wobei ein Gericht Spargel einzig und allein Sr. königl. Hoheit servirt worden sey. Aber es ist erwiesen, daß von diesem Gericht, welches damals eine Seltenheit war, auch dem Herzog Friedrich eine Portion angeboten ward, und als dieser sie ausschlug, von dem General Schulenburg verzehrt wurde, ohne daß dieser die geringste üble Würkung davon verspürte. — Noch hat man seine Aufmerksamkeit auf die Erzählung zweier Offiziere (des Kapitäns Jägerhorn und des Lieutenants Hästesko) gerichtet, welche bei ihrer Abreise von Abo (lange vorher, ehe der Prinz seine Reise nach Schonen antrat,) schon gehört hatten, daß derselbe auf seiner Schonischen Reise gestorben sey. Doch betrachteten diese Offiziere das in Finnland umlaufende Gerücht als wenig glaubwürdig, wie so manches andere Gerücht, und hätte sich in der Folge dis unglükliche Ereigniß nicht zugetragen, so wäre eine Untersuchung über die Entstehung dieser Sage ganz zwecklos gewesen, wie ein Versuch in diesem Fall ausser den Grenzen meines Vermögens und meines Würkungskreises liegt. Da man jedoch weiß, daß schon vor der Reise des Kronprinzen eine ähnliche Furcht in Stockholm geäussert wurde, so kan man daraus leicht die Veranlassung des Gerüchts in Finnland, welches dann das blos gefürchtete als schon geschehen darstellte, herleiten. — Solchergestalt scheint die Unrichtigkeit dessen, was das Gerücht ausgebreitet hat, offenbar zu seyn, und es steht einer höhern Macht zu, das Verborgene zu durchschauen. Der menschliche Verstand, in den engen Kreis von Beweisen und Gründen eingeschränkt, darf allein in diesen Wahrheit finden, welche wieder nur zu leicht durch Vorurtheile in ihrer Entwiklung gehindert werden kan, u. s. w.

Preussen.

In öffentlichen Blättern war gesagt worden, daß Se. preussische Majestät dem Staatskanzler, Freiherrn v. Hardenberg, ein in der Herrschaft Schwedt gelegenes Rittergut geschenkt hätten. Dieses wird von Berlin aus dahin berichtigt, daß gedachtem Staatskanzler schon im vorigen Jahre das zu der Herrschaft Schwedt gehörige Oekonomieamt Hohenkränig, welches bei der Veräusserung der Domainen hiezu mit bestimmt war, käuflich gegen die vorschriftsmäsige allgemeine Taxe überlassen worden sey.

Oestreich.

Aus Wien wird in öffentlichen Blättern geschrieben: Man versichert, daß unser Hof fortfährt, bei dem zu Petersburg darauf zu bestehen, daß die für die östreichischen Unterthanen, welche sich in der Moldau und Wallachei etabliren wollen, vorhin unter der türkischen Regierung bestandenen Privilegien aufrecht erhalten werden, um so mehr, als diese Privilegien erst noch in dem lezten Frieden mit der Pforte bestätigt wurden. Man hoft, daß nach den von unserm Minister deshalb gemachten Vorstellungen der russische Kaiser das in dieser Angelegenheit von seinen Agenten beobachtete Benehmen misbilligen werde.

* Töpliz, 2 Aug. Die Frequenz der Badegäste nimmt hier eher zu als ab, da nunmehr erst die Besuchenden aus Rußland und dem übrigen Norden eintreffen. Die Badeliste steht im zwanzigsten Hundert. Die Kaiserin von Oestreich ist den 21 Jul. über Eisenberg nach Prag und Wien abgereist; sie befand sich in den lezten Tagen sehr gestärkt in ihrer Gesundheit. Der König von Holland, der überall nur den Titel eines Prinzen Louis annimmt, hatte noch verschiedene Unterredungen mit der Kaiserin im grosen Saale des Schlosses. Er scheint auf einen längern Aufenthalt in unsern Heilbädern, die ihm vorzüglich gut zuschlagen, zu rechnen.

* Wien, 7 Aug. Heute wurden hier für 100 Gulden Geld 446 Gulden in Bankozetteln bezahlt. Ob es morgen, als am Hauptbörsentage, mit unserm Kurs besser oder schlechter gehen wird, steht zu erwarten.

Türkei.

Ein öffentliches Blatt sagt: „Sichere Nachrichten vom Kriegstheater erlauben, die Gerüchte, welche von einer grosen Niederlage der Russen im Umlauf waren, auf ihren wahren Werth zurükzuführen. Es bestätigt sich nemlich, daß zwar ein Theil der russischen Infanterie sich gezwungen sah, vor einem starken Korps türkischer Kavallerie, welches man in diesem Angrif versammelt hatte, zu weichen; daß aber die Russen, durch frische Truppen unterstüzt, ihre Vortheile und Stellungen wieder behaupteten, und in keinem Falle weder ihre Artillerie noch ihre Bagage verloren haben. Man sagt, das russische Hauptquartier sey schon jenseits der Gebirge zu Bujouk Koslickschad, und eine einzige entscheidende Schlacht könne die Sieger in die Hauptstadt des türkischen Reichs führen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 227. | 15 Aug. 1810.

Spanien.

Das französische Amtsblatt enthält folgende Neuigkeiten von den Armeen in Spanien: „Der Marschall Fürst von Eßling schikte auf die Nachricht, daß die englische Armee eine Bewegung mache, eine starke Rekognoszirung gegen das Fort Conception ab, mit dem Befehle, sich gegen Almeida zu wenden. Die Engländer hatten Minen angelegt, um gedachtes Fort in die Luft zu sprengen, welches sie gegen die Truppen, denen sich eben Ciudad-Rodrigo auf Diskretion ergeben hatte, nicht vertheidigen wollten. Würklich zündeten sie dieselben bei Annäherung unserer Rekognoszirung an, und räumten diesen Posten, der Almeida vortheilhaft unterstüzte. Die Explosion war nicht allgemein; nur zwei Bastions wurden beschädigt. Die kaiserlichen Truppen haben dis Fort inne, und werden es leicht und schnell wieder in den besten Stand herstellen. Die Festung Almeida ist berennt. — Der General Sebastiani berichtete unterm 29 Jun., daß eine von ihm gegen Castril, auf der Grenze von Murcia abgeschikte Expedition, eine Zusammenrottung von Insurgenten, zu denen ein Detaschement regulirte Truppen von Murcia her gestoßen war, ganz vernichtet hat; nicht Ein Mann entkam; alles wurde getödtet oder gefangen. In Folge dieser Expedition haben mehrere Städte, wie Huesca, Orla ꝛc., Deputationen geschikt, um sich zu unterwerfen, und ihren Entschluß anzuzeigen, daß sie sich gegen die Insurgenten, wenn sie von neuem erscheinen, vertheidigen wollen. Alles geht in der Provinz Granada gut. — Einige durch den General Lorge aus der Mancha vertriebene Horden hatten sich auf dem südlichen Abhange der Sierra-Morena in die Provinz Cordova geworfen. Der Bataillonschef Poinchevalle vom 51sten Regiment fiel ihnen in den Rüken, zerstreute sie, nahm ihnen das bei sich habende Vieh ab, und tödtete etwa 50. Die Bürgergarden der Gemeinden zeigten bei dieser Gelegenheit vielen Eifer. — Eine mit Kolonialwaaren beladene feindliche Goelette, die nach Cadiz segelte, wurde in einer Entfernung von 11 Stunden auf der hohen See, durch ein Fahrzeug von unserer Flottille, in Gegenwart der Engländer gekapert. Dergleichen Wegnahmen ereignen sich täglich in der Gegend von Cadiz, Malaga ꝛc. Erst kürzlich wurden 2 Barken mit 14 Mann, die sich Puerto-real nähern wollten, weggenommen. — Am 20 Jul. wurde der Korporal Aubertine vom 7ten Auxiliarbataillon, der mit 30 Mann einen Kourier eskortirte, durch 200 Brigants angegriffen. Er traf seine Anordnungen so gut, und sein kleiner Haufen schonte sein Feuer so zwekmäßig, daß er dem Feinde 8 Mann tödtete, noch mehrere verwundete, und ihn nach einem zweistündigen Gefecht zurüktrieb. — Am 27 Jun. um drei Uhr des Morgens überfiel der Eskadronschef d'Halmont von der Gensdarmerie mit einem Detaschement die Einsiedelei Viguero bei Adagana, wo er wußte, daß der Räuberchef Don Pedro, der im ganzen Lande wegen seiner Erpressungen und Grausamkeiten bekannt war, mehrern subalternen Anführern von seiner Bande ein Rendezvous gegeben hatte, um ihnen Instruktionen, die er von Cadiz erhalten hatte, mitzutheilen. Die Einsiedelei wurde mit Gewalt genommen, und Don Pedro, sechs seiner Gehülfen und acht andre Banditen fielen dem Eskadronschef d'Halmont in die Hände."

Die Madrider Zeitung sagt: „Eine Abtheilung vom zweiten Armeekorps hat bei Xeres de los Caballeros einen ausgezeichneten Vortheil erfochten. Auf die Nachricht, daß sich die Divisionen Menzizabal und Isnard daselbst befänden, schikte General Regnier den General Merle mit seiner Division und der Dragonerbrigade des Generals Marizi dahin ab. Bei Salvatierra stiessen die Franzosen auf die feindliche Avantgarde, grifen sie an und warfen sie auf das Hauptkorps. Dieses stand in starken Verschanzungen, zu denen die Franzosen nur durch ein Defilé, das sie Mann für Mann passiren mußten, gelangen konnten. Aber nichts vermochte den Muth der Voltigeurs vom 2ten und 4ten leichten Infanterieregiment aufzuhalten; sie bemächtigten sich der feindlichen Verschanzungen mit dem Bajonnet und ohne einen Schuß zu thun. Das feindliche Feuer war übel gerichtet und that keinen Schaden. Nach Uebersteigung ihrer Verschanzungen ergrifen die Insurgenten die Flucht, und zogen in größter Unordnung durch Ardilla. Das Regiment Princessa bildete ein Vierek, als man ihm auf den Leib gieng; aber General Marizi brach mit 100 Dragonern in dasselbe, machte 200 Gefangene und hieb den Ueberrest nieder. Die Feinde verloren in dieser Aktion 1,300 Todte und viele Gefangene."

Vermöge eines königlichen Dekrets vom 16 Jul. sollen alle Munizipalitäten des Königreichs sich auf ein Exemplar, die Hauptorte der Präfekturen auf vier, die Unterpräfekturen auf drei Exemplare von der Madrider Zeitung abonniren.

Großbritannien.

Um die Mitte des Julius war die englische Marine in wenigen Tagen mit 4 neugebauten Linienschiffen, der Königin Charlotte von 120 Kanonen zu Deptford, dem Impregnable von 90 Kanonen zu Chatam, dem Conquestadore und dem Conqueror von 74 Kanonen zu Portsmouth, vermehrt worden. Zugleich wurden die Kiele zu 4 andern Linienschiffen von gleicher Größe gelegt, da die Regierung für nöthig hielt, bei der immer wachsenden Küstenausdehnung des französischen Reichs auch ihre Seemacht nach Verhältniß zu verstärken. Dann wurden auch zu Chatam und Sherneß noch 20 Kanonenböte ausgerüstet,

um die Zahl der im Dienste befindlichen auf 75 zu erhöhen. Die Erfahrung, besonders in den dänischen Gewässern, hatte gelehrt, daß England viel zu wenig solcher kleinern Kriegsschiffe habe.

Nachrichten aus St. Barthelemy zufolge war der Handelsverkehr zwischen Nordamerika und den brittischen Kolonien in Westindien jezt sehr lebhaft. Zu St. Barthelemy lagen 40 Amerikaner, die Rükladungen einnahmen. Die Insurrektion auf der Küste Caraccas grif dem Vernehmen nach immer weiter um sich. Bei dem englischen General Beckwith hatten sich vier Abgeordnete von den Insurgenten eingefunden, die um Waffen und Munition ansuchten; man hatte sie ihnen aber bis zum 8 Jun. nicht zugesagt.

Die Ministerialblätter versicherten, es hätten abermals 10,000 Mann englische Truppen Befehl erhalten, sich nach Portugal einzuschiffen. Inzwischen sprachen sie doch auch viel von den Anstalten, die man am Tajo zu schneller und sicherer Einschiffung der Armee bei einem allfälligen Rükzuge getroffen habe.

Ein Oppositionsblatt vom 23 Jul. sagt: „Der Herzog von York, mirabile dictu! hat seine Besuche bei Mistriß Clarke erneuert. Er theilt jezt seine Musestunden zwischen Parsons-green und Putney."

Eine Versammlung von Londoner Banquiers und Kaufleuten hatte beschlossen, zu Gunsten von fünf als solide bekannten Handelshäusern, die sich aber gleichfalls in Zahlungsverlegenheit befinden, dergestalt zu intercediren, daß man den Gläubigern derselben Wechsel auf vier gleiche Termine, von 6, 12, 18 und 24 Monaten anbietet. Die bei dieser Gelegenheit bekannt gewordene Balance gedachter fünf Häuser gibt folgendes Resultat: Soll 1,766,602 Pf. St. Haben 2,167,404 Pf. St.

Das Journal the Times vom 23 Jul. enthält ein langes Schreiben von einem englischen Offizier bei der Armee in Portugal, aus Alberche vom 4 Jul. Unter Anderm heißt es darin: „Vor fünf Tagen war ich einige Stunden zu Galleges. Von dort erblikte ich vollkommen deutlich die Bresche, welche die französischen Kanonen in den Wällen von Ciudad-Rodrigo gemacht haben; sie scheint sehr groß, aber ich hörte sagen, die Franzosen könnten nicht niedrig genug über das Glacis reichen, um den Fuß des Walles zu beschiessen, der aus einer alten, von den Mauren erbauten, Mauer mit Thürmen, hinter der man einen Erdwall aufgeworfen hat, besteht. Die Stadt kan sich nicht mehr lange halten, und von ihrem Falle hängen unsre Bewegungen ab." — Hiezu macht der Moniteur folgende Bemerkung: „Dis ist eine für die englische Armee sehr ruhmvolle Erzählung. Also ist es jezt erwiesen, daß die Engländer selbst, daß Lord Wellington die Bresche gesehen, die Kanonenschüsse gezählt, das Angstgeschrei von 9,000 Mann, die in Ciudad-Rodrigo eingeschlossen waren, gehört, und doch den unerschütterlichen Muth gehabt hat, sie gefangen nehmen zu lassen. In der That, sein Phlegma ist höchst lobenswerth."

Frankreich.

Am 6 Aug. hielt der Senat eine ausserordentliche Sizung.

Der sächsische Gesandte, Graf v. Einsiedel, und der preussische Kammerherr, Graf Lehndorf (welcher mit der Anzeige von dem Tode der Königin beauftragt ist), waren zu Paris angekommen.

Nach Handelsbriefen aus Paris liefen daselbst Gerüchte von einer vorseyenden Abänderung der bisherigen Gesezgebung in Rüksicht auf die Zulassung der neutralen Schiffe und Kolonialwaaren um.

* Livorno, 2 Aug. Seit einigen Tagen kreuzen ein englisches Linienschif und zwei Fregatten im Angesicht unsers Hafens. Gestern hörte man hier von Süden her eine anhaltende heftige Kanonade; wir kennen aber noch nicht die Veranlassung.

* Rom, 1 Aug. Gestern traf aus München ein Kourier hier ein, der dem H. v. Häffelin, bisherigen königl. baierischen Minister beim päpstlichen Stuhl, den Befehl überbrachte, sich als königl. bevollmächtigter Gesandte nach Neapel zu begeben.

Italien.

Der jezige französische Generalgouverneur der ionischen Inseln, H. Lesseps, hatte unterm 12 Jun. auf Korfu eine Verordnung erlassen, wodurch die dortigen Einwohner aufgefodert wurden, binnen zwei Tagen ein genaues Verzeichniß von ihren in Händen habenden Vorräthen englischer Fabrikate und Kolonialwaaren, wenn sie auch von Prisen herkommen, einzugeben. Nach Verfluß dieser zwei Tage sollten Hausvisitationen vorgenommen, die nicht angezeigten Vorräthe konfiszirt, und den Eigenthümern derselben noch überdis eine Geldstrafe des dreifachen Werths der konfiszirten Artikel auferlegt werden.

Unterm 1 Aug. wird aus Neapel geschrieben: Am 23 Jul. gab der Finanzminister Graf v. Mosburg zu Reggio einen glänzenden Ball. Viele Offiziers aus dem Lager bei Piale hatten Erlaubniß, demselben beizuwohnen, und am 24 mit Tagesanbruch kehrten sie nach dem Lager zurük. — Die Engländer fahren fort, beinahe täglich Bomben auf unsere Lager an der Küste der Meerenge zu werfen, und ihre Kanonenkugeln ohne Zwek abzuschiessen. Der König arbeitet viel mit seinen Ministern; der Finanzminister übernachtet öfters im Lager.

Deutschland.

Am 12 Aug. hat der königl. baierische Hof wegen des Hintritts der Königin von Preussen auf vier Wochen eine Hof- und Kammertrauer angelegt.

* Landshut, 9 Aug. Gestern wurde der Grundstein zu dem Isarwehr, womit Se. Majestät der König der Stadt Landshut eine Wohlthat zu erzeigen geruht hat, gelegt. Der geheime Rath H. v. Wiebeking, der dieses, auf mehr als 600 Grundpfählen ruhende, Werk baut, ließ den ersten Stein von 160 Centnern durch Maschinen auf den Grundbau senken.

* Aus dem Badenschen, 4 Aug. Mit der Gesundheit unsers ehrwürdigen Großherzogs, wegen der man eine Zeitlang besorgt war, hat es sich merklich gebessert; er ist wenigstens ausser aller Gefahr. Doch scheint es nicht, daß er in diesem Sommer Karlsruhe verläßt, um sich, wie es seit mehreren Jahren der Fall war, nach Baden zu begeben. Die verwittwete Frau Markgräfin und die Königin von Schweden, ihre Tochter, sind von ihrer Reise nach Basel und Schafhausen zurükgekommen, und bleiben gleichfalls zu Karlsruhe, wo sich auch der Erbgroßherzog und die übrigen Prinzen aufhalten. Die Erbgroßherzogin Prinzessin Stephanie bewohnt diesen Sommer über das Schloß zu Baden, wo der Zufluß von Fremden aus allen Gegenden des südlichen Deutschlands und der benachbarten französischen Departemente weit grösser ist, als in allen verflossenen Jahren seit dem Rastatter Kongreß, als der Epoche, in der die dortigen Bäder

im Auslande zuerst ihre jezige Celebrität erhielten. Seit der Mitte Mai's sind die zahlreichen Gasthöfe und die Privathäuser von Baden so sehr mit Fremden angefüllt, daß es manchem Neuangekommenen, besonders im lezten Monat, unmöglich war, ein Quartier zu finden. In den gedrukten Badelisten sind bereits die Namen von wenigstens zweitausend Ankömmlingen aufgezeichnet, und dennoch sind darin noch manche bedeutende Lüken. Ausser dem verehrten König von Baiern, von dessen edler Humanität man während seines Aufenthalts in Baden so manche interessante Züge erzählt, und dem Kronprinzen, der, entfernt von allem Prunke, an den geselligen Vergnügungen der Badgäste gern anspruchlosen Theil nahm, und nun auch wieder abgereist ist, fanden sich hier die meisten diplomatischen Personen vom Karlsruher Hofe, mehrere vom würtembergischen Hofe, manche französische und deutsche Generale und Stabsoffiziere, unter andern auch die baierischen Generale Graf Wrede und Deroy, und viele Militärchef's, die bei den lezten Feldzügen in Spanien und Oestreich ruhmvolle Wunden erhalten hatten, mit mehrern fürstlichen Personen, mit Hof und Landadel, mit grosen Güterbesizern, Gelehrten, Künstlern, Bankiers, Kaufleuten, Kapitalisten, Beamten rc., in traulicher Harmonie vereinigt. Verschiedenheit der Stände und der Meinungen wurden in diesem gesellschaftlichen Verein, der durch die Anwesenheit so vieler gebildeten Damen neuen Reiz erhält, nur selten wahrgenommen; mit Vergnügen bemerkte man, daß durch eine Art von stillschweigender Uebereinkunft politische Diskussionen keinen Gegenstand der Unterhaltung bilden. Es organisiren sich zahlreiche Gesellschaften zum Besuch der romantischen Gegenden im Umkreis Badens, die in mannigfaltigen Richtungen durchkreuzt werden; vor allen das interessante Murgthal, dessen oberer Theil nicht mit Unrecht eine kleine Schweiz genannt wird. In dem Dorfe Forbach, dem Mittelpunkt dieser Wanderungen ins Murgthal, speisten zuweilen an schönen Tagen fünfzig bis sechzig Personen an der Wirthstafel. Daß die nähern Umgebungen täglich von einer Menge von Badgästen besucht werden, bedarf so wenig einer Erwähnung, als daß in den Spielsälen, Bällen und andern öffentlichen Orten beständig eine ausnehmende Frequenz herrscht. In dem grosen Konversationssaal des von Weinbrenner erbauten, in diesen Blättern schon mehrmals erwähnten, prächtigen Hotels zum badenschen Hof (dem ehemaligen Kapuzinerkloster), das durch mehrere neue Anstalten und Veränderung seines Vorstehers sehr gewonnen hat, und den ganzen Sommer über stets bei hundertundfünfzig Badgästen zum Aufenthalt diente, ist ein, allen gebildeten Fremden gegen einen mäsigen Beitrag offen stehendes, Kasino errichtet, in welchem die liebenswürdige Prinzessin Stephanie einigemale wöchentlich erscheint, und mit ihren Umgebungen an den geselligen Vergnügungen des Zirkels Antheil nimmt. Auch der Kronprinz von Baiern besuchte dis Kasino häufig. Die Denglerische Schauspielergesellschaft hat sich während der Badezeit zu Baden etablirt, und findet, ungeachtet ihres mittelmäsigen Gesangs und Spiels, zuweilen grosen Zuspruch. Auch hier glänzt Rochus Pumpernikel als Gestirn erster Gröse. Oefters treten Schauspieler vom Karlsruher Hoftheater hier auf, allein auch diese vermögen ihren Karakter als Thaliens Stiefkinder nicht immer zu verläugnen.

Beschluß des Patents des Fürsten Primas.

„Nachdem Wir nun aber seitdem alles, was bei der Anwendung der gesezlichen Vorschriften des Code Napoléon auf Unsre sämtlichen großherzoglichen Lande zu beobachten, und näher zu bestimmen seyn möge, nicht nur gründlich erwogen, sondern auch nach weiterer reiferer Ueberlegung beschlossen haben, Unser Großherzogthum zugleich, so viel thunlich, nach der französischen Konstitution zu organisiren, und diese Organisation demnächst noch durch ein weiteres Patent bekannt zu machen: so wollen und verordnen Wir nunmehr bestimmt, daß das französische Civilgesezbuch, Code Napoléon, vom 1 Jan. 1811 an nach seinem ganzen Inhalte dergestalt als allgemeines bürgerliches Gesezbuch anzusehen sey, daß dasselbe über alle Materien und Gegenstände, die es umfaßt, befolgt, in Ansehung aller übrigen, in Unsern Landen üblichen, in dem Pariser Bundesakte zum Theil anerkannten Rechtsinstituten aber, worüber dieses Gesezbuch nicht disponirt, z. B. Lehen, Fideikommisse, Retrakte, Patrimonial- und Patronatsbefugnisse rc. rc., die bisherigen Geseze und Herkommen vorerst und bis zu weiteren gesezlichen Verordnungen forthin beibehalten werden sollen. Da Wir jedoch, um für die erste Zeit allen Verwirrungen vorzukommen, in Unserm hiernächst bekannt zu machenden Organisationspatente die in Unsern Landen bis jezt allenthalben bestandenen Gerichtsverfassungen und das bei denselben hergebrachte Verfahren werden fortbestehen lassen, das aufzunehmende französische Gesezbuch aber in vielen Artikeln Namen von Staatsbeamten, Instituten und Gerichtsbehörden, z. B. Civilstandsbeamten, Friedensrichter, kaiserliche Anwälde, Notarien, Familienrath, Hypothekenämter und Hypothekenverwalter, Justizdiener (Huissier), welche alle in Unsern Landen meist nicht bekannt sind, voraussezt; es gleichwohl an Behörden, unter andern Namen in Unsern Landen nirgends fehlt, von welchen diese Gesezartikel eben so gut vollzogen und angewendet werden mögen: so finden Wir nöthig, näher zu bestimmen, daß alles, was in diesem Gesezbuche, sonderlich in dem zweiten Titel des ersten Buches zu Beurkundung des bürgerlichen Zustandes einem eigenen Civilstandsbeamten aufgetragen ist, in den grösern Orten, wo eigene Polizeidirektionen oder Kommissionen aufgestellt sind, von diesen, in den kleinern Orten aber von den Stadt- und Dorfschultheissen verrichtet, die bürgerlichen Ehen jedoch der in Unsern Landen bestehenden verschiedenen Religionsangehörigen nicht eher, als bis beide Theile von ihren Seelsorgern ein Zeugniß, daß ihrer demnächst zu vollziehenden kirchlichen Ehe nichts im Wege stehe, beigebracht haben werden, zugegeben und vollzogen, so wie dann auch von Unsern Civilgerichten die bürgerliche Ehescheidung nicht anders, als wenn von den gedachten Seelsorgern, daß solche kirchlich geschehen sey, attestirt seyn wird, vorgenommen; ferner alles, wozu in vielen Artikeln dieses Gesezbuches die Dazwischenkunft der Friedensrichter, der kaiserlichen Anwälde, des Familienraths, des Justizdieners (Huissier), auch in den Artikeln 828 und 837 eines Notars verordnet ist, von Unsern Justizbeamten und ersten Instanzgerichten, was hingegen wegen Ausfertigung von Schenkungen, lezten Willen und sonstigen Urkunden in den Artikeln 931, 933, 971, 980, 1007, 1035, 1250, 1394, 2127, weiter den Notarien vorgeschrieben ist, zugleich auch von den in Unsern Landen aufgenom-

menen öffentlichen Notarien, insofern diese durch ihre Aufnahmen hiezu ermächtiget sind, besorgt; endlich was wegen der Hypotheken in dem 2146 und folgenden Artikeln eigenen Hypothekenämtern und Hypothekenverwaltern aufgetragen ist, gleichfalls von Unsern Justizbeamten und den einschlagenden Behörden wie bisher versehen werden solle. Was nun aber die vergangene Zeit bis zum 1 Jan. 1811 betrift, so versteht es sich, und verordnet schon das erwähnte Gesezbuch selbst gleich beim Eingange in seinem zweiten Artikel, daß dasselbe, so wie alle neue Geseze, keine rükwürkende Kraft haben könne, daß folglich alle seine Artikel, und daher auch dessen Artikel 896, der alle fideikommissarische Substitutionen ohne vorgängige Einwilligung und Bestätigung des Souverains verbietet, nur auf künftige Handlungen und zu errichtende Fideikommisse anzuwenden sey. Wir wollen jedoch, daß die würklich bestehenden Fideikommisse insbesondere, insofern es nicht schon früher bei Uns geschehen ist, Unserm Justizminister nun binnen Jahr und Tag, vom 1 Jan. 1811 an zu rechnen, gebührend angezeigt werden sollen. — Dann wollen Wir, daß alle künftigen Geseze, die nicht schon selbst die Bestimmung des Tags enthalten, von welchem sie würksam seyn sollen, 30 Tage nach ihrer Erscheinung allenthalben in ihre volle Würkung treten, und damit deren Verkündung desto verlässiger und allgemeiner vollzogen werde, so werden Wir Unsern Justizminister anweisen, in Unsrer Residenzstadt Frankfurt ein allgemeines Regierungsblatt zu veranstalten, in welches jedesmal sogleich alle Unsre Geseze und Verordnungen aufzunehmen sind, und welches daher von allen Gemeinden Unsers Großherzogthums angeschaft und in den Gemeindehäusern aufbewahrt werden muß. Wir befehlen demnach Unserm Staats- und Justizminister, diese Unsre Willensmeinung zum Druk zu befördern, sodann solche allenthalben in Unserm Großherzogthum gebührend verkündigen zu lassen, und sie nach ihrem ganzen Inhalte zu vollziehen. Gegeben Fuld, den 25 Jul. 1810. Karl, Großherzog. Vdt. Freiherr v. Albini."

Im westphälischen Moniteur liest man folgendes königliches Dekret: „Herrenhausen, den 3 Aug. 1810. Hieronymus Napoleon, rc. Haben, nach Ansicht der Konstitutionsurkunde des Königreichs, Artikel 29, 39, 40, 41 und 42, welche die Anzahl der Abgeordneten zu den Ständen, und die Art ihrer Erwählung, so wie auch die Einrichtung und die Befugnisse der Departements-Wahlkollegien, bestimmen. In Erwägung, daß die Vereinigung der drei aus den ehemaligen hannöverschen Landen gebildeten Departements mit dem Königreiche neue Verfügungen erheischt, um die Anzahl der ständischen Abgeordneten unter die alten und neuen Departements zu vertheilen. Auf den Bericht Unsers Ministers des Innern, nach Anhörung Unsers Staatsraths, verordnet und verordnen: Art. 1. Die Anzahl der Abgeordneten zu den Ständen des Königreichs bleibt auf hundert festgesezt. Art. 2. Ein jedes der eilf, gegenwärtig das Königreich ausmachenden, Departements soll zu den Ständen des Königreichs die in der Tabelle, welche gegenwärtigem Dekrete beigefügt ist, festgesezte Anzahl von Abgeordneten ernennen. Art. 3. Es sollen indeß für die Session des gegenwärtigen Jahrs von den fünfundzwanzig Abgeordneten, zu deren Ernennung die Departements Norden, Niederelbe und Aller befugt sind, nur eilfe ernannt, und zu diesem Endzwek diejenigen eilf Abgeordneten berufen werden, welche in einem jeden dieser drei Departements zuerst ernannt sind. Der Eintritt dieser Abgeordneten wird die eilf gegenwärtig erledigten Stellen ausfüllen, und die Anzahl der ständischen Mitglieder ergänzen. Art. 4. Bei den Wahlen, welche man vornehmen wird, um den dritten Theil der ständischen Mitglieder, welcher im Jahr 1811 austritt, zu ersezen, soll von den Wahlkollegien der alten Departements nur diejenige Anzahl von Abgeordneten ernannt werden, welche zur Ergänzung der im anliegenden Verzeichniß festgesezten Anzahl erforderlich ist. Art. 5. In den drei Departements, Norden, Niederelbe und Aller, soll unverzüglich, in Gemäßheit der Artikel 40, 41 und 42 der Konstitutionsurkunde, und Unsers königl. Dekrets vom 18 März 1808, zur Bildung der Wahlkollegien geschritten werden. Unser Minister des Innern soll Uns die Liste derjenigen Mitglieder, welche die Wahlkollegien der besagten Departements ausmachen sollen, zur Genehmigung vorlegen. Art. 6. Die Mitglieder dieser Kollegien, welche in den, durch Unser Dekret vom 19 Jul. d. J. mit den alten Departements vereinigten, Distrikten oder Kantons ihren Wohnort haben, sollen in das Wahlkollegium des Departements eintreten, zu welchem gegenwärtig die Kantons und Distrikte, in welchen sie angesessen sind, gehören. Art. 7. Die Mitglieder der Stände sollen ebenfalls für das Departement gerechnet werden, zu welchem gegenwärtig der Distrikt oder Kanton gehört, in welchem sie wohnhaft sind. Art. 8. Unser Minister des Innern ist mit der Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets, welches in das Gesezbulletin eingerükt werden soll, beauftragt. (Unterschr.) Hieronymus Napoleon." — Diesem Dekret ist eine Tabelle beigefügt, welche die Mitglieder der Stände unter die eilf Departemente, welche das Königreich Westphalen gegenwärtig ausmachen, folgendergestalt vertheilt: Das Elbe-Departement ernennt neun: 6 Grundeigenthümer, 2 Kaufleute, 1 Gelehrten; das Fulda-Departement zehn: 7 Grundeigenthümer, 1 Kaufmann, 2 Gelehrte; Das Harz-Departement acht: 5 Grundeigenthümer, 2 Kaufleute, 1 Gelehrten; das Leine-Departement acht: 6 Grundeigenthümer, 1 Kaufmann, 1 Gelehrten; Das Oker-Departement zehn: 7 Grundeigenthümer, 2 Kaufleute, 1 Gelehrten; Das Saale-Departement zehn, auf gleiche Art wie das Fulda-Departement; Das Werra-Departement neun: 6 Grundeigenthümer, 1 Kaufmann, 2 Gelehrte; Das Weser-Departement eilf: 8 Grundeigenthümer, 2 Kaufleute, 1 Gelehrten; das Nord-Departement acht, auf gleiche Art, wie das Leine-Departement; das Niederelbe-Departement acht, auf die nemliche Art; das Aller-Departement neun, wie das Werra-Departement. Beisammen 70 Grundeigenthümer, 15 Kaufleute und 15 Gelehrte.

Oestreich.

Die Wiener Zeitung erklärt die Nachricht von dem Tode der jungen Fürstin Pauline von Schwarzenberg, zu Paris, für ungegründet, und versichert, daß vielmehr alle Hofnung zu vollkommener Herstellung ihrer Gesundheit vorhanden sey.

* Wien, 8 Aug. Heute wurde der Kurs auf Augsburg zu 447 notirt. Bisher ließ unser Hof, um die Bankozettel zu heben, von Zeit zu Zeit eine Partie aufkaufen; dis ist aber seit einigen Monaten unterblieben.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 228. | 16 Aug. 1810.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die amerikanische Regierung hat die Depeschen bekannt gemacht, welche sie von ihren Gesandten zu Paris und London mit der Fregatte John Adams erhalten hatte. Folgendes ist ein Auszug aus denselben: Auf erhaltenen Auftrag des Staatssekretärs Smith befragte General Armstrong unterm 25 Jan. 1810 den Herzog von Cadore, „auf welche Bedingungen Se. Majestät der Kaiser das Berliner Dekret wohl aufheben, und ob Se. Majestät es widerrufen würden, wenn Großbritannien seine frühern Blokaden aufhöbe?" — Der Herzog antwortete: „Die einzige Bedingung sey die, daß die brittische Regierung ihre Blokaden Frankreichs oder eines Theils von Frankreich, nemlich von der Elbe bis nach Brest, von einem frühern Datum, als das Berliner Dekret, aufhöbe." — Hierauf schrieb Herr Pinkney am 15 Febr. an den Marquis Wellesley, um zu erfahren, welche von Großbritannien während des gegenwärtigen Kriegs vor dem 1 Jan. 1807 angelegten Blokaden von Frankreich die brittische Regierung noch für gültig halte? — Der Marquis antwortete am 2 Merz: „Die Küsten, Flüsse und Häfen von der Elbe bis nach Brest, mit Einschluß beider, wären unterm 6 März 1806 mit gewissen Modifikationen für blokirt erklärt, und diese Erklärung nachher in die Kabinetsordre vom 7 Jan. 1807 begriffen worden, welche noch in Kraft sey." — In zwei Berichten vom 7 und 16 April meldet der General Armstrong, der Kaiser habe ihm ein Schif bewilligt, um ihn mit seiner Familie nach Amerika zu führen; allein der Minister habe ihm gerathen, den Tag seiner Abreise noch auszusezen, da vielleicht Umstände eintreten konnten, welche seinen längern Aufenthalt nöthig machten. Auch gibt der General Nachricht von dem Dekret des Königs von Neapel und von dem kaiserlichen Befehl, daß alle in spanischen Häfen befindliche amerikanische Schiffe verkauft werden sollten. Ferner meldet er, daß der Kaiser verweigert habe, das im Texel angehaltene Schif Hero, welches mit Tabak zur Bezahlung der holländischen Interessen nach Tönningen bestimmt war, freizugeben, und daß diese Angelegenheit zur Entscheidung dem Prisengericht übergeben werden solle. „Es ist zu besorgen, schreibt der Gesandte, daß auch die preussischen und dänischen Häfen unserem Handel werden geschlossen werden." — Früher hatte General Armstrong auf die Nachricht, die der Herzog von Cadore ihm mündlich sagen ließ, daß das aus dem amerikanischen Eigenthum in Spanien zu lösende Geld deponirt bleiben solle, dem Herzog eine Note übergeben, worin er sich über folgende Punkte Erläuterung ausbat: 1. ob diese Entscheidung sowohl auf die Schiffe als auf die Ladungen gehe? und 2. ob das aus dem Verkauf zu lösende Geld dem Ausgange der obwaltenden Unterhandlungen unterworfen seyn solle, oder nicht?

Spanien.

* Von der spanischen Grenze, 28 Jul. Seit einiger Zeit wird der Verkehr mit Madrid wieder stärker, als er es seit dritthalb Jahren gewesen ist; es kommen zuweilen Spanier an, die in Geschäften reisen; auch sieht man schon häufig Franzosen, die in Handelsangelegenheiten einige Monate in Spanien zubrachten. Nach ihren Aussagen ist die Hauptstrasse völlig sicher, und die Reisenden, die nur die gewöhnliche Vorsicht gebrauchen, laufen jezt wenig Gefahr mehr. Es ist kein Mangel an Lebensmitteln, und von Meuchelmorden, womit man an den Grenzorten die nach Spanien Reisenden so sehr zu ängstigen pflegt, erfährt man jezt durchaus nichts mehr. Seit einem Jahre haben sich sogar in allen bedeutenden Städten längs der Hauptstrasse viele Franzosen und Italiener niedergelassen, Gasthöfe gemiethet, Restaurationen angelegt, oder Kaffeehäuser errichtet. Inzwischen gilt das hier Gesagte nur von den Ortschaften auf der grosen Strasse zwischen Bayonne und Madrid, und den benachbarten Distrikten, wo die französische Gensdarmerie durch ihre ununterbrochenen Streifzüge für Erhaltung der Ruhe sorgt. Tiefer landeinwärts, besonders gegen Arragonien zu, hausen noch immer Insurgentenbanden, mit denen es häufig zu Gefechten kommt. Ein solcher Räuberhaufen, der Alt-Castilien beunruhigte, ist gänzlich vertilgt worden. Dreissig Brigands, die von einer Militärkommission zum Tode verurtheilt wurden, hat man zum abschrekenden Beispiel in Burgos aufgehenkt. Zu Madrid herrscht tiefe Ruhe, die Schauspiele sind besucht, das Volk überläßt sich seinem gewöhnlichen Hang zu Vergnügungen, und vergißt die Leiden, die es in verschiedenen Epochen dieses Kriegs zu erdulden hatte. Seit Anfang des Julius waren daselbst mehrere Stiergefechte, die ersten seit der spanischen Revolution. Der Zulauf war troz des hohen Preises der Einlaßkarten ausserordentlich. Der Hof wohnte dem blutigen Schauspiel bei, über das indeß die Franzosen ohne Scheu ihr Misfallen zu erkennen gaben. Die Freude des Volks war aber so groß, daß am nächsten Sonntag wieder zwei ähnliche Gefechte veranstaltet werden mußten, wobei denn wieder eine Menge Pferde und Stiere auf dem Plaze blieben, und auch einige Menschen umkamen. — Auf Befehl des Königs werden zu Madrid mehrere neue Strassen angelegt; auch baut man in der Nähe der Stadt eine prächtige Brüke. Um dem von allen Seiten ziemlich beschränkten königlichen Pallast eine freie Aussicht zu verschaffen, werden die nahe stehenden Häuser demolirt, und die Eigenthümer entschädigt; in Kurzem wird ein schöner freier Plaz das Schloß umgeben. — Ungeachtet der zahlreichen Garnison der Hauptstadt versieht die Nationalgarde noch immer den Dienst an den öffentlichen Gebäuden und vor den Privatwohnungen der Generale und Mini-

fer. Ein Theil der Besazung hält sich schon seit einiger Zeit zum Abmarsch bereit. Kürzlich ist ein Korps polnischer Sappeurs zu Madrid angekommen; sie werden bei den Arbeiten an den Werken des Forts Retiro oder der Madrider Citadelle gebraucht. Die alte Kirche in diesem Fort ist reparirt, und in ein groses Pulvermagazin umgewandelt worden. Mit dem Kasernenbau im Fort wird fortgefahren, und das grose Arsenal ist zur Hälfte vollendet. Die Lebensmittel sind meistens verhältnißmäßig nicht sehr theuer in Madrid; Brod und Fleisch eben so wohlfeil, als in Frankreich. Auf den Wein sind sehr starke Abgaben gelegt, so daß man die Bouteille mittelmäßigen Landweins mit 30 Sous bezahlt. Die Kolonialwaaren, besonders Zuker und Kaffee, stehen zu niedrigen Preisen: das Pfund Zuker kostet 24 bis 30 Sous; das Pfund Chokolade 50 Sous. Dagegen sind andere Artikel, besonders Lederwaaren, Leinewand, Tabak rc. ausnehmend theuer, da ihre Importation theils verboten, theils hoch impostirt ist, und die spanischen Zollbüreaux an den Grenzen mit Sorgfalt über die Vollziehung der Douanengeseze wachen.

Großbritannien.

Am 30 Jul. war die Nachricht von der Einnahme von Ciudad-Rodrigo durch Depeschen von Lord Wellington nach London gekommen.

(Aus dem Sun vom 2 Aug.) Wir haben einen Brief aus Celorico vom 18 Jul. vor uns, der so lautet: „Noch hat kein Treffen Statt gehabt, und ungeachtet der Einnahme von Ciudad-Rodrigo zeigt der Feind keine Absicht, uns anzugreifen. Vor einigen Tagen machten wir in einem Scharmüzel 2 Offiziere und 20 bis 30 Dragoner gefangen; aber ich glaube, wir hatten ungefähr eben so viel an Todten und Verwundeten verloren; unter den Todten befand sich der Obristlieutenant Talbot vom 14ten leichten Dragonerregiment. General Hill ist mit seiner Division von Portallegro nach Castelbranco marschirt; sie besteht aus 5,000 englischen Infanteristen, 5,000 portugiesischen Infanteristen, 1,200 englischen und 1,000 portugiesischen Reitern, mit einer verhältnißmäßigen Artillerie. Diese Bewegung ward dadurch veranlaßt, daß Regnier den Tajo passirt hat. Man weiß noch nicht, auf welche Bedingungen sich Ciudad-Rodrigo ergeben hat.“

Frankreich.

Der neueste Moniteur bringt nachstehende sehr wichtige Zuschrift des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den nordamerikanischen Gesandten zu Paris, General Armstrong, mit. „Paris, den 5 Aug. 1810. Mein Herr! Ich habe die Akte des Kongresses vom 1 Mai, welche Sie mir in einem Auszuge aus der amerikanischen Zeitung zustellen liesen, Sr. Majestät dem Kaiser und König vor Augen gelegt. Se. Majestät hätten gewünscht, daß diese Akte und alle andre Akten der Regierung der vereinigten Staaten, welche Frankreich interessiren können, Ihnen stets offiziell wären mitgetheilt worden. Gewöhnlich haben Sie davon nur indirekt, und nach langen Zeiträumen, Kenntniß erhalten. Aus dieser Verzögerung entstehen üble Folgen von Wichtigkeit, welche nicht Statt gehabt hätten, wenn diese Akten schnell und offiziell mitgetheilt würden. — Der Kaiser hatte dem allgemeinen Embargo, welches die vereinigten Staaten auf alle ihre Schiffe legten, seinen Beifall ertheilt, weil diese Maasregel, wenn sie auch für Frankreich nachtheilig war, doch nichts Beleidigendes für dessen Ehre hatte. Sie war Ursache, daß es seine Kolonien Guadeloupe, Martinique und Cayenne verlor. Der Kaiser hat sich darüber nicht beschwert. Er brachte dieses Opfer dem Grundsaze, der die Amerikaner zum Embargo bestimmt, und ihnen den edeln Entschluß eingegeben hatte, sich eher das Meer zu versagen, als sich den Gesezen derer, die sich zu dessen Herrschern aufwerfen wollen, zu unterwerfen. — Die Akte vom 1 März hat das Embargo aufgehoben, und an dessen Stelle eine Maasregel gesezt, die vorzüglich Frankreichs Interesse schaden mußte. Diese Akte, von welcher der Kaiser nur sehr spät Kenntniß erhielt, untersagte den amerikanischen Schiffen den Handel mit Frankreich, während es ihn mit Spanien, Neapel und Holland, das heißt mit den unter französischem Einfluß stehenden Ländern, autorisirte, und gegen die französischen Schiffe, welche in die amerikanischen Häfen einlaufen würden, die Konfiskation aussprach. Repressalien waren rechtmäßig, und wurden durch Frankreichs Würde gefordert; eine Rüksicht, über die man unmöglich weggehen konnte. Also war die Sequestration aller amerikanischen Schiffe in Frankreich die nothwendige Folge der vom Kongreß ergriffenen Maasregel. — Jezt nimmt nun der Kongreß seine Beschlüsse zurük. Er widerruft die Akte vom 1 März. Die amerikanischen Häfen werden dem französischen Handel geöfnet, und es ist den Amerikanern nicht mehr verboten, nach Frankreich zu segeln. Endlich übernimmt der Kongreß noch die Verpflichtung, sich gegen diejenige unter den kriegführenden Mächten zu erklären, welche das Recht der Neutralen anzuerkennen sich weigern würde. — Bei dieser neuen Lage der Dinge bin ich autorisirt, mein Herr, Ihnen zu erklären, daß die Dekrete von Berlin und Mailand zurükgenommen sind, und daß ihre Würkung vom 1 Nov. an aufhören wird, wohlverstanden jedoch, daß in Folge dieser Deklaration entweder die Engländer ihre Kabinetsbeschlüsse widerrufen, und den neuen Blokadegrundsäzen, die sie einführen wollten, entsagen, oder daß die vereinigten Staaten, in Gemäßheit der mir von Ihnen mitgetheilten Akte, ihren Rechten von Seite der Engländer Achtung verschaffen. — Ich theile Ihnen, mein Herr, mit ganz besonderm Vergnügen diesen Entschluß des Kaisers mit. Se. Majestät lieben die Amerikaner. Ihre Wohlfahrt und ihr Handel liegen in den Planen seiner Politik. Die Unabhängigkeit von Amerika ist einer von Frankreichs Hauptansprüchen auf Ruhm. Seit diesem Zeitpunkt hat der Kaiser mit Vergnügen die vereinigten Staaten vergrößert, und bei allen Gelegenheiten wird er das, was zur Unabhängigkeit, Wohlfahrt und Freiheit von Amerika beitragen kan, als übereinstimmend mit den Interessen seines Reichs ansehen.“

Durch ein Dekret vom 7 Aug. hatte der Kaiser den Staatsrath und Präfekten des Seine- und Oisedepartements, Grafen Laumont, zum Generaldirektor der Bergwerke ernannt. Durch Dekrete vom nemlichen Tage werden acht neue Präfekten ernannt.

Am 15 Aug. sollte die Deputation der illyrischen Provinzen dem Kaiser vorgestellt werden. Ihre frühere Präsentation war durch eine Krankheit des ersten Abgeordneten verhindert worden.

Der Moniteur vom 8 Aug. enthält eine dritte Liste von 187

verstümmelten Militärs, die mit ihren Dotationen auf die Kanäle du Midi, de Loing, und auf den Monte Napoleone zu Mailand angewiesen worden sind. Die erste Liste enthielt die Namen von 134 Militärs von der kaiserlichen Garde; die zweite 189 von verschiedenen andern Regimentern. Zugleich werden die Präfekten aufgefordert, die Reklamationen derjenigen berechtigten Militärs aus ihren Departements, die den Geschäftsgang nicht kennen, und nicht wissen, an wen sie sich wenden sollen, an den Staatsminister, Grafen Defermon, einzusenden.

An dem Schlosse von Vincennes wurden beträchtliche Reparaturen vorgenommen.

Die ehemaligen holländischen Garden waren auf ihrem Marsche nach Paris zu Utrecht angekommen. Schon früher waren die zwölf Pagen des Königs von Holland nach St. Cloud abgegangen, wo sie dem kaiserlichen Pagenkorps einverleibt werden sollten.

Der Kriegsminister Dejean hatte eine Reise nach Havre gemacht, wo ein Fort gebaut, und die Stadt mit einigen Festungswerken umgeben werden soll.

JJ. MM. bewohnten am 8 Aug. noch das Schloß von Trianon, und fuhren alle Abend spazieren. Bei Tage wurden zuweilen Wasserfahrten auf dem Kanal angestellt. Am 4 hatte der Kaiser die Militärschule zu St. Cyr besucht, und die Zöglinge in Gegenwart seiner Gemahlin manövriren lassen.

Nach Berichten aus Genua vom 2 Aug. liessen sich auf der dortigen Höhe täglich Fregatten sehen. Sie schienen zu der Flotte des Admirals Cotton zu gehören, der jezt vor Toulon kreuzen soll.

Italien.

Ein Schreiben aus Sinigaglia vom 2 Aug. erzählt: „Durch ein kaiserl. königl. Dekret aus Mailand wurde unsere gegenwärtige Messe um drei Wochen, nemlich bis zum 20 Aug., verlängert. Diese Verordnung kam der Zeitumstände wegen sehr erwünscht. Denn würklich sind in den lezten Tagen noch mehrere Neapolitaner angekommen, welche bedeutende Einkäufe machen. Dagegen blieben die Türken und Barbaresken ganz aus. — Schiffe, welche direkte aus Korfu eingelaufen sind, bringen mit, daß daselbst Alles ruhig sey, und daß sich nur selten einige feindliche Kaper sehen lassen. Man traf in Korfu Anstalten, die Engländer auch wieder aus den übrigen Jonischen Inseln zu vertreiben. — Nach Berichten aus Korsika verschönert sich Ajaccio, die Geburtsstadt Napoleons, mit jedem Jahre. Auf kaiserliche Kosten steigen daselbst prächtige öffentliche Gebäude und ganze neue Strassen empor. Die Zahl der Einwohner hat sich um die Hälfte, nemlich auf 7,000 vermehrt."

Am 20 Jul. traf die deutsche Sängerin, Mad. Häser, aus Rom zu Neapel ein, nachdem sie sich seit einem Jahre an erst genanntem Orte den ungetheiltesten Beifall erworben hat. Am 15 Aug., als am kaiserlichen Namensfest, sollte sie zum erstenmal in dem Theater San Carlo öffentlich auftreten. Die Bedingungen, unter welchen sie von dem König für dasselbe engagirt worden, sind für die Künstlerin ausserordentlich vortheilhaft.

In Mailand und in den übrigen Städten des Königreichs Italien traf man Anstalten, den 15 August, als den Geburts- und Namenstag des Kaisers mit möglichster Pracht zu feiern. In dem Amphitheater des Forum Bonaparte zu Mailand werden unter anderm Wagen- und Pferderennen gehalten. Die Regierung hat die dabei ausgesezten Preise ansehnlich erhöht. Für die zweispännigen Rennwagen ist ein Preis von 1,700 Lire, ein zweiter von 1,400, und ein dritter zu 1,200 Lire bestimmt. Für die Pferderenner ist der erste Preis von 1,000 auf 1,500 Lire, der zweite von 500 auf 1,200, und der dritte von 400 auf 1,000 Lire erhöht.

Zu Triest war die Halbgaleere Intrapresa ausgerüstet worden; sie soll den Barken, welche die Küstenfahrt nach den benachbarten Häfen treiben, gegen die Engländer zur Bedekung dienen.

Deutschland.

Zu Frankfurt war die Prinzessin Wilhelm von Preussen, auf ihrer Rükkehr aus dem Schlangenbad, und der Erbprinz von Meklenburg-Strelitz angekommen. Ebendaselbst befand sich Lady Bathurst, deren Ankunft auf dem festen Lande, um sich Nachrichten von dem Schiksale ihres Gatten zu verschaffen, neulich aus Hamburg gemeldet wurde.

Nach Berichten aus Hannover stand der König von Westphalen im Begrif, eine Reise durch seine neuerworbenen Provinzen anzutreten. Man glaubte, daß selbige bis Stade gehen dürfte.

Von der Niederelbe, 5 Aug. Wie man hört, will der Herr Herzog von Augustenburg, wenn er einmüthig erwählt wird, die Thronfolge in Schweden annehmen.

Schweden.

Aus Oerebro wird unterm 27 Jul. geschrieben: „Heute hat der König zum Sprecher des Bürgerstandes den Kommerzienrath und Ritter des Wasaordens, Joh. Wegelin, und zum Sprecher des Bauernstandes den rühmlich bekannten Bauer und Ritter vom Wasaorden, Lars Olofsson, aus der Provinz Bohus, ernannt. Morgen werden die Stände durch eine grose Deputation dem König ihre Ehrfurcht bezeigen, und sich hierauf durch kleinere Deputationen unter einander komplimentiren. — Vorigen Mittwoch reiste der königlich-dänische Gesandte, Graf v. Dernath, von hier nach Stockholm zurük."

Aus Stockholm schreibt man unter dem nemlichen Datum: „Die Kommission, welche niedergesezt war, um die Schriften der Gräfin Piper zu untersuchen, hat nichts darin gefunden, was sich auf das angeschuldigte Verbrechen gegen den verewigten Kronprinzen bezöge. — Der Leibarzt Rossi ist wegen der so oberflächlich vorgenommenen Sektion des Leichnams des Kronprinzen von dem Burggericht seines Amts verlustig erklärt und des Landes verwiesen worden. — Der General Graf Wrede ist von Paris nach Oerebro zurükgekommen. — Obrist Lagerbring ist hier jezt Kommandant, und es herrscht die gröste Ruhe. Graf Gustav Löwenhjelm ist Befehlshaber des kleinen, bei Oerebro zusammengezogenen, Lagers von 3 Eskadrons und einigen Bataillons."

Rußland.

Aus Petersburg wird geschrieben: Es ist bekannt, daß der Kaiser auf seiner Rükreise von Twer sich zu dem General von der Artillerie, Grafen Araktschejew, auf dessen Landsitz Selo Grusino begeben hatte, bei welcher Gelegenheit der Monarch die wirthschaftliche Einrichtung und den blühenden Zustand des Guts in Augenschein nahm, und solche seines Beifalls würdigte.

Nachstehendes an den Eigenthümer des Guts unterm 21 Jun. a. St. erlassene Rescript enthält den Beweis dieser Gesinnung: „Die Einrichtung und Ordnung, welche Ich in Ihren Dörfern gesehen habe, als Ich bei Meiner Rükkehr von Twer Sie besuchte, hat Mir viel Zufriedenheit gewährt. Die gut eingerichtete Landwirthschaft ist die erste Grundlage der Staatswirthschaft; desfalls habe Ich immer die Mir über vorzügliche Einrichtungen der Privatökonomien vorgelegten Berichte einer besondern Aufmerksamkeit werth gehalten, und jederzeit gewünscht, daß die Anzahl der guten und sorgsamen Gutsbesizer in Unserm Vaterlande sich vermehren möge. Man muß hoffen, daß solche Beispiele nach und nach die Spuren der Unordnungen, welche zum Bedauern aller Gutgesinnten durch unüberlegte Verschwendung oder Nachläßigkeit entstehen, und bis jezt in dieser Rüksicht noch wahrgenommen wurden, vertilgen werden. Da Ich selbst Zeuge des Wohlstandes, ja des Ueberflusses, war, den Sie in so kurzer Zeit, ohne Zwangsmittel, blos durch eine mäsige und richtig berechnete Eintheilung der Obliegenheiten der Bauern und durch eine sorgfältige Rüksicht auf ihre Bedürfnisse, in Ihren Dörfern hervorzubringen wußten, so eile Ich, Ihnen Meine herzliche Erkenntlichkeit für das Vergnügen, das Sie Mir dadurch gemacht haben, zu bezeugen. Wenn zur Thätigkeit im Dienste des Staats sich noch das Beispiel guter Privatökonomie gesellt, so erhalten alsdann Dienst und Wirthschaftlichkeit neuen Werth und Achtung. Ich verbleibe jederzeit Ihr wohlgeneigter Alexander."

Der Generalmajor v. Obreskoff war zum Geheimenrath und Civilgouverneur von Moskau ernannt worden.

Preussen.

Der Prinz Wilhelm von Preussen war den 2 Aug. von Frankfurt am Main nach Berlin zurükgekommen.

Nach einer Bekanntmachung in den Berliner Zeitungen hatte der König der Berliner Bürgerschaft die nachgesuchte Erlaubniß, wegen des Ablebens der Königin die Trauer anlegen zu dürfen, ertheilt.

Die Herren Delbrück, Janke, Klewiz, Rosenstiel, Sack rc., haben eine Aufforderung an die Einwohner des preussischen Staats erlassen, zum Denkmal der Königin, der eine bessere Erziehung des weiblichen Geschlechts sehr am Herzen lag, Bildungsanstalten für weibliche Erzieherinnen zu stiften: „Louisens Tugenden", heißt es darin, „müssen von nun an ein Eigenthum Vieler werden. Ihr Sinn für Häuslichkeit, Ihre treue Liebe zum Gemahl und zu Ihren Kindern, Ihr Gefühl für Alles, was gut und edel und groß ist, müsse ruhen auf des Vaterlandes Töchtern, damit sie ihren Gatten und Kindern das zu werden streben, was einst Preussens Königin Ihrem erhabenen Gatten und Ihren Kindern war. Zu diesem Zwek, zu Ihrem Denkmal, und als Ihr Vermächtniß stifte die Nation selbst dem gesamten Staate Bildungsanstalten für weibliche Erzieherinnen! zuerst in Berlin, Königsberg und Breslau; alsdann fortschreitend in den übrigen Hauptstädten der Provinzen, so daß jede Provinz eine solche Anstalt erhalte. Louisens erstgeborne Tochter sey die Beschüzerin dieser Anstalten; eine jede werde von einem Verein ehrwürdiger, allgemein geachteter, an Herz und Geist vortreflicher Mütter geleitet; aus diesen Anstalten gehe für alle Eltern, die ihrer bedürfen, eine Pflanzschule guter Erzieherinnen hervor."

Bei der lezten Unterredung des Königs mit der Königin kurz vor Ihrem Tode wurde Sie von einem Brustkrampf befallen. Die Aerzte wurden herbeigerufen, und wenig Augenblikke nachher verschied Sie mit den Worten: „Jesus, verkürze meine Leiden!"

Oestreich.

Am 2 Aug. traf die Kaiserin mit der Erzherzogin Leopoldine zu Brünn ein, wo sie bei ihrem Bruder, dem Erzherzog Ferdinand, der ihr vorher bis an die böhmische Grenze entgegen gereist war, das Mittagsmahl einnahm, und hierauf in den für sie bestimmten Gemächern im Dikasterialhause übernachtete.

Aus Linz wird unterm 25 Jul. gemeldet: „Die hiesige Regierung erhielt am Ende vorigen Monats den gemessenen Auftrag, Auszüge aus den landtäflichen Gildenbüchern, die auf das Inn- und Hausruck-Viertel Bezug haben, zu machen, und genaue Abschriften davon an die französisch-provisorische Landesregierung in Ried abzugeben; auch ist an das hiesige Generalkommando der Befehl ergangen, alle Unterthanen der besagten zwei Viertel, die sich unter den beiden Regimentern, Klebeck und Jordis, befinden, zu entlassen, und selbige mit Abschied dahin abzugeben, diejenigen ausgenommen, die freiwillig zurükbleiben wollen. Den 29 Jul. werden alle entlassen."

* Wien, 1 Aug. Se. Majestät sind gestern in Begleitung Ihres Adjutanten, v. Kutschera, aus Baden hier eingetroffen, und Abends im Theater an der Wien mit grosem Enthusiasmus empfangen worden. — Die morgen in Würkung tretende Anordnung, daß alle Kaufleute ihre Kaffeevorräthe auf die Hauptmauth abgeben müssen, und keinen Kaffee mehr verkaufen dürfen, hat seit drei Tagen eine grose Lebhaftigkeit in diesem Handel hervorgebracht. Bis zum 29 Jul. galt das Pfund Kaffee 8 fl., am 30 Jul. sank der Preis in einigen Läden auf 6 fl., bald darauf auf 5 fl. 45 kr., endlich ward durch Affischen das Pfund um 5 fl. 30 kr. feilgeboten. Jedermann suchte sich nun noch den erlaubten Vorrath von 10 Pfund anzuschaffen, und das Gedränge wuchs in einigen Gewölben mit jeder Stunde bis aufs Aeusserste. Nun steigen die Preise allmählig wieder, und die allgemeine Bewegung, sich diesen geliebten Artikel zu verschaffen, stillt sich.

Türkei.

In direkten Nachrichten aus Konstantinopel vom 3 Jul. heißt es: „Die eingegangenen Nachrichten von den Vorschritten der russischen Armee haben bei der Pforte eine grose Bestürzung erregt; man hatte sie um so weniger erwartet, als man in die Talente des Pelivan Aga groses Zutrauen sezte. Indessen ist der Muth des Großherrn nicht gesunken; er strengt alle Kräfte an, um die Armee des Großvessiers zu verstärken; man hat noch neue Kommissärs abgeschikt, um dieselbe mit allem Nöthigen zu versehen; die in 16 Linienschiffen bestehende Flotte hat Befehl, aus Asien auf das Schleunigste Truppen zu bringen; täglich gehen Verstärkungen zur Armee des Großvessiers ab, und es verlautet, das Volk werde in Masse aufzustehen aufgefordert werden, indem der Sultan im Begrif stehe, die russischen Forderungen bekannt zu machen, und dadurch die Ueberzeugung zu bewürken, daß Religion und Vaterland in Gefahr seyen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 229. — 17 Aug. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

(Fortsezung.)

5. Kolonialwaaren. Allgemeine Bemerkungen.

Bei den in so furchtbarer Beschleunigung sich drängenden Zeitbegebenheiten, wo jezt die Chronik eines Jahrs mehr Länder- und Völkerwechsel aufzählt, als sonst in Jahrzehenden sich ereigneten, möchte fast jede Messe ihre eigene neue Handelsstatistik erfordern. Wie vieles war auch dismal blos durch die neuesten Länderschiksale erklärbar. Der Roßmarkt zeigte verhältnißmäsig nur wenige Pferde, und diese oft zu ungeheuern Preisen. Oestreich, das durch seine südöstlichen Provinzen sonst so wohlberittene, und fremden Mangel durch eigenen Ueberfluß dekende, Reich kaufte jezt in Leipzig, und erhöhte durch seine Konkurrenz die Preise sehr bedeutend. Die Russen, die sonst so viel verkäufliche Pferde mitbrachten, hatten dismal kaum genug für ihr eignes Fuhrwesen. Möchte der erfahrne Trainaufseher bei der sächsischen Armee, Tennecker, uns in einem gelesenen Blatte seine Bemerkungen über diesen Markt mittheilen! — Aus Holland, wo selbst der alte, feste Wohlstand immer mehr ins Gedränge kommt, brachten Juden herrliche Spizenanzüge und Bijouterien zum Verkauf. Ein holländischer Perlenschmuk von einer Schnur von 200 Perlen, alle von gleicher Gröse und Weisse, wurde für 12,000 Thaler nach Rußland verkauft. — Die sächsischen Eisen- und schlesischen Stahlwaaren fanden guten Abgang; denn die Steyermarker Säbel und Sicheln fehlten dismal ganz. Auch die gewerbsamen Tiroler waren verschwunden! In Rauchwaaren hätten starke Geschäfte gemacht werden können. Dieser Artikel fehlte aber wegen der Seesperre jezt gänzlich. — Daß Deutschland an Baarschaft immer ärmer werde, und bei fortgesezten Aderlässen bald kein Herzensblut mehr haben dürfte, zeigte sich auch an so manchem traurigen Merkmal in dieser Messe. Die Bankiers waren nicht die zufriedensten auf derselben. Ihre Wechselgeschäfte waren wenigstens nicht im Verhältniß so bedeutend. Die nordischen Einkäufer brachten weit weniger Papier, als Baarschaft mit. Der Umsaz war also schon von dieser Seite geringer. Das Gold verlor beträchtlich. Gallizische Juden hatten mit Wiener Papieren auf Augsburg ein Geschäft gemacht, das nachtheiligen Einfluß auf Leipziger Geschäfte hatte. Das Detail gehört nicht hieher. Die sächsischen Kassenbillets waren ungemein willkommen, und halfen glüklich den Mangel an klingender Baarschaft ersezen. Eine kleine (bei Göschen) erschienene Schrift: über die Hülfsquellen Sachsens unter den gegenwärtigen Umständen, worin Vorschläge zur Errichtung einer Nationalbank gemacht werden, wodurch der Staat über 3,400,000 Thaler unter sehr annehmlichen Bedingungen disponiren könnte, mag allerdings manches Wünschenswerthe enthalten. Eine Summe von 600,000 Thalern, die um ein halbes Procent niedriger, als der jedesmalige Zinsfuß, zum Ausleihen bestimmt wäre, würde auf die Herabsezung desselben einen zur Beförderung der Gewerbe diensamen Einfluß haben. Natürlich waren weder die Bankiers noch die Kapitalisten sehr mit dem Vorschlage zufrieden. Allein die Schrift verdient doch bei den gegenwärtigen Umständen und bei einem bevorstehenden Landtag in Sachsen reife Prüfung. Uebrigens mag der Kenner aus beifolgendem Kurszettel vom 25 Mai, oder dem Freitag in der Zahlwoche, am besten über den Stand der offenen Wechselgeschäfte urtheilen:

Wechsel.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Kurant . . .	Uso	139½	—
— — — . . .	2 M.	139¼	—
Augsburg	Uso	99	—
—	2 M.	98½	—
Bremen kurze Sicht		9¼	
Frankfurt a. M. Karol. à 6¼ .	Uso	3½	—
— — — .	2 M.	4	—
Hamburg	Uso	146½	—
—	2 M.	145½	—
London	2 M.	—	—
Lyon . . . . in Ls.	2 M.	78½	78
Paris . . . . in Ls.	2 M.	78½	—
Prag	Uso	—	—
—	2 M.	—	—
Wien	Uso	26¼	—
—	2 M.	—	—
Geldsorten.			
Gewinnen. Holl. Randduk. à 2¾ Rthlr. . . .		12½	—
Kaiserl. Duk. dito		12½	—
Breslauer à 65½ As. dito . . .		11	—
— leichte à 65 As. dito .		10	—
August- und Louisd'or à 5 Rthlr. .		9½	—
Spezies effektifs. à 1½ Rthlr. . .		½	—
Brab. Thlr. à 1½ Rthlr. . . .		½	—
Souverainsd'or p. Stük		—	9, 2
Verlieren. Schild-Louisd'or à 6½ Rthlr. .		—	—
Ganze Landthaler à 38 Gr. . .		2½	—
10 und 20 Kr. . . . . . .)		pari	—
Sächsische Konvent. Münze .)			—
— Kassenbillets . . .		½	—
Preuß. Kurant		—	5½
— Münze		—	—
Wiener Bankonoten p. 150 fl. . . .		26½	—

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 25 Jul.) Zehntausend Mann frische Truppen sollen Befehl erhalten haben, sich nach Portugal einzuschiffen, und doch spricht man mit vieler Zurükhaltung von der Möglichkeit, dieses Königreich gegen die Franzosen zu vertheidigen, und das um so mehr, als gewöhnlich, wenn man das Detail über die Stellung der englischen Armee auf der Grenze gegeben hat, die Bemerkung hinzugefügt wird, es liege eine hinlängliche Anzahl Transportschiffe an der Mündung des Tajo in Bereitschaft, um sie zurükzuführen. Angenommen, daß das hier der Fall sey, so können die Schiffe, welche die Verstärkungen transportiren, auch einen Theil der Armee mit zurükbringen. Dis ist alles, was man zu wagen hat, während man auf der andern Seite durch die Vermehrung der Streitkräfte dieser Armee zugleich die Wahrscheinlichkeit des Erfolges vermehren wird. In unserm Betragen gegen die Spanier herrscht eine Dunkelheit, die schwer zu durchdringen ist. Aus einer aufgefangenen Korrespondenz sollte man glauben, daß die disponible Macht der Franzosen bei Ciudad-Rodrigo zu Anfang des Mai nicht über 12,000 Mann stark gewesen sey. Um diese Zeit war Lord Wellington nicht fern, und hatte eine weit stärkere Armee zu seiner Disposition. Aber es kam nicht zum Schlagen. — Man hat Briefe aus Surinam vom 24 Mai, woraus man ersieht, daß in dieser Kolonie ein groser Mangel an den unentbehrlichsten Lebensbedürfnissen herrscht. Dis war Ursache, daß die dortige Polizeibehörde eine Proklamation erlassen hat, wodurch denjenigen Fahrzeugen, welche in Zeit von 4 Wochen, vom 10 Mai an gerechnet, dieser Kolonie Lebensmittel zuführen, eine Prämie von 15 fl. für jedes Faß Weizen, 5 Procent vom Reis, und 2 Procent für die Bohnen und Erbsen, welche eingeführet werden, zugesichert wird. Während des folgenden Monats wird die Prämie um 25 Procent geringer seyn, als im ersten, und so von 14 zu 14 Tagen im Verhältniß abnehmen. Auch scheint die ausserordentliche Dürre zu Berbice, Demerary und Essequebo der Erndte zum Theil höchst nachtheilig gewesen zu seyn. Sie hat sogar in diesen Kolonien, wie zu Jamaika, Besorgnisse wegen Hungersnoth erregt. — Das Felleisen von Helgoland ist angekommen, und hat Briefe bis zum 15 Jul. mitgebracht. Der Handel geht daselbst äusserst schläfrig.

Eine Hofzeitung vom 31 Jul. enthält folgende Auszüge aus zwei Depeschen des Lords Wellington an den Grafen v. Liverpool. I. Alverca, 11 Jul. Der Feind ist am 4 d. mit Macht über die Agueda gegangen, und hat den Brigadiergeneral Crawford genöthigt, sich mit seiner Avantgarde auf das Fort Conception zurükzuziehen, das durch einen Theil der dritten Infanteriedivision besezt war. Während dieser Bewegung hatten der Kapitän Krakenburg und der Kornet Cordemann, an der Spize eines kleinen Detaschements vom 1sten Husarenregiment, Gelegenheit, sich auszuzeichnen, indem sie muthig auf ein feindliches Kavalleriekorps einhieben. Da ich vom 1sten Husarenregiment spreche, bin ich es der Gerechtigkeit schuldig, Ew. Herrlichkeit zu benachrichtigen, daß dieses Regiment den ganzen Winter über auf den Vorposten gewesen ist, und seinen Dienst sehr gut versehen hat. Das dritte Bataillon portugiesische Jäger, unter Anführung des Obristlieutenants Elder, hatte gleichfalls Gelegenheit, bei dieser rükgängigen Bewegung der Avantgarde und den darauf gefolgten Scharmüzeln seine Standhaftigkeit zu beweisen. Das 1ste Husarenregiment hatte 5 verwundete Mann und 3 Pferde, das 16te leichte Dragonerregiment verlor 3 Pferde. — II. Alverca, 11 Jul. Seit ich meinen heutigen Brief schloß, erhielt ich Nachricht von der gestern Abend Statt gehabten Uebergabe von Ciudad-Rodrigo. Die Bresche war zugänglich, und der Feind drohte mit Sturm, als der Marschall Ney eine Kapitulation anbot, welche die Besazung annahm. Der Feind hat sich vor dieser Festung den 26 April aufgestellt, die Berennung ward am 11 Jun. vollendet, und das Feuer der Belagerer fieng am 24 Jun. an. Wenn ich die Beschaffenheit der Festung, die Schwäche ihrer Werke, die Vortheile, welche der Feind bei seinem Angriffe hatte, und die Gröse seines Belagerungstrains erwäge, so ist die Vertheidigung von Ciudad-Rodrigo in meinen Augen für den Gouverneur Don Andres Herrasty äusserst ruhmvoll. (Hiebei bemerkt der Moniteur: „Sehr wohl, aber nun fragt es sich, ob der Gouverneur Don A. Herrasty eben das von Lord Wellington und seiner Armee sagt? Man versichert, dieser Gouverneur zeige Briefe von Lord Wellington, worin ihn derselbe zur Vertheidigung anmuntert, und ihm Entsaz verspricht, vor, und sey sehr unzufrieden über das Ausbleiben dieses Entsazes.") Heute früh hatten unsre Pikets ein Gefecht mit dem Feinde; wir nahmen den Franzosen 2 Offiziere, 31 Soldaten, und 29 Pferde ab, hatten aber das Unglük, den Obristlieutenant Talbot und 18 Mann vom 14ten leichten Dragonerregimente zu verlieren; ausserdem hatten wir 23 Verwundete.

(Aus dem Sun vom 3 Aug.) Nach Briefen von der englischen Armee in Portugal ist es nicht wahrscheinlich, daß sobald eine Schlacht vorfallen wird. Sie behaupten, nach der Einnahme von Ciudad-Rodrigo habe sich die französische Armee getrennt; ein Theil marschire unter Massena gegen Salamanca, ein anderer unter Ney gegen Zamora; sie sezen hinzu, die englische Armee sey in Folge dieser Bewegung weiter vorwärts gegangen. Es scheint uns schwer, den Marsch der französischen Armee in dieser Direktion zu erklären; so viel ist klar, daß die Franzosen troz ihrer Ueberzahl an Mannschaft es nicht für rathsam halten, den Lord Wellington in der starken, von ihm gewählten, Stellung anzugreifen.

Frankreich.

Ein kaiserliches, zu Amsterdam publizirtes, Dekret vom 31 Jul. verordnet, daß die Abgabe von 50 Procent vom Werth, welcher die in Holland befindlichen Kolonialwaaren in Folge des frühern Dekrets vom 9 Jul. unterworfen sind, in den ersten fünfzehn Tagen des Septembers bezahlt werden muß. Die Zahlung kan jedoch in sichern Obligationen, die in drei Terminen von 3, 6 und 9 Monaten zahlbar sind, geschehen. Denjenigen, welche sich diesen Aufschub nicht zu Nuz machen, sondern sogleich bezahlen wollen, wird ein Abzug von ½ Procent für jeden Monat zugestanden. Die Abgabe von 50 Procent wird nach Maasgabe eines dem Dekrete beigefügten modifizirten Tarifs bezogen; doch bezahlen die, welche ihre Deklarationen vor dem 15 Aug. machen, statt 50 nur 40 Procent. Die Kolonialwaaren, die bis zum 1 Sept. nicht deklarirt worden, sind der Konfiskation unterworfen, und der Inhaber erlegt ausserdem eine dem Werth der Waare gleiche Geldsumme als Strafe.

Die sechsprocentigen Staatsobligationen von 1807 standen am 6 Aug. zu Amsterdam auf 29½ bis 30, die siebenprocentigen Certifikate von 1807 auf 25¾ bis 26¼, die sechsprocentigen Obligationen von 1809 auf 30½ bis 31.

Die Mitglieder des diplomatischen Korps schikten sich an, Amsterdam zu verlassen.

Die Königin von Holland residirte seit einiger Zeit zu Secheron, bei Genf am Ufer des See's. — Durch die ungünstige Witterung dieses Sommers waren viele Reisende, welche das Thal von Chamouny und die Gletscher des Montblanc hatten besuchen wollen, zurükgetrieben worden.

Oeffentliche Nachrichten aus Paris melden die Vermählung des, dem Vernehmen nach zum künftigen Gouverneur von Frankfurt bestimmten, Herzogs Tascher de la Pagerie mit der Prinzessin von der Leyen, einer Nichte des Fürsten Primas. Zwei Tage nach der Verbindung war das Ehepaar nach Italien abgereist.

Deutschland.

Am 14 Aug. des Morgens verschied zu München Se. Excellenz der königliche Staats- und Justizminister, Graf Topor v. Morawizky, Ritter des königlichen St. Hubertus- und Großkreuz des Ordens der baierischen Krone ꝛc., in dem Alter von 75 Jahren.

Aus Baireuth wird in Nürnberger Blättern unterm 9 Aug. gemeldet: „Die Organisation unsrer Provinz geht mit schnellen Schritten vor sich, und man ist entzükt über das menschenfreundliche Benehmen des Herrn Hofkommissärs, Freiherrn v. Rechberg, von dessen Geradheit und Rechtlichkeit, so wie von dessen Einsichten und Kenntnissen, sich Alles versprechen läßt. Die Organisation der Posten bewürkte eine Schnelligkeit in dem Laufe derselben, die man nicht für möglich hielt, und eine solche Einrichtung bisher blos wünschbar glaubte; man sieht, was möglich ist, sobald eine Institution mit gemeinschaftlichem Eifer und Thätigkeit vollführt wird, und niemand in Erfüllung seiner Pflicht zurükbleiben darf. Es herrschen über diese Pflichterfüllung die strengsten Kontrollen, und die neue Postorganisation hatte selbst einen günstigen Einfluß auf auswärtige Postanstalten, die vom nemlichen Eifer ergriffen worden sind, dieser Schnelligkeit nachzuahmen."

* Regensburg, 15 Aug. Gestern übernachtete das 14te königlich-baierische Linien-Infanterieregiment in unsrer Stadt und der umliegenden Gegend. Es kommt von Insbruck und geht nach Baireuth. Diesen Morgen hat es seinen Marsch fortgesezt.

* Aus dem Illerkreise, 14 Aug. Das Nürnberger Journal hat aus dem Erzähler von St. Gallen folgenden Artikel entlehnt: „In Vorarlberg waren am 24 (Julius) alle Landrichter zu Dornbirn versammelt; die Kassen sind sämtlich nach „München abgeführt worden. Es entwikelt sich die Meinung „(die wir jedoch nicht gewährleisten), ganz Vorarlberg samt „Lindau könne an den Fürsten von Lichtenstein abgetreten werden." An diesem Gerüchte ist nur so viel wahr, daß die Versammlung der Landrichter in Dornbirn würklich Statt hatte. Allein der Zwek derselben war lediglich auf staatswirthschaftliche Anstalten berechnet, die zum Besten des Landes getroffen werden sollen. Ganz unwahr ist die Abführung der Kassen nach München; denn es geschah disfalls nichts weiter, als was im ganzen Königreiche zu derselben Zeit geschah, daß nemlich die Kameralrükstände mit Nachdruk einzutreiben angefangen, und die Kassabaarschaften an die Central-Staatskasse in München eingeschikt wurden, wie dis alle Monate nach den organischen Bestimmungen ohnehin geschehen muß. Auf diese Art ist die aus einer unlautern Quelle geschöpfte Zeitungssage zu berichtigen, wonach sich die aus derselben hergeleitete Folgerung, als könne ganz Vorarlberg samt Lindau an den Fürsten von Lichtenstein abgetreten werden, von selbst als eine Erdichtung darstellt.

Nach Berichten aus Frankfurt hatte der Herr General, Graf Compans, von Paris den Auftrag erhalten, die Uebergabe der in Franken, am Inn und in Schwaben durch verschiedene Traktate abgetretenen Distrikte unverzüglich vorzunehmen. (In Nürnberger Zeitungen wird schon der 21 Aug. als der Tag der Uebergabe von Salzburg genannt.)

Der König von Westphalen hat nachstehende Dekrete erlassen: „Im königlichen Schlosse zu Herrenhausen, den 4 Aug. 1810. Hieronymus Napoleon ꝛc. Art. 1. Der Baron v. Scheele, Unterpräfekt zu Halle, ist zum Präfekten des Allerdepartements ernannt. Der Herr Meyer, Polizeidirektor zu Hannover, ist zum Präfekten des Norddepartements ernannt. Der vormalige Landdrost v. Schrader zu Harburg ist zum Präfekten des Niederelbedepartements ernannt. Art. 2. Der Herr v. Strahlenheim, Generalsekretär der Präfektur des Fuldadepartements, ist zum Unterpräfekten des Distrikts von Celle im Allerdepartement ernannt. Der H. Eisendecher, vorhin Amtschreiber zu Lüchow, ist zum Unterpräfekten des Nienburger Distrikts im nemlichen Departement ernannt. Der H. Hüpeden, vorhin Amtmann zu Harburg, ist zum Unterpräfekten des Harburgischen Distrikts im Niederelbedepartement ernannt. Der H. v. Gruben, vorhin Drost, ist zum Unterpräfekten des Distrikts von Bremervörde im Norddepartement ernannt. Der H. Ostermeyer, vorhin Amtmann zu Verden, ist zum Unterpräfekten des Distrikts von Verden im nemlichen Departement ernannt. Der H. Heise, vormals Kriegssekretär zu Hannover, ist zum Generalsekretär des Allerdepartements ernannt. Der H. Haß, Präfekturrath zu Kassel, ist zum Generalsekretär der Präfektur des Norddepartements ernannt. Der H. v. Düring, Sekretär der Unterpräfektur zu Helmstädt, ist zum Generalsekretär der Präfektur des Departements der untern Elbe ernannt. Art. 4. Der H. v. Hodenberg, Amtsauditeur zu Diepholz, ist zum Sekretär der Unterpräfektur des Celleschen Distrikts ernannt. Der H. Kühne, Büreauchef der Präfektur des Fuldadepartements, ist zum Sekretär der Unterpräfektur zu Nienburg ernannt. Art. 5. Unser Minister des Innern ist mit der Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt. Auf Unserm königl. Pallaste zu Herrenhausen, den 4 Aug. 1810." — „Hieronymus Napoleon ꝛc. Art. 1. Der H. Iffland, Bürgermeister und Hofgerichtsassessor zu Hannover, ist zum Maire Unsrer guten Stadt Hannover ernannt. Art. 2. Unser Minister des Innern ist mit der Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt."

Eine Berliner Zeitung vom 7 Aug. erzählt: „Der Graf von Gottorp, Gustav Adolph, ist von Leipzig in Berlin angekommen, und nach einem Aufenthalte von wenigen Stunden wiederum ab-, und wie es verlautet, nach der Schweiz zurük-

gereist." Eben so sagt die Leipziger Zeitung unterm 10 Aug.: „Der König Gustav Adolph ist vorgestern von Berlin hieher zurükgekehrt, und hat seine Reise nach Süddeutschland fortgesezt." (Ein Hamburger Blatt will wissen, der König habe zur Absicht gehabt, nach Kolberg zu reisen.)

Schweden.

Wie wir neulich erwähnten, hat das zu Stockholm erscheinende Tagblatt: „Organ der allgemeinen Opinion", das Betragen des schwedischen Volks bei der Ermordung des Grafen Fersen als rühmlich dargestellt, weshalb dem Herausgeber ein fiskalischer Prozeß gemacht werden soll. Der dahin einschlagende Aufsaz befindet sich in den Nummern 1, 2, 3 dieses Blattes. Es wird darin bestimmt geläugnet, daß die Ermordung des Grafen (wobei das Volk seine Börse und Uhr unberührt ließ) das Werk eines vorher angelegten Plans gewesen sey; sie war nach dem Verfasser die Frucht einer augenbliklichen Begeisterung, einer zufälligen Erregung. „Indessen ist doch zu bemerken, daß die Volksbewegungen gegen den Abend des 20 Jun. einer andern, von jener ersten Wallung verschiedenen, Natur und von einem andern Geiste geleitet schienen, wiewohl immer noch ohne bestimmtes Ziel und ohne verabredeten Plan. Uebrigens zeigte das schwedische Volk (nicht der Pöbel, denn die meisten, welche als Theilnehmer an dem Mord des Grafen verhaftet wurden, sind aus dem Mittelstand) während des Angrifs einen so energischen Karakter, so viel Ernst, und man kan sagen, so viel Würde, daß, wenn man auch die Verirrung beklagen muß, die es den Gesezen zum Troz zu dieser Handlung der Selbstrache trieb, man doch seinen zarten Abscheu vor allem, was die Ehre des schwedischen Namens verlezt, seinen Eifer, einen Fleken zu tilgen, der auf der gesamten Nation haftete, und der, der Ueberzeugung des Volks nach, nicht anders als durch Blut abgewaschen werden konnte, achten und bewundern muß. Ob der Graf schuldig war, oder nicht, gehört nicht hieher — genug das Volk war von seinem Verbrechen überzeugt, und sah in ihm den Mörder eines Prinzen, auf den das Reich seine ganze Hofnung sezte, und von dessen Regierung es die Wiederkehr seines alten Glanzes erwartete. Aus diesem Gesichtspunkt ist das Betragen des Volks zu betrachten. Gleich nachdem die Nachricht von dem Tode des Kronprinzen erscholl, verbreitete sich in der Hauptstadt das Gerücht, er sey vergiftet; der Sektionsbericht des Leibarztes war wenig geeignet, das Volk eines Andern zu überzeugen. Aber der König, wird man sagen, ließ ja sogleich gerichtliche Untersuchungen, jenes Gerücht betreffend, anstellen. Allein diese Untersuchungen geschahen nicht öffentlich, nicht vor dem Volke, und das Volk war verlezt, war an seines Namens Ehre gekränkt. Und dann, worauf konnten sich jene Untersuchungen gründen? Blos auf den mangelhaften Sektionsbericht des D. Rossi! Wir haben aber schon erwähnt, daß die Richtigkeit dieses Berichts vom Volke nicht anerkannt wurde. So bildete sich, ohne mündlichen Plan und Verabredung, im Volke eine gewisse feindliche Stimmung gegen den Grafen, eine geheime Gährung. Was das Volk aber vollends empörte, war die Pracht, mit welcher der Mann sich bei dieser Gelegenheit ausstaffirt hatte, welche gegen die Einfachheit des Leichenwagens nur zu merklich abstach, und welche der öffentlichen Meinung Hohn zu sprechen schien. Bei alle dem bleiben die Theilhaber der Ermordung des Grafen, selbst in dem Fall, daß er schuldig wäre, den Gesezen verantwortlich, und verdienen in jeder Hinsicht Strafe. Nur ist der Eifer des Volks bei einer solchen Gelegenheit nicht zu verdammen, selbst dann nicht, wenn der Graf unschuldig wäre, denn der zarte Punkt der Volksehre und öffentlichen Meinung gehört vor kein Tribunal."

Rußland.

Der Reichsschazmeister, Baron Kampenhausen, dem die definitive Entscheidung über die Dokumente der ankommenden neutralen Schiffe übertragen ist, hatte persönlich zu Kronstadt auf alle mit Ladungen angekommene Fahrzeuge die Siegel legen lassen. In den übrigen baltischen Häfen Rußlands war ein Gleiches geschehen.

Preussen.

*Berlin, 4 Aug. In Betref des von Hardenbergschen Finanzplans, dessen Bekanntmachung man mit Spannung entgegen sah, scheint theils die Vollendung, theils die Mittheilung desselben durch den Tod der Königin, am meisten aber durch das Eintreten anderer dringenden Geschäfte verhindert worden zu seyn. Dem Vernehmen nach forderte die französische Regierung auf die Kontributionsschuld eine abschlägige Zahlung von 15 Millionen Franken, und man sah sich gedrungen, diese zu leisten; bei der Beschränkung der Mittel aber war es schwierig, eine solche Summe zusammen zu bringen; indessen verstanden sich die Städte Königsberg, Breslau, Stettin und Elbing — oder vielmehr der Handelsstand dieser Orte — so wie die Provinzen selbst, zu einer Unterzeichnung von 11 Millionen. Nur Berlin, dessen Bankiers so viel geleistet, und zum Theil noch an die Stadt bedeutende Forderungen haben, schien Anfangs grose Schwierigkeiten mit den 4 Millionen, womit es angesezt war, machen zu wollen, am 1 d. M. aber ist die Unterzeichnung erfolgt. Die fünfzehn Häuser, welche die Wechsel ausstellen, wählen sich eine grösere Anzahl von Unterbürgen, so daß die Summen nicht zu groß werden. Glogau wird, wie es heißt, von fremden Truppen geräumt, sobald die Zahlung geleistet ist, und der Rest der Kontribution, dem Vernehmen nach noch 12 Millionen Thaler, darf erst innerhalb der nächsten 5 Jahre ganz getilgt werden. — Der König hat gestern die Glükwünsche zu seinem Geburtstage nicht angenommen, und der Tag gieng sehr geräuschlos vorüber, am Abend aber war ein Theil der Stadt erleuchtet. Der Monarch lebt jezt auf der stillen, einsamen Pfaueninsel bei Potsdam. Bekanntlich ist unser Trauerreglement ziemlich streng. Diesmal aber hat der König den Bittenden eine Ausnahme zu machen gestattet: es darf Jedermann Trauerkleider tragen, und diese Erlaubniß wird, bei der allgemeinen Verehrung für die hohe Entseelte, in ihrem ganzem Umfange benüzt. Berlin gleicht einem grosen Trauerhause. — Heute ist das Theater wieder durch ein Concert spirituel zum Besten des Louisen-Waisenstiftes eröfnet werden.

Oestreich.

Se. Majestät der Kaiser befand sich seit Anfang des Augusts zu Larenburg, und die Reise, welche er dem Vernehmen nach hatte nach Linz und Gräz machen wollen, schien aufgeschoben. Der Erzherzog Johann war von seinen Gütern in Steyermark wieder zu Wien eingetroffen. Der Erzherzog Karl hielt sich fortwährend in Wien auf, wo er ein reizendes Landhaus in der Vorstadt Landstrasse bewohnt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 230. | 18 Aug. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

(Fortsezung.)

5. Kolonialwaaren. Allgemeine Bemerkungen.

Gar manches wäre noch von den Erlustigungen und Sehenswürdigkeiten dieser an Schaustellungen aller Art höchst gesegneten Messe zu erzählen. Seit 30 Jahren war der Meßplaz vor dem Peterstbor nicht mit so viel Buden und Gerüsten übersäet gewesen. Naturaliensammlungen zeigten sich hier neben Pygmäen, Affen und Hunden; Guktästen und chemische Varietäten neben optischen Belustigungen. Jeanrets gelehriger Kanarienvogel, dem viele sonst verständige Menschen in vollem Ernste zutrauten, daß er würklich rechnen und Worte mit Buchstaben zusammensezen könne, und Gucks Panharmonikon im Börsensaale waren unstreitig das sehens- und hörenswürdigste. Der bekannte Robertson fütterte am eigentlichen Meßsonntag viele Tausend Zuschauer mit Chamäleonsfutter, indem er sie durch eine angekündigte Luftfahrt äfte, hielt aber am folgenden Sonntag, nachdem er für 1,000 Thlr. Juwelen pfandweise bei Frege und Komp. eingesezt hatte, um das gerechte Mistrauen zu beschwichtigen, würklich seine vierunddreissigste Luftfahrt. Der Seiltänzer Forioso hatte mit der Secondaischen Hofschauspielergesellschaft das Theater getheilt. Wer wollte aber in diesen schönen Maitagen sich in beengende Schwizkammern einsperren lassen? Die musterhafte Leipziger Polizei fand vollauf zu thun, ungeachtet die neuerrichtete, trefliche sächsische Gensdarmerie, deren Wohlthätigkeit täglich besser gewürdigt wird, manchen Landstreicher schon auf seiner Wallfahrt zur Messe gestört und zurükgewiesen hatte. Lustdirnen hatten sich dismal einige sogar bis von Königsberg hier eingefunden. Aber die unwillkommensten Gäste hatte das benachbarte Westphalen in seinen Bettelinden und israelitischen Gaunern gesendet, die, des aufgehobenen Leibzolls sich überhebend, nur allzuzahlreich eingewandert waren. Es ist faktisch, daß von einigen 80 von der Rathspolizei ergriffenen und festgesezten Vagabunden und Weißkäufern an 50 Individuen zu den hebräischen Insassen der westphälischen Provinzen gehörten. Wie viel wird da ein uneigennüziger Veredler seines Volks, ein Jacobsohn, noch zu thun finden! — Aber wie viel wichtigere Betrachtungen liessen sich bei einem kühlern Ueberblik auf diese Messe noch anstellen! Der Krieg ist auf immer der englischen Industrie angekündigt. Jezt oder niemals ist der Zeitpunkt, wo die teutsche Industrie den Grundsaz der Schlechtigkeit und möglichsten Wohlfeilheit, womit ein Fabrikant, ein Käufer den andern herabdrükte, und zulezt alles den Engländern in die Hand arbeitete, mit dem der Britten; überall nach der höchsten Vollendung zu streben, vertauschen kan. Laßt uns die alten ehrlichen Grundsäze wieder von unsern Feinden, den Britten, zurükannehmen, und unserer Industrie keinen andern Zwek geben, als der in der einfachen Regel enthalten ist: nicht vor der Arbeit den Preis der Produkte, sondern nach der Vollendung den Werth derselben zu bestimmen. *

(Die Fortsezung folgt.)

* S. Georgius über den Verfall des nationalen Gewerbsfleisses im vaterländischen Museum. St. 1. S. 59 ff.

Spanien.

Nachstehendes ist der wesentliche Inhalt der neulich erwähnten, vom 3 Mai datirten, Adresse der Revolutionsjunta von Caraccas an die Glieder der Regentschaft zu Cadiz: „Edle Herren! Die verschiedenen Papiere und Nachrichten, welche im Namen der höchsten Junta von Cadiz und der unter dem Titel der Regentschaft bekannten Verwaltung an die Vizekönige und Generalkapitäne dieser Provinzen und ihrer Einwohner in der Absicht geschikt wurden, sie zu bestimmen, daß sie in dieser Verwaltung die gesezmäßige Bewahrerin der Souverainetät von Spanien anerkennen sollten, sind richtig angekommen. Ew. Excellenzen kennen die Treue, wovon unser Land oft Beweise gegeben hat, und die Aufrichtigkeit der brüderlichen Gesinnungen, welche es für alle Spanier von Europa hegt. Sie kennen gleichfalls die Achtung, welche wir für die Junta von Sevilla und die Centralregierung gezeigt haben; aber Ew. Excellenzen würden sich sonderbar irren, wenn Sie uns für unklug genug halten könnten, daß wir uns zu dem Gehorsam und den Pflichten von Vasallen gegen die verschiedenen Verwaltungen verstünden, die sich nach und nach der souverainen Gewalt, ohne Genehmigung des Fürsten und ohne Zustimmung der spanischen Nation von beiden Kontinenten, bemächtigen. Eine Macht, deren man sich so willkührlich anmaaßt, ist nothwendiger Weise nichtig, ungesezmäßig, grundlos, und allen durch unsre Geseze anerkannten Grundsäzen zuwider. Auf welche Grundlage stüzt die Regentschaft würklich ihre Ansprüche auf die Huldigung, die sie von den Amerikanern fordert, eine Huldigung, die sie geschworen haben, nur ihrem gesezmäßigen Souverain zu leisten? Sind die Cortes, welche allein die nöthige gesezmäßige Macht haben, um eine provisorische Konstitution zu bilden, und die öffentlichen Geschäfte während einer Zwischenregierung zu verwalten, zusammenberufen worden? Kein Minister, selbst im Innern der Centraljunta, hat sich redlich genug gezeigt, um sich

jenem Geiste von Verderbniß entgegenzusezen, der sich in den Staat eingeschlichen hat, und der nur seinen Sturz herbeiführen kan; kein Minister hat sich gegen diese mit Verhöhnung unsrer Geseze angemessene Gewalt erhoben. Allein, wenn es keine Cortes gab, hat man dann wenigstens eine andre Nationalversammlung gesehen, die als das gesezmäsige Organ der Nation betrachtet werden könnte, und von der man annehmen dürfte, daß sie mit der souverainen Gewalt bekleidet sey? Die einfachste Untersuchung kan zeigen, daß die Centraljunta kein Recht auf den Karakter der Nationalrepräsentation hat, den sie zu haben vorgibt; ihre Gewalt fließt nicht aus einer gesezlichen Quelle; sie ist blos auf die tumultuarischen Berathschlagungen einer kleinen Anzahl von Hauptstädten der Provinzen gegründet, während die Bewohner von Amerika in der Regierung keinen Antheil an jener Gewalt besizen, die ihnen gesezmäsig zukömmt. Allen Bewohnern der Halbinsel das Recht zugestehen, ihre Repräsentanten zu den Nationalcortes zu ernennen, und dieses Recht, in Rüksicht der Amerikaner, auf die einfache und passive Abstimmung der Junten einschränken — dis heißt, zu Gunsten der europäischen Deputirten eine Weise einführen, die von der den Bewohnern Amerika's bewilligten sehr verschieden ist; und es heißt, diesen leztern das Uebergewicht versagen, das eine zahlreiche Bevölkerung verdient. Dis ist das Mittel nicht, uns auf eine bestimmte Weise den Genuß jener Freiheit, jener Brüderschaft, deren wir beraubt worden waren, zu sichern; es heißt vielmehr, an die Stelle von unschäzbaren Privilegien unbedeutende Formalitäten, scheinbare Versprechungen bringen; es heißt, jenes arglistige System verewigen, unter dem wir drei Jahrhunderte lang geseufzet haben, wo wir, so zu sagen, am Gängelbande geführt, oder vielmehr unter der Last unsrer Ketten niedergedrükt wurden; es heißt mit einem Worte uns zu verstehen geben, daß wir zu unwissend seyen, um unsre Rechte zu kennen, und daß wir demzufolge ferner in der Verachtung und Sklaverei schmachten sollen. Die Bewohner von Caraccas haben lange den Ausdruk dieser Gesinnungen zurükgehalten, allein die Sachen haben eine andre Gestalt bekommen; der gröste Theil der Halbinsel ist von den französischen Armeen besezt, und die Centraljunta aufgelöst und zerstreut. Was bleibt demnach den Amerikanern zu thun übrig, als für ihre eigene Sicherheit zu sorgen? Von welchem Nuzen würde für sie ein längerer Gehorsam gegen Autoritäten seyn, die den Karakter ihrer Würde und ihrer Unabhängigkeit verloren haben? Wir bedauern, daß wir gezwungen sind, zu Ew. Excellenzen eine Sprache zu reden, die ihnen unschiklich scheinen wird; aber wir hoffen, daß Ew. Excellenzen einen ausgezeichneten Beweis von Ihren guten Absichten und Ihren großherzigen Gesinnungen dadurch geben werden, daß Sie unsre Vorstellungen mit Unparteilichkeit anhören, und sich mit uns über die besten Mittel verständigen, eine dauerhafte Vereinigung zwischen den spanischen Provinzen der beiden Welttheile zu errichten; aber wir wiederholen es noch einmal; jede Vereinigung, die nicht die Gleichheit der Interessen und Rechte zur Grundlage hätte, würde weder vortheilhaft, noch von Dauer seyn."

Die neuesten englischen Journale enthalten eine ganze Reihe von Publikationen und Verordnungen der Revolutionsjunta von Caraccas, aus der dortigen offiziellen Zeitung übersezt. Unter andern befindet sich dabei ein Edikt in Bezug auf die innere Organisation des Landes, ein Edikt über den Handel mit dem Auslande, eine Notifikation, welche den Kaufleuten von neutralen oder verbündeten Nationen erlaubt, sich in den Häfen von Venezuela niederzulassen, und dergleichen mehr. Auch hatte die Junta die Instruktionen oder Befehle der Regentschaft zu Cadiz, welche zu der oben ausgezogenen Adresse Anlaß gaben, abdruken lassen.

Großbritannien.

Der Obristlieutenant Smith, der am Ende des vorigen Jahres die gegen die Wechabiten nach Persien detaschirten brittischen Truppen kommandirte, hatte einige Nachrichten über dieses Volk eingesandt: «Die Wechabiten, (die er Wahabees nennt), sind eine tapfere Nation, aber ohne Kriegszucht. Als Waffen haben sie Schwerdter, Dolche, Lanzen und Musketen; alle tragen Schilder, und einige eine vollständige Rüstung. Ras-el-Kimah ist oder vielmehr war ihre Hauptstadt. Sie ward im November 1809 unter Leitung der Britten von den Persern erobert und fast gänzlich zerstört. Sie liegt unter dem 25 Grad 42 Minuten nördlicher Breite und dem 55 Grad 30 Minuten östlicher Länge auf einer flachen sandigen Halbinsel; da, wo diese an das feste Land stößt, ist eine Mauer mit runden und vierekigen Thürmen. Die Seeseite ist durch Batterien vertheidigt, wovon jede eine Kanone führt. Einzelne Hütten, welche die Vorstadt bilden, und einige Häuser mit platten Dächern, endlich ein Paar Schlösser, welche theils von den Häuptern bewohnt werden, theils zur Beschüzung der Schiffe dienen, machen, unter Palmen verstekt, die Stadt aus."

(Aus dem Morning-Chronicle vom 27 Jul.) Ein am 25 von Ostende ausgelaufenes Schif bringt sehr neue Nachrichten aus Frankreich. Zu Paris ist ein Dekret erschienen, daß keine aus England als Passagier kommende Person, auch nicht auf Schiffen, die mit Licenzen versehen sind, in Frankreich landen darf; blos die Mannschaft der Schiffe ist ausgenommen. Das Schif, das diese Nachricht bringt, hat die Erlaubniß von Ostende auszulaufen in Folge der neuen, von der Handelsverwaltung ausgefertigten, Licenzen erhalten.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 28 Jul.) Der Feind macht grose Rüstungen auf der Schelde. Es soll, wie es scheint, eine grose Expedition aus diesem Flusse auslaufen. Man sieht gegenwärtig auf der Vliessinger Rhede ein segelfertiges ansehnliches Geschwader liegen, dessen Mannschaft vollzählig ist. Es bestand am 23 Jul. aus 12 Linienschiffen mit französischer, 3 Fregatten mit holländischer Flagge, und ungefähr 40 Kanonierschaluppen. In Antwerpen sind alle Fahrzeuge in Requisition gesezt zum Transport der Truppen und Matrosen. Personen, die seit zwei Tagen von den holländischen Küsten kommen, versichern, daß Bonaparte in Kurzem zu Amsterdam erwartet werde. Man vermuthet, er werde die Expedition vor ihrer Abfahrt besichtigen. — Seit dem 26 Dec. 1809 bis zum 23 Jun. 1810 sind in der Londoner Hofzeitung 671 Bankerotte angezeigt worden. — Nach einem Schreiben aus Canton vom 10 Febr. beschuldigt die Regierung von China die Engländer, daß sie einen Chinesen getödtet hätten. Obgleich keine hinreichende Beweise vorhanden waren, so wurden dennoch, wie es in diesem

Lande gewöhnlich ist, nicht nur alle geladene und segelfertige Kompagnieschiffe, sondern auch alle Privatschiffe, und selbst amerikanische, in Beschlag genommen.

Frankreich.

Am 9 und 10 Aug. hatte der Senat ausserordentliche Sizungen gehalten.

Am 10 Abends wohnten der Kaiser und die Kaiserin zu Trianon einer Vorstellung der Femmes savantes bei. Der Hof war sehr glänzend; man sah unter Andern in den Logen die Königin von Spanien, den Prinzen Erzkanzler, den Fürsten von Neufchatel, den Fürsten von Pontecorvo und den Grafen v. Metternich. Auf den 11 war eine Jagd im Forste von Rambouillet veranstaltet. Gegen den 15 wollte der Hof, wie es hieß, nach Paris zurükkehren.

Nach Privatbriefen aus Paris war daselbst das Gerücht allgemein, daß der Kaiserin Majestät sich in gesegneten Umständen befinde, und man glaubte, daß die Fürbitten in den Kirchen um einen glüklichen Fortgang der Schwangerschaft bald anfangen würden. Dabei genoß Ihre Majestät fortdauernd die beste Gesundheit.

Um die Hülfsmittel kennen zu lernen, welche Holland für die Bekleidung und Ausrüstung von Truppen darbietet, sollen Eingaben über die Tuch- und Lederfabriken, welche Militäreffekten liefern können, über die Quantitäten ihrer jährlichen Fabrikate, über die Professionisten, welche Sattel, Kessel rc. verfertigen, mit Vergleichung ähnlicher Produkte der französischen Industrie, übergeben werden. Zugleich wurden alle Fabrikanten in jenen Fächern eingeladen, Proben ihrer Waaren an den kaiserlichen Kriegsminister mit Beifügung der Preise rc. einzusenden.

Der neue königl. würtembergische Gesandte, Graf Winzingerode, war zu Paris angelangt.

Lyoner Handelsbriefe vom 3 Aug. melden, daß daselbst alle Sorten von Seidenstoffen in die Höhe gehen, theils weil die Preise der rohen Seide um 25 bis 30 Procent gestiegen sind, theils weil so beträchtliche Kommissionen einlaufen, daß es schwer fällt, ihnen allen Genüge zu leisten. Zu keiner Zeit herrschte in den Lyoner Fabriken so viel Leben. Vorzüglich grose Bestellungen giengen aus Rußland ein. Man glaubte also nicht, daß die Lyoner Kaufleute ansehnliche Lager auf die bevorstehenden Messen von Frankfurt und Leipzig würden bringen können.

Zu Strasburg war der Prinz Friedrich von Sachsen-Gotha auf seiner Rükreise von Rom nach Gotha eingetroffen.

Deutschland.

Nach einem Avertissement der königlich-baierischen Kammer zu Baireuth treten nach allerhöchstem Befehl die königlich-baierischen Verordnungen in Polizei-, Militär-Administrativ- und Justizgegenständen rc. am 17 Okt. d. J. in Würkung. Die Einführung der bürgerlichen und peinlichen Geseze, dann der Gerichtsordnung, bleibt auf unbestimmte Zeit ausgesezt, und es sollen bis auf weitere Weisungen die bisherigen Geseze hierin in Anwendung bleiben. — Das königlich-baierische 14te Linien-Infanterieregiment, so wie die erste Majorsdivision des 4ten Chevauxlegersregiments Babenhofen, hatten Tirol verlassen, um sich nach Baireuth zu begeben, wo beide Truppenabtheilungen garnisoniren werden.

* Ried im Innviertel, 14 Aug. Auf das morgende Geburts- und Namensfest Sr. Majestät des Kaisers Napoleon wurden hier schon seit einigen Wochen Anstalten getroffen; man will dasselbe aufs glänzendste feiern. Ueber unser künftiges Loos haben wir noch keine Gewißheit; aus gewissen Umständen schließt man jedoch, daß solches noch in diesem Monat, oder in den ersten Tagen des künftigen, entschieden seyn wird.

Vom 10 bis zum 12 Aug. hatte Se. Majestät der König von Würtemberg eine kurze Reise nach Calw, Teinach und Liebenzell gemacht.

Es hieß zu Frankfurt, bei Annäherung der Messe dürfte das französische Hauptquartier nach Hanau verlegt werden, nach deren Beendigung aber wieder nach Frankfurt zurükkommen, wo es vermuthlich so lange bleiben würde, bis die politischen Angelegenheiten von Deutschland völlig geordnet sind.

Ein Schreiben aus Hannover vom 5 Aug. erzählt: Der König hat geruhet, dem Herrn Präsidenten Patje die grose Entree zu bewilligen. Se. Majestät werden die Reise durch Ihre hannöverschen Provinzen erst am 8 Aug. antreten und am 14 beendigen. Auf derselben wird der König zu Verden, Bederkesa, Lüneburg und Celle die Truppen die Revüe passiren lassen. Se. Majestät gehen am 8 bis Verden, am 9 bis Bremervörde, am 10 bis Bederkesa, am 11 über Otterndorf bis Stade, am 12 bis Harburg, am 13 bis Lüneburg und am 14 bis Herrenhausen zurük. Zu der königlichen Suite werden nur gegen 64 Postpferde erfordert werden. Der König hat den Ball, den die Stadt Hannover Ihren Majestäten zu geben wünscht, angenommen, und auf den 7 d. festgesezt.

Aus Göttingen wird in einem Hamburger Blatte geschrieben: „Die Unruhen, die ein neuerlicher widriger Zufall hätte erregen können, sind gleich im ersten Ausbruche erstikt, da der nordische Herr vom Stande sich entfernte, der durch einen Pistolenschuß, welcher aber keinen Schaden that, Schreken verbreitet hatte. Ein Ausschuß der Studenten beugte auch glüklich der Gefahr vor, daß hier die unglüklichen Fehden einer bekannten andern Universität hätten ausbrechen können."

Dänemark.

Der König hatte den Landgrafen Friedrich von Hessen zum General, mit der Anciennität vom 7 Febr. 1793 als derjenigen ernannt, die derselbe gehabt haben würde, wenn Er nicht aus dem Dienst getreten wäre. — Vom Anfange August's an war zufolge königlichen Befehls die seit dem Kriege mit England verfügte Durchsicht der von Schweden kommenden und dahin abgehenden Briefe, so wie die Durchsicht der inländischen Briefe, die nach Helsingör oder den norwegischen Grenzstädten gehen und da her kommen, aufgehoben worden. — Bei der königl. dänischen Kanzlei war ein Vorschlag eingegangen, der, mit Rüksicht darauf, daß Dienstmädchen nicht selten aus Mangel an Gelegenheit, durch Dienste bei einer anständigen Familie sich den nöthigen Unterhalt zu erwerben, sich auf eine ungesezmäßige und für sich selbst verderbliche Weise diesen Unterhalt zu erwer-

den suchen, und dadurch zur Ausbreitung der Lustseuche beitragen, darauf anträgt, daß es sämtlichen Zunft- und Freimeistern erlaubt werden solle, Frauenzimmer als Gesellen und Lehrlinge anzunehmen, und daß es diesen Frauenzimmern, nach abgelegter Probe ihrer Tauglichkeit, frei stehen solle, sich die Rechte der Gesellen und Meister zu erwerben. Dieser Vorschlag war hierauf durch den Kopenhagener Magistrat den Aelterleuten der dortigen Zünfte zur Abgabe ihres Gutachtens zugestellt worden.

Schweden.

Der dänische Kammerherr, Baron Selby, war von Kopenhagen zu Stockholm angekommen.

Zu Oerebro wohnt der König auf dem Schlosse; der Reichssaal ist in der grosen Kirche; zum Ritterhause ist das Kronmagazin eingerichtet; der Predigerstand versammelt sich in dem Saale der ökonomischen Gesellschaft von Nerike, der Bürgerstand auf dem Rathhause und der Bauernstand im Schulhause. Das Polizeipersonal war von Stockholm aus vermehrt worden.

Für Rechnung der westphälischen Regierung war in Schweden eine Quantität von 5,000 Schifpfund Kupfer aufgekauft worden, wodurch diese Waare sogleich von 120 bis auf 145 Reichsthaler stieg.

Rußland.

Die Hofzeitung vom 12 (24) Jul. enthält eine Fortsezung des Journals über die Kriegsoperationen der moldauischen Armee. Am 5 (17) Jun. gieng der Generalmajor Graf Zuccato mit seinem Detaschement von der Insel Olmari über die Donau, und zog die servischen Truppen an sich. Am 11 (23) Jun. grif der Oberbefehlshaber jenseits der Donau mit der ihm anvertrauten Armee die Truppen des Großvessiers, die auf den Anhöhen um Schiumla gelagert waren, an. Nach einem hartnäkigen Widerstande wurde der Feind geworfen und aus den Gesträuchen und dem Gebirge bis zur Festung vertrieben, auch ihm drei Fahnen abgenommen. Der rechte Flügel unsrer Armee besezte eine mit Dornengebüsch dikt bewachsene Anhöhe, die, den türkischen Verschanzungen äusserst nahe gelegen, dieselben sehr bedrohete, und welche die Türken wieder zu besezen bis zum Einbruch der Nacht alle ihre Kräfte anstrengten. Den 12 (24) Jun. richteten die Türken aufs neue den grösten Theil ihrer Stärke gegen diesen Berg, auf welchem der General-Lieutenant Lewis rechts ein groses Quarre' formirt, links aber den Generaladjutanten Fürsten Trubezkoi mit zwei Quarreen aufgestellt hatte. Der Feind versuchte den ganzen Tag über vielmal und mit Verzweiflung, unser linkes Quarre' zu werfen, ließ seine Truppen unaufhörlich durch frische verstärken, und das Feuer zwischen den Kämpfenden war schreklich; allein die siegreichen Truppen Sr. kaiserlichen Majestät schlugen alle diese Anstrengungen mit ausgezeichneter Tapferkeit ab, warfen den Feind, und zwangen ihn, sich mit einem sehr ansehnlichen Verlust in seine Verschanzungen wieder zurükzubegeben. Das Centrum und der linke Flügel unsrer Armee, die gegen die starken türkischen Verschanzungen nichts Wichtiges unternehmen konnten, machten verschiedene Bewegungen vorwärts, und liessen, als sie sich näherten, die Kanonen auf die Stadt spielen, welches alles aber den Feind von seinen Versuchen gegen unsern rechten Flügel nicht abzog. Gegen 3 Uhr Nachmittags sprengten ungefähr 5,000 Mann türkischer Reiterei aus der Festung; der eine Theil derselben ritt gerade auf unsern linken Flügel zu, und der andre suchte denselben zu umgehen; allein durch die gute Würkung der Artillerie und durch einen gelungenen Angrif von unsrer Kavallerie, wurden dieselben zweimal geworfen, und nach Schiumla zurükgetrieben. Der en Chef kommandirende General, Graf Kamenskji 2, ertheilt der Tapferkeit der ihm allergnädigst anvertrauten Truppen, die an diesen beiden Tagen gegen eine an Anzahl weit überlegene feindliche Macht unermüdet gefochten haben, ausgezeichnetes Lob, und erwähnt besonders der Anstrengung und Unerschrokenheit des Generaladjutanten Fürsten Trubezkoi. Unser Verlust beläuft sich auf 1,000 Mann, und zum allgemeinen Leidwesen aller haben wir auch den sehr würdigen und erfahrenen Generalmajor Popondopolo verloren, der am ersten Tage von einer Kanonenkugel getödtet wurde. Der Verlust des Feindes muß ausserordentlich groß seyn.

(Die Fortsezung folgt.)

Oestreich.

Nach der Hofzeitung hatte J. M. die Kaiserin sich am 7 Aug. von Brünn nach Kremsier zu dem Kardinal Fürst-Erzbischof begeben, daselbst einen Tag verweilt, und war sodann nach Wien zurükgekehrt, wo sie am 10 Vormittags in bestem Wohlseyn eintraf.

* Wien, 10 Aug. Der Staatsminister, Hr. Graf v. Metternich, von dem man glaubte, daß er in diesem Monat aus Paris zurükkommen würde, bleibt noch daselbst, wo er die gröste Auszeichnung genießt, und fast täglich in Gesellschaft des kaiserlichen Paars ist. Das hiesige Publikum glaubt durch diesen verlängerten Aufenthalt unsers ersten Ministers in Paris zu angenehmen Erwartungen berechtigt zu seyn. Se. Majestät der Kaiser Franz erhält von seiner erlauchten Tochter von Zeit zu Zeit die erfreulichsten Nachrichten.

* Wien, 11 Aug. Heute wurde der Kurs auf Augsburg zu 443 auch 445 notirt, nach der Börse aber gieng er innerhalb zwei Stunden bis auf 428. Man hoft deshalb, daß er sich in den nächsten Tagen noch ungleich mehr bessern werde.

Türkei.

Die Preßburger Zeitung sagt: „In Belgrad ist der Rath samt den Einwohnern über den Verlust an Mannschaft bei Banja sehr bestürzt; er besteht aus mehr als 700 Todten und einigen hundert Blessirten. Der servische Obervorsteher, Georg Czerny, hat im Lager bei der Armee mehrere, welche sich geweigert hatten, fernere Dienste im Felde zu thun, aufhangen oder erschiessen lassen. Alles muß so lange ausharren als möglich. Es sind wieder neuerdings Verstärkungen nach dem Hauptlager Deligrad abgeschikt worden, und am 19 Jul. gieng von Belgrad, nebst 16 Kanonen und etwas Munition, der gröste Theil der waffenfähigen Mannschaft nach Deligrad ab. Wie man vernimmt, sind die verschiedenen türkischen Truppenkorps von Widdin bis nach Nissa nicht mehr als höchstens 22,000 Mann stark."

Verbesserung.

In einigen Exemplaren von Nro. 226 der Allg. Zeit. S. 902. Sp. 1. Z. 6. ist zu lesen: von Madame Bagration, Rasumowsky und andern ꝛc. — In Nro. 228. S. 910. Sp. 2. Z. 17. von unten lies Se. Majestät der Kaiser ꝛc.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 231. | 19 Aug. 1810.

Großbritannien.

Durch eine auf Lloyds Kaffeehause am 25 Jul. angeschlagene Anzeige ward das Gerücht von einer Ermordung der englischen Offiziere auf der Insel Dominika für eine Erdichtung erklärt. Hingegen erregte eine zweite Anzeige, daß am 19 Jul. 42 englische Kauffahrteischiffe in den Gewässern von Norwegen durch 5 dänische Briggs und 2 Schooner genommen, und nach norwegischen Häfen geführt worden seyen, eine desto unangenehmere Sensation. Man begrif nicht die Möglichkeit dieses Vorfalls, wenn man nicht ein auffallendes Versehen des die Eskorte kommandirenden Offiziers voraussezen wollte, da die Retourflotte, von welcher jene Schiffe abgeschnitten worden, von 6 Kriegsschiffen und 3 Sloops konvoyirt war. — Nach Versicherung eines englischen Journals soll bereits eine Deputation von Caraccas zu London angekommen seyn, und unter Einführung des spanischen Ambassadeurs, Herzogs von Albuquerque, zwei Konferenzen mit dem Marquis v. Wellesley gehabt haben. Aus Mexiko hatte man über Jamaika Nachricht, daß der Gouverneur und die Einwohner die Autorität des Regentschaftskonseils zu Cadiz anerkannt, und dessen Mitgliedern, im Fall sie Spanien verlassen müßten, Mexiko zum Zufluchtsort angeboten hätten.

(Aus dem Star vom 25 Jul.) Der Geist der Unabhängigkeit, der sich über das spanische Amerika verbreitet, wird erst in seinen Folgen äusserst interessant werden. Es besteht aus grosen reichen Provinzen, die dereinst, wenn sie zum Gefühl ihrer Freiheit gelangen, sehr wichtige Rollen spielen können. Seit drei Jahrhunderten herrschten die Europäer über Amerika; vielleicht und sehr wahrscheinlich tritt künftig der entgegengesezte Fall ein, und Europa wird sich gewöhnen müssen, die Schäze der neuen Welt zu entbehren, die uns überhaupt nicht reicher machten, sondern nur den eingebildeten Werth des Geldes auffallend verminderten. Es scheint, daß vor der Hand die spanischen Amerikaner nach dem Beispiel ihrer Nachbarn, der Nordamerikaner, Freistaaten errichten wollen. Dis hängt von ihnen ab, weil gegenwärtig keine europäische Macht im Stande ist, sie daran zu verhindern. Der Prinz Regent von Brasilien könnte in diesem Augenblik eine bedeutende Rolle spielen, und sich vielleicht zum Protektor von Südamerika aufwerfen; er scheint sich aber mit dem Besiz seines unermeßlich grosen und reichen Brasiliens zu begnügen. Seine Residenzstadt Rio Janeiro nimmt ausserordentlich an Gröse und Volksmenge zu; es lassen sich der Handlung wegen viele Engländer daselbst nieder. — Wir melden mit Bedauern, nach zuverlässigen Berichten, daß der ganze mittägige Theil von Irland sich in der traurigsten Lage befindet. Dieser ehemals so blühende Distrikt ist seit einem Jahre schreklich gesunken. Die unzählige Menge von Bankerotten in Cork, Waterford, Limerick und andern weniger bedeutenden Städten hat beinahe allen Handel und alles Vertrauen vernichtet. Seit dem lezten November stieg der Verlust an zwei Millionen. Ein einziger Bankerott, der unlängst in Limerick ausbrach, zog einen andern von 160,000 Pf. Sterl. nach sich. Daher kömmt es, daß Hunderte von Handwerkern, Kaufleuten und Akerbauern ohne Arbeit sind. Die Geschäfte stoken, die Läden sind geschlossen; Niemand kan kaufen, weil Niemand anders als gegen baares Geld verkaufen will; denn die Provinzialbankzettel flößen nicht das mindeste Vertrauen ein. Nur wenige werden in die Zirkulation aufgenommen. Die Banken wollen kein Papier mehr diskontiren, und versagen den Güterbesizern, den Pächtern und Handelsleuten jede Art von Hülfe. Die Wechsel der Bankiers in den Provinzen, welche Bürgschaft ihre Inhaber auch leisten können, werden von den andern Bankiers nicht angenommen, und man sieht mit jedem Tage neuen Bankerotten entgegen. Nicht allein haben die Privatleute bedeutenden Verlust erlitten, sondern auch das baare Geld ist aus der Zirkulation verschwanden, und es werden durchaus keine Geschäfte mehr gemacht.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 28 Jul.) Man versichert, die Angelegenheiten von Sizilien nehmen eine verdrießliche Wendung. Wir haben uns schon öfters vorgenommen, die Aufmerksamkeit des Publikums auf diesen Punkt zu leiten, weil unwidersprechlich ein groses Interesse für England auf dem Spiele steht. Zwar sind wir der Erhaltung von Sizilien wegen so ziemlich ausser Sorgen, da wir, sogar durch die französischen Journale, den Muth und die Thätigkeit unserer Seemacht auf dieser Station vernehmen, und da wir durch die Erfahrung von den Talenten unsers Generals und von der Tapferkeit seiner Truppen überzeugt sind; indessen ist das nicht hinreichend. Ist das sizilianische Volk entschlossen, sich zu Vertheidigung seines Landes mit uns zu vereinigen? Sind der Hof von Palermo, Sir John Stuart, unser General, und Herr Drummond, unser Gesandter, insgesamt vollkommen einverstanden? Sizilien hat sich, unsers Wissens, anheischig gemacht, eine Armee von 40,000 Mann zu seiner eigenen Vertheidigung zu unterhalten. Hat sich unser Gesandter, wie er hätte thun sollen, durch persönliche Untersuchung von der Existenz dieser Truppen überzeugt? Unsere Subsidien für Sizilien, den Sold der Truppen, die wir daselbst unterhalten, nicht mitgerechnet, belaufen sich auf 400,000 Pf. St. Wie wird diese Summe verwendet? wem wird sie anvertraut? Wenn sie nur dazu dient, Spione in Calabrien zu besolden, und Insurrektionen anzuzetteln, welche stets

mit der gänzlichen Zernichtung der Insurgenten sich endigen, so ist sie mehr als unnüz. Ueberdis sagt man, es bestünden Spaltungen zwischen dem Könige von Sizilien und seinem Parlament, und dieses, als es im verwichenen März zusammenberufen worden, sey auf dem Rechte bestanden, die verlangten Subsidien zu untersuchen, und habe die von dem Könige nachgesuchten Fonds abgeschlagen. Diesem Betragen zufolge wurde die Versammlung aufgelöst, und ihre Beschlüsse, unter dem Vorwand eines Mangels in der Form, einem Spezialausschuß unterworfen. Die Streitigkeiten in der Regierung veranlassen natürlicher Weise Streitigkeiten unter dem Volke, und man hat schon mehrere Flugschriften ausgestreut, welche geeignet sind, die heftigsten Leidenschaften zu erregen. Man sagt, einige dieser Flugschriften seyen englischer Seits in Sizilien umgedrukt, und mit Randglossen versehen, welche die gegen uns bestimmten Bemerkungen widerlegen sollen, nach England gebracht worden.

Frankreich.

Am 11 Aug. kehrte der Kaiser nach St. Cloud zurük, und wohnte daselbst einem Staatsrathe bei. Früher hatte der Monarch der Militärschule zu St. Cyr einen zweiten Besuch gemacht, und die Zöglinge in seiner Gegenwart, besonders in der Mathematik, prüfen lassen. Hernach besuchte er die Speisesäle und Küchen, wo er das Brod selbst kostete. Er bezeugte dem Direktor der Anstalt, General Bellavene, seine Zufriedenheit, und schikte am folgenden Tage einen seiner Köche mit Erfrischungen aller Art nach St. Cyr.

Der Moniteur ist noch immer mit Namenslisten der im lezten Feldzuge gegen Oestreich verstümmelten Militärs angefüllt, welche Dotationen erhalten haben.

Die holländische Garde ward nächstens zu Versailles erwartet. Die Pagen des Königs von Holland waren bereits angelangt.

Eine bei Amsterdam gelegene grose Kattundrukerei, het Huis de Vraag, war am 6 Aug. abgebrannt.

Die Amsterdamer Heringsjäger hatten dem Kaiser die Erstlinge ihrer Fischerei geschikt. Sie erhielten hierauf folgende schriftliche Antwort: „Meine Herren Deputirte der Schifsrheder für die Heringsfischerei! Ich habe mit Vergnügen Ihr Schreiben vom 20 Jul. gelesen, und mir die Erstlinge Ihrer Fischerei von diesem Sommer vor Augen legen lassen. Ich genehmige die Gesinnungen, die Sie mir ausdrüken. Ich kenne die ganze Wichtigkeit Ihres Geschäfts, sowohl um für das Bedürfniß meines Reichs zu sorgen, als um zahlreiche und kühne Matrosen zu bilden, die sich eines Tags als würdige Abkömmlinge jener Holländer, welche unter Tromp und Ruyter in den Meeren von England herrschten, zeigen, die gleich Ihren Vorfahren die ostindischen und chinesischen Gewässer bedeken, ihr Vaterland bereichern, und die Befreier der Meere werden können. Sie dürfen also auf meinen ganzen Schuz rechnen. Da dieses Schreiben keinen andern Zwek hat, so bitte ich Gott, meine Herren Deputirte, daß er Sie in seinen heiligen Schuz nehme. Aus unserm Pallast zu St. Cloud, den 30 Jul. 1810. (Unterz.) Napoleon."

Der Senat hat dem Vernehmen nach in einer seiner lezten Sizungen mehrere neue Mitglieder des gesezgebenden Körpers ernannt. Man führt unter andern folgende an: Moncey, Clement, Naugarede, Lanre, Lajard, Bethune de Sully, Perignis, Pictet-Diodeti, Plagnat, Bouteiller, Bernard-Dutreil, Deurbrucq, Dugonrley, Lemost, Salgues, Faydel, Dubruel, Faget-Baure, Casenave, Pemartin ꝛc.

Das Journal de l'Empire enthält unter der Ueberschrift Petersburg vom 20 Jul. folgenden Artikel: „Die Zahl der angeblich von Teneriffa kommenden und mit Kolonialwaaren beladenen Schiffe nimmt hier alle Tage zu. Schon sind 70 mit Beschlag belegt, die über 40 Millionen werth sind. Im Staatsrath hat eine Diskussion über die Frage: ob sie konfiszirt werden sollen, Statt gehabt, aber diese Behörde ist zu erleuchtet, als daß man über ihre Entscheidung in Zweifel bleiben könnte. Der Handelsstand schreit sehr; aber es ist unläugbar, daß diese Schiffe aus England kommen und für englische Rechnung geladen sind. Man frägt, warum sie sich unter die spanische und nicht unter die amerikanische Flagge verstekt haben? aber der Grund ist, daß wir in Petersburg einen amerikanischen Konsul von festem Karakter besizen, der den mit seiner Flagge getriebenen Misbrauch denunzirt hätte. Fünf- bis sechshundert englische Schiffe liefen in die Ostsee ein, und schon sind siebenzig davon durch unsere Konfiskationen verloren. Bei der Durchfahrt durch den Sund haben die Dänen fünfzig weggenommen. Andere sind zu Wismar, Rostock, Stettin und Kolberg eingelaufen; aber Preussen hat die Augen über diesen Schleichhandel geöfnet, und den angeblichen Amerikanern den Zutritt verboten. Rostock ist von den französischen Truppen besezt. Der Kaiser von Rußland ist fest entschlossen, den Schleier zu heben, der die englischen Waaren verstekt, sie mögen liegen, auf welchem Schiffe sie wollen. Die Engländer haben, um die Welt zu täuschen, in der Ostsee eine sonderbare Komödie gespielt. Sie erklärten, sie wollten nunmehr in Folge der Aufhebung des amerikanischen Embargos die Amerikaner passiren lassen. Aber diese sogenannten Amerikaner hatten englische Licenzen, und sind nichts als verkappte englische Schiffe. Niemand hat sich dadurch täuschen lassen. Man kan rechnen, daß die Engländer bei den nach der Ostsee gemachten Expeditionen fünfzig vom Hundert verloren haben. Hiezu kommen 25 Procent für die Kontrebandiers, so daß die wahren Kaufleute nicht den vierten Theil des Werths ihrer Waaren zurük erhalten werden. Ausserdem mußten die Konvoy's noch unter die Eskorte von Kriegsschiffen gesezt werden. Wie kan eine Macht, die sich einzig auf den Handel gründet, hoffen, bei einem solchen Gange der Dinge lange zu leben?"

Italien.

Das Mailänder Amtsblatt vom 8 Aug. enthält ein königliches Dekret vom 5, kraft dessen der nächste Botzener Bartholomäusmarkt am 8 Sept. nach Mariä Geburt mit allen bisher Statt gehabten Privilegien gehalten werden soll. Am 1 Okt. d. J. wird die zwischen dem Departement der obern Etsch und den andern Departements des Königreichs Italien noch bestehende Douanenlinie aufgehoben. — Am 1 Aug. machte ein Herr Ladorini zu Venedig auf dem grosen Kanal bei S. Marco, und gegen die Riva degli Schiavoni hinunter Versuche mit einem Schwimmmantel, und einem Rettungsboot, das man unter dem Arm tragen kan. Eine unzählige Menge Menschen war in den benachbarten Gebäuden und auf Gondeln versammelt, um die Proben mit anzusehen, die H. Ladorini unentgeltlich machte, und die allgemeinen Beifall erhielten.

Nach öffentlichen Berichten aus Livorno soll Admiral Cot-

ton, der vor Toulon kreuzt, aus England Verstärkung erhalten haben, so daß seine Flotte nunmehr ausser den Fregatten aus 18 Linienschiffen besteht.

Am 3 Aug. war die Königin von Neapel zu Caserta angekommen, wo sie von ihren Kindern empfangen wurde. Der Großmarschall des Pallast's, General Lanüsse, war Ihrer Majestät bis Terracina entgegen gereist.

Bis zum 2 Aug. hatte die Landung auf Sizilien noch nicht Statt gehabt.

Schweiz.

In einer Schweizer Zeitung liest man aus einem Schreiben aus Vevay vom 7 Aug. folgende Nachricht: „Als der französische Resident bei der Republik Wallis von Paris zurükgekehrt war, machte er dem Staatsrathe in Sitten bekannt, daß der Kaiser, sein Herr, die Verfassung der Republik mangelhaft befunden habe, und daher dieselbe einlade, ungesäumt eine aus folgenden Mitgliedern bestehende Deputation nach Paris abzusenden: Den Bischof von Sitten; die Herren de Sepibus, Alt-Grand-Bailly; Pannerherr von Riedtmatten; von Rivaz; Jüferin; Moriz v. Courten; und den Advokat Pittier. Diese Deputation traf am 6 auf ihrer Durchreise in Vevay ein."

Deutschland.

Zu München feierte am 15 Aug. Se. Excellenz der französische Minister, Herr General Graf v. Narbonne, das kaiserliche Geburtsfest durch ein glänzendes Diner, Souper und Ball, welchem auch Se. Majestät der König und die Prinzen vom Hause beizuwohnen geruhten.

Der westphälische Moniteur enthält einen Artikel aus Hannover vom 7 Aug., der im Wesentlichen folgenden Inhalts ist: „Se. Majestät beschäftigen sich seit Ihrer Ankunft zu Herrenhausen unaufhörlich mit allem, was auf die neue Organisation des Hannöverischen Bezug hat. Se. Majestät haben das 1ste Husarenregiment, welches ganz kürzlich in hiesiger Stadt gebildet worden ist, und das zu Kassel formirte 7te Linienregiment gemustert. Sie waren mit der Haltung dieser beiden Korps sehr zufrieden. Gestern, den 6, haben JJ. MM. einem von der Stadt Ihnen gegebenen Feste beigewohnt. Sie begaben sich mit dem ganzen Hofe in das zu diesem Endzwek zubereitete Lokal. Die lebhaftesten Ausrufungen verkündigten Ihre Ankunft; sobald JJ. MM. Plaz genommen hatten, überreichten Ihnen mehrere junge Mädchen Blumensträusse und Gedichte. Hierauf wurde vor JJ. MM. eine deutsche Quadrille getanzt, nach deren Beendigung JJ. MM. sich erhoben, und in dem Saale herumgiengen, wobei Sie sich mit allen denen, welche Sie im Vorbeigehen antrafen, auf das Huldreichste unterhielten. Die lebhafteste Fröhlichkeit verherrlichte dieses Fest, an welchem alle Klassen von Staatsbürgern Theil nahmen. Morgen reisen Se. Majestät der König ab, um die Küsten zu besehen. Allerhöchstdieselben werden nach und nach Verden, Bremerlehe, Bederkesa, Rizebüttel, Ottendorf, Stade, Haarburg, Lüneburg, Lauenburg, Uelzen und Celle besuchen, und daselbst die französischen und westphälischen Truppen in Augenschein nehmen. Mehrere Abtheilungen von der Garde sind seit mehreren Tagen abgegangen, um an diesen verschiedenen Punkten die Eskorte Sr. Majestät zu bilden. Ihre Majestät die Königin wird mit Ihrer durchlauchtigsten Frau Tante, der Herzogin Albertine von Würtemberg, welche seit drei Tagen angekommen ist, zu Herrenhausen bleiben. — Se. Majestät haben den 6 Aug. im Schlosse zu Herrenhausen folgende Ernennungen vorgenommen; es sind nemlich zu Staatsräthen ernannt: Der Baron v. Patje; der Graf v. Hardenberg, ehemaliger Präsident des Justiztribunals zu Hannover; der Baron v. Schulte. Zu ersten Kammerherren: Der Graf v. Schwicheld; der Graf v. Bernstorff. Zu Kammerherren: Der Graf v. Oberg; der Baron v. Knigge; der Baron v. Kampen; der Baron v. Bülow; der Baron v. Ompteda. Zu Ehrenstallmeistern: Der Baron von dem Busche-Münch; der Ritter, Baron v. Hammerstein, Major im 2ten Husarenregiment. Zu Kammerjunkern: Der Baron v. Busche; der Graf v. Hardenberg, Sohn des ehemaligen Oberrichters. Zu Pallastdamen sind ernannt: Die Frau Gräfin v. Schwicheld; die Frau Gräfin v. Bernstorff; die Frau Gräfin v. Oberg; die Frau Baronin v. Arnswaldt. — Vom 8. Se. Majestät sind diesen Morgen um 6 Uhr abgegangen, um Ihre Reise längst den Küsten anzutreten. Sie werden sowohl auf der Hin- als auf der Herreise dem Laufe der Weser und der Elbe folgen. Man glaubt, Se. Majestät werden den 14 wieder hier seyn, und hierselbst das Fest des 15 Augusts feiern, zu welchem man schon Vorbereitungsanstalten trift."

Zu Magdeburg ist Folgendes bekannt gemacht worden: „Sollte ein gewisser Baron v. Lestocq, seiner Angabe nach General der Kavallerie im neapolitanischen Dienste, Offizier der Ehrenlegion und Ritter des Ordens beider Sizilien, sich irgendwo betreten lassen, so ersuche ich alle Civil- und Militärbehörden, gedachten v. Lestocq, welchem grose Betrügereien zur Last fallen, sogleich anzuhalten, und mir denselben unter sicherer Bedekung zu überliefern, damit er sich wegen dieser Anklage rechtfertigen möge. Magdeburg, den 29 Jul. Der Generalkommissär der Polizei, Moisez."

Am 2 Aug. verstarb zu Schwerin die regierende Herzogin von Meklenburg-Schwerin in einem Alter von 79 Jahren.

Die Domaine Koppenbrügge im Hannöverischen ist von dem Kaiser Napoleon den Erziehungshäusern von Ecouen und St. Denis geschenkt, und am 5 Aug. in ihrem Namen durch einen Kommissär in Besiz genommen worden.

* Von der Niederelbe, 8 Aug. Da der König von Westphalen am 12 d. zu Harburg, in der Nachbarschaft von Hamburg, eintrift, so wird aus leztgenannter Stadt eine Deputation an Se. Majestät gesandt, um Sie zu komplimentiren. — Auch die sämtlichen dänischen Häfen werden nun den amerikanischen Schiffen verschlossen.

Bei seiner ersten Durchreise durch Leipzig hatte der König Gustav Adolph (nach Hamburger Blättern) geäussert, daß er sich nach dem Norden begebe.

Schweden.

Aus Orebro wird unterm 31 Jul. gemeldet: „Gestern begaben sich die Reichsstände in Prozession nach der Stadtkirche. Nachdem auch Se. Majestät, begleitet von Ihrem Staatsrath und andern Kollegien, daselbst eingetroffen waren, verrichtete der Ordensbischof Dr. Murray den Gottesdienst mittelst einer Predigt über Psalm 14, Vers 15. Nach dem Gottesdienst bestiegen Se. Majestät den vor dem Altar errichteten Thron, und eröfneten den Reichstag durch eine angemessene Rede. Hierauf

verlas der Hofkanzler, Freiherr v. Wetterstedt, die Proposition des Königs, den Zustand und die Bedürfnisse des Staats betreffend, so wie ein königliches Schreiben an die Reichsstände, daß sie ungesäumt einen geheimen Ausschuß ernennen möchten, welchem der König die Angelegenheiten in Betreff der Thronfolge mittheilen wolle. Alsdann wurden die Stände zum Handkuß gelassen, und speiseten des Mittags auf dem Schlosse. Die Königin ist zu Strömsholm, 8 Meilen von hier, angekommen."

Rußland.

Die regierende Kaiserin war am 21 Jul. auf kurze Zeit nach Kurland zum Gebrauche der Seebäder abgegangen. (Sie traf am 24 zu Riga ein.)

Oestreich.

* Wien, 10 Aug. Heute Mittags sind Ihre Majestät die Kaiserin und Ihre kaiserl. Hoheit die Erzherzogin Leopoldine im besten Wohlseyn von Ihrer Reise hier zurükeingetroffen, und in dem kaiserlichen, (ehemals gräfl. Harrachischen) Lustgarten in der Ungergasse abgestiegen, wo Sie von des Kaisers Majestät und der kaiserlichen Familie erwartet wurden. Se. Majestät der Kaiser haben am 6 und 7 d. die grose Spinnfabrike zu Pottendorf, dann die neue Trace, auf welcher der Neustädter Kanal gegen Hungarn zu verlängert werden soll, in Augenschein genommen; seit dem 1 d. arbeiten würklich schon 500 Mann an diesem nüzlichen Unternehmen. Heute erwartet man die Ankunft des neuen Präsidenten der k. k. Hofkammer, Kommerz- und Finanzhofstelle, H. Grafen v. Wallis, aus Prag, nachdem er dort den von Se. Majestät neu ernannten Gubernial-Vizepräsidenten v. Schiller vorher installirt hat. Es verlautet, der Hofkammer-Vizepräsident, H. Graf Kohary, habe um Entlassung von seiner Stelle angesucht. — Bei der am 6 d. von der k. k. Familiengüterdirektion abgehaltenen Schaafwollelizitation wurde durch Wollhändler die beste Sorte von den ächt spanischen Schaafen um 745 Gulden erstanden. Wahrscheinlich geht sie ganz ausser Landes, da diese Gattung veredelter Wolle einen hohen Grad der Feinheit und zugleich eine solche Allgemeinheit erreicht hat, daß die inländischen Fabrikanten theils schon bis zum Ueberflusse damit versehen sind, theils aber auch die aus schlechterer Wolle erzeugten Fabrikate für ziemlich hohe Preise an Mann zu bringen wissen. — Gestern wurde ein junger Grieche von 21 Jahren, der Sohn eines sehr vermöglichen Mannes, im Prater in der Gegend des Lusthauses an sechszehn Kopfwunden ganz verblutet gefunden. Selbst der herbeigerufene Wundarzt hielt ihn für todt; bei der Sondirung aber entdekte er noch einige Spuren von Leben, verband ihn, und ließ ihn zu den barmherzigen Brüdern, als dem nächsten Spital, transportieren. Da er noch immer ohne Bewußtseyn liegt, so war es bis jezt nicht möglich, durch ihn Spuren des Thäters zu erfahren; inzwischen läßt sich von der bekannten Thätigkeit und Geschiklichkeit der hiesigen Polizei bald die Entdekung des Menschelmörders erwarten.

* Wien, 12 Aug. Heute früh ist der neue Hofkammerpräsident, Graf Wallis, aus Prag hier angekommen, und wird morgen in die Hände Se. Majestät den Diensteid ablegen. — Gestern waren sämtliche hier anwesende Erzherzoge und der Herr Herzog Albert von Sachsen-Teschen nach Laxenburg zum Diner geladen. — Zur allgemeinen Freude hat die lezte Reise auf die Gesundheit Ihrer Majestät der Kaiserin einen sehr wohlthätigen Einfluß gehabt. Die Liebenswürdigkeit der Erzherzogin Leopoldine hat während ihrer Abwesenheit durch die Sorgfalt und das immerwährende Beispiel Ihrer Majestät der Kaiserin noch um Vieles zugenommen, und man sieht in dieser jungen Prinzessin eine neue Zierde unsres Hofes heranwachsen.

Türkei.

In ungarischen Zeitungen liest man jezt wieder folgende Nachrichten aus Panczowa vom 23 Jul.: „Nach eingegangenen Nachrichten bei dem servischen Rathe in Belgrad wurde das ungefähr 1,200 Mann starke servische Belagerungskorps vor Banja, welches sich eben zu einem Sturm vorbereitete, von dem Aian aus Graschewza mit 2,000 Mann überfallen, in Rüken genommen und in die Gefahr gesezt, gänzlich aufgerieben zu werden, wenn nicht plözlich durch Zufall der servische Anführer, Heiduck Velko, mit 500 Mann von dem in der Wallachei errichteten servischen Kosakenregiment zu Hülfe herbeigeeilt wäre, die Türken angegriffen und sie in die Flucht geschlagen hätte. Der Verlust der Servier bei Banja ist zwar ziemlich groß; aber auch der besagte servische Anführer hat den Türken mit seinen Kosaken einen bedeutenden Verlust zugefügt. In dieser Affaire hat der servische Obervorsteher, Georg Czerny, zwei seiner vertrautesten Freunde eingebüßt. — Am 13 Jul. ist wieder bei Belgrad zwischen den Türken und Serviern ein hiziges Gefecht vorgefallen, in welchem ein 4,000 Mann starker türkischer Haufen aus Nissa von dem servischen Oberbefehlshaber in die Flucht geschlagen wurde. Bei dieser Gelegenheit sind den Serviern viele schön gezierte Gewehre, Pistolen, Säbel und Mäntel, welche die Türken während der Flucht von sich warfen, als Beute zu Theil geworden. — Zwischen dem 4 und 5 d. ist die türkische Besazung von Persa-Palanka, welche aus 500 Türken und 150 Christen bestand, mit allen ihren Habseligkeiten, Weibern und Kindern von da über Negodin nach Bulgarien abgegangen." — „Panczowa, vom 2 Aug. So eben läuft Nachricht ein, daß die Türken, obgleich ziemlich spät, Ernst zu gebrauchen scheinen, und mit einer beträchtlichen Armee gegen Servien und die Kraina im Anzuge sind. Die Hauptarmee unter Jussuf Pascha soll gegenwärtig auch sehr ansehnlich mit Asiaten verstärkt worden seyn, wobei die Engländer zur Ueberschiffung über die Dardanellen und den Archipelagus das Meiste beitrugen."

Ein direktes Schreiben aus Konstantinopel vom 12 Jul. erzählt: „Der englische Botschafter, Hr. Adair, hat am 10 Jul. seine Abschiedsaudienz gehabt, und reist heute von hier ab. Hr. Canning ersezt ihn als bevollmächtigter Minister. — Nach einer Kundmachung der hohen Pforte hat der Kommandant der Festung Ruschtschuk von den belagernden Russen 10,000 Mann zwischen zwei Feuer zu sezen gewußt, von denen 700 getödtet und 1,500 gefangen wurden. Durch eine weitere Proklamation wird die Nothwendigkeit, den Krieg aufs eifrigste fortzusezen, bekannt gemacht, und da die Religion und das Vaterland in Gefahr sey, jeder Muselmann, der nicht zu den Waffen greift, für einen Ungläubigen erklärt. Der Sultan selbst zeigt viel Energie; er hat sein geformtes Silber in die Münze geschikt, um die schleunige Bezahlung der Truppen zu erleichtern, welchem Beispiel auch schon mehrere Grose nachgefolgt sind. Er läßt eine Leibgarde von 17,000 Mann Kavallerie errichten, und hat die zwei Meilen von hier befindlichen, zur Verstärkung des Großveziers bestimmten, Truppen selbst in Augenschein genommen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag — Nro. 232. — 20 Aug. 1810.

Großbritannien.

Es hieß, der nordamerikanische Gesandte am brittischen Hofe, H. Pinkney, werde zurükgerufen werden, und an seiner Stelle blos ein Geschäftsträger zurükbleiben, da England gegenwärtig in Amerika auch nur einen Geschäftsträger hat.

Privatbriefe aus Boston wollten wissen, die spanische Provinz Westflorida sey gesonnen, sich unter den Schuz der nordamerikanischen Freistaaten zu begeben, wenn diese ihn aber verweigern sollten, sich mit Mexiko zu vereinigen.

Die brittische Armee in Portugal besteht aus fünf Divisionen, die unter Lord Wellington von den Generalen Spencer, Hill, Cole, Picton und Crawfurd, kommandirt werden. Ihre Stärke beträgt 25,000 Mann, ohne die Portugiesen, deren Zahl sehr verschieden angegeben wird. Sir Richard Keate führt bei Cadiz ein unabhängiges Seekommando, ohne, wie ehemals, von dem kommandirenden Admiral im mittelländischen Meere, Sir Charles Cotton, Befehle zu empfangen.

(Aus dem Sun vom 27 Jul.) Man hat Briefe aus St. Domingue vom 6 Jun., durch welche die Nachricht bestätigt wird, daß der bekannte Negergeneral Rigaud, welcher vor einiger Zeit aus Frankreich nach Amerika abgeschikt wurde, zu Port au Prince angekommen, und von dem Negerchef Petion mit offenen Armen aufgenommen worden ist. Da sich Lezterer durch diese Aufnahme für die französische Partei erklärt hat, so erwartet man, daß die brittische Eskadre bei St. Domingue, welche sich bisher bei dem Kampfe zwischen Christophe und Petion um die Oberherrschaft in St. Domingue neutral verhielt, den erstern thätig unterstüzen werde. Christophe hat eine entschiedene Uebermacht zur See; seine Flotte besteht aus vielen kleinen Schiffen und einer grosen Fregatte, la Felicité, welche eine Prise der Latona war, und an Christophe verkauft wurde. Er hält Petions Flotte in Cap Nicolas blokirt. — Eine Anzahl Fakirs, die vorigen Januar nach Bengalen wallfahrteten, hatten einen Anschlag gemacht, den Sohn des verstorbenen Sultans Tippuh aus dem Gefängniß zu befreien; aber man entdekte den Anschlag gerade, als er zur Ausführung reif war. Zwei Fakirs wurden erschossen. — Neuntausend Guineen, die ausgeführt werden sollten, wurden am 26 Jul. auf der Themse angehalten.

Frankreich.

Sonntags den 12 Aug. wurden dem Kaiser zu St. Cloud in Privataudienzen der neue sächsische Gesandte, Graf Einsiedel, und der neue würtembergische Gesandte, Graf Winzingerode, vorgestellt, die ihm ihre Beglaubigungsschreiben überreichten; der bisherige würtembergische Gesandte, Graf Zeppelin, übergab sein Abberufungsschreiben. Hernach ward der preussische Kammerherr v. Lehndorf eingeführt, der Sr. Majestät den Tod der Königin von Preussen notifizirte. Nach der Messe ließ sich der Kaiser die neuaufgenommenen bisherigen holländischen Pagen vorstellen; auch legten drei der neuernannten Präfekten in die Hände des Monarchen den Eid ab.

In Folge der Notifikation vom Tode der Königin von Preussen legte der Hof am 13 die Trauer auf 21 Tage an.

Ein Hamburger Blatt will wissen, daß die Schwangerschaft der Kaiserin den 15 Aug., als an des Kaisers Geburtsfeste, offiziell bekannt gemacht werden solle.

Im Bulletin des lois findet sich ein kaiserliches Dekret vom 5 Aug., über die künftige Organisation der römischen Staaten. Mit dem 1 Jan. 1811 wird die bisherige Regierungskonsulta zu Rom ihre Verrichtungen einstellen, und ein Prinz Großwürdeträger zum Generalgouverneur der beiden Departements von Rom und Trasimen ernannt werden. Dieser hat das Oberkommando der Truppen und der Gensdarmerie, und führt die Oberaufsicht über die Polizei, über die Vollziehung der Konscriptionsgeseze, und überhaupt über alle Militär-, Civil- und Verwaltungsbehörden; doch ohne die Befehle der Minister in Paris suspendiren oder abändern zu können. Wird die Stelle eines Generalgouverneurs bis zum 1 Jan. 1811 nicht besezt, so sollen seine Verrichtungen vorläufig durch einen vom Kaiser ernannten Lieutenant des Generalgouverneurs versehn werden. Ausserdem wird zu Rom ein Requetenmeister als Intendant des öffentlichen Schazes, ein Generaladministrator des Enregistrements, und ein Liquidationskonseil seyn. Die Konsulta muß vor dem 1 Sept. ein Verzeichniß von Nationalgütern für 50 Millionen an Werth aufnehmen, die zu Bezahlung der römischen Staatsschuld bestimmt sind. Man wird hiezu vorzüglich die Güter der aufgehobenen geistlichen Korporationen verwenden. Der französische Staatsschaz wird für 50 Millionen immobilisirte Rescriptionen ausfertigen, womit die römische Staatsschuld bezahlt wird, und die als Kaufgeld für obige Güter angenommen werden. Zu Besorgung dieses Geschäfts soll noch eine besondre Verwaltung der öffentlichen Schuld, und der zu ihrer Bezahlung bestimmten Güter, unter Vorsiz des Intendanten des Schazes, aus 30 Rentiers oder andern reichen und angesehenen Staatsgläubigern niedergesezt werden.

Zu Rom hatte die Generalkonsulta bekannt gemacht, daß derjenige Priester, welcher einem Paar die eheliche Einsegnung ertheilt, ohne daß solches eine obrigkeitliche Erlaubniß vorweisen kan, im ersten Uebertretungsfall zu einer Geldbusse von 16 bis 50 Franken, im zweiten zu einer zwei- bis fünfjährigen Ge-

fängnißstrafe, und im dritten zur Deportation verurtheilt werden soll.

Die Herren de Gavres, de Bondi, de Freville, Dupont-Delaporte, Bruneteau St. Suzanne, Chaillen, Doazan und Chasserol de Chapelaine sind zu Präfekten der Departements der Seine und Oise, der Rhone, von Jemappes, des Taro, der Saar, der Ardeche, des Rheins und der Mosel und der Arriege ernannt.

Aus Bayonne wird unterm 5 Aug. geschrieben: Seit dem 1 d. ward hier eine sehr grose Menge Kolonialwaaren, die von amerikanischen Prisen herkommen, verkauft. Die Konkurrenz der Handelsleute, die von allen Seiten zu diesem Verkauf herbeigeeilt waren, trieb den Preis dieser Erzeugnisse höher als je. — Seit dem 2 sehen wir die Garnison von Ciudad-Rodrigo detaschementweise hier durchziehen. Das dritte Detaschement bestund fast ganz aus Priestern. — Gestern langte aus dem Innern von Frankreich das 9te Husarenregiment hier an; es erregte allgemeine Bewunderung durch die Pracht seiner Equipirung.

Ein französisches Journal meldet aus Hamburg vom 3 Aug. Seit der Einverleibung von Holland finden die Waarenvorräthe zu Helgoland keinen Absaz mehr, und sind ganz angehäuft. Es ist unbegreiflich, wie viele Waaren verloren gehen. Jeden Augenblik sieht man neue Magazine entstehen: aber alles ist überfüllt, und die meisten Ballen bleiben in freier Luft liegen. Dieses Beispiel ist einzig in seiner Art, und beweiset, in welch grosser Noth England stekt. Unter diesem Gesichtspunkte kan man nicht in Abrede seyn, daß nicht die Vereinigung Hollands ein schreklicher Schlag für den englischen Handel sey; man fragt nur, warum man so lange damit gezögert hat? Es ist unstreitig, wäre Holland früher einverleibt gewesen, so hätte auch England viel früher die fürchterliche Krisis erfahren, in welcher sich gegenwärtig sein Handel befindet. Die Bankerotte folgen zu London einer dem andern; Englands Wechselkurs verliert 40 Procent, und seine Banknoten haben den Karakter eingebüßt, der dieser Art von Papieren eigen ist; sie sind nichts anders mehr, als ein Papiergeld, dessen Kredit mit jedem Tage mehr sinkt.

Ueber die lezte Messe zu Beaucaire liest man folgende Nachrichten aus Nismes: „Im Anfange waren die Geschäfte nicht besonders lebhaft. Die Verkäufer waren zwar bei Zeiten gekommen; aber der gröste Theil der Käufer desto später. Man gibt folgendes Resultat der Geschäfte als ziemlich zuverlässig an: Die Wolle, nach welcher Anfangs wenig Nachfrage war, wurde auf einmal stark gesucht, und am Ende der Messe gieng der ganze Vorrath schnell ab. Die wollenen Tücher hatten nicht so viel Gunst; es war deren eine grose Menge vorhanden, und man hält dafür, daß nicht mehr als etwa die Hälfte davon Käufer gefunden hat, und zwar um einen wohlfeilern Preis als im vorigen Jahr. Die Leinwand war in eben dem Falle wie die wollenen Tücher. Den grösten Theil derselben kauften die Spanier. Die Indiennen und andere Waaren von Baumwolle verkauften sich ziemlich gut. Die Manufakturwaaren von Rouen waren nicht eben so begünstigt, als Sammet von Rouen, Roubeck rc. Seide war nicht viel da, weil dieses Jahr die Seidenerndte schlecht ausgefallen ist. Der Verkauf geschah um 15 Procent theurer als voriges Jahr. Die seidenen Strümpfe blieben auch auf hohen Preisen; allein es wurden in diesem Artikel mit Ausnahme dessen, was die Spanier kauften, wenig Geschäfte gemacht. In Juwelen wurde weit weniger gethan, als in voriger Messe. Nach Eisen war wenig Nachfrage. Das Leder sank etwas im Preise, in Rüksicht der grosen Quantität, die aus Buenos Ayres gebracht worden war. Dennoch gieng dieser Artikel leicht ab. Der Branntewein und der Weingeist giengen schnell ab, und zu sehr vortheilhaften Preisen. Eben so gut verkaufte sich das Oel. Es waren weniger Kolonialwaaren da, als auf der lezten Messe, und der Verkauf gieng schnell und zu guten Preisen von statten. Alles was vorhanden war, wurde verkauft; der raffinirte Zuker galt 840 bis 900 Fr. der metrische Centner; der gemeine Zuker 420 bis 440 Fr.; die Cassonade 410 bis 430 Fr.; der Kaffee 8 Fr. 40 C. bis 8 Fr. 80 C. das Kilogramm; der Pfeffer 7 Fr. 40 C. bis 7 Fr. 55 C. Seife war in Ueberfluß da, und verkaufte sich ziemlich gut, obgleich wenig im Grosen abgieng; aber der Kleinhandel war beträchtlich. Man zählte 60 bis 65 Seeschiffe aller Art. Die Zahlungen geschahen langsam, doch besser, als man gehoft hatte."

Die Nachricht von dem Tode der Madame Recamier soll ungegründet seyn.

Der russische Botschafter, Fürst Kurakin, befand sich bereits so weit hergestellt, daß er sich aufs Land begeben wollte.

Italien.

Das Mailänder Amtsblatt vom 10 Aug. enthält ein Dekret des Vizekönigs aus Monza vom 4, vermöge dessen im Königreich Italien keine andere Messer verfertigt und getragen werden dürfen, als deren Spize rund abgeschliffen ist. — Dasselbe Blatt meldet, daß die HH. Comarolo und Correlli durch die Polizei von Mailand fortgeschaft worden seyen. Sie hätten sich unter mancherlei Vorwand bei den Ministern und dem Kassationshof eingeschlichen, und einige Mitglieder zu bestechen versucht. Eben so sey von der Gemeinde Villa, in dem Departement der obern Etsch, H. Augustin Festi in Mailand beauftragt worden, kein Geld zu schonen, um für gedachte Gemeinde bei der Regierung ein Friedensgericht auszuwürken. Auch diesen habe die Polizei zur Strafe gezogen. Man macht dis bekannt, fügt das Amtsblatt hinzu, in der Absicht, das Publikum zu überzeugen, daß Personen, die Geld ausgeben, um einen öffentlichen Posten zu erhalten, oder irgend eine Sache durchzusezen, dasselbe an Beutelschneider und Intriganten verschwenden.

Am 24 Jul. waren nach Privatberichten in der Meerenge von Messina einige neapolitanische und englische Kriegsfahrzeuge abermals in ein Gefecht gerathen, das aber kein anderes Resultat hatte, als daß die Engländer bei 800 Kanonenkugeln verschossen, von denen 300 auf der Küste von Calabrien aufgesammelt wurden.

Deutschland.

* München, 17 Aug. Nach sichern Nachrichten wird die Uebergabe von Salzburg, von dem Innviertel und dem abgetretenen Theile des Hausruckviertels an die Krone Baiern in den nächsten Tagen erfolgen. Als Kommissäre dazu sind der kaiserlich-französische Divisionsgeneral Graf v. Compans, und (baierischer Seits) der geheime Rath Freiherr v. Rechberg, welcher sich gegenwärtig zu Baireuth als Hofkommissär befindet, ernannt. Die Uebergabe wird zu Frankfurt, wo sich General Compans aufhält, geschehen, worauf ungesäumt in den Provinzen selbst eigene Uebernahmskommissäre ankommen werden.

Bei dem Feste, welches Se. Excellenz der französische bevollmächtigte Minister zu München, Herr Graf v. Narbonne, am 15 Aug. zur Feier des kaiserlichen Geburtstags gab, war die Façade des Gesandtschaftshotels geschmakvoll beleuchtet: auf der einen Seite sah man den Namenszug des Kaisers, mit französischen und baierischen Fahnen umgeben, und darunter die Worte: à la gloire; auf der andern Seite den Namenszug der Kaiserin in Lorbeer- und Olivenkränzen, und mit der Inschrift: à la paix. Im Innern des Hotels erblikte man in einem transparenten Gemälde den französischen Herkules, die Weltkugel auf den Schultern, bezeichnet durch einen mit dem Donnerkeil bewafneten Adler, und den erschrokenen Flußgott des Nils, mit der Inschrift: il en est l'honneur et l'appui. Weiterhin den französischen und den östreichischen Adler, durch einen Blumenkranz verbunden, mit den Worten: au plus fort et au plus doux des liens. Auf einem andern Transparent reichte die Göttin der Jugend ihre Schaale dem Adler, der, die Weltkugel in einer seiner Klauen haltend, die Blize fallen läßt, die er in der andern trug. Darunter stand: au bonheur et à l'espoir du monde. Ueber dem Plaze des Kronprinzen sah man die Fahnen Frankreichs und Baierns, mit den Worten: aux champs d'Abensberg et d'Eckmühl, qui put les distinguer? Abends geruhten auch Se. Majestät der König, das Fest unvermuthet mit Ihrer Gegenwart zu beehren.

* Regensburg, 17 Aug. Gestern Abends ist Se. Durchlaucht der Herr Erbprinz von Meklenburg-Strelitz zu einem Besuche bei Seiner Schwester, der Frau Fürstin von Thurn und Taxis, hier angekommen. Er hat die angebotene Ehrenwache des königlichen Militärs verbeten.

Die Düsseldorfer Zeitung sagt: Das Namensfest Sr. Majestät des Kaisers, der 15 Aug. 1810, wird auch dadurch für Deutschland besonders erfreulich seyn, daß von diesem Tage an sämtliche französische Truppen in Deutschland auf den Friedensfuß gesezt werden, und alles, was sich um diese Zeit noch disseits des Rheins befindet, sich auf eigene Rechnung verköstigen muß.

Aus Leipzig wird unterm 13 Aug. geschrieben: „Der Graf v. Gottorp, Gustav Adolph, ist nicht am 10 von hier abgereist, sondern hat einige Tage länger in unsrer Stadt verweilt, und ist erst gestern Abends nach 10 Uhr, wie man sagt, nach Wörlitz (im Dessauischen) abgereist."

* Dresden, 10 Aug. Es scheint nun entschieden zu seyn, daß Torgau, als Festung an der Elbe, der Hauptwaffenplaz des Königreichs wird. Eine grose Erleichterung dieses kostbaren Festungsbaues darf man sich durch die Anwendung der alten Quader- und Mauersteine, die jezt bei der Demolition der Dresdener Festungswerke gewonnen werden, versprechen. Sie können ohne allzugrose Kosten die Elbe hinabschwimmen. Torgau hatte bis jezt das gröste Zucht-, Armen- und Waisenhaus im Lande; dessen ganzes Personale leicht an 1,100 Personen betragen dürfte, und dem das grose Torgauer Schloß eingeräumt ist. Dis wird nun wahrscheinlich in andere Pläze vertheilt werden. — Dem hier anwesenden Korps der fremden Gesandtschaften stehen einige Veränderungen bevor. Unter Andern ist der bisher hier akkreditirt gewesene königlich westphälische Gesandte, Staatsrath v. Dohm, auf sein Verlangen zurükberufen worden, weil seine noch immer wankende Gesundheit für jezt Ruhe bedarf. Er wird Staatsrath bleiben, aber mit ungemessenem Urlaub auf seine Güter in Westphalen gehen. Noch hat er indeß seinen Abgang nicht förmlich notifizirt. Der geheime Rath und Chef des dritten Departements beim geheimen Finanzkollegium, Freiherr v. Gutschmidt, ist zum würklichen Direktor der Kommerziendeputation ernannt worden, der er schon bisher seit des Grafen Langenau Tode vorstand.

Schweden.

Am 6 Aug. sollte zu Orebro der geheime Ausschuß seine Berathschlagungen über die Thronfolge anfangen.

Der schwedische Gesandte zu Kopenhagen, Baron Oxenstierna, hatte den Auftrag bekommen, dem Könige von Dänemark die Antwort Sr. schwedischen Majestät auf das Schreiben zu überreichen, welches der dänische Gesandte, Graf Dernath, nach Orebro überbracht hatte. (Am 7 Aug. erhielt gedachter Gesandter, nach Ankunft eines Kouriers aus Schweden, eine Privataudienz beim Könige von Dänemark.)

Eine Stockholmer Zeitung liefert eine Biographie des Fürsten von Pontecorvo.

Alle beim Collegio medico eingegangenen Berichte, Briefe und Erläuterungen, nebst den Aeusserungen dieses Kollegiums über die Krankheit, den Tod und die Oefnung des Leichnams des verstorbenen Kronprinzen, sollen nächstens im Druk erscheinen.

Nachstehendes ist die Rede, womit der König am 12 Jul. den Reichstag eröfnete: „Wohlgeborne, Edle und Wohlbürtige, Ehrwürdige, Würdige, Wohlgelahrte ꝛc., gute Herren und schwedische Männer! Als Ich vor drei Monaten Schwedens Stände nach dem Reichstage beurlaubte, welcher, reich an grosen und wichtigen Beschlüssen, immer einen denkwürdigen Ruhm in den vaterländischen Jahrbüchern behaupten wird, hofte Ich, daß das Maas des Unglüks von Schweden voll seyn, daß stillere und glüklichere Zeiten Euer und Mein gemeinschaftliches Bemühen lohnen würden. Aber wie schnell verschwanden diese angenehmen Aussichten einer bessern Zukunft! Wie schnell wurden sowohl Ich, wie auch alle Meine getreuen Unterthanen, überzeugt, wie schwach der Grund ist, worauf wir arme Sterbliche unsre Hofnungen und Wünsche bauen! Er, der mit kraftvoller und kindlicher Hand Meinen Thron unterstüzen, für die Sicherheit des Reichs wachen, und Euer und Eurer Kinder Glük befördern sollte; Er, der alles gelobte, und auch alles gehalten hat, was er gelobte; Er, an dessen Seite Ich Mein Alter und Meinen Kummer vergaß — ward Mir entrissen, und in eine bessere Welt versezt! Möge Er auch von dort einen Blik auf den Vater werfen, dem Er Schmerz und Sorgen zum Raube hienieden gelassen, und auf das Volk, dessen künftiges Wohl Er mit der vollen Wärme einer edeln Seele umfaßte, und dessen Segen nun auf seiner Asche ruht."

(Die Fortsezung folgt.)

Rußland.

Die Hofzeitung vom 24 Jul. enthält eine kaiserliche Verordnung vom 18 Jul. über die Errichtung einer Reichskommission zur Tilgung der Staatsschuld, so wie ein langes Verzeichniß von neuen Ordensverleihungen, vorzüglich an Offiziere, welche sich in dem diesjährigen Feldzuge gegen die Türken ausgezeichnet haben. Unter den neuen Rittern befindet sich auch der Kollegien-

rath Mogilewski, der für seinen ausgezeichneten Dienst und seinen bewiesenen Eifer bei verschiedenen Aufträgen, deren er sich bei der Unterwerfung von Imerettien mit Erfolg entledigt, den St. Annenorden zweiter Klasse, mit Diamanten geziert, erhalten hat. — In dem Verzeichniß der Abreisenden in der Hofzeitung bemerkt man Herrn Lajard, französischen Geschäftsträger in Persien, den General Baron Armfelt und den Major Clairfelt, beide in königlich-schwedischen Diensten.

Der Reichsschazmeister Freiherr v. Kampenhausen verfuhr dem Vernehmen nach bei der ihm übertragenen Untersuchung der Papiere und Ladungen der angeblich neutralen Kauffahrteischiffe sehr pünktlich und thätig.

Auf der Höhe von Reval kreuzte gegen Ende des Julius eine englische Eskadre von 5 Linienschiffen.

Bei der Anwesenheit der Kaiserin von Rußland in Riga hatten daselbst grose Feierlichkeiten Statt. Am 26 Jul. traten Ihre Majestät die Reise nach Mietau an, und von dort werden sie sich nach Plebnen begeben, um das Seebad zu gebrauchen.

Beschluß des ehegestern abgebrochenen Kriegsberichts aus der Moldau.

Den 16 (28) Jun. mußte der Generalmajor Zysorew auf Ordre des Oberbefehlshabers die Stellung der Truppen seines Detaschements ändern, nicht allein um Warna, sondern auch die Küsten des schwarzen Meers zu beobachten, auf welchem sich drei feindliche Kriegsschiffe gezeigt hatten. Diese Bewegung konnte vor der Besazung nicht verborgen werden; 6,000 Mann derselben thaten einen Ausfall aus der Festung, und grifen unsere Truppen ungestüm an, welche aber unverzüglich vortheilhafte Stellen auf den Anhöhen besezten und den Feind muthig in Empfang nahmen. Von 3 Uhr Morgens bis 11 Uhr dauerte dis äusserst hartnäckige Treffen, allein nach allen mislungenen Angriffen und nach einem grosen Verlust nahmen die übrig gebliebenen türkischen Haufen die Flucht, welche auch alsdann noch von unserer Kavallerie, die selbige verfolgte, und von dem heftigen Feuer von der Festung, wodurch sie die Annäherung unsrer Truppen zu verhindern suchten, ohne selbst die Ihrigen zu schonen, grosen Verlust erlitten. Unser Verlust an Leuten ist nicht bestimmt, aber nicht groß; der Feind hat ausserordentlich viel an Getödteten verloren; das ganze Schlachtfeld ist fast einzig mit den Leichen derselben bedekt. Ueber die weisen Verfügungen des Generalmajors Zysorew und über die Tapferkeit der sämtlichen Truppen hat der Oberbefehlshaber der Armee eine besondere empfehlende Vorstellung an Se. kaiserliche Majestät gemacht. Den 18 (30) Jun. nahm der General-Lieutenant Lewis nach einigem Scharmuziren von dem Orte Dshum, auf der Strasse von Schiumla nach Ternowa, Besiz. Den 21 Jun. (3 Jul.) erhielten der General-Lieutenant Woinow und der Generalmajor Graf Stroganow die Ordre, über die aus der Festung ausgerittenen, gegen 2,000 Mann starken, Fouragiers herzufallen, welches sie mit besonderer Klugheit und Entschlossenheit ausführten. Der Feind warf die zusammengebrachte Fourage von sich und rettete sich durch die Flucht, nachdem er über 200 Mann an Getödteten verloren hatte; 3 Offiziere und gegen 100 Gemeine wurden gefangen genommen. Den 22 Jun. (4 Jul.) besezte der General von der Infanterie, Graf Kamenskoy 1, mit dem ihm anvertrauten Armeekorps die Strasse von Schiumla nach Konstantinopel, die über Tschelikawp führt. Der Generalmajor Graf Zuccato eröfnete ebenfalls seine Operationen mit sehr gutem Erfolge. Am 11 (23) Jun. schlugen die fliegenden Detaschements desselben an verschiedenen Stellen den Feind, der die Absicht hatte, den von uns eingeschlossenen festen Plaz Persa-Palanka zu entsezen. Der Obristlieutenant Elebow, welcher bei dem Orte Wydranez auf feindliche Infanterie und Kavallerie, gegen 2,000 Mann stark, stieß, schlug den in überlegener Anzahl auf ihn gemachten ungestümen Angrif derselben dreimal ab, und vertrieb sie in das Fort Praow. Der Truppenälteste Alutin und der Major Isajew 4 warfen mit 100 Kosaken auf der Strasse von Praow eine starke Partei Türken, welche die Bewegung jener hatte deken sollen; und der Esaul Samsonow jagte endlich mit einer starken Streifwache die aus Negotin ausgerükten Türken wieder zurük. An diesem Tage verlor der Feind an Getödteten, Verwundeten und Gefangenen über 200 Mann; unsrerseits sind 14 Mann verwundet, und ein Servier ist getödtet. Am 14 (26) Jun. that die sämtliche Besazung von Persa-Palanka einen Ausfall, und suchte sich durchzuschlagen, wurde aber bald gezwungen, wieder in ihre Verschanzungen zu fliehen. Den 15 (27) Jun. mit Tagesanbruch machten die in Praow sämtlich zusammengezogenen türkischen Truppen, gegen 8,000 Mann stark, einen Angrif auf unser mit den Serviern vereinigtes Detaschement, mit dem festen Vorsaz, diesen Plaz zu entsezen. Das Treffen dauerte bis 4 Uhr Nachmittags; der Feind ward 8 Werste weit vertrieben, und fand blos Rettung in Praow für sich. Persa-Palanka ergab sich den Siegern unbedingt. Der feindliche Verlust ist sehr ansehnlich, kan aber nicht bestimmt werden, weil unsre Truppen zwischen waldigen Gebirgen und Schluchten, die sich auf 4 Werste weit erstreken, fochten, wo ein Bataillon das andre fast nie sehen konnte. Gefangen genommen wurden 159 Mann, und erobert 2 Fahnen und einige Waffen. Unser Verlust ist sehr gering. Unter der Zahl der Vorstellungen über diejenigen, die sich ausgezeichnet haben, stattet der Oberbefehlshaber der Armee in einem besondern Raporte Bericht über die Heldenthat des Esauls vom Truppenkorps des schwarzen Meeres, Tatarinow, ab, der am 4 (16) Jun. mit 24 Kosaken auf 2 Böten abgeschikt war, die Inseln vor Ruschtschuk zu recognosziren. Sieben Werste vor der Festung stieß er auf 9 grose feindliche Fahrzeuge, grif sie sogleich muthig an, nahm sie, nachdem er ihnen viele Leute getödtet, sämtlich in Besiz, und machte 19 Gefangene. Der General Graf Kamenskoi 2 hat, indem er eine solche kühne und nüzliche That würdig zu belohnen wünscht, seiner Ordre an den Esaul Tatarinow 5 Militär-Ordenszeichen beigefügt, mit dem Befehl, sie nach seiner eigenen Bestimmung an die Tapfersten zu vertheilen.

Oestreich.

* Töpliz, 10 Aug. Die hiesige gedrukte Badeliste steht heut würklich auf 2,109. Der Zufluß von Fremden ist fortdauernd so groß, daß Quartiere und Badestunden nur mit äusserster Schwierigkeit zu erhalten sind. Im Gefolge des Herzogs von Weimar befindet sich jezt auch der geheime Rath v. Göthe hier. Der König von Holland, der fortdauernd sein Inkognito als Herr von St. Leu streng behauptet, und nur um die Mittagsstunde in einer einsamen Allee des Fürstengartens sich die nöthige Bewegung gestattet, hat einen Theil seines Geräthes nachkommen lassen, und man will daraus schliessen, daß er noch auf längere Zeit an einem Badeort zu bleiben gedenkt, der ihm bei seiner Nervenlähmung bis jezt die erspriеßlichsten Dienste leistete.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 233. | 21 Aug. 1810.

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 2 Aug.) Die Regierung beobachtet fortwährend ein Stillschweigen über die durch die lezte ostindische Flotte mitgebrachten Neuigkeiten. Sie sollen nicht günstig seyn. Sir Samuel Achmuthy ist autorisirt, nöthigenfalls die volle Civil- und Militärgewalt zu übernehmen. In diesem Falle würden Sir G. Barlow und vielleicht auch Lord Minto nach England zurükkommen. — Kontreadmiral Stopford ist auf dem Scipio von 74 Kanonen von der Rhede von Basques nach Plymouth zurükgekehrt; Kontreadmiral Gothrby, auf dem Dreadnought von 98 Kanonen, hat ihn auf jener Station abgelöst.

Frankreich.

Am 14 Aug., als am Vorabend des kaiserlichen Namensfestes, waren alle Pariser Theater unentgeltlich dem Publikum geöfnet; auf den folgenden Tag war unter anderm ein feierliches Tedeum in der Kirche Notredame und Abends Beleuchtung der Stadt angeordnet. Die für die Königin von Preussen vom Hofe angelegte Trauer wird an den Namensfesten des Kaisers und der Kaiserin nicht getragen werden.

Am 15 Aug. sollte auch die Säule der grosen Armee aufgedekt werden. Sie ist mit Einschluß der obenstehenden Statüe 132 Fuß hoch. An den vier Seiten des Piedestals erblikt man Trophäen, und über dem Eingange die Inschrift: Neapolio. Imp. Aug. Monumentum. Belli. Germanici. Anno MDCCCV. Trimestri. Spatio. Ductu. Suo. Profligati. Ex. Aere. Capto. Gloriae. Exercitus. Maximi. Dicavit. Der Schaft der Säule ist 90 Fuß lang und gegen 10 Fuß dik; er ist mit 425 Basreliefs von Bronze, die sich spiralförmig herumziehen, und die Thaten des Feldzugs von 1805 vorstellen, bedekt. Eine im Innern angebrachte Treppe von 177 Stufen führt auf die Spize der Säule. Oben steht die über 10 Fuß hohe Bildsäule des Kaisers, der die rechte Hand auf den Degen stüzt, und in der linken eine Viktoria hält. Das Monument ist mit einem Gitter von vergoldetem Eisen umgeben; der Bau hat vier Jahre gedauert, und das verwendete Erz wiegt 180,000 Kilogrammen. Den Bau leiteten die Architekten Lepere und Gondoin, unter Oberaufsicht des H. Denon. — Eben so wird am 15 die Statüe des Generals Desaix aufgedekt. Sie ist ein Werk des H. Dejou, und stellt den General auf den Ruinen von Theben stehend vor; sie ist 15½ Fuß, und das ägyptische Piedestal von weissem gedbertem Marmor 18 Fuß hoch. Dieses Monument ist mit einem Gitter, worauf man goldene Lorns erblikt, umgeben. H. Denon hat gleichfalls bei der Errichtung die Aufsicht geführt.

Der Doktor le Preur, einer von den kaiserlichen Leibärzten, und schon sonst als Verfasser mehrerer lateinischer Gedichte bekannt, hat an die Kaiserin Marie Louise Verse in dieser Sprache gerichtet, die das schon einigemale in der Allg. Zeit. angedeutete Gerücht von der Schwangerschaft dieser Fürstin in Gewißheit zu verwandeln scheinen. Das Gedicht führt die Ueberschrift aus Virgils vierter Ekloge: En nova progenies coelo demittitur alto. Nach einem Eingange, worin der Verfasser von jenem Ereignisse spricht, worauf Frankreich seine theuersten Hofnungen gründet, besingt er die erlauchte Verbindung, und die dadurch gewürkten Wunder: Felix connubium peperit miracula mundo. Er feiert die Wiederherstellung des Friedens zwischen zwei mächtigen Souverains, die gemacht sind, sich zu achten und zu lieben, schildert die Wuth der Engländer über diese Versöhnung: Anglorum rabies mordet spumantia fraena, und weissagt die nahe Befreiung der Meere: Per mare iter tutum. . . . Hierauf wendet er sich an die Kaiserin:

> . . . . . O tu pacis amabile pignus!
> Tot regum soboles, et tanto conjuge digna!
> Virtutis, charitum et sceptro tibi subdere corda
> Jure datum est.

Er endigt mit folgendem Verse, der den Wunsch der ganzen Nation ausdrükt:

> Successu magnas spes, o Deus alme corona.

Ein kaiserliches Dekret, datirt aus dem Pallaste zu Trianon vom 5 Aug., enthält folgende Dispositionen: „Art. 1. Die Eingangsgebühren nachbenannter Waaren sind auf folgende Art regulirt worden: Vom metrischen Centner: die Baumwolle aus Brasilien, aus Cayenne, aus Surinam, aus Demerary und Georgien, langhaaricht, 800 Fr.; die Baumwolle aus der Levante, die zur See ankommt, 400 Fr.; dieselbe, wenn sie zu Land durch die Zollbüreaux von Köln, Koblenz, Mainz und Strasburg ankommt, 200 Fr.; die Baumwolle aus jedem andern Lande, mit Ausnahme der von Neapel, 600 Fr.; die Baumwolle aus Neapel die alte Abgabe; der Rohzuker 300 Fr.; der Hutzuker 400 Fr.; der Kaffee 400 Fr.; der Hyswin-Thee 900 Fr.; der grüne Thee 600 Fr.; jeder andre Thee 150 Fr.; Indigo 900 Fr.; Cacao 1,000 Fr.; Cochenille 2,000 Fr.; weisser Pfeffer 600 Fr.; schwarzer Pfeffer 400 Fr.; gewöhnlicher Zimmet 1,400 Fr.; feiner Zimmet 2,000 Fr.; Gewürznägelein 600 Fr.; Muskatnüsse 2,000 Fr.; Mahagonyholz 50 Fr.; Fernambukholz 120 Fr.; Campescheholz 80 Fr.; gemahlenes Farbholz 100 Fr. Art. 2. Wenn die Zollvorsteher Argwohn hegen, daß die Deklarationen in Rüksicht der Gattungen oder der Qualität falsch seyn könnten, so sollen sie Muster an unsern General-Zolldirektor einsenden, der sie durch die Experten, die unserm Ministerium des Innern beigegeben sind, untersuchen läßt, wobei sel-

ligen für jede Untersuchung zwei Fabrikanten oder Handelsleute zugeordnet werden, die unser Minister des Innern wählt. Wenn es sich zeigt, daß die Deklarationen falsch sind, so werden die in Beschlag genommenen Waaren konfiszirt."

Am 3 Aug. war die amerikanische Goelette the Flash, von New-York kommend, und einen Abgesandten der vereinigten Staaten am Bord habend, in l'Orient eingelaufen.

Am 21 Jul., sagt ein Journal, ist ein Parlamentärschif von Plymouth zu Morlair angekommen. Es hat für die französische Regierung und für den Herrn Makenzie, der die Geschäfte der Auswechslung der Kriegsgefangenen in Frankreich besorgt, Depeschen überbracht. Mehrere ausgewechselte französische Offiziere sind mitgekommen. Da man seit dieser Ankunft keine Bewegungen zur Abreise in der Wohnung des Herrn Makenzie bemerkt, so hält man dis für ein gutes Zeichen und für einen Beweis des guten Fortgangs der Unterhandlungen.

Italien.

Das gestern erwähnte Gefecht am 24 Jul. in der Meerenge von Messina war dadurch entstanden, daß zwei kleine neapolitanische Kaper, die bei dem Cap dell' Armi vor Anker gelegen hatten, eine englische Kriegsbrigg, die sie für ein Kauffahrteischif ansahen, angriffen, aber von dieser Brigg und drei andern englischen Kriegsschiffen, die ihr zu Hülfe kamen, ans disseitige Ufer zurükgetrieben wurden. Nun sezten die Engländer ihre Böte aus, und wollten die Kaper entern, wurden aber durch die Equipagen und einige Küstenmannschaft mit Verlust zurükgeschlagen. Man glaubte, daß der Kapitän des einen englischen Kriegsschifs geblieben sey.

Schweiz.

In der sechsundzwanzigsten Sizung am 10 Jul. empfieng die Tagsazung den Antrag zu endlichem Entscheid in der Streitsache zwischen beiden Rhoden des Kantons Appenzell von ihrer dafür niedergesezten Kommission. Derselbe lautet also: „Die eidgenössische Tagsazung — in der Ueberzeugung, daß alle Mittel erschöpft seyen, die beiden Abtheilungen des löbl. Standes Appenzell, in Bezug auf das Recht der gegenseitigen freien Niederlassung und des Ankaufs von Liegenschaften und Schuldtiteln, zu einer gütlichen Anpassung ihrer Landesverträge von 1588 und 1667 an die Bundesverfassung überhaupt, und insbesondere an den 4ten Art. derselben, zu vermögen; in Betracht jedoch, daß die mannichfaltigen Oertlichkeiten der beiden Kantonstheile eine besonders sorgfältige Rüksicht auf den ersten Artikel der Bundesverfassung erfordern, welche die politische und religiöse Existenz eines jeden löblichen Standes gewährleistet. Nach Anhörung der bei diesen sechsjährigen Weiterungen vorgekommenen Vergleichsvorschläge, und der während den Vermittlungsunterhandlungen geäusserten Wünsche und Begehren — auf den Vorschlag ihrer eigens hiezu ernannten Kommission, hat für die beiden Abtheilungen des Kantons Appenzell folgenden Modus vivendi festgesezt und beschlossen: 1. Jeder Landmann von Appenzell-Ausserrhoden, welcher sich kraft seines Schweizerrechts in Innerrhoden haushäblich niederläßt, erlangt dadurch die Befugniß, daselbst Häuser, Heimwesen, Liegenschaften ohne Hindernisse anzukaufen. 2. Da aber die Besorgniß obwaltet, es könnte durch den allzustarken Ankauf von Häusern mit Liegenschaften von Seite Ausserrhodens die Landesreligion oder auch die politische Repräsentation in den verfassungsmäßigen Behörden von Innerrhoden gefährdet werden, so soll von Seite der ausserrhodenschen Landleute in jeder Rhode von Innerrhoden mehr nicht, dann das zehnte Haus oder Heimwesen, und nur im Verhältniß zu derselben Winterungsertrage, Alpen, Weiden, Gräser und Mooser angekauft werden dürfen. Es bleibt jedoch der Regierung von Innerrhoden unbenommen, nach Erforderniß der Umstände, zu Gunsten ausserrhodenscher Landleute, beliebige Ausnahmen zu machen; erschwerende Ausnahmen sollen zu keinen Zeiten Statt finden. 3. Jeder Landmann von Ausserrhoden hat das Recht, innerrhodensche Schuldtitel zu erwerben; bei der Versteigerung einer innerrhodenschen Konkursliegenschaft aber sollen nur jene Ausserrhoder dieselben an sich zu bringen ermächtigt seyn, welche eine unterpfändliche Schuldforderung darauf besizen; den Landleuten von Innerrhoden ist in diesem Fall ein Zugrecht von sechs Monaten gestattet. 4. Zu Ausweichung aller fernern Irrungen soll die im Jahr 1808 beschlossene Gebietsscheidung der beiden Appenzellischen Landesabtheilungen unter der Fürsorge und Leitung des Landammanns der Schweiz sobald möglich vorgenommen, und ins Werk gesezt werden. 5. Durch gegenwärtigen Beschluß, der zu gleicher Zeit das völlige Gegenrecht für Ausserrhoden festsezt, solle alles und jedes, was in den Appenzellischen Landesverträgen von 1588 und 1667 demselben widerspricht, als aufgehoben erklärt seyn." — Der Landammann Bischofsberger, Deputirter von Innerrhoden, sprach mit Nachdruk gegen diese Anträge, und vertheidigte mit vieler Kraft die Rechte seines Landes. Da die Souverainität verfassungsmäßig der Landsgemeinde zukömmt, so meinte er, der Landrath wäre nicht blos befugt, sondern ohne anders pflichtig gewesen, die wichtigste Landesangelegenheit, um die es sich hier handelt, der souverainen Behörde zum Entscheide vorzulegen, und es sey unbegreiflich, wie man dieses sein wohl begründetes Begehren tadeln und verweigern könne. Wenn die Bundesbehörde jedem Bundesgliede Garantie leisten soll, für seine Verfassung, Freiheit, Unabhängigkeit u. s. w., so möchte es hingegen schwer darzuthun seyn, woher ihr die Befugniß komme, einen Modus vivendi den Kantonen vorzuschreiben, der auf willkührlichen, nirgends in der Verfassung sich vorfindenden, Grundlagen beruht. Er äusserte Bedauren und Befremden zugleich über eine Verfügung, welche die Einwohner von Ausserrhoden berechtigen sollte, bis auf einen Zehntheil des Grundeigenthums von Innerrhoden an sich zu kaufen; während eben diese Bürger von Ausserrhoden doch wohl keine andern Rechte ansprechen können, als welche allen Schweizerbürgern zukommen; mithin, wann ein Kanton berechtigt wird, einen Zehntheil von Innerrhoden zu kaufen, den übrigen gleiches Recht zustehen muß, und alsdann das Ländchen offenbar, beinahe um die Hälfte, zu klein ist, um jedem der neunzehn Kantone einen Zehntheil seines Gebietes allfällig überlassen zu können; man dürfe unter solchen Umständen es dem guten Hirtenvolke nicht übel nehmen, wenn es würklich an das Daseyn eines auf seine Ausrottung gerichteten Planes glaubt etc. Auch andere Gesandte tadelten und verwarfen ein Einschreiten, welches der Stellung der Tagsazung nicht angemessen seyn könne,

zumal die gethanen Vorschläge sich nirgends auf die Verfassung gründen. Am Ende nahmen acht Stimmen das Gutachten unbedingt an; es sind die von Solothurn, Schafhausen, Argau, Bündten und Bern. Sieben Stimmen nahmen es ad ratificandum, nemlich Zürich, St. Gallen, Thurgau, Basel und Glarus. Luzern verweigerte sein Votum, und die Vota von Zug, Fryburg, Tessin, Uri, Schwyz, Unterwalden und Waadt verwarfen das Gutachten. Der Gesandte von Innerrhoden protestirte in jeder Hinsicht gegen den Beschluß. Die Verkommniß, welche die Linthaufsichtskommission mit den Gemeinden Näfels und Mollis in Bezug auf die Eindämmung der Linth oberhalb der Näfelserbrüke, dem Tagsazungsbeschlusse vom Jahr 1808 zufolge, geschlossen hatte, ward der Tagsazung zur Genehmigung vorgelegt, und von dieser auch einmüthig bestätigt. Endlich kamen noch die Streitgeschäfte von Graubündten zur Sprache. Das eine ist die Klage der katholischen Minderheit des grosen Rathes, dahin gehend, daß die katholische Partei von der reformirten Mehrheit des Rathes durch einseitige Anwendung der öffentlichen Fonds zu reformirten Erziehungsanstalten gekränkt werde, und daß man ihr nicht einmal mehr, nach alter Uebung, die Hälfte eben jener Summe zu eigener Verwendung wolle zukommen lassen, während sie selbst doch nicht nur einen Drittheil, sondern zwei Fünftheile, der ganzen Bevölkerung ausmache. Der Gesandte des Kantons suchte die Kompetenz der Tagsazung in dieser Sache instruktionsmäßig abzulehnen. Auch waren die meisten Gesandten der Meinung: daß die katholische so wenig als irgend eine andre Minorität eines grosen Raths als besondre Partei von der Tagsazung dürfe angesehen und behandelt werden. Achtzehn Stimmen beschlossen dann ganz einfach: daß man über die Klage nicht eintreten könne, und einmüthig ward der Landammann eingeladen, die Regierung von Graubündten zu Auseinandersezung der vorhandenen Differenzien nach Grundsäzen der Billigkeit aufzufordern. Aehnliches Schiksal hatte die zweite Klage, von mehreren Hochgerichten des obern Bundes herrührend, welche behaupten, daß sie durch die Anwendung von Bestimmungen und Vorrechten der ehemaligen Verfassung in ihren Repräsentationsrechten sich gekränkt finden, während sie hingegen ehemalige ökonomische Vorrechte verloren haben, und persönliche sowohl als Vermögenslasten in gleichem Verhältniß mit allen übrigen Bündtnern tragen müssen. Der Gesandte des Kantons erklärte sich nicht gegen die Klage, und er trat sogar während der Berathung instruktionsgemäs in den Abstand. Aber die Tagsazung fand: es habe der 6te Art. der bündtnerischen Kantonalverfassung den grosen Rath als Richter für Streitigkeiten zwischen den Gemeinden in Bezug auf die Ausübung des Repräsentationsrechtes aufgestellt, und es könne mithin die Bundesbehörde darüber nicht eintreten. — Der Landammann erklärte hierauf die Verrichtungen der Tagsazung beendigt, und das Syndikat wurde eröfnet. Dieses hatte sich inzwischen mit einer einzigen Klage von Luzern gegen Argau zu beschäftigen. Sie betraf einen vormaligen Bürger von Willisau (Kanton Luzern), welcher sich im Jahr 1799 das Heimathsrecht in der Gemeinde Meerenschwand (damals Kanton Luzern, jezt Kanton Argau) nach Luzerner Rechten durch einen Kauf förmlich erworben hatte, jezt aber darin von den Argauischen Behörden nicht will anerkannt werden. Der Gesandte von Argau erklärte sich: nur aus Achtung gegen die Bundesbehörde auf diese Klage zu antworten, indem sein Kanton die Kompetenz des eidgenössischen Richters in dieser Sache ablehnen müsse. Er hielt dafür, die Ansprache eines Individuums an die Gemeinde Meerenschwand sey ein Gegenstand, der dem Civilrichter angehöre, und es dürften solche Privatangelegenheiten nicht in Kantonsgeschäfte verwandelt werden. Der Ansprecher habe im Jahr 1799, also nach helvetischen und unabgesehen von frühern Gesezen, ein Heimwesen erkauft; er habe damals des Bürgerrecht in Meerenschwand weder empfangen, noch angesprochen; wenn er bescheinen könne, daß er würklicher Ortsbürger im leztern geworden, so werde auch Argau keine Schwierigkeit machen, ihn als solchen zu behandeln. Diese Ansicht ward nun zwar von einigen Gesandten unterstüzt; die mehreren hingegen sahen die Sache aus dem Gesichtspunkte an: es habe der Petent im Jahr 1799 ein Heimwesen erkauft, und sey also bereits vier Jahre im Besiz seines Eigenthums gewesen, als die Gemeinde Meerenschwand an den Kanton Argau übergieng, und auch alsdann habe es noch mehrere Jahre gedauert, ehe ihm sein Bürgerrecht streitig gemacht ward — da es sich nun aber offenbar frage: ob der Petent ein Argauer oder aber ein Luzerner sey, als worüber beide Kantonsregierungen mit einander im Streite liegen, so müsse auch der Syndikat diesen Streit entscheiden. Diese Kompetenzfrage wurde nunmehr mit 12 gegen 5 Stimmen bejahend entschieden, und hernach mit 11 gegen 6 Stimmen die Streitfrage selbst dahin: daß der Petent, welcher sich im Jahr 1799 nach Luzernschen Gesezen in Meerenschwand eingekauft, und dadurch daselbst sich das Heimathsrecht erworben hat, auch im Jahr 1803 mit diesem Heimathsrecht an den Kanton Argau übergegangen sey.

Deutschland.

Durch eine königlich-baierische Verordnung vom 8 Aug. sind nun die bei der Organisation des geheimen Raths vorbehaltenen Bestimmungen in Absicht auf die Gegenstände, für welche derselbe die lezte Instanz bilden soll, erfolgt. Hiernach findet (wenn auch zwei gleichlautende Erkenntnisse der untern Instanz vorliegen) Berufung an den geheimen Rath Statt: in Kultur- und Gewerbsstreitigkeiten, bei Beschwerden über verweigerte Entschädigungen wegen Weg-, Strassen- und Brükenbauten, über Polizeikonfiskationsstrafen, bei Postreklamationsbeschwerden über Erkenntnisse wegen Dienstvergehungen von Postbeamten, wegen Postbeeinträchtigungen, über Erkenntnisse in Kriegskonkurrenz- und Nachsteuersachen, in Aufschlags-, Mauth-, Salz-, Stempel- und Lottodefraudationen, in Forstpolizeisachen, bei Streitigkeiten der Stiftungen unter sich, und bei Beschwerden wegen einer durch das Verfahren der Unterbehörden entstandenen Kränkung des Eigenthums, worüber der Rekurs an die Gerichtshöfe nicht Statt findet; jedoch muß in diesen Fällen (ausgenommen bei Erkenntnissen über Dienstvergehung der Postbeamten, und wo es sich um ein jus perpetuum handelt) die gravirliche Summe den Betrag von 400 Gulden erreichen. Das Berufungsfatale ist in der zweiten und dritten Instanz auf 30 (in Aufschlags-, Salz- und Mauthdefraudationsfällen für Ausländer auf 60) Tage erweitert. Als Förmlichkeiten

sollen diejenigen gelten, welche die baierische Gerichtsordnung für Berufungen an die Gerichtshöfe vorschreibt. — Durch eine Entschliessung vom 12 Aug. wird der Instanzenzug in Kriminalsachen ꝛc. in der Provinz Baireuth nach den für das übrige Königreich bestehenden Gesezen angeordnet. — Durch Verordnungen vom 3 Aug. wird die Uniformirung der Hofbau- und Hofgartenintendanz bestimmt, wornach die Hofgärtner zu München, Nymphenburg und Schleißheim die Uniform der Kreis-Finanzdirektionssekretäre tragen ꝛc. — Eine Verordnung vom 6 Aug. hebt das aus der vorigen reichsstädtischen Verfassung von Regensburg herstammende Vorzugsrecht der verbürgerten Gläubiger vor den nicht verbürgerten in der Stadt Regensburg auf. — In Folge eines durch das Regierungsblatt vom 11 Aug. bekannt gemachten königlichen Befehls werden künftig die Rekurssachen, welche in dem geheimen Rathe entschieden werden, jedesmal in das Regierungsblatt eingerükt.

* Frankfurt, 16 Aug. Das kaiserliche Dekret aus Trianon vom 5 Aug., welches die Einfuhr der Kolonialprodukte gegen einen erhöheten Zoll freigibt, ist aus Paris mittelst Estafetten hier angekommen. Da es für den Handelsstand von höchster Wichtigkeit ist, so giengen gleich wieder von Frankfurt viele Estafetten mit dieser Nachricht nach Berlin, nach Nürnberg, Wien ꝛc. ab. Die Folgen dieses Dekrets, das ganz unvermuthet kam, sind noch nicht zu berechnen, sie werden aber groß seyn, und geben dem Handel in Kolonialwaaren eine ganz neue Richtung.

Wie es heißt, soll gegen Ende des Monats August auf dem grosen Forst bei Kassel ein Bivouacqlager gehalten werden, wozu mehrere westphälische Regimenter sich versammeln werden.

Dänemark.

Der König hat sich (schreibt man aus Kopenhagen) durch die Zeitumstände veranlaßt gefunden, den Befehl, die Häfen Husum und Tönningen den nordamerikanischen Schiffen zu verschliessen, unterm 3 Aug. noch weiter auf alle Häfen in dem Herzogthum Holstein auszudehnen, dergestalt, daß jedes nordamerikanische Schif, welches nach der Bekanntmachung dieses Beschlusses in irgend einem Hafen in dem Herzogthum Holstein einlaufen wollte, mit ungebrochener Last abgewiesen werden soll, auf eben die Weise, wie solches am 15 Jun. d. J. für Husum und Tönningen vorgeschrieben worden ist.

Preussen.

Die neue Organisation unserer höhern Bildungsinstitute, schreibt man aus Berlin, ist ihrer Vollendung nahe. Die hiesige Universität wird ohne Zweifel, wenigstens für einige Fakultäten, am 1 Okt. dieses Jahrs eröfnet werden. Viele vortrefliche Männer, die im In- und Auslande geschäzt sind, hat die Regierung bereits angestellt. Vorzüglich wird die medizinische Fakultät mit den gelehrtesten Praktikern und Theoretikern ausgestattet, und diese Fakultät dürfte auch zuerst in Würksamkeit gesezt werden. Es sind bereits mehrere junge Studierende zu Berlin angekommen, welche der Eröfnung der Hörsäle mit Verlangen entgegensehen. Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß Berlin ganz dazu geeignet ist, die erste Universität Deutschlands zu werden. Ein neuer Chef für die Sektion des Kultus und der Erziehung ist noch nicht ernannt. Man behauptet, daß der berühmte Alexander v. Humboldt, ein Bruder des vorigen Chefs, den Ruf zu dieser Stelle ausgeschlagen habe.

Herzogthum Warschau.

Die Beurlaubten von der polnischen Armee hatten Befehl erhalten, sich bei ihren Regimentern einzufinden. — Vermöge eines königlichen, vom 5 Jul. aus Pillnitz datirten, Dekrets sollen die polnischen Generale und Offiziere, um den Einwohnern die Last der Einquartierung zu erleichtern, künftig in Kasernen oder öffentlichen Gebäuden einquartiert werden. Unter dem nemlichen Datum hatte der König der Wittwe und dem Sohn des im lezten Feldzuge bei Kozk in Westgallizien gebliebenen verdienten Obristlieutenants Berkow, jüdischer Religion, ein Jahrgehalt von 1,200 Gulden polnisch ausgesezt.

Oestreich.

* Wien, 12 Aug. Die durch den Krieg zwischen den Russen und Türken theils ganz gehemmte, theils erschwerte Zufuhr der levantischen Baumwolle, so wie die starken Kommissionen, welche von allen Seiten auf dieselbe eingehen, haben die Preise dieses Artikels seit einigen Wochen dergestalt in die Höhe getrieben, daß der Wiener Centner von den feinern Sorten zu 140 Gulden Augsburger Kurant gesucht ist, und allem Ansehen nach noch in diesem Monat auf 150 Gulden gehen wird. Auf die Kirkagats laufen vorzüglich aus Frankreich und aus der Schweiz beträchtliche Bestellungen ein.

Türkei.

Ungarische Zeitungen melden aus Konstantinopel unterm 12 Jul.: „Der Großherr hat seinen Entschluß, selbst zu Felde zu ziehen, dem Volke durch eigene Hatti-Scherifs oder Reskripte bekannt machen lassen, die in allen Moscheen und Gerichtshöfen verlesen, und durch Kouriere in die Provinzen versandt wurden. Es werden darin in Folge der russischen Fortschritte auf dem rechten Donauufer der Staat und die Religion in Gefahr erklärt, und alle waffenfähigen Muselmänner zu deren Vertheidigung aufgefordert. Vor dem Serail sollen nächstens vier Roßschweife zum Zeichen des Aufbruchs Sr. Hoheit aufgepflanzt werden. Der Großherr wird sich, wie man vernimmt, den 20 Jul. in das für ihn in der Ebene von Daud Pascha in Bereitschaft gesezte kaiserliche Schloß begeben, und erst dann seine Reise zur Armee antreten, wenn ein Lager, welches man bei Adrianopel zu bilden Anstalt trift, beisammen seyn wird. Seine Leibwache besteht aus 12,000 Bostangis. Ein vorzügliches Hinderniß der angeordneten Rüstungen ist der Mangel an baarem Gelde, welchem man aber durch freiwillige Darbringung des überflüssigen Gold- und Silbergeräthes, worin der Mufti oder das Oberhaupt der Legisten und der Großherr selbst das erste Beispiel gaben, durch Ausschreibung einer ausserordentlichen Kriegssteuer von drei Millionen Piaster auf die griechischen, armenischen und israelitischen Unterthanen der Pforte, und endlich durch Ausprägung geringhaltiger Silbermünze, für den Augenblik nach Möglichkeit abzuhelfen sucht. Am 10 Jul. wurde den Truppen im Divan wie gewöhnlich der dreimonatliche Sold verabreicht.“

// Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch   Nro. 234.   22 Aug. 1810.

Abtretungen in Tirol.

In Folge der nunmehr durch das Patent vom 23 Jun. (Allg. Zeit. Nro. 223) amtlich bekannt gemachten Grenzlinie, deren Punkte alle sich auf der Anichschen Karte finden, wurde von der Krone Baiern nebst dem ganzen Etschkreise (mit 112¼ Quadratmeilen und 226,492 Einwohnern nach dem Regierungsblatte) auch von dem Eisackkreise der Fläche nach beiläufig ein Drittheil abgetreten. Der abgetretene Theil des Eisackkreises begreift: die Landgerichte Lienz und Sillian ganz; von dem Landgerichte Brunnecken: einen unbedeutenden und der Karte nach unbewohnten Theil des Gerichts Antholz (die Staller Alpe und das Dintenthal) ein Drittheil des Gerichts Welsberg (mit dem Hauptorte Toblach), und die Gerichte Ampezzo und Buchenstein; vom Landgerichte Klausen die Gerichte Tiers und Völs; das ganze Landgericht Botzen, mit Ausnahme der Gerichte Sarentheim und Tisens, von denen jedoch die Gemeinden Niederwangen und Sirmian (jene durch den Gismanerbach, und diese durch den zwischen ihr und Grissian fliessenden Wildbach) weggeschnitten werden; endlich vom Landgerichte Meran das Gericht Garpagon. Die Fläche dieser verschiedenen Bezirke mag nach der Karte 46 — 48 Quadratmeilen, und die Bevölkerung, der hiernach angestellten Berechnung zufolge, zwischen 72 und 73,000 Seelen betragen, so daß im Ganzen etwa 160 Quadratmeilen und gegen 300,000 Seelen von der Krone Baiern hier abgetreten worden wären, und derselben von der ehemaligen Provinz Tirol, die im Regierungsblatt 1806 auf 443¼ Quadratmeilen und 618,893 Einwohner angegeben ward, 283 Quadratmeilen und 318,000 Einwohner, mithin etwas mehr als die Hälfte, blieben. Von diesen Abtretungen kommen dem Vernehmen nach nur die Landgerichte Sillian und Lienz (mit 31¼ Quadratmeilen und 26,822 Einwohnern) zu den illyrischen Provinzen, wohin sie auch durch die Natur, die Aehnlichkeit der Verfassung, und der Sitten der Bewohner mit Kärnthen (von dem sie erst am Anfange des XVI. Jahrhunderts nach dem Aussterben der Grafen von Görz, getrennt worden waren) gewiesen werden. Das Uebrige (mit 138 Quadratmeilen und 273,000 Bewohnern beiläufig) bleibt dem Königreiche Italien. Aus dem Etschkreise (mit Ausnahme des durch den dort entspringenden Fluß Cismona zum Flußgebiet der Brenta gehörigen Gerichts Primör) und dem zum Etschgebiete gehörigen Theil des Eisackkreises (dem sogenannten Eisaklande) ist bereits das Departement der Ober-Etsch gebildet, welches in vier Vizepräfekturen (Botzen, Cles, Riva und Roveredo) und in 20 (nicht, wie wir in Nro. 188. aus einem Schreiben von Trient anführten, in 16) Kantone, nemlich Condino, Stenico, Tione, Riva, Mori, Ala, Roveredo, Trento (Trient), Pergine, Levico, Borgo, Lavis, Denno, Cles, Fondo, Male', Caldaro (Kaltern), Egna (Neumarkt), Cavalese und Bolzano (Botzen) getheilt. Die Kantone Primiero (das obenerwähnte Gericht Primör) Ampezzo, Buchenstein und Toblach (die Pusterthalischen Gerichte Buchenstein, Ampezzo und Welsberg) werden zum Departement der Piave geschlagen. Was diese Erwerbungen dem Königreich Italien vorzüglich schäzbar machen muß, ist das Holz, welches aus Deutschenofen und Fleims auf der Etsch, von Primör und Valsugan (Borgo) auf der Brenta, von Buchenstein und Ampezzo auf der Piave zum Schifbau in Venedig verflößt wird: denn die edlern Produkte des Landes (Wein, Seide und Tabak) haben blos ihren Absaz gegen Norden, als Tauschmittel gegen Salz, welches, nebst Getreide, Mais, Vieh und einigem Wein das vorzüglichste Naturprodukt des baierischen Antheils an Tirol bleibt. Von den abgetretenen Bezirken nennt blos der ehemalige Etschkreis, und vom Eisackkreise die jezigen Kantone Ampezzo und Buchenstein die italienische Sprache als die seinige, und daß selbst gegen Norden die Erwerbungen die Grenzen des italienischen Tirols überschreiten, hat die italienische Regierung anerkannt, indem sie in dem Bezirke Botzen die deutsche Sprache als Gerichtssprache bestätigte.

Großbritannien.

Die Hofzeitung enthält zwei neue Berichte des Kapitäns Wainwright, welcher die Expedition gegen die Seeräuber im persischen Meerbusen kommandirte. Der erste meldet die vollkommene Zerstörung des Hauptorts der Seeräuber, Ras el Elyma, und die Verbrennung ihrer dort liegenden Fahrzeuge, wobei brittischer Seits 2 Mann getödtet und 10 verwundet wurden. Der zweite Bericht vom 7 Dec. meldet die Eroberung des Forts Kischma, in welches sich der Chef derselben, Moola Hussum, zurükgezogen hatte; die Zerstörung aller dort liegenden Fahrzeuge und die Uebergabe dieses Forts an den Iman von Mascat, den Alliirten der Engländer. Bei dieser Gelegenheit wurden von Seiten der Britten 2 Mann getödtet, und 25 verwundet.

Im Times liest man nachstehenden Auszug eines Briefs, geschrieben am Bord der Fregatte ...... den 9 Jul. 1810: „Auf der Nordküste von Spanien. Am 26 Jun. nahmen wir am Bord unsrer kleinen, aus 5 Fregatten bestehenden, Eskadre 500 Mann von der Division des Generals Porlier auf, und nach-

dem wir die Küste einige Zeit beunruhiget hatten, machten wir bei Santona eine Landung. Unsre Macht bestand aus 50 Matrosen, den vorbesagten 500 Spaniern und allen Seesoldaten auf den Schiffen, welches in Allem ungefähr 1,000 Mann ausmachen konnte. Die Franzosen, 120 an der Zahl, hatten alle ihre Schaluppen an der Küste versammelt, und stachen beim Anrüken unsers Vortrabs (der Seesoldaten) in die See, und suchten die andere Seite der Bucht zu erreichen; aber unsre Leute rükten so schnell vor, daß sie die beiden hintersten Schaluppen zwangen, wieder ans Land zurükzukehren, nachdem sie einen Mann auf denselben getödtet und drei verwundet hatten. Auf diesen beiden Schaluppen befanden sich in Allem 26 Mann, welche sämtlich gefangen genommen wurden. Sie sind gegenwärtig bei uns am Bord. Der Kapitän Aylmer kommandirte das Seebataillon; unter ihm standen zwei Lieutenants und zwei Mitshipmen von jedem Schiffe. Der General Porlier war Oberbefehlshaber; dis ist ein junger Mensch, der mit bei Trafalgar war; die Spanier haben groses Zutrauen zu ihm. Zwei Tage nach unsrer Landung erhielten wir Nachricht, daß die Franzosen vorrükten, um uns anzugreifen. Wir machten also unsre Dispositionen, und stellten uns nahe bei der Stadt dergestalt auf, daß wir die Erdenge, wodurch Santona mit dem festen Lande verbunden wird, queer einnahmen. Rükwärts auf der rechten Flanke stellten wir 4 Karonaden auf, so daß sie sich ungefähr auf 150 Ruthen hinter unsrer Fronte befanden. Die Spanier wurden auf einem Hügel auf der rechten Seite und auf der Heerstrasse zur linken postirt. Die Engländer standen im Centrum. Am 7 gegen 9 Uhr kamen die Vorposten zurük, und wir sahen die Franzosen, ungefähr 600 an der Zahl, längs der Küste hinmarschiren, um die Spanier auf dem rechten Flügel anzugreifen. Als sie auf Flintenschußweite angerükt waren, feuerte unsre Karonadenbatterie auf sie, welches einiges Stoken in ihren Gliedern zu erregen schien. Indessen fuhren sie fort, vorzurüken, und begannen ihr Feuer; die Spanier erwiederten es mit voller Kraft; durch unser Zurufen und unsre Bravo's stählten wir ihren Muth. Die Franzosen, welche sich blosgestellt und dem direkten Feuer der Spanier ausgesezt sahen, machten rechtsum, und zogen sich langsam und ordentlich zurük, nachdem sie einen Todten und 7 Verwundete zurükgelassen hatten. Unsrer Seits waren nur zwei oder drei Spanier leicht verwundet. Die Engländer befanden sich durch die Stellung, die sie inne hatten, nicht bei dem Gefechte. Vor unsrer Fronte war eine kleine Erhöhung, welche uns nicht erlaubte, das Ufer zu entdeken. Wir wechselten lediglich einige Flintenschüsse mit der Reserve der Franzosen, welche unter dem Schuze einer Mauer bis auf einige Entfernung von unsrer Fronte vorgerükt war. Den andern Morgen erfuhren wir, daß sich 2 bis 3000 Mann vereinigten, um uns anzugreifen; weil aber unser Kommodore das Wagestük eines Gefechts nicht über sich nehmen wollte, so erhielten wir Befehl, uns einzuschiffen, welches wir auch thaten, nachdem wir ein amerikanisches Fahrzeug nebst sechs oder sieben mit Branntewein geladenen kleinen Schiffen weggenommen und die Küstenbatterien zerstört hatten. Am 10 landeten wir bei der Stadt Bermeo (die Franzosen hatten sie verlassen, um nach Santona zu marschiren); wir schleiften 7 Batterien von ungefähr 60 bis 70 Kanonen, und schiften uns aufs neue ein. Zwei Tage nachher kamen 300 Franzosen an den Ort, den wir eben verlassen hatten; wir sahen sie ganz genau. In den verschiedenen Scharmüzeln in der Nähe von Santona haben wir 60 Gefangene gemacht, und ungefähr 90 Mann getödtet oder verwundet. Nimmt man hierzu die Zerstörung der Batterien und den Allarm, den wir über die ganze Küste verbreitet haben, so können wir den Ausgang als ein nicht unwichtiges Resultat betrachten. — Seit ich diesen Brief anfieng, erfahre ich, daß der französische Obrist, der bei dem Angriffe auf uns kommandirte, leicht verwundet worden ist. Er hat sich an Bord einer unsrer Fregatten begeben, um daselbst wegen einer Auswechslung der Gefangenen zu unterhandeln. Zu St. Ander befinden sich einige Engländer, unter andern eilf Mann, die zu diesem Schiffe gehörten. Gestern Abend waren unsre Schaluppen neuerdings am Lande, und zerstörten zwei Batterien bei St. Sebastian, so daß auf der ganzen Westküste nicht eine einzige Kanone übrig ist."

(Aus dem Morning-Chronicle vom 29 Jul.) Mit Schmerz nehmen wir folgenden Auszug eines über Amerika uns zugekommenen Briefes von Canton, dd. 10 Febr. 1810, auf: „Ein Chineser ist unglüklicherweise umgebracht worden, und die Regierung behauptet, der Thäter sey ein Engländer. Bis jezt sind keine hinlängliche Beweise da. Indessen hat man, wie es in diesem Lande Sitte ist, nicht allein alle Schiffe der Kompagnie, die alle vollkommen geladen, und seit mehreren Tagen segelfertig waren, sondern auch alle Privatfahrzeuge, ja sogar einige amerikanische, die eben absegeln wollten, in Beschlag genommen. Wie wird diese Sache sich enden, und wie lange wird der an Formen und Kleinigkeiten hängende Geist dieses Volks die Unterhandlung verlängern? Es wird noch viele Zeit darauf gehen, wenigstens fürchten wir es, ehe die chinesische Regierung die Expedition von Macao vergißt oder verzeiht." — Sollte diese unangenehme Nachricht wahr seyn, so dürften die Minister in ihrem längstgefaßten Entschlusse bestärkt werden, sich ins Mittel zu schlagen, weil sich die Faktorei der ostindischen Kompagnie in China seit geraumer Zeit äusserst unpolitisch betragen hat. Die Minister haben es bekanntlich niemals gebilligt, daß diese Faktorei ganz eigenmächtig Kriegsschiffe aus Ostindien in die chinesischen Gewässer kommen ließ, wodurch die furchtsame und eifersüchtige chinesische Regierung so sehr beleidigt wurde. Inzwischen bedarf die chinesische Regierung zu Canton der Unterstüzung der Engländer in dem Kriege gegen die Seeräuber aus den Ladroninseln, welche noch immer den chinesischen Handel bedrohen. Die Chineser haben ausser den drei Schiffen, welche sie vor einiger Zeit in Sold erhielten, um diese Seeräuber zu bekriegen, noch zwei andre brittische Fahrzeuge zu gleichem Zwek in Dienst genommen.

(Aus dem Courrier vom 1 Aug.) Die Londoner Bank, um den schädlichen Spekulationen und Monopolien ein Ende zu machen, hatte es sich seit einiger Zeit zur Regel vorgeschrieben, allen Wechselbriefen die Diskontirung zu versagen, welche von Kaufleuten herrührten, die durch Aufkaufung gewisser Bedürfnisse deren Vertheurung veranlaßten. Durch diese Maasregeln sind sehr viele Spekulanten gestürzt worden. Damit indessen der öffentliche Kredit nicht leide, hat die Bank wieder angefangen, die Wechselbriefe guter Handelshäuser zu diskontiren.

Die vielen in England und Irland ausgebrochenen Fallimenter rühren aus verschiedenen Ursachen her. Mehrere Häuser stehn gut, sind aber mit Waaren überladen, die sie nicht zu Gelde machen können; andre haben sich in gefährliche Spekulationen und in Kontrebandhandel nach dem Kontinent eingelassen, wobei sie grose Summen verloren; wieder andre Häuser hatten Schwindler zu Direktoren, die alles wagten, um in kurzer Zeit Vieles zu gewinnen. Leztere sind eigentlich diejenigen, die weder Mitleiden noch Schonung, noch Unterstüzung, verdienen.

Frankreich.

Der Moniteur liefert einen Auszug aus den Registern des Erhaltungssenats, wodurch aus den Wahllisten der siebenzehn Departements der fünften Serie 36 neue Legislatoren ernannt werden, welche bei Eröfnung der künftigen Session eintreten.

Dasselbe Amtsblatt enthielt zeither noch immer Fortsezungen der Namenslisten der verstümmelten Militärs aus dem lezten östreichischen Feldzuge, welche Dotationen der vierten, fünften und sechsten Klasse, nach ihrem Grade, für sich und ihre männliche Nachkommen erhalten haben. Den Schluß machen die Namen von 40 badenschen, 5 hessischen und 41 sächsischen Militärs.

Am 15 Aug. wollten JJ. MM. sich nach Paris begeben, wo der Kaiser die Glükwünsche der ersten Reichsbehöeden und des diplomatischen Korps annehmen wollte. Am nemlichen Morgen sollte grose Parade und Abends Konzert in den Tuillerien seyn.

Der Staatsrath Graf Hauterive war aus Holland, wohin er mit einer Mission rüksichtlich der Archive gereist war, nach Paris zurükgekommen.

Das am 13 Aug. unter Vorsiz des Generals Bazancourt versammelte Revisionskonseil hatte einstimmig das Urtheil bestätigt, welches den gewesenen Kommandanten von Cayenne, Victor Hugues, losspricht und in seinen Rang wieder einsezt.

Die Höhe der gestern erwähnten Triumphsäule auf dem Vendomeplaze beträgt nach einer genauern Angabe 135 französische Fuß 7 Zoll, der mittlere Durchmesser des Schafts 11 Fuß 5 Zoll. Sie ist von dorischer Ordnung, und hat oben eine Halbkugel oder kleinen Dom, auf welchem die Statüe des Kaisers steht. Auf jeder Eke des Piedestals ist ein Adler, der eine Guirlande von Eichenlaub hält. Die Basreliefs laufen spiralförmig dreiundzwanzigmal um den Schaft, und haben also eine Länge von 842 Fuß. Sie bilden gleichsam von Tag zu Tag die Heldenthaten des Feldzugs von 1805 ab; jede Darstellung ist von der andern durch einen Baum, Felsen oder dergl. gesondert. — Die Statüe des Generals Desaix auf dem Siegesplaze ist unbekleidet, ausser einer über die Schultern geworfenen Chlamys; sie hält einen blosen Degen in der Hand, und scheint über die Ruinen von Oberägypten fortzuschreiten; zu ihren Füssen liegt ein Isiskopf und mehrere Bruchstüke von ägyptischer Baukunst.

* Strasburg, 16 Aug. Das kaiserliche Dekret aus Trianon vom 5 Aug. in Betref der freien Einfuhr der Kolonialwaaren in Frankreich gegen Erhöhung der Zölle, trat noch am nemlichen Tage, wo es hier eintraf, in Gültigkeit. Bisher wurden über Strasburg viele Kolonialwaaren nach Frankreich eingeführt; dieses wird künftig schwerlich mehr der Fall seyn. Nach Pariser Briefen dürften vielleicht die Zölle, welche von der See- und Landseite auf die levantische Baumwolle gelegt sind, noch gemildert werden.

Deutschland.

Auch zu Stuttgart und Karlsruhe haben die kaiserlich-französischen Gesandten den Geburtstag ihres Monarchen durch glänzende Feste gefeiert.

Ein königlich-westphälisches Dekret aus Hannover vom 7 Aug. organisirt in den neueinverleibten Departements die Gerichtsverfassung. Nach Celle kommt ein Appellationsgericht für die Departements der Aller, der Niederelbe, des Nords, der Elbe und der Ocker; in jedem Departementshauptort wird ein Kriminalgericht, in jedem Distriktshauptort ein Distriktsgericht und ein Hypothekenbewahrer, in jedem Kanton ein Friedensgericht niedergesezt.

Dänemark.

Ueber die neulich gemachte Beute an der norwegischen Küste liest man folgende nähere Nachrichten aus Christiansand vom 19 Jul.: „Gestern haben fünf unsrer Kutterbriggs eine aus der Ostsee mit Ladungen kommende feindliche Konvoy von 49 Schiffen, die von einer englischen Kutterbrigg bedekt wurde, genommen; leztere entfernte sich, als sie die Uebermacht sah. Unsre Briggs trafen diese Flotte auf 7 bis 8 Meilen aussen im Meere an; sie fiel mit Ausnahme der konvoyirenden Kutterbrigg ganz in unsre Hände. Die Kanonenböte haben beim Bugsiren geholfen, und der eine Theil der Schiffe erreichte gestern Abends Flekkerös, Hellesund, und die übrigen westwärts liegenden Häfen; die übrigen werden heute eingeholt. Keines dieser Schiffe führt englische, sondern sie führen insgesamt amerikanische, kniphausische, preussische, schwedische, und sonst verschiedene Flaggen. Unser Hafen wird voll, wenn diese Flotte in denselben gelegt wird. Man ist bereits von hier aus auf einigen der genommenen Schiffe an Bord gewesen."

Schweden.

Fortsezung der Rede des König bei Eröfnung des Reichstags zu Oerebro.

„Nur allein die Liebe zu Euch und zu diesem unglüklichen, aufs Neue dem künftigen Wagspiele überlassenen, Vaterlande war im Stande, die Würkung des harten Schlages, womit Ich in Meinem Alter von der Vorsehung geprüft worden, zu mildern. Ich fühle lebhaft, daß Mir noch eine Pflicht obliegt, die Ich gegen Euch und das Reich zu erfüllen habe, nemlich für beide zu leben; aber Mein Herz blutet, und Meine Hofnung ist mit Meinem Sohne in die Gruft gesenkt. Eine eben so rührende Veranlassung zum Trost habe Ich aus der tiefen Trauer geschöpft, womit Mein treues Volk das Gedächtniß Ihres nimmer genug beweinten Kronprinzen feierte. Meine Thränen flossen mit den Eurigen, und die stille Sprache Meines Herzens war auch die Sprache der Einwohner. Ich hofte, daß der allgemeine Verlust und die allgemeine Theilnahme daran noch kräftiger dazu beitragen würden, die Gemüther zur Ruhe und Eintracht zu vereinigen, und dadurch den einzigen Weg zu bahnen, neue Gefahren von dem Vaterlande zu entfernen. Da Ich nun beklagen mußte, daß diese Meine billige Vertröstung nicht völlig erfüllt wurde, so gereichte es Mir doch zur besondern Beruhigung, welches auch mit Grund bewiesen werden kan, daß an der Unordnung und dem Verbrechen, dessen sich einige Meiner Unterthan-

men strafbar gemacht haben, und das Uebelgesinnte glaubten auszuführen, von dem achtungswürdigen Volk, dessen Regierung Mir anvertraut ist, kein Antheil genommen wurde. Ich habe Meinen getreuen Unterthanen vollständige Nachricht ertheilt, sowohl von den Maasregeln, die Ich zur Aufrechthaltung der Geseze und bürgerlichen Sicherheit angewandt, um die Wahrheit von dem verbreiteten Gerücht eines schauderhaften Verbrechens zu entdeken, dessen Erwähnung allein schon auf Meine bereits genug erregte Empfindung würken muß, als auch von den gewaltsamen Auftritten, die in der Hauptstadt vorgefallen sind. Diese sind von so bedenklicher Beschaffenheit gewesen, daß sie Meine äusserste Aufmerksamkeit erregten. Nicht genug, daß mit Beseitigung von allem, was die Geseze fordern, von einem begangenen Mord geredet ward, welches für die ganze Ordnung der bürgerlichen Geseze kränkend ist; sondern es sind hierauf auch solche Exzesse der Gesezlosigkeit und Selbstgewalt gefolgt, daß Ich genöthigt gewesen bin, den traurigen Tag zu erleben, wo, um die Heiligkeit der Geseze und die persönliche Sicherheit zu schüzen, schwedisches Blut durch schwedische Waffen vergossen wurde. Unter bewandten Umständen mußte ich die Freiheit und Sicherheit der Reichsstände als schlecht verwahrt ansehen, nemlich im Schoos einer beinahe im Belagerungszustande befindlichen Stadt, wobei man sich bei aufgehobenen Waffen allezeit erinnern muß, daß solche nur nothgezwungen für die Ordnung der bürgerlichen Geseze gebraucht werden. Meine Privatneigung, die auf die Vorsorge für die Freiheit der Berathschlagung der Reichsstände abzwekt, schöpfte einen neuen Grund zur Befestigung der Reichsgeseze durch den schon bekannt gemachten Reichstag, welchen Ich als unumgänglich nothwendig ansah. Ich kan hiebei um so weniger auf Mistrauen der Bürgerschaft Meiner Hauptstadt geführt werden, da die leztern Begebenheiten, so wie auch alle vorhergehenden, mit gröserm Recht Meine völlige und lebhafte Dankbarkeit erfordern. Ich habe einzig und allein unter so wichtigen Umständen, als die gegenwärtigen sind, kein Mittel sparen wollen, um das Vereinigungsband zwischen einem wohlwollenden Könige und den rechtmäsigen Bevollmächtigten des Volkes fester zu knüpfen. Mit unumschränktem Vertrauen zu Eurer Denkungsart, gute Herren und schwedische Männer, habe Ich Euch zu einem Zeitpunkt zusammen berufen, da die höchste Angelegenheit des Reichs Euern kräftigen Beistand erfordert. Einzig und allein durch Eintracht und Ruhe kan Schweden noch gerettet werden. Euer König erwartet daher von Euch eine Handlungsart, die mit diesem schäzbaren Gegenstande übereinstimmt. Möge die Vorsehung Euch ins Gedächtniß bringen daß grose Unglüksfälle Euch nicht vergebens vorgestellt sind! Möge sie jeden Privatneid erstiken, und kleines persönliches Interesse ausrotten, wodurch die allgemeine Kraft gelähmt wird, und dagegen in eines Jeden Brust eine helle, und für das gemeinschaftliche Wohl des Vaterlandes fruchtbringende Flamme anzünden! Möget Ihr Eurer Väter würdig bleiben, die niemals die Hofnung aufgaben, das Reich zu retten, wie auch des Erbes der Selbstständigkeit, das Ihr von ihnen bekommen, und dieses wenigstens gut Euern Nachkommen überliefern, die Eure Handlungen strenge untersuchen können. Vergeßt nicht, daß Unsre einheimischen Streitigkeiten von aufmerksamen Augen beobachtet werden, daß die gegenwärtigen Zeiten ungewöhnliche Hülfsmittel erfordern, und daß, je theurere Rechte Ihr zu bewahren besizt, desto gröser Eure Verbindlichkeit gegen Mich und das Vaterland seyn muß. Von dieser Hofnung beseelt, will Ich Euch offenherzig den Vorschlag mittheilen, der die gehörige Sicherheit des Staats gründen muß. Ich besize keine andre Ehrbegierde, als die, welche auf der Reinheit Meiner Absichten beruht. Ich werde Meine Pflicht erfüllen, und Ich erwarte, daß Ihr auch die Eurige erfüllen werdet."

(Die Fortsezung folgt.)

Oestreich.

Nach der Wiener Zeitung hat der k. k. Hof in Folge des königlich-preussischer Seits eingelangten Notifikationsschreibens die Trauer für die verstorbene Königin von Preussen auf zwölf Tage, vom 16 — 27 Aug., angelegt. Der an den königlich-dänischen Hof ernannte Gesandte, Freiherr v. Binder-Kriegelstein, war in der Nacht vom 15 Aug. über Dresden nach Berlin abgegangen, um dem König von Preussen das Kondolenzschreiben Sr. k. k. apostolischen Majestät zu überbringen.

Bei der östreichischen Generalität haben sich nach eben dieser Zeitung mehrere Veränderungen ergeben. Wiederangestellt wurden: der Feldzeugmeister Vogelsang als Festungskommandant in Josephsstadt, die Feldmarschall-Lieutenants Gorupp als Divisionär in Böhmen, Winzingerode als Inspekteur in Gallizien, und Fresnel als Divisionär in Inneröstreich. Dann die Generalmajors Folseis, Weiß und Becsey. Versezt wurden die Feldmarschall-Lieutenants Frimont als Inspekteur in Inneröstreich, Hieron. Colloredo als Divisionär in Böhmen, Schustek als Inspekteur in Böhmen, und Meerveldt als Divisionär in Mähren. Pensionirt wurden die Feldmarschall-Lieutenants Warthör und Vincent, nebst mehrern Obristen. Quittirt haben die Generalmajors Wartensleben und Colloredo, Generaladjutant des Erzherzogs Karl. Gestorben sind die Feldmarschall-Lieutenants Amende und Schauroth, die pensionirten Feldmarschall-Lieutenants Genepne, Skal, Deller, Euzenberg und Dietmann ic.

Aus Wien wird in öffentlichen Blättern geschrieben: „Die Angelegenheiten zwischen unserm und dem Petersburger Hofe hinsichtlich der in der Moldau und Wallachei etablirten östreichischen Unterthanen sind noch nicht beendigt. Es sind darüber bisher von beiden Seiten Noten gewechselt worden; indessen dürfte dieser Gegenstand zu Wien dermalen zwischen einem östreichischen Kommissär und dem russischen Gesandten, Grafen Stackelberg, beigelegt werden. Uebrigens haben alle östreichischen Unterthanen, welche sich in beiden Provinzen aufhalten, dem russischen Kaiser den Eid der Treue ablegen müssen. Einige Familien haben es vorgezogen, diese Provinzen zu verlassen, und sich nach Gallizien und Ungarn zurükzubegeben. — Ein Korps von 30,000 Russen kantonnirt noch immer in den gallizischen Distrikten, welche Rußland durch den lezten Vertrag mit Oestreich erworben hat."

Aus Böhmen wird versichert, nach seiner Ankunft zu Töplitz habe der König von Holland sogleich ein Schreiben an den Kaiser von Oestreich gesandt.

* Wien, 45 Aug. Heute war wegen des Festes keine Börse. Gestern wurde der Kurs auf Augsburg zu 434 à 437 notirt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 235. | 23 Aug. 1810.

Spanien.

Im französischen Amtsblatte liest man einen ausführlichen Kriegsbericht des Marschalls Fürsten von Eßling an den Majorgeneral, Fürsten von Neufchatel, datirt aus Salamanca vom 29 Jul. Der Marschall erzählt darin zuförderst die am 21 Jul. unter Gen. Loison vorgenommene grose Rekognoszirung, deren Folge die schon bekannte Besiznahme des von den Engländern geräumten Forts Conception war. Sodann wird von der Berennung der portugiesischen Festung Almeida Rechenschaft gegeben, welche am 24 Jul. erfolgte, nachdem die Division des Gen. Crawford, welche die Avantgarde der englischen Armee bildete, nach einem hartnäkigen Gefecht aus ihrer Stellung unter den Wällen der Festung vertrieben worden war. Der Marschall schäzt den Verlust des Feindes auf 60 Offiziere, wovon 24 auf dem Schlachtfelde begraben wurden, auf 400 Todte und 700 Verwundete. Die Franzosen eroberten 1 Fahne und 2 Kanonen, machten auch 400 Gefangene; sie verloren 300 Todte oder Verwundete. Am 25 wurde die Einschliessung von Almeida vollendet, auch Valverde und Pinhel in Besiz genommen, welches leztere die Engländer in der vorhergehenden Nacht verlassen hatten. Sie schienen sich bei Celorico zu sammeln. Nach den Depeschen eines aufgefangenen Kuriers befand sich die englische Armee in voller Unordnung und in den traurigsten Umständen. Die Besazung von Almeida, welche aus vier portugiesischen Regimentern besteht, machte am 26 drei Ausfälle, um einige den Wällen nahgelegene Häuser zu zerstören, und Fourage in die Stadt zu bringen; sie wurde aber mit Verlust einer Kanone unverrichteter Sache zurükgetrieben. Almeida hat zwei Gouverneurs, einen portugiesischen und einen englischen.

Großbritannien.

(Aus dem Times vom 2 Aug.) Den lezten offiziellen Berichten aus Spanien zufolge waren die Korps der Generale Suchet und Habert beschäftigt, Tortosa einzuschliessen, welches nachdrüklich belagert werden sollte. Diese Stadt liegt in Catalonien am linken Ufer des Ebro, vier Stunden vom mittelländischen Meere. Sie ist am Abhange eines Berges gebaut, mitten in einem fruchtbaren Lande. Ihre Bevölkerung beträgt 16,000 Seelen. Sie war immer als Festung wichtig, und ihre Werke sind noch vor einem Jahre beträchtlich verstärkt worden. Die Entfernung von dort nach der Festung Tarragona beträgt 18 Stunden; allein der Weg dahin führt zwischen Bergen und Felsen durch ein unfruchtbares Land.

(Aus dem Times vom 3 Aug.) Gestern ist ein Briefwechsel aus Malta und Gibraltar angekommen. Aus lezterer Stadt meldet man unterm 18 Jul., daß das Korps des Generals Lacy, nachdem es bis Ronda vorgerükt war, von dem Feind mit überlegener Macht angegriffen und gezwungen worden ist, sich bis St. Roch zurükzuziehen. Die nemlichen Briefe sagen auch, daß die Truppen, die zu Algeziras landeten, um den General Lacy zu verstärken, grose Gefahr gelaufen seyen. Ein beträchtliches feindliches Korps hatte ihnen durch ein rasches Manöver den Rükzug auf Gibraltar abgeschnitten; aber man hatte Hofnung, daß sie zwischen Mallaga und Gibraltar auf irgend einem Punkt der Küste von Transportschiffen, die man zu diesem Behuf dahin geschikt hatte, würden wieder aufgenommen werden können. — Den 28 Jul. sind drei Grönlandsfahrer mit holländischer Flagge von der Schaluppe Chanticleer nach Yarmouth gebracht worden. Ein vierter wurde von der Fregatte Charles nach dem Humberfluß geschikt. Nach den am Bord eines dieser Fahrzeuge gefundenen Papieren scheint es, daß sieben solche Schiffe, jedes mit 45 Mann am Bord, diesen Sommer von Hamburg nach Grönland abgegangen sind, zufolge eines Dekrets der französischen Regierung vom 10 März, das zur Aufmunterung des Handels, der Schiffahrt und der Marine gegeben wurde. Eines dieser Papiere, mit dem Siegel der kaiserlichen Douane versehen, zeigt an, daß man den Eigenthümern alle erforderliche Garantie zur Rükkehr ihrer Fahrzeuge gegeben hatte. — Man hat über das feste Land Briefe aus Petersburg vom 8 Jul. erhalten, welche melden, daß die mit englischen Licenzen versehenen 45 Schiffe aus Teneriffa ihren Eigenthümern zurükgegeben worden seyen. Man sagte, der Sequester, wovon die leztern französischen Zeitungen erwähnten, habe zu Ende Junius Statt gehabt; diese Nachricht kan also wahr seyn. (Anmerkung des Moniteurs: Diese Benachrichtigungen sind falsch: diese Fahrzeuge mußten konfiszirt werden, und sind es worden.)

Aus Malta meldet ein französisches Journal unterm 22 Jul.: „Die Nachricht, daß die türkischen Schiffe in den französischen und italienischen Häfen in Beschlag genommen worden sind, hat hier groses Aufsehen gemacht. Reiche englische Handelshäuser haben falliert, und mehrere andere in der Levante sind mit dem nemlichen Unfall bedroht. Zwei türkische Fahrzeuge, die nicht mit englischen Licenzen versehen waren, und die von den Engländern angesezte Abgabe nicht bezahlt hatten, wurden für gute Prise erklärt. Sie waren in Morea von einer englischen Fregatte genommen. — Vom 24 Jul. Die englischen Häuser Salins und Gebrüder Temba in Malta haben fallirt. Die englischen Spekulanten sind in Verzweiflung, daß man die türkischen Schiffe in Frankreich und in Italien in Beschlag genommen hat."

Aus Malta schreibt man auch, der Bliz sey auf das Linienschif Repulse von 74 Kanonen gefallen, und habe nahe an 100 Mann von dem Schifsvolk, das sich gerade insgesamt auf dem Verdek befand, getödtet. Diese Nachricht mag vielleicht eben so übertrieben oder ganz unwahr seyn, wie das von Plymouth aus neulich verbreitete Gerücht von Ermordung der brittischen Offiziere auf der Insel Dominika.

Frankreich.

Am 14 Aug. Abends kündigten Artilleriesalven den Einwohnern von Paris das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers an. Die Theater waren unentgeltlich geöfnet. Am folgenden Morgen um 6 Uhr wurden diese Artilleriesalven wiederholt. Nach dem Erwachen des Kaisers, der am Abend vorher in den Tuilerien angekommen war, begaben sich die Kaiserin und die Prinzen und Prinzessinnen der kaiserlichen Familie in seine Zimmer, um ihm ihre Glükwünsche darzubringen. Um Mittag begab sich der Monarch in den Thronsaal, wo die Prinzen und Großdignitarien, die Kardinäle und Minister, die Großoffiziere des Reichs, die Großadler der Legion und alle zutrittsfähige Personen versammelt waren. Zugleich war diplomatische Audienz, bei welcher viele Fremde von verschiedenen Nationen durch die Gesandten ihrer Höfe vorgestellt wurden. Nach der Messe war wiederum Audienz, wo in Gegenwart des Senats und des Staatsraths die Deputationen von Holland und Illyrien präsentirt wurden. Der Admiral Verhuel hielt im Namen der erstern, und der Bischof von Krain, Ricci, im Namen der zweiten, Anreden, welche der Monarch beantwortete. (Wir werden diese Reden nachtragen.) Abends wohnten Ihre Majestäten einem Konzert in den Tuillerien bei, und die Stadt war prächtig erleuchtet.

Nach Berichten aus Florenz vom 13 Aug. hatte man daselbst aus Paris erwünschte Nachrichten von dem Wohlbefinden Ihrer kaiserl. Hoheit der Großherzogin von Toskana und des neugebornen Prinzen; sie wollte nächstens nach Florenz zurükkehren. — Der Maire dieser Stadt, Pucci, hatte durch ein Programm die Feierlichkeiten angegeben, mit welchen der 15 Aug. gefeiert werden sollte.

Die sechs im Amtsblatt abgedrukten Listen von den Kriegern, die in den Schlachten von Thann, Ekmühl, Eßling und Wagram ein Glied verloren, und demnach Anspruch auf Dotationen der 4., 5. und 6ten Klasse für sich und ihre Nachkommen haben, enthalten zusammen 1,769 Namen, nemlich:

Die erste Liste: Kaiserliche Garde	134
Die zweite Liste: Linien-Infanterie	931
Die dritte Liste: Leichte Infanterie	195
Die vierte Liste: Kavallerie	222
(Karabiniers 14, Kürassiere 89, Dragoner 9, Chasseurs 88, Husaren 19, Gensdarmerie 3.)	
Die fünfte Liste: Artillerie 2c.	201
(Artillerie 91, berittene Artillerie 53, Artillerie-Train 51, Genie 6.)	
Die sechste Liste: Alliirte	86
(Von den badenschen Truppen 40, den hessischen 5, und den sächsischen 41.)	
	1,769

Der Mercure de France sagt: „Das Schreiben des Ministers der auswärtigen Verhältnisse an H. Armstrong erregte bei dem ganzen Handelsstande, so wie bei der übrigen Welt, die größte Aufmerksamkeit. Dis Schreiben endigt jede Unentschlossenheit, und zeigt noch einmal, daß die französische Regierung Willens ist, auf ihre gerechten Repressalien Verzicht zu leisten, wenn die Ungerechtigkeit des ersten Angrifs und die Uebertreibung der feindlichen Anmaaßungen endlich anerkannt werden. Diese Erklärung der französischen Regierung unter den gegenwärtigen Umständen ist ein evidenter Beweis, daß Biederkeit und Mäßigung die ersten Elemente ihrer Politik sind; denn die Wiederherstellung aller Verhältnisse, so wie sie vor dem aufgestellten Blokadesystem waren, geschieht in dem Augenblike, wo die Würkung der französischen Repressalien auf die englischen Manufakturen und ersten Häuser, und selbst auf die Bank, fühlbar zu werden beginnt. Die Geschichte wird bemerken, daß gerade unter so peinlichen Umständen für das feindliche England die französische Regierung dasselbe von Neuem auffordert, dem gewaltsamen Zustand ein Ende zu machen, in den das englische System den Handel und die Verhältnisse der beiden Welten versezte."

Im nemlichen Blatte liest man Folgendes: „Die Expedition, welche Sizilien bedroht; der Marsch der Armee, welche Ciudad-Rodrigo eroberte, und die, nun frei in ihren Bewegungen, die englische Armee zu wichtigen Manövres nöthigen wird; das Schiksal der verderblichen und unnüzen Expedition in der Ostsee; das Loos der Türkei, welche sich nur durch Versprechungen des H. Adair vertheidigt, und zu ihrer Hülfe nichts sieht, als die englische Fregatte, die diesen Minister nach England zurükbringen wird; die Fortschritte der Franzosen vor Cadiz; die allmählige Verlöschung der Insurrektion in Spanien; — dis sind für die Engländer gerechte Ursachen zur Unruhe. Indeß bietet die Verlegenheit, worin sich die englischen Kaufleute befinden, noch weit wichtigere Ursachen zur Unruhe dar, weil sie im Herzen des Landes selbst entspringen. „Die innern Angelegenheiten, sagt unter andern der Londoner Observer, nähern sich ihrem Ende. Entweder müssen sie durch eine Systemsveränderung sich bessern, oder durch eine Konvulsion sich erneuern, oder durch eigne Schwere in die Nacht der Vergessenheit fallen, welche verderbte Nationen erwartet, die nicht Tugend genug haben, sich zu erheben, noch Kraft genug, den Sturm zu überleben. Es ist nicht leicht vorauszusehen, wie sich das endigen wird. Die Minister überlebten alle politischen Demüthigungen; nun bleibt noch zu sehen übrig, ob sie auch alle Uebel werden überleben können, die ihre Unklugheit oder Unwissenheit über den Handel brachte. Gelingt ihnen dis, so wird wahrscheinlich die Nation aus ihrem jezigen Verfall schnell in ihr gänzliches Verderben stürzen, ohne daß ein äusserer Feind sie durch Waffengewalt dahin bringt. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß die Minister die Unglüksfälle unsers Handels überleben können, die zu ausgedehnt sind, als daß sie Jemand mit Kaltblütigkeit betrachten, und nicht zurükschaudern sollte." . . . Hier ist also nicht mehr blos von dem Schiksal einer aufgeopferten Armee die Rede, sondern von Erschütterung der Grundveste der englischen Macht; hier betrift es nicht blos eine Niederlage englischer Soldaten, sondern den bedrängten Zustand englischer Bürger; hier handelt es sich nicht blos um glükliche oder unglükliche Erfolge vermeintlicher englischer Bundsgenossen, sondern um Englands

eignen Kredit, um seinen Handel, seine Manufakturen, seine Bank, kurz, um seine Handelsexistenz, und folglich auch um seine politische Existenz. Die Londoner Blätter haben das Elend welches sowohl die englischen, vorzüglich aber die ausländischen Handelsleute bedrängt, aufgedekt. Alles spricht deutlich aus, daß die so unpolitisch ausgedachte Kontinentalblokade unvermeidlich und eben so fühlbar auf England zurükwürkt."

Italien.

Berichte aus Neapel vom 6 Aug. bringen Folgendes mit: „In den lezten Tagen des Julius waren zu Messina abermals mehrere englische Schiffe, sowohl von der Seite von Malta, als von Palermo her, eingelaufen. Eins derselben führte eine Kontreadmiralsflagge. Der König Joachim hat fortdauernd sein Hauptquartier zu Piale, wo er in einem angenehmen Pavillon wohnt, der seiner hohen Lage wegen die ausgedehnteste Aussicht über die Meerenge und über die gegenüber liegende Küste von Sizilien darbietet. Links und rechts steht die französisch-neapolitanische Armee in verschiedenen Lagern längs der Küste, an welcher auch die Landungsflottille unter dem Schuz der Strandbatterien vor Anker liegt. Es vergeht zwar beinahe kein Tag, wo nicht die Engländer auf die Küste von Calabrien feuern, und Bomben auf die Schiffe und auf die Lager werfen; aber diese fallen gewöhnlich ins Meer, weil der Feind aus Furcht vor dem schweren Geschüz sich in einer beträchtlichen Entfernung hält. — Aus Neapel war wieder eine Abtheilung von neu erbauten Kanonierschaluppen nach Scilla abgegangen, und an einer andern Abtheilung von 20 Kanonierbarken, deren jede einen Vierundzwanzigpfünder führt, wurde theils zu Castell a Mare, theils im Hafen von Neapel, gearbeitet. Auch gieng noch immer viele schwere Artillerie zu Lande und zu Wasser nach Calabrien ab."

Schweiz.

* Vom 10 Jun. Die Entschädigungsforderung, welche der Kanton Schafhausen an die eidgenössische Centralkasse wegen des bekannten Durchmarsches einer Kolonne französischer Truppen im verflossenen Spätjahre macht, beläuft sich auf 16,170 Franken. Es hatte, wie man weiß, in Schafhausen nie eine Absonderung des Staatsgutes von dem Stadtgute Statt gefunden, sondern es dauert eine gemeinschaftliche Verwaltung beider fort, und es hat die Stadt darum auch keinen Gemeinderath. Die desfalls im Jahr 1803 zwischen Stadt und Land geschlossene Konvention ist damals in öffentlichen Blättern erschienen. Seit einiger Zeit begehrt nun ein namhafter Theil der Stadtbürgerschaft die Aufstellung eines eigenen Gemeinderaths, und es geschehen dafür mancherlei Schritte und Bewegungen, denen die Regierung, wie man versichert, entgegenzuwürken sucht. — Die schweizerische Künstlergesellschaft, deren Zusammenkunft im verflossenen Jahre ausgesezt geblieben war, ist am 21 und 22 Mai zu Zofingen, etwa fünfzig Mitglieder stark, versammelt gewesen; von Zürich, Basel, Bern und Argau, waren die zahlreichsten Besucher eingetroffen. Den Genuß der Freuden des Vereines erhöhten die von H. Martin Usteri für die Gesellschaft gesammelten Künstlerlieder. Sie sind meist Arbeiten von Gesellschaftsgliedern (der HH. Appenzeller, Hegner, Heß, Hünerwadel, Kuhn, Meyer, Usteri und Veith), unter die sich H. v. Kotzebue mit seinem Ubi bene ibi patria — doch würklich etwas seltsam verirrt hat. Er verdeutscht das Sprüchlein inzwischen gar naiv: „Ich bin überall zu Hause, ich bin „überall bekannt; macht mein Glük im Norden eine Pause, o so „ist im Süd mein Vaterland!" — Das bei Haas in Basel zierlich gedrukte Bändchen ist mit Melodien und mit niedlichen Vignetten für jedes Lied aufs Gefälligste ausgeschmükt.

Deutschland.

Durch eine königlich-baierische Erklärung vom 16 Aug. wird der Termin zur Aufhebung der Privat- und Afterlehen bis zum 1 Jan. 1812 verlängert, und zugleich festgesezt, daß, wenn binnen dieser Zeit kein Einverständniß zwischen dem Lehenherrn und Lehenhalter zu Stande kommt, die Lehen in Erbrecht verwandelt werden sollen, von welchem nur bei Veränderungsfällen, die in dienender Hand sich ereignen, ein Laudemium von 7½ Precent des wahren Gutswerths entrichtet werden, übrigens aber ein jährlicher Kanon nicht Statt finden soll, sofern nicht eine solche jährliche Abgabe schon bisher bei einem Lehen bestanden hat, welche nicht noch ferner unter dem Namen einer Grundstift verbleibt. Die Ablösung eines solchen Erbrechts findet auf die nemliche Weise, wie bei andern Grundgerechtigkeiten, nach freier Uebereinkunft beider Theile Statt. Rüksichtlich der Privat- und Afterlehenherren, welche vormals Reichsstände waren, bleibt es bei den am 3 Febr. 1809 (Allg. Zeit. von 1809 Nro. 45) festgesezten Normen, nach welchen ihre Lehen gleich den königlichen behandelt werden. — Durch ein königliches Rescript vom 4 Jul. wurde der Kreishauptstadt Passau eine Getreidschranne bewilliget.

Nach vorläufigen Privatberichten aus München ist Se. Excellenz der Herr Graf v. Reigersberg, bisheriger Präsident des Oberappellationsgerichts, von Sr. königlichen Majestät zum Staats- und Konferenzminister mit dem Portefeuille des Justizdepartements ernannt worden.

Nach Berichten aus dem Hannöverischen war der König von Westphalen am 8 Aug. zu Verden, am 9 zu Bremervörde, am 11 zu Stade, am 12 zu Harburg, und am Nachmittag desselben Tages zu Lüneburg angekommen, und überall aufs Feierlichste empfangen worden.

* Hamburg, 11 Aug. Morgen treffen Se. Majestät der König von Westphalen in der Nähe von Hamburg zu Harburg ein. Eine Menge Personen haben sich bereits von hier nach Harburg begeben, um die dortigen Feierlichkeiten anzusehen. Auch ist eine Deputation von unserm Magistrat dahin abgegangen. — Von den drei Infanterieregimentern der Division Morand, die sich zu Hamburg und auf dessen Gebiet befinden, ist vorgestern das 61ste nach dem Hannöverschen, und, wie es heißt, weiter nach Holland abmarschirt. — Auch den Hansestädten werden einige Licenzen für gewisse Handelsartikel ertheilt.

* Von der Niederelbe, 12 Aug. Nachrichten aus Stockholm zufolge glaubt man, daß der regierende Herzog von Augustenburg die Thronfolge in Schweden erhalten werde. Er hatte sie zwar Anfangs abgelehnt, allein auf einen erneuerten Antrag des Königs von Schweden hat er sich unter der Bedingung bereit erklärt, wenn die Wahl wenigstens größtentheils einmüthig geschähe. Der Hof ist durchaus für ihn. An der Spize derjenigen Partei in Schweden, die man für den Fürsten von Pontecorvo gestimmt glaubt, befindet sich der General Wrede. Ein

Theil des Militärs ist für diesen Vorschlag. Zwei andere Parteien sind für die Vereinigung Schwedens mit Dänemark, oder für einen Oldenburgischen Prinzen. Gustav Adolph hatte ebenfalls das Projekt, seinen Sohn zum Thronfolger wählen zu lassen.

Eine Frankfurter Zeitung sagt unter der Rubrik: Aus dem Norden vom 12 Aug.: „Man weiß nun bestimmt, daß die Reise des Königs Gustav keinen politischen Zwek, sondern blos eine häusliche Angelegenheit zum Gegenstande gehabt hat, die von Schweden aus besorgt werden muß. Er wird sich, wie man hört, zu Wittenberg in Sachsen so lange aufhalten, bis die Antwort aus Schweden angelangt ist."

Schweden.

Beschluß der Rede des Königs bei Eröfnung des Reichstags zu Oerebro.

„Euch, guten Herren und schwedischen Männern, soll nun vorgelesen und nachher zugestellt werden, sowohl Mein allgemein gnädiger Vorschlag wegen des Zustandes und Bedürfnisses des Reichs, das von dem vorzunehmenden Reichstage an übereinstimmende Grundgeseze haben muß, wie auch der Bericht, was sich bei der Verwaltung des Reichs seit dem lezten Reichstage zugetragen, und was §. 26 zur Reichsordnung erfordert wird. Ich werde Euch auch ein gnädiges Schreiben ertheilen, wegen einer schnellen Wahl eines geheimen Ausschusses, um mit demselben Berathschlagungen wegen der Wahl eines Thronfolgers zu halten. Möge der Schatten des unvergeßlichen Fürsten, den ein ungünstiges Schiksal Meiner und Eurer Liebe entriß, beschüzend über das schwedische Land schweben, und auch selbst nach dem Tode die Gefahren abwenden! Möge Sein Andenken auf alle Gemüther würken, Sein edler Hauch sich in jede Brust ergiessen! Schwedens Glükseligkeit, was die Vorsehung ihm abschlug, selbst zu bereiten, wird eine Frucht der Liebe seyn, die er bei seinem treuen Volk zurükgelassen hat. Ich verbleibe Euch, gute Herren und schwedische Männer, samt und sonders mit aller königlichen Gunst und Gnade wohl zugethan."

Oestreich.

Vergangenen Annatag, schreibt man von Wien, wurde in der Kapelle der hiesigen päpstlichen Nunziatur von dem Nunzius ein Enkel des berühmten Mendelssohn getauft, nachdem dessen älterer Bruder von eben demselben schon vergangene Pfingsten getauft worden war. Die Mutter, Tochter Mendelssohns, gegenwärtig verehelichte Schlegel, nahm schon längst die katholische Religion an, und war bei beiden Ceremonien gegenwärtig.

* Wien, 14 Aug. Gestern früh kamen des Kaisers und der Kaiserin Majestäten von Laxenburg hieher. Um 12 Uhr geruheten Se. Majestät, dem neuen Hofkammerpräsidenten, Grafen v. Wallis, den Diensteid abzunehmen, worauf derselbe von dem ersten Obersthofmeister, Fürsten v. Trautmannsdorf, im Rathssaale der Hofstelle feierlich installirt wurde. Der Eifer, den dieser Minister als Gouverneur von Mähren und Oberstburggraf von Böhmen für alles Gute, und vorzüglich für die Hemmung der muthwilligen Herabwürdigung des Geldwerthes, an den Tag legte, hat bei dem unter dem Druke der Theurung leidenden Theile des Publikums groses Zutrauen, dagegen aber unter der agiotirenden Klasse eine eben so allgemeine Schüchternheit hervorgebracht, so daß heute würklich schon die Kurse sich von 445 auf 428 besserten. In seiner Antrittsrede an das Gremium seines untergeordneten Personals äusserte Graf Wallis die Versicherung, daß er sich keiner Palliative zu Hebung des gesunkenen Staatskredits bedienen, das wahre Verdienst ehren und unterstüzen, gegen Verwahrlosung des Dienstes aber und jedes Dienstvergehen unerbittlich streng verfahren wolle. Das Gerücht von der Resignation des Hofkammer-Vizepräsidenten, Grafen Kobaro, ist ungegründet. — Heute früh ertheilten Se. Majestät Audienz, und verfügten sich dann in Gesellschaft der Kaiserin Majestät nach Laxenburg zurük.

** Wien, 15 Aug. Heute, als am Geburtsfeste des Kaisers Napoleon, gibt der französische Botschafter, Graf Otto, ein Diner von 60 Konverts, wozu sämtliche auswärtige Gesandte und Geschäftsträger, dann die inländischen Minister und die angesehensten Personen vom hiesigen Adel, geladen sind. — Nebst der Vermögenssteuer, welche nächstens ausgeschrieben werden wird, scheint es billigermaaßen auch auf eine Besteurung der heut zu Tage so lukrativen Gewerbe angesehen zu seyn, da bereits gedrukte Tabellen in den Häusern zirkuliren, worin jeder Gewerbtreibende die Gattung seiner Industrie und die Zahl seiner Gehülfen verzeichnen muß. — Eine wesentliche Ersparung für die Finanzen läßt sich aus der Reduktion aller dritten Bataillons der deutschen Regimenter erwarten, welche entlassen und der Landwehr zugeschrieben werden, wo sie in Friedenszeiten ohne Sold dienen, und nur an Sonn- und Feiertagen beim Exerziren zu erscheinen haben. Die Obristlieutenants dieser Regimenter werden als Chefs zu den Landwehrbataillons übersezt. — Es ist einige Hofnung zu Wiederherstellung des mit sechszehn Wunden bedekt gefundenen jungen Griechen vorhanden. Ein Italiener, dessen Wohlthäter der unglükliche junge Mann war, ist der Urheber dieser Greuelthat. Er ist bereits durch die Polizei an das Kriminalgericht abgegeben.

Türkei.

Ueber die Kriegsereignisse in Servien und Bulgarien geben ungarische Zeitungen folgende, allerdings nicht zu verbürgende, Nachrichten: „Panczowa, 6 Aug. Die Ausbesserungsanstalten von Deligrad werden mit Thätigkeit fortgesezt, doch kan dieser Plaz in so kurzer Zeit nicht mehr in den Stand zurükgebracht werden, in welchem er sich vorher befand. Er gleicht daher nun, da alle Mauerwerke und Häuser demolirt sind, einer grosen Feldschanze, die 7 bis 8.000 Mann Truppen in sich fassen kan. Dafür ist er aber mehr erweitert worden, und es kan ihm nun durch diese grösere Ausbreitung nicht so leicht das Wasser, so wie die Kommunikation mit den übrigen verschanzten Lagern, abgeschnitten werden. In der Mitte dieser grosen Feldschanze sind für die Truppen theils Baraken errichtet, theils um sich vor dem feindlichen Bombardement zu schüzen, in die Erde Höhlen gegraben. Georg Czerny bereiset seit einigen Tagen die untere Gegend an der Morawa, und will sich, wie es heißt, in das russische Lager nach Prohowa begeben, um sich mit dem russischen General, Grafen v. Zuccato, zu unterreden." — „Hermannstadt, 30 Jul. Ueber den weitern Fortgang der russischen Waffen in Bulgarien hat man hier seit den frühern glüklichen Gefechten keine weitere Nachrichten erhalten. Varna hat sich noch nicht an die Türken ergeben. Der Grosvezier hat sich bei Schiumla freiern Spielraum durch an sich gezogene Verstärkungen zu verschaffen gewußt, und die Russen zurükgedrängt. Uebrigens spielten bisher die Russen im Felde überall den Meister durch die Ueberlegenheit ihres grosen Geschüzes." — „So eben erhält man Nachricht von einer in der Gegend von Schiumla neuerdings vorgefallenen Schlacht, und das Gerücht bestimmt den Türken den Sieg."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 236. | 24 Aug. 1810.

Spanien.

Der Moniteur enthält folgende Nachrichten von den Armeen in Spanien. **Arragonien, Catalonien, Valencia.** Das dritte Armeekorps bildet die Einschliessung von Tortosa in Catalonien; es hat Brükenköpfe bei Xerta und Mora errichtet. Die Landstrasse, welche man über Caspe' nach Mora gebaut hat, ist ganz fertig. Am 6 Jul. machten 1,200 Mann von der Besazung von Tortosa einen Ausfall, der durch das 14te Regiment zurükgetrieben ward. Am 8 um 9 Uhr des Abends geschah ein andrer Ausfall mit 2,000 Mann; das 3te Weichselregiment und die Reserven trieben ihn gleichfalls in die Stadt zurük, und fügten dem Feinde grosen Schaden zu. Am 12 um 4 Uhr des Morgens machten abermals 1,500 Mann ausgewählte Mannschaft, mit einer Menge Bauern, einen hizigen Ausfall; unsre ersten Posten mußten sich einen Augenblik zurükziehen, aber die Generale Laval und Klopiski stürzten sich mit dem 44sten Regiment und den Grenadieren von der Weichsel auf den Feind, der in größter Unordnung in die Stadt floh; er verlor 105 Gefangene, gegen 200 Verwundete, und ließ über 150 Todte, nebst vielen Flinten, auf dem Schlachtfelde. Wir hatten in diesen verschiedenen Gefechten 8 bis 10 Todte und 20 Verwundete. Seitdem hat der Feind nur noch schwache Ausfälle gemacht, die stets in die Festung zurükgeworfen wurden. Am 9 Jul. überfiel eine gegen Falset ausgeschikte Rekognoszirung 30 Mann vom spanischen Regiment Grenada, und machte sie zu Gefangenen. Die nur 50 Mann starke Arrieregarde dieser Rekognoszirung fand sich durch 400 Insurgenten umzingelt; sie schlug sich vier Stunden hindurch, und machte sich mit dem Bajonnet Luft. Am 11 grif der Brigadier Garcia Navarro mit 1,200 Mann einige Kompagnien, die der Gen. Suchet vorwärts von seinem Hauptquartier Mora aufgestellt hatte, an; der Obrist Kliski trieb ihn zurük, tödtete ihm 30 Mann, und machte 50 Gefangene. Am 12 umgieng der Gen. Abbe' den Posten von Tivisa, wo sich der Feind aufgestellt hatte, vertrieb ihn, tödtete viele Leute, und bemächtigte sich des Dorfes, welches er verbrannte, weil sich die Einwohner gegen unsre Truppen bewafnet hatten. Am 15 erschien der Feind mit seiner Division vor dem Gen. Abbe', und grif seinerseits den Posten von Tivisa an. Gen. Abbe' hatte daselbst nur 700 Mann, und war also sehr schwach; aber 400 Mann vom 115ten Regiment marschirten gegen den Feind und bedekten das Schlachtfeld mit seinen Todten. Er wurde zwei Stunden weit über Tivisa hinaus verfolgt, und litt bei dieser Verfolgung noch einen Verlust von 200 Todten, 260 Gefangenen und einer beträchtlichen Menge Kartuschen. Wir hatten 11 Todte und 32 Verwundete. Am 17 grifen 1,800 Mann den Gen. Verges bei Daroca an; man tödtete oder verwundete über 400 davon, und machte 217 Gefangene, worunter 17 Offiziere. Die Zerstreuung dieses Korps ist vollständig, und Gen. Verges ist zu Teruel eingezogen. Das Fort Moulla, das nur durch 200 Mann vertheidigt ist, war seit 14 Tagen durch 1,500 Valenzier blokirt. Gen. Montmarie ward am 19 Jul. mit 600 Mann hingeschikt, um es mit Lebensmitteln und Artillerie zu versehen. Er warf den Feind mit Verlust von vielen Todten, worunter 4 Offiziere, von 160 Gefangenen, einer achtpfündigen Kanone, von 600 Kugeln, 30,000 Kartuschen, 40,000 Stokfischen ꝛc. weit zurük. Gen. Montmarie verlor etwa 30 Mann. Die Besezung dieses Forts hält die Stadt Valencia in steter Unruhe. — **Andalusien, Grenada, Murcia.** Am 15 Jul. grif Gen. Rey in den Gebirgen von Ronda ein Korps Insurgenten an, zerstreute es ganz und machte einige Gefangene, worunter sich der Anführer, Obrist Valdivia, befand. Das Korps, welches bei Algeziras gelandet hatte, und zu Unterstüzung der Insurgenten und Dekung der Lebensmittelsendungen nach Cadiz gegen diese Gebirge vorgerükt war, ward vom Divisionsgeneral Girard erreicht und geschlagen. Die Ueberbleibsel schiften sich zu Estepona ein, wo unsre Truppen hernach einrükten. In Murcia herrscht die größte Verwirrung; die Insurrektionshäupter streiten sich um das Kommando; Gen. Freyre hatte daselbst den Calvache verhaften lassen, sollte nun aber selbst im Kommando abgelöst werden. Die Belagerungsarbeiten von Cadiz sind ihrer Beendigung nahe. Ein Emissär bringt Nachricht, am 18 Jul. sey eine grose Revolution in der Stadt gewesen, die den Tod des Gouverneurs Castannos und eines Mitglieds der Junta zur Folge gehabt habe. Von Veracruz und aus andern amerikanischen Besizungen waren Abgeordnete angekommen, und hatten erklärt, die amerikanischen Kolonien wollten nichts mehr für die Partei der Insurrektion thun. Am 21 Jul. ward eine mit Wein beladene englische Brigg, mit 16 Mann Besazung, durch Fahrzeuge von unserer Flottille vor Cadiz gekapert. Das Innere von Andalusien genießt der vollkommensten Ruhe, und die Stimmung verbessert sich täglich. — **Gallizien.** Der Divisionsgeneral Graf Seras zog am 29 Jul. gegen das Fort Sanabria, wo sich 3,000 Spanier befanden. Dieser Posten ist wichtig, da er die Eingänge von Portugal vertheidigt, und die Kommunikationen zwischen diesem Lande und Gallizien beherrscht. Lord Wellington empfahl dem spanischen Gouverneur, sich hartnäkig zu vertheidigen. Dieser antwortete: „Milord! Sie verlangen von mir, daß ich mich mit meinen 3,000 Spaniern in das Fort Sanabria einsperren soll, und versprechen, mich zu entsezen. Sie hatten

dem Gouverneur von Ciudad-Rodrigo gesagt, wenn er sich nur 20 Tage hielte, so wollten Sie ihm zu Hülfe kommen; er hielt sich noch einmal so lange, und Sie erfüllten Ihre Zusage nicht. Es ist also nur zu klar, daß Sie für das unglükliche Spanien nichts thun wollen; Sie zeigen ihm in der Ferne Hülfe, um seine Zerrüttungen zu verlängern, aber Sie leisten sie nie in der That. Da die Franzosen schweres Geschüz haben, würde ich nicht lange widerstehen können. Indessen will ich mich in das Fort einschliessen, und mich unter dessen Mauern begraben lassen, wenn Sie Einen Engländer auf zwei Spanier an der Vertheidigung Theil nehmen lassen wollen. Geben Sie mir 1,000 Engländer, und ich lege 2,000 Spanier mit hinein." Man erräth, was Lord Wellington antwortete. Der spanische General verließ also die Festung, worin wir 20 Kanonen und Lebensmittel für 3,000 Mann auf sechs Monate fanden. — **Portugal.** Der Herzog von Elchingen umschließt von allen Seiten die Festung Almeida; man wird nächstens die Laufgräben eröfnen. Die Weigerung der Engländer, nicht eins von ihren Bataillonen, selbst nicht eine Kompagnie Artilleristen hinein zu legen, beweist hinlänglich, daß sie die darin befindlichen Portugiesen aufopfern wollen. Nachstehende Proklamation des Fürsten von Eßling scheint in Portugal günstig aufgenommen worden zu seyn:

„Portugiesen! Die Armeen des grosen Napoleon stehen an eurer Grenze, und werden als Freunde, nicht als Sieger, euer Gebiet betreten. Sie kommen nicht, um euch, sondern um die zu bekriegen, welche euch zum Kriege zwingen. Portugiesen, öfnet die Augen über euer Interesse. Was hat England gethan, daß ihr die Gegenwart seiner Soldaten auf eurem Boden leiden sollet? Es hat eure Fabriken vernichtet, euren Handel ruinirt, und eure Industrie gelähmt, blos um die Produkte seiner Manufakturen bei euch einzuführen, und euch sich tributbar zu machen. Was thut es heut, um euch zum Kampf für die ungerechte Sache zu vermögen, die alle Mächte des festen Landes gegen dasselbe aufgebracht hat? Es täuscht euch über die Resultate eines Feldzugs, worin es Nichts wagen will; es macht sich einen Wall aus euren Bataillonen, gleich als wäre euer Blut für nichts zu rechnen; es hält sich bereit, euch im Stich zu lassen, sobald sein Interesse es mit sich bringt, mögen auch eure Interessen dabei leiden; und um euer Unglük aufs höchste zu bringen, und seinen unersättlichen Ehrgeiz zu befriedigen, schikt es seine Schiffe in eure Häfen, um diejenigen unter euern Söhnen, die den Gefahren, welchen sie durch England auf dem festen Lande ausgesezt sind, entkommen, nach seinen Kolonien abzuführen. Sagt euch das Betragen seiner Armee vor Ciudad-Rodrigo nicht zur Genüge, was ihr von solchen Bundsgenossen zu erwarten habt? Haben sie nicht die Besazung und die unglüklichen Einwohner dieser Festung durch trügerische Versprechungen angereizt, und nachher nicht Einen Schuß zu ihrer Unterstüzung gethan? Noch neuerlicher, haben sie wohl Jemand von ihrem Heere nach Almeida geworfen? ausser einem Gouverneur, der den Auftrag hat, euch zu einer eben so unzwekmäsigen Vertheidigung, wie die von Ciudad-Rodrigo war, zu vermögen? Haben sie euch nicht beleidigt, indem sie so Einen einzigen Engländer gegen 6,000 von eurer Nation in die Waagschaale legten? Portugiesen, laßt euch nicht länger täuschen; der mächtige Souverain, dessen Geseze, dessen Macht und dessen Genie von so vielen Völkern gesegnet werden, will eure Wohlfahrt befestigen. Gebt euch unter seinen Schuz. Nehmt seine Soldaten als Freunde auf, und ihr werdet Sicherheit für eure Personen und Eigenthum finden. Ihr kennt die Uebel, die aus dem Kriegszustande entspringen; ihr wisset, daß sie euch in Allem bedrohen, was euch das Theuerste ist, in euren Kindern, euren Verwandten, euren Freunden, eurem Vermögen und eurer politischen und Privatexistenz. Faßt also einen Entschluß, der euch alle Vortheile des Friedens sichert. Bleibt ruhig in euren Wohnungen, beschäftigt euch mit euren häuslichen Arbeiten, und betrachtet nur die als eure Feinde, die euch zu einem Kriege rathen, der auf jeden Fall für euer Land nur unglükbringende Folgen haben kan. **Ciudad-Rodrigo**, den 1 Aug. 1810. Der Marschall Fürst von Eßling, Oberbefehlshaber der Armee von Portugal. (Unterz.) **Massena.**"

Großbritannien.

(Aus dem **Times** vom 8 Aug.) Gestern holte eine Deputation von Kaufleuten im Büreau des Handelsraths den Entschluß der Regierung auf die verschiedenen, ihr zeither gemachten, Vorstellungen wegen der Handelsverhältnisse mit Frankreich, wegen der Licenzen, welche den Handel mit dieser Macht zu sehr beschränken, und wegen des Verbots der Einfuhr von Wein und Branntewein. Die Regierung zeigte die gröste Geneigtheit, die Strenge ihrer Verordnungen in dieser Hinsicht einigermaaßen zu mildern. Sie erklärte demnach gestern gedachter Deputation, daß es den Kaufleuten erlaubt sey, mit Frankreich unter nachstehenden Bedingungen zu handeln: „Wenn „Frankreich englische Schiffe mit einem Drittheil ihrer Ladung „in Kolonialwaaren und Produkten der englischen Manufakturen „oder ostindischen Waaren zulassen will, so will die Regierung „ihrerseits den englischen Schiffen erlauben, ein Drittheil ihrer „Ladungen in Wein, und den Ueberrest in Getreide, Mehl, „Mühlsteinen ꝛc., zurükzubringen. Der Branntewein bleibt wie „bisher verboten. Uebrigens werde ausdrüklich bemerkt, daß „die Minister in dieser Hinsicht keine Mittheilung von der fran„zösischen Regierung erhalten hätten, sondern daß es den Kauf„leuten, welche diesen Plan auszuführen wünschten, überlassen „bleibe, die Anstalten zu Erreichung ihres Zweks zu treffen." Eine solche Uebereinkunft scheint allerdings beiden Ländern grose Vortheile zu versprechen, aber wir zweifeln, daß Bonaparte in das eingehen wird, was wir vorschlagen. Vielleicht willigte er ein in der Absicht, dem französischen Handel Nuzen zu verschaffen; aber er wird England nie am Nuzen Theil nehmen lassen wollen.

Ein Handelsschreiben aus London drükt sich über diesen Gegenstand so aus: „Die Einwilligung der Regierung in einen beschränkten Handel mit Frankreich gründet sich auf die Vorstellungen, die man ihr gemacht hat, daß, wenn sie die Einfuhr der französischen Weine erlaubte, Frankreich dagegen die Einfuhr des Zukers und Kaffee's erlauben würde. Der Entschluß unsrer Regierung ist also sehr vernünftig. Bis jezt wollten die Franzosen unsre Kolonialwaaren nicht, weil wir ihren Wein nicht wollten. Wenn aber beide Theile die Einfuhr von Drittelladungen gestatten, so wird die Sache auf völlig gleichen Fuß gesezt. Es wäre sogar möglich, daß unsre Regierung für den Handel

mit Frankreich einige noch günstigere Bedingungen zugestände, aber dis ist nicht gewiß."

(Aus dem Sun vom 11 Aug.) Heute früh sind Depeschen von Lord Wellington, aus Alverca vom 25 Jul., angekommen. Hienach war die Avantgarde, die unter Kommando des Generals Crawford aus den Infanterieregimentern 43, 52 und 95, aus einem Detaschement vom 14ten leichten Dragonerregiment, dem 1sten deutschen Husarenregiment, einer Kompagnie Artillerie zu Pferde, und 2 Bataillonen portugiesische Jäger bestand, und auf dem rechten Ufer der Coa postirt war, um die Besazung von Almeida zu unterstüzen, am 24 des Morgens durch eine französische Division, gröstentheils aus Kavallerie bestehend, angegriffen worden. Troz der grosen Ueberlegenheit des Feindes widerstanden unsre Truppen mit Erfolg allen Versuchen, sie zu durchbrechen, und bewerkstelligten nach einem sehr lebhaften Gefecht in bester Ordnung ihren Rükzug, indem sie über die Coa giengen. Indeß litten sie allerdings einen beträchtlichen Verlust; er beläuft sich an Todten, Verwundeten und Vermißten auf 270 Mann. (Anm. des Moniteur: „Nach den lezten Berichten vom 1 Aug. hat man auf dem Schlachtfelde 460 Todte gefunden; wir haben 400 Gefangene gemacht, und nach allen Nachrichten hatten die Engländer 800 Verwundete. Wenn sie also ihren Verlust auf 270 Mann angeben, so verschweigen sie fünf Sechstheile. So machen sie es gewöhnlich in ihren Berichten. Uebrigens bestätigen alle übrige Nachrichten von der Armee den Bericht des Fürsten von Eßling.") Nachdem unsre Truppen über die Coa zurük waren, versuchte der Feind dreimal, die Brüke mit Sturm zu nehmen, ward aber jedesmal mit grosem Verlust zurükgetrieben. Der Obristlieutenant Hull und der Hauptmann Cameron sind unter den getödteten Engländern. Wie man hört, hat sich die englische Infanterie, so wie das dritte portugiesische Jägerbataillon, in diesem Treffen sehr ausgezeichnet. Die Regimenter 43 und 95 haben am meisten gelitten. Bei Abgang der Depeschen befand sich der General Hill zwei Tagmärsche von Lord Wellington entfernt.

Am 1 Aug. waren von Portsmouth noch mehrere Transportschiffe mit Verstärkungstruppen nach Portugal abgesegelt.

Frankreich.

Am Abend des 15 Aug. war noch Zirkel bei Hofe, Konzert auf der Terrasse der Tuilerien, Artilleriesalven, Illumination des Gartens der Tuilerien, des Pallast's und aller öffentlichen Gebäude. Der Vendomeplaz und der Siegesplaz waren den ganzen Tag mit Neugierigen angefüllt, welche die zum erstenmale aufgedekten prächtigen Monumente sehen wollten. Abends spät kehrten JJ. MM. nach St. Cloud zurük, wo am folgenden Tage französisches Schauspiel war.

Durch eine Entscheidung des Staatsraths, Generaldirektors des Buchhandels, vom 2 Aug. können die ausser Frankreich gedrukten Bücher nur durch das Mauthbüreau von Mainz in die Departement eingehen. Alle andere Büreaux haben den Befehl erhalten, keine mehr anzunehmen, und die Werke, welche man einzubringen suchen würde, als eingeschmuggelt zu betrachten.

Am 14 Aug. hatte der Kaiser zu St. Cloud ein Administrationskonseil über die Organisation der mütterlichen Gesellschaft, und nachher ein zweites über den Orden der drei goldenen Vliesse gehalten.

Auf dem Stadthause war eine kostbare Toilette öffentlich ausgestellt, welche die Stadt Paris der Kaiserin zum Geschenk machen will.

Ein zu Antwerpen bekannt gemachtes kaiserliches Dekret vom 25 Jul. enthält folgende Verfügungen: „1. Vom 1 Aug. an kan kein Schif aus unsern Häfen nach einem fremden Hafen auslaufen, wenn es nicht mit einer von uns eigenhändig unterzeichneten Licenz versehen ist. 2. Die aus unsern Häfen nach andern Häfen, als denen unsers Reichs, auslaufenden Schiffe sind gehalten, sich unmittelbar dahin zu begeben. Es werden ihnen in den Büreaux unsrer Douanen acquits-à-caution gegeben, und die unterschriebenen Soumissionen werden erst dann annullirt werden, wenn erwähnte acquits-à-caution mit einem Ankunftscertifikat in unsern Häfen werden zurükgebracht worden seyn. 3. Die Küstenfahrer in dem mittelländischen Meere können nach dem Königreich Neapel expedirt werden; um aber dieser Bestimmung versichert seyn zu können, müssen sie gleichfalls mit acquits-à-caution, und diese mit einem Ankunftscertifikat von unserm Konsul in Neapel versehen seyn. Dieser Konsul hat ein Duplikat seines Certifikats an unsern Generaldirektor der Douanen in Paris einzusenden. 4. Die Schiffe, die nach Isle de France bestimmt sind, sind ebenfalls der Formalität der acquits-à-caution und der Beibringung eines von dem Präfekten der Kolonie auszustellenden Ankunftscertifikats unterworfen."

In der Gazette de France liest man Folgendes: „Die Journale liefern von Zeit zu Zeit sehr lächerliche Beispiele von Misbräuchen, welche die Sucht, es koste was es wolle, Neuigkeiten zu erzählen, nothwendig veranlassen muß. Neulich kündigte eines unsrer gelesensten Blätter an, eine erlauchte Person (die es nannte) reise in der Gegend von Genf, und habe, um unerkannt zu bleiben, den Namen Durougsli angenommen. 1. Ist das Faktum falsch; 2. hat dieser Journalist nicht überlegt (was ihm zuweilen widerfährt), daß er, in der Voraussezung, diese erlauchte Person wolle nicht erkannt seyn, ihre Absicht hätte in Ehren halten sollen, anstatt sie durch Bekanntmachung ihres Wunsches zu verrathen. Wäre es erlaubt, über eine so grobe Unschiklichkeit zu scherzen, so würden wir sagen, der Schnizer dieses Zeitungsschreibers erinnere an die Naivetät jenes Schauspielers, von dem das Publikum den Namen eines Verfassers zu wissen verlangte, und der ihm antwortete: „„Meine Herren! Das Stük ist von Herrn Mercier, welcher wünscht, unerkannt zu bleiben."" Ueberhaupt, und allen Scherz bei Seite, die Journalisten fühlen nicht genug, daß das einzige Mittel, kein Handwerk aus ihrem Geschäft zu machen, ist, das Publikum, den Wohlstand und die Wahrheit mehr als bisher zu respektiren."

Deutschland.

Zu München ist der Herr Graf Rumford aus Paris eingetroffen.

In öffentlichen Blättern ist von einer Reise die Rede, welche der Großherzog von Würzburg nach Wien vorhabe.

* Dresden, 17 Aug. Es war einige Zeit die Rede davon, der König werde die Armee in Brigaden zusammenziehen lassen, und diese selbst besehen. Es ist aber nicht geschehen. Nur die Regimenter werden die Beurlaubten einberufen, und

die gewöhnlichen Musterungs- und Herbstexerzitien haben. — Der Napoleonstag ward auch hier mit grosen Feierlichkeiten begangen. Der französische Minister, Baron v. Bourgoing, gab ein glänzendes Fest, das sich Abends mit einem Ball und mit einer Illumination schloß. Bedeutungsvoll waren die en transparent beleuchteten Sinnbilder und Inschriften. Unter zwei durch Blumenketten verbundenen Adlern war zu lesen: Aquilis junctis tellus stabilita. In einem Eichenkranz brannte: Salus publica, in einem Myrtenkranz: Spes augusta. Alle diese Inschriften sind von alten römischen Kaisermünzen passend entlehnt. Den Abend vorher fand ein groses Fest auf dem eine Meile von Dresden unfern der Elbe gelegenen Landsiz des sächsischen Ministers der auswärtigen Verhältnisse, des Barons v. Senft-Pilsach, Statt. Die heiterste Sommernacht begünstigte das Fest, zu dem viel Tausend Zuschauer sich auf den Weinbergen oder in der Umgegend eingefunden hatten. Ein schöngeordnetes Feuerwerk, bei welchem der Buchstabe N. in Flammenschriften mannichfaltig prangte, konnte im ganzen romantischen Elbthale gesehen werden.

Schweden.

Man hat Nachrichten aus Oerebro bis zum 3 Aug. Nachdem die Wahl der Ausschüsse mit vieler Eintracht vor sich gegangen war, sollte nun der Reichstag in volle Thätigkeit treten. Die zu Mitgliedern des geheimen Ausschusses Gewählten waren: I. Von der Ritterschaft der General Graf Wrede, der Staatsrath und Landeshauptmann, Freiherr Adlersparre, der Ritterhaussekretär Silfverstolpe. II. Von dem Priesterstande die Bischöfe v. Rosenstein und Nordin, und der Doktor Wykmann. III. Vom Bürgerstande der Bürgermeister Hallquist aus Stockholm, der Hüttenbesizer Rothof, und der Kaufmann Arfvedsson aus Gothenburg. — Man bemerkte übrigens, daß sich vom Ritterstande nur wenige Mitglieder eingefunden, und auch mehrere Städte zusammen nur Einen Deputirten geschikt hatten.

Am 30 Jul. hielt der Landmarschall auf dem Reichstage folgende Rede: „Großmächtigster, Allergnädigster König! Die Veranlassung, wodurch heute die Ritterschaft und der Adel vermocht werden, vor dem Thron Ew. Majestät zu erscheinen, ist abermals einer von den so oft vorkommenden Beweisen des Unsichern in aller Menschen Unternehmungen, des Gefahrvollen in ihren Verhängnissen, des Betrüglichen in ihren Hofnungen und der gewöhnlichen Erfahrung, daß Sorgen sich ihrer mehrsten Tage bemächtigen. Einige Wochen sind verflossen, seitdem Ew. königl. Majestät Ihre treuen Stände unter den lebhaftesten Hofnungen beurlaubten, und mit ihnen ihre Freude über ein gerettetes Reich, über befriedigte Grenzen, befestigte Verfassung und bestätigte Thronfolge theilten. Alle diese Aussichten zum allgemeinen Wohl hatten nächst Ew. Majestät theuren Person ihr vornehmstes Vereinigungsband in dem lange dauernden Leben des Fürsten, worauf das Vaterland seine höchsten Wünsche sezte, und in dessen kindlicher Ergebenheit Ew. Majestät einen besondern Trost für die Prüfungen der Zeit und für die Sorgen Ihres Herzens fanden. Dieses Vereinigungsband ist aber leider getrennt, und die Stüze Ew. Majestät in Ihrem Alter gefallen. Der Blik ist erloschen, welcher nur Ehrerbietung und Dankbarkeit gegen Ew. Majestät zu erkennen gab. Die Brust athmet nicht mehr, die mit so vieler Wärme für Schwedens Wohlfahrt schlug. Vergebens suchen Ew. Majestät den theuren Gegenstand, um ihm die lezten Segnungen zu ertheilen, und rufen unbeantwortet in die Stille des Grabes den geliebten Namen des Kronprinzen Carl August. Ja, dieser Name war uns theuer; denn er bezeichnete einen grosen und wahren Menschen; er wurde von einem Prinzen geführt, dem die Natur diejenige ungewöhnliche Geisteskraft ertheilt hatte, unter deren Eingebungen der Mensch unaufhörlich sich bemühet, für Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit und für jede Art Menschenveredlung zu würken; von einem Prinzen, in dessen Seele der Himmel das göttlich-schöne Gefühl gelegt hatte, theilnehmend Fürsorge für die Leidenden, Unterdrükten und Verirrten zu tragen, der mit dieser milden Neigung zugleich eine seltene Auszeichnung des Verstandes verband; der mit scharfem und durchdringendem Blik die Macht, welche zerreißt, unterdrükt und zerbricht, von der zu unterscheiden wußte, die zusammen bindet, aufrichtet, beschüzt, stärkt. Wenn es möglich ist, daß die Tugendhaften, deren Seligkeit er nun geniest, noch Gefühl für Leiden und Verbrechen auf der Erde haben können, so wird der Kronprinz Carl August einen strafenden Blik auf Gesezlosigkeit, empörende Gewalt und Menschenhaß herabsenden. Die Ritterschaft und der Adel kennen den ganzen Werth des Sohnes, den Ew. Majestät beweinen; sie wissen, was er dem Vaterlande, was er Ew. Majestät, was er jedem gutgesinnten Mitbürger war; sie beklagen ihren Verlust mit tiefer und unverfälschter Trauer, und können solchen nicht besser ausdrüken, als durch den Entschluß, einig zu seyn, und für Schwedens Selbstständigkeit und Ehre zu streben; ein Entschluß, der das würdigste Opfer ist, welches sie vor Ew. Majestät Thron niederlegen, und dem Schatten des Fürsten bringen können, dessen Asche in der Könige und Helden Gruft aufbewahrt wird, dessen Andenken in der Liebe des schwedischen Volks fortlebt, und dessen Geist nunmehr im Licht der Unsterblichkeit des Guten ewigen Urquell umfaßt. Theuerster König, zärtlicher Vater eines trauernden und bedrängten, aber treuen Volks! Möchte diese Denkungsart, mit schwedischer Redlichkeit und Treue von einem Reichsstande zu erkennen gegeben, ein Trost Ihrem Herzen seyn, und der Ritterschaft und dem Adel ein theures Recht lassen, in Ew. Majestät Gunst und Gnade eingeschlossen zu werden!"

Aus Stockholm wird berichtet, daß der Herausgeber der mehrmals erwähnten periodischen Schrift: „Das Organ der allgemeinen Opinion," vor das Justizkanzleramt citirt worden sey, und wahrscheinlich in eine bedeutende Geldbusse werde kondemnirt werden. Man habe dieses Blatt, welches von seiner ersten Erscheinung an eine grose Sensation erregt, mehr geeignet gefunden, die allgemeine Opinion irre zu führen, als selbige unpartheiisch und mit Wahrheit auszudrüken.

Preussen.

*Leipzig, 18 Aug. An einige unserer Handelshäuser ist mittelst Estaffette die für das Kommerz wichtige Nachricht eingegangen, daß der französische Gouverneur zu Stettin plözlich alle dort vor Anker gelegene Schiffe ohne Ausnahme in Beschlag genommen, mit Wachen besezt, und alle Ausfuhr bis weiters an's strengste untersagt hat. Das Nemliche soll zu gleicher Zeit, Befehlen aus Berlin zufolge, in allen preussischen Häfen geschehen seyn. Die nächste Folge hievon wird ohne Zweifel ein starkes Steigen der Kolonialwaaren seyn.

// Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 237. | 25 Aug. 1810.

Spanien.

Folgendes ist der wesentliche Inhalt des vorgestern erwähnten Kriegsberichts des Marschalls Fürsten von Eßling, aus Salamanca vom 29 Jul. Alle eingehenden Nachrichten meldeten, daß die englische Armee eine rükgängige Bewegung mache; eine Rekognoszirung wurde daher befohlen, und am 21 unter Anführung des Gen. Loison ausgeführt. . . Die englische Kavallerie wollte die Anhöhe vertheidigen, auf welcher das Fort la Conception erbaut ist. Der Gen. Treilhard warf sie mit einer solchen Lebhaftigkeit, daß der Feind dieses Fort eilig verlassen muste, und nicht einmal Zeit hatte, alle zu Sprengung der Festungswerke angelegten Minen anzuzünden. Drei Minenkammern blieben unversehrt; aber diejenigen, die angezündet wurden, zerstörten das Hornwerk und mehrere halbe Monde. . . . Hierauf wurde die feindliche Infanterie und Kavallerie, welche das linke Ufer des Turonez besezte, vertrieben, und 600 Reiter auf der Strasse von Almeida musten sich zurükziehen. Der Feind hinterließ uns auf seinem Rükzuge einige Scharfschüzen, die niedergehauen wurden, und zog auf das Glacis dieses lezten Plazes. Er kam alsdann wieder mit 2 Bataillonen Infanterie, 3 Kanonen, und ungefähr 1,800 Reitern, und stellte sich auf der Linken der Schlucht, welche das Val de la Mola von Almeida trennt, in Schlachtordnung. Aber 3 Regimenter leichter Reiterei, unter den Befehlen des Gen. Treilhard, rükten mit solcher Entschlossenheit gegen ihn an, daß er bald den Rükzug antrat. . . Als Folge dieser rükgängigen Bewegung der Engländer befand sich ihre Rechte zu le Guarda, und ihre Linke reichte gegen Pinhel hin. Ich ließ nun Almeida berennen. Die Infanteriedivision des Gen. Loison bildete 2 Kolonnen; sie war von der Division Mermet unterstüzt, an deren Spize das 10te Dragonerregiment marschierte, und von 3 Infanterieregimentern der Division Marchand. Der Marschall Herzog von Elchingen leitete selbst alle Bewegungen. Die Vortrabdivision der englischen Armee, vom General-Lieutenant Crawford angeführt, aus 2,000 Mann Kavallerie und 8,000 Mann Infanterie bestehend, welche die Position zur Rechten von Almeida besezten; seine leichte Infanterie und mehrere Schwadronen Husaren des 1sten Regiments bildeten die Vorposten vor und an den Flanken dieser Festung. Der Angrif unserer Truppen war nachdrüklich, und geschah mit der grösten Ordnung. Der Feind vertheidigte das Terrain, und machte ein lebhaftes Feuer mit dem kleinen Gewehr und mit Bataillonsstüken. Aber er wurde nacheinander im Sturmmarsche und ohne die mindeste Zögerung vertrieben. Nachdem Gen. Crawford seine ganze Division wieder unter den Kanonen der Festung aufgestellt hatte, glaubte er, wir würden stehen bleiben, und es nicht wagen, ihn in dieser furchtbaren Position anzugreifen. Er war von einer Reserve gedekt, welche auf den Anhöhen am linken Ufer der Coa stund. Allein es marschirten rasch 4 Kolonnen gegen den Feind, und näherten sich ihm, ohne sein Feuer zu beantworten. Das Feuer der Festung, ob es gleich schlecht gezielt war, wurde in diesem Augenblik ausnehmend stark. Das 3te Husarenregiment, von der übrigen Reiterei unterstüzt, fiel mit verhängtem Zügel auf die englische Infanterie, und hieb einen grosen Theil nieder. Aber das Terrain war so beschwerlich, daß es dem Rest unsrer Kavallerie unmöglich blieb, an dieser schönen Charge Antheil zu nehmen. Die feindliche Kavallerie weigerte sich beständig, mit der unsrigen handgemeng zu werden; sie sammelte sich auf den Wällen der Festung, und eilte hierauf über die Coa zurükzugehen. Mittlerweile war die Brigade des Gen. Ferey, die schon die ganze Rechte des Feindes überflügelt hatte, im Begrif, ihm den Rükzug abzuschneiden, oder ihn zu nöthigen, sich in Almeida hineinzuwerfen, als der englische General die Nothwendigkeit einsah, sich zurükzuziehen. Er konnte dis aber nicht ohne grose Unordnung ausführen, indem ihn unsere Bataillone im Laufschritt verfolgten, bis die Kolonnen, welche Almeida berennen sollten, diese Operation ohne Schwierigkeit vollendet hatten. Die Engländer haben in diesem Treffen einen beträchtlichen Verlust erlitten; ihr Estafette-mor, oder Chef der Kouriere, wurde mit allen Depeschen aufgefangen, wovon mehrere, vom 25 und 26 datirt, melden, daß die englische Armee in völliger Unordnung sey; daß man sich keinen Begrif von ihrem traurigen Zustande machen könne; daß sich die Engländer noch nie in einem so heftigen Treffen befunden hätten; und endlich, daß sie 60 Offiziere verloren haben, wovon 24 auf dem Schlachtfelde begraben worden sind. Auch haben sie beiläufig 400 Todte und 700 Verwundete; unter ihren Todten befinden sich der Obrist des 43sten, der Obrist des 16ten Dragonerregiments und der Major Brown vom 52sten. Wir haben ihnen eine Fahne, 400 Mann und 2 Kanonen abgenommen; unser Verlust betrug 300 Todte und Verwundete. Am 25 ließ der Marschall, Herzog von Elchingen, die Berennung von Almeida berichtigen, um sie vollständig zu machen. Er ließ Valverde besezen und die Engländer verjagen, welche die Anhöhen vorwärts Pereiro inne hatten. Am 26 sandte er ein Detaschement gegen Pinhel, welches nach einem Marsch von 3 Stunden auf sehr beschwerlichen Wegen daselbst ankam. Um 2 Uhr früh waren die Engländer dort abgezogen. Es scheint, sie sammeln sich zu Celorico. Die Festung Almeida wird von vier portugiesischen Regimentern vertheidigt. Sie ist mit Munition und schwerer Artillerie wohl versehen, und hat zwei Gouverneurs,

wovon der eine ein Engländer ist; die Garnison machte drei Ausfälle, den einen, um einige Häuser zu zerstören, die zwei andern, um einige Garben Getreide wegzunehmen. Sie erreichten ihren Zwek nicht, und verloren eine Kanone, hatten auch mehrere Todte und Verwundete. Es scheint, die Festung ist nicht so gut mit Lebensmitteln, als mit Artillerie versehen.

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 11 Aug.) Die Morning-Post hat uns verflossene Woche mit Schmähungen überhäuft, weil wir gesagt hatten, Lord Wellington habe in Folge von Massena's Bewegungen, der offenbar zur Absicht habe, die englische Armee zu umgehen, seinen Rükzug angefangen. Nun gesteht der Courrier von gestern selbst, daß der Lord sich zurükgezogen hat, und sezt hinzu: „Er sey Willens, seinen Marsch fortzusezen (neues Synonym von Rükzug), um sich Lissabon zu nähern, und eine neue feste Stellung zu nehmen, wo er den Feind erwarten wolle, falls dieser einen Angrif im Sinne habe." Allein man hatte von Lord Wellington's erster Stellung in den nemlichen Ausdrüken gesprochen; man sagte uns auch, hier wolle er den Feind erwarten ꝛc. Läßt sich indessen wohl vermuthen, daß der französische Heerführer thöricht genug seyn wird, um eine feste Stellung von vorne anzugreifen, während er sie ohne Opfer und Gefahr tourniren, und so den Feind zum Rükzuge zwingen kan? Hat unsre Armee in Portugal bis zum Operationssystem, so werden die Truppen wahrscheinlich, nachdem sie den Angrif in der lezten festen Stellung, die das Land darbietet, erwartet haben, damit enden, daß sie sich einschiffen, und dem Feinde ruhig alle feste Stellungen nebst dem Lande, worin sie liegen, überlassen. Der brittische Anführer scheint uns in der Lage eines Schachspielers, der voraussieht, daß ihn sein Gegner, er mag seine Steine sezen, wie er will, Schach und matt machen wird.

Frankreich.

Die Anrede, welche der Präsident der holländischen Deputation, Admiral Verhuel, in der öffentlichen Audienz am 15 Aug. hielt, lautete so: „Sire! Ihre sehr treuen holländischen Unterthanen, Mitglieder des Staatsraths, der gesezgebenden Behörde, der Deputationen der Land- und Seearmeen und die Deputation der Stadt Amsterdam, haben die Ehre, zu den Füssen von Ew. kaiserlichen Majestät Throne zu erscheinen, um die Gesinnungen der Bewunderung, des Vertrauens und des Gehorsams, von denen sie beseelt sind, ehrerbietig auszudrüken. Das holländische Volk, Sire, bekannt in den Jahrbüchern der Geschichte durch die Thaten seiner Krieger, durch die Redlichkeit seiner Politik, und durch seine Anstrengungen zu Erwerbung und Erhaltung seiner Unabhängigkeit, besizt noch das Andenken an die Tugenden seiner Vorfahren. Die grosen Begebenheiten, wovon Europa während des gegenwärtigen Jahrhunderts Zeuge war, haben die Systeme und politischen Verhältnisse der Staaten völlig geändert, und die Unabhängigkeit, welche unsre Vorfahren um den Preis ihres Vermögens, ihres Blutes und Alles, was sie in der Welt Theures hatten, erkauften, mußte nothwendig durch die Gewalt der Umstände Modifikationen erleiden. Wir sind nun endlich mit dem ersten Volke der Erde vereinigt, und von dem größten Fürsten der Welt berufen, die Wohlthaten zu theilen, welche sein weltumfassendes Genie und seine väterliche Güte überall in Ueberfluß über seine glüklichen Unterthanen verbreitet, und wovon Holland schon Beweise erhalten hat. Die Holländer wagen es, sich zu schmeicheln, daß sie den Schuz einer mächtigen, großmüthigen, gerechten und liberalen Regierung durch ihre Ergebenheit, ihren Gehorsam und besonders durch ihre Anhänglichkeit an ihren Fürsten und Vater verdienen werden." — Folgendes war die Antwort des Kaisers: „Meine Herren Deputirten der gesezgebenden Behörde, der Land- und Seearmeen von Holland, und meine HH. Deputirte meiner guten Stadt Amsterdam! Ihr waret seit 30 Jahren das Spiel mancher Abwechslungen. Ihr verloret eure Freiheit, als einer der Oberbeamten eurer Republik, von England begünstigt, die preussischen Bajonnete in die Berathschlagungen eurer Konseils sich mischen ließ; die politischen Konstitutionen, die ihr von euern Vätern erhalten hattet, wurden zerrissen, und zwar auf immer. Zur Zeit der ersten Koalition machtet ihr einen Theil derselben aus. Als Folge davon eroberten die französischen Armeen euer Land, ein Geschik, das an die Allianz mit England geknüpft ist. Seit der Eroberung wurdet ihr von einer besondern Verwaltung regiert; aber eure Republik machte einen Theil des Reiches aus. Eure Festungen und die vorzüglichsten Positionen eures Landes blieben von meinen Truppen besezt. Eure Verwaltung veränderte sich nach Maasgabe der Meinungen, welche in Frankreich aufeinander folgten. Als mich die Vorsehung den ersten Thron der Welt besteigen ließ, mußte ich, um auf immer Frankreichs Schiksal zu bestimmen, das Schiksal aller Völker ordnen, die einen Theil des Reichs ausmachten, sie alle die Wohlthaten der Festigkeit und der Ordnung fühlen lassen, und bei allen die Uebel der Anarchie austilgen. Ich machte den Ungewißheiten über Italiens Schiksal ein Ende, indem ich mir die eiserne Krone aufsezte. Ich schafte die Regierung ab, welche Piemont verwaltete. Ich bezeichnete in meiner Mediationsakte die Konstitutionen der Schweiz, und vereinbarte die Lokalverhältnisse dieses Landes, die Erinnerungen aus seiner Geschichte, mit der Sicherheit und den Rechten der kaiserlichen Krone. Ich gab euch einen Prinzen meines Geblüts, um euch zu regieren. Es war ein natürliches Band, um das Interesse eurer Verwaltung und die Rechte des Reichs zu vereinbaren. Meine Hofnung wurde getäuscht. Ich habe bei dieser Gelegenheit mehr Langmuth bewiesen, als mein Karakter und meine Rechte vertrugen. Ich habe nun endlich der schmerzlichen Ungewißheit, worin ihr euch befandet, ein Ziel gesezt, und einem Todeskampfe ein Ende gemacht, welcher eure Kräfte und eure Hülfsquellen vollends verzehrte. Ich eröfne jezt eurer Betriebsamkeit den Kontinent. Der Tag wird kommen, wo ihr meine Adler auf die Meere bringen werdet, auf welchen sich eure Vorfahren berühmt machten. Ihr werdet euch dann ihrer und meiner würdig beweisen. Von jezt an, bis zu diesem Zeitpunkte werden alle auf der Oberfläche von Europa sich ereignende Veränderungen jenes tyrannische, blinde, und seine eigene Wohlfahrt zerstörende System zur ersten Ursache haben, ein System, welches die englische Regierung vermocht hat, den Handel ausser dem gemeinen Geseze zu stellen, und ihn unter die willkührliche Herrschaft der Lizenzen zu sezen. Meine Herren Deputirte der gesezgebenden Behörde der hollän-

dischen Land- und Seearmeen, und ihr meine Herren Deputirte meiner guten Stadt Amsterdam, sagt meinen Unterthanen in Holland, daß ich mit den Gesinnungen, die sie mit beweisen, zufrieden bin, daß ich in ihre Treue keinen Zweifel seze; daß ich auf die Vereinigung ihrer Anstrengungen mit den Anstrengungen aller meiner übrigen Unterthanen rechne, um die Seerechte wieder zu erobern, die durch fünf Koalitionen, welche England nach einander angezettelt hat, für den Kontinent verloren gegangen sind. Sagt ihnen, daß sie bei allen Gelegenheiten auf meinen besondern Schuz rechnen können." — Im Namen der illyrischen Deputation hielt der Bischof von Krain, Ricci, in italienischer Sprache folgende Rede: „Sire! Die Deputirten der illyrischen Provinzen erscheinen zu den Füssen von Ew. kaiserl. Majestät erlauchtem Throne. Wir sind glüklich, daß wir bestimmt wurden, Dolmetscher der Huldigungen ihrer Unterthänigkeit, ihres Gehorsams und ihrer Treue zu seyn. Wir sind nun Unterthanen und Söhne Ew. Majestät geworden; sind Sie uns, Sire, zugleich Vater und Fürst! Durch Ihre unermeßliche Macht, durch Ihr groses Genie regiert und geleitet, können wir nicht anders, als glüklicher werden. Meine Stimme, Sire, ist zu schwach, um nach Würden eine Herzählung Ihrer unsterblichen Thaten zu wagen; aber die ganze Welt ist deren Zeuge und Bewunderer. Der Allmächtige segne und erhalte Ew. kaiserl. Majestät nebst der ganzen kaiserlichen Familie, und schenke Ihnen zu unserm eigenen Vortheile eine Reihe erlauchter Söhne, die ihrem grosen Erzeuger nachahmen. Jezt ist mir nichts übrig, als die illyrischen Provinzen, meine Nebenabgeordnete und den unterthänigen Redner neuerdings zu den Füssen des Throns von Ew. kaiserl. Majestät zu legen." — Der Kaiser antwortete: „Meine Herren Deputirte meiner illyrischen Provinzen! Ich nehme Ihre Gesinnungen an. Ich wünsche die Bedürfnisse Ihrer Landsleute zu kennen, und deren Wohlfahrt zu befestigen. Ich lege einen Werth darauf, Sie zufrieden zu wissen, und ich werde mich glüklich schäzen, wenn ich erfahre, daß die Wunden von so vielen Kriegen vernarbt, und alle Ihre Verluste ersezt sind. Versichern Sie meine illyrische Unterthanen meines kaiserlichen Schuzes."

Am 17 Aug. gab der Großmarschall den Mitgliedern der Deputationen von Holland und Illyrien in den Tuillerien ein groses Mittagmahl.

Die Prinzessin Pauline war von Aachen nach Paris zurükgekommen.

Die gestern erwähnte, auf Veranstaltung der Stadt Paris verfertigte, kostbare Toilette war der Kaiserin bereits überreicht worden. Sie fand sie in ihren Zimmern, als sie am Vorabend des 15 in den Tuillerien ankam.

H. Luce de Lancival, Verfasser des Trauerspiels Hektor, war am 17 Aug. zu Paris in einem Alter von 44 Jahren gestorben. Der Großmeister der kaiserlichen Universität hatte ihm so eben den Preis für die beste lateinische Rede auf Veranlassung der kaiserlichen Vermählung zuerkannt.

Aus Amsterdam wird unterm 13 Aug. geschrieben: „Zu Maas-Sluys hat man ein angeblich mit Salz beladenes Schif angehalten. Die Douanen durchsuchten es, und fanden bald, daß es mit englischen Waaren beladen war, die man denn in Beschlag nahm. Der Kapitän hatte versucht, die Zollbediente zu berauschen, und es gelang ihm, sich zu flüchten; 12 Ballen, die er mitgenommen hatte, wurden gefunden. Auch fischte man eine blecherne Büchse mit Briefen aus London wieder auf, die er ins Meer geworfen hatte."

Nach Berichten aus Genua vom 10 Aug. kreuzt die englische Flotte unter dem Admiral Cotton fortdauernd zwischen Toulon und Marseille. Es sollen sich bei derselben auch einige spanische Linienschiffe befinden. Frisches Wasser und Lebensmittel zieht sie theils aus Sardinien, theils aus Minorka. Eine englische kleine Eskadre von 3 bis 4 Segeln schwärmt bei der Insel Elba und an der Küste von Korsika herum, und zeigt sich unterweilen auch vor Livorno. Die Küstenfahrt erfordert deswegen gegenwärtig eine besondre Vorsicht. — An die Austroknung der pontinischen Sümpfe wird jezt mit Ernst gedacht, nachdem der Plan dazu entworfen, und genau geprüft worden ist. Die Kommission, welche die Ausführung dieses grosen Unternehmens dirigirt, kommt, Berichten aus Rom zufolge, nach Terracina. Man will auch die Galeerensclaven, welche zu Civitavecchia und an andern Orten im römischen Gebiet liegen, bei dieser Arbeit anstellen.

Schweiz.

* Vom 26 Jun. Die französischen Ingenieurs Delcros und Chevrier sind in der Schweiz eingetroffen, um ihre trigonometrischen Arbeiten den Sommer durch fortzusezen; sie sollen dieselben so viel möglich in die innere Schweiz und dem Rheine nach gegen die Tiroler Grenze ausdehnen.

Deutschland.

Am 15 Aug. wurde, laut des königlich-baierischen Regierungsblattes, dem Präsidenten des Ober-Appellationsgerichts zu München, Herrn Grafen v. Reigersberg, die durch das Absterben des Grafen Morawitzky erledigte Stelle „eines „Staats- und Konferenzministers des Justiz„departements" verliehen. — Dasselbe Regierungsblatt enthält ein Rescript vom 10, worin Se. Majestät der König dem Fürstbischofe von Eichstädt, wegen einer der Nationalgarde dritter Klasse zu Eichstädt geschenkten Fahne, und wegen Bezahlung von 1,742 Gulden für Bewafnung und Uniformirung derselben, Sein Wohlgefallen bezeugen. — Das nemliche Blatt enthält ein geschärftes königliches Rescript vom 16 wegen Ausschreibung und Erhebung von Kriegs- und Kommunalanlagen, dessen Eingang also lautet: „Wenn gleich die Ausschreibung und Erhebung ausserordentlicher „Geldanlagen Unsern Unterbehörden niemals ohne Unsre aus„drükliche allerhöchste Bewilligung zustand, und wenn Wir gleich „den disfalls in den Kriegszeiten eingeschlichenen Unfug durch „strenge wiederholte Verbote abzustellen bemüht waren, so ha„ben Wir doch mit Misfallen vernehmen müssen, daß auch im „Laufe des lezten Kriegs vielfältige Umlagen zu Gemeinds- und „Kriegsbedürfnissen von untergeordneten Stellen eigenmächtig „veranstaltet wurden, welche die Ueberschreitung Unsrer Verord„nungen durch den Drang der Umstände zu rechtfertigen, und „hiemit der verdienten Ahndung zu entgehen glaubten. Da „Wir indeß jene gegründeten Beschwerden, welche Unsre Unter-

thanen mit Recht über dieses willkührliche und einseitige Verfahren der Beamten und über die Unbestimmtheit und Ungleichheit ihrer ausserordentlichen Beiträge zu Kriegs- und Kommunallasten führen, ein- für allemal gehoben wissen wollen, so haben Wir bereits durch Unsre Verordnung vom 13 v. M. die Vorsorge getroffen, daß Uns alle zu Kriegsbedürfnissen ohne Unsre allerhöchste Bewilligung durch die Landgerichte und Kreisstellen erhobenen Konkurrenzen genau angezeigt werden, damit Wir auch diese auf Unsre Unterthanen so ungleich und unverhältnißmäßig vertheilte Last neben den Statt gehabten Naturallieferungen in die Berechnung der peräquabeln Kriegskosten aufnehmen lassen können. Um aber für die Zukunft ähnliche Uebergriffe zu vermeiden, und zugleich Unsre Unterthanen in den Stand zu sezen, zu beurtheilen, ob Unsre Beamte zur Einforderung einer Extraumlage befugt seyen, oder nicht, verordnen Wir ꝛc.: Nach den hierauf folgenden Bestimmungen soll keine Ausschreibung einer ausserordentlichen Geldumlage (zur Bezahlung von Kriegsauslagen oder der aus dem Kommunalvermögen zu bestreitenden Kosten der bestehenden Sicherheits- Armen- und andern Anstalten) gültig seyn, wenn sie sich nicht auf die spezielle allerhöchste Bewilligung gründet, und diese durch das Regierungsblatt bekannt gemacht ist. Naturalkonkurrenzen, auf deren Ablösung in Geld sich obige Verfügung ebenfalls erstrekt, können von den Landgerichten nie ohne Bewilligung der Generalkommissäre, welche sie jederzeit anzeigen müssen, und sobald ihr Betrag den Werth von 500 fl. übersteigt, nicht ohne ausdrükliche allerhöchste Genehmigung, verfügt werden. Lieferungs- und Anlehenskontrakte, welche von Gemeindevorstehern, Beamten und Unterbehörden, ohne besondere Autorisation der höchsten Stelle, abgeschlossen werden, sind in Beziehung auf das Vermögen der Gemeinden und Konkurrenten unverbindlich ꝛc. Jede unbefugte Konkurrenzausschreibung soll mit einer Strafe von 50 Dukaten geahndet, und wenn eine Gelderhebung Statt gefunden hat, der doppelte Ersaz an die Unterthanen aus dem Vermögen des Beamten, ohne Rükficht auf die Verwendung, geleistet werden. „Wir werden, heißt es am Schlusse der Verordnung, die Strenge dieser Strafen um so weniger mildern, und auf die gewöhnlichen Entschuldigungen mit der Dringenheit der Auslagen um so weniger Rüksicht nehmen, als es die Pflicht Unserer Unterbehörden ist, die Kommunal- und Kriegsgeldbedürfnisse zeitig anzuzeigen, und wegen deren Befriedigung Unsre allerhöchste Entschliessung zu erholen; für den äussersten Fall aber, wenn Gefahr auf dem Verzuge haftet, ihnen bekannt ist, daß Wir lieber die beträchtlichsten Vorschüsse aus Unserm Finanzvermögen leisten lassen, als Unsere Unterthanen der willkührlichen Besteuerung Unsrer Beamten preisgeben." — Durch eine königliche Verordnung vom 7 Aug. werden den mediatisirten Fürsten und Grafen, welche durch ihre Untergerichte die peinliche Gerichtsbarkeit ausüben, und somit die auf Verpflegung und Transportirung der Gefangenen ergehenden Kosten zu tragen haben, auch die von den Appellationsgerichten erkannten Geldstrafen von den bei ihren Untergerichten prozessirten Verbrechern überlassen. — Durch eine andere königliche Verordnung vom 14 Aug. wird das Spiel in ausländischen Lotterien, das Kollektiren für dieselben, das Unternehmen einer Privatlottoanstalt oder eines Wettkomtoirs, das Ausspielen von Gütern oder Effekten durch eine Lotterie, neuerdings und geschärft verboten.

Am 22 Aug. rükte das königliche 3te leichte Infanteriebataillon, aus dem Innkreise kommend, auf seinem Marsche nach Landshut zu München ein.

Am 17 Aug. war das königl. baierische 14te Linienregiment zu Baireuth, als seinem künftigen Friedensquartier, eingetroffen, und sehr feierlich empfangen worden.

Durch eine zu Erfurt erschienene Bekanntmachung wegen des Festes vom 15 Aug. wurden sämtliche Staatsdiener des Fürstenthums Erfurt und der Grafschaft Blankenhayn angewiesen, von diesem Tage an die französische Kokarde zu tragen.

Auf dem Schlosse Philippsthal ist der Fürst Wilhelm von Hessen-Philippsthal am 8 Aug. im 84sten Jahre seines Alters gestorben.

Vom Maine schreibt man: „Die Zurüknahme des Berliner Dekrets d. d. 21 Nov. 1806, wodurch bekanntlich die brittischen Inseln in Belagerungszustand erklärt, aller Handel mit ihnen verboten, alles englische Eigenthum konfiszirt wurde ꝛc., so wie des Dekrets von Mailand d. d. 17 Dec. 1807, wodurch alle Schiffe, welche von englischen Kriegsschiffen visitirt wurden oder in England landeten, und daselbst Abgaben bezahlten, als gute Prise erklärt wurden, — die Zurüknahme dieser Dekrete hat allerwärts die angenehmste Sensation erregt, und bereits Einfluß auf die Waarenpreise gehabt. So fiel z. B. zu Amsterdam der Kaffee sogleich um 4 bis 5 Sols das Pfund. Der Amsterdamer Preiskurant vom 13 d. zeigte gar keine Preise dieser Waare an; ein Zeichen, daß die Preise schwankten. Einige glauben sogar, diese Verfügung liesse eine Annäherung zwischen Frankreich und England, wenn auch nicht voraussezen, doch hoffen."

Rußland.

Das Briefporto nach dem Auslande war in Rußland seit 2 Monaten bedeutend erhöht worden. Ein einfacher Brief z. B. nach Hamburg bezahlt 2 Rubel 27 Kopeken.

Preussen.

In öffentlichen Nachrichten aus Berlin wird erzählt, der Graf v. Gottorp habe bei seiner dortigen Anwesenheit am 3 Aug. den König zu sprechen gewünscht, aber diesen Zwek nicht erreicht, weil derselbe an diesem Tage, der eben sein Geburtstag war, auf der Pfaueninsel allein seyn, und Niemand sprechen wollen. Der schwedische Gesandte, wird hinzugesezt, sey durch den Anblik seines ehemaligen Königs sehr überrascht gewesen.

* Leipzig, 18 Aug. Nach weitern Berichten aus Stettin sind daselbst nicht blos alle Schiffe ohne Ausnahme, sondern auch das Zollhaus, die Waarenniederlagen ꝛc., von den Franzosen besezt worden. Ueberhaupt dürften längs der ganzen südlichen Küste der Ostsee gegen die englischen Einschwärzungen in Kolonialwaaren die strengsten Maasregeln eintreten.

Oestreich.

* Wien, 18 Aug. Der kaiserlich-französische Botschafter allhier, Herr Graf Otto, schikt seit einigen Wochen öfters als gewöhnlich Estafetten nach Paris; er erhält auch nicht selten Estafetten von der türkischen Grenze. — Heutiger Kurs auf Augsburg 447 bis 448 Uso.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 238. | 26 Aug. 1810.

Frankreich.

Am 18 Aug. hielt der Kaiser zu St. Cloud einen Staatsrath.

Madame, Mutter des Kaisers, hatte am 16 Aug. Aachen verlassen, um nach Paris zurükzukehren.

Die zum Behuf der Orchester und Beleuchtungen an den Tuillerien und am Tempel des Ruhms erbauten hölzernen Gerüste wurden jezt weggerissen.

Der Douanendirektor zu Amsterdam hatte dem Handelsstande angezeigt, daß die inländischen und fabrizirten Tabake der Abgabe von 50 Procent nicht unterworfen wären, auch nicht deklarirt zu werden brauchten.

Ein kaiserliches Dekret vom 18 Aug. befiehlt, daß die in Frankreich umlaufende Kupfermünze mittelst der öffentlichen Kassen aus dem Umlauf gezogen, bis dahin aber selbst die französische Kupfermünze bei Zahlungen nur bis zum Betrage von fünf Franken angenommen werden soll. Zugleich wird das Münzamt autorisirt, die ihr von Privatpersonen dargebrachte Kupfermünze zu 190 Fr. 20 Cent. bis 197 Fr. 22 Cent. für das Kilogramm an sich zu lassen. — Ein anderes Dekret vom nemlichen Tage fixirt den Kurs, nach welchem die Cirkulation der fremden Gold- und Silbermünzen in den belgischen und rheinischen Departements fernerhin geduldet werden soll. In dem beigefügten Tarif ist der Souverain zu 33 Fr. 80 Cent., der Brabanter Thaler zu 5, 56, der östreichische Dukaten zu 11, 42, die Karolin zu 23, 70, der Konventionsthaler zu 5, 4, der baierische halbe Gulden zu 98, das Vierundzwanzigkreuzerstük zu 75 Cent., der Friedrichd'or zu 19, 50, der preussische Thaler zu 3, 50, der holländische Dukaten zu 11, 42, der holländische Gulden zu 2, 3 angesezt.

Italien.

Die Zeitungen aus Neapel vom 8 Aug. enthalten Folgendes: „Der Feind verstärkt seit einiger Zeit seine Streifschiffe an der Küste von Kalabrien, um die Konvoys aufzufangen, die von Neapel dahin abgehen. Dessen unerachtet ist es dem Fregattenkapitän Garofalo gelungen, eine solche Konvoy, troz verschiedener Angriffe, glüklich nach Scilla zu führen. Dagegen wandten nun die Engländer alle ihre Aufmerksamkeit auf die Konvoy, welche zulezt unter Kommando des Schiffsfähndrichs Teisseire von hier absegelte, und die nicht mehr als 4 Kanonierschaluppen zur Bedekung hatte. Auf die Nachricht, daß diese wichtige Konvoy in Gefahr sey, schikte ihr der König unter dem Fregattenkapitän Caracciolo noch 6 Kanonierschaluppen entgegen, die sich auch am 24 Jul. mit ihr glüklich vereinigten. Am nemlichen Tage wurde eine überlegene feindliche Macht signalisirt; der Kapitän Caracciolo gab also in der Nacht Befehl, an der Küste bei Amantea die Anker zu werfen, und traf alle Vertheidigungsanstalten. Die Barken der Konvoy wurden ans Land gezogen, und unter den Schuz einer Batterie von zwei Zwölfpfündern gesezt; ein Detaschement von 80 Mann warf neben derselben eine kleine Verschanzung auf, und die zehn Kanonierschaluppen wurden in Schlachtordnung gestellt, um die übrige Konvoy zu deken. Am 25 bei Tages Anbruch erschienen eine englische Fregatte, zwei Briggs, eine Schebeke und ein Kaper, welche gerade auf die Konvoy lossegelten. Eine Stunde darauf begann von beiden Seiten das Feuer in der Nähe eines Pistolenschusses, und dauerte mit der größten Lebhaftigkeit 6 Stunden lang fort. Eine unserer Kanonierschaluppen sank, und die andern hatten so stark gelitten, daß ein weiterer Widerstand zweklos wurde. Der Kapitän Caracciolo ließ sie also versenken, und zog sich mit der Flagge Sr. Majestät und mit seiner Mannschaft ans Land zurük. Darauf schifte der Feind unter dem Schuz der Fregatte 7 bis 800 Mann aus, welche sich eines Theils der Konvoy bemächtigten, und den andern verbrannten. Einige Fahrzeuge, die der Feind versenkte, sind inzwischen wieder flott gemacht worden. Dieser Vorfall ist allerdings sehr unangenehm, denn er beraubt uns einer wichtigen Konvoy, welche zu Ergänzung der Expedition nothwendig war. Gleichwohl macht er der neapolitanischen Marine keine Unehre; er war blos eine Folge der feindlichen Uebermacht. Wir haben nur wenige Todte und Verwundete, und verloren keinen einzigen Gefangenen."

Am 13 Aug. war der Gouverneur von Venedig, General Graf Menou, daselbst nach einer 14tägigen Krankheit gestorben.

Der Herzog von Otranto war wieder zu Livorno angekommen, und hatte daselbst ein Fahrzeug gemiethet, auf dem er sich nach Neapel begeben wollte.

Schweiz.

* Es war am 3 Aug., als der französische Resident, gleich nach seiner Rükkunft von Paris, die Eröfnung dem Staatsrath der Republik Wallis machte, es haben Se. Majestät der Kaiser Mängel in der Verfassung der Republik gefunden, und es seyen sieben namentlich bezeichnete Notabeln eingeladen, binnen zwei Tagen auf Paris abzureisen. Die Abreise erfolgte unverzüglich. Jene Notabeln sind ungefähr aus allen Parteien gewählt, die sich während der frühern unruhigen Zeiten im Wallis bekannt gemacht hatten. Neben dem Bischof von Sitten bemerkt man den unter des Generals Turreau Verwaltung angestellten Regierungsstatthalter Pittier, den helvetischen Präsidenten der Verwaltungskammer, Derivaz, und den zweiten Landeshaupt-

mann unter der gegenwärtigen Ordnung, de Sepibus. Ein Rükblik auf die Verfassung, deren Mängeln nun begegnet werden soll, mag hier an seiner Stelle seyn. Sie ist im Jahr 1802, nachdem die Trennung des Wallis von der helvetischen Republik ausgesprochen worden war, durch Gesandte der französischen, helvetischen und italienischen Republiken (Turreau, Müller-Friedberg und Lambertenghi) eingeleitet, und am 30 Aug. jenes Jahrs von der Tagsazung von Wallis angenommen und dekretirt worden. Der 15te Artikel lautet also: „Das Wallis bleibt in Kraft seiner Unabhängigkeit in dem vollen Besiz des Rechtes, Veränderungen mit der gegenwärtigen Verfassung vorzunehmen, insoweit als solche die Artikel dieses dritten und jene des vorhergehenden zweiten Titels nicht betreffen, welche ihrem wörtlichen Inhalte nach endlich und unabänderlich bleiben sollen." Diese dann gegen jede Aenderung von Seite der Republik geschüzten Verfassungsartikel selbst sind folgenden Inhalts: „Art. 2. Das Wallis macht einen freien und unabhängigen, von der französischen, der helvetischen und der italienischen Republik isolirten Staat unter dem Schuz dieser drei Republiken aus, die dafür gewährleisten. Art. 3. Die Gewährleistung der Unabhängigkeit der helvetischen Republik, so wie dieselbe im 11ten Artikel des Friedensschlusses von Lüneville von Seite Frankreichs ausgedrükt worden ist, bleibt auf das Wallis anwendbar, als welches zur Zeit jenes Friedensschlusses zu Helvetien gehört hat. Art. 4. Der französischen Republik kommt der freie und immerwährende Gebrauch einer Handels- und Militärstrasse über den Simplon zu, die vom Departement des Montblanc an bis auf das Gebiet der italienischen Republik das Wallis durchschneidet. Art. 5. Die Strasse, welche gegenwärtig über den Simplonberg eröfnet wird, soll auf Kosten der französischen und der italienischen Republik erbaut und unterhalten werden; die Eigenthümer derjenigen Grundstüke, welche für diese Strasse gebraucht wurden oder noch gebraucht werden könnten, sollen von jenen zwei Republiken allein entschädigt werden, und die Regierung des Wallis wird über die, dieser Strasse zu gebende, Richtung angehört werden. Art. 6. Das Wallis wird die vorhandene Strasse von St. Gingouiph bis Brieg auf seine Kosten unterhalten. Es wird die mangelhaften Theile derselben herstellen, und für die Sicherheit der Reisenden sowohl als der Waarentransporte auf seinem Gebiete Sorge tragen. Art. 7. Das Wallis soll nicht verpflichtet seyn, seine Päße zu bewachen, die französische Republik nimmt die Bewachung derselben allein auf sich; sie wird ihre dafür erforderlichen Truppen bezahlen, und die nothwendigen Werke auf ihre Kosten erbauen und unterhalten. Art. 8. Die französische Republik wird alle erforderlichen Einrichtungen im Wallis also treffen, daß die Bedürfnisse ihrer Truppendurchmärsche in Bezug auf Herberge, Unterhalt, Fourage, Transporte und Lieferungen aller Art, keinerlei Schwierigkeiten erleiden und dem Lande nicht zur Last fallen. Art. 9. Das Wallis verpflichtet sich, keine neue Kommunikationsstrasse mit den angrenzenden Staaten zu eröfnen, es habe sich dann zuvor mit der französischen Republik darüber verständiget. Art. 10. Die französische und italienische Republik machen keinen Anspruch auf irgend eine Douanen-, Zoll- oder Transitabgabe, die, unter welchem Namen es auch wäre, auf dem Gebiete des Wallis von wegen der Anlegung der Strasse über den Simplon gefordert werden könnte; das Wallis seinerseits verpflichtet sich, Abgaben solcher Art anders nicht, als im Einverständnisse mit der französischen und der italienischen Republik zu errichten. Art. 11. Das Wallis, die französische und die italienische Republik werden, mit einander einverstanden und gleichzeitig, eine jede, so weit es sie betrift, diejenigen Posteinrichtungen treffen, welche für den Dienst der Strasse nöthig erachtet werden. Art. 12. Die Hospitien auf dem Simplon und auf dem St. Bernard und die dahin führenden Strassen sollen in gutem Stand erhalten werden. Art. 13. Das Wallis behält das Recht bei, anerkannte Regimenter in auswärtigen Diensten zu halten. Art. 14. In Betracht, daß die Republik Wallis Botschafter sowohl, als politische und Handelsagenten, nur allein an die drei Garantie leistenden Republiken sendet, und auch von diesen allein solche annimmt, werden die Botschafter und Handelsagenten der französischen Republik an denjenigen Orten, wo das Wallis keine Agenten hält, diejenigen Bürger des Wallis in Schuz nehmen, welche ihre Verwendung anrufen." — Die bevorstehenden Veränderungen im Wallis (dessen ganze Verfassungsakte in den europäischen Annalen v. 1808 St. 6 abgedrukt ist) erregen in der Schweiz viele Sensation. Man verbreitet das Gerücht, es hätten die Herren Muret und Monnod aus dem Kanton Waadt ebenfalls eine Einladung erhalten, sich ungesäumt nach Paris zu begeben, und man gründet darauf allerlei Vermuthungen. Jenes Gerücht selbst aber bedarf noch sehr der Bestätigung, und dürfte sich leicht ungegründet finden.

Deutschland.

*Aus dem Badenschen, 16 Aug. Auf Anrathen der Aerzte wird der Großherzog in zwei Tagen von Karlsruhe nach Rastatt abreisen, und mit seiner Gemahlin das dortige Schloß für einige Monate bewohnen. Man hat gefunden, daß die Bergluft von Baden, wo er sich gewöhnlich in dieser Jahreszeit aufgehalten hat, seinem geschwächten Körper nicht mehr zuträglich ist, und deshalb den Aufenthalt in Rastatt vorgezogen. Auf dem dortigen Schlosse, das seit dem Absterben des lezten Markgrafen von Baden-Baden (im Jahr 1771) von der jezigen Regentenfamilie niemals bewohnt war, und nur in den Jahren 1798 — 1799 durch den daselbst gehaltenen Kongreß Celebrität erhalten hat, ist bereits Alles zum Empfang des Großherzogs vorbereitet, und man schmeichelt sich, daß vielleicht in der Folge einige Glieder der großherzogl. Familie dieses Schloß zu ihrer Residenz wählen werden. Uebrigens hat Rastatt in den neuesten Zeiten als Siz des Hofgerichts und des Kreisdirektoriums, so wie durch mehrere neue Etablissements und die Ausdehnung seiner Fabriken ohnedis bedeutend gewonnen. Für die Verbesserung des öffentlichen Unterrichts und einiger Anstalten ist von der liberalen badenschen Regierung viel geschehen. An der Spize der Besazung von Rastatt steht der Graf Wilhelm v. Hochberg, Sohn des Großherzogs aus seiner zweiten Ehe, der sich im Feldzuge von 1809, in welchem er den Marschall Massena begleitet hatte, Lorbeeren erkämpfte, und deshalb von Napoleon die Dekoration der Ehrenlegion erhielt. Das Schloß Favorite bei Rastatt ist gegenwärtig nicht bewohnt, doch bringt die Erbgroßherzogin Stephanie, die sich mit ihrem Hofstaat noch auf dem Schlosse zu Baden aufhält, dort zuweilen einen Tag zu. Der Erbgroßherzog verläßt Karlsruhe nur selten, und beschäf-

tigt sich vornemlich mit der Direktion des Militärwesens. Die verwittwete Markgräfin, Schwiegertochter des Großherzogs, hat sich seit ihrer Rükkehr aus der Schweiz, nach Bruchsal begeben, und will einige Zeit auf dem Schlosse von Rohrbach bei Heidelberg zubringen. Die Königin von Schweden lebt mit ihren Kindern sehr eingezogen auf dem Schloß von Scheibenhardt, eine Stunde von Karlsruhe. Der Markgraf Louis bewohnt diesen Sommer über Salmansweiler in Oberschwaben, und hält sich von Karlsruhe entfernt. Der Markgraf Friedrich und dessen Gemahlin wohnen abwechsend zu Karlsruhe und Baden. Die französischen und russischen Gesandten, die eine Zeitlang Baden zu ihrem Aufenthalt erwählt hatten, sind wieder nach Karlsruhe zurükgekehrt, wo der erstere, H. v. Bignon, gestern zur Feier des Napoleonstages ein glänzendes Fest veranstaltete, dem unter andern auch die Erbgroßherzogin Stephanie, der Kronprinz von Würtemberg, und mehrere der angesehensten Fremden von Baden beiwohnten. — Die Bäder dieses Ortes sind noch immer sehr stark besucht; die Abgehenden werden augenbliklich durch Neuankommende ersezt. Seit acht Tagen hält sich der Kronprinz von Würtemberg, der zuvor einige Wochen in den Bädern von Wildbald (in den französischen Zeitungen irrig mit Wisbaden verwechselt) zubrachte, unter dem Namen eines Grafen von Hohenberg mit einem Theile seines Hofes in Baden auf. In die Reihe der merkwürdigern Badgäste gehören die französischen Generale Desbureaux (der jezt wieder abgereist ist), Schramm, Amey (der zulezt in Bilbao kommandirte, und zu Herstellung seiner Gesundheit einen Urlaub von einigen Monaten erhalten hat) und mehrere Stabsoffiziere; der baierische General Graf v. Preysing, der General du Verger, baierischer Gesandter bei der Schweizer Eidgenossenschaft; der badensche Justizminister, H. v. Hövel, der Baron v. Wessenberg u. a. Der preussische Großkanzler Beyme, der bei der lezten Ministerialveränderung seine Entlassung nahm, hat einige Tage zu Baden zugebracht, und befindet sich nunmehr in der Schweiz, wo er sich bis ins künftige Jahr aufzuhalten gedenkt, ohne jedoch die ihm gemachten sehr vortheilhaften Anträge wegen Verkauf seines Guts im Brandenburgischen angenommen zu haben, welches hoffen läßt, daß dieser verdienstvolle Staatsmann der preussischen Monarchie erhalten werden wird. — Es soll zuverläßig seyn, daß bis jezt dem badenschen Hof keine Erdfnungen wegen Absendung eines neuen Truppenkorps nach Spanien gemacht worden sind, und daß der nächstens statthabende Abmarsch sich nur auf Rekrutendetaschements beschränkt, um das noch immer in der Provinz Mancha stationirte badensche Korps zu ergänzen. — Die Unterhandlungen wegen Abtretung des Nellenburgischen an das Großherzogthum Baden sollen noch nicht beendigt seyn; doch glaubt man nicht, daß dieselbe grose Schwierigkeit finden wird. Andre umlaufende Gerüchte von bevorstehenden Akquisitionen an der Schweizer Seite scheinen wenig Grund zu haben.

Der westphälische Moniteur meldet aus Hannover vom 14 Aug.: „Se. Majestät haben mehrere Tage mit Bereisung der hannöverischen Küsten zugebracht. Ihre Anwesenheit hat in allen Herzen die frohe Hofnung einer glüklichen Zukunft rege gemacht; laut und herzlich äusserten diese Gefühle sich überall in der lebhaftesten Aufwallung. Die Hannoveraner, welche so lange nur ein äusserst beunruhigendes und schwankendes politisches Daseyn hatten, erkennen mit ächter Würdigung die Vortheile, welche ihnen die Regierung eines Monarchen darbietet, der seine Residenz in der Mitte seines Volks hält, der ihrem so lange von düsterem Gewölk getrübten Horizonte nunmehr heitere, glükliche Tage verheißt. Den 8, um 7 Uhr Morgens, war der König mit einem kleinen Gefolge von Herrenhausen abgereist, und traf um 4 Uhr Nachmittags, unter den anhaltenden Zurufungen der Einwohner, zu Verden ein. Eine 30 Mann starke Ehrengarde zu Pferde war Sr. Majestät entgegengekommen. Abends war die Stadt erleuchtet. Den andern Morgen musterten Se. Majestät eine, unter den Befehlen des Divisionsgenerals Bruyere bei der Stadt vereinigte, Kürassierbrigade. Dieses Korps, dessen Haltung und genaue Disziplin die Aufmerksamkeit Sr. Majestät auf sich gezogen; führte mehrere Manövres mit einer vollkommenen Präzision und einem übereinstimmenden Takte aus, welchem Se. Majestät Ihre Zufriedenheit zu bezeugen geruhten. Der König trat um 8 Uhr seine Reise wieder an, um zu Bremervörde zu übernachten. Den andern Tag musterte Er das 5te und 6te westphälische Linienregiment, und hielt zu Ritzebüttel an, nachdem Er die am rechten Weserufer bei Bremerlehe aufgestellte Batterie in Augenschein genommen hatte. Den 11 nahmen Se. Majestät zu Cuxhaven die Batterie, welche die zwischen den Mündungen der Elbe und der Weser gelegene Küste vertheidigt, in Augenschein. Se. Majestät blieben über Nacht in Stade, woselbst Sie, wie überall auf der Reise, mit dem Ausdruk des reinsten, herzlichsten Enthusiasmus aufgenommen wurden. Gleich nach seiner Ankunft sezte der König sich zu Pferde, um die Umgebungen der Stadt, die Ufer des Kanals und die Batterie, welche die Mündungen desselben beschüzt, in Augenschein zu nehmen. Er ließ sich in alle Details ein, und nichts entgieng Seiner Aufmerksamkeit; Abends war Ball und Illumination. Den 13 begaben sich Se. Majestät auf den Weg nach Lüneburg, wo Sie auch um 5 Uhr Abends, nachdem sie das 3te Kürassierregiment vor den Thoren der Stadt gemustert hatten, Ihren Einzug hielten. Den 13 reisten Se. Majestät wieder ab, hielten auf kurze Zeit zu Celle an, und trafen um 1 Uhr wieder zu Herrenhausen ein."

Dasselbe Journal meldet: „Se. Durchlaucht der Fürst Wilhelm von Hessen-Philippsthal ist den 8 d. in seinem Schlosse Philippsthal, an den Folgen einer Brustwassersucht, im 84sten Jahre seines Alters verstorben. Dieser Fürst, welcher ehedem in Holland als General-Lieutenant von der Kavallerie gedient hatte, war noch im höchsten Alter im vollen Besitze aller seiner Geisteskräfte. Ihm folgt ins Grab die innige Betrübniß aller seiner Diener und aller der Personen, welche die Ehre hatten, ihn zu kennen. Se. Majestät hat auf der Reise, welche Höchstdieselbe an den Küsten gemacht hat, die Nachricht von diesem Todesfall vernommen, und schien von diesem Verluste tief gerührt zu seyn. Allerhöchstdieselben geruheten, deshalb ihre Gesinnungen Sr. Durchlaucht dem Prinzen Ernst, dem Sohne des verstorbenen Fürsten, zu erkennen zu geben, welcher Se. Majestät auf Ihrer Reise begleitete, und die Ehre hat, seit mehreren Jahren als Adjutant in Höchstdero Diensten zu stehen."

Unterm 13 Aug. hatte hierauf der König den Fürsten Ernst von Hessen-Philippsthal zu seinem Großkammerherrn ernannt, und ihn, nebst dem General Grafen Hammerstein, zum Kom-

mandeur des Ordens der westphälischen Krone ernannt. Großkommandeur wurde der Minister-Staatssekretär Graf Fürstenstein, und Ritter die HH. Baron Patie, Martens, Baron Meineck, Schmidt von Phiselbeck, Pichon, v. Münchhausen, Lasleche, v. Schlotheim, Baron Bigot, Baron Buttlar und Baron Zandt.

Durch Dresden war die Prinzessin von Solms, Schwester der verstorbenen Königin von Preussen, gereist, um sich zu ihrem Gemahl nach Karlsbad zu begeben. Der Graf v. St. Leu wurde von Töpliz zu Dresden erwartet.

Die Einwohner von Düsseldorf hoften, daß der Kaiser Napoleon bei seiner vorhabenden Reise nach Holland auch ihre Stadt besuchen werde.

Dänemark.

Von dem Kontreadmiral Lorenz Fisker war nunmehr an das königl. Admiralitäts- und Kommissariatskollegium ein Rapport des Seekapitäns und Ritters Johannes Krieger eingesandt worden, worin derselbe erzählt, wie er auf einem Kreuzzuge mit fünf königlichen Kriegsbriggs am 19 Jul. 7 bis 8 Meilen S. zu W. von Lindesnaes auf eine Konvoy gestossen sey, die aus 47 Schiffen unter Bedekung der englischen Kriegsbrigg Forward, Lieutenant Hannes, stand, und wie er so glüklich gewesen, die ganze Konvoy zu nehmen, und nach Christiansand einzubringen, bis auf das englische Kriegsschif, das bei Erblikung der königl. Kriegsbriggs mit aufgespannten Segeln flüchtete, und da es von der ihm nachsezenden dänischen Kriegsbrigg nicht eingeholt werden konnte, entkam. Nach dem Rapport war diese Konvoy am 17 Jul. zugleich mit einer andern Konvoy von 150 Schiffen, die nach Aussage der Schiffer 1 Fregatte und 3 Briggs zur Bedekung hatte, aus den Schereen bei Gothenburg abgesegelt. Zufolge der über die genommenen Schiffe eingesandten Liste bestehen die Ladungen derselben aus ostseeischen Waaren, nemlich: Flachs, Hanf, Segeltuch, Weizen, Roggen, Manufakturwaaren, Planken, Balken, Schifsbauholz, Brettern, Talg, Wachs, Theer, Bier, Pottasche, Kupfer, Eisen, Stahl und Glas. Die Trächtigkeit der Schiffe wird zum Theil nach Tonnen, zum Theil nach Kommerzlasten angegeben, und beträgt im Ganzen 8,684½ Tonnen und 2,240 Lasten.

Schweden.

Nach Berichten aus Oerebro vom 7 Aug. hatte der geheime Ausschuß bereits zwei Sizungen gehalten, deren Resultate in Absicht auf die Thronfolge aber geheim gehalten wurden. Der jezigen allgemeinen Stimmung nach glaubte man jedoch, daß die Wahl auf den Herzog von Augustenburg fallen würde.

Rußland.

Die Hofzeitung vom 19 (31) Jul. enthält die Fortsezung des Journals der Kriegsoperationen der moldauischen Armee. „Der General-Lieutenant Saß trieb vom 13 (25) Jun. an, 5 Tage hinter einander, die feindlichen Ausfälle aus der Festung Ruschtschuk mit dem größten Erfolg zurük. Am 15 (27) und am 17 (29) hatten Gefechte mit feindlichen Truppen Statt, die uns an Zahl weit überlegen waren. Das erste dauerte 8, und das leztere 4½ Stunden; der Feind wurde beidemal in der größten Unordnung und mit ansehnlichem Verlust bis unter die Mauern von Ruschtschuk zurükgetrieben. Der Generalmajor Jermolow, welcher Giurgiewo beobachtet, hat von den Forts Slimniza und Slobodsisah Besiz genommen, und vermittelst der Flottille die Kommunikation mit dem rechten Flügel vom Korps des General-Lieutenants Saß eröfnet.— Bei unserer Hauptarmee vor Schiumla jenseits der Donau haben folgende Aktionen Statt gehabt: Am 24 Jun. (6 Jul) trieb der Generalmajor Kulnew einen starken, gegen den rechten Flügel gerichteten, feindlichen Ausfall zurük; das Gefecht dauerte über 4 Stunden. Am 26 Jun. (8 Jul.) bestand der General-Lieutenant Uwarow mit seinem Korps, dem Korps des General-Lieutenants Markow und mit einem kleinen Theile von dem Korps des Generals von der Infanterie, Grafen Kamenskji 1, ein sehr hartnäkiges Treffen. Die Türken, 8,000 Mann stark, attakirten das Centrum unserer Position; das Feuer von beiden Seiten war eins der heftigsten, und dauerte von Mittag bis 9 Uhr Abends. Während des Treffens wurde der Feind zu wiederholtenmalen durch frische Truppen verstärkt, war aber endlich nach allen Anstrengungen und seines verzweifelten Ungestüms ungeachtet gezwungen, der ausserordentlichen Tapferkeit und Geschiklichkeit der russischen Truppen das Schlachtfeld zu überlassen. Die in die Flucht geschlagenen türkischen Haufen wurden mit der größten Schnelle von unsrer Kavallerie und unsern Scharfschüzen bis selbst unter die Wälle von Schiumla verfolgt. Der feindliche Verlust in diesem Treffen ist sehr ansehnlich; 3 Fahnen sind ihm abgenommen. Unserer Seits erstrekt sich der Verlust an Getödteten und Verwundeten auf 260 Mann. Am 27 Jun. (9 Jul.) überließ der General-Lieutenant Lewis zufolge der Ordres des Oberbefehlshabers, Dshum, an den General-Lieutenant Grafen Langeron, der mit einem Detaschement aus Silistria angekommen war, und besezte unweit Eski Stanbul die Strasse, welche von Schiumla nach Kasan führt; er wird über das Gebirge die Kommunikation mit dem General-Lieutenant Woinow eröfnen, der in Tschelikawak steht."

Oestreich.

Ein Kourier aus Paris hatte ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Napoleon an seinen Schwiegervater, und unter andern auch die zwei kostbaren Schaalen mit den Bildnissen der jezigen Kaiserinnen von Frankreich und Oestreich überbracht.

Türkei.

Nach Berichten aus Siebenbürgen soll sich die türkische Flotte, welche in dem Hafen von Konstantinopel überwinterte, und zu Anfang des Julius unter Segel gieng, vor die Mündungen der Donau gelegt haben, nachdem sie die Festung Varna mit frischen Truppen, Lebensmitteln und Munition versehen hatte. Ihre Stärke wird auf 16 Segel angegeben, nemlich 7 von grösserem Rang, 4 Fregatten und mehrere Kutter und Briggs. Da nun auch die russische Flotte, welche diesen Winter in dem Hafen von Sebastopol in der Krimm ausgerüstet worden ist, und welche nach dem Verluste der in den frühern Jahren aus der Krimm nach dem mittelländischen Meere geschikten russischen Eskadern größtentheils aus neugebauten Schiffen besteht, ebenfalls segelfertig ist, so sah man ein Seetreffen für nicht unwahrscheinlich an.

Der preussische Resident, Baron Werther, war zu Konstantinopel angekommen, und hatte seine Kreditive überreicht.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 239. | 27 Aug. 1810.

Spanien.

* Von der spanischen Grenze, 6 Aug. Nach den lezten Madrider Briefen waren daselbst mehrere beträchtliche Transporte von Kriegsgefangenen angekommen und weiter nach Bayonne abgegangen. Eine starke Kolonne kam aus Estremadura unter Truppeneskorte vom Korps des Generals Reynier, eine andere vom Korps des Marschalls Mortier über Cordova. Die erstere war von großherzoglich-heßischen Truppen, die sich in Estremadura befinden, die andere von großherzoglich-badenschen Truppen, die in der Mancha kantonniren, begleitet. Auch von der Armee von Portugal werden viele Gefangene nach Bayonne abgeschikt; die Garnison von Ciudad-Rodrigo ist bereits auf französischem Gebiet angelangt, und wird nunmehr ins Innere abgeführt. — Von Bayonne gehen noch jede Woche unter Bedekung starke Konvoy's von Kriegsbedürfnissen aller Art theils nach Madrid, theils nach Salamanca ab, ohne auf diesen Strassen im mindesten beunruhigt zu werden. Auch treffen von Zeit zu Zeit einzelne Regimenter aus dem innern Frankreich ein, die nach einigen Rasttagen ihren Marsch nach Spanien fortsezen. — Obgleich seit fünf bis sechs Wochen die Hize in diesem Lande sehr stark ist, leiden doch die französischen Truppen wenig durch Krankheiten; sie sind bereits an das Klima gewöhnt. Daher sind auch jezt die Militärspitäler weniger, als Anfangs, mit Kranken gefüllt. — Reisende, die aus Madrid kommen, erzählen von einer grosen Bewegung, die daselbst in der ersten Hälfte des Julius unter der Besazung Statt hatte. Auf Befehl des Gouvernements, Gen. Belliard, mußten die Truppen unter die Waffen treten, die königliche Garde stellte sich vor dem Pallaste auf, und der König, der sich im Schauspiel befand, eilte ins Schloß zurük, wo sich die vornehmsten Staatsbeamten und Generale versammelten. Die Ruhe in der Hauptstadt wurde aber nicht im mindesten gestöhrt. Es sind wegen dieses Vorfalls verschiedene Gerüchte im Umlauf; es hieß, eine starke Insurgentenbande sey auf verschiedenen Umwegen und zum Theil verkleidet in die Nähe von Madrid gekommen, und habe in die Stadt eindringen wollen, der Anschlag sey aber zur Kenntniß des Gen. Belliard gelangt, und daher glüklich vereitelt worden. Wahrscheinlich hat, wenn auch etwas an der Sache war, das Gerücht dieselbe sehr vergrößert. Uebrigens herrschen, nach einstimmigen Berichten, Ruhe und Ordnung in Madrid. Im dortigen Fort Retiro dauern die Konstruktionen neuer Gebäude und die Arbeiten an den Werken ununterbrochen fort. Sie werden nur in den heißesten Stunden des Tags suspendirt. Gegen die eingefangenen Brigands wird mit Strenge verfahren, um das Land endlich von diesen Elenden zu reinigen. — In den Stellungen der Truppen haben nur wenige Veränderungen Statt gehabt. Das grose Hauptquartier ist noch zu Sevilla, und die Truppen in Andalusien sind so vertheilt, daß sie alle Landungsversuche von Seite der Insurgenten oder Engländer wo nicht vereiteln, doch unschädlich machen können. Man wollte Nachricht haben, daß neuerdings von Gibraltar aus ein Korps Spanier und einige englische Regimenter ins Land vordringen sollten, um Cadiz zu entsezen, indem die Belagerungsarbeiten so weit vorgerükt sind, daß sie den Engländern in Cadiz sehr ernstliche Besorgnisse einflößen. Deshalb ist auch eine Abtheilung des Mortierschen Armeekorps ins südwestliche Andalusien verlegt und gegen Estremadura hin durch nachgerükte Truppen ersezt worden. Das Armeekorps des Gen. Reynier schikt sich an, in Portugal einzurüken. Eine Division desselben war bereits nach Alcantara vorgerükt, um dem englischen Korps des Gen. Hill zu folgen, der sich an die englische Hauptarmee angeschlossen hat, und den rechten Flügel derselben bildet. Dieses Reyniersche Armeekorps ist jezt gleichfalls dem Oberkommando des Marschalls Massena untergeordnet, und gehört demnach zur Armee von Portugal, deren linken Flügel Gen. Reynier befehligt, während Marschall Ney den Befehl über das Centrum und der Herzog von Abrantes über den rechten Flügel führt. Die englisch-portugiesische Armee hat seit der Uebergabe von Ciudad-Rodrigo ihre Stellung verändert, und ihre Dispositionen deuten auf einen nahen Rükzug gegen Coimbra und Lissabon. Lord Wellington hat seine Hauptmacht in der Gegend von Visen konzentrirt, während die französische Armee in Beira eingerükt ist, und eine Stellung besezt hat, welche die Belagerung der Hauptfestung Almeida dekt. Das Hauptquartier des Marschalls Massena war im Begrif, nach Pereira, einige Stunden jenseits Almeida, abzugehen. Nur auf den Fall, daß Wellington einen Versuch zum Entsaz von Almeida machen würde, ist eine Hauptschlacht zu erwarten. Von den bei der englischen Armee befindlichen portugiesischen und deutschen Truppen kommen disseits häufig Deserteurs an.

Großbritannien.

In Nachrichten aus London vom 3 Aug., die sich in Hamburger Zeitungen finden, wird erzählt: Der Herzog von Cumberland bringt, so oft das Wetter günstig ist, einen grosen Theil des Tages in seinem Hause zu Kew hin, und geht ohne Begleitung auf Kew Green spazieren. Wegen der noch nicht genugsam geheilten Kopfwunden kan der Herzog noch keinen Hut, sondern blos eine sammtne Müze tragen. Die Wunden an der Hand sind beinahe zugeheilt, doch muß er die Finger immer ausgestrekt halten, welches äusserst schmerzhaft ist. Er sieht blaß

und ziemlich mager aus, weil er viel Blut verloren hat, sonst aber ist er gesund. Er schläft meistens in Carlton House. Se. königl. Hoheit hat fast alle Bedienten, die bei dem abscheulichen Angriffe in seinen Diensten waren, abgedankt. — Ob man gleich nirgends so schnell Briefe befördert und reiset, als im brittischen Reiche, so haben die Minister dennoch, um den Briefwechsel zwischen England und Irland möglichst zu beschleunigen, eine eigene Eilpost von London nach Holyhead auf der Insel Anglesea anlegen lassen. Die Entfernung beträgt 279 englische Meilen, wozu die gewöhnlichen Briefkutschen 42 Stunden brauchen. Aber die Geschwindpost, der Expreß genannt, wird diese Weite in 27 Stunden zurüklegen, welches einen Unterschied von 15 Stunden gibt. — Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die ostindische Kompagnie ihre Niederlassungen auf der Insel Sumatra ganz verlassen werde, theils weil sie wenig einbringen, theils weil sie seit einigen Jahren grosen Unglüksfällen unterworfen gewesen sind. Bencoolen bringt des Jahrs nie über drei Schifsfrachten Pfeffer hervor, wohingegen die Prinz von Wales-Insel jährlich ein- bis zweimalhunderttausend Tonnen baut, und überdis noch als Station für Schiffe ausserordentliche Vortheile gewährt. — Der mit dem Prinz Regenten von Portugal abgeschlossene Handelsvertrag ist dem brittischen Handel vorzüglich günstig. Brittische und portugiesische Schiffe werden dadurch auf gleichen Fuß gesezt. Wir erhalten die Erlaubniß, nach Goa, und überhaupt nach allen portugiesischen Besizungen zu handeln. Der Prinz Regent behält seinen Unterthanen nur den ausschliesslichen Handel mit Tabak, Elfenbein, Goldstaub und brasilischem Farbholze vor. Sollte in Rüksicht der durch diesen Traktat festgesezten Zölle von einem Theile eine Aenderung getroffen werden, so hat der andre Theil eine gleiche Erlaubniß. Die Schiffe beider Nationen werden weder angehalten noch untersucht, noch die Bücher und Register derselben nachgesehen. Im Fall einer Verrätherei oder eines andern Kapitalverbrechens soll der Angeklagte sobald als möglich in Gegenwart des Gesandten seiner Nation verhört werden. — Nachstehende Details haben wir aus einer Quelle geschöpft, welche das gröste Zutrauen verdient; wir wollen aber doch, zur Ehre der Menschheit, hoffen, daß sie übertrieben sind. Ein amerikanisches Fahrzeug, das neulich aus einem nordischen Hafen ausgelaufen war, wurde von einem unserer Kreuzer angehalten. Am Bord dieses Fahrzeuges befanden sich viele fremde Passagiere. Dieser und einige andere Umstände bewegen den Kommandanten des Kreuzers, das Fahrzeug zur Untersuchung in einen englischen Hafen zu schiken. Er beorderte daher einen Midshipman und 5 oder 6 Mann an Bord desselben, und sendete es in den nächsten englischen Hafen. Sobald der englische Kreuzer aus dem Gesichte war, revoltirten die Equipage und Passagiere des amerikanischen Fahrzeuges, worunter sich 4 Dänen befanden, gegen unsre Leute, entwafneten sie, und warfen den Midshipman über Bord. Da dieser ein guter Schwimmer war, kam er wieder an das Schif, und hielt sich fest. Man nahm ihn wieder an Bord, und, was höchst empörend ist, warf ihn zum zweitenmal ins Meer. Er erreichte das Schif zum zweitenmal, und ward auf das Verdek gezogen. Jezt band man ihm Hände und Füsse, und hieb ihn mit einem Tau. Die Matrosen erfuhren eben diese Behandlung. Hierauf befahl der Kapitän, das kleine Boot herabzulassen, zwang den Offizier und die Matrosen, es zu besteigen, und stieß es in die See, nachdem man ihnen nichts, als ein wenig Wasser und etwas Zwiebak mitgegeben hatte. Zwei Mann, die sich weigerten, das Boot zu besteigen, sollen mit Dolchen, jedoch nicht tödtlich, verwundet worden seyn. Sie waren ungefähr 14 Stunden in diesem elenden Boote geblieben, worin sie dem Tod jeden Augenblik entgegen sahen, als sie von einem englischen Kauffahrteischiffe aufgenommen, und nach England geführt wurden. Sie waren kaum am Bord, als ein Sturm sich erhob, dessen Opfer sie geworden wären, wenn man sie etwas später gerettet hätte. — Die französischen Emigrirten, die in der Gegend der Hauptstadt wohnen, erhalten regelmäßig vierteljährig ihre von der Regierung ihnen bewilligte Besoldung.

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret aus St. Cloud vom 18 Aug. hebt die, den Erfindern oder Eigenthümern von geheimen Arzneimitteln bisher ertheilten Konzessionen mit dem 1 Jan. 1811 auf, und befiehlt, das Rezept zu Zusammensezung solcher Mittel in Zukunft dem Minister des Innern vorzulegen, welcher sie durch eine Kommission prüfen lassen, und, im Fall sie nüzlich befunden werden, dem Kaiser einen Vortrag über deren Erkaufung für eine verhältnißmäßige Summe erstatten soll, damit die nüzlichen zum Besten des Publikums bekannt gemacht, der Vertrieb der schädlichen aber, und der dabei obgewaltete Charlatanism verhindert werde. Ist der Erfinder mit dem Gutachten der ersten Kommission nicht zufrieden, so wird noch eine zweite zu dessen Revision niedergesezt.

Ein kaiserliches Dekret vom 24 Jul. ordnet dem Seeminister ein Conseil de Marine von vier Staatsräthen und einem Auditeur oder Maitre des Requetes (welcher die Verrichtungen eines Generalsekretärs versieht) zu, welches über alle Gegenstände nur eine konsultative Stimme hat, bestimmt jedoch zugleich die Verwaltungszweige, über welche jedes dieser Mitglieder eine besondere Aufsicht führt. Ein zweites Dekret ernennt die Staatsräthe Graf Gantheaume, Baron Malouet, Graf Caffarelli und Graf Najac zu Mitgliedern dieses Konseils.

Ein anderes Dekret vom 18 Aug. regulirt die Organisation der Tribunäle erster Instanz durch das ganze französische Reich.

Der Moniteur lieferte neulich eine sehr ausführliche Anleitung, wie man aus Trauben Zuker verfertigen könne, der beinahe ganz die Stelle des gewöhnlichen Zukers ersezen soll. Eine auf Befehl des Kaisers niedergesezte Kommission hat diese Anleitung abgefaßt. In derselben heißt es unter Anderm: Alle Trauben enthalten Zuker; nicht die süssesten, sondern diejenigen, welche einen vorzüglich geistigen Wein liefern, den meisten. Die weissen Trauben sind am tauglichsten. Je reifer die Traube ist, desto mehr Zuker liefert sie. Fünfhundert Pfund Trauben geben 400 Pfund Most, 400 Pfund Most liefern 100 Pfund Syrop, 100 Pfund Syrop 70 Pfund Rohzuker, und von diesen 70 Pfund kan man 30 bis 35 Pfund reinen weissen Zuker gewinnen. Die Kosten dabei sind nicht groß. Herr Laroche, der im vorigen Jahr 2,770 Pfund Traubensyrop verfertigte, und daraus 614 Pfund Zuker bekam, hatte dabei für Arbeitslohn ꝛc. nicht mehr als 217 Livres Ausgaben. Es ist also mit Grund anzunehmen, daß das südliche Europa den westindischen Zuker bald werde entbehren

können. Gedachte Anleitung enthält genaue Vorschriften, die bei der Manipulation zu beobachten sind.

Zu Amsterdam war der Napoleonstag sehr feierlich begangen worden. Die bedingte Zurüknahme der Dekrete von Berlin und Mailand hatte daselbst grose Sensation erregt. Man traf Anstalten zum feierlichen Empfang des Kaisers bei seiner bevorstehenden Reise nach Holland.

Die Arbeiten an der Brüke von Jena hatten raschen Fortgang; die Pfeiler waren bereits fertig, und man war mit Vollendung der anstossenden Quais beschäftigt.

Italien.

Die Königin von Neapel wollte am 4 Aug. von Caserta, wo sie Tags vorher angelangt war, mit ihren Kindern, die sie dort erwartet hatten, Abends um 8 Uhr unbemerkt in der Hauptstadt eintreffen; die Nachricht von ihrer Ankunft verbreitete sich aber wie ein Lauffeuer durch Neapel, und eine halbe Stunde darauf war die ganze Stadt aus eigenem Antrieb der Einwohner beleuchtet. — Die Zeitungen von Neapel bemerken, daß auch in der Abwesenheit des Königs die Regierungsgeschäfte im ganzen Königreich den besten Fortgang hätten. Die Minister befinden sich nemlich mit ihren Büreaux zu Reggio, und begeben sich von da beinahe täglich in das Hauptquartier bei Piale, wo sie mit dem Könige arbeiten. — Die Engländer (fahren gedachte Zeitungen fort) haben mehrere Banditenhaufen, die sie aus Sizilien auf die Küste von Neapel geworfen hatten, wieder eingeschift, da dieselben nirgends den gehoften Anhang fanden.

Am 14 Aug. Abends kamen der Vizekönig und die Vizekönigin von Monza nach Mailand, und am 15 begaben sich Ihre kaiserl. Hoheiten in feierlichem Zuge nach der Domkirche, wo sie dem Tedeum beiwohnten. Nachmittags theilte der Minister des Innern für mancherlei ausgestellte neue Erfindungen goldene und silberne Preismedaillen aus. Abends fingen in den öffentlichen Gärten die Volksbelustigungen an; die Wagen- und Pferderennen aber mußten wegen eingetretenen starken Regens auf einen andern Tag verschoben werden. — Durch ein Dekret des Prinzen Vizekönigs wird den Gensdarmes, Nationalgarden, und andern Civilpersonen, die einen Deserteur oder widerspenstigen Konscribirten einliefern, eine Belohnung von 30 Lire zugesichert; wer einen verstekten Deserteur oder Konscribirten entdekt und angibt, erhält 15 Lire.

Der Herzog von Ragusa, Marschall Marmont, war von seiner Reise durch Dalmatien, wo er längs der Küste die Vertheidigungsanstalten in Augenschein genommen hatte, wieder nach Laybach zurükgekehrt. Zu Triest ließ er bei der Durchreise 2,000 Fr. zurük, um zur Feier des Napoleonsfestes verwendet zu werden.

Deutschland.

Aus Insbruck wird unterm 22 Aug. geschrieben: „Verflossenen Sonntag marschierte das königliche 13te Linien-Infanterieregiment in Parade durch unsre Stadt. Dieses Regiment kam von Hall, und sezte seinen Marsch nach dem Illerkreise fort, wo dasselbe in Kantonnirung zu stehen kommt. An gleichem Tage rükte das dritte Bataillon des königlichen 6ten Linien-Infanterieregiments Herzog Wilhelm, aus Ingolstadt kommend, hier ein, und wird mit den übrigen zwei Bataillons im Innkreise Kantonnirungsquartiere beziehen. Der Stab von diesem Regiment liegt zu Insbruck. Am 21 gieng das Depot des königlich-baierischen leichten Infanteriebataillons von Laroche von hier nach Brixen ab. — Aus allen Landgerichten des Inn- und Eisackkreises, vorzüglich aber aus den unterinnthalischen, sind Geistliche hier eingetroffen, um sich der Konkursprüfung zu unterziehen, welche im vorigen Monat für Erlangung geistlicher Pfründen von der königlich-baierischen Hofkommission ausgeschrieben wurde. — Der bevorstehende Bartholomäusmarkt zu Botzen scheint sehr lebhaft zu werden, denn täglich kommen Fuhrleute mit schwer beladenen Wagen hier an, die sogleich weiter an ihren Bestimmungsort, nach Botzen, fahren."

Die Erlanger Zeitung sagt: „Der Generaldirektor des Wasser-, Brüken- und Strassenbaues, Chef einer Ministerialsektion, Herr Geheimerath v. Wiebeking, befindet sich zu Baireuth. Auch uns läßt sein Aufenthalt in dieser Hauptstadt der Provinz sehr vielen Segen hoffen, da keine seiner Bemühungen bisher fruchtlos blieb."

Das Würzburger Regierungsblatt enthält in einem großherzoglichen Dekrete die genauere Bestimmung des neuen Staatsamtes, das unter dem Titel eines geheimen Hofkommissariats eingesezt, und dem bisherigen Staatsrath und geheimen Hofgerichtspräsidenten v. Seuffert verliehen ist. Sorge für die Ausübung sowohl als für die Sicherung und Aufrechthaltung der Hoheitsrechte, insofern selbige ausser der Beurtheilung und Amtsgewalt der Regierungskollegien liegt, also deren Beobachtung in einer höheren Beziehung ist der Zwek dieses Staatsamtes. Ueber Alles, was seiner Begutachtung von Seiten des Großherzogs unterzogen wird, und namentlich in allen Fällen, wo gegen auswärtige Staaten Verbindlichkeiten eingegangen werden sollen, hat er sein Gutachten erstens von Seiten des Rechtes, und zweitens in Ansehung desjenigen zu erstatten, was zur Aufrechthaltung der Hoheitsrechte und zur Vermeidung ihrer Beeinträchtigungen noch rathsam wäre. Ferner hat er eine Art Kontrolle über alle übrigen Behörden auszuüben, und höchsten Orts anzuzeigen, wenn sie fremden Rechten zu nahe treten, und noch mehr, wenn sie Beeinträchtigungen der großherzoglichen Hoheitsrechte zuliessen. In dieser Hinsicht hat zwischen dem Hofkommissär und den Landesbehörden keine unmittelbare Kommunikation Statt, obwohl alle Beisizer der leztern dem Hofkommissär auf Verlangen jede mündliche oder schriftliche Information ertheilen müssen. Der Hofkommissär steht daher allein mit dem dirigirenden Minister in Berührung, und nimmt auch seinen Rang vor den Präsidenten der Landesdirektion, der obersten Justizstelle und des Hofgerichts u. s. w.

Am 18 Aug. wurde die Fürstin Amalie zu Hohenlohe-Langenburg, geborne Gräfin v. Solms, zu Langenburg glüklich von einem Sohne entbunden, welcher in der Taufe die Namen Johann Heinrich Friedrich erhalten sollte.

Nach der Dorstener Zeitung soll der Reichsgraf, Gouverneur von St. Cloud, General Loison, aus Spanien zurükberufen seyn, um das Gouvernement des ehemaligen Bisthums Münster bis zur Großjährigkeit des jungen Prinzen zu übernehmen.

Der Kriegsrath v. Cölln soll sich im Bade zu Ronneburg im Altenburgischen aufhalten.

Dänemark.

Der Baron v. Selby war von seiner Mission nach Schweden zurükgekommen.

Unterm 28 Jul. erschien ein königliches Patent, wodurch eine mit Schweden wegen gegenseitiger Auslieferung der Verbrecher und Deserteurs getroffene Konvention bekannt gemacht wird.

Briefe aus Laland hatten das Gerücht verbreitet, daß die Engländer zwischen Kiel und Langeland 7 dänische Kauffahrteischiffe genommen hätten.

In dem Blatte Dagen liest man Folgendes: „Müssige Menschen, die mit Neuigkeiten umherlaufen, und einzelne Vermuthungen, die sie als Gewißheit annehmen, andern für ausgemachte Wahrheit verkaufen, haben in diesen Tagen das Gerücht verbreitet, daß der König die Speziesbank zu sich nehmen, und dagegen den Aktieninhabern 1,600 Rthlr. pr. Aktie bezahlen wolle. Dieses Gerücht kan man aus guter Quelle für gänzlich ungegründet erklären. Die Regierung ist weder mit den Aktieninhabern der Bank, oder deren Vorstehern, in irgend eine Unterhandlung getreten, noch sind diese aus irgend einem solchen Grunde versammelt gewesen.“ — „Nachrichten aus Gothenburg zufolge sollen dort 42 Amerikaner liegen, die alle durch den Belt nach der Ostsee zu segeln gedenken.“ — „Für die verstorbene Königin von Preussen wird vom morgenden Tage an auf 3 Wochen die Hoftrauer angelegt.“

Oestreich.

Nach der Wiener Zeitung hat der Kaufmann Boyda, im Pallaste Oparmath, Sr. Majestät 200 Dukaten als einen freien Beitrag zur Deckung der Staatsbedürfnisse dargebracht. Ebenso haben einige Grundherrschaften der Komitate Vesprim und Stuhlweissenburg auf eine rührende Weise bewiesen, wie hoch sie Verdienste, im Felde der Ehre errungen, achten. Sie schossen eine beträchtliche Geldsumme zusammen, welche im Vesprimer Komitate auf 26,000 fl., im Stuhlweissenburger aber auf 5,000 fl. sich beliefen. Jene Summe von 26,000 fl. wurde unter 50 Mann der Insurrektionskavallerie und unter 32 Mann von der Insurrektionsinfanterie des erwähnten Komitats, die 5,000 fl. aber unter 4 Mann der Insurrektion des Stuhlweissenburger Komitats vertheilt.

Bei dem russischen Minister an unserm Hofe (schreibt man aus Wien), treffen seit einiger Zeit viele Kouriere aus Petersburg ein, und eben so viele gehen dahin ab. Vieles trugen seither die Diskussionen wegen der östreichischen Unterthanen in der Moldau und Wallachei, welche so manche Noten und Gegennoten veranlaßten, zu diesem häufigen Depeschenwechsel bei. Das im Auslande verbreitete Gerücht, daß der russische Minister seit Kurzem sich etwas zurükziehe, ist ohne allen Grund. Unbekannt ist es übrigens, aus welchem Gesichtspunkt unsre Staatsmänner die politischen Zweke Rußlands bei dem jezigen Türkenkriege ansehen.

Das Befinden des Königs Louis zu Töpliz soll neuerlich so ungünstig gewesen seyn, daß er das Zimmer nicht verlassen konnte. Im Gefolge des Königs befindet sich der holländische Vizeadmiral Bloys van Treslong, der nicht mit seinem Vater, dem holländischen Admiral, zu verwechseln ist, der Amsterdam nicht verlassen hat.

* Wien, 18 Aug. Die Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Inneröstreich hat noch nicht Statt gefunden, und scheint gegenwärtig bis zur Zurükkunft des Grafen Metternich von Paris verschoben zu seyn. Beide Majestäten und die höchste Familie geniessen in Laxenburg des erwünschtesten Wohlseyns; man trift dort Zubereitungen zu den Feierlichkeiten, welche am 25 d., als dem Namensfeste der Kaiserin, Statt haben sollen. — Die zur Einlösung und Tilgung der Bankozettel bestehende Deputation hat, in Gemäßheit der höchsten Vorschrift, aus ihrer Mitte drei Individuen gewählt, und Sr. Majestät zur Ernennung des Präsidenten vorgeschlagen; die allerhöchste Ernennung selbst aber ist noch nicht erfolgt. Die Konferenzen über die Ausschreibung der zur Einlösung der Bankozettel bestimmten Steuern sind noch nicht geendigt. Die unermüdete Sorgfalt des Monarchen für das Wohl des Staats verbreitet sich über alle Administrationszweige; dieser werden wir auch in Kurzem die Erscheinung eines neuen Gesezbuches und eines neuen Zolltarifs zu verdanken haben. — Man spricht seit gestern wieder von neuen Kriegsvorfällen in der Türkei, welche zum Nachtheile der russischen Armee ausgefallen seyn sollen.

* Aus Ungarn, 13 Aug. Die dritten Bataillons der Infanterieregimenter werden nun ebenfalls reduzirt, und die zurükbleibenden Kompagnien auf 100 Mann gesezt, wodurch eine beträchtliche Ersparniß in den Staatsausgaben bewirkt wird. In Folge dieser Verminderung wird die östreichische Infanterie auf dem Friedensfuß nur aus 108 besoldeten Linien-, 9 Jäger- und 18 Grenadirebataillons bestehen, (da die Gränzer im Frieden nicht bezahlt werden), und ungefähr 60,000 Mann ausmachen. Rechnet man die Kavallerie, Artillerie, und übrigen Korps dazu, so wird der Friedensstand der Armee zwischen 80 und 90,000 Mann betragen. Die Regierung scheint bei dieser Maasregel das System einer allgemeinen Landesvertheidigung vor Augen zu haben, von der die stehende Armee blos den Cadre bilden soll. Dis wird besonders dadurch bestätigt, daß man weder bei der Kavallerie, noch bei der Artillerie, beträchtliche Verminderungen vorgenommen hat, und mit Ausbesserung der vorhandenen Festungen fortfährt. Die guten Dienste, welche die böhmische und östreichische Landwehr, so wie die ungarische Insurrektion, geleistet haben, sind noch in frischem Andenken. Die reduzirten Offiziere sollen nun zu ihrer Einrükung verwendet werden. Bei der Kavallerie sind die Sekond-Rittmeisterstellen eingegangen, dürften aber, sobald Felddienst eintritt, wieder hergestellt werden. Vermuthlich läßt man auch die sehr theuer bezahlten Generalinspekteurs eingehen. Die ungarische Garde wird bis auf 220 Mann vermehrt, die bei der Unzulänglichkeit des dermaligen Fonds von den Comitaten beritten gemacht und equipirt werden. Man spricht auch, aber wohl sehr unverbürgt, von der Errichtung von Garderegimentern, nach dem Muster der französischen. — Aus der Türkei fehlt es uns durchaus an sicheren Nachrichten; es ist äusserst schwer, die Wahrheit aus jenen Gegenden zu erfahren, seitdem die Russen und Servier sich so weit ausgebreitet haben, und die Kommunikation über Orsowa so unsicher ist. Die offiziellen Nachrichten gehen direkt nach Wien, und werden sehr geheim gehalten, und die Privatnachrichten kommen größtentheils von den griechischen Handelshäusern, die sie nach ihren kaufmännischen Spekulationen umändern oder erdichten. — Der nachtheilige Stand des Papiergeldes hat auch bei uns die zunehmende Theurung nicht nur aller Manufakturwaaren, sondern selbst der ersten Lebensbedürfnisse zur Folge, ungeachtet die Erndte und Weinlese sehr ergiebig zu werden versprechen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 240. | 28 Aug. 1810.

Großbritannien.

In Hamburger Zeitungen liest man folgende Nachrichten aus London vom 4 Aug.: „Der Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtstraktat, der am 19 Febr. d. J. zu Rio-Janeiro durch Lord Strangford und den Grafen v. Linhares zwischen England und Portugal geschlossen worden ist, besteht aus 31 Artikeln. Völlige Reziprozität ist die Grundlage dieses Traktates. Die englischen Waaren werden in den portugiesischen Häfen von Europa, Amerika, Asien und Afrika unter der Bestimmung zugelassen, daß sie einen Zoll von 15 Procent vom Werth der Waaren entrichten. Der Traktat ist den Grundsäzen unsrer Kolonialpolitik unterworfen. Demnach sind folgende Artikel: die Produkte Brasiliens sind, von den Märkten und der innern Konsumtion der brittischen Besizungen ausgeschlossen, z. B. Zuker, Kaffee und andre, den Produkten der brittischen Kolonien ähnliche Artikel. Sie können indeß in brittischen Häfen zur Wiederausfuhr in Magazine gelegt werden, und sind dabei weit geringern Abgaben unterworfen, als wenn sie zur Konsumtion in England bestimmt wären. Der Prinz Regent von Brasilien behält sich ebenfalls das Recht vor, schwere Auflagen und selbst Verbote auf alle englisch-ostindische und westindische Waaren zu legen, die zur Konsumtion in dem portugiesischen Gebiete, wegen eben der Kolonialpolitik nicht zugelassen werden können, welche die Zulassung ähnlicher Artikel von brasilianischen Produkten in dem brittischen Gebiet nicht verstattet. Jeder vormals den brittischen Unterthanen erlaubte Handel nach den portugiesischen Besizungen an der Ostküste von Afrika ist bestätigt; doch erstrekt sich dis nicht auf den Sklavenhandel. Die Grundsäze des Methuentraktats in Betref der portugiesischen Weine und der Wolle von Großbritannien bleiben unverändert. Die Insel St. Katharina (an der brasilischen Küste) wird für einen Freihafen erklärt. Nach 15 Jahren kan der Traktat revidirt und erneuert werden. Die Auswechslung der Ratifikationen sollte höchstens binnen 4 Monaten zu London erfolgen."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret vom 30 Jul. überträgt die Aufsicht über die Brüken und Strassen in den Departements jenseits der Alpen einem besondern Maitre des Requetes, und giebt ihm drei Auditeurs zu. Doch bleibt derselbe dem Generaldirektor der Brüken und Strassen des Reichs untergeordnet.

Ein anderes Dekret vom 3 Aug. regulirt die Befugnisse und Jurisdiktion der Konseils des Prudhommes in Civil- und Polizeiangelegenheiten.

Ein drittes Dekret vom 3 Aug. besiehlt, daß in Zukunft, mit Ausnahme von Paris, in jedem Departement nur Ein Journal seyn soll, welches unter Autorität und mit Genehmigung des Präfekten erscheint. Doch können die Präfekten in den grosen Städten provisorisch die Herausgabe von Intelligenzblättern und literarischen Journalen, die aber keine fremdartige Gegenstände aufnehmen dürfen, erlauben. Bis zum 1 Sept. soll der Minister des Innern einen Bericht über diese Intelligenzblätter erstatten.

Deutschland.

Nachstehendes ist das Schreiben, welches, wie neulich erwähnt, Se. königl. Majestät von Baiern an den Herrn Fürstbischof in Eichstädt erlassen haben: „Wir Maximilian Joseph rc. rc. rc. Unsere Gnade und geneigten Willen zuvor: Hochwürdiger Fürst! Schon im verflossenen Jahre hatte sich Unsere Nationalgarde dritter Klasse zu Eichstädt nicht nur eines Geschenkes zu erfreuen, welches der Herr Fürstbischof derselben mit einer Fahne machte, sondern sie vernahm auch aus dessen Munde die väterliche Ermahnung zur Treue gegen Uns, Unser königliches Haus und das Vaterland. Wenn Wir hierin einen unzweideutigen Beweis der ergebenen Gesinnungen des Herrn Fürstbischofs gegen Uns mit Vergnügen erkannten, so konnten Wir auch nicht anders, als mit gleichem Vergnügen die neuerliche schöne Handlung desselben vernehmen, indem der Herr Fürstbischof eine Schuld der genannten Nationalgarde für beigeschafte Bewafnung und Uniformirung in der Summe von 1,742 Gulden aus eigenen Mitteln zu bezahlen übernahm. Wir bezeugen hierdurch dem Herrn Fürstbischof über diese, dessen edle Denkart aussprechende, Handlung Unser allergnädigstes Wohlgefallen, und werden bei jeder Gelegenheit gern beweisen, daß Wir diese patriotischen Gesinnungen im verdienten Grade würdigen. Wir verbleiben dem Herrn Fürstbischofe mit Unserer königl. Gnade und allem Guten wohl beigethan. München, den 10 Aug. 1810. (Unterz.) Max Joseph. — Graf v. Montgelas."

Nach einem königl. baierischen Armeebefehl vom 11 Aug. werden dem 13ten Linieninfanterieregimente die Städte Kempten und Landsberg zur Friedensgarnison angewiesen; es bleibt dem Generalkommando zu Augsburg untergeben. Das 3te leichte Infanteriebataillon, Bernklau, kommt nach Landshut (Gen. Kommando München), das 5te Linieninfanterieregiment, Preysing, nach Nürnberg (Generalkommando Nürnberg), das 7te leichte Bataillon, Freiburg, nach Ansbach (Gen. Kommando Nürnberg). Das Depot des 6ten leichten Infanteriebataillons, Laroche, vereinigt sich mit seinem Bataillon zu Brixen. Vom

rten Chevauxlegersregiment, Kronprinz, bleibt eine Eskadron zu Insbruk. Die dort stehende Eskadron von Leiningen kehrt nach Dillingen und die Eskadron von Bubenhoven nach Forchheim zurük. Für die in Tirol zurükbleibenden Truppen tritt mit dem 20 Aug. die völlige Friedenseinquartierung und Verpflegung ein. Von Geschüz bleiben zu Insbruk 4 sechspfündige und 2 dreipfündige Kanonen, 2 siebenpfündige Haubizen, und ein Detaschement vom Fuhrwesen mit 50 Pferden.

Der königliche Generallieutenant Herr Graf von Wrede ist von seiner, nach Baden und in die Rheingegenden unternommenen Reise, wieder zu Augsburg angekommen. Die Angabe einiger Zeitungen, daß Se. Excellenz nach Paris gereist seyen, war also zu voreilig.

In den Frankfurter Zeitungen liest man Folgendes unterm 22 Aug.: „Hr. v. Rabenau, Kommissair Se. kaiserl. Hoheit des Grosherzogs von Würzburg ist hier eingetroffen; man erwartet unverzüglich den Kommissair Sr. Maj. des Königs von Baiern. Sogleich nach seiner Ankunft wird Se. Exzell. der Hr. Gen. Graf Compans diesen Kommissarien verschiedene Länderbezirke übergeben, die ihren respektiven Souverainen angehören sollen. Der Grosherzog von Würzburg soll unter andern die Stadt Schweinfurt mit ihrem Gebiete erhalten. Se. kaiserl. Hoheit treten an Baiern einige im Fürstenthum Ansbach enklavirte Dorfschaften ab. Nach Beendigung dieser Uebergabe wird Hr. Gen. Compans abreisen, um die Uebergabe des Fürstenthums Salzburg zu vollziehen."

Der westphälische Moniteur meldet aus Hannover vom 16 Aug.: „Gestern Morgens um 5 Uhr verkündigte eine Salve von 50 Kanonenschüssen die Feier des Tages. Um 10 Uhr wohnten Se. Majestät der König dem Gottesdienste in Ihrer Kapelle bei. Um 11 Uhr war Zirkel, wo die Minister, die Grosbeamten der Krone, die Civil- und Militärbeamten des königlichen Hauses, und alle Personen, welchen die grandes entrées vergünstigt sind, vorgelassen wurden, um JJ. MM. Ihre Aufwartung zu machen. JJ. DD. die regierende Fürstin Regentin von der Lippe-Detmold, der regierende Fürst und die Fürstin von Waldeck, und der regierende Fürst von Schaumburg-Lippe, welche nach Herrenhausen gekommen waren, um an der Feier des Napoleonsfestes Theil zu nehmen, haben ebenfalls JJ. MM. ihre Glükwünschungen wegen dieses Tages abgestattet. Das 11te französische Kürassierregiment, eine Schwadron von den Chevauxlegers der königlichen Garde, und das 1ste westphälische Husarenregiment defilirten hierauf vor JJ. MM. in dem grosen Schloßhofe, unter dem Donner der Kanonen und dem Geschrei: Es lebe der Kaiser! Es lebe der König! Um Mittag hatten Se. Majestät sich zu Fuß an das Ende des Orangeriegartens begeben, und musterten daselbst die verschiedenen, zu Hannover befindlichen, Abtheilungen der Garde, so wie auch das 7te Linienregiment und ein Bataillon vom 8ten. Se. Majestät ertheilten dem 7ten Regiment seine Fahnen, welche der Bischof und erste Almosenier einsegnete. Der merkwürdige Zeitpunkt, den Se. Majestät gewählt hatten, um diesem Regimente die Fahnen zu ertheilen, unter denen es in Zukunft fechten soll, muß dieselben den Kriegern, welche sie auf der Bahn des Ruhms leiten werden, noch theurer machen. Da Se. Majestät geruht hatten, jezt zum erstenmale einem Ihrer Unterthanen das grose Band des königlichen Ordens von der westphälischen Krone zu ertheilen, so dekorirten Allerhöchstdieselben mit diesem Ordensschmuk den Kommandeur, Grafen von Fürstenstein, Minister-Staatssekretär und der auswärtigen Angelegenheiten. Se. Durchlaucht der Großkammerherr, Fürst Ernst von Hessen-Philippsthal, und der General Graf v. Hammerstein empfiengen die Dekoration als Kommandeurs rc. Die Frau Gräfinnen v. Schwicheld und v. Oberg, welche zu Pallastdamen ernannt sind, wurden zur Eidesleistung in dieser Eigenschaft bei Ihrer Majestät der Königin zugelassen. Seit dem frühen Morgen waren die Gärten von Herrenhausen dem Publikum eröfnet, und eine ungeheure Menschenmenge hatte sich, alle Zugänge und Wege um den Pallast frei durchstreichend, in die Schattengänge des Parks zerstreut. In diesem lezteren waren Cocagnemaste aufgerichtet worden, um das Volk zu belustigen, und die Gewandtheit einer grosen Menge von Wetteiferern anzuspornen; die Seiltänzer ergözten durch ihre Geschiklichkeit die Menge der Zuschauer, welche sich um sie her drängten. Die Schönheit der Schattengänge, die Frische und das Rauschen der Springbrunnen, die Fröhlichkeit der Zuschauer, die Heiterkeit des Himmels, alles trug zur Verschönerung dieses Festes bei. Bei Hofe waren mehrere Tafeln servirt, wozu die ersten Staatsbeamten und die ausgezeichnetsten Personen eingeladen waren. Die königl. Garde gab in der Stadt ein Gastmahl von 150 Gedeken, wozu der Divisionsgeneral Bruyere, Befehlshaber der im Hannöverischen stationirten französischen Kürassierdivision, der Generalstab dieser Division und alle in hiesiger Stadt befindlichen französischen und westphälischen Offiziere eingeladen wurden. Der Generalobrist der Garde und der dienstthuende Adjutant Sr. Majestät führten bei dieser Tafel den Vorsiz. Der Kriegsminister war ebenfalls bei dieser Vereinigung zugegen, welche ein reiner Enthusiasmus und die herzlichste Fröhlichkeit belebten. Unter lauten Zurufungen wurden dabei die Gesundheiten des Kaisers, der kaiserlichen Familie, des Königs und der Königin ausgebracht, und der lezte Toast galt dem Ruhme und den glüklichen Fortschritten der französischen und westphälischen Armeen, welche auf immer durch die festesten Bande vereinigt sind. Um 8 Uhr begaben sich JJ. MM. ins Schauspiel, dem auch alle zum Feste eingeladenen Personen beiwohnten. Die Gärten waren mit Pracht erleuchtet, und bei Sonnenuntergang wurde eine Salve von 50 Kanonenschüssen gegeben. Nach dem Schauspiele begaben JJ. MM. sich in den Ballsaal. Um 10 Uhr wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Ein sehr schönes, an mehreren Tafeln aufgetragenes, Souper endigte dieses glänzende Fest, das bis tief in die Nacht verlängert wurde."

Unterm 21 Aug. meldet der westphälische Moniteur aus Kassel: „Die Ankunft der Minister, welche nach und nach hier eingetroffen sind, gieng der Ankunft Sr. Majestät vorher. Se. Majestät, welche stets mit dem Glüke Ihrer Unterthanen beschäftigt ist, hatte bemerkt, daß Höchstihre Reise gerade in die Zeit fiel, wo die Erndtearbeiten ihren Anfang nehmen. Allerhöchstdieselbe geruhte, aufs ausdrüklichste zu verbieten, daß kein einziges Pferd, unter welchem Vorwande oder mit welchem Rechte es immer sey, in Requisition genommen werde. JJ. MM. sind den 20, um 2 Uhr Morgens, im Schlosse zu Napoleonshöhe angekommen. Die Abwesenheit des Fürsten, der

täglich neue und grössere Rechte auf die Liebe seiner Unterthanen erwiebt, hatte den Einwohnern von Kassel sehr lange gedauert. Die Nachricht von der Rükkehr Allerhöchstderselben wurde mit dem lebhaftesten Freudengefühl empfangen."

* Von der Niederelbe, 18 Aug. Lezten Sonntag machten viele Personen zu Hamburg eine vergebliche Reise nach Harburg, um Se. Majestät den König von Westphalen zu sehen. Es hatte geheissen, er würde des Nachmittags daselbst ankommen, und da er schon des Vormittags angelangt, und wieder abgereiset war, so mußten mehrere Personen, die ex officio dem Könige ihre Aufwartung machen wollten, ihm nach Lüneburg nacheilen. — In Hamburg ist von der französischen Division jezt nur ein Regiment in Besazung. Das eine ist über Bremen, das andere durch das Mecklenburgische abmarschirt.

Zu Rostok waren auf den 17 Aug. 2000 Mann französische Truppen angesagt.

Der Graf von Gottorp soll sich nach Versicherung öffentlicher Blätter fortwährend zu Wittenberg aufhalten, um daselbst die Antwort auf die Anträge, welche er an die schwedische Regierung gelangen lassen, abzuwarten.

Schweden.

Die Stockholmer Zeitungen enthalten folgenden „Auszug des Protokolls, gehalten bei dem Oberstatthalter-Amt in Stockholm den 28 Jul. 1810." Bei fortgesezter Untersuchung wegen des hier am 20 Jun. vorgefallenen Tumults hielt der konstituirte Aktor, Auditeur Lindman, an, daß der Kammerdiener des sel. H. Reichsmarschalls, Grafen Axel Fersen, Louis Ravache, abgehört werden möge, um zu erfahren, welche Bijouterien und andere Sachen Se. Excellenz am gedachten Tage bei sich getragen habe, als er vom Volke angefallen, gemishandelt und ermordet ward. Der Kammerdiener Ravache gab zu erkennen, daß Se. Excellenz, der Reichsmarschall, bei dem in Frage stehenden Vorfall eine Taschenuhr, eine grose viereckigte Schnupftobaksdose, einen grosen und einen kleinen Ring, alles von Gold, zwei Paar goldene Armknöpfe mit eingefaßtem Haar, zwei minder längliche Ohrringe, ein Paar schwarze Kniebandschnallen, mehrere Schlüssel, einen königl. Seraphinenorden und einen königl. Schwerdtordens-Kommandeurstern sowohl, als ein kleines rothes Saffianporteseuille mit verschiedenen einliegenden Papieren bei sich gehabt habe; jedoch war es Ravache nicht bekannt, ob sich zugleich etwas Geld darin befunden. Durch die gerichtliche Untersuchung ist es bewiesen, daß die Ordensbänder und die Kleider Sr. Excellenz während des Tumults gänzlich zerstükelt geworden, und die goldene Uhr nach seinem Tode auf dem Plaze beim Rathhause dem dienstverrichtenden Generaladjutanten, Generalmajor rc. Silfversparre, zugestellt worden, aber keine der übrigen Piecen ist wieder gefunden. Hierüber sollte, dem Gesuch des Aktors gemäß, ein Auszug des Protokolls mitgetheilt werden, da er gesonnen war, dieses zu benuzen, um die in die Zeitung: Allmänna Opinionens-Organ, eingeführten fehlerhaften Angaben zu berichtigen, als hätten die Frevler mit einer ruhmwürdigen Sorgfalt alle von Se. Exzellenz, dem Reichsmarschall, beim angeführten Vorfall bei sich geführten Effekten wieder abgeliefert.

Privatbriefen aus St. Barthelemy vom 13 April zufolge, sollen die Einkünfte der Krone daselbst binnen den lezten 12 Monaten bis auf 100,000 Piaster gestiegen seyn. — Der Major Bennow und der Assessor, Graf Santi, waren als Kouriere von St. Petersburg nach Oerebro abgegangen.

Preussen.

* Berlin, 11 Aug. Am 4 Aug. besuchte der ehemalige König von Schweden unter dem Namen eines Grafen v. Gottorp Potsdam und Berlin. Es heißt, er habe den hiesigen königl. schwedischen Gesandten zu sich nach Wittenberg eingeladen; dieser habe aber aus Pflichtgefühl die Einladung nicht befolgt. Darauf entschloß sich Gustav Adolph, den Gesandten in seinem Wohnorte zu besuchen. Er hielt sich zu Potsdam einige Stunden auf, traf Nachmittags hier ein, fuhr bei dem Gesandten vor, und trat sodann seine Rükreise an. Eine Dame, welche zu Potsdam in dem Gasthofe logirte, in dem er abgetreten war, und seine Zimmernachbarin geworden war, ohne ihn zu kennen, will gehört haben, daß er zu einer ihn besuchenden Person sagte: „Ich für meine Person habe und mache keine Ansprüche, aber „es ist mir heilige Pflicht, für meinen Sohn zu sorgen!" — Bis zu diesem Augenblik ist der Hardenbergische Finanzplan noch nicht der Publizität übergeben; man glaubt, daß der Tod der Königin den König zu sehr ergriffen, und daß dieser Umstand eine Zögerung in jener Angelegenheit bewürkt habe, hoft aber nun auf baldige Bekanntmachung des gedachten Planes. Aus zuverlässiger Quelle wird versichert, der Herr Staatskanzler habe sich Anfangs ernstlich geweigert, das auswärtige Departement zu dirigiren, und er habe die Leitung dieser Branche erst übernommen, als man von der Billigung des Kaisers Napoleon vollständig überzeugt war. — Die verstorbene Königin wird im königlichen Garten zu Charlottenburg ihre Ruhestätte erhalten; das Grabmal wird schon gebaut; nach drei Monaten wird sie hier bestattet; dann aber soll noch fortgebaut werden, und das Grabmal so viel Umfang erhalten, daß der König und seine Kinder auch einst dort begraben werden können. Die Königin hat den Wunsch geäussert, in diesem Garten zu ruhen, und der König bemüht sich, ihre Wünsche zu verwürklichen. Täglich, und oft mehr als einmal im Laufe des Tages, sieht er nach dem Bau. Der Charlottenburger Garten ist deshalb jezt dem Publikum verschlossen. Zahllose Gedichte und prosaische Aufsäze auf den Tod der Königin sind seit Kurzem erschienen, worunter sich eine Elegie von Gubitz auszeichnet, drei Denkmünzen sind angefertigt von Loos und Abramson, der Bildhauer Bardon kündigt eine Statua equestris, der Buchhändler Braunes die baldige Herausgabe einer Biographie und Karakteristik Louisens an, und der Bildhauer Wichmann ist mit einer Büste der Verewigten beschäftigt. Jedermann erscheint in Trauerkleidern, nur die öffentlichen Mädchen dürfen sie nicht tragen. — Einige preussische Offiziere, welche im Breslauer Theater die öffentliche Ruhe störten, sind zum Festungsarrest in Glaz auf ein Jahr verurtheilt, und abgeführt worden. — Der Schriftsteller Karl Stein hat von dem Prinzen Wilhelm (Bruder des Königs), dem er ein Exemplar seines chronologischen Taschenbuchs übergab, ein sehr verbindliches Schreiben erhalten.

Oestreich.

Aus Böhmen wird unterm 31 Jul. geschrieben: Bekanntlich erschien zu Anfang dieses Monats im Moniteur ein französisches Dekret, durch welches der Kaiser Napoleon denjenigen

eine Belohnung von 10,000 Franken zusicherte, der in Frankreich eine Pflanze ausfindig machte, welche als Stellvertreter des Indigo's angesehen werden könnte. Um diesen Kolonialartikel dem Kontinent entbehrlich zu machen, arbeitete der Doktor der Medizin, H. Heinrich zu Plan, auf einer fürstl. Sinzendorfischen Fabrik in Böhmen bereits seit 4 Jahren im Stillen, und es gelang ihm, aus inländischen Pflanzen einen Stoff zu ziehen, durch welchen er seit 2 Jahren sowohl mit Pottasche als auch mit Vitriolöl auf Schaaf- und Baumwolle, auf Flachs und Seide, in der kalten und warmen Küppe färbt, und folglich das leistet, was man bisher mit dem indischen Indigo erzwekt hat. Er hat bereits angefangen, seine Erfindung ins Grose und fabrikmäsig zu betreiben. Die zu diesem Indigo erforderlichen Pflanzen können überall ohne viele Kosten in Menge gezogen werden. H. Doktor Heinrich ist erbötig, dem Winke des Kaisers Napoleon noch in diesem Herbste Genüge zu leisten.

* Wien, 20 Aug. Mittelst vieler Estaffetten ist hier die Nachricht eingegangen, daß Se. Majestät der Kaiser Napoleon durch ein Dekret vom 5 d. M. die Einfuhr von verschiedenen Kolonialartikeln freigegeben, dieselben aber, so wie die türkische Baumwolle, die zu Wasser und zu Lande in Frankreich eingeht, mit erhöhten Zöllen belegt hat. Diese Nachricht hat bei den hiesigen Handelshäusern, die in Baumwolle Geschäfte machen, eine starke Sensation erregt, weil man mit vieler Wahrscheinlichkeit annehmen kan, daß die französischen Manufakturen, welche in Baumwolle arbeiten, die feinere westindische, wenn diese gleich mit höhern Zöllen belegt ist, der levantischen vorziehen werden. Es ist daher den Fuhrleuten, welche mit Transporten von diesem Artikel von hier nach Strasburg unterwegs sind, durch Estaffetten die Weisung zugeschikt worden, bis auf Weiteres Halt zu machen. — Wegen der gehemmten Zufuhr halten sich hier jedoch die Preise der levantischen Baumwolle ziemlich hoch.

* Wien, 21 Aug. Die gestern hier angekommene türkische Post bringt Folgendes mit: „Nachdem die Russen das verschanzte türkische Lager bei Schiumla dreimal, aber immer ohne Erfolg, gestürmt hatten, wandten sie, um den Rüken frei zu bekommen, und sich auf dem rechten Donauufer behaupten zu können, Alles an, sich der Festung Ruschtschuk zu bemächtigen. Zu dem Ende wurden zuerst dem türkischen Kommandanten sehr vortheilhafte und ehrenvolle Kapitulationsvorschläge gemacht, die er aber standhaft ablehnte. Darauf wurde beschlossen, sich der Festung, es möchte kosten, was es wolle, mit Gewalt zu bemeistern. In der Nacht vom 3 auf den 4 Aug. stürmten daher die russischen Generale mit ihren besten Truppen Ruschtschuk dreimal, aber immer vergeblich, indem die zahlreiche türkische Besazung den verzweifeltsten Widerstand leistete. Der Generalissimus, Graf Kamensky, kommandirte selbst. Er wollte noch einen vierten Sturm wagen, aber durch gemachte Vorstellungen lies er sich von diesem Vorhaben abbringen. Die Russen sollen bei dem dreimaligen Sturm 10,000 Mann ihrer besten Truppen, und drei Generale, worunter Graf Langeron, verloren haben. Man zweifelte, ob nach diesen Vorgängen Graf Kamensky sich auf dem rechten Donauufer würde behaupten können, und zwar um destomehr, weil der Großherr Mahmud selbst mit einer neuen grosen Armee von Adrianopel her im Anzug seyn soll.

* Aus Ungarn, 18 Aug. Zu den lezt mitgetheilten Militärveränderungen ist noch hinzuzusezen: Bei den siebenzehn ungarischen Regimentern werden die dritten Bataillons nicht reduzirt, sondern blos der Stand der Kompagnien von 180 auf 120 Gemeine herabgesezt. Bei den deutschen Regimentern werden die Gemeinen von den dritten Bataillons unter die bleibenden zwei Bataillons eingetheilt, die Offiziere und Unteroffiziere bilden den Fuß der nun abermals zu organisirenden Landwehr. Alle Kriegskapitulanten werden entlassen, so daß die Armee in Allem etwa 100,000 Mann stark bleiben wird. Die Fähnrichs bei der Infanterie gehen, bis auf 8, gänzlich ein. Bei der ganzen Armee wird eine starke Beurlaubung eingeführt; doch soll immer, der militärischen Bildung halber, ein Theil bei den Fahnen bleiben, und kein Mann zwei Jahre nach einander auf Urlaub gelassen werden. Vielleicht wird man auch in Betreff der grosen Anzahl von überzähligen Offizieren zum Besten der Finanzen eine ähnliche Einrichtung in Ansehung der Gemeiner treffen, wie sie ehemals in Frankreich war. — Künftigen Sommer soll zu Pesth das sogenannte Neugebäude, welches Kaiser Joseph II. anfieng, wegen des Türkenkriegs aber nicht ausbaute, gänzlich ausgebaut, und zur Hauptartilleriederlage eingerichtet werden. Dieses Gebäude hat vier Pavillons, eine Menge Souterrains und grose Höfe (wovon der eine beinahe so groß ist, als der Hauptplaz in Mannheim), und war auf zehntausend Mann berechnet. In dem lezten Kriege diente dieses Gebäude zur Aufbewahrung der Kriegsgefangenen, und in einem der ausgebauten Pavillons waren einmal 800 Mann untergebracht. — Von den Russen und Türken haben wir durchaus keine sichere Nachrichten; die Operationen scheinen einigen Stillstand zu erleiden. Personen, welche mit dem Pascha von Orsowa in Verbindung stehen, erhielten von ihm wiederholt die Versicherung, daß die Russen bei der lezten Affaire, während sie mit Plünderung des feindlichen Lagers beschäftiget gewesen, von zwei Paschen angegriffen worden wären, und beträchtlichen Verlust erlitten hätten. Wenn auch diejenigen, welche mit den Russen gefochten haben, die Möglichkeit einer solchen Unternehmung nicht läugnen, so muß man doch auch die Türken kennen, und da entstehet ein billiger Zweifel, ob ein türkischer Heerhaufen, wenn er auch nicht im Gefecht war, sobald die Armee einmal geschlagen ist, zu einem solchen Ueberfall gebraucht werden kan? Uebrigens sind die Besorgnisse der Türken für Konstantinopel gering, so lang das Gebirg Hämus nicht überstiegen ist, und hiezu hat es vor der Hand noch wenig Anschein. — Der Erzherzog Palatinus ist vor einigen Tagen von Wien zu Ofen angekommen, und läßt in Ueröm, zwei Stunden von Ofen, wo die verstorbene Erzherzogin Großfürstin begraben liegt, eine Sommerwohnung aufführen, die zwar einfach, aber geschmakvoll werden soll, und wobei ein Keller für 6,000 Eimer Wein eingerichtet wird. — Endlich werden wir auch eine gute Karte von Servien und Bosnien erhalten. Sie ist nach dem nemlichen Meridian, wie die Lipskysche von Ungarn, projektirt, und auch nach dem nemlichen Maasstab gezeichnet. Da sie aus archivalischen Quellen geschöpft ist, so läßt sich allerdings etwas Vorzügliches erwarten. Das Industriekomtoir in Wien besorgt den Stich und die Herausgabe. Man hoft, daß diese Karte nicht das Schiksal der Karte von Dalmatien in acht Blättern (vom Ingenieurmajor Mar. de Traux) haben wird, die bei Schreyvogel in Wien herauskam, und wegen deren der Verfasser viele Unannehmlichkeiten zu überwinden hatte.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 241. 29 Aug. 1810.

Großbritannien.

In Hamburger Zeitungen liest man folgende Nachrichten aus London vom 4 Aug.:

„Man hat aus Rio Janeiro durch Privatbriefe Nachricht erhalten, daß der Prinz Regent der Interimsregierung von Portugal Befehl gegeben hat, dem brittischen Minister in Portugal, H. Stuart, Siz und Stimme im Kriegs- und Finanzrathe einzuräumen, und dem im Tajo kommandirenden brittischen Admiral das Oberkommando über das ganze portugiesische Seewesen in Europa anzuvertrauen. — Der hiesige portugiesische Ambassadeur feierte am 27 Jul. die von ihm offiziell angezeigte Vermählung der Prinzessin Marie Therese, ältesten Tochter des Regenten von Portugal, mit dem spanischen Infanten Don Pedro Carlos, durch ein Gastmahl und eine Erleuchtung. — Briefe aus Gibraltar vom 15 Jul. enthalten die Nachricht, daß die Division unter General Lacey, welche unlängst von Algeziras abgieng, um die Franzosen in Ronda anzugreifen, nach einigen vergeblichen Versuchen, dahin zu kommen, wieder nach Gibraltar zurükgekehrt sey. Das spanische Kriegsschif Algeziras ist zu Portsmouth eingelaufen. Es hat viele Silberthaler und mehrere Passagiere am Bord, unter denen Don Fr. Massaredo sich befindet, welcher auf eigene Kosten ein Regiment equipirt hat. — Zu Cadiz waren verschiedene Deputirte zu den Cortes angekommen. Von Gibraltar war eine Expedition nach Mallaga abgegangen. — Von Hallifax sind zwei Regimenter nach Lissabon eingeschift worden. — Der verstorbene Chemiker, Herr Cavendish, hat 700,000 Pfund Sterling hinterlassen. — Vor Brest kreuzt jezt nur ein englisches Linienschif nebst 2 Fregatten, bei der Rhede von Basques 3 Linienschiffe und 2 Fregatten. — Die Hofzeitung enthält Nachrichten vom Kapitän Meads von dem Schiffe Arethusa. Nach einer Verabredung mit der Junta von Asturien nahm er den spanischen General Porlier und fünfhundert von dessen Soldaten auf sein Schif, um an der Küste von Cantabrien und Biscaya den Feind zu beunruhigen, auf diese Art den spanischen Truppen in Asturien eine Gelegenheit zu Unternehmungen gegen den Feind zu verschaffen, weil lezterer dadurch genöthigt werden würde, eine ansehnliche Abtheilung nach der Küste zu schiken. Diese Unternehmung wurde am 5, 6 und 7 Jul. ausgeführt, und Porlier hatte zu seiner Unterstüzung ein Bataillon englischer Matrosen und Seesoldaten unter dem Kommando des Seekapitäns Aylmer. — Eine beträchtliche Anzahl von Transportschiffen wird sich diese Woche im Hafen von Ramsgate versammeln, um das 6te und 36ste Infanterieregiment an Bord zu nehmen. — Man versichert, daß die Regierung sich entschlossen habe, eine besondere Mission nach Sizilien zu schiken, und daß zu Besorgung der dortigen politischen Angelegenheiten in der gegenwärtigen kritischen Lage eine Person ausersehen sey, welche neulich einen hohen Posten bekleidet habe. — Man hat Nachricht erhalten, daß in Vliessingen 10 Linienschiffe, 5 Fregatten und etwa 40 Kanonenböte segelfertig liegen. Auch waren alle in Antwerpen liegende Schiffe in Beschlag genommen, um Truppen und Seeleute an den Ort zu führen, wohin diese Expedition bestimmt ist. — Das Fort Conception ist zerstört worden, weil man besorgte, daß die Vertheidigung desselben unsre Armee zu einer Schlacht in der Ebene zwingen könnte. Die ganze Bagage der Division des Generals Hill und des mit ihm vereinigten portugiesischen Korps war am 12 Jul. in Abrantes eingetroffen. Die Truppen sind am 14 zu Campo Major bei Elvas an den Grenzen angekommen. — Der Lord Prevost erhielt am 2 Aug. vom Kontreadmiral Sir Edmund Nagle offizielle Nachricht von der Wegnahme der Konvoy an der norwegischen Küste. Der Lord Prevost bedauert, hinzusezen zu müssen, daß die Kapitäns der Handelsschiffe nicht das geringste thaten, dem Feinde zu entgehen, sondern erwarteten, in Besiz genommen zu werden. Unsre Blätter sagen, ein neutrales Schif habe Veranlassung zu dem Verlust der Konvoy an die Dänen gegeben, indem es die dänischen Briggs frühzeitig von der Annäherung und wenigen Bedekung der Konvoy benachrichtigt habe. — In der Hofzeitung ist eine grose Beförderung unter den Admirals und obersten Seeoffiziers angezeigt. — Dieselbe Hofzeitung enthält eine sehr grose Beförderungsanzeige unter den Stabsoffizieren der brittischen Armee, und da solche Beförderungen vormals gewöhnlich bei merkwürdigen Veränderungen Statt fanden, so halten Einige dafür, daß eine Resignation von Seite des Kommandeurs en Chef, Sir David Dundas, nahe sey. Unter andern sind 28 Obristen zu Generalmajors, 74 Obristlieutenants zu Obristen ernannt. Unter leztern befinden sich von der deutschen Legion: Friedrich Baron von der Decken, Georg Baron Bok, Peter du Plat, August Baron Hornstedt, Victor Baron v. Alten, Sigismund Baron v. Löw, Adolph Baron Bassee', Karl Baron v. Alten. Ferner wurden über hundert Majors Obristlieutenants. — Vorigen Freitag trafen dreizehn reichbeladene Chinafahrer in Portsmouth ein. — Lord Melville that unlängst in einem gedrukten Briefe den Vorschlag, ein neues Schifwerft und Arsenal in Northfleet anzulegen. Seine Gründe fanden fast allgemeinen Beifall, und man wurde blos durch die grosen Kosten einer solchen Anlage abgehalten. Aber es heißt nun, daß 24 Kapitalisten in der Altstadt London erbötig sind, jeder 250,000 Pfund Sterling vorzuschiessen, und so die 6 Millionen aufzubringen, welche zu dieser Anstalt erfor-

dert werden. — Man erwartet eine baldige Auswechslung der Kriegsgefangenen mit Dänemark. — Vorige Woche stellte sich bei Whitehall ein hübsches, wohlerzogenes Mädchen, Namens Amelia Larkham, ein, die sich für die Herzogin von Cumberland ausgab, den König und die Königin zu sehen verlangte, und um eine Eskorte ansuchte, um sie nach Windsor zu begleiten. Da man die Geistesverwirrung des Mädchens sah, welches von angesehener Familie ist, so ward sie in Sicherheit gebracht. — Zeitungen aus Sidney in Neusüdwallis melden, daß die 3 Flüsse Hawkesbury, St. George und Nepean am Ende des vorigen Augusts austraten, und schreklichen Schaden auf der Niederlassung anrichteten. Das reife Getreide auf den Feldern wurde gänzlich vernichtet und eine Menge Vieh weggeschwemmt. Ein Kolonist verlor 490 Schaafe, und ein anderer 300. Weil man demnach eine Theurung befürchtete, so ließ der Gouverneur ein Edikt ergehen, in welchem er das Schlachten alles Viehes verbietet, es sey denn, daß er ausdrükliche Erlaubniß dazu ertheilt habe. Alle Lebensmittel waren bereits auf einen hohen Preis gestiegen. Während des vorigen Jahrs wurden in Neusüdwallis 8 Fahrzeuge ausgerüstet, welche auf den Fejeeinseln Ladungen von mehr als 40,000 Robbenfellen zusammenbrachten, deren jedes in England mit 30 Schill. bezahlt ward. — Sir Francis Burdett und Konsorten haben versprochenermaaßen den 31 Jul. durch Essen, Trinken, Schreien und Schimpfen in der Kron- und Ankertaverne gefeiert. Der Schnupftabakskrämer Wishart machte in Ermangelung besserer Subjekte die Honneurs der ehrenwerthen Gesellschaft, und der Reformator Wardle erklärte, daß, wenn man in dieser Versammlung nach einem reinen und moralisch guten Karakter sich umsehen sollte, um nach römischer Sitte die Göttin der Freiheit im Triumph einzuführen, Sir Francis Burdett der Mann sey, und kein anderer. Sir Francis versicherte, daß er lieber sterben, als sich der Sklaverei der Geseze unterwerfen wolle. Uebrigens war alles sehr ruhig, auch die Zahl der Gäste nicht sehr beträchtlich."

Frankreich.

Madame Mutter des Kaisers war von Aachen nach Paris zurükgekommen.

Ein Theil der gewesenen königl. holländischen Garde war am 18 Aug. durch Brüssel passirt, um zu Versailles der kaiserlichen Garde einverleibt zu werden.

Der Senator und ehemalige Seeminister, Graf Fleurieu, war zu Paris mit Tode abgegangen.

Zu Antwerpen war am 15 Aug. ein Schif von 80 Kanonen vom Stapel gelaufen. Man war daselbst emsig mit den vom Kaiser angeordneten Arbeiten zu Vermehrung der Festungswerke und Errichtung eines Militärbassins beschäftigt.

Am 13 Aug. hat der peinliche Spezialgerichtshof des Meurthedepartements einen J. J. E. de Rosieres, Bataillonschef des 14ten kaiserlich-östreichischen Linieninfanterieregiments (Klebeck), als überführt, nach dem 1 Sept. 1804 die Waffen gegen Frankreich getragen zu haben, in Contumaciam zum Tode und zur Konfiskation seines Vermögens verurtheilt.

Nach Berichten aus New-York in einem französischen Blatte soll die spanische Provinz Westflorida würklich Unterhandlungen mit der nordamerikanischen Regierung angeknüpft haben, um sich unter deren Schuz zu begeben. Die Konferenzen wurden zu Baton rouge gehalten.

Der Mainzer Handelsstand hatte Befehl erhalten, innerhalb 24 Stunden Anzeige von allen, im dortigen Freihafen liegenden, Kolonialwaaren zu machen.

Fast alle deutsche Zeitungen haben einer französischen das Geschichtchen nacherzählt, daß zwischen Dole und Besançon ein Wagen mit wilden Thieren umgeworfen, und diese sich dadurch im Lande verbreitet hätten. Jezt wird dasselbe von Besançon aus für eine Erdichtung erklärt, zu welcher vielleicht die Erscheinung von drei Wölfen in der Gegend von Dole Anlaß gegeben habe.

Vielleicht ist es unsern Lesern angenehm, die Verfügungen der kaiserl. Dekrete von Berlin und Mailand, welche, da sie schon im Jahre 1806 und 1807 erlassen worden, ihnen entfallen seyn können, hier wiederholt zu sehen. Das zu Berlin erlassene kaiserliche Dekret verfügt im Wesentlichen Folgendes: 1. Die brittischen Inseln sind in Blokadestand erklärt. 2. Aller Handel und alle Korrespondenz mit den brittischen Inseln werden untersagt. 3. Jedes Individuum Englands, das in den Ländern, die von Unsern Truppen oder in denen, die von Unsern Bundesgenossen okkupirt sind, gefunden wird, soll zum Kriegsgefangenen gemacht werden. 4. Alle Magazine, alle Waaren, jedes Eigenthum, von welcher Beschaffenheit es auch seyn möge, das einem Unterthan Englands zugehört, wird für gute Prise erklärt. 5. Der Handel mit englischen Waaren wird verboten, und jede Waare, welche England gehört, oder aus dessen Fabriken und Kolonien kommt, wird für gute Prise erklärt. 6. Die Hälfte des Ertrages der konfiszirten englischen Waaren wird zur Entschädigung der Kaufleute angewendet, die durch die Wegnahme ihrer Schiffe durch die Engländer Verlust erlitten haben. 7. Kein Fahrzeug, das direkte von England oder den englischen Kolonien kommt, oder seit der Publikation des gegenwärtigen Dekrets daselbst gewesen ist, wird in einem Hafen des festen Landes zugelassen werden. 8. Jedes Fahrzeug, welches vermittelst einer falschen Deklaration der obigen Anordnung zuwiderhandeln wird, wird weggenommen, und das Schif und die Ladung werden konfiszirt werden, als ob sie englisches Eigenthum wären. 9. Die Prisentribunale von Paris und Mailand sind mit dem Endurtheil aller Kontestationen über die Ausführung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt. 10. Gegenwärtiges Dekret soll Unsern andern Bundesgenossen mitgetheilt werden. — Das zu Mailand erlassene kaiserliche Dekret verfügt: 1. Jedes Schif, von welcher Nation es sey, welches eine Untersuchung von einem englischen Schiffe ausgestanden, oder sich einer Reise nach England unterworfen, oder an die brittische Regierung irgend eine Abgabe bezahlt hat, wird schon deswegen für entnationalisirt erklärt, hat die Garantie seiner Flagge verloren, und ist englisches Eigenthum geworden. 2. Laufen besagte, durch die willkührlichen Maasregeln der englischen Regierung entnationalisirten Schiffe in Unsre oder in die Häfen Unsrer Alliirten ein, oder gerathen sie in die Gewalt Unsrer Kriegsschiffe oder Unsrer Kaper, so werden sie für gute und gültige Prisen erklärt. 3. Die brittischen Inseln werden zu Wasser wie zu Lande in Blokadezustand erklärt. Jedes Schif, von welcher Nation es sey, und welche Ladung es habe, das aus englischen Häfen, oder von

englischen Kolonien, oder von Ländern expedirt wird, die von englischen Truppen besezt sind, oder sich nach England, nach englischen Kolonien, oder nach Ländern begibt, die von englischen Truppen okkupirt sind, ist, als das gegenwärtige Dekret übertretend, gute Prise. Es soll von Unsern Kriegsschiffen oder Unsern Kapern genommen, und dem Wegnehmer zuerkannt werden.

Die Zeitungen aus Rom melden, daß Se. Majestät der Kaiser die Summe von 500,000 Franken durch den Minister des Innern angewiesen habe, um dadurch die Anlegung von Fabriken in der Stadt Rom, und den Anbau der Baumwolle um dieselbe aufzumuntern.

Italien.

Am 18 Aug. besuchte der Vizekönig zu Mailand den Telegraphen, und hatte das Vergnügen, binnen 10 Minuten eine Antwort aus Turin zu erhalten. Von Venedig bis Mailand, und von Mailand bis nach Paris, ist diese Anstalt in voller Thätigkeit. Die Erfahrung hat gelehrt, daß man von Mailand aus bei hellem Wetter in einer halben Stunde mit Venedig, und innerhalb 5 Viertelstunden mit Paris korrespondiren kan. — Am 18 Aug. Vormittags war zu Mailand grose Parade. Die schöne Haltung der Truppen und die Genauigkeit, mit der sie alle Manöores ausführten, gewährten ein interessantes Schauspiel. Nachmittags wurden die Wettrennen zu Fuß, zu Pferd, und mit zweispännigen Wagen im Amphitheater gehalten. An jede Klasse erfolgte darauf die Austheilung von drei Prämien.

Ein neapolitanisches Blatt bemerkt, daß man dem Schifskapitän Caracciolo wegen des Unfalls, der die Transportflottille bei Amantea an der Küste von Kalabrien betroffen, keine Schuld beimessen könne. Als er am 24 Jul. Abends die Annäherung der feindlichen Kriegsschiffe bemerkte, suchte er anfänglich sich nordwärts zurükzuziehen, woran er jedoch durch den widrigen Wind verhindert wurde. Darauf bemühte er sich in der Nacht, den Golf von Santa Eufemia zu erreichen, und unter den Schuz der dortigen Strandbatterien zu kommen; allein die Engländer, welche seine Absicht errathen haben mochten, stellten sich ihm in den Weg. Es blieb ihm also nichts übrig, als die kleinern Barken seiner Flotille bei Amantea ans Land ziehen zu lassen, und die übrigen mit seinen 10 Kanonierschaluppen so lange als möglich zu vertheidigen. Die Zahl der von dem Feinde theils eroberten, theils verbrannten Fahrzeuge wird verschiedentlich angegeben; sie dürfte sich auf 60 bis 70 belaufen haben. Ihre Ladungen bestanden aus Munition, Artillerie, Lebensmitteln für die Armee 2c. Die nicht zerstörten Barken haben die Engländer nach Messina abgeführt, wo der Kronprinz von Sizilien sich neuerdings befinden soll. — Die Hize ist gegenwärtig im untern Italien sehr groß, und dabei fehlt es an Eis, womit dasselbe in Friedenszeiten gewöhnlich von dem Gipfel des Aetna versehen wird.

Nach neapolitanischen Zeitungen erschien an dem Kap Tronto in Kalabrien eine englische Fregatte und ein Kutter, um einige Räuberhorden aufzunehmen, die vor Kurzem aus Sizilien gekommen waren, und nun zerstreut in den Gebirgen herumirrten. Der Brigadegeneral Pignatelli Strongoli und Kapitän Pismataro rükten mit der Bürgergarde von Scala aus. Kaum sahen die Engländer bewafnete Leute sich nähern, als sie noch mehrere Räuber bei Acqualleti landen wollten. Pismataro eilte hinzu, und nach einigen Kugelwechseln schiften sich die Räuber wieder ein. Kurz darauf bemerkte Pismataro einen andern Schwarm bei dem Thurm von Acqualleti; er grif ihn sogleich an, allein die Engländer unterstüzten ihn mit Soldaten. Ein harter Kampf begann. Endlich aber zogen sich die Engländer, welche glaubten, es nähere sich Verstärkung, auf ihre Schiffe wieder zurük.

Nachrichten aus dem Lager bei Piale vom 5 Aug. erzählen: „Unsre Flotille hat heute einen neuen Vortheil erfochten. Seit der Aktion am 21 Jul. wagten die Engländer es nicht mehr, sich unsern Batterien zu nähern; sie begnügten sich, von Zeit zu Zeit einige Bombarden abzuschiken, die sich aber stets zurükzogen, sobald sie einige von unsern Kanonierböten herauskommen sahen. Diesen Morgen waren auf Befehl des Königs die Divisionen Partonneaux und Lamarque versammelt. Sobald dis der Feind wahrnahm, ließ er im Kanal drei Bombarden vorrüken, und sie durch 30 Kanonierschaluppen unterstüzen. Der König schikte ihnen die Division Bausan und zwei andere Divisionen vom rechten Flügel der Linie entgegen. Beim ersten Kanonenschusse kehrten die Bombarden um, und flüchteten sich hinter die Ankerlinie ihrer grosen Schiffe. Unterdessen näherten sich unsre drei Divisionen mit den Böten der Garde immer weiter und in bester Ordnung der feindlichen Küste. Als sie schon über die Mitte des Kanals hinaus waren, begann der Feind ein fürchterliches Feuer. Man war sich so nahe, daß die Kanonenkugeln über hundert Toisen hinter unsern Kanonierböten niederfielen. Auch alle Batterien von der sizilischen Küste feuerten auf sie. Sie antworteten mit einem lebhaften Feuer, wobei sie den Vortheil hatten, daß sie keinen Schuß umsonst thaten, da alle entweder die Schiffe oder die Landbatterien des Feindes trafen. Würklich brachten sie alle feindliche Kanonenböte zum Schweigen, obgleich zwei Fregatten am Gefechte Theil nahmen. Der Feind litt gewiß beträchtlich; wir erblikten mehrere seiner Kanonenböte, stark beschädigt, zurükbugsirt werden. Hingegen wurde troz des Regens von Kugeln und Bomben keine einzige unsrer Barken getroffen. Seit dem Gefechte am 21 sind die Seeleute des Feindes gewaltig in Furcht; hingegen die Unsrigen an den unnüzen Lärmen, den die Engländer öfters machen, gewöhnt. Die Equipagen unsrer Transportschiffe sizen während des Feuers ruhig und spielen, in Erdlöchern, die sie hinter ihren Barken gegraben haben. Sie haben diese Höhlen mit Aloeblättern bedekt, und glauben sich darin so sicher, wie in den besten Kasematten. Das beständige Schach, in welchem unsre Flottille eine so beträchtliche feindliche Macht hält, ist wahrhaft unbegreiflich. Die Engländer haben 25 bis 30 grose Kriegsschiffe, und über 100 Kanonierschaluppen oder andere bewafnete Schiffe, und trauen sich doch nicht, ihre Ankerlinie an der Küste zu verlassen. In Sizilien ist der Handel gänzlich im Stoken, und die Ortschaften warten nur auf den Augenblik, sich gegen ihre Unterdrüker zu erklären."

Ein Schreiben aus Reggio sezt diesen Nachrichten Folgendes hinzu: „Die Engländer scheinen mehr als je vor unsern Anstalten in Schreken. Sie haben zwischen Messina und dem Faro alle Seemacht, die sie in den italienischen Gewässern haben, versammelt; man zählte in diesen Tagen 5 Linienschiffe,

worunter zwei von 80 Kanonen, die im Kanal sich selbst angetanet hatten; 4 Kriegsbriggs, mehrere Fregatten und Kutter, sind stets als Beobachtungsschiffe zwischen Reggio und Pezzo unter Segel. Aber alle diese grosen Vertheidigungsmittel flössen den englischen Kaufleuten zu Messina keinen Muth ein; sie verkaufen ihre Waaren für ein Spottgeld, und täglich laufen beladene Schiffe aus, die anderwärts Sicherheit suchen. Inzwischen glaubt man hier doch allgemein, daß die nachtheiligen Gefechte der Fregattenkapitäns Garofalo und Caracciolo eine Verzögerung der Expedition nach sich ziehen können. Besonders bei dem vor Amantea verloren gegangenen Konvoy befanden sich viele zu Vervollständigung der Expedition nöthige Dinge; unter andern die unentbehrlichen Barken für die Kavallerie. Diese Meinung wird noch dadurch bestätigt, daß die Truppen, welche bei Bagnara und Scilla, so wie im Lager bei Melia, konzentrirt waren, in die benachbarten Fleken und Dörfer verlegt worden sind.

Deutschland.

In dem nun gedrukten Bericht, den der westphälische Finanzminister dem König über die bisherige Verwaltung der Forsten erstattet hat, heißt es unter anderm: „Diese Verwaltung gehört zu denen, welche bis jezt der Erwartung Ew. Majestät durchaus nicht entsprochen haben. Der im Königreich mit jedem Tage fühlbarer werdende Geldmangel, so wie Mangel an Kredit und Stokung der Industrie, seine natürliche Folgen, haben einen sehr ungünstigen Einfluß auf den Absaz der Forstprodukte geäussert. Der Verbrauch des Bauholzes hat beträchtlich abgenommen, und dessen Ausfuhr hat der Seekrieg unmöglich gemacht. Aber selbst für das würklich verkaufte Holz konnte man, weil es den Käufern an Mitteln fehlte, nur mit groser Schwierigkeit die Bezahlung erhalten. Der ganze Flächeninhalt der Forste ist noch nicht genau bekannt. Die Vermessung und wirthschaftliche Behandlung der Forste hat nur in den vormals hannöverischen und preussischen Provinzen des Königreichs Statt gefunden. Den bekannten Schäzungen zufolge, haben die Forste Westphalens einen Flächeninhalt von 1,800,000 Morgen oder von mehr als 81 Quadratmeilen. Ein Jahr ins andere gerechnet, brachten dieselben ehemals die Summe von 2,440,600 Franken rohen Ertrags ein; ein im Verhältniß mit ihrem grosen Umfange nicht übermäsig hoher Ertrag. Schon im Jahre 1808 warfen sie diese Summe bei weitem nicht ab; ihr ganzer roher Ertrag war kaum 1,251,110 Franken. Grosen Eifer hat indessen die Verwaltung bei Vollziehung der Dekrete und Befehle Ew. Majestät an den Tag gelegt; sie hat die Territorialeintheilung der Wälder in Konservationen, Inspektionen, Unter-Inspektionen, Ober- und Unter-Förstereien vollendet. Durch die Verwaltung ist ein einförmiger Geschäftsgang eingeführt, und das Rechnungswesen dieser Partie organisirt worden, das wegen der Menge und Verschiedenheit der Forstprodukte und wegen der mannichfaltigen Benuzungsart derselben höchst verwikelt ist."

Dänemark.

Aus Kopenhagen schreibt man: „Nach Aussage einiger dänischen Seeleute, welche als Kriegsgefangene auf dem englischen Linienschiffe Hero gewesen, und in diesen Tagen freigelassen worden sind, werden alle ankommende Konvoys von den Linienschiffen Hero und Vanguard von Dars nach Sprogöe konvoirt. Die genannten Kriegsschiffe lassen stets 6 bis 8 Fahrzeuge längs den Küsten bei Rostock, Wismar, Neustadt, Fehmern, Kiel und Kappel kreuzen. Diese Fahrzeuge führen eine Karonade und einige zwanzig Mann, und so wie dieselben jederzeit dänische Flagge und Wimpel wehen lassen, bis sie ihrer Beute ganz nahe sind, so tragen nun auch seit Kurzem die Offiziere, um die Täuschung vollständig zu machen, gleich den dänischen Seeoffizieren, rothe Kragen und rothe Aufschläge. Sie sind auf 14 Tage mit Proviant versehen, und führen ihre Prisen dem bei Dars stationirten Kriegsschiffe zu."

Schweden.

Ein Schreiben aus Oerebro vom 11 Aug. meldet: „Das Resultat der Berathschlagungen des geheimen Ausschusses in Absicht der Thronfolge wird noch heute Sr. Majestät dem Könige im Staatsrathe vorgelegt werden, worauf die Proposition des Königs über diesen wichtigen Gegenstand den Reichsständen ehestens übergeben werden dürfte. Der Bauernstand hat den wichtigen Beschluß gefaßt, seinen Mitständen vorzuschlagen, daß alle bei dem lezten Reichstage zu Stockholm unabgemachte, und bis zu dem folgenden ausgesezte, Gegenstände bei der gegenwärtigen Versammlung nicht vorgenommen, sondern bis zu dem nächsten lagtima (ordentlichen) Reichstage verschoben werden sollen. Dieses wird nicht wenig dazu beitragen, den jezigen zu verkürzen."

Preussen.

Die Berliner Zeitung enthält die offizielle Anzeige, daß die Universität zu Berlin unfehlbar mit nächstem Winter-Halben-Jahre werde eröfnet werden. Die nähere Anzeige der Vorlesungen und die Ernennung des Rektors und der Dekane wird im September erfolgen. Diejenigen Gelehrten, welche wünschen, als Privatdocenten Vorlesungen zu halten, sollen sich dazu melden.

Oestreich.

* Wien, 22 Aug. Was man gestern mit Wahrscheinlichkeit besorgte, ist heute eingetroffen. Der Kurs auf Augsburg wurde zu 472 und 474 Uso notirt. Gutes Augsburger Papier, das drei Monate zu laufen hat, war zu 424 gesucht. Ein Beweis, daß eigentlich nur der Geldmangel der Grund zu dem gegenwärtigen schlechten Stand unsers Kurses ist.

Türkei.

In ungarischen Blättern heißt es: „Allen Nachrichten zufolge ist die servische Nation des langen nichts entscheidenden Krieges gegen die Türken herzlich müde, und wegen der Gewalt, womit man alle fähige Mannschaft, jung und alt, unter die Waffen treibt, so wie wegen der immer zunehmenden Steuern, Zerstörung des Handels und unzähligen Bedrükungen, die gröser sind, als sie unter den Türken waren, äusserst misvergnügt, welches, wenn nicht bald die Ruhe eintritt, eine Revolution zur Folge haben kan. Die Servier sehen voraus, daß, wenn die Pforte Ernst braucht, und mit 60 oder 80,000 Mann gegen sie anrükt, sie doch sicher unterliegen müssen, und durch den unnüzen Krieg ihr Schiksal nur verschlimmert haben. Diesem zu entgehen, wünschen sie laut, unter die Oberherrschaft Oestreichs zu kommen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | **Nro. 242.** | **30 Aug. 1810.**

Blike auf politische Schriften und Journale.

Unter allen der Politik und Geschichte des Tages ausschließlich gewidmeten Journalen behaupten die europäischen Annalen nach einer langen Reihe von Jahren, in welchen das einst von Posselt geistreich begonnene Werk mit Beharrlichkeit und planvollem Festhalten des richtig gewählten Zweks ununterbrochen fortgeschritten ist, noch immer einen rühmlichen Plaz. Es wird zwar wenig davon öffentlich gesprochen; aber es würkt, wie Alles, was würklich gut und gründlich ist, destomehr im Stillen. Auch der neueste Jahrgang enthält gründliche Uebersichten und Würdigungen der Begebenheiten und Meinungen unserer Tage. So liefert dieser jezige Jahrgang in mehreren Stüken eine pragmatische Erzählung des mörderischen Kampfes in Spanien nach allen jezt zugänglichen Quellen, fruchtbar selbst durch das, was nur leise angedeutet wird. Die interessanten Marginalien zu der Relation von der Schlacht bei Wagram im zweiten und dritten Stük, die zur Absicht hatten, eine Schuzschrift für den Erzherzog Johann vorzustellen, sind in wenigen, aber gewichtvollen Bemerkungen zu diesen Marginalien im 5ten Stük wiederum gewürdigt worden. Diese Betrachtungen werden im 6ten Stük fortgesezt. Sehr zwekmäßig sind die mit dem zweiten Stük dieses Jahrgangs anhebenden kürzern Anzeigen der jüngsten Erscheinungen über Geschichte und Politik in einem ganz neuen Artikel, der: Literatur der Geschichte und Politik, überschrieben ist, und in jedem folgenden Stük mit Unpartheilichkeit fortgeführt wird. Die durch mehrere Stüke fortlaufende statistische Würdigung des östreichischen Kaiserstaats nach dem Frieden von Wien gewährt durch die Benuzung der neuesten und sichersten Quellen eine lichtvolle und folgenreiche Uebersicht. Bei dieser Gelegenheit können wir einen Beweis von Unachtsamkeit nicht ungerügt lassen, wenn nemlich die „Pallas“ uns vor Kurzem in ihrem zweiten Stük mit des „Grafen Perrin de Percy Geschichte des Abzugs und Untergangs der Vertheidiger von Lyon“ beschenkt, während dieselbe Geschichte erst im 5ten Heft der europäischen Annalen von 1806 übersezt erschien. Die weitere Rettung des Grafen Percy findet sich im zehnten Stük eben dieser Annalen für 1807, und wir hoffen, daß gegenwärtige Bemerkung dem Herrn v. R. zeitig genug zu Gesicht kommt, damit er nicht auch noch diese Fortsezung dem Publikum zum zweitenmale in drei Jahren auftischt. — Der mit Recht geachtete geh. Legationsrath N. Vogt hat nach dem Beschluß seiner Staatsrelationen sich mit den Herausgebern eines neuen Journals vereinigt, welches seit dem Anfange dieses Jahrs bei Kupferberg in Mainz in Monatsheften regelmäßig erscheint, unter der Aufschrift: Rheinisches Archiv für Geschichte und Literatur, herausgegeben von Vogt und Weizel. In den Kreis dieser Anzeigen gehören nur die politischen Artikel, die auch bei weitem die gehaltreichsten sind. Denn die Gedichte sind nun einmal eine lose Speise für deutsche Gaumen geworden, und wenn es auch ein Sonnet von Werner auf den Dom in Köln wäre, wo zum Trost für alle unvollbrachten Werke und Ruinen auf der Erde das Wort vom Kreuze ertönt, es ist vollbracht! Unter den politischen und historischen Aufsäzen in den ersten fünf Stüken zeichnen sich die von beiden Herausgebern am meisten aus. Im 5ten Stük hat Vogt auf wenigen Seiten über die vier Kaiserthümer Europa's viel beherzigenswerthes gesagt. Aber am merkwürdigsten sind die einander entgegengestellte Handlungsweise und Aeusserung des Papstes und des Fürsten Primas im 3ten und 4ten Stük, wobei der bekannte, ächt apostolische Hirtenbrief des ehrwürdigen Dalbergs vom Frieden der Kirche in den Staaten des Rheinbundes aufs neue abgedrukt erscheint. Was aus einer alten ungedrukten Kolmarschen Chronik über die Frevel des Bauernkrieges und die Drangsalen des Grafen Ulrich von Rappoltstein im Jahr 1525 mitgetheilt wird, kan nicht ohne Interesse und ohne mannigfaltige Parallele mit neuern Zeiten gelesen werden. — Eine im schnellfortfluthenden Strom unserer Literatur nicht zu übersehende, ja darin festzuhaltende, Erscheinung ist ein lyrisches Gedicht: der Kampf, welches ohne Namen des Verfassers und Herausgebers — beide werden schwerlich je entdekt werden — blos mit der Bezeichnung: Deutschland 1810, in voriger Messe (bei Cotta, Tübingen) ausgegeben worden ist. Ein Fragment davon fand sich nach Herders Tod in seinen Papieren, und erschien dann im vorlezten Stük der Adrastea. Hier wird es, bis auf einige durchstrichene Stellen in der Zueignung, ganz mitgetheilt. Es zerfällt in drei Abschnitte, wovon der erste und zweite in verschiedenem Sylbenmaaße ächt lyrisch den Kampf des Zweifels über Licht und Weltordnung aufstellt, wozu auch ein schönes allegorisches Titelkupfer von John in Wien gestochen gehört, und der dritte Abschnitt mehr didaktisch und beruhigend ist. Der Herausgeber hat diesem Gedicht eine reifdurchdachte Abhandlung über das Feudalwesen und das neue europäische Staatensystem (das repräsentativ-monarchische) angefügt. Englands Selbstsucht und die blutigen Fehlgriffe des Kontinents werden mit gerechter Waage gewogen. Das Ganze leidet aber durchaus weder Auszug noch ausschwazende Anzeige, es fordert nur stille Beherzigung. — Der erste Theil der Reise mit der Armee im Jahr 1809 (Rudolstadt, Hofbuchhandlung 1810) verräth unter der ganz arglo-

scheinenden Maske eines Kunstfreundes, der sich in Dresden an die dort unter Pontecorvo's Oberbefehl ausmarschirende sächsische Armee anschließt, und nun sein Tagebuch in Briefen an eine Freundin bis zum 17 Mai in Linz fortführt, einen sehr geübten militärischen Beobachter, und seine Bemerkungen über die Position des Erzherzogs Karl, über die kleinen Postengefechte und die bedeutendern bei Urfaru u. s. w. seine Beobachtungen über die Oberpfalz und die Ufer der Donau, über die Stimmung in Baiern und Oestreich, sind treffend, und werden von einem Geschichtschreiber, der einst das Ganze dieses in schnellen Schlägen geendeten Kriegs darstellen wird, mit Nuzen gebraucht werden können. Um der einmal angenommenen Rolle treu zu bleiben, hat der Verfasser in einem Anhange seine gelegentlichen Gedanken über das Wesen der Landschaftmalerei angefügt. Es wird dabei etwas weit ausgeholt. Aber der Verfasser bahnt sich seinen eignen Weg, und zeigt sich auch hier als einen freien und originellen Denker.

Spanien.

Das französische Amtsblatt enthält folgende Neuigkeiten von den Armeen in Spanien: „Andalusien. Der Divisionsgeneral Gerard, ein junger, sehr ausgezeichneter Heerführer, hat die Expedition von Ronda vollkommen glüklich beendigt. Die Engländer waren zu Unterstüzung der Insurgenten herbeigeeilt; sie haben sie bald im Stiche gelassen, und sich schändlich eingeschift. Der Bataillonschef Gaud vom 100sten Regiment, Anführer einer mobilen Kolonne auf der Grenze von Estremadura, ist ungemein mit dem Betragen des Kapitäns Leclerc vom 21sten Jägerregiment, der Kapitaine Villeneuve und Gelle, und einer spanischen Kompagnie von Sevilla, in den verschiedenen Scharmüzeln, welche seine Patrouillen mit den Brigands gehabt haben, zufrieden.“ — „Portugal. Die Transchee ist vor Almeida eröfnet. Die englische Armee bleibt Zuschauerin der Operationen; man sollte glauben, Lord Wellington habe keinen andern Zwek, als seine Armee die Art lernen zu lassen, wie man Festungen belagert und einnimmt. General Reynier hat Penamacor und Monsanto, zwei wichtige Forts, eingenommen. Er fand in jedem 15 Kanonen und viele Lebensmittel. Das Fort Monsanto besonders stand im Lande in dem Rufe, unbezwinglich zu seyn. Aber die Spanier verliessen beide bei Annäherung der französischen Truppen. „Zu was sollen wir, sagen sie, uns in Festungen einsperren, wenn die Engländer uns im Stiche lassen?“ — „Alt-Castilien. Der Lieutenant Aliberti, Anführer einer gegen Villalon ausgeschikten Patrouille, hat mit 60 Mann ein Gefecht mit einer vierfach stärkern Bande gehabt; er hat sie mit der größten Kühnheit angegriffen und zerstreut.“

Frankreich.

Ein Hofartikel im Moniteur sagt: „Nächsten Sonnabend, den 25 Aug., als am Tage des Festes Ihrer Majestät der Kaiserin, werden die Minister, die Großbeamten des Reichs und ihre Gattinnen, die Beamten und Damen des Hauses II. MM. zugelassen werden, ihre Glükwünsche I. M. zu St. Cloud darzubringen. Tags darauf wird groser Zirkel und Schauspiel auf dem Theater des Pallastes seyn. Der Garten, der Park, und die Wasserfälle werden illuminirt, und die Wasser springen. Die Trauer wird während dieser beiden Tage unterbrochen.“

Der Graf Molé, Staatsrath und Generaldirektor der Brüken und Strassen, war nach Holland abgereist.

Dänemark.

* Kopenhagen. Ungeachtet die Regierung, durch unumgängliches Bedürfniß genöthigt, die Abgaben während des Krieges bedeutend erhöhet hat, dauern dennoch die patriotischen Gaben immer fort. Es ist erfreulich, zu sehen, wie der Mindervermögende neben dem Reichen sein Scherflein darbringt, wie der Geist des Volks die für Dänemark ungeheuern Anstrengungen unterstüzt, das Land gegen Angriffe des Feindes zu schüzen, der es treulos mitten im Frieden überfiel. Die ganze Summe dieser freiwilligen Beiträge würde sehr beträchtlich seyn, wenn man alles zu Gelde anschlägt. Auch die Unterzeichnung zu den consignabeln Bankfonds ist, zumal in Dänemark, sehr ergiebig gewesen; bei Ablauf des Jahres, das im Junius zu Ende gieng, waren über 3 Millionen Reichsthaler eingekommen. Diese Gelder werden, selbst mitten im Kriege, zur Verminderung des Papiergeldes angewandt. Die Regierung bleibt also ihrem Finanzplan stets getreu, und wenn der unwiderstehliche Drang der Zeit, bei der Hemmung fast alles Handels und der ganzen Frachtfahrt, den dänischen Kurs natürlich verschlimmert, so ist doch die Aussicht auf eine gründliche Besserung keineswegs entfernt, sobald nur der jezige Druk aufhört.

Unterm 9 Aug. erschien ein Königl. Plakat, betreffend die Bestimmung einer Zoll-Linie mit Rüksicht auf die Ausfuhr gewisser Waaren und eine deßwegen angeordnete Kommission in 11 Paragraphen. Diese Linie, von der Stadt Neustadt über Arensbock nach Segeberg, dann nach Oldesiohe über Ulzburg und Bramstedt nach Glückstadt, dann längs der Elbe nach Brunsbüttel bis Büsum in Norderdithmarschen, soll bis weiter als eine eigene Zoll-Linie angesehen werden, über welche kein nicht-europäisches Produkt, so wenig land- als seewärts anders, als unter den in dem Plakate enthaltenen Bestimmungen aus den Herzogthümern ausgeführt werden darf ꝛc. Im 8ten und 9ten Paragraph heißt es: „Die Stadt Altona wird allein von diesen Bestimmungen ausgenommen. Es soll aber der ganze, in dieser Stadt vorhandene, Behalt von nicht-europäischen Produkten sowohl als raffinirten Zukern und Syrupen unter genaueste Kontrolle der für die Stadt Altona von Uns allerhöchst angeordneten Waaren-Ausfuhrkommission genommen werden, und soll dieselbe verpflichtet seyn, darauf zu sehen, daß diese weder nach irgend einem fremden Orte, noch nach einem ausserhalb der Zoll-Linie belegenen inländischen Orte geführt werden; es sey denn, daß die im §. 5. erwähnte Kommission, zufolge §. 3. und 4. darinn gewilligt haben möchte. Wenn verlangt wird, daß nichteuropäische Produkte oder raffinirter Zuker und Syrupe von Altona nach inländischen innerhalb der Zoll-Linie belegenen Oertern gesandt werden mögen; so ist von der Waaren-Ausfuhr-Kommission in Altona darauf zu sehen, daß ein gehöriger Rük-Attest über die richtige Versendung, nach der Angabe, zuwege gebracht wird. Für ein jedes Fahrzeug, welches von einem inländischen Orte zum andern längs der Elbküste ausklarirt wird, soll, zur Sicherheit für die richtige Beibringung des Losattestes, eine Bürgschaft von 25 Procent nach dem Werth des Fahrzeuges und der Ladung bestellt werden, und in so fern irgend ein Fahrzeug mit falschen oder simulirten Papieren und Ausclari-

rungszetteln an Unserer Elbküste angetroffen wird, soll solches nebst der Ladung der Konfiskation unterworfen seyn."

Schweden.

Von dem Resultate der Berathschlagungen des geheimen Ausschusses in Betref der Thronfolge (schreibt man aus Stockholm in öffentlichen Blättern) ist noch nichts bekannt; je näher aber der Moment der Entscheidung heranrükt, je mehr hält man sich überzeugt, daß die Wahl auf den Herzog von Augustenburg fallen werde. Indeß behaupten auch Einige, daß ein auswärtiger Feldherr zur Thronfolge von Schweden gelangen dürfte.

Zu Stockholm war kürzlich unter dem Titel: „Schreiben aus Pommern an einen Freund in Schweden," eine kleine schwedische Broschüre, herausgekommen, welche eine betrübende Darstellung der grosen Verluste, die Vorpommern während des lezten Krieges erlitten hat, enthält. Folgendes ist ungefähr die Hauptsumme seines Inhalts: „Im Julius 1807 waren in Pommern über 58,000 Mann französischer Truppen. Diese Zahl verringerte sich nach und nach, so daß gegen Ende dieses Jahres noch 15,000 nachblieben; die gröste Zahl im Jahre 1808 war 11,445, die kleinste 6,000; diese nahm 1809 ab bis auf 1,300 Mann. Schills ganzes Korps betrug nicht viel über 1,500 Mann, aber das des Generals Gratien, das es verfolgte, ungefähr 6,000; dabei hatte das Land um die Zeit (Mai 1809) der Schillschen Invasion 600 Gefangene zu unterhalten. Die Kosten betrugen:

	Rthlr.	gl.
1. Für den Unterhalt des Militärs, welches in der Provinz war, die Hospitäler einberechnet	3,898,995	—
2. Abbezahlt auf die ausserordentliche Kriegsschuld (die zu 3,000,000 Franks bestimmt war), theils in baarem Gelde, theils in Getreidelieferungen	484,231	11
3. Andere ausserordentliche Ausgaben für Fuhren, Arbeitslohn, Expressen, Schreib- und Drukkosten, Baumaterialien und Kosten, Festivitäten, Kleidungsstüke, Errichtung von schwimmenden Batterien, des Kapers Tilsit und 150 Transportfahrzeugen zu einer projektirten See-Expedition ꝛc.	747,992	—
4. Die Schillsche Invasion	100,000	—
Summe Pommer. Cour.	5,231,218	11

Und dis muste ein Land leiden, das auf 70 bis 72 Quadratmeilen 114,000 Einwohner zählt, wovon (nach den Tabellen von 1808) nur 8,000 sich zu 200 Rthlr. Vermögen und darüber angegeben hatten, und darnach taxirt wurden. — Auch liegen die Folgen davon nur zu klar am Tage, nemlich 1805 stieg die Bevölkerung noch auf 117,000 Menschen, 1809 zählte man nur 114,680. Die Schulden des Landes (Kammerschulden und die Schulden einzelner Städte und Kommünen ungerechnet) belaufen sich auf 838,512 Rthlr. — starke Zinsen für angeliehene Kapitalien, und dabei ein beinahe völliger Verlust des Kredits — Fall des Eigenthums jeder Art, bis zur Hälfte des Werthes — eine grose Menge von Konkursen, z. B. im vorigen Jahre 200, ja in Stralsund allein seit der französischen Occupation 106. — Wozu noch kommt, daß jährlich noch 150,000 Rthlr. an die neuen fremden Inhaber der Domainen aus dem Lande gehen u. s. w. — Im Jahre 1809 wurden in den verschiedenen Landlazarethen 2,397 Kranke aufgenommen, wovon 1,709 genasen, 182 starben und 303 noch am Ende des Jahres zurükblieben. Man zählte darunter 1,049 Venerische."

Oestreich.

Bei seiner feierlichen Einführung am 13 Aug. sagte der Hofkammerpräsident, Graf v. Wallis, unter andern Folgendes: „In keiner Zeitepoche war fester Muth, unerschütterliche Kraft, gänzliche Hingebung, und ausdauernde Beharrlichkeit unerläßlicher, als gerade jezt; in keiner Zeitepoche war reife Prüfung, Würdigung aller Ansichten, ruhige Beurtheilung vor Fassung von Beschlüssen, Planen und Maasregeln, in keinem nach einmal gefaßten Beschlüssen schleunige, durch keine Schwierigkeiten schwankende, feste Ausführung der zum Wohl der Monarchie beschlossenen Plane nothwendiger, als gerade dermal. Halbe Maasregeln, kleine Mittel, blose palliative Vorkehrungen würdigen zu jeder Zeit die Staatsverwaltung herab, und würden zudem jezt nicht blos fruchtlos, sondern überdis verderblich seyn. Eben so unheilbringend wäre es, sich durch glänzende, allein nicht ausführbare, nicht praktisch richtige, auf jeden Fall einseitige Ideen täuschen zu lassen, Ansichten liebzugewinnen, die auf unser Zeitalter und unsre Monarchie nicht passen, und eine Vorliebe für Abänderungen selbst da zu beweisen, wo die alten Formen und Einrichtungen wenigstens eben so sicher zum Ziel führen, und noch überdis den Erfolg für sich haben, hiedurch allgemein lieb geworden sind, und Ehrfurcht einflössen. Das bestehende viele Gute sorgfältig zu erhalten, nur da, wo Abänderungen nothwendig sind, solche mit kluger Umsicht vorzubereiten, und dann rasch und beharrlich auszuführen, und vorzüglich darauf mit Sorgfalt zu wachen, daß die Dienstpläze stets durchaus entsprechend, mit in jeder Hinsicht würdigen Beamten besezt werden, dis muß und wird gewiß, meine Herren, unser stetes Augenmerk, das Ziel unserer unausgesezten Bestrebungen seyn ꝛc."

* Wien, 21 Aug. Heute zahlt man hier für 100 Gulden Geld 465 Gulden in Bankozetteln; wie es am morgenden Hauptbörsentage gehen wird, steht zu erwarten. Das Spiel der Agiotage ist groß, es dürften aber nächstens disfalls scharfe polizeiliche Verfügungen eintreten. Bisher herrschte auf der Börse täglich ein lästiges Gedränge. Einer gewissen Klasse Menschen, die als Hauptagioteurs bekannt sind, soll daher der Zutritt auf die Börse ganz untersagt werden. Die Sensalen, deren Zahl der vielen Geschäfte wegen von 6 auf 10 vermehrt worden ist, erhalten künftig jeder eigene geschlossene Size, die wie Kanzeln aussehen, damit sie ihren Beruf desto ungestörter treiben können. — Der Finanzminister, Herr Graf v. Wallis, arbeitet täglich bis in die tiefe Nacht. Er ist in der Erfüllung der Pflichten eben so streng gegen sich, als gegen seine Untergebene. Von seinem geübten Scharfblik und von seinen festen Grundsäzen läßt sich mit Recht eine baldige Verbesserung der Finanzen erwarten. — Beim Schottenthor wird an der Ebnung der gesprengten Festungswerke thätig fortgearbeitet. Es werden aber einige Jahre erforderlich seyn, um die Schuttmassen der zerstörten Bastionen aufzuräumen. Statt deren wird eine Mauer aufgeführet, damit die Stadt von dieser Seite nicht ganz offen ist. Da der Surrogatkaffee in unsern Kaffeehäusern noch nicht viel

Beifall findet, so kan man in denselben jezt auch Wein und Eßwaaren haben.

* Wien, 21 Aug. Unter den drei Sr. Majestät von der Bankozettel-Tilgungsdeputation zum Präsidenten vorgeschlagenen Individuen ist die Wahl auf den k. k. Oberstkämmerer Grafen v. Wrbna gefallen. — Gestern ist Se. kurfürstliche Durchlaucht, der ehemalige Kurfürst von Hessen, von hier nach Prag abgereiset. — In dem k. k. Belvedere ist eine trefliche Gruppe aus kararischem Marmor zu sehen, welche von einem hiesigen Künstler, Herrn Kießlinger, verfertiget worden. Dieser junge Mann war ehemals Zimmermann, und besuchte die Akademie der bildenden Künste im St. Annengebäude, zeichnete sich dort bald durch sein Talent so sehr aus, daß er Stipendien und bald nachher von Sr. Majestät die nöthige Unterstüzung erhielt, um seine Bildung in Rom zu vollenden. Dort hielt er sich 9 Jahre hindurch auf; vor 5 Jahren verfiel er auf den Gedanken, Etwas zu verfertigen, das werth wäre, Sr. Majestät als ein Beweis seiner Dankbarkeit sowohl, als seiner Fortschritte in der Kunst, dargebracht zu werden. In 2 Tagen verfertigte er das Modell der Gruppe (statt des gewöhnlichen Skizzirens modellirt er eben so geschwind, als man im Allgemeinen skizzirt), die nun als ein Meisterstük anerkannt, und zufällig den jezigen Zeitumständen so sehr angemessen ist. Mars, zärtlich von Venus umschlungen, kan ihren Bitten, die Kriege zu beendigen, nicht widerstehen; ein überaus schöner Amor hält sein Schwerdt, und blikt dankbar auf den besänftigten Kriegesgott; der Genius der Künste, welcher den über die Natur liegenden düstern Schleier empor hebt, und Hymen, der seine Fakel am Altar anzündet, zeigen die wohlthätigen Folgen des Friedens an. Die Proportion des Ganzen, die Richtigkeit der Zeichnung jedes einzelnen Theils, das Weiche des Fleisches, hat schon in Rom die Aufmerksamkeit aller Kunstverständigen erregt, und der Gouverneur, Graf Miollis, wünschte nicht allein, ihm dieses Kunstwerk abzukaufen, sondern machte ihm auch die vortheilhaftesten Anträge, sich in Paris niederzulassen. Der bescheidene junge Mann lehnte aber alle Anträge ab, und folgte der Stimme der Dankbarkeit, die ihn an den Hof seines Wohlthäters führte. Se. Majestät, von den Gesinnungen des Künstlers gerührt, haben ihm die Wahl überlassen, ob er seine Gruppe in Laxenburg, Schönbrunn oder dem Augarten in einem nach seiner Angabe auf kaiserliche Kosten zu erbauenden Tempel aufstellen wolle, und werden ihm sodann weitere ähnliche Arbeiten übertragen. Die geschiktesten Künstler bewundern des jungen Mannes bescheidenen Fleiß und Fortschritte, nennen ihn einen Emulo di Canova, und hegen die Hofnung, daß wenn er noch einige Jahre auf diesem Wege fortschreitet, er den genannten berühmten Künstler ganz erreichen werde.

* Wien, 22 Aug. Der vom Kaiser zum Präsidenten der Bankozettel-Tilgungskommission ernannte Oberstkämmerer, Graf v. Wrbna, ist heute durch den k. k. ersten obersten Hofmeister, Fürsten von Trautmannsdorf, mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten in dieser Eigenschaft vorgestellt worden. — Se. Majestät haben eine neue Grundsteuerkommission angeordnet, und zum Präsidenten derselben den ehemaligen Gouverneur von Gallizien, Herrn Grafen v. Wurmser, ernannt. Seit mehreren Jahren hat diesen wichtigen staatswirthschaftlichen Gegenstand der rühmlich bekannte Hofrath, Freiherr v. Schwitzen, welcher gegenwärtig im Staatsrathe verwendet wird, und seit einiger Zeit auch der Herr Hofrath v. Hauer bearbeitet. Bei so treflichen Vorarbeiten hoft man, daß es der neuen Hofkommission leicht werden dürfte, diesen, freilich vielseitig verwikelten, Gegenstand einem erwünschten Ende zuzuführen, und durch möglichst gleiche Vertheilung der Lasten dem allgemeinen Wohl einen merklichen Zuwachs zu verschaffen.

* Wien, 23 Aug. Se. Majestät haben dem niederöstreichischen Landmarschall, Grafen v. Dietrichstein, die Oberaufsicht über das Mädchen-Erziehungspensionat, welche bisher von dem (dermal von hier abwesenden) Grafen v. Kuefstein besorgt worden, zu übertragen, und dem ehemaligen Professor in Krakau, Herrn Rust, die Primararztstelle im hiesigen allgemeinen Krankenhause zu verleihen geruhet. — Nach vielen, in Finanzsachen hier abgehaltenen, Konferenzen wird morgen eine über den nemlichen Gegenstand in Laxenburg bei Sr. Majestät abgehalten werden. — Bei der Reparation des hiesigen St. Stephansthurms sind oberhalb der Thurmuhr sieben Gerüste übereinander nöthig geworden, so daß die Arbeiter nun die äusserste Spize erreichen, und bereits dort mit ihrer Arbeit beschäftigt sind. Man benüzt unter einem die nun schon bestehenden Gerüste, um einen Blizableiter anzubringen, den man für desto nöthiger hält, als bei der grosen Hervorragung des Thurms über die Stadt er fast bei jedem Gewitter vom Blize getroffen wurde, und es seit Kurzem würklich über dreissigmal in denselben eingeschlagen haben soll. — Der mörderisch angefallene und beraubte junge Grieche, Argenti, erholt sich immer mehr; er kan bereits einige Bewegung in dem Garten der barmherzigen Brüder ertragen; nur stellt sich öfters noch eine gänzliche Geistesabwesenheit ein. — Die Erdbeben, welche im Laufe dieses Jahrs in Hungarn so vielen Schaden verursacht haben, werden nun auch in Siebenbürgen fühlbar; am 27 Jul. Morgens um 3 Uhr, am 28 Morgens um 10 Uhr, am 29 Mittags gleich nach 12 Uhr, und am 30 Morgens um 4 Uhr wurden bei immer heiterem Himmel und fortwährendem Südwind mehr oder weniger heftige Erdstösse, welche mit einem dumpfen, donnerähnlichen Schalle begleitet waren, in Hermannstadt verspürt, welche jedoch keinen Schaden verursacht haben.

Türkei.

Aus Bucharest wird unterm 6 Aug. geschrieben: "Man vernimmt von der Armee des Generals Kamenskoy, daß die Festung Ruschtschuk am rechten Ufer der Donau mit Sturm hat genommen werden sollen, daß aber der Festungskommandant grose Verstärkungen vom Großvezier erhalten hatte, und die Russen zwischen zwei Feuer brachte, welche dadurch am 3 und 4 d. M. einen Verlust von 10,000 Mann und zwei Generalen, worunter General Sievers, erlitten haben. Man sieht durch diesen Schlag die diesjährige Kampagne als geendigt an, weil man glaubt, daß die russische Armee sich nicht mehr lange jenseits der Donau werde halten können. Der Kapudan Pascha hat im schwarzen Meere zwei russische Fregatten und mehrere Schiffe mit Munition und Proviant aufgebracht, auch Varna neu verproviantirt."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 243. | 31 Aug. 1810.

Blike auf neue Erscheinungen in der Länder- und Völkerkunde. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Dänemark. — Türkei.

Von morgen, dem 1 September an, erscheint die Allgemeine Zeitung zu Augsburg. Wir hoffen, daß diese Verlegung in eine Stadt, welche der Siz eines königlichen Ober-Post-Amts ist, sowol dem Institut als den Lesern, durch schnellere und wohlfeilere Lieferung, wesentliche Vortheile gewähren wird, über welche wir uns bei einer andern Gelegenheit näher zu äussern gedenken.

Blike auf neue Erscheinungen in der Länder- und Völkerkunde.

Zuerst etwas sehr altes, was aber doch noch neu ist. Der Ritter Amoretti, Bibliothekar der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand, der schon im Jahr 1800 aus einer alten Handschrift italienisch und französisch die erste Reise um die Welt von Magellan herausgab, wie sie Anton Pigafetti beschrieben hatte, wovon die Herren Jakobs und Kries in Gotha bei Perthes 1801 eine sehr brauchbare Uebersezung lieferten, wobei sich auch Martin Behaims diplomatische Geschichte befindet, traf in dem Schaze seiner Bibliothek einen andern wichtigen Reisebericht des Seekapitäns Laurent Ferrer Maldonado von einer Entdekungsreise, die er nach geheimen Instruktionen Philipps II. im Jahr 1588 von der Küste Labrador durchs Eismeer in die stille See gemacht, und so die später sogenannte Behringsstrasse befahren haben will, die er die Strasse von Anian nennt. Es ist alles durch Zeichnung und Karte, die er selbst an Ort und Stelle entworfen haben will, bestätigt. Er berührte zur See die Gegenden, in deren Nachbarschaft Hearne, und neuerlich Mackenzie war und kam nach vollendeter Reise über das atlantische Meer nach Lissabon zurük. Unter andern findet sich da auch eine Zeichnung des pyramidenartig zugespizten isolirten Felsens, den einige Hundert Jahre später Cook fand und abbildete. Für den damaligen Verkehr ist viel Interessantes in dieser leider noch problematischen Reise. Als Maldonado an die Küste von Asien kam, fand er ein hanseatisches Schif, das aus China mit Seidenwaaren, Porzellanen u. s. w., kam. Es ist bekannt, daß die Engländer seit Davis bis auf Phipps, Cook, Clarke herab die Möglichkeit einer Durchfahrt durchs Eismeer läugnen, daß aber Barrington, von Egaers, Forster u. s. w., das Gegentheil behaupten, und alles auf die Beobachtung der Jahreszeit ankommen lassen; durch Maldonado's Reise würde die Würklichkeit dieser Durchfahrt ausser Zweifel gesezt. Es ist hart, was Amoretti in der Einleitung zu dieser, von ihm aus dem Spanischen übersezten, für die Kommentare des italienischen Nationalinstituts bestimmten Reise behauptet, daß uns durch die Intriguen der englischen Handlungskompagnie (die durch den Pelzhandel in diesen Gegenden 100 Procent gewinnt), alle die Kanäle verschlossen worden, die von der Natur zwischen Labrador und dem Eismeer im Westen von Amerika geöfnet wären. Allein der Eigennuz ist freilich von jeher ein schlechter Geograph gewesen. Schon bei den Griechen waren phönizische Lügen für geographische Mährchen im Sprichwort gewöhnlich. Was wir übrigens bis jezt von dieser Reise wissen, verdanken wir der Nachricht, die Millin in seinem Journale davon gegeben hat. * — Einer der achtungswürdigsten Reisenden unsers deutschen Vaterlandes, Leopold von Buch, Mitglied der Berliner Akademie, hat seine frühern Verdienste um Mineralogie und Geognosie, die den Freunden dieser Wissenschaft durch seine geognostische Reise durch Deutschland und Italien und durch mehrere gründliche Aufsäze in den Schriften der naturforschenden Freunde in Berlin und in v. Molls Jahrbüchern hinlänglich bekannt sind, gleichsam die Krone aufgesezt, indem er in voriger Messe seine Reisebemerkungen über Norwegen und Lappland mittheilte. Diese Reise durch Norwegen und Lappland (Berlin, Nauck, 2 Bände mit 4 treflichen geognostischen Karten und Kärtchen) gehört unstreitig durch Fülle der neuen Ansichten und Bemerkungen, und durch die ächte, humane Theilnahme des Verfassers an Menschen- und Völkerwohl, die sich auf jeder Seite des Buchs ausspricht, zu den merkwürdigsten Reisen, die seit mehreren Jahren in Deutschland erschienen sind, und macht uns würklich reicher. Den Hauptzwek seiner Reise spricht er selbst im Eingange aus; es war der, „zu beobachten, wie nach dem höchsten Norden klimatische Verhältnisse allmählig die Natur des Bodens verändern, bis endlich mit Schnee und Eis alles Leben erlischt; wie dabei der festere Theil unsers Erdbodens mag zusammengesezt seyn, ob die Konstitution südlichen Ländern ähnlich oder ganz nach andern Gesezen gebildet sey." Natürlich ist also seine Reise für Geologen und Mineralogen das köstlichste Geschenk; allein sie erhält durch die Menge der darin befindlichen topographisch-statistischen Details und durch die überall eingeflochtenen Beobachtungen über den sittlichen Zustand der europäischen Polarländer für Leser aller Klassen eine vielseitige Anmuth. Man wird nicht müde, dis Buch von Anfang bis Ende zu lesen, wenn man auch kein Geolog ist. H. v. Buch gieng im Herbst 1806 über Hamburg und Kiel nach Kopenhagen, von da nach Helsingör und durch Halland

* Magazin encyclopédique 1810, Avril, p. 279 etc.

zu Lande bis Christiania. Reizend sind die Schilderungen von dieser blühenden Handelsstadt. Von da gieng die Reise zu Lande über das gastfreundliche Drontheim bis Aargad, von wo er zu Schiffe hart an den schroffen Küsten hin bis zum Kap Nord fuhr. Die Finmarken wurden genauer, als es von irgend einem andern Reisenden geschah, untersucht. Auf der Rükreise über Tornea nach Upsal und Stockholm durchschnitt er einen grossen Theil von Lappland und Schweden, gieng landeinwärts wieder bis Christiania, Jarlsberg, Christiansand u. s. w., wo er sich einschifte, und über Aalborg, Aarhuus ꝛc. nach Berlin zurükkehrte. Den 27 Nov. 1807 war er in den Thoren Berlins. Seine Reise ist dem durchlaufenen Raume nach fast einem halben Erddurchmesser gleich. Was dieser lebendigen, so treu noch nie aufgestellten, Schilderung der Polarländer ein besondres Interesse gibt, ist die stete Parallele mit den südlichen Ländern Europa's, mit den Schweizer Alpen und andern Gebirgsgegenden, die H. v. Buch mit gleicher Sorgfalt in frühern Zeiten durchreisete. Seine kräftige Sprache und Darstellungsgabe wird doch von der Phantasie nie über ihre Grenzen geführt. Die strengste Wahrheit ist ihm überall Grundsaz. H. v. Buch verließ Privatnachrichten zufolge, bald nach dem Tode seines geliebtesten Lehrers und Freundes, des edeln Karstens, an dessen Stelle er auch die mineralogischen Vorlesungen beendigte, den Kreis seiner Verwandten und Freunde in und bei Berlin, um eine geliebte Schwester in Yverdun zu besuchen. Sein Plan ist, mit einem schwedischen Naturforscher eine weitere Reise durch die Levante nach Klein-Asien anzutreten. Selbst die hohen Urgebirge des hintern Asiens und Tibet liegen in seinem Kreise. Die jezige politische Lage des türkischen Reichs dürfte hier aber wohl fürs erste unübersteigliche Hindernisse entgegen stellen. — Indirekte Nachrichten aus London erzählen uns von der angenehmen Ueberraschung, die dem großmüthigen und rastlosen Förderer aller Anstalten für Länderentdekung und Menschenwohl, dem ehrwürdigen Greise Sir Joseph Banks, durch Botschaft von mehreren fast verschollenen Reisenden aus Afrika und den Südseeinseln zu Theil wurde. Daß Mungo Park noch lebt, und bis Haubara vorgedrungen war, leidet fast keinen Zweifel. Zu seiner Abholung aus dem Innern von Afrika waren von dem brittischen Gouvernement in Sierra-Leona grose Anstalten getroffen worden. Sir Joseph hatte vor Kurzem die Freude, den edeln Marsden, der sich neuerlich so grose Verdienste um die Niederlassung der Engländer in Jacksonsbay und die dortigen Verbrecherkolonien erworben hatte, im Namen des Königs von England vier Merinos-Widder aus den königl. Schäfereien übergeben zu können, womit Marsden wieder nach Neu-Süd-Wales zurükgieng. Marsden wurde der Apostel der Ehe für die dort angesiedelten Verbrecher, und nur dadurch hofte er die ausgearteten Kolonisten zur Besserung und Menschlichkeit zu bringen.

Großbritannien.

Im Journal de l'Empire las man neulich ein Schreiben aus New-Scoreham vom 29 Jul., welches unter Anderm folgende Aufschlüsse über die innern Verhältnisse Englands ertheilt. „In der Provinz Hampshire sind die Goldmünzen ganz verschwunden. Juden wechselten sie heimlich ein und bezahlten die Guinee mit 29 Franken. Auch das übrige baare Geld ist so rar, daß die Kaufleute Geschäfte ausschlagen, wenn sie auf Bankbillets einige Schillinge herauszahlen sollen. Die Provinzialbanken und ihre Billets haben allen Kredit verloren. Der Taglohn steht mit dem Preis der ersten Lebensbedürfnisse in keinem Verhältnisse mehr; die Armentaxe erreicht bei einigen Partikuliers das Sechstel ihres Einkommens. Die Manufakturen werden täglich unthätiger und verlieren ihre Arbeiter, die aus Noth zu Wasser und zu Land Dienste nehmen. Das Volk geräth über seine Lage oft in Unruhe, und erträgt ungeduldig das Joch der Minister, die die Konstitution mit Füssen treten. Es will Friede, wird aber mit dessen Folgen erschrekt und beredet, daß der Krieg seine Selbstständigkeit als Nation erhalte. Die Partie des Franz Burdett hat die Minister so sehr in Furcht gesezt, daß diese alle Korrespondenz mit den Soldaten über die Londner Unruhen verboten haben. Die deutsche Legion ist von den Nationaltruppen aus Eifersucht gehaßt; Soldat und Offizier dieses Korps bedauern ihr Vaterland und hassen England, wo allein der Name: Fremder, zum Hasse hinreicht. Wahrscheinlich sind sie wenig geneigt, es bei einer Landung zu vertheidigen. Ein englischer Schriftsteller nennt sie den Vortrab des Kaisers Napoleon. Der Haß scheint eine Haupttriebfeder der englischen ministeriellen Administration geworden zu seyn; er erstreckt sich auf alles, was Französisch heißt, und wird durch Schmähungen genährt, welche, so unvernünftig und ausschweifend sie auch seyn mögen, ihren Zwek bei dem leichtgläubigsten Volke der Erde nicht verfehlen. Die Kriegsgefangenen sind dann öfters das Opfer; man insultirt ihre theuersten Interessen, ihr Vaterland, ihre Verfassung und ihre Regierung; sie antworten nur mit Wiederholung der Triumphgesänge der französischen Armeen, und mit dem Preis der glorreichen Ereignisse seit der Regierung des Kaisers Napoleon. Das englische Volk spricht ohne alle Schonung von der königl. Familie, deren Glieder nach und nach schon insgesamt mit Koth beworfen worden sind; ja es geht so weit, zu behaupten, der Herzog von Cumberland habe den Sellis, dessen Frau er liebte, selbst ermordet, und sich seine Wunden selbst zugefügt, um sein Mährchen zu beglaubigen. Bei der Nachricht von der Aenderung der Regierung von Holland wurden die Engländer wüthend; ein gewisses Zeichen der ihnen dadurch geschlagenen tiefen Wunde. Mit jedem aus Spanien ankommenden Schiffe befürchtet man die Nachricht vom Verlust einer Armee. Die Befestigungen von Gosport und Portsmouth, und längs der ganzen Küste scheinen in gutem Zustande zu seyn. Die Milizen sind gut gekleidet und gut bewafnet, aber ohne Disziplin und ohne Achtung für ihre Offiziere. Die Linientruppen werden mit Peitschenhieben in Ordnung gehalten. — Im verflossenen Januar sagte der bekannte Cobbett in seinem Political-Register bei Gelegenheit einer Uebersicht der Lage Englands: „Am Schlusse jedes Jahrs scheint der Kaiser Napoleon zweimal grösser als am Schlusse des vorhergehenden; und bei jedem Frieden, sey er mit wem er wolle, gewinnt er immer etwas. Woher kommen seit dem Frieden von Amiens von der einen Seite so viele Verluste und von der andern so viele und grosse Vortheile, daß die Einbildungskraft nicht ohne Mühe zurükruft, wie es nur vor einigen Jahren aussah? Aber wenn der Gang der Angelegenheiten derselbe bleibt, wenn der französische Er-

oberer immer neue Vortheile gewinnt, und wenn man bei uns auf dem zeither betretenen Wege bleibt, welches Schiksal prophezeiht dann wohl die gesunde Vernunft dem brittischen Reiche?"

F r a n k r e i c h.

Nachrichten aus Genf zufolge war die Kaiserin Josephine neuerlich in Lebensgefahr gewesen. Während sie eine Spazierfahrt auf dem See von Bourges machte, entstand plözlich ein heftiger Sturm; doch wurde das Fahrzeug durch die Geschiklichkeit der Schiffer noch glüklich ans Ufer gebracht.

D e u t s c h l a n d.

* F r a n k f u r t, 24 Aug. In Folge der durch Estaffette hier eingegangenen Nachricht, daß von Glükstadt bis Neustadt, und von ersterm Ort längs der Elbe bis Brunsbüttel auf königl. dänischen Befehl eine Douanenlinie gezogen, und das Einschwärzen von Kolonialwaaren über dieselbe nach Deutschland unter grossen Strafen verboten wird, kan man von nun an die Ausfuhr von Kolonialprodukten aus Dänemark als gänzlich gesperrt ansehen, und da längs der Ostsee ähnliche Verfügungen getroffen werden, so müssen die bereits hohen Preise jener Artikel noch mehr steigen.

Durch königl. westphälische Dekrete, erlassen zu Göttingen den 19 Aug., sind zu Rittern des Ordens von der westphälischen Krone ernannt: Herr Franz, Präfekt des Leinedepartements; Herr Hugo (Gustav), Professor der Rechtswissenschaft, Prorektor der Universität Göttingen; Herr Gauß, Professor der Astronomie an besagter Universität, Mitglied des Instituts in Frankreich.

Die westphälischen Staatsräthe Graf v. Meerveldt, v. Martens und v. Bar hatten von dem König den Auftrag erhalten, den Zustand der zur Tilgung der westphälischen Nationalschuld angeordneten Amortisationskasse, deren Generaldirektion Anfangs dem Staatsrath Malchus, und späterhin dem Staatsrath Baron von der Malsburg, verliehen worden war, zu untersuchen. Dieses Geschäft ist beendigt, und die drei Kommissarien geben in einem Bericht an den König Rechenschaft von ihren Arbeiten. Die Fonds der Amortisationskasse waren 4 Millionen Franken jährlich, welche durch eine auf alle Einwohner des Königreichs zu vertheilende Personalsteuer herbeigebracht werden sollten, eine halbe Million Franken, welche von dem Direktor der Ekonomatskasse, der Amortisationskasse, jährlich 10 Jahre lang gezahlt werden sollen, die von allen Erhebern öffentlicher Gelder zu leistenden Kautionen, die von den Gerichten, Notarien und Vormündern einzusendenden Depositengelder, und endlich die in den Provinzialschuldenkassen und in den Kassen der aufgehobenen Zünfte vorhandenen Reliquate. Dieses Einkommen reichte wohl zur Bezahlung der Zinsen und der allmähligen Tilgung des Kapitals aller Schulden der vormaligen Regierungen und Länder, welche jezt das Königreich bilden, hin; allein nun waren noch ausserdem die dem französischen Gouvernement schuldigen Rükstände an Kriegskontributionen und ordentlichen Einkünften, die sich auf beinahe 22 Millionen Franken beliefen, zu deken. Um dieses Geld herbeizuschaffen, wurde eine Anleihe in der Fremde versucht, und da diese Negociation mislang, so wurde eine Anleihe im Lande selbst eröfnet. Die Erhebung desselben, so wie dessen ausschließlich zu Zahlung der Rükstände an Frankreich bestimmte Verwendung, ward ebenfalls der Amortisationskasse anvertraut. Wäre dieses Anlehen vollzählig geworden, wie die angebotenen vortheilhaften Bedingungen hoffen liessen, so hätte die Amortisationskasse alle ihre Verbindlichkeiten nicht nur im Jahr 1809, sondern selbst in den folgenden Jahren bis zur gänzlichen Tilgung der Schuld erfüllen können. Allein die Besorgnisse und Hindernisse, welche die politischen Umstände damals entstehen liessen, veranlaßten, daß die Totalsumme der zu den Anlehen erfolgten Unterzeichnungen im ganzen Königreich sich nur auf etwa 10 Millionen Franken beschränkte, wovon am Ende doch nur 8 Millionen würklich bezahlt worden sind. Die Anlehenskasse war zugleich mit Ausfertigung der Obligationen über besagtes Anlehen beauftragt worden; als es aber darauf ankam, durch ein Dekret die Form und Summen der Obligationen für das Darlehen zu bestimmen, glaubte man, 1. daß es den Gläubigern vortheilhaft seyn würde, daß in den Obligationen der Name des Gläubigers ausgedrükt würde, wie solches bei den Wiener Banko-Obligationen und andern üblich ist, um dadurch die Nachmachung schwerer zu machen, und um dem Besizer, der eine solche hätte abhanden kommen lassen, die Mittel zu erleichtern, selbige zu bezeichnen und ihre Zahlung zu hemmen, wenn sie von einem ungetreuen Inhaber präsentirt würde; 2. daß, da alle Obligationen gleichförmig zu der für die Amortisation des Kapitals angeordneten Verloosung zugelassen werden sollten, sie alle entweder auf 200 oder auf 100 Franken Kapital gestellt werden müßten. Diese Verfügungen haben grose Schwierigkeiten in Ausfertigung der Obligationen nach sich gezogen: denn 1. ist daraus eine erstaunliche Vervielfältigung der Obligationen und der zu jeder gehörenden 48 Coupons erwachsen, so daß, da die gröste Zahl derselben von 100 Franken ist, zu einer Summe von 9 bis 10 Millionen mehr als 70,000 Obligationen, jede mit ihren Coupons, hat ausgefertigt werden müssen. 2. Da in jeder Obligation der Name des Empfängers hat ausgefüllt werden müssen, so ist auch dadurch die Arbeit sehr vermehrt worden. Daher ist es unmöglich gewesen, alle Obligationen in den festgesezten Terminen zu liefern. Diese Verzögerung der Obligationen hat auch die der Coupons, und mithin auch die Zinszahlung auf leztere nach sich gezogen. Man hat ohne allen Grund diese Verzögerung andern Ursachen zugeschrieben, und selbst Anlaß davon genommen, auf die Amortisationskasse einen Schatten zu werfen, obgleich alle diejenigen, die im Stande sind, die Schritte der Amortisationskasse zu verfolgen, völlig überzeugt sind, daß wenn es nur von ihr abgehangen hätte, alle Obligationen und Coupons an Einem Tage auszufertigen, dieses vorlängst geschehen seyn würde. Obgleich die Amortisationskasse Alles, was von ihr abgehangen, zum Besten der Nationalschuld und der Kontributionsrükstände gethan hat, so wurde doch der Zustand derselben so befunden, daß man es für eine Sache der äussersten Wichtigkeit hielt, auf die nöthigen und dringenden Maasregeln bedacht zu seyn, um sie in den Stand zu sezen, ihre Verbindlichkeiten in Zukunft zu erfüllen. Von der Sicherung der pünktlichen Zahlung der halbjährigen Zinsen hängt nicht nur der Kredit der westphälischen Staatspapiere, sondern auch ein groser Theil des Vermögens eines beträchtlichen Theils der Unterthanen und die Ehre des Königreichs ab. Gleichwohl waren die zu bezahlenden Zinsen, für welche und für die jährliche Tilgung eines Theils des

Kapitals man eine Personalsteuer von 4 Millionen ausser dem Beitrag aus den Ekonomaten für hinreichend gehalten hatte, seitdem noch beträchtlicher angewachsen: 1. Durch die jährlichen, für die kaiserlichen Domainen zu zahlenden, Lasten; 2. durch die sich geäusserte Unmöglichkeit, die Arrondissementsschulden von der Nationalschuld zu trennen; 3. durch neue Liquidationen, die noch täglich hinzukommen, und nicht eher aufhören werden, bis man einen peremtorischen Termin angesezt haben wird, um dann das grose Buch vollenden und schliessen zu können. Allen diesen Uebeln ist nun durch das königl. Dekret abgeholfen worden, welches die Erhebung einer neuen, auf bessern Gründen, als die vorjährige basirte, Personal- und Einkommensteuer im ganzen Königreich verordnet, durch deren Ertrag die Amortisationskasse nicht nur in den Stand gesezt werden wird, ihren Kredit zu behaupten und pünktliche Zinszahlung zu leisten, sondern auch noch jährlich einen bedeutenden Theil vom Kapital der Nationalschuld abzutragen, so daß Westphalen, im Fall keine ausserordentliche Umstände eintreten und der Friedenszustand fortdauert, schon in 20 Jahren vielleicht sich frei von allen Schulden wird gemacht haben.

Bei Gelegenheit der Feier des Napoleonsfestes zu Hamburg am 15 Aug. hatte der Divisionsgeneral Graf Morand, Kommandant der französischen Division in den Hansestädten, der Armenanstalt zu Hamburg ein Geschenk von 3,000 Mark Banko gemacht. Zur religiösen Feier dieses Festes begab sich der Herr General nach der katholischen Kirche in Altona. Der König von Dänemark hatte befohlen, mit allen Gloken der Stadt während dieser Ceremonie zu läuten, und die dänischen Truppen paradirten während des Zugs der französischen Truppen nach der Kirche.

* Hamburg, 20 Aug. Die erste Bekanntwerdung des kaiserl. französischen Dekrets vom 5 Aug. und des Schreibens des Ministers der auswärtigen Verhältnisse an H. Armstrong, vermöge dessen die kaiserl. Dekrete aus Berlin und Mailand aufgehoben werden sollen, verursachte anfänglich einen grosen Stillstand in den Geschäften, der aber nur von kurzer Dauer war. Denn seitdem man aus dem Moniteur die Restriktionen kennt, unter welchen obige Dekrete aufgehoben seyn sollen, hat sich die Hofnung, dieses Ereigniß erfüllt zu sehen, sehr vermindert. Frankreich verlangt nemlich, und zwar mit Recht, daß auch die Engländer die Anordnungen, welche ihr Seedespotismus gegen die Schiffahrt der Neutralen festgesezt hatte, zurük, oder die Amerikaner energische Maasregeln dagegen nehmen, und zu beidem dürfte nicht sehr viel Anschein vorhanden seyn.

Dänemark.

* Kopenhagen. Auch seit Anfang dieses Frühjahrs erscheinen wieder häufig feindliche Kriegsschiffe in den dänischen Gewässern; zuerst nur einzelne Fregatten, um auszukundschaften, dann mehrere, um die zahlreichen Handelsschiffe zu deken. Seit dem Mai sind mehrere Flotten von 2 bis 300 Segeln nach der Ostsee gegangen. Sie haben gewöhnlich eine so starke Begleitung, daß die Kaper nur zuweilen einzelne, die zurükbleiben, wegnehmen können. Gefährlicher sind ihnen die Kanonenböte, deren eine grose Zahl in Langelands Belt und in den norwegischen Gewässern stationirt ist. Bei stillem Wetter ist ihr Angriff nie fruchtlos; sie schlagen sich mit Erfolg gegen Kriegsschiffe, und werden immer geübter in dieser Art des Krieges. Aber auch die Engländer suchen ihnen sorgfältig zu entgehen; sie segeln nie mit kleinem, nur mit vollem günstigen Winde. Begünstigt der Wind sie nicht ganz, so liegen sie lieber vor Anker, an solchen Stellen, wo sie dem Angriff weniger ausgesezt sind; auch halten sie sich immer beisammen. Unbegreiflich ist es übrigens, wo diese zahlreichen Handelsflotten löschen können, da alle Häfen der Ostsee, wie es heißt, den Engländern geschlossen sind. Fast scheint es, daß diese Ketten nur in Dänemark sich nicht durchbrechen lassen; man will sogar Beispiele kennen, daß französische Licenzen gemisbraucht worden sind.

Türkei.

In ungarischen Zeitungen finden sich abermals folgende Nachrichten über die Kriegsvorfälle in der Türkei, deren Authentizität wir freilich keineswegs verbürgen können: „Pancsowa, 13 Aug. Es bestätigt sich, daß der servische Ober[illegible] Georg Petrowitsch (Czerny), nachdem ihn der russische General v. Zuccato durch einen Stabsoffizier zur Unterredung abrufen ließ, in keiner andern Absicht nach Prahowa abgereist sey, als über gewisse Punkte der jezigen politischen Verhältnisse mit der Pforte Red und Antwort zu geben. Einige wollen auch wissen, daß sich derselbe auf kurze Zeit in das russische Hauptquartier nach der Wallachei verfügen müsse. So eben verbreitet sich neuerdings die aus Servien kommende Nachricht, es sey ungegründet, daß die Armee des Jussuf Pascha von den Russen bei Schiumla geschlagen worden sey, sondern es habe sich vielmehr das mit den Türken daselbst engagirte Gefecht zum Nachtheil der Russen entschieden. Feldmarschall Kamensky habe daher dem Großvessier wiederholt den Frieden durch einen Bevollmächtigten vorschlagen lassen, und man glaube, daß die Pforte doch dazu bewogen worden sey, indem man gewisse Vorbereitungen zu einem Kongresse bemerkt haben wolle. Alle Feindseligkeiten wider die Türken sind von Seiten der Servier seit den lezten Vorfällen bei Banja und Deligrad gänzlich eingestellt; auch die Türken verhalten sich ruhig. Laut Nachrichten aus Orschowa hat sich Ruschtschuk, nach einem wiederholt angelegten Sturme, endlich an die Russen ergeben; die Vertheidigung war hartnäkig, und ohne Aufopferung vieler Mannschaft würde dieser wichtige Plaz, seiner Gröse und Bevölkerung wegen, gar nicht, oder wenigstens nicht so schnell, erobert worden seyn.“ — „Herrmanstadt, 6 Aug. Man hat ziemlich abgeschmakte Gerüchte von den Kriegsvorfällen in unsrer Nachbarschaft verbreitet; man hat den Großvessier bereits bis Adrianopel zurükdrängen, die Russen über das Gebürge Balkan sezen, die türkische Armee daselbst umgeben, und abscheuliche Engpässe durch die Russen besezen lassen, so daß die armen Türken, in Verlegenheit, wohin sie sich wenden sollen, ihre Route gerade nach Augsburg nehmen wollten, weil auch sogar die unbarmherzigen Kosaken von Frankfurt aus ihre Schreken bis nach Adrianopel verbreitet hätten. So gebährt der Berg oft eine Maus, und das Ganze ist: der Großvessier steht bei Schiumla in einem stark verschanzten Lager; die Russen versuchten eine Redoute zu nehmen, liessen aber 1,000 Mann und die Redoute zurük, kehrten sich gegen Ruschtschuk, wohin ein Korps Türken vorgedrungen war. Dieses Gefecht bei dem türkischen Lager hat das Gerücht in eine grose Schlacht umgewandelt. Man hat auch nicht Bestätigung erhalten, daß das 15,000 Mann starke russische Korps bei Ruschtschuk in Gefahr schwebe, ganz abgeschnitten zu werden, und daß sich die russische Armee in vollem Rükzug über die Donau befinde.“

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 244. | 1 Sept. 1810.

Großbritannien.

Die beiden Abgeordneten, welche die Revolutionsjunta von Caraccas über Jamaika an die englische Regierung geschikt hat, waren am 10 Jul. auf der Kriegsbrigg Wellington zu Portsmouth angekommen. Zu gleicher Zeit langte auch eine beträchtliche Kohvoy von Kauffahrern aus Westindien in den Dünen an. — Dem Vernehmen nach waren die Bewohner der Provinz Buenos Ayres dem Beispiele von Caraccas gefolgt: sie hatten ihren Vizekönig, Don Hidalgas de Cisneros ab-, und eine Oberjunta eingesezt, an deren Spize jedoch gedachter Gouverneur wiederum stand. Die erste Verordnung dieser Junta betraf die Abschaffung der Monopole. Die Provinz will aber dennoch in engem Verbande mit dem Mutterlande bleiben. Die Junta zu Cadiz hatte den General Venegas als Vizekönig nach Mexiko geschikt. — Sir Richard Strachan hatte Befehl, mit seiner Eskadre zuerst nach Halifax in Neuschottland zu segeln, um dort das 7te und 8te Infanterieregiment an Bord zu nehmen. Hernach soll er sich ans Vorgebieg der guten Hofnung begeben, und drei andre Regimenter einschiffen, um, wie man glaubte, alsdann einen Versuch auf Isle de France zu machen. — Nach Portugal giengen fortwährend Verstärkungen ab; General Eben war ebenfalls dahin abgesegelt, und General Lumley sollte ihm folgen — Nachrichten aus Amerika zufolge war der brittische Gesandte, H. Jackson, am 3 Jul. von New-York nach Philadelphia gereist, und am 7 zurükgekommen, worauf er sogleich ein Paketboot nach Falmouth abfertigte.

Frankreich.

Am 25 Aug. hatten die Minister, die Großoffiziere des Reichs mit ihren Gattinnen, und der beiderseitige Hofstaat JJ. MM. die Ehre, der Kaiserin zu St. Cloud ihre Glükwünsche zum Lonlientage darzubringen.

Zu Amsterdam war ein kaiserliches Dekret vom 18 Aug. publizirt worden, welches folgende Dispositionen enthält: Vom 1 Sept. an bleiben nur 5 französische Infanterie- und 4 Kavallerieregimenter in Holland. Alle übrigen französischen Truppen kehren nach Frankreich zurük. Die in Holland zurükbleibenden werden vom 1 Sept. an durch holländische Ordonnateurs, Kriegskommissäre, Hospital- und Kasernenverwalter verpflegt; die französischen Administrationen werden als unnüz zurükgerufen. Der Artilleriedienst in Holland wird durch die holländischen Artilleristen versehen. Alle Truppen werden kasernirt, und vom 1 Sept. an keiner mehr bei den Einwohnern einquartiert. Von diesem Tage an geht auch die Verpflegung und Besoldung der Truppen für Rechnung des holländischen Budgets. Die holländische Garde und die zwei Regimenter Kürassiere und Husaren, die auf dem Marsche nach Frankreich sind, werden vom 17 Sept. an aus dem französischen Schaz besoldet und verpflegt.

Das Journal de l'Empire meldet aus Berlin unterm 10 Aug.: „Man kennt jezt den Zwek der Reise Gustav Adolphs nach Berlin. Da die Pension, welche Schweden diesem Prinzen ausgeworfen hat, seit mehreren Monaten nicht bezahlt worden ist, so kam er nach Berlin, um die Bezahlung derselben bei dem Baron v. Taube, schwedischen Gesandten am preussischen Hofe, zu reklamiren, oder zu begehren, daß man ihm in Deutschland für den Betrag dieser Pension einen Kredit eröfne. Gustav Adolph hat den König von Preussen nicht gesehen, und nicht begehrt, ihn zu sehen. Se. Majestät waren nicht in Potsdam, als er hinkam; er trug blos dem Kommandanten von Berlin auf, dem Könige von seiner Seite das Kompliment zu machen. Der schwedische Minister hat einen Kourier nach Stockholm abgeschikt."

Dagegen sagt der Publiciste unter der Ueberschrift: Berlin, vom 13 Aug.: „Da der gewesene König von Schweden erfahren hatte, daß er als Reisender und unter seinem Inkognito, nicht anders nach Rußland kommen könne, als mit einem Passe eines russischen Gesandten im Auslande versehen, so verfügte er sich hieher, um einen dergleichen Paß von dem russischen Gesandten bei unserm Hofe zu begehren. Allein dieser Minister wollte es nicht auf sich nehmen, einen Reisenden von solcher Wichtigkeit nach Petersburg zu schiken, und mehrere Personen stellten dem Könige vor, daß sein Schritt beim russischen Hofe wahrscheinlich ohne Erfolg bleiben werde, und daß es unschiklich für ihn sey, sich in Person nach Petersburg zu begeben. Demzufolge soll er sich darauf beschränkt haben, an den Kaiser von Rußland einen Brief zu schreiben. Bis jezt scheint Gustav Adolph keinen bestimmten Plan zu verfolgen. . . . Er hat die Partei ergriffen zurükzukehren."

Der Minister des Innern hatte unterm 18 Aug. den Präfekten der Departements mehrere Exemplare von der auf Befehl des Kaisers verfaßten Anweisung zur Verfertigung des Traubenzukers zugeschikt, mit einem Cirkular, worin er ihnen aufträgt, sie sollen dieselbe in den Gemeinden vertheilen, ihre Untergebenen durch Versprechungen von Prämien zur Verfertigung des Traubensyrops und Zukers aufmuntern, und besorgt seyn, daß für die Hospitäler und andere wohlthätige Anstalten unverzüglich Kontrakte über die Lieferungen ihres Syrop- und Zukerbedarfs abgeschlossen werden. Der Kaiser hat durch ein Dekret vom 22 Aug. verfügt, daß am 1 Jun. 1811 die Summe von 200,000 Franken unter die 12 Traubenzuker-Fabriken, welche die größte Quantität von solchem Zuker verfertigt haben, ver-

theilt werden solle. Die Vertheilung soll unter den 12 Fabriken nach dem Verhältniß der Quantität Zuker, die von jeder verfertigt worden ist, geschehen. Um Anspruch auf das Mitbewerben zu bekommen, muß man wenigstens 10,000 Kilogramme (ungefähr 20,450 Pfund) Zuker verfertigt haben.

Der durch das Dekret vom 18 Aug. festgesezte Kurs der fremden Münzen in denjenigen Departements, wo sie bis jezt noch erlaubt sind, ist, mit Aufhebung aller vorhergegangenen Tariffe und Verordnungen, folgender: 1. Brabantische Münzen: ein doppelter Souverain 33 Fr. 20 Cent., ein Souverain 16 Fr. 90 Cent., ein Dukate 11 Fr. 42 Cent., ein Dukaton 6 Fr. 30 Cent., eine Krone 5 Fr. 56 Cent., ein Schilling 60 Cent. 2. Lütticher und Mastrichter Münzen: ein Dukate 10 Fr. 34 Cent., ein Goldgulden 6 Fr. 8 Cent., ein doppelter Schilling 1 Fr. 20 Cent., ein Schilling 56 Cent., ein alter dito 39 Cent., ein Kopfstük 75 Cent. 3. Reichsmünzen: ein kaiserlicher Dukate 11 Fr. 42 Cent., eine Karolin 23 Fr. 70 Cent., Goldpistole 19 Fr. 4 Cent., Maximilian Joseph 14 Fr. 98 Cent., eine halbe dito 7 Fr. 48 Cent., ein Goldgulden 6 Fr. 8 Cent., ein Konventionsthaler 5 Fr. 4 Cent., ein halber dito 2 Fr. 50 Cent., ein halber baierischer Gulden 98 Cent., ein halber würtembergischer Gulden 90 Cent., ein halbes Kopfstük 70 Cent., ein Vierundzwanzigkreuzerstük oder Sechsbäzner 75 Cent. 4. Preussische Münzen: ein Friedrichsd'or 19 Fr. 50 Cent., ein Thaler 3 Fr. 50 Cent., ein ⅓ Stük 1 Fr. 15 Cent. 5. Holländische Münzen: ein Goldreuter 28 Fr. 44 Cent., ein Dukate 11 Fr. 42 Cent., ein Dreiguldenstük 6 Fr. 9 Cent., ein Zweiguldenstük 4 Fr. 6 Cent., ein Reichsthaler 5 Fr. 23 Cent., ein Gulden 2 Fr. 3 Cent., ein Dreissigstüberstük 3 Fr. 4 Cent., ein Zeländer Thaler 5 Fr. 16 Cent.

Folgendes ist der wesentliche Inhalt des weitläuftigen Dekrets vom 18 Aug. über die Organisation der Tribunale erster Instanz und deren Personalstand: „Tribunäle von 3 bis 4 Richtern bilden nur eine Kammer, diejenigen von 7 bis 10 bilden deren zwei, diejenigen von 12 drei Kammern. Paris hat sechs Kammern, jede mit 6 Richtern. Jedes Tribunal von einer oder zwei Kammern hat einen Instruktionsrichter, diejenigen von drei Kammern haben deren zwei; in Paris sechs. Bei den Tribunalen, die nur drei Richter, den Präsidenten mit eingeschlossen, haben, ist ein Richter-Auditor angestellt, der den Richter, welcher abwesend ist, vertritt. Diese tragen dieselbe Kleidung, wie die Richter, und folgen im Rang unmittelbar nach ihnen. Bei jedem Tribunal sind kaiserliche Prokuratoren. Jedes Tribunal hat einen Greffier, der dem Tribunal Kommisgreffiers vorschlägt, zur Eidesleistung vorstellt, und ihre Handlungen vertreten muß. Dis Dekret enthält auch Rangsbestimmungen, Bestimmungen über den Siz der Tribunäle, über Urlaubgesuche ꝛc. Eine beigefügte Tabelle benennt alle Tribunäle und deren Size in Frankreich. Die Zahl der besoldeten Gerichtspersonen incl. von 475 kaiserlichen Prokuratoren und 473 Greffiers beträgt in ganz Frankreich 3,751.“

Italien.

Berichte aus Neapel vom 15 Aug. bringen Folgendes mit: „Am 8 Aug. war der Schiffskapitän Bausan, der einen Theil der neapolitanischen Flotille kommandirte, mit der einzigen Kanonierschaluppe, „das Kommerztribunal von Neapel genannt“, von Scilla ausgelaufen, um die Strömungen in der Meerenge zwischen Calabrien und Sizilien etwas genauer zu untersuchen. Sogleich erschienen 15 Kanonierschaluppen aus Messina, die wohl 200 Kanonenkugeln auf ihn abfeuerten. Er ließ sich aber dadurch in seinen Beobachtungen nicht stören, und kehrte unbeschädigt nach seinem Ankerplaz zurük. Am 31 Jul. erließ der General Stuart zu Messina eine scharfe Verordnung, welche beweist, daß er den Sizilianern keineswegs traut. Dieser zufolge sollen die Einwohner der Insel, besonders aber die Emigranten, welche aus dem Königreich Neapel dahin ausgewandert sind, alle ihre Waffen ausliefern, und leztere sich mit einer neuen Sicherheitskarte, die der General Stuart ausfertigt, versehen. Im Unterlassungsfall werden sie als verdächtig angesehen und eingesperrt. — Vor einigen Wochen fieng man an, das hiesige Kloster Santa Theresa abzutragen, um dem daran stossenden königlichen Museum dadurch mehr Licht und freie Aussicht zu verschaffen. In einer Tiefe von 30 Pariser Fuß stiessen die Arbeiter auf alte Grabmäler, die aus den Zeiten herrühren, wo unsre Stadt noch Partenope hieß. Man fand in denselben verschiedene Gegenstände von Bronze, Vasen von Alabaster und Terra Cotta, worunter sich etruszische mit treflichen Malereien befinden, drei Münzen von Partenope; auf einer derselben sieht man einen Stier mit einem Menschenkopf, auf seinem Rüken sizt eine geflügelte Victoria ꝛc. Man ist bereits auf mehrere andere solcher Grabmäler gestossen, die jezt ausgegraben werden. — Seit einigen Tagen sind hier mehrere Kauffahrteischiffe mit reichen Ladungen aus Livorno und andern Häfen eingelaufen.“

Das Napoleonsfest, sagen die Blätter aus Neapel vom 18 Aug., wurde hier sehr glänzend gefeiert. Die Königin begab sich Morgens um 11 Uhr mit ihren Kindern, und in Begleitung des ganzen Hofstaates, in die Schloßkapelle zu dem Tedeum; Nachmittags war in der Strasse Chiaja grose Parade der ganzen hiesigen Besazung, und Abends um 8 Uhr wurde auf der Rhede des Hafens ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt. Die königlichen Gärten und das Theater von S. Carlo, das die Königin besuchte, waren reich beleuchtet. — Das Hauptquartier des Königs befindet sich fortdauernd zu Piale; aber die Armee ist, um weniger von der Hize zu leiden, und an Lebensmitteln keinen Mangel zu haben, etwas aus einander verlegt worden. Doch sind zur Vertheidigung der Landungsflottille, die bei Bagnara, Scilla, Reggio ꝛc. vor Anker liegt, Truppen genug vorhanden. Die beinahe unerträgliche Hize ist durch die Regen, welche seit einigen Tagen fielen, etwas gemildert worden. — Am 5 Aug. erschien in dem königlichen Hauptquartier zu Piale folgender Tagsbefehl: „Das Gefecht, welches die neapolitanische Marine gestern dem Feinde geliefert hat, verdient alles Lob. Se. königl. Majestät bezeugen den Divisionen des Herrn Schiffskapitäns Bausan und der Fregattenkapitäns Longourd, Cosa und St. Caprair von den Kanonierschaluppen, so wie den andern Anführern, Ihre besondre Zufriedenheit. Der Lieutenant von der Marine der königlichen Garde, H. Grasset, und der dritte Pilote Vico, der die Kanonierschaluppe Nro. 105 anführte, haben sich sehr ausgezeichnet. (Unterz.) Der Divisionsgeneral und Chef des Generalstabes, Graf Grenier.“ — Am

7 Aug. ließ General Stuart auf den Theil unsrer Landungsflottille, der bei Pizzo vor Anker liegt, einen neuen Angrif machen. Die Engländer erschienen bei Tagesanbruch mit ungefähr 50 Kanonierschaluppen, und 5 Bombardiergalliotten. Der Fregattenkapitän Bausan gieng aber mit seiner Division muthig auf sie los, und nöthigte sie nach einem hartnäkigen Gefechte von drei Stunden, nach Messina zurükzukehren. Einige ihrer Fahrzeuge wurden in den Grund gebohrt, und drei ihrer Kanonierschaluppen konnten nur mit vieler Mühe aus dem Gefechte zurükgeschleppt werden. Unser Verlust bestand in 5 Todten und Verwundeten, durch die Kanonierschaluppe des H. Geasset fuhr eine feindliche Kanonenkugel. — Unsre Kaper bringen fortdauernd Prisen ein.

* Triest, 18 Aug. In der Nacht vom 14 auf den 15 Aug. machten die Engländer einen zweiten, etwas ernsthaftern, Versuch auf unsre Stadt. Sie warfen nemlich einige Duzend Congrevesche Zündraketen, und zwar alle in der Richtung nach dem Hafen beim neuen Lazareth, wo sechs vormals russische Schiffe abgetakelt vor Anker liegen. Ohne Zweifel hatten sie die Absicht, dieselben in Brand zu steken, was ihnen aber nicht gelang. Morgens, wo die Strandbatterien auf sie zu spielen anfiengen, entfernten sie sich wieder. Eine solche Congrevesche Rakete wiegt 15 bis 18 Pfund, und sprüht bei ihrem Zerplazen ausser brennbarer Materie viele kleine Kugeln um sich her.

Deutschland.

Durch eine königl. baierische Verordnung vom 14 Aug. wird erklärt, daß nebst den Universitäts-Professoren auch die Professoren bei den höhern Lehranstalten (Lyzeen, Gymnasien und Realinstituten), wenn sie volle 6 Jahr das Lehramt bei diesen Instituten versehen haben, den übrigen Staatsbeamten gleich geachtet werden sollen. — Vom 1 Okt. 1810 wird in Folge eines königl. Rescripts vom 14 Aug. in der Provinz Baireuth die baierische Stempelordnung in Würkung treten.

Se. Excellenz der Herr geheime Rath Freiherr v. Rechberg, bisheriger königl. baierischer Hofkommissär zu Baireuth, ist am 23 Aug. von da nach München, und sodann über Augsburg nach Frankfurt abgereist.

Am 31 Aug. starb zu Augsburg der königl. baierische Finanzrath, Bankier Benedikt Adam Baron v. Libert, im 80 Jahre seines Alters, ein Mann, der seit 60 Jahren seiner Wechselhandlung mit einer unermüdeten Thätigkeit vorstand, und dessen Name in der merkantilischen Welt allgemein bekannt und geschäzt war. Der Verstorbene besas seltene Kenntnisse im Münzwesen und in der schweren Kunst des Arbitrirens. Auch das hiesige Wechselrecht half er vor mehrern Jahren reformiren.

Zu Frankfurt waren der Baron v. Albini und der dänische Konsul, H. Coulet, eingetroffen.

Nach Versicherung des Journal de Francfort sollte das grose französische Hauptquartier am 30 Aug. von Frankfurt nach Hannover aufbrechen.

Der Hamburger Korrespondent enthält nachstehende Bekanntmachung: „Am 25 Nov. 1809 ist der akkreditirte englische Gesandte am Wiener Hofe zu Perleberg verschwunden. Er verließ diesen Ort zu Fuß mit wenigem Gelde, führte aber sein Creditiv mit sich. Er hatte eine silberne Uhr bey sich, auf welcher der Name des Uhrmachers Hamlet und Nro. 1059 stand. Sein Petschaft ist an den Worten: "Tiens ta foi," und an dem Familienwappen kenntlich. Vielleicht hat er sich auf ein Schiff begeben, welches wegen Schleichhandels aufgebracht und angehalten ist. In diesem Falle wäre es möglich, daß Herr Bathurst sich überall gar nicht, oder vielleicht unter dem angenommenen Namen Koch genannt hat. Hoffentlich wird nachfolgende Beschreibung seiner Person die Nachforschungen erleichtern. Er hat eine Höhe von 6 Fuß 2 bis 3 Zoll Englisches Maaß, gute Zähne, einen hervorstehenden Mund, dunkelblaue Augen, schwarze Augenwimpern, deren Wiederschein den Augen ein schwarzes Aussehen giebt, dunkel kastanienbraune Haare, welche sich in Locken um den Kopf ringeln. Er trägt den Kopf ein wenig gesenkt und sein Gang ist etwas nachläßig; er spricht mit sich selbst; seine Stimme ist volltönend und sehr wohlklingend; er spricht sehr gut Griechisch und Latein, Französisch mit vieler Leichtigkeit; er versteht das Deutsche und spricht es auch ein wenig. Zu diesem muß noch hinzugefügt werden, daß Herr Bathurst Perleberg in einer großen Gemüthsunruhe und voller Furcht, von seinen Feinden verfolgt zu werden, verlassen hat; daß diese Gemüths-Unruhe vielleicht durch seine Einsamkeit und seine Leiden dergestalt zugenommen hat, daß sie einer Geistes-Verwirrung gleicht."

Die Häfen von Wismar und Rostock sind nun durch französische Truppen besezt, und diese Okkupation war mit strengen Maasregeln gegen den Handel mit Kolonialprodukten begleitet. Zu Rostock wurden die eingelaufenen Schiffe sogleich durch französisches Militär besezt.

Dänemark.

* Kopenhagen. Der amerikanische Handel war bisher fast der einzige Seehandel in Dänemark, der mit Schweden ist nie sehr bedeutend. Von den Amerikanern giengen zeither ziemlich viele Schiffe nach den schleswigischen und holsteinischen Häfen; sie nahmen zum Theil Kornwaaren zurük. Baumwolle war das wichtigste Produkt, das sie absezten; auch rohe Zuker, die in Holstein raffinirt werden. Indeß wird bei der genauen Verbindung mit Frankreich mit einer beispiellosen Treue darüber gehalten, daß keine Ausfuhr aus den Herzogthümern durch die französische Douanenlinie Statt finde. Zur Vermeidung jedes möglichen Unterschleifs war daher schon früher, ehe die amerikanische Schiffahrt ganz verbotten ward, die Ausfuhr von Kolonialwaaren aus Altona nach Hamburg und selbst seewärts auf das schärfste verboten. Auch ward stets mit gröster Sorgfalt gewacht, daß die zugelassenen amerikanischen Schiffe wirklich nur neutrales Eigenthum bringen. So sicher sie dann des Schuzes der Geseze sind, so unabbittlich ward in den doch nur seltenen Kontraventionsfällen die Konfiskation vollzogen.

* Kopenhagen. Die Vaccination hat zwar in Dänemark einen verhältnißmäßig sehr guten Fortgang in dem lezten Jahrzehend gehabt; allein man hat doch auch hier Beispiele, daß sich eingewurzelte Vorurtheile ihr entgegensezten, und daß so Blatternepidemien hie und da ausbrachen. Dis veranlaßte die Regierung, durch eine neuerlich erlassene Verordnung die Verpflichtung durch dis vollkommen bewährte Mittel, jener gefährlichen Seuche vorzubeugen, gewissermaßen allgemein zu machen. Zwar ist sie nicht durch Geldstrafen sanktionirt, aber durch Mittel die sicherer zum Ziele führen. Wer nicht vaccinirt ist, darf nicht in öffentlichen Schulen, nicht als Lehrling bei Zünften aufgenom-

men werden, nicht kopulirt werden. Die Inoculation der natürlichen Blattern ist bei nachdrücklicher Strafe untersagt den Aerzten, die impfen und den Beamten, die sich oder die Ihrigen impfen lassen, bei Verlust ihres Amtes. Die Physici sollen jeder seinen ganzen Distrikt fortdauernd bereisen, um an jedem Ort zu bestimmten Zeiten zu vacciniren, für eine mäßige, über das ganze Land zu vertheilende Vergütung. Jedem Vaccinirten wird dann ein Attest nach einem vorgeschriebenen Formulae ertheilt. Zugleich sind angemessene, sehr würksame Versicherungsmaasregeln vorgeschrieben, zur Behandlung derer, die gleichwohl von natürlichen Blattern befallen werden, in Rücksicht auf die möglichste Absonderung und Verhütung aller Ansteckung.

Schweden.

*Hamburg, 25 Aug. Heute ist durch Estaffette aus Stockholm Nachricht eingegangen, daß der geheime Ausschuß des schwedischen Reichstags seine Sitzungen geendigt, und durch eine starke Stimmenmehrheit sich für den Prinzen von Pontecorvo erklärt, auch diesen Entschluß sogleich dem König mitgetheilt habe. Am 18 wollte der König sämtlichen, zu Oerebro versammelten, Reichsständen diesen Prinzen zum Thronfolger vorschlagen, und man zweifelte nicht, daß die Mehrheit der Stände sich für ihn erklären würde.

Rußland.

Die Hofzeitung sagt: Kaum hat irgendwo die Einführung der Schuzblattern solche Fortschritte gemacht, als in Rußland. Ungeachtet der Vorurtheile vieler, vorzüglich der von den Residenzen entfernten, Einwohner ist die Vaccination nunmehr durch die unablässige Vorsorge der Regierung allgemein verbreitet, und wird sogar schon in den entferntesten Gegenden unter den nomadischen Völkern angewendet, welche, da sie die Poken als die gefährlichste unter den ansteckenden Krankheiten betrachten, ihre Kinder ehedem ohne alle Pflege verliessen, und sie sogar aus ihren Wohnungen entfernten. Aus zuverläßigen, der Regierung zugekommenen, Nachrichten hat es sich ergeben, daß im verwichenen 1809 Jahre allein von Seite der im würklichen Dienste stehenden Aerzte 227,634 Kindern die Schuzblattern mit dem besten Erfolge eingeimpft worden sind.

Am 7 Aug. war zu Riga durch Estafette aus Petersburg die Nachricht eingetroffen, daß nunmehr das Schicksal der mit Beschlag belegten Teneriffer Schiffe entschieden sey. Der Kaiser will, daß die von diesen Schiffen eingeführten Waaren unter Sequester gelegt werden, die Schiffe selbst aber die Erlaubniß haben sollen, mit Russischen Produkten wieder auszulaufen. Man glaubte, daß die Frachten dadurch etwas sinken würden.

Preussen.

Ein Schreiben aus Königsberg vom 18 Aug. sagt: „So empfindlich auch die Wunden sind, die uns der lezte Krieg in den Jahren 1806 und 1807 geschlagen hat, so würden sich doch die Einwohner von Preussen bald wieder erholen können, wenn nur die Ausfuhr des Getreides und andrer Landesprodukte nicht beinahe ganz gehemmt wäre. Diese gehemmte Ausfuhr erzeugt bei uns, und noch mehr im Herzogthum Warschau, einen höchst empfindlichen Geldmangel. Die diesjährige Erndte fällt übrigens gesegnet aus."

Oestreich.

Die Bevölkerung Wiens beträgt nach der diesjährigen kürzlich beendigten Konscription 224,092 Seelen, worunter 106,269 männlichen und 117,823 weiblichen Geschlechts. Darbei sind 9046 Ausländer und 2691 Ausländerinnen. Von dieser Bevölkerung wohnen 46,437 in der innern Stadt und die übrigen 177,655 in den 33 Vorstädten. Die Besatzung, das Gesandtschaftspersonale mit Dienern und die ab- und zugehenden Fremden sind nicht hierunter begriffen. Im Jahre 1807 betrug die Bevölkerung Wiens 242,523 Einwohner. Dieser nicht unbeträchtlichen Verminderung der Einwohnerzahl ungeachtet sind dennoch alle Wohnungen zu Wien so besetzt, daß oft, der hohen Preise ungeachtet, keine Quartiere zu bekommen sind. Dies kommt größtentheils daher, weil viele bürgerliche Handwerker und Kaufleute, welche die Veränderung des Geldwesens zu ihrer Bereicherung benützt haben, sich nicht mehr mit den beschränkten Wohnungen wie ehemals begnügen, sondern ausgedehnte Quartiere beziehen.

*Wien, 25 Aug. Heute wurde der Kurs auf Augsburg zu 480 Uso notirt.

Türkei.

Unter dieser Rubrik liest man in der Wiener Hofzeitung nunmehr Folgendes: „Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel reichen bis zum 26 Jul. Alle Berichte von der Armee bestätigten damals, daß die wiederholten endlichen Angriffe gegen die feste Stellung vor Schumna von den Türken zurükgewiesen worden seyen; ferner, daß ein von den Russen versuchter Angrif auf den festen Grenzplaz Akalcighe in Großarmenien an der tapfern Gegenwehre der türkischen Besazung gescheitert, und daß endlich die zahlreichen, in dem Lager des Großvessiers eintreffenden, Verstärkungen (worunter sich auch ein Korps von 12,000 Albanesern unter Anführung des bekannten Muchtar Pascha befindet), dessen Armee bereits auf 80,000 Mann gebracht haben, welche vermuthen lassen, daß der Feind seine weiteren Versuche auf Schumna aufgeben würde. In der Hauptstadt dauern die Kriegsrüstungen mit all dem Eifer fort, welchen die lezten Proklamationen des Großherrn und sein Entschluß, selbst zu Felde zu ziehen, angefacht hatten, indessen hat die Ausstekung der Roßschweife vor dem Serail als Zeichen des nahen Aufbruches noch nicht Statt gehabt, und wird erst für den 10 Aug. angekündigt. Von den Unternehmungen der Flotte des Kapudan Pascha in dem schwarzen Meere vernimmt man, daß selbiger die Küste von Varna bis zum Ausfluß der Donau zu dekken, und der russischen Armee die Zufuhr von Lebensmitteln zu erschweren sucht; auch bereits eine Demonstration gegen die Halbinsel Krimm zur Theilung der russischen Kräfte unternommen habe. In gleicher Hinsicht ist auch die aus Persien eingelangte Nachricht wichtig, daß ebenfalls von dieser Seite die Feindseligkeiten gegen die Russen wieder begonnen haben, und von dem Schach zwei Armeekorps, eines gegen Georgien, das andre gegen das kaspische Meer abgesandt worden seyen, um die dortigen russischen Etablissements anzugreifen. Der englische Botschafter, H. Adair, hat sich den 14 auf der für ihn bestimmten Fregatte Salcette eingeschift, und ist noch denselben Abend abgesegelt. Sein Stellvertreter, H. Canning, hat bereits den gewöhnlichen offiziellen Bewillkommungsbesuch des Pfortendollmetschers erhalten. Nachrichten von der türkischen Grenze melden, daß der russische Befehlshaber, General Kamensky, nachdem er mit einem Theile seiner Macht die Belagerungsarmee von Ruschtschuk verstärkt, in der Nacht vom 3 auf den 4 auf diese Festung habe Sturm anlegen lassen, welcher aber, ungeachtet der Tapferkeit der russischen Truppen, von der türkischen Besazung mit einem bedeutenden Verluste zurükgeschlagen worden sey."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 246. | 2 Sept. 1810.

Verdienste der Wiener Orientalisten.

Kein Ort, ausser Paris und London, vereinigt jezt und vereinigte schon seit lange so viele talentvolle und selbst nach ihren äussern Verhältnissen angesehene Kenner der orientalischen Literatur, als die durch Kunstliebe und reelle Forschungen aller Art hochverdiente Kaiserstadt an der Donau. Der unvergeßliche Fürst Kaunitz stiftete nach dem Willen der Kaiserin Maria Theresia zuerst im Jahre 1754 die orientalische Akademie in Wien, aus deren Schoose eine Reihe treflicher Orientalisten bis auf den heutigen Tag hervorgegangen ist. Man beabsichtigte dabei allerdings zuförderst die Anstellung junger fähiger Männer bei der Internunciatur in Konstantinopel für diplomatische Bedürfnisse und Dollmetschergeschäfte mit den Türken. Die in der Akademie tüchtig unterrichteten, und in allen Wissenschaften geübten, Zöglinge giengen zuerst von da als jeunes de langue und Zugegebene zur Gesandtschaft nach Konstantinopel, als auf die hohe Schule, von wo aus sie nach und nach zu wichtigern Aufträgen und Geschäften abgeordnet wurden. Der in der neuen Geschichte so berühmt gewordene Minister Thugut, der bekannte Baron v. Herbert, der für den Sultan Mustapha Boerhaaves Institutionen ins Türkische übersezte, und der Baron v. Stürmer, sind Zöglinge dieser Akademie gewesen. Von dem Vorsteher und den Gehülfen in dieser Akademie wurde das zu Ende des vorigen Jahrhunderts erst mit dem vierten Theil geschlossene, grose türkisch-arabische Wörterbuch von Meninski, diesem, der türkischen Literatur sich ganz aufopfernden, Nachfolger der Postelle und Leunclave, in seiner neuen vollkommenen Gestalt in 4 groß Foliobänden aus der Kurzböckischen Typographie besorgt. Der Baron v. Jenisch, dem wir auch die trefliche Abhandlung de fatis linguarum Orientalium verdanken, nennt selbst im Vorbericht zum zweiten Theil mehrere seiner verdienten Gehülfen, worunter Wallenburg und Dombay noch in den neuesten Zeiten die allgemeinste Achtung genossen. Der Hofsekretär und Rath v. Wallenburg, der 20 Jahre in Konstantinopel gelebt hatte, und der bei dem lezten Friedensschlusse und Unterhandlung zu Sistowa die Feder führte, starb schon in seinem 43sten Jahre, den 22 Jun. 1806, in Wien, wo er in der lezten Zeit alle Augenblike, die ihm von seinen Geschäften in der Staatskanzlei übrig blieben, eine französische Uebersezung des berühmten Heldengedichts von Ferdusi Schah-Nameh und einer von ihm selbst in Konstantinopel kritisch bearbeiteten Ausgabe des persischen Originals widmete. Unter den verdienstvollen Künstlern Wiens lebt auch Mansfeld als ein braver Zeichner und Kupferstecher. Dieser wurde durch Wallenburg geübt, eine ganz neue Schrift in der schönen, schwebenden Talik für diesen persischen Druk zu schneiden. Allein das ganze Unternehmen scheiterte durch den frühen Tod Wallenburgs. Ein Bruchstük seiner Uebersezung hat so eben der A. v. Bianchi, auch ein guter Orientalist und in Konstantinopel geboren, in dessen Armen Wallenburg verschied, begleitet mit einer kurzen Biographie seines Freundes unter dem Titel: Notice sur le Schâh' Namè de Ferdoussi, ouvrage posthume de M. le Conseiller Bianchi precédé de la biographie de ce Savant (Wien, Degen, 1810) erscheinen lassen. Der wakere Parentator starb selbst wenige Tage nach der Erscheinung dieses Denkmals. Dombay, dessen persische und mauritanisch-arabische Sprachlehre in den Händen aller Kenner ist, befindet sich noch unter den geachtetsten Geschäftsmännern Wiens. Als Lehrer bei der orientalischen Akademie erwarb sich Chabert grose Verdienste. Zur Uebung der Akademisten erschien erst vor wenigen Wochen ein von Chabert in türkischer Sprache abgefaßtes Schauspiel Hadgi Bektache betitelt, oder die Stiftung der Janitscharen, ein türkisches Drama in 3 Akten. Das historische Faktum, das unter Murads I. Regierung ins Jahr der Hedgra 762 (1361) fällt, gab dem Verfasser Gelegenheit, manchmal auch fürs Auge Prozessionen, Dervischentänze, ein Gericht, u. s. w., einzuweben. Das Stük mit der französischen Einleitung und dem türkischen Text wird in Wien beim Hofbuchdruker Schmidt für 1 Gulden verkauft.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

In englischen Blättern liest man bereits nachstehenden Auszug aus einer organischen Verordnung der „provisorischen Regierungsjunta der Provinzen am Platastrom:“ 1. Die Junta wird sich täglich im Fort royal versammeln; wo der Präsident zu wohnen hat, und die Geschäfte des Morgens von 9 — 2 Uhr, und Nachmittags von 5 — 8 Uhr abgethan werden. 2. Alle Finanzangelegenheiten bleiben den Büreaux der verschiedenen Departements zugetheilt. 3. Das Departement des Staatssekretariats steht unter Direktion des Don Juan Jose Passo; das Kriegsdepartement unter Don Mariano Moreno. 4. Bei den Dekreten, die Bezug auf die Hauptstadt haben, bei Gegenständen von geringer Wichtigkeit, und bei gewissen dringenden Fällen reicht die Unterschrift des Präsidenten, mit beigefügter Beglaubigung seines Sekretärs, hin. 5. In den Angelegenheiten, welche von der Junta entschieden werden müssen, bilden der Präsident und zehn Mitglieder ein hinreichendes Komite' zu Fassung eines Beschlusses, aber bei wichtigen Ange-

legenheiten müssen sich alle Mitglieder versammeln, um einen Schluß zu fassen. 6. In den an die Junta gerichteten Rapporten oder Bittschriften, erhalten die Mitglieder den Titel Excellenz, aber er wird ihnen nicht individuell gegeben. 7. Das Militär erweist der Junta die nemlichen Ehrenbezeugungen, wie vormals dem Vizekönig, und sie nimmt überall seinen Rang ein. 8. Der Präsident empfängt bei allen Gelegenheiten die der Junta bewilligten Ehrenbezeugungen ebenfalls. 9. Die Vergebung der Aemter wird von der Junta verfügt, wie ehemals von den Vizekönigen; doch ohne Präjudiz für die Veränderungen, welche durch eine Veränderung der Lage der Dinge im europäischen Spanien nöthig werden könnten. 10. Jeder Bürger darf die Bemerkungen, welche er für das Wohl oder die Sicherheit des Staats nöthig hält, an einzelne Mitglieder oder an die Junta selbst gelangen lassen. (Unterz.) Don Moriano Moreno, Sekretär. Buenos Ayres, den 28 Mai 1810.

Grosbrittannien.

Das französische Amtsblatt vom 27 Aug. bringt Auszüge aus Londoner Journalen bis zum 15 Aug., die inzwischen wenig Neues von Erheblichkeit, sondern meist nur Betrachtungen über die neuesten französischen Handelsverfügungen enthalten. Am 8 Aug. ward in einem, in Gegenwart des Königs gehaltenen, Kabinetsrathe beschlossen, das Parlament, das bis zum 21 Aug. prorogirt war, neuerdings bis zum 1 Nov. d. J. zu vertagen. — In einem Ministerialblatte vom 15 Aug. las man folgende Artikel: Ein verflossenen Montag aus Spanien angekommener Reisender versichert uns, daß, was man von der Desertion der französischen Truppen s..., sey keineswegs übertrieben; bei seiner Abreise aus der Halbinsel habe ein beträchtliches Transportschif mit feindlichen Ueberläufern nach Cork unter Segel gehen sollen. — Aus Cadiz schreibt man uns unterm 23 Jul.: Die französische Armee vor unsern Thoren ist, so viel wir wissen, nicht über 15,000 Mann stark, da sie durch die vielen, zu Massena's Armee, die den Engländern eine grose Schlacht liefern will, abgeschikten Detaschements sehr geschwächt worden ist. Unsre Lage ist ungefähr die nemliche, wie vor einem Monat. Wir hören, daß mehrere Deserteurs von Rang, worunter sich zwei französische Kapitäns und ein Obristlieutenant befinden, zu Gibraltar angekommen sind. — Hiezu macht der Moniteur folgende Bemerkung: „So hat man das englische Volk zum Besten! Die Franzosen haben demnach nicht mehr als 15,000 Mann vor Cadiz; Kapitäns und Obristlieutenants desertiren, und ganze Transporte französischer Ueberläufer segeln nach Cork ab! — Seit drei Monaten hat die Armee in Portugal 80 Deserteurs gehabt, und dis waren fast insgesamt Engländer, die man in der hannöverischen Legion zugelassen hatte. Was die Kapitäns und Obristlieutenants betrift, so braucht es wohl keiner Bemerkung, wie abgeschmakt das ist!"

Das Journal de l'Empire liefert folgenden Artikel aus englischen Blättern, und macht zu den mit Ziffern bezeichneten Stellen die unten beigefügten Anmerkungen: „London, 13 Aug. Man wirft dem Lord Wellington vor, er habe in seinem Lager das Geschrei der Einwohner von Ciudad-Rodrigo gehört, aber sich die Ohren verstopft. Wir glauben indessen, wenn der Lord, wie der Moniteur sagt, das Betragen des Gen. Moore nachgeahmt hat, der sich nach Madrid zu marschiren weigerte, so hat er sehr klug gehandelt, und die List seiner Feinde vereitelt; denn es ist wohl jezt kein Zweifel mehr übrig, daß nicht alle angewendeten Bemühungen, den Gen. Moore nach Madrid zu loken, Resultate der Komplotte eines Verräthers gewesen sind, der in Gemeinschaft mit den Feinden seines Vaterlandes den Untergang der ihm zu Hülfe gekommenen englischen Armee beabsichtigte. Allein die beiden Fälle sind sich gar nicht ähnlich. Erstens war der Gen. Moore nicht, wie der Moniteur sagt, im Angesichte von Madrid, oder in solcher Nähe, daß er hören konnte, was bei der Uebergabe vorgieng, sondern er stand mehrere Märsche entfernt; zweitens hat sich Madrid nicht wie Ciudad-Rodrigo vertheidigt, und drittens haben wir, wenn auch vielleicht Massena gewünscht hat, den englischen Befehlshaber zu einem Treffen zu bringen, doch nicht gehört, daß man Verrätherei zu diesem Endzwek angewandt habe. Wäre der tapfere Herasty (1.) gleich Morla mit dem Feinde einverstanden gewesen, in den Lord Wellington zu bringen, daß er sich zum Entsaz der Stadt nähern solle, während er heimlich versprochen hatte, sich zu übergeben, damit die Franzosen nachher auf unsre Armee losfallen könnten, (2.) so wären erst die beiden Fälle von Ciudad-Rodrigo und Madrid einigermaaßen ähnlich gewesen; aber wie sie jezt liegen, sind sie ganz verschieden. Man hat nie gesagt, 24,000 Engländer müßten nothwendig 70,000 Franzosen schlagen, oder ein englischer Soldat wiege vier französische Grenadiere auf; aber das können wir, in Uebereinstimmung mit Gen. Stuarts Meinung, obgleich in andern Ausdrüken, sagen, daß eine gut kommandirte englische Armee keine Ursache sich zu fürchten hat, wenn sie sich mit einer, um ein Drittel stärkern französischen Armee messen muß. Denn wir haben in diesem Verhältniß Bonaparte's beste Truppen überall geschlagen, und in die Flucht getrieben, wo wir ihnen begegneten, namentlich in Aegypten, in Italien und bei Corunna." (Die Bemerkungen des Journals de l'Empire morgen.)

Frankreich.

Der Namenstag der Kaiserin war am 25 Aug. zu St. Cloud unter Anderm auch durch ein großes Feuerwerk begangen worden, welches man selbst von Paris aus sehen konnte, und bei welchem sich eine unermeßliche Volksmenge versammelt befand.

Die Amsterdamer Zeitung vom 22 Aug. publizirt zwei kaiserliche Dekrete. Das erste erlaubt die Absendung von Getreideschiffen nach Holland, aus den Departements des Niederrheins, des Donnersbergs, des Rheins und der Mosel, und der Roer, doch unter vorbehaltener Formalität der Acquits à caution. Das zweite Dekret regulirt die Inkorporation der holländischen Armee in die französische.

Der Moniteur entlehnt einen Artikel aus dem Courier de l'Europe, worin es heißt, man spreche von der Absendung von fünf preussischen Regimentern zu Verstärkung des Kordons an der Ostsee; zugleich hätten die Kommandanten der preussischen Häfen neue strenge Instruktion zu Verhütung der Kontrebande erhalten.

Das am 15 Aug. zu Antwerpen vom Stapel gelassene Linienschif von 80 Kanonen führt den Namen, der Tilsit. Ein Schif von gleichem Range, der Scepter, lief am nemlichen Tage zu Toulon vom Stapel.

Am 21 und 22 Aug. wurden zwei holländische Kavallerie-

giments auf ihrem Marsche nach dem Innern von Frankreich zu Antwerpen erwartet. Eins wird in Zukunft das 11te französische Husarenregiment, und das andere das 14te Kürassierregiment bilden.

Die neuliche Nachricht eines Frankfurter Blattes, daß die Mainzer Handelsleute Befehl erhalten hätten, binnen 24 Stunden die in dem Freihafen befindlichen Kolonialwaaren anzugeben, hat folgendes, in die Mainzer Zeitung eingerükte, Schreiben des dortigen Douaneninspektors Anzeier, an den Präfekten, Baron St. Andre', veranlaßt: „Ihrem Wunsche gemäs in Hinsicht der in das Journal de Francfort eingerükten Note, welche ein Geist der Bravade oder der Ironie eingegeben zu haben scheint, habe ich die Ehre zu bemerken, daß ich zur Handhabung der gesezlichen Verfügungen sogleich, nachdem mir der Willen Sr. Majestät des Kaisers die Einfuhr der Kolonialwaaren in Frankreich, welchen Ursprungs sie auch seyn mögen, zu verbieten, offiziell bekannt geworden war, die HH. Depositarien des Entrepots in dem Freihafen, eingeladen habe, die in ihren Magazinen vorfindlichen Waaren derselben Gattung, deren Niederlage durch die in dem Büreau hinterlegten Manifeste und Ursprungscheine gerechtfertigt ist, anzugeben, um sie zu plombiren, und somit unter den Schuz der Douane zu sezen. Diese, bereits bei mehreren ähnlichen Gegelegenheiten angeordnete und vollzogene, Maasregel ist übrigens eine Sicherheit fur die Interessen des Handelsstandes, der sie auch gehörig gewürdigt hat, und ihr stets nachgekommen ist. Empfangen Sie ꝛc.“

Nach Berichten aus Strasburg werden nun schon in Folge der neuen Veränderung von den levantischen Baumwollen, die aus Wien daselbst ankommen, Proben nach Paris geschikt. Dort untersuchen Sachkundige, ob es würklich levantische Baumwolle, oder verkappte westindische sey. Ist die Waare der Angabe gemäs, so darf sie nach Erlegung der neuen höhern Zölle weiter nach Frankreich verführt werden.

Deutschland.

* Regensburg. 31 Aug. Der Herr Erbprinz von Meklenburg-Strelitz ist gestern Nachmittags wieder von hier nach Töplitz abgereißt, wo sich seine Frau Schwester die Prinzeßin Solms krank befinden soll. — An unserer berühmten steinernen Brücke wird jezt der äußere Thurm, welcher zunächst an Stadt am Hof liegt, und am 28 Apr. v. J. ausbrannte, mit seinen Umgebungen abgerissen, und die Gräben um denselben schüttet man aus; und so wird auf eine angenehme Art Stadt am Hof mit der steinernen Brücke und unserer Stadt zu Einem Ganzen vereinigt. Man hoft, daß in der Folge auch die kleine Strecke, welche noch das gegen Süden liegende Dorf Kumpfmühl von unsrer Stadt trennt, bebaut werden wird.

Nachrichten aus Heidelberg zufolge war J. M. die Königin von Schweden am 27 Aug. daselbst eingetroffen, und hatte am folgenden Tage ihre Reise über Hanau nach Dresden fortgesezt.

Zu Frankfurt war am 28 Aug. durch eine Stafette der Befehl zum Aufbruche des Hauptquartiers nach Hannover angelangt. Es sollte am 1 September dahin abgehen.

Zu Frankfurt ist folgende Verordnung erschienen: „Wir Karl, von Gottes Gnaden Fürst Primas des rheinischen Bundes, Großherzog von Frankfurt, Erzbischof von Regensburg ꝛc. Des Kaisers Napoleon kaiserl. königliche Majestät haben Uns den 19 Febr. d. J. gegen Abtretung des Fürstenthums Regensburg und des Rheinschiffahrtsoktroi auf der rechten Rheinseite den größten Theil der Fürstenthümer Fulda und Hanau unter der Bedingniß abzutreten geruhet, daß diese Länder, nebst dem Fürstenthum Aschaffenburg und der Stadt Frankfurt, das neue Großherzogthum Frankfurt bilden, und nach Unserm tödtlichen Hintritt an des Vizekönigs von Italien kaiserliche Hoheit und sodann an die männlichen Nachfolger seines großherzoglichen Hauses übergehen sollen. Unsre Pflicht erfordert, daß Wir den Rest Unsrer Tage dem Wohl derjenigen Länder widmen, welche die göttliche Vorsehung und die persönlichen wohlwollenden Gesinnungen des Kaisers Napoleon Uns anvertraut haben. Die Bestandtheile des Großherzogthums Frankfurt bilden nunmehr ein Ganzes. Einheit der möglich besten Verfassung wird für diesen Staat wohlthätig und zwekmäßig seyn. Die bestdenkbare Staatsverfassung ist diejenige, in welcher der allgemeine Wille der Mitglieder durch vernünftige Geseze ausgedrükt wird, in welcher die Verwaltung der Gerechtigkeit durch unabhängige wohlbesezte Gerichtsstellen besorgt wird, in welcher die vollstrekende Gewalt der Hand des Fürsten ganz anvertraut ist. In allen Staatsverfassungen, welche aus dem Geiste des Kaisers Napoleon geflossen sind, erkennt man Anwendungen dieser Grundsäze; allenthalben haben gewählte Volksvertreter Einfluß auf die Annahme der Geseze und Verwendung des Staatsvermögens; allenthalben sind die Gerichtsstellen von dem Einflusse fremder Gewalt unabhängig; allenthalben ist die Vollstrekung der Geseze kraftvoll und würksam, weil sie in der Hand des Regenten ist. Unter allen Verfassungen, welche dem Kaiser Napoleon ihr Daseyn zu danken haben, enthält die Verfassung des Königreichs Westphalen die meisten Grundsäze, die man nach Unserer Ueberzeugung auf das Wohl des Großherzogthums Frankfurt anwenden kan. Sie ist ein eigenes Werk des Kaisers Napoleon, ist für einen deutschen Staat bestimmt, und hat sich bereits durch die Regierung des Königs Hieronymus Napoleon Majestät bewährt. Nach beschränkten Verhältnissen und besondern Lokalumständen fließt aus der Anwendung dieser Grundsäze, nach Unsrer Ueberzeugung, folgende Organisation des Großherzogthums Frankfurt: §. 1. Das Großherzogthum Frankfurt besteht aus der Stadt Frankfurt und ihrem Gebiete; aus dem bisherigen Fürstenthum Aschaffenburg; dem größten Theile des bisherigen Fürstenthums Fulda; dem größten Theile des Fürstenthums Hanau; sodann der Stadt Wetzlar. §. 2. Das Großherzogthum Frankfurt macht einen Theil des rheinischen Bundes aus, dessen Primatialwürde Uns durch die rheinische Bundesakte anvertraut ist. §. 3. Das Kontingent des Großherzogthums Frankfurt besteht in 2,800 Mann. §. 4. Nach Unserm Absterben kommt das Großherzogthum Frankfurt an des Prinzen Eugen Napoleon kaiserliche Hoheit, und dessen gerade Abstammung von Sohn zu Sohn, mit beständiger Ausschließung der Frauen und Rükfall an die kaiserliche Krone, im Falle, wenn die männliche Linie erlöschen sollte. (Alles zufolge Art. 3. des Vertrags vom 19 Febr. 1810.) §. 5. Sobald der erzbischöfliche Siz von Regensburg nach Frankfurt verlegt seyn wird, so ist alsdann der künftige Großherzog verbunden, dem Erzbischofe, den er zu dieser Würde benennen wird, 60,000 Franken zu seinem Unterhalt anzuweisen. Die Nachfolger des künftigen Großherzogs sind auf

ewige Tage schuldig, diese Verbindlichkeit zu erfüllen. (Vermöge Art. 4. des Vertrags vom 19 Febr. 1810.)"

(Die Fortsezung folgt.)

Das Gerücht nennt den Freiherrn v. Albini als Justizminister, den Grafen v. Benz als Finanzminister, und den Freiherrn v. Eberstein als Minister-Staatssekretär des Großherzogthums Frankfurt.

Nach öffentlichen Blättern wurde der Kaiser Napoleon schon in den ersten Tagen des Septembers zu Düsseldorf erwartet.

Schweden.

Nach frühern Berichten aus Oerebro war der König einige Tage lang krank gewesen, aber schon wieder hergestellt. Die Sizungen des geheimen Ausschusses waren durch neue, demselben zugekommene, Aufklärungen wider Vermuthen verlängert worden. Die Meinungen über die Thronfolge schienen seit Kurzem sehr getheilt, und schon am 15 Aug. glaubte man, daß die Wahl auf einen französischen Prinzen fallen werde. Die zu Anfang des Reichstags sehr geringe Anzahl der Mitglieder des Ritterhauses vermehrte sich täglich.

Herzogthum Warschau.

Nach Berichten aus Warschau vom 13 Aug. war der Oberbefehlshaber der polnischen Armee, Fürst Poniatowsky, am 9 Aug. nach Danzig abgereist. Einige Tage vorher war der polnische Divisionsgeneral Fischer zu Besichtigung der Truppen nach Thorn vorangeschikt worden. — Der polnische Justizminister, H. v. Lubienski, war am 6 Aug. zu Einführung des französischen Gesezbuches in den vier Departements von Krakau, Radom, Lublin und Siedlce von Warschau nach Krakau abgereist. Die damit verbundenen Ceremonien sollten daselbst am 15, am Geburtstage des Kaisers Napoleon, Statt haben.

Oestreich.

* Wien, 25 Aug. Das Namensfest unserer allgemein geliebten und verehrten Landesmutter hat eine grose Stille in dieser Residenz veranlaßt. Die Sehnsucht, die gute Fürstin zu sehen, die das Fest begünstigende Heiterkeit des Tags, und die Feierlichkeiten des Nachmittags und Abends, hatten fast alle Wagen der Stadt nach Larenburg hingezogen. Im Laufe der künftigen Woche werden des Kaisers und der Kaiserin Majestäten eine Reise nach Inneröstreich unternehmen. — Welcher Enthusiasmus in den östreichischen Erblanden für die Veredlung der Schaafzucht herrscht, hat sich neuerlich bei einer öffentlichen Versteigerung theils originell spanischer, theils von spanischer Race abstammender Zuchtschaafe auf der kaiserl. Familienherrschaft Hollitsch gezeigt. Fast kein Widder wurde unter 1,000 fl. verkauft, mehrere zu 2, 3, 5 und 7,000 fl., einen von besonderer Schönheit erstand H. Doktor v. Hopfen um 16,000 fl., und der ungarische Oberstkanzler, H. Graf Erdödy, wollte ihm denselben zwei Stunden darauf um 25,000 fl. ablaufen, wozu aber der Doktor nicht zu bereden war. — Zur Zeit, wo die Stifterin der östreichischen Agrikultur- und Fabrikations-Industrie, die grose Theresia, ächt spanische Widder für 6 Dukaten hingeben ließ, fanden sich nur wenige Käufer; sie ließ sie also verschenken, damit die Racen sicher verbessert würden. Kaiser Joseph befahl in der nemlichen Absicht ausdrüklich, die Abstämmlinge wohlfeil zu verkaufen — um sie allgemeiner zu verbreiten. Heut zu Tage findet man sie um keinen Preis zu theuer.

* Wien, 27 Aug. Mit unserm Kurse scheint es wieder besser zu gehen. Heute steht derselbe bereits statt 480 auf 472, und so hoft man nun ein tägliches Steigen; denn die noch zu bezahlenden wenigen Kontributionsraten sind gedekt, und die Regierung soll die Maasregeln, welche zur Verminderung des Papiergeldes abzielen, nun völlig festgesezt haben.

Türkei.

Ein offizieller Bericht vom 8 Aug., welcher direkte aus dem kaiserlich-russischen Hauptquartier an den russischen Gesandten in Wien gelangt ist, enthält Folgendes: „Der Oberbefehlshaber Graf Kamensky hatte sich, um die Uebergabe von Ruschtschuk zu beschleunigen, in eigener Person dahin begeben, und das Kommando der vor Schumla befindlichen Armee einstweilen seinem Bruder, dem General der Infanterie, Grafen Kamensky, überlassen. Da er benachrichtigt war, daß der Feind hinter den äussersten Verschanzungen grose Werke angelegt, und hiezu auch die Gärten benuzt hatte, so beschlos er, um sich persönlich von der wahren Beschaffenheit der Festung zu überzeugen, die äussern Werke stürmend wegzunehmen; hiezu wurden einige Kolonnen beordert. Der Angrif geschah mit äusserster Lebhaftigkeit und mit sehr gutem Erfolge. Man eroberte bei dieser Gelegenheit eine beträchtliche Anzahl Kanonen. Da nun der General wahrnahm, daß die mit einer beträchtlichen Artillerie besezten Festungswerke, mit einem breiten und tiefen Graben umgeben, ohne grosen Verlust durch Sturm nicht einzunehmen seyen, und sich der Plaz überdis nicht lange mehr halten kan, so erließ der Oberbefehlshaber den Befehl an die Truppen, ihr voriges Lager zu beziehen. Diese Bewegung des Oberbefehlshabers machte den Groswessier glauben, daß die gegen ihn versammelten Truppen nicht zahlreich genug seyen, um kräftigen Widerstand leisten zu können. Er ließ daher den 20 Jul. das unter dem Befehl des General-Lieutenants Grafen Langeron stehende Korps, welches sich in einiger Entfernung von Schumla auf dem Wege von Rasgrad befand, durch den Nazir von Ibrail angreifen; er selbst aber rükte an der Spize seiner Kavallerie aus, um diesen Angrif zu maskiren. Allein da jener mit einem Verluste von 1,000 Mann abgewiesen wurde, so zog auch er sich schleunigst zurük, und ließ alle Brüken hinter sich abbrennen. — Zur nemlichen Zeit erfuhr der Oberbefehlshaber, daß die Ayans von Sistow und Plewna einige tausend Mann Sukkurs nach Ruschtschuk zu führen unterwegs seyen. Er beorderte demnach den Generalmajor Bachmetieff, denselben mit einem starken Detaschement entgegen zu gehen. Dieser sezte am 25 Jul. über die Jantza, traf auf den Feind, schlug ihn, richtete eine grose Niederlage unter ihm an, und bemächtigte sich eines Theils seiner Artillerie. — Den 27 Jul. (8 Aug.) erhielt der Oberbefehlshaber von seinem Bruder die Nachricht, daß ihn der Groswessier abermals, und zwar mit seiner ganzen Armee angrif. Der Kampf war zwar langwierig und hartnäkig, aber um desto glorreicher dessen Ausgang für die russisch-kaiserlichen Truppen, indem die Türken vollkommen geschlagen worden sind. Ihr Verlust ist äusserst beträchtlich, und besteht ausser den vielen Gebliebenen in einer grosen Menge Gefangenen, worunter ein Pascha, ein Großmeister der Artillerie, sechs Aga's, mit Inbegrif eines Janitscharenaga, und verschiedene andere Oberoffiziere. Eine ansehnliche Anzahl Geschüz und 38 Fahnen sind von den Siegern erobert worden. — Uebrigens weiß man zuverläßig, daß Ruschtschuk anfängt, grosen Mangel an Lebensmitteln zu leiden, und daß die türkische Armee überhaupt sehr niedergeschlagen sey. Warna wird fortdauernd vom General Eißpreß blokirt."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 247. | 3 Sept. 1810.

Verdienste der Wiener Orientalisten.

(Beschluß.)

Das Neueste und Gemeinnüzigste aber, was aus dem Kreise der Wiener Orientalisten in unsre Literatur eintritt, ist eine periodische Schrift, in Form eines Journals: Die Fundgrube des Orients betitelt, bearbeitet durch eine Gesellschaft von Liebhabern (in Kommission bei der Schaumburgischen Buchhandlung) wovon der erste Heft noch im Sommer 1809, der zweite aber vor wenig Wochen in Wien in groß Folio erschienen ist. Das Ganze ist nach einem schönen, liberalen Plan gefaßt, und ganz darauf berechnet, die Schäze des Orients auch für blose Dilettanten zugänglich und anziehend zu machen. Die Ausführung wurde dadurch möglich, daß der wahrhaft edle Graf Wenzel von Rzewuski, einer der grösten Kenner und Freunde des Persischen, Arabischen und Türkischen, die nöthigen Vorschüsse mit der ihm eigenen Großmuth machte, und sich selbst an die Spize des Unternehmens stellte, wobei er den vielerfahrnen und gelehrten Orientalisten und vormaligen Zögling jener orientalischen Akademie, den jezigen Botschaftsrath, Joseph v. Hammer, denselben, den neulich alle öffentliche Blätter wegen der Beharrlichkeit rühmten, womit er mehr als hundert orientalische Manuscripte, die Denon von der Wiener Bibliothek requirirt hatte, in Paris reklamirte und erhielt, als Mitherausgeber mit sich vereinigte. Die Erscheinung des zweiten Hefts wurde aber durch die Reise des H. v. Hammer nach Paris verspätet. Der dritte und vierte soll nun nach seiner Zurukkunft unausbleiblich noch in diesem Jahre nachfolgen. Welch eine reiche Erndte für die Länder- und Völkerkunde, für die Geschichte des menschlichen Geistes überhaupt, und für die Kenntniß des Orients liegt in diesem Journal vor unsern Augen ausgebreitet! Eine Enkelin unsrer deutschen Karschin, die in Paris mit dem treflichen Orientalisten Chezy verheirathet ist, eröfnet das zweite Stük mit dem Lobe Bagdads aus dem Persischen des Enveri, wozu auch der Text im persischen Original abgedrukt ist. Dann folgt eine, auch in einem besondern Kupferstich abgebildete, türkische Moscheeinschrift. Der französische Gesandtschaftsarzt Salvatori Medico liefert eine italienische Reisebeschreibung von seiner Reise durch Natolien, Armenien ꝛc. mit dem General Gardanne im Jahr 1808 in Briefen an den Doktor Carueo in Wien. Unser Landsmann Seezen in Kahira tritt auch auf, und gibt in einem Brief vom 9 Febr. 1809 tausend Bemerkungen über Aegypten und die ihm dort zuströmende orientalische Literatur, wovon die herzogliche Bibliothek in Gotha so reiche Belege erhält. Wenn dis alles jeden Liebhaber erfreuen wird, so wird der darauf folgende Aufsaz vom Professor Rink in Danzig über die kritischen Hülfsmittel zur Verbesserung des Korans den Kenner sehr interessiren. Von H. v. Hammer selbst finden sich hier sehr reiche Auszüge aus der Sunna oder der mündlichen Ueberlieferung Muhammeds, ein wahres Bouquet voll ächter orientalischen Edelsteine! Den Schluß macht eine Anzeige des Grafen Rzewuski selbst, von einem nur einmal vorhandenen arabischen Koder aus den Zeiten der Kreuzzüge, worin über die Entdekungen in der Kriegskunst, und in der Pyrotechnie höchst unerwartete Nachrichten vorkommen, unter andern über den Gebrauch des Schießpulvers in jenen Zeiten, und ein ächtes Rezept zum griechischen Feuer, das der Engländer Congreve in unsern Tagen wieder erwekt zu haben behauptet. Diese köstliche Handschrift bearbeitet der Graf jezt zur öffentlichen Bekanntmachung. Sie befand sich in der an orientalischen Handschriften so reichen Bibliothek des im Jahr 1807 verstorbenen Barons v. Jenisch, welche der Graf, so wie die gleichfalls bedeutende Sammlung des H. v. Wallenburg, an sich gekauft, und sich so in den Besiz von Gold und Edelsteinen gesezt hat, aus welchem die Fundgrube viele Jahre schöpfen könnte. Nur in Wien findet sich selbst unter den Grosen dieser Enthusiasmus für die Literatur des Orients. Man erinnere sich nur, was der Baron v. Reviczki, wie der Graf Ludolf, beide als Diplomaten geehrt, für die Sprache des Orients leisteten. Lezterer arbeitete auch an einer vollständigen Uebersezung des Schah Nameh, wovon in der neuen Ausgabe von Herders Persepolis Proben vorkommen. Aber auch er starb darüber, und Professor Wahl in Halle, der nun alle seine Arbeiten zur Ausgabe dieses Heldengedichts vollendet hat, dürfte allein das Ziel erreichen. Es ist bekannt, daß Wien noch mehrere Forscher und Kenner der orientalischen Literatur in den obersten Ständen zählt, wovon wenigstens der um die Menschheit vielfach verdiente Graf, Karl Harrach, nicht ganz mit Stillschweigen übergangen werden darf. Was H. v. Hammer anlangt, so haben wir ihm nicht nur das sachreichste Werk über die Literatur des Orients, den Hadschi Chalfa zu danken, der unter dem Titel: encyklopädische Uebersicht der Wissenschaften des Orients, in Leipzig bei Breitkopf 1804 in 2 Bänden erschien, sondern auch das allen Farbenschmelz des Orients und alle Bilderpracht desselben zu uns verpflanzende Gedicht: Schirin, und eine vollständige Uebersezung der Tausend und eine Nacht, wo alles noch Fehlende hinzugethan ist, und die der Uebersezer, Herr Caussin in Paris, zur Herausgabe abtrat. Möchte das deutsche Publikum durch Unterstüzung des Unternehmens der Fundgrube, die mit dieser Fülle, Man-

nigfaltigkeit und äusserm Glanz nur in Wien erscheinen kan, aufs neue beweisen, daß ihm kein Verdienst und kein Feld der Wissenschaft gleichgültig sey.

Spanien.

Das Londoner Journal, der Sun, vom 16 Aug. erzählt: Durch ein Schif, dessen Kapitän gestern zu London eintraf, hat man Briefe von der Küste Caraccas erhalten, die bis zum 4 Jul. gehen. Damals waren die Kreolen noch völlig Meister von der Regierung dieser Provinz, die sie für unabhängig erklärt hatten. Allein die vier andern Provinzen des spanischen Amerika's hatten sich gegen sie erklärt, und man machte von beiden Seiten grose Rüstungen, und allen Umständen nach zu urtheilen, werden in Kurzem gefährliche politische Zwiste und selbst blutige Szenen in den spanischen Besizungen ausbrechen.

Dasselbe Journal liefert unterm 18 Aug. ausführliche Nachrichten von der im Monat Mai in der Provinz Buenos Ayres Statt gehabten Regierungsveränderung, indem das Volk auf die aus Europa angelangte Nachricht von der Flucht der Junta von Sevilla nach Cadiz den Vizekönig nöthigte, ein Cabildo, aus 500 der angesehensten Einwohner bestehend, zusammenzurufen, welches dann den Vizekönig einmüthig seiner Autorität entsezte, und am 21 Mai eine Junta von 5 Personen, deren Präsident der Vizekönig blieb, am 25 aber eine Junta von 7 Mitgliedern, deren Präsident Don Cornelio Saavedra wurde, wählte. Die Stadt Montevideo folgte zuerst diesem Beispiel; man glaubte aber, daß die Provinzen Potosi, Tucuman, la Paz, wo der Haß gegen die alte spanische Regierung ebenfalls groß war, und vielleicht selbst Peru, wohin die Urheber der Revolution zu Buenos Ayres eine regelmäßige Korrespondenz unterhielten, bald auch die Fahne der Unabhängigkeit aufsteken würden.

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 13 Aug.) In der Sonnabends-Hofzeitung erschien ein Auszug aus einer Depesche des Lords Wellington und der Bericht des Generals Crawfurd. Keiner von beiden Generalen läßt sich über das Treffen sehr ins Detail ein. Der Zwek des Feindes war dem Anschein nach, Almeida zu berennen, und diesen hat er erreicht. General Crawfurds Division hat sich genöthigt gesehen, den Lauf des Flusses Coa ganz zu verlassen; der Feind kan also diese Belagerung ohne Hinderniß betreiben. Um die Belagerungsarbeiten zu stören, müßte man über den Fluß gehen; dis würde aber nicht leicht seyn, da der Feind im Besize der Brüke ist. Also wird Almeida vermuthlich seinen eignen Kräften überlassen bleiben, ohne Hofnung einer Hülfe von aussen; und dis aus dem nemlichen Grunde, aus welchem man auch Ciudad-Rodrigo nicht entsezte: nemlich weil beide Festungen in der Ebene liegen, und man bei der Ueberlegenheit des Feindes an der Zahl, besonders an Kavallerie, nicht für rathsam hält, ihm eine Schlacht zu liefern.

(Aus dem Times vom 14 Aug.) Nachstehendes ist ein Auszug eines Schreibens vom 27 Jul. aus dem brittischen Hauptquartier in Portugal. Unsre lezten beiden Scharmüzel mit dem Feinde haben nur die Ungeduld unsrer Tapfern, mit ihm näher zusammenzutreffen, vermehrt. Massena hat in allen Direktionen um uns herum mit einer ausserordentlichen Macht manövrirt, und es ist offenbar, daß sich die Franzosen ernstlich mit einem Einfall in Portugal beschäftigen. Sie sind in diesem Augenblike ruhig; aber es ist die Ruhe vor dem Sturm. Inzwischen sind wir unbesorgt, und man bemerkt nicht die geringste Muthlosigkeit in der englischen Armee, ob es gleich Schwäzer giebt, und selbst ziemlich viele, die nach England zurükzukehren wünschten, und die vielleicht überall unzufrieden wären. Wir haben 27,000 Mann, und nicht so viel Kranke, als eine ähnliche Armee in Irland haben würde. Die Armee hat Lebensmittel in Ueberfluß und gute Quartiere. Der Feind ist weit entfernt, einen leichten Sieg zu erwarten, und wir wissen mit Zuverläßigkeit, daß er die Vollziehung seiner Plane mehreremale aufgeschoben, und sie oft geändert hat. Wir haben jezt zum erstenmale trefliche Nachrichten vom Feinde, und man glaubt, daß sie uns durch Offiziere von höherm Range in der französischen Armee zukommen. (Hiezu macht der Moniteur folgende Bemerkung: "Wenn ihr so gut unterrichtet waret, warum gabt ihr denn eure Division des Gen. Crawfurd blos, die der Herzog von Elchingen beinahe gefangen gemacht hätte, und die er wenigstens aufs Haupt schlug. Gewiß, wir würden uns nicht wundern, wenn ihr kämt, und uns erzähltet, euer General Wellington habe eine übernatürliche Kraft sich zu vertheidigen! Die Ahndungen des englischen Volks über das seiner Armee bevorstehende Schiksal müssen sehr beunruhigend seyn, da die Ministerialpartei es durch solche ausserordentliche Neuigkeiten zu zerstreuen, und ihm Zutrauen einzuflößen sucht! Bald sagt man, es sey ein Offizier von hohem Range von des Fürsten von Eßlingen Generalstabe desertirt, und mit allen Geheimnissen der Armee zu London angekommen; bald kündigt man an, daß auch bei Cadiz ein Obrist und drei Offiziere desertirt seyen. Nächstens wird vermuthlich die französische Armee in Masse überlaufen! Es wäre sehr bequem, so die Franzosen zu schlagen, und es bedürfte in der That dieses Wunders, wenn das Betragen des englischen Ministeriums einige Hofnung zum guten Erfolg, und die englische Armee Sicherheit vor einer Niederlage haben soll. Viele aus England und Schottland gebürtige Deserteurs kommen, und nehmen in unsern Auxiliairkorps Dienste. Wenn aber die Franzosen so leicht desertiren, warum könnt ihr denn von den 20 bis 30,000 Unglüklichen, die ihr auf euern Gefangnenschiffen zusammengesperrt haltet, nicht Einige zum Desertiren vermögen, selbst nicht durch den Anblik von Haufen Goldes! Wenn die Franzosen so leicht desertiren, warum weigern sich die Unglüklichen, die auf den Pontons bei Cadiz zusammengestopft, und in den Händen ihrer Scharfrichter liegen, und die ihr alle Tage durch Anerbietungen in Versuchung sezt, sich dessen so standhaft, und sezen sich lieber, mit Kappung ihrer Ankertaue, tausend Gefahren aus, nur um zum Lohne ihrer Kühnheit ihre Freiheit zu gewinnen. In den Auxiliarkorps der englischen Armee erblikt man wenig Franzosen; in den französischen Auxiliarkorps erblikt man viele Engländer. Die irländischen Regimenter zählen gegenwärtig an 3,000 Engländer oder Schotten, die in den Kriegsgefangenendepots angeworben worden sind, ohne die irländischen Kriegsgefangenen mitzurechnen, die in Frankreich Dienste genommen haben. Sie sind Katholiken, und von dem gerechtesten Unwillen gegen die intolerante Regierung, die ihr Vaterland unterdrükt, beseelt. Der zwischen den Engländern und Irländern bestehende Haß ist so groß, daß man genöthigt

war, 1,800 Engländer oder Schotten, die in den Gefangenendepots angeworben worden, aus den Korps zu entfernen, denen man sie neben den Irländern einverleibt hatte, da sie sich täglich mit einander schlugen. Es würde den Engländern schwer werden, eine eben so grose Anzahl Franzosen, die gegen ihr Vaterland die Waffen tragen, aufzuzeigen. Wir sagen Franzosen; denn da man Bataillons aus mehreren Tausend deutschen, preussischen u. a. Soldaten gebildet hat, so ist es nichts Ausserordentliches, daß diese fremden Bataillons etwas durch Desertion leiden. Aber Europa weiß, daß die Franzosen nicht desertiren. Weder forcirte Märsche, noch die größten Entbehrungen, noch die größten Gefahren, haben je französische Soldaten desertiren gemacht. Was die Aeusserung betrift, daß es Offiziere vom französischen Generalstabe geben könnte, die mit dem Feinde korrespondirten, so liegen die Beweise ihres Ungrundes in den eigenen Manövern des Feindes, und wir können diese Behauptung nur mit Mitleiden zurükweisen! Alles, was die Engländer über Walchern, über Antwerpen, über des Generals Moores Feldzug, über den Feldzug von Talavera, gedrukt haben, endlich ihr gegenwärtiges Betragen beweist, daß sie Nichts gewußt haben, und Nichts wissen.")

Frankreich.

Die Prinzessin Elisa, Großherzogin von Toskana, war nach Italien abgereist.

Zu Amsterdam wurden grose Anstalten zum Empfange des Kaisers gemacht. Man baute Triumphbögen in den Strassen, welche der Monarch passiren wird, und arbeitete an einer prächtigen Illumination. Der Prinz Erzschazmeister räumte den kaiserlichen Pallast. Der Preis der Zimmer in den Wirthshäusern und der Fenster in den Strassen, durch welche Se. Majestät passiren wird, stieg täglich höher. In allen Städten, welche der Kaiser auf seiner Reise berühren wird, bildeten sich Ehrengarden.

Das gestern erwähnte Dekret, die Einverleibung der holländischen Armee in die französische betreffend, ist im Wesentlichen folgenden Inhalts: „Das holländische Artillerieregiment zu Fuß erhält die Nummer des 9ten Artillerieregiments; die leichte Artillerie wird das 7te Artillerieregiment zu Pferde bilden, und aus 2 Kompagnien bestehen; das Trainbataillon erhält die Nummer 14; die Artillerieouvriers erhalten die Nummern 17 und 18; das Husarenregiment erhält die Nummer 11, und das Kürassierregiment die Nummer 14; das leichte holländische Infanterieregiment wird das 33ste leichte Infanterieregiment bilden; die 7 holländischen Linien-Infanterieregimenter werden in 4 zusammengeschmolzen, und erhalten die Nummern 123, 124, 125, und 126; jedes Infanterieregiment wird aus 4 Bataillons, und jedes Bataillon aus 6 Kompagnien bestehen; die Veteranenkompagnie erhält die Nummer . . ., und die Kanonierveteranen die Nummer 19; alle diese Korps, mit Ausnahme der 2 Kavallerieregimenter, erhalten ihren Sold und ihre Verpflegung bis zum 1 Jan. 1811 nach den holländischen Reglements; die 2 Kavallerieregimenter stehen vom 1 Sept. an in französischem Solde; vom 1 Jan. 1811 an, wo sämtliche holländische Korps nach den französischen Reglements Sold und Verpflegung empfangen, erhalten die in Holland bleibenden Truppen, wegen des höhern Preises der Lebensmittel, eine Soldzulage; die Militärschule im Haag wird aufgehoben; der Kriegsminister hat Bericht über die Vereinigung der Militärschule im Haag mit den Militärschulen in la Fleche, St. Cyr und St. Germain abzustatten, auch bis zum 1 Sept. einen Organisationsentwurf für die militärischen Divisionen in Holland, das Genie, die Artillerie und die Küstensoldaten vorzulegen rc."

Einem Dekret vom 5 Aug. zufolge ist der Generalpardon vom 25 März auf diejenigen Militärpersonen der holländischen Truppen anwendbar, welche vor dem 9 Jul. d. J., dem Tage der Vereinigung Hollands mit Frankreich, desertirt sind, unter dem Vorbehalt, daß sie sich in Zeit von zwei Monaten, vom Tage des gegenwärtigen Dekrets an, entweder bei den Civil- oder bei den Militärbehörden des Bezirkes, wo sie sich befinden, stellen, ihre Reue bekennen und Dienst verlangen.

Der General Wouillemont, Kommandant im Departement der obern Pyrenäen, an der Grenze der obern Garonne, und im Thale von Aran, hatte unterm 4 Aug. an den Präfekten der obern Pyrenäen ein Schreiben erlassen, welches im Wesentlichen besagt: „Meine Stellung im Thale von Aran war von einer Zusammenrottung im angrenzenden Thale von Esterry bedroht. Ich beschloß, den Feind anzugreifen, und sezte mich in der Nacht vom 31 Jul. zum 1 Aug. in Marsch. Die Vorposten des Feindes mußten beinahe sämtlich über die Klinge springen, die übrigen wurden mit grosem Verlust 3 Stunden weit über Esterry hinaus zurükgeschlagen. Ich kan von den unter mir gestandenen Truppen nicht Rühmliches genug sagen."

Italien.

Nach öffentlichen Berichten aus Neapel vom 19 Aug. erhält die Armee in Calabrien aufs Pünktlichste ihren Sold, und es geht deshalb jeden Monat eine Million Silberdukaten aus den königl. Centralkassen von Neapel dahin ab. Um den Verlust wieder zu ersezen, welchen die königl. Marine am 25 Jul. bei Amantea durch den Feind erlitten hat, wurden zu Neapel, zu Castell a Mare, und in andern Häfen des Königreichs, eilig eine Menge platter Fahrzeuge erbaut. Eben so thätig arbeitete man an der Ausrüstung neuer Divisionen von Kanonierschaluppen.

Aus Triest wird unterm 22 Aug. geschrieben: „Der Besuch der Engländer in der Nacht auf den 15 Aug. hatte einen doppelten Zwek. Erstens wollten sie mit ihren Zündraketen die 6 vormals russischen Kriegsschiffe in Brand steken, die beim neuen Lazareth abgetakelt vor Anker liegen; diese nahmen aber keinen Schaden; nur in den benachbarten Gärten und an den Gartenhäusern richtete das Zerplazen der Raketen einige unbedeutende Verwüstungen an. Sodann sollte die Freude der hiesigen Einwohner am Napoleonsfeste, und die Beleuchtung der Stadt gestört werden. Aber auch dis gelang dem Feinde nicht. Beim ersten Allarm gab es zwar auf den verschiedenen Bällen, die man veranstaltet hatte, eine kleine Pause; bald aber tanzte man wieder die ganze Nacht hindurch munter fort. Noch jezt schwärmen die Engländer in unsern Gewässern herum. Ihre ganze Macht besteht jedoch nur in einer grosen Fregatte und einigen Kuttern."

Deutschland.

Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin Regentin von Sachsen-Meinungen war mit Ihrer durchl. Familie auf Ihrer Rükreise von Italien nach Sachsen, am 31 Aug. in München angekommen,

Das Journal de Francfort sagt: „J. M. die gewesene Königin von Schweden ist ehegestern Abend hier durchpassirt; sie hielt sich nur auf, um Pferde zu wechseln, und übernachtete zu Hanau. Diese Fürstin begibt sich nach Weimar zu ihrem Gemahl. Nach den zu dieser Reise getroffenen Anstalten haben JJ. MM. nicht zur Absicht, ins südliche Deutschland zurükzukehren."

Nach demselben Journal war das Hauptquartier der französischen Armee am 30 Aug. nach Hannover aufgebrochen.

Der Korrespondent für Deutschland sagt: „H. v. Cölln, den eine gewisse Zeitung sich selbst entleiben ließ, ist von Gera aus nach Jena gereist, und will sich den bevorstehenden Winter über in Leipzig aufhalten. Er arbeitet an drei neuen Werken wovon eines seine Vertheidigung gegen die bisher auf ihn gerichteten Angriffe enthalten wird."

Aus Wittenberg wird geschrieben: „Der vorige König von Schweden, Gustav Adolph, kam auch zu uns, wo er Luthers Wohnung besuchte, und seinen Namen neben dem Namen Peter des Grosen schrieb, der auch einmal hier war. Andern Privatnachrichten zufolge gieng er auch zum Grabe Luthers, für dessen neue Lehre sein groser Ahnherr, Gustav Adolph, bei Lüzen sein Blut verspritzte. Er nahm hier durchaus den Titel: „Majestät," nicht an, und sagte unter andern zum Doktor * * sehr bedeutend, doch in gebrochenem Deutsch: „Die Würde der Herrscher gleicht einer Korallenschnur, die glänzend schimmert, aber nicht unzerreißbar ist!" —

Aus Göttingen meldet der westphälische Moniteur unterm 20 Aug.: „Gestern hatten wir das Glük, unsern König in unsern Mauern zu sehen, nachdem er die Huldigung seiner neuen Unterthanen in den ehemaligen hannöverschen Provinzen empfangen hatte. Eine aus 30 Studierenden der Universität bestehende Ehrengarde war Sr. Majestät entgegengeritten. Abends um 5 Uhr trafen der König und die Königin unter dem lauten Jubel des Volkes hier ein, und stiegen im Präfekturhause ab. Hierauf begab sich der König zu Fuß nach der Bibliothek, und genehmigte dort den ihm vorgelegten Plan eines neuen und grosen Saales, welcher dieses Bibliothekgebäude unstreitig zu einem der schönsten und imposantesten in der Welt machen wird. Auch bewilligte Se. Majestät die zum Bau desselben erforderlichen Gelder, was um so erwünschter ist, da die Bibliothek durch einen Theil der Helmstädtischen und Wolfenbüttelschen Bibliothek vergrösert werden soll. Hierauf besuchte Se. Majestät das Museum, das physikalische Kabinet, und die Reitbahn, und wohnte sodann nach eingenommenem Diner einer mimisch-allegorischen Vorstellung bei, welche von einem bekannten Künstler, Patrik Peale (v. Seckendorf), in dem grosen Sommerhörsaale veranstaltet wurde. In diesen Allegorien wurden die Tugenden und erhabenen Eigenschaften des Monarchen, so wie auch seine mannichfaltige Wohlthaten gefeiert. Hierauf fuhr der König durch einen Theil der durchaus prächtig beleuchteten Stadt, und beehrte sodann den von der Stadt und der Universität veranstalteten Bal paré mit seiner Gegenwart. Abends wurde ihm von mehr als 300 Studenten, und nachher auch von Bürgern ein Vivat mit Fakeln und Musik gebracht. Heute reisete der Monarch unter Begleitung derselben Ehrengarde, die ihm entgegengeritten war, wieder von hier ab."

Preussen.

Aus höchst authentischer und zuverlässiger Quelle können wir anführen, daß die Gerüchte, deren ein Artikel aus Berlin, unter der Rubrik Preussen, in der Allgemeinen Zeitung vom 4 Aug. d. J. Erwähnung that, durchaus falsch und ungegründet sind.

Die Berliner Zeitung enthält ein königliches Patent, wodurch die Zahlenlotterie, als den Aberglauben und die Traumdeuterei begünstigend, und der Moralität des Volks nachtheilig, aufgehoben wird. An die Stelle derselben tritt eine Quinenlotterie, welche eben so rasch spielt, als die Zahlenlotterie, aber dem nachtheiligen Reiz derselben vorbeugt, indem sie bei höherem Einsaz die ärmere Klasse ausschließt.

Das Nürnberger Journal erzählt, die Königin von Preussen habe wenige Tage vor ihrem Tode ein Schreiben der Kaiserin von Oestreich erhalten, in welchem der Wunsch, sie persönlich kennen zu lernen, und die Bitte, eine Zusammenkunft mit ihr in Troppau zu veranstalten, aufs Freundlichste ausgedrükt gewesen. Die Königin sey aber bereits so schwach gewesen, daß sie dis Schreiben nicht mehr beantworten können.

Aus Königsberg wird unterm 4 Aug. in Berliner Zeitungen gemeldet: „Am 2 Aug. Nachmittags näherte sich eine englische Fregatte, unter amerikanischer Flagge, der preussischen Küste, etwa 1½ Meilen von Pillau. Sie verfolgte einen französischen Kutter, unter gegenseitiger starker Kanonade. Als diese Fahrzeuge sich dem Strand näherten, befahl der Major v. Treskow dem Infanteriedetaschement zu Neu-Tief nach Maasgabe der Fahrt dieser beiden Schiffe den Strand zu cotoyiren. Der Kutter war von der Fregatte auf den Strand getrieben, und die Engländer versuchten von ihren Booten aus denselben in Brand zu steken. Unsre Leute aber gaben so starkes Feuer auf sie, daß sie sich in gröster Eile auf ihre Fregatte flüchteten. Von dem Kutter ist nachher bekannt geworden, daß es der französische Kaper Messaline war, der nach einer sehr tapfern Gegenwehr der Uebermacht hatte weichen müssen. Der Schifskapitän und die aus 30 Mann polnischer Truppen und aus 15 Matrosen bestehende Mannschaft sind jedoch gerettet worden."

Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 12 Jul. in Hamburger Zeitungen gemeldet: Der Mufti hat nun auch sein Silbergeschirr in die Münze geschikt. Man hat den Griechen, den Juden und den Armeniern eine Kriegskontribution von 3 Millionen Piastern auferlegt. Ueber den Thoren des Serails wehen jezt 4 Roßschweife, als das gewöhnliche Zeichen, daß der Großherr ins Feld ziehen will.

Drukfehler.

S. 931. Sp. 2. Z. 15. v. u. statt Postreklamationsbeschwerden lies Postreklamationen, Beschwerden.
— S. 935. Sp. 1. Z. 13. statt Beisberg lies Weisberg.
— — — — Z. 21. statt Garpagon l. Gargazon.
— — — — Z. 7. v. u. st. Cismona l. Cismones.
— — — 2 Z. 8. st. Beisberg l. Weisberg.
— 339. — 2 Z. 18. st. nicht l. nach.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag — Nro. 248. — 4 Sept. 1810.

Großbritannien. (Nachrichten aus Portugal. Französische Anmerkungen zu englischen Journalartikeln.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. (Fortsezung des Organisationspatents des Großherzogthums Frankfurt.) — Schweden. — Rußland. — Oestreich.

Großbritannien.

(Aus dem Sun vom 21 Aug.) Man hat diesen Morgen Briefe aus dem englischen Hauptquartier zu Celorico vom 1 Aug., portugiesische Zeitungen vom 3 Aug., und spanische vom 31 Jul. erhalten. Unsre Infanterie stand am 1 Aug. unter Kommando des Generals Crawfurd im Thale von Mondego. Die Kavallerie war etwas vorgegangen, um den Feind zu beobachten, da General Regnier mit seiner Division eine Bewegung gemacht hatte. General Hill war eben deshalb nach Sarzedas gegangen, und behauptete seine Kommunikation mit dem General Coles, der zu Gerada steht. Der Obrist Wyndham vom Regiment König-Dragoner ist am 30 gefangen worden, als er unsre Vorposten bei Pinhel visitirte. — Nach Briefen von Bilbao und St. Ander hat die neuliche Expedition des Generals Porlier unangenehme Folgen gehabt: die Franzosen haben den Biscayern eine Kontribution von 3,500,000 Realen auferlegt, und 12,000 Mann nach Vittoria marschiren lassen, um die Städte und Häfen dieser Provinz zu besezen.

In einem Aufsaze im Times findet sich unter andern folgende Stelle: „Napoleon kennt den Feind, mit dem er zu thun hat; er weiß, daß die englische Regierung, aus Ehrgefühl und Rechtlichkeit, den andern Nationen keinen Schaden wird zufügen wollen, wenn dis auch das einzige Mittel wäre, die Plane ihres Feindes zu vereiteln; er weiß, daß alle jene kleine Staaten, die blos aus Gehorsam gegen seine unmenschlichen Befehle unsere Feinde geworden sind, stets von uns werden beklagt und geschont werden." (Hiezu macht der Moniteur folgende Anmerkung: Allerdings; Beweise sind die Mordscenen von Kopenhagen, der Raub der spanischen Fregatten, ohne Kriegserklärung; das Pressen amerikanischer Matrosen; das Anhalten türkischer Schiffe rc. rc. Alles dieses beweist die grose Rechtlichkeit der englischen Regierung.)

Anmerkungen des Journal de l'Empire zu dem Artikel in Nro. 246 der Allg. Zeitung.

(1) Dieser Herrasty, ein irländischer Offizier, den die abergläubischte, man kan wohl sagen die einzige intolerante Regierung, die gegenwärtig in Europa existirt, gezwungen hat, ehemals gegen euch zu dienen, weil ihr, die ihr euch für eine so liberale und weise Nation ausgebt, verlangt, daß mehrere Millionen eurer Landsleute so wie ihr denken, und die Religion ihrer Väter abschwören sollen, bei Strafe, von allen öffentlichen Aemtern und Militergraden ausgeschlossen zu werden, — dieser tapfere Herrasty zeigt noch immer Briefe von Lord Wellington vor, der ihn aufforderte, seine Vertheidigung zu verlängern, und ihm Entsaz versprach. Er beklagt sich sehr über euch. Aber die Spanier aus Ciudad-Rodrigo sind nicht die einzigen, die sich so beklagen; auch die zu Cadiz sagen: „Die Engländer machten es wieder, wie sie es immer gemacht haben: sie liessen Ciudad-Rodrigo erobern, wie sie Madrid und Sevilla einnehmen liessen! Wenn sie Gefahr erbliken, gehen sie fort! Wenn sie uns zu Hülfe kommen und uns Blut ersparen sollen, gehen sie fort! Sie sind nur hier, um Krieg und Unordnung unter uns zu erregen, um uns zu Vergiessung unsers Bluts anzureizen, nicht aber um das ihrige zu vergiessen." — General Maria ist kein Verräther. Wäre General Moore entweder mit Blake bei Espinosa, oder mit der Armee von Estremadura bei Burgos, oder mit der von Castannos bei Tudela gewesen; hätte sich Moore 14 Tage nach Eröfnung des Feldzugs, wo diese spanischen Armeen in der ersten Linie geschlagen wurden, statt bei Salamanca stehen zu bleiben, nach Somosierra gezogen, und in dieser Stellung die spanischen Truppen gesammelt, so wäre er zwar am Ende unstreitig auch geschlagen worden, weil die Engländer nicht gemacht sind, um den Franzosen zu Lande zu widerstehen; aber er hätte sich wenigstens in dem Spiele, in das er sich gemischt hatte, redlich gezeigt. Statt dessen ließ er die Spanier in der ersten Linie schlagen, Madrid einnehmen, und schlich sich endlich schändlicherweise mitten im Kampfe, und als noch eine spanische Armee existirte, ein. Warum zog er sich denn nach Corunna und nicht nach Lissabon zurük? Es geschah, weil die Engländer einsahen, daß der Krieg in Spanien geendigt sey; und würklich wäre er damals geendigt worden, wenn der östreichische Krieg nicht das Oberhaupt der Franzosen anderwärts hin abgerufen hätte. Also sind es nicht die Engländer und die wenigen spanischen Chefs, denen sie zu Fortsezung des Streifkriegs Gold austheilen, welche die Beendigung des Kriegs vor dem Frühjahr 1809 hinderten, sondern es war die Diversion auf dem festen Lande, und unläugbar machte eine Diversion von 5 bis 600,000 Mann Etwas auf der Waagschaale der Dinge. — (2.) Wie konnten wir auf eure Armee losfallen? Was sprechet ihr von Schlingen und Hinterhalten. Ihr habt euch also gefürchtet, daß man diese siegreiche Armee, die so grose Dinge vollführen soll, gegen Ciudad-Rodrigo loken möchte, um auf sie loszufallen! Wenn ihr nicht Ciudad-Rodrigo zu Hülfe kommen konntet, warum liesset ihr denn 7,000 unglükliche Spanier darin? Wenn ihr die französische Armee nicht in dem Augenblike angreifen konntet, wo sie den Mühseligkeiten und dem kleinen Dienst einer Belagerung preisgegeben war; wie konntet ihr denn hoffen, ihren Angrif auszuhalten, nachdem diese Armee die Festung eingenommen hatte, und mit vereinter Macht euch entgegen gieng? Wie, ihr habt nur 24,000 Mann? Nach so

vielen Proklamationen und mit Geschrei angekündigten Hofnungen glaubten wir, ihr hättet wenigstens 60,000 Mann auf den Beinen. Die Vertheidigung von Lissabon war doch wohl so viel werth. Ihr sagt, ihr hättet nur 24,000 Mann gegen 70,000 Franzosen; aber habt ihr denn nicht jene so furchtbare portugiesische Armee, die von euren englischen Offizieren kommandirt ist, und die ihr für 30,000 Mann stark ausgebt? Habt ihr nicht auch Romana's Armee, die nach eurer Behauptung auch so beträchtlich ist? Habt ihr nicht hinter euch jene zahlreiche portugiesische Miliz, die nach eurer Behauptung so stark begeistert ist? Wenn es aber wahr ist, daß ihr nur 24,000 Mann habt, warum habt ihr nur diese Zahl? Das Fieber aus Walchern muß doch nun geheilt seyn. Viele eurer Soldaten sind gestorben, aber die Uebrigen müssen doch jezt wieder im Stande seyn, Krieg zu führen. Warum schikt ihr sie nicht euren geliebten Bundsgenossen zu Hülfe? Glaubt ihr, es könne eine Gelegenheit geben, wo sie eurer Hülfe mehr bedürften? Und beschränken sich denn alle Anstrengungen des brittischen Reichs, das für so kolossal gelten will, das so herrschsüchtig ist, darauf, daß es für sein theuerstes Interesse 24,000 Mann marschiren läßt? So viel schikt ungefähr Würtemberg bei einem allgemeinen Kampfe seinen Bundesgenossen zu Hülfe. Kurz, entweder ihr könnt mehr als 24,000 Mann aufstellen, und warum stellt ihr dann nicht mehr auf? Oder ihr könnt es nicht, und warum lasset ihr dann in einem Kampfe, der über eure Kräfte ist, so viel Blut vergiessen, und macht ein ganzes Volk zum Opfer eurer Ehrsucht?

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Sonntags den 26 Aug. war auf Anlaß des Namensfestes der Kaiserin groser Zirkel im Pallaste von St. Cloud gewesen, welchem ein Schauspiel folgte, dem der Hof beiwohnte. Der Garten und der Park waren illuminirt, und die Wasserkünste sprangen. JJ. MM. fuhren in einer vierspännigen Kalesche spazieren, und wurden von der versammelten unermeßlichen Zuschauermenge mit Vivatrufen begrüßt.

Am 28 Aug. begaben sich JJ. MM. nach Trianon.

In Folge eines kaiserlichen Dekrets soll die 108te Ziehung der holländischen Lotterie nach der bisherigen Weise Statt haben.

Der Marschall Herzog von Reggio und der Admiral v. Winter waren am 21 Aug. im Helder gewesen, um die Festungswerke und Vertheidigungsmittel der Rhede zu besichtigen.

Die jährlichen grosen Pferdewettrennen werden am 16 und 17 Sept. zu Paris auf dem Marsfelde Statt haben. Am ersten Tage werden drei Preise von 1,200 Fr., und am zweiten, wo die Sieger des ersten Tages wettrennen, einer von 2,000 Fr. vertheilt.

Aus Alessandria wird unterm 14 Aug. gemeldet, daß der Herzog von Otranto (Fouche') am 11 durch diese Stadt gereiset sey, um sich eilig nach Paris zu begeben.

Die ausserordentliche römische Konsulta fährt fort, die Zahl der Bisthümer in den Departementen von Rom und Trasimene zu vermindern. Nach den neuesten Berichten aus Rom vom 26 Aug. hat dieselbe das Bisthum Bagnarea aufgehoben, und die Domherren desselben, welche den Eid ablegten, dem Kapitel des Bisthums Montefiascone einverleibt. Die Güter des aufgehobenen Bisthums werden zu den kaiserlichen Domainen geschlagen.

Italien.

Am 25 Aug. kam der Vizekönig auf seiner, durch einen Theil des Königreichs Italien unternommenen, Reise zu Palmanuova an. Der Prinz hielt sich einige Stunden bei der Brüke über den Tagliamento auf, und berathschlagte mit dem Präfekten und dem Ingenieur des Departements über die Mittel, künftig den Verwüstungen, welche dieser Fluß von Zeit zu Zeit anrichtet, vorzubeugen.

Nach dem Mailänder Amtsblatt ist unter dem Kommando des Fregattenkapitäns Armeni aus Venedig eine Division der dortigen Flottille ausgelaufen, um den Küstenhandel gegen die herumschwärmenden englischen Kaper zu deken.

Deutschland.

Am 2 Sept. hielten Ihre Majestät die Königin von Baiern, nach glüklich überstandenem Wochenbette, in Begleitung Ihrer durchlauchtigsten Schwester der Prinzessin Amalie, Ihren ersten feierlichen Kirchgang in der evangelischen Hofkirche.

Eine Beschreibung der Feier des Napoleonsfestes zu Ried, in einem Münchener Blatte, schließt mit folgenden Worten: „Was die Freude dieses Festes noch unendlich erhöhte, war, daß uns ein neuer Beweis von Napoleons allumfassender, weiser Völkerliebe zu Theil ward; denn beim Austritt aus der Kirche erhielt der Herr Intendant durch einen Kabinetskourier die amtliche Nachricht, daß unsere Provinz Innviertel und der abgetretene Theil des Hausruckviertels, dem milden, weisen Scepter des allgeliebten Max Josephs, Königs von Baiern, anvertraut werde ꝛc."

Eine Mannheimer Zeitung meldet aus Frankfurt unterm 29 Aug., man erwarte dort mit jedem Augenblik den Fürsten von Pontecorvo auf seiner Reise nach Schweden, wo er zum Kronprinzen und Thronfolger gewählt worden sey.

Fortsezung des Organisationspatents des Großherzogthums Frankfurt.

§. 6. Wir erkennen Uns verbunden, in Gemäsheit des Reichsschlusses vom Jahre 1803 die Renten zu bezahlen, welche nach den §§. 7, 9, 14, 17, 19, 20 und 27 des gedachten Reichsschlusses auf die Hälfte des Rheinoktroy's angewiesen worden; und Wir werden diese Verbindlichkeit erfüllen nach dem ausdrüklichen Inhalte des mehr erwähnten Reichsschlusses. Die Spezialhypothek der Renten, welche deren Eigenthümer auf die Hälfte der Oktroy hatten, ist für immer gegründet auf die Domainen von Fulda und Hanau. (Vermöge Art. 6 des Vertrags vom 19 Febr. 1810.) Die Erfüllung dieser Pflicht werden Wir unmittelbar selbst besorgen. §. 7. Die Donation Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, bis auf die Summe von 600,000 Franken Renten an Domainen der Fürstenthümer Fulda und Hanau, werden von Uns bestätigt und verbürgt. Die Donatarien geniessen diese Güter als wahres Eigenthum, welches binnen 10 Jahren mit keiner neuen Auflage beschwert werden kan; auch können sie diese, ihnen eigenthümlich zugehörigen, Güter

verkaufen, ohne daß sie von diesem Verkaufe eine Abgabe entrichten. (Gemäs des Vertrags vom 19 Febr. 1810.) §. 8. Wir werden dafür sorgen, daß die Schulden, mit welchen die Länder des Großherzogthums Frankfurt beschweet sind, ordentlich und richtig bezahlt werden. §. 9. Zu Bezahlung der Schulden, welche auf der Rente Lohnek und dem Zolle Wilzbach hafteten, werden Wir verhältnißmäßig beitragen, nebst jenen Fürsten, so in dem Besize der Lande sind, welche dem ehemaligen Mainzer Kurstaate gehöreten. (Vermöge Art. 9 des Vertrags vom 19 Febr. 1810.) §. 10. Wir bestimmen auf die Tage Unsers Lebens für den Unterhalt Unsers Hofstaates und alle damit verbundenen Ausgaben an Hofpersonale, Hofdienerschaft, Tafel, Marstall, Reisekosten, Geschenken und Unterhalt Unsrer Person, eine jährliche Summe von 350,000 Gulden, welche dem Verhältnisse in jeder Hinsicht angemessen ist. Diese Summe wird von dem Ertrage der Waldungen, der Domainen, und andrer Gefälle überhaupt, in Quartalraten aus der Generalkasse erhoben. §. 11. Das Großherzogthum wird durch eine Konstitution regiert, welche die Gleichheit aller Unterthanen vor dem Geseze und die freie Ausübung des Gottesdienstes der verschiedenen verfassungsmäßig angenommenen Religionsbekenntnisse festsezt. §. 12. Die besondern Verfassungen der Provinzen, Städte und Korporationen des Großherzogthums sind aufgehoben; eben so die Privilegien einzelner Personen und Familien, so weit sie mit Befolgung der Geseze im Widerspruche stehen; durch diese Bestimmung werden jedoch jene Befugnisse nicht aufgehoben in dem Großherzogthume Frankfurt, welche durch die rheinische Bundesakte den mediatisirten Fürsten und Herren zugesichert worden. §. 13. Die Leibeigenschaft wird aufgehoben; alle Einwohner des Großherzogthums Frankfurt geniessen gleiche Rechte. So oft der Ertrag der Leibeigenschaft und der dahin gehörenden Abgaben wesentlichen Beitrag zum allgemeinen Besten leistet, soll ein anderer billiger Ersaz eintreten durch Vertheilung hinreichender indirekten Auflagen, welche den Personenrechten der Unterthanen minder lästig und kränkend sind. Sollten durch Aufhebung der Leibeigenschaft Privatpersonen verlieren, so steht ihnen der Anspruch auf Entschädigung im Wege Rechtens offen, nach den Grundsäzen, welche im Königreiche Westphalen eingeführt worden. §. 14. Der Adel besteht, wie bisher, mit seinen verschiedenen Benennungen und gebührender Achtung, ohne daß er jedoch ein ausschliessendes Recht weder zu Aemtern, Diensten und Würden, noch Befreiung von öffentlichen Lasten dadurch erhält. §. 15. Es soll ein und dasselbe Steuersystem für alle Theile des Großherzogthums seyn; die Grundsteuer soll niemals den fünften Theil der Revenüen übersteigen. Provisorisch bis zur Gleichstellung bleibt es bei dem gegenwärtigen Zustande der Grundsteuer. Die Stempeltaxe und die Protokollirung (timbre et enregistrement) werden eben so, wie in Frankreich, eingeführt. Sollten nebstdem neuerlich in Beziehung auf Staatsbedürfnisse Vermehrung der Auflagen nöthig werden, so sind dieselben auf indirekte und persönliche Abgaben nach Gradation des Vermögens in verhältnißmäsig erhöhtem billigen Maasstabe anzusezen; und im Fall eine Kopfsteuer unvermeidlich werden sollte: so kan dieses nur alsdann geschehen, wenn hierüber mit den Ständen verfassungsmäsige Verhandlung eingetreten seyn wird. §. 16. Das System von Maas und Gewicht, welches in Frankreich besteht, soll in dem ganzen Großherzogthume eingeführt werden; welches zum Theil schon geschehen ist. Hierüber wird noch eine besondere Instruktion nach vorhergegangener reifer Berathung erfolgen. §. 17. Wir werden einen Minister des Innern, der Justiz und Polizei, einen Minister der Finanzen, der Domainen und des Handels, und einen Minister-Staatssekretär, welchem die auswärtigen Angelenheiten, die Beschüzung des Kultus und Aufsicht über Administration der Kriegskasse anvertraut sind, ernennen. Die Minister sind, jeder in seinem Fache, für die Vollziehung der Geseze und Vollstrekung der daraus fliessenden Verfügungen verantwortlich. §. 18. Den Vorsiz in dem Staatsrathe hat der Großherzog selbst. Die Beisizer sind die drei Minister und sechs Staatsräthe, deren Ernennung eben so, wie jene des Generalsekretärs des Staatsraths, von Uns geschieht. §. 19. Alle Geseze über Auflagen, die Einführung neuer Civil- und peinlichen Geseze sollen in dem Staatsrathe vorbereitet, diskutirt und entworfen werden. §. 20. Die in dem Staatsrathe entworfenen Geseze sollen den von den Ständen ernannten Kommissionen mitgetheilt werden. Jede Kommission besteht aus drei Mitgliedern. Die Kommissionen sind: Die Finanzkommission, — die Civil-Justizkommission, und — eine Kommission des peinlichen Justizwesens, welche in der Session ernannt, und nach Verschiedenheit der Gegenstände erneuert werden. §. 21. Die ständischen Kommissionen können diskutiren über die Gesezentwürfe mit denjenigen Mitgliedern des Staatsraths, welche dazu den Auftrag erhalten. Die Bemerkungen der Kommissionen werden in dem Staatsrathe unter Unserm Vorsize gelesen, und über nüzliche Modifikationen berathschlagt. §. 22. Die Redaktion der Gesezentwürfe soll durch zwei Mitglieder des Staatsraths den Ständen überbracht werden, welche sodann darüber, nach angehörten Beweggründen, berathschlagen werden. §. 23. Der Staatsrath hat die Verwaltungsverordnungen zu diskutiren und zu entwerfen. §. 24. Er hat über die Streitigkeiten zu erkennen, welche sich zwischen den verwaltenden und gerichtlichen Stellen erheben; auch hat der Staatsrath über die Frage zu entscheiden, ob angeklagte Verwaltungsbeamte vor Gericht gestellt werden sollen. §. 25. Der Staatsrath hat in Ausübung seiner Attribute eine berathende Stimme; in Gegenständen aber, welche geeignet sind, vor das Kassationstribunal gebracht zu werden, versieht der Staatsrath die Stelle des Kassationsgerichts. Für streitige Fälle in Verwaltungssachen werden Advokaten bei demselben angestellt. §. 26. Die Stände des Großherzogthums bestehen aus 20 Mitgliedern, deren 12 aus reichen Grundeigenthümern, 4 aus reichen Kaufleuten oder Fabrikanten, 4 aus vorzüglichen Gelehrten von den Departementskollegien ernannt werden. Sie bekommen von dem Staate keinen Gehalt, wohl aber mäsig bestimmte Taggelder von jedem der Departemente. §. 27. Sie werden alle 3 Jahre um einen Drittel erneuert; die Austretenden können unmittelbar wieder gewählt werden. Der Präsident der Stände wird von Uns ernennt. Die Stände versammeln sich auf Unsre Berufung; ihre Versammlung kan von Uns prorogirt oder aufgelöst werden. §. 28. Die Stände berathschlagen über die Gesezentwürfe, welche der Staatsrath verfaßt hat. Die gedrukten Rechnungen der Minister und des Generalkassiers sind ihnen alle Jahre vorzule-

gen. Die Stände berathschlagen über Gesezentwürfe im geheimen Konsilium durch absolute Mehrheit der Stimmen. §. 29. Das Großherzogthum wird in Departemente, Distrikte und Munizipalitäten eingetheilt. Die 4 Departemente sind: 1. die Stadt Frankfurt und ihr Gebiet; 2. das ehemalige Fürstenthum Aschaffenburg; 3. der größte Theil des ehemaligen Fürstenthums Fulda; 4. der größte Theil des ehemaligen Fürstenthums Hanau, welches unter gewissen Beziehungen mit dem Frankfurter Departemente in Verbindung gesezt wird, weil Hanau bekänntlich eine Fabrikstadt, und Frankfurt eine Handelsstadt ist. Für die Stadt Wezlar wird ein Unterpräfekt ernennt. §. 30. In jedem Departemente wird ein Präfekturrath errichtet zur Entscheidung der Streitigkeiten, welche bei den Verwaltungsgegenständen vorkommen. §. 31. Die Mitglieder des Präfekturraths und der Präfektur-Generalsekretär werden von Uns ernennt. §. 32. Es wird in jedem Departemente ein Departementskollegium gebildet, dessen Mitglieder ihre Stellen lebenslänglich bekleiden. Wir werden ehestens die Mitglieder dieser Departementskollegien ernennen. §. 33. Diese Ernennung wird bestehen in ⅔ der Meistbegüterten; ⅙ wird bestehen aus den reichsten Kaufleuten und Fabrikanten, und ⅙ aus vorzüglich Gelehrten und Künstlern. §. 34. Es kan Niemand zum Mitgliede der Departementskollegien gewählt werden, der nicht großjährig ist. §. 35. Die Departementskollegien ernennen die Mitglieder der Stände. Jedes Departement ernennt drei Güterbesizer, einen Handelsmann oder Fabrikanten, einen Gelehrten oder Künstler. §. 36. Es wird auch in jedem Departemente ein General-Departementsrath seyn. Zu jeder Ernennung werden Uns von den Departementskollegien zwei Kandidaten (deren einer Mitglied der Departementskollegien seyn darf) vorgeschlagen. Eben so werden Uns von den Departementskollegien die Munizipalräthe vorgeschlagen. Die Mitglieder der Departements- sowohl als Munizipalräthe werden alle zwei Jahre zur Hälfte erneuert.

(Die Fortsezung folgt.)

Der Prinz Friedrich, Bruder des Herzogs von Sachsen-Gotha, ist nach einer dreijährigen Abwesenheit in Italien am 22 Aug. wieder zu Gotha eingetroffen.

Die Hamburger Zeitungen enthalten die Bemerkung, daß das Gebiet von Schwedisch-Pommern von den französischen Truppen, die seit dem 17 Aug. zu Wismar und Rostock eingerükt sind, nicht berührt worden sey.

Schweden.

Aus Stockholm wird in Hamburger Blättern unterm 16 Aug. gemeldet: Dem Vorschlage des Bauernstandes, daß alle bei der lezten Reichsversammlung unabgemachte Fragen bis zum nächsten Lagtima-Reichstage ausgesezt werden sollten, sind die übrigen drei Stände zu Oerebro nur in so weit beigetreten, daß ein dazu zu ernennender Ausschuß diejenigen Gegenstände bestimmen soll, welche auf dem gegenwärtigen Reichstage vorzunehmen sind. — Auf Verlangen des russischen Gesandten ist die Nummer 9. der politischen Zeitung: Organ der Allgemeinen Opinion (worin über die Wahl eines Thronfolgers und die Kandidaten dazu gehandelt wurde), unter Sequester gelegt worden, damit solche nicht weiter verbreitet werde, im Fall seine Anklage gegründet seyn sollte. Ein schon früher von dem Advokat-Fiskal eingeleiteter Prozeß gegen die ersten vier Nummern ist geendigt. Der Redakteur dieses Blattes ist noch immer unbekannt. — Herr Wilhelm Brown in Gothenburg ist von unserer Regierung als dänischer Generalkonsul in Schweden anerkannt worden, eben so Herr Manchoup, als französischer Konsul daselbst. — Aus Strömsholm wird vom 4 Aug. gemeldet: Ihre Majestät die Königin, welche einige Tage nach Ihrer Ankunft verschiedene Anfälle vom kalten Fieber gehabt, ist jezt wieder völlig hergestellt, und befindet sich hier in bestem Wohlseyn. — Man will wissen, daß der Bauernstand den Oberdirektor Grevesmühlen, bekannt durch seinen langwierigen und hizigen Prozeß gegen den Grafen Ugglas, zu seinem Sekretär gewünscht habe.

Ein Schreiben aus Oerebro vom 18 Aug. sagt: „Die Sachen haben bei uns plözlich eine andre Wendung genommen. Nichts schien gewisser, als daß der Herzog von Augustenburg unser Kronprinz werden würde. Plözlich sind aber Veränderungen eingetreten. Der Prinz von Pontecorvo wird künftiger König von Schweden; eine bedeutende Wahl auch in Hinsicht unsrer Nachbarn. Gestern hat der geheime Ausschuß sein Gutachten deshalb dem Könige übergeben, und dieser wird die desfallsige Proposition heute den Ständen machen. In der künftigen Woche wird die förmliche Wahl vor sich gehen. Der neue französische Gesandte, H. Alquier, wird nächstens bei uns erwartet."

Rußland.

Aus Petersburg meldet der Hamburger Korrespondent unterm 8 Aug.: „Man erwartet nächstens eine Veränderung in der Organisation der Ministerien. — Wie es heißt, sind die Ladungen der (angeblich) von Teneriffa in den russischen Häfen angekommenen Kauffahrer, welche schon seit einigen Wochen unter Sequester liegen, definitiv zur Konfiskation verurtheilt. — Wegen des Absterbens der Königin von Preussen hat unser Hof auf 6 Wochen Trauer angelegt. — Am 26 Jul. ist Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth in Mietau eingetroffen, wo Dieselbe unter dem Donner der Kanonen und einem allgemeinen Jubel, begleitet von der Bürgerwache, einzog. Das Volk spannte die Pferde vom Wagen, und zog ihn in frohem Enthusiasmus bis nach dem Residenzschlosse. Die vornehmsten Personen beiderlei Geschlechts hatten die Ehre, mit J. Majestät zu Mittag zu speisen. Am folgenden Tage sezten Dieselben die Reise nach dem Landgute Pienen zu den Seebädern fort. — Am 16 Jul. ward in Riga und ganz Liefland das Säkularfest der Vereinigung mit dem russischen Reiche begangen."

Oestreich.

* Wien, 29 Aug. Der Kurs auf Augsburg steht am heutigen Börsentage zu 472 Uso. — Für die noch übrigen Raten der Kriegskontribution sind bereits auf verschiedene fremde Pläze Wechsel ausgestellt, und das ganze Geschäft ist nun als beendigt anzusehen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch **Nro. 249.** **5 Sept. 1810.**

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 13 Aug.) In der Unterhandlung wegen der Auswechslung der Gefangenen ist gesagt worden, daß, da wir weit mehr französische Gefangene haben, als Frankreich deren englische besizt, die französische Regierung vorgeschlagen hat, daß die Spanier und Portugiesen, die sie in ihrer Gewalt hat, gegen den Ueberrest ausgewechselt werden sollten. Unsere Regierung ist diesem Vorschlage beigetreten, jedoch mit vielen Einschränkungen. Die französische Regierung hat alsdann verlangt, daß die Auswechslung der Spanier und Portugiesen zuerst Statt haben, und daß die in Frankreich gefangenen Engländer erst zulezt zurükgegeben werden sollten. Man behauptet, unsere Regierung habe auch in dieses Begehren gewilligt. Es ist einleuchtend, daß der Feind kein Zutrauen in uns sezt. Warum sollen wir denn in ihn Zutrauen sezen? Hätten wir uns zu wundern, wenn er, nachdem er zwei Drittheile seiner Seeleute gegen Spanier und Portugiesen durch die Auswechslung wieder erhalten hätte, unter irgend einem nichtigen Vorwande dem Auswechslungskartel ein Ende machte, und nicht einem einzigen englischen Gefangenen erlaubte, Frankreich zu verlassen? — Dieser Behauptung, daß Frankreich verlangt habe, die Spanier und Portugiesen sollten vor den Engländern ausgewechselt werden, und daß unsere Minister darein gewilligt hätten, wird jedoch von den Ministerialblättern widersprochen.

(Aus dem Times vom 16 Aug.) Wir haben Ursache zu glauben, indem wir diese Nachricht aus einer authentischen Quelle schöpfen, daß die Auswechslung der Gefangenen definitiv beschlossen ist. Da dieses wünschenswerthe Ereigniß so lange verzögert worden ist, so wird man ohne Zweifel unserer Aeusserung wenig Glauben beimessen. Demungeachtet sind wir fest überzeugt, daß diese Auswechslung Statt haben wird. Der Werth dieser Unterhandlung mit unserem Feinde wird von denjenigen besser gefühlt werden, welche die Schlachtopfer seiner unnüzen Strenge gewesen sind. Wer aber an die vielen Listen denkt, welche die Franzosen anwenden, um aus den Gefängnissen in England zu entkommen, wird nicht an der unaussprechlichen Freude zweifeln, welche die Engländer, die in Frankreich sind, bei dieser Nachricht empfinden werden. Wir kennen die Bedingungen nicht, welche der Feind gemacht hat, aber wir glauben, daß sie uns nicht nöthigen werden, in unsern Bemühungen zu Gunsten der Spanier und Portugiesen weniger thätig zu seyn.

(Aus dem Times vom 17 Aug.) Gestern haben wir Nachrichten erhalten, welche es bestätigen, daß die Handelsverhältnisse zwischen unserm Lande und Frankreich gewissermaaßen wieder hergestellt werden. Wir wollen damit nicht sagen, als ob es vorher zweifelhaft gewesen sey; aber man hat durch Briefe aus Paris vernommen, daß der Moniteur vom 7 d. auf den Tarif anspielt, den wir bekannt gemacht haben, und mehrere seiner Theile erklärt. Den vereinigten Staaten werden diese veränderten Maasregeln auffallend seyn. Denn sie werden in dem gegenwärtigen Zustande ihrer Verhältnisse mit Frankreich keinen Nuzen daraus ziehen können, indem sie Schiffe für den Kontinent befrachten; denn da, wie wir wissen, alle unsere Magazine in England mit Kolonialprodukten vollgepfropft sind, so werden die Magazine von Frankreich und Holland gefüllt seyn, ehe nur die vereinigten Staaten die Nachricht davon erhalten. (Anmerkung des Moniteur: „Dis wird die Erfahrung lehren. Uns ist es lieb, daß die Engländer es endlich gestehen, ihre Magazine in England seyen mit Kolonialprodukten überfüllt. Sie könnten noch beifügen, daß diese mit Kolonialwaaren überfüllten Magazine die Garantie der Banknoten sind, welche in England zirkuliren. Es wäre allerdings ganz bequem für sie, wenn man allen diesen Magazinen mit Zuker, mit Kaffee, mit Baumwolle einen Ausweg öfnete, um auf solche Art den Fall ihrer Assignaten zu verhindern, und ihnen einen Werth wieder zu geben, den sie täglich verlieren.)" — (Aus dem Sun vom 18 Aug.) Die Pariser Blätter bis zum 10 d. sind am 17 zu London angekommen. Der Moniteur vom 8 enthält das Dekret, welches wir bereits unsern Lesern mitgetheilt haben, die Erlaubniß der Einfuhr gewisser Erzeugnisse in Frankreich betreffend. (Dis ist falsch. Es ist kein Dekret über diese Sache vorhanden, weder im Moniteur vom 8, noch in irgend einem andern Stüke dieses Journals. Anm. des Moniteur.)

Beschluß der Anmerkungen des Journal de l'Empire zu dem Artikel in Nro. 246 der Allg. Zeitung.

(3. Zu den Worten: „daß eine gut kommandirte englische Armee keine Ursache sich zu fürchten hat, wenn sie sich mit einer um ein Drittel stärkern französischen Armee messen muß.") In der That eine sonderbare Behauptung, über die ganz Europa die Achseln zuken wird! Befragt die östreichische Armee, die mit der englischen unter Dünkirchen gekämpft hat; befragt die russischen Offiziere, die zu ihrem Unglük neben den Engländern bei der berüchtigten Landung beim Helder in Holland fochten; befragt sie, ob sie glauben, daß die Engländer bei geringerer Zahl, als die Franzosen, sie schlagen können. Diese Offiziere lachen aus Mitleid, wenn man zu ihnen von den englischen Truppen spricht; sie versagen ihnen sogar die Benennung Armee. Gewiß, lebten wir noch zu den Zeiten der Dreissig, wir würden uns nicht fürchten, einen Kampf zwischen 40,000 Englän-

dern und 25,000 Franzosen vorzuschlagen. . . Aber wo habt ihr denn die französischen Truppen in die Flucht getrieben? In Aegypten, sagt ihr, in Italien und bei Corunna. In den ägyptischen Treffen durchbrach General Lanusse, blos mit sechs Bataillons, eure 16,000 Mann; ihr waret immer Drei gegen Einen. Aber sollte man nicht glauben, die Engländer hätten Aegypten wieder erobert? Der Großvessier, 70,000 Ottomannen, ihre Eskadre auf den Küsten, ihre Verständnisse in dem Lande, dis Alles gegen 25,000 Franzosen, machte ungefähr 100,000 Mann gegen 25,000; und doch, hätten Kleber und Desaix in Aegypten an der Spize der Franzosen gestanden, so hätte man den Großvessier geschlagen und eure Armee, wie im Jahr vorher, in den See von Abukir geworfen; weder die Türken noch die Engländer wären im Stande gewesen, das Land wieder zu erobern. Die Engländer waren also nur Hülfstruppen. Als sie vor Alexandrien standen, waren die Türken schon zu Kairo, und die ottomannische Armee bildete die Hauptarmee. Die Franzosen haben kapitulirt, aber auf eine beispiellose Art ihre Waffen, ihre Artillerie, ihr Gepäk, ihre Pferde mitgenommen; ihr schäztet euch glüklich, sie nach Frankreich zurükführen zu können. Und doch, gestehen wir es, war die französische Armee von einem schwachen Manne geleitet. — — In Italien? Italien wird sich sehr wundern, behaupten zu hören, daß die Engländer eine französische Armee geschlagen hätten. Bei Maida, erwiedert ihr. Sollen wir denn von diesem kleinen Gefechte sprechen? Man darf es doch in Folge der Akten des Parlaments, welches sich ein Vergnügen daraus macht, wegen eines Scharmüzels Danksagungen zu votiren. Ihr hattet dort 5 bis 6,000 Mann, die sich unter dem Feuer eurer Schiffe verschanzt hatten; der französische General grif euch mit 3 Kanonen, 4 französischen, 1 Schweizer und 1 polnischen Bataillon an. Ihr waret wenigstens um ein Drittel stärker, als die Franzosen. Gelang es diesen nicht auf der Stelle, euch zur Wiedereinschiffung zu zwingen, so wurde dis Resultat wenig Tage nachher erreicht. Auch waret ihr bei Maida wieder nur Hülfstruppen; ganz Calabrien war insurgirt, 20,000 bewafnete Bauern umzingelten die französische Division, und schnitten ihre Kommunikationen ab. Aber die Eitelkeit der Engländer ist so groß, daß ihre Bundsgenossen, Spanier, Türken und Sizilianer, Nichts sind, sobald es aufs Prahlen ankommt; sie sind Alles, sobald es aufs Fechten ankommt. — Bei Corunna? Aber wo und wie habt ihr denn die Franzosen bei Corunna geschlagen? Sie hatten euch ja nicht einmal angegriffen; erst am folgenden Tage wollte man euch angreifen. Unsre Avantgarde allein, die mit euch ins Gefecht gerieth, fügte euch Schaden zu; ihr gewannet die Nacht und schiftet euch ein. Hätte euch statt einer Avantgarde die ganze französische Armee geradezu angegriffen, so waret ihr verloren. — Wo habt ihr denn also die Franzosen geschlagen? Bei Talavera. Aber dort waren eurer 25,000, und ihr waret nicht allein, sondern wieder nur Hülfstruppen. Ihr hattet noch 40,000 Spanier bei euch, und waret also 70,000 Mann stark, während die Franzosen nicht über 26,000 hatten. Ausserdem hattet ihr noch ein anderes spanisches Korps, das durch die Mancha vorrükte; also waren eurer über 80,000 Mann, die gegen die französische Armee manövrirten. Dis Alles weiß die ganze Welt, aber die Wahrheit wird in den englischen Zeitungen schändlich verstellt, welche die größten Abgeschmaktheiten an nehmen. Man kan die Engländer selbst in einer Parlamentsakte versichern hören, daß sie die Franzosen geschlagen haben! Wenn sie dieselben aber schlugen, warum marschirten sie denn nicht gegen Madrid vorwärts, welche Stadt sie uns immer als so unzufrieden und insurrektionslustig beschreiben?

Frankreich.

Ein Hofartikel im Moniteur lautet so: Am 29 Aug. empfieng J. M. die Kaiserin, umgeben von den dienstthuenden Pallastdamen, Se. Eminenz den Kardinal Fesch, Großalmosenirer und Generalsekretär der mütterlichen Gesellschaft. Se. Eminenz überreichte J. M. die erste Liste der Damen der mütterlichen Gesellschaft, und wendete sich mit folgenden Worten an J. M.: „Madame! Ich habe die Ehre, Ew. Majestät die erste Liste der tausend Damen, aus welchen die mütterliche Gesellschaft bestehen soll, zu überreichen. Den Absichten Ew. Majestät zufolge werde ich Ihnen die zweite Hälfte erst im Laufe künftigen Decembers übergeben. Sehr viele Personen, und selbst Gesellschaften und Korporationen, haben zu dem Guten, welches die Gesellschaft stiften wird, beitragen wollen. Die Subscriptionen steigen bereits auf mehr als 600,000 Fr., welches in Verbindung mit den Vortheilen, die der Kaiser der Societät bewilligt hat, ihr die Mittel an die Hand geben wird, den Zwek ihrer Errichtung vollkommen zu erfüllen." — J. M. geruhte hierauf, die erste Liste der Gesellschaft mit ihrer Genehmigung zu versehen. — Alsdann folgt im Moniteur die erste Liste von 500 Damen, worunter sich drei Prinzessinnen (Madame Mutter, die Königin von Neapel und die Prinzessin Pauline) und 33 Pallastdamen, Gattinnen von Großoffizieren und Herzoginnen ꝛc., befinden.

Italien.

Das Mailänder Amtsblatt vom 28 Mai enthält die Weisung, daß diejenigen Einwohner des Departements der obern Etsch, welche bei dem vormaligen Tirol verzinsliche Kapitalien anliegen haben, im Laufe des Septembers hievon zu Mailand oder in Trient die Anzeige machen sollen, worauf sie, nach vorhergegangener Liquidation, sogleich die betreffenden Zinsen für das Jahr 1810 empfangen können.

Deutschland.

Aus Insbruck wird geschrieben: „Die Konscription im Eisack-Kreise ist nun geendigt, und die Gemeinden haben ihre Kontingente gestellt. Alles geschah mit Ordnung und Bereitwilligkeit, wie im Inn-Kreise. Mehrere von den im Frühjahre zu ihren Regimentern abgegangenen jungen Leuten sind schon in Urlaub bei den Ihrigen wieder angekommen, und rühmen sehr die ihnen widerfahrne gute Behandlung. Die Anzahl der Reisenden durch den Inn- und Eisack-Kreis nach Italien, und von daher, ist sehr beträchtlich. Besonders reisen jezt viele Kaufleute nach Botzen."

Ungeachtet das französische Hauptquartier am 30 Aug. von Frankfurt nach Hannover abgegangen war, so blieb doch der Herr Divisionsgeneral Graf v. Compans für seine Person noch zurük, um die Uebergabe der verschiedenen Länder an Baiern und Würzburg zu reguliren. Der königl. baierische Kommissär, Herr Baron v. Rechberg, war in der Nacht auf den 31 Aug.

zu Frankfurt angekommen. Man wollte wissen daß sich im Hannöverschen, oder überhaupt an den Seeküsten, ein starkes französisches Truppenkorps zusammenziehen werde.

Am 24 Aug. erhielt zu Kassel der bisherige königl. preussische Gesandte, H. v. Küster, seine Abschieds-, und sein Nachfolger, der Baron v. Senft-Pilsach, seine Antrittsaudienz.

* Aus dem Badenschen, 24 Aug. Der Großherzog ist mit seiner Gemahlin und einem Theil seiner Familie in Rastatt angekommen, und hat das dortige Schloß bezogen, das acht Tage zuvor zum Theil neu meublirt worden war. Der Erbgroßherzog hat seinen ehrwürdigen Großvater nach Rastatt begleitet, und sich hierauf auf kurze Zeit nach Baden begeben, um daselbst seine erlauchte Gemahlin zu besuchen, welche gleichfalls in Rastatt den Großherzog über seine Ankunft beglükwünscht hat. Der Erbgroßherzog geht in einigen Tagen nach Karlsruhe zurük, um daselbst die Regierungsgeschäfte zu besorgen. Es heißt, der Großherzog werde bis in den Oktober, und vielleicht noch länger, in Rastatt zubringen. — Das Verzeichniß der Fremden, welche die Bäder von Baden seit dem verflossenen Mai besucht haben, beläuft sich jezt, laut den gedrukten Listen, über 2,200, und noch immer treffen neue Badegäste ein. Wenn sich auch die Frequenz seit acht bis vierzehn Tagen etwas vermindert hat, so ist doch noch immer eine sehr zahlreiche Gesellschaft, und die jezige herrliche Sommerwitterung dürfte noch Manchen bewegen, das Bad zu besuchen. Der Kronprinz von Würtemberg ist mit seinem Gefolge noch immer dort, und scheint sich sehr zu gefallen. — Wegen der Anwesenheit eines Theils des Hofs zu Rastatt hat die Denglerische Schauspielergesellschaft Baden verlassen, und sich dort etablirt. Dagegen gab zu Anfang dieser Woche die beliebte Madame Renner mit ihrem Begleiter, H. v. Holbein, zu Baden einige Darstellungen, die mit vielem Beifall aufgenommen wurden. Vor Anfang Winters soll zu Baden, auf Kosten der Stadt, ein neues Schauspielhaus erbaut, und dadurch einem wahrem Bedürfniß abgeholfen werden. Auch will man neue Verfügungen treffen, um für den nächsten Sommer in diesem so stark besuchten Bade einen gesellschaftlichen Verein zu Stande zu bringen, und dadurch die Geselligkeit, über deren Mangel öfters, und zulezt auch noch im Morgenblatt Klagen geführt wurden, zu befördern. — An Verschönerung der umliegenden Gegend wird noch immer auf Kosten der Regierung gearbeitet.

Der nach Stockholm ernannte französische Gesandte, Baron v. Alquier, war auf seiner Reise dahin durch Hamburg passirt.

Dänemark.

Ein Handlungsschreiben aus Altona vom 25 Aug. meldet: „Die Maasregeln gegen den Verkehr mit Kolonialwaaren werden mit jedem Tage strenger. Vorige Woche sind zwischen Boitzenburg und Lüneburg zwanzig mit solchen Artikeln beladene Wagen von den französischen Douaniers in Beschlag genommen worden. Ganz Holstein ist für die Ein- und Ausfuhr der Kolonialprodukte gesperrt; die sämtlichen Häfen und Küsten des Herzogthums Meklenburg sind mit französischen Truppen besezt, und gleiche strenge Maasregeln werden jezt zu Stettin, Danzig, und längs der ganzen preussischen Küste genommen; vielleicht dehnen sie sich bald bis nach Petersburg aus.“

Schweden.

Im Hamburger Korrespondenten liest man nunmehr nachstehende Nachrichten über die wirklich erfolgte Wahl des Fürsten von Pontecorvo zum Thronfolger in Schweden. Stockholm, 17 Aug. Von den zwölf Mitgliedern des geheimen Ausschusses zu Oerebro hatten vier für den Herzog von Augustenburg gestimmt, als die Ankunft eines Kouriers aus Paris die Wahl plözlich auf den Fürsten von Pontecorvo leitete. Am 11 d. kam wieder ein Kourier aus Paris zu Oerebro an. — Von dem Tagblatt: „Allmanna Opinionens Organ“, ist wieder ein Blatt verboten worden. Von Nro. 9 wurden auf Ansuchen des russischen Gesandten 776 Exemplare konfiszirt. — J. M. die Königin, welche sich fortwährend zu Strömsholm aufhält, hat einige beunruhigende Anfälle vom kalten Fieber gehabt, ist jezt aber wieder in der Besserung. — Oerebro, 18 Aug. Nach mehreren Sizungen hat der geheime Ausschuß ein zweites und zwar von dem ersten sehr verschiedenes Bedenken über die Wahl eines Thronfolgers gestern dem König übergeben. Nachdem der Staatsrath hierüber gehört worden, werden Se. Majestät heute über diesen Gegenstand Ihre Proposition an die Reichsstände machen, in welcher, nach Anleitung des gedachten Bedenkens, der Prinz von Pontecorvo zum Thronfolger vorgeschlagen werden wird. — Oerebro, 21 Aug. Zufolge der am vorigen Sonnabend an die Reichsstände abgegebenen gnädigen Proposition des Königs ist heute die Wahl eines schwedischen Kronprinzen erfolgt. Se. Hoheit der Prinz von Pontecorvo, schon im Voraus durch den allgemeinen Wunsch der Nation bezeichnet, hat alle Stimmen vereinigt. Nie ist eine Wahl einstimmiger und zugleich freiwilliger gewesen. Diese Wahl, welche das Schiksal Schwedens bestimmt, und dem Könige eine Stüze gibt, wird auf die auswärtige Politik des Königreichs keinen Einfluß haben. Sie ist eine Huldigung, welche die schwedische Nation dem Militärruhm und den schäzbaren Eigenschaften des Prinzen von Pontecorvo darbringt. Der Obrist Graf Moerner, welcher mit seinem Regiment von dem Prinzen von Pontecorvo bei Lübek gefangen genommen wurde, ist heute von hier abgereist, um dem Prinzen die Nachricht von seiner Ernennung zum schwedischen Thronfolger zu überbringen, und ihm die Glükwünsche unsers Königs dazu abzustatten. — Die Proposition, welche der König in Betref der Wahl eines Thronfolgers am 18 an die Stände machte, lautete im Wesentlichen also: „Mit tiefem Gefühl für die Forderungen des Vaterlandes, mit dem erhöheten Vorsaz, sie durch eine schleunige Thronfolgerswahl zu beherzigen, vernahmen Se. königl. Majestät mit Zufriedenheit die Stimme des Volks, welche sich laut für den Prinzen von Pontecorvo äusserte. Glänzende Heldenthaten hatten seinen Namen mit Lorbeeren geziert, und demselben durch das überwiegende Recht des Verdienstes einen ruhmvollen Plaz in der Geschichte bereitet. Ausgezeichnete Eigenschaften als Staatsmann hatten seinen Ruhm vergrößert, und die allgemeine Meinung davon bestimmt. Milde und Redlichkeit hatten, auch von Feinden, ihm das ungezwungene Opfer der Ehrerbietung und Ergebenheit erworben. Verschiedene, durch das Misgeschik des Kriegs herbeigeführte, Verhältnisse mit schwedischen Kriegern hatten Leztere in den Stand gesezt, dieses Herz ein wahre Zuneigung für ein Volk, gegen welches er mit Wider-

missen die Waffen führte, zu beurtheilen. Alle diese Umstände konnten der sorgfältigen Aufmerksamkeit Sr. königl. Majestät nicht entgehen; sie musten Höchstdesselben Beschluß in Ansehung der Thronfolge des Reichs bestimmen. Se. königl. Majestät haben in dieser wichtigen Frage sowohl des geheimen Ausschusses der Reichsstände, als des Staatsraths unterthänige Aeusserung gefordert. Des erstern überwiegende Mehrheit, vereint mit des leztern einstimmigem Gutachten, leiteten die Gesinnungen Sr. königl. Majestät. Höchstdieselben haben geglaubt, daß, wenn Schwedens zukünftiges Schiksal dem Prinzen von Pontecorvo übergeben würde, dessen bereits erworbener Heldenruhm von der einen Seite die Selbstständigkeit des Reichs und von der andern neue Kriege für seine Ehrbegierde überflüssig machen; daß dessen reife Erfahrung und kraftvoller Karakter die innere Ordnung aufrechthalten, und die wohlthätigen Betriebe des Friedens seinem Herzen die befriedigendste Belohnung darbieten dürften; daß dessen sowohl in seinem Vaterlande, als in feindlichen Staaten, bewiesener Eifer für Freiheit und Menschlichkeit sich zum Vortheil des Wohls, der Gerechtsame und Geseze seiner neuen Landsleute erhöhet entwikeln, und schließlich, daß dessen Sohn der Unsicherheit für die Zukunft Grenzen sezen würde. Alle diese vereinten Anleitungen veranlassen Se. königl. Majestät, zur reifen Prüfung der versammelten Stände des Reichs, Se. fürstl. Hoheit, Johann Baptist Julius Bernadotte, Prinzen von Pontecorvo, zum Kronprinzen des schwedischen Reichs und zum Nachfolger Sr. königl. Majestät auf dem schwedischen Throne vorzuschlagen. Höchstdieselben glauben hiebei, als eine von den schwedischen Grundsäzen unerläßlich festgesezte Bedingung und Vorschrift hinzufügen zu müssen, daß der genannte Prinz, im Fall er von den Ständen zu Schwedens Thronfolger erwählt würde, schon vor seiner Ankunft auf schwedischem Boden die reine evangelische Lehre angenommen haben muß, und daß er dann eine ähnliche Versicherung, wie sie die Reichsstände für Se. königl. Hoheit verfaßten, unterschreibt. In dem Dunkel, welches das zukünftige Schiksal des Vaterlandes umhüllt, ist es blos der Ueberzeugung alleinige Kraft, die den rechtschaffenen Mitbürger leiten muß. Möge dieses Reich, eben so oft ausgesezt drohenden Gefahren, als gewohnt, sie zu besiegen, nach so vielfach gewechseltem Wohl und Weh, Ruhe, Einigkeit und Gedeihen in seinem Schooß aufblühen sehen! Möge die Ehre der schwedischen Waffen durch Frieden glänzender erhöht werden, und wenn sie zur Vertheidigung des Vaterlandes aufs Neue angewandt werden sollten, auch neue Zeugnisse zu denen hinzufügen, welche die Annalen aufbewahren, so wie ihren Führer mit Lorbeeren krönen, die einem edeln Herzen genügen können! Se. königliche Majestät haben keine höhere Anleitung zur Theilnahme an der bevorstehenden Wahl der Reichsstände, als den warmen Eifer, welcher Höchstderoselben Herz für Schwedens Selbstständigkeit und Ruhm belebt. Diese Gefühle werden Sr Majestät während Ihrer noch übrigen Lebenstage folgen, und bei der herannahenden Stunde des Todes wird Ihr lezter Wunsch, Ihr lezter Segen, dem Vaterlande geheiligt seyn. (Unterz.) Karl. — G af Wetterstedt."

Der nunmehrige Kronprinz von Schweden, Johann Baptista Julius Bernadotte, bisher Prinz von Pontecorvo, ist geboren den 26 Jan. 1764; er vermählte sich am 16 Aug. 1798 mit Bernhardine Eugenie Clary, Schwester der regierenden Königin von Spanien, welche am 8 Nov. 1781 geboren ward. Am 4 Jul. 1799 gebar diese den Prinzen Joseph Franz Oskar.

Rußland.

Von Stockholm war der Obristlieutenant Eelawin, Adjutant des Gesandten, Generals v. Suchtelen, zu Petersburg angekommen. — Die Stadt Riga hatte zur Feier der hundertjährigen Herrschaft Rußlands über Liefland eine goldene Medaille prägen, und dem Kaiser überreichen lassen. — Die Kaiserin traf zum Gebrauch des Seebades am 15 Jul. a. St. auf dem Gute Plenen ein. — Folgendes ist das kaiserl. Rescript, welches wegen Konfiskation der Ladungen der Teneriffer Schiffe an den Geheimenrath v. Kampenhausen erlassen worden war: „Aus den Mir unterlegten Vorstellungen der Kommission der neutralen Schiffahrt, betreffend die während diesjährigen Navigation angeblich von Teneriffa angekommenen Schiffe, habe Ich ersehen: 1. Daß deren Ladungen durch augenscheinliche Vergleichung verschiedener Umstände verdächtig gefunden werden; 2. daß die Verfälschung der von diesen Schiffen produzirten Papiere klar erwiesen ist, und dadurch diese Ladungen ohne weitere Beweise der Konfiskation unterwirft. Ich genehmige Ihre Meinung, daß die bisherigen Anfragen der Kommission in ähnlichen Fällen an die Schiffe und Eigenthümer der Schiffe in diesem Falle nicht nöthig sind, und sie nur mit neuen und sehr unnüzen Untersuchungen beschweren, und die Prozedur verlängern würden, deren baldige Beendigung vortheilhafte Würkungen auf die Handlung während der jezigen Navigation und auf den allgemeinen Kredit herbeiführen muß. Daher bevollmächtige ich Sie, zur unverzüglichen Konfiskation aller obigen Ladungen vermittelst der Kommission der neutralen Schiffahrt zu schreiten. Die Schiffer und Ladungseigenthümer oder Interessenten behalten das Recht, ihre Appellation in gesezlichem Termin einzureichen. Ueber die Art des Verkaufs dieser konfiszirten Ladungen werden Sie einen besondern Befehl erhalten, und haben bis dahin deren Unverdorbenheit und Verwahrungen zu sichern. Obgleich der obgedachte Unterschleif auch die angeblich von Teneriffa gekommenen Schiffe der Konfiskation unterwirft, befehle Ich doch in Rüksicht, daß die meisten dieser Schiffe neutrales Eigenthum sind, und daß wegen solcher nächstens besondere Verordnungen publizirt werden, die Schiffe, die würklich neutral sind, vom Sequester zu befreien, ihnen zu erlauben, Ladungen unsrer Produkte zu nehmen, und unter den für den Exportationshandel verfügten Verordnungen zu segeln. Diese Regeln werden Ihnen vorläufig zur Richtschnur auch bei andern Sachen der neutralen Schiffe dienen, die in unsern Häfen der Ostsee und des weissen Meers ankommen. St. Petersburg, den 20 Jul. 1810. Alexander."

Oestreich.

Nach Berichten aus Wien vom 29 Aug. befand sich der Wiener Bankier Baron v. Eskeles, noch zu Paris, und arbeitete daselbst an Einleitungen, die sich auf seine erhaltenen Aufträge beziehen. Er war aber dem Vernehmen nach im Begrif, sich nächstens von Paris nach Belgien und Holland zu begeben. — Bei den östreichischen Infanterieregimentern erhielt alle zum Garnisonsdienst entbehrliche Mannschaft Urlaub bis zur nächsten Exerzierzeit, so daß es dem Landmann nicht an Händen zu seinen Feldarbeiten fehlen kan. Ueberhaupt deuten alle neuen Verfügungen bei der kaiserl. östreichischen Armee auf einen langen dauerhaften Frieden, und wenn einige Kavallerieregimenter nach der türkischen Grenze beordert wurden, so geschah es augenscheinlich nur aus Vorsicht, um das Gebiet der Monarchie in der Nähe des Kriegstheaters sicherzustellen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag — Nro. 250. — 6 Sept. 1810.

Großbritannien.

(Aus dem Sun vom 21 Aug.) Ein Schreiben aus Lissabon erzählt, man baue Verschanzungen um diese Stadt, und errichte Signale, um nöthigenfalls die Schiffe auf gewissen Punkten versammeln zu können. Es waren drei Schiffe mit portugiesischen Familien, die nach Rio Janeiro auswandern wollten, unter Segel gegangen. Nach den lezten Berichten aus Brasilien befand sich übrigens der Prinz Regent krank. Sechs englische Matrosen, die zu Rio Janeiro bei einer Prozession die Geistlichkeit insultirt hatten, waren verhaftet, zu sechsmonatlichem Gefängniß, und nachher zur Landesverweisung verurtheilt worden. Sie wandten sich an den brittischen Gesandten, Lord Strongford, erhielten aber von ihm nur bittere Vorwürfe. — Christophe hat neue Vortheile über Pethion erfochten, der in einer sehr schlechten Lage seyn soll. — Zu Glasgow hat der Bliz die Spize des dem Admiral Nelson errichteten Denkmals herabgeschlagen. — Der älteste General in englischem Dienst, Sir Charles Vernon, ist in seinem 92sten Jahre gestorben.

Frankreich.

Das Journal de Paris erzählt: Am 24 Aug. des Morgens um 5 Uhr jagte Se. Majestät der Kaiser im Walde von Meudon; der Hirsch führte ihn bis Rambouillet, wo er um 7½ Uhr getödtet wurde. Die Kaiserin folgte der Jagd zu Wagen. Bei der Rükkehr unterhielt sich der Kaiser, unter einem Baume sizend, anderthalb Stunden mit zwei Bauern aus der Nachbarschaft über landwirthschaftliche Gegenstände. Als die Kaiserin um 9½ Uhr ankam, begaben sich II. MM. nach Jouy, und besichtigten die Manufaktur. H. Oberkampf, nach welchem der Monarch sogleich fragte, war abwesend. Der Kaiser bemerkte mit Vergnügen, daß die westindische Baumwolle mit Nuzen ganz durch neapolitanische ersezt worden war, und daß die Fabrik, welche vor drei Jahren nur rohe Stoffe aus den Kolonien verarbeitete, jezt lauter Kontinentalprodukte verbraucht. Die Baumwolle von Neapel ist besser als die levantische; sie ersezt auch die virginische, und wird nur durch die aus Fernambouc übertroffen. So bringt Englands ungerechtes System eine Revolution in der Industrie hervor: Bald wird der Traubenzuker den aus den Kolonien, die Baumwolle aus Neapel und Rom die aus Amerika, und der Waid die amerikanischen Farbstoffe ersezen. Die Kaiserin, obgleich sehr ermüdet, da sie des Morgens um 4 Uhr aufgestanden war, besichtigte alle Werkstühle. Bei der Tafel fragte der Kaiser nach Oberkampfs Alter; und trank, als er 75 Jahre nennen hörte, auf seine Gesundheit. Vor 50 Jahren kam dieser achtungswerthe Mann mit 50 Louisd'or nach Jouy, jezt hat er 15 bis 16 Millionen im Vermögen. Die Einwohnerzahl von Jouy hat von 400 auf 2,000 zugenommen. Solch ein Vermögen ist ehrenvoll, denn es ist weder die Frucht des Betrugs, noch der Intrigue. Als der Pfarrer sich dem Kaiser vorstellte, fragte ihn Se. Majestät, ob H. Oberkampf dem Dorfe Wohlthaten erzeige. Sehr viel, antwortete der Pfarrer, denn er ernährt alle Armen. Se. Majestät antworteten: „In diesem Falle ist er der wahre Gutsherr von Jouy."

Das Journal de l'Empire enthält folgenden Artikel aus München vom 20 Aug.: „Der König, unterrichtet, daß drei unglükliche französische Familien vom linken Rheinufer, verleitet durch die Vorspiegelungen der Agenten des Herrn Bethmann, russischen Konsuls zu Frankfurt, der ihnen grose Güter und Besizungen in der Krimm verheissen lassen, sich im tiefsten Elende in seinen Staaten befänden, ließ ihnen 200 fl. anweisen, um ihre nöthigsten Bedürfnisse zu befriedigen, und ihre Rükkehr nach Frankreich zu erleichtern. Verständige Personen haben Mühe einzusehen, wie H. Bethmann, der mitten in den Staaten des rheinischen Bundes lebt, fortfährt, öffentlich die Unterthanen dieser Fürsten und Frankreichs anzuwerben, und daß der Fürst Primas diesen Misbräuchen nicht begegnet. Die Geseze aller Länder verurtheilen die falschen Werber (embaucheurs) zum Tode."

In Handelsschreiben aus Amsterdam vom 28 Aug. wird gemeldet, daß diejenigen Kaufleute, welche für ihre in Händen habende Vorräthe von Kolonialwaaren bereits 50 Procent bezahlten, bis jezt die Erlaubniß, dieselben auszuführen, noch nicht erlangt haben. Diese Briefe sezen hinzu, die Krisis, welche in dem Handelssystem von Europa eingetreten ist, müsse sich vermuthlich erst näher entwikeln.

Am 29 Aug. starb zu Paris der dänische Gesandte, Herr v. Dreyer. Er hatte 40 Jahre hindurch diplomatische Funktionen zu Petersburg, Madrid und Paris versehen.

Die Klasse der schönen Künste im französischen Institut hat an Haydns Stelle Paisiello zum Mitgliede gewählt.

Italien.

Handelsbriefe aus Bozen vom 2 Sept. melden: „Künftigen 1 Okt. werden die Zölle, welche in dem Königreich Italien Statt haben, an die Grenzen des Departements der obern Etsch vorgerükt. Unser gegenwärtiger Bartholomäusmarkt, welcher noch auf den bisherigen Fuß gehalten wird, ist deswegen sehr lebhaft. Es haben sich viele Italiener als Käufer eingefunden. Allein die Waarenvorräthe, welche die Verkäufer mitgebracht, reichen in den wenigsten Artikeln für den Bedarf zu. — Auf die Ausfuhr der rohen Seide und der Seidenstoffe ist zu Gunsten

der inländischen Fabriken im Königreich Italien ein neuer Zoll gelegt worden."

Aus Calabrien (sagen neapolitanische Berichte vom 22 Aug.) hat man nichts Neues, als beinahe tägliche kleine Gefechte in der Meerenge von Messina, die aber Nichts entscheiden. Auf der Küste von Sizilien, Calabrien gegenüber, steigen mit jedem Monat neue Schanzen auf; die Engländer scheinen grose Furcht zu haben.

Deutschland.

Se. königl. Majestät von Baiern haben am 18 Aug. den ältesten Sohn des Herrn Fürsten von Waldeck-Pyrmont, Georg Heinrich, zum Mitgliede des St. Hubertsordens ernannt.

Durch eine königl. baierische Verordnung vom 26 Aug. wird die Kompetenz der Stadt- und Untergerichte in protestantischen Ehestreitigkeiten allgemein als aufgehoben erklärt, und in solchen Rechtssachen die königl. Appellationsgerichte als erste, und das k. Ober-Appellationsgericht als zweite und lezte Instanz bestimmt.

* Vom Oberrhein, 24 Aug. Die bekannte Luftschifferin, Madame Blanchard, die neulich in Strasburg eine neue Luftfahrt veranstalten wollte, welche so ziemlich misglükte, ist über Frankfurt nach Hamburg gereist, um dort neue Versuche anzustellen. — Der Kronprinz von Würtemberg hielt sich neulich mit einigen Personen von seinem Gefolge zwei Tage auf einem Landgute bei Strasburg auf. Er besuchte diese Stadt im größten Inkognito, und besah die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten. — Auf der Militärstrasse längs dem rechten Rheinufer ziehen noch beinahe täglich kleine Truppendetaschements, die aus dem innern Deutschland anlangen, rheinaufwärts, um über Kehl nach Frankreich zurükzukehren. Die bereits angekündigte Ankunft gröserer Korps, welche dieselbe Strasse einschlagen sollten, scheint wieder verschoben. Dagegen sind wieder mehrere Abtheilungen französischer Militärs vom Artillerietrain über den Rhein zurükgekehrt, um sich theils in die Main-, theils in die Donaugegenden zu begeben, und daselbst Kriegsbedürfnisse abzuholen, die aus Passau, Würzburg rc. nach Frankreich transportirt werden. — Die vornehmsten französischen Handelshäuser in den Städten des linken Rheinufers hatten von dem kaiserlichen Dekret in Ansehung des erhöhten Eingangszolls der Kolonialwaaren und der levantischen Baumwolle durch besondere Gelegenheit mehrere Tage, ehe dasselbe förmlich publizirt wurde, Kenntniß erhalten. Sie schikten daher Eilboten auf den beiden nach Schwaben führenden Hauptstrassen ab, um die Transporte der für sie bestimmten, von Wien und Augsburg kommenden, Baumwolle möglichst zu beschleunigen. Würklich sind auch vor der offiziellen Bekanntmachung des Dekrets mehrere hundert mit diesem Artikel beladene Wagen über den Rhein gegangen. Ungeachtet des erhöhten Zolls in Ansehung aller Gattungen levantischer Baumwolle sind in den benachbarten Grenzpläzen die Preise derselben nicht sehr gestiegen, und sie würden noch geringer seyn, wenn nicht wegen der unterbrochenen Zufuhr aus der Türkei in Wien selbst eine namhafte Erhöhung Statt gefunden hätte. Aus den französischen Seehäfen können nun wieder beträchtliche Zufuhren von westindischen Cotons erfolgen, denen die levantischen, welche bisher nur als Surrogat von jenen betrachtet wurden, weichen müssen. Ueberhaupt wird das erwähnte Dekret, das nun die Importation der westindischen Baumwolle wieder gestattet, grose Veränderungen in Ansehung des Cotonhandels zur Folge haben, und den Vertrieb der levantischen verringern. In Ansehung der Kolonialwaaren dürfte fürs erste keine Veränderung in den Preisen erfolgen, da, neuern Befehlen zufolge, die seit der Publikation des Dekrets am Rhein angekommen sind, keine Einfuhr von Kolonialprodukten vom rechten auf das linke Rheinufer gestattet ist, und daher jezt auch keine zugelassen werden. Die Importation der Kolonialwaaren soll nemlich nur in den Seehäfen des französischen Reichs Statt haben. Ob diese Vergünstigung auch auf die Häfen der Nordsee und Ostsee, die von französischen Truppen besezt sind, oder sich unter französischem Einfluß befinden, ausgedehnt wird, ist noch zur Zeit nicht bekannt. — Nach Pariser Briefen hat das obige Dekret in Bordeaux, Nantes, Havre und andern französischen Seehäfen grose Freude erregt, und man schmeichelt sich dort mit frohen Aussichten zu Wiederbelebung des Handels.

Nach Handelsbriefen aus Frankfurt werden gegen die Kolonialwaaren im Königreich Westphalen überall die ernsthaftesten Maasregeln genommen. In der Gegend von Zelle und Braunschweig rc. ist eine beträchtliche Anzahl von Wagen, mit Kolonialprodukten beladen, durch die Douaniers aufgefangen, und konfiszirt worden.

Fortsezung des Organisationspatents des Großherzogthums Frankfurt.

§. 37. Die Einführung des Kodex Napoleon vom 1 Jan. 1811 an ist bereits von Uns für das Großherzogthum Frankfurt verordnet worden. §. 38. Die Gerichtsstellen in Civil- und Kriminalsachen bestehen provisorisch, wie bisher. §. 39. Der gerichtliche Stand ist unabhängig. Die Richter werden von Uns ernennt. §. 40. Die Urtheile der Gerichtshöfe werden in Unserm Namen ausgesprochen. Wir behalten Uns das Recht vor, die Kriminalstrafen zu mildern oder zu erlassen. §. 41. Die Militärkonscription ist ein Grundgesez des Großherzogthums Frankfurt. §. 42. In dem Großherzogthum Frankfurt sind die Ministerien der Justiz, der Polizei und des Innern in Einer Person vereinigt. Als Minister der Justiz wachet derselbe auf dem gesezmäsigen festen und unparteiischen Geschäftsgang sämtlicher Justizstellen; als Minister der Polizei und des Innern stehen in dahin gehörigen Gegenständen die Präfekten der Departemente unmittelbar unter ihm, so wie dann die Präfekten mit jedem Minister in Verbindung stehen, und von ihm in seinem Würkungskreise Weisungen erhalten. Die Präfekten besorgen die Vollstrekung der Geseze, können aber dieselben nicht überschreiten. Jedem liegen ob in seinem Departemente: Aufsicht über Erziehung, Akerbau und Gewerbe, milde Stiftungen, Armenanstalten, Gemeinheitswälder, Wege, Gemeingüter, Sicherheit des Kultus, Mitwürkung bei der Aushebung der Milizen und Sicherheit der Steuerregister. Der Präfekt theilt dem Generaldepartementsrathe jährlich die Darstellung desjenigen mit, was binnen Jahresfrist im Departemente geschehen, und zu dessen Wohl zu Stande gekommen ist. Aus besonderer Vorliebe für Künste und Wissenschaften behalten Wir Uns, wie bisher, und unmittelbar vor, die Leitung der Aschaffenburger Universitätsgeschäfte und des Frankfurter Kunstmuseums, desgleichen auch der Aschaffenburger Bibliotheken und Unsrer Gemäldesammlung. Wir werden jedoch auch hierüber, unter Bera-

thung mit Unserm Minister des Innern, das Nähere noch bestimmen.

(Der Beschluß folgt.)

Nach der Leipziger Zeitung war der Herr Graf v. Gottorp, Gustav Adolph, am 27 Aug. zu Leipzig wieder eingetroffen. (Er soll sich vorher eine kurze Zeit zu Pretsch, einem Städtchen zwischen Leipzig und Dresden, aufgehalten haben.)

Am 28 Aug. wurde zu Hamburg Folgendes bekannt gemacht: „Der Direktor der Douanen benachrichtigt den Handelstand, daß er von der französischen Regierung 20 Licenzen für den Hafen von Hamburg, 10 für Lübeck, und 10 für Bremen erhalten habe. Um die Licenzen zu erhalten, müssen die Schiffe würklich Hamburger, Bremer oder Lübecker seyn, und aus diesen Häfen selbst abfahren. Die Ladung kan geschehen in Getreide, Mehl, und andern Artikeln und Erzeugnissen von deutschem Boden, und darf überall ausgeladen werden, wohin der Versender sie bestimmt, selbst in England; zu Lasten für den Ausrüster, hernach besagtes Schif nach Dünkirchen, Bordeaux oder Nantes gelangen zu lassen. Das Schif kan nach einem dieser drei französischen Häfen gehen, entweder mit Ballast, mit Holz, Hanf oder Pech, oder andern nordischen Gegenständen, die zum Dienst der Marine geeignet sind, oder auch mit leinenem und hanfenem Garn aus den deutschen Staaten, mit Stahl, Kupfer, Bronze, mit Messingdrath, Sensen und Sicheln, Schweinsborsten, nordischen Häuten und Pelzwerk, Ziegenhaaren, Haasen- und Kaninchenfellen, Bleiweiß und sächsischem Blau. Der Ausrüster ist gleicherweise gehalten, in dem französischen Hafen, wohin das Schif bestimmt war, und unter Kautionsschein für die Fahrt nach den Hansestädten, eine Rükladung von Weinen und Branntweinen, oder Waaren von französischer Fabrik, bis zum Werth der Artikel, aus denen seine Ladung am Tage der Abfahrt bestand, einzunehmen. Das Schif kan keine Rükladung weder an Getreide noch Mehl einnehmen. Um eine Licenz zu erhalten, muß der Ausrüster schriftlich um dieselbe bei dem Direktor der Douanen anhalten, indem er ihm eine unterzeichnete Erklärung übergibt, die den Namen des Schifs, den Gehalt desselben, zweitausend Pfund auf die Tonne oder Last gerechnet, anzeigt, so wie die Zahl der Mannschaft, den Namen des Kapitäns, den Namen des Handelshauses, welches für das Schif Kaution leisten wird, die Bezeichnung des Hafens in Frankreich, wohin es bestimmt ist, die ausführliche Anzeige aller der, die Ladung des Schifs ausmachenden, Waaren nach Art und Werth. Der Ausrüster muß, bevor das Schif den Hafen verlassen kan, dem Direktor 60 Franken pr. Tonne auszahlen. Die Licenz ist gültig für eine Reise; aber das Schif kan eine neue unter denselben Bedingungen erhalten. Die Hin- und Herfahrt macht Eine Reise aus. (Unterz.) Endel."

Schweden.

In der zu Oerebro herauskommenden Reichstagszeitung las man am 15 Aug. Betrachtungen über die Thronfolge, worin es unter Anderm heißt: „Es kan nicht geläugnet werden, daß durch die Wahl des Königs von Dänemark ein grösserer Staat geschaffen würde, dessen vereinigte Kräfte auch eine stärkere Vertheidigung gegen feindliche Anfälle zuwegebringen würden, als jedes dieser Reiche vereinzelt aufstellen könnte. Aber sollte diese Wahl nicht auch mancherlei Unbequemlichkeiten nach sich ziehen, welche die Verbindung der drei nordischen Reiche sehr vermindern würden? Auch könnte ein souverainer König wohl nicht füglich sein eigenes Reich übergeben, und als Kronprinz hieher ziehen. Unser Allergnädigster König würde also von ihm keine Unterstüzung in dem schweren Regierungsgeschäfte zu gewärtigen haben. Der Bruder unsers höchstseligen Kronprinzen, der Herzog von Augustenburg, ist allgemein geliebt, und wegen seiner grosen Tugend bekannt. Wie angenehm würde es also nicht für das schwedische Volk seyn, auf ihn eben dieselbe aufrichtige Liebe übertragen zu können, welche es für seinen geschäzten Bruder gehegt hat? Aber sollte man Schweden würklich für so unabhängig halten können, daß es von keiner fremden Macht Schuz weiter bedürfte? Gewiß nicht. Und kan wohl in diesem Falle irgend eine andre Macht in Frage kommen, als die französische, deren natürlicher Bundesverwandte Schweden immer seyn muß? Wäre wohl Frankreichs groser Kaiser mit dem schwedischen Volke in dieser Wahl einig, und stimmte es wohl mit seinem eigenen Interesse überein, welches doch der einzige Grund seines Wohlwollens, uns Beistand leisten zu wollen, seyn müßte? Haben wir hinlängliche Veranlassung, zu glauben, daß er diese Wahl eher billigen werde, als jede andre? Freilich kan man in der gegenwärtigen Lage der Dinge nicht erwarten, daß ein so tiefdenkender Regent, wie Er, seinen deutlichen Willen oder Wunsch bestimmt erkläre; aber er hat dagegen auch ein unbezweifeltes Recht, von dem schwedischen Volke zu erwarten, daß es aus freien Stüken den Gang seiner Politik bemerke, und ihm wenigstens entgegenkomme, wenn er, mit Gestattung einer freien Wahl, zugleich einen nicht undeutlichen Wink seines würklichen Wunsches gibt, welcher keinem mehr unbekannt seyn kan. Wenn man zugeben muß, daß Schweden eines vollkommenen Feldherrn bedarf, und daß dessen Würksamkeit eingeschränkt und entgegengearbeitet werden kan, wenn der Feldherr und Kronprinz nicht in einer Person vereinigt werden, so frägt man weiter: besizt der Prinz von Augustenburg so grose militärische Talente, daß er die schwedische Armee organisiren und anführen kan, und zwar auf eine Art, daß sie ihre Bestimmung würklich erreicht? Und endlich — ist man versichert, daß der König von Dänemark einem seiner Unterthanen erlauben wird, einen Thron zu besteigen, den er selbst verlangte? Wenn man bei dieser Balanz aller andern Auswege ermangelte, und sich blos mit Vermuthungen fortbelfen müßte, so würde die Vermuthung die gröste Wahrscheinlichkeit für sich haben, daß der Kaiser Napoleon am liebsten den Schwager seines Bruders, den Prinzen von Pontecorvo, zum Kronprinzen von Schweden erwählt haben würde. Die Anziehungskraft der Verwandtschaft würde sich dann mit der Attraktion der Politik und des eigenen Interesses vereinigen, und zwar um so mehr, da in der Person dieses Prinzen der grose Staatsmann, der grose Feldherr, der wohlthätige Menschenfreund, und der kraftvolle gereifte Mann, der ein Reich zu regieren versteht, zusammentreffen. Aber sollte man hierüber blose Muthmaasung haben, und sollten nicht vielmehr schon die übereinstimmenden Wünsche des Kaisers und des Prinzen ein helleres Licht über diese Sache geworfen haben, als die Vermuthung allein zu geben vermag? Sollte es wohl unmöglich seyn, daß zur Belohnung für freiwillig erfüllte Wünsche, welche die trozende unwiderstehliche Macht sehr bald in Befehle

verwandeln konnte, eine bedeutende Summe von dem allgemein bekannten grosen Vermögen dieses Prinzen in die Bank gelegt; die pommerschen Domainen mit seinem Privatvermögen eingelöst werden würden, und der schwedische Handel durch seinen Einfluß einen freieren Lauf bekäme? Möge man versuchen, diese Möglichkeiten zu widerlegen, wenn man kan! Wir glauben inzwischen, und vielleicht mit vollem Rechte, daß diese Möglichkeiten sich eher der Gewißheit nähern. Der Prinz von Pontecorvo, ehemals Bernadotte, ist 1763 geboren. Als Held hat er die Kraft der Natur selbst besiegt. Als Staatsmann hat er Frankreichs Wohlfahrt befördert, ohne Eigennuz. Als Sieger war er ein wahrer Schuzengel für Hannover. Als Menschenfreund wird er auch von den schwedischen Gefangenen gesegnet. Als Privatmann ist er mäsig, ohne Ueberfluß und eitle Pracht, und in eben diesen Gesinnungen wird sein eilfjähriger Sohn aufgezogen. Wenn man einwendet, daß er nicht in einem hohen Stande geboren ist, so antworte ich, daß die allmähligen Fortschritte, welche er zu machen genöthigt war, um die Höhe zu erreichen, auf welcher er jezt steht, ihn mit der Lage aller Stände eines Staates näher bekannt gemacht haben; und das eigene Verdienst, das ihn von einer Höhe zur andern erhoben hat, muß um so viel gröser seyn, da er von keinem angebornen Rechte zum Glüke dabei unterstüzt wurde. Der Religion nach ist er nicht Katholik, sondern Protestant. Er trennt sich folglich sehr wenig, und blos in einzelnen unbedeutenden Umständen, von unsrer angenommenen Religion, und der Uebergang von seiner eigenen Lehre zu der unsrigen ist so unmerklich, daß selbiger nicht ohne die allergröseste Unwissenheit sollte getadelt werden können. Die Erlernung der schwedischen Sprache würde ihm bei seinen grosen Kenntnissen sehr leicht werden, und vielleicht leichter, als unsern ehemaligen deutschen Prinzen Friedrich und Adolph Friedrich, welche, ungeachtet ihrer völligen Unkunde unsrer Sprache, wohlthätige Regenten eines Volkes waren, das noch ihr Gedächtniß segnet."

Rußland.

Nach Berichten aus Petersburg vom 11 Aug. in Hamburger Blättern sind daselbst zwei neue Ministerien kreirt worden, nemlich das der Polizei (Minister derselben ist der bisherige Militärgouverneur Balaschew) und des Kultus, welches leztere, wie man glaubte, der Prokureur des Synods, Fürst Galiczin, erhalten dürfte.

Oestreich.

* Wien, 29 Aug. Die Reise Ihrer Majestäten nach Innerösterreich ist auf den 15 Sept. verschoben. Gestern sind Dieselben nach der Stadt gekommen, und haben Abends nebst dem Kronprinzen das Theater an der Wien mit Ihrer Gegenwart beehrt, wo Sie mit den lautesten Ausdrüken der allgemeinen Freude empfangen wurden. Heute früh war öffentliche Audienz. — Das Patent, welches die zur Tilgung der Bankzettel bestimmten Steuer vorschreibt, wird nun täglich erwartet. — Der General der Kavallerie, Freiherr v. Kienmayer, ist zum Kommandirenden im Bannat ernannt. — Die Ankunft des H. Grafen v. Metternich, scheint noch auf einige Zeit verschoben zu seyn. — Wiewohl unter dem aufgeklärten Theile der Nationen über die Vortheile der Kuhpockenimpfung kein Zweifel mehr obwalten kan, so hält die Regierung doch nicht für überflüssig, zur Befestigung des allgemeinen Vertrauens in dieses Schuzmittel von Zeit zu Zeit erneute Versuche anstellen zu lassen. Im laufenden Jahre wurden bei Lemberg durch den kaiserl. Leibarzt Oloff und den Kreis-Wundarzt Maginski fünf Kinder, wovon eines schon 1803, zwei im Jahre 1806, eins 1808, und eins 1809 mit der Schuzpocke geimpft war, mit frischem Menschenblatterstoff geimpft. Keines zeigte eine Spur von Erkrankung, obwohl auf jener Stelle des Arms, wo die Impfung geschah, alle Zeichen waren, daß, wenn die Schuzpocken nicht würklich vor den Menschenblattern verwahrten, diese Kinder gewiß mit Menschenblattern befallen worden wären. Der besagte Kreis-Wundarzt machte ähnliche Versuche mit Menschenblatterstoff an drei Kindern, welche einen Monat vorher mit der Schuzpocke geimpft worden waren, und fand dieselbe Würkung.

Unterm 31 Aug. wird aus Wien geschrieben: Unsere griechischen Häuser haben Berichte aus der Türkei, nach welchen die Russen neue Vortheile über die Türken errungen hätten. Einige behaupten sogar, daß die Festung Ruschtschuk doch noch mit Sturm erobert worden sey. Allein allen diesen Angaben ist wenig zu trauen, weil gewöhnlich merkantilische Spekulationen dabei zum Grunde liegen, welche auf die türkische Baumwolle Bezug haben. Die Preise dieses Artikels halten sich inzwischen, ungeachtet der erhöhten Zölle, welche Frankreich auf die Einfuhr gelegt hat. Der Centner gute Waare kostet, wie vor einem Monat, 140 Wiener Gulden Korrentgeld. Heute zukte unser Kurs schon wieder, und man zahlte für 100 Gulden Geld abermals 478 Gulden in Banknoten. Dis dürfte so fortgehen, bis das Patent in Betreff der Grundsteuer, dem man begierig entgegen sieht, erscheint, und andere kräftige Maasregeln der Regierung in Ausübung gesezt werden.

Türkei.

In ungarischen Zeitungen liest man Folgendes: "Panczowa, 23 Aug. Nach heute aus Belgrad eingegangenen Nachrichten hat das kurze Zeit zwischen den Türken und Serviern unterbrochene Kriegsgetümmel wieder seinen Anfang genommen. Die Waffenruhe ist von Seite der Türken aufgehoben worden. Es haben fast täglich zwischen beiden Theilen Vorpostengefechte Statt. Laut eines von dem servischen Obervorsteher bei dem Rath in Belgrad eingelaufenen Berichts vermehrt sich die Macht der Türken bei Nissa sichtbar; vier Paschen haben sich an die Truppen des Vessiers von Nissa angeschlossen; die türkische Armee scheint nicht allein gegen die Servier, sondern auch zugleich gegen die Russen in der Krajna eine Hauptbewegung vorzuhaben. Es sind alle Anstalten getroffen, den Türken den Uebergang über die Morawa streitig zu machen. Die neusten Nachrichten aus Bukarest widersprechen der Einnahme von Ruschtschuk. In Rüksicht der Bevölkerung ist es keine Kleinigkeit, diese Stadt einzunehmen. Sie soll bei 40,000 christliche und eben so viele türkische Einwohner zählen."

Nach öffentlichen Berichten von Konstantinopel soll sich der französische Charge' d'Affaires, H. v. Latour-Maubourg, bei dem Kaimakan über den Großadmiral oder Kapudan Pascha beschwert, und Satisfaktion dafür verlangt haben, daß er einem Sklavonier, der unter französischem Schuz stand, die Ohren hatte abschneiden lassen, weil er ihm (dem Kapudan Pascha) vor seiner Abreise ins schwarze Meer nicht gewisse Eröfnungen gemacht habe. — Ueber Aegypten kam gegenwärtig viel Mokkaffe zu Smyrna an, und der Preis dieses Artikels war deswegen um 20 bis 25 Procent gefallen.

// Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 251. 7 Sept. 1810.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ein Artikel aus New-York vom 1 Jul. in französischen Blättern erzählt: „Den lezten Nachrichten aus Washington zufolge sind die Meinungen im amerikanischen Kabinet immer noch sehr getheilt; man kennt aber nicht genau weder die Ursache, noch die Beschaffenheit dieser Uneinigkeit. Man glaubt, der wichtigste Punkt sey, zu wissen, ob den Depeschen zufolge, welche die Fregatte John Adams überbracht hat, wie mit England im Frieden leben, oder Krieg führen solle. Man spricht wieder von einem allgemeinen Embargo, als der klügsten Maasregel in diesen Zeiten."

Spanien.

Der königliche Regierungskommissär zu Sevilla, Don Blas de Aranza, hatte daselbst eine Depesche des Marschalls Herzogs von Dalmatien vom 16 Jul. publizirt, deren wesentlicher Inhalt dahin geht, daß der Insurgentengeneral Ballesteros, auf die Annäherung eines französischen Detaschements unter dem Grafen Gazan, mit solcher Schnelligkeit nach Portugal zurükgewichen sey, daß man ihn nicht habe einholen können. Hierauf habe Graf Gazan sich gegen das Korps von Copons gewendet, das ebenfalls nach Portugal floh, und wovon beim Nachsezen 50 Mann getödtet oder gefangen wurden. Ein drittes Korps, auf das man bei Villanueva de los Castillejos stieß, erfuhr dasselbe Schiksal, so daß nun das linke Ufer der Guadiana vom Feinde ganz gereinigt war. Zugleich meldet der Marschall die Niederlagen verschiedener Quadrillen, die aus Murcia nach Villanueva de los Infantes de la Mancha, und über die Sierra Morena nach Montoro in der Provinz Cordova gekommen waren. Sie wurden zum Theil gefangen, und der Ueberrest zerstreut. Auch zu Palma de Rio waren einzelne Banditen, die sich dort hatten bliken lassen, von den Nationalgarden gefangen genommen, und zu Fuente Salmera ein Banditenchef arretirt worden, welchen leztern zu Ecija eine aus Bürgeroffizieren bestehende Militärkommission sogleich zum Tode verurtheilte.

Frankreich.

Am 31 Aug. waren 1,000 Mann von der ehemaligen holländischen Garde zu Pferd zu Versailles angekommen; sie haben rothe Uniformen, mit goldenen Schleifen an den Knopflöchern. Die kaiserliche Garde gab ihnen ein Banket, und am 2 Sept. sollte die ganze holländische Garde zum erstenmal der grosen Parade im Hofe der Tuillerien beiwohnen.

Ein offizieller Artikel im Moniteur enthält im Wesentlichen Folgendes: „Im Handelsrath ist über ottomannische und Barbareskenschiffe, die in den Häfen von Marseille, Genua und Livorno unter Sequester gelegt waren, und die man im Verdacht hatte, daß sie die Dekrete von Berlin und Mailand übertreten haben, ein Beschluß gefaßt worden. Mehrere sind kondemnirt und konfiszirt worden. Die Ladung mehrerer anderer wurde zugelassen. Die meisten konfiszirten Schiffe gehören in eine ähnliche Kathegorie, wie die tunesische Brigantine, die Tuneserin, die mit 430 Ballen Wolle, 15 Kisten Gummi, 50 Säken Gallåpfel und 780 Centnern Natron geladen, aus Patras auf Morea kommend, am 15 März in Livorno eingelaufen war, und bei welcher man nach vielen Nachforschungen und Verhören endlich sich überzeugte, daß das Schif in Malta geladen, und der Kapitän falsche Papiere aus Patras hatte. Man weiß, daß zu Malta Fabriken von falschen Papieren und Ursprungsscheinen existiren, wie zu London, und die Existenz einer Nation ist sehr zufällig, die sich durch den Handel für allmächtig ausgibt, und die dennoch den Handel nicht führen kan, als mittelst Papierverfälschungen, und indem sie die Verlezung der Geseze, wodurch die Ordnung in der Gesellschaft erhalten wird, gleichsam vor sich herschikt. In demselben Handelsrath ward auch über einen Verbalprozeß Bericht erstattet, welcher gegen das Schif Maria, in dem Hafen zu Ostende, das mit einer Licenz versehen war, abgefaßt worden ist. Eine von den Bedingungen der Licenz bestund in der Einfuhr einer bestimmten Quantität französischer Weine. Der Verbalprozeß beweist, daß man, statt der 24 Fässer Wein zur Ausfuhr, auf dem Schiffe 24 Fässer gefunden hat, die nur mit Wasser gefüllt waren, das man mit etwas Essig vermischt und mit Farbholz gefärbt hatte. Das Schif wurde mit Sequester belegt, und der Prisenrath wird über die Sache sprechen."

Oeffentlichen Blättern zufolge hatten die spanischen Prinzen zu Valençay, mit dem Bande der Ehrenlegion geziert, das kaiserliche Geburtsfest sehr feierlich begangen; sie liessen an jeden Soldaten der Garnison 3 Fr. und an jeden Unteroffizier 6 Fr. vertheilen.

Nachrichten aus Paris zufolge befindet sich der Fürst Kurakin um Vieles besser; er ließ sich vor Kurzem nach einem Landgute, das er in Clichy gemiethet hat, auf folgende Art bringen: Er selbst saß in einem Armstuhl auf Kissen und mit andern Bettstüken gegen den Einfluß der Luft verwahret; auf seinem Kopfe hatte er eine rothe Calotte, und über dieser einen grosen Strohhut; der Armstuhl ruhte auf zwei kreuzweise gelegten Tragbahren, von 8 Trägern getragen. Leider kan man, wird hinzugesezt, nicht eben so viel Erfreuliches von dem Gesundheitszustande der jungen Prinzessin von Schwarzenberg, Tochter der Verunglükten, sagen; sie soll noch sehr krank seyn.

Durch einen Spruch des Kriminalgerichts zu Paris wurden

am 30 Aug. ein Kaufmann, Namens Guillou, mehrere Zollbeamte, Matrosen und Landleute aus dem Finisterre-Departement, die ein mit Kolonialwaaren aus England kommendes Schif wissentlich in einen französischen Hafen eingeschwärzt hatten, zu Kettenstrafen von einem Monat bis acht Jahren, und ausserdem zu einer Geldstrafe von 180,000 Franken, und einer Entschädigung von 60,000 Franken verurtheilt.

Italien.

Aus Laybach wird unterm 22 Aug. geschrieben: „Gestern Morgens ist der Herr Herzog Generalgouverneur mit Gefolge nach Salloch, eine Stunde von hier, abgegangen, allwo derselbe die dort in Bereitschaft gesezten Schiffe bestieg. Die Wasserreise geht bis nach Sisseck, und sodann weiter nach Kroatien. Aus den Reiseanstalten zu schliessen, dürfte diesmal die Abwesenheit Sr. Excell. von längerer Dauer seyn."

Deutschland.

Beschluß des Organisationspatents des Großherzogthums Frankfurt.

§. 43. Unter das Finanzministerium gehören die Domainen, der öffentliche Schaz, Handlung, Fabriken und Ermunterung der Künste. Der Finanzminister hat die Oberaufsicht über die Generalkasse, in welche alle Einnahmen des Staats fliessen, dessen Ausgaben daraus verwendet, und den Ständen verrechnet werden. Den Generalkassirer ernennen Wir selbst; dessen Kassakontolleur und Einnehmer in den Departementen beingt Unser Finanzminister zum Vorschlage. Insbesondere stehen auch unter der Oberaufsicht des Finanzministeriums die direkten und indirekten Steuern, Zölle, Posten, Schiffahrt, Chausseen, Regalien, Lotterien, Lombard, Münzen, Berg-, Salz- und Hüttenwerke, Mineralwässer und alle Gegenstände, welche dem öffentlichen Schaze ein Einkommen geben; so wie derselbe auch das Präsidium der Handelskammer führt. In Betref der gedachten Gegenstände ertheilt er die zwekmäßigen Weisungen an die Präfekte, welche hierin auch an ihn angewiesen sind. §. 44. In der Person Unsers Ministers-Staatssekretärs sind vereinigt das Ministerium auswärtiger Angelegenheiten, die Beschüzung des ungestörten Kultus, die Besorgung der Militär-Sold- und Verpflegungsadministration, und die Ausfertigung sämtlicher großherzoglicher Entschliessungen. §. 45. Jeder Minister referirt unmittelbar an den Großherzog über jene Gegenstände, die nach der bestehenden Verfassung und nach schon bestimmten gesezlichen Normen in seinem Würkungskreise zu besorgen oder zu entscheiden vorkommen. Wenn hingegen etwas Neues darin bestimmt, vorgeschrieben oder eine Abänderung in der bestehenden Verfassung, Verordnungen und Direktionsnormen getroffen werden soll, so hat Uns der betreffende Minister hiezu seinen Antrag vorzulegen, damit Wir diesen vorerst, ehe Unsere Entschliessung oder Entscheidung erfolgt, dem Staatsrathe zum Gutachten mittheilen können. Jeder Minister hat sein eigenes Büreau; dessen Mitarbeiter wählt er selbst unter Quiescenten oder Fremden, unter Responsabilität auf die Rechtschaffenheit der Leztern. §. 46. Dieses Organisationspatent enthält Grundzüge, deren nähere Bestimmung und Entwikelung sich nach und nach durch Verhandlungen und Zusammenwürken der Stellen mehr und mehr ausbilden werden. Unterdessen enthält das Organisationspatent mehrere unwandelbare Säze. Dergleichen sind diejenigen, die sich auf den Vertrag vom 19 Febr. d. J. gründen; desgleichen sind auch diejenigen, welche aus den allgemeinen Grundsäzen der Gesezgebung des Kaisers Napoleon hervorleuchten, daß nemlich die Mitglieder eines jeden Staates repräsentirt seyn müssen, daß die Justizverwaltung unabhängig und nach dem Gewissen der Richter entscheiden müsse, und daß die vollstrekende Gewalt ganz durch die Hand des souverainen Fürsten würke. Die übrigen Gegenstände des Organisationspatents sind aus Unsrer Ueberzeugung und aus dem aufrichtigen Wunsche für das Wohl des Großherzogthums geflossen, müssen sich jedoch erst (wie gesagt) durch Erfahrung als vollständig verlässig bewähren. Wenn Uns der Allmächtige bis dahin das Leben fristet, so behalten Wir Uns vor, die zwekmäßig befundene Verfassung der Prüfung und Genehmigung Unsers verehrungswürdigen Herrn Nachfolgers und der Bestätigung des Kaisers Napoleon Majestät ehrerbietigst vorzulegen. §. 47. Jene bisherigen Landesstellen, deren Würkungskreis mit dem gegenwärtigen Organisationssysteme des Großherzogthums Frankfurt nicht vereinbarlich ist, werden vom 1 Jan. 1811 an als erloschen erklärt. Ihre Mitglieder erhalten theils ihre organisationsmäßige Anstellung; in Fällen, wo diese unmöglich ist, behalten sie sichere verfassungsmäßige Pensionen. Aschaffenburg, den 16 Aug. 1810. (L. S.) Karl, Großherzog.

Zu Eisenach hatte am 1 Sept. Abends ein durchfahrender französischer Pulverwagen, der sich entzündete, beträchtlichen Schaden angerichtet, mehrere Häuser eingestürzt und eine Strasse in Brand gesezt. Auch sollen viele Menschen dabei verunglükt seyn.

Nach Dresdener Nachrichten befand sich Se. Majestät der König etwas unpäßlich zu Pilnitz.

Dänemark.

Die dänische Staatszeitung vom 27 Aug. kündigt die Thronfolgerwahl in Schweden auf folgende Art an: „Der königlich schwedische Gesandte hat, in Folge eines ihm in einer Depesche aus Orebro vom 21 Aug. zugekommenen Befehls, heute unserm Hofe eröfnet, daß Se. Durchlaucht der Prinz von Pontecorvo einstimmig zu Schwedens Kronprinz und Thronfolger erwählt worden sey. In der lezten Woche hatte man voraus gesehen, daß die Wahl der schwedischen Reichsstände auf diesen, durch so viele grose Eigenschaften ausgezeichneten, französischen Prinzen und Heerführer fallen werde. Desselben Aufenthalt vor zwei Jahren in den dänischen Provinzen, als derselbe ein so bedeutendes Heer unter seinem Kommando hatte, hat Dänemarks Unterthanen mit den vortreflichen Eigenschaften und dem humanen Karakter dieses Fürsten allzuwohl bekannt gemacht, als daß nicht jeder, der Se. Durchlaucht hier im Lande gekannt hat, ihn mit Theilnahme einer so hohen Bestimmung in dem Nachbarreiche entgegen gehen sehen sollte."

Am 24 Aug. eilten kurz hinter einander der schwedische Kabinetskourier Cronland, dann der Generalmajor Rosen, nachher die schwedischen Kammerherren Graf Mörner und Lindenskiold, und endlich der französische Kabinetskourier Fournieres, insgesamt von Orebro kommend, durch Kopenhagen nach Paris, um dem Fürsten von Pontecorvo die Nachricht von seiner Wahl zum Thronfolger zu überbringen. (Sie passirten am 27 Aug. durch Hamburg.)

Der Nachricht, daß eine Konvention zur Auswechslung der

Kriegsgefangenen zwischen Dänemark und England dem Abschlusse nahe sey, wird von Kopenhagen aus ausdrüklich widersprochen.

Schweden.

In schwedischen, und aus denselben in Hamburger Blättern liest man nachstehende Skizze einer **Biographie des Prinzen von Pontecorvo.** Se. Durchlaucht der Prinz von Pontecorvo, Marschall Bernadotte, ist geboren zu Pau in Bearn. Zu Anfang der Revolution diente er im Regiment Royal Marine als Sergeant, avancirte aber durch seine Talente und Tapferkeit sehr schnell. Er diente unter General Kleber, unter welchem er sich so auszeichnete, daß er bald zum Divisionsgeneral ernannt wurde. Als solcher wohnte er der Schlacht von Fleurus im Jahre 1794 bei. Im Jahre 1795 trug er viel zum Uebergange der Franzosen bei Neuwied bei. Er drang mit bis Nürnberg vor, von wo jedoch die Armee des Generals Jourdan, unter dessen Befehlen er stand, wieder über den Rhein zurükkehren mußte. Im Jahre 1796 kam er zur italienischen Armee, und zeichnete sich durch die Einnahme von Palmannova, Gorvoretto 2c., aus. Der General Bonaparte schikte ihn nach Paris, um den Direktoren die bei Peschiera nach der Schlacht von Rivoli eroberten Fahnen zu überreichen. Im Jahr 1797 ward er zum Kommandanten von Marseille ernannt; er wollte jedoch lieber zu seiner Division zurükkehren. Den 18 Jan. 1798 ward er französischer Minister am Wiener Hofe. In demselben Jahre heirathete er die Tochter des Kaufmanns Clary zu Marseille, Stiefschwester der jezigen Königin von Spanien. Im Jahr 1799 kommandirte er als Chef die Observationsarmee, und ließ Philippsburg bombardiren. Den 19 Mai desselben Jahres wurde er zum Kriegsminister ernannt, und brachte ungeachtet der damaligen unglüklichen Zeitumstände viele Ordnung in das Ministerium. Dieses verließ er wegen einer damaligen Partei im Direktorium wieder. Nach dem 18 Brumaire ward er zum Staatsrath und bald darauf zum General en Chef der westlichen Armee ernannt. Er zerstreute die Ueberreste der Chouans, und verhinderte im Jahr 1800 eine Landung der Engländer bei Quiberon. Wegen seiner schwächlichen Gesundheit übergab er im folgenden Jahre das Kommando dem General Laborde. Zur Zeit der Wahl des ersten Konsuls zum Kaiser wurde er Reichsmarschall. 1804 erhielt er das Kommando der Armee im Hannöverischen, und wurde bald darauf zum Chef der achten Kohorte der Ehrenlegion ernannt. Im Jahre 1805 erwählte ihn das Departement Vaucluse als Kandidaten zum Senat, und der König von Preussen ertheilte ihm den schwarzen und rothen Adlerorden. Gegen Ende Septembers 1805 verließ der Marschall mit dem größten Theile seiner Armee das Hannöverische, und vereinigte sich bei Würzburg mit den Baiern, umgieng die Oestreicher, und trug viel zum Siege der Franzosen bei Ulm bei. Er marschierte mit der französischen Armee nach Wien, und hatte grosen Antheil an dem entscheidenden Siege bei Austerliz. Am 31 März 1806 ernannte ihn der Kaiser zum Prinzen von Pontecorvo. Beim Ausbruche des Kriegs mit Preussen im Jahr 1806 kommandirte er das erste Armeekorps, und gewann die Affaire bei Saalfeldt. Er befand sich auch bei Jena, und verfolgte nachher den preußischen General Blücher; sein Korps war es vorzüglich, welches Lübeck einnahm. Dann marschirte dasselbe Armeekorps nach Polen und Alt-Preussen, und hatte ein rühmliches Gefecht bei Morungen mit den Russen. Nach dem Frieden von Tilsit wurde er zum Chef einer Armee ernannt, welche aus Franzosen, Spaniern und Holländern bestand, und in und um Hamburg kantonnirte. Mit dieser Armee marschierte der Fürst nach Jütland und Fühnen. In dem östreichischen Kriege 1809 kommandirte er die sächsische Armee, und hatte grosen Antheil am Gewinnst der Schlacht bei Wagram. Bei dem Angrif der Engländer auf Vliessingen wurde er zum Obergeneral der Armee von Flandern ernannt, organisirte die Nationalgarden mit solcher Schnelligkeit, und traf überhaupt so zwekmäsige Vertheidigungsanstalten, daß die Engländer ihren Vorsaz, die Flotte in Antwerpen zu vernichten, aufgeben mußten.

Rußland.

Eine Beilage zur Hofzeitung vom 2 (14) Aug. liefert nachstehende Fortsezung des Journals der Kriegsoperationen der moldauischen Armee (welches jedoch nur bis zum 25 Jul., mithin nicht so weit, als das offizielle Bulletin in Nro. 246 der Allg. Zeitung reicht). Der Oberbefehlshaber der Armee jenseits der Donau, welcher, um den Fall von Ruschtschuk zu beschleunigen, unser Belagerungskorps verstärkte, kam am 9 (21) Jul. bei diesem Korps an, und nahm die Situation der Belagerung persönlich in Augenschein. Der General-Lieutenant Saß vereitelte alle feindliche Versuche, und trieb die täglichen Ausfälle des in Ruschtschuk kommandirenden Bosnak-Aga mit dem größten Erfolge zurük. Am 27 Jun. (7 Jul.) zerstreute der Obrist Zimmermann grose türkische Schaaren, die sich an dem Flusse Jantra versammelt hatten, in der Absicht, uns im Rüken zu operiren und so nach Ruschtschuk durchzukommen. Dreiundvierzig Mann Türken geriethen hiebei in Gefangenschaft, und 12 Karuzen mit Lebensmitteln wurden erbeutet. Am 2 (14) Jul. that der Feind einen starken Ausfall in der Runde auf alle Punkte der Belagerung, und wandte alle seine Kräfte an, um die in der Nacht neuerbaute Redoute, welche nur einen Kartätschenschuß von der Festung entfernt ist, zu nehmen. Dem ersten Angrif that der Major Isbascha 1, mit den Bataillons vom 13 und vom 27 Jägerregiment, mit ausgezeichneter Tapferkeit Einhalt, hernach aber wurden die Türken durch die geschikten Dispositionen der Detaschements der Generalmajors Fürsten Wäsemskij und Chitrowo, und durch die falsche Retirade unsrer Vordertruppen in ein sich durchkreuzendes Feuer gelokt, und in der größten Unordnung in die Flucht geschlagen, nachdem sie über 400 Mann an Getödteten auf dem Plaze gelassen hatten. Nach diesem mislungenen Angrif auf das Centrum formirte sich der Feind unter den Mauern der Festung, und wandte sich gegen unsern linken Flügel, wo der tapfere Obrist, Graf Orurk, die vielfältigen Versuche desselben abschlug, in die nahe gekommenen Haufen mit gefälltem Bajonnet eindrang, und sie zwang, sich eiligst in die Festung zurükzuziehen. Von den Türken blieben über 200 Mann an Getödteten auf dem Plaze. Endlich war der Angrif des Feindes auf unsern rechten Flügel ebenfalls sehr verderblich für ihn, indem er daselbst nach Verlust von 200 Mann an Getödteten gezwungen wurde, sein Heil in der Flucht zu suchen. An diesem Tage dauerte das Treffen von 7 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags. Unser Verlust erstrekt sich an Getödteten und Verwundeten ungefähr auf 210 Mann.

Am 4 (16) Jul. vollführte unsre Flottille die wichtige und gefährliche Durchfahrt zwischen den Festungen Ruschtschuk und Giurgi die Donau aufwärts, wodurch dem Feinde die lezte Kommunikation mit Nikopolis, von wo er Vorräthe von Proviant und Hülfstruppen erwartet hatte, abgeschnitten ist. Auch wurde dem Feinde sein Unternehmen vereitelt, aus Giurgi Kavallerie und Infanterie auf 30 grosen Böten überzusezen. Ob wir gleich bei dieser Gelegenheit fünf Fahrzeuge verloren haben, so hält uns doch die bedrängte Lage der Festung Ruschtschuk reichlich schadlos für diesen Verlust, und mit der Eroberung dieser Festung erhalten wir dieselben wieder zurük. Der Gen. Lieut. Sas ertheilt denjenigen, die sich bei dieser kühnen und beispiellosen That ausgezeichnet haben, das gröste Lob. Unser Verlust an Getödteten besteht aus ungefähr 70 Mann, unter denen sich aber auch, zum allgemeinen Leidwesen, der Flottelieutenant Zentilowitsch, ein sehr würdiger Offizier, der sich vor allen andern vorzüglich ausgezeichnet hat, und von einer Kanonenkugel getödtet worden ist, befindet. Am 11 (23) Jul. wurde die Festung, auf Befehl des Oberbefehlshabers der Armee, bombardirt. Am 12 (24) Jul. baute man 60 Faden von dem Walle eine neue Batterie, auch wurden wieder Bomben in die Festung geworfen. An diesem Tage stieß der Generalmajor Bachmetjew, der mit zwei Regimentern Infanterie, einem Bataillon Husaren, einem Regiment Kosaken, und einer halben Kompagnie reitender Artillerie auf der Strasse nach Elstow detaschirt worden war, am Flusse Jantra auf eine versammelte Schaar von mehr als 3,000 Türken, die nach Ruschtschuk durchzukommen suchen wollten. Unsre Truppen sezten im Angesicht des Feindes über den Fluß, schlugen die Türken nach einem Gefecht von einigen Stunden gänzlich, und zwangen sie, sich in den Wäldern und Bergschluchten zu zerstreuen. Erobert wurde eine Kanone, 37 Mann wurden gefangen, und gegen 400 Türken blieben auf dem Plaze. Unser Verlust ist sehr gering; 9 Gemeine wurden getödtet, und 4 Oberoffiziere und 25 Gemeine verwundet. Am 13 (25) in der Nacht besezte ein Detaschement vom Korps des Gen. Lieut. Uwarow eine Insel nicht weit von Slobodsejah, die zu noch engerer Einschliessung der Festung Ruschtschuk wegen ihrer Lage sehr wichtig ist.

(Die Fortsezung folgt.)

Preussen.

Aus Berlin wird geschrieben: „In Stettin sind auch alle Kaufläden geschlossen und versiegelt. Die Ursache davon ist, daß die Kaufleute viele englische Waaren gekauft und gewußt haben, solche heimlich einzuführen. Diese Waaren, heißt es, sollen die Kauffeute zwar behalten, dagegen 50 Procent davon abgeben. Empfindlich ist dieser Schlag jezt um so mehr, da die Stettiner zur Abtragung der rükständigen Kontributionsgelder von 15 Millionen Thaler sich mit unterschrieben, welche dadurch verzögert wird. — In Petersburg wurde gleich bei erhaltener Nachricht vom Tode unserer Königin das Theater geschlossen. Der russische Kourier mit der Beileidsbezeugung ist eher zu Berlin angekommen, als unser Kourier mit der Anzeige des Todes hat zu Petersburg eintreffen können. — Dieser Tage ist der russische Fürst Gagarin mit wichtigen Depeschen zu Berlin angekommen, worauf der König sogleich Staatsrath gehalten, und dabei präsidirt hat. Noch zur Zeit ist nichts weiter bekannt. — Der König reist um die Mitte des Monats September nach Schlesien, wie es heißt, in Begleitung des Ministers v. Hardenberg. — Am 20 Aug. wurde die Berliner Quinenlotterie gezogen. Der König hat sämtliche Gewinnste von 50,000, 5,000 und 500 Rthlr. gewonnen, denn es waren nur einige 50,000 Loose debitirt, die übrigen aber auf Rechnung des Königs geblieben, worunter obige Gewinnste gewesen sind." — In einem andern Schreiben aus Berlin heißt es: „Es hat ungemein viel Sensation erregt, daß in Stettin unvorhergesehen alle seit einiger Zeit eingegangene fremde Waaren mit Arrest belegt worden sind, um zu untersuchen, ob sie englischen Ursprungs sind oder nicht. Noch unvorhergesehener, als in Stettin, geschah etwas Aehnliches in Rostock, wovon diesen Augenblik Nachricht hier eingeht. Vor wenigen Tagen nemlich rükten plözlich französische Truppen in Rostock ein, sperrten die Thore, und legten Beschlag auf alle fremde Waaren. Die Sperre der Thore war Anfangs so strenge, daß niemand in die Stadt hinein noch heraus durfte. Auch sollen einige Kaufleute verhaftet seyn. — Man sagt, Danzig sey zu einem Freihafen erklärt worden. Wahrscheinlich werden in den genannten Orten die Waaren unter denselben Bedingungen, wie in Holland, zur Ausfuhr freigegeben werden, das heißt, gegen Erlegung von 50 Procent. Hierdurch werden die Kolonialwaaren bedeutend steigen; bis heute sind sie jedoch im Sinken."

In den Miscellen für die neueste Weltkunde wird erzählt: „Die Anleihe für preussische Rechnung zu Abtragung der Kontribution an Frankreich geht nun in Paris ganz gut von Staten. Das Haus Tourton und Kompagnie hat es übernommen, das Ganze zu arrangiren. Unter welchen Bedingungen, ist ungewiß; so viel ist sicher, daß der Handelsstand in den preussischen Staaten sich verbürgen soll, welches zum Theil auch schon geschehen ist. Von einer Anleihe von 20 Millionen Franken hat Berlin 4 Millionen übernehmen müssen."

Der Freiherr Binder von Kriegelstein war zu Berlin angekommen.

Der berühmte Philolog, geheime Rath Wolf, soll unerwartet aus dem königl. preussischen Dienste entlassen worden seyn.

Oestreich.

In öffentlichen Nachrichten aus Töpliz wird die Vermuthung geäussert, daß der König Louis von Holland, welcher dort gegenwärtig das Egerwasser trinkt, sich auf einige Zeit nach Prag begeben dürfte. Seine zurükgebliebenen Equipagen waren ihm vor Kurzem von Dresden nachgefolgt.

Zu Wien ist am 30 Aug. der Graf Philipp v. Kobenzl mit Tode abgegangen.

Türkei.

Ein Schreiben aus Herrmannstadt vom 19 Aug. sagt: „Wir hören hier von einem neuen Siege der russischen Armee; allein man sezt hinzu, er sey mit sehr starkem Verluste begleitet gewesen; das türkische Lager bei Schumla soll sehr stark verschanzt seyn, so daß man zweifelt, ob die Russen sich noch stark genug fühlen werden, ohne einen beträchtlichen Zuwachs an Truppen, sich einem Angriffe der Türken auszusezen. Aus der Wallachei fügt man hinzu: der Kapudan Pascha habe nach der Entsezung von Varna Mine gemacht, die russischen Festungen am schwarzen Meere anzugreifen. Wenn er hierin glüklich wäre, so liefen die russischen Truppen Gefahr, die Quelle ihrer Approvisionirung zu verlieren."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 252. 8 Sept. 1810.

Spanien.

Nach Berichten aus Pampeluna in der Bayonner Zeitung wurde am 31 Jul. ein Bataillon von der Weichsellegion, das von dort nach Saragossa aufgebrochen war, unweit Tiebas durch 15 bis 1800 Insurgenten angegriffen. Nach einigem Kleingewehrfeuer bemächtigte sich aber das Bataillon, unterstüzt durch ein Detaschement vom 3ten provisorischen Regiment, mit dem Bajonnet des Orts Tiebas, und trieb die Angreifer in die Gebirge zurük.

Nach Briefen von westphälischen Offiziers, die man zu Kassel erhalten hatte, waren die westphälischen Truppen in der Festung Rosas angelangt, wo sie bis auf weitern Befehl die Besazung bilden sollten.

Nachrichten aus London zufolge, die sich im Hamburger Korrespondenten finden, soll die Insurrektionsjunta zu Cadiz dem ehemaligen Herzog von Orleans das Kommando der Truppen in Catalonien übertragen haben. Das Schreiben, wodurch sie ihn aus Sizilien berufte, war vom 4 März datirt.

Großbritannien.

Nach Berichten aus London vom 21 Aug., in Hamburger Blättern, schikten sich die Deputirten, welche daselbst vor Kurzem von der Küste Caraccas ankamen, zur Rükreise an. Es hieß, die Regierung habe mit ihnen vorläufig einige Einrichtungen zu Gunsten des englischen Handels verabredet. Aus New-York und Boston hatte man ein Gerücht, welches sich auf Briefe aus der Havannah gründete, daß Unruhen in Mexiko ausgebrochen, und der Gouverneur nebst einigen Geistlichen verhaftet worden wären. Man sprach in Nordamerika bereits von Entwürfen zu einer Off- und Defensivallianz zwischen der nordamerikanischen Regierung und den benachbarten spanisch-amerikanischen Provinzen.

Im Times las man folgendes Schreiben aus Jersey vom 15 Aug. „Wir haben hier Nachricht von neuen Rüstungen, die zu Boulogne und Cherbourg zu einer Landung gemacht werden."

Am 12 Aug. hatte der Prinz von Wales seinen Geburtstag gefeiert; er trat bereits sein 49stes Jahr an.

Ein Schreiben aus Dieppe vom 28 Aug. im Journal de Paris lautet so: „Reisende, die aus England kommen, versichern, der König von England habe sein Gesicht und seinen Verstand ganz verloren. Sir Burdett ist zwar noch der Abgott des Volks, aber man rechnet nichts mehr auf seine Energie. Die Gold- und Silbermünzen sind erstaunend selten; der Wechselkurs ist um 15 Procent schlechter, als der französische; das Bankpapier fällt immer mehr an Werth. Die Retourschiffe der ostindischen Kompagnie werden fast nur noch mit Reis beladen. Mehrere englische Schiffe mit reichen Frachten in Kolonialprodukten unter amerikanischer Flagge sind in den preussischen Häfen zugelassen worden; man ist ihrentwegen sehr besorgt. Eben so sehr fürchtet man sich vor den französischen Kapern. Zu mehrerer Sicherheit der Kauffahrer hat man daher eine doppelte Reihe Kreuzschiffe aufgestellt: eine an der französischen, die andere an der englischen Küste. Seit der Einverleibung Hollands vermehren sich die Bankerutte in England. Kürzlich fallirten mit einander sechs der größten Häuser zu Manchester."

(Aus dem Sun vom 19 Aug.) Die Legion des Herzogs von Braunschweig, welche bisher zu Mallow und Fermon in Irland war, hat Ordre bekommen, sich zu Cork nach Portugal einzuschiffen. — Nachrichten von unserer Flotte bei Toulon zufolge, hatten öfters 6 bis 7 feindliche Linienschiffe die Anker gelichtet, kehrten aber bald nach dem Hafen zurük. Die feindliche Flotte unter Vizeadmiral Allemand bestand aus 12 Linienschiffen, worunter 3 von 120 Kanonen, und aus 10 Fregatten. Uiberdies befanden sich noch 4 Linienschiffe im innern Hafen.

Eine Hofzeitung vom 11 Aug. enthält folgenden Bericht des Lords Wellington über das in Portugal vorgefallene Gefecht: „Alverca, 25 Jul. Die Kavallerie der Avantgarde des Gen. Craufurd blieb in den Dörfern bei dem Fort Conception bis zum 21 dies, als die Feinde sie zum Rükzuge auf Almeida nöthigten. Das Fort Conception ward zerstört. Gestern Morgens ward der Brigadier, General Craufurd, bei Anbruch des Tages von einem großen feindlichen Korps Infanterie und Kavallerie angegriffen, und der Brigadier zog sich über die Brüke der Coa zurük. Mit Leidwesen muß ich anführen, daß die Truppen unter seinem Kommando bei dieser Gelegenheit viele Leute eingebüßt haben. Der Feind machte hernach verschiedene Angriffe, um die Brüke über die Coa zu nehmen, ward aber jedesmal zurükgetrieben. Wie ich vernehme, haben sich an diesem kritischen Tage die Kommandanten des 43sten, 52sten und 95sten Regiments, die Oberstlieutenants Barclay, Beckwith und Hull sehr ausgezeichnet. In lezterem, welcher getödtet wurde, haben Se. Maj. einen ausgezeichneten Offizier verloren. Der Brigadegeneral Craufurd bemerkt auch, daß sich das 3te portugiesische Jägerregiment unter dem Oberstlieutenant Elder sehr tapfer gehalten habe." — Bericht des Generals Crawfurd an Lord Wellington. „Carvelhal, 25 Jul. Mylord! Ich habe die Ehre, Ew. Herrlichkeit zu berichten, daß der Feind gestern mit 3 bis 4000 Mann Kavallerie, einer beträchtlichen Anzahl Kanonen und einem starken Korps Infanterie vorrükte, um meine leichte Division anzugreifen. Beim ersten Anblik der feindlichen Kolonnen

gerieihen die Kavallerie- und Artilleriebrigade, so wie Kapitän Roß, der 4 Kanonen bei sich hatte, mit der feindlichen Kavallerie und Artillerie, welche von größerem Kaliber war, in Gefecht. So wie wir die ausserordentlich überlegene feindliche Macht sich ausbreiten sahen, zogen wir uns allmählig nach der Festung zurük. Zur Rechten derselben stand die Infanterie nach dem Flusse Coa zu in einer nachtheiligen Position, die man indessen okkupiren mußte, um die Passage der Kavallerie und Artillerie längs des Defilee's zu deken, welches nach der Brüke führt. Nachdem dieses bewerkstelligt war, zog sich allmählig die Infanterie, und zwar in so guter Ordnung zurük, als es auf einem so schlechten Terrain möglich war. Wir behielten hierauf, so lange wir es für nöthig erachteten, eine Stellung bei der Brükenschanze, um den Truppen Zeit zu verschaffen, eine feste Stellung hinter dem Flusse zu nehmen. Die Brüke ward hierauf mit der größten Bravour vertheidigt; zu meinem Bedauern haben aber das 43ste Regiment und ein Theil des 95sten viel gelitten. Des Nachmittags hörte das Feuer auf, und gegen Morgen rükte ich mit meinen Truppen, die sich vollkommen gut betragen haben, nach Carvelhal. (Unterz.) R. Craufurd."

Frankreich.

Am 1 Sept. präsidirte der Kaiser zu St. Cloud in einem Staatsrath.

Am 23 Aug. wurde die nun vollendete Rektifikation der Strasse von Paris nach Genf über den Jura dem Publikum geöfnet. Schon seit 1783 hatte man zu verschiedenenmalen an dieser Abkürzung, die eine Linie von 11,169 Metern beträgt, zu arbeiten angefangen. Die Entfernung von Paris nach Mailand ist auf diesem Wege um 40 Poststunden kürzer, als auf dem über Lyon und Turin.

Italien.

Die neuesten Berichte aus Neapel, die bis zum 25 Aug. reichen, bringen Folgendes mit: »Am 21 wurde zu Castel a Mare das auf dem dortigen Werft neu erbaute Linienschif Capri von 74 Kanonen vom Stapel gelassen. Ihre Majestät die Königin hatte sich in Begleitung ihrer Kinder, des Marschalls Perignon, und eines Theils des Hofes zu Wasser dahin begeben, und sah in einem Pavillon, der 200 Personen faßte, dieses interessante Schauspiel mit an, welches seiner Neuheit wegen eine ausserordentliche Menge Menschen aus der Nachbarschaft herbeigelokt hatte. Alle benachbarte Hügel waren mit Neugierigen bedekt. — Am 13 Aug. feierten die Engländer und Sizilianer zu Messina das Namensfest der gewesenen Königin Carolina durch Artilleriesalven von den Forts und von den Schiffen. Am nemlichen Tage Mittags erhielten 4 Kanonierschaluppen und einige andere bewafnete Fahrzeuge den Befehl, eine englische Fregatte, die beim Faro vor Anker lag, anzugreifen. Diesen Befehl vollzogen sie mit vieler Entschlossenheit, beschossen die Fregatte nachdrüklich, und zogen sich alsdann unbeschädigt, obgleich unter einem gewaltigen Kugelregen, wieder zurük. Der Kapitän Graffet, der die Kanonierschaluppen anführte, erhielt von dem König das Kreuz, und zwei verwundete Matrosen eine lebenslängliche Pension. — Am 15 Aug. wurde das Napoleonsfest im königl. Hauptquartier zu Piale aufs glänzendste gefeiert. Nachmittags paradirte die ganze französisch-neapolitanische Armee in einer Linie längs der Meeresküste, und im Angesichte der englischen Seemacht, die aus 5 Linienschiffen von 74 bis 80 Kanonen, 25 bis 30 Fregatten, Kutteen und Briggs, ferner aus 80 Kanonierschaluppen besteht. Diese blieb ganz ruhig, weil die Erfahrung sie belehrt hat, daß ihre Angriffe auf unsere Landungsflottille immer zu ihrer Schande ausfallen. Abends zog der König die ganze Generalität zur Tafel, und die Offiziers und Soldaten speisten an vielen hundert Tischen, die mit Laubwerk bedekt, und Nachts von buntfärbigen Laternen beleuchtet waren. So oft der König eine Gesundheit ausbrachte, wurde dieselbe von der Armee durch ein jubelndes Evviva! begleitet. Ein prächtiges Feuerwerk beschloß die Feier des Tages, worauf die Regimenter wieder engere Lager links und rechts bei Scilla, Messina gegenüber, bezogen, woraus man schliessen will, daß die Expedition gegen Sizilien doch bald Statt haben dürfte. — Am 22 Aug. traf der Bataillonschef Baltazar in Neapel aus Korfu ein, wohin er vom kaiserl. französischen Kriegsminister, Herzog von Feltre mit Aufträgen abgeschikt worden war. Als er am 14 Aug. Korfu verließ, herrschte dort die vollkommenste Ruhe, und es liefen täglich Schiffe aus dem adriatischen Meere ein. Der Generalgouverneur der ionischen Inseln, Gen. Donzelot, und die Besazung wünschten nichts mehr, als daß die Engländer einen Angrif auf Korfu unternehmen möchten; aber alle ihre disponible Truppen sind zu Messina versammelt.«

Deutschland.

Am 1 Sept. bemerkte man zu Insbruck Abends ½ nach 8 Uhr ein Erdbeben ohne Schwankung, gleich einer Erschütterung mit einem heftigen unterirdischen Geräusche; doch that es nicht den geringsten Schaden.

Die russischen Generale v. Marendorf und Benkendorf waren zu Frankfurt angekommen. Ersterer geht nach Frankreich, und lezterer, der Ihre Hoheit die Prinzessin Amalie von Baden begleitet hatte, kehrt nach Rußland zurük.

* Frankfurt, 4 Sept. Ungeachtet erst die Geleitswoche anfängt, so gehen die Meßgeschäfte doch bereits sehr lebhaft. Die hier noch vorhandenen katholischen und evangelischen Klöster werden nunmehr aufgehoben, und die Individuen auf anständige Pensionen gesezt. — Der kaiserl. russische Konsul und hiesige Bankier, H. Moriz Bethmann, heirathet eine reizende und gebildete Holländerin, Demoiselle Boode aus Amsterdam, welche ihm dem Vernehmen nach ein Heirathsgut von einer Million Gulden zubringt. — Die neuesten Ereignisse in der merkantilischen Welt haben hier die Preise der Kolonialwaaren seit einigen Tagen sehr in die Höhe getrieben; der Zuker stieg allein um 20 Procent.

Nach den neuesten Berichten werden Se. Majestät der Kaiser Napoleon erst gegen den 18 Sept. in Düsseldorf erwartet.

Nach Hamburger Zeitungen war der Graf v. Gottorp, Gustav Adolph, vor seiner lezten Rükkehr nach Leipzig zu Herrnhut in der Oberlausiz gewesen. Er passirte auf seinem Wege dahin am 17 Aug. durch Bauzen, und auf seinem Rükwege am 25 Aug. durch Dresden.

Schweden.

Ein Schreiben aus Stockholm vom 21 Aug. meldet: Im finnländischen Meerbusen sind englische Kriegsschiffe erschienen. — Der Feldmarschall und Oberstatthalter, Graf Klingspor, ist nach Oerebro abgegangen. — Da das Hauptgeschäft des Reichstags

glüklich zu Stande gekommen ist, so wird derselbe in Kurzem von Oerebro nach Stokholm verlegt werden, wo er bis Ende Oktobers dauern wird, um welche Zeit wir hier Se. königliche Hoheit, unsern neuen Kronprinzen, erwarten. — Von folgendem frühern Schreiben aus Oerebro sind hier eine Menge Exemplare gedrukt worden: „Oerebro, 13 Aug. Gestern kamen zwei Kouriere aus Paris hier an. Sie brachten Depeschen von dem Prinzen von Pontecorvo, ingleichem die Porträts des Prinzen selbst, seiner Gemahlin und seines Sohnes. Zu den unverbürgten Gerüchten, die verbreitet werden, gehört, daß gedachter Prinz, im Fall er zum Thronfolger in Schweden erwählt werden sollte, 8 Millionen Franken aus eigenen Mitteln in unsre Bank legen, und die von der französischen Regierung verschenkten Krongüter in Pommern, ingleichem die in Frankreich kondemnirten schwedischen Schiffe und deren Ladungen zurükkaufen will. Leztgenannte sollen sich auf den Werth von 3 Millionen Reichsthaler belaufen. Die Versicherung, welche eben dieser Nachricht zufolge der Prinz gegeben haben soll, uns eine freie Exportation aller unserer Produkte und so viel Gemeinschaft mit England zu verschaffen, als die gegenwärtigen Umstände nur immer zulassen und unsre Bedürfnisse unumgänglich erfordern, scheint das Wohlwollen des Kaisers Napoleon für uns, so wie für den Prinzen, dessen Wahl er sichtbarlich zu wünschen scheint, über allen Zweifel zu erheben ꝛc."

Nach Hamburger Blättern soll ein bekannter vornehmer Schwede, der seit geraumer Zeit auswärts privatisirt hat, kürzlich unter einem fremden Namen in sein Vaterland zurükgekehrt seyn.

Folgendes war das Urtheil des königlichen Oberburggerichts, zufolge der Anklage des Hofauditeurs Gustav Edman gegen den Leibmedikus Sr. königl. Majestät, den Dr. Joseph Rossi, von Amts wegen und auf Verordnung des Justizkanzleramts, betreffend die Verantwortung des bemeldeten Leibmedikus, in Hinsicht seines Verfahrens bei der Obduktion der Leiche Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen Karl August im Quidinger Priesterhause, den 30 Mai des gegenwärtigen Jahres; gegeben und vorgelesen in Stockholm, den 20 Jul. 1810." Seitdem durch das Reichsmarschallamt dem Leibmedikus Rossi ein Anmerkungsmemorial des Justizkanzleramtes, die Unternehmung der gedachten Obduktion betreffend, kommunizirt, die von ihm gelieferten Erläuterungen aber nicht Genüge leistend befunden worden sind, und das Justizkanzleramt ihn deshalb für schuldig anerkannt, bei dem gehörigen Gerichtsstuhl zur Verantwortung gezogen zu werden, und in dieser Hinsicht den Hofauditeur Edman als Fiskal beauftragt hat, die Klage gegen ihn zu führen, so hat das königliche Oberburggericht, während der Untersuchung, aus dem, was dabei von den verwikelten Personen ausgesagt worden, wie auch aus den von den Hofauditeuren verlangten und dem königlichen Oberburggericht mitgetheilten Protokollen des königlichen Kollegii Medici ersehen, daß der Leibmedikus Rossi, welcher bei der Nachricht, daß Se. königl. Hoheit der Kronprinz sich während der Reise unpäßlich befunden, den Befehl, abzureisen und die Gesundheit Sr. königl. Hoheit wahrzunehmen, erhielt, auch zu diesem Zwek den 18 Mai in Carlskrona ankam, von wo er nachher Se. königl. Hoheit während der Reise begleitete, zufolge seinem eigenen, vor dem königl. Oberburggericht abgelegten, Geständniß davon gewußt hat, daß Se. k. H. einmal einen Anfall von Schwindel, und ein andermal von Bewußtlosigkeit während einiger Augenblike gehabt, ohne daß er die gehörige, seiner Pflicht angemessene, Rüksicht darauf genommen hätte; daß, seitdem der Todesfall Sr. königl. Hoheit den 28 ersterwähnten Monats erfolgte, er, der Leibmedikus, ohne die allergnädigsten Befehle Sr. königl. Majestät abzuwarten, und ohne mit gehöriger Aufmerksamkeit, ungeachtet der Vorstellungen des Herrn Kabinetskammerherrn, Grafen L. Sparre, und mehrerer Gegenwärtigen, die Leiche Sr. königl. Hoheit durch die dienlichsten und am leichtesten zu erhaltenden Mittel vor der Verwesung zu bewahren gesucht zu haben, im Gegentheil innerhalb der ersten 24 Stunden nach dem Tode in Gegenwart dreier, aus den Mitgliedern der medizinischen Fakultät zu Lund berufenen, Aerzte die Obduktion der königlichen Leiche beschlossen, und am folgenden Tage bewerkstelligt hat; ferner, daß diese Obduktion mit solcher Nachläßigkeit geschehen ist, daß mehreres vom Collegio Medico, als dem Leibmedico D. M. Portin, dem Professor D. Jakob Benzelius, und dem Prosektor, D. O. Gadelius, Vorgeschlagenes, und in wissenschaftlicher Hinsicht zu einer gesezlichen vollständigen Obduktion Nothwendiges unterblieben ist, auch das im Magen der königlichen Leiche Gefundene, welches für eine chemische Untersuchung aufzuheben vom größten Gewicht gewesen wäre, nicht aufbewahrt, sondern nach dem, was der Leibmedikus Rossi selbst eingestanden, aus seiner Verwahrung hat verloren gehen lassen, wodurch also die Möglichkeit, einen vollkommenen, klaren und sichern Beweis daraus gegen den allgemein verbreiteten Verdacht und das Gerücht über die Todesursache Sr. königl. Hoheit zu führen, verschwunden ist. Und da der Leibmedikus Rossi durch dieses sein Betragen theils die Grenzen seines Amtes als Leibmedikus überschritten, theils eine Unschiklichkeit und strafbare Vernachläßigung in Ausübung desselben bewiesen hat, so findet das königliche Ober-Burggericht, in Bezug auf den 11ten Paragraphen der königlichen Hofartikel vom Jahre 1687, für gerecht, ihn, den Leibmedikus, seines Amtes und damit verknüpften Gehalts verlustig zu erklären; so wie auch das Ober-Burggericht, da Rossi in Hinsicht der Pflichten gegen das Allgemeine gefehlt hat, ihn nicht länger für würdig hält, im Lande zu bleiben. Das Leztere anbetreffend, unterwirft das königliche Ober-Burggericht sein Urtheil in Unterthänigkeit der Prüfung Sr. königl. Majestät. Jahr und Tag wie oben. Von wegen des königlichen Ober-Burggerichts: (L. S.) Fr. Ph. Klingspor. G. E. Greper. Mit dem Original gleichlautend: J. J. Platin."

Rußland.

Aus Berlin war der Major. v. Wrangel zu Petersburg angekommen.

Seit Kurzem waren die russischen Ausfuhrartikel in Petersburg ansehnlich im Preise gestiegen. Es waren mehrere amerikanische Kauffahrer daselbst angekommen.

Beschluß des Kriegsberichts von der Donau.

Vor Samula schlug der General von der Infanterie, Graf Kamenskoi 2, mit den Truppen unsrer Hauptarmee am 8 (20) Jul. ein Korps von 12,000 Türken, die unter der Anführung des Naspyrs von Brailow aus den Festungswerken einen Ausfall tha-

ten. Der Feind richtete mit dem größten Ungestüm alle seine Kräfte auf unsern rechten Flügel gegen das Korps des Generallieutenants Grafen Langeron. Der Generalmajor Ilowaiskoi 2. empfieng mit seinem Kosakenregiment den Feind zuerst, und als das Mingrelische und das Krymische Musketierregiment, das Smolenskische und das St. Petersburgische Dragonerregiment, und 4 Stük Geschüz von der reitenden Artillerie bei ihm zur Verstärkung ankamen, so schlug er durch eine kühne und schnelle Attake die türkischen Haufen in die Flucht, welche, da sie keinen zweiten Angrif in Fronte wagten, unsre Truppen rechts zu umgehen suchten, wo der tapfere Generalmajor Steter sie in ihrem reissenden Ungestüm mit zwei Karreen aufhielt, die auch in einem Augenblik von ihnen umringt wurden; aber dennoch blieben alle ihre Anstrengungen ohne den geringsten Erfolg. Der Obrist Sbijewskoi bot mit dem ihm anvertrauten Regimente dem Feinde ebenfalls von vier Seiten die Stirn, und focht mit unbezwinglicher Tapferkeit; mehrere Parteigänger wurden dicht vor der Fronte mit dem Bajonnet niedergestossen. Endlich führte der Gen. Lieut. Graf Langeron das Karree des 14ten Jägerregiments selbst zur Unterstüzung herbei, und befahl dem St. Petersburgischen und Smolenskischen Dragonerregiment, den Feind rasch zu attakiren, welches auch die mit Verzweiflung fechtenden Türken etwas aufhielt. Während dem ließ der General von der Infanterie, Graf Kamenskji 1, da er die Heftigkeit des Feuers auf dem rechten Flügel und frische türkische Schaaren zur Verstärkung anmarschiren sah, den Generalmajor Repninskji mit 2 Regimentern Dragoner und 2 Bataillons Infanterie vorrüken, um die Türken von der Festung wo möglich abzuschneiden. Diese Bewegung und der äusserst hartnäkige Kampf unsrer tapfern Truppen auf dem rechten Flügel versezten den Feind in die gröste Bestürzung, und die Türken flohen von allen Orten in der größten Unordnung und Furcht zurük. Unsre Kavallerie verfolgte die Fliehenden bis selbst zur Brüke, welche frische türkische Truppen vertheidigten und hernach in Brand stekten. — An diesem Tage war der Großvessier selbst aus der Festung gekommen, und hatte während der ganzen Zeit dem Treffen mit einem grosen Gefolge von einem Berge in der Ferne zugesehen. Der feindliche Verlust beträgt gewiß nicht weniger, als 600 Mann an Getödteten. Unsrerseits wurden getödtet und verwundet 100 Mann und 24 Pferde. Der General von der Infanterie, Graf Kamenskji 1, ertheilt dem Gen. Lieut. Grafen Langeron, den Generalmajors Ilowaiskoi 2, Hamper, Steter und Grafen Manteufel, den Obristen Sbijewskji, Baumgarten, und dem Artilleriemajor Howen, für ihre weisen und schnellen Dispositionen ausgezeichnetes Lob, indem er den ganzen Erfolg des Sieges den militärischen Verdiensten des Grafen Langeron, der Tapferkeit der sämtlichen Truppen und der vortreflichen Würkung unsrer Artillerie zuschreibt.

Oestreich.

* Wien, 31 Aug. Gestern starb hier nach einer langwierigen, äusserst schmerzhaften, Krankheit Se. Excellenz, der Herr Graf Philipp v. Kobenzl, Ritter des goldenen Vliesses, Großkreuz des königl. ungarischen St. Stephansordens, k. k. Kämmerer und Geheimerath. Er war schon in früher Jugend in landesfürstliche Dienste getreten, hatte sich in Bankalgeschäften um das Mauthwesen besonders verdient gemacht, und war bereits Vizepräsident der Bankal-Hofstelle, als er von der Kaiserin Maria Theresia gewählt wurde, den im Jahre 1778 zwischen Oestreich und Preussen ausgebrochenen Krieg zu beendigen. Er vollzog seinen Auftrag durch den Teschener Frieden, und wurde hierauf zur geheimen Hof- und Staatskanzlei als Vizekanzler übersezt. Wegen seiner ausgezeichneten Kennerschaft und Liebhaberei für Botanik übertrug ihm Kaiser Joseph als ein Nebengeschäft die Oberaufsicht des kaiserlichen Gartens zu Schönbrunn. Hier veranlaßte er die Absendung von vier Individuen in fremde Welttheile, um den Garten mit ausländischen Gewächsen zu versehen, und sich zugleich die nöthigen Kenntnisse zu ihrer Pflege zu verschaffen. Unstreitig war nach Vollendung dieser Sendung der Garten von Schönbrunn geraume Zeit hindurch der reichste in Europa an exotischen Gewächsen und Thieren, und gedieh unter der Leitung des Hofgartendirektors H. Franz Boos, eines der Mitglieder obgedachter Sendung, aufs herrlichste. Bei den im Jahre 1789 in den Niederlanden ausgebrochenen Unruhen wurde er als bevollmächtigter kaiserlicher Hofkommissär zur Herstellung der Ruhe dahin abgeschikt; bei seiner Ankunft in Luxenburg fand er alle Provinzen bis auf die von Luxenburg und Limburg, auch die Kassen und Archive, in den Händen der Insurgenten, das Gouvernement zerstreut, die wenigen noch gebliebenen Truppen ohne Anführer, Luxenburg selbst nicht approvisionirt. Er brachte Ordnung in die Armee, that den weitern Vorschritten der Insurgenten Einhalt, etablirte ein Regierungskomite' in Trier, und übergab nach dem Tode des Kaisers Joseph, der während seiner Sendung erfolgte, den Befehlen seines Nachfolgers und Bruders gemäs zu Anfang des Monats März die Regierungsverwaltung und die auf 8 Monate verproviantirte Festung Luxenburg Ihro kaiserlichen Hoheit der Erzherzogin Maria Christina, und kehrte dem Ruf seines Monarchen zufolge nach Wien auf seinen Posten zurük, wo ihm vom Kaiser der Orden des goldenen Vliesses verliehen wurde. Im Jahre 1792 übernahm er nach dem Austritte des Fürsten Kaunitz die Leitung der auswärtigen Geschäfte, der Niederlande und der Lombardie. Noch im nemlichen Jahre wurde er der Besorgung der Niederlande, und im Mai des nächstfolgenden Jahres auch aller übrigen Geschäfte enthoben. Von diesem Zeitpunkte an gab er sich ganz seinen Lieblingsneigungen, den Wissenschaften, den bildenden Künsten und der Landwirthschaft hin, und lebte in stiller Ruhe frohe Tage auf seiner, von ihm selbst geschaffenen, Besizung Reisersberg (gewöhnlich Kobenzlsberg genannt) in einer kleinen Entfernung von der Residenz. Er verließ diesen seinen friedlichen Landsiz äusserst selten, nur der dringendsten Geschäfte wegen, bis ihn im Jahre 1801 ein neuer Ruf in den Allerhöchsten Dienst aus seinem häuslichen Glüke (welches er béatitude nannte) wegriß, und er als kaiserlicher Botschafter nach Paris abgieng. Mit dem Kriege von 1805 endigte sich seine Dienstlaufbahn; der von 1809 brachte seine Besizungen in Inneröstreich unter kaiserl. französische Botmäsigkeit, und zerstörte sein schönes Etablissement am Reisenberge, den ruhigen Wohnsiz, der ihm Alles war. Eine Entzündung in der Harnblase endigte sein Leben; mit ihm erlöscht die um das Haus Oestreich sehr verdiente Familie und der Name Kobenzl.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 253. 9 Sept. 1810.

Spanien.

Nachrichten aus Cadiz vom 21 Jul. zufolge, die sich in englischen, und aus diesen in Hamburger Blättern finden, war in dasiger Gegend bisher nichts von Bedeutung vorgefallen. Bei der Stadt hatte man einen neuen Brunnen entdekt, dessen Trinkwasser sehr erwünscht war. Ausser den Volontärs von Cadiz war daselbst ein freiwilliges Artilleriebataillon errichtet. Zwei Offiziers des Gen. Lacy waren zu den Franzosen übergegangen, denen sie dessen ganzen Angriffsplan gegen la Ronda mittheilten, der darauf vereitelt ward. Da verschiedene aus Veracruz erwartete Geldzufuhren ausgeblieben waren, so hatte man zu Cadiz zur Bestreitung der dringendsten Bedürfnisse eine Subscription eröfnet, die auch bald vollzählig wurde. Von Tanger waren 4 Transportschiffe mit 140 Ochsen und andern Lebensmitteln zu Cadiz angekommen. General Lacy befand sich mit seinem Korps zu St. Roch. — Man glaubte in Kurzem einer Hauptschlacht in Portugal entgegen sehen zu können. General Regnier war bei Alcantara über den Tajo gegangen, um zu dem Fürsten von Eßling zu stoßen. General Hill hatte sich mit Lord Wellington vereinigt. — Der H. v. Bevall, den die Junta zu Cadiz nach Sizilien abgeschikt hatte, um den Herzog von Orleans nach Cadiz zu fuhren, hatte von Ferdinand IV. den sizilischen Orden erhalten.

Großbritannien.

Unter den Offizieren der Landarmee cirkulirte unter der Hand eine Einladung zu Unterzeichnung einer Petition, worin der König um Wiedereinsezung des Herzogs von York in den Posten eines Kommandirenden en Chef gebeten werden soll.

Die englischen Zeitungen enthalten viele Klagen aus Dänemark, Rostock ꝛc., über die strengen Maasregeln, welche dort gegen die Kolonialwaaren und die amerikanischen Schiffe genommen würden.

Bei der lezten Admiralspromotion am Ende des Julius war auch der bekannte Sir Sidney Smith zum Vizeadmiral befördert werden. — In einer Kirche zu London wurde neulich folgende Grabschrift angebracht: „Gewidmet dem Andenken von John Jerwin Esq. aus Sligo in Irland. Er starb am 22 April 1810, so wie Tausende unserer braven Landsleute, ein Opfer der verderblichen Folgen der unglüklichen Schelde-Expedition unter dem Grafen von Chatam.“

Das 7te Infanterieregiment war, 1,000 Mann stark, am 28 Jul. von Halifax zu Lissabon angekommen, und begab sich sogleich auf den Marsch, um zu Lord Wellington zu stossen. Das 23ste Infanterieregiment ward ebenfalls zu Lissabon erwartet.

Frankreich.

Der Moniteur vom 3 Sept. sagt unter der Ueberschrift Paris: „Die von allen Seiten eingehenden Nachrichten melden die Resultate des thätigen Kriegs, welchen man gegen den englischen Handel führt. Ueberall werden die Kolonialwaaren konfiszirt, sie mögen nun auf ottomannischen oder amerikanischen Schiffen ankommen, sie mögen von angeblichen Ursprungscertifikaten der französischen Konsuls in Amerika oder zu Patras und Gothenburg begleitet seyn. Ueberall ist man erwacht; man weiß nun, daß diese Papiere falsch sind. In Rußland, in Preussen, in Meklenburg, in Italien, zu Neapel, folgen die Konfiskationen schnell auf einander, und das feste Land versieht sich auf Kosten Englands. Die Lage dieser Macht wird täglich schlimmer. Bei der Thätigkeit, welche die Regierungen des festen Landes darein legen, sich aller Kolonialwaaren zu bemächtigen, ist es unzweifelhaft, daß der englische Handel endlich die Gefahr seiner Lage einsehen wird. Wir sind autorisirt, die in mehrern unsrer frühern Nummern gegebene Versicherung zu wiederholen, daß kein französischer Konsul für Kolonialwaaren ein Ursprungscertifikat ausliefert oder ausliefern darf, und daß also jedes als solches vorgewiesenes Certifikat falsch und fabrizirt ist. Ein angeblich von New-York kommendes Schif war mit einem falschen Certifikate zu Petersburg eingelaufen; es wurde konfiszirt. Die Agenten Frankreichs und seiner Bundesstaaten konfisziren überall die Kolonialwaaren. Sie sind alle rechtmäsige Prise, da sie von dem englischen Handel herkommen.“

Die Parade, welche am 2 Sept. auf dem Karousselplaze hatte Statt haben sollen, war verschoben worden; der Kaiser musterte an diesem Tage auf der Ebene von Sablons Truppen.

An Errichtung des Obelisken auf der neuen Brüke wurde jezt lebhaft gearbeitet.

Eine Verordnung des Präfekten zu Aachen besagt: „Es ist jedem Bewohner des Roerdepartements verboten, die Kokarde und Uniform fremder Mächte zu tragen. Alle Nachrichten und öffentliche oder Privatanzeigen, alle Citationen, alle öffentlichen Civil-, Militär- und geistlichen Anschlagszettel, sollen in der allgemeinen Sprache des Reichs verfaßt werden; doch kan man, wenn man es nöthig glaubt, das Deutsche gegenübersezen. Die Benennungen der Pläze, Strassen, Häfen, Schilder, Inschriften, sollen in französischer Sprache seyn, mit der Erlaubniß, das Deutsche gegenüberzusezen. Alle öffentlichen Schulen, in denen man das Französische nicht lehrt, entweder allein oder verbunden mit andern Schulen, können vom 1 Jan. an untersagt werden.“

Die nicht zur bestimmten Besazung von Holland gehörigen

Truppen sind jezt in Bewegung, um dasselbe zu verlassen. Das 67ste und 16te Linienregiment und das 24ste leichte Infanterieregiment marschirten kürzlich über Herzogenbusch und Breda in das alte Frankreich zurük; andere Regimenter giengen über die östlichen Gränzen des Landes. Der Divisionsgeneral Dumutte hatte das Gouvernement von Amsterdam übernommen.

Handelsbriefe aus Amsterdam vom 2 Sept. sagen, daß gegenwärtig die Preise der Kolonialartikel in Holland nur nominell seyen. Die meisten Vorräthe waren indessen bereits deklarirt worden, und wenn die Eigenthümer von deren Werth 50 Procent bezahlt haben, so nennt man dis „acquittirte Waare." Leztere wird natürlicher Weise allein gesucht, und die bezahlten Rechte werden auf den Preis geschlagen. So gilt z. B. unacquittirte Fernambuc Baumwolle 100 D., acquittirte 155 bis 160 D. — Das Benehmen der englischen Regierung, sezen obige Berichte hinzu, wird entscheiden, ob das kaiserl. französische Dekret aus Trianon vom 5 Aug. in Vollziehung gehen kan, oder nicht. — Die allgemein gehofte Ankunft Se. Majestät des Kaisers Napoleon in Holland war durch die lezten Briefe aus Paris wieder zweifelhaft geworden. Es schien, der Monarch sey Willens, vor der Hand die Angelegenheiten seiner neuen Unterthanen von seinem Kabinet aus zu reguliren. — Da auf den nächsten 1 Januar die französischen Handelsgeseze und Zölle in Holland eintreten, so besuchen mehrere holländische Einkäufer die Frankfurter und Leipziger Herbstmesse zum leztenmale.

Deutschland.

Durch mehrere königlich-baierische Verordnungen, vom 26 und 30 Aug., wird in dem ehemaligen Fürstenthum Regensburg der Instanzenzug in Kriminalsachen gleich dem in Baireuth regulirt, und die geistliche Gerichtsbarkeit, soweit sie sich auf bürgerliche Handlungen und Verhältnisse bezieht, so wie der privilegirte Gerichtsstand geistlicher Personen, aufgehoben.

* Regensburg, 7 Sept. Die Frau Herzogin von Sachsen-Meinungen Durchlaucht ist vorgestern hier angekommen, hat bei der Frau Fürstin von Thurn und Taxis einen Besuch abgestattet, sich dann ins Theater begeben und ist gestern Morgens wieder von hier abgereist. — Auf eine, dem Vernehmen nach, heute Nacht allhier angekommene Nachricht, daß seine Frau Gemahlin gefährlich krank darnieder liege, ist der königl. baierische Herr Hofkommissär, Baron v. Weichs Exc., nach München abgereiset. — Ein Kourier hat der Frau Fürstin von Thurn und Taxis die beruhigende Nachricht überbracht, daß die Frau Fürstin von Solms sich zu Töplitz ausser Gefahr und auf dem Wege der Besserung befindet.

Oeffentlichen Nachrichten aus Frankfurt zufolge soll der Herr Marschall Herzog von Valmy die Domaine Johannisberg im Rheingau an den Herrn Herzog von Dalberg für 500,000 Gulden verkauft haben.

Das Lager, welches zu Anfang Septembers in der Nähe von Kassel von einem Theile der westphälischen Armee bezogen werden sollte, ist nach einigen Nachrichten wieder abbestellt worden.

Das Schloß zu Hannover wird zu einer Kaserne eingerichtet.

Einem königl. westphälischen Dekrete zufolge soll die öffentliche Schuld der ehemaligen, nunmehr durch den Traktat von Paris vom 14 Jan. 1810 mit dem Königreiche vereinigten, hannöverschen Provinzen, bis durch ein Gesez anders hierüber verfügt seyn wird, von der öffentlichen Schuld der alten Departements des Königreichs abgesondert verwaltet werden. Die Zinsen dieser Schuld sollen aus dem öffentlichen Schaze bezahlt werden. Der Zinsfuß derselben ist für das laufende Jahr auf zwei Procent festgesezt. Es soll eine Kommission errichtet werden, welche mit der Liquidation der hannöverschen Landesschuld beauftragt seyn, mit dem Finanzminister korrespondiren, und von demselben die nöthigen Befehle und Instruktionen erhalten soll. Diese Kommission tritt den 15 Sept. d. J. ihre Amtsverrichtungen an; sie muß ihre Arbeiten vor dem 13 März k. J. beendigt haben. Sie hat am Ende eines jeden Monats dem Finanzminister einen allgemeinen Bericht über die Fortschritte der Liquidation zu überreichen. Diesem Berichte muß noch ein allgemeines Verzeichniß der liquidirten Forderungen beigefügt seyn, und dieses Verzeichniß soll durch besagten Minister dem König vorgelegt werden.

Aus Stralsund wird unterm 27 Aug. geschrieben: „Die wegen der Landsteigungen der Engländer und des mit denselben von den Einwohnern der Stadt Barth angeblich getriebenen Verkehrs angestellte Untersuchung hat ergeben, daß gedachte Einwohner sich ein solches verbotenes Verkehr nicht haben zu Schulden kommen lassen, daß die dortige Kaufmannschaft vielmehr die ihr angebotenen vortheilhaften Gelegenheiten, durch Ankauf von Schiffen und Ladungen, die von den beim Dars kreuzenden Engländern genommen und kondemnirt waren, sich ansehnlichen Gewinn zu verschaffen, pflichtmäßig von sich abgelehnt hat."

* Dresden, 3 Sept. Die Gesundheit des Königs, die durch rheumatische Schmerzen, die Folge seiner neuern Reisen, etwas gelitten hatte, ist zur allgemeinen Freude völlig wieder hergestellt. Er genoß vor einigen Tagen die Erheiterung einer Jagdpartie, und war gestern von seiner Sommerresidenz Pillnitz wieder in der Stadt, wo er in der Kirche von Tausenden, die sein Anblik froh machte, gesehen wurde. Der hier anwesende Bischof von Krakau, Gorczowski, offizirte selbst beim Hochamt, wozu der neulich engagirte Kapellmeister Morlacchi eine Messe komponirt hatte. — Ein Uebungslager wird in diesem Herbst nicht Statt finden, wohl aber die Regimenter sich einzeln zusammenziehen und kantoniren, wobei die gewöhnliche Musterung und Exerzitien Statt haben. Die nach Paris in militärischen Missionen versandten Offiziere Langenau und Boudet sind zurükgekommen. Indeß hat sich bis jezt wenig von den Gerüchten bestätigt, die als Resultate ihrer Unterhandlungen verbreitet wurden. Der General v. Watzdorf ist als sächsischer Abgesandter nach St. Petersburg den 20 Aug. von hier abgereist. Alle Gerüchte, als ob der König Ludwig von Töplitz aus hieher kommen, sich hier ankaufen, oder wenigstens für den nächsten Winter hier wohnen würde, scheinen ungegründet. Der König befand sich einige Zeit sehr angegriffen und bettlägrig in Töplitz. Wahrscheinlich ist es, daß er seinen Aufenthalt an diesem, ihm im Ganzen so wohlthätigen, Badeort verlängern, und vielleicht den ganzen Winter dort zubringen wird.

* Von der Niederelbe, 29 Aug. Die Wahl des Fürsten von Pontecorvo zum schwedischen Thronfolger hat in den hiesigen Gegenden eine sehr freudige Sensation erregt, da das Andenken des Prinzen bei uns besonders beliebt und in Ehren ist. Der Prinz wird nun in nicht langer Zeit auf seiner Durch-

reise zu Hamburg erwartet, wo man ihn festlich empfangen wird. Er hatte durch den Herrn Fournieres, der als Kourier nach Oerebro gieng, sein Portrait und das Portrait seiner Gemahlin und des Prinzen Oscar dahin gesandt. Traf Fournieres, sagt man, und seine Depesche einen Tag später zu Oerebro ein so wäre die Wahl vermuthlich für den Herzog von Augustenburg entschieden worden. Nun aber erklärte sich der König für den Fürsten von Pontecorvo, und die Stände folgten mit Enthusiasmus, besonders der Bauernstand. Von 140 Deputirten desselben zu Oerebro hatten sich nur sieben für den Sohn Gustav Adolphs erklärt. Die gute Behandlung, welche die Schweden, die ehemals bei Lübeck gefangen wurden, von Seite des Fürsten von Pontecorvo erfuhren, hat nicht wenig dazu beigetragen, ihn unter dem schwedischen Volke beliebt zu machen. Se. Majestät der König Karl XIII. soll sehr kränklich seyn.

Dänemark.

Einer königlichen Verfügung zufolge war auf alle Schiffe in den westlichen Häfen der Herzogthümer und an der Elbe ein strenges Embargo gelegt worden.

In der dänischen Staatszeitung liest man Folgendes: „Nach englischen Zeitungen vom 4 Aug. erwartet man in London, daß eine Auswechselung der Gefangenen nächstens mit Dänemark zu Stande kommen werde. Spräche diese Nachricht blos von einem Wunsche, so würde man freilich nicht in Abrede seyn wollen, daß dieser im Verhältniß zu den Schiffen, welche unsere braven Seeleute dem Feinde unsers Landes wegnehmen, in London stets wachsen möge; da hier aber uneigentlich einer Erwartung gedacht wird, so können wir nicht umhin, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, daß die dänische Regierung nie dem Ansinnen einer Privat-Uebereinkunft deshalb mit dem englischen Kabinet Gehör gegeben hat, oder je Gehör geben wird. Festigkeit der Grundsätze und Aufrechthaltung des einmal öffentlich anerkannten Systems ist bisher das Merkmal der dänischen Regierung gewesen, und wird es stets bleiben. Die englischen Zeitungsschreiber werden sich daher bald in der nicht angenehmen Nothwendigkeit sehen, ihrem Publikum sagen zu müssen, daß ihre Erwartung einer Auswechslung der Gefangenen mit Dänemark — nicht in Erfüllung gegangen sey." — Am 24 Aug. langte eine Konvoy, bei der sich zwei Linienschiffe, zwei Fregatten und ein Kutter befanden, aus der Ostsee im Belt an. Eine von den Fregatten hatte Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr ein lebhaftes Gefecht mit vier dänischen Kanonenböten unter dem Kapitänlieutenant Wulff, der zwar schon einige Kauffahrer abgeschnitten hatte, aber als ein englisches Linienschiff der Fregatte zu Hülfe eilte, seine Beute wieder fahren lassen mußte. Am folgenden Tage segelte die Konvoy in die Nordsee, und der Admiral Dixon, der mit 2 Linienschiffen im Belt Station gehabt, folgte derselben nach. Die schwedischen Abgesandten, Generalmajor Rosen und Graf Mörner, die am 25 Aug. über den Belt giengen, hatten Päße nach Amsterdam, und erwarteten, den französischen Kaiser in Antwerpen zu treffen. — Am 25 Aug. wohnte der König auf der Insel Amak einigen Versuchen bei, die mit einer Art neuerfundener Brandpfeile, denen man mehrere Vorzüge vor den Congreveschen Brandpfeilen beilegt, daselbst angestellt wurden. — Der König hatte die hinterlassene Naturaliensammlung des verstorbenen Professor Fabrizius gekauft, und der Universität zu Kiel mit derselben ein Geschenk gemacht. — Nach norwegischen Blättern sollen vor Kurzem gegen 30 dänische Fahrzeuge auf der Fahrt nach Norwegen in die Gewalt englischer Kreuzer gerathen seyn.

Schweden.

Ein Schreiben aus Oerebro vom 21 Aug. in Hamburger Blättern sagt: „In Folge der Wahl des Fürsten von Pontecorvo ist es jezt als entschieden anzusehen, daß der Reichstag nächstens von Oerebro nach Stockholm verlegt werden, und wenigstens bis Ende Oktobers dauern wird, als gegen welche Zeit man den neuen Kronprinzen hier erwartet. Die Stadt Oerebro würde auf keinen Fall dazu geeignet seyn, denselben auf eine würdige Art zu empfangen. Man sagt, daß der Fürst von Pontecorvo als Kronprinz für sich und sein hohes Haus keine Unterhaltssumme verlangen, sondern seinen Hof selbst bestreiten, ohne Gefolge hieher kommen, und die lutherische Religion annehmen werde." — „Allmählig gewinnt Stockholm wieder ein friedliches Ansehen, die Zelte bei den Schleusen sind bereits abgebrochen, die Kanonen vom Gustav-Adolphs-Markt abgeführt, und die Wachen auf den Straßen vermindern sich mit jedem Tage. — Der Feldmarschall, Baron v. Toll, hat aufs Neue den Befehl über die in Schonen befindlichen Truppen erhalten. — Der oberste Kammerherr, Graf Fabian Fersen, hat zwar seinen Abschied verlangt, aber noch nicht erhalten, sondern nur Urlaub bekommen. Eben so wenig ist das ähnliche Ansuchen des Ober-Hofmarschalls der Königin, Baron Klinkowström, eines nahen Anverwandten des Fersischen Hauses, bewilligt worden. — Die Sache des Leibmedikus Rossi, der vom Burggericht der Landesverweisung würdig erkannt wurde, ist jezt an das hiesige königl. Hofgericht gegangen. Man hat nemlich unlängst von Quidingen Berichte erhalten, welche sein Vergehen noch schwerer zu machen scheinen, und man sagt, daß der Justizkanzler jezt nach jenem Pfarramte abgereist sey, um an Ort und Stelle Untersuchungen anstellen zu lassen. — Die pommersche Kommittee hat jezt die ihr aufgegebenen Geschäfte sämmtlich beendigt, und erwartet nun täglich, nach Oerebro gerufen zu werden, wohin regelmäsig die Resultate ihrer Berathschlagungen geschikt worden. — Der bisherige russische ausserordentliche Gesandte, General v. Suchtelen, ist nun würklicher bevollmächtigter Minister an unserm Hofe, und hat das Wohnhaus des Grafen Ruuth bezogen. Er ist jezt der einzige vom diplomatischen Korps, welcher die demselben nach der Schrekensscene vom Junius gegebene Wache noch beibehalten hat."

Rußland.

Aus Petersburg wird unterm 15 Aug. gemeldet: „Se. Majestät der Kaiser begab sich den 27 Jul. nach Oranienbaum. Den 28 fuhr er auf der Goelette Ternco, in Begleitung des leichten Geschwaders des Admirals Murawiew, das sich zu beiden Seiten der Goelette in zwei Treffen formirt hatte, nach Kronstadt, wo die Geschwader der Kontreadmirale Mollers II. und Korobka liegen. Er bestieg das Linienschiff Erzengel Michael, und nahm alle Theile desselben in Augenschein. Nachher trat er ans Land, und ließ 13 hinter der Stadt gelagerte Bataillone manövriren. Nachdem er dem Befehlshaber dieser Truppen, dem Generalmajor Schirkow, seine Zufriedenheit bezeugt, und ein Geschenk von Geld für die Truppen, einen Rubel auf den

Mann, angewiesen hatte, kehrte er nach Kronstadt zurük, und besah das Land- und Seehospital. Um 4 Uhr Nachmittags befand er sich bereits wieder auf seiner Goelette, ließ das Geschwader des Admirals Murawiew einige Stunden lang, und später auch die Kanonenböte und Kriegsschaluppen Manövres ausführen, und kehrte Abends 10 Uhr nach Peterhof zurük, wo er Nachts 12 Uhr glüklich ankam.

Ein Schreiben aus Riga vom 15 Aug. in der Hamburger Börsenliste erzählt: „Heute wurde den Schiffern der bekannten sequestrirten Schiffe die kaiserliche Ukase vom 25 Jul. an dem hiesigen Zoll bekannt gemacht, nach welcher sie ihres Unrechts überführt, und in Folge ergangener Ukase Schif und Ladung konfiszirt seyn sollen; allein aus allergnädigster Nachsicht Sr. Majestät des Kaisers ist es der allerhöchste Wille, sämtliche Schiffe vom Sequester frei, und samt ihrer ganzen Takelage, Ausrüstung und Geräthschaften an ihre Schiffer abzugeben, und solchen zu erlauben, mit einer Ladung russischer Erzeugnisse abzusegeln, von welcher Freiheit aber das Schif Emilia ausgeschlossen seyn soll, das ferner unter Sequester bleibt. Die Ladungen der sequestrirten Schiffe sollen zum Besten der Krone konfiszirt seyn. Der Verkauf dieser Ladungen soll mit aller Pünktlichkeit sogleich geschehen."

Preussen.

* Berlin, 22 Aug. Das System der Ersparungen wird bei unserm Militär streng befolgt. Seit dem 1 Jun. d. J. haben schon die mehresten Regimenter und Bataillons ein Drittheil der Mannschaft ihres effektiven Standes auf Urlaub gehen lassen, wodurch die Ausgaben für die Verpflegung und Bekleidung der Armee beträchtlich verringert worden sind. Nunmehr ist denjenigen Regimentern, welche nicht durch die Beurlaubung auf die verminderte Stärke haben gebracht werden können, der Befehl gegeben worden, solche Leute, welche 10 Jahre und darüber gedient haben, zu verabschieden. Auch sind die Kavallerieregimenter von 500 Pferden auf 400 herabgesezt. Die Truppenübungen im Herbste, welche sonst sechs Wochen dauerten, sind für dieses Jahr auf drei Wochen beschränkt, und es dürfen in diesem Jahre keine Beurlaubte dazu eingezogen werden. Wie man vernimmt, sollen die Truppen nur in kleinen Abtheilungen innerhalb des Bezirks einer jeden Brigade zusammengezogen werden, und selbst diese Anordnung wird in Preussen und Pommern noch dadurch beschränkt werden, daß die dortigen Brigaden mit einem Theile ihrer Truppen die Ostseeküste besezt halten, dieser aber nöthigenfalls selbst zum Soutien eilen müssen. — Die jezige, durch Zeitumstände herbeigeführte, Richtung des Handels erzeugt sonderbare Erscheinungen. Wir erhalten alle russische Produkte, welche ehemals seewärts kamen, auf Frachtfuhren, die bekanntlich nach dortiger Landessitte aus einspännigen Karren bestehen, und karavanenweise ziehen. Dieser Transport, so weit er auch ist, ist dennoch unglaublich wohlfeil. Die Fuhrleute verkaufen hier zum Theil Pferde und Wagen, zum Theil nehmen sie neue Transporte anderer Art von hier nach Frankfurt an der Oder, Leipzig, Hamburg u. s. w. hin und her an weshalb diese Strassen jezt oft den ungewohnten Anblik russischer Karavanen darbieten. Unsre inländischen Fuhrleute befinden sich dabei nicht zum Besten, da sie mit jenen nomadenartig lebenden Treibern nicht gleichen Preis zu halten vermögen. — Der König wird am 1 künftigen Monats Schlesien bereisen, und etwa 14 Tage lang abwesend seyn. Der Staatskanzler begleitet ihn. — Es ist irrig, daß, wie in öffentlichen Blättern angeführt wird, der vormalige Großkanzler Beyme die ihm ausgesezte Pension von 3,000 Thlr. jährlich abgelehnt habe. Er hat vielmehr solche angenommen, und auf seinen eigenen Antrag noch 6,000 Thlr. als Entschädigung für die innere Einrichtung des von ihm bewohnten Justizministerialgebäudes erhalten. — Alexander v. Humboldt ist durch seine Verhältnisse abgehalten, dem an ihn ergangenen Rufe zum Chef der Sektion des öffentlichen Unterrichts zu folgen. Nachdem sein Bruder sich auf den Gesandtschaftsposten nach Wien begeben hat, werden dessen bisherige Funktionen theils von dem Minister des Innern selbst, theils durch einige Staatsräthe, namentlich Nicolovius, geführt. — Die Universität wird bis zum 1 Okt. eröfnet werden. Bis dahin kehrt auch Reil aus Halle hieher zurük. — Vorgestern verlobte sich der herzoglich-meklenburgische Staatsminister v. Penz mit der Gräfin Truchseß, Hofdame der hochseeligen Königin. Die Feierlichkeit fand bei Hofe in Gegenwart des Königs Statt, der mit sichtlicher Rührung Theil an einer Verbindung nahm, welche ihn so lebhaft an sein verlornes Glük erinnerte. Die Verlobten hatten sich während des lezten Aufenthalts der verewigten Königin in Streliz näher kennen gelernt. — An dem Mausoleum in Charlottenburg, das im einfachen edeln Styl erbaut wird, arbeitet man fleissig, doch dürfte es erst im nächsten Jahre die hohe Leiche aufnehmen können.

Herzogthum Warschau.

Aus Danzig schreibt man unterm 20 Aug.: „Seit zwei Tagen befinden sich auf unserer Rhede eine feindliche Fregatte und zwei Briggs. Erstere hatte sich eines kleinen, von Puzig kommenden, und mit Brennholz beladenen Fahrzeuges bemächtigt, hat es jedoch nach einer 24stündigen Zurükbehaltung wieder freigelassen. Der Anführer der englischen Fregatte hat sich gegen den Eigenthümer des Fahrzeuges über den schlechten Zug in der Ostsee sehr beklagt, und geäussert, er hätte bis jezt noch nichts aufgefangen, das nur der Mühe werth gewesen wäre."

Im Mai dieses Jahres starb zu Warschau die Gräfin Grabowska, die mit dem lezten König von Polen, Stanislaus Poniatowski, viele Jahre hindurch in vertrauter Freundschaft gelebt hatte. Sie hinterläßt drei Kinder und ein geringes Vermögen, welches sie, wenn sie nicht uneigennüzig gewesen wäre, leicht hätte vergrössern können. Unter ihren Papieren ward ein Ehekontrakt mit dem König Stanislaus gefunden, ein Umstand, der zu ihren Lebzeiten nie bekannt geworden ist.

Türkei.

Ein Schreiben aus Hermannstadt vom 27 Aug. sagt: „Alle seit einigen Tagen aus der Wallachei eingelaufenen Briefe bestätigen die Nachricht von einem bedeutenden Verluste, den die Russen bei Ruschtschuk erlitten haben sollen. Bisher ist noch nichts Offizielles hierüber erschienen. Laut Privatnachrichten wollte das russische Korps die Stadt mit Sturm erobern, wurde aber von der türkischen Besazung, welcher bei dieser Gelegenheit mit einer an Wuth angrenzenden Erbitterung gefochten haben soll, zurükgeschlagen. Man rechnet den Verlust der Russen über 7,000 Mann an Todten, worunter sich die Generale Fürst Menzikof und Sivert, und gegen 500 Offiziere, befinden. General Bachmet ist schwer verwundet. Der Oberbefehlshaber, Fürst Kamensky, hatte den Sturm selbst geleitet." (Allen Umständen nach sind die in diesem Briefe erwähnten Vorfälle die nemlichen, welche schon aus mehreren Berichten, namentlich aus dem offiziellen russischen Bulletin in der Allg. Zeit. vom 2 Sept. bekannt sind.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 254. | 10 Sept. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810. (Fortsezung.) — Großbritannien. (Nachrichten aus Portugal.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 25. (Ankündigungen.)

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

6. Buchhandel. Allgemeine Bemerkungen. Uebersicht des neuesten Zuwachses in allen Fächern der Literatur.

(Fortsezung.)

Ein Viertel aller Geschäfte, die während der Ostermesse in Leipzig gemacht werden, ist von Sachverständigen immer auf den Buchhandel gerechnet worden, obgleich der substantiellere Waarenhändler dis oft unbegreiflich findet. Nun ist aber dieser Handel größtentheils nur Sache des Luxus; denn Luther hat ihn nicht in seiner Erklärung des täglichen Brodes mit begriffen. Das Unentbehrlichste, Bibeln, Gebet- und Gesangbücher, Kataster, Gerichtsordnungen, Zeitungen und Wochenblätter, kommt selten in die Verzeichnisse des Buchhandels, und gehört nur in die Jahrmarktsbude der Buchbinder. Da nun aber durch die eisernen Zeitläufte alle Entbehrlichkeiten und Luxusartikel mehr oder weniger Beschränkungen leiden, so mußte dis in diesen trübseligen Zeiten, wo siebenmal sieben Schaalen des Wehes über Deutschland ausgegossen wurden, den Buchhandel besonders hart treffen. Die Buchhändlermesse von 1809 hatte den traurigsten Beleg dazu gegeben, und der Winter zwischen 1809 und 1810 fuhr fort, die trostlosesten Resultate darzubieten. Erst als die holde Irene in der Gestalt der erhabenen Kaiserstochter von Oestreich nach Frankreich gezogen, und die ausdruksvolle Inschrift: aquilis junctis tellus stabilita, wahr geworden war, athmete die gepreßte Menschheit etwas freier, kehrte den Nationen neue Lebenslust zurük. Nur dem Buchhandel kam dis für jezt noch nicht zu gut. Von allen Seiten gieng daher, als nun die Messe sich nahte, fast Alles, was das Jahr 1809 für den Buchhandel produzirt hatte, unverkauft wieder zurük. Die bedeutendsten Sortimentshandlungen hatten fast gar keinen Absaz gehabt. Sie konnten die zurükgehenden Bücherballen ungefähr mit denselben Striken wieder zusammenschnüren, mit welchen die ankommenden zusammengebunden gewesen waren. Manches Impressum machte vielleicht schon zum zweiten- und drittenmal seine Hin- und Herreise. Allein es wurde kein Tel-Madera, sondern um so gewisser Makulatur daraus. Wie sehr mußte schon dieser Umstand den Buchhändlerhorizont trüben! Wie mächtig alle Verlagslust dämpfen! Würklich glichen auch die sogenannten Remittenda auf dieser Messe einer ägyptischen Landplage, und mancher Verleger, der auf die Zeichen der Zeit zu wenig geachtet hatte, hätte sich wie ein Vogel Phönix damit zu Asche verbrennen können. Und doch hatte die Rüksicht auf diese, der Literatur so unholde, Zeit keine kleinmüthige Verzagtheit erzeugt. Die kostbarsten Unternehmungen im Buchhandel waren muthig fortgesezt, neue nicht weniger kostbare angefangen, und in allen Fächern der Literatur vollwichtige Erzeugnisse hervorgebracht worden. Keine gute, alte Firma war ganz ausgeblieben. Sie hatte doch wenigstens ein fröhliches Lebenszeichen gegeben. Allein selbst solche, die seit mehreren Messen ausgeblieben waren, beschikten die Messe oder erschienen selbst darauf. Was hatte Wien und jeder integrirende Theil der Erbstaaten im lezten Jahre erduldet? und doch blieb keine namhafte Handlung von dort zurük. Degen, dessen Prachtausgabe von Wielands Musarion, ein stehendes Monument deutscher Typographie, selbst von den feindlichen Generalen in Wien mit Lust gesehen und gekauft worden war, schikte neue Proben seiner typographischen Kunstliebe in Bondis Hochzeitgedichten; der thätige und einsichtsvolle Schaumburg war selbst gegenwärtig, Beck, Geistinger und was sonst noch in Wien sich mit dem Nachdruk nicht beflekt und seine Ehre bewährt hat, machten durch Kommissionärs ihre Geschäfte ab. So erschien auch, troz aller durch den Wechselkurs eingetretenen Hindernisse, Brummer aus Kopenhagen. Selbst von Königsberg und Riga, so wie von Pesth, Graz und dem linken Rheinufer, fehlten die alten, wohl bekannten Handlungen nicht, und am linken Rheinufer hatten sich einige neue eingerichtet, die durch Solidität Zutrauen einflößten. So gleicht also der Buchhandel, diese, troz aller Herabwürdigung im Einzelnen, wofür das Ganze nicht verantwortlich ist, höchst achtungswürdige Säugamme der deutschen Gesamtliteratur, auch heute noch jener Horazischen Steineiche auf dem Algidus: „durch Schaden, durch Behaue, entlehnte sie Muth und Gewalt von dem Eisen selber!" Das sicherste und unzweideutigste Merkmal, daß deutscher Sprachgenossen Literatur und wissenschaftlicher Gemeinsinn durch alle politische Drangsale und Erschütterungen noch nicht niedergedrükt oder gelähmt worden sey, gab auch dismal das Meßverzeichniß. Viele erstaunten, als sie ein so wohlbeleibtes und genährtes Buch statt der dürftigen und zusammengeschrumpften Neuigkeitsliste, die man erwartet hatte, mit einem Worte, die fette Kuh Pharaos statt der hungrigen und magern erblikte. Zwar wollten freilich viele, die ihr genauer aufs Fleisch sahen, spöttisch behaupten: sie habe zu viel frischen Klee gefressen, und sey daher windsüchtig. Es mag auch würklich nicht geläugnet werden, daß, wenn man die zahlreichen ökonomischen, diätetischen, technologischen und pädagogischen Artikel, oft Schriftchen und Kreuzerpamphlets, die hier gar keine Stelle verdient hätten, kurz das, was man die Kinderstube und Hausapotheke unserer Büchermacherei nennen möchte, davon abzöge, das Ganze

schon um die Hälfte zusammengeschwunden seyn würde, die alten wohlbekannten Kunstgriffe der umgedrukten Titel, neuangemalten Aushängeschilder, einzelnen Abdrüke aus grösern Sammlungen (z. B. die vielfach zerspaltene Kompilation, Gallerie der Tonkünstler betitelt, Erfurt, Müller) u. s. w. nicht einmal mit eingerechnet. Auch standen, wir immer, wenigstens einige Hundert Artikel als fertig da, die selbst während des ganzen Sommers noch nicht fertig wurden, und daher auch hier nicht gerechnet oder genannt werden können; andre aber, die schon seit mehreren Monaten in den Händen aller Bücherfreunde sich befanden, und daher in das vorige Michaelisverzeichniß gehörten, wurden aus merkantilischen Ursachen hier erst in Reih und Glieder gestellt. Allein ein solches Meßverzeichniß läßt sich auch mit einem üppig blühenden Apfelbaum vergleichen. Es ist darauf gerechnet, daß die Hälfte der Blüthen abfalle; und im Herbst steht der Baum doch noch mit gesunden und reifen Früchten behangen da. In der That ist auch diesmal der reine Ertrag von gelungenen, Wissenschaft und Kunst fördernden, Produkten in allen Fächern so bedeutend und ergiebig gewesen, daß an Stillstand oder Rükschritt dessen, was uns allein noch das heiligste seyn muß, nicht zu denken ist. Noch wurzelt und wipfelt der Baum unserer Sprache und der darauf begründeten Nationalkultur mit weit ausgestrekten Wurzeln und Aesten. In seinem Schatten befreunden und umarmen sich alle deutschredende Völkerschaften an der Donau, Elbe, Weichsel und Düna. Wenden wir uns durch einen schnellen Ueberblik auf das wichtigste und würklich vorhandene, der neuesten Erweiterungen und Errungenschaften bewußt. Wir haben nicht 16 grose und eben so viel kleinere Preise zu vertheilen. Aber die unbestochenen Preisrichter sizen in unsern 30 überall gleichmäßig vertheilten, von einander unabhängigen, auch jezt noch blühenden Universitäten und höhern Lehranstalten, sprechen in unsern 20 bis 30 allgemein gelesenen Tag- und Monatsblättern, in welchen jezt schneller, als je vorher, alles wissenswürdige verkündigt, beleuchtet, in heilsamen Reibungen gebilligt oder getadelt wird; und jeder Deutsche von Kopf und Herz bewahrt sich sein eigenes Urtheil. Und so wie die allgemeine, unsichtbare Kirche keiner Konfession ausschließlich zugehört, so gilt hier weder Oberdeutsche noch Jenaische Literaturzeitung. Vergeblich ereifern sich in unsern kritischen Blättern die Wortführer und Parteihäuptlinge. Tausende lesen im Stillen, und bilden sich ihr eignes Urtheil. Dis sind die Erwählten. Sie ernähren die Säugamme.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 23 Aug.) Das Paketboot Walsingham hat Briefe aus Oporto vom 2, und aus Lissabon vom 6 d. gebracht. Sie melden, die feindliche Kavallerie sey in dem Verhältniß von 5 gegen 1 stärker, als die unsrige. Ehe die Engländer ihre Stellung verliessen, nahmen sie alles Vieh und Geflügel aus der ganzen Gegend mit, und verbrannten alle Windmühlen. Folgendes ist einer der angekommenen Briefe: „Lord Wellington hat sein Hauptquartier zu Celorico aufgeschlagen. Die brittische Armee ist voll Eifer, und mit allem Nothwendigen wohl versehen. Seit Kurzem ist nichts Merkwürdiges vorgefallen, als kleine Scharmüzel bei den Vorposten. Die Franzosen versuchen unaufhörlich vorwärts zu dringen; also sind unsre leichten Truppen genöthigt, sie in Schach zu halten, welches von beiden Seiten einigen geringen Verlust veranlaßt. Wie wir hören, ist eine Schweizer Patrouille von etwa 25 Mann beinahe ganz zur englischen Armee übergegangen. Massena mistraut so sehr allen nichtfranzösischen und nichtitalienischen Truppen, daß er alle mögliche Vorsichtsmaasregeln nimmt, sie selten der engl. Armee ins Gesicht zu bringen. Almeida, das Ney belagert, schikt sich zu einem muthigen Widerstande an. Man hat eine englische Besazung in die Festung geworfen. (Anm. des Moniteur: „Es ist nicht wahr, daß eine englische Besazung in Almeida ist. Die Engländer fühlen die Schande, sich immer hinten zu stellen und ihre Bundsgenossen aufzuopfern; also wollten sie gern glauben machen, daß Engländer in Almeida seyen; aber es sind nur Portugiesen darin, so wie vorher nur Spanier in Ciudad-Rodrigo waren.") Gen. Cox, ein sehr tapferer und geschikter Offizier kommandirt sie. Diese Maasregel entspringt jedoch nicht aus Mistrauen gegen die portugiesische Besazung, die immer viel Muth gezeigt hat." — Andere Briefe aus Lissabon lassen Furcht durchbliken; man erwartet dort mit Ungeduld Verstärkungen für die brittische Armee. Die Einwohner von Oporto scheinen noch mehr in Angst zu seyn: nach einigen Briefen schiffen sie ihr Eigenthum ein, und machen sich bereit, beim ersten Signal nachzufolgen. Man glaubte, die Franzosen würden in acht Tagen die Mündung des Duero erreicht haben. Einige Briefe behaupten, Junot und seine Armee rükten von der Seite von Tra los Montes an; es sey dort kein Soldat zur Vertheidigung, und Gen. Trant habe sich nach Amego begeben, um das Kommando von 15,000 dort versammelten Milizen zu übernehmen. Die Lebensmittel sind so selten geworden, daß die ärmere Klasse Mangel an den ersten Bedürfnissen leidet. Die Ankunft von zwei mit Mehl beladenen amerikanischen Schiffen und die vollendete Erndte hatten jedoch die Noth ein wenig vermindert. Der Wechselkurs war von 72 auf 69 gefallen.

Die neulich erwähnte Nachricht, als ob ein Chinese zu Canton von den Engländern ermordet worden sey, soll folgenden Ursprung haben: Eines Abends vermißte man einen chinesischen Krämer, welcher in seinen Geschäften die englischen Schiffe zu besuchen pflegte. Da er ein Mann von Vermögen war, so wendeten sich seine Verwandten deshalb an eine obrigkeitliche Person. Dieser Mandarin, ein Feind der Engländer, wollte allen Verkehr der englischen Schiffe mit dem Lande unterbrechen lassen, bis der vermißte Krämer wieder zum Vorschein käme, und man streute aus, er sey seines Geldes wegen auf einem der Schiffe ermordet worden; dis erregte grose Bestürzung; aber man stellte die Sache dem Unterkönige von Canton vor, welcher bedächtig verordnete, noch einen Tag verstreichen zu lassen, ehe man etwas verfügte; fände sich der fehlende Chinese dann nicht, so sollte die Unterbrechung Statt haben, und man würde die Sache an den Kaiser berichten. Ehe noch diese Zeit verflossen war, kam der Krämer zurük. Er hatte sich in Opium übernommen, und seinen Rausch auf einer der chinesischen Junken ausgeschlafen.

Zu London besteht jezt eine brittische Herings-Fischereikom-

pagnie. Ihr Kapital beträgt 500,000 Pfund Sterling in 5,000 Aktien, jede zu 100 Pfund. Niemand darf mehr als 20 Aktien haben.

Nach der lezten Marineliste vom Julius hatte England in See 99 Linienschiffe, 14 Schiffe von 50 Kanonen, 133 Fregatten, 144 Sloops, 6 Bombenschiffe, 139 Briggs, 33 Kutter und 66 Schooner; zusammen 606 Kriegsschiffe. Die Anzahl aller englischen Kriegsschiffe, mit Einschluß der in den Häfen und auf den Werften, betrug 1139.

Frankreich.

Nicht in der Ebene von Sablons, sondern in der von Boulogne, dem Park von St. Cloud gegenüber, hatte der Kaiser am 2 Sept. Abends die kaiserliche und die bisherige holländische Garde gemustert.

Am gleichen Tage legten vier neuernannte Präfekten ihren Eid in die Hände des Kaisers ab.

Ein kaiserliches Dekret verbietet vom 25 Aug. an alle Getreideausfuhr über die Landgrenze der Departements jenseits der Alpen und aus allen französischen Häfen des mittelländischen Meeres.

H. Gohier, bisheriger Generalkonsul zu Amsterdam, ist zum Generalkonsul in Nordamerika ernannt worden.

Man wußte zu Paris noch nichts Sicheres von der Reise des Kaisers nach Holland; auf jeden Fall aber glaubte man, die Kaiserin werde ihrer Schwangerschaft halber ihren erlauchten Gemahl nicht begleiten.

Es hieß, die Kaiserin Josephine, welche sich den größten Theil des Sommers in den Bädern von Aix in Savoyen aufgehalten hat, gedenke von dort nach Mailand zu reisen, und daselbst den Vizekönig, ihren Sohn, und dessen liebenswürdige Gemahlin, zu besuchen. Einige wollten wissen, die Königin von Holland, ihre Tochter, werde sie auf dieser Reise begleiten.

Italien.

Die neuesten Berichte aus Neapel vom 28 Aug. erzählen: „Die französisch-neapolitanische Armee wird täglich im Ein- und Ausschiffen, im Rudern, und in andern Manövers, die sich auf die Landung beziehen, geübt. Se. Majestät der König Joachim ist dabei meist gegenwärtig. Jeder Division von Kanonierschaluppen ist eine gewisse Anzahl Barken, die hinter denselben vor Anker liegen, und diesen Barken eine bestimmte Anzahl von Truppen zugetheilt. Auf das erste Signal weiß jeder Soldat seinen Plaz, und es werden nur wenige Minuten erfordert, um eine ganze Division streitfertig in Bewegung zu sezen. Der Anblik der Meerenge von Messina ist übrigens äusserst interessant. Links und rechts bei Scilla liegen nemlich die Divisionen unserer Kanonierschaluppen, und hinter diesen bei 800 Barken, und andere platte Fahrzeuge. Längs der Küste von Sizilien dehnt sich eine Linie von 150 englischen Linienschiffen, Fregatten, Kuttern, Briggs, Bombardiergalliotten und Kanonierschaluppen, die vom Faro di Messina gegen Süden hin eine ganze Stunde lang ist. Der Raum zwischen beiden feindlichen Flotten beträgt eine starke halbe, bis dreiviertel Stunden. Der geschikte Schiffskapitän Bauran und andere erfahrne Seeleute haben die Strömungen in der Meerenge neuerdings genau untersucht, und gefunden, daß die grosen englischen Schiffe in derselben nur mit vielen Schwierigkeiten, und beim Ostwinde gar nicht manövriren können. Nur die mit Rudern versehenen feindlichen Kanonierschaluppen sind im Stande, bei einem mäßigen Ostwinde sich in Bewegung zu sezen. Diesen aber sind unsere Kanonierschaluppen an Zahl gleich, wo nicht überlegen. — Das am 21 Aug. zu Castell a Mare vom Stapel gelaufene Linienschif Capri von 74 Kanonen wird zu Ende des Septembers segelfertig seyn; die dortigen Werfte werden erweitert, und unverzüglich zwei andere neue Linienschiffe gebaut. Das Holz dazu liefern die königlichen Forsten. Alle in den Häfen des Königreichs Neapel noch vorhandenen und entbehrlichen Fahrzeuge haben Befehl erhalten, nach Calabrien abzugehen, und dort ihre weitere Bestimmung zu vernehmen. — Man glaubt jezt, die Landung dürfte vor sich gehen, sobald die Nächte länger werden."

Deutschland.

In Betref der Gensdarmen ist im Hannöverischen Folgendes bestimmt worden: „Die Gensdarmen sind unter andern gehalten, die Militärpersonen ohne Urlaub und Fremde ohne Pässe zu arretiren; die Polizei auf den Heerstrassen zu handhaben, und den freien Verkehr zu sichern. Kein Reisender soll den Gensdarmen die Vorzeigung seiner Pässe verweigern, sobald diese in ihrer Uniform vor ihm erscheinen. Da das Haus jedes Staatsbürgers während der Nacht eine unverlezliche Freistätte ist, so soll die Gensdarmerie zu dieser Zeit den Eintritt in dasselbe, nur in dem Falle einer Feuersbrunst oder Ueberschwemmung, oder wenn eine Stimme aus dem Innern des Hauses dazu auffordert, verlangen dürfen."

Am 1 Sept. kam die Königin von Schweden, Gemahlin Gustav Adolphs, zu Erfurt an, und befand sich am 4 Sept. noch daselbst. Der Graf v. Gottorp, ihr Gemahl, befand sich am 2 Sept. zu Gera, von wo er, da er sie nicht antraf, nach Altenburg abreiste.

* Von der Niederelbe, 1 Sept. Von den zwanzig Licenzen, welche Se. französisch-kaiserliche Majestät der Stadt Hamburg ertheilt haben, sind bereits mehrere von den Kaufleuten genommen worden. Ein Schif von 200 Tonnen bezahlt für die Licenz 12,000 Mark Banko, und so im Verhältniß. — Zu Altona ist eine höchst anstössige Schrift über die jezige Regierung in Dänemark erschienen, aber auch sogleich streng verboten, und ihr Verfasser, Louis oder Gotsch, verhaftet worden. Sie führt den Titel: „Sendschreiben an die Grafen Schimmelmann und Bernstorff ꝛc." — Der Baron v. Binder, der sich als kaiserlich-östreichischer Gesandter nach Kopenhagen begibt, ist auf seiner Reise dahin zu Hamburg angekommen.

* Von der Niederelbe, 4 Sept. Schon früher, ehe noch Wismar und Rostock durch französische Truppen besezt wurden, waren die Preise der Kolonialwaaren auf die Nachricht gestiegen, daß Dänemark einen Grenzkordon ziehe. Durch diese Besezung sind nun auch diejenigen Pläze gesperrt, von welchen aus die Hamburger Kaufleute noch einige Geschäfte seither gemacht hatten. Die Folge wird lehren, was die ertheilten Licenzen für Würkung haben.

Dänemark.

Ein sonst gänzlich unbekannter Handel, schreibt man aus Kopenhagen, der Handel mit dem Beuteantheil an aufgebrachten Schiffen, deren Urtheil noch nicht von dem Prisengericht gesprochen worden, ist hier jezt ziemlich lebhaft. Die Manns-

schaft auf den Kaperfahrzeugen, die entweder nicht Lust oder nicht Muth genug hat, die etwanige Kondemnation der aufgebrachten Schiffe zu erwarten, sondern sogleich Geld in die Hände zu bekommen wünscht, verkauft ihre Prisenantheile für eine bestimmte Summe, wovon sie einen Theil sogleich ausbezahlt erhält, den Rest hingegen, wenn das Obergericht das aufgebrachte Schiff kondemnirt hat. Es sind, nach Beschaffenheit der Umstände, schon mitunter 400 bis 500 Prozent und mehr über den ursprünglichen Werth einer Aktie bezahlt worden; ja, der Antheil eines einzelnen Mannes ward schon mit 4,000 Rthlrn. bezahlt. Zuweilen sehen sich die Käufer indeß auch in ihren Erwartungen getäuscht.

Die Altonaer Zeitung sagt: „Die Flotte des Admirals Saumarez ist jezt in alle Gegenden der Ostsee vertheilt, und scheint keine andre Bestimmung zu haben, als den englischen Schleichhandel möglichst zu unterstüzen, und feindliche Schiffe zu kapern. An der mecklenburgischen und holsteinischen Küste sind seit 8 Tagen von den Engländern gegen 20 Schiffe genommen worden."

Schweden.

Ein Schreiben aus Oerebro vom 25 Aug. sagt: „Ueber die Wahl Sr. Hoheit des Fürsten von Pontecorvo zum Thronfolger äussert sich in allen Volksklassen Schwedens die lauteste und ungetheilteste Freude. Der Entwurf des Konstitutionsausschusses zur Wahlakte, zu der Successionsordnung und der von dem Thronfolger abzulegenden Versicherung, ist schon den Reichsständen vorgelegt, und wird ohne Zweifel von denselben angenommen werden. Alle Ausschüsse sind in voller Thätigkeit, und nachdem die übrigen drei Reichsstände der Proposition des Bauernstandes, alle bei dem lezten Reichstage unabgemachte Fragen während des gegenwärtigen nicht vorzunehmen, jezt völlig beigetreten sind, so glaubt man, daß dieser Reichstag binnen 4, höchstens 5 Wochen beendigt seyn wird. Morgen will sich der König nach einem zwei Meilen von hier belegenen Gute, Namens Frötuna, begeben, wohin ihm die Königin entgegen kommt."

Oestreich.

Durch ein Cirkular der k. k. niederöstreichischen Landesregierung wird bekannt gemacht, daß das während der feindlichen Invasion nach dem Maaßstabe der Miethzinse durch ein Regierungscirkular vom 28 Jul. v. J. ausgeschriebene Zwangsdarlehen, insofern die einzelnen Beiträge davon 100 Gulden nicht übersteigen, baar in Bankozetteln hinausbezahlt, für die übrigen Beträge aber den Parteien fünfprocentige Kammerobligationen ausgefertigt werden sollen. — Ein andres Cirkular derselben Regierung bestimmt für die Zukunft den Betrag für eine Stiftmesse auf 1 Gulden 30 Kreuzer, für eine Kurrentmesse aber auf 1 Gulden.

Es hieß zu Wien, daß JJ. kk. MM. binnen wenigen Tagen eine Reise nach Inneröstreich antreten würden.

Der Großherzog von Würzburg hat das kaiserl. östreichische gegenwärtig vakante Regiment Karl Schröder als Proprietär erhalten, welches daher künftig seinen Namen führt.

In Berichten aus Wien vom 27 Aug. wird erzählt: „Bei einem Caroussel, welches der Hof am Louisentage zu Larenburg in altdeutscher Ritterkleidung abhielt, zeichneten sich besonders der Erzherzog Ferdinand, kommandirender General in Mähren und Schwager des Kaisers, Se. Majestät der Kaiser selbst, unser Kronprinz, und die Erzherzoge Ludwig und Anton, sowohl durch ihre Geschiklichkeit im Reiten, als durch die Schönheit ihrer Pferde aus. — Unsere Bankozettel wollen noch nicht besser werden. Das Gerücht spricht, wiewohl sehr unverbürgt, von einer vorseyenden Verordnung, daß gar kein Gold und Silber mehr verarbeitet werden, und die Gold- und Silberarbeiter sich auf andere ähnliche Arbeiten verlegen sollen. — In Ungarn ist seit Kurzem wieder die Rede von Haltung eines Landtags, um dem Hofe die auf dem lezten Landtage vorgekommenen Beschwerden, zu denen noch einige neue hinzugetreten sind, neuerdings vortragen zu können."

Türkei.

In der Wiener Zeitung liest man Folgendes: „Die russische Armee operirt in dem fruchtbaren, wohlbevölkerten Bulgarien auf einer Linie von wenigstens 25 deutschen Meilen, nemlich von Dschem bis nach Varna, hart am schwarzen Meere. Die leztere sehr bedeutende Festung mit 26,000 Einwohnern beobachtet der General Zyswew. Vierzehn Meilen westlich von Varna liegt das gleichfalls befestigte Schumla, wo der Großvessier sich in seinem verschanzten Lager noch immer hält. So lange dieses noch nicht genommen ist, können die Fortschritte, die der General Kamenskoy 1 auf der Strasse von Schumla nach Konstantinopel zu machen denkt, wohl schwerlich gesichert werden, besonders da die rechte Flanke der russischen Armee es keineswegs ist. Denn der ganze westliche Theil von Bulgarien ist bis zur Donau hinauf noch immer nicht von den Russen okkupirt, und von dieser Gegend aus könnten die Türken leicht eine Diversion im Rüken der russischen Armee wagen."

Ein Schreiben aus Panczowa vom 17 Aug. gibt folgende Nachrichten als glaubwürdig: „Die Servier haben am 12, 13 und 14 Aug. drei lebhafte Gefechte mit den Türken bei Nissa gehabt, in welchen sie den Kürzern zogen, so daß Czerny Georg alle waffenfähige Mannschaft aufgeboten, und ihr zum Theil Deligrad als Sammelplaz angewiesen hat. Die Russen haben zwar die Stadt Ruschtschuk besezt, allein sie leiden viel von der türkischen Besazung der Citadelle, die sich wahrscheinlich nicht eher ergeben wird, als bis der Großvessier geschlagen ist, der sich mit der türkischen Armee bei Schumla verschanzt hat, und so viel Verstärkung an sich zieht, als er kan. — Auf unserer Grenze (vom Temeswarer Bannat) lassen sich von Zeit zu Zeit einige Russen sehen, die sich manche Erpressungen erlauben. Wenn auch diese Unfuge nur von einzelnen Menschen verübt werden, so ist doch zu erwarten, daß von unserer Regierung ernsthafte Anstalten dagegen werden getroffen werden. Die Russen lassen aus dem von ihnen besezten Theile der Wallachei nicht das geringste an Vieh, Getreide u. s. w. in unsere Provinz ausführen, so wie sie es schon früher gegen Siebenbürgen thaten. Uebrigens sprechen sie stark von einer Belagerung von Neu-Orsowa, und rechnen darauf, daß die Servier aus Belgrad ihnen die Munition und das Geschüz dazu liefern werden. Ob die Servier aber im Stande sind, einen Belagerungstrain, wie ihn Orsowa fordert, besonders an Wurfgeschüz, zu liefern, ist eine Frage. Orsowa ist eine Festung, die vormals schon den Oestreichern manches Blut gekostet hat, und vor der sie im Winter von 1789 auf 90 mehr Menschen verloren, als die Besazung stark war."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 255. 11 Sept. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

6. Buchhandel. Allgemeine Bemerkungen. Uebersicht des neuesten Zuwachses in allen Fächern der Literatur.

(Fortsezung.)

Die zwei Hauptpfeiler, worauf deutsche Wissenschaftlichkeit und literarische Kultur begründet steht, sind, wie nicht oft genug wiederholt werden kan, Philologie im umfassendsten Sinn, die, von den Griechen und Römern ausgehend, alle Fundgruben des Morgen- und Abendlandes erforscht, und eine geläuterte, auf Literatur und Erfahrung gebauete, Philosophie und Theorie der Künste und Wissenschaften. Von dem fröhlichen Gedeihen der Philologie finden sich auch diesmal wieder überall die sprechendsten Beweise. Denn was zuerst die klassische Alterthumskunde und Kritik anlangt, so fehlt es hier nicht an gediegenen, wenn auch nicht immer bogen- und bändereichen Forschungen. Der Altvater Heyne, von welchem billig alle Erzählung anhebt, stellt in seinen zwei Vorlesungen über die Schiksale des bis heute so verhängnißreichen Byzanz noch im 80sten Jahre ein Muster auf, wie eine statistische Topographie der alten Welt zu bearbeiten sey. Die klassische Mythologie wird jezt mit immer erweitertem Gesichtskreis als Urkundensammlung und Symbolik der Vorwelt betrachtet, und verliert immer mehr das Ansehen von blosen Ammenmährchen. Des scharfsinnigen Creuzers Symbolik und Mythologie der Griechen ist reich an Winken und gelehrten Ausführungen für diesen hohen Standpunkt. Vieles muß aus der asiatischen Vorwelt abgeleitet werden. Des phantasiereichen Görres Mythengeschichte der asiatischen Welt wird prüfenden, kältern Forschern einen vielfachen Stoff darbieten, und für uns werden, was Court de Gebelins Monde primitif zu seiner Zeit war. Grubers Wörterbuch der klassischen Mythologie (A — D), ein seit Jahren vorbereitetes und gereiftes Werk, gewährt, zum erstenmale vollständige Uebersichten dessen, was in den lezten 40 Jahren deutscher Fleiß und Scharfsinn im Mythenkreise sammelte und sichtete. Des Professors und Rektors Matthiä's (in Frankfurt a. M.) kleine Einladungsschrift über das griechische und römische Maas-, Gewicht- und Münzwesen wird die Basis eines treflichen Werkes über die alte Metrologie werden, das jezt dringendes Bedürfniß ist. Im Fache der eigentlichen Archäologie wurde später im Sommer auch Böttigers Ausdeutung der Aldobrandinischen Hochzeit vollendet, zu welcher H. Meyer in Weimar eine lesenswürdige Abhandlung über die Malerei der Alten gegeben hat.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

* Von der spanischen Grenze, 15 Aug. Nach den neusten Berichten aus Spanien waren starke Artillerie- und Munitionstransporte beim französischen Belagerungskorps vor Cadiz, das noch immer der Marschall Victor befehligt, angekommen; auch waren wieder mehrere Abtheilungen von Kanonieren, Sappeurs und Mineurs eingetroffen. Die Belagerungsarbeiten schreiten fort, zwar langsam, wie es bei den ungünstigen Lokalitäten und bei dem Mangel an manchen zu der Operation nothwendigen Gegenständen nicht wohl anders seyn konnte, jedoch so, daß der Erfolg wohl nicht lange mehr zweifelhaft seyn wird. Zwar unterhalten die Spanier ein beinahe anhaltendes Artilleriefeuer auf die Arbeiter der Belagerer, ohne ihnen inzwischen bis jezt beträchtlichen Schaden zugefügt zu haben. Nur vernimmt man, daß das Terrain für die sogenannten Sappearbeiten höchst ungünstig ist, und daß dadurch mannigfaltige Verzögerungen herbeigeführt werden. Das eigentliche Bombardement der Stadt Cadiz hatte noch nicht begonnen, dagegen waren die dieselbe umgebenden Forts schon zu verschiedenenmalen heftig beschossen worden. Auch mit Ausrüstung von Kanonierschaluppen und kleinen bewafneten Schiffen wird von den Franzosen thätig fortgefahren; das Bauholz dazu erhalten die Arbeiter aus den grosen Waldungen oberhalb Sevilla; es wird auf dem schifbaren Guadalquivir nach St. Lucar-di-Barrameda transportirt, wo das Hauptwerft angelegt ist. Die Abtheilungen französischer Matrosen, die unlängst durch ganz Spanien in die Nähe von Cadiz gezogen sind, leisten bei der Bemannung sowohl der neuerbauten als der erbeuteten oder in Requisition gesezten Barken sehr gute Dienste. Auch haben viele andalusische Seeleute Dienste bei dem neuen Marinekorps genommen, das im Namen des Königs von Spanien seit Kurzem errichtet wird. Die Ausrüstung von Kapern geht gleichfalls gut von Statten; von denjenigen, die in See gegangen sind, wurden bereits manche reiche Prisen eingebracht. Uebrigens erhellt aus allen Nachrichten, daß die Belagerten gegenwärtig sehr zahlreich sind, und daß die Vertheidigung zu Lande und zu Wasser von den englischen Befehlshabern, und besonders auch von englischen Ingenieurs, geleitet wird. — Die englischen und spanischen Militärchefs in Cadiz scheinen übrigens zur Rettung dieses Plazes das Meiste von den auf mehrern Punkten gemachten und immer wiederholten Diversionen zu hoffen. Diese Diversionen waren seit Kurzem gleichzeitig und mit stärkerer Macht, als zuvor, versucht worden, sind aber immer fruchtlos geblieben. Die lezte, von der man Kenntniß hat, war in der zweiten Hälfte des Julius unternommen worden. Indem nemlich eine von Gibraltar ausgezogene, durch eine bei Algeziras

gelandete Abtheilung spanischer Truppen verstärkte, Kolonne Engländer sich gegen Medina-Sidonia wendete, rükte ein zahlreicher Insurgentenhaufen aus der portugiesischen Provinz Alentejo gegen den Arzechefluß vor, und aus den Gebirgen von Estremadura war gleichfalls ein spanisches Korps gegen den Quadalquivir im Anmarsch. Allein der Marschall Soult, der von seinem Hauptquartier Sevilla aus die Bewegungen der französischen Armee leitet, welche die Belagerung von Cadiz zu deken bestimmt ist, traf die zwekmäsigsten Maasregeln. Das Armeekorps des Marschalls Mortier, das bisher auf dem rechten Ufer des Quadalquivir vertheilt war, hatte ansehnliche Verstärkungen erhalten, seitdem General Regnier mit seinem Korps aus der Gegend von Badajoz nach Portugal abmarschiert war. Eine starke Abtheilung desselben gieng nunmehr über den Quadalquivir, zog in den südlichsten Theil der Halbinsel, vernichtete einen Theil der ihm entgegen stehenden Spanier, zwang die Uebrigen, sich schnell wieder einzuschiffen, und jagte die Engländer nach Gibraltar zurük. Eine andere Abtheilung gieng über den Arzechefluß, und drang bis Xeres-de-Guadiana und Ayamonte bis dicht an die Grenzen von Portugal vor, während die dritte Division des Mortierschen Armeekorps sich der nach Estremadura führenden Gebirgkette bemächtigte. Auf allen Punkten blieben die französischen Truppen Sieger. — An der Befestigung von Mallaga und Grenada, die beide von den Truppen des Armeekorps des Generals Sebastiani besezt sind, wird ebenfalls mit rastloser Thätigkeit gearbeitet. Der in diesen Gegenden stehende Theil der Armee erhält dadurch feste Stüzpunkte, die ihm die größten Vortheile verschaffen. Die aus der Provinz Murcia in das östliche Andalusien eingedrungenen Streifkorps sind mit grosem Verlust vertrieben worden. — Im grosen Hauptquartier von Sevilla werden neue spanische Korps von allen Waffen errichtet und schnell organisirt. Sie finden starken Zudrang von Rekruten, besonders aus allen Theilen Andalusiens, wo man von dem Bestand der jezigen Ordnung der Dinge in Spanien allgemein überzeugt scheint. — Nach Madrider Briefen vom 8 Aug. befand sich der König noch immer daselbst; der Aufschub der Belagerung von Valencia, welche erst nach dem Fall von Tortosa unternommen werden soll, scheint seinen Aufenthalt in der Hauptstadt verlängert zu haben. Es herrschte daselbst Ruhe und Ordnung. Das Fort Retiro war größtentheils beendigt. Es waren wieder einige Abtheilungen von Truppen nach Sevilla abgegangen. Auch das Korps polnischer Sapeurs, das einige Wochen zu Madrid in Besazung war, ist nach Andalusien aufgebrochen. Eine Insurgentenbande, die neulich wieder in den Gebirgen zwischen Arragonien und Navarra ihr Wesen trieb, war vernichtet worden.

Grosbritannien.

Die Londoner Zeitungen enthalten einen ausführlichen und merkwürdigen Bericht über die Quantität des gegenwärtig im brittischen Reiche umlaufenden baaren Geldes, welchen die über diesen Gegenstand niedergesezte Kommittee dem Unterhause abgestattet hat. Die wesentlichsten Resultate sind folgende: „Seit Ende des Jahrs 1808 steht der wahre Werth des Goldes, selbst auch des Silbers, um 15 Procent höher, als der Titel der Münze, die den Nominalwerth dieser Metalle repräsentiert; das heißt mit andern Worten, bei einem Umtausch von Papiergeld gegen Gold kan man sich mittelst 100 Pfund in Papier nur 85 Pfund in Gold verschaffen. Einige Personen, welche die Kommittee um ihr Gutachten befragt hat, schreiben den hohen Preis des Goldes seiner Seltenheit zu, welche Seltenheit wieder durch die ausserordentlichen, vom festen Lande her gekommenen, Gesuche verursacht worden sey. Allein die Kommittee tritt dieser Meinung nicht bei; sie hält sogar die Seltenheit des Goldes nur für scheinbar, und ist geneigt, dessen Verschwinden aus dem Handel nachstehenden Ursachen zuzuschreiben: A. Dem zu grosen Ueberfluß der cirkulirenden repräsentativen Zeichen, das heißt, der unverhältnißmäßigen Menge von Banknoten, die man seit einigen Jahren in Cirkulation gesezt hat. Der Anwachs dieser Noten ist seit zehn Jahren sechs Millionen Pfund Sterling, und der ganze Betrag der jezt cirkulirenden 21,249,000 Pfund Sterl. B. Der Suspension der Zahlungen in baarem Gelde. Sobald die Bank ihre Zahlungen wieder baar zu leisten anfängt, sobald sie die zu grose Quantität ihres Papiers aus der Cirkulation zurükzieht, wird man die beiden Uebel, worüber man sich beschwert, nemlich den hohen Preis des Goldes und den nachtheiligen Wechselkurs mit dem Auslande, verschwinden sehen. Aber die Kommittee besorgt, es möchte gefährlich seyn, schon in diesem Augenblike die Bank zu Zahlungen in baarem Gelde verpflichten zu wollen; sie glaubt daher, man könne den Zeitpunkt dazu auf zwei Jahre festsezen. Nach Ablauf dieser Frist müßten alle zu Autorisirung oder Verlängerung gedachter Suspension vom Parlamente gegebene Akten unwirksam zu seyn aufhören." — Das Journal the Times lobt diesen Bericht ungemein; es findet ihn mit eben so viel Geschiklichkeit als Vorsicht abgefaßt, und leztere Eigenschaft selbst so weit getrieben, daß die Kommittee unterlassen habe, mehrere Folgerungen, die aus den von ihr angeführten Thatsachen von selbst flössen, aufzustellen. Dasselbe Journal meint, die Kommittee sey zu bescheiden gewesen, wenn sie die Summe der in England cirkulirenden Banknoten nur auf 21,249,000 Pf. St. angebe; selbige betrage vielmehr über 30 Millionen, die 34 Millionen nicht gerechnet, auf welche man die Zettel der Provinzialbanken schäze. Summe alles umlaufenden Papiergeldes 64 Millionen Pf. St. (1,536 Millionen Franken.)

Frankreich.

Am 4 Sept. des Morgens zwischen 5 und 6 Uhr kam der Kaiser zu Pferde und ohne Gefolge nach Paris, um die Säule auf dem Vendomeplaze zu besichtigen. Auch begab sich der Monarch zu den Arbeiten, die man auf dem Plaze der Magdalenenkirche angefangen hat. Die Kaiserin begleitete ihren erlauchten Gemahl in einer Kalesche.

Durch ein Dekret vom 18 Aug. hat der Kaiser Amsterdam und Rotterdam unter die Zahl der „kaiserlichen guten Städte" aufgenommen, welche Deputirte zur Krönung abzuschiken haben.

Unterm 21 Aug. ernannte der Kaiser den ehemaligen französischen Konsul zu Corunna, H. Fourcroy, zum Konsul in Charlestown, und unterm 31 Aug. zwei holländische Staatsräthe, die HH. Appelius und Van-Maanem, zu französischen Staatsräthen, den einen bei der Sektion der Finanzen, den andern bei der des Innern.

Am 3 Sept. war der kleine Prinz, den die Großherzogin von Florenz zu Paris geboren hat, zu Florenz angekommen. Die

lange Reise hatte ihm nicht geschadet, und er befand sich sehr wohl. Ihre kaiserliche Hoheit die Großherzogin wurde stündlich in Florenz erwartet.

Italien.

Am 31 Aug. traf der Staatsrath Baron Agnchi aus Mailand zu Trient ein, wo er die Würde eines Präfekten des Departements der obern Etsch übernahm. — Auf k. k. Befehl wird das Kloster der armenischen Mönche auf der Insel St. Lazaro zu Venedig in seinem gegenwärtigen Zustande bis auf weiters erhalten. — Am 28 Aug. trafen Se. kaiserl. Hoheit der Vizekönig unter dem Donner der Kanonen zu Venedig ein. Am folgenden Tage besuchte der Prinz das Arsenal, wo mehrere tausend Hände mit dem Schifbau beschäftigt sind. Diese Thätigkeit im Arsenal entschädigt, wie die Venetianer Blätter bemerken, die Stadt einigermaßen für die Unthätigkeit, in welche der Seehandel durch die Kapereien der Engländer gerathen ist. Am 30 bestieg der Vizekönig die Jacht: Il Volteggiatore, und fuhr zu der Schifsdivision, welche Tags zuvor aus dem Hafen von Venedig ausgelaufen war. Diese führte mehrere Evolutionen aus, und erwarb sich durch die Präcision ihrer Manövres den Beifall des Prinzen. Sie erhielt auch Befehl, eine englische Fregatte, die schon seit mehreren Wochen auf der Höhe von Venedig gekreuzt hatte, und sich in der Ferne sehen ließ, anzugreifen. Diese spannte aber sogleich alle Segel auf, und konnte nicht mehr eingeholt werden.

Die Blätter aus Neapel vom 29 Aug. bringen Folgendes mit: „Am 25 nahmen Ihre Majestät die Königin in Begleitung des Staatsraths Delfico, der jezt in Abwesenheit des Herrn Ministers des Innern provisorisch dessen Portefeuille führt, die alten Grabmäler in Augenschein, die jüngsthin beim königlichen Museum entdekt worden sind. Aus sieben derselben wurden in Gegenwart der Königin griechische Münzen, zierlich gearbeitete etruskische Vasen, Lampen, mehrere Spiegel von Metall, Gefässe von Glas etc., ausgegraben. Der Oberaufseher des königl. Museums, Caval. Arditi, machte über diese Schäze des Alterthums der Königin die nöthigen Erläuterungen. — Der General Stuart ist in Messina gegen einen unvermutheten Ueberfall sehr wachsam. Fast jede Nacht läßt er ein-, auch zweimal, Allarm schlagen. Man hört in dem königl. Hauptquartier zu Piale deutlich die Lärmtrommeln. Nach Aussage der Deserteurs von den deutschen und Schweizer Bataillons, die von Zeit zu Zeit Gelegenheit finden, des Nachts nach Calabrien herüber zu kommen, hat der General Stuart mehrere Tausend 15 Fuß lange Piken verfertigen, und unter die sizilianische Landmiliz, welche die Küstenschanzen besezt hält, vertheilen lassen."

Noch neuere Berichte aus Neapel vom 31 Aug. erzählen: „Am 16 erhob sich in der Meerenge von Messina ein starker Sturm aus Südost, der vier englische Kanonierschaluppen an die Küste warf, und mehrere andere, auch einige Kutter und Briggs, nöthigte, die Linie zu verlassen, und nach dem Hafen von Messina zu flüchten. Dieser Vorfall beweist dem Feinde, daß er sich bei den bevorstehenden Aequinoktialstürmen nicht in seiner bisherigen Stellung wird behaupten können. Selbst das Admiralschif, das seit zwei Monaten nordwestlich beim Faro vor Anker lag, sah sich am 21 Aug. genöthigt, seine bisherige Stellung zu verlassen, und sich dem Hafen von Messina zu nähern. Bei seiner Fahrt dahin wurde es, so wie einige Fregatten, die hinter demselben segelten, von unsern Batterien und Kanonierschaluppen stark beschossen, und wenigstens 25 Kugeln trafen. Es machte zwar auch auf unsere Kanonierschaluppen, die demselben sehr nahe kamen, ein heftiges Feuer; wir zählten aber nur einen Verwundeten. — Am 22 kamen bei Messina abermals ein Linienschif und eine Fregatte aus dem mittelländischen Meere an. Diese feuerten sogleich auf das Lager bei Martello, und verwundeten drei Soldaten, wurden aber von den Strandbatterien so nachdrüklich empfangen, daß sie sich eiligst zurükzogen. Unsere Kanonierschaluppen verfolgten sie bis dicht an die sizilianische Küste, und bedekten dieselbe mit einem solchen Kugelregen, daß die Engländer sich hinter ihre Verschanzungen verbergen mußten. — Auf Einladung der Generalität begab sich Se. Majestät der König Joachim am 18 Aug. nach Reggio, um daselbst sein Namensfest zu feiern. Nur der Chef vom Generalstab, General Grenier, blieb im Hauptquartier zu Piale zurük. Am 19 früh verkündigten mehrere Artilleriesalven die Feier des Tages. Die Munizipalität von Reggio gab auf dem grosen Plaz vor der Domkirche öffentliche Tafel von 300 Gedeken; die Minister und Generale speisten an einer andern von 80 Gedeken, und für 300 M. von der Besazung standen auch Tische in Bereitschaft. Das Volk und die Armen erhielten Wein und Speisen. Abends sah man ganz Reggio prächtig beleuchtet, und die Munizipalität hatte einen Ball veranstaltet, zu welchem 1,000 Personen, worunter 200 Frauenzimmer, eingeladen waren. Am folgenden Tage gab der König, der den Ball selbst eröfnet hatte, viele Audienzen, ließ unter die Armen reichliches Almosen austheilen, arbeitete mehrere Stunden lang mit seinen Ministern, und kehrte dann Abends mit der Generalität nach dem Hauptquartier zu Piale zurük."

Deutschland.

Ein königl. westphälisches Dekret vom 29 Aug. schaft vom 1 Sept. an die Verwaltungskammer zu Hannover, welche der unterm 19 Jul. aufgehobenen Regierungskommission untergeordnet war, ebenfalls ab, da ihre Funktionen in den Geschäftskreis der Präfekten, Unterpräfekten und Präfekturräthe übergehen. Die Individuen, welche sich durch Eifer und Fähigkeiten dazu qualifiziren, sollen wieder angestellt werden.

Ein anderes Dekret vom 29 Aug. führt mit dem 1 Okt. das Reglement und den Tarif der westphälischen Stempelsteuer auch in den neueinverleibten hannöverschen Provinzen ein. — Ein drittes Dekret befiehlt, die zu Celle unter dem Namen Landesökonomiekollegium bestehende Akerbaukommission beizubehalten, und weist zu ihrer Besoldung und den von ihr zu leichterer Vertheilung der Gemeindgüter zu bewilligenden Hülfsgeldern 30,000 Fr. an. — Ein viertes Dekret schenkt der Stadt Hannover den darin gelegenen, der Krone zuständigen, Pallast, um ihn, zu Erleichterung der Einwohner, zu einer Kaserne für 3,000 Mann einrichten zu lassen. Das grose Hoftheater soll bei seiner gegenwärtigen Bestimmung verbleiben, und zum Schauspielsaal für die Stadt dienen.

Von Würzburg gieng am 1 Sept. der Obrist Levin, Direktor der dort stationirten französischen Artillerie, nach Danzig ab. Eine von Ulm kommende Artilleriekompagnie, welche durch ein

Detaschement aus der Nachbarschaft von Würzburg verstärkt wurde, brach am 4 Sept. nach Glogau in Schlesien auf.

Preussen.

Aus Berlin wird in öffentlichen Blättern gemeldet: „Seit kurzem lebt der berühmte Pallas aus Moskau hier bei seinem Bruder. Er soll von der russischen Regierung einen Urlaub auf ein Jahr erhalten haben. — Als ein merkwürdiger Beitrag zum Wechsel der Dinge verdient angeführt zu werden, daß über das Vermögen des ehemaligen, jüngstverstorbenen geheimen Kämmerers Riez, der unter Friedrich Wilhelm dem Zweiten eine so glänzende Rolle spielte, der förmliche Konkurs eröfnet worden ist."

Oeffentliche Berichte aus Frankfurt an der Oder erzählen: Die lezte hiesige Messe, welche mit grosen Erwartungen eröfnet wurde, ist nicht sehr glänzend ausgefallen. Es hatten sich wenige ausländische Käufer eingefunden. Indeß war doch der Absaz an Inländer noch erträglich, und zwar, weil überhaupt die Lager von wollenen und baumwollenen Waaren nicht sehr aufgespeichert waren, und der geringste stärkere Verkehr sehr hohe Preise zuwegegebracht hätte. Ausländische Seidenwaarenhändler haben nur wenige die Messe mit ihren Lagern, wegen des hohen Imposts auf ihre Waaren, besucht. Diese und mehrere andere Erfahrungen, welche die Meßdirektion gemacht, wird sie veranlassen, für die nächste Messe in dem Waarentarif mehrere Modifikationen aufzustellen. Man ist hier den Verfertigern von falschen Tresorscheinen, vor denen schon die Regierung vor einiger Zeit gewarnt hatte, auf die Spur gekommen. Sie haben ihren Siz zu Glogau gehabt, und es sind schon mehrere Theilnehmer eingezogen. Merkwürdig ist es, daß einige Tage, nachdem man die Verbreiter der falschen Tresorscheine entdekt hatte, auf der Oder ein Kästchen mit 80,000 Thlrn. falscher Tresorscheine angeschwommen kam, welches sofort der Regierung behändigt wurde.

Oestreich.

* Wien, 5 Sept. Die Reise beider kaiserl. königl. Majestäten nach Ihrer Familienherrschaft Luberek ist nunmehr auf den 10 d., und die weitere Fortsezung derselben über Eisenerzt nach Steyermark, Kärnthen, und vielleicht auch Kroatien, auf den 14 festgesezt. Man hält es für unzweifelhaft, daß nach der Abreise des Kaisers die höchste Entschliessung über die zur Tilgung der Bankozettel auszuschreibenden Abgaben publizirt werden wird; zumalen noch auf morgen die Minister zu einer Konferenz nach Larenburg berufen sind. Bis dahin kan die Deputation der Stände noch nicht operiren. — Herr Ceresa, Associe des Handelshauses Smitmer, ist nach Italien gereist; man glaubt in eben der Absicht, in welcher H. Eskeles nach Frankreich und Holland abgegangen ist.

Türkei.

Aus Pera wird unterm 1 Aug. geschrieben: „Gestern hatte der englische Gesandte, H. Canning, seine Antrittsaudienz bei dem Kaimakan. Aus dem schwarzen Meere hat man die Nachricht, daß einige vor Rustschuk zur Unterstüzung der Belagerung angekommene Schiffe von der Garnison dieses Plazes in den Grund gebohrt worden seyen, und daß der Karudan Pascha eine aus Sebastopol ausgelaufene kleine russische Eskadre verfolge. Ein von daher kommendes, und unter französischer Flagge segelndes Schif, mit Proviant für die russische Armee in Mingrelien beladen, hat er aufgebracht; aus Rüksicht für Frankreich ist das Schif jedoch wieder freigegeben, die für den Feind bestimmte Ladung aber konfiszirt worden. Vor acht Tagen wurde ein über die Russen bei Schumla erfochtener Sieg bekannt gemacht; allein bis heute weiß man noch keine Details davon, und man ist auf die Bestätigung um so neugieriger, als auch die angekündigten 7,000 gefangenen Russen noch nicht eingetroffen sind, und man vielmehr behaupten will, die Russen hätten sie dem Großvessier wieder abgenommen. Die Zubereitungen zu der Abreise des Sultans nach Adrianopel dauern fort, allein sie werden noch einige Zeit erfordern; indessen scheint die Reise fest beschlossen, weil während der Anwesenheit des Großherrn bei der Armee die asiatischen Truppen auch im Winter nicht nach Hause kehren dürfen."

* Vom Rheinstrom, 26 Aug. Dieser Tagen sind zwei französische Kaufleute, die Handelsspekulationen halber im verflossenen Mai in die Türkei gereist waren, wieder zurükgekommen, nachdem sie sich einige Zeit in Smyrna und Konstantinopel aufgehalten hatten. Sie befanden sich zulezt in Salonichi, und wollten über Widdin und Wien zurükkehren; allein bei ihrer Ankunft in Sophia erfuhren sie, daß sie ihre Reise von Widdin nach Ungarn nur mit grosen Schwierigkeiten bewerkstelligen konnten; sie waren indessen so glüklich, auf einem ziemlich beträchtlichen Umweg mit ihren französischen Päßen durch einen Theil Serviens und Bosnien nach Gradiska zu gelangen, und von dort aus ihre Rükreise zu vollenden. Nach ihren Erzählungen haben die strengen Befehle, die von Konstantinopel aus an die türkischen Pascha's gelangt sind, die Aufstellung einer äusserst beträchtlichen Truppenmasse gegen die Russen zur Folge gehabt. Allein alle diese Truppen sind, die Kavallerie ausgenommen, in sehr schlechtem Zustand, zum Theil nur mit Dolchen und Säbeln bewafnet, und scheinen ausser Stand, es mit regulären Truppen aufzunehmen. Dabei sind sie äusserst indiszipliniert, und begehen allenthalben, wo sie durchziehen, die grösten Exzesse, denen kein Oberbefehlshaber zu steuern vermag. Die Griechen sind besonders ihren Erpressungen ausgesezt, indem sie diese für Anhänger der Russen halten, die den Sturz der ottomannischen Pforte wünschen. Für die Verpflegung dieser Mannschaft ist so schlecht gesorgt, daß z. B. einige Tausend Mann in Sophia eintrafen, und sich nur dadurch erhalten konnten, daß sie in die Wohnungen eindrangen, und sich daselbst aller vorräthigen Lebensmittel mit Gewalt bemächtigten, wobei mehrere Menschen ums Leben kamen. Vor den Russen scheinen sie eben keine grose Furcht zu haben, und selbst die einsichtsvollern Türken halten sich überzeugt, daß es der russischen Armee unmöglich sey, auf dem rechten Ufer der Donau weit vorzudringen, indem dieselbe bei einem längern Aufenthalt in Bulgarien, oder gar bei einem Einmarsch in Rumelien, wenn ihr derselbe gelingen sollte, nach und nach aufgerieben werden würde. Zwischen Sophia und Nicopoli versammelt sich eine starke türkische Armee, um die rechte Flanke der Russen zu bedrohen. Die in Albanien, Macedonien und Morea ausgehobenen Truppen hatten Anfangs Befehl, insgesamt nach Sophia zu marschiren; allein es erging Kontreordre, und sie musten nach Adrianopel aufbrechen, was vielen unangenehm war, und zu aufrührerischen Scenen Gelegenheit gegeben haben soll.

(Die Fortsezung folgt.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 256. | 12 Sept. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810. (Fortsezung.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Schweden. — Rußland. (Kaiserliches Manifest wegen Organisation der Ministerien.) — Preussen. — Oestreich. — Türkei.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

6. Buchhandel. Allgemeine Bemerkungen. Uebersicht des neuesten Zuwachses in allen Fächern der Literatur.

(Fortsezung.)

Die Homerische Kritik ruht auf einige Augenblike, bis uns Lobek die vorhomerischen Dichterfragmente gegeben hat. Die Lyriker haben durch Volgers Fragmentensammlung der Sappho einen Beitrag erhalten. Eine neue Ausgabe Pindars von Böckh nach seinen Ansichten über metrische Zeilenbrechungen steht zu erwarten. Vorzüglich scheinen sich die Tragiker der sorgsamsten Pflege deutscher Kritik und Auslegungskunst zu erfreuen. Aeschylos ist Hermanns Domaine. Derselbe hat durch eine kleine Handausgabe des Hercules furens von Euripides über die metrische Kritik dieses Dichters mit Wenigem Viel geleistet. Seidler in Leipzig, Matthiä in Altenburg, arbeiten rastlos an neuen Ausgaben aller Dramen und Fragmente des Euripides. Erfurd sezt auch nach seiner Verpflanzung an die Ostsee seine kleinere und grösere Ausgabe des Sophocles fort, und wird mit jedem Vorschritt seines Gegenstandes mächtiger. Die Koryphäen Plato und Aristoteles blieben seit lange in keiner Messe unbegabt. Ein neuer Band von Schleiermachers Uebersezung des Plato ist stets eine willkommene und vollkommene Gabe. Ast hat seinen Phädrus mit Scholien aus einer Münchener Handschrift und eigenen Anmerkungen ausgestattet. Aristoteles Thiergeschichte von Schneider, das Werk eines halben Menschenlebens, reift für die künftige Meßerndte. Doch ist in Göthe's Werk zur Farbenlehre auch eine nicht unwichtige Uebersezung des Aristotelischen Buches von den Farben durch Riemer gegeben. Ein neuer Band der gesammelten Anmerkungen über Aristophanes, sämtliche Kommentarien über die Nubes, ist von Beck vollendet worden. Eine solche Sammlung, mit so viel eigenthümlicher Zuthat von dem Herausgeber ausgestattet, ist wahre Bereicherung. Das noch immer zurükgebliebene Studium der griechischen Redner wird durch zwei brauchbare Handausgaben der Wechselreden des Demosthenes und Aeschines von Wunderlich in Göttingen aufs Neue angeregt. Von den spätern epischen Dichtern hat Musäus eine kritische Bearbeitung und Uebersezung durch Passow erhalten, die mit einer gelehrten Untersuchung über Musäus überhaupt und seine Bruchstüke begleitet ist. Erst im Laufe des Sommers ist das gelehrteste Werk des diesmaligen Meßertrages, die durch Schäfer besorgte neue Ausgabe des Gregorius de dialectis mit des gelehrten Basts in Paris kritischen und paläographischen Anmerkungen fertig geworden. Auch die äsopischen Fabeln von Furia erscheinen so eben in einer neuen vollendeten Ausgabe durch Schäfer, beide Werke in Weigels, des den philologischen Bücherhandel vielfach fördernden Proklamators in Leipzig, Verlag. Auch an neuen Abdrüken älterer, vorzüglich geschäzter, Ausgaben läßt man es nicht fehlen. So erschien in Leipzig der Brunkische Apollonius Rhodius, in Berlin der Valkenaerisch-Tourische Theokritus nicht ohne gute Zugaben. Selbst die Vervielfältigung bloser Abdrüke, wenn sie mit Korrektheit wohlfeile Preise verbinden, ist verdienstlich. Heß in Amsterdam, Brummer in Kopenhagen, die sogenannten Zweibrücker, brachten dergleichen auf die Messe. Vorzüglich verdienen jedoch die Bemühungen des unternehmenden Buchdrukers und Buchhändlers Tauchniz in Leipzig erwähnt zu werden. Aus seiner Offizin kommen eben jezt zwei zierliche Taschenausgaben im kleinsten Format von Sophocles und Pindar, beide durch den kritisch-genauen Schäffer besorgt, der auch die Prachtausgabe des Theokrit nach Valkenaers Recension bei eben diesem Verleger unter seiner Aufsicht hatte. Diese im größten Format mit ganz neuer Schrift in musterhaftem Glanz erschienene Ausgabe darf sich unbedenklich neben dem Schönsten des Auslandes stellen. Und noch thut sich der Verleger, der unter gegenwärtigen Umständen doppelten Dank verdient, selbst nicht genug. Wie ruhmwürdig ist dieser Eifer der deutschen Buchhändler für den Verlag der Klassiker, wobei an schnellen Verkauf zu denken Thorheit wäre. In Holland ist schon lange keine neue Ausgabe eines Klassikers mehr erschienen. Was dort etwa noch herauskömmt, wie de Bosch zur griechischen Anthologie und die Lennepische Ausgabe der Heroiden, Luzaks, Jablonski's Abhandlungen, ist Aehrenlese auf längst abgemäheten Feldern. Corais Ausgabe des Polyän und Plutarch, das Neueste in jener schönen Suite der griechischen Bibliothek, erscheint zwar mit Didotschen Schriften in Paris, aber auf Kosten der Brüder Zossimall in Wien, die mit seltenem Eifer für ihre neugriechischen Landleute die Ausgaben dieser alten Griechen verfertigen lassen. In England wird an Wyttenbachs Plutarch nun ins achtzehnte Jahr gedrukt! In Rochliz Denkmalen glüklicher Stunden steht eine gelungene Bearbeitung der Sophocleischen Antigone, die in Weimar mehrmals aufgeführt wurde. Ein in Paris sich aufhaltender Breslauer, Koreff, beschenkte uns in dieser Messe mit einer metrischen Uebersezung Tibulls, welche in Paris bei Schöll in Quart sehr anständig gedrukt erschien, und auch inneres Verdienst hat. Aber später in diesem Sommer ist auch ein neues Werk unsers Oberalten, J. H. Voß, seine schon seit langer Zeit erwartete Uebersezung Tibulls fertig geworden.

Gerade an diesem zärtlichsten der Elegiker scheiterten schon so Viele. Hier ist der Meister gekommen.

(Die Fortsezung folgt.)

Grosbritannien.

Die Londoner Journale enthalten fortwährend weitläuftige Raisonnements über das Schreiben des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herzogs von Cadore, an den amerikanischen Gesandten, General Armstrong, in Betref der bedingten Zurüknahme der Dekrete von Berlin und Mailand. Die einfache Zurüknahme der brittischen Kabinetsbefehle, meinen sie, würde Napoleon nicht genügen. England müsse sich auf das Recht beschränken, nur die Schiffe zu nehmen, welche in einem eng blokirten Hafen einliefen. „Allein (sagt der Courrier, in einem, im Moniteur übersezten, Artikel) die Bedingung, auf die Blokadeprinzipien Verzicht zu leisten, denen wir größtentheils unsere Ueberlegenheit zur See verdanken, wird kein englischer Minister annehmen, das weiß Napoleon wohl. Uebrigens ist dis Schreiben so verfänglich, wie alle diejenigen, welche die französische Regierung je erließ. Ihr Zwek scheint mehr die Kriegs- oder französische Partei in Amerika zu ermuntern, als einen streitigen politischen Punkt zu reguliren. Napoleon scheint die Aufhebung des Embargo's nicht gern zu sehen. Noch sind den Amerikanern ihre Schiffe nicht herausgegeben. Diese Herausgabe hängt vermuthlich von dem Entschlusse ab, den die Regierung der vereinigten Staaten zufolge der Einladung, uns den Fehdehandschuh zuzuwerfen, nehmen wird."

Nach dem Sun vom 25 Aug. hatte die neuerliche Krisis in den Handelsangelegenheiten zu dem Entwurfe Anlaß gegeben, eine neue Gesellschaft von Kapitalisten unter der Benennung „Handels-, Darlehns- und Zinsenkompagnie" zu bilden, die einen Fond von 5 Millionen Pfund Sterling zusammenschiessen, und deren Geschäfte in drei Abtheilungen zerfallen sollten: 1. Pfandsabtheilung, die auf Immobilien Darlehne machen, und deren Vortheile auf den Zinsen und Zinsen von Zinsen beruhen sollten. 2. Zinsenabtheilung, wo jede Person auch die kleinsten Summen niederlegen, und zinsbare Verschreibungen der Kompagnie erhalten könnte. 3. Kreditsabtheilung, auf welche die Aktienbesizer stets für 183 Tage, auf 9 und 12 Monate nach dato, für drei Viertheile des Betrags ihres Kapitals Wechsel ziehen können, blos gegen das Versprechen, drei Tage vor dem Verfalltage ihrer Wechsel, die nemliche Summe einzuzahlen. Hiedurch würde ihr Kapital in ununterbrochener Thätigkeit erhalten werden. Der Plan enthält noch mehrere Detalis; er soll durch drei der vornehmsten Handelsleute in der Altstadt London unterstüzt seyn.

Frankreich.

Am 5 Sept. hielt der Kaiser zu St. Cloud ein Ministerialkonseil.

Der Moniteur meldet in einem seiner lezten Blätter aus Petersburg: „Die Angelegenheit wegen der Schiffe aus Teneriffa ist beendigt; 52 sind verurtheilt. Es ist dis ein Verlust für den englischen Handel, den man auf 25 Millionen schäzt."

Zu Narbonne wird eine neue Gensdarmerielegion gebildet, die nach Catalonien bestimmt ist.

Italien.

Nach Berichten aus Neapel vom 31 Aug. fahren die englischen Streifschiffe fort, die Küsten des Königreichs Neapel zu beunruhigen, aber ohne Erfolg, indem die an denselben vertheilten Linientruppen, und die Legionairs oder Landmilizen, ihnen überall einen nachdrüklichen Widerstand entgegensezen. So zeigte sich am 21 Aug eine feindliche kleine Eskadre bei Atri, Montepagano und Giulia nuova. Bei lezterm Orte stiegen die Engländer ans Land, plünderten einige Magazine, und stekten sie in Brand. Bald aber eilte eine Abtheilung des Regiments Latour d'Auvergne und die dortigen Legionairs herbei, welche sie nöthigten, ihren Schiffen wieder zuzueilen. Darüber aufgebracht, machten sie zwar auf die Stadt Giulia nuova ein heftiges Artilleriefeuer, ohne jedoch vielen Schaden anzurichten.

Deutschland.

Aus Frankfurt wird unterm 6 Sept. geschrieben: „Herr Moritz v. Bethmann, der nach Amsterdam abgereist war, um seine junge Braut abzuholen, ist von da noch nicht zurükgekommen. Dagegen hat er seinen Rechtsfreund, D. Euler, nach Paris abgeschikt."

Der König von Westphalen hat unterm 1 Sept. den Staatsrath und Ritter, Baron Patje, zum Präsidenten der neuerrichteten Rechenkammer ernannt. Unter ihm stehen 5 Rechnungsräthe, 4 Referendarien erster, und 12 zweiter Klasse.

Zu Dresden war die Herzogin von Kurland aus Böhmen angekommen, und nach ihrem Landsize Lobichau bei Altenburg abgegangen. Auch der Fürst von Dessau war von Wien zu Dresden eingetroffen.

Der traurige Vorfall zu Eisenach, welcher im Kleinen das Unglük von Leyden wiederholte, ward dadurch veranlaßt, daß die drei ersten, größtentheils mit Artilleriekartuschen beladenen, Wagen eines durch die Stadt passirenden Munitionstransports durch Zufall vor dem Hause des Postkommissärs Emrenius Feuer fiengen. Die Explosion war äusserst heftig; die nächsten Häuser flogen in die Luft, und die folgenden geriethen in Flammen, so daß die ganze Nonnengasse in Asche gelegt wurde. Achtunddreißig Personen verloren das Leben. Glüklicherweise hatte man den übrigen Transport noch wieder umkehren machen können.

Schweden.

Unverzüglich nach der Erwählung des Fürsten von Pontecorvo zum Thronfolger ernannte der König den Admiral, Grafen v. Wachtmeister, zum Oberbefehlshaber auf der Insel Gothland, wohin derselbe auch Tags darauf abreiste. — Die pommersche Kommittee war im Begrif, sich auf einen plözlich von Oerebro eingegangenen Befehl von Stockholm dahin zu verfügen. — Die Proposition des Königs wegen des Fürsten von Pontecorvo war von den Ständen mit lauten Akklamationen angenommen worden; im geheimen Ausschuß hatten sich nur zwei Stimmen gegen ihn erklärt. — Ein aus Finnland angekommener Reisender erzählte, man habe angefangen, die Festung Sweaborg zu demoliren, und der Bau des Kadettenhauses zu Abo sey plözlich eingestellt worden.

Rußland.

Der Napoleonstag war von dem französischen Botschafter, Herzog von Vicenza, sehr feierlich begangen worden.

Der gewesene holländische Minister am russischen Hofe, H. v. Sie, befand sich noch zu Petersburg.

Der Wechselkurs stand an der Börse noch immer sehr niedrig. Holländische Dukaten waren in den lezten Tagen mit 10 Rubeln 25 Kopeken, silberne Rubel mit 310 Kopeken in Bankassignationen bezahlt worden. Das Handelshaus Gustav Bäe hatte zu zahlen aufgehöet, und man gab die Masse des Fallissements auf 800,000 Rubel an.

Die Hofzeitung enthält nachstehende kaiserliche organische Verordnung: „Von Gottes Gnaden Wir Alexander der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen, u. s. w. In dem den 1 Jan. d. J. erschienenen Manifeste über die Errichtung des Reichsraths ist unter anderm festgesezt worden, daß die jezt bestehende Organisation der Ministerien durch verschiedene ergänzende Maasregeln, deren Nothwendigkeit die Erfahrung der verflossenen Jahre bewiesen hat, verbessert werden solle. Der wahre Zwek dieser Ergänzungen besteht darin, daß die Reichsgeschäfte mit mehr Uebereinstimmung eingetheilt, in ihrer Verwaltung mehr Gleichförmigkeit gebracht, ihr Gang abgekürzt und erleichtert, die Grenzen der Gewalt und der Verantwortlichkeit genau angegeben, und eben dadurch dem Laufe der Verwaltungsgeschäfte mehr Hülfsmittel verschaft werden, um die Geseze schnell und pünktlich zu erfüllen. Da die definitive Organisation der Ministerien auf diesen Hauptgrundsäzen beruhet, so haben Wir für gut gefunden, alle Verordnungen, welche sich hierauf beziehen, in ein allgemeines Reglement für die Ministerien zusammen zu fassen, welches in der Folge, diesem Manifeste gemäs, allgemein bekannt gemacht und ausgeführet werden wird. Bevor indessen dieses Reglement, seinen Hauptgrundsäzen gemäs, durch die spezielle Organisation eines jeden Ministeriums, wie zum Beispiel durch die detaillirte Verfassung des Staats und der Einrichtung der Departemente, vollständig erscheinen kan, haben Wir dennoch für nöthig gehalten, jezt die in dem allgemeinen Entwurfe angenommene Eintheilung der Reichsgeschäfte in Würkung zu sezen, und die Gegenstände, welche einem jeden Verwaltungszweige angehören, zu bestimmen. Demzufolge, nachdem Wir die Meinung des Reichsraths vernommen, verordnen Wir: I. Eintheilung der Reichsgeschäfte. §. 1. Alle Reichsgeschäfte werden in Betref der Verwaltung unter fünf Hauptabtheilungen begriffen: I. Auswärtige Verhältnisse. II. Maasregeln, welche die Erhaltung der äussern Sicherheit des Reichs betreffen. III. Staatswirthschaft. IV. Bürgerliche und peinliche Rechtspflege. V. Anordnung zur Erhaltung der innern Sicherheit. §. 2. Die Anzahl der Ministerien und der Hauptverwaltungszweige wird in jedem Theile der Staatsgeschäfte nach ihrem Umfange und dem Wesen der Geschäfte selbst bestimmt."

(Die Fortsezung folgt.)

Preussen.

Durch die von unserer Regierung erlassene Erklärung, schreibt man aus Berlin, daß sie den Verfügungen der französischen Regierung, in Betref der amerikanischen Schiffe, sich anzuschliessen resolvirt, sind die Kolonialwaaren auf unserm Plaze in wenigen Tagen um zwölf bis funfzehn Procent gestiegen.

Oestreich.

* Wien, 4 Sept. Der Feldmarschall Fürst Johann von Lichtenstein hat das Kommando dieser Hauptstadt resignirt; man glaubt, Fürst von Schwarzenberg werde ihm darin nachfolgen. — So eben hatten wir eine seltene, und im eigentlichen Sinne des Worts erhabene Feierlichkeit: Der St. Stephansthurm, welcher durch den nagenden Zahn der Zeit und durch das vorjährige Bombardement stark gelitten hatte, wird auf kaiserlichen Befehl mit aller Thätigkeit reparirt, und da von der Spize herab bis gegen die Hälfte der Entfernung von der Uhr schon Alles hergestellt ist, so wurde dort die in Stein gegrabene Inschrift zur Erinnerung an dieses Ereigniß in Gegenwart des Herrn Statthalters Grafen v. Saurau unter Trompeten- und Paukenschall durch den Herrn Erzbischof feierlich eingeweiht. Das zahlreich am St. Stephansplaz versammelte Publikum konnte der grosen Höhe wegen nur mit Mühe wahrnehmen, wie nach der Feierlichkeit 31 geistliche und weltliche Personen auf Leitern von Gerüste zu Gerüste herabkletterten. — Einem ziemlich allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge sollen die Servier das k. k. Militär eingeladen haben, von Belgrad Besiz zu nehmen. Ob dis ein bloses Gerücht und vielleicht nur eine Folgerung aus mehrern schon durch die Zeitung bekannt gewordenen Nachrichten ist, daß die Servier, der langen und verschiedenen Insurrektionsplagen müde, sich um östreichischen Schuz bewerben, wird die Zeit lehren.

Türkei.

* Vom Rheinstrom, 26 Aug. (Beschluß.) Die Hauptmacht, die zur Bekämpfung der Russen aufgestellt wird, besteht aus asiatischen Truppen, die in grosen Haufen über die Meerenge herüberkommen, und so lange dienen sollen, bis die Russen vom ottomannischen Gebiet vertrieben sind. Man hält den Groß-vessier allgemein für einen erfahrnen General, und sezt viel Zutrauen in ihn. Allein sein kränklicher Zustand hindert ihn öfters, die Angelegenheiten zu besorgen, und er muß sich daher häufig auf die Personen verlassen, von denen er umgeben ist, die aber den wichtigen Posten, die er ihnen anvertraut hat, nicht gewachsen sind. In seinem Hauptquartier befinden sich mehrere englische Offiziere, die ihm der englische Gesandte Adair zugeschikt hat, und die zwar Talente besizen sollen, allein nicht viel Einfluß haben, indem sie von den türkischen Befehlshabern, als Ausländer, gehaßt werden. Der Großvessier hatte nach den ersten von den Russen erkämpften Vortheilen alle seine Truppen zusammengezogen, und dieselben in dem verschanzten Lager bei Schumla versammelt, dessen Aussenwerke einen Umfang von mehreren Stunden haben. Der Großvessier war nie von Konstantinopel abgeschnitten; er hat seine Kommunikation mit Adrianopel immer frei erhalten, und schon viele Verstärkungen an sich gezogen; wenn sich auch zuweilen Russen in seinem Rüken befunden haben, so waren es nur Streifpartetien von Kavallerie, die niemals eine feste Position nehmen konnten. Die Türken schlagen sich mit vielem Muthe, und haben einzelne, sehr glükliche Gefechte mit den Russen bestanden. Seit Eröfnung des bisjährigen Feldzugs haben die leztern keine wichtige Eroberung gemacht, als Silistria; die andern Festungen längs dem rechten Ufer der Donau befinden sich noch in der Gewalt der Türken, und nur Ruschtschuk ist belagert. Widdin ist gänzlich frei, und war nie blokirt. Diese Festung steht in Verbindung mit der türkischen Armee im westlichen Bulgarien, und wäre für Ungarn und Wien noch immer

die Hauptniederlage von allen levantischen Artikeln, wenn nicht einige servische Freikorps und einige Tausend Russen, welche zwischen dieser Festung und Orsowa auf der rechten Donauseite umherschwärmen, die Handelskommunikationen suspendirt hielten. Auch Nicopoli ist von den Russen noch nicht einmal berennt, viel weniger blokirt. Ein nicht unbeträchtlicher Transport von russischer Artillerie, der zur Belagerung von Ruschtschuk bestimmt war, soll von einem starken türkischen Streifkorps erbeutet worden seyn. Man sagt auch, die Russen leiden Mangel an Munition, und die Generale beklagen sich, daß die grosen Verstärkungen, die ihnen versprochen worden sind, nicht eintreffen. Die russischen Kriegsgefangenen werden von den Türken menschlicher behandelt, als in den vorigen Kriegen. Der Groswessier hat bei Todesstrafe verboten, einen gefangenen Russen umzubringen oder zu verstümmeln, wie dis sonst der Fall war. Dagegen beklagen sich die Türken, daß ihre in russische Gefangenschaft gefallene Landsleute schlecht behandelt würden. Auf die Energie der Servier können die Russen bei dem jezigen Kampf nicht sehr zählen. Dieses ihnen ehedem so sehr ergebene Volk, das auch ohne direkte Unterstüzung von Seite der Russen so manche Jahre hindurch seinen vormaligen Unterdrükern muthigen Widerstand zu leisten vermochte, und bei seinen schwachen Hülfsmitteln zahlreiche türkische Schaaren vertilgte oder in die Flucht schlug, ist nur ein Schatten von dem, was es vor einigen Jahren war. Die Servier sind durch eine Reihe von innern Unglüksfällen, von denen sie ihre Vorsteher nicht retten konnten, völlig erschlafft. Getäuscht durch die unerfüllt gebliebenen Versprechungen russischer Agenten und Befehlshaber, gedrükt und mishandelt durch ihre eigenen Militärchefs, besonders durch den zwar talentvollen, aber äusserst despotischen, habsüchtigen und rachsüchtigen Czerny Georg, so wie durch die Majorität des seinen Befehlen gehorchenden Belgrader Kongresses, sehnen sie sich nach Ruhe, unbekümmert, ob ihre eigenen Vorsteher oder Russen oder Türken künftig über sie herrschen werden. Daher ihre Abneigung zu neuen Kriegsdiensten und zu Geldopfern, die um so schwerer fallen, da das Land durch den langwierigen Krieg mit der Pforte von Menschen entblößt, und im eigentlichen Sinne des Worts völlig verarmt ist, daher ihr bei manchen Gelegenheiten laut geäusserter Wunsch, eine Aussöhnung mit der Pforte unter billigen Bedingungen, oder wenigstens Fortdauer des abgeschlossenen Waffenstillstandes, zu erhalten. Hiezu wären die türkischen Befehlshaber und selbst der Divan zu Konstantinopel leicht zu bewegen gewesen, allein dis lag nicht im Plane der russischen Heerführer, die durch eine Diversion von Seite der Servier einen Theil der türkischen Armee zu beschäftigen wünschten. Auf Bagrations und Kamenskys dringende Aufforderungen glaubten Czerny Georg und der Belgrader Senat, ob sie gleich im ganzen vorigen Feldzug mit den Russen entzweit waren, durch eine Verweigerung aller Unterstüzung den Unwillen des Petersburger Kabinets nicht auf sich ziehen zu dürfen. Sie eröfneten also die Feindseligkeiten wieder, und stellten zwei Korps auf; das eine besezte das rechte Ufer der Drina, um Servien vor jedem Einfall von Bosnien aus zu schüzen, das andere nahm eine Stellung jenseits der Morawa, um sich mit dem russischen Korps in der Wallachei in Verbindung zu sezen. Allein die Türken scheinen die Stimmung der Servier zu kennen, und haben ihnen deshalb auch weder in Bosnien noch an der Donau eine bedeutende Macht entgegen gestellt. Die Erfahrung lehrte, daß sie keine falsche Berechnung gemacht hatten. Denn die servischen Generale konnten oder wollten keine Fortschritte machen, und beschränkten ihren Krieg auf einzelne Gefechte, die zwar zuweilen blutig seyn mochten, aber im Ganzen Nichts entschieden. Das in russischen Sold getretene servische Korps ist nur gegen zweitausend Mann stark, und erhält wenig Rekruten mehr. Auch ist die im Anfang des vorigen Sommers den Serviern versprochene Unterstüzung an Geld, Artillerie und Munition ausgeblieben, und man versichert, daß die russischen Generale den servischen Vorstehern mistrauen, seitdem sie von den Anerbietungen Kenntniß haben, welche von diesen dem Wiener Hofe geschehen seyn sollen. — In Bosnien herrscht eine wahre Anarchie. Die seit den Vorfällen an den Grenzen des illyrischen Kroatiens dort zusammengezogenen Truppen haben die Einwohner beraubt und mishandelt, und sich vorzüglich durch ihren Fanatismus zu greuelvollen Verfolgungen der christlichen Bewohner hinreissen lassen. Nach der mit dem Herzog von Ragusa getroffenen Uebereinkunft blieben die Türken noch eine geraume Zeit hindurch im Lager von Banjaluka versammelt. Auch bei Grazaniza stunden viele Truppen. Allein die Gefahr, worin die innern Provinzen der Türkei durch die anfänglichen Fortschritte der Russen schwebten, bewürkte auch hier eine Veränderung, und der gröste Theil dieser Armee mußte nach Bulgarien abziehen. An den Grenzen von Illyrisch-Kroatien und von Slavonien sind wenige Truppen zurükgeblieben; ein gleichfalls nicht sehr starkes Korps ist bei Zwornik versammelt, um die Servier zu beobachten. — In der Wallachei finden die russischen Anordnungen und neuen Einrichtungen wenig Beifall, obgleich der jezige Gouverneur dieser Provinz, der russische General Engelhard, allgemein als ein sehr humaner Mann geachtet wird. Allein durch die vielfachen Requisitionen und andre Kriegsplagen leiden die Einwohner ausnehmend. In der Moldau ist man mit der russischen Herrschaft zufriedener.

In ungarischen Blättern heißt es: „Man ist auf die nächste türkische Post sehr begierig. Denn nach Berichten aus Bucharest und Hermannstadt wird an der untern Donau zwischen den Russen und Türken noch immer mit groser Erbitterung geschlagen. Das befestigte Lager des Groswessiers bei Schumla hat 4 Stunden im Umfang, und wird im Rüken durch das Gebirge Hämus gedekt, weswegen es nicht wohl umgangen werden kan. Vornen ist es mit Schanzen, Pallisaden, und zum Theil mit Wassergräben, umgeben."

Ein Brief aus Clausenburg vom 22 Aug. sagt: „Es hält zwar schwer, etwas Zuverläßiges über die Vorfälle zwischen den russischen und türkischen Armeen zu erfahren, da der Krieg im gegenwärtigen Zeitpunkte sehr hizig geführt wird, und jede Armee Siege erfochten zu haben behauptet. Allein die neuesten, aus der Wallachei kommenden, Nachrichten scheinen doch darin übereinzustimmen, daß die russische Armee sich an das linke Ufer der Donau zu ziehen scheine, und daß die russischen Befehlshaber eine förmliche Volksbewafnung in der Wallachei und Moldau organisiren wollten, hiezu aber bei den Einwohnern wenig Neigung fänden."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 257. | 13 Sept. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

6. Buchhandel. Allgemeine Bemerkungen. Uebersicht des neuesten Zuwachses in allen Fächern der Literatur.

(Fortsezung.)

Zur Philologie im weiten Sinn gehören aber auch die neuen Sprachen, die der Deutsche bis zur kritisxen Genauigkeit studirt, und in ihnen Klaßiker ergründet. Erst in dieser Messe ist eine zierliche, mit Varianten und Anmerkungen versehene, Ausgabe der Lusiada von Camoens durch v. Winterfeld (bei Hizig in Berlin) erschienen, und J. W. Beck in Leipzig hat durch seine Quaestiones de originibus linguae Francogallicae ein bedeutendes neues Etymologikon der französischen Sprache eingeleitet. Die an 200 Nummern starke ausländische Literatur in dem dißmaligen Meßverzeichniß liefert Sprachlehren, Lesebücher und Wörterbücher fast von allen Sprachen Europa's, worunter sich der 4te Theil von Linde's (Rektors in Warschau) polnischem Lexikon (M — O.), das alle slavonischen Mundarten vergleichend umfaßt, Kopitars in Laibach Grammatik der slawischen Sprache in Krain und Kärnthen, die sehr zwekmäßige englische Chrestomathie von Bregel (Gotha, Ettinger) und Hoegh-Guldburgs dänisches Lesebuch (Altona, Hammerich) sich besonders auszeichnen. Ueberhaupt verdient bemerkt zu werden, daß fast der ganze Jahresertrag der dänischen Literatur durch Brummer aus Kopenhagen mit zur Messe kam, und so die Tochter mit der Mutter in manche aufs Neue befreundende Verhältnisse trat. Vor allen jedoch gewinnt auch die vielbegabte Mutterselbst, die reiche deutsche Sprache, durch historische und grammatische Forschungen. Die Herren v. Hagen, Büsching, Docen, Beneken, theilen durch eigene, der altdeutschen Literatur und Kunst gewidmete, Zeitschriften und Beiträge immer gewissere Aussicht mit, daß wir in Kurzem auch über die Quellen unsrer altdeutschen Dichtkunst, die Minnesänger, ganz im Klaren seyn werden. Schon ist ein Handwörterbuch und eine Sprachlehre der altdeutschen Sprache von den zwei würdigen Forschern in Berlin, v. Hagen und v. Büsching, angekündigt. Eine kritische Ausgabe der Nibelungen für Vorlesungen ist in diesen Tagen durch v. Hagen erschienen. Wenn nur erst auch auf allen hohen Schulen Professoren zu diesen und ähnlichen Vorlesungen über unsre Muttersprache bestellt würden! Muthig schreitet das Campische Wörterbuch seiner Vollendung entgegen. Der 4te Theil enthält in den Buchstaben S. T. 13,036 Artikel mehr als Adelung und eine beheimte Nachrede an die HH. Rodlof und Pöliz von Bernd, dem rastlos arbeitsamen Redakteur dieses gewiß verdienstlichen Wörterbuchs, das zur Ostermesse 1811 mit dem 5ten Band unfehlbar geschlossen, und dann mit einem etymologischen Zugabeband von Vater in Königsberg noch ausgerüstet werden wird. Mit Verlangen sehen die Freunde deutscher Literaturkunde und Sprache den Resultaten der baierischen Akademie rüksichtlich einer neuen deutschen Sprachlehre entgegen! Auch des Orients Schäze werden uns Deutschen fortdauernd durch kundige Schazmeister geöfnet. Vorzügliche Aufmerksamkeit verdient das durch den Grafen Wenzel Rzevuski unternommene, vom Sänger des Schirin, von Hammer, herausgegebene Journal, die Fundgruben des Orients, wovon die ersten zwei Hefte (bei Schaumburg in Wien) durch Mannichfaltigkeit und Vielseitigkeit der Aufsäze den Kenner erfreuen, und den Dilettanten unterhalten. Zum Unterricht der Zöglinge der orientalischen Akademie in Wien erschien so eben ein türkischgeschriebenes Schauspiel. Ein Professor in Halle (Wahl) hat die Vorarbeiten zur Ausgabe des Schah Nameh vollendet. Gesenius, dem wir ein neues brauchbares hebräisch-chaldäisches Wörterbuch verdanken, unterrichtet uns über die alte maltesische Sprache. Die von Caussin in Paris angekündigte Ergänzung der Tausend und eine Nacht fand ein Deutscher (v. Hammer) in Kahira, und überließ seine Uebersezung dem Franzosen. Selbst der Sinologus (Montucci) konnte nur von Berlin aus seine Ausforderung gegen Desguignes und Hagen in Absicht auf chinesische Literatur ergehen lassen, und Vorschläge thun, wie in Petersburg bei der Akademie das Studium der chinesischen Sprache gefördert werden könne.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Folgendes ist der wörtliche Inhalt der vor einigen Tagen erwähnten Adresse an die Armee, zu Gunsten des Herzogs von York: „Der Augenblik ist gekommen, in welchem die Freunde der Wahrheit mit Billigkeit die zahllosen Unbilden zu würdigen im Stande sind, womit man den Karakter Sr. königl. Hoheit des Herzogs von York zu verschwärzen gesucht hat. Die schändlichen und unerhörten Ränke, deren man sich mit so gutem Erfolge bediente, um Se. königl. Hoheit herabzuwürdigen, und zu gleicher Zeit die Ruhe und das Glük der königlichen Familie zu untergraben, liegen jezt durch die lezten Prozeduren und die darauf gefolgten Bekanntmachungen klar am Tage. Diese Umstände sind schändliche Denkmäler in Englands Annalen, und geeignet, über das Jahrhundert ein gehäßiges Licht zu verbreiten, welches ein Verfahren zugab, dessen man sich stets mit

Reue und mitleidiger Verachtung erinnern wird. Wenn wir an den Kummer gedenken, den ein bejahrter, und unserer Liebe würdiger, Monarch empfinden mußte, als er die Würde der Familie durch die feindseligen und knechtischen Intriguen einer Partei angegriffen sah, welche nie die Grundsäze der Ehre und Redlichkeit kannte, so können wir uns nur darüber wundern, daß der edle Karakter der Engländer sich durch die Ränke einer Faktion so gänzlich habe umändern lassen. Wir bedauern in diesem Augenblike aufrichtig die vielleicht etwas schnelle, obgleich mit aller Würde Statt gefundene, Abdankung des Herzogs von York, die, wie wir jezt wohl sehen, nicht durch das Bewußtseyn einer Schuld, sondern durch eine Neigung, sich der damals ungerechter Weise gegen Se. königl. Hoheit eingenommenen öffentlichen Meinung zu unterwerfen, veranlaßt worden war. Vollkommen überzeugt von dem Unrecht, das man dem Karakter und dem Rufe Sr. königl. Hoheit angethan hat, kommen wir dem Wunsche der Armee zur Wiedereinsezung Sr. königl. Hoheit in die Stelle, welche Sie durch Ihre heilsamen Verordnungen und Ihr Wohlwollen, wovon die Würkung sich über alle Klassen der Armee ergoß, so ehrwürdig gemacht haben, zuvor. Die verschiedenen Individuen der Armee werden daher ersucht, die Petition zu unterzeichnen, welche man entschlossen ist, Sr. Majestät dem König zu überreichen, um Ihn zu bitten, Se. königl. Hoheit den Herzog von York wieder in die Stelle eines Oberkommandanten einzusezen ꝛc."

Dem Unterhause wurden im April d. J. folgende Handels- und Schiffahrtsnotizen vorgelegt: An Stempelgebühren bezahlten die drei Assekuranzkompagnien im Jahr 1800 113,442 Pfund Sterling 18 Schilling, im Jahr 1809 aber 348,592 Pfund Sterling 1 Schilling 10½ Pence. Im Jahr 1778 betrug die Tonnenzahl der sämtlichen brittischen Handelsschiffe 1,363,428 Tonnen in 13,827 Schiffen. Im Jahr 1809 ist sie auf 2,368,468 Tonnen gestiegen, in 23,070 Schiffen. Der Werth der im Jahr 1719 in Großbritannien aus- und eingeführten Waaren betrug nach offizieller Angabe nur 12,202,215 Pf. St. Im Jahr 1809 ist dieser Werth auf 80,708,823 Pf. St. gestiegen, wovon noch die ganze Einfuhr aus China und Ostindien ausgeschlossen ist. Im Jahr 1809 klarirten in Großbritannien nicht weniger als 37,607 Handelsschiffe. Die Royal-Exchange-Assekuranzkompagnie versicherte im Jahr 1809 die Summe von 3,905,755 Pf. St., die London-Assekuranzkompagnie für 2,250,000 Pf. St. In ganz Britannien wurden für 162,538,900 Pf. St. versichert. Der Belauf der im Jahr 1809 eingeführten Waaren beträgt nach offizieller Angabe 30,406,860 Pf. St., der Belauf der Ausfuhr 50,301,963 Pf. St., ganzer offizieller Belauf 80,708,823 Pf. St. Der Unterschied des offiziellen vom würklichen Werth macht 50 Procent 40,354,411 Pf. St., ganzer Belauf 121,063,234 Pf. St. (Die Einführung aus Ostindien und China ist nicht eingerechnet.) Die ganze Summe, welche, die Fracht, den Werth der Schiffe ꝛc. eingerechnet, in Großbritannien hätte assekurirt werden können, beträgt 320,927,121 Pf. St. Würklich aber wurden nur für 162,538,900 Pf. St. versichert. Aus den Konvoybüchern von Lloyds Kaffeehaus erhellet, daß vom Julius bis December 1809 1,767 Kauffahrteischiffe unter Konvoy brittischer Kriegsfahrzeuge blos aus Einer Gegend angekommen sind. Der Werth derselben beträgt nach einem mäßigen Anschlage 28,272,000 Pf. St. Die Einfuhr in England vom Jahr 1719 bis 1759 betrug im Durchschnitt zwischen 5 und 8 Millionen Pf. St., die Ausfuhr zwischen 6 und 13 Millionen. Vom Jahr 1759 bis 1809 stieg die Einfuhr von 8 Millionen bis auf 27, die Ausfuhr von 13 bis 46 Millionen.

Die Oppositionsblätter machen mit einer gewissen Ostentation eine Rede des Prinzen von Wales bekannt, die er an seinem Geburtstage zu Brighton bei Gelegenheit, als die Gesundheit seiner Tochter, der Prinzessin Charlotte von Wales, ausgebracht ward, hielt. Er sagte unter andern: „Er habe ihrem jungen Geiste das politische Verfahren seines sehr verehrten und betrauerten Freundes Fox zum Muster aufgestellt, welcher mit solcher überwiegenden Kraft die Grundsäze behauptet und aufrecht erhalten habe, welchen gemäs die Verwaltung der trefflichen Verfassung Englands allein zur wahren, festen Ehre der Krone und zur Sicherheit, Freiheit und Beglükung der Unterthanen betrieben werden könne. Mit der herzlichsten Freude habe er bemerkt, daß seine Tochter schon in ihrem zarten Alter einen richtigen Begrif von dem Werthe dieser Vorschriften, die er frühe ihrem Herzen eingepflanzt, gefaßt habe."

Ein Londoner Journal liefert ein Schreiben aus Lissabon vom 1 Aug., worin zwar eingestanden wird, daß der Verlust der Division des Generals Crawfurd in dem Treffen mit den Franzosen an der Brüke vor Almeida sehr beträchtlich gewesen sey, doch mit dem Beifügen, Lord Wellington's Absicht scheine, einen freiwilligen Rükzug zu machen, und dem Feinde zu zeigen, daß er sich nicht im Geringsten vor ihm fürchte. Hierüber kommentirt nun gedachtes Journal, und will nicht glauben, daß Lord Wellingtons Rükzug so freiwillig gewesen sey, wie er hier vorgestellt werde; indem die Franzosen ihm schon alle Kommunikation mit dem Douro abgeschnitten, und Oporto bedroht hätten. Uebrigens scheine Lord Wellington sich nicht in der Direktion gegen Lissabon, sondern in der gegen Coimbra zurükzuziehen, die Nachricht von der Räumung von Guarda sey jedoch hoffentlich ungegründet u. s. w. Am Schlusse heißt es, der blose Gedanke von dem Rükzuge des Lords Wellington bei Annäherung der Franzosen habe unter allen Portugiesen einen panischen Schreken verbreitet.

Ein andres Londoner Journal sagt unterm 25 Aug.: „Das ausserordentliche Steigen der Waarenpreise, das durch Napoleons Dekret wegen der Kolonialwaaren in England veranlaßt wurde, hat endlich aufgehört. Die Kaufleute fangen an, einzusehen, daß sie sich bei weitem zu viel Nuzen von dieser Maasregel versprochen haben."

Frankreich.

Der Moniteur vom 7 Sept. liefert nun die Proposition des Königs von Schweden an die Reichsstände, vom 18 Aug., in Betref der Wahl des Fürsten von Pontecorvo zum Thronfolger. (Allg. Zeit. vom 5 Sept.) Die übrigen Pariser Blätter hatten in den lezten Tagen diese Wahl schon mehreremale angedeutet, aber den Fürsten noch nicht genannt.

Der Moniteur gab vor Kurzem Artikel aus Petersburg, Stettin und Rostock, und die daselbst gegen die Einfuhr von Kolonialwaaren neuerlich ergriffenen strengen Maasregeln. In lezterem Artikel heißt es unter anderm: „Am nemlichen Tage,

wo die Franzosen einrükten, liefen 12 Schiffe in den Hafen von Warnemünde ein, und wurden weggenommen. Sie waren mit Kolonialwaaren befrachtet, und wurden von 2 englischen Fregatten begleitet, die noch eine grose Zahl andrer Schiffe eskortirten. Diese Fregatten begnügten sich mit der Gewißheit, daß jene 12 Schiffe eingelaufen seyen. Alle Papiere derselben waren von Gothenburg datirt. Diese Prise wird auf 6 Millionen geschäzt."

Die Institutsklasse der französischen Sprache und Literatur hielt am 5 Sept. eine öffentliche Sizung, worin die HH. Lemercier und Saintange aufgenommen wurden, und ihre Antrittsreden hielten.

Nachdem seit mehreren Wochen der Amsterdamer Preiskurant weder Zuker noch Kaffee mehr notirt hatte, bemerkt endlich der vom 3 Sept. folgende Preise des Zukers: Melis 3 Pfund 78 — 80 D. Kandis 81 — 83 D., brauner 70 — 73 D.

Italien.

Das kaiserliche Dekret aus Trianon vom 5 Aug., welches die Einfuhr der Kolonialwaaren in Frankreich gegen Erhöhung der bisher bestandenen Zölle erlaubt, gilt den jüngsten Mailänder Berichten vom 5 Sept. zufolge nun auch für das Königreich Italien. Um die Fabriken des genannten Königreichs zu begünstigen, ist auf die Ausfuhr der Seide folgender Zoll gelegt worden. Vom Pfund zahlt nemlich künftig:

	Lire	Cent.
Die rohe Seide	12	1
Die verarbeitete Seide	15	7
Die gefärbte Seide	7	9
Die Seide in Strängen	7	3

Der gegenwärtige Sommer zeichnete sich in Ober-Italien fortdauernd durch starke Gewitter, Plazregen, Ueberschwemmungen rc. aus. Dem Weinstok und den meisten Feldfrüchten hielt man diese Witterung für nicht sehr günstig.

Deutschland.

Zu Frankfurt war der kaiserlich-russische Senateur und geheime Rath, Graf Oginsky, auf seinem Wege nach Paris angekommen.

Zu Düsseldorf rükte am 5 Sept. der Cadre des zweiten großherzoglich-bergischen Infanterieregiments, aus Catalonien kommend, und ungefähr 200 Mann stark, nach einer beinah zweijährigen Abwesenheit wieder ein.

Dem Wappen des Königreichs Westphalen ist noch die grose Halskette des Ordens der westphälischen Krone beigefügt worden; sie soll rechts von der grosen Kette der Ehrenlegion angebracht werden.

Die Zahl der bei dem Unglüksfall zu Eisenach umgekommenen Personen belief sich am 2 Sept. schon auf 54; die Zahl der Verstümmelten oder Halbverbrannten kannte man noch nicht genau. In der ganzen Stadt sah man eingestürzte Giebel und zerbrochene Fenster und Thüren.

Von den mit der kaiserlichen ausserordentlichen Domaine vereinigten Gütern des ehemaligen Benediktinerklosters zu Gronau in der niedern Graffschaft Kazenellenbogen hat der Domainendirektor Gentil im Namen des Kaisers Napoleon am 2 Sept. Besiz genommen.

* Braunschweig. Die dißmalige Sommermesse war ungemein zahlreich besucht, und es wurden mehr Geschäfte auf derselben gemacht, als seit vielen Jahren geschehen ist. Man muß freilich hier nicht an den Umfang einer Leipziger oder Frankfurter Messe denken. Immer bleibt der Absaz an die Landkrämer und Detailhändler in einem Umkreis von 30 Meilen die Hauptsache. Diese kauften aber viel und mit Zutrauen. Die größten Geschäfte wurden in Tüchern gemacht; die sächsischen und böhmischen Tuchhändler räumten ihre Lager schon in den ersten Meßtagen völlig auf. Dann folgten die Kattun- und Baumwollenhändler. Nur der in dieser Messe gewöhnliche Flachshandel war flau. Doch hebt sich überall der Leinewandhandel wieder etwas. Am wenigsten waren die Kolonialhändler zufrieden. Hollands Schiksal hatte auf sie einen widrigen Einfluß.

Rußland.

Beschluß des Manifests wegen Organisation der Ministerien.

„§. 3. Hierauf beruhet folgende Eintheilung der Reichsgeschäfte: 1. Auswärtige Verhältnisse: Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. 2. Maasregeln, welche die Erhaltung der äussern Sicherheit des Reichs betrefen: Kriegsministerium. Ministerium der Seemacht. 3. Staatswirthschaft: Ministerium des Innern. Ministerium der Volksaufklärung. Finanzministerium. Reichsschazamt. Kontrolle des Rechnungswesens des Reichs. Generaldirektion der Land- und Wasserstrassen. 4. Rechtspflege: Justizministerium. 5. Anordnungen zur Erhaltung der innern Sicherheit: Dieser Theil der öffentlichen Staatsverwaltung, welcher ehemals von dem General-Polizeimeister verwaltet wurde, und bisher zum Ministerium des Innern gehörte, wird hinführo von dem Polizeiminister verwaltet werden, und alles in sich fassen, was zur Reichspolizei gehört. §. 4. Die geistlichen Angelegenheiten der rechtgläubigen griechisch-russischen Kirche, welche Gegenstand der Reichsgeschäfte sind, haben ihren Verwaltungskreis im heiligen Synode, und bedürfen in Rüksicht ihrer Verwaltung keiner ergänzenden Veränderung. Die geistlichen Angelegenheiten der verschiedenen andern Glaubensverwandten, deren Verwaltung jezt in verschiedene Departemente zerstreut ist, fordern aber mehr vereinigt zu werden, und in dieser Hinsicht wird zu den obengenannten Ministerien die Generaldirektion der geistlichen Sachen fremder Glaubensverwandten hinzugefügt. II. Würkungskreis eines jeden Ministeriums und der Generaldirektion. §. 5. Der Würkungskreis der Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten, der beiden Kriegsministerien, und des Ministeriums der Justiz, behält den Umfang, der im Manifest vom 8 Sept. 1802 bestimmt worden ist. §. 6. Das Ministerium der innern Angelegenheiten hat die sorgfältige Beförderung und Ermunterung des Akerbaues und der Industrie zu seinem Hauptzweke. Demnach gehören zu diesem Ministerium: 1. Alles, was zur Beförderung des Akerbaues, der Ansiedelung, der innern Versezung von Bauern, abzwekt, und was die verschiedenen dahin gehörigen Zweige der Landwirthschaft betrift. 2. Die Fabriken. 3. Der innere Handel. 4. Die Post. 5. Die öffentlichen Gebäude. §. 7. Zu den Gegenständen, welche bis jezt unter der Aufsicht des Ministeriums der Volksaufklärung standen, werden noch alle Akademien und gelehrte Anstalten,

die geistlichen ausgenommen, hinzugefügt. Diejenigen Akademien, welche unter Generaldirektoren stehen, behalten ihre Verwaltung, wie sie durch besondere Reglements bestimmt worden ist, bleiben indessen in Rüksicht aller Staatsgeschäfte in ununterbrochener Verbindung und Relation mit dem Minister der Volksaufklärung. §. 8. Die Verwaltung der Staatseinkünfte und Ausgaben wird in drei Sektionen getheilt. Die erste begreift unter dem Namen des Ministeriums der Finanzen alle Quellen der Einkünfte in sich, als: die Verwaltung des Kroneigenthums, die Berg- und Salzwerke, die Gefälle und Abgaben jeder Art, worunter auch die Administration der Zölle, die Einkünfte von Städten, die Landabgaben, die Münz- und Bankgeschäfte u. s. w. zu rechnen sind. Der zweiten Sektion unter dem Namen des Reichsschazamtes ist die Disposition der eingekommenen Summen, das Schazamt der Reservesummen, das Schazamt der laufenden Ausgaben, die Bezahlung der Schulden und Pensionen u. s. w. übertragen. Die dritte Sektion, welche Kontrolle des Rechnungswesens des Reichs heißt, beschäftigt sich mit der Revision der Rechnungen aller Kriegs- und Civildepartements. §. 9. Die Verwalung der Geschäfte der ersten Art besorgt der Finanzminister, der zweiten, der Reichsschazmeister; für die Verwaltung der Geschäfte zur Kontrollirung der Rechnungen wird ein Reichskontrolleur ernannt werden. §. 10. Alle diese drei Sektionen bleiben vereinigt, und werden in ihrer jezigen Verfassung administrirt werden, die beiden ersten, bis sie nach dem allgemeinen Finanzplan ihre definitive Organisation erhalten; die leztere bis zu der Anstellung eines Reichskontrolleurs. §. 11. Die Generaldirektion der Land- und Wasserstrassen bleibt, so wie sie durch das Reglement vom 20 Nov. 1809 festgesezt worden ist. §. 12. Die Geschäfte des Polizeiministers zerfallen in zwei Haupttheile, deren erster Theil, oder die Administrativpolizei, alles in sich begreift, was sich auf Maasregeln zur Verhütung vor Schaden und auf Fürsorge bezieht; dahin gehören alle öffentliche Anstalten zur Erhaltung der Gesundheit überhaupt, die Medizinalpolizei, die Aufsicht über Quarantaineanstalten, die Polizei der Krankenhäuser, die öffentlichen Versorgungsanstalten, Getreide- und Mehlmagazine für Städte und Land, die Sicherheit der Heerstrassen, die Büchercensur, die Institute zur allgemeinen Fürsorge u. s. w. Der zweite Theil, oder die Exekutivpolizei erstrekt sich über alle Maasregeln, welche erforderlich sind, um die Vollstrekung der Geseze zu sichern, wie zum Beispiel die Vollstrekung der Gerichtsurtheile, die Einziehung der Rükstände von Auflagen, die Organisation der Wachen im Innern, die Zucht- und Arbeitshäuser, die Gefängnißpolizei u. s. w. §. 13. Alle geistliche Angelegenheiten der verschiedenen fremden Religionsverwandten gehören vor die Generaldirektion der geistlichen Sachen fremder Religionsverwandten, doch sind ihre Rechtssachen davon ausgeschlossen, welche wie bis dahin von dem dirigirenden Senat entschieden werden. §. 14. Der Würkungskreis aller obengenannten Ministerien soll in dem allgemeinen Ministerreglement genau bestimmt werden. §. 15 Dieser allgemeinen Vertheilung der Reichsgeschäfte zufolge muß die Distribution der verschiedenen Theile unverzüglich ins Werk gesezt werden, worüber jedem Ministerium auch besondere genaue Vorschriften ertheilt werden sollen. St. Petersburg, den 25 Jul. 1810. Das Original ist von Sr. kaiserlichen Majestät eigenhändig also unterschrieben. Gedrukt in St. Petersburg in der Senatsdrukerei, den 27 Jul. 1810. (L. S) Alexander. Kontrasignirt: Präsident des Reichsraths, Kanzler Graf Rumanzow."

Preussen.

Die Berliner Zeitung meldet die am 1 Sept. erfolgte Abreise Sr. Majestät des Königs nach Schlesien, in Begleitung der Generale v. Köckeritz und v. Natzmer. Auch der Kabinetsminister, Graf v. d. Golz, war nach Schlesien abgegangen.

Oestreich.

Im K. v. D. wird unterm 5 Sept. aus Wien geschrieben: "Der Graf Metternich wird nun bestimmt in diesen Tagen von Paris erwartet. Ueber den Ausgang seiner Unterhandlung ist man gänzlich in Ungewißheit."

Die griechisch-nicht unirte Gemeinde in Ofen hat den Werth ihres Kirchensilbers in Konventionsmünze reluirt, und die dafür erhaltene Obligation von 2,023 Gulden Sr. Majestät als einen freiwilligen Beitrag zum Besten des Staats dargebracht.

* Wien, 7 Sept. Um auch in Gallizien die Landwirthschaft als die vorzüglichste Quelle des dortigen Nationalreichthums empor zu bringen, haben Se. Majestät befohlen, daß bei dem Lyzäum zu Lemberg und den Gymnasien zu Stanislawow, Przemißl, Tarnow, Rzeszow, Brzezan und Sambor landwirthschaftliche Lehrstühle errichtet werden sollen. Da es aber hiezu noch an tauglichen Lehrern fehlt, so haben Sie dem Gubernium aufgetragen, sechs junge, durch guten Fortgang in ihren Studien sich auszeichnende, Männer an die hiesige ökonomische Lehranstalt zu schiken, wo sie auf Kosten des Staats die Naturgeschichte, Botanik, Physik, Mechanik, Chemie, und an der hiesigen Thierarzeneischule auch die Physiologie hören, und sobald man sie tauglich befindet, als Lehrer an besagte Gymnasien abgeben werden. — Wenige Anstalten in Oestreich haben wohl einen höhern Grad von Treflichkeit erreicht, als die für die Pferdezucht. Gleichwohl hat sich noch ein Gebrechen in derselben gezeigt, nemlich, daß in jedem Kreise Prämien von 100 fl. auf drei der schönsten dreijährigen von arabischen Beschälern gefallenen Hengste gesezt waren. Dis hatte die Folge, daß viele Eigenthümer, sobald sie die Prämien erhalten hatten, die jungen Thiere vernachläßigten oder zu sehr anstrengten, und sie folglich mit vier Jahren der Erwartung nicht mehr entsprachen. Daher hat man die Verfügung getroffen, daß diese Prämien künftig nur für die schönsten vierjährigen Hengste nemlicher Abstammung abgereicht werden sollen.

Türkei.

Aus Brody wird in ungarischen Zeitungen geschrieben: "Nach Aussage eines reisenden Bojaren aus der Moldau soll der dort gewesene russische Hofkommissär von der Organisirung der Moldau und Wallachei nach russischem Fusse abgestanden seyn. Da Rußland in dem Türkenkriege viele Leute bedarf, so wird daselbst stark rekrutirt, und von 100 Köpfen werden fünf ausgehoben." — Dieselben Zeitungen behaupten nun bestimmt, der Sultan sey mit einem grosen Heere von Konstantinopel gegen die Donau aufgebrochen, und sein Vortrab habe sich bereits mit der Armee des Großvessiers vereinigt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 258. | 14 Sept. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

6. Buchhandel. Allgemeine Bemerkungen. Uebersicht des neuesten Zuwachses in allen Fächern der Literatur.

(Fortsezung.)

Auch der dismalige Meßertrag beurkundet aufs Neue die gerechtesten Ansprüche des Deutschen auf die Central-Bibliothekarstelle für Europa. Denn auf dieser Basis der Literatur aller Völker und Scienzen degründet der Deutsche, der nicht das mystische All und Eins verschlungen hat, seine langsamen, aber sichern, Fortschritte. Der 12te Theil des Harlesischen Fabrizius, der 8te von Reuß Repertorium über alle Societätsschriften sind neue Beweise des sammelnden und ordnenden deutschen Fleisses. Von dem Göttingischen grosen Revisionswerke, das Eichhorns Firma trägt, sind in der lezten Messe in zwei Abtheilungen neue Bände erschienen: Städlins Geschichte der Theologie und Bouterweck's Geschichte der neuen Literatur, 8ter Band, der die englische Literaturkunde bis auf die lezten Zeiten mit einer kritischen Vollständigkeit fortsezt, woran die Britten selbst lernen könnten. Hardt gab den 4ten Theil des gehaltreichen, mit anständiger Pracht in gr. 4. gedrukten, Katalogs der griechischen Handschriften der Münchener Centralbibliothek (Seidel, Sulzbach), dismal die aus Augsburg hinzugekommenen Handschriften von Nro. 348 — 472 des ganzen Vorraths. Der unermüdete Meusel sezt sein Verzeichniß der gestorbenen Schriftsteller fort durch den 10ten Band (N — Q.) und Jördens schloß sein Lexikon deutscher Dichter und Prosaiker durch den 6ten Theil. Unter den Encyklopädien und Literaturen einzelner Wissenschaften, deren fast jede Messe mehrere neue bringt, zeichnet sich dismal des vielfach thätigen Burdach in Leipzig systematische Encyklopädie der Heilkunde (Gotha, Perthes) und Beckers Literatur der Nahrungsmittelkunde sehr aus. Selbst kleine Briefsammlungen, wie die 30 Briefe der Fürsten, die Amalie v. Gehren herausgab, sind nicht ohne alles literarische Interesse. In einem hohen Grade besizen dis die Briefe der Familie Klopstock, die unter dem Titel: Klopstock und seine Freunde, in Halberstadt erschienen, nur daß die Art ihrer Publikation dem Herausgeber gerechte Misbilligung zuzieht. Endlich verdient auch, besonders durch die Vollständigkeit in der Literatur, die Erscheinung von Aretins Mnemonik mit 3 in Steindruk gefertigten Zeichentafeln hier eine ehrenvolle Erwähnung, so wie die Sammlung von des verdienten Regensburger Rektors Ostertag kleinen Schriften jedem Literator willkommen seyn muß. — Wie leicht würde dis alles in leidige Vielwisserei und troken Buchstabenkram ausarten, wenn nicht die Leuchte der Philosophie, die das Wissen zur Wissenschaft macht, auch hier überall erleuchtete. Die ächt philosophische Tendenz ist da gewiß noch nicht unter uns verloren, wenn Bücher wie Schulze's Logik neue Auflagen erleben, und wenn ein Hofbauer, zufolge einer Aufgabe der Berliner Akademie, seine Versuche über die Analysis in der Philosophie herausgibt. Ein schöner Beweis von gesunder Anwendung der Philosophie auf die Staatswissenschaft gibt Krug's gehaltreiches Buch, der Staat und die Schule, auf die Jurisprudenz der helldenkende Zachariä in seiner philosophischen Rechtslehre. Dabei ist denn freilich nicht zu läugnen, daß das Extravagiren der neuesten Alllehre oder Leere, wenn man will, nicht nur in den Köpfen, sondern auch in Büchern, noch immer hie und da zu verspüren ist, und der wahren Philosophie, wie Salat so eben in seinen Vorlesungen über die Ursachen des neuern Kaltsinns gegen die Philosophie auf deutschem Boden gut gezeigt hat, empfindlichen Abbruch thut. Versuche, wie der, das Christenthum als eine Idee a priori zu studiren, der eben in Süddeutschland erschien, werden noch immer in allen Wissenschaften gemacht, und die Medizin insbesondere muß nur zu häufig hier zum Tummelplaz dienen. Was Wunder, wenn selbst Ausländer, wie z. B. der ehrwürdige Philolog Wyttenbach in Leyden, in seiner vor Kurzem erschienenen Philomathie dieses Unwesen züchtigen. Doch auch diese Gährungen und Reibungen führen unausbleiblich zum Guten, ob es gleich für den Augenblik Jeden, dem unsre Nationalehre etwas werth ist, schmerzen muß, daß selbst das Ausland diese Verirrungen häufig bespöttelt, und den Inhalt des Topfs nur nach solchen aufsiedenden Blasen beurtheilt.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

* Von der spanischen Grenze, 25 Aug. Seit der Berennung der Festung Almeida durch die französischen Truppen unter Kommando des Marschalls Ney erwartete man täglich die Nachricht von einer Hauptschlacht in der Nähe dieses Plazes, von dem ein Theil der englischen Armee nur einige Stunden entfernt war. Lord Wellington hatte nemlich eine, durch starke Verschanzungen gedekte, Stellung bezogen, indem er seinen linken Flügel an den Duero, seinen rechten hingegen an die befestigte Stadt Guarda anlehnte. Seit dem Rukzug derjenigen Abtheilung des linken Flügels, der die Gegend von Pinhel besezt gehalten hatte, bildete diese Stellung eine schiefe Linie, denn die äussersten Truppen auf seiner linken Flanke waren bis

Villanueva de Foscoa zurükgegangen. Man hielt indessen nicht für wahrscheinlich, daß er Almeida gänzlich seinem Schiksal überlassen würde, ohne wenigstens einen Versuch zu dessen Rettung zu wagen. Allein die Schlacht ist nicht erfolgt, und die Besorgniß, überflügelt zu werden, scheint den englischen Heerführer hauptsächlich bewogen zu haben, den Rükzug seiner Armee anzuordnen. Denn nicht nur war ein vom rechten Flügel der Massenaschen Armee detaschirtes Korps in der Nähe von Hermosillo über den Duero gesezt, und hatte sich auf dem rechten Ufer dieses Flusses gegen Torre de Mencorvo gewendet, sondern es hatte auch das bisher in Estremadura postirte Armeekorps des Gen. Reynier den Tajo bei Alcantara passirt, und war sodann in Eilmärschen über Idanha-a-Velha in Portugal eingerükt, um über Belmonte gegen Guarda vorzudringen. Dieser kühne Marsch konnte von den Engländern nicht aufgehalten werden. Reynier schloß sich an Massena's Armee an, und drohte nun die rechte Flanke des englischen Generals zu umgehen. Zwar ließ dieser nun auch die Division des Gen. Hill, die bisher unweit Elvas die Operationen der französischen Truppen in Estremadura beobachtet hatte, über den Tajo herüberkommen, um sich am rechten Ufer des Zezarestroms aufzustellen, und dadurch den Gen. Reynier zu verhindern, ins innere Portugal einzurüken; allein seine Position wäre demungeachtet mancher Gefahr ausgesezt geblieben. Sein Korps wurde demnach beordert, sich in die Gebirge zwischen Viseu und dem Zezarefluß zurükzuziehen, und dadurch die nach Lissabon und Coimbra führenden Strassen zu deken. Bei Guarda ist ein detaschirtes englisch-portugiesisches Korps zurükgeblieben, um diesen Plaz zu schüzen, und den Gen. Reynier zu verhindern, sich dessen zu bemächtigen. Die französische Armee hat die Engländer auf ihrem Rükzug verfolgt, und ihnen Gefangene und Kanonen abgenommen, die ganze Landstreke zwischen Pinhel und Guarda, wo die englische Armee während der Belagerung von Ciudad-Rodrigo kantonnirt hatte, ist jezt von den Franzosen besezt. Da Massena's Absicht, die Engländer aus ihrer bisherigen Stellung zu vertreiben oder wegzumanövriren, vollkommen erreicht ist, so hat Wellington, der sein Hauptquartier nach Coimbra verlegt haben soll, fürs erste keinen Angriff zu besorgen. Dagegen wird jezt die Belagerung von Almeida von den Franzosen mit dem größten Nachdruk betrieben. Die erste Parallele war schon vollendet, und man arbeitete an der zweiten, ohne fürs erste von den Belagerten stark beunruhigt worden zu seyn. Das schwere Geschüz, dessen sich die Franzosen zur Belagerung von Ciudad-Rodrigo bedient hatten, ist schon in den Batterien vor Almeida aufgeführt, und das Bombardement soll nächstens beginnen. An Munition war kein Mangel, denn es waren neuerdings wieder starke Transporte im französischen Hauptquartier angekommen. Ein französisches Korps, unter Kommando des Gen. Clauzel, war auf dem rechten Dueroufer gegen Villareal aufgebrochen, und machte in jener Gegend, wo ihm blos portugiesische Truppen und Bauern entgegenstehen, grose Fortschritte. Der Herzog von Abrantes kommandirt das Observationskorps auf der linken Seite des Duero. Man versicherte allgemein, daß die Engländer Anstalten zum Einschiffen ihrer Truppen treffen, und das Projekt, sich in Portugal zu halten, aufgegeben zu haben scheinen. — Die spanische Provinz Leon ist nun gänzlich unterworfen, so daß das Korps des Gen. Serras, das zulezt bei Astorga aufgestellt war, gegen Gallizien vordringen konnte, wo sich in diesem Augenblik weder spanische Truppen, noch ein organisirtes Insurgentenkorps befinden. — An der Nordküste von Spanien hatten sich zwar die asturischen Insurgenten wieder ausgebreitet, als Gen. Bonnet von Oviedo aus Truppen nach Montanna detaschirte, um dort die Ruhe wiederherzustellen, allein da gedachter Zwek bereits vor Ankunft dieses Korps bewerkstelligt war, so konnten diese Detaschements nach Asturien zurükkehren, und ihre vorigen Positionen wieder einnehmen. Die englischen Kriegsschiffe, die an der Küste kreuzten, um die Kommunikation zur See zwischen Bayonne und den Häfen von Biscaya zu hindern, hatten diese Gegenden wieder verlassen, wo der Küstenhandel einige Lebhaftigkeit gewonnen hat. Französische Kaper finden hier einen sichern Zufluchtsort, wenn sie von ihren Streifzügen bis jenseits des Kap Finisterre zurükkehren, wo sie öfters reiche Prisen machen. — Bei Bayonne haben sich zulezt wieder einige Tausend Mann versammelt, die nächstens nach Spanien aufbrechen sollen. In den Umgebungen des Schlosses Marrac kantonnirt fortwährend eine Abtheilung der kaiserlichen Garde, die noch keine Marschbefehle erhalten hat.

Großbritannien

(Aus dem Courrier vom 24 Aug.) Man hat Nachrichten aus Dünkirchen vom 18 d., nach welchen Napoleon erklärt hat, er sey entschlossen, keine Licenz zur Einfuhr von ostindischen Produkten vor Ende künftigen Novembers, oder bis die englische Regierung ihre Gesinnungen rüksichtlich der Kabinetsordren bekannt gemacht haben werde, zu ertheilen. Ueber diesen Gegenstand kan keine Schwierigkeit oder Zweifel obwalten: unsre Minister können erklären, daß, da der Feind seine Absicht an den Tag gelegt habe, seine Dekrete vom 1 Nov. zu widerrufen, auch unsre Kabinetsordres mit dem nemlichen Tage ausser Würksamkeit treten würden. Was aber die Blokade der französischen Häfen betrift, welcher wir nach Napoleons Begehr entsagen sollen, so weiß er so gut, daß man ihm dis nicht bewilligen wird, daß es unnöthig ist, davon zu sprechen. Hoft Napoleon, sich bei den Amerikanern so weit beliebt zu machen, daß er sie dahin bringt, uns Krieg zu erklären, so wird er sich vermuthlich täuschen; denn was könnte Amerika dabei gewinnen? oder vielmehr, was könnte es nicht dabei verlieren? Was hat es für Mittel, uns zu schaden? Es würde alle Handelsverbindungen mit uns aufheben. Aber dieses feindliche Mittel hat es schon gegen uns versucht, und nur sich selbst Schaden damit gethan. Unsre westindischen Inseln haben keine Hungersnoth erlitten, wie Nordamerika es so zuversichtlich ankündigte; im Gegentheil hat uns dieser Vorfall nur Gelegenheit gegeben, den wahren Werth von Canada und Neu-Schottland kennen zu lernen.

Frankreich.

Der Moniteur enthält abermals eine ausführliche Notiz über den Anbau und die Zubereitung des Waids (Isatis tinctoria Linn. in Frankreich Pastel, in Italien Guado genannt).

Ein Artikel aus Amsterdam vom 1 Sept. in Hamburger Blättern erzählt: „Von heute an sollten die Truppen, zufolge der frühern Bestimmung, nicht mehr bei den Bürgern einquartiert seyn. Heute aber ist eine Bekanntmachung des Bürgermeisters van de Poll erschienen, der mit den andern Stadtdepu-

tirten bereits von Paris zurükgekommen ist, worin angeführt wird, daß, da die nöthige Anzahl von Kasernen noch nicht erbaut sey, die Bürger ferner bis weiter die übrigen Truppen logiren und ihnen Nahrung, Licht und Feuerung geben müßten. Es werden hier 5 bis 6,000 Mann in Garnison bleiben, und 2,300 bis 2,400 sind bis jezt nur in Kasernen untergebracht. In Folge dieser Einquartierungssache ist ein Kourier nach Paris abgesandt worden." — „Nachdem die Linienschiffe Friedland und Tilsit vom Stapel gelassen worden, so hat man zu Antwerpen schon wieder die Kiele zu zwei Linienschiffen von 110 Kanonen gelegt, welche die Namen Hymen und le Monarque führen sollen."

Eine Nachricht aus Persien in französischen Blättern behauptet, der Sophi sey gegen die Russen mit der Pforte in engere Verbindungen getreten, und versammle an den Grenzen von Georgien eine grose Armee.

Im Hamburger politischen Journal liest man folgende Nachrichten über die englischen Kriegsgefangenen in Frankreich: „Die Totalsumme der englischen Gefangenen in Frankreich beläuft sich gegen 12 000. Direkter Beistand von Seite des englischen Gouvernements für diese Gefangenen ist seit langer Zeit untersagt. Doch hat die französische Regierung jede hülfreiche Unterstüzung verstattet, welche man Privatbeiträgen verdankt. Diese freiwilligen Beiträge sind auch bisher von der wohlthätigsten Wirkung gewesen. In keinem Lande kann auch durch allgemein gleichförmige Bewilligungen allen Bedürfnissen in besondern Fällen abgeholfen werden. In den meisten der Gefangenendepots in Frankreich, in welchen sich englische Militärs, Aerzte, oder sonstige Gentlemen befinden, sind Kommitteen zur Vertheilung der wohlthätigen Beiträge errichtet, und die Geduld dieser Gentlemen, womit sie die vorkommenden Schwierigkeiten zu überwinden suchen, die Art, wie sie den Bedürfnissen der Unglüklichen abhelfen, und die Klagen der Unzufriedenen ertragen, gibt ihnen Ansprüche auf die Dankbarkeit ihrer Nation. Gröstentheils werden diese milden Beiträge zur Unterstüzung der Gefangenen von England aus nach Verdun gesandt, wo verschiedene Gentlemen, die sich dort befinden, sie über das Ganze vertheilen. Gegenwärtig erhält eine Frau mit ihren Kindern, welche bei ihrem Manne oder Anverwandten lebt, und die von dem französischen Gouvernement nicht unter die Zahl der Gefangenen gerechnet wird, daher auch nicht auf die gewöhnlichen Rationen Anspruch machen kann, 4 Sous täglich. Eben so viel erhalten die Honoratioren unter den Nichtstreitenden, ferner die Passagiere und die Schiffsmasters und Untermasters von Schiffen unter 80 Tonnen, welche von der französischen Regierung nur als gewöhnliche Seeleute bezahlt werden. Alte Leute von 55 und mehreren Jahren, so wie Verwundete, welche ein Bein verlohren haben, oder zum ferneren Dienst unfähig sind, erhalten täglich 3 Sous, und 2 Sous ein jeder andrer Gefangener, der dieser Unterstüzung bedarf. In den verschiedenen Depots hat man überdies Schulen errichtet, um die jungen Leute zu beschäftigen, und die Kranken, welche noch nicht genöthigt sind ins Hospital zu wandern, wofür die Engländer grose Abneigung hegen, erhalten die nöthigen Arzneimittel. Die Berechnungen über diese verschiedenen Ausgaben werden monatlich der Kommittee nach Verdun eingesandt. Nach den Listen des Monats April betrug die Summe derer, welche von dieser Kommittee Unterstüzung erhielten, 9,869. Von diesen Gefangenen waren:

Zu Arras	992	Zu Valenciennes .	947
— Besançon . . .	1 226	— Besançon . . .	800
— Beigazin . . .	287	— Mont-Dauphin .	800
— Cambray . . .	1,030	— Auxonne . . .	1,250
— Givet	1,029	— Verdun . . .	653
— Sarre Libre . .	855		

Hiezu kommen nun noch Offiziere, Privatleute und Andere in den Depots, welche an diesen milden Gaben Theil nehmen, und in obiger Zahl nicht begriffen sind. Eben so halten sich zu Nismes, Melun, Tours, Brüssel, St. Germain, Versailles und Paris, und in andern Gegenden Frankreichs, viele wohlhabende Engländer mit Erlaubniß der französischen Regierung auf, und sind ebenfalls in diese Berechnung nicht mit aufgenommen, so daß sich die ganze Zahl der Gefangenen gegen 12,000 belaufen mag. Die Gefangenen in den Depots bekommen von der französischen Regierung bezahlt in folgendem Verhältniß:

	Monatlich:			
Ein General	166	Franks,	—	Sous.
— Oberst oder Postkapitän . .	100	—	—	—
— Oberstlieutenant u. Major .	75	—	—	—
— Kapitän der Armee u. Lieutenant der Marine . . .	50	—	—	—
— Lieut. d. Armee, Chirurg. ꝛc.	37	—	10	—
— Fähnr. d. Armee, Passagier, ꝛc.	29	—	3	—

Untermaster eines Schiffs unter 80 Tonnen, Nichtstreitende, Soldaten, Seeleute, Seesoldaten, u. s. w. erhalten täglich 1 Pf. Brod, ¼ Pf. Fleisch und 1¼ Sol an Gelde. Ferner wird zweimal monatlich Holz, einmal Salz, trokenes Gemüse, und im Sommer Weinessig unter sie vertheilt. Der Befehl des Gouvernements ist, daß sie in 18 Monaten einmal neu gekleidet werden. Die Gefangenen von der Armee und Marine haben einigen Trost in der Aussicht, nach der Auswechslung, über welche bisher zu Morlaix mit dem englischen Bevollmächtigten, Obersten Mackenzie unterhandelt wurde, ihren ganzen Sold zu erhalten; aber die Patrons und Seeleute von Kauffarteischiffen sind wirklich sehr zu bedauern. Viele derselben, die sonst wohlhabend waren, sind nun in die dürftigste Lage versezt."

Italien.

Nach Berichten aus Triest vom 4 Sept. lagen daselbst mehrere Kauffarteischiffe segelfertig, die mit Ladungen von verschiedenen Artikeln nach der Levante abgehen wollten. Sie hatten aber von der Regierung die Erlaubniß auszulaufen noch nicht erhalten können, weil im Innern des adriatischen Meeres eine Anzahl englischer Fregatten und Kaper herumschwärmte, welche die Schiffahrt unsicher macht. — Die am 28 Aug. aus dem Hafen von Malamocco bei Venedig ausgelaufene Eskadre besteht aus einer grosen Fregatte, mehreren Korvetten, und einer Anzahl Kanonierschaluppen. Sie ist mit geübten italienischen Matrosen bemannt, und kreuzt bei Chiozza, wo sie täglich manövrirt. Sie sollte noch mit andern Kriegsfahrzeugen, die man im Arsenal von Venedig ausrüstet, verstärkt werden, wo sie dann hinlänglich zahlreich seyn dürfte, um einzelne englische Streifschiffe aus dem adriatischen Meere zu vertreiben.

Rußland.

Die Petersburger Hofzeitung vom 9 (21) Aug. enthält folgende Nachrichten: „Am 3 (15) Aug. gab der französisch-kaiserliche Botschafter, Duc de Vicenza, ein prächtiges Diner zur Geburtsfeier Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen. Ueber der Tafel, als der Herr Reichskanzler, Graf Romanzow, nebst den übrigen Gästen aufstand, um die Gesundheit des Kaisers Napoleon zu trinken, erhob sich auch in demselben Augenblik der französische Botschafter von seinem Size, und trank auf die Gesundheit des Kaisers von ganz Rußland, Alexander, und auf die feste Allianz zwischen den beiden Kaiserreichen." — „Wir eilen, dem Publikum folgende denkwürdige Heldenthat eines gemeinen russischen Kriegers mitzutheilen, die wir aus dem Parolebefehl des Kriegsministers erfahren haben: Ein nicht groses Kommando, welches genesene Gemeine und bulgarische Karuzen nach Bazardshik eskortirte, wurde am 6 (18) Jul. in einem engen Hohlwege unverhoft von einer Schaar Türken attakirt. Nach einem langen und hartnäkigen Widerstande waren unsre Offiziere mit Wunden bedekt, einige Gemeine getödtet, und der Sieg schien zweifelhaft. Aber plözlich übernimmt der Gemeine vom 32sten Jägerregiment Waßilii, Pestrákow, das Kommando, dringt mit 43 ihm ergebenen Mitkameraden mit ausgezeichneter Tapferkeit in die feindlichen Haufen ein, macht alles vor sich nieder, versezt sie durch seine Kühnheit in panischen Schreken und schlägt sie in die Flucht. Nachdem er auf solche Art das Schlachtfeld rühmlich behauptet, beerdigt er seine gebliebenen Mitkameraden, nimmt alle Karuzen mit dem Eigenthum der Offiziere und der Soldaten mit sich, legt die dem Feinde abgenommenen Waffen an, und erscheint in diesem Aufzuge als Held, mit Trophäen geziert und von seinen mit Wunden bedekten Kriegern umgeben, vor seinem Kommando in Bazardshik. Der Oberbefehlshaber der Armee jenseits der Donau genehmigte diese ausgezeichnete Heldenthat des Pestrákow, und beförderte ihn sogleich zum Unteroffizier. Se. Majestät der Kaiser haben aber, auf den erhaltenen Bericht hierüber, diesen Gemeinen noch nicht belohnt genug gefunden, und ihn deswegen mit Fähnrichsrang begnadigt, auch ihm zur Equipirung 150 Rubel allergnädigst verliehen."

Preussen.

Den 8 Sept., schreibt man aus Breslau, wird Se. Majestät unser König hier eintreffen. Die ganze Stadt ist in freudiger Bewegung hierüber. Lang schon entbehrten Breslau's Einwohner das Glük, ihren Monarchen in ihrer Mitte zu sehen. Verschiedene Feierlichkeiten sind veranstaltet. Unter andern wird am 9 Hr. Reichard eine Luftreise antreten.

* Berlin, 1 Sept. Die Nachricht von der Wiedereröfnung des Pakhofes und der Waarenlager in Stettin war zu voreilig; noch ist nach den neuesten Briefen von daher nichts in der Sache geschehen, aber man hofte den baldigen Eintritt einer günstigen Veränderung. — Der Staatskanzler, Baron v. Hardenberg, ist in der gestrigen Nacht nach Schlesien abgegangen, wohin sich der König heute begibt. Mehrere Tage vor der Abreise hat der Minister mit einer fast beispiellosen Thätigkeit gearbeitet, und sich kaum in den Nächten wenige Stunden Ruhe vergönnt. Vierundzwanzig Stunden vor der Abreise ließ er noch vier Kanzellisten berufen, weil die bereits angestellten ausser Stande waren, alles abzuarbeiten, was bis zum Augenblik der Reise vollendet seyn sollte. Es heißt nun, daß der neue Finanzplan unmittelbar nach der Rükkehr des Staatskanzlers publizirt werden dürfte. Manche wollen schon wissen, daß die Schulden mittelst Erhöhung der Accise getilgt werden sollen. Ein andres Gerücht gibt als Zwek der Reise des Staatskanzlers nach Schlesien die Aufhebung von zwanzig dortigen Klöstern an, deren Fonds die Regierung einzuziehen, und zu Bezahlung der Staatsschulden zu verwenden beschlossen habe. Man will, heißt es, die Stimmung der patriotischen Schlesier bei der Anwesenheit ihres geliebten Königs in der Provinz zu jenem Zwek benuzen. — Grose Transporte russischer Waaren gehen von Zeit zu Zeit noch immer durch unsre Stadt; im Laufe dieser Woche trafen hier wieder 70 bis 80 Kibitken ein, die aus der Gegend von Moskau kommen, und deren Führer wohlhabender gekleidet sind, als alle, die wir früher sahen. Diese Fuhrleute nehmen zum Theil unsre Landesprodukte mit zurük; die, welche keine Ladung erhalten, verkaufen einen Theil ihrer Pferde, und fahren mit einem Pferde drei oder vier leere Kibitken, eine hinter der andern angebunden, zurük. — Der zehnjährige Knabe, Karl Witte, aus Lochau bei Halle, ist vor einigen Tagen mit seinem Vater hier angekommen. Der Kleine gewinnt mehr noch durch unbefangene Kindlichkeit und Bescheidenheit alle Herzen, als durch seine vielseitige frühe Bildung. — Als heute früh der König nach Schlesien abreiste, hätte er leicht ein Unglük haben können. Als er sich noch innerhalb der Stadt, in der Frankfurter Strasse, befand, brach die Achse des Reisewagens. Es gieng indessen ohne allen Schaden ab, nur wurde die Abreise um zwei Stunden verzögert, weil eben kein anderer Reisewagen hier zur Stelle war, und erst einer von Charlottenburg geholt werden mußte. — Der Philolog, Professor Wolf, ist plözlich seiner Dienste entlassen worden; es heißt, er habe zu Töplitz an einer öffentlichen Tafel ungünstig über die hier zu errichtende Universität geurtheilt, und einen Lehrer, der, einer Berufung folgend, hieher gehen wollte, von der Reise zu seiner Bestimmung abzurathen gesucht.

Oestreich.

Nach den lezten Nachrichten aus Töplitz hatte sich das Befinden des Königs Louis etwas verschlimmert, so daß er genöthigt war, im Bette zu bleiben.

Unter den neuen Steuern, von denen die Rede ist, gibt eine Hamburger Zeitung auch an, daß eine Bankozettelsteuer eingeführt werden dürfte, in Folge deren jeder Gulden Bankozettel 6 kr. bezahlen sollte, und sodann mit einem Stempel versehen würde. Z. B. von einem 100 fl. Bankozettel wären 10 fl. zu entrichten ꝛc.

* Wien, 8 Sept. Der hiesige Bankier, Baron v. Eskeles, der sich seit einiger Zeit in Paris aufhielt, und seine Aufträge dem Vernehmen nach zur Zufriedenheit unsers Hofs besorgt hat, war nach den lezten Berichten im Begrif, von da nach Amsterdam abzugehen, um die Unterhandlung eines Geldanlehens zu eröfnen, von dem man mit Grund hoffen kan, daß es zu Stande kommen werde, indem bereits die zwekmäsigen Einleitungen dazu getroffen sind. In Betref der Finanzoperationen, durch welche die Masse unsers Papiergeldes vermindert werden soll, ist zwar von Seite unsers Hofs noch nichts zur öffentlichen Kenntniß gekommen; man sieht aber von einem Tage zum andern den auf diesen Gegenstand sich beziehenden kaiserlichen Dekreten entgegen. — Unser Kurs hat sich seit acht Tagen nicht wesentlich verändert; er steht zwischen 470 bis 474.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend — Nro. 259 a. — 15 Sept. 1810.

Durch ein Versehen ist bei der Transmigration des Instituts der Allgemeinen Zeitung nach Augsburg zwar für jeden Tag ein Zeitungsblatt geliefert, aber bei der Bezeichnung mit Nummern die Ziffer 245 übersprungen worden. Um diese Auslassung wieder gut zu machen, und die Nummern der Zeitung mit den Kalendertagen in Uebereinstimmung zu bringen, wird das heutige Blatt mit 259 a., das morgende mit 259 b. bezeichnet.

Blike auf deutsche Universitäten.

1. Nekrolog. Berlin.

In unsern Tagen, wo sich Alles in rascher, beschleunigter Progression umgestaltet, ist auch eine Geburts- und Sterbeliste der Universitäten, jener ehrwürdigen Institute, die sonst nur in Jahrhunderten reiften, und höchstens am Marasmus verlöschten, nichts Ungewöhnliches. Das Bedürfniß eines deutschen Universitätenalmanachs mit Geburts- und Sterbetagen für unsre hohen Schulen wird täglich dringender. Die drei einst berühmten Universitäten Helmstädt, Altdorf und Rinteln sind in Zeit von zwei Jahren abgestorben, und manche andere ist wahrscheinlich ihrer völligen Auflösung nahe. So sagt einer der thätigsten Lehrer an der Universität Greifswalde, Ruhs, in der Vorrede zum vierten Theil seiner treflichen Geschichte Schwedens, der in der lezten Messe erschien, nicht ohne Schmerz: „Die Lehranstalt, der ich angehörte, die seit viertehalb Jahrhunderten bestand, und auf mannigfaltige Weise nüzlich für die Wissenschaften und die Kultur gewürkt hat, und der Pommerns lezter Beherrscher eine ewige Dauer zugesichert zu haben glaubte, sieht ihrem Umsturz entgegen." Dieser müßte als unvermeidlich angesehen werden, wenn, wie man versichern will, ein groser Theil der liegenden Gründe, die den Universitätsfond ausmachten, in die Dotationsmasse gefallen wäre. Ein gleiches Schiksal dürfte unstreitig der alten Universität Erfurt bevorstehen, sobald nur erst das Schiksal dieser Stadt und ihres Gebiets selbst definitiv entschieden seyn wird. Vor wenigen Wochen befanden sich auf dieser Universität dreizehn Studirende. Einer der Lehrer, der auch im Ausland durch seine Schriften gekannt wurde, Dominicus, ist kürzlich in eine wichtige Verwaltungsstelle des kleinen Erfurtischen Staats übergegangen. Dis schwarze Register kan nur durch eine fröhlichere Geburtsliste kompensirt werden. Der Beobachter, der, mit dem edeln Villers einverstanden, in unsern Universitäten und höhern Lehranstalten die erste Stüze unsrer Gesamtkultur erblikt, muß daher die so eben in den Zeitungen publizirte Versicherung mit Vergnügen lesen, daß die neue Universität in Berlin ihr Daseyn mit der Hälfte Oktobers ganz gewiß schon durch einen Kursus von Vorlesungen in allen vier Fakultäten (der alte Zuschnitt wird also hier aus weisen Gründen beibehalten werden) zu beurkunden gesonnen sey. Diese geistige Wiedergeburt eines politisch-hartbedrängten Staates verdient gewiß die innigste Achtung und Theilnahme jedes Deutschfühlenden, er wohne an der Donau oder am Rhein! Festen Tritts und unverwandten Bliks auf das rühmliche Ziel schritten die edeln Männer, welchen der König die Sorge für die Errichtung der neuen Universität übertragen hatte, seit mehrern Monaten in ihren Planen vorwärts. Zwar ist Wilhelm v. Humboldt seit Kurzem in die diplomatische Laufbahn zurükgetreten. Aber auch die andern Staatsräthe der Sektionen des Kultus und öffentlichen Unterrichts handeln in seinem Geist, und der ehrwürdige Staatskanzler v. Hardenberg fördert, so gut es nur die Umstände gestatten, das Reich des Lichts. Das Prinz Heinrichsche Palais, welches der König der neuen Universität geschenkt hat, ist ganz dazu gemacht, ein prachtvoller und zwekmäßiger Musentempel zu werden. Es werden 10 grose Hörsäle nebst einem allgemeinen Versammlungssaal für die Professoren in den Zwischenstunden dort eingerichtet. Andere Theile dieses Pallastes sind zu Gallerien und Museen bestimmt. Hier werden das berühmte Moltherische Kabinet für die Anatomie in Vereinigung mit andern, auch Lieberkühnschen Präparaten, das grose Mineralienkabinet, das Hofmannseggische und Gerresheimsche Kabinet für andere Theile der Naturgeschichte, und noch mehrere andere Sammlungen, nach und nach aufgestellt, und in geräumigen Sälen aufs zwekmäßigste geordnet werden.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Im Times vom 11 Aug. liest man Bemerkungen über die neuesten Handelsverordnungen in Frankreich, welche der Moniteur übersezt, und worin es unter Anderm heißt: „Die Handelsausschliessung vom Kontinent ist die Waffe, die unser Feind gegen uns mit so viel Kraft und Nachdruk führt, da er sich mit unsern Flotten nicht messen kan. Diesem Plane opfert Napoleon Freund und Feind. Wir müssen durchaus in ähnlichem Geiste verfahren, wenn wir bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge nicht den Kürzern ziehen wollen. Napoleon kennt den Feind, mit dem er zu thun hat! Er weiß, daß unsere Regierung zu ehrliebend und rechtlich ist, um den andern Nationen zu schaden, wenn dis auch das einzige Mittel wäre, des Feindes Plane zu vernichten; (Hier bemerkt der Moniteur: „Wahrlich, der Mordzug nach Kopenhagen, der Diebstahl zweier spanischer Fre-

fatten ohne Kriegserklärung, das gezwungene Pressen amerikanischer Matrosen, die Verhaftung ottomannischer Schiffe u. s. w. sind schöne Proben der englischen Rechtlichkeit!") Er weiß, daß alle die kleinen Staaten, die nur durch ihre Unterwürfigkeit unter seine unmenschlichen Befehle unsre Feinde geworden sind, immer von uns beklagt und geschont werden. Er rechnet auf den Edelmuth Englands. Daher leidet Frankreich und seine Verbündeten bei unserm System der Milde und Duldung nichts von den Verlusten des Kriegs, und man wird unsre Toleranz noch als Schwäche auslegen. Beinahe der ganze Kontinent ist jezt unser erklärter Feind. Von Cattaro bis Archangel ist jedes Schif, was aus irgend einem Hafen läuft, ein feindliches, und doch sieht man hier in London Tag für Tag zwischen 2 und 4 Uhr deutsche, Hamburger, dänische und holländische Seekapitäns die Strasse Leaden-Hall zu Hunderten besuchen. Ihre Schiffe laufen ungehindert in Englands Häfen ein. Ja, sie werden sogar bis auf eine gewisse Entfernung von unsern eigenen Kriegsschiffen eskortirt. Die Regierung ertheilt feindlichen Schiffen Licenzen, ohne irgend eine Klausel oder Beschränkung. Heist das nicht den Handel Englands mit dem Kontinent unmerklich untergraben, und seine Vortheile den Feinden in die Hände spielen? Man bildet sich ein, daß England mehrere Produkte des feindlichen Auslandes zu seiner Subsistenz nothwendig brauche, und läßt diese Produkte auf feindlichen Schiffen in englische Häfen einführen. Dis ist ein groser Irthum. Das verderbliche System der Feinde kan auf einige Zeit allen Handel mit England hemmen, aber bald werden sie selbst sich gezwungen sehen, darauf Verzicht zu leisten. Gebe doch die Regierung fernerhin an feindliche Schiffe keine Licenzen, als unter der Bedingung, daß diese Schiffe Rükfracht aus Englands Häfen nehmen! Gewiß, es wird nicht lange dauern, so wird man aus den russischen Häfen Schiffe mit Hanf und dergleichen ankommen sehen, welche, mit russischen Licenzen versehen, englisch Gut zur Rükfracht nehmen werden. Dasselbe wird der Fall mit Preussen, Deutschland, Holland, Frankreich u. s. w., seyn. Denn kein einziger der gegen uns verbündeten Staaten, Rußland am wenigsten, kan eine völlige Sperre und einen allgemeinen Stillstand des Handels auf die Länge aushalten. Wie lange sollen noch des Feindes Schiffe in unsre Häfen einlaufen, ohne die oben vorgeschlagene Bedingung? Soll England noch länger die Insulten von Seite seiner Feinde ertragen? Noch länger sich der erniedrigenden Ausschliessung aus den Häfen des festen Landes unterwerfen? Wenn England will, so darf kein einziges Schif aus den Häfen des Kontinents auslaufen! Der Schleichhandel steht mit den Gesezen der Sittlichkeit, der öffentlichen und individuellen Ehre in Widerspruch, und muß über lang oder kurz für England die verderblichsten Folgen haben. Die ungeheuern Unkosten für den Ankauf der nöthigen Papiere, die Assekuranzen und dergl., die Summen, welche an die französischen Douaniers bezahlt werden müssen, um sie zu gewinnen, wie wenige Bewohner des festen Landes können das erschwingen! So wird der Kontinent sich also gewöhnen müssen, den ihm durch England bisher zugeführten Artikeln ganz zu entsagen. Und das ist auch Napoleons Plan. Schon hat der Bedarf des Zukers und Kaffee's auf dem festen Lande um ein Drittel gegen die Konsumtion vor sechs Jahren abgenommen, und noch immer verringert sich dieser Bedarf; bis es endlich dahin kommen wird, daß durch Napoleon die Bewohner des Kontinents zu der einfachen Lebensweise des 15ten Jahrhunderts zurükgebracht werden, wo man freilich weder Zuker noch Kaffee und dergleichen brauchte, und wo die Erzeugnisse des Akerbaues jedem Lande genügten. Was soll aber alsdann aus England und seinen Kolonien werden?"

Am 6 Sept. hatte man in Amsterdam Briefe aus London vom 29 Aug. Diesen zufolge waren Tags zuvor würklich von der englischen Regierung Licenzen an Schiffe ertheilt worden, die, mit Kolonial- und Manufakturwaaren beladen, nach Frankreich segeln wollten. Ihre Rükladung darf ein Drittheil in Wein und zwei Drittheile in Getreide ausmachen. Auf diese Nachricht hin waren die Preise der Kolonialartikel plözlich um 10 Procent gestiegen, une achtet man keineswegs gewiß wußte, ob diese Schiffe, und zumal die englischen Fabrikate, in den französischen Häfen zugelassen werden würden.

Frankreich.

Die Gebäude zu Meudon wurden ausgebessert, und dieser Pallast soll dem Vernehmen nach unverzüglich mit neuen Mobilien versehen werden.

Zu Montauban ist jezt ein kaiserliches Seminarium für protestantische Theologen errichtet, von welchem man rühmt, daß es im südlichen Frankreich den Studien der Reformirten einen nüzlichen Umschwung gegeben, und viele junge Leute von Montpellier, Nismes, und selbst von Bordeaux nach Montauban gezogen habe. Man rühmt die angestellten Lehrer als beinahe insgesamt ausgezeichnete Gelehrte. H. Appia aus Genf hat den Lehrstuhl der griechischen Sprache.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge soll der Herr Graf v. Sickingen von Ihren kaiserl. Majestäten den angenehmen Auftrag erhalten haben, die Briefe, in welchen dem k. östreichischen Hofe die Schwangerschaft J. M. der Kaiserin von Frankreich angekündigt wird, diesem Hofe zu überbringen. Herr Evrard, ein verdienstvoller Accoucheur, soll als solcher für die Kaiserin gewählt worden seyn. Diese Monarchin (sezen obige Nachrichten hinzu) hat eine Favoritarie, ein Tiroler Liedchen, das auch in Wien allgemein bekannt ist. Dieses singt sie öfters, wenn sie allein ist, oder im Garten spazieren geht. Der Kaiser verschafte sich den Text desselben, der Musikdirektor Paer flecht es in eine Ballade ein, und Mademoiselle Mars hatte die Ehre, dieses Liedchen am Louisenfest in deutscher Sprache abzusingen, wodurch die Kaiserin aufs freudigste überrascht wurde.

Deutschland.

Im Großherzogthum Hessen ist eine landesherrliche Verordnung erschienen, welcher zufolge der Schade, der durch die Thiere, die ein Gegenstand des Jagdrechts sind, an Akern, Gärten ꝛc. angerichtet wird, von den Jagdberechtigten vollständig ersezt werden muß. Niemand ist dabei verbunden, sein Grundstük gegen den Anlauf des Wildes einzufriedigen, oder durch Hüter gegen Wildschäden zu sichern.

Der Korrespondent für Deutschland meldet unterm 10 Sept. vom Mainstrome: „Der Divisionsgeneral, Reichsgraf Compans, befindet sich noch immer in Frankfurt. Von dem Länderauswechslungs- oder Abtretungsgeschäft kommt nichts zur Kenntniß des Publikums. Mehrere französische Armeezahlmeister blei-

ben, wie man vernimmt, während des Winters in Frankfurt, woraus man noch auf starke Durchmärsche von französischen Truppen schliessen will, welche im Laufe des nächsten Monats Statt haben sollen. Der Sage nach begeben sich diese Truppen nach Norden; andre behaupten, sie gehen zum Theil durch Oestreich nach der türkischen Grenze." — „Die Frankfurter Messe hat bereits ihren Anfang genommen, scheint aber nicht durchgängig so gut ausfallen zu wollen, als die verflossene, woran wahrscheinlich der allgemein drükende Geldmangel und der niedrige Stand aller Papiere schuld seyn mag."

Von Kassel war der Staatsrath, Baron v. Malchus, mit einer Mission nach Paris abgereist. — Zu dem bei Kassel abzuhaltenden Uebungslager wurden gegenwärtig viele Anstalten gemacht. — Das von Frankfurt abgegangene grose französische Hauptquartier ward am 10 Sept. zu Hannover erwartet.

Nach öffentlichen Berichten aus Dorsten waren die für Se. Majestät den Kaiser Napoleon auf der Strasse von Düsseldorf nach Dorsten bis zur Grenze des Königreichs Westphalen bereits bestellt gewesenen Pferde wieder abbestellt worden.

Der Herzog von Mecklenburg-Strelitz war von Pyrmont nach seiner Residenz zurükgekehrt.

In einem Hamburger Blatte liest man nachstehenden Handelsbericht aus den Hansestädten: „Zwischen den äussersten beiden Enden, zwischen Freiheit und Verbannung, schwankt der Handel jezt, unentschieden, welches Loos von beiden ihn treffen wird. Alles neutralen Handels zu entbehren, um den mit dem Feinde zu verhüten, war ein Hauptgrundsaz in dem neuen System; Aufopferung, Entbehrung und Ausdauer seine Grundpfeiler. Der ganze Kontinent mußte daher gegen alle Schiffahrt am Ende gesperrt werden, und er ist es beinahe schon, indem nun auch die amerikanische, die einzige neutrale Flagge, in ganz Holstein, in Preussen, in Mecklenburg, u. s. w., verboten ist. Die Strenge mußte, wenn auch ungern, die lezte Spur vom Handel bewachen; daher die Maasregeln, welche in Preussen, Mecklenburg, u. s. w., Statt haben. Von dieser Seite betrachtet, macht der jezige Monat die lezten Augenblike des hinsterbenden Handels aus. Sequester, Kondemnationen, Verschliessungen, waren im Laufe des Augusts häufiger als je vorher. Auch in einem, unserm Zustande in vieler Hinsicht entgegengesezten Lande, in England nemlich, haben theils aus denselben, theils aus andern Gründen, eine Stokung des Handels und viele fatale Folgen derselben Statt. Die fast zur Unmöglichkeit gewordene Schwierigkeit des Absazes nach dem festen Lande, die Wegnahme so vieler Schiffe in Rußland, Preussen und Dänemark, und deren schädlicher Einfluß auf das Assekuranzgeschäft und die Assekuradeurs; die Uebertreibung in den Spekulationen nach Südamerika, und das Ausbleiben der Zahlungen von daher; der Ueberschuß an theuern nordischen Produkten, und der daraus resultirende Schaden für die Unternehmer, so wie manche andre Lokal- und allgemeine Ursachen, haben einen solchen Geldmangel und Miskredit in London verursacht, daß sehr viele und bedeutende Fallissemente, viele Verlegenheiten, und ein überaus groser Druk der Preise aller Dinge, die schlimmen Folgen davon waren, und den Handel in eine Krise brachten, die noch ihrem Ende nicht nahe scheint. Nun wird uns plözlich der Strahl der Hofnung gegeben, einen ganz entgegengesezten Zustand in einigen Monaten zu erleben. Gänzliche Befreiung des Handels (so weit ein Seekrieg sie nur erlaubt) von allen in den Dekreten und Kabinetsordern der kriegführenden Mächte gehäuften Restriktionen; das Berliner Dekret, das Mailänder, sollen den 1 Nov. d. J. aufgehoben seyn, sobald England seine Ordres vom Januar 1807, die Fahrt von Hafen zu Hafen angehend (die vom November 1807 sind schon aufgehoben), und vom April 1809, die Blokade Frankreichs betreffend, aufhebt, das heißt, sobald England sein so oft gegebenes Versprechen erfüllt, daß jene nur als Wiedervergeltung genommenen Maasregeln, mit der Ursache dazu, auch ihre Würkung verlieren sollen. Die Ursache soll nun aufhören, also hört die Würkung gleichfalls bald auf, wir können Meere befahren, Bedürfnisse nach Gefallen mit Ueberfluß eintauschen, die Industrie mit den Erzeugnissen fremder Welttheile beleben, kurz, den verlornen Handel wieder von Neuem beginnen. Sollte aber auch der Kontinent nicht als neutral betrachtet werden, so bliebe dennoch ein bedeutender Vortheil übrig, in den jezigen Umständen besonders wichtig, weil er der einzige ist, der so viel andere ersezt, und dieses ist der Handel mit Neutralen, das heißt mit und von Amerika. Dieser allein könnte uns wohl manche andere Handelsentbehrung erträglich machen, und dieser sollte uns, dem Anschein nach, nicht entzogen werden können, da nicht nur England die Aufhebung seiner Dekrete versprochen, sondern Amerika auch beschlossen hat, gegen den nicht willfährigen Theil nach drei Monaten die Non-Intercurse-Maasregel wieder eintreten zu lassen."

Schweden.

Der Reichszeitung zufolge war der Prinz von Pontecorvo zuerst von dem Bauernstande, und hernach von den übrigen Ständen des Reichs einmüthig zum Thronfolger gewählt worden. Nach erfolgter Wahl waren Viele von den Reichstagsbevollmächtigten auf eine Zeitlang von Oerebro abgereist, und selbst die Staatssekretärs Carpelan und Börtzel, so wie der Generalmajor v. Tivell hatten sich mit königlichem Urlaub von Oerebro nach Stockholm begeben. Sowohl aus dieser Hauptstadt, als aus Oerebro war ein Theil der dort versammelten Truppenkorps nach seinen Standquartieren zurükmarschirt. In Stockholm zeigte sich nicht mehr das mindeste Symptom von Unruhen. — Die zu Stockholm erscheinende Zeitung, Dagligt Allehanda, widerspricht dem Inhalte des von der Drukerei zu Upsala ausgegebenen Auszugs eines Briefs aus Oerebro vom 13 Aug., indem sie die Nachrichten von Ankunft eines Kouriers aus Paris vom 12 Aug. mit Aufträgen von dem Fürsten von Pontecorvo, wegen der Gelder, die derselbe in die schwedische Bank legen wolle, wegen Loskaufung der schwedischen Schiffe in Frankreich rc. für ungegründet erklärt.

Rußland.

Von dem Journal über die Kriegsoperationen der moldauischen Armee enthält die Hofzeitung folgende Fortsezung: „Der Oberbefehlshaber berichtet, daß, als am 7 (19) des Julinsmonats 6 feindliche Kriegsböte mit Landungstruppen sich auf der Donau stromaufwärts nach Sistow zu zeigten, der General-Lieutenant Saß in Folge dessen dem Obristen Berdäjew die Ordres ertheilte, Maasregeln zu nehmen, daß diese Böte nicht nach Rustschuk durchgelassen würden. Am 8 (20) Jul. uns

10 Uhr Morgens sezten diese Böte bei günstigem Winde alle ihre Segel auf, und steuerten nach Ruschtschuk; allein, da sie unsere Flottille auf der linken Flanke entdekten, so machten sie 5 Werst vor der Festung Halt. Der Obrist Berdäjew, welcher hieraus schloß, daß sie nur die Nacht abwarten wollten, um alsdann in der Dunkelheit derselben vermittelst der reissenden Strömung in die Festung durchzukommen, auch da er überdis den Bericht erhielt, daß in einer Entfernung von einigen Wersten noch zwei Kriegsböthe gesehen würden, befahl dem Kommandirenden der Abtheilung der Flottille, Truppenältesten vom Kosakenkorps des schwarzen Meers, Matwejew, auf 6 Barkassen 120 Jäger vom 27sten Jägerregiment unter dem Kommando des Lieutenants Dmitriew, und 30 Mann vom Wätkaschen Musketierregiment unter dem Kommando des Sekondelieutenants Sawenkow einzuschiffen, und die feindlichen Böte da, wo sie Halt gemacht hatten, zu attakiren; zur Beobachtung des rechten Ufers kommandirte er 30 Kosaken vom Regiment Astachow 4 unter dem Kommando des Chorunshen Ilowaiskji. Der Truppenälteste Matwejew gieng am Abend, unter Bedekung der Jäger, mit seinen Barkassen, die am Ziehseile gezogen wurden, am linken Ufer vorwärts, und näherte sich so den feindlichen Fahrzeugen, die er am 9 (21) Jul. bei Tagesanbruch angrif, und sie durch ein heftiges Feuer zwang, die Donau aufwärts zu gehen. Sobald der Obrist Berdäjew dis bemerkte, detaschirte er sogleich 2 Eskadronen vom Twerschen Dragonerregiment unter dem Kommando des Majors Kuliärskji, und zwei leichte Artilleriestüke unter dem Kommando des Stabskapitäns Piora, mit dem Befehl, die feindlichen Böte auf das schleunigste einzuholen, und sie in ein sich durchkreuzendes Feuer zu nehmen, welches auch alles mit Pünktlichkeit ausgeführt ward. Die Kosaken, welche die Ziehseile von unsern Böten an ihre Pferde angebunden hatten, trugen sehr viel zum schnellen Fortkommen derselben bei, und der Feind, der von allen Seiten heftig angegriffen wurde, suchte nach einigem Widerstande, nachdem ihm zwei grose Böte in Grund gebohrt waren, sein Heil in der Flucht. Zwei andere Böte mit einer messingenen Kanone, von welchen auf dem einen sich der Befehlshaber selbst befand, der im Gefecht getödtet war, wurden erbeutet. Der Feind verlor, von den Böten und vom Ufer auf das Schreklichste mitgenommen, in dieser Aktion gegen 200 Mann. Unserer Seits ist nur der Chorunshji vom Kosakenkorps des schwarzen Meers, Dshulai, schwer verwundet."

Preussen.

In den Arauer Miscellen für die neueste Weltkunde liest man Folgendes aus Berlin: „Der ernste Gang der Staatsgeschäfte ist durch den, alle Herzen erschütternden, Todesfall der Königin keineswegs unterbrochen worden. Vielmehr ist in den Tagen der tiefsten Trauer der Schleier, der über unsre politische Lage ausgebreitet ist, zur heitern Aussicht gelüpft, und der Nation kund geworden, daß die von dem Feldmarschall v. Kalkreuth, während seines Aufenthalts zu Paris, angeknüpften Negoziationen mit der französischen Regierung den glüklichsten Erfolg gehabt haben. Vor Kurzem ließ nemlich der Staatskanzler, Freiherr v. Hardenberg, eine Anzahl Glieder des Kaufmannsstandes zu sich berufen, und eröfnete ihnen, daß nach dem mit der französischen Regierung getroffenen Uebereinkommen neuerdings die Abtragung von fünfzehn Millionen Franken an dieselbe zu machen sey, mit welcher alsdann die Hälfte der an Frankreich schuldigen Kontribution, welche gegen 18 Millionen Thaler betragen soll, getilgt ist, und in Folge deren die Festung Glogau von den Franzosen geräumt werden wird. Zu der Abtragung des Ueberrests soll alsdann von der französischen Regierung eine Frist von vier oder fünf Jahren gewährt seyn. Um jene fünfzehn Millionen Franken abzutragen, hatte der einsichtige Staatsmann alles so vorbereitet, daß die Kaufmannschaft der Provinzen eilf Millionen auf sich in Wechseln entnehmen läßt, so daß auf die Kaufmannschaft von Berlin vier Millionen repartirt sind, welche Summen alle durch die Staatseinnahmen zur gehörigen Zeit gedekt werden sollen. Es läßt sich leicht erwarten, daß bei dem Zutrauen, das dem Staatskanzler in vollem Maaße gewährt ist, der Kaufmannsstand nicht säumte, dem Verlangen desselben nachzukommen, und sofort zum Arrangement dieser Angelegenheit zu schreiten. Da nun Alles in dieser Hinsicht angeordnet ist, so wurde der geheime Staatsrath Labaye, Mitglied der Schuldentilgungskommission, ernannt, sich nach Paris zu begeben, und dort diese für unsre Verhältnisse wichtige Angelegenheit mit der französischen Regierung ins Reine zu bringen. Man darf nun zuversichtlich erwarten, nachdem der Druk, unter dem unsre thätige Regierung in Hinsicht der Abtragung der Kontribution erlag, in hohem Grade beseitigt ist, daß nun auch die väterliche Sorgfalt derselben sich für ein Arrangement des innern Schuldenwesens verwenden wird, und es ist bei der unermüdeten Thätigkeit und Betriebsamkeit, mit welcher der Staatskanzler v. Hardenberg im Stillen Alles vorbereitet, um eine beruhigende Krisis in seiner Verwaltung herbeizuführen, gewiß zu erwarten, daß dis auf die folgenreichste Weise geschehen wird. Uebrigens kan man fest versichern, daß alle die Gerüchte, welche über dieses Staatsmannes Finanzplane ins Publikum gebracht werden, zu voreilig sind, und sich sämtlich auf leere Vermuthungen gründen. Bis jezt zum wenigsten ist noch immer der alte Gang in den Finanzangelegenheiten beibehalten worden. Man hat neuerdings wieder 10,000 Nummern von den Seehandlungsobligationen zur Abtragung eines halbjährigen Zinses aufgerufen, und abermals 500,000 Thaler Tresorscheine öffentlich vernichtet. Bei dieser geheimen und unverbürgten Zukunft ruht im Fondshandel der Spekulationsgeist. Die Papiere sinken nicht bedeutend, aber heben sich auch nicht, und ihr Standpunkt ist seit vier Wochen derselbe."

Oestreich.

* Wien, 9 Sept. Der hiesige Hofkapellmeister Kozeluch hatte das überraschende Glük, von Ihrer Majestät der Kaiserin von Frankreich eine sehr geschmakvolle, emaillirte, mit hundert Dukaten gefüllte, goldene Dose mit dem Beisaze zu erhalten: daß Ihre Majestät sich am Klavier öfters seiner erinnerten, da Sie seiner Bemühung die Kunst verdankten, durch dieses Instrument zuweilen den Kaiser, Ihren Gemahl, angenehm unterhalten zu können. Zugleich wurde ihm der lebenslängliche Genuß des Gehaltes angewiesen, den er für diesen Unterricht bezogen hatte. — Da durch den lezten Frieden die Diözesen in Inneröstreich geschmälert worden sind, so haben Se. Majestät das Bisthum Lavant aufgehoben, und künftig nur zwei Bisthümer zu Gurg und Seggau bestehen zu lassen gut befunden. Der Klagenfurter, Cillyer und Judenburger Kreis werden der Diözese des erstern, die übrigen Kreise von Steyermark die des leztern bilden; beide werden Suffraganeen des Erzbischofs von Wien. — Nach heute eingegangenen Nachrichten ist ein Theil der Stadt Ofen ein Raub der Flammen geworden. — Das Gerücht von einer erfolgten Besezung der Stadt Belgrad durch östreichische Truppen hat sich nicht bestätigt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 259 b. 16 Sept. 1810.

Blike auf deutsche Universitäten.

I. Nekrolog. Berlin.

(Fortsezung.)

Man wird auch für gelehrte und sachkundige Professoren und Aufseher sorgen, die diese todten Schäze durch Vorlesungen und Demonstrationen zu beleben verstehen. So ist für die vergleichende Anatomie und Zoologie der berühmte Rudolphi aus Greifswalde berufen worden, dessen erst in voriger Messe vollendetes Werk über die Entozoa einen ganz neuen Theil der Zoologie, die Lebendigen in Lebendigen, zum erstenmal systematisch bearbeitet. Das herrliche, von dem unvergeßlichen Karsten geordnete und ausgestattete, Mineralienkabinet wird aus dem unruhigen Münzgebäude in angemessenere Räume des Universitäts-pallastes gebracht werden. Professor Weiß aus Leipzig ist als Aufseher desselben und zu Vorlesungen darin berufen worden. Sein langer Aufenthalt in Paris und seine vielseitigen Kenntnisse in der Naturwissenschaft lassen in ihm einen würdigen Nachfolger Karstens in diesem Fache erwarten. Aeusserst bedeutend sind die Schenkungen des patriotischen Grafen v. Hofmannsegg, des Verfassers und Herausgebers der prächtigen Flora Lusitanica. Mehr als dreissig Kisten der seltensten Naturalien aus Brasilien und den amerikanischen Tropenländern, die noch durch Austausch mit andern aus Neusüdwallis und andern Australländern vermehrt werden dürften, sind eine herrliche Basis eines naturhistorischen Museums, das bald zu den reichsten und belehrendsten gerechnet werden dürfte. Doktor Gerresheim in Dresden sammelte, von seinem Freunde Pallas und andern berühmten Naturforschern unterstüzt, ein eben so lehr- als zahlreiches Lithophyten- und Zoophytenkabinet, das er durch eine feierliche Schenkung an den König von Preussen der neuen Universität widmete. Es geht nächstens in mehr als 50 grosen und kleinen Kisten von Dresden ab. Diese Sammlung wird der gelehrte Naturforscher und Entomolog Illiger, der aus Braunschweig an die neue Universität berufen worden ist, vorzüglich unter seiner Aufsicht haben und nuzbar zu machen wissen. Für eben dis Museum ist auch vom König neuerlich die berühmte Krebs- und Krabbensammlung des Prediger Herbst in Berlin erkauft worden, und wegen einiger andern Sammlungen steht man in Unterhandlung. Verbindet man nun damit den durch klassische Anordnung und einfache Berechnung neuerlich so wichtig gewordenen Pflanzengarten unter dem grosen Botaniker Willdenow, der zur Vervollkommnung desselben und seiner eignen Ansicht so eben auf Kosten des Königs eine Reise nach Paris angetreten hat, und so viele andere physikalische und naturhistorische Apparate, die alle in den allgemeinen Lehrplan gezogen werden, so ergibt sich daraus ein sehr erfreuliches Resultat für das Studium der Naturwissenschaft auf der neuen Universität. Der berühmte Hermbstädt wird seine Vorlesungen über Technologie und Chemie verdoppeln, und von einigen andern Chemikern kräftig unterstüzt werden. Für die mathematischen und astronomischen Wissenschaften werden die Professoren Tralles und Jabbo Oltmanns (lezterer durch seine Observations trigonométriques et mésures barométriques, die in 6 Heften den 4ten Theil des grosen Humboldtischen Reisewerks ausmachen, bekannt und aus Paris berufen) eigne Kurse eröfnen. Professor Tralles wird im Universitätspallaste wohnen, dort selbst ein kleines Observatorium zum praktischen Unterricht eröfnen, und unter andern auch ein eignes Zimmer zur Untersuchung der Farbentheorie nach Göthe's neuestem Werke bestimmen. Die königl. Sternwarte unter Bode und Ideler greift aber natürlich auch mit ins Ganze ein, da ja auch die Akademie der Wissenschaften und Künste mit dem grosen Universitätsplan ins engste Verhältniß gesezt werden soll. An der Spize der medizinischen Fakultät steht unstreitig seinem Ruhm und seinen Einsichten nach der geh. Oberrath Reil, der mit einem seinem Verdienste angemessenen Gehalte von Halle berufen wurde, und nun in diesem Winter seine Vorlesungen eröfnen wird. Der Staatsrath Hufeland wird ein Klinikum dirigiren, und auch über mehrere Theile der Wissenschaften Vorlesungen halten. Zur Assistenz bei chirurgischen Operationen ist Bernstein aus Halle berufen worden. Eine Reihe anderer berühmter Aerzte und Professoren der Heilkunde, die schon lange eine eigne Fakultät in Berlin bildeten, und von Studirenden aus allen Gegenden besucht wurden, wird natürlich nun mit dem Körper der Universität vereinigt mit noch vielseitigerm Erfolg würken und lehren können. Für die juristische Fakultät ist aus dem Auslande Savigny (aus Landshut) gewonnen worden. Mit mehreren berühmten Rechtslehrern in Göttingen, Heidelberg, Leipzig und Jena waren Unterhandlungen angeknüpft. H. v. Savigny wird seine civilistischen Vorlesungen schon im künftigen Winter eröfnen. Was man einst von Conring und v. Lynker sagte, daß sie eine ganze Fakultät in ihrer Person vereinten, mag leicht mit noch gröserm Recht von dem gelehrten und edeln Savigny gelten, der aus reiner Liebe für Wissenschaft und Licht den Aufenthalt in Berlin vielen andern Lebensplanen vorzog. Schmalz und andere schon länger anwesende Lehrer der Rechte dürfen hier nur in Erinnerung gebracht werden. Noch ist die theologische Fakultät nicht in allen Gliedern organisirt. Doch wird der aus Heidelberg berufene, durch exegetische und kritische

Arbeiten rühmlich bekannte, de Wette schon im Oktober seine exegetischen Vorlesungen eröfnen. Die Sektion der philosophischen Fakultät, welche die Alterthumskunde und Philologie umfaßt, hatte ihre erste Zierde an dem berühmten Wolf, dessen öffentliche Vorlesungen über des Aristophanes Wolken in lateinischer Sprache vorigen Winter gleichsam ein Vorspiel waren. Männer wie Buttmann, Spalding, Haindorf, Bernhardi werden gleichfalls an den Vorlesungen dieses Faches Theil haben, und mit einem grosen auswärtigen Hellenisten steht man noch in Unterhandlung. Für das Geschichtsfach fanden schon mit Wilken und Sartorius Unterhandlungen Statt. Es fehlt aber auch unter den Berliner Gelehrten und Staatsmännern nicht an ausübenden Kennern in diesem Fach. Für die theoretische Philosophie darf man nur Fichte und Schleiermacher nennen, um zu zeigen, wie gut dafür gesorgt ist. So weit ist es also jezt, daß in dem bevorstehenden Wintersemester durch ein noch zu erwartendes Programm die Universität für Lehrer und Lernende eröfnet werden kan. Die so schwierig zu lösenden Aufgaben wegen Jurisdiktion und Disziplin werden dann auch schon provisorisch bestimmt werden. Die Universität wird ihren eigenen Rektor, ihren eigenen akademischen Senat, und überhaupt Alles haben, was Jahrhunderte lang auf deutschen Universitäten als probehaltig und nüzlich erfunden worden ist. Wegen der Gröse der Stadt würde den Professoren nur in einem bestimmten Bezirk zu wohnen und zu lesen gestattet seyn, wohin sich denn auch von selbst die Studirenden am liebsten einmiethen dürften. Die bürgerliche Jurisdiktion würde an Uebertretern der Geseze, die zu den Studirenden gehören, erst dann eintreten, wenn sie durch einen feierlichen Akt ihrer akademischen Vorrechte für verlustig erklärt worden wären! Durch eine weise Universitätspolizei können in der That die Bedenklichkeiten, die eine grose, und daher in manchen Klassen ihrer Einwohner auch unsittliche, Stadt erregen dürfte, allein beseitigt werden. Wo wahrer Fleiß und feurige Liebe zu den Wissenschaften in den jungen Gemüthern gewekt und unterhalten wird, da hat der Versucher sein Spiel verloren. Viel kan der Professor thun, wenn er auch ausser den Hörsälen die Jünglinge um sich zu versammeln weiß, ohne Eigennuz und Eitelkeit.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Alfred vom 23 Aug.) Die Lage der Portugiesen ist in diesem Augenblike so kritisch, daß wenn ihnen nur irgend etwas Energie übrig ist, sie durch die gegenwärtige Gefahr aufgewekt werden muß. Uebrigens mögen die Fehler und Misbräuche der alten Regierung in Portugal noch so groß gewesen seyn, so läßt sich doch wenig Hofnung zu einer günstigen Aenderung im Schiksal dieses Volks fassen, wenn es wieder unter das Joch der nemlichen Personen kommt, deren Betragen, als sie Herren von Portugal waren, stets ein Gegenstand des öffentlichen Abscheu's war.

Frankreich.

Am 8 Sept. präsidirte der Kaiser zu St. Cloud in einem Staatsrathe.

Durch kaiserliche Dekrete war der Kammerherr, H. v. Cornelissen, zum Grafen, und die HH. v. Flavigny und v. Choiseul-Beaupre' zu Barons erhoben worden. Lezterer, welcher sich bei Eßling ausgezeichnet hatte, und schwer verwundet worden war, erhielt zugleich eine Dotation von 4,000 Fr. jährlicher Einkünfte.

Der H. Graf v. Zeppelin, bisheriger königl. würtembergischer bevollmächtigter Minister am französischen Hofe, war über Strasburg nach Stuttgart zurükgekehrt.

Das Journal de l'Empire enthielt dieser Tage Bemerkungen von französischen Kaufleuten über London, aus welcher Stadt sie seit Kurzem angekommen waren, worin es unter andern heißt: "Die Regierung hat Piaster schlagen lassen, die zu den Zahlungen unter einem Pfund Sterling dienen. England ist an Gold und Silber nicht reich. Es besizt jedoch eine ungeheure Menge Waaren. Allein die Spekulanten sind in der größten Verlegenheit, weil sie keine Auswege dafür wissen. Aus dieser Ursache sind neulich viele Bankerotte ausgebrochen. Zwar haben die englischen Kaufleute grose Waarenabsendungen gemacht; allein diese Waaren sind deswegen noch nicht bezahlt. Die Kaufleute, welchen die Engländer diese Waaren konsigniren, leihen zwar einen Vorschuß darauf, allein dis sind nur schwache Quellen, die eher ihren Untergang beschleunigen. Man kan in England kein Faß Zuker und kein Pfund Kaffee los werden, indem die Regierung nur den Verkauf nach der Fremde erlaubt. Die Dekrete von Berlin und Mailand drüken England sehr. Ohne die Auswege nach Spanien und Portugal wäre es völlig zu Grund gerichtet. Auch half ihm die Kontrebande nach manchen Gegenden, wo keine französische Truppen standen. Jezt haben die Fortschritte der Franzosen in Spanien und Portugal, die Vereinigung Hollands mit Frankreich und die Anwesenheit französischer Truppen an mehreren Orten, dieses alles verändert. Man kan sich daher leicht denken, wie schnell sich das Gerücht in England verbreitete, daß die französische Regierung die Einfuhr der Kolonialwaaren erlaube. Indessen übersieht man in London diese Maasregel noch nicht; man denkt sie sich ausgedehnter, als sie ist. Alles, was sich darauf bezieht, wird mit groser Begierde aufgefangen und in den Häusern verbreitet. Man kan gewiß seyn, daß Englands Untergang sehr bald bevorsteht. Sein Papiergeld wird täglich schlechter. Die Bank diskontirt ausserordentlich stark, sie muß aber den Werth in den Magazinen diskontiren. Wenn Frankreich bei seinem System beharrt, so muß England unter der Last seines Papiergeldes erliegen; nur müssen die französischen Agenten in den fremden Häfen völlig überzeugt seyn, daß die Fahrzeuge, welche daselbst mit Kolonialwaaren ankommen, nicht aus Amerika, sondern von London kommen, und daß ihre Papiere falsch sind. Diese Papiere fabrizirt man in England, und verkauft sie öffentlich."

General Durutte, der zum Gouverneur von Amsterdam ernannt ist, zeichnete sich bei dem Einfall der Engländer in Nord-Holland im Jahr 1798 in der Vertheidigung eines Landes aus, das jezt einen Theil des grosen Reichs ausmacht. Er kommandirte damals die Avantgarde der holländischen Armee, wurde verwundet, und auf dem Schlachtfelde von Castricum zum Brigadegeneral ernannt.

Italien.

Die Blätter von Neapel liefern offizielle Berichte aus Scilla vom 27 Aug., folgenden Inhalts: "Am 25 Aug. zog sich

der grösere Theil unsrer Kanonierbarken von Scilla links gegen Punta del Pezzo. Diese Bewegung flößte dem Feinde Besorgnisse ein, und er verstärkte seine Defensionslinie vor Messina mit einem Linienschiffe, einer Fregatte, einem Kutter, und einer Brigg, die ihre Stellung bisher nordwestlich vom Faro gehabt hatten. Am 26 Abends befahlen Se. Majestät der König, daß um Mitternacht 20 bewafnete Barken von Punta del Pezzo nach Sizilien hinüberrudern, und das feindliche Lager beschiessen sollten. Sie kamen der Küste so nahe, daß sie dieselbe mit Flintenschüssen erreichen konnten, und daß ein groser Allarm im ganzen feindlichen Lager entstand. Die Engländer thaten 200 Kanonenschüsse, die aber, weil es Nacht war, nicht trafen, und unsre Fahrzeuge zogen sich unbeschädigt auf die disseitige Küste nach ihrem Unterplaz zurük. Diesen Morgen, am 27 Aug., machten nun auch die Engländer, wie zu erwarten stand, einen Angrif. Sie erschienen mit 80 Kanonierschaluppen, einer Fregatte, einem Kutter, und einer Brigg. Der König befahl, daß man nicht eher feuern sollte, als bis man sie mit Kartätschen erreichen könnte. Dieser Befehl wurde vollzogen, und so war unsre ganze Linie dem feindlichen Feuer ausgesezt, ohne daß sie einen Schuß that. Nach zwei Stunden bemerkte der König, daß die feindliche Flottille durch die Strömungen gegen Norden hingetrieben wurde. Jezt erhielten die Divisionen Bougourd und de Cosa Befehl, unter Segel zu gehen und den Feind anzugreifen, während die Division Bausan gerade auf das feindliche Lager zuruderte, welches in diesem Augenblik durch die feindlichen Kanonierschaluppen nicht gedekt werden konnte. So wie die erste Kanonenkugel in das englische Lager fuhr, sprangen die Soldaten in ihre Graben hinab, und unsre Truppen, die ganz in Bereitschaft standen, fiengen schon an, die Transportschiffe zu besteigen, als der Feind, der diese Bewegung bemerkt hatte, alle Segel ausspannte, um seine vorige Defensionslinie wieder einzunehmen und unsre Landung zu verhindern. Hätten die Strömungen angehalten, und wäre der Wind den Engländern nicht günstig gewesen, so würde die Landung auch würklich Statt gehabt haben. Nun entstand ein neues sehr hartnäkiges Gefecht; 13 unserer Barken, durch eine einzige Batterie von 3 Kanonen unterstüzt, hielten das Feuer der feindlichen Fregatte, des Kutters und der Brigg aus. Leztgenanntes Fahrzeug mußte, von 10 Kanonenkugeln durchbohrt, den Kampfplaz verlassen. Eine feindliche Kanonierschaluppe, auf der sich ein englischer Kommandant befand, sank vor unsern Augen, vier andere hatten das nemliche Schiksal, und m brere waren so übel zugerichtet, daß man sie aus dem Treffen zurükziehen mußte. Der Verlust der Engländer muß groß seyn, weil unsere drei Divisionen eine ganze Stunde lang die feindliche Linie nach allen Richtungen mit ihren Kugeln durchkreuzten. Wir verloren eine einzige Barke; alle übrigen aber wurden mehr oder weniger beschädigt. An Todten und Verwundeten zählten wir 10 Mann. Das Gefecht dauerte sechs volle Stunden, im Angesicht unserer ganzen Armee, welche dem König, als er durch ihre Linien ritt, zurief: Nach Sizilien! Nach Sizilien!"

Die neuesten Venetianer Berichte enthalten Folgendes: "Am 1 Aug. segelten Se. kaiserl. Hoheit der Vizekönig auf der Jacht il Volteggiatore nach Chiozza, und besahen daselbst die Division von französischen und italienischen Kriegsfahrzeugen, die unter dem Kommando des Schifskapitäns Dubourdieu steht. Der Prinz wurde bei seiner Ankunft durch Artilleriesalven begrüßt, und alle Schiffe flaggten; das daselbst in Garnison liegende Regiment paradirte am Hafen. Der Vizepräfekt und die Munizipalität hatten die Ehre, dem Vizekönig am Bord seiner Jacht aufzuwarten, und mit Vergnügen vernahm derselbe von ihnen, daß die Einwohner von Chiozza, der ungünstigen Zeitumstände ungeachtet, eine beträchtliche Küstenfahrt nach den illyrischen Provinzen, nach Corfu und nach den benachbarten Häfen des Königreichs Italien unterhalten. Abends nahm der Prinz die Arbeiten bei Brandolo in Augenschein, und kehrte Nachts nach Chiozza zurük, wo er die Stadt schön beleuchtet fand, und hierauf nach Venedig zurük segelte. In den folgenden Tagen bis zum 4 Sept. beschäftigten sich Se. kaiserl. Hoheit mit Regierungsangelegenheiten. Im verflossenen August waren 185 Barken zu Venedig eingelaufen, und 229 von da abgegangen."

Deutschland.

Eine Münchener Zeitung meldet aus Insbruck unterm 12 Sept: "Mehrere Soldaten, die aus dem Departement der obern Etsch gebürtig sind, und bisher in königlich-baierischen Diensten standen, sind aus diesen entlassen worden, und kehren nun in ihr Vaterland zurük. Dieser Tage kam ein starker Transport derselben zu Insbruck an, der nach gehaltenem Rasttage seinen Weg nach Botzen fortsezte."

Zu Frankfurt waren der preussische Agent, H. Sauvage, von Marseille kommend, und Hr. de Riviere, der sich mit einer Mission nach Berlin begibt, eingetroffen.

In Folge eines königl. westphälischen Dekrets vom 4 Sept. soll zu Kassel auf Kosten der Krone eine neue Strasse, von dem Napoleonshöher Thore auf dem Garde du Korpsplaz an, bis an das Frankfurter Thor gebaut werden. Die Eigenthümer der Gärten, welche auf dem hiezu bestimmten Grund belegen sind, sollen nach einer unverzüglich anzustellenden Schäzung durch den Minister des Innern entschädigt werden.

Das Journal de Francfort hält es für beinahe gewiß, daß sich der Graf v. Gottorp, Gustav Adolph, zu Herrnhuth niederlassen wolle.

* Aus Thüringen. Den 1 Sept. Abends um 9 Uhr gieng in der schönsten Strasse Eisenachs ein französischer Artillerietransport, welcher in raschem Trabe durchfuhr, wahrscheinlich durch ausgelaufenes Pulver, das sich vom Hufschlag der Pferde auf dem Pflaster entzündete, mit einer schreklichen Explosion in die Luft. Vierundzwanzig der besten Häuser wurden sofort niedergestürzt, und ein Raub der Flammen, mehrere so zertrümmert und durchlöchert, daß sie unbewohnbar sind. Vier und funfzig Menschen, so viel sich in der ersten Bestürzung berechnen ließ, verunglükten gänzlich. Ganze Familien, ganze vertrauliche Abendgesellschaften giengen kläglich unter, darunter einige der angesehensten Staatsbeamten und von den ersten Familien der Stadt. Der Herzog von Weimar, der eben von seiner Badekur aus Töpliz zurükgekommen war, und diese erschütternde Nachricht durch eine Stafette schon in Leipzig erfahren hatte, eilte unverzüglich von Weimar selbst hin. Welch ein Anblik wartete seiner!

* Von der Niederelbe, 5 Sept. Es läuft das Gerücht, daß eine Expedition gegen Helgoland versucht werden dürfte, um die dasigen reichen Waarenmagazine aufzuheben. Man spricht von 25 Kanonierschaluppen, die dazu mit verwendet werden sollen. Dänischer Seits ist seit acht Tagen das Embargo längst der ganzen holsteinischen Westküste und längs der Elbe so strenge, daß auch kein Boot, kein Torffahrzeug abfahren darf. — Der Baron Binder von Kriegelstein, vormals Charge' d'Affaires zu St. Petersburg, der sich als kaiserl. östreichischer Gesandter nach Kopenhagen begibt, ist gestern auf seiner Reise dahin zu Hamburg angekommen. — Nach einigen Nachrichten werden alle englische Waaren zu Gothenburg mit Beschlag belegt. — Auch will man wissen, der schwedische Konsul zu Paris, H. Signeul, werde dem Baron Lagerbjelke daselbst als Gesandter folgen.

Preussen.

Zu Berlin war folgendes Publikandum erschienen: „Se. königl. Majestät von Preussen wollen alle Verordnungen, welche die Aufrechthaltung des Kontinentalsystems zum Zwek haben, wie bisher, mit aller Strenge gehandhabt wissen. Zu mehrerer Beschleunigung der gegen alle und jede Eigenthümer oder Einbringer verbotener Kolonialwaaren zu verhängenden Konfiskationsprozesse, haben daher Allerhöchstdieselben beschlossen: ein Handelsgericht zu ernennen, welches zwei Instanzen bilden, und in allen diesen Konfiskationssachen ausschließlich und definitiv entscheiden soll. Dieses Handelsgericht, sowohl erster als zweiter Instanz, wird seinen Siz in Berlin nehmen, und die Instruktionen durch besondere dazu bestellte Kommissarien an Ort und Stelle führen lassen. Se. königl. Majestät wollen durch diese Maasregel das Interesse des Staats mit der Gerechtigkeit, welche die Privatpersonen zu erwarten befugt sind, vereinigen. Berlin, den 16 Aug. 1810. Friedrich Wilhelm. — Hardenberg. Goltz. Dohna. Kircheisen."

Herzogthum Warschau.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge werden die Festungswerke von Danzig, welche noch von der lezten Belagerung her zum Theil sehr beschädigt waren, jezt unter der Direktion französischer Ingenieurs wieder ausgebessert. Auch legen dieselben neue Aussenwerke an.

Der Finanzminister hatte bekannt machen lassen, daß man angefangen habe, dem Dekret vom 9 Jun. zufolge, Gold-, Silber- und Kupfermünzen zu schlagen. Die goldenen bestehen in Dukaten, die den holländischen an Gehalt gleich sind; die silbernen aus Thalern, 2, 1 und $\frac{1}{2}$ Guldenstüken, oder aus $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{6}$ und $\frac{1}{12}$ Thalern, wie in Preussen. Die Kupfermünze besteht aus 3, 1 und halben Groschenstüken.

Oestreich.

Bei dem am Louisentage zu Laxenburg gehaltenen Karoussel waren der Kaiser, der Kronprinz Ferdinand, die anwesenden Erzherzoge, der Fürst von Kaunitz, die Grafen v. Wrbna, v. Trautmannsdorf rc., sechszehn an der Zahl, die Ritter, welche an dem Tournier Antheil nahmen, jeder mit seinen Knappen und mit seinen Lanzenknechten, die Herolde, Trompeter rc., in altdeutscher Tracht, in die Farben Oestreichs, weiß und roth, prächtig gekleidet. Der Karousselplaz war vor dem alten Schlosse, von einem zahlreichen, gewählten Publikum umgeben. Die Gegenwart der Kaiserin, der jüngern kaiserlichen Kinder und des Hofstaates in den Logen, der glänzende Aufzug der Ritter selbst, und das schöne Wetter machten das Schauspiel sehr glänzend. Abends war Oper, Fakeltanz im Freien, und ein Feuerwerk, den Ausbruch des Vesuvs vorstellend, aus welchem sich zulezt ein hellglänzender Stern mit dem Namenszug der Kaiserin Majestät in die Luft erhob.

* Wien, 9 Sept. Die Abreise Ihrer Majestäten ist heute früh erfolgt. — Nach nähern Nachrichten aus Ofen soll der Brand am 5 Sept. Mittags um 12 Uhr bei einem Binder in der Raizenstadt entstanden seyn. Ein ausserordentlicher Sturmwind machte jede Löschungsanstalt fruchtlos, und bis zum 6 waren 400 Häuser, worunter sich die auf 5 Millionen geschäzten Aerarial-Mehlmagazine, die Bäkerei und Holzvorräthe, die neuerbaute schöne Kirche der griechischen Nation befinden, ein Raub der Flammen geworden. Am 6 soll der Brand zwar gedämpft, nach später eingetroffenen Privatbriefen aber mit neuer Wuth losgebrochen seyn, so daß sich die Anzahl der abgebrannten Häuser über tausend beläuft. Der immer fortwährende Sturm trug die Flamme bis gegen die Festung den Berg hinan, so daß man in dem Residenzschloß des H. Palatinus auf die Rettung der Archive bedacht seyn zu müssen glaubte. Selbst zwei Schiffe der von Ofen nach Pesth führenden Schifbrüke verbrannten im Wasser. Der Schaden, den Kaufleute und Partikuliers dadurch erlitten, soll unermeßlich seyn. Noch hoft man jedoch, daß diese, im ersten Schreken mitgetheilten, Nachrichten sich bei näherer Untersuchung in einem etwas milderen Lichte zeigen werden, und man sieht daher offiziellen Berichten mit groser Sehnsucht entgegen.

Türkei.

Die von dem französischen Geschäftsträger bei dem Kaimakan geführten Klagen wegen Mißhandlung eines Slavoniers (Allg. Zeit. vom 6 Sept.) hatten die Folge gehabt, daß der Marineminister Dervan Emin, Stellvertreter des Großadmirals, nach der Sommerwohnung des französischen Charge' d'Affaires, Latour-Maubourg, nach Tarapia im Kanal sich begeben, und wegen dieses Vorfalls feierlich um Entschuldigung gebeten hatte.

In ungarischen Zeitungen heißt es: „Berichte aus Belgrad erzählen, daß 10 bis 15.000 Türken am 10, 11 und 12 Aug. an die Drina vorgerükt sind. Am 19 feuerten beide Theile über den Fluß stark aufeinander. Zwischen dem 20 und 21 wagte die türkische Besazung aus den Verschanzungen von Prahova mit ungefähr 700 Mann einen Ausfall, welcher aber von den Russen zurükgeschlagen wurde. Die Russen eroberten dabei 3 Fahnen, und machten 50 bis 60 Gefangene." — „Laut eines großherrlichen Firmans ist der Besizer von Nissa über die sich sammelnde zweite Armee mit der Weisung zum höchsten Befehlshaber ernannt worden, daß er sich jedesmal in Betref der Kriegsoperationen mit dem Großvessier Jussuf Pascha ins Einvernehmen zu sezen habe. Zu Widdin und Nissa sind leztlhin mehrere Transporte mit Mundvorrath und 6.000 Tomar Munition angekommen." — In einem Briefe aus Hermannstadt heißt es: „Man vernimmt jezt selten etwas von den Kriegsbegebenheiten bei unsern Nachbarn; dis scheint fast ein Zeichen, daß die russischen Waffen nicht den erwünschten Fortgang haben."

// Allgemeine Zeitung.
Mit allerhöchsten Privilegien.
Montag | Nro. 260. | 17 Sept. 1810.

Blike auf deutsche Universitäten.

(Fortsezung.)

II. (Helmstädt.) Göttingen, Halle.

Die aufgehobene Julie Karoline zu Helmstädt verdient es vor vielen andern, an ihrem Grabe eine rechtliche und beredte Leichenrede zu halten. Ihr Einfluß auf Deutschlands Kultur und Aufklärung war so groß, daß ihr Ruhm nie untergehen kan. Wie oft wurde sie in jenen glüklichen Zeiten, da sie seit 1634 das Gemeingut von sieben, und seit 1641 von drei braunschweigisch-lüneburgischen Fürsten geworden war, das herrliche Ornament und edle Kleinod der fürstlichen Lande, selbst in den fürstlichen Visitationsrezessen genannt! Aber sie verlor schon viel von ihrem Glanze, als Georg II. 1737 die von seinen Vorfahren ihr zugewandten Güter abtrennte, und zu Göttingen unter des grosen Münchhausens Leitung die Georgia Augusta stiftete. Wohl mag man dieser lezten das Horazische: o matre pulchra filia pulchrior! zurufen. Die schöne Tochter verdunkelte Anfangs die Mutter, und nun, da leztere todt ist, beerbt sie solche auch. Doch wird es der Verstorbenen nicht an einer würdigen Parentation fehlen. Einen Anfang dazu hat so eben der gelehrte Literator, Hofrath Bruns, gemacht, der noch vor seiner Verpflanzung aus Helmstädt, etwas über die Verdienste dieser Universität niederzuschreiben anfieng, wozu sich in der Helmstädtischen Universitätsbibliothek alle von Bode mühsam gesammelte Materialien befanden. Unter der Aufschrift: Verdienste der Professoren zu Helmstädt um die Gelehrsamkeit (Halle, Waisenhaus 1810. 108 Seiten) ist so eben diese Schrift von Bruns erschienen. Sie ist jezt nur Bruchstük, denn sie umfaßt nur die Philologen, Philosophen und Mathematiker der frühern Zeit. Wir dürfen aber doch wohl auf eine Fortsezung hoffen. Eine Hauptfigur in der eben angeführten Schrift ist der grose Hermann Conring. Möchte uns Bruns wenigstens auch noch die Theologen (Calixtus, Fabricius, von der Hardt, Telle, Carpzow, Henke, wie wichtig ihr Einfluß bis auf die neueste Zeit!) und Mediziner aufführen! — Unterdessen trozt Göttingen allen Stürmen der Zeit, und hat selbst in den lezten Tagen ausgezeichnete Beweise von der Huld und Vorsorge des jungen Monarchen erhalten, auf dessen Orden, der westphälischen Krone, so bedeutungsvoll die Devise zu lesen ist: je les unis. Der 19 Aug. war ein unvergeßlicher Tag in den Annalen der Universität. Seit mehreren Tagen sehnsuchtsvoll erwartet, traf König Jerome Nachmittags, von einer aus Studirenden bestehenden Ehrenwache eingeholt, dort ein, worauf sogleich die Präsentation des corporis academici in den Sälen der Bibliothek durch den Kurator, den Staatsrath Baron v. Leist, erfolgte, und dabei dem zeitigen Prorektor Hugo und dem grosen Astronomen Gauß der Orden der westphälischen Krone ertheilt wurde. Der König sicherte dieser gelehrten Anstalt, die sein erhabener Bruder dadurch so hoch auszeichnete, daß er sagte, sie gehöre ganz Europa an, in den huldreichsten Ausdrüken alle Fonds und Unterstüzungen zu, die zu ihrem Glanze nothwendig sind. Das Palladium Göttingens ist die Bibliothek, die an Brauchbarkeit und Vollständigkeit die erste in Europa ist. Die an sie anstossende Universitätskirche wird nun ganz zu dem neu anzubauenden Bibliotheksaale verbraucht, und auf königliche Kosten dazu eingerichtet werden. Dis ist um so dringender, da Göttingen sich alles auslesen soll, was die an Alterthümern reiche Helmstädter Universitätsbibliothek besizt und Göttingen noch nicht hat. In die Reste sollen sich dann Halle und Marburg theilen. Ausserdem soll die Göttinger Bibliothek auch bei der neu vorzunehmenden Vertheilung der Wolfenbüttler Bibliothek konkurriren, die selbst nach dem, was Langer davon nach Paris abzugeben nicht zögerte, noch immer grose Schäze an Handschriften und alten Druken besizt. Der König Jerome besah hierauf auch das naturhistorische Museum der Universität, wohin Blumenbach auch seine Schädeldekaden hatte bringen lassen, sah dann in der Reitbahn eine Art von Turnier, und in den Sälen der Präfektur eine geschmakvoll angeordnete, durch ein mimisches Ballet vorgestellte, Allegorie auf diese festliche Erscheinung!

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Sun vom 1 Sept.) Am 22 Aug. versammelte sich eine Menge angesehener Einwohner des Kirchspiels St. Andreas zu Dublin in der Sakristei gedachter Kirche, und hielt unter Vorsiz der Kirchenvorsteher eine Sizung, worin ein Hr. Norke mit vieler Beredsamkeit ein trauriges Gemälde von der Lage der Stadt machte, und hierauf nachstehende Beschlüsse vorschlug: „Daß die Versammlung mit eben so viel Befremden als Unwillen die Eile wahrgenommen habe, mit welcher in den lezten Zeiten ungeheure und drükende Lasten dem irländischen Volke auferlegt worden sind; daß dieselbe im gegenwärtigen Augenblike der allgemeinen Noth Alles, was man von dem zunehmenden Wohlstande des Landes zu sagen gewagt habe, nur als eine kränkende und unverzeihliche Beleidigung ansehen könne, und daß sie daher eine Kommittee niedersezen und beauftragen wolle, mit den Abgeordneten der übrigen Kirchspiele zusammenzutreten, um eine Petition an das Parlament wegen Zurüknahme der Unionsakte

zu entwerfen." Diese Resolutionen wurden einmüthig angenommen. — Die Römischkatholischen in der Grafschaft Clare haben einen permanenten Ausschuß von 28 Personen zu Betreibung der Angelegenheit der Emanzipation niedergesezt.

(Aus dem Star.) Guarda, wobei sich ein Theil unsrer Armee in Portugal befindet, liegt an der Quelle des Mondego auf einem der Gebirge der Sierra de Estrella. Es wurde im Jahr 1409 durch den König Sancho I. angelegt. Es ist von einer Mauer mit Thürmen umgeben; es hat überdis ein altes Schloß, das eine weite Ebene bestreicht, in die man auf einem steilen, mit breiten Granitstüken gepflasterten, Wege hinabsteigt. In dieser Ebene können 20,000 Mann füglich kampiren, und Lord Galway sagt in seinen Memoiren, während eines Kriegs mit Spanien sey diese Ebene der vortheilhafteste Posten, den die portugiesische Armee zur Dekung von Lissabon einnehmen könne. — Almeida liegt auf dem Gipfel eines sehr hohen Hügels, oder vielmehr auf dem Plateau eines majestätischen Berges, der durch ein unermeßliches Thal durchschnitten ist, dessen Krümmungen der Fluß Coa in seinem reissenden Laufe folgt. Dieser Fluß nimmt seinen Lauf durch Granitfelsen, die zuweilen einen Ueberhang über dem Wasser bilden; nachdem er unterwegs drei andere kleine Flüsse aufgenommen hat, stürzt er sich in den grosen Douro. Almeida ist der Hauptplaz des Distrikts von Pinhel; seine Fortifikationen werden für die stärksten in Portugal gehalten. Der Plaz wird durch sechs steinerne Bastionen und eben so viel Raveline vertheidigt; das, welches man dem Flusse Coa gegenüber, der eine Meile von da vorbeifließt, angelegt hat, ist ziemlich weitläuftig, und mit einem Kavalier versehen, vermittelst dessen es die nahegelegene Gegend bestreicht. Die Festung hat einen guten Graben und einen bedekten Weg. Beinahe mitten in der Stadt auf einer beträchtlichen Anhöhe steht das Schloß, welches seiner Stärke und seiner bombenfesten Magazine wegen berühmt ist. Inwendig sind Mauern, Brunnen, und in einer kleinen Entfernung eine schöne Wasserquelle."

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret vom 4 Aug. verlängert das Verbot der Seidenausfuhr aus Frankreich; diejenige Seide, deren Ausfuhr das Gesez vom 30 April 1806 autorisirte, darf nur noch bis zum 1 Jul. 1811 exportirt werden.

Ein anderes kaiserliches Dekret vom 28 Aug. enthält nachstehende Verfügungen: 1. Es ist jedem Schiffe, das mit Lizenz segelt, ausdrüklich verboten, Passagiere nach England an Bord zu nehmen, oder Passagiere aus England nach Frankreich zurükzuführen; wenn sie nicht mit Pässen, von unsrer Hand unterzeichnet, versehen sind. 2. Jeder Passagier, der an Bord gedachter Schiffe ohne einen von uns unterzeichneten Paß gefunden wird, ist zu verhaften. 3. Das zuwiderhandelnde Schif soll bei seiner Ankunft unter Sequester gelegt, und uns darüber berichtet werden. (Unterz.) Napoleon.

Das Civiltribunal zu Verdun hatte vier Personen zu zwei- bis sechsmonatlichem Gefängniß und 987 Fr. Geldbusse verurtheilt, weil sie das Entweichen englischer Kriegsgefangenen begünstigt hatten.

Zu Verdun hatten mehrere Pferderennen Statt gehabt, worin jedesmal englische Gefangene den Preis davon trugen. Seit drei Wochen waren fünf Heirathen zwischen Engländern und Französinnen geschlossen worden.

Zu Amsterdam hatte der Prinz Erzschazmeister den königlichen Pallast geräumt, um das Hotel der französischen Gesandtschaft zu bewohnen. Der Graf Daru war im Begrif, nach Paris zurükzukehren.

Das Roerdepartement zählt jezt 1,900 Manufakturen, welche 125,000 Arbeiter beschäftigen, und mehr als 80 Millionen in den Handel bringen, wovon der reine Ertrag zwischen 10 und 20 Procent ist. In dieser Berechnung ist der Aachener Bezirk für fünf Achtel begriffen, und die gebirgigte Gegend für 27 Millionen.

Am 1 Sept. Morgens um 7 Uhr 58 Minuten empfand man zu Saumur, in der Richtung von Osten nach Westen, einen heftigen Erdstoß. (Am nemlichen Tage, jedoch Abends, wurde, wie neulich gemeldet, ein Erdbeben zu Insbruck verspürt.)

Italien.

Wie aus Mailand geschrieben wird, hat der Kaiser, auf Bericht des Ministers des Innern in Frankreich, geruht, dem berühmten Buchdruker Bodoni, von Parma, eine jährliche Pension von 3,000 Fr. zu bewilligen. Man versichert gleichfalls, Se. Majestät habe diesem Minister aufgetragen, Mittel vorzuschlagen, um durch Bodoni eine Ausgabe von der Odyssee zu veranstalten, welche derjenigen, die derselbe Buchdruker kürzlich von der Iliade bekannt gemacht hat, an Pracht gleich käme.

Ein Mailänder Blatt meldet: "Die Engländer, die sich täglich weniger sicher zu Messina glauben, haben daselbst die früher gegebenen Befehle zur strengsten Entwafnung der Einwohner erneuert. Die Emigranten aus dem Königreiche Neapel sind ganz besonders der Gegenstand dieser Maasregel. Vielleicht nimmt man daraus einen Vorwand her, um sich solcher Menschen zu versichern, in deren Treue man Mistrauen sezt, oder die sogar durch ihr leichtsinniges Betragen beweisen, daß sie keiner Regierung, welcher Art sie sey, gehorchen können. Dem sey wie ihm wolle, alle diese Emigranten sind ganz insbesondre aufgefordert worden, ihre Gewehre aller Art abzugeben, und es sind scharfe Strafen gegen diejenigen verordnet, welche sie verkaufen, verbergen, oder auf irgend eine Art verderben würden; so wie auch gegen die, welche ihnen dazu behülflich wären. Dieselben Emigranten und alle Fremden sind auch gehalten, sich aufs neue mit Sicherheitskarten zu versehen."

Schweiz.

* Vom 26 Aug. Die Abreise der Herren Muret und Monnod, Mitglieder der Regierung des Kantons Waadt, nach Paris, bestätigt sich zwar allerdings; es steht aber dieselbe in durchaus keiner Verbindung mit der Abordnung vom Wallis, welche nach Paris berufen ward. Jene reisen in Aufträgen ihrer Regierung, die sich auf besondere Verwaltungsinteressen beziehen. — Durch ein Kreisschreiben vom 10 Aug. hat der Landammann der Schweiz den Ständen in Folge einer Mittheilung des schweizerischen Gesandten in Paris von den Förmlichkeiten Kenntniß gegeben, welche die Schweizer Militärs zu erfüllen haben, die in Folge des kaiserl. Dekrets vom 1 Sept. 1808 Ansprüche auf Pensionen haben, ohne ihre disfälligen Pensionsartikel bisdahin erhalten zu haben. — Durch ein Kreisschreiben vom 17 Aug. theilt der Landammann den Kantonsregierun-

gen ein Schreiben des Herzogs von Cadore, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, an den französischen Geschäftsträger vom 7 Aug. mit, wodurch derselbe ihm zu Handen der eidgenössischen Kantone die Namen der würklichen Administratoren der Salines de l'est bekannt macht, und anzeigt, daß von denselben der H. Benoit für die Erneuerung der Salzkontrakte mit den Kantons beauftragt ist; man wünscht, daß diese Erneuerung mit Beförderung vor sich gehe, zumal die bestehenden Traktate für die Erfüllung des Engagements aus jenen Salinen jährlich 200,000 Centner Salz zu nehmen mit dem 1 kommenden Januar zu Ende geht. — Der erste Bericht der „Verhandlungen der schweizerischen gemeinnüzigen Gesellschaft," die sich im Mai 1810 in Zürich versammelt hat (Zürich b. Geßner, 55 S. in 8), erscheint jezt im Druk, so jedoch, daß er nur an die Glieder der Gesellschaft ausgetheilt wird. Er enthält die Geschichte der Stiftung der Gesellschaft, ihre Statuten, das Protokoll ihres diesjährigen ersten Zusammentritts, die Anrede ihres Präsidenten und das Verzeichniß der Mitglieder. Die Stellung, das Verhältniß und die Bestimmung der neuen Gesellschaft wird man am besten aus einer Stelle der Einladung ihres Stifters, des D. und Archiater Hirzels in Zürich, ersehen: „Versammelt sich nicht dort (drükt er sich aus) ein Verein, der die Lüke der ehemaligen Iselin-Hirzelschen helvetischen Gesellschaft ausfüllt? Und welcher unbefangene, prüfende Eidgenoß freut sich nicht dessen, wenn er auf die Früchte zurükblikt, die jener Gesellschaft entsprossen? — Es sey mir erlaubt, nur Einige zu nennen. Das Seminar in Marschlins, die Lavaterschen Schweizerlieder; die biographischen Denkmäler ruhmwürdiger Eidgenossen; die Humanisirung im geistlichen und politischen Stande; die erste Bildung der Wiege von Pastalozzi's Niesenkinde; die Entstehung der Iselinschen Gesellschaft zu Beförderung des Gemeinnüzigen und Guten in Basel, und mehrerer kleinen politischen, ökonomischen und moralischen Gesellschaften; die Lintharbeit. An einem andern Ort und in späterer Zeit öfnet sich ein Tempel der Musen dem eidgenössischen Künstler, und am dritten Orte den Lieblingen der Tonkunst. In jener kleinen aber freundlichen Stadt fand die Sorge um Erziehung und Bildung des Menschen einen ruhigen Siz. Und da und dort und am dritten und vierten Orte versammeln sich jedesmal 50 bis 100 Eidgenossen verschiedenen Berufs und verschiedener Denkungsart aus verschiedenen Kantonen unsers Vaterlandes. . Schon diese Betrachtung erwärmt und zwingt mich, den Gedanken unter Freunden in Umlauf zu bringen, ob nicht der Gegenstand der wohlthätigen Anstalten auch würdig genug wäre einer solchen gesellschaftlichen Verbindung? . . . Man denke sich aber ja nicht unter der Verbindung bei einer solchen Zusammenkunft eine Centralgesellschaft, welche sich auch nur die leiseste Einwürkung auf die einzelnen engern Gesellschaften erlauben würde; nicht eine Gesellschaft, in welche gesammelt, und aus welcher dargeboten werden sollte! Weit hievon entfernt, wünschte ich sie blos geeignet und bestimmt, zu näherer Bekanntmachung der Kantonal- und Partikularanstalten, die oft ausser ihrem Cirkel, wenigstens ausser ihrem Kanton, ungekannt, zu Abhülfe menschlichen Elendes Großes würken, wodurch eben Belehrung, Nachahmung, Aufmunterung, Belebung vom Allgemeinen auf einzelne Kantone, und vom Einzelnen aufs Allgemeine erzwekt werden könnte." — In Herzogenbuchsee bei Bern ist in diesen Tagen ein Würfelboden von mosaischer Arbeit, jenem zu Wistisburg ähnlich, ausgegraben worden, von dem die Berner Zeitung umständliche Beschreibung gibt.

Deutschland.

Ein königl. baierische Verordnung vom 3 Sept. bestimmt, daß in der Stadt und dem vormaligen Fürstenthum Regensburg das baierische Kantonsreglement von 1804 und die spätern in Konskriptionsgegenständen erlassenen Verordnungen ihre vollkommene Anwendung, wie in den übrigen Theilen des Königreichs, finden sollen. Die in fremden Kriegsdiensten stehenden Unterthanen aus der Stadt und dem Fürstenthum Regensburg werden aufgefordert, binnen einem Jahre zurükzukehren. Nach Verfluß dieses Termins wird gegen die Ausbleibenden nach Vorschrift der Geseze verfahren.

* Frankfurt, 12 Sept. Nach Berichten aus Amsterdam glaubte man, der Baron v. Eskeles werde in Betref des für den kaiserl. östreichischen Hof zu eröfnenden Anlehens um so eher reussiren, als die holländischen Kapitalisten bei der gegenwärtigen, in der Handlung eingetretenen, Krisis nicht wissen, wie sie ihre Fonds benüzen sollen, und der Wiener Hof für dieses Anlehen alle nur mögliche Sicherheit zu leisten erbötig ist, auch selbst für die ältern östreichischen Staatsobligationen, die sich in den Händen der Holländer befinden, gewisse sehr günstige Bedingungen festgesezt worden sind. Die noch rükständigen Kontributionsraten für die Monate September, Oktober und November werden durch bereits ausgestellte, zum Theil auf lange Sicht laufende, Wechselbriefe abgeführt. Diesen Gegenstand soll der Herr Baron v. Eskeles zur Zufriedenheit seines Hofes in Paris regulirt haben.

Schweden.

In der Zeitung, Stockholms-Posten, befindet sich die Rede, welche der Generalmajor v. Tibell vor der Ritterschaft und dem Adel wegen der bevorstehenden Wahl eines Thronfolgers am 21 Aug. gehalten hatte. Nach vorausgeschikten Bemerkungen über die Lage des Reichs in Ansehung seiner Nachbaren und seiner Bedürfnisse, und in Betref der glänzenden Eigenschaften des Fürsten von Pontecorvo, der Hofnung der Befestigung der Thronfolge durch seinen eilfjährigen Sohn rc., gibt genannter Generalmajor seine Stimme dem Prinzen von Pontecorvo. — Der König und die Königin, welche bis jezt in dem Residenzschlosse zu Stockholm ihre herzogliche Wohnung behalten hatten, werden künftig die eigentlichen königlichen Zimmer beziehen, und dem Hause des neuerwählten Thronfolgers die ersten überlassen; eine Veränderung, die bei dem verstorbenen Kronprinzen weniger dringend war, da derselbe als unverheirathet nur eine geringe Anzahl Zimmer brauchte.

Die neueste Beschreibung von Schweden von H. Rühs liefert folgende Angaben über die Bevölkerung der Provinzen dieses Königreichs: Schonen, (Städte, Malmöe und Christianstadt) 258,737 Einwohner; Smaland, (Cronsberg, Kalmar, Jönköping) 331,632 Einw.; Bleking, (Carlscrona) 62,402 Einw.; Halland, 71,599 Einw.; Westgothland und Bohuslano, (Gothenburg, Wenersborg, Skara) 405,308 Einw.; Wermeland, (Carlstadt) 135,438 Einw.; Nerika, (Oerebro) 95,025 Einw.; Ostgothland, (Linköping, Norköping) 158,057 Einw.; Süder-

mannland, (Nyköping) 99,547 Einw.; Westmannland, (Stockholm. Westeras) 182,963 Einw.; Upland, (Upsala) 81,131 Einw.; Gestrikland, (Gefle) 83,260 Einw.; Dalecarlien, (Falun) 122,624 Einw.; Herjedalen, Helsingland, Medelpad, Jämtland, Angermannland, 84,500 Einw.; Westerbotten, Lappland 71,372 Einw.; die Insel Gothland, (Wisby) 31,291 Einw.; Schwedisch-Pommern und die Insel Rügen 120,000 Einw. Totalsumme der Einwohner des gegenwärtigen Schwedens 2,391,786 Einw. Die sechs an Rußland abgetretenen Präfekturen von Finnland zählten 850,000 Einw., also mehr als das Viertel vom Reich. Die Verschiedenheit der Bevölkerung im Süden ist sehr groß gegen die im Norden. In Westerbotten rechnet man 36 Einwohner auf die Quadratmeile. Weiter südlich in Ostgothland 1,580, und ganz im Süden des Reichs, in Schonen, 3,551 Einwohner. — Die Hauptstädte Schwedens sind: Stockholm mit 75 bis 80,000 — Gothenburg mit 14 bis 15,000, — Carlscrona mit 14,000, — Norköping mit 10,000, — Malmöe mit 6,000 Einwohner.

Rußland.

Eine kaiserliche Ukase befiehlt: daß 1. der Verkauf aller, laut der vor dem 27 Jul. 1810 erfolgten Urtheile konfiszirten Ladungen, welche bis zum Tage des Eingangs dieses Befehls noch nicht verkauft worden, einzustellen, von den verkauften aber eine genaue Spezifikation zu machen sey. 2. Die Ladungen oder Theile der noch nicht verkauften Ladungen sollen in Verwahrung unter Aufsicht der Tamoschna selbst verbleiben, welche sorgfältige Kundschaft einzuziehen hat, ob die unverkauften Waaren nicht irgend einem baldigen oder mit der Zeit entstehenden Verderb unterworfen sind. 3. Wenn aber dergleichen unverkaufte Waaren dem Verderb unterworfen befunden worden, oder wenn sie angefangen haben, zu verderben, oder auch wenn ihnen ein unvermeidlicher Verderb bevorsteht, so hat die Tamoschna sofort zum Verkauf zu schreiten. 4. Was aber den Verkauf der konfiszirten Schiffe betrift, so ist dieser zu bewerkstelligen.

Die Hofzeitung meldet aus Plönen: „Am 31 Jul. haben Ihre Majestät die regierende Kaiserin bei heiterm Himmel und angenehmer warmen Luft zum erstenmal das Seebad gebraucht. An den folgenden Tagen konnte wegen des schlechten Wetters dieses Bad nicht gebraucht werden. Am 3 Aug. war es Ihrer Majestät gefällig, den berühmten italienischen Sänger Tarquinio, der auf seiner Reise nach Petersburg zu Plönen eingetroffen war, zu hören; der durch seine Talente und musikalischen Werke bekannte Eiserich begleitete den Gesang desselben auf dem Fortepiano. Beide wurden eines vorzüglichen Lobes von Ihrer Majestät gewürdigt."

Oestreich.

* Ofen, 6 Sept. Wir haben hier ein sehr groses Unglük erlebt. Gestern Mittags um ¾ auf 1 Uhr kam durch unvorsichtiges Faßausbrennen bei einem Binder in der Raizenstadt Feuer aus, welches sich so schnell verbreitete, daß in weniger als zwei Stunden der größte Theil der Raizenstadt, des Fischerstadels und der untere Theil der Wasserstadt in Flammen stand. Man kan dermalen den Schaden unmöglich genau angeben, doch schäzt man ihn auf viele Millionen; mehr als 500 Häuser sind abgebrannt, und über 60 Menschen ums Leben gekommen. Der erzherzogliche Maierhof, das Militär-Verpflegsmagazin, in welchem sich 1,800 Klafter Brennholz, und für mehr als drei Millionen Früchte befanden, brannten bis auf den Grund ab, und man gibt den Verlust blos des Aerariums auf fünf Millionen Gulden an. Da beim Ausbruch des Feuers ein heftiger Südwind wehte, die Böden von der diesjährigen Erndte voll Getreide, Heu und Stroh, die meisten Bewohner der Raizenstadt aber in den Weingärten auf Arbeit waren, so läßt es sich wohl erklären, daß dieser Theil der Stadt in weniger als einer halben Stunde ganz in Feuer stand; überdis war er ohne Plan und Ordnung zusammengebaut; Hütten standen an Hütten, die größtentheils nur mit Schindeln gedekt, und so nahe aneinander waren, daß man zum Löschen nicht hinzu kommen konnte. Eher hätte man vielleicht noch das Fischerstadel (welches aus einer einzigen Gasse von zwei Reihen Häuser besteht, die auf einer Seite durch die Donau, auf der andern durch den steilen Festungsberg begrenzt ist), durch Abreissen von ein Paar Häuser und die Aufstellung einer Reihe Arbeiter mit Löscheimern von der Donau bis zum Berg, retten können. Aber die Unterlassung wird dem erklärbar, der das Mangelhafte, oder besser zu sagen, die Nichtexistenz aller Polizeianstalten in unserm hungarischen Vaterlande kennt. Eben so auffallend schien es, daß man von dem Verpflegsmagazin, als das Feuer noch entfernt war, das Schindeldach, statt es stark mit Wasser zu begiessen, abreissen sah, da doch der Raum unter dem Dache voll Heu und Früchte lag, wo dann bei der grosen Hize und dem anhaltenden Winde es nicht fehlen konnte, daß der erste Funke die dürre Fourage zündete. Tadelnswerth aber ist es immer, daß man dieses Gebäude nicht längst mit Ziegeln gedekt hatte. Das Feuer währte die ganze vergangene Nacht hindurch, indem es, ohne sich weiter auszubreiten, seinen ergriffenen Raub vollends zerstörte. Der Kirchthurm der katholischen Kirche in der Raizenstadt fiel erst heute früh gegen 3 Uhr zusammen, und noch jezt um 9 Uhr glühen und rauchen die Trümmer, so wie überhaupt die Brandstellen noch an mehrern Orten brennen. Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Palatinus war nicht allein gestern Nachmittags, sondern auch die ganze Nacht zu Pferde anwesend, um selbst zu wachen und zur Hülfleistung anzufeuern. Unter vielen schönen Zügen von Menschlichkeit, welche die Bewohner unserer Stadt ausübten, verdient der Bauerbürger Schützenberger, wegen des Originellen seines Entschlusses angeführt zu werden. Als er sah, daß das Haus seines Nachbars, von dem das seinige blos durch eine Brandmauer abgesondert ist, in Flammen zu gerathen fieng, es aber an Wasser mangelte, so ließ er erst einige Wein aus seinem Keller bringen, und löschte am Ende mit mehreren Hundert Eimern; und ihm hat man es vorzüglich zu danken, daß sich das Feuer nicht weiter gegen Westen hin ausbreitete. Wir haben übrigens auch die Verbindung mit Pesth verloren; die Schifbrüke muste auf die Pesther Seite geschwenkt werden, weil das Feuer den Brükenkopf bereits ergriffen hatte, und auch die Mauth- und Wachthäuser abbrannten.

Aus Temeswar im Bannat wird unterm 28 Aug. geschrieben: „Von hier gehen wöchentlich beträchtliche Fruchttransporte nach Neu-Orsowa, die uns viel Geld ins Land bringen, da die Türken alles mit Konventionsmünze bezahlen."

Drukfehler.

In einigen Exemplaren des gestrigen Blattes, S. 1034. Sp. 2. Z. 8. von unten, ist 1798 in 1799, und Z. 5. Costricum in Castricum abzuändern.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag — Nro. 261. — 18 Sept. 1810.

Blike auf deutsche Universitäten.

II. (Helmstädt.) Göttingen, Halle.

(Beschluß.)

Unter die Professoren ist neuerlich, um sie wegen eines Vortheils beim Licent zu entschädigen, den sie bisher genossen hatten, eine neue Zulage vertheilt, und einigen, die auswärts sehr vortheilhafte Anträge erhalten hatten, neue Gehaltszulage zugesichert worden. Der königliche Kurator aller Universitäten und Erziehungsanstalten, der Staatsrath Baron v. Leist, ist rastlos bemüht, einer Anstalt, die seine eigene Pflegemutter war, alle Vortheile zu verschaffen, die der Monarch nur gewähren kan. Der ehrwürdige Nestor Göttingens, Heyne, erhielt und verdiente sein Zutrauen. An dem Bau der Universitätssternwarte, zu dem alle Fonds schon assignirt sind, wird mit künftigem Jahre rasch angefangen werden. Unterdessen ist der dabei angestellte Observator Harding, der berühmte Entdeker der Juno, auf königliche Kosten nach Paris gegangen, um mit den dortigen grosen Astronomen noch Manches zu bereden. Aber auch Halle empfand neuerlich vielfach die Huld seines, die Wissenschaften beschüzenden, Monarchen, und von dessen Räthen, auf die ausgezeichneteste Weise. In den dasigen patriotischen Blättern, von Niemeyer und Wagnitz herausgegeben, (Nro. 22) wurde bekannt gemacht, daß die Einkünfte der akademischen Institute sich auf 50,700 Franken, die Salare auf 106,304 Fr. beliefen, und die ganze Summe 42,777 Thaler betrage. Nun sind aber die Salarien mehrerer Professoren nach der Zurükkunft des Königs wieder mit 8,001 Franken vermehrt worden, welches freilich bei der Vertheilung unter Viele im Einzelnen nicht sehr viel ausmachte. Hierdurch und durch andre Zugänge steigt nun die Summe des jährlich zahlbaren Fonds auf 45,000 Thaler, also höher, als der Bestand auch in den lezten glüklichen Jahren der preussischen Herrschaft war. Zwar sind einzelne Lüken noch unbesezt. Des grosen Theologen Nösselts Verlust ist weder durch den Orientalisten Gesenius, noch durch einen andern Docenten ganz ausgeglichen. Auch erlitt die Universität durch des grosen Arztes Reil Berufung nach Berlin einen fühlbaren Verlust. Doch durch Horkels und Rolders Ankunft, wovon der leztere beim Collegio medico in Braunschweig angestellt, und aus Rostock dahin berufen war, machte die medizinische Fakultät wieder zwei gute Acquisitionen, und Reil erhielt von der liberalen preussischen Regierung die Erlaubniß, im Sommer mehrere Monate in Halle bei seiner dort mit gutem Erfolg in der Soole errichteten Badeanstalt zubringen zu dürfen. Unter den von Helmstädt nach Halle verpflanzten Professoren hat sich Bruns des größten Beifalls in seinen exegetischen und literarischen Kollegien zu erfreuen. Die preiswürdigen Frankischen Stiftungen erhielten durch die Fonds der aufgehobenen Schule zu Klosterbergen einen neuen Zufluß, und das Pädagogium, das noch immer unter des Alles bethätigenden, einsichtsvollen Kanzlers Niemeyer Verwaltung eine der besuchtesten höhern Bildungsanstalten in Deutschland ist, erhält dieselbe Unterstüzung vom König von Westphalen, die es vom König von Preussen zulezt erhielt, ja in vielen Rüksicten noch mehr. Der botanische Garten unter des berühmten Kurt Sprengels Direktion zeichnet sich vor allen auf deutschen Universitäten befindlichen Gärten der Art durch Anlagen und Reichthum aufs Vortheilhafteste aus; die Universitätsbibliothek hat jährlich 1,800 Thlr. zum Ankauf neuer Werke, und für andere Institute wird gleichfalls thätig gesorgt.

Spanien.

Das französische Amtsblatt bringt folgende Nachrichten von den französischen Armeen in Spanien und Portugal, und von der endlich erfolgten Uebergabe von Almeida.

Belagerung von Almeida. Der Fürst von Eßling hatte die Tranchee in der Nacht vom 15 auf den 16 Aug. eröfnen lassen; ein gegen die Nordseite der Stadt gerichteter falscher Angrif zog die Aufmerksamkeit der Belagerten nach dieser Seite hin; 2,000 Arbeiter hatten diesen Umstand benuzt, und die erste Parallele drei Fus tief, und 500 Klaftern lang, troz der Schwierigkeiten eines felsigten Bodens, und der Nothwendigkeit, sich jeden Augenblik durch Schanzkörbe zu deken, zu Stande gebracht. Vom 16 bis zum 19 wurde die Parallele beendigt, und die Felsen mit Petarden gesprengt, ob der Feind gleich ein lebhaftes Feuer machte, und die Felsen der Erweiterung der Tranchee anscheinend unübersteigliche Hindernisse in den Weg legten. Zwischen dem 20 und 25 wurden auf den Perpendikularlinien eilf Batterien errichtet; fast überall bedurfte man Pulver, um sich in dem Boden festzusezen. In der Nacht vom 24 auf den 25 wurde die zweite Parallele weniger als 150 Klaftern weit von der Festung im Felsen angelegt. Das heftige Feuer aus der Festung erlaubte uns nicht, uns den Tag über darin zu behaupten; aber in der folgenden Nacht beendigten und erweiterten die Mineurs die Tranchee mit Hülfe der Petarden. In derselben Nacht wurde das Geschüz und die Munition vollends in die Batterien eingeführt. Am 26 um 5 Uhr früh begannen die eilf Batterien aus 65 Stüken ihr Feuer auf die Festung, die Anfangs kräftig antwortete, aber um 4 Uhr Abends schwieg; um 7 Uhr sprengte eine unsrer Bomben das Hauptpulvermaga-

zin der Festung in die Luft. Die Explosion war fürchterlich; als der Kourier abreiste, verdoppelten unsre Batterien ihre Thätigkeit. — Ein späterer, im Moniteur abgedrukter, Bericht des Marschalls Fürsten von Eßling an den Majorgeneral Fürsten von Neufchatel sezt diese Rechenschaft bis zur Uebergabe fort. „Um 7 Uhr (heißt es darin) gab es eine heftige Explosion in der Festung, und unsre Bomben und Haubizen unterhielten die Feuersbrunst die Nacht hindurch. Am 27 früh ließ ich also den Gouverneur zur Uebergabe auffordern, und er schikte mir Offiziere als Parlamentärs. Ich eröfnete ihnen die Bedingungen, unter denen ich ihnen eine Kapitulation anbot; man unterhandelte einige Stunden lang ohne Erfolg; also ließ ich Abends um 8 Uhr das Feuer wieder anfangen, und 3 Stunden darauf unterzeichnete der Gouverneur die beiliegende Kapitulation. Almeida ist demnach in französischen Händen; wir zogen diesen Morgen um 9 Uhr daselbst ein. Die Besazung ist kriegsgefangen, und wird nach Frankreich geführt. Wir fanden in der Festung 98 Batteriestüke, worunter 17 beschädigt; ferner 300,000 Rationen Zwiebak, 100,000 Rationen gesalzenes Fleisch und eine Menge andere Lebensmittel, wovon man jezt ein Verzeichniß aufnimmt. Ich glaube, Ew. Durchlaucht etwas von der Stimmung der Besazung sagen zu müssen. Während der Unterhandlung näherten sich der Divisionsgeneral, H. Marquis de Alorna, ein Portugiese, und mehrere Generale und Oberoffiziere von seiner Nation, die in der französischen Armee dienen, der Festung. Eine Menge ihrer Landsleute erkannte sie von den Wällen herab, und zeigte die lebhafteste Freude, bald vom englischen Joch befreit zu seyn. Diese Freude wuchs noch, als sie erfuhren, daß der Kaiser die portugiesischen Offiziere, die sich in Frankreich befinden, nach ihren Graden in seine Dienste genommen hat, und daß, weit entfernt, sie in einen Zustand von Demüthigung zu versezen, wie die Engländer thun, er ihnen vielmehr die Ehre bewilligt hat, in den grosen Feldzügen an seiner Seite zu kämpfen. Die Engländer begehen abscheuliche Dinge: sie hauen alles Getreide nieder, zerstören die Mühlen, die Häuser, und machen eine Wüste aus diesem unglüklichen Lande, zu dessen Vertheidigung sie gekommen seyn wollten. Sie verlezen dadurch alle Völker- und Kriegsrechte. Aber diese Nation ist gewohnt, Nichts zu achten; ihr augenblilicher Nuzen ist ihr einziges Gesez. Die Division Loison vom Korps des Herzogs von Elchingen hat die Belagerungen von Ciudad-Rodrigo und Almeida geführt. Die beiden andern Divisionen dieses Korps, die drei Divisionen des Herzogs von Abrantes, und die drei Divisionen vom zweiten Korps, haben noch keinen Flintenschuß gethan. Der Herzog von Abrantes steht bei Ledesma, der General Reynier, der das zweite Korps anführt, steht bei Zarza-mayor. Der Soldat ist wohl auf, die Armee gut versehen, und voll Begierde, die englische Armee eben so zu behandeln, wie wie die Division Crawford behandelt haben. Der Kaiser kan auf die Tapferkeit und gute Stimmung der Armee, so wie auf meinen Eifer und ehrerbietige Ergebenheit rechnen ꝛc. Forr Concertion, 28 Aug. (Unterz.) Massena." (Diesem Berichte ist die Aufforderung des Marschalls an den englischen Gouverneur der Festung Almeida, General Core, datirt vom 27 Aug, und die hierauf am nemlichen Abend abgeschlossene Kapitulation nebst einem vorläufigen Verzeichniß der vorgefundenen Lebensmittelvorräthe beigefügt.) — Estremadura. Eine von Ballesteros kommandirte spanische Division, die schon mehreremale gegen die portugiesische Gränze zurükgetrieben worden war, hatte einen günstigen Augenblik zu finden geglaubt, um sich auf Cordova zu werfen, während das fünfte Korps gegen die Guadiana manövrirte. General Girard erhielt Befehl, mit seiner Division schnell auf den Feind loszugehen und ihm den Rükzug abzuschneiden. Dis geschah; Ballesteros an der Spize von 6,000 Mann wurde am 11 eine halbe Stunde links von Villa-Garcia angegriffen; General Girard brachte dis Korps in völlige Unordnung; nahm ihm seine ganze Artillerie ab, tödtete ihm viele Mannschaft, machte eine Menge Gefangene, und verfolgte es gegen Zafra, um dessen Vernichtung zu vollenden. — Blokade von Cadiz. Die Blokadearbeiten werden mit Thätigkeit fortgesezt; die beträchtlichen Batterien an der Rhede werden immer besser mit Geschüz und Munition versehen; man baut unaufhörlich Schaluppen und andre Fahrzeuge für die Flottille. Die vom Feinde unternommenen Landungen, um Aufstände in den Gebirgen von Ronda zu erregen, sind zurükgetrieben. Die Einwohner des Königreichs Grenada führen selbst gegen die Räuber Krieg, und vertreiben sie weit aus ihren Grenzen. General Sebastiani hat das Fort von Mallaga in den besten Vertheidigungsstand gesezt. — Tortosa. Am 3 Aug. machte die Besazung einen allgemeinen Ausfall; sie debouschirte auf allen Punkten zugleich, und lief gegen unsre Verschanzungen an. Die vordersten Posten mußten einen Augenblik weichen; aber die Generale Laval und Klopicki, an der Spize der Elitenkompagnien des 44sten und des 2ten Weichselregiments, stürzten sich auf den Feind; und warfen ihn mit Verlust von mehr als 400 Todten, worunter mehrere Offiziere von Rang, in die Festung zurük. Der Gouverneur Graf d'Ulcas, erhielt einen gefährlichen Schuß; wir machten 300 Gefangene, worunter 1 Obrist und 14 Offiziere. Die aus der Festung gekommene Kavallerie verlohr beinahe alle ihre Pferde. Unser Verlust betrug nur 8 Todte und 33 Verwundete. Der Obrist Lafasse vom 44sten und der Major Michalowski haben sich ausgezeichnet.

Frankreich.

Am 10 Sept. hatte der Kaiser zu St. Cloud wieder einen Handelsrath gehalten.

Zu Amsterdam sah man jezt folgende Instruktion in Betref der in Frankreich zu ertheilenden Licenzen: „Die wesentlichste Bedingung ist, daß der Werth der Ausfuhr dem Werthe der einzuführenden Artikel gleich seyn muß. Die in Frankreich eingeführten Waaren werden nach dem lezten Preise des fremden Plazes geschäzt, wo sie gekauft und an Bord gebracht sind, und die Preise der aus Frankreich exportirten Waaren werden dem Preise des fremden Plazes gemäs kalkulirt, wo solche verkauft werden sollen, d. h. nach dem Preise an dem Bestimmungsorte des Schiffes. Die Licenzen autorisiren die Einfuhr des Indigo und anderer Droguerien, die zum Färben dienen, so wie auch von Pfeffer, Kanehl ꝛc. Die Ladung muß nothwendig zum sechsten Theil in Wein und Brantewein bestehen; es hängt aber von dem Ausrüster ab, ob er dieses Sechstel nach der Trächtigkeit des Schiffes oder nach dem Werth der Ladung berechnet haben will."

Hamburger Blätter melden aus Paris: „Es sind bereits eine Anzahl neuer Lizenzen für in unsern Häfen befindliche Schiffe ertheilt worden, und es scheint, daß dis auch für Schiffe in holländischen Häfen geschehen werde. Allein diesen Lizenzen gemäs muß mit den auszuführenden Artikeln der Anfang gemacht werden. Da nun aber dis bei den von der englischen Regierung ertheilten gleichermaaßen der Fall ist, so sieht man neuen Schwierigkeiten entgegen. Auch sind bereits einige Lizenzen ertheilt worden, um Baumwolle und andere Kolonialerzeugnisse aus Amerika kommen zu lassen, aber alle unter der Bedingung, französische Erzeugnisse auszuführen. Man ist bei diesen Expeditionen der Formalität der Certifikats d'origine überhoben; allein der Kapitän jedes Schiffes muß einen Brief in Chiffern von dem französischen Konsul mit zurükbringen, als einen Beweis, daß er direkt aus einem amerikanischen Hafen kommt. Uebrigens ist man fortdauernd sehr gespannt, den Entschluß der englischen Regierung in Betref der Neutralen in Erfahrung zu bringen, auf welchen vieles ankömmt. — Um das grose Vertheuern von Kolonialwaaren zu verhindern, welches begierige Spekulanten beabsichtigten, hat die Regierung zu Amsterdam einen Preiskurant druken lassen, nach welchem im Monat September die Kolonialwaaren in den Kramladen allda verkauft werden können. Der beste gebrannte Kaffee kostet demnach das Pfund 44 Stüber, bester ungebrannter 38, Heysan Thee das Pfund 6 fl., anderer 4 fl., Karoliner Reis das Pfund 7 bis 8 Stüber ꝛc."

Die Ehrengarde der Marine in Amsterdam besteht aus 115 Mann, und ist in Divisionen eingetheilt, welche auf ihren Fahnen die Namen Tromp, Forbin, de Ruyter und Jean Bart führen.

Der Publiciste widerspricht der Behauptung einiger Blätter, als ob Schwedisch-Pommern durch französische Truppen besezt werden sollte. Die Regierung zu Stralsund habe sich wegen der Wegnahme des Korsaren Wagram aus dem dortigen Hafen vollkommen gerechtfertigt.

In einem Pariser Blatte las man dieser Tage folgenden Artikel: „Durch die von den französischen Armeen erfochtenen Siege wurde der Gebrauch des thätigen, mächtigen und nothwendigen Mittels gemäsigt, welches, vereint mit dem Genie und der glänzendsten Tapferkeit, bewürkt, daß diese Triumphe eben so schnell als entscheidend sind. Man hat seit zwei Jahren gesehen, wie vielseitig nüzlich die Rekrutirung auf dem Wege der Konscription ist, und wie sie sich den Umständen von ganz verschiedener Gattung anschmiegt. Die Zeit ist nicht mehr, wo die französische Regierung immer befürchten mußte, durch den Krieg überrascht zu werden, und wo die Krieger dem Frieden, der sie mit einer undankbaren Reform bedrohte, mit Zittern entgegen sahen. Es ist allerdings ein groses Schauspiel um eine stehende Armee, deren Kräfte sich vermehren, ohne daß ihre Anzahl zunimmt. Zwei Jahre Ruhe für die Konscription haben die Konscribirten zu dem Alter gebracht, wo das Feuer der heldenmüthigen Gesinnungen durch die Entwiklung der physischen Kräfte unterhalten wird. Die, welche unter die Fahnen berufen werden, ersezen in den Cadres die Soldaten, welchen grose Arbeiten, in wenig Jahren vollbracht, und ehrenvolle Wunden Auszeichnungen verschaft haben, die sie über eine gezwungene Ruhe trösten werden. Die Städte und das Land werden durch zahlreiche Abschiede weit mehr als dasjenige erhalten, was ihnen ein wenig bedeutender Aufruf augenbliklich kosten kan. Eine so einfache und so gemäsigte Maasregel beweiset die Ruhe des Kontinents, welche durch die nahe Zernichtung oder die schändliche Flucht der englischen Armee aufs neue verbürgt wird. Weit entfernt, mit einigen Uebelgesinnten einen neuen Krieg zu befürchten, kan man vielmehr glauben, daß wir nie von der Nothwendigkeit zu siegen weiter entfernt waren. Sie müßte uns durch ganz andere Anstrengungen angekündigt werden. Halbe Maasregeln sind nicht die Waffen einer Regierung, die ihre Feinde stets durch die Kraft und die Schnelligkeit ihrer Entschliessungen zu Boden gedrükt hat. Alles hat Achtung für eine Gewalt, die eine Tochter des Sieges, und durch eine anhaltende Großmuth bestätigt ist. Indessen müssen wir doch gestehen, daß selbst in diesem Augenblik ein thätiger Krieg geführt wird, nemlich der, den man ein Jahrhundert früher hätte anfangen sollen; der Krieg unsrer Nationalindustrie gegen die englische Habsucht. Zur nemlichen Zeit, wo in unsern Fabrikstädten, welche unaufhörlich neue Hülfsquellen erschaffen, und in unsern Feldern, welche nie so gut gebaut wurden, Alles in Bewegung ist, muß auch auf den Seeküsten dieses weitläuftigen Reiches Alles einen imposanten Anblik gewähren."

Italien.

Berichte aus Neapel vom 2 Sept. geben über die Vorfälle in der Meerenge von Meissina am 27 Aug. folgende Erläuterung: „Die Aufstellung des grösten Theils der neapolitanischen Kanonierschaluppen bei Punta del Pezzo war eine wohlberechnete Kriegslist, und die in der Nacht auf den 27 anbefohlene Beschiessung des feindlichen Lagers auf der Küste von Sizilien durch 20 Kanonierschaluppen, eine Herausforderung an die Engländer, die neapolitanische Flottille bei Punta del Pezzo anzugreifen. Dieses Stratagem gelang. Am 27 Aug. Morgens erschienen 80 feindliche Kanonenböte und 4 Kriegsschiffe, welche ein zweistündiges Feuer auf die Flottille machten, aber keinen Schaden anrichteten, indem sie sich aus Furcht vor den Strandbatterien in einer beträchtlichen Entfernung hielten. Um 10 Uhr Morgens wurden die englischen Kriegsfahrzeuge, wie alle erfahrnen Piloten in Scilla und Reggio vorausgesehen hatten, durch die um diese Zeit gewöhnlich eintretenden starken Seeströmungen gegen Norden hin aus der Meerenge getrieben. Jezt gab der König Joachim das Signal zur Landung, die ganze an der Küste aufgestellte Armee bestieg die Transportschiffe, und der Kapitän Bausan lief mit seiner Division von Scilla aus, um die Transportflotte auf ihrer Ueberfahrt nach Sizilien zu deken. Aber der Zufall wollte, daß ein günstiger Wind es der englischen Flottille möglich machte, wieder in die Meerenge hereinzusegeln, und ihre vorige Defensionslinie einzunehmen. In dem darauf erfolgten sechsstündigen Gefechte leisteten die bei Punta del Pezzo vor Anker gelegenen Divisionen von Kanonierschaluppen der des Kapitän Bausan den kräftigsten Beistand."

Deutschland.

Der Fürst Alexis Kurakin, Bruder des russischen Botschafters zu Paris, war auf seiner Rükreise von Paris nach Petersburg durch Frankfurt passirt,

Der H. Divisionsgeneral, Graf Compans, soll von Frankfurt bereits nach Hannover abgegangen seyn.

Eine Mannheimer Zeitung meldet: „Die westphälischen Truppen, welche bisher im nördlichen Deutschland stationiert waren, werden von französischen abgelöst. Mehrere Regimenter befinden sich bereits auf dem Marsch nach der Gegend von Kassel."

Ueber das zu Eisenach vorgefallene traurige Ereigniß liest man nun folgende nähere Nachrichten: „Am 1 Sept. Nachts um ½ auf 9 Uhr kam ein französischer Pulverwagen mit 9 Pferden bespannt und mit 13 Centnern Pulver, Kartätschenpatronen und Granaten beladen nach Eisenach. Schon vor der Stadt weigerten sich die Fuhrleute, weiter zu fahren, indem sie bemerkten, daß der Wagen rauche. Kaum war er auf dem Markte vor dem Gasthofe zum Rautenkranze angefahren, als er sich mit einer so ungeheuern Explosion entzündete, daß man das Getöse bis in das 10 Stunden entlegene Erfurt hörte. In demselben Augenblik standen auch alle benachbarten Häuser in Flammen, alle Menschen in der Nähe des Wagens waren zerschmettert, die 7 Kanoniere, die den Wagen begleitet hatten, lagen todt umher, und von den Pferden einzelne zerrissene Theile in den Strassen zerstreut. Ein Brautpaar saß traulich Arm in Arm vor einer Hausthüre in der Nähe des Wagens; ein vor ihm liegender ungeheurer Quaderstein wird durch die Explosion auf dasselbe geschleudert, und zerschmettert es. Im Hause des Raths Dörr fanden sich 7 Todte; H. Dörr selbst ist verbrannt. Im dritten Stok dieses Hauses wohnte der Hauptmann v. Schenk. Er, seine Frau, seine Kinder und die Tochter des geheimen Kammerraths Eichel befanden sich in seinem Zimmer. Als das Haus in Brand gerieth, stürzte sich der Hauptmann v. Schenk vom dritten Stokwerke auf die Strasse, und ist glüklicher Weise gerettet. Seine Familie und die Tochter des Raths Eichel starben in den Flammen. In einem andern Hause saß der Hofadvokat Oettelt mit seiner jungen Frau, mit welcher er erst seit drei Wochen vermählt ist, auf einem Kanapee, das an der Wand gegen die Strasse stand. Mit dem Donner der Explosion stürzt die ganze Wand und die Dele des Hauses zusammen. Das Kanapee fällt drei Stokwerke hoch auf die Strasse hinunter, im Fallen bleibt Oettelt betäubt darauf sizen, seine Frau stürzt vor ihm her, und beide sind unbeschädigt, indeß das Haus und alle übrigen Bewohner desselben ein Raub des Feuers wurden. Bei 40 Häuser sind abgebrannt, alle Fenster in dem größten Theile der Stadt zerschmettert; in wenigen Häusern findet man noch Oefen, die meisten sind geborsten. Das Feuer wüthete bis den folgenden Nachmittag, ungeachtet über 100 Sprizen und unzählige Menschen zu Hülfe geeilt waren. Etliche und 50 Menschen hat man schon todt gefunden, viele sind noch unter dem Schutte begraben, über 80 sind verstümmelt und tödtlich verwundet, vielen sind die Füsse und Aerme vom Leibe gerissen; kurz, wer sich in der Nähe des Wagens befand, ist zerschmettert und verbrannt. Einer der Fuhrknechte, ein Bursche aus Gotha, ist, über einen Flintenschuß weit geschleudert, todt und verbrannt gefunden worden. Selbst einige zur Rettung herbeigeeilte Personen sind in den Flammen umgekommen. Der Feuerwärter auf der Wartburg that vierzigmal Nothschüsse; die dadurch erhizte Kanone zersprang und zerschmetterte ihn. In einer kleinen Entfernung von der Höllenmaschine, die so vieles Unglük anrichtete, stand noch ein beladener Pulverwagen. So wie die Explosion erfolgt war, spannten sich viele Menschen daran und entfernten ihn. Noch sechs andere Pulverwagen waren mit diesen beiden gekommen, und wären sie, wie gewöhnlich, in Einer Reihe gestanden, so wäre die ganze Stadt in Schutt verwandelt worden. Unbeschreiblich ist der Jammer des unglüklichen Eisenachs. Mehrere Familien sind ihrer Wohnungen und ihres Vermögens beraubt. Der Tod hat viele Familienzirkel zerrissen, und viele der noch Lebenden sind verstümmelt und verbrannt."

Die Zufuhren von feiner westindischer Baumwolle sind, nach Versicherung öffentlicher Blätter, gegenwärtig zu Leipzig ausserordentlich stark. Sie kommt auf russischen einspännigen Wagen, wovon jeder mit 8 Centnern beladen ist, und wovon oft 100 hintereinander folgen. Diese Fuhrleute verkaufen zu Leipzig Wägen und Pferde, und behalten nur einige zur Rükreise.

* Von der Niederelbe, 8 Sept. Zur Bestreitung der ausserordentlichen Bedürfnisse ist vorgestern von der Bürgerschaft zu Hamburg abermals eine Anleihe von 1½ Millionen Mark zu 4 Procent Interessen bewilligt worden. — Da nach verschiedenen Nachrichten eine Expedition gegen Helgoland im Werke seyn soll, so sind von den 7 englischen Kriegsschiffen, die bisher bei Cuxhaven kreuzten, plözlich 6 nach Helgoland abgesegelt. — Die zwanzig Licenzen, die Se. Majestät der Kaiser Napoleon der Stadt Hamburg bewilligt haben, sind bereits Alle genommen. Die Schiffe laden besonders Weizen nach England. — Von der Division Morand, die sich in hiesigen Gegenden befindet, haben mit Einschluß von 100 Offiziers, 1,400 Mann auf acht Monate Urlaub erhalten. Dis scheint die Gerüchte von allerlei militärischen Bewegungen, die man im Publikum verbreitet, hinlänglich zu widerlegen. — Der in hiesigen Gegenden angekommene französische General Bisson hat von seinem Souverain eine Domaine im Lauenburgischen zum Geschenk erhalten.

Dänemark.

Die Staatszeitung meldet nun förmlich, daß unterm 26 Aug. auf alle Schiffe und Fahrzeuge in den Häfen und Städten längs der Elbküste sowohl, als an der ganzen westlichen Küste der Herzogthümer Schleswig und Holstein, ein allgemeines Embargo gelegt worden sey, von welchem nur mit königl. Kaperbriefen versehene bewafnete Fahrzeuge, die auslaufen, um dem Feinde Abbruch zu thun, ausgenommen sind.

Schweden.

Aus Oerebro schreibt man unterm 1 Sept.: „Am Mittwoch traf Ihre Majestät die Königin hier ein, ward am Stadtthore von der Geistlichkeit und dem hiesigen Magistrat komplimentirt, und fuhr darauf unter dem Donner der Kanonen durch die Stadt nach einem ¼ Stunde von hier belegenen Landgute, wo sich bereits der König befand. Am folgenden Tage war hier auf dem Schlosse grose Cour. Der Reichstag bezeugte Ihrer Majestät seine Ehrfurcht durch Deputationen. — Mit Begierde sieht man hier dem ersten Kourier von dem Fürsten von Pontecorvo entgegen."

Rußland.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge eilen die bisher noch in den südlichen Provinzen des russischen Reichs gestandenen Regimenter gegenwärtig in forcirten Märschen theils der persischen Gränze, theils der Donau zu, und werden von andern Korps, die aus den nördlichen Provinzen kommen, ersezt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 262. 19 Sept. 1810.

Spanien.

Die gestern erwähnte Aufforderung des Marschalls Fürsten von Eßling, an den englischen Gouverneur von Almeida, lautete so: „Im Lager vor Almeida, den 27 Aug. 1810. Herr Gouverneur! Die Stadt Almeida steht in Brand. Mein ganzes Belagerungsgeschüz ist aufgeführt, und die englische Armee in der Unmöglichkeit, Ihnen zu Hülfe zu kommen. Ergeben Sie sich also der Großmuth der Armeen Sr. k. k. Majestät; ich biete Ihnen ehrenvolle Bedingungen an. Um sie anzunehmen, überlegen Sie, was zu Ciudad-Rodrigo geschehen ist, den bedauernswerthen Zustand, worin diese Stadt sich befindet, und die Unglüksfälle, die für Almeida aufgehoben wären, wenn Sie einen unnüzen Widerstand verlängerten. Nehmen Sie, H. Gouverneur, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung an. (Unterz.) Massena." — Hierauf ward nachstehende Kapitulation abgeschlossen: „Art. 1. Die Besazung wird mit den Kriegsehren kriegsgefangen seyn; das heißt, sie wird mit ihren Waffen ausziehen, aber dieselben auf dem Glacis der Festung niederlegen. Die Milizen werden nach Niederlegung der Waffen in ihre Heimath zurükkehren; sie dürfen während des gegenwärtigen Kriegs nicht mehr gegen Frankreich oder dessen Bundesgenossen dienen. — Art. 2. Die Offiziere von allen Waffengattungen und die Soldaten werden, Erstere ihre Degen und Gepäk, Leztere blos ihr Gepäk behalten. — Art. 3. Die Einwohner werden ihr Eigenthum behalten, und wegen ihrer Meinungen auf keinerlei Art beunruhigt werden. — Art. 4. Die Munitionsvorräthe und die Artillerie bleiben in der Gewalt der französischen Armee, und werden dem Kommandanten der Artillerie übergeben. — Art. 5. Die Kassen und Magazine rc. werden den hiezu ernannten französischen Kriegskommissärs übergeben. — Art. 6. Die Plane und Schriften der Festung werden dem französischen Kommandanten des Genies übergeben. — Art. 7. Die Kranken der englischen und der portugiesischen Armee werden auf Kosten der französischen Armee verpflegt und unterhalten werden; nach ihrer Wiederherstellung folgen sie der Bestimmung der Garnison. So geschehen im Lager vor Almeida, den 27 Aug. 1810. Der Marschall Fürst von Eßling, Oberbefehlshaber der Armee von Portugal. (Unterz.) Massena. — Der Gouverneur von Almeida, (unterz.) William Coxe."

* Von der spanischen Grenze, 29 Aug. Nach der Erzählung einer von der französischen Armee in Portugal kommenden Person hat der Fürst von Eßling seit dem Rükzug der Engländer ins innere Portugal keine weitere Bewegung gemacht, um sie dahin zu verfolgen, sondern sich bis jezt darauf beschränkt, sich der beiden Ufer des Duero zu bemeistern, und die Belagerung der Festung Almeida zu deken. Zu diesem Behuf hatte ein Theil der französischen Armee den Pinhelfluß passirt, und ist an den Mondego vorgerükt. Das bei Guarda postirte englische Korps hat hierauf, um nicht von seiner Armee abgeschnitten zu werden, diese Gegend verlassen, und sich nach Candosa zurükgezogen. Das portugiesische Armeekorps, das den linken Flügel der englischen Armee bildet, ist bis Lafoens zurükgewichen. Ein Theil der Engländer ist bei Visen konzentrirt. Diese sowohl als die Portugiesen scheinen die Ausdehnung ihrer Linie bis an den Duero für zu gewagt gehalten, und deshalb das linke Ufer dieses Flusses gänzlich verlassen zu haben. Man kennt die neue Stellung des Lords Wellington noch nicht mit Zuverlässigkeit; er suspendirt wahrscheinlich seinen fernern Rükzug gegen Coimbra oder Lissabon so lange, als die Festung Almeida noch Widerstand leistet (welche nunmehr bekanntlich am 27 Aug. übergegangen ist). Das auf dem rechten Ufer des Duero befindliche französische Korps ist nicht beträchtlich, und scheint keinen andern Zwek zu haben, als feindliche Streifkorps zu verhindern, gegen die nördliche Seite dieses Flusses anzurüken. Es hatte sich bei Torre de Moncorvo aufgestellt. Zu Miranda ist eine portugiesische Garnison; die Festungswerke dieser Stadt, die in Verfall gerathen waren, sind, so weit es sich thun ließ, wieder hergestellt worden. Zur Beobachtung dieses Plazes steht zwischen Zamora und Salamanca ein französisches Korps. Der Herzog von Abrantes, der die sämtlichen Truppen des rechten Flügels der französischen Armee kommandirt, hat sein Hauptquartier zu Ledesma am rechten Ufer des Tormes. Das grose Hauptquartier der Armee von Portugal hatte die Stadt Salamanca noch nicht verlassen; der Fürst von Eßling, der sich gewöhnlich dort aufhielt, befand sich gegen das Ende der Belagerung von Almeida selbst in den Transcheen vor dieser Festung. Auf seinen Befehl wurden die Festungswerke von Ciudad-Rodrigo, die bei der Belagerung äusserst beschädigt worden sind, ausgebessert. Diese Stadt scheint vorläufig zum Hauptwaffenplaz für die französische Armee in Portugal bestimmt.

Frankreich.

Das gewöhnliche Herbstfest zu St. Cloud war dis Jahr ausserordentlich glänzend. Besonders am 9 Sept., als an dem Festtage des Schuzpatrons, war der Volkszudrang ausserordentlich groß; es gab Spiele, Lustbarkeiten und Schaubühnen aller Art; die Alleen waren so angefüllt, daß man kaum durchkonnte. Gegen 6 Uhr Abends fuhren der Kaiser und die Kaiserin in einem offenen Wagen langsam durch den Park, und wurden von dem Volke mit lautem Freudenruf begleitet.

Ein kaiserliches Dekret vom 23 Aug. ernennt drei Inspekto-

ren zur Aufsicht über die Fabrikation des für die Kleidung der Truppen bestimmten Tuches.

Ein Pariser Blatt enthält ein Verhör, das man mit dem Herrn Augenard, Kapitän eines französischen Kaperschiffes, der aus der englischen Kriegsgefangenschaft zu St. Malo angekommen ist, indem er sich des Nachts mit einigen andern Franzosen eines kleinen Boots bemächtigte, abgehalten hat. Aus seinen Aussagen erhellet, daß die französischen Kriegsgefangenen in England sehr hart gehalten sind. Man sperrt sie zu 1,000 bis 1,200 auf alte Kriegsschiffe ein, wo sie im Winter nur von 9 bis 3 Uhr, und im Sommer von 6 Uhr Morgens bis Abends 6 Uhr auf einem Theil des Verdeks herum gehen dürfen. Nachts werden die Kanonenlöcher sorgfältig zugeschlossen, welches eine solche Hize verursacht, daß aus Mangel an Luft Fäulniß entsteht, und diese ist die Ursache von ansteckenden Krankheiten, die eine Menge dieser unglüklichen Kriegsgefangenen wegraffen. Die Lebensmittel, welche man ihnen reicht, sind sehr schlecht, wahrscheinlich wegen der Habsucht der Lieferanten. Das Brod ist nur halb gebaken, und es wird kein Weizen dazu genommen. Die Offiziere von jedem Rang, welche auf Parole herumgehen dürfen, geniessen gar keine Achtung, und sie werden von dem Pöbel häufig herausgefordert, sich zu boxen. Das Gehalt, welches den Offizieren bewilligt ist, kan wegen der Theurung der Lebensmittel und der hohen Quartiermiethe unmöglich zureichen. Das Volk, welches elend daran ist, wünscht den Frieden, die Reichen aber die Fortsezung des Krieges ꝛc. Augenard war 49 Monate lang in englischer Kriegsgefangenschaft. Er ist erst 33 Jahre alt, aber seit seinem zehnten Jahre fast immer auf dem Meere gewesen. Er fiel in den ostindischen Gewässern in Kriegsgefangenschaft, und wurde zuerst nach Madras, von da aber nach England geführt. Sein Kaperschif, mit dem er von Isle de France ausgesegelt war, hieß Gustav, und wurde nach einer Fahrt von 85 Tagen durch die englische Fregatte Caroline genommen.

Nach Berichten aus Rom vom 5 Sept. greif eine englische Fregatte am 21 Aug. auf der Höhe des Thurms von S. Lorenzo eine Konvoy von Kauffahrteischiffen an, die durch zwei Kanonierschaluppen von der Flottille zu Civitavecchia eskortirt wurde. Die Truppen aus den benachbarten Garnisonen und das Personal der Douanen leisteten aber mehrere Stunden lang einen so nachdrüklichen Widerstand, daß die ganze Konvoy unbeschädigt in den Hafen von Anzo einlaufen konnte. — Am 28 Aug. retteten die römischen Veteranen, die bei Montalto postirt sind, drei Kauffahrteischiffe, indem sie durch ein wohlunterhaltenes Feuer viele kleine bewafnete Fahrzeuge des Feindes von der Küste abhielten, und alle ihre Bemühungen, die drei Kauffahrteischiffe zu kapern, vereitelten. Diese römischen Veteranen, wird hinzugesezt, leisten bei jeder Gelegenheit sehr gute Dienste.

Italien.

Berichte aus Neapel vom 5 Sept. erzählen: „Am 3 Sept. lief hier das zu Castell a Mare neu erbaute Linienschif Capri von 74 Kanonen ein. Es grüßte die Stadt aus 24 Kanonen, die es bereits am Bord hatte, und sämtliche Kastelle erwiederten diesen Gruß durch eine Generalsalve. Eine unzählbare Menschenmenge hatte sich längs des Hafens versammelt, um diesen schönen Erstling der neuen königlichen Marine zu sehen. Das Schif Capri wurde auf seiner Fahrt nach Neapel durch die drei Goeletten, Luise, Lätitia und Lampo, so wie durch 20 Barken begleitet." — In der Meerenge von Messina war in den lezten Tagen Waffenruhe eingetreten, indem beide Theile sich beschäftigten, den Schaden auszubessern, den sie am 27 Aug. durch das sechsstündige harte Gefecht erlitten hatten. Der Prinz de Cariati, Fregattenkapitän und Ordonnazoffizier des Königs, war wegen seines tapfern Betragens in dem am 13 Aug. beim Faro di Messina gegen die Engländer vorgefallenen Gefecht zum Kommandeur des Ordens beider Sizilien ernannt worden.

Nach Berichten aus Venedig vom 8 war daselbst am 6 in Gegenwart Sr. kaiserl. Hoheit des Vizekönigs das neu erbaute Linienschif Rivoli von 74 Kanonen unter dem Schall kriegerischer Musik im Arsenal vom Stapel gelaufen. Diese Operation erforderte wegen der Nähe der gegenüber stehenden Gebäude eine besondere Vorsicht. Am nemlichen Tage nahm der Vizekönig die im Porto franco zu Venedig neu errichtete kolossale Bildsäule Sr. Majestät des Kaisers Napoleon in Augenschein, und beehrte deren Verfertiger, H. Banti aus Verona, welcher gegenwärtig war, mit seinem Beifall.

Am 10 Sept. passirte die Großherzogin von Toscana, aus Paris kommend, durch Mailand, hielt sich aber nur so lange auf, als zum Pferdewechseln nöthig war. Wenige Stunden zuvor war der Prinz Vizekönig von seiner nach Venedig gemachten Reise wieder zu Monza angelangt, und man hatte daselbst alle Anstalten zum Empfang der Großherzogin getroffen; allein das Verlangen, bald in Florenz einzutreffen, erlaubte Ihrer kaiserl. Hoheit nicht, die Einladung nach Monza anzunehmen.

Deutschland.

Durch ein Rescript vom 9 Sept. hat Se. Majestät der König von Würtemberg die bisher getrennten Ober-Finanzkammer-Departements der direkten und der indirekten Steuern in ein einziges Departement vereinigt.

Die Frau Gräfin von Gottorp (Gemahlin des Königs Gustav Adolph) war am 12 Sept. wieder durch Frankfurt zurükgereist, um sich zunächst nach Darmstadt zu begeben.

Aus Dresden wird geschrieben: Der König ist noch auf dem Lustschlosse Pillniz, und kan, ungeachtet der Krankheit am Fusse, im Garten spazieren gehen. — Das schnelle Vorwärtsschreiten der Demolirung der Dresdener Festungswerke hat schon einige Arbeiter stark beschädigt. Noch am 29 Aug. wurden drei Arbeiter durch das Einstürzen einer Schanze so beschädigt, daß einer ein Paar Stunden darauf starb. — Der König hat beschlossen, zu Dresden an der Elbe einen Palhof erbauen zu lassen. Er gibt dazu einen Beitrag von 130,000 Rthlrn., das übrige die Dresdener Kaufmannschaft. — Das Fallen der Getreidepreise ist so stark, daß am lezten Markttage in Radeburg, einem starken Getreid-Marktplaze, der Scheffel Roggen nur mit 1 Rthlr. 20 gr. bezahlt wurde. — Der Graf Batowski, der sich als unser Gesandter nach Madrid begibt, hatte beim Könige seine Abschiedsaudienz.

Preussen.

Se. Majestät der König hat an den Herrn Fürsten v. Hatzfeldt, zu Schönstein im Herzogthum Nassau, nachstehendes Handschreiben erlassen: „Mein Herr Fürst! Ich habe mir über die Beschaffenheit des fiskalischen Prozesses Vortrag machen las-

sen, welcher gegen Sie, wegen unterlassener Fortschaffung von Gewehren aus dem Berliner Zeughause kurz vor dem Einmarsche der französischen Heere, erhoben worden ist; und da ich in Ihrer Eingabe die Rechtfertigung Ihres Verfahrens finde: so habe ich dem Generalfiskal aufgegeben, dem gegen Sie geltend gemachten Anspruche für immer zu entsagen. Es gereicht mir zum Vergnügen, Ihnen dieses bekannt zu machen, und die Versicherung hinzufügen zu können, daß ich mit vieler Werthschäzung bin Ihr wohlgeneigter König, Friedrich Wilhelm. Charlottenburg, den 22 Aug. 1810."

Oestreich.

Hamburger Blätter melden aus Wien: "Um die Finanzverhältnisse auf einen vortheilhaften Fuß zu bringen, wird gegenwärtig mit aller Thätigkeit gearbeitet; und es ist kein Zweig dieses Faches, der nicht mit aller Sorgfalt untersucht würde, um ihm die Verbesserung zu geben, deren er fähig ist. Da das Leder auf einen ausserordentlich hohen Preis gestiegen ist, so wurden die bürgerlichen Lederhändler vorgefordert, um sie zu befragen, ob es nicht möglich sey, das Leder auf wohlfeilere Preise herab zu bringen, und da sie kein Mittel dazu angeben konnten, so wurde ihnen gesagt, das zweckdienlichste Mittel werde seyn, die Ausfuhr des Leders, die bisher sehr groß gewesen sey, zu verbieten, um die Einfuhr desselben zu begünstigen. Eben so wurden die Weinwirthe und Weinhändler vorgefordert. Diesen trug man vor, daß sich eine Gesellschaft erboten habe, den Wein um sehr billige Preise zu verkaufen. Da jezt die leztere Weingattung einen Gulden das Maas koste, so wollee sie diese Gattung von guter Qualität um 36 kr. geben, und so verhältnißmäsig mit den Weinsorten bis auf einen Thaler das Maas steigen. Diese Gesellschaft habe sich zugleich erboten, Kaution zu leisten, und somit die Versicherung zu geben, daß der von ihr angebotene Weinverkauf nicht auf Spekulation und kurze Zeit berechnet sey, sondern daß sie mit demselben immer fortfahren würde. Da nun sämtliche Weinwirthe steuerpflichtige und steuerfähige Bürger wären, so habe man, bevor man dieses Anerbieten angenommen habe, auch sie befragen wollen, ob sie den Wein für diesen Preis liefern wollten? Die Weinwirthe haben sich acht Tage Bedenkzeit ausgebeten, um hierüber ihre Meinung abgeben zu können, welches ihnen auch zugestanden worden ist. Sämtliche Großhändler und bürgerliche Handelsleute wurden zusammenberufen, um mit ihnen über verschiedene Finanzgegenstände sich zu berathen. — Die Briefe im Inlande müssen nun auch ein erhöhtes Postgeld, nemlich das doppelte, 4 Kreuzer für einen einfachen Brief bezahlen. Mit dem ersten September nimmt diese Erhöhung ihren Anfang."

In andern Nachrichten aus Wien wird erzählt: "Dem H. Degen, dessen Flugversuch neulich im Prater verunglükt war, haben Se. Majestät die Gnade bewilligt, sich in Laxenburg vor Demselben produziren zu dürfen. Der Versuch, welcher bereits am 3 Sept. in Laxenburg vor sich gehen sollte, aber wegen des zu starken Windes, der die Füllung des Ballons hinderte, unterblieben war, hatte am 6 Statt. Herr Degen erhob sich unter Bewegung seiner Flügel mit dem Ballon zu einer beträchtlichen Höhe, und wurde dann, da der Ballon Steigkraft genug hatte, ihn völlig zu tragen, von dem gelinden Winde gegen Bösendorf hin fortgeführt, wo er sich etwa 1½ Stunden von Laxenburg niederließ. Während dieser Luftfahrt sah man ihn zuweilen die Flügel auf und nieder bewegen. Diese Flügel des Künstlers sind also eher Ruder, durch welche der Luftschiffer dem Ballon eine geringe Steigkraft mehr verschaffen kan, und wie sie auch schon vom Grafen Zambeccari in Bologna angewendet worden sind, als eigentliche Flügel, da es ganz unmöglich ist, mit denselben dem Ballon eine andere Richtung zu geben, als welche er vom Winde erhält. Will Herr Degen mit dem Ballon aufsteigen, so macht er einige Bewegungen mit diesen Rudern auf- und abwärts, und wirft zugleich etwas Ballast von sich, denn durch die Bewegung der sogenannten Flügel selbst würde er bei weitem nicht hinlängliche Steigkraft erlangen können."

Am 1 Sept. war der König Louis zu Töpliz wieder auf den Promenaden erschienen. Die dortigen Armen hatten einen ausgezeichneten Wohlthäter an ihm. (Aus Dresden wird gemeldet, daß daselbst am 2 Sept. ein französischer Kabinetskourier nach Töpliz durchpassirt sey.)

* Wien, 13 Sept. Die bisher erwartete allerhöchste Entschliessung über die zur successiven Tilgung der Bankzettel vorgelegten Plane ist noch vor der Abreise Ihrer Majestäten erfolgt. Heute hat nachstehendes, vom 8 Sept. datirtes, Patent die Presse verlassen: "Wir Franz rc. Wir haben Unsern getreuen Unterthanen in dem Patente vom 26 Febr. erklärt, daß Wir in den deutschen Erbstaaten durch Ausschreibung auf das Stammvermögen einen Fond zur Tilgung der verzinslichen Staatsschuld und des Papiergeldes verschaffen werden. Indem Wir dasjenige, was Wir zur Gründung dieses Fonds in Beziehung auf das unbewegliche Stammvermögen beschlossen haben, in einem besondern Patent bekannt machen, sezen Wir nun auch in Ansehung des beweglichen Stammvermögens folgende Bestimmung fest, und Wir verordnen hiemit: §. 1. Die Tilgungssteuer soll nur von demjenigen beweglichen Vermögen entrichtet werden, welches dem Eigenthümer einen Ertrag oder Gewinn bringt. Wir unterziehen derselben hiernach: a. alle bei Privaten ohne bestimmte Realhypothek anliegende Geldkapitale, die Schuldner mögen In- oder Ausländer seyn. b. Das Geld, welches der Gewerbsmann, der Fabrikant, der Fabrikseinhaber, oder der Handelsmann zum Betriebe seines Gewerbes, seiner Fabrik, oder seiner Handlung verwendet. c. Die Vorräthe an Waaren aller Art, sie mögen in rohen oder verarbeiteten Naturprodukten bestehen, sobald der Eigenthümer aus ihrer Verarbeitung, oder dadurch, daß er mit denselben Handel treibt, sich einen Gewinn verschaft. Diese Bestimmung bezieht sich jedoch nicht auf die Vorräthe der Grundeigenthümer, insofern jene Vorräthe eigene Erzeugnisse ihres Grund und Bodens sind, weil diese als Ertrag des Grund und Bodens zu betrachten, und bereits der Tilgungssteuer unterzogen worden sind. d. Die Fabriksvorrichtungen und Werkzeuge. §. 2. Obschon die Fabriksgebäude zu dem unbeweglichen Stammvermögen gehören, so sind sie doch, da sie einerseits in den Katastraleinlagen größtentheils in einem ausser allem Verhältnisse stehenden geringen Werthe vorkommen, andrerseits aber einen beträchtlichen Theil des gesamten Fabriksvermögens ausmachen, zugleich mit dem beweglichen Fabriksvermögen, und zwar nach ihrem in der Verrechnung des Fabriksvermögens erscheinenden Einlagswerthe mit der Tilgungssteuer zu belegen,

Wir gestatten dagegen den Fabrikseigenthümern, daß sie den Betrag, welcher im Wege der Ausschreibung auf das unbewegliche Stammvermögen an ihren Fabriksgebäuden in Anspruch genommen wird, in Abzug bringen. §. 3. Von der Tilgungssteuer sind ausgenommen: a. Alle in den öffentlichen Fonds anliegenden Kapitale, um in dieser, so wie in jeder andern Gelegenheit, Unsern getreuen Staatsgläubigern alle mögliche Erleichterung zu verschaffen. b. Die Vorräthe, welche einzelne Klassen der Gewerbsleute gesezmäßig bereit zu halten verpflichtet sind, wenn jedoch diese Vorräthe den durch das Gesez bestimmten Betrag überschreiten, so ist von dem Mehrbetrage die Tilgungssteuer zu entrichten. §. 4. Zur Entrichtung der Tilgungssteuer von dem im §. 1 und 2 bezeichneten beweglichen Stammvermögen sind alle deutscherbländischen Unterthanen, so wie auch diejenigen, welche nach dem Geseze als solche angesehen und behandelt werden können, verpflichtet. §. 5. Die Tilgungssteuer ist mit zehn vom Hundert von dem erwähntermaaßen derselben unterzogenen reinen Stammvermögen abzunehmen. §. 6. Jedermann ist berechtigt, seine, weder in einem Grundbuche, noch in einer Landtafel vorgemerkten, Schulden in Abschlag zu bringen. §. 7. Zur Erhebung des der Tilgungssteuer unterliegenden beweglichen Stammvermögens wollen Wir, in festem Vertrauen auf die Redlichkeit und die Bereitwilligkeit Unsrer getreuen Unterthanen, zu den allgemeinen Lasten nach dem Verhältnisse ihrer Kräfte beizutragen, den Weg der schriftlichen Erklärungen (Fassionen) vorschreiben. §. 8. In diesen Erklärungen sind nach den verschiedenen Vermögensumständen der einzelnen Steuerpflichtigen besonders anzuweisen: a. Die ohne Realsicherheit anliegenden Kapitale, so wie auch die Schulden des Steuerpflichtigen von gleicher Eigenschaft, beide jedoch nur im Gesamtbetrag. b. Die Vorräthe derjenigen, welche, ohne zu einer bestimmten befugten Handlungsklasse oder zu einem Gremio zu gehören, mit Produkten, z. B. mit Wolle, Wein, Getreide u. dgl., Handel treiben, mit Anführung des Betrags im Gelde, nach den zur Zeit der eingereichten Erklärung bestehenden gewöhnlichen Preisen. c. Die Vorräthe an Waaren der Gewerbsleute, welche zum Betriebe ihres Gewerbes bestimmt sind, ebenfalls mit Anführung ihres Geldbetrages nach ihren gleichzeitigen gewöhnlichen Preisen. Unter diesen Vorräthen ist der Betrag ausgenommen, den einzelne Klassen der Gewerbsleute bereit zu halten durch das Gesez verpflichtet sind. §. 9. Großhändler, Kaufleute, Fabrikanten und Fabriksinhaber haben den Ausweis ihres Handlungs- oder Fabrikvermögens auf ihren Abschluß vom Jahre 1809 zu gründen. Besteht die Handlung oder die Fabrik erst seit dem Jahre 1809, so ist das Einlagskapital anzugeben. §. 10. Jedermann hat sein gesamtes, der Tilgungssteuer unterliegendes, bewegliches Vermögen, wenn dasselbe sich auch in mehrern Orten befindet, in einer einzigen Erklärung auszuweisen. §. 11. Diejenigen, welche kein der Tilgungssteuer unterliegendes bewegliches Stammvermögen besizen, haben sich schriftlich darüber zu erklären. §. 12. Jeder Steuerpflichtige hat seine Erklärung nach seinen persönlichen Verhältnissen mit dem Beisaze, unter adelicher Treue (sub fide nobili), oder unter priesterlicher Treue (sub fide sacerdotali), oder an Eidesstatt (sub clausula juratoria) zu fertigen. §. 13. Jedermann ist berechtigt, seine Erklärung versiegelt einzureichen. §. 14. Die Prüfung der Erklärungen und die Vorschreibungen der Tilgungssteuer wollen Wir der in jeder Provinz in ausserordentlichen Steuersachen cum derogatione omnium instantiarum aufgestellten Hofkommission, und die oberste Leitung des ganzen Geschäftes der in Wien aufgestellten Centralhofkommission auftragen. §. 15. Der Weg, in welchem die Erklärungen einzureichen sind, ist der nemliche, der bei der Klassensteuerberichtigung vorgeschrieben ist, worüber die nähere Bestimmung in jeder Provinz durch ein eigenes Cirkular bekannt gemacht werden wird. §. 16. Die Militärpersonen, welche ein der Tilgungssteuer unterliegendes bewegliches Stammvermögen besizen, haben ihre Erklärungen durch ihre Militärbehörden an das Generalkommando einzubefördern, von welchem dieselben an die Provinzial-Hofkommission zu gelangen haben."

(Der Beschluß folgt.)

Türkei.

Aus Pera bei Konstantinopel wird unterm 10 Aug. geschrieben: "Die Pforte hat nunmehr öffentlich bekannt gemacht, daß die russische Armee am 27 Jul. die Festung Ruschtschuk mit Sturm einnehmen wollen, daß sie aber zurükgetrieben, und von dem Bogniak-Aga, welcher ein Korps von 18,000 Mann kommandirt, geschlagen worden sey; daß aber der General Kamenskoy seine Absichten auf diese Festung noch nicht aufgegeben zu haben scheine. Am 3 d. trafen übrigens ungefähr 150 gefangene Russen hier ein, und wurden in dem Bagno eingeschlossen. Am 4 wurden die Roßschweife vor dem Serail aufgestekt. Dieses geschah mit großer Feierlichkeit, nachdem vorher durch die Weisen über die glüklichste Stunde berathschlagt worden war, in welcher ein Akt vorgenommen werden sollte, welcher über die Abreise des Großherrn unwiderruflich entscheidet. Seitdem wird Alles mit der grösten Anstrengung vorbereitet, um das Gefolge des Großherrn zu transportiren. Der Sultan geht zuerst nach Daud-Pascha, wo bei 12,000 Mann asiatischer Truppen einige Tage kampirten, welche aber bereits nach Schumla aufgebrochen, und durch die nachgekommenen, welche unaufhörlich zur Hauptarmee ziehen, abgelöst worden sind. Zu Daud-Pascha werden sich alle Janitscharen um den Großherrn versammeln, um ihn nach Adrianopel zu begleiten. Diejenigen asiatischen Truppen, welche über das schwarze Meer kommen, wird Kosrew Pascha bei Varna versammeln, um die linke Flanke der Russen anzugreifen. Ein am 8 von Schumla eingetroffener Kourier soll die Bestätigung mitgebracht haben, daß die Russen sich auf 4 Stunden Wegs retirirt hätten. Man hält ihre Armee nicht mehr für 50,000 Mann stark, wogegen die der Pforte nicht viel weniger als 200,000 Mann zählen mag."

Drukfehler.

In Nro. 258. S. 1025. Sp. 1. Z. 13 von unten statt 30 Briefe der Fürsten lies 30 Briefe von Kästner.

In Nro. 259 a. S. 1029. Sp. 1. Z. 24 von unten st. Ruhs l. Rühs.

— — — — — — Sp. 2. Z. 22. st. Woltherische l. Walthersche.

— — — — — — S. 1032. Sp. 2 Z. 7. von unten l. werden die Diözese.

In Nro. 259 b. Sp. 1. Z. 12 von unten st. Illger l. Illiger.

— — — Z. 5. von unten st. einfache Berechnung l. vielfache Bereicherung.

In Nro. 260. S. 1037. Sp. 1. Z. 12. von unten für Telle l. Teller.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 263. 20 Sept. 1810.

Großbritannien.

Der Moniteur bringt Londoner Nachrichten bis zum 4 Sept. Das Erheblichste davon dürfte Folgendes seyn: Der Admiral Sir Richard Keates hatte nach seiner Uebernahme des Kommando's der englischen Eskadre zu Cadiz es zu seinem ersten Geschäft gemacht, die Junta dahin zu vermögen, daß sie alle spanischen Linienschiffe von der Rhede entfernte. Fünf waren bereits nach Minorka gesegelt; drei andre sollten nach den kanarischen Inseln und Amerika, und zwei nach England abgehen. Nur zwei spanische Fregatten sollten auf der Rhede zurükbleiben. Bis zum 9 Aug. war übrigens vor Kadiz Alles ruhig gewesen; die Franzosen rükten aber mit ihren Werken immer vor, und waren nur noch 600 Ruthen von den spanischen Linien. In der Stadt selbst wurden die Lebensmittel immer theurer; doch fehlte es nicht an Wasser. — Die Londoner Handelskammer hatte „in Betracht der für die Handlung nachtheiligen Lage, zu welcher das franz. Dekret Anlaß gegeben habe," ihre lezten Beschlüsse dahin geändert, daß es nicht mehr erforderlich seyn solle, daß die aus Frankreich gebrachten Ladungen zum Theil aus Getreide bestehen. Zugleich spricht das Morning-Chronicle von einer nahe bevorstehenden Uebereinkunft, vermöge deren zwischen England und einem bis jezt noch nicht definitiv bestimmten französischen Hafen, ein regelmäßiger Postenlauf eingerichtet werden solle. — Der Gouverneur von Jamaika, Lord Manchester, war unvermuthet nach England zurükgekommen. Die Oppositionsblätter folgerten daraus, daß sich auf dieser Insel irgend etwas Unangenehmes zugetragen haben müsse. — Am 24 Jun. hatte sich in der Gegend der Bahama-Inseln ein Vorfall ereignet, der viele Weiterungen hätte nach sich ziehen können. Die nordamerikanische Kriegsbrigg the Viren von 14 Kanonen, die mit Regierungsdepeschen und Passagiers nach Neu-Orleans segelte, wurde von der englischen Kriegssloop Mosel von 20 Kanonen angerufen. Da der amerikanische Kapitän nicht anhalten wollte, schikte ihm der Engländer einige Kugeln zu, welche eine Segelstange herabschlugen, und durch die Splitter einen Passagier verwundeten. Beide Theile machten sich bereits zum Gefecht fertig, als der englische Kapitän, den der Amerikaner schriftlich um die Gründe seines feindlichen Betragens befragt hatte, sich deshalb entschuldigte, und anführte, er habe die Brigg für einen verkappten französischen Kaper angesehen; auch gebe er sein Ehrenwort, daß die Kugeln nicht auf das Schif gezielt gewesen wären. Hiemit ließ sich der Amerikaner befriedigen.

Frankreich.

Am 11 Sept. Nachmittags ist die Frau Fürstin von Neufchatel und Wagram von einem Prinzen glüklich entbunden worden.

Ein kaiserliches Dekret vom 12 Sept. verpflichtet die Eigenthümer oder Konsignatarien der in Holland vorräthigen, gehörig deklarirten, Kolonialwaaren, die vorgeschriebene Abgabe davon, mit 40 oder resp. 50 Procent, vor dem 1 Okt. bei Strafe der Konfiskation der Waare zu bezahlen. Eben dieser Strafe sind alle nicht deklarirte Kolonialwaaren unterworfen, und die Zollbeamten, welche sie entdeken, oder andere Personen, welche sie denunziren, erhalten ein Fünftel des Verkaufpreises zur Belohnung.

Zwölf Eskadrons leichte Kavallerie, die sich bei Tours versammelt hatten, sollten am 14 Sept. unter General Fournier über Bayonne nach Spanien aufbrechen.

* Lyon, 3 Sept. Aus unsern Häfen des Mittelmeers erfährt man wenig Neues von Bedeutung. Die englische Flotte, die das Auslaufen der Touloner Eskadre zur Unterstüzung der Expedition nach Sizilien zu besorgen scheint, kreuzt noch immer in einer Entfernung von acht bis zehn Stunden vor diesem Hafen, und die kleinern englischen Kriegsschiffe nähern sich häufig den Küsten, hemmen den Handel, und gestatten auch den barbareskischen Schiffen das Einlaufen in Marseille nicht mehr. Eben so beunruhigen sie häufig die Küsten zwischen Genua und Livorno, so daß der Verkehr zwischen diesen Seepläzen wieder meistentheils zu Lande Statt hat. Diesem Umstand und den strengern Maasregeln, die auch in diesen Gegenden in Ansehung der Kolonialwaaren, und selbst der levantischen Artikel getroffen worden sind, ist das Steigen der Preise derselben zuzuschreiben. Man hat jedoch Hofnung, diese leztern künftig über Triest und Venedig zu beziehen, da die Einleitungen, welche der Herzog von Ragusa neuerlich wegen des Transports der levantischen Waaren durch die benachbarten türkischen Provinzen getroffen hat, dem Vernehmen nach von glüklichem Erfolge gewesen sind. — Die beinahe gänzliche Unterbrechung des Seehandels unserer mittelländischen Häfen beraubt uns jezt auch der sizilianischen Produkte, wovon der Mangel an Schwefel uns der fühlbarste ist. Man kündigt uns indessen Zufuhren davon aus Neapel an. Desto lebhafter ist seit geraumer Zeit der Transithandel durch unsere Stadt mit südfranzösischen Produkten und andern Artikeln, die nach Deutschland und für den Norden bestimmt sind. Zugleich sind unsre Manufakturen blühender, als zu irgend einer andern Epoche seit Ausbruch der Revolution. Es werden viele neue Fabriken angelegt; der Geschäftskreis der ältern dehnt sich immer mehr aus, und jeden Posttag treffen vielfache Bestellungen ein, denen nur dann Genüge geleistet werden könnte, wenn es möglich wäre, mehrere Arbeiter zu erhalten. Auffallend ist es, daß in diesem Jahre sich ungewöhnlich viele

Kommissionärs einstellen, um in direkte Verbindung mit den hiesigen Fabriken zu treten, während sonst die Bestellungen nur durch Korrespondenz, und oft durch die dritte Hand geschahen. Uebrigens muß man eingestehen, daß die Regierung in mannichfaltiger Hinsicht ausserordentlich viel zu Emporbringung der hiesigen Manufakturen thut. — Nach Briefen aus Marseille hält sich der alte König von Spanien noch immer mit seiner Gemahlin und der Königin von Hetrurien auf einem schönen Landhaus, eine halbe Stunde von der Stadt, auf, war aber gesonnen, nächstens wieder nach Marseille zu ziehen. Er war einige Zeit hindurch kränklich gewesen.

Schweiz.

Eine Zeitung aus Bern meldet unterm 11 Sept.: „J. k. H. die Großfürstin Konstantin ist aus den Bädern von Schinznach hieher gekommen, und wird eine Reise nach unserm Oberlande vornehmen. JJ. MM. die Kaiserin Josephine von Frankreich und die Königin von Holland sind in Neufchatel angelangt, nachdem sie die Eisgebirge in Chamouny besehen hatten."

Deutschland.

Von der Division Friant, welche von Ulm bis Konstanz kantonnirt, werden viele Soldaten nach Frankreich beurlaubt. Doch hat diese Beurlaubung bei drei Regimentern dieser Division nicht Statt; von den übrigen Regimentern ist ziemlich der fünfte Theil auf Urlaub gegangen. Diese Beurlaubung geschah am 1 Sept. Nach deren Zurükkunft soll eine gleiche Zahl diese Vergünstigung geniessen.

Nach Zeitungen aus Frankfurt war der Fürst Alexis Kurakin am 13 Sept. von da nach Petersburg, und der Divisionsgeneral Graf Compans am 14 Sept. nach Hannover abgereist. Der Herr Marschall Herzog von Valmy war zu Frankfurt angekommen.

* Frankfurt, 14 Sept. Die Hauptgeschäfte sind nun gemacht; unsre Herbstmesse ist für die meisten Artikel vortheilhaft ausgefallen. Alle Gattungen von Seidenstoffen und von französischem Sohlleder waren, troz der steigenden Preise, gesucht. Den besten Absaz hatten die sächsischen Fabrikate, weil die englischen ganz fehlten. Es fanden sich nicht einmal verkappte Engländer ein. Wenn der Seekrieg noch einige Jahre dauert, so müssen sich die deutschen Fabriken zu einem bedeutenden Wohlstand emporarbeiten. Der bekannte Humphrys, der vormals mit ungeheuern Lagern von englischen Manufakturwaaren die Messen von Frankfurt und Leipzig überschwemmte, hat nach Hamburger Briefen seine Zahlungen eingestellt. Er bleibt aber demungeachtet ein reicher Mann. — Die Demoiselle Boose, Braut des H. Moriz v. Bethmann, ist eigentlich zu Surinam geboren, kam aber, als die Engländer sich dieser Kolonie bemächtigten, mit ihrem Vater und ihren andern Schwestern nach Amsterdam. — Auch diesen Sommer über haben sich die Umgebungen von Frankfurt sehr verschönert. Die neuen Anlagen von geschmakvollen Landhäusern und freundlichen Gärten, welche die Pläze der eingeebneten Festungswerke einnehmen, reichen nun bald um die ganze Stadt herum. Im Innern von Frankfurt wird nicht minder in allen Strassen gebaut; die Israeliten sind vorzüglich baulustig, und führen, da sie jezt nicht mehr auf die Judengasse eingeschränkt sind, artige Häuser auf.

Ein anderes Schreiben aus Frankfurt erzählt: „Der jüdische Bankier aus Wien, Baron Eskeles, ist vor einigen Tagen von Paris hier eingetroffen. Es scheint noch nicht bestimmt, ob er würklich nach Holland geht. — Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin von Nassau ist am verflossenen Montage mit Ihren Prinzessinnen Töchtern hier eingetroffen, um wie gewöhnlich die Meßzeit hier zuzubringen. — Oeffentliche Blätter haben der künftigen Gattin des hiesigen russischen Generalkonsuls, Herrn v. Bethmann, ein Heirathsgut von einer Million Gulden mitgegeben. Diese Summe möchte etwas übertrieben seyn. Die gemeldte Braut, eine Tochter des Herrn Boode, ehemaligen Angestellten bei der republikanischen Regierung in Holland, ist ein sehr schönes, gebildetes Frauenzimmer, das noch 4 Geschwister besizt, und welches H. v. Bethmann aus Neigung und nicht aus kaufmännischer Spekulation gewählt hat. Ihr Vater ist ein begüterter Mann, aber keineswegs Millionär."

Ihro königliche Hoheit der Großherzog von Frankfurt haben Ihren würklichen geheimen Staatsrath, Freiherrn v. Gruben, zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an den großherzoglichen Höfen von Baden und Hessen ernannt.

Zu Hannover wurden bereits zu Aufnahme des grosen französischen Hauptquartiers, zu welchem gegen 500 Offiziere gehören, Anstalten getroffen. Auch erwartete man daselbst gegen den 9 Sept. das 25ste Linien-Infanterieregiment; der übrige Theil der einrükenden französischen Truppen nimmt seinen Marsch durch das ehemalige Hannöversche in andern Richtungen.

Dänemark.

Als am 2 Sept. eine englische Konvoy, unter Bedekung von 3 Linienschiffen, 1 Fregatte, 1 Brigg, und 1 Kutter, ungewöhnlich zerstreut durch den Belt nach der Nordsee segelte, wurde sie durch die dänischen Kanonenböte angegriffen, welche vier Schiffe davon nahmen. Diese Prisen fanden sich mit Waizen, Talg, Pottasche und Segeltuch geladen.

Der nach Schweden bestimmte französische Gesandte, Herr Alquier, hielt sich einer leichten Unpäßlichkeit halber noch zu Kopenhagen auf.

Schweden.

Berichten aus Stockholm zufolge soll dem Grafen Fersen ein feierliches Leichenbegängniß und Beisezung in der Ritterholmskirche unter den Grabmälern der Seraphinenritter zu Theil werden. Einer seiner Mörder, Namens Lambert, ein Komödiant, ist bereits zu einer lebenslänglichen Gefangenschaft und Gassenlaufen verurtheilt. Einem andern Aufrührer, dem Goldarbeiter Cenom, steht gleiche Bestrafung bevor, wenn er von einer schweren Krankheit hergestellt seyn wird, die ihn im Gefängnisse befallen hat. Die Vertheiler aufrührerischer Schriften dürften, wie es hieß, mit dem Tode bestraft werden.

Die Inrikes Tidningar, Nro. 97, enthält Folgendes: „Von der Buchdrukerei in Upsala ist herausgegeben worden: Auszug eines Briefes von Oerebro, datirt den 13 Aug., welcher verschiedene falsche Nachrichten enthält; man hat sogar die unvorsichtige Industrie gehabt, ihn in Stockholm und mehreren Gegenden des Reichs zu verbreiten. Daß man seinen Freunden in einem Privatbriefe Neuigkeiten ohne Auswahl mittheilt, ist verzeihlich, aber die Dankbarkeit des Publikums für die Dienstfertigkeit, sie sogleich durch den Druk kund zu machen, kan dem Herausgeber wohl in keinem hohen Grade schmeichelhaft seyn,

wenn es ohne andre Rechte geschehen ist, als die, die er sich nahm, und ohne andre Autorität, als die des Gerüchts. Um eine Wiederholung dieser Anmerkungen zu ersparen, so wird hierdurch erklärt, daß man gehörig beauftragt ist, die in erwähntem Auszug mitgetheilten Nachrichten zu berichtigen. Daß zwei Kouriers den 12 Aug. von Paris angekommen seyn sollen, davon wissen diejenigen, welche sie erhalten haben sollen, nichts. Den Tag zuvor kam ein Reisender und den Tag darauf eine Estafette von der königlichen Gesandtschaft daselbst an. Weder der eine noch die andre hatten so wenig Depeschen von dem Prinzen von Pontecorvo, als sein Portrait. Die Nachrichten, welche übrigens der Auszug enthält, und welche die Vortheile betreffen, die der Prinz dem Reiche, im Fall er zum Thronfolger gewählt würde, versprochen haben soll, kan das denkende Publikum, so wie den Zusaz — eine gewöhnliche Folge der Mittheilung von Mund zu Mund — am besten beurtheilen, wenn es benachrichtigt wird, daß der Kaiser Napoleon, weit entfernt selbst von jedem Schein des Einflusses, dem Könige und den Ständen eine ganz freie und ungezwungene Wahl zur Thronfolge überlassen hat; daß die grosen und allgemein anerkannten Eigenschaften des Prinzen von Pontecorvo und keine leeren Gerüchte von Vortheilen es waren, welche die Stände bestimmten, diesem Fürsten die Thronfolge zu übertragen, und endlich, daß es dem erhabenen Karakter dieses Prinzen nicht gemäs war, dem schwedischen Handel vor der Hand Vortheile zu versprechen, in deren Erfüllung ihm möglichen Falls Hindernisse in den Weg gelegt werden könnten."

Am 1 Sept. war die tiefe Trauer über den Tod des Kronprinzen ab- und die sogenannte kleine Trauer angelegt worden.

Nach Berichten aus Grislehamm war der russische Lieutenant Sternberg als Kourier vom Generalkommando auf Aland angekommen.

Der holländische General Sandal-Roy, der die Truppen auf Batavia unter General Daendels kommandirte, war von da über New-York zu Gothenburg eingetroffen, und bereits über Dänemark nach seinem Vaterlande zurükgereist.

Rußland.

Die Großfürstin Katharine, Gemahlin des Fürsten von Oldenburg, war von einem Prinzen entbunden worden.

Die Hofzeitung liefert Folgendes: „Aus dem Lager bei der Festung Maschitzkuk, den 7 Aug. 1810. Der Oberbefehlshaber der moldauischen Armee berichtet, in Folge des an ihn eingesandten Rapports von dem Generalmajor Grafen Zuccato, allerunterthänigst, daß Czerny Georg am 10 und 11 Jul. zweimal in Banja von den türkischen Truppen attakirt worden, daß aber die serbischen Truppen mit der ihnen eigenen Tapferkeit und Muthe den Feind zurükgeschlagen, und ihn mit grosem Verlust für denselben vertrieben haben."

Dieselbe Hofzeitung enthält auch eine vorläufige Ankündigung des in Deutschland auf direktem Wege bereits bekannt gewordenen Sieges des Generals Kamensky 1 bei Schumla am 23 Jul.

Der General-Lieutenant Graf Langeron war zum Divisions befehlshaber der 22sten Division ernannt worden.

Preussen.

Nach den Berliner Zeitungen sollen wegen Verpflegung der französischen Besazungen und Lazarete zu Stettin und Küstrin, für zwölf Monate vom 1 Dec. d. J. an, neue Kontrakte abgeschlossen werden.

* Aus dem Brandenburgischen, 11 Sept. Einem Gerüchte zufolge dürfte vielleicht am Elbstrom, sowohl in Nieder- als Obersachsen, von französischen Truppen ein Kordon gegen den Schleichhandel gezogen werden. Andre Nachrichten verlegen diesen Kordon an die Küsten der Ostsee. — In der Nacht vom 8 zum 9 d. M. reiste der Graf v. Gottorp wieder durch Berlin. Er nahm seinen Weg nach Freyenwalde. Seine Begleitung bestand aus einem einzigen Bedienten; das übrige Gepäk folgte ihm später. Das leztere soll in Berlin angehalten worden seyn.

Oestreich.

* Wien, 13 September. (Beschluß.) §. 17. Diejenigen, welche ein in mehrern Orten befindliches, bewegliches Stammvermögen besizen, müssen ihre Erklärung an dem Orte einreichen, wo sie wohnhaft sind, und sie haben dieses an dem andern Orte der Behörde, welche von ihnen die Erklärungen in Ansehung des dort befindlichen Vermögens abzufordern berechtiget wäre, schriftlich anzuzeigen. §. 18. Zur vorläufigen Prüfung der Erklärungen sind die Behörden, welchen dieses Geschäft obliegt, berechtiget, die Vorsteher der Handlungsgremien, Innungen, Zünfte, obrigkeitliche Beamte und einzelne Privatpersonen zu vernehmen. §. 19. Wenn kein gegründeter Verdacht über die Richtigkeit und Wahrheit der Erklärung obwaltet, so muß bei derselben stehen geblieben werden. §. 20. Ist die anscheinende Unrichtigkeit von der Art, daß ihr blos ein Irthum zum Grunde liegen dürfte, so wird die Provinzialhofkommission zuerst den Fatenten darüber vernehmen. §. 21. Wenn die Provinzialhofkommission in dem §. 20. erwähnten Falle keine beruhigende Auskunft erhält, oder wenn der gegründete Verdacht der vorsezlichen Verschweigung eines der Tilgungssteuer unterliegenden Stammvermögens eintritt, so ist die Provinzialhofkommission berechtiget, nach Maas der Umstände die Rechnungsabschlüsse einzusehen, die Vorräthe an Waaren, Getreide, Wein u. dgl. zu untersuchen, und im äussersten Falle selbst eine Hausdurchsuchung vorzunehmen. §. 22. Die Erklärungen sind spätestens bis zum 15 Jan. 1811 einzureichen. §. 23. Die Verbindlichkeit zur Entrichtung der Tilgungssteuer nimmt mit dem 1 Nov. 1810 ihren Anfang. §. 24. Großhändler, Kaufleute und diejenigen, welche, ohne zu einer bestimmten Handlungsklasse oder zu einem Gremio zu gehören, mit Produkten handeln, haben von ihrem gesamten, der Steuer unterliegenden, beweglichen Stammvermögen, ohne Unterschied, ob es zum Theil in Kapitalien oder in einem Fabriksvermögen besteht, die auf dieselben entfallende Tilgungssteuer in zwei Jahren, und zwar halbjährig in gleichen Beträgen, abzuführen. §. 25. Allen übrigen Steuerpflichtigen wollen Wir zur Abfuhr der Tilgungssteuer von ihrem beweglichen Stammvermögen eine Zeitfrist von fünf Jahren gestatten. Die Entrichtung hat jedoch ebenfalls halbjährig in gleichen Beträgen zu geschehen. §. 26. In Todesfällen ist jedoch der von dem Verstorbenen noch nicht entrichtete Betrag der Tilgungssteuer auf Einmal aus der Verlassenschaft zu berichtigen. Die Tilgungssteuer tritt in diesem so wie in allen übrigen Fällen in die den landesfürstlichen Steuern gesezlich eingeräumten Vorzugsrechte. §. 27. Die Entrichtung der Tilgungssteuer hat so,

wie Wir bei dem unbeweglichen Vermögen angeordnet haben, in Bankozetteln zu geschehen. §. 28. Die Tilgungssteuer ist in diejenigen öffentlichen Kassen, in welche die Klassensteuer abgeführt wird, zu entrichten; sie ist aber von denselben an die unter der Einlösungs- und Tilgungsdeputation stehende Tilgungshauptkasse abzuführen. §. 29. Der Betrag der von dem beweglichen Stammvermögen eingehenden Tilgungssteuer ist einzig und allein zur Tilgung des Papiergeldes bestimmt. §. 30. Die Kassen, wohin nach dem §. 28. die Tilgungssteuer von den Steuerpflichtigen abzuführen ist, sind in Beziehung auf dieses Geschäft ausschliessend der vereinigten Einlösungs- und Tilgungsdeputation untergeordnet. §. 31. Wer den zur Einreichung der Erklärungen in dem §. 22. festgesezten Termin, es sey nun aus Vorsaz oder aus Nachlässigkeit, versäumt, verfällt in eine Geldstrafe, welche mit 5 vom Hundert von dem Betrage der auf ihn fallenden Tilgungssteuer zu bemessen ist. §. 32. Derjenige, welcher mit der Abfuhr der Tilgungssteuer im Rükstande bleibt, hat von dem rükständigen Betrage, so lange, bis er denselben tilgt, alle Monate 1½ vom Hundert als Geldstrafe zu entrichten. Dieselbe hat mit dem ersten Monat nach dem Ablaufe des Abfuhrstermins anzufangen; es sind jedoch immer blos die vollen Monate zu zahlen. §. 33. Wenn sich Jemand beigehen läßt, einen Theil seines der Tilgungssteuer unterliegenden beweglichen Stammvermögens vorsezlich zu verschweigen, so hat derselbe, nebst der auf das verschwiegene Vermögen entfallenden Tilgungssteuer, einen gleichen Betrag als Strafe zu erlegen. Gegeben in Unsrer Haupt- und Residenzstadt Wien, den 8 Sept. 1810. Franz. — Aloys Graf von und zu Ugarte, königlich-böhmischer oberster und erzherzoglich-östreichischer erster Kanzler. — Franz Graf v. Woyna."

* Wien, 13 Sept. In Verbindung mit dem vorigen ist heute folgendes Patent erschienen; „Wir Franz rc. In Unserm Patente vom 26 Febr. d. J. haben Wir Unsern getreuen Unterthanen erklärt, daß der Tilgungsfond der verzinslichen Staatsschuld und des Papiergeldes in den deutschen Erbländern durch eine Ausschreibung auf das Stammvermögen werde erschaffen werden. Zur Ausführung dieser Maasregel haben Wir gegenwärtig die Bestimmung in Beziehung auf die Entrichtung der Tilgungssteuer von dem unbeweglichen Stammvermögen festzusezen befunden, und behalten Uns vor, in Ansehung des beweglichen Vermögens, welches ebenfalls in einem angemessenen Verhältnisse besteuert werden wird, Unsere Beschlüsse kund zu machen. In Absicht auf die Tilgungssteuer von dem unbeweglichen Stammvermögen finden Wir demnach mit sorgfältiger Rüksicht auf jede mit dem Zweke derselben verträgliche Erleichterung Folgendes zu verordnen; §. 1. Das unbewegliche Stammvermögen, welches der Tilgungssteuer unterliegt, besteht: a. im Grundeigenthume nach dem Kapitalswerthe, und b. in den Häusern der Stadt und Vorstädte Wiens, dann der Hauptstadt jeder Provinz ebenfalls nach ihrem Kapitalswerth. §. 2. Bei der Nothwendigkeit, die Tilgungssteuer sogleich würksam zu machen, haben Wir den Kapitalswerth des Grundeigenthums nach der Katastraleinlage berechnen, diesen Werth sodann doppelt in Konventionsmünze anschlagen, und durch Reduzirung auf Bankozettel nach dem Kurse zu dreihundert bestimmen lassen. §. 3. Dieser Bestimmung zufolge übertrift der Kapitals-Nennwerth des Grundeigenthums in Bankozetteln weit die Summe von fünftausend Millionen Gulden. §. 4. Der Kapitalswerth der Häuser in der Stadt und den Vorstädten Wiens, dann in der Hauptstadt jeder Provinz, ist nach dem Maasstabe ihres Durchschnittserträgnisses der drei Jahre 1806, 1807 und 1808 in der Art zu bestimmen, daß der entfallende Durchschnittsbetrag zu Kapital à 6 pro Cento erhoben werde. §. 5. Von dem nach Vorschrift des §. 2. und 4. berechneten Kapitalswerthe des Grundeigenthums, dann der Häuser in Wien und in der Hauptstadt jeder Provinz ist der zehnte Theil als Tilgungssteuer zu entrichten. §. 6. Nach dem §. 3. ausgesprochenen Kapitalswerthe des Grundeigenthums Unserer deutschen Erbländer haben dieselben daher zusammen über fünfhundert Millionen Gulden zu entrichten. §. 7. In Folge des §. 2. ausgedrükten Grundsazes ist die Untertheilung dieser Steuersummen in jeder Provinz nach dem Maasstabe der gewöhnlichen Steuer, jedoch mit Rüksicht auf die weiter unten in §§. 10. und 11. enthaltenen Bestimmung zu veranlassen. §. 8. Auf die Staats- und Fondsgüter ist die Tilgungssteuer zwar ebenfalls, so wie auf andere Güter, auszuschreiben; jedoch sind sie von der würklichen Entrichtung der auf das Dominiale fallenden Steuer so lange frei zu lassen, als sie sich im Eigenthume des Staats befinden, weil diese Güter ohnehin den Bedürfnissen des Staates gewidmet sind. §. 9. Das Grundeigenthum, welches noch im Besize des Klerus ist, unterliegt ebenfalls der Tilgungssteuer, welche jedoch nach der in dem §. 5. Unseres Patents vom 26 Febr. 1810 ausgesprochenen Bestimmung der geistlichen Güter verwendet werden wird. Der Klerus ist auch hierdurch von der Verbindlichkeit der seinen Besizungen in dem bemerkten §. 5. zugedachten Widmung nicht befreit. Von dem Augenblike aber, als ein geistliches Gut Staatshypothek wird, hat dasselbe, so lange es diese Bestimmung beibehält, die Tilgungssteuer nicht mehr zu tragen.

(Der Beschluß folgt.)

* Wien, 14 Sept. Se. Majestät haben die Verwaltung des, seit der Beförderung des H. Grafen v. Wallis zum Präsidenten der k. k. Hofkammer, Kommerz und Hofstelle, erledigten Oberstburggrafenamts in Böhmen dem H. Grafen v. Collowrath-Liebsteinski, ehemaligem Stadthauptmann in Prag, zu übertragen geruht. — Ihre Majestät die Kaiserin hatte sich am 9 d., als am Namensfeste Ihrer durchlauchtigsten Frau Mutter, am Morgen samt den jungen Herrschaften nach der Stadt verfügt, um Höchstderselben einen neuen Beweis Ihrer unveränderten liebevollen Aufmerksamkeit zu geben, und brachte den ganzen Tag in Ihrer Gesellschaft zu; am Abend war eine geschmakvolle Beleuchtung veranstaltet; die Einwohner Wiens drängten sich mit frohem Jubel an die Wohnung J. k. H. Am folgenden Tage traten Ihre Majestät in Begleitung Ihres erlauchten Gemahls und der Erzherzogin Marianne die schon früher festgesezte Reise an. — Die ersten Nachrichten über die Feuersbrunst in Ofen waren zwar etwas vergrößert, allein auch die näheren Daten sind noch immer traurig genug: die Einäscherung von beinahe 400 Häusern der Raizenstadt und des Fischerstadels gegen die Christinenstadt, von zwei Kirchen, und von den ungeheuern Militärvorräthen an Mehl, Getreide, Heu, Holz, selbst von einigen Schiffen auf der Donau, so wie der Tod, den so viele Menschen in den Flammen oder unter dem Schutte eingestürzter Häuser fanden, waren die betrübte Folge einer augenbliklichen Unvorsichtigkeit.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 264. | 21 Sept. 1810.

Spanien.

In englischen Blättern liest man folgendes Schreiben aus Buenos Ayres vom 15 Jun.: „Die Revolution rükt mit ruhigen Schritten vorwärts. Wir haben zu den frühern, in Folge der Investitureakte der neuen Regierung ausgehobenen, 500 Mann noch 1,000 Mann hinzugefügt, um allen von den Unzufriedenen zu besorgenden Versuchen zu widerstehen. Diese leztern Truppen hat man ins Innere geschikt; sie sollen sich nach Cusco begeben, um Goyaneche zu züchtigen, der unsre Sache zu la Paz verrathen hat, und auf dessen Anstiften 5 bis 6 Personen daselbst gehängt oder geköpft, und 30 nach der Insel Juan Fernandez oder den Malouinen (Falklandsinseln) verwiesen worden sind. Die Entfernung von Cusco nach diesen leztern Inseln ist gegen 2,500 Meilen. Sobald das Volk von la Paz von den hier stattgehabten Veränderungen sprechen gehört hat, wird es hoffentlich die unter spanischem Einfluß erduldeten Leiden vergessen, und sich mit uns für die Sache der Freiheit und Unabhängigkeit vereinigen. Montevideo hat die neue Ordnung der Dinge noch nicht angenommen; aber wir hoffen, daß bald ein gutes Einverständniß in allen Ländern am Ufer des la Platastroms hergestellt seyn wird."

In einem Hamburger Journal liest man folgende Betrachtung: „Zu den merkwürdigen Erscheinungen in dem diesjährigen Feldzuge in Spanien gehört die Ankunft des Herzogs Ludwig Philipp von Orleans, ältesten Sohns des guillotinirten Egalité, zu Cadiz. Er hat im Anfange des Revolutionskrieges Militärdienste gethan, und sich unter Dumouriez, besonders in der Schlacht von Jemappe, ausgezeichnet. Er emigrirte hierauf nach England, wo er sich mehrere Jahre aufhielt. Dann vermählte er sich mit einer Tochter Königs Ferdinand IV. von Sizilien, und lebte eine Weile auf dieser Insel, wo sich auch seine Mutter, einzige Tochter des verstorbenen Herzogs von Penthievre, zu ihrer Zeit die reichste Erbin in Frankreich, aufhält. Eine Partei der ehemaligen Centraljunta in Sevilla hatte, als diese noch alle Angelegenheiten der Insurrektion leitete, das Projekt entworfen, ihn zum Regenten von Spanien zu erheben. Dieses scheint auch späterhin Eingang gefunden zu haben. Im Junius dieses Jahrs verließ der Herzog Sizilien. Der Abschied von seiner Familie geschah mit groser Feierlichkeit, und hatte auf dem Verdeke der Fregatte, die ihn nach Spanien führen sollte, Statt. Es wurden in Gegenwart einer grosen Versammlung Reden gehalten, die auf seine künftige Bestimmung Bezug zu haben schienen. Der Herzog stieg in Catalonien ans Land, und ward besonders in Tarragona mit grosem Gepränge empfangen. Von da gieng er nach Cadiz, wo er ebenfalls sehr feierlich aufgenommen ward. Allein dabei blieb es auch. Die gegenwärtigen Machthaber scheinen in Hinsicht seiner nicht die Gesinnungen ihrer Vorgänger zu hegen. Man sprach schon wieder von seiner Rükkehr nach Sizilien; und die Nachricht, als solle der Herzog nach Catalonien gehen, wo keine spanische Armee mehr in offenem Felde erscheint, und die lezten Festungen von den Franzosen belagert werden, verdient vor der Hand wenig Glauben. Seine Erscheinung hatte allerdings Aufmerksamkeit erregt, da seit dem Jahre 1805 kein alt-französischer Prinz es versucht hatte, Theil an den öffentlichen Angelegenheiten zu nehmen; allein diese Erscheinung wird wohl, wie so manche andere, nur vorübergehend seyn."

Großbritannien.

(Aus dem Times vom 8 Sept.) Zu Plymouth ist Befehl angekommen, alle Kriegsschiffe baldmöglichst zum Auslaufen in Stand zu sezen. — Zu Cadiz ist man mit dem neuen englischen Admiral sehr zufrieden: er ist thätig und macht Anstalten zur Wiedereroberung des Forts Trocadero, ohne dessen Besiz die Eskadre im Winter nicht ruhig liegen könnte. Am 8 Aug. hat er den Mitgliedern der Regentschaft am Bord seines Schifs eine grose Mahlzeit gegeben. Uebrigens ist in Folge der Entfernung der spanischen Kriegsschiffe, und der anscheinenden Absicht der Franzosen, die Belagerung von Cadiz in eine Blokade zu verwandeln, auch die Zahl der englischen, dort stationirten, Linienschiffe vermindert worden. Der Temeraire ist zu Ablösung des Canopus nach Palermo, der Zealous nach Lissabon, der Eagle zu Sir C. Cotton auf der Höhe von Toulon, und der Norge und der Blake sind mit den 5 spanischen Kriegsschiffen nach Minorka gesegelt. Zu Cadiz blieben zurük: der Implacable, der Atlas, der Achill und der Rodney, ausser einigen Bombardier- und andern kleinen Schiffen. Der nach England zurükgekehrte Tonnant ließ den Kanonierschaluppen über 100 Mann von seiner Equipage zurük. — Die Briefe aus dem Hauptquartier unsrer Armee in Portugal sind fortdauernd sehr angenehm; sie halten unsre Armee für zahlreich, und ihre Stellung für stark genug, um alle Angriffe der Franzosen abzuweisen. Sollte aber Lord Wellington seine gegenwärtige Stellung verlassen müssen, so würde er sich auf Villanueva zurükziehen; seine zweite Stellung würde zu Alandra seyn, und zulezt würde er am Tajo festen Stand halten. Da aber die Franzosen vielleicht auf dem linken Ufer des Tajo ein Korps gegen Lissabon vorschiken könnten, so hat man Anstalten getroffen, alles Vieh aufs rechte Ufer bringen zu lassen. Ohne dieses Hülfsmittel wird alsdann der Feind eine der unfruchtbarsten Gegenden der pyrenäischen Halbinsel zu durchziehen haben.

Frankreich.

Auf einen Bericht des Finanzministers hat der Kaiser folgendes Dekret erlassen: „St. Cloud, 12 Sept. Napoleon ꝛc. Art. I. Vom Publikationstage des gegenwärtigen Dekrets an, ist und bleibt der auf Franken reduzirte Werth der Goldstüke von 48 und 24 Livres tournois, und der Silberstüke von 6 und 3 Livres tournois, folgendergestalt regulirt: Das Stük von 48 Livres t. = 47 Fr. 20 Cent. Das Stük von 24 L. = 23 Fr. 55 Cent. Das Stük von 6 L. = 5 Fr. 80 Cent. Das Stük von 3 L. = 2 Fr. 75 Cent. Nach diesem Maasstabe werden sie in den öffentlichen Kassen und bei Zahlungen unter Privatpersonen zugelassen. — Art. II. Ausserdem werden obige Stüke, nach Willkühr der Inhaber, nach dem Gewicht in der Münze folgendergestalt angenommen: Die Stüke von 48 und 24 L. zu 3,094 Fr. 43 Cent. das Kilogramm; die Stüke von 6 und 3 L. zu 198 Fr. 31 Cent. — Art. III. Die Stüke von 30 und 15 Sous werden nach dem Werthe von 1 Fr. 50 Cent. und von 75 Centimen cirkuliren; aber sie können nicht in Zahlungen angenommen werden, als zu Gleichmachungen unter 5 Franken. — Art. IV. Unser Minister sind mit Vollziehung dieses Dekrets beauftragt, welches morgen in das Bulletin der Geseze einzurüken ist. (Unterz.) Napoleon."

Das Journal de l'Empire enthält zu dem Berichte des englischen Parlamentsausschusses über den hohen Preis der Münze (Allg. Zeit. vom 11 Sept.) einige Noten. Am Ende des ersten Kapitels gibt nemlich der Ausschuß die Ursachen der Erhöhung der Preise, über die man sich beklagt, folgendergestalt an: Ein allgemeines Steigen in dem Preise aller Dinge, eine Erhöhung in dem Kommerzialpreise des Goldes und Nachtheil im Wechsel mit dem Auslande, sind immer die Würkungen, die ein zu groser Ueberfluß der umlaufenden Geldzeichen in einem Lande hervorbringen werden, welches einen Stellvertreter des Geldes angenommen hat, der nicht ins Ausland verführt, und nicht auf der Stelle in eine Münze verwandelt werden kan, die dazu geschikt ist. Hiezu folgende Note: „Man wird auf dem Kontinente lachen, wenn man sieht, daß die Bank von London eine so irrige Meinung über eine solche Anfängerfrage hat. England hat ein Papiergeld, weil ein Bankzettel, der nicht nach Willkühr und jeden Tag gegen Geld ausgewechselt werden kan, ein wahres Papiergeld ist. Es ist hinreichend, die Augen auf die verschiedenen Mächte Europa's zu werfen, um von der Würkung des Papiergeldes zu urtheilen. Die Würkung des Papiergeldes ist das Gold aufsuchen und es sogar ganz verschwinden zu machen. Die Münze ist nur der Stellvertreter eines Theiles der Einkünfte. Jeder Staat hat blos eine gewisse Quantität davon nöthig. Wenn diese Quantität überschritten wird, so fällt der Werth der Münze in dem Verhältniß, in welchem mehr davon ausgegeben wird. In Frankreich hat man Assignate gehabt. Diese Assignate haben eine Zeit lang mit der Münze gleich gestanden, weil sie zur Zahlung der Nationalgüter gebraucht werden konnten, und der Verkauf dieser mit groser Thätigkeit betrieben wurde. Während der ganzen Zeit, als sie sich erhielten, wurde ihnen diese Gunst nicht deshalb zu Theil, weil das Unterpfand solid und der Quantität der ausgegebenen Assignaten gleich gewesen wäre, sondern weil der Verkauf der Nationalgüter organisirt war, und man eine grose Anzahl davon verkaufte, gegen welche man verhältnißmäßig Assignaten empfieng. Als das Ausgeben des Papieres erweitert wurde, fiel es nach demselben Maasstabe. Dieser Unwerth kam nicht daher, weil das Unterpfand nicht mehr der Quantität der ausgegebenen Assignate gleich war, sondern einzig und allein daher, weil es nicht mehr im Verhältnisse mit der Schnelligkeit der Verkäufe stand. Alsdann fiel das Assignat in dem Verhältnisse der Vermehrung der Anzahl, so daß man vergebens mehrere Milliarden davon ausgab, ohne daß sie mehr Werth als etliche hundert Millionen hatten, welche die Einkünfte Frankreichs für ein Jahr vorstellten. In Oestreich hat man bemerkt, daß der Werth des Papieres gerade im Verhältniß mit der Quantität stand, welche man davon ausgab; so daß, als die 300 Millionen Gulden, welches die zur Cirkulation in Oestreich nöthige Summe ist, überschritten wurden, dasjenige, was man über diese Summe ausgab, nach Verhältniß verloren hat. Als demnach 600 Millionen Papiergeld im Umlaufe waren, verlor das Papier 50 Procent; als 900 Millionen in Umlauf waren, 100 Procent, und so allmählig nach demselben Maasstabe. Der Werth der Gegenstände, welche es vorstellte, war immer derselbe. Die nemliche Bemerkung macht man in Rußland. England befindet sich in dem Augenblike, wo das Papiergeld zu fallen anfängt. Dieselbe Bemerkung ist auch dort zu machen. So wie das Papiergeld sich vermehrt, vermindert sich sein Werth. Es verliert 15 bis 20 Procent. Wenn man fortfährt, Papiergeld auszugeben, d. h., wenn die Bank zu eskomptiren fortfährt, so ist es klar, daß ihr Papiergeld bald 100 Procent verlieren wird." — Zum vierten Kapital, in welcher der Ausschuß der Bank die Mittel anzeigt, durch welche den Uebeln der Preiserhöhung des Geldes abzuhelfen wäre, liest man die zweite Note: „Der Ausschuß schließt sehr richtig. Alle Personen, die über diesen Gegenstand nachgedacht haben, glauben wie er, daß ein Bankzettel nie Papiergeld, d. h. gezwungenes Papier, seyn soll; daß ein Bankzettel gut ist, wenn das Diskonto der Bank gut ist, und daß er eben deshalb nicht gezwungen seyn soll; daß er die Eigenschaft, Bankzettel zu bleiben, nur so lang haben soll, als er nach Willkühr gegen Geld ausgewechselt werden kan; daß die Parlamentsakte, die verboten hat, die Bankzettel gegen Geld auszuwechseln, ein Papiergeld geschaffen hat; daß ein Papiergeld schaffen, und daraus das Privilegium einer Gesellschaft machen, ihm zwei Fehler geben heißt; daß das Hülfsmittel dagegen ist, ihm die Eigenschaft zu geben, nach Willkühr ausgewechselt zu werden. Aber hat der Ausschuß wohl bedacht, was dann geschehen wird, wenn man die Bankzettel auf der Stelle gegen Geld auswechselt? Die Zettel, die verlieren, werden zum Auswechseln gebracht werden. Man hat nicht berechnet, daß, da die Masse der Billette um das Drittel geringer wird, welches ausgewechselt wird, wenn auch die Reserve der Bank hinreichte, um das Drittel der Billette einzulösen, sie alsdann gelähmt seyn, und lange Zeit nicht mehr würde diskontiren können. Und dann, was wird aus dem englischen Handel werden, wenn er nicht mehr den Vortheil des Bankdiskonto's geniessen wird! Da das Diskonto steigen muß, so wird das Aufhören des mäßigen Preises des Diskonto's die Bilanz der englischen Handelshäuser verändern. Die Bank diskontirt mehr, als sie eigentlich will, indem sie durch die Verlegenheit, worin sich

der Handel befindet, dazu gezwungen wird. Die Menge der Waaren zwingt die Kaufleute zum Diskontiren in der Bank ihre Zuflucht zu nehmen. Allein diese Waaren werden nicht verkauft, sie sind also ein todtes Kapital. Wenn die Bank zu diskontiren aufhörte, so würde die Hälfte der Kaufleute ihre Zahlungen einstellen müssen, oder würde ihre Gläubiger blos mit Zuker, Kaffee und indischen Waaren bezahlen können. England macht mehr als fünfmal so viel Geschäfte, als sein Boden und sein wirkliches Vermögen werth ist. Bei dem jezigen beschränkten Gange des Handels kan es England nicht fünf Jahre mehr aushalten. Sein Untergang ist unvermeidlich. Es wird nicht mehr im Stande seyn, die Interessen von 600 Millionen Pfund Sterlings zu bezahlen, noch die 14 bis 1500 Millionen Franken, die zu seinen jährlichen Bedürfnissen nöthig seyn, herbeizuschaffen. Das einzige Mittel, England zu retten, ist, sich wieder den Weg nach dem festen Lande zu öfnen, das heißt, die übertriebenen Ideen von seiner Macht aufzugeben, und andere anzunehmen, welche dem Interesse der Nation angemessener sind."

H. Spontini war zum Musikdirektor beim Theater der Kaiserin für die italienische Oper ernannt worden.

Deutschland.

Am 13 Sept., als am Namenstage Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, gab Se. Excellenz der russische Gesandte am königl. baierischen Hofe, Fürst Baratinsky, ein glänzendes Fest, welchem JJ. kk. Majestäten, JJ. kk. Hoheiten die Prinzen, und die Prinzessin Amalie von Baden beiwohnten. Das gesandtschaftliche Hotel war beleuchtet.

In Frankfurter, und aus denselben in Nürnberger und Münchener Blättern wird gemeldet, der Herr Divisionsgeneral Graf Compans habe zu Frankfurt vor seiner Abreise nach Hannover dem Herrn Baron v. Rabenau die Sr. königl. Hoheit dem Großherzog von Würzburg zugefallenen Landschaften, und dem Herrn Baron v. Rechberg das Fürstenthum Salzburg und das Innviertel, welche der Krone Baiern zufallen, übergeben. Das disfällige Instrument sey am 12 Sept. unterzeichnet worden, und beide genannte Minister hätten hierauf am 13 Sept. Frankfurt verlassen.

Von Frankfurt wird bestimmt versichert, daß der Johannisberg im Rheingau noch nicht losgeschlagen, sondern noch immer zu verkaufen sey.

Die Magdeburger Zeitung meldet, von den beiden dort in Garnison liegenden französischen Regimentern würden 800 Mann aufbrechen, um an dem Elbufer einen Kordon zu ziehen. Viele von den Offizieren und Soldaten dieser Regimenter hätten seit Kurzem nach ihrer Heimath Urlaub bekommen.

Preussen.

Oeffentliche Nachrichten aus Berlin erzählen: Die Seehandlung zahlt jezt einen grosen Theil ihrer Obligationen und Aktien ab, und es kommt wieder etwas Geld in Umlauf. — Unsere Nationalgarde wird, wie es heißt, vermehret, und soll auf 3.000 Mann zu stehen kommen. — Am 6 Sept. langten gleich hinter einander zwei Kouriere aus Petersburg an, und giengen ohne Aufenthalt dem Könige nach. — Von Halle kommen viele Studenten zu der neuen Universität zu Berlin an.

Oestreich.

* Wien, 13 September. (Beschluß.) "§. 10. Von den uneingekauften Bauerngründen ist die Steuer von den Besizern derselben abzunehmen; jedoch gestatten Wir, daß die Steuer auf die Gründe selbst vorgemerkt werde. §. 11. Da die Emphyteuten das Nuzeigenthum der Eigenschaften besizen, so ist die Tilgungssteuer auch von denselben (den Emphyteuten) mit zu entrichten. In Niederöstreich wird dem ständisch-verordneten Kollegium, in den übrigen Provinzen aber den Länderchefs, mit Beiziehung der Stände, hierüber die nähere Auseinandersezung übertragen. §. 12. Die Besizer von Majoraten, Fideikommissen, Senioraten und Substitutionen sind berechtiget, die auf ihr Grundbesizthum entfallende Tilgungssteuer auf das ganze Majorat, Fideikommiß u. s. w. zu vertheilen, ohne zu deren Depurirung verhalten zu seyn. §. 13. Die Eigenthümer der Häuser in Wien und in der Hauptstadt einer jeden Provinz ohne Unterschied haben das Zinsertrágniß von den Jahren 1806, 1807 und 1808 zu fatiren, oder, wenn sie keinen Zins bezogen hätten, das verglichene wahrscheinliche Erträgniß, den entfallenden Durchschnittsbetrag mit 6 Procent nach Vorschrift des §. 4. zu Kapital anzuschlagen, und davon den zehnten Theil als Tilgungssteuer in der Fassion anzusezen. Bei neugebauten Häusern ist das Zinsertrágniß nach dem Maasstabe, wie es in den Jahren 1806, 1807 und 1808 wahrscheinlich gewesen seyn würde, zu fatiren. §. 14. Den Grund- wie den Hauseigenthümern ist gestattet, die auf ihre Passiven, insofern in der Landtafel oder dem Grundbuch vorgemerkt sind: ausfallende Tilgungssteuer, und zwar bei Bezahlung der Zinsen den verhältnißmäßigen Theil abzuziehen. Im Fall einer Kapitalsaufkündigung, und zwar sowohl von Seite des Gläubigers als des Schuldners, kan der leztere den ganzen noch übrigen Steuerbetrag von dem Kapital selbst gegen dem jedoch in Abzug bringen, daß der Schuldner von den erst in der Folge zu bezahlenden Raten dem Gläubiger die Interessen nach dem Antheile des zurükbleibenden Kapitals noch zu entrichten hat. §. 15. Alle Passiven, welche auf den Religions- und andern öffentlichen Fonds, dann auf den Staatsgütern haften, sollen, jedoch mit Ausnahme der auswärtigen Darleihen, wie die Privatpassiven, nach Vorschrift des §. 14. behandelt, und der von denselben für die Tilgungssteuer in Abzug gebrachte Betrag gehörig abgeführt werden. §. 16. Die Verpflichtung zur Entrichtung der Tilgungssteuer von dem unbeweglichen Stammvermögen beginnt mit dem 1 Nov. 1810. Da Wir zum Behufe einer neuen und sichern Begründung der Finanzen den zehnten Theil des unbeweglichen Stammvermögens in Anspruch nehmen, so erstrekt sich die Schuldigkeit der Entrichtung zwar sogleich auf den ganzen hiernach ausfallenden Steuerbetrag. Zur möglichsten Erleichterung Unsrer getreuen Unterthanen und der von Uns in dem Patente vom 26 Febr. d. J. gegebenen Zusicherung gemäs, gestatten Wir jedoch, daß die Tilgungssteuer in fünfzehnjährigen gleichen Raten abgeführt werde. Es steht aber Jedermann frei, mehrere Raten oder den ganzen Steuerbetrag mit einenmale zu erlegen. Für diejenigen, welche ihre Steuerentrichtung ganz, oder mehrjährige Raten binnen den ersten achtzehn Monaten abführen, haben Wir Prämien beschlossen, deren Bestimmung durch eine eigene Cirkularverordnung bekannt gemacht werden

wird. §. 17. Die Tilgungssteuer von dem Grundeigenthume ist von den Dominial- und Rustikalbesizern zugleich mit der gewöhnlichen Kontribution, und in denselben Fristen, welche in jeder Provinz für die Abfuhr der Kontribution bestimmt sind, zu entrichten. §. 18. Die Tilgungssteuer von den Häusern in Wien und in der Hauptstadt jeder Provinz ist in halbjährigen Fristen abzuführen. §. 19. Die rükständigen Tilgungsbeiträge sind durch dieselben Zwangsmittel und unter denselben Strafen, wie die gewöhnliche Kontribution, einzutreiben, und hat diese Steuer die nemlichen Vorzugsrechte, wie die Kontribution und andere landesfürstliche Steuern, in Konkurs- und ähnlichen Fällen zu geniessen. §. 20. Der Ertrag dieser Steuern ist, wie Wir bereits in Unserm Patente vom 26 Febr. d. J. erklärt haben, zur Tilgung des Papiergeldes und der verzinslichen Staatsschuld bestimmt. Um jedoch dem nächsten Bedürfniß am schnellsten zu steuern, soll der Tilgungssteuerertrag die ersten fünf Jahre ausschliessend zur Tilgung des Papiergeldes, die lezten zehn Jahre aber neun Theile des Ertrages zur Tilgung des Papiergeldes, und der zehnte Theil zur Tilgung der verzinslichen Staatsschuld verwendet werden. In dieser Absicht wird die Tilgungssteuer von den Kassen, in welche sie einfließt, an die aufgestellte Einlösungs- und Tilgungsdeputation abgeführt werden. Die Deputation hat nach dem §. 23. des Patents vom 18 Mai dieses Jahres die Tilgung des als Steuer eingehenden Papiergeldes zu veranlassen, und nur in den lezten zehn Jahren den zehnten Theil des eingehenden Steuerbetrags an Unsre Finanzverwaltung zur Tilgung der verzinslichen Staatsschuld abzugeben. Die Staatskassen, mittelst welchen die Abfuhr der Tilgungssteuer zu dem Tilgungsfond besorgt wird, sind in Beziehung auf die Geschäfte der Einlösungs- und Tilgungsdeputation untergeordnet. §. 21. Die auf die Tilgungssteuer von dem unbeweglichen Stammvermögen sich beziehenden Geschäfte sind von den bereits in jeder Provinz in ausserordentlichen Steuersachen aufgestellten Hofkommissionen, und in der obersten Leitung von der Centralhofkommission zu verhandeln. Die Provinzialhofkommissionen haben in dieser Absicht die zur Ausführung der in dem gegenwärtigen Patente enthaltenen Bestimmungen erforderlichen Maasregeln zu ergreifen, und hievon in besondern Cirkularen das Publikum zu belehren. Gegeben in Unsrer Haupt- und Residenzstadt Wien, den 8 Sept. im 1810ten, Unsrer Regierung im 19ten Jahre. (Unterz.) Franz. — Aloys Graf von und zu Ugarte, königlich-böhmischer oberster und erzherzoglich-östreichischer erster Kanzler. — Franz Graf v. Woyna. — Nach Sr k. k. Majestät Höchsteigenem Befehle: Joh. Fidelius Freiherr v. Eggeler."

* Wien, 15 Sept. Die Erscheinung der beiden kaiserlichen Patente, die Besteuerung des beweglichen und unbeweglichen Vermögens in den deutschen Erbstaaten betreffend, hat, wie vorauszusehen war, auf unsrer Börse seit drei Tagen eine ausserordentliche Thätigkeit und Bewegung hervorgebracht, durch welche viel Geld gewonnen und verloren wurde. Im Augenblik des ersten Eindruks besserte sich der Kurs so weit, daß er am 13 eine Stunde lang auf 420 stand. Weil aber nun Jedermann sein Papiergeld versilbern wollte, so fieng er wieder an zu weichen, und heute zahlt man für 100 Gulden Geld abermals 460 Gulden in Bankozetteln. Der ruhige Beobachter läßt sich übrigens hiedurch nicht irre machen, sondern ist überzeugt, daß mit Verminderung des cirkulirenden Papiergeldes auch der Kurs sich dauernd bessern muß.

Die Hofzeitung vom 15 Sept. enthält nun auch die beiden kaiserlichen Finanzpatente vom 8 Sept., welche wie in unsern lezten Blättern aus Korrespondenznachrichten lieferten.

Türkei.

Nach östreichischen Zeitungen sind zu Konstantinopel folgende Auszüge aus den offiziellen Berichten des Großvessiers über die Ereignisse bei Schumla, Ruschtschuk und Nissa bekannt gemacht worden: „I. Wesentlicher Inhalt der angenehmen Nachrichten aus dem kaiserlichen Lager. Der Feind des wahren Glaubens, welcher vor Schumla stand, hatte den 10 des Mondes Gemaziul Achyr am Donnerstage (12 Jul.) angefangen, eine Batterie gegen die vor dem Orte Kuslue Joly sich erstrekende Ebene zu errichten, wurde jedoch in seinen Arbeiten durch die Würkung der Kugeln und Bomben gehindert, welche wir in der Nacht auf ihn abschossen. Am andern Morgen machten die ottomannischen Truppen einen muthigen, lebhaften Angrif auf den Feind, und hatten den Vortheil, ihn durch die Waffen zu zwingen, besagte Batterie zu verlassen. Den 12 desselben Mondes am Sonnabend (14 Jul.) warfen die Ungläubigen, die sich in der größten Verlegenheit befanden, hinter der ersten von ihnen verlassenen Batterie eine zweite auf, und beschossen einen Tag und eine Nacht durch die Verschanzungen von Schumla. Aber ungeachtet ihres heftigen Feuers hatten wir nur den Verlust von 2 oder 3 Mann, einigem Vieh, und 1 oder 2 zerstörten Häusern. Da sie bemerkten, daß sie uns keinen grosen Schaden zufügen konnten, und zugleich durch unsre Kanonen und Bomben aus den Batterien von Schumla sehr geängstigt wurden, so verliessen sie in der Nacht vom Sonntag ihre Batterien und Laufgräben, und das Lager des Feldmarschalls, welches gegenüber von Schumla auf dem Wege gegen Silistria lag, entfernte sich auf zwei Stunden Wegs, da es von Straza, links von Schumla in die Nähe des Dorfes Kayalidere, auf den Weg nach Rasgrad in eine Entfernung von 5 Stunden zurük verlegt, und zugleich alle andern Korps in der umliegenden Gegend zurükgezogen wurden. Den 18 desselben Mondes am Donnerstage (19 Jul.) in Folge der eingelaufenen Nachricht, daß der Feind in aller Eile seine Bagage zurükgehen lasse, und die Absicht zeige, sein Lager aufzuheben, wurde ein beträchtliches Truppenkorps zur Verfolgung des Feindes bestimmt, und Se. Hoheit der Generalissimus folgte in Person den zum Streite ausrükenden ottomannischen Truppen. Mit Hülfe des Allmächtigen begann die Schlacht, während welcher der Feind sein Lager von Kayalidere abschlug und sich eiligst zurükzog. In dem Kampfe, der von 12 bis 7 Uhr (das heißt von 7 Uhr früh bis 2 Uhr Nachmittags) gedauert hatte, wurde sowohl die Infanterie als Kavallerie des Feindes vollkommen geschlagen. Auf solche Art wurde der Plaz, auf welchem sich das erwähnte Lager der Unglüklichen befand, die Bahn für die Kriegsübungen der Truppen Sr Majestät. Gelobt sey der Herr, der uns einen so ausgezeichneten Sieg gewährte, dessen Trophäen eine grose Quantität feindlicher Köpfe und Gefangener sind. Nachdem der Feind 2 oder 3 Kanonen ohne scharfe Ladung gelöst hatte, wurde dem Kampfe nach Kriegsgebrauch ein Ende gemacht, und die ottomannischen Truppen kehrten siegreich und mit Ruhm bedekt in ihr Lager zurük."

(Der Beschluß folgt.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 265. | 22 Sept. 1810.

Da mit diesem Monat das vierteljährige Abonnement zu Ende geht, so ersuchen wir um baldige Erneuerung desselben; auch müssen wir die Bitte wiederholen, die Pränumeration in der That zu leisten, indem wir an die löbl. Postämter und andere Expeditionen nur gegen baare Einsendung der Pränumerationsgelder die verlangten Exemplarien spediren können. Zufolge der, mit dem königlichen Oberpostamte zu **Augsburg** (wohin die Allgemeine Zeitung jezt verlegt ist) getroffenen Uebereinkunft, bleibt ihr Preis vorläufig im lezten Quartal 1810 der bisherige, so daß dieselbe in den näher gelegenen Gegenden nur 16 fl. kosten, und der höchste Preis in den entferntesten Gegenden Deutschlands nicht über 18 fl. steigen kan. Zugleich wird auf ausdrükliches Verlangen einiger löbl. Postämter erklärt, daß nur diejenigen Defekte unentgeldlich nachgeliefert werden können, welche sogleich nach Empfang der nächstfolgenden Nummer angezeigt werden. Im entgegengesezten Falle müssen die Defekte bezahlt werden, wenn sie anders noch zu haben sind, da nur ein kleiner Ueberschuß gedrukt wird. Endlich bemerken wir, daß auch **andere** als literarische Anzeigen und Intelligenznachrichten, für 1 Groschen sächsisch oder 4½ kr. Reichsgeld für die Zeile, in die alle 10 Tage erscheinenden Beilagen zur **Allg. Zeit.** aufgenommen werden.

Spanien.

Der Moniteur übersezt aus dem **Sun** vom 6 Sept. folgende Auszüge aus spanischen Journalen: „**Badajoz**, 8 Aug. General Mortier's Division ist zurükgekommen, um in unsre Provinz einzudringen; aber unsre Armee, gut equipirt, gekleidet, organisirt und mit Lebensmitteln versehen, ist ihr unter Anführung des Obergenerals entgegengegangen, mit der gegründeten Hofnung, über den Feind zu siegen. Nach den Stellungen zu urtheilen, welche dieser General mit seiner gewöhnlichen Geschiklichkeit und Herzhaftigkeit genommen hat, und bei deren Vergleich mit den Stellungen des Feindes, glauben wir, dieser werde dismal keinen rechtlichen Grafen oder Marquis vertheilen können, um dessen Besizungen dem Herzogthum Treviso hinzuzufügen. — Der berühmte Parteigänger, Don A. Bueno, der am 1 Jul. mit 200 Mann in der Gegend von Montoro eine gleiche Anzahl Feinde schlug, hat in diesem Gefecht nur 1 Mann und 3 Pferde verloren, während wir dem Feinde 85 Mann tödteten und 12 gefangen nahmen. Auch erbeutete dieser Parteigänger von den Franzosen 61,000 Realen in Geld, 400 Hammel, 24 Arroben Flintenkugeln und 18 Arroben Pulver, die er hieher nach Badajoz ablieferte. Eben so ist in der Mancha der berühmte Chalago, von Valdivenas ausgezogen, hat den Feind verfolgt, und ihn gezwungen, sich in das Dreieinigkeitskloster zu flüchten, nachdem er ihm 60 Mann getödtet hatte, die von Carolina nach Manzanares auf dem Marsche waren. Am 23 Jul. hat Don A. Fernandez, Befehlshaber der ersten Eskadron von der Mancha, 1,000 Hammel erbeutet, die man dem Feinde zuführte. Sie wurden verkauft, und der Erlös auf Befehl des Obergenerals zum Besten der Eskadron verwendet. — Am 9 Aug. war der Feind bis Zafra vorgedrungen, und unsre Armee hatte gestern ihr Hauptquartier zu Almendras. — Am 11 Aug. wird in den schmeichelhaftesten Ausdrüken von den nördlichen Provinzen in einem aufgefangenen Briefe eines angesehenen Mannes gesprochen. „Hinter jedem Strauche, sagte er, stekt ein Insurgent, und so ist es allenthalben." Die tapfern Asturier lassen ihrerseits nichts zu wünschen übrig; sie verfolgen den Feind bis an die Thore der Hauptstadt. Also hoffen wir, der Muth der Einwohner der nördlichen Provinzen, und die energische Stimmung der Spanier im Ganzen, werden der Nation ihre Freiheit wiedergeben, und sie wird, unterstüzt durch die Macht der Cortes, nach Vertreibung des Feindes von ihrem Gebiete, ihr Glük, Ordnung und Ruhe wieder finden."

* **Von der spanischen Grenze**, 6 Sept. Wir erhielten heute Nachricht von dem Fall der portugiesischen Hauptfestung Almeida, die sich an den Marschall Ney ergeben hat, als sich gerade der Oberbefehlshaber, Marschall Massena, im Hauptquartier eine Stunde von dem Plaze befand. Die Vertheidigung war nicht so hartnäkig, wie die von Ciudad-Rodrigo. Nach einem kurzen Bombardement kapitulirte der englische Kommandant; die portugiesische Besazung und die Einwohner hatten die Uebergabe dringend verlangt. Die zu Dekung der Belagerung in Kantonnirungen gelegenen Truppen, welche die Uebergabe erwarteten, bekamen sogleich Befehl, sich marschfertig zu halten. Man glaubt, daß Massena nunmehr seine Armee konzentriren dürfte, um die Engländer zur Räumung von Portugal zu nöthigen. Ein Korps vom rechten Flügel der französischen Armee soll die Festung Miranda blokiren. Man sieht in Kurzem wichtigen Ereignissen entgegen. — An der asturischen Küste hatten wieder einige englische Schiffe gelandet, um den Insurgenten Artillerie und Munition zuzubringen; allein der ganze Transport ist einem französischen Detaschement in die Hände gefallen; mehrere Engländer wurden bei dieser Gelegenheit gefangen. — Es heißt, die Junta von Gallizien habe dem General Serras Vorschläge zu Unterwerfung ihrer Provinz gemacht; die Unterhandlungen waren noch nicht beendigt. Diese Okkupation wäre für die Unternehmungen im nördlichen Portugal wichtig, und

würde unsere Truppen wieder in den Besiz der beiden interessanten Häfen von Ferrol und Corunna sezen. Die Gallizier waren den Engländern stets abhold, und für die Franzosen besser gestimmt, als die Asturier. — Die Belagerung der Festung Tortosa an der südlichsten Spize von Catalonien nähert sich ihrem Ende; die Stadt ward schon zu verschiedenenmalen heftig beschossen, und es sollen schon einmal Unterhandlungen wegen der Uebergabe eröfnet gewesen seyn, die sich aber wieder zerschlagen haben. Dis scheint zu beweisen, daß die Vertheidigungsmittel erschöpft sind. Sobald sich dieser Plaz ergibt, hat das arragonische Armeekorps freie Hand gegen Valenzia vorzurüken, welche Stadt sich schon zu verschiedenenmalen dem König Joseph unterworfen hätte, wenn sie nicht durch die Landbewohner, die zum Theil die Besazung bilden, daran verhindert worden wäre. Die Stimmung der Einwohner soll gröstentheils gut seyn. Uebrigens würden sie sich keinem Bombardement aussezen wollen; auch ist die Stadt, als Festung betrachtet, nicht von Bedeutung, und könnte bei ihrer starken Bevölkerung keine lange Belagerung aushalten. Die Uebergabe von Valenzia müßte die Unterwerfung des ganzen östlichen Spaniens zur Folge haben, da alsdann General Sebastiani freien Spielraum hätte, nach Murcia vorzurüken, und den östlichen Insurgentenkorps in den Rüken zu fallen. — Die catalonische Armee unter General Macdonald hat bisher die Belagerung der Festung Tarragona noch nicht unternehmen können; die Bewegungen der in den Gebirgen dieser Provinz vertheilten Insurgentenkorps verhinderten ihr Vorrüken; doch ist die Kommunikation mit Barcellona zu Lande wieder völlig frei. Auf der Seeseite wird dieser Hafen durch die Engländer blokirt. — Es heißt, die spanische Flotte von Carthagena sey nach Port Mahon abgeführt worden, wo sie den Engländern Preis gegeben wäre, indem diese daselbst einen Militärkommandanten haben, der dieselbe Autorität ausübt, wie der spanische Befehlshaber, auch das Hauptmagazin den Engländern eingeräumt worden ist. — In dem innern Spanien hat sich nichts Bedeutendes ereignet; die neue Regierung erhält daselbst immer mehr Konsistenz. Marschall Mortier hatte zulezt den Oberbefehl in Estremadura übernommen; Truppen von seinem Armeekorps sind in der Nähe der Festung Badajoz aufgestellt. Ein Theil dieser Provinz ist noch immer den Einfällen von Insurgentenhaufen ausgesezt, die sich bei Annäherung der französischen Truppen gewöhnlich in die Gebirge zurükziehen. — In Andalusien führt Marschall Soult noch immer persönlich den Oberbefehl, und dirigirt zugleich aus seinem Hauptquartier zu Sevilla die Belagerung von Cadiz.

Großbritannien.

Ein Londoner Journal sagt: Man hat wieder neue Nachrichten von dem Leben des H. Mungo Park im Innern von Afrika, die in folgendem Briefe vom Obristen Maxwell an den Sekretär der afrikanischen Gesellschaft, datiet aus dem Gouvernementshause am Senegal vom 6 Jul. 1810, enthalten sind: „So eben meldet man mir aus Goree, daß H. Laporte aus dieser Insel am leztverwichenen 27 März zu C... war, und dort einen Toucalour antraf, welcher ihm erzählte, er habe H. Park in einem Dorfe gesehen, dessen Name dem Laporte entfallen ist; Mungo Park sey sehr wohl, aber allein gewesen, indem er alle seine Begleiter verloren hätte; er habe die Absicht gehabt, an die Küste von Galam am Senegal zurükzukehren, weil dieser Fluß dem Orte, wo er sich befand, näher liege, als der Gambia."

Durch eine, schon in der Hofzeitung vom 13 Aug. erschienene, und den auswärtigen Ministern mitgetheilte Bekanntmachung hat die englische Regierung den Kanal von Korfu in Blokadestand erklärt.

(Aus dem Sun vom 6 Sept.) H. Pinkney hat gestern Depeschen durch den Hornet erhalten, der New-York am 3 Aug. verließ. Wir erfahren von einem Offizier, der sich am Bord befand, daß die erste Nachricht von der Affaire zwischen der Mosel und dem Viren in den vereinigten Staaten einen sehr lebhaften Eindruk gemacht hat, aber daß diese Unzufriedenheit, welche durch die Erinnerung an die Angelegenheit mit der Chesapeak geschärft wurde, sich nach reiferer Ueberlegung wieder gestillt hat, und daß man hofte, die Entschuldigungen des englischen Befehlshabers würden für hinreichend befunden werden. Derselbe Offizier erzählt, der französische Minister zu Washington habe neuerlich Vorschläge gemacht, die einen für die Absichten Frankreichs günstigen Eindruk gemacht hätten. Der Hornet brachte noch einen Staatsboten mit Depeschen für den General Armstrong mit, der sogleich nach Paris abreiste. — Ein vom 4 Jul. datirtes Schreiben vom Missisipi, das sich in amerikanischen Journalen findet, erzählt, die Einwohner von Florida hätten mehrere grose Versammlungen gehalten, deren Resultat gewesen sey, daß sie sich für unabhängig von allen europäischen Mächten erklärt, und unter den Schuz der vereinigten Staaten begeben hätten.

(Aus dem Times.) Die Briefe, welche das lezte Lissaboner Felleisen mitgebracht hat, äussern sämtlich grose Zuversicht rüksichtlich der gegenwärtigen Sicherheit von Portugal. Massena hat seine Stellung bei Salamanca wieder einnehmen müssen. Eben so beruhigend sind die Briefe aus Oporto; man hegte da nicht die geringste Furcht, und der Feind war nicht näher als bis Braganza gekommen. — Die Briefe aus Cadiz erwähnen kaum die dortige Blokade; die Besorgnisse, welche die Kanonaden von Matagorda und Trocadero erregt hatten, waren so sehr verschwunden, daß man sich darum nicht mehr bekümmerte, als wenn sie jenseit der Sierra Morena Statt hätten. Da inzwischen die Batterien von diesen zwei Punkten doch unserer Flotte das Wassereinnehmen sehr erschwerten, so traf man Anstalten zu einem allgemeinen Angriffe auf sie unter Anführung von Sir Richard Keates.

Frankreich.

Der russische Senator und geheime Rath, Graf Oginsky, war zu Paris angekommen.

Das Journal de l'Empire sagt: „Lady Bathurst scheint, nach langen Nachforschungen über das Schiksal ihres Mannes, der bekanntlich bei Perleberg verschwunden ist, sich überzeugt zu haben, daß H. Bathurst selbst seinem Leben ein Ende gemacht hat. Schon bei seiner Abreise von Wien litt er gewaltsam am Spleen, und spätere vorgefundene Briefe von ihm beweisen, daß diese Geistesverwirrung immer zunahm. Lady Bathurst kehrt über Frankreich nach England zurük."

Deutschland.

Der kaiserl. französische Reichsmarschall, Fürst von Eckmühl, und der Divisionsgeneral, Baron Pernety (Kommandeur des

Militär-Max-Joseph-Ordens) sind zu Großkreuzen, dann der Divisionsgeneral de la Grange, der Bataillonschef vom Ingenieurkorps, Prevost-Vernois, der Bataillonschef und Ingenieurgeograph, dr Castre, der Obeistlieutenant de la Force, und der Artilleriekapitän Beronville, zu Rittern des Militär-Max-Joseph-Ordens ernannt worden.

In der Zeitung von Salzburg liest man unterm 19 Sept. Folgendes: Unsere hohe General-Landesadministration ließ gestern folgende Nachricht an das Publikum gelangen: So eben erhält die General-Landes-Administration das nachstehende Schreiben, und beeilt sich, selbiges unverzüglich bekannt zu machen: Salzbueg, den 18 Sept. 1810. „Meine Herren! Ich habe die Ehre, „Sie zu benachrichtigen, daß der Herr Divisionsgeneral, Graf „Compans, Kommissär Sr. k. k. Majestät, am 12 d. M. zu „Frankfurt mit dem Herrn Baron v. Rechberg, Kommissär Sr. „Majestät des Königs von Baiern, einen Vertrag geschlossen „habe, der die Uebergabe der am rechten Ufer des Inn gelegenen Länder, wozu auch Salzbueg gehört, an die Krone Baiern „betrift. Sobald der königl. baierische Uebernahmskommissär „allda anlangen wird, will ich alle jene Verfügungen des Uebergabsvertrags vollziehen, die mich betreffen, und wovon mir „der Herr General Graf Compans eine Abschrift zugeschikt hat. „Ich werde mir die Ehre geben, Ihnen ungesäumt davon eine „Mittheilung zu machen. Ich ersuche Sie, meine Herren, diese „Nachricht in der Stadt und auf dem Lande zu verbreiten, und „die erneuerte Versicherung meiner ganz vorzüglichen Hochachtung zu genehmigen. Der Intendant der Provinz, Thomas." Gestern war es auch, wo der Herr Gouverneur Reichsbaron v. Fourn 2c. seine Amtsfunktionen dem anwesenden königl. baierischen kommandirenden Herrn Obristen Grafen v. Spaur übergaben.

Nach Berichten aus Passau vom 17 Sept. liegen in den dortigen Kasernen nur noch ein Paar Kompagnien französischer Mineurs und Sappeurs; an den Festungswerken wird aber gegenwärtig nicht mehr gearbeitet. Die im vorjährigen Sommer niedergebrannte Innstadt steigt wieder aus der Asche empor.

Nachrichten aus Kassel zufolge soll sich nächstens eine aus einem Staatsrathe und mehreren andern Personen bestehende Kommission nach Berlin begeben, um daselbst die gegenseitigen, zwischen Westphalen und Preussen noch Statt habenden, Schuldforderungen in Ordnung zu bringen und zu liquidiren.

Die Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung enthält abermals eine Aufforderung den Lord Bathurst betreffend, welcher am 25 Nov. 1809 in Perleberg in der Priegnitz verschwand, und jezt von seiner Gemahlin überall gesucht wird.

Dänemark.

Man sah nächstens einer königlichen Verordnung entgegen, wodurch alle amerikanische und andre neutrale Schiffe mit Kolonialwaaren aus allen Häfen des dänischen Reichs ausgeschlossen werden sollen.

Schweden.

Aus Stockholm wird gemeldet, daß der Obrist-Lieutenant v. Holst bevollmächtigt worden sey, bei Verzeichnung der Verlassenschaft des verstorbenen Kronprinzen von Schweden die Gerechtsame des fürstl. Augustenburgischen Hauses wahrzunehmen, und daß der König von Schweden dem Justizkanzler befohlen habe, die Verzeichnung selbst zu verrichten, und alle in der Verlassenschaft befindliche Papiere und Sachen, die Se. königl. Hoheit nicht selbst betreffen, an die Behörde abzugeben.

Oeffentliche Blätter melden, der von der russischen Gesandtschaft gegen den Redakteur der schwedischen Zeitung: „Organ der öffentlichen Meinung", wegen dessen Aufsaz über die schwedische Thronfolge intendirte Prozeß sey zu Gunsten des Redakteurs entschieden worden.

Rußland.

Der ehegestern erwähnte Kriegsbericht in der Hofzeitung lautet so: „Der Oberbefehlshaber der Armee berichtet, auf den Rapport des Generals von der Infanterie, Grafen Kamenskji I, daß am 23 Jul. (4 Aug.) von den siegreichen russischen Waffen ein nambafter Sieg über die türkischen Truppen erfochten ist. Die Hauptumstände sind folgende: Ein starkes türkisches Korps, welches, über 30,000 Mann stark, aus der Festung ausgerükt war, grif unsre Truppen mit Ungestüm an; die Absicht desselben war, unter Bedrohung unserer beiden Flanken das Centrum zu durchbrechen. Das Gefecht war hizig, hartnäkig und anhaltend. Die Folge desselben war die völlige Niederlage des Feindes. Ausser aller Fassung suchte er seine Rettung in der Flucht. Das ganze Schlachtfeld war mit den Leichen desselben bedekt. Der Rest der geschlagenen feindlichen Truppen, welcher von den Unserigen verfolgt wurde, floh in der größten Unordnung in die Festung. In diesem Treffen haben wir eine grose Menge Gefangene gemacht, worunter einige Pascha's und eine grose Anzahl verschiedener Beamten mit den besten Parteigängern von den Janitscharen. Erobert sind vierzig Fahnen und zwei Kommandostäbe. Der Großvessier war selbst Augenzeuge dieser vollkommenen Niederlage seiner Truppen. Unsrerseits ist der Verlust an Getödteten und Verwundeten unbedeutend; aber leider ist der tapfere Generalmajor Dechteeew schwer verwundet. Der General von der Infanterie, Graf Kamenskji I, bezeugt in seinem Berichte über diesen Sieg, daß die von ihm befehligten Truppen in dieser Aktion neue Beweise ihres heldenmüthigen Eifers, ihrer Unerschrokenheit, und ihres unwiderstehlichen Muthes gegeben haben."

Oestreich.

* Wien, 15 Sept. Es war am 6 Sept., wo die beiden Finanzdekrete Sr. Majestät dem Kaiser zu Laxenburg noch einmal vorgelegt wurden. Am 8 unterzeichnete sie der menschenfreundliche Monarch, wie man versichert, mit nassen Augen, indem er seinen getreuen Unterthanen die neuen Opfer nur sehr ungern auflegte, die aber durch gebieterische Umstände nothwendig werden.

Türkei.

Beschluß der zu Konstantinopel bekannt gemachten offiziellen Berichte.

„2. Wesentlicher Inhalt der angenehmen Nachrichten, welche neuerlich aus dem kaiserl. Lager über die Vorfälle bei Ruschtschuk eingelaufen sind. Nachdem der Feind seine grosen Vorbereitungen zum Angrif von Ruschtschuk beendet hatte, schloß er den Plaz nicht blos von der Landseite ein, sondern ließ auch, um ihm alle Hülfe, welche ihm von der obern Donau hätte zugeführt werden können, abzuschneiden, neunzehn Kanonierschaluppen die Donau hinauf schif-

sen, welche es versuchten, die Vorbeifahrt bei Ruschtschuk zu erzwingen. Am 14 des Mondes Gemaziul Achyr (16 Jul.) begann der Kampf mit einem lebhaften Kanonenfeuer, sowohl von dem Ufer bei Giurgiova, als von der Seite von Ruschtschuk. Man ließ zu Ruschtschuk Truppen auf verschiedene Fahrzeuge einschiffen, und steuerte damit dem Feinde entgegen. Die Folgen dieses Kampfes waren zwei in den Grund gebohrte Kanonierschaluppen, die Wegnahme sechs anderer mit ihrer ganzen Bemannung, 16 Kanonen samt Zugehör, Munition und Waffen, mehr als hundert feindliche Köpfe, und die Verjagung der übrigen 11 Schaluppen, die in der Flucht ihr Heil suchen mußten. Zwei Tage nach diesem Kampfe fiengen die Feinde bei grauendem Morgen an, die Gräben von Ruschtschuk zwischen den Wällen und dem bedekten Wege mit Faschinen auszufüllen, und unternahmen einen Generalsturm auf diese Festung. Das Gefecht und das Gemezel dauerten ohne Unterbrechung bei 15 und eine halbe Stunde, endlich wehte der Zephyr des Sieges von Seite der Rechtgläubigen. Die Ungläubigen wurden zurükgedrängt, geschlagen und in die Flucht getrieben. Zwanzig Offiziere nebst einem General wurden während des Kampfes lebendig gefangen, ein anderer General blieb todt auf dem Plaze, ungerechnet die Menge der Kriegsgefangenen und der abgehauenen Köpfe." — „3. Wesentlicher Inhalt der guten Nachrichten aus Nissa. Der servische General, Czerny Georg, hatte mit allen seinen Streitkräften den festen Plaz Joperill Banassi besezt. Die ottomannischen Truppen fiengen den Kampf damit an, daß sie die von diesen Treulosen bei erwähntem Plaze errichteten Verschanzungen mit aller Tapferkeit angriffen. Mit Hülfe des Allmächtigen und dem Einfluß des günstigen Gestirnes Sr. Majestät, unseres erhabensten Monarchen, wurde durch die Muselmänner ein vollkommener Sieg erfochten. Die Treulosen konnten auf keine Weise widerstehen; sie wurden geschlagen und in die Flucht getrieben. Die meisten derselben konnten nicht einmal in ihren Verschanzungen eine Zuflucht finden, sondern zerstreuten sich nach anderen Orten. Man nahm die Köpfe vieler derselben, welche die tapfern Schwerdter der Rechtgläubigen zur Beute dienten, über die sie in die Tiefen des Abgrundes übergiengen. Da der genannte Czerny Georg und seine Gehülfen in Folge dieser schändlichen Niederlage sich in den Verschanzungen, wohin sie sich geflüchtet hatten, nicht mehr halten konnten, so verliessen sie dieselben, in der Hofnung, durch die Nacht vom Sonntag 12. des Mondes Gemaziul Achyr gedekt zu seyn. Alle ihre Streitkräfte sezten sich dabei in Marsch, und mehrere Korps entkamen in der größten Unordnung gegen Pouraklu und Aleksintza. Dank sey es dem Herrn, diese Treulosen wurden auch von Bana verjagt und zerstreut, und konnten nur in einer schändlichen übereilten Flucht das Heil ihrer Seelen finden."

Ausserdem liest man in ungarischen Zeitungen noch folgende Nachrichten: „Pancsowa, 3 Sept. Das servische Haupt-Feldlager jenseits der Morawa, welches nach einem neuen Plane angelegt worden, soll bereits fertig, und mit Munition und Kriegsmitteln vollkommen versehen seyn. Die ausserordentliche Befestigung desselben ist auffallend. Ohne Zweifel sind die Anstalten und Arbeiten hiezu von russischen Ingenieuren geleitet worden. Es soll, wie Reisende erzählen, ein Dreiek formiren, und aus sieben Verschanzungen bestehen, die mit einander durch Laufgräben, worin Wagen und Truppen verdekt passiren können, in Verbindung gesezt sind. Deligrad, die Haupt-Feldschanze, bildet die Spize des Lagers. Wenn nun eine von diesen sieben Redouten, die insgesamt Sternschanzen sind, vom Feinde angegriffen wird, so können ihr sogleich Truppen aus der zunächstliegenden Redoute durch den pallisadirten Laufgraben, ohne unterwegs aufgehalten zu werden, zu Hülfe eilen, und so unterstüzt eine Redoute die andere. Erwägt man noch die Lage der Gegend, wo dieses Lager errichtet ist, so wird es der türkischen Armee schwer fallen, die Servier daraus zu vertreiben. Es bleibt ihr daher nichts übrig, als die Kommunikation der Kraina mit Servien zu vernichten, und die Servier rükwärts auf zwei Seiten, von Bosnien und Albanien aus, anzugreifen. So eben vernimmt man, daß sich auch bei Seniza an der Grenze von Albanien ein Korps Arnauten sammelt, und daß diesem einige Tausend Servier entgegen ziehen. — (Vom 6 Sept.) Der unlängst angezeigte unbedeutende Ausfall der Türken aus den Verschanzungen von Prahova wird nun dahin berichtiget, daß er nicht um den 20 oder 21, sondern am 14 Aug. vorgefallen sey. Am 20 und 21 hatte, nachdem der bedrohten türkischen Besazung zwei zu Nissa mit Truppen angekommene Paschen zur Unterstüzung herbeigeeilt waren, ein Ausfall und hiziges Gefecht Statt, in welchem der linke Flügel des vereinigten russisch-servischen Armeekorps zurükgedrükt wurde. General Zuccato bot Alles auf, seine Position zu behaupten, die er am 2 Abends auch würklich, nachdem seine Truppen einen langen und heissen Kampf zu bestehen hatten, wieder einnahm. Statt der durch eine geraume Zeit bei Orsowa gesperrten Passage ist nun jene über Borod geöfnet worden. Es sollen daselbst schon über 17,000 Ballen Baumwolle und Garn angekommen seyn. — Slavonien, 22 Aug. Vermöge eines von der hohen Pforte erlassenen Fermans werden alle Paschaliks Bosniens aufgefodert, sich ohne Verzug und mit mehr Ernst, als bisher, zu rüsten, und bald möglichst in marschfertigen Stand zu sezen. Es sollen sich daher nun aus Bosnien gegen 12,000 Mann gegen die Servier zusammen ziehen; man bemerkt diesmal bei den Osmanen mehr Muth, wie sonst, wenn sie gegen die Servier aufgefordert wurden. — Nachrichten aus Persien sprechen von einem Nachtheile, welchen die Russen bei Tiflis erlitten haben sollen."

Berichte aus Konstantinopel vom 10 Aug. melden, der Sultan Mahmud habe eine Brillantnadel von ausserordentlichem Werth verfertigen lassen, die für den Großvessier Jussuf Pascha bestimmt sey. Eben diese Berichte sagen, daß die Wechabiten im verflossenen Junius, 120,000 Mann stark, bis in die Nachbarschaft von Baßra (Bassora), am persischen Meerbusen, vorgedrungen seyen. Der Pascha von Bagdad habe sie aber mit einer Armee von 40,000 Mann nach Arabien zurükgetrieben. Inzwischen wären sie immer noch im Besize der ausgeplünderten heiligen Städte Mekka und Medina. Sobald die Porte nach dem Frieden mit Rußland freie Hände habe, sollten gegen diese Feinde der muhamedanischen Religion die nachdrüklichsten Maasregeln genommen werden. Seit fünf Jahren haben die Karavanen von Pilgrimmen nach den heiligen Städten ganz aufgehört. — Da die Strasse über Orsowa gegenwärtig des Krieges wegen ganz gesperrt ist, so kommen nun über Bosnien und Slavonien Transporte von macedonischen Baumwollen zu Wien an. Die Paschen geben denselben durch das türkische Gebiet militärische Bedekung. Aus Frankreich sind auf levantische Baumwollen neuerdings Bestellungen eingegangen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 266. | 23 Sept. 1810.

Großbritannien.

(Aus dem Sun.) Nach einem Schreiben aus Canton vom 23 Nov. 1809 haben die Seeräuber aufs neue die größten Gewaltthätigkeiten in dem dortigen Hafen begangen, und die ganze Provinz zittert vor ihnen. Sie haben die Einwohner gezwungen, für eine grose Summe an Geld und starke Kontribution an Lebensmitteln den Frieden von ihnen zu erkaufen. Das Gouvernement befindet sich nicht im Stande, den Kampf mit ihnen aufzunehmen, und hat sich an den englischen Kapitän Augustin gewandt, um ein Schif gegen sie auszurüsten, der sich auch mit verschiedenen andern Kapitäns zu diesem Zwek vereinigen wollte. Aber indessen hat der Vizekönig Mistrauen gefaßt, und die Sache, unter dem Vorwande, daß er andere Depeschen empfangen, wieder abgelehnt.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 6 Sept.) Herrn Huskissons Meinung über die Nothwendigkeit, in Großbritannien grössere Oekonomie einzuführen, beruht auf folgenden Thatsachen: 1. Daß die jährliche Ausgabe die Einnahme um 21 Mill. Pfund Sterl. übersteigt. 2. Daß die Rukstände des Anlehns von 21 Mill. über 100,000 Pfund an Annuitäten ausmachen. 3. Daß die Taxen auf die Konsumtion auf den Punkt gestiegen sind, daß es durchaus unmöglich ist, einen Schilling mehr daraus zu ziehen. 4. Daß auch die direkten Abgaben, ohne neue Verordnungen von gröster Schärfe, schwerlich mehr eintragen können. 5. Daß wir demnach unsre Ausgabe um 21 Millionen jährlich vermindern müssen, um sie mit der Einnahme in Gleichgewicht zu bringen. — Die hieraus fliessenden Folgen sind, daß das brittische Reich aufhören muß, grose Armeen zu halten; daß es seine Macht nur in seiner Verfassung und Freiheit suchen, und sich übrigens der Sparsamkeit höchlich befleissigen muß.

(Aus dem Hamburger Korrespondenten.) Die Hofzeitung vom 18 Aug. enthielt folgende Bekanntmachungen: „Se. Majestät haben geruht, durch den hochgebornen Marquis Wellesley, Sr. Majestät ersten Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, den an diesem Hofe befindlichen Ministern der freundschaftlichen und neutralen Mächte anzeigen zu lassen, daß auf Sr. Majestät Befehl die nöthigen Maasregeln genommen worden sind, den Kanal von Korfu zu blokiren, und daß von dieser Zeit an alle durch das Völkerrecht sowohl, als durch die Verträge, welche zwischen Sr. Majestät und den verschiedenen neutralen Mächten bestehen, autorisirte Maasregeln gegen alle Fahrzeuge genommen und beobachtet werden sollen, welche es wagen, die besagte Blokade zu brechen.“ — Pallast der Königin, 15 Aug. „Der Chevalier de Souza Couttinho, bisheriger ausserordentlicher Envoye und bevollmächtigter Minister Sr. königl. Hoheit des Prinzen Regenten von Portugal, hatte heute eine Privataudienz bei Sr. Majestät, um seine neuen Beglaubigungsschreiben als ausserordentlicher Ambassadeur und Plenipotentiair von Sr. königl. Hoheit zu überreichen.“ — Diese in der Hofzeitung angekündigte Blokade des Kanals von Korfu sieht man als eine Blokade des adriatischen Meeres an. — Wegen des Ablebens der verewigten Königin von Preussen hat der Hof Trauer auf einen Monat angelegt. — Aus dem Bericht des Finanzausschusses über den hohen Preis der edeln Metalle erhellt, daß das Papiergeld der Provinzialbanken groses Unheil verursacht hat. Um demselben Einhalt zu thun, haben sich die Einwohner einer Stadt in Wales (man sagt, es sey Caenarvon) vereinigt, in Zukunft keine Provinzial-Banknoten, sondern nur Noten der Bank von England zur Bezahlung anzunehmen. Dieser Beschluß, welcher von 50 angesehenen Personen unterzeichnet war, wird nicht nur dort, sondern auch anderwärts, wo man diesen Beispielen folgen dürfte, viel Unruhe erregen. — Einige Offiziers der brittischen Armee hatten eine Adresse unter ihren Kameraden cirkuliren lassen, in welcher dieselben aufgefordert werden, eine Bittschrift an Se. Majestät um die Wiedereinsezung ihres vormaligen Oberbefehlshabers, des Herzogs von York, zum Chef der Armee zu unterzeichnen. Sobald der Herzog davon hörte, bat er sie, davon abzustehen, weil die Armee kein deliberirender Körper seyn, und daher auch keine Bittschriften überreichen könne. — Der Feldmarschall Beresford, welcher die portugiesischen Truppen kommandirt, hat in einer Generalordre die bewafneten Bauern, welche sein Korps verlassen hatten, um in ihre Dörfer zurük zu kehren, aufgefordert, sich bei ihren Fahnen wieder einzufinden. — Der zwischen Portugal und dem Dey von Algier neulich geschlossene Vertrag ist nicht so kostbar für ersteres Land, als man versicherte. Portugal zahlt nur 60,000 Piaster, und erhält dafür die Freilassung von 600 Portugiesen und einen Frieden für zwei Jahre. — Unsere öffentlichen Blätter enthalten jezt die Adresse der spanischen Ober-Junta, unterzeichnet von Castannos, an Ferdinand IV., wodurch der Herzog von Orleans schon am 11 März 1810 eingeladen wurde, das Oberkommando der spanischen Armee in Catalonien zu übernehmen. Der Herzog von Orleans hatte diese Einladung am 7 Mai in einem besondern Schreiben aus Palermo folgendermaaßen beantwortet: „Mit Bewilligung meines königl. Schwiegervaters gebe ich das Kommando seiner Armee auf, welches er mir unter dem Kronprinzen, seinem Sohne, aufgetragen hatte, und nehme die mir geschehene Einladung mit der größten Dankbarkeit an.“ — Eine ausserordentliche Zeitung von Carraccas vom 22 Mai enthält im Namen der neuen Junta

eine Art von Manifest an die Einwohner, worin ihnen angekündigt wird, daß die Junta von Großbritannien alle mögliche Unterstüzung und Freundschaft zu erwarten habe; zugleich ist die Abschrift eines Briefes von dem brittischen Gouverneur von Curaçao beigefügt, worin er diese Unterstüzung und Freundschaft vorläufig, bis auf weitere Instruktionen von England, zusichert. — Es sind vor Kurzem neue Goldgruben in Mexiko entdekt worden, welche eine ansehnliche Ausbeute versprechen. — In dem vierten Berichte, welchen die Direktoren der afrikanischen Institutionen so eben bekannt gemacht haben, heißt es, man erfahre aus mehreren Briefen, daß im vorigen Oktober eine Menge Schiffe an der afrikanischen Küste gewesen wären, die man unwidersprechlich für Amerikaner erkannt hätte, und welche unter spanischer und schwedischer Flagge mit Sklaven handelten. Diese Sklaven wurden entweder nach Südamerika oder nach dem spanischen Westindien geführet. Man hat Verdacht, daß etliche Ladungen nach St. Barthelemy giengen, und von dort heimlich nach den englischen Zukerinseln geschikt wurden. — Die Wechabiten sind nach den lezten Berichten aus Ostindien furchtbarer als je, denn sie haben etliche türkische Offiziers, welche vom Pascha in Bagdad entlaufen sind, bei ihrem Heere aufgenommen; es sind auch einige fremde Ingenieurs aus Persien bei ihnen eingetroffen. Der brittische Resident in Bassora meldet daher, daß ein ansehnliches Truppenkorps über Suez nach Medina marschirt sey, um diese Stadt und die umliegenden Gegenden wider die Wechabiten zu beschüzen.

Zu Carthagena im spanischen Südamerika soll am 18 Jun. eine Revolution ausgebrochen, und der dortige Gouverneur nach Havannah deportirt worden seyn.

Frankreich.

Der Publiciste spricht davon, daß der neuerwählte Thronfolger von Schweden gegen den 20 Sept. Paris habe verlassen wollen, um sich nach Schweden zu begeben.

Zu Rochelle hatte man am 7 Sept. um 7½ Uhr des Morgens einen Erdstoß verspürt.

Aus Amsterdam wird in Hamburger Blättern gemeldet: Die Triumphbögen und andere Prachtgestelle, die man zum Empfange des Kaisers errichtet hatte, werden jezt wieder abgebrochen, da Se. Majestät, wie man vernimmt, uns erst im nächsten Frühjahr mit Ihrer Gegenwart beglüken werden. Die Ehrengarde unsrer Marine, welche von dem Admiral de Winter formirt worden, besteht aus 115 Mann, die in Divisionen vertheilt sind. Die auf dem Marsche befindlichen Truppen sollen da, wo keine Kasernen sind, fortdauernd bei den Bürgern einquartirt werden. Der Bürgermeister der Stadt Amsterdam hat daher den Einwohnern mittelst Cirkulars den Vorschlag gemacht, 5 Procent von dem Werth ihrer Quartiere zu erlegen, um solche zum Bau von Kasernen zu verwenden. Diejenigen, welche solches thun, sollen keine Einquartierung erhalten. — Die Douaniers haben schon einige Magazine entdekt, wo sich Waaren befanden, welche nicht deklarirt, und wofür die vorgeschriebenen Rechte nicht bezahlt worden sind. — Seit einem Jahrhundert ist hier nicht so viel Bier gebraut worden, als seit einigen Wochen. Man gibt zur Ursache an, daß viele Leute sich des Thee's und Kaffee's der theuern Preise wegen entwöhnen. — Da nun nach und nach wieder Waaren nach Frankreich abgesandt werden, nachdem die Abgabe baar bezahlt worden ist, treffen auch wieder Aufträge aus Frankreich ein, so daß unsre Waarenpreise sich schon merklich gebessert haben, welches besonders bei Zuker, Kaffee, Gewürzen und Baumwolle der Fall ist.

Am 13 Sept. war die Großherzogin von Toskana mit Ihrer kleinen Tochter, der Prinzessin Elisa, aus Paris wieder zu Florenz eingetroffen. Der Prinz Felix war seiner Gemahlin eine beträchtliche Streke weit entgegen gereist. Am folgenden Tage besuchte die Großherzogin Ihren zu Paris gebornen Prinzen, der sich auf der Villa della Petraja wohl befindet. — Der berühmte Bildhauer, Ritter Canova, beschäftigt sich gegenwärtig zu Florenz mit Verfertigung des Mausoleums für den verewigten Alfieri.

* Aus Frankreich, 13 Sept. Das neu aufzustellende System in Ansehung der Merkantilangelegenheiten beschäftigt die Regierung noch immer. Es werden unter persönlichem Vorsiz des Kaisers häufig Staatsrathskonferenzen und Kommerzkonseils gehalten. Die indirekten Anträge oder Beischritte, die an England wegen Aufstellung eines liberaleren Systems in Betref des neutralen Handels gelangt sind, scheinen keinen Eingang gefunden zu haben, und nur in diesem Falle könnte das Dekret vom 5 Aug. wohlthätige Folgen für den Kontinent nach sich ziehen. Die Maasregeln der nordamerikanischen Regierung auf die Nachricht von der ihrem Minister gemachten Kommunikation dürften übrigens entscheidende Wirkung haben. Einstweilen ist auf der ganzen ungeheuern Landgrenze Frankreichs die Einfuhr von allen Kolonialwaaren laut besondern Instruktionen verboten. Neuern Befehlen zufolge dehnt sich dieses Verbot auch auf solche Waaren aus, deren Importation bisher vermöge hoher Zölle gestattet war, welches denn deren beträchtliche Vertheuerung, so lange die Einfuhr in die Seehäfen noch nicht regulirt ist, zur Folge haben dürfte.

Italien.

Ein Mailänder Blatt meldet, daß die Königin von Neapel am 6 Sept. eine zu frühe Niederkunft gehabt habe; es war jedoch dabei für die Gesundheit Ihrer Majestät nichts zu fürchten. — Se. kaiserl. Hoheit der Vizekönig hat durch ein Dekret vom 6 Sept. demjenigen eine Belohnung von 3,000 Lire zugesagt, der das Steigen und Fallen des Meeres in den Lagunen von Venedig dazu benuzen würde, eine vollkommene Mahlmühle in Bewegung zu sezen; nur darf die Anlegung derselben weder für die Lagunen, noch für die an denselben befindlichen Häfen nachtheilige Folgen haben. — In den Gewässern von Ankona war der englische Kaper, der Ochs, von 6 Kanonen und 40 Mann Besazung von einigen italienischen bewafneten Fahrzeugen, die von Korfu kamen, durch Entern erobert, und nach Ankona aufgebracht worden. — In Folge eines Dekrets des Prinzen Vizekönigs vom 20 Aug. wird zu Venedig eine Marineschule für 100 Eleven und 36 Kostgänger errichtet. Sie müssen ein Alter von 12 bis 15 Jahren haben, und eine feste Gesundheit geniessen. Die Söhne der öffentlichen Beamten, der Land- und Seeoffiziers, haben bei der Aufnahme in dieselbe den Vorzug. Jeder bezahlt jährlich 600 Lire Kostgeld, und wird, sobald er die nöthigen Kenntnisse erlangt hat, auf den Kriegsschiffen des Königreichs Italien nach seinen Fähigkeiten angestellt. — In

dem Departement der obern Etsch ist der Verkauf des Salzes für ein königliches Regal erklärt worden. — Berichte aus Neapel vom 8 Sept. enthalten nichts Neues aus Calabrien.

Eine Hamburger Zeitung meldet aus Mailand unterm 27 Aug.: „Als der Herzog von Otranto (Fouche') von Livorno zurükkommend hier durchpassirte, verbreitete man, daß er wieder nach Paris berufen sey. Man vernimmt aber jezt, daß er seiner Familie nach Lyon entgegengereist ist, und zurükkommen wird, um sich in der Gegend von Florenz niederzulassen. Zugleich hat man erfahren, daß die Generalpolizeikommissärs zu Lyon und Livorno von ihren Aemtern abberufen worden sind."

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 28 Aug. betrift die monatliche Einsendung der Tax- und Sporteigefälle von den königl. Landgerichten. — Eine Bekanntmachung der königl. General-Forstadministration vom 4 Sept. fordert die Jagdeigenthümer und Besizer von Vogelheerden auf, die in diesem Aufruf genannten Arten von Waldvögel zu schonen, welche sich von gewissen Insekten nähren, die den Nadelholzwaldungen sehr nachtheilig sind, und zum Schaden der Forsten häufig auf den Vogelheerden gefangen werden.

Nach Privatbriefen aus dem Badenschen hieß es daselbst, daß nunmehr die dem Großherzogthum zufallenden Acquisitionen festgesezt wären. Das Gerücht nannte als solche das Nellenburgische, Hornberg, St. Görgen und einen Theil des Hohenlohischen jenseit der Jaxt.

Durch ein königl. westphälisches Dekret vom 6 Sept. ist der Baron v. Hardenberg (von Grohnde) zum Staatsrath in der Sektion der Justiz und des Innern ernannt worden. Auch hat der König, um die vieljährigen Dienste des Barons v. Hammerstein, ehemaligen General-Lieutenants in hannöverischen Diensten, und des H. Kunze, ehemaligen Generalmajors bei dem hannöverischen Geniekorps, zu belohnen, durch ein Dekret vom 8 dem erstern eine jährliche Pension von 6,000, und lezterm eine jährliche Pension von 4,000 Franken bewilligt.

Ein königl. westphälisches Dekret vom 12 Sept. regulirt die disjährige Militärkonscription in den vormals hannöverischen Landen. Sie soll fünf Klassen begreifen, welche aus allen, vom 1 Jan. 1785 bis zum 31 Dec. 1789 einschließlich gebornen Unterthanen bestehen. In die Listen werden zwar eingetragen, aber nicht als Konscribirte aufgerufen diejenigen Unterthanen, welche zwar ihrem Alter nach zu einer der fünf Klassen gehören, aber 1. gegenwärtig schon unter den westphälischen Fahnen dienen; 2. vor dem 1 Sept. 1810 bereits verheirathet waren; 3. zu eben dieser Zeit Wittwer oder geschieden waren, jedoch nur, wenn sie Kinder haben; 4. als Offiziere gedient haben; 5 am 1 Sept. 1810 öffentliche Staatsdiener waren; oder 6. als Religionslehrer in würklicher Amtsverrichtung standen. Ein späteres Dekret wird die Kontingente für die aktive Armee und die Reserven bestimmen, welche diese fünf Klassen zu stellen haben. Aus der allgemeinen Liste wird ein Auszug gemacht, welcher diejenigen Unterthanen enthält, die das Gewerbe von Seeleuten ausüben, um den Umständen nach entweder auf den Kanonierböten, oder zu Bewachung der Küsten gebraucht zu werden.

Nürnberger Zeitungen enthalten die vorläufige Nachricht aus Leipzig, daß die dort befindlichen Kolonialwaaren, besonders diejenigen, welche für Rechnung von Magdeburgischen Häusern zur Messe gekommen, unter Siegel genommen worden seyen. Zugleich sezen dieselben hinzu, das linke Ufer der obern Elbe dürfte bis nach Wittenberg oder Torgau besezt werden, um den Schleichhandel mit Kolonialwaaren zu hemmen.

Eine von Hannover nach Kassel abgegangene Deputation der Kaufmannschaft war wieder zurükgekommen. Ihre Sendung hatte sich überhaupt auf die künftigen Handelsverhältnisse von Hannover und besonders auf die Anlegung eines Pakhofes bezogen.

Die bisher in Norddeutschland stationirten westphälischen Regimenter werden nun durch französische abgelöst, und marschiren nach Kassel, um dort ein Uebungslager zu beziehen. Es wurde daselbst bereits an Errichtung von Erdhütten gearbeitet. Das nach dem Hannöverischen bestimmte französische Truppenkorps war so instradirt worden, daß es Kassel nicht berührte.

Der Generalintendant, Herr d'Aubignose, hatte zu Hannover bekannt gemacht, daß er in Folge eines kaiserlichen Dekrets, datirt Trianon vom 3 Aug., autorisirt sey, den Verkauf der Güter zu genehmigen, welchen diejenigen, die von Sr. kaiserl. Majestät im Hannöverschen dotirt worden, gemacht haben könnten. Diejenigen, welche solche Güter mit allen ihren Rechten gekauft haben, müssen sich bei ihm melden. Zugleich können diejenigen, welche kaiserliche Domainen kaufen wollen, ihre Gebote dem k. k. Intendanten mittheilen.

Das 25ste französische Linienregiment, das seit sechs Monaten zu Halberstadt und in der Gegend kantonnirte, hatte am 6 Sept. diese Stadt verlassen, um sich nach Hannover zu begeben.

* Hamburg, 14 Sept. Heute ist der Graf v. Rosen von Paris hier durch nach Oerebro gereist, wohin er dem Vernehmen nach die Nachricht bringt, daß Se. Durchlaucht der Fürst von Pontecorvo die ihm angebotene Thronfolge von Schweden angenommen habe. Der Graf v. Rosen war am 9 d. von Paris abgereist.

Dänemark.

Ein königl. dänisches Dekret vom 10 Sept. befiehlt, daß alle neutrale und befreundete Schiffe, wenn sie mit Kolonialwaaren beladen sind, von den dänischen Häfen zurükgewiesen werden sollen.

Ausser andern bereits früher zu Beschleunigung der Prisensachen getroffenen Verfügungen ist in der nemlichen Absicht, so wie um die Aufgebrachten gegen mislisches Verfahren von Seiten der Kaper möglichst sicherzustellen, kürzlich ein Anhang zum Kaperreglement vom 28 März d. J. erschienen. Es wird in demselben unter andern verfügt, daß die Mannschaft aufgebrachter Schiffe binnen 6 Tagen nach der Aufbringung angehört seyn muß, daß der Aufbringer, wenn er ans Ober-Admiralitätsgericht appelliren will, zur Sicherheit für Entschädigung, welche dem Aufgebrachten zuerkannt werden könnte, hinlängliche Bürgschaft von der Hälfte oder wenigstens dem vierten Theil des Werthes von Schif und Ladung stellen soll, und daß dem Schiffer eines beim Prisengerichte frei erkannten Schiffes, der von Sei-

ten des Kapers eingelegten Appellation ungeachtet, gegen Bürgschaftsleistung erlaubt seyn soll, über Schif und Ladung nach Willkühr zu disponiren.

Rußland.

Aus Petersburg liest man folgende Berichtigung: „In die Altonaer Zeitung: Abeille du Nord Nro. 62, sind drei Artikel unter den Rubriken aus Wien und aus Hungarn eingerükt, in welchen der Nachtheil, den unsere Armee jenseits der Donau in einem Gefechte mit den vom Großvessier bei Schumla kommandirten Türken vorgeblich erlitten haben soll, beschrieben wird. In diesen Nachrichten zieht man auch den Schluß, daß das Treffen sehr blutig gewesen seyn müsse, aus dem Umstande, weil die russische Infanterie bemüht gewesen wäre, den Feind mit dem Bajonnet abzuwehren, (als sey es nicht bekannt, daß die Russen auch als Sieger mit dem Bajonnet fechten); endlich wird darin die Entscheidung des Sieges der türkischen Kavallerie zugeschrieben, welche von englischen Offiziers angeführt worden wäre, auch ferner daraus die Vermuthung genommen, daß die russische Armee sich wieder an die Donau zurükziehe. Diese erfonnenen Nachrichten werden schon durch den um eben diese Zeit vom Oberbefehlshaber der russischen Truppen, General der Infanterie, Grafen Kamensky dem 2ten, hier eingegangenen Bericht von dem Siege über den Großvessier bei Schumla, und durch die sogleich den folgenden Tag eingetroffenen türkischen Fahnen, an der Zahl vierzig, genugsam widerlegt. Nicht weniger wird die Unwahrheit dieser Nachrichten klar und deutlich auch durch verschiedene andre dergleichen Mährchen, welche wir in einigen Zeitungen, besonders in der obengenannten, öfters während dieses Kriegs gelesen, solche aber keiner Widerlegung gewürdigt, sondern die Rechtfertigung unserer Truppen ihren eigenen Thaten überlassen haben. Das vorgebliche Zurükziehen an die Donau, und die Abgeneigtheit der Servier, sich mit uns zu vereinigen, sind schon lange und mehr als einmal verständigt worden, währenddem die russische Armee immer vorwärts gieng, so wie es bis jezt geschieht, Festungen und andre befestigte Orte genommen, die Türken allenthalben in die Flucht gesezt hat, und nicht aufhört, die Hauptstadt derselben mit Schrecken zu erfüllen, welcher daselbst, wie bekannt, öftern Aufstand verursachte, während daß die Servier, mit uns vereinigt, gegen und einstimmig würksam sind, solches auch nunmehr von niemand bezweifelt oder widersprochen wird."

Preussen.

Nachdem der König die schlesischen Festungen Glatz, Neisse und Kosel besucht hatte, traf er am 8 Sept. gegen Abend zu Breslau ein, wo er auf's feierlichste mit Ehrenpforten, Deputationen und Beleuchtung empfangen wurde. Am folgenden Tage hielt der Monarch über die Besazung Spezialrevüe, gab Audienzen und hernach Tafel, und wohnte alsdann der Luftfahrt des aus Berlin nach Breslau gekommenen Herrn Reichard bei. Am 10 führten die bei Breslau versammelten Truppen mehrere Manövres aus; Abends beehrte der König die Assemblee bei dem Oberpräsidenten von Massow mit seiner Gegenwart, und vertheilte mehrere Orden. Den grosen schwarzen Adlerorden erhielt der General-Lieutenant v. Grawert, welcher zugleich zum Generalgouverneur von Breslau ernannt wurde; den grosen rothen Adlerorden der Weihbischof von Breslau, H. v. Schimonsky ꝛc. Am 12 trat der König wieder seine Rükreise nach Berlin an.

Am 5 Sept. war der Prinz Heinrich von Preussen von Dresden nach Berlin zurükgekommen.

Der Staatskanzler, Freiherr v. Hardenberg, war bereits am 7 Sept. von Neisse her zu Breslau eingetroffen.

Der König hatte an die Stelle der verstorbenen Königin den obersten Schuz des Louisenstifts übernommen, auch seinen Beitrag zu der jenem Stifte bestimmten Einnahme des Requiems mit 30 Friedrichd'or eingesandt.

Die Tresorscheine erhielten sich zwischen 83 und 84. In Breslau standen sie am 1 Sept. zu 86½.

Aus Kolberg meldet man unterm 3 Sept.: „Gestern Nachmittag, und wiederholt auch gegen Abend, versuchte eine englische Fregatte mit einer armirten Schaluppe, fünfzehn preussische Salzböte bei den Dörfern Henkenhagen und Bodenhagen, unfern von Kolberg, wegzunehmen, allein die Strandbesazung daselbst, unter dem Befehl des Premierlieutenants v. Bötzig, Kommandeurs der zweiten Kompagnie des Kolbergischen Infanterieregiments, wies den Feind, welcher von der Fregatte mit grobem Geschüz und aus der Schaluppe mit kleinen Kanonen und dem Gewehr feuerte, mit blutigen Köpfen zurük; der englische Steuermann auf der Schaluppe und mehrere wurden erschossen, auch Verwundete von derselben an Bord der feindlichen Fregatte gebracht. Wir haben keinen Verlust gehabt, weil die Strandbesazung hinter den Dünen sehr vortheilhaft postirt stand."

Oestreich.

Am 17 Sept. wurde zu Wien folgendes Cirkular der kaiserl. königl. niederöstreichischen Landesregierung kund gemacht: „Se. k. k. Majestät haben vermöge eines an den Hofkammerpräsidenten erlassenen allerhöchsten Handschreibens vom 14 d. M. allergnädigst zu bewilligen geruhet, daß auch geistliche Güter, welche bestehenden Stiftern und Klöstern gehören, zum Behufe der Staatsfinanzen gegen klingende Münze veräussert werden dürfen. Die Kaufslustigen, Inländer oder Ausländer, haben dahre ihre auf ein bestimmtes Gut gerichteten umständlichen Anträge entweder bei dem niederöstreichischen Landespräsidium, oder unmittelbar bei der Finanzhofstelle einzureichen. Wien, 16 Sept. 1810. Franz Graf v. Saurau, Statthalter. Augustin Reichmann v. Hochkirchen, Regierungs-Vizepräsident. Andreas Pichler, Regierungsrath."

* Wien, 17 Sept. Die hiesige Schaubühne hat einen empfindlichen Verlust durch den Tod unsers treflichen und beliebten Komikers, Herrn Waidmann, erlitten, welcher gestern einer langjährigen Brustwassersucht unterlag. Die Güte seines Karakters macht ihn seinen Freunden als Privatmann unvergeßlich, und schwer wird das ganze Publikum ihn entbehren, der es so oft durch seine unnachahmliche Laune, durch sein eigenthümliches Spiel in frohe Stimmung versezte, für die es ihm immer durch lauten, ungetheilten Beifall seinen Dank bezeugte. — Der Herr Graf Ferdinand v. Palffy, einer der Direktoren der hiesigen Theaterdirektion, ist von Se. Majestät zum Kammergrafen in Schemnitz ernannt worden. — Unser Kurs ist nach der heut publizirten Verordnung wegen des Verkaufs geistlicher Güter für klingende Münze etwas gefallen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 267. 24 Sept. 1810.

Spanien.

Das französische Amtsblatt enthält einen, vom Marschall Fürsten von Eßling unterzeichneten, summarischen Bericht über die Belagerungsoperationen vor Almeida, und nachstehenden Bericht desselben an den Fürsten von Neufchatel: „Fort Conception, den 30 Aug. Nach den Worten der Kapitulation von Almeida sollen die portugiesischen Milizen in ihre Heimath zurükkehren. Indessen habe ich ihnen sagen lassen, daß wir diejenigen behalten würden, die in kaiserliche Dienste treten wollten. Hierauf stellten sich 1,200 Freiwillige, und ich habe daraus ein Korps Pionniers gebildet, wovon die Hälfte zur Zuwerfung der Transcheen und Aufräumung der Stadt, die andere Hälfte zu Ausbesserung der Strasse von Almeida nach Pinhel gebraucht werden soll. In Betref des 24sten portugiesischen Linienregiments habe ich eine Partie ergriffen, die mir dem kaiserlichen Dienste nüzlich scheint; ich behalte es hier, statt es nach Frankreich zu schiken, und werde ihm einen Theil der portugiesischen Offiziere, die sich bei unserer Armee befinden, zu Anführern und Offizieren geben. Auf diese Art benuze ich die gute Stimmung, welche dieses Regiment zeigt, dessen Haß gegen die Engländer und den Eifer der mir zugeschikten portugiesischen Offiziere. Ich habe 112 portugiesische Kanoniere, die zu dienen verlangten, zur Disposition unsers Kommandanten der Artillerie gestellt, und behalte auch noch 60 Reiter, die eben diesen Wunsch bezeugten. Doch werde ich immer die Augen auf diese Truppen gerichtet behalten, und sie nur auf die mindest wichtigen Posten stellen. Es wird mir sehr angenehm seyn, von Ew. Durchlaucht zu erfahren, daß Se. Majestät diese verschiedene Anordnungen billigt ꝛc. (Unterz.) Massena."

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 8 Sept.) Der Donnerer, Kapitän Stockpoole, ist mit Depeschen von Cadiz angekommen, welche melden, daß Admiral Keates die Regentschaft vermocht hat, einzuwilligen, daß die spanischen Linienschiffe von den spanischen Küsten entfernt würden. Der Kapitän Stockpoole erzählt, er habe fünf spanische Schiffe von 74 Kanonen nach Minorka unter Segel gehen sehen; zwei andre vom ersten Range sollten nach den kanarischen Inseln, und von da das eine nach der Havannah, das andre nach Veracruz segeln. Die Atla von 64 Kanonen, welche 250 französische Gefangene am Bord hat, und der S. Elmo sollten sich nach England begeben. Es bleiben nur zwei spanische Fregatten auf der Rhede von Cadiz. Die Entfernung dieser zehn Schiffe würde, sagt man, nicht für nothwendig erachtet worden seyn, wenn die patriotischen Gesinnungen, welche die Masse des spanischen Volks beleben, auch die Gesinnungen der obern Klassen und derjenigen wären, welche durch ihren erhabenen Rang mehr Mittel haben, Verräther an ihrem Lande zu werden. Wir begnügen uns, hiebei zu bemerken, daß diese Vorsichtsmaasregel sehr schlecht zu dem Zutrauen paßt, das man in den guten Erfolg der Sache der Spanier zu sezen affektirt, so wie zu den wiederholten Versicherungen, die man uns immerwährend gibt, daß man in Rüksicht der Stadt Cadiz vollkommen ohne Sorgen seyn könne. . . Was gehen uns die spanischen Schiffe an? Unsre Pflicht war, sie in der Gewalt der Spanier zu lassen. . . . Im Fall die Franzosen definitiv Meister bleiben sollten, würden sie verschiedentlich zum Vortheil derjenigen, die jezt für Spaniens Unabhängigkeit kämpfen, gebraucht werden können, und es kam uns nicht zu, die Spanier irgend eines Hülfsmittels zu berauben, das ihnen noch übrig blieb. Diese Bangigkeit, welche euch jedes Schif verursacht, das ihr nicht habt; dieses unruhige Bedürfniß, das ihr an den Tag leget, euch der Schiffe eurer Feinde, der Schiffe der Neutralen, der Schiffe eurer Alliirten, kurz der Schiffe der ganzen Welt, zu bemächtigen, stimmt sehr schlecht mit der höhnischen Verachtung zusammen, die ihr über die Drohungen eines Einfalles des Feindes äussert ꝛc.

Frankreich.

Am 10 Sept. des Morgens um 7 Uhr, und wieder in der darauf folgenden Nacht, hatte man zu Brest Erderschütterungen verspürt.

Der Fürst von Pontecorvo hatte schon seit einigen Tagen zu Paris die Glükwünschungsvisiten wegen seiner Wahl empfangen.

Ueber die in Nro. 265. der Allgemeinen Zeitung mitgetheilten Artikel aus spanischen Journalen, macht ein Pariser Blatt folgende Betrachtung: „Man sieht, wie sehr man das englische Volk in Rüksicht der Angelegenheiten in Spanien hintergeht. Während der Fürst von Eßling Almeida eroberte, und die Engländer diese wichtige Festung verloren, sagten sie, dieser General habe wieder seine Stellung bei Salamanca bezogen. Während die gegen Cadiz gerichteten Mörser und Batterien die spanischen und englischen Schiffe nöthigten, die Rhede zu räumen, sagten sie, die Franzosen seyen gezwungen worden, zurükzugehen. Während die erbärmlichen Truppen von Badajoz durch den General Girard eine Niederlage erlitten, schilderten sie dieselben als eine Armee, die im Stande sey, den Herzog von Treviso zu schlagen. Während Asturien unterworfen ist, stellt man es unter einem furchtbaren Gesichtspunkte vor, und einige Banden von Schleichhändlern und Räubern, welche noch mehr die Spanier als die Franzosen plündern, und welche nicht im Stande

sind, 50 Mann Soldaten zu widerstehen, als Leute, die in politischen Rüksichten etwas gelten könnten. Man kündigt die Versammlung der Cortes in einer belagerten Stadt an, im Namen eines Landes, wovon fünf Sechstel erobert sind. Es wird den Cortes, wie den Junta's, ergehen. Die Cortes werden im Namen der Nation sprechen, wie die Junta's im Namen Ferdinands des Siebenten sprachen; die einen werden eben so autorisirt seyn, wie die andern."

Schweiz.

* Vom 21 Aug. Durch ein Kreisschreiben vom 1 d. zeigt der Landammann der Schweiz den Ständen an: es habe das zum Behuf der Bundeskontingente entworfene Infanterie-Exerzierreglement die Genehmigung der Stände, mit Ausnahme von zweien derselben, erhalten; er habe solches demnach, ohne die Tagsazung weiter damit zu beschäftigen, druken lassen, und von den vier Heften, aus denen das Ganze besteht, habe auch das erste bereits die Presse verlassen. — Auf die, doch nur noch durch den schweizerischen Gesandten in Paris eingelangte, Nachricht von der Ernennung des Fürsten von Neuenburg zum Generalobristen der Schweizertruppen hat der Landammann von Wattenwyl den Obristen der Artillerie, v. Luternau, von Bern nach Paris gesandt, um Sr. Durchlaucht die Glükwünsche und die Freude der Schweizernation zu überbringen. — Die schweizerische Gesellschaft der Erziehung war am 1 und 2 Aug. zum drittenmale in Lenzburg unter Pestalozzi's Vorsiz versammelt. Neue, zur Aufnahme sich meldende, Mitglieder und verschiedene schäzbare eingereichte Arbeiten scheinen auch diesem Vereine Bestand und nüzliches Gedeihen zu verheissen. Ausser den Berichten über den Gang des Schulwesens in den Kantonen Zürich, Aargau, Basel und St. Gallen, und über das treflich fortschreitende Blindeninstitut in Zürich, wurden über die für Errichtung von Schulfonds zu benuzenden Quellen; über die angemessensten Mittel, in den Schulen und durch dieselben Sittlichkeit zu üben und zu befördern; über die deutsche Sprache als Mittel zur Volksbildung, und über das, was jeder Erziehung zum Grunde liegen müsse, von anwesenden Mitgliedern schriftliche Vorträge angehört, von denen einige in den Verhandlungen der Gesellschaft sollen gedrukt werden. — Von den zahlreichen, aus Veranlassung der Kunst- und Industrie-Ausstellung in Bern von der Regierung ausgesezten Preisen sind, auf das Befinden erbetener Kunstrichter hin, von der ökonomischen Gesellschaft daselbst die meisten würklich ausgetheilt worden; inbehalten wurden nur die Preise für historische Zeichnung und Baukunst, und im Fache der Industrie jener für vorzügliches Garn. Unter den Gekrönten bemerken wir im historischen Fache der Oelmalerei Herrn Volmars Niklaus von der Flüe, und als Accessit Herrn L. Vogels Rükkunft nach Hause, eines Kriegers aus dem 15ten Jahrhundert; im Fache der Landschaft die Pferdeweide Konrad Geßners. Im Fache der Industrie sind Wollen-, Flachs- und Hanftücher und gegerbtes Leder, alles Berner Fabrikation, gerühmt und belohnt worden. Den Preis in der Mechanik erhielt der Büchsenmacher Ulrich von Schwyz für seine Fortschritte in der Waffen- und Instrumenten-Fabrikation. Das Neue Allerlei des Direktors der Anstalt, Hr. Sigm. Wagner's, welches detaillirte Nachrichten über alle Abtheilungen dieser Kunstausstellung liefert, ist bis zur 20sten Nummer fortgesezt werden. Des de Piles berüchtigte Künstlerwaage hier (Nro. 13.) empfohlen zu finden, ist etwas unerwartet!

* Vom 31 Aug. Durch ein Kreisschreiben vom 21 Jul. zeigte der Landammann der Schweiz den Ständen an, es habe ihm der königl. würtembergische Gesandte, H. v. Araudt, den Antrag und Entwurf überreicht, für einen zu errichtenden Vertrag, in Betref der Aufhebung der besondern Arrest-anlagen in Civilsachen zwischen Angehörigen beider Staaten und gegenseitiger Gleichstellung bei Kollokationen in Konkurs- und Fallimentsfällen. Der Landammann wünscht hierüber die Gesinnungen der Kantonsregierungen mit einiger Beförderung zu vernehmen, da die in wenigen Wochen zu eröfnende Konferenz in Schafhausen, bei der die Inkamerations- und Handelsverhältnisse zwischen Würtemberg und der Schweiz berathen werden sollen, auch für die Abschliessung von jenem erstern Vertrage benuzt werden könnte. Als schweizerische Kommissarien für diese Unterhandlungen sind von dem Landammann ernannt: der Bürgermeister Reinhard von Zürich, der Sekelmeister Stokar von Schafhausen, der Regierungsrath Morell von Thurgau, und der Rathsherr Finsler von Zürich.

Deutschland.

Am 19 Nov. Abends kam der Herr Graf von der Golz, preussischer Gesandter am königl. baierischen Hofe, mit Familie aus Pyrmont zu Nürnberg an, und sezte am folgenden Tage seine Reise nach München fort.

Vom Main wird in Frankfurter Zeitungen geschrieben: „Die Verlegung des Hauptquartiers der Armee von Deutschland nach Hannover hat zu mancherlei Gerüchten Anlaß gegeben, die dann auch ihren Weg nach Norddeutschland gefunden haben. Obgleich nun jenen Gerüchten nicht geradezu widersprochen werden kan, so ist es doch wenigstens gewiß, daß diese Verlegung des Hauptquartiers bis jezt durchaus von keinen Truppenbewegungen gefolgt worden ist. Man hört nicht, daß vom linken Rheinufer her Truppen im Anmarsche wären."

Der vom westphälischen Kriegsministerium ernannte Spezialkommissär zu Hannover ist unter andern beauftragt, ein Hauptverzeichniß aller vormaligen hannövrischen Pensionairinvaliden, so wie auch aller ehemals hannövrischen Offiziers, Unteroffiziers und Soldaten, welche eine Pension geniessen oder erwarten können, nach einem gegebenen bestimmten Formular anzulegen, und nach Kassel einzusenden.

Das in Frankreich neulich erschienene kaiserliche Dekret, wodurch den Präfekten die Aufsicht und Responsabilität über alle im Umfange ihrer Departements erscheinenden politischen Blätter übertragen wird, hat ein ähnliches Arreté von Seiten des königl. westphälischen Ministers des Innern, Grafen v. Wolfradt, in Beziehung auf Westphalen veranlaßt. Die Journale und Zeitungen sind in jedem Departement der Aufsicht und der Censur des Präfekten unterworfen, der darüber zu wachen hat, daß nichts darin im Druk erscheine, was dem Interesse des Königreichs, Frankreichs und dessen Alliirten, besonders aber der deutschen Bundesstaaten, zuwiderläuft.

Oeffentliche Blätter melden aus Sachsen unterm 12 Sept.: Der Graf v. Gottorp, Gustav Adolph, ist am 8 d. von Altenburg, wohin seine durchl. Gemahlin gekommen war, plözlich

über Berlin, wo er blos Pferde wechselte, nach Kolberg abgereist. Ihre Majestät, seine Gemahlin, haben darauf die Rükreise nach Karlsruhe angetreten, und das schwedische Personale, welches bisher noch bei ihr war, kehrt nach Schweden zurük.

* **Aus Thüringen**, 15 Sept. Die am 1 Sept. Abends halb 9 Uhr in der gewerbreichen und blühenden Stadt Eisenach erfolgte Explosion von drei Pulverwagen, und die grausende Zerstörung, die dadurch angerichtet wurde, ist ein schauderhaftes Nachspiel zu der furchtbaren Zerstörung eines Theils von Leyden vor zwei Jahren. Oeffentliche Blätter haben schon ausführlich Bericht davon erstattet. Ein französischer Transport Pulver und Munition, von Magdeburg kommend, fuhr in 18 Wagen in dieser späten Abendstunde mit ungewöhnlicher Schnelligkeit durch die Stadt. Die Pulverfässer, durch die Hize im Holzwerk noch mehr vertroknet und nachläsig mit Reifen umbunden, verstreuten vermuthlich viele Körner, und so trug sichs zu, daß sich ein Wagen entzündete, und diese Entzündung noch zwei andern neben sich mittheilte. Diese drei aufgeflogenen Wagen hatten zusammen 45 Centner Pulver geladen. Die übrige Ladung bestand aus Kanonenpatronen. Zum Glük waren die übrigen fünfzehn Wagen auf hundert Schritte zurükgeblieben; wären diese auch vom Feuer ergriffen worden, so wurde die ganze Stadt rasirt, und wenige Einwohner blieben am Leben. Jezt wurden nur die nächsten Häuser in der Messerschmiedgasse sogleich ganz zerschmettert und von den wüthenden Flammen unaufhaltsam verzehrt. Das fortbrennende Feuer konnte erst den andern Mittag ganz gelöscht werden. Die nicht abgebrannten Häuser litten, so wie sie näher an der Explosion waren, doch ausserordentlich durch die Erschütterung, und sind zum Theil Ruinen. Die Hälfte der Häuser der ganzen Stadt sind ohne Fenster, und diese flogen im Zerspringen vielen Einwohnern in die Augen, und verwundeten die Menschen, die fast in der ganzen Stadt von dem entsezlichen Knall zu Boden stürzten, und besinnungslos auf Augenblike da lagen. Umgekommen, zerschmettert oder unter den Trümmern begraben sind 57 Personen, weit mehrere aber hart verwundet und neu noch nachsterbend. Grenzenlos ist der Jammer, der über die ersten und reichsten Familien, die zum Theil in dieser schönen Strasse wohnten, ausgegossen wurde. Mehrere der blühendsten Töchter der Stadt unter den schönsten Aussichten des Lebens kamen um. Aber noch drükender ist das Leiden der ganz Armen, die ohne Obdach, oder in wankenden, den Einsturz drohenden, Häusern ein würdiger Gegenstand des Mitleidens sind, und auch den gegründetsten Anspruch auf auswärtige Hülfe haben, da ihnen die durch Durchmärsche und Kriegsdrangsale aller Art erschöpften Mitbürger zu helfen unvermögend sind. — Der Herzog von Weimar, den diese Schrekensnachricht auf seiner Rükkehr aus den Bädern von Töpliz in Leipzig erreichte, eilte sogleich mit dem Erbprinzen und seinem thätigen Minister, v. **Voigt**, selbst in seine zweite Residenz, und bewies durch seine Gegenwart, wie viel That, mit Rath gepaart, in wenig Tagen zu helfen und einzurichten vermag. Er wurde aber auch dabei von den Räthen und Beamten in Eisenach aufs beste unterstüzt, und einige Männer aus den ersten Familien, die bei diesem Unglük am schreklichsten gelitten hatten, trugen es auf die edelste Weise. Ueberhaupt herrschte nach der Erholung von der ersten Betäubung groser Muth und Edelsinn bei den Einwohnern. Schon beim Löschen und Retten hatte sich dieses auf mannigfaltige Weise beurkundet. Manche liessen ihre eigenen Häuser brennen, und ordneten das Löschen; Manche hatten Hartverwundete zu Hause, und halfen bei gemeiner Noth. Ein Tanzmeister war es, der den Muth hatte, ohne an Lebensgefahr zu denken, die ersten besten Pulverkarren gleich nach der Explosion zurükzuziehen. Keine Klage, keine Betteleí trat in den ersten Tagen hervor, nicht eine Spur davon war bemerkbar, ob man gleich darauf eingerichtet war. Alles war zufrieden, nur zu leben. Fahrende Haabe, und was sonst Lebloses verloren war, kam nicht in Betracht. Der schönste Theil der Stadt, den der Schlag traf, in der Messerschmied-, Nonnen- und Untergasse ist ein Vulkan, der noch nach acht Tagen, wo man aufräumte, Flammen aufschlug, da viele brennbare Dinge, z. B. eine Niederlage Oel, mit verschüttet sind. Was an Geld und Naturalien bei der herzoglichen Kammer in Eisenach sich vorfand, wurde zur ersten Unterstüzung aufgewendet. Zugleich wurde eine eigene Hülfskasse errichtet, um die beschädigten Gebäude, Schornsteine, Fenster, Thüren daraus herzustellen, damit die Menschen ohne Gefahr wohnen können. Denn dis betrift die kleinen, armen Häuser am meisten, und macht bei der grosen Zahl der Beschädigungen grose Summen. Die Brandstätten können fürs erste nur aufgeräumt werden. In diese Hülfskasse fliessen auch die auswärtigen Wohlthaten, deren schon bedeutende eingekommen sind. Die Hofmannische Buchhandlung in Weimar ließ nach wenigen Tagen aus Privatbriefen und Nachrichten einen Bericht zum Besten der Verunglükten druken, und sammelte damit in Kurzem 500 Thlr. Dieser Bericht ist nun auch in der Zeitung für die elegante Welt abgedrukt worden. Das Sammeln der wenigen Gebeine von 57 Erschlagenen war eine angreifende Mühe für die übriggebliebenen Familienglieder. Doch sind drei Familien ganz ausgelöscht. Es ist nicht genug zu verwundern, daß dis Feuer noch so bald gelöscht werden konnte. Fünfzig Eimer alkalisirtes Wasser, welches einer der thätigsten Männer Eisenachs bei der Feueranstalt immer in Bereitschaft hielt, tilgten, wo sie angebracht werden konnten, den Brand. Den 9 Sept. wurde in der Hauptkirche in Eisenach eine, den Umständen nach sehr ergreifende, Todtenfeier begangen. Der beredte, auch als theologischer Schriftsteller rühmlich gekannte, Generalsuperintendent **Haberfeld** hielt eine trefliche Rede. Das herzerhebende Lied: „Warum sollt ich mich denn grämen", wurde vor der Predigt unter Begleitung von Blasinstrumenten gesungen. Mehrere Menschen mußten aus der Kirche gebracht werden, die es nicht aushielten. Die Unachtsamkeit, womit man das Pulver verwahrte, und der Mangel an Aufsicht über die Fuhrknechte ist Manchem unbegreiflich vorgekommen. Von dem französischen Militär ist Niemand dabei ums Leben gekommen, wie es Anfangs hieß, denn es war kein Franzose dabei. Der am 4 Sept. aufs Neue **hinter** der Stadt herumgehende Train von Pulver- und Munitionswagen, aus 19 Wagen bestehend, wurde vor Gotha genau untersucht, und das Böttchergewerk mußte dort fast alle Fässer neu binden.

Schweden.

Die verschiedenen Reichstagsausschüsse sezen ihre Arbeiten ununterbrochen fort; noch hatten aber keine Resultate den Ständen

vorgelegt werden können. — Zu Stockholm waren schon verschiedene Portraits des Fürsten von Pontecorvo erschienen. — Die Stände sollen noch so lange in Oerebro versammelt bleiben, bis die Antwort des Prinzen von Pontecorvo angekommen seyn wird, nachher aber die Deputationen wählen, welche denselben Namens ihrer empfangen sollen, und dann von dem König entlassen werden. — Man war sehr gespannt auf das Resultat der Untersuchungen zu Quidinge, wozu die Gerüchte, welche von daher zu Stockholm herumliefen, die Veranlassung gegeben hatten.

Der nach Schweden bestimmte neue französische Gesandte, H. v. Alquier hatte seine Reise dahin von Kopenhagen aus am 11 Sept. fortgesezt.

Preussen.

* Berlin, 11 Sept. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von der Golz, ist am 4 d., dem Könige folgend, nach Schlesien abgereist. An dem Reisewagen des Königs soll wenige Meilen von hier wieder ein Rad gebrochen seyn. Nach der Rükkehr des Königs werden die in der Mark stehenden Truppen grose Manövres ausführen; unsre Garnison zieht am 15 aus, um drei Wochen hindurch zur Uebung zu marschiren, zu bivouacquiren u. s. w. Während dieser Zeit versieht die Bürgergarde den Garnisonsdienst. — Das Durchziehen zahlreicher russischer Fuhrwerke mit Landesprodukten und Baumwolle beladen, die nach Frankfurt a. M. und Süddeutschland bestimmt sind, dauert ununterbrochen fort. — Es soll ein neuer Accisetarif im Werke seyn, durch welchen die Artikel des Luxus mit erhöheten Abgaben belegt werden; ferner sollen diejenigen Unterthanen, welche der Regierung einen Kanon zu entrichten schuldig sind, aufgefordert werden, denselben bis auf das Jahr 1814 zu anticipiren, wofür sie den Vortheil geniessen, ein Drittheil des Betrages in Staatspapieren nach dem Nominalwerthe abtragen zu dürfen, und noch andre Begünstigungen zu erhalten. Man berechnet den Ertrag lezterer Operation auf 9 bis 10 Millionen Thaler, und glaubt durch diese Maasregeln hinreichende Summen zu erhalten, um neben Eröfnung anderweitiger Hülfsquellen nicht allein die Kontributionsschuld an Frankreich zu tilgen, sondern auch allmählig den Staatskredit herzustellen.

Am 12 Sept. Abends war der König in erwünschtem Wohlseyn von seiner Reise nach Schlesien zu Berlin wieder eingetroffen.

Eine Münchener Zeitung erzählt: „Der königl. preussische Geheimerath, H. Wolf, welcher von Karlsbad eine Reise nach Wien gemacht hatte, ist am 20 Sept. von da in München angekommen, und wird von hier nach Berlin zurükkehren, um seine Vorlesungen bei der neuen Berliner Universität anzufangen."

Herzogthum Warschau.

Der Hamburger Korrespondent meldet von der polnischen Grenze vom 5 Sept.: „Das verbreitete Gerücht, als wenn sich polnische Truppen auf den Marsch begeben hätten, um einen Kordon an der russischen Grenze zu ziehen, und daß auch russischer Seits ein Gleiches geschähe, ist ganz ungegründet. Allerdings hat der Kriegsminister, Fürst Poniatowski, über die Kavallerieregimenter längs der litthauischen Grenze Musterung gehalten; allein diese Reise hatte nichts anders zur Absicht, als die gewöhnlichen jährlichen Revüen.

Eine Nürnberger Zeitung erzählt aus Danzig: Bei einem Feste, welches der dortige Gouverneur, General Rapp, dem dort anwesenden polnischen Heerführer, Fürsten Poniatowsky, gegeben, und wobei auch eine Wasserpartie Statt gehabt, sey das Fahrzeug, worin sich gedachter Fürst, der General Rapp, der französische Generalkonsul und andere Standespersonen befunden, von einem englischen Kanonenbote, welches sich hinter ein vor Anker gelegenes Kauffahrteischif geschlichen und versteckt hatte, abgeschnitten worden, und die ebengenannten Personen seyen nur durch die Entschlossenheit der Matrosen, und dadurch von der Gefangenschaft gerettet worden, daß sie das Fahrzeug stranden liessen, und durch Schwimmen und Waten das Land erreichten.

Oestreich.

Der Kaiser hatte dem Künstler Degen zu Bezeugung seiner Zufriedenheit mit dem zu Laxenburg ausgeführten aërostatischen Versuche ein Geschenk von 4,000 Gulden gemacht.

Die Rasumowskysche Brüke, welche die Vorstadt Landstrasse mit dem Prater verbindet, und im vorigen Sommer abgebrannt wurde, ist nun völlig wiederhergestellt. Die weiter unterhalb ebenfalls im vorigen Jahre abgebrannte Franzensbrüke soll von Eisen hergestellt werden, und man arbeitet bereits an den Widerlagen.

Hamburger Blättern zufolge soll der Bischof von Chur zu Prag eine einträgliche Probstei erhalten haben, und dort künftig zu wohnen Willens seyn.

* Wien, 18 Sept. Der kaiserliche Beschluß vom 14 d., welcher den Verkauf der Güter der noch bestehenden Stifter und Klöster an In- und Ausländer gegen klingende Münze erlaubt, kam vorgestern zur Kenntniß des Publikums, und ist neben den zwei andern kaiserlichen Dekreten, die Besteurung des beweglichen und unbeweglichen Vermögens betreffend, ein überzeugender Beweis, daß die Regierung gegenwärtig keine angelegentlichere Sorge hat, als die Finanzen auf einen soliden Fuß wiederherzustellen, nachdem sie durch die kostspieligen Kriege, welche das Haus Oestreich seit dem Jahre 1787 fast unausgesezt führte, nothwendig sehr gelitten hatten. Schon der verstorbene Finanzminister, Graf Odonell, hatte den Plan zu den jezigen Finanzoperationen entworfen, und deren Nothwendigkeit und Nuzen dargethan. Sein zu früher Tod änderte darin Nichts, und mit unverrükten Schritten befolgt die Hof-Finanzstelle die von ihm vorgezeichnete Bahn. An Liebhabern zu den geistlichen Gütern wird es nicht fehlen, und man kennt bereits mehrere grose Kapitalisten, die mit der Regierung disfalls in Unterhandlungen zu treten gedenken. Da aber der Ankauf in klingender Münze geschehen muß, so sind die Rükwürkungen hievon, wenigstens momentan, unserm Kurs nicht günstig. Am 15 stand derselbe auf 460, gestern auf 484, heute auf 492, und man besorgt, daß er morgen, als am Hauptbörsentage, auf 500 kommen dürfte. Mancher, der nach Erscheinung der zwei ersten Dekrete Bankozettel zu 420 bis 450 eingewechselt hatte, verliert dadurch grose Summen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 268. | 25 Sept. 1810.

Großbritannien.

(Aus dem Sun.) Der englische Admiral Berkeley ist zum Oberbefehlshaber der portugiesischen Marine ernannt worden, und hat die portugiesischen Schiffe, Arsenäle und Werfte unter seinen Befehl genommen. Lord Wellington und unser Gesandter, H. Stewart, sind zu Mitgliedern der Regentschaft ernannt. Der Marquis des Minas hat seinen Posten resignirt. General Crawford soll wegen der Affaire am 24, wo er ohne Ordre gefochten und 500 Mann verloren hat, mit Arrest belegt worden seyn. Die portugiesischen Truppen sehen aus wie wahre Soldaten. — Nach Berichten aus New-York vom 23 Jul. soll die amerikanische Regierung den Vertrag verworfen haben, welchen neuerlich H. Pinkney mit dem Marquis v. Wellesley verabredet hatte. Auch soll der amerikanische Commodore Decatüre Befehl erhalten haben, mit 14 bewafneten Schiffen in See zu gehen, um die amerikanischen Gewässer zu reinigen und der amerikanischen Flagge Respekt zu verschaffen. Auf mehreren Punkten waren neuerlich wieder Misverständnisse vorgefallen. Als bei the Capes bewafnete brittische Schiffe erschienen waren, machten sich die amerikanischen Fregatten zu Hampton Roads bereit, ihnen das Einlaufen in amerikanische Rheden zu verwehren.

Frankreich.

Am 16 und 17 Sept. hatten auf dem Marsfelde die grosen Pferderennen Statt. An ersterem Tage kämpften nach einander vier sechsjährige Hengste, drei fünfjährige Stuten, und fünf sechsjährige Stuten. Die drei Pferde, welche an diesem Tage die Preise gewonnen hatten, liefen am 17 Sept. untereinander um den grosen Preis, wo denn ein dem H. Beauffet zugehöriger Hengst den Sieg davontrug. Er kam den andern beiden um 500 Schritte vor. Der durchzulaufende Raum war der zweimalige Umkreis des Marsfeldes.

Das Dekret, welches befiehlt, daß die von den Fürsten und Grosen des Reichs bewohnten Palläste und Hotels eine Aufschrift mit dem Titel der Personen, denen sie angehören, führen sollen, wurde bereits in Vollzug gesezt; so las man seit einigen Tagen am Pallaste Sr. Durchlaucht des Erzkanzlers auf einer Tafel von schwarzem Marmor mit goldenen Buchstaben die Aufschrift: „Pallast des Fürsten Erzkanzlers des Reichs, Herzogs von Parma."

Die nichtoffiziellen Pariser Journale enthalten eine Aufforderung der Lady Bathurst an ihren Gatten, seinen Aufenthalt zu erkennen zu geben, wenn er sich irgendwo versteckt haben sollte, da er des Schuzes der französischen Regierung gewiß seyn könne.

Italien.

Das Mailänder offizielle Blatt enthält ein k. k. Dekret, nach welchem alle englische Kolonialwaaren und Fabrikate in dem Departement der obern Etsch konfiszirt werden sollen. (Le merci, che si trovassero nell' alto Adige, provenienti dalle fabriche, dalle colonie, o dal commercio dell' Inghilterra, sono confiscate.) Der übrige Inhalt dieses Dekrets betrift die Vorschriften, nach welchen die aus andern Ländern kommenden erlaubten Waaren bei ihrer Einfuhr in dieses Departement oder bei ihrem Durchgang durch dasselbe behandelt werden sollen.

Nach den neuesten Berichten aus Botzen hatte die Konfiskation der englischen Kolonialwaaren und Fabrikate daselbst bereits Statt gehabt.

Schweiz.

* Vom 23 Aug. Ein Werk von nicht geringem historischem Werthe sind: „Die Mailändischen Feldzüge der Schweizer, von Ildephons Fuchs, Pfarrer zur Engelburg bei St. Gallen", deren erster Band so eben (St. Gallen bei Huber und Komp., 415 S. in 8.) erschienen ist. Der Verfasser, durch sein Leben Gilg Tschudi's bereits bekannt, hat handschriftliche und archivalische Quellen benuzt, und daraus manche neue Aufschlüsse erhalten. Dieser erste Band umfaßt den Zeitraum von 1331 bis 1503. Die an dem Herzog Sforza von Mailand begangene Verrätherei wird mit besonderer Umständlichkeit und urkundlich erzählt, und die Ehrenrettung der Schweizer gegen sehr allgemein verbreitete Verläumdungen wird durch die neue Erzählung begründet. Uebrigens waltet Unpartheilichkeit in der Geschichte, und es wird keineswegs etwa nur das erzählt, was zum Ruhme der Eidgenossen gereichen kan. Nicht mindern Werth und Interesse gewährt die Geschichte des Kantons St. Gallen, die ein vormaliger Kapitular dieses Stiftes, H. Ildephons ab Arx von Olten, im Kanton Solothurn, ebenfalls zu St. Gallen, in 3 Bänden (deren erster in ein Paar Wochen ausgegeben wird) erscheinen läßt. Es ist dis ein Werk vieljähriger Arbeit und Forschung in den reichen und merkwürdigen Stiftsarchiven von St. Gallen. Anfänglich sollte es ausschließlich die Geschichte dieses Stifts seyn, die der Verfasser liefern wollte; die spätern Ereignisse dehnten den ursprünglichen Plan aus, und ausser der Geschichte derjenigen Landschaft vom Gebiete des gegenwärtigen Kantons, welche von jeher an das vormalige Kloster geknüpft war, werden nun auch seine übrigen Bestandtheile in besondern Abschnitten behandelt werden. Die Einladungsschrift des H. Rektors Evers in Aarau, zu Eröfnung des diesjährigen neuen Lehrkurses, die mit der Aufschrift: „Vierte Nachricht von dem Fort,

gang der Kantonsschule (Aarau b. Sauerländer, 34 S. in 4") erschienen ist, enthält kraftvolle und treffende Worte gegen die Verirrungen neuerer Pädagogik, die das "möglichst Vielerlei in möglichst kürzester Zeit" sich zum Ziele vorsezen. Auch den leidigen Trost des "hilft es nicht, so schadet's nicht", will ihnen H. Evers nicht einräumen. — Ueber alle Zweige des Buchhandels ist unterm 6 Jun. von dem kleinen Rathe des Kantons Bern folgendes Dekret erschienen: "Demnach die Revision der bestehenden Censurverordnung uns von ihrer Unzulänglichkeit bei den jezigen veränderten Umständen überzeugt hat, so haben wir, im tiefen Gefühl unserer Pflichten gegen Religion, Vaterland und Sittlichkeit, über die Censur der Bücher, Zeitungen, Flugschriften, gedrukten Sachen und Kupferstiche verordnet, was hiemit von einem zum andern folgt; wie wir dann hiemit in Aufhebung aller darüber ergangenen Verordnungen verordnen: 1. Es wird eine Censurkommission eingesezt, unter deren unmittelbarer Aufsicht der Buchhandel stehen wird. Ein Mitglied unsers kleinen Raths wird dieser Kommission vorstehen. 2. Von nun an darf niemand in unserer Botmäßigkeit sich mit dem Buchhandel im Grosen und Kleinen, mit dem Verlag von gedrukten Schriften, mit dem Verkehr derselben, noch mit dem Ausleihen von Büchern abgeben, er sey denn von der Regierung dazu patentirt. 3. Es gibt eigene Patente für die Buchhändler, die Buchdruker, die Bücherverleiher, die Kunsthändler, die Zeitungsschreiber, und die Verleger von Büchern und Musikalien. Diese Patente enthalten die Befugnisse, so wie die Verpflichtungen ihrer Besizer. Für ein solches Patent soll, ohne den Stempel, 4 Fr. bezahlt werden; dieselben sollen jährlich, jedoch unentgeldlich, visirt werden. 4. Diese Patente werden von unsrer Censurkommission ertheilt. Sie hat die Befugniß, dieselben zu zuken (zurükzunehmen), wenn ihre Besizer die Schranken ihrer Pflicht überschreiten sollten. 5. Zu Erhaltung eines Patents bedarf es der schriftlichen Erklärung des Verkehrs, den der Bittsteller zu führen gedenkt, oder bisher geführt hat; diese Erklärung bestimmt die Ausdehnung, die das Patent haben wird. 6. Die Patentinhaber verpflichten sich eidlich, keine Bücher, Zeitschriften, Flugschriften, noch andere zur Publikation bestimmte Anzeigen irgend einer Art weder zu verlegen, noch zu verkaufen, noch zu druken, noch auszuleihen, sie seyen denn zuvor mit der Genehmigung der Censur versehen worden. 7. Es sind daher sämtliche Patentinhaber von nun an verpflichtet, ein genaues Verzeichniß der Censur einzugeben, und zwar die Buch- und Kunsthändler von den Schriften, Kupferstichen, Zeichnungen, die sie in Verlag haben, oder kommissionsweise zu verkaufen gedenken; die Buchdruker aber von den Manuscripten, die von ihnen zum Druk übernommen werden, so wie von den bereits gedrukten Schriften, die sie neu aufzulegen gedenken; die Eigenthümer von Lesekabinetern dann von den Schriften, die sie ausleihen; endlich auch die Verzeichnisse der zur öffentlichen Versteigerung bestimmten Bücher. Künftighin soll jede neue Schrift, Kupferstich, Zeichnung ꝛc. der Censur vorgelegt werden, ehe sie in den Handel oder in ein Lesekabinet zum Ausleihen gethan wird.

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

In Frankfurter Zeitungen erscheint folgendes Publikandum: "Den ausdrüklichen Befehlen Sr. k. Hoheit des Großherzogs von Frankfurt, unsers allergnädigsten Souverains gemäß, bringt man unterm 12 d. M. den Polizeibefehl der Primatischen Regierung, in Rüksicht der Auswanderungen aus den Departementen des linken Rheinufers, so wie derselbe am 17 Jun. 1809 erlassen, und um diese Zeit in unser Blatt eingerükt worden ist, wörtlich wieder in Erinnerung. "Polizeibefehl der primatischen Regierung in Betref der Auswanderung aus den Departementen des linken Rheinufers. Da die französische Regierung wiederholt Vorstellungen gemacht hat, die dahin abzwelen, daß man in den an Frankreich angrenzenden Ländern des rheinischen Bundes alle nöthigen Maasregeln ergreife, um der Auswanderung der französischen Unterthanen vorzubeugen, welche mit ihren Familien wegreisen, und daß man vorzüglich in und durch das Gebiet dieser Stadt keine dieser Auswanderer passiren lasse, welche fremde Pässe sie auch haben mögen, so lange sie nicht beweisen können, zu dieser Auswanderung ausdrüklich von dem Polizeiminister in Paris ermächtigt zu seyn. Se. durchlauchtigste Hoheit, der Fürst Primas, haben deshalb folgende Maasregeln zu genehmigen geruht: Der General-Polizeidirektion wird hiemit bei ihrer eignen Verantwortung anbefohlen, aufmerksam darauf zu wachen, daß das Durchpassiren allen diesen französischen Unterthanen, so wie ihren Weibern und Kindern, welche sich hier zeigen könnten, ohne mit einer obengemeldten Bevollmächtigung versehen zu seyn, ausdrüklich untersagt sey; daß sie im Gegentheil, und ohne alle Rüksicht auf jeden andern Paß, den sie vorzeigen möchten, auf der Stelle verhaftet, und zu dem Oberkommandanten dieses Plazes gebracht werden, welcher die nöthigen Befehle geben wird, um sie zurükzuschiken, und dahin transportiren zu lassen, wo sie hingehören. Frankfurt, am 7 Jun. 1809. Von Seiten Sr. durchl. Hoheit des Fürsten Primas. (Unterz.) Graf v. Beust." — "Dessen zufolge ermahnt man alle Unterthanen Sr. königl. Hoheit und alle Einwohner dieser Stadt und des Großherzogthums, von welchem Range und Stande sie seyn mögen, sich nach dem obgemeldten, neuerdings in Erinnerung gebrachten, Befehle zu fügen, und sich alles Beistandes zu enthalten, welche sie Auswanderern des französischen Reichs etwa leisten könnten, um nicht als Volksverführer oder Begünstiger der Verführung behandelt, und nach aller Strenge der Geseze bestraft zu werden. Von Seiten Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Frankfurt. (Unterz.) Graf v. Beust."

Der ehemalige königl. holländische Gesandte am kaiserl. russischen Hofe, Baron de Six d'Oterleck, war von Petersburg kommend durch Frankfurt nach Paris passirt.

Nach Berichten aus Magdeburg waren alle im dortigen Palhofe befindlichen Vorräthe von Kolonialwaaren in Beschlag genommen worden.

Dieselbe Nürnberger Zeitung, aus welcher wir vorgestern die Neuigkeit entlehnten, daß zu Leipzig die Kolonialwaaren unter Siegel gelegt worden seyen, erklärt jezt, daß sich diese Nachricht nicht bestätigt habe.

Dänemark.

Unterm 18 Sept. war nunmehr folgendes Patent erschienen: (Vergl. Allg. Zeit. vom 23 Sept.) "Um noch weiter möglichst

mitzuwürken zur Erreichung des wichtigen Zweks der vereinigten Kontinentalmächte, des Feindes Handel abzuschneiden, haben Se. königl. Majestät sich veranlaßt gefunden, allergnädigst zu befehlen: „daß künftig kein Schif unter irgend einer Flagge, sie „sey neutral oder befreundet, in den Häfen oder Ladepläzen „der königlichen Reiche und Länder zugelassen werde, wenn des„sen Ladung aus Kolonialwaaren besteht, sondern unverzüglich „abgewiesen werden soll, ohne daß es die einhabende, in Kolo„nialwaaren bestehende, Ladung löschen dürfe, bei Strafe der „Konfiskation." Dieser allerhöchste Befehl wird hiedurch denen, die es angeht, zur gebührenden Nachachtung bekannt gemacht. Königl. schleswig-holsteinische Kanzlei zu Kopenhagen, den 8 Sept. 1810."

Oestreich.

Die Hofzeitung kündigt an: „Se. k. k. Majestät haben geruht, dem Generalmajor, Grafen v. Neipperg, dem Obristlieutenant, Fürsten Wenzel von Lichtenstein, dem Major, Grafen Johann v. Paar, und dem Major, Freiherrn v. Tettenborn, die Befugniß zu ertheilen, das goldene Kreuz der Ehrenlegion zu tragen, welches des französischen Kaisers Majestät ebengedachten Offizieren als einen Beweis der Würdigung ihres bei dem am 1 Jul. d. J. in dem kaiserl. östreichischen Botschaftshotel zu Paris ausgebrochenen Brande eingehaltenen Betragens und ausgezeichneter Selbstaufopferung zu verleihen geruheten."

19 Sept. Kurs auf Augsburg 495 Uso.

Türkei.

Unter der Aufschrift: „Pera vom 19 Jul. liefert der Moniteur eine Uebersezung des zweiten Hattischerif (oder der eigenhändigen Proklamation) des Großherrn, welche wörtlich also lautet: „An meinen höchsten Vorsteher des Gesezes, den Oberpriester der Sterblichen, an meinen muthvollen Kaimakan Pascha, an meine durchlauchtigen Minister, meine ehrwürdige Prälaten, meine ehrenwerthe Lektoren und Professoren der Theologie, die Ausleger des Korans und der Tradition, an meine Ulemas, welche die moralische Theorie ausüben, meine frommen Anbeter Gottes, an meine andächtige Vorsteher der religiosen Orden, an meine Imans (Pfarrer), an meine gelehrten Prediger, an die Grosen meines Hofes, an meine sieben Militärkorps, an alle ihre Aga's, Offiziere und gemeine Soldaten, meine Diener, an die edlen Abkömmlinge des Propheten und an meine sämtliche rechtgläubige Brüder. Nachdem ich euch allen die Ehrenbezeugungen meines kaiserlichen Grußes erwiesen, so sey es eurer gründlichen Frömmigkeit bekannt, daß die unglaubigen Moskowiter, diese Feinde unsers Glaubens, je mehr und mehr eigensinnig darauf beharren, ihre treulosen Plane, die sie in ihren schwarzen verkehrten Seelen gefaßt haben, durchzusezen, und daß sie in Folge dieser die kaiserlichen Städte und Festungen angefallen, und ihre Einbrüche in das rechtglaubige Gebiet weit verbreitet haben. Hiemit noch nicht zufrieden, warfen sie das Volk Muhameds, ohne Alter und Geschlecht zu schonen, in die Fesseln der Sklaverei, zwangen durch den Schreken einen andern Theil unsrer ausgeplünderten Brüder, mit nakten Füssen und Häuptern, aus ihren Wohnungen in Wüsteneien zu fliehen, wohin sie nichts als Schande, Betäubung und Seufzer mitbrachten. Die Moskowiter haben zwar schriftliche Propositionen gemacht, diese sind aber so kalt, daß ihr in denselben anstatt eines Verlangens nach Aussöhnung, vielmehr die Vorläufer ihrer bösen hinterlistigen Gedanken und die Herausforderung zu einem ewigen Kriege finden werdet. Was mich anbelangt, so fühle ich, daß meine Glaubensbrüder, die von meinem kaiserlichen Throne Vertheidigung und Sicherheit zu erwarten berechtiget sind, schlechterdings nicht länger von den Unglaubigen mit Füssen getreten werden dürfen; und anstatt diese grose Beschimpfung zu ertragen, ergreife ich vielmehr mit fester und zuversichtiger Hand, wie einen Anker der Hofnung, folgende zwei Stellen des Korans: „Gott hat sich in diesem Augenblike ein wenig von euch zurükgezogen, weil er wußte, daß ihr schwach waret; aber wenn ihr nur 100 Standhafte unter euch zählt, so werdet ihr mit Erlaubniß Gottes 200 Feinde schlagen."

(Der Beschluß folgt.)

Gegenwärtiger Stand der Armee des französischen Reichs.

In der kaiserlichen Drukerei zu Paris ist ein kleines Werk unter dem Titel: Emplacement des troupes de l'Empire français à l'époque du 1 Sept. 1810, erschienen. Es enthält ein vollständiges Verzeichniß aller französischen, auxiliären und fremden Regimenter und Korps in französischem Dienste, ihrer gegenwärtigen Standpunkte, den Ort ihrer Depots, den Bezirk ihrer Konscription, und die Namen des Obristen, Majors, der vier aktiven Bataillonschefs und des Quartiermeisters. Man findet darin aufgezählt:

A. Französisches Fußvolk:

122 französische Linienregimenter, jedes 5 Bataillone (das fünfte ist das Depotbataillon) stark. Von gedachter Zahl sind jedoch gegenwärtig 23 Regimenter in andre eingetheilt, es bleiben also 99. Von diesen 99 Regimentern sind 51 in Spanien und Portugal, 5 in Neapel, 11 in Italien und Toskana, 4 in Illyrien, 5 in Holland, 4 im Lager vor Boulogne, 12 in Deutschland; die Divisionen Friant, Gudin, Morand.

32 Regimenter leichter Infanterie zu 5 Bataillons. Davon sind 5 in andere inkorporirt; bleiben also 27. Von diesen 27 Regimentern sind 15 in Spanien, 6 auf dem Wege dahin; 3 in Deutschland, 2 in Illyrien, 1 in Neapel.

10 provisorische Halbbrigaden zu drei Bataillonen (auf dem Wege nach Spanien). Sie wurden aus den Depotbataillonen verschiedener Regimenter während des lezten Krieges in Deutschland gebildet, und rüken nach und nach in ihre Regimenter ein.

4 provisorische Regimenter, auf ähnliche Art gebildet, zu 2 Bataillonen. Sie machen die 2te Division der Arrieregarde der Armee in Spanien aus.

7 Hülfsbataillone der Armee in Spanien; aus Detaschements verschiedener Regimenter zusammengesezt.

2 provisorische Bataillone, aus ähnlichen Detaschements bestehend. Auf den Kanalinseln.

B. Französische Reiterei.

2 Karabinierregimenter zu 4 Eskadronen; in Frankreich.

14 Kürassierregimenter zu 4 Eskadronen; 4 in Deutschland, 1 in Spanien, die übrigen in Frankreich.
30 Dragonerregimenter zu 4 Eskadronen; 25 in Spanien, 5 in Italien. (Unter diesen 30 Dragonerregimentern befinden sich 6 ehemalige Küraßier- und 2 ehemalige Husarenregimenter.)
28 Chasseursregimenter zu 4 Eskadronen (2 davon sind aufgelöst); 1 in Deutschland, 3 in Holland, 2 in Neapel, 3 in Italien, 9 in Spanien, 2 in Illyrien, 1 vor Boulogne.
11 Husarenregimenter zu 4 Eskadronen (das 11te war vormals holländisch); davon 6 in Spanien, 1 in Italien, 1 in Holland, 1 in Deutschland.
1 provisorisches Regiment schwerer Reiterei, zu 4 Kompagnien, in Spanien.
10 provisorische Dragonerregimenter, zu 6 oder 8 Kompagnien. 2 Eskadronen in Spanien. Aus den 3ten und 4ten Eskadronen anderer Regimenter gebildet.
2 provisorische Chasseursregimenter, zu 5 Kompagnien (in Spanien.)

C. Französische Artillerie.

Unter die verschiedenen Korps der Armee vertheilt.

8 Regimenter Artillerie zu Fuß, zu 5 Bataillonen oder 22 Kompagnien.
6 Regimenter Artillerie zu Pferd, zu 6, 7 bis 8 Kompagnien.
13 Hauptbataillone vom Artillerietrain, zu 6 Kompagnien.
13 Nebenbataillone vom Artillerietrain, zu 6 Kompagnien.
2 Bataillone oder 16 Kompagnien Pontonniers; — 16 Kompagnien Artillerie-Handwerker; 4 Kompagnien Waffenschmiede, 1 Kompagnie Train-Handwerker, 109 Kompagnien (darunter 4 doppelt) Küstenkanoniere, 28 dito stättige (sédentaires), 2 Bataillons oder 10 Kompagnien Mineurs, 5 Bataillons oder 45 Kompagnien Sappeurs, 6 Kompaganien vom Genietrain (Fuhrwesen).

D. Reichs-Bundestruppen.

Sämtlich in Spanien.

Schweizer. 4 Linienregimenter zu 4 Bataillonen, 1 Walliser Bataillon, 1 Neufchateller Bataillons mit 1 Kompagnie Artillerie.
Italiener. 2 leichte Infanterieregimenter, 4 Linien-Infanterieregimenter zu 2 Bataillonen, 1 dito zu 1 Bataillon. Dragoner Napoleon, 2 Eskadrons. Königliche Jäger, 2 Eskadrons. 1 Regiment (9 Kompagnien) Artillerie zu Fuß; 1 Kompagnie Artillerie zu Pferd; 5 Kompagnien Artillerietrain.
Neapolitaner. 1 leichtes, 2 Linien-Infanterieregimenter zu 2 Bataillonen; 2 Regimenter Jäger zu Pferd zu 2 Eskadronen.
Rheinische. 1 Regiment Infanterie (2 Bataillone) Badener, nebst 1 Kompagnie Artillerie und Train.
1 Regiment Infanterie, Hessendarmstadt, nebst 1 Kompagnie dito.
2 Regimenter Infanterie, Nassau, nebst 1 Eskadron Jäger zu Pferd.
3 Regimenter Infanterie, Sachsen.
1 Regiment Infanterie, Würzburg.
1 Bataillon Frankfurter. — Waldeck; Schwarzburg-Rudolstadt; Schwarzburg-Sondershausen; Lippe Dettmold; Lippe-Bückeburg und Reuß; jedes 1 Kompagnie.

Warschauer. 3 Infanterieregimenter (zu 2 Bataillonen), 1 Kompagnie Artillerie, 1 Kompagnie Sappeurs.
Holländer. 2 Linien-Infanterieregimenter (zu 2 Bataillonen); 1 Eskadron Husaren; 2 Kompagnien Artillerie, 1 Kompagnie Train, 1 Kompagnie Mineurs.
Westphalen. 3 Linien-Infanterieregimenter (von jedem 1 Bataillon); 1 Bataillon leichte Infanterie; 1 Kompagnie Artillerie zu Fuß; 1 Regiment Jäger zu Pferd (3 Eskadronen).
Bergische. 3 Linien-Infanterieregimenter (zu 2 Bataillonen); 1 Kompagnie Artillerie und Train.

E. Korps ausser der Linie.

4 Bataillon leichte korsische Infanterie (in neapolitanischen Diensten); 1 Freibataillon von der Insel Elba, in Italien.
1 Regiment de la méditerranée 1 Bataillon Tirailleurs von Korsika; 1 Bataillon Tirailleurs vom Po, in Italien.
2 Regimenter Munizipalgarde von Paris, nebst 1 Eskadron Dragoner. Paris und Palencia.
7 Bataillon Bergjäger. Eine Legion du midi (3 Bataillon). In Spanien. — 17 Pionierkompagnien.
1 hannöverische Legion (2 Bataillone, 4 Eskadrons). In Spanien.
1 Weichsellegion, bestehend aus 4 polnischen Infanterieregimentern (zu 2 Bataillonen), nebst 4 Eskadronen polnischer Lanzenträger. In Spanien.
1 portugiesische Legion, von 5 Infanterieregimentern (zu 2 Bataillonen), einer Depot-Demi-brigade (zu 4 Bataillonen), und 2 Chasseursregimentern zu Pferd (zu 3 und 4 Eskadronen). Zu Grenoble.
1 Eskadron orientalische, 1 dito jonische Jäger; 1 Bataillon Infanterie und 1 Kompagnie Artillerie der Siebeninseln. In Neapel.
1 Regiment Albaneser (6 Bataillone), 1 Regiment Irländer (5 Bataillone). Neapel.
6 Regimenter Kroaten (3 Bataillone). In Illyrien.

F. Ausländische Truppen.

1 Regiment Latour d'Auvergne, (5 Bataillone) Neapel.
1 Regiment Isenburg (5 Bataillone) Neapel.
1 Regiment Preussen (4 Bataillone) am Po.
1 Regiment Spanier. Joseph Napoleon, (5 Bataillone) Avignon.
4 Depotsbataillone von Ausländern. Endlich noch:
4 Bataillone von den Kolonialdepots.
7 Depots für widerspenstige Konskribirte.
116 Departemental-Reservekompagnien.
12 Bataillons (zu 4 Kompagnien) und 1 provisorisches Bataillon (zu 5 Kompagnien) des équipages militaires. 2 Depots.
10 Kompagnien Infirmiers militaires. (Militär-Krankenwärter.)
10 Bataillons (zu 6 Kompagnien) Veteranen in Aktivität; 1 römisches dito zu 4 Kompagnien.
18 Kompagnien von Veteranen-Kanonieren; 2 Veteranenlager zu Jülich und zu Asti.
30 Legionen (59 Eskadronen) kaiserliche Gensdarmerie.
6 Inspecteurs en chef aux revues.
36 Inspecteurs aux revues.
113 Sousinspecteurs aux revues.
53 Commissaires ordonnateurs
436 Commissaires de guerre.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 269. | 26 Sept. 1810.

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 11 Sept.) Auf Lloyds Kaffeehause wurde gestern folgende Note angeschlagen: "Nach Berichten aus der Ostsee ist Danzig am 23 Aug. durch französische Truppen besezt worden, und es waren 7 bewafnete Schaluppen oder Kaper aus diesem Hafen ausgelaufen, um auf die englischen Schiffe zu kreuzen." — Ein Reisender, der eben aus Holland kommt, wiederspricht dem, was man bisher von dem Ertrage der Abgabe von 50 Procent auf die Kolonialwaaren gesagt hat; er behauptet, dieser Ertrag würde sich auf 30 Millionen Sterling belaufen.

(Aus dem Star.) Die lezten offiziellen Nachrichten aus Portugal sind vom 19 Aug. Damals belagerten die Franzosen Almeida, und Lord Wellington konzentrirte seine Macht, um die Franzosen zu einer ähnlichen Maasregel zu nöthigen, und ihnen so die Subsistenz immer mehr zu erschweren. Die englische Armee in Portugal besteht jezt aus 28,000 streitfähigen Soldaten. Davon stehen 24,000 Mann (und darunter die Division Hill) unter Lord Wellingtons unmittelbarem Kommando; der Ueberrest, mit Ausnahme eines zu Lissabon gebliebenen Regiments, befindet sich zu Tomar unter Gen. Leith. Das 79ste und 94ste Regiment haben Cadiz bereits verlassen, um sich nach Portugal zu begeben. Will man indessen Massena's Proklamation Glauben beimessen, der 110,000 Mann anzuführen versichert, so wäre freilich unsre Macht weit schwächer, als die feindliche.

Frankreich.

Nach dem Journal de l'Empire sprach man von einer nahen Reise des Hofes nach Fontainebleau.

Dasselbe Journal will wissen, daß die Abreise des Thronfolgers von Schweden auf den 22 Sept. festgesezt gewesen sey.

Der Korsar, St. Joseph, von St. Malo, war mit drei Prisen in Brest eingelaufen. Eine der Prisen mit einer reichen Ladung war bei Ouessant nach einem hartnäkigen Gefechte wieder genommen worden, worin die Engländer 2 Penischen und gegen 60 Mann an Todten und Verwundeten verloren. Drei Engländer wurden gefangen gemacht, und zwei todt in den Penischen gefunden.

Nach öffentlichen Berichten aus Livorno war daselbst am 10 Sept. die Schebeke la Muscaude nach einer Fahrt von acht Tagen unter Parlamentärflagge aus Tunis eingelaufen. Sie brachte 48 von den Engländern freigegebene Kriegsgefangene und 10 Passagiers mit. Der Kapitän dieser Schebeke sagte aus, er sey von dem französischen Konsul zu Tunis gezwungen worden, um besagte Kriegsgefangene, die von den Engländern nach Tunis gebracht worden waren, nach Livorno überzuführen. Es befanden sich darunter mehrere Offiziers von Range, als der Kapitän de Cosa, von der neapolitanischen Brigantine l'Epervier, die in dem Golf von Neapel durch die englische Fregatte, die Spartanerin, genommen, und nach Malta geführt worden war; ferner ein Obrist, zwei Kapitäns, und mehrere Patrons von Kauffahrteischiffen, zum Theil mit ihren Familien. Diese waren sämtlich von den Engländern auf ihr Ehrenwort entlassen worden, und sahen nun ihrer Auswechslung entgegen.

Italien.

Das Mailänder offizielle Blatt vom 19 Sept. erzählt, daß in der Gegend von Aquilea unter Aufsicht des Herrn Zuccolo noch immer mit gutem Erfolg nach Alterthümern gegraben werde. So fand man jüngsthin daselbst eine schöne Statüe von Parischem Marmor, einen alten Faun vorstellend, und andere Ueberbleibsel von antiken Kunstwerken. Der Vizekönig hatte zu neuen Nachgrabungen eine nicht unbedeutende Summe angewiesen, und der französische Kriegskommissär, Herr Slauve, äusserte die Hofnung, daß die alte Hauptstadt vom Friaul bei dem Dorfe Zuglio wieder aufgefunden werden dürfte.

Die Regierung von Lucca, wo süsse und geistige Trauben in Menge wachsen, hatte, um die Verfertigung des Traubenzukers nach dem Beispiel von Frankreich aufzumuntern, demjenigen eine Belohnung von 500 Franken zugesichert, der dieses Jahr wenigstens 100 Pfund Traubenzuker liefern würde. Preise von 300 und 200 Franken sind für die zwei nächsten Verfertiger von dergleichen Zuker, der ihr Eigenthum bleibt, aufgestellt.

Schweiz.

* Vom 23 Aug. (Beschluß.) "8. Jedes in hiesigem Kanton gedrukte Werk oder Flugschrift soll mit der Firma des Verlegers und der Bewilligung der Censur versehen seyn. 9. Verboten sind alle und jede Schriften oder Kunstwerke, die gegen die Religion, die Verfassung, die Sitten oder gegen die, fremden Regierungen gebührende, Achtung verstossen. Verantwortlich sind Verfasser, Verleger, Buch- und Kunsthändler, und Kolporteurs jeder Art, die an der Ausbreitung solcher verbotenen Schriften irgend einen Antheil nehmen. Libelle gegen Privatpersonen werden auf dem Weg Rechtens beklagt. 10. Vom 1 Jan. 1811 an werden alle Zweige des Buch- und Kunsthandels, so wie die Haltung der Lesekabinette, denen untersagt, die keine Patente besizen werden. 11. Welcher Nichtpatentirte sich mit diesem Handel befassen würde, verfällt in eine Busse von 100 Fr., samt Konfiskation seines sämtlichen Verlags. Welcher Patentirte einer der obigen Vorschriften zuwider handelt, verfällt in eine Busse von 16 Fr., und im Wiederholungsfall in

gleiche Busse, nebst Zukung seines Patents und Konfiskation seiner verbotenen Waare. Von diesen Bussen fällt ein Drittheil dem Angeber, ein Drittheil den Armen des Orts, und ein Drittheil der Staatskasse zu. Wer aber gegen den 9ten Art. verstößt, der wird von uns, nach Maasgabe der Umstände, noch überdis an Leib oder Gut bestraft werden. 12. Den Patenten ist nicht unterworfen der Verkauf der mit obrigkeitlichen Privilegien, oder auf obrigkeitliche Veranstaltung gedrukten Bücher und Schriften, welcher, wie bisher, freigegeben bleibt. 12. Der betreffende Oberamtmann wird über die ihm von der Censurkommission oder sonst angezeigten Widerhandlungen, sub beneficio recursus an den kleinen Rath, urtheilen, und seine Urtheile der Censurkommission mittheilen." — Das unterm 18 April von dem grosen Rath des Kantons Luzern sanktionirte neue Auflagensystem ist jezt, in zehn Abschnitten verfaßt, im Druk erschienen. Es enthält einige ungewöhnliche Bestimmungen. . Das Gesez bleibt fürdauernd und so lange in Kraft, bis der Gesezgeber anders verfügen wird. Es beruht 1. auf einer Grundsteuer, welche der grose Rath, so oft es der Fall ist, von dem Kapitalwerthe aller Grundstüke und Gebäude zu beziehen bewilligt. Der Schuldner mag aber seinem, auf liegende Pfande versicherten, Gläubiger (auch dem Zehend- und Grundzinsbesizer) die verhältnißmäsige Vergütung, bei Entrichtung des Zinses einbehalten. „Sollte dieser aber dagegen Drohungen gebrauchen, oder dem Zinspflichtigen den Abzug verweigern, so soll in einem solchen Falle, zu Gunsten des Schuldners, dem Gläubiger ein ganzer Zins als bezahlt zurukbehalten werden dürfen, und dieser noch überdis dem betreffenden Gemeindegerichte zur Bestrafung, im Verhältnisse des Zinses, übergeben werden." 2. Der Stempel von jedem rechtsgültigen Aktenstük, Handelsbuch oder Verschreibung über 12 Franken beträgt vom Oktavblatte 3 Rappen, vom halben Bogen 2 Bazen, vom ganzen 3 Bazen, vom Bogen der Tagblätter und Zeitungen 2 Rappen, von jeder andern Kundmachung 3 Rappen. 3. Die Handelsleute und Krämer, welche die Märkte besuchen, bezahlen für jeden dieser Besuche eine Patentgebühr von 5 Bazen bis 10 Franken; hieher werden auch die Advokaten mit einer jährlichen Taxe von 16 Fr. gereihet. 4. Die möglichst an der Grenze zu beziehende Getränksteuer soll seyn: von jeder Maas Wein oder Essig 1 Bazen, Bier 5 Rappen, Most 3 Rappen, von gebranntem und von jeder Flasche abgezogenen Weines 15 Rappen; der im Kanton gepflanzte Wein bezahlt im Verhältniß von 1 vom Tausend des Kapitalwerthes des Reblandes, ohne Regreß auf den Gläubiger. 5. Als Luxusabgabe kommen nur 8 Fr. für jeden nicht hochzeitlichen Tanztag vor, und die Jagd, die in Pacht gegeben wird, so daß deren Ertrag auf Veredlung der Viehzucht zu verwenden ist. 6. Von Schenkungen und Erbschaften des Mobiliar- oder Immobiliarvermögens werden nach dem verschiedenen Verwandtschaftsgrad 1 bis 6 vom Hundert bezahlt. Von dieser Gebühr sind jedoch die Erbschaften und Schenkungen in gerader Linie ausgenommen. Die Strafen gegen Zuwiderhandelnde sind strenge bestimmt. So heißt es unter Anderm: „Alle Ueberschreitungen und Verschlagnisse bei der Getränksteuer, so wie alle Hinterlist, die an der Zollstätte gebraucht worden wäre, um das eingeführte Getränk zu verheimlichen, werden im ersten Fall mit sechs- und im zweiten mit achtfacher Entrichtung der schuldigen Getränksteuer bestraft; beim dritten Vergehen kommt Konfiskation und Niederlegung des Gewerbes hinzu. Jede Uebertretung des Abgabengesezes soll der Finanzkammer geleidet, von dieser in Untersuchung genommen und gehörig bestraft werden. Das von dieser Kammer ausgesprochene Urtheil ist an den kleinen Rath appellabel. Jedem Kläger soll, wenn seine Klage gegründet erfunden ward, ein Drittheil der von dem Beklagten zu Handen der Staatskasse bezogenen Geldstrafe gegeben werden."

" Das kürzlich erschienene achte Stük des offiziellen Notizenblatts, die Linthunternehmung betreffend, enthält nebst einer neuen Tafel des Planes der Linthgegend und der Korrektionsarbeiten, den umständlichen achten Bericht der Aufsichtskommission an die Aktienbesizer, worin von den Arbeiten und Fortschritten des lezten Winters, eine höchst interessante detaillirte Rechenschaft gegeben wird. Man will hier einzig die Schlußstelle des Berichts hersezen: „Nicht die Ausdehnung der Arbeit aber, edle Eidgenossen! ist es, was uns besonders befriedigt, und was wir euch zu eurer eigenen Beruhigung vorzüglich mitzutheilen wünschten, sondern die unerwartet frühe Würkung des erst zur Hälfte vollendeten Werks entschädigt uns vorzüglich für die bisherige dreijährige Mühe und oft kummervolle Arbeit, die wir in eurem Namen zu Gunsten dieser unglüklichen und stets fürchterlicher bedroheten Gegenden leisteten. Mit inniger Wonne werfen wir unsern Blik auf jene grose Thalebene zwischen Niederurnen und Billten, die jährlich meist ganz überschwemmt wurde, und in grosen Streken schon ganz versumpft war; diese ist nun schon seit zwei Jahren überall troken geblieben; die Vegetation verbessert sich zusehends, und der Fleiß der anwohnenden Eigenthümer ist schon zu Benuzung der ihnen geschenkten Wohlthat in reger Thätigkeit. Mit noch befriedigenderen Gefühlen wandern wir nun troken beim hohen Wasserstand in Wesens Strassen herum, die seit fünfzig Jahren jeden Frühling bis drei Fuß tief unter Wasser standen; ruhig sieht nun die Mutter wieder ihre hoffnungsvollen Kinder in diesen Strassen herumhüpfen, wo sie sonst dieselben ängstlich über hölzerne Gerüste hinführen mußte, wenn sie solche einmal aus der scheußlichen Wohnung entfernen wollte, in der das Wasser von Jahr zu Jahr höher angestiegen war, und aus denen es sie bald ganz zu verdrängen drohte. Der jezige Frohsinn dieser muntern Kinder ist euer Werk, edle Eidgenossen! der stille, aber darum nicht minder warme Dank der beruhigten Mutter ist Segen für euch, und die ermunterte Thätigkeit der Hausväter dieser ihrer vollendeten Rettung entgegen eilenden Gegenden ist Segen, der durch euch auf unser ganzes theures Vaterland zurükfällt! Aber bedenkt, liebe Miteidgenossen! besonders ihr die ihr eure Beiträge zu dem schönen Nationalunternehmen noch zurükhieltet, bis der erwartete Erfolg davon sich mit Sicherheit zeige, bedenkt, daß nur erst die Hälfte des ganzen Werks ausgeführt ist, und daß auch dieser schöne Erfolg, der sich jezt schon so befriedigend äussert, wieder zu Grunde gehen, und die ganze Gegend wieder eben so schnell, wie vorher, ihrem gänzlichen Verderben entgegeneilen würde, wenn wir nicht in Stand gesezt würden, das Werk vollständig auszuführen, und dadurch erst die Güterbesizer dieser Thäler in den Stand zu sezen, den billigen Abtrag von ihrem bleibend verbesserten Boden zu lei-

sten, der zu Wiedererstattung der gemachten Vorschüsse erforderlich ist."

Deutschland.

Ein königl. westphälisches Dekret vom 11 Sept. enthält folgende Verfügungen: „1. Die ehemalige Universitätskirche zu Göttingen soll zur Vergröserung des Lokals der Bibliothek daselbst verwandt werden. Es ist zu den deshalb erforderlichen Veränderungen und Bauarbeiten eine Summe von 32,000 Franken, zur Hälfte für dieses, und zur andern Hälfte für das künftige Jahr angewiesen. 2. Sobald die neuen Bibliotheksäle vollendet seyn werden, sollen alle in der Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlichen Handschriften und gedrukten Bücher, welche in der Göttingischen Bibliothek fehlen, nach dieser gebracht werden. 3. Wir behalten uns vor, über den Ueberrest der Wolfenbüttelschen Bibliothek zu Gunsten der übrigen Universitäten, so wie auch Unserer königlichen Bibliothek zu Kassel, zu verfügen."

Ein anderes königliches Dekret vom 12 Sept. vereinigt die Berg-, Hütten- und Salzwerke des ehemaligen hannöverischen Landes mit den drei, für die acht alten Departements des Königreichs errichteten, Divisionen.

* Von der Niederelbe, 15 Sept. Zu Lübeck hat sich der bekannte Bürgermeister, H. Rodde, Besizer eines der ersten dasigen Handelshäuser, in die unangenehme Nothwendigkeit gesezt gesehen, seine Zahlungen zu suspendiren. Diese unerwartete Begebenheit erregt in der hiesigen Gegend ungemeine Sensation und Theilnahme. H. Rodde, der seinen Kredit zum Besten seiner Vaterstadt gebraucht hatte, kam dadurch in Verlegenheit. Pariser Bankiers sind bei dieser Zahlungssuspension besonders interessirt. H. Rodde (in zweiter Ehe bekanntlich mit der Doktorin Schlözer verbunden, die sich gegenwärtig wegen des Nachlasses ihres berühmten Vaters in Göttingen aufhält) ward verschiedentlich als Deputirter an Se. kaiserl. französische Majestät gesandt, und hat sich um Lübeck vielfache Verdienste erworben. — Die Verlegung des französischen Hauptquartiers nach Hannover hatte seit Kurzem zu allerlei Gerüchten Anlaß gegeben; wie man aber vernimmt, ist sie besonders deswegen erfolgt, damit das Hauptquartier nicht länger zu Frankfurt isolirt und getrennt von den französischen Truppen in Deutschland bleibe. — In ganz Dänemark ist jezt die Einfuhr von Kolonialwaaren verboten, und wegen der Vorräthe, die sich noch im Schleswigschen und Holsteinschen befinden, sind Maasregeln im Werke. Man glaubt, daß sie gegen Erlegung eines ansehnlichen Impost's werden ausgeführt werden dürfen. — Die 20 Schiffe, die von Hamburg mit Licenzen nach England abgehen, laden besonders Weizen.

Rußland.

Zu Riga war am Zoll bekannt gemacht worden, daß die mit Ballast aus befreundeten Häfen ankommenden Schiffe ihre Schiffspapiere nicht an die Kommission nach Petersburg senden dürfen, sondern daß solche zu Riga nachgesehen werden, und die Schiffe, die Erlaubniß zu laden wünschen, diese sogleich erhalten sollen. — Ein zweiter Ukas befiehlt, daß 1. der Verkauf aller laut der vor dem 27 Jul. 1810 erfolgten Urtheile konfiszirten Ladungen, welche bis zum Tage des Eingangs dieses Befehls noch nicht verkauft worden, einzustellen, von dem Verkaufen aber eine genaue Spezifikation zu machen sey. 2. Die Ladungen oder Theile der noch nicht verkauften Ladungen sollen in Verwahrung unter Aufsicht der Tamoschna selbst verbleiben, welche sorgfältig Kundschaft einzuziehen hat, ob die unverkauften Waaren nicht irgend einem baldigen oder mit der Zeit entstehenden Verderben unterworfen sind. 3. Wenn aber dergleichen unverkaufte Waaren dem Verderben unterworfen befunden wurden, oder wenn sie angefangen haben, zu verderben, oder auch wenn ihnen ein unvermeidliches Verderben bevorsteht, so hat die Tamoschna sofort zum Verkauf zu schreiten. Was aber den Verkauf der konfiszirten Schiffe betrift, so ist dieser zu bewerkstelligen.

Oestreich.

* Prag, 17 Sept. Gestern traf hier die unerwartete Nachricht aus Hambach bei Amberg in der obern Pfalz ein, daß der Erzbischof von Prag, Fürst Wilhelm Florentin von Salm-Salm, auf seiner Rükreise aus dem im Fuldaischen gelegenen Bade von Kissingen am 14 Sept. dort gestorben ist. Durch diesen Tod verlieren die Stände Böhmens eines ihrer wichtigsten Mitglieder, die Diözes einen achtungswerthen Vorsteher, die Armen einen guten sorgfältigen Vater. Wöchentlich kamen Fuhren mit Mehl von seinen Gütern nach Prag, woraus Brod für Dürftige gebaken wurde; von ihm erhielt der Arme des Winters Betten; er ließ jährlich mehrere hundert Klaftern Holz austheilen, und so mancher arme Hausvater fand bei ihm Trost, Linderung und Hülfe. Möge er zum Troste der leidenden Menschheit in seinem Nachfolger einen Nachahmer dieser ächt patriarchalischen Handlungsweise erhalten!

Türkei.

Beschluß des gestern abgebrochenen großherrlichen Hattischerifs.

In einer andern Stelle sagt Gott zu dem Propheten: „Ermuntere die wahren Gläubigen zum Kampfe. Wenn unter euch 20 standhafte und ausharrende Männer sind, so werden sie 200, und wenn deren 100 sind, 1,000 Feinde schlagen." Ich flehe den Beistand des Allmächtigen an; ich bitte um den geistigen Einfluß seines Propheten; ich eile auf das Feld des Sieges, und bin bereit, persönlich mich an die Spize der muselmännischen Armee zu stellen. Sobald diese meine Entschliessung euch allen bekannt seyn wird, so denket an nichts weiter, als an die Vorbereitungen zum kaiserlichen Feldzuge, und zeigt mir eine Stunde früher an, was gethan werden müsse, um alles in Ordnung zu bringen. Denn in einer dritten Stelle des Korans heißt es: „Wisset ihr, die ihr Glauben habt, daß wer an diesem Tage dem Feinde den Rüken kehrt, und nicht wieder in den Kampf und zum Heer der Gläubigen zurükkommt, der wird den ganzen Zorn Gottes auf sich laden." Der Sinn dieser Worte leidet keinen Verschub, und wenn je einer unter euch seyn sollte, welcher verdiente, daß folgende Drohung vom Himmel auf ihn herabsteige: „O ihr, die ihr Glauben habt, haltet meine und eure Feinde nicht für Freunde, und nehmet sie nicht freundlich auf; denn sie haben das, was die ewige Wahrheit euch offenbarte, geläugnet"; so entferne sich dieser, wenn er einer solchen Täuschung fähig ist, von uns, und mit einmüthiger Ergebung in den Willen der göttlichen Vorsehung müsse das Schwerdt der Rache gegen die Feinde unsers Glaubens gezogen

werden. Während wir aber gegen die Feinde marschiren, ist meine Absicht gewiß nicht, mir die Frucht unsrer Siege zuzueignen. Den Glauben Muhameds siegen zu machen, die eiteln Prahlereien seiner Widersacher zu widerlegen, mir das Verdienst zu erwerben, einige, dem Allmächtigen angenehme Werke zu vollbringen, und wo möglich zur Erfüllung seines göttlichen Willens mitzuwürken, dis ist der einzige Zwek meines Ehrgeizes. Ihr seyd also nunmehr im Stande, die in der Schrift der Moskowiten enthaltenen Vorschläge zu beurtheilen. Dem Himmel sey Dank, die rechtgläubigen Einwohner meines wohlbewachten Reichs sind zahlreich genug, allen Feinden unsrer Religion die Spize zu bieten, und das Wort Gottes selbst, der unser Helfer ist, bürgt uns dafür. — Sollen wir nach alle dem so unerträgliche Bedingungen annehmen oder nicht annehmen? Von euch allen verlange ich die Auflösung dieser Frage. Wenn jene Forderungen mit den Grundsäzen unsers Glaubens unverträglich sind, wenn es also unsre Pflicht ist, dieselben zu verwerfen, so mögen auch alle, ihren Pflichten getreue, Muselmänner zur unabänderlichen Richtschnur ihres Betragens folgenden göttlichen Ausspruch nehmen: „O ihr, die ihr geglaubt habt, harret aus; seyd geduldig, und vereinigt euch in der Furcht des Herrn; vielleicht werdet ihr euch retten." Alle Feindschaft müsse unter uns verbannt seyn. Unsre Zunge und unser Betragen müssen durch das edle Gesez beherrscht werden; und wenn wir einträchtig auf die Feinde des Glaubens losstürzen, so ist, wer zweifelt daran? der Sieg unser. — Obgleich die Befehle, welche meinen kaiserlichen Marsch ankündigen, schon durch meine weiten Staaten cirkulirt haben, so sollen doch überdis neue Ordres, mit meiner gegenwärtigen Kalifatischen Proklamation geziert, durch Tartaren von einem Ende meines Reichs zum andern gebracht werden. — Jeder Naib aller Ortschaften, deren Einwohner sich nicht auf den Weg machen, soll auf der Stelle abgesezt, und ihr Prediger ohne Verzug seines Barat (Brevets) beraubt werden. Ohne die kostbare Zeit mit müssigen Fragen, mit eiteln Wünschen, mit unnüzen Gesprächen über die Gegenwart und Vergangenheit zu verlieren, denke man vielmehr auf die Anschaffung der Kriegsmunition und der andern nöthigen Dinge; man begnüge sich mit den Lebensmitteln, die unter den gegenwärtigen Umständen herbeigeschaft werden können; jeder eile auf den Wegen des Allmächtigen zum Siege. Mit reinen Absichten, und nur auf den Beistand des Allmächtigen vertrauend, trete man eilends den Marsch gegen die Ungläubigen an; kurz, alle Verfügungen müssen einen raschen Gang haben. Möge die göttliche Vorsehung ihren treuen Dienern den Sieg verleihen, und ihre Feinde zu Schanden machen! Amen! Die Leitung zum wahren Zwek ist nur Gottes Werk. Von ihm kommt der Sieg, der Sieg ist nahe.

Politische Miscellen.

* Aus Sachsen. Die Reise des Königs von Preussen in Begleitung des Staatskanzlers v. Hardenberg durch Schlesien ist zur Belebung des Gemeingeistes und des redlichen Eifers, im Kampf mit den Beschwerden der Zeit nicht zu unterliegen, sehr nüzlich gewesen. Ueberall bewies der König die rastloseste Thätigkeit, sich selbst zu unterrichten und durch kräftige Maasregeln zu helfen. Mit Ernst und Huld vermittelte er überall das gute Verständniß zwischen Militär und Civil, unter denen es bisher so oft zu Mißhelligkeiten gekommen war. Man fand, daß der König seine einzige Erholung in der unablässigsten Erfüllung seiner schweren Pflichten suche, und der Segen des Volks haftet an jedem seiner wohlthätigen Tritte. Die von Frankreich vorläufig in Depot behaltene Festung Glogau erhält in diesen Tagen eine neue Verstärkung von französischen Truppen und Artillerie, die eben jezt durch Sachsen marschirten. — Der König von Preussen soll es geflissentlich vermieden haben, den Grafen v. Gottorp selbst zu sprechen, als dieser ihn bei seiner ersten Anwesenheit in Berlin besuchen wollte; er schikte blos seinen Bruder, den Prinzen Wilhelm, mit Aufträgen an ihn, die dessen schnelle Abreise zu fördern schienen. Der Zwek jener Reise des Grafen v. Gottorp war übrigens kein anderer, als durch den schwedischen Gesandten in Berlin, den Baron v. Taube, die Sendung seiner unentbehrlichen Geldrimessen aus Schweden zu beschleunigen, da diese seit mehrern Monaten ganz ausgeblieben waren. König Gustav Adolph nahm bei seiner Abdankung keine ihm angebotene Pension an, sondern behielt sich nur sein und seines Sohnes Privateigenthum vor. Aber auch von diesem erhielt er die fällige Zahlung nicht, und da auch seine Briefe unbeantwortet blieben, so wollte er seine Anträge in dieser Angelegenheit selbst in die Hände des schwedischen Gesandten in Berlin legen. — Alle Gerüchte von einem Aufenthalt, den der Graf v. St. Leu oder König Ludewig nach seiner Abreise von Töplitz, wo er sich in der lezten Zeit nicht ganz wohl befand, in Dresden machen werde, sind durchaus ungegründet; es scheint ausgemacht, daß König Ludewig nicht in Sachsen seinen künftigen Aufenthalt nehmen wird. Man glaubt jezt vielmehr, daß sich der König den Winter über in Böhmen zwischen Karlsbad und Töpliz einen Wohnsiz wählen werde, um mit dem Frühling wieder zu den Heilbädern zurükzukehren, die ihm bis jezt so wohlthätig gewesen sind. — Die Bedürfniß und der Geldmangel der Einwohner des Herzogthums Warschau steigt noch immer durch die absolute Unmöglichkeit, ihr Hauptprodukt, das Getreide, zu versilbern oder auszuführen. Viele Gutsbesizer fanden den Preis des Roggens im vorigen Jahre, wo der Scheffel auf 1 Thlr. 12 gr. im Preise gesunken war, so niedrig, daß sie lieber Branntewein daraus distillirten, oder auch aufschütteten. Jezt ist der Scheffel Roggen so tief gesunken, daß er nur 9 gute Groschen kostet. Die Tonne Branntewein, die im vorigen Jahr noch 14 Dukaten kostete, ist jezt auf 15 Thaler gefallen. Viele verschuldete Landeigenthümer finden sich daher für jezt durchaus ausser Stand, behufs ihrer Zahlungen auch auf die höchsten Zinsen neue Kapitalien geborgt zu erhalten. — Den Danzigern sollen die dreizehn Millionen Franken, die sie noch an Kontribution zu erlegen haben, zwar auf 10 Jahre gestundet worden seyn, sie müssen aber indeß die Interessen dafür bezahlen. Es sind Douaniers daselbst angekommen, die über die verbotene Ausfuhr scharfe Aufsicht führen werden. — Die Erndte ist auch in den meisten Provinzen des nördlichen Deutschlands weit reichlicher und gesegneter ausgefallen, als man erwartet hatte. Dagegen ist das Heu und nun auch das Nachheu oder Grummet durch ungünstige Witterung und anhaltende Trokenheit fast ganz fehlgeschlagen, und sollte ein harter Winter eintreten, so würde dis für die Rindvieh- und Schaafzucht von sehr übeln Folgen seyn. Die Kornpreise sind schon lange nicht mehr das Regulativ für die Preise anderer Produkte und Bedürfnisse. Leder- und Eisenwerk, Tücher und Leinewande stehen alle in unverhältnißmäsig hohen Preisen, und haben dabei, wie man sich beklagt, an innerer Güte und Dauer so abgenommen, daß man eine allgemeine Verschlechterung der Fabrikation befürchten will.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 270. | 27 Sept. 1810.

Großbritannien.

(Aus dem Sun vom 8 Sept.) Privatbriefe, die man durch das Felleisen von Helgoland in London erhalten hat, melden, daß eine grose Anzahl Schiffe in dem baltischen Meere, unter dem Vorwande, daß ihre Ladungen englisch wären, konfiszirt worden sind. Hier folgt ein Auszug aus drei von diesen Briefen: Danzig, 17 Aug. Es ist eine grose Anzahl französischer Mauthbedienten hier eingetroffen, und wir erwarten, daß wir bald gänzlich der französischen Regierung unterworfen werden. Es wurde ein neuer Beschluß bekannt gemacht, in welchem es heißt, daß man zehn Dukaten für die Ausfuhr einer jeden Last Getreide zu zahlen habe. Die Einfuhr der Kolonialwaaren ist, bei Strafe der Konfiskation des Schiffes und seiner Ladung, untersagt. Vor einiger Zeit hat der König von Preussen englische Waaren in einem seiner Häfen konfisziren, und sie an die Einwohner von Rostock verkaufen lassen; da die Franzosen von dieser Sache Nachricht erhielten, so rükten sie wieder in Rostock ein, und sequestrirten dieselben Waaren, deren sie sich bemächtigten. Sie können denken, wie nachtheilig dieses Ereigniß für die Kaufleute ist, wovon ein Theil durch diesen Vorfall zu Grunde gehen wird. — Petersburg, 2 August. Mein lieber Freund! Mit Bedauern muß ich Ihnen die unangenehme Nachricht übersenden, daß Ihre reiche Ladung vom Schif Yoeng-Hendrick, endlich konfiszirt ist, und ich fürchte, es bleibt keine Hofnung übrig, davon nur einen Schilling zu erhalten. Wir sind nicht die einzigen, welche bei dieser traurigen Angelegenheit zu leiden haben, denn mehr als 60 Kauffahrteischiffe, welche sich hier und in Riga, mit reichen Ladungen von anderthalb Millionen Sterling an Werth, befanden, sind ebenfalls konfiszirt worden. Ich fürchte sehr, daß in Zukunft die andern mit Zuker oder Kaffee beladenen Schiffe auch konfiszirt werden, welches auch immer ihre Päffe seyn mögen. — Hamburg, 26 Aug. Wir haben aus Mecklenburg die unangenehme Nachricht erhalten, daß die Franzosen daselbst eingerükt sind, und damit anfiengen, daß sie alles englische Eigenthum aufsuchten, und auf die Waarenlager der Kaufleute die Siegel legten; worauf sie alle englischen Waaren, die sie fanden, konfiszirten.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 11 Sept.) Wir sind nicht der Meinung Einiger unsrer Landsleute, die aus dem Umstand, daß man nur wenig Kolonialwaaren in Holland gefunden hat, folgern, daß daselbst nur wenig eingeführt worden seyen, und daß demnach Napoleons Verbotsdekrete ihren Zwek erreicht hätten. Aber alle unsre Kaufleute wissen, daß eine beträchtliche Menge Kolonialwaaren nach Holland gegangen ist, und aus der Thatsache, daß man sie nicht mehr angetroffen hat, ergiebt sich blos, daß die Dekrete nichts gefruchtet, sondern unsre Waaren doch ihren Weg ins Innre von Frankreich und Deutschland gefunden haben.

Frankreich.

Der Moniteur meldet aus Amsterdam vom 17 Sept.: „Es herrscht hier eine grose Thätigkeit zu Bezahlung der Abgabe von 50 Procent von den Kolonialwaaren. Die gemachten Deklarationen bringen sie bereits auf 80 Millionen, ohne den Werth der englischen Fabrikwaaren zu rechnen, die man konfiszirt hat. Den Engländern erwächst hieraus ein beträchtlicher Verlust, denn ein groser Theil der Kolonialwaaren gehörte der englischen Handlung, und war auf Rechnung hieher gesandt worden."

Dasselbe Amtsblatt enthält das am 13 Sept. von einer Militärkommission unter Vorsiz des Brigadegenerals, Baron Bazancourt, wegen Spionirens und Verständnisses mit den Feinden des Staats, gefällte Todesurtheil gegen Jerome Pagowsky, vorgeblichen polnischen Grafen und Malteserritter. Dieser Pagowsky hatte, wie im Urtheil angeführt wird, bei seinen ersten Verhören ausgesagt: „Er heisse Franz Leopold Rudolph Graf v. Neuburg, und sey 34 Jahre alt, er kenne weder den Namen seines Geburtsorts noch seines Vaters, den Namen seiner Mutter wolle er nicht sagen, doch gebe er zu, daß beides geborne Deutsche seyen; seine Titel wären: Graf v. Neuburg, Ritter von Malta; er habe kein anderes Gewerb, und sey von seiner Kindheit an bis zu seinem zwanzigsten Jahre in einer Festung erzogen worden, deren Namen oder topographische Lage er nie erfahren habe." Im Verfolg der Untersuchung hatte es sich jedoch, selbst durch die Eingeständnisse des Angeklagten, ergeben, daß er auf seinen Reisen und bei seinen Korrespondenzen mit verschiedenen deutschen Souverains und Fürsten nach und nach folgende Namen angenommen hatte: 1. Obrist Beaumont, Aide de Camp Sr. Majestät des Königs von Westphalen, Ritter mehrerer Orden; 2. Chevalier de Podog; 3. Chevalier William Coober, Engländer; 4. Palafox, General-Lieutenant Sr. Majestät Ferdinand des VII.; 5. Major Oden; 6. Lord Percy, Ritter des Badordens, Pair von England, Obrist der Milizen von Northumberland; 7. Graf Urmeny, aus Ungarn; 8. Schramm, Einwohner von Mainz. In der Sizung, wo sein Urtheil ausgesprochen wurde, hatte er dann zulezt erklärt: „Ich heisse würklich Jerome Graf Pagowsky, bin Malteser Ritter, Unterthan Sr. Majestät des Kaisers von Oestreich, geboren den 21 Aug. 1777 auf dem Gute Revoin in Gallizien, Sohn des Grafen Johann v. Pagowsky und der verstorbenen Anna, Gräfin v. Grothuen." —

Dem Todesurtheile fügt der Moniteur folgende Erläuterung bei: „Dieser sich nennende Graf Pagowsky war 1802 aus Frankreich, im September 1805 aus Rußland verwiesen worden, gieng sodann nach England über, von wo man ihn zu Ende Mai's 1807 wieder aufs feste Land warf. Er kam nach Paris, und wurde daselbst wegen Verfälschungen und Geldschneidereien gerichtlich kondemnirt; er saß zwei Jahre im Bicetre, und wurde dann im leztverflossenen März durch die Gensdarmerie über die französische Grenze geführt. Damals warnten die französischen Journale durch umständliche Beschreibungen das Publikum vor diesem Menschen, den man jedoch nur für einen elenden Betrüger ansah. Allein er veränderte bald seine Maske und seine Namen, und legte bei seinen Betrügereien Vorgeben und selbst Anträge zu Majestätsverbrechen zum Grunde. Zu diesem Ende schrieb er aus Frankfurt und Hanau geradezu, und unter verschiedenen Namen am 8 und 9 Mai, 5 und 24 Jun., an mehrere Souverains. Ebenfalls am 24 Jun. schrieb er an den Admiral Saumarez in der Ostsee, unter dem Namen einer Person, die mit dem Baron Kolli aus den Gefängnissen in Frankreich entwichen sey, und unstreitig gründet es sich auf ähnliche Autorität, wenn die lezten englischen Journale mit der Nachricht von Kolli's Ankunft in England angefüllt sind. (Auch in Hamburger Blättern geschah davon Erwähnung.) Die Kabinetten, hierüber unwillig, haben Pagowsky's Verhaftung veranstaltet, und nachdem sie durch diese neuen Ränke über die frühern Verbrechen eben dieses Menschen aufgeklärt worden sind, haben sie die Beweise davon offiziell eingesandt, welche dem Angeklagten und dessen Defensor keine Möglichkeit der Vertheidigung übrig liessen, und den Absichten und die Ueberzeugung der Richter auf den höchsten Grad brachten."

Der Moniteur entlehnte vor Kurzem einen Artikel aus dem Courier de l'Europe, worin es aus Wien heißt: „Der neue Finanzminister, Graf v. Wallis, hat Sr. Majestät dem Kaiser Franz zwei ausserordentliche Steuern zu Verminderung des Papiergeldes und zu Verbesserung der Finanzen vorgeschlagen. Auch soll zu gleichem Behufe ein Theil der reichen Abteien und Klöster gegen Bankozettel verkauft werden. Was Ungarn betrift, so kan dieses Königreich nicht ausserordentlich besteuert werden, so lange der Reichstag nicht darein willigt, und diese Einwilligung dürfte nur dann erfolgen, wenn der Hof mehrere von den Landständen gewünschte Punkte genehmigt. Die freiwilligen Opfer, welche die Magnaten, die Komitate und die Freistädte bringen, zeugen allerdings von einem wahrhaft patriotischen Eifer, aber sie sind nur partiell, und werfen, wenn man den Reichthum und die Gröse von Ungarn damit vergleicht, keine beträchtlichen Summen ab."

Eben dieses Amtsblatt meldet aus Berlin: „Da die gegenwärtige Seemacht der Engländer in der Ostsee nicht zahlreich genug ist, um mehrere Eskadren zu bilden, und man sie diesen Sommer hindurch zu sehr zerstreut hatte, so soll sie sich nach neuen, dem Admiral Saumarez zugekommenen, Befehlen zwischen dem Belt und den deutschen Küsten konzentriren. Es scheint, der Admiral solle irgend eine Unternehmung versuchen. Inzwischen ist man überall auf den Empfang des Feindes vorbereitet. Auch wissen wir mit Zuverläßigkeit, daß Saumarez von seiner Regierung sehr bestimmt instruirt war, nach Möglichkeit den Kontrebandhandel auf der deutschen Küste zu beschüzen."

Ueber das Benehmen der Engländer während des gegenwärtigen Feldzugs in Portugal sagt ein Pariser Blatt: „Man glaubte wenigstens, England würde grose Anstrengungen machen, eine starke Armee in Portugal halten, die, gestüzt auf die Festungen Ciudad-Rodrigo und Almeida, die Beschäftigung der Franzosen durch eine Belagerung benuzen, und denselben eine Schlacht liefern würde; aber nichts dergleichen. Die englische Armee wurde nur schwach verstärkt, und statt etwas zu unternehmen, begnügte man sich mit Prahlen und Großsprechereien. Ciudad-Rodrigo wurde eingeschlossen; la Romana und die spanischen Obristen eilten tief aus Estremadura mit thränenden Augen herbei, warfen sich dem Lord Wellington zu Füssen, und beschworen ihn, der braven Besazung von Ciudad-Rodrigo zu Hülfe zu kommen, wo 8,000 Mann ihrer besten Truppen eingeschlossen wären. Statt aller Antwort läßt Lord Wellington zum Rükzuge schlagen, und auf eine, bei allen civilisirten Völkern unerhörte, Art gibt er Befehl, die Mühlen, die Pachthöfe, die Häuser zu zerstören, die Felder abzubrennen, damit eine weite Wüste die englische Armee auf mehrere Tagmärsche von der französischen entfernt halte. Dieses Betragen ist grausam und beispiellos in den Annalen unsrer Zeit. So handeln nur Türken und Tartaren. Nähmen die europäischen Mächte diese Grundsäze an, so würde auf dem Kontinent alles zur Wüste werden; die preussischen und östreichischen Provinzen wären jezt Steppen; alles wäre dort verbrannt, verheert. Die Franzosen, die Preussen, die Oestreicher und die Russen haben in Feindesland nie solche grausame Mittel angewandt. Wie läßt sich ein General entschuldigen, der ein Freundesland, für dessen Beschüzer er sich ausgibt, das ihm so heilig wie sein Vaterland seyn muß, verbrennt, verheert, verwüstet, weil er dasselbe nicht behaupten kan? Dis ist das wahre Betragen einer Nation, welcher nichts heilig ist, und deren Grausamkeit sich überall äussert, wo sie ihre Gewalt ausübt. So liessen die Engländer in Indien Tausende von Indianern sterben, plünderten durch Treulosigkeit die indischen Fürsten, tödteten sie durch Gift, stahlen sich in ihr Eigenthum u. s. w."

Bisher existirte im Großherzogthum Florenz die Accademia italiana di Scienze, Lettere ed Arti. Diese hat nun am 1 Sept. bei einer Generalversammlung auf den Vorschlag ihres Sekretärs, Dr. Palloni, den Titel: Società italiana di Scienze, Lettere ed Arti angenommen, indem durch ein kaiserliches Dekret die Benennung Akademie den alten Studienuniversitäten ausschließlich vorbehalten ist.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge soll der H. Graf Metternich von Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon ein Silberservice zum Geschenk erhalten haben, das man über 250,000 Franken schäzte.

Italien.

Das Mailänder Amtsblatt vom 19 Sept. meldet, daß denjenigen Schifseigenthümern, welche die zu Triest konfiszirten Kolonialwaaren zur Auktion nach Venedig überführten, als Vergütung ihrer dabei gehabten Auslagen die Summe von 216,414 Franken aus der Domainenkasse ausbezahlt worden sey. — Durch ein Dekret des Prinzen Vizekönigs ist nunmehr in dem Departement der obern Etsch der Preis für ein Pfund weis-

fes Salz von 11 Unzen Mailänder Gewicht auf 12 Centimes festgesezt. Diejenigen Einwohner, welche nicht in den Orten, wo sich Salzniederlagen befinden, wohnen, erhalten überdis noch nach Maasgabe ihrer Entfernung von denselben eine Vergütung von einem bis drittehalb Procent. — Da in dem gedachten Departement der obern Etsch der Anbau des Tabaks ein sehr bedeutender Erwerbszweig ist, so enthält ein andres königliches Dekret die Bestimmungen über die Pläze, wo künftig Tabak gebaut werden darf, über die Fabrikation, und über den Verkauf desselben im Kleinen und im Grosen. — Zu Brescia bei Bettoni ist nunmehr die angekündigte italienische Uebersezung von Homers Iliade durch den Caval. Monti würklich erschienen. Das italienische Publikum läßt derselben volle Gerechtigkeit widerfahren, und bewundert die Treue und die Wahl des Ausdruks, so wie den leichten, fliessenden Versbau. Nur wollten einige den Caval. Monti deshalb tadeln, daß er viele obsolete italienische Wörter und Latinismen in seine Uebersezung aufgenommen habe. Andre nehmen ihn gegen diesen Tadel in Schuz, und behaupten, daß gerade durch dieses Meisterwerk die italienische Sprache nicht wenig bereichert worden sey.

Deutschland.

Am 20 Sept. war die Frau Erbgroßherzogin von Baden, von ihrem Sommeraufenthalte zu Baden, nach Karlsruhe zurükgekehrt.

Zu Frankfurt hieß es, es sey eine großherzogliche Verordnung unter der Presse, durch welche auf die vorhandenen Kolonialwaaren eine Abgabe von 40 Procent gelegt werde.

Der Prediger Müller zu Neumark hatte im verflossenen Jahre Sr. k. H. dem Großherzog von Frankfurt seine Schrift: „Protestantismus und Religion, ein Versuch zur nähern Darstellung ihres Verhältnisses. Leipzig 1809", zugesendet. Hierauf erhielt er folgende denkwürdige Antwort: „Hochwürdiger Herr! Ihr Werk ist Ergiessung treuer Anhänglichkeit an die heiligen Lehren des Christenthums. Die Formen des Kultus sind gleichsam die Gefässe, in welchen der liebevolle seelenerhebende Geist dieser göttlichen Offenbarungen enthalten ist. Herzlich und ernstlich wünsche ich mit Ihnen, daß diese Gefässe nicht zertrümmert werden, dis erhaltene himmlische Geschenk des Erlösers nicht zerrinne. Doch: die Religion ist Gabe des Allmächtigen; er gestattet deren Vertilgung nicht, obgleich der Gang der Vorsehung unerforschlich ist. Allein deswegen darf doch der Mensch nicht unthätig bleiben. Es ist Pflicht, in Erhaltung dieses Schazes wachsam und eifrig zu seyn, und in diesem Sinne ist Ihr Buch ein Wort zur rechten Zeit. Der Protestant hat in Erklärung der Glaubenslehren zum Wegweiser eigene Vernunft. Der Katholik kompromittirt auf Hierarchie seiner Kirche. Ein gemeinsames Band vereinigt beide — Liebe Gottes und des Nächsten. Darin bestehen Gesez und die Propheten nach den Worten des Heilandes. Ich bin erfreut, daß Ew. von dem biedern, einsichtsvollen Villers eben so, wie ich, denken. Ich bin mit besonderer Hochachtung Ihr ergebener Karl Dalberg, Fürst Primas. Aschaffenburg, den 18 Sept. 1809."

Zu Hannover war das 25ste französische Linien-Infanterieregiment, nebst vielen, zum grosen Hauptquartier gehörigen, Offizieren angekommen. Die westphälischen Truppen zogen sich allmählig gegen Kassel, um den französischen Plaz zu machen.

In Bezug auf die Reise des Grafen v. Gottorp erzählt die Hamburger Börsenliste, daß derselbe in der Nacht zwischen dem 11 — 12 Sept. durch Nörenberg, auf der Strasse von Stargard nach Königsberg, gekommen sey.

Dasselbe Journal meldet aus Kopenhagen, daß das in den Häfen der Elbe und an der Westküste der Herzogthümer verhängte Embargo für inländische Schiffe und inländische Produkte wieder aufgehoben worden sey.

Schweden.

In einem Stockholmer Journale sind Briefe abgedrukt, welche der gestorbene Graf Axel v. Fersen gegen Ende 1805 und im Jahre 1806, wie er den ehemaligen König Gustav Adolph begleitete, an denselben aus Lauenburg, Greifswalde rc., geschrieben hat, und worin er denselben beschwört, seine Truppen aus Deutschland zurükzuziehen, sich in keine kriegerischen Händel mit Preussen einzulassen, die preussischen Häfen nicht zu bombardiren, und sich mit England nicht zu verbünden, da eine solche Allianz zu nichts führen würde. — Die Stockholmer Post-Tidningar meldet: „Unterm 18 Jul. haben Se. königl. Majestät auf gemachtes unterthäniges Ansuchen gnädigen Abschied einem der Reichsherrn rc., Herrn Grafen Fabian Reinhold v. Fersen, von seinem Ober-Kammerherren-Amte beim Hofe Sr. königl. Majestät, und der Gräfin Louise v. Fersen, gebornen Piper, von ihrer bei Ihrer Majestät der Königin als Oberhofmeisterin innehabenden Charge bewilligt."

Ein Theil der grosen englischen Flotte lag fortdauernd unweit Carlscrona, woselbst auch mehrere schwedische Schiffe ausgelegt hatten.

Die von Stockholm nach Oerebro berufene pommersche Kommittee war nun aufgelöst worden, und im Begrif, mit Ausnahme einiger Mitglieder, nach Pommern zurükzukehren. Von den ihr zur Berathschlagung vorgelegten Gegenständen waren folgende bekannt geworden: 1. Ein Entwurf, der die Absicht hat, die Prozesse, unter Beibehaltung der gegenwärtigen Geseze, zu vereinfachen, und das Hofgericht mit dem Tribunal zu verbinden, ohne daß die beiden für nöthig erachteten Instanzen darum aufgehoben werden. Das Begnadigungsrecht bleibt Sr. Majestät ausschließlich vorbehalten. 2. Die Anhandgebung der würksamsten Mittel, um die Gerichtsbarkeit des Konsistoriums von Greifswalde auf blos geistliche Gegenstände einzuschränken. 3. Vorschläge zu Errichtung einer Nationalrepräsentation auf billigen, und der gegenwärtigen Lage des Reichs angemessenen Grundlagen, die Vervollkommnung des Kreditsystems und eine gleichere Vertheilung der Auflagen. 4. Ein Plan, um die Verwaltung Pommerns auf einen vortheilhaften Fuß einzurichten, und die veräusserten Domainen auf eine Art einzulösen, wodurch die Sicherheit der Krone mit dem Interesse des Landes vereinbart werde. 5. Der Vorschlag zur Aufnahme aller zum Besten der Armen bestimmten Fonds (die Privatstiftungen ausgenommen), ohne jedoch einem für die Menschheit so wichtigen Gegenstand nachtheilig zu seyn. 6. Die Verminderung der Unkosten, welche die Universität zu Greifswalde erfordert, mit Beibehaltung einer, der Gröse des Landes und seiner Bevölkerung angemessenen Einrichtung für den öffentlichen Unterricht. 7. Die Abschaffung der Feudalrechte, auf eine Art vollbracht, welche das geheiligte Eigenthumsrecht mit dem Interesse

des allgemeinen Wohls vereinige, besonders in einem Augenblike, wo das Unglük, das der Staat erlitten hat, fordert, daß Jedermann ein Opfer bringe. 8. Ein Projekt zu Verbesserung des Militär- und Civilstandes in Pommern, mit Anhandgebung der Mittel, wodurch sie erzielt werden kan.

Preussen.

Das Journal de Francfort meldet aus Berlin vom 14 Sept.: Der Graf v. Gottorp ist zu Marienwerder angekommen. — Die beiden angeblichen russischen Kouriere, welche deutsche Blätter aus Petersburg hier eintreffen liessen, waren nichts als zwei von Kolberg abgeschikte Kouriere, die von dem englischen Angrif auf die Salzschiffe bei Bodenhagen (Allg. Zeit. vom 23 Sept.) Nachricht brachten. Eben so hat man der Mission des Fürsten Gagarin ein Ansehen von Geheimniß gegeben, da derselbe doch nur beauftragt war, Sr. Majestät die Kondolenzkomplimente wegen des Todes der Königin zu überbringen.

Oestreich.

* Wien, 20 Sept. Se. Majestät der Kaiser werden nach einem Aufenthalte von einigen Tagen in Klagenfurt, am 27 in Gräz eintreffen, und dort zehn Tage verweilen. Ob Sie von dort gerade nach Wien zurükkehren, oder noch nach Kroatien und Ungarn reisen werden, ist bis jezt nicht bestimmt.

Literarische Miscellen aus Frankreich.

Hatten auch die hochberühmten Feldzüge von 1794, 96 und 97 nicht die glänzenden Resultate, wodurch sich die Operationen der leztern Jahre unter Napoleons unmittelbarer Leitung so sehr auszeichneten, so gehören sie doch zu den interessantesten der neuern Geschichte, und haben unstreitig die grosen Ereignisse des ersten Decenniums des neunzehnten Jahrhunderts zunächst vorbereitet. H. Carnot, der als Mitglied des Wohlfahrtsausschusses den Gang des Feldzuges von 1794 ausschließlich dirigirte; unter dessen Aufsicht, als Mitglied des Vollziehungsdirektoriums, in der ersten Epoche dieser Behörde vor dem 18 Fruktidor, das Kriegswesen der Republik in den Jahren 1796 und 1797 stund, beschäftigt sich jezt mit Verfertigung von Memoires über diese drei Feldzüge, an deren Gelingen er so wesentlichen Antheil hatte, und zu deren Beschreibung er die interessantesten Materialien besizen muß. In der Zurükgezogenheit des Privatlebens (seit der Aufhebung des Tribunats bekleidet er keine öffentliche Stelle mehr) widmet er sich gänzlich den Wissenschaften; die Sizungen der ersten Klasse des Nationalinstituts, deren sehr thätiges Mitglied er ist, liefern davon die unzweideutigsten Beweise. Eine beträchtliche Pension, die ihm der Kaiser ertheilt hat, sichert ihm, der so lange die ersten Staatsämter bekleidete, während sich sein Privatvermögen eher verringerte als vermehrte, eine sorgenfreie Existenz. In dieser Muse hat er sich mit einem gehaltvollen militärischen Werke über die Vertheidigung der Festungen beschäftigt, dessen Verfertigung ihm zum Behuf des Unterrichts der Eleven des Geniekorps von Sr. Majestät übertragen worden war. (De la défense des places fortes, ouvrage composé par ordre de S. M. Impériale et royale pour l'instruction des élèves du Corps de Génie, par M. Carnot, ancien officier de ce Corps et ancien Ministre de la guerre, membre de l'Institut de France et de la Légion d'honneur. Paris chez Courcier 1810. 8. 528 S.) Diese in scientifischer und vielleicht auch politischer Hinsicht interessante Schrift führt das Motto: „Bei der Vertheidigung von Festungen ist Tapferkeit ohne Geschiklichkeit, und Geschiklichkeit ohne Tapferkeit unzureichend; sie vermögen Alles, wenn sie vereint sind." Der Hauptgrundsaz, von dem der scharfsinnige Verfasser ausgeht, und den er zuvöderst theoretisch entwikelt, und sodann mit praktischen Beispielen belegt, ist folgender: „Die Pflicht des Kriegers, dem die Vertheidigung einer Festung übertragen ist, erfordert von seiner Seite den festen Entschluß, eher umzukommen, als sich zu ergeben; sie erfordert aber gleichfalls, daß er alle Mittel kenne, welche ihm die Kriegswissenschaft darbietet, um die Vertheidigung zu sichern. Beigefügt ist, als Anhang, eine Denkschrift über ein neues Vertheidigungssystem von festen Pläzen. Sehr anziehend ist von diesem Kenner die Erzählung von vierzig berühmten Belagerungen aus der neuern Geschichte. Mit einer auf die militärischen Verdienste des heldenmüthigen Massena wohl begründeten Vorliebe erwähnt er das bewundernswürdige Betragen dieses Feldherrn bei der Belagerung von Genua, und empfiehlt vorzüglich das Studium des bekanntgemachten offiziellen Journals derselben. Mehr als je möchte in unsern Tagen folgende Rüge Carnots von den Vaterlandsfreunden mancher Länder zu beherzigen seyn. „Häufig haben Regierungen das Kommando von Festungen, als eine Art von Retraite, alten Offizieren übertragen, die ausser Stand sind, die Beschwerlichkeiten eines aktiven Feldzugs zu ertragen; man bestimmt öfters nur Veteranen und Depots von Rekruten, um die Besazungen solcher Pläze zu bilden; man scheint zu glauben, der Festungsdienst sey nicht von so groser Erheblichkeit, als der bei mobilen Armeen. Dergleichen Ansichten, und die daraus entstehenden Folgen, schwächen nur zu oft die hohe Idee, die man von der Wichtigkeit eines Postens haben muß, zu dessen Vertheidigung man berufen ist." Ueber das Befestigungssystem des berühmten Marschalls von Sachsen finden sich in diesem Werke interessante Bemerkungen. „Moriz von Sachsen — sagt u. a. Carnot — wollte nur Festungen an solchen Orten, wo sich keine Bürger befinden. Er schlug daher vor, nur befestigte Lager anzulegen, die von regulirten Truppen besezt wären, und sich bis auf den lezten Mann vertheidigen müßten, indem sie auf dem ganzen, von der Brustwehr eingeschlossenen, Lokal eine Reihe von Schanzen und Redouten aufzuwerfen hätten, in die sie nach und nach ihren Rükzug bewerkstelligen könnten. Dieses System verdiente eine Untersuchung, wenn in einem Lande von der Anlegung neuer Festungen die Frage wäre; allein man wird nicht zerstören, was schon besteht, um ein neues System anzunehmen, das gleichfalls seine Unbequemlichkeiten hat. Die Drohungen des Feindes, sein Bombardement, die Ueberfälle, die theilweisen Angriffe, beweisen gewöhnlich sein Unvermögen, einen regelmäßigen Angrif auszuführen; alle diese Mittel müssen mit Verachtung zurükgewiesen werden. Wenn ein Plaz sich nicht so lange als möglich und bis auf den lezten Punkt vertheidigt, so ist es ungefähr gleichviel, ob er gut oder schlecht befestigt ist. Die wahren Schwierigkeiten beginnen nur auf dem Glacis. Die Vertheidigung der Breschen ist die am meisten kritische und mörderische Operation für den Belagerer; sie ist daher auch die angemessenste, um ihn abzuschreken, und die entscheidendste für die Ehre der Besazung." (Eine ausführlichere Analyse verbietet der Raum dieses Blattes.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 271. | 28 Sept. 1810.

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 11 Sept.) Seeneuigkeiten. Gothenburg, 1 Sept. Ein aus Rußland kommender Reisender theilt mir ein Verzeichniß der zu Petersburg kondemnirten Schiffe mit. Es sind deren 59, und ihre Ladung bestand aus 4,659 Tonnen raffinirten Zukers, 60 Tonnen Rum, 363 Kisten Zuker; ausserdem aus Blei rc. für beträchtliche Summen. — Harwich, 9 Sept. Gestern kam ein Paketboot mit dem Postfelleisen und Passagieren aus Gothenburg an. Bei seiner Abfahrt lag zu Gothenburg eine Flotte von ungefähr 300 Schiffen, mit Ladungen für England segelfertig. (Anmerkung des Moniteurs: „Es wird uns schwer, diese Thatsache zu glauben, welche dem, was man von dem Friedenstraktate zwischen Frankreich und Schweden weiß, entgegen seyn würde. Indessen versichern alle Nachrichten aus Rostock, Wismar und der Ostsee, daß der Gothenburger Hafen den Engländern offen steht. Man muß dis also der Art von Zwischenregierung zuschreiben, die Statt gehabt hat. Die schwedische Nation ist zu bieder, um nicht die Verpflichtungen zu halten, die sie eingeht.") Eine andre Flotte von etwa 200 Segeln, unter Eskorte, erwartete zu Gothenburg einen günstigen Wind nach der Ostsee.

(Aus dem Star vom 11 Sept.) Verflossenen Sonntag hatten die Abgeordneten von Caraccas zu Apsleyshouse eine Audienz bei dem Marquis Wellesley, und giengen hierauf gestern nach Portsmouth ab, um sich nach Südamerika einzuschiffen. Nachher erhielten die Abgeordneten von Buenos Ayres und der General Miranda eine Audienz bei dem Marquis, der sodann seiner Gesundheit halber nach der Seeküste abreiste.

Frankreich.

Der Moniteur liefert nun auch die Urkunde, wodurch der schwedische Reichstag den Fürsten von Pontecorvo zum Thronfolger ernannt hat.

In Folge eines kaiserlichen Dekrets wird das dem Reiche einverleibte holländische Gebiet vom 1 Jan. 1811 an in folgende neun Departements vertheilt werden: Departement der Zuyderzee, der Maasmündungen, der Scheldemündungen, der Rheinmündungen, der obern Yssel, der Ysselmündungen, von Friesland, der westlichen Ems, der östlichen Ems.

Im Journal de l'Empire las man vor Kurzem folgende Parallele zwischen England und Frankreich: 1. In Hinsicht der Finanzen: „England kan eigentlich nicht über 300 Millionen Einkünfte haben; es hat deren 1,500; aber 300 repräsentiren seinen wahren Reichthum, und 1,200 Mill. sind der Ertrag seines Monopols. Hieraus folgt, daß wenn England auf irgend eine Art in seinen Mäklergeschäften gehemmt wird, der Wechselkurs gegen dasselbe seyn muß; es kan sich nicht mehr halten, und bedarf eines Papiergeldes. Papiergeld ist eine natürliche und unvermeidliche Folge der Lage einer Nation, welche, wie England, sich ein erkünsteltes Einkommen schuf. England hat 600 Mill. Zinsen zu bezahlen, welches das Doppelte seines wahren Einkommens ist. Frankreich hat 800 Mill. Einkünfte in Friedenszeiten. Dis sind nur zwei Drittheile von denen, die es sich in Kriegszeiten verschaffen kan. Alle Ansäze blos um 30 Centimen erhöht, geben eine Einnahme von 1,200 Mill. Alle diese Einkünfte sind Ertrag seines Bodens. Es hat 50 Mill. Zinsen zu bezahlen, d. h. den sechszehnten Theil seiner gewöhnlichen Einkünfte. Daraus erhellt, daß Frankreich kein Papiergeld hat und bedarf. Frankreich ist als ein reicher Pächter anzusehen, der alles, was er braucht, in seinem Pachtgut findet. Es bedarf des Handels nur, als eines Mittels zum Verkauf seiner Produkte. Deutschland, Italien stehen seinen Spekulationen offen, und England selbst schäzt sich glüklich, den Ueberfluß seiner Erzeugnisse, wenn man ihm denselben zukommen lassen will, zu empfangen. Die Bank diskontirt doppelt so viel, als die Diskontokasse im Jahr 1780 diskontirte. Sie hat für 120 Mill. Zettel im Umlauf, und zwar wahre Bankzettel, frei, ohne allen Zwang, und jeden Augenblik einlösbar. Die französischen Münzen sind die vollkommensten in Europa. Geld ist im Ueberfluß vorhanden; die Zinsen stehen zu 4, höchstens 5 Procent. Frankreichs Fabriken sind in einem blühendern Zustand, als jemals; sie liefern nicht nur den eigenen Bedarf, sondern versehen auch Italien und Deutschland." 2. Parallele in Hinsicht der Handelsverhältnisse. „Wie Englands Macht in seiner Mäkelei besteht, so besteht sein Handel im Verkauf der Produkte der neuen Welt. Wir haben bewiesen, daß vier Fünftel seines Einkommens aus der Mäkelei entspringen; Kaffee, Zuker, Indigo, Farbholz, indischer Musselin machen also seinen Reichthum aus; seine ganze Wohlfahrt besteht darin, die Erzeugnisse beider Indien zu beziehen, und in Europa zu verbreiten. Frankreich hat dagegen ganz ein Kontinentalinteresse; sein Einkommen liegt in ihm selbst, in den Erzeugnissen seiner Felder, Weinberge, seiner Oele, Seifen, Tabake, Seiden- und Linnenfabriken; in den Baumwollen seiner südlichen Provinzen. Wie der Kontinent, hat Frankreich das Interesse, die indischen Waaren auszuschlagen, und die Wohlthaten der Natur zu benuzen, welche die alte Welt so versah, daß sie die neue entbehren kan. Auch haben die der englischen Mäkelei angelegten Fesseln die Konsumtion des Zukers, Kaffee's und der Kolonialwaaren seit drei Jahren in Europa um die Hälfte vermindert. Die in Frankreich

gemachten Entdekungen werden die Erzeugnisse der Kolonien ersezen. Der Traubenzuker ist wohlfeiler als der Rohrzuker; die neapolitanischen und römischen Baumwollen übertreffen die amerikanischen. Der Kermes, der Waid und der Krapp ersezen die Farbstoffe der Kolonien. Die Sode wird schon allenthalben gewonnen. Bei Entdekung der neuen Welt lag die Chemie noch in der Wiege. Das Kontinentalsystem bewürkte eine würklich unermeßliche Umwälzung. Es wird die englische Mäkelei zähmen; und wenn die Mächte des festen Landes nur ein wenig fühlen (und sie fühlen es schon lange), daß es ihr Interesse ist, auf die Einfuhr der Kolonialwaaren eine Abgabe zu legen, so wird man Zuker, Kaffee, Baumwolle, Indigo und rothe Farben des Kontinents haben. Dis Resultat ist keine Schimäre. Frankreichs gegenwärtiger Wohlstand, die Hülfe, die es bei mangelnden Gegenständen aus den Künsten zieht, zeigen, daß jene Umwälzung schon fünf Sechstel ihres Laufes zurüklegte. Sie geschah in der Stille; sie wird mit Geräusch ausbrechen, und beim allgemeinen Frieden wird England erstaunen über die Fortschritte der chemischen Künste in Europa, über die Naturalisirung der amerikanischen Pflanzen auf dem festen Lande, und über den Widerwillen der Bewohner des Kontinents, England ihr Gold zu geben und zu verarmen, da sie das Aequivalent bei sich selbst finden. Dis ist eine der Hauptursachen der Verminderung der englischen Mäklergeschäfte. Diese Würkungen werden würksamer seyn, als die Dekrete aus Mailand und Berlin. Laßt diese Dekrete nur noch einige Jahre in Kraft seyn, und man wird sie hundert Jahre nach ihrer Aufhebung fühlen."

3. In Hinsicht der Politik: „Die Allianz mit England hat die Mächte zu Grund gerichtet, welche dieselbe suchten; Beweise liefern der Statthalter von Holland, die Könige von Sardinien und Neapel, und so mancher andere Fürst, der England vertraut hatte. England ist in seinem Innern intolerant; eine Bevölkerung von mehr als 6 Millionen Christen entbehret der freien Ausübung ihrer Religion; sie kan keine Stellen in der Administration und in der Armee bekleiden, ohne ihrem Glauben zu entsagen. England unterdrükt die Nationen, die es mit sich vereinigt, da es die Härte so weit treibt, daß es ihnen nicht einmal die freie Ausübung ihrer Religion läßt. Die Würkungen der englischen Administration sind: Irland kan nicht ohne eine beträchtliche Armee behauptet, die Ruhe kan in London nicht ohne eine bewafnete Macht gehandhabt werden. Man hat in London selbst die englischen Truppen auf das Volk, auf Greise, Weiber und Kinder Feuer geben sehen, um die dem Gesez schuldige Achtung zu erzwingen. Es ist nicht blos das Bajonnet, das man gebraucht; man beruft Artillerie und Batterien nach London, um der Regierung Gehorsam zu verschaffen. Der König von England dürfte es nicht wagen, in London allein auszugehen; zehnmal war er schon in Gefahr, ermordet zu werden; er wird sich hüten, sich in ein Gedränge zu begeben; wahrscheinlich würde es ihm nicht wohl bekommen. Um Matrosen zu haben, preßt man sie; man nimmt sie an den öffentlichen Orten ohne Regel und wie Wilde weg. Man schlägt sich, man bringt sich um bei solchen Gelegenheiten; überall handelt die Regierung mit Gewaltthätigkeit. Die englische Regierung hat also völlig den Karakter der Unterdrükung und der Tirannei; sie gebraucht Bajonnete und Kartätschen, um einen der wichtigsten Theile des Reichs in Unterwerfung, und ihre Hauptstadt in Zaum zu halten; sie hindert 6 Millionen ihrer Bürger in der freien Ausübung ihrer Religion. Alle mit Frankreich alliirten Mächte wurden hingegen vergrößert; alle vereinigten Länder werden brüderlich behandelt; die Toleranz herrscht ganz und unbeschränkt; in dem Innern des Louvre liegt die Kapelle des h. Thomas, wo die Protestanten ihren Gottesdienst halten. Der Kaiser ernennt und besoldet die Bischöfe und Pfarrer, die Präsidenten der Konsistorien und die (protestantischen) Prediger; er organisirt die Seminarien und die (reformirten) Schulen von Genf und Montauban. Die Civilautoritäten haben kein Recht, den Gewissen Zwang anzuthun; dis ist Grundsaz der französischen Monarchie. Nirgends, selbst nicht in den einverleibten Provinzen, sind Truppen nöthig. In Piemont, Toskana, Genua, waren keine 1,500 Mann Truppen, als der Kaiser sich zu Wien befand. Die Besazung von Paris belief sich nur auf 1,200 Mann. Die Konscription gieng vor sich, die Abgaben wurden gewissenhaft bezahlt, und alles war vollkommen ruhig. Nirgends ist seit Beendigung der Revolution die bewafnete Gewalt gebraucht worden, und der Kaiser fährt mitten unter der Menschenmenge, welche den Karrousselplaz bedekt, oder in dem Park von St. Cloud, in einer vierspännigen Kalesche, mit der Kaiserin und einem einzigen Pagen, im Schritte spazieren, während 150,000 Zuschauer seinen Wagen umgeben, und den Vater des Vaterlandes segnen. Alles ist Meinung in Frankreich, von der niedrigsten bis zur höchsten Klasse; alles nimmt Vernunft an, und marschirt, wenn die Trompete ertönt. Die Konscription ist gesezlich bestimmt, wie die Auflagen; sie wird ohne Unruhen, ohne Unordnungen, vollzogen; die Volksobrigkeiten leiten alles; nirgends gibt es Gewaltthätigkeiten, nirgends Tumult."

Schweiz.

* Vom 24 Sept. Ueber die Veränderungen, die der Republik Wallis bevorzustehen scheinen, weiß man noch immer nichts Näheres. Die sieben nach Paris berufenen Notabeln sind dort an eine Kommission gewiesen, mit der sie Konferenzen halten; H. v. Roederer ist ein Mitglied dieser Kommission. Unter den Notabeln befindet sich auf eigene Designation Sr. Majestät des Kaisers der Bischof von Sitten. In der Stadt Aosta in Piemont befinden sich, wie man hört, seit Anfang Augusts 1,600 Mann französische Truppen. — Die Kaiserin Josephine war am 11 Sept. in Bex und am 14 in Lausanne eingetroffen; am 16 reisten Ihre Majestät nach Genf zurük. — Der gewesene Großkanzler Beyme aus Berlin war am 14 Sept. in Lausanne angekommen.

Deutschland.

Am 21 Sept. wurde zu Schärding, so wie im ganzen Innviertel, unter allgemeiner Aeusserung der Freude und unter Trompeten- und Paukenschall, die Besiznahme des Innviertels für Se. Majestät den König von Baiern vom Altan des Rathhauses öffentlich bekannt gemacht.

Das neueste königl. baierische Regierungsblatt bringt folgende allgemeine Verordnung, die Territorialeintheilung des Königreichs betreffend. „Wir Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern. Nachdem einerseits durch die neuern politischen Verhältnisse die Grenzen Unsers Reichs

verschiedene Veränderungen, theils durch Abtretungen, theils durch Zuwachs, erlitten haben, andererseits die Verschmelzung mehrerer zuvor fremdartiger Gebietstheile in die bisherigen Kreise durch einen wohlthätigen Uebergang es erleichtert hat, zur Vereinfachung der Verwaltung grösere Territorialmassen zu bilden; so haben Wir, nach vorgängiger Prüfung der verschiedenen Uns hierüber vorgelegten Plane beschlossen, Unser Reich nunmehr in neun Kreise einzutheilen, nemlich 1. in den Mainkreis, 2. in den Rezatkreis, 3. in den Regenkreis, 4. in den Ober-Donaukreis, 5. in den Unter-Donaukreis, 6. in den Illerkreis, 7. in den Isarkreis, 8. in den Salzachkreis, 9. in den Innkreis. 1. Mainkreis. Der Mainkreis besteht aus a. dem bisherigen Mainkreise, nach Abgang der an das Großherzogthum Würzburg abgetretenen Gebietstheile, und des Landgerichts Höchstadt, welches dem Rezatkreise zugetheilt wird; b. aus dem von dem Großherzogthume Würzburg cedirten Landesstriche an der sachsen koburglichen Grenze; c. aus dem Landgerichte Pottenstein, von dem bisherigen Pegnizkreise; d. aus dem Fürstenthume Bairenth oberhalb Gebürgs, welches jedoch rüksichtlich der Finanzverwaltung noch abgesondert behandelt wird; e. aus den Landgerichten Eschenbach, Kemnath, Waldsassen, Tirschenreuth und Neustadt an der Nab von dem bisherigen Nabkreise. Der Siz des General-Kreiskommissariats ist in Bairenth, der Siz des Appellationsgerichts in Bamberg. 2. Rezatkreis. Der Rezatkreis enthält a. den bisherigen Rezatkreis, mit Ausnahme der an die Krone Würtemberg und das Großherzogthum Würzburg abgetretenen Gebietstheile; b. das bisher würzburgische Amt Schlüsselfeld; c. das Landgericht Höchstadt vom Mainkreise; d. das Fürstenthum Baireuth unterhalb Gebürgs, wobei rüksichtlich der Finanzverwaltung die obige Bestimmung wiederholt wird; e den bisherigen Pegnizkreis, mit Ausnahme des an den Mainkreis abzugebenden Landgerichts Pottenstein. Der Siz des General-Kreiskommissariats, so wie des Appellationsgerichts, ist in Ansbach. Die Stadt Nürnberg erhält einen eigenen Kommissär. 3. Regenkreis. Der Regenkreis wird zusammengesezt aus a. dem bisherigen Regenkreise, mit Ausnahme der Landgerichte Viechtach, Mitterfels und Straubing, welche dem Unter-Donaukreise zugetheilt werden. Die westlich gelegenen Patrimonialgerichte des Landgerichts Mitterfels verbleiben jedoch bei dem Regenkreise; b. der Stadt und dem Fürstenthume Regensburg, nebst dem Amte Hohenburg; c. den Landgerichten Sulzbach, Pfaffenhofen, Amberg, Nabburg, Treswiz, Neunburg vor dem Walde und Waldmünchen vom bisherigen Nabkreise; d. dem Landgerichte Riedenburg vom bisherigen Altmühlkreise. Der Siz des General-Kreiskommissariats ist in Regensburg, der Siz des Appellationsgerichts in Amberg. 4. Ober-Donaukreis. Der Ober-Donaukreis bildet sich aus folgenden Bestandtheilen: a. von dem bisherigen Ober-Donaukreise die Landgerichte Lauingen, Dillingen, Höchstädt, Burgau, Wertingen und Nördlingen, die Besizungen der Grafen Fugger Glött und Nordendorf, dann die fürstl. öttingenschen Besizungen, nach Abzug der an die Krone Würtemberg überwiesenen Gebietstheile; b. das bisher königlich-würtembergische Amt Weiltingen; c. den bisherigen Altmühlkreis, mit Ausschluß des an den Regenkreis übergehenden Landgerichts Riedenburg; d. die Landgerichte Zusmarshausen und Göggingen, dann die Stadt Augsburg von dem bisherigen Lechkreise. Der Siz des General-Kreiskommissariats ist in Eichstädt, der Siz des Appellationsgerichts in Neuburg. Die Stadt Augsburg erhält einen besondern Kommissär. 5. Unter-Donaukreis. Der Unter-Donaukreis begreift in sich: a. den bisherigen Unter-Donaukreis; b. die Landgerichte Viechtach, Mitterfels und Straubing vom bisherigen Regenkreise, mit Ausnahme der westlich gelegenen Patrimonialgerichte des Landgerichts Mitterfels, welche bei dem Regenkreise verbleiben; c. das Landgericht Eggenfelden, vom bisherigen Salzachkreise; d. den ganzen Umfang des ehemaligen Landgerichts Schärding, nebst dem an dasselbe grenzenden Theile des Hausruckviertels und dem Amte Obernberg. Der Siz des General-Kreiskommissariats ist in Passau, und des Appellationsgerichts in Straubing. 6. Illerkreis. Der Illerkreis wird zusammengesezt aus a. dem bisherigen Illerkreise, nach Abzug der an die Krone Würtemberg übergehenden Gebietstheile; b. den abgetretenen würtembergischen Parzellen; c. dem Landgerichte Reutte, vom bisherigen Innkreise; d. den Landgerichten Ursberg, Schwabmünchen, Mindelheim, Türkheim, Buchloe, Kaufbeuren, Ottobeuren nebst Memmingen, dann den Mediatbesizungen von Fugger-Babenhausen, Fugger-Kirchheim, Barheim, Winterrieden, Thanhausen und Edelstetten, vom bisherigen Lechkreise; e. den Landgerichten Günzburg, Elchingen, Roggenburg und Illertissen, nebst den Besizungen des Grafen Fugger-Kirchberg und Weissenhorn, mit Ausschluß der an die Krone Würtemberg cedirten Gebietstheile. Der Siz des Generalkreiskommissariats ist in Kempten, und des Appellationsgerichts in Memmingen. 7. Isarkreis. Der Isarkreis besteht aus folgenden Bestandtheilen: a. dem bisherigen Isarkreise, mit Ausnahme des an den Innkreis abzugebenden Landgerichts Werdenfels; b. den Landgerichten Schrobenhausen, Aichach, Friedberg und Landsberg, vom bisherigen Lechkreise; c. den Landgerichten Vilsbiburg, Mühldorf, Wasserburg, Trosburg und Rosenheim, vom bisherigen Salzachkreise. Der Siz des General-Kreiskommissariats und des Appellationsgerichts ist in München. 8. Salzachkreis. Der Salzachkreis enthält: a. vom bisherigen Salzachkreise die Landgerichte Simbach, Burghausen, Traunstein und Reichenhall; b. das Landgericht Kizbühel, vom bisherigen Innkreise; c. das Fürstenthum Salzburg und Berchtoldsgaden, mit Ausnahme des an den Innkreis übergehenden Zillerthals; d. das bisherige Innviertel nebst dem abgetretenen Theile des Hausruckviertels, mit Ausnahme dessen, was dem Unter-Donaukreise zugewiesen ist. Der Siz des General-Kreiskommissariats ist in Salzburg, und des Appellationsgerichts in Burghausen. 9. Innkreis. Der Innkreis begreift in sich: a. den bisherigen Innkreis, mit Ausnahme der Landgerichte Reutte und Kizbühel, deren ersteres dem Illerkreise, lezteres dem Salzachkreise zugetheilt wird; b. das Landgericht Werdenfels, vom Isarkreise; c. das bisherige Salzburgische Zillerthal; d. den bisherigen Eisackkreis, nach Abzug dessen, was an die Krone Italien und an die illyrischen Provinzen abgetreten worden. Der Siz des Generalkreiskommissariats und des Appellationsgerichts ist in Insbruck. — Mit dieser neuen Territorialeintheilung wollen Wir zugleich folgende Bestimmungen verbinden: 1. Dieselbe soll bis zum 1 Nov. l. J. durchgehends in

Vollzug gesezt seyn, und daher unverzüglich allenthalben die nöthige Vorkehrung hiezu getroffen werden. 2. Bis dahin sind die Geschäfte vorschriftmäßig durch die dermaligen General-Kreiskommissariate und besonderen Hofkommissionen fortzusezen. 3. Ueber die Benennungen zu den Stellen wird besondere allerhöchste Entschliessung erfolgen, wobei Unser Augenmerk seyn wird, das entbehrlich werdende Personale der eingehenden Kreise den künftig bestehenden zuzutheilen. 4. Die Instruktion der Generalkreiskommissariate ist auch in Zukunft als Vorschrift zu beobachten, insofern nicht durch besondere Weisungen hierunter eine Abänderung angeordnet wird. Gegenwärtige Entschliessung lassen Wir durch das allgemeine Regierungsblatt zur öffentlichen Kenntniß bringen. München, den 23 Sept. 1810. Max Joseph. — Graf v. Montgelas. — Auf königlichen allerhöchsten Befehl der Generalsekretär G. Geiger.

* Marburg, 21 Sept. Unsre Universität erfreut sich eines frischen jugendlichen Lebens, und erhält wiederholte Beweise des besondren Schuzes, welchen unser verehrter König ihr angedeihen läßt. Einige trefliche Gelehrte waren auf andere Universitäten berufen, sind uns aber erhalten worden, und je mehr für die Vervollkommnung der Institute geschieht, destoweniger läuft die Universität Gefahr, Männer zu verlieren, welche literarischen Genuß, verbunden mit literarischer Würksamkeit, höher achten, als äussern Glanz und Geldgewinn. Die Begeisterung für höheres geistiges Würken, für einen Kreis, in welchem das Streben dahin erhalten und belebt wird, für ein Geschäft, durch welches das Gefühl des reinern, fast überirdischen Glüks nicht gestört wird; sie ist es, die den Gelehrten von vielen andern Geschäftsmännern auf das Edelste unterscheidet. Wer diesen Vorzug nicht anerkennt, wen der gesellschaftliche Schimmer reizt, wer darüber unwillig ist, daß Menschen, welche kaum und gerade kaum mehr als Schreiben und Rechnen verstehen, ungleich besser bezahlt werden, als Professoren, der steht im Vorhofe der literarischen Mysterien, und ist nicht würdig befunden, einzutreten in den Tempel der Weihe! — Es muß der westphälischen Regierung zum grosen Verdienste angerechnet werden, daß sie ihre höhere Unterrichtsanstalten durch innere Güte und Vervollkommnung zu heben sucht; wer dafür keinen Sinn hat, an dem leidet der Staat keinen bedeutenden Verlust. Unsre Bibliothek wird täglich reicher; die Luklumsche, besonders im historisch-geographischen Fache viel Trefliches enthaltende, an 7,000 Bände starke, Büchersammlung ist aufgestellt und zum allgemeinen Gebrauche geöfnet. — Zur Anlegung eines neuen botanischen Gartens hat der König ein sehr fruchtbares, fast 16 Aker groses Stük von seinem Domainengarten in der ehemaligen Deutschenhauskommenthurei geschenkt. Die Anstalten der medizinischen Fakultät sind zum Theil schon jezt vortreflich, und werden bald mit denen jeder bessern deutschen Universität einen Wettstreit aushalten können. — Herr Muncke, bisher Inspektor an dem nun aufgehobenen Georgianum in Hannover, ein durch Lehrtalent, Gelehrsamkeit und literarischen Eifer ausgezeichneter, auch als Schriftsteller vortheilhaft bekannter Mann, ist als Professor der Physik hieher versezt worden, und wird seine Vorlesungen mit dem Anfange des Wintersemesters eröfnen. Noch erwarten wir in diesen Tagen die Ernennung zweier Professoren, welche die bisher noch unbesezten Fächer übernehmen werden. — Die Aufführung der Studirenden ist so untadelich, daß in dem ganzen Sommer keine Disziplinarstrafe verfügt zu werden brauchte; die Inscription hatte sich gegen die nächst vorhergegangenen Jahre beinahe verdoppelt. — Im Monat August ist der Gehalt von zehn Mitgliedern der Universität vermehrt worden, und da grose Geldanstrengungen in einer Zeit, welche für das Finanzsystem eines jungen, an alten Wunden leidenden Staats nicht die günstigste ist, zu vermeiden als Pflicht der obern Staatsbeamten erkannt wird, so muß der edle Wille der Regierung, literarisches Verdienst zu beachten und zu ermuntern, zweifach geehrt, und als erfreuliches Vorzeichen einer glüklichen Zukunft betrachtet werden.

Preussen.

Im Nürnberger Journal liest man ein Schreiben aus Berlin vom 15 Sept., worin es unter Anderm heißt: „Der Graf v. Gottorp passirte hier vor einigen Nächten durch. Er hatte sich wieder eines fremden Namens bedient, und hätte nicht die mindeste Aufmerksamkeit erregt, wenn er sich nicht selbst im Posthause zu erkennen gegeben hätte. Er soll geäussert haben, daß er nach Rußland gehen wolle. Er reiste nach Freienwalde weiter. Das hiesige Gouvernement und die Polizeibehörden haben für nöthig erachtet, ihm einige sichere Männer nachzusenden, welche über die Reiseroute, welche der König nimmt, Bericht erstatten und verhindern sollen, daß sich derselbe in keinem preussischen Hafen einschiffe. Er soll während seines zweistündigen hiesigen Aufenthalts sehr offen mit einigen Personen, welche er auf der Post fand, geredet haben. — Man behauptet, unser König sey fest entschlossen, sämtliche schlesische Klöster zu säkularisiren, wodurch über 30 Millionen Thaler gewonnen würden. Auch sollen vom 15 Okt. an die Accisabgaben bedeutend erhöht, und direkte Steuern erhoben werden. — Das Sequester des preussischen Privateigenthums im Großherzogthum Warschau ist endlich aufgehoben. Troz dieser angenehmen Nachricht sind jedoch die Staatspapiere im Kurse eher gesunken, als gestiegen. — In einigen Wochen wird der Leichnam der verewigten Königin in das in einem edeln Style neuerbaute Mausoleum im Charlottenburger Garten transportirt werden. — Die Vorlesungen auf der hier neu eingerichteten Universität nehmen den 17 Okt. ihren Anfang; es sollen sich schon gegen 500 Studenten gemeldet haben. Der Geheimerath Schmalz ist zum Direktor ernannt."

Oestreich.

Berichte aus Wien wollen wissen, daß ein vormaliger reicher deutscher Reichsfürst, der gegenwärtig in der östreichischen Monarchie lebt, entschlossen sey, einen Theil der Güter, die bisher den Stiftern und Klöstern in den deutschen Erbstaaten angehörten, mittelst seines baaren Vermögens an sich zu kaufen.

* Wien, 22 Sept. Kurs auf Augsburg 492 bis 495. Aus der Türkei hat man keine zuverläßige Nachrichten.

Türkei.

Die Preßburger Zeitung erzählt: laut Berichten aus Bucharest wären um die Mitte August's neue russische Verstärkungen in der Wallachei angekommen, die der Oberbefehlshaber, Graf Kamensky, zum Theil an sich gezogen, zwei Divisionen aber, jede von 10,000 Mann, dem General Zuccato zur Unterstüzung zugeschikt habe, weswegen dieselbe bereits in die Kraina vorrükten. Der Großherr solle nunmehr wirklich mit seiner 18,000 Mann starken Garde zu Adrianopel eingetroffen seyn.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 272. | 29 Sept. 1810.

Grosbritannien.

Die Morning-Post enthält folgendes Schreiben aus Messina vom 26 Jul.: „Seit Kurzem hat sich hier der Horizont sehr verfinstert. Mürat ist seit zwei Monaten mit allen seinen Generalen und Ministern in Calabrien angekommen, um in Sizilien eine Landung zu unternehmen. Er hat eine Proklamation erlassen, worin er sagt, das Schiksal der Insel sey schon entschieden, und er werde mit 30,000 tapfern Franzosen landen, um die Engländer daraus zu vertreiben. Es war sehr niederschlagend für uns, zu sehen, wie wenig Thätigkeit der Hof zeigte, um zur Vertheidigung mitzuwürken; er bewies vielmehr eine Gleichgültigkeit, die ein groses Geheimniß zu verhüllen scheint. Sir John Stuart mußte sich also auf seine englischen Truppen allein verlassen, und hatte die Wahl, die Insel ernstlich zu vertheidigen oder auf Mittel zum Rükzuge zu denken. Seine Wahl war bald getroffen. Unsre Batterien stiegen wie durch einen Zauberschlag in die Höhe; er versammelte alle seine Truppen, und die Meerenge von Faro war bald mit Kanonierschaluppen bedekt. Selbst die kleinste Barke wurde bewafnet. Unsre Linienschiffe kamen von allen Seiten herbei, und stellten sich zu unserer Beschüzung auf. Hoffentlich wird die englische Regierung sich bald ein wenig um uns und um das Land, welches wir vertheidigen, bekümmern, denn unsre Lage beginnt kritisch zu werden. Die Einwohner fragen uns oft, was aus ihnen werden wird, wenn sie sich dem Hasse der Franzosen aussezen, und wir sie beim Friedensschlusse verlassen. So sind wir in dem Lande, in das wir Anfangs nur als Hülfstruppen kamen, jezt ganz allein uns selbst überlassen, und mit dessen Vertheidigung belastet. Unser General hat nur unter Schwierigkeiten zu wählen, und es ist Zeit, daß die englische Regierung sich entschließt, entweder Sizilien zu räumen, oder wuksamere Maasregeln zu dessen Vertheidigung zu ergreifen. Man rechnet, daß England seit unsrer Ankunft allhier schon über 12 Millionen Pf. Sterl. zur Vertheidigung von Sizilien ausgegeben hat." — Ferner vom 27 Jul. „Nichts kommt an Schönheit dem Anblike bei, den die Meerenge darbietet. Läger und mobile Truppenkolonnen bedeken beide Ufer, die nur etwa zwei (englische) Meilen von einander entfernt sind. Mürats Zelt steht auf einem hohen Punkte, Namens Pelia; eine grose dreifarbige Fahne weht daneben. Wir sehen ihn alle Abende, von seinem militärischen Hofstaat umgeben. Sir John Stuart wohnt in einem artigen Landhause gerade gegenüber, etwa auf halbem Wege zwischen Messina und dem Faro. Der Kanal, der beide Armeen trennt, ist mit bewafneten Schaluppen bedekt, die oft kleine Gefechte miteinander haben, und die Bomben oder Kugeln von schwerem Kaliber beschreiben unaufhörlich Bogenlinien zwischen beiden Ufern. Die Armeen schiessen nur mit Mörsern oder Sechsunddreissigpfündern aufeinander. An beiden Endpunkten der Küste liegen die Linienschiffe in ihrer ganzen Gröse. Ein solches Kriegstheater ist wahrhaft prächtig und imposant."

Frankreich.

Die gestern erwähnten, aus dem ehemaligen holländischen Gebiet gebildeten, neuen Departements haben folgende Bestandtheile: 1. Das Departement der Zuydersee, mit der Hauptstadt Amsterdam, besteht aus den bisherigen Departements von Amstelland und von Utrecht, mit den nemlichen Unterabtheilungen in Arrondissements. 2. Das Departement der Maasmündungen bleibt das nemliche, wie das ehemalige Departement von Maasland, ausgenommen der Theil, der zuvor mit den Departements der Rheinmündungen und der beiden Netten vereinigt war. 3. Das Departement der Scheldemündungen bleibt so, wie es durch die vorherigen Dekrete organisirt worden war. 4. Das Departement der Rheinmündungen bleibt, wie es durch die vorherigen Dekrete organisirt worden war, ausser daß mit demselben das Arrondissement von Breda vereinigt ist, welches von nun an nicht mehr zum Departement der beiden Netten gehört, sondern dem der Rheinmündungen einverleibt wird. 5. Das Departement der obern Yssel besteht aus dem ehemaligen Departement von Geldern, mit den nemlichen Arrondissements, Hauptorten und Gebiete, die Antheile ausgenommen, welche schon vorher mit dem Departement der Rheinmündungen vereint waren. 6. Das Departement der Ysselmündungen besteht aus dem ehemaligen Departement der Yssel, mit den nemlichen Arrondissements und Hauptorten. 7. Das Departement von Friesland besteht aus dem ehemaligen Departement von Friesland, mit den nemlichen Arrondissements, Hauptorten und Gebiete. 8. Das Departement der westlichen Ems besteht aus den ehemaligen Departements von Gröningen und Drenthe, mit den nemlichen Arrondissements, Hauptorten und Gebiete. 9. Das Departement der östlichen Ems besteht aus dem ehemaligen Departement von Ostfriesland, mit den nemlichen Arrondissements, Hauptorten und Gebiete.

In Nordholland waren zwei, bisher holländische, Regimenter in Eines zusammengeschmolzen worden. Die ehemalige königlich-holländische Garde war nun ganz nach Paris aufgebrochen.

Bekanntlich verordnete ein kaiserliches Dekret vom 5 Aug. Abzahlung der römischen, auf 2,500,000 Fr. jährliche Renten berechneten, Staatsschuld, bestimmte hiezu ein Kapital von 50 Millionen in Nationalgütern, und stellte dieselben zur Dispos-

tion eines Verwaltungsraths, der aus 1 Direktor, 2 Adjunkten und 30 Mitgliedern, sämtlich römischen Staatsgläubigern, bestehen, und worin der kaiserliche Schazintendant in den Departementen von Rom und Trasimen den Vorsiz führen soll. Zum Direktor dieses Verwaltungsrathes ist nun der Prinz Gabrielli, zu Adjunkten sind der Prinz Santa-Croce und H. Saverio Benucci ernannt worden. Er trat zum erstenmale in Rom am 1 Sept. d. J. zusammen, und wurde von dem kaiserlichen Schazintendanten, Baron Janet, mit einer Rede eröfnet.

Der Moniteur entlehnt aus der Gazette de France einen Artikel aus **Wien** vom 6 Sept. worin es für entscheidend ausgegeben wird, daß sich der Kaiser nach Pesth begeben, und daselbst vielleicht einige Wochen verweilen werde, um mit einer Versammlung der vornehmsten Magnaten, einiger Prälaten und städtischen Deputirten über die besten Mittel zu berathschlagen, die Ungarn zur Mitwirkung beim neuen Finanzplane zu vermögen. Hier werde dann entschieden werden, ob man einen ausserordentlichen Landtag zusammenrufen, oder aber provisorische Maasregeln ergreifen und dieselben hernach den Ständen zur Bestätigung vorlegen solle. Vermuthlich werde leztere Partie ergriffen, die Eröfnung des gewöhnlichen Landtags aber so beschleunigt werden, daß sie zu Anfang Januars Statt haben könne.

* **Vom Oberrhein**, 20 Sept. Die in Ansehung des gänzlichen Verbots der Einfuhr aller Kolonialprodukte in Frankreich von der Landseite her erlassenen Befehle sind von dem Staatsrath Collin, Generaldirektor der Douanen des Reichs, unterzeichnet. Sie waren, dem Vernehmen nach, eine Folge der Berathschlagungen eines vom Kaiser präsidirten Handelskonseils, und es werden demnach von dem Kontinent aus keine Zufuhren von diesen Artikeln mehr zugelassen. Man vernimmt zu gleicher Zeit, daß die Einfuhr von Kolonialwaaren in die französischen Häfen nur durch solche Schiffe erlaubt ist, die mit neuen Licenzen von der Regierung versehen sind. Diese Maasregeln hat man für nothwendig befunden, damit die Engländer in keinem Fall von dem kaiserlichen Dekret Vortheil ziehen können, wodurch die Importation der Kolonialprodukte mit Auflegung höherer Zölle gestattet wurde. Die obigen Verbote sind jezt auch namentlich auf alle sogenannte Droguerien ausgedehnt worden. Nichtsdestoweniger haben die Preise der Kolonialwaaren seit Bekanntwerdung dieser Verfügungen keine namhafte Erhöhung erlitten; einige Artikel sind sogar gefallen. Die in Ansehung der Amerikaner getroffenen Maasregeln treten bekanntlich erst am 1 Nov. in Würksamkeit, und sind dabei noch immer sehr beschränkt, es bleibt daher wohl sehr problematisch, ob sie in Würksamkeit gesezt werden können. Für die Konsumtion im innern Frankreich sind freilich die mit Licenzen einzuführenden Kolonialwaaren nicht hinreichend; allein bei den vielleicht zu erwartenden Modifikationen der lezten Verfügungen, und bei dem in den Grenzdepartements nicht gänzlich zu verhindernden Schleichhandel, halten es einsichtsvolle Kaufleute für zu gewagt, sich in grose Spekulationen in dieser Hinsicht einzulassen. — Das neue Dekret, wodurch die am allgemeinsten in Cirkulation befindlichen Münzen (doppelte und einfache Louisd'or, Laubthaler und halbe Laubthaler) herabgesezt und in neue Verhältnisse mit dem gesezlichen Münzsystem, den Franks, gebracht wurden, hat grose Sensation erregt, indem dis eine von denjenigen Verfügungen ist, die alle Klassen der Gesellschaft persönlich interessiren, weil sie unaufhörlich in das bürgerliche Leben eingreifen. Wenn die Regierung, wie es sich vermuthen läßt, dadurch die bisher durch mannichfaltige Ursachen verhinderte völlige Einführung ihres neuen monetarischen Systems beabsichtigt, so erreicht sie ihren Zwek vollkommen, denn vom Augenblik der Bekanntmachung dieses Dekrets an werden auch unter Privatpersonen alle Geschäfte in der legalen Münze abgemacht, während man sich bis dahin der ehemaligen Münzbenennungen beinahe allgemein bedient hatte. Allein dadurch erfolgt auch nothwendiger Weise eine Erhöhung der Preise; denn jedes Objekt, das bisher nach dem Herkommen in Livres und Sols verkauft wurde, erhält jezt seinen bestimmten Werth in Franks und Centimes, ohne daß der Verkäufer den nachtheiligen Unterschied, der hierdurch für den Käufer entsteht, zu berüksichtigen geneigt ist, da doch Lezterer durch die Umwandlung der Livres in Franks einen namhaften Verlust erleidet. Bei grösern Summen werden die Folgen dieses Verlusts mehr fühlbar. An eine gänzliche Demonetisation der ehemaligen Geldsorten ist übrigens schwerlich zu denken, da die Masse der in Umlauf befindlichen neuen Münzen bei weitem für den Bedarf einer reichen und gewerbsamen Nation nicht zureicht. — Eine andere tief in den gesellschaftlichen Zustand eingreifende Maasregel dürfte, mehreren Nachrichten zufolge, nächstens in Würksamkeit gesezt werden. Diese besteht in der Errichtung von sogenannten Maitrisen oder in der mit gewissen Modifikationen verbundenen Herstellung der Zünfte. Diese waren vormals in Frankreich, wie allenthalben in Europa, eingeführt. Da dieses Zunftwesen notorisch manche Misbräuche veranlaßt hatte, und vollkommene Gewerbfreiheit eines der Hauptprinzipe der neuen Ordnung der Dinge war, so hob man sie sogleich beim Anfang der Revolution auf. Allein die Erfahrung hat nun auch die vielfachen Misbräuche gezeigt, die aus dieser unbedingten Freiheit entstanden sind, und in deren Entwiklung wir uns hier nicht einlassen können. Schon erfolgten deshalb zu verschiedenen Zeiten Reklamationen, die nun von der Regierung beherzigt worden sind. Die Errichtung von Maitrisen nach einem neuen System, wodurch die Misbräuche des vorigen vermieden werden, und der Staat eine Garantie der Geschiklichkeit und Zahlungsfähigkeit des Bürgers erhält, der sich zur Ausübung eines Gewerbes berufen fühlt, soll daher beschlossen worden seyn. Einem Gerücht zufolge wird unter andern jeder in eine Maitrise aufgenommene Bürger ein gewisses mehr oder minder beträchtliches Kapital zu hinterlegen haben, dessen Betrag in der zwanzigfachen Summe der jährlich für sein Patent zu erlegenden Abgabe besteht, und das ihm verzinst wird. Die Mitglieder der Maitrisen sollen gewisse Vortheile vor den übrigen Genossen desselben Gewerbes erhalten, ohne daß jedoch diese leztern ganz ausser Aktivität gesezt werden. — Auch im Administrationsfach sollen mancherlei Verbesserungen im Werke seyn, welche nur nach und nach bekannt gemacht werden dürften, und welche die Aufmerksamkeit der Regierung auf alles, was den öffentlichen Wohlstand betrift, neuerdings bewähren.

Italien.

Die kleine französisch-italienische Eskadre, die aus dem Arsenal von Venedig ausgelaufen und mit geübten Seeleuten

bemannt ist, fährt fort, auf der Höhe von Chiozza Evolutionen zu machen, ohne daß die englischen Fregatten bis jezt es gewagt hätten, sich derselben zu nähern. Vielmehr scheinen sich die feindlichen Kriegsschiffe seit ihrem Auslaufen in einer vorsichtigen Entfernung zu halten. Besagte Eskadre wird auch noch immer durch Korvetten und Kanonierschaluppen, die in dem Hafen von Venedig ausgerüstet worden sind, verstärkt. Es befinden sich darunter einige vormals russische. In den Häfen von Dalmatien, welche Provinz einen grosen Reichthum am schönsten Schifbauholz besizt, werden mehrere Kriegsfahrzeuge gebaut und mit kernhaften Dalmatiern bemannt. — Weiter melden die Venetianer Berichte, daß das neue Linienschif, der Rivoli von 74 Kanonen, welches in den ersten Tagen des Septembers im dortigen Arsenal vom Stapel gelaufen ist, zu Ende des Oktobers in segelfertigem Stande seyn werde. Es wird mit französischen und italienischen Seeleuten bemannt.

Nach Berichten aus Neapel vom 12 Sept. hatte bis zum 8 die Landung auf Sizilien nicht Statt gehabt. Die diesjährige Baumwollen-Raccolta war im Königreich Neapel zwar nur mittelmäßig ausgefallen, weil im Frühling die grüne Raupe der Blüthe geschadet hatte, aber die Qualität schien desto vorzüglicher, und es waren auf diesen Artikel bereits starke Bestellungen aus Frankreich eingelaufen, wohin die Einfuhr unter mäßigen Zöllen erlaubt ist. Bisher lieferte das Königreich Neapel jährlich ungefähr 40,000 Ballen; durch die Preise aber, welche der König Joachim auf den erweiterten Baumwollenanbau gesezt hat, dürfte bald das Doppelte gewonnen werden. Die Baumwolle aus Neapel übertrift an Feinheit die macedonische weit, und kommt selbst den meisten westindischen Sorten nahe.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 14 Sept. führt den baierischen Malzaufschlag vom 1 Okt. an auch im Fürstenthum Regensburg ein. Von diesem Tage an hören alle dort bisher bestandenen Trank-, Umgelds-, oder andere, auf Bier, Essig oder Branntewein sich beziehenden Abgaben auf.

Ein königl. würtembergisches Rescript vom 13 Sept. enthält ausführliche Vorschriften über die Verpflichtung und Eidesleistung sämtlicher königlicher Staatsdiener.

Berichte aus Frankfurt vom 23 Sept. melden: „Unsre Herbstmesse geht nun zu Ende. Sie fiel im Ganzen genommen, des herrschenden Geldmangels wegen, zwar nur mittelmäßig, für die sächsischen Fabrikate aber vortreflich aus. Das Kalbleder war im Preise gefallen, hingegen das Sohlleder um 15 bis 20 Procent gestiegen, weil die grosen Gerbereien im nördlichen Frankreich keine Wildhäute aus Amerika beziehen können. In den Preisen der Kolonialwaaren herrschte Ebbe und Fluth, so daß sie von einem Tage zum andern nicht selten um 10 bis 15 Procent stiegen oder fielen. Zum erstenmal sah man auf dieser Messe auch einige Nordamerikaner als Einkäufer."

Der westphälische Moniteur enthält folgende Warnung: „Ein Einwohner aus dem Hannövrischen, welcher zu einem Staatsamte ernannt worden, hat einem im Justizministerium Angestellten zehn Friedrichsd'or zugeschikt, mit der Bemerkung, daß dieses zufolge eines alten Gebrauches geschehe, um für die Mühe, welche seine Ernennung veranlaßt habe, eine Entschädigung zu geben. Hätte dieser Staatsdiener nicht die Gewohnheit, worauf er sich bezieht, zu seiner Entschuldigung, so würde er seines Amtes entsezt worden seyn. Sein Geld ist ihm zurükgesandt worden. Aber diejenigen, welche verleitet werden könnten, einem so tadelswürdigen Gebrauche zu folgen, oder denselben als würklich existirend anzunehmen, werden hierdurch benachrichtigt, daß in den Ministerien und andern öffentlichen Verwaltungsbehörden Alles unentgeldlich und auf Kosten der Regierung geschieht und ausgefertigt wird; daß alle von den Gesezen angeordneten oder autorisirten Einnahmen von den Behörden in die Kasse des öffentlichen Schazes abgeliefert werden; daß daher diejenigen, welche ausser den von den westphälischen Gesezen vorgeschriebenen Fällen Geld anbieten, einer Beleidigung sich schuldig machen würden, welche bestraft werden muß; und daß der, welcher Geld oder irgend eine andere Sache annimmt, seiner Stelle würde entsezt werden."

Zu Hannover hieß es, daß das Hauptquartier der Armee von Deutschland zwei Monate dort bleiben würde.

Zu Magdeburg war der Pakhof versiegelt worden, so daß keine Kolonialwaaren ausgeführt werden durften. Hingegen war zu Leipzig bis zum 17 Sept. nichts vorgefallen, was auf eine Sequestration der dortigen Kolonialwaaren schliessen liesse.

Dänemark.

Der Graf Fagnani, Staatsrath des Königreichs Italien, welcher reiset, um in den nordischen Reichen die Gefängnisse, und besonders die zu dem Armenwesen gehörigen Zwangarbeitshäuser zu besehen, war am 11 Sept. über den Sund nach Schweden gegangen, von wo er sich weiter nach Rußland begeben will.

In öffentlichen Nachrichten aus Kopenhagen heißt es: „Ein hiesiger Einwohner, dem es kürzlich gelang, aus seiner Kriegsgefangenschaft zu Greenlow in Schottland zu entkommen, schildert die Behandlung der dort befindlichen, ungefähr 630 Mann betragenden, Gefangenen mit sehr dunkeln Farben. Die Speise ist theils roh, theils verdorben; starke Getränke sind gänzlich untersagt, auch Bier; 40 bis 60 Gefangene werden, ohne Rüksicht auf Stand und Alter, in ein finsteres Loch von kaum 10 Quadratellen eingesperrt, wo ihnen Hangmatten in drei Reihen über einander zum Lager dienen; dabei herrscht die größte Unreinlichkeit. Des Nachts wird jedes Behältniß fest verschlossen und kein Licht erlaubt. Hundertfünfzig Mann englischer Soldaten halten hier beständig Wache, und am Entkommen ist kaum zu denken. Als einige Gefangene im Julius d. J. es versuchten, das Gefängniß zu unterminiren, um sich in Freiheit zu sezen, und dieses Unternehmen entdekt ward, sezte man alle Gefangene ohne Unterschied während drei Wochen auf halbe Rationen, welches eine so grose Noth verursachte, daß ein Theil von ihnen aus Hunger Kartoffelschaalen aß, die im Hofe umher lagen."

Schweden.

Die im französischen Amtsblatte abgedrukte Wahlurkunde des Thronfolgers lautet so: „Wir Unterzeichnete, die gesamten Stände des Königreichs Schweden Grafen, Barone, Bischöfe, Repräsentanten des Adels, der Geistlichkeit, der Bürgerschaft

und der Bauren, gegenwärtig auf einem ausserordentlichen Reichstag in der Stadt Orebro versammelt, thun zu wissen: daß — nachdem Se. königl. Hoheit der Prinz Karl August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, erwählter Kronprinz von Schweden, der Gothen und Wenden, ohne männliche Erben verschieden ist, und da wir es für unsre Pflicht halten, die Gefahr, die aus einer Erledigung des Throns und aus der nachherigen Wahl für die Unabhängigkeit und Ruhe des Reichs, so wie für die durch die Grundgeseze bestimmten Rechte und Privilegien seiner Einwohner, entstehen könnte, zu verhüten und abzuwenden, und wir zu gleicher Zeit das im 94sten Artikel der Konstitution vom 6 Jun. 1809 uns vorbehaltene Recht, in solchem Fall eine neue Dynastie zu wählen, ausüben — aus diesen Gründen und in Betracht, daß der vornehme und mächtige Prinz und Herr Johann Baptist Julius Bernadotte, Fürst von Pontecorvo, mit den Tugenden und Eigenschaften, die uns die gerechte Hofnung geben, unter der Regierung dieses Fürsten, eine gute Verwaltung und einen Wohlstand, Früchte einer gesezmäßigen, kraftvollen und wohlthätigen Regierung, zu geniessen, begabt ist, wir, die gesamten Stände von Schweden, auf den Antrag unsers allerdurchlauchtigsten jezt regierenden Königs und unter der Bedingung, daß besagter Prinz und Herr, Fürst von Pontecorvo, vor seiner Ankunft auf dem schwedischen Gebiet die evangelisch-lutherische Religion angenommen, und die von uns aufgesezten Reversalien unterzeichnet habe, freiwillig und durch gesezliches und einmüthiges Abstimmen für uns und unsre Nachkommen den vornehmen und mächtigen Herrn Johann Baptist Julius Bernadotte, Fürsten von Pontecorvo, zu der Würde eines Kronprinzen von Schweden erwählt haben, damit er nach dem Hinscheiden unsers allerdurchlauchtigsten jezigen Souverains (dessen Tage der Allmächtige verlängern wolle!) über Schweden und die dazu gehörigen Länder herrsche, zum König von Schweden gekrönt werde, und den Eid der Treue empfange, endlich damit er das Reich regiere, nach dem buchstäblichen Sinne der Konstitution vom 6 Jun. 1809, so wie nach den andern bestehenden Gesezen, sowohl fundamentalen als allgemeinen und besondern; alles in Gemäßheit der Reversalien, die Se. königl. Hoheit jezt und in der Folge bei der Thronbesteigung geben wird. Wir übertragen gleichfalls den rechtmäßigen männlichen Nachkommen Sr. königl. Hoheit das Recht, den schwedischen Thron zu besteigen, in der Ordnung und nach der Weise, die in dem von uns aufgestellten Erbfolgegesez buchstäblich enthalten sind. Wir, die gesamten Stände von Schweden, haben, nachdem wir das Voranstehende beschlossen haben, somit gegenwärtige Wahlurkunde durch die Unterzeichnung unsrer Namen und durch Beidrukung unsrer Siegel bestätigt. Geschehen zu Orebro, den 21sten Tag im Monat August des Jahres 1810 nach der Geburt unsers Herrn." (Folgen die Unterschriften.)

In direkten Nachrichten aus Stockholm vom 7 Sept. heißt es: „Die Nachforschungen des Hofgerichts wegen der Ursache des plözlichen Todes des Kronprinzen sind noch immer nicht geendigt. Man hat deshalb über hundert Personen gerichtlich vernommen, ohne dem Ursprunge des Gerüchts näherzukommen. Auch das Verhör der wegen des Mordes am 20 Jun. arretirten Personen im königlichen Burggericht dauert noch fort, ohne daß man über das Resultat etwas Bestimmtes sagen kan. — Man erwartet die Antwort des Prinzen von Pontecorvo mit vieler Gewißheit innerhalb einem Monat vom 21 Aug. an gerechnet. Der zu ihm gesandte Kourier soll sich verbunden haben, innerhalb 30 Tagen zurük zu seyn. Im Fall auch würklich der Prinz selbst noch vor Ende des Reichstags eintreffen sollte, dürfte doch dessen Gemahlin und Sohn nur erst später eintreffen. — Die königl. Proposition vom 26 Jul. 1810, betreffend den Zustand und die Bedürfnisse des Staats schlägt eine Bestätigung der auf dem leztverflossenen Reichstage angenommenen Staats- und Finanzregulirung vor. Aber viele sind der Meinung, daß diese Bewilligungsverordnung bei weitem das nicht einbringen werde, was man sich davon verspricht, wenigstens nicht die erforderliche Summe von 2¼ Million, ohne eine Erhöhung von 50 Procent. Erst nach einer fünfjährigen Erfahrung wird man die nun eingeführte Methode würdigen und verbessern können."

Rußland.

Nach Berichten aus Petersburg wurde J. M. die Kaiserin, nach vollendeter Badekur zu Plönen, gegen das Ende Augusts daselbst zurükerwartet. — Der Herzog Ludwig von Würtemberg war von Mietau zu Petersburg angekommen. Der Herzog Eugen von Würtemberg, der in russischen Diensten steht, war im Begrif, als Brigadechef zur Armee in der Moldau abzugehen.

Preussen.

Die Berliner Zeitungen melden unterm 14 Sept.: „Statt an dem durch die allerhöchste königliche Verordnung vom 4 Dec. v. J. auf morgen festgesezten vierten Termin zur Vernichtung alter Tresorscheine wurde dieser Aktus heute vorgenommen, und die Summe von 500,000 Thalern, nachdem sie von den Anwesenden verifizirt worden, im Seehandlungshause verbrannt."

Das Grabmal, welches der König seiner verewigten Gemahlin im Garten von Charlottenburg zubereiten läßt, wird, öffentlichen Nachrichten zufolge, in einem ganz einfachen altgothischen, von Sandstein aufgeführten Tempel, mit einem vierfäuligen Peristyl, bestehen. In diesem Tempel soll der Sarg in einem Gewölbe aufbewahrt, und über diesem leztern eine, innerhalb mit Marmor bekleidete, mit dem Brustbilde der Königin aus carrarischem Marmor gezierte Halle eingerichtet werden. Dis Monument kommt an das Ende einer grosen Tannenallee des Schloßgartens zu stehen, und der Bau soll bereits in diesem Herbste vollendet seyn.

Oestreich.

Nach öffentlichen Nachrichten hat der Graf Philipp Kobenzl ein ansehnliches Vermögen hinterlassen. Er hat den jungen Grafen Covony, seinen Neven, zum Haupterben ernannt, mit der Auflage, seinen Namen nicht mehr, sondern für die Zukunft den von Kobenzl zu führen, und an die Schwester des Verstorbenen, Gräfin v. Rombek, jährlich 8,000 fl. baares Geld in Wiener Währung auszuzahlen. Allen seinen Dienern hat er beträchtliche Legate hinterlassen. Seine Diamanten werden auf 500,000 Gulden geschäzt. Der Fürst Johann von Lichtenstein kaufte seine Besizung bei Wien um 200,000 Gulden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag **Nro. 273.** **30 Sept. 1810.**

Spanien.

Die bisher zur Provinz Guipuscoa gehörigen Städte Fuentarabia und Irun waren durch einen kaiserlichen Beschluß vom 3 Sept. dem Gouvernement Biscaya einverleibt worden.

Ein zu Port Mahon auf Minorka gefangen aufbewahrter französischer Hauptmann hatte einem Verwandten nach Bayonne geschrieben: „Wir sollen jezt von hier nach Cadiz, und dann nach den kanarischen Inseln und Teneriffa gebracht werden. Man gibt vor, die balearischen Inseln seyen ausser Stande, uns länger zu ernähren. Sie haben aber schon im verflossenen März eine Art von Revolution gemacht, die Zollbeamten weggejagt, und wollen nichts mehr für Ferdinand VII. bezahlen. Es scheint, sie wollen sich unabhängig erklären. Die Engländer sind hier eingelaufen, um Erfrischungen einzunehmen."

Großbritannien.

Der Hamburger Korrespondent enthält folgende Nachrichten aus London vom 8 Sept.: „Unsre Regierung hat Depeschen von Lord Wellington erhalten, welche vom 17 Aug. aus Celorico datirt waren. Der Sage nach wartet der Marschall Massena noch auf Verstärkungen. Lord Wellington hatte sich nach Cadiz um eine Verstärkung von 4,000 Mann gewandt, welche ebenfalls täglich erwartet wurde. Die neulich von Spithead abgegangenen Transportschiffe mit Truppen, denen andere folgen sollen, werden die Armee Wellingtons auch vermehren. Portugal bietet für eine Armee drei sehr feste Stellungen zur Vertheidigung dar, nemlich in den Ebenen von Guarda (der jezigen Stellung), bei Abrantes und bei Santarem. — Folgender Brief an ein hiesiges Handelshaus wird durch die öffentlichen Blätter mitgetheilt: Lissabon, 18 Aug. Herr Stuart, unser Minister, hat den Posten abgelehnt, welcher ihm in der Regentschaft angeboten wurde. Das Papiergeld, welches zu 30 Procent diskontirt wurde, steht jezt kaum auf 28. Die Insurgentenarmee ist in Bewegung, und wir erwarten alle Augenblik die Nachricht von einer Schlacht zwischen zwei ihrer Divisionen und den Franzosen. Mit dem Ende des nächsten Monats fängt die regnigte Jahreszeit an. — Einem Privatschreiben von einem brittischen Stabsoffizier in Lord Wellingtons Armee zufolge ist der Bestand derselben dieser: Brittische Truppen, Infanterie und Kavallerie, 27,000 Mann. Portugiesische Linientruppen: Infanterie 20,000 Mann, Kavallerie 4,000 Mann. Die Artillerie ist besonders zahlreich, und Lord Wellington hat gegenwärtig über 200 Kanonen und Haubizen, und einen Reservetrain von mehr als 100 Kanonen, mit allem wohl versehen, bei Abrantes. Das brittische Hauptquartier war am 22 Aug. noch zu Celorico. — Der Prinz von Brasilien sucht den Flor dieses von der Natur so gesegneten Landes möglichst zu befördern. Er wird auch mit Nordamerika einen Handelstraktat schliessen, und es ist zu diesem Ende ein Gesandter der Vereinigten Staaten bei ihm eingetroffen. — Ein bösartiges Fieber, welches vermuthlich aus einer ungewöhnlich langen Dürre entstand, hat auf der Insel Mayo, einer der Inseln des grünen Vorgebürges, eine grose Sterblichkeit verursacht. Von den 800 Einwohnern, welche sie enthielt, fürchtet man, daß mehr als der vierte Theil hingerafft worden ist. Als der Kapitän Girdiner von dem Schiffe Hero dort vor einigen Wochen anhielt, sagte ihm einer der Insulaner, er habe binnen etlichen Tagen neun Söhne verloren. Es hatte auf der Insel Mayo seit vier Jahren nicht geregnet. — Die lezten Nachrichten aus Cadiz erstreken sich bis zum 8 Aug., und die Zeitung von Cadiz des vorhergehenden Tages enthält folgende Ordre vom 31 Jul.: „„Das Konseil der Regentschaft erhielt kaum die unerwartete und unangenehme Nachricht von den Begebenheiten, welche sich in Caraccas zugetragen haben, deren Einwohner, ohne Zweifel durch Intriganten und Parteigänger angereizt, die Unverschämtheit hatten, sich vom Mutterlande unabhängig zu erklären, um eine Regierungsjunta zu errichten, welche die vorgebliche unabhängige Autorität verwaltet, als Se. Majestät — (so nennt bekanntlich die Junta den Prinzen von Asturien) — sich entschlossen, die würksamsten und nachdrüklichsten Maasregeln zu ergreifen, um ein so ärgerliches Uebel in seiner Quelle und in seinem Fortgange zu bekämpfen. Sie haben es für nothwendig gehalten zu erklären, und erklären hiemit, daß die Provinz Caraccas im Zustande einer strengen Blokade ist, und befehlen, bei Strafe des Anhaltens durch die Kreuzer und Schiffe Sr. Majestät, daß kein Schif in deren Häfen einlaufe; verbieten auch allen Civil- oder Militärkommandeurs, Schiffe zur Fahrt nach la Guaira zu autorisiren, oder Erlaubnißscheine zur Fahrt dahin, oder in irgend eine Bucht und Hafen der besagten Provinz an irgend ein Schif auszugeben; befehlen ferner, daß alle von dort abgehenden Schiffe, wohin sie auch bestimmt seyn mögen, ergriffen, angehalten, und konfiszirt werden sollen. Und damit dieser Befehl in Ausführung gebracht werde, haben Sie eine hinlängliche Seemacht beordert, um alle Schiffe an der Ein- und Ausfahrt der Häfen besagter Provinz zu verhindern. Sie befehlen gleichfalls, daß die Kommandanten und Chefs der Provinzen, welche der Provinz Caraccas nahe liegen, die Einfuhr aller Arten von Lebensmitteln, Waffen und Kriegsvorräthen in diese Provinz und die Ausfuhr der Produkte ihres Bodens oder Kunstfleisses hindern, und sich bemühen sollen, alle Kommunikation mit den Einwohnern jener Provinz abzuschnei-

den. Auch wird ein allgemeiner Pardon zugesichert, wenn jemand dort seine Gesinnungen ändert.'" — Die Deputirten von Caraccas, welche unlängst zu London eingetroffen sind, und bei dem Marquis Wellesley mehrere Audienzen hatten, sollen mit dem Auftrage versehen seyn, eine Aussöhnung der Provinz Caraccas mit dem neuen Konseil der Regentschaft zu Cadiz durch Vermittlung der großbritannischen Regierung zu suchen, und man versichert, daß dieser Endzwek nicht verfehlt worden sey. — Briefe aus Teneriffa melden, daß dort in der Stadt Orotava 2,000 Kriegsgefangene aus Cadiz gelandet worden sind. — Die Versammlung der spanischen Cortes auf der Insel St. Leon ist auf den 15 Sept. angesezt. — Am lezten Montage sind Depeschen vom Adm. Keates eingelaufen, welche die Nachricht enthalten, daß die beiden lezten spanischen Linienschiffe, welche im Hafen von Cadiz zurükgeblieben waren, unter brittischer Konvoy nach Port Mahon abgegangen sind. — Dem Marquis Romana ist das Oberkommando in Valencia aufgetragen, und Balleysteros zum Gouverneur der Festung Valencia ernannt worden. — Die Armee in Catalonien ist wieder durch den General Odonnel in Thätigkeit gesezt worden. Er hat aus Tarragona am 22 Jul. einen Bericht an das Konseil der Regentschaft abgeschikt, welcher im Auszuge Folgendes enthält: „Die Armee des Feindes in Arragonien besteht aus 12,000 Mann Infanterie und 1,000 Mann Kavallerie. Sie hat fortdauernd ihre Stellung auf beiden Ufern des Ebro bis auf Kanonenschußweite von der Festung Tortosa. Am 13 wurden unsre Truppen unter dem Brigadegeneral Navarro angegriffen, fochten 4 Stunden lang, waren aber endlich gezwungen, sich zurükzuziehen. Das Regiment America, welches mit dem Bajonnet angegriffen wurde, hat sich besonders ausgezeichnet. — Der Graf Alache, welcher zum Gouverneur der Festung Tortosa ernannt worden, ist daselbst eingetroffen, und hat nach Ablegung des gewöhnlichen Eides am 19 Jul. das Oberkommando dort übernommen. Die Lebensmittel für die Festung sind gleichfalls angekommen. — Auf erhaltene Nachricht, daß der Feind im Begrif stehe, eine grose Zufuhr nach Barcellona abgehen zu lassen, gab ich der ersten und zweiten Division Infanterie, welche 6,500 Mann stark ist, und der ersten Division Kavallerie, von 700 Pferden und 2,500 bewafneten Bauern, den Befehl, in die Gegend von Granollers vorzudringen und den Feind dort anzugreifen. General Macdonald dekte mit 10 bis 12,000 Mann Infanterie, 900 Pferden und der dazu gehörigen Artillerie den Transport. Unsre Truppen wurden bei Granollers durch 3,000 Mann Infanterie, alle feindliche Kavallerie und drei Kanonen angegriffen. Während des Kampfs erreichte indessen die Konvoy, unter einer Bedekung von 400 Mann, Barcellona. Die bewafneten Bauern, welche sich ausserordentlich brav hielten, erfüllten die ihnen gegebenen Instruktionen nicht ganz; denn hätten sie während der Aktion die Zufuhr angegriffen, so wäre vielleicht ein groser Theil derselben ihnen in die Hände gefallen. Wir hatten 120 bis 140 Todte und 400 Verwundete." — Endlich ist die grose Flotte von Transportschiffen, welche so lange durch widrige Winde zurükgehalten wurde, von der Rhede von Cowes und Spithead am vergangenen Freitage in See gegangen. Sie besteht aus 176 Segeln, welche theils nach Portugal, theils nach dem mittelländischen Meere bestimmt sind. Die Generale Sir W. Erskine, Lumley und Hay, welche sich nach Portugal begeben, befinden sich auf der Flotte. — Es heißt, daß Herr Pinckney, der hiesige amerikanische Gesandte, in einer Konferenz dem Marquis von Wellesley den Inhalt der neulich vom General Armstrong aus Paris eingesandten Depeschen mitgetheilt habe. Der französische Kaiser soll erklärt haben, daß er die Ladungen der amerikanischen Schiffe, welche in den Häfen Frankreichs, Hollands, Spaniens und Neapels kondemnirt worden sind, zurükgeben, und die Einfuhrzölle auf den Tarif reduziren wolle, welcher vor dem Kriege Statt fand, wenn England seine Kabinetsverordnungen annullirte, seine Blokaden aufhöre, und alle Einschränkungen solcher Ausfuhrartikel widerriefe, welche vor dem Kriege frei nach Frankreich ausgeführt werden konnten. Lord Wellesley hat, wie man sagt, erklärt, daß die Kabinetsverordnungen aufhören würden, sobald die Ursache derselben wegfiele, daß der Punkt wegen der Ausfuhr von Waaren durch Unterhandlungen bestimmt werden könne, daß aber England das Recht und die Macht zur Blokade nicht aufgeben könne. — Aus Hallifax wird unterm 31 Jul. Folgendes gemeldet: „Ein Schif ist nach einer kurzen Fahrt aus Westindien hier eingetroffen. Es begegnete einem schwedischen Schiffe von Port au Prince auf St. Domingue, und hörte von demselben, daß ein Friede zwischen Christophe und Petion unterhandelt würde." — Die Gemahlin eines Offiziers auf dem Linienschiffe Hero von 74 Kanonen hat von ihrem Manne einen Brief erhalten, worin er ihr anzeigt, daß sein Schif mit dem Beistande des Linienschifs Mars von 74 Kanonen, eine Konvoy von 12 russischen Kauffahrteischiffen in der Ostsee genommen habe. Sie hatte Hanf, Talg und andere russische Produkte am Bord.

Frankreich.

Am 22 Sept. präsidirte der Kaiser zu St. Cloud in einem Staatsrath. Am 23 Sept. wurden JJ. MM. zu Paris erwartet, wo diplomatische Audienz seyn sollte. Am 25 wollte sich der Hof dem Vernehmen nach auf vier bis sechs Wochen nach Fontainebleau begeben.

Aus der Villa Borghese bei Rom waren 350 antike Statüen, Büsten rc. zu Paris angekommen, um im Musee Napoleon aufgestellt zu werden.

Die Regierungskonsulta zu Rom hatte folgendes Dekret publizirt: „Wir Napoleon, Kaiser der Franzosen rc., beschliessen auf den Bericht Unsers Kultministers, was folgt: Alle Pfarrer in Unsern Departements von Rom und Trasimen, welche sich weigern, Uns den schuldigen Eid zu leisten, oder denselben nicht leisten wollen, weil sie die Geseze der Kirche, und die ihnen von unserm Herrn Jesu Christo auferlegte Pflichten nicht kennen, werden hiemit für Rebellen gegen die weltliche Macht erklärt, und sind als solche unfähig, in Unserm Reiche pfarrherrliche Verrichtungen auszuüben."

Ein kaiserliches Dekret vom 10 Sept. sezt fest, daß die Religiosen aus den Departements von Rom und Trasimen keine Pensionen beziehen können, wenn sie nicht beweisen, daß sie sich in ihrem Geburtsort aufhalten, und den Pfarrern in ihren gottesdienstlichen Verrichtungen nüzliche Dienste leisten. — Diejenigen Nonnen, welche in den vier zu Rom ferner existirenden Klöstern leben, aber nicht im römischen Gebiet geboren sind, müssen sich gleichfalls nach ihrer Heimath zurükbegeben.

Die Zeitungen von Genua und Turin liefern traurige Berichte über die Verwüstungen, welche vom 8 bis 15 Sept. durch anhaltendes Regenwetter und durch Ströme angerichtet worden sind. Der Po und andre Flüsse traten weit aus ihren Ufern, zerstörten viele Brüken und Mühlen, Menschen und Vieh ertranken in den Fluthen, und mehrere Tage lang war der Postenlauf gehemmt. Zu Turin stand der Po um einen Metre höher, als selbst im verflossenen Frühling. Die Trauben und andre Früchte wurden in ihrer Zeitigung gehindert.

Italien.

Das Amtsblatt aus Mailand vom 22 Sept. liefert zwei k. k. Dekrete aus St. Cloud vom 12 Sept. Das eine weist dem Minister des Innern 150,000 Lire zu Aufmunterung des Anbau's der Baumwolle in dem Königreich Italien an. Durch das zweite werden denjenigen vier Einwohnern des besagten Königreichs zusammen 50,000 Lire zugesichert, die bis zum 1 Jun. 1811 die größte Quantität Traubenzuker produziren. Jeder muß aber wenigstens 5,000 Kilogrammen gewinnen. Proben davon sind nach Paris zu schiken. — Ferner meldet erwähntes Amtsblatt, daß die italienische Truppendivision in Catalonien nunmehr zu dem Armeekorps des Generals Suchet, der bei Lerida steht, gestossen sey. Sie habe seit Kurzem den Insurgenten mehrere glükliche Gefechte geliefert, und dem Lieutenant Centenari vom Jägerregiment sey es gelungen, mit 30 Mann 150 berittene Spanier, die einen von ihm begleiteten Transport von Munition und Lebensmitteln wegnehmen wollten, mit bedeutendem Verlust zurükzuschlagen.

Am 10 Sept. hielt Herr Andreoli mit seinem Freunde Brioschi zu Brescia in einer Mongolfiere eine glükliche Luftfahrt. Am 15 wollte er dieselbe wiederholen, und hatte die Einnahme für die Armen bestimmt. Allein die Nacht zuvor wurde sein Ballon durch einen Sturm dergestalt beschädigt, daß die Fahrt verschoben werden mußte.

Durch ein Dekret vom 12 Sept. ist die Ausfuhr des Getreides und Mehls aus dem Königreich Italien auf ein Jahr lang gänzlich verboten.

Berichte aus Neapel vom 14 Sept. bringen Folgendes mit: Am 4 Sept. bemerkte der englische Admiral Martin unter unserer bei Scilla liegenden Flottille eine Bewegung, worauf er den Befehl zum Angrif ertheilte. Unsere Tapfern waren augenbliklich zum Kampf bereit, und über eine Stunde hielt unsere Flottille das feindliche Feuer aus, ohne darauf zu antworten; zulezt feuerte auch sie, und nach zwei Stunden sahen sich die Engländer genöthigt, nach der Küste von Sizilien zurükzuweichen. Wie gewöhnlich mußten sie mehrere ihrer Fahrzeuge ans Schlepptau nehmen. Wir zählten 2 Todte und 4 Verwundete, eine Kanonierschaluppe sank, und andere, die Schaden nahmen, werden schleunigst ausgebessert. Der Feind muß durch unsere Strandbatterien stark gelitten haben, welches immer der Fall ist, wenn er sich unserer Küste nähert. — Am 5 Sept. früh wurde dem König Joachim gemeldet, daß der feindliche Admiral das Signal zum Angrif auf einer seiner Korvetten ausgestellt habe. Se. Majestät gaben also der Flottille Befehl, sich zum Schlagen gefaßt zu halten. Die Armee, welche sich bei Tages Anbruch im Ein- und Ausschiffen geübt hatte, erhielt die Weisung, sich von der Küste zurükzuziehen, um dem feindlichen Feuer nicht ausgesezt zu seyn. Um 9 Uhr Morgens gieng die feindliche Flottille gegen unsere Küste unter Segel, und eröfnete bald ein fürchterliches Feuer; das unsere Strandbatterien aufs nachdrüklichste beantworteten. Zweimal wurde der Feind durch dieselben zum Weichen gebracht; zulezt stellten sich eine Fregatte und drei Briggs an die Spize seiner Flottille; nun erhob sich aufs neue ein äusserst lebhaftes Feuer aus 200 Kanonen, mit Kartätschen geladen. Die Fregatte und die drei Briggs segelten zweimal an unserer ganzen Linie hin, und beschossen unsere Kanonierschaluppen und die hinter denselben liegende Transportschiffe, die den feindlichen Angrif mit einem über alles Lob erhabenen Muth aushielten, und nur wenig litten, indem die Engländer meist zu hoch schossen. Die Fregatte und die drei Briggs wurden durch unsere Kugeln, und durch das Kartätschenfeuer ganz durchlöchert, und mußten eine Zeitlang das Feuer von 30 Kanonierschaluppen, und von zwei Batterien aushalten. Gegen Mittag erfolgte der Rükzug nach Messina; dieser geschah sehr eilfertig, und in grosser Unordnung. Eine Brigg war am Sinken, und 6 Kanonierschaluppen konnten mit genauer Noth die Küste von Sizilien erreichen. Der Verlust auf unserer Seite bestand in einem Todten und 5 Blessirten; 6 Kanonierbarken und einige Transportschiffe wurden leicht beschädigt. Der Schifslieutenant Montemajor, ein Mann von ausgezeichneter Bravour, der eine Division von Kanonierschaluppen kommandirte, wurde verwundet. Das 101ste französische Linien-Infanterieregiment, das 600 Toisen von der Küste aufmarschirt stand, zählte 9 Blessirte, und verlor einen Offizier. Der Verlust des Feindes muß sehr groß seyn, da er beinahe vier Stunden lang dem Feuer unserer Kanonierschaluppen und unserer Batterien ausgesezt war. Der König war beständig gegenwärtig. — Am 11 Sept. fieng der Vesuv, der sich seit einiger Zeit ruhig verhalten hatte, heftig zu toben an.

Der jonische Moniteur vom 20 Aug. meldet, daß die englischen Streifschiffe aus den Gewässern der jonischen Inseln verschwunden seyen, und daß auf Korfu ein Ueberfluß von Lebensmitteln herrsche. Das Napoleonsfest wurde daselbst am 15 Aug. aufs glänzendste gefeiert. Nach dem Gottesdienst musterte der Generalgouverneur Donzelot die Besazung. Diese besteht gegenwärtig aus dem 6ten und 14ten Linienregiment, dem italienischen und dem Regiment der Siebeninseln, dem Jägerkorps des Orients, aus verschiedenen Bataillons von andern Regimentern, aus zahlreichen Abtheilungen von Artilleristen und Ingenieurs. Im Hafen von Korfu liegen zwei französische Fregatten und drei Korvetten, ausser andern kleinern Kriegsfahrzeugen. — Der Senat von Korfu hatte im Namen des Kaisers an die Einwohner der jonischen Insel Paxo eine scharfe Proklamation ergehen lassen, worin er ihnen ihr treuloses und aufrührerisches Betragen vorwirft, und sie auffordert, eine Deputation nach Korfu zu schiken, um wegen des Vorgefallenen um Verzeihung zu bitten. Im Unterlassungsfall würden sie sich der strengsten Ahndung aussezen.

Deutschland.

Die Zeitung von Bamberg enthält nachstehendes, am 11 Sept. daselbst erschienenes königl. Besizergreifungspatent: „Wir Max Joseph ꝛc. sind vermög eines am 26 Mai zu Paris geschlossenen Vertrags mit Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzoge Großherzoge zu Würzburg über nachfolgende Grenze des beiderseiti-

gen Gebiets übereingekommen. Von der sächsischen Grenze herab sollen die Rodach und Itz, leztere bis zu ihrem Ausfluß in den Main, von dort an aber nachbenannte Orte für Würzburg die Grenzorte seyn, als: Lauterhof, Lepelsdorf, Stettfeld, Rostatt, Lembach, Trezendorf, Troßenfurt, Kirchaich, Dankenfeld, Schindelsee, Spielhof, Prölsdorf, Falsbrunn, Theinheim, Ober- und Unter-Steinbach; Gensfeld, Waldschwind, Kammerforst, Breitbach, Schönaich, Ilmbach, Rüdern, Friedrichsberg, Rehweiler, Herpert, Stierhöchstätt, Maunhof, Wüstenfelden, Castell, Wiesenbrunn, Schloß Schwamberg, Rödelsee, Fröhstockheim, Hoheim, Mainbernheim, Michelfeld, Markt Steft, Oberbreit, Marktbreit. — Da nun dieser Vertrag zum Vollzuge gekommen, und die Extradition der nach dieser Linie an Uns übergehenden Unterthanen und Besizungen an Unsern bevollmächtigten Kommissär zu Frankfurt geschehen ist; so haben Wir Befehl gegeben, den Besiz förmlich zu ergreifen, und wollen demnach, daß alle nunmehr Unserm Königreiche einverleibte, vorhin großherzoglich-würzburgische Unterthanen Uns als ihren rechtmäsigen Souverain anerkennen, und Unsern Anordnungen den schuldigen Gehorsam leisten sollen, wogegen Wir mit gleicher landesväterlichen Sorgfalt ihr Wohl zu befördern, Uns angelegen seyn lassen." — Unterm gleichen Datum erschien auch das Entlassungspatent, welches nach Bezeichnung der obengenannten Grenzorte also schließt: „Da nun dieser Vertrag (von Paris 26 Mai) zum Vollzuge gekommen, und die Extradition der durch diese Linie von Uns cedirten Gebietstheile durch Unsern bevollmächtigten Kommissär zu Frankfurt geschehen ist, so entlassen Wir alle Unsere bisherige, auf diese Weise von Unserm Königreiche getrennte, Unterthanen ihrer Uns geleisteten Pflicht, und weisen sie an, ihrem neuen Souverain dieselbe Pflicht zu leisten, getreu und unterthänig zu seyn."

Ein Bericht deß westphälischen Finanzministers an den König lautet so: „Sire! Die Fabrikation des Gußstahls, woraus die feinsten, schneidenden Werkzeuge verfertigt werden, ist bisher ein Geheimniß und ein ausschließliches Eigenthum von England gewesen. Vergebens hat die Industrie anderer Nationen nach dem Besize dieser Kunst gestrebt, obgleich von mehreren Gouvernements Preise auf ihre Entdekung gesezt worden sind. Dieses schien Westphalen vorbehalten zu seyn. Die Ehre davon gebührt dem Ober-Bergingenieur Volkmar zu Braunschweig, dem Ingenieur Reinking und dem Unteringenieur Tiemann. Der Erstere gab die Anleitung zur Fabrikation von Gußstahl, und die Leztern brachten sie auf der Karlshütte zur Ausführung. Ich habe die Ehre, Ew. Majestät die erste Probe dieses neuen Zweiges der Nationalindustrie zu überreichen. Dieser Gußstahl vereinigt alle, so sehr gepriesenen, Eigenschaften des englischen, und ich glaube die Hofnung hegen zu dürfen, daß er diesen in einem grosen Theile von Deutschland wird vertreten können. Ich bin ꝛc. Kassel, den 7 Sept. 1810. Graf v. Bülow."

Ein königl. westphälisches Dekret vom 16 Sept. sezt dreitausend Konscribirte aus den Departements der Aller (1,202), der Niederelbe (763) und des Nordens (1,035), in aktiven Dienst, und bestimmt deren Vertheilung auf die Klassen. Ein anderes Dekret vom nemlichen Tage verlegt die, durch den Beschluß vom 14 März d. J. errichtete, und gegenwärtig in der Linie zwischen Iburg und Thedinghausen am Weserufer aufgestellte Douanenlinie an die Ufer der Elbe, wo sie sich von der sächsischen Grenze bis nach Hamburg hin erstreken soll. Die Anzahl der Douaniers ist nach Verhältniß zu vermehren.

Nürnberger Blättern zufolge soll der kaiserlich-französische Gesandte zu Frankfurt, Graf Hedouville, auf Befehl seines Hofes am 25 Sept. nach Eisenach abgereist seyn, um den durch entzündete französische Pulverwagen dort verursachten Brandschaden zu untersuchen und darüber Bericht zu erstatten.

Die Leipziger Zeitung versichert, der Graf v. Gottorp sey nicht nach Kolberg gekommen, sondern habe über Stargard und Elbing seinen Weg nach Rußland fortgesezt. Eben dis meldet der Hamburger Korrespondent, mit dem Beisaze, der Graf sey im Begrif gewesen, sich in der Gegend von Kolberg nach Schweden einzuschiffen, habe aber eingetretener Umstände halber seine Reise nach Rußland fortgesezt.

Dänemark.

In diesen Tagen, schreibt man unterm 15 Sept. aus Kopenhagen, sind die Preise der Kolonialwaaren hier beträchtlich gestiegen, ohne daß sich jedoch dafür ein bestimmter Grund anführen liesse, und im Gegentheil erwartet werden kan, daß die Summe dieser Waaren durch die Ladungen einiger aufgebrachten Schiffe, die wahrscheinlich kondemnirt werden, noch vermehrt werden wird, ohne daß sich bis jezt ein Weg zur Wiederableitung dieser Vorräthe zeigt, da in den Herzogthümern auch hinlänglicher Vorrath ist, wobei man jedoch auf eine Erlaubniß zur Ausfuhr in die Fremde hoft.

Schweden.

Von Oerebro aus wird die neulich mitgetheilte Nachricht, daß die russische Regierung die Festung Sweaborg demoliren lasse und daß selbige den Bau des Kadettenhauses zu Abo plözlich einzustellen befohlen habe, für grundlos erklärt.

Türkei.

Die russische Gesandtschaft zu Wien hatte aus der Türkei offizielle Nachricht von einem wichtigen Siege erhalten, welchen der General en Chef, Graf Kamensky 2, am 26 Aug. (7 Sept.) über eine, von dem Serasker Kussandzi Ali Halil Pascha und mehreren Agas angeführte türkische Armee von 40,000 Mann erfochten hat. Dieser türkische Heerführer beabsichtigte den Entsaz von Ruschtschuk, und hatte sich bei Batyne an der Donau in drei Lägern verschanzt. Allein diese Läger wurden durch die Russen umgangen und nach einem blutigen Kampfe erstürmt; die Trümmer der türkischen Armee mußten sich auf Diskretion ergeben. Die Früchte dieses ausgezeichneten Sieges waren 178 Fahnen, die ganze türkische Artillerie und Bagage, und mehr als 5,000 Gefangene, worunter der Kommandant der Flotte, Achmet Pascha, und viele Offiziere. Der Oberanführer, Kussandzi Ali, verlor das Leben. In Folge der Schlacht ergab sich die Stadt Sziſtow mit Kapitulation an den General Grafen St. Priest, welcher mit vier Bataillons gegen dieselbe geschikt worden war; die Garnison erhielt freien Abzug, aber die türkische Flottille nebst bedeutenden Vorräthen fiel in russische Gewalt. (Die ausführlichen Berichte morgen.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 274. | 1 Okt. 1810.

Großbritannien.

Die Evening-Post von Dublin verkündigte am 8 Sept. unter der Ueberschrift: „Triumph der Gerechtigkeit und des irländischen Volks," und mit den Aeusserungen der lebhaftesten Freude, daß die Sherifs von Dublin endlich beschlossen hätten, eine Versamlung der Bürgerschaft und Freeholder zusammenzuberufen, um eine Petition wegen Zurüknahme der Unionsakte zu entwerfen.

Die lezten Nachrichten aus Helgoland hatten einige Besorgnisse wegen eines bevorstehenden Angrifs auf diese Insel erregt. Es hieß, daß zu diesem Ende sich eine Flottille in der Elbe versammle, zu welcher auf den inländischen Kanälen selbst aus Antwerpen bewafnete Fahrzeuge erwartet würden.

Nach Berichten aus Ostindien dauerte der Krieg in den Provinzen Auhde und Bundelkund fort; auch Bopal, Kotrah, und einige andere Landschaften waren in Insurrektionsstand.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 7.) In der Nacht vom 26 Aug. war in den Gefängnissen zu Dartmouth ein Aufstand, den man nicht anders dämpfen konnte, als indem man auf die Gefangenen Feuer gab. Mehrere wurden verwundet. Am 27 Nachmittag wurde ein französischer Gefangener von einem Soldaten der Nottinghamer Miliz getödtet, der auf diesem Posten Schildwache stund. Der Unglükliche hatte den Kopf und die Schultern durch die eisernen Stangen des Gefängnisses hinausgestrekt, die Schildwache rief ihm zu dis bleiben zu lassen; und da er es nicht that, so feuerte sie auf ihn.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 11. Sept.) Wir vernehmen, daß das verbreitete Gerücht von dem Auslaufen eines Theils der Boulogner Flottille ungegründet ist. Man versichert, daß die von Boulogne ausgelaufenen Schiffe bloß einige von jenen kleinen Fahrzeugen sind, welche zur Küstenfahrt gebraucht werden, und so leicht der Wachsamkeit unserer Kreuzer entgehen können. Was die so hoch angeschlagene Flottille von Boulogne betrift, so sind wir gewiß, daß sie gegenwärtig nicht bewafnet ist.

Frankreich.

Nach einem Hofartikel im Moniteur übernachteten JJ.MM. am 22 Sept. im Tuilerienpallaste. Am 23 Sonntags vor der Messe ertheilte der Kaiser dem diplomatischen Korps Audienz, wobei verschiedene Fremde von verschiedenen Nationen vorgestellt wurden. Unter Andern präsentirte der spanische Ambassadeur den Marquis d'Almenara, Minister des Innern und der Finanzen Sr. kathol. Majestät, der schwedische Gesandte den Grafen Mörner und den Herrn von Lindenschiold, und der Herzog von Cadore, in Abwesenheit des Fürsten Kurakin, die russischen Senatoren von Tuschinilow und Graf Michael Oginsky. Nach der Messe war im Hofe der Tuillerien grose Parade. „Eins der Nationalgardenregimenter, (fährt der Moniteur zu erzählen fort) welche bei der engl. Landung auf Walchern errichtet worden, defilirte vor Sr. Maj. Dieses schöne Regiment manövrirte vollkommen gut. Die anwesenden Militairs fanden, daß man es von keinem Linienregimente unterscheiden könne. Auch die portugiesische Legion erschien bei der Parade. Der Kaiser ließ sie einen Kreis schliessen, und redete sie an. Der portugiesische Befehlshaber, General Carcome, dollmetschte die Worte Sr. Majestät. Der Kaiser sagte ihnen, er sey im lezten Feldzuge, sowohl in Rüksicht auf Tapferkeit, als auf Mannszucht, mit ihnen zufrieden gewesen .... er habe mit Vergnügen bemerkt, daß während dieses ganzen Feldzuges nicht ein einziger Soldat von ihnen desertirt sey ... er wolle sie jezt fragen, ob sie nach Portugal zurukzukehren wünschten? ... er müsse ihnen aber erklären, daß ein Theil ihrer Landsleute, durch Englands Ränke verführt, gegen Frankreich die Waffen ergriffen habe; daß die Engländer dort vorgäben, sie wären Alle umgekommen. Der Kaiser konnte nicht endigen, aus allen Reihen erhob sich ein Geschrei: „Schiken Sie uns nach Portugal; wir werden unsre Landsleute aus dem Irthum reissen; wir werden ihnen sagen, wie wir in Ihrem Dienste behandelt worden sind. .. Sie werden keine treuere Soldaten unter Ihren Adlern haben. .. wir werden alle unsre Waffenbrüder unter Ihre berühmte Fahnen bringen." .. Nach diesen Worten schworen die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, mit jenem Accent und Feuer, die den Südländern eigen sind, insgesamt Treue. — Nach der Parade, welche vier Stunden dauerte, sah der Kaiser im Marschallssaale die holländischen und portugiesischen Offiziere. Als er sich mit Lezteren unterhielt, führte Einer im Namen Aller das Wort. Er betheuerte von Neuem ihre Treue. „Wir werden in Portugal seyn, sagte er, was wir in Deutschland waren. .. Unsre Landsleute werden mit Dank und Hochgefühl vernehmen, welches Vertrauen Ew. Majestät in uns sezten, als Sie im Lager bei Ebersdorf mehreremale nur von der portugiesischen Legion bewacht waren. Wir werden ihnen sagen, daß Frankreichs Macht so groß ist, daß ihr auf dem festen Lande Niemand widerstehen kan. England weiß dis besser als Jemand, aber es bedarf Zerrüttungen und Blut zum Behuf seines Monopols." ... Als der Kaiser in seine Zimmer zurükgekehrt war, legten die Herzogin von Belluno, die Herzogin von Dalberg und die Gräfin v. Perigord, den Eid als Pallastdamen ab."

Der grosen Audienz am 23 wohnte auch der Fürst von Pontecorvo, gewählter Kronprinz von Schweden, nebst seinem Sohne bei.

Zu Fontainebleau, wohin sich der Hof zu Ende Septembers begeben wollte, war man eifrig mit Reparaturen im Schlosse beschäftigt. In der Stadt waren alle Quartiere in Beschlag genommen.

Das Amsterdamer offizielle Journal enthält folgendes kaiserl. Dekret, datiert aus St. Cloud vom 30 Aug. Napoleon rc. Wir haben auf Vortrag unserer Minister der Finanzen und des öffentlichen Schazes Folgendes dekretirt: Art. 1. Die Abgaben von 50 und 40 pCt. womit durch unser Dekret vom 9 Jul. 1810 die darin bezeichneten und in Holland befindlichen Waaren belegt sind, sollen in Frankreich liquidirt werden. 2) Es soll den Eigenthümern der Waaren frei stehen, die besagten Abgaben entweder in französischen Geldsorten, oder in holländischen Gulden, und in Sorten worin der Gulden mehrmal enthalten ist, oder umgekehrt, nach dem hierbeifolgenden Tarif, den Gulden zu 2 Franken 10 Cent. gerechnet, zu entrichten. Die Befugniß, die Abgaben in Tratten auf bestimmte Verfallzeit zu bezahlen, bleibt den Schuldnern gleichfalls vorbehalten. 3) Der dem gegenwärtigen Dekrete beigefügte Tarif ist übrigens nur auf das holländische Gebiet und zwar in so lang anwendbar, bis die Landes-Münze in französische umgeprägt seyn wird. Das Dekret vom 18 d., welches den Werth des Guldens und der in demselben enthaltenen Münzsorten und umgekehrt, festsezt, wird in allen übrigen Theilen unsers Reiches fortwährend in Vollzug gesezt werden. 4) Unsere Minister der Finanzen und des öffentlichen Schazes sind mit Vollstrekung dieses Dekrets beauftragt. (Unterz.) Napoleon.

Der Moniteur macht, nach Londoner Zeitungen, einen am 4 Jul. von dem englischen Oberbefehlshaber Stuart zu Messina erlassenen Tagesbefehl bekannt, worin derselbe den Truppen sein Vertrauen auf ihr Betragen, wenn der Feind allenfalls einen Landungsversuch wagen sollte, äussert, und ihnen die gröstmögliche Schonung der Einwohner bei den nöthig gewordenen Requisitionen und deren regelmäßige Bezahlung empfiehlt.

Einer Entscheidung des Ministers der Generalpolizei zufolge war ein Gastwirth zu Strasburg verwaltungsmäßig zu einer Gefangenschaft von einem Monat, die er in diesem Augenblike erleidet, verurtheilt worden, weil er sich erlaubt hatte, den Polizeiverordnungen zuwider, einem Kourier, der keinen Paß hatte, und welchem die Pferde auf der Post verweigert worden waren, einen bespannten Wagen zu geben.

Der Konteradmiral Missiessy war zum Reichsgrafen ernannt worden. Hingegen soll der Vizeadmiral Lacrosse, der die Flottille bei Boulogne kommandirte, seine Entlassung erhalten haben, und zu Paris angekommen seyn.

Ein Chemiker zu Strasburg, H. Bornemann, hat aus Zwetschen sehr guten Zuker bereitet, und zwar in dem günstigen Verhältniß, daß zwölf Pfund Zwetschen ein Pfund raffinirten Zuker gaben.

Schweiz.

* Vom 20 Sept. Eine Kundmachung des kleinen Raths von Basel vom 25 Aug. ist gegen die Aufnahme französischer und italienischer Bürger, Konscriptionsjünglinge und Ausreisser gerichtet, „nach einer (wie es im Eingange heißt) durch den französischen Minister Sr. Excellenz dem Landammann der Schweiz gemachten Anzeige: daß Konscribirte aus dem genuesischen und apenninischen Departement sich in die Schweiz flüchten, und durch dringende Vorstellungen — auf die Vollziehung der durch die Kantonalregierungen gegen die Ausreisser und französischen Konscribirten, welche in die Schweiz einzudringen, selbige zu durchwandern, oder sich darin aufzuhalten suchen, anbefohlenen Maasregeln genauer wachen zu lassen — bewogen." — Von der Regierung des Kantons Thurgau sind die Regierungsräthe Morell und Anderwerth an den Kongreß in Schafhausen, welcher über die Inkamerationsangelegenheiten mit Würtemberg unterhandelt, abgeordnet worden. — Die Gemeinde zu Stanz, dem Hauptorte des Kantons Unterwalden, hat am 19 Aug. den während der Revolutionszeit sehr bekannt gewordenen Pfarrhelfer Lussi zu ihrem Seelsorger gewählt. Durch Kontumazsentenz des obersten Gerichtshofes der helvetischen Republik war derselbe am 18 Dec. 1799, als Volksverführer und wesentlicher Anstifter der Aufstände jenes Jahres im Kanton Unterwalden, zum Tode verurtheilt worden; er hatte alsdann ein Asyl im Tirol gefunden, und bei seiner Rükkehr untersagte ihm die bischöfliche Behörde die Annahme irgend einer Pfarrei in Unterwalden.

Deutschland.

Aus Regensburg wird unterm 27 Sept. geschrieben: Den hier befindlichen Kapuzinern ist vor einigen Tagen eröfnet worden, daß sie in das Zentralkloster zu Altenöttingen versezt werden, somit demnächstens ihr Kloster allhier zu räumen haben. Lezteres wird samt seinen Zubehörden versteigert.

Am 1 Okt. wurde Se. Hoheit der Großherzog von Frankfurt zu Hanau erwartet, wo die Konferenzen des Staatsraths über den Detail der neuen Organisation ihren Anfang nehmen sollten.

Der Großherzog von Frankfurt hat den verunglükten Eisenachern 1,000 fl., und der Staatsminister Graf v. Beust 100 fl. zum Geschenk gemacht.

Zu Stralsund ist zu Tilgung einer im December 1807 von der damaligen Landesregierung gemachten Anleihe von 100,000 Rthlr. Hamb. Banko, in Ermangelung anderer Zahlungsmittel, von dem provisorischen Regierungskonseil unterm 12 Sept. eine allgemeine Steuer ausgeschrieben worden.

Dänemark.

Der Herzog von Holstein-Beck und der Prinz Heinrich von Anhalt-Pleß waren zu Kopenhagen eingetroffen, so wie der östreichische Minister am dänischen Hofe, Baron v. Binder.

Ein Schiffer von Carlscrona hatte berichtet, daß in der dortigen Bucht gegenwärtig fünf englische Linienschiffe, eine Fregatte, und einige Briggs vor Anker lägen

Durch ein aus der Kanzlei unterm 12 Sept. erlassenes Patent ist das Verbot wegen Veräusserung indischer Heilmittel bis weiteres dahin für aufgehoben erklärt, daß es den Besizern solcher Heilmittel erlaubt sey, diese Medizinalwaaren innerhalb der königlichen Lande frei zu veräussern.

Unterm 15 Sept. wurde aus der Dänischen Canzlei folgende Warnung publizirt: „Se. Majestät der König hat diesem Kollegium allergnädigst zu erkennen gegeben, wie Allerhöchstderselbe mit Missvergnügen in Erfahrung gebracht, daß mehrere Gerüchte in der spätern Zeit, vornämlich in der Residenzstadt in Umlauf gesezt werden, die auf der einen Seite eben so grundlos sind, als sie auf der andern das Gepräge boshafter Erdichtung tragen, in der Absicht das öffentliche Zutrauen zu schwächen und Sr. Majestät treuergebene Unterthanen zu beunruhigen, vorzüglich den grosen Hausen unter diesen, denen in dem ersten Augenblik Gelegenheit so wie die Mittel mangeln, sich von der Unwahrheit solcher Gerüchte zu überzeugen. Der König hat desfalls der Kanzlei aufgetragen, zur Beruhigung Aller bekannt zu machen, daß ein jedes Gerücht über bevorstehende Ereignisse welches betrübend oder beunruhigend für die Einwohner der Residenzstadt und Sr. Majestät übrige Unterthanen, deren unerschütterliche Ergebenheit und unwandelbare Treue Se. Majestät mit landesväterlicher Zufriedenheit erkennt, seyn könnte, als eine gänzlich ungegründete Erdichtung, von Bosheit erfunden und von Müssiggängern verbreitet, zu betrachten sey. Bei Gebung dieses Allerhöchsten Befehls findet dieses Kollegium sich zugleich verpflichtet, sämmtliche Sr. Majestät Beamte zu erinnern, daß sie nach Amtseid und Pflicht, es sich angelegen seyn lassen werden, die Uebelgesinnten zu entdeken und ohne Scheu zur verdienten Züchtigung bemerklich zu machen, die durch falsche Gerüchte die gar zu leichtgläubige Menge irre zu leiten trachten."

Russland.

In der Hofzeitung vom 4 Sept. liest man, daß der Geheimerath und Senator Theils, der nach Tarnopol gesandt worden war, um diesen mit Rußland neuvereinigten Theil von Gallizien in Besiz zu nehmen, am 11 des vergangenen Julius diese neuen Unterthanen feierlich den Eid der Treue habe leisten lassen. Der vornehmste Adel der ganzen Provinz war nach Tarnopol gekommen, und wohnte der auf diesen Tag veranstalteten Feierlichkeit an, bei der eine unzählige Menge versammelt war, gleichwohl aber, ohne Truppen, ohne aufgestellte bewafnete Mannschaft, niemand die Ordnung störte. Nach der Feierlichkeit gab der Senator dem Adel ein Gastmal, und den andern Tag lud der Adel seinerseits den kaiserlichen Kommissär zu einem Festin ein. — „Schon jezt, schreibt man aus Tarnopol, empfinden wir die wohlthätige Vorsorge des neuen Monarchen für uns; die überflüssigen Truppen sind von hier abgezogen; Ordnung und Sicherheit werden von der verordneten Interimsverwaltung eingeführt, und unsere Vorstellungen und Bitten werden der Aufmerksamkeit gewürdigt. Mit einem Worte, wir fühlen uns in unserm wahren Vaterlande, und sehen uns in der That mit der grosen Familie Alexanders des Ersten vereinigt."

Preussen.

* Berlin, 15 Sept. Am 12 d. Abends um 8 Uhr traf der König hier wieder aus Schlesien ein; der Staatskanzler wird täglich erwartet. Der König soll auf dieser Reise mehrere Unfälle mit den Wagen gehabt, und sich deshalb bei seiner Ankunft sehr unzufrieden mit dem Theile der Bedienung, welchem die Aufsicht über die Equipagen obliegt, bezeugt haben. Von dem hiesigen Frankfurter Thore bis zum Palais mußte langsam und vorsichtig gefahren werden, weil der Wagen zu brechen drohte. — Nach der Rükkehr des Herrn Staatskanzlers erwartet man mehrere Bekanntmachungen in Betref der öffentlichen Abgaben und der neuen Organisation mehrerer Administrationsbehörden. — Der Polizeibeamte, welcher dem Herrn Grafen v. Gottorp gefolgt ist, hat dem Vernehmen nach die Instruktion, ihm von Station zu Station nachzureisen, und ihn zu beobachten, hauptsächlich aber die etwanige Einschiffung des Reisenden auf preussischem Gebiete zu verhindern. Für diesen Fall soll er mit besondern Vollmachten versehen seyn. Es heißt, der hiesige Gouverneur, Graf Kalkreuth, habe einer auswärtigen Legation die Durchreise Gustav Adolphs gemeldet, sobald er selbst davon Kenntniß erhielt, und mehrere Stunden darauf sey die Nachsendung des Polizei-Inspektors zur Observation des Reisenden verfügt worden. Uebrigens glaubt man allgemein, daß dieser sich nach St. Petersburg begebe. — Der geheime Justizrath Schmalz ist zum Rector magnificus bei der hiesigen neuen Universität ernannt, die nun bestimmt am 15 Okt. eröfnet wird. Am 1 Okt. müssen alle Professoren, welche man von ausserhalb erwartet, hier eingetroffen, und überhaupt alles so vorbereitet seyn, daß die Kollegien am 15 Okt. beginnen können.

Türkei.

Folgendes sind die gestern erwähnten Berichte vollständig, welche über die Operationen der russischen Armee in der Türkei bei der kaiserl. russischen Gesandtschaft zu Wien eingegangen sind: „Der General en Chef, Graf v. Kamenskii 2, ließ auf die Nachricht, daß sich der Feind bei Biela, Tirnowa und Silistow täglich verstärke, und daß Kussandgi Ali Hali Pascha, Muktar Pascha und andere Aga's von Ruschtschuk her im Anmarsch wären, das Armeekorps des General-Lieutenants Langeron gegen diese Stadt anrüken, und befahl zugleich dem General der Infanterie, Grafen v. Kamenskii 1, sich mit ihm zu vereinigen. Sobald Graf Langeron angekommen war, wurde ihm das Kommando der Truppen anvertraut, welche die Belagerung von Ruschtschuk ausmachen, während Gen. Lieut. Saß beauftragt war, Giurgiewo zu berennen, und Ruschtschuk von den Inseln her anzugreifen. Der Gen. Lieut. Uwarow war beordert, den Feind zu beobachten, der sich auf der Jantra in Masse sammelte, um den Belagerten zu Hülfe zu kommen, und bewafnete und mit Mundvorrath beladene Fahrzeuge herabschikte, um die Festung aufs neue zu verproviantiren. Am 13 (25) Aug. machte der Feind einen heftigen Ausfall, und wurde mit grosem Verlust vom Gen. Insoff zurükgetrieben. Am nemlichen Tage erhielt der General en Chef die sichere Nachricht, daß sich Muktar Pascha mit Kussandgi Ali vereinigt habe. Diese über 40,000 Mann starke Armee war über die Jantra gegangen, und hatte ihr Lager beim Zusammenfluß der Jantra und Donau aufgeschlagen. Als am 16 (28) Aug. der Feind aus seinen Verschanzungen etwas vorgerükt war, so drängte ihn der General der Infanterie, Graf v. Kamenskii 1, wieder hinein, und nahm ihm zwei Fahnen, wovon die eine die von Muktar Pascha ist. Der Verlust der Türken bestand in 600 Mann, und nach der Aus-

sage eines Ueberläufers desertirten am nächsten Morgen nach diesem Vorfalle 1,000 Mann. Der Neffe von Muktar Pascha befand sich unter den Todten. Ohne Zweifel war es die Absicht des Feindes, Ruschtschuk zu entsezen, allein der Gen. Graf v. Kamenskij 1 hielt ihn in Respekt, und hinderte ihn einen Schritt vorwärts zu thun. Der General en Chef, nicht zufrieden mit diesem Vortheil, beschloß ein Treffen, den Feind in seinen Verschanzungen anzugreifen, und aus der festen Stellung zu vertreiben, die er eingenommen hatte, was ihm auch völlig gelang, wie nachstehende nähere Umstände belegen. Die türkische Armee arbeitete täglich, sich zu verschanzen, und ihre drei Lager zu befestigen, damit sie die Ankunft eines andern Korps erwarten könnte, das der Großvessier auf dem Wege von Rasgrad her schiken wollte, um eine Diversion dahin zu machen. Nachdem der General en Chef den Gen. Lieut. Grafen Langeron vor Ruschtschuk gelassen hatte, um die Belagerung dieses Plazes fortzusezen, gieng er in Person am 24 Aug. (5 Sept.) gegen den Feind, und befahl, da er gegen Abend mit 5 Kolonnen in seine Nähe kam, für den folgenden Morgen einen Hauptangrif. Er begann um 10 Uhr des Morgens, und um 7 Uhr Abends existirte die türkische Armee nicht mehr. Eine Stellung, die unüberwindlich schien, Verschanzungen, die mit Hartnäkigkeit vertheidigt wurden, nichts konnte der Tapferkeit und dem unermüdlichen Eifer der russischen Truppen widerstehen. Dieser merkwürdige Tag hat sie mit neuen Lorbeern gekrönt." — Folgendes sind die nähern Umstände dieses Treffens vom 26 Aug. (7 Sept.), welches bei Batyne geliefert wurde: „Der Gen. Lieut. Woinoff kam am 22 Aug. (3 Sept.) bei Ruschtschuk an. Nachdem seine Division den ganzen Tag des 23 Aug. (4 Sept.) geruht hatte, begab sich der General en Chef am 24 Aug. (5 Sept.) mit diesen Korps und einigen andern Truppen, die er von dem Belagerungskorps genommen hatte, zu dem Gen. Grafen v. Kamenskij 1, mit welchem sich schon die russische Flottille unter dem Befehl des Obristen Berlire vereinigt hatte. Als er auf diesen Punkt angekommen war, theilte er die Armee in fünf Kolonnen, und ertheilte das Kommando über die erstere dem Generalmajor Ilowaisky 2, über die 2te dem Gen. Lieut Uwaroff, über die 3te dem Generalmajor, Grafen v. St. Priest, über die 4te dem Generalmajor Sabanejeff, und über die 5te dem Generalmajor Kullneff. Am 25 Aug. (6 Sept.) rükte der General en Chef mit den drei lezten Kolonnen gegen den linken Flügel des Feindes, in der Absicht, seine Stellung zu umgehen, während der Gen. Graf Kamenskij 1 mit den beiden erstern Kolonnen gerade gegen ihn marschirte. Diese beiden Korps hatten sich während der Nacht ganz nahe bei dem Feind postirt, der drei getrennte und wohl befestigte Lager hatte. Man erfuhr durch Gefangene, die an diesem Tage gemacht waren, daß Achmet Pascha mit 6,000 Mann von Schumla angekommen sey, um sich mit Kussandgi Ali Halil Pascha zu vereinigen, und daß durch diese Vereinigung, und die der Aga's von Szistow, Tirnowa, Nicopolis und allen andern Distrikten von Bulgarien, die türkische Armee auf 40,000 Mann anwüchse. Man wußte zugleich, daß ihre Flotte sehr zahlreich war. Der General en Chef ließ am folgenden Morgen um 10 Uhr angreifen. Der Generalmajor Ilowaisky 2 nahm im Sturm drei feindliche Redouten, und bemächtigte sich der Verschanzungen, die das Lager auf dem linken Flügel dekten, der sich an die Donau lehnte. Währenddem rükte der Generalmajor Kullneff von der andern Seite an die Donau an, und bemächtigte sich eines kleinen türkischen Lagers, das sich daselbst befand. Auf diese Weise sah der Feind seine Verschanzungen von allen Seiten von den russischen Truppen eingeschlossen. Troz dieser Ueberzeugung und einer sehr lebhaften Kanonade von Seiten der Russen vertheidigten sich dennoch die Türken mit Hartnäkigkeit. Da der Angrif auf die linke feindliche Flanke ohne Erfolg blieb, so befahl der General en Chef, um dieses Treffen zu endigen, dem General Grafen Kamenskij 1 um halb 6 Uhr eine heftige Kanonade zu beginnen, und sogleich 12 Bataillons abzuschiken, um die Verschanzung mit Sturm zu nehmen, während er seinerseits den Generalmajor Sabanejeff mit 10 Bataillons beorderte, sich des rechten feindlichen Lagers von hinten zu bemächtigen. Der General drang bald in das türkische Lager ein, und dieser unerwartete, und mit aller nur denkbaren Schnelligkeit ausgeführte, Angrif entschied den Sieg. Ein groser Theil der feindlichen Kavallerie ergrif augenbliklich durch einen Hohlweg die Flucht, und ein groser Theil derselben wurde von der russischen Kavallerie niedergemacht, die zu ihrer Verfolgung abgeschikt war. Der General en Chef befahl dem Generalmajor Sabanejeff einen Theil seiner Truppen ohne Zeitverlust gegen die lezte und stärkste türkische Verschanzung zu führen, um einen Angrif darauf zu machen; allein, da er sah, daß die Dunkelheit den Truppen hinderlich sey, zu agiren, so verschob er diesen Angrif bis auf den nächsten Morgen, und ließ seine Truppen sich zurükziehen. Während der Zeit grif der Obrist Berlire die Flotte an, nahm einige Schiffe, bohrte eine grose Anzahl in den Grund, und zerstreute den Rest. In der Nacht sahen die Türken sich von allen Seiten eingeschlossen, und schikten daher einen Abgeordneten ab, der um eine Kapitulation bat, und bald darauf ergaben sie sich auf Diskretion. So wurde also eine Armee von 40,000 Mann in Zeit von 9 Stunden zerstreut und zerstört. Das ganze Lager, Waffen, Bagage und Artillerie, 3 Roßschweife, 178 Fahnen, 3 Flaggen, und mehr als 5,000 Gefangene, worunter Achmet Pascha, der Kommandant der Flotte, Pascha von zwei Roßschweifen, und eine grose Menge andrer Offiziere von Range, sind in Folge dieses vollständigen Sieges über den Feind in die Hände der Russen gefallen. Der Seraskier Kussandzy Ali Halil Pascha hat das Leben verloren. Alle Verschanzungen und die ganze Gegend umher waren mit Leichnamen der Feinde bedekt, und ihr Verlust an Todten beläuft sich über 5,000 Mann. Der Verlust auf russischer Seite war höchst unbedeutend. — In dem Augenblike, wo der Kourier abgehen soll, erhält der General en Chef einen Bericht vom Generalmajor, Grafen v. St. Priest, worin er meldet, daß die Stadt Szistow, gegen welche er mit 4 Bataillons geschikt war, sich mit Kapitulation ergeben hat. Die feindlichen Truppen haben freien Abzug aus der Stadt erhalten, doch müssen sie ihre Waffen, Bagage und Artillerie, den Russen zurüklassen. Die Uebergabe dieser Stadt, die eine Folge der entscheidenden Schlacht vom 26 Aug. (7 Sept.) ist, sezt die Russen in Besiz der türkischen Flotte, nebst einem bedeutenden Vorrath an Lebensmitteln und Munition."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 275. | 2 Okt. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

7. Buchhandel. Uebersicht des neuesten Zuwachses in allen Fächern der Literatur.

Die Grundveste der Theologie, die Exegese, scheint allerdings im protestantischen Deutschland so tüchtig erbaut zu seyn, daß höchstens hier und da nur noch ein Füllstein eingefügt werden möchte. Es lassen sich daher auch ausser Schleusnees Anmerkungen zu Photius Lexikon, das Herrmann vor zwei Jahren herausgab, Rosenmüllers Scholien, einer Abhandlung von Kistemaker, und einigen botanischen Beiträgen zur Auslegung von Scholten, Veeschulr, Wildschut, die durch die Weidemannische Handlung in Deutschland in Umlauf kamen, für dis Fach wenig bedeutendere Schriften auszeichnen. Die Pottische Bearbeitung des Neuen Testaments nach Koppers Vorbild ist im 9ten Theil bis auf die Petrinischen Briefe vorgerükt. Um so wünschenswerther sind nun solche Uebersezungen der Bibel, wo die Resultate unserer exegetischen Einsichten mit Luthers wiedererwekter Kraft im Ausdruk gepaart wurden. Viel ist in dieser Rüksicht im Neuen Testament der Herren Leander und Karl v. Eß geleistet, wovon eine neue, durchaus nachgebesserte, Ausgabe bei Seidel in Sulzbach nun für 6 ggr. verkauft wird. Die gelehrte Arbeit der HH. Augusti und de Wette, die Uebersezung des Alten Testaments, ist bis zum dritten Theil vorgeschritten, der die poetischen Bücher enthält. Hoffentlich wird nach der Vollendung des Ganzen auch hier eine Ausgabe fürs Volk Statt finden, dem diese Arbeit jezt durch Theurung ganz unzugänglich ist. Der dritte Band des 4ten Theils der Brentanoischen Uebersezung durch Dereser enthält den Ezechiel und Daniel. Auch diese katholische Bearbeitung ist den Aermeren unerschwinglich. Einzelne deutsche Bearbeitungen sind dismal von Dahler in Strasburg und Wegscheider erschienen, der unter dem Titel: Paulus Pastoralbriefe, zuerst den neuerlich von Schleiermacher angefochtenen, vom jüngern Plank und Andern vertheidigten ersten Brief an den Timotheus kritisch beleuchtet und herausgegeben hat. Süßkinds Fortsezung des Flattschen Magazins (bis jezt 16 Stüke) ist das gelehrteste Journal in diesem Fach, so wie Schuderoffs Journal für die Veredlung des Prediger- und Schullehrerstandes immer die neuesten Bestrebungen anzeigt. Von Oberthürs viel zu wenig gekannter und geschäzter biblischer Anthropologie ist nun der lezte (4te Band) erschienen. Auch finden und verdienen des thätigen Parizek Erbauungsbücher fortdauernd Beifall. Die Pädagogik für Erwachsene, das Predigtwesen, ist in allen protestantischen Staaten noch immer in gesegneter Blüthe. In ihm erhalten sämtliche theologische Studien Zwek und Vollendung. Die 9te Sammlung der Predigten des ehrwürdigen Reinhard umfaßt die neugeordneten historischen Texte nach einer planvollen Uebereinstimmung mit dem Kirchenjahre. Da diese neuen Texte durchs ganze Königreich Sachsen auf das Jahr 1810 vorgeschrieben sind, so ist daraus in dieser Messe eine eigene Literatur entstanden, aus Predigtentwürfen und Leisten, für solche, die deren bedürfen, bestehend. Mit Freuden sieht der, welcher den Einfluß festgläubiger und zwekmäßiger Kanzelvorträge zu würdigen versteht, in diesem Meßverzeichnisse die Namen Storr, Dräseke, Kiefeker, Hofmeister, Haberfeld, Mich. Weber (Hofdiakon in München). Aber auch die geachteten Namen Löffler, Ammon, Ribbeck, Demme, Marezoll fehlen nicht, und des ehrwürdigen Löfflers Magazin ist in den Händen aller Kenner. Die Predigtsammlung des Professor Schulze in Weimar (Leipzig, Reclam) verdient, als im Elemente des Zeitgeistes sich bewegend, Aufmerksamkeit. Ueber die so oft versuchten und widersprochenen Unionsversuche läßt sich jezt nur ein Wort, aber ein sehr beherzigungswerthes, über das Ansehen der Tradition hören (Strasburg, König). Viel historische Aufklärung darüber wird ein Werk von Marheineke, die christliche Symbolik betitelt, liefern, wovon jezt der erste Theil das System des Katholizismus zu entwikeln anfängt. Mit Recht knüpft sich an die Theologie die Pädagogik, so gern auch diese jüngere Schwester die ältere ins Gesicht schlägt, und sich weit klüger dünkt, als die Bibel. Man kan ohne Uebertreibung behaupten, daß ein Achtel aller neuangekündigten Schriften blos pädagogisch ist, insofern alle Schriften für die Jugend und alle sogenannten Frauenzimmerschriften doch nur dann einigen Werth besizen, als sie den pädagogischen Gesichtspunkt gefaßt haben. Wenn gleich nicht alle den praktischen Werth haben, wie der treflichen Betty Gleim Erziehung und Unterricht des weiblichen Geschlechts (Leipzig, Göschen) oder die stets zwekmäßigen Kinderschriften eines Löhr (bei Gerh. Fleischer), so ist doch das, was hier wieder unter den geachteten Namen Glaz, Dyk, Dolz, Seidenstiker, Ziegenbein, Salzmann, Steinmüller, der nach wechselnder Unterhaltung lüsternen Kinderwelt geboten wird, gesunde Nahrung, die unbedenklich aufgetischt werden kan. v. Reihe Beobachtungen und Erfahrungen sind ein feiner Beitrag zur Experimentalpädagogik. In die Volks- und Elementarerziehung greift Pestalozzi's Lehrart sichtbar immer gewaltiger ein, und die Erfahrung bestätigt, was schon Niemeyer über P. Grundsäze und Methode im 3ten Theil seines treflichen Werkes geurtheilt hat,

und was daraus in dieser Messe besonders gedrukt erschien. Darneben verdient auch Himlys gleichfalls aus seinen pädagogischen Mittheilungen (Berlin, Hitzig) besonders abgedrukte Erörterung der neuen Lage der Pestalozzischen Methode wohl erwogen zu werden. Werkmeister, Hagen, Lehmann, Voß, haben unter verschiedenen Gesichtspunkten diese Methode bald mehr bald weniger empfohlen, die nothwendig nach den von und unter Pestalozzi emanirten Schriften in seiner Wochenschrift, wovon nun der dritte Band erschienen ist, und nicht nach den Abartungen von Zeller und andern beurtheilt werden muß.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Das französische Amtsblatt meldet aus London unterm 8 Sept.: „Die definitive Antwort unserer Regierung an die französische Regierung, in Bezug auf die Gefangenenauswechslung, ist vorgestern aus dem Transportbüreau an Herrn Mackenzie zu Morlaix abgeschikt worden.“

Im Tajo liegen jezt, nach Versicherung mehrerer englischer Blätter, über 450 Transportschiffe, um die englische Armee im Nothfall aufzunehmen.

(Aus dem Sun vom 11 Sept.) Die Flotte von Oporto ist nach England unter Segel gegangen. Bei ihrer Abfahrt erwartete man zu Oporto die französische Armee von einem Tag zum andern. Fast alle Kaufleute und die andern vornehmsten Einwohner hatten Oporto verlassen und sich eingeschift. Man schäzte die französische Macht in Portugal auf 80,000 Mann, die englische Armee auf 25,000, und die portugiesische auf fast eben so viel. Die portugiesische Armee wird größtentheils von englischen Offizieren kommandirt; sie soll sehr gut diszipliniert seyn, und man hoft, daß sie sich gut schlagen wird, da ein portugiesisches Regiment in dem lezten Gefecht sich sehr gut benahm. Uebrigens sollen bei unsrer Armee leider 5 bis 6,000 Kranke seyn. General Hill schreibt von Castel Branco, daß Mangel an Lebensmitteln einreisse.

Frankreich.

Laut Dekrets vom 8 Sept. hat der Kaiser den H. Brackenhoffer zum Maire der Stadt Strasburg ernannt. Die Installation hatte am 24 Sept. Statt.

Im Journal de l'Empire und aus demselben im Moniteur liest man Folgendes aus Salonichi vom 2 Jul.: „Es ist hier ein amerikanisches Schif von Malta angekommen; es hat eine Ladung von Kolonialwaaren, und ist nach Wien bestimmt. Man erwartet noch drei andre Schiffe mit solchen Waaren, die durch Ungarn, wo sie frei passiren, weiter verführt werden sollen. Den Handelsleuten, welche Unterthanen von Staaten sind, die dem Kontinentalsystem angehören, ist es aufgefallen, zu sehen, daß der östreichische Konsul diesen betrügerischen Handel so weit begünstigte, daß er seine eigenen Magazine zur Unterbringung der Waaren hergab, und deren Eigenthümer, theils Engländer, theils Oestreicher, bei sich beherbergte.“

Auf Befehl der Regierung werden gegenwärtig zu Paris alle In- und Ueberschriften an Häusern und Schildern, die ihrem Inhalt und ihrer Rechtschreibung nach lächerlich oder fehlerhaft sind, weggeschaft; in Zukunft müssen alle dergleichen In- und Ueberschriften vorher der Polizei zur Genehmigung vorgelegt werden.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge soll der Fürst Alexis Kurakin, der vor einiger Zeit Paris verließ, bald nach seiner Abreise von da unterwegs seinen Mantelsak verloren haben, in welchem sich, wie man hinzusezt, für 30 bis 40,000 Dukaten Juwelen befanden.

Am 16 Sept. gab die Stadt Florenz zur Feier der glüklichen Zurükkunft der Großherzogin von Toskana aus Paris ein glänzendes Fest in dem Casino del Buon Umor, das von Innen und Aussen prächtig dekorirt und beleuchtet war. Die Großherzogin beehrte das Fest mit ihrer Gegenwart, und tanzte mit mehreren Personen.

Italien.

Zu Laybach war am 10 Sept. der Graf Coffinhal als ausserordentlicher Kommissär eingetroffen, um das Justizwesen in Illyrien einzurichten, und die Tribunalien zu organisiren.

Briefe aus Neapel vom 14 Sept. erzählen: Schon am 8 d. fieng der Vesuv an, stark zu rauchen, und verkündigte dadurch einen nahen Ausbruch. Am 9 und 10 war sein Scheitel in eine hohe, schwarze Wolke gehüllt, aus welcher von Zeit zu Zeit Blize und gewaltige Feuerflammen hervorbrachen. Am 11 ergoß sich die Lava in ungewöhnlicher Menge aus zwei grosen Oefnungen. Ein Arm strömte in das Thal, welches den Vesuv von der Somma trennt; der zweite nahm seinen Lauf gegen Bosco tre Case, nahe bei Torre della Nunziata, wo er einen Wald ergrif, und in die Asche legte; der dritte Arm wendete sich anfänglich gegen Resina und Portici; seit gestern aber nimmt er seine Richtung gegen die unglükliche Stadt Torre del Greco (jezt Gioachinopoli), die schon in den vorigen Eruptionen so oft gelitten hat, deren Einwohner sich aber dennoch nie entschliessen können, die gefahrvollen väterlichen Heerde zu verlassen. Seit dem 12 wirft der Vulkan auch Asche und glühende Steine aus. — Die Königin befindet sich seit Ihrer lezten zu frühen Entbindung so gut, als es die Umstände erlauben.

Deutschland.

Das königlich-baierische Regierungsblatt enthält folgendes „königliche Familiengesez: Wir Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern, haben in Gemäsheit des zweiten Titels §. 4. der Konstitution Unsers Reiches mit Rüksicht auf die ältern Geseze und Verträge Unsers Hauses, insoweit diese auf die veränderten politischen Verhältnisse desselben noch anwendbar sind, nachfolgendes Familiengesez errichtet. Wir beschliessen darnach und verordnen: I. Titel. Von den Personen des königlichen Hauses. Art. 1. Das königliche Haus begreift: a. alle Prinzen und Prinzessinnen Unsers Hauses, welche von Uns oder von einem Descendenten des gemeinschaftlichen Stammvaters Unsers Hauses durch anerkannte rechtmäßige Ehen abstammen, b. ihre Gemahlinnen und Wittwen während ihres Wittwenstandes. Art. 2. Der König ist das Haupt der Familie, in welcher Eigenschaft Er eine besondere Aufsicht mit bestimmtem Rechte über dieselbe ausübt. Art. 3. Während der Minderjährigkeit des Königs sind diese Rechte dem Reichsverweser übertragen. Art. 4. Der Titel eines baierischen Prinzen, einer baierischen Prinzessin, ist nur

den Descendenten Unsers Hauses nach der Bestimmung des Art. 1. gestattet. Art. 5. Der älteste Sohn des Königs heißt Kronprinz, und erhält in der schriftlichen Anrede: Durchlauchtigster Kronprinz, gnädigster Herr! Im Konterte und in mündlichen Anreden: Ew. königliche Hoheit! Art. 6. Die nachgebornen Prinzen und Prinzessinnen in der königlichen Hauptlinie heissen: Königliche Prinzen, königliche Prinzessinnen. Sie erhalten in der schriftlichen Anrede: Durchlauchtigster Prinz, gnädigster Herr! Durchlauchtigste gnädigste Prinzessin! Im Konterte und in mündlichen Anreden: Ew. königliche Hoheit! Art. 7. Die Prinzen und Prinzessinnen der Nebenlinien erhalten den Titel: Herzog, Herzoginnen in Baiern; in der schriftlichen Anrede: Durchlauchtigster Herzog! Durchlauchtigste Herzogin! Im Konterte: Ew. herzogliche Durchlaucht! Art. 8. Das Wappen des Kronprinzen enthält einen Hauptschild mit 42 silbernen und lazurnen Rauten und einem rothen Mittelschilde, in welchem eine königliche geschlossene, aus zwei Halbzirkeln bestehende, Krone sich befindet. Die Schildhalter sind die zwei Löwen, aber ohne Paniere. Auf dem Hauptschilde ist oben eine solche Krone, wie in dem Mittelschilde. Das ganze Wappen steht unter einem Gezelte, und ist mit denjenigen Orden umgeben, mit welchen der Kronprinz dekorirt worden. Art. 9. Das Wappen der nachgebornen Prinzen in der königlichen Hauptlinie besteht aus einem einzigen Hauptschilde mit 42 Rauten (ohne Mittelschild), auf dem Hauptschilde ist eine königliche Krone, wie die obige, mit zwei Halbzirkeln geschlossen, aber ohne Reichsapfel; statt dessen steht oben ein doppeltes Laub (Eichenlaub). Art. 10. Das Wappen der Prinzen aus den Nebenlinien hat einen einzigen Hauptschild mit 42 Rauten, wie bei den königlichen Prinzen, welche aber statt der Krone mit einem herzoglichen Hute besezt ist; die Schildhalter sind zwei Löwen; das ganze Wappen steht unter einem herzoglichen Purpurmantel. — II. Titel. Von den Heurathen der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses. Art. 11. Kein baierischer Prinz und keine baierische Prinzessin darf eine eheliche Verbindung eingehen, ohne zuvor die Einwilligung des Königs darüber erhalt zu haben. Art. 12. Wenn dieser keine Anstände dabei findet, so wird ein Bewilligungsbrief darüber mit des Königs eigenhändiger Unterschrift und der Kontrasignatur des Ministers der auswärtigen Verhältnisse, welchem die Funktionen eines Staatssekretärs des königlichen Hauses übertragen sind, unter königlichem Siegel ausgefertiget. Art. 13. Unterbleibt diese förmliche Einwilligung des Hauptes der Familie, so hat die geschlossene Ehe eines Mitglieds derselben keine rechtliche Würkung, und sie ist als nichtig anzusehen, ohne daß es eines besondern gerichtlichen Ausspruchs hiezu bedarf. Art. 14. Alle aus einer solchen Ehe erzeugten Kinder werden als uneheliche betrachtet, und weder sie noch ihre Mutter können auf eine Staatserbfolge, Appanage, Aussteuer oder Witthum, oder die Vortheile einer Ehe zur linken Hand nach dem bisherigen Herkommen und den ältern Familienverträgen Ansprüche machen, sondern diese beschränken sich nur auf eine Alimentation aus dem eigenen Vermögen des Vaters."

(Die Fortsezung folgt.)

Zu Ludwigsburg ertheilte Se. Majestät der König von Würtemberg am 29 Sept. dem, zu einer andern Mission abgerufenen, königl. westphälischen Gesandten, Baron v. Schlottheim, seine Abschieds-, und dessen Nachfolger, dem General Girard, seine Antrittsaudienz.

Die Frau Erbgroßherzogin von Baden war am 26 Sept. nach einer Abwesenheit von mehrern Monaten zu Mannheim angekommen. Sie wollte aber in Kurzem wieder nach Karlsruhe zurükkehren.

Das großherzogl. Frankfurtische Regierungsblatt enthält ein in 19 §§. bestehendes Dekret des Großherzogs vom 6 Sept., die Organisation der Wahl- oder Departementskollegien betreffend. Die Anzahl der Mitglieder dieser Kollegien ist nach dem Maasstabe der Bevölkerung für das Departement Frankfurt, mit Einschluß der Stadt Wetzlar auf 50; für das Departement Aschaffenburg auf 80; für das Departement Fuld auf 90, und für das Departement Hanau auf 60 festgesezt; so daß auf 1,000 Einwohner in runden Zahlen ein Mitglied des Wahlkollegiums ernannt ist. — Ein andres Dekret von demselben Datum ernennt den H. Baron v. Albini zum Minister der Justiz, der Polizei und des Innern, den H. Grafen v. Benst zum Staatsminister, zum Minister der Finanzen, des öffentlichen Schazes, der Handlung, der Fabriken und Künste, und den H. Baron v. Eberstein zum Minister-Staatssekretär, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, des Kultus und der Militäradministration.

Der Divisionsgeneral und Chef des Generalstabes, Graf Compans, war am 16 Sept. zu Hannover angekommen.

Die westphälische Armee besteht gegenwärtig nach dem Generaletat der Ausgaben in 24,288 Mann und 3,682 Pferden. Die Ausgaben betragen 10,773,854 Fr. Dazu kommen nun noch 1 Regiment Husaren und 4 Regimenter Linieninfanterie, die den Etat fast noch um 8 Millionen Franks vermehren.

Dänemark.

Einer königlichen Resolution zufolge ist nunmehr auch das Embargo von den Schiffen und Fahrzeugen befreundeter und neutraler Mächte, vor der Hand noch mit Ausnahme der amerikanischen, in den Häfen an der westlichen Küste der Herzogthümer und an der Elbe aufgehoben; sie dürfen mit Ballast oder Korn und andern inländischen Erzeugnissen abfahren. Doch soll besonders darauf gesehen werden, daß sie keine aussereuropäische Erzeugnisse laden.

Unterm 15 Sept. war der Generalmajor, Ernst Friedrich v. Waltersdorf, zum ausserordentlichen Minister am kaiserlich-französischen Hofe ernannt worden.

Schweden.

In Hamburger Zeitungen liest man folgenden, dem Anschein nach mitgetheilten, Artikel aus Stockholm vom 17 Aug.: "Die von unschuldigen und trauernden Geschwistern so ersehnte Stunde scheint sich zu nähern, wo die Unschuld des Reichsmarschalls Grafen Fersen durch die Dazwischenkunft erleuchteter und thätiger Richter vollkommen bestätigt und kund gemacht werden wird. In dem Angenblik der Trauer und des Schrekens war es eines liebenden und treuen Bruders erste Pflicht, bei einem milden und gerechten König um die genaueste Untersuchung anzuhalten, auch der Sorge und dem Schuz der Geseze das Haus anzuvertrauen, welches der vorige Reichsmarschall bewohnte, und aus welchem seine unglükliche Schwester vor ihren Verfolgern

und den Mördern ihres Bruders entfliehen mußte. Der einzige Trost, welcher der Freundschaft und Anhänglichkeit übrig blieb, war die sichere Hofnung und Ueberzeugung, daß eine genaue Untersuchung aller Verhandlungen und Dokumente, die man vorfand, seine Unschuld nachdrüklich an den Tag bringen würde. Bei einem langjährigen Aufenthalt in fremden Ländern sind auch dort gewiß noch solche, die den unglüklichen Grafen Fersen rechtfertigen, und mit der Theilnahme der Freundschaft und der Achtung seine unschuldigen Leiden beklagen, und die trauernden Freunde, die er in Schweden hinterließ, hegen die lebendige Hofnung, daß die Zeit sein Andenken rechtfertigen wird. Die Erinnerung an die Tugenden ihrer Vorfahren, an ihre redliche Ergebenheit gegen das Vaterland, die von ihnen hinterlassenen Beispiele von Muth und Standhaftigkeit unter den ungünstigsten Abwechselungen des Glüks, werden nie bei einem Geschlecht erlöschen, welches ihre Gesinnungen erbte, und welches, obgleich verkannt und gedrükt, durch das Bewußtseyn erfüllter Pflichten und das Zeugniß eines reinen Gewissens die untrügliche Hofnung einer frohern Zukunft nährt."

Preussen.

Die Leipziger Zeitung erzählt: „Die Engländer haben wieder mehrere Fahrzeuge von der pommernschen Küste weggenommen, und die Schiffsleute ans Land gesezt. Von diesen erfährt man, daß die englische Flotte Mangel an frischem Wasser, an Schlachtvieh, und an frischem Gemüse, leidet. Die Versuche, sich diese Bedürfnisse durch Landungen zu verschaffen, werden durch strenge Wachsamkeit des preussischen Militärs vereitelt, und schon mehrmals haben ernsthafte Gefechte am Strande Statt gefunden."

Oestreich.

Die während der feindlichen Invasion von der niederöstreichischen Regierung den Ständen und dem Wiener Stadtmagistrate ausgefertigten 6procentigen Lieferungsobligationen werden nun in 6procentige Hofkammerobligationen umgeschrieben.

* Wien, 22 Sept. Der seit vielen Jahren als holländischer Legationssekretär und Geschäftsträger hier gestandene Herr v. Suliwan hat von dem König Louis von Holland, seinem ehemaligen Herrn, eine mit Brillanten besezte Dose erhalten, und sich vor einigen Tagen nach Töpliz zu demselben verfügt. — Der nach Neapel bestimmte russische Minister, H. v. Alopäus, hat hier vor seiner weitern Reise dahin plözlich Befehl erhalten, nach Petersburg zurükzukehren. Man vermuthet, daß er nach Schweden bestimmt sey.

* Wien, 24 Sept. Die Reise Ihrer Majestäten nach Kroatien scheint, wo nicht ganz zu unterbleiben, doch wenigstens verschoben worden zu seyn, da Dieselben am 8 Okt. in Dörrenberg, dem Sommeraufenthalte Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Johann, erwartet werden.

* Wien, 26 Sept. Heute werden für 100 Wiener Gulden 510 Gulden in Bankozetteln bezahlt. So stand unser Kurs noch niemals.

Türkei.

In der Preßburger Zeitung vom 25 Sept. findet sich ein Artikel aus Temeswar vom 18, worin es heißt, nach Briefen von der türkischen Grenze befänden sich die Servier und Russen in einer mißlichen Lage: Erstere sollten des Krieges müde dem Georg Petrowitz (Czerny) den Gehorsam aufgekündigt haben; Leztere aber wieder geschlagen worden seyn. Der Großherr wolle nöthigenfalls, seinem Schwure getreu, um die Ungläubigen von dem türkischen Boden zu vertreiben, noch über 100,000 Mann aus Asien und den Inseln des Archipels nachkommen lassen; noch nie habe es im türkischen Reiche so kriegerisch, wie jezt, ausgesehen; der Kapudan Pascha habe im schwarzen Meere schon mehreremale russische Transportschiffe mit Lebensmitteln und Munition für die Armee aufgefangen, u. s. w. Inzwischen scheinen diese Nachrichten theils nur auf Gerüchten zu beruhen, theils auf jeden Fall älter zu seyn, als das gestern mitgetheilte russische offizielle Bulletin.

Ein älteres Privatschreiben aus Konstantinopel vom 1 Aug. sagt: „Man behauptet noch immer, der Großherr werde zu Felde ziehen. Die Roßschweife, die als Signal dazu gelten, wurden dieser Tage unter grosem Volkszulauf ausgestellt; der Kihaia-Bey trug sie sehr respektvoll auf den Schultern, drei Scheiks hielten Reden an den Pöbel. Man weiß aber nicht, ob diese Reden die Janitscharen zum Ausbruch aus der Residenz vermögen werden. Husrew-Pascha ist mit 8 bis 10,000 Mann sehr schöner Truppen aus Asien angekommen; dieser Chef scheint beim Sultan sehr in Gnaden zu stehen. — Nichts ist unrichtiger, als die englischen Zeitungsartikel über die Türkei. Bald hat 'ne englische Flotte die Dardanellen passirt, und liegt im Hafen von Konstantinopel, bald kreuzt sie in Vereinigung mit den Türken vor dem Ausfluß der Donau, oder aber vor einigen russischen Häfen, je nachdem es den Journalisten beliebt. Um das Lächerliche hievon in Europa zu fühlen, muß man wissen, was hier Jedermann weiß, daß der Pascha der Dardanellen strengen Befehl hat, die englischen Schiffe zu visitiren, und kein königliches Kriegsschif durchzulassen. Selbst die Fregatte, welche Hrn. Adair nach England zurükholen sollte, erhielt nur mit vieler Mühe Erlaubniß, zu Konstantinopel einzulaufen. Man ist hier durchaus nicht geneigt, die englischen Ansprüche auf Seeherrschaft sich auch über das schwarze Meer ausdehnen zu sehen. Noch auffallender ist die Effektation der englischen Zeitungen, immer das Wort Allianz zu brauchen, wenn sie von den Verbindungen zwischen England und der Pforte sprechen. Man lacht hier darüber, findet es jedoch natürlich, daß die Engländer, nachdem sie alle Bundsgenossen auf dem festen Lande verloren haben, nun sich wenigstens das Ansehen geben wollen, als hätten sie noch Einen. Englands wahre Alliirte sind die Beys in Aegypten, die sich erst kürzlich wieder auf seinen Antrieb gegen den Pascha von Kairo und die Pforte in Insurrektionsstand gesezt haben. Der bekannte Petrani, ein bekannter Agent Englands, der aber sonderbarer Weise noch immer den Titel eines schwedischen Generalkonsuls führt, hat viel zur Entzündung dieses neuen Bürgerkriegs beigetragen, indem er Elfi's Nachfolger, Chain-Bey, zum Aufruhr vermochte. Der Feldzug hat in der Gegend von Giseh angefangen. Hierdurch zogen die Engländer die Aufmerksamkeit des Pascha's von dem Bau einer kleinen bewafneten Eskadre auf dem rothen Meere ab, einem Unternehmen, worauf Mehemet-Ali viele Sorgfalt wandte, das aber England misfiel.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 276. 3 Okt. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

7. Buchhandel. Uebersicht des neuesten Zuwachses in allen Fächern der Literatur.

(Fortsezung.)

Der treflichste Jünger Pestalozzi's, Joseph Schmid, hat durch die Herausgabe der Elemente der Zahlenlehre und Algebra im Geiste dieser Methode (Heidelberg bei Zimmer und Mohr) einen sehnlichen Wunsch aller, die gerade darin das Verdienstlichste der ganzen Lehrart mit Recht finden, endlich erfüllet. Ob sie weniger falsche Schlüsse enthält, als seine Geometrie, mögen Sachverständige entscheiden. Möge sie, von allem Mechanismus fern, in den Volksklassen und Kinderkreisen gedeihen, wohin sie allein gehört, aber nie in die höhern Unterrichtsanstalten einzugreifen sich erdreusten. Darüber hat der trefliche Hottinger, gegen Schultheß, in seinem Blik und Wort (Zürich, Geßner) reifdurchdachte Warnungen ausgesprochen. Unterdessen wollen wir mit Geduld erwarten, ob Zeller in Königsberg sein Ziel der Elementarschule durch überzeugende und erhebende (!) Thatsachen beleuchtet (Königsberg, Nikolovius), auch dauerhaft bethätigen werde. Für diese höhere Pädagogik brachte uns diese Messe ein herrliches Geschenk, Herders Sophron als 12ter Theil seiner Werke zur Philosophie und Geschichte, und auch besonders abgedrukt. Es sind 26 Schulreden, die der Mann voll Sinn und Kraft, der oft wie ein Johannes unter den Jünglingen und Kindern stand, im Gymnasium zu Weimar als Ephorus vorgelesen hat, nebst einem lehrreichen Anhange zur Methodik. Ausführlicher werden uns die Neuigkeiten in diesem Fach in Gutsmuths noch immer bestehenden, und der Fortdauer würdigen Bibliothek für Pädagogik mitgetheilt. — Die ausser-napoleonische Jurisprudenz schwindet in unserer Literatur immer dürftiger zusammen. Ein Leipziger Buchhändler erhielt von einem Werke, das ein Justizminister selbst im alten Sinne geschrieben hatte, von 240 ausgegebenen Exemplaren 200 zurük. Kaum daß des grosen Ant. Schultings Kommentar zu den Pandekten von Smallenburg in Leyden edirt, wovon der 2te Theil dismal zur Messe kam, hier und da noch eine Nachfrage erlebte. Wenks Methodologie, Rittmann über Geständniß und Widerruf in Strafsachen, Dresch Entwiklung der Grundbegriffe des Privat- und Staatsrechts sind etwa die einzigen ausserdem nennbaren Artikel. Desto strömender ist die Fluth der Bücher und Büchlein, die aus der Napoleonischen Gesezgebung hervorquollen. Man wird darin bald die badensche und westphälische Schule unterscheiden müssen, jene von Heidelberg, diese von Göttingen ausgehend; die Darmstädter von Giessen aus wird mitten inne stehen. Hauptbücher sind unstreitig Brauers Erläuterungen in 4 Bänden, v. Dalwigks Handbuch, Mehrs Uebersezung von Lepage Civilprozeß, Osterleys und Spangenbergs Kommentar und des philosophischen Denkers Zachariäs Staatsrecht der rheinischen Bundesstaaten, und seine Anleitung zur gerichtlichen Beredsamkeit, da das Plaidiren den federfertigen Schreibern so viel Angstschweiß kostet. Aber auch die Namen Dabelow, Bergmann, Groiman, Römer, Pfeiffer, Rosenthal, Plank, Rittmann figuriren hier, wobei die Formularschmiede noch gar nicht erwähnt sind. Der 9te Heft der in Giessen erscheinenden „Bibliothek der Staatskunst, Rechtswissenschaft und Kritik" enthält die sämtlichen Angaben dessen, was bisher für die Annahme des Code Napoléon in Deutschland geschehen ist. Dem 647 und 701 Artikel des Napoleonischen Gesezbuchs, die gewiß sehr wohlthätigen Akergeseze betreffend, wurde von Lerche ein eigenes Eloge geschrieben. Ueber die durch die Napoleonische Gesezgebung erfolgte oder noch bevorstehende Veränderung unsrer Feudalverfassung gibt eine aus den Ansichten des Dresdener Archivisten Günther geflossene Disputation: de mutata feudorum ratione (Dresden, Walther), lehrreiche Winke. Ausserdem ist von Osterleys und Spangenbergs Magazin für das Civil- und Kriminalrecht des Königreichs Westphalen, worin die neuesten Verhandlungen vorkommen, der erste Heft des zweiten Bandes erschienen. Möchte es viele Kriminalrichter geben, wie uns Rebmann in seinem Damian Hessel und Raubgenossen aufstellt. (Mainz, Kupferberg.)

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

* Aus Frankreich, 21 Sept. Man sieht entscheidenden Siegen in Portugal entgegen: des Fürsten von Eßling Zug längs dem Douro nach Oporto sezte, wie man behauptet, die Engländer in die Nothwendigkeit, sich nach Coimbra zu ziehen, um nicht längs dem Meere umgangen zu werden. Allein eben diese neue Stellung der Engländer macht es nun dem Korps des Herzogs von Treviso möglich, längs dem Tajo nach Lissabon vorzudringen. Da jedes der beiden französischen Korps stark genug ist (besonders seit dem Falle von Ciudad Rodrigo und Almeida), es mit der englischen Armee im Nothfalle allein aufzunehmen, so sieht man nicht ein, wie die Engländer der Gefahr, zwischen zwei Feuer zu kommen, anders als durch Einschiffung werden entgehen können. Was die Operationen bisher noch verzögerte,

war die langsame Zufuhr von Lebensmitteln; denn da die Franzosen in Spanien deren nirgends antreffen, und die Engländer in Portugal ihren Rükzug durch Verödung der Landschaft deken, so müssen sie insgesamt der Armee nachgeführt werden, und selbst auf diese Art wird man schwerlich vor Vollendung der Erndte in Spanien hinreichenden Vorrath erhalten. Indessen ist die Zuversicht auf die nahe Befreiung von Portugal so groß, daß eine grose Anzahl der zu Paris befindlichen portugiesischen und der französischen in Portugal ansäßigen Kaufleute und Privatpersonen bereits Anstalten trift, nach Lissabon und Oporto abzugehen. — Die holländischen Regimenter, die der kaiserlichen Garde einverleibt wurden, sind ebenfalls nach Spanien beordert. Vor ihrem Aufbruch hielt der Kaiser über sie Musterung in der Ebene des Bois de Boulogne. Es sind sehr schöne Truppen. — Augenzeugen versichern, daß die französische Armee in Spanien ausserordentlich zahlreich und wohlorganisirt ist; die Regimenter marschieren alle in gedrängten Kolonnen, und man trift äusserst selten einen Traineur oder Marodeur in ganz Spanien an.

G r o ß b r i t a n n i e n.

(Aus dem S u n vom 12 Sept.) Zu Anfang voriger Woche waren die zu H e l g o l a n d wohnenden Engländer in groser Unruhe. Man besorgte einen Angrif der Franzosen, dessen Zwek die Zerstörung der reichen, auf der Insel befindlichen Magazine seyn würde. Man behauptet sogar, daß sie diese Magazine zerstören könnten, ohne ans Land zu steigen, und versichert, sie rüsteten zu diesem Behuf eine zahlreiche Flottille in Antwerpen aus. Unstreitig sind die an Ort und Stelle anwesenden Personen die besten Richter über die Ausführbarkeit eines solchen Versuchs; aber wir haben immer sagen hören, Helgoland sey ausser aller Gefahr vor einem Handstreich. Inzwischen wird man hoffentlich alle Vorsichtsmaasregeln nehmen.

Der neulich erwähnte, vom General S t u a r t auf Sizilien erlassene, T a g e s b e f e h l lautete so: „M e s s i n a, 4 Jul. 1810. Der General-Lieutenant, Sir John Stuart, ist überzeugt, daß es nicht nöthig ist, die englische Armee auf die grosen Anstalten, welche der Feind uns gegenüber trift, aufmerksam zu machen, nachdem er förmlich vor der ganzen Welt erklärt hat, seine Absicht sey, auf dem Theil dieser Insel zu landen, den unsre Truppen vertheidigen; aber der General hat das Vergnügen, die Großsprechereien des Feindes damit beantworten zu können, daß er vor seinen Augen die Ruhe zeigt, mit der wir zu seinem Empfange gefaßt sind. Die englischen Offiziere, welche die verschiedenen Posten kommandiren, werden oft genöthigt seyn, für den Dienst der Truppen die Lokalhülfsmittel aufzubieten, und so die Einwohner derselben zu beramen; aber die dringenden Umstände, und die Erwägung, daß unsre Maasregeln nur zum Zweke haben, die Einwohner zu sichern, und sie in der Vertheidigung der Rechte und Interessen ihres rechtmäsigen Fürsten zu unterstüzen, werden diese Einwohner ohne Zweifel bestimmen, uns denselben Eifer zu zeigen, und uns freundschaftlich dieselbe Hülfe zu leisten, welche uns die Sizilianer immer geleistet haben, und die wir unter den gegenwärtigen Umständen viel dringender brauchen. Indessen wünscht doch der General, man möge den kommandirenden Offizieren ins Gedächtniß rufen, daß alle Requisitionen auf die gewöhnliche Art, und soviel es möglich ist, durch die Beamten des Landes gemacht werden, und die requirirten Gegenstände, so wie die Mühe der Arbeiter, regelmäsig bezahlt werden sollen. Bis jezt hat der Muth der englischen und sizilianischen Flottillen, die zu unserer Armee gehören, dem Feinde schon mehrmalen gezeigt, daß er keine Unternehmung versuchen kan; und wenn es einer seiner zerstreuten Divisionen gelingen sollte, auf den Küsten, deren Vertheidigung uns Se. sizilianische Majestät anvertraut hat, zu landen, so wird sie von Truppen empfangen werden, welche die Drohungen nicht schüchtern gemacht haben, und denen solche Mittel nur Verachtung einflößen. (Unterz.) C a m p b e l l, Generaladjutant."

F r a n k r e i c h.

Am 24 Sept. besuchten JJ. MM. das Museum und die Arbeiten an dem neuen Börsengebäude. Am 25 gegen Mittag fuhren Sie nach Grosbois, um der Taufhandlung des jungen Prinzen, von dem die Fürstin von Neufchatel kürzlich entbunden worden ist, beizuwohnen. Abends wollten JJ. MM. sich nach Fontainebleau begeben, wohin Ihnen bereits Detaschements der kaiserlichen Garde vorangegangen waren.

Die portugiesische Legion wurde vor ihrem Aufbruche in ihr Vaterland am 25 Sept. noch einmal durch den General Mouton gemustert.

Der Kanal von St. Quentin war nun eröfnet, und dadurch die ununterbrochene Wasserfahrt zwischen Antwerpen und Paris hergestellt. Man glaubte, die erste Würkung dieser neuen Kommunikation werde eine beträchtliche Verminderung des Preises der Steinkohlen seyn, welche Paris aus den Departementen von Jemappes und des Norden ziehe.

Mehrere Pariser Journale erzählen, J. M. die Königin von Schweden sey auf ihrer Rükkehr aus Sachsen nach Karlsruhe am 14 Sept. unweit Gelnhausen umgeworfen und stark beschädigt worden, so daß man sie nach Darmstadt habe bringen müssen. Dieselben Journale sehen es für ausgemacht an, daß sich der gewesene König Gustav Adolph nach Rußland begeben habe.

Der Frau v. S t a e l lang angekündigtes Werk: „Ueber Deutschland", ist nun endlich im Begrif, die Presse zu verlassen.

Die ausserordentliche Regierungskonsulta zu R o m hat in Folge eines kaiserlichen Dekrets verordnet, daß innerhalb eines Jahres alle Güterbesizer im Agro Romano ihre liegende Gründe mit Baumpflanzungen umgeben sollen, und daß künftig bei jedem Bauerngute geräumige Scheuren zur Aufbewahrung der Feldfrüchte vorhanden seyn müssen.

* P a r i s, 22 Sept. Diesen ganzen Monat hindurch ist alle Sonntage Markt und Volksfest im Park von St. Cloud, und der Zulauf der Schaulustigen ungemein groß. Vorzüglich zieht sie der Umstand an, daß JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin in einer offenen Kalesche, ohne alle Begleitung und blos unter Vorreitung von zwei Piqueurs, im Park die lezten Sonntags-Abende spazieren fahren. Auch in Versailles machen Sie zuweilen Spazierfahrten auf dem Kanal. Der Hof wird nächstens nach Fontainebleau abgehen. Wie es heißt, begibt er sich von da nach Holland; die Reise nach Italien scheint bis Anfang künftigen Jahres verschoben zu seyn. — Auf der Eintrachtsbrüke werden bekanntlich die Statüen von zwölf in den lezten Feldzügen gebliebenen Generalen aufgestellt; es wird bereits daran gearbeitet. An jedes Ende der Brüke kommen zwei grose

Obelisken. — Die Regierung ertheilt noch Licenzen zur Ausfuhr; aber diejenigen, die sich ihrer bedienen wollen, müssen Kaution stellen, daß sie alle Vorschriften genau beobachten werden, und die Päße der Personen, welche nach England gehen wollen, müssen zuvor der Genehmigung und Unterschrift des Kaisers selbst vorgelegt werden. — Die Herabsezung der drei und sechs Livresstüke und der kleinen ältern Scheidemünze hat hier zu Paris die Frankenstüke im Kurs steigen gemacht. Man zahlt für einen einfachen Napoleon in Geld, über den Verlust, den die Livres erleiden, noch 21 Sous Agio, und die Umwechslung von 500 Franken in Livresstüken gegen 500 Franken in Frankenstüken ist von 20 bis auf 40 und 50 Sous gestiegen. Doch dürfte dis nur momentan und durch den Umstand erzeugt seyn, daß nun alle Menschen ihr vorher in Livres aufbewahrtes Geld plözlich in Franken umsezen wollen. Selbst der Louis in Golde, der gegen Franken nach dem Tarif 9 Sous verliert, gilt 1 bis 2 Sous Agio, wenn man ihn mit Livresstüken, obgleich nach dem neuen Tarif berechnet, kaufen will. Aber die dadurch zu erzwingende allmählige Umwechslung und Einschmelzung der alten Münzsorten gegen neue in Frankenfuß wird eine wahre Wohlthat fürs Publikum seyn. Das Gerücht, daß auch die silbernen alten sechs Liardsstüke herabgesezt würden (auf 1 Sous), hatte vor einigen Tagen eine Art von Auflauf auf der Halle verursacht, aber Herolde ritten hin, und erklärten das Gerücht für ungegründet, worauf die Ruhe sogleich wieder hergestellt ward. — Die in Holland mit 40 und 50 Procent belegten Kolonialwaaren werden auf 80 Millionen Livres geschäzt, wovon die Abgabe also 36 bis 40 Millionen betragen wird. Der englische Handel wird diesen Streich fühlen, denn die Bezahlung der Abgabe fällt beinahe ganz auf ihn zurük; die Holländer schiessen, als Kommissionäre des englischen Handels, nur die geforderte Summe vor, bringen sie aber ihren Kommittenten in Rechnung. — Hier, zu Paris, sieht man gegenwärtig viele holländische Kaufleute ankommen, um Handelsverbindungen anzuknüpfen. Die Vereinigung Hollands mit Frankreich ist für jenes Land, nach der Meinung aller Verständigen, eines der glüklichsten Ereignisse, was ihm hätte begegnen können. Seinem Handel, seinen Fabriken, seiner Industrie, steht nun plözlich ein weites Reich vom Rhein bis an den Ebro offen, da sie sonst in den lezten Jahren auf Deutschland beschränkt waren. Holland selbst muß, wie Belgien, mit seiner ererbten Industrie und seinem zum Handel durch Flüsse, Kanäle und Binnenseen so geeigneten Boden, allen übrigen Provinzen des grosen Reichs bald den Vorsprung abgewinnen. — Die Kolonialprodukte sind hier um ein Geringes gefallen.

Italien.

Am 13 Sept. machte der Generalintendant der kaiserl. Douanen in den illyrischen Staaten dem Handelsstande zu Triest durch die Börsendeputirten die schriftliche Anzeige, daß künftig die ottomannischen Schiffe, die zu Triest einliefen, als neutral angesehen werden sollten. — Am 14 Sept. gieng das Triester Schif Sabina, mit illyrischen Produkten beladen, nach Alexandria in Aegypten unter Segel.

Nach Berichten aus dem königlichen Hauptquartier zu Piale wurden die Engländer in der Nacht vom 7 auf den 8 Sept. in einen allgemeinen Allarm gesezt. Zwei Scorridore und zwei Lancie von der königlichen Garde, mit 25 Grenadiers und einigen Offiziers besezt, hatten nemlich Befehl erhalten, eine Rekognoszirung vorzunehmen. Sie näherten sich in der nächtlichen Dunkelheit der Küste von Sizilien, stiegen ans Land, und drangen in die südlich von Messina gelegene Vorstadt ein. Dadurch entstand in dem feindlichen Lager ein gewaltiger Lärm, es wurden Kanonen gelöst, mehrere Hundert Laternen angezündet, und die Landungssignale gegeben. Die neapol. Barken feuerten inzwischen einige Kanonen ab, und zogen sich dann wieder ruhig nach Scilla zurük, ohne daß die Engländer sie mit ihren Kanonierschaluppen einholen konnten. — Bei der hizigen Aktion, die am 25 Aug. vor Scilla vorfiel, hatten sich einige Elite-Kompagnien von dem Regiment der Munizipalgarde vorzüglich ausgezeichnet. Ihren Anführern, den Herrn Montemajor und Abram, ist darüber die königliche Zufriedenheit, und der Mannschaft eine ausserordentliche Gratifikation zugesichert worden. — Der neapolitanische Kaper, die Schwalbe, macht sich den Engländern sehr furchtbar. Es vergeht beinahe keine Woche, wo er nicht mit Prisen aus den Gewässern von Sizilien zurükkommt. Die Ladung eines zu Ende Augusts von ihm aufgebrachten feindlichen Schifs wird allein auf 200,000 Silberdukaten geschäzt; sie bestand meist aus Kolonialwaaren.

Berichte aus Neapel vom 15 Sept. bringen Folgendes mit: Die dismalige Eruption des Vesuvs ist ohne Zweifel eine der heftigsten, die jemals Statt gehabt hat; ob sie gleich sich nicht durch sehr grose Verwüstungen auszeichnet. Die ausgeworfene Lava floß nemlich meist durch solche Gegenden, die schon durch frühere Ausbrüche in Wüstenien verwandelt sind. Der vorgestrige Tag war unstreitig der gefährlichste. Nachmittags um 3 Uhr fieng nemlich der Vulkan fürchterlich zu brüllen an, und goß eine ungeheure Menge Lava aus. Ihr Lauf war sehr schnell, und gieng gerade auf St. Jorio und Resina los. Glüklicher Weise wurde der Berg in der Nacht auf den 14 Sept. ruhiger, und der Lavastrom fieng an zu stoken. Für Resina, Portici und Torre del Greco scheint also nichts mehr zu fürchten, und seit gestern kehren die aus diesen Ortschaften entflohenen Einwohner wieder in ihre Wohnungen zurük. Die Atmosphäre war schon seit acht Tagen sehr schwer, und mit elektrischem Stoff angefüllt. Nicht selten sah man aus der schwarzen Rauchwolke, die noch jezt über dem Gipfel des Vesuvs schwebt, heftige Blize hervor leuchten. Oberhalb Resina sind gegen 200 Morgen Weingärten, die den köstlichen Wein Lacryma Christi lieferten, ein Raub der Lava geworden.

Deutschland.

Fortsezung des königl. baierischen Familiengesezes.

„Art. 15. Alle von den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses geschlossenen Eheverträge sind nichtig, wenn sie die königliche Bestätigung nicht erhalten haben. Art. 16. Kein Mitglied des königlichen Hauses kan ohne Einwilligung des Königs adoptiren; von dessen Bestimmungen hängen die Würkungen der Adoption ab. — III. Titel. Von den Akten über die Geburt, die Vermählungen, und die Sterbfälle der königlichen Familie. Art. 17. Bei diesen Akten, welche Uns, die Prinzen oder Prinzessinnen Unsers Hauses betreffen, werden hiedurch Unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Funktionen des Beamten des Civilstandes aufgetragen. Art. 18.

Sie werden nach den Vorschriften Unsers Gesezbuches verfaßt, in ein Register eingeschrieben, welches doppelt geführt werden muß, und in dem Archive Unsers Hauses hinterlegt wird. Art. 19. Der König ernennt aus den nächsten Prinzen des Hauses, nach diesen aus den Ministern, Kron- und ersten Staatsbeamten, die zu solchen Akten erforderlichen Zeugen. Art. 20. Wenn der König an dem Orte, wo der Akt vor sich geht, nicht gegenwärtig seyn sollte, und die Zeugen nicht selbst ernannt hat, so geschieht die Ernennung derselben aus den oben bezeichneten Personen durch den Minister der auswärtigen Verhältnisse aus besonderem Auftrage des Königs, und im Falle auch der eben genannte Minister nicht gegenwärtig seyn sollte, so werden folgende Zeugen bestimmt: a. Ein volljähriger Prinz des Hauses, wenn ein solcher anwesend ist, b. die zwei ersten, im Orte befindlichen, königlichen Staatsbeamten, nebst den Kavalieren, welche den Hofstaat des Prinzen bilden. Der Akt selbst muß von dem ersten königlichen Beamten aufgenommen, und sodann mit der Unterschrift der Zeugen an den Minister der auswärtigen Verhältnisse eingesendet werden, welcher denselben untersucht, und wenn er nach Vorschrift der Geseze verfaßt, und nichts dagegen zu erinnern gefunden worden ist, dem Könige vorlegt, und sodann in das Hausarchiv zur Aufbewahrung abgibt."

(Die Fortsezung folgt.)

Der königliche Generalkommissär des Unter-Donaukreises, Graf v. Preising, war am 25 Sept. von Passau nach Salzburg abgereist.

Das großherzogl. würzburgische Regierungsblatt enthält folgendes großherzogliche Entlassungspatent für die an die Krone Baiern abgetretenen Unterthanen: „Wir Ferdinand, von Gottes Gnaden kaiserlicher Prinz von Oestreich, königlicher Prinz von Ungarn und Böhmen, Erzherzog von Oestreich, Großherzog zu Würzburg, und in Franken Herzog ꝛc. ꝛc., thun kund und fügen zu wissen: Durch den zwischen Sr. Majestät dem König von Baiern und Uns am 26 Mai l. J. geschlossenen und beiderseits ratifizirten Staatsvertrag ist die neue Grenzlinie zwischen dem Königreich Baiern und dem Großherzogthum Würzburg folgendermaaßen bestimmt worden, daß, von der sächsischen Grenze an, die Rodach bis zu ihrer Vereinigung mit dem Itzflusse, und dann dieser bis zu seinem Ausflusse in den Main, dergestalt die Grenze beider Staaten bilde, daß kein Staat auf dem jenseitigen Ufer Unterthanen und Besizungen habe, von da aus aber folgende Markungen als Grenzen bestimmt sind, nemlich großherzogl. würzburgische: Godelsdorf, Appendorf, Lauterhof, Lepeldorf, Stettfeld, Rostadt, Lembach, Trezendorf, Troßenfurt, Kirchaich, Dankenfeld, Schinbelsee, Spielhof, Pröisdorf, Falsbrunn, Theinheim, Ober- und Unter-Steinbach, Wüstviel, Waldschwinder Hof, Geusfeld, Kammerforst, Breitbach, Schönaich, Jimbach, Rüdern, Friedrichsberg, Rehweiler, Herpert, Stierhöchstätt, Mannhof, Wüstenfelden, Kassell, Wiesendrunn, Schloß Schwamberg, Rödelsee, Fröhstockheim, Hoheim, Mainbernheim, Michelfeld, Markt Steft, Oberbreit, Marktbreit. Königl. baierische: Sandhof, Staffelbach, Trunstadt, Stückbrunn, Priesendorf, Neuhaus, Trabelsdorf, Grub, Froschhof, Halbersdorf, Kehlingsdorf, Koppenwind, Kleisheim, Neudorf, Kloster Ebrach, Groß-Größingen, Klein-Größingen, Rochus-Kapelle, Hof, Grafenneuses, Langenberg, Dürnbuch, Prühl, Krettenbach, Schönaich bei Oberscheinfeld, Seibertshof, Neubirklingen, Pepen, Enzlarhöfe, Waldhof, Seehof, Schloß Speckfeld, Markteinersheim, Iphesen, Dornheim, Willanzheim, Tiefenstockheim, Iffigheim, Wässerndorf, Winkelhof, Martinsheim, Enheim, Gnodstadt, von da an die alte würzburgische Grenze. In Folge dessen sind auch alle Territorial-, Domanial-, Lehen- und Patronatsrechte, welche dis- oder jenseits einer der beiden Staaten bisher besessen hat, wechselseitig abgetreten worden. Wir machen dieses Kraft des gegenwärtigen Patents öffentlich bekannt, und entbinden alle gräflichen und adelichen Gutsbesizer, Vasallen, Geistlichen, Civilbeamten und Unterthanen jeden Ranges und jeder Würde, welche sich jenseits der oben bezeichneten Grenzlinie befinden, von den Uns als Landesfürsten geleisteten Pflichten, und überweisen dieselben an Se. königl. Majestät von Baiern, als ihren neuen Souverain und Landesherrn. Wir finden in dem Bewußtseyn, während Unsrer Regierung für ihre Wohlfahrt Alles gethan zu haben, was bei den eingetretenen Zeitverhältnissen möglich war, den Trost über die Unserm landesväterlichen Herzen übrigens sehr nahe gehende Abtretung derselben, so wie auf der andern Seite in ihrer Uns bisher bewährten treuen Anhänglichkeit die sichere Hofnung gegründet, daß sie ebendieselbe ihrem neuen Regenten beweisen werden, welcher ihnen daher mit gleicher landesväterlicher Liebe und Vorsorge zugethan seyn wird. Gegeben in Unsrer Haupt- und Residenzstadt Würzburg, den 11 Sept. im eintausend achthundert und zehnten Jahre. Ferdinand. — Bei Erledigung der Stelle eines dirigirenden Staatsministers: J. N. v. Hennebrith. — Auf großherzogl. allerhöchsten Befehl: Fr. L. v. Hartmann."

In deutschen Blättern ist seit Kurzem wieder verschiedentlich von umlaufenden Gerüchten die Rede, welche theils angeblich bevorstehende Veränderungen und Ländereinverleibungen in Italien, theils die Resignation eines Fürsten und die Versezung eines andern aus Italien nach dem Nordosten von Europa u. d. m. betreffen. Es braucht wohl kaum der Bemerkung, mit welcher Vorsicht und Mistrauen dergleichen Sagen, denen es zum Theil selbst an innerer Wahrscheinlichkeit fehlt, anzuhören sind.

In einem Hamburger Blatte wird behauptet, nicht der Fürst von Eckmühl, sondern der Fürst von Pontecorvo habe das Kommando des Korps, dessen Hauptquartier Hannover seyn wird, erhalten.

Preussen.

Die Zeitung für die elegante Welt widerruft als völlig unwahr die in einem Briefe aus Berlin durch dieselbe bekannt gemachte Angabe, daß der königl. preussische Geheimerath Wolf mit Verlust seines Gehalts aus preussischen Diensten entlassen sey.

In der Nacht vom 15 auf den 16 Sept. war der Graf v. Gottorp durch Königsberg passirt, um sich nach Rußland zu begeben. Er hielt sich nicht länger auf, als zum Wechseln der Pferde nöthig war.

Der Staatskanzler Freiherr v. Hardenberg traf aus Schlesien am 19, und der Fürst Alexis Kurakin auf seinem Rükwege von Paris nach Petersburg am 21 Sept. zu Berlin ein.

Die Stände von Schlesien sollen dem Könige ein Geschenk von zwei Millionen Thalern, und ein Darlehen von fünf Millionen Thalern angeboten haben, um die Räumung der Festung Glogau zu bewürken.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 277. | 4 Okt. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

7. Buchhandel. Uebersicht des neuesten Zuwachses in allen Fächern der Literatur.

(Fortsezung.)

Im weiten Kreise knüpft sich an diese Rechtsverwesung die Staatskunst und Staatswirthschaft an und alles, was über Besteurung und Völkerregierung gedacht und gewünscht wird. Die Namen Behr und Soden findet man hier in Fortsezungen. Grattenauer, Schuckmann und andere Opponenten von Raumer verhandeln manches Merkwürdige über die Nothdurft der preussischen Provinzen. Dabelow in Frankreichs gegenwärtiger Verfassung, mit einem Rükblik auf vergangene Zeiten, erinnert an eine von Holstein her uns zukommende Parallele, Sully's Geist der Staatsverwaltung, voll treffender Anwendungen auf die neueste Zeit, wo, weil kein Heinrich da ist, auch kein Sully erscheint. Kräftige Worte und Wünsche verlonten in Jahn's deutschem Volksthum und Loz in seinen Ideen über öffentliche Arbeitshäuser und ihre zwekmäsige Organisation (Hildburghausen, Hanisch) spricht als ein Meister in seinem Fache. Wer Ohren hat, der höre! Zwekmäsig und reich an mancherlei Ansichten ist die bei Becker in Gotha erschienene Sammlung der sieben, von der seit 44 Jahren rühmlich bestehenden Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und Gewerbe gekrönten, Preisschriften zur Menschenrettung aus brennenden Häusern, mit 6 Kupfern; belehrend Gmelin über den Einfluß der Naturwissenschaft auf das Staatswohl. — Einige Broschüren, die in dieser Messe erschienen sind, tragen harten Tadel über die „regressive Tendenz" und Verkehrtheit an der Stirn, die in den Köpfen und Schriften unserer Aerzte spuken. Hier und da mag wohl das Erregungsunwesen seine Schlachtopfer fördern, und die Sucht nach Paradoxem und Neuem (was ist aber hier neu?) Unsinn erzeugen. So stellt der scharfsinnige Hahnemann in seinen Organen der rationellen Heilkunde einmal zur Abwechslung die Pyramide mit der Spize auf den Boden, und behauptet, man müsse gegen die Krankheiten nur die Mittel gebrauchen, die bei Gesunden dieselben Krankheiten hervorbringen würden. So erwekt v. Hildebrand in Wien die pseudohippokratische Sentenz vom Typhus wieder von den Todten. Allein in allen Theilen der Arzneikunde erschienen auch dismal umfassende Werke und einzelne Monographien, welche das Gedeihen der Wissenschaften mitten zwischen den Winden und Meteoren der Naturphilosophen und Schwärmer augenscheinlich beurkunden. Die Anatomie, als die beschauliche Basis der ganzen Medizin, erhielt trefliche Bereicherungen. Voran stehen die Geruchsorgane von Sömmering mit 9 Kupfertafeln. Dann kommen Rosenmüllers chirurgisch-anatomische Abbildungen (im Weimarschen Industriekomtoir), vierte Lieferung, die den Hinter- und Vordertheil der Brusthöhle darstellt, und seine kolorirten Abbildungen des Auges, besonders der Thränensäke (Leipzig, Hinrichs, in 4.). Ein Hauptwerk ist Galls und Spurzheims Anatomie des Gehirns; erster Theil, welcher in zwei Sprachen bei Schöll in Paris erschien, und wozu ein Atlas von 17 Kupfertafeln in gr. Folio gehört, die unter den Augen der Herausgeber in Paris gestochen, nichts zu wünschen übrig lassen. So ist selbst die herrschende Kaiserstadt deutschen Meistern und Entdekungen gern behülflich. Noch lieferte diese Messe mehrere schäzbare Monographien, worunter sich Hönleins vergleichende Anatomie der Pfortader (Wien, Degen), Wenzel über den Hirnanhang fallsüchtiger Personen, Weinhold über die Hyghmoreshöhle, Scheigers vergleichende Anatomie des Auges, dem Urtheile der Urtheilsfähigen nach auszeichnen. Burdachs Handbuch der Physiologie und systematischen Encyclopädie, Benedikts Geschichte des Scharlachfiebers, Malfatti's Entwurf einer Pathogonie, Marcus Entwurf einer speziellen Therapie, Bach über anstekende Krankheiten, sind berechtigt, von aufmerksamen Kunstrichtern beurtheilt zu werden. Monographien, wie Beret's Veitstanz, Hackers Weichselzopf, Mehe über die Respiration, sind gewiß willkommen. Ein Hauptwerk in seinem Fache, der verkrüppelten Menschheit wohlthätig, ist des unermüdeten Jörg in Leipzig Buch über die Verkrümmungen des menschlichen Körpers, mit 6 Kupfern in gr. 4. Zwei reisende junge Leipziger Aerzte, Schweigger und Andreä, haben uns über die Spitäler und Krankenanstalten des Auslandes, besonders in Paris, gehaltvolle, auch den Layen sehr lehrreiche Bemerkungen mitgetheilt. Ueberhaupt ist ein Drittheil der wichtigern medizinischen Schriften dismal von Leipzig ausgegangen. Interessant ist die von Bamberg aus durch A. Fr. Marcus versuchte Beantwortung der von Napoleon aufgestellten Preisfrage über die häutige Bräune. Auch die Arzeneimittellehre (z. B. in Rauschenbusch über die China), Nahrungsmittelkunde, Volksarzneikunde sind nicht leer ausgegangen, und die Geschichte der Medizin hat Lutheriz durch seinen Hippokrates, Asklepiades und Celsus (Dresden, Arnold) zu bereichern gesucht. Doch die weitere Ausführung bleibt billig den sechszehn gangbaren Journalen im Fache der Arzeneikunde und ihren Hülfswissenschaften, einem Reil und Autenrieth, Reil und Hoffbauer, Hufeland und Himly, Harles, Kern, Kopp, den Brüdern Siebold, dem jüngern Stein, Langebeck, Tromsdorf u. s. w.

überlassen. Wie viel hat ein gewissenhafter Arzt in unsern Tagen zu studiren und — zu vergessen! Wie bequem machens sich daher die Herren von der dynamischen All- und Einheit!

(Die Fortsezung folgt.)

Grosbritannien.

Im Moniteur liest man nachstehende Auszüge aus dem Statesman, mit beigefügten Anmerkungen: London, 17 Sept. Die Regierung hat Anzeige von der Kapitulation von Almeida erhalten. Den Anlaß dazu gab ein trauriger Unfall: Das Hauptpulvermagazin ist in die Luft gesprungen, und 500 Menschen sind umgekommen, ohne die vielen Verwundeten zu rechnen, wobei sich zu unserm Bedauern der General Cox befindet. (Anmerkung des Moniteurs: „Es ist ungegründet, daß Gen. Cox verwundet wäre; er befindet sich sehr wohl.") Auch behauptet man, la Romana's Armee sey durch Mortier geschlagen worden. — Wir haben bereits das Resultat der Händel zwischen der neuen Junta zu Buenos Ayres und den Mitgliedern der alten Regierung gemeldet, daß nemlich auf Befehl der Junta die ganze Audiencia und der lezte Vizekönig nach Spanien transportirt worden sind. Jezt bekommen wir nähere Nachrichten von diesen Vorgängen, halten es aber für unnöthig, sie unsern Lesern mitzutheilen. Sie beweisen aber, daß die Junta entschlossen ist, ihre Unabhängigkeit zu behaupten, die Wendung der Dinge möge seyn, welche sie wolle. Die Regentschaft zu Cadiz wird daher vermuthlich in Bezug auf die Kolonien am la Platastrome eine ähnliche Proklamation, wie gegen die widerspenstigen Einwohner von Caraccas, erlassen. — Wir haben Privatbriefe aus Petersburg bis zum 23 Aug. Bernadotte's Wahl zum Kronprinzen von Schweden hatte dort grose Sensation erregt. Man besorgte allgemein, die französische Regierung möchte auf Zurükgabe des im lezten Kriege Schweden abgenommenen Gebiets bestehen. Man erwartete daher eine nahe Veränderung im Ministerium, und hatte vorläufig den Marsch eines Korps von 15,000 Mann, das zur Verstärkung von Kamensky's Armee bestimmt war, kontremandirt. (Anm. des Moniteurs: „Die Ernennung des Fürsten von Pontecorvo zur Würde eines Kronprinzen von Schweden öfnet den Engländern ein weites Feld zu Hofnungen. Eitle Tröstung! Dieses Ereigniß, welches für beide Kaiser, von Frankreich und von Rußland, unerwartet gewesen ist, wird keine Erkältung zwischen ihnen veranlassen. Schweden hat Finnland an Rußland abgetreten; diese Provinz ist russisch, und dis ist einer von den Vortheilen, welche dieses grose Reich aus seinem Bündniß mit Frankreich gezogen hat. Finnland war eine von den Provinzen, welche Rußland nöthig hatte, um sein Reich zu centralisiren. Graf Kamensky hat so viel Truppen, als er braucht, um sich in den an der Donau eroberten Provinzen zu behaupten. Findet aber der Kaiser Alexander es angemessen, neue Truppen hinzuschiken, wer kan ihn daran hindern? Der Kaiser Napoleon ist Rußlands sicher, wie Rußland Frankreichs sicher ist. Es ist uns lieb, zu Abgabe dieser Erklärung veranlaßt zu seyn; denn seit vierzehn Tagen hört man in Europa nur von Wahrscheinlichkeit des Krieges sprechen. Diese Gerüchte werden verbreitet, um dem englischen Volke Muth einzuflößen, und ihm Gründe zu der Hofnung zu geben, daß es aus seiner jezigen unglüklichen Lage gerissen werden wird. Die Truppenbewegungen in Meklenburg haben nur zum Zwek, den englischen Schleichhandel zu verhindern. Wir versichern, daß die Wahl des Fürsten von Pontecorvo ein nicht berechnetes Ereigniß gewesen ist. Der König und das Volk haben diesen Fürsten freiwillig aus Haß gegen England, und in Opposition gegen den englischen König gewählt; der zwar nach seinem Sturze, wie gewöhnlich, von England desavouirt und verlassen worden ist, der aber doch sein Reich verlor, weil er der unsinnigen und wüthenden Politik, wodurch sich England gegenwärtig auszeichnet, treu blieb.")

Frankreich.

Der Moniteur verkündigt nun die am 25 Sept. erfolgte Abreise des Hofes nach Fontainebleau.

Dasselbe Amtsblatt erzählt, daß die kaiserl. Garde der portugiesischen Legion ein Banket gegeben habe. „Die Portugiesen (fährt es fort) zeigen den größten Enthusiasmus für den Gedanken, nach Portugal zu marschiren, die Engländer zu schlagen, ihre Landsleute der Täuschung zu entreissen, und dem Kaiser den Tribut ihrer Dankbarkeit und Bewunderung zu bezahlen. Diese Legion besteht aus den erlesensten Korps der portugiesischen Armee. Die Offiziere gehören meist zu den angesehensten Familien des Landes. Die Ankunft gedachter Legion in Portugal wird die beste Antwort auf die boshaften Pasquille und Verläumdungen, diese Favoritwaffen der Engländer, seyn, die nicht ermangelt haben, die Portugiesen zu versichern, daß diese braven Leute insgesamt vergiftet oder ermordet wären."

Oeffentliche Berichte aus Genua melden, die französische Brigg Adonis sey in der ersten Hälfte des Septembers in den Gewässern von Porto Ferrajo von einem englischen Linienschif von 74 Kanonen verfolgt worden. Sie zog sich an die Küste zurük, wohin das Linienschif des seichten Grundes wegen sie nicht verfolgen konnte. Dagegen sezten die Engländer 4 Schaluppen aus, wovon eine mit einem Zweiunddreissigpfünder bewafnet war, um die Brigg durch Entern zu nehmen. Diese machte aber ein so nachdrükliches Feuer, daß der Feind sich mit sehr beträchtlichem Verlust zurükziehen mußte. — Zu Genua war die französische Schebeke, die Schlange, von 7 Kanonen und 39 Mann Besazung nach einer Fahrt von 26 Tagen aus Cypern angekommen. Unterwegs hatte sie eine englische Goelette aus Malta genommen.

Italien.

Berichte aus Neapel vom 19 Sept. liefern aus dem königlichen Hauptquartier zu Piale Folgendes: „Um den Engländern eine Diversion zu machen, befahl der König, daß eine Division von Kanonierschaluppen mit einer Anzahl von Transportschiffen, auf denen sich Truppen befanden, sich unter dem Fregattenkapitän Caracciolo bei Pentimele zusammenziehen solle. Sobald der Feind am 10 Sept. mit Tages Anbruch diese Bewegung bemerkte, giengen sogleich zwei Linienschiffe, ein Kutter, einige Bombardiergallioten und 35 Kanonierschaluppen aus der Defensionslinie vor Messina unter Segel; sie machten hinter einander drei Angriffe, und thaten wenigstens 6,000 Schüsse. Aber unsere Strandbatterien und die Kanonierschaluppen bewiesen auch bei dieser Gelegenheit den Vortheil eines zum Voraus berechneten und mit kalter Entschlossenheit behaupteten Vertheidigungs-

systems. Der Feind sah sich zulezt genöthigt, auf den Rükzug zu denken, weil mehrere seiner Fahrzeuge in dem Tauwerk beträchtlich beschädigt waren. Wir zählten 12 Todte und Verwundete, und einige Kanonierschaluppen bedürfen einer Ausbesserung."

Die jonische Akademie zu Korfu hat eine Prämie von 600 Franken auf die beste statistische Abhandlung über die jonischen Inseln und einen gleichen Preis auf die Beantwortung der Frage gesezt, durch welche Mittel der Anbau des Getreides und der Kartoffeln auf der Insel Korfu am schleunigsten befördert werden könne.

Deutschland.

Fortsezung des königl. baierischen Familiengesezes.

„Art. 21. Der Minister darf jedoch keinen Akt der Prinzen oder Prinzessinnen des Hauses über die Heirath, Adoption, oder Anerkennung der natürlichen Kinder aufnehmen, ohne von dem Könige durch ein besonderes Reskript dazu autorisirt worden zu seyn, welches in den Akt eingetragen werden muß. Art. 22. Bei Sterbfällen der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses wird das Siegel in ihren Pallästen und Häusern durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten in seiner Eigenschaft als Staatssekretär des königlichen Hauses angelegt, oder durch desselben Bevollmächtigten, zu welchem an dem Orte, wo erwähnter Minister nicht gegenwärtig ist, der erste allda wohnende königliche Staatsbeamte aus beständigem Auftrage ernannt wird. — IV. Titel. Von der Aufsicht des Königs über die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses. Art. 23. Da die Erziehung der Prinzen und Prinzessinnen des Hauses den wichtigsten Einfluß auf das Wohl der Völker hat, so kommt dem Könige, als Regenten und Haupte der Familie, die Befugniß zu, Einsicht von der Erziehung aller Prinzen und Prinzessinnen seines Hauses zu nehmen, zu welchem Ende der Erziehungsplan mit einer Anzeige der gewählten Erzieher und Erzieherinnen Ihm vorgelegt werden muß; was Er daran abzuändern gut findet, muß befolgt werden. Art. 24. Er bestimmt den Ort, wo, und die Art, wie die Erziehung der Prinzen bis zu ihrer Volljährigkeit vollendet werden soll. Art. 25. Kein Prinz und keine Prinzessin des königlichen Hauses darf ohne ausdrükliche Erlaubniß des Königs in einen fremden Staat sich begeben. Art. 26. Ueberhaupt steht es dem Monarchen zu, alle zur Erhaltung der Ruhe, Ehre, Ordnung und Wohlfahrt des königl. Hauses dienliche Maasregeln zu ergreifen."

(Die Fortsezung folgt.)

Aus Salzburg meldet die dasige Zeitung unterm 26 Sept.: Gestern Abend ist der königl. baierische Hofkommissär, Hr. Graf v. Preysing, Generalkommissär des Unterdonaukreises, hier eingetroffen, um dieses Land für die Krone Baiern zu übernehmen. — Se. Excellenz der königliche Staats- und Konferenzminister, Hr. Graf v. Montgelas, befand sich am 25 d. in Reichenhall, wohin sich auch der Hr. Fürstbischof von Chiemsee und andere vornehme Personen begeben hatten, um den ausgezeichneten Reisenden zu bekomplimentiren. — Zu der bevorstehenden feierlichen Uebernahme werden grose Zubereitungen gemacht. — Am 24 Sept. traf Se. Excellenz der Hr. General-Lieutenant Graf v. Wrede zu Mondsee im Hausruckviertel ein, um seine ihm von des Kaisers Napoleon Majestät verliehenen Besizungen in Augenschein zu nehmen, und von seinen neuen Unterthanen die Angelobung zu empfangen.

Einer königl. baierischen Verordnung vom 21 Sept. zufolge soll vom 1 Okt. d. J. an der baierische Malzaufschlag in der Provinz Baireuth eingeführt werden. Dagegen hören von demselben Tage an alle in dieser Provinz bisher auf Getränke bestandene Auflagen auf, und können solche aus der Provinz Baireuth in die übrigen königlichen Staaten und umgekehrt zollfrei ein- und ausgehen.

* Regensburg, 1 Okt. Auf den 7 d. werden des Herrn Herzogs und der Frau Herzogin von Sachsen-Hildburghausen Durchlauchten mit Höchstihrer, dem Kronprinzen von Baiern verlobten Prinzessin Tochter hier eintreffen, und zu St. Emmeran im hochfürstl. Taxischen Palais ihr Absteigquartier nehmen. Wie lang der Aufenthalt hier dauern wird, ist noch nicht bestimmt. Se. königl. Hoheit der Kronprinz werden Ihrer Prinzessin Braut dem Vernehmen nach bis Freysingen entgegenkommen. Nach den Vermählungsfeierlichkeiten, wozu in München grose Anstalten getroffen werden, wird, wie man versichert, das neuvermählte Paar sich nach Insbruck, seiner künftigen Residenz begeben.

Die Frau Erbgroßherzogin von Baden war am 28 Sept. von Mannheim nach Karlsruhe zurükgekehrt.

Der Großherzog von Frankfurt hat unterm 20 Sept. folgende Staatsräthe ernannt: H. Geheimenrath Freiherrn v. Linden, H. Geheimenrath und Referendair Seeger, H. Geheimenrath und Vizekanzler Thomas, H. Rath Molitor und H. Rath Borries. H. v. Mulzer wurde Sekretär des Staatsraths, mit dem Titel Staatsrath. — Unterm 22 ernannte der Großherzog die Mitglieder der Wahlkollegien für die vier Departemente des Großherzogthums.

Nach Privatbriefen aus Frankfurt erwartete man daselbst allernächstens den neuen Kronprinzen von Schweden, auf seiner Durchreise nach Stockholm.

Der König von Westphalen hat den Göttingenschen gelehrten Anzeigen, und der Hallischen allgemeinen Literaturzeitung Post- und Portofreiheit in seinen Staaten bewilligt.

Schweden.

Unter der Ueberschrift Oerebro ist folgender Auszug eines Schreibens des schwedischen Ministers in Paris, Staatsraths Freiherrn Lagerbjelke, vom 8 Sept., in die Inrikes Tidningar eingerükt: „Das schwedische Handelsfahrzeug Flora, Kapitän Olsson, mit Salz geladen, welches vor einiger Zeit von einem französischen Kaper zu Dünkirchen aufgebracht wurde, weil es in einen englischen Hafen einzulaufen genöthigt gewesen, ist auf die von mir veranstalteten gesezlichen Schritte durch das Urtheil des Prisengerichts freigegeben worden." — Laut Berichten aus Grislehamn waren am 23 Aug. der Kabinetskourier Lundquist und der Assessor, Graf Santi, als Kouriere von da nach St. Petersburg abgegangen. Den 24 war der Lieutenant v. Platen als Kourier von St. Petersburg zu Grislehamn angekommen. Den 30 gieng der Lieutenant Sternberg als Kourier zum Generalkommando auf Aland ab. Ein Kourier, der am 10 Sept. von St. Petersburg zu Stockholm eintraf, gieng am folgenden Tage nach Oerebro ab.

Der schon beim vorigen Reichstage bekannte Reichstagsbevoll-

mächtigte des Bauernstandes aus Wärmeland, Orelberg (wird ferner aus Oerebro gemeldet), hat in einem vor Kurzem an seinen Stand übergebenen, und nachher zum Druk beförderten, Memorial den Mitgliedern der allgemeinen Magazindirektion die empfindlichsten und ehrenrührigsten Beschuldigungen gemacht. Nachdem dieses dem Könige im Staatsrath angezeigt worden, und Selbiger darüber ein Schreiben an den Bauernstand erlassen, hat dieser durch Biedersinn und Gehorsam gegen die Geseze ausgezeichnete Reichsstand das Betragen des Orelbergs nicht nur aufs Höchste gemißbilligt, sondern auch beschlossen, daß er, nach geendigtem Reichstage, in gerichtliche Ansprache genommen werden solle.

Aus Gothenburg wird unterm 15 Sept. geschrieben: „Gestern hat sich ein besonderer Vorfall in Marstrand zugetragen: Ein dänischer Kaper, verfolgt von einer englischen Brigg, flüchtete dahin. Englische Böte kamen in den Hafen, um den Kaper von da mit Gewalt herauszuholen. Da sie der gütlichen Vorstellungen des Kommandanten ungeachtet von ihrem Vorhaben nicht ablassen wollten, so sah sich dieser genöthigt, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Ein Mann ist nach dieser Privatnachricht getödtet, Einige sind verwundet, und die übrigen bis weiter zurükbehalten. Das Offizielle und Sichere über den Vorgang steht zu erwarten."

Rußland.

Am 6 Sept. war die Kaiserin Elisabeth aus ihrem Badeaufenthalte Pienen in Kurland wieder zu Petersburg angelangt. — An demselben Tage war zu Petersburg eine grose Feuersbrunst, wobei die Stallungen der Garde zu Pferd abbrannten.

Das Kommerzministerium ist durch einen kaiserlichen Ukas definitiv aufgehoben, und dessen Geschäfte den Ministerien der Finanzen und des Innern zugetheilt worden.

Preussen.

Die Bamberger Zeitung meldet aus Berlin unterm 20 Sept.: „Die schlesischen Stände haben dem Könige zwei Millionen Thaler geschenkt; dieses Geld wird angewendet, um die Kontribution für Glogau zu bezahlen, und wir erwarten täglich die Nachricht, daß die Franzosen diese Festung geräumt haben. Ausser benannten zwei Millionen Thaler haben die Schlesier sich erboten, fünf Millionen Thaler auf unbestimmte Zeit vorzuschiessen."

Der Graf von Gottorp ist, wie Berliner Nachrichten bestimmt versichern, nicht in Colberg gewesen, sondern hat sogleich über Stargard und Elbing seinen Weg nach Rußland genommen.

Nach Berichten aus Ostpreussen befindet sich der Graf v. Gottorp schon in Rußland. Am 16 Sept. kam er durch Memel, und stieg bald nachher an der Grenze zu Polangen im russischen Zollhause ab.

Oestreich.

* Wien, 28 Sept. Vorgestern wurde bekanntlich der Kurs auf der Börse zu 510 notirt; gestern fiel er auf 536 bis 540 Uso. Die Hauptursache dieses starken Sinkens will das Publikum in dem Umstand finden, daß der Ankauf der geistlichen Güter nur in baarem Gelde geschehen kan. — Heute früh kamen Se. Majestät der Kaiser unvermuthet hier wieder an, worauf sogleich, wahrscheinlich in Finanzangelegenheiten, Staatsrath gehalten wurde.

Türkei.

Aus Konstantinopel schreibt man unterm 25 Aug.: „Noch ist der Sultan von hier nicht abgereist, aber Alles hat Befehl, sich jeden Tag zum Aufbruche bereit zu halten. Der Sultan selbst betreibt alle Rüstungsanstalten mit solchem Eifer, daß er den Kaimakan, dessen Rechtschaffenheit er selbst nicht miskennt, blos weil er ihm nicht thätig genug schien, abgesezt, und dessen Stelle dem ehemaligen Münzvorsteher, Felir-Achmed-Pascha, übertragen hat. Die aus dem Hauptquartier des Grosvessiers angekommenen Nachrichten lauten alle sehr günstig; ein neuerlich von dort angekommener Kourier hat die Nachricht vom 14 Aug. gebracht, daß die Russen einen zweiten Sturm auf Ruschtschuk unternommen hätten, aber mit einem Verlust, den man auf 7,000 Mann an Todten und Gefangenen berechne, zurükgeschlagen worden seyen. Unter den Gefangenen sollen sich einige Generale befinden. Von einem Korps, welches der Grosvessier dem Feinde zur Verfolgung nachschikte, wurde ihm gemeldet, daß die russische Armee bei 700 Wagen zur Transportirung der Blessirten gebraucht habe, und sich gegen Silistria zurükziehe. Der Grosvessier hat daher Befehl gegeben, daß von Ruschtschuk aus ein Korps über die Donau sezen, und in der Wallachei agiren soll. Die türkische Flotte kreuzt an der Mündung der Donau, da die der Russen wieder in den Hafen von Sebastopol eingelaufen ist; die durch Stürme beschädigten türkischen Kriegsschiffe sind schon wieder zu Konstantinopel ausgebessert, und zur Flotte des Kapudan Pascha abgesegelt."

Ein älteres Schreiben aus Konstantinopel in Frankfurter Blättern erzählt: „Nachrichten aus Bagdad bestätigen die in Hindostan seit einiger Zeit bestehende Gährung. Auf beiden Küsten der Halbinsel scheint der Zunder des Aufruhrs Feuer gefangen zu haben; und die Maratten haben diese Stimmung benuzt, kriegerische Rüstungen gegen die englisch-ostindische Regierung zu machen, worauf diese von den Maratten einen Waffenstillstand von sechs Monaten erkauft hat. Man glaubt nicht, welche hohen Ideen man in Indien von der Macht des französischen Kaisers und von seinen unermeßlichen Planen hat, und wie sehr diese Vorstellungen der englischen Regierung dort schaden. Die Zeit, wo Frankreich sich in die Angelegenheiten Indiens mischen wird, scheint nicht mehr fern. — Ferner meldet man aus Bagdad, daß die Engländer, nachdem sie die Djerassinen, die als Seeräuber im persischen Meerbusen die englischen Schiffe plünderten, gezüchtigt hatten, die Insel Bahrein, wo eine starke Perlenfischerei ist, als Eigenthum mit Souverainetätsrecht verlangt haben, daß aber das Oberhaupt der Wechabiten in Arabien, dessen Bundesgenosse der Stamm der Djerassinen ist, im Unwillen über eine solche Anforderung mit den Engländern völlig gebrochen hat. Ist diese Nachricht wahr, so wären auf einmal alle Bemühungen der Engländer verloren, im Bunde mit den Wechabiten zu leben, deren Macht von Tag zu Tag wächst. Schon sagt man, alle englischen Kouriere, welche die Wüste passiren, würden von den Eingebornen ohne Schonung aufgefangen und geplündert. Uebrigens finden auch die Wechabiten, diese Gegner des ältern Muhamedanismus, in Arabien bereits ihre Opposition. Ein junger Araber, von groser Beredsamkeit, ist aufgestanden, und gibt sich für einen göttlichen Gesandten aus; auch erzählt das Volk schon Wunder von ihm. — Der Gouverneur von Bassora ist in vollem Aufstand gegen den Pascha von Bagdad. Lezterer hat den Haß der Engländer dadurch auf sich gezogen, daß er ihrer Niederlassung im persischen Meerbusen unaufhörlich Hindernisse entgegensezt; zur Vergeltung dafür haben sie den Gouverneur von Bassora gegen ihn aufgehezt."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 278. | 5 Okt. 1810.

Uebersicht der Frankfurter Herbstmesse 1810. — Frankreich. (Erläuterungen an den abreisenden nordamerikanischen Gesandten.) — Deutschland. (Königl. baierische Besiznahme von Salzburg, Berchtoldsgaden, Innviertel und Hausruckviertel. Großherzogl. frankfurtisches Zolldekret.) — Schweden. (Noch ein Bericht über den Tod des Kronprinzen.) — Oestreich. — Türkei.

Uebersicht der Frankfurter Herbstmesse 1810.

Wenn auch die Geschäfte dieser Messe den Erwartungen nicht vollkommen entsprochen haben, die man davon gehegt zu haben schien, so war doch der Handelsverkehr in diesem Zeitraum nicht ohne Belang, und würde wohl noch bedeutender gewesen seyn, wenn nicht die demselben vorangegangene, und sich auch größtentheils während demselben behauptete, sehr empfindliche Geldklemme, dem Betrieb aller Gewerbszweige ohne Unterschied viele Schwierigkeiten in den Weg gelegt hätte. Besonders haben die Kolonialwaaren dagegen zu kämpfen gehabt, und man kan im Allgemeinen sagen, daß darin eine grose Stille geherrscht hat, die durch mancherlei Geruchte unterhalten wurde, welche wohl zum Theil in der Absicht verbreitet worden seyn mögen, um einzelne Unternehmungen zu begünstigen. Noch jezt ist es damit nicht wieder ins Gleichgewicht gekommen, und die verzeichneten Preise der meisten Artikel sind nur als nominal zu betrachten; indessen haben doch die raffinirten Zuker wieder etwas angezogen, und sich einige Nachfrage dafür eingestellt. Hingegen fehlt das Gesuch nach rohen Zukern gänzlich, da wir in der Nachbarschaft disseits des Rheins keine Raffinerien haben, und der Absaz nach dem jenseitigen Ufer durch eingetretene Verfügungen gehemmt ist. An Kaffe, besonders in guten Sorten, ist kein groser Vorrath vorhanden, und dieser Artikel dürfte wohl einer Erhöhung entgegen gehen, da die Herannäherung des Winters keine bedeutenden Zufuhren mehr erwarten läßt. Indigo und Farbhölzer waren wenig Abwechslungen unterworfen, und sind seit voriger Messe so ziemlich auf dem nemlichen Standpunkte geblieben. Die westindische Baumwolle hat durch die erhöhten französischen Eingangsrechte zur See, und den augenblicklichen Verbot ihrer Einfuhr zu Lande einen empfindlichen Stoß erlitten. Fernambuk ist ohne die mindeste Bewegung; und nur Louisiana und Georgia finden nach der Schweiz noch etwas Abzug. Zwar ist die macedonische Baumwolle aus ähnlichen Ursachen auch unwerther geworden; indessen zeigte sich doch darnach einiges Gesuch, und man zahlte dieser Tagen für schöne Waare 90 à 92 Rthlr. Baumwoll-Garne waren sehr beliebt, besonders in den Nro. 50. à 100., und 1ste Sorte Nro. 60. bezahlte man bis 5 fl. 40 kr.; die ganz hohen Nummern fanden keine Liebhaber. — In gedenkten baumwollenen Tüchern, sächsischen und Schweizer weissen Artikeln war der Umsaz, wenn auch nicht so glänzend, als die Manufakturisten es sich anfänglich versprachen, doch lebhaft, und die Preise annehmlich. Dagegen beklagen sich die Fabrikanten von Wollen-Tüchern über schlechten Verkauf, der wohl zum Theil dem kleinen Zwischenraume beigemessen werden kan, der von der Ostermesse, wo dieser Artikel ziemlich abgieng, bis zur Herbstmesse Statt gefunden hat. — Die Schaafwolle fand viele Nachfrage, aber auch diesesmal mehr in gutsortierter Mittelgattung, als in feinerer Qualität, weswegen denn auch die böhmische den Vorzug genoß. Mit den seidenen Stoffen behielt es seine gewöhnliche Bewandtniß. Rohe Seiden giengen zwar gut ab, aber nicht zu den erhöhten Preisen, welche man nach den Berichten aus Italien hätte erwarten sollen. Nach dem Verhältniß der Güte bezahlte man die Organsins mit 12 fl. à 16, und die Trames mit 10 fl. à 14 im 24Guldenfusse. Nachdem sich vorige Messe ein Ueberfluß an Sohlleder eingestellt hatte, ist es begreiflich, daß auf der gegenwärtigen keine bedeutende Zufuhr von diesem Artikel erfolgte, zumal da es an rohen Wildhäuten fortwährend mangelte. Die Vorräthe der Malmedyer Gerber waren demnach sehr bald zu den vortheilhaften Preisen von 65 à 68 Rthlr. für schöne Waare gänzlich vergriffen; kleinere Partien bezahlte man selbst zulezt mit 70 Rthlr. — Die deutschen Sohlleder galten zwischen 54 à 58 Rthlr. Bis Anfangs der zweiten Meßwoche waren die Wechselgeschäfte durch die äusserst empfindliche Geldklemme sehr gehemmt, und fast kein Papier zu versilbern. Nun aber, da für die zahlreichen Meßdispositionen gesorgt ist, heben sich unsere Kurse wieder, um so mehr, da ihr bisheriger niedriger Stand das fremde Papier von hier verscheucht hatte. Die Acceptationen sind zwar nicht ohne mehrere Proteste abgelaufen; indessen beziehen sich solche nicht auf hiesige Häuser, und lassen demnach nichts Widriges für die Zahlwoche ahnden.

Waarenpreise.

Zahlbar im Vierundzwanzigguldenfusse.

Macedonische Baumwolle . . .	pr.	Ctr.	Rthlr.	93	96
Smirnische	—	—	—	98	100
Fernambuk	—	—	—	180	185
Louisiana	—	—	—	115	118
Georgia	—	—	—	112	115
Holländer 2da 3 Pf. Melis . .	—	—	—	103	104
Dunkel- und hellbrauner Kandis .	—	—	—	97	98
Gelb- und hellgelber dito . . .	—	—	—	99	102
Havannah Zuker nach Qualität .	—	—	—	54	66
Blauholz	—	—	—	28	28½
Brauner Pfeffer	—	—	—	73	—
Pottasche	—	—	—	20	24
Piment	pr.	Pf.	kr.	77	78
Kaffee nach Qualität	—	—	—	65	75
Cochenille	—	—	fl.	27	27½

Ostind. Indigo nach Qualität . .	pr. Pf.	fl.	7	11
— Nanquins schmale . . .	pr. St.	—	3½	—
Mule Twist Nro. 60.	pr. Pf.	—	5¾	—
— Nro. 120.	— —	—	7¾	8½

Frankreich.

Ihre Majestäten kamen am 25 Sept. Abends um 7 Uhr zu Fontainebleau an; der Kaiser hatte von Grosbois aus gejagt. Die ganze Stadt ward augenblicklich beleuchtet. Tags vorher waren die Prinzessin Borghese und der Großherzog von Berg angekommen, und man erwartete noch die Königin von Holland mit ihrer Familie und den Fürsten von Neufchatel. Fontainebleau war schon sehr belebt; ausser dem Hoftheater sollte auch in der Stadt ein zweites Schauspiel eröfnet werden. Am 26 fuhren JJ. MM. in einer Kalesche spazieren. Man wollte wissen, es wären zwölf neue Pallastdamen, und darunter mehrere aus den neuen holländischen und römischen Departements ernannt worden.

Das Journal de l'Empire erwähnt nun auch zum erstenmale die Schwangerschaft der Kaiserin, indem es in einem Theaterartikel über die Oper, die Bajaderen, von der Anwesenheit der angebeteten Fürstin spricht: „die in ihrem Schooß die Hofnung der Nation, das kostbare Pfand der festen Dauer des Reichs trage."

Der Moniteur vom 28 Sept. ist gröstentheils mit den Aeusserungen und Entscheidungen der Direktoren der ostindischen Kompagnie zu London über die vor anderthalb Jahren unter der Armee in der Präsidentschaft Madras Statt gehabten Unruhen angefüllt. Diese Entscheidungen sind vom 15 Sept. 1809 datirt, haben aber, um zu unsrer Kenntniß zu gelangen, den Weg nach Madras, wo sie am 3 März 1810 publizirt wurden, von da in eine ausserordentliche Zeitung von Calcutta vom 19 März, dann in die Londoner Zeitung the Sun, und nun endlich in den Moniteur machen müssen.

Die Hamburger Börsenliste meldet unterm 18 Sept. aus Paris: „Der General Armstrong, Gesandter der vereinigten Staaten in Frankreich, ist von hier über Bordeaux nach Amerika abgereist. Herr Russel wird als Charge' d'Affaires seine Stelle vertreten. Vor seiner Abreise hat derselbe, wie verlautet, noch eine Note explicative erhalten, in welcher folgende Punkte vorkommen: 1. Daß alle amerikanischen Schiffe, welche in den Häfen von Frankreich bis zum 1 Nov. ankommen möchten, einzig und allein unter den Dekreten von Berlin und Mailand begriffen, und als unter keinem andern Dekrete seyend betrachtet werden sollen. 2. Daß das Dekret vom 23 März 1810 in dem Augenblik wiederrufen ward, als die französische Regierung erfahren hatte, die Non-Intercourse-Akte sey aufgehoben. 3. Daß alle amerikanischen Schiffe, welche nicht geduldet haben, daß ihre Flagge durch Unterwürfigkeit unter die brittischen Kabinetsordres entnationalisirt worden ist, künftig ohne Schwierigkeiten in den Häfen von Frankreich zugelassen werden, und von dort eben so absegeln können. 4. Daß der Kaiser amerikanischen Schiffen Licenzen ertheilt habe, und daß es die einzige auswärtige Flagge sey, die solche erhalten habe ꝛc. 5. Daß amerikanische Schiffe in Frankreich zugelassen werden sollen, wenn sie für Rechnung von Franzosen oder Amerikanern mit amerikanischen Erzeugnissen beladen sind. — Man erfährt ferner, daß die französische Regierung bewilligt hat, alles in Folge des Dekrets vom 23 März 1810 sequestrirte amerikanische Eigenthum zu restituiren, sobald sie in Erfahrung gebracht haben wird, daß in Amerika ein Gleiches mit dem französischen Eigenthum geschehen ist, und man hat auch Hofnung, daß mit dem jezt zu Bayonne Statt habenden Verkauf der amerikanischen Ladungen inne gehalten werden wird."

Nach Berichten aus Genf wurden am 23 Sept. alle dort befindlichen Truppen gemustert, worauf ein Theil davon nach Spanien aufbrach. Die Königin von Holland war an demselben Tage nach Paris abgereist, und es hieß, daß die Kaiserin Josephine sich nach Neufchatel begeben werde, wo bereits eine Wohnung für sie in Bereitschaft war.

Eine Berner Zeitung sagt: „Nach zuverlässigen Nachrichten von Augenzeugen ist schon den 14 Jul. d. J. der Senator Lucian Bonaparte mit seiner Gattin und Kindern von Civitavecchia auf einer amerikanischen Fregatte nach Philadelphia abgesegelt. Einen grosen Theil seiner gesammelten Kunstschäze nahm er mit; ein andrer Theil liegt noch eingepakt in Civitavecchia."

Deutschland.

Das königl. baierische Regierungsblatt vom 3 Okt. liefert nun auch die (in Nro. 273. der Allg. Zeit. bereits abgedrukte) Besizergreifungs- und resp. Entlassungspatente vom 11 Sept., zu Vollziehung des mit dem Großherzogthum Würzburg abgeschlossenen Grenzvertrags. Dasselbe Regierungsblatt enthält zwei neue, vom 19 Sept. datirte, königliche Patente, die Besizergreifung der Fürstenthümer Salzburg und Berchtoldsgaden durch den Hofkommissär, Herrn Karl Grafen v. Preysing, und die Besizergreifung des Inn- und Hausruck-Viertels durch den Hofkommissär, Herrn Ferdinand Freiherrn v. Schleich, betreffend. In beiden Patenten wird auf das, zu Frankfurt unterm 12 Sept. d. J. ausgefertigte, Uebergabsprotokoll gedachter Provinzen Bezug genommen.

* Salzburg, 1 Okt. Endlich sind wir Baiern, die Unterthanen eines Königs, dessen persönliche Eigenschaften Ihm unsere Verehrung und Liebe schon zu einer Zeit gewonnen hatten, wo wir noch nicht so glüklich waren, seine Unterthanen zu seyn. Der ungewisse Zustand hat aufgehört, und wir sehen mit Vergnügung einer heitern Zukunft entgegen. Gestern wurde der Akt der Besiznahme mit der, seiner Wichtigkeit angemessenen, Feier und Würde vollzogen. Se. Excellenz der Herr Generalkommissär des Unter-Donaukreises und königlicher Kämmerer, Karl Graf v. Preysing, welchen Se. Majestät der König als Hofkommissär zur Besizergreifung von Salzburg und Berchtoldsgaden ernannt hatten, waren schon am 26 Abends hier eingetroffen, und seine frühe unerwartete Ankunft hatte den feierlichen Empfang vereitelt, der ihm vorbereitet war. Am folgenden Tage machte der Herr Hofkommissär, begleitet von dem Herrn Legationsrathe v. Hörmann, dem Herrn Ober-Finanzrathe v. Guttner, und dem königlichen Kämmerer, Grafen v. Lerchenfeld, als Sekretär der Hofkommission, dann dem königlichen Ober-Postmeister, Freiherrn v. Brück, dem k. k. französischen Intendanten, Ritter Thomas, seinen Besuch, welchen dieser noch am nemlichen Tage

erwiederte. Auch empfieng derselbe die Aufwartung des sämtlichen königlich-baierischen Offizierkorps, welches von dem Herrn Obrist, Grafen v. Spauer, angeführt wurde; Abends war öffentliche Militärmusik auf dem Residenzplaze. Am 27 Vormittags stellte der Herr Intendant dem Herrn Hofkommissär die Autoritäten des Landes und der Stadt vor, mit welchen er sich, von einem Detaschement bürgerlicher Infanterie begleitet, in die Wohnung desselben verfügt hatte. Abends war groses Diner beim Herrn Intendanten. Am 29 Abends verkündigten 50 Kanonenschüsse vom Mönchsberg den Bewohnern der Stadt und der umliegenden Gegend die Feier des kommenden Tages; die türkische Musik des Linien-Infanterieregiments Kronprinz durchzog die Strassen. Am 30 endlich brach der von uns lange ersehnte Tag an. Die königlichen Linientruppen und das Bürgermilitär schlugen den Tagsreveil, begleitet von dem Schalle der türkischen Musik und den frohen Tönen der Schüzenhörner; 50 Kanonenschüsse donnerten, von dem Wiederhalle vervielfältigt, durch das Gebirge, und wekten die Bewohner der Gegend zur Festlichkeit. Um 8 Uhr stellten sich die königlichen Truppen und das Bürgermilitär auf dem Domplaz auf. Ein Theil derselben formirte eine Haye von der Wohnung des k. k. Herrn Intendanten über die grose Treppe der Residenz bis zum Eingange in das Vorzimmer des sogenannten Gesellschaftssaales, worin der Akt der Besizergreifung vorgehen sollte. Es versammelten sich beim Herrn Intendanten die General-Landesadministration, die Landesregierung, die Landrechte und Justizkommissionen, das Konsistorium, die Staatsbuchhaltung, die montanistische Direktion, die Polizeidirektion, die Oberpostamtsverwaltung, das Generaleinnehmeramt, die Mauthdirektion, das Bauamt, die Forstdirektion, die Mappirungsdirektion, die Landschaft, die Universität, das medizinisch-chirurgische Institut, der Stadtmagistrat und die Chefs des Bürgermilitärs. Um 9 Uhr brach der Herr Intendant von seiner Wohnung auf, und begab sich mit den bei ihm versammelten Behörden im feierlichen Zuge nach ihrer Rangordnung durch das en Haye aufgestellte Militär in die Residenz, wo er von einem Ceremonienmeister an den Stufen der Treppe empfangen und in den Saal eingeführt wurde. Der Herr Intendant stellte sich zur rechten Seite des darin errichteten Thrones, unter dessen Himmel sich das Portrait unsers allergnädigsten Königs befand, und hinter ihm die kaiserl. französischen Beamten und Offiziere, welche in seinem Gefolge waren. Die Landes- und Stadtbehörden rangirten sich in der Mitte nach ihrem Range; das Kanzleipersonal war im Vorsaal zurükgeblieben. Zu gleicher Zeit traten Se. Excellenz der Herr Hofkommissär, begleitet von dem Herrn Legationsrath v. Hörmann, dem Oberfinanzrath Herrn v. Guttner, und dem Sekretär der Hofkommission, Grafen v. Lerchenfeld, den übrigen hier anwesenden königl. baierischen Herren Beamten und dem Offizierkorps, von der andern Seite des Saales ein, und nahm seinen Plaz zur linken Seite des Thrones.

(Die Fortsezung folgt.)

Ein Insbrucker Speditionshaus kündigt durch Cirkularien seinen Handlungsfreunden eine neue Route für den Landtransport der levantischen Produkte von Smirna, Salonichi ꝛc. über Saral in Bosnien nach Costanitza in Illyrisch-Kroatien — wo Baumwolle Contumaz hält — dann über Laybach und Insbruck an, und bemerkt, daß durch die geographische Situation dieser Route gegen jene über Bosnien, Slavonien, Wien ꝛc. sowohl an Zeit als Spesen eine bedeutende Ersparniß erzwekt werde. — Auch zu Lyon hatte man Hofnung, daß nächstens die Versendungen aus der Türkei zu Lande nach Illyrien mit günstigem Erfolge von Statten gehen würden.

Der Großherzog von **Frankfurt** hat nachstehende Personen zu Präsidenten der vier Departementalkollegien seines Landes ernannt: für Aschaffenburg den Landesdirektionspräsidenten Grafen zu Elz, für Frankfurt den Kämmerer und ersten Burgermeister v. Humbracht, für Fulda den Geheimenrath Freiherrn v. Bibra, und für Hanau den Geheimenrath und Kammerpräsidenten v. Mieg.

Am 30 Sept. wurde zu Frankfurt ein merkwürdiges, vom 28 datirtes, großherzogliches Dekret publizirt, wodurch das kaiserl. französische Dekret aus Trianon vom 5 Aug. 1810, nebst dem dazu gehörigen Tarif der Eingangsabgaben verschiedener, besonders Kolonialwaaren, mit dem 1 Okt. auch in den großherzoglich Frankfurtischen Staaten eingeführt wird; übrigens, wird hinzugesezt, betrift dieser Tarif nur den Handel in Deutschland, und bewirkt keine Aenderung in den Dekreten von Berlin und Mailand, welche in Kraft bleiben, und in den kaiserlichen Entscheidungen, welche unwandelbar festsezen, daß die Zuker, die Kaffee's, die Baumwollen, mit welchen die englischen Magazine überfüllt sind, nie in Frankreich zugelassen werden sollen. Im Eingange des großherzoglichen Dekrets wird erwähnt, daß die Einführung dieses neuen Tarifs auf Einladung Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, Beschüzers des Rheinbundes, geschehe, und daß sich der Großherzog um so lieber dazu entschlossen habe, als er fest überzeugt sey, daß die Annahme dieses Tarifs in allen rheinischen Bundesstaaten das würksamste Mittel seyn werde, um den Verkauf der neuen Kontinentalprodukte, welche die Kolonialwaaren ersezen sollen, zu begünstigen, und zugleich die Konsumtion jener Waaren zu vermindern, die das feste Land England tributbar macht.

* **Von der Niederelbe**, 24 Sept. Zu den ungegründeten Gerüchten scheint zu gehören, daß der Prinz von Pontecorvo zu Hamburg die lutherische Religion annehmen werde. — Die Gerüchte, zu welchen die Verlegung des französischen Hauptquartiers nach Hannover Anlaß gegeben hatte, haben sich nun ganz verloren. Man zweifelt, daß der Herzog von Auerstädt selbst sobald nach Hannover kommen wird. — Der Fürst von Wittgenstein befindet sich gegenwärtig wieder zu Hamburg. — Die Sage, daß nächstens eine Postkommunikation mit England hergestellt werden dürfte, ist wohl zu voreilig. — Bei Gothenburg lagen nach den lezten Nachrichten nicht weniger als 1,300 Kauffahrteischiffe. — Der Vorfall zu Marstrand hat groses Aufsehen erregt, und kan von Folgen seyn. Der schwedische Kommandant will die gefangenen Engländer nicht herausgeben, bevor sein König darüber entschieden hat.

Schweden.

Vor dem Magistrat zu Helsingborg hat der königliche Hofprediger, Probst und Pastor zu Quidinge und Söderslöf in Schonen, Mag. Johann Georg Krook, über den verstorbenen Kronprinzen Karl August von Schweden folgenden Bericht verlesen, und nachher an das Protokoll abgegeben: „Nachdem

Se. königl. Hoheit der Kronprinz am 28 Mai vom Pferde gestürzt war, wurde mir sogleich angezeigt, daß man Höchstdieselben in mein Haus bringen wolle. Ich ließ sogleich Betten und andere Bequemlichkeiten veranstalten, während der Herr Obrist Baron G. A. B. Cederström angeritten kam, und an die Herren Professoren Engelhart und Liljewalch, zu Lund, zu schreiben verlangte, um dem Herrn Leibarzt Roßi bei Sr. königl. Hoheit beizustehen; ich selbst schrieb den einen Brief. Als die Briefe geschrieben und mit einem Expressen abgesandt waren, wurde Se. königl. Hoheit in mein Haus gebracht. Obgleich kein Schein von Leben zu sehen war, so wurden doch von dem Herrn Leibarzt Roßi Versuche gemacht, durch Reiben mit warmen Servietten unter der Brust und unter den Füssen Höchstdieselben wieder herzustellen. Da aber dieses ohne Würkung blieb, da ein Spiegel Höchstdenselben vor den Mund und die Nase gehalten wurde, um zu sehen, ob Athem zu verspüren sey, und da man auch keine solche Anzeige bemerkte, so wurden Se. königl. Hoheit ausgezogen und in ein gewärmtes Bett gebracht, wo der Prinz bis auf den folgenden Tag liegen blieb, da die Leiche herausgenommen und auf einen grosen Tisch in demselben Zimmer gelegt ward. Während der Zeit, daß die Leiche im Bette lag, war viel Blut aus der am Arme geöfneten Ader und durch die Betten auf den Fußboden geflossen; der nemliche Blutfluß fuhr auch jezt fort, so daß gewiß eine halbe Kanne davon vom Tische auf die Erde herunterfloß, wovon der wachthabende Lieutenant, A. Fischerström, bei den Schonischen Leibhusaren, den Leibarzt Roßi benachrichtigte. Ich selbst, der ich mir nicht vorstellen konnte, daß so viel Blut von einem todten Körper möglicher Weise abfliessen könnte, erinnerte den Leibarzt Roßi verschiedenemale daran; allein der Herr Leibarzt gab zur Antwort, daß solches etwas Gewöhnliches und von keiner Bedeutung sey, und machte, vermuthlich eben darum, keine Vorkehrungen zur Hemmung des Bluts, doch kam es mir so vor, als wenn der Verband an dem zur Ader gelassenen Arme ganz loker sey. Am Montag, des Abends um 10 Uhr, erzählte meine Dienstmagd, Beata Hammar, die für den Herrn Obristlieutenant Hoist im Leichenzimmer das Bette gemacht, daß der Prinz sich bewegte. Der Obristlieutenant, Roßi und ich liefen darauf sogleich hin, fanden aber, daß es nur ein Laut und ein Röcheln in der Brust und im Halse von Blähungen sey, die kleine Bläschen vor den Mund geschossen. Am Dienstag, des Morgens um 6 bis 7 Uhr, kamen der königliche erste Leibarzt, Engelhart, und der Professor Liljewalch von Lund an, worauf sogleich eine Berathschlagung wegen der Obduktion und deren Notwendigkeit eröfnet wurde. Wer diesen Entschluß am meisten unterstüzte, kan ich nicht sagen, so wie es mir auch nicht beifallen will, wer zuerst den Vorschlag gemacht; doch erinnere ich mich, daß der Herr Obrist C. Eck mit den Aerzten darüber gesprochen. Der Herr Graf Sparre und der Herr Obristlieutenant Hoist waren vor Kummer und Gram so niedergeschlagen, daß sie ausser Stande waren, einen Entschluß zu fassen."

Oestreich.

Nach Berichten aus Wien vom 29 Sept. war der Prinz Ferdinand von Würtemberg Kommandant der Hauptstadt geworden. — Der Kurs stand wie an den vorigen Tagen zu 538 bis 540.

Türkei.

Die Wiener Zeitung meldet aus Konstantinopel vom 25 Aug.: "Eine ganz unerwartete Veränderung hat im Ministerium allhier Statt gehabt. Der Kaimakan Hagi Halil Pascha wurde den 11 d. plözlich abgesezt, und der bisherige Zarabchane Emini oder Münzpräsident, Schakir Ahmed Effendi, an seiner Stelle zum Kaimakan ernannt, und mit der gewöhnlichen Feierlichkeit in seine neue Würde eingesezt. Tschelebi Mustapha Effendi kam an den Plaz dieses leztern. Die Absezung Hagi Halils wird keiner Ungnade, sondern seinem hohen Alter zugeschrieben, welches ihn zu jener angestrengten Thätigkeit unfähig macht, die seine Stelle in diesem ausserordentlichen Zeitpunkt erfordert; er erhielt den Befehl, wieder nach seiner vorigen Statthalterschaft von Nicomedien zurükzukehren. — Die Truppenmärsche durch Konstantinopel dauern fort; in der ersten Hälfte Augusts passirte Chosrew Pascha mit einem Korps von 8 bis 10,000 Mann auserlesener Truppen aus Nicomedien, und marschirte gegen Varna. — Am 4 Aug. kündigte der Großherr seinen nahen Aufbruch durch die feierliche und mit religiösen Ceremonien verbundene Ausstelung der Roßschweife vor dem Serail an, welches auch vor den Pallästen des Mufti, Kaimakans und des Saymen Pascha geschah. Der Tag des Ausmarsches war jedoch noch nicht bestimmt, indessen beschäftigt sich Se. Hoheit fortdauernd mit militärischen Gegenständen, und wohnte den 16 d. einem Artilleriemanövre an der Bucht von Bujukdere bei. — Von der Armee war die wichtige Nachricht von dem in den ersten Tagen Augusts abgeschlagenen neuen Sturm auf die Festung Ruschtschuk eingelangt, und darüber aus dem offiziellen Berichte des Großvessiers folgender Auszug bekannt gemacht worden: „„Gegen Anfang des Mondes Regeb (August) bildete sich die, Ruschtschuk belagernde, russische Armee um 7 Uhr früh (2 Uhr nach Mitternacht) in zwei Kolonnen, die eine von der Seite von Sari-bayr oder dem gelben Hügel, die andre von der Seite von Ordon Kapoussi oder dem Lagerthore, und unternahm einen Generalsturm auf die Verschanzungen und Bastionen von Ruschtschuk. Anfangs fand der Feind Gelegenheit, in die beiden Verschanzungen von Sari-bayr einzudringen, allein Ali Pascha und Bosnak Aga, welche in der Festung kommandiren, sezten sich demselben mit so groser Tapferkeit entgegen, daß der Sieg sich für die muselmännischen Truppen erklärte. Die Ungläubigen wurden geworfen und geschlagen, alle Gräben waren mit ihren Leichen angefüllt, und die Zahl der abgeschlagenen Köpfe beläuft sich auf 4,000. Ein General, mehrere Majore, viele Offiziere, und 250 Soldaten, wurden zu Gefangenen gemacht. Halil Pascha, welcher ein zur Unterstüzung der Belagerten abgesandtes Korps kommandirte, stieß bei dem Dorfe Bele in der Nähe von Ruschtschuk auf ein feindliches Korps von beiläufig 7,000 Mann mit 10 Kanonen, und stürzte auf die Ungläubigen los, welche den Angrif unsrer Tapfern nicht länger als eine halbe Stunde aushalten konnten, und sich schnell zurükzogen; man hat ihnen einige Gefangene abgenommen, und viele Köpfe zurükgebracht."" — Derselbe Kourier, welcher die Nachrichten von Ruschtschuk brachte, meldet, daß ein Korps von 40,000 Mann zur Verfolgung der sich aus dem Lager von Kialydere zurükziehenden russischen Armee abgesandt worden sey; von dessen Ausrichtung man jedoch noch nichts erfahren hatte. — Die türkische Flotte im schwarzen Meere ist durch die in dieser Jahreszeit gewöhnlichen Strömungen wieder an die Mündung des Kanals von Konstantinopel getrieben worden."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 279. 6 Okt. 1810.

Spanien.

*Von der spanischen Grenze, 11 Sept. Zu Anfang dieses Monats, das heißt einige Tage nach der Uebergabe von Almeida, hatten unsere Truppen von der Armee von Portugal, welche die Belagerung dieser Festung gedekt hatten, ihre bisherigen Stellungen noch nicht verlassen, und man schien ihnen einige Erholung gestatten zu wollen, bevor man sie zu neuen Operationen in Bewegung sezte. Die Hauptstärke der aktiven Truppen hielt die Gegend von Pinhel, Alverca und Baracal besezt, und zog sich von dort gegen Guarda. Die Wellington-Beresfordische Hauptmacht der Engländer und Portugiesen war damals noch zwischen Lafoens, Visen und Pinhancos vertheilt, schien aber mit Bewegungen beschäftigt, welche einen neuen Rükzug ankündigten, der durch den Fall von Almeida leicht beschleunigt worden seyn kan. Es hieß bei der französischen Armee, auf die Aussagen von Deserteurs hin, Lord Wellington habe sich persönlich nach Lissabon begeben. Disseits Visen hatten die Engländer starke Verschanzungen angelegt. Sie sind aber nicht von der Beschaffenheit, daß sie die Franzosen leicht aufhalten können, indem sie auf der rechten Flanke zu umgehen sind. Ueber Vorfälle auf dem nördlichen Ufer des Duero sind Gerüchte in Ansehung des vom Herzog vom Abrantes kommandirten Korps in Umlauf, aber so verworren, daß sie bis jezt wenig Aufmerksamkeit verdienen. Hätten seit Anfang dieses Monats militärische Ereignisse von Bedeutung Statt gefunden, so müßten wir schon davon unterrichtet seyn. Das Reyniersche Armeekorps war etwas vorgerükt, und unterhielt seine Verbindung mit der Massenaschen Hauptarmee. Eine Division dieses Korps war zwischen Sobugal und Montesanto aufgestellt, und schikte Streifpartien ins innere Portugal ab, welche Allarm verbreiteten. Die übrigen Truppen dieses Armeekorps hielten zwischen Pennagarcia und Salvaterra die Zugänge zu Castelbranco besezt, wo eine englische Avantgarde kantonnirte. Diese gehört zum Korps des Gen. Hill, das sich dem rechten Flügel der Wellingtonschen Armee genähert hatte, und zulezt zwischen Sarzeda und St. Vincent postirt war. Uebrigens sind für die drei Armeekorps der französischen Armee von Portugal neuerdings ansehnliche Verstärkungen im Anmarsch, indem sämtliche dabei angestellte Regimenter Ergänzungsbataillone erhalten, die bisher in den Depots gebildet und in den Waffen geübt wurden, und nunmehr, da neue Depots schon seit einiger Zeit errichtet sind, zu ihren Korps abgehen, um dieselben zu kompletiren und zum Theil überzählig zu machen. Eine ähnliche Maasregel hat in Ansehung der zur Armee von Spanien gehörigen Regimenter Statt.

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Auf der Reise nach Fontainebleau hatten JJ. MM. die Arbeiten an der neuen Brüke bei Choisy an der Seine besehen, die seit dem Oktober 1809 begonnen haben, und künftiges Jahr vollendet seyn werden. Man hatte daselbst einen Triumphbogen errichtet, und JJ. MM. frühstükten in der Fähre bei der Ueberfahrt.

Der Kriegsminister und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten waren am 28 Sept. von Paris nach Fontainebleau abgegangen.

An eben diesem Tage begaben sich der neue Kronprinz von Schweden und seine Gemahlin nach Morfontaine, um von der Königin von Spanien, Schwester der Kronprinzessin, Abschied zu nehmen. Ihre Abreise war dem Vernehmen nach auf den 1 Okt. festgesezt.

Ein kaiserliches Dekret vom 27 Sept. verordnet die Errichtung von zwei Spezial-Marineschulen zu Brest und zu Toulon. Die Zahl der Zöglinge in jeder ist auf 300, und die von ihnen zu bezahlende jährliche Pension auf 800 Fr. festgesezt.

In Folge einer Verordnung des Polizeipräfekten von Paris müssen die dortigen kleinern Theater, vom 1 Okt. an, ihre Vorstellungen am Sonntage Abends um halb 6 Uhr anfangen. Als Grund wird angeführt, daß der größte Theil des Volks in Paris nur Sonntags die Schauspielhäuser besuchen könne, und daß deren späte Eröfnung es in seinen Montagsverrichtungen störe.

Ein Artikel aus Amsterdam vom 26 Sept. im Journal de l'Empire erzählt: „Ein fremder Jude hatte englische Waaren der Abgabe von 50 Procent entzogen, und sie in seinem Keller unter Torfhaufen verstekt. Ein junger Mensch, der ein Sohn eines hiesigen Bäkers, und bei den Douanen angestellt ist, entdekte und denunzirte den Betrug. Die Douaniers verfügten sich am 19 vor das Haus, um es zu durchsuchen. Einige Ausländer wiegelten den Pöbel auf, und bildeten einen Volkshaufen, der die Douaniers beschimpfte, und sie mit Steinen warf. Diese antworteten wie brave Leute. Einer, der zwei Wunden erhalten hatte, wurde nach dem Vorgange verhaftet, ist aber Befehlen aus Paris zufolge in Freiheit gesezt worden. Solche Volkshaufen haben immer Unrecht, welchen Grund sie auch anführen mögen. Die Bürger, welche thätlich gegen die Obrigkeit verfahren, sind strafbar, und die Agenten der Obrigkeit sind befugt, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Der Herzog von Reggio hat Befehl bekommen, die Kontrebandiers in Zaum zu halten. Die Zeiten sind vorbei, wo sie im Stande waren, die Obrigkeit in Furcht zu sezen; sie haben mit keiner schwachen Regierung mehr zu thun. Die gemachten Deklarationen

sind sehr beträchtlich, und die Abgabe von 50 Procent wird nahe an 80 Millionen betragen. Indessen sind noch viele Waaren den Douanen vorenthalten worden. Zu Rotterdam hat man so eben 30,000 Pfund nicht deklarirten Kaffee entdekt. Die Zollbeamten werden sich in ihren Nachforschungen durch Nichts den Muth benehmen lassen. Oft schon trieben sie auf den Küsten kleine Landungen der Engländer zurük, und kamen den Linientruppen zu Hülfe; also werden auch die Linientruppen, aus Pflicht und Neigung, ihre Schritte verdoppeln, wenn sie ihnen zu Hülfe kommen müssen. Die Zollbeamte thun England durch ihre vielen Beschlagnahmen mehr Schaden, als es durch eine Niederlage erleiden würde."

Italien.

Berichte aus Venedig vom 28 Sept. erzählen, daß die im dortigen Arsenal ausgerüstete Flottille fortfahre, auf der Höhe von Chiozza Evolutionen zu machen, und daß sie noch immer Verstärkung von kleinern Kriegsfahrzeugen erhalte. Auch der englische Kaper, der Ochse, welcher das adriatische Meer lange beunruhigt hatte, und zu Ende Augusts von fünf italienischen Barken genommen wurde, wird zu Ankona wieder ausgerüstet, und soll zu gedachter Flottille stossen. Die englischen Streifschiffe hatten sich ganz aus den Gewässern von Venedig und Triest zurükgezogen, und die Schiffahrt zwischen beiden Häfen war sicher und ziemlich lebhaft.

Berichte aus Neapel vom 19 Sept. bringen mit, daß der Vesuv sich seit dem 14 ruhig verhalte. Die Menge Lava, welche er am 13 ausgeworfen hatte, war ungeheuer groß, und hätte er am folgenden Tage so fortgefahren, so wäre es aller Wahrscheinlichkeit nach um Torre del Greco, Resina, und vielleicht auch um Portici geschehen gewesen. Glüklicher Weise hörte die Lava am 13 Abends um 9 Uhr auf zu fliessen.

Deutschland.

* Salzburg, vom 1 Oktober. (Fortsezung.) Eine feierliche Stille herrschte; der Herr Intendant eröfnete den Akt, indem er den Anwesenden den Inhalt des am 12 Sept. zu Frankfurt zwischen den beiderseitigen Bevollmächtigten abgeschlossenen Uebergabsvertrags eröfnete, und ihnen erklärte, daß sie in Folge desselben des Sr. Majestät dem Kaiser und König Napoleon geschwornen Diensteides entlassen seyen, und er die Administration der Provinz in die Hände des königl. baierischen Hofkommissärs übergebe. Hierauf nahm Se. Excellenz der Herr Hofkommissär das Wort, und sagte: „Meine Herren! Durch den Wiener Frieden an Se. Majestät den Kaiser von Frankreich und König von Italien abgetreten, und von Ihm durch einen feierlichen Traktat an Se. Majestät den König von Baiern überlassen, werden die Lande Salzburg und Berchtoldsgaden künftig der Krone Baiern angehören. Se. Majestät der König, mein allerdurchlauchtigster Herr, haben mir den allerhöchsten Auftrag ertheilt, in Seinem Namen Besiz von diesen Landen zu ergreifen. Ich beginne den Vollzug dieses Auftrages, indem ich Ihnen, meine Herren, die mir ertheilte Vollmacht und das von Se. Majestät dem König allerhöchst eigenhändig unterfertigte Patent der Besiznahme feierlich kund machen lasse." Der Sekretär der Hofkommission verlas die Vollmacht und folgendes Besiznahmspatent: „Wir Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern 2c. 2c. 2c. Entbieten allen und jeden, die dieses lesen oder lesen hören, Unsre Gnade und Unsern Gruß, und fügen denselben zu wissen: Da vermöge eines mit des Kaisers von Frankreich und Königs von Italien Majestät und Uns abgeschlossenen Vertrages die Lande Salzburg und Berchtoldsgaden an Unser königliches Haus überwiesen worden, und demselben auf ewige Zeiten angehören sollen, so haben Wir in Folge dieses Vertrages und des zu Frankfurt unterm 12 Sept. dieses Jahrs ausgefertigten Uebergabsprotokolls beschlossen, nunmehr von gedachten Landen, allen deren Orten, Zugehörungen und Zuständigkeiten 2c. Besiz nehmen zu lassen und Unsre Regierung darin anzutreten. Wir thun dieses Kraft des gegenwärtigen Patents, und verlangen daher von der Geistlichkeit, der Ritterschaft, Lehenleuten, Einsassen, Civil- und Militärbedienten, Magistraten und von sämtlichen Unterthanen und Einwohnern, wessen Standes oder Würde sie seyn mögen, so gnädig als ernstlich, daß sie sich Unsrer Regierung unterwerfen, und Uns von nun an als ihren rechtmäßigen König und Landesherrn ansehen und erkennen, auch Uns vollkommenen Gehorsam und alle Unterthänigkeit und Treue erweisen, und demnächst, sobald Wir es fordern werden, die gewöhnliche Erbhuldigung leisten. Wir ertheilen ihnen dagegen die Versicherung, daß Wir ihnen mit königlicher Huld und Gnade und landesväterlichem Wohlwollen jederzeit zugethan seyn, und ihrer Wohlfahrt und Glükseligkeit Unsre ganze landesväterliche Vorsorge unermüdet widmen werden. Wir haben die oberste Leitung der Besiznahme obgedachter Lande und der öffentlichen Staatsverwaltung derselben Unserm Kämmerer und Generalkommissär des Unter-Donaukreises 2c. 2c., Karl Grafen v. Preysing, als Unserm Hofkommissär, übertragen, und erwarten von sämtlichen Unterthanen, daß sie allen von demselben in Unserm Namen zu treffenden Anordnungen und Einrichtungen Folge leisten werden. Wir sezen dabei fest, daß vor der Hand sämtliche dort angestellte Beamten die ihnen zukommenden Amtsverrichtungen ordnungsmäßig nach dem bisherigen Geschäftsgange dergestalt provisorisch fortsezen, daß sie Unserer Gnade und Unsers fernern Vertrauens würdig bleiben. Zu Urkunde dessen haben Wir gegenwärtiges Patent allerhöchst eigenhändig vollzogen und mit Unserm königlichen Insiegel bedruken lassen. So geschehen und gegeben in Unsrer Haupt- und Residenzstadt München, den neunzehnten Tag des Monats September im Jahre nach Christi Geburt Eintausend Achthundert und Zehn, Unsers Reichs im Fünften. (L.S.) Max Joseph. — Graf v. Montgelas. — Auf königl. allerhöchsten Befehl: Der Generalsekretär Baumüller." — Hierauf fuhren Se. Excellenz folgendermaassen fort: „Nach dem Verlaufe eines Jahrtausends wird Salzburg seinem Mutterlande wieder einverleibt, mit welchem es bis auf die lezten Jahre politische Verhältnisse, wenn gleich nur lose, fester aber, und auch dann noch, als jene zerrissen, Gleichheit des Ursprunges und der Sitten der Bewohner, Natur und Lage des Landes, und wechselseitiges Bedürfniß in Verbindung erhalten hatten. Mit herzlicher Freude nimmt ein Volk von drei Millionen die biedern Bewohner von Salzburg als seine Mitbürger auf, und bald wird sie Eine Verfassung, Ein Name, Ein Gesez, enger noch und unauflöslich verknüpfen. Indem durch das Einstürzen der politischen Scheidewand, welche sie bisher von ihren Nachbarn trennte, sich ein neuer Weg für den Absaz des vorzüglich-

sten Landesproduktes öfnet: hören zugleich die Verhältnisse auf, welche bisher die Zufuhr mangelnder Nahrungsmittel aus dem getreidereichen Baiern erschwerten und beengten. Die Kriege, die in dem sich neigenden Jahrzehende das Land überströmten, ihre Vorbereitung und ihr Gefolge haben ihm tiefe Wunden geschlagen. Se. Majestät der König, gleich väterlich gesinnt gegen Seine neuen, wie gegen Seine ältern, Unterthanen, werden kein Mittel unversucht lassen, um jene Wunden zu heilen, und das Land seinem vorigen Wohlstande zuzuführen. Allein nicht blos für Befriedigung physischer Bedürfnisse soll gesorgt werden. Noch vor nicht langer Zeit hat Salzburg in Süddeutschland durch Aufklärung und Gelehrsamkeit eine vorzügliche Stelle behauptet: eine Regierung, die das Licht fördert, und die Wissenschaften liebt, wird seinen geistvollen Bewohnern Kraft und Muth geben, sich auf die vorige Stufe allgemeiner Bildung und literarischen Ruhms zu schwingen. Meine Herren! Ich schäze mich glüklich, daß mir der Auftrag zur Vollziehung des Aktes geworden ist, welcher den Bewohnern von Salzburg diese Vortheile bereitet. Diese feste Anhänglichkeit an Unterthanspflicht welche sie karakterisirt, eine Anhänglichkeit, welche weder der in kurzer Zeit wiederholte Regierungswechsel schwächen, noch im vorigen Jahre die Macht des Beispiels und der Drohung erschüttern konnte, gibt Sr. Majestät dem König die sicherste Bürgschaft, daß sie auch Ihm Treue und Gehorsam beweisen werden, und die Bereitwilligkeit, mit welcher sie im vergangenen Jahre, unter den Lasten des Kriegs beinahe erliegend, die Truppen ihres nunmehrigen Herrschers aufnahmen und pflegten, nährt die schöne Hofnung, daß die Erfüllung der durch das Gesez gebotenen Pflicht durch übereinstimmende Empfindung werde belebt und durchwärmt, daß die unermüdete Sorgfalt, mit welcher unser guter König das Wohl Seiner Unterthanen zu fördern sucht, auch hier mit dankbarer Liebe werde erkannt werden. Sie, meine Herren, welchen durch die Verfassung oder die Verwaltungsform die vorzüglichsten Stellen anvertraut sind, werden Ihren Mitbürgern hierin mit Ihrem Beispiele vorgehen, und dadurch die Erwartung rechtfertigen, welche Ihr muthiges Ausharren in den drangvollsten Zeiten begründet. Daß Sie dieses thun wollen, werden Sie nunmehr durch einen feierlichen Eid geloben, den ich hiemit im Namen Sr. Majestät des Königs, meines allergnädigsten Herrn, empfange."

(Die Fortsezung folgt.)

Se. Majestät der König von Würtemberg hat unterm 28 Sept. verordnet, daß noch im gegenwärtigen Spätjahr die beiden evangelischen Seminarien von Blaubeuren und von Denkendorf nach Schönthal verlegt werden sollen. Der Prälat v. Pfleiderer von Denkendorf ist Vorsteher dieses vereinigten Seminariums geworden.

Der westphälische Moniteur enthält folgende Artikel: „Kassel, 23 Sept. Der Freiherr v. Moranville, ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Hoheit des Großherzogs von Hessendarmstadt, hat die Ehre gehabt, Sr. Majestät heute, von Seite seines Souverains, zwei Dekorationen des großherzoglich-heissischen Ordens zu überreichen. Se. Majestät hat sogleich eine dieser Dekorationen sich selbst angehängt, und den ganzen Tag über getragen. Se. Majestät hat geruht, die zweite Dekoration Sr. Excellenz dem Hofmarschall, Baron v. Pouchevorn, zu ertheilen." — „Vom 24 Sept. Der einstweilen mit dem Portefeuille des Kriegswesens beauftragte Großstallmeister der Krone, Graf v. Ried, hat, da er seit mehreren Monaten an heftigen Schmerzen leidet, Se. Majestät gebeten, ihm die Entlassung von seinen Aemtern zu bewilligen, und ihm zu erlauben, sich einige Jahre hindurch in einem wärmern Erdstrich aufhalten zu dürfen. Se. Majestät hat, indem sie die Gründe zu erwägen geruht, welche dieses Gesuch veranlaßt haben, dem Grafen v. Ried ungern seine Dienstentlassung bewilligt, und um ihm einen Beweis Höchstihrer besondern Zufriedenheit mit seinen bisher geleisteten Diensten zu geben, zugleich befohlen, daß er fortdauernd auf die Liste der in Thätigkeit befindlichen Generale aufgeführt werden, und demzufolge auch die Besoldung seines Grades beziehen solle." — „Da der General Salha, Großmeister des Hauses der Königin, ein zum Dorf Höne gehöriges Landgut an sich gekauft hat, so hat Se. Majestät demselben, auf sein Ansuchen, und durch offenen Brief von gestrigem Datum, geruht, ihm den Titel als Graf v. Höne zu ertheilen."

Die Hamburger Börsenliste will wissen, es sey von Seite Sr. Majestät des Kaisers Napoleon an alle Fürsten des Rheinbundes der Antrag ergangen, die in ihren Staaten vorräthigen Kolonialwaaren mit einer Abgabe von 40 Procent zu belegen.

Der Geheimerath Baron v. Just, welchen der König von Sachsen mit Aufträgen nach Paris geschikt hatte, war nach Dresden zurükgekommen.

Dänemark.

Der Lieutenant Falsen hatte am 12 Sept. unweit Fladstrand mit 2 Kanonenböten und 4 Kanonenjöllen (welche leztere erst ganz spät am Gefecht Theil nehmen konnten) den englischen Kutter the Alban, mit zwölf 18pfündigen Karonaden, erobert. Man hielt diesen Kutter für den besten Segler unter allen englischen Schiffen in den dänischen Gewässern; er verlor im Gefechte 5 Todte (worunter der Kapitän), und 5 Verwundete; dänischer Seits blieb Niemand.

Zu Kopenhagen waren seit einiger Zeit so viele Schweden angekommen, daß sie in den Gasthöfen kein Unterkommen finden konnten, sondern Privatwohnungen beziehen mußten.

Schweden.

Im Hamburger politischen Journal liest man Folgendes aus einem Schreiben aus Oerebro vom 25 Aug.: „Unter den vielen falschen Gerüchten über den Zwek der Reise des vormaligen Königs Gustav Adolph nach Berlin, die auch bis hieher gelangt sind, steht die Erdichtung oben an: „„Daß der König sich dazu „gemüssigt gesehen, weil er die ihm versprochene Pension nicht „erhalten habe."" Hat der König diese Gelder in der lezten Zeit nicht empfangen, so ist dis seine eigene Schuld, indem er kein Geld aus den Händen eines Juden annehmen wollte, zu welcher Nation der damit beauftragte Hofbankier Haber in Carlscrona gehört, wogegen er erst durch einen gestern von ihm angelangten Brief einen Christen in Stockholm zu seinem Auszahler ernannt hat. Da der König vor seiner Abreise von Gripsholm den Aufenthalt in der Schweiz selbst wählte, und dort mit seiner Familie zusammenzuwohnen versprach, unter welchen Bedingungen die Stände auch nur die ausgesezte Pension für den König mit seiner Familie bewilligten, so haben die Reisen

des Königs, und daß er das für ihn und die Seinigen eingerichtete Schloß zu Mörsburg nicht hat beziehen wollen, schon bei mehreren Mitgliedern des Reichstags die Frage erregt, ob die ausgesezte jährliche Summe für den König und seine Familie unter so bewandten Umständen auch fortzusezen sey."

Zu Stockholm sind nunmehr die Verhandlungen des Collegii medici über den Tod des Kronprinzen im Druk erschienen. Besonders merkwürdig sind darin zwei Berichte des Professors Lodin zu Linköping, welcher aus umständlich angegebenen Gründen für wahrscheinlich hält, daß der Prinz ein vegetabilisches Gift, vielleicht Aqua Tofana, erhalten habe.

Oestreich.

Die Zeitung von Prag kündigt an, daß sich die Stände des Königreichs Böhmen am 8 Okt. zu einem ausserordentlichen Landtage auf dem dortigen Schlosse versammeln würden.

Nach Versicherung eines Nürnberger Blattes wird der Erzherzog Karl mit dem 1 Nov. d. J. die Würde eines Generalissimus wieder übernehmen. Der General-Lieutenant v. Stutterheim soll, an des Generalmajors v. Kutschera Stelle, Generaladjutant des Kaisers geworden seyn.

* Wien, 29 Sept. Den 27 d. wurden Se. k. H. der Prinz Ferdinand von Würtemberg als Kommandant dieser Hauptstadt und von Niederöstreich in dem k. k. Hofkriegsrathsgebäude mit dem gewöhnlichen Ceremoniel einer sehr zahlreichen Versammlung der Generalität, des Offiziercorps und der Civilbeamten vorgestellt. — Ihre Majestäten sind am 27 d. von Klagenfurt nach Grätz abgereist, wo die Landstände zu den Feierlichkeiten des am 4 Okt. einfallenden höchsten Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers 200,000 Gulden bewilligt haben. — Für den ehemaligen König von Holland wird in Baaden eine Wohnung in Bereitschaft gesezt, und dessen Ankunft nächstens erwartet. — Der neue königl. preussische Gesandte ist am 26 hier angekommen; an demselben Tage trat H. v. Alopäus seine Rükreise nach Petersburg an. — Noch immer hört man von Erdbeben in Hungarn; auch in Groß-Kanischa verspürte man am 13 um 1 Uhr Nachmittags heftige Erdstösse, doch haben sie ausser dem Schreken kein Unheil gebracht.

* Wien, 30 Sept. Da das kaiserliche Dekret, vermöge dessen die Güter der noch bestehenden geistlichen Stifter und Klöster mit baarem Gelde erkauft werden müssen, ein starkes Gesuch nach klingender Münze erregt, und dadurch unsern Kurs dergestalt gedrükt hat, daß er nun auf 536 bis 540 steht, so glaubt man, daß in jenem Dekrete einige Modifikationen vorgenommen werden dürften. Es wird jezt täglich in Finanzangelegenheiten Staatsrath gehalten. — Der hiesige Bankier, Baron v. Eskeles, hat sich wider Vermuthen ziemlich lange zu Frankfurt aufgehalten; er gedenkt aber nun unverzüglich nach Holland abzureisen. — In der hiesigen k. k. Münze wird Tag und Nacht an Ausprägung von Gold- und Silbermünzen gearbeitet. Auch ist wirklich viel baares Geld im Umlauf. Mehrere Fabriken in den deutschen Erbstaaten, die ausserordentlich stark beschäftigt sind, fangen schon an, nicht anders, als gegen klingende Bezahlung zu verkaufen.

Ein älteres Schreiben aus Wien vom 26 Sept. enthält folgende Bemerkungen: „Die Wirkungen der Steuerpatente zeigen sich mit jedem Tage deutlicher. Heute wurden die Zwanzigkreuzerstüke und kurze Briefe auf Augsburg mit 528 bezahlt; ohne daß man die Hofnung hätte, daß der Kurs endlich seinen schlechtesten Stand erreicht habe. Man wird diese Erscheinung erklärlich finden, wenn man bedenkt, daß vor der Ausgabe der Patente der Kurs nur deswegen so niedrig blieb, weil man einen grosen Schlag in den Finanzoperationen erwartete. Jezt, nachdem man weiß, was zu erwarten ist, müssen die natürlichen Wirkungen des Bankozettel-Ueberflusses wieder eintreten. Noch immer steht der Diskonto in Wien auf 4 bis 5 Procent. So lange derselbe nicht auf 12 bis 15 Procent kommt, ist an einen Stillstand des Kurses nicht zu denken. — Uebrigens fehlt es gewiß nicht an Ressourcen, dem Unglük und seinen weitern Folgen schnell und kräftig vorzubeugen. Die Unterthanen, Gutsbesizer, Kaufleute und Kapitalisten sind zu allen Opfern bereit. Mit Ungeduld wurde die Erscheinung des Steuerpatents erwartet; und mit Ungeduld sieht man dem Zeitpunkt entgegen, wo die ersten Zahlungen geleistet werden müssen. Ungeheure Summen, welche auf Hypotheken angelegt werden sollen, liegen müssig, weil Niemand Gelder annehmen, jeder nur abbezahlen will. Unsrer Ueberzeugung nach ein herrlicher Zeitpunkt für die Regierung, diese vielen Kapitalien durch Eröfnung einer Anleihe im Innern in Bankozetteln, wenn auch zu 6 Procent, einzuziehen, die Bankozettel zu zernichten, und diese Anleihe auf die Tilgungssteuer mit Kapital und Interessen zu fundiren. Die Eröfnung dieser Anleihe würde den Kurs vermuthlich schnell auf 300 zurükbringen, dem weitern Steigen aller Realitäten und Bedürfnisse steuern, die wohlthätigen Zweke des besten Monarchen mit dem mindesten Nachtheil für den Wohlstand seiner Unterthanen zur Erfüllung bringen, und den Kredit der östreichischen Finanzverwaltung wieder herstellen."

Türkei.

In der Preßburger Zeitung liest man folgende Nachrichten aus Panczowa vom 20 Sept.: „Es ist ungegründet, daß das 15,000 Mann starke türkisch-bosnische Truppenkorps, welches den Erfolg der Operationen der Hauptarmee abwartet, und indessen noch immer an der Drina steht, rükwärts von Gruschewaz aus, in Servien eingefallen sey, sondern der Vessier von Nissa, Reschit Pascha, detaschirte, als er nach drei vergeblich gewagten Angriffen auf das verschanzte Lager bei Deligrad nicht durchbrechen konnte, wider alle Erwartung der servischen Anführer und russischen Offiziere einen Theil seiner Armee dahin, welcher am 27 Aug. die Morawa passirte. Nachdem die Türken mehrere Ortschaften überfallen, ausgeplündert und verbrannt hatten, lagerten sie sich auf der Ebene vor dem Gebirg bei Jaisig. Auf den entstandenen Lärm ergriffen die Einwohner die Waffen. Der servische Obervorsteher, drei russische Stabsoffiziere, der Kommandant der servischen Heiduken und Kosaken, und mehrere andere servische Kommandanten, eilten ihnen in ununterbrochenen Tag- und Nachtmärschen mit ihren Truppen aus dem Lager von Deligrad zu Hülfe. Vom 1 Sept. angefangen, wo bereits die Truppen angelangt waren, wurde täglich gefochten; doch übertrafen alle diese unentscheidenden Gefechte jenes vom 7 nicht, welches ein äusserst blutiger Tag war. Beide Theile kamen mit Pistolen und Säbeln ins Handgemenge, und kämpften mit ausserordentlicher Erbitterung. Die Türken, theils durch die russische Artillerie, theils durch die servischen Heiduken und Betscharen, die ihnen in die Flanke fielen, übel zugerichtet, erlitten einen sehr grosen Verlust. Nach Aussage von Gefangenen hatten die Türken während dem Gefecht, und ehe sie vom Wahlplaze verdrängt wurden, bei 150 Wagen mit Todten und Blessirten fortgeführt. Abends um 5 Uhr fiengen die Türken an zu retiriren, und marschirten die ganze Nacht hindurch über die Brüke nach Gruschewaz zurük. Am 8 mit Tages Anbruch war das disseitige Gebiet völlig verlassen. Auch die Servier und Russen haben einen empfindlichen Verlust an Mannschaft erlitten. Der servische Anführer, Heiduk Velko, und der Synodssekretär Jankovics sind verwundet. Heute früh um halb 8 Uhr feierten die Servier in Belgrad unter Kanonendonner die Einnahme von Cladova (Fetislam)."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 280. | 7 Okt. 1810.

Spanien.

* Von der spanischen Grenze, 11 Sept. (Beschluß.) Der nördliche Theil von Estremadura zwischen dem Tajo und der Guadiana ist jezt ziemlich ruhig, und von franz. Detaschements besezt. Seit geraumer Zeit haben sich dort alle Insurgentenbanden entfernt. Desto wilder ist das Kriegsgetümmel im südlichen Estremadura. Hier sind die Spanier im Besiz der Festung Badajoz, und dicht an der spanischen Grenze halten Portugiesen und Engländer die portugiesische Festung Elvas besezt. Die Nähe dieser beiden festen Pläze und die ausgedehnte Gebirgskette, welche Estremadura von den Provinzen Mancha und Andalusien scheidet, verschaft den Insurgentenkorps, die in diesen Gegenden umherziehen, sichere Zufluchtsorte, wenn sie auf ihren Zügen geschlagen und verfolgt werden. Auf dem linken Ufer der Guadiana steht Romana's Armeekorps, in mehrere Abtheilungen getrennt, die jedoch aus nur sehr wenigen Linientruppen, meist aus bewafneten Bauern und vormaligen Kontrebandiers zusammengesezt sind. Seit dem Abmarsch des Reynierschen Korps von den Ufern der Guadiana sind die Spanier im Besiz der Gegend von Badajoz, und es scheint nicht, daß französischer Seits vor der Bezwingung von Cadiz ein ernstlicher Angrif auf Badajoz unternommen werden dürfte. Die Franzosen sind jedoch Meister der vornehmsten Posten in Süd-Estremadura, namentlich von Lerena, Azanchal, Zafra und Xeres-de-los Caballeros u. s. w. Sie haben mit den Insurgenten, die sie von dort verdrängen wollten, einige glükliche Gefechte bestanden, und sich in ihren Stellungen behauptet. Auch sind die beiden nach Andalusien führenden Hauptstrassen (die eine geht von Zafra über Frevenal, und die andere von Xeres nach Aracena) in der Gewalt der Franzosen, die hauptsächlich auf Erhaltung ihrer Kommunikationen mit Sevilla, als dem Centrum ihrer Stellungen im südlichen Spanien, bedacht sind. Dagegen ist ein besonderes Insurgentenkorps im Besiz des Gebirgsdistrikts zwischen Villa de Reyna und Hinojosa, und beunruhigt selbst von Zeit zu Zeit den nördlichen Theil der Provinz Cordova. Die Division des Generals Gazan, vom Mortierschen Armeekorps, hält den nördlichen Theil der Provinz Sevilla bis zur Mündung des Quadalquivir besezt, und hindert dadurch Romana's Korps, wie es der Plan der Engländer gewesen zu seyn scheint, nach St. Lucar vorzurüken, und Cadiz zu entsezen. Auch sind längs der Küste, von der portugiesischen Grenze beim Ausfluß der Guadiana an bis zum Ausfluß des Quadalquivir, Truppendetaschements von hinlänglicher Stärke vertheilt, um jede Landung der Feinde in diesen Gegenden zu verhindern.

Großbritannien.

Der Moniteur liefert folgenden Auszug aus einer zu Canterbury herauskommenden Zeitung. Schreiben aus London vom 17 Sept. Abends. Wir erfahren durch Briefe aus Petersburg vom 31 Aug., daß im dortigen Kabinet eine wichtige Veränderung vorgegangen ist. Die französische Partei hat ihren Einfluß verloren, und die antifranzösische hat sie verdrängt. Die Nachricht von Bernadotte's Wahl zum Kronprinzen von Schweden hat diese Revolution veranlaßt, und in allen Zweigen des Kriegsdepartements herrscht die größte Thätigkeit, um sich auf jeden Fall vorzubereiten. Schon ist ein beträchtliches Truppenkorps gegen die Grenze marschirt, um nach den Umständen offensiv oder defensiv zu verfahren. Man hatte irrig gesagt, die Franzosen hätten nur 25,000 Mann in Polen; die französische Regierung hatte dis mit Unwahrheit vorgegeben; in der That sind 50,000 Mann in Polen, und 50,000 im nördlichen Deutschland, die beim ersten Signal gegen Rußland zu marschiren bereit sind. Alexander kennt nun endlich die Gefahr seiner Lage, und nach den nemlichen Briefen soll zwischen dem General Kamensky und dem Großvessier ein Waffenstillstand geschlossen worden seyn, um über den Frieden zu unterhandeln; die Russen sollen demnach die Belagerungen von Ruschtschuk und Schumla aufgehoben haben. Noch bringen diese Briefe mit, Rußland habe provisorisch die Vollziehung des Dekrets wegen Sequestration der Schiffe und Ladungen von Teneriffa zu suspendiren befohlen. (Anm. des Moniteurs: „Die englischen Zeitungsschreiber vergessen sich nicht selbst. Die Freude, die sie dem Publikum durch die schöne Aussicht auf einen nahen Krieg zwischen Rußland und Frankreich machen, wäre nicht vollständig, wenn sie nicht eine angenehme Nachricht für die Kaufleute in der City hinzufügten. Nach ihnen sollen die Schiffe von Teneriffa (die doch ihrer Behauptung nach ihnen nicht gehören, sondern neutrales Eigenthum sind,) zurükgegeben werden. Haben die Kaufleute in der City kein andres Geld zu Bezahlung ihrer Wechsel, als den Erlös dieser Ladungen, so beklagen wir ihre Korrespondenten.") — Man sagt, ausser den Beschwerden, welche Rußland über Bernadotte's Ernennung und das Begehren von Finnland hat, bestehe Napoleon auch noch darauf, daß alle russische Häfen durch seine Truppen besezt werden sollen. — Von Gothenburg hat man Briefe vom 8 Sept. Hiernach war dort Befehl eingegangen, alles englische Eigenthum unter Sequester zu legen. Dieser Befehl kam von Stockholm, und ist eine Würkung vom Einflusse des französischen Gesandten. (Anm. des Moniteurs: In dieser Nachricht ist der lezte Absaz das einzige Reelle. Also werden Gothenburg und die Ostsee den Engländern verschlossen werden. In der

Jahde und Ems sind französische Flottillen eingelaufen, und die Küsten von Holland und Deutschland bis zur Ostsee sind mit Batterien und französischen Douaniers besezt. Die Magazine von Helgoland, wo für 200 Millionen englische Waaren liegen, werden keinen Ausweg mehr finden, und man wird nach England zurükschaffen müssen, was nicht beschädigt ist. Aber um das Volk zu betäuben, ersinnt man Neuigkeiten, die ihm die angenehmsten sind; man zeigt seiner Einbildungskraft das feste Land mit Flammen und Blut bedekt. Es thut uns leid um der Engländer willen; aber der Kontinent wird in Frieden bleiben.

Seit der Revolution bis zum 25 März 1810 sind in England unter den verschiedenen Regierungen an Gold und Silber geprägt worden:

Unter Karl II.	für	7 Mill.	521,105	Pf. St.
— Jakob II.	—	2 —	791,637	— —
— Anna	—	2 —	698,626	— —
— Georg I.	—	8 —	723,921	— —
— Georg II.	—	11 —	966,675	— —
— Georg III.	—	66 —	277,489	— —
Zusammen	für	99 Mill.	923,354	Pf. St.

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret vom 23 Sept. regulirt die Bezahlung der auf 30 Millionen geschäzten Rükstände der holländischen Regierung aus dem Zeitpunkt vor der Einverleibung, und sezt zu deren Liquidation zu Amsterdam ein Liquidationskonseil, unter Vorsiz eines Requetenmeisters, nieder. Den Gläubigern sollen vorläufig für 24 Millionen holländische Syndikatbons von 500 Fr., welche der Schazminister verfertigen lassen muß, ausgehändigt werden. Zu Ablösung dieser Bons wird zu Amsterdam ein Syndikat von 30 Gliedern niedergesezt ꝛc.

Der Prinz Erzkanzler und der Finanzminister hatten sich nun auch nach Fontainebleau verfügt.

Von 363 Kandidaten, die sich zur Aufnahme in die polytechnische Schule gemeldet hatten, waren bei der Prüfung 227 zulassungsfähig befunden, und 167 von der Jury würklich zugelassen worden.

Ein kaiserliches Dekret aus St. Cloud vom 13 Sept. in der Genueser Zeitung sezt Folgendes fest: 1. Alle Mönchs- und Frauenklöster, die noch in den Departements von Genua, der Appenninen, Montenotte, und der Seealpen, vorhanden sind, werden definitiv aufgehoben. 2. Die Schliessung derselben geschieht künftigen 15 Okt. 3. Vom 1 Nov. an darf die Ordenskleidung nicht mehr getragen werden. 4. Die Mönche und Nonnen, die Laienbrüder und Laienschwestern, können über ihre Wäsche und über die in ihren Zellen befindlichen Mobilien disponiren. 5. Sie erhalten sämtlich die nemlichen Pensionen, welche andern, deren Klöster schon zuvor aufgehoben worden, zufliessen. 6. Pensionirte Priester, die von ihren Bischöfen zu weltpriesterlichen Funktionen berufen werden, verlieren, wenn sie dieselbe ausschlagen, ihre Pension. 7. Alle Klöster und Kongregationen, die sich mit der Pflege der Kranken und mit dem Unterricht der Jugend beschäftigen, sind nicht in die Aufhebung miteinbegriffen, sondern werden durch besondre Dekrete beibehalten. 8. In der Stadt Genua bleiben vier, und in Savona ein Nonnenkloster, in welche sich die Nonnen aus den verschiedenen Orden zurükziehen können. 9. Alle Güter der aufgehobenen Klöster, mit Ausnahme der im vorigen Artikel beibehaltenen, werden den kaiserlichen Domainen einverleibt. — Ein andres ganz gleichlautendes kaiserliches Dekret vom nemlichen Datum befiehlt die Aufhebung aller Klöster, die noch in den drei Departements des Arno, del Mediterraneo und Ombrone vorhanden sind, mit der Bestimmung, daß zu Florenz zwei, zu Pistoja eins, zu Pisa eins, und zu Siena zwei Nonnenklöster beibehalten werden, in welche sich die Nonnen aus den übrigen aufgehobenen Klöstern zurükziehen können.

Deutschland.

Nach vorläufigen, noch nicht ganz zu verbürgenden, Privatberichten aus München erwartet man daselbst am 10 Okt. die Ankunft Ihrer herzogl. Durchlauchten aus Hildburghausen. Am 11 ist kleines Konzert bei Hofe; am 12, als am Namensfest Sr. Majestät unsers Königs, ist die Trauung in der Hofkapelle, Tedeum, grose Cour bei Hofe, Anfang des Freischiessens; am 13 Ball im Herkulessaale; am 14 italienische Oper, die Horazier und Curiazier, Illumination, Volksfest in der Stadt und Pferderennen; am 15 Akademie bei Hofe; am 16 deutsche Oper; am 17 Ball im Opernhaus; am 18 deutsches Schauspiel, die Bestürmung von Smolensk; am 19 Fest beim kaiserl. französischen Gesandten; am 20 Konzert und Ball bei Hofe; am 21 Fest beim kaiserl. russischen Gesandten; am 22 Ruhe und Abschieds-Cour; am 23 Abreise nach Hildburghausen.

* Salzburg, 1 Okt. (Fortsezung.) Nachdem der Herr Hofkommissär seine Rede geendigt hatte, nahm der Herr Fürstbischof von Chiemsee als Chef der Landesadministration und als erster Landstand im Namen der Beamten und Stände das Wort. Nun folgte die Beeidung. Die Verpflichtungsformel wurde von dem Herrn Sekretär der königlichen Hofkommission verlesen, die Eidabung selbst aber von dem Herrn Hofkommissär vor-, und von den Beamten und Ständen mit aufgehobenen Fingern und lauter Stimme nachgesagt. Nachdem die Verpflichtung geendet war, empfieng der Herold, der Polizeikommissär Kaserer, das Besiznahmspatent aus den Händen des Hofkommissionssekretärs, trat unter Begleitung des Regierungsraths v. Lürzer und des Plazadjutanten, Oberlieutenants v. Bigamot, auf den Balkon des Karabiniersaals, und verlas es, nachdem durch Trompetenschall Stille geboten worden, dem zahlreich versammelten Volke. Die auf dem Domplaz aufgestellten Truppen präsentirten das Gewehr, und schlugen nach beendigter Publikation den Marsch; 50 Kanonenschüsse verkündigten dieselbe der umliegenden Gegend, und alle Gloken tönten in das Vivat Maximilian Joseph. Hierauf verlas der Herold in Begleitung des Regierungsraths, Herrn v. Lürzer, und des Herrn Plazadjutanten, und unter Bedekung von 24 Mann bürgerlicher Kavallerie, bei Trompetenschalle zu Pferde auf den öffentlichen Pläzen das Patent; die gedrukten Exemplarien desselben und die königlichen Wappen wurden an den öffentlichen Gebäuden angeheftet. Während dem hatte sich der Herr Fürstbischof von Chiemsee nach dem Dom begeben, um sich dort zu Haltung der grosen Messe anzukleiden. Sobald dem Herrn Hofkommissär gemeldet war, daß Alles im Dom zubereitet sey, begab sich die ganze Versammlung in die Domkirche, das Kanzleipersonale voraus, dann die Landesbehörden nach ihrem Rang, und endlich der Herr Hofkommissär, und ihm zur Linken der Herr Inten-

dant mit ihrem Gefolge in feierlichem Zuge durch das en Haye gestellte Militär. Am Thor der festlich geschmükten und mit Volk gefüllten Kirche ward der Herr Hofkommissär von dem Herrn Domdechant und dem Senior des Kapitels empfangen, und nachdem ihm das Weihwasser gereicht worden, in das Presbyterium geführt, wo er auf der Evangelien-Seite den ihm angewiesenen, mit rothem Sammet überzogenen, Betstuhl einnahm. Die Glieder der Hofkommission und die k. Offiziere besezten die Stühle auf der nemlichen Seite, während der Herr Intendant mit den ersten Landesbehörden auf der Epistelseite Plaz nahm; die übrigen Beamten rangirten sich in dem Schiffe der Kirche, wo sich auch eine glänzende Versammlung von Damen und die hier befindlichen Religiosen an den ihnen angewiesenen Pläzen einfanden. Mit der ihm eigenen Würde hielt der Herr Fürstbischof von Chiemsee das feierliche Hochamt und dann das Tedeum, während welchem Kanonen gelöst und alle Gloken geläutet wurden. Als er dann dreimal Domine salvum fac regem sang, da vereinigte sich mit ihm das Gebet des zahlreich versammelten Volkes, und stieg, Segen und Glük für unsern König erflehend, zum Himmel an. Nach geendigtem Gottesdienste begab sich der Herr Hofkommissär zurük in die Residenz, unter Begleitung der erwähnten Behörden. Er empfieng zuerst die Glükwünsche der franz. Autoritäten und des Offizier-Korps, worauf die Landesbehörden, welche einstweilen in den Vorzimmern zurükgeblieben waren, nacheinander nach ihrem Range von einem Ceremonienmeister eingeführt, und von ihm am Thron empfangen wurden. Um 3 Uhr war Dinee von 110 Gedeken in der Wohnung des Hrn. Hofkommissärs, zu welchem nebst dem k. fr. Intendanten, den k. fr. Beamten und Offiziers, dann dem königl. baier. Offizier-Korps, die General-Landesadministration, die Stände, die Chefs der sämtlichen Autoritäten, die ältesten Räthe jedes Kollegiums, der Rektor der Universität, der erste Stadtkaplan, und die Kommandanten der bürgerl. Artillerie, Kavallerie und Infanterie eingeladen waren. Bei der zweiten Tracht erhob sich der Hr. Intendant und brachte die Gesundheit Sr. Majestät unsers Königs unter Trompeten- und Paukenschall mit einem Lebehoch aus, welches einstimmig wiederholt und durch 50 Kanonenschüsse der Stadt angekündet wurde. Se. Excellenz der Hr. Hofkommissär erwiederte diesen Toast damit, daß er einen Se. Majestät dem Kaiser und König Napoleon ausbrachte.

(Der Beschluß folgt.)

Ein offizieller Artikel aus Aschaffenburg vom 1 Okt. enthält Folgendes: „Se. königl. Hoh. haben Höchstdero Minister und Staatsräthe nach Hanau berufen, wohin Höchstsie heute abgereist sind, um morgen, den 2 Okt. daselbst den Staatsrath zu eröffnen. Am 8 werden die Wahlen der Stände in den Hauptstädten der 4 Departemente Statt haben, und am 15 der Landtag in Hanau seinen Anfang nehmen."

Am 30 Sept. früh zwischen 2 und 3 Uhr wurden reisende Kaufleute aus Nürnberg im Spessart, unweit Rohrbrunn, von 6 bis 7 Strassenräubern, die mit Knitteln bewafnet waren, beraubt.

Der König von Westphalen hat den Staatsrath Grafen v. Höne zu seinem Kriegsminister, an die Stelle des nach Frankreich zurükgekehrten Divisionsgenerals Eblé, ernannt. Generalsekretär dieses Ministeriums wurde H. Ludwig Brugnière, Zahlmeister der westphälischen Division in Spanien.

Von der französischen Douane war zu Hamburg die Anzeige gemacht worden, daß noch 21 Licenzen für die Stadt Hamburg angekommen seyen.

* Von der Niederelbe, 26 Sept. Auf die Nachricht, daß eine Expedition gegen Helgoland im Werke sey, um die dasigen reichen Magazine zu nehmen, ist die Anzahl der englischen Kriegsfahrzeuge von 7 auf 17 vermehrt worden, auch erwartete man noch einige Transportschiffe mit Truppen. — Der Prinz von Pontecorvo wird in den lezten Tagen der nächsten Woche zu Hamburg erwartet, und will, wie es heißt, sein Absteigequartier bei dem Herrn Senator Schulte nehmen. — Der Herr v. Archenholz begibt sich von Hamburg nach Berlin, wo er sich mit seiner Familie niederlassen will.

Schweden.

Die gestern erwähnte, zu Stockholm im Druk erschienene, Sammlung ist betitelt: „Alle an das königliche Collegium medicum eingekommenen Rapporte, Briefe und Erklärungen, „und dessen abgegebene Gutachten, den Gesundheitszustand, die „Krankheitszufälle, den Todesfall, die Obduktion und die Todesursachen Sr. königl. Hoheit, des höchstseligen Kronprinzen, „Karl August, betreffend. Mit Erlaubniß des königlichen Collegii Medici von dessen Sekretär (dem Professor Philipson) „herausgegeben." In dieser Sammlung von Aktenstüken befinden sich auch zwei Berichte vom Professor Lodin in Linköping, der eine an das Justiz-Kanzleramt, und der andre an das obgenannte Kollegium. Den erstern wollen wir hier in Extenso, und aus dem leztern den Schluß, als das Resultat des Ganzen, mittheilen: I. Gehorsamstes Amtsmemorial. Dem Befehl des hochlöbl. königl. Justiz-Kanzleramts zufolge habe ich die Ehre, zu berichten, daß ich schon am 13 dieses Monats an das königl. Collegium Medicum mein Amtsgutachten, wovon ich hier eine Abschrift beilege, über den Krankheitszustand Sr. königl. Hoheit, des höchstseligen Kronprinzen, auf der Durchreise durch Linköping, und über die geringe und kurze Besorgung dieser Krankheit, die ich als Arzt gehabt, eingesandt habe. Da aber das Collegium Medicum, dem eingesandten Obduktionsprotokoll zufolge, schon damals öffentlich erklärt hatte, daß Se. königl. Hoheit plözlicher und höchst bedauernswürdiger Tod durch den Schlag (Apoplexie) verursacht sey; so glaubte ich, daß es sich für mich nicht zieme, meine eigenen Bemerkungen über diesen traurigen Gegenstand beizufügen. Daß Sr. königl. Hoheit Tod durch den Schlag verursacht sey, ist eine ganz unzweifelhafte Wahrheit; ob Se. königl. Hoheit aber die geringste natürliche Anlage zu dieser gefährlichen und plözlich tödtenden Krankheit gehabt, dieses ist noch nicht erwähnt, vielweniger erwiesen worden. Nach meinem unmaaßgeblichen Dafürhalten war bei Ihm eine solche Anlage gar nicht zu finden. Ich weiß es, es wäre der Vorsicht am gemäßesten, nichts als erweisliche Fakta an den Tag zu bringen; da diese aber ganz fehlen, so dürfte es mir denn doch wohl erlaubt seyn, in einer so dunkeln Sache und nur in der Absicht, die Aufmerksamkeit der hohen Behörde zu weken, das Wahrscheinliche anzuführen. Die Stimme des Publikums ist, daß Se. königl. Hoheit ver-

giftet worden sey. Diese Meinung, wenn gleich allgemein, konnte falsch seyn; da aber Se. königl. Hoheit selbst mir versichert haben, daß Höchstdieselben vor Dero Aufenthalt in Schweden fast nie krank gewesen, und daß sich erst während dieser Zeit ein schwacher Appetit, kleine Anwandlungen von Kolikschmerzen und Diarrhöen bisweilen eingefunden haben, so scheint die Stimme des Publikums schon Aufmerksamkeit zu verdienen; und wenn die Todesart selbst und der Zustand der Eingeweide nach dem Tode noch dazu kommen, so erhält diese Stimme einige Wahrscheinlichkeit."

(Die Fortsezung folgt.)

* Orebro, 19 Sept. Der bei unserm Hofe akkreditirte französische Gesandte, Baron v. Alquier, ist zu Stockholm angekommen. — Der Legationssekretär bei unserer Gesandtschaft zu Berlin, Freiherr Palmstierna, ist vorgestern als Kourier hier angelangt. — Von dem Kommandirenden auf der Festung Karlstein hat die Regierung offiziellen Bericht erhalten, daß eine englische Schaluppe sich am 14 d. in den Hafen bei Marstrand eingeschlichen habe, um einen daselbst befindlichen dänischen Kaper wegzunehmen. Als der Kommandant aber gewahr wurde, daß der Kaper von den Engländern herausbugsirt ward, sandte er eine Schaluppe mit 2 Offiziers und 15 Mann ab, die das dänische Fahrzeug zurüknahmen. Hiernach sind die Privatnachrichten von jenem Vorfall zu berichtigen.

Rußland.

Nach Berichten von der russischen Grenze befand sich der Graf v. Gottorp am 20 Sept. noch zu Polangen.

Oestreich.

Oeffentliche Nachrichten aus Wien vom 29 Sept. in Nürnberger Blättern melden: „Nach einer mit dem französischen Hofe getroffenen Uebereinkunft werden alle aus Frankreich gebürtige Militärpersonen, welche in der östreichischen Armee angestellt oder pensionirt sind, nach Frankreich zurükkehren, und dort die nemlichen Anstellungen und Pensionen geniessen, welche sie in Oestreich genossen haben. Nach einer früheren Maasregel des Hofkriegsraths werden auch alle Ausländer, welche sich als gemeine Soldaten mit Kapitulation bei der Armee befinden, entlassen, ihre Kapitulationszeit mag übrigens zu Ende seyn oder nicht. Man rechnet überhaupt die durch die Reduktion der Armee bewürkte jährliche Ersparniß auf mehr als 20 Millionen Gulden. — Der General-Lieutenant Mayer, der kürzlich eine schriftliche Vertheidigung gegen die Anschuldigungen in der Korrespondenz des Generals v. Grünne bekannt gemacht hat, löst den General-Lieutenant Duka im Kommando des Observationskorps an der östlichen Grenze ab. — Unser Kurs fällt noch immer, welches aber mehr den vielen Wechseln, welche bei dem häufigen Agiotiren auf der Börse vor mehreren Monaten nach fremden Pläzen ausgestellt worden, und von welchen nun die Rimessen zu machen sind, welches dann eine starke Nachfrage nach baarem Gelde verursacht, als irgend einer andern Ursache zuzuschreiben ist. Die Anleihen und Verkäufe in klingender Münze sollen übrigens guten Fortgang haben. Die Begünstigungen, welche den holländischen Kapitalisten in Betreff des mit den Staats- und geistlichen Gütern verhypothezirten Anleihens gemacht worden sind, bestehen dem Vernehmen nach darin, daß wenn derjenige, der eine östreichische Staatsobligation von 1,000 fl. besizt, noch 2,000 fl. in Konventionsgeld als Anleihe gegen jene sichere Hypothek gibt, er von dem ganzen Kapital, die frühere Obligation mit eingeschlossen, die laufenden Zinsen in Konventionsmünze bezahlt erhält, und die Rükzahlung des Kapitals in 15 Jahren in klingender Münze erfolgt."

In denselben Zeitungen ist von einer Konvention die Rede, welche Oestreich in Paris abgeschlossen haben solle, über deren Resultate aber bis jezt nur Gerüchte zirkulirten.

* Wien, 30 Sept. Folgendes Patent ist heute hier erschienen: „Wir Franz von Gottes Gnaden etc. Da seit dem Jahre 1788, wo das bis jezt bestehende allgemeine Zolltarif gesezlich festgesezt worden ist, in ganz Europa der Zug des Handels andere Richtungen erhalten hat, und alle Preise der Waaren wesentlich verändert worden sind, so haben Wir ein, den gegenwärtigen Zeitumständen und Verhältnissen des Staats angemessenes, neues Zolltarif vorzüglich zu dem Ende vorzuschreiben befunden, um durch dasselbe die eigene Erzeugniß, den inländischen Kunstfleiß und den Handel auf alle Art noch kräftiger anzueifern und zu unterstüzen. Die Vorschriften, durch welche seit den Jahren 1784 und 1788 alle entbehrlichen ausländischen Waaren ausser Handel gesezt wurden, haben ihren Nuzen durch die heilsamsten Folgen bewährt. Wir haben daher beschlossen, nicht nur ihre strengste Handhabung anzuordnen, sondern ihnen auch zur Belebung des innern Wohlstandes und Erhebung des Nationalreichthums noch mehrere Ausdehnung zu geben. Um jedoch diesen ausgebreiteten, reichhaltigen, verwikelten und auf so viele Staats- und Privatinteressen einwürkenden Gegenstand der Nationalökonomie zum Besten des Staates früher in Ausführung zu bringen, und doch jeden Theil desselben mit der reifesten Ueberlegung gründlich vollenden zu lassen, haben Wir zugleich die Einleitung getroffen, daß das neue Zolltarif in systematischer Ordnung Theil für Theil ausgearbeitet, jeder Theil Uns zur Genehmigung besonders vorgelegt, und eben so als Gesez zur Ausführung gebracht werde. Da nun jene der wichtigsten Abtheilungen desselben, welche die sogenannten Material- und Spezereiwaaren in sich faßt, zu Stande gebracht worden ist, so wird diese erste Abtheilung hier im Anhange zur genauesten Beobachtung mit dem Beisaze allgemein kund gemacht, daß, so wie die übrigen Abtheilungen des verbesserten Zolltarifs, mit Unserer allerhöchsten Genehmigung vollendet seyn werden, dieselben sogleich mit Beziehung auf dieses Unser Patent durch Cirkularverordnungen zur allgemeinen Befolgung werden nachgetragen werden. Wir verordnen demnach Folgendes: I. Die gesezliche Würkung der gegenwärtigen Abtheilung des Zolltarifs für die Material- und Spezereiwaaren, und der hier vorgeschriebenen Entrichtungsart aller Zölle, hat vom 1 Okt. 1810 anzufangen. II. Alle in diesem Tariffe neu festgesezten, und alle übrigen, in dem allgemeinen, noch ferner mit Ausnahme der Material- und Spezereiwaaren in Kraft und Würkung bleibenden, Zolltariffe vom Jahre 1788 vorgeschriebenen Ein- und Ausfuhrszölle, so wie überhaupt alle Durchfuhrszölle sind nach dem, für den Handel angemessenen, Fusse des Konventionsgeldes berechnet und angesezt."

(Die Fortsezung folgt.)

Allgemeine Zeitung.
Mit allerhöchsten Privilegien.
Montag Nro. 281. 8 Okt. 1810.

Großbritannien.

Der Moniteur liefert folgende Nachrichten aus London vom 24 Sept.: Die holländische Kolonie Amboina ist am verflossenen 19 Febr. durch ein Detaschement von der Artillerie aus Madras, und von den europäischen Regimentern dieser Präsidentschaft, so wie durch 300 Matrosen und Seesoldaten von den brittischen Fregatten Dover, Cornwallis und Samarang erobert worden. Eben diese Expedition sollte, nach Ankunft von Verstärkungen aus Madras, auch Banda angreifen. — Unsre Fonds sind diesen Morgen neuerdings gefallen; das Omnium verlor einige Augenblike hindurch bis 8 Procent. — Ein am 31 Aug. von Sheerneß, unter Eskorte von zwei Kriegssloops nach Gothenburg abgegangenes Konvoy von 35 Segeln ist am 6 d. zwischen den Paternoster-Klippen und Christiania durch einen Windstoß zerstreut worden. Ein Schif, wie man glaubt, ein dänisches, ist mit der ganzen Mannschaft zu Grunde gegangen; zwei Transportschiffe sind zu Gothenburg eingelaufen, und einige haben sich nach Marstrand oder andern benachbarten Häfen gerettet. — Am 11 d. sind den Offizieren, die sich in den verschiedenen Schlachten in Spanien und Portugal ausgezeichneten, Medaillen ausgetheilt worden. Auf der Hauptseite sieht man eine Britannia, die, eine Siegesgöttin neben sich, auf der pyrenäischen Halbinsel ruht. In der linken Hand hält sie einen Palmzweig, und bietet mit der rechten dem Offizier einen Lorbeerkranz. Auf dem Revers steht in einer Lorbeerguirlande der Grad und Namen des Offiziers, der Namen und der Tag der Schlacht u. s. w.

Frankreich.

An Wiederherstellung des Schlosses von Versailles wurde thätig fortgearbeitet. Man glaubte, daß es innerhalb zwei Jahren wieder bewohnbar seyn werde.

Die portugiesische Legion war noch nicht nach Spanien aufgebrochen, sondern half noch der Besazung von Paris den Garnisonsdienst verrichten.

Die amerikanische Korvette Hornet, welche früher einen Staatsboten nach England gebracht hatte, war nun auch mit Depeschen für die amerikanische Gesandtschaft in Paris zu Havre eingelaufen.

Durch einen kaiserlichen Befehl wurden alle zur Ausfuhr von Getreide ertheilten Licenzen zurükgenommen, da diese Ausfuhr jezt aufs strengste verboten ist. Hingegen sind die Abgaben von einigen Artikeln, die mit Licenzen eingeführt werden dürfen, neu bestimmt worden, z. B. Pottasche 30 Franken, Soda 50 Fr. vom Centner, Gummi 75 Centimen vom Pfund. Ueberhaupt glaubte man, daß das System der Licenzen eine weitere Ausdehnung erhalten, und dieselben auch für neutrale Schiffe, die sich jezt in neutralen Häfen befinden, bewilligt werden dürften.

Es hieß, der ehemalige König von Holland werde in der Folge das der Kaiserin Mutter zugehörige Landgut Pont sur Seine bewohnen.

Der Herzog von Otranto, ehemaliger Polizeiminister Fouché, soll sich jezt auf seiner Senatorerie zu Aix befinden.

Italien.

Der Vizepräfekt der Stadt und des Distrikts von Roveredo, H. Pietro Perolari Malmignati, hat an die Einwohner folgende Proklamation erlassen: „Dem großmüthigen Herzen Napoleons war es nicht genug, diesen schönen Gegenden den Frieden, welchen Irthum und Unordnung vertrieben hatten, wieder zu schenken, er wollte auch dessen Dauer dadurch befestigen, daß er sie dem Reiche von Italien einverleibte, zu dem sie durch die Natur, durch Sprache, Sitten und Gebräuche gehören; sie sollten, mit dem grossen Kaiserthum vereinigt, durch weise Geseze regiert, durch unüberwindliche Armeen geschüzt, durch einen mächtigen Scepter beherrscht werden. Sicherheit der Personen und des Eigenthums, ein nüzlicher Gewerbsfleiß, ein blühender Handel, eine gesunde Moral, Reichthum und Freude sind die Früchte des Friedens; eine weise Regierung vertheilt und erhält diese Güter. Euch, Bewohnern der Stadt und des Distrikts von Roveredo, kommt es zu, diesem glüklichen Zusammenfluß von Umständen zu entsprechen, und mit Vertrauen, mit Bereitwilligkeit, zu eurer eigenen Wohlfahrt mitzuwürken. Dadurch wird die öffentliche Verwaltung in den Stand gesezt, ihre wohlthätigen Zweke zu erreichen, und ein solches Betragen ist dem Monarchen angenehmer, als jede andere Aeusserung eurer Gesinnungen. Mit Vergnügen werde ich immer eure Bedürfnisse, eure Wünsche, eure Dankbarkeit vor den Thron des Monarchen bringen rc."

Deutschland.

* Salzburg, 1 Okt. (Beschluß.) Hierauf wurden noch folgende acht Toasts ausgebracht: Von dem Herrn Fürstbischof von Chiemsee: „Sr. königl. Hoheit unserm allergnädigsten Kronprinzen Karl Ludwig"! „Möge er uns bald mit seiner hohen Gegenwart beglüken!" Vom Herrn Obrist Grafen v. Spaur: „dem Wohle der königlichen Familie." Vom Herrn Dombechant Grafen v. Spaur: „Sr. Excellenz dem Herrn Hofkommissär." Von dem Herrn Hofkommissär: „dem Herrn Intendanten Chevalier Thomas." Vom Herrn Legationsrath v. Hörmann: „den braven Kriegern der baierischen und alliirten Armee, deren Tapferkeit wir die Feier des heutigen Tags verdanken." Vom

Herrn Oberfinanzrath v. Suttner: „den biedern Bewohnern von „Salzburg und Berchtoldsgaden, die wir feierlich hiemit als „unsre Brüder begrüssen." Vom Herrn Regierungsrath v. Felner: „der braven baierischen Nation, unserm Urstamme, mit „welchem wir nach einer Trennung von einem Jahrtausend nun „wieder vereinigt zu seyn das Glük haben." Endlich schloß Se. Excellenz der Herr Hofkommissär mit einer Gesundheit für den Herrn Fürstbischof von Chiemsee und die ganze Landschaft. Abends wurde im Nationaltheater die Oper Aline, Königin von Golconda, gegeben. Das Theater war mit Wachs beleuchtet, und mit grünen Guirlanden, um welche sich Bänder von weisser und blauer Farbe flochten, geziert. Als der Herr Hofkommissär in die Loge trat, wurde er von der das Parterre füllenden Menge und von den in den Logen sich befindlichen Damen und Beamten mit lautem Jubel empfangen. Der Vorhang rollte auf, und man erblikte das Porträt Sr. königl. Majestät, und vor ihm einen Altar mit Opferfeuer. Der Regisseur, Herr Ullmann, sprach einen Prolog, der häufig mit Vivatrufen unterbrochen wurde, und mit dem bekannten Volksliede: „Heil unserm König!" schloß. Der Eintritt war nicht blos im Nationaltheater, sondern auch bei den übrigen Volksbelustigungen, welche die Dult herbeigeführt hatte, freigegeben. Inzwischen hatte die Beleuchtung der Stadt ihren Anfang genommen, die durch die schöne windstille Nacht vorzüglich begünstigt wurde. Von dem Kapuzinerberge herab glänzte das Kreuz des Kapuzinerklosters, und ihm gegenüber von der hohen Festung ein V. M. in der dunkeln Nacht, die selbst auf der Brüke, welche die beiden Theile der Stadt miteinander verbindet, durch zwei Lichtzeilen unterbrochen wurde; von da aus erblikte man Bürgelstein und Edmundsburg reich beleuchtet. In der Stadt zeichneten sich vorzüglich das Haus des Herrn Grafen v. Wolfegg und das Steigersche Kaffeehaus durch geschmakvolle Beleuchtung aus. Von Emblemen bemerkte man auf dem Voldecanischen Hause eine schwebende Fama mit einer Trompete und einer Landkarte, darunter die Unterschrift: Retour nach Baiern. Das Volk durchwandelte froh die beleuchteten Strassen, und besuchte die Gasthöfe, in denen getanzt wurde. Um 10 Uhr begann der Ball auf dem Rathhause, zu welchem der Herr Hofkommissär alle k. k. Beamten und Offiziere, das ganze Offizierkorps, alle Beamte mit Ausnahme des Kanzleipersonals, die Offiziere des Bürgermilitärs und die angesehenern Kaufleute der Stadt und der Messe gebeten hatte. Der Saal war mit Draperie von blauer und weisser Seide dekorirt, und Guirlanden vom nemlichen Stoffe verbanden die Lustres. An einer mit Lampen verzierten Wand befand sich das Porträt des Königs auf einem Altare, und über demselben das Wappen des Königreichs, um welches Genien Blumengehänge, die von dem salzburgischen Wappen ausgiengen, wanden. Die Inschrift: Corda sua sacrat optimo regi civitas Salisburgensis, deutete die Stimmung aller Anwesenden aus, die sich durch lauten Jubel äusserte, als der Herr Hofkommissär unter Trompeten- und Paukenschall den Saal betrat. Der Ball, auf dem sich gegen 700 Menschen befanden, war sehr lebhaft, und dauerte bis 6 Uhr Morgens. Alle Erfrischungen waren frei. So endete sich dieser frohe Tag, den wir mit feierlichem Ernste begonnen hatten, mit lauter herzlicher Freude, die, was vorzüglich bemerkt zu werden verdient, durch keine Unordnung getrübt ward, obwohl spät in die Nacht hinein die Menge durch die Strassen schwärmte.

Am 6 Okt. ist der k. k. östreichische Staatsminister, Herr Graf v. Metternich, auf seiner Rükreise von Paris nach Wien durch Augsburg passirt. Der Aufenthalt Sr. Excellenz in Paris hat sechs Monate gedauert.

Das neulich erwähnte Dekret des Großherzogs von Frankfurt wegen der Kolonialwaaren lautet so: „Wir Karl von Gottes Gnaden Fürst Primas des rheinischen Bundes, Großherzog von Frankfurt, Erzbischof von Regensburg rc. rc. rc. Nachdem Se. Majestät der Kaiser und König, Protektor des rheinischen Bundes, Uns den Wunsch zu erkennen gegeben, daß der neue Tarif von Abgaben, welche in Frankreich von allen Arten der Kolonialwaaren, vermöge kaiserl. Dekrets vom 5 Aug. d. J., erhoben werden, auch in Unsern großherzoglichen Landen eingeführt werden möge, und Wir Uns diese Maasregel zu ergreifen um so bereitwilliger bewogen finden, als Wir fest davon überzeugt sind, daß, wenn der erwähnte Abgabentarif in allen Staaten des rheinischen Bundes eingeführt wird, solches das würksamste Mittel seyn werde, um den Verbrauch der Produkte des festen Landes, durch welche die Kolonialartikel ersezt werden, zu begünstigen und die Konsumtion der leztern, durch welche der Kontinent an England zinsbar wird, dagegen zu vermindern; So haben Wir, auf den Vortrag Unsers Finanzministers, verordnet und verordnen: Art. 1. Das kaiserl. Dekret, welches den Tarif der Eingangsrechte verschiedener Produkte und Waaren bestimmt, dd. Trianon, 5 Aug. 1810, erhält in dem ganzen Umfange Unsers Großherzogthums, von dem 1 des kommenden Monats Oktobers an, gesezliche Kraft in Ansehung aller Kolonialwaaren, welche in demselben verbraucht oder verzehrt werden. — Art. 2. Dieser Tarif bezieht sich allein auf die Handlung von Deutschland, und ändert nichts an den kaiserl. franz. Dekreten von Berlin und Mailand, welche ihre Würksamkeit nach wie vor behalten, eben so wie die kaiserl. Verordnungen, durch welche unabänderlich festgesezt worden ist, daß die Zuker-, Kaffee- und Baumwollen-Waaren, womit die Magazine Englands überfüllt sind, nicht nach Frankreich eingeführt werden dürfen. — Art. 3. Unser Finanzminister ist mit der Vollziehung dieser Verordnung, welche in das Regierungsblatt eingerükt werden soll, so wie mit Regulirung der Art und Weise beauftragt, wie die in diesem neuen Tarif bemerkten Abgaben in Unserm Großherzogthum würklich zu erheben sind. Gegeben zu Aschaffenburg, den 28 Sept. 1810. Karl, Großherzog." Beilage. Auszug des kaiserl. franz. Dekrets dd. Trianon, 5 Aug. 1810, den Tarif der Eingangsrechte verschiedener Produkte und Waaren betreffend. Die Eingangsrechte der hier nachbenannten Produkte und Waaren sind, wie folgt, festgesezt. Nach dem metrischen Centner, so zwei Centner Frankfurter Gewicht beträgt:

	Franc.	Fl.
Die Baumwolle aus Brasilien, Cayenne, Surinam, Demerari, Georgien, langhaarig . .	800	372
Die Baumwolle aus der Levante, über Meer kommend	400	186
Dieselbige, welche zu Land durch die Bureaux von Köln, Koblenz, Mainz und Strasburg eingehen	200	93

	Franc.	Fl.
Die Baumwolle aus allen andern Ländern, Neapel ausgenommen	600	279
Die Baumwolle von Neapel zahlt die alten Eingangsrechte.		
Roher Zuker	300	140
Zuker in Hüthen oder Broden, Moscovade . .	400	186
Thee Hyswin	900	418
Grüner Thee	600	279
Alle andere Arten Thee	150	70
Kaffee	400	186
Indigo	900	418
Cacao	1,000	465
Cochenille	2,000	929
Weisser Pfeffer	600	279
Schwarzer Pfeffer	400	186
Ordinairer Zimmet	1,400	650
Feiner Zimmet	2,000	929
Neglein	600	279
Muskaten	2,000	929
Acajou-Holz	50	24
Fernambouc-Holz	120	56
Campeche-Holz	80	38
Gemahlen Farbholz	100	47

Karl, Großherzog.

Schweden.

Beschluß der gestern abgebrochenen Berichte des Professors Lodin.

„Wären Se. königl. Hoheit schon mehrere Jahre kränklich gewesen, hätten Sie abwechselnde Obstruktion und Diarrhöe, die blinde und die fliessende goldene Ader gehabt, alsdann wären die ungewöhnlich grose und dunkele Leber und die schwarze und lokere Milz durch die eigene Würkung der Natur entstanden; vorzüglich, wenn Wohlleben, Unmäsigkeit im Essen und Trinken, und ein ruhiges und unthätiges Leben die Schwäche Sr. königl. Hoheit gewesen wäre; da aber das Gegentheil uns völlig bekannt ist, daß Höchstdieselben nemlich die Mäsigkeit und viele körperliche Bewegung liebten; so wäre es ungereimt, zu behaupten, daß dieser Krankenzustand in der kurzen Zeit, die Se. königl. Hoheit in Schweden zugebracht, in der Natur selbst gegründet sey, um so mehr, da viele Jahre dazu erfordert werden, dergleichen chronische Stokungen zuwege zu bringen. Wenn wir, diesem gemäs, das Wahrscheinliche annehmen wollen, daß irgend Jemand so gewissenlos gewesen, und seine Pflichten als Mensch und Unterthan so weit vergessen hätte, daß er eine Giftmischung anzuwenden gewagt, so ist es nothwendig, die Natur des Gifts zu untersuchen, das hiezu gebraucht wurde, und wie es gewürkt hat. Die mineralischen Gifte würken schnell und mit entsezlichen Schmerzen, tödten bald und lassen deutliche Spuren im Magen und in den Gedärmen zurük; die innerste Haut wird mehr oder weniger und flekenweise verzehrt, inflammirt und bisweilen gangrenirt. Die vegetabilischen Gifte, in groser Quantität genommen, können eben so plözlich tödten; allein sie wirken verschieden nach ihrer verschiedenen Natur, und kommen im Ganzen darin überein, daß sie den Magen und die Gedärme nicht anfressen, daß sie leicht absorbirt und ins Blut gebracht werden, das zum Gehirn häufig hinaufgetrieben wird, und daß sie auf schlagflüssige Art tödten. Die mineralischen Gifte können durch Hülfe der Kunst leicht entdekt werden; die vegetabilischen hingegen sind so mannichfaltig, und würken auf eine solche Weise, daß die Chemie, wenn sie gleich in unsern Zeiten eine bewundernswürdige Höhe erreicht hat, schwerlich, wo nicht unmöglich, ein zuverläsig entgegenwürkendes Mittel zu deren Entdekung finden dürfte. Das italienische vegetabilische Gift, Aqua tophana genannt, ist den schwedischen Aerzten nur dem Namen nach bekannt; allein, glaubwürdigen Nachrichten zufolge, tödtet eine grösere oder kleinere Dosis davon ganz gewiß in einer kurzen oder längern Zeit. Wenn also möglicher Weise der Elende ein solches Gift besessen, und es anzuwenden gewagt, so ists sehr glaublich, daß dieses und kein andres gebraucht worden sey. Da man weiß, daß dieses Gift in kleineren Quantitäten einen langwierigern Krankenzustand hervorbringt, so ists leicht zu erklären, warum Se. königl. Hoheit einen geringern Appetit und bisweilen eine Diarrhöe gehabt; warum die kalte Pastete, die im Gasthofe zu Klein-Aby verzehrt wurde, Magenschmerzen und gewaltsame Erbrechungen bei Sr. königl. Hoheit, aber bei den übrigen Herren, die von dem nemlichen Gerichte speisten, gar nicht erregte. Sollte mir auferlegt werden, auf Gewissen anzugeben, wie ein Körper, der durch ein langsam verzehrendes Gift den Tod empfangen, aussehen müßte, so ists klar, daß ich nicht bestimmt und auf Eidespflicht meine Meinung äussern kan, da ich einer solchen Erscheinung nie beiwohnte. Da wir aber wissen, wie ein solches Gift würkt, daß nemlich das Gehirn vom Blute obruirt, die Vitalität des Herzens allmählig vermindert und endlich ausgelöscht wird, so scheint daraus zu folgen, daß Stokungen in den Eingeweiden des Unterleibes entstehen, und der Körper im Ganzen so befunden werden müsse, wie der von Sr. königl. Hoheit bei der Obduktion würklich befunden wurde. Dis ist es hauptsächlich, was ich glaube, nach Pflicht und Gewissen sagen zu müssen. Meine Absicht ist redlich; da ich aber als Mensch möglicher Weise irren kan, so ersuche ich das hochlöbliche Justiz-Kanzleramt gehorsamst, diese meine Gedanken der Prüfung und der aufgeklärtern Beurtheilung des Collegii Medici zu unterwerfen, damit sie die Vollendung, welche die Wichtigkeit des Gegenstandes erfordert, erreichen mögen, und die in einer so dunkeln und verwikelten Sache möglicher Weise erreicht werden kan. Ich habe es immer verabscheut, ein Angeber zu seyn. Auch glaube ich, diese Benennung nicht zu verdienen, da ich niemand anklage oder anklagen kan. Da sich aber die Nation durch diesen plözlichen und höchst traurigen Todesfall einen schweren Verdacht zugezogen hat, und ein Schatten auf ihre Ehre geworfen worden ist, der ohne die strengste Untersuchung nicht entfernt werden kan; da die noch übrigen Tage eines tief verehrten und bejahrten Königs vergällt worden sind; da die Herzen aller rechtschaffenen und edeln Mitbürger bei dem grosen Verluste bluten, den wir erlitten; da die Nation Rache über den Verbrecher ruft, wenn er würklich existirt und entdekt werden kan — wehe dann dem Elenden, der, aus Furcht vor eigener Gefahr, etwas zu verschweigen wagt, was zur Erläuterung der Sache beitragen kan? Linköping, den 20 Jun. 1810. Joh. Gust. Lo-

din. — ... II. Meine Meinung ist, daß, wenn eine Vergiftung Statt gefunden, welches zu vermuthen wir leider eine grose Veranlassung haben, dieses entweder mit einemmale oder wahrscheinlicher in kleinen Quantitäten und von Zeit zu Zeit wiederholt geschehen ist. Diesen Saz zu beweisen, brauche ich nicht die allgemeine Meinung allein, die übereilt seyn könnte, sondern vorzüglich die Art des Uebelbefindens Sr. königl. Hoheit während einer längern Zeit, die Todesart selbst, und den Zustand der Eingeweide nach dem Tode, anzuführen. Ohne mich über die gesezwidrige und übereilte Obduktion und die oberflächliche Behandlung der Sachen im Magen, die den Verdacht vergrösern, zu äussern, ists schon genug, wenn man weiß, daß die Todesart eine Apoplexie, daß das Intestinum jejunum bleifarbig, Appendix vermiformis schwarz, die Leber ungewöhnlich groß und dunkel, die Milz schwarz, sehr loker, fast aufgelöset, und mit einer schwarzen Feuchtigkeit umgeben gewesen, die in der dieselbe umliegenden Cellulosa enthalten war. Linköping, den 24 Jun. 1810. Joh. Gust. Lodin."

Preussen.

* Berlin, 22 Sept. Der Graf von Gottorp schien bei seiner lezten Reise durch unsre Hauptstadt so viele Eile zu haben, daß er in keinem Gasthofe abtrat, sondern sich im Posthause in der gewöhnlichen Passagierstube so lange aufhielt, bis angespannt war. Alle Augenblike gieng er vor die Thüre, um zu sehen, ob die Pferde noch nicht kämen. Anfangs redete er den diensthabenden Wagenmeister an, und fragte ihn, was es Neues gäbe. Der Prinz von Ponte-Corvo — sagte dieser — ist zum schwedischen Thronfolger erwählt. „Ich habe es auch gehört" entgegnete der Graf, „aber ich glaube es nicht." In Werneuchen gerieth er mit dem Post-Commissär Petitjean in Streit, der die Zwanzigkreuzer-Stüke nicht zu dem Werthe annehmen, wie der Graf sie ausgeben wollte. In Stargard hielt er sich einige Stunden auf; General Blücher, der kurz vor dem Tilsiter Frieden zu Stralsund eine Zeitlang um den König war, und mit Auszeichnung von ihm behandelt wurde, nahm ihn sehr artig auf, gab ihm eine Ehrenwache, und vermochte ihn einige Stunden zu verweilen. Nach zuverläsigen Nachrichten hat der Graf den Weg über Königsberg nach Rußland genommen. Der ihm gefolgte Polizei-Inspektor ist noch nicht zurük. — Von der Aufhebung der Klöster in Schlesien wird immer viel gesprochen, doch erfährt man zur Zeit noch nichts Bestimmtes darüber. Dem Vernehmen nach haben die schlesischen Stände der Regierung eine Million Thaler als Beitrag zur Tilgung der Staatsschuld angetragen. Am 19 traf auch der Staatskanzler hier wieder aus Schlesien ein. Man ist nun sehr gespannt auf die Erscheinung des Finanzplans. — Die grose Militärübung, welche am 15 d. beginnen sollte, ist kontremandirt, und wird vielleicht erst später Statt finden; unterdessen werden unsre Truppen in der Nähe der Stadt jezt täglich im Marschiren und den übrigen nothwendigen Fertigkeiten exerzirt. In diesem Augenblik sollen Hütten bei Charlottenburg zum Lager errichtet werden. Es nehmen jezt manche junge Ausländer Dienste in der preusischen Artillerie; sie werden in der Regel nach Preussen gesandt. — Die Stimme gegen unser Theater, welche seit einiger Zeit sich in öffentlichen Blättern erhob, wird auch hier immer lauter und allgemeiner. Fremde, welche das Theater sonst kannten, staunen über dessen jezige Mangelhaftigkeit, die nicht allein in den Bedrängnissen der Zeit, sondern auch in den Fehlgriffen der Direktion begründet scheint, deren Günstlinge, gröstentheils ohne alles Kunsttalent, die Hauptrollen in den trefflichsten Schauspielen verderben, während sich der Direktor und die Mehrzahl der wirklichen Künstler auf Erwerbsreisen oder in Unthätigkeit befinden. Man beschuldigt die Direktion, sie achte auswärtige Bemerkungen nicht, und die hiesigen Kritiker würden von ihr durch Freibillets und Geldsummen gewonnen.

Herzogthum Warschau.

Der Fürst Poniatowsky hatte am 13 Sept. eine Reise zu Inspektion der Truppen, besonders in den neuerworbenen Departements, angetreten. Am 15 befand er sich zu Siedlce. — Alle Ortsobrigkeiten hatten Befehl erhalten, die Konscription der Bevölkerung ihrer Distrikte baldmöglichst zu Stande zu bringen. Man glaubte jedoch nicht, daß dis Bezug auf eine nahe Militäraushebung habe.

Oestreich.

Die Prager Zeitung meldet: „Se. Majestät der Kaiser haben gegen das Königreich Würtemberg die strengste Rezíprozität angeordnet, so daß den königl. würtembergischen Unterthanen in dem östreichischen Gebiete nicht das geringste Vermögen verabfolgt werden soll."

Oeffentlichen Nachrichten aus Altgallizien zufolge, waren von dort im September mehrere östreichische Truppen nach der Bukowina zur Besezung der Grenze gegen die Türkei aufgebrochen. Eben diese Nachrichten wollen behaupten, in Altgallizien würden alle öffentliche Beamte, die geborne Polen seyen, entlassen, und durch geborne Oesterreicher, die vorher in Westgallizien oder in dem an Rußland abgetretenen Landstrich angestellt waren, ersezt.

Wiener Briefe vom 1 Okt. äussern, daß die Regierung jezt aufs ernstlichste bedacht sey, den tiefgesunkenen Kurs durch kräftige Mittel wieder zu heben.

* Wien, 30 Sept. (Fortsezung.) „III. Die Entrichtung dieser Zölle hingegen wird nicht mit Konventionsgeld gefordert, sondern muß in Einlösungsscheinen geschehen, indem diese Einlösungsscheine, welche nach Unserm Patente vom 26 Febr. 1810 die Konventionsmünze unmittelbar vorstellen, nach demselben Patente vom 26 Febr. 1810 §. 6. schon die Bestimmung erhalten haben, zur Bezahlung eines Theiles der öffentlichen Abgaben verwendet zu werden. IV. Von dieser Zollentrichtungsart in Einlösungsscheinen werden jedoch bei jeder einzelnen Waarengattung jene Zollbeträge ausgenommen, welche im Betrage geringer als die mindeste Gattung der Einlösungsscheine ausfallen. Diese Beträge müssen in Bankozetteln nach dem in dem hier nachfolgenden §. 5. bestimmten Maasstabe bezahlt werden. V. Bis zu jenem Zeitpunkt hingegen, wo nach vorläufig veranlaßter Kundmachung die erstermähnten Einlösungsscheine von der vereinten Einlösungs- und Tilgungsdeputation in den Umlauf gesezt seyn werden, müssen alle sowohl in dem gegenwärtigen Tarife für die Material- und Spezereiwaaren neu bestimmten, als auch alle übrigen in dem allgemeinen Zolltarife vom Jahre 1788 für die andern Waaren fortan bis auf weitere Verordnung bestehende Zölle nach den durch Unser Patent vom 26 Febr. 1810 festgesezten Verhältnissen, und zwar, so lange sich der Kurs nicht bis unter 300 verbessert haben wird, statt 100 in Konventionsmünze mit 300 in Bankozetteln entrichtet werden, welches Verhältniß in Gemäsheit dieses Unsers Patents, wenn sich der Kurs einmal bis unter 300 verbessert haben wird, von Zeit zu Zeit nach dem jedesmaligen, doch nie nach einem höhern als 300 zu bestimmenden Kurse angeordnet werden wird."

(Der Beschluß folgt.)

// Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 282. 9 Okt. 1810.

Großbritannien.

Nach Handelsbriefen aus London häufen sich dort die Vorräthe von Kolonialwaaren wegen Mangel an Ausfuhr immer mehr. In den Magazinen der ostindischen Kompagnie liegen allein 9,000 Kisten Bengalischer Indigo. Der Gertner Kaffee wird vergeblich zu dem niedrigen Preise von 63 Schilling ausgeboten.

Frankreich.

Ein Hofartikel aus Fontainebleau vom 1 Okt. im Moniteur lautet so: „Gestern nach der Messe wurde der Senator, H. Graf Röderer, der zum Minister und Staatssekretär des Großherzogthums Berg ernannt ist, durch den Prinzen Reichserzkanzler zum Eide vorgestellt, welchen er in die Hände Sr. Majestät ablegte. Es war grose Audienz im Pallast, bei welcher nach der Hofetiquette die Civil- und Militärbeamten, so wie die vorgestellten Personen, zugelassen wurden. JJ. MM. empfiengen die Huldigungen der Autoritäten des Seine- und Marnedepartements, und der Maire von Fontainebleau hatte die Ehre, Ihnen üblicherweise Früchte anzubieten. Abends war Konzert und Zirkel in den grosen Appartements. Während der Dauer der ganzen Reise wird alle Montag, Mittwoch und Sonnabend Schauspiel auf dem Schloßtheater seyn. Sonntags ist nach der Messe grose Audienz, und Abends Zirkel und Konzert. Alle vorgestellte Personen werden, wie in den Tuillerien, zugelassen."

Der Kardinal Fäsch und der Bischof von Troyes, H. v. Boulogne, hatten sich gleichfalls zu Fontainebleau eingefunden.

H. Abrial, Auditeur beim Staatsrath, ist zum General-Polizeikommissär zu Lyon ernannt.

Italien.

Der jonische Moniteur liefert eine ausführliche Beschreibung der Feier des Napoleonsfestes in Korfu. Man sieht unter andern daraus, daß die dermalige Besazung dieses Plazes, ohne die Nationalgarde, aus Abtheilungen vom französischen Artillerie-, Genie- und Marinekorps, aus dem 6ten und 14ten Linien-Infanterieregiment, aus einem italienischen Regiment, aus einem Bataillon Ysenburg, aus den orientalischen Jägern, aus dem Regiment der Siebeninseln, und aus dem albanesischen Regiment besteht. Am Schlusse dieses Artikels heißt es: „Die Engländer werden von ihren Masten herab, oder durch den Mund ihrer Spione, wenn es deren unter uns geben sollte, mit Verzweiflung vernehmen, daß Mauern, welche so zahlreiche, so tapfere Truppen vertheidigen, nicht zu erobern sind, und daß ein Volk, das so viel Liebe, Dankbarkeit und Treue für seinen Souverain fühlt, daß ein durch Wohlthaten unterworfenes Volk unbestechlich und unbesiegbar ist."

Deutschland.

Folgendes war die Anrede des Fürstbischofs zu Chiemsee, als ersten Salzburgischen Landstandes an den königl. baierischen Uebernahmskommissär am Tage der Huldigung, am 30 Sept. (Allg. Zeit. Nro. 280.) „Ich habe die Ehre, Sr. Excellenz, dem Herrn Hofkommissär, für die so eben gemachte Eröfnung der allerhöchsten Gesinnungen Sr. königl. Majestät von Baiern, unsers neuen allergnädigsten Landesfürsten, im Namen der ganzen hier gegenwärtig ansehnlichen Versammlung, und als erster Landstand auch im Namen des ganzen Landes Salzburg und Berchtoldsgaden den eben so ehrerbietigst als verbindlichsten Dank abzustatten. Die so schnell aufeinander gefolgten Regierungsveränderungen, und die leidigen Kriegsereignisse des lezten Jahrzehends haben zwar die Kräfte und das Vermögen der ohnehin niemals reichen Provinz Salzburg unendlich erschüttert, und den ehemaligen glüklichen Zustand dieses an allen Ressourcen ganz entblösten Landes gänzlich untergraben; allein sie waren nicht im Stande, auf den geraden und biedern Karakter dieses Gebirgsvolkes einen seiner Treue und Rechtschaffenheit schädlichen Eindruk zu machen. Jedem der rechtmäßigen Landesfürsten, welchem die göttliche Vorsicht nach ihren unerforschlichen Rathschlüssen das Land Salzburg in den lezten Jahren abwechselnd unterwarf, huldigte der Salzburgische Bürger und Unterthan mit unverbrüchlichem Gehorsam und unerschütterlicher Treue selbst in den gefahrvollsten Augenbliken, und er vergaß das, was seine schwere Unterthanspflicht von ihm forderte, selbst dann nicht, wenn er den größten Theil seines Vermögens dem Vaterlande zum Opfer bringen mußte. Diese in der Wahrheit gegründete Thatsache mag auch Sr. königl. Majestät, unserm neuen allergnädigsten Landesvater der sicherste Bürge seyn, daß der Salzburgische Bürger und Unterthan auch Allerhöchstdemselben als nunmehrigem neuen Landesherrn und dem durchlauchtigsten königlichen Hause mit eben jenem schuldigen Gehorsam, Treue und Unterwürfigkeit von dem heutigen Tage an unerschütterlich zugethan seyn werde. Ich bin stolz darauf, als das Organ des gesamten Landes diese allerunterthänigste Versicherung Sr. königl. Majestät hier öffentlich ablegen zu dürfen, und zugleich im Namen der Stände und der gesamten Unterthanschaft des Herzogthums Salzburg und des Fürstenthums Berchtoldsgaden Ew. Excellenz als bevollmächtigten Herrn Hofkommissär hiemit die feierlichste Erklärung abzugeben, daß wir alle bereit

sind, Sr. Majestät unserm allergnädigsten Souverain durch einen feierlichen Eid die allerunterthänigste unverbrüchliche Treue, Gehorsam und Unterthanspflicht öffentlich abzulegen. Möge Gottes heiligste Vorsehung unsern neuen geliebtesten Landesfürsten nach den Verdiensten seiner seltenen Fürstentugenden segnen und beglüken, und gesamt seinen treuesten Unterthanen unter einem eben so gütigst als gerechtesten Landesvater dauerhafte Ruhe und Frieden schenken, um sich unter seinem milden Scepter und seiner weisesten Leitung und Regierung von den so vielen Drangsalen der lezten zehn Jahre wiederum in Bälde erholen zu können. Geruhen Ew. Excellenz diese unsere öffentliche, ehrerbietigste Zusicherung und Wünsche Sr. königl. Majestät unserm allerdurchlauchtigsten König und Landesvater allerunterthänigst zu Füssen zu legen, und uns samt und sonders Allerhöchst Ihrer landesfürstlichen Huld und Gnade allersubmissest zu empfehlen."

Am 2 Okt. gieng hierauf eine Deputation der Stände und des Stadtmagistrats von Salzburg nach München ab, um die Stadt und das Land der Huld und Gnade Sr. Majestät zu empfehlen. Die ständischen Deputirten waren: Der H. Fürstbischof von Chiemsee, Präsident der General-Landesadministration, als erster Landstand; H. Baron v. Düchter, Oberst und Kommandeur des Rupertus-Ritterordens, als Verordneter des Ritterstandes; H. Baron v. Auer, Mitglied der General-Landesadministration und Landrechtsrath, als Verordneter des Ritterstandes; H. Metzger, Mitglied der General-Landesadministration und Stadtrath, als Suppleant der ständischen Verordneten vom Bürgerstande. — Die Glieder der städtischen Deputation waren: H. v. Kleinmayrn, Hofrath und Stadtsyndikus; H. Hesster, Bürgermeister; H. Würstl und H. Gall, Stadträthe. — Am 2 Okt. ward auch das subalterne Kanzleipersonal durch jeden Chef des Amtes für den König in Pflicht genommen.

* Reichenhall, 26 Sept. Am 24 Sept. reiseten Se. Excellenz der königl. baierische geheime Staats- und Konferenzminister, Herr Graf v. Montgelas, in Begleitung des Herrn Obersthofmeisters, Ludwig Grafen v. Arco Excellenz, des Herrn Generals v. Clerambault und des königlichen Generalsalinenadministrators, Herrn v. Utzschneider, von München über Rosenheim und Traunstein nach Reichenhall, um die Salinen und neuen Wasserleitungsmaschinen in Augenschein zu nehmen, und sich mit eigenen Augen von der Solidität der neuen Bauten zu überzeugen. Wo ehemals in Rosenheim das Kapuzinerkloster war, steht nun vollendet eine neue Saline da. Diejenigen Salzquellen, welche hier in Reichenhall seit Jahrhunderten größtentheils unbenüzt durch den Grabenbach abflossen, werden nun nach Rosenheim geleitet, dort versotten, und durch Ersparung der Salzfrachten dem königlichen Aerarium jährlich sehr bedeutende Summen erhalten. Die Gegend um Rosenheim selbst hat hiedurch ungemein gewonnen; viele hundert Familien finden nun sowohl bei den Salzpfannen als im Holzgarten und bei den übrigen hieher gehörigen Geschäften reichlichen Verdienst, und das Holz, welches bisher in den Thälern von Tegernsee und Fischbachau größtentheils verfaulen mußte, hat dadurch eine nüzliche Anwendung erhalten, und wird mit geringen Kosten auf der Mangfall nach Rosenheim getriftet. Se. Excellenz besichtigten sogleich nach Ihrer Ankunft in Rosenheim das Salinengebäude, die Vorrichtung der Salzpfannen, den Holzgarten und die Soolenbehältnisse; dann legten Hochdieselben den lezten Stein am Salinengebäude, welches am 9 April 1809 — an eben dem Tage, an welchem die Oestreicher feindlich über den Inn gegen München zogen — zu bauen angefangen wurde, und nun vollendet ist. Se. Excellenz schenkten zum Andenken dieser Feierlichkeit zwölf ausgezeichneten Schulkindern von Rosenheim neu geprägte Medaillen mit den Bildnissen II. MM. des Königs und der Königin. Am Abend des nemlichen Tages trafen Se. Excellenz in Traunstein ein; den 25 Sept. Morgens besahen Sie die Salzpfannen daselbst, und begaben sich dann nach Siegsdorf, wo die erste Wassersäulenmaschine, die das Salzwasser nach Rosenheim fördert, aufgestellt ist. Von Hammer bis Rosenheim befinden sich vier solche ganz gleiche Maschinen, nemlich in Siegsdorf, im Klaushäusel, in Bergham und im Mühlthal bei Wildenwart. Von Siegsdorf begaben sich Se. Excellenz nach dem Hammer, wo sich das Hauptreservoir und die Salzwassertheilung nach Traunstein und nach Rosenheim befindet, und von da über die Inzell nach Nagling, Weißbach und Unternesselgraben, wo grösere Wassersäulenmaschinen stehen. Besonders im leztgenannten Orte leistet eine einzige solche Maschine mehr, als vorhin zwei übereinander gebaute Brunnenhäuser. Se. Excellenz beobachteten jede dieser Wassersäulenmaschinen, welche, wie jedes Grose, ohne das mindeste Geräusch Bewunderung erregen, mit der grösten Aufmerksamkeit, und schenkten dieser neuen Erfindung des talentvollen baierischen Mechanikers, Herrn Hauptmanns Reichenbach, Ihren ganzen Beifall. Von Unternesselgraben begaben sich Se. Excellenz über Seebüchel und Jager, wo Sie die Drukwerke besichtigten, nach Reichenhall, und zwar zuerst an die wieder neu erbauten und seit zwei Jahren bedeutend erweiterten Gradierhäuser, sodann aber in die Stadt, wo Hochdenselben sämtliches Salinenpersonale durch den königlichen Generalsalinenadministrator, Herrn v. Utzschneider, vorgestellt wurde. Noch spät Abends begaben sich Se. Excellenz, nachdem Sie den ganzen Tag hindurch mit aller Anstrengung alle Salinenwerke in Augenschein genommen hatten, in den Salzbrunn, liessen sich hier jede einzelne Quelle vorzeigen, und über ihren dermaligen Stand die Rapporte vorlegen; Sie bemerkten die seit zwei Jahren dabei angebrachten Verbesserungen mit Vergnügen. Die Bewohner Reichenhalls, die immer treuen Unterthanen des Königs, freuten sich, den königlichen ersten Staatsminister in ihrer Mitte zu besizen, Ihn mit gröster Aufmerksamkeit Alles, was mit dem Wohlstand Reichenhalls und seiner Bewohner in Verbindung steht, selbst prüfen, und sich vorzüglich auch nach dem Schulwesen erkundigen zu sehen. Am 26 Sept. Morgens besichtigten Se. Excellenz noch alle Pfannhäuser in unsrer Stadt, und reisten dann über Laufen, Burghausen, Altenöttingen nach Landshut ab.

* Regensburg, 6 Okt. Einer durch Estafette hier angekommenen Nachricht zufolge sind die durchl. Hildburghausischen Herrschaften heute von Hildburghausen abgereiset, und übernachten in Bamberg. In Erlangen frühstüken Höchstdieselben morgen bei der durchl. Frau Markgräfin, und sezen dann die Reise hieher ununterbrochen fort, wo Sie um Mitternacht einzutref-

sen gedenken. Es werden sowohl zu Stadtamhof als hier im fürstl. Tarisischen Palais zum angemessenen Empfange Ihrer k. H. der Prinzessin Braut und Ihrer durchl. Eltern alle Anstalten getroffen.

Der königl. westphälische Finanzminister, Graf v. Bülow, hat an die betreffenden Behörden folgendes Cirkular erlassen: „Mein Herr! Ungeachtet der oft wiederholten Befehle Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen und Königs von Italien zur Verhütung der Einfuhr englischer Kolonialwaaren ist doch die Einschleppung derselben nicht überall zu verhindern gewesen. Die Kontrebandiers haben sich hiezu gewöhnlich falscher Certifikate bedient, und dadurch die Offizianten bei Ausübung ihrer Pflichten in Zweifel gesezt. Es entspricht weder den Absichten Sr. Majestät des Königs, noch dem Willen Sr. Majestät des Kaisers, wenn die Einfuhr der Kolonialwaaren auf diese Weise ferner begünstigt wird, und es ist daher Pflicht aller Offizianten, hier entgegenzuwürken, und Nothwendigkeit, durchaus keine Certifikate, sie mögen ausgestellt seyn, von wem sie immer wollen, ferner zu respektiren. Allen von Ihnen ressortirenden Offizianten werden Sie diese Maasregel bekannt machen, und sie auffordern, alle einzuführenden Kolonialwaaren in Beschlag zu nehmen, und dieselben an einen sichern Ort in Verwahrung zu bringen. Von jeder Beschlagnahme erwarte ich schleunige Anzeige, um die Konfiskation des saisirten Objekts zu bestimmen. Ich fordere heute die Herren Präfekten auf, den Beamten der indirekten Steuern bei Vollziehung dieses erneuerten Auftrags alle mögliche Assistenz zu leisten, und hoffe, daß hiernach um so eher zur Vereitlung der Einfuhr von Kolonialwaaren gewürkt werden wird. Kassel, den 30 Sept. Der Finanzminister, v. Bülow."

Unterm 19 Sept. hat der König von Westphalen folgendes Dekret erlassen: „Die dreizehn von dem Tribunal des Distrikts Halle auf Betreiben mehrerer Schuldforderer an die Güter Wettin und Döblitz unterm 9. 14. 16 März und dem 22 Jun. d. J. erlassenen Erkenntnisse, vermöge welcher der Herzog von Friaul, als mit diesen Gütern Begabter, verurtheilt ist, besagte Schuldforderungen zu bezahlen, sind als nichtig und nicht geschehen erklärt, weil sie Unserm Dekrete vom 24 Febr. 1809 und den in besagtem Dekrete angeführten Artikeln des den 22 Aug. 1808 zu Berlin unterzeichneten Vertrages zuwiderlaufen. Dem Tribunale zu Halle und allen andern ist es untersagt, inskünftige dergleichen Erkenntnisse zu erlassen. Die Schuldforderer, welche diese Erkenntnisse ausgewürkt haben, haben sich an den Generalliquidator der Staatsschuld zu wenden, um ihre Ansprüche erkennen und liquidiren zu lassen ꝛc."

Am 30 Sept. führten die bei Kassel im Lager stehenden westphälischen Truppen, und die Garnison von Kassel, unter persönlichem Kommando des Königs verschiedene grose Manövres aus.

Seit dem 1 Okt. erscheint der westphälische Moniteur, statt in Folio, in groß Quartformat, aber sechsmal wochentlich. Er und die Kasselsche Zeitung sind unter Einer Direktion und dem nemlichen Rechnungswesen vereinigt, und der Preis beider Journale zusammen wird von 48 Fr. auf 40 herabgesezt. Ausser ihnen darf in Kassel kein öffentliches Blatt gedrukt werden. Alle Verhandlungen der Regierung, alle Geseze und Dekrete erscheinen zuerst im Moniteur, auch ist er porto- und stempelfrei.

Ein Handlungsschreiben von der Weser bestätigt es, daß man jezt alle Kolonialwaaren von den Grenzen des Königreichs Westphalen zurükweise, und auf keine Certificats d'Origine mehr Rüksicht nehme, weil die Erfahrung gezeigt habe, daß dieselben gewöhnlich untergeschoben seyen.

Zu Hildburghausen ist zu Ende Septembers ein herzogliches Edikt wegen Einführung der Pestalozzischen Lehrart erschienen. Schon im vorigen Winter waren die Schullehrer des Herzogthums nach Hildburghausen berufen worden, um sich in gedachter Methode unterrichten zu lassen, und diesen Winter soll der zweite Lehrkurs gehalten werden.

Durch Dresden reiste am 17 Sept. der französische General Beaupré nach Glogau, um das durch den Tod des Generals Rheinwald erledigte Kommando dieser Festung zu übernehmen.

* Von der Niederelbe, 29 Sept. In einigen Tagen wird der neue Kronprinz von Schweden zu Hamburg erwartet, wo er nur kurze Zeit verweilen wird. — Das Gerücht, daß das französische Hauptquartier zu Hannover aufgelöst werde, hat sich bis jezt nicht bestätigt. Es kam nach Hannover, um den Divisionen Gudin und Morand näher zu seyn, und von militärischen Expeditionen, wovon so viele Gerüchte verbreitet wurden, ist jezt nicht die Rede. — Herr Feinaigle demonstrirt seit Kurzem zu Hamburg seine Versuche der Mnemonik mit vielem Beifall. — Da der jezige Oberpräsident von Altona, Kammerherr v. Blücher, allgemein beliebt ist, so hat die Stadt das vormalige Blükersche Landhaus, worin sonst die herzogl. mecklenburgische Familie wohnte, um einige 70,000 Mark gekauft, um dasselbe zu einer passenden Wohnung für ihn einzurichten.

Dänemark.

Folgende königliche Resolution war öffentlich bekannt gemacht worden: „Se. Majestät haben allergnädigst zu resolviren geruhet, daß allen hanseatischen, mit kaiserl. französischen Licenzen versehenen, Schiffen der freie Zutritt in sämtlichen Häfen Ihrer Staaten, mit Inbegrif der an der Elbe und der Westküste der Herzogthümer belegenen, verstattet, und ihnen erlaubt werden soll, solche Waaren, deren Einfuhr durch die königl. Anordnung nicht untersagt ist, einzuführen, und wieder Landesprodukte einzunehmen und auszuführen." — Durch eine andere königl. Resolution wird das in den Häfen der Herzogthümer und der Elbe verordnete Embargo für die Schiffe aller freundschaftlichen und neutralen Nationen, die amerikanischen ausgenommen, provisorisch wieder aufgehoben, die daher mit Ballast oder erlaubten Ladungen auslaufen dürfen. — Einer spätern königl. Resolution zufolge ist es endlich auch den amerikanischen Schiffen, die bereits Ladungen eingenommen hatten, oder im Begrif waren, solche einzunehmen, erlaubt, auszulaufen.

Schweden.

Ein Schreiben aus Oerebro vom 22 Sept. erzählt: Der Herr General Graf v. Rosen ist diesen Vormittag von seiner Sendung nach Paris hieher zurükgekommen. Er hat ein Schreiben an unsern König von Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen mitgebracht, welches in den verbindlichsten Ausdrüken

Höchstdero Beifall zu der Annahme der Thronfolge von Seite unsers erwählten Kronprinzen erhält. Dieser Fürst hat ebenfalls einen Brief an Se. königl. Majestät mitgesandt, worin er seine Dankbarkeit gegen den König und die Nation, so wie seinen festen Vorsaz, die Zufriedenheit des Erstern und das Wohl der Leztern zu bewürken, mit Wärme ausdrükt. — Da es zu Stockholm sehr an Brennöl fehlt, so ist daselbst unterm 18 Sept. verordnet worden, daß die Einwohner, da die Strassenbeleuchtung nicht angezündet werden könne, des Abends ein Licht vor das Fenster stellen sollen.

Rußland.

Die Hofzeitung vom 11 Sept. enthält einige Nachrichten über den Aufenthalt der Kaiserin auf dem Gute Plönen und in Riga. Vom 15 Aug. an gebrauchten Ihre Majestät, ohne Rüksicht auf das Wetter, täglich zweimal das Seebad. Die übrige Zeit wurde mit Lustwandeln, Musik oder ländlichen Festen, ausgefüllt. Aus den benachbarten Gegenden strömten die Einwohner von jedem Stande herbei, um das Glük zu haben, die Gemahlin ihres allgeliebten Monarchen zu sehen, und kehrten in Entzüken über die milde und gnädige Herablassung der Fürstin wieder heim. Ein jeder wetteiferte, der Kaiserin seinen Eifer darzuthun; jeder Fußsteg, den Sie betreten hatte, wurde in einen prächtigen Weg verwandelt; jeder Ort, der nur einigermaaßen ihre Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte, verwandelte sich in einen schönen Lustplaz, und der Berg mit dem Belvedere, der wegen der prächtigen Aussicht oft von der Kaiserin besucht wurde, erhielt den Namen Elisabethshöhe. — In Riga wohnten Ihre Majestät am 31 Aug. einem zur Feier Ihrer Anwesenheit veranstalteten Feste bei. Nach dem Konzert geruhten Sie mit dem General-Lieutenant Grafen Wittgenstein den Ball zu eröfnen, und sodann auch die russischen Kaufleute Chlebnikow und Alifanow einer gleichen Ehre zu würdigen. Am folgenden Tage nach der Tafel beehrten Ihre Majestät den Grafen Wittgenstein mit Ihrem Besuche, um dessen neugebornen Sohn über die Taufe zu halten. Hierauf begaben sich Höchstdieselben in das Haus der schwarzen Häupter, wo Sie die Antiquitäten und Seltenheiten in Augenschein nahmen 2c. — Das nemliche Blatt spricht, unter der Rubrik Kopenhagen, zum erstenmal von der Wahl Sr. Durchlaucht des Prinzen von Pontecorvo zum künftigen schwedischen Thronfolger.

In Privatnachrichten aus Polangen vom 20 Sept. heißt es: „Als der Graf v. Gottorp hier ankam, war er ohne Paß, und bleibt also bis weiter hier. Einige wollen wissen, er habe in einem nach Petersburg geschikten Schreiben unsern Monarchen um die Erlaubniß ersucht, sich auf russischem Gebiet nach England einschiffen zu können."

Oestreich.

* Wien, 30 Sept. (Fortsezung.) „VI. Nach dieser neuen, bis zu dem Zeitpunkte, als die Einlösungsscheine in Umlauf gesezt seyn werden, festgesezten Zahlungsart aller Zölle, sind nicht nur alle jene Waaren zu behandeln, welche, vom 1 Okt. 1810 angefangen, über die Grenze Unserer gesammten Erbländer ein- und ausgeführt werden, sondern auch alle diejenigen, welche in den ämtlichen Magazinen annoch unverzollt liegen. VII. Jene besondern Accisbeträge, welche durch Unser Patent vom 27 Aug. 1803 auf den Zuker und Kafee nachträglich eingeführt worden, sind, wie bisher, nur einfach in Bankozetteln zu entrichten. Die auf diese zwei Artikel im Zolltariffe gelegten Zollbeträge unterliegen hingegen der im §. 3. und §. 5. angeordneten Entrichtungsart. VIII. Vom 1 Okt. 1810 angefangen, werden auch alle durch die Hofdekrete vom 4 Okt. 1803, vom 7 Febr. 1805 und vom 11 Aug. 1808 angeordneten, und durch Cirkularverordnungen vorgeschriebenen Zahlungsarten der Zölle, vermög welcher einige Zölle ganz, andere nur zur Hälfte in Konventionsmünze, oder mit 200 statt 100 in Bankozetteln entrichtet werden mußten, und der fünfzigprocentige Zuschuß hiermit ganz aufgehoben."

(Der Beschluß folgt.)

* Aus Ungarn, 25 Sept. Die Stelle eines Primas dürfte nun bald wieder besezt werden, nachdem durch den Verkauf der Rüstung und Pferde des Primatial-Husarenregiments und die bisher aufgesammelten erzbischöflichen Einkünfte, die Schulden des verstorbenen Primas, Erzherzogs Karl Ambrosius, bis auf einige Hunderttausend Gulden bezahlt worden sind, die vermuthlich dessen Frau Mutter, die Erzherzogin Beatrix, übernehmen wird. Als seinen vermuthlichen Nachfolger nennt man den Erzherzog Anton, vorherigen Hoch- und Deutschmeister, einen Prinzen von sehr liebenswürdigen Eigenschaften, und der auch eifriger Beschüzer und Kenner der Künste und Wissenschaften ist. Die Errichtung des Primatial-Husarenregiments hatte den verstorbenen Primas vier und eine halbe Million Gulden gekostet. Da er nun auch andre nüzliche Anstalten fundirte, so wird es erklärbar, wie er bei seinen Einkünften von 1½ Million dennoch eine so beträchtliche Schuldenlast zurüklassen konnte. — Unsre geistlichen Güter in Ungarn werden noch nicht verkauft, da überhaupt unser Beitrag zum Staats-Schuldentilgungsfond erst auf dem im nächsten Frühjahre abzuhaltenden Landtag fixirt werden wird. Unterdessen verkauft man doch auch hier einige geistliche Güter, nemlich diejenigen, welche auswärtigen Klöstern, z. B. dem von Kremmsmünster, den Schotten 2c., gehören. Da die Güter dieser Klöster, vorzüglich aber ihre Häuser und Weingärten, in den fruchtbarsten Gegenden liegen, und im besten Stande sind, so würden sich viele Liebhaber dazu finden, wenn das Konventionsgeld bei uns nicht größtentheils in den Koffern weniger Personen verschlossen wäre. — In Ofen macht man nun Anstalten, die Raizenstadt und den abgebrannten Theil der Wasserstadt wieder aufzubauen. Anfangs war man Willens, die alte Anlage nicht beizubehalten, sondern auf Verschönerung und Regelmäßigkeit Rüksicht zu nehmen; allein da die meisten Eigenthümer ihre Brandstellen beizubehalten wünschen, weil Manches darauf, wie Steine, Grundmauern u. s. w., noch zu benuzen ist, so wird wahrscheinlich aus der projektirten Verschönerung nichts werden. Uebrigens gehen zahlreiche Beiträge für die Abgebrannten aus allen Theilen des Königreichs ein. Der Mangel an Regen, die grose Hize, und die Folgen der Feuersbrunst, bewürken einen grosen Unterschied in den Sterblichkeitslisten des sonst ziemlich gesunden Ofens. — Wir sehen, wenn auch keiner reichen Lese, doch einem vortreflichen Wein entgegen.

* Wien, 3 Okt. Unser Kurs hat sich heute so weit gebessert, daß er von 538 bis auf 520 und 524 zurükgieng.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 283. | 10 Okt. 1810.

Großbritannien.

Am 6 Sept. nahm abermals eine Dubliner Korporation Beschlüsse gegen die Union, und sandte sie durch Deputirte an die Repräsentanten der Stadt im brittischen Unterhause, Henry Grattan und Robert Shaw. Beide bezeugten in schriftlichen Antworten ihre Geneigtheit, diese Wünsche der Einwohner von Dublin zu unterstüzen. Aehnliche Antworten ertheilten dieselben wenige Tage nachher der grosen Jury der Grafschaft und Stadt Dublin, welche ihnen gleichfalls Resolutionen gegen die Union zugeschikt hatte. — Bei dieser Gelegenheit wird unter andern Thatsachen angeführt, daß vor zehn Jahren, zur Zeit der Union, in der Stadt Cork 9,000 Personen in den Tuchmanufakturen beschäftigt gewesen sind, und daß deren Zahl gegenwärtig in Folge der geöfneten englischen Konkurrenz auf 150 zusammengeschmolzen ist.

Der Gemeine James Inglis, von der Edinburger Miliz, der am 27 Jul. einen dänischen Kriegsgefangenen, S. Simonson, am Fenster des Gefängnisses von Greenlaw todtgeschossen hatte, war durch einen Spruch des Obergerichts zu vierzehnjähriger Deportation über See verurtheilt worden.

Nach Berichten aus Veracruz hatten die Einladungen der Junta von Caraccas, ihrem Beispiel zu folgen, und eine unabhängige Regierung zu errichten, dort keinen Eingang gefunden; sie waren vielmehr auf Befehl des jezigen Vizekönigs von Mexiko, welcher schon früher seine Anhänglichkeit an die Regentschaft zu Kadiz bei verschiedenen Gelegenheiten an den Tag gelegt hat, durch die Hand des Scharfrichters öffentlich verbrannt worden.

Von Plymouth waren zwei Kompagnien Arbeiter von den Schifswerften nach Kadiz geschikt worden, um die englischen Kanonenböte, welche bei den verschiedenen Angriffen auf die französischen Batterien stark gelitten hatten, auszubessern. Um ihren Abgang zu ersezen, mußte man auf den Werften zu Plymouth Soldaten als Arbeiter anstellen.

Nach Erzählung eines Londoner Journals erwartete man in England eine bedeutende Diamantensendung aus Brasilien, wenigstens 50,000 Karat englischen Gewichts; allein bei Ankunft des Paketboots aus Rio-Janeiro fanden sich nur 1,567 Karat. Der portugiesische Gesandte entschuldigte diese Verkürzung damit, daß er anführte, man habe in Brasilien geglaubt, man verlange in England 50,000 Karat portugiesischen Gewichts; bald werde der Rest nachkommen. Bekanntlich sind die Diamanten ein Regal des Prinzen, der damit einen Theil der Zinsen seiner in England gemachten Anleihen tilgt.

Frankreich.

Am 29 Sept. war bei Fontainebleau grose Hirschjagd; vorher nahmen JJ. MM. nebst dem ganzen Hof auf einem Hügel ein ländliches Frühstük ein. Abends wurde Cäsars Tod gegeben. Am 30 hörte der Kaiser in der Schloßkapelle die Messe; zu seiner Linken saß die Kaiserin, zur Rechten der Kardinal Fesch. Nachher hielt er ein Ministerialkonseil. Unter den vielen nach Fontainebleau gekommenen Personen sah man auch den Herzog von Benevent, die Herzoge von Cadore, Gaeta und Rovigo.

Ein kaiserliches Dekret vom 8 Sept. autorisirt die französische Bank, ihre Vorrechte in allen Städten, wo sie Diskonto-Komtoirs errichtet hat, eben so wie zu Paris auszuüben.

Ein anderes Dekret vom 18 Sept. erhöht den Eingangszoll von baumwollenen Watten auf 8 Franken fürs Kilogramm.

Der peinliche Spezialgerichtshof zu Mainz hat durch ein am 17 Sept. erlassenes Urtheil sich kompetent erklärt, 39 des Raubs Angeklagte zu richten, worunter 8 flüchtig sind. Das Urtheil begreift 10 Diebstähle, die körperliche und entehrende Strafen nach sich ziehen, und deren diese Individuen beschuldigt sind. Die öffentlichen Verhandlungen werden den 5 Okt. anfangen. Durch ein anderes Urtheil vom 29 Sept hat der Gerichtshof sich ebenfalls kompetent erklärt, über die Verbrechen zu erkennen, deren 126 Individuen (worunter 33 flüchtige) angeklagt sind. Dieses Urtheil thut Meldung von 143 verschiedenen Verbrechen, die von Damian Hessel, Streitmatter (berüchtigt unter dem Namen Welzer) und von ihren Mitschuldigen begangen worden sind. In Ansehung dreier andern Angeklagten hat der Gerichtshof sich vorbehalten, über die Kompetenz zu erkennen. Fünfzehn Individuen sind in Freiheit gesezt worden, mit Vorbehalt für das öffentliche Ministerium, in Hinsicht ihrer auf besondere Aufsichtsmaasregeln anzutragen. Die öffentlichen Verhandlungen in dieser Prozedur werden am 15 Okt. anfangen.

Am 24 Sept. wurde zu Livorno das israelitische Konsistorium für das Departement del Mediterraneo feierlich installirt. Es besteht aus dem Oberrabbiner, H. Nunes Vais, dem zweiten Rabbiner Malah, und aus vier weltlichen Beisizern. Der Präfekt beehrte diese Feierlichkeit mit seiner Gegenwart, und sezte in einer Rede die wohlthätigen Absichten der Regierung für die Menschheit auseinander. Der Oberrabbiner sprach alsdann ein Segensgebet für den Kaiser und die kaiserliche Familie, und stimmte zulezt das grose Halleluja an.

* Aus Frankreich, 27 Sept. Die Weigerung der englischen Regierung, die Freiheit der Meere anzuerkennen, und während der Dauer des jezigen Kriegs die Rechte der neutralen Flaggen zu respektiren, hatte die scharfen Maasregeln veranlaßt, welche seit einigen Jahren gegen den englischen Handel auf allen denjenigen Punkten des Kontinents genommen wurden, die dem

Einfluß Frankreichs mehr oder weniger unterworfen waren. Der Zwek dieser Maasregeln war, den englischen Handel auf dem Kontinent zu vernichten. Er konnte nicht erreicht werden, so lange die Engländer noch direkte Berührungspunkte mit dem festen Lande hatten. Seitdem aber ihre Verbindung mit dem Kontinent durch übereinstimmende Maasregeln der Mächte Europens unterbrochen wurde, war dem Schleichhandel desto freierer Spielraum gewähet. In Paris erfuhr man bestimmt, daß wenn auch durch diese Maasregeln die Einfuhr englischer Fabrikate größtentheils verhindert wurde, doch die Importation der Kolonialwaaren fortdauere, und daß sie hauptsächlich aus Holstein, im Meklenburgischen, in Schwedisch-Pommern und auf den preussischen Küsten, zum Theil auch im ehemaligen westphälischen Kreise Statt habe. Man wußte zu gleicher Zeit, daß diese Waaren von deutschen Spekulanten in England aufgekauft wurden; daß die englischen Verkäufer, laut ihren übernommenen Verpflichtungen, sich anheischig machten, die gekauften Provisionen auf dem bestimmten Punkt der Küste zu landen, und daß von diesem Augenblik an alles Risiko für den Käufer sey, der für den fernern Transport zu Lande zu sorgen hatte. Man trug gewöhnlich Sorge, daß alle Landungen solcher Waaren durch Schiffe unter neutraler, besonders amerikanischer Flagge geschahen, um sich dadurch gegen jede Gefahr zu deken, wenn allenfalls in den Häfen, wo diese Schiffe einliefen, Visitation angestellt würde. In diesen Häfen befanden sich entweder Kommissionärs derjenigen Häuser, deren Eigenthum die ankommenden Waaren geworden waren, oder dortige Kaufleute waren angewiesen, im Namen dieser Häuser für den fernern Transport zu sorgen. Auf diese Weise sind ungeheure Quantitäten von Kolonialprodukten aufs feste Land gekommen, und von der Küste ins innere Deutschland, in die Schweiz, und zum Theil auch nach Frankreich gebracht worden. Da dieser Gang der Dinge dem von Frankreich aufgestellten System schlechterdings zuwider läuft, so mußte er unterbrochen werden. Durch Negotiationen wurde der preussische Hof vermocht, alle Einfuhr von Kolonialwaaren durch neutrale oder angeblich neutrale Schiffe zu verbieten. Ein längs der Küste der Ostsee gezogener preussischer Truppenkordon ward bestimmt, dieses Verbot mit bewafneter Hand zu unterstüzen. Aehnliche Befehle wurden von Seite der schwedischen Regierung für Pommern ertheilt; die dänische Regierung unterstüzte in ihren Besizungen diese Maasregeln durch die bekannten Verordnungen. In den meklenburgischen Häfen, so wie auf der ganzen Küste von der Grenze von Schwedisch-Pommern bis an die von Holland, wurde das Ausschliessungssystem durch französische Douaniers und Truppen gehandhabt. Da aber ungeachtet aller dieser Verfügungen doch die Erfahrung lehrte, daß der Handel mit Kolonialwaaren nicht gänzlich gehemmt sey, und es einige Punkte auf der Küste gebe, wo die Einschwärzung dennoch Statt finde, so werden jezt militärische Maasregeln im innern Deutschland angeordnet, um auch daselbst Visitationen zu veranstalten, und die durch die Küstenlinien eingeschwärzten Kolonialwaaren in Beschlag zu nehmen. Von den innerhalb dieser Linien bereits befindlichen Waaren dieser Art muß dieselbe Abgabe entrichtet werden, die denselben in Holland auferlegt wurde. Sie soll im Gebiet der rheinischen Konföderation durch die Fürsten selbst erhoben werden. In Frankreich selbst sind längs der Rheingrenze den Mauthbeamten die strengsten Instruktionen ertheilt, um gegen die Einschwärzung aller als Kontrebande angesehenen Waaren zu wachen. Allein zur Behauptung des einmal angenommenen Systems war es gleichfalls erforderlich, auf andere Küstengegenden die nemliche Aufsicht auszudehnen. Es zeigte sich in den lezten Zeiten, daß vom mittelländischen Meere, besonders von Malta aus, als dem Hauptdepot des englischen Handels in diesen Gegenden, große Provisionen von Kolonialwaaren und zum Theil auch von englischen Fabrikaten in die türkischen Häfen gebracht, dort ausgeladen, und auf den gewöhnlichen Handelswegen durch Ungarn nach Wien und selbst nach Deutschland transportirt wurden; daß insbesondere auch in jenen türkischen Häfen starke Quantitäten westindischer Baumwolle ausgeladen, augenbliklich aufgekauft und unter der Rubrik von levantischer Baumwolle selbst nach Frankreich importirt wurden. Zur Verhütung fernerer Misbräuche dieser Art ist daher bestimmt, daß künftighin von den an den französischen Grenzen anlangenden levantischen Cotons Muster nach Paris abgeschikt und dort verifizirt werden müssen, bevor die Autorisation zur Zulassung ertheilt wird. Man spricht zugleich von Verabredungen, die mit der dem Kontinentalsystem beigetretenen östreichischen Regierung getroffen werden sollen, um aller Einfuhr von englischen Fabrik- und Kolonialprodukten, von der Türkei aus, ein Ende zu machen, und auf diese Weise dem englischen Handel auch diesen Eingangspunkt auf den Kontinent zu verschliessen, bis die türkischen Häfen selbst den Engländern gesperrt werden. Auch auf den italienischen, neapolitanischen und illyrischen Küsten sind noch ernsthaftere Maasregeln, als bisher, wegen Ausschliessung der Kolonialwaaren seit ganz kurzer Zeit angeordnet worden.

Italien.

Bis zum 22 Sept. hatte man in Neapel keine Berichte über neuere Kriegsvorfälle in der Meerenge von Messina; man schloß daraus, daß beide Theile den Schaden auszubessern suchten, den ihre Flottillen in den lezten hartnäkigen Gefechten erlitten hatten. — Der Vesuv verhielt sich fortwährend ruhig, und man hofte, daß diese Ruhe von desto längerer Dauer seyn werde, je gröser die Menge Lava ist, welche der Vulkan bei seiner lezten Eruption ausgeworfen hat.

Deutschland.

Bei der für die ganze baierische Nation so wichtigen und erfreulichen Feierlichkeit der bevorstehenden Vermählung Sr. k. Hoheit des Kronprinzen, hat unter andern die Kavalleriedivision der Münchener Nationalgarde dritter Klasse ihre Theilnahme durch Veranstaltung eines altbaierischen Volksfestes, eines Pferderennens, an den Tag zu legen gesucht. Es wird am 17 Okt. zwischen den Chausseen nach Sendling und Pasing, auf einer zirkelförmigen, dreiviertel Stunden langen Rennbahn, welche dreimal umritten werden muß, Statt haben. Es ist von allen Einlagen frei, und die dreizehn Preise bestehen in Fahnen mit Prämien von 1 bis 20 Dukaten.

Man bemerkt bei dieser Gelegenheit, daß seit der Vermählung des damaligen Kurprinzen Karl Albrecht, im Jahre 1722, Baiern keinen seiner Fürstensöhne sich als Erbprinz vermählen sah.

Am 24 Sept. ist die Stadt Schweinfurt von dem königl

baierischen Bevollmächtigten, Kreisrath Neuwirth aus Bamberg, dem großherzogl. würzburgischen Besiznahmskommissär, Landesdirektionsrath Freiherrn v. Zurhain, übergeben worden.

* Landshut, 1 Okt. Die lezten Tage des vorigen Monats waren für uns sehr glüklich. Wir hatten die Ehre, Se. Excellenz den Herrn Minister, Grafen v. Montgelas, zwei volle Tage hindurch in unsern Mauern zu besizen. Nichts, was auch nur im fernsten Bezuge steht auf Bürgerglük, auf Gedeihen der Wissenschaften und auf ihr Fortschreiten an unsrer Universität, entgieng dem Scharfblik und der rastlosen Thätigkeit Sr. Excellenz. Unsre Spitäler und Armenhäuser theilten mit der königlichen Universität und mit dem neuen prachtvollen, in römischem Style die wilde Isar dämmenden, Wasserbau, die Aufmerksamkeit des Herrn Ministers. Besonders aber würdigte Derselbe unsre Universität seiner genauesten Untersuchung. Er besah die anatomische Präparatensammlung, das chemische Laboratorium, den botanischen Garten, das Mineralienkabinet, das Klinikum im Spitale (welches Er wohlthätig beschenkte), das Gebährhaus; das ökonomische Institut, das zoologische und physikalische Kabinet, die Antiken- und Kupferstichsammlung, und unsre kostbare Bibliothek, die jezt schon dem Reichthume und dem Werthe ihrer Werke nach, nach jener zu Göttingen, die zweite Universitätsbibliothek in Europa ist. Ueberall entwikelte der Herr Minister die reinsten wohlthätigsten Ansichten; jeder Vorsteher der Institute bewunderte in ihm den Kenner in seiner Wissenschaft.

Ihre hochfürstlichen Durchlauchten von Sachsen-Hildburghausen, nebst der Prinzessin Therese k. H., waren am 6 Okt. Abends zu Bamberg angekommen, wo Sie übernachteten, und hierauf am folgenden Tage Ihre Reise nach Regensburg weiter fortsezten. Am 7 um 3 Uhr passirten Sie durch Nürnberg.

Fortsezung des königl. baierischen Familiengesezes.

„V. Titel. Von der Erbfolge. Art. 27. Diese richtet sich sowohl in Ansehung des Rechts, als der Ordnung, nach den in dem II. Titel §§. 1. 2. 3. der Konstitution Unsers Königreichs enthaltenen Bestimmungen. Art. 28. Da die Prinzessinnen sowohl nach den ältern Gesezen Unsers Hauses, als insbesondere nach den oben angeführten §§. 2. und 3. der Konstitution, bis zur gänzlichen Erlöschung des Mannsstammes von der Erbfolge ausgeschlossen sind, so bedarf es künftig bei ihren Verehelichungen keiner besondern Verzichtleistung auf dieselbe, sondern es ist hinreichend, daß in den Ehepakten statt eines besondern Verzichtes sich lediglich auf die bemerkten Paragraphen der Konstitution bezogen werde. Art. 29. Nach gänzlicher Erlöschung des Mannsstammes geht das Recht der Erbfolge auf die männliche Nachkommenschaft der Töchter über. Art. 30. Die Erbfolgeordnung bleibt in dieser die nemliche, welche im II. Titel §. 1. der Konstitution für den Mannsstamm festgesezt ist. Art. 31. Hiernach succedirt in dem vorausgesezten Falle unter den männlichen Nachkommen der Töchter der erstgeborne Sohn der ältesten Tochter, oder derjenigen Prinzessin, welche dem lezten Monarchen im Grade am nächsten verwandt ist; bei mehreren im gleichen Grade verwandten Prinzessinnen hat der erstgeborne Sohn der ältesten Prinzessin in der Erbfolgeordnung den Vorzug vor den übrigen. Art. 32. Wenn keine männliche Nachkommenschaft von der ältesten Tochter vorhanden ist, so fällt die Succession auf den erstgebornen Sohn der zweitgebornen Prinzessin Tochter u. s. w. Das Nemliche hat Statt bei den nach Art. 31. zur Succession berufenen männlichen Nachkommen der übrigen Prinzessinnen. Art. 33. Wenn eben die bestimmte Successionsordnung in der weiblichen Descendenz auf einen Prinzen fällt, welcher zur Succession in einem auswärtigen, in dem rheinischen Bunde nicht begriffenen, Staate berufen ist, oder schon würklich einen solchen Staat als Regent besizt, und nicht geneigt ist, auf den Besiz dieses Staates oder auf die Succession in demselben zu verzichten, so soll in diesem Falle an dessen Stelle der zunächstfolgende Sohn treten, oder wenn in dieser Linie nur ein einziger Prinz vorhanden wäre, derjenige Prinz, welcher nach dem Artikel 31 zur Succession berufen ist. Art. 34. Sollte der unglükliche Fall sich ergeben, daß nach den bisherigen Bestimmungen sowohl in der männlichen als weiblichen Nachkommenschaft Unsers Hauses kein successionsfähiger Erbe weder würklich vorhanden, noch mit Wahrscheinlichkeit zu hoffen wäre, so würde es dem lezten Monarchen zur Pflicht gemacht, durch Annahme eines Prinzen aus einem fürstlichen Hause, welcher noch keinen Staat besizt, und zur Regierung desselben nicht unmittelbar berufen ist, an Kindesstatt, sich einen Nachfolger zu bestimmen.“

(Die Fortsezung folgt.)

Der kaiserl. östreichische Staats- und Konferenzminister, Graf v. Metternich, hatte bei seiner Reise durch Stuttgart am 5 Okt. eine Audienz bei Sr. königl. Majestät von Würtemberg gehabt. An demselben Abend traf der würtembergische Flügeladjutant, Graf Beroldingen, als Kourier aus Paris zu Stuttgart ein. Am 7 Okt. wollte der König auf 14 Tage zur Jagd nach Graveneck, Blaubeuren und Heidenheim abgehen.

Der König von Westphalen hat den Obristen, Graf von der Malsburg, zu seinem ersten Ehrenstallmeister ernannt, und dem Brigadegeneral v. Ochs, welcher das Lager bei Kassel kommandirt, den Titel eines Barons ertheilt.

Zu Kassel sollen nächstens 7,000 Pfund Kaffee, 1,000 Pfund Zuker, 1 400 Pfund Twist, und eine Quantität Cacao, Piment und Indigo, die von den westphälischen Douanen in Beschlag genommen worden, an den Meistbietenden verkauft werden.

Durch ein königlich-westphälisches Dekret vom 23 Sept. wird die bis jezt in Hannover bestandene Klassenlotterie abgeschaft. In Betracht der Vortheile, welche aus dieser Abschaffung für die Unternehmer der westphälischen Lotterie erwachsen, sind dieselben gehalten, vom Jahr 1811 an gerechnet, so lange ihr Kontrakt währt, jährlich die Summe von 8,000 Fr. zu Gunsten der Wohlthätigkeits- und öffentlichen Erziehungsanstalten der Stadt Hannover zu zahlen. Ausserdem sollen sie gehalten seyn, während derselben Zeit, und nach den, im Art. 8. des unterm 24 Aug. 1808 mit ihnen abgeschlossenen Kontrakts, festgesezten Grundsäzen, die bis dahin bei der Lotterie zu Hannover angestellten Personen, insofern dieselben bestimmte Gehalte hatten, zu besolden ꝛc.

Der Nürnberger Korrespondent für Deutschland vom 8 Okt. will durch Privatbriefe, welche aus Paris zu Frankfurt eingetroffen seyn sollen, die, wohl noch sehr der Bestätigung bedürfende, Nachricht von dem Ableben des Königs von England ha-

ken. (Die Pariser Zeitungen bis zum 3 Okt. schweigen gänzlich davon.)

Schweden.

Die Erwählung des Prinzen von Pontecorvo zum Kronprinzen und Thronfolger in Schweden, am 21 Aug., ist an demselben Tage geschehen, an welchem die Revolution im Jahre 1772 vollendet wurde. — Als der Graf v. Gottorp, Gustav Adolph, (erzählt das politische Journal), zu Leipzig die Nachricht aus den Zeitungen erfuhr, daß der Prinz von Pontecorvo zum schwedischen Thronfolger erwählt sey, erklärte er: „Das könne nicht seyn, die Nachricht sey falsch, durchaus falsch." In der Folge behauptete er, daß er auf seiner Reise nach Leipzig bei Zeitz von Räubern wäre angefallen worden, und ein Pistol auf sie abgeschossen habe. Nach seiner lezten Abreise von Leipzig traf ein Schreiben von seinem Onkel, dem Könige von Schweden, an ihn ein.

Rußland.

Bei den überhäuften Geschäften und bei der veränderten Einrichtung der russischen Staatsverwaltung hat bekanntlich der Reichskanzler, Graf v. Romanzow, das Kommerzministerium, nebst der Kommission zur Untersuchung der Dokumente der neutralen Schiffe, abgetreten, welches Ministerium nun mit dem des Innern vereinigt ist. Im vorigen Jahre trat Se. Erlaucht das Departement der Wasserkommunikationen ab.

Oestreich.

* Wien, 30 Sept. (Beschluß.) „IX. In Ansehung aller jener Waarenartikel aber, für welche in den gegenwärtigen oder im allgemeinen Zolltariffe vom Jahre 1788 die Ein- und Aus- oder Durchfuhrszölle nicht nach dem Maaße, der Zahl oder dem Gewichte, sondern nach dem Guldenwerthe bemessen sind, und die Parteien (Zollpflichtigen) die dießfälligen Schäzungen (Werthserklärungen) nicht nach dem Fuße des Konventionsgeldes, sondern nach dem allgemeinen Nennwerthe der Bankozettel berechnet, bei dem Zollamte einzureichen haben, verordnen Wir, daß der tarifmäßige Zoll nur in dem einfachen Betrage in Bankozetteln nach der eingereichten, und von dem Zollamte nach der Vorschrift des allgemeinen Zollpatents vom Jahre 1788 §. 36. berichtigten, Schäzung abgenommen werde. X. In allem übrigen bleiben die im allgemeinen Zollpatente vom Jahre 1788 festgesezten, und die seitdem erlassenen einzelnen Verordnungen in voller Würksamkeit. Es sind daher in dem gegenwärtigen neuen Tariffe für die Material- und Spezereiwaaren jene Waarenartikel, welche ausser Handel gesezt werden, wie es im allgemeinen Zollpatente §. 62. festgesezt ist, mit Schriftdruk bezeichnet, und die in einer eigenen Kolonne beigesezten Buchstaben, haben dieselbe Bedeutung, welche in dem allgemeinen Zollpatente §. 11. und 67. erklärt ist. XI. In Ansehung des Verkehrs zwischen Ungarn und den deutschen Erbländern endlich sollen dieselben Vorschriften auch für Kroatien und Siebenbürgen zu gelten haben, welche in dem allgemeinen Zollpatente vom Jahre 1788 nur für Ungarn festgesezt sind, welches auch in Ansehung der Zollbegünstigungen auf gesamte ungarisch-kroatische und siebenbürgische Erbländer, nemlich auf deren Natur- und Kunsterzeugnisse, ausgedehnt zu seyn hiermit erklärt wird. XII. Alle Zölle aber, welche vermöge des ungarischen Dreissigst-Tarifs für den gegenseitigen Verkehr zwischen den ungarischen, kroatischen und siebenbürgischen mit den deutschen Erbländern vorgeschrieben sind, sind bis auf weitere Verordnung nur einfach in Bankozetteln zu entrichten, dagegen wird bei diesen Zöllen der 50percentige Zuschuß nicht aufgehoben. Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien, den 2 Sept. im 1810ten, Unserer Regierung im 19ten Jahre. Franz. Aloys Graf v. Ugarte, königl. böhm. oberster und erzherzogl. östreich. erster Kanzler. Franz Graf v. Woyna. Anton v. Baldacci. Nach Sr. k. k. Majestät höchst eigenem Befehle: Joh. Fld. Freiherr v. Eggeler." — Vorstehendem Patente ist ein, mehrere Bogen starker Spezialtarif über die Ein- und Ausfuhrzölle der darin benannten Material- und Spezereiwaaren beigefügt. Hiernach bezahlt z. B. der Centner Cacaobohnen 20 fl. Einfuhrzoll (ausser der, durch das Patent vom 27 Aug. 1803 angeordneten, Accise von 50 fl. in Bankozetteln), und 50 kr. Ausfuhrzoll; der Centner Indigo 50 fl. Einfuhrzoll, 2 fl. 42 kr. Ausfuhrzoll; der Centner Kaffee 60 fl. Einfuhr-, 1 fl. Ausfuhrzoll; das Pfund Thee 36 kr. Einfuhr-, 1 kr. 2 pf. Ausfuhrzoll; der Centner Zuker, nach Verhältniß der Qualität, 7 fl. bis 16 fl. 34 kr. Einfuhrzoll, und 7 bis 9 kr. Ausfuhrzoll. (Der Zuker ist aber ausserdem noch der, durch das Patent von 1803 angeordneten, Accise von 50 fl. in Bankozetteln unterworfen.)

* Wien, 3 Okt. Seit einigen Tagen hat unser Kurs ausserordentlich geschwankt. Am 29 Sept. stand er bekanntlich auf 536 bis 540, folglich nachtheiliger als jemals. In den zwei nächsten Tagen hob er sich plözlich, und gieng bis auf 484. Dis dauerte aber nur einige Stunden, und auf dem heutigen Börsentage wurde er wieder zu 520 bis 24 notirt. Natürlich herrscht bei einem solchen Hazardspiel viel Bewegung und Agiotage.

Eine Nürnberger Zeitung behauptet, daß ein Theil der in Böhmen kantonnirenden Kavallerie nach Ungarn aufgebrochen sey.

Türkei.

Ein Artikel aus Pancsowa vom 24 Sept. in der Preßburger Zeitung erzählt: „Das in Belgrad am 20 Sept. unter Kanonendonner begangene Freudenfest ward nicht allein wegen der Einnahme von Cladova, sondern hauptsächlich wegen einer von den Russen vor dem zwischen Schumla und Ruschtschuk liegenden Gebirge gewonnenen Schlacht, in welcher dieselben 54 Kanonen und 200 Standarten erobert, und 9,000 Türken zu Gefangenen gemacht haben, gefeiert. Die aus einigen Hundert Mann bestehende türkische Besazung von Cladova hat sich am 14, nachdem ihr das vereinigte Blokadekorps täglich stärker zugesezt hatte, und auch schon Mangel an Lebensmitteln zu herrschen anfieng, mit Kapitulation an den russischen Kommandanten ergeben. Der Besazung wurde freier Abzug gestattet. Sie zog samt Waffen und Habseligkeiten unter der Bedingniß, ein Jahr wider Rußland nicht zu dienen, mit allen Kriegsehren nach Widdin ab; 21 Kanonen, 4,000 Kanonenkugeln nebst einigen Tausend Oka Pulver und Blei, wurden von der Besazung den russischen Truppen ausgeliefert. — Ruschtschuk, welches nördlich an die Donau stößt, und von den übrigen Seiten mit tiefen Wassergräben umgeben ist, kan sich nicht lange mehr halten. — Berichten aus Konstantinopel zufolge sollen die Perser am kaspischen Meerbusen vordringen, und alles weit und breit mit Feuer und Schwerdt verwüsten."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 284. 11 Okt. 1810.

Spanien.

Die St. Galler Zeitung meldet unterm 5 Sept. Folgendes aus Valladolid: „Das Schweizerbataillon Grafenried, 3 bis 400 Mann stark, war vom Gen. Serras nach Eroberung von Puebla de Senabria in dieser Stadt zurükgelassen worden; die Division zog sich auf 15 Stunden weit nach Benavente zurük. Die Spanier hatten die Kanonen vernagelt, und nur für neun Schüsse Munition zurükgelassen. Am 3 Aug. erschienen 8 bis 10,000 Portugiesen und Spanier vor der Stadt; sie führten 5 Achtpfünder und eine Haubize von grosem Kaliber mit sich, schlossen die Stadt ein, beschossen sie und bewarfen sie mit Granaten. In der Nacht vom 8 auf den 9 öfnete die Explosion einer Mine eine weite Breche im alten Mauerwerke. Nun kapitulirte das Bataillon, erhielt die Kriegsehren, und wurde am 10 nach la Corunna abgeführt, um dann auf Ehrenwort nach der Schweiz gebracht zu werden. Wenige Stunden später rükten nun die Divisionen Serras und Kellermann an. Das Bataillon verlor an Todten den Herrn v. Freudenreich und 8 Mann, dann 14 Verwundete."

Der Herzog von Orleans war zwar zu Tarragona angekommen, allein bald darauf nach Cadiz zurükgekehrt. In seiner Begleitung befand sich ein Adjutant, Namens de Pons, der Sohn eines französischen Emigranten, der eins der euragirtesten Mitglieder der Junta zu Cadiz seyn soll.

Großbritannien.

Nach Londoner Journalen bestand die Flotte zu Toulon zu Anfang Augusts aus folgenden Schiffen:

Linienschiffe:	Kanonen:	Fregatten:	Kanonen:
1 Austerliz	120	1 Penelope von	44
Vizeadmiral Allemand		2 Pomone	44
2 Majestueux	120	3 Palmire	44
Kontreadmiral Boudin		4 Amelie	44
3 Commerce de Paris	120	5 Incompatible	44
Kontreadmiral Coromande		6 Adroite	44
4 Hannibal	74	7 Proserpine	
5 le Genois	74	vormals Engl.	36
6 Borée	74	8 Hornet	36
7 Danube	74	9 Victorieuse	36
8 Suffrein	74	10 Noch ein Schif von	36
9 Boreas	74		
10 Magnanime	74		
11 Ulm	74		
12 Ajax	74		

Ueberdis lagen im innern Hafen die 4 Linienschiffe: Wagram (neu erbaut) von 120, Donauwörth von 80, Sceptre von 80 und Lyon von 74 Kanonen, ausser der russischen Korvette Moscovite und einigen kleinern Kriegsschiffen. — Die bisher zu Cadiz gewesene spanische Flotte, von 14 Linienschiffen, war nun bis auf die Schiffe St. Elmo und Montanez von 74, und Mincho von 50 Kanonen, von da abgeführt. Fünf Linienschiffe: Glorioso, Justo, Paulo, Neptuno und Amerika, alle von 74 Kanonen, sind nach Minorka, vier, Principe und St. Anna, jedes von 112, S. Fulgenzio und Lorenzo, jedes von 74 Kanonen, nach Minorka, und der Algeziras von 74, und Asia von 64 Kanonen, nach England abgegangen.

Gegen den 21 Sept. waren zu London drei bedeutende Fallissements ausgebrochen, wovon eins 1 Million 200,000 Pf. St. betrug.

Das auch in eine Hamburger Zeitung übergegangene Gerücht, daß der König apoplektische Zufälle gehabt habe, wird jezt wieder für ungegründet erklärt.

Frankreich.

Durch kaiserliche Dekrete werden der Ingenieurgeneral Letourneur zum Maitre des Comptes, der Requetenmeister Baron Dudon zum Generalprokurator des Siegelkonseils, und der Auditor beim Staatsrath, Graf Regnier, zum Generalsekretär eben dieses Konseils ernannt.

Der Publiciste vom 28 Sept. schreibt aus Berlin, daß die Bezahlung der Halbscheid der Kontribution allernächstens geschehen, und sodann die Räumung der schlesischen Festung Glogau in Gemäsheit des durch den Prinz Wilhelm zu Paris 1808 geschlossenen Vertrags unverzüglich erfolgen werde. Die Festungen Küstrin und Stettin blieben hingegen bis zur gänzlichen Tilgung der Kontribution von französischen Truppen besezt. Man bemerke auch, daß die wegen Verpflegung der französischen im preussischen Staate befindlichen Truppen abgeschlossenen Verträge für das Jahr 1811 nur jene zwei Pläze begriffen, und von Glogau darin keine Erwähnung geschehe.

Ihre Majestät die Kaiserin Josephine befand sich seit Kurzem zu Neufchatel, von wo aus sie am 30 Sept. die Petersinsel besuchte. Sie wurde am 4 Okt. zu Bern erwartet, und es hieß, sie wolle unter dem Namen einer Gräfin v. Arberg noch mehrere Kantone bereisen, und den künftigen Winter in der Schweiz zubringen.

Es hieß, daß der Fürst von Pontecorvo erst in einer nordischen Residenz die evangelisch-lutherische Religion annehmen werde.

Italien.

Nach Berichten aus Bozen vom 5 Okt. war über die da-

selbst in Beschlag genommenen Kolonialwaaren noch nichts entschieden. Die deutschen und Schweizer Fabrikate, welche mit den vorschriftmäsigen Certifikaten versehen waren, konnten gegen Erlegung der gewöhnlichen Zölle in das Königreich Italien eingeführt werden.

Man liest nunmehr folgende genauere Beschreibung von dem lezten Ausbruch des Vesuvs: Schon mehrere Tage zuvor waren alle Anzeigen einer nahen Eruption vorhanden; eine der untrüglichsten war die, daß alle um den Berg befindliche Schöpfbrunnen täglich weniger Wasser gaben. Am 11 Sept. erfolgte eine schwache, und Tags darauf eine stärkere Explosion. Da die unermeßliche Menge Lava, welche aus den Eingeweiden des Vulkans gegen die obere Oefnung des Kraters hervordrang, keinen hinlänglichen Ausgang fand, so öfneten sich unterhalb derselben an den Seiten sieben neue Schlünde. Aus diesen flossen eben so viele Lavabäche hervor, die sich bald größtentheils in einen einzigen Strom von ansehnlicher Breite vereinigten, der seine Richtung gegen Bosco-tre-Case und Ottajano nahm, und in kurzer Zeit 1,300 geometrische Schritte, aber immer über unangebautes Land fortrükte. Dieser Umstand machte, daß die Eruption vom 12 in ihren Würkungen weniger verderblich war, als sie es hätte werden können. Am 11 verwüstete die Lava nur 27, und am 12 Sept. ungefähr 200 Morgen angebautes Land. In der Nacht auf den 13 schien es, als ob nichts weiter zu fürchten sey, denn der Vesuv verhielt sich ganz ruhig. Allein es war eine falsche Ruhe; er sammelte nur Kräfte zu neuen Ausbrüchen, und am 13 mit Tagesdämmerung tobte er schröklicher, als jemals. Der Krater stand plözlich ganz in Feuer, und die Masse Lava, die er ausgoß, war unermeßlich; der Horizont ward durch den Wiederschein feuerroth. Dieser Lavastrom schien viel flüssiger und schneller, als der vom vorigen Tage. Bald theilte er sich in zwei Aerme, wovon der eine 2,000, der andere 1,000 Schritte von den Anhöhen bei Resina über alte Lavaschichten herabfloß. Beide Aerme drohten eben die fruchtbarsten Felder der Welt, das Dorf Resina, und die so oft verwüstete und immer wieder aufgebaute Stadt Torre del Greco zu zerstören, als die Lava, die aus dem Krater keinen neuen Zufluß erhielt, stokte. Um 4 Uhr Nachmittags erfolgte abermals eine Explosion, noch stärker als die vorige. Der Krater stieß eine ungeheure Masse Asche, Steine und brennender Materie empor, welche Erscheinung man in Neapel mit der Benennung il Pino bezeichnet. Dis war der Anfang einer neuen Eruption, die derjenigen ähnlich schien, welche das alte Pompeji begrub. Wäre der Ausbruch des Nachts erfolgt, so würde die feurigste Einbildungskraft der Dichter und der kühnste Pinsel eines Malers nicht fähig gewesen seyn, denselben zu schildern. Die schwersten Steine, die der Vulkan aus seinem Krater hervorschleuderte, fielen auf die Seiten des Berges herab, oder wurden von dem Winde Streken weit fortgetrieben. An diesem und am folgenden Tage fiel in Neapel ein kleiner Regen von vulkanischem Sande. Auf den Pino folgt sonst gewöhnlich ein Ausguß von siedendem Wasser; dismal aber ein neuer Lavastrom, der eine beispiellose Breite und Tiefe hatte, sich ungewöhnlich schnell fortwälzte, und in seinem Laufe ein Geräusch machte, als ob ganze Berge von Glas zusammenstürzten. Sein Geprassel betäubte die Nachbarschaft weit umher. Dieser Moment war bei weitem der fürchterlichste. Allein das Glük wollte, daß der Strom eben jezt sich in zwei Aerme theilte. Der eine wandte sich gegen Süden, und bedrohte die Rebhügel von Resina, welche die köstliche Lacryma Christi liefern. Hundert Morgen Landes wurden überschwemmt, und den übrigen Ländereien bis zum Meer hin stand dasselbe Schiksal bevor, als gegen Mitternacht dieser Arm sich in zwei kleinere theilte, deren einer seine Direktion gegen die königliche Favorite, der andere gegen Tironi nahm; sie stokten aber bald, und richteten keinen bedeutenden Schaden an. Nicht so der zweite Arm, der breiter, und in seinem Laufe schneller war. Dieser stürzte sich zuerst in ein Thal, Fosso grande genannt, und füllte es in kurzer Zeit ganz an; dann lief er über 21 Morgen fruchtbaren Landes fort, und würde noch grösere Verwüstungen angerichtet haben, hätte er nicht bei Bosco-tre-Case eine andere Richtung über alte Lavaschichten, Carrilli genannt, nehmen müssen. Dieser Zufall rettete das Dorf Resina, und es wurden nur 70 Morgen Landes mit Lava bedekt. Aus dem Gesagten erhellt, daß der gegenwärtige Ausbruch des Vesuvs den stärksten gleichkommt, deren die Annalen dieses Vulkans Erwähnung thun; in seinen Würkungen aber gehört er durch Zufälligkeiten unter die weniger verwüstenden, indem die ausgeworfene ungeheure Masse meist über alte Lavabetten fortfloß.

Schweiz.

* Vom 4 Okt. Aeusserst beträchtliche Waarensendungen, meist Baumwollen und Kolonialprodukte, die von Frankfurt her und aus den rheinischen Bundesstaaten unbestellt in die Schweiz geschikt worden, haben vieles Aufsehen erregt, und Maasnahmen von Seite verschiedener Kantonsregierungen gegen fremde Waarendepots auf ihrem Gebiete veranlaßt.

Deutschland.

* Regensburg, 8 Okt. Heute Morgens nach 3 Uhr langten Ihro k. Hoheit die Prinzessin Therese von Hildburghausen mit Ihren durchlauchtigsten Eltern, der Prinzessin Louise, ihrer Schwester, und einem Gefolge von 30 Personen, von dem Oberpostkommissär und dem Postpersonal, so wie der bürgerlichen Kavallerie, eingeholt, unter dem Donner der Kanonen und dem Freudenzurufe einer durch alle Strassen verbreiteten Menschenmenge im besten Wohlseyn hier ein, und stiegen im hochfürstl. Taxisschen Palais zu St. Emeram ab. In Stadtamhof bei der Einfahrt über die Brüke, so wie auf dieser, bei der Einfahrt in die Stadt, waren illuminirte Ehrenpforten errichtet, erstere mit der Aufschrift: „Komm holde Braut, verewige den Stamm des Königshauses," die zweite mit den Worten: „Dem hohen Brautpaar das treue Regensburg." Die ganze Stadt war reich beleuchtet. Heute Mittag ist bei dem Herrn Fürsten von Taxis grose Tafel, Abends Oper im Schauspielhause, nachher Assemblee und Familientafel. Morgen nach dem Frühstük sezen II. HH. DD. Ihre Reise über Freysingen fort.

Se. k. H. der Kronprinz von Schweden, Fürst von Pontecorvo, traf am 5 Okt. um Mittag zu Frankfurt ein, und stieg im Gasthof zum Kaiser ab. In seinem Gefolge befanden sich der Obrist Graf Mörner, der Obristlieutenant de Villatte, der Obristlieutenant de Gentil, der Kapitän Baron Stierncrona, und der Kapitän de Hierta. In der folgenden Nacht wollte der Prinz seine Reise weiter fortsezen.

Am 4 Okt. reiste der großherzoglich badische Staatsminister, Baron Gayling, von Karlsruhe kommend, durch Frankfurt nach Hannover. An eben diesem Tage langte ein französischer Kourier von Ulm zu Frankfurt an.

Die in dem Großherzogthum Frankfurt gegen die Kolonialwaaren genommenen Maasregeln schienen sich vor der Hand nur auf den Detailhandel, nicht auf die Grossisten, zu erstreken.

Die bei Kassel im Lager stehenden westphälischen Truppen führten, in Verbindung mit der Garnison der Stadt, am 2 Okt. unter Kommando des Generals Morio abermals mehrere Manövres aus. Am 3 besuchte der König das Schloß zu Millsungen, vier Stunden von Kassel, welches zu der Stiftung für die Töchter der westphälischen Ordensmitglieder bestimmt ist. Am 4 Okt. war auf Napoleonshöhe groses Lever und Audienz; der König empfieng das diplomatische Korps, und der preussische Gesandte, Baron v. Senft-Pilsach, hatte die Ehre, Sr. Majestät drei grose Bänder des preussischen schwarzen Adlerordens zu überreichen. Eins davon behielt der König für sich, die beiden andern gab er dem Minister-Staatssekretär, Grafen Fürstenstein, und dem Großkammerherrn, Fürsten von Hessen-Philippsthal. Abends war Schauspiel und Cirkel bei Hofe.

Der bisherige königl. westphälische ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister zu Stuttgart, Baron Schlotheim, ist in gleicher Eigenschaft bei dem Wiener Hofe akkreditirt worden. Bei den Höfen von Würtemberg und Baden ist General Girard zum westphälischen Gesandten ernannt; er wird seinen gewöhnlichen Aufenthalt zu Stuttgart nehmen.

Aus den Magazinen zu Magdeburg werden den 15 Okt. beträchtliche Getreide- und Fouragevorräthe an den Meistbietenden verkauft werden.

"Leipzig, 6 Okt. Gestern erschien hier eine Bekanntmachung für das Königreich Sachsen, nach welcher vom 8 Okt. an die eingehenden Kolonialwaaren an der Grenze laut untenstehendem Tarif mit neuen Zöllen belegt werden sollen. Man erwartet mit Wahrscheinlichkeit, daß auch im Königreich Preussen und in andern Ländern ähnliche Zölle eingeführt werden dürften. Diejenigen Kolonialwaaren, von welchen künftig diese Abgabe schon auf dem festen Lande bezahlt worden ist, und worüber die disfälligen Certifikate beigebracht werden können, sind in Sachsen davon befreit, und von den durchgehenden Waaren wird der Zoll beim Ausgang aus dem Königreich wieder vergütet. Unstreitig werden durch diese Maasregeln die Preise der Kolonialwaaren auf dem Kontinent ansehnlich steigen.

Zolltarif.

Es bezahlen vom Centner:

	Thaler	Groschen
Baumwolle aus Brasilien, Cayenne, Surinam, Demerary und Georgia . .	100	—
Levantische Baumwolle	25	—
Alle andere Baumwollen mit Ausnahme der neapolitanischen	75	—
Roher Zuker	37	12
Raffinirter Zuker	50	—
Haysan-Thee	112	12
Grüner Thee	75	—
Alle übrige Theesorten	18	18
Kaffee	50	—
Indigo	112	12
Cacao	125	—
Cochenille	250	—
Weisser Pfeffer	75	—
Brauner Pfeffer	50	—
Ordinärer Zimmet	175	—
Feiner Zimmet	250	—
Gewürznelken	75	—
Muskatnüsse	250	—
Acajouholz	6	12
Fernambukholz	15	—
Campescheholz	10	—
Gemahlene Farbhölzer	12	12

— Unsre Michaelismesse entspricht den grosen Erwartungen, die Einige davon hatten, nicht ganz, indem allgemeiner Geldmangel herrscht. Viele Einkäufer beschränken sich daher auf kleine Partien. Auf Kredit wird wenig und nur auf ganz sichere Kunden hingegeben. — Zu Lüneburg, Braunschweig ꝛc. sind nach dem Beispiel von Magdeburg die Pakhöfe bis auf Weiteres geschlossen worden.

Schweden.

Nachstehendes sind einige Bruchstüke aus der Korrespondenz des ermordeten schwedischen Reichsmarschalls, Grafen Axel v. Fersen, mit dem vormaligen Könige Gustav Adolph. „I. Lauenburg, den 13 Dec. 1805. Die Depesche des Barons v. Stedingk, welche Ew. Majestät geruht haben, mir mittheilen zu lassen, ist interessant und niederschlagend. Lebhaft theile ich, Sire, seine Besorgnisse für die Zukunft. Ich wage es daher, Sire, mit dem Baron v. Stedingk, es der Weisheit Ew. Majestät anheimzustellen, ob Höchstdieselben es nicht mit dem klugen Benehmen, das Sie bis jezt befolgt, übereinstimmend finden, nicht weiter zu gehen, und sich nicht allen Unannehmlichkeiten auszusezen." — „II. Lauenburg, den 27 Dec. 1805. Nach allen Umständen zu schliessen, glaube ich, daß Preussen jezt den Weg der Negoziationen dem Ungefähr des Kriegs vorziehen wird. Sire! Was mich noch mehr beschäftigt, ist die gegenwärtige Lage Ew. Majestät. Ich wage es, Höchstdieselben im Namen alles dessen, was Ihnen theuer und heilig ist, zu beschwören, sich nicht den ersten Aufwallungen zu überlassen, und nur erst nach reiflicher Ueberlegung eine Partei zu ergreifen. Die Nothwendigkeit, Sire, ist ein hartes Gesez. Selbst die Kaiser von Deutschland und Rußland fühlen dis jezt. Wenn die Jahreszeit es gestattete, so würde der Rükzug Ew. Majestät mit Ihren Truppen, ohne Aufsehen zu erregen, geschehen können. Ew. Majestät werden besser, wie ich, plausible und anständige Gründe finden, um sich nicht persönlich mehr mit der Führung eines Kriegs abzugeben, woran Höchstdieselben nur noch Theil nehmen, um einer eingegangenen Verpflichtung Genüge zu leisten. Schweden, die Königin und Ihre Kinder, Sire, haben heilige Rechte auf Sie: ich wage es, Sire, ihr Organ zu seyn, und dieselben in diesem Augenblik zu reklamiren. Alle erwarten von der Weisheit Ew. Majestät, daß Sie Ihr Interesse mit dem Ihrer Würde zu vereinigen wissen werden."

Der Vorfall zu Marstrand wird so berichtet: „Ein däni-

scher Kaper, der von einer englischen armirten Schaluppe verfolgt war, suchte Schuz in dem dortigen Hafen. Die englische Schaluppe folgte ihm. Aber der Befehlshaber derselben hatte die ganze Mannschaft unter das Verdek treten lassen, so daß man glaubte, es sey ein groses Fischerboot, welches einem Einwohner der Stadt gehörte. Doch kaum war das englische Fahrzeug dem Dänen wieder nahe, als plözlich die ganze Mannschaft auf dem Verdeke erschien, und dem Dänen so hart zusezte, daß sich derselbe ergeben und dem Engländer folgen mußte. Jezt aber wurden die Kanonen der Festung auf den übermüthigen Feind gerichtet, und ein Paar schwedische Schaluppen nachgesandt, welche sowohl die englische Schaluppe als den dänischen Kaper in Triumph zurükbrachten."

Nach spätern Berichten aus Stockholm soll ebenerwähnter Vorfall zu Marstrand ausgeglichen, und die Gefangenen zurükgegeben worden seyn.

Der Bauer Pehr Orelberg hatte bei seinem Stande ein Memorial eingegeben, worin er auf eine vermeintliche, die Domainen betreffende Verschiedenheit zwischen dem von den Reichsständen unterschriebenen Reichstagsbeschluß und zwischen dem im Druk erschienenen aufmerksam macht.

Rußland.

Die für die nächsten vier Jahre, von 1811 an gerechnet, abgeschlossene Getränkpacht bringt dem Staate jährlich 58 Millionen Rubel ein. — Die konfiszirten Ladungen der Teneriffer Schiffe waren noch nicht verkauft. — Der Wechselkurs auf der Petersburger Börse fällt noch immer; am 14 Sept. stand er auf Hamburg zu 8½ Schilling Banko der Rubel, und auf Paris zu 100 Centimen.

Preussen.

Die Berliner Zeitungen melden: »Se. königl. Majestät von Preussen und des Königs von Westphalen Majestät sind übereingekommen, sich gegenseitig Ihre königlichen Orden beizulegen. Der königl. westphälische ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Herr Baron v. Linden, hat daher in verwichener Woche Sr. königl. Majestät in einer besondern Audienz die Dekoration des grosen Ordens der westphälischen Krone für Se. Majestät, nebst noch zwei andern Dekorationen dieses Ordens zu überreichen die Ehre gehabt, welche leztere Allerhöchstdieselben Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen und Sr. Excellenz dem Herrn Staatskanzler, Freiherrn v. Hardenberg, zu verleihen geruhet haben. Es gehen dagegen von dem grosen schwarzen Adlerorden drei Dekorationen nach Kassel ab, welche der dortige königl. preussische ausserordentliche Gesandte Sr. Majestät dem König von Westphalen zu überreichen die Ehre haben wird, und wovon gedachte Se. Majestät einen für sich anzunehmen, und die beiden andern zwei dortigen hohen Staatsbeamten beizulegen geruhen wollen."

In öffentlichen Nachrichten aus Berlin heißt es: »Herr Direktor Iffland, von Kabalen jeder Art umgeben, genießt fortdauernd die Gnade des Monarchen. Dieser sandte ihm kürzlich ein Theeservice von weissem Porzellan zum Geschenk, mit der gnädigen Aeusserung, er habe öfters mit der Königin daraus getrunken, öfters mit ihr sich seiner dabei erinnert, daher möge er es zum Andenken behalten. — Das grose Loos der Quinenlotterie gewann ein armer Judenbursche zu Breslau. Er hatte das Unglük, des Mitwissens bei den fabrizirten falschen Tresorscheinen beschuldigt zu seyn, saß deshalb mehrere Wochen im Gefängniß, und wurde endlich als unschuldig daraus erlöst. Aus Mismuth ergab er sich dem Lotto, und gewann 50,000 Thaler, die ihn nun für seine verlorne Zeit entschädigen werden."

Oestreich.

In öffentlichen Blättern wird aus Wien geschrieben: »Das Cirkulare vom 16 d. in Betref des Verkaufs der geistlichen Güter war dahin misverstanden worden, als wenn alle diese Güter, welche nach dem Finanzpatente vom 26 Febr. zu Realhypotheken für die Bankozettel oder Einlösungsscheine bestimmt sind, verkauft werden sollten, wodurch denn auch die Nachfrage um baares Geld sich plözlich vermehrt hatte. Durch dieses Cirkulare ist aber keineswegs die Realhypothek aufgehoben worden, sondern es ist damit nur so viel bestimmt, daß, wenn hie und da eines dieser Güter sollte verkauft werden wollen, solches gegen klingende Münze geschehen könne, wobei jedoch noch, wie man versichert, die Bedingung gesezt ist, daß derjenige, der ein solches Gut kauft, auch erweisen muß, daß er das Geld aus dem Auslande bezogen, oder wenigstens schon vor Bekanntmachung dieses Cirkulars besessen habe."

Türkei.

Ein Schreiben aus Panczowa vom 26 Sept. drükt sich so aus: »Die Russen scheinen, allen Nachrichten zufolge, in Bulgarien ganz auf die Defensive zurükgebracht, und auf der rechten Donauseite größtentheils auf ihre Brükenköpfe beschränkt. Die Servier sind daher in einer unangenehmen Lage; dem Vernehmen nach ist ein Seraskier gegen sie im Anzuge, der nach seinen Aeusserungen gegen Reisende nichts Geringeres im Sinne hat, als gerade auf Belgrad zu marschiren. Können indessen die Servier und Russen nur etwas Zeit gewinnen, so werden sie am Herbst einen mächtigen Bundesgenossen bekommen, da um diese Jahreszeit die türkischen Truppen, besonders die asiatischen, unaufhaltsam nach Hause zu gehen pflegen. Dann würde sich der diesjährige Feldzug abermals ohne wichtige Resultate endigen, und beide Theile ihren Zwek nicht erreicht haben."

Drukfehler.

Nro. 263. S. 1049. Sp. 1. Z. 18. v. u. statt: Bohama- l. Bahama-Inseln.

Nro. 264. S. 1056. Sp. 2. Z. 9. v. u. st. Unglüklichen l. Ungläubigen.

Nro. 268. S. 1072. Sp. 2. Z. 13. st. Freibaillon l. Freibataillon.

Nro. 275. S. 1097. Sp. 1. Z. 15 st. Koppers l. Koppens. Sp. 2. Z. 6. v. u. st. Reihe l. Reiche.

Nro 276. S. 1101. Sp. 1. Z. 6. v. u. st. Rittmann l. Tittmann. Sp. 2. Z. 3. st. Bräuers l. Brauers, Z. 5. st. Osterleys l. Oesterleys, Z. 11. st. Rittmann l. Tittmann, Z. 23. st. Osterleys l. Oesterleys.

Nro. 277. S. 1105. Sp. 1. Z. 12. v. u. st. in seinen Organen l. in seinem Organon. Sp 2. Z. 17. st. Schreigers l. Schregers. Z. 24. st. Beerts l. Beents, und st. Hackers l. Heckers.

Nro. 281. S. 1124. Sp. 1. Z. 17. st. Gellulosa l. Cellulosa.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 285. | 12 Okt. 1810.

Großbritannien.

(Aus dem Sun.) Die lezten Nachrichten aus Ostindien sind nicht sehr günstig. In den Provinzen Oude und Bundelcund währte der Krieg fort, und in andern befürchtete man eine Insurrektion. Mehrere Regimenter sind gegen die Insurgentenchefs aufgebrochen. Das Korps unter dem Kommando des englischen Obristen Martindell war den 29 Jan. d. J. zu Khemlassa angekommen. Dasselbe sollte sich bei Seronge mit dem Obristen Close vereinigen. Meerkhan hatte sich nach Bopal begeben, um den Rajah in sein Interesse zu ziehen. Dasselbe versuchte er bei Hollar; beides ist ihm aber nicht gelungen. Folgender Brief enthält die neuesten Nachrichten von der Armee des Obristen Martindel: „Aus dem Lager nahe bei Khemlassa, den 7 Febr. 1810. Ameerkhan hat sich nach Sheergur, einem Fort, welches am Flusse Purbuttee liegt, zurükgezogen. Unsre Armee kampirt am westlichen Ufer des Flusses Narein-Nudde, nahe bei Khemlassa. Das Land ist reich und gut angebaut; es fehlt indessen an Getreide. Die Armee ist vollzählig, und voll Eifer, vorwärts zu gehen. Die schlechten Wege halten unsre Belagerungsartillerie auf. Wir stehen seit 14 Tagen hier, und erwarten die Ankunft des Obristen Close. Seit dem Anfange dieses Jahres waren in der Provinz Oude durch den Rajah von Nanparah Unruhen ausgebrochen. Die unter dem Major Bird gegen ihn abgeschikten 6 Kompagnien waren zu schwach, um ihn aus seiner festen Stellung zu vertreiben. Als aber Verstärkung ankam, wurde er verjagt, wobei jedoch die Engländer einige Offiziere verloren."

Sir Arthur Wellesley, der jezt die Engländer in Portugal kommandirende General, ist der dritte Sohn des Grafen von Mornington, und wurde, nachdem er das Institut zu Eton bei London besucht hatte, für den Kriegsstand in Frankreich, nemlich auf der Militärakademie zu Angers, gebildet. Noch sehr jung trat er als Lieutenant in die Dienste seines Landes, hatte aber erst 1794 Gelegenheit, sich auszuzeichnen, indem er in Holland den Rükzug einer Brigade mit groser Geschiklichkeit leitete. Seine Hauptunternehmungen führte er in Ostindien aus, wohin er seinem Bruder, dem Generalgouverneur, folgte. An der Eroberung von Seringapatnam, der Hauptstadt Tippo Saibs, im Jahre 1799 hatte er bedeutenden Antheil als Obristlieutenant, und als Generalmajor trug er 1802 den Sieg bei Assaye mit einer geringen Macht gegen ein zahlreiches Marattenheer davon, und zwang den Häuptern der Maratten einen glüklichen Frieden ab. In allen seinen ostindischen Expeditionen zeigte er ausnehmende Schnelligkeit. Im vorigen Jahre kommandirte er in der Schlacht von Talavera, welche die Engländer für einen Sieg halten, und wurde deshalb zum Lord Wellington, Marquis of Talavera, erhoben.

Frankreich.

Ein Artikel aus Fontainebleau vom 3 Okt. im Journal de l'Empire erzählt: „Dem Hofe gefällt es hier ungemein; besonders soll Ihre Majestät die Kaiserin den Aufenthalt angenehm finden. Die für die Jahrszeit sehr ungewöhnliche Hize macht die Spaziergänge im Wald vorzüglich reizend. Die Bäume grünen wie im Frühlinge. Alle Tage ist Jagd oder Spazierfahrt. Der Kaiser hielt gestern bei Moret Hirschjagd. Die Königin von Holland ist angekommen; die Königin von Spanien wird erwartet."

Das neulich erwähnte kaiserliche Dekret in Bezug auf die holländische Nationalschuld enthält im Wesentlichen Folgendes: „Die 24 Millionen, welche die Ministerien von Holland für die Jahre vor 1810 schuldig sind, mit Inbegrif der Summe von 2,700,000 Fr., welche ordonnanzirt, aber nicht bezahlt ist, sollen liquidirt, und, wie [illegible] bezahlt werden. Es soll zu Amsterdam ein Liquidationsrath niedergesezt werden. Alle rükständigen Schulden für Dienste, die geleistet worden, und nicht ordonnanzirt sind, sollen noch einmal nachgesehen, und durch diesen Rath vor dem 1 Jul. 1811 liquidirt werden. Unser Minister des Schazes wird 24 Millionen Bons des Syndikats von Holland, jedes zu 500 Fr., verfertigen lassen; sie sollen vom Präsidenten und Sekretär des Syndikats unterzeichnet werden. Diese 24 Millionen Bons sollen in vier Serien, jede zu 6 Millionen, vertheilt werden. Jede Serie wird von Jahr zu Jahr vom 1 Jan. 1812 an monatlich mit 500,000 Fr. ausbezahlt werden. Die Bons sollen statt der Bezahlung den Gläubigern nach den Kredits, die wir eröfnet haben werden, gegeben werden. Die Bezahlung geschieht in Holland durch den Zahlmeister der verschiedenen Ausgaben. Die erste Austheilung der Bons des Syndikats soll zu Gunsten jener Statt haben, die Ordonnanzen auf den Schaz von Holland besizen, die nicht bezahlt sind. Die Bons des Syndikats von Holland können in Bezahlung rükständiger Kontributionen angenommen werden. Die Summe von 30 Millionen, worauf die reduzirten Rükstände der öffentlichen Schuld von Holland vom 1 Jul. 1809 bis zum 22 Sept. 1810 geschäzt worden, soll in Bons, jedes zu 500 Fr., bezahlt werden, welche bei Bezahlung der kaiserlichen Domainen in Holland oder bei Abkauf von Domanialzehnten eben der Art angenommen werden. Es soll vom Budget unsrer Domanialrevenüen in Holland eine jährliche Summe von 1,200,000 Fr. abgezogen werden, um den Bezahlungen dieser 30 Millionen Rükstände zum Pfande zu dienen.

Es sollen durch unsern Schaz Rescriptionen gebildet, in Serien und in Kupons zu 500 Fr. abgetheilt werden, so viel als die rükständigen 30 Millionen betragen. Diese sollen bei Bezahlung der kaiserlichen Domainen und Domanialzehnten Hollands zugelassen werden; sie sind den Gläubigern der Rükstände der öffentlichen Schuld durch den Zahlmeister der verschiedenen Ausgaben abzuliefern. Diese Rescriptionen können durch Endossirung übertragen werden. Interessen zu 4 Procent für die Jahre 1812 und 1813 sollen für jene Rescriptionen gegeben werden, die nicht während dem Jahre 1811 zur Erwerbung der Domainen gebraucht werden. Die französische Amortisationskasse wird an den Verfalltagen die Wechsel, welche bei dem Schaz von Amsterdam für den Dienst der Jahre 1808 und 1809 zahlbar sind, und auf 6,600,000 Fr. steigen, mit Inbegrif von 172,000 Fr. Darlehen des Schazes von Holland auf verschiedene Pfänder, und 1,545,000 Darlehen auf die Niederlage der Gewürznelken, entrichten. Die 1,920,364 Pf. Gewürznelken in den Magazinen des Staats von Holland sind der Amortisationskasse überlassen, die den Verkauf nach und nach auf die vortheilhaftesten Bedingungen besorgen wird."

Es hieß, Herr Gogel, vormaliger Finanzminister, der sich jezt als Mitglied der holländischen Kommission zu Paris befindet, werde mit dem Titel eines Generalintendanten der Finanzen nach Holland zurükkehren.

Zu Amsterdam war eine französische Broschüre erschienen, die viele Sensation erregte. Sie führt den Titel: Quelques reflexions sur le commerce de la cidevant Hollande et en particulier sur la banque d'Amsterdam après la réunion à la France.

Seit einigen Jahren, schreibt man aus Rom, war kein Fond zum Unterhalt des ersten Meisterstüks der Baukunst, der St. Peterskirche zu Rom, mehr vorhanden. Um dieses herrliche Gebäude nicht Schaden leiden zu lassen, haben Se. Majestät der Kaiser zu den jährlichen Reparaturen die Summe von 71,938 Franken angewiesen. — Künftig darf in dem römischen Gebiet Niemand mehr ohne höhere Erlaubniß nach Alterthümern graben, und er muß überdis von dem, was er findet, sogleich Anzeige machen. Bei strenger Ahndung dürfen keine Alterthümer beschädigt oder abgetragen werden. — Da das Klima der Departements von Rom und Trasimen sehr warm ist, so wird man ausser der Baumwolle auch den Baum der China- oder Fieberrinde, den Baum, der das Mahagoniholz liefert, und andere nüzliche ausländische Gewächse anpflanzen. Wer sich damit befassen will, erhält von der Regierung ein hiezu taugliches Stük Land, und bekanntlich gibt es im ehemaligen Kirchenstaat sehr grose unbebaute Landstriche.

Im Moniteur liest man ein Schreiben aus Dirschau in Westpreussen, worin Folgendes erzählt wird: „Der Graf v. Gottorp ist hier am 13 Sept. in einem vierspännigen Wagen, blos von Einem Bedienten begleitet, durchpassirt. Er trug Civilkleider und ein kleines Kreuz; als ihn der Postmeister auf die Pferde warten lassen wollte, gab er sich ihm zu erkennen. Auf die Fragen des preussischen Militärpostens zu Dirschau antwortete er, er würde die Nacht zu Marienburg zubringen, nachher hielt er sich aber dort nicht auf, sondern sezte seinen Weg eilig fort. Einige Stunden nach seiner Reise durch Dirschau kam auf der Post ein Herr Evers an, den das Berliner Kabinet abgeschikt haben soll, um den Grafen von Gottorp zu beobachten, und den von ihm genommenen Weg zu erfahren."

Italien.

In einem Journale aus Neapel liest man folgende Betrachtung: „Nach dem Jahrhundert des Augusts, wo man in Rom keine schöne Statüen mehr machen konnte, fieng man an, die alten von Bronze zu vergolden. Dis war wohl ein unzweideutiger Beweis von dem Verfall der Bildhauerkunst. Seit einiger Zeit sind unsere musikalischen Werke mit Instrumenten überladen; sollte man daraus nicht auf einen Verfall der Tonkunst schliessen? Allerdings; unsere Komponisten, die keine schöne Helena mehr schaffen können, verfertigen eine reiche Helena. Wenn aber bei diesem Sinken der Kunst ein Mann von Genie auftritt, und, wie einstens im alten Rom, eine Statue des Lysippus vergoldet, um sie dem Geschmak der Zeit anzupassen, ist er deshalb zu tadeln? Keineswegs. In diesem Falle befindet sich unser Paisiello. Er versah vor Kurzem das unsterbliche Meisterstük der Tonkunst, Pergolese's Stabat mater, mit einer Begleitung von Blasinstrumenten, was Pergolese selbst gethan haben würde, wenn er für unsere Zeiten, und für den gegenwärtigen Geschmak komponirt hätte. Freilich bedurfte jenes Meisterstük keiner Verschönerung; wenn aber ein Paisiello dieselbe unternimmt, so würde ihm selbst Pergolese, wenn er noch lebte, Beifall zuwinken. Das Stabat war sein leztes Werk; er endigte sein Leben wie eine schöne Fakel, die im Augenblik des Verlöschens ihr Licht verdoppelt. Durch das mit Blasinstrumenten begleitete Stabat steigt Pergolese wie ein Phönix aus seiner Asche empor."

Schweiz.

* Vom 4 Okt. Durch ein Kreisschreiben vom 5 Sept. zeigt der Landammann der Schweiz den Ständen an, er habe so eben auf diplomatischem Wege die offizielle Anzeige von der Ernennung Sr. Durchlaucht des Fürsten von Neufchatel zum Generalobrist der Schweizertruppen erhalten, und er beeile sich um so mehr, solche den Kantonen mitzutheilen, als jene Anzeige auch wegen ihres verbindlichen Inhaltes der Eidgenossenschaft nicht anders als angenehm seyn könne. Die Note des französischen Geschäftsträgers, Herrn Rouyer, ist vom 4 Sept., und benachrichtigt den Landammann, daß der Kriegsminister dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten von der am 15 Jul. geschehenen Ernennung des Fürsten Kenntniß gab; der Geschäftsträger ladet den Landammann ein, in allem, was das Persönliche des Dienstes betrift, künftighin mit dem neuen Generalobrist zu korrespondiren, und in dessen Ernennung einen neuen Beweis des Wohlwollens Sr. Majestät gegen die Eidgenossenschaft zu erbliken.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 4 Okt. ertheilt dem Codex juris bavarici judiciarii mit dem 1 Jan. 1811 in allen Gebietstheilen des Königreichs gesezliche Kraft; alle bis jezt geltenden provinziellen oder statutarischen Gesezgebungen über das Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreiten werden von jenem Zeitpunkte an für aufgehoben erklärt. Doch behalten in Bezug auf das Prioritätsrecht der Gläubiger die bis jezt bestehenden provinziellen oder statutarischen Lokationsordnungen provisorisch,

und bis zu Einführung eines allgemeinen bürgerlichen Gesezbuchs ihre Gültigkeit. Auch dürfen diejenigen Bestimmungen erwähnter Prozeßordnung, welche den Besiz der Siegelmäßigkeit voraussezen, in denjenigen Gebietstheilen, in welchen das Privilegium der Siegelmäßigkeit nicht gegolten, keineswegs in Anwendung gebracht werden. Prozesse, welche am 1 Jan. 1811 bereits anhängig gewesen, werden in derselben Instanz nach den bisherigen Prozeßvorschriften fortverhandelt.

Eine königl. baierische Bekanntmachung vom 1 Okt. bestätigt die für das verflossene Dienstjahr ernannt gewesenen Geheimenräthe neuerdings für das neueintretende.

Fortsezung des königl. baierischen **Familiengesezes**.

„**Art.** 35. Wenn der Prinz, welcher adoptirt werden soll, und desselben Eltern oder nächste männliche Verwandte, und im Falle der Minderjährigkeit desselben Vormund, in einer schriftlichen Urkunde hiezu eingewilligt haben, so versammelt der adoptirende Monarch den Familienrath des königlichen Hauses; in Gegenwart desselben erklären sowohl der adoptirende Monarch, als der zu adoptirende Prinz, oder desselben Bevollmächtigter, ihre Einwilligung zur Adoption, welche zugleich die Designation des Adoptirten zum künftigen Thronfolger für den Fall einer nicht erfolgenden männlichen Descendenz enthält. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten verfaßt über diese Handlung einen von sämtlichen Anwesenden zu unterzeichnenden Akt. **Art.** 36. Dieser auf solche Art ausgefertigte Akt wird der Nationalrepräsentation durch ein Dekret eröfnet. Sodann geschieht die Eintragung in das Register, welches über die, das königliche Haus betreffende, Akte des Civilstandes gehalten wird. **Art.** 37. Der auf diese Art adoptirte Prinz tritt in die Linie der direkten Nachkommenschaft des Monarchen, und erhält den Titel eines baierischen Prinzen. **Art.** 38. Stirbt in der Folge der Monarch ohne Hinterlassung einer rechtmäsig ehelich männlichen Descendenz, so succedirt unmittelbar der Adoptirte. **Art.** 39. Sollte aber nach der Adoption noch ein männlicher, rechtmäsig ehelicher Erbe geboren werden, so bleibt das Erbfolgerecht des Adoptirten bis zur Erlöschung der daraus entstehenden männlichen Descendenz nach dem im Art. 34 bestimmten Falle suspendirt. **Art.** 40. Der Adoptirte und seine Nachkommen erhalten indessen alle Vorrechte und Vortheile baierischer Prinzen und Prinzessinnen. — VI. **Titel**. Von Appanagen, Aussteuer und Witthum. **Art.** 41. Nach dem II. Titel §. V. der Konstitution darf künftig keine Appanage auf liegende Güter konstituirt werden, sondern es soll eine Appanagialrente in Geld von höchstens 100,000 Gulden auf die königliche Staatskasse angewiesen werden, welche in monatlichen Raten an die nachgebornen Prinzen ausbezahlt wird. **Art.** 42. Diese Appanage wird von dem Könige durch einen besondern Akt regulirt und angewiesen, sobald der nachgeborne Prinz die Volljährigkeit erreicht hat, und bei seiner Vermählung ein eigenes Haus für ihn gebildet wird.

(Die Fortsezung folgt.)

Nach Berichten aus **Kassel** begibt sich der Staatsrath v. Martens in Begleitung des Auditeurs vom Staatsrath, v. Trott, und eines Beamten von der Oberrechenkammer, nach Berlin, um wegen der zwischen Westphalen und Preussen noch Statt habenden gegenseitigen Schuldforderungen eine Ausgleichung zu treffen, und dieselben zu liquidiren. In gleicher Absicht sind von königlich-preussischer Seite ein geheimer Staatsrath und zwei Ober-Finanzräthe zu Kommissarien in dieser Angelegenheit ernannt worden.

Dänemark.

Den Militär- und Civilautoritäten in den dänischen Staaten war Befehl ertheilt, dem Kronprinzen von Schweden alle, seinem Stande zukommenden, Ehrenbezeugungen bei Seiner Durchreise zu erweisen. Der dänische, in Holland gewesene, Gesandte, Graf v. Moltke, wird den Prinzen zu Corsöer empfangen.

Zufolge königlicher Verfügung soll die für das Königreich Norwegen angeordnete interimistische Regierungskommission mit Ausgang Novembers aufhören, und ihre Geschäfte, vom 1 Dec. an, von dem Vizestatthalter allein besorgt werden. Uebrigens hat der König sämtlichen Mitgliedern der Kommission seine Zufriedenheit mit der glüklichen Ausführung ihrer wichtigen Geschäfte bezeugt, da Se. Majestät unter Norwegens abgesonderter Lage ihnen die nächste Sorge für ein Land übertrug, welches Sr. Majestät Krone so wichtig, und für ein Volk, welches Ihrem Herzen so theuer ist.

Schweden.

Zur Vollständigkeit der Verhandlungen des medizinischen Kollegiums über den Tod des Kronprinzen, gehört auch noch folgendes Schreiben des königl. Leibmedikus, Doktor Pontin, und des Professors Doktor Berzelius an den Präses des Collegii Medici H. v. Schulzenheim, datirt Quidinge, den 8 Jun. 1810. „Wir erachten es unsere Schuldigkeit, ausser dem summarischen Rapport über den Erfolg der uns gnädigst anvertrauten Kommission, dem Herren Archiater und Kommandeur einen mehr detaillirten Bericht über unsere Untersuchungen abzustatten. Zu Linköping besuchten wir den Doktor Lodin, und erkundigten uns bei ihm nach der Beschaffenheit der Unpäßlichkeit, wegen welcher bemeldter Professor Lodin von Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen auf seiner Reise durch diese Stadt zu Rathe gezogen worden. Professor Lodin berichtete, daß Se. königl. Hoheit zwischen Aby und Norrköping angefangen hätten, sich übel zu befinden, und von Kolikschmerzen und Erbrechen geplagt worden wären, welche Uebel unter der Tour von Norrköping nach Linköping zunahmen. Se. königl. Hoheit hatte unterwegs befohlen, süsse Milch anzuschaffen, und davon sehr häufig getrunken. Professor Lodin schrieb dieses einer Erkältung zu, indem Se. königl. Hoheit leicht gekleidet war, und vielleicht den Ueberrok nicht zugeknöpft gehalten hätte; aber der Kronprinz antwortete, daß er sich sicher nicht erkältet habe, daß er in seinem Leben so viel schon ausgestanden, und mithin abgehärtet wäre. Vielmehr äusserte Se. königl. Hoheit, daß er sich gleich nach dem Mittagsessen zu Aby übelbefunden, woselbst er fast blos von einer kalten Pastete gegessen, von welcher er befürchtete, daß sie in einem kupfernen Gefässe gebaken worden. Professor Lodin antwortete, daß Se. königl. Hoheit in diesem Falle nicht allein unpaß seyn könnten, sondern alle, die davon gegessen; aber der Kronprinz erwiederte, daß er fast seine ganze Mahlzeit von dieser Pastete gemacht, da hingegen die andern nur wenig davon genossen hätten. Professor Lodin gab Mixt. salina mit wenig Kaneelwasser, und das Erbrechen hörte gegen Abend auf. Se. königl. Hoheit schlief beinahe die ganze Nacht nicht, und da er am folgenden Morgen

eine Pfeife Tabak rauchen wollte, kam das Erbrechen wieder, hörte aber auf, wie er die Pfeife weglegte. Professor Lodin gab Sr. königl. Hoheit Whytts China-Tinctur, in der Meinung, daß diese Erkältung in kaltes Fieber übergehen würde. Bei der Ankunft in Eksjö fuhren die Kolikschmerzen und das Erbrechen fort; der Provinzialmedikus, Doktor Olin, wurde gerufen, der sogleich ein Brechmittel verordnete, worauf der Prinz sich ziemlich wiederhergestellt befand. Wir suchten Doktor Olin in Eksjö auf, aber da er aufs Land gereiset war, mußten wir uns begnügen, brieflich seinen schriftlichen Bericht zu verlangen; dieser ist noch nicht eingegangen, aber so bald wir ihn erhalten haben, werden wir eilen, solchen Ew. vorzulegen. Späterhin haben wir von den Kavalieren, welche die traurige Ehre hatten, Se. königl. Hoheit zu begleiten, die Nachricht erhalten, daß der Prinz von dieser Zeit an nicht mehr gesund gewesen, und sich über einen beschwerenden Druk im Unterleibe und Schwindel, den er vormals nie gehabt, beklagt habe. Sein Appetit war immer schwach gewesen, aber jezt insonderheit äusserst unbedeutend; man sah ihn bei verschiedenen Gelegenheiten, wie par Contenance, sich an die Stirne und über die Augen greifen, mit einer Bewegung, welche Aufmerksamkeit erregte, und der Zustand des Gehirns, welcher nach unserm Vermuthen denselben veranlaßte, gieng endlich so weit, daß Se. königl. Hoheit auf einige Augenblike die Person nicht wieder kannte, mit welcher er redete."

(Die Fortsezung folgt.)

Preussen.

Eine mit den Berliner Zeitungen ausgegebene ausserordentliche Beilage enthält das Verzeichniß der von der dortigen Universität im bevorstehenden Winterhalbjahre, vom 15 Okt. an, zu haltenden Vorlesungen. Der mit nächstem erscheinende lateinische Lektionskatalog wird die vorzutragenden Kollegia näher und vollständiger enthalten. In gedachtem Verzeichnisse sind als lesende Professoren 1. der Theologie angeführt: die Herren Schleyermacher, de Wette und Marheineke. 2. Der Rechtswissenschaft: die HH. Schmalz, v. Savigny und Biener. 3. Der Medizin: die HH. Rudolphi, Knape, Horkel, Hufeland, Friedländer, Staberow, Reil, Wolfart, Reich, Gräfe, Kohlrausch, Bernstein, Flemming, Horn und Reckleben. 4. Der Philosophie: die HH. Fischer, Fichte, Schmalz und Reil. 5. Der Mathematik: die HH. Burja, Grüson, Tralles, Eytelwein, Oltmans und Bode. 6. Der Naturwissenschaften: die HH. Erman, Tourte, Klaproth, Hermbstädt, Weiß, Zeune, Lichtenstein und Willdenow. 7. Der kameralistischen Wissenschaften: die HH. Hoffmann, Schmalz, Thaer und Hermstädt. 8. Der schönen Wissenschaften: Hr. Hirt. 9. Der historischen Wissenschaften: die HH. Rühs, Niebuhr und Stein. 10. Der Alterthumskunde: Hr. de Wette. 11. Der Philologie: die HH. Böckh, Bernhardi, Buttmann, Wolff, Heindorf und Spalding. 12. Der neuern Sprachen und Literatur: die HH. v. d. Hagen, Montucci, de Lianno, Reclam und Theremin.

Ein Hamburger Blatt sagt: „Der Zwek der Reise des ehemaligen Königs Gustav nach dem Norden ist immer noch nicht deutlich sichtbar. Viele wollen behaupten, er habe dahin gestrebt, sich irgendwo an der Küste einzuschiffen, sey aber daran verhindert worden. Zulezt soll er zu Balga, am frischen Haff, einen solchen Versuch gemacht haben; da aber die Beamten angewiesen waren, ihn blos den Landweg nach Rußland ungehindert passiren zu lassen, so wurden dem Grafen Vorstellungen in dieser Hinsicht gemacht, der sich dann auch über Memel nach Polangen begab, wo er sich aber noch am 2. Sept. befand."

Eine besondere Aufmerksamkeit dürfte die Erscheinung einer so eben im Braun'schen Verlage zu Berlin angekündigten Lebensbeschreibung der verstorbenen Königin verdienen. Die Materialien zu derselben sind von hoher Hand geliefert, und alles wird von einem geübten Schriftsteller geordnet, um der Nachwelt ein dauerndes Bild dieser liebenswürdigen Fürstin, von ihrer Geburt bis zu ihrer Auflösung, zu hinterlassen.

Der Professor Reichard hat den 24 Sept. in Breslau vor einer grosen Menge von Zuschauern eine zweite Luftfahrt gehalten, welche vollkommen gelang. Er stieg um 9½ Uhr auf, erreichte eine Höhe von 20,900 Pariser Fuß, welche Höhe die des höchsten bekannten Berges, des Tschimboraßo, um mehr als 1,000 Fuß übersteigt, und ließ sich um ¾ auf 11 Uhr 3 Meilen von Breslau, unweit dem Dorfe Wohnwitz, nieder.

Die Truppen der ostpreussischen Brigade, welche sich am 20 Sept. bei Königsberg zu den Herbstmanövres versammelt hatten, waren am 24 und 25 unter Kommando des Generalmajors v. Stutterheim nach den Ostseeküsten aufgebrochen.

Oestreich.

Die Wiener Hofzeitung vom 6 Okt. meldet die Ernennung des Grafen Franz v. Kollowrath-Liebsteinsky zum Verweser des Oberstburggrafen-Amts und der Gubernial-Präsidentenstelle in Böhmen.

Seit einigen Tagen, schreibt man aus Grätz unterm 2 Okt., haben wir das Glük, JJ. MM. den Kaiser und die Kaiserin in unsern Mauern zu besizen. Sie kamen von Klagenfurt, wo Sie am 23 Sept. eingetroffen waren, am 30 Sept. hier an, und fuhren durch einen Triumphbogen in die Stadt. Noch am nemlichen Tage gab Se. Majestät allen Landesbehörden Audienz.

* Wien, 4 Okt. Der heutige Tag wird der Bürgerschaft Wiens auf immer unvergeßlich bleiben. Se. Majestät hatten der hiesigen, in zwei Regimentern und sechs Korps bestehenden, bewafneten Bürgerschaft zum Beweise Ihrer allerhöchsten Zufriedenheit über die im Jahr 1809 bewiesene standhafte und ausharrende Anhänglichkeit das ehrenvolle Geschenk von sechs, mit einem Aufwande von 46,000 fl., neugegossenen sechspfünder Kanonen gemacht. Von Seite des Artilleriekommando's wurde das heutige Namensfest Sr. Majestät gewählt, um dasselbe mit der Uebergabe dieser Kanonen zu feiern. Auf dem Glacis zwischen dem Burg- und Schottenthor wurde also ein prächtiges Zelt aufgeschlagen, und die Kanonen in dasselbe geführt. Um 9 Uhr waren daselbst alle Bürgerkorps aufmarschirt, und um halb 11 Uhr erfolgte unter einer angemessenen Anrede die feierliche Uebergabe. Hierauf wurden sie unter klingendem Spiele in die Stadt in das bürgerliche Zeughaus eingeführt, wo sie als der Zeit trozende Denkmäler ächten Bürgersinns zu prangen bestimmt sind. — Zur Feier des 4 Okt. haben Se. kaiserl. Hoheit der Kronprinz sich nach Grätz zu Ihro Majestäten verfügt, von wo aus man den ganzen Hof mit Anfange der künftigen Woche zurükerwartet, zumal man nunmehr auch binnen wenigen Tagen der Zurükkunft des H. Staatsministers Grafen v. Metternich entgegen sieht. (Die Nachricht in Nro. 277. der Allg. Zeitung von der bereits am 28 Sept. erfolgten Zurükkunft Sr. Majestät des Kaisers nach Wien, scheint zu voreilig gewesen zu seyn.)

Wien, 6 Okt. Kurs auf Augsburg 529 Uso.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 286. 13 Okt. 1810.

Frankreich.

Seit der Abreise JJ. MM. nach Fontainebleau wurden in den Zimmern des Tuillerienpallastes Ausbesserungen vorgenommen. Man arbeitete auch thätig an Vollendung der Reparaturen und Verschönerungen im Innern des Pallastes des Senats.

Der Prisenrath in Paris ist beauftragt, mit Ausschluß aller andern Tribunalien, über die Streitigkeiten zu erkennen, welche sich auf die Gültigkeit oder Ungültigkeit des, in Gefolge des Dekrets vom 12 Sept., oder der gegen den englischen Handel erlassenen Dekrete, in Holland angelegten Beschlags beziehen. Er soll auch über alle Streitigkeiten entscheiden, die den besagten Beschlag betreffen, wenn er von den Vorgesezten des Zollamts angelegt worden ist. Er spricht in denjenigen Fällen, welche in den Gesezen vorgesehen sind, die Konfiskation aus.

Die Zahl der Mitglieder des kaiserlichen Gerichtshofes zu Rom, mit Einschluß des ersten Präsidenten und der Kammerpräsidenten, ist durch ein kaiserliches Dekret vom 30 Sept. auf dreissig festgesezt. Dieser Gerichtshof wird in Gemäsheit des Dekrets vom 6 Jul. 1810 organisirt.

Französische Blätter erzählen aus Königsberg: „Der Graf v. Gottorp ist zu Kolberg erschienen, um sich dort zur englischen Eskadre einzuschiffen; allein der Kommandant ließ ihm erklären, er habe Befehl dis nicht zuzugeben. Hierauf reiste der Graf in gleicher Absicht nach einem kleinen Hafen zwischen Kolberg und Königsberg; allein der zu seiner Beobachtung von Berlin nachgeschikte Offizier berufte sich gleichfalls auf seinen Befehl, ihn nicht in See gehen zu lassen. Auf diese zweite Weigerung erklärte der Graf Gottorp, er wolle sich nun zu Lande nach Rußland begeben, und von da nach England übergehen; als Ursache führte er an, daß man ihm auf dem festen Lande kein Mittel, um da ou zu leben, gebe."

Aus Darmstadt liest man in den nemlichen Journalen folgendes Schreiben vom 30 Sept.: „Wahrscheinlich werden die Zeitungen bei ihrer Erzählung von dem Unfall, welcher der Frau Gräfin v. Gottorp zugestossen ist, sich durch die ersten Nachrichten verleiten lassen, ihren Zustand als hofnungslos zu schildern. Glüklicherweise ist der Fall dieser Prinzessin nicht so gefährlich gewesen, als man es Anfangs glaubte. In der That konnte er viel schlimmere Folgen haben; die Prinzessin ist aber völlig ausser Gefahr. Ihre anfänglichen Ohnmachten und die Menge Bluts, die sie verlor, hatten freilich grose Besorgnisse erregt; auch mußte man fürchten, daß einige Stüke zerbrochenes Glas im Fleische zurükgeblieben seyn möchten. Dis war nicht der Fall; aber um sich davon zu überzeugen, mußte man die unzähligen, von dem zerbrochenen Glase verursachten Wunden sondiren. Die Prinzessin hat fürchterliche Schmerzen ausgestanden, aber dabei den größten Muth gezeigt. Man hat den ersten Verband abgenommen; alle Wunden sind ohne Entzündung, und wahrscheinlich wird es mit der Heilung schnell gehen. Nur fürchtet man, daß im Gesicht einige Spuren zurükbleiben."

Die spanischen Kriegsgefangenen, die sich in groser Anzahl zu Agen befanden, waren von da nach Perigueux abmarschirt.

Es hieß, daß in mehrere Grenzstädte Auditoren vom Staatsrathe abgeschikt worden seyen, um die Gerüchte, daß in denselben Kontrebande getrieben werde, zu berichtigen.

* Aus Frankreich, 30 Sept. Diejenigen holländischen Truppen, die kürzlich in Paris angekommen und vom Kaiser gemustert worden waren, haben Befehl erhalten, nach Spanien aufzubrechen. Ein Theil derselben ist bereits auf dem Marsche. Von der ersten Abtheilung der holländischen Garde, die zu Versailles einquartiert war, haben daselbst, dem Vernehmen nach, einige Individuen Unordnungen begangen, wodurch sie sich eine strenge Bestrafung zuzogen. Auch andere Korps, die sich theils zu Paris, theils in den westlichen Departementen befanden, sind nach Spanien beordert. In Bayonne werden sie ihre nähere Bestimmung erfahren. — Man will in Paris wissen, der östreichische Minister, Herr Graf Metternich, habe in den lezten Wochen seines Aufenthalts einen Traktat mit dem Herzog von Cadore, Minister der auswärtigen Verhältnisse, unterzeichnet, und die Ratifikationen desselben seyen bereits ausgewechselt. Herr v. Metternich hatte sich noch nach Fontainebleau begeben, um daselbst seine Abschiedsaudienz bei JJ. kk. MM. zu erhalten, und ist sodann unmittelbar nach Wien zurükgereist. Er soll von Sr. Majestät dem Kaiser ansehnlich beschenkt worden seyn. — Es werden jezt Inspektoren des Buchhandels und der Drukereien in den verschiedenen Bezirken des Reichs ernannt, die unter dem Generaldirektor, Grafen Portalis, stehen, und mit demselben über alle Gegenstände, welche zu diesem Verwaltungszweig gehören, in Korrespondenz treten.

Nach Handelsbriefen aus Livorno vom 1 Okt. war nun das Schiksal der daselbst unter Beschlag gelegten türkischen Kauffahrteischiffe dahin entschieden, daß sie von ihren Ladungen den neuen Zolltarif bezahlen, und sich verbindlich machen müssen, italienische Landesprodukte zur Rükladung einzunehmen.

Italien.

Aus dem Lager bei Piale liest man unterm 18 Sept. nachstehenden Bericht: „Die deruste Rekognoszirung, welche neulich ein Detaschement der Garde bis in die südliche Vorstadt von Messina ausführte, hatte schon die Möglichkeit bewiesen, daß unsre Armee bei dem ersten Windstoß in Sizilien landen könne,

der den Feind in den Fall seze, seine Ankerlinie zu brechen. Da sich nun würklich gestern Einer erhob, der stark genug war, daß alle Seeleute glaubten, das Aequinoktium fienge an, sich spüren zu lassen, so eilten die Engländer, alle ihre Schiffe in den Hafen zurükzuführen. Se. Majestät säumten nicht, diese Gelegenheit zu benuzen, um in der Nacht eine Landung anzuordnen. Diesemnach schiften sich Detaschements vom 3ten und 4ten Linienregiment, und vom 2ten neapolitanischen Jägerregiment, nebst einem korsischen Bataillon, ein, und giengen Abends um 10 Uhr gegen Scaletta hin unter Segel. Um 3 Uhr Morgens waren sie zu San Stefano in Sizilien, und hatten den Feind unter dem Geschrei: Es lebe der Kaiser, es lebe der König! aus seinen Posten vertrieben. Ihre Kolonnen drangen bis zu dem Orte, der Duchessa heißt, vor, indem sie nach und nach alle Feinde warfen, auf die sie stiessen. Unglüklicherweise hatte sich während dieser Zeit der Wind gelegt, und die darauf gefolgte gänzliche Windstille, so wie die Strömungen, widersezten sich der Ausführung der übrigen Entwürfe, die der König im Sinne haben konnte. Se. Majestät befanden sich selbst in Ihrer Barke, und blieben in vergeblicher Erwartung eines günstigen Windes bis zu Tagesanbruch darin. Da Sie aber alsdann sahen, daß derselbe nicht mehr zu hoffen sey, entschlossen Sie sich, den in Sizilien gelandeten Detaschements das Zeichen zur Rükkehr geben zu lassen. General Stuart, der ihren Angrif Anfangs nur für einen falschen angesehen hatte, der aber nun die Unmöglichkeit wahrnahm, daß ein ernstlicherer unternommen würde, richtete auf der Stelle seine ganze Land- und Seemacht gegen S. Stefano, um jene Detaschements zu überwältigen. Aber sie hatten sich im Augenblik des Signals so schnell gesammelt, und ihre Bewegungen so geschikt maskirt, daß sie ihre Einschiffung vollendeten, ehe es der Feind so zu sagen gewahr wurde. Um 8 Uhr waren sie zu Pentimele zurük, einige Mann ausgenommen, die man aus Mangel an Fahrzeugen nicht zurükbringen konnte; denn die zuerst bei Scaletta angekommenen waren nach Ausschiffung ihrer Truppen eilig nach Calabrien zurükgekehrt, und konnten nun wegen der Windstille und Strömungen nicht wieder nach Sizilien hinüber. Dis war die einzige unangenehme Folge des unübersteiglichen Hindernisse, auf die wir bei dieser glänzenden Unternehmung stiessen. Alle junge neapolitanische Truppen haben ganz besondre Beweise eines, über alles Lob erhabenen Muths, und einer sonst gewöhnlich nur bei alten Soldaten anzutreffenden Kaltblütigkeit abgelegt. Sie hielten kühn die Anfälle einiger englischen Kavallriedetaschements aus, die dabei unter andern zwei getödtete Offiziere verloren. Von den Gefangenen, welche unsre Detaschements in Sizilien gemacht hatten, sind mehrere nach Calabrien herüber gebracht worden, und erzählen von den vielen lächerlichen Mitteln, welche die Engländer anwenden, um den Sizilianern Furcht vor einer Invasion einzuflössen, die sie, wie sie jezt mehr als je überzeugt seyn müssen, unmöglich verhindern können. Sobald wir nähere Umstände von dieser Affaire erfahren, werden wir sie mittheilen."

Deutschland.

Fortsezung des königl. baierischen Familiengesezes.

„Art. 43. Bis dahin werden die nachgebornen Prinzen zwar auf Kosten der königlichen Staatskasse unterhalten, dieser Unterhalt wird aber jährlich von dem Könige besonders angeordnet. Art. 44. Wenn für einen nachgebornen Prinzen eine Appanage, welche die konstitutionsmässige Summe nicht übersteigen darf, festgesezt und angewiesen ist, so muß derselbe davon nicht nur den Unterhalt seiner Familie und seines Hauses, sondern auch die Aussteuer seiner Töchter, die Etablirung seiner Söhne und die Witthume in seiner Linie bestreiten. Art. 45. Ein solcher appanagirter Prinz muß allezeit die in seinem Hause getroffenen Einrichtungen dem Könige zur Bestätigung anzeigen. Sollte desselben Familie so zahlreich seyn, und die ausgesezte Appanage zu ihrem standesmässigen Unterhalte nicht hinreichen, so wird der König für solche einzelne Fälle eine weitere väterliche Unterstüzung eintreten, oder eine sonstige geeignete Vorsorge dafür treffen lassen. Art. 46. Das Heirathgut einer Prinzessin aus der königlichen Hauptlinie ist im II. Tit. §. VI. der Konstitution auf 100,000 Gulden festgesezt. Diese werden auf die königliche Staatskasse angewiesen und ausbezahlt, wie man in den Ehepakten übereinkommen wird. Art. 47. Die Aussteuer der appanagirten Prinzessinnen muß aus der Appanage bestritten werden. Art. 48. Das Witthum der regierenden Königin wird durch eine besondre Akte des Königs bestimmt; es darf aber das Maximum nicht überschreiten, welches im §. VI. des II. Titels der Konstitution festgesezt ist. Art. 49. Diese Akte wird von dem Könige selbst ausgefertigt, und mit seinem Kabinetssiegel bedrukt; dann in Gegenwart zweier, von dem Könige besonders hiezu ernannten, Zeugen dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zugestellt, worüber ein besonderes Protokoll aufgenommen wird. Art. 50. Die Akte wird alsdann in dem Hausarchive bis zu dem Zeitpunkte des eintretenden Falles aufbewahrt. Art. 51. Nach dem erfolgten Ableben des Monarchen wird sie seinem Nachfolger von dem Minister der auswärtigen Verhältnisse vorgelegt, welcher gehalten ist, dieselbe pünktlich vollziehen, und der Wittwe eine Abschrift der Akte zustellen zu lassen. Art. 52. Die nachgebornen Prinzen bestimmen auf eine ähnliche Art das Witthum ihrer Gemahlinnen, jedoch muß der hierüber ausgefertigte Akt dem Könige zur Bestätigung vorgelegt werden. Art. 53. Der Unterhalt des Kronprinzen wird von dem Könige allezeit besonders regulirt, und auf die königliche Staatskasse angewiesen."

(Die Fortsezung folgt.)

Ein königl. baierisches organisches Edikt vom 8 Okt. regulirt den Geschäftsgang bei dem Ministerium des Innern. — Eine andere organische Verordnung vom 7 Okt. betrift die Formation der General-Kreiskommissariate (deren neun seyn werden) und der Stadtkommissariate zu Augsburg und Nürnberg (welche in Beziehung auf diese Städte gleiche Pflichten und Befugnisse, wie die Generalkommissäre in ihren Kreisen, haben). — Eine dritte Verordnung vom 7 Okt. hat die Formation der Kreis-Finanzdirektionen zum Gegenstand (deren gleichfalls neun, an den Wohnörtern der Generalkommissariate, seyn werden, von deren Verwaltung aber die Fürstenthümer Baireuth, Regensburg, Salzburg und Berchtolsgaden, das Innviertel und der abgetretene Theil des Hausruckviertels vorläufig abgesondert bleiben, bis die Recherchen über deren Finanzzustand vollendet sind.)

Am 10 Okt. Abends trafen die durchlauchtigsten herzogl. Sachsen-Hildburghausenschen Herrschaften in erwünschtem Wohlseyn

zu München ein, und wurden von Ihren königlichen Majestäten und dem ganzen Hofe feierlich empfangen. Sie hatten die vorhergegangene Nacht zu Freysing zugebracht.

Nach Berichten aus München haben Se. Majestät der König von Westphalen Sr. königl. Majestät von Baiern vier grose Dekorationen des Ordens der westphälischen Krone zugeschikt. Se. Majestät geruhten, einen davon für sich zu behalten, den andern Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen umzuhängen, den dritten Sr. Excellenz dem Herrn Staats- und Konferenzminister Grafen von Montgelas, und den vierten dem General-Lieutenant und Oberhofmeister J. M. der Königin, Freiherrn v. Herding, allergnädigst zu verleihen.

Zu Erfurt ist nachstehendes Publikandum erschienen: „Um dem beständigen Murren, in dessen Verbreitung mehrere übelgesinnte Einwohner hiesiger Stadt ein Vergnügen finden, in der Absicht, ihre Mitbürger zum Ungehorsam zu verleiten, und dieselbe von Bezahlung der Auflagen abzuhalten, ein Ende zu machen, wird hiermit, in Gemäßheit eines von dem Herrn Intendanten unterm heutigen erlassenen Schreibens, sämtlichen Einwohnern der hiesigen Provinz und der Grafschaft Blankenhayn bekannt gemacht, daß alle diejenigen Personen, welche eine vorgebliche Bittschrift an Se. Majestät in Betref der Klagen über die dem Lande aufgelegte Lasten, und besonders über Unsre Verwaltung, unterschrieben haben, wenn sie binnen drei Tagen ihre ganze Vermögenssteuer, auf welche sie geschäzt sind, nicht bezahlen, nach Verlauf dieser Frist durch militärische Exekution hierzu angehalten werden sollen. Zugleich wird denselben bemerklich gemacht, daß sie, wenn sie sich ferner unterstehen, die geringste Handlung, welche dem Interesse Sr. Majestät oder der öffentlichen Ordnung nachtheilig ist, zu unternehmen, ins Hauptquartier der Armee geschikt werden sollen, wo man gegen sie volle Gerechtigkeit ausüben wird. Der Herr Intendant, dem die Sorgfalt und Thätigkeit, mit welcher die unterzeichnete Kammer jedes der Einzahlung der Revenüen Sr. Maj. entgegen stehende Hinderniß beseitigte, so wie die Festigkeit in Erreichung der Uns gewordenen Maasregeln nicht entgangen sind, hat Uns in obbemeldetem Schreiben seine völlige Zufriedenheit zu erkennen gegeben, und Uns beauftragt, dieselbe ebenfalls allen denjenigen Einwohnern Erfurts, des platten Landes und der Grafschaft Blankenhayn, welche durch ihren Gehorsam zur Ausführung der Uns befohlenen Maasregeln mitgewürkt haben, öffentlich zu bezeugen. Erfurt, den 3 Okt. 1810. Kaiserl. königl. Finanz- und Domainenkammer, v. Resch."

Französische Blätter melden aus Dresden, daß die Stadt Torgau, welche man zum Rang der Festungen erster Klasse in Europa zu erheben bemüht sey, eines der grosen Bollwerke des Rheinbundes abgeben werde. Man behaupte, alle Mitglieder der Konföderation würden zu ihrem Baue beitragen; der Plan dazu sey von dem Kaiser Napoleon festgesezt und gutgeheissen, und er solle innerhalb drei Jahren von einem französischen Ingenieur ausgeführt werden.

* Aus Sachsen, 5 Okt. Die Leipziger Michaelismesse entspricht den von ihr gehegten Erwartungen keineswegs. Die Rauchwaaren sind ohne Gesuch; die Tücher aus Böhmen, der Lausiz rc. nicht sehr begehrt; das Sohlleder steigt täglich im Preise, und die eben nicht zahlreich angekommenen Russen und Polen machen keine beträchtliche Einkäufe, weil erstern der Kurs zu nachtheilig ist, und leztere so wie jene wenig oder nichts auf Kredit bekommen können. Die gedrukten Baumwollentücher fanden zwar einen sehr lebhaften Abgang, aber die Verkäufer waren ungewiß, ob sie sich, des neuen Zolles wegen, der auf die westindischen und levantischen Baumwollen gelegt worden, darüber freuen oder betrüben sollten. Der nemliche Zolltarif hatte auch in den Kolonialwaaren eine grose Bewegung erzeugt.

Dänemark.

Man schreibt aus Kopenhagen vom 25 Sept., daß am 21 eine englische Kauffahrteiflotte bei Langeland vorbeigesegelt sey, welche von 2 Linienschiffen, 2 Fregatten, 2 Briggen und 2 Kuttern begleitet war. Ein schwer beladenes Fregattschif gerieth beim Einsegeln in den Belt auf den Grund, und wurde von einem englischen Linienschif nach einer heftigen Kanonade mit den dazu gekommenen dänischen Kanonenböten in Brand gestekt. — Von den 47 Schiffen, welche die dänischen Kriegsbriggen nach Christiansand aufgebracht haben, ist nur eines, ein Papenburger Schif, von dem dänischen Prisengericht freigegeben worden.

Schweden.

Fortsezung der Berichte über die Obduktion des Kronprinzen.

„So geschah es z. B. mit seinem eigenen Bruder, dem Herzog von Augustenburg, einige Tage vor ihrer Trennung. Unser niemals genug beweinter Prinz gieng seinem Bruder entgegen, ohne ihn zu kennen, und fragte ihn: „mit wem er die Ehre hätte zu reden?" ungeachtet sie einander ganz nahe standen. Und dis geschah ungefähr 28 Stunden vor dem unglüklichen Sturz vom Pferde. Unglüklicherweise hatte die Krankheit Sr. königl. Hoheit zu Linköping und Ekjö solche Symptome, daß man sie sehr leicht als von einer verfehlten Vergiftung verursacht halten konnte, ungeachtet es wohl wahrscheinlicher ist, selbige von einer durch Erkältung entstandenen Indigestion herzuleiten, welche durch das viele Milchtrinken gewiß nicht verbessert wurde. Die Liebe des schwedischen Volkes zu seinem künftigen Könige war so groß, daß sie, wie jede wahre Affektion, mit einer geheimen Furcht, ihn bald zu verlieren, verbunden war; das Volk sah Se. königl. Hoheit während des Erbrechens und der Kolikbeschwerden süsse Milch in Ueberfluß trinken, bemerkte folglich, was der Prinz selbst von seiner Krankheit dachte, und hörte darauf, daß er sich darüber in Linköping auf die oben genannte Art geäussert habe. Der Verdacht gründete sich also in seiner Ueberzeugung auf die völligste Gewißheit, daß man ihm seine einzige und lezte Hofnung durch Gift habe rauben wollen; je tiefer wir die irrige Meinung des Publikums eingewurzelt sahen, je mehr das unglükliche Zusammentreffen der Begebenheit dieselbe zu sanktioniren und die Trauer über den plözlich darauf eintretenden Verlust dem geäusserten Verdachte eine nicht mehr verhaltene Bitterkeit zu geben schien, desto schwerer lag uns die Verpflichtung ob, mit Anstrengung aller unserer Kräfte und mit sorgfältigster Beobachtung aller Umstände, uns zu bemühen, diesen die Ehre der schwedischen Nation so sehr verdunkelnden Verdacht, wo möglich, auszurotten. Und mit diesem Gefühle unserer heiligen Verpflichtung wagen wir zu hoffen, daß Ew. die Strenge genehmigen werden, mit welcher wir die unglükliche Theilnahme der medizinischen Fakultät

an der Obduktion der königl. Leiche der Prüfung unterworfen haben, und ersuchen Ew. dem königl. Kollegium folgende Erinnerungen bei dem Obduktionsdokumente gefälligst mitzutheilen. 1. Daß die Obduktion vorgenommen wurde, ohne daß man statt deren auf Mittel dachte, die Leiche so lange unbeschädigt zu erhalten, bis daß der gnädige Wille Sr. königl. Majestät bekannt werden konnte. Unsere Studiosi Medicinae wissen ja allgemein, daß man im Winter die todten Körper auf dem Anatomiesaale bei 2 bis 3 Grad Wärme mehrere Wochen, und zu den subtilsten Untersuchungen brauchbar, konserviren kan. Sollte man denn da nicht von diesen Aerzten so viel Ueberlegung fordern können, die königliche Leiche mit Eis, das in mehrern Eiskellern in der Gegend zu haben war, bei dem Gefrierpunkte zu erhalten, bis die Obduktion gesezlich vorgenommen werden konnte? Daß sie nicht an die Möglichkeit gedacht, selbigen Zwek durch Abdünstung von Alkohol zu erreichen, will ich ihnen nicht einmal zum Vorwurf anrechnen, da diese Methode weniger bekannt ist. Auch würde die ungewöhnlich kalte Jahreszeit diesen Versuch sehr begünstigt haben. 2. Die Operation wurde von dem Leibmedikus Rossi verrichtet, und nicht von den gegenwärtigen Anatomen der medicinischen Fakultät von Lund. Es kann nemlich niemand entgehen, auch wenn man von Rossi's Geschiklichkeit und wohlbekanntem Karakter eben so überzeugt ist, als wie, daß er selbst diese Obduktion gar nicht verrichten konnte und durfte, wenn man allen Verdacht von Einseitigkeit und Parteilichkeit vermeiden wollte. 3. Das Obduktionsprotokoll ist mit so geringer Genauigkeit aufgesezt, daß mehrere an sich selbst unbedeutende Unrichtigkeiten vorkommen, welche aber doch den Leser geneigt machen, ein ungünstiges Urtheil über die ganze Verrichtung zu fällen. Z. B. das Herz war ganz blutleer und schlaff. Wer sieht nicht den Widerspruch, da blos das starke Herz sich in dem lezten Schlage auszuleeren im Stande ist. Wir haben dis Herz gesehen, und ohne Zweifel werden auch Ew. es sehen; es ist nach unserer Meinung ungewöhnlich stark und groß."

(Der Beschluß folgt.)

Preussen.

Die Königsberger Zeitung sagt: „Von den Truppen der ostpreussischen Brigade, welche sich den 20 d. in und um hiesige Stadt zu den Herbstmanövres versammelt hatten, ist ein Theil am 24 gegen die Ostseeküsten ausgerükt. Den 25 folgt: der übrige grösere Theil unter dem Befehl des Generalmajors, Brigadegenerals und interimistischen Gouverneurs, H. v. Stutterheim. Der Gang der Manövres sowohl als die getroffenen Anstalten lassen deutlich den damit vereinigten Zwek erkennen, und dürfte jede seewärts zu machende feindliche Unternehmung unfehlbar vereitelt werden. Sowohl die Infanterie und Kavallerie, als die Artillerie, führen scharfe Munition mit, um auf alle Fälle gefaßt zu seyn. Ein Theil der tiefer im Lande und an der Grenze garnisonirenden Kavallerie ist zwischen Insterburg und Gumbinnen zusammengezogen, von wo aus es leicht wird, dieselbe nach Umständen, entweder nach der samländischen Küste oder nach der Memel, zu dirigiren. Die Dauer der Manövres ist wegen der verspäteten Jahreszeit nur auf drei Wochen festgesezt; während dieser ganzen Zeit wird das Militär von hier abwesend bleiben. Die Wachen werden inzwischen von den hiesigen Bürgern besezt."

Oestreich.

Zu Wien ist unterm 25 Aug. Folgendes erschienen: „Von dem k. k. niederöstreichischen Generalkommando wird dem k. k. Herrn Generalfeldmarschall-Lieutenant, Dominikus de Moitelle, dann dem Herrn Plazmajor, Karl Emanuel Lefevre, hiermit öffentlich kund gemacht, daß, nachdem gedachter Herr Feldmarschall-Lieutenant die im leztvergangenen Kriege seinem Kommando zur Vertheidigung anvertraute Citadelle samt den Verschanzungen von Laybach mittelst Kapitulation übergeben hat, mithin beide, ungeachtet die gesamten Herren Offiziere der Garnison, in Folge der abgeschlossenen Kapitulation Art. 3. datiet 22 Mai 1809, auf ihr Ehrenwort nicht zu dienen und zur k. k. Armee zurükzukehren, entlassen worden, dennoch mit den übrigen nicht zurükgekehrt, sondern beide in Laybach verblieben sind, sich hierauf eigenmächtig nach Frankreich begeben haben, und noch jezt daselbst sich aufhalten, zur rechtlichen Untersuchung derselben ein ordentliches Kriegsrecht auf allerhöchsten Befehl bei dem hiesigen Generalkommando zusammengesezt werden soll, vor welchem demnach sowohl der Herr Generalfeldmarschall-Lieutenant Moitelle, als auch der Herr Major Lefevre, binnen 3 Monaten, vom Tage des ausgefertigten Edikts, unausbleiblich zu erscheinen, dann über alles, was ihnen vorgetragen werden wird, gehörig sich zu verantworten haben, gleichwie im Ausbleibungsfall dennoch die Inquisition vorgenommen, und nach Kriegsgebrauch, dann den Kriegsartikeln, was Rechtens ist, erkannt werden wird."

* Aus Ungarn, 2 Okt. Einige Personen wollen wissen, Se. Majestät der Kaiser, welcher sich dermalen zu Grätz befindet, werde über Pettau durch Kroatien und Slavonien nach Semlin reisen, um die Militärgrenze zu besehen. In Semlin werde ihn der Herr Erzherzog Palatinus erwarten, und ihn auf seiner Reise durch Ungarn begleiten. Se. Majestät würden sich unter Anderm damit beschäftigen, das neuentdekte Steinkohlenbergwerk bei Fünfkirchen, den Platten-See, die merkwürdige Halbinsel Tihany, und die angefangenen Arbeiten an der Sarviz zu besichtigen, und sodann über Ofen nach Wien zurükkehren. — Die erwähnten Arbeiten an der Sarviz haben die Austroknung und Urbarmachung der an diesem Fluß liegenden Moräste, und die Regulirung des Flußbettes zum Zwek. Eine Unternehmung, welche seit 36 Jahren im Vorschlag ist, aber nie zur Ausführung kam; die aber nun von dem durch seine thätige Mitwürkung bei dem Bau des Franzens-Kanal im Batscher Komitat, so wie überhaupt durch seine unausgesezte rühmliche Verwendung für sein Vaterland und die Wissenschaften bekannten Freiherrn Joseph v. Podmanizky in Gang gebracht wird. Da dieser Mann das Zutrauen seiner Landsleute genießt, so ist zu dieser Unternehmung bereits ein Fond von 1½ Millionen beisammen, und ohne Zweifel werden sich, sobald die Sache einmal etwas vorgerükt ist, noch mehr Theilnehmer finden. Vielleicht wird die Sarviz in der Folge auch schifbar gemacht, um die Produkte aus den Gegenden am Platten-See bis Batta an der Donau zu Wasser verführen zu können.

Türkei.

Ungarische Zeitungen melden aus Panczowa, unterm 27 Sept. Die türkische Armee erhält seit kurzem fast täglich Verstärkungen. Am 18 und 22 Sept. hatten zwei fürchterliche Gefechte statt. Im erstern hatten die vereinigten Servier und Russen einige Vortheile errungen, in lezterem wurden sie aus den Positionen Jakoba, Kneviugrad und Genschewaz verdrängt, und über den großen Arm oder die sogenannte Serbia Morava zurükgedrükt. General Zukatoff ist in seinem Lager vor ungefähr 3 Wochen am Nervenfieber gestorben.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 287. 14 Okt. 1810.

Frankreich.

Vermöge eines kaiserlichen Dekrets sollen die Theilhaber der kaiserlichen Dotationen vierter und fünfter Klasse in dem Baireuthischen, Erfurtischen, Fuldischen und Hanauischen, so wie in dem Hannöverischen und Westphälischen, um in Hinsicht der Verwaltung, des Bezugs und Genusses der ihnen angewiesenen Güter und Einkünfte, Kosten, Zeit und andre Unannehmlichkeiten zu ersparen, vom 1 Okt. an sich in mehrere Gesellschaften vereinigen, deren jede ihren Generaladministrator zu Paris haben, und sich jährlich zweimal versammeln wird ꝛc. Die nemliche Verfügung gilt von denjenigen, welche kaiserliche Dotationen der fünften und sechsten Klasse auf den Monte-Napoleone im Königreiche Italien erhalten haben.

Auf Befehl des Kriegsministers wurde ein Theil der in den Depots des südlichen Frankreichs befindlichen spanischen Kriegsgefangenen nach dem Norden evakuirt. So sollen 50 Offiziere nach dem Fort von Eluys, und von Unteroffizieren und Soldaten 2,000 nach Lille, 2,000 nach Douay, 1,000 nach Maubeuge, 500 nach Landrecy, und 400 nach Bouchain kommen; von der Besazung von Ciudad-Rodrigo sind 600 nach Avesnes und Quesnoy bestimmt. Der Minister wünscht, daß diese Gefangene sowohl zu öffentlichen, als zu Arbeiten bei Privatpersonen verwendet werden möchten.

Der Kronprinz von Schweden war am 1 Okt. von Morfontaine nach Stockholm abgereist.

Die Gemahlin des Fürsten August von Aremberg, eine geborne le Danois, ist vor Kurzem, als sie durch Epinal reiste, in einem Augenblik, wo sie von chronischen Uebeln, woran sie seit mehreren Jahren litt, sich völlig hergestellt glaubte, plözlich gestorben.

Ein am 6 Sept. von Cette ausgelaufener Kaper, die Gräfin Emeriau, von 5 Kanonen und 115 Mann, brachte nach vierzehn Tagen zwei Prisen zurük, die man über eine Million schäzte. Die eine war ein englischer Dreimaster, von London nach Sizilien und Malta, und eine spanische Polacre, von Cadiz nach Palermo bestimmt. Auf lezterer befand sich ein Pferd, das dem Kronprinzen des alten Königs von Sizilien gehörte.

* Aus Frankreich, 1 Okt. Es soll, wie aus guter Quelle versichert wird, jezt bestimmt seyn, daß die Konscriptionsklasse des Jahrs 1811 von der Regierung zum öffentlichen Dienst aufgefodert werden wird. Schon haben die Präfekten Befehl erhalten, in den ihrer Verwaltung anvertrauten Bezirken vollständige Listen aller zu dieser Klasse gehörigen Jünglinge aufzeichnen zu lassen, und dem zufolge zum Theil schon den ihnen untergebenen Unterpräfekten und diese den Maires der einzelnen Gemeinden die nöthigen Ordres ertheilt. Einem Gerücht zufolge sollen aber in Ansehung der Auswahl der zum aktiven Dienst berufenen Jünglinge der Klasse von 1811 einige Aenderungen in dem bisher befolgten System stattfinden, und deshalb wird, wie man versichert, mit dem Dekret, welches den Aufruf der neuen Klasse anordnet, zugleich eine Instruktion bekannt gemacht werden, in welcher die nähern Bestimmungen und die Modifikationen der bisher angenommenen Methode enthalten sind. Für die Dienstersezungen und Exemtionen sollen gleichfalls andere Grundsäze aufgestellt werden, um besonders Erstere denjenigen Konscribirten, die Andere an ihre Stelle in den Militärdienst eintreten lassen wollen, einigermaaßen zu erleichtern. Bisher waren nemlich die Remplacements in manchen Departementen, vorzüglich in den mittäglichen, mit sehr grosen Schwierigkeiten verbunden. Der Gang der Sache war folgender: Nach erfolgtem Aufruf einer Klasse hatten alle Konscribirte, die einer körperlichen Infirmität halber vom Kriegsdienst frei zu seyn behaupteten, sich deshalb in einer bestimmten Zeitfrist zu melden; sie wurden alsdann vor dem in jeder Unterpräfektur errichteten besondern Konseil (das aus dem Unterpräfekten, und in dem Hauptbezirk der Präfektur aus dem Präfekten oder einem von diesem leztern designirten Präfekturrath, aus dem Militärkommandanten des Departements oder einem dazu besonders ernannten Stabsoffizier, aus dem Kommandanten der Gensdarmerie und dem Rekrutirungsoffizier desjenigen Regiments, in das die Konscribirten des Departements inkorporirt werden sollten, gebildet war) durch zwei besonders dazu von der obersten Behörde kommittirte Aerzte visitirt, worauf alsdann dieses Konseil sie entweder für untauglich zum Kriegsdienst erklärte, oder aber ihre Reklamationen verwarf, oder sie auch zuweilen nur für eine bestimmte kurze Zeit freisprach, um nach Ablauf derselben einer neuen Visite unterworfen zu werden. Diejenigen, die untauglich erklärt wurden, aber entweder selbst oder durch ihre Eltern im Besiz gewisser Einkünfte waren, mußten eine nach dem Verhältniß dieses Vermögens bestimmte Summe erlegen. Alle übrigen Konscribirten der berufenen Klasse, die kein Infirmitätscertifikat begehrten oder erhielten, mußten das Loos ziehen, um aus demselben diejenigen zu bezeichnen, die für den aktiven Dienst oder für die Reserve bestimmt waren, und das Kontingent der Gemeinde oder des Kantons bildeten. Bis zu dem zu erfolgenden Abmarsch konnten diese sich durch andere Jünglinge ersezen lassen; allein die sogenannten Remplaçants mußten zu einer der Konscriptionsklassen der lezten fünf Jahre gehören, im Departement geboren oder wohnhaft seyn, und diejenigen Qualitäten in sich vereinigen, die sie zum Militärdienst

tauglich machen. Sie mußten deßhalb gleichfalls vor dem oben erwähnten Konseil visitiert werden, und von demselben ein Annahmecertifikat erhalten. Allein durch die Stellung dieses Remplaçanten war der Konscribirte bisher noch nicht von seiner Verbindlichkeit gänzlich befreit, denn er war verbunden, ihn zwei Jahre lang förmlich zu garantiren, so daß, wenn der Remplaçant innerhalb dieser Zeit desertierte, der Konscribirte gehalten war, selbst zu marschieren, oder abermals einen andern an seiner Stelle zu senden. Es ist leicht begreiflich, daß die Summen, die für solche Dienstersezungen bezahlt werden mußten, äusserst beträchtlich waren, und daß in wenig bevölkerten Departementen es unendlich schwer hielt, Remplaçants zu erhalten. Auch entstanden in manchen Gegenden bei Gelegenheit von solchen Dienstersezungen Misbräuche, denen man inzwischen durch strenge Maasregeln möglichst abzuhelfen suchte. Es heißt nun, daß künftighin die Regierung selbst Mittel treffen wird, um diejenigen Konscribirten, die nicht persönlich Kriegsdienste thun wollen, mittelst Entrichtung einer gewissen Summe, bei den Korps, zu denen sie gehören sollen, zu ersezen, und daß sie dadurch von jeder Verbindlichkeit gegen den Staat befreit würden, also keiner Responsabilität in Ansehung ihrer Remplaçants unterworfen wären. Das Nähere darüber wird erwartet.

Italien.

Die neuesten Berichte aus Neapel vom 27 Sept. bringen Folgendes mit: Am 22 hatte sich der König von Piale nach Reggio begeben, wo er einige Tage zu bleiben gedachte. An die Division Partonneaux war Befehl ergangen, mit den ihr zugetheilten Landungsbarken die Stellung bei Scilla und Bagnara einzunehmen, wo sie auch noch am nemlichen Tage eintraf. Die königl. neapolitanische Garde folgte derselben, und wurde durch das 1ste neapolitanische Linienregiment ersezt. — Am nemlichen 22 Sept. erließ der Chef des Generalstabs, Divisionsgeneral Graf Grenier, an die Armee folgenden Tagsbefehl: „Die Armee wird hiemit benachrichtigt, daß in Folge der Befehle Sr. Majestät des Königs beider Sizilien, alle mit Kolonialwaaren beladene Schiffe, die amerikanischen und türkischen nicht ausgenommen, angehalten, konfiszirt, und für gute Prise erklärt werden sollen, indem alle diese Flaggen untergeschoben, dem englischen Handel angehörig, auch selbst die Certifikats d'Origine erdichtet sind. Se. königl. Majestät machen die Gouverneurs in den Provinzen, und die Kommandanten auf den Küsten und in den Häfen für die genaue Vollziehung dieses Befehls verantwortlich." — Unterm 19 Sept. hatte der König an den Minister des Innern folgendes Schreiben aus dem Hauptquartier zu Piale erlassen: „Herr Minister! Der Schade, welchen die lezten Ausbrüche des Vesuvs angerichtet haben, soll ersezt werden. Aus meiner Privatkasse will ich den Werth der Ländereien, die mit Lava bedeckt wurden, vergüten. Lassen Sie dieselben schäzen, und ich werde unmittelbar die armen Eigenthümer der verwüsteten Ländereien entschädigen. Es schmerzt mich, daß ich während jenes traurigen Ereignisses von meiner Hauptstadt abwesend war und den bedauernswürdigen Opfern dieses Unglüks nicht auf der Stelle Hülfe leisten konnte. Sollte etwa ein armer Mann, der Weib und Kinder hätte, dabei ums Leben gekommen seyn, so theilen Sie mir seinen Namen mit, und ich werde leztere unterstüzen." — Der Erzpriester Grassi zu St. Stefano, unweit Aquila, war zu einer sechsjährigen Deportation verurtheilt worden, weil er, um vier seiner Anverwandten von der Konscription zu befreien, die Kirchenbücher verfälscht hatte.

Am 28 Sept. lief eine Brigantine des Dey von Tunis zu Triest ein, welche das dortige Kastell mit 11 Kanonenschüssen begrüßte. Tags darauf folgten ihr zwei Kauffahrer aus Tunis, deren Ladungen aus Oel, Schaafwolle, Schwämmen ꝛc. bestanden.

Deutschland.

* Regensburg, 9 Okt. Gestern Vormittags überreichten Se. Excellenz der königl. Herr Hofkommissär, Baron v. Weichs, Sr. Durchlaucht dem Herrn Herzoge von Hildburghausen, Namens Sr. königl. Majestät von Baiern, den königl. Hubertusorden, worauf bei Ihren herzogl. Durchlauchten und dann bei Ihrer königl. Hoheit der Kronprinzessin Braut Cour war, wobei der anwesende Adel, die Militär- und höhern Civilautoritäten ihre Aufwartung machten. Nachmittags um 3 Uhr war bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Thurn und Taxis offene fürstliche und Marschallstafel. Der Zulauf und das Gedränge der Neugierigen bei der fürstlichen Tafel war sehr groß. Abends um 6 Uhr begaben sich die höchsten Herrschaften ins Theater, wo Sie dem ersten Akt der Oper Sargines beiwohnten. Beim Erscheinen im Theater und bei der Abfahrt, kurz überall, wo sich die Prinzessin Braut zeigte, erfüllte lautes Freudengeschrei die Luft, und jede holde Dankbezeugung der gerührten Prinzessin war neuer Anlaß zum Ausbruch der Freude und Liebe. Nach der Ankunft im hochfürstl. Taxischen Palais war zahlreiche Assemblee, gegen 11 Uhr aber Familiensouper. — Heute Morgens wurden Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Braut und Ihren herzogl. Durchlauchten die fürstl. Taxischen Beamten vorgestellt, worauf die höchsten Herrschaften ein Dejeuner a la Fourchette einnahmen. Nach dessen Endigung gegen 2 Uhr Nachmittags erfolgte die Abreise ins Nachtlager zu Freysingen. Es waren alle weiteren Ehrenbezeugungen verbeten. Nur der Oberpostmeister v. Balligand mit den übrigen Postbeamten und zwölf Postillions, nebst dem hochfürstl. Taxischen Stallmeister und einigen Taxischen Reitknechten, begleiteten die höchsten Herrschaften.

* Landshut, 9 Okt. Gestern war unsere Stadt in einen Hayn, und unsere Häuser waren in Lauben verwandelt. Fichten, Tannen und Birken stiegen mit ihren Wipfeln bis an die zweiten Stokwerke der Häuser empor, und Festons und Guirlanden bliegen, geschmükt mit den Blumen des schönen Herbstes, hinab zu ihnen von allen Fenstern der Häuser. Wir feierten das Fest der bräutlichen Reise, eine der holdesten Prinzessinnen des rheinischen Bundes, die dem jungen Helden, der zu Eckmühl sich und seinen Baiern ewiggrünende Lorbeern erkämpfte, Myrthen unter die Lorbeern flechten soll. Die durchlauchtigste Prinzessin Therese von Hildburghausen, die wir so sehnlich erwarteten, kam des Abends in Begleitung ihrer durchlauchtigsten Eltern hier an. Die hohen Herrschaften empfiengen gnädigst, während Sie hier die Pferde wechselten, die Munizipalität unserer Stadt. Eine Bürgerdeputation, in altdeutschem Kostüme gekleidet, überreichte Ihrer Durchlaucht, am

Schlusse einer kurzen Rede über den Werth und die Würde der baierischen Nation, ein kleines Geschenk, das huldreich aufgenommen wurde. Die Kinder der Bürger, als Genien gekleidet, brachten die Geschenke des Herbstes, Früchte und Blumen, dar. Die Prinzessin und Ihre erlauchte Eltern verliessen uns gerührt: wir waren es aber noch mehr durch die Anmuth Therese's, und durch die herablassende Sanftmuth und Güte, mit der Sie unsere Segenswünsche so huldreich und gnädig empfieng. Die Stadt war bei der Abreise der hohen Herrschaften erleuchtet, und lauter Jubel und Segensruf hallte den Kutschen der Reisenden nach.

Von Landshut aus hatte der königl. Oberpostmeister v. Pfetten die Ehre, die Prinzessin Braut und Ihre durchlauchtigste Eltern nach München zu begleiten, und wurde von dem Herrn Herzoge mit einer goldenen Dose beschenkt. In Freysingen wurden die durchlauchtigsten Herrschaften durch den königl. Kammerherrn, Baron v. Hornstein, empfangen. In Ihrem Gefolge befinden sich die Hofdamen, Fräulein v. Coespoth, v. Feuchtersleben, v. Stengel, der Geheimerath und Präsident der Landesregierung, v. Baumbach, der Geheimerath und Hofmarschall v. Pussio, der Hofjägermeister v. Seebach, Obrist v. Waldschmidt, Leibarzt Dr. Fischer ic.

Am 11, als am Vorabend des allerhöchsten Namensfestes Sr. Majestät des Königs, hielt die königl. Akademie der Wissenschaften eine öffentliche Sizung, welche der Generalsekretär mit einigen Betrachtungen über die besondern Umstände eröfnete, welche bei der diesjährigen Feier des Festes die allgemeine Freude erhöhen. Hierauf hielt der Hofrath Jakobs eine Rede über den Reichthum Griechenlands an plastischen Kunstwerken und die Ursachen desselben."

Am nemlichen Abend war in den Appartements J. M. der Königin Konzert.

Zu Stuttgart ist nachstehende königliche Generalverordnung erschienen: Da Wir Uns bewogen finden, Kolonialwaaren, welche zum innern Verbrauche und Handel in Unsre königliche Staaten eingeführt werden, eben den Eingangsgebühren zu unterwerfen, welche der kaiserlich-französische Tarif vom 5 Aug. dieses Jahres festsezt, so lassen Wir euch diesen Tarif, auf würtembergische Münze und Gewicht reduzirt, mit dem Befehle zugehen, für dessen Anwendung ohne Verzug besorgt zu seyn. Alle in demselben aufgeführten Kolonialwaaren, welche nach der Bekanntmachung gegenwärtiger Verordnung in das Königreich eingeführt werden, unterliegen den darin bestimmten Eingangsgebühren, sofern sie nicht von einem Orte bezogen werden, wo eben diese tarifmäßige Abgabe entrichtet werden mußte. So wie daher Kolonialwaaren dieser Art an der disseitigen Grenze ankommen, hat der Grenzzoller vorerst den bisherigen Zoll zu erheben, und dann die Frachtbriefe mit der Waare an das Ober-Accisamt desjenigen Distrikts, in welchem der Kaufmann und Empfänger wohnt, zur weitern Behandlung abzusenden, wo sodann das, was nach obiger Bestimmung zu bezahlen ist, eingezogen und verrechnet wird. In Hinsicht derjenigen Kolonialwaaren, welche als Transito- und Speditionsgut durch die königlichen Staaten nur durchgeführt werden, bleibt es bei den disfallsigen allgemeinen Bestimmungen. Hieran ic. Stuttgart, im königlichen Staatsministerium, den 10 Okt. 1810. Ad Mandatum Sacrae Regiae Majestatis.

Tarif für die Eingangsgebühren nachstehender Kolonialwaaren.

Vom würtembergischen Centner ist zu bezahlen:

	fl.	kr.
Von amerikanischer Baumwolle	180	—
Rohem Zuker	67	30
Weissem Zuker und Zuker in Hüten	90	—
Braunem Thee (Thee haysan)	202	30
Grünem Thee	135	—
Allen anderen Gattungen von Thee	33	45
Kaffee	90	—
Indigo	202	30
Cacao	225	—
Cochenille	450	—
Weissem Pfeffer	135	—
Schwarzem Pfeffer	90	—
Ordinärem Zimmet	315	—
Feinem Zimmet	450	—
Gewürznelken	135	—
Muskatblüth und Muskatnüssen	450	—
Mahagoniholz	11	15
Fernambukholz	27	—
Campescheholz (Blauholz)	18	—
Gemahlenem Farbholz	22	30

Ein zu Hanau unterm 4 Okt. von dem großherzogl. Frankfurtischen Finanzminister, Grafen v. Beust, unterzeichnetes Reglement bestimmt die Verfahrungsart bei Erhebung der neuen Abgabe von den Kolonialwaaren.

Der Präsident v. Moz war auf sein Ansuchen, Alters und Kränklichkeits halber, von den Funktionen eines Präsidenten des Wahlkollegiums im Hanauer Departement dispensirt, und der Freiherr v. Winzingerode an seine Stelle ernannt worden. Die Wahlen hatten am 8 Okt. Statt gehabt.

Der großherzogl. badensche Staatsminister, Baron v. Gayling (von welchem neulich irrig gemeldet wurde, daß er nach Hannover gereist sey), war von Hanau nach Frankfurt zurükgekommen.

* Von der Niederelbe, 3 Okt. Da vormals auf den russischen Kurs in hiesigen Gegenden so sehr spekulirt und viel Geld darin angelegt worden ist, so macht das fortdauernde Fallen desselben natürlich keinen angenehmen Eindruk. Der Rubel gilt jezt nur etwa 1 Frank oder 12 Schilling Hamburger Kurant. Man rechnet, daß die Hamburger und Lübecker bei jedem Schilling, welchen der russische Kurs fällt, gegen 100,000 Mark verlieren. — In London ist der bekannte Bankier, Sir Francis Baring, gestorben. — Der General Baron v. Armfeldt war aus Petersburg wieder zu Stockholm angelangt. — Es heißt jezt, der Prinz von Pontecorvo werde zu Kopenhagen die lutherische Religion annehmen.

Schweden.

Beschluß der Berichte über die Obduktion des Kronprinzen.

4. Bei der Untersuchung der Eingeweide und des Magens und des Inhalts des Darmkanals sind diese Aerzte mit einer

ihrer ganz unwürdigen Nachlässigkeit zu Werke gegangen. Gewiß würde das königl. Collegium Medicum es mit harten Vorwürfen misbilligen, wenn einer der Lehrlinge des chirurgischen Instituts in seinem specimine medico legali bei einer Untersuchung, wo, wie bei allen plözlichen Todesfällen eine Vergiftung in Frage kommen könnte, ohne die geringste Prüfung das Liquidum des Magens und das ganze Contentum der Gedärme wegwürfe, und das in den Feuchtigkeiten des Magens Unauflösliche keiner andern Probe unterzöge, als daß er es auf eine glühende Kohle legte. Und gleichwohl ist dis buchstäblich genommen die einzige Untersuchung akademischer Lehrer bei der wichtigsten Obduktion, welche in Schweden gemacht worden, und welche durch die geringe Versäumung die Ehre der Nation kompromittiren kan. Vermuthlich gehört es zu den Inadvertenzen des Protokolls, daß z. B. der Magen drei oder vier feste Körper enthielt, daß diese auf Kohlen gelegt keinen Geruch von sich gaben ꝛc. Denn entweder waren diese Körner Sand oder ein anderes Mineral, und in diesem Fall verdächtig, oder es waren auch gewöhnliche animalische Stoffe, und dann mußten sie sehr stark riechen. Farbe, Härte u. s. w., kurz alle äussere Karaktere, wodurch der Leser noch irgend etwas Licht in diesem Chaos erhalten könnte, sind durchaus nicht erwähnt. Man sieht mit Kummer, daß die Medicina legalis niemals ein Gegenstand akademischer Studien gewesen ist; möchte sie es doch künftig werden können! 5. Schließlich fanden die unterzeichneten Aerzte bei der Untersuchung des Halses, daß die Vertebra daselbst unbeschädigt waren, und schlossen aus der Integrität dieser Knochen, daß der Sturz keinen Theil an dem Tode hätte. Gleichwohl hatten sie in ihrem Berichte angemerkt, daß das aus den Adern geströmte Blut bis in den Canalis medullae spinalis hinabgegangen war. Ueber die Integrität der Ligamente, die ungestörte Lage der Vertebra und die Beschaffenheit des Halsmarkes äussern sie sich nicht im Geringsten. Da diese Aerzte die unnüze und zweckwidrige Unvorsichtigkeit begangen, nach, unsers Dafürhaltens, ganz unzureichenden Gründen zu erklären, daß der Sturz vom Pferde keinesweges zum Ausgang des apoplektischen Anfalls beigetragen, so haben sie damit die einzige entscheidende und allen Verdacht hebende Todesursache aus dem Wege geräumt, und dem Verdacht einer Vergiftung einen freiern Spielraum gegeben, indem die Dissektion des Gehirns nach einer Vergiftung mit den meisten mineralischen und vegetabilischen Giften eben den Zustand der Blutgefässe zeigt, den man bei der Apoplexie findet. Es ist also nunmehro unmöglich in der Meinung des Publikums das unstatthafte Gerücht durch weitere Untersuchungen des Körpers zu widerlegen. Se. Excellenz der Graf Fersen hat schriftlich gegen den Kammerherrn Grafen Sparre geäussert, daß die Gedärme und der Magen von uns untersucht werden sollten, aber diese waren schon vor unserer Ankunft reingewaschen, und in eine Bleilade gelegt. Mit tiefster Ergebenheit ꝛc. Magn. Pontin und Jac. Berzelius."

Gegen den 12 Okt. wurde der königliche Hof von Oerebro wieder zu Stockholm erwartet. Der französische Gesandte war im Begrif, die Wohnung zu beziehen, welche sonst der englische inne hatte. — Auf Gothland befand sich jezt, ausser einiger Artillerie und der Landwehr, auch das Regiment Jönköping. Nach Pommern sollte nächstens eine schwedische Fregatte mit zwei Kuttern abgehen. Das königliche Kriegskollegium hatte Befehl erhalten, den dermaligen Zustand der schwedischen Festungen neuerdigs zu revidiren und darüber Bericht zu erstatten.

Nicht zu Carlscrona sondern zu Carlsruhe wohnt der Hofbankier Haber, aus dessen Händen der vormalige König Gustav Adolph seine Pension zu empfangen verweigert haben soll. (Allg. Zeit. Nro. 279.)

Man glaubte in Schweden, der neue Kronprinz werde Generalissimus der schwedischen Kriegsmacht werden; eine Würde, die seit langer Zeit Niemandem mehr ertheilt worden ist. Zu Helsingburg erwartete man den Prinzen gegen den 14 Okt., und er sollte daselbst bei seinem Eintritt ins Reich durch eine zahlreiche Ambassade empfangen werden.

Ein Schreiben aus Oerebro vom 26 Sept. meldet: In einem vorgestern gehaltenen ausserordentlichen Ordenskapitel geruhten Se. königl. Majestät zu erklären, daß Höchstdieselben den Kronprinzen, Prinzen von Pontecorvo zum Ritter des Seraphinen-, des Schwerdt- und Nordstern-Ordens ernannt haben. Die Generalmajors, Freiherr v. Döbeln, Freiherr v. Sandels und Graf Robert v. Rosen sind zu Commandeurs des Schwerdt-Ordens ernannt.

Rußland.

Nach Berichten aus Memel vom 23 Sept. sollen damals dem Grafen v. Gottorp, nachdem er sechs Tage zu Polangen verweilt, die erwarteten Pässe zugekommen seyn, worauf er sogleich, von einem einzigen Bedienten begleitet, seine Reise nach Petersburg fortgesezt hätte.

Die Regierung hatte Folgendes bekannt machen lassen: „Der Adjunkt-Minister der innern Angelegenheiten, Geheimerrath v. Kosodawlew, hat das Glük gehabt, Sr. kaiserl. Majestät von einer Erfindung Bericht zu erstatten, die einen neuen Branche der Industrie im Reiche ausmacht, und demselben wichtige Vortheile verschaft. Der Bauer, Johann Semzow, der sich seit vielen Jahren mit dem Propfenschneiden abgibt, hat die Verfertigung der Propfen aus Pakpapier und ein so bequemes Verfahren beim Schneiden derselben erfunden, daß ein Mensch in einem Tage 7,000 Propfen schneiden kan. Dieses leichte Mittel sowohl, als auch die Güte und der wohlfeile Preis der Papierpropfen, waren Ursache davon, daß der Preis der ausländischen Korkpropfen auf der Börse merklich fiel; denn im Jahre 1808 verkaufte man das Tausend von leztern zu 65 Rubel, darauf wurden sie zu 40, 20, 15, und endlich schon zu 8 Rubel verkauft. Eine so sichtbare Verminderung des Börsenpreises der Korkpropfen erfolgte nothwendig deswegen, weil der Gebrauch der Papierpropfen bei dem Komtoir der Branntweinpacht zu Petersburg eingeführt wurde, und auf Semzow seiner Fabrik das Tausend von der grössern Sorte zu 1 Rubel, von der kleinern aber zu einem halben Rubel verkauft wird. Es ist also augenscheinlich, daß durch die Erfindung der Papierpropfen von Semzow ansehnliche Geldsummen im Reiche bleiben, und selbst diejenigen, welche einen beträchtlichen Vorrath davon brauchen, sich auch viel dabei ersparen. Se. kaiserl. Majestät haben diesen Bericht allergnädigst aufzunehmen geruht, und zur Belohnung dieser gemeinnüzigen Erfindung den Semzow mit einer silbernen Medaille am Bande des St. Annenordens beehrt."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 288. | 15 Okt. 1810.

Spanien. — Großbritannien. (Irländischer Beschluß gegen die Union.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. (Fortsezung des königl. baierischen Familiengesezes. Vermählung des Kronprinzen.) — Preussen. — Oestreich. (Vortheile, welche zur Anticipation der Vermögenssteuer bewilligt wurden.)

Spanien.

Der Bandenchef Francisquet stand am 4 Sept. mit 400 Mann und 2 Kanonen zu Tomelloso. Ein Abtheilung des badenschen Regiments, das an dieser Stelle war, bekam Befehl, eine rükgängige Bewegung zu machen, um den Feind bis nach Villar-bia zu loken. Francisquet gieng in die Schlinge, und als er seine Unbesonnenheit gewahr wurde, war es zu spät; 400 Mann nassauischer Infanterie und 60 Reiter nöthigten ihn, sich zu schlagen. Das Gefecht dauerte nur eine Viertelstunde. In diesem kurzen Zeitraume verloren die Insurgenten 180 Todte, und hatten viele Verwundete. Unter diesen leztern befand sich Francisquet selbst. Die zwei Kanonen nebst aller Munition fielen in französische Hände. Herr v. Kruse, der das Regiment Nassau kommandirte, erwarb sich groses Lob.

Großbritannien.

(Aus dem Statesman vom 24 Sept.) Es heißt, Sir Robert Strachan habe sich geweigert, das Kommando der Expedition gegen Isle de France zu übernehmen; die Regierung habe aber dennoch Befehl abgeschikt, den Angrif unverzüglich zu beginnen. Kapitän Rowley, der die dortige Küste vollkommen kennt, wird die Seemacht, und vermuthlich Sir Samuel Achmuty die Landmacht befehligen. Sir R. Strachan soll erklärt haben, er halte die Expedition mit der Macht, die man ihm mitgeben wollte, für nicht ausführbar. — Der Feind scheint irgend eine Expedition für künftigen Winter vorzuhaben; wenigstens macht er in der Schelde grose Anstalten. Es liegen dort gegenwärtig 13 Linienschiffe, 2 Fregatten, 2 Korvetten und 60 Kanonierschaluppen segelfertig. Sir Eduard Pellew beobachtet sie mit 11 Linienschiffen, nemlich dem Christian VII., Hannibal, Bellona, Defence, Berwick, Theseus, Elisabeth, Defiance, Bellerophon, S. Domingo und Monarch.

(Aus dem London-Chronicle vom 27 Sept.) Die Börse ist diesen Morgen durch die unvermuthete Nachricht von dem Tode des Bankiers, Herrn Abraham Goldsmith, in grose Bestürzung versezt worden. H. Goldsmith hat gestern seine Domestiken abbezahlt, und heute früh um 8 Uhr zu Merton sich eine Pistolenkugel durch den Kopf geschossen.

Als eine Probe von dem Tone und den Gründen der Gegner der Union in Irland, liefern wir nachstehend die am 6 Sept. in einer Versammlung der Schmiedezunft zu Dublin gefaßten Beschlüsse: „Einmüthig beschlossen: daß, nachdem wir während der zehn betrübten Jahre, welche seit der verderblichen Annahme der Unionsakte verflossen sind, gesehen haben, wie unsere Vaterstadt, in welcher damals Fröhlichkeit, Glanz und Geschmak herrschten, eine unbedeutende und traurige Provinzialstadt geworden ist, daß die Wohnungen unserer Grosen und Edelleute in Kasernen und Gasthöfe verwandelt sind, und hier und da selbst einzufallen drohen; daß die uns auferlegten, sowohl örtlichen als allgemeinen, Taxen bis zu einem Grade angewachsen sind, der sie für ein muthloses, herabgewürdigtes und verarmtes Volk unerschwinglich macht; daß, da die Geseze, welchen wir gehorchen sollen, in einem entfernten Lande gegeben werden, dieselben schon in Würkung übergehen, noch ehe wir wissen, daß sie vorhanden sind, daß wir demnach uns ausser Stand befinden, zu gehöriger Zeit, und noch ehe die bestellten Einnehmer der Taxen sich unsers Vermögens wegen Nichtbezahlung bemächtigt haben, rechtliche Hülfe zu suchen; daß die Erfahrung der alten und neuen Zeiten den Beweis liefert, daß ein verarmtes und unzufriedenes Volk, statt dem Staat zu nüzen, vielmehr eine Quelle von Schwäche für ihn wird, und daß wir moralisch gewiß sind, daß, ohne Zurüknahme oben erwähnter Akte, es unmöglich seyn wird, die Lasten zu tragen, welche erforderlich sind, um zu unserm Vortheile und zur Ehre unseres vielgeliebten Souverains den schweren Kampf, in welchen wir verwikelt sind, zu beendigen; daß aus diesen Ursachen und wegen eines noch wichtigern Grundes, nemlich wegen Erhaltung unsers Königs, unsers unglüklichen Landes und des guten Einverständnisses, welches zwischen England und uns bestehen sollte, wir auf das dringendste das gute irländische Volk ersuchen, in den Grafschaften und Städten Versammlungen zu veranstalten, um an den König eine Petition zu entwerfen, und darin Se. Majestät zu bitten, das Parlament zur Zurüknahme dieser verderblichen Akte, Quelle alles unsers Unglüks, zu vermögen; daß wir unsere Blike mit Entzüken auf den glüklichen Tag richten, wo wir wieder in unserer Mitte unsere eigene Gesezgebung haben werden, wo alle Unterthanen des Königs zur Beschüzung Seiner Person, Seiner Krone und Seiner Staaten sich um ihn her versammeln, und ein Heer bilden werden, das stark genug seyn wird, die Ränke und Anstrengungen aller unserer Feinde zu vereiteln; daß endlich eine Deputation sich aus unserer Mitte zu unsern Repräsentanten in dem Parlament, Herren H. Grattan und R. Shaw, begeben wird, um sie zu ersuchen, zum glüklichen Erfolge unserer Resolution mitzuwürken."

Frankreich.

Die Sizungen des Staatsraths, welche sonst am Dienstag und Sonnabend Statt hatten, werden seit dem Aufenthalt Sr. Majestät zu Fontainebleau am Dienstage und Freitage gehalten.

Da die Operationen einer im verflossenen Mai gehaltenen Versammlung der Notabeln des Pariser Handelsstandes, zur Wahl der Mitglieder des dortigen Handelsgerichts, durch einen

Ausspruch des Großrichters Justizministers für nichtig erklärt worden sind, so hatte der Präfekt auf den 11 Okt. eine neue Versammlung zu diesem Behuf zusammenberufen.

Der Staatsrath Neri-Corsini ist zum Mitglied des Siegelkonseils (conseil du sceau des titres) ernannt worden.

Die Brigg der amerikanischen Freistaaten, Hornet, welche vor Kurzem in Havre einlief, war am 2 Okt. wieder nach New-York abgesegelt.

Am 21 Sept. erging zu Rom von Seite der Regierungskonsulta folgende Bekanntmachung: „Am 1 Okt. fängt die Auszahlung der geistlichen Pensionen in den Departements von Rom und Trasimen an. Die Pensionen des erstern Departements werden zu Rom, die des zweiten zu Spoleto bis zum 20 Nov. ausgezahlt. Die Mönche und Nonnen sind nicht verbunden, sich persönlich zu stellen; dagegen müssen erstere durch Certifikate beweisen, daß sie in ihrem Geburtsort wohnen, und daselbst den Gottesdienst mit besorgen helfen." — Ein andres Dekret der Konsulta besiehlt: „Die Mönche in den Departements von Rom und Trasimen können ihre Pensionen nicht eher beziehen, als bis sie ein von dem Präfekten ausgefertigtes Attestat beibringen, daß sie den, den Bischöfen und Pfarrern vorgeschriebenen, Eid würklich geleistet haben." — Ueberhaupt enthält ein vom französischen Kultminister unterm 21 Sept. erlassenes Schreiben die Weisung, daß in sämtlichen Departements jenseits der Alpen alle Religiosen, deren Klöster in Folge des kaiserl. Dekrets vom 13 Sept. aufgehoben worden, noch vor dem 1 Nov. d. J. den vorgeschriebenen Eid leisten sollen, in welchem sie Gehorsam gegen die Konstitutionen des Reichs, und Treue gegen Se. Majestät den Kaiser geloben. Ohne diese Eidesleistung können sie auf keine Pension Anspruch machen. Kranke und schwache Religiosen stellen ihren Eid schriftlich aus.

Ihre kaiserl. Hoheit die Großherzogin von Toskana hatte sich am 29 Sept., in Begleitung ihres Gemahls des Prinzen Felix, des jungen Erbgroßherzogs, und der Prinzessin Napoleone, ihrer Tochter, von Florenz nach Lucca begeben, wo ihre Anwesenheit mit Bällen, Feuerwerken, Illuminationen ꝛc. gefeiert wurde. Am 2 Okt. traf die Großherzogin in Livorno ein.

Das Journal de l'Empire erzählt unter der Rubrik Memel vom 18 Sept. „Ehegestern traf der Graf v. Gottorp, von Königsberg kommend, zu Memel ein. Er hatte nur Einen Bedienten bei sich, hielt sich nicht auf, und nahm den Weg nach Rußland. Bei seiner Ankunft zu Polangen fragte man ihn, ob er einen Paß aus dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten zu Petersburg habe? Auf seine verneinende Antwort wurde ihm nicht erlaubt, weiter zu reisen. Bis zur Rükkunft des Kouriers, den er hierauf abschikte, bleibt er unter Aufsicht des Grenzzollamtes zu Polangen. Wie man versichert, hatte er sich vorher nach Pillau begeben, und befand sich schon am Bord eines absegelnden Schifs, als ein preussischer Kommissär kam, und ihn wieder ans Land zu gehen zwang. Der Graf wurde heftig, und forderte ihn, mit der Pistole in der Hand, auf, sich nicht um seine Handlungen zu bekümmern. Da ihm aber der Kommissär bemerkte, daß er nur auf höhern Befehl handle, so ließ sich der Graf wieder ans Land führen. Man hält es für unzweifelhaft, daß er sich zur englischen Eskadre begeben wollte, und daß die Engländer Willens sind, sich seiner als Werkzeug zu Unterhaltung der Unordnung und Anarchie in Schweden zu bedienen, welches Land sie jezt ganz ihrem Interesse entrissen sehen."

Italien.

Zu Laybach war am 18 Sept. Thomas Jellenz durch Ausspruch einer Militärkommission als Strassenräuber zum Tode verurtheilt, und am 19 in Gegenwart einer ausserordentlichen Menge Volkes erschossen worden.

Deutschland.

Fortsezung des königl. baierischen Familiengesezes.

„VII. Titel. Von dem Hofstaate des königlichen Hauses. Art. 54. Der König ernennt das Personal seines Hofstaates, jenes der Königin, des Kronprinzen, der königlichen Wittwen und der Appanagirten in der königlichen direkten Linie; die Wahl des Hofstaates der Prinzen der Nebenlinien muß ihm wenigstens angezeigt, und kan nur mit seiner Genehmigung angeordnet werden. — VIII Titel. Von dem Privatvermögen der Glieder des königlichen Hauses. Art. 55. Die in dem II. Titel §. XI. der Konstitution bestätigte Fideikommißpragmatik vom 20 Okt. 1804 hat §. II. diejenigen Gegenstände aufgezählt, die zu dem Staats- und Haus-Fideikommißvermögen gehören, worüber folglich dem jedesmaligen Regenten keine Privatdisposition zusteht. Art. 56. Die übrigen Glieder Unsers Hauses sind bei den Dispositionen über ihr Privatvermögen den bürgerlichen Gesezen unterworfen, die sie beobachten müssen. Art. 57. Die Erbfolge in ihrem Privatvermögen geschieht nach den bürgerlichen Gesezen. Art. 58. Ueber die ihnen angewiesene Appanage steht ihnen ohne Genehmigung des Königs keine gültige Disposition, selbst nicht in ihrer Linie, zu. Art. 59. Nach Abgang ihrer männlichen Erben fällt sie an die Krone zurük. — IX. Titel. Von der Regentschaft und den Vormundschaften. Art. 60. In dem §. I. des II. Titels der Konstitution sind die Bestimmungen über die Reichsverwesung während der Minderjährigkeit enthalten. Derjenige Prinz des Hauses oder derjenige Kronbeamte, welchem die Reichsverwesung übertragen wird, muß bei dem Antritte der Regentschaft in einer Versammlung, welche zu diesen Feierlichkeiten zusammenberufen werden muß, und aus den Staats- und Konferenzministern, den obersten Kronbeamten, Hofämtern, und den Mitgliedern Unsers geheimen Raths besteht, nachstehenden Eid: „Ich schwöre, die Geschäfte des Staats „in Gemäßheit der Konstitution des Reichs und der Geseze zu „verwalten, die Integrität des Königreichs, die Rechte der Na„tion und der königlichen Würde zu erhalten, und dem künftigen „Könige die Gewalt, deren Ausübung mir anvertraut ist, ge„treu zu übergeben", ablegen, worüber ein besonderes Protokoll aufgenommen wird. Art. 61. Die Regentschaft dauert bis zur Großjährigkeit des Königs. Art. 62. Der Regent übt während seiner Reichsverwesung alle in der Konstitution nicht ausgenommenen Rechte aus. Art. 63. Er ist für die Akte seiner Verwaltung nicht persönlich verantwortlich. Art. 64. In allen wichtigen Angelegenheiten ist er aber verbunden, das Gutachten des Ministeriums, welches als der Regentschaftsrath anzusehen ist, zu erholen. Art. 65. Der Akt, durch welchen der König den Regenten für die Minderjährigkeit des Kronprinzen ernennt, wird durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten im

Hausarchive bis zum Ableben des Monarchen aufbewahrt, und dann durch diesen in oben benannter Versammlung publizirt. Art. 66. Dem Regenten wird die Akte seiner Ernennung mitgetheilt, welcher hierauf nach abgelegtem obigen Eide sogleich die Reichsverwesung übernimmt. Art. 67. Während der Dauer derselben hat er seine Wohnung in der königlichen Residenz, und wird auf Kosten der Kronschazkammer unterhalten, auf welche er nebstdem zu seiner Privatdisposition in monatlichen Raten jährlich 500,000 Gulden anweisen darf."

(Die Fortsezung folgt.)

Zwei königl. baierische Verordnungen vom 31 Aug. betreffen die Einführung der Landgerichtsverfassung und die würkliche Landgerichtseintheilung in dem Inn- und dem damit vereinigten Reste des Eisackkreises. Durch die Suspension der Patrimonialgerichtsbarkeit und die Errichtung von zwölf neuen Landgerichten wird die Zahl dieser leztern auf dreissig erhöht, welche nach Maasgabe ihrer Bevölkerung (je nachdem sie mehr als 11,000, zwischen 7 und 11,000, und unter 7,000 Einwohner zählen), in drei Klassen getheilt sind. — Eine Bekanntmachung vom 5 Okt. bestimmt die Grenzen zwischen dem Illerkreise und dem Oberdonaukreise näher dahin, daß dem leztern das Landgericht Günzburg, der Baiern verbleibende Theil des Landgerichts Elchingen, und des auf dem rechten Donauufer gelegenen Ulmer Banns zugetheilt bleiben sollen.

Am 12 Okt. des Morgens wurde zu München das Namensfest Sr. königl. Majestät durch ein Hochamt und Tedeum, unter Beiwohnung der öffentlichen Autoritäten und Paradirung der Linientruppen und Nationalgarden feierlich begangen. Abends um 7 Uhr wurde in der Hofkapelle der königlichen Residenz die Vermählung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen Ludwig, mit Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Therese von Sachsen-Hildburghausen, nach den Gebräuchen der katholischen Kirche vollzogen. Der Probst Graf v. Törring verrichtete die Trauung. (Wir werden eine Beschreibung der Ceremonie nachtragen.)

Nach Berichten aus Ulm war der Herr General Friant im Begrif, mit vier Regimentern von seiner Division gegen den Oberrhein aufzubrechen. In Ulm sollte dafür das 48ste Linienregiment zur Besazung einrüken.

Das großherzogl. badensche Regierungsblatt enthält eine Verordnung vom 2 Okt., wodurch nun auch in den badenschen Staaten die Kolonialprodukte mit der Abgabe belegt werden, welche das Dekret aus Trianon vom 5 Aug. für das französische Reich einführt. Zugleich werden die Modalitäten der Erhebung näher bestimmt, und achtzehn Städte benannt, in welchen allein die aus dem Auslande kommende Kolonialwaaren abgeladen werden dürfen. Schon am 8 wurde diese Verordnung im ganzen Großherzogthum in Vollziehung gesezt.

Bei der am 8 Okt. statt gehabten Wahl der Landstände für das Departement Frankfurt, wurden durch Mehrheit der Stimmen erwählt: der Geheimerath und Stadtschultheis v. Günterrode, die Gasthalter Schnerr und Röslael, als Gutsbesizer; der Doktor Martin Stark als Gelehrter, und H. Clausius als Handelsmann.

Aus Dresden wird gemeldet: „Am 28 Sept. sind Se. k. Majestät von Ihrem Sommeraufenthalt in Pillniz wieder zu Dresden eingetroffen. Man erwartet in diesen Tagen den König von Holland von Töpliz, welcher sich angeblich in der Vorstadt von Dresden zum Winter ein Gartenpalais mit Garten gemiethet hat; auch vermuthet man, daß unser König noch in diesem Jahre nach Warschau reisen werde. — Die neue Organisation der Armee geht unter Leitung des Generalstabs ununterbrochen vor sich. Wie man versichert, sollen 6,000 Rekruten ausgehoben und damit die Armee verstärkt werden. Es ist auch die Rede von Errichtung zweier neuen Infanterieregimenter und eines neuen Kavallerieregiments."

Preussen.

Berlin, 29 Sept. Am 24 marschirten die lezten Truppen von unsrer Garnison aus, um bei Potsdam und Spandau zu manövriren. Am 26 Abends kehrten sie zurük; die Wachen waren unterdessen durch die Bürgergarde, die ihrer neuen Organisation entgegen sieht, besezt. In zwei aufeinander folgenden Wochen werden die Uebungen der Truppen wiederholt. Uebermorgen gehen sie wieder an; nach drei Wochen sind die Herbstmanövres beendigt. — Aus sicherer Quelle erfährt man, daß der Graf v. Gottorp die Absicht hatte, sich in der Nähe von Königsberg einzuschiffen, daß er aber durch den ihm von hier nachgesandten Polizei-Inspektor daran verhindert wurde, der ihn sodann bis an die russische Grenze begleitete. Der Leztere hat über den Umstand mit der intendirten Einschiffung von Heppenbruch (6 Meilen disseits Königsberg) aus einen Bericht hieher abgestattet. Der Graf reisete ohne Päße. — Jezt erwartet man wieder den Hardenbergschen Finanzplan im Laufe des kommenden Monats, und glaubt, daß die neue Ordnung mit dem 1 Nov. beginnen werde. Wie Einige wissen wollen, ist eine bedeutende Erhöhung der Accise von den Lebensbedürfnissen der Hauptpunkt jenes Plans. — Von neuem, und lauter als je, zirkulirt das Gerücht, daß der Sequester auf das preussische Vermögen im Herzogthum Warschau aufgehoben werden, daß aber die Kreditoren gehalten seyn sollen, die Kapitalien nicht früher zu kündigen, als bis der Indult in den preussischen Landen aufgehoben wird, damit auch die Warschauischen Unterthanen das erhalten können, was sie von preussischen Bürgern zu fordern haben. — Die Zahl der jungen Leute, welche hier angekommen sind, um auf unsrer neuen Universität zu studieren, beläuft sich erst auf 190, doch treffen fast stündlich mehrere ein. Herr Wolf, von dem behauptet wurde, er sey entlassen, ist in dem hier erschienenen Lektionsverzeichniß als lesender Professor aufgeführt; jenes Gerücht war also ungegründet, wenn es gleich faktisch scheint, daß man einige Zeit hindurch, einer Aeusserung im Auslande wegen, mit ihm unzufrieden war.

Oestreich.

Die Reise JJ. MM. durch Steyermark, schreibt man von daher, glich einem Triumphzuge. Zu Wildalpen wohnten Sie einer Fischerei und Gemsenjagd bei, und beschenkten den Prälaten v. Admont mit einem Kreuz und Ring. Zu Hiflau besahen Sie den Hochofenbau. In Eisenarzt hatte ein schöner Aufzug von Bergknappen statt; zu Leoben, Judenburg ꝛc. besahen JJ. MM. alle öffentlichen Gebäude und Institute. Mit Huld empfiengen Sie eine Sammlung von, im Judenburger Kreise einheimischen, Mineralien und Pflanzen, und ein Portefeuille mit Gemälden der dort üblichen Landestrachten und Gebräuche.

Aus Wien melden Nürnberger Blätter: „Ausser dem bereits erschienenen neuen Zollpatente wird nun auch ein neues Patent zu Erhöhung der Stempelgebühren erwartet. Auch diese Erhöhung wird im Durchschnitte nach dem Kurse von 300 gemacht, und zum Theil in Einlösungsscheinen, wie ein Theil der Zölle zahlbar seyn. Dagegen versichert man gleichfalls, daß mit dem 1 Nov. d. J. die Besoldungen der Beamten ebenfalls nach dem Kurse von 300 bezahlt werden sollen, und zwar so lange, als der Kurs über 300 steht, dann aber nach dem Kurse; eine Maasregel, die ohne Zweifel höchst billig ist, da in den gegenwärtigen Umständen, durch das Geldwesen, unter Allen vorzugsweise der Beamte leidet, während alle übrigen erwerbenden und produzirenden Klassen dabei nichts verlieren, da ihre Arbeit oder ihr Produkt stets nach dem Kurse bezahlt wird. — Im Oestreichisch-Kärnthen soll vor Kurzem ein neues Quecksilberbergwerk entdekt worden seyn, dessen Ausbeute man vorläufig jährlich auf mehrere tausend Centner schäzt, und das sonach zur Dekung des inländischen Bedarfs an Quecksilber mehr als hinlänglich seyn würde."

* Wien, 8 Okt. Folgende zwei Cirkularien sind heute von Seite der k. k. Landesregierung öffentlich bekannt gemacht worden: „I. Se. Majestät haben mittelst Patents vom 8 Sept. d. J. allergnädigst zu bewilligen geruht, daß denjenigen Ihrer Unterthanen, welche, durch patriotische Gesinnungen angetrieben, sich herbeilassen würden, die ihnen obliegende Stammvermögenssteuer von dem unbeweglichen Eigenthum in den ersten 18 Monaten entweder ganz oder zum Theil vorhinein zu entrichten, für diese frühere Abfuhr angemessene Nachlässe als Prämie zugestanden werden sollen. In Folge herabgelangten hohen Hofdekrets vom heutigen Tage sind diese Prämien auf nachstehende Weise bemessen worden: 1. Jeder Steuerpflichtige, welcher den, seinem unbeweglichen Stammvermögen für ihn bemessenen 10percentigen Steuerbetrag statt in den zur Abfuhr bestimmten 15jährigen Raten auf einmal oder zum Theil im Verlaufe der 6 ersten Monate nach der Kundmachung des obangeführten Patents entrichtet, erhält eine Prämie von 30 auf 100 Gulden, und kan somit bei dieser Entrichtung gleich 18 Kreuzer von jedem zu entrichtenden Gulden abziehen. 2. Wenn diese frühere Zahlung in der zweiten Hälfte des ersten Jahres erfolgt, so wird die Prämie in 25 Percent, und hiernach der Abzug von jedem entrichtenden Gulden in 15 Kreuzer bestehen. 3. Vor dem Verlaufe des ersten Jahres soll die erste der 15jährigen Quoten entrichtet werden. Derjenige Steuerpflichtige, welcher die übrigen 14 Quoten auf einmal oder zum Theil während der ersten 6 Monate des zweiten Jahres berichtigt, erhält einen Nachlaß oder eine Prämie von 20 Percent, und kan daher seine Steuerschuldigkeit mit 12 Kreuzer Abzug von jedem entrichteten Gulden abführen. Nach diesem dritten Termine aber finden keine weitern Prämien mehr statt, und sollen alle nach und nach fälligen Steuerquoten ohne allen Abzug berichtigt werden. 4. Wenn eine Partei ihre Steuerschuldigkeit nicht ganz, sondern einen Theil, z. B. die Hälfte derselben in dem ersten oder zweiten sechsmonatlichen Termine des ersten Jahres vorausbezahlt, so wird die noch erübrigende zweite Hälfte oder der erübrigende Theil in 14 gleiche Quoten eingetheilt, und im Verlaufe der 14 folgenden Jahren zu entrichten seyn. Geschieht aber diese theilweise Vorausbezahlung in den ersten 6 Monaten des zweiten Jahres, als dem lezten hierzu bewilligten Termin, so wird der noch bleibende Steuerbetrag in 13 gleiche Quoten abgetheilt, und in den folgenden 13 Jahren zu berichtigen seyn. Welches hiermit zur Wissenschaft bekannt gemacht wird. Wien, den 6 Okt. 1810. Franz Graf v. Sauran, Statthalter. Augustin Reichmann v. Hochkirchen, Regierungs-Vizepräsident. Franz Freiherr v. Kaiserstein, Regierungsrath. — II. In den Patenten vom 8 Sept. d. J., womit die 10percentige Vermögenssteuer sowohl von dem unbeweglichen, als von dem fruchtbringenden beweglichen Vermögen ausgeschrieben wurde, haben Se. Majestät zwar nur denjenigen Ihrer Unterthanen, welche ihre Steuerschuldigkeit von dem unbeweglichen Stammvermögen gleich Anfangs entweder ganz oder doch einen Theil der noch nicht fälligen Zahlungsraten vorhinein berichtigen werden, verhältnißmässige Prämien zu bewilligen geruht. Allein Se. Majestät, stets geneigt, Ihre getreuen Unterthanen bei Entrichtung unvermeidlicher Schuldigkeiten auf alle nur mögliche Art zu erleichtern, geruhten, diese allerhöchste Bewilligung nachträglich auch auf die frühere Entrichtung jener 10percentigen Steuer allergnädigst auszudehnen, mit welcher das fruchtbringende bewegliche Vermögen belegt worden ist. Diese Prämien sind in Folge hohen Hofdekrets vom heutigen Tage, mit Rüksichtnehmung auf die zur Abfuhr dieser Steuer festgesezten kürzeren Termine, folgendermaaßen bestimmt worden, und zwar: 1. Diejenigen Steuerpflichtigen, welche ihre Steuerschuldigkeit, zufolge des §. 24 des Patents vom 8 Sept. d. J., über die Steuer von dem beweglichen Vermögen in zwei Jahren zu entrichten haben, und dieselbe sogleich in den ersten 6 Monaten, nemlich bis Ende April 1811, ganz vorausbezahlen, erhalten hierauf einen Nachlaß oder eine Prämie von 10 Percent oder 6 Kreuzer von jedem entrichteten Gulden. 2. Denjenigen hingegen, welchen durch den §. 25 des obangeführten allerhöchsten Patents zur Abfuhr der Tilgungssteuer von ihrem beweglichen Stammvermögen eine Zeitfrist von fünf Jahren gestattet worden ist, wird, wenn sie diese ihre Steuerschuldigkeit im Verlaufe des ersten Jahres, nemlich bis Ende Oktobers 1811, ganz berichtigen, eine Prämie von 15 Percent, oder ein Nachlaß von 9 Kreuzern von jedem entrichteten Gulden, bewilligt. 3. Nach Verlauf der hier für die frühere Abfuhr angesezten Termine findet kein weiterer Nachlaß statt, und sind die einzelnen Ratenzahlungen an den patentmässig festgesezten Terminen ohne allen Abzug zu berichtigen. Wien, den 6 Okt. 1810. Franz Graf v. Sauran, Statthalter. Augustin Reichmann v. Hochkirchen, Regierungs-Vizepräsident. Franz Freiherr v. Kaiserstein, Regierungsrath."

* Wien, 9 Okt. Schon am 6 d. erwartete man mit Zuversicht die Ankunft des Herrn Grafen v. Metternich; heute traf ein Kourier mit der Nachricht ein, daß sie morgen zuverlässig erfolgen wird. — Am 30 Aug. traf der kurz vorher ratifizirte Traktat zu Paris ein, durch welchen eine wechselseitige Aufhebung des Sequesters zwischen Oestreich und den rheinischen Bundesstaaten festgesezt worden ist. — Se. Majestät der Kaiser ist entschlossen, seine Reise bis Warasdin und Agram fortzusezen, um auch da in eigener Person die Ausführbarkeit mehrerer für das Wohl seiner Unterthanen vorgeschlagenen Einrichtungen zu untersuchen. — Gestern ward hier der jährliche gewöhnliche Landtag mit den üblichen Feierlichkeiten gehalten, in welchem den Ständen die Abgaben dieses Jahres proponirt wurden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 289. | 16 Okt. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

7. Buchhandel. Uebersicht des neuesten Zuwachses in allen Fächern der Literatur.

(Fortsezung.)

Theile der grosen Naturwissenschaft sind nun auch die Naturgeschichte und Naturlehre, und daß wir Deutsche auch darin nicht zurükblieben, beweist zur vollen Genüge der neueste Meßertrag. Die Mineralogie hat zwei allgemeine Bearbeiter gefunden, in Steffens und Hausmann. Steffens gibt seine geognostisch-geologischen Aufsäze als eine Vorbereitung einer innern Naturgeschichte der Erde (Hamburg, Hofmann). Wer sie wägt, mag nicht vergessen des Wahrheitliebenden v. Buch's mineralogische Reisen durch Norwegen und Lappland (2 Bände mit Karten) auch zu studiren. Diese auch sonst sehr sachreiche und der Humanität des Verfassers Ehre machende Reise gehört gewiß zu dem Köstlichsten dieser Messe. Vincent Schönbauer gibt uns ausser einer allgemeinen Mineralogie auch eine spezielle von Ungarn und Siebenbürgen, (beide schon früher erschienene Werke treten jezt erst durch Schaumburg zu Wien in den allgemeinen Buchhandel). Man kan damit Ankers Mineralogie von Steyermark (Grätz, Ferstl) verbinden. Des wakern Leonhards Taschenbuch für die Mineralogie und v. Molls Ephemeriden der Berg- und Hüttenkunde ergänzen fleissig im theoretischen und praktischen Theil, was hier noch zu wissen und anzuwenden ist. Wenn in Paris und London die herrlichsten Prachtwerke in der Botanik zum Luxus der Reichen gehören, so darf der bescheidenere und nicht durch seine Schuld ärmer gewordene Deutsche doch unbedenklich des edeln, seiner Wissenschaft sich großherzig aufopfernden, Grafen v. Hofmannsegg portugiesische Flora, wovon nun schon fünf Prachthefte erschienen sind, ihm entgegenstellen. Es wäre ein Vorwurf für jede öffentliche Bibliothek in Deutschland, dis deutsche Werk nicht zu besizen. Jacquins Stapelien verdienen hier auch einen Ehrenplaz. Host's östreichische Gräser, Schreibers allgemeine Gräserhefte, Waldsteins und Kitaibels hungarisches Pflanzenwerk, Wendlers Ericae, gehen ununterbrochen fort. Neben Schkurs deutschen Moosen (erstes Heft mit 20 ausgemalten Kupfern) erscheint in Göttingen von Acharius eine allgemeine Lichenographie mit 14 kolorirten Kupfertafeln; ein in seinem Fache Abschnitt machendes Werk. Eine neue Monographie der Gräser fängt Flugge in Hamburg an (zuerst Paspalus und Reimaria). Eine Flora Badensis Alsatica gibt Gmelin. Ein jüngerer Salzmann liefert uns Herbaria viva aus dem südlichen Frankreich, in Centurien zu 4 Thlr. 12 gr., und selbst an das unvergleichliche Prachtwerk der Melastoma und Equinoctialpflanzen von Humboldt und Bonpland in Paris haben wir Deutsche mehrfältige Ansprüche. Humboldt gehört uns an, und eine deutsche Buchhandlung (Cotta) erwirbt sich das Verdienst, uns das Werk um die Pariser Preise zu verkaufen. Drei botanische Journale in Deutschland und in der Schweiz gehen freundlich und verträglich mit einander fort. Aber als ein besonderes Verdienst der Deutschen verdient die Bearbeitung der Forstbotanik und der darauf gegründeten Forstwissenschaft vorzugsweise Rüksicht. Laurop, Hartig und Meyer fahren fort, sich darin Verdienste zu erwerben. Der treffliche Statistiker Niemann in Kiel gibt eine auch ausser Dänemark zu empfehlende Forstbotanik, Bechstein und Krause brauchbare Lehrbücher der Forstbotanik und niedern Forstwissenschaft, selbst den Anfängern und solchen zugänglich, denen Forstinstitute unzugänglich waren. Am wenigsten geschah verhältnißmäsig für die Zoologie. Doch wurde das klassische Werk der Entozoa von Rudolphi (Amsterdam, Industriekomtoir) vollendet, ein neues Werk über die genuesischen Insekten (Spinolae species novae insectorum Liguriae) nach Deutschland verpflanzt, das ächt deutsche Prachtwerk: die Naturgeschichte der Vögel Deutschlands (Nürnberg, Frauenholz), durch das 16te Heft vermehrt, und in der vergleichenden Anatomie und Physiologie Mehreres geleistet, was in einzelnen Werken und Zeitschriften zerstreut ist. Die nur Erlesenes aushebenden Abbildungen von Blumenbach worden durch das 10te Heft fortgesezt. Dem Pferde wurde ein eigenes Prachtwerk durch d'Alton zu Theil; die ersten zwei Lieferungen der Naturgeschichte des Pferdes, jede mit acht Kupfern in Royalfolio, erschienen in zwei Sprachen im Weimarschen Industriekomtoir. Der Verfasser widmete ein groses Vermögen und ein halbes Menschenleben diesem Studium.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Courier vom 24 Sept.) In einem Schreiben aus Morlaix vom 19 Sept. findet sich nachstehende Aeusserung: „Die zulezt nach England abgegangenen Depeschen enthalten Vorschläge von Seite Sr. kaiserl. Maj. in Betreff der Gefangnenauswechslung, denen die englische Regierung ihren Beitritt nicht versagen kann.“ — Alle zu Helgoland befindlichen Engländer haben sich in Militairkorps gebildet, und uben sich täglich im Gebrauch der Kanonen und Flinten. — Die Regierung hat Depeschen von Lord Wellington vom 1 Sept. Er befand sich damals noch zu Celorico, und beide Armeen hatten

ihre Stellung nicht geändert. Bei Freixedas, bei Adesteiro ꝛc., haben einige Scharmüzel stattgehabt, aber der Feind zeigt keine Neigung zu einem allgemeinen Angrif. Man sagt, H. Mackenzie habe einen Brief aus Paris gesehen, nach welchem Massena die erlittene Niederlage dem Gen. Junot zuschreiben, und daher dessen Abberufung begehrt haben soll. Hiernach sollte man glauben, es wäre eine Schlacht mit günstigem Ausgange für uns geliefert worden; aber die Minister haben keine Nachricht davon, und Junot war nach den lezten Berichten nicht in der Lage, an einem Angrif gegen unsre Armee Theil zu nehmen; er stand zu Ledesma am Tormes. Jenes Gerücht scheint also erdichtet; inzwischen vermuthen wir allerdings, daß vor der Regenzeit eine Schlacht vorfallen wird. Uebrigens wird Lord Wellington in Kurzem an 7,000 Mann Verstärkung erhalten; das 4te, 50ste, 71ste und 92ste Regiment, das 18te Dragonerregiment ꝛc. segeln aus England zu ihm ab, oder sind schon abgesegelt. — Die gegen die Insel Bourbon bestimmte Expedition hat am 8 Mai von Madras in See gehen sollen. Die eingeschiften Truppen bestanden aus dem 69sten und 86sten Regiment, aus Detaschementern vom 12ten, 33sten und 89sten Regiment, aus einer Artilleriekompagnie, und dem 6ten und 12ten Seapoys-Regiment; beisammen aus ungefähr 2,500 Europäern und 2,000 Seapoys. Obrist Campbell kommandirt die Avantgarde. Obrist Fraser war der älteste Offizier unter den eingeschiften; aber nach ihrer Ankunft bei der Insel Rodriguez sollte die Expedition unter den Oberbefehl des Obristen Keating kommen. Die Fregatten Doris, Diomedes und Ceylan eskortiren die Transportschiffe.

Frankreich.

Der General Jansens war von Paris nach Amsterdam zurükgekommen. — Die Deputirten der Amsterdamer wallonischen Kirche hatten bei dem Prinzen Erzschazmeister eine Audienz erhalten, der sie sehr gnädig empfieng.

Am 27 Sept. wurde zu Florenz das von Canova verfertigte Monument des größten italienischen Tragikers, Alfieri, aufgedekt. Es wird von den dortigen Kunstrichtern als ein vollendetes Meisterstük angesehen; selbst Phidias, sagen sie, hätte dem Sophokles kein schöneres errichten können.

Vor der Vereinigung des ehemaligen Kirchenstaats und des Königreichs Holland mit Fränkreich, hatte dieses einen Flächenraum von 12,243 geographischen Quadratmeilen. Durch den Kirchenstaat erhielt es einen Zuwachs von 245, und durch Holland von 578 Quadratmeilen. Also beträgt Frankreichs Arealgröße jezt 13,166 Quadratmeilen. Seine Bevölkerung bestand vorher aus 38 Millionen Einwohner; mit dem Kirchenstaat erhielt es 900,000, mit Holland 2,068,438 neue; also beträgt sie gegenwärtig nahe an 41 Millionen.

Italien.

Die unter Bedekung einer Brigantine am 29 Sept. aus Tunis zu Triest eingelaufenen zwei Kauffahrteischiffe brachten mit: 196 Fässer Oel, 465 Säke Schaafwolle, 1,253 Kisten Seife, und 458 Ballen Schwämme. Man glaubte, daß diese Ladungen würden verkauft werden dürfen. An Olivenöl herrschte ohnehin zu Triest ein ziemlicher Mangel.

Schweiz.

* Die Walliser Deputirten waren bei ihrer Ankunft in Paris durch den Herzog von Cadore an eine vom Kaiser ernannte Kommission gewiesen worden, die mit ihnen konferiren sollte, und aus dem Senator Röderer, dem Staatsrath Prinzen Corsini und dem maître des requêtes Heiccet bestand. Nach mehreren Konferenzen ist nun ein kaiserl. Rescript an die Kommission erlassen worden, worin ihr aufgetragen ward, Sr. Majestät einen Entwurf vorzulegen, welcher die Interessen der kaiserlichen Krone und die Unabhängigkeit des Landes auf die bestmögliche Art zu vereinigen geeignet seyn möchte.

Deutschland.

Fortsezung des königl. baierischen Familiengesezes.

„Art. 68. Ausser den gewöhnlichen etatsmäßigen Ausgaben für das königliche Haus und der ihm oben angewiesenen besondern Summe, darf er über den Ueberschuß des Kronschazes nicht dispeniren, sondern dieser muß aufbewahrt, und zu den Händen des künftigen Königs überliefert werden. Art. 69. Seinem gewöhnlichen Titel wird beigesezt: des Königreichs Baiern Verweser. Art. 70. So wie alle Ausfertigungen im Namen des minderjährigen Königs geschehen, so werden auch alle Münzen mit seinem Brustbilde, Wappen und Titel geprägt, und die Siegel nebst den königlichen Wappen, wo es erfoderlich ist, mit seinem Namen bezeichnet. Art. 71. Nachdem der König das Alter von 18 vollen Jahren erreicht, und in der obengenannten feierlichen Versammlung nachstehenden Eid: „Ich schwöre, nach der Konstitution des Reichs und den Gesezen zu regieren, und jederzeit unpartheiische Justiz administriren zu lassen;“ abgelegt hat, so werden alle Akten der Regentschaft geschlossen, und der Regierungsantritt des Königs wird in der Residenz und in dem ganzen Königreiche öffentlich proklamirt. Art. 72. Ueber die Eidesablegung des Königs und den Regierungsantritt desselben wird eine Akte verfaßt, in das Hausarchiv hinterlegt, und durch ein Dekret der Nationalrepräsentation mitgetheilt. Art. 73. Die Prinzen des königlichen Hauses können für die Verwaltung des Vermögens und die Erziehung ihrer minderjährigen Kinder Vormünder ernennen; diese müssen aber von dem Könige bestätigt werden. Art. 74. Wenn der Vater entweder selbst keine Vormünder ernannt hat, oder die Ernannten haben die königliche Genehmigung nicht erhalten, so kommt ihre Bestellung dem Könige zu. Art 75. Die Vormünder müssen bei der Erziehung der Prinzen und Prinzessinnen dasjenige beobachten, was Art. 23. und 24. deshalb verordnet ist. Art. 76. In Ansehung der Verwaltung des Vermögens haben sie die Vorschriften der Geseze des Königreichs zu beobachten, jedoch wird bei ihren Handlungen die Bestätigung des Königs erfordert, wo bei Privaten die Bestätigung der Gerichte vorgeschrieben ist. — X. Titel. Von der Gerichtsbarkeit über das königliche Haus und von dem Familienrathe. Art. 77. Real- und vermischte Klagen gegen ein Glied des königlichen Hauses werden bei den einschlägigen königlichen Appellationsgerichten angebracht. Art. 78. Der königliche Fiskus wird in solchen Fällen bei diesen Gerichten durch die geeigneten Beamten zu Recht stehen. Art. 79. Für alle andere persönliche gerichtliche Angelegenheiten der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses wird der König einen Familienrath anordnen. Art. 80. Dieser besteht aus dem Könige, dem Kronprinzen, denjenigen Prinzen des königlichen Hauses, welche das 18te Jahr erreicht haben, den Ministern und übrigen Kronbeamten.

Art. 81. Der Familienrath wird von dem Könige, oder in dessen Abwesenheit von dem Kronprinzen präsidirt: sind beide nicht gegenwärtig, so wird das Präsidium nach Gutfinden des Monarchen einem Andern übertragen. Diese Uebertragung geschieht durch ein besonderes Dekret. Art. 82. Der Familienrath versammelt sich nur auf ausdrüklichen Befehl des Königs, und zu dem von ihm bestimmten Zweke."

(Der Beschluß folgt.)

Eine königl. baierische Verordnung vom 6 Okt. enthält verschiedene nähere Bestimmungen, die Ablösung des Grundeigenthums der Kommunitäten betreffend. Die Verordnung vom 27 Jun. 1803, welche den vormaligen Klosterunterthanen die Ablösung des Grundeigenthums zugesteht, findet nunmehr auf alle Grundholden der Kommunitäten ohne Ausnahme eine analoge Anwendung. — Eine andre Verordnung vom 10 Okt. enthält allgemeine Vorschriften über die Ausfertigung der Amortisations-Edikte.

Folgende Beschreibung gibt ein Münchener Blatt von der am 12 Okt. vollzogenen Vermählung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen: "Ihre Durchlauchten die herzoglich-hildburghausischen Herrschaften hatten sich unter Paradirung der königlichen Leibgarde und Vorauftretung des königlichen Ceremonienmeisters und der Hofchargen Sr. Durchlaucht des Herzogs zuerst in die königl. Hofkapelle begeben, und die Ihnen bestimmten Pläze an der Epistelseite eingenommen. Nachdem hierauf des Herrn Oberst-Ceremonienmeisters Excellenz Ihren königl. Majestäten und Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen angezeigt hatte, daß Ihre Durchlaucht die Prinzessin Therese in der Kapelle angelangt sey, begann der Zug der allerdurchlauchtigsten und durchlauchtigsten Herrschaften, welche sich bei Ihrer Majestät der Königin versammelt hatten, unter Paradirung der Leibgarde in folgender Ordnung: 1. der königl. Kammerfourier; 2. das königl. Civil- und Militärpersonal, welches vor Ihren königl. Majestäten zu erscheinen berechtigt ist; 3. die nicht diensthabenden Obristen, Generalmajors und Kammerherren; 4. die königl. Geheimenräthe, Präsidenten, General-Lieutenants; 5. der Kammerdienst der verschiedenen Herrschaften; 6. die zwei im Hauptdienste stehenden Kammerherren: der Oberst-Ceremonienmeister Stabs-Chef, die königl. Hofstäbe nach ihrer Rangordnung zu zwei, die königl. Kronbeamten nach ihrer Rangordnung zu zwei, die königl. geheimen Staatsminister zu zwei, Se. Majestät der König und Ihre Majestät die Königin, der königl. Capitaine des Gardes zur Rechten Se. Majestät, der königl. Generaladjutant du Jour, der Oberhofmeister Ihrer Majestät der Königin links, der Kronprinz königl. Hoheit, Se. königl. Hoheit der Prinz Karl zur Linken des Kronprinzen, der Hofmarschall Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen zur Linken, die übrigen höchsten Herrschaften, die Obersthofmeisterin der Königin, die Obersthofmeisterin der verwittweten Kurfürstin Durchlaucht, die Schlüsseldamen Ihrer Majestät der Königin, die Schlüsseldamen der Kurfürstin, die Hofdamen der Königin, die Hofdamen der übrigen höchsten Herrschaften. Nachdem Ihre königl. Majestäten unter dem Thronhimmel und Se. königl. Hoheit der Kronprinz an einem rechts vor dem Throne stehenden Betschemel, die übrigen Anwesenden aber die ihnen bestimmten Pläze eingenommen hatten, geruhten Se. Majestät der König dem Oberst-Ceremonienmeister das Zeichen zu geben, die zum Trauungsakt bestimmte Geistlichkeit herbeizurufen. Hierauf nahm der Herr Probst, Graf v. Törring, die Ringweihe vor, und das durchlauchtigste Brautpaar betete still das Vaterunser, worauf der Kanonikus und Pfarrherr, H. Tarchinger, das durchlauchtigste Brautpaar zu dem Altar rief. Se. königl. Hoheit der Kronprinz traten, von Ihrem Hofmarschall begleitet, unter Vorauftretung des Oberst-Ceremonienmeisters vor den Altar. Eben dahin führte Se. königl. Hoheit der Prinz Karl die durchlauchtigste Braut unter Vorauftretung des Ceremonienmeisters in Begleitung einer Hofdame. Nachdem das durchlauchtigste Brautpaar vor dem Altar angelangt war, kehrten der Prinz Karl königl. Hoheit, die Hofdame der Prinzessin Durchlaucht, der Hofmarschall des Kronprinzen, der Oberst-Ceremonienmeister und der Ceremonienmeister auf ihre Pläze zurük, und der Herr Probst verrichtete unter Läutung aller Gloken und Abfeurung von 60 Kanonen die Trauung, welche mit dem Tedeum beschlossen wurde. Nach angestimmtem Tedeum verbeugte Sich das durchlauchtigste neuvermählte Paar vor Ihren königl. Majestäten, und stellte Sich zu dem in Bereitschaft stehenden Schemel, die durchlauchtigste Kronprinzessin zur linken Seite Ihres Gemahls königl. Hoheit; die für den Dienst der durchlauchtigsten Kronprinzessin bestimmten Oberhofmeister, Oberhofmeisterin, Damen und Kammerherren traten auf die baierische Seite. Nach Beendigung der kirchlichen Ceremonie der Trauung verfügten Sich die allerdurchlauchtigsten und durchlauchtigsten Herrschaften im grosen Zuge in den Herkulessaal, wo Sie von den versammelten Damen und sämtlichen anwesenden Personen vom Civil und Militär die Glükwünsche zu empfangen geruhten. Hierauf begaben Sich Ihre königl. Majestäten und die durchlauchtigsten Herrschaften in das zweite Audienzzimmer, wo Sie die Gratulation der fremden Gesandten und deren Gemahlinnen annahmen. Im ersten rothen Audienzzimmer empfieng sodann der Hof die Glükwünsche der Legationsräthe, der Legationssekretäre und der Fremden, worauf Sich Allerhöchstdieselben in Ihre Appartements zurükzogen."

Der Aufbruch eines Theils der Division Friant aus der Gegend von Ulm ist erfolgt. Das 33ste Linienregiment übernachtete am 10 Okt. zu Ellwangen; dem Vernehmen nach, um gegen Frankfurt hin zu marschiren.

Zu Würzburg ist eine Verordnung erschienen, welche im ganzen Lande sowohl die Einfuhr als die Durchfahrt von ausländischem Salze ohne Unterschied bis auf weitere Anordnung verbietet.

Zu Darmstadt ist unterm 4 Okt. eine Verordnung erschienen, welche dem kaiserl. französischen Dekret vom 5 Aug. nebst dem dazu gehörigen Tarif im ganzen Umfange der großherzoglich hessischen Staaten, rüksichtlich der darin verbrauchten Kolonialwaaren, vom 15 Okt. an gesezliche Kraft beilegt.

Eine ähnliche Verordnung erließ der Fürst von Ysenburg unterm 6 Okt. Dort tritt der Abgabentarif mit dem 10 Okt. in Wirksamkeit.

Im Großherzogthum Berg ward besagter Tarif in Folge eines kaiserl. Dekrets, datirt Fontainebleau vom 2 Okt. eingeführt. — Dasselbe geschah am 3 Okt. in der Provinz Erfurt, durch eine Bekanntmachung des kaiserl. Intendanten de Vismes.

Ein königlich-westphälisches Dekret vom 26 Sept. befiehlt alle englische Fabrik- und Kolonialwaaren, von welcher Art sie auch seyn mögen, ohne Rüksicht auf Ursprung oder Flagge, so bald sie die Grenzen des Königreichs berühren, zu konfisziren, zu welchem Ende in Kassel ein Prisenrath errichtet wird. Blos mit solchen Kolonialwaaren bleibt der Handel gestattet, die von öffentlichen Verkäufen weggenommener, und durch französische Behörden in den Seestädten an den Meistbietenden verkaufter Waaren herrühren, insofern dieselben mit gehörigen Beglaubigungen versehen sind.

Der westphälische Moniteur meldet unterm 8 Okt.: „Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden sind gestern, Sonntags um 2 Uhr Morgens, im Schlosse zu Napoleonshöhe eingetroffen. Se. Majestät hatten Ihren Großkammerherrn und mehrere Offiziere Ihres Hauses in Hofwagen dem Prinzen eine Streke von der Stadt entgegen geschikt. Gegen Mittag begaben sich Se. Majestät, in Begleitung von Sr. königl. Hoheit, und den Generalen und Adjutanten Ihres Gefolges, nach dem Lager. Die in demselben befindlichen Truppen führten hierauf, in Vereinigung mit der Garde und der Garnison, grose Manövres auf der Ebene des Forstes am rechten Fuldaufer aus, welchen Strom sie durchwateten, und nachher auf dem linken Ufer noch bis nach Napoleonshöhe hinauf manövrirten. Zum Uebergang der Feldstüke brachten die Artilleristen eine Brüke in 15 Minuten zu Stande. Se. Majestät kommandirte in Person, und der Generalobrist Morio wiederholte Ihre Befehle. Als man von den Manövres zurükgekommen war, überreichte Se. Excellenz der Graf v. Fürstenstein Sr. königl. Hoheit im Namen Sr. Majestät das grose Band des Ordens der westphälischen Krone."

* Von der Niederelbe, 6 Okt. Bis heute ist Se. königl. Hoheit der Fürst von Pontecorvo noch nicht zu Hamburg angekommen, ob man ihn gleich schon seit ein Paar Tagen erwartete. Alle Anstalten zu seinem Empfange sind sowohl nach der Seite von Harburg, als nach Lüneburg hin, getroffen, und es haben sich schon von verschiedenen Seiten Deputirte zu Hamburg eingefunden, um den Prinzen zu komplimentiren. — Wegen des anhaltenden Ostwindes fehlen alle Nachrichten aus England. — Dem Vernehmen nach ist es in Vorschlag, daß von den Kolonialwaaren in Holstein bei der Ausfuhr ein Zoll von 10 Procent an Dänemark und bei der Passage durch die Douanenlinie ein Zoll von 30 Procent an Frankreich bezahlt werden soll. — Der französische Marinekapitän, H. v. Montcabrier, wird nebst verschiedenen französischen Offiziers den schwedischen Kronprinzen über die dänischen Gewässer begleiten.

Schweden.

Ein Schreiben aus Oerebro meldet: „Der Graf v. Essen, welcher verordnet worden war, das Reichsmarschallsamt bis weiter zu verrichten, und der auch in seiner vorigen Eigenschaft eines Generalgouverneurs über Pommern und Rügen bestätigt war, hat nun auf sein Ansuchen seine Entlassung aus dem Staatsrath erhalten, und an seine Stelle ist der General, Graf Wrede, zum Mitglied dieser Behörde ernannt worden. Dieser ist im Begrif, nach Helsingborg abzureisen, um Se. königl. Hoheit den Kronprinzen daselbst zu empfangen."

Rußland.

Nach der Hofzeitung hatte der Kaiser dem liefländischen Dragonerregiment und dem Olwiopolschen Husarenregiment, wegen der ausgezeichneten Tapferkeit, die sie im Treffen vom 4 Aug. bewiesen, silberne Trompeten bewilligt.

Die Magdeburger Zeitung will wissen, daß an den Festungswerken zu Riga täglich 2,000 Mann arbeiteten.

Preussen.

Als eins der glüklichsten Ereignisse dieser Zeit ist es zu betrachten, schreibt man aus Berlin, daß der Sequester auf preussisches, königliches und Privateigenthum im Großherzogthum Warschau, auf Antrag des Kaisers Napoleon aufgehoben ist. Diese Nachricht, welche vor einigen Tagen hier ankam, hat jedoch bis heute durchaus noch keinen vortheilhaften Einfluß auf den Kurs unserer Staatspapiere geäussert, welches unbegreiflich scheint, aber in unsern Zeiten, wo das Unbegreifliche an der Tagesordnung bleibt, nicht ungewöhnlich ist. Man behauptet, daß durch dis frohe Ereigniß dem Staate und den Unterthanen des Königs von Preussen über 24 Millionen Thaler gerettet werden. — Vom 15 Okt. an, sagt man ferner, sollen die Accisgefälle nach einem neuen erhöhten Tarif erhoben werden. Eine sehr ergiebige Quelle des Einkommens ist dem Staate dadurch eröfnet, daß auch auf dem platten Lande die Accise eingeführt wird. Für die Folge soll z. B. allgemein von jedem Scheffel Korn, welcher verbraucht wird, ein halber Thaler Kurant bezahlt werden, welches bei der grosen Wohlfeilheit des Getreides die Konsumenten nicht sehr drüken kan. Ueberhaupt, meint man, sind von allen Staatsabgaben die indirekten diejenigen, welche den Unterthanen am wenigsten fühlbar sind. Mit dem Oktober werden auch die eigentlichen direkten Abgaben, Vermögensteuern u. s. w. ihren Anfang nehmen.

Oestreich.

Se. k. k. Majestät haben zufolge einer von der vereinigten Einlösungs- und Tilgungsdeputation unterm 17 Sept. d. J. gemachten Eröfnung zu beschliessen geruhet, daß mit Beziehung auf das Patent vom 25 Jul. 1807 und die Cirkularverordnung vom 13 Aug. 1808 nunmehr die Bankozettel zu 5 fl. vom Jahr 1800 aus dem Umlaufe gesezt werden sollen. Es werden daher die vorhandenen Bankozettel zu 5 fl. vom Jahre 1800 noch bis Ende Januar 1811 bei den Aerarial und öffentlichen Kassen, bei allen Abgaben und Zahlungen angenommen, vom 1 Febr. bis lezten Julius 1811 aber nur mehr bei den Bankozettelkassen gegen andere ausgewechselt werden. Nach Verlauf dieses Termins, das ist: mit dem 1 Aug. 1811, findet auch die Auswechslung dieser Bankozettel bei den Bankozettelkassen nicht mehr Statt.

* Wien, 10 Okt. Wir haben an dem heutigen Börsentage wieder eine unangenehme Erscheinung gehabt. Schon am 8 Okt. zahlte man für 100 Wiener Gulden Geld 540 Gulden in Bankozetteln, und heute am Schlusse der Börse sogar 555. Es mögen dabei mehrere Ursachen zum Grunde liegen. Die beiden lezten kaiserl. Dekrete, durch welche denjenigen ansehnliche Prämien zugesichert werden, die von ihrem beweglichen und unbeweglichen Vermögen die Steuer von 10 Prozent sogleich ganz abführen, scheinen im ersten Augenblik auch nicht günstig auf den Kurs zu würken. Der Baron von Eskeles ist von Frankfurt nach Holland abgereist; man sieht dem Resultate seiner dortigen Verrichtungen mit Sehnsucht entgegen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch **Nro. 290.** **17 Okt. 1810.**

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

7. Buchhandel. Uebersicht des neuesten Zuwachses in allen Fächern der Literatur.

(Fortsezung.)

Für die Naturlehre haben Neumann und Parrot (in Dorpat) bemerkenswerthe Lehrbücher herausgegeben. Anwendung derselben auf die Technologie, Chemie und Farbekunst geben Hermbstädt, John und andere, und die allgemeine Uebersicht und Anwendung Hermbstädt in seinem Bulletin und Baumgärtner in seinem sehr nüzlichen Magazin aller neuen Erfindungen. Zur Farbenlehre ist das schon seit Jahren besprochene und erwartete Werk von Göthe in zwei Bänden nebst einem Hefte von 16 illuminirten Kupfertafeln (bei Cotta), eines der wichtigsten und folgereichsten Werke dieser Messe, worin nach einer, die ganze Naturwissenschaft genialisch umfassenden, Einleitung die Lehre von den chromatischen Erscheinungen in drei Hauptheile, in einen didaktischen polemischen (gegen Newton) und historischen zerfällt. Die Mathematiker mögen sehen, wie sie mit den Behauptungen fertig werden können, wovon manche ihnen sehr befremdend seyn wird. Aber wie reich ist das Buch an Belehrungen für Naturforscher, Chemiker, und vor Allem für die Maler, wie unterhaltend die Erzählung, die der Verfasser von seinen eigenen Studien hiebei macht! Runge's Farbe-kugel mit Steffens Zusäzen (Hamburg, Perthes) trift in der Hauptsache wunderbar mit Göthe zusammen, und ist weniger in seiner Kugelkonstruktion als in den direkten Kontrasten auf der zweiten Tafel belehrend. Auch Kloz kündigt eine Farbenlehre an. Für die Witterungslehre hat Doktor Häberle in Weimar einen neuen Weg eingeschlagen, indem er die alte Astrologie und die Lehre von den Oppositionen der Planeten auf sicherere Wetterbestimmung in seinem meteorologischen Jahr- und Tagebuche für 1810 anwandte, und damit einen eigenen Witterungsanzeiger für Oekonomen verband (im Weimarichen Industriekomtoir). Dis Geschäft, wobei lange Reihen früherer meteorologischer Beobachtungen mit dem Planetenstand zu vergleichen sind, ist sehr mühsam, und wird schon darum Achtung und Aufmerksamkeit verdienen, wenn auch die Resultate weniger frappant wären. — An die physischen Wissenschaften knüpfen sich am natürlichsten die mathematischen, und manche Naturphilosophen, die dis alte Band nicht achteten, empfiengen harte Streiche dafür von den Mathematikern. Auch dismal erhalten wir wieder ein Duzend Rechenbücher und Anweisungen zur reinen Mathematik, worunter sich des praktisch erfahrnen Professors Kries in Gotha Lehrbuch der reinen Mathematik mit 160 eingedrukten Holzschnitten (Jena, Frommann) durch Form und Inhalt wohl am brauchbarsten bewähren möchte. Thibauts Grundriß der allgemeinen Analysis erfüllt vollkommen das Bedürfniß einer neuen Bearbeitung der Analysis des Endlichen. Einer der größten Berliner Rechner, Meier Hirsch, gab trefliche Integraltafeln, die mit musterhafter Genauigkeit und Zierlichkeit in klein Quart bei Duncker und Humblot in Berlin erschienen. Unter mehreren Anweisungen zu Landesvermessungen dürften des erfahrnen Berliner Landmessers, Textor, Bemerkungen zu Vermessung ganzer Länder, wobei die Vermessungen von Ost- und Westpreussen zum Grunde liegen, die erprobtesten seyn. Die Analysis erhält ihre vollendeteste Anwendung in der Astronomie, wovon v. Zachs (v. Lindenau's) monatliche Korrespondenz noch immer ein wahrhaft klassisches Journal bleibt. Die Sternwarten von Dorpat, Prag, Wien und Göttingen beurkunden auch dismal ihre Würksamkeit durch Produkte der Herren Pfaff, Triesnecker, Pasquich und Harding. Von des leztern neuem Himmelsatlas ist im Laufe des Sommers die zweite Lieferung (Hamburg, Perthes) erschienen, die durch die Einrichtung, die Lage der Himmelskörper in Beziehung auf die Ekliptik und den Aequator zugleich zu erkennen, da auf allen bisherigen nur die gerade Aufsteigung und Abweichung angegeben war, einen wesentlichen Vorzug besizt. Jabbo Oltmanns Untersuchungen über die Geographie des neuen Kontinents (Paris, Schöll) begründen sich auf die astronomischen und barometrischen Messungen des H. v. Humboldt, eine neue astronomisch genau bestimmte Geographie der amerikanischen Aequinoktialländer. In den angewandten Wissenschaften der Mathematik verdienen Eytelweins Handbuch der Perspektive in Quart (ein Hauptwerk), der erste Heft von Neumanns Mühlenbau, mit Eytelweins Vorrede und Wiebekings Beiträge zur Brükenbaukunde bemerkt zu werden. Das leztere ist eine Fortsezung von Peronets bekanntem Werk. Eine Meisterhand füllte die längstgefühlte Lüke aus (bei Cotta in Kommission); des jüngern Langhans Bemerkungen über Katakustik in Beziehung auf Theater mit vier Kupfern gehört zu dem Lehrreichsten in diesem Fache.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

* Von der spanischen Grenze, 23 Sept. In Catalonien hat sich seit einigen Monaten die Lage der Dinge im Wesentlichen nicht verändert. Die Festungen Rosas und Girona sichern den französischen Truppen den Besiz des nordöstlichen

Theils der Provinz; beide haben starke Besazungen, die zuweilen Streifzüge in die umliegenden Gegenden unternehmen, und grösstentheils aus rheinischen Konföderationstruppen bestehen. Auch hatten sich in diesen Distrikten in den lezten Zeiten keine bedeutenden Insurgentenbanden formirt. Auch der Hafen von Palamos ist im Besiz der Franzosen. Von Girona dient die grose Strasse über Gils, Hostalrich, St. Celony und Monmelo nach Barcellona als Militärstrasse ins innere Catalonien und als Verbindungsmittel zwischen den Hauptfestungen. Auf derselben ist das Armeekorps des Marschalls Macdonald, der bekanntlich den Marschall Augereau als Gouverneur von Catalonien abgelöst hat, gröstentheils aufgestellt, um die Insurrektionstruppen zu beobachten. Die Positionen dieser leztern zwischen Vicque und Manresa sind durch eine Gebirgskette und Engpässe geschüzt. Ihre Hauptmacht besteht aus Miquelets und bewafneten Bauern; den Noyau der Korps bilden einige geschwächte spanische Regimenter, die sich durch ausgehobene Rekruten nur langsam zu ergänzen vermögen. Deshalb kan auch diese Insurgentenarmee den französischen Truppen in Catalonien nie gefährlich werden; sie reicht höchstens zur Vertheidigung der Gebirgsposten hin, um so mehr, da die Bauern nicht immer bei ihren Korps bleiben, sondern häufig, wie man aus den drohenden Proklamationen ihrer Chefs sieht, in ihre Heimath desertiren. Im mittäglichen Catalonien, d. h., zwischen dem Llobregat und Ebro, stehen gegenwärtig keine französischen Truppen; doch wird von der arragonischen Grenze her, wo die Franzosen sich im Besiz der Festung Lerida und der benachbarten Forts befinden, über Tarragona, Cervera und Igualada eine Kommunikationslinie mit Barcellona und mit Macdonalds Armeekorps behauptet. Die Belagerung von Tarragona ist bis jezt nicht eröfnet. Das arragonische Armeekorps, unter Kommando des Gen. Suchet, ist im Besiz der beiden Ufer des untern Ebro, mit Ausnahme der Mündung und der Festung Tortosa, die bisher theils wegen ihrer Lage in einer Art von Wüste, theils wegen der steten Unterstüzungen, die sie von Valencia her erhält, den Insurgenten noch nicht hat entrissen werden können. Jenseit des Mataranastroms im Valencianischen sind die französischen Truppen ziemlich weit vorgedrungen, und können vermuthlich ohne Schwierigkeit die Belagerung der Stadt Valencia unternehmen, wenn diese in dem Hauptoperationsplan liegen wird. Zu Madrid glaubte man, daß der König Joseph an der Spize seiner Garde nächstens aufbrechen würde, um sich Valencia's zu bemeistern. Der Zeitpunkt des Aufbruchs war inzwischen bis zur Mitte dieses Monats noch nicht bekannt. — Arragonien ist jezt beinahe ganz beruhigt, und den Streifereien der Insurgenten wenig ausgesezt. Die Festungswerke von Saragossa sind völlig hergestellt. Auch in Navarra ist es wieder ruhiger, seitdem eine Abtheilung französischer Gensdarmerie in diese Provinz verlegt worden ist. Dagegen streifen noch immer Insurgentenbanden in der Provinz Cuenca und dem westlichen Theil von Neu-Castilien, wagen es aber nie, sich mit den gegen sie detaschirten Truppen in Gefechte einzulassen, wenn sie nicht grose Uebermacht auf ihrer Seite haben. Sie ziehen sich bei ihrer Annäherung stets in die Gebirge zurük. Madrid ist durch Handhabung einer treflich organisirten Polizei im Zustand des tiefsten Friedens. Es herrscht ziemlicher Ueberfluß an Lebensmitteln und selbst einiger Handelsverkehr. Die Preise der unentbehrlichen Bedürfnisse sind ziemlich mäsig. Die Anwesenheit des Hofes, vieler Militärpersonen von Rang, und mehrerer Truppenkorps, bringen dort ansehnliche Geldsummen in Cirkulation: die neue Citadelle oder das Fort Retiro ist beinahe vollendet. — Aus Andalusien erfährt man wenig Neues; die Engländer haben längs den Küsten nichts unternommen, und in den Stellungen der Truppen scheint keine Veränderung vorgegangen zu seyn. Das Korps des Marschalls Mortier ist im südlichen Estremadura wieder näher gegen Badajoz gerükt, und hat die Insurgenten allenthalben zum Rükzug genöthigt. In einem Gefecht bei Valverde, wo eine feindliche Abtheilung erreicht wurde, haben die Franzosen auch Gefangene gemacht. Es scheint, Marschall Mortier sey bestimmt, ins südliche Portugal vorzudringen, um die gleichzeitigen Bewegungen des Marschalls Massena im nördlichen und innern Portugal zu unterstüzen. Die unter den Waffen gestandenen Einwohner von Estremadura haben dieselben meistentheils abgelegt, und sich unterworfen.

Großbritannien.

Die Hofzeitung vom 25 Sept. enthält einen langen Auszug aus den Depeschen des Vizeadmirals Drury, Oberbefehlshabers der brittischen Seemacht in Ostindien, über die durch den Kapitän Tucker am 19 Febr. d. J. ausgeführte Wegnahme der Insel Amboina. Die Besazung, welche aus 130 Europäern, aus mehr als 1,000 javanischen und madurischen Truppen, und aus 220 Offizieren und Matrosen der im Hafen liegenden Schiffe bestand, zwang den Gouverneur Henkelugt zu kapituliren, und wurde auf englische Kosten nach Java zurükgeschikt. Schon früher hatte Kapitän Tucker das holländische Fort Pulo-Combo auf Celebes zerstört, und nach der Einnahme von Amboina ergaben sich ihm auch die benachbarten Inseln Saparona, Harouka, Nassau-Land, Bour und Manippa. Zugleich fielen der Expedition 7 holländische Kriegsschiffe verschiedener Gröse, 46 der Regierung zugehörige Kauffahrteischiffe und 3 neutrale Schiffe in die Hände, oder wurden versenkt.

(Aus dem Courrier vom 24 Sept.) Es ist Befehl gegeben, ein Bataillon Seesoldaten zu errichten, um irgend eine kühne Unternehmung zu versuchen. Man wählt in diesem Augenblik zu Portsmouth die Soldaten aus. — Ein Schif, das aus dem Mittelmeer kommt, bringt die Nachricht mit, daß wenige Tage vor seiner Abfahrt die Flotte des Admirals Cotton, die den Hafen von Toulon blokirt, durch einen Sturm auf die hohe See getrieben worden, mit Ausnahme dreier Linienschiffe und einiger Fregatten, die sich auf der Rhede befanden, daß hierauf der Feind mit 6 Linienschiffen ausgelaufen sey, um unsere Fregatten zu nehmen; daß aber der Befehlshaber des englischen Geschwaders, der Kapitän Blakwood, mit der grösten Entschlossenheit zur Unterstüzung der Fregatten herbeigeeilt sey, und troz der Ueberzahl des Feindes sich so kampflustig gezeigt habe, daß die Franzosen sogleich in den Hafen zurükkehrten, von den Kanonen unserer Schiffe verfolgt. Nach einer andern Erzählung war eine feindliche Division ausgelaufen, um das Einlaufen einer Konvoyflotte, die längs der Küste fuhr, zu decken. Unsere Flotte war nicht zu sehen: der Kommandant des vordern Geschwaders, Kapitän Blakwood, wollte jedoch den Feind aufhalten, und stellte sich in Schlachtordnung. Die Konvoyflotte

lief glüklich ein; aber die französischen Linienschiffe wagten es troz der Ueberzahl nicht, sich mit den unsrigen einzulassen, ohne Zweifel aus Besorgniß, unsere Flotte möchte dazu kommen. Der Kapitän Dundas, Befehlshaber des Euryalus, manövrirte kühn unter dem feindlichen Feuer, hatte aber das Unglük, 8 Mann an Todten, unter denen ein Lieutenant, und 13 an Verwundeten zu verlieren.

Frankreich.

Am 21 Okt. soll zu Fontainebleau ein groses Fest mit Schauspiel, Ball und Souper seyn, zu welchem schon über 1,500 Personen eingeladen waren.

Durch ein kaiserliches Dekret vom 14 Sept. werden alle auf französischem Gebiet liegende Ländereien und Renten, die auswärtigen geistlichen Stiftungen gehören, vom Augenblik der Aufhebung dieser Stiftungen an, für Eigenthum des französischen Staats erklärt.

Zu Toul war ein Depot von 7 bis 800 spanischen Kriegsgefangenen errichtet worden. Der entblößte Zustand, worin sie ankamen, vermochte die Einwohner zu Hülfleistungen aller Art.

Im Journal de l'Empire liest man folgenden Artikel: „München, 30 Sept. Der Ritter Debray kommt so eben aus S. Petersburg an. Als er sich beim Kaiser beurlaubte, hat derselbe, wie man erzählt, zu ihm gesagt: „Unfehlbar „werden Sie auf Ihrer Reise lächerliche Gerüchte über einen „nahe bevorstehenden Bruch zwischen Rußland und Frankreich hören. „Es ist sonderbar, daß man mit aller Gewalt die Russen und „Franzosen an einander bringen will. Sind Sie über diese Gerüchte ruhig; ich liebe den Kaiser Napoleon, und er hegt für „mich die nemlichen Gesinnungen. Das Bündniß beider Reiche „ist vor allem Wechsel sicher."

Italien.

Heute Mittag, sagt der Moniteur von Neapel unterm 3 Okt., hatten wir das Vergnügen, Se. Majestät den König in bestem Wohlseyn hier wieder aus Calabrien ankommen zu sehen. Er hatte seine Reise zur See gemacht.

Am 26 Sept. war aus dem königl. Hauptquartier zu Scilla folgende Proklamation an die Armee ergangen: „Soldaten! Die Expedition nach Sizilien ist verschoben. Der Zwek, den sich der Kaiser vorgesezt hatte, als er den Feind mit einem Angrif bedrohen ließ, ist erreicht, und die kriegerische Stellung, die wir seit vier Monaten unausgesezt mit so viel Standhaftigkeit und Ehre an der Meerenge behaupteten, hat in ihrer Würkung alle unsere Erwartungen übertroffen. Soldaten! Bezieht nun eure Winterquartiere. Und auch Ihr, tapfere Seeleute! kehrt in den Schoos eurer Familien zurük. Ihr habt mehr gethan, als ihr zu thun schuldig waret; ihr habt mit einem über alles Lob erhabenen Muth dem dreimal stärkern Feind mehr als 50 Gefechte geliefert, und die Vortheile, die ihr beständig errungen habt, beweisen, was ihr bei gleicher Stärke geleistet haben würdet. Ihr habt überdis ein groses Problem gelöst, indem ihr bewieset, daß die feindlichen Flotillen die Ueberfahrt bloser Barken über die Meerenge nicht hindern können, und daß daher Sizilien erobert seyn wird, sobald wir es ernstlich wollen. Empfangt das Zeugniß meiner Zufriedenheit. Ich ertheile es ebenfalls der Landarmee, die euch mit allem Nachdruk unterstüzt hat. Der Eifer und die Bereitwilligkeit, mit der ihr meinem Rufe folgtet, sind euerm König sichere Bürgen, daß ihr jedesmal, wenn das Vaterland euch auffodert, zum Kampfe für dasselbe bereit seyn werdet. (Unterz.) Joachim Napoleon. — Der Chef des Generalstabs: Divisionsgeneral Graf Grenier."

Der König war am 25 Sept. des Morgens von Reggio abgereist, hatte im Lager bei Piale gefrühstükt, und zu Scilla Mittag gespeist. Am 28 fuhr er zur See von Scilla nach Nicotera, und sezte von dort seinen Weg zu Lande nach Monteleone fort. Die Division Partonneaux und die königliche Garde schiften sich am 22 Sept. Nachmittags zu Reggio ein; erstere steuerte nach Bagnara, die andere nach Scilla; ohne die zahlreichen Kanonenkugeln zu achten, welche ihnen die Engländer zuschikten. Diese leztern wurden durch diese Bewegungen so beunruhigt, daß sie die ganze Nacht auf ihren Allarmpläzen blieben, und unaufhörlich Raketen steigen liessen.

Schweiz.

* Vom 10 Okt. Man vernimmt, es sey dem Landammann der Schweiz zu Handen der Stände das Begehren Sr. Majestät des Kaisers von Frankreich eingereicht worden: es möchten dieselben in Uebereinstimmung mit den übrigen Bundesstaaten, das Dekret aus Trianon vom 5 Aug. und den darin enthaltenen Tarif der von Kolonialprodukten zu erhebenden Abgaben, in der Eidgenossenschaft anwenden und vollziehen lassen. . Die Kaiserin Josephine befindet sich seit dem 4 in Bern; sie hat bei dem Landammann v. Wattenwyl ein Mittagmahl eingenommen, und am 8 wohnte sie einem grosen Dejeuner in den Lustgängen der Enge bei.

Deutschland.

Beschluß des königl. baierischen Familiengesezes.

„Art. 83. Zu dessen Geschäftssphäre gehören: a. alle Beschwerden gegen die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses; b. alle blos persönlichen Klagen gegen dieselben; c. die Interdiktionen der Prinzen oder Prinzessinnen; d. die Ehescheidungen in Beziehung auf ihre bürgerlichen Würkungen; e. die Vormundschaftssachen. Art. 84. Bei persönlichen Klagen wird zuerst eine gütliche Vereinbarung der Betheiligten versucht. Kommt ein Vergleich zu Stande, und der König hat ihn genehmigt, so unterbleibt die Zusammenberufung des Familienraths. Art. 85. Hat die Zusammenberufung statt, so wird diese durch ein Dekret an sämtliche Mitglieder bekannt gemacht. Art. 86. Der Justizminister hat bei dem Familienrathe den Vortrag. Art. 87. Sollte eine gerichtliche Angelegenheit von groser Wichtigkeit und Umfange eintreten, so nimmt der Familienrath die Eigenschaft eines königlichen obersten Gerichtshofes an, und alsdenn werden die Präsidenten der obersten Justizstelle und des Appellationsgerichts der Residenzstadt demselben für diesen Fall beigesezt. Art. 88. Die beiden Justizpräsidenten besorgen die gesezliche Instruktion des Verfahrens, und führen den Vortrag. Art. 89. Der Familienrath erkennt in der ihm beigelegten Eigenschaft nach den rechtlichen Verhältnissen des Falles. Art. 90. Das Erkenntniß muß von dem Könige bestätigt werden. Da wir in dieses Familienstatut alle jene Dispositionen aufgenommen haben, welche in den ältern Familiengesezen und Verträgen Unsers Hauses enthalten, und auf die gegenwärtigen Verhältnisse desselben noch anwendbar sind, so erklären Wir alle in dem gegenwärtigen Geseze nicht

ausdrücklich bestätigten ältern Familiengeseze und Verträge als aufgehoben, und denselben soll künftig keine rechtliche Wirkung mehr beigelegt werden. Wir halten Uns als erstes souverains königliches Haupt Unserer Familie hiezu um so mehr berechtigt, als Wir dadurch Unser königliches Haus mit dem Wohle Unsers Volkes enger verbunden haben, in welcher Hinsicht dieses Familienstatut insbesondere in den Dispositionen, welche die Erbfolge und Regentschaft betreffen, als ein Anhang der Konstitution Unsers Reichs angesehen werden soll, und mit jener einer gleichen Garantie übergeben wird. Alle Glieder Unsers königlichen Hauses, die Nationalrepräsentation, und alle Landesstellen werden hierauf als auf ein pragmatisches Staatsgesez verpflichtet, und zur genauen Befolgung desselben hierdurch angewiesen. So gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt München, den 28 Jul. 1808. Max Joseph. — Freiherr v. Montgelas.

Am 13 Okt. Vormittags war zu München bei JJ. kk. HH. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, so wie bei Ihren herzoglichen Durchlauchten von Sachsen-Hildburghausen feierliche Aufwartung der verschiedenen Civil- und Militärbehörden. Abends war Konzert bei Hofe, nach welchem die höchsten Herrschaften unter stetem Vivatrufen des Volks durch die Strassen der Stadt fuhren, um die Beleuchtung zu sehen, welche durch das heiterste Wetter begünstigt wurde, und wovon die Münchener Zeitungen ausführliche Beschreibungen enthalten. — Am 14 Okt. wurde die italienische Oper, die Horazier und Curiazier aufgeführt. Die höchsten Herrschaften erschienen im Theater und empfingen von der zahlreichen Versammlung den allgemeinen und lauten Tribut der Verehrung.

Die Insbrucker Zeitung meldet: „Am 9 Okt. ist eine Deputation unsrer Stadt nach München abgegangen, um Sr. Maj. dem Könige für die Gnade und das Zutrauen zu danken, durch welche unserer Stadt das Glük bevorsteht, die künftige Residenz Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen zu werden. Diese Deputation, welche aus den Herren Karl Graf von Spaur, Heinrich von Payr, Karl Carnelli und Joseph Stern besteht, wird zugleich im Namen unserer Stadt Sr. königlichen Hoheit dem Kronprinzen und dessen Prinzessin Braut, die Glükwünsche zur bevorstehenden Vermählung abstatten, und sie der Huld und Gnade Ihrer königlichen Hoheiten empfehlen. — In der königlichen Burg und den anstossenden Hofgebäuden wird noch immer mit der größten Thätigkeit fortgearbeitet, und das Pflaster in den vorzüglichsten Strassen theils ganz neu gemacht, theils ausgebessert; die schon viele Wochen fortdauernde schöne Witterung begünstigt diese Arbeiten."

In dem großherzoglich Frankfurtischen vom 4 Okt. datirten Regulativ über den Bezug der neuen Abgabe von den im Lande verbraucht und verzehrt werdenden Kolonialwaaren, ist festgesezt, daß jeder Verkäufer die Abgabe nur von den Verbrauchern und Verzehrern der Waare zu erheben, und solche dem Verkaufpreis beizufügen hat. Diejenigen Waaren, welche zum weitern Handel verkauft, oder ausser Landes versandt werden, so wie Speditions- und transitirende Güter, bleiben gänzlich befreit.

In Westphalen ist durch ein königliches Dekret eine neue Organisation der Generalverwaltung der Posten eingeführt worden.

* Aus Sachsen, 6 Okt. So versprechend die Aussichten zur dißmaligen Michaelismesse in Leipzig waren, so wenig sind sie durch den Erfolg selbst gerechtfertigt worden; die Bestürzung und die Klagen sind allgemein. Selbst viele im Voraus gemachte Bestellungen bei den sächsischen Tuch- und Baumwollfabrikanten sind abbestellt oder nicht angenommen worden. Es scheint, die Länder an der Ostsee, und tiefer hinein nach Rußland, sind durch anderweitige Vorräthe hinlänglich versorgt worden. An Waaren fehlte es also durchaus nicht auf dieser Messe, wohl aber an Käufern, die zu zahlen Lust und Vermögen hatten. Viele russische und andere nordische Kaufleute scheinen in der lezten Jubilatemesse ihre lezten Kräfte aufgeboten, und alle ihr disponibles Vermögen zum Einkauf verwendet zu haben. So viel springt in die Augen, daß es überall an Geld und Kredit fehlte. Auch ist der Geldmangel wohl sehr erklärbar, da so viel Baarschaft durch Kontributionen, durch Verwaltung der Dotationen und Rükkauf derselben nach und nach aus Deutschland fließt, und durch die Sperrung alles Seehandels die Mittel abgeschnitten sind, frische Säfte in die vertrokneten Kanäle zu leiten. Die zunehmende Verarmung und Nahrungslosigkeit wird immer sichtbarer. Nun ist, um die so sehr in ihren Erwartungen getäuschten sächsischen Baumwollfabrikanten noch verlegener und muthloser zu machen, so eben ein sehr starker Impost auf das erste Material, die Baumwolle, in Sachsen gelegt worden. Vermöge des sächsischen Beitritts zu dem in Ansehung des Handels mit England und dessen Kolonien in den kaiserlich-französischen Dekreten enthaltenen Systems erschien bekanntlich ein königliches Dekret aus dem geheimen Finanzkollegium in Dresden, nach welchem nicht nur auf Zuker, Kaffee, Thee und Farbwaaren, sondern auch auf alle Baumwolle, die neapolitanische allein ausgenommen, ein ausserordentlicher Impost gelegt worden ist, als 100 Thaler vom Centner Georgia, Demerari oder westindischer Baumwolle, 25 Thaler auf den Centner levantischer, 75 Thaler auf den Centner jeder andern Baumwolle. Der Termin, von welchem an dieser Impost, unbeschadet der Erhebung der bereits darauf liegenden Abgaben, bezahlt werden muß, beginnt morgen.

Preussen.

In öffentlichen Nachrichten aus Berlin heißt es: „Man bemerkt, daß die Reise nach Schlesien einen sehr wohlthätigen Eindruk auf das Gemüth des Monarchen gemacht, und ihm in seinem Gram eine heilsame Zerstreuung gewährt hat. — Vom 15 Okt. an sollen die Accisgefälle nach einem neuen erhöhten Tarif erhoben werden. Eine sehr ergiebige Quelle des Einkommens ist dem Staate dadurch eröfnet, daß auch auf dem platten Lande die Accise eingeführt wird. — Der König hat durch eine Kabinetsordre den Professor Schmalz als Rektor der Berliner Universität, den Professor Schleiermacher als Dekan der theologischen Fakultät, den Professor Biener als Dekan der juristischen Fakultät, den Professor Hufeland als Dekan der medizinischen Fakultät, und den Professor Fichte als Dekan der philosophischen Fakultät, für das erste Jahr bis zum Monat August 1811 bestätigt."

Oestreich.

Nach der Prager Zeitung waren am 8 Okt. Vormittags die Gallaauffahrten der böhmischen Stände zur Landtagsversammlung auf dem Schlosse von Prag erfolgt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 291. | 18 Okt. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

7. Buchhandel. Uebersicht des neuesten Zuwachses in allen Fächern der Literatur.

(Fortsezung.)

Im Fache der allgemeinen Geschichte erschien ein Hauptwerk in J. v. Müllers 24 Büchern allgemeiner Geschichten, besonders der europäischen Menschheit, (bei Cotta), wozu der dritte Theil so eben nachgeliefert wird. Es sind freilich nur Umrisse, aber zweimal umgearbeitet, und vom Verfasser bis an seinen Tod nachgebessert. Auszüge aus 1,833 alten und neuen Schriftstellern bis 10 Tage vor seinem Tode fortgeführet, dienen zur Grundlage. Oft ist hier scheinbare Oberflächlichkeit die gründlichste Tiefe, jedes Beiwort ein Urtheil, jede Auslassung ein Wink. Diese 3 Bände sind zugleich als erste Lieferung der bei Cotta erscheinenden sämtlichen Werke dieses unsterblichen deutschen Mannes anzusehen, auf welchen die Denkschriften von Heyne, Schütz, Rummel, Heeren, zugleich einen Theil der historischen Literatur der neuesten Zeit ausmachen. Müllers Manen geweiht, und zu ungemeinen Hofnungen berechtigend, ist Dippolds Leben Karls des Grosen (bei Cotta) aus den Quellen, worüber der Anhang schöne Aufschlüsse gibt, geistreich zusammengesezt. Deutsche erwarben sich viermal hintereinander den vom Nationalinstitut in Paris ausgesezten historischen Preis. Auf Heerens Preisschrift über den Einfluß der Kreuzzüge, zu deren Würdigung wir nun durch des Franzosen Daillecourts und des Holländers Regenbogen mitwerbende Schriften die vollständigen Akten erhalten haben, bekam Oelsner in Frankfurt am Main die Hälfte des Preises über den Einfluß der Glaubenslehre Mohameds auf die Völker des Mittelalters, und das Accessit der trefliche Orientalist in Wien, v. Hammer. Von Oelsners französisch geschriebener Abhandlung ist in Frankfurt eine deutsche Bearbeitung mit interessanten Zusäzen erschienen: Mohamed von Oelsner (bei Varrentrapp). Daß nun zulezt auch Sartori in Göttingen über die Gothen in Italien, und Wilken in Heidelberg über die Commenen, in Paris den Preis erhielten, ist kein ungültiges Zeugniß von der Blüthe deutscher Geschichtsforschung und Schreibung. Heeren schenkte uns eine neue, literarisch vermehrte, Ausgabe seines Handbuchs der Staatengeschichte des Alterthums, wobei Volney's chronologische Untersuchungen im Anhange benuzt sind.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Nach der Madrider Hofzeitung hat der König den Staatsrath Don Francisco de Angulo zum Finanzminister, und den Staatsrath Don Carlos Faipoult zum Direktor des öffentlichen Schazes ernannt. — Der Marschall Macdonald hatte die Besazung von Barcellona, wo jezt der General Moriz Matthieu Gouverneur ist, neuerdings auf drei Monate mit Lebensmitteln versehen.

Großbritannien.

In Hamburger Blättern liest man folgende Nachrichten aus London vom 24 Sept.: Alle Kommunikation zwischen Frankreich und der englischen Küste scheint vor der Hand aufs strengste verboten. Folgende Briefe aus Dover vom 10 Sept. dienen darüber zum Beleze: „H. Powell, der Sekretär des amerikanischen Gesandten, welcher gestern von hier nach Frankreich mit dem Schiffe Ant, Kapitän Bartlett, abgieng, ist so eben wieder zurükgekehrt, weil man ihn weder in Calais, noch in Boulogne, einlassen wollte. Zu Calais wurden zwei Schüsse aus dem Fort abgefeuert, worauf ein Boot abgeschikt wurde, und ihn wegwies. Zu Boulogne wurden mehrere Schüsse von den Batterien abgefeuert, von denen einige Kugeln nahe bei dem Schiffe vorbeiflogen. Es wurden auch einige Bomben geworfen, von denen einige über den Kutter hinflogen, und auf der andern Seite niederfielen. H. Pinkney hat hierauf den Entschluß gefaßt, mit seinen Depeschen am 14 nach Morlair zu segeln." — „Eine russische Fregatte, mit Nothmasten versehen, ist hier vorbeipassirt. Sie ist, wie man sagt, zu Malta von einigen Kaufleuten eingekauft, und nach Hause geschikt worden." — Das Kartelschif Active ist am 17 d. von Morlair zu Plymouth angekommen. Es bringt Depeschen von H. Mackenzie, auf welche eine Antwort erwartet wird, die der Staatsbote, H. Nye, überbringt. — Die Fregatte Niobe, welche vor Havre de Grace kreuzte, hat vor einigen Tagen einen französischen Herrn zu Portsmouth gelandet, welcher unter dem Vorwande, daß er nach Caen gehen wolle, um dort der Jagd zu pflegen, ein Boot miethete, seine Familie und Kostbarkeiten auf dasselbe brachte, und in See gieng, um sich zu unsrer dort kreuzenden Eskadre zu begeben, welcher er auch bald begegnete. — In den spanischen Zeitungen findet sich folgende Depesche des Marquis Wellesley an den Generalbrigadier Layard: „Downingstreet, 29 Jul. 1810. Mein Herr! Ihre Depesche mit den beigeschlossenen Papieren ist angekommen, und dem Könige vorgelegt worden. Se. Majestät hat mir befohlen, Ihnen Seine Zufriedenheit darüber an den Tag zu legen, daß Sie Ihren Adjutanten, den Hauptmann Kelly, nach England geschikt haben, um die neuerlich in der Provinz Venezuela vorgefallenen Begebenheiten mitzutheilen. Mir scheint es von äusserster Wichtigkeit, daß der Hauptmann Kelly sobald als möglich nach Curaçao zu-

rükkehre, und Ihnen eröfne, wie Sie sich unter den in Ihrem Briefe angegebenen Umständen in Sr. Majestät Namen zu betragen haben. Solange die Spanier zu widerstehen fortfahren, hält Se. Majestät es für seine Pflicht, jede Maasregel zu hintertreiben, welche die Würkung haben könnte, die spanischen Provinzen in Amerika vom europäischen Mutterlande zu trennen, da die Integrität der spanischen Monarchie von Sr. Majestät eben so sehr gewünscht wird, als von allen Spaniern. Wenn aber doch das spanische Reich in Europa ganz unterworfen werden sollte, so wird sich Se. Majestät für verbunden halten, den Provinzen in Amerika allen Beistand zu leisten, der sie unabhängig und zu einem Zufluchtsort für diejenigen Spanier machen kan, welche sich nicht unterwerfen mögen. Während der König diese Bewegungsgründe so unzweideutig zu erkennen gibt, erklärt er zugleich, daß er nicht die mindeste Absicht hat, Länder für sich selbst zu erwerben. Er hoft daher, daß die Bewohner der Provinz Caraccas geneigt seyn werden, als ein wesentlicher Theil der Monarchie zu ihrer Verbindung mit Spanien zurükzukehren." — Lord Wellington hat unterm 4 Aug. eine Proklamation an die Portugiesen erlassen, worin er sagt, daß seine Armee die möglichst gröste Streke des Landes zu vertheidigen suchen werde; die Portugiesen müßten ihm aber gehörig beistehen, und ihre Habseligkeiten wegschaffen. Alle Magistratspersonen oder Leute in öffentlichen Aemtern, welche in Dörfern oder Städten zurükblieben, nachdem sie von den militärischen Offiziers Ordre erhalten hätten, dieselben zu verlassen, sollten als Staatsverräther angesehen, und so bestraft werden ꝛc.

(Aus dem Courrier vom 24 Sept.) Das Gothenburger Paketboot ist diesen Morgen angekommen, und hat Nachrichten mitgebracht, die wichtiger sind, als diejenigen, die wir seit einiger Zeit aus diesen Gewässern erhielten. Man sagte in Kopenhagen, daß zwischen Frankreich und Oestreich eine Offensiv- und Defensivallianz abgeschlossen worden sey, deren Zwek wäre, Rußland zu bekriegen. (Anm. des Moniteurs: Gewäsch, um das Londoner Volk zu betäuben.) Eine andere Nachricht enthält, die französische Regierung habe begehrt, 25,000 Mann französischer, nach Seeland bestimmter, Truppen durch Holstein marschiren lassen zu dürfen, was aber bestimmt verweigert worden sey. (Anm. des Moniteurs: Gewäsch, um das Londoner Volk zu betäuben.) — Cadiz. Die Beilage zu der Cadizer Regentschaftszeitung vom 24 Aug. enthält aufgefangene Briefe der zu Xeres von Joseph aufgestellten Proviantkommission oder Junta, in denen die Mitglieder dieser Junta es für unmöglich erklären, der Armee vor Cadiz länger Lebensmittel zu liefern, und sie die bereits, in Zeit von 117 Tagen, gemachten Vorschüsse auf die Summe von 29,506,466 Realen angeben. (Anm. des Moniteurs: Gewäsch, um das Londoner Volk zu betäuben.)

(Aus dem Sun vom 28 Sept.) Nachrichten aus Gothenburg vom 17 d. erwähnen eines unangenehmen Vorfalls in Marstrand. Zwei Schaluppen von den englischen Linienschiffen, Hero und Diktator, die eine von einem Lieutenant, die andere von einem Midshipman kommandirt, griffen einen seit mehreren Tagen in jenem Hafen liegenden dänischen Korsaren von 6 Kanonen und 30 Mann an. Die Dänen ergaben sich sogleich. Die Engländer strengten alle Kräfte an, um die Prise fortzuführen, waren aber wegen widriger Winde genöthigt, den Korsaren zu verlassen, nachdem sie ihn auf den Strand getrieben hatten. Während des Angrifs hatte sich der Lärm nach der Festung verbreitet. Der Kommandant ließ sogleich ein Detaschement einschiffen, um den Engländern Einhalt zu thun. Sobald dieses die englischen Schaluppen, von denen eine gestrandet war, erreicht hatte, forderte es dieselben auf, sich zu ergeben, und als die Engländer dis nicht thaten, entstand ein Flintenfeuer, bei welchem der Midshipman getödtet und der Lieutenant verwundet wurde. Da die See niedrig gieng, so konnten die Bote nicht weiter, und die Engländer wurden gefangen genommen, und in die Citadelle abgeführt. Der Befehlshaber des englischen Geschwaders forderte am andern oder dritten Tag den Lieutenant und die übrige gefangene Mannschaft zurük, wurde aber, wie es schien, auf die Entscheidung der schwedischen Regierung verwiesen.

(Aus dem London-Chronicle vom 28 Sept.) Man will mit Zuversicht behaupten, daß eine Unterhandlung auf dem Tapete sey, um die Herren Canning und Huskisson wieder ins Ministerium zu bringen.

(Aus dem Times vom 29 Sept.) Der Selbstmord des Herrn Abraham Goldsmith wird so erklärt. Dieser berühmte Bankier war mit Sir Francis Barings Hause für die lezte Anleihe von 14 Mill. Pf. St. associirt. Seit das Omnium nicht mehr al Pari stand, fühlte H. Goldsmith lebhafte Unruhe, als es aber auf 5 bis 6 Procent Diskonto, ohne Hofnung einer Besserung, fiel, schien er förmlich verrükt zu werden. Ueberdis hatte er auf die beste Sicherheit 500,000 Pf. St. von den Direktoren der ostindischen Kompagnie geborgt. Diese sollten am Montage wiederbezahlt werden, und man vermuthet, daß die Unmöglichkeit, dis zu bewürken, den unglüklichen Mann zu dem verzweifelten Schritt gebracht hat. Unterdessen fährt sein Haus fort, seine Wechsel zu bezahlen, und man glaubt nicht, daß es seine Zahlungen einstellen wird. Indessen fielen die konsolidirten 3 Procent auf die Nachricht von Goldsmiths Selbstmorde von 66⅞ bis auf 63½, und das Omnium von 6¼ bis zu 10¼ Verlust. H. Abraham Goldsmith und Sir Francis Baring wurden für die „Säulen der Altstadt London," für die Stüzen des Handels und öffentlichen Kredits gehalten. Die Würkung, die ihr so kurz aufeinandergefolgter unvorgesehener Tod auf die Fonds gehabt hat, ist der beste Beweis, wie wichtig sie für die Regierung waren, und welchen Verlust diese an ihnen erlitten hat.

(Aus dem London-Chronicle vom 30 Sept.) Nach Berichten, die gestern zu Plymouth eingiengen, sind zwei französische Linienschiffe und zwei Fregatten von Cherbourg ausgelaufen; der Hafenadmiral hat ihnen sogleich den Dreadnought, den Venerable, den Hannibal, den Präsident und den Fasan nachgeschikt. — Nach Berichten aus Oporto vom 7 Sept. hat die englische Armee am 4 oder 5 eine rükgängige Bewegung angefangen, und sich von Celorico gegen Coimbra, längs den Küsten des Mondego in Marsch gesezt. Bei Coa blieb sie stehen und behielt ihre Vorposten bei Linhares und Guarda. Leztgenannte Stadt ist so befestigt, daß sie eine lange Belagerung aushalten kan. Unsre Truppen sind auf dem Rükzuge nicht verfolgt worden; doch hatten sie Scharmüzel mit der feindlichen Avantgarde.

Man glaubte, unsre Arrieregarde würde bei dem Brükenkopf von Marcella stehen bleiben, um die Franzosen in ihrem Marsche aufzuhalten, die während unserer Bewegung nach Pinhel vorrükten, und die Gegend bis Fraxeldas besezten. Die portugiesische Besazung von Almeida hat Gelegenheit gefunden, zu desertiren, und wieder zur englischen Armee zu stossen, deren gegenwärtige Stellung sehr stark seyn soll. Einige Briefe aus Oporto äussern noch viel gute Hofnung, andre hingegen verrathen eine grosse Furcht, weil dieses neue Zurükweichen unserer Armee zu beweisen scheint, daß der Feind eine unwiderstehliche Uebermacht hat.

(Aus dem London-Chronicle vom 1 Okt.) Die Nachricht von dem Rükzuge des Lords Wellington wird durch neue Briefe aus Oporto bestätigt. Das Hauptquartier ist, wie es scheint, in Visen. Briefe aus Lissabon vom nemlichen Datum, wie die aus Oporto (vom 9 und 10 Sept.), melden übrigens nichts von dieser rukgängigen Bewegung, wohl aber die Ankunft eines Theils der erwarteten Verstärkungen. Man spricht von der Wahrscheinlichkeit eines nahen Treffens; wir glauben jedoch nicht, daß es zu einer Schlacht kommen wird, ehe unsere Armee in der Gegend von Lissabon eingetroffen ist.

(Aus dem Alfred vom 2 Okt.) Während die englische Armee bisher Massena's Fortschritte aufhielt, ist Lissabon durch die Ränke der dortigen französischen Partei mit der Zerstörung bedroht gewesen. Das Paketboot der Walsingham ist zu Falmouth mit folgenden Nachrichten angekommen. „Lord Wellington hat eine Korrespondenz zwischen dem Feinde und einer antienglischen Partei in Portugal aufgefangen, zu welcher mehrere der vornehmsten Adlichen gehören. Ueber 200 Personen sind verhaftet, und man hat eine Menge verstekte Waffen gefunden. Der Plan der Verschwörer soll dahin gegangen seyn, die Stadt auf mehrern Stellen in Brand zu steken, und die dadurch entstandene Unordnung zu Ermordung der Engländer und ihrer vornehmsten Anhänger zu benuzen. Zu gleicher Zeit sollte Massena einen allgemeinen Angrif auf Lord Wellingtons Armee machen. Glüklicher Weise ward das Komplot entdekt, die Theilnehmer verhaftet und an Bord der Schiffe geführt, wo sie ohne Zweifel das wohlverdiente Schiksal erleiden werden." — Nach andern Briefen hatte Lord Wellington so bestimmte Nachrichten mitgetheilt, daß man die Wohnungen der Konspiratoren und die Zahl der darin zu findenden Waffen daraus erfuhr. Dieser leztern soll eine betrachtliche Menge gewesen seyn. Auch sagt man die Verschwörer hätten ein Hauptpulvermagazin in die Luft sprengen wollen, wodurch ein Quartier der Stadt zerstört worden wäre. Das Komplott scheint unter der höchsten Klasse der Einwohner geschmiedet worden zu seyn; schon sind viele Edelleute in Arrest, und da der Entwurf ausgebreitete Zweige hatte, so lassen sich noch mehr Verhaftungen erwarten. Dis beweist neuerdings die Irrigkeit der Behauptung, daß nur der Pöbel in den europäischen Staaten für die Franzosen günstig gestimmt sey. In Spanien und in Portugal sind ihre Anhänger in den obersten Klassen der Gesellschaft zu suchen. Wir kennen die Ursache dieser Vorliebe nicht; aber es schmerzt, bei den verständigsten und reichsten Portugiesen eine so feindliche Stimmung gegen England zu entdeken. Man sagt nicht, ob die Geistlichkeit an der Verschwörung Theil gehabt hat, von ihr hängen unsre Erfolge ab. Schlägt sie sich mit ihrem Einflusse zum Adel, so wäre es eine Thorheit von uns, Portugal länger vertheidigen zu wollen. — Nach den portugiesischen Zeitungen scheint sich die Nachricht von Lord Wellingtons Rükzuge nicht zu bestätigen.

Frankreich.

Der Kriminalgerichtshof des Seinedepartements hat am 29 Sept. sieben aus Frankreich gebürtige Personen, als überführt, in östreichischen Diensten die Waffen gegen Frankreich getragen zu haben, in contumaciam zum Tode verurtheilt. Sie heissen: Vacquant von Brien, Generalmajor; Castdanius von Saargemünd, Rittmeister beim Dragonerregiment Würtemberg; Michel, genannt Demandel, von St. Avold, Rittmeister bei den Uhlanen v. Meerveldt; Thierry Devaux von Brey, Feldmarschall-Lieutenant im Geniekorps; Cappy von Montoy, Major im Infanterieregimente Kaunitz; Marquette von Virlent-Vallerand, Generalmajor; Dubois, genannt Bois-Motte, von Chapelle-Moche, Rittmeister im Dragonerregiment Hohenlohe-Ingelfingen. Ihre Namen wurden am 8 Okt. vor dem Gerichtshause an Pfählen angeschlagen.

Am 5 Okt. war Ihre kaiserliche Hoheit die Großherzogin von Toskana von der über Lucca und Livorno gemachten Reise wieder in Florenz eingetroffen. Auf derselben erhielt diese Prinzessin überall Beweise einer unbegrenzten Liebe und Verehrung.

Italien.

Am 10 Okt. war der Prinz Vizekönig von Monza abgereist, um die Departements jenseits des Po zu besuchen, und die Küsten des adriatischen Meeres von der Mündung des Po bis zum Flusse Tronto in Augenschein zu nehmen. Seine Reise sollte zwanzig Tage dauern.

Die kleine Eskadre, welche den größten Theil des Septembers hindurch auf der Höhe von Venedig bei Chiozza gekreuzt und Evolutionen gemacht hatte, ist nach einer kurzen Ueberfahrt von 24 Stunden am 1 Okt. zu Ancona eingelaufen, wo sich bereits eine nicht unbedeutende Anzahl von kleinen Kriegsfahrzeugen und Kanonierschaluppen befand. Jene Eskadre besteht aus der französischen Fregatte la Favorite, aus den italienischen Fregatten la Corona und Bellona, und aus der französischen Brigg Merkur. Die Berichte aus Ancona sezen hinzu, daß diese Kriegsschiffe sich in einem treflichen Zustand befänden, und mit geübten Seeleuten bemannt seyen. Man glaubte daher, daß die zu Ancona versammelte Flottille nunmehr offensiv gegen die Engländer im adriatischen Meer agiren würde.

Deutschland.

Das Namensfest Sr. Majestät des Königs und der Vermählungstag Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen ist zu Augsburg, Nürnberg, Regensburg, Passau und in vielen andern baierischen Städten durch Gottesdienst, Militärparaden und andere Festlichkeiten froh begangen worden. Der am 14 Okt. zu München aufgeführten italienischen Oper, die Horazier und Curiazier, gieng eine allegorisch-pantomimische Darstellung vorher, welche auf die Vermählung des Kronprinzen Bezug hatte.

Zu Frankfurt war am 15 Okt. der Kronprinz von Würtemberg unter dem Namen eines Grafen v. Hochberg, und in Begleitung seiner zwei Adjutanten, Baron v. Amerongen und

Baron v. Pfuhl, angekommen. — Ebendaselbst erwartete man nächstens von Ulm das Hauptquartier der Division Friant.

Zu Aschaffenburg wurden am 8 Okt. durch die Mitglieder des Departementskollegiums folgende Herren zu Ständen des Großherzogthums gewählt: Graf v. Waldbott-Bassenheim, geheimer Rath und Oberappellationsdirektor Engelhardt, Hofrath und Professor Rau, Handelsmann Eisenberger, H. Sickenberger.

Der König von Westphalen hat vermittelst Dekrets vom 1 Okt. nachbenannte Klöster: 1. das Benediktiner Mönchekloster zu Minden, 2. das Cisterzienser Nonnenkloster zu Hedersleben, im Distrikt Halberstadt, 3. das Augustiner Nonnenkloster Marienbeck zu Badersleben, in demselben Distrikt, 4. das Augustiner Kloster St. Nikolai zu Halberstadt, 5. das Cisterzienser Nonnenkloster zu Holthausen, im Distrikt Paderborn, 6. das Cisterzienser-Nonnenkloster zu Wormeln, im Distrikt Kassel, 7. das Benediktiner Nonnenkloster zu Escherde, im Distrikt Hildesheim, 8. das Cisterzienser Nonnenkloster St. Agnes zu Magdeburg, und 9. das Cisterzienser Nonnenkloster zu Meyendorf, in demselben Distrikt, aufgehoben und dabei verordnet, daß die darin befindlichen geistlichen Personen vom Staate auf Lebenszeit pensionirt, die klösterlichen Besizungen aber sofort als Staatsdomainen administrirt, und demnächst an den Meistbietenden für Rechnung des öffentlichen Schazes verkauft werden sollen. a. Der Verkauf geschieht in Pausch und Bogen, ohne irgend eine Eviktionsleistung von Seiten des Gouvernements, weder für den Umfang der Ländereien, noch für den Umfang der einzelnen Parcellen. b. Damit aber die Kaufslustige von den klösterlichen Besizungen an Akern, Gärten, Wiesen, Forsten u. s. w., ingleichen von dem Ertrage derselben und von den darauf haftenden Abgaben und Kosten, eine genaue Kenntniß erhalten, so werden denselben richtige Nuzungsanschläge vorgelegt. c. Der reine Ueberschuß dieser Anschläge wird bei der Licitation zur Basis des Kaufpreises angenommen. d. Das Kaufgeld kan zur Hälfte in westphälischen Staatspapieren nach ihrem vollen Nominalwerthe entrichtet werden. Obligationen der Amortisationskasse zu 6 Procent Zinsen von der, auf den Grund des königl. Dekrets vom 19 Okt. 1808 gemachten, Staatsanleihe von 20 Millionen Franken, werden vorzugsweise in Kauf genommen; inzwischen sollen auch vier- und fünfprocentige westphälische Staatsobligationen nicht zurükgewiesen werden, insofern, wegen ihres niedrigen Zinsfusses, eine Uebereinkunft mit dem Käufer in Beziehung auf das Kaufpretium getroffen werden kan.

Zu Hamburg war der schwedische Gesandte am dänischen Hofe, Baron Oxenstierna, von Kopenhagen, und der schwedische Generalkonsul v. Signeul, aus Paris angekommen.

* Aus Sachsen, 7 Okt. In den meisten Gegenden des Königreichs Sachsen hat es in den lezten drei Monaten, einige unbedeutende Strich- und Gewitterregen abgerechnet, die kaum die Oberfläche anfeuchteten, nicht geregnet. Diese Trokenheit hat schon jezt unangenehme Folgen gehabt, indem z. B. alle spätern Feld- und Gartenfrüchte, vor allem die der niedern Klasse so nothwendigen Kartoffeln, in und über der Erde ganz vertroknet sind, auch das Rauhfutter bei gänzlichem Fehlschlagen des Nachheus oder Grummets schon jezt an vielen Orten zu mangeln anfängt. Man fürchtet daher allgemein wegen des Viehstandes und der Schäfereien, besonders wenn ein harter Winter eintreten sollte. Ausserdem hat der Landmann fast nirgends wegen der undurchdringlichen Festigkeit des auf 2 bis 3 Ellen tief ausgedorrten Erdbodens die Winteraussaat bestellen können, wogegen zahllose Schaaren von Feldmäusen die verdorbenen Fluren überdeken. In vielen hohen Gegenden und Gebirgsplätzen sind die Brunnen und Bäche so vertroknet, daß aus Mangel an Wasser kein Mehl mehr zu erhalten steht, und die Bewohner stundenweit ihr nöthiges Trinkwasser holen müssen. Die Elbe selbst ist seit Menschengedenken so weit nicht ausgetroknet gewesen, welches für die im Herbst sonst so fleissige und vortheilhafte Schiffahrt auf derselben von grosem Nachtheil ist. In der That sehr beunruhigende Aussichten für ein Land, welches bisher nur durch die strengste Staatsökonomie und Rechtlichkeit seinen alten Kredit behaupten, und allen Drangsalen der Zeit Widerstand leisten konnte. Von dieser Rechtlichkeit kan als ein Beweis angeführt werden, daß nach einer Note bei der Kammer-Kreditkassen-Ziehungsliste von Michaelis 1810 die durch einen Drukfehler gar nicht in die durch das Loos auszuziehenden Nummernbillets gekommene Nummer Aa 2,136 sogleich ergänzt, und mit der größten Gewissenhaftigkeit nachgezahlt worden ist, obgleich der Fehler schon von 1766 herrührte. — Die Dekrete und Einberufungen zum gewöhnlichen grosen Landtag (nicht Reichstag, wie Einige behaupten wollten) auf den 6 Jan. 1811 in Dresden, sind schon an die Prälaten, Ritterschaft und Städte in den gewöhnlichen Formularien überall erlassen worden. — Die Demolitionen der Festungswerke von Dresden sind in diesem Sommer rasch vorgeschritten. Schon sind alle Schanzen um die Stadt herum abgetragen und in Kornfelder verwandelt. Die Wälle zwischen dem weissen und schwarzen Thor in der Neustadt sind geebnet, und auch in der Altstadt zwischen dem Wilsdruffer und Seethor schon Durchschnitte gemacht. Die Definitiventscheidung über den bei der Befestigung von Torgau zu befolgenden Plan wird in den nächsten Tagen erwartet.

Rußland.

Nach Berichten aus Liebau vom 27 Sept. in Hamburger Zeitungen war der Graf v. Gottorp aus Polangen daselbst angekommen, und wollte sich, wie es hieß, dort oder zu Riga einschiffen. Nach Andern hingegen wird er seine Reise nach Petersburg fortsezen.

Preussen.

Die Berliner Zeitungen melden jezt offiziell, daß der königl. preussische und der königl. westphälische Hof übereingekommen seyen, alle in Folge des Tilsiter Friedens noch vorhandene streitige Gegenstände durch eine gemeinschaftliche Kommission, welche ihren Siz zu Berlin haben soll, erörtern und ausgleichen zu lassen. Als Kommissarien sind ernannt, preussischer Seits: der geh. Staatsrath und Chef der zweiten Sektion des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Küster, der geh. Finanzrath v. Köpken, und der Hauptbankodirektor v. Hundt; westphälischer Seits: der Staatsrath Martens, der vormalige Generaleinnehmer Weber, und der Staatsrathsauditor Baron v. Trott.

Herzogthum Warschau.

Die vor Danzig kreuzende englische Eskadre hatte, nach einem fruchtlosen Versuch, den auf der Halbinsel Hela stehenden polnischen Posten aufzuheben, den Fischerfleken gleichen Namens und das kleine polnische Fort drei Tage hindurch kanonirt und bombardirt, ohne jedoch mehr als zwei Mann zu verwunden. Man hatte schon über 1,400 englische Kanonenkugeln aufgesammelt.

Oestreich.

* Wien, 12 Okt. Heute steht unser Kurs gegen baares Geld auf 600.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 292. | 19 Okt. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

7. Buchhandel. Uebersicht des neuesten Zuwachses in allen Fächern der Literatur.

(Fortsezung.)

Rühs in Greifswalde schrieb eine trefliche Geschichte des grosen Gustav Adolphs im vierten Theil seiner Geschichte Schwedens, und läßt uns ein groses Werk über die byzantinische Geschichte erwarten. Vogt's aus frühern Aufsäzen erwachsene Schrift: die deutsche Nation, verdient in der nun vollendeten Gestalt noch mehr Leser zu finden. Bredow's freimüthige Chronik sezt Venturini fort. Der vierte Band enthält das verhängnißvolle Jahr 1807 (Altona, Hammerich). Der gewissenhaft fleissige Weiße in Leipzig vollendet durch den zweiten Band seine neueste Geschichte Sachsens. Heinrich starb, als er eben den ersten Theil seines Handbuchs der sächsischen Geschichte vollendet hatte. Der unermüdete Galetti gab ausser einer Fortsezung seiner beliebten kleinen Weltgeschichte (21r Theil) auch ein Handbuch der neuen Staatengeschichte, wovon der erste Theil die Geschichte des östreichischen Kaiserthums enthält. Mit Benuzung aller Quellen und nach dem Muster englischer verwandter Schriftsteller schrieb Lueders (jezt nach Göttingen verpflanzt) seine Entwikelung der Veränderungen des menschlichen Geschlechts, Salfeld das portugiesische Kolonialwesen in Ostindien. Schiller's zwei historische Werke erhielten in Curth und Woltmann fertige Kontinuatoren. Im Fache der eigentlichen Biographie zeichnet sich Gelbke's (in Gotha) Ernst der Fromme in drei Bänden durch die sorgfältigste Quellenbenuzung aus. Der Veteran Nicolai sezte dem milden Eberhard, der beredte Ancillon dem Nestor der Berliner Akademie, Merian, ein biographisches Denkmal. Arndt's Einleitung zur historischen Karakterschilderung (Berlin, Realschule) ist mit der diesem patriotischen Schriftsteller eigenen Kraft geschrieben, ohne jedoch den Gegenstand zu erschöpfen. Drei Reisen werfen viel Licht auf die Begebenheiten der lezten zwei Jahre. Die Reise mit der Armee im Jahr 1809 (Rudolstadt) läßt unter dem verkappten Maler bald den treflichen Berichterstatter von der Schlacht bei Jena entdeken. In Heinse's Reise durch das südliche Deutschland von 1808 und 1809 (Leipzig, Hinrichs) und Ludewig's Phantasien auf einer Reise durchs südliche Deutschland im Jahr 1808 (Leipzig, Graff) finden sich einzelne, nicht zu verachtende Beiträge zur Tagesgeschichte. Sehr merkwürdig sind endlich auch der verwittweten Markgräfin von Baireuth, Schwester Friedrichs II, eigenhändige Memoiren, die unter dem Titel: Friderike Wilhelmine Memoiren zur Geschichte Preussens von 1699 — 1733, erst später nach der Messe (bei Cotta) erschienen sind.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Das zu Puebla gefangene Bataillon Grafenried, erzählt ein Schweizer Blatt, hatte sich schon am 7 Jun. zu Leon ausgezeichnet. Der feindliche General Mahys hatte 1,500 — 2,000 Mann dahin detaschiet, wovon 500 von den Einwohnern auf geheimen Wegen in die Stadt gebracht wurden, und den übrigen die Thore öfneten. Nach einem hizigen Gefecht zwang das Bataillon den Feind, sich mit Verlust von 140 Todten und eben so viel Gefangenen zurükzuziehen. Da sezte der brave Hauptmann, Baron v. Hundbis, gefährlich verwundet, den Kampf fort, bis ihn eine tödtliche Kugel in den Staub strekte.

Ein Schreiben aus Puerto Santa Maria vom 9 Aug. sagt: Folgende That der Insurgentenjunta der Insel Leon erregt hier, so wie bei allen patriotischen Spaniern, den größten Unwillen: Gestern lichteten vor Cadiz 5 spanische Linienschiffe und eine Fregatte die Anker, welche, von drei englischen Kriegsschiffen bewacht, nach Gibraltar geführt wurden. Diese Schiffe sind dahin gesandt, um wahrscheinlich mit drei andern spanischen Kriegsschiffen vereinigt zu werden, welche die Engländer aus Carthagena unter dem Vorwande herausgelokt hatten, sie nach Cadiz zu führen; als sie aber vor Gibraltar ankamen, hieß man ihre Kommandanten in diesen lezten Hafen einlaufen, statt ihre Fahrt fortzusezen.

Grosbritannien.

In Hamburger Blättern liest man folgende Nachrichten aus London vom 24 Sept.: Man hat bei Vliessingen einige Bewegungen wahrgenommen, welche vermuthen lassen, daß die dortige Flotte bei erster Gelegenheit in See stechen wolle. Man glaubt, ihr Bestimmungsort sey Westindien. — Daß eine diesseitige Expedition aus den Dünen absegeln wird, oder schon abgesegelt ist, kan nun nicht mehr bezweifelt werden. Aber ihren Bestimmungsort gibt man sehr verschieden an. Einige behaupten, sie werde eine Diversion bei Corunna machen; andre sagen, sie wolle blos Lord Wellingtons Armee verstärken, und wieder andre glauben, daß sie nicht so weit gehen werde, sondern zu einer wichtigen Unternehmung in der Ostsee bestimmt sey. — Um dem eingerissenen Mangel an Silbergeld in Grosbritannien abzuhelfen, hat das grose Haus Watts und Bolton zu Soho bei Birmingham 10 Millionen spanische harte Thaler

erhalten, um dieselben umzustempeln. Ausserdem beschäftigt sich die königl. Münze im Tower mit Prägung einer ansehnlicher Menge neuer halber Kronen, Schillingen und Sixpences, welche nächstens ausgegeben werden sollen. Sobald dis geschehen ist, sollen, wie es heißt, die jezigen Schillinge und Sixpences verrusen, und in der Bank von England nach ihrem Gewichte, nemlich der Schilling etwa für sieben Pence, und der Sixpence für drittehalb Pence angenommen werden. — Das vom Kap der guten Hofnung sich herschreibende Gerücht, als ob drei Fregatten voller Truppen auf Isle de France eingetroffen wären, hat keinen Grund. Man weiß, daß blos die Fregatte Asträa, von dem unternehmenden Surcouf kommandirt, vorigen Mai mit Munition aus St. Malo dort angekommen ist. — Admiral Stopford hat das Kommando der Eskadre am Kap der guten Hofnung erhalten. — Im ostindischen Hause hat man von der Faktorei in China Nachricht erhalten, daß alle Streitigkeiten zwischen derselben und der chinesischen Regierung beigelegt sind, und daß demnach der Handel der Kompagnie ganz wieder auf den vorigen Fuß gesezt ist. Im Norden von China ist eine Seuche, die der Pest gleicht, ausgebrochen, und hat eine ausserordentliche Menge Menschen hingeraft. Ganze Gegenden sind theils ausgestorben, theils durch Auswanderung entvölkert; und da man die Flüchtlinge nicht überreden kan, sich wieder nach ihrer Heimath zu begeben, so besorgt man, daß an den Oertern, wo sie sich hingerettet haben, eine Hungersnoth ausbrechen werde. — Aus Bombay ist vom 14 April folgende Nachricht eingelaufen: „Wir haben hier aus Rangoon Anzeige erhalten, daß eine Burmuh-Armee von 30,000 Mann die Insel Junk-Seylan erobert, und alle Einwohner derselben nach Pegu als Sklaven geschikt hat. Die Siameser sind indessen, wie man sagt, damit beschäftigt, eine Armee zur Wiedereroberung dieser Insel zusammen zu bringen. Der Generalgouverneur von Ostindien hat einen gewissen Hrn. Canning als Gesandten nach Rangoon an den König von Ava geschikt. — Die aus allen Theilen Großbritanniens eingegangenen günstigen Nachrichten über den Ertrag der disjährigen Erndte haben ein groses Fallen der Brodpreise veranlaßt. Der Preis des Laibs Brod ist, nach geschehener Untersuchung der Mehl- und Kornpreise, durch den Lord Mayor von London an einem Tage um 5 Pence herabgesezt worden. — Folgender Generalbefehl erschien in der Hofzeitung vom 11 Sept.: „Se. Majestät haben geruht zu befehlen, daß zur Erinnerung an die Aktionen und Schlachten von Roleia, Vimiera, von Corunna und Talaveira de la Reyna, die unten genannten Offiziers Ihrer Armee, welche dabei gegenwärtig waren, das Vorrecht haben sollen, eine Medaille zu tragen. Da nun die zu diesem Zwek ausgeprägte Medaille Sr. Majestät Beifall erhalten hat, so befehlen Se. Majestät, daß sie von den Generals an einem Bande (gleich der Farbe der Schärpe) mit blauer Einfassung um den Hals getragen werde; von den kommandirenden Offiziers einzelner Korps, die nicht unter dem Range des Obristlieutenants sind, und den Chefs von Militärdepartements aber an einem Bande, welches der Farbe des Knopflochs ihrer Uniform gleich ist. Se. Majestät haben ferner geruht zu befehlen, daß die Medaillen, welche den Offiziers gegeben seyn würden, die geblieben oder seit jenen Aktionen gestorben sind, zum Zeichen der Achtung ihres Andenkens, ihren Familien zugestellt werden sollen." Hierauf folgt die Liste, welche die Namen von 6 General-Lieutenants, 14 Generalmajors, 17 Brigadiers, 12 Obristen und 58 Obristlieutenants enthält, unter denen sich die Namen von 4 Stabsoffiziers der deutschen Legion befinden.

(Aus dem Westminster-Journal vom 5 Okt.) Aus Portugall sind wichtige Nachrichten eingegangen; man hat zu Lissabon eine weit ausgebreitete Verschwörung gegen die Engländer und ihre Freunde entdekt. Lord Wellington hat eine rükgängige Bewegung gemacht, aber das Gerücht von einem Siege, den er über Massena erfochten hätte, ist offenbar zu voreilig. Der Tonnant hat Depeschen von dem Lord, die bis zum 24 Sept. reichen, gebracht. Damals hatte die englische Armee eine Stellung nördlich vom Mondego, und es hieß, Lord Wellington wolle dort den Angriff des Feindes erwarten. Unser Hauptquartier war zu Lumana de S. Euphemia, das französische, wie man glaubte, zu Visen. Die Armeen sind konzentrirt und stehn sich sehr nahe. Depeschen des Lords vom 28 Sept. sind verloren gegangen, da sie das Paketboot der Herzog von Marlborough auf seiner Ueberfahrt, als es unweit Falmouth von einem französischen Kaper mit Entern bedroht wurde, über Bord geworfen hat. Der Kaper ward zwar zurükgetrieben, aber die Depeschen blieben verloren. Nach Versicherung der Equipage hatte Lord Wellington damals, mit Einschluß der Braunschweigischen Legion von 1,400 Mann, 6,650 Mann Verstärkung erhalten. — Von Cadiz hat man Briefe vom 17 Sept., nach welchen dort wegen des Zwists der zwei politischen Hauptparteien eine grose Gährung herrschte.

Frankreich.

Ein Pariser Journal gibt zu verstehn, daß bei dem grossen, am 21 Okt. zu Fontainebleau stattsabenden Feste die Schwangerschaft J. M. der Kaiserin erklärt werden dürfte.

Man machte Anstalten die kolossale Statue des Generals Desaix auf dem Siegesplaze, welche sehr viele Tadler gefunden, und von welcher sich sogar der erste Urheber des Modells, H. Dejoux, in Rüksicht der Ausführung und der Accessorien öffentlich losgesagt hat, von ihrem Fußgestelle wieder herabzunehmen.

Ein Herr Bamas will glükliche Versuche gemacht haben, den Kaffeebaum in Frankreich zu naturalisiren, und zwar blos durch Zubereitung der Erde, ohne Treibhäuser oder Glasfenster zu gebrauchen.

Italien.

Aus Venedig wird unterm 10 Okt. gemeldet: „Am 26 Sept. war das Schif Diomedes, Kapitän Zennaro, mit einer Ladung Oel, Wein, Rosinen 2c. nach hiesigem Hafen von Corfu abgesegelt. Auf der Höhe von Rovigo wurde es durch die Schaluppen einer englischen Fregatte genommen, und mit einem Midshipman, einem Soldaten und 3 Matrosen besezt, die es nach Lissa, einer kleinen Insel an der Küste von Dalmatien, führen sollten. In der folgenden Nacht bemerkte der Kapitän Zennaro, daß die Engländer insgesamt eingeschlafen waren. Er bemächtigte sich also in der Stille ihrer Waffen, sperrte zwei Matrosen in die Kajüte ein, warf den dritten, der sich zur Wehre sezte, ins Meer, und kam mit seinen Kriegsgefangenen glüklich hier an. — Im verflossenen Monat September liefen 247

Schiffe und Barken zu Venedig ein, deren Ladungen in Brenn- und Schifbauholz aus Dalmatien, in Wein, Oel, Salz, Eisen, Tabak, Schwefel, Alaun, gesalzenen Fischen ꝛc. bestanden. Ausgelaufene Schiffe zählte man 269, die mit Oel, Reis, Flachs, Hanf, Papier, Leinwanden, Stahl, Glas, Wachskerzen, Leder, falschen Korallen und Granaten ꝛc. beladen waren. Ueberdis giengen 198 Barken auf den Flüssen nach verschiedenen Gegenden des Königreichs Italien ab."

Schweiz.

* Vom 20 Sept. Die akademische Kuratel von Bern hat den Doktor und Prosektor Hochstetter, welcher den Ruf an die Universität in Berlin ablehnte, mit einem Gehalt von 100 Louisd'or zum Professor ord. der Pathologie und gerichtlichen Arzneikunst ernannt. — In Wifflisburg hat man im Mausoleum ein Portalstük mit interessanter Inschrift gefunden. Es lautet auf einen C. Valerius, welchem die Helvetier Bildsäulen und vereint mit den Hetrurern auch eine feierliche Bestattung, funus publicum, zuerkannt hatten. — Schweizer Blätter machen darauf aufmerksam, daß seit geraumer Zeit starke Nachfrage und Bestellung des schweizerischen Milchzukers Statt findet, den die Zukerfabrikation an manchen Orten als bequeme Beimischung (nur nicht zukerhaltige!) gebraucht.

Deutschland.

Da in Baiern einerseits bis zu Einführung des Gesezbuchs und der Gerichtsordnung, bei der Weitläuftigkeit und Wichtigkeit dieses Gegenstandes noch längere Zeit verstreichen dürfte, andrerseits aber die auffallende Ungleichheit in den verschiedenen Tax-Normativen der einzelnen Landesparzellen, und das Unverhältnißmäßige und Willkührliche in vielen Belegungen derselben eine schleunige Abhülfe forderten, so promulgirt ein königliches Edikt vom 8 Okt. eine allgemeine provisorische Taxordnung in Beziehung auf die Verhandlungen der nicht kontentiosen Gerichtsbarkeit. — Eine Bekanntmachung vom 1 Okt. enthält die Ernennung des Personals für die Landgerichte des Inn- und Eisackkreises. — Ein Dekret vom 9 Okt. erlaubt zu Bestreitung derjenigen besondern Militär-Verpflegungskosten, welche durch das französische Kantonnement in einigen Gebietstheilen des Oberdonau-, Rezat- und Illerkreises veranlaßt worden, die Ausschreibung einer zweiten Umlage von einem Sechszehntel Procent des steuerbaren Vermögens in den erwähnten Landestheilen.

Mit der Beleuchtung der Stadt München am 13 Okt. war auch ein Volksfest verbunden, wobei 32,000 Maas Bier, 8,000 Maas Wein, 32,000 Portionen Brod, 16,000 Portionen Braten, 4,000 Käse, 8,000 Cervelatwürste und 16,000 Paar geräucherte Würste auf den Strassen vertheilt wurden. Hierunter ist nicht mitbegriffen, was auf den Freibällen, wo 5 bis 6,000 Menschen versammelt waren, verzehret wurde. Die Judengemeinde zu München speisste an diesem Tage alle Polizei- und Kriminalgefangene. — Am 17 Mittags sollte das von der Kavalleriedivision der Münchener Nationalgarde veranstaltete grose Pferderennen Statt haben, zu welchem sich von Augsburg, Straubing und Landshut Abtheilungen der berittenen Nationalgarden eingefunden hatten. Für die höchsten Herrschaften war ein Pavillon, und für andere Zuschauer der höhern Klassen ein geräumiges Amphitheater erbaut. Man bemerkt, daß im Jahr 1348, bei der Vermählung des Herzogs Albrecht III. mit der Prinzessin Johanna von Braunschweig, das erste Pferderennen zu München gegeben worden ist.

* Salzburg, 13 Okt. Gestern feierten wir das erstemal den Namenstag unsers geliebten Königs mit einer Innigkeit, wie man sie nur immer bei seinen ältesten Unterthanen finden kan. Den Anbruch des festlichen Tages verkündeten 25 Kanonenschüsse von der hohen Festung; die Musik der Garnison und der Linientruppen durchzog die Strassen. Um 10 Uhr versammelten sich das Offizierkorps und die Landesbehörden bei dem Herrn Hofkommissär, und begaben sich mit ihm in feierlichem Zuge in die Domkirche. Der Herr Fürstbischof von Chiemsee hielt das Hochamt, während welchem die Garnison und das Bürgermilitär (lezteres das erstemal mit der baierischen Kokarde geziert) paradirte. In das „Herr Gott dich loben wir", welches Kanonen der Stadt und umliegenden Gegend verkündigten, stimmten unzählige Herzen freudig ein; schon heute die Wohlthat empfindend, die uns geworden war, da uns die Vorsehung einen guten König zum Herrscher gab; denn Er, der seine neuen Unterthanen mit gleicher Liebe umfaßt, wie seine ältern, hatte die Summe von zehntausend Gulden unter die Armen vertheilen lassen, und an Seinem Namensfeste konnten sich mehrere Hundert Familien, und darunter manche, die, sonst ein bequemes Leben gewohnt, unter dem Druk der Zeit verarmt waren, vielleicht seit langer Zeit wieder zum erstenmal einer warmen Suppe erfreuen. Nach dem Gottesdienste empfieng der Herr Hofkommissär die Glükwünsche des Offizierkorps, der Landesregierung, der Landrechte, der Stände, der Universität, und des Stadtmagistrats. Der Abend krönte die Feier des Tages. Mehrern Bewohnern, welche zur lezten Beleuchtung ihre Vorbereitungen nicht hatten vollenden können, war auf ihr dringendes Verlangen gestattet worden, ihre Häuser zu beleuchten; allein dabei war es nicht geblieben. Gerne sparte der Arme einen Theil der erhaltenen Gabe seinem Mund ab, um das Dankgefühl gegen seinen Wohlthäter durch Aufstelung von einigen Lichtchen zu bezeugen, und so wurde man bei der Rükkehr aus dem Theater, wo unter Vivatrufen und Klatschen das Lied „Heil unserm König" abgesungen worden war, durch eine vollständige glänzende Beleuchtung überrascht, die selbst der anhaltende Regen nicht zerstören konnte. Durch den herbstlichen Nebel dämmerten, Sternbildern gleich, vom Kapuzinerberge das Kreuz, und von der hohen Festung V. M. I., während der Schimmer im Thale die Höhen bestrahlte. Vorzüglich schön war der gräfl. Lodronische Pallast und Garten beleuchtet. Ueber dem beleuchteten Thore von jenem schimmerten unter einer Königskrone M. C. A. A. im Brillantfeuer, und im Garten führeten zwei Lichtzeilen zu einer Laube, in welcher L. C. im Transparente glänzten. Namenszüge, flammende Herzen, Embleme, an denen besonders das Wolderauerische Haus reich war, und Inschriften, brachten Abwechslung in die einförmige Lichtmasse, und ergözten nicht immer blos durch Farbenspiel und Glanz das Auge. So sprachen die mit fensterhohen Buchstaben geschriebenen, die ganze Vorderseite des Hauses des Bürgermeisters Hefter bedekenden, Worte: „Nimm uns auf als Baiern", den sehnlichen Wunsch, und das Emblem des Kugelbranzes (der

Salzburgische Löwe dem baierischen das Wappen von Salzburg bringend, mit der Unterschrift:

Bruder unter deiner Krone,
Finde ich des Friedens Wonne,)

die süssen Hofnungen der biedern Salzburger einfach und treffend aus. Aber auch das Andenken der alten Regierung wurde, wie es dieselbe verdient, geehrt, durch eine Inschrift an dem Hause des Baumeisters Laschenzky, wo der H. Rupert, der vor 1146 Jahren als Bischof von Salzburg von dem baierischen Herzog Theodo die Landesstreke um Salzburg erhalten hatte, denselben also anredete:

Rupertus Theodoni.
Terram quam sterilem mihi dedisti,
cultam tibi reddo.

Am 14 Okt. wurden von der Division Friant das 15te leichte und das 33ste Linienregiment zu Heidelberg erwartet, und sollten am folgenden Tage ihren Marsch über Heppenheim fortsezen.

Der Kronprinz von Würtemberg, der unter dem Namen eines Grafen v. Hohenberg (nicht Hochberg) reist, hatte sich am 14 Okt. von Frankfurt nach Hanau begeben, wohin auch der Marschall Herzog von Valmy abgereist war.

Der Kronprinz von Schweden hatte am 9 Okt. des Morgens seine Reise von Napoleonshöhe weiter fortgesezt. Am 12 sollte das Lager bei Kassel aufgehoben, und von allen Linienregimentern ein Drittheil der Mannschaft auf ein halbes Jahr beurlaubt werden.

Im Großherzogthum Würzburg sind in diesem Jahre in 524 Schulen 30,715 Kinder zur Schule gegangen. Unter diesen wurden 7,937 Knaben und 10,831 Mädchen in Arbeit gesezt. Ihre Arbeit bestand theils in Gartenbau, theils in Nähen, Striken und Spinnen, theils in Lokalindustrie, als Weben, Korbflechten, Bienenzucht, Mechanik. Der Werth der Produkte wird an Geld zu 43,085 fl. angeschlagen, und übersteigt den des vorigen Jahres mit 6,689 fl. rhein. Allein als der Hauptnuzen wird immer die dadurch erzielte berufsmäßige Bildung der Jugend angesehen.

Dänemark.

* Kopenhagen, 1 Okt. Die ganze Summe der freiwilligen Einschüsse dänischer Bankzettel in die transportabeln und konsignabeln Bankfonds, welche durch die Verordnung vom 23 Jun. errichtet wurden, betrug bis Ausgang des Augusts 4,500,000 Rthlr. Diese bedeutende Summe, mitten unter dem Druk des Kriegs und der fast gänzlichen Störung des Handels und der Schiffahrt aufgebracht, wird dem Plan gemäs, den unsere Regierung unabweichlich befolgt, eingezogen, und muß also nothwendig einst auf die Verbesserung des Kurses würken, wenn gleich die jezigen ungünstigen Konjunkturen die guten Folgen noch für den Augenblik verbergen.

Kopenhagener Nachrichten vom 6 Okt. melden: Mit Hinsicht auf die Reise des schwedischen Kronprinzen nach Schweden durch Seeland, hat der König befohlen, daß der Kammerherr Graf Moltke, der Divisionsadjutant v. Qualen und der Hofjunker Moltke nach Corsöer abgehen, um Se. königl. Hoheit zur Begleitung zu dienen. Der Kammerherr und Generaladjutant Lindholm vom See-Etat wird den Prinzen über den Sprogö-Belt fahren. Man vermuthet, daß der Prinz sein lutherisches Glaubensbekenntniß hier oder im Rothschilder Dome ablegen wird. Der hier residirende schwedische Minister Oxenstierna ist dem Kronprinzen nach Hamburg entgegen gereist.

Vermöge eines königl. Befehls vom 1 Okt. darf künftig keine politische Zeitung ohne ein spezielles königliches Privilegium herausgegeben werden. Auch die Verfasser der jezt schon bestehenden Blätter müssen sich den Bedingungen unterwerfen, unter welchen gedachtes Privilegium bewilligt wird. Zugleich ward der Legationsrath Nissen zum Censor aller in Kopenhagen erscheinenden politischen Zeitungen ernannt.

Zu Helsingoer war bereits am 5 Okt. der Bischof von Lund, D. Lindblom, eingetroffen, dem Vernehmen nach um des Kronprinzen Glaubensbekenntniß zu empfangen, bevor derselbe das schwedische Gebiet betritt. Diese Ceremonie soll im Hause des schwedischen Konsuls, Glörfeld, zu Helsingoer vollzogen werden.

Schweden.

Aus Stockholm wird unterm 28 Sept. geschrieben: „Der Staatsrath, General und Generalgouverneur Graf Essen, ingleichem der Hofmarschall Platen, sind beauftragt, sich auf das Förderſamste von Oerebro nach Helsingborg zu begeben, und daselbst den Kronprinzen in Empfang zu nehmen. Der Hofmarschall hat ausserdem noch den besondern Befehl, eine passende Wohnung für Se. königl. Hoheit einzurichten, und den Tisch desselben zu besorgen."

Wegen des Mangels an Hanföl wurde zu Carlscrona ein bewafnetes Fahrzeug ausgerüstet, um diesen Artikel von Petersburg zu holen.

Oestreich.

* Wien, 13 Okt. Heute hat sich unser Kurs so weit gebessert, daß für 100 Gulden Geld 580 bis 585 Gulden in Papier bezahlt werden.

Türkei.

Die Wiener Zeitung liefert nachstehende „offizielle Nachrichten von der russisch-kaiserlichen Armee in der Türkei vom 17 (29) Sept. 1810. Während die siegreichen Truppen Sr. kaiserl. Majestät die Festung Szistow besezten, erhielt der Obergeneral, Graf Kamensky 2, die Nachricht, daß ein andres russisches Korps unter den Befehlen des Obristen Zwilenef die Verschanzung von Bunno mit Sturm eingenommen, und sich bald darauf der Festung Kladowa bemeistert habe. — Die Einnahme von Sziſtow ist nicht die einzige glükliche Folge des glänzenden Sieges, welchen die russisch-kaiserlichen Truppen bei Batyn erfochten. Sie haben den 6 (18) Sept. die Festung Ornawa, und in weniger Zeit nachher die beiden andern, Prawowa und Negotin, besezt, und sämtliche darin befindliche Artillerie, Kriegs- und Mundvorräthe erobert. Die Besiznahme der beiden leztern ist um so wichtiger, da sie von der dortigen Seite Servien gegen alle Angriffe der Türken schüzt. — Diese schnellen Fortschritte hatten zur unmittelbaren Folge die höchstwichtige Eroberung von Ruschtschuk und Giurgewo. Mitten unter den Artilleriesalven, wodurch den 15 (27) Sept. das Krönungsfest Sr. kaiserl. Majestät, unsers angebeteten Monarchen, gefeiert wurde, haben die beiden benannten Pläze demselben gehuldigt, und sich seinem glorreichen Szepter unterworfen. Diese für den Erfolg der künftigen Operationen der russischen Armee so entscheidende Begebenheit hat auch dadurch einen noch höheren Werth erhalten, daß dieselbe uns in den Besiz einer unermeßlichen Quantität von Artillerie- und Kriegsvorräthen gesezt hat. Auch ist die ganze türkische, vor Ruschtschuk stationirte, Flottille in unsre Hände gefallen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 293. | 20 Okt. 1810.

Großbritannien.

Fortsezung der Nachrichten aus London vom 24 Sept. in Hamburger Blättern.

Unsre öffentlichen Fonds sind seit einiger Zeit sehr im Preise gefallen, und jeder hat über die Ursachen dieses Fallens seine eigene und verschiedene Meinung. Bald behauptet man, daß eine Anleihe für Rußland im Werke sey, welches kaum einer Widerlegung bedarf. Dann heißt es, daß durch das Absterben des Ritters Francis Barlag, eines der reichsten englischen Kaufleute in London, welcher bekanntlich die Besorgung der diesjährigen Anleihe für die Regierung in Vereinigung mit dem grosen jüdischen Handelshause Goldschmith und Komp. übernahm, die Nothwendigkeit entstanden sey, zwei Millionen Pfund Sterling in Aktien für diese Anleihe, welche der Verstorbene bei sich niedergelegt hatte, um die Aktien im Preise zu erhalten, zu verkaufen, damit der Werth unter die Erben vertheilt werden könne. Auch dis ist sehr zu bezweifeln, weil diese Erben alle sehr bemittelt sind, und gewiß nicht durch unzeitigen und voreiligen Verkauf unterm Werth sich selbst berauben werden. Endlich leitet man den Fall des Preises der öffentlichen Fonds aus dem sinkenden Kredit des Papiergeldes her, welches von den Landbanken ausgegeben wird. Würklich hat, zur Wohlthat für die Einwohner von Großbritannien, der Kredit dieser Landbanken sehr abgenommen. Der Manufakturist, welcher seine Arbeiter mit selbst gemachtem Papier bezahlen konnte, und durch künstliche Zurükhaltung seiner Fabrikate den Preis derselben erhöhte; der Spekulant, welcher die Ausforderungen seiner Kreditoren durch Wechselreuterei zu befriedigen im Stande war, und den Spekulationsartikel liegen lassen konnte, bis man ihn bezahlte; der Pächter und Landmann, welche mit dem, in allen kleinen und grosen Landstädten Englands reichlich fabrizirten Papier, unter dem Namen von Landbanknoten, ihren Haushalt bestritten, und ihr Korn und Vorräthe nicht eher zu Markte brachten, als bis ein ihnen beliebiger Preis gegeben ward, können nicht alles mit Landbanknoten bezahlen, und müssen jezt Noten der englischen Bank haben, können dieselben aber nicht erhalten, ohne würklichen Werth dafür zu geben. Jeder muß baares Geld oder Noten der Bank von England haben, wenn er nicht seine Waaren unter dem Preise losschlagen will, und so bedient sich denn jeder zuerst seines in den öffentlichen Fonds belegten Vermögens, um durch Verkauf desselben die Anforderungen an ihn bestreiten zu können, und die Menge der Verkäufer erniedrigt den Preis. Wohlthätig würkt dieses schon auf das Publikum. Die ersten Bedürfnisse des Lebens, Korn, Mehl, Wolle u. s. w., die bisher übertrieben theuer waren, sind im Preise gefallen, und dem Monopoliengeiste wird gesteuert. — Die Hofzeitung vom 18 Sept. enthält folgenden Auszug eines offiziellen Berichts aus Lord Wellingtons Hauptquartier: „Celorico, 29 Aug. Der Feind fieng am 26 sein Feuer auf Almelda an, und es thut mir leid, hinzuzufügen, sezte sich in der Nacht vom 27 in Besiz des Orts. Ich habe keine zuverlässige Nachrichten von der Ursache der Uebergabe. Unsre Vorposten haben eine Explosion gehört, und ich bemerkte am Montage, daß der Kirchthurm zerstört, und viele Dächer von Häusern zerschmettert waren. Ich hatte mit dem Gouverneur eine telegraphische Kommunikation, aber unglüklicherweise konnten wir wegen des Wetters dieselbe am Sonntage und größtentheils auch während des Montags nicht fortsezen. Als es sich an diesem lezten Tage aufklärte, fiel es in die Augen, daß der Gouverneur mit dem Feinde in Unterhandlung stand. Als ich der Uebergabe des Orts gewiß war, ließ ich die Armee wieder ins Thal von Mondego zurükkehren, während ich eine Division gegen Guarda und die Vorposten der Kavallerie zu Alverca behielt. Der Feind grif unsre Vorposten gestern Morgen zweimal an, aber nicht mit Nachdruk. Des Nachmittags indessen nöthigte er Sir Stapleton Cotton, seine Vorposten zurükzurufen, und sie disseits von Fraxedas zu verlegen. Der Kapitän Lygon vom 16ten Dragonerregiment wurde des Morgens verwundet, und zwei Gemeine von den königl. Dragonern des Nachmittags. Das zweite Korps unter General Regnier hat seit meinem lezten Schreiben an Ew. Herrlichkeit keine Bewegung von Wichtigkeit gemacht. Eine Patrouille indessen, die zu diesem Korps gehörte, begegnete einer Eskadron Dragoner, welche aus einer Kompagnie des 13ten brittischen Regiments und einer Kompagnie vom 4ten portugiesischen Regiment bestand, zu General-Lieutenants Hill Korps gehört, und durch Kapitän White vom 13ten Regiment angeführt wurde. Die Patrouille, mit Ausnahme des Kapitäns, wurde zu Gefangenen gemacht. In Estremadura ist nichts von Bedeutung vorgefallen." — General Lacy hat von Cadiz aus eine Expedition nach Moques unternommen. — Gestern versammelten sich die Direktoren der englischen Bank, um die diesjährige Dividende festzusezen, welche nach einigen Berathschlagungen auf 5 Procent ohne Abzug der Vermögenssteuer bestimmt wurde. Der Bankdirektor, Herr Randle-Jackson, benuzte diese Gelegenheit, um über das Gutachten des Ausschusses zur Untersuchung der Ursachen des hohen Geldpreises seine Meinung zu äussern. Er läugnete, daß die Banknoten unter ihrem Werthe weggegeben würden, wie dis gedachter Ausschuß angenommen habe, und sagte, daß blos der Preis des Goldes über seinen wahren Werth nicht blos in England, sondern durch ganz Europa, gestiegen sey. Er läugnete ferner, daß die Vermehrung der Noten der englischen

Bank eine Ursache des Steigens der Preise aller Lebensbedürfnisse gewesen sey; die Bank habe nur wenig Papier in Umlauf gebracht, und das Land keineswegs mit Papier überschwemmt. Die höchste und ganze Summe aller in Umlauf gebrachten Noten der englischen Bank sey nicht mehr als 20 Millionen Pfund Sterling, wofür man Unterpfand habe, und die man in einer halben Stunde bezahlen könne. Die Summe der durch Landbanken in Umlauf gesezten Noten hingegen sey 30 Millionen, und diese wären die eigentliche Ursache des hohen Preises der Bedürfnisse. — Aus Plymouth wird unterm 18 Sept. gemeldet, daß zwei Staatsboten am 16 und am 17 mit Depeschen an Herrn Mackenzie in Morlair von dort abgegangen wären.

(Aus dem Sun vom 5 Okt.) Nach den lezten Berichten aus Portugal befand sich Lord Wellington's Hauptquartier am 24 Sept. zu Burzacao, und seine Armee hatte eine feste Stellung an den Sierren (Gebirgsketten) von Alcoba und Mennlla inne. General Spencer war mit 10,000 Mann nach Mealhada gezogen, um die Kommunikation mit dem Norden zu behaupten; die zu Sardao stehende Avantgarde des Generals Trant unterstüzte ihn. General Massena's Armee stand am Criz, und seine Armee war zwischen diesem Flusse und Tondella konzentrirt. Die gestern von Lord Wellington eingegangenen Depeschen wurden für so wichtig gehalten, daß man gleich nachher zwei Staatsboten, einen nach Corunna, den andern nach der Mondegobay, abfertigte. Am Ufer des leztgenannten Flusses hatte Lord Wellington eine starke Position.

(Aus dem Sun und Westminster-Journal vom 5 Okt.) Man hat zu Lissabon eine grausame Verschwörung entdekt, deren Zwek war, die Regentschaft, die vornehmsten Beamten und die Freunde Englands zu ermorden. Man hat in Battons Hause 3,000, den englischen ähnliche Uniformen, und eben so viele Waffen, besonders Säbel gefunden. Die Verschwornen wollten bei Ausführung ihres Plans diese Uniformen anziehen, um das Gehässige davon den Engländern aufzubürden, und die Rache des Volks gegen sie zu kehren. Wäre das Komplot in der Hauptstadt geglükt, so hätte man Kouriere zur Armee und in die grössern Städte geschikt, um die Portugiesen im ganzen Reich zu ähnlichen Angriffen aufzureizen. Zugleich hoften die Verschwornen, die portugiesischen Soldaten würden ihre Offiziere niedermachen und Lord Wellingtons Armee angreiffen, und Massena sollte ihnen helfen das Gemezel vollenden. Glüklicherweise ist Alles zu rechter Zeit entdekt, und die Rädelsführer in Verhaft an Bord eines Schifs gebracht worden. Man will sie, wie es heißt, nach Goa oder auf die afrikanischen Küsten schiken. — Nach andern Briefen steigt die Zahl der verhafteten Personen auf mehr als 200. Man hat eine Liste von 84 derselben, worunter sich 15 Adeliche, ferner Gerichtspersonen, Geistliche, Kaufleute ꝛc. befinden. Unter andern bemerkt man dabei folgende Namen: der Marquis v. Abrantes; Kaufmann Ratten, ein Franzose und Mitglied des Handelsraths; Kaufmann Vandelli, Mitglied des nemlichen Raths; Sambrayo, ein Edelmann; Marcarenha, ein Richter; Comdiaso-Dufrane; Franz Mordaunt, ein englischer Kaufmann; die Marquisin v. Alerto; der Arzt Almeida; der Maler Pelngrein; Joseph Saldana ꝛc.

Frankreich.

Ein Schreiben aus Fontainebleau vom 11 Okt. erzählt: „Gestern wurde Befehl ertheilt, auf der Strasse nach Compiegne Relais bereit zu halten; man sagt, dies beziehe sich auf die Ankunft eines fremden Prinzen, den man hier erwarte. Ihre Majestät die Kaiserin gewinnt durch Ihre Güte, Ihre Milde und Ihre Grazie das Herz Aller, die sich Ihr nähern oder Sie sehen; also ist auch jedermann über die Freude entzükt, welche Sie in wenigen Tagen empfinden wird. Man macht grose Anstalten zu dem Feste, das am 15, oder nach Andern am 21 hier gegeben werden soll. Der Saal der hundert Schweizer ist zum Behuf des Balls prächtig drapirt, und alle Gärten sollen illuminirt werden. Gestern waren JJ. MM. auf der Jagd, selbige war sehr glüklich, und das Gefolge sehr zahlreich. Der Fürst von Neufchatel ist heute früh auf kurze Zeit verreist. Man sagt, es wären noch dreissig Schauspiele auf das Repertorium des Hoftheaters gesezt worden, also scheint der hiesige Aufenthalt noch lange dauern zu sollen."

Ein Journal will wissen, daß die Schwester des östreichischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Grafen v. Metternich, sich mit dem Herzog Ferdinand von Würtemberg, Kommandanten von Wien, vermählen werde.

Die Frau Gräfin v. Metternich war am 11 Okt. von Paris nach Wien abgereist.

Aus Florenz schreibt man unterm 8 Okt.: Das Mausoleum des ersten italienischen Tragikers, Vittorio Alfieri, von Antonio Canova, dem Phidias unserer Zeit, verfertigt, ist in der hiesigen Kirche Santa Croce zu sehen. Hier eine leichte Skizze desselben. Am Sarkophag sizt die personifizirte Italia, in einen weiten Mantel gehüllt, und mit einer Krone von Thürmen auf dem Haupt, um die Pracht und die Menge seiner Städte anzudeuten. Die vormalige Königin der Völker, den Arm auf den Sarkophag gestüzt, auf welchem das Bild des italienischen Sophocles gleichsam zu leben scheint, und die Hand an das Haupt gelehnt, drükt mit tiefem, aber majestätischem Schmerz den erlittenen Verlust aus. Vergessen liegen zu ihren Füssen das Sinnbild des Ueberflusses, das Füllhorn, die tragischen Masken, die Kronen, und die Leyer, die an die unsterblichen Schriften und an den Ruhm des Verewigten erinnern. Das Ganze ist des Dichters und des Bildhauers würdig. Unter den vielen auf dieses Meisterstük zum Vorschein gekommenen Gedichten hat folgendes Sonnett vom Dr. Gonnella den meisten Beifall erhalten:

O qual cenere asconde il sacro Avello!
Qual man, del vero emulatrice, espresse
L'immagine del Sofocle novello,
Che d'Ausonia il coturno a tanto eresse!
Ecco il marmo, cui pompa il ciel concesse
Far di quant' oltre, per le vie del bello,
E del sublime immaginar, giungesse
L'itala musa, o l'italo scalpello.
Sgombra, o Italia, dal sen la doglia acerba.
Pianto non chiede, non feral singulto
L'onor, che a te, si gran trofeo riserba.
Vedi sfidar di mille età l'insulto
L'arca che grida, al passeggier, superba,
Qui giace Alfieri: e qui Canova ha sculto.

Daß dieses Sonnett dem Ritter Canova selbst gefallen habe, beweist ein bescheidenes Dankschreiben, das er an den Dichter erließ.

* Strasburg, 11 Okt. "Schon seit längerer Zeit war durch die Regierung vorgeschrieben, daß in die Pensionate der Lyzeen keine Zöglinge aufgenommen werden sollten, die nicht glaubwürdig darthun können, daß sie entweder bereits die natürlichen Pocken gehabt, oder vaccinirt worden sind. Um die Vaccination immer mehr zu befördern, ist nunmehr obige Verordnung auf alle andere Zöglinge, welche als sogenannte Externes das Lyceum besuchen, so wie auf alle Jünglinge und Knaben ausgedehnt worden, die in öffentlichen Gymnasien, Kollegien, Primärschulen, Sekondärinstituten, so wie in andern öffentlichen und Privatinstituten, Pensionen und Erziehungsanstalten aufgenommen werden sollen. Die bereits darin befindlichen Zöglinge müssen denselben Beweis bei Eröfnung des neuen Schuljahrs führen, sonst sind sie gehalten, sich sogleich vacciniren zu lassen, oder die Lehranstalt auf der Stelle zu verlassen. Eine ähnliche Verfügung ist in Ansehung aller Personen ergangen, die in Manufakturen oder Werkstätten versammelt sind, besonders in Bezug auf die darin aufgenommenen Jünglinge und Mädchen.

Italien.

Zu Neapel hatte man offizielle Berichte aus Spanien, nach welchen es der neapolitanischen Division unter dem Gen. Pignatelli gelungen war, am 14 Aug. mit einem grosen Transport von Kriegs- und Mundvorräthen in Barcellona einzutreffen. Auf dem Marsche von Girona aus hatte sie mehrere Gefechte mit dem Korps des Insurgentengenerals O'Donell. Bei einem derselben schlugen zwei Kompagnien Neapolitaner 600 Insurgenten in die Flucht. Besagte Division war hierauf zu der Armee des Herzogs von Tarent, Marschalls Macdonald, gestossen, die das linke Ufer des Ebro besezt hält.

Auf seiner Rükkehr aus Calabrien war der König Joachim von Pizzo zur See nach Amalfi, und von da zu Lande über Castellamare nach Neapel gereist. Die in Calabrien zurükgebliebenen französischen Truppen kommandirte der Divisionsgeneral Partod, die neapolitanischen, General Manhes, welcher zugleich Gouverneur des dis- und jenseitigen Calabriens war.

Schweiz.

* Vom 25 Sept. In der Stadt Fryburg brach in der Nacht vom 25 Aug. Feuer aus, das jedoch bald wieder gelöscht ward; man fand am folgenden Morgen Anzeigen von mislungenem gleichzeitigem Feueranlegen in mehreren Gegenden der Stadt, und der Gemeinderath verhieß dem Entdeker des Thäters eine Belohnung von 1,000 Fr. Durch einen Beschluß vom 3 Sept. hat der kleine Rath auf die Entdekung der Urheber eben dieses, nach allen Anzeigen auf Plünderung angelegt gewesenen, mordbrennerischen Anschlags 1,600 Fr. gesezt, und, wenn der Angeber ein Mitschuldiger wäre, Nachlaß der Strafe, nebst der gleichen belohnenden Geldsumme verheissen. — Die eilfte Rechenschaft von den Verrichtungen der Hülfsgesellschaft in Zürich vom 1 Heum. 1809 bis 31 Brachm. 1810 (Zürich, 28 S. in 8.) enthält, nach vorausgesandten Bemerkungen über die Wichtigkeit des Zuvorkommens des ökonomischen Ruins der Haushaltungen, durch zwekmäßige frühzeitige Verwendungen von Seite der unterstüzenden Behörden, die detaillirte Darlegung dessen, was eben auch vorzugsweise in dieser Hinsicht die Gesellschaft während ihres eilften Jahres geleistet hat. Die Jahreseinnahmen derselben, meist auf freiwilligen Beiträgen beruhend, betrugen 3,355 Gulden 26 Sch.; ihre Ausgaben 3,752 Gulden 4 Sch., und der gegenwärtige Kapitalbestand der Gesellschaft ist 6,802 Gulden 25 Sch. Die Armenschule für die Einsassenkinder, die Arbeitsanstalt, die Austheilung der ökonomischen Suppen und ähnliche wohlthätige Nebenzweige der Anstalt, dauern gesegnet fort.

Deutschland.

Ein königl. baierisches organisches Edikt vom 7 Okt. enthält verschiedene neue Anordnungen und Bestimmungen in Bezug auf den Geschäftsgang bei dem Ministerium der Finanzen. — Eine Bekanntmachung vom 10 Okt. enthält die Ernennung des Personals der Finanzdirektionen. Wir heben blos die Namen der Direktoren, Räthe und Kreiskassierer aus. Mainkreis. (Siz in Baireuth, vor der Hand aber in Bamberg.) Finanzdirektor, Grau; Finanzräthe, Kaolin, Kraft, Ringel; Kreiskassier, Freiherr v. Stengel. Rezatkreis. (Ansbach.) Direktor, Bever; Räthe, Pelin, Nagler, v. Seefried; Kassier, Kolb. Regenkreis. (Regensburg.) Direktor, v. Seutter; Räthe, Kellermann, ... Kassier, Dollhofer. Oberdonaukreis. (Eichstädt.) Direktor, Schöberl; Räthe, Heinrichmayr, Barth, Hartmann; Kassier, Abel. Unterdonaukreis. (Passau.) Direktor, v. Widder; Räthe, Leithäuser, Greiner, Schegl; Kassier, Schnediz. Illerkreis. (Kempten.) Direktor, v. Tschiderer; Räthe, Quante, Sprengler, Freiherr v. Weinbach; Kassier, Dorn. Isarkreis. (München.) Direktor, Annetsberger; Räthe, Kolbeck, Lutz, Litzelkirchner; Kassier, Mayr. Salzachkreis. (Salzburg.) Direktor, Danner; Räthe, Metz, Pichler, v. Koch-Sternfeld; Kassier .... Innkreis. (Insbruck.) Direktor, Koch; Räthe, v. Pfandler, Schneider, Schulz; Kassier, Müller.

Aus München wird unterm 17 Okt. geschrieben: "Das auf den gestrigen Tag angeordnete grose Pferderennen hat Nachmittags um 2 Uhr 19 Minuten in Gegenwart Ihrer königl. Majestäten, Ihrer königl. Hoheiten der Prinzen und Prinzessinnen, der durchlauchtigsten herzogl. Familie von Sachsen-Hildburghausen und des ganzen Hofes unter dem größten Jubel einer unermeßlichen Volksmenge und bei der erwünschtesten Witterung statt gehabt. Fast die ganze Bevölkerung von München nahm an diesem schönen Schauspiel Theil, und es war ein herrlicher Anblik, die Hügelreihe von dem Dorfe Sendling her mit mehr als 50,000 Menschen besezt zu sehen, welche mit allgemeinem Jauchzen die königliche Familie empfiengen, die in einem langen Zuge von Wägen unter dem Schalle der Musik der Nationalgarde und Abfeuerung der Kanonen sich nach dem Pavillon begab, von welchem aus das Rennen begann. Se. königl. Hoheit der Kronprinz und Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessin, leztere in die Farben Ihres neuen Vaterlandes gekleidet, empfiengen von neun Paar Knaben und Mädchen aus den neun Kreisen des Reichs und in die Trachten ihres Landes gekleidet,

die Produkte desselben, und ein Lied nach einer schönen Melodie komponirt, begrüßte Sie. Die allerhöchsten Herrschaften geruhten im Pavillon ein Dejeuner einzunehmen, wobei die Stabsoffiziere und 6 Kapitäns der Nationalgarde dritter Klasse die ausgezeichnete Ehre genossen, die allerdurchlauchtigsten und durchlauchtigsten Herrschaften zu bedienen. Um 2 Uhr 19 Minuten begann das Rennen, und um 2 Uhr 36 Minuten hatten die ersten Rennpferde (also in 17 Minuten) das Ziel, welches eine Länge von 2½ Stunden hatte, erreicht. Den ersten Preis gewann Franz Baumgartner, bürgerlicher Lehnkutscher zu München."

Zu Ellwangen übernachtete am 14 Okt. das 108te Linienregiment, von der Division Friant, auf seinem Marsche nach Hannover, wohin auch das 33ste Linienregiment bestimmt seyn soll.

Der Großherzog von Baden ist am 13 Okt. von seinem Aufenthalte zu Rastatt nach Karlsruhe zurükgekehrt. Als er am 14 zum erstenmale das Theater besuchte, wurde er mit lebhaftem Freudenrufe empfangen. Auch die Frau Gräfin v. Gottorp war von Darmstadt nach dem Schlosse Scheibenhard, bei Karlsruhe, zurükgekommen.

Unterm 9 Okt. ist in dem Gothaischen Intelligenzblatte ein Patent wegen Einführung der vermöge kaiserl. franz. Dekrets vom 5 Aug. 1810 von Kolonialwaaren zu erhebenden Abgaben in den herzoglichen Landen erschienen.

Zu Göttingen ist kürzlich in einem unglüklichen Duell ein junger hofnungsvoller Mann geblieben.

Rußland.

Von Demolirung der Festung Sweaborg und den Gründen dazu, war seit Kurzem mehreremale in den Zeitungen die Rede. In der Petersburger Zeitung vom 13 (25) Sept. gibt der Kaiser dem Oberbefehlshaber über den Hafen von Sweaborg, Vizeadmiral Sablin, „für die Haltung der Festungen des ihm anvertrauten Hafens von Sweaborg in dem besten Vertheidigungszustande, worin sie bei der Besichtigung von dem Oberbefehlshaber der finnländischen Armee, General-Lieutenant Steinheil, gefunden worden, sein Wohlwollen zu erkennen."

Herzogthum Warschau.

Ueber den Vorfall bei Danzig liest man nachstehendes, vom 1 Okt. datirtes, Schreiben von dort: „Die Engländer haben eine Landung an der Spize der Insel Hela versucht, um den polnischen Truppenposten aufzuheben, der diesen wichtigen Punkt besezt hält. Da sie aber nachdrüklich und mit Verlust zurükgetrieben wurden, so haben sie sich für die Demüthigung, die sie bei dieser Expedition erlitten, dadurch rächen wollen, daß sie den kleinen Fleken Hela, der von armen Fischern bewohnt wird, und das kleine Fort, welches unsre Truppen besezt halten, drei Tage hindurch kanonirten und bombardirten. Es ist nicht möglich, sich mit mehr Bravour zu schlagen, als es von dem polnischen Detaschement unter dem Lieutenant Zuleski vom 11ten Regiment geschehen ist, dem die Vertheidigung dieses Postens übertragen war. Bis jezt hat man bereits in dem Fort, in den Häusern und im Sande 1,400 Kanonenkugeln von allerlei Kaliber gefunden. Der Gouverneur von Danzig hat dem Bürgermeister und dem Prediger zu Hela zur Vertheilung unter die Einwohner, deren Häuser gelitten haben, eine ansehnliche Summe Geldes zustellen lassen. Glüklicher Weise ist keiner von den Einwohnern getödtet worden, da sie bei Zeiten nach dem benachbarten Gehölze flüchteten. Was das polnische Truppendetaschement betrift, so wird der Feind erstaunen, wenn er erfährt, daß er nur zwei Mann verwundet hat. Seit dem Bombardement sind die Engländer zweimal wieder bei Hela erschienen, ohne jedoch etwas zu unternehmen."

Oestreich.

* Wien, 12 Okt. Se. Excellenz der Minister der auswärtigen Geschäfte, H. Graf v. Metternich, ist den 10 d. von seiner nach Paris gemachten Reise hier zurük eingetroffen. Derselbe hat sich bereits zu Sr. Majestät nach Grätz begeben. — Wie man vernimmt, werden Se. Majestät der Kaiser nächstens die beschlossene Reise nach Kroatien antreten, Ihre Majestät die Kaiserin aber inzwischen zu Grätz verweilen.

* Wien, 14 Okt. Mit unserm Kurs geht es nun wieder besser. Heute steht er auf 570. An Se. Majestät den Kaiser ist ein Kourier mit Depeschen, die sich auf die Finanzen beziehen sollen, abgegangen. Man will wissen, daß künftig das Kaufgeld der geistlichen Güter wenigstens zur Hälfte in Einlösungsscheinen angenommen, und daß ein Theil der kaiserlichen Domainen gegen Papiergeld veräussert werden dürfte.

Türkei.

Die Preßburger Zeitung meldet aus Panczowa vom 4 Okt.: „Auf die Nachricht, daß sich Cladowa an die Russen ergeben hat, verließ auch die türkische Besazung von Prahowa ihre Verschanzungen, und zog sich nach Widdin. An die Stelle des verstorbenen russischen Generals v. Zuccato ist der General-Lieutenant, Ritter v. Saß, zum Befehlshaber des bei Prahowa stehenden russischen Observationskorps ernannt worden, der daselbst auch bereits angelangt ist. Nachdem die an der Drina gestandenen serbischen Kommandanten mit ihren, gegen die überlegene Macht der Türken aus Bosnien zu schwachen, Truppenkorps das weitere Vordringen des Feindes nicht zu hindern vermögend sind, so hat sich auf das schleunigste ein beträchtliches Korps Servier von der Hauptarmee in Deligrad gegen die in Servien eingefallenen bosnischen Türken in Marsch gesezt. Man glaubt, daß dasselbe zu Pailova und Schabacz schon zwischen dem 1 und 2 eingetroffen seyn müsse." — Ferner aus Warasdin vom 28 Sept. „Alle Briefe aus der Türkei versichern, daß die türkische Macht, welche der Großherr gegen die Russen aufgeboten habe, und anführe, schon beinahe aus 300,000 Mann bestehe, weil die Proklamation, welche derselbe erließ, und die in alle Provinzen des osmannischen Reichs durch Eilboten gesendet, und durch die Paschen in den Moscheen publizirt wurde, einen unbeschreiblichen Enthusiasmus unter dem Volke erregt habe, so daß Alt und Jung zu den Waffen eile. Der Anmarsch der Asiaten, die sonst um diese Zeit schon aus dem Felde nach Hause kehrten, dauert ununterbrochen fort, und es kommen täglich grose Abtheilungen derselben, sowohl zu Fuß als zu Pferd, in Konstantinopel an, die nach kurzer Rast zur Armee abgehen. Die Garde des Großherrn besteht aus 20,000 Mann auserlesener Leute, wovon ein groser Theil beritten ist."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 294. | 21 Okt. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

7. Buchhandel. Uebersicht des neuesten Zuwachses in allen Fächern der Literatur.

(Fortsezung.)

Hand in Hand mit der Geschichte geht die Erd- und Völkerkunde, worin diesmal v. Zimmermann's neue Schrift: die Erde und ihre Bewohner nach den neuesten Entdekungen (Leipzig, Fleischer) unstreitig das Hauptwerk ist. Die ersten zwei Theile enthalten die Negerküsten von Afrika und Westindien, beide schon in desselben Verfassers geographischem Taschenbuch behandelt, hier aber mit den neuesten Ansichten vermehrt und fortgesezt. Mehrere einzelne Reisen von Bedeutung sind schon unter ihren nähern Rubriken angeführt worden. Aber auch die Namen Bertuch und Keßler gehören hieher, so wie die Spazierfahrt nach Moskau und die einsame Wanderung in die Schweiz von 1809 (Berlin, Industriekomtoir), zugleich eine angenehme Unterhaltung gewähren. Von dem Humboldt'schen Hauptwerke ist der zweite Band nebst Atlas von dem höchst lehrreichen Versuch über Neu-Spanien bei Cotta erschienen. Azara und jeder andere Zuwachs zur Länder- und Völkerkunde aus fremden Reisebeschreibungen wird uns, oft mit berichtigenden Anmerkungen begleitet, in drei grosen Sammlungen, in der Bibliothek der Reisen von Sprengel und Ehrmann im Weimarschen Industriekomtoir (41ster Band), in dem Magazin merkwürdiger Reisebeschreibungen aus fremden Sprachen bei Voß in Berlin (31ster Band), und in dem Magazin der neuesten Reise in Auszügen bei Brauns in Berlin (6ter und 7ter Band), regelmäsig zugeführt. Dabei bestehen noch einige Journale, als die Länder- und Völkerkunde und die sachreichen geographischen Ephemeriden, und dis alles wird bei uns gelesen und verarbeitet, während in Paris die einzige, freilich treflische, Bibliothek von Malte-Brun denselben Plan verfolgt. Keine ausländische Literatur dürfte so vollendete, alles Neue mit der deutlichsten Kürze umfassende, Wegweiser aufstellen können, als Reichard's jezt zum sechstenmal ganz umgearbeiteter Guide durch Frankreich, die Schweiz und Italien in zwei Bänden, Taschenformat (Weimar, Industriekomtoir). Unter den beschränkten Topographien mögen zwei lateinisch geschriebene von Bartholomäus über die Komorner Gespannschaft und von Dumge' über das Großherzogthum Baden nicht ganz unbemerkt bleiben. Das Landkartenwesen gehört in die Uebersicht des Kunsthandels.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Ein Schreiben aus Sevilla vom 17 Aug. erzählt: „Die Bürgerwachen, die spanischen Freikorps und Scharfschüzen in Andalusien thun gute Dienste. Die Räuberbanden, die sich in dem Gebirge von Velez Mallaga aufhielten, sind seit der zu Mallaga erfolgten Hinrichtung ihrer Chefs, Moreno und Carrasco, verschwunden. Zwei andere haben sich ergeben. So haben die Bewohner von Grazalema auch den Chef Ortiz gefangen. Die Einwohner von Villa del Campillo de Arenas waren entwafnet, und wurden von 40 Räubern zu Pferde des Nachts überfallen; mit Stöken und Akerwerkzeugen verfolgten sie dieselben, und bestraften nachdrüklich diejenigen, welche ihnen in die Hände fielen. Es wurden nachher jenen Einwohnern ihre Waffen wieder gegeben. Die Städte und Ortschaften von Ossuna, Marchena, Moron, Olbera, Rota &c., haben sich ausgezeichnet. Da Lascy in den Gebirgen von Ronda nichts ausrichten konnte, so hat er sich in Algeziras mit seiner Mannschaft und vielen Kontrebandisten wieder eingeschift."

Frankreich.

Unterm 29 Sept. hat der Pariser peinliche Spezialgerichtshof, in Gemäsheit des kaiserlichen Dekrets vom 6 April 1809, abermals die Anklage und Verhaftung gegen folgende, aus Frankreich gebürtige, östreichische Militärpersonen erkannt: Hauptmann Fisson-Dumontel; Generalmajor Bethisy; Generalmajor Georg Carneville und Generalmajor Franz Carneville.

In Folge eines kaiserlichen Dekrets vom 3 Okt. soll (nach Hamburger Blättern) in den sechs vorliegenden Gouvernements von Spanien eine allgemeine Saisie der Kolonialerzeugnisse angeordnet worden seyn.

Die Pariser Journale enthalten die Bemerkung, daß die Operationen der Notabeln des dortigen Handelsstandes wegen Unterlassung einer wesentlichen Formalität, keineswegs aber aus einer Ursache, die auf die durch diese Versammlung gewählten Personen Bezug habe, annullirt worden seyen.

Man ist jezt zu Amsterdam mit dem Bau von Kasernen beschäftigt, um die Truppen unterzubringen, die noch bei den Bürgern einquartiert sind. Statt 5 werden nur 2½ Procent von der Miethe zu dem Kasernenbau bezahlt werden. — In vielen holländischen Städten haben die Munizipalitäten Dollmetscher angenommen, um die Einwohner mit den Douaniers zu verständigen.

Am 7 Okt. war ein Bataillon Marine-Ouvriers, das in den lezten Kriegen in Deutschland und in Spanien gedient hatte, zu Antwerpen eingerükt, und daselbst aufs feierlichste empfangen worden.

Am 3 Okt. war zugleich mit dem Herrn Grafen v. Metternich der General Graf v. Neipperg mit seinen zwei Adjutanten von Strasburg abgereist. Das österreichische Kriegsgefangendepot zu Kork, bei Kehl, ist von denselben aufgelöst worden.

* Strasburg, 12 Okt. Seit Kurzem sind hier wieder einige Transporte levantischer Baumwolle aus Deutschland angekommen, nachdem die nach Paris gesandten Muster verifizirt, und die Autorisationen zur Einfuhr vom Staatsrath Collin, Generaldirektor der Douanen, ertheilt worden waren. Das Verbot der Importation aller Kolonialwaaren dauert noch immer längs der Rheingrenze fort. Man glaubt aber, daß es aufgehoben werden wird, sobald die in den rheinischen Bundesstaaten in Ansehung der Kolonialartikel theils schon ergangenen, theils noch zu erwartenden Verfügungen in Würksamkeit gesezt seyn werden. In den benachbarten badischen Distrikten hatte man sich seit Kurzem auf die Sequestration oder selbst Konfiskation aller in den dortigen Magazinen vorräthigen Kolonialwaaren gefaßt gehalten; allein dieselbe ist nicht erfolgt, und es werden dort nur die in dem neuesten großherzoglichen Edikt enthaltenen Verfügungen in Exekution gesezt. — In unsern Gegenden haben in den lezten Wochen mehrere, zum Theil bedeutende, Saisies von verbotenen Waaren, die insgeheim über den Rhein eingeschmuggelt worden waren, statt gehabt. — Das Gerücht von Absendung einiger Staatsrathsauditoren an die Rheingrenze, um daselbst wegen des Schleichhandels, der hier und da noch getrieben zu werden scheint, Information einzuziehen, erhält sich. — Nach dem Wunsche der Regierung sollen auch in unserm Departemente Versuche mit Verfertigung von Traubenzuker gemacht werden. Zu diesem Behuf hat sich hier eine Assoziation von Aktionnärs gebildet, welche die zu der Unternehmung erforderlichen Fonds, die sich, dem Vernehmen nach, auf eine ziemlich beträchtliche Summe belaufen, zusammen legt. Eine besondere Kommission ist mit Errichtung der nöthigen Etablissements beauftragt. Die Fabrikation wird sodann unverzüglich beginnen. — Ein in psychologischer Hinsicht merkwürdiger Kriminalprozeß, der unsern niederrheinischen peinlichen Gerichtshof beinahe eine Woche lang beschäftigte, hat viel Aufsehen erregt. Er betraf die in Langenkandel, einer Gemeinde des Weisenburger Bezirks, statt gehabte Ermordung eines Bauermädchens, dessen Leichnam in einem benachbarten Bache gefunden ward. Nach mehreren vergeblichen Versuchen, die Urheber der Mordthat zu entdeken, wurde endlich die Familie, bei der dieses Mädchen in Diensten gestanden hatte, gefänglich eingezogen, und die Information gegen dieselbe begonnen. Manche, zum Theil sehr gravirende, Indicien bewogen den Anklagjury in Weisenburg, die Anklage zu erkennen. Bei den gerichtlichen Debatten wurden gegen zweihundert Zeugen öffentlich abgehört; inzwischen fanden die Urtheilsgeschwornen die Resultate nicht geeignet, eine moralische Ueberzeugung gegen die Angeklagten zu begründen. Sie wurden daher insgesamt vom hiesigen Kriminalgerichtshof freigesprochen. — Ein bereits zum Tod verurtheilter groser Verbrecher, der sich an den Kassationshof zu Paris wegen Annullation der in seiner Sache statt gehabten Prozedur gewendet hatte, ist vor zwei Tagen aus dem Kriminalarresthause, wo er in engem Gewahrsam gehalten ward, entkommen, ohne daß man bis jezt die mindeste Spur von seinem Aufenthalt hat entdeken können.

Italien.

Berichte aus Neapel vom 6 Okt. bringen Folgendes mit: „Die Reise des Königs von Reggio nach Neapel war sehr glüklich. Se. Majestät machten dieselbe theils zu Lande, theils zu Wasser auf einer schönen Jacht. Ganz unerwartet war die Ankunft des Monarchen zu Neapel, aber auch desto gröser der Enthusiasmus der Einwohner. Sie begleiteten ihn unter einem unaufhörlichen Jubelgeschrei: Es lebe der König! bis zum Pallast, aus dem Kastell donnerten Artilleriesalven herab, und Nachts war die ganze Stadt beleuchtet. — Vorgestern früh besuchten Se. Majestät in Begleitung des Seeministers, des Ingenieurobristen Lafosse und des Schifskapitäns Robertis den hiesigen Hafen, die Schifsmagazine, das Arsenal und die Werfte, auf welchen mehrere Kriegsfahrzeuge gebaut werden. Zulezt bestieg der König das neue, beinahe segelfertige, Linienschif Capri von 74 Kanonen. Die Seeleute empfiengen ihn mit der lautesten Freude, und mehrere unter ihnen wurden reichlich beschenkt. Einem jungen Matrosen, der in dem Gefechte am 3 Mai den linken Arm durch eine Kanonenkugel verloren hatte, wies der König eine doppelte Pension an. — Seit die Armee in Kalabrien Winterquartiere bezogen hat, lassen sich die feindlichen Kriegsschiffe wieder stärker an unsern Küsten sehen. Am 26 Sept. gieng eine Division von der im Hafen von Messina liegenden englischen Flotte südlich, ohne Zweifel nach den Gewässern von Korfu, unter Segel. Die Strandbatterien auf der diesseitigen Küste, Sizilien gegenüber, bleiben mit einer hinlänglichen Truppenanzahl besezt, um sie gegen einen etwanigen Anfall des Feindes zu sichern. Seit der Zurükkehr des Königs bemerkt man, daß der Bau der Kriegsschiffe hier und zu Castellamare mit verdoppeltem Eifer betrieben wird."

Deutschland.

Am 17 Okt. war in dem Schauspielhause zu München groser Ball; eine glänzende Versammlung von 16 bis 1,800 Personen aus allen Ständen wurde durch die Gegenwart JJ. kk. Majestäten, der königlichen Prinzen und Prinzessinnen und der herzoglichen Familie von Sachsen-Hildburghausen verherrlicht. Se. königl. Hoheit der Prinz Karl eröfnete den Ball mit Ihrer königl. Hoheit der Kronprinzessin; Se. königl. Hoheit der Kronprinz tanzte mit der jüngern durchl. Prinzessin Louise von Hildburghausen. Das Fest endigte erst am folgenden Morgen.

Zu Frankfurt war am 16 Okt. der Herr General Friant angekommen, und die zu seiner Division gehörigen Korps sollten ihm nach und nach folgen. Das 18te Linien-Infanterieregiment wurde am 17 Okt. zu Frankfurt erwartet, wo es bis auf weitern Befehl bleiben sollte; das 15te und 33ste sollten nach einem Rasttage ihren Marsch nach Hannover fortsezen. Aus dieser leztern Stadt war (nach Versicherung des Journal de Francfort) am 15 Okt. das grose Hauptquartier der Armee in Deutschland nach Hamburg aufgebrochen.

Der Kronprinz von Würtemberg hatte sich nicht, wie wir ehegestern meldeten, nach Hanau, sondern nach Offenbach begeben. Der Erbprinz von Sachsen-Weimar reisete am 16 Okt. durch Frankfurt nach Darmstadt.

Am 15 Okt. hatte die Eröfnung der Ständeversammlung des Großherzogthums Frankfurt zu Hanau Statt. Alle Deputirte genossen die Ehre, bei Sr. k. Hoheit dem Großherzog zu speisen. Drei Tage vorher war durch ein großherzogliches Dekret der Oberappellationsgerichts-Direktor Engelhardt, Mitglied der Stände des Departements Aschaffenburg, für die bevorstehende Sizung zum Präsidenten der Stände ernannt worden; die Ernennung der drei Direktoren der ständischen Kommissionen blieb bis nach Eröfnung der Ständeversammlung verschoben. Ein Dekret vom 10 Okt. sezt die Entschädigung der Mitglieder der Stände während ihres Beisammenseyns auf 8 fl. 30 kr. täglich fest. Die Reisekosten werden für die Fuldaischen Deputirten nach dem Maasstab von vier Tagen, für die Aschaffenburger und Frankfurter Deputirten aber nach dem Maasstab von zwei Tagen berechnet. — Der Großherzog hatte den geh. Finanzrath, Herrn Steiz, zum Schazmeister des Großherzogthums mit dem Titel Staatsrath, und den H. Hefner zum Generalliquidator des Amortissementfonds der Schulden des Großherzogthums, gleichfalls mit dem Titel Staatsrath ernannt.

Ein andres großherzogliches Dekret aus Hanau vom 10 Okt. besagt im Wesentlichen: „Auf das Begehren, welches Se. Majestät der Kaiser von Frankreich, König von Italien und Protektor des Rheinbundes, an uns gerichtet hat, verordnen wir: Art. I. Alle politischen Zeitungen, in französischer oder deutscher Sprache, welche in unserm Großherzogthum erscheinen, hören mit dem lezten December dieses Jahres auf, und wir nehmen die disfalls ertheilten Privilegien zurük. II. Mit dem 1 Jan. 1811 wird in unserer Hauptstadt Frankfurt eine einzige Zeitung, die offiziell seyn wird, erscheinen. Im ganzen Umfange des Großherzogthums darf kein andres politisches Blatt geschrieben werden." III. Sie wird den Titel: „Zeitung des Großherzogthums Frankfurt", führen, und die nemlichen Artikel in französischer und deutscher Sprache liefern. IV. Unser Polizeiminister wird deren Redakteur ernennen. V. Unser Polizeidirektor zu Frankfurt hat die Censur dieses Blattes, und ist uns dafür verantwortlich. Unser Polizeiminister wird ihm darüber besondere Instruktionen ertheilen, die wir genehmiget haben, und die ihm zur Vorschrift dienen werden. VI. Unser Minister des Innern, der Justiz und der Polizei, ist mit Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt."

Ein königl. westphälisches Dekret vom 11 Okt. gibt dem kaiserl. französischen Tarif vom 5 Aug. über die Abgaben von Kolonialwaaren mit dem 1 Nov. auch im Königreich Westphalen Gesezeskraft. Doch werden hierdurch weder die Verfügungen des königlichen Dekrets vom 26 Sept. über die Beschlagnahme und Konfiskation der verbotenen Waaren, noch die Dekrete über den Transitohandel aufgehoben. — Der Herzog von Meklenburg-Schwerin hat unterm 6 Okt. denselben Tarif für die seewärts in die herzoglichen Lande eingebrachten Kolonialwaaren vorgeschrieben, und die kaiserl. französische Douanendirektion kommunizirte am 12 Okt. dem Senate von Hamburg ein kaiserliches Dekret, datirt Fontainebleau vom 2 Okt., wodurch die ins Mecklenburgische, ins Lauenburgische, in die Hansestädte ꝛc. eingeführten oder darin bereits vorräthigen Kolonialwaaren einem ähnlichen Tarif unterworfen werden.

Gedachter Tarif ward auch im Herzogthum Sachsen-Weimar durch ein Patent vom 5 Okt, und in den herzoglichen und fürstlich-nassauischen Landen durch einen Beschluß vom 8 und resp. 10 Okt. eingeführt.

Der Kronprinz von Schweden, welcher am 9 Okt. Kassel verließ, hatte seinen fernern Weg nicht über Hannover, unerachtet die Postpferde auf dieser Route bereits bestellt gewesen, sondern über Braunschweig und Lüneburg genommen.

* Von der Niederelbe, 10 Okt. Madame Blanchard ist zu Hamburg angekommen, und will daselbst eine Luftfahrt halten. — Auch das Hauptquartier der Division Gudin ist von Magdeburg zu Hannover angelangt. Das dasige grose französische Hauptquartier hat jezt die vier Divisionen Friant (auf dem Marsche von Ulm nach dem Norden), Gudin zu Magdeburg, Morand in den Hansestädten, und die Kürassierdivision la Bruyere, im ehemaligen Hannöverischen, unter sich.

* Hamburg, 11 Okt. Heute früh um 9 Uhr verkündigte uns der Donner der Kanonen die Ankunft des auch bei uns allgemein verehrten Fürsten von Pontecorvo. Er kam von Lüneburg, und es war ihm eine Militäreskorte entgegen gegangen; er nahm sein Absteigquartier bei dem Senator Schulte, wo ihm die hiesigen Behörden sogleich ihre Glükwünsche darbrachten. In seinem Gefolge befinden sich: der Kammerherr und Obrist, Graf Mörner, die französischen Adjutanten, Obrist Sevret, Obristlieutenant Gentil, und Obristlieutenant Villatte, und die schwedischen Adjutanten, Kapitäns Baron Hierta und Stiernecrans. Baron Adlercreuz eilte einige Stunden früher durch Hamburg nach Schweden, um die nahe Ankunft des Prinzen anzukündigen. Im Dänischen sind überall auf ausdrüklichen königlichen Befehl die schnellesten und besten Reiseanstalten für den Fürsten getroffen.

Schweden.

Nach vorhergegangenem Anschlage zum Pleno plenorum versammelten sich am 26 Sept. die sämtlichen Stände auf dem Reichssaale, wo der Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Engeström, von den Mitgliedern des Staatsraths, den Staatssekretärs, dem königl. Hofstaate, und der Kanzlei begleitet, sich einfanden, und im Namen des Königs folgende Rede verlasen: „Wohlgeborne ꝛc.! Mit gerechtem Gefühle von den Forderungen des Vaterlandes, mit gegründeter Zuversicht zu Euren mitbürgerlichen Gesinnungen, habe Ich schon am 18 v. M. Meine Proposition wegen der Wahl eines Thronfolgers Eurer Prüfung und weiterm Zuthun übergeben. Als Ich durch den Herrn Landmarschall und die übrigen Sprecher von dem einstimmigen Beschlusse, welchen Ihr zufolge derselben gefaßt, benachrichtigt wurde, eilte Ich, den von Euch zum Kronprinzen des schwedischen Reichs erwählten Fürsten, Meinen Cousin, den Prinzen Johann Baptist Julius von Pontecorvo, davon zu unterrichten, und sehe Mich jezt im Stande, Euch die von demeldetem Herrn erhaltene Antwort mitzutheilen. Bevor Ich aber durch deren Bekanntmachung Eure Hofnungen erfülle, kömmt es Euch zu, gute Herren und schwedische Männer, Mir diese Wahl auf eine offiziellere Art zu erkennen zu geben, und Ich fordere Euch nun auf, Herr Freiherr und Landmarschall, Mir den Beschluß der hier versammelten Stände zu übergeben. (Der Beschluß ward nun von dem Land-

marschall dem Freiherrn v. Engeström, übergeben, und von dem Hofkanzler, Freiherrn v. Wetterstedt, verlesen.) Mit der lebhaftesten Dankbarkeit hat der von Euch erwählte Kronprinz die Nachricht von Eurer Wahl empfangen. Er äussert in Seinem Schreiben an Mich, daß Er vergebens suchen würde, mit Worten diejenigen Gefühle auszudrüken, wovon Sein Herz belebt ward, als Er erfuhr, daß ein in der Geschichte berühmtes Volk seinen Blik auf einen Krieger geheftet habe, der Seiner Liebe zum Vaterlande Sein ganzes Verdienst zu verdanken hat. Er sieht den Umfang und die Schwierigkeiten derjenigen Verbindlichkeiten ein, die dieses schmeichelhafte Zutrauen Ihm auferlegt; Er glaubt aber selbige erfüllen zu können, da Er nach Seinem Herzen urtheilt, da Er sich der Ihm dargebotenen Gelegenheit überläßt, Sein Leben dem künftigen Wohl eines selbstständigen Volkes aufzuopfern. Se. königl. Hoheit haben auch erklärt, daß Sie die in Meiner Proposition und Eurem Beschlusse enthaltenen Bedingungen vollkommen annehmen, und selbige erfüllen werden. Die bis jezt obwaltenden Verhältnisse dieses Prinzen gegen Se. Majestät, den Kaiser der Franzosen und König von Italien, hatten, als eine ohnedem von der persönlichen Freundschaft erheischte Pflicht, Mir auferlegt, Mich an bemeldeten Herrn zu wenden, um seinen Beifall zu der Annahme des Anerbietens des schwedischen Volks von Seite des Prinzen zu begehren. Ich habe darauf eine mit den von Se. kaiserl. Majestät immer bewiesenen freundschaftlichen Gesinnungen gegen Mich und Mein Reich, übereinstimmende Antwort erhalten, und wie sehr auch dieser Monarch auf das Resultat Eurer Wahl unvorbereitet war, so hat er doch den Gründen Gerechtigkeit wiederfahren lassen, die Euch, gute Herren und schwedische Männer, bewogen haben, auf eine so ausgezeichnete Art Eure Achtung für ein Volk, welches Schweden unter so vielen Umwechselungen widriger und glüklicher Schiksale als seinen treuesten Bundesgenossen immer angesehen, und für ein Kriegsheer, welches innerhalb des Laufes einiger wenigen Jahre die Heldenthaten und den Ruhm verflossener Jahrhunderte zusammengedrängt hat, zu erkennen zu geben. Ich verbleibe Euch, gute Herren und schwedische Männer, mit aller königlichen Huld und Gnade stets wohl zugethan. Karl."

Am 1 Okt. machte das Oberstatthalteramt bekannt, der König habe verordnet, daß der oder diejenigen, welche die Anstifter des Tumults am 20 Jun. und die Haupttheilnehmer an dem Morde des Reichsmarschalls v. Fersen angäben, eine Belohnung von 3,000 Rthlrn. Banko erhalten sollten. — Der Admiral v. Stedingk war im Begrif, nach Söderköping abzugehen, wo ein Theil der Scheerenflotte, dem Vernehmen nach, bis weiter stationirt werden soll.

Aus Oerebro wird unterm 3 Okt. gemeldet: „Herr v. Brinckmann, zulezt unser Gesandter zu London, in Deutschland auch als genialischer Dichter bekannt, ist von Sr. Majestät zum Kammerherrn ernannt worden. — Gestern reiste der Generalgouverneur von Pommern und Rügen, Graf v. Essen, mit einem ansehnlichen Gefolge nach Helsingborg ab, um den Kronprinzen zu empfangen. Der Erzbischof des Reichs, D. Lindblom, war schon den Tag vorher von hier dahin abgereist, um zu Helsingör das lutherische Glaubensbekenntniß Se. königl. Hoheit entgegen zu nehmen. — Der Reichstag wird künftige Woche geschlossen werden. — Graf Rose war von Oerebro zu Stockholm angekommen."

Rußland.

Eine Beilage zur Hofzeitung vom 21 Sept. enthält einen offiziellen Bericht über den schon bekannten Sieg der Russen über die Türken am 7 Sept.

Von Dubosary wird unterm 14 Aug. gemeldet: „Dieser Tage befanden sich in der hiesigen Quarantaine über 10,000 gefangene Türken, und, wie es heißt, wird hier noch eine gleiche Anzahl erwartet. Die in Rasgrad gefangen genommenen Türken sind größtentheils sehr bemittelte Leute."

Nach einem Schreiben aus Lieban vom 30 Sept. im Hamburger Korrespondenten war der Graf v. Gottorp von da nach Riga abgereist, um, wie es hieß, sich daselbst einzuschiffen.

Preussen.

Die Breslauer Zeitung vom 6 Okt. bemüht sich, einen in einem ungarischen Blatte eingerükten Artikel zu widerlegen, worin ein reisender Gelehrter eine traurige Schilderung vom preussischen Staate macht, in welchem alle Gewerbe still stehen, der Geldmangel allgemein seyn, und die Nahrung der Einwohner in wenig Roggenbrod und Erdäpfeln bestehen soll. „Wahr ist es, sagt die Breslauer Zeitung, daß die preussischen Fabriken, so wie die meisten auf dem Kontinent, unter den gegenwärtigen Verhältnissen leiden; aber Gottlob! noch steht keine still, sondern vielmehr jede Branche beeifert sich mit Anstrengung, durch bessere Raffinements, Arbeitsamkeit und eine der Lage angemessene Oekonomie, ihr Misgeschik erträglicher zu machen, und alsdann, bei dem herannahenden allgemeinen Frieden, die Vergeltung für vergangene Leiden und Aufopferungen einzuerndten. Eben so wahr ist es, daß in den preussischen Staaten Geldmangel herrscht — aber wo ist der Staat, der gegenwärtig Ueberfluß an baarem Gelde hätte? Allein lächerlich ist die Angabe des reisenden Gelehrten, wenn er anführt, daß in manchen Ortschaften nicht 10 Thlr. Münze zu finden wären. Dieser gute Mann möchte sich eher einen reisenden Ignoranten, als einen reisenden Gelehrten nennen; oder glaubt er vielleicht, das Publikum mit Mährchen à la Münchhausen unterhalten zu können? Die preussischen Unterthanen, und vorzüglich der gemeine Mann, haben sich niemals der Verschwendung ergeben, und den Bauch für ihren Gott gehalten; sondern eine einfache Mahlzeit, nach ihren Vermögensumständen berechnet und im Kreise der Ihrigen verzehrt, war stets, was sie wünschten und bedurften; und daß wir in den ersten Bedürfnissen, Dank sey der Vorsehung! bis dato keinen Mangel gelitten haben, beweist die ansehnliche Getreideausfuhr, womit wir seit Jahr und Tag Böhmen und Mähren unterstüzten. In eben demselben Augenblik, als unser reisender Gelehrte versichert, die nüzlichen Anstalten in Berlin wären eingestellt, und die Schauspielhäuser auf dem Punkte, geschlossen zu werden, sieht man in eben derselben Stadt eine Universität errichten, die vielleicht in späten Jahrhunderten ihrem erhabenen Stifter noch Dankgebete zum Himmel nachschiken wird."

Oestreich.

Nach Hamburger Zeitungen soll der König Louis schon zu Anfang Oktobers unter dem Namen eines Herrn v. St. Leu von Töpliz nach Grätz abgereist seyn, um Se. Majestät dem Kaiser von Oestreich daselbst einen Besuch abzustatten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 295. | 22 Okt. 1810.

Großbritannien.

In Hamburger Zeitungen liest man folgende Nachrichten aus London vom 28 Sept.: Durch einen am 19 Febr. zu Rio Janeiro mit dem Prinzen Regenten von Brasilien in 11 Artikeln geschlossenen Traktat, ist im 6ten Artikel Großbritannien die Erlaubniß zugestanden, zum Bau von Kriegsschiffen Holz in den Wäldern von Brasilien zu kaufen und zu fällen, und Kriegsschiffe in den Häfen von Brasilien zu bauen, auszurüsten und auszubessern. Im 9ten und 10ten Artikel verspricht der Prinz Regent, daß die Inquisition in Brasilien nicht eingeführt, und daß der Sklavenhandel allmählig in seinen Besizungen abgeschaft werden soll. — Konteradmiral Stopford, der zum Kommandeur unserer Kriegsschiffe beim Kap ernannt worden ist, nahm am 19 Sept. vom Könige Abschied. Er geht auf dem Scipio von 74 Kanonen nach jener Bestimmung, um den Admiral Bertie abzulösen. — Zehn Transportschiffe mit deutschen Truppen sind von Chatham nach Westindien abgesegelt. — Kapitän Stopford, zweiter Bruder des Lord Castlereagh, der sich jezt in Irland befindet, ist in Portugal gestorben. — Das Linienschif Dreadnought von 98 Kanonen, Vizeadmiral Sotheby, ist zu Plymouth angekommen. Aus einer Bay bei Ferrol schnitt es ein reichbeladenes spanisches Schif ab; durch das Feuer der Landbatterien wurden aber auf dem Dreadnought 2 Offiziers getödtet, und 2 verwundet. Ueberdis hatten wir 36 Mann an Todten und Verwundeten. — Am 28 Jul. kam Herr Adair, der zulezt unser Gesandter zu Konstantinopel war, am Bord der Fregatte la Salcette zu Malta an. — Unsre Admiralität ist aufgefodert worden, vermehrte Maasregeln gegen die feindlichen Kaper im Kanal während der Wintermonate zu ergreifen. Zu St. Malo wurden 19, zu la Hogue 10, zu Rochelle 6 Kaper ausgerüstet ꝛc. Bei frischem Winde segeln diese Kaper weit schneller, als irgend eines unserer Schiffe. — Am 19 segelten von Yarmouth die Kanonierbriggs Bellomart und Briseis, nebst verschiedenen Transportschiffen, mit Kriegs- und andern Bedürfnissen nach Helgoland ab. — Es werden jezt Licenzen zur Importation von der Ostsee ausgegeben, welche am 1 Jan. 1811 ablaufen. Die früher ertheilten Licenzen, die vor diesem Zeitpunkt ablaufen, werden bis zum 1 Jan. verlängert. — Es war am 11 Sept., als Sir Francis Baring, Baronet, 74 Jahre alt, mit Tode abgieng. Er hinterläßt 10 Kinder. Drei seiner Söhne stehen seinem grosen Handelshause vor, und zwei sind mit beträchtlichem Vermögen aus Ostindien zurükgekehrt. Seine 5 Töchter sind reich verheirathet. Neun seiner Kinder waren bei seinem Sterbebette anwesend.

Der Alfred vom 2 Okt. liefert nachstehenden Auszug eines Privatschreibens vom Bord des Ajax: „Von der Höhe von Toulon, 13 Aug. Am 20 Jul. um 7 Uhr des Morgens entdekten wir die feindliche Flotte, die aus dem Hafen gekommen war; sie bestand aus 5 Linienschiffen und 1 Dreidecker von 130 Kanonen. Unsre Flotte zählte 3 Linienschiffe, 1 Fregatte und 1 Brigg. Unsre Brigg war unter dem Winde, und wir segelten bei dem Anblike der herauskommenden feindlichen Flotte vorwärts, um zum Kommodore (Blackwood) zu stossen. Nun schikte der Feind aus seinem Dreidecker unserer Fregatte eine Salve zu; die Fregatte zog ihre Flagge auf, und suchte zu uns zu kommen. Der Feind machte Jagd, sowohl auf die Fregatte, als auf die Brigg. Bei dem Anblike der feindlichen Avantgarde, die ihnen nachsezte, giengen wir vorwärts, und der Kommodore gab das Signal zum Treffen. Wir reinigten augenbliklich unsre Verdeke, und schikten uns zum Fechten an; die Franzosen feuerten auf uns und auf die Brigg. Wir antworteten ihnen mit einem sehr lebhaften Feuer, das wir drei Viertelstunden lang fortsezten, während die Kugeln von allen Seiten auf uns fielen. Die Brigg hatte den Wind gewonnen, und wir gaben ihr das Signal, sich zu uns unter den Wind zu begeben. Dis that sie auf der Stelle, und so wurden die Fregatte Euryalus und die Brigg the Sheerwater von der Gefahr, in Feindes Hände zu fallen, gerettet. Als sie in Sicherheit waren, merkte der Feind, daß das Feuer unsrer Eskadre zu stark für ihn sey; er wendete um, und gewann mit Aufspannung aller Segel die Küste. Wir folgten seinem Beispiele und verfolgten ihn, indem wir einer Fregatte und einem 84 Kanonenschif, mit denen wir uns geschlagen hatten, eine Salve gaben. Dem Himmel sey Dank, wir hatten weder Todte noch Verwundete."

(Aus dem London-Chronicle vom 2 Okt.) Seit dem Bankerutt des Bankiers Abraham Goldsmith, den man auf 26 Millionen Livres tournois anschlägt, und dem Bankerutt des Herrn Beckers, der sich beinahe eben so hoch beläuft, haben mehrere ansehnliche Häuser in der Altstadt London gleichfalls zu zahlen aufgehört.

(Aus dem Westminster-Journal vom 5 Okt.) Wir haben Zeitungen aus Ayamonte bis zum 6 Sept. vor uns. Sie enthalten Offizialberichte über die Militäroperationen nach der Abfahrt der Truppen des Generals Lacy. Die Siegesnachrichten, welche früher Privatbriefe gaben, scheinen ohne Grund gewesen zu seyn. Der Mangel an Uebereinstimmung zwischen den Generalen Copons und Lacy ist sehr schädlich gewesen, und wie wir hören, ist gleich nach der Wiedereinschiffung der Expeditionstruppen nach Cadiz der Herzog von Aremberg mit neuer Macht in der Gegend von Niebla erschienen. — Zu Lissabon

herrscht grose Stokung im Handel. Im Zollhause liegt eine beträchtliche Menge englischer Waaren, und bleibt dort wegen eines Streits zwischen der ostindischen Kompagnie und den Zollbeamten deponirt. Vermuthlich hat dabei der Feind die Hände mit im Spiel, der den Lord Wellington nächstens aus Portugal zu vertreiben hoft, und sich diese reiche Beute nicht gern entgehen lassen möchte.

Frankreich.

Durch Dekrete vom 14 Okt. hat Se. Majestät der Kaiser den Kardinal Maury, an des verstorbenen Kardinal Bellois Stelle, zum Erzbischof von Paris, den Staatsrath Grafen Andreossy zum Großkanzler des Ordens der drei goldenen Vließe, den Grafen Schimmelpenning zum Großschazmeister des gleichgedachten Ordens, den Herzog von Dalberg zum Staatsrath, und den Staatsrath Baron Pasquier zum Polizeipräfekten ernannt. Schon früher ward der Staatsrath Laumond Generaldirektor der Bergwerke.

Ein kaiserliches Dekret vom 23 Sept. errichtet zu Livorno ein Entrepot von fremden, verbotenen und unverbotenen Waaren, nur die englischen ausgenommen. In diesem Entrepot dürfen die Waaren zwei Jahre liegen bleiben; alsdann müssen die verbotenen wieder ausgeführt, die unverbotenen aber entweder ausgeführt werden, oder die Zölle bezahlen.

Ein andres kaiserliches Dekret bewilligt den Pfarrern und Pfarrverwesern, die 80 Jahre alt sind, und sich nicht nur durch den Eifer, mit welchem sie ihr Amt versehen, sondern auch durch die Sorgfalt auszeichnen, mit welcher sie ihre Pfarrkinder zu guten Sitten und zum Gehorsam gegen die Geseze ermuntern, eine Hülfssumme von 300 Fr.

Zu Bordeaux war am 7 Okt. nach einer 75tägigen Ueberfahrt ein reichbeladenes Schif von Isle de France eingelaufen.

Im Journal de l'Empire liest man Folgendes aus Danzig vom 1 Okt.: „Im Schreken über die in Meklenburg und Preussisch-Pommern erlittenen Konfiskationen und Verluste hatten die Engländer Kreuzfahrer ausgeschikt, um ihre Schiffe am Einlaufen zu Pillau und in den andern Häfen von Altpreussen zu hindern. Als sie aber späterhin erfuhren, daß die Franzosen diese Häfen nicht besezt hielten, befahl Admiral Saumarez den Kauffahrteischiffen neuerdings, in den altpreussischen Häfen zu erscheinen. Vor acht Tagen fanden sich würklich achtzehn reichbeladen vor Pillau ein. Die Preussen schikten sie zurük; hätten sie nicht besser gethan, sie einlaufen zu lassen, und sie zu konfisziren? — Bei Gothenburg liegen 600 mit Kolonial- und englischen Waaren beladene Schiffe, die nicht wissen wohin. Mehrere haben sich entschlossen, nach Rußland zu segeln, aber wenn sie dort einlaufen, wird es ihnen gehen wie den Schiffen aus Teneriffa. Mittlerweile nähert sich der 1 Nov., wo die englische Flotte und jene 600 Schiffe die Ostsee verlassen müssen. Durch diese Rükkehr wird der englische Handel einen nicht zu berechnenden Schaden leiden, und zählt man jezt schon zu London hundert Bankerutte, so müssen sie sich alsdann verdoppeln. Gewiß, wenn im nächsten Frühjahr die Kontinentalmächte die nemlichen Maasregeln ergreifen, und man sie gewissenhaft ausführt, so wird England dieser allgemeinen Handelssperre nicht widerstehen können. Einige glauben, viele englische Schiffe würden nicht heimkehren, sondern sich in den Inseln an der Küste von Schweden verstecken; aber diese Macht muß doch endlich ihre Verpflichtungen erfüllen, und könnte alsdann unermeßliche Konfiskationen machen.“

Am 7 Okt. wurde zu Mainz das Urtheil des peinlichen Spezialgerichtshofs über eine Bande Räuber von 40 Personen gefällt, wovon 6 zum Tode, andre zu 24-, 16- und 8jähriger Eisen- und resp. Zuchthausstrafe verurtheilt wurden. Alle diese Individuen machten eine Familie aus, die blos vom Raube lebte. Aus ihrem Zufluchtsorte in den Gemeinden Fraischbach, Altdorf und Niederhöchst machten sie Einfälle in die benachbarten Departements und Länder, und in dem Zeitraum von drei Monaten begiengen sie 9 schwere Diebstähle im Departement Donnersberg. Man verdankt die Entdekung dieser Bande dem H. Retzer, Sicherheitsbeamten in Lautern. — Am 15 Okt. nahmen zu Mainz die Sizungen des peinlichen Spezialgerichtshofs gegen Damian Hessel und seine Mitkonsorten ihren Anfang. Da diese Prozedur viele Zuhörer, besonders Fremde, herbeizog, so ließ, um Verwirrung, Unanständigkeit und selbst Gefahr zu verhüten, der Präsident des Gerichtshofs deshalb eine besondere Nachricht an das Publikum öffentlich bekannt machen.

Italien.

Bevor der Prinz Vizekönig von Italien seine Reise durch die Departements jenseits des Po antrat, erließ er unterm 2 Okt. aus Monza an den Minister des Innern nachstehendes Schreiben: „Zwei kaiserliche Dekrete sichern den italienischen Unterthanen, die sich auf den Anbau der Baumwolle und auf die Fabrikation des Traubenzukers legen, Preise zu. Diese beiden Dekrete sind zwar publizirt worden; um sie aber allgemein bekannt zu machen, gebe ich Ihnen, Herr Minister des Innern, den Auftrag, an alle Präfekten ein Cirkular zu erlassen, mit der Weisung, daß sie dieselben in allen Gemeinden verbreiten, und durch eine beigefügte Instruktion die Einwohner und öffentlichen Beamten überzeugen sollen, wie sehr ihr eigenes Interesse die Befolgung besagter Dekrete erfordere. Der Kontinent hat gegenwärtig nur noch einen Feind, England. Nicht allein der Vortheil, sondern auch die Pflicht aller Unterthanen des grosen Reichs gebieten uns, zum Untergang dieses Feindes mitzuwürken. Das sicherste Mittel, denselben zu beschleunigen, ist, daß wir auf unserm eigenen Boden, und in unserer eigenen Industrie die Mittel aufsuchen und finden, uns von England unabhängig zu machen. In mehreren Theilen des französischen Gebiets wird die Baumwolle bereits mit gutem Erfolg gebaut; täglich entstehen neue Fabriken von Traubenzuker. Bei dem neuen Kampf, den der Kaiser gegenwärtig der europäischen Industrie gegen die englische Habsucht eröfnet hat, dürfen die Italiener, deren Boden so fruchtbar, deren Landbau schon so weit vorgerükt, und deren Gewerbfleiß in allen Fächern schon so ausgedehnt ist, sich von den Franzosen an Eifer, an Thätigkeit und an Geschiklichkeit nicht übertreffen lassen. Ich rechne also, Herr Minister des Innern, in der gegenwärtigen Lage der Dinge auf die guten Gesinnungen der obrigkeitlichen Personen und der Güterbesizer. Zwar weiß ich wohl, daß die Resultate, die ich verlange, und zu deren Erzwekung ich alle

Ihre Kräfte auffordere, nicht auf einmal erreicht werden können, und daß z. B. die Weinlese dieses Jahr nicht so ergiebig ausfällt, als zu wünschen wäre; inzwischen muß auch schon in diesem Jahr gethan werden, was möglich ist; man muß den Weg bahnen, damit im nächsten Jahr desto mehr geleistet werden kan. Ich werde deswegen auch kleine Anstrengungen nicht unbemerkt lassen, und mit Vergnügen Sr. Majestät dem Kaiser die Namen derjenigen Gutsbesizer mittheilen, von denen Sie mir sagen werden, daß sie sich Mühe gegeben haben, den Inhalt der beiden Dekrete vom 12 Sept. zu erfüllen. Bei guten Gesinnungen und bei gutem Willen ist den Unterthanen des Kaisers nichts unmöglich. Schlüßlich bitte ich Gott, daß er Sie, Herr Minister, in seinen heiligen Schuz nehme."

Ein neapolitanisches Blatt erzählt: „Am 14 Sept. erschien eine englische Fregatte auf der Höhe der Stadt Rodi, in der Provinz Capitanata, und sezte mehrere Boote mit Bewafneten aus. Als diese sich der Küste näherten, flüchteten die Weiber, Kinder und Greise auf die benachbarten Anhöhen; die streitbaren Männer aber giengen dem Feinde entgegen, und zwangen ihn, sich wieder einzuschiffen. Hätte die Fregatte ihren Rükzug nicht durch 150 Kanonenschüsse, die mehrere Häuser beschädigten, gedekt, so würde die ganze gelandete Mannschaft niedergemacht, oder gefangen genommen worden seyn. Drei Engländer blieben inzwischen todt, und zwei fielen auf eine sonderbare Weise in Gefangenschaft. Das Gefecht war nemlich kaum geendigt, als ein Kapuziner, der nach seinem Kloster zurükkehrte, einem englischen Matrosen begegnete, der mit einer Flinte bewafnet war. Da der Kapuziner bemerkte, daß er am ganzen Leibe zitterte, so sprang er auf ihn zu, riß ihm die Flinte aus der Hand, und führte ihn gefangen in sein Kloster. Bald darauf stieß er auf einen englischen Soldaten ohne Waffen, der den Kapuziner um Pardon bat. So hielt nun der Kapuziner mit zwei Kriegsgefangenen seinen Einzug in das Kloster, und stellte dieselben dem Pater Prior vor."

Schweiz.

* 17 Okt. Durch eine Verordnung vom 13 d. hat die Regierung von Basel nicht nur gegen alle vorfindliche englische Manufakturwaaren den Sequester und die Konfiskation ausgesprochen, sondern auch den französischen Abgabentarif vom 5 Aug. und 12 Sept. für alle zu importierende oder schon im Kanton vorräthige Kolonialwaaren eingeführt. Eine ähnliche Verfügung erließ die Regierung des Kantons Argau am 12 Okt., und die Regierung von Zürich verordnete unterm 15 Okt. vorläufig einen unbedingten Sequester auf alle im Kanton vorfindliche englische Manufaktur- oder Kolonialwaaren, bis durch einen neuen Regierungsbeschluß das Fernere deshalb verfügt werden wird.

* Vom 30 Sept. Der kürzlich ausgegebene fünfte „Bericht über die Verhandlungen der Armendirektion zu Bern im Jahr 1809 (Bern, bei Stämpfli, 56 S. in 8.)" enthält über die Resultate der seit einigen Jahren im Kanton Bern bestehenden neuen Armenordnung, die bekanntlich einige ungewöhnliche, und dem Anschein nach durchgreifende und kräftige, Maasnahmen aufstellte, nicht unwichtige Beobachtungen. Man will hier nur Weniges ausheben. Die neue Armenordnung hat im ganzen Lande die Aufmerksamkeit verständiger Vorgesezten auf das Armenwesen geheftet; sie hat den Umfang desselben näher kennen gelehrt, und die Vermuthung bestätigt, daß die Armuth in einer starken Progression zunimmt, und daß in gleichem Verhältniß die Summen steigen, die zu Besteurung der Armen aufgebracht werden müssen. „Sie hat ferner einen Spiegel aufgestellt, in welchem jeder den hohen Grad des Verfalls der Sittlichkeit und die häufige Beiseitsezung der heiligsten Pflichten erbliken kan. Dieselbe sezt nemlich auf einen gewissenlosen Mann, der Weib und Kinder verläßt, und ihre Besorgung der Gemeinde aufbürdet, oder auch auf den, der uneheliche Kinder erzeugt, ohne sich um ihre Erhaltung zu bekümmern, die Strafe der Einstellung oder des Verlusts des Bürger- und Landrechts, weil in der That derjenige, der die ersten Pflichten des Bürgers nicht erfüllt, auch keinen weitern Anspruch auf die Rechte und Vortheile zu haben scheint, die ihm sein Bürger- und Landrecht gab. Man erwartete, blos hin und wieder, und selten, würde diese Strafe einen Pflichtvergessenen treffen; statt dessen ist ihre Zahl bereits also angewachsen, daß das Schiksal dieser Elenden Heimathlosgewordenen und die von ihnen möglicher und wahrscheinlicher Weise dem Staate zufallende Last die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen hat."

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Eine königl. baierische Bekanntmachung vom 11 Okt. enthält die Ernennungen des Personals der General-Kreiskommissariate. Mainkreis. (Baireuth.) Generalkommissär, Graf v. Thürheim; Kanzleidirektor, Stupp; erster Kreisrath, Freiherr v. Lochner .... Rezatkreis. (Ansbach.) Generalkommissär, Freiherr v. Dörnberg; Direktor, du Terrail-Bayard; Räthe, Büttner, Freudel, Bezold, Hand. Regenkreis. (Regensburg.) Generalkommissär, Graf v. Lodron; Direktor, v. Schmitt; Räthe, Freiherr v. Massenbach, v. Staelmann, v. Schäfer. Oberdonaukreis. (Eichstädt.) Freiherr v. Gravenreuth; Direktor, Kaiser; Räthe, v. Frech, v. Günther, v. Pflummern, v. Reimanns. Unterdonaukreis. (Passau.) Generalkommissär, Graf v. Kreith; Direktor, Sicherer; Räthe, Freiherr v. Frank, Kirschbaum, Brandner, Meier. Illerkreis. (Kempten.) Generalkommissär, Graf v. Reisach; Direktor, v. Gropper; Räthe, Freiherr v. Lautphäus, v. Thoma, v. Kraft, Wagenseil. Isarkreis. (München.) Generalkommissär, Freiherr v. Schleich; Direktor, de Troge; Räthe, Aichberger, Feßmair, Gietl, v. Geiger. Salzachkreis. (Salzburg.) Generalkommissär, Graf v. Preysing; Direktor, v. Mieg; Räthe, Goehl, Rund, Freiherr v. Godin, Graf v. Seinsheim. Innkreis. (Insbruck.) Generalkommissär, Freiherr v. Lerchenfeld; Direktor, Freiherr v. Hettersdorf; Räthe, Lenz, v. Eder, Hessels, v. Ow. Kommissariat der Stadt Augsburg, v. Stichaner. Kommissariat der Stadt Nürnberg, Kracker.

Am 18 Okt. feierte die Gesellschaft der Harmonie zu München die Vermählung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen durch einen Ball, bei welchem das Gesellschaftsgebäude beleuchtet war. An eben diesem Abend hatte auch die Nationalgarde dritter Klasse einen Ball veranstaltet. — Die grose Wiese, auf welcher am 16 das Pferderennen gehalten wurde, soll zum Andenken

dieses schönen Festes Theresens-Wiese genannt werden. Die Rennbahn war 11,565 baierische Fuß lang, und wurde in 18 Minuten 14 Sekunden dreimal durchlaufen. Dis gibt eine Geschwindigkeit von 31$\frac{16}{100}$ Fuß in der Sekunde.

Am 10 Okt. langten Se. Majestät der König von Würtemberg mit einem zahlreichen Gefolge zu Blaubeuren an, und wohnten einem in der dortigen Gegend veranstalteten Treibjagen bei. Am 13 reisten Se. Majestät nach Königsbronn weiter.

Se. Majestät der König von Westphalen hat dem Obristen, Grafen v. Mörner, der im Gefolge des Kronprinzen von Schweden zu Kassel war, den Orden der westphälischen Krone ertheilt.

Folgendes ist das bereits erwähnte Dekret, welches der Direktor der französischen Douanen dem Senate von Hamburg mitgetheilt, und ihn um dessen Bekanntmachung ersucht hat: „Fontainebleau, den 2 Okt. 1810. Wir Napoleon, Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschüzer des Rheinbundes, Vermittler der helvetischen Eidgenossenschaft, haben dekretirt und dekretiren, wie folgt: Art. 1. Die in dem — gegenwärtigem Tarif beigefügten — Dekret benannten Produkte und Waaren, die ins Mecklenburgische, ins Lauenburgische, in die Hansestädte und in alle die Länder eingeführt werden, die zwischen der See und Unsrer Douanenlinie, von Rees am Rhein an bis nach der Ostsee, liegen, sind den in gedachtem Tarif bestimmten Abgaben unterworfen, sie mögen nun in Kraft von Licenzen oder Erlaubnißscheinen eingeführt werden, oder von Prisen, Konfiskationen oder Saisies herrühren. Art. 2. Gedachte Produkte und Waaren, die jezt in erwähnten Landen vorhanden sind, sollen den besagten Abgaben unterworfen werden. Art. 3. Die Eigenthümer oder Konsignateurs gedachter Produkte und Waaren sollen selbige binnen 10 Tagen von der Publikation des gegenwärtigen Dekrets an gerechnet, bei Strafe der Konfiskation, angeben. Sie sollen besagte Abgaben entweder in baarem Gelde, oder in gültig verbürgten Obligationen bezahlen, die spätestens binnen 3 Monaten fällig sind. Art. 4. Nach Verlauf des zu den Angaben oben bestimmten Termins werden die Douanenvorsteher die nöthigen Visitationen und Untersuchungen anstellen, um die Waaren und Güter zu entdeken, die nicht angegeben worden. Sie sollen ein Fünftheil des Verkaufsertrags von denjenigen erhalten, welche sie entdekt und genommen haben. Art. 5. Ein jeder, der den Douanenvorstehern die Oerter anzeigt, wo nicht angegebene Waaren deponirt sind, soll ein Fünftheil ihres Verkaufertrags bekommen. Art. 6. Den Militärautoritäten wird befohlen, den Douanenvorstehern auf Requisition des Chefs jedes Detaschements bewafneten Beistand leisten zu lassen. Art. 7. Unser Generaldirektor der Douanen soll die nöthigen Befehle ertheilen, damit die Nachsuchungen und Visitationen aufs genaueste geschehen, und damit die entdekten, so wie die wegen unterlassener Bezahlung der Abgaben konfiszirten Waaren, in den vorgeschriebenen Terminen nach Köln transportirt werden. Art. 8. Unser Minister der Finanzen ist mit der Ausführung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt. (Unterz.) Napoleon. — Von Seite des Kaisers, der Minister Staatssekretär: (Unterz.) H. B., Herzog von Bassano. — Zur gleichlautenden Abschrift: Der Reichsgraf, Generaldirektor der Douanen, (unterz.) Collin de Sussy. — Zur gleichlautenden Abschrift: Der Douanendirektor, D. Eudel." (Folgt der Tarif.)

* Von der Niederelbe, 13 Okt. Morgen sezt Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden die Reise von Hamburg nach Schweden fort. Gestern wohnte er einem Balle bei, den der hiesige französische Gesandte gab. Vor dem Hotel des Senators Schulte, auf dem Gänsemarkte, wo er abgetreten ist, sind ununterbrochen ganze Haufen von Menschen versammelt, welche die Neugierde und Verehrung für den Prinzen dahin führt. Bei seiner Ankunft ward ihm als Ehrenwache eine Hamburgische Grenadierkompagnie mit einer Fahne angeboten. Er verbat sie sich aber, und vor seiner Wohnung befinden sich nur zwei französische und vier Hamburgische Grenadiere, nebst zwei Hamburger Dragonern, als Wache. Heute Abend beehrt der Prinz, der bisher täglich vielen Personen Audienz gegeben hat, das deutsche Schauspiel mit seiner Gegenwart, wo die Oper Aline gegeben wird. — Das neue kaiserl. französische Dekret, zufolge dessen auch in den Hansestädten sowohl von den vorräthigen als von den einzuführenden Kolonialwaaren beträchtliche Abgaben entrichtet werden sollen, macht natürlich unter der Kaufmannschaft viel Sensation. Diese Abgabe wird viele Millionen eintragen. — Der Madame Blanchard ist die Erlaubniß, zu Hamburg auf Subscription, die Person zu einem Speciesthaler, eine Luftfahrt zu halten, wegen der jezigen ungünstigen Zeiten nicht zugestanden worden. Vielleicht unternimmt sie ihre Luftfahrt nunmehr auf dem Rainvilleschen Garten bei Altona.

Schweden.

Aus Derebro wird unterm 6 Okt. gemeldet: „Gestern hatte der kaiserl. französische Gesandte, H. v. Alquier, bei dem Könige seine Antrittsaudienz. Er überreichte Se. Majestät von Seite des Kaisers Napoleon die grose Dekoration der Ehrenlegion, welche der König gleich Nachmittags anlegte. Zwei andre Orden der Ehrenlegion ertheilte der König, da sie Seiner Disposition überlassen waren, dem Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Engeström, und dem Staatsrath, General-Lieutenant Freiherrn Adlercreutz."

Ferner schreibt man aus Stockholm unterm 5 Okt.: „Der König und die Königin werden am 9 d. hier erwartet. — Der bekannte ehemalige Gegner des Barons Armfeldt, Baron v. Reuterstroem, der sich seit einiger Zeit in Schonen aufhielt, ist über Helsingör wieder nach dem deutschen Kontinent abgereist."

Eine Galeere von Landscrona hatte sich bei Helsingborg stationirt, um durch Kanonensalven den Kronprinzen bei seiner Ankunft zu begrüssen.

// Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag. Nro. 296. 23 Okt. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

7. Buchhandel. Uebersicht des neuesten Zuwachses in allen Fächern der Literatur.

(Fortsezung.)

Dem Felde der schönen Literatur entkeimten Blumen und Früchte der mannigfaltigsten Art, nur daß sich freilich auch hier die Centifolien mit dem Kynorrhodon, die Ananasse und Zukermelonen mit der Kartoffelmast und den Grundbirnen oft allzunahe berühren. Indeß muß man bedenken, daß bei den Völkern deutscher Zunge die Leselust überall weit tiefer herab sich verbreitet, als im Auslande, und daß also die Tafel, die für die Tausende in der Wüste gedekt wird, ganz anders bedient seyn muß, als für die Hochzeitgäste zu Kana. Ethisch läßt sich freilich auch darüber wieder vieles erinnern und beklagen, und der nun heimgegangene Sittenbeobachter Brandes hat bis in seinem Schwanenliede über den Einfluß und die Würkungen des Zeitgeistes, gleichfalls einer guten Gabe dieser Messe, redlich gethan. Rühmlichst müssen hier zuerst die ganzen Sammlungen von Werken bemerkt werden, durch die besonders Cotta, Göschen, Fueßli, Nicolai und Anderen, sich verdient machen. Denn da die gerathensten Geisteskinder unserer Lieblingsschriftsteller fast alle zuerst in ephemerischen Sammlungen von Almanachen, Taschenbüchern und Zeitblättern erscheinen, über deren Vortheile troz alles Geschreis der soliden Buchmacher viel Löbliches zu sagen ist; so ist diese Zurükberufung der Ausgesezten aus den Findelhäusern ins vereinigende Vaterhaus eine vielfache Pflicht. Durch Cotta erhielten wir neue Lieferungen von Herder's Werken — Schmach der Engherzigkeit, die hier über zu viel klagt — worin auch manches noch Ungedrukte befindlich ist; der dreizehnte Theil von Göthe's Werken enthält die Wahlverwandtschaften, der zweite von Huber's sämtlichen Werken seit 1802, von der pflegenden Hand zarter Gattenliebe zum Kranz vereint, mehrere noch ungedrukte, aber auch so noch theure Bruchstüke. Von des unvergeßlichen Pfeffel's poetischen Versuchen erschien der zehnte Theil, zugleich aber auch der erste seiner prosaischen Versuche. Möchte doch Stoff zu vielen Bänden da seyn! Von J. G. Jacobi's sämtlichen Werken gab uns Fueßli den vierten Theil, und von Matthisson's vielfach berührenden, wekenden Erinnerungen den ersten Theil (mögen noch viele folgen!). Nach langer Pause erscheint von L. H. v. Nikolay's vermischten Gedichten und prosaischen Schriften (bei Nicolai in Berlin) der achte Band. Sowohl die darin befindlichen Balladen als die Schilderung des Landgutes Monrepos in Finnland, wo der edle Dichter seit Jahren würklich ausruht, sind besonders zu haben. Willkommen ist auch eine zierliche, rechtmäßige neue Ausgabe von Salomon Geßner's Schriften in drei Bändchen, durchaus mit den niedlichen Vignetten von Geßner's Radiernadel geschmükt, eine lang vermißte Wiedergeburt. Selbst kleine Anerinnerungen, wie die von Fueßli herausgegebene Reliquie von Klopstock, das von Flüglisteller meisterhaft in lateinischer Sprache nachgereimte Schiller'sche Lied auf die Freude, sind willkommen. Dank verdient der wakere Professor A. Schreiber durch seine verständige Sammlung der Gedichte Hutten's nebst dessen Porträt. Unter den neuen Produkten steht v. Halem's Jesus, der Stifter des Gottesreichs, in 12 Gesängen (auch als der vierte und fünfte Band seiner poetischen Schriften) oben an. Man hat Prohomerika. So sind diese Gesänge Proklopstokiana, aber voll Zartheit und Tiefe, und für die schwere Lektüre des Messias, der doch auf allen hohen Schulen gelesen werden sollte, vorbereitend. In einer andern Gattung merkwürdig ist v. Fouque's Sigmund, in einem erneuerten Abdruk. Wer kleidet, um mit Jean Paul zu reden, die Elephantengerippe des Nordens in lebendiges Fleisch?

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

In englischen Zeitungen liest man nachstehende zwei Briefe aus Brasilien: „1. Rio-Janeiro, 8 Jul. Die bewafnete Sloop the Grinder hat diesen Morgen hier einen Spanier ans Land gesezt, der die Nachricht bringt, daß die Mitglieder der königlichen Audiencia zu Buenos-Ayres verhaftet, und an Bord eines absegelnden Schiffes aus Guernsey gebracht worden sind. Dieser Spanier erzählt, die neue Regierung von Buenos-Ayres betrachte sich als unabhängig vom Mutterlande; zu Buenos-Ayres herrsche grose Bestürzung, weil die dort wohnenden englischen Kaufleute nicht wüßten, ob die neue Regierung den Handel begünstigen werde oder nicht; bis jezt sey er den englischen und portugiesischen Schiffen nicht freigegeben. — Die im verflossenen März gegen die Grenze der spanischen Kolonien geschikte portugiesische Armee ist durch alle bei der Einnahme von Cayenne gebrauchte Truppen verstärkt worden. Bekanntlich hat der Prinz Regent schon einige Ansprüche auf die Provinz Buenos Ayres und Zubehör an den Tag gelegt. Man weiß nicht gewiß, ob er diese Ansprüche nun mit Gewalt geltend machen will; aber die Aufstellung einer Armee von 10,000 Mann ist zu wichtig, um nicht zu Besorgnissen Anlaß zu geben, besonders wenn man an die Eifersucht zwischen beiden Ländern denkt. —

Das Schif Don Rodrigues ist in 52 Tagen aus den Dünen hier angekommen; es bringt uns Londoner Briefe und Zeitungen bis zum 16 Mai. Wir erfahren daraus die Operationen vor Cadiz und die Einschliessung von Ciudad-Rodrigo. Beide Neuigkeiten haben hier Bestürzung verbreitet. — Der Prinz Regent hat in Errichtung einer Bank eingewilligt, die schon eine Summe von 4 bis 500,000 Realen in Billets au porteur in Umlauf gesezt hat. Freilich sind diese Billets nicht so sicher, als die der englischen Bank, aber der Mangel an baarem Gelde ist oft so fühlbar, daß man sie wohl annehmen muß. Ueberdis würden wir, wenn wir sie ausschlügen, am Ende immer klingende Münze erhalten." — „II. Rio-Janeiro, 26 Jul. Meine Nachrichten vom 8 d. in Betref unserer Nachbarn bestätigen sich. Inzwischen existiert in jenem Lande eine Partei von Alt-Spaniern, die sehr viel Einfluß hat, und die sich bestimmt den Maasregeln der neuen Regierung, und Allem, was auf Unabhängigkeit der Kolonie abzuzweken scheint, widersezt. Montevideo weigert sich noch immer, den Verfügungen der neuen Junta beizutreten. Die lezten Nachrichten aus Spanien, die bis zum 9 Mai giengen, hatten die Partei des Mutterlandes noch gewissermaaßen verstärkt. Indessen wünscht unstreitig die Mehrheit der Einwohner von Montevideo den Maasregeln von Buenos Ayres beizutreten, und es haben schon einige ernstliche Aufläufe stattgehabt. Man versichert, Liniers sey noch angestellt. Um die Mitte des verflossenen Junius befand er sich in einer Ortschaft, Namens Cordova, deren Gouverneur Emanuel James di Xavia heißt. Dis ist ein Mann von unternehmendem Karakter, und der alten Regierung eifrig ergeben. Mit dem Handel gieng es zu Buenos Ayres sehr schlecht; die vielen Waarensendungen aus England hatten alle Märkte überfüllt."

Großbrittannien.

Am 27 Aug. hatte man zu Lissabon nachstehende, von dem General, Lord Wellington, erlassene Proklamation erhalten: „Da es zu meiner Kenntniß gelangt ist, daß der Feind gewisse Personen ins Innere des Königreichs mit Briefen und Botschaften an verschiedene Individuen, Städte und Ortschaften geschikt hat, so sollen alle diese Personen als peinlich-strafbar verhaftet, und mit den bei sich habenden Briefen in mein Hauptquartier transportirt werden. Diejenigen, welche Briefe von der feindlichen Armee erhalten, und die Ueberbringer nicht verhaften, sollen als Mitwisser betrachtet, und mit den strengsten Strafen belegt werden. (Unterz.) Wellington."

(Aus dem Alfred vom 4 Okt.) In der Altstadt London herrschte heute, wo möglich, noch mehr Unruhe und Bewegung, als gewöhnlich. Der Fall eines sehr wichtigen Hauses in Black well-Hall, der sich dem Vernehmen nach in Folge beträchtlicher Acceptationen für eine nordische Bank ereignet hat, erregte grose Bestürzung. Auf der Börse übertraf das Schwanken der öffentlichen Fonds Alles, was man seit einigen Jahren erfahren hat. Das Omnium (die Papiere vom lezten, erst zum Theil an die Regierung abgeführten, Darlehn), standen zu 7½ Procent Verlust, die konsolidirten 3Procent zu 65.

Ein andres Journal sagt: Die in den Händen des Hauses Goldsmith befindlichen Papiere vom Omnium belaufen sich nur noch auf 800,000 Pfund Sterling. Die Regierung wird ihm zu Hülfe kommen, und es wird sich erhalten. Dagegen behauptet das Kentish-Chronicle, Goldsmith habe noch für mehr als 4 Millionen Pfund Sterling (96 Millionen Franken) Omnium in Händen gehabt. Sein neuerlicher Verlust habe 200,000 Pf. St. betragen.

(Aus dem Alfred vom 5 Okt.) Auf Lloyds Kaffeehause ist folgender Auszug eines Schreibens aus Malta vom 28 Aug. angeschlagen worden: „Der Superkargo des Ghelis meldet unterm 12 d., daß er durch widrige Winde zu Lyssa aufgehalten werde; daß er jedoch in Freiheit sey, und daß alle ottomannische Schiffe, die im adriatischen Meere sequestrirt waren, freigegeben worden seyen. (Hiezu macht das französische Amtsblatt nachstehende Anmerkung: „Der Staatsrath Dauchy hat die Unvorsichtigkeit gehabt, den Sequester von dreissig ottomannischen Schiffen, die zu Triest und in den benachbarten Häfen eingelaufen waren, aufzuheben; allein er hat sich Kaution stellen lassen. Der Staatsrath hat so eben befohlen, diese Schiffe zu konfisziren; also werden die Kautionen deren Werth bezahlen. Wir wünschten, daß die Direktoren des Lloydschen Kaffeehauses diese Note auch anschlagen liessen. Zehn andre Schiffe waren zu Ankona freigegeben worden, aber gleichfalls gegen Kaution. Wir wissen genau, daß alle im mittelländischen Meere segelnde ottomannische Schiffe mit englischen Licenzen segeln, von Malta kommen, und für englische Rechnung geladen sind. Die demnach zu Marseille, Genua, Neapel und Venedig gemachten Konfiskationen erstreken sich schon über 20, und die zu Triest und Ancona auf 12 Millionen. Das sind schon 32 Millionen, welche die Bank zu London diskontirt hat, und welche ein wahrer Diskonto auf die Schwindelköpfe im adriatischen und mittelländischen Meer sind. So eben sind auch alle Kolonial- und englische Waaren in ihren Hauptdepots in Deutschland und der Schweiz in Beschlag genommen worden. Abermals eine Nachricht zum Anschlagen auf dem Lloydschen Kaffeehause.")

Frankreich.

Zu Amsterdam rükte am 11 Okt. das 3te Chasseurregiment ein. Einige Tage vorher waren zu Harlem das 5te und das 8te holländische Regiment, unter vielen Feierlichkeiten, in Eins, welches die Nummer 126 erhielt, zusammengeschmolzen worden.

Der Publiciste sagt: „Nach den lezten Berichten aus England ist es sicher, daß die Häuser Goldsmith, Boß und Welderboer fallirt haben. Ohne Zweifel sind diese Bankerutte der ersten Londoner Häuser, und unzähliger kleinerer Kaufleute, eine Folge der strengen Maasregeln, die man auf dem festen Lande, besonders in Holland, gegen den Schleichhandel mit England nimmt."

Der Hamburger Korrespondent will wissen, die Schwangerschaft Ihrer Majestät der Kaiserin sey bereits dem diplomatischen Korps angezeigt worden.

Der Nürnberger Korrespondent für Deutschland sagt: „Laut Berichten aus Paris ist das schon in zwei gedrukten Bänden vorgerükte Werk der Frau v. Stael-Hollstein, sur l'Allemagne, nachdem es von der Censur genehmigt worden war, durch einen Befehl der höhern Polizei unterdrükt worden. Sie hat ferner Befehl erhalten, Frankreich binnen wenigen Tagen zu verlassen, und zwischen Coppet, München oder den vereinigten Staaten von Amerika den Ort ihres künftigen Aufenthaltes zu wäh-

ken, worauf sich dieselbe nach Havre begeben hat, um sich dort auf dem ersten Parlamentärschif nach Amerika einzuschiffen."

Die Florentiner Zeitung meldet, die Großherzogin von Toskana habe während ihres lezten Aufenthalts zu Livorno alle öffentlichen Anstalten untersucht. Sie besah in Begleitung des Präfekten, H. Chapelle, die neuen Batterien am grosen Molo, die neu hergestellten Kasernen, und ließ das 29ste Linien-Infanterieregiment, das zu Livorno in Besazung liegt, mehrere Evolutionen ausführen. Auch die Fabrik des Herrn Michali, welche treffliche Arbeiten in Alabaster liefert, entgieng der Aufmerksamkeit der Großherzogin nicht. Der Kommandant der Ehrengarde, H. Bartolucci, empfieng aus ihren Händen eine kostbare Tabatiere.

Italien.

Nach Berichten aus Ankona vom 9 Okt. hatte man zu Mercatello, im Distrikt Urbino, am 7 Okt. innerhalb 30 Stunden 26 Erdstösse verspürt, von denen fünf traurige Verwüstungen anrichteten. — Der jonische Moniteur meldet, daß Mylord Byron, der am 4 Jul. mit H. Adair aus Konstantinopel abgesegelt war, zu Athen ans Land gestiegen sey, in der Absicht von dort über Patrasso nach Zante zu reisen. — Auch zu Korfu waren feierliche Exequien für den verewigten Herzog von Montebello am 20 Jul. in den lateinischen und griechischen Hauptkirchen gehalten worden.

Schweiz.

* Vom 30 Sept. (Beschluß.) Von dem Rechte, welches die Armenordnung den Gemeinden gab, leichtsinnige Heirathen zu verhindern, scheint es nicht, daß diese Gebrauch gemacht hätten; dagegen haben zwei volkreiche Gemeinden des Emmenthals grose zwekmässige Armenhäuser erbauen lassen, und Reglements über die Einrichtung und Administration derselben entworfen, welche die Sanktion der Regierung, und mit derselben beträchtliche aufmunternde Unterstüzung erhielten. Die Einrichtung dieser Armenhäuser ist hier im Detail angegeben; die eine Gemeinde besteht aus 2.200, die andere aus 2.000 Seelen; jene hat die Zahl der in ihr Armen- und Arbeitshaus aufzunehmenden Personen auf 60, diese auf 70 berechnet. Was den Zustand der Bernischen Armenanstalt selbst betrift, so ist derselbe sehr erfreulich; sie beschränkt sich, wie man weiß, auf dürftige Ansassen des Stadtbezirks, und ihre Einnahme im vorigen Jahr betrug 9,664 Kronen 22 Bz. Die Ausgabe belief sich auf 7,746 Kr. 22 Bz. Die Zahl der besteuerten Familien war 395, welche aus 1,071 Individuen bestunden. Die Krankenbesorgung, die Armen- und Arbeitsschulen, der Holz- und Torfverkauf in kleinen Lieferungen, die Rumfordische Suppenaustheilung (es wurden 78,284 Portionen ausgegeben) u. s. w., alles wohlthätige Einrichtungen der Anstalt, wurden auf befriedigende Weise fortgesezt. — Der durch seine Geschichte Unterwaldens bekannte Pfarrer Businger will noch in diesem Jahr eine topographisch-statistische Schilderung der Stadt Luzern und ihrer Umgebungen erscheinen lassen, von der man sich viel Gutes versprechen darf. Hinwieder kündigt Herr Haller von Königsfelden die baldige Herausgabe seiner Topographie von Helvetien unter den Römern an, die den zweiten Theil seiner (im Jahr 1793 erschienenen und jezt neu bearbeiteten) Geschichte von Helvetien unter den Römern ausmachen wird.

* Vom 18 Okt. Die Regierung des Kantons Bern hat durch einen Beschluß vom 13 Okt. alle im Kanton vorfindliche Kolonial- und englische Waaren mit Sequester belegt, und für erstere den französischen Abgabentarif vom 5 Aug. eingeführt. Schon am Abend zuvor waren zu Bern durch die Polizei alle Spezereiläden und Magazine geschlossen worden. Die Regierung des Kantons St. Gallen nahm an demselben Tage alle Kolonialwaaren vorläufig unter Sequester, und in den Kantonen Luzern und Waadt wurden die grosen Räthe ausserordentlich zusammenberufen, um die gegen die Kolonialwaaren ergriffenen Maasnahmen ihrer Sanktion zu unterwerfen. Auf den 21 Okt. hat der Landammann der Schweiz eine eidgenössische Berathungskommission über Handelsgegenstände nach Bern berufen. Einige wünschten, man möchte die Kolonialwaaren, je nachdem sie eigenthümliches Gut, Kommissionswaare oder Speditionsgut wären, auch verschieden behandeln.

Deutschland.

Nach der Zeitung von Salzburg hatte die dortige königl. baierische provisorische Landesregierung bekannt gemacht, daß in Folge einer von der königlichen Hofkommission unterm 10 Okt. der unterzeichneten Stelle eröfneten allerhöchsten Entschliessung vom 5 Okt. die seit dem 1 Mai v. J. bestandene General-Landesadministration aufgelößt worden sey; die Regierung trete von nun an wieder in ihre vormalige Würksamkeit ein, und werde die hiernach ihr obliegende Verwaltung des Landes in dem bisherigen Geschäftsgange und nach den bestehenden Normen fortsezen.

* Salzburg, 18 Okt. Von allen Seiten laufen Nachrichten über die Festlichkeiten ein, mit welchen am vergangenen Sonntage die Besiznahme auf dem Lande gefeiert wurde. Zu dem angeordneten Hochamte und Tedeum, vor welchem das Besiznahmspatent von der Kanzel verlesen wurde, gesellten sich freiwillig Böllersalven, Schüzenaufzüge, Scheibenschiessen, Pferderennen, Bälle, Beleuchtungen; so hatten Beamten und Geistlichkeit und Volk den Geist der Feier aufgefaßt, und sich vereinigt, um noch den Enkeln diesen Tag unvergeßlich zu machen. Aber alle Festlichkeiten wurden durch jene übertroffen, welche in Berchtoldsgaden an diesem Tage Statt fanden. Die biedern Bewohner dieses unfruchtbaren Thales, schon seit langer Zeit durch gleiche Gesezgebung (das baierische Gesezbuch gilt auch bei ihnen) und durch häufigen Verkehr mit Baiern verbunden, hatten sich vorzüglich über die nahe Vereinigung mit Baiern gefreut: sie waren im Julius vorigen Jahres, als rings herum in den Gebirgen die Aufruhrsgloken tönten, und die Insurgenten durch Deportirung ihres Beamten und einiger Bürger mit Gewalt ertrozen wollten, was die Macht des Beispiels nicht vermochte, unerschütterlich treu ihrer Pflicht geblieben, und hatten in den kritischesten Momenten die zu ihrem Schuze gesandten Truppen mit Nachrichten und thätiger Hülfe unterstüzt. Eingedenk der frühern Zeit, wo Berchtoldsgaden noch ein eigenes Fürstenthum ausgemacht hatte, einer Zeit, die selbst durch den Wiener Frieden (in dem Berchtoldsgaden besonders genannt ist) in die Erinnerung zurükgerufen worden war, hatten sie den Herrn Hofkommissär gebeten, vorzugsweise die von ihnen veranstaltende Feier mit seiner Gegenwart zu beehren. Er erfüllte ihre Wünsche, und begab sich am 7 dahin, begleitet von den Ri-

then der Hofkommission, und mehreren Offizieren des Regiments Kronprinz, von welchem eben das 2te Bataillon im vorigen Jahre Berchtoldsgaden zuerst wieder besezt hatte. An der Grenze, dem hangenden Stein, wo seit dem sechszehnten Jahrhundert die (vom Probst Gregor Ramer in Marmor gesezte) Inschrift: „pax intrantibus et inhabitantibus," den Wanderer freundlich begrüßt, wölbte sich über die Strasse ein grüner, mit den Nationalfarben gezierter, Bogen, dessen Ueberschrift: „willkommen Bote des Heils im friedlichen Thale," treffend die Stimmung der Bewohner aussprach: denn von hieraus glich die Reise einem festlichen Einzuge. Ueber alle Brüken und an allen Thoren wölbten sich ähnliche Bögen, und selbst die Brükengeländer und Wegsäulen hatten sich schon in die Nationalfarbe gekleidet. Festlich geschmükt standen die Bewohner vor ihren Häusern und Hütten, und begrüßten die Vorüberfahrenden mit lautem Jubel oder in stiller Herzlichkeit: Als sich der Wagen des Herrn Hofkommissärs dem Orte Schellenberg näherte, donnerten die Böller von den benachbarten Hügeln, alle Gloken wurden geläutet, und auf der Höhe des Gebirgs schwangen junge Bursche blau und weisse Fahnen.

(Die Fortsezung folgt.)

Aus Hanau wird unterm 15 Okt. geschrieben: „Heute war für das Großherzogthum Frankfurt ein feierlicher Tag, der Tag der Eröfnung der ersten Ständeversammlung. Die durch die Wahlkollegien gewählten und von Sr. königl. Hoheit dem Herrn Großherzoge proklamirten Stände waren bereits gestern dahier eingetroffen, und hatten in der Wohnung des zum Präsidenten der Ständeversammlung ernannten Hrn. Geheimenraths Engelhardt von Aschaffenburg, den Hrn. Hofrath und Professor Rau von da, zum Sekretär der Ständeversammlung erwählt. Heute Vormittags vor 10 Uhr versammelten sich die HH. Minister und Staatsräthe in den Zimmern Sr. königl. Hoheit, und die HH. Stände in dem zur Ständeversammlung im Schlosse zubereiteten Saale. Um 10 Uhr verfügten sich Se. königl. Hoheit, von den HH. Ministern und Staatsräthen begleitet, zum Saale der Versammlung. Der Präsident und eine Deputation der Stände empfiengen Se. königl. Hoheit in den Vorzimmern, und der Zug gieng nun in den Versammlungssaal der Stände, welche dessen Ankunft stehend erwarteten. Sobald Se. königl. Hoheit den Siz unter dem Thronhimmel eingenommen hatten, nahmen die HH. Minister ihre Pläze zur rechten, die HH. Staatsräthe zur linken Seite des Grosherzogs, und die HH. Stände dem Thronhimmel gegenüber ein. Der Grosherzog selbst eröfnete durch eine Seinem hohen Geiste angemessene Rede die Versammlung. Tief in das Herz aller Anwesenden drangen die Worte des geliebten Fürsten bei dem Schlusse der Rede: „Mit vollkommenem Vertrauen ersuche, hoffe und erwarte ich die thätige Zusammenwirkung der anwesenden rechtschaffenen Männer zum allgemeinen Wohle; zur Erreichung dieses wichtigen Zwekes wollen wir gemeinsame Hand anlegen, unter Segen." Hierauf stellte der Hr. Minister der Justiz und des Innern, Freiherr von Albini, den Präsidenten der Stände zur Eidesleistung vor. Hr. Staatsrath von Mulzer, in der Funktion als Generalsekretär des Staatsraths machte hierauf dem Hr. Präsidenten die Eidesformel bekannt, worauf derselbe das Handgelöbniß in die Hände Sr. königl. Hoheit ablegte, und sodann den Eid als Präsident der Ständeversammlung feierlich ausschwur. Nach der Eidesleistung des Präsidenten erfolgte die Verpflichtung der sämmtlichen Mitglieder der Stände, nach nachmaliger Aufrufung, und nachdem jeder einzelne Stand das Handgelöbniß gleichfalls in die Hände Sr. königl. Hoheit abgelegt hatte. Der Hr. Präsident beschloß diese feierliche Handlung mit einer Rede, in welcher derselbe darlegte, daß da, wo des Fürsten höchster Wunsch seines Landes Wohlfahrt sey, den Ständen es nicht schwer fallen könne, [illegible] ten, als Gewählte des Volkes, mit jenen für ihren geliebtesten Landesvater zu vereinigen. Nach geendigter Rede verfügten sich Se. königl. Hoheit mit der nemlichen Begleitung, wie bei dem Eintritte, wieder aus dem Versammlungssaale. Die Ankunft und das Wegbegeben Sr. königl. Hoheit wurde durch das Glokengeläute verkündigt, und die Bürgergarde versah den militärischen Dienst bei dieser Feierlichkeit. Nachdem der ganze Akt von dem Sekretär der Ständeversammlung zu Protokoll genommen worden, verfügte sich die Versammlung der Stände zur Audienz. Mittags war Tafel bei Sr. königl. Hoheit, wo die HH. Minister, Staatsräthe, Stände und die im Dienste stehenden Offiziere der Bürgergarde anwesend waren."

Der Kronprinz von Würtemberg reiste am 17 Okt. von Frankfurt nach Kassel ab. Am folgenden Tage passirte der russische Kammerherr v. Nowosilzow auf seinem Rükwege von Paris nach Petersburg durch Frankfurt.

Von der Division Friant war das 15te Infanterieregiment am 17 Okt., das 33te am 18 Okt. zu Frankfurt angekommen; beide Korps sollten bis auf fernern Befehl in und bei dieser Stadt stehen bleiben. Von den übrigen drei Regimentern, welche die Division Friant ausmachen, waren das 108te und 111te über Fulda nach Hannover marschirt, das 48te aber zu Ulm zurükgeblieben.

Nach der Halleschen Zeitung haben die zu Halle und in der umliegenden Gegend erwarteten französischen Truppen auf dem Marsche eine andere Bestimmung erhalten.

Dänemark.

Seit der Bestellung eines Censors aller zu Kopenhagen erscheinenden Blätter politischen Inhalts, müssen diese bei jedem aus fremden Zeitungen entlehnten Artikel ihre Quellen anführen.

Wegen der hohen Preise der Lebensbedürfnisse aller Art hat der König unterm 28 Sept. allen Beamten, die eine feste jährliche Gage in dänischem Kurant haben, für einmal eine Unterstüzung von 50 Procent für die ersten 400 Rthlr., und von 25 Procent für die nächsten 800 bis 1,200 Rthlr. bewilliget. Doch sind davon diejenigen ausgenommen, die auf dem Feldfusse stehen, oder mit Rüksicht auf den Krieg ausserordentliche Zulagen haben, nebst einigen andern, in der Resolution näher Bezeichneten.

Oestreich.

Die Wiener Hofzeitung meldet nunmehr auch, Se. Majestät der Kaiser habe am 11 Okt. Grätz verlassen, und Seine weitere Reise nach Kroatien und dem südlichen Steiermark angetreten. Der Staatsminister für die auswärtigen Geschäfte, Herr Graf v. Metternich, sey am 10 Okt. von seiner nach Paris gemachten Reise zu Wien wieder eingetroffen, habe sich aber bereits am 13 Abends zu Sr. Majestät nach Steiermark verfügt.

* Wien, 17 Okt. Kurs auf Augsburg 580. Zweimonatliche Briefe wurden zu 560, dreimonatliche zu 549 notirt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 297. 24 Okt. 1810.

Spanien.

* Von der spanischen Grenze, 2 Okt. Seit der Mitte verflossenen Monats sind wieder mehrere Kavallerieregimenter nebst einer Infanteriekolonne und einigen Abtheilungen Artillerie auf der grosen Militärstrasse über Bayonne nach Spanien marschiert, und eine andere Kolonne soll ihnen in der ersten Hälfte dieses Monats folgen. Es scheint, daß man den nächsten Winter über den Krieg in Spanien und Portugal beendigen will, und dazu grose Streitmassen aufwendet. Die den ganzen Sommer über in unsern Gegenden verbreitete Nachricht, daß sich der Kaiser und der Prinz von Neufchatel in Person nach Spanien begeben würden, hat sich zwar nicht erwahret, indessen haben die in Altkastilien, zu Vittoria und bei Bayonne aufgestellten Gardeabtheilungen bis jezt keinen Befehl zum Rükmarsch. Ein Theil des Hauptquartiers des Fürsten von Neufchatel und die Equipagen desselben befinden sich noch immer zu Burgos. Ein beträchtlicher Theil der eintreffenden Verstärkungen soll zur Armee von Portugal bestimmt seyn, um dieselbe in Stand zu sezen, die Engländer ganz zu vertreiben. Bisher scheinen dort keine ernsthaften Gefechte vorgefallen zu seyn, obgleich Marschall Massena mit einem Theil seiner Truppen schon ziemlich tief in das mittlere Portugal eingedrungen ist. Allein Lord Wellington hat seinen Rükzug in dem koupirten Terrain der Provinz Beira so schnell und vorsichtig bewerkstelligt, daß es nur zu einigen grösern Scharmüzeln gekommen ist. Das wichtigste dieser Gefechte soll bei Maceira statt gehabt haben, wo den Engländern einige Gefangene abgenommen wurden. Die französische Armee rükt auf dem rechten Ufer des Mondegoflusses in der Richtung gegen Coimbra vor; mehrere englische Divisionen waren bereits diesen Fluß zurük passirt, und schienen bestimmt, sich gegen Lissabon zu wenden. Da die Armeen jezt häufig Bewegungen machen, so ist es schwer, bestimmte Notizen über ihre Stellungen zu erhalten. Inzwischen würde der englische Rükzug sehr beschleunigt werden, wenn es sich bestätigt, wie glaubhafte Gerüchte versichern, daß das Armeekorps des Generals Reynier den ihm entgegen stehenden General Hill aus seiner Position bei Castelbranco verdrängt, und sich auf der Lissaboner Strasse gegen Abrantes und Santarem in Marsch gesezt hat. Durch diese Bewegung würde Lord Wellington im Rüken bedroht, und müßte für die Erhaltung seiner Kommunikationen mit Lissabon besorgt seyn. Auch versichert man, daß ein französisches Korps sich auf dem rechten Ufer des Duero in Marsch gesezt habe um neuerdings gegen Oporto vorzurüken. Die Festung Miranda soll blokirt seyn. Uebrigens scheint hauptsächlich der Mangel an Subsistenz des Marschall Massena's Operationen bisher aufgehalten zu haben, da von den Engländern die ganze Gegend, durch die sie ihren Rükzug bewerkstelligten, verheert worden ist. Von der portugiesischen Landmiliz treffen häufig ganze Detachements, besonders aus den bereits von unsern Truppen besezten Distrikten, bei unsern Vorposten ein, legen ihre Waffen nieder, und werden unter Angelobung des Gehorsams in ihre Heimath zurükgeschikt. Bei dem portugiesischen Korps des Generals Beresford sollen sich sogar blutige Auftritte ereignet haben, und einige als Kommandanten der portugiesischen Landmiliz angestellte englische Offiziere niedergemacht worden seyn. — Nach Madrider Berichten soll die seit einiger Zeit angekündigte Abreise des Königs am 18 Sept. wirklich erfolgt seyn. Mehrere Minister und die ganze königliche Garde haben Se. Majestät begleitet. Es hieß, er werde sich fürs erste über Saragossa nach Lerida begeben, und alsdann persönlich das Kommando der Armee übernehmen, die nach Valencia zu marschiren bestimmt ist. Zu Madrid befindet sich eine starke Garnison unter dem Oberbefehl des Generals Belliard, deren Disziplin man allgemein rühmt. Diese Truppen haben nach der Ankunft eines beträchtlichen Geldtransports aus Frankreich ihren rükständigen Sold erhalten. Auch bei den verschiedenen Armeekorps, die sich in Aktivität befinden, ist diese Zahlung erfolgt, oder wird jezt erfolgen. In der Hauptstadt Spaniens herrscht fortdauernd Ruhe, und man lebt daselbst, nach den einstimmigen Berichten aller Reisenden, im Zustand des tiefsten Friedens. — In Andalusien soll sich ein Theil des Sebastianischen Armeekorps in Bewegung gesezt haben, und von Mallaga her gegen Murcia vorrüken.

Großbritannien.

Das Oppositionsjournal der **Alfred** vom 4 Okt. rekapitulirt die mannichfaltigen Gerüchte von Niederlagen und Rükzügen der französischen Armee in Portugal, die seit dem August d. J. zu London durch Ministerialblätter in Umlauf gebracht worden, sich immer unwahr gezeigt, aber in einer neuen Gestalt immer wieder Glauben gefunden hätten. „Nach Verlauf von 47 Tagen (schließt dieser Aufsaz), nachdem wir unaufhörlich in Erwartung einer Schlacht gewesen sind, nachdem man uns unaufhörlich gesagt hat, dieselbe sey unvermeidlich, finden wir nun plözlich den Lord Wellington **werige Meilen weiter rükwärts**, als er zur Zeit der Belagerung von Almeida stand; und wir finden Massena, dessen Armee an Lebensmitteln und Wasser Mangel leiden, der durch Krankheiten und Desertion ganzer Kompagnien geschwächt seyn sollte, plözlich vorgerükt, troz aller Hindernisse, die ihm die Verheerung des Landes entgegenstellt. Diese unsre Betrachtungen würden nicht ganz nuz-

les seyn, wenn sie jene thörichte und freiwillige Leichtgläubigkeit vermindern könnten, womit alle Nachrichten aus Spanien und Portugal ohne Ausnahme in England aufgenommen werden. Nur die Erfahrung der zwei lezten Monate sollte zureichen, um uns künftig die Gründe unsers Glaubens mehr abwägen zu machen. Gestern wurde die Leichtgläubigkeit des Publikums neuerdings durch die Nachricht von einer Schlacht getäuscht. Man behauptete, sie aus einem Privatbriefe zu haben, den ein englisches Kriegsschif gebracht hätte, welches sie wiederum von einer amerikanischen Brigg hätte, die sie zu Havre erfahren hätte, wo über die gänzliche Vernichtung der französischen Armee eine grose Niedergeschlagenheit herrsche. Diese, von dem Royal-William und dem Hornet herstammende Neuigkeit kam gestern mit allen Karakterzügen der Wahrheit nach London, und wurde allgemein geglaubt."

Frankreich.

Das Journal de l'Empire sagt: „Einige politische Spekulanten, die nach ihrem Belieben die europäischen Souverains reisen lassen, verbreiten seit einigen Tagen das Gerücht, Se. Majestät der Kaiser von Oestreich, oder ein Prinz aus seinem Hause, werde aus Wien zu Fontainebleau ankommen. Es ist unbekannt, woher diese Neuigkeitsträger ihre Nachrichten haben, aber das scheint sicher, daß man weder zu Wien noch zu Fontainebleau etwas davon weiß."

Dasselbe Journal meldet aus Fontainebleau unterm 14 Okt.: „Heute war im kaiserlichen Pallast die gewöhnliche musikalische Messe. Nach dem Evangelium legte der Herr Kardinal Maury als Erzbischof von Paris seinen Eid in die Hände Sr. kaiserl. Majestät ab. Das Gerücht erhält sich, daß nächsten Sonntag ein Ereigniß bekannt gemacht werden wird, welches die Herzen aller Franzosen mit Freude erfüllen muß. Das schon angekündigte Fest bleibt auf diesen Tag festgesezt. Die Woche hindurch wird wechselsweise Jagd und Spazierfahrt seyn. Ihre Majestät die Kaiserin liebt vorzüglich den Fichtenberg, der sie an ihr Geburtsland erinnert. Ueberhaupt soll die Stadt Fontainebleau einige Aehnlichkeit mit der Gegend von Schönbrunn haben, wo Ihre Majestät erzogen wurden. Das grose Wasserstük, gewöhnlich der Teich genannt, hat einen belebtern Anblik, seitdem man schöne Schwäne darauf gethan, und ihnen kleine gemalte Häuser von Holz gebaut hat. Bei der ehemaligen Einsiedelei von Franchard werden Anstalten zu einer Schweinsjagd gemacht; es ist dort schon vieles Wild dieser Art beisammen ꝛc. Heute wird Figaro's Hochzeit, morgen Esther gegeben."

Die Notabeln des Pariser Handelsstandes hatten nun die neuen Wahlen von einem Präsidenten und acht Richtern des Handelsgerichts vollendet.

Am 3 Okt. [illegible] zu Coni eine aus der italienischen Armee gezogene Abtheilung von 260 Mann, Unteroffizieren, Korporalen und Grenadieren, welche zur Bildung der Gensdarmerielegion in Katalonien bestimmt sind, angekommen, und hatte am folgenden Tage ihren Marsch nach Narbonne fortgesezt.

Italien.

Der Vizekönig war auf seiner Reise durch die Departements jenseit des Po am 12 Okt. zu Ravenna, und am folgenden Tage zu Rimini angekommen. Als der Prinz am 11 bei Pollisella unbekannt über den Po sezte, fand er, daß dieses Dorf seit der ersten Hälfte des Septembers unter Wasser stand, und daß die unglüklichen Einwohner auf einem Damme unter Hütten von Rohr lebten. Er erkundigte sich bei ihnen und bei ihrem Pfarrer umständlich über ihr trauriges Loos, und beschenkte sie reichlich. Erst als der Vizekönig mit seinem Gefolge sich wieder einschiffte, erkannten sie ihren Wohlthäter, und begleiteten ihn mit den feurigsten Segenswünschen.

Das Mailänder Amtsblatt vom 17 Okt. enthält Folgendes: „Um die guten Dienste Ihrer italienischen Unterthanen von der Armee zu belohnen, haben Se. Majestät der Kaiser und König die Domainen desjenigen Theils vom Tirol, der mit dem Königreich Italien vereinigt worden ist, zu Donationen und Majoraten bestimmt. Einem kaiserl. Dekrete zufolge wird die jährliche Summe von 200,000 Franken, welche dieselben abwerfen, unter nachstehende Militärs auf folgende Weise vertheilt:

Es erhalten nemlich:

	Franken.
Pino, Divisionsgeneral	20 000
Fontanelli idem	10,000
Severoli idem	10,000
Bonfanti idem	6,000
Mazzuchelli, Brigadegeneral	4,000
Peyri idem	4,000
Polfranceschi idem	4 000
Milossewich idem	4,000
Viani idem	4,000
Fontane idem	2,000
Zucchi idem	2,000
Palombini idem	2,000
Bianchi d'Adda idem	2,000
Baladio idem	2,000
Eugene idem	2,000
Jacquet idem	2,000
Villata idem	2 000
Banco idem	2,000
Schiassetti idem	2,000
Renard idem	2,000
Peri idem	2,000
Rougier idem	2,000
Varese idem	2,000
Peraldi, Bataillonschef	2,000

Diese Dotationen und die, oben besagten Individuen mit den Majoraten verliehenen Titel, gehen nach dem Recht der Erstgeburt an ihre rechtmäsigen männlichen Erben über. Stirbt eine dieser Familien aus, so fallen die den Majoraten verliehenen Donationen an die Krone zurük. Wenn eins besagter Individuen nach erlangter spezieller Erlaubniß verkauft, so muß die Verkaufssumme in dem Monte Napoleone gegen 5 Precent Zinsen niedergelegt, oder es müssen für dieselbe andere Güter im Königreich Italien angekauft werden.

Deutschland.

Am 19 Okt. Abends gab Se. Excellenz der kaiserl. französische Gesandte zu München, Herr Graf v. Narbonne, ein glänzendes Fest zur Feier der Vermählung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, welchem Ihre königl. Majestäten, die königl. Prinzen und Prinzessinnen, und die durchlauchtigste herzogliche

Familie von Sachsen-Hildburghausen beiwohnten. — Am 21 hatte auch das Museum ein Fest veranstaltet, welches durch die Gegenwart der allerhöchsten Herrschaften verherrlichet ward.

* Salzburg, 18 Okt. (Fortsezung.) Im Orte selbst war die Geistlichkeit, die Volksvorsteher, die Schulkinder und das Volk versammelt, um ihn feierlich zu empfangen: von der durch den Ober-Salineninspektor Kracher neuerbauten Strassenbrüke, wo ein Denkstein mit des Königs Namenszug und der Jahrzahl die Feier dauerhaft bezeichnete, bis an den Ausgang des Marktes waren allein vierzehn Bögen errichtet. Am Fusse des Salzberges wurde der Herr Hofkommissär von dem Salinenpersonal durch zwei Reihen grüner Pyramiden, zwischen welchen die Bergknappen in ihrer Bergkleidung aufgestellt waren, in den Berg eingeführt. Hier bezeiteten Einzelne Transparente, welche die Freude über die Ankunft des Herrn Hofkommissärs aussprachen, auf die grose Beleuchtung vor, die in dem Sinkwerke, welches sonst Neukapitel heist, seit der Anwesenheit des östreichischen Kaisers im Jahre 1807 aber seinen Namen (Franz I.) angenommen hatte, bereitet war. Es erregte eine sonderbare Empfindung, als sich der enge Stollen, in dem man nur Mann hinter Mann, kaum aufrecht, schreiten konnte, auf einmal in ein ungeheures Gewölb (von 740 Quadratklaftern Flächeninhalt) erweiterte, aus welchem unzählige Lichter einen durch den Glanz der Steinsalzwände vervielfachten Schimmer entgegensandten. Rauschende türkische Musik empfieng die Eintretenden, denen sich erst, als sie vortraten, zeigte, daß sich der ungeheure Saal vor ihren Füssen in zwei grose sogenannte Gruben mächtig tief hinabsenke; die auf der Bedäuung des an den Wänden herum, und dann über eine Treppe in die Tiefe führenden Ganges angebrachten Lampen bezeichneten durch Lichtreihen den Umfang des Raumes und die Tiefe der Gruben, in deren einer ein Denkmal Preysings-Namen ehrte. Auf einer andern Seite bildete die Burg Wittelsbach, aus durchscheinenden Salzsteinen aufgemauert und von innen beleuchtet, ein Transparent der eigensten Art, welches nicht blos die Ueberschrift: „Glük auf!" als ein ächt bergmännisches bezeichnete. Im Hintergrunde drükten die Worte: „Natura generante, ingenio adjuvante, labore consummante." die Entstehung des Werkes treffend aus; allein alles überglänzte der aus der Tiefe von 14 Klaftern unter einer Krone strahlende Namen: „Maximilian Joseph, König," mit Karakteren geschrieben, für deren Gröse die Winzigkeit der darneben wandelnden Menschenfiguren ein überraschendes Maas gab. Dieser Lichterschimmer, tausendfältig an den Salzbergstollen sich brechend, dieses magische Farbenspiel, das Rauschen der Musik, vom Gewölbe widerhallend, die wunderbare Verhüllung in Grubenkleidung, das Wandeln und Schwirren der vielen weissen Gestalten mit brennenden Fakeln, das Verhallen der Stimmen in ungeheurem Raume, der seine Entstehung nur einer, Jahrhunderte durch fortgesezten, Menschenarbeit, oder dem augenbliklichen Zauber übermenschlicher Kräfte verdanken konnte, alles dieses betäubte wunderbar die Sinnen, erregte die Phantasie, und ließ glauben, daß man nicht mehr unter Lebenden wandle, daß man einem Feste unterirdischer Gnomen beiwohne. Allein bald machte dis einem Schauspiele anderer Art Plaz. Die Lichter verloschen, und Stille trat mit der Dunkelheit ein; alles Lebende schien ausgestorben, und diese grose, durch keinen Schimmer noch erleuchtete, Finsterniß ließ mächtig fühlen, daß man sich unter der Erde befinde. Blos in der Tiefe, die, weil alle Gegenstände dem Auge verschwunden waren, nur die Erinnerung mehr messen konnte, leuchteten zehn blaue Flämmchen, das Daseyn eines ungeheuern Schazes glüklich bezeichnend. Nicht lange, so verwandelten sie sich in rothe Blize: ein fürchterlicher Knall erscholl, der, von den Deken wiederschallend das Gewölbe donnernd durchrollte, der Boden dröhnte, und das Getöse der weit umher geworfenen, von den Wänden rükprallenden, Felsenstüke verkündete die gesprungene Miene. Zehnmal wiederholte sich das fürchterlich schöne Schauspiel, welches durch das Schauderhafte, mit welchem es auf alle Sinne einwürkte, die Sehnsucht nach dem holden Tageslicht verdoppelte.

(Die Fortsezung folgt.)

Das neue königl. westphälische Dekret, welches eine ganz neue Organisation der Posten, Extraposten und des gesamten Post-Fuhrwesens anordnet, und dessen Erscheinung man seit langer Zeit entgegensah, erscheint nun seit dem 8 Okt. stükweise im westphälischen Moniteur. Die Generalverwaltung der Posten bleibt, wie bisher, dem Finanzminister unterworfen, und besteht aus einem Generaldirektor, drei Generalinspektoren, einem Generalkassirer, und einem Kontrolleur der Generalkasse. Ausserdem werden sechs Probatoren zum Dienst bei der Generalverwaltung angestellt. Der Generaldirektor arbeitet mit dem Minister, dessen Befehle er, besonders in Ansehung abzuschliessender Verträge mit fremden Postverwaltungen, empfängt, korrespondirt mit den Generaldirektoren andrer Verwaltungszweige und den obersten Beamten der Postverwaltung, und legt wöchentlich einen Situationsetat der General-Postkasse dem Finanzminister und dem Generaldirektor des öffentlichen Schazes vor, und bestimmt den Belauf der Summen, welche die Generalkasse an den Schaz abzuliefern hat. Die Generalinspektoren machen die Reisen, welche das Beste des Dienstes erfordert, und haben im Verwaltungsrath eine konsultative Stimme. Einer der Generalinspektoren versieht das Amt des Generalsekretärs, vertheilt die Arbeiten nach den Befehlen des Generaldirektors, und hat die Archive unter sich, so wie auch das Personal. Der andere Generalinspektor hat die Geschäfte über den Gang der Posten, Extraposten, Kouriers, und in Betref der mit den Postmeistern abzuschliessenden Kontrakte. Dem dritten endlich ist alles anvertraut, was auf das Rechnungswesen und den Tarif Bezug hat. Der Generaldirektor unterzeichnet allein die von den Generalinspektoren unterzeichneten Verfügungen, die dafür aber ihrerseits verantwortlich sind. Im Falle der Abwesenheit des Generaldirektors oder einer Vakanz dieses Postens vertritt einer der Generalinspektoren, der die Ancienuetät hat, seine Stelle. Ausser der Generalverwaltung der Posten in Kassel sollen in dem Königreiche gewisse Kreise gebildet werden, und über jeden derselben ein Kreis-Postdirektor gesezt werden, der wenigstens Einen von dem Finanzminister auf Vorschlag des Generaldirektors ernannten Postsekretär zu seiner Disposition haben muß. Sie haben Kaution von einer Summe, die der monatlichen Brutto-Einnahme gleich ist, jedoch nicht 20,000 Franken übersteigen kan, zu machen. Ohne besondre Erlaubniß des Generaldirektors dürfen die Kreis-Postdirektoren weder Wirthschaft

halten, noch das Amt eines Postmeisters zugleich versehen. Sie haben zugleich jährlich wenigstens einmal, jedoch auf Kosten der Generaladministration, ihren Kreis zu bereisen, die ihnen untergebenen Büreaux zu visitiren, und mit denselben eine ununterbrochene Korrespondenz zu unterhalten. Sie haben endlich über die Sicherheit der Posten und den Gang des Dienstes zu wachen, und zu diesem Ende mit den Grenzbüreaux und denen im Innern des Königreichs, so wie mit andern Behörden, zu korrespondiren. Den Kreis-Postdirektoren sind besondre Postdirektoren und Posterpeditoren untergeordnet, die ebenfalls Kaution von einer Summe zu machen haben, die der monatlichen Einnahme derselben gleich ist, jedoch nicht die Summe von 6,000 Franken übersteigen soll. Sie korrespondiren unter einander sowohl, als mit den Kreisdirektoren, können jedoch, so oft es das Beste des Dienstes nothwendig macht, auch mit der Generaldirektion korrespondiren. Der Generaldirektor soll kein Individuum zu einer Anstellung bei den Posten vorschlagen, das nicht der deutschen Sprache mächtig ist, und einen Zeitraum von drei Jahren hindurch im Postdienst die gehörigen Erfahrungen gesammelt hat. Der Generaldirektor, die Generalinspektoren, der Generalkassirer und dessen Kontrolleur, so wie auch die Kreisdirektoren, sollen durch königliche Dekrete ernannt werden. Die Probatoren, die besondern Direktoren und Postsekretärs, sollen auf den Vorschlag des Generaldirektors von dem Finanzminister ernannt werden. Die Postkommis und Expeditenrs, Schaffner, Wagenmeister, Fakteren u. a., sollen auf den Vorschlag der Kreisdirektoren von dem Generaldirektor ernannt werden. Die Postillons sind der Wahl der Postmeister überlassen, mit Vorbehalt der eingeholten Genehmigung des Kreisdirektors. Der Generaldirektor leistet den Diensteid in die Hände des Königs, die Generalinspektoren in die Hände des Finanzministers, alle andre Funktionärs und untergeordnete Beamte werden durch den Generaldirektor oder denjenigen, welchem er dieses Geschäft übertragen hat, beeidigt. Jeder bei den Posten Anzustellende hat folgenden Eid abzulegen: „Ich schwöre, treu zu halten und zu beobachten die dem Geheimniß der Korrespondenz schuldige Gewissenhaftigkeit und den Tribunalen alle gesezwidrige Handlungen anzuzeigen, von denen ich Kenntniß erhalten dürfte." Der Tarif für das Briefporto ist in diesem neuen Dekret beträchtlich heruntergesezt.

Ein königl. westphälisches Dekret vom 8 Okt. benennt diejenigen Korps, welchen erlaubt seyn soll, mit dem 1 Nov. eine Anzahl Urlaube zu ertheilen. Die Unteroffiziere und Gemeine müssen den 1 Mai, die Offiziere den 1 Jun. 1811 wieder bei ihren Korps eintreffen. Alle erhalten bei ihrer Rükkehr für die Zeit ihrer Abwesenheit die Hälfte ihres Soldes.

Am 14 Okt. hatte der Kronprinz von Schweden Hamburg wieder verlassen, und war an der dänischen Grenze feierlich empfangen worden. Gegen den 20 erwartete man das grose französische Hauptquartier von Hannover zu Hamburg.

Ein kaiserl. französisches Dekret vom 4 Okt. erlaubt die Einfuhr der in Holstein liegenden Kolonialwaaren, welche von Prisen der dänischen Kaper herrühren, durch die französische Douanenlinie, gegen Bezahlung des tarifmäsigen Zolls.

Rußland.

Eine Nürnberger Zeitung sagt, unter der Rubrik: Von der Niederelbe: „Briefen aus Petersburg zufolge herrscht in dem dasigen Senate und bei dem geheimen Konseil eine ausserordentliche Thätigkeit. Ueber den Zwek dieser Sizungen herrscht das tiefste Geheimniß. Einige wollen behaupten, es wären Unterhandlungen mit dem Divan eingetreten."

Oestreich.

Eine Nürnberger Zeitung behauptet, das Observationskorps an den türkischen Grenzen, unter den Befehlen des Generals Meyer, erhalte beträchtliche Verstärkung, und solle auf 60,000 Mann gebracht werden.

* Wien, 17 Okt. Ausser dem königl. preussischen Gesandten, H. v. Humboldt, ist auch der kaiserl. russische, Graf v. Stakelberg, und der königl. westphälische, H. v. Schlotheim, hier eingetroffen; ferner sieht man der Ankunft des königl. baierischen Gesandten entgegen. Der französische Botschaftssekretär, H. la Planche, hat sich mit Aufträgen seines Hofes von hier nach Inneröstreich zu Sr. Majestät dem Kaiser verfügt. — Während unsere Schöngeister mit Gedichten mancherlei Art uns den Verlust, den wir an unserm treflichen Komiker, Waldman, erlitten haben, nicht vermindern, wurde am 15 Abends unsers Veterans, Herrn Brockmann, theatralische Jubelfeier in dem Hause der durch ihre Schauspiele in der literarischen Welt rühmlich bekannten Madame Weissenthurn von einer achtungswürdigen Gesellschaft Künstler und Kunstfreunde im vertrauten Zirkel auf eine seinem Verdienste angemessene Weise gefeiert. Wir wünschen um so mehr mit seinem Dichter, daß er noch lange mit festem Schritte seine Bahn fortseze, als grose Künstler von jeher schwer zu ersezen waren, und die gegenwärtigen Zeiten hierin nicht glüklicher zu seyn scheinen.

Türkei.

Ein Schreiben aus Konstantinopel vom 10 Sept. erzählt: „Der Kapudan Pascha war mit seiner Flotte unvermuthet in den Kanal eingelaufen; Stürme hatten einen Theil derselben beschädigt, und den Rest zerstreut; man hat jedoch die beschädigten bereits ausgebessert, und er steht im Begriffe, mit dem ersten günstigen Winde wieder auszulaufen, da sich das Gerücht verbreitet, die russische Flotte habe, während der Kapudan Pascha vor Sebastopel kreuzte, das Fort Sekudale an der asiatischen Küste erobert, und zeige sich wieder im schwarzen Meere. — Am 8 Sept. kam ein Tartar von der Armee des Großveziers mit der Nachricht hier an, daß die russische Armee am 2 den Muktar Pascha aus seinen Verschanzungen vertrieben, dagegen aber der mit einer bedeutenden Verstärkung herbeigekommene Kurzar (Kusanzi?) Ali Pascha nach einem vierstündigen blutigen Angriffe, in welchem er durch einen Ausfall der Garnison von Ruschtschuk unterstüzt worden, die Feinde zurükgeschlagen habe. (Das Treffen vom 7 Sept. konnte am 10 zu Konstantinopel noch nicht bekannt seyn.) Gestern erhielt auch die Pforte Nachricht, daß die Servier durch Hurschid Pascha bei Kraiowa unweit Nissa aufs Haupt geschlagen worden seyen. Da die Zubereitungen in dem Pallaste zu Adrianopel erst mit Ende Septembers fertig werden können, führt man dis als Grund an, warum die Abreise des Großherrn bis dahin annoch verschoben worden. Indessen gehen die Truppenvermehrungen, so wie die Rüstungen und Provlantirungen mit solchem Eifer fort, daß selbst die Ausfuhr des Getreides auf das schärfste verboten ist.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 298. | 25 Okt. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

7. Buchhandel., Uebersicht des neuesten Zuwachses in allen Fächern der Literatur.

(Fortsezung.)

Blocks Bürger Athens in sechs Gesängen erinnern nicht unangenehm an Glovers Leonidas. Des Idyllendichters Bronner "erster Krieg in sechszig metrischen Dichtungen" hat viel Eigenthümliches und Schönes, würde aber vielleicht durch Abkürzung gewinnen. Der Kampf, ein lyrisches Gedicht, in 3 Abschnitten, (bei Cotta) ist ein Kind der Zeit, voll innerer Gluth, die den unbekannten Verfasser selbst verzehrt zu haben scheint. Auch die fünf Ströme Deutschlands haben ihren Sänger gefunden. St. Schütze Gedichte (Leipzig, Gleditsch) sollten, als ächt humoristische Erzeugnisse, nicht übersehen werden. Des Grafen v. Löben (Isidorus Orientalis) Gedichte (Berlin, Sander) zeigen in dem gereifteren Dichter ein Polychord der schönsten Liederklänge. Selbst Blumenlesen, wie die bei dem thätigen Romerskirchen in Köln erschienene, die von Müller in Bremen, Solbrig, Vetterlein veranstalteten, sind lobenswürdige Säemaschinen für manchen erst jezt urbar gewordenen Boden. In den vermischten Gattungen von Erzählungen und Darstellungen sind Rochlitz Denkmale glüklicher Stunden (nicht müssiges Phantasiespiel, sondern zum Theil lebendiges Conterfei) gewiß schon in den Händen aller Freunde dieses sittlich zarten Dichters. Beckers Erholungen 10ter Band, Kinds Tulpen 1s Bändchen, Apels Cicaden, Reinbecks Winterblüthen, Launs Seifenblasen (Cotta), Apels und Laun's Gespensterbuch (Göschen), Weisers Mährchen der Scheherazade, Lindau's Lindenblüthen, Kuhns Nelken, Müchlers Spiele, Schmiedgens Andeutungen, St. Schütze Gedanken und Einfälle über Leben und Kunst gewähren hinlängliche Beweise, daß es nun auch den Deutschen nicht mehr an Mannichfaltigkeit und Zierlichkeit in kleinen Erzählungen fehle, woran wir sonst unsern Nachbarn jenseits des Rheins so weit nachstanden. Ausführlichere Romane, die genannt zu werden verdienen, gab uns Streckfuß in seiner Julie von Lindau (Anklang der Wahlverwandtschaften), die Frau des Falkensteins (Nachklang nach Göthe), Facius in seinem Alessio, Lindau in Edmunds Prüfungen, Laun in der Fehdeburg, u. s. w. Auch fehlen Lafontaine, Kotzebue und Schilling nicht in dem Reihen. Von lezterem gab Arnold in Dresden eine Sammlung von 6 Bänden, wovon die zwei lezten einen neuen Roman, der Liebesdienst, enthalten, der an die gute alte Manier des Verfassers erinnert. Zu Krummachers Parallelen gesellen sich jezt der zartfühlenden Karoline Pichler Gleichnisse (bei Cotta). Als eine Misgeburt der poetischen Poesie voll südlicher Gluth und nordischen Jammers verdient des Herrn v. Arnim Busse der Gräfin Dolores allerdings einen Fingerzeig. Was könnte der Verfasser ohne diese krankhafte Grille leisten? Im eigentlichen dramatischen Fache waren nur Werners Wanda, Oelenschlägers Hakon Jarl, und die neue, treu und geschmakvoll gearbeitete, Uebersezung der Ermelline und des Macbeth von den Brüdern Heinrich und Abraham Voß (alle drei Werke in Cotta's Verlag) würkliche Bereicherungen, wo nicht für die Bühne selbst — diese ist gar zu sehr gesunken — doch für die Leser. Für Nothdurft und Hausbedarf des Theaters, wie es ist, mag in den Sammlungen von Kotzebue (der 15te Band) der Weissenthurn (3r — 6r Band) des Julius von Voß (3r Band) manches Scherflein gesteuert seyn, was mancher dankbare Theaterdirektor selbst als ein gutes Kassenstük beliebäugelt, was aber nach Jahresfrist vielleicht schon in den Lethe getaucht ist. Auch an Zwittern und dialogisirten Misgeburten, wie etwa Ivan IV. von Bonafont, das sich aus Rußland zu uns verirrte, Hottingers Arnold von Winkelried, der Timoleon, Mathilde die Magdeburgerin, oder die zweimalige Rükkehr aus der Todtengruft (ein grausendes Ungeheuer), und Pfeifers Ino, ein lyrisches Drama, ist kein Mangel verspürt worden. Möge es dem edeln Schröder in Hamburg durch seine bekannte Uneigennüzigkeit gelingen, bei der neuen Uebernahme der Hauptdirektion seines Theaters auch unser dramaturgisches Unwesen zu fegen und zu säubern! Ifflands edler Wille unterlag dem Zwanggesez des Bedarfs. Göthe, der Altmeister, ließ aus Ermattung die Hände sinken, da sie nicht, wie dort dem Moses auf dem Berge, durch die Aeltesten gestüzt wurden.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Unter den 7,000 Mann, welche Lord Wellington als Verstärkung aus England erhielt, befindet sich auch die Legion des Herzogs von Braunschweig, 1,400 Mann stark. — Das Einquartierungsreglement für die brittischen Truppen auf englischem Boden hat seit Kurzem eine neue Einrichtung erhalten. Der Gastwirth mußte vormals den Unteroffizieren und Gemeinen drei Mahlzeiten geben, jezt hat er ihnen täglich nur einmal ein kräftiges Essen vorzusezen. Dieses muß nach der neuen Verordnung bestehen: aus 1½ Pfund Fleisch, gut zubereitet, aus einem Pfund Brod, einem Pfund Kartoffeln oder anderm Gemüse,

und 2 Pinten dünnem Bier; ferner aus Pfeffer, Salz und Essig. Als Entschädigung erhält der Wirth dafür 8 Pence täglich — wobei er, wie hinzugesezt wird, schwerlich Vortheil haben kan.

Frankreich.

Der Moniteur enthält folgende zwei Artikel: „Compiegne, 15 Okt. Wir vernehmen aus Paris, daß ein fremder Prinz in unserer Stadt ankommen solle; daß man im Pallaste zu seinem Empfange Anstalten treffe, und daß unterlegte Pferde auf dieser Strasse angestellt worden seyen. Diese Neuigkeit sezt uns mit Recht in Verwunderung. Hier sieht man dazu keine Vorkehrungen, keine Zubereitungen im Pallaste, keine unterlegte Pferde. Sicher ist keine Nachricht weniger gegründet." — „Fontainebleau, 16 Okt. Se. Majestät waren heute auf der Fleischjagd. Der Oberjägermeister war mit auf der Jagd. Mit Verwunderung hören wir von Paris, daß er abgereist sey; nach Einigen, um einem fremden Prinzen entgegen zu gehen; nach Andern, um bei der Armee von Teutschland das Kommando zu führen. Der Fürst von Neufchatel hat Fontainebleau keinen Augenblik verlassen."

Ein kaiserliches Dekret vom 8 Okt. enthält nähere Verordnungen wegen des Fangs und Einsalzens der Heringe auf der Küste zwischen Calais und Barfleur.

Der Kaiser hatte der Schwester des verstorbenen Luce de Lancival eine Pension von 1,500 Fr. bewilligt.

Von der Kirche St. Genevieve wurden nun alle Zeichen der Revolutionszeiten vollends weggenommen; namentlich hatte man die Inschrift über der Hauptthüre: Panthéon français, an 4 de la liberté, ausgelöscht.

Der Moniteur meldete neulich aus Marseille: „Der Pascha von Tripoli hat einen Abgeordneten nach Malta geschikt, um ein von einem Engländer aufgebrachtes Schif, das seinen Unterthanen gehört, zu reklamiren. Seine Reklamation ward abgewiesen. Doch gab man ihm zu verstehen, eine simple Licenz der brittischen Regierung werde seiner Flagge vor den englischen Kreuzern Respekt verschaffen. Die Regierung von Tripoli will sich aber dieser Formalität nicht unterwerfen."

Die neuesten Blätter aus Rom vom 13 Okt. liefern eine Weisung, die der Minister des Innern auf kaiserlichen Befehl aus Paris erlassen hat, und welche folgendergestalt lautet: I. Eine Kommission von fünf Mitgliedern, deren Chef der Senator Fossombrone ist, wird noch vor dem 20 Okt. in Rom zusammentreten, und II. über folgende Fragen Untersuchungen anstellen: a. warum ist der Agro Romano nicht angebaut? b. warum ist er ungesund? c. welches sind die zwekmäßigsten Mittel, diesen Mangel an Anbau und gesunder Luft zu heben? d. wie groß ist der Erdstrich, der diese Beschaffenheit hat, und welches ist dessen Topographie? e. in welchem Zustande befinden sich die Pontinischen Sümpfe? was ist bisher an denselben geschehen? was war das Resultat dieser Arbeiten? haben sie Veränderungen in den Pontinischen Sümpfen bewürkt, und warum? welches System ist dabei vorgezogen worden? welches muß man künftig befolgen? f. was ist von der Trokenlegung der Pontinischen Sümpfe und von der Natur ihres Bodens zu erwarten? g. welche Produkte können, wenn die Austroknung derselben würklich gelingt, auf denselben erzeugt werden, und mit welchen Kosten? h. wie steht es mit der Kultur im Agro Romano und im römischen Gebiet überhaupt, in Betref des Getreides, der Baumwolle, der Souda und aller übrigen Produkte von Erheblichkeit? III. Die Regierungskonsulta von Rom, die Präfekten der Departements von Rom und Trasimen sind verpflichtet, obiger Kommission alle einschlägige Nachrichten, Plane, Karten 2c. ungesäumt mitzutheilen. IV. Innerhalb acht Tagen muß der Präsident der Kommission von dem Erfolg seiner Operationen Bericht erstatten.

Italien.

Das französische Amtsblatt liefert nachstehenden Bericht des Generals Grenier, an den französischen Kriegsminister, Herzog von Feltre, über die neuliche Landung in Sizilien. „Generalstab. Hauptquartier Scilla, den 26 Sept. Monseigneur! Ich hatte bereits die Ehre, Ew. Excellenz von dem Angriffe Rechenschaft zu geben, welchen die Engländer am 11 d. gegen die Transport schiffe der Reservedivision, unter dem H. General Cavagnac, die damals in der Bucht von Pentimele bei Reggio lag, unternommen haben. Ich säume nicht, Ihnen heute von Tag zu Tag die Begebenheiten zu melden, die seitdem bis zum 25 d. inclus. statthatten. Am 12, 13, 14, 15 und 16 trug sich nichts Neues zu. Am 17 des Morgens hatte Se. Majestät der König befohlen, daß einige Lancien von seiner Garde ein Transportschif südwärts von Messina rekognosziren sollten. Sogleich kamen aus dem Hafen dieser Stadt mehrere Scorridors heraus, um sie anzugreifen. Se. Majestät schikten also gleichfalls einige Scorridors ab, um ihr Feuer zu unterstüzen, so wie einige leichte Barken mit Truppen 2c., um zu entern. Die feindlichen Segel stellten sich in Linie, und machten ein heftiges Feuer gegen die unsrigen. Diese beantworteten es nicht, da sie bei ihrer Absicht, zu entern, ihren Lauf nicht aufhalten wollten; allein sobald der Feind diese Absicht merkte, lebete er um, und gewann mit Anspannung aller Segel die Küste von Sizilien wieder. Unsre Fahrzeuge nahmen ihn nun in die Flanke, und er mußte eine heftige Kanonade und ein eben so starkes Musketenfeuer von ihnen aushalten. Se. Majestät waren bei dieser Aktion zugegen, und leiteten alle Bewegungen. Der Feind muß beträchtlichen Verlust erlitten haben. — Am nemlichen Tage Abends um 4 Uhr befahl der König allen Truppen der Armee, sich zum Einschiffen bereit zu halten; also wurde jedes Korps hinter die zu seinem Transport bestimmten Barken aufgestellt, um bei der Einschiffung, sobald sie befohlen würde, so wenig Zeit als möglich zu verlieren. Um 8 Uhr Abends ward der Befehl zur Einschiffung gegeben; die Reservedivision, die acht Meilen von den übrigen entfernt war, erhielt ihn erst um 8½ Uhr. Der Wind, der den ganzen Tag zu dieser Expedition günstig gewesen war, hatte im Kanal um 9 Uhr Abends aufgehöret; aber er dauerte zu Pentimele noch fort, wo der Kanal breiter wird, und allen Südwinden einen freiern Zugang gestattet. Die Divisionen Partonneaux und Lamarque wurden gleich um 8 Uhr Abends eingeschift, so wie die königliche Garde; um 9½ Uhr war es auch die Reserve, so daß um 10 Uhr die ganze Expeditionsarmee bereit war, unter Segel zu gehen. Se. Majestät befanden

sich selbst, mit Ihrem ganzen Generalstab, eingeschift. Man hatte jedem der Generale, die eine Division und das Gardekorps kommandirten, umständliche Instruktionen über die Art ertheilt, wie sie nach der Landung den Angrifsplan ausführen sollten, welcher der einzige war, den die Lokalitäten dem Könige erlaubten. Er ist treflich entworfen, und es ist zu bedauern, daß er nur zum Theil vollzogen werden konnte. Eben so hatten die HH. Generale, so wie der Oberbefehlshaber der Artillerie und des Genies, die für ihren Dienst erforderlichen Instruktionen erhalten; desgleichen der Oberbefehlshaber der Seemacht und der Commissaire-Ordonnateur en Chef. Kurz, der König hatte Nichts versäumt, um dem Unternehmen den besten Erfolg zu sichern, und die gute Stimmung der Armee ließ Alles hoffen. Der Wind fehlte die ganze Nacht hindurch in dem Theile des Kanals, den die beiden Divisionen Partonneaux und Lamarque, so wie die königliche Garde, besezt hielten; hingegen regierte er, obgleich schwach, in der Gegend von Pentimele, wo die Reservedivision vor Anker lag. Diese Division gieng also Abends gegen 10½ Uhr unter Segel, und kam, ohne einem Feinde zu begegnen, auf der Küste von Sizilien an; aber nicht bei la Scaletta, welches der zu ihrer Landung bestimmte Plaz war, weil der Seewind, den sie in der Nähe der Küste traf, ihr nicht erlaubte, so weit hinaufzusegeln, sondern bei St. Stefano vier Meilen weiter nördlich, und also um so viel näher bei Messina. Alle Truppen waren in einem Augenblik gelandet und aufgestellt, so daß sie von den Dispositionen, welche der Feind nehmen konnte, Nichts zu besorgen hatten. Der General Cavagnac hatte alle bei einer solchen Gelegenheit erforderlichen Anstalten getroffen.

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Am 21 Okt. hatte der königl. baierische ausserordentliche bevollmächtigte Minister zu Stuttgart, Hr. Generalmajor v. Berger, die Ehre, in einer Privataudienz Sr. Majestät dem König von Würtemberg das Notifikationsschreiben über die vollzogene Vermählung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Baiern zu überreichen.

Das großherzogl. badensche Regierungsblatt macht eine weitere Verordnung in Betref der Kolonialwaaren vom 15 Okt. bekannt, wodurch unter andern festgesezt wird, daß alle Kolonialwaaren, die an den Landesgrenzen nicht mit der Bestimmung ankommen, innerhalb der großherzoglichen Lande zum innern Verbrauch abgesezt, sondern durch dieselben in einen andern Staat, sey dieser auch welcher er wolle, geführt zu werden, an diesen Grenzen ohne weiters, und ohne Rüksicht auf den Staat, aus dem sie kommen, zurükgewiesen, daß alle im Lande mit der Bestimmung, durchgeführt zu werden, bereits befindlichen Kolonialwaaren alsogleich abgesondert, konsignirt und in obrigkeitlich versiegelte Magazine untergebracht, und daß alles dieses aus solcher Veranlassung im Großherzogthum gelagerte Kolonialgut ohne irgend einen Unterschied dem Konsumozoll nach dem in dem Edikt vom 2 Okt. ausgedrükten Tarif unterworfen seyn sollte, dieser Zoll jedoch durch Schuldscheine, in 3, 6 und 9 Monaten zahlbar entrichtet werden könne. Zugleich wird bemerkt, daß der Kandiszuker und die zum Gebrauch der inländischen Fabriken vorräthigen Kolonialwaaren, die anfänglich von dem vorgeschriebenen Zoll ausgenommen zu seyn schienen, demselben auch unterliegen.

Auch zu Würzburg ist unterm 15 Okt. eine Verordnung erschienen, nach welcher im Großherzogthum die Kolonialprodukte dem französischen Tarife unterliegen. Diese Abgabe hat in Bezug auf Alles, was von solchen Waaren im Großherzogthume verbraucht wird, die Eigenschaft einer Konsumtionssteuer; diejenigen also von vorberührten Produkten, welche zum weitern Handel verkauft oder ausser Landes versendet werden, bleiben, so wie Speditions- und transitirende Güter, von dem Aufschlage frei. Jeder Betrug wird mit der Konfiskation der Waaren, und der Schuldigbefundene noch überdis mit dem Verluste seines Rechts, mit Kolonialwaaren zu handeln, auf 6 Jahre bestraft. — Zum Präsidenten der obersten Justizstelle hat der Großherzog von Würzburg den Landesdirektionspräsidenten, Freiherrn v. Würzburg, ernannt. Ferner hat Se. königl. Hoheit in dem Gebäude des ehemaligen Karthäuserklosters zu Würzburg eine protestantische Schule errichtet, und durch eine Bekanntmachung vom 15 Okt. alle protestantischen Eltern, ihre Kinder dahin zu senden, verpflichtet.

Die Darmstädter Zeitung macht eine großherzogliche Verordnung vom 11 Okt. bekannt, wodurch auf Ersuchen des französischen Gouvernements allen großherzoglichen Angehörigen und Unterthanen, welche Schuldner des vormaligen Herrn Kurfürsten von Hessen sind, aufgegeben wird, mit den Delegirten Sr. kaiserl. Majestät, wegen ungesäumter Bezahlung ihrer Schuld eine Uebereinkunft zu treffen, auch zu Bewürkung solcher Zahlung sich durch geeignete Maasregeln sofort in Stand zu sezen.

Der Divisionsgeneral Graf v. Compans, Chef des Generalstabs der Armee in Deutschland, war, nachdem er die zu Magdeburg in Besazung liegenden französischen Regimenter gemustert hatte, am 16 Okt. zu Hamburg eingetroffen. Ebendaselbst langte der französische Staatsrathsauditor, Hr. Rougier, von Paris an.

Das gestern erwähnte kaiserliche Dekret zu Gunsten der aus Dänemark zu importirenden Kolonialwaaren lautet so: „Im Pallast zu Fontainebleau, den 4 Okt. 1810. Napoleon ꝛc. Da eine Menge von Kolonialwaaren, die von Prisen herrühren, welche von den Dänen gemacht worden, zu Altona und in andern holsteinischen Häfen aufgehäuft ist, und da Wir dem dänischen Hofe günstig seyn wollen, so haben Wir dekretirt und dekretiren, wie folgt: Art. 1. Alle jezt im Holsteinischen befindlichen Kolonialwaaren, welche von Prisen herrühren, die von dänischen Kapern gemacht worden, können über Hamburg in Unsre Douanenlinie eingeführet werden, mittelst Bezahlung Unsers Tarifs, welcher dem gegenwärtigen Dekret beigefügt werden soll. Art. 2. Alle Kaufleute und Aufbewahrer von Kolonialwaaren, welche die durch das gegenwärtige Dekret bewilligte Vergünstigung benuzen wollen, müssen sich bei Unserm Douanendirektor zu Hamburg einstellen, und ihm im Laufe des Oktobermonats ihre Angaben machen. Art. 3. Es soll ihnen verstattet seyn, ihre Waaren in die Douanenlinie mittelst Ertrag der Tarifabgaben einzuführen zu lassen. Art. 4. Die Aufbewahrer von Kolonialwaaren im Holsteinischen, welche ihre A[illegible]

nicht bis zum 1 Nov. machen, sollen sie nicht weiter machen, und auch die Begünstigung nicht benuzen können, die Wir ihnen durch gegenwärtiges Dekret bewilligen. Art. 5. Unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Finanzen und des Kriegs, sind ein jeder, so weit es sie angeht, mit der Ausführung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt. (Unterz.) Napoleon. — Von Seite des Kaisers, H. B., Herzog von Bassano. — Zur weitern Beglaubigung: Der Graf v. Sussy." (Folgt der Tarif vom 5 Aug.)

In Folge des neulich (Allg. Zeit. Nro. 295) mitgetheilten kaiserlichen Dekrets vom 2 Okt. hatte der französische Douanen-Direktor zu Hamburg unterm 14 Okt. durch eine Publikation erklärt, daß alle bis zum 25 Okt. nicht angegebenen Kolonialwaaren der Saisie unterworfen seyn würden.

Dänmark.

Nachdem der Kronprinz von Schweden am 14 Okt. Hamburg unter dem Donner der Kanonen verlassen hatte, wurde er an der dänischen Grenze durch den geheimen Rath und Landdrosten v. Levezau, und den Kommandanten von Altona, v. Hafner, bewillkommt, worauf er unter Begleitung des leztern, und einer Ehreneskorte von Husaren, seine Reise über Pinneberg, Rendsburg ic. weiter fortsezte. Zu Nyborg erwartete ihn der königliche Generaladjutant Lindholm, um ihn über den Belt zu führen, und zu Korsör der Graf v. Moltke, mit königlichen Equipagen, auch Hofküche und Keller.

Zu Helsingör war am 9 Okt. aus Schweden eine Anzahl Böte angekommen, und man erwartete bis zum 20 täglich mehrere, an welchem Tage der Kronprinz eintreffen sollte. Von Korsör waren am 10 die Postjacht und zwei Fahrböte nach Nyborg abgegangen, um die Ankunft des Kronprinzen zu erwarten.

Zu Schleswig sollte der Kronprinz am 16 eintreffen.

Seit einigen Wochen hatte sich der dänische Kurs sehr verschlechtert; der Species-Bankkurs stand am 12 Okt. zu 561½ Procent.

Schweden.

Nach Berichten aus Stockholm hieß es, daß der Reichstag zu Oerebro am 18 Okt. geschlossen werden, und daß sodann der König unverzüglich nach der Hauptstadt zurückkehren werde. Mittlerweile wurde thätig im Stockholmer Schlosse gearbeitet, um Zimmer für den Kronprinzen und dessen Hofstaat in Stand zu sezen; für den Prinzen Oscar waren die Appartements des verstorbenen Kronprinzen Karl August bestimmt. Man sprach von einer allgemeinen Illumination der Hauptstadt bei der Ankunft des Thronfolgers. — Man klagte auch in Schweden über eine langwierige Dürre, welche zwar der Erndte günstig gewesen sey, aber nun die Herbstsaat hindere.

Preussen.

In den Berliner Zeitungen liest man nachstehenden offiziellen Artikel: "Durch eine zwischen des Königs von Preussen und des Königs von Sachsen Majestät am 10 Sept. d. J. in Dresden geschlossene Konvention ist wechselseitig der Beschlag der auf die Forderungen preussischer Unterthanen im Herzogthum Warschau, und auf die Forderungen Warschauer Unterthanen in den preussischen Staaten gelegt worden war, wiederum aufgehoben, und ein freier Geldverkehr hergestellt. Die diesseitigen Unterthanen können daher über ihre im Herzogthum Warschau ausstehende Kapitalien und deren Zinsen nunmehr frei verfügen, sind aber, was die Kapitalien und die Zinsen-Rückstände betrift, verpflichtet, die Geseze in Anwendung bringen zu lassen, welche im preussischen Staat zu Gunsten der Schuldner eingeführt sind, oder eingeführt werden, in sofern solche für die Schuldner günstiger sind, als der Code Napoléon, und namentlich dessen 1244ster Artikel. Die Ansprüche preussischer Unterthanen an die Depositalmassen des Herzogthums Warschau sind einer besondern Liquidation vorbehalten, und werden demnächst befriedigt werden."

Aus Danzig schreibt man unterm 4 Okt.: "Der königl. preussische Staatsrath, Herr Jordan, ist hier durch nach Königsberg und Memel gereist, mit dem Auftrage von dem Könige, die strengsten Mittel gegen den englischen Handel anzuwenden. Da Se. Majestät entschlossen ist, mit der größten Strenge gegen diejenigen zu verfahren, die sich des Kontrebandhandels schuldig gemacht haben, und desselben überführt werden, so soll der Staatsrath Jordan zugleich über die Kontrebande genaue Nachrichten einziehen, welche bis jezt könnte unerlaubter Weise an den Küsten von Ostpreussen eingeführt worden seyn."

Ein königliches Patent, datirt Berlin den 10 Okt., verbietet von der Seeseite die Einfuhr aller Kolonialprodukte, mit Ausnahme der Medizinalwaaren. Doch dürfen diejenigen ferner importirt werden, welche entweder aus Konfiskationen und Seeprisen herstammen, oder mit französischen Licenzen ankommen. Diese werden aber vom 20 Okt. an dem französischen Tarif vom 5 Aug. unterworfen.

Die von einem Herrn Claudius zu Berlin neulich mit groser Zuversicht angekündigte Luftreise, wobei er den Ball nach Willkühr zu steuern versprach, ist gänzlich verunglückt. Man mußte zulezt den Ball ohne Schiffer steigen lassen.

Ein Schreiben aus Berlin vom 6 Okt. erzählt: "Die Feuersbrünste in unserer Gegend nehmen mit jedem Tage zu, und stürzen viele Familien ins Elend. Man kan mit Bestimmtheit annehmen, daß 10 Meilen in der Runde um Berlin seit 14 Tagen gegen 30 Feuersbrünste ausgebrochen sind. Die Vermuthung, daß dieselben absichtlich durch Mordbrenner angelegt seyen, ist nun zur Gewißheit geworden, da man bei einer Feuersbrunst zu Schönberg, eine Viertelmeile von hier, einen Menschen arretirte, welcher bereits eingestanden hat, daß er oft Feuer angelegt, und zu einer Bande gehöre, welche sich nach der Schlacht bei Wagram in Böhmen gebildet, sich seit dieser Zeit fast ununterbrochen in den preussischen Landen befunden, und damit beschäftigt habe, Feuer anzulegen, um bei der allgemeinen Verwirrung zu rauben. Er hat 6 Männer und 2 Weiber als Complicen angezeigt, welche jezt überall aufgesucht, und durch Stekbriefe verfolgt werden. Jeder dieser Verbrecher reiset unter drei bis vier Gestalten und Namen. Unserer thätigen Polizei wird es hoffentlich gelingen, die Bösewichter einzufangen." — Eine andere Nachricht von ebendaher behauptet, die Bande sey aus den Rheingegenden gekommen, 36 Personen stark, und bewafnet. Selbst die Weiber führten Pistolen, und Kästchen bei sich, worin sich Materialien zum Feueranlegen befänden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 299. 26 Okt. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

8. Buchhandel. Allgemeine Bemerkungen. Wünsche. Hofnungen.

(Fortsezung.)

So viel wäre also durch eine anschauliche Induktion bewiesen worden, daß jenes Instrument, welches nach des unvergeßlichen Lichtenbergs Bemerkung, nebst dem Pflug und dem Galgen, am meisten zu Förderung und Sicherung des allgemeinen Menschenwohls beitrug, der Preßbengel, noch immer frei und rüstig unter uns oscillire, und daß, nach den vielfachen Proben zu urtheilen, der Phalanx unserer Schriftsteller weder an Zahl noch an Kraft abgenommen habe. Wie manches merkwürdige Produkt der lezten Messe wurde aus Unkunde, und weil der Referent nicht wußte, ob es würklich erschienen, hier übergangen. Wie manche kleine Schrift hat vielleicht mehr gediegenen Gehalt, als ihr bogen- und bändereicher Nachbar. Wie manche gleicht vielleicht einem Flöckchen, das auf den rechten Fleck der grosen, bisher ruhenden Masse des ihm verwandten Stoffs, herabfallend, sich zur Lauwine ballt, und Tausende in Meinungen und Ueberzeugungen mit sich fortreissen wird. Fürwahr es ist eine herzerhebende und herzzerschneidende Sache, diese Musterung eines Meßkatalogs, so wie mans nimmt! Die Betrachtung, die dort bei Shakespear einer über die Büchsenfamilien einer Apotheke und ihre Inschriften anstellt, wie viel wahrhafter läßt sie sich auf diese Büchertitelreihen anwenden! Eins ist zu beklagen, daß, einige ehrenveste Firmen ausgenommen, fast alle übrigen so gern durch neugedrukte Titelblätter alte Heringe für frische verkaufen. Sonst würde sich schon durch die Angabe der neuen Ausgaben — es sind in dem jezigen Meßverzeichniß an 300 neue Auflagen! — das lese- und unterrichtslustige Publikum mannichfaltig an den Puls fühlen lassen. Auch für die Geographie des Buchhandels fehlt es dismal nicht an Bemerkungen. Während Strasburg eine französische Buchhandlung nach Kassel ablagert, führt doch Armand König seinen einheimisch-deutschen Verlag dort fort, und ein thätiger Pariser Buchhändler Schöll bringt eine in Paris gedichtete und gedrukte metrische Uebersezung des Tibull, so wie Oltmanns barometrische Messungen deutsch zur Leipziger Messe. Die Handlungen Kupferberg in Mainz, Romerskirchen in Köln und mehrere andere am linken Rheinufer, die nur deutschen, und zwar erlesenen Verlag führen, beweisen aufs neue, daß es weder in dem Plan noch in der Macht fremder Regierungen liege, unsere über ein Drittel von Europa verbreitete, herrschende Sprache zu beschränken. Der Buchhandel in den östreichischen Erbstaaten gab neue fröhliche Beweise, daß es dort weit besser mit der Literatur stehe, als mancher Unwissende ausser denselben glauben mag. Da wo die achtungswerthen Namen Collin und mehrere andere selbst an der Spize gelehrter Institute stehen, selbst in die Staatsverwaltung eingreifen, kan kein engherziges Censur- oder Nachdrukersystem lange geduldet seyn! Die baierischen Staaten behaupten in allen ihren alten und neuen Provinzen den Dienst des guten Genius, der in Licht und Denkfreiheit besteht, muthig und allen Schreiern zum Troz. Wie viel liesse sich bei einer genauern Ansicht der von München, Landshut, Sulzbach, Ulm, Augsburg und andern Hauptpläzen des Königreichs Baiern zur Messe gelieferten Artikel für die gedeihlichen Fortschritte, selbst unter den mißlichsten äussern Verhältnissen, anführen! Eben so ist es erfreulich, im Großherzogthum Berg und mehreren Pläzen in dem vormaligen Westphalen, wo es dunkel genug aussah, ältere und neuere Buchhandlungen in einem weit raschern Umtrieb und als Verleger nüzlicher und lichtfördernder Artikel zu sehen. So erscheint seit einigen Monaten in Münster bei Waldeck: Eos, eine Zeitschrift für Gebildete, als Tageblatt, im Verein von mehreren guten Köpfen. Bei diesen und ähnlichen Adspekten läßt sich noch immer gute Hofnung fassen, und der Bemerkung mehrerer norddeutschen Buchhändler, daß durch die beklemmende Seesperre mehr als ein Drittel des ganzen deutschen Buchhandels cessire, die Hofnung zu einigem Ersaz entgegenstellen. Wie viel andere Fingerzeige zu Erforschung des Zeitgeistes findet der Aufmerksame in diesem Meßertrag! Wie beruhigend ist z. B. die Beobachtung, daß der mystische Schwindelgeist einer gewissen neuen Schule durchaus nur die Predigt des Fuchses unter den Gänsen ist, und daß diese Messe weit weniger Produkte dieser Art zu Tage förderte, als eine der vorhergehenden. Zwar beschenkte uns die Rawische Buchhandlung in Nürnberg mit Jungs Apologie der Theorie der Geisterkunde, aber dagegen sind drei bis vier andre zwekmäsige Sammlungen zur Bekämpfung des armseligen Gespensterglaubens erschienen, und selbst das bei Göschen herausgekommene Gespensterbuch trägt durch Vorbericht und Einkleidung seine philosophische Tendenz deutlich zur Schau. Sichtbar ist durch unverkennbare Zeichen die Rükkehr zum Glauben unserer frommen Väter, zur Zuversicht auf Bibel, Vorsehung und evangelisches Christenthum. Bücher, wie das Unsichtbare, (Leipzig, Baumgärtner) werden häufiger als je gelesen, und fromm beherzigt. Die theologische und pädagogische Literatur macht zwei Fünftel des Ganzen aus. Eine eigene Bemerkung verdient es, daß nach dem Wiener Frieden keine vertrauten Briefe und Feuerbrände die Schaamtheile Loths aufdekten, wie

vor und nach dem von Tilsit, und daß überhaupt des leidigen Geschreibsels über das, was anders hätte gemacht werden sollen, weit weniger war. Mag auch Hymen zum Theil hier Harpocrates geworden seyn; das Faktum ist immer tröstlich. Der 5te und 6te Theil von Massenbachs Memoiren wurde während der Messe auf Requisition des preussischen Hofes in Jena, wo schon an 80 Bogen gedrukt waren, kassirt und eingestampft, wobei jedoch nach der jener Regierung eigenthümlichen Humanität sowohl der Verleger, als alle andern dabei interessirten Personen, nicht die geringste Einbusse litten.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Statesman vom 9 Okt.) Napoleon hat die unverzügliche Errichtung von Marineschulen zu Brest und Toulon dekretirt. Die bekannte Geschiklichkeit der französischen Seeoffiziere vor der Revolution kam hauptsächlich daher, daß sie in dergleichen Schulen Unterricht genossen hatten. — Der König von Dänemark hat neue sehr strenge Edikte gegen die Kontrebande erlassen, aber ohne viel Würkung. Die errichteten Kordons haben ihre Schuldigkeit nicht recht gethan, und die Wahrheit zu sagen, ist es das Interesse der Dänen, solchen Anordnungen nicht zu gehorsamen. Mittlerweile dehnen sich die Franzosen an allen Küsten der Ostsee aus, um den englischen Handel zu vernichten.

Frankreich.

Durch kaiserliche Dekrete wurden die bisherigen Präfekten, HH. Pommereuil, Quinotte und Chauvelin, zu Staatsräthen von der Sektion des Innern, Hr. Lescalier zum Generalkonsul bei den vereinigten Staaten von Nordamerika, der Requetenmeister Baron Louis zum Präsidenten des Liquidationskonseils in Holland, und Hr. Delamalle zum General-Polizeikommissär in Livorno ernannt.

Ein anderes kaiserliches Dekret sezt die Gehalte der Hypothekenkonservatoren fest.

Von drei durch den Senat vorgeschlagenen Kandidaten hatte der Kaiser den Senator Chaptal de Chanteloup, der in den leztverflossenen sechs Jahren die Funktionen eines Schazmeisters des Senats verwaltete, wiederum zu diesem Amte ernannt.

Italien.

Beschluß des gestern abgebrochenen Kriegsberichts.

Mittlerweile befanden sich die beiden Divisionen Partonneaux und die Garde noch immer ohne den mindesten Hauch von Winde, und hatten ihre Bewegung nicht ausführen können. Vergeblich hoften und warteten Se. Majestät die ganze Nacht in Ihrer Barke mit der lebhaftesten Ungeduld, daß ein Lüftchen deren Segel anschwellen würde; im Gegentheil herrschte die vollkommenste Windstille, und dauerte bis zu Tagesanbruch. Man war weit entfernt zu denken, daß in den Gewässern von Pentimele nicht die nemliche Stille, wie bei Punta del Pezzo, regieren sollte, das nur acht Meilen davon entfernt ist. Also erfuhr Se. Majestät mit ausserordentlichem Befremden und Schmerz um 5 Uhr des Morgens, daß die Reservedivision ihre Bewegung habe ausführen können, und sich auf dem jenseitigen Ufer befinde. Ein ziemlich lebhaftes Kleingewehrfeuer auf ihrem Landungspunkt bestätigte diese Nachricht, und unglüklicher Weise konnten die verabredeten Signale nicht mehr gegeben werden, weil der Tag angebrochen war. Da indessen jene Division Befehl hatte zurükzukehren, falls die beiden andern nicht gleich ihr den Uebergang bewerkstelligt haben würden, und sie sah, daß die Divisionen Partonneaux und Lamarque noch auf der kalabrischen Küste waren, so ordnete der General Cavaignac unter Begünstigung eines ausserordentlich günstigen Lüftchens die Rükkehr an. Von Messina liefen nun sogleich zwei englische Briggs, ein Kutter und eine grose Menge Scorridors aus, um diesen Konvoy anzugreifen; allein der Wind war ihnen zuwider, und erlaubte ihnen nicht, ihre Absicht auszuführen. Sie mußten sich also auf eine nuzlose Kanonade beschränken. Se. Majestät hatten bis dahin die Hofnung behalten, daß die Reservedivision unbeschädigt, und selbst mit einigen Siegeszeichen über den Feind, zurükkommen würde; auch berechtigte Alles zu diesem Glauben. Allein durch ein Misgeschik, das bei grosen Unternehmungen oft von den kleinsten Umständen abhängt, hatten dreizehn Transportfahrzeuge, nach Ausschiffung der am Bord habenden Mannschaft, die Dunkelheit der Nacht benuzt, um das kalabrische Ufer wieder zu gewinnen. Also mußte man einen Theil der nach Sizilien übergeführten Mannschaft, aus Mangel an Transportmitteln, gezwungenerweise zurüklassen, und sie fielen am folgenden Tage nach dem tapfersten Widerstande, als ihnen keine einzige Kartusche mehr übrig war, in die Hände des Feindes. Die Zahl dieser Gefangenen erstrekt sich auf 200 bis 250 Mann, Alles neapolitanische Truppen, worunter sich der Obrist Ambrosio und einige Subalternoffiziers befinden. — Am 18, 19, 20 und 21 trug sich nichts Neues zu. Am 22 befahl der König der Division Partonneaux und der Garde, sich einzuschiffen und den Kanal herauszufahren; erstere bis Bagnara, die Garde nach Scilla. Diese Bewegungen wurden ohne allen Verlust ausgeführt, ob der Feind gleich einige Kanonenschüsse that. Die Division Lamarque ersezte am nemlichen Tage die Division Partonneaux am Ankerplaze von Pezzo und Canitello. Am 23, 24 und 25 nichts Neues. Ich habe die Ehre rc. Der Divisionsgeneral, Reichsgraf und Chef des Generalstabs: (Unterz.) Grenier.

JJ. MM. der König und die Königin von Neapel hatten sich am 7 Okt. nach Portici begeben, um daselbst den Oktobermonat zuzubringen.

Zu Neapel hatte man am 7 Okt. indirekte Nachrichten aus Palermo, nach welchen der berüchtigte Speciale, der seinen Namen durch die fürchterlichen Grausamkeiten bekannt gemacht hat, die er als Mitglied der Staatsjunta im Jahr 1799 ausübte, wahnsinnig geworden seyn soll.

Schweiz.

Ein St. Galler Blatt sagt: „Von allen Seiten der Schweiz vernimmt man ausserordentliche Maasregeln; von der Schnelligkeit und Einmüthigkeit, mit welcher die Kantonsregierungen hiebei zu Werke gehen, darf auf ihre dringliche Nothwendigkeit geschlossen werden. Sie bestehen in strenger Sequestration aller Kolonialwaaren ohne Ausnahme, und seither erfährt man, daß

mit gleicher Schärfe nachgesucht werde, ob englische Fabrikate der Wachsamkeit der Grenzbüreaus entgangen und unerlaubt eingeschwärzt seyn könnten. Nach diesen gewährleistenden Maasnahmen, wodurch alles vorfindliche und noch eintreffende unter obrigkeitliche Hand kommt, werden wahrscheinlich Untersuchungen den endlichen Resultaten vorangehen. Aus Beschlüssen der kleinen Räthe von Bern, Argau, Basel und Thurgau ergibt sich indessen, daß es darum zu thun ist, alle Kolonialwaaren dem Muster der französischen Regierung gemäs mit den Abgaben der französischen Tarife vom 5 Aug. und 12 Sept. 1810 zu belegen. Im Kanton St. Gallen ist die Strafe der Verheimlichung nebst der Konfiskation auf den Gleichwerth der entzogenen Waare verhängt, und die allenfalls noch eintretenden Waaren werden auf allen Grenzpunkten gegen Deutschland und die Schweiz in bestimmten Niederlagen gesammelt. Aus der Verordnung von Zürich und aus einer zweiten von St. Gallen entnimmt man, daß auf englische Waaren, in Voraussezung eines frühern Verbotes nicht blos der Kolonialtarif, sondern gänzliche Konfiskation verlangt werde."

* Vom 21 Okt. Die durch den Landammann der Schweiz nach Bern berufene Berathungskommission über Handelsverhältnisse, deren Sizungen morgen eröfnet werden, besteht aus dem Landammann Heer von Glarus, dem Dreierherr Stähelin von Basel, dem Rathsherren Hirzel von Zürich und den Bankiers Zeerleder von Bern und Scherer von St. Gallen. In Bezug auf eben diese Handelsverhältnisse und beauftragt von dem Landammann der Schweiz, hat dessen Flügeladjutant Hauser die Kantone Basel, Schafhausen, Zürich, St. Gallen, Appenzell und Bündten bereist. Der französische Geschäftsträger, H. Rouyer, befand sich jüngsthin auch selbst in Basel. . Der Artillerieobrist, H. v. Luternau von Bern, ist von Paris auf seiner Rükreise nach der Schweiz begriffen, und der französische Gesandte, H. v. Talleyrand, wird zu Anfang Novembers in Bern zurükerwartet. . Die Kaiserin Josephine, nachdem sie Thun und Hofwyl besucht hatte, ist am 17 d. von Bern über Solothurn und Fryburg nach Frankreich zurükgereist: Sie äusserte sich, entschlossen zu seyn, künftigen Sommer die Schweiz wieder zu besuchen.

Deutschland.

Se. Durchlaucht der Herr Herzog Friedrich von Sachsen-Hildburghausen ist zum General-Lieutenant bei der Infanterie der königl. baierischen Armee ernannt worden.

Das baierische Regierungsblatt publizirt den Entwurf der Sazungen eines landwirthschaftlichen Vereins in Baiern, welcher aus einer freiwilligen Privatverbindung von Freunden der Landwirthschaft bestehen, und die Beförderung der praktischen Landwirthschaft und der damit in näherer Verbindung stehenden Gewerbe im baierischen Vaterlande zum ausschliesslichen Zwek haben soll. Der Plan dazu wurde von einigen Gutsbesizern und andern Freunden der Landwirthschaft unterm 24 März 1809 der Regierung überreicht, und am 30 Dec. 1809 allerhöchst genehmigt. Dieser Verein wird aus ordentlichen, ausserordentlichen und Ehrenmitgliedern bestehen. Jede Kreisstadt ist der Vereinigungspunkt einer monatlichen Bezirksversammlung. Die Geschäfte werden theils durch die Bezirkskomiteen, theils durch ein Generalkomite' versehen, theils behält sie sich der Gesamtverein vor, oder überträgt sie Anwälden.

* Frankfurt, 22 Okt. Heute Vormittags rükte ein kleines französisches Truppenkorps mit einigen Kanonen unvermuthet hier ein, und stellte sich auf dem Roßmarkte auf. Diese Truppen besezten hierauf alle Stadtthore, und die zugleich mit angekommenen Douaniers visitiren alle aus- und eingehenden Wagen. Befinden sich auf denselben Kolonialwaaren, so werden sie angehalten. Das Nemliche geschieht mit verdächtigen Fußgängern. Man sieht gegen die hier befindlichen grosen Vorräthe von Kolonialartikeln strengen Maasregeln entgegen. Heute Nachmittags ist der Herr Minister, Graf v. Beust, aus Hanau in Frankfurt angekommen.

* Von der Niederelbe, 18 Okt. Das von Hannover zu Hamburg angekommene grose Hauptquartier der Armee in Deutschland besteht unter dem General Compans aus 160 Offizieren. Die Nachricht, daß das Hauptquartier nach Hamburg käme, traf am Sonntage daselbst ein, kurz nachdem der Kronprinz von Schweden von da abgereist war. Dieser hat dem Senator Schulte, bei dem er abgetreten war, eine kostbare Tabatiere mit seinem Bildniß verehrt. — Die neue Tarifabgabe, die von den Kolonialwaaren bezahlt werden soll, hat, wie leicht zu erachten, in den Hansestädten ungemeine Sensation erregt. Der Ertrag wird sehr bedeutend ausfallen. — Um die einzelnen Schwierigkeiten zu heben, die wegen der Kolonialwaaren in Holstein, die nun mittelst des Tarif's ausgeführt werden können, entstehen dürften, ist zu Hamburg eine besondere Kommission niedergesezt, die aus dem General Morand, dem kaiserlichen Gesandten H. v. Bourienne, als Generalkonsul, aus dem Douanendirektor, H. Eudel, und aus dem Auditeur im Staatsrath, H. Rougiez, besteht. — Da mit Dänemark die freundschaftlichen Verhältnisse bestehen, so fallen die Schlüsse von selbst weg, die übelgesinnte Politiker aus der Verlegung des Hauptquartiers nach Hamburg ziehen wollten. — Die Zahlungssuspension des Bürgermeisters Rodde zu Lübeck beträgt 2 Millionen 551,036 Mark, wogegen die Activa und ausstehenden Schulden sich fast eben so hoch belaufen. — Madame Blanchard hat von dem Senat zu Hamburg in den jezigen ungünstigen Zeiten nicht die Erlaubniß zu einer Luftfahrt erhalten, und ist wieder abgereist.

Schweden.

Ein Schreiben aus Oerebro vom 10 Okt. erzählt: Am verwichenen Sonntage feierte König Karl XIII. seinen 62sten Geburtstag. Die Stände sandten eine Deputation an ihn, und der Landmarschall, Freiherr Flemming, ward mit dem Seraphinenorden dekorirt. — Aus Stockholm wird unterm 9 Okt. gemeldet: Unser Kronprinz wird über Jönköping, Norköping, Nyköping ꝛc. zu Drottningholm erwartet. Man gab den 21 Okt. als den Tag seiner Ankunft an; aber sie wird unstreitig später erfolgen. Der Reichstag zu Oerebro wird am 18 d. seine Verrichtungen schliessen, und eine Deputation an den Kronprinzen schiken. — Seit neun Wochen war wegen widriger Winde hier kein Schif angelangt. Nach eingetreterem nördlichen Wind sind nun seit ein Paar Tagen viele Fahrzeuge mit Lebensmitteln angekommen.

Rußland.

Die Hofzeitung enthält folgenden Bericht: „Der Oberbefehlshaber der moldauischen Armee hat mit dem am 11 (23) dieses Septembermonats von ihm als Kourier hier angekommenen Rittmeister im Chevalier-Garderegiment, Grafen Avratin, indem er bei einem allerunterthänigsten Bericht die Trophäen des von ihm am 26 Aug. (7 Sept.) über die Türken erfochtenen namhaften Sieges zu den geheiligten Füssen Sr. kaiserl. Majestät niederlegt, folgende Nachricht eingesandt: Nach der lezten Niederlage der Türken am 2 (14) Aug. durch die Truppen des Detaschements des Generalmajors Grafen Zucato kamen den folgenden Tag ungefähr 1,500 Mann feindlicher Kavallerie und Infanterie in Praowo an, und lagerten sich in den ausgedehnten Befestigungen gegen das dem Generalmajor Grafen Zucato anvertraute Detaschement. Der Feind blieb bis zum 10 (22) in Unthätigkeit. An diesem Tage nahm der Obrist Graf Orurk, welcher beordert war, den Feind aus seinen Verschanzungen zu loken, mit dem ihm anvertrauten Detaschement nach der Donauküste hin, gegenüber der linken Flanke der feindlichen Verschanzungen, eine Position ein. Am 11 (23), nach einigen von den Kosaken gemachten falschen Attaken auf den Feind, lokte ihn der Obrist Graf Orurk aus den Verschanzungen, aus welchen eine zahlreiche Schaar an Kavallerie und Infanterie nach der Gegend von Bregowo hin anrükten. Diese wußte er durch List und die geschikte Bewegung seiner Truppen in das Kartätschen- und Flintenfeuer unsrer verdekten Batterien und unsrer Infanterie zu bringen. Der Feind wurde von allen Seiten hart mitgenommen, geschlagen, zerstreut, und bis selbst an die Befestigungen von Praowo verfolgt. In dieser Affaire hat der Feind an Getödteten und Verwundeten gegen 500 Mann verloren; gefangen genommen wurden 50 Mann. Unser Verlust an Getödteten und Verwundeten besteht aus 37 Mann, und zum größten Kummer der Servier ist ihr tapferer Führer, der Wojewod Afanaßij Tscharapitsch, geblieben."

In derselben Hofzeitung liest man Nachstehendes: „Im verwichenen Juniusmonat wurde von unsrer Eskadre des schwarzen Meeres eine Abtheilung, bestehend aus einem Schiffe, zwei Fregatten, zwei Kanonierböten und einer Schüte, unter dem Befehle des Flotte-Kapitänlieutenants Dodt abgefertigt, um einen Angrif auf die an den Küsten von Abassinien gelegene türkische Festung Suchum-Kale zu machen. Am 9 (21) Jul., Nachmittags um 3 Uhr, kam selbige daselbst an, legte sich auf Flintenschußweite vor die Festung, und begann aus allem Geschüz auf die Festung zu feuern. Das Feuer, welches die ganze Nacht hindurch fortdauerte, wurde inzwischen auch von dem Feinde mit einer heftigen Kanonade und mit Flintenfeuer von der Festung beantwortet. Am 10 (22), mit Tagesanbruch, wurde das Feuer von unsrer Eskadrille noch verstärkt. Es that der Festung grosen Schaden, und in der Vorstadt standen die Häuser schon in vollen Flammen, und viele waren eingestürzt; auch wurden alle nahe bei derselben liegenden Fahrzeuge in Grund gebohrt. Zugleich wurde ein Bataillon vom 4ten Seeregiment aus Land gesezt, welches unter dem Kommando des Majors Karandino den Feind aus der Vorstadt vertrieb, und beim Durchmarsch durch dieselbe eine Batterie und zwei Feldkanonen eroberte. Die feindliche Kavallerie, welche hinter der Festung zwischen Anhöhen stand, und sich anschikte, über die Unserigen herzufallen, wurde durch Bomben und durch das Kanonenfeuer von unsrer Eskadrille zerstreut. Nun näherten sich unsre Landungstruppen der Festung selbst, und hielten, ohne auf das heftige Feuer von der Festung mit Kugeln und Kartätschen, und auf die von dem Feinde gesprengte Mine zu achten, zwei Stunden hindurch den heftigsten Kampf aus, bis sie durch eine gemachte grose Oefnung in den Thoren der Festung ihren Zwek erreichten. Die Festung ergab sich, und der Feind war gezwungen, um Gnade zu bitten. In der Festung selbst fand man von den feindlichen Truppen 300 Getödtete, eine grose Menge wurde gefangen, und die übrigen flohen aus der Festung in die Gebirge. Erobert sind hierbei: die Festungsflagge, 8 Fahnen, 62 Kanonen, 2 Falkonets, 1,080 Pud Pulver, und eine ansehnliche Menge von andern Kriegsbedürfnissen. Unsrerseits beläuft sich der Verlust an Getödteten und Verwundeten auf 109 Mann."

Preussen.

Berliner Zeitungen enthalten folgendes Publikandum: „Da das Studium der allgemeinen Wissenschaften von denjenigen, welche sich dem höhern Dienste bei den Staatsverwaltungsbehörden widmen wollen, sehr häufig vernachläßigt wird, obgleich eine gründliche und umfassende praktische Ausbildung des Geschäftsmannes nur darauf gebaut werden kan; so sind mit Vorbehalt der Instruktionen, die darüber noch von der obersten Examinationsbehörde nach ihrer definitiven Organisation, ergehen werden, sämtliche Regierungen angewiesen worden, es nicht nur mit den Prüfungen der Kandidaten, die sich zum Referendariat bei ihnen melden, überhaupt strenger, als es bisher zum eigenen Nachtheil der Kandidaten geschehen, zu nehmen, sondern die Prüfungen auch auf die allgemeinen Wissenschaften, und darunter insbesondere auf Philosophie, Geschichte, Philologie, Mathematik und die unentbehrlichsten Naturwissenschaften, zu richten. Nach gleichen Grundsäzen wird bei der interimistischen Ober-Examinationskommission für das Polizei- und Finanzfach hierselbst seit der neuen Organisation der Ministerien bereits verfahren; welches den Studirenden, Eltern und Vormündern zur Nachricht und Achtung hiermit öffentlich bekannt gemacht wird. Berlin, den 3 Okt. 1810. Königl. preussisches Ministerium des Innern. Dohna."

Herzogthum Warschau.

Laut einer königlichen Verordnung werden in Zukunft von den Einwohnern für die polnische Armee Produkte in natura geliefert. Zu diesem Behuf werden in allen Departements Magazine angelegt. — Da nunmehr die Civilkonscription der Bevölkerung in dem Herzogthum Warschau vollendet ist, so soll auch in Kurzem eine Militärkonscription in den Dörfern vorgenommen werden, um die Dorfseinwohner, die zum Militär tauglich sind, auf die Kriegsliste zu bringen. Der Adel ist von der Konscription befreit, weil derselbe nöthigenfalls auf seine Kosten mit der Kavallerie ins Feld ziehen muß. — Der russische General, Graf v. Suwarow, der bisher mit seiner Division an der Grenze von Alt-Gallizien und in Podolien stand, war unlängst nach der Türkei abmarschirt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 300. | 27 Okt. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

8. Buchhandel. Allgemeine Bemerkungen. Wünsche. Hofnungen.

(Fortsezung.)

Die Meßgeschäfte selbst fanden nach dem Urtheil der Sachverständigen weniger Schwierigkeit, als sonst. Es wurde mehr abgerechnet und aufgeräumt, als sonst, mit gröserer Ordnungsliebe und Gewissenhaftigkeit. Beim Saldiren war das preussische Kurant weniger lästig, als sonst. Es verlor nur 5 Procent, wogegen das sächsische durch ein Aufgeld von 1 gr. für den Thaler ins Gleichgewicht kam. Nur dadurch entstand grose Stokung, daß durch das neue kaiserliche Edikt in Frankreich der Eingang der lateinischen und französischen Bücher mit 60 Procent belastet, die deutsche Literatur aber einer besondern Censur vor ihrem Debit unterworfen wurde. Viele Ballen mit Büchern, die noch vor dem Termin abgesandt worden waren, mußten sowohl an der neuen holländischen, als Rheingrenze liegen bleiben, bis alles eingerichtet sey. Indeß hoft man mit Recht, daß, da die französischen Buchhändler in und ausser Paris dadurch selbst am meisten bedrängt und beschädigt würden, theils ihre Vorstellungen, theils die erleuchtete Ansicht, welche H. v. Portalis und andre weise Staatsmänner Frankreichs gewiß fassen werden, diese Hemmungen nur als augenbliklliche Störung erscheinen lassen dürften. Die königl. sächsische Kommerzdeputation, die auch auf diesen wichtigen Handelszweig ihr förderndes Augenmerk zu richten nie unterläßt, forderte von mehreren einheimischen und auswärtigen Buchhändlern Gutachten und Verbesserungsvorschläge über den gegenwärtigen Stand des deutschen Buchhandels, und es ist nicht zu zweifeln, daß die liberalen Grundsäze der sächsischen Regierung, in Einverständniß mit der in Leipzig permanenten Bücherkommission und mit den Männern von Metier, von den hier erhaltenen Aufklärungen den wohlthätigsten Gebrauch machen werden. Man hörte bei dieser Veranlassung die einsichtsvollsten Buchhändler sehr weise und gründlich motivirte Wünsche aussprechen. Besonders wurde auf den wichtigen Einfluß Rüksicht genommen, den die Buchhandlungen in Leipzig, die zugleich Kommissionsgeschäfte für auswärtige Handlungen betreiben, unstreitig zur Aufrechthaltung guter Ordnung haben können. Es sollten hierzu nur sehr betraute und auserwählte Männer genommen werden. Ihre Kaution mußte durch Bürgschaft oder eigne Mittel eine Sicherstellung gewähren. So würde die Insolvenz, wo oft auch anvertraute Gelder nicht sicher waren, und wovon die neuesten Meßannalen mehrere Beispiele anzuführen wissen, nie eintreten können. Jeder Kommissionär bürgte für die Artikel seiner Kommittenten. So würde das Censurgeschäft sehr erleichtert.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Times.) Erst jezt erhält man von den Unruhen, die bereits vor zwei Jahren in Neu-Südwallis ausgebrochen waren, nähere Nachricht. Die englische Regierung hatte den Offizieren ausdrüklich verboten, ihre Frauen mit nach Botanybay zu nehmen; sie hielten sich daher an die dorthin transportirten liederlichen Weibspersonen, und weil diese auch mit den männlichen Verbrechern in Verbindung standen, die Offiziere aber überhaupt die Stelle der Friedensrichter vertraten, so entstand eine solche Rechtsmäkelei, daß der Gerichtshof zu Sidney, nach dem Zeugniß des Predigers Marsden, der ungerechteste und ehrvergessendste der Welt wurde. Das Zeugniß des Predigers wird dadurch beglaubigt, daß selbst der Gouverneur seine Offiziere nicht mehr bändigen konnte; sondern diese komplottirten mit einigen Kaufleuten, nahmen den Gouverneur gefangen, und stellten sich an die Spize der Kolonie. Jezt ist der Aufstand gestillt, die alte Garnison abgelöst, und ein neues Regiment unter dem Oberlieutenant Mac Quarrin, einem Mann von musterhaftem Karakter, nach Sidney geschikt, und den Weibern ihre Männer zu begleiten verstattet worden. Dreihundert machten davon Gebrauch. Einen Vorschlag des Predigers Marsden, auch die Frauen der Verbrecher kostenfrei zu überschiken, hat das Ministerium noch nicht genehmigt, so nöthig solches auch wäre, da sich in Neu-Südwallis auf zehn Männer kaum ein Frauenzimmer findet. Nur die Anstellung von drei Predigern, von Schullehrern und Handwerkern, besonders Tuchwebern, welche das Zeug für die Garnison liefern können, ward bewilligt; auch schenkte der König fünf trächtige Merinoschaafe, um die Zucht in Neu-Südwallis zu verbessern. Marsden hat auch eine durch Subscription zusammengebrachte Bibliothek, 400 Pf. Sterling an Werth, und gemeinnüzige Bücher enthaltend, zum Gebrauch der Kolonie mitgenommen. Diese steht jezt mit einem der Oberhäupter auf Neu-Seeland, Tippahee, der selbst zweimal nach Sidney kam, und Lesen und Schreiben lernte, in Verbindung. Man hat ihm einen Zimmermeister und Seiler zugeschikt, welcher leztere den schönen neu-seeländischen Hanf zubereiten soll. Tippahee war es auch, der zwei Weiber und ein Kind, den Rest der Equipage eines englischen Schifs, welche ein anderer neu-seeländischer Chef meuchelmörderisch überfallen und gefressen hatte, rettete, und den Engländern wieder zustellte.

Frankreich.

Der Moniteur vom 20 Okt. enthält unter der Ueberschrift: Paris Folgendes: „Briefe, die das Schiff Eugen aus Isle de France überbracht hat, melden, daß die Engländer sich der Insel Bonaparte, vormals Bourbon, bemeistert haben. Der Gouverneur dieser Kolonie, Obrist Sainte-Suzanne, wurde am 7 Jul. durch 6,000 Mann angegriffen, die der Feind auf zwei Punkten ans Land gesezt hatte. Von aller Kommunikation mit Isle de France abgeschnitten, widerstand er so lange, als das grose Misverhältniß der Macht es ihm erlaubte. Seine Kapitulation ist ehrenvoll. Isle de France ist durch den Generalkapitän Decaen in guten Vertheidigungsstand gesezt; die Nationalgarden und die Equipagen der Schiffe sind unter den Waffen. Man glaubt, daß wenn der Feind dort erscheint, er kräftig zurükgetrieben werden wird."

Das 24ste leichte Infanterieregiment war am 18 Okt. aus Holland zu Paris eingerükt, wo es als Besazung bleiben sollte.

Die Pariser Journale bemerken, man müsse in England sehr schlecht selbst über das, was zu Lissabon vorgehe, unterrichtet seyn, da man unter den, wegen der Konspiration daselbst verhafteten Personen auch den Marquis v. Abrantes nenne. Dieser habe aber, nebst seinem einzigen Sohne, schon seit 2 Jahren Paris nicht verlassen.

Ein Schweizerblatt erzählt: „Nach den neuesten Berichten aus Frankreich hat die Frau v. Stael-Holstein durch ihren Sohn einen Aufschub von 8 Tagen erhalten, und man erwartet sie ehester Tage in Coppet. Auch ist für ihr Werk, sur l'Allemagne, ein neuer Censor, Hr. Esmenard, ernannt worden, um dasselbe aufs neue zu durchgehen und die nöthigen Auslassungen zu besorgen. — Der fernere Abdruk der Reisen Chateaubriands nach dem gelobten Lande soll auf höhern Befehl ebenfalls untersagt seyn."

Italien.

Dem Handelsstande von Triest war durch die dortige k. k. Douanendirektion angezeigt worden, daß vom 1 Jan. 1811 an alle durch die illyrischen Staaten als Transitogut passirenden Fabrikate mit Certificats d'Origine versehen seyn müssen, weil sie sonst der Konfiskation unterliegen.

Schweiz.

* Vom 4 Okt. Durch ein Kreisschreiben vom 25 Sept. übermacht der Landammann den Kantonsregierungen das ihm Tags zuvor zugekommene, aus Berlin vom 21 Jul. datirte, Notifikationsschreiben, wodurch Se. Majestät der König von Preussen ihm zu Handen der Eidgenossenschaft den erfolgten Hinscheid Sr. Majestät der Königin kund macht. Der Landammann bemerkt dabei: er habe den Wunsch und Willen der Stände zu erfüllen geglaubt, indem er Se. Majestät ihrer aufrichtigen Theilnahme und ihres Schmerzes über den Verlust der erlauchten Fürstin, so wie ihrer lebhaften Wünsche für die Wohlfahrt Sr. Majestät sowohl als des königlichen Hauses, versichert habe.

Deutschland.

Am 23 Okt. Abends gab Se. Excellenz der kaiserl. russische Gesandte zu München, Fürst Bariatinsky, zur Feier der Vermählung des Kronprinzen ein groses Fest, welchem Ihre königl. Majestäten, die königl. Prinzen und Prinzessinnen, und Ihre herzogl. Durchlauchten von Sachsen-Hildburghausen beiwohnten.

Eine königl. würtembergische Verordnung vom 22 Okt. dehnt die frühere vom 10 Okt. (Allg. Zeit. Nro. 287) dahin aus, daß auch die gegenwärtig in den würtembergischen Staaten befindlichen, und zum Handel bestimmten, Kolonialartikel mit der tarifmäßigen Abgabe belegt werden. Der Transito von Kolonialwaaren nach der Schweiz wird gänzlich untersagt; was sich an Waaren dieser Bestimmung bereits auf inländischen Lagern oder auf dem Wege befindet, wird entweder sogleich retour geschikt, oder wenn hiezu keine Ermächtigung vorliegt, unter Sequester genommen, und wenn binnen drei Wochen nicht darüber disponirt wird, für den Fiskus konfiszirt. Der in Gemäsheit dieser Verordnung von den Handelsleuten zu erhebende Impost wird nach vier Wochen eingezogen; doch können sich dieselben, wenn die Summen groß sind, oder andre berüksichtigungswerthe Umstände eintreten, wegen Ertheilung weiterer Fristen an das Steuerdepartement wenden. An dessen Kasse wird auch das eingezogene Geld unter der Benennung: „Kolonialwaarenimpost", eingeschikt. Die levantische Baumwolle unterliegt ebenfalls dem Tarif, und bezahlt für den würtembergischen Centner 45 fl., die aus andern Ländern kommende aber 135 fl.

* Vom Oberrhein, 17 Okt. Unmittelbar nach der im Badenschen neulich publizirten Verordnung in Betref der Kolonialwaaren wurden alle in den dortigen öffentlichen und Privatmagazinen befindlichen, in diese Kathegorie gehörigen, Artikel vorläufig unter Sequester gelegt, der aber wieder aufgehoben werden wird, sobald die Besizer die aufgelegte Abgabe entrichtet haben. Nach der ersten Verfügung waren die blos als Transitwaaren durch das Badensche passirenden Kolonialartikel von der Abgabe befreit, seit dem 15 aber ist aller Transito dieser Art untersagt. Der Preis der Kolonialwaaren steigt überall, und dürfte zu einer solchen Höhe gelangen, daß viele bisherige Konsumenten sich mit den Surrogaten begnügen werden. Doch wurden noch kurz vor Publikation des Edikts von Privatpersonen sehr beträchtliche Einkäufe gemacht. Allem Kontrebandhandel mit Kolonialartikeln vom rechten auf das linke Rheinufer ist inzwischen nunmehr ein Ende gemacht, da die Preise auf der rechten Rheinseite wahrscheinlich in Kurzem die jenseitigen übersteigen, wenigstens ihnen gleichkommen werden. Hierdurch wird einer der Hauptzweke erreicht, den die französische Regierung bei ihren neuesten Maasregeln in Ansehung der Kolonialwaaren vor Augen gehabt zu haben scheint.

* Frankfurt, 22 Okt. So eben ist hier Folgendes angeschlagen worden: „Napoleon, Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschüzer des rheinischen und Vermittler des Schweizerbundes. In Erwägung, daß die Stadt Frankfurt mit englischen und Kolonialwaaren angefüllt ist, die im Laufe des lezten Sommers aus Holand und aus den nordischen Häfen eingeführt worden; daß diejenigen Kaufleute, welche mit den durch das Berliner Dekret von 1807 verbotenen Waaren handelten, derselben bevorstehende Konfiskation wußten; daß die meisten dieser Waaren noch in Rechnung stehen, und englischen Kaufleuten angehören; daß diese Waaren übrigens dazu bestimmt sind, heimlich und frevelhafter Weise in Frankreich eingeführt zu werden, wodurch ein Mauthkrieg auf unsern Grenzen unter-

halten wird; daß England nicht allein mit Frankreich, sondern auch mit dem rheinischen Bunde im Kriege steht; endlich daß Unser Berliner Dekret bekannt macht, daß überall, wo Unsere Truppen stehen, die daselbst vorhandenen englischen oder Kolonialwaaren konfiszirt werden sollen, und daß diese Maasregel bereits zu Stettin, Danzig und im ganzen nördlichen Deutschland vollzogen worden ist, so haben Wir Folgendes dekretirt: 1. Der Sequester soll zu Frankfurt am Main auf alle Kolonialwaaren, englische oder vom englischen Handel herkommende Waaren gelegt werden, welche daselbst vorhanden sind. 2. Eine Kommission wird von Unserm Vetter, dem Fürsten von Eckmühl, Obergeneral Unsrer Armee in Deutschland, ernannt werden, um alle zur Vollziehung gegenwärtigen Dekrets nöthige Maasregeln zu ergreifen, bis Wir über besagten Sequester entschieden haben werden. Fontainebleau, 14 Okt. 1810. Napoleon." — „Proklamation. Von heute an ist jedem Besizer oder Verleger von englischen oder Kolonialwaaren verboten, irgend einige dieser Waaren bei Konfiskationsstrafe aus der Stadt zu führen. Alle Kaufleute sind gehalten, in dem Büreau der Kommission im Darmstädter Hofe, jede Gattung von englischen oder Kolonialwaaren, die sie in ihren Häusern oder anderswo haben, anzugeben. Sowohl diejenigen Kaufleute, welche irgendwo Niederlagen von dergleichen Waaren haben, als diejenigen, bei denen solche sind, werden gehalten, selbige anzugeben. Alle englische oder Kolonial-, oder vom englischen Handel herrührende Waaren, die in den ersten 24 Stunden nach der Bekanntmachung dieser Proklamation nicht angegeben werden, sollen konfiszirt werden. Zu diesem Ende werden Hausvisitationen bei Kaufleuten und Andern vorgenommen. Wenn die Angabe nicht genau und vollständig ist, soll der nicht angegebene Theil der Waaren die Konfiskation des Ganzen nach sich ziehen. Die Handels- und Kaufleute und Speditoren sind gehalten, der Commission in 24 Stunden ein Verzeichniß aller vom englischen Handel herrührenden Waaren zu überreichen, welche sie seit 4 Monaten erhalten oder versendet haben. Dieses Verzeichniß soll durch Anweisung ihrer Empfangs-Speditionsregister bekräftigt werden. Die Register werden einstweilen von der Kommission geschlossen, und den Kaufleuten sogleich wieder zugestellt werden, um nachher bei der Verifikation wieder vorgezeigt zu werden. Diejenigen, welche verheimlichte Waaren angeben, sollen ein Fünftheil des Werths derselben zur Belohnung erhalten. Einwohner von Frankfurt! Es sind Maasregeln genommen, um die Vollziehung der Befehle Sr. k. k. Majestät zu sichern, womit mich Se. Hoheit der Fürst von Eckmühl beauftragt hat. Eure Ruhe, euer Handel und Verkehr, die Lustbarkeiten, die ihr gewöhnlich in dieser Jahreszeit haltet, sollen nicht einen Augenblik gestört werden. — Der Magistrat ist aufgefordert, sogleich gegenwärtiges Dekret nebst der Proklamation in beiden Sprachen anschlagen zu lassen. Der Divisionsgeneral Reichsgraf Friant."

Der Graf v. Wallmoden war nebst verschiedenen andern östreichischen Generalen zu Dresden angekommen. — Der Preis der Kolonialwaaren stieg mit jedem Tage in Sachsen.

Rusland.

Am 27 Sept., als am Gedächtnißfeste der Krönung Ihrer kaiserl. Majestäten, wurden bei der Wachtparade die in den lezten Schlachten von den Türken erbeuteten Trophäen in feierlichem Aufzuge getragen; 240 Fahnen, nebst dem Kommandostabe des gefallenen Seraskiers, wurden im langsamen Zuge von dem Chevalier-Garderegiment an den aufgestellten Truppen vorbei nach der Kirche in der Festung gebracht. Die Kaiserinnen, nebst den Großfürsten Nicolai und Michael, sahen der Ceremonie vom Balkon des kaiserlichen Winterpallastes zu. Mittags war große Tafel am Hofe, Abends Schauspiel in der Eremitage, und die Stadt erleuchtet.

Am 28 Sept. wurde das Manifest, vom 29 Aug. a. St. datirt, die neuen Münzen betreffend, ausgegeben. Es besteht aus 8 Paragraphen. Der Hauptinhalt ist: Einhundert Rubel in Silber werden wiegen fünf Pfund, sechs Solotnik Silber von der Probe 83½. (Dis ist die schon bisher stattgehabte Proportion.) Das kleinere Silbergeld, als 20, 10 und 5 Kopekenstüke werden den nemlichen innern Gehalt haben. Die Regierung trägt die Kosten des Auspregens, und rechnet keinen Schlagschaz auf die Münze. Die Regierung läßt, wenn Privatpersonen Silber zum Prägen bringen, es ihnen nach diesem Fusse ohne allen Abzug prägen. In Moskau und Riga werden, wie bereits in Petersburg stattfindet, Probierkammern errichtet, und Münzwardeins angestellt, die, wenn das Publikum Gold und Silber hinbringt, die Münze dafür ausgeben. Von Kupfer werden künftig nur Stüke zu 2, 1 und ½ Kopeken geprägt, und zwar 24 Rubel aus einem Pud Kupfer.

Preussen.

Das gestern erwähnte Patent wegen Versteuerung der Kolonialwaaren lautet so: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preussen ꝛc. ꝛc., thun kund und fügen hiemit zu wissen: Das Verlangen, dem Zwek des allgemeinen Kontinentalsystems, so wie solches in den kaiserl. französischen Dekreten näher enthalten ist, auf das vollständigste zu entsprechen, und zur Einheit und Wirksamkeit der desfallsigen Maasregeln auf dem europäischen festen Lande nach allen Kräften beizutragen, hat Uns bewogen, Folgendes zu beschliessen: §. 1. Der Handel mit England und dessen Kolonien und Verbündeten bleibt, nach dem Sinne der kaiserl. französischen Dekrete, in Unsern sämtlichen Staaten fernerhin aufs strengste verboten, und werden die deshalb ergangenen frühern Verordnungen hiermit bestätiget. §. 2. Es sollen aber auch hinfüro alle seewärts einkommenden Kolonialwaaren, ohne weitere Untersuchung ihres Ursprungs, so angesehen werden, als ob sie aus dem englischen Handel herstammten. Sie dürfen daher, mit blosser Ausnahme der Medizinalwaaren, in keinem Unsrer Seehäfen anders, als in Gefolge etwaniger, von der kaiserl. französischen Regierung zugestandenen, besondern Vergünstigungen ferner zugelassen werden. §. 3. Auf den Fall, daß durch Konfiskationen in den Seehäfen und an den Küsten Unsrer oder der benachbarten Staaten aus Seeprisen, oder aber mit kaiserl. französischen Licenzen Kolonialwaaren fernerhin auf eine rechtmäßige Weise in den Handel des festen Landes gekommen wären, so soll zwar deren respektiver Eingang und Verbrauch gegen glaubhafte Bescheinigungen auch in Unsern Landen gestattet seyn; es sollen aber von den dergestalt eingekommenen Waaren überall die Säze des kaiserl. französischen Tarifs vom 5 Aug.

dieses Jahrs (welche hier inserirt sind) anstatt der bisherigen Konsumtionsaccise, insofern diese nicht höher ist, in Anwendung kommen, und bei Unsern Accisekassen erhoben werden. Die schon nach dem alten Tarif höhere Konsumtionsaccise vom Thee bleibt daher bestehen. §. 4. Diese erhöhete Konsumtionsaccise trift alle Kolonialwaaren, welche von dem 20 d. M. an in Unsre Staaten zur Konsumtion eingehen werden, und soll bei den für Unsre Rechnung konfiszirten Waaren gleich nach deren Verkauf von dem Käufer, bei den aus den angrenzenden Staaten eingehenden Waaren aber vor der Abladung in dem ersten Bestimmungsorte, von dem Empfänger entrichtet werden. Sollten selbige solche sofort zu entrichten oder dafür anderweitige Sicherheit zu stellen nicht vermögend seyn, so sollen die Waaren einstweilen unter dem Beschlusse des Acciseamts behalten werden. §. 5. Die den einländischen Fabriken gesezlich zustehenden Begünstigungen, in Ansehung der Konsumtionsversteuerung ihrer rohen Materialien, bleiben unverändert, da eine höhere Impostirung der leztern nur der Industrie des festen Landes schaden, dagegen die englische begünstigen, und den Schleichhandel mit englischen Fabrikaten einträglichere machen würde. Diejenigen Fabrikanten, welche überfahrt werden, von dem Behufs ihrer Fabrikation gegen geringere Abgaben eingekommenen Materiale etwas an Konsumenten oder Kaufleute abgelassen zu haben, sollen auf immer dieses Beneficii verlustig gehen, und ausserdem den Werth der abgelassenen Waare loco confiscationis derselben als Strafe bezahlen."

(Der Beschluß folgt.)

Der russische General-Lieutenant und gewesene Gesandter am königlich-holländischen Hofe, Fürst Dolgorucki, war von Amsterdam zu Berlin eingetroffen.

Oestreich.

Ehe JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin am 11 Okt. von Grätz nach Unter-Steyermark abreisten, hatte der Kaiser am 5. in Begleitung des Kronprinzen, die Garnison von Grätz gemustert, am 7 die öffentliche Promenade und die Redoute mit seiner Gegenwart beehrt, und am 9 die bürgerlichen Korps in Augenschein genommen, auch nebst der Kaiserin die bürgerliche Schießstätte besucht, wo JJ. MM. einige Schüsse thaten. Die übrige Zeit, vom 5 bis zum 10 Okt., widmete der Monarch den Arbeiten im Kabinete, der Ertheilung von Audienzen, und der Besichtigung öffentlicher Gebäude und Institute.

* Wien, 18 Okt. Unser neuer Finanzminister, Herr Graf v. Wallis, fährt mit rastloser Thätigkeit fort, die Maasregeln zur Wiederherstellung der Finanzen durchzusezen, und mit Festigkeit alle entgegenstehenden Schwierigkeiten zu überwinden. Auch der Statthalter, Herr Graf v. Saurau, gibt sich alle Mühe, den Preis der nothdürftigsten Lebensmittel, troz des zur Zeit noch ungünstigen Standes der Bankozettel, so viel möglich auf einer gewissen Gleichheit zu erhalten, und wenigstens dem Mangel vorzubeugen. Durch seine Veranstaltung ist gegenwärtig Wien auf zwei Jahre mit Brennholz versehen. Eben so groß ist seine Wachsamkeit für die Armenpflege, für Spitäler, Kranken- und Erziehungshäuser. In Betref der übertheuerten Hausmiethe dürften nächstens auch durchgreifende Maasregeln genommen werden. — Als jüngsthin unser Kurs auf 600 stand, begab sich eine Deputation der hiesigen Bürgerschaft zu dem Herrn Finanzminister, um ihm diesfalls bescheidene Vorstellungen zu machen. Sie wurde gut aufgenommen, und mit gegründeten Hofnungen entlassen. Künftig werden nur die eigentlichen Bankiers und die Großhändler Zutritt auf die Börse haben; den Agioteurs aber, Juden und Christen, ist der Zugang verschlossen.

* Wien, 20 Okt. Heute hat sich unser Kurs abermals gebessert: er wurde auf Augsburg zu 560 Uso notirt. Auch verspürte man heute nach langer Zeit zum erstenmal wieder einigen Mangel an Bankozetteln, woraus man mit Recht viel Gutes folgert. — Der Banquier Baron v. Eskeles soll in seinen Negoziationen wegen eines Geldanlehens nicht reussirt haben. Allerdings sind ihm auch die gegenwärtigen Zeitumstände ungünstig; denn die Holländer brauchen jezt ihr baares Geld, um den Tarif für ihre Kolonialwaaren zu bezahlen. — Aus Brody hat man mittelst Estaffette die Nachricht, daß die türkische Flotte unvermuthet vor Odessa erschienen sey, und diese russische Seestadt heftig beschossen und bombardiet habe. Die nächsten Berichte werden hierüber das Nähere mitbringen.

Türkei.

Ein Artikel aus Panczowa vom 12 Okt. in der Preßburger Zeitung erzählt: „Gegen Ende verflossenen Monats hat sich das bis Gruschewaz vorgerükte 40,000 Mann starke türkische Armeekorps, da es mit den Serviern nichts ausrichten konnte, theils auch wegen der herannahendrn Herbstwitterung, wieder nach Nissa zurükgezogen. Die ungefähr 20,000 Mann starke bosnische Macht, welche über die Drina gesezt hatte, hält sich noch immer bei Sokoll, Losniza und Lipolisk; sie ist nicht zum Weichen zu bringen; es wird fast täglich daselbst gefochten. Am 7 Okt. haben die Servier die Eroberung von Ruschtschuk gefeiert, und ihre freudige Theilnahme wegen des glüklichen Fortgangs der russischen Waffen unter Kanonendonner an Tag gelegt. Den 10 Okt. kam zu Semlin ein französischer Kourier mit Depeschen an. Er geht zu seiner Gesandtschaft nach Konstantinopel, und nimmt die Route über Belgrad und Nissa. Aus Bucharest folgen nacheinander die Siegesnachrichten; kaum hatte daselbst der Divanspräsident, General Baron v. Engelhardt, den Sieg bei Battyne am Jandraflusse mit Tafel und Ball gefeiert, als schon wieder über die Einnahme von Ruschtschuk die Glocken geläutet wurden, und die Kanonen donnerten; man zweifelt in der Wallachei gar nicht mehr, daß nächstens Varna mit Ernst angegriffen werden wird; auch soll der Großvezier bei Schumla bald mit der ganzen versammelten russischen Macht zu thun bekommen. Wir vernehmen so eben, daß Rußland auf einen Waffenstillstand angetragen haben soll, welches aber sehr der Bestätigung bedarf. So viel will man gewiß behaupten, daß die russischen Truppen, welche zur Verstärkung nach der Donau beordert waren, Gegenbefehle erhalten hätten."

Drukfehler.

In dem Schreiben aus Salzburg in Nro. 292 der Allg. Zeit. S. 1167. Sp. 2. Z. 22, ist, statt zehntausend Gulden, zu lesen; zweitausend Gulden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 301. | 28 Okt. 1810.

Spanien.

Im französischen Amtsblatte vom 21 Okt. (selbst schon in den lezten Abdrüken des vom 20 Okt.) liest man folgende Note: „General Drouet, Befehlshaber des neunten Korps der Armee in Spanien, meldet unterm 10, daß eine zu Valadolid angekommene vertraute Person ihm nachstehende Nachrichten bringt: Am 30 Sept. war der Fürst von Eßling zu Coimbra, einer der größten Städte in Portugal, auf dem halben Wege von Almeida nach Lissabon, angekommen. Die französische Armee hatte seit ihrem Aufbruch von Almeida schon über 40 Lieues zurükgelegt, und mehrere Avantgarden- und Flankengefechte mit den portugiesischen Milizen und Regimentern gehabt; sie hatte über 2,500 Gefangene gemacht, und mehrere portugiesische Regimenter entwafnet. Am 27 Sept. stieß sie auf die englische Armee, die sich in einer starken Stellung einen Tagmarsch vor Coimbra für unüberwindlich hielt. Die Engländer wurden angegriffen, umgangen und lebhaft verfolgt; sie liessen einen Theil ihrer Kranken und ihrer Magazine zurük. Das Resultat des Gefechts am 27 waren 700 Gefangene, worunter 400 Engländer, und zwei englische Kanonen. Aber was das Wichtigste war, man hatte in diesem Treffen die schöne Stellung am Mondego und die Stadt Coimbra gewonnen, die grose Hülfsmittel darbietet. Der Offizier, welcher die nähern Berichte über die Ereignisse seit dem 27 Sept. überbringt, marschirte mit einer Eskorte, welche die Gefangenen begleitete. Der Vertraute hatte sie im Nachtquartier zu Visen verlassen. Die Armee war bei guter Gesundheit, und reichlich mit Lebensmitteln versehen. Die Verwundeten waren bereits in das Spital zu Visen geschaft, besonders die aus dem Treffen am 27; sie beliefen sich nicht über 500 Mann, mit Inbegrif der Kranken. General Drouet war aufgebrochen, um sich nach Almeida zu begeben, und die Kommunikationen im Rüken von Portugal zu deken."

Großbritannien.

(Aus dem London-Chronicle.) Die Eroberung von Amboina ist äusserst wichtig, und man glaubt, der Antheil der Truppen an den Prisengeldern allein werde 3 bis 400,000 Pfund betragen. Das Hauptprodukt von Amboina besteht in Gewürznelken, die in so grosem Ueberfluß vorhanden sind, daß die Holländer gewöhnlich über die Hälfte des Ertrages verbrannten, um den Preis dieser Waare steigen zu machen, und sie nicht zu gemein werden zu lassen. Banda sollte der zweite Zwek der Expedition seyn, und es sollten von Madras neue Truppen abgeschikt werden, um die Wegnahme dieser Insel zu unterstüzen, welche eben so reich an Muskatnüssen, als Amboina an Gewürznelken ist. Unsern Privatnachrichten zufolge haben wir Ursache zu glauben, daß alle moluckischen Inseln in diesem Augenblike in der Gewalt der Engländer sind.

(Aus dem Sun.) Der Vizekönig von Mexiko hat von Don Ludwig Onis aus Washington einen Brief erhalten des Inhalts, daß ihn die vereinigten Staaten von Nordamerika nicht als den bevollmächtigten Minister Ferdinands VII. (mit welchem Karakter ihn die Centraljunta von Spanien abgesandt hatte) anerkennen wollten. Die Royalisten in Mexiko glaubten bisher, die vereinigten Staaten würden die Partei der Spanier ergreifen, allein sie betrogen sich, wie man sieht. Das vom Vizekönig zusammenberufene Konseil erklärte hierauf, daß die vereinigten Staaten diesen und keinen andern Gesandten anerkennen müßten; wo nicht, so würden sie als feindlich betrachtet werden, und der Vizekönig sollte berechtigt seyn, Repressalien gegen Nordamerika anzuwenden.

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret von 30 Paragraphen, aus Fontainebleau vom 18 Okt. datiet, verordnet zu Unterdrükung der Zollkontrebande, Errichtung besonderer Tribunalien bis zum allgemeinen Frieden. Sie zerfallen in zwei Klassen: Gewöhnliche Zollgerichte, deren 34 längs den Grenzen seyn werden, und die in allen Fällen zu erkennen haben, wo nur von Konfiskation, Geldbussen oder korrektionellen Strafen die Rede ist, und Cours prévôtales des Douanes, deren 7 seyn werden, und die über Kontrebande mit bewafneter Hand, über Bandenanführer, und über die Vergehen der Zollbeamten zu sprechen haben. Dasselbe Dekret schreibt die zu beobachtende Prozedur vor, verschärft einen Theil der bisherigen Strafgeseze, und befiehlt endlich, die verbotenen Waaren, deren man sich bemächtigt, nicht mehr zu verkaufen, sondern zu verbrennen. Die tarifirten Waaren darf man fernerhin an den Meistbietenden verkaufen. Die Size der sieben Cours prévôtales sind: Valenciennes, Rennes, Agen, Aix, Alessandria, Nancy, Florenz.

Ein andres kaiserliches Dekret vom 18 Okt. bildet aus den Departements des Arno, des Mittelmeers und des Ombrone, das Arrondissement einer Akademie der kaiserlichen Universität; der Hauptort wird Pisa, nach Florenz und Siena kommen Lyzäen.

Am 20 Okt. war die Strasse von Paris nach Fontainebleau mit Kutschen von Personen bedekt, die zu dem Feste vom 21 eingeladen waren.

Italien.

Am 14 Okt. traf der Vizekönig von Italien auf seiner Besichtigungsreise zu Ancona ein. Se. kaiserl. Hoheit hatte sich zwar alle Ehrenbezeugungen verbeten, dessen unerachtet aber

war die ganze Stadt beleuchtet. Am 15 früh begab sich der Prinz nach dem Hafen, um die dort vor Anker liegende Division von Fregatten und kleinern Kriegsfahrzeugen in Augenschein zu nehmen. Er bestieg jedes Schif, und äusserte über deren Zustand und über die Gewandtheit der Seeleute seine Zufriedenheit. Alle waren mit Flaggen geziert, und empfiengen den Prinzen mit Artilleriesalven. Von Mittags bis Abends um 4 Uhr gab der Vizekönig den Civil- und Militärautoritäten, so wie der Geistlichkeit, Audienzen. — Uebrigens liefen zu Ancona öfters Schiffe aus Korfu ein, welche Nachricht brachten, daß dort Alles ruhig sey, und daß die Insel vom Königreich Neapel aus mit Lebensmitteln reichlich versehen werde.

Nach Berichten aus Neapel vom 13 Okt. befand sich die königliche Familie noch zu Portici, um die schöne Herbstwitterung zu geniessen. — Von der zu Neapel ausgerüsteten Flottille waren am 10 Okt. 21 Kanonierschaluppen, zu den Divisionen Bausan und Bougoned gehörig, und Tags darauf wieder 27 Kanonierschaluppen unter dem Schifskapitän Correale daselbst aus der Meerenge von Messina eingelaufen. Die Engländer hatten dieselben zwar auf ihrer Fahrt nach Neapel mehremalen, aber ohne Erfolg, angegriffen. — Der neapolitanische Kaper, die Schwalbe, fuhr fort, von Zeit zu Zeit Prisen einzubringen.

Schweiz.

* Vom 4 Okt. Die neuorganisirte landwirthschaftliche Kommission im Kanton Thurgau hat am 24 Sept. ihre erste Sizung zu Weinfelden durch Stiftung eines Leseinstituts zu engerer Verbindung der erfahrensten Landwirthe bezeichnet. — Die allgemeine Wittwenstiftung in Bern hat ihre erste Hauptrechnung mit dem 31 Dec. 1809 geschlossen und seither bekannt gemacht. Es ergibt sich aus derselben, daß die Einnahme von 99 Mitgliedern, deren 52 gedoppelte und 47 einfache Aktien kauften, an Einkaufsgeldern und Jahressteuern 18,271 Fr. betrug, welche mit Ausnahme von 265 Fr. Administrations- und 756 Fr. ersten Einrichtungskosten zinstragend gemacht wurden. — Die Herren Muret und Monnod, Regierungsräthe des Kantons Waadt, sind seit dem 30 Sept. von ihrer Sendung nach Paris zurük. Sie waren bei der Audienz vom 23 Sr. Majestät dem Kaiser vorgestellt worden, und hatten von demselben zu Handen der Staatsverwaltung ihres Kantons und des Schuzes, den sich derselbe von Sr. kaiserlichen Huld zu versprechen habe, die schmeichelhaftesten Aeusserungen erhalten.

Deutschland.

* Salzburg, 18 Okt. (Fortsezung des in Nro. 297 abgebrochenen Schreibens.) Nachdem der Herr Hofkommissär den Berg verlassen hatte, besuchte er das Pfannhaus, an dessen mit grünen Bögen verzierten Eingängen er von dem Personal empfangen wurde. Von da gieng er mit dem ganzen Gefolge zu Fusse in den nur wenig entfernten Markt Berchtoldsgaden, wo er unter dem Geläute der Gloken und unter dem Donner der Böller, empfangen von dem Pfleggerichte, den Markts- und Gerichtsvorständen, und begrüßt von einer jubelnden Menge Volks, sich in die Stiftskirche begab. Nach dem Tedeum besuchte die ganze Gesellschaft das Waarenlager des Verlegers, Johann Wallner, im Schlößchen Adelsheim. Wenn sich ihr eine Stunde vorher der Anblik der im grossen würkenden, im überschwenglichen Reichthum verschwendenden Natur dargeboten hatte, so war hier ein Schauplaz anderer Art geöfnet, der Schauplaz der langsamen, aber auch ins Ungeheuere würkenden Menschenkraft, die, im Gefühle, daß sie sich am nächsten heimischen Boden undankbar vergebl. wenden würde, durch Bearbeitung eines werthlosen Stofs die Erzeugnisse des fremden, entfernten Bodens sich aneignet. Von der grob gearbeiteten, mit bunten Farben beklexten Kinderklapper aus Fichtenholz, die selbst übers Meer wandert, bis zu den feinsten Kunststüken in Elfenbein und Buxholz sind hier in überraschender Stufenfolge die Kunsterzeugnisse aufgestellt, deren nach allen Ländern Europens, selbst nach Amerika verbreiteter Absaz gegen siebenhundert Familien nährte. Noch mehr Verwunderung erregen diese Produkte, wenn man in den Häusern der Arbeiter die groben Werkzeuge erblikt, mit denen sie verfertigt werden. Bei der Tafel von 35 Gedeken, zu welcher der Herr Hofkommissär alle Vorstände des Gerichts gezogen hatte, wurden unter dem Gekrache der Böller Toasts dem König, dem Kronprinzen, dem braven Regimente Kronprinz, welches die Berchtoldsgadener im Oktober vorigen Jahrs zuerst aus den Insurgentenhänden gerettet hatte, und den biedern Berchtoldsgadenern gebracht. Nach Tische fuhr der Herr Hofkommissär in zahlreicher Begleitung nach dem Bartholomäussee. Auf dem grünlich glänzenden Seespiegel, aus dem die ihn begrenzenden hohen Vorgebirge des Wazmanns, mit Laub- und Nadelholz bewachsen, wiederstrahlen, schwamm ein jubelndes Volk auf Jachten, Kähnen und dem schmalen Einbaume, und in das Freudengeschrei mischte sich der frohe Schall der türkischen Musik, welche auf einem eigenen Schiffe der artig verzierten Jacht des Herrn Hofkommissärs voran fuhr. Der gebrannten Wand, einer durch Feuer ihrer Bekleidung beraubten Felsenwand, gegen über hielten die Schiffe; Böller wurden gelöst, und der gellende Knall derselben, von einem Berg dem andern zugeworfen, löste sich in furchtbar rollenden Donner auf, der erst nach langer Zeit in der Ferne verhallte. Auf des Geschüzes betäubendes Getöse folgten des Waldhorns sanfte Klänge, die wie fernes Echo, gleichsam aus der Geisterwelt herüberschwebend, lieblich wiederhallten. Die freundliche Anlage in der Alpe Kessel lud zur Landung ein; es überraschte, hier, wo nur grause Natur waltet, auf Spuren von Menschenhänden zu treffen, welche den Geschmak des Pflanzers (der schon genannte Johann Wallner, „nicht Eigenthümer des Plazes — wie eine Inschrift sagt — sondern nur inniger Freund der Gegend") und seinen Sinn für Natur und Schönheit beurkunden. Während sich die muntere Jugend am See mit Schaukeln, Kegeln und Spielen aller Art ergözt, führet den Naturfreund ein Felsenpfad über steinerne Stufen und Stege, zum Theil selbst unterirdisch, zur Schlucht, in welche der von Tillis treflich gezeichnete Kesselbach sich von steiler Höhe stürzt; wenige, aber erhabene Worte, in dem Felsen eingegraben, sprechen seine Empfindungen nach, und dankbar gegen den Mann, der ihm diesen hohen Genuß verschafte, zeichnet er beim Rükwege in der reizenden Einsiedelei seinen Namen in das Buch der Erinnerung ein.

(Die Fortsezung folgt.)

Zu Ried im Innviertel, wo bereits am 29 Sept. die feierliche Besiznahme für die Krone Baiern erfolgt war, ist auch am 12 Okt. das Namensfest Sr. Majestät des Königs unter dem

lebhaftesten Freudensbezeugungen begangen worden. Am 23 Okt. kam zu München eine Deputation aus dieser Provinz an, die aus dem Präsidenten der provisorischen Landeskommission in Ried, H. v. Amann, aus dem Justizrath Wishofer, den königlichen Räthen Altmann, Lindner und Frisch, dem Stadtpfarrer Freinthaler von Vöklabruk, dem Fabrikinhaber Wenger, und dem Bürgermeister Liegl aus Braunau bestand.

* Vom Oberrhein, 18 Okt. Man hat umständliche Nachrichten von dem badenschen Truppenkorps in Spanien. Es war den ganzen Sommer über in Verbindung mit andern rheinischen Konföderationstruppen als Reservekorps in der Provinz Mancha aufgestellt, und hatte den Auftrag, die Kommunikation zwischen Madrid und Andalusien frei zu erhalten. Nur zuweilen geriethen einzelne Detaschements in Gefechte mit Insurgenten, wobei leztere gewöhnlich den Kürzern zogen. An Krankheiten haben die Truppen diesen Sommer weit weniger gelitten, als im verflossenen Jahre, auch überhaupt nur unbedeutenden Verlust gehabt. General Lorge ist Oberbefehlshaber der ganzen Division deutscher Truppen, die ausser den Badenschen aus Nassauern, Darmstädtern, Frankfurtern und Kontingenten einiger kleinern Bundesfürsten besteht. Das Regiment herzogl. sächsischer, in drei Bataillone vertheilter, Truppen, das sich gleichfalls mit der Division Lorge vereinigen sollte, ist bisher in Catalonien bei dem Armeekorps des Marschalls Macdonald zurükgeblieben. — Der vormalige badensche Gesandte in Paris, H. v. Dalberg, Neffe des Großherzogs von Frankfurt, neuerdings zum Herzog von Dalberg ernannt, ist jezt als Staatsrath in französische Dienste getreten. Da seine grosen Territorialbesizungen meistentheils im Donnersbergdepartement gelegen sind, so fand er es für zwekmäßig, seine Entlassung von allen auswärtigen Diensten zu nehmen. — Es hieß vor Kurzem, das zum Badenschen gehörige Dorf Kehl nebst dem umliegenden Distrikt würde mit dem zum Fort Kehl gehörigen Terrain vereinigt, und an Frankreich abgetreten. Diese Nachricht ist aber, wie man aus guter Quelle weiß, gänzlich ungegründet. — In den deutschen Grenzorten in der Nähe der französischen Douanenbüreaux liegen jezt ansehnliche Vorräthe von deutschen Büchern, die nach französischen Städten bestimmt sind, bisher aber noch nicht haben abgehen können, weil die Buchhändler oder Privatpersonen, an welche sie adressirt sind, bei der Behörde in Paris zuvor um Autorisation ansuchen müssen, dieselben in Frankreich einzuführen. Zu diesem Behufe sind dem Generaldirektor des französischen Buchhandels Verzeichnisse der Titel, und im Falle er es verlangt, die Bücher selbst einem dazu bestellten Kommissär einzusenden, der seinen Bericht darüber nach Paris erstattet. Doch sollen Maasregeln im Werke seyn, um die Einfuhr literarischer Werke, deren Inhalt nicht politisch ist, zu erleichtern.

Ein Schreiben aus Frankfurt vom 22 Okt. in Nürnberger Blättern erzählt: „Heute Morgens um 7 Uhr rükte das in hiesiger Stadt befindliche 15te leichte und das 33ste Linien-Infanterieregiment nebst dem Artilleriepark und einigen Abtheilungen Kavallerie, wie es hieß, zur Musterung aus. Nach ungefähr zwei Stunden kam der gröste Theil in die Stadt zurük und, nachdem von dem übrigen Theil die Stadtthore besezt, und überall Kavalleriepikets vor den Thoren ausgestellt waren, wurden die in die Stadt eingerükten Soldaten in den Hauptstrassen bataillonsweise vertheilt. Auf den Hauptplätzen waren geladene Kanonen aufgepflanzt, und jeder gemeine Soldat erhielt 8 scharfe Patronen. Nun erst erfuhr man die Absicht dieser Maasregel, nemlich die hier befindlichen Kolonialwaaren zu untersuchen und aufzunehmen.

In Folge des königlichen Dekrets (schreibt man aus Kassel), wodurch die neue Abgabe auf die Kolonialprodukte nach dem Beispiele Frankreichs und anderer Rheinbunds-Staaten verordnet wird, sind alle Kolonialwaaren dergestalt im Preise gestiegen, daß man allenthalben in Westphalen darauf denkt, sich derselben entweder ganz zu entwöhnen, oder sie durch Surrogate zu ersezen. Kaffee und Zuker sind in diesen Tagen hier bis zu 1½ Rthlr. das Pfund gestiegen, und man glaubt, daß sie noch weit höher gehen werden. So hoch haben diese Produkte noch nie in hiesigen Gegenden gestanden. In den Departementsblättern ermuntern die Präfekten zur Bereitung des Zukers aus Zwetschen, da Westphalen keine Weinberge besizt, und Traubenzuker daher nicht gewonnen werden kan. — Der Hof befindet sich noch zu Napoleonshöhe. An dem hiesigen Residenzschloß wird indessen ununterbrochen gearbeitet, um es zur Aufnahme hoher Personen noch vor Eintritt des Winters in Stand zu sezen.

Von den westphälischen Truppen in Spanien, erzählen eben diese Nachrichten, kehren immer mehrere in einzelnen Abtheilungen von 30 bis 40 Mann nach Hause zurük. Für jedes der drei Regimenter in Catalonien, nemlich das 2te, 3te und 4te von der Linieninfanterie, so wie auch für das ebenfalls daselbst befindliche 1ste Regiment leichter Infanterie, ist aus der diesjährigen Konscription ein neues Bataillon gebildet worden, das beinahe schon vollzählig ist. Wenn die alten Soldaten nach und nach aus Spanien bei ihrem Depot eingetroffen seyn werden, und die hannöversche neue Konscription hinzukommt, so wird man den Verlust kaum gewahr werden, den die Regimenter erlitten haben. Die bisher zu Kassel in Garnison gelegenen vier Ergänzungsbataillone der vier westphälischen Infanterieregimenter, die bis jezt in Catalonien standen, werden nun, wie es heißt, nach Magdeburg abmarschiren, wo auch die von Spanien zurükkehrenden einzelnen Abtheilungen dieser Regimenter zu ihnen stossen werden. Das leichte Infanterieregiment hat statt der bisherigen hellblauen Uniform dunkelgrüne mit hellblauen Aufschlägen erhalten. Das westphälische Kürassierregiment erhält Kürasse nach Art der französischen Kürassiere. Eine Menge Kürasse sind zu diesem Behuf aus Frankreich zu Kassel angekommen.

Eine zu Hamburg erschienene Bekanntmachung enthält nähere Vorschriften über die Art, wie die Deklarationen der aus Holstein einzuführenden Waaren und die tarifmäßigen Zahlungen dafür zu machen sind. Sie benachrichtigt zugleich das Publikum, daß die Importation nicht vor dem 10 Nov. statthaben könne, daß die Waaren aber sodann nach Deutschland weiter verführt werden dürfen. — Ein Publikandum des Raths von Hamburg empfiehlt den Einwohnern, dem kaiserlichen Dekrete vom 2 Okt. pünktliche Folge zu leisten, bemerkt aber zugleich, daß der Rath hoffe, durch dringende bei Sr. Majestät dem Kaiser gemachte Vorstellungen noch mehrere Modifikationen und

Milderungen, besonders in Hinsicht der bereits vorräthigen Kolonialwaaren, auszuwürken, und dadurch den Ruin so vieler guter Bürger und Einwohner abzuwenden.

Schweden.

Folgendes ist das Schreiben, welches der Kronprinz von Schweden an den König erlassen hatte: «Sire! Ich will nicht suchen, Ew. Majestät die Gefühle zu schildern, von denen ich durchdrungen wurde, als ich vernahm, daß eine in den Jahrbüchern der Welt hochberühmte Nation ihre Blike auf einen Militär zu richten geruhet hatte, der alles seiner Liebe für das Vaterland verdankt. Es würde mir eben so schwer werden, meine ganze Dankbarkeit und meine Bewunderung für die ausgezeichnete Großmuth auszudrüken, mit welcher Ew. Majestät Allerhöchstselbst zu Ihrem Nachfolger einen Mann haben vorschlagen wollen, an den nichts Sie band. Jemehr Ew. Majestät hierdurch für das schwedische Volk zu thun geglaubt haben, um so mehr legt diese für mich unendlich zu schmeichelhafte Idee mir Verpflichtungen auf. Ich verhehle mir weder die Ausdehnung noch die Schwierigkeiten derselben, wenn ich aber meinem Herzen glaube, so werde ich sie erfüllen; denn nie existirte für die Seele eines Sterblichen eine mächtigere Triebfeder, nie stellte sich eine schönere Gelegenheit dar, sein Leben dem Glüke eines ganzen Volkes zu widmen. Sobald mir der Brief Ew. Majestät von dem Herrn Grafen v. Mörner übergeben wurde, eilte ich ihn Sr. Majestät dem Kaiser und König zu überreichen. Er geruhete, seine Güte für mich vollends zu krönen, indem er mich berechtigte, der an Kindesstatt angenommene Sohn Ew. Majestät zu werden. Nach dem, was Sie mir zu sagen geruhten, werde ich meine Abreise beschleunigen. Ich sehne mich zu den Füssen Ew. Majestät die Ihnen gebührende Huldigung niederzulegen; ich sehne mich auch, Sie zum Depositär meiner Eidschwüre zu machen. Bis auf diesen Tag habe ich meinen ganzen Ruhm darein gesezt, meinem Vaterlande zu dienen; aber Frankreich wird auch, ich wage es mir damit zu schmeicheln, meinen Bestrebungen für mein neues Vaterland Beifall geben. Es wird nicht ohne Interesse eines seiner Kinder durch das Schiksal berufen sehen, ein edelmüthiges Volk zu vertheidigen, das es seit langer Zeit unter seine würdigsten Bundesgenossen zählt. Ich bin mit der tiefsten Ehrerbietung, Sire, Ew. Majestät unterthänigster und gehorsamster J. Bernadotte."

Ein Schreiben aus Stockholm vom 9 Okt. erzählt: Am 6 Okt. kam die lezte Nummer der so viel Aufsehen erregenden Zeitung: Organ der allgemeinen Meinung, heraus; und dieselbe hat nun für immer aufgehört. — Die verwittwete Königin ist bereits von ihrem Landsize Ulriksdal zur Stadt zurükgekehrt; und nächsten 15 erwarten wir mit völliger Gewißheit die Rükkehr des Königs und der Königin von Oerebro. — Auf den Lustschlössern Drottningholm und Haga wird fleissig gearbeitet, und alles möglichst in Stand gesezt. — Wahrscheinlich wird der Reichstag doch nun hier beendigt, oder wenigstens, wenn derselbe noch in Oerebro seine Endschaft erreichen sollte, werden Deputationen der Stände hieher kommen, um den Kronprinzen zu bewillkommen. — Jezt sind auch die lezten Schweden, welche noch bisher im Gefolge des vormaligen Königs Gustav Adolph waren (nemlich der Arzt, Prediger und ein Unterstallmeister) nach Schweden zurükgekehrt. — Man spricht von grossen Personalveränderungen und Erhebungen, die am Schlusse des Reichstages statthaben werden. So viel weiß man mit Gewißheit, daß der Staatsrath und General Graf v. Essen aufs neue in das Amt eines Generalgouverneurs eingesezt ist, und unser bisheriger Ambassadeur am französischen Hofe daselbst ferner bleiben wird, mithin beide Herren ihre Stellen im Staatsrathe quittiren, und den General Grafen Wrede, so wie den derzeitigen Landmarschall, Baron Flemming, zu Nachfolgern darin haben werden."

Preussen.

Beschluß des Edikts wegen Einführung des Tarifs vom 5 Aug.

§. 6. Diejenigen in Unsern Häfen konfiszirten Kolonialwaaren, welche entweder von Ausländern erstanden, oder von den Käufern zum weitern Verkauf nach dem Auslande deklarirt werden, so wie auch diejenigen, welche aus den angrenzenden Staaten in die Unsrigen nicht zum innern Verbrauch, sondern zum Durchgange ein- und hiernächst würklich ausgehen, werden zwar mit der neuen Konsumtionsabgabe verschont, bleiben aber in alle Wege der für diese Waarenartikel vorlängst eingeführten erhöheten Durchgangsaccise unterworfen, und so lange sie sich im Lande befinden, unter beständiger Kontrolle der Accise- und Zollbehörden. Sie müssen daher vor der Verabfolgung zur Versendung, und beim Eingange ins Land ihrer Qualität nach untersucht, genau verwogen, verbleiet und hiernächst ihr richtiger Ausgang aus dem Lande durch die Atteste der auf den Begleitscheinen vorgeschriebenen Grenz- Ausgangs- Zollämter dargethan werden. Derjenige Versender, Spediteur oder Fuhrmann, welcher den richtigen Ausgang der Waaren binnen der durch die Accisegeseze vorgeschriebenen Frist nicht nachweiset, ist zur Nachzahlung des Mehrbetrags der neuen Konsumtionsabgabe verpflichtet. §. 7. Jede, auch bei den Grenz-Zollämtern zu Lande, nicht angemeldete Einbringung von Kolonialwaaren, ziehet die Konfiskation derselben nach sich, insofern die bisherigen Accisegeseze keine höhere Strafe bestimmt haben, wobei es alsdann verbleibt. Nach dieser Verordnung hat sich jedermann gebührend zu achten, und Unsere Ministerien werden beauftragt, solche gehörig publiziren, und zur vollständigen Ausführung bringen zu lassen, auch über deren Festhaltung selbst unnachläßig zu wachen. Berlin, den 10 Okt. 1810. (L. S.) Friedrich Wilhelm. — v. Hardenberg. v. d. Goltz."

Herzogthum Warschau.

Der Fürst Poniatowsky wurde am 17 Sept. auf seiner Reise nach Lublin, eine Meile von Lukowo, so gefährlich umgeworfen, daß er sich das linke Auge zerschlug, und auch auf der Stirne mehrere Wunden erhielt. Er mußte am 18 und 19 in Kozk zubringen, und fuhr dann am 20 nach Lublin. Am 22 reiste er nach Zamosk, kam am 24 nach Lublin zurük, und begab sich am 25 nach Pulaw, von wo er am 28 nach Warschau zurükreiste. — Auf den 5 Okt. waren von dem Fürsten alle Obristen der in dem Herzogthum Warschau stehenden Regimenter nach Warschau zusammenberufen worden. Am 13 hatte ausser der Stadt eine lezte Revüe über die Truppen statt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 302. 29 Okt. 1810.

Großbritannien.

Londoner Nachrichten vom 5 Okt. im Hamburger Korrespondenten melden: „Zu Yarmouth ist, unter Konvoy der Linienschiffe Mars und Hero und dreier andern Kriegsschiffe, eine Flotte von mehr als 600 Segeln, nebst 60 Prisen angelangt, die von den Kreuzern der Eskadre des Admirals Saumarez in der Ostsee gemacht worden sind. — Auf Befehl des Marquis v. Someruelos, Gouverneurs von Havannah, ist am 31 Jul. daselbst Manuel y Pena, ein junger Mexikaner von 26 Jahren, aus einer der ersten Familien gebürtig, als Hochverräther hingerichtet worden, weil er Anschläge betrieben habe, die Einwohner von Cuba von ihrer gegenwärtigen Oberherrschaft und Verfassung abwendig zu machen. — Die Regierung von Montevideo ist in offener Fehde mit der neuen Junta zu Buenos Ayres. Sie will dieser nicht gehorchen, und hat alle Kriegsschiffe auf dem Plataflus bei Montevideo versammeln lassen. Unweit Montevideo befand sich ein portugiesisches Lager von 10,000 Mann, und man besorgte zu Buenos Ayres, daß diese die Regierung zu Montevideo unterstüzen möchten. — Am 24 Sept. hielt H. Sadler, der zur Zeit der Installation des Lord Grenville als Kanzler zu Oxford aufstieg, in Begleitung des Chemikers Clapfield zu Bristol in Gegenwart von 80,000 Zuschauern eine Luftfahrt, die sehr unglüklich hätte ausfallen können. Der Ballon ward nach der See getrieben, und kam 6 Meilen von Lymington an der Küste von Nord-Devonshire auf derselben nieder. Zum Glük wurden die Luftschiffer durch ein herbeieilendes Boot gerettet. H. Sadler will nun in Kurzem eine Luftfahrt vor dem König und der Königin halten. — Das Korps des Herzogs von Braunschweig-Oels war von Cork in Portugal angekommen. Der Herzog befindet sich zu London. — Auf Helgoland ist unter Aufsicht des Majors Kenzinger eine strenge Polizei eingeführt worden, zufolge welcher mehrere Personen in Verhaft genommen sind. Fremde, die sich nicht vollkommen rechtfertigen können, werden, zufolge der Verordnung des Gouverneurs der Insel, durchaus nicht zugelassen. Nach dem Abendschuß dürfen keine Böte weder ans Land kommen, noch vom Lande abgehen. — Die in Spanien vor zwei Jahren zu Kriegsgefangenen gemachten Generals Excelmans und la Grange, Adjutanten des Königs von Neapel, die bisher zu Gibraltar waren, sind in England angekommen.

(Aus dem Times.) General Armstrong, welcher neulich von Paris abgereist ist, kehrt nach Amerika zurük, um daselbst die Stelle eines Staatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen. — Admiral Berkeley ist von dem Prinzen Regenten von Brasilien zum Großadmiral von Portugal ernannt worden. — Nachrichten aus Buenos Ayres vom 2 Aug. zufolge hatte Liniers eine beträchtliche Macht bei Corbova versammelt, um mit den Einwohnern von Buenos Ayres gegen Montevideo zu agiren. Der Sohn des Liniers war aber zu S. Sakramento gefangengenommen, und nach Montevideo gebracht worden.

Das London-Chronicle liefert nachstehenden Auszug eines Schreibens aus Dublin vom 18 Sept.: „Der neuerdings in diesem Lande aufgeregte, der Union sich entgegenstämmende, Geist hat sich in den verschiedenen in mehreren Kirchspielversammlungen gefaßten Entschlüssen, so wie in einer, heute auf der Börse gehaltenen, zahlreichen Versammlung geäussert. Es ist darin einstimmig beschlossen worden, dem Könige und den beiden Häusern des Parlaments eine Bittschrift zu überreichen, worin um die Widerrufung der Unionsakte angehalten werde. Anfänglich hatte man die Absicht, eine allgemeine Versammlung einzuberufen, welche folglich aus allen Klassen und Professionen zusammengesezt hätte seyn müssen; dieser Plan aber wurde geändert und beschlossen, daß die Versammlung blos aus Bürgern und Freihaltern bestehen solle, damit, wenn dieselbe eine achtungswürdige Bürgerklasse vorstellt, die Resultate ihrer Berathschlagungen als der Ausdruk der Gesinnungen des aufgeklärtesten Theils der Einwohner von Dublin angesehen werden könnten. Indeß war doch die Börse um 1 Uhr fast so voll von Leuten aus allen Klassen, als ob dieselben alle zusammen berufen worden wären. Jedermann, ohne Unterschied, trat herein; man mochte nun das Ansehen eines ehrbaren Bürgers, eines ruinirten Fabrikanten, oder eines schmuzigen Bettlers haben — niemand ward der Eintritt verweigert. Zwischen 1 und 2 Uhr war das Gedränge so stark, daß man die Thüren verschliessen mußte, und vor drei Uhr hatten die Redner gegen die Union ihre Deklamationen geendigt, und der größte Theil der Volksmenge gieng ruhig auseinander. Die Regierung hatte alle zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe erforderlichen Maasregeln getroffen. Die Truppen in ihren verschiedenen Kasernen waren bereit, im Nothfall zu agiren, und die ganze neue Stadtpolizei war ebenfalls versammelt, um den Truppen zu Beilegung eines Tumults behülflich zu seyn. Aus dem Volke waren ungefähr 3 bis 4,000 Menschen, worunter eine Menge Weiber, bei der Börse versammelt. Eine sehr beträchtliche Anzahl Frauenspersonen war auch mit der Menge in die Börse eingedrungen, ohne indeß in irgend etwas die Berathschlagungen der Versammlung zu stören. Es zirkulirten gar keine aufrührerische Schriften. Das einzige Blatt, was ich im Umlauf sah, war eine äusserst gemäßigte Adresse der armen Wollenarbeiter, worin sie diejenigen Personen, von denen sie glaubten, daß sie einigen Einfluß auf

die Entschliessungen der Versammlung haben möchten, ermahnten, ihren Kredit dahin zu verwenden, daß die Einfuhr fremder Manufakturwaaren verhindert werde, und dieselben zugleich baten, nur Kleidung von einländischer Wolle zu tragen, um den Manufakturen Irlands aufzuhelfen. Ich habe übrigens von keiner Unordnung gehört, ausser von einem kleinen Auflauf in der vorigen Nacht, welcher aber keine traurigen Folgen hatte. Es ist fast unmöglich, in irgend einem Lande eine neue Auflage einzuführen, ohne einen im Verhältniß des grösern oder geringern Ertrags dieser Auflage stehenden Grad von Volkshaß sich zuzuziehen. Dieses ist unglüklicher Weise der Fall, worin Herr Forster sich befindet. Die Unzufriedenen benuzten demnach diese Gelegenheit, um ihre Gesinnungen in Ansehung seines Betragens zu äussern. Sie verbrannten sein Bildniß vorige Nacht auf der Rotonde, und begaben sich alsdann nach dem Hotel Moran, da sie glaubten, daß er dort befindlich wäre. Sie verlangten mit Ungestüm, ihn zu sehen, und obgleich man ihnen versicherte, daß er nicht im Hotel wäre, so suchten sie ihn doch selbst, obgleich vergeblich. Es war vielleicht ein Glük für den Kanzler der irländischen Schazkammer, daß er gerade nicht in der Stadt war, denn der durch Branntewein und Zorn aufgereizte Pöbel hätte vielleicht einige Gewaltthätigkeit gegen seine Person ausüben können. Indeß wurden ihm doch einige Fenster seines Hotels eingeworfen; die Ankunft einiger Polizeibeamten aber, und die Furcht vor den erwarteten Truppen waren hinreichend, den Pöbel zu zerstreuen, und allem weitern Tumulte vorzubeugen."

Frankreich.

Die Statüen, Büsten, Basreliefs, und andre Kunstgegenstände in Marmor und Bronze, welche auf kaiserlichen Befehl neuerdings aus Italien nach Paris geschaft werden, hatten jezt angefangen, im Hofe des Louvre anzukommen, wo man sie vorläufig in den Sälen des untern Stokwerks aufstellte.

Zu Dieppe waren am 19 Okt. fünf Prisen eingelaufen, vier englische Briggs, und ein amerikanischer Dreimaster.

Ein kaiserliches Dekret vom 3 Okt. verordnet, daß alle Manns- und Weibspersonen, welche sich zu Paris als Knechte oder Mägde in einen Dienst begeben wollen, sich bei Thurmstrafe in der Polizei müssen einschreiben lassen; jede solche Person erhält eine Schrift, worauf ihr Name, Geburtsort, Profession, Signalement und die Herrschaft, bei welcher sie dient, steht. Ohne eine solche Schrift soll man Niemand in Dienst nehmen. Sie bleibt in den Händen der Herrschaft, bis man den Dienst verläßt, wo sie alsdann auf die Polizei geschikt werden muß ꝛc.

Bei der gegenwärtigen Vakanz des Erzbisthums von Florenz hat der dortige Generalvikarius, Monsignor Averardo Corboli, an die Pfarrer der Stadt und der Diözese von Florenz unterm 15 Okt. einen Hirtenbrief erlassen, der folgenden wesentlichen Inhalts ist: „Da der von der kaiserlichen Regierung den Religiosen vorgeschriebene Eid bei mehreren Personen einige Unruhe erregt hat, so halte ich es für meine Pflicht, dem Volke begreiflich zu machen, daß durch den vorgeschriebenen Eid dem Vaterland blos getreue Bürger, und dem Staat gehorsame Unterthanen verschaft werden sollen, die durch dieses heilige Band der erhabenen Person Sr. Majestät des Kaisers desto mehr ergeben seyen. Ich wende mich also an euch, ehrwürdige Seelenhirten, mit der Ermahnung, daß ihr diejenigen unter dem Volk, die eines Unterrichts bedürfen, überzeugen sollet, daß Se. k. k. Majestät, indem Sie verlangen, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, auch gar wohl wissen, daß man Gott geben müsse, was Gottes ist. Indem die Religiosen jenen Eid ablegen, übertreten sie die göttlichen Geseze keineswegs; vielmehr befolgen sie dieselben. Durch den Eid versprechen die Religiosen dem Souverain Gehorsam, Treue und Ergebenheit; und das will ja das Evangelium, wenn es sagt: Seyd gehorsam, nicht blos aus Furcht, sondern auch um des Gewissens willen. Und der heil. Paulus lehret: Es ist keine weltliche Gewalt, ohne von Gott; wer sich aber der Obrigkeit widersezt, der widerstrebet Gottes Ordnung. Ich würde mich bei Gott und bei den Menschen für die schlimmen Folgen verantwortlich machen, die daraus entstehen müßten, wenn die Gemüther getheilt, und in schwankender Ungewißheit blieben. Erinnert euch also, Geliebteste, daß ein vernünftiger Unterricht eure erste Pflicht ist, und daß in diesem das Heil des Seelenhirten und des Volks gegründet ist. Die Vorschriften, welche ich euch gebe, sind die Lehren der Kirche Jesu Christi; es ist aber nur Eine Kirche, Ein Glaube, Ein Herr und Vater über uns alle ꝛc."

Schweiz.

* Vom 4 Okt. Ihre Majestät die Kaiserin Josephine hatte am 30 Sept. von Neufchatel aus die Petersinsel besucht, wo der bernische Oberamtmann Sie aus Auftrag seiner Regierung empfieng, und ihr ein Dejeuner anbot, das in dem Hause des Verwalters und in dem bekannten Zimmer J. J. Rousseau's eingenommen ward. Zahlreiche Gesellschaft aus der Nachbarschaft, Ball und Musik belebten die fröhliche Insel.

Deutschland.

* Salzburg, 18 Okt. (Beschluß.) Die Seefahrt schloß der (von Steigentesch in lateinischen Hexametern glüklich besungene) Holzsturz. Von einer 500 Schuhe hohen Felsenwand, auf deren Kante die Holzarbeiter nur wie bewegliche Punkte am Horizonte erschienen, wurden 50 Klaftern Holz in grosen Blöken herabgestürzt, welche, häufig an den Felsen sich zersplitternd, in ungeheuern Sprüngen in den See stürzten, und hiebei den Schall des mit Kanonendonner gemischten Kleingewehrfeuers täuschend nachahmten. Inzwischen hatte sich Dunkelheit über dem See gelagert; den Reiz der Gegend aber ersezte ein Schauspiel anderer Art. Auf stillen Berghöhen loderten ungeheure Alpenfeuer empor, und verkündeten der Ferne die Freude des Thals, glänzend wie Sterne erster Gröse, oder dämmernd wie Nebelgestirne, wenn sich der Gipfel in Wolken hüllte. Als sich die Schiffe dem Ufer näherten, strahlte ihnen die Insel Christlinger mit herrlich beleuchteten Brunnen entgegen, und unzählige Fakeln wandelten und schwangen sich an dem von Jubel schallenden Ufer. Raketen verkündeten dem Markt Berchtolsgaden die Annäherung des Herrn Hofkommissärs, dem schon von Ferne ein Tempel von Ahornbäumen, das treflich beleuchtete Franziskanerkloster, die Lichtzeilen der auf dem Hügel stehenden Kaserne und Wallners Adelsheim entgegen glänzten. Von einem Hügel strahlte in einem ungeheuern Transparente das baierische Wappen, aus welchem Nebel emporstiegen; aber unglaublich war im Markte selbst, der seit seiner Existenz das erstemal

eine Beleuchtung sah, die Menge von Emblemen, Inschriften und Namenszügen, deren jedes grössere Haus mehrere trug. Im Brillantfeuer glänzten auf dem Hause des wakern Salinen-inspektors Kracher, der das grosse Transparent errichtet, und überhaupt viel zur Feier des Tages beigetragen hatte, die theuern Namen: „Max, Karoline, Ludwig und Karl", die in dem Garten des Bürgermeisters im Transparent mit Inschriften schimmerten. Das Haus des Pflegers v. Haßl trug lauter Bibeltexte als Inschriften, unter denen folgende als vorzüglich treffend bemerkt werden mögen: „Sehet ihr den, welchen Jehova „erwählet hat? Das ganze Volk erhob ein Freudengeschrei, „und rief: Es lebe der König!" (Samuel.) — „In Gottes „Hand steht die über das Land herrschende Macht: er erweket „zur rechten Zeit den Mann, den es bedarf." (Sirach.) — „Wo „mein Herr, der König, ist, es gehe zum Tod oder zum Leben, „da will ich sein Diener auch seyn." (Buch der Könige.) ꝛc. Ein rührenderes Schauspiel aber als alle Transparente und Inschriften gaben wohl die ärmlich beleuchteten Fenster mancher Hütte, deren Bewohner sich eine warme Suppe versagten, um dafür den lang ersehnten Tag auch ihrerseits zu verherrlichen. Diese Stimmung hatte auch alle Klassen und Alter enthusiastisch ergriffen, und sprachen am deutlichsten aus, daß nicht Zwang die Feier geboten hatte. Knaben trugen transparente Namenszüge, auf Brettchen befestiget und mit einem Kerzchen beleuchtet, jubelnd und springend durch die Menge, in welcher gebükte Greise wandelten, die aus fernen Thalgegenden, den Weg ins Thal nicht mehr kennend, durch junge Bursche sich hatten dahin geleiten lassen. Spät in die Nacht wogte eine unglaubliche Menge Menschen durch den sonst stillen Ort, bis sie sich zum Tanze in den Gasthöfen versammelte, während ein Ball im Hause des Bürgermeisters die angesehenern Bürger vereinigte, um den frohen Tag auch froh zu enden. Am folgenden Tag reiste der Herr Hofkommissär Morgens in der Stille ab, von den Segenswünschen der Berchtoldsgadener begleitet, die sich, als er durch Schellenberg fuhr, noch durch lauten Jubel des, obwohl an einem Werktage, zahlreich versammelten Volkes äusserten. Aber auch in seinem und seines Gefolges Andenken wird der schöne Tag sich noch lange erhalten, weniger noch durch die Pracht der Schauspiele, die ihn verherrlichten, als durch die Herzlichkeit, womit er von den Bewohnern gefeiert ward. Diese Herzlichkeit hat Se. Majestät den König tief gerührt, und am 13 Okt., mitten in den höchsten Vaterfreuden, im Gewühle der Festlichkeiten, die ihm seine ältesten Unterthanen bereiteten, wies er eine Summe von tausend Gulden für Berchtoldsgadens Arme an.

Eine königl. baierische Verordnung vom 19 Okt. führt die baierische Stempelordnung auch in Salzburg, Berchtoldsgaden, im Innviertel und in dem Antheile des Hausruckviertels ein. — Vermöge einer Bekanntmachung vom nemlichen Tage soll der Siz des Generalkommissariats des erweiterten Regenkreises einstweilen noch in Straubingen verbleiben, bis in Regensburg das erforderliche Lokal für die Büreaux angewiesen werden kan. — Endlich führt eine Verordnung vom 21 Okt. nach dem Vorgang von Frankreich auch in den königl. baierischen Staaten einen erhöhten Eingangszoll auf die Kolonialwaaren ein. Die imposirten Artikel und die Abgaben sind aus dem kaiserl. französischen Tarif vom 5 Aug. entnommen, und leztere werden neben den ältern, vermöge Gesezes vom 8 März 1808 auf diesen Waaren liegenden Konsumo-Mauten, noch besonders erhoben. Die Verordnung dehnt sich auf alle neuerwordene Lande aus.

Am 18 Okt. hat Se. Majestät der König den bisher in Holland als Gesandter gewesenen Freiherrn v. **Hertling** als ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Berlin, und den königlichen Charge' d'Affaires zu Berlin, Grafen v. **Seiboltsdorf**, als ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am großherzogl. badischen Hofe, ferner den bei der Gesandtschaft in Paris gestandenen Legationsrath v. **Koch**, in gleicher Eigenschaft zur Gesandtschaft in Wien, und den vormals als Charge' d'Affaires in Petersburg angestellt gewesenen Legationsrath und Obristen v. **Sulzer** an dessen Stelle nach Paris ernannt.

Schon unterm 9 Okt. hat Se. königl. Majestät den Kämmerer und Major Jakob v. Washington zum Hofmarschall, den J. H. Kreuzer zum Hofsekretär, und F. J. Zoppi zum Hofaktuar Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, ferner den Kämmerer und Obrist Fabricius Grafen Pocci zum Oberhofmeister, die verwittwete Freifrau v. Redwitz, geb. Freiin v. Ritter, zur Oberhofmeisterin, und die Freiinnen v. Perfahl und v. Berger zu Hofdamen Ihrer königl. Hoheit der Kronprinzessin ernannt.

Am 25 Okt. Nachmittags geruheten Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Baiern, und Ihre herzogl. Durchlauchten von Sachsen-Hildburghausen die Abschiedscour des Hofes anzunehmen, worauf sich die allerhöchsten und höchsten Herrschaften ins Theater begaben, wo Sie der Aufführung der Oper: „die Schweizerfamilie", beiwohnten. Am 26 früh um 9 Uhr reisten Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und dessen Gemahlin nach dem zärtlichsten Abschiede von der königlichen Familie und Ihren durchlauchtigsten Eltern von München nach Insbruck ab, und zu gleicher Zeit kehrten Ihre herzogl. Durchlauchten von Sachsen-Hildburghausen von München nach Ihrer Residenz zurük.

Die **Insbrucker** Zeitung meldet: „Die von der Stadt Insbruck nach München abgeordnete Deputation ist vor einigen Tagen von da wieder zurükgekommen. Se. Majestät unser allergnädigster König geruheten, dieselbe huldvollest aufzunehmen, und die von derselben dargebrachte Huldigung und Glükwünsche zur Vermählung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen gnädigst zu genehmigen. — Verflossenen Sonntag war grose Wachtparade auf dem Rennplaz, wobei mehrere verdienstvolle Krieger der hiesigen Garnison mit goldenen und silbernen Verdienstmedaillen belohnt wurden."

Se. Majestät der König von Würtemberg hat den General-Lieutenant v. Phull zum Vizepräsidenten des Kriegskollegiums zu Stuttgart ernannt. — Der in Nro. 291. der Allg. Zeit. erwähnte v. Phull, welcher Se. königl Hoheit den Kronprinzen von Würtemberg auf seiner Reise begleitet, ist nicht dessen Adjutant, sondern Oberhofmeister.

Eine königl. würtembergische Verordnung vom 26 Okt. verbietet aufs strengste den Eingang, die Durchfuhr und den Verschluß aller englischen Fabrikate, und belegt dieselben mit Beschlag. — Eine zweite Verordnung von demselben Tage fordert

auf Ansinnen der kaiserl. französischen Regierung allen Kaufleuten innerhalb 24 Stunden Verzeichnisse derjenigen Kolonialwaaren ab, welche sie seit vier Monaten ausser Landes geschikt haben. — Eine dritte Verordnung vom nemlichen Tage nimmt alle im Königreich Würtemberg befindliche Kolonialwaaren, welche durch die Verordnungen vom 10 und 22 Okt. noch nicht impostirt sind, in Beschlag.

Nach Nürnberger Blättern soll nun zwischen Würtemberg und Baden würklich ein Definitiv-Grenztraktat zu Stande gekommen seyn, wodurch Baden, neben dem Nellenburgischen, Theile und einzelne Orte der Oberämter Homburg, St. Georgen, Tuttlingen und Maulbronn, mit ungefähr 40,000 Einwohnern erhielte.

Nach fernern Berichten aus Frankfurt waren am 22 Okt. Abends die versammelten französischen Truppen größtentheils auseinandergegangen, nur die Thore blieben noch stark besezt, und waren es auch noch am 23. Mehrere Wagen mit Kolonialwaaren, welche zu den Thoren auspassiren wollten, wurden in Beschlag genommen. Indessen wurde die Ruhe in der Stadt nicht einen Augenblik gestöret. Am 23 Abends kamen französische Douaniers zu Frankfurt an, und besezten die Thore der Stadt. Seitdem war die Fahrt für Frachtwagen wieder geöfnet. Der Graf v. Beust hatte die Einwohner durch eine Proklamation zu pünktlicher Befolgung der Verfügungen des Generals Grafen Friant ermahnt.

Der Herzog von Meklenburg-Schwerin hat durch eine Publikation vom 14 Okt. seinen Unterthanen das kaiserl. französische Dekret vom 2 Okt. (Allg. Zeit. Nro. 295.) zur gewissenhaften Befolgung mitgetheilt.

Der französische General Bertrand war zu Hamburg angekommen.

Dänemark.

Durch den Belt passirten um die Mitte Oktobers beinahe täglich englische Konvoys auf ihrem Rükwege aus der Ostsee. Von dem einen hatte die dänische Ruderflottille 11 Kauffahrteischiffe abgeschnitten und weggenommen. Am 11 Okt. segelten auch zwei englische Dreideker, wovon der eine Kontreadmiralsflagge führte, durch den Belt in die Nordsee, hingegen fuhren zwei andre englische Linienschiffe am 13 auf eben diesem Wege nach der Ostsee. Im Sunde unter Kullen kreuzten 2 englische Fregatten und 2 Briggs; in den Gewässern zwischen Friedrichswärn und Nässal hatte man deren 16 bis 17 erblikt. Die Zahl der bei Gothenburg zur Rükkehr nach England versammelten Kauffahrer sollte nach Schifferaussagen durch die seit einigen Wochen herrschenden Westwinde bis gegen 1,100 angewachsen seyn.

Seit dem 27 Okt. 1808 waren von dem privilegirten Pferdeschlächter auf Christianshaven gegen 400 mit Gesundheitsscheinen versehene Pferde geschlachtet worden.

Der Kronprinz von Schweden wurde am 18 Okt. zu Kopenhagen erwartet, wo ihm eine Ehrenwache von 50 Grenadiers von der königl. Garde bestimmt war. Die Zahl der zu Kopenhagen eintreffenden Schweden nahm noch immer zu; unter Andern befanden sich die Grafen Piper und Ruth dabei.

Nach den neuesten Berichten über die Reise des Kronprinzen von Schweden war derselbe mit seinem Gefolge am 16 Okt. Nachmittags um 3 Uhr glüklich zu Corsör auf Seeland angekommen. Im Augenblik der Einschiffung zu Nyborg war der Wind entgegen, und 500 englische Segel, worunter 7 Linienschiffe und 3 Fregatten, lagen im Norden und Süden des Belts. Der Prinz passirte durch diese doppelte Reihe von Schiffen. Nach einer Fahrt von einer Stunde gieng der Wind um, und das Paketboot lief mit vollen Segeln zu Corsör ein.

Der regierende Herzog von Holstein-Augustenburg, Bruder des verstorbenen Kronprinzen von Schweden, befand sich seit dem 15 Okt. zu Altona.

Schweden.

Ein Stockholmer Blatt enthält unterm 3 Okt. einen bittern Angrif auf den Professor Lodin, von einem ungenannten Verfasser. Er bezweifelt, daß es Aqua tofana gebe, und behauptet, daß die Gesundheit des verstorbenen Prinzen nicht erst in Schweden geschwächt worden sey.

Rußland.

Königsberger Nachrichten zufolge soll der Graf v. Gottorp an der russischen Grenze von einem Minister, einem Generaladjutanten des Kaisers, dem Gouverneur von Wilna, und einem Trupp Tataren empfangen, und nach Petersburg begleitet worden seyn.

Oestreich.

Der diesjährige Militäralmanach enthält über die Veränderungen und den gegenwärtigen Stand der k. k. Armee Folgendes: Hofkriegsrathspräsident: Feldmarschall Graf Heinrich Bellegarde. Vizepräsident: Feldzeugmeister Baron Wild. Kerpen. — Militärkommando's. In Oestreich unter und ob der Enns: Kommandirender General, Fürst Joh. von Lichtenstein, Stadtkommandant von Wien. (An dessen Stelle seit Kurzem Herzog Ferdinand von Würtemberg.) In Böhmen: Kommandirender General, Graf Karl Kollowrath Krakowsky, in Prag. In Inneröstreich: Feldzeugmeister Hohenzollern-Hechingen, Fürst Friedr. Xaver, in Gräz. In Ungarn: Kommandirender General, Feldmarschall Joseph Baron v. Alvinzi, in Ofen. In Gallizien: Kommandirender General, Feldzeugmeister Reus-Plauen, Fürst Heinrich XV., in Lemberg. In Siebenbürgen: Kommandirender General, Feldzeugmeister Graf Vincenz Kollowrath Liebsteinsky, in Hermanstadt. In Bannat: Kommandirender General, Feldmarschall-Lieutenant Peter v. Duka, in Temeschwar. In Slavonien und Syrmien: Kommandirender General, Feldzeugmeister Joseph Baron v. Simbschen, in Peterwardein. In Kroatien: Kommandirender General, Feldzeugmeister Johann Baron v. Hiller, in Agram. — Generalität. Feldmarschälle: 14. Angestellte Feldzeugmeister und Generale der Kavallerie: 18. Angestellte Feldmarschall-Lieutenants: 71. Angestellte Generalmajors: 89. Angestellte Obristen: 191. — Mitglieder der k. k. Militärorden. 1.) Marien-Theresien-Orden: Großmeister: Se. Majestät Franz I. Großkreuze: 10. Kommandeurs: 31. Ritter: 303. 2.) Elisabeth-Theresien-Stiftung: 18. — Linieninfanterie: 63 Regimenter. Feldjäger: 10 Divisionen. National-Grenzinfanterie: 10 Regimenter. Küraßiers: 8 Regimenter. Dragoner: 6, Chevauxlegers: 6, Husaren: 12 Regimenter. Uhlanen: 3 Regimenter. Garnisonbataillons: 3, Feldartillerie: 2, Bombardierkorps: 6, Artillerieregimenter: 4.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 303. | 30 Okt. 1810

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810. (Fortsezung.) — Spanien. (Französische Kriegsberichte.) — Frankreich. (Bestätigte Schwangerschaft der Kaiserin. Betrachtungen über die Entbehrlichkeit der Kolonialwaaren.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Oestreich. — Beilage Nro. 30. (Ankündigungen.)

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

8. Buchhandel. Allgemeine Bemerkungen. Wünsche. Hofnungen.

(Fortsezung.)

Beschränkung der Zahl der Buchhändler in Leipzig selbst, strenge Vorschrift zur Ausweisung der Mittel, womit einer zu handeln anfängt, würde ganz die Absicht verfehlen. Einige der geachtetsten Buchhändler in Leipzig fiengen blos mit Kredit an, und hatten ihr Kapital im Kopf und in der Gewissenhaftigkeit ihrer Leistungen. Sehr wünschenswerth aber dürfte eine bessere Einrichtung der Wechselklage unter den Buchhändlern seyn, und daß wer zum Leipziger Markt kommen will, auch dort den Wechselprozeß führen müsse. Jezt erfährt oft der ferne Buchhändler im südlichen Deutschland nicht einmal, wenn einer seiner Kollegen im Norden gerichtlich seine Insolvenz darthut. Eine erneuerte Börsenordnung für die zur Abkürzung der Geschäfte so wohlthätige Buchhändlerbörse und eine strengere Aufsicht auf die zahlreichen Büchermäkler und Kolporteurs, die fälschlich den ehrwürdigen Namen der Antiquare usurpiren, möchte auch zu den frommen Wünschen gerechnet werden. Es leidet keinen Zweifel, daß durch diese Schmarozerpflanzen an dem gesunden Stamme des Buchhandels viel Unart erzeugt und fortgepflanzt wird. Möge der allgemeine Buchhandel noch lange einen gesegneten Mittel- und Vereinigungspunkt in Leipzig finden! Mit Unrecht blikt mancher Ausländer mit Scheelsucht auf die in Leipzig einheimischen Buchhändler. Sie müssen ihre Vortheile auch mit grösserm Aufwand bezahlen. Darin aber ist das Heil und das Gedeihen jedes Einzelnen, so wie des Ganzen, daß niemand engherzig die Unkosten scheue, und jeder einmal im Jahre hier in eigener Person erscheine. Wie viel, was kein Miethling berichten kan, lehrt hier der Augenschein und der tägliche Ideenumtausch! Nur Deutschlands Buchhandel hat eine Messe, und weil er diese hat, heissen die deutschen Buchhandlungen Hebammen und Wärterinnen des heiligsten Gemeingutes der Menschheit, des Geistes, der den Buchstaben belebt! — Der Buchhandel ist ohne Papierhandel lahm und verkümmert. Mehrere Buchhandlungen verbinden den leztern mit dem erstern, und werden in ächt englischem Sinne Stationers. Ob auch die Spielkarten dazu gehören, ist nicht ausgemacht. Aber namhafte Handlungen in Leipzig und Braunschweig stehen sich nicht schlecht bei diesem Erwerbzweig. Die Baumgärtnersche liefert an zwölf verschiedene, zum Theil sehr nette, zum Theil wizig ausgesonnene Spielkarten, und verbindet damit auch eine Mannigfaltigkeit von Strik- und Stikmustern und zierlich eingefaßten Visitenkarten. Der Reiz des Neuen ist hier ein erlaubter, ja löblicher Lokvogel. Mit Achtung verdienen mehrere Papierfabrikanten in Sachsen, als Fischer in Bauzen, Otto in Oberschleina, genannt zu werden, da sie, was sonst das Ausland oft übers Meer uns zusenden mußte, in gleicher Güte produziren. Die leztgenannte bereitet jezt das feinste Velinpapier. Die für den Kupferstichhandel und die Chalcographie so schmerzlich entbehrten englischen Papiere werden in Elberfeldt so gut als möglich nachgemacht. Auch hierin wird uns die Noth zwingen, unabhängig zu werden!

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Das neueste französische Amtsblatt enthält folgende Nachrichten von den Armeen in Spanien: „Portugal; September. Nachdem die Engländer Ciudad-Rodrigo und Almeida hatten einnehmen lassen, stellten sie sich auf den schönen Anhöhen bei Guarda auf, und verkündigten, daß sie hier die französische Armee erwarten wollten. Man marschirte auf sie los, und sie fanden es klüger, sich zurükzuziehen. Am 15 Sept. war des Marschalls Fürsten von Eßling Hauptquartier zu Viseu. Die englische Armee war schon vier Märsche zurükgewichen, und stand bei Coimbra. (Der Moniteur verweist hier auf die ehegestern mitgetheilten vorläufigen Nachrichten aus Valladolid.) — Estremadura; Julius. Bevor der General Reynier, Befehlshaber des zweiten Armeekorps, die Ufer der Guadiana verließ, ließ er ein feindliches Korps angreifen, das in den Gebirgen von Xeres de los Caballeros stand; General Merle ward mit dieser Expedition beauftragt. Er brach am 5 Jul. von Feria mit seiner Division und der Dragonerbrigade des Generals Marizy auf. Bei Salvatierra stieß er auf die feindliche Avantgarde, die beim Anblike unserer Truppen sich auf einem bewaldeten Berge aufstellte. Sie wurde sogleich angegriffen, geworfen, und bis zu einem andern Posten verfolgt, wo frische Truppen Widerstand leisteten, und gleichfalls vertrieben wurden. Der Feind vertheidigte auch zwei andere sehr starke Posten, denen unsre Truppen sich nicht anders nähern konnten, als indem sie Mann für Mann defilirten, und über Mauern sprangen. Aber Nichts hielt die Voltigeurs des 2ten und 4ten leichten Regiments auf. Nun vereinigten sich alle spanische Truppen, an 8,000 Mann stark, auf den Anhöhen bei Xeres de los Caballeros, die noch stärkere Stellungen darboten, und denen man sich nur äusserst schwer nähern konnte. General Merle ließ Halt machen, und traf einige Anstalten, um die Aufmerksamkeit des

Feindes von dem Punkte, den er angreifen wollte, abzuziehen; allein die Hize der Voltigeurs zwang ihn, seinen Angrif zu beschleunigen. Das 2te und 4te leichte Infanterieregiment eroberten alle Posten mit dem Bajonnet, und warfen die Spanier troz ihres heftigen Feuers in gröstee Unordnung von den Bergen herab. Das Regiment Prinzessa bildete sich bei der Brüke über die Ardilla in ein Vierek, um ihre Flucht zu deken; allein der General Marizy hleb mit 100 Dragonern in dasselbe ein, machte 200 Gefangene, und tödtete den Ueberrest. Man zerstreuete sich der Feind völlig, und floh in kleinen Haufen nach allen Richtungen hin; man verfolgte ihn lebhaft mehrere Stunden lang. Die Regimenter Prinzessa, Union und ein catalonisches Bataillon, welches die besten Truppen dieses Korps waren, wurden ganz vernichtet. Der Feind verlor über 2,000 Todte, worunter einige Offiziere von Rang, und 1,000 Gefangene. Unser Verlust beschränkte sich auf etliche Todte und 27 Verwundete. (Nun folgen Lobeserhebungen von Offizieren.) — Während so der Feind bei Xeres aufs Haupt geschlagen ward, verfolgte der General Gazan vom fünften Korps an der untern Guadiana lebhaft die Division Baleysteros, und warf sie nach Portugal zurük."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Nach einem Hofartikel im Moniteur ertheilte der Kaiser am 21 Okt. vor der Messe dem neuen dänischen Gesandten, General v. Waltersdorf, Audienz, worin derselbe Se. Majestät sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Alsdann war diplomatische Audienz, worin die Gesandten der verschiedenen Höfe Fremde von ihren Nationen vorstellten. Unter andern präsentirte der spanische Ambassadeur, Herzog von Frias, den gewesenen spanischen Minister in Holland, Ritter Gomez de Teran-Negrette; der sächsische Gesandte, Graf Einsiedel, den sächsischen nach Spanien bestimmten Minister, Grafen Batowsky, und der Herzog von Cadore, in Abwesenheit des Fürsten Kurakin, zwei russische Reisende. Nachher nahmen der Herzog von Santa Fe und der Baron v. Andlau, welche als ausserordentliche Abgesandte der Höfe von Madrid und Karlsruhe den Kaiser zu seiner Vermählung beglükwünscht hatten, ihre Abschiedsaudienzen. Nach der Messe legten die Marschallin, Herzogin von Elchingen, und die Prinzessin Aldobrandini, als Pallastdamen, und fünf holländische Edelleute (worunter der Graf Otto de Byland), als Kammerherren, ihren Eid in die Hände Sr. Majestät ab. Abends war Schauspiel auf dem Hoftheater, nachher Ball und Souper in den grosen Appartements.

Sodann kündigt der Moniteur noch zwei Ernennungen an, welche beweisen, daß die Schwangerschaft Ihrer Majestät der Kaiserin nunmehr deklarirt ist. Die Frau Gräfin v. Montesquiou ist Gouvernante der kaiserlichen Kinder, (Gouvernante des enfans de France) und Herr Dubois, Oberchirurg bei dem Hospital der medizinischen Schule, Geburtshelfer (Chirurgien-accoucheur) bei Ihrer Majestät der Kaiserin geworden.

Durch kaiserliche Dekrete vom 21 Okt. wurden der bisherige Bischof von Nantes, Baron Duvoisin, zum Erzbisthum von Aix, der bisherige Bischof von Nancy, Baron d'Osmond, zum Erzbisthum von Florenz, und zwei Pariser Pfarrer, der Generalvikar von Meaux, ein Pariser Kanonikus und ein Pfarrer aus Antwerpen, zu den Bisthümern von Nantes, Nancy, Aachen, Orleans und Herzogenbusch befödert.

Die zu Paris befindlichen portugiesischen Truppen waren am 22 Okt. über Orleans nach Spanien aufgebrochen.

Der Herzog Leopold von Sachsen-Koburg war zu Paris angekommen.

Das Journal de l'Empire meldet aus Amsterdam, daß seit 14 Tagen unter dem dortigen Handelsstand viel Zufriedenheit zu herrschen anfange, da der Handel zwischen Paris und Holland täglich lebhafter werde.

Zu Rom wird die Fabrikation des Traubensyrops schon ziemlich ins Grose getrieben, und es waren selbst aus Grenoble Bestellungen darauf eingegangen. Der Präfekt hatte, um ein Beispiel zu geben, in seinem eigenen Pallaste eine Fabrik angelegt, deren Produkte für die Spitäler bestimmt waren. Am 16 Okt. sollte über die Beförderung dieses Industriezweigs in einer grosen Versammlung von Landeigenthümern berathschlagt werden.

Ein Herr Dive hat zu Peyre-Horade, unweit Mont-de-Marsan, glükliche Versuche gemacht, aus dem Honig der dortigen Heidegegenden Zuker zu verfertigen.

Oeffentliche Blätter melden aus der Schweiz, daß die Hüninger Brüke unverzüglich erbaut werden solle. Dreihundert gefangene Spanier seyen beschäftigt, in dem Hardwalde bei Basel einen Kanal zu graben.

Zu Genua hat ein gewisser Olcese eine Anleitung druken lassen, aus Feigen Zuker zu ziehen.

In dem rheinischen Archiv, und aus demselben in mehreren deutschen Zeitungen, las man neulich folgende Betrachtungen über den gegenwärtigen Krieg zwischen Frankreich und England: „Der Krieg mit England hat ganz andre Resultate, als diese Macht erwartete. Wir wollen nicht davon reden, daß jeder Krieg, den sie auf dem Kontinente entzündete, um Frankreich zu schwächen, die Macht und den Ruhm dieses Staates vergröserte; daß der von 1805, den Pitt als ein politisches Meisterwerk ansah, die rheinische Konföderation und die Königreiche Holland und Neapel ins Daseyn rief, die alle unter der unmittelbaren Leitung des französischen Kaisers stehen; daß der preussische Krieg die Grenzen des Rheinbundes bis an die Weichsel ausdehnte; daß die stete Abneigung des brittischen Kabinets, auch nach dem Vertrage von Tilsit, sich in Unterhandlungen einzulassen, die pyrenäische Halbinsel der französischen Herrschaft unterwarf; daß endlich der lezte Krieg mit Oestreich, den die brittische Politik angefacht hatte, die engste Verbindung zwischen den beiden Kaiserhäusern hervorbrachte, welche die gegenwärtige Gestalt von Europa befestigt. Eine wesentliche Folge dieses ewigen Krieges war: daß der Kontinent von den übrigen Welttheilen getrennt blieb, und die Erzeugnisse derselben entbehren mußte. Man glaubte, er werde diese Erschütterungen nicht ertragen können, und endlich zur Verzweiflung gebracht, sich jede Bedingung der brittischen Seeherrschaft und des kaufmännischen Eigennuzes gefallen lassen. Man war überzeugt, das schmerzliche Gefühl dieser ungewöhnten Trennung von den beiden Indien und ihren Produkten

müsse mit der Dauer derselben schmerzlicher werden: das war aber der Fall nicht, sondern gerade das Gegentheil. Man lernte entbehren, was man nicht haben konnte, und die Zeit stumpfte das Gefühl gegen diesen Schmerz, wie gegen jeden andern ab, und der menschliche Scharfsinn und Erfindungsgeist wußten nach und nach ausländische Produkte einheimisch zu machen oder durch einheimische zu ersezen. Künste und Wissenschaften wurden aufgemuntert, die Mittel zu erfinden, uns die Schäze von Ost- und Westindien in unserem eigenen Welttheil zu geben. Was die Natur seines Bodens und Himmels nicht hervorbringen kan, wird endlich die Kunst hervorbringen; und schon sehen wir inländische Farbestoffe an die Stelle fremder, und den Zuker und Syrup von Trauben an die Stelle des Zukers und Syrups vom Zukerrohr treten. Baumwolle wird mit Erfolg in vielen südlichen Gegenden gepflanzt. Erst wenige Jahre versuchten wir es mit Ernst, die beiden Indien in Europa selbst zu finden, und schon sehen wir die meisten unsrer Versuche mit einem glüklichen Erfolge gekrönt. Noch wenige Jahre, und die Kunst wird bei der Aufmunterung, durch welche die französische Regierung sie zu neuen Anstrengungen bestimmt, bei der wahrhaft kaiserlichen Freigebigkeit, mit welcher ihre gelungenen Bemühungen belohnt werden, Wunder thun. — Auch die Natur wird die Kunst immer mehr unterstüzen. Die warmen Länder von Spanien und Sizilien sind zur Hervorbringung von Erzeugnissen geeignet, deren Anbau man daselbst nur darum nicht versucht hat, weil man gewohnt war, sie aus der Fremde zu beziehen, oder eine indolente Regierung die Betriebsamkeit nicht begünstigte. Sind diese Länder einmal ganz dem Einflusse der französischen Regierung unterworfen, dann werden wir unter der Hand des belohnten Fleisses Früchte reifen sehen, wo auf öden Feldern das Unkraut wucherte. Der Schlendrian ist der gröste Despot des Menschen; ihm würde unendlich viel gelingen, an dessen Erfolg er verzweifelt, wenn er nur die Kraft hätte, es zu versuchen. Bringt ihn aus seiner gewöhnlichen Lage, und er wird gegen eure Gewaltthätigkeit murren, bis er sich in seiner neuen besser fühlt, und euch Dank für die Veränderung weiß. Es gehören oft gewaltsame Umstände dazu, um ihm die ganze Energie seiner Kräfte und seines Willens, und durch sie ein Glük zu geben, das er nicht verdienen mochte, weil er es nicht kannte. Ich bin überzeugt, daß, wenn der Krieg mit England noch zehn Jahre währen sollte, der Kontinent bis dahin die neue Welt in der alten findet, oder entbehren gelernt hat. Asien wird und bleibt uns durch die Türkei geöfnet, die doch endlich damit aufhören wird und muß, dem Kontinentalsystem beizutreten, oder aus der Reihe der europäischen Mächte ausgestrichen zu werden. Unsre meisten Sünden und Tugenden sind Sünden und Tugenden der Gewohnheit; sezt eine Gewohnheit an die Stelle einer andern, und wir handeln anders, ohne uns darum selbst verändert zu haben."

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

Am 9 Okt. hielt ein Herr Marchesetti zu Cesena eine glükliche Luftfahrt. Er wollte dieselbe zum Vergnügen der aus der Nachbarschaft herbeigeströmten Menge von Zuschauern am folgenden Tage wiederholen, wurde aber durch einen Zufall daran verhindert, indem ein Soldat, der den Ballon gegen das Zudringen des Volkes schüzen wollte, ihn mit der Spize seines Säbels an dem einen Fuß verwundete.

Schweiz.

* Vom 24 Okt. Durch ein Kreisschreiben vom 19 d. gibt der Landammann der Schweiz den Ständen von der Note der französischen Gesandtschaft Kenntniß, die ihm den Willen Sr. Majestät des französischen Kaisers bekannt macht, demzufolge diejenigen Schweizer, welche in spanischen Kriegsdiensten befindlich, und durch Kriegsgefangenschaft oder sonst aus denselben getreten, in französische Dienste übergehen wollen, nur allein in das erste, im Königreich Neapel befindliche, Schweizerregiment, und keineswegs in das zweite, dritte oder vierte angeworben werden dürfen. — Beunruhigende Gerüchte aller Art hatten sich, durch die Verordnungen wegen der Kolonialwaaren veranlaßt, in vielen Kantonen der Schweiz verbreitet. In der Berner Zeitung vom 19 Okt. liest man deshalb folgende Anzeige: „Die hohe Regierung von Bern hat auf eingegangene Berichte, daß boshafte, übelgesinnte Leute den gegenwärtigen Augenblik benuzen, um das Volk durch die ungereimtesten, lügenhaftesten Gerüchte zu beunruhigen; z. B. über eine beträchtliche Erhöhung des Salzpreises, über eine von der ganzen Schweiz geforderte Kontribution oder gezwungenes Anleihen von vierzig Millionen u. dgl., den Tit. Staatsrath beauftragt, durch eine Publikation nicht allein diese Gerüchte für falsch und erdichtet zu erklären, und hiemit jedermann zu beruhigen, sondern auch auf den Entdeker des Urhebers als Ruhestörer, und auf den, der solche Gerüchte ferner nachsagt, 400 Fr. Belohnung zu sezen, und jeden, der seinen Vorsager nicht zu nennen weiß, als Urheber selbst zu verhaften und zu bestrafen." — Zu den fünf bereits genannten Gliedern der am 22 Okt. in Bern zusammengetretenen Berathungskommission über den schweizerischen Handel kommt noch, als sechstes Mitglied, der Regierungsrath Fetzer vom Kanton Argau. — Der gedoppelte Eingang der Dekrete der Regierung des Kantons Fryburg vom 13 und 15 Okt., in Betref der englischen und Kolonialwaaren, gibt bestimmter, als die Verordnungen keines andern Kantons, die Beweggründe zu diesen Verfügungen an. Jener des Dekrets vom 13 lautet also: „Durch des Landammanns der Schweiz Excellenz haben wir offizielle Mittheilung von den von Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen und König Italiens für die Kolonialprodukte angenommenen Tariffen erhalten. Zugleich erhielten wir von Sr. Excellenz unterschiedliche Noten, die Hochdenselben durch die französische Gesandtschaft in der Schweiz übergeben worden, und auf die bestimmteste und dringlichste Weise den Wunsch Sr. Majestät äusserten, daß die schweizerische Eidgenossenschaft diese nemlichen Tariffe für die Zuker, Kaffee, amerikanischen Baumwollen, Farbehölzer, und insgemein für alle Kolonialprodukte, die zu gewisser Quantität in dem Umfang der neunzehn Kantone gebraucht und verbraucht werden, annähme. Diese Noten, eine dringender als die andere, enthalten das förmliche Begehren: 1. Daß eine ausserordentliche Abgabe, den Tariffen vom 5 Aug. und 12 Sept. 1810 gemäß, auf alle in der Schweiz würklich sich befindenden Kolonialprodukte festgesezt, und die Eigenthümer oder Aufbewahrer solcher

Waaren, unter sehr strengen Strafen, angehalten werden, davon ohne Verzug die Anzeige zu thun. 2. Daß man einer gleichen Einfuhrabgabe die Kolonialprodukte, die inskünftig in die Schweiz werden eingeführt werden, unterwerfe. 3. Daß man alle Niederlagen von Kolonialprodukten nächst den Grenzen Frankreichs verhindere. Diese, auf eine so bestimmte Weise geäusserte, Begehren lassen uns fühlen, wie sehr es Sr. Majestät angelegen ist, die Schweiz das nemliche System annehmen zu sehen, das deshalb in Frankreich festgesezt, und bereits in allen Theilen Deutschlands eingeführt ist. Da uns nichts mehr angelegen ist, als durch alle in Handen habende Mittel dazu beizutragen, unserm Lande das Wohlwollen seines erhabenen Vermittlers beizubehalten; so haben wir nicht anstehen wollen, Sr. Majestät diesen neuen Beweis unsrer Anhänglichkeit an höchstihre Person zu geben, so wie von unserm steten Eifer höchstihren Absichten und Willensmeinungen zu entsprechen u. s. w."

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 20 Okt. enthält nähere Erläuterungen des Edikts vom 24 Sept. 1808 und der Verordnung vom 31 Mai d. J. über das, den Gemeindevorstehern übertragene, Vermittlungsamt.

* Regensburg, 27 Okt. Diesen Nachmittag sind des Herrn Herzogs und der Frau Herzogin von Sachsen-Hildburghausen Durchlauchten mit der Prinzessin Louise und Gefolge im fürstl. Tarisschen Palais wieder eingetroffen. Der Herr Herzog wird zu Anfang künftiger Woche mit dem Herrn Fürsten von Thurn und Taxis nach dessen schwäbischen Besizungen auf die Jagd abgehen, die Frau Herzogin aber wird diese Zeit bei Ihrer Frau Schwester, der Fürstin, allhier zubringen. — In verflossener Nacht wurden alle hiesige Handlungshäuser und Kaufladen, welche in Kolonialwaaren Geschäfte machen, mit Militärwache besezt, und leztere gesperrt. Dem Vernehmen nach haben ähnliche Maasregeln im ganzen Königreich Baiern Statt.

Se. Majestät der König von Würtemberg hat den General-Lieutenant v. Hayn zum Gouverneur, den bisherigen Kommandanten zu Radolfszell, Obristen v. Röder, zum Kommandanten, und den Major v. Obernitz zum Plazmajor, sämtlich in Ulm, ernannt.

Oeffentliche Blätter thun neuerdings des Gerüchtes von naher Errichtung eines obersten Gerichtshofes für den Rheinbund Erwähnung.

Der Landtag des Großherzogthums Frankfurt ist in voller Thätigkeit; aber man erfuhr noch nichts von den Resultaten desselben, und glaubte, daß er vor Ende dieses Monats dissolvirt werden dürfte.

Die zu Frankfurt erschienene Proklamation des Ministers, Grafen v. Beust, lautete so: „Dem gesamten hiesigen Handelsstande wird hiedurch aufgegeben, alles dasjenige, was die unterm 22 d. von des kaiserl. Herrn Generals, Grafen v. Friant Excellenz, in Gefolg des von Ihro kaiserl. Majestät sub dato Fontainebleau, den 14 d., ergangenen Dekrets erlassene und dahier affigirte Proklamation verordnet, um so gewisser unaufhaltlich auf das Pünktlichste und Genaueste zu befolgen, als die hierunter säumige, und ihre Deklarationen der niedergesezten Kommission nicht einreichende, sich alle jene unausbleibliche Folgen selbsten beizumessen haben, welche den Ungehorsamen angedrohet sind. Frankfurt, den 23 Okt. 1810. Graf v. Beust."

Nach einer fränkischen Zeitung sah man zu Leipzig ähnlichen Maasregeln in Ansehung der Kolonialwaaren, wie zu Frankfurt, entgegen.

Am 17 Okt. Vormittags ward vor dem Könige von Sachsen, unweit Dresden, nach Blasewitz zu, ein Manövre von den zu den Divisionen der Generale Zeschau und Lecoq gehörigen Truppen ausgeführt. Die Truppen, ungefähr 6,000 Mann, hatten zum Theil in den benachbarten Dörfern kantonnirt, und giengen nachher wieder in ihre Garnisonen zurük. Man erwartete ehestens einige Transporte Pferde aus dem Herzogthum Warschau zu der diesjährigen Remonte.

Der zur zweiten Division der französischen Armee in Deutschland gehörige Artilleriepark passirte am 22, und das 111te Linienregiment am 23 Okt. durch Würzburg, um sich nach Hannover zu begeben.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Würtemberg war am 17 Okt. zu Napoleonshöhe angekommen. Der König von Westphalen hatte ihm seinen ersten Kammerherrn, den Grafen v. Pappenheim, bis Marburg, der ersten westphälischen Grenzstadt, und den Stallmeister, H. v. Collignon, mit Hoffutschen bis Wabern, vier Stunden von Kassel, entgegengeschikt. Am 20 wohnte der Prinz einem Manövre bei, welches die königl. Garde und die Garnison von Kassel unter persönlicher Leitung des Königs ausführten.

Oestreich.

Die Wiener Zeitung meldet die am 12 Okt. erfolgte Ankunft des Kaisers und der Kaiserin zu Warasdin, wo Ihre Majestäten die Ihnen zu Ehren veranstaltete Beleuchtung der Stadt in Augenschein nahmen, und einer Assemblee bei dem Banus beiwohnten. Am 14 sezten Sie Ihre Reise nach Vellovar fort. (Nach Privatberichten wurden JJ. MM. noch vor Ende dieses Monats in Wien zurükerwartet.)

Nürnberger Blätter wollen wissen, daß der grose ungarische Landtag, wo so viele Gegenstände in Hinsicht der innern Verwaltung und der Finanzen abgehandelt werden sollten, bis aufs nächste Frühjahr verschoben worden sey. — Nach denselben Nachrichten sollen mehrere Spezialkriegsgerichte gegenwärtig sowohl zu Wien als in den andern Provinzen in Thätigkeit seyn, um das Betragen einiger Generale und Oberoffiziere während des lezten Kriegs zu untersuchen. Sie sezen hinzu, daß die Untersuchungen nach ihrer Beendigung vermuthlich dem Druk übergeben werden dürften.

* Wien, 24 Okt. Gestern wurde unser Kurs auf Augsburg zu 540 notirt, und dreimonatliche Briefe waren zu 520 angeboten. Heute steht er wieder auf 550. — Ueber Bosnien und Slavonien kommt gegenwärtig viele macedonische und levantische Baumwolle hier an, von welcher starke Partien über Süddeutschland weiter gehen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 304. | 31 Okt. 1810.

Spanien.

Fortsezung der französischen Kriegsberichte.

„August. Mittlerweile hatte der Feind, da das zweite Armeekorps auf das rechte Ufer des Tajo übergegangen war, um zur Armee von Portugal zu stossen, seine ganze Macht in Estremadura versammeln können, und es war ihm gelungen, indem er die Besazungen von Badajoz, von Campomayor rc., durch Portugiesen ablösen ließ, ein neues Korps von 10 bis 12,000 Mann Infanterie und 900 Pferden zu bilden, mit welchem er den Entwurf gemacht hatte, auf Sevilla zu marschiren. Damals befand sich der Divisionsgeneral Girard in Estremadura. Auf die Nachricht vom Marsche des Feindes auf Bienvenida rükt er am 11 Aug. von Llerena über Villagarcia schnell nach diesem Punkt. Die Spanier erstaunen über diesen Marsch, unterbrechen den ihrigen, und denken nur an ihre Vertheidigung. Ihr Anführer bildet seine Linien in einer mit natürlichen Verschanzungen umgebenen Stellung, und erwartet den Angrif. General Girard macht Demonstrationen gegen das Centrum, während General Chauvel die Feinde links umgeht, und Gen. Brayer sie rechts beobachtet. Zwei feindliche Eskadrons wagen es, auf die Brigade Chauvel einzuhauen, die sie bis an die Mündungen der Flinten kommen läßt, und sie in einem Augenblike vernichtet. Der Posten auf dem linken Flügel wird sogleich mit dem Gewehr im Arm genommen. Im nemlichen Augenblike rükt die Brigade Brayer vor, und erobert mit dem Bajonnete eine durch 5.000 Mann vertheidigte Bergebene. Die beiden Brigaden besezen die Höhen, und der Sieg ist entschieden. Die feindliche Kavallerie bestrebt sich vergeblich, die Flucht der Infanterie zu deken; die Voltigeurs stossen zusammen, greifen sie im Laufe an, und die Zerstreuung wird vollständig. Man verfolgt die Ueberbleibsel mit dem Degen in den Rippen bis Monte-Molino, wo sie sich in die Gebirge von Calera werfen. Der Feind verlor in diesem Gefechte 2,500 Mann an Todten und Verwundeten, nebst 700 Gefangenen; man nahm ihm 4 Kanonen und unermeßliche Lebensmittelvorräthe ab. Unser Verlust bestand aus 28 Todten und gegen 50 meist leicht Verwundeten. (Folgen Lobeserhebungen der Offiziere, woraus man sieht, daß das 34ste, das 40ste, das 64ste, und das 88ste Linienregiment, das 10te Husaren- und das 21ste Jägerregiment dieser Affaire beiwohnten.) — September. Die Engländer schikten dem la Romana eine Division portugiesische Truppen zur Verstärkung, und begehrten, daß er vorwärtsrüken solle. Durch diese Hülfe und durch Aufsammlung einer Trümmer brachte er wieder an 12.000 Mann zusammen. Es sezte sich mit Anfang Septembers in Marsch, und gieng bis in die Defileen vor, welche Andalusien beherrschen. Er besezte Aracena, Santa-Olalla, Monasterio und Guadalcanal. Während seines Aufenthalts in diesen Gegenden grif eine seiner Divisionen vier Tage nach einander das Thor von Castillo de los Guardios an, wurde beständig zurükgetrieben, und verlor 150 Mann. Am 6 Sept. rükten 2,000 Mann auf Fuente Ovejuna, wo 96 Mann vom 51sten Regiment standen. Dieser Haufe schlug sich dreizehen Stunden lang, zuerst am Eingang des Dorfs, dann in seinem Quartier, dann in der Kirche, und zulezt im Kirchthurm; alle Soldaten wollten lieber sterben, als sich ergeben; von allen Seiten umringt, vertheidigten sie sich mit der größten Unerschrokenheit. Der Feind hatte schon 200 der Seinigen verloren, und da er zulezt die Hofnung aufgab, mit Ehren diese handvoll Leute zu überwältigen, legte er Feuer an den Thurm, und das ganze Detaschement war eben im Begrif, den Flammen zum Raube zu werden, als die Annäherung von einigen Truppen die Feinde in Flucht brachte und es rettete. Es verlor bei dieser herzhaften Vertheidigung die Hälfte seiner Leute. Mittlerweile versammelte der Marschall Herzog von Dalmatien (Soult) das fünfte Armeekorps unter dem Marschall Herzog von Treviso (Mortier) bei El Roquillo, um den Feind ins Innere von Estremadura zurükzuwerfen. Würklich vertrieb dis Armeekorps alle Truppen, die es del Santa Olalla und Monasterio vor sich traf, und langte am 15 Sept des Morgens bei Fuente de Cantos an, wo die feindliche Kavallerie, mit Einschluß von tausend Portugiesen 2,700 Pferde stark, widerstehen und unsern Marsch verhindern zu können glaubte. General Briche, Anführer unsrer Kavallerie, erhielt Befehl, mit seiner Division den Feind zu werfen. Es geschah, und Alles gerieth in Unordnung; man machte 500 Mann Kavallerie, worunter der Obrist des Regiments Infante und viele Offiziere, zu Gefangenen. Auch eroberten wir sechs Stüke leichter Artillerie mit ihrer Bespannung und Munitionskasten; der Feind ließ eine Menge Todte auf dem Plaze, und die Zahl der Blessirten war beträchtlich. Wir hatten 8 Todte und 30 Verwundete. Der Feind beschleunigte seine Flucht; er war in größter Bestürzung, und verlor viele Mannschaft durch Desertion. Am 16 Sept. war der Herzog von Treviso bereits zu Zafra, und wollte seine Operationen fortsezen. Seine Rekognoszirungen waren bis Fuente del Maestro vorgegangen. — Andalusien. August. Da die Lebensmittel zu Cadiz immer seltener wurden, so machten die Belagerten einen neuen Versuch, die Festung zu verproviantiren, und wo möglich gegen den Rio Tinto eine Diversion zu bewürken. Am 24 Aug. landete Lacey ein von Cadiz kommendes Korps von 3,000 Mann, zwischen Moguer und Torre del Oro, und marschirte

sogleich gegen den Herzog von Aremberg, der Moguer mit 200 Reitern von seinem Regiment besezt hielt. Während dessen rükte auch Copons mit 1,500 Mann von der portugiesischen Grenze her an, und eilte gegen den Rio Tinto, um dem Herzog von Aremberg den Rükzug abzuschneiden. Allein ob dieser gleich durch eine sehr überlegene Macht angegriffen war, unterhielt er doch den ganzen Tag über mit Erfolg das Gefecht, und stellte sich Abends bei Villarasa auf, ohne sich in Unordnung bringen zu lassen. Am 25 sezte er seinen Rükzug gegen San-Lucar-Mayor fort, ohne daß der Feind ihn daran zu hindern wagte. Aber nun stiessen Abtheilungen vom fünften Korps zu der kleinen Kolonne des Herzogs von Aremberg. Lascy machte Halt. General Pepin, der das Kommando der Truppen bei San Lucar übernommen hatte, marschirte augenbliklich auf ihn los. Am 28 des Morgens ließ er ihn bei Manzanilla angreifen, und verfolgte ihn bis Villalba. Ein Haufe von 300 spanischen Kavalleristen wollte Widerstand leisten; der Herzog von Aremberg grif ihn an der Spize des 2ten Husarenregiments an; Alles, was nicht todt blieb, wurde gefangen, und am 29 rükten unsre Truppen wieder zu Moguer ein. Der Feind hatte sich während der Nacht in Unordnung eingeschift, und viele Effekten, besonders eine Menge leere oder volle Fässer, auf dem Ufer zurükgelassen. So brachte diese Expedition, welche Cadiz frische Lebensmittel verschaffen und eine Diversion bewürken sollte, welche aber der General Girard in Schach hielt, dem Feinde nur Schande. Er verlor überdis eine grose Menge Soldaten durch Desertion. — September. Der Mangel an Wasser vermochte die Belagerten, eine neue Landung zu versuchen. Sie geschah am 15 Sept. wiederum bei Moguer, wohin sich Copons von den Ufern der Guadiana zur Unterstüzung begab. Aber der Adjutant-Kommandant Remond und der Herzog von Aremberg manövrirten mit solcher Schnelligkeit, daß Copons bald erreicht, geschlagen, und bis über S. Bartolomeo und Cartaya hinaus getrieben, die Truppen von Cadiz aber zum zweitenmale sich eilig einzuschiffen gezwungen wurden."

(Die Fortsezung folgt.)

Der neueste Moniteur vom 24 Okt. bringt nachstehende Berichte mit: „Der Divisionsgeneral Drouet, Graf Erlon, Befehlshaber des neunten Korps, an Se. Durchlaucht den Fürsten von Wagram, Majorgeneral. Hauptquartier Valladolid, 12 Okt. Ich habe Ihnen ehegestern die von der Armee in Portugal erhaltenen glüklichen Neuigkeiten mitgetheilt. Ich eile, Ew. Durchlaucht heute ein Schreiben zu übersenden, welches ich von dem Generalintendanten Lambert, der mit dem Depot der Armee zu Viseu geblieben ist, erhalte. Dieser Brief wird mir durch einen in unserm Dienst angestellten Portugiesen, der schon viele Beweise von Eifer gegeben hat, überbracht. Es scheint in Portugal gut zu gehen. Ich bin auf dem Marsche, um die Milizen, welche den Rüken der Armee unsicher machen, zu vertreiben, und den Fürsten von Eßling der Nothwendigkeit zu überheben, Truppen abzuschiken, damit er mit aller seiner Macht den Engländern den Degen in die Rippen sezen, und sie verfolgen kan. Sobald ich zu Almeida ankomme, werde ich nähere Erkundigungen einziehen, und Ew. Durchlaucht zusenden, falls der Offizier, der des Fürsten von Eßling Depeschen überbringt, noch nicht eingetroffen seyn sollte. Am 15 d. werde ich zu Almeida seyn. Versichern Sie Se. Majestät den Kaiser, daß das Ehrgefühl des neunten Korps dasselbe sehnlich wünschen macht, sich nicht blos gegen Milizen und Räuber zu schlagen; ich bitte in dessen Namen, wenn es noch Zeit ist, um die Ehre, auf die Vorposten zu kommen. Meine vier Regimenter Jäger und Husaren sind durch ihre schöne Haltung ein Gegenstand der Bewunderung für die Spanier: sie sagen, ausser der kaiserlichen Garde hätten sie noch keine so schöne Truppen gesehen." — (Beilage.) „Der Generalintendant der Armee von Portugal, Lambert, an den Majorgeneral Fürsten von Wagram. Viseu, 5 Okt. Da ich mir vorstelle, welche Sorge Se. Majestät der Kaiser für seine Armee in Portugal empfindet, und voraussehe, daß Se. Majestät noch unter einigen Tagen keine Nachrichten von derselben haben kan, weil der Offizier, welcher die Depeschen des Fürsten von Eßling über die von ihr erfochtenen Vortheile seit ihrem Einmarsch in Portugal überbringt, genöthigt ist, mit den Gefangenen und etappenweise zu marschiren, so schike ich einen meiner portugiesischen Angestellten, einen verständigen und sichern Mann, an den Gen. Drouet ab, um Ew. Durchlaucht von dem Vorgegangenen zu benachrichtigen, und ihn zu bitten, daß er seinen Marsch beschleunige, und herbeikomme, um unsern Rüken zu sichern. Es wäre nicht gut, wenn der Fürst von Eßling genöthigt würde, sich deshalb zu schwächen, und Truppen zu detaschiren. Wir haben seit unserm Eintritt in Portugal kein sehr wichtiges Gefecht gehabt. Am 26 Sept. stieß der Fürst auf die englische Armee, welche die Engpässe und Schluchten von Mondego, acht Stunden von Coimbra, besezt hielt. Die feindlichen leichten Truppen wurden am 26, 27 und 28 zurükgetrieben, und räumten ihre Stellungen, die so stark als irgend eine in der Welt waren. Auch ließ der Fürst sie nicht von vorne angreifen, sondern begnügte sich, die englische Armee mit seiner leichten Infanterie in Respekt zu halten, und marschirte mit dem Herzog von Abrantes, der Kavallerie und drei Vierteln der Armee, auf dem Wege von Coimbra nach Oporto. Allein der englische General befand sich schon auf dem Rükzuge, war über den Mondego zurükgegangen, und überlieferte uns jene schöne Stellungen, so wie alle Hülfsmittel, welche uns die Stadt Coimbra darbot. Die Armee ist in gutem Stande und reichlich mit Lebensmitteln versehen. Wir haben auch zu Viseu Vorräthe gefunden. Das Hospital ist überflüssig versehen; es sind aber nur 500 Verwundete und 250 Kranke darin. In dem Gefechte bei Coimbra ist kein General oder Obrist blessirt worden. Man sagt mir, aber es ist noch nicht gewiß, der Brigadegeneral Simon sey, als er mit drei Bataillonen Voltigeurs das Kloster Basaco habe wegnehmen wollen, mit einiger Mannschaft gefangen worden. Einige Verwundete, die bei diesem Handel zugegen waren, versichern mich, der Feind habe wenig Gefangene gemacht; denn da unsre Truppen wiederholten Befehl erhielten, das Kloster nicht anzugreifen und nicht vorzurüken, so hatten sie Zeit gehabt, sich zurükzuziehen. Wir stehen in voller Kommunikation mit Coimbra. Man versichert mich, unsre Kavallerie sey schon zu Pombal angekommen. Die zu Coimbra gefundenen Magazine sind ziemlich beträchtlich. Lord Wellington scheint auf einen langen Aufenthalt in der Stellung von Mondego gerechnet zu haben; er konnte nur einen Theil

seiner Magazine verbrennen. Ich erwarte diesen Abend 190 Engländer, und darunter 18 Offiziere. Portugiesische Gefangene haben wir zu mehreren Tausenden, aber viel Mühe, sie zu bewachen; unglüklicher Weise entwischten Viele.

F r a n k r e i c h.

Zu Rennes waren 24 französische Kriegsgefangene und 28 Weiber aus England angekommen.

Der bekannte Tänzer Noverre ist in einem sehr hohen Alter zu St. Germain en Laye gestorben. Er war der erste, der den Tanz zu dem Rang der schönen Künste erhob.

Das Glük, welches die französischen Korsaren im mittelländischen Meere machen, hat zur Folge, daß zu Genua, Livorno, Marseille ꝛc., immer mehr Schiffe zur Kaperei ausgerüstet werden. Am 18 Okt. brachte der Armateur Domenico Ferro zu Genua einen nordamerikanischen Kauffahrer auf, dessen Ladung, in Zimmet, Indigo, Campescheholz, Baumwolle ꝛc. bestehend, auf 500,000 Franken geschäzt ward. — In den beiden Departements von Rom und Trasimen, sagen dortige öffentliche Blätter, ist die diesjährige Erndte nicht schlecht ausgefallen, und namentlich das türkische Korn sehr gut gerathen. Gleichwohl stieg der Preis des Getreides durch die Ränke der Spekulanten täglich. Um diesem Unfug ein Ende zu machen, hat Se. Majestät der Kaiser die Einfuhr des Getreides und Mehls aus der zum Königreich Italien gehörigen kornreichen Mark Ancona, und aus andern benachbarten Provinzen nach dem römischen Gebiet freigegeben. — Bisher waren in Rom drei öffentliche Bibliotheken. Diese werden jezt einem kaiserlichen Dekret zufolge in zwei zusammengeschmolzen, nemlich in die alla Minerva, und all' Ara cöli auf dem Campidoglio. Die Stadt Rom muß dieselben auf ihre Kosten unterhalten und fortsezen.

I t a l i e n.

Am 22 Okt. Morgens hatte der Prinz Vizekönig Ancona verlassen, um seine Besichtigungsreise bis an den Grenzfluß Tronto fortzusezen. Der Prinz nahm während seines Aufenthalts alle dortigen öffentlichen Anstalten in Augenschein, und bezeugte über die zwekmäßige Einrichtung des Militärspitals besondre Zufriedenheit. Der Gouverneur und der Präfekt von Ancona gaben dem Prinzen zu Ehren Feste.

S c h w e i z.

* V o m 10 O k t. Von Fryburg berichtet ein Schweizer Blatt: es sey in dem dasigen Gymnasium den Studierenden Sailers Vernunftlehre konfiszirt worden; und ein andres Blatt erzählt die neuerliche Taufe zweier Juden in der dortigen Kathedralkirche. „Das Zuströmen des Landvolks war groß, und die Kirche von einer Menge Menschen belagert. Endlich erschienen die Langerwarteten, weisse Wachskerzen in der Hand tragend, mit Blumen und weissen Bändern symbolisch geschmükt, von ihren Pathen und dem geistlichen Bekehrer begleitet; ein Schwarm munterer Knaben und Mädchen machte den Beschluß. Augenbliklich war die geräumige Kirche von Menschen vollgepfropft, welche auf Bänke, Stühle, und sogar auf die Kanzel stiegen, um den Taufakt besser zu sehen, der auch nach den in der römisch-katholischen Kirche gebräuchlichen Formen und Ceremonien vollzogen ward. Bei näherer Nachfrage ergab es sich, was auch die meisten Zuschauer wußten, daß die Neubekehrten keine Juden, sondern schon getaufte reformirte Christen, beides Handwerksburſche, der eine von Hamburg und der andere von Sainte-Croix im Kanton Waadt, waren.

* V o m 24 O k t. (Beschluß.) Die Verordnung selbst fodert die unverzügliche Angabe der Kolonialwaaren unter Eidestreue: wer etwas der Angabe entziehen würde, soll mit Konfiskation der Waare und einer dieser am Werthe gleichkommenden Geldbusse belegt werden; eben so die Aufbewahrer und Verhehler der Waaren. Die Konfiskationen und Bussen sind zwischen dem Fiskus und dem Verleider zu theilen. Als Abgabe dann ist der französische Tarif adoptirt. . Die zweite Verordnung vom 15 Okt. lautet in ihrem Eingange und in ihrer wesentlichsten ersten Bestimmung also: „Seit Erscheinung unserer Verordnung vom 13 hat der Landammann der Schweiz Excellenz uns eine neue Note der französischen Gesandtschaft in der Schweiz mitgetheilt, welche das ausdrükliche Verlangen enthält: 1. daß ein provisorischer Sequester auf alle englischen und Kolonialwaaren gelegt; 2. daß, da alle englischen Waaren bereits verboten seyen, alle diejenigen, welche unter Sequester kommen, konfiszirt werden sollen; 3. daß sowohl die bereits unter Sequester gelegten Kolonialwaaren, als die künftig in die Schweiz eingehenden, den mitgetheilten Tariffen unterworfen werden. Die Schnelligkeit, mit welcher die Verlangen Sr. Majestät des Kaisers und Königs aufeinander folgen, und der dringende Ton, worin sie von der französischen Gesandtschaft in der Schweiz vorgelegt werden, geben das Maas der Wichtigkeit ihrer Vollziehung an. Der provisorische Sequester, so beschwerlich er für die Handelschaft und das Publikum seyn mag, ist durchaus nothwendig, um sich aller und jeder im Kanton befindlichen Kolonialwaaren so zu versichern, daß keine derselben der in unserer Verordnung vom 13 enthaltenen Abgabe entgehen könne. In Erwägung nun der theuersten Interessen unsers Vaterlandes, dessen Erhaltung sich mit der Vollziehung der von Sr. Majestät dem Kaiser und König verlangten Maasregeln innig verbunden findet — verordnen wir: gleich bei Empfang des Gegenwärtigen werden die Stadthalter, ohne einigen Verzug und Zeitverlust, alle in ihrem Bezirke sich befindlichen englischen und Kolonialwaaren unmittelbar unter provisorischen Sequester legen. Um aber der genauen Befolgung dieses Sequesters versichert zu seyn, befehlen wir die strenge Beschliessung aller Magazine und Kramladen der Droguisten, Spezerei-, Tuch-, Baumwollentuch-, Indienne-, Percalen- und aller andern Verkäufer, welche durch die Natur ihrer Handelschaft im Fall seyn könnten, in ihren Niederlagen Kolonial- oder Waaren von englischer Fabrikation zu führen. Denselben soll demnach auf solange förmlichst verboten werden, ihre Magazine zu öfnen, oder aus denselben das mindeste zu entfremden oder zu verkaufen, bis gedachter Sequester wieder wird gehoben seyn, dieses unter der Strafe einer dem dreifachen Werthe des Entfremdeten oder Verkauften gleichkommenden Busse. Und soll dieser Sequester sich auf alle Depots solcher Waaren erstreken, welche in öffentlichen Niederlagen sich befinden, oder die wir in Drittmannshand in Partikularhäusern entdeken könnten u. s. w." — Der am 17 Okt. in L u z e r n versammelte grose Rath hatte die bereits am 11 und 12 getroffenen und vollzogenen Anordnungen des kleinen Raths wegen der englischen und Kolonialwaaren in ihrem ganzen Umfange gutgeheissen, und es ist hierauf der vom 14 datirte Beschluß im Druk

erschienen. Er wendet den Tarif vom 12 Sept. auf alle darin bezeichneten, schon jezt vorhandenen oder künftig eingehenden, Waaren an, belegt die erstern mit Sequester, und konfiszirt die englischen Manufakturwaaren. Verheimlichung jeder Art soll mit Konfiskation und schwerer Strafe geahndet werden. „Ueber die bezogenen Gebühren (heißt es dann) muß, nach Inhalt der Weisung Sr. Excellenz des Bundeslandammanns vom 10 d., von allen Kantonen zur Verfügung der eidgenössischen Tagsazung Rechnung gehalten werden.“ — Der kleine Rath des Kantons Waadt hat durch seinen Beschluß vom 15 Okt. den Tarif vom 12 Sept. als Konsumtionssteuer auf alle Kolonialwaaren also gelegt, daß von allem vorhandenen Vorrath die Abgabe in drei Zahlungsterminen, in 3, 6 und 9 Monaten, bezahlt seyn muß, für die Zukunft aber nach Maasgabe als die eingehenden Waaren aus den Douanen zum Verkauf oder zur Aufbewahrung in Magazine enthoben werden. Ein zweiter Beschluß der Regierung des Kantons Argau vom 15 Okt. ordnet den provisorischen Sequester der Kolonial- und die Konfiskation der englischen Waaren an. — In die, von der Allg. Zeit. Nro. 274. gelieferte, Notiz über den Pfarrer Lussi in Stanz hat sich eine, zwar unwesentliche, Irrung eingeschlichen. Statt der Worte: „durch Kontumazsentenz des obersten Gerichtshofs war derselbe am 18 Dec. 1799 zum Tode verurtheilt worden,“ lese man: „Er war den 18 Dec. 1799 als Volksverführer zum „Tode verurtheilt. Das Urtheil liegt im Archiv des obersten „Gerichtshofs.“ Diese Notiz ist wörtlich aus den tabellarischen Berichten vom 25 Sept. 1800 entlehnt, wo sie sich unter der Rubrik: „der Ausgewanderten, die in Folge des Amnestiegesezes vom 28 Hornung 1800 von den Vortheilen der Amnestie ausgeschlossen waren“, befindet. Es versteht sich, daß die spätere allgemeine Amnestie, durch die Vermittlungsakte ausgesprochen, auf diesen wie auf viele andere Fälle ihre Anwendung fand.

Deutschland.

In allen Städten des Königreichs Baiern sind die Kaufleute und sonstige Personen, welche mit Kolonialartikeln handeln, zusammenberufen, und durch die Polizeibehörde ernstlichst aufgefordert worden, ihre gesamten Vorräthe an Waaren, welche, nach Anleitung des am 5 Aug. zu Trianon erlassenen Dekrets Sr. Majestät des Kaisers von Frankreich und Königs von Italien, der in Folge einer allerhöchsten königlichen Entschliessung zu entrichtenden erhöhten Konsumomauth unterliegen, bei Strafe der Konfiskation, mit der größten Gewissenhaftigkeit zu deklariren. Man hat die strengsten Maasregeln gegen jeden Unterschleif genommen. Alle Güter in den Mauthhallen und auf den Ladpläzen der Fuhrleute wurden für den Augenblik in Beschlag genommen, und die Abfahrt untersagt. Die Deklarationen müssen binnen 24 Stunden der Polizei vorgelegt werden, widrigenfalls die Saisie der Waaren erfolgt. Nach geschehener Konsignation werden die Visitationen der Gewölbe vor sich gehen.

Ein königl. westphälisches Dekret vom 17 Okt. dehnt die Verpflichtung der Staatspensionärs, im Königreiche zu wohnen, insofern ihnen nicht durch eine spezielle Vergünstigung das Gegentheil erlaubt wird, auch auf die hannöverschen Pensionärs aus.

Laut Bekanntmachung der Generaldirektion der ausserordentlichen Domainen, müssen alle Vasallen und Lehnsleute im Fürstenthum Erfurt und der Grafschaft Blankenhain vor dem 1 April 1811 entweder persönlich oder durch Bevollmächtigte sich bei gedachter Direktion stellen, um sich neu belehnen zu lassen. Gegen Unterlasser wird nach der ganzen Strenge des Feudalrechts verfahren, und die ausserordentliche Domaine wird von ihren Gütern Besiz ergreifen. Auch müssen sie ihre Güter, Renten, Rechte u. s. w. genau angeben. Dieselbe Verordnung spricht sie von allen Feudalverhältnissen und Pflichten gegen jeden andern Souverain los, ausser gegen Se. Majestät den Kaiser Napoleon.

Dänemark.

Der Kronprinz von Schweden hatte am 17 Okt. zu Rothschild übernachtet, und am folgenden Tage seine Reise nach dem Residenzschlosse Fredriksberg, dem gewöhnlichen Sommeraufenthalte des Hofes fortgesezt. Man glaubte, daß er noch am nemlichen Abend zu Helsingör ankommen, Kopenhagen mithin nicht besuchen würde.

Oestreich.

* Wien, 24 Okt. Gestern sind Ihre kaiserl. Hoheiten die durchlauchtigsten jungen Herrschaften, Kinder Sr. Majestät des Kaisers, von Laxenburg in die hiesige Burg zurükgekehrt; heute ist auch des Kronprinzen kaiserl. Hoheit von da angekommen. Morgen kommt der Herr Obersthofmeister und die Frau Obersthofmeisterin Ihrer Majestät der Kaiserin, Graf und Gräfin v. Althann, an, und am 26 wird die Zurükkunft Ihrer Majestäten erwartet. So viel wir gegenwärtig wissen, waren Se. Majestät nicht in Agram, sondern nur in Warasdin und Legrad, und am 17 schon wieder in Pettau zurük, wo Sie in dem auf einer Anhöhe liegenden, und das prächtige Pettauer Feld dominirenden Schlosse des Fürsten von Dietrichstein wohnten. Der Kaiser hat sich auf seiner Reise unaufhörlich mit Regierungsgegenständen beschäftiget. Von jedem Orte seines Aufenthaltes kamen allerhöchste Entscheidungen an die Hofstellen an; nach Grätzer Nachrichten hat der Monarch dort das ganze Gubernial- und Kreisamtspersonale für Steyermark und Kärnthen regulirt. Während indessen der Kaiser sich mit dem Wohl anderer Länder beschäftigt, fangen wir hier an, die Würkungen einer wesentlichen Wohlthat zu fühlen, die durch die landesväterliche Fürsorge dieser Hauptstadt neuerlich zugedacht wurde. Der hiesige Kanal, dessen Fortsezung erst im schon vorgerükten Sommer dieses Jahrs befohlen ward, erreicht in wenigen Tagen die Grenze von Hungarn, und ist unsern Steinkohlenbergwerken so nahe gebracht, daß dieses Produkt, mit ungleich geringern Kosten zu uns geschaft werden kan. Ein einziges Pferd zieht jezt das ganze Quantum nach Wien, zu dessen Verführung von dem Bergwerk bis zu dem Kanal 80 Pferde nöthig sind. Würklich haben wir auf diese Art schon bei 150,000 Centner Steinkohlen erhalten, wovon der Centner für 1 fl. 30 kr. verkauft wird. Wird dieses auch von den Holzmonopolisten, welche die beginnende Holznoth mit karakteristischer Härte benuzen, und die Klafter zu 70 bis 80, ja auch 90 fl. zu verkaufen nicht erröthen, mit scheelen Augen angesehen, so benüzt dagegen der ärmere Theil der Einwohner diese wohlthätige Erleichterung mit dem natürlichen Gefühle der Dankbarkeit; und selbst der vermöglichere patriotisch denkende Theil des Publikums beeifert sich, zu der Absicht Sr. Majestät darin mitzuwürken, daß durch möglichste Ersparung des Brennstoffes, besonders des Holzes, zugleich für das Wohl künftiger Generationen gesorgt wird. — Am 20 d. gieng ein Tags vorher aus Paris hier angekommener französischer Kourier nach Konstantinopel ab. Die hiesigen griechischen Handlungshäuser haben Nachrichten, laut welchen Hofnung zu einer friedlichen Ausgleichung zwischen Rußland und der Pforte vorhanden seyn soll.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 305. | 1 Nov. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

(Fortsezung.)

9. Kunsthandel.

Gemälde. Kupferstiche. Holzschnitte. Steindruk. Landkarten. Musikalien.

Warum ist Leipzig nicht eben so gut der Mittelpunkt für den deutschen Kunsthandel als für den Buchhandel? Es gab Zeiten, wo der Handel mit englischen Kupferstichen hier das Hauptobjekt machte, wo Boydell, Ackermann, und andre Kunsthändler aus London, selbst die Messe beschikten, und wo eben deswegen auch die damaligen Hauptkunsthandlungen aus Berlin, Braunschweig, Frankfurt, Mannheim und Wien, ihre Agenten auf die Messe sendeten. Da hätte sich allerdings eine Art von Kunsthandel gestalten können. Allein es ist kein Unglük für die deutsche Kunst, daß dieser Fluth von englischen Tapetenbildern in punktirter und geschabter Manier, Mezzotinto's und Aquatinto's, und wie die rosigen und schmuzigen Nebelformen sonst noch heissen mögen, durch die jezige Seesperre ein unübersteiglicher Damm gesezt ist. Was wahrhaft Gutes und Klassisches in England jezt noch herauskommt, ist äusserst wenig, und das wird zu seiner Zeit auch noch aufs Kontinent gelangen. Wenn wir nur unser eigenes Talent hinlänglich zu würdigen und zu pflegen verstünden! — Der eigentliche Kunsthandel war auch auf dieser Messe aus Mangel von Händlern und Liebhabern — denn hier ist die unablässigste Wechselwürkung — äusserst beschränkt. Ein römischer Kunsthändler, Ricci, hatte einige erträgliche Kopien, die er Giorgione, Guercino u. s. w., nannte. Sogar ein Mantegna und Perugin sollten dabei seyn. Die Kenner schüttelten ungläubig den Kopf. Die Rostisch-Martinische Kunsthandlung hielt ihre gewöhnliche Kupferstichauktion, wobei hier und da noch ein gutes Stük aus der Zeit zum Vorschein kam, wo jene Handlung in den ersten Revolutionsstürmen sehr günstige Einkäufe machte. Der wakere Kunsthändler Frauenholz aus Nürnberg kam hauptsächlich wegen dieser Auktion gegen Ende der Messe nach Leipzig. Eine andre fieng gleich darauf im rothen Kollegio an. Gute Blätter wurden sehr theuer bezahlt, und dis bewies, daß den Liebhabern weder die Mittel noch die Kauflust fehlen. Die Kunstfreunde besuchten fleissig das vormals so berühmte Richtersche Gemäldekabinet, welches zu instehender Michaelis unter den Hammer gebracht werden soll, vordem mit dem noch zahlreichern Winklerischen eine Zierde Leipzigs, das künftig alles Schmukes der Art beraubt seyn wird, weil dis alles für ein öffentliches Museum der Stadt auf Aktien zu erwerben, nicht in dem mehr auf augenblißlichen Gewinn und Genuß rechnenden Zeitgeist liegt. Dieses aus 228 Nummern bestehendes, mehrere Hauptbilder aus der niederländischen, französischen und deutschen Schule enthaltendes, von seinem Besizer höchst gewissenhaft gewähltes, und durch keine verderbliche Mißhandlungen des Puzens und Firnisses ausstaffirtes Kabinet ist selbst durch die von Bause und Geyser darnach gefertigten Stiche hinlänglich bekannt.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Fortsezung der französischen Kriegsberichte.

Grenada und Murcia. September. Da die von Blake angeführten Bauernrotten aus Murcia die Grenzen von Grenada bedrohten, so brach der General Sebastiani in den lezten Tagen des Augusts von Grenada auf, um sie zu zerstreuen oder zu vernichten. Bei seiner Annäherung geriethen sie in Unordnung, und flohen nach allen Richtungen. Die Armee zog, ohne einen Schuß zu thun, in Murcia ein, und wandte sich von da nach verschiedenen Seiten, um den Feind zu verfolgen; aber sie konnte ihn nirgend erreichen; nur zwei Abtheilungen wurden ein Paar Stunden von Carthagena eingeholt und vernichtet. Während dieser General seine Expedition ausführte, versammelten sich zwei Banditenhaufen in den Gebirgen von Grenada, zwangen etliche hundert Bauern zu ihnen zu stossen, und rükten bis in die Nachbarschaft der Stadt Grenada. Der Eskadronschef Rollet vom 16ten Dragonerregiment erreichte sie am 4 Sept. oberhalb Padul, brachte sie in völlige Unordnung, und tödtete ihnen 400 Mann, worunter der Anführer. Ausserdem machte er einige Gefangene, eroberte ihre Fahne und viele Pferde; der Ueberrest flüchtete sich wieder in die Berge. Von einer andern Seite suchten auch die Engländer und Insurgenten aus der Entfernung des Sebastianischen Korps Nuzen zu ziehen, um das Land aufzuwiegeln. Also wurden in einigen Dörfern Aufstände angezettelt, auf der Küste von Alpujarras Landungen bewerkstelligt, und die Schlösser Motril und Almunejar, wo man nur Küstenwächter zurükgelassen hatte, eingenommen. Aber nach dem Gefecht bei Padul marschirte General Werle gegen diese beiden Städte; er fand sie stark besezt, aber der Widerstand des Feindes vermehrte nur dessen Verlust: die Engländer wurden geworfen, liessen viele Todte auf dem Plaze, und eilten auf ihre Schiffe zurük. Die Schlösser von Motril und Almunejar kamen wieder, reichlicher als vorher mit Munition und Lebensmitteln versehen, in die Gewalt unsrer Truppen. Die Bürger,

garde von Grenada, die dort befindlichen spanischen Truppen, die Kompagnie bürgerlicher Jäger, die Ehrengarde, die Geistlichkeit, die verschiedenen Provinzialautoritäten und alle angesehene Personen beobachteten bei diesen Vorfällen ein lobenswerthes Betragen. Auf der Seite von Mallaga und in den Gebürgen von Ronda ist Alles ruhig. — Mancha. Die Zahl der Räuberbanden vermindert sich täglich; die Jagd, die man auf sie macht, läßt ihnen nicht Zeit, sich irgendwo festzusezen. Ein Haufe hatte es gewagt, Thomellosee am 2 Sept. anzugreifen; der Obrist Baron Kruse ward gegen ihn abgeschikt, und erreichte ihn bei Saquelanos; er bestand aus 300 Mann Infanterie und 200 Pferden. Obrist Kruse traf seine Maasregeln so gut, daß über 100 auf dem Plaze blieben, und noch mehr verwundet wurden; die Munition und das Gepäk fiel dem Obrist Kruse in die Hände, der die geringen Trümmer der Bande verfolgen ließ. Auch die andern werden geschlagen, so oft man sie erreichen kan. — Guadalaxara. Die Bande des Empecinado war, ungefähr 1,200 Mann stark, nach Cifuentes und in die dortige Gegend gekommen. General Hugo, der mit 900 Mann Infanterie und 250 Pferden zu Brihuega stand, marschirte am 14 Sept. gegen sie, vertrieb sie aus allen Posten, und fügte ihr einen Verlust von 200 Mann zu. — Catalonien. August. Auf die Nachricht, daß einige tausend Mann Valenzianer gegen Uldecona im Anzuge wären, um dort seine Avantgarde anzugreifen, schikte General Suchet am 14 Aug. unter Anführung des Hauptmanns Galbois von seinem Generalstabe eine Partei von 100 Husaren zu Rekognoszierung des Feindes aus. Dieser Offizier stieß auf 200 Pferde, die er angrif, und bis Benicarlos verfolgte, wo sie Verstärkung fanden, und sich halten wollten. Es gab ein hiziges Handgemenge; Kapitän Galbois tödtete 25 Mann, und nahm 42 gefangen; er hatte nur drey blessirte Husaren. Uebrigens erfuhr er, daß würklich ein ziemlich beträchtliches Korps von Valencia auf dieser Strasse im Anzuge sey. Gen. Suchet gieng ihm mit einigen Bataillons und 800 Pferden entgegen, aber der Feind wartete ihn nicht ab, sondern zog sich auf fünf bis sechs Wegen in Eile zurük; er ließ über 150,000 Rationen Zwiebak, viel Gepäk und eine Fahne im Stiche. Die Avantgarde konnte nur etwa 100 Mann einholen. Die Armee in Catalonien hat sich mit dem dritten Armeekorps vereinigt, und die angefangenen Belagerungsarbeiten vor Tortosa werden mit der größten Thätigkeit betrieben."

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Sun vom 6 Okt.) Nach den lezten Berichten hatte Lord Wellington seine Armee vor Coimbra konzentrirt, den rechten Flügel zu Mondego, den linken in den Gebirgen. Man behauptet, diese Stellung sey unbezwinglich. Wir glauben daher nicht an die Nachricht, daß der Lord Transportschiffe nach der Mondegobay beordert habe. — (Ebendaher vom 8 Okt.) Nach Briefen von unserer Flotte vor Toulon vom 19 Aug. hatte der auf Rekognoszirung abgeschikte Kapitän Onion auf der äussern Rhede fünf mit Truppen angefüllte Linienschiffe, nebst zwei Transportschiffen erblikt. Die Franzosen scheinen irgend einen Entwurf zu haben. Am 12 Aug. waren 9 Linienschiffe und 4 Fregatten herausgekommen, aber bei den ersten Bewegungen, die wir machten, zurükgekehrt. Am folgenden Tage kamen wieder zwei heraus, die bei unserer Annäherung umkehrten. Sir Charles Cotton hat 15 Linienschiffe, und in den Gewässern von Sizilien haben wir deren acht. Ein Offizier vom Generalstabe des Generals Stuart, der zugleich sein volles Vertrauen besaß, ist verhaftet, und soll nach England geschikt werden, um sein Urtheil zu empfangen. Man hatte entdekt, daß er einen Briefwechsel mit Murat unterhielt, und ihn von allen Bewegungen unserer Armee benachrichtigte, auch ihm Plane mittheilte. — Man hegt große Hofnungen von der Expedition, die zum Angrif auf Batavia ausgerüstet wird; nach verschiedenen Nachrichten soll diese Kolonie in einer schlechten Lage seyn.

Konsol. 3Proc. 66½. Omnium ¼ Verlust.

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret vom 15 Okt. betrift die Manufakturen und Gewerbe, die zu ungesunden oder beschwerlichen Ausdünstungen Anlaß geben. Von Bekanntmachung des gegenwärtigen Dekrets an können Manufakturen oder Werkstätten, welche eine ungesunde und beschwerliche Ausdünstung verbreiten, nicht ohne Erlaubniß von der administrativen Behörde errichtet werden. Diese Anstalten werden in drei Klassen abgetheilt, und diejenigen, welche zu jeder Klasse gehören, in einer beigefügten Tabelle benannt. In den folgenden Artikeln wird bestimmt, von wem und wie die Erlaubniß begehrt werden soll. Die der ersten Klasse erhalten sie durch ein Dekret im Staatsrathe erlassen, die der zweiten von den Präfekten, und die der dritten von den Unterpräfekten, nach vorher eingezogenem Gutachten der Maires. Die Verfügungen des gegenwärtigen Dekrets haben keine rükgängige Würkung; demnach können alle gegenwärtig in Thätigkeit bestehenden Einrichtungen ferner frei betrieben werden, ausser daß die Unternehmer derjenigen, welche dem Eigenthum ihrer Nachbarn Schaden bringen, angehalten werden können, ihn zu ersezen; der Schaden wird von den Gerichtshöfen nach Billigkeit bestimmt, rc.

Ein kaiserliches Dekret, aus Fontainebleau vom 18 Okt. datirt, enthält in 14 Titeln und 220 Paragraphen sehr ausführlich die künftige Organisation der holländischen Departements. Wir bemerken daraus vorläufig, daß Holland einen Großdignitär des Reichs zum Generalgouverneur, einen Generalintendanten für die Finanzen und das Innere, drei Requetenmeister für den Waterstaat, die Centralkasse und das Zollwesen, einen Direktor der öffentlichen Schuld, und einen Direktor der Polizei erhält, daß es in sieben Departements getheilt, daß die holländische Sprache in den öffentlichen Akten neben der französischen beibehalten wird, und daß das französische Finanzsystem nur nach und nach in Holland eingeführt werden, mithin im Jahre 1811 blos einige Milderung und Abschaffung der bisherigen Abgaben stattfinden soll. Zu diesem Ende wird in dem Dekrete bereits das Budget der Einnahme (61,500,000 Fr.) und Ausgabe für das Jahr 1811 festgesezt. Die französische gerichtliche Verfassung wird mit dem 1 Jan. 1811 in Holland eingeführt, und nach dem Haag kommt ein kaiserlicher Gerichtshof. Von eben diesem Tage an bilden die holländischen Departements zwei neue Militärdivisionen, unter den Nummern 17 und 31, deren Hauptorte Amsterdam und Gröningen sind. Auch wird

die Konscription eingeführt; die Hälfte der ausgehobenen Mannschaft wird zur Landarmee, die andere Hälfte zur Marine abgegeben. Die gegenwärtige Organisation der katholischen und protestantischen Geistlichkeit, so wie die Zehnten und Grundzinsen, werden beibehalten, über die Loskäuflichkeit der leztern aber soll besonders verfügt werden, u. s. w.

Die kaiserliche Konsulta zu Rom hat in den dortigen Blättern angekündigt, daß diejenigen Einwohner der Departements von Rom und Trasimen, welche die durch das kaiserliche Dekret vom 23 Febr. 1810 auf den Anbau der Baumwolle ausgesezten Preise erlangen wollen, Folgendes zu beobachten haben: Sie müssen die gewonnene Baumwolle zu Verhütung alles Unterschleifs noch in den Hülsen nach Rom bringen, und durch ein schriftliches Zeugniß ihrer Maires darthun, daß sie dieselbe würklich auf ihren eigenen Ländereien gebaut haben. Zu Rom wird die eingelieferte Baumwolle gewogen, und von jedem Centner für die Hülsen und die Saamenkörner 25 Pfund abgezogen rc. — Die römischen Damen, welche durch das kaiserliche Dekret vom 13 Sept. zu Pallastdamen Ihrer Majestät der Kaiserin ernannt wurden, sind die Prinzessin Chigi, geborne Barberini, und die Gräfin Bonacorsi, geborne Braschi.

Beschluß der Betrachtungen über den gegenwärtigen Krieg zwischen Frankreich und England.

„Lassen sich auch gewisse Erzeugnisse anderer Welttheile bei uns nicht einheimisch machen, so lernen wir ihnen entsagen. Nach einer wahrscheinlichen Berechnung hat sich der Verbrauch der Kolonialwaaren seit drei Jahren schon um die Hälfte vermindert. Die Regierungen brauchen nicht einmal der Noth durch Kaffeepatente zu Hülfe zu kommen; diese wird ihr Werk ohne fremden Beistand vollenden; denn keiner Gebieterin gehorcht man gewisser als ihr. Der Mensch wird über die ungewohnte Entbehrung klagen, sie aber ertragen, und endlich an einen andern Genuß gewöhnt, den verlornen nicht mehr fühlen, und der Kontinent damit aufhören, stolz darauf zu seyn, seinen Reichthum und seine Unabhängigkeit durch die Lossagung von andern Welttheilen vermehrt und befestigt zu sehen. So werden ihn die Engländer am Schlusse eines langen Kriegs — wenn ihm ein glüklicher Friede, den wir sehnlicher wünschen, als die Erfüllung unserer Voraussagung, nicht ein Ende macht — zu ihrem Erstaunen finden. Die Lebensart hat sich geändert, der Luxus seine Gegenstände gewechselt, Künste und Industrie haben sich vervollkommnet, und wir werden nicht mehr wollen, wenn wir es haben können, was wir so schmerzlich entbehrten, als es uns versagt wurde. England wird mit dem Frieden seine Verbindung mit dem festen Lande hergestellt sehen, aber den ehemaligen Handel nicht wiederfinden. Das ist vielleicht das gröste Resultat dieses gehässigen Kriegs, welches sich als eine wohlthätige Würkung an ihn anschliessen wird, die man am wenigsten ahnete. Obgleich dieser Kampf verderblich an sich ist, wie es auch die Kreuzzüge und die meisten Erschütterungen der Völker waren, so können uns doch seine spätern Folgen mit den Opfern versöhnen, die er gekostet hat, welches auch bei den Kreuzzügen der Fall war. Wie die Entdekung der neuen Welt durch die Vermehrung unserer Bedürfnisse und Thätigkeit unsern Wohlstand vermehrt hat, so wird die Verschliessung derselben unsern Reichthum vermehren und uns unsre Unabhängigkeit wiedergeben, indem wir gezwungen sind, dieselben Bedürfnisse durch unsre Thätigkeit auf unserm eigenen Boden zu befriedigen. Die Staaten des festen Landes werden sich enger aneinander schliessen, und der innere Handel, die wahre Quelle des Reichthums, weil er eine allgemeine Thätigkeit unterhält, wird sich beleben. Warum aber, kan man fragen, sollen wir entbehren, wo wir geniessen könnten, oder unserm Boden mit Mühe abgewinnen, was die Natur auf einem andern freiwillig und besser hervorbringt? Ist die Erde nicht von einer grosen Familie bewohnt, deren Zweige in die verschiedenen Welttheile zerstreut sind? Hat eine weise und gütige Vorsehung ihre mannigfaltigen Güter nicht auf eine mannigfaltige Art vertheilt, damit Jeder die seinigen gegen die des andern vertausche, da doch nicht Alle Alles haben können? Hat sie nicht so unsre Armuth selbst zur Quelle des Reichthums und unsre Bedürfnisse zum dauernden Bande gemacht, das den Menschen enger an den Menschen knüpft? Warum wollen wir diese Bande auflösen, und die Meere, die bestimmt sind, entfernte Welttheile freundlich zu verbinden, zur feindlichen Scheidung misbrauchen? Warum? — Wie viel tausend Warum gibt es nicht, welche die Verkehrtheit des Menschen und der Regierungen ohne befriedigende Antwort läßt! In dem würklichen Leben nimmt man seine Maasregeln nach dem, wie es ist, und nicht nach dem, wie es seyn sollte. Da England diese Verbindung, dieses Verkehr mit seinen Völkern zum Werkzeuge unserer Erschöpfung und Sklaverei machen will, so bleibt uns wohl kein anderer Entschluß übrig, als diesem Verkehre zu entsagen, und was wir dadurch entbehren, so gut es seyn kan, durch eigene Mittel zu ersezen."

Italien.

Am 12 Okt. war der Herzog von Ragusa, Marschall Marmont, von einer durch die Provinz Krain und den französischen Theil von Kärnthen gemachten Inspektionsreise in Laybach wieder angekommen. — In dem Mailänder Amtsblatt vom 23 Okt. werden die Unternehmer, welche Lust haben, eine grose Anzahl von Kanonenkugeln verschiedenen Kalibers zu den billigsten Preisen innerhalb zwei Jahren in das Arsenal von Venedig abzuliefern, aufgefordert, sich bei der Behörde zu melden. Es werden unter anderm verlangt: 30,000 Stük sechsunddreissigpfündige Kanonenkugeln, 12,000 Stük vierundzwanzigpfündige, 24,000 Stük achtzehnpfündige, 5,000 Stük zwölfpfündige, 10,000 Stük achtpfündige, 1,500 Stük Handgranaten rc.

Schweiz.

* Vom 21 Okt. Am 23 d. treffen die Deputirten für die Inkamerationsverhandlungen mit Würtemberg, zu deren Wiederaufnahme, neuerdings in Schafhausen zusammen. — Die Großfürstin Constantin, die, wie bereits einige Jahre, den Sommer in der Schweiz meist zugebracht hatte, ist vor einigen Tagen nach Italien abgereist. — Aus Veranlassung des durch deutsche Blätter bekannt gewordenen Berichts an Se. Majestät den König von Westphalen über die Entdekung der Fabrikation eines dem englischen gleichkommenden Gußstahls in Braunschweig vindiziren nun Schweizer Blätter die Priorität dieser Entdekung der Industrie ihres Landes. „An der Bern'schen Kunstausstellung im Jahr 1804 schon ward das

Verdienst des H. Rathsherrn Fischer von Schafhausen um die beste Verfertigung des Gußstahls anerkannt. Seither aber hat derselbe die Engländer noch übertroffen, indem er ein Verfahren entdekt und benuzt hat, den Stahl auf eine solche Art zu schweissen, welche die Engländer bis jezt vergeblich gesucht haben. In Bern besteht seit einiger Zeit die Grubersche Stahlfabrik, die nach vorgelegten Proben einen nicht minder vortreflichen Stahl verfertigt, der dem obangeführten nichts nachgibt, und in Bruch, äusserer Form, Klang und Gebrauch, alle verlangten Eigenschaften besizt."

Deutschland.

Die Insbrucker Zeitung meldet unterm 27 Okt.: "Heute hatte die hiesige Stadt das Glük, Ihre königl. Hoheiten den Kronprinzen und die Kronprinzessin hier ankommen zu sehen. Sie hielten heute Abends Ihren festlichen Einzug in die Residenz, den wir im folgenden Blatte umständlicher beschreiben werden. Schon sind von mehrern Landgerichten des Innkreises Deputirte hier angekommen, welche im Namen der Gemeinden nach dem Glüke streben, dem durchlauchtigsten allgeliebten Paare ihre Huldigungen darzubringen."

Die Stände des Großherzogthums Frankfurt haben in ihrer Sizung vom 22 Okt. einen vorher von den Justizkommitteen diskutirten Gesezesentwurf über die Amtsverrichtungen des Kassationsgerichts einmüthig angenommen. Am folgenden Tage erschien eine großherzogliche Verordnung, wodurch diejenigen Unterthanen, welche noch etwas an den ehmaligen Kurfürsten von Hessen zu bezahlen haben, Befehl erhalten, ihre Zahlungen an Niemand als an Se. Maj. den französischen Kaiser oder dessen Bevollmächtigte zu leisten.

Das zu Hildesheim organisirte 8te westphälische Linien-Infanterieregiment war zu Kassel eingerükt, und sollte nebst dem Bataillon des 1sten leichten Infanterieregiments einstweilen die Besazung der Hauptstadt bilden. Dagegen hatten die bisher zu Kassel gelegenen Bataillons des 2ten, 3ten und 4ten Linienregiments eine andre Bestimmung erhalten.

Zu Weimar, Meinungen und Dessau sind nun auch Verfügungen gegen die englischen und Kolonialwaaren erschienen.

Einige rheinische Zeitungen enthielten die Angabe, daß am 21 Okt. französische Truppen in Leipzig eingerükt wären. Die neusten Leipziger Briefe vom 25 Okt. wissen hievon nichts; sie melden blos, daß eine Hofkommission aus Dresden erwartet werde.

Der durch seine Reisen in Polen, Deutschland, Italien, der Schweiz und Frankreich, und mehrere darüber herausgegebene Schriften, bekannte Baron v. Uklanski hat sich nach London eingeschift, und will von dort eine Reise nach Amerika machen.

Von der Niederelbe, 21 Okt. Das jezt zu Hamburg befindliche Hauptquartier der französischen Armee in Deutschland besteht aus 158 Offizieren, 611 Gensdarmen und Employe's, und aus 252 Pferden. — Von Hannover ist das 25ste französische Linienregiment nach Bremen aufgebrochen. — Der Geldmangel nimmt jezt zu Hamburg in Folge der neuesten Ereignisse sehr zu. Der Diskonto steht auf 8 Procent.

Schweden.

Aus Oerebro wird unterm 13 Okt. geschrieben: "Gewisse ausländische Zeitungsblätter erzählen von einem vorgeblichen Schleichhandel zwischen England und Schweden, daß englische Handelsflotten im Hafen von Gothenburg liegen u. s. w. Man ist verbunden, ein- für allemal zu erklären, daß diese Gerüchte völlig ungegründet sind, und daß die schwedische Regierung auf die genaueste Erfüllung ihrer in Rüksicht auf das Kontinentalsystem eingegangenen Verbindungen mit Sorgfältigkeit wacht. Wenn aber englische kreuzende Schiffe in der offenen See mehrere Meilen vor dem Hafen von Gothenburg eine Menge Handelsfahrzeuge versammeln, so kan dieses von der schwedischen Regierung weder verhindert, noch derselben zur Last gelegt werden. — Der französische Gesandte, H. v. Alquier, ist schon vor einigen Tagen von hier nach Stockholm zurükgereist. — Nachdem die Reichsstände nun beschlossen haben, daß alle Reichstagsangelegenheiten den 18 d. hier in Oerebro abgemacht seyn sollen, so wird die Königin nächsten Montag und der König den Tag darauf die Rükreise nach der Hauptstadt antreten, wohin die Reichsstände sich auch nachher begeben werden, um den Reichstag daselbst zu beschliessen, und den Kronprinzen, dessen Ankunft gegen das Ende des gegenwärtigen Monats erwartet wird, zu empfangen. — Dem Vernehmen nach ist ebengenannter Prinz zum Kanzler der Universität Upsala ernannt worden. Es heißt auch, daß der Envoye' v. Brinkmann oder der Generalhandelsagent Signeul Kabinetssekretär Sr. königl. Hoheit werden würden."

Privatbriefe fügen hinzu, der König befinde sich fortwährend sehr schwach und unpäßlich; man scheine deshalb seine Rükreise zu beschleunigen, da eine Reise im Spätherbste ihm sehr schädlich werden könne. — Gegen die Mitte des Oktobers herrschten würklich in Schweden schon starke Nachtfröste, und man sah sich genöthigt, in den nördlichen Gegenden, wo die Erndte noch nicht geendigt war, das Getreide unreif abzumähen.

Preussen.

In Berliner und Hamburger Blättern liest man Folgendes: "In einigen deutschen Zeitungen ist die Nachricht verbreitet worden, daß der unlängst aus Perleberg verschwundene Engländer, Herr Bathurst, sich selbst das Leben genommen, und daß spätere Briefe hievon Beweise ausliefern. Die Gemahlin des Herrn Bathurst ist durch glaubwürdige Umstände berechtigt, diesem Gerücht zu widersprechen, indem mehrere Thatsachen das Gegentheil ausweisen, und über den angeblichen Todesfall keine einzige sichere Auskunft vorhanden ist. Mylady Bathurst fährt unermüdet fort, dem Schiksale ihres Gemahls nachzuforschen, und sie reiset jezt zurük nach England, wo sie noch hoft, ihn wieder zu finden."

Ein Schreiben aus Königsberg vom 11 Okt. sagt: "Der königliche Staatsrath Jordan befindet sich seit einiger Zeit hier, nachdem er vorher in Stettin gewesen ist. Derselbe geht morgen nach Memel ab. Er hat den königlichen Immediatauftrag, in sämtlichen preussischen und pommerischen Häfen auf die genaueste Beobachtung der wegen gänzlicher Hemmung des Handels mit England und des Einganges von Kolonialwaaren ergangenen königlichen Verordnungen zu halten, und überall, wo es nöthig, die strengsten Anordnungen zu diesem Zwek vorzukehren."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 306. | 2 Nov. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

9. Kunsthandel.

Gemälde. Kupferstiche. Holzschnitte. Steindruk. Landkarten. Musikalien.

(Fortsezung.)

Das jüngste Gericht von Höllen-Breugel, die drei Kinder von Netsche, und Mickel Ehrlich von Balthasar Denner, die beide Bause's Grabstichel vervielfältigte, Flinks herrliche Susanna im Bade, Teniers Zahnarzt, Lucas Cranachs Dreifaltigkeit, sind berühmte Bilder, und ihre Versteigerung wird ein Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit seyn. Noch wichtiger ist in ihrer Art der noch zum Verkauf sich darbietende Theil des Gottfried Winklerschen Kabinets, das unter der Benennung der Daniel Winklerschen Sammlung in dieser Messe gleichfalls jedem Liebhaber geöfnet wurde. Es sind zusammen 1,078 Nummern, worunter berühmte Rembrands, Rubens, Gerhard Dows, Weenix, ein seltenes Paar du Jaart, ein herrlicher Dietrich, Loutherburg, Claude Lorrain, ein Blumenstük von Oß für den Besizer selbst gemalt, vor allem aber unter mehrern Dürers das berühmte Bild, Christus auf dem Wege nach Golgatha, aus des herrlichen Meisters lezter Zeit, und ein seltener Golzius. Die jezigen Besizer sind gesonnen, den Partieverkauf zu versuchen, oder es auch auf eine Versteigerung ankommen zu lassen. Diese Sammlung verdient wohl eine eigene Reise des Kenners nach Leipzig. Der Uebergang von diesen alten Herrlichkeiten zu dem, was die dürftige Kunst jezt produzirt, ist wenig erfreulich. Doch verdient auch die geringere Gabe bei dieser, der Kunst so ungünstigen, drangsalvollen Zeit schon willige Anerkennung gegen Verleger und Verfertiger. — Das imposanteste Blatt, das in dieser Messe verkauft wurde, blieb gewiß Fugers Coriolan von Kininger geschabt, im Verlage des Wiener Kunst- und Industriekomtoirs. Die Mutter Veturia ist freilich größer, als der ungern erweichte Coriolan. Aber unaussprechlich zart und hinreissend ist auch in diesem Meisterstük der Karakter der Volumnia und der absichtlich älter angenommenen Söhne, treflich motivirt jede Umgebung der Frauen und Volsker. Was schwarze Kunst leisten kan, ist hier erreicht. Schade, daß nicht mehr von Schreiboogels neuem Kunstverlag auf dem Plaz war. Es hätte dafür gewiß nicht an Liebhabern gefehlt. Frauenholz brachte zu seinen historischen Landschaftsstüken aus deutschen Dichtern die Brunnenscenen aus Göthe's Hermann und Dorothee nach Gauermann von Rahl in Wien gestochen, und ein Paar kleine sehr brav gestochene Landschaften von Desbrisieux, die lezten dieses nun heimgegangenen Meisters, voll Klarheit und zarter Bestimmtheit. Das 16te Heft der Naturgeschichte der Vögel Deutschlands im Frauenholzischen Verlag, beweist die muthige Beharrlichkeit des Verlegers bei einem Unternehmen, wo es auf Nationalehre ankommt. Möge seine nun auch von der baierischen Regierung genehmigte Kunstlotterie das Zutrauen finden, welches dis Unternehmen durch Rechtlichkeit und Sicherheit vor allen ähnlichen verdient! Professor Freidhof aus Berlin brachte einige fast vollendete Probestüke seines historischen Stüks Luther, der die päpstliche Bulle vor den Thoren von Wittenberg verbrennt, nach Franz Catel von Buchhorn mit dem Grabstichel kräftig und sauber gearbeitet. (Das Seitenstük dazu wird Luther auf dem Reichstag von Worms seyn.) Die darauf vorkommenden Figuren, wie Luthers Eltern, Melanchthon, Bugenhagen, Cranach, Luft, sind lauter Portraits. Auch hatte Freidhof selbst das berühmte Ecce Homo von Correggio, vormals in der Düsseldorfer Gallerie, nach einer Kopie von Weitsch geschabt. Es ist durch die Anekdote berühmt, daß der Stifter der Herrenhuter, der Graf Zinzendorf, durch dessen Anblik zum Apostel wurde. Kein Herrenhuter darf dis Blatt ungekauft lassen.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Beschluß der französischen Kriegsberichte.

„Arragonien. August. Am 20 Aug. überfiel der Bataillonschef Renonoier, der zu Jacca Kommandant ist, zu Anso einen berüchtigten Bandenanführer mit 30 Räubern, die den Ueberrest seines Haufens ausmachten. Er wurde mit 14 der Seinigen auf der Stelle getödtet, 15 andre aber gefangen und füsilliet. Dis war der lezte Bandenanführer auf der linken Seite des Ebro, wo er den Einwohnern vielen Schaden zugefügt hat. Die Arragonier sind in der besten Stimmung; sie beschäftigen sich nur mit ihren Arbeiten, und man reist in der ganzen Provinz, ohne einer Bedekung zu bedürfen. — Navarra. Der General Drouet war zu Verfolgung eines Haufens abgeschikt worden, der sich aus den Trümmern mehrerer halb zerstörter Banden gebildet hatte. Er tödtete ihm zu verschiedenenmalen viele Mannschaft, und warf ihn in die Provinz Soria, von wo er ebenfalls durch die Kolonne des Generals Roguet vertrieben wurde, der in zwei Gefechten 300 Mann tödtete. Die Ueberbleibsel dieses Haufens, die sich nicht über 500 Mann erstreken, zogen sich auf Valencia zurük. In Navarra sind jezt nur drei kleine Banden, von 10 bis 12 Mann jede, übrig, die in den Wäldern und Bergen herumirren. — Biscaya. Die schwachen

Banden, die in Biscaya waren, sind völlig zerstreut; eine einzige ausgenommen, die unaufhörlich die schreklichsten Grausamkeiten gegen die Einwohner verübt. Man verfolgt sie, und bald wird sie nicht mehr existiren. Alle Städte und Dörfer der drei Provinzen von Biscaya bilden Bürgergarden, um sich in ihrem jezigen Zustande von Ruhe zu erhalten, und zu unsern Truppen zu stossen, falls neue Räuber erscheinen sollten. — Asturien. Marquisito hatte zu Potes eine Zusammenrottirung gebildet, die einige Konsistenz zu gewinnen schien. General Kellermann schikte den General Seras von Benavente nach Potes, um diese Truppen zu zerstreuen. Marquisito fand nicht für gut, ihn zu erwarten; er warf sich nach Asturien, in der Hofnung, den General Bonnet zu Oviedo mit Erfolg anzugreifen. Am 14 Sept. ward er vier Stunden von dieser Stadt, an der Spize von 3,000 Mann, entdekt. General Bonnet gieng sogleich auf ihn los, grif ihn an, tödtete ihm 400 Mann, vernichtete seine Kavallerie, machte über 300 Gefangene und zerstreute den Rest. — Alt-Castilien. September. Der Anführer einer kleinen, zu Yanguas versammelten, Bande hatte sich, indem er die Bauern zwang, zu ihm zu stossen, ein Korps von 900 Mann und 150 Pferden gebildet. General Roguet, Befehlshaber zu Soria, sezte sich mit 1,000 Mann Infanterie und 300 Mann Kavallerie gegen ihn in Marsch. Am 6 Sept. traf er ihn vor dem Dorfe aufgestellt, und ließ augenbliklich angreifen. Die feindlichen Linien geriethen in Unordnung; unsre Kavallerie benuzte den Zeitpunkt, und Alles ward geworfen und zusammengehauen. Ueber 200 Mann und 35 Offiziere wurden getödtet, 300 verwundet, und einige Hundert ergaben sich."

Großbritannien.

(Aus dem Sun vom 20 Okt.) Gestern kam H. Walsh mit Depeschen von Lord Wellington in Lord Liverpools Büreau an. Gleich darauf wurde nachstehendes offizielles Bulletin vertheilt: „Es ist ein Kourier von Lord Wellington angelangt, der Se. „Herrlichkeit am 6 d. zu Alcobaça verlassen hat. Die alliirte „Armee zog sich zurük, um eine Stellung vor Lissabon einzunehmen. Die französische Armee hat den Mondego passirt, und „scheint unserer Armee folgen zu wollen. Coimbra und alle „Dörfer sind von ihren Einwohnern verlassen worden. Man hat „ein Schreiben von Massena, vom 22 Sept., aufgefangen; er „schildert darin die Schwierigkeiten seines Marsches wegen des „Zustandes der Strassen und der Beschaffenheit des Landes." — Wir sagten gestern, Lord Wellingtons Absicht sey, bei Torres Vedras Stand zu halten, welches eine von Natur sehr starke, und sorgfältig verschanzte Stellung ist; die jezt eingehenden Nachrichten bestätigen unsre Behauptung. Der Lord hat sich in guter Ordnung zurükgezogen. Massena ist ihm mit aller seiner Macht gefolgt, und es hat häufige Scharmüzel zwischen der feindlichen Avantgarde und unserer Arrieregarde gegeben. Wir können versichern, daß sie alle zu unserm Vortheil ausgefallen sind; unsre Kavallerie hat eine grose Ueberlegenheit über die französische Kavallerie gezeigt. (Anmerkung des Moniteurs: „Wie sollte sie nicht? Ganz Europa weiß, daß die französische Armee aus Feigen besteht, und im Kriege nicht geübt ist.") Dis geschah besonders in einem Scharmüzel bei Condexo, wo das 16te leichte Dragonerregiment ein zahlreicheres französisches Kavalleriekorps angrif, 5 Offiziere nebst 120 Mann gefangen nahm, und dem Feinde viele Mannschaft tödtete. Wir hatten 4 Todte und einige Verwundete. (Anm. des Moniteurs: „Windbeutelei, um den Londoner Pöbel zu amüsiren.") Massena hat unstreitig Befehl, die Engländer aus Portugal zu vertreiben. Ein solcher Befehl ist nöthig, wenn er versuchen soll, Lord Wellington in seiner jezigen Stellung anzugreifen.

(Ebendaher.) So eben treffen neue wichtige Nachrichten durch die gestern zu Spithead angekommene Fregatte Apollo ein. Sie ist am 15 Okt. von Lissabon abgesegelt, und bringt Depeschen von Lord Wellington. Folgende zwei Bulletins sind erschienen: „Kourierbüreau von Hampshire (Portsmouth) vom 19 Okt. um 3 Uhr. Die Franzosen sind nach dem Treffen vom 27 gegen Coimbra vorgedrungen, um sich daselbst unsrer Magazine zu bemächtigen; Lord Wellington hat für gut gefunden, sich gegen Lissabon zurükzuziehen, und er hat jezt eine starke Stellung zwischen dem Meere und dem Tajo inne. Sein Hauptquartier ist zu Torres-Vedras, und man glaubt, er könne in dieser Stellung nicht forcirt werden. In unserer Armee herrscht das größte Vertrauen." — Zweite Edition. „Um 3 Uhr Nachmittags. Nach den angekommenen Depeschen von Lord Wellington und Herrn Stuart vom 13 Okt. hat sich die alliirte Armee in ihre Linien zurükgezogen; ihr rechter Flügel stand seit dem 7 und 8 zu Castandero und Villafranca, der linke zu Torres Vedras. Der Rükzug war vom Feinde nicht beunruhigt worden; aber es hatte einige Scharmüzel zwischen der Kavallerie beider Armeen gegeben."

(Aus dem Star vom 20 Okt.) Lord Wellington hat für gut gefunden, sich zurükzuziehen, da ihn Massena drängte. Man sagt Massena und seine Truppen seyen wüthend, und wir sind nicht ohne Besorgniß über den Ausgang eines Treffens mit Lord Wellington. Zwar ist Lezterer ein geschikter Heerführer, aber er hat auch mit dem General zu thun, den man für den Ersten in der französischen Armee hält. Beide Armeen sind ziemlich gleich stark, wenn man die Portugiesen mitzählt, die sich in den Gebirgen gut gehalten haben, aber die Krisis ist doch groß. — Lord Wellington hat sein Hauptquartier zu Torrés-dos, und ein Theil seiner Armee steht bei Villafranca, 5 Stunden von Lissabon. General la Romana ist mit 10,000 Mann zum rechten Flügel der Armee gestossen. Alle Deserteurs sagen, Massena habe nur für zehn Tage Lebensmittel. Das Gerücht von einer am 1 bis zum 3 Okt. vorgefallenen grosen Schlacht, worin Massena gefangen genommen worden seyn, und 27,000 Mann verloren haben sollte, ist durchaus ungegründet. Lord Wellingtons Depeschen vom 13 Okt. beweisen, daß seit der Affaire bei Bussaco kein Gefecht Statt gehabt hat. Der General Simon, nebst mehreren verwundeten englischen Obristen und Offizieren, befand sich an Bord des Apollo. Der Brigadegeneral Catlin Crawfurd ist an einer Krankheit bei der Armee in Portugal gestorben.

Sir Edward Pellew war mit 9 Linienschiffen von der Station vor Vliessingen nach den Dünen zurükgekommen.

Frankreich.

Der Moniteur vom 26 Okt. sagt: „Alle konföderirte Staaten haben sich beeilt, das von Frankreich gegebene Beispiel nachzuahmen: in allen ist der neue Tarif auf die Kolonialwaaren in Kraft gesezt worden. Diese Maasregel hat überall ihren

Zwek erreicht, und überall spürt man glükliche Würkungen davon. In Würtemberg stieg der Preis der Kolonialwaaren am nemlichen Tage, wo die königliche Verordnung erschien, um die Hälfte. Diese Zusammenwürkung aller Staaten wird ein eben so leicht voranszusehendes als unfehlbares Resultat haben. Indem sie alle Möglichkeit der Kontrebande aufhebt, raubt sie England seine lezte Hofnung." (Nun liefert der Moniteur, welcher schon früher einige wegen der Kolonialwaaren in den rheinischen Bundesstaaten ergangene Publikationen übersezt hatte, auch die Verordnungen des Königs von Westphalen, des Großherzogs von Frankfurt, und des Herzogs und des Fürsten von Nassau.)

Der berühmte Canova befand sich seit Kurzem in Paris, wo dem Vernehmen nach bei der bevorstehenden Kunstausstellung eine marmorne Statüe des Kaisers von ihm zu sehen seyn sollte.

Zu l'Orient war am 20 Okt. die amerikanische Brigg Catharina-Rey, mit einem Staatsboten und 56 Passagieren an Bord, eingelaufen.

Italien.

Nach Berichten aus Neapel vom 15 Okt. ist das Lustschloß Portici durch den Aufenthalt der königlichen Familie sehr belebt. Man sieht die Strasse dahin täglich mit Kutschen, Reitern und Fußgängern aus der Hauptstadt bedekt. Der König hat schon einigemal von Portici aus zu Pferd die ungeheuern Lavamassen, welche der Vesuv vom 11 bis zum 13 Sept. auswarf, besichtigt. Er wollte nächstens selbst den Vulkan, dessen Krater Er noch nicht gesehen, besteigen. Ueber den Schaden, welchen die lezte Eruption angerichtet hat, ist bereits eine genaue Schäzung aufgenommen worden, und die Landleute, deren Grundstüke und Weingärten die Lava bedekte, erhalten aus der königlichen Privatkasse eine vollständige Vergütung. Diese sind darüber so erfreut, daß sie den König schon einigemale auf seinen Spazierritten umringten, mit Segenswünschen überhäuften, und seine Kleider küßten. — Am 7 Okt. Abends kam die königliche Familie aus Portici in das Theater San Carlo, wo zum Besten der Armen eine Oper aufgeführt wurde. Da der König seit seiner Rükkehr aus Calabrien zum erstenmal wieder im Schauspielhause erschien, so empfieng ihn das Publikum mit dem größten Enthusiasmus, und so geräumig auch das Theater ist, so fanden doch viele Personen keinen Plaz. Die deutsche Sängerin, Mad. Häser, sang an diesem Abend zum Entzüken schön. Es herrschte zu Neapel nur Eine Stimme, daß man noch keine ihr an die Seite zu sezende Virtuosin gehört habe.

Schweiz.

* Vom 29 Okt. Nur erst unterm 28 Sept. hat die eidgenößische Kanzlei den Staatskanzleien der Kantone, mit dem Ansuchen, solchen ihren Regierungen vor Augen zu legen, den Bericht über die Pestalozzische Erziehungsanstalt zu Yverdon übermacht, welcher von den eidgenößischen Kommissarien Merian, Girard und Trechsel der Tagsazung vorgelegt ward, und von dem diese den Druk in beiden Sprachen, „und sofort die Mittheilung an sämtliche Stände zur eigenen Würdigung und Instruktionsertheilung auf künftiges Jahr" anordnete. Die deutsche Ausgabe ist bei Haller in Bern (218 S. in 8.) gedrukt, die französische (Rapport sur l'institut de M. Pestalozzi à Yverdon) zu Frybnrg bei Piller (200 S. in 8.). Vermuthlich muß die französische Ausgabe, wenigstens für die mehreren Abschnitte, als Original angesehen werden; die Uebersezung ist jedoch eben so treu als sorgfältig abgefaßt, und der Bericht selbst verräth von Seite seiner Verfasser vielseitige Einsicht, Kenntnisse und Scharfsinn. . Man darf dabei nicht aus dem Auge verlieren, daß die Pestalozzische Lehrmethode, und die Anstalt des H. Pestalozzi, zwei von einander ganz verschiedene Dinge sind, und daß der Bericht sich vielmehr die leztere, als jene, zum Vorwurfe gemacht hat; daß auch ferner eben diese leztere, in stetem Fortschreiten begriffen, etwas Wandelbares ist, und daß der von ihr erstattete Bericht sich mithin auf eine vorübergehende Erscheinung eher, als auf etwas Bleibendes, bezieht. Die Verfasser drüken sich darüber also aus: „Es ist möglich, sogar wahrscheinlich, daß in dem Augenblike, wo dieser Bericht erscheint, er nicht mehr in allen Punkten ohne Ausnahme auf eine Anstalt passen dürfte, die stets nach Vorrükung zum Besten strebend, dem Ruhm entsagt hat, sich selbst immer gleich zu bleiben. Unsere Sache war es nicht, ihre Veränderungen zu verfolgen; wir müssen uns begnügen, den Zeitpunkt anzugeben, in welchem wir ihre wandelbare Form aufgefaßt haben." Die erste Hälfte ihrer Arbeit ist der reinen Darstellung der Anstalt, so wie sich solche der Prüfung darbot, in ihren verschiedenen Abtheilungen und Verhältnissen gewidmet. Sie ist klar, umfassend und befriedigender, als keine frühere Darstellung, und von eingemischtem Urtheile, zwar nicht ganz, doch beinahe frei; sie endigt mit einer geschichtlichen Erzählung des Ganges der Anstalt, und mit der Aufzählung der Epochen ihrer verschiedenen Umwandlungen, und sie geht damit zu der zweiten oder beurtheilenden Hälfte über, die in drei Abschnitten von dem Geiste des Instituts handelt, die ausführlichere Prüfung der Anstalt liefert, und die Nuzbarkeit des Instituts für den öffentlichen Unterricht abwiegt. Als die Fundamentalmaximen des Erziehungssystems, das, unter dem Namen Pestalozzische Methode, die Aufmerksamkeit von Europa auf sich gezogen hat, werden angegeben: Belehrung und Bildung des Kindes durch einfache, bestimmte und klare Thatsachen der unmittelbaren Empfindung und Anschauung; Herleitung des Unterrichts aus seinen ersten Elementen; abgemessene und nur langsam sich erhebende Abstufung desselben: Erregung der eigenen Selbstthätigkeit und Selbsterfindung; harmonische Ausbildung der gesamten Humanität im Zögling; und gleichzeitige Berüksichtigung des Individuums und des Standes. „Die grosen Grundsäze (heißt es dann weiter), auf welchen das Institut von Yverdon beruht, sind unstreitig die unwandelbaren Grundsäze aller praktischen Weisheit und Güte. Sie bedürfen keiner Deduktion, es braucht nur geraden Sinn, um ihre Wahrheit zu fühlen, und ein Herz, um sie lieb zu gewinnen. Sie sind übrigens das Wesen der Kunst; alles übrige ist nur Ausführung oder Mittel dazu."

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Se. Majestät der König von Baiern haben Se. königl. Hoheit den Kronprinzen zum Generalgouverneur in dem Inn- und Salzachkreise ernannt, und ist demselben das Generalkommando Insbruck, welches sich über die in erwähnten beiden Kreisen stehenden Truppen erstrekt, übertragen.

Eine königl. baierische Verordnung vom 28 Okt. dehnt den
in der Verordnung vom 21 auf die Einfuhr der Kolonial- und
einiger andern Waaren gelegten Impost auf alle diese Waaren
aus, ohne Rüksicht, ob dieselben bei ihrer Einfuhr oder auf den
Hallen zum Konsumo oder zum Transit erklärt worden sind.
Einzig die schon anderswo geleistete und legal bewiesene frühere
Zahlung des Imposts kan hievon befreien. — Vermöge eines
königlichen Beschlusses vom 25 Okt. soll der künftige Personal-
stand sämtlicher Appellationsgerichte bis zum 1 Dec. d. J. be-
kannt gemacht werden, die Funktionen der neukonstruirten Ap-
pellationsgerichte aber beginnen mit dem 1 Jan. 1811, welcher
Zeitpunkt zugleich für die allgemeine Anwendung der baierischen
Gerichtsordnung festgesezt ist. Bis dahin werden die bisherigen
Appellationszüge beibehalten; die Zweit-Instanzgerichte aber
haben sich besonders zu bemühen, bis zum 1 Jan. wo möglich
alle Akten zu erledigen, die zu ihnen aus denjenigen Gebiets-
theilen gediehen sind, über welche für die Zukunft die Gerichts-
barkeit andern Appellationsgerichten zusteht. Wegen der Justiz-
administration in zweiter Instanz in den Fürstenthümern Re-
gensburg, Salzburg und Berchtoldsgaden, in dem Inn- und
Hausruckviertel, werden die bis zum 1 Jan. nothwendigen pro-
visorischen Verfügungen nächstens erfolgen.

Eine Beilage zum großherzogl. badenschen Regierungsblatt
enthält nachstehende Verordnung: «Karl Friedrich rc. Wir ha-
ben den Verhältnissen der Zeitumstände angemessen gefunden,
die Verbreitung politischer Neuigkeiten in dem Wege der Zei-
tungen durch Herabsezung der Menge derselben auf eine einzige
unter einer, von Uns besonders angeordneten, Aufsicht herauszu-
gebende zu centralisiren, und verordnen deshalb anmit, wie
folgt: 1. Alle bisher in Unsern Landen erschienenen politischen
Zeitungen, wes Namens und Umfangs sie seyen, hören vom
lezten dieses Monats an auf, in dieser alten vereinzelten Form
zu erscheinen. 2. Alle darüber sprechende Privilegien sind an-
mit für unverträglich mit dem Staatswohl und dadurch für
geendigt erklärt. 3. Die Karlsruher Zeitung geht für die übri-
gen zwei Monate des laufenden bürgerlichen Jahres noch in ih-
rer alten Form unter der angeordneten hiesigen Censur fort.
4. Für die Zukunft und vom 1 Jan. 1811 an besteht in Unserm
Großherzogthum nur eine einzige, in Unsrer Residenz unter der
ganz besondern Aufsicht Unsers Ministerii der auswärtigen Ver-
hältnisse zu verfassende und herauszugebende, politische Zeitung
unter dem Titel: Großherzogl. badensche Staatszei-
tung, wovon täglich ein Blatt ausgegeben wird. 5. Der Er-
trag dieser Zeitung nach Abzug der Verfassungs- und Drukkosten
wird der Entschädigung derjenigen gewidmet, welche daran we-
gen Schmälerung seither privilegirter Eigenthumsrechte einen
gerechten Anspruch haben, für so lange, als dieser währen, und
soweit dazu jener Ertrag ausreichen mag. 6. Diejenigen Be-
zirks- und Wochenblätter im Lande, welche zugleich einige po-
litische Nachrichten seither eingerükt haben, können keine andre
als das Inland betreffende, und zwar nur in wörtlichen Aus-
zügen aus der Landeszeitung geschöpfte forthin aufnehmen.
7. Unser Ministerium der auswärtigen Verhältnisse ist mit der
Verkündung und dem Vollzug dieser Unsrer Willensmeinung
beauftragt. Karlsruhe, den 18 Okt. Aus höchstem Auftrag.
Freiherr v. Edelsheim, Vdt, Eichrodt."

Der Generalinspektor der westphälischen Douanen, H. Helli-
ger, und der Generalinspektor der indirekten Steuern, H. Fein,
haben Kraft Auftrags des Finanzministeriums eine Bereisung
der westphälischen Grenzlinie angetreten, um das neue Zollwesen
allenthalben zu etabliren.

Die Nachricht von der Ankunft des Generals Bertrand zu
Hamburg wird für ungegründet erklärt.

Preussen.

Unterm 23 Okt. erschien zu Berlin nachstehende General-
verordnung an sämtliche Regierungen: «Von Gottes Gnaden
Friedrich Wilhelm, König von Preussen rc. Um zwischen
Unsern Landen und dem Herzogthume Warschau das wechselsei-
tige Verkehr zu erleichtern und zu befördern, und demselben die-
jenige Freiheit zu verschaffen, welche den freundschaftlichen Ver-
hältnissen zweier benachbarten Staaten entspricht, haben Wir,
nach erlangter Versicherung der Erwiederung, beschlossen, die
bisherigen Beschränkungen der Geldausfuhr aus Unsern Staa-
ten in das Herzogthum Warschau und der Einbringung des
Geldes von dorther in Unser Gebiet, wie hiemit geschieht, auf-
zuheben. Wir machen Euch solches hierdurch mit dem Befehle
bekannt, vom Empfange dieser Verfügung an, darnach zu ver-
fahren, und die Unterbehörden dem gemäs mit der erforderli-
chen Anweisung unverzüglich zu versehen. Berlin, den 6 Okt.
1810. Auf Sr. königl. Majestät allergnädigsten Spezialbefehl:
Hardenberg. Goltz. Dohna."

In öffentlichen Nachrichten aus Berlin wird gemeldet:
Unser Etatsrath und Direktor der Seehandlung, Labaye, ist
mit Geld nach Paris geschikt, und wird in 14 Tagen zurük-
erwartet, wo alsdann die rükständigen Interessen der Seehand-
lungsaktien bezahlt werden sollen. (Die Berliner Zeitungen
vom 20 Okt. machen bekannt, daß diejenigen Seehandlungsobli-
gationen, welche sich noch in der ersten Hand befinden, nun-
mehr insgesamt einen halbjährigen Zinsbetrag erhalten wer-
den.) — Das zu Königsberg in Garnison stehende Militär ist
nach Beendigung des Herbstmanövers daselbst wieder eingerükt. —
Von der geistlichen Schuldeputation der königlichen Regierung zu
Königsberg ist der heimliche Abdruk von Traumbüchern, gedruk-
ten Liedern, abentheuerlichen Geschichtserzählungen, Planeten-
büchern u. s. w. bei gesezlicher Ahndung den Buchdrukern un-
tersagt.

Das ehemalige Prinz Heinrichsche Palais und nunmehrige
Universitätsgebäude zu Berlin hat die Inschrift erhalten: UNI-
VERSITATI. LITTERARIAE. FRIDERICUS. GUILIELMUS.
III. REX. A. CIƆIƆCCCVIII.

Oestreich.

* Wien, 27 Okt. Gestern Abends sind Ihre kaiserl. Maje-
stäten von der durch Inneröstreich und durch einen Theil von
Kroatien gemachten Reise in erwünschtem Wohlseyn hier wie-
der eingetroffen. Heute war unter dem Vorsiz des Monarchen
groser Staatsrath, die Finanzangelegenheiten betreffend. Man
sieht in dieser Hinsicht wichtigen kaiserlichen Entschliessungen
entgegen. — Der Herr Graf v. Leu hat die in Baden für ihn
bereitete Wohnung nicht bezogen, sondern sich nach Pruk an
der Mur begeben. Er will dem Vernehmen nach, wenn nicht
wichtige Hindernisse eintreten, bevorstehenden Winter zu Grätz
zubringen. — Der an dem großherzogl. frankfurtischen Hofe
akkreditirte kaiserl. östreichische Minister, Freiherr v. Hügel,
steht im Begrif, auf seinen Posten zurükzukehren. — Heutiger
Kurs auf Augsburg 555 Uso.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend **Nro. 307.** **3 Nov. 1810.**

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

9. Kunsthandel.

Gemälde. Kupferstiche. Holzschnitte. Steindruk. Landkarten. Musikalien.

(Fortsezung.)

Ritter aus Dresden brachte ausser seinen rühmlich gekannten vier Denkmalen auf Klopstock, Schiller, Kant und Herder, auch seine schöne Landschaft nach Friedrich von Pirlnger, und den Kirchhof von Ruysdaal. Dis war es, was von neuen Kunstblättern in Leipzig zu sehen war, da weder die Frankfurter Handlungen, noch Artarias in Mannheim, noch die Schweizer dismal (gewiß zu ihrem eigenen Nachtheil) wenigstens Proben ihrer Neuigkeiten zur Messe gesandt hatten. In der Rostischen Handlung sah man auch Abdrüke von dem neuesten Blatt nach David von Morel: die Hinrichtung der Söhne des Brutus, und von Mez jüngstem Gericht nach Michel Angelo. Man verkauft davon auch verkleinerte Umrisse in 16 Blättern, die aber freilich zum Theil sehr mittelmäsige Fabrikarbeiten sind. Mezens eigene Arbeit, die in Rom 18 Zechinen kostet, wird sehr selten werden, da er aus Verdruß die Platte wieder abzuschleifen angefangen hat, und Polydors Basreliefsgemälde aus den Stanzen sticht. Auch verkauft man bei Rosts 22 Blätter Umrisse von verschiedenen Künstlern nach Canovas, theils ausgeführten, theils neu entworfenen Werken, und einige neue Landschaften von Gmelin. Dis war alles, was selbst das Ausland hier darbot. — Nicht unbedeutend und unrühmlich war hingegen, was der Buchhandel, durch dessen Verein mit dem Kunsthandel jezt wenigstens die Hälfte unsrer sonst ganz brodlosen Künstler seinen Unterhalt hat, auch zu dieser Messe lieferte. Unter den Wiener Buchhändlern zeichnet sich hier Degen sehr ehrenvoll aus. So wie seine unübertroffene Prachtausgabe von Wielands Musarion mit drei sehr lieblichen Vignetten, von John gestochen, verziert ist, so werden wir nächstens aus seiner Offizin in der Reihe der Klassiker, die er erscheinen läßt, einen Lucan mit Bildern im Geist der Antike nach Wächter erhalten. Das 7te Heft von Beckers Augusteum darf auch bei einer Revision des Kunsthandels, dem diese geschmakvolle Darstellung der Dresdner Antiken vorzüglich angehört, nicht übergangen werden. Da die durch R. Z. Becker herausgegebene erste Lieferung der Holzschnitte der Derschauischen Sammlung verdienten Beifall fand, so sah sich der stets weiter forschende Herausgeber bewogen, nun auch den zweiten Heft dieser Holzschnitte alter deutscher Meister (in Royalfolio) folgen zu lassen. Da es hier keiner neuen Einleitung, wie im ersten Heft, bedurfte, so konnten um so mehr Bildertafeln gegeben werden. Es sind also nach den schon angenommenen fünf Klassen zusammen 150 Blätter geliefert worden. Mit Recht erklärt sich Becker gegen Bartschens in Wien auch in seinem Peintre-Graveur überall durchschimmernden Unmuth gegen den herrlichen alten deutschen Holzstich, wovon hier wieder köstliche Proben vorkommen; man nehme z. B. die herrliche Taufe Jesu von Hans Schäuflin oder die Auferstehung mit dem Buchstaben G. Welch ein Ausdruk in den niedergeworfenen Kriegsknechten! Das dritte bald nachkommende Heft wird noch reicher seyn! Der so mannichfaltige Belehrung und Unterhaltung darbietenden Cotta'schen Handlung verdanken wir in dieser Messe ein Hauptwerk zur Entwiklung der Kunstgeschichte und Bildung des Geschmaks, in der Geschichte der Malerei in Italien von ihrem Anfang bis zu ihrer Vollendung unter Raphael, von den Brüdern F. und J. Riepenhausen, 1s und 2s Heft, jedes 12 Tafeln in Royalfolio, nebst einem erklärenden Kommentar in klein Folio.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Nachstehendes Schreiben von der spanischen Grenze enthält zwar keine so neue Nachrichten, als der Moniteur in seinen lezten Blättern lieferte; inzwischen scheint es uns zu Erläuterung der frühern Begebenheiten doch noch den Abdruk zu verdienen. „Vom 9 Okt. Das Armeekorps des Marschalls Ney, das nach der Uebergabe der Festung Almeida sich einige Tage in der Nähe derselben von den ausgestandenen Beschwerden erholte, ist von dort zu Visen angekommen, und hat sich hierauf gegen Coimbra in Marsch gesezt. Die Division des Gen. Loison bildete die Avantgarde, und nahm den Feinden bei ihrem Rükzug mehrere Gefangene ab. Lord Wellington zieht sich mit seiner Armee gegen Lissabon zurük. Die bei Lafoens postirten portugiesischen Truppen sind zerstreut, und haben zum Theil die Waffen niedergelegt; Andre sind zu den Engländern gestossen, und sezen mit denselben den Rükzug fort. Das Korps des rechten Flügels der Armee scheint nunmehr die Expedition gegen Oporto unternommen zu haben, wo sich eine englisch-portugiesische Garnison befand, das aber in Folge von Wellingtons Rükzuge vielleicht freiwillig evakuirt wird. Auf dem rechten Ufer des Duero stehen keine andere englische Truppen. Die Stadt Lamego hat sich nach einer kurzen Gegenwehr ergeben; auch hat ein französisches Detaschement, von Visen aus, Besiz von Aveiro genommen. Beinahe die ganze Provinz Beira ist jezt von den Engländern geräumt; Tralos Montes und die Provinz zwischen dem

Minho und Duero sind gröstentheils erobert, so daß nunmehr das nördliche Portugal in Kurzem unterworfen seyn wird. Auch das Armeekorps des Gen. Reynier hat Fortschritte gemacht, und marschirt, in Verbindung mit der Hauptarmee, gegen Lissabon. Es heißt, die zu diesem Korps gehörige Division Heudelet habe über den englischen Gen. Hill einen namhaften Vortheil erfochten. Uebrigens wird Gen. Drouet vorläufig an der Ostgrenze von Portugal ein Reservekorps bilden, um die Kommunikationen der Hauptarmee mit Valladolid und Burgos zu sichern. Auch in der Nähe von Badajoz soll es abermals zu blutigen Auftritten gekommen seyn, indem das Armeekorps des Marschalls Mortier, wie man versichert, einen sehr glüklichen Angrif auf die zwischen Valverde und Olivenza (am linken Ufer der Guadiana) postirten Insurgenten gemacht, und sie zerstreut hat. Die nähern Details sind noch nicht bekannt. — Das grose Hauptquartier der französischen Armee in Spanien befindet sich noch zu Sevilla; von dort aus wird die Belagerung von Cadiz dirigirt. Bisher haben die Belagerer sich auf Anlegung von Batterien und andere Zurüstungen beschränkt; der Angrif und das Bombardement dürften aber in Kurzem beginnen. Gen. Sebastiani hat eine glükliche Expedition nach Murcia gemacht. — In den Häfen des mittelländischen und atlantischen Meers hat man viele Kolonialprodukte in Beschlag genommen; auch haben die französischen Kaper und Kanonenböte mehrere reichbeladene Prisen gemacht. Ein Theil dieser Kolonialwaaren wird gegenwärtig nach Frankreich abgeführt, und soll nächstens in Bayonne eintreffen, wo auch ein Transport Andalusischer Pferde aus dem südlichen Spanien erwartet wird. Es soll sich darunter ein schöner Zug für Se. Majestät den Kaiser befinden. Auch ist die Ankunft einer grosen Herrde prächtiger Merinos angesagt, die in die kaiserlichen Schäfereien gebracht werden. — Die Arbeiten an den Festungswerken verschiedener spanischer Pläze und theils neuangelegten Forts sind jezt gröstentheils beendigt. Die im nördlichen Spanien errichteten Citadellen dienen zu Waffendepots, und haben hinreichende Besazungen. Von Angriffen bewafneter Banden hört man jezt weniger, als vor einigen Monaten; sie scheinen durch die zur Erhaltung der Ruhe getroffenen zwekmäsigen Anstalten sehr abgenommen zu haben. — Die in verschiedenen Städten angeordneten neuen Konstruktionen gehen rasch vorwärts, und beschäftigen viele Arbeiter. Namentlich geschieht viel zur Verschönerung von Madrid. Die neue Strasse, an der dort seit verflossenem Frühling gearbeitet wird, und die in einer kleinen Entfernung vom königlichen Pallast angelegte prächtige Brüke sollen noch vor Eintritt des Winters vollendet werden. Die neuen Bauten bei dem Pallast sind gleichfalls schon ziemlich vorgerükt; der Plaz vor demselben wird der schönste der Hauptstadt werden. — Die Expedition gegen Valencia scheint, insofern würklich der Plan dazu existirt hat, bis nach der Einnahme von Tortosa verschoben worden zu seyn."

Großbritannien.

(Aus dem Sun vom 6 Okt.) Ein Schreiben aus Cadiz vom 13 Sept. sagt: „Es ist sonderbar, daß wir noch keine genaue Nachrichten über die Stärke des Feindes haben erhalten können; unserm Vermuthen nach beträgt sie 17 bis 18,000, wenigstens nicht unter 12,000 Mann. Die Flotte hat an Wasser Mangel gelitten, seitdem sie es nicht mehr am gewöhnlichen Orte einnehmen kan, wo es sehr gut war. Aber die Franzosen feuerten unaufhörlich auf die Böte, die es holen sollten, und machten uns mehr als eins davon verlieren. Um es zu vermeiden, schikte man sie bei Nacht aus, und dis gelang einige Zeit, aber zulezt wurde es der Feind gewahr, und hält jezt auf dem Ufer grose Feuer angezündet, die ihn in Stand sezen, unser Schaluppen zu entdeken und ein schrekliches Feuer auf sie zu machen. Also mußten wir uns anderwärts her Wasser zu verschaffen suchen, das zwar bei weitem nicht so gut, aber doch nicht ungesund ist. Die Stadt Cadiz ist mit Wasser und allen Bedürfnissen zur Genüge versehen; schwerlich wird irgendwo ein gröserer Ueberfluß an Früchten und Gemüsen seyn; nur das Fleisch ist mittelmäsig und theuer."

(Ebendaher vom 10 Okt.) Die Geschäfte sind hier in der grösten Stokung und die Preise höchst niedrig. Der Pfeffer, der vor einem Monat auf 12½ stand, ist jezt für 7¼ zu haben, und wenn man baar Geld böte, so könnte man ihn noch um 20 Procent niedriger bekommen. Das Omnium stand verflossene Woche zu 8½, heut zu 5¼; man glaubt, Sir Francis Baring's Tod werde zwei Millionen zum Verkauf auf den Plaz bringen. Man tröstet sich durch die Behauptung, Rußland werde Frankreich den Krieg erklären. Die Bankerutte folgen schnell aufeinander, es gibt keinen Kredit mehr und das Zutrauen ist verschwunden. Jedermann erscheint verdächtig.

(Aus dem Englishman vom 14 Okt.) Man fürchtet in Gothenburg sehr, daß die schwedische Regierung aufgefordert werde, alle Kolonialwaaren mit einer Taxe von 40 Procent zu belegen, so wie es in den verschiedenen Häfen und Städten, die unter französischem Einfluß stehen, geschehen ist. Nach den Briefen, die das Gothenburger Felleisen gebracht hat, steht es mit dem Handel in der Ostsee traurig. Zu Gothenburg und in den andern Häfen dieses Meeres liegen mehrere Hundert Schiffe, deren Kapitäne sich nicht an ihren Bestimmungsort begeben können, aus Furcht, daß dieselben in Beschlag genommen, und konfiszirt werden. Kaum gibt es in der Ostsee einen einzigen Hafen, wo nicht ein französischer Konsul residirt. Zu Gothenburg erwartete man alle Tage eine mit diesem Karakter bekleidete Person, welche die Aufsicht über den Handel gedachten Hafens führen, und das Kontinentalsystem handhaben sollte. Man hat neuerlich mehrere Fahrzeuge nicht nach Königsberg und andern preussischen Häfen absegeln lassen, aus Besorgniß, daß sie der Konfiskation ausgesezt seyn möchten. — Nach Briefen aus Holland vom 11 Okt. dürfen in Folge neuer Befehle der französischen Regierung gewisse Eßwaaren, als Butter ꝛc., ausgeführt werden, aber die Schwierigkeit, Licenzen zu erhalten, läßt wenig Gelegenheit, diesen Vortheil zu benuzen. Auf dem festen Lande sind schon unglükliche Schifskapitäns, welche die Verbotsgeseze gegen die Kolonialwaaren verlezt hatten, mit dem Tode bestraft worden. Die ausserordentliche Strenge der Maasregeln gegen die Kontrebande hat den wenigen Schleichhandel, der noch existirte, vollends vernichtet. Auf den französischen Grenzen wacht eine Armee von Zollbedienten, stets in Allarm; die meisten bringen die Nacht unter freiem Himmel zu; man ist gegen die Kontrebandiers äusserst streng. Die Hauptartikel der heimlichen Einfuhr sind: der Tabak, die Kolonialartikel, und baumwollene Manufakturwaaren. Auch ist grosse Frage nach

Zinn in Blättern, der sehr hoch bezahlt wird, da in Frankreich Niemand im Stande ist, ihn zu fabriziren. — Man hat die Schelde rekognoszirt, und 10 Linienschiffe, 3 Fregatten, 14 Prahmen, und 22 Kanonierschaluppen gezählt. — Verflossenen Sonnabend waren sehr ernsthafte Händel in dem Gefängnisse im Schlosse von Porchester, bei Portsmouth. Ungefähr 120 deutsche und Schweizer Gefangene hatten sich in das sizilianische Regiment anwerben lassen, und als man sie ins Innere des Gefängnisses schikte, um ihre Kleider zu holen, wollten die Franzosen sie nicht heraus lassen, und bedrohten sie selbst mit dem Tode. Man schlug Generalmarsch, die Milizen von Worcester und ein Theil der von Northampton marschirten auf das Schloß los, und unter Beistand der Artillerie und Dragoner ward die Ruhe ohne Blutvergiessen hergestellt. Die Zahl der Gefangenen erstrekt sich auf beinahe 6,000. Der zurükgebliebene Theil der Miliz von Northampton geht heut nach Portsmouth ab, und wird durch 500 Mann von Middlesex ersezt. — Von Boston ist eine kleine Kolonie nach den Inseln Tristan d'Acunha, die künftig die Erfrischungsinseln (the islands of refreshment) heissen sollen, ausgelaufen. Sie soll diese Inseln bevölkern, und den nach dem Kap und Ostindien segelnden Schiffen Lebensmittel liefern. Boden und Klima sind dort ungefähr wie auf Madera und den Azoren, die Häfen sollen besser seyn.

Frankreich.

Ein Artikel aus Hamburg vom 12 Okt. im Moniteur lautet so: „Sechshundert von Liverpool und Helgoland ausgelaufene, mit englischen Manufaktur- oder Kolonialwaaren beladene, Schiffe irren in diesem Augenblik in der Ostsee herum. Sie halten sich in einiger Entfernung von den Küsten auf, und suchen ängstlich nach einem, der Kontrebande noch geöfneten, Punkte. Aber dieser lezte Versuch wird dem englischen Handel noch weniger glüken, als die vorhergehenden. Vergeblich hat er sich durch Bestechung einiger subalternen Agenten Schleichwege zu verschaffen geglaubt; vergeblich hat er ihnen Mittel an die Hand gegeben, die Aufsicht der obern Behörden zu täuschen; vergeblich hat er seine Schiffe mit doppelten Papieren versehen; und alle gewöhnlichen Künste der Kontrebande in Anwendung gebracht. Die Küsten der Ostsee werden bewacht werden, wie die der Nordsee; überall wird man die Douanen unter Aufsicht halten, und vor Verführung sichern. Die sechshundert Schiffe werden bald, durch die Jahreszeit gezwungen, diese Gewässer zu verlassen, mit ihren Ladungen nach England zurükkehren, und Schreken, Muthlosigkeit und neue Bankerutte dahin zurükbringen."

Dasselbe Amtsblatt rekapitulirt in einem, aus Bern vom 22 Okt. datirten, Artikel die, von den verschiedenen Kantonsregierungen gegen die Kolonial- und englischen Waaren erlassenen, Verordnungen, und schließt so: „Diese Maasregeln können nicht gleichzeitig seyn, weil die Entfernungen von der Centralregierung nicht die nemlichen sind; aber alle Kantone treffen nach und nach dieselben Verfügungen. Eine von dem H. Landammann ernannte Kommission beschäftigt sich mit den Mitteln, das angenommene System in der Schweiz aufrecht zu erhalten. Auch hat der H. Landammann alle Kantonalregierungen eingeladen, ein genaues Verzeichniß von sämtlichen in der Schweiz befindlichen Kolonialartikeln aufzunehmen, um die zu unterscheiden, welche fremden Kaufleuten gehören.

Zu St. Quentin kamen am 21 Okt. auf dem neuen Kanale zum erstenmale sechs grose, mit Steinkohlen beladene, Flußschiffe an, die nach Paris bestimmt waren. Man empfieng sie mit Glokengeläute und Freudengeschrei.

Die diesjährige Kunstausstellung von Arbeiten lebender Künstler zu Paris sollte am 1 Nov. ihren Anfang nehmen, und zahlreicher als irgend eine der vorhergehenden seyn.

Schweiz.

* Vom 29 Okt. (Fortsezung.) Vortreflich ist die hier eingeschaltete Würdigung des deutschen und französischen Erziehungswesens, so wie die Hinweisung auf alles das, was vor Pestalozzi in seinem Sinn und nach seinen Grundsäzen gethan ward; und manchen leidenschaftlichen Streitern um Dinge, die gar nicht im Streite liegen, ist die folgende schöne Stelle zu empfehlen: „Es weiß die Geschichte der Pädagogik nichts von jenen ausschließlichen Wort- und Sachsystemen, die man ihr aufbürden möchte. Sie berichtet wohl, daß öfters zu viel für das Gedächtniß gethan ward; sie zeiget die Uebertreibung deswegen an, damit sie künftig vermieden werde. Um der Sachen willen wurden übrigens die Wörter gelehrt: man gedachte guten Saamen in frischen nicht undankbaren Boden zu streuen. Mag man übrigens auch das Gedächtniß zu Gunsten des Verstandes ausschliessen wollen: ohne seine Hülfe kömmt man nicht um einen Schritt weiter, weder in der Schule noch im Leben; wie man es durch eine Pforte hinaus weiset, läßt man es durch eine andere wieder herein. Denn man tauscht höchstens die Gegenstände, die man ihm anvertraut. Oder glaubt man etwa, die Logik, die Arithmetik, die Geometrie könnten seiner entbehren? es ist gleich dem Nahrungssafte der Pflanzen; entziehet ihn dem Gewächse, so stirbt es ab. Auch den Misbrauch in Betref der positiven Kenntnisse rügen die Jahrbücher der Kunst. Man wollte dem Kind zu viel beibringen; aber nie dachte man, das Wenige, was es in drei oder vier Jahren lernen könne, werde ihm für sein ganzes Leben hinreichen; es werde weiter nichts mehr zu lernen, zu bemerken oder zu handeln haben. Man wollte nur der unkundigen Jugend die ersten Ansichten mittheilen, um ihr den Verstand zugleich zu öfnen, und um sonach auf ihr Herz würken zu können. Neben Mittheilung von Kenntnissen, bestrebte man sich immerhin, der Kunstfähigkeit Spielraum zu gestatten. Weil es aber nicht möglich war, in einigen Stunden des Tages die Gesamtheit aller natürlichen Anlagen zu umfassen, am wenigsten in einer Schule, die nie eine vollständige Erziehungsanstalt seyn kan, so war es sehr natürlich, das Dringendste vorerst zu besorgen, und das Nothwendige dem blos Nüzlichen oder Angenehmen vorzuziehen."

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 16 Okt. führt im Baireuthischen das Familienschuzgeld, in Gemäsheit der Verordnung vom 25 Okt. 1808, ein, und hebt dagegen dreizehn andere dort übliche, zum Theil allgemeine, zum Theil lokale Abgaben auf. — Laut Armeebefehls vom 22 Okt. sind dreizehn königl. bairische Offiziere, wegen ihrer im Dienste bewährten

Einsicht, Geistesgegenwart und Tapferkeit, in den militärischen Mar-Josephsorden aufgenommen worden.

Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Baiern haben auf der Reise nach Insbruck zu Wallersee übernachtet. Am 27 Okt. früh fuhren Sie bei angenehmer Witterung auf dem malerischen Wallersee einige Stunden lang herum, und reisten dann über die Scharniz weiter nach Insbruck. In allen Ortschaften, die Sie berührten, wurden Sie von den Einwohnern mit Enthusiasmus empfangen.

Das bisher zu Insbruck bestandene königl. baierische Ober-Postamt ist aufgehoben, und der grösere Theil von dessen Bezirk dem zu Augsburg einverleibt worden.

Der kaiserl. französische Kriegskommissär, Chev. de Gerauden, der seit einigen Jahren in dieser Eigenschaft zu Augsburg sich aufhielt, ist am 29 Okt. zu einer anderweitigen Anstellung nach Lyon abgereist.

Der als erster Lehrer an der Zeichnungsschule zu Gmünd angestellte Herr Johann Sebald, Baumeister, hat jüngsthin für seine sehr gelungene Abbildung der in der Klosterkirche zu Lorch befindlichen Gemälde der schwäbischen Kaiser aus der Familie der Hohenstauffen von Sr. Majestät dem Kaiser von Frankreich 25 Napoleonsd'or, und von Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen von Baiern ausser einem schmeichelhaften Schreiben eine schöne goldene Uhr zum Geschenk erhalten. Der nemliche Künstler gibt auch eine Abbildung des Berges unweit Göppingen, auf welchem vormals das Stammschloß der Hohenstauffen stand heraus. Se. Majestät der König von Würtemberg haben ihm für die Originalzeichnung eine kostbare goldene Uhr geschenkt, und ihm die Erlaubniß ertheilt, das Blatt Allerhöchstihnen zu dediziren.

Um versichert zu seyn, daß die königlichen Verordnungen wegen Saisirung der englischen Fabrikate und Impostirung der Kolonialwaaren mit allem Nachdruk vollzogen, und alle wahrheitswidrigen Angaben beseitigt werden, ist von Sr. königl. Majestät von Würtemberg am 30 Okt. verordnet worden, daß alle Magazine und Waarenlager derjenigen Kauf- und Handelsleute, welche mit Kolonial- und englischen Fabrikwaaren gehandelt, geschlossen, die Handlungsbücher versiegelt, und sofort auf das Genaueste erhoben werden solle, was von diesen Waaren sich in ihren Magazinen und Waarenlagern befinde. Zugleich ward die Anordnung getroffen, daß die Hauseigenthümer und Miethleute aufgefordert wurden, bei ihren Pflichten und an Eidesstatt zu erklären, ob bei ihnen Kolonialwaaren oder englische Fabrikate deponirt seyen, und soll bei dem geringsten Verdacht ohne weiteres Hausuntersuchung vorgenommen werden. Diese Verfügungen waren bereits am 31 Okt. zu Stuttgart in Vollzug gesezt worden.

Durch eine großherzogl. hessische Verordnung wird alles Einschwärzen und Schmuggeln von Kontrebande auf das linke Rheinufer aus den hessischen Staaten unter Zuchthausstrafe, nebst Konfiskation der Waaren, Schif und Geschirr, verboten. Auch sind die Beamten zu Lambertheim, Lorsch, Dornberg, Zwingenberg, Gernsheim, Rüsselsheim und Mörfelden bei Kassationsstrafe dafür verantwortlich, daß in ihren Amtsbezirken kein zum Einschwärzen aufs linke Rheinufer bestimmter Depot von in Frankreich verbotenen Waaren Entstehung erhalte.

Auch der Herzog von Aremberg, souverainer Fürst zu Recklinghausen, Dülmen und Meppen rc., hat eine Verordnung wegen der Kolonialwaaren erlassen.

Rußland.

Die Petersburger Hofzeitung vom 23 Sept. (5 Okt.) beschreibt die Feierlichkeit der Versammlung der kaiserlichen Akademie der Künste am 1 (13) Sept. Die in den Gallerien ausgestellten Arbeiten der Mitglieder, der Zöglinge und verschiedener Privatkünstler wurden besehen. Die besten Gemälde, Zeichnungen rc. erhielten goldene und silberne Medaillen. Ein Schüler wurde wegen eines Gemäldes der grosen silbernen Medaille würdig erkannt. Da es sich aber zeigte, daß er ein Leibeigner des Grafen Soltikow sey, und als solcher, bevor er nicht von seinem Herrn die Freiheit erhält, diese Belohnung von der Akademie nicht empfangen kan, so mußte er sich mit Lobeserhebungen begnügen. — Die Tuchfabrik des Etatsraths Puslowskji zu Chowek schwingt sich immer mehr empor. Selbst der Kaiser trägt von diesem Tuch eine Uniform, und beschenkte Puslowskji dafür mit einem brillantenen Ring. — Der General von der Kavallerie, Herzog Alexander von Würtemberg, war zum Generalgouverneur von Weißrußland ernannt worden. — Der junge Prinz von Oldenburg hat in der Taufe die Namen Peter Georg Paul Alexander erhalten.

Oestreich.

Zu Grätz hat man glükliche Versuche über die Gewinnung von Zuker aus dürren Maisstengeln gemacht.

Türkei.

Die Preßburger Zeitung meldet aus Panczowa vom 15 Okt.: „Gegen Ende des verflossenen Monats hat das aus 6 bis 8 Bataillonen Infanterie und 1,000 Mann Kosaken bestandene russische Truppenkorps die servische Armee an der Morava verlassen, und sich wieder nach Prahowa zurükgezogen. Nach neuern Berichten aus Belgrad haben sich die Servier der verschanzten Oerter Banja und Gurguschewza bemächtiget, und stehen nun nicht ferne von Nissa und Widdin. Auch ist der gröste Theil der bei Deligrad und Kruschewaz gestandenen servischen Truppen an der Drina angelangt; man sieht daher nächstens einem entscheidenden Treffen entgegen."

* Konstantinopel, 25 Sept. Die Abreise des Großherrn zur Armee fängt an, von ihrer Wahrscheinlichkeit zu verlieren. Der Ramazan nähert sich, und während dieser, vier Wochen dauernden, Fastenzeit ist es nicht zu vermuthen, daß er die Reise antreten werde. Man glaubt, die Finanzen, welche dieser kostspielige Krieg schon stark mitgenommen hat, dürften die Hauptursache seyn, daß gedachte, einen sehr grosen Aufwand fordernde, Reise unterbleibt. Auch könnte es leicht seyn, daß der Großvessier selbst diese Reise nicht wünscht, wenn es wahr ist, daß, wie die Nachrichten von Adrianopel lauten, die Armee des Muktar Pascha und des Ali Pascha am 7 und 9 Sept. sehr viel gelitten haben. Inzwischen behaupten die hiesigen Minister, gar keine Nachrichten von der Armee erhalten zu haben; auch ist nach ihren Aeusserungen die Reise des Sultans noch nicht aufgegeben. Aus Natolien geht ein neues Korps von 15,000 Mann über das Mar di Marmora zur Armee. Uebrigens hat hier die Absezung des Mufti, eines angesehenen Mannes und Lieblings des Großherrn, groses Aufsehen gemacht. Sein Nachfolger ist ein kranker gebrechlicher Greis. Die schon seit einiger Zeit wieder etwas händelsüchtigen Janitscharen sollten heute ihren Sold erhalten, aber die Zahlung fand nicht statt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 308. 4 Nov. 1810.

Großbritannien.

Der Moniteur enthält unterm 27 Okt. folgende Nachricht: „London, 20 Okt. Die Entdekung der Verschwörung von Lissabon wurde uns von einem Gentleman, der den 21 aus dieser Stadt abreiste, auf folgende Art erzählt: Ein portugiesischer Kourier, der das Felleisen von Lissabon ins Hauptquartier des Generals Beresford überbrachte, war kaum am Orte seiner Bestimmung eingetroffen, als er auch die Franzosen im Besiz des Plazes fand, und einen portugiesischen General, der darin das Kommando führte. Dieser sagte dem Kourier, er wolle das englische Felleisen respektiren, aber er würde ihn mit einigen Briefschaften nach Lissabon beschweren, und ihn für seine Mühe gerne belohnen, wenn er ihm die Antworten darauf zurükbringen wollte. Darauf ließ er den Kourier mit dem englischen Felleisen abreisen, und empfahl ihm noch die möglichste Sorgfalt in seinem Geschäft. Bei der Ankunft des Kouriers im englischen Lager machte man ihm Vorwürfe über seine späte Zurükkunft, und unter andern Fragen, die man an ihn that, war auch die: ob er im französischen Hauptquartier gewesen wäre, welches er verneinte. Da sich gleichwohl starker Verdacht gegen ihn erhob, so bedrohte man ihn mit einer augenbliklichen Todesstrafe, wenn er nicht alles entdekte, was er seit seiner Abreise von Lissabon gesehen oder gehört hätte. Dieses machte auf ihn einen solchen Eindruk, daß er endlich die französischen Briefe herausgab. Der General Beresford nahm davon eine Abschrift, und schikte sie darauf an ihre Adresse nach Lissabon. Derjenige, dem man sie anvertraute, hatte den Befehl, alle Antworten zurükzubringen, die man ihm übergeben würde; was er auch that. Auf diese Art entdekte man alle Mitglieder der Verschwörung, und erfuhr am Ende den Gegenstand, worauf sie zielte. Das Begehren, das der französische Kommandant in seinem Schreiben äusserte, lautete dahin, daß man die Häuser bezeichnen möchte, die von Engländern bewohnt würden; daß man die Portugiesen versammeln, und Waffen an sie austheilen, Brander ausrüsten, und den nächsten günstigen Wind benuzen möchte, um sie am Morgen beim Eintritt der Ebbe gegen die englische Flotte zu treiben; Forderungen, welche alle bewilligt worden waren. Der General Beresford nahm auf der Stelle Maasregeln, sich der Parteigänger, die in den Briefen bezeichnet waren, zu versichern, und ließ sie an Bord der Schiffe bringen, welche man aus Furcht, daß der Anschlag dennoch gelingen möchte, aus dem Hafen von Lissabon auslaufen ließ."

Frankreich.

Aus Caen wird unterm 25 Okt. Folgendes gemeldet: „Vom 9 d. M. hat man einen Brief aus London folgenden wesentlichen Inhalts erhalten: Das System, welches der Kaiser ergriffen hat, ist das sicherste Mittel, die Engländer zu besiegen. Es erstikt sie in ihren Reichthümern, und ist die Ursache aller Bankerotte. Die indische Gesellschaft verlangte vom Gouverneur am lezten Mai die Summe von 200,000 Pfund Sterling. Ehe man sie vorstrekte, stellte man eine Besichtigung der vorhandenen Kaufmannsgüter an, und fand einen Vorrath von 42,000,000 Pfund Sterling (mehr als 1,000 Millionen Livres). Die öffentlichen Fonds fallen, und werden noch mehr fallen, wenn die Armee von Portugal geschlagen wird, welches sich nicht bezweifeln läßt. Der Selbstmord Goldsmith's, des reichsten Bankiers in London, hat nichts anders zur Ursache, als den Verfall der öffentlichen Fonds. Eine Revolution wird in diesem Lande statthaben, und wird sehnlich gewünscht."

Aus Mainz wird unterm 27 Okt. geschrieben: „Folgendes ist das Resultat des von dem Gerichtshofe in einer Sizung vom 24 d. über die berüchtigte Hesselsche Diebsbande gefällten Urtheils: Schmaye Nathan, Damian Hessel und Franz Joseph Streitmatter, Weiler genannt, wurden zum Tode, 4 zu vierundzwanzigjähriger Eisenstrafe, 3 zu 18 Jahre Eisen, 20 zu 16 Jahre Eisen, 12 zu achtjähriger, einer zur zwölfjährigen Eisenstrafe, einer zur Brandmarkung und 8 zu zweijähriger korrektioneller Gefängnißstrafe verurtheilt. Fünf Weiber wurden zur achtzehnjährigen Einsperrung verdammt, unter denen sich auch Elisabeth Hessel befindet. Weilers Beischläferin, Justine Streitmatter, geb. Schwab, wurde zur einjährigen Einthürmung verurtheilt. Die zum Tode Verurtheilten wurden den folgenden Tag hingerichtet. Hessel starb als ein Feiger. Streitmatter bewies, was auch die ganze Instruktion schon gezeigt hatte, daß er kein Mensch war, der zum Bösewicht geboren, sondern durch unglükliche Verhältnisse zum Verbrecher verleitet, in dessen Gemüthe noch Reste von Tugend waren. Der Jude Nathan Schmaye starb mit Ergebung. Sein Leichnam wurde an seine Glaubensgenossen ausgeliefert. Der Gerichtshof hat überdis mehrere Angeklagte zu sehr beträchtlichen Wiedererstattungen verurtheilt. Die zur Eisenstrafe Verurtheilten waren 6 Stunden lang ausgestellt. Jeder wurde auch zu seinem Antheil an dem Kostenbetrage verurtheilt, den das Verbrechen, dessen Urheber oder Mitschuldiger er war, veranlaßt hatte."

Italien.

Das neueste Mailänder Amtsblatt vom 27 Okt. liefert aus Fermo vom 24 folgenden Bericht: „Vorgestern traf der Prinz Vizekönig hier ein, und zog Abends die vornehmsten öffentlichen Beamten, die ihm die Aufwartung gemacht hatten, zur

Tafel. Gestern machten Se. kaiserl. Hoheit eine Reise nach Ascoli, und heute verliessen Sie unser Departement, um nach Ancona zurükzukehren. Der Prinz theilte überall unter die Armen reichliches Almosen aus, erkundigte sich nach unsern Wünschen, Bedürfnissen, nach dem Zustand unsrer Stadtpflaster, Landstrassen, Flüsse, nach der Beschaffenheit der lezten Erndte ic. Alle seine Reden waren entweder Aufmunterungen zu nüzlichen Unternehmungen oder Versprechen. Der Nationalgarde des Departements bezeugte er für ihre bisherigen Dienste seine ganze Zufriedenheit; auch sagte er den Einwohnern bei mehreren Gelegenheiten, daß er unser Departement künftig kein neues mehr nennen werde, indem es mit den alten an Ergebenheit und Liebe gegen den Souverain wetteifere. Ungerne vernahmen Se. kaiserl. Hoheit, daß das Lyceum von Fermo nur mit fünfzig Schülern besezt sey, und äusserten, daß dieses Institut eingezogen werden müßte, wenn die Einwohner die Wohlthat desselben nicht zu schäzen wüßten."

Schweiz.

* Vom 29 Okt. (Beschluß.) In der Prüfung des Instituts wird Manches getadelt: Der Geist möchte darin doch wohl zu sehr auf Unkosten des Körpers angestrengt werden. Unverhältnißmäßig sey das Studium der Mathematik begünstigt, während in dem weiten Kreise des Unterrichts, dem Studium des Menschen keine eigene Stelle eingeräumt ist; die praktische Arithmetik sey vernachläßigt, während abstrakte höhere Zweige der Wissenschaft gelehrt werden, die einsweilen keinen Vortheil geben, und vom Zöglinge vergessen sind, wenn einst die Zeit ihres Gebrauchs kommen möchte. Auch der Logik sollte neben der Geometrie ein Plaz eingeräumt seyn. Dem religiösen Geist, der in dem Institute lebt, wird mehr Lob ertheilt, als dem Religionsunterrichte. „Was den eigentlichen Religionsunterricht betrift, so ist dieser im Institute so weit ausholend, daß die Unterweisung im Christenthum unter den regelmäßigen Klassenlektionen noch keine Stelle gefunden hat. Wir glauben uns demnach befugt, dieselbe von unsrer Untersuchung auszuschliessen. Auf dem ganzen Unterricht, der ihr zur Vorbereitung dient, liegt eine Art Schleier, der ihn für unsern Blik verhüllte, und den wir nicht ganz zu heben vermochten. Was wir sehr deutlich sehen, ist das reine aufrichtige Bestreben, dem Gemüthe der Zöglinge Frömmigkeit einzupflanzen. Dem Fremden muß es auffallen, jenen religiösen Geist unsrer Väter, der sich bei andern Erziehungsanstalten so selten erbliken läßt, hier so rein und unzweideutig erscheinen zu sehen." — Die moralische Disziplin des Instituts wird als sein zusammenhängendster, wohlberechnetester, vortreflichster Theil bezeichnet. „Die Geschichte der Anstalt (heißt es am Schlusse dieses Abschnitts) würde vielleicht alle Fehler, welche eine strenge Kritik in ihrem Studienplan entdeken könnte, am deutlichsten erklären. Er ist nicht erster Guß aus Einer Form, dis ist das Grundgebrechen der schönen Anstalt. Zur Hülfe der Armen entworfen, im Anfang in die engen Grenzen einer Landschule beschränkt, dehnte sie sich nach und nach aus, änderte ihre Natur, wie ihre Bestimmung und ihren Siz. Sie wuchs langsam, ungleich, unsicher, oft dem Zufall und den Eingebungen des Bedürfnisses preisgegeben." — Der lezte Abschnitt: Nuzbarkeit der Anstalt für die öffentliche Erziehung — dürfte wohl am wenigsten befriedigend gefunden werden. Die Instruktion der Kommissarien trug ihnen auf, zu untersuchen: ob die Methode in Primar- und Sekundarschulen und als Vorbereitung für höhere wissenschaftliche Studien anwendbar und empfehlenswerth sey? Sie aber beantworteten die ganz verschiedne Frage: ob die Anstalt in Iferten das Vorbild zwekmäßiger Primar- und Sekundarschulen oder der Vorbereitungsanstalten für höhere Studien sey? Und darauf antworten sie: „Die Bildungsmittel „der Anstalt stehen nur in sehr unvollständiger Verbindung mit „unsern Stiftungen für den öffentlichen Unterricht. Die Privat„anstalten finden reiche Erndte auf einem Felde, das der Eifer „und die Einsichten schon lange anbauten. Aber unsre Schulen „können dort nur wenige Aehren lesen." Befremdender noch muß der Schluß erscheinen, und er ist wahrlich der übrigen treflichen Arbeit nicht werth. Da liest man nemlich: „Vielleicht ist nur die Nation im Stande, das grose Problem der allgemeinen Elementarerziehung zu lösen. Einzelne mögen ihrem Eifer und ihren Absichten Raum geben; aber für Alle zu sprechen, kömmt Keinem zu: die Nation allein kennt und fühlt ihre Kräfte und Bedürfnisse unmittelbar und gewiß." Wer ist diese Nation, die ihre Bedürfnisse unmittelbar und gewiß fühlt, für die kein Einzelner sprechen soll, und die das grose Problem lösen wird? Sonst haben doch wohl Einzelne, und nicht Nationen, die Probleme des Denkens und Wissens gelöst. Oder soll die Stelle etwa gar ein Kompliment zu Handen der eidgenössischen Tagsazung seyn? Das wäre arg, und beinahe dürfte man *so was* vermuthen, wenn unmittelbar darauf der Wunsch „gewagt wird": „daß alles, was Erfahrung und Nachdenken Gutes und Nüzliches für die erste Bildung des Menschen gesammelt haben, auf irgend eine Weise zum vaterländischen Gemeingut gemacht werden möchte." — „Der Weisheit der hohen Tagsazung (heißt es dann noch vollends) bleibt die Beherzigung eines Wunsches überlassen, der unserm Eifer entflohen ist, und welchen Höchstdieselbe, auch wenn er unerwartet wäre, seiner wohlgemeinten Absicht zuliebe mit gütiger Nachsicht entschuldigen wird."

Deutschland.

Aus Insbruck wird unterm 27 Okt. geschrieben: „Heute genossen die Einwohner der hiesigen Stadt den schönsten Triumph des Lebens, und das herrlichste Unterpfand ihres tief gefühlten Glükes. II. kk. HH. Ludwig Karl August, Kronprinz, und Therese Charlotte Louise, Kronprinzessin von Baiern, hielten nemlich heute Abend den festlichen Einzug in der königlichen Residenz. Schon sind von mehreren Landgerichten des Innkreises Deputirte angekommen, welche im Namen der Gemeinden nach dem erhabenen Glüke geizen, dem durchlauchtigsten allgeliebten Paare ihre Huldigungen in tiefster Ehrfurcht auszudrüken."

Aus Kassel wird unterm 20 Okt. geschrieben: „Das furchtbare Unglük, das die Stadt Eisenach betroffen, hat auch hier den lebhaftesten Eindruk gemacht und die gerechteste Theilnahme erwekt. Im vorigen preussischen Kriege gieng die Militärstrasse gerade durch den schönsten, reichsten und bevölkertsten Theil von Kassel, und oft dauerte der Transport von Pulverwagen, die häufig mit Schnelligkeit durch die Strassen und zu einer Zeit

fahren, wo fast alle Einwohner in tiefen Schlaf versunken lagen, ganze Nächte hindurch. Wie leicht hätte da nicht unsre Residenz eine ähnliche Zerstörung erleiden können! Nichts ist daher natürlicher, als daß man jezt, da ein so schrekliches Unglük, das eine uns nicht weit entfernt liegende schöne und blühende Stadt betraf, uns vor Augen schwebt, von neuem auf Maasregeln denkt, in ähnlichen Fällen ein solches abzuwenden. Der Minister des Innern, Graf v. Wolfradt, hat in dieser Hinsicht an die Präfekten des Königreichs eine Verordnung erlassen, worin zur Vermeidung von Unglüksfällen bei Pulver- und Munitionstransporten folgende Vorsichtsmaasregeln vorgeschrieben werden: Erstlich soll von nun an kein Pulver- oder Munitions-Transport durch Städte, Flelen oder Dörfer, statthaben, wo solche um den Ort herumgeführet werden. Zweitens, so lange sich Militär in einem Ort aufhält, sollen die Pulver- und Munitionswagen ausserhalb des Orts auf einem dazu bestimmten schiklichen Plaz aufgefahren werden. Endlich drittens, beim Ab- oder Durchmarsch soll die Mairie dem Transport einen Begleiter mitgeben, der solchen um die Stadt oder Kommune bis auf den gewöhnlichen Weg führt. Die Präfekten haben in Folge dieser Verordnung den Kantons- und Ortsmairen aufgetragen, unverzüglich für die Ausbesserung und Instandhaltung der um die Städte oder Ortschaften führenden Wege Sorge zu tragen."

* Leipzig, 28 Okt. Vorgestern ist eine Hofkommission aus Dresden mit königl. sächsischem Militär zu Fuß und zu Pferd hier eingetroffen. Gegen die Kolonialwaaren und englischen Fabrikate sind seitdem sehr strenge Maasregeln genommen, und mehrere mit denselben angefüllte Magazine durch Wachen besezt worden. Waarentransporte, die schon die sächsische Grenze erreicht hatten, wurden dort angehalten.

Dänemark.

Ein Schreiben aus Kopenhagen vom 20 Okt. sagt: „Am 16 Abends langte die schwedische reichverzierte Galleere, welche zur Ueberfahrt Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden über den Sund bestimmt ist, unter dem Befehl des Majors und Generaladjutanten Dorff zu Helsingör an. Zugleich kamen daselbst der Erzbischof und Ritter Lindblom, die Pröbste Nordaal und Palm, und die Grafen Lövenhjelm und Brinckmann an. Se. königl. Hoheit haben diese Nacht in Helsingör zugebracht."

Ein Schreiben aus Helsingör vom 20 Okt. meldet: Heute um 3 Uhr Nachmittags giengen Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden über den Sund nach Helsingborg, auf einem schwedischen Kanonenboot geführt vom Major Dorff.

In Ansehung der Feierlichkeiten bei Ankunft des Kronprinzen von Schweden bei Hofe, macht die Staatszeitung noch folgende Bemerkungen: „Das ungezwungene Vertrauen, das in den Unterredungen zwischen Sr. Majestät dem König und Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen, Fürsten von Pontecorvo, herrschte, und welches theils von der Freundschaft zeugte, die schon seit mehreren Jahren zwischen diesen hohen Personen herrschte, theils auch die frohe Hofnung aller in Hinsicht des guten Einverständnisses erhöhte, das künftig zwischen den beiden Nachbarmächten stattfinden wird, machte dieses Hoffest zu einem der ausgezeichnetesten."

Ein Schreiben aus dem Holsteinischen vom 25 Okt. sagt: „Die beiden königlichen Verordnungen, welche wegen Ausfuhr und Besteuerung der Kolonialwaaren dieser Tage erwartet werden, enthalten, dem Vernehmen nach, im Wesentlichen die Erlaubniß, zufolge des kaiserl. Dekrets vom 4 Okt., besagte Waaren nach Hamburg auszuführen. Dieselben sollen bei den königl. Behörden binnen 24 Stunden angegeben und näher erklärt werden, welchen Theil man davon ausführen, und welchen man zurükbehalten wolle. Die auszuführenden Waaren sollen Sr. Majestät dem Könige 6 Procent bezahlen; diejenigen, welche im Lande bleiben, den Tarif vom 4 Okt., und ein Zehntheil mehr. Ein Termin für die würkliche Ausfuhr über Hamburg wird vermuthlich nicht bestimmt werden, so wie solches auch in dem Dekret vom 4 Okt. nicht bestimmt ist."

Schweden.

Wir liefern hier noch einige interessante Bruchstüke aus der Korrespondenz des ermordeten schwedischen Reichsmarschalls, Grafen Axel v. Fersen, mit dem vormaligen Könige Gustav Adolph. (S. Allg. Zeit. Nro. 284.)

III. Lauenburg, den 10 Jan. 1806. Verzeihung, Sire! meinem Eifer und meiner Anhänglichkeit an die Person Ew. Majestät, wenn ich es wage, auf die Vollführung desjenigen Entschlusses zu dringen, welchen Sie, dißseits der Elbe zu bleiben, gefaßt haben. Was Ew. Majestät mir in dieser Rüksicht zu eröfnen die Ehre erwiesen, war so weise und so gerecht, daß ich Sie anflehe, diesen Vorsaz zu befolgen. Ew. Majestät werden den Bewegungsgrund, der mich leitet und mich veranlaßt, Sie in dieser Angelegenheit so oft zu ennuyiren, nicht verkennen. Es ist eine immerwährende Bekümmerniß, und der innige Wunsch jedes Augenbliks meines Lebens für Ew. Majestät und Schwedens Wohl. Oft schaudere ich, Sire, wenn ich an die gegenwärtige Lage und deren Gefahren denke. Das Schiksal des nördlichen Deutschlands befindet sich jezt in den Händen Preussens. Die beiden grosen mit Ew. Majestät alliirten Mächte sind nur darauf bedacht, sich aus einem Kriege herauszuziehen, der eine so unglükliche Wendung genommen hat. Ohne jedoch hierzu gezwungen zu seyn, sehen sie kein anderes Mittel, Frieden zu erhalten, als durch die Mediation Preussens: Ew. Majestät wollen selbige nicht, so wie jene Mächte, geradezu annehmen; aber Ihre Weisheit, die Liebe zu Ihrem Volke und Ihrer Familie werden Sie gewiß im Voraus und bei Zeiten Maasregeln ergreifen lassen, welche zu demselben Zweke führen, um so der Nothwendigkeit zu entgehen, den gebieterischen Umständen des Augenbliks, nachgeben zu müssen, über die keiner gebieten kan. Dieses reiflich zu überlegen, beschwöre ich Ew. Majestät bei allem, was Ihnen lieb und theuer ist. Die gewissenhafte Aufmerksamkeit, welche Ew. Majestät bisher angewandt haben, die Grenzlinie, welche Klugheit und Nothwendigkeit vorschreibt, nicht zu überschreiten, läßt mich hoffen, daß Höchstdieselben fernerhin diese Bahn folgen werden. So wie der Karakter Ew. Majestät der Welt bekannt ist, würde dadurch der Glanz desselben noch vermehrt werden. Klugheit mit Muth gepaart, karakterisirt den Helden. Die Verwegenheit ist blos ein Verdienst des Soldaten. Vom Kriege, Sire, ist nicht mehr

die Rede, alles beweiset dieses, so daß man nicht mehr daran zweifeln kan: Negociationen sind an die Stelle militärischer Operationen getretten; man arbeitet nur an dem Frieden. Sind Sie nicht der Meinung, Sire, daß dis der schönste Augenblik wäre, um sich vom Schauplaz zu entfernen, einem General mit den gehörigen Instruktionen das Kommando Ihrer Truppen zu überlassen, und sich nach Schweden zu Ihrem Volke zurük zu begeben, dessen Wünsche Sie dadurch im höchsten Grade erfüllen würden. — IV. Lauenburg, den 25 Jan. 1806. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge, Sire, da England selbst zur Besezung Hannovers durch preussische Truppen seine Einwilligung gibt, da es seine eigenen Truppen zurükzieht, da aller Wahrscheinlichkeit nach sich die Russen ebenfalls zurükziehen werden, da die Möglichkeit existirt, daß durch eine Veränderung im englischen Ministerio der Friede herbeigeführt werde, so wie es mehr als wahrscheinlich ist, daß Rußland im Laufe dieses Jahrs, als Garant der Integrität des ottomannischen Reichs, sich mit Oestreich in Krieg verwikelt sehen wird, um zu verhindern, daß diese Macht sich nicht für die Verluste, welche sie erlitten, in der Türkei entschädige, sind Ew. Majestät bei dieser Betrachtung nicht der Meinung, daß es Ihrem bisherigen klugen Benehmen gemäs wäre, Ihre Armee schon jezt nach Pommern zurükzuziehen? Ew. Majestät scheinen mir die Absicht zu haben, an den Kaiser von Rußland ein Schreiben zu erlassen, damit dieser Souverain zur Disposition Ew. Majestät diejenige Macht in Bereitschaft halte, wozu derselbe sich, im Fall Pommern bedroht würde, verpflichtet hat. Sind aber Ew. Majestät nicht der Meinung, daß, da sich alle Ihre Alliirte zurükziehen, es in der Lage, worin Ew. Majestät sich Preussen gegen über befinden, diensam wäre, schon bei Zeiten diese Maasregel zu ergreifen, wodurch jeder Berührungspunkt vermieden würde? England selbst, welches seit dem von Preussen angenommenen friedlichen System, nicht unnöthigerweise Krieg übers Hannoversche bringen will, würde mit Vergnügen diese weise Maasregel wahrnehmen, wozu es gewiß Ew. Majestät im Augenblik des Rükzugs Ihrer Truppen, woran Herr Pierrepont nicht mehr zu zweifeln scheint, einladen wird. — Ich beschwöre Ew. Majestät, diese Betrachtungen, welche mein Eifer und meine Anhänglichkeit mir einflössen, in nähere Ueberlegung zu nehmen.

(Die Fortsezung folgt.)

Rußland.

Die Hofzeitung vom 27 Sept. (9 Okt.) enthält folgenden Auszug aus dem Bericht des Oberbefehlshabers der moldauischen Armee über deren Kriegsoperationen: „Um den am 26 Aug. (7 Sept.) über die Türken erfochtenen Sieg noch zu vervollkommnen, ließ der Oberbefehlshaber die Ueberreste der feindlichen Armee auf allen Wegen verfolgen. Der Generalmajor Sabanejew drang bis nach Bâloi vor, und detaschirte Streifpartien auf den Strassen nach Tarnowo und Schumla, ohne irgendwo Feinde anzutreffen. Der Generalmajor Graf Saint Priest holte den Feind erst vor dem Plaze Sistow ein, in welchen sich der Feind warf. Dieser Plaz wurde unverzüglich attakirt, und nach einer heftigen Kanonade von den Anhöhen, die Sistow dominiren, gezwungen, sich am 30 Aug. (11 Sept.) zu ergeben. Die ganze dort befindliche Flottille, 42 Festungskanonen, 6 Fahnen und eine ansehnliche Menge Proviant und Artilleriebedarf wurden erbeutet. — Der Oberbefehlshaber ertheilt bei Uebersendung der Schlüssel dieser Stadt und der Fahnen den Generalmajors Saint Priest und Grafen Woronzow ausgezeichnetes Lob. Während dem wurde auch am 22 Aug. (3 Sept.) der wegen seiner Lage für die Servier sehr wichtige feste Plaz Bano mit Sturm eingenommen. Das Kommando des vereinigten Korps unsrer Truppen mit den Serviern ward dem General-Lieutenant Saß übertragen, der nach seiner Ankunft im Lager vor Praowo folgende sehr angenehme Berichte erhielt: 1. Von dem Obristen Zwilenew von der am 1 (13) Sept. an die siegreichen Truppen Sr. kaiserl. Majestät erfolgten Uebergabe der Festung Kladowo auf Kapitulation, wobei uns in die Hände gefallen sind: 21 Kanonen, 6 Fahnen, eine Menge Pulver, Kanonenkugeln und Patronen, und in den Magazinen, für die 600 Mann starke Garnison, Proviant auf sechs Monate. — 2. Von der Einnahme der Festung Orava am 6 (18) Sept. Der Obrist Sheltuchin war, um Besiz von derselben zu nehmen, auf flachen Böten in kleinen Abtheilungen über die Donau gegangen, nachdem er zuvor sichere Nachricht erhalten hatte, daß die nach der Einnahme von Sistow äusserst verzagten Türken sich zur Flucht anschikten. Sobald ein Bataillon unserer Truppen und ungefähr 300 Panduren das rechte Ufer erreicht hatten, so nahmen die Türken nach einer kurzen Gegenwehr die Flucht, und überliessen uns zur Beute 13 Kanonen und eine ansehnliche Quantität von Proviant, Fourage und Schießbedarf. Der Feind wollte aus den umliegenden Dörfern alle Einwohner mit sich fortführen, hatte aber nicht mehr Zeit dazu, und gegen 2,000 Seelen mit allem ihrem Hab und Gut und ihrem Vieh wurden in die kleine Wallachei übergeführt. — 3. Von dem Generalmajor Grafen Orurk, daß er am 6 (18) Sept. nahe bei dem festen Plaze Warwariza mit seinem kleinen Detaschement von 15,000 Mann Türken attakirt worden. Das Treffen dauerte auf das Heftigste bis auf den Abend fort, und der Feind zog sich, nachdem er einen sehr grosen Verlust an Getödteten und Verwundeten erlitten hatte, in der Nacht drei Werste zurük. Unsrer Seits ist der Verlust sehr gering. Der umständliche Bericht über diese Aktion ist noch nicht eingegangen. — 4. Von der Einnahme der Festung Praowo am 7 (19) Sept. durch den Obristen Zwilenew, von wo der Feind, da er umringt zu werden befürchtete, 6 bis 7,000 Mann stark, die Flucht genommen hatte, und von der Einnahme der Festung Negotina durch den Obristen Schkapskij, welcher kommandirt worden war, um selbige zu beobachten, die aber die Türken nach einigen Kanonenschüssen verlassen hatten. Der Obrist Gledow, der beordert worden war, die feindlichen Truppen zu beunruhigen, berichtete, daß sie sich in den festen Plaz Beegowo gezogen und sich dort vereinigt hätten, um diese Festung zu vertheidigen. Erbeutet haben wir die ganze Artillerie, mehrere Flinten, eine ansehnliche Anzahl gefüllter Bomben, Patronen und Proviantvorräthe."

Oestreich.

* Wien, 29 Okt. Se. Majestät der Kaiser sind unablässig mit Finanzangelegenheiten beschäftigt. Man sieht wichtigen allerhöchsten Bekanntmachungen entgegen. Heute steht unser Kurs auf 545 bis 548, und man hoft, daß er morgen noch besser kommen werde.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 309. 5 Nov. 1810.

Frankreich. (Allgemeine Verordnung, die neue Organisation von Holland betreffend.) — Italien. — Deutschland. — Schweden. — Oestreich.

Frankreich.

Im Eingange des neulich erwähnten kaiserlichen Dekrets wegen Organisation der Departemente von Holland heißt es: „In Betracht, daß die Departemente von Holland ein ganz anderes Auflagensystem haben, als das des Reiches ist; daß man es nicht abändern könnte, um im Jahr 1811 das französische System einzuführen, als mit einem beträchtlichen Verluste, den unsre Finanzen ertragen müßten; daß die Angestellten der Finanzverwaltungen von Holland ihrer Stellen benöthigt sind, um ihre Familien zu erhalten, und daß uns ein gutes Zeugniß von ihrem Eifer und von ihrer Rechtschaffenheit ist abgelegt worden; daß es jedoch nothwendig wäre, den größten Theil derselben auf die Seite zu sezen, wenn man ein neues Rechnungssystem einführte, ehe sie Zeit gehabt hätten, es zu erlernen; daß in den holländischen Departementen ein Aktiv- und Passivrükstand vorhanden ist, welcher besondre Sorgfalt erfordert; daß das Buch der öffentlichen Schuld noch nicht gemacht ist, und nicht vor 1812 fertig seyn kan; — haben wir beschlossen, das Finanzsystem unsers Reichs stufenweise in den Departementen von Holland einzuführen, und uns für 1811 zu begnügen, in denselben solche Erleichterungen anzubringen, daß die Auflagen, welche diese Departemente zu bezahlen hätten, viel geringer seyen, als die, welche sie in den vorhergehenden Jahren bezahlt haben; wir haben daher verordnet und verordnen, haben dekretirt und dekretiren die nachfolgende Organisation für das Jahr 1811:" (Hierauf folgt eine lange Reihe Dispositionen, wovon Folgendes der wesentliche Inhalt ist.) Titel I. Von der Regierung überhaupt. Die Generalregierung der Departemente von Holland soll folgendermaaßen organisirt seyn: 1. Ein Generalgouverneur, Großwürdeträger des Reichs. 2. Ein Staatsrath, Generalintendant der Finanzen und des Innern. 3. Ein Requetenmeister, mit den Deichen, Poldern und Straßen beauftragt. 4. Ein Requetenmeister, Direktor der Centralkasse. 5. Ein Requetenmeister, oberster Direktor der Douanen. 6. Ein Direktor der öffentlichen Schuld. 7. Ein Direktor der Polizei ꝛc. Die Generalregierung hat ihren Siz zu Amsterdam ꝛc. Tit. II. Von den Krongütern in Holland. Der Pallast von Amsterdam ist zum kaiserlichen Pallaste erklärt. Die Krongüter in Holland werden unserm Dekrete vom 11 d. gemäs organisirt. Tit. III. Die holländische Sprache kan zugleich mit der französischen bei den Gerichten, in den Verwaltungsakten, in den Akten der Notarien und bei Privatakten gebraucht werden. Tit. IV. Das mit unserm Reiche vereinigte holländische Gebiet wird in sieben Departemente abgetheilt, nemlich: Zuydersee, Hauptort Amsterdam; Maasmündungen, Hauptort Haag; Ysselmündungen, Hauptort Zwoll; Over-Yssel, Hauptort Arnheim; Friesland, Hauptort Leuwarden; West-Ems, Hauptort Gröningen; und Ost-Ems, Hauptort Aurich ꝛc. — In jedem Präfekturrathe ist ein Fiskaladvokat, der das Amt eines kaiserlichen Kommissärs zu verwalten hat, so oft von öffentlichen Kontributionen die Rede ist ꝛc. ꝛc. Amsterdam, Rotterdam, Emden, erhalten Handelskammern. Acht Deputirte werden in den Kommerzrath berufen ꝛc. Alle gegenwärtig in den sieben Departementen bestehenden gerichtlichen Behörden sind und bleiben vom 1 Jan. 1811 an abgeschaft. Es soll für die besagten Departemente ein kaiserlicher Gerichtshof seyn, der seinen Siz im Haag hat. Er besteht aus vierzig Räthen, und hat überdis acht Rathsauditoren. Der Gehalt des ersten Präsidenten und des Generalprokurators besteht in 20,000 Franken; der Räthe in 5,000 Franken; der kaiserlichen Kriminalprokuratoren in 8,000 Franken zu Amsterdam und 6,000 in den übrigen Departementen. In jedem Unterpräfekturbezirk ist ein Gericht erster Instanz im Bezirkshauptorte ꝛc. Die Friedensgerichte und die Polizeitribunale in diesen Departementen werden in Gemäßheit der allgemeinen Geseze des Reichs organisirt. Die Zahl der Friedensrichter in unsrer guten Stadt Amsterdam ist auf sechs festgesezt ꝛc. In den Städten oder Gemeinen: Amsterdam, Utrecht, Harlem, Haag, Rotterdam, Dortrecht, Arnheim, Zwoll, Leuwarden, Gröningen und Embden, ist in jeder ein Handelsgericht ꝛc. Die holländische Schuld wird in ihrer Integrität beibehalten; aber die Zinsen werden zu einem Drittheile bezahlt ꝛc. Das grose Buch soll vor dem 1 Jan. 1813 geendigt seyn ꝛc. Die gegenwärtig in dem holländischen Gebiete bestehenden Auflagen sollen für das ganze Jahr 1810 erhoben werden. Für das Jahr 1811 sind die direkten Kontributionen auf 26 Millionen 950,000 Franken, und die indirekten, nemlich Enregistrement und vereinigte Abgaben, auf 34 Millionen 330,000 Franken, zusammen auf 61 Millionen 280,000 Franken, angesezt ꝛc. Die Kosten der Marine, so wie die Kriegskosten, werden in dem Generalbudget des Staats begriffen ꝛc. Vom 1 Jan. 1811 an sollen die Geseze, Dekrete und Verordnungen des Reichs, die Ein- und Ausfuhr betreffend, in den neuen Departementen vollzogen werden. Die Douanen in Holland werden sowohl mit dem Dienste in Betref der fremden Importationen und der Exportationen nach dem Ausland, als mit der Obsicht über die Ein- und Ausfuhr aus Holland in die Departemente des Innern, und aus diesen nach Holland beauftragt ꝛc. Holländisches Bier bezahlt bei der Einfuhr in die innern Departemente des Reichs 2 Franken vom Hektoliter ꝛc. In den Häfen von Amsterdam, Rotterdam und Embden sollen reelle Niederla-

gen von nichtverbotenen Waaren seyn. Diese Waaren können in Transit nach Deutschland und in die Schweiz durch die Rheinschiffahrt expedirt werden ꝛc. Vom 1 Jan. 1811 an sollen in dem holländischen Gebiete zwei neue Militärdivisionen gebildet werden. Sie nehmen die Nummern 17 und 31 an; von jener ist Amsterdam, von dieser Gröningen der Hauptort ꝛc. Es sollen in Holland zwei Artillerie- und zwei Geniedirektionen seyn. In jedes Departement kommt eine mehr oder minder starke Gensdarmeriekompagnie, und eine Departements-Reservekompagnie. In jedem Departement wird die Konscription eingeführt, wovon die Hälfte jedes Jahr zur Landarmee, die andere Hälfte zum Seedienst abgegeben wird ꝛc. Holland bildet nur einen Seebezirk. Die Verordnung, welche die Klassen betrift, wird in Holland publizirt. Die Einschreibung zum Seedienst wird in jedem Departement, Bezirk und Friedensgerichtskanton errichtet. Der dritte Theil der in der Seeeinschreibung begriffenen Seeleute soll im Jahr 1811 herbeigerufen werden, um die Eskadre zu bewafnen ꝛc. Vom 1 Jan. 1811 an ist das Prisengericht von Holland aufgehoben. Zwei Mitglieder dieses Raths werden zu Mitgliedern des Prisengerichts, das zu Paris seinen Siz hat, ernannt ꝛc. Die Organisation der katholischen und protestantischen Geistlichkeit bleibt beibehalten, wie sie gegenwärtig besteht ꝛc. Vom 1 Jan. 1811 an werden alle Rechnungen, die einen Theil des allgemeinen Rechnungswesens in Holland ausmachen, vom Rechnungshofe in Paris entschieden ꝛc. Die Zehnten und Grundzinse werden fernerhin in Holland erhoben. Ueber die Befugniß des Rükkaufs der Zehnten und Zinsen soll künftig statuirt werden."

Aus Fontainebleau wird unterm 25 Okt. geschrieben: „Vorgestern begaben sich JJ. MM. auf die Jagd bei der Hermitage de Franchard. Es war eine zirkelförmige Einzäunung veranstaltet, worin 24 Eber eingeschlossen waren; auf ein gewisses Zeichen gaben alle Jäger Feuer auf die Thiere, die in einem Augenblike todt zur Erde stürzten. — In unsrer vor einigen Tagen noch so lebhaften Stadt herrscht jezt die gröste Stille. Sie gewährt in dieser Hinsicht das Bild eines kaiserlichen Pallastes, wo einige Stunden des Nachmittags den Erholungen und Vergnügungen gewidmet sind; die Stunden des Vormittags aber dem ernsten Schweigen, und so zu sagen der Gemüthssammlung, die an dem Orte herrschen muß, wo Napoleon das Interesse der Welt wägt."

Aus Amsterdam wird unterm 26 Okt. geschrieben: „Gestern traf der Marineminister, Graf Decrees, hier ein. Vorgestern wurden wegen des bei Coimbra erfochtenen Siegs auf der ganzen Küste von Holland Artilleriesalven abgefeuert. — Ein kaiserliches Dekret vom 19 Okt. befiehlt, daß alle englischen, bisher verbotenen Fabrikwaaren in Frankreich, sowohl in den Niederlagen, als in den Mauthmagazinen, öffentlich verbrannt werden sollen. Weggenommen und verbrannt sollen werden alle verbotenen englischen Waaren in Holland, im Großherzogthum Berg, in den Hansestädten, und im Allgemeinen zwischen dem Main und dem Meer, im Königreich Italien, in den illyrischen Provinzen, im Königreich Neapel, in den spanischen, von den französischen Truppen besezten Provinzen ꝛc."

Die Kommission, welche zur Untersuchung der inländischen Indigo vertretenden Substanzen niedergesezt ist, hat einen vorläufigen Bericht über das Resultat bisheriger Versuche erstattet, woraus sich ergibt, daß eine gehörige Zubereitung der Waidpflanze den Indigo vortheilhaft ersezt, und daß sich in sehr kurzer Zeit ansehnliche Etablissements eines französischen Indigo's bilden werden, die den Erwartungen Sr. k. k. Majestät vollkommen entsprechen werden. (Moniteur.)

Die Zahl der Kunstwerke, welche dieses Jahr im Museum ausgesezt werden sollen, ist gröser als je; man wird sich genöthigt sehen, mit einer grosen Menge derselben einen Theil der grosen Gallerie zu füllen.

Aus Paris wird unterm 24 Okt. gemeldet: „Am 14 Okt. hat man zu Beauvais die Prozession der heiligen Agadreme gefeiert, bei welcher die Frauenspersonen den Rang vor den Männern haben, zum Andenken des Muths, den die Weiber dieser Stadt, unter Anführung der Johanna Hackette, gegen die Burgunder bewiesen haben, welche ihre Mauern erstiegen. Man hätte gewünscht, daß die Galanterie, wo nicht der Patriotismus, mehr Männer bewogen hätte, dieser ausserordentlichen und wahrhaft nationalen Ceremonie beizuwohnen. — Bei hundert spanische Mönche sind durch Lyon gezogen, um sich nach Stenay zu begeben. Es waren von allen Orden darunter: Augustiner, Jakobiner, Kapuziner, Minimen, Franziskaner, Bernhardiner u. s. w. Diese Ordensgeistliche wurden in das Seminarium zu Lyon logirt."

In der Mainzer Zeitung liest man folgende *interessante* Bemerkungen über die Debatten, welche der Verurtheilung von Damian Hessel und Konsorten vorhergiengen: „London und Paris ausgenommen, haben vielleicht wenige Städte das Schauspiel einer Kriminalprozedur von der Art dargeboten, wie diejenige war, welche vom 15 bis zum 24 Okt. in Mainz öffentlich verhandelt wurde. Mit Entsezen mußte jeder gefühlvolle Mensch eine Masse von Leuten betrachten, die seit Jahren mit der Gesellschaft im Kriege lebten, und sich gegen den öffentlichen Frieden und alle Eigenthümer verschworen hatten. Der Denker konnte einen tiefen Blik in das furchtbare Innere der Verworfenheit werfen, und die Resultate erfüllten ihn mit Entsezen. Räuber, deren gräuelvolle Schandthaten die Verjährung bedekte, Diebe, deren Lebenslauf von ihren ersten Jugendjahren an eine Kette von Verbrechen war, die, von mehrern Gerichtshöfen verhaftet und verurtheilt, durch diese Verhaftungen nur die Mittel gelernt hatten, die Geseze und die Polizeimaasregeln zu umgehen, im Bunde mit angesessenen, geachteten, reichen Bürgern gegen alles Eigenthum und gegen alle Ordnung — diese Verbrecher mit den Gesezen ringen zu sehen, deren schüzende Formen ihnen oft Ausflüchte darboten, war ein Schauspiel, das in mancher Hinsicht nicht ohne Interesse war. Auf der nemlichen Bank erblikte man Ungeheuer, deren Gesichtszüge Erinnerungen an Mord und Brand mit leserlichen Zügen ausdrükten, feine Gauner, die nicht selten in angesehenen Gesellschaften geglänzt hatten, Diebe in Lumpen, Zahnärzte und Kammerjäger, und an ihrer Seite sassen reiche Israeliten, die noch vor wenig Wochen in der Synagoge und in den Komtoirs der Kaufleute als rechtliche Leute gegolten hatten. Ohne diese Leztern hätten die Ersten nie bestehen, nie sich organisiren kön-

nen. Aber sie waren es auch, deren Entdekung und Bestrafung am schwersten war. Verhältnisse, die klar genug am Tage lagen, die man aber kaum andeuten darf, machen dis erklärbar. Alles, was zu sagen erlaubt ist, besteht darin, daß eine Menge Judenhäuser, hauptsächlich in den Departementen vom Ober- und Niederrhein, den Räubern Wohnung, Zufluchtsörter, Wagen, Pässe, Certifikate, Pläne zu Diebstählen, Absaz der gestohlenen Waaren, und im Fall der Verhaftung Aussicht auf sichere Losprechung darboten. Mit eiserner Stirne und mit einer Frechheit, die nur zu deutlich bewies, daß Besserung unmöglich sey, erschienen Hessel, Heinrich Levi und einige Andere vor Gericht. Mit Wohlbehagen erzählte Hessel seine Thaten, und mit hämischer Schadenfreude genoß er das Vergnügen, seine verstekten Mitschuldigen anzugeben. Ueberzeugt, daß das Gericht die Todesstrafe nicht gegen ihn aussprechen könne, und gewiß, daß es von ihm abhange, auf dem Transport in die Eisen zu entwischen, genoß er das teuflische Vergnügen in vollem Maaße, selbst gefangen noch Unglükliche machen zu können, und wohlhabende Juden vor den Entdekungen zittern zu sehen, die sie noch erwarteten."

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

Oeffentliche Berichte aus Neapel vom 10 Okt. melden Folgendes: „Die Engländer fahren fort, unsere Küsten zu beunruhigen. Mit großer Thätigkeit passen sie auf die Fahrzeuge, die aus Calabrien nach den verschiedenen Häfen des Königreichs Neapel zurükkehren. Allein die braven Bürgersoldaten von den Nationallegionen, welche die Küsten besezt halten, leisten vortrefliche Dienste. Sie vertheidigen diese Fahrzeuge, wenn sie auch schon von den Equipagen derselben verlassen worden sind, durch ein wohlunterhaltenes Feuer, und zwingen die Engländer, beschämt und mit leeren Händen wieder abzuziehen. — Während, daß man in der Stadt Neapel gegenwärtig über eine ungewöhnliche Kälte und über Mangel an Regen klagt, haben wir aus dem untern Theil des Königreichs, als aus Terano, Otranto ꝛc. ganz entgegengesezte Berichte. Dort herrschte vorige Woche eine förmliche Wassersnoth; ganze Streken Landes standen unter Wasser, die Einwohner mußten sich auf die Dächer ihrer Häuser, auf Bäume ꝛc. flüchten. Mehrere, denen die öffentlichen Beamten bei aller ihrer Thätigkeit nicht Hülfe leisten konnten, kamen mit vielem Vieh in den Fluthen um."

Nach dem Mailänder offiziellen Blatt sind die im Königreich Italien bestehenden Geseze in Betreff der geistlichen Korporationen, Bruderschaften ꝛc. nun auch in dem Departement der obern Etsch in Gültigkeit eingetreten.

Deutschland.

Das neueste königl. baierische Regierungsblatt enthält eine königliche Ministerialverordnung, zufolge welcher in den neun Kreisen des Königreichs vier protestantische Generaldekanate bestehen sollen, welche zu Baireuth, Ansbach, Regensburg und München ihre Size haben. Das Generaldekanat zu Baireuth begreift den Mainkreis, das Generaldekanat Ansbach den Rezatkreis und die Stadt Nürnberg; das Generaldekanat Regensburg erstrekt sich über den Regen-, Ober- und Unter-Donaukreis, und die Stadt Augsburg; das Generaldekanat München über den Isar-, Iller- und Salzachkreis. Die neugebildeten Generaldekanate haben sich übrigens in Allem nach dem Edikte vom 17 März 1809 über die Mittelstellen für die protestantischen Kirchenangelegenheiten zu benehmen.

* Regensburg, 2 Nov. Vor ein Paar Tagen waren Abtheilungen von königl. baierischer Artillerie und Kavallerie — dem Vernehmen nach aus Passau — hier im Nachtquartier. — Gestern wurde auch auf alle englische Fabrikate hier der Beschlag gelegt. Die Wasserthore sind ganz geschlossen, zu den Landthoren wird kein Wagen oder anderes Fuhrwerk hinausgelassen. Die genaue Angabe aller englischen Waaren und Fabrikate ist bei Konfiskation seines ganzen Waarenlagers jedem Handelsmann anbefohlen. Die königliche Hofkommission hat dem hiesigen Handelsstande über sein rechtliches und loyales Betragen bei Untersuchung der Kolonialwaaren ein sehr rühmliches Zeugniß öffentlich ertheilt. — Gestern Abend ist der Prinz Gustav, zweiter Sohn des Herrn Herzogs von Meklenburg-Schwerin Durchlaucht, im weissen Lamm allhier angekommen. Er geht nach Italien.

Aus den Maingegenden wird unterm 26 Okt. geschrieben: „In Frankfurt schliessen mehrere Detailhandlungen in Kolonialwaaren ihre Laden zu. — Wenn man annimmt, daß von 3.400,000 Menschen nur 853.000 täglich Kaffee trinken, welche noch dazu in Klassen eingetheilt sind, wovon bei der niedrigsten 8 Tassen auf 1 Loth Kaffee kommen; daß der Preis des Kaffee's zu 150 fl. pr. Centner angenommen ist, so ist der jährliche Verbrauch des Kaffee's 1. in den deutschen Bundesstaaten 150,523 Centner à 150 fl., macht 22,578,450; 2. in den kaiserlich östreichischen Staaten 90,000 Centner, 13,500,000 fl.; 3. in den königlich-preussischen Staaten 60,000 Centner, 9 Millionen Gulden, in Summa 300,513 Centner, an Werth 45,078,450 Gulden."

Schweden.

Ein Schreiben aus Kopenhagen vom 23 Okt. sagt: „Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden sind am 20 um 4 Uhr Nachmittags zu Helsingör angekommen, und in der Behausung des königl. schwedischen Konsuls, Gloersfeld, abgestiegen. Ein starker Westwind verhinderte die Abfahrt an diesem Tage, weswegen auch der Prinz in Helsingör übernachtete. Sogleich nach der Ankunft des Kronprinzen in Helsingör war große Cour für den Adel, die Offiziere, königlichen Beamten und andere karakterisirte Personen. Nach geendigter Cour hatte der Religionsakt statt. Dis geschah bei verschlossenen Thüren in Gegenwart des Erzbischofs Lindholm, Professors Nordal, Probst Palm, Magister Janzen, Grafen Löwenhjelm, Kammerherrn Brinkmann, Baron Oxenstierna, des Geschäftsträgers Loreiche und Konsuls Gloersfeld. Am 21 gegen Mittag ward der Wind etwas ruhiger, und um 2½ Uhr schifte sich der Kronprinz mit seinem Gefolge nach Helsingborg ein. Die Abfahrt geschah mit vieler Feierlichkeit; von Kronburg und den königlichen Schiffen ward salutirt. Um 3½ Uhr stieg der Prinz nahe bei Helsingborg ans Land, und wurde auf schwedischem Boden mit ungemeinen Freudensbezeugungen empfangen. Am Abend war Helsingborg auf das glänzendste erleuchtet. Am Sonntag

war Ball zu Kamslöe, der dahin führende Weg war mit Pechkränzen und Fakeln erleuchtet."

Fortsezung der Korrespondenz des ermordeten schwedischen Reichsmarschalls, Grafen Axel v. Fersen, mit dem vormaligen Könige Gustav Adolph.

V. Kloster Ruhn, den 15 Febr. 1806. Verzeihen Sie, Sire, dem Eifer, der Anhänglichkeit und der treuesten und aufrichtigsten Ergebenheit, wenn ich es noch einmal wage, Ew. Majestät zur Vorsicht zu rathen, und Sie zu bitten, sich nicht dem Antriebe Ihres Muthes zu überlassen. Die Weisheit und der Edelmuth, welche bisher die Schritte Ew. Majestät geleitet haben, geben mir die Ueberzeugung, daß Sie diese durch einen fernern Aufenthalt im Lauenburgischen berüksichtigen, und eine Okkupation (die des Hannöverischen durch Preussen) nicht zu verhindern suchen werden, zu welcher England stillschweigend eingewilligt hat, da es dieses nicht auf eine ostensible Art thun konnte, und da es dessen Interesse gewiß nicht war, sie zu verhindern, ohne sich Gefahren auszusezen, denen sich das Ministerium nicht exponiren will. Die offizielle Note des Grafen v. Münster an Herrn Pierrepont konnte, nachdem er einmal die Partie ergriffen hatte, zu protestiren, um die Rechte seines Herrn unverlezt zu erhalten, nicht anders abgefaßt seyn; auch scheint es mir, daß diese Note den Zwek dessen, was Ew. Majestät wünschten, erfüllt. Mit Bedauern erfahre ich, daß Sie anders darüber urtheilen; aber besorgen Ew. Majestät nicht, was auch schon in dieser Note angedeutet wird, daß Sie durch Ihren Aufenthalt dem Lande, das schon unglüklich genug ist, noch grösseres Unglük zuziehen, und daß Sie die Ruhe des übrigen Nordens von Deutschland in Gefahr sezen? Vielleicht werden Ew. Majestät kein Bedenken tragen, den Vorwurf, dieses Unglük provocirt zu haben, auf sich zu nehmen. — Unmöglich läßt sich vorhersehen, bis wie weit das englische Ministerium sich in Beziehung auf das Hannöverische erklären wird und erklären kann, von welchem Lande es im allgemeinen wenig Kenntniß nimmt, und um dessen Verwaltung es sich nicht bekümmert. Die Politik des neuen Ministeriums ist ebenfalls noch problematisch. Nach der bekannten Denkungsart der einzelnen Mitglieder desselben zu urtheilen, so wird man suchen, Frankreich zu menagiren, und Frieden zu schliessen. Vielleicht wird es bei der dermaligen Lage der Dinge erklären, daß die Koalition als zweklos aufgelöst sey, und daß demnach die Subsidien aufhören. Es wird Ew. Majestät einladen, Ihre Truppen zurükzuziehen, und sie allmählig nach Schweden zu senden, so wie es die Jahreszeit erlaubt, um dadurch die Unkosten der Subsidien zu vermindern. Es scheint mir zweifelhaft, Sire, daß sich das englische Ministerium weiter erklären wird. Durch die Langsamkeit, womit Preussen das Hannöverische besezt, und durch den Entschluß, nach dem Lauenburgischen keine Truppen zu senden, gibt Preussen hinlänglich seinen Wunsch zu erkennen, gegen Ew. Majestät jede mögliche Schonung anzuwenden, und alles zu vermeiden, wodurch diese Verhältnisse eine Veränderung erleiden könnten. Ew. Majestät werden doch gewiß nicht die Absicht haben, Preussen zu provociren, und es zu Thätlichkeiten zu nöthigen, welche man vielleicht der persönlichen Feindschaft Ew. Majestät gegen den König von Preussen zuschreiben würde, und dieses in einem Augenblik, wo es mehr als wahrscheinlich ist, daß England nur an Frieden denkt. Ew. Majestät kennen besser als ich den Zustand Ihrer Finanzen. Sie wissen, ob Sie einen Krieg mit Preussen aushalten können, wenn die Subsidien Englands aufhören. Ich glaube schwerlich, daß es sie für einen solchen Gegenstand verlängern werde; England wird nur von eigenem Vortheile und Interesse geleitet. Die Partei, welche Rußland ergreifen möchte, wird Ew. Majestät schwer zu bestimmen seyn; aber Sie können denken, daß wenn man es auch nicht zum Beitritt zum allgemeinen Frieden bewegen kan, es sich doch wenigstens zur Einstellung der Feindseligkeiten entschliessen wird. Geruhen Ew. Majestät diese Betrachtungen, welche die treueste Anhänglichkeit und die lebhafteste Bekümmerniß für das Glük und den Ruhm Ew. Majestät mir einflößen, in Ihrer Weisheit in Ueberlegung zu nehmen: Sie werden darin den Beweggrund, der mich leitet, nicht verkennen, so wie ich fest überzeugt bin, daß Ew. Majestät bei Ihren Entschlüssen nur den Eingebungen der Klugheit und Weisheit, so wie der Liebe für Ihre Familie und für Ihr Volk Gehör geben werden.

(Die Fortsezung folgt.)

Oestreich.

Aus diesem Reiche gibt uns das neueste französische Amtsblatt folgende Nachrichten: „Mehrere Maasregeln, die von unserer Regierung ergriffen wurden, zeigen an, daß man alles thut, den Anbau der Baumwolle in Ungarn, besonders in den mittäglichen Provinzen dieses Königreichs, zu befördern, wo das Klima ihm sehr günstig ist. Es werden Preise für diejenigen ausgesezt werden, welche die gröste Quantität dieser nüzlichen Waare liefern. Die öffentlichen Beamten haben zu diesem Behufe besondere Instruktionen erhalten, und die Pfarrer sollen der Unternehmung Vorschub leisten. Man hat auf Befehl und Kosten des Gouvernements einen Auszug aus der von Herrn Lasteyrie in Frankreich bekannt gemachten Anweisung über die Kultur der Baumwollenstaude machen lassen; dieser Auszug wurde in die verschiedenen Sprachen der Einwohner Ungarns übersezt und öffentlich vertheilt. Man zweifelt nicht, daß der Versuch gelingen werde, indem diese Länder ein sehr warmes Klima haben, wo auch der Seidenbau vortreflich gelingt."

Drukfehler.

In Nro. 289. S. 1153. Sp. 1. Z. 11. v. u. statt Schreiers l. Schrebers; Z. 9. statt Schkurs l. Schkuhrs; Z. 4. statt Flugge l. Flügge.

In Nro. 290. S. 1157. Sp. 1. Z. 16. v. u. statt Häberle l. Haberle.

In Nro. 291. S. 1161. Sp. 1. Z. 17. statt Rummel l. Rommel; Z. 11. v. u. statt Sartori l. Sartorius; Z. 10. v. u. statt Commenen l. Comnenen.

In Nro. 292. S. 1165. Sp. 1. Z. 16. statt Galetti l. Galletti; Z. 21. statt Lueders l. Lueder.

In Nro. 296. S. 1181. Sp. 2. Z. 7. statt Flüglisteller l. Füglistaller; Z. 18. statt Sigmund l. Sigurd.

In Nro. 298. S. 1189. Sp. 1. Z. 17. v. u. statt Lauhrs l. Launs, und statt Welsers l. Weissers.

In Nro. 302. S. 1208. Sp. 1. Z. 11. statt Homburg l. Hornberg.

In Nro. 306. S. 1221. S. 1. Z. 14. statt Fugers l. Fügers.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 310. 6 Nov. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

9. Kunsthandel.

Gemälde. Kupferstiche. Holzschnitte. Steindruk. Landkarten. Musikalien.

(Fortsezung.)

Die wahrhaft gemüthvollen Künstler fangen hiemit an, ihre vieljährigen Studien über die Incunabeln und Fortschritte der neuen Malerei von Florenz aus uns mit der größten Treue in schraffirten Umrissen mitzutheilen. Der erste Heft ist vorzüglich dem Cimabue, der zweite ganz dem Giotto gewidmet. Von beiden wird ein ganz ausgeführtes Portrait gegeben. Mit der zartesten Pflege sammelten sie, von den griechisch-orientalischen Urbildern, oder der maniera greca ausgehend, wozu im 1sten Heft zwei sehr merkwürdige Bildwerke mit griechischer Schrift geliefert werden, den Keim der neuitalienischen Kunstschule zu Florenz, Pisa, Siena, Assisi und andern alten Städten. Man sehe die Madonna des Cimabue in Nro. 7 des ersten, und die Navicella in Nro. 9 des zweiten Hefts, und vergleiche damit die in der Felsina pittrice gegebenen Abbildungen, um sich zu überzeugen, daß das rein Karakteristische, ohne alle Verschönerungssucht, der braven Künstler heiligstes Bestreben war. Aus 15 Heften, jeder zu 12 Blättern, wird das ganze Werk bestehen, das sich mit dem so eben in Paris erscheinenden Werk des 80jährigen Archäologen Agincourt in Rom sehr passend vereinigen lassen wird. — Ein gutes Zeichenbuch zum Selbstunterricht, vorzüglich fürs weibliche Geschlecht in den obern Ständen, schien nach allem, was wir von Lairesse an bis auf Volpato und Füger herab besizen, noch immer ein unerfülltes Bedürfniß zu seyn. In Göschens Verlag erschien in der lezten Messe ein Zeichenbuch von dem belobten und verdienten Leipziger Künstler Hans Veit Schnorr, welches diese Lüke auszufüllen bemüht ist. Unterricht in der Zeichenkunst, als ein Gegenstand der feinern Erziehung, heißt das Buch, wozu eine Sammlung von Kupfern, meist nur Umrisse, von 61 Kupfertafeln gehört. Nicht für eigentliche Künstler, für Liebhaber, und besonders für das zartere Geschlecht, wo Schnorr selbst in diesen Tafeln Nro. 20. portraitirt hat, ist das Werk bestimmt, und für diesen Zwek wird es gewiß gute Dienste leisten. Denn es ist einzig die Frucht eigner Methodik. Seine Art, das Profil zu nehmen, ist ihm ganz eigen. Vorzüglich sucht er durch Kontrast zu belehren. Neben die antike Grazie stellt er die von Rubens, neben den Melrager des Vaticans den von Bouter. Es ist viel originelles und verdienstliches in der Zusammenstellung eines Künstlers, der so seinen eigenen Weg geht. — Für die Thiermalerei, wozu auch in Schnorrs Zeichenbuch einige interessante Beiträge vorkommen, sind Winklers Studien für Pferdezeichner und Vergnügen für Pferdeliebhaber. Mit 14 zum Theil kolorirten Kupfern in Folio (Leipzig, Seeger). Der Verfasser war Inspektor bei einem Blaufarbenwerk im sächsischen Erzgebirge, und trieb das Studium der Pferdezeichnung viele Jahre mit Leidenschaft. Man kan damit die bei Frauenholz erschienenen 9 radirten Blätter, Thier- und Pferdestudien von Börner, vergleichen. Auch das erste Heft von Witte's deutschen Rindviehracen (Berlin, Realschulbuchhandlung) verdient hier einer Erwähnung. — Von den bei Wilmans in Frankfurt erscheinenden Rheinlandschaften, von Schüz dem Neffen aufgenommen, von Radl in Aquatinta geäzt, ist das 5te und 6te Blatt ausgegeben worden. Sie sind nett, und verdienen ausgezeichnet zu werden. — Auch für die allein sogenannte gothische Architektur giengen wir nicht ganz leer aus. Das Meisterwerk gothischer Bauart, der Dom in Köln, wurde uns von dem treflichen Thellot in zwei Blättern (Dortmund, Mallinckrodt) mitgetheilt, und der patriotische Hundshagen in Hanau kündigt mit einem eigenen gestochenen Probeblatte Kaiser Friedrichs Barbarossa Pallast in der Burg zu Gelnhausen so verständig und einladend an, daß kein Zweifel ist, daß deutscher Sinn dafür werde erwekt, und die mäßige Subscription bald vollzählig werden.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Am 25 Nov. wird in England abermals ein Jubiläum gefeiert werden, da der König alsdann sein 50stes Regierungsjahr zurükgelegt hat. — Die Prinzessin Amalia war noch immer gefährlich krank, und es erschien täglich ein Bulletin über ihr Befinden. — Der nordamerikanische Gesandte, General Armstrong, war von Cherbourg zu Falmouth angekommen, und wollte von dort seine Rükreise nach seinem Vaterlande fortsezen. — Der Obrist Cox, gewesener Kommandant von Almeida, wurde auf sein Ehrenwort in England zurükerwartet. — Aus Malta hatte man Nachricht, daß die Fregatte Lively am 10 Aug. in der dortigen Nachbarschaft verunglükt war. Doch hatte sich die Mannschaft gerettet. — Der Kontreadmiral, Graf Galloway, sollte den Sir Samuel Hood im Kommando der Flotte im mittelländischen Meer ablösen, welcher leztere nach Ostindien geht. — Am 20 Okt. sollte die Verhandlung des Prozesses von Sir Francis Burdett gegen den Sprecher des Unterhauses ihren Anfang nehmen.

Nach Erzählung der Hamburger Börsenliste war am 30 Sept. zu Newport, auf der Insel Wight, wo damals das Korps des Herzogs von Braunschweig-Oels in Baraken lag, ein Auflauf. Diese Truppen geriethen nemlich mit einigen Soldaten der ostindischen Kompagnie in Streit, weil Leztere die Gesänge der Erstern nachäfften. Es fielen an 500 Schüsse; ein Soldat ward getödtet und acht verwundet. Einige Offiziere, die Frieden zu stiften suchten, wurden schwer gemishandelt. General Tavlor, der dort kommandirt, erhielt einen Bajonnetstich durchs Kleid. Die auf der Insel befindlichen 500 Mann Britten und 2,500 fremde Truppen wurden endlich nach starkem Widerstande entwafnet.

Nach Versicherung des bekannten Geographen, H. Pinkerton, in einer Denkschrift über Asien, hat der englische Obrist Crawfurd kürzlich mehrere Berge in Tibet, in der Gegend um die Quellen des Ganges, trigonometrisch gemessen, und gefunden, daß die Höhe des höchsten derselben die südamerikanischen Anden, und selbst den Tschimborasso, beträchtlich übertrift. Er fand nemlich dessen Spize 25,000 (vermuthlich englische) Fuß über die Meeresfläche erhaben. H. Pinkerton sezt hinzu, er habe das Detail der Beobachtungen in Händen, und sie trügen vollkommen das Gepräge der Genauigkeit; er wolle indessen dem Obristen in deren Bekanntmachung nicht vorgreifen.

Frankreich.

Durch eine Entscheidung des Ministers des Innern wird bei Einforderung der Zollabgaben das Gelbholz mit dem Brajon, und das Holz von S. Martha mit dem Brasilienholz gleichgesezt. Beide waren in dem Tarif vom 12 Sept. mit Stillschweigen übergangen.

In der Gegend von Calais und Dünkirchen strandeten am 24 und 25 Okt. bei einem heftigen Sturme drei englische Schiffe, und zwei wurden durch Koper eingebracht, wovon aber auch noch eins vor dem Eingang des Hafens von Calais auf den Strand lief.

Der Divisionsgeneral Lauriston, Aide de Camp Sr. Majestät des Kaisers, war zu Lyon angekommen.

Das Metropolitankapitel von Paris hat an die Stelle des zum Bischof von Lüttich ernannten H. Lejeas den H. Maury, Bruder des Kardinals und Erzbischofs von Paris, zum Großvikar gewählt.

Oeffentlichen Berichten aus Rom vom 22. Okt. zufolge fährt die dortige Regierungskonsulta fort, die zwekmäßigsten Einrichtungen zu treffen. Dahin gehören eine Rumfordische Suppenanstalt, die unentgeldliche Vertheilung von 1,500 Pf. Fieberrinde an die Spitäler; die Erweiterung des botanischen Gartens, in welchem mehrere nüzliche exotische Gewächse einheimisch gemacht, und weiter im römischen Gebiet verbreitet werden sollen, die Anlegung von Begräbnißpläzen ausserhalb der Stadt, die sorgfältige Erhaltung aller in Rom und in den dortigen Kirchen befindlichen kostbaren Alterthümer, Monumente und Gemälde, für die Geschichte und für die schönen Künste, die Pflanzung vieler tausend Bäume längs den Landstrassen im Agro Romano nach allen Richtungen hin, und die Versorgung der Observatorien zu Rom, Perugia und Civitavecchia mit neuen mathematischen Instrumenten, indem künftig auf denselben regelmäßige meteorologische Beobachtungen angestellt werden sollen. Auch ist in dem Präfekturgebäude zu Rom, des guten Beispiels wegen, eine grose Traubensyropfabrik angelegt worden.

Die Deputation, welche sich von Rom nach Paris begeben wollte, hatte auf Einladung des dortigen Präfekten ihre Reise verschoben, bis der Minister des Innern ihr den Willen Sr. Majestät kund thun wird.

Die Frau v. Stael befand sich seit dem 20 Okt. zu Lausanne.

Fortsezung der Anmerkungen über Damian Hessels Verurtheilung.

„Nur dann schonte Hessel seine Mitschuldigen, wenn er glaubte, daß auch sie unbekannte und schwere Verbrechen von ihm entdeken könnten; gar manchen reichen Juden sparte er auf, um nach seiner Flucht einen sichern Aufenthalt übrig zu behalten. Sein Anstand war würklich seinem Beinamen: Studentchen, angemessen. Aber den giftigen Ausdruk abscheulichen Wohlbehagens, den sein Gesicht ausdrükte, so oft er einen Mitschuldigen, den er zu schonen keine Ursache hatte, durch einen überzeugenden Beweis niederschmettern konnte, vermag kein Maler darzustellen. Als Schmaye-Nathan, nachdem er sein Verbrechen eingestanden hatte, die Worte hinzusezte: „Wäre ich frei, noch nach drei Wochen wollte ich Ihnen beweisen, daß der angegebene Umstand unrichtig ist", drehte sich Hessel gegen ihn, und sagte mit teuflischem Spott: „Ehe drei „Wochen vorbei sind, bist du frei, und nach drei oder vier Tagen wird dir kein Zahn mehr wehe thun." Bei den bestohlenen Zeugen bat er sich zu Gast, und zog, gleichsam um sie zu neken, Kleidungsstüke an, welche von den bei ihnen begangenen Diebstählen herrührten. Als ein armer Modehändler von Trier, Prinz, auftrat, bei dem er einen Diebstahl verübt hatte, der diesen um sein Vermögen und eine Zeit lang sogar um seine Ehre brachte, weil Niemand im Anfange an die Würklichkeit des Diebstahls glaubte, erschien Hessel mit einem Gilet, das davon herrührte. Am nächsten Tage kam ein ähnlicher bei Madame Leblanc in Luxemburg begangener Diebstahl an die Reihe. Er trug absichtlich einen davon herkommenden Hosenträger. Allen Bestohlenen versprach er seinen Besuch, und seinem Vertheidiger bestimmte er 40 Louisd'or von seinem nächsten Diebstahl. Mit Messern versehen, hatte seine Beischläferin, auf deren Lossprechung er gewiß rechnete, Stahlfedern und Feilen in Bereitschaft, die sie ihm am Tage seiner Verurtheilung zusteken sollte. Als nun das unerwartete Todesloos ihn traf, verließ ihn Bewußtseyn, Sinn und Sprache. Zerschmettert wankte er hinweg, brachte unter ohnmächtigen Flüchen, Verwünschungen und Versuchen zum Selbstmord die Nacht hin, verlangte dann einen Rabbiner, um als Jude zu sterben, und als die Juden ihn nicht wollten, zerschmetterte er Gläser und Flaschen, und gieng dann, ohne ein Wort zu sprechen, feig und fast ohne Bewußtseyn zum Schaffot, wo sein mit Verbrechen bedektes Haupt fiel."

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

In Mailänder Blättern liest man sehr günstige Berichte aus Ancona. Es liefen daselbst aus Venedig, Triest, aus Corfu (wo Alles ruhig ist) und aus andern Häfen des adriatischen Meeres viele Kauffahrer ein, und die zu Ancona stationirte französisch-italienische Flottille hielt die englischen Streifschiffe

und Kaper im Respekt. — Die Großfürstin Konstantin von Rußland war, aus der Schweiz über den Simplon kommend, am 25 Okt. in Mailand eingetroffen, von wo sie am folgenden Tage ihre Reise weiter nach Genua fortsezte.

Deutschland.

Durch eine königl. baierische Verordnung vom 19 Okt. wird im Fürstenthume Baireuth ein momentanes Steuerprovisorium eingeführt, um die bisher gar nicht oder unverhältnißmäßig gering besteuerten Grundbesizungen und Dominikalrenten zur Konkurrenz zu ziehen, bis das Auflagensystem des Fürstenthums Baireuth demjenigen der ältern Reichslande durch eine Steuerrektifikation gänzlich assimilirt werden kan. — Eine Verordnung vom 31 Okt. prorogirt die Würksamkeit der gegenwärtig angeordneten Justizstellen der zweiten und bisher privilegirten ersten Instanz in sämtlichen neu acquirirten Provinzen bis zum 1 Jan. 1811. — Schon unterm 16 Okt. wurde zu München eine Centralhauptbuchhaltung der Finanzen errichtet, welche einen ergänzenden Theil des geheimen Centralrechnungskommissariats der Finanzen bilden, und mit ihm unter der unmittelbaren Leitung und Aufsicht eines geheimen Finanzreferendärs stehen soll. Zugleich wurde das Personal dieser Centralbuchhaltung ernannt, und dessen Rang bestimmt.

Vor den Thoren von Stuttgart wurde am Nachmittag des 3 Nov. ein bedeutender Vorrath von englischen Fabrikwaaren, welcher bei dortigen Handelsleuten vorgefunden worden, öffentlich verbrannt.

Das großherzogl. badensche Regierungsblatt enthält folgende Aufforderung: „Nachdem Ihre Majestäten, der Kaiser von Frankreich und der Kaiser von Oestreich, in Folge des Wiener Friedens durch eine am 30 Aug. d. J. abgeschlossene Konvention dahin übereingekommen sind, daß die durch die rheinische Bundesakte mediatisirten Standes- und Grundherren, welche kaiserlich-östreichische Unterthanen zu bleiben oder zu werden gedenken, noch vor dem 1 Jul. 1811 sich hierüber erklären, und dann, was sie in eben dieser Frist anzuzeigen haben, ihre Besizungen in den rheinischen Bundesstaaten einem als Unterthanen derselben eintretenden Mitglied ihrer Familie in dem Zeitraum von 6 Jahren, vom 1 Jan. 1810 an gerechnet, abtreten, oder solche vertauschen, oder nach Maasgabe des Art. 27 der rheinischen Bundesakte verkaufen sollen; so wird solches den in obigem Fall befindlichen großherzogl. badenschen Grundherren zur Nachachtung andurch bekannt gemacht. Karlsruhe, den 18 Okt. 1810. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Freiherr v. Edelsheim. Vdt. Eichrodt."

Der Landtag zu Hanau war am 26 Okt. geendigt worden, worauf Se. königl. Hoheit der Großherzog am 29 nach Aschaffenburg zurükkehrte. In ihren lezten Sizungen hatten die Stände einmüthig ein Gesez über das Strafrecht der Polizeibeamten und das Budget der Einkünfte und Ausgaben für 1811 angenommen. In dem leztern werden die Einkünfte des Großherzogthums Frankfurt auf 2,575,529 Gulden 51 Kreuzer berechnet.

Der Frankfurter Handelsstand hatte gemessene Weisung erhalten, von allen Kolonialwaaren, die seit dem 22 Jun. d. J. in Frankfurt gekauft und verkauft worden sind, ein genaues Verzeichniß einzuliefern. Der Diskonto stand daselbst am 2 Nov. auf 15 Procent, und man besorgte, daß er noch höher gehen dürfte.

Der König von Westphalen hielt am 28 Okt. in Gegenwart der Königin und des Kronprinzen von Würtemberg eine Truppenmusterung, wobei er dem 8ten Linien-Infanterieregiment, welches erst seit drei Monaten formirt, und dem 2ten Husarenregiment, welches erst seit sechs Wochen beritten ist, welche sich aber dennoch beide durch ihre Haltung und Geschiklichkeit im Manövriren auszeichneten, ihre Fahnen überreichte. Se. Majestät wurden am 29 von Napoleonshöhe zurük in Kassel erwartet.

Der König von Sachsen war im Begriff, sich für einige Tage auf die Jagd in die Gegend von Torgau zu begeben. Am 21 hatte er dem Grafen v. Schulenburg-Klosterrode, der nach Wien, und dem Baron v. Gersdorf, der nach Kopenhagen als Gesandter bestimmt ist, ihre Abschiedsaudienzen ertheilt.

Am 29 Okt. rükte die erste Abtheilung der französischen Division Friant in der sachsen-meinungischen Stadt Salzungen ein, von wo dieselbe, so wie die übrigen Abtheilungen dieser Division, ihren Marsch über Schmalkalden und Gotha nach Hannover fortsezte. Um die Stadt Eisenach zu schonen, ward die Route über Schmalkalden eingeschlagen.

Unterm 27 Okt. wurde zu Erfurt folgende Bekanntmachung erlassen: „Wir kaiserlich-königlicher Kommissär, Intendant der Provinz Erfurt und der Grafschaft Blankenhayn, fügen zu wissen Allen und Jeden, die es angeht, daß, wenn zufolge der aufrührerischen Bewegungen, welche durch einige Uebelgesinnte dieser Stadt gegen die obrigkeitlichen Behörden erregt worden, ich wahrnehme, daß die öffentliche Ordnung und Ruhe gestört werden, oder daß einige geheime Gesellschaften oder Zusammenkünfte in dieser Stadt oder auf dem platten Lande statthaben, so werde ich sie arretiren, und in die Gefängnisse dieser Stadt bringen lassen, bis dahin, daß Se. Durchlaucht der Fürst von Eckmühl ihre Bestrafung befehlen wird. Die Verwaltungskammer wird beauftragt, diese Bekanntmachung an allen Orten, wo es nöthig seyn wird, anschlagen zu lassen, über ihre Vollziehung zugleich mit dem Magistrat, der Generalpolizei und den Herren Amtleuten, zu wachen; welche leztere insbesondere angewiesen werden, die in gegenwärtiger Bekanntmachung enthaltenen Befehle mit der größten Strenge auszuführen. De Bismes."

Das fürstl. Lippe-Detmoldische Kontingent, erzählt eine Hamburger Zeitung, welches jezt zu Bisbal in Catalonien steht, befindet sich, den bisher eingegangenen Nachrichten zufolge, einigen Verlust durch Krankheiten abgerechnet, in einem sehr guten Zustande. Es ist gegen 900 Mann stark, und bildet mit dem 300 Mann starken fürstl. Lippe-Bückeburgischen Kontingent ein Bataillon, und dieses wieder mit dem herzogl. Anhaltschen Gesamtbataillon ein Regiment, welches bisher unter den Befehlen des herzogl. Dessauischen Obersten v. Chambeau stand, jezt aber von dem fürstl. Lippe-Detmoldischen Oberstlieutenant Böger kommandirt wird. Zwei fürstl. Lippe-Detmoldische Kompagnien waren unter den Kapitains Meister und v. Campen schon im Herbst 1808 nach Spanien abmarschirt. Die übrigen vier Kompagnien wohnten dem Feldzuge in Tirol bei, und zeichneten sich in mehreren Affairen rühmlichst aus. Der Lieutenant

Grupe wurde mit seinem Sergeantmajor und einigen Mann von den Tirolern gefangen, und der Hauptmann Falkmann, welcher sich als Aide de Camp bei dem Divisionsgeneral Rouyer befand, wie auch der Bückeburgische Hauptmann Resmeyer verwundet; der Verlust an Getödteten ist nicht bedeutend gewesen. Nach beendigtem östreichischen Feldzuge marschirten auch diese Kompagnien, nebst den fürstl. Bückeburgischen Truppen, nach Spanien, wo sie der Belagerung von Girona beiwohnten, und ein Theil davon eine Zeitlang in Barcellona in Garnison lag. In mehreren kleinen Gefechten, die sie bei Gelegenheit von Transporten hatten, sind einige Mann geblieben und verwun- Unter den leztern befindet sich auch der Hauptmann Casselmann, der einen Schuß durch die linke Hand bekam. Der Hauptmann v. Campen ist zu Perpignan im Lazareth gestorben, und sein Verlust wird allgemein bedauert. Vom fürstl. Bückeburgischen Kontingent ist bei einem Transport von Girona nach Barcellona, der Hauptmann Resmeyer geblieben, und der Lieutenant v. Torf von den Insurgenten gefangen worden.

Schweden.

Fortsezung der Korrespondenz des ermordeten schwedischen Reichsmarschalls, Grafen Axel v. Fersen, mit dem vormaligen König Gustav Adolph.

Schreiben des Königs an den Grafen v. Fersen. VI. Razeburg, den 25 Febr. 1806. Ich habe, mein Herr Graf Fersen, Ihr Schreiben vom 15 d. M. erhalten. Gern schreibe ich die Unruhe, welche Sie darin gegen mich äussern, Ihrem Eifer und Ihrer aufrichtigen Anhänglichkeit für meine Person zu, und dieses veranlaßt mich, Ihnen folgende Reflexionen mitzutheilen, welche dazu dienen sollen, Sie zu beruhigen, indem sie beweisen, daß ich immer nach demselben System und denselben Prinzipien handle, und daß daher alle Maasregeln, welche ich ergriffen, nur eine natürliche Folge davon sind. Ohne Zweifel werden Sie sich noch des Beweggrundes erinnern, der mich zu dem Entschluß brachte, diesen Theil des Kurfürstenthums Hannover durch meine Truppen besezen zu lassen, und ich hoffe, daß kein Mann von Ehre diese Maasregel von meiner Seite misbilligen wird. Ich erwarte daher nicht von dem Grafen v. Münster die Antwort, welche ich wegen der Besezung dieses Landes gefordert habe, sondern vom Könige von England; und dieses ist die Ursache, warum ich meinem, bei diesem Monarchen akkreditirten, Gesandten eine offizielle Depesche habe zukommen lassen, damit er die Gründe auseinanderseze, welche mich nöthigen, über diesen wichtigen Gegenstand eine deutliche und befriedigende Antwort zu fordern. Ich bemühte mich, immer so zu handeln, daß ich mir keine Vorwürfe zu machen brauchte. Sind nicht vielmehr einem andern Monarchen Vorwürfe zu machen? * Wenn ich immer in einem, dem König von Preussen entgegengesezten Sinn handle, so muß man dieses nicht feindlichen Gesinnungen gegen ihn zuschreiben, sondern einer gänzlichen Verschiedenheit unsrer Grundsäze, nach welchen wir zwei ganz verschiedenen Wegen folgen; und wenn die Strenge, mit welcher ich stets das in Ausführung gebracht habe, was mir meine Grundsäze vorschreiben, den König von Preussen provociren könnte, so glaube ich dis wagen zu müssen, und ich werde es mir zur Ehre rechnen. Was das Aufhören der Bezahlung der englischen Subsidien betrift, so spricht der geschlossene Traktat deutlich darüber, und sobald dieser Fall eintritt, so hören auch meine Verpflichtungen gegen meine Alliirten auf. Wenn alsdann der König von Preussen mich in seinem Zorn angreifen würde, so hoffe ich selbst, wenn ich allein bleiben sollte, sehr würksame Mittel zu meiner Vertheidigung zu finden. Sie werden sich aber ohne Zweifel erinnern, daß ich mit dem Kaiser von Rußland einen Defensiv-Allianztraktat geschlossen habe, der bei einer so grosen und schönen Gelegenheit gewiß realisirt werden würde. Herr Pierrepont hat mir auf Befehl seines Gouvernements über die Besezung dieses Landes durch meine Truppen eine Eröfnung gemacht; er ist heute nach Lauenburg abgereiset, und wird übermorgen zurükkehren. Wetterstedt wird Ihnen die Details melden, so wie auch die Ankunft des Fürsten Gagarin, der mir Briefe vom Kaiser von Rußland gebracht hat. Glauben Sie an die Gesinnungen, mit welchen ich bin, Ihr sehr affektionirter Gustav Adolph. — Schreiben des Grafen v. Fersen an den König. VII. Kloster Rühn, den 27 Febr. 1806. Herr v. Wetterstedt hat mir die offizielle Depesche des Herrn Fox, welche Ew. Majestät durch den Herrn v. Pierrepont wegen Räumung der hannövrischen Lande überreicht worden, mitgetheilt. Der Wunsch des Königs von England in Beziehung auf die Zurükziehung von Ew. Majestät Truppen scheint mir darin deutlich ausgesprochen. Ohne Zweifel werden Ew. Majestät Ihren Entschluß schon gefaßt haben. Ich werde es abwarten, daß Höchstdieselben geruhen werden, mich denselben wissen zu lassen, und daß Sie mir dem zufolge Dero Befehle ertheilen.

(Die Fortsezung folgt.)

* Hier folgen heftige Aeusserungen gegen verschiedene gekrönte Häupter.

Rußland.

Nach Versicherung einer Hamburger Zeitung befand sich der Graf v. Gottorp am 21 Okt. noch zu Riga, und es hieß, er werde den ganzen Winter dort zubringen.

Oestreich.

Auf Ihrer Rükreise aus Kroatien hatten sich JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, nach Erzählung der Hofzeitung, nach Frauenthal begeben, um die dortige Messingfabrik in Augenschein zu nehmen, und waren sodann am 22 Okt. wieder in Grätz eingetroffen, wo einige Stunden vorher der Erzherzog Johann angekommen war.

In Handelsberichten aus Wien wird geklagt: „Die rohen Produkte, die vom Auslande bezogen werden, als Seide, (vorzüglich wegen des in Italien so sehr erhöheten Ausfuhrzolls) Baumwolle ꝛc. kommen so hoch, daß die Fabrikanten die daraus erzeugten Produkte unmöglich so theuer anbringen können, als sie ihnen selbst zu stehen kommen. Viele Fabriken hören daher auf zu arbeiten, und eine Menge Arbeiter wird brodlos. An baarem Gelde ist hier kein Mangel; aber Jedermann eilt seine Bankozettel zu versilbern; daher der niedrige Stand des Kurses.“

Oeffentlichen Nachrichten zufolge wird der siebenbürgische Landtag nächstens geschlossen werden; die abgehandelten Gegenstände betrafen theils Finanzangelegenheiten, theils das Rekrutirungsgeschäft.

* Wien, 31 Okt. Auch heute steht unser Kurs wie seit acht Tagen, nemlich auf ungefähr 550. Man sieht noch immer den erwarteten allerhöchsten Bekanntmachungen, die Finanzangelegenheiten betreffend, entgegen. Die Fracht von hier nach Straßburg ist gegenwärtig so wohlfeil, daß für den Wiener Centner nur 10 Gulden Korrent bezahlt werden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch — Nro. 311. — 7 Nov. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

9. Kunsthandel.

Gemälde. Kupferstiche. Holzschnitte. Steindruk. Landkarten. Musikalien.

(Fortsezung.)

Eine besondre Aufmerksamkeit verdient unstreitig der Steindruk oder die Lithographie, eine Eichel, aus welcher der Kunst ein ganzer herrlicher Eichenwald entsprossen kan. Von Aloys Seefelders ersten Versuchen bis auf die neuesten, die der fleissig nachbildende Baumgärtner in Leipzig machte, von Andrés Notendruk in Offenbach bis zu dem grosen Notenblatt, das Härtel in voriger Messe für einen vornehmen Liebhaber zubereitete, wie viele Abstufungen, wie viele zum Theil auch verunglükte Fehlgeburten! Und dennoch wie respektabel ist diese Erfindung in ihrer vielseitigen Anwendung, die gröstentheils noch der Zukunft aufbewahrt ist. Das Nachtheiligste für sie war der Schleier des Geheimnisses und der daher entspringende Halbverrath, der nur Pinscherei und Mistrauen hervorbringen konnte. Wie verdienstlich war es also von der Cotta'schen Handlung in Tübingen, daß sie diesen Schleier ein- für allemal durch folgende, alle Geheimnißkrämerei endigende, Schrift lüpfte: „das Geheimniß des Steindruks in seinem ganzen Umfange" mit 11 Probetafeln und einer Tafel, wodurch die verschiedenen Steindrukpressen abgebildet werden. Herr Kaufmann Rapp in Stuttgart, „dessen Kunstkenntnisse und Beurtheilungsgaben nur durch die Genialität seiner Ideen aufgewogen werden" (Worte der Vorrede) theilt hier in sinnlichster Anschaulichkeit sowohl die Prinzipien der neuen Kunst, die völlig von allen andern typographischen und chalkographischen verschieden ist, als alle bis jezt davon gemachten Anwendungen offen und ohne Rükhalt mit, als Einladung zum Nachdenken und Mitwürken an alle wahre Kunstfreunde. Auf der so einfachen Erfahrung, daß die meisten Steinarten sowohl fette als wässerige Flüssigkeit einsaugen, und aus dem natürlichen Antagonismus von beiden, beruht die ganze der gemeinen Ausübung so nah liegende Kunst. Man unterscheidet nun von der gewöhnlichen Aufzeichnung durch chemische Kreide oder Tusch den vertieften Einschnitt oder den Steinstich, wovon die Holzschnittmanier eine eigene Anwendung ist. Höchst wichtig ist die Polytypage, zu der diese Steindruke den Weg eröfnen, die Abdrüke von einem Kontradruk auf Stein und von Buchdrukerschrift, wovon hier auf Tafel 9 und 10 die ersten Versuche geliefert werden. Denn dadurch wird die Behauptung erwiesen, daß vermöge dieser Erfindung nicht nur frische Abdrüke von einem Kupferstiche nach beliebiger Zahl und Wiederholung auf Stein abgeklatscht werden können, sondern daß dasselbe Verfahren höchst wahrscheinlich auch bei alten höchst seltenen Kupferstichen stattfinden könne. Daß mit Buchdrukerschrift dasselbe geschehen könne, und daß dadurch eine neue Art von Stereotypage begründet werde, versteht sich von selbst. Dasselbe auf Landkarten, Situationszeichnungen, Plane übergetragen, welche Leichtigkeit für Kriegskunst, Strategie, Architektur! Kurz es ist erwiesen, daß troz aller, auch jezt noch gar nicht besiegten Hindernisse, diese junge Kunst für Kupferstecherei, Buchdrukerei, Buchhandel u. s. w. den Keim der wichtigsten, ja ganz unberechenbaren, Ereignisse in sich trägt, und durch die Erscheinung von dieser Rappischen Schrift bei Cotta zuerst Gemeingut der Menschheit wird. Uebrigens fehlte es auch in dieser Messe nicht an allerlei Anwendung und Versuchen in Steindruk. Ausser den Baumgärtnerschen in Leipzig, die gewiß alle Aufmerksamkeit verdienen, brachte Prof. Freidhof aus Berlin auch eine Landschaft in Steindruk von Schinkel gezeichnet und in Berlin gedrukt. Nirgends hat man aber den Steindruk so vervielfältigt, und zu gröseren Unternehmungen bisher angewandt, als in München. Man begleitet nicht allein wissenschaftliche Werke häufig statt der Kupferstiche mit Steindruktafeln (so hat nicht allein Amoretti's interessante Untersuchung über die Rhabdomantie mit Ritters ergänzender Abhandlung in Berlin 6 Steintafeln erhalten, sondern auch Aretins Mnemonik (bei Seidel in Sulzbach) hat drei Figurentafeln mit Münchener Steindruk), sondern man macht auch in München für Topographie und Kunst die überraschendsten Anwendungen davon. Die Künstler Strickner, Pilote u. s. w. geben eine Folge von Originalzeichnungen aus der reichen königl. baierischen Sammlung in Steindruk heraus. Die Albrecht Dürrersche Gebetbuch-Marginalien sind in ganz Deutschland mit Beifall aufgenommen worden, und seitdem zweifelt niemand, daß Handzeichnungen in keiner Manier treuer wiedergegeben werden können, als lithographisch. Dasselbe wird sich unstreitig auch in einer andern grosen Sammlung offenbaren, die auf Veranlassung der Studiensektion von 162 Zeichnungen, welche der verdiente Direktor Langer in Italien sammelte, jezt in Steindruk für die Studienanstalten gemacht werden soll. Das wichtigste aber ist unstreitig die grose in Steindruk gefertigte Katastralkarte vom Königreich Baiern in 150 Blättern nach dem fünfzigtausendtheiligen Maasstab unter der Direktion der treflichen Männer, v. Utzschneider, Reichenbach u. s. w., gefertigt. Diese Karte, wobei sogar die Trachten jedes Landgerichts in beigesezten Figuren nicht fehlen, wird in Genauigkeit der Vermessung,

Richtigkeit und Vollständigkeit der statistischen Angaben und netter Präzision der Ausführung, ein vollendetes Musterwerk werden.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Der Moniteur liefert nun aus den Stockholmer Zeitungen das Schreiben des Fürsten von Pontecorvo an den König von Schweden (Allg. Zeit. Nro. 301.) wegen Annahme der Thronfolge.

Es hieß, daß der Hof sich in Kurzem wieder von Fontainebleau nach Trianon begeben werde.

Die Eröfnung der diesjährigen Gemäldeausstellung war, wegen der sehr grosen Menge eingekommener Kunstwerke, welche die Einrichtung neuer Säle nothwendig machte, bis zum 5 Nov. verschoben worden.

* Aus Frankreich, 28 Okt. Zu Paris weiß man durchaus nichts Sicheres von einer bevorstehenden grösern Reise JJ. MM. Der Hof dürfte noch einige Wochen in Fontainebleau zubringen, und alsdann wieder den Tuillerienpallast beziehen, wo die neuen Konstruktionen, die den ganzen Sommer über fortgesezt worden sind, sich ihrer Vollendung nahen. Auch zu Versailles ward bisher viel gebaut; die äussern Arbeiten am Schloß werden bis Anfang Decembers beendigt seyn, und den Winter über soll mit den neuen Einrichtungen im Innern fortgefahren werden, damit dieser herrliche Pallast künftigen Frühling von JJ. MM. bewohnt werden kan. Man versichert, die hiezu erforderlichen Summen würden nicht aus dem Staatsschaze, sondern aus der kaiserlichen Privatkasse bezahlt. — Es heißt, der projektirte Gesezvorschlag über die Gewerbe und deren Organisation sey dem Staatsrath zu einer neuen Diskussion übergeben worden.

* Vom Oberrhein, 27 Okt. In den französischen Grenzorten am linken Rheinufer sind bisher noch keine Konfiskationen der dort vorräthigen Kolonialwaaren verhängt worden; auch hat man daselbst die Abgabe von den Vorräthen von Kolonialwaaren noch nicht begehrt, und man glaubt, daß sie befreit bleiben werden, indem durch das schon seit einiger Zeit in Vollziehung gesezte Trianoner Dekret vom 5 Aug. die neue Imposition nur auf solche Kolonialprodukte gelegt ward, die aus dem Auslande eingeführt werden. Unter dieser Rubrik können aber nur solche Waaren begriffen seyn, die in den französischen Seeplätzen anlangen, indem wenige Tage nach Publikation gedachten Dekrets jede Importation von Kolonialprodukten auf den Landgrenzen provisorisch untersagt ward. Da diese Befehle streng gehandhabt werden, so beziehen jezt die französischen Kaufleute die zur Konsumtion in den östlichen Gegenden des Reichs nöthigen Kolonialwaaren, die ihnen sonst aus Deutschland zukamen, entweder direkte aus den französischen Häfen von den mit Licenzen ankommenden Ladungen, oder durch ihre Kommissionnäre in Paris, so daß die in den Staaten des rheinischen Bundes ergangenen Verordnungen auf die Preise dieser Waaren in den angrenzenden französischen Departementen keinen Einfluß gehabt haben. Mehrere dieser Artikel sind eher gefallen, als gestiegen. Uebrigens sind durch die mit Licenzen eingeführten, die von Prisen herrührenden, und auf andern erlaubten Wegen in Frankreich angekommenen, Kolonialwaaren die Vorräthe noch immer sehr ansehnlich, so daß es bei der ohnehin durch die Zeitumstände verminderten Konsumtion nicht leicht ganz an diesen Waaren mangeln wird. Der Preis der levantischen Baumwolle ist zwar durch den starken Einfuhrzoll beträchtlich erhöht, doch kommen über Mainz und Strasburg noch immer Vorräthe davon an, welche die vorgeschriebenen Formalitäten erfüllt haben. — In den französischen Departements am linken Rheinufer erwartet man nunmehr die Errichtung der neuen Douanentribunale, die ausschließlich über diejenigen Defraudationen zu entscheiden haben, welche nicht der Kompetenz der neueinzuführenden Prevotal-Douanenhöfe in erster und lezter Instanz unterworfen sind, wozu indessen nur die sogenannten qualifizirten Douanendefraudationen gehören. Dem Vernehmen nach werden sowohl die Prevotalhöfe, als die Douanengerichte, aus einer zum Theil aus Civilrichtern, zum Theil aus Gensdarmerieoffizieren und andern Stabsoffizieren bestehenden Kommission zusammengesezt, und ihr Verfahren ungefähr das nemliche seyn, wie bei den schon seit mehreren Jahren gebildeten Spezialgerichtshöfen in Kriminalsachen. Bisher waren alle Douanenvergehen, die nicht wegen besonderer Umstände in die Kategorie der eigentlichen peinlichen Verbrechen gehörten, der Kompetenz der Zuchtpolizeigerichte unterworfen, von deren Urtheilen, wie in andern korrektionellen Prozessen, die Appellation an die peinlichen Tribunale statt fand. Diese Gerichte haben sich nun künftighin nicht mehr mit solchen Vergehen und deren Bestrafung zu befassen. Indessen heißt es, die neuen Douanentribunale dürften erst zu Anfang künftigen Jahres installirt werden.

Italien.

Die neuesten Berichte aus Mailand vom 31 Okt. bringen Folgendes mit: „Se. kaiserl. Hoheit der Prinz Vizekönig hatte eine Expedition gegen die Insel Lissa (an der Küste von Dalmatien) angeordnet, die in den lezten Tagen mit dem glücklichsten Erfolg ausgeführt worden ist. Der französische Schiffskapitän, H. Dubourdieu, der die an der dortigen Küste aufgestellte Seemacht kommandirt, führte diese Unternehmung mit Muth, Ueberlegung und Thätigkeit aus. Der Verlust des Feindes ist sehr groß, und unerachtet die Insel Lissa von englischen Kriegsschiffen vertheidigt wurde, so gelang es doch dem H. Dubourdieu, alles dort befindliche Eigenthum des Feindes zu zerstören oder wegzuführen. Nicht weniger als 44 mit englischen Waaren beladene Schiffe wurden verbrannt, 12 Kaperschiffe genommen oder zerstört, und 14 andere Schiffe, die den Unterthanen Sr. Majestät des Kaisers und Königs angehören, und zuvor von den englischen Korsaren genommen worden, befreit, und ihren Eigenthümern zurückgegeben. Hundert Kanonen, und eine Menge Waffen fielen den Siegern, nebst 100 Gefangenen in die Hände. Zwei feindliche Offiziers, und ungefähr 200 Mann entflohen auf die Berge der Insel Lissa, wo man sie nicht einholen konnte. Der Obrist Giflinger kommandirte die zur Landung bestimmten Truppen; sie gieng in der besten Ordnung vor sich. Die kaiserliche Flottille kehrte darauf in die Häfen des Reichs zurück, und führte 7 reich beladene englische Kauffahrteischiffe, und drei der stärksten feindlichen Kaper mit sich fort. Ohne alle Uebertreibung kan man annehmen, daß diese Expedition dem englischen Handel einen Verlust von 20 Millionen zugefügt hat."

Deutschland.

Das gestern erwähnte Gesez, das Budget der Staatseinnahmen und Ausgaben des Großherzogthums Frankfurt für das Jahr 1811 betreffend, lautet so: „Wir Karl von Gottes Gnaden Fürst Primas des rheinischen Bundes, Großherzog von Frankfurt, Erzbischof von Regensburg 2c. 2c. Allen Unsern freundlichen Gruß zuvor! Die Stände des Großherzogthums haben, in Gemäsheit des ihnen im Namen des Großherzogs gemachten Vorschlags, und nach Anhörung der Redner des Staatsraths und der Kommissionen der Stände, am 22 Okt. des laufenden Jahres nachstehendes Dekret erlassen: Dekret. Tit. I. Staatseinnahme des Großherzogthums Frankfurt für das Jahr 1811. Art. 1. Die sämtlichen Einnahmen der vier Departemente, Frankfurt, Aschaffenburg, Hanau und Fulda, bestehen in 2,575,529 fl. 51 kr. Art. 2. Zu dieser Summe tragen die vier Departemente des Großherzogthums nach dem Verhältnisse bei, welches die dem gegenwärtigen Geseze beigefügte Tabelle angibt. Art. 3. Diese sämtlichen Einnahmen ergeben sich aus den verschiedenen Quellen und Zuflüssen, welche aus den gemachten Rechnungsauszügen erörtert worden. — Tit. 2. Verwendung der Staatseinnahmen. Art. 4. Die ganze obige Einnahme soll zur Disposition des großherzoglichen Gouvernements gestellt werden, um zur Bestreitung der Erfordernisse für die verschiedenen Verwaltungszweige während des Jahres 1811 verwendet zu werden. Art. 5. Diese Staatseinnahme soll vorderesamst zur Bezahlung der öffentlichen Schuld und zu den allgemeinen Verwaltungsausgaben dienen, als:

	fl.
zu Dekung der Schulden	300,000
für die Civilliste	350,000
für den Staatsrath	34,000
für das Ministerium der Justiz und des Innern	500,000
für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten	100,000
für das Ministerium der Finanzen	500,000
für Pensionen	275,000
für Kriegskosten und Unterhalt des Kontingents	400,000
für unvorhergesehene Ausgaben	100,000

Art. 6. Der Großherzog haben bereits in dem Organisationspatente vom 16 Aug. l. J. §. 86 erklärt, daß Sie für die Anordnungen wegen Zahlung der Renten und Rükstände sorgen würden, welche gemäs dem Reichsdeputationshauptschlusse vom Jahr 1803 mehreren deutschen Staaten zugesichert sind. Für das Jahr 1811 übernehmen der Großherzog dasjenige reichsschlußmäßig zu berichtigen, was hierunter der Reichsdeputationshauptschluß vom Jahr 1803 verfügt, auf welchen sich der Vertrag vom 16 Febr. l. J. bezieht. Art. 7. Die Absicht des Großherzogs ist, ohne irgend Jemanden zu schaden, das Fulder und Hanauer Land zu schonen, welche durch unvermeidliche Folgen des Kriegs viel gelitten haben. Sollten die 300,000 fl. zur Zahlung der Kapitalzinsen nicht ganz hinreichen, so wird das Ermangelnde aus den 100,000 fl. zugeschossen werden, welche für unvorhergesehene Fälle ausgesezt sind. — Tit. 3. Tilgung der Kapitalstaatsschulden. Art. 8. Da die Tilgung der Kapitalschulden wegen unvollendeter Liquidation noch nicht in ein festes System gebracht werden kan, so bleibt dieser Gegenstand annoch bis auf die nächste Versammlung des Landtages für das Jahr 1812 ausgesezt, wo dessen Erörterung sodann unfehlbar folgen wird. Um so würksamer wird man auf pünktliche Bezahlung der Zinsen Bedacht nehmen. Mit dem Original verglichen von dem Präsidenten und dem Sekretär der Versammlung der Stände. Hanau, den 22 Okt. 1810. Joh. Georg Engelhard, Präsident. Nau, Sekretär 2c." — Nach der beigefügten Tabelle sollen die Einnahmen des Großherzogthums betragen:

	fl.	kr.
I. Von Frankfurt, der großherzoglichen Finanzkammer und Wezlar	908,030	44
II. Von Aschaffenburg und der Reservekasse	774,197	59
III. Hanau	368,218	14
IV. Fulda	525,083	—
Beisammen	2,575,529	51

Dänemark.

Die beiden, in Nro. 308. der Allg. Zeit. (in dem Schreiben aus dem Holsteinischen) erwähnten königlichen Verordnungen sind nun würklich zu Kopenhagen erschienen, und vom 20 Okt. datirt. Sie bestimmen sehr umständlich, wie es mit der Ausfuhr der Kolonialwaaren aus den Herzogthümern über die französische Zollinie nach Hamburg, und mit der Besteurung der zurükbleibenden oder künftig eingehenden Waaren dieser Art gehalten werden soll.

Schweden.

Fortsezung der Korrespondenz des ermordeten schwedischen Reichsmarschalls, Grafen Axel v. Fersen, mit dem vormaligen König Gustav Adolph.

VIII. Kloster Rühn, den 16 März 1806. Aus den Depeschen, Sire, welche der Kabinetssekretär, H. v. Wetterstedt, mir mitgetheilt hat, ersehe ich, daß Ew. Majestät den Gedanken gefaßt haben, das Lauenburgische, als eine Ihnen zugehörige Besizung, bis zum allgemeinen Frieden zu behalten, um dasselbe dann dem König von England zurükzugeben, wenn nemlich dieser Monarch nicht erklärt, daß er das Lauenburgische an Preussen abtritt. Erlauben Sie, Sire, dem Eifer eines getreuen Dieners, Ihnen einige Betrachtungen vorzulegen, die derselbe Eifer ihm eingibt, und welche er sich für verpflichtet hält, Ew. Majestät vor Augen zu bringen. Ich zweifle, Sire, daß der König von England sich je des Wortes Cession (Abtretung) bedienen wird. Er überläßt Lauenburg und Hannover dem König von Preussen, indem er seine Truppen zurükzieht, und Ew. Majestät einladet, die Ihrigen ebenfalls zurükzuziehen. Die Umstände und Politik des Augenbliks veranlassen den König von England dazu; aber er bedient sich nicht des Ausdruks Cession. Zu dieser schreitet man nur im äussersten Nothfall. Der König von England will seine Rechte vorbehalten, um solche beim allgemeinen Frieden, oder unter günstigen Umständen, geltend zu machen. Die deutlich ausgesprochene Absicht desselben ist also, diese Besizung dem Ausgange zukünftiger Begebenheiten zu überlassen, ohne in diesem Augenblik für deren Erhaltung etwas zu unternehmen. Eine Besiznahme von Seite Ew. Majestät würde also als eine wahre Eroberung angesehen werden. Halten aber Ew. Majestät eine Eroberung dieser Art nicht für eine Kriegserklärung, oder für eine Begebenheit, welche

eine Kriegserklärung veranlassen würde, indem Preussen, welches durch seine Nachgiebigkeit hinlänglich gezeigt hat, daß es gern alles vermeiden will, was diesen Zustand herbeiführen kan, in einem solchen Fall von Frankreich dazu gezwungen werden dürfte? Für den gegenwärtigen Augenblik ist das Hannöverische für England verloren. Es gibt stillschweigend seine Einwilligung dazu. Ist der Friede, welcher betrinst geschlossen werden wird, für England günstig, so kan es das Hannöverische immer wieder bekommen, oder auch gegen eine andere vortheilhafte Besizung vertauschen; entschliest es sich aber, einen ungünstigen Frieden einzugehen, so erhält es diese Besizung nicht wieder zurük, und wozu würde nach diesen beiden Voraussezungen die Erhaltung des Lauenburgischen für England nüzlich gewesen seyn? In beiden Fällen wird England, indem es nichts für die Erhaltung dieses Landes thut, gewonnen haben, indem es nichts für eine Besizung, welche jezt so precair ist, aufgeopfert hat. Es würde daher Ew. Majestät allein, den Hülfsquellen Ihres Reichs, so wie einem kleinen Korps Russen, die Vertheidigung dieses Landes gegen kombinirte und durch ihre Stärke unwiderstehliche Truppenkorps zur Last fallen; denn selbst im Fall englischer Subsidien und einer thätigen englischen Kooperation würden dieselben doch viel zu spät ankommen. Frankreichs Heere und die seiner Alliirten stehen in Bereitschaft, und sind so nahe, daß sie schon an der Elbe und von dieser Seite durch Sachsen und die preussischen Staaten vorgerükt seyn würden, ehe einmal die Nachricht davon nach England gelangt wäre, geschweige daß Hülfstruppen von da ankommen könnten. Fürchten deswegen Ew. Majestät alsdann nicht den Vorwurf, über das ganze nördliche Deutschland das Unglük, welches das Südliche betroffen, herbeigeführt zu haben? Glauben nicht Ew. Majestät, wenn Ihr Alliirter sich erklärt, und Höchstdieselben zum Rükzuge einladet, mit einer Handvoll Truppen hinlänglich für deren Ruhm gesorgt zu haben? Ich wage es daher, an Ew. Majestät Weisheit, Klugheit und Liebe für Ihr Volk zu appelliren; der Kampf, Sire, würde zu ungleich, der Muth würde hier Verwegenheit seyn; auch ist es rühmlich, zur rechten Zeit den Umständen nachzugeben, vorzüglich wenn man nicht kompromittirt worden ist. Im gegenwärtigen Augenblik darf nichts gewagt werden; man muß, nachdem man seinem Ruhm völlig Genüge geleistet hat, ein Land verlassen, welches der Eigenthümer nicht vertheidigt haben will, und wovon der Besiz ihm vielleicht ganz gleichgültig scheint; man muß, sage ich, alle Hülfsmittel nach Schweden zurükschiken, um im Fall der Noth zur Vertheidigung bereit zu seyn; oder man muß neue Hülfsmittel ausfindig machen, ohne dieselben theilweise dem Verluste auszusezen, und dadurch diejenigen zu vermindern, welche man in einem günstigern Augenblik mit mehrerm Anschein des Erfolgs anwenden könnte. Ich unterwerfe, Sire, den aufgeklärten Einsichten Ew. Majestät diese durch meinen Eifer veranlaßte Betrachtungen; möchten Höchstdieselben solche mit Güte aufnehmen! Die Liebe zu meinem Könige und zu meinem Vaterlande haben sie mir eingegeben.

(Die Fortsezung folgt.)

Preussen.

*Berlin, 20 Okt. Man sagt allgemein, daß jezt, da die militärischen Herbstmanövres vorbei sind, Reduktionen und Beurlaubungen von einem Theil der Truppen stattfinden, der Sold der Beurlaubten aber von der Regierung auf Staatsschuldentilgung verwendet werden wird. Man glaubt, daß diese Beurlaubungen mit dem 1 künftigen Monats eintreten werden. — Die Feuersbrünste in und um Berlin haben aufgehört, seit der Brandstifter Horst verhaftet ist, und seine Genossen mit Stekbriefen verfolgt werden; dennoch spricht man wieder von Unsicherheit der Landstrassen. Der Grund davon scheint der Umstand zu seyn, daß in den angrenzenden Staaten, Sachsen und Westphalen, die Landstreicher von der Gensdarmerie bedroht sind, weshalb sie sich über die Grenzen flüchten. Da unsere Gensdarmerie noch nicht organisirt ist, so findet das Gesindel im Preussischen noch ziemliche Sicherheit und Spielraum; doch dürfte ihnen diese Zuflucht durch die Wachsamkeit unsrer Regierung nächstens auch versperrt werden. Die nach französischem Beispiel mit starken Abgaben belegten Kolonialwaaren sind bereits im Preise gestiegen, und werden noch mehr steigen, so daß es einem grosen Theile des Publikums unmöglich werden dürfte, mit der bisherigen Konsumtion verschiedener Luxusartikel fortzufahren. So haben hier schon mehrere Familien angefangen, sich den Genuß des Zukers zu versagen. — Dem Vernehmen nach will die Regierung eine Anleihe von 8 Millionen Thaler bei dem Hause Bethmann in Frankfurt am Main negoziren. Vom 1 Jan. 1811 an bezahlt der Staat wieder regelmäßig die laufenden Zinsen der Bank- und Seehandlungspapiere, und von den rükständigen Zinsen sollen von Zeit zu Zeit grösere Summen als bisher abgetragen werden. — Der Graf v. Gottorp soll, nach Briefen aus Riga, im Begriff stehen, sich in dieser Stadt ein Haus zu kaufen, um künftig dort zu privatisiren. — In Westphalen sind, in Folge der Bekanntmachungen unsrer Polizei wegen der Brandstifter, eine Menge von verdächtigen Reisenden aufgehoben worden. In Halle erstrekte sich, nach einem Privatschreiben, die Zahl der festgenommenen Personen bis auf 68.

Oestreich.

Mit Anfang Novembers erschien zu Wien ein neues weitläuftiges Erbsteuerpatent für den östreichischen Kaiserstaat. Es ist vom 15 Okt. datirt, und der Eingang lautet so: „Wir Franz von Gottes Gnaden der Erste 2c. 2c. Nachdem es bei der jezigen Lage der Staatsfinanzen mehr als jemals nothwendig ist, sich des richtigen Einflusses, besonders der zur Tilgung der Staatsschulden bestimmten Steuern, worunter auch die Erbsteuer gehört, zu versichern, so haben Wir nöthig befunden, über die erstgenannte Steuer neue, bestimmte, und den dermaligen Verhältnissen mehr anpassende, Vorschriften, die hierinfalls künftig allein zur Richtschnur zu dienen haben werden, festzusezen und dieselben in das gegenwärtige Patent zusammenzufassen." (Nun folgen in 61 Paragraphen die nähern Dispositionen. Die Erbsteuer wird in der Regel, wie bisher, mit zehn vom Hundert entrichtet. Befreit sind alle Blutsverwandte in auf- und absteigender Linie, Ehrleute in Rüksicht der Heirathsgüter und Wittwengehalte 2c.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 312. 8 Nov. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

9. Kunsthandel.

Gemälde. Kupferstiche. Holzschnitte. Steindruk. Landkarten. Musikalien.

(Fortsezung.)

Dis führt uns zum Landkartenhandel, der allerdings jezt einen sehr bedeutenden Zweig des Kunst- und Buchhandels ausmacht, und mit Recht im Meßverzeichniß auch dismal einen eignen Abschnitt erhalten hat. Das Wiener- und Weimarische Industriekomtoir, lezteres unter dem eigenen Titel: Geographisches Institut, das kosmographische Büreau des H. v. Lichtenstern in Wien, die Weigel und Schneidersche Handlung in Nürnberg, Brauns in Berlin, Mitzky in Leipzig, zeichnen sich besonders durch Unternehmungen dieser Art aus; wiewohl auch andere solide Handlungen, wie z. B. Cotta durch seine langsam, aber sicher fortschreitende Ammann-Bohnenbergersche Karte von Schwaben, Gran durch Helfrechts orographische des Fichtelberges u. s. w., das gute Werk fördern. Es ist zu bedauern, daß von den treflichen Lichtensternischen Karten, die dismal wieder mit vier Sektionen der Karte von Mitteleuropa und mit neuen Unternehmungen über die östreichischen Staaten nach ihrem neuesten Bestand vermehrt wurden, bis jezt in vielen Gegenden Deutschlands die Exemplare nur spärlich und mit grosem Aufschub gebracht wurden. Um so rascher ist der Umschwung bei dem geographischen Institute in Weimar, welches dismal nicht nur wieder 6 Lieferungen von seiner grosen topographisch-militärischen Karte von Deutschland, sondern auch wieder sechs umgearbeitete Karten zu dem beliebten Gasparischen Handatlas und zwei neue Lieferungen des Miscellenatlas (eine zu wenig gekannte und geschäzte Zusammenstellung aller kleinern, oft sehr wichtigen Karten und Plane, die in den verschiedenen Zeitschriften und Reisebeschreibungen im Verlage des Instituts erscheinen) durch Unterstüzung des fleissigen Streits zu Tage förderte, und zu mehreren Spezialatlassen neue Entwürfe ankündigte. Die Verdienste dieses Instituts im Vervielfältigen der Lehrmittel, der Erd- und Himmelsgloben, der Reisekarten und Guides u. s. w. werden von jedem Unpartheiischen geschäzt, und wenn auch die Schnelligkeit nicht immer mit der Gründlichkeit bestehen kan, so ist doch selbst diese Schnelligkeit, die kaum dem steten Wechsel der neuen Länderbegrenzungen athemlos nachzukeuchen vermag, in diesem sublunarischen Unbestand auch etwas werth, weil man immer mehr nur auf heute lebt, wodurch jedoch der stets eilenden, nur Mittelgut produzirenden, Flachheit und Mittelmäsigkeit gewisser Kartenfabriken das Wort gar nicht geredet werden soll. Zu diesen gehört indeß die Weigel-Schneidersche Handlung in Nürnberg keinesweges, die allerdings durch die fleissigen Männer Gözmann und Stieler auch dismal wieder mehrere gut revidirte Karten lieferte. Eine Erfindung des Direktors der Blindenanstalt in Berlin, D. Zeune, tastbare Erdgloben aus einem sehr bildbaren Holzteig zu verfertigen — ein Erdball der Art von 1½ Fuß Durchmesser mit Aequator und Mittagskreis kostet 10 Thlr. — verdient auch noch eine ehrenvolle Erwähnung.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Im Hamburger Korrespondenten liest man folgende Nachrichten aus London vom 15 Okt.: „Man fürchtet mit jedem Augenblik, aus Windsor Nachricht von dem Ableben der Prinzessin Amelia zu erhalten. Seit de[illegible] ist sie von einem todtenähnlichen Schlummer befallen; man bemerkt kaum ein Zeichen des Lebens; der leise Hauch, welcher einen vorgehaltenen Spiegel befeuchtet, ist das einzige Merkmal, daß die Auflösung des Körpers noch nicht vollendet sey. Die ganze königliche Familie war seit mehrern Tagen in Windsor versammelt, um von einer geliebten Schwester bis zum ewigen Wiedersehen Abschied zu nehmen. — Das Todtengericht, welches über den verstorbenen Abraham Goldsmith gehalten ward, hat den Ausspruch gethan: „Nicht bei Sinnen, als er sich selbst tödtete", welcher ein Recht zum ehrlichen Begräbniß gibt. Der Preis der öffentlichen Fonds, welcher durch diesen Todesfall beträchtlich litt, ist noch immer derselbe; aber man wartet auf der Stokbörse sehnsuchtsvoll auf das, was die Regierung thun wird. Tritt diese ins Mittel, so sind die Spekulationen zu Ende. Die Spekulanten auf niedrige Preise (oder die sogenannten Bären) beten um die Hartherzigkeit der Regierung. Die entgegengesezte Parthei (die Bullen) hoft das Gegentheil. — Die Hofzeitung enthält einen Befehl des geheimen Konseils vom 4 Okt., vermöge dessen alle aus der Havannah oder aus andern Theilen der Insel Cuba mittelbar oder unmittelbar kommende Schiffe, selbst solche Fahrzeuge, die blos dort angelegt haben, der Quarantaine unterworfen sind, weil in gedachter Insel, nach den lezten Berichten, ein bösartiges Fieber ausgebrochen war. — Die portugiesische Fregatte Amazone, welche mehrere der neulich verhafteten Verschwornen am Bord hat, ist von Lissabon abgesegelt; ihre Bestimmung war noch unbekannt."

Englische Zeitungen, und aus denselben das Hamburger politische Journal, enthalten nachstehenden, allem Anschein nach

wohl sehr übertriebenen, Etat der portugiesisch-englischen Armee in Portugal.

Portugiesische Armee unter dem Marschall Beresford:

24 Regimenter Infanterie zu 1,550 Mann	37,000
12 — Kavallerie zu 544 Mann	7,128
6 Bataillons Jäger zu 628 Mann	3,768
Lusitanische Legion	2,267
4 Regimenter Artillerie zu 1,200 Mann	4,800
4 — — zu 1,148 Mann	4,592
Zusammen regulaire Truppen	59 555
48 Regimenter Miliz zu 1,101 Mann	52,818
Ueberhaupt portugiesische Armee	112,403
Englische Armee	30,000
Zusammen alliirte Armee . .	142,403

Frankreich.

Durch Dekrete vom 30 Okt. wurden die HH. Monte und Six zu Requetenmeistern, der Staatsrath Gogel zum Finanzintendanten in Holland, der Requetenmeister Six zum Direktor der öffentlichen Schuld, der Requetenmeister Monte zum Direktor der Centralkasse zu Amsterdam, der Staatsrath van Maanem zum ersten Präsidenten des kaiserlichen Gerichtshofes im Haag, und der Baron Beyß von Brüssel zum Generalprokurator bei eben diesem Gerichte ernannt.

Das Journal, der Publiciste, kündigt an, daß es mit der Gazette de France zusammengeschmolzen worden sey, und daß seine Abonnenten daher künftig leztgenanntes Blatt erhalten würden.

Nach dem Monitore von Genua war daselbst am 25 Okt. aus Tarragona nach einer Fahrt von 12 Tagen die spanische Brigantine, la Vergine dele Grazie, Kapitän Joseph Vandrel, unter Parlamentärflagge eingelaufen, an deren Bord sich französische Militärs befanden.

Bekanntlich hat Se. Majestät der Kaiser Napoleon auf diejenigen neuen Schriften, welche vorzüglich dazu beitragen würden, die italienische Sprache in ihrer Reinheit und Eleganz zu erhalten, einen Preis von 500 Napoleonsdo'r gesezt. Diese Prämie wurde am 21 Okt. durch einen Ausspruch der Gesellschaft della Crusca zu Florenz an die Professoren Joseph Micali und Johann Rosini von Pisa, sodann an den Advokaten Nicolini vertheilt.

Der Cavaliere Antonio Piccolomini Bellanti, ein reicher Kunstkenner zu Siena, welcher Alterthümer und Gemälde sammelt, behauptet, im verflossenen September ein Portrait aufgefunden zu haben, das Simon di Memmo aus Siena vor 400 Jahren auf Petrarca's Ersuchen von dessen geliebter Laura verfertigte. Nach seiner Beschreibung ist es noch vollkommen gut erhalten, und stellt Laurens Karakter und Puz völlig so dar, wie der göttliche Sänger sie schildert. Dieses Portrait soll zugleich einen hohen artistischen Werth haben, und daher nächstens von Morghen in Kupfer gestochen werden.

Schweiz.

* Vom 4 Nov. Französische Truppen sind am 31 Okt. zu Lauis und in andern Ortschaften des Kantons Tessin eingerükt. Ein Eilbote, der die Nachricht von diesem unerwarteten Ereignisse dem Landammann der Schweiz nach Bern überbringt, ist am 2 d. durch Luzern passirt. Es waren seit geraumer Zeit beträchtliche Waarenvorräthe aus dem angrenzenden Italien in diesen Kanton gebracht worden. Eine grose Menge Schweizer Manufakturwaaren, die mit Erlaubniß auf die Messe in Botzen gebracht, und in Italien eingeführt war, ist in Mailand mit Sequester belegt, und zur Disposition der Intendanz gestellt worden. — Die Grenzkantone, namentlich Schafhausen, gestatten den freien Transit der Kolonialwaaren nicht mehr, und halten dafür, es solle der neue Impost als Eintrittsgebühr auf der Grenze bezahlt werden; andere Kantone wollen nur eine Kontrolle auf der Grenze zulassen, und verlangen: es solle die Waare in dem Kanton versteuert werden, für dessen Verbrauch sie bestimmt ist. Der Wunsch für die Einberufung einer Tagsazung, welche allein bindende Vorschriften für die Verhältnisse des Bundesvereins aufstellen kan, ist von mehreren Seiten dem Landammann der Schweiz eröfnet worden: höhere Rüksichten sollen bis dahin ihre Einberufung behindert haben.

Deutschland.

So wie überall in Baiern, so auch zu Nürnberg, trift man gegen den Handel mit englischen Fabrikaten sowohl als mit Kolonialwaaren fortwährend die nachdrüklichsten Vorkehrungen. Die Vorräthe der Kaufleute, Spediteurs und Kommissionärs, werden unter Siegel genommen, und die Kramläden bis auf weiters geschlossen. Die Magazine der Grossisten sind, so weit es die Umstände erforderten, durch Militär besezt, auch alle Versendungen und aller Waarenverschluß überhaupt vor der Hand suspendirt. Selbst der nicht merkantile Theil des Publikums ist zur schleunigen Deklaration der etwa besizenden englischen Fabrikwaaren unter Androhung der Konfiskation und einer nahmhaften Geldstrafe aufgefordert worden.

Ein Schreiben vom Mainstrom vom 2 Nov. im Nürnberger Korrespondenten für Deutschland sagt: „Man kennt nunmehr den Zuwachs von Landen, welchen das Großherzogthum Hessen erhält, und nennt die vormals Hanauischen Aemter Babenhausen, Dorheim, Heuchelsheim, Münzenberg, Ortenberg und Rodheim, die etwa 2,000 Seelen enthalten können, als solche, welche zum Großherzogthum kommen. Endlich sagt man auch, daß Baden an Hessen die Stadt Miltenberg abtrete, welches freilich für das Großherzogthum wegen des Mainhandels von gröserer Wichtigkeit seyn würde." — „Man versichert, was kaum glaublich scheint, daß der Vorrath von Kolonial- und englischen Waaren in Frankfurt sich auf 60 Millionen Gulden belaufe. Ueberaus groß mußte indessen der Vorrath, an Kolonialwaaren besonders, immer seyn, denn seit geraumer Zeit war die Zufuhr ungeheuer. Jezt stokt alles Kommerz, und die Strassen, die sonst mit ab- und zugehenden Fuhrwagen bedekt waren, sind leer."

Eine königlich-westphälische Verordnung vom 26 Okt. befiehlt neuerdings in allen Städten des Reichs, wo sich Niederlagen von Waaren befinden, die aus englischem Handel herrühren, selbige in Beschlag zu nehmen.

Zu Leipzig trafen am 29 Okt. königl. Kommissarien ein, worauf die Thore geschlossen, und eine Proklamation angeschlagen wurde, welche den Ausgang und den Transport von Kaufmannsgütern auf das strengste verbot. Am 31 wurde durch ein

Patent aller Handelsverkehr untersagt, und die Gewölbe geschlossen; auch den Kaufleuten binnen 48 Stunden bei Konfiskationsstrafe Angabe aller Kolonial- und englischen Fabrikwaaren abgefordert. Sodann wurde mit Versiegelung der Gewölbe verfahren, und mehrere der grösten Waarenlager mit Militärwachen besezt. Patrouillen in der Stadt und Gegend verhinderten jeden Waarentransport. Zu Naumburg war eine Kommission mit ähnlichen Aufträgen angekommen.

* Von der Niederelbe, 28 Okt. Die Hansestädte, ferner Danzig, Rostock und Wismar, stellen zufolge einer neuen Verfügung 800 Matrosen, wovon 300 auf Hamburg kommen. — Die Summe der Tarifabgaben für Kolonialwaaren, welche angegeben worden, beträgt zu Hamburg etwas über 2 Millionen Mark Banko. Nach dem Schluß der Angaben haben die Untersuchungen und Visitationen, mittelst einer Douanenkommission und Gensdarmes, ihren Anfang genommen. — Unterm 18 Okt. ist auch in den Schaumburg-Lippeschen Landen der Trianoner Tarif von den Kolonialwaaren eingeführt worden.

Schweden.

Am 18 Okt. waren der König und die Königin glüklich zu Haga eingetroffen, von wo sie am folgenden Tage auf einige Stunden nach Stockholm kamen. Der Kronprinz wurde gegen den 26 auf dem Schlosse zu Drottningholm erwartet, und man glaubte, daß er am 28 seinen feierlichen Einzug zu Stockholm halten werde. Als der Prinz zu Helsingborg ans Land stieg, ward er von einer Deputation der Stände empfangen, in deren Namen ihm der Graf v. Essen die Wünsche der Nation ausdrükte. Der Prinz antwortete in einer energischen Rede, welche bei den Zuhörern die lebhafteste Freude und ein tausendfältiges Hurrahrufen hervorbrachte. Der Hofstallmeister, Baron v. Schwerin, und der Lieutenant v. Tersmeden waren zum Empfang der Kronprinzessin nach Hamburg abgegangen.

Fortsezung der Korrespondenz des ermordeten schwedischen Reichsmarschalls, Grafen Axel v. Fersen, mit dem vormaligen König Gustav Adolph.

IX. Stralsund, den 28 April 1806. Sire! Die Befehle, welche Ew. Majestät geruht haben, mir gestern zukommen zu lassen, sind vollführt worden; ich habe sie sogleich an Herrn v. Pierrepont gesandt, um sie seinem Hofe mitzutheilen. Die Note enthielt eine Uebersicht der Begebenheiten, wodurch Ew. Majestät bewogen worden, gewisse Maasregeln gegen die preussischen Schiffe zu ergreifen. Mein Eifer und die aufrichtigste Anhänglichkeit an Ew. Majestät Person legen mir die Pflicht auf, Höchstdenselben einige Betrachtungen, die von den nemlichen Gesinnungen eingegeben sind, vorzulegen. Die Begebenheiten im Lauenburgischen sind als die unvermeidliche Folge der Besezung Hannovers durch Preussen und des von diesem Reiche angenommenen Systems anzusehen. Es blieb nur die Wahl, es selbst zu besezen, oder den französischen Truppen den Durchmarsch zu gestatten. Wenn Ew. Majestät über das Betragen Preussens nachdenken, so werden sie finden, daß diese Macht jede mögliche Schonung angewandt, und auf alle Art ihr Verlangen zu erkennen gegeben hat, sich mit Ew. Majestät nicht zu entzweien, so wie auch Alles zu vermeiden, was einen Bruch herbeiführen könnte. Ew. Majestät haben für nöthig erachtet, das Embargo zu verfügen. Da dieser Entschluß einmal gefaßt ist, so erlaube ich mir keine Betrachtung über eine Verfügung, welche Ew. Majestät als eine Folge Ihrer Erklärung angesehen haben. Preussen wird ohne Zweifel als Repressalie eine ähnliche Verfügung treffen; aber alle eingehenden Nachrichten scheinen darin übereinzustimmen, daß gegenwärtig diese Macht gegen Pommern keine feindselige Absicht hege, und daß, wenn sie nur nicht gereizt wird, sie keinen solchen Entschluß fassen werde. Sind daher Ew. Majestät nicht der Meinung, daß es weise gehandelt seyn würde, keine anderweitige herausfodernde Beschlüsse zu verfügen; denn gesezt auch, man habe die Absicht, Pommern anzugreifen und zu besezen, so scheint es doch immer besser, die Ausführung einer solchen Absicht nicht provocirt und beschleunigt zu haben. Mit 8,000 Mann Truppen, sie mögen auch so tapfer seyn, wie sie wollen, ist die Vertheidigung des Landes gegen eine weit grösere Macht, welche man dazu gebrauchen würde, unmöglich, und diese Expedition würde schon vollführt seyn, ehe irgend eine Hülfe herbeieilen könnte. Das durch den Traktat mit Rußland stipulirte Korps würde kaum hinreichend seyn, sich mitten durch die feindlichen Korps bis nach Stralsund einen Weg zu bahnen, welche Festung sich auch nicht lange halten würde, besonders wenn die angreifenden Korps beträchtlich genug wären, sich der Insel Rügen zu bemächtigen. Uebrigens scheint es, Rußland werde nach der Türkei hin beschäftigt werden, und ausser Stande seyn, nach dieser Seite hin grösere und würksamere Korps zu detaschiren. Von England kan nur Unterstüzung zur See oder an Gelde erwartet werden; übrigens hat es unter dem neuen Ministerium noch kein bestimmtes System angenommen. Rußland scheint selbst nach dem Geständniß des englischen Ministers für minder feindselige Maasregeln zu stimmen, und erwartet ohne Zweifel von den Begebenheiten, welche Partei zu ergreifen sey. Man ist also über Nichts übereingekommen, kein Plan ist festgesezt, während Frankreich den seinigen verfolgt, und dessen Alliirte ihm hülfreiche Hand leisten. Sind daher Ew. Majestät bei der gegenwärtigen Lage der Dinge nicht der Meinung, daß jede isolirte Operation für Höchstdieselben nachtheilig und gefährlich sey, und daß es daher der Klugheit gemäs ist, im Fall die Alliirten sich zum Frieden entschlössen, wodurch alle Operationen in Deutschland durch die Lage der Dinge unmöglich und erfolglos werden würden, sich nicht durch provocirende Schritte zu kompromittiren? Würde es daher nicht rathsam seyn, daß Ew. Majestät alle Truppen, welche zur Vertheidigung Stralsunds nicht nothwendig erfodert werden, zurükbeorderten, und daß Höchstdieselben vielmehr mit England wegen einer Subsidie zur See in Unterhandlung träten? In diesem Augenblik sind Ew. Majestät allein der Gefahr ausgesezt: Sie wissen besser, wie ich, bis wie weit Schwedens Hülfsquellen an Menschen, Geld und Effekten Aufopferungen zulassen: aber wenn zwischen den Ländern des Nordens zu deren Sicherheit und Unabhängigkeit eine Uebereinstimmung der Operationen durchaus nothwendig ist, wären da Ew. Majestät nicht der Meinung, daß der Antheil, den Sie daran nehmen, sich blos auf die See beschränken müsse, daß bei der gegenwärtigen Lage und bei der Ungewißheit, welche Partei Ihre Alliirten ergreifen werden, so wie bei der Geneigtheit welche dieselben für den Frieden zu hegen scheinen, es weise und klug gehandelt sey, sich nicht zu kompromittiren.

um den Vorwurf zu vermeiden, die Begebenheiten selbst herbeigeführt zu haben. — Europa schäzt bereits die Festigkeit der Grundsäze Ew. Majestät; zeigen Sie ihm, Sire, diese grose Eigenschaft noch durch eine weise Klugheit verschönert. Geruhen Sie, Sire, diese Betrachtungen eines alten Dieners, die ihm der reinste Eifer und seine Liebe zum Könige und Vaterlande eingaben, mit Güte aufzunehmen. Ihr Glük und Ruhm werden bis zum Grade der Gegenstand meiner eifrigsten Wünsche seyn. Ich bin u. s. w.

(Die Fortsezung folgt.)

Rußland.

Die Hofzeitung enthält in einer Beilage Folgendes: „Der Oberbefehlshaber der Armee jenseits der Donau berichtet vom 15 Sept. (a. St.) allerunterthänigst, daß am hohen Krönungstage Ihrer kaiserl. Majestäten die Festungen Ruschtschuk und Giurgiewo, die solange Widerstand geleistet, sich an unsere siegreichen Truppen ergeben haben. An diesem höchst erfreulichen Tage für Rußland brachte die Hauptstadt des Reichs dem Allmächtigen für den am 26 Aug. erfochtenen Sieg ihr heißestes Dankgebet dar, und der Oberbefehlshaber, Graf Kamensky 2., sammelte neue Trophäen von diesem nemlichen namhaften Siege ein, der auch die Eroberung der Festungen Kladowa, Drewa, Prawwa und Negotin zur Folge hatte."

Anderweite Privatnachrichten aus Petersburg vom 13 Okt. erzählen: „Se. kaiserl. Hoheit der Prinz Georg von Holstein-Oldenburg ist vor vier Tagen von Pawlowsk nebst seiner Gemahlin und dem neugebornen Prinzen hier angelangt. Dem Vernehmen nach werden dieselben sich drei Wochen hier verweilen, und alsdann sich wieder nach Twer begeben. — Gestern wurden hier zwei Linienschiffe von 84 Kanonen mit groser Feierlichkeit vom Stapel gelassen. — Den Wladimirorden zweiter Klasse haben für Auszeichnung erhalten: der bei der kaiserlichen Suite stehende Generalmajor Oertel, der Generalmajor der Artillerie R-ewoi, und der Generalmajor Bachmetiew; den Annenorden von der ersten Klasse der Generaladjutant Graf Saint Priest; mit Brillanten der Generalmajor Sabanejew, der Generalmajor Bulatow, der Chef des Tschugujewschen Uhlanenregiments Lissanewitsch, und der Generaladjutant Fürst Trubezkoy; und der General-Lieutenant Uwarow die brillantenen Insignien des Alexandernewskyordens. — Die konfiszirten Ladungen der Teneriffer Schiffe sollen in kleinen Partien verkauft werden. — Der Geheimerath Smirnow hat aus dem Saamen der sogenannten Hanfnessel ein Oel gewonnen, das dem Sesamöl sehr nahe kömmt. Diese Pflanze wächst in ganz Rußland."

Preussen.

*Berlin, 27 Okt. Am 22 d. war die zweite Ziehung der Quinenlotterie. Die Regierung soll wieder fast alle Gewinne gezogen haben, was nicht unwahrscheinlich ist, da der Debit der Loose nicht bedeutend war. Es wird nun eine Veränderung im Plane dieser Lotterie vorgenommen werden, um dadurch mehrere Theilnehmer zu gewinnen. Dem Vernehmen nach will man von dem Betrag des größten Gewinnes 10,000 Thaler abziehen, und Prämien für Spieler, die nur 4 Nummern auf ihrem Loose — also keine Quine — haben, davon geben. — Der immatrikulirten Studenten bei unsrer neuen Universität ist nach der Aussage von Unterrichteten bis jezt nur eine kleine Zahl, die man vor wenigen Tagen zu 70 angab. — Am 12 d. M. ward der Schlußstein des Mausoleums der verewigten Königin Louise im Garten von Charlottenburg eingesenkt. Der Maurermeister Wartenberg hielt bei dieser Gelegenheit eine feierliche Rede. Auf Bitte des Hofkammerraths Genz legte der Kronprinz eigenhändig den Schlußstein ein. — Der General Graf Tauenzien hat öffentlich eine Nachricht des Hamburgischen politischen Journals berichtigt. Dieses sagte: „Der Prinz von Pontecorvo drang mit seinem Korps am 8 und 9 Okt. 1806 von Baireuth her über Hof ins sächsische Voigtland, und schnitt das Korps des Grafen v. Tauenzien und das wichtige Magazin bei Hof von der preussischen Hauptarmee ab." Nach der Berichtigung des Generals Tauenzien befand sich bei Hof kein wichtiges Magazin, sondern nur das zur Verpflegung durchaus Erforderliche, und das preussische Korps unter ihm traf am 11 Okt. bei der Hauptarmee vor Jena ein. „Jener Prinz — sagt die Berichtigung — bedarf keiner uneingeerndteten Lorbeeren, um sein thatenreiches Leben damit zu schmüken." — Seit der offiziellen Bekanntmachung, daß der Sequester auf preussisches Privatvermögen im Warschauischen aufgehoben ist, haben sämtliche Staatspapiere sich zum Theil mehr, zum Theil weniger, im Kurse gehoben. — Wir erlebten im Laufe dieses Jahres eine sonderbare Witterung. Im Sommer wehten kalte herbstliche Winde. Im September war es hingegen sommerhaft warm, so daß die wilden Kastanienbäume, welche schon größtentheils das Laub verloren hatten, zum zweitenmale in voller Blüthe standen, und neue Blätter erhielten. Seit Kurzem aber treten schon starke Nachtfröste ein.

Oestreich.

*Wien, 31 Okt. Am 29 hat der Staatsminister der auswärtigen Geschäfte, Herr Graf v. Metternich, die Leitung seines Departements wieder übernommen. Da in der verflossenen Woche zwei Deputirte des Prälatenstandes dem Herrn Hofkammerpräsidenten Propositionen gemacht haben, den Finanzen durch ihren Kredit den nemlichen Vortheil zu verschaffen, welcher ihnen durch den Verkauf eines Theils ihrer Güter zugehen würde, so hatte sich das Gerücht verbreitet, man werde von diesem Verkaufe abgehen, welches dadurch noch mehr Wahrscheinlichkeit gewann, daß würklich, ungeachtet der häufigen, von Kaufslustigen gemachten Angebote, noch keine Veräusserung zu Stande gekommen ist. Da man aber weiß, daß die Finanzstelle sich noch mit Erhebung des Ertrages und Werthes dieser Güter ernstlich beschäftiget, so ist, um kein unzeitiges Urtheil darüber zu fällen, noch einige Zeit abzuwarten. — Die kaiserliche Familie befindet sich bei erwünschtestem Wohlseyn. Der Kaiserin Majestät beehrte die Oper Ginevra mit Ihrer Gegenwart, und machte durch Ihre erneuerte, blühende Gesundheit, so wie durch Ihre herablassende Güte, das lauteste Entzüken in dem zahlreich versammelten Publikum rege. Wenn die, heut zwar unterbrochene, bisherige gute Witterung wieder eintritt, wollen Ihre Majestäten sich künftige Woche auf einige Tage nach Hollitsch auf die Jagd begeben. Gestern war der Kaiser in Gesellschaft des Erzherzogs Palatinus in der nemlichen Absicht in Laxenburg. — Es scheint unzweifelhaft, daß im nächsten Frühjahr ein ungarischer Landtag zu Preßburg versammelt werden wird.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 313. | 9 Nov. 1810.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1810.

9. Kunsthandel.

Gemälde. Kupferstiche. Holzschnitte. Steindruk. Landkarten. Musikalien.

(Beschluß.)

Ueber den Musikalienhandel, dem eine eigene, mehrere Blätter ausfüllende, Rubrik im Meßverzeichnisse gewidmet ist, dürfte doch in dieser Uebersicht nur wenig zu erinnern seyn. Ueber die Details verweisen wir billig auf eines der zwekmäßigsten, diese Literatur mit einer Vollständigkeit und Unpartheilichkeit, die nicht allzuhäufig bei unsern kritischen Instituten anzutreffen ist, stets munter und unterhaltend umfassenden Zeitschrift, die allgemeine musikalische Zeitung, das Werk des edeln Fr. Rochlitz in Leipzig (bei Hertel, Leipzig), die wohl längst in aller Gebildeten Händen ist. Es könnte hiebei nicht allein vom Musikalienhandel, sondern auch vom Instrumentenhandel die Rede seyn, der zwar zu jeder Zeit, vorzüglich aber während der Messe, ein Objekt von groser Bedeutung ist. Auch hat die Breitkopf-Hertelsche Handlung dis sehr gut zu berechnen gewußt, indem sie neuerlich die Kunstfabrikation dieser Instrumente zu einem Hauptgegenstand ihrer Bethätigung machte, den meisten Verlag aufgab, und ihre geräumigen Hinterhäuser dazu einrichtete. Man findet bei ihr eben so gut Erhardische und Clementische Instrumente, als in Paris und London, und ihre eigenen gehen gleichfalls dahin. Neben dieser Niederlage verdient Kühnels musikalisches Büreau die ehrenvollste Erwähnung, sowohl in Absicht auf Musikalien- als Instrumentenhandel. Man wird da mit der größten Redlichkeit und Billigkeit bedient. Noch in fünf bis sechs andern Niederlagen, wovon einige nur Ablagerungen der grosen Wiener Fabriken sind, findet man hier alle Instrumente mit den neuesten Verbesserungen und Verzierungen. Auch Hofmeister macht bedeutende Geschäfte, besonders in Musikalien. Der höchstwidrige Wechselkurs von Rußland, und die äusserste Erschöpfung der polnischen Provinzen, hemmen und lähmen den Instrumentenhandel Leipzigs, das fast den ganzen Norden versorgte, aufs empfindlichste. Was aber die Musikalien selbst betrift, so ist aus vielen Gründen darüber weniger zu sagen, als über manche, selbst minder bedeutende literarische oder artistische Merkwürdigkeiten. Theils halten die Verlagshandlungen wenig, oder eigentlich gar nichts, auf die Messen, sondern versenden ihre Artikel gleich nach ihrer Fertigung, und berechnen sich dann nur mit den Buchhändlern, wovon mehrere, wie Fleischer in Leipzig, Hilscher in Dresden, Kircher in Braunschweig, Barth in Prag, das Kunst- und Industriekomtoir in Berlin, vor allen aber das Kunst- und Industriekomtoir in Wien, und Nägeli in Zürich, vollständige Lager halten; theils hat auch dis Geschäft durch die Kriege der lezten Jahre sehr gelitten, vornemlich in dem sonst hierin so reichen Wien, in dem nicht unbeträchtlichen Berlin ꝛc. Paris, wo die Aufmerksamkeit und Theilnahme jezt ganz andere Gegenstände findet, liefert wenig, und noch weit weniger Bedeutendes; London gar nichts, wenigstens kömmt nichts zu uns; Italien ist für den Musikhandel immer unbeträchtlich gewesen, und ist es jezt mehr als jemals. Die Verleger in Leipzig, durch die Verhältnisse noch am meisten begünstigt, haben im lezten Jahre bei weitem das Beste und Vorzüglichste geleistet. Der Breitkopf-Härtelschen Handlung muß vorerst jeder Kenner und Freund der Tonkunst sich verbunden fühlen, wegen des fortgesezten äusserst wohlfeilen Abdruks bedeutender Werke in Partitur. Das Lezte, was sie in dieser Art geleistet hat, ist eine kleine, aber vortrefliche Kantate von J. Haydn, dem Unvergeßlichen. Unter den übrigen grösern Werken ihres Verlags sind vornämlich die zwei grosen neuen Symphonien des genialen Beethovens auszuzeichnen. Auch ein Pianofortekonzert von Friedr. Schneider verdient und findet vielen Beifall. Im Bureau de musique (Kühnel), dessen Ausgaben sich durch schönen und korrekten Stich vor allen auszeichnen, ist, ausser mehreren nicht unbedeutenden kleinen Werken, Himmels Musik zu Mahlmanns Vater-Unser in Partitur erschienen, und mit gebührender Aufmerksamkeit aufgenommen worden. Von Paris aus waren eine neue Symphonie von Mehül, und eine grose Messe von Cherubini, (in Partitur) in Leipzig zu finden; über beide achtungswerthe Werke vergleiche man die musikalische Zeitung. In St. Petersburg sollen die drei meisterhaften Quartetten Bernhardt Rombergs, welche die Freunde dieses Künstlers schon aus seinem Manuscript und Vortrag kennen, herausgekommen seyn; es waren aber wenigstens in Leipzig noch keine Exemplare vorhanden. Von Musik für das Pianoforte scheinen unter geübten Spielern die Arbeiten Beethovens, des Prinzen Louis Ferdinand von Preussen und Dusseks sich in immer gleichem Beifall und Abgang zu erhalten; von weniger Geübten werden Steibelts Kompositionen noch immer geliebt. Unter den jüngern Komponisten für dis Instrument scheint sich, ausser dem schon genannten Friedrich Schneider in Leipzig, vornemlich Ries, Beethovens Schüler, hervorzuthun. Von Mozarts Zauberflöte sind in den beiden genannten Leipziger Handlungen zugleich neue vollständige Klavierauszüge herausgekommen; ein sicherer Beweis von der fortwährenden lebhaften Theilnahme des Publikums an diesem unübertroffenen Meister. Auch der vollständige Klavierauszug von Weigls beliebter Oper, das Waisenhaus, wird gerühmt, Andreas Rombergs Musik zu

Schillers Gloke (b. Simroth in Bonn) fand viel Aufmerksamkeit, und, wenn auch mehr im Einzelnen, als im Ganzen, Beifall. — Von kleinern Arbeiten berühmter und nichtberühmter Musiker ist hier nichts zu sagen, als daß deren sehr viele, und leicht mehrere, vorhanden waren, als der ernsthaftere Freund der Tonkunst wünschen kan.

Großbritannien.

Fortsezung der Nachrichten aus London vom 15 Okt., im Hamburger Korrespondenten.

Der gewesene portugiesische Vizegouverneur und der Artilleriemajor zu Almeida sind in französische Dienste getreten. — Aus Buenos Ayres sind Privatnachrichten eingegangen, welche über die dortige Lage der Sachen mehreres Wichtiges liefern. Der Gouverneur von Montevideo hat sich entschieden gegen die Junta von Buenos Ayres erklärt. Lord Strangford, der brittische Gesandte am Hofe zu Rio-Janeiro, dem diese Junta ihre Organisation ankündigte, hat sie in einem Briefe vom 18 Jun. versichert, daß er sowohl beim portugiesischen Hofe, als bei Sr. brittischen Majestät, ihre Sache vertreten werde, und sich schon nachdrüklich ihrentwegen bei dem Prinzen Regenten verwandt habe, aber dabei sie gewarnt, alle diejenigen entfernt zu halten und zu beobachten, welche verdächtig wären. Die Junta scheint diesen Wink des brittischen Gesandten benuzt zu haben, denn in einer Proklamation oder Adresse an die Einwohner von Rio la Plata vom 29 Jun. werden Liniers und der Gouverneur von Cordova ausdrüklich als nach Oberherrschaft und Revolution strebende Menschen namhaft gemacht, und alle Kommunikation mit denselben untersagt. — Lord Valencia, Sir R. Ford, und einige andre vornehme Beförderer der Wissenschaften, sind im Begrif, eine Reise nach dem griechischen Archipel zu unternehmen. Obwohl ihre Absicht hauptsächlich auf antiquarische und literarische Forschungen geht, so sollen sie doch auch politische Zweke haben. — H. Adair ist auf der Rükreise von Konstantinopel zu Gibraltar eingetroffen. — Die Brigg Aventure, welche lezten Mittwoch in Plymouth ankam, war mit zwölf andern Schiffen von Bourbon abgesegelt, wo die Engländer bekanntlich gelandet sind. — Nach den neuesten Berichten rüstet der Generalgouverneur von Ostindien eine grose Expedition aus, um der chinesischen Regierung durch Ausrottung der Seeräuber auf den Ladroneninseln Erleichterung zu verschaffen. — Der Antheil des Admirals Drury von der Eroberung von Amboyna allein beläuft sich bis auf 50,000 Pfund Sterling. Alles, was man dort an Geld und Geldeswerth erbeutet hat, beträgt eine Summe von 300,000 Pfund Sterling. Man fand 200,000 Pfund der besten Gewürznelken. Zwei Tage nach der Eroberung kam aus Samarang ein mit Reis beladenes Schif von 1,000 Tonnen an, und da es eben sehr an Lebensmitteln fehlte, so wurde jeder Sak Reis mit sechs Spezies-thalern bezahlt. — Auch gegen Batavia ist eine Expedition abgegangen. — Folgender Brief an Lord Moira enthält die interessante Nachricht, daß der berühmte Mungo-Park noch kürzlich am Leben war: „Fenchurch-gebäude, den 27 Sept. Mylord! Es ist mir ausserordentlich angenehm, im Stande zu seyn, Ew. Herrlichkeit anzeigen zu können, daß ich von einem meiner besondern Freunde, der neulich von Mogadore hier eingetroffen ist, die authentische Nachricht erhalten habe, daß Herr Mungo Park, der afrikanische Reisende, am Ende des Monats März 120 Meilen, oder 8 Tagereisen weit östlich von Tombuctoo, gesehen worden ist. Einige Sklaven von Wangarum, welche nach Mogadore zum Verkauf gebracht wurden, passirten Herrn Park auf ihrer Reise, und die Einwohner in jenem Theil von Soredan, wo diese Sklaven von Wangarum Herrn Park sahen, nemlich 8 Tagreisen östlich von Timbuctoo, sagten, daß er ein Spion wäre, um das Land zu erkunden, und zwei Christen bei sich hätte. Ich habe die Ehre rc. J. G. Jackson." — Herr Sadler, welcher neulich von Oxford aus in einem Luftballe die obern Regionen bereisete, hat von Bristol aus, in Begleitung eines Herrn Claifield, eine zweite Exkursion gemacht, welche bekanntlich mit einem Seebade endigte. Folgendes lakonische Reisejournal der beiden Luftschiffer wird ihre durchlaufenen Bahnen und ihre Gefühle am besten bezeichnen: „Vierzig Min. nach 1 Uhr Mittags, Auffahrt — 2 Uhr, Thermometer 47 — ¼ nach 2 Uhr, queer über von Woodspring nach Cardiff; Therm. 55; Gesundheit der Bristoler Volontärs getrunken; 2 Drittheile des irländischen Kanals zurükgelegt. — 35 Min. nach 2 Uhr schneller gesunken. — 40 Min. über Flat-Holms schwebend. — 50 Min. bei Scilly schwebend. — 55 Min. über den Kanal zurükschwebend; allen Ballast ausgeworfen; Herr Sadler verlor seinen Hut bei Barry-Insel. — 3 Uhr schnell aufsteigend. — 45 Min. Gesundheit abwesender Freunde getrunken. — 15 Min. nach 4 Uhr herabsteigend; alles herausgeworfen; 4 Meilen weit vom Lande; See ruhig; mit der Gondel bis über die Knie im Wasser; Schwimmhemder angezogen — 5 Uhr durch ein Boot von Lymouth aufgenommen." — Ein Brief aus Messina, vom 28 Aug. datirt, erzählt: „Es herrscht hier ein anstekendes Fieber, welches indessen bis jezt nicht sehr gefährlich gewesen ist. Die Anzahl der Kranken im Hospital belief sich auf 500, und es sind 70 gestorben. Die Hize ist ganz ausserordentlich, und hat das Fieber noch gefährlicher gemacht; indessen ist eine bessere Witterung jezt nahe."

Nach einem Verzeichniß im politischen Journal sind in diesem Sommer folgende englische Konvoys durch den Belt gegangen, und (mit Ausnahme eines derselben) von Daes Haad bis zur Insel Sproe durch das englische Kriegsschif Hero, Kapitän Newmann, begleitet worden.

Von England.

Mai 30.	Prinzeß Karoline, Mars und Fury mit 350 Segeln.	
Juni 6.	Minotaur und Prometheus mit 180 Segeln.	
Juni 22.	Edgar, Saturn, Loire und Eurus, mit 300 Segeln.	
Aug. 19.	Orion und Lightning mit 203 Segeln.	
	Total	1,033 Segel.

Nach England.

Mai 31.	Edgar, Orion und Saturn mit	200 Segeln.
Juni 10.	Martial und Flamer mit	77 —
Juni 21.	Solebay, Fury und Wrangler	170 —
Juli 9.	Ariel und Fury	170 —
Juli 21.	Standard und Flamer	212 —
Aug. 3.	Orion und Husar	120 —
Aug. 20.	Pyramus und Woodlark	216 —
	Total	1,195 Segel.

Frankreich.

Das in Nro. 309. der Allg. Zeit. erwähnte kaiserliche Dekret wegen Verbrennung der englischen Fabrikwaaren lautet so: „Napoleon u. s. w. Nach Einsicht des 4ten und 5ten Artikels unsers Dekrets von Berlin, vom 21 Nov. 1806, haben wir dekretirt und dekretiren, was folgt: 1. Alle Waaren, welcher Art sie seyen, die aus englischen Fabriken herkommen und verboten sind, und gegenwärtig in Frankreich entweder in den reellen Niederlagen, oder in den Lagerhäusern unserer Douanen, aus welcher Ursache es sey, sich vorfinden, sollen öffentlich verbrannt werden. 2. Künftig sollen alle verbotene Waaren von englischer Fabrikation, sie mögen von unsern Douanen oder von gemachten Saisies herkommen, verbrannt werden. 3. Alle verbotene englische Waaren, welche sich in Holland, in dem Großherzogthum Berg, in den Hansestädten, und überhaupt vom Main bis an das Meer finden könnten, sollen in Beschlag genommen und verbrannt werden. 4. Alle englische Waaren, die sich im Königreiche Italien, unter welchem Namen es sey, finden, sollen in Beschlag genommen und verbrannt werden. 5. Alle englische Waaren, die sich in unsern illyrischen Provinzen finden, sollen in Beschlag genommen und verbrannt werden. 6. Alle englische Waaren, die sich in dem Königreiche Neapel finden, sollen in Beschlag genommen und verbrannt werden. 7. Alle englische Waaren, die sich in den spanischen Provinzen finden, die von unsern Truppen besezt sind, sollen in Beschlag genommen und verbrannt werden. 8. Alle englische Waaren, die sich in den Städten und in der Nachbarschaft der Oerter finden, die von unsern Truppen besezt sind, sollen in Beschlag genommen und verbrannt werden. Unterz. Napoleon. Auf Befehl des Kaisers, der Minister-Staatssekretär, unterz. H. B. Herzog v. Bassano."

Zu Amsterdam und auf der ganzen holländischen Küste waren am 24 Okt. Artilleriesalven zur Feier des Sieges gegeben worden, den die französische Armee bei Coimbra davon getragen hat.

Deutschland.

*Augsburg, 7 Nov. Die Maasregeln, England von dem Kontinente zu verbannen, und von aller Verbindung mit demselben abzuschneiden, werden immer umfassender und allgemeiner, und es ist kein Zweifel, daß es sein Unglük um so tiefer und erschütternder fühlen wird, da es offenbar nur durch den Handel im Flor steht, und mit seiner Existenz auf fremdem Boden ruht. Auch in unserm Königreiche wurden nunmehr die strengsten Verfügungen gegen die englischen Waaren getroffen, und zugleich der französische Abgabentarif sowohl für alle schon importirte, als noch zu importirende Kolonialerzeugnisse eingeführt. Kraft einer am 31 v. M., Nachts 9 Uhr, eingegangenen königlichen Verordnung wurde eine eigene Kommission niedergesezt, die angeordneten Maasregeln zu vollziehen, und noch in der nemlichen Nacht mit Versiegelung der Waarenlager begonnen. Am 1 d. erschien sodann deshalb eine besondre Bekanntmachung an das Publikum, welche einen warnenden Spiegel aufstellt, in welchem jeder, der sich beigehen lassen würde, seine vorräthigen englischen Waaren binnen 24 Stunden der Kommission nicht anzugeben oder zu verheimlichen, oder eine falsche Angabe zu machen, die ihn unerbittlich treffende Strafe erbliken kan. Jene Bekanntmachung spricht nemlich gegen dergleichen Pflichtvergessene die Konfiskation nicht nur des nicht angegebenen Theils der Waaren, sondern, nach Umständen, auch des ganzen Waarenvorraths aus, welcher sich bei dem verschweigenden Kaufmann vorfindet. Ueberdis soll noch derjenige, welcher zur Verheimlichung mitgewürkt hat, einer, nach Beschaffenheit des Falls zu bemessenden Geldstrafe von 100 bis 300 Gulden unterworfen werden. Wer verheimlichte englische Fabrikwaaren angibt, erhält ein Fünftheil des Werths zur Belohnung. Die Untersuchungen der obsignirten Waarenvorräthe und Vergleichung der Handelsbücher mit denselben nahmen gestern ihren Anfang, und werden ununterbrochen fortgesezt. Auch wurden die schon früher verzeichneten Kolonialwaaren unter Siegel genommen, bis durch eine neue königliche Entschliessung das Weitere darüber verfügt werden wird.

Zu Regensburg erschien von Seite der königlichen Hofkommission folgende Bekanntmachung: „Im Namen Sr. Majestät des Königs. Da der gröste Theil der hiesigen Handelsleute bei der Obsignation und Inventarisation der Kolonialwaaren volle Bereitwilligkeit und ein bescheidenes loyales Betragen geäussert hat, wie die eingelaufenen Berichte der zu diesem Geschäfte abgeordneten Kommissarien zeigen, so säumt die unterzeichnete Stelle nicht, dem gesamten Handelsstande der Stadt Regensburg das höchste Wohlgefallen zu bezeugen. Man wird Se. Majestät dem Könige von diesem rühmlichen Betragen ungesäumt Bericht erstatten."

Se. königl. Majestät von Würtemberg haben unterm 6 Nov. den königl. baierischen geheimen Rath und Kämmerer, Freiherrn Aloys v. Rechberg, Besizer der Herrschaft Hohenrechberg, ferner den Staatsminister und Kammerherrn Freiherrn v. Seckendorf, und den Staatsminister, Kammerherrn und Ministerkollegen des Departements des Innern, Freiherrn v. Reischach, für sich und ihre Descendenten in den Grafenstand zu erheben geruht. Ferner erhielten den grosen Orden des goldenen Adlers der Feldzeugmeister und Gouverneur von Stuttgart, v. Phull, und der Ministerkollege des Departements des Innern, das grose Kreuz des Civilverdienstordens der geheime Rath und Präsident der Oberregierung, von Wangenheim, der geheime Rath und Präsident des Oberjustizkollegii, von Neurath, und der General-Lieutenant und Generaladjutant von Scheeler. Die Landvögte von Liebenstein und von Freyberg wurden Kommandeurs des Civilverdienstordens. Ausserdem wurden mehrere Avancements in der königlichen Armee publizirt, und sämtliche Oberhofchargen rüksichtlich des Ranges in die erste Klasse versezt.

Durch ein Rescript vom 5 Nov. wird die Einfuhr des Kaffee's in die königl. würtembergischen Staaten verboten.

Am 2 Nov. ist der regierende Fürst von Hohenzollern-Hechingen, Hermann Friedrich Otto, mit Tode abgegangen. Ihm folgte in der Regierung sein einziger Sohn, Se. Durchlaucht der Fürst Friedrich Hermann Otto.

Zu Frankfurt erschien am 3 Nov. eine, von dem Grafen v. Beust unterzeichnete, Aufforderung an alle Einwohner, binnen drei Tagen alle in ihrem Besiz befindlichen Kolonial- und englischen Waaren, die Quantität sey, welche sie wolle, bei gewissen dazu in jedem Quartier ernannten Personen schriftlich zu deklariren.

Auch die souverainen Fürsten Reuß Heinrich der 42ste, 51ste und 54ste haben den bekannten Tarif in ihren Landen eingeführt. Zu Koburg soll die neue Besteurung der Kolonialwaaren, einem herzoglichen Befehle zufolge, vom 10 Nov. an in Vollzug gesezt werden.

Durch Briefe von Riga hatte sich zu Hamburg das Gerücht verbreitet, der englische Admiral Saumarez habe sich geweigert, den Grafen v. Gottorp an Bord zu nehmen.

Schweden.

Am nemlichen Tage, wo der französische Gesandte, H. v. Alquier, von Stockholm nach Oerebro abreiste, war auch der bisherige französische Geschäftsträger in Schweden nach Paris abgegangen.

Der Kronprinz wurde am 24 Okt. auf Thurshof, einem Landsize des Stockholmer Kaufmanns Wahrendorf, erwartet, von wo er sich am folgenden Tage zu Wasser nach Drottningholm begeben sollte, da er zu Lande nicht, ohne die Hauptstadt zu berühren, dahin kommen konnte.

Bekanntlich hatte der Professor Lodin zu Linköping behauptet, daß der Kronprinz Karl August vergiftet worden sey. Dieser Behauptung widerspricht nachstehender Auszug aus dem „Schließlichen Gutachten des königlichen Collegii Medici, über die Ursachen von Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, Karl Augusts, Tode, auf der Haide von Quidinge in Schonen, den 28 Mai. Gegeben Stockholm, am 16 Jul. 1810. Es bleibt nun dem Kollegium übrig, sich darüber zu äussern, inwiefern irgend eine Art von Gift bei Sr. königl. Hoheit die Mängel an der Leber und der Milz verursacht hat. Daß das Gift ähnliche Zerstörungen im Unterleibe hervorbringen könne, ist zwar nicht zu läugnen; daß aber eine gewisse Gattung von Gift gerade eine solche Zerstörung nothwendig hervorbringen müsse, wird niemand durch irgend eine bisherige Beobachtung bestätigen können. So allgemein der Verdacht wegen eines so gräßlichen Unternehmens im gegenwärtigen Fall auch ist, und wenn gleich die absolute Unmöglichkeit einer vorangegangenen Vergiftung nicht erwiesen werden kan; so unerwartet ist es dem Kollegio gewesen, daß sich ein sonst kenntnißreicher und wohlbekannter Arzt gegen das königl. Justiz-Kanzleramt, und gegen das Kollegium äussert, daß nach seiner Ueberzeugung eine Vergiftung stattgefunden habe. Diese Ueberzeugung ist um so unerwarteter, da selbst die Gründe falsch sind, auf die jener Arzt dieselbe baut. Es ist nicht wahr, daß Se. königl. Hoheit erst in Schweden kränklich gewesen; folglich fällt auch der Schluß weg, daß Se. königl. Hoheit in einer so kurzen Zeit keine solche chronische Krankheit sich habe zuziehen können. Und dann, wo hat der Professor Lodin gelernt, daß, was man bei Sr. königl. Hoheit an den Eingeweiden bemerkte, als ein Beweis der Vergiftung durch ein langsam verzehrendes vegetabilisches Gift, angesehen werden müsse? Ermangelnder Appetit, Magenschmerzen, Schwindel, und endlich Stokung des Bluts im Gehirn und Schlagfluß, gehören zu den Symptomen und Folgen, die aus den chronischen Krankheiten des Unterleibes entstehen, wie können sie also als Beweis einer vorangegangenen Vergiftung angeführt werden? Das Kollegium kan also nicht umhin, dieses übereilte Urtheil und die geäusserte Ueberzeugung zu verwerfen, um so mehr, da sie sich nicht auf die geringste eigene Kenntniß gründet, weil der Professor ausdrüklich sagt, daß das Gift, das er im gegenwärtigen Fall angewandt glaubt, von schwedischen Aerzten nur dem Namen nach gekannt sey, und daß er nie gesehen habe, wie ein Körper aussehen müsse, der durch ein langsam verzehrendes Gift den Tod empfangen hat. Da also weder die Apoplexie selbst, welche Sr. königl. Hoheit das Leben nahm, noch die Krankheitszufälle, die eine längere oder kürzere Zeit derselben vorangiengen, sichere Beweise eines empfangenen Giftes sind, und so keine andere wahrscheinliche Veranlassung, vielweniger ein Beweis einer versuchten oder bewerkstelligten Vergiftung vorhanden ist, so glaubt das Kollegium, daß es ihm nicht zieme, von oben erwähnten Unglüksfällen auf eine so gräßliche und entehrende Handlung zu schliessen, und da das Kollegium in seinem vorher abgegebenen Gutachten genöthigt war, es für eine Nachläßigkeit der übrigens aufgeklärten und wohlbekannten Aerzte zu erklären, welche die Obduktion der königlichen Leiche verrichteten, daß sie mit demjenigen, was sich im Magen und in den Gedärmen gefunden, nicht auf eine gehörige Art verfahren haben, so ist die Meinung nicht, daß das Kollegium mit einem ordentlichern Benehmen bei der Obduktion die Möglichkeit voraussezt, durch jeden chemischen Versuch eine vorangegangene Vergiftung entdeken zu können, sondern vielmehr die, daß das Publikum durch die chemischen Versuche eher wäre überzeugt worden, daß keine Vergiftung im gegenwärtigen Falle dadurch hätte entdekt werden können; übrigens aber ist ein solches ordentliches Verfahren eine Pflicht, die man der Sitte, den Umständen und den Gesezen schuldig gewesen wäre. Stockholm, den 16 Jul. 1810. Laut Beschluß des Kollegii Medici. L. M. Philipson.

Rußland.

Der neue sächsische Gesandte, General Watzdorf, hatte beim Kaiser Audienz gehabt, und sein Kreditiv überreicht. Hingegen stand der preussische Flügeladjutant v. Wrangel, der das Notifikationsschreiben vom Ableben der Königin von Preussen nach Petersburg gebracht hatte, im Begrif, nach Berlin zurükzukehren.

Nach dem Hamburger Korrespondenten soll nächstens wieder eine Rekrutenaushebung im russischen Reiche statthaben.

Herzogthum Warschau.

Zu Danzig erschien unterm 22 Okt. die Verordnung wegen Besteuerung der Kolonialwaaren. Die den Danziger Fabriken zugestandene Begünstigung in Ansehung der Konsumtionsversteuerung ihrer rohen Materialien bleibt unverändert.

Oestreich.

Nach sichern Berichten aus Wien ist das in Nro. 311 der Allg. Zeit. erwähnte Erbsteuerpatent vom 15 Okt. zwar bereits im Druk erschienen, aber noch nicht förmlich bekannt gemacht worden. Sobald diese Promulgation erfolgt, werden wir es anzuzeigen nicht säumen.

* Wien, 3 Nov. Heute wurden für 100 Gulden Geld neuerdings 561 bis 563 Gulden in Bankozetteln bezahlt. Der Mangel an klingender Münze dauert fort, und die Hofnung, daß der Kurs sich wieder unter 500 bessern würde, hat sich noch nicht realisirt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend — Nro. 314. — 10 Nov. 1810.

Spanien.

In der Madrider Zeitung liest man nachstehende Artikel: „Guadalaxara, 17 Sept. Wir haben heute das Glük, unsern geliebten König in unsrer Mitte zu sehen. Se. Majestät zogen genaue Erkundigungen über den Zustand der hiesigen grosen Tuchfabrik ein, und nahmen Alles in Augenschein. Diese Fabrik, im Zusammenhang mit der von Brihuega, gibt mehr als 20,000 Arbeitern Beschäftigung. Der Krieg hat leider viele Weber von ihrer Arbeit entfernt. Se. Majestät wunderten sich über die grose Zahl der Webstühle, und betrachteten diese Unternehmung als eine der größten in Europa. Verschiedene mechanische Verbesserungen sollen nun eingeführt werden, z. B. das fliegende Schiffchen und die Krazmaschine, welche hier noch nicht in Gebrauch waren. Morgen reisen Se. Majestät nach Madrid zurük." — „Madrid, 26 Sept. Die von der Insurgentenjunta und ihren Freunden so sehr gerühmten Haufen von Banditen und Abtheilungen ihrer Truppen, welche im Innern von Spanien ihr leidiges Wesen gegen ihre eignen unbewafneten Landsleute treiben, um diejenigen, die noch Etwas haben, zu plündern und zu morden, fliehen oder werden geschlagen, wo man ihrer nur habhaft werden kan. Der Räuberchef und berühmte Mönch, Gil, gewesener Rathgeber von Palafox, wird nach Frankreich geführt. Juan Perez, oder auch Elguindon, ist von den Bürgerwachen zu Ossuna mit den meisten seiner Gefährten erschlagen worden. Francisquet mit 400 Mann Infanterie und 500 Mann Kavallerie wurde vom Regiment Nassau und einem Theile badenscher Truppen unter dem Kommandanten Kruse zur Flucht gebracht, wobei die Insurgenten Kanonen, Bagage ꝛc. im Stich liessen. Der berühmte Empecinado mit 3,000 Mann und einer grosen Anzahl Bauern wurde auf den Anhöhen von Cifuentes angetroffen, und erlitt eine vollkommene Niederlage. Dis bewerkstelligten die neuen Regimenter Real Extrangero, Real Irländer, spanische Jäger, Freikorps und die Bürgerwachen, nebst verschiedenen Abtheilungen französischer Truppen. In der Mitte des Augusts hatte der Fürst von Ahremberg einen Wink, daß eine beträchtliche Konvoy von Getreide, Oel und Fourage für Cadiz durch Trigueros nach Huelva auf dem Wege wäre. Sie wurde eingeholt, und 2 schöne Schiffe, die 600 Fuhren Stroh am Bord hatten, da sie nicht weggeführt werden konnten, verbrannt; 50 Maulthiere aber, nebst ihrer Ladung ꝛc., in die französischen Magazine gebracht. Dem Marktfleken von Trigueros wurde eine Strafe von 50,000 Realen für die Kriegskasse auferlegt, weil er dem Durchzuge keinen Widerstand entgegengesezt hatte; die nemliche Strafe sollen die andern Ortschaften erlegen. — In Catalonien und im Valencianischen sind auch verschiedene hizige Vorfälle gewesen, wobei dem Feinde Kanonen und Munition abgenommen wurden, besonders bei der Festung Moulla, welche, von französischen Truppen besezt, den Valencianern viel zu schaffen gibt."

Ein zu Pampeluna erschienener, vom Generalgouverneur Grafen Reille unterzeichneter, Tagesbefehl erzählt ausführlich die Niederlagen, welche zwischen dem 9 und 14 Okt. ein von Espoz und Amor angeführter Insurgentenhaufen von 2,500 Mann Infanterie und 500 Reutern nach einem vergeblichen Angrif auf Tarrazona in der Nähe dieser Stadt, und ein zweiter Haufe von 300 Mann bei Corella und Centruenigo erlitten haben. Beide wurden ganz zerstreut, und verloren viele Todte und Gefangene.

Großbritannien.

(Aus dem Statesman vom 22 Okt.) Das heute früh angekommene Felleisen aus Lissabon bringt Nachrichten bis zum 14 Okt. Die Sensation, welche Lord Wellingtons Rükzug nach Torres vedras zu Lissabon hervorbrachte, ist natürlich sehr unangenehm gewesen. Admiral Berkeley erklärte öffentlich, daß er im Nothfall über kein Transportschif zum Dienst der Kaufleute disponiren könne. Lord Wellington hat jezt die Stellung inne, welche er immer für die beste erklärte, und man versichert, er suche selbst Massena dahin zu bringen, daß er ihn darin angreife. Die beiden Flanken dieser Stellung sind treflich vertheidigt, die Kanonierschaluppen und die grosen Schaluppen der Linienschiffe sind den Tajo hinaufgefahren, um den Feind bei Villanova zu beunruhigen, und unsern rechten Flügel zu unterstüzen. Es ist schwer, die Stärke beider Armeen zu beurtheilen. Lord Wellington hat 30,000 Engländer und Deutsche, die Portugiesen nicht gerechnet, welche 35,000 Mann stark sind, wovon aber Lord Wellington nur 20,000 bei sich hat; 15,000 sind in Garnisonen zerstreut. La Romana ist mit 10,000 Mann am Tajo angekommen, und sezt darüber, um zur englischen Armee zu stossen. Ueber die Stärke der Franzosen herrschen verschiedene Meinungen; einige geben ihnen 90,000, andre 50,000 Mann. Beide Armeen stehen sich, 25 (engl.) Meilen von Lissabon, gegenüber; Massena hält eine Linie von Villanova bis Lourinha, drei Stunden von der unsrigen, besezt. Zu Lissabon herrscht ein groses kriegerisches Getümmel. Neun Personen, welche Haupttheilnehmer der daselbst entdekten Verschwörung waren, sind an Bord der Lavinia zu Portsmouth angekommen; sie haben vier Weiber und drei Domestiken bei sich. Seit dem 27 Sept. ist zwischen den Armeen kein Gefecht von Wichtigkeit vorgefallen. Man hat am 13 Okt. ein Schreiben von Massena aufgefangen, worin er sagt, seine Truppen seyen bei guter

Stimmung, und fänden im Ueberfluß Erdäpfel und Mais. Er hat nach dem Gefechte bei Bussaco eine Gefangnenauswechslung, die ihm Lord Wellington antrug, ausgeschlagen. Als um diese Zeit ein Parlamentär ins französische Hauptquartier geschikt ward, soll Massena zu ihm gesagt haben: „Lord Wellingtons Anstrengungen werden fruchtlos seyn, ich werde meinen Zwek erreichen.“ Als man nach des Parlamentärs Zurükkunft diese Aeusserung dem Lord Wellington erzählte, bemerkte dieser: „Es sey wohl möglich, daß Massena seinen Zwek erreiche, aber gewiß nicht dieses Jahr.“ Junot und mehrere Offiziere hatten dem Parlamentär aufgetragen, Lord Wellington zu grüssen.

(Ebendaher, vom 23 Okt.) Nach dem Briefe eines Offiziers bei der Armee von Portugal, der am 13 Abends geschrieben, und einige Stunden neuer als Lord Wellingtons Depeschen ist, waren am 13 in der Stellung der englischen Armee einige Aenderungen vorgegangen. Ihr Hauptquartier befand sich zu Arguda, eine Stunde von Bucellas, der rechte Flügel stand bei Alhandra am Tajo, das Centrum zu Sobraie, der linke Flügel bei Torres vedras. Die von ihr besezte Linie war ungefähr 5 Stunden lang. Es gab stündlich Postengefechte.

(Aus dem Star vom 27 Okt.) Nach einem Dubliner Journal ist zu Beerhaven ein Schif eingelaufen, das Oporto am 19 Okt. verließ. Die Kommunikation zwischen Oporto und Lissabon war unterbrochen, und alle Schiffe hatten Befehl, nach Vigo zu segeln, da man die Franzosen am folgenden Tage ankommen zu sehen fürchtete.

(Aus dem Courrier vom 29 Okt.) Wir können die Neugierde des Publikums noch nicht befriedigen: der Wind ist den aus Portugal kommenden Schiffen zuwider. Doch will ein Dubliner Journal Nachrichten aus dem Hauptquartier vom 16 Okt. haben. Man glaubte, Massena werde am 19 oder 20 seinen allgemeinen Angrif machen. Lord Henry Percy, vom 14 Dragonerregiment, ist in Portugal gefangen worden. Er kommandirte Kavalleriepikets, sein Pferd wurde stätisch, er blieb zurük, und fiel dem Feind in die Hände.

(Aus dem Statesman.) Nach Berichten aus Lima haben dort einige Personen dem Beispiel der Kolonie Caraccas zu folgen, und eine unabhängige Regierung zu errichten versucht. Ein Bischof stand an der Spize des Komplots, welches zeitig genug entdekt wurde, um alle Unternehmungen der Verschwornen zu vereiteln. Mehrere Anführer wurden vor Gericht gestellt, und über 40 zum Strang verurtheilt, auch sogleich hingerichtet. — New-Yorker Zeitungen enthalten die aus Brasilien gekommene Neuigkeit, daß ein aus Chili nach Buenos Ayres geschikter Schaz durch Truppen, die unter Liniers von Cordova kamen, geplündert worden sey. Doch wird dis nur als Gerücht erzählt.

Frankreich.

Ein kaiserliches, am 1 Nov. zu Fontainebleau erlassenes, Dekret besagt: „Alle Kolonialwaaren, die dem Tarif, den Unser Dekret vom 5 Aug. 1810 festsezt, unterworfen sind, und welche aus Isle-de-France, Batavia und den andern Uns zugehörigen Kolonien, es sey in Ost- oder Westindien, herrühren, sollen von allen Douanenabgaben frei seyn, wenn sie direkt oder auf französischen oder holländischen Schiffen in Unsern Häfen ankommen. Die Kolonialwaaren, die aus denselben Kolonien herrühren, haben nur den vierten Theil der Abgabe zu entrichten, die Unser besagtes Dekret vom 5 Aug. festsezt, wenn sie direkt auf amerikanischen Schiffen ankommen. Die Beweisschriften der Vollziehung der hier vorgeschriebenen Bedingungen sollen Uns in Unserm Handelsrath vorgelegt werden, damit Wir über ihre Gültigkeit eine Entschliessung fassen. Das gegenwärtige Dekret soll eine rükgängige Würkung haben, und vollzogen werden, als ob es am 5 Aug. 1810 erlassen wäre.“

Man schreibt aus Fontainebleau, daß JJ. MM. Sonntags, den 4 Nov., dreissig Kinder zur Taufe heben, und ihnen die Namen geben wollten. Man nennt unter denselben den Großherzog von Berg; den Sohn des Fürsten von Neufchatel; die Kinder der Herzoge von Bassano, von Cadore, von Belluno; der Grafen Daru, Turenne, Lauriston, Lemarrois; der Gardegenerale Walther, Gros, Curial; des Senators Ordener u. a. Diese feierliche Ceremonie sollte in der Kapelle zu Fontainebleau stat haben.

Am 25 Okt. lief zu Bordeaux eine Konvoy von beiläufig 100 Segeln ein, die aus den Häfen der Bretagne kamen.

Der Auditeur im Staatsrath, Herr Amiot, der die Rechte der Krone in Holland versieht, hat den Eigenthümern der Aktien der Anleihe von 5 Millionen vom Julius 1808, für Rechnung des Königs von Holland, und hypothezirt auf die Domainen in Ostfriesland, angezeigt, daß zufolge eines kaiserlichen Dekrets vom 10 Okt. die Eigenthümer besagter Aktien sich vor dem 1 Nov. vereinigen müßten, um Bevollmächtigte zu ernennen, denen die Domainengüter zur Tilgung jener Anleihe überliefert werden sollten. Die Bevollmächtigten hätten sich zu Amsterdam einzufinden.

Am 28 Okt. war ein englischer Kutter von 10 Karonaden und 58 Mann bei Waldam, unweit Calais, gestrandet. Der englische Kapitän hatte vergeblich 4 Karonaden in die See geworfen. Nachher aber wurde das Schif wieder flott gemacht, und nach Gravelines geführt.

Zu Nancy befinden sich jezt 549 kriegsgefangene spanische Offiziere.

Auf kaiserlichen Befehl waren auf allen Punkten der Seeküste der eilften Militärdivision (Bayonne), wo englische Kreuzer im Gesichte waren, wegen des Siegs bei Coimbra die Kanonen gelöst worden.

Aus Mühlhausen, im oberrheinischen Departement, wird gemeldet, daß gegenwärtig die dortigen Indiennen-Fabriken ausserordentlich stark beschäftigt seyen. Die von ihnen gelieferten Zize sind in Frankreich, wie im Auslande, sehr beliebt.

Fortsezung der Anmerkungen über Damian Hessels Verurtheilung.

„Ganz anders benahm sich Franz Joseph Streitmatter, Weiler genannt, ehemals wohlhabend; durch einen Mönch und einen Juden unglüklich gemacht, ward er Dieb, geschikter Dieb, aber nie beflekte er seine Hände mit Blut. Dis Bewußtseyn war sein Trost. Nie klagte er Jemand an; erst wenn Hessel oder Andere einen Mitschuldigen angegeben hatten, und er fürchtete, daß sein Stillschweigen vielleicht, dem Beschädigten ohne Nuzen, für den Angegebenen Nachtheil bringen könnte, sagte er mit Widerwillen, mit Schonung und mit Bestimmtheit die Wahrheit. Er erwartete, selbst als seine Richter noch nicht eine

todeswürdige Handlung von ihm kannten, den Tod, aus dem Grunde, „weil man einen so gefährlichen Menschen, wie er sey „nothwendig aus der Gesellschaft entfernen müsse." Mit Fassung hörte er sein Todesurtheil, gestand, es verdient zu haben, verwies Hesseln sein Ungestüm, erinnerte ihn, daß Blut an seinen Händen klebe, während er, Weiler, kein Kind gekränkt habe, ließ seinen Richtern melden, daß ihr Urtheil gerecht und billig sey, und daß sie überzeugt seyn könnten, keinen Unschuldigen verurtheilt zu haben; beschäftigte sich mit seinem Kinde und seinem Weibe, erinnerte diese daran, wie oft er sie gebeten habe, ihn zu verlassen, und starb mit Ruhe, Fassung und Gelassenheit. Er verlangte keinen Geistlichen, weil, wie er sagte, „ein böses Leben durch keine unfruchtbare Reue ohne Besserung vergütet werden könne," und seine lezten Worte am Richtplaz waren: „Ich verdiene den Tod, aber meine Hände „sind rein von Blut. Verhältnisse, nicht Bosheit und Neigung „machten mich zum Räuber." In einer Privatunterredung mit dem Präsidenten sagte er diesem: „Sie können mir das Leben „nicht schenken, und troz meiner Reue wäre es ein Unglük, „wenn ich los käme. Acht Jahre wenigstens müßte ich von mei„nen jezigen Verhältnissen entfernt werden. Glauben Sie nicht, „daß ich den Tod fürchte. Die Gewißheit von diesem oder von „meiner Lossprechung würde mich nicht zu einem Worte mehr „oder weniger, zu einer härtern oder gelindern Aussage gegen „irgend Jemanden vermögen. Ich werde nie anklagen, aber „immer die Wahrheit sagen, wo ich glaube, daß sie nüzen kan." Als Gnade bat er sich vor dem Gericht aus, seine Frau nicht loszulassen, sondern sie vorher wenigstens ein Jahr einzuschließen. „Ich kenne, sagte er, ihren Leichtsinn, der sie gleich wie„der in schlechte Gesellschaft führen würde." Und doch hieng seine Seele an ihr und seinem Kinde. Weiler starb mit Festigkeit und Entschlossenheit, ohne Groll gegen seine Richter, und mit dem Troste, nie Menschenblut vergoßen zu haben. „Für mich, „sagte er, gibt es nur Gnade und Entfernung in ein fremdes „Land, oder Tod. Jeder Mittelweg würde ein Unglük für mich „und den Staat seyn." Das Betragen der alten Räuber von der Niederländer Bande, Krummborach, Elsig Krack, Mosche Elief u. s. w. bewies, wie oft diese Bösewichte schon vor Gericht gestanden waren. Erfahrner in allen Ränken, wodurch man den Gesezen entgehen kan, als mancher Sachwalter, versuchten sie, ihren Gesichtszügen, die das böse Gewissen gemacht hatte, eine Fassung und Ruhe einzuprägen, welche nur der Unschuld natürlich ist. Daß man von solchen Räubern keine Geständnisse erwarten kan, begreift jeder. Nur war es ihnen unmöglich, zu läugnen, daß sie wegen manchem Verbrechen angeklagt, wegen manchem andern verurtheilt, und oft in Gesellschaft von Menschen waren, die das Schaffot schon bestiegen hatten.

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

Ueber das berühmte Freskogemälde des Leonardo da Vinci, il cenacolo, oder das Abendmahl des Herrn, ist kürzlich zu Mailand eine historisch-psychologische Abhandlung erschienen. Leonardo malte dieses Stük vor 200 Jahren über der Thüre eines Klosterrefektoriums, und seitdem wurde es von allen Kennern als ein Wunder der Kunst betrachtet. Der berühmte Kupferstecher Morghen zu Florenz stach es vor einigen Jahren in Kupfer. Besagte Abhandlung führt aus, daß Leonardo den Moment gewählt habe, wo der Heiland seinen Jüngern entdekt, daß einer unter ihnen ihn verrathen würde. Das Karakteristische in der Physiognomie Jesu und seiner Jünger wird in derselben mit vielem Scharfsinn auseinandergesezt, und dabei das Genie des Künstlers entwikelt.

„Zu Neapel, erzählt ein dortiges Blatt, sind jezt die Kunstsachen und Fabrikate ausgestellt, welche für das Jahr 1810 aus dem Königreich eingeliefert wurden. Die Fabrik zu Joachimsstadt stellte trefliche Stahlarbeiten auf, die Porzellainfabrik zu Neapel Gefässe aller Art, deren geschmakvolle Formen, Vergoldung und Malereien nichts zu wünschen übrig lassen; die Korallenfabrik zu Torre del Greco lieferte Kunstsachen, die alle Kenner befriedigen; die Arbeiten in Holz aus der Werkstatt der Gebrüder Ulrich sind den schönsten aus Wien und London an die Seite zu sezen; die Fabrikate aus vergoldetem Bronze in antikem Geschmak nähern sich der höchsten Vollkommenheit; die Tücher, aus der feinen neapolitanischen Schaafwolle verfertiget, kommen denen von Sedan gleich; von Seidenstoffen, Hüten, Zizen, Mosaik rc., sind die treflichsten Proben ausgestellt. So viel vermag eine weise Regierung in einem Lande, wo noch vor Kurzem aller Kunstfleiß schlummerte, und ohne Unterstüzung und Aufmunterung gelassen wurde."

Deutschland.

Am 7 Nov. wurde vor den Thoren von Stuttgart abermals ein beträchtlicher Vorrath englischer Fabrikwaaren öffentlich verbrannt.

Eine großherzogl. badensche Verordnung vom 2 Nov. befiehlt, alle im ganzen Lande vorfindliche englische Waaren unter obrigkeitliche Verwahrung zu nehmen, und diejenigen, welche nach einem summarischen Verfahren durch eine Kommission von Experten für englische anerkannt würden, sofort zu verbrennen. Auch wird der Transit der englischen Fabrikwaaren unbedingt verboten.

Ein Schreiben aus Westphalen in Hamburger Blättern erzählt: „Der Präsident des israelitischen Konsistoriums, H. Jakobson, gibt nun alle Handels- und Bankiergeschäfte gänzlich auf, und das Jakobson'sche Büreau und Komtoir in Kassel hört auf. Sein Sohn wird in Braunschweig die Handelsgeschäfte fortsezen. — In Halberstadt waren seit einiger Zeit mehrere Briefe ohne Namensunterschrift gefunden worden, welche Drohungen wider den Maire und sogar wider die ganze Stadt enthielten. Einige dergleichen Briefe sind auch durch die Post an den Staatsrath, Baron v. Malchus, nach Kassel geschikt worden. Der Präfekt des Saaledepartements hat gegenwärtig eine Belohnung von 100 Franken demjenigen zugesichert, der den Urheber oder Beförderer gedachter Briefe dergestalt anzeigt, daß derselbe zur Verantwortung gezogen werden könne. — Man denkt jezt wieder ernstlich darauf, durch den Bau neuer Kasernengebäude die Residenz von aller Einquartierung für die Zukunft zu befreien. Dis wird nun nöthiger, da es des Königs Wille seyn soll, daß die Garnison der Hauptstadt, ausser den Garden, beständig 3.000 Mann stark seyn soll. Man gibt die Kosten zu diesem Bau auf eine Million Franken an, und diese Summe soll durch eine bei den Hauseigenthümern, welche ohnehin durch die theuern Miethen jezt so grose Vortheile geniessen,

zu machende Anleihe, die denselben von dem Aerarium der Stadt verzinset werden wird, herbeigeschaft werden. Sr. Majestät der König soll selbst Willens seyn, einen Theil zu dieser Summe aus dem Kronschaze beizutragen."

Schweden.

Fortsezung der Korrespondenz des ermordeten schwedischen Reichsmarschalls, Grafen Axel v. Fersen, mit dem vormaligen König Gustav Adolph.

X. Stralsund, den 5 Mai 1806. Sire! Ich habe die Ehre, Ew. Majestät zu berichten, daß H. v. Alopäus mich zu sprechen wünschte; ich habe ihn darauf diesen Morgen empfangen; er hat gegen mich seine Aeusserungen wiederholt, welche er schon die Ehre gehabt, Ew. Majestät mitzutheilen. Der Kaiser von Rußland wünscht nemlich, daß Ew. Majestät den Bruch mit Preussen nicht provociren. Ich antwortete dem H. v. Alopäus, daß ich das, was er mir gesagt, zur Kenntniß Ew. Majestät bringen, und daß ich ihm die Antwort, welche Höchstdieselben mir zukommen lassen möchten, zustellen würde. Ich beschwöre den König bei dieser Gelegenheit, reiflich dasjenige zu erwägen, was ich in meinem Schreiben vom 28 Höchstdenselben darüber geschrieben, und was ich auch mündlich über die Nothwendigkeit erklärt habe, Preussen zu einer Zeit nicht zu provociren, wo Ihre Alliirte einen solchen Schritt zu vermeiden den Wunsch äussern, und wo es wahrscheinlich scheint, daß beide einen Frieden wünschen, und die erste beste Gelegenheit, ihn zu schliessen, ergreifen werden.

(Die Fortsezung folgt.)

Oestreich.

In den vaterländischen Blättern liest man nachstehende Betrachtungen: „Durch die unverhältnißmäsige Vermehrung der Bankozettel, welche durch die grosen Staatsauslagen der lezten zwanzig Jahre, die unmöglich mit den laufenden Steuern gedekt werden konnten, nothwendig geworden war, war das Geldwesen unsers Staats in Verfall gekommen. Denn wenn in einem Lande gerade nur so viele Münzzeichen oder Bankozettel vorhanden sind, daß durch ihre Summe gerade die innere Cirkulation gedekt ist, so werden diese Zeichen des Geldes immer den vollen Werth behaupten, den sie ausdrüken, oder man wird sie beliebig und ohne Verlust gegen das Baare realisiren können. Sobald aber diese Summe der in der Cirkulation befindlichen Bankozettel vergrösert wird, so vermindert sich nun auch der Werth dieses Geldes in den Händen jedes Einzelnen; Jeder hat im Durchschnitte davon mehr, als er vorher hatte, und eben darum legt Jeder nun auf seine Arbeit einen höhern Preis als ehedem. Die Waaren werden also in dem Verhältnisse theurer, in welchem die Menge des Geldes vermehret worden ist; und daraus entspringt nun dasjenige, was man das Sinken des Wechselkurses oder das Sinken unter das Wechselpari nennt. Denn gesezt, man bezahlt hier eine Waare, welche im Ausland oder in schwerer Münze 100 fl. gilt, um 200 fl., so wird das anzeigen, daß unser Kurs im Allgemeinen auf dem auswärtigen Plaz 200 steht. Auf diese Art bringt die Vermehrung der Münzzeichen (Bankozettel) die Erhöhung der Theurung der Waaren, und eben diese das Sinken des Kurses unter das Wechselpari hervor. Diese einfache und natürliche Ansicht der Sache muß man gehörig im Auge behalten, wenn man über das Geldwesen legend ein Urtheil fällen will. Man sieht hierauf von selbst, worauf es ankomme, wenn ein durch Uebermaas an Münzzeichen zerrüttetes Geldwesen wieder in die alte Ordnung zurükgebracht werden soll. Es ist dis nemlich nur dadurch möglich, daß die Summe der nun in Cirkulation befindlichen Bankozettel um so viel vermindert wird, als sie seit der Verschlimmerung des Geldwesens war vergrösert worden, um so viel nemlich, daß die übrigbleibende Menge zur innern Cirkulation noch gerade hinlänglich ist. — Ist dieser Zustand wieder zurükgekehrt, so tritt dann das baare Geld schon von selbst wieder, an die Seite der nun vollgültigen Münzzeichen, in die Cirkulation, und zwar um so schneller, wenn die Regierung selbst einen Fond an Baarem zur beliebigen Realisirung des Papieres aufgestellt hat. Dieses ist nun eben die Grundmaasregel, welche in dem höchsten Finanzpatente vom 26 Febr. d. J. aufgestellt ist, und auf welcher der ganze Finanzplan der Staatsverwaltung beruht."

Türkei.

Ungarische Blätter vom 30 Okt. sagen: „Die russischen Truppen auf dem rechten Donauufer zwischen Orsowa und Widdin scheinen jezt ein besonderes Korps unter dem Namen: Donauarmee, auszumachen, und die Bestimmung zu haben, diesen Theil der türkischen Besizungen zu erobern. General Saß befehligt dieses Korps, dessen rechter Flügel gegen Widdin, der linke aber gegen Orsowa rükte. Seit der Wegnahme von Prahowa und Negotin ist nichts Wichtiges vorgefallen. Varna, welches die türkische Flotte mit allen Nothwendigkeiten versah, wird unterdessen, bis das Belagerungsgeschüz und hinlängliche Munition herbeigeschaft werden können, von einem russischen Observationskorps beobachtet. Ruschtschuk wird ausgebessert, und zu einem Depot für die russische Armee gestaltet. So wie der russische Oberbefehlshaber, Graf Kamenskoy, einige Ruhe der Armee gegönnt, und die nahen Verstärkungen an sich gezogen haben wird, dürften seine Operationen gegen den Groswesier bei Schumla gerichtet werden, um ihn aus seiner festen Position zu verdrängen. Jussuf Pascha hat bisher Zeit genug gehabt, sein Lager mit neuen Verschanzungen zu verstärken, und sich im schlimmsten Fall einen sichern Rükzug in dem Gebirge Balkan zu verschaffen. Ungeachtet des bedeutenden Verlustes, welchen die türkische Armee erlitten hat, ist ihr Muth nicht gebrochen; die Griechen, welche von den Osmanen als die Urheber dieses Kriegs betrachtet werden, müssen von selbigen alle nur mögliche Bedrükungen erdulden. Der Handel in der Türkei ist durch zahlreiche Ausreisser sehr erschwert. Die Türken gehen in diesem Kriege mit vieler Vorsicht zu Werke."

Spätere Nachrichten erzählen: „Laut eines bei dem Rathe in Belgrad von dem Obervorsteher Georg Petrowitsch eingelangten Berichts wurde der bei Losnica in einem verschanzten Lager konzentrirt gestandenen, 30,000 Mann starken bosnischen Macht von Seite der Servier am 20 Okt. ein Treffen geliefert, in welchem sie mit einem empfindlichen Verluste über die Drina zurükgeschlagen wurde. Die Operationen der servischen Armee an der Drina hatte eigentlich der russische Obrist Nikitich geleitet. In diesem mörderischen Gefechte wurden mehrere der servischen Kommandanten und selbst Obrist Nikitsch (ein geborner Klementiner aus dem Peterwardeiner Grenzregiment) verwundet. — Am 4 Okt. ist der bei Prahowa und Negotin stehende russische General-Lieutenant, Ritter v. Saß, nachdem er mehrere Verstärkungen erhalten hatte, mit seinem Armeekorps nach Widdin aufgebrochen. Nach mehreren Gefechten mit den Türken wurde am 7 die Festung förmlich eingeschlossen, und in Belagerungsstand gesezt. Ein gleiches Schiksal steht Nissa bevor."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 315. | 11 Nov. 1810.

Portugal.

Im Hamburger politischen Journal liest man Folgendes zur Geschichte des Kriegs in Portugal: „Nach der am 27 Aug. erfolgten Einnahme von Almeida trat in dem von dem Prinzen von Eßling, Marschall Massena, eröfneten Feldzuge in Lusitanien eine längere Pause ein. Der Kommandant jener Festung, Obrist Cox, schrieb in seinem Bericht die schnelle Uebergabe allein dem Aufsliegen des Hauptpulvermagazins zu, weil es ihm dadurch an der nöthigen Munition zur Vertheidigung gefehlt habe. Lord Wellington, der unter seinen Augen Ciudad-Rodrigo und Almeida hatte fallen sehen, ohne die mindesten Anstrengungen für die Entsezung dieser wichtigen Festungen zu machen, ließ nach dem Verlust des lezten Bollwerkes seine Armee in das Thal von Mondego zurükgehen, und verlegte eine Zeitlang sein Hauptquartier nach Lumiara de St. Euphemia, während der Obrist Trant die portugiesischen Milizen zu San Juan de Pasqueria kommandirte. Die Natur ersezte für die Engländer den Verlust der durch die Kunst geschaffenen Befestigungen. Die von ihnen besezten Gegenden in der Provinz Beira boten eine Menge starker Positionen in den Gebirgen dar, wo die Kavallerie nicht agiren kan, sondern das Bajonnet Alles entscheiden muß. Da die Engländer alle Gegenden verheerten, durch welche sie sich von der portugiesischen Grenze weiter in das Innere des Landes zurükzogen, so verzögerte die Schwierigkeit der Zufuhr die Operationen der Franzosen. Allein auch dieser Ungelegenheit halfen sie in nicht langer Zeit ab. Marschall Massena verlegte sein Hauptquartier nach Viseu, und suchte als erfahrener Meister in der Strategie durch Angriffe und Märsche die Engländer aus Portugal heraus zu manövriren. Einen Monat nach dem Fall von Almeida nahmen die thätigen Operationen ihren Anfang. Das zweite und sechste Korps der französischen Armee, unter dem Marschall Ney und Gen. Reynier, giengen am 25 Sept. bei Cambadao über den Fluß Criz. Die gesamte englisch-portugiesische Armee stand auf der Sierra von Busaco, ausser dem General-Lieutenant Hill, der mit dem Obristen le Cor zur Dekung des rechten Flügels am 26 Sept. über den Mondego gegangen war, und ausser dem Generalmajor Fane der mit seiner Division portugiesischer Kavallerie und dem 13ten leichten Dragonerregiment an der Alva stand. Die Sierra von Busaco ist ein hoher Bergrüken, der sich von Mondego 8 englische Meilen nordwärts erstrekt. Auf dem höchsten Punkt des Rükens, ungefähr 2 englische Meilen vor dessen Ende, liegt das Kloster Busaco. Die Sierra von Busaco steht mit der Sierra de Caramula und mit andern Sierra's in Verbindung. Nach einzelnen Vorpostengefechten am 25 und 26 wurden die Engländer und Portugiesen in ihrer Stellung auf jenen Bergen oder Sierra's von Busaco am 27 des Morgens um 6 Uhr mit ungestümer ausgezeichneter Tapferkeit von zwei Divisionen des zweiten und sechsten Korps angegriffen. Das Gefecht war sehr lebhaft. Die portugiesische Kavallerie kommandirte der Obristlieutenant Arentschild. Die Hauptangriffe waren gegen die Korps von Craufurd, Leith, Picton, Pack und Coleman gerichtet. Die portugiesischen Caçadores und andre portugiesische Truppen hatten bei ihrer starken Gegenwehr einen ansehnlichen Verlust. Das Gefecht war nicht allgemein, und der Angrif scheint zur Absicht gehabt zu haben, die Engländer aus ihrer starken Stellung bei Busaco heraus zu manövriren. Nach dem Gefechte, wovon die nähern französischen Offizialberichte zu erwarten sind, marschierte ein starkes französisches Korps auf dem Wege ab, der von Mortagoa über die Gebirge nach Oporto führt. Da Lord Wellington vorausgesehen hatte, daß der Feind seinen linken Flügel auf diesem Wege zu tourniren suchen würde, so hatte er den Obristen Trant mit seiner Miliz-Division nach Sardao beordert, um die dasigen Gebirge zu besezen. Er traf aber erst am 28 des Nachts zu Sardao ein, [illegible] die Franzosen die benachbarte Gegend schon besezt hatten. Um 11 Uhr des Abends am 28 Sept. brach die französische Armee in den Gebirgen auf, und da Lord Wellington besorgte, von Coimbra abgeschnitten zu werden, so verließ er seine vortheilhafte Stellung bei Busaco, und verlegte am 30 Sept. sein Hauptquartier nach Coimbra. Der brittische Verlust in diesem Gefechte bestand, nach Lord Wellingtons Berichten, an Todten aus 5 Offiziers (Major Smith, Kapitän Urquhart, Lieutenants Ousley und Johnson, und Fähndrich Williams) und 130 Gemeinen; an Verwundeten aus 3 Obristlieutenants, 5 Majors, 10 Kapitäns, 16 Lieutenants und 459 Gemeinen, und aus 31 Vermißten, worunter 1 Kapitän. Der portugiesische Verlust an Todten: in 6 Offiziers und 84 Gemeinen; an Verwundeten: in 7 Offiziers, 27 Unteroffiziers und 478 Gemeinen, und in 29 Vermißten. Nach den vorläufigen französischen Berichten machten die Franzosen in der Affaire vom 27, wo sie die Engländer tournirten, 700 Gefangene."

Spanien.

Die Zeitung der Insurgentenregentschaft zu Cadiz enthält eine Adresse der Damen auf Havannah, worin sie erklären, daß sie eine Kompagnie von hundert Frauen errichtet hätten, die bereit wären, sich auf ihre eigenen Kosten nach Spanien zu begeben, um zu den Truppen der Insurgenten zu stoßen! Vermuthlich aber bedenken sich die Amazonen von Havannah, ehe sie ihr theures Leben dem atlantischen Meere anvertrauen.

Großbritannien.

(Aus dem Statesman vom 23 Okt.) Ein Schreiben aus Lissabon sagt: „Die Armee ist so nahe bei uns, daß wir beinahe jeden Augenblik Nachrichten erhalten. Nichts gleicht dem kriegerischen Getümmel in unserer Stadt; man erblikt nichts, als Offiziere, Soldaten, Artillerie, Pakwagen und Maulthiere mit Zwiebak. Gestern hat man 50 Mann vom Feinde gefangen gemacht; sie kamen zum Theil heute hier an. Der Marquis v. Romana ist mit 6 bis 7,000 Mann zu Gelleges, und ohne das stürmische Wetter wäre er schon bei uns. Die englische Stellung ist durch eine dreifache Reihe von Verschanzungen gedekt. Bei ihrer Stärke, und bei den getroffenen Vorsichtsmaasregeln fürchten wir uns nicht vor dem Ausfall des Treffens, das über das Schiksal von Portugal entscheiden soll. Unsre Armee besteht aus 30,000 Engländern und 25,000 Portugiesen; morgen stößt Romana mit 7,000 Mann dazu. Leztern soll Mortier mit 12,000 Mann verfolgen. Ausser den etlichen und sechzigtausend Mann, aus welchen also die alliirte Armee besteht, sind auch noch die Milizen von Lissabon dazu gestossen. Massena hat nicht über 50,000 Mann."

Auch der Bruder des bekannten Londoner Bankiers, Abraham Goldsmith, der sich am 28 Sept. erschoß, Benjamin Goldsmith, hatte sich ehemals selbst ums Leben gebracht. Der Leichnam des erstern ward am 2 Okt. neben dem Grabe des leztern an einem abgesonderten Plaze auf dem Judenkirchhofe zu London in aller Stille beigesezt.

London, 29 Okt. Konsol. 3Procent 66¾, ⅞. Omnium 3½, ¼ Diskonto.

Frankreich.

Nach Berichten aus Fontainebleau vom 1 Nov. im Journal de l'Empire war daselbst beinahe täglich Schauspiel auf dem Schloßtheater. Am 31 Okt. hatten JJ. MM. einer Hirschjagd beigewohnt. Die Einwohner schmeichelten sich, den Hof noch einige Tage zu besizen.

Dasselbe Journal spricht von einer nahen Reise Ihrer Majestäten nach Cherbourg.

Der Moniteur liefert die Reklamation eines Seeoffiziers von der Touloner Flotte gegen den Bericht des englischen Commodore Blackwood über die Affaire am 20 Jul. (Allg. Zeit. Nro. 295) „Dieser Bericht, heißt es darin, hat die ganze Eskadre mit Unwillen erfüllt. Sie wird bezeugen, daß ein einziges Schif von 74 Kanonen, der Ajar, und die Fregatte Amelie, sich den drei feindlichen Linienschiffen nähern konnten, weil sich der Wind gänzlich legte und sich hernach wendete, welches den Engländern den Vortheil gab. Es hieng also nur von ihnen ab, anzugreifen; aber weit entfernt, eine zweite Aktion anzufangen, und auf den Ajar und die Amelie loszugehen, flohen sie. Unsre Seeleute stehen den englischen in der Tapferkeit nicht nach, und vielleicht kommt der Augenblik, wo Kapitän Blackwood einen andern Beweis von Muth abzulegen hat, als den, dessen er sich rühmt. Es ist unwahr, daß unser Admiralschif eine Lage auf den Kapitän oder auf die andern abgefeuert hat; gewiß hätte es sie erreicht, sie würden es empfunden haben. Man muß so prahlsüchtig als ein Engländer seyn, um glauben machen zu wollen, daß das Feuer von drei ihrer Schiffe sechs der unsrigen zum Schweigen und zur Flucht bringen könne. Jeder unsrer Kapitäns wünscht sich eine Stunde lang Bord an Bord mit dem Kapitän Blackwood zu befinden, um ihn schweigen oder die Wahrheit sagen zu lehren. Er hat schon die Ueberlegenheit unsrer Kanoniere kennen gelernt, denn er gesteht selbst, 1 Lieutenant und 7 Mann Todte und 13 Verwundete gehabt zu haben. Hingegen wurde nicht ein Mann von den beiden französischen Schiffen verwundet, die Kapitän Blackwood mit seinen drei Linienschiffen, 1 Fregatte und 1 Korvette beschoß."

Zufolge der neuesten Zählung beläuft sich die Zahl der Einwohner zu Amsterdam auf 201,749. Im Jahr 1795 betrug sie 217,024 Menschen.

Nach Privatberichten aus Frankfurt sollen die Handelsbücher, welche die dortigen Kaufleute vorlegen mußten, viele Aufschlüsse über den Schleichhandel gegeben haben, welcher seit einiger Zeit von da nach dem ehemaligen Elsaß getrieben wurde.

Die Regierungskonsulta zu Rom hatte zwei gedrukte Anweisungen austheilen lassen. In der einen sucht sie die Bewohner der Departements von Rom und Trasimen zum Anbau des Pastel (Waid) aufzumuntern; in der andern bekämpft sie die Vorurtheile, die noch unter dem grosen Haufen gegen die Schuzblattern herrschen, und schildert die Vaccination als eine der wohlthätigsten Erfindungen der neuern Zeit. — An der Austroknung der pontinischen Sümpfe wird gegenwärtig sehr ernstlich gearbeitet, und zu dem Ende in den untern Gegenden ein groser Kanal gegraben, um das Ablaufen des Wassers aus den obern zu befördern. Die Flüsse Schiaffa, Usento und Amaseno, welche durch die pontinischen Sümpfe laufen, erhalten mehr Fall, ein tieferes Bette, und ihre Ufer werden mit starken Dämmen verwahrt. Schon jezt bemerkt man, daß beträchtliche Striche überschwemmten Landes vom Wasser befreit sind. — Auch alle Landstrassen im römischen Gebiet wurden ausgebessert, und die Konsulta hatte zu diesem Behuf beträchtliche Fonds angewiesen. — Die Priester und Religiosen, welche den vorgeschriebenen Eid abgelegt haben, erhalten jezt ihre Pensionen aus den Einkünften der Bisthümer, Stifter und Klöster, deren Bewohner den verlangten Eid verweigerten. Eben so werden die Mitglieder des im römischen Gebiet aufgehobenen Maltheserordens behandelt.

Französische Blätter melden aus Algier vom 28 Sept.: Der Marinerath zu Algier hat sich auf Befehl des Dey's, Hagi-Ali-Pascha, am 8 Sept. versammelt, und festgesezt, daß die Häfen des Königreichs Tunis in drei Monaten, von besagtem Tage an gerechnet, blokirt werden, und nach diesem Zeitraume alle Schiffe, welcher Nation sie auch seyen, die aus den besagten Häfen aus- oder einliefen, konfiszirt werden sollten. Diese Berathschlagung wurde den in Algier residirenden europäischen Agenten angedeutet, damit sie ihre Regierungen davon benachrichtigen möchten. Auf das Begehren einer Erklärung, die man an den Vikilhardgi der Marine, welcher in diesem Rathe den Vorsiz führte, richtete, antwortete derselbe am 10 Sept., daß man nur die Waaren und nicht die Schiffe konfisziren, und daß die Equipagen frei bleiben würden, indem die Absicht der Regierung von Algier sey, das Königreich Tunis in Rüksicht

des hitzigen Krieges, den beide Regierungen gegeneinander führten, des Handels zu berauben.

* Lyon, 21 Okt. Seit geraumer Zeit sind wir von Durchmärschen ziemlich frei, und die Truppenbewegungen nach Italien und Spanien haben aufgehört. Nur sehen wir zuweilen Ergänzungsmannschaft nach Catalonien durchpassiren; auch kommen Detaschements von verwundeten oder hergestellten Kriegern hier durch, die, als untauglich zum ferneren Militärdienst, in ihre Heimath zurükkehren. Unter denselben befinden sich auch deutsche Truppen, mit deren Betragen bei den Armeen in Spanien man im Durchschnitt sehr zufrieden ist. — Hier haben wir keine spanische Kriegsgefangene, aber in den meisten südlichen Departementen ist deren Anzahl sehr beträchtlich, und da sie aus Spanien schlechterdings keine Unterstüzung erhalten können, so zeigen viele darunter Geneigtheit, in Fabriken zu arbeiten, oder den Landleuten als Gehülfen zu dienen, welches denn auch von den Behörden gern gestattet wird. Allein man ist weit weniger mit ihnen zufrieden, als vormals mit den preussischen und östreichischen Kriegsgefangenen, die ungleich mehr Thätigkeit und Eifer im Arbeiten zeigten. So lange der Krieg in Spanien fortdauert, und das Land nicht ganz beruhigt ist, wird wohl an ihre Zurüksendung nicht zu denken seyn, da keine Auswechslung statthaben kan, weil keine Behörde in Spanien vorhanden ist, mit der man in Unterhandlung treten könnte.

Schweiz.

* Vom 5 Nov. Es waren zweitausend Mann französischer Truppen, die am 31 Okt. h. Lanis, und am folgenden Tage in Bellenz einrükten; eine Menge Gensdarmen und Mauthbeamte befinden sich mit ihnen; die Regierung des Kantons Tessin war auf keine Weise von ihrer Ankunft benachrichtigt, und kannte ihre Bestimmung nicht; es hieß jedoch, die Zahl der Truppen sollte beträchtlich vermehrt werden. — Der grose Rath des Kantons Waadt war am 29 und 30 Okt. versammelt; er hörte den Bericht über alles an, was die gegen die Kolonialwaaren getroffenen Maasregeln angeht; er hieß das Benehmen des kleinen Raths gut, sanktionirte einstimmig dessen Dekrete, und bevollmächtigte ihn zu allen erforderlichen Verfügungen bis zur nächsten wiederkehrenden verfassungsmäßigen Sizung des gesezgebenden Raths. — Zu Neufchatel ward am 30 Okt. folgendes Dekret bekannt gemacht: Fontainebleau, 20 Okt. 1810. Alexander, Fürst von Neufchatel u. s. w., haben dekretirt und dekretiren, was folgt: 1. Es wird von Stunde an im ganzen Umfange unsers Fürstenthums der Sequester auf alle Kolonial- und englischen Waaren gelegt. 2. Es wird ein Inventarium aller sequestrirten Waaren gezogen, und ein Duplikat unserm Gouverneur alsobald zugestellt. 3. Unser Gouverneur wird sich auf der Stelle in unsern Staatsrath begeben, um obige Verfügungen vollziehen zu lassen. 4. Unser Gouverneur, unser Staatsrath, und alle bürgerlichen und Militärbehörden, sind aufgefodert, unter ihrer persönlichen Verantwortlichkeit, was sie betrift, zur Vollziehung dieses Dekrets mitzuwirken." — Es folgen die Spezialverfügungen des Staatsraths vom 30 Okt., welche ungefähr die bekannten sind, ausser daß jede Verheimlichung nicht allein mit der Konfiskation der Waare, sondern auch mit einer Busse des vierfachen Werths und härtern Strafen, belegt wird. Den 31 Aug. dekretirte Se. Durchlaucht der Fürst von Neufchatel die Errichtung einer Brandversicherungsanstalt, und den 13 Sept. ward das Reglement derselben bekannt gemacht, wobei die Einrichtung des Kantons Bern zum Muster genommen ist. Im künftigen Frühjahr wird das schöne, von H. Pourtalez gestiftete, Spitalgebäude schon von den Kranken bezogen werden können, obgleich erst vor drei Jahren der Grundstein gelegt worden war. Damit durch den Bau desselben die zur Stiftung bestimmten Kapitalien nicht angegriffen werden möchten, hat der großmüthige Stifter zu der ersten Schenkung von 600,000 Fr. noch andre 100,000 Fr. hinzugefügt.

Deutschland.

Für die königl. baierischen Staaten ist eine inländische Brieftaxe erschienen. Nach dem vor uns liegenden Tarif für das königl. Ober-Postamt zu Augsburg beträgt das niedrigste Porto eines einfachen Briefes unter ½ Loth Gewicht nach den nächsten Stationen 3 Kreuzer, und steigt in verhältnißmäßiger Progression mit den Entfernungen bis zu 12 Kreuzern, welche ein Brief bis Hof im Voigtlande oder bis Mauterndorf kostet. Eine ähnliche Progression findet bei schweren Briefen statt, wo das Porto bis zu dem Gewichte von acht Loth mit jedem halben Lothe, nachher aber mit jedem ganzen Lothe verhältnißmäßig wächst. Die Taxe wird einzig nach dem Gewichte bestimmt, ohne Rüksicht, ob eine Aufgabe mehrere Einschlüsse enthält. Drukschriften, die nicht eingebunden sind, das Gewicht von einem Pfunde nicht übersteigen, und unter einem Kreuzbande mit aufgeschriebener Adresse versendet werden, können mit der Briefpost abgeschikt werden; sie bezahlen die Hälfte der Taxe des einfachen Briefes, und für das weitere Gewicht nur den vierten Theil des auf ihr Gewicht fallenden Briefporto's, mit Supplirung eines vollen Kreuzers, wo sich ein Bruch ergibt. Dergleichen Sendungen müssen aber bei der Aufgabe frankirt werden. Waarenmuster, welche einfachen Briefen auf erkennbare Weise beigeschlossen sind, bezahlen die Taxe des einfachen Briefes, und für das weitere Gewicht die Taxe wie Drukschriften. Für Briefe, welche unter Rekommandation abgeschikt werden, bezahlt man für Schein und Einschreibgebühr 4 Kreuzer, für ein Retourrecepisse 12 Kreuzer. Sollte ein unter Rekommandation aufgegebener Brief oder Briefpaket aus Vernachläßigung eines Postbediensteten verloren gehen, so werden dem Aufgeber oder Adressaten, der ein solches Schreiben mittelst Vorzeigung des Postscheins reklamirt, 25 Gulden Ersaz geleistet. Geldsendungen und Gegenstände von Werth werden mit der Briefpost nicht befördert, und im Falle des Verlusts kein Ersaz dafür geleistet.

Durch eine Proklamation des französischen Intendanten Beugnot, datirt Erfurt vom 30 Okt., wird die Art festgesezt, wie die tarifmäßige Abgabe von den Kolonialwaaren in der Provinz Erfurt und der Grafschaft Blankenhayn bezogen werden soll. Beigefügt ist ein kaiserliches Dekret vom 18 Okt., wodurch der Tarif vom 5 Aug. in den Provinzen Erfurt, Lauenburg, und der Grafschaft Kazenellenbogen, so wie in den reservirten Aemtern Herbstein, Bodenhausen, Dorheim, Henkelheim, Münzenberg, Ortenberg, und Rodheim eingeführt wird.

Der Staatsrath, Herr Baron v. Vrintz-Berberich, ist Oberpostdirektor im Großherzogthum Frankfurt geworden.

Dänemark.

Durch ein Plakat vom 23 Okt. wird die Ausfuhr zur See von nichteuropäischen Produkten aus den Herzogthümern verboten.

Mit dem französischen Konsul Signeul war der vormalige Konsul zu Gothenburg, H. Fournier, nach Schweden abgegangen. Hingegen waren der französische Marineobeist Montcabrier, welcher sich im Gefolge des Fürsten von Pontecorvo befunden, und der schwedische Obristlieutenant, Freiherr v. Wrede, aus Schweden über Kopenhagen und Hamburg zurükgereist.

Schweden.

Nach öffentlichen Berichten aus Stockholm vom 23 Okt. hatte der König von dem Kronprinzen, von dessen glüklicher Ankunft auf schwedischem Boden man damals in der Hauptstadt noch keine Nachricht hatte, einen zweiten Brief erhalten, den derselbe in der ersten Stadt dißeit der französischen Grenze, bei Gelegenheit des Empfangs der Dekorationen sämtlicher schwedischer Orden, geschrieben. Der Prinz legte darin die erhabensten Gesinnungen an den Tag, und äusserte besonders seine Rührung über das Großkreuz des Schwerdtordens, indem er dabei an die schwedischen Helden gedacht habe, die sich dasselbe durch Siege auf dem Felde der Ehre erworben hätten. „Es ist ausserordentlich (sezen diese Nachrichten hinzu), mit welcher frohen Zuversicht man allgemein dem Thronfolger entgegensieht; jedermann schöpft neue Hofnungen, und wird sich mithin gern zu allen möglichen Aufopferungen verstehen. Welche erfreuliche Resultate lassen sich nicht von einer so glüklichen Stimmung erwarten! Man glaubt, daß der Prinz bei seiner Adoption den Namen Karl Napoleon annehmen werde. Der König ist zwar noch immer nicht ganz hergestellt, aber doch besser, als das Gerücht uns hatte befürchten lassen. Sein Uebelbefinden besteht eigentlich in einer grosen Schwäche, welche gewöhnlich auf langwierige Krankheiten folgt. Die Reichstagsdeputirten von Oerebro werden bald alle hier versammelt seyn."

Der Kronprinz war am 23 Okt. von Helsingborg nach Stockholm abgereist.

Fortsezung der Korrespondenz des ermordeten schwedischen Reichsmarschalls, Grafen Axel v. Fersen, mit dem vormaligen König Gustav Adolph.

XI. Stralsund, den 12 Mai 1806. Erlauben Sie, Sire, meiner Ergebenheit und meiner Anhänglichkeit für Ihre Person auch diese Gelegenheit zu ergreifen, Sie zu beschwören, die Annäherung, welche der König von Preussen in diesem Augenblik wünscht, nicht auszuschlagen. Bedenken Sie, Sire, daß es dieser Souverain ist, der auf eine ostensible Weise den ersten Schritt thut, welches der Würde Ew. Majestät völlig genügen kan. Dieser Schritt und die Kommunikation, welche darauf folgen werden, können eine Veränderung des Systems und des Ganges im Kabinet zu Berlin zur Folge haben; die von London und Petersburg wünschen dieses augenscheinlich. In jedem Fall werden Ew. Majestät vor den Augen Europa's das Verdienst haben, Ihre Abneigung dem allgemeinen Wohl aufgeopfert zu haben, und sollte Pommern verloren seyn, so werden Ew. Majestät immer dem Vorwurf entgehen, die Thatsachen, welche diese Begebenheit bewürkten oder beschleunigten, provozirt zu haben. Ew. Majestät werden die Gesinnungen, welche mich leiten, nicht verkennen; die Reinheit derselben wird meine Entschuldigung seyn; mein Herz hegt nur Wünsche für das Glük Ew. Majestät. Es würde Ihnen ein schlechter Dienst geleistet seyn, wenn ich Ihnen dessen Gedanken verheimlichen wollte; die Weisheit Ew. Majestät wird sie zu beurtheilen wissen. — XII. Greifswalde, den 15 Mai 1806. Sire! Ich halte es für meine Pflicht, noch einmal darauf zu bestehen, und Sie zu beschwören, diejenige Maasregel wieder zu ergreifen, wozu Sie sich gestern in Ihrer Weisheit einen Augenblik entschlossen hatten, nemlich die Ordre zurükzunehmen, zufolge welcher die preussischen Häfen in Kontribution gesezt, und bombardiert werden sollen. Diese Maasregel, die an sich selbst gehässig ist, und die meiner Meinung nach wegen der Unannehmlichkeiten und der Grausamkeit, die in deren Gefolge sind, immer aufs sorgfältigste vermieden werden müßte, wäre in diesem Augenblik als eine ganz neue Maasregel anzusehen. Ohne von der Würkung zu reden, welche sie hervorbringen würde, nemlich die Besezung von Pommern durch preussische Truppen und den Verlust dieser Provinz, so sehe ich noch eine andere Würkung, welche noch trauriger ist, voraus, nemlich, daß man die Loyalität Ew. Majestät in Zweifel ziehen würde. Es wird dem Könige nicht entgangen seyn, daß in der Ankündigung der Maasregeln, welche Ew. Majestät dem Könige von Preussen gemacht haben, nicht von Kontributionen und Bombardement die Rede war, sondern blos von Blokade und Embargo; und diese beiden Gegenstände sind sehr von einander verschieden, und können nie mit einander verwechselt werden. Die Blokade ist ein negativer Angrif, die Auflegung von Kontributionen ist aber einer der positivesten und grausamsten, weil er auf den ruhigen und schuldlosen Bewohner zurükfällt, ohne jedoch dem Handel einen solchen direkten Schaden zuzufügen, als es durch Blokade und Embargo geschieht. Ew. Majestät schienen mir zu besorgen, daß man die Zurüknahme der Ordres, welche Sie gegeben haben, der Furcht zuschreiben möchte; aber, Sire, der Karakter Ew. Majestät ist zu bekannt, um so etwas argwöhnen zu können. Uebrigens kennt man die Existenz solcher Ordres nicht, und ich kan Ew. Majestät versichern, daß man eine solche Maasregel nicht im geringsten vermuthet; das Erstaunen und die Misbilligung, wenn ich so reden darf, würden darüber allgemein seyn. Ich befürchte vielmehr, daß man in die Loyalität Ew. Majestät, weil Sie von Ihren Grundsäzen abgewichen, Zweifel sezen könnte, wenn man nemlich erfahren sollte, daß in der Antwort an den König von Preussen von dieser Maasregel nicht die Rede gewesen ist. Wenn man übrigens auch die Existenz dieser Ordre kennen sollte, so würde man doch die Zurüknahme derselben nur der Weisheit und Menschlichkeit zuschreiben. Sollten diese Betrachtungen, welche meine Ergebenheit mir einflößen, Ew. Majestät dahin bringen, die Ihrer Eskadre gegebenen Befehle zu suspendiren, so könnte ein an die verschiedenen Konsuls in den preussischen Häfen abgesandter Courier den Gegenbefehl überbringen, damit sie ihn den vor ihren Städten stationirten Schiffen ohne Zeitverlust mittheilten. Noch zur rechten Zeit würde diese Ordre ankommen.

(Der Beschluß folgt.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 316. 12 Nov. 1810.

Großbritannien.

(Aus dem Sun.) Die zu Lissabon herrschende Bestürzung ward noch besonders durch folgenden Umstand vermehrt: „Die Handelsleute, welche einer am 6 Okt. gehaltenen Versammlung der englischen Faktorei beigewohnt hatten, wurden offiziell durch den Konsul, von Seite des Admirals Berkeley, benachrichtigt, daß, obgleich der Admiral alle Hofnung zu einem glüklichen Erfolge hege, in Rüksicht der Talente des Lords Wellington, und der Tapferkeit der Armee, dennoch ein unglüklicher Ausgang statthaben könne; daß, in einem solchen Falle, die Transportschiffe kaum für den Dienst Sr. Majestät Armee hinreichten, und er demnach sich in der Unmöglichkeit sehen würde, den Handelsleuten irgend eine Hülfe zu leisten, daß er ihnen daher empfehle, die Maasregeln zu ergreifen, die sie für die dienlichsten halten würden, ihr Eigenthum und ihre Personen in Sicherheit zu bringen. In Gefolge dieser Benachrichtigung hatte man sich an H. Stuart gewandt, um durch ihn von der Regierung eine Autorisation zur Einschiffung von Waaren zu erhalten, ohne Taxen zu bezahlen."

(Aus dem Morning-Chronicle.) Nichts kommt der Ungeduld bei, mit welcher man in der Hauptstadt Nachrichten von Lord Wellington erwartet. Die kritische Lage, in welcher er sich befindet, erwekt bei jedem Menschen Besorgnisse, der über den Zustand von Portugal nachdenkt. Man kan sich unmöglich bergen, daß die Armee des Lords die einzige ist, die wir haben. Verlöre man sie, so könnten einige zerstreute Truppen, einige Garnisonen, die man zusammenzöge, eine neue bilden; aber bei dieser befindet sich der Kern, und, so zu sagen, die ganze Stärke unserer Truppen, und ihre Lage ist von der Art, daß sie in einer beispiellosen Gefahr schwebt. . . . . Was kan aber dem Lord Wellington sogar ein Sieg nüzen, wenn er je dieses Glük haben sollte? Hätte er auch Portugal erobert, könnte er sich in demselben behaupten? Wenn die englischen Armeen durch den Sieg vermindert worden sind, könnte man sie rekrutiren und neuerdings denjenigen entgegensezen, welche Frankreich nach Portugal schiken wird? Napoleon selbst könnte kein gewisseres Mittel ersinnen, um England zu Grunde zu richten . . . als uns zwei oder drei Siege in einem Feldzuge davon tragen zu lassen; denn zulezt hätte er nur noch mit dem Ueberreste unserer Streitkräfte zu kämpfen, und würde er auch noch eine Schlacht verlieren, so dürfte er nur ruhig bleiben, und er würde uns zulezt in der Nothwendigkeit sehen, die Trümmer dieses Ueberrestes einzuschiffen.

Frankreich.

Noch am 3 Nov. hatten sich der Prinz Erzkanzler und mehrere der ersten Reichsbeamten von Paris nach Fontainebleau begeben. Inzwischen bemerkte man bei Hofe Vorkehrungen, welche eine nahe Abreise von Fontainebleau vermuthen liessen. Einige Abtheilungen der kaiserl. Garde waren nach Cherbourg aufgebrochen, wodurch das Gerücht von einer nahen Reise JJ. MM. nach dieser Stadt Bestätigung zu erhalten schien. Das zu Angers gelegene Regiment der Füseliergrenadiere der kaiserl. Garde war von da auf dem Wege nach Saumur abmarschirt.

Der Präfekt des Departements del Mediterraneo, Baron Capelle, hatte der Polizei zu Livorno Befehl ertheilt, jedes Individuum, das Kontrebande treibt, zu ergreifen, und so lange eingesperrt zu behalten, bis es den Kaufmann angibt, von dem es die Waare empfangen hat. Diesem sollen alsdann sofort und bis auf weitere Entscheidung alle Magazine geschlossen werden.

* Lyon, 21 Okt. Der Land- und Transithandel geht bei uns, und überhaupt im südlichen Frankreich, seinen gewöhnlichen Gang fort, wird von der Regierung aufgemuntert, und ist keiner Beschränkung unterworfen; auch die Fabriken sind blühend, und haben so guten Absaz, daß besonders die hiesigen Seidenmanufakturen an Arbeitern Mangel leiden. Aber der Seehandel war diesen Sommer hindurch mehr Schwierigkeiten ausgesezt, als im vorigen Jahr, da die englischen Kriegsschiffe beinahe unausgesezt in der Nachbarschaft unsrer Küsten kreuzten, und der Handel mit den Barbaresken wegen der geschärftern Verordnungen mindere Freiheit als sonst geniesst. Selbst der Küstenhandel oder die sogenannte Cabotage, der während des Laufs dieses Kriegs häufig sehr einträglich war, ist weniger lebhaft als sonst. Mit den Inseln im mittelländischen Meere, besonders mit Sizilien, findet unter den jezigen Verhältnissen beinahe kein Verkehr mehr statt. Von der Touloner Flotte ist nichts Neues zu melden; sie war den ganzen Sommer über ausgerüstet, und man glaubte von Zeit zu Zeit, daß sie auslaufen würde; allein sie scheint keine Befehle dazu erhalten zu haben. Doch liegt sie noch immer unter Admiral Allemands Kommando segelfertig auf der Rhede. Admiral Gantheaume befindet sich in Paris; es heißt, er habe das Kommando der Brester Flotte erhalten. Auf den Touloner Werften herrscht, wie allenthalben in unsern Häfen, grose Thätigkeit; man ist unausgesezt mit Erbauung neuer Linienschiffe und Fregatten beschäftigt. — Die Weinlese fällt im südlichen Frankreich ziemlich günstig aus, obgleich die Reben im Frühling durch Frost gelitten hatten; man lobt die Qualität des diesjährigen Weins. Durch die Versuche im Grosen, die man in den meisten mittäglichen Departements mit Fabrikation von Traubensyrop und Traubenzuker anstellt, und wozu die Präfekten durch Aufmun-

terung und Unterstüzung mitwürken, steigt der Preis der Weine. In Bourgogne hingegen war die Weinlese in jeder Hinsicht schlecht und unbedeutend; die Preise der Burgunder Weine steigen daher auch täglich. — Die Sodafabriken vermehren sich seit einiger Zeit beträchtlich im mittäglichen Frankreich. Sonst wurden aus Spanien, Afrika ꝛc. grose Quantitäten in Frankreich eingeführt, und es giengen dafür namhafte Summen ins Ausland. Schon vor zwanzig Jahren versuchte man in Paris, dieses unentbehrliche Produkt durch artifizielle Soda mittelst chemischer Präparation zu ersezen. Auch wurde bereits im Jahr 1790 eine solche Fabrik zu St. Denis errichtet, sie gieng aber in den Stürmen der Revolution wieder ein. Allein vor einigen Jahren fieng man an, neue Etablissements von künstlicher Soda anzulegen, und diese hatten einen so günstigen Erfolg, daß die Regierung für zwekmäsig fand, die Importation der ausländischen vegetabilischen Soda anfänglich mit einem starken Impost zu belegen, und in den lezten Zeiten sie gänzlich zu verbieten. Die Folge war, daß in vielen Gegenden Frankreichs, vorzüglich zu Marseille, eine Menge neuer Sodafabriken entstund, in denen dieser Artikel durch Dekomposition von Salz mittelst alkalischer Substanzen in groser Quantität verfertigt, und auch bereits stark ins Ausland verführt wird. Die Regierung begünstigt diese Etablissements vorzüglich auch dadurch, daß sie ihnen das zu ihrem Verbrauch erforderliche Salz zu sehr billigen Preisen zukommen läßt. Neulich hat die Marseiller Akademie einen Preis auf die beste Beantwortung der Fragen ausgesezt: „Welches ist die beste Methode bei Fabrikation der artifiziellen Soda? durch welche Operationen kan der schädliche Saz ihrer Verfertigung am sichersten und wohlfeilsten weggeschaft werden? und wie könnte man diesen Saz für die Künste nuzbar machen?"

Fortsezung der Anmerkungen über Damian Hessels Verurtheilung.

Verjährung, und die Unmöglichkeit, ihre schon unter dem Schwerdte der Gerechtigkeit gefallenen Mitschuldigen zu hören, retteten sie vom Blutgerüste; aber sie entgiengen doch wenigstens der Eisenstrafe nicht, die sie hoffentlich auf ewig von der menschlichen Gesellschaft trennen wird. Löb Sand, einer dieser alten Räuber, der von Pampeluna bis Saarbrücken, von Altkirch bei Frankfurt wegen seinen vielfältigen Betrügereien berüchtigt war, durch welche er sich in neuern Zeiten davon ernährte, nachdem er sein ehemaliges Handwerk, mit Gewalt zu stehlen, aufgegeben hatte, erregte einige Aufmerksamkeit wegen seines guten Aeussern. Diese Klasse von Räubern hatte übrigens die Gegenden von Maçon, Beaucaire, Tarascon, Lyon u. s. w. mehr bedroht, als unser Departement. Mit Frechheit und mit einer empörenden Gleichgültigkeit, die aus der Gewißheit entsprang, nur zu 16- und 18jährigee Eisenstrafe verurtheilt werden zu können, erzählten Heinrich Levi, Michel Detwiller, Jzig Bae und andere ihre Verbrechen. Die Räuber aus dem Innern von Frankreich, Gauthier l'Italien, Sage u. s. w. begnügten sich mit blosem Läugnen. Netter nannte ein Korrektionsurtheil une folie. Eine Rotte verworfener Vagabunden, im Leininger Thal der Form wegen in den wenigen Augenbliken ihres Lebens wohnhaft, die zwischen verbrecherischen Streifzügen und Gefängniß ihnen übrig bleiben; ergraut in Verbrechen und Diebstählen, Ueberbleibsel von gehangenen und geräderten Familien, überall gebrandmarkt, geprügelt oder verbannt, empörte das Publikum durch ihre Verworfenheit. Dieser Abschaum der Juden wurde blos durch die kräftigen Maasregeln des Hrn. Baron v. St. Andre', Präfekten unsers Departements, und durch die Verachtung, die ihnen selbst die Räuber zeigten, abgehalten, eine Bande mit den geschiktern Dieben zu bilden. Auch sie entgiengen dem Blutgerüst durch glükliche Zufälle, und wurden blos zu Eisenstrafen verurtheilt. Und an der Seite dieser verächtlichen, mit der menschlichen Gesellschaft im ewigen Kriege lebenden, Wesen sassen eingebürgerte, wohlhabende, zum Theil geachtete Israeliten, zitternd vor Geständnissen, die sie umsonst durch Goldstüke und unmächtige Bestechungen abzukaufen suchten, elenden Wiederruf und Zuruknahme der schon eingestandenen Thatsachen erbettelnd! Vor ihren Augen lagen die von ihnen erkauften und verstekten Uhren und Waaren, und in den Händen des Gerichts waren die an ihre Familien und Vertrauten abgeschikten, aber aufgefangenen Briefe, unverwerfliche Zeugen gegen sie, von ihrer eigenen Hand geschrieben. Enthüllt war das Geheimniß ihres Zusammenhangs mit der Bande, die ohne ihre Mitwürkung nie hätte bestehen können, und die Goldstüke, welche sie, noch während der Sizung, in Brod und Tabaksdosen den Dieben zuschikten, um sie zum Schweigen zu vermögen, vermochten nicht, sie der Beschämung und Strafe zu entziehen. Moriz Elmon, der seinen Wohlthäter und Handelsfreund, den Kaufmann Heitweiler in Frankenthal, verrieth, den Räubern den Augenblik und die Gelegenheit anzeigte, wann sie sicher einbrechen könnten, wurde hauptsächlich durch einen Ohrenring seiner Frau überführt. Sammeln Levy von Carouge bei Genf vermochte die Beredsamkeit und das Talent seines Vertheidigers nicht der Strafe zu entziehen, die er so reichlich verdient hatte, indem er einen beträchtlichen Diebstahl zu Genf mit den Bösewichtern verabredete, und diese dann wieder der Gerechtigkeit zu entziehen suchte. Im Hause des Juden Elias Schwab zu Grünstadt fanden die Räuber Zuflucht, Mäkler, Rath, um Pässe zu erhalten, und nach Weiler's Ausdruk (der nie anzuklagen gewohnt war) empörte selbst diesen Räuber die Schändlichkeit, mit welcher, gleich nach seiner Ankunft im Donnersbergsdepartement, eine Menge Juden sich an ihn drängten, deren jeder Weilern einen Diebstahl vorschlug. Reiche Juden aus dem Oberrhein gaben ihre Häuser zu Absteigquartieren der Bande her, und doch — nur der kleinste Theil dieser Hehler stand vor Gericht, und die Strafbarsten wurden nicht angegeben. „Das „Urtheil, sagte Weiler vor seiner Hinrichtung, ist gerecht, aber „mild. Wäre es nicht gegen meine Neigung, Menschen anzu„klagen, die sich noch bessern können, so könnte ich noch viel „mehr und noch reichere Juden überführen."

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt vom 3 Nov. enthält eine k. k. Verordnung, Kraft welcher alle Individuen, beiderlei Geschlechts, die künftig auch nur auf die kürzeste Zeitfrist in Mailand sich in irgend einen Dienst begeben wollen, bei Gefängnißstrafe von 8 Tagen bis 3 Monaten mit einer Polizeikarte versehen seyn müssen. Plazbediente, die sich monat- oder tageweise verdingen, müssen einen Bürgen stellen. Niemand kan

einen männlichen oder weiblichen Dienstboten in seine Dienste nehmen, der nicht mit einer solchen Karte versehen ist; diese bleibt in den Händen der Herrschaft, und diese gibt sie beim Austritt des Dienstboten an die Polizei zurük. Kein Bedienter kan ohne Vorwissen seines Herrn und der Polizei in einem fremden Hause ein Zimmer miethen. Wenn er über einen Monat ausser Dienst ist, ohne vor der Polizei beweisen zu können, von was er lebt, so mus er die Stadt Mailand verlassen, oder er wird als Vagabund behandelt ꝛc. — Bei dem Buchhändler Sonzogno in Mailand kommt jezt eine Ausgabe des Code Napoléon in drei Bänden heraus, die sich dadurch auszeichnet, daß in derselben in erklärenden Noten die römischen Geseze beigefügt sind. — Am 29 Okt. war der Vizekönig auf seiner Inspektionsreise von Forli zu Bologna eingetroffen.

Schweiz.

* Vom 4 Nov. Im Kanton Uri ist der Sequester auf Baumwolle und Kolonialwaaren, mit vieler Strenge und mit Nachforschungen begleitet, angelegt, und auch der Transit behindert worden. In den Kantonen Schwyz, Unterwalden und Zug geschahen Anzeigen an die Krämer, daß die Kolonialwaaren verabfolgt werden müssen; und sie wurden aufgefordert, ihren Vorrath davon anzugeben. — Der französische Gesandte, H. v. Talleyrand, ist am 29 Okt. wieder in Bern eingetroffen. Ebendaselbst ist der Obrist v. Luternau von seiner Sendung an den Fürsten von Neufchatel, als neuernannten Generalobristen der Schweizertruppen, zurük. Man versichert, es werde eben jezt ein militärisches Büreau für alles, was das Personale des Dienstes der Schweizerregimenter betrift, in Paris organisirt, und durch ein Kreisschreiben vom 29 Okt. zeigt der Landammann der Schweiz den Ständen an: er habe dem erwähnten Generalobrist von den verschiedenen Klagen mehrerer Kantonsregierungen Kenntniß gegeben, denen zufolge Schweizer Militärs, die wegen Dienstunfähigkeit, mit dem Versprechen von Gnadengehalten, ihrer Dienste entlassen wurden, diese mit Verzögerung oder gar nicht empfangen, und es verlange jener, um sich in dieser Sache verwenden zu können, die genaue und mit allen erforderlichen Angaben versehene Liste dieser Personen.

Deutschland.

Durch eine Bekanntmachung vom 2 Nov. im königl. baierischen Regierungsblatte wird I. im Mainkreise der Kreisschulrath Graser als solcher bestätigt; für die protestantischen Schulen und Studienanstalten soll einer der quieszirten Baireuther Konsistorialräthe verwendet werden. II. Für den Rezatkreis wird der Kreisschulrath Paulus, III. für den Ober-Donaukreis die Kreisschulräthe Graf Stahremberg und Stephani, IV. für den Regenkreis der Kreisschulrath Schubbauer, V. für den Unter-Donaukreis der Kreisschulrath Kappler ernannt. VI. Für den Illerkreis wird der Kreisschulrath Müller, VII. für den Isarkreis der Kreisschulrath Lechner bestätigt; VIII. für den Salzachkreis der Kreisschulrath Hauptmann, und IX. für den Innkreis der Kreisschulrath Müller ernannt. Bei den Kommissariaten in den Städten Augsburg und Nürnberg wird die Bearbeitung der Schul- und Studiengegenstände unter Leitung der allda angeordneten Kommissäre den Kreisschulräthen Stephani und Paulus übertragen.

Das zur Division Friant gehörige 48ste französische Linienregiment, das seit dem 12 Okt. zu Ulm und in der dortigen Gegend kantonnirt hatte, traf auf seinem Marsche nach Norddeutschland am 8 Nov. zu Nürnberg ein.

Nach Berichten aus Ulm ist diese Stadt, nebst den übrigen, durch den Pariser Traktat an die Krone Würtemberg abgetretenen, Gebietstheilen, unter Leitung Sr. Excellenz des kaiserl. französischen bevollmächtigten Ministers am königl. baierischen Hofe, Herrn Generals Grafen v. Narbonne, nunmehr den königl. würtembergischen Kommissarien überantwortet worden. Von der dort befindlich gewesenen königl. baierischen Garnison ist die Infanterie nach Kempten, die Kavallerie nach Memmingen und Ottobeuern aufgebrochen.

Nach einer Bekanntmachung in der Stuttgarter Hofzeitung haben Se. königl. Majestät beschlossen, künftighin nachstehenden grosen Titel zu führen: „König von Würtemberg, souverainer Herzog in Schwaben und von Teck, Herzog zu Hohenlohe, Landgraf von Tübingen, Fürst von Mergentheim, Ellwangen und Zwiefalten, Oberherr der Fürstenthümer Buchau, Waldburg, Baldern, Ochsenhausen und Neresheim, Graf zu Gröningen, Limpurg, Montfort, Tettnang, Hohenberg, Biberach, Schelklingen und Egglofs, Oberherr der Grafschaften Aulendorf, Scheer-Friedberg, Roth, Baindt und Isny, Herr zu Altdorf, Leutkirch, Heidenheim, Justingen, Crailsheim, der Donaustädte Ulm, Rottweil, Heilbronn, Hall und Wiesensteig ꝛc. ꝛc. ꝛc.“

Dieselbe Hofzeitung enthält eine zahlreiche Reihe neuer Ernennungen und Beförderungen zu Oberamtmännern, Amtmännern, Amtsschreibern, Stadtschreibern, Oberamtsaktuaren, Forst-, Kameral- und Zollbeamten. (Zu Ulm wurde Oberamtmann: der Regierungsrath, Oberamtmann Schott von Tübingen; Oberforstmeister: der bisherige königlich-baierische Forstinspektor v. Seutter; Oberzollverwalter: der bisherige Oberzollverwalter Weizel in Ehingen ꝛc. Mehrere königl. baierische Landrichter wurden Oberamtmänner in ihren bisherigen Distrikten.) — Ferner wurde durch eine königliche Verordnung vom 3 Nov. wegen des bedeutenden Zuwachses an evangelischen Orten eine weitere Generalsuperintendenz: Ulm, und sechs weitere Dekanate: Blaufelden, Crailsheim, Geißlingen, Ulm, Alpeck und Biberach errichtet, und die neu erworbenen Orte theils denselben, theils den Dekanaten Aalen, Heidenheim und Blaubeuren zugetheilt. Zugleich erhalten die künftigen sechs Generalsuperintendenzen (Oehringen, Heilbronn, Maulbronn, Urach, Tübingen und Ulm) eine neue Organisation, die bisherigen Verhältnisse der Dekane zu den Generalsuperintendenten werden abgeändert, und die Investitur und Visitation der Erstern den Generalsuperintendenten übertragen, durch welche auch künftig die Berichte der Dekane in kirchlichen und Schulangelegenheiten an das Oberkonsistorium gehen. Zugleich führen die Generalsuperintendenten künftig den Titel von Prälaten, und tragen das Ordenskreuz.

Oeffentlichen Nachrichten aus Frankfurt vom 5 Nov zufolge, hat der kaiserl. französische Minister, Graf Hedouville, den Auftrag erhalten, im Namen Sr. Majestät des Kaisers unter die Einwohner von Eisenach, die durch die Pulverexplosion am leztvergangenen 1 Sept. gelitten haben, 120,000 Franken

auszutheilen. Der Kaiser hat, nachdem er sich das Verzeichniß von dem Verlust vorlegen lassen, selbst vorzuschreiben geruht, wie die Unterstüzung, welche Se. Majestät aus eigenem Antrieb und ohne Anlaß einer Bitte bewilligten, vertheilt werden soll.

* Leipzig, 6 Nov. Dem hiesigen Handelsstande ist eine nochmalige Frist von 48 Stunden eingeräumt worden, damit er Zeit habe, alle seine Vorräthe von Kolonialwaaren und englischen Fabrikaten genau anzugeben. Gegen diejenigen, welche einen Theil verschweigen, oder zu verstecken suchen, wird nach Verfluß dieser Frist mit aller Strenge verfahren. — Das hiesige alte Handelshaus Wappler, das bisher in Spezereien und Drogherien grose Geschäfte machte, hat einen Bankerott von beinahe 200,000 Thalern gemacht. Auch in Hamburg sind einige bedeutende Fallimenter ausgebrochen. — Ein hiesiges Haus, das in Hamburg eine Partie Baumwollen, 4,000 Thaler im Werth, als Kommissionsgut liegen hat, thut auf dieselben Verzicht, weil es dafür nach dem Tarif 5,000 Thaler bezahlen müßte. — Aehnliche Beispiele dieser Art gibt es mehrere.

Zu Hamburg war nachstehendes Publikandum erschienen: „Da in Folge eines Dekrets Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen vom 28 Sept. d. J. hieselbst eine Anzahl erfahrener Matrosen für die k. k. französische Marine geworben werden soll, so werden alle diejenigen, welche dazu geneigt sind, sich bei dem hiesigen Schout Man melden, welcher ihnen die näheren Bedingungen bekannt machen, und, falls sie die erforderlichen Eigenschaften besizen, sie annehmen wird. Zugleich wird bekannt gemacht, daß zur Annahme erfodert wird, daß Jemand eine starke und gesunde Konstitution habe, zwischen 22 und 34 Jahren alt sey, und wenigstens 3 Jahre auf der Nord- oder Ostsee auf Schiffen von wenigstens 75 Last gefahren habe. Das von Sr. k. k. Majestät bestimmte Handgeld ist 90 Francs, und von Seiten hiesiger Stadt wird noch eine Prämie von 90 Francs ausgelobt.“

Die Truppen von der Division Morand, welche bisher im Innern von Norddeutschland kantonnirten, schienen sich jezt alle nach den Küsten begeben zu sollen.

Dänemark.

Aus Kopenhagen wird unterm 27 Okt. geschrieben: „Es bestätigt sich, daß mit dem 1 Nov. ein groser Theil der dänischen Armee, wie einige wissen wollen an 30,000 Mann, bis aufs Frühjahr beurlaubt werden wird, so daß während des Winters, wo durchaus kein feindlicher Angrif zu besorgen ist, bei jedem Regiment nur so viel Mannschaft zurückbleiben wird, als der Wachtdienst nothwendig erfordert. Man hoft, daß diese Maasregel, woraus eine sehr beträchtliche Ersparniß erwächst, in Verbindung mit den kürzlich erlassenen Verordnungen, betreffend die Ausfuhr der in den Herzogthümern lagernden Kolonialwaaren und die von solchen befohlenen Abgaben, zur Verbesserung des seit langem immer nachtheiliger werdenden Kurses beitragen werde, und würklich bemerkt man auch schon mit Vergnügen, daß derselbe seit den lezten beiden Posttagen sich etwas gebessert hat.“

Nach einer Bekanntmachung der Repräsentanten der dänischen und norwegischen Spezies bank sind im abgelaufenen Bankjahre für 1,270,000 Rthlr. D. C. Zettel ausser Cirkulation gesezt und verbrannt worden.

Eine grose englische Konvoy, die am 20 Okt. den Belt südwärts passirte, war durch einen plözlichen Sturm zerstreut und stark beschädigt worden. Dis gab den dänischen Kapern und Kanonenböten Gelegenheit, sich mehrerer Schiffe davon zu bemächtigen. Vier mit Kolonialwaaren beladene waren nach Aarhuus, zwei nach Samsoe, eins nach Odensee rc. aufgebracht worden. Ein gestrandetes Schif hatten die Engländer selbst verbrannt.

Durch eine königliche Verordnung vom 27 Okt. wird die am 20 für die Herzogthümer eingeführte Abgabe von den Kolonialwaaren auch auf das Königreich ausgedehnt.

Schweden.

Der König hat die Vorschläge der pommerschen Kommittee: daß nur ein Regiment von 600 Mann daselbst garnisoniren, und die Lehngüter als wahres Eigenthum der gegenwärtigen Besizer angesehen werden sollen, genehmigt. Die Regierung dieses Herzogthums wird unter dem Präsidium des Generalgouverneurs aus einem Kanzler und zwei Regierungsräthen bestehen.

Preussen.

Am 30 Okt. war zu Berlin der Befehl ergangen, alle vorräthigen Kolonialerzeugnisse mit Beschlag zu belegen. Dis hatte sogleich auf den beiden Packhöfen statt, und die Zollbeamten begaben sich in derselben Absicht nach den einzelnen Lagern, wo dergleichen Vorräthe vermuthet wurden. Diese Maasregel sollte im ganzen Königreiche mit vieler Strenge ausgeführt werden. Einer in Bezug auf diese Angelegenheit erschienenen königlichen Verordnung zufolge soll über die in Beschlag genommenen Vorräthe die Untersuchung angestellt werden, ob solche auf rechtmäsige Art oder durch Schleichhandel ins Land gebracht worden sind. Leztere sollen konfiszirt, erstere aber ohne Unterschied mit dem neuen tarifmäsigen Zoll belegt werden.

Zu Berlin war eine neue Instruktion über die Veräusserung der Domainen erschienen, wodurch deren Ankauf bedeutend erleichtert wird, so daß man hofte, reiche Ausländer würden in Betracht der ihnen dargebotenen Vortheile ihr Geld darin anlegen. Die nähern Bedingungen können bei den Präsidenten der Regierungen eingesehen werden.

Oestreich.

Das in Nro. 311 erwähnte Erbsteuerpatent ist nunmehr förmlich publizirt worden.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge ist der bei des Kronprinzen kaiserl. Hoheit angestellte Kämmerer, Freiherr v. Erdberg, zum Aio dieses Prinzen ernannt, und ihm zugleich die Geheimerathswürde verliehen worden.

Privatberichten zufolge sollen sich die Stände von Siebenbürgen zu Uebernahme einer sehr beträchtlichen Summe zu Tilgung der Bankzettel bereit erklärt haben, und man hofte, daß der mit Anfang künftigen Jahres zusammenzuberufende ungarische Landtag diesem Beispiel folgen werde. Die Stände von Böhmen sollen sich erboten haben, den auf Böhmen fallenden Antheil der Tilgungssteuer, mit 146 Millionen Gulden, statt der von der Regierung bewilligten 30 halbjährigen Raten, deren erste mit dem 1 Mai 1811 eintritt, in 90 monatlichen Raten, von welchen die erste bereits am 10 Nov. zahlbar wäre, abzuführen, so daß sie vor Eintritt des ersten gesezlichen Termins bereits an 12 Millionen Gulden bezahlt haben würden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 317. | 13 Nov. 1810.

Großbritannien.

(Aus dem Statesman vom 23 Okt.) Der Feind drängt uns in Portugal so sehr als er kan. Da bei dieser Gelegenheit Alles interessant ist, liefern wir nachstehendes Verzeichniß der Divisionen und ihrer Generale. Kavalleriedivision, 3,000 Mann; General Sir Samuel Cotton. Infanterie; ist in vier Divisionen formirt, ohne die leichte, und diejenige mitzurechnen, welche sich zu Thomar unter General Leith zusammenzieht, aber in diesem Augenblik noch keine Nummer hat. Ite Division: 5,000 Mann, Sir B. Spencer. IIte Division: 5,500 Mann; General-Lieutenant Hill. IIIte Division: 3,000 Mann; Generalmajor Picton. IVte Division: 4,000 Mann; Generalmajor Cole. V. Leichte Division: 3,000 Mann; Brigadegeneral Crawfurt. VI. Neu gebildete Division zu Thomar und Lissabon: 3,500 Mann; General Leith.

Frankreich.

Ein Hofartikel aus Fontainebleau im Moniteur erzählt: „Sonntags den 4 Nov. wurde Se. kaiserl. Hoheit der Prinz Ludwig Karl Napoleon, und die Kinder Sr. Durchlaucht des Fürsten von Neufchatel, Ihrer Excellenzen des Herzogs von Montebello, des Herzogs von Bassano, des Herzogs von Cadore, des Grafen v. Cessac, der Herzoge von Treviso, Belluno und Abrantes, und des Grafen Dejean; ferner der Herren Grafen Beauharnais, Rampon, Daru, Duchatel, Caffarelli, Lauriston, Lemarrois, Defrance, Turenne, de la Grange, Gros, der Herren Barone Curial, Colbert und Gobert, und des Herrn Grafen Becker, von JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin in der Schloßkapelle zu Fontainebleau über die Taufe gehalten, und von Sr. Eminenz dem Großalmosenierer Kardinal Fäsch getauft. — Während der Messe legten die HH. le Camus, ernannter Bischof von Aachen, Costaz, ernannter Bischof von Nancy, und Raillon, ernannter Bischof von Orleans, ihren Eid in Sr. Majestät Hände ab."

„Man hat schon tausendmal (sagt bei dieser Gelegenheit ein anderes Pariser Journal) bei den Belohnungen, welche der Kaiser für alle Dienste bewilligt, einen vorhersehenden Blik bemerkt, der die Zukunft an die Vergangenheit knüpft. Das Genie, welches Reiche stiftet und umschaft, verbindet mit allen seinen Handlungen Absichten auf Erhaltung und Dauer. Unstreitig gehört hiezu auch der Gedanke, durch eine Ceremonie, welche die Religion als eine Art von Adoption heiligt, das ungewisse Geschik der Kinder an das ruhmvolle Andenken ihrer Väter zu fesseln. Wer ist der, dessen ersten Blike auf die größten Beispiele gerichtet, der von Napoleon gleichsam selbst ins Leben eingeführt, je vergessen könnte, daß seine Tage dem Fürsten und dem Vaterland gehören! Und wer vermag Alles voranszusehen, zu was eine solche Erinnerung begeistern kan! Möchten die jungen Franzosen, deren Laufbahn er verherrlichen wird, ihrerseits auch verdienen, daß ihre Kinder die nemliche Ehre geniessen, daß sie auch dereinst unter den Augen des Himmels den Hofnungen des Vaterlandes durch die Hand des Helden, der dasselbe gerettet hat, oder durch einen würdigen Erben seines Namens, seiner Gesinnungen und seiner Gröse dargebracht werden."

Ein kaiserliches Dekret vom 19 Okt. führt die französische Gesezgebung und Verwaltung in den Departements der Rheinmündungen, der Scheldemündungen, und in dem, dem Departement der beiden Netten einverleibten, Bezirk von Breda mit dem 1 Jan. 1811 definitiv ein. Die Donanenlinie, welche sie von Alt-Frankreich trennte, wird mit diesem Tage aufgehoben werden. Die Grund-, Personen- und Mobiliarsteuer, so wie die Abgabe von Thüren und Fenstern, wird für 1811 im Departement der Rheinmündungen auf 1,430,000 Fr., im Departement der Scheldemündungen auf 871,000 Fr., und im Bezirk von Breda auf 825,000 Fr. festgesezt, zu welchen noch die gewöhnlichen additionellen Centimen für die Kosten der Verwaltung, der Gerichte, des Kultus, der Strassen und Kanäle, der öffentlichen Anstalten, der Katasterverfertigung und der Kommunalverwaltungen hinzutreten. Auch werden mit dem 1 Jan. die Patente wie in Frankreich eingeführt.

Fortsezung der Anmerkungen über Damian Hessels Verurtheilung.

Die Weisheit des kaiserlichen Dekrets, das die Juden verpflichtet, ihre alten Namen gegen neuere und bestimmtere umzutauschen, wurde durch diese Prozedur auf das Auffallendste bewiesen. Wird man wohl begreifen können, daß ein reicher Jude, Gabriel le Gros von Sulz, der nach der Aussage mehrerer Angeklagten und Zeugen sehr bekannt seyn mußte, der wegen seines schlechten Rufes erst spät und mit Mühe ein Patent erhielt, der durch Ankauf gestohlener Sachen ein beträchtliches Vermögen erworben hatte, und auf die Nachricht von der Verhaftung seiner Mitschuldigen ein Schif mit Waaren eilig über den Rhein schikte, von den dortigen Gewalten nicht entdekt werden konnte, weil zuviel Juden den nemlichen Namen führten? Ein anderer Jude, Samuel Ziegel von St. Diez, hatte einst zu einem Hochzeitmahle achtzehn der berüchtigsten Räuber gebeten. Im Hofe des Unterpräfekten wagten es diese Räuber, zu erscheinen, da dieser die Feierlichkeiten bei einer jüdischen Hochzeit zu sehen wünschte, und eine Bedekung von Gensdarmen begleitete diesen Zug, weil freilich Niemand diese Leute für Räuber hielt. Rabbi Josias Kahn von Mommernheim (Departement

vom Niederrhein) her, als die Räuber mit gestohlenen Waaren zu ihm kamen, fortstudirte und betete, aber ihnen doch seinen Sohn als Käufer anwies, und, immer betend, den Winkel anzeigte, wo sie die gestohlenen Effekten niederlegen könnten, ist seinem Maire zur genauern Aufsicht anempfohlen worden. Nur die Rücksicht auf die baldige Einführung eines mildern Strafgesezbuches bewog das Gericht, diese Hehler nicht nach der ganzen Strenge des Gesezes, sondern nur mit achtjähriger Eisenstrafe und einige mit Zucht- Polizeistrafen zu belegen. Wahr bleibt es übrigens, daß von beinahe 200 Verbrechen der Bande mehr als 150 blos durch Hülfe und auf Angabe von Juden begangen wurden. Hessel und Weiler, welcher auch mit einer Jüdin lebte, reisten als Juden, und nie, wenn sie auf Raub ausgiengen, wohnten sie anderswo, als in Judenhäusern, bedienten sich auch nur jüdischer Fuhrwerke. Nur durch Beihülfe von Juden war es dieser furchtbaren Diebsgesellschaft möglich, 15 Departemente und mehrere angrenzende Länder Jahre lang ungestraft zu plündern. Die Weiber der Räuber, fast so gefährlich, als ihre Männer, wurden ebenfalls streng bestraft. Doch machte das Gericht hier billigen Unterschied. Elisabeth Mixel, Hessels Beischläferin, gewohnt in Bädern zu glänzen; Natalie Chauveau und Müllers Weib, wurden zu 16jähriger Gefangenschaft, hingegen die Jüdin Tina, Weilers Beischläferin, nur zu einjährigen Besserungsstrafe verurtheilt.

(Der Beschluß folgt.)

Schweiz.

*Vom 8 Nov. Es sind italienische Truppen, die unter dem Kommando des Generals Grafen Fontanelli den Kanton Tessin besezt haben. Ihre Anzahl vermehrt sich täglich. Zu Airolo, Olivono u. s. w. sind bereits Douanenbüreaux errichtet. Das Hauptquartier ist in Bellenz; daselbst befindet sich auch ein Generalintendant der Finanzen und ein militärischer Intendant. Am 3 d. trafen 150 Mann mit Gensdarmes und Douaniers in Roveredo ein; am 4 marschirte ein Korps ins Misoxer Thal zur Besazung des Passes über den kleinen St. Bernard. Die Regierung des Kantons Tessin hat den Landammann der Schweiz von allem Vorgefallenen unterrichtet. Die Regierung von Graubündten hat ebenfalls auf den ersten Bericht von Betretung ihres Bodens Eilboten, theils nach Bern, theils ins italienische Hauptquartier nach Bellenz abgesandt. Von Bern ist auf die erhaltenen ersten Berichte hin ein Kourier nach Paris abgegangen. Man spricht von Erklärungen, denen zufolge die militärische Maasnahme eine Folge der seit langem vom Königreich Italien geführten Klagen über Begünstigung der Kontrebande und der flüchtigen Konscribirten im Kanton Tessin seyn, und übrigens keine weitere Beunruhigung begründen soll. Der Wille Sr. Majestät des Kaisers sey dabei lediglich die Handhabe und Konsolidirung seines Systems. Ein weiterer Beschluß des Kantons Graubündten, in Betref der Kolonialwaaren vom 30 Okt., macht nun den französischen Tarif bekannt, und ordnet die Bezahlung der Abgabe an; was unter hundert Gulden ist, soll sogleich baar, gebiere Summen hingegen zur Hälfte jezt, zur Hälfte in sechs Monaten bezahlt werden; über alles fremde Eigenthum oder Kommissionalgut soll gewissenhafte Angabe unverzüglich gemacht werden, und solches unter Sequester bleiben. Der Transit wird unter gewissen Vorsichtsmaasnahmen freigelassen, und darüber bevorstehenden Einverständnissen und übereinstimmenden Maasnahmen der Kantone gerufen. — Eine sehr umständliche Verordnung des kleinen Raths von Graubündten vom 19 Okt. enthält die der neuen Militärorganisation angepaßten Vorschriften für die periodische und successive Entlassung und Ersezung der Auszügerkorps.

*Vom 9 Nov. Wie es heißt, soll die neue Organisation des Wallis beschlossen seyn. Dem Grand-baillif, den Se. Majestät der französische Kaiser ernennen, werden zwei Staatsräthe, die konsultative Stimmen haben, zur Seite gestellt; die Gensdarmerie und die Douanenanstalten besorgt Frankreich; zu den geistlichen Stellen ernennt der Grand-baillif. Die Würde dieses leztern, versichert man, dürfte dem wirklichen französischen Residenten, Baron d'Herville, übertragen werden.

Deutschland.

Ein königl. baierisches Dekret vom 16 Okt. enthält eine vollständige Organisation der Generaladministration des Stiftungs- und Kommunalvermögens. Sie besteht aus Distriktsadministrationen (welches entweder königliche Stiftungsadministratoren, Patrimonial-Stiftungsadministratoren, isolirte Administratoren für Familien- und Privatstiftungen, oder endlich Kommunaladministratoren sind), aus Kreisadministrationen (welches der General-Kreiskommissär, der Kreiskanzleidirektor und ein Administrationsrath sind), und aus der Centraladministration (welche eine Sektion des Ministeriums des Innern bildet). Das Dekret bestimmt deren Kompetenz und Gehalte, und liefert sodann den Aktivitätsetat für 1811. — Eine andere Verordnung vom 26 Okt. betrift die Normen, nach welchen die bei Verpflegung der königl. Truppen angelaufenen Kosten zu berechnen sind, und eine dritte vom 29 Okt. regulirt das Kriegsrechnungswesen für 18$\frac{10}{11}$. — Eine Verordnung vom 2 Nov. dehnt die Abgabe des Weinaufschlags (von 10 Procent des Werths), auch auf die, mit dem 1 Nov. d. J. in die Mauthlinie aufgenommenen, neuen Gebietstheile des Königreichs aus.

Das neueste großherzogl. Frankfurtische Regierungsblatt enthält die Verwaltungsordnung für das Großherzogthum Frankfurt, nemlich: die Auseinandersezung der Attribute und Funktionen, 1. der Präfekten, 2. der General-Departementsräthe, 3. der Präfekturräthe, 4. der Präfektur-Generalsekretäre, 5 der Distriktsmaire, 6. der Maire und Adjunkten in Verbindung mit der Inspektion für Polizeidirektoren und Polizeikommissäre, 7. der Munizipalräthe, und 8. die Verordnungen für den Uebergang aus der alten in die neue Verwaltungsordnung.

Eine Proklamation des Grafen v. Benst vom 6 Nov. gibt den Einwohnern von Frankfurt noch eine vierundzwanzigstündige Frist, um ihre Deklarationen von Rum und Arak einzureichen, da Viele aus Irthum geglaubt hätten, diese Artikel gehörten nicht zu den Kolonialwaaren.

Der königl. westphälische Minister bei den Höfen der Großherzoge von Frankfurt und Hessen war am 4 Nov. zu Darmstadt angekommen. Herr Simeon, welcher bisher diesen Posten bekleidete, begibt sich nach Berlin.

Der König von Westphalen hat auch noch unterm 4 Nov. seinen Adjutanten, den Brigadegeneral Grafen Hammerstein,

zu seinem Gesandten bei dem königl. dänischen Hofe, und unterm 6 Nov. den Divisionsgeneral v. Hellwing zum Gouverneur von Kassel und Kommandanten der ersten Militärdivision ernannt.

Die Raths- und Bürgerdeputation von Hamburg, (welche durch einen Schluß vom 6 Sept. bis zum Jahre 1830 prolongirt worden ist) hat zu Bestreitung der fortdauernd grosen Bedürfnisse ihrer Vaterstadt eine Anleihe von 1.500,000 Mark Banko gegen 4 Procent jährliche Zinsen eröfnet.

Der Graf Röderer, kaiserlicher Minister und Staatssekretär für das Großherzogthum Berg, war am 5 Nov. zu Düsseldorf angelangt.

Unter den neulich so zahlreich erschienenen Verfügungen gegen die Kolonial- und englischen Waaren verdient besonders nachstehendes Cirkularschreiben des kaiserlichen Kommissärs zu Düsseldorf an die Präfekten Aufmerksamkeit: „Meine Herren! Sie haben die Nummern 6 und 8 des Gesezbulletins erhalten, und darin die kaiserlichen Dekrete gefunden, nemlich das vom 2 d., wodurch ein neuer Tarif der Eingangsrechte für die Kolonialwaaren auf das Großherzogthum angewendet wird, und jenes vom 19 d., welches verordnet, daß die schon früher verbotenen englischen Waaren weggenommen und verbrannt werden sollen. Sie werden den höhern Stand mit aufgefaßt haben, von dem aus die Grundsäze beurtheilt werden müssen, welche diesen Dekreten zur Richtschnur dienten. Seit langer Zeit hat England den Anschlag gefaßt, und mit gehäßiger Beharrlichkeit ausgeführt, den ganzen Kontinent seinem Alleinhandel unterwürfig zu machen, ihm nur diejenigen Gegenstände zufliessen zu lassen, deren es sich entladen will, und sie ihm zu den beliebigen Preisen zu verkaufen. Um Europa war es geschehen, wenn dieser Plan keinen Widerspruch fand. England würde sich bald zum Herrn der Welt aufgeworfen haben, indem es sich den Handel und den Gewerbsfleiß des Kontinents zinsbar machte, und sogar die Gränzlinien bestimmte, die jene nicht überschreiten sollten. Man kan nicht verkennen, wie verderblich ein solcher Alleinhandel in einem Zeitpunkt der Kultur werden mußte, wo Handel und Künste einen so wichtigen Plaz nicht nur unter den Beförderungsmitteln des Wohlstandes der Völker, sondern selbst unter den Bedingungen ihres Daseyns einnehmen. Zum Glük für den Kontinent ist ein Rächer aufgestanden, würdig dieses mächtigen Kampfes. Er hat die Habsucht Englands entlarvt; er will sie züchtigen. Der Kaiser kämpft für die Freiheit, den Gewerbsfleiß und das Daseyn vieler Nationen. Mit Recht erwartet er auf beiden Hemisphären von allen Freunden der Gerechtigkeit und derjenigen liberalen Gesinnungen, welche alle gesittete Völker miteinander verbinden, Bewunderung, Segnungen und bereitwillige Mitwürkung. Sie, meine Herren, haben eben also die Ehre, in dieser grosen Angelegenheit zu kämpfen, und ich bin zu sehr von Ihrer Vaterlandsliebe, von Ihrem Muthe und von Ihrer ganzen Ergebenheit gegen den Kaiser überzeugt, als daß ich einen Augenblik zweifeln sollte, daß die Befehle Sr. Majestät gegen den englischen Alleinhandel mit Schnelligkeit, Entschlossenheit und ohne jene Rüksichten in Ihren Departementen werden ausgeführt werden, welche die Zudringlichkeit des Privatinteresses oft auch dem redlich gesinnten Beamten abnöthigt. Hier ist einer jener seltenen Fälle vorhanden, wo Sie sich von Ihren Umgebungen losreissen, über die Gegenwart hinaussezen, den Zwek in der Ferne betrachten, und festen Trittes demselben entgegenschreiten müssen. Dieser Zwek ist, ich wiederhole es Ihnen, die Befreiung von Europa, und wie strafbar würden hier Lauigkeit, Nachläßigkeit und kleinliche, vom Ziel abführende, Rüksicht seyn. Ich verlange also von Ihnen nicht nur, daß Sie die Ausführung der Dekrete vom 2 und 19 Okt. mit der ganzen Macht, die Ihnen zu Gebote steht, unterstüzen, und den Angestellten des Zollwesens bei jeder Gelegenheit Hülfe und Schuz angedeihen lassen, sondern ich fordere von Ihnen, daß Sie den Geist dieser Dekrete verbreiten, den hohen Nuzen derselben bemerkbar machen, und daß man Sie immer an der Spize derjenigen sehe, welche von der Nothwendigkeit der Ausführung dieser Dekrete sich innig überzeugt fühlen. Nur so können Sie dem Zutrauen entsprechen, womit Se. Majestät der Kaiser Sie hat beehren wollen. Ich bitte Sie daher, bei jeder Gelegenheit, wo der Herr General-Zolladministrator Ihren Beistand in Anspruch nehmen wird, mitzuwürken, und Sie brauchen deshalb nicht an mich zu berichten, weil er nichts von Ihnen fordern wird, wozu er nicht von mir beauftragt ist. Sie müssen sich vor allem angelegen seyn lassen, den Angestellten des Zollwesens eine so thätige Unterstüzung zu geben, damit es fühlbar werde, daß das, was sie thun, der Wille der Regierung ist. Der geringste Widerstand gegen ihre Verrichtungen wird streng bestraft werden, und auch die Unannehmlichkeiten werden nicht ungeahndet bleiben, welche man sie empfinden läßt, und welche zwar keine offenbare Widersezlichkeiten sind, wodurch sie aber von ihren Verrichtungen abgeschrekt, und ihnen diejenige Ueberzeugung genommen wird, deren sie bedürfen, um ihre Pflichten vollkommen zu erfüllen. Endlich, meine Herren, gibt es auf dem Kontinent Menschen, freilich nur in unbedeutender Anzahl, welche aus Blödsichtigkeit oder noch schlechtern Beweggründen dem englischen Alleinhandel das Wort sprechen, und die sich herausnehmen, die Mittel zu tadeln, womit er bestritten wird. Diese Menschen müssen beobachtet werden, und man muß es sie wissen lassen, daß man sie beobachte, weil sie nicht anders, als wie Mitschuldige Englands, betrachtet und behandelt werden können, wenn sie, einmal gewarnt, ihre Deklarationen fortsezen. Ich habe Ihnen jezt die Wichtigkeit Ihres Amtes entwikelt. Ihre Pflicht ist es, richtige Begriffe über den wahren Geist der Dekrete vom 2 und 19 Okt. in Umlauf zu bringen, die grosen und heilsamen Zweke bemerkbar zu machen, woran sie sich anschliessen, die Stimme unbewusster oder übelgesinnter Tadler verstummen zu machen, und besonders jene Dekrete nach dem bestimmten Willen Sr. Majestät mit Schnelligkeit, Festigkeit und ohne Auslegung in Vollzug zu sezen. Ich werde Gelegenheit haben, die Beweise von Eifer, welche jeder von Ihnen bei dieser wichtigen Gelegenheit geben wird, zur Kenntniß Sr. Majestät zu bringen, und es wird rühmlich für Sie, und schmeichelhaft für mich seyn, Allerhöchstdieselben überzeugen zu können, daß der Wille des Kaisers mit eben so viel Pünktlichkeit im Großherzogthum Berg befolgt werde, als in Frankreich und unter Seinen Augen. Genehmigen Sie, meine Herren, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. (Unterz.) Der Reichsgraf Beugnot."

Schweden.

Beschluß der Korrespondenz des ermordeten schwedischen Reichsmarschalls, Grafen Axel v. Fersen, mit dem vormaligen König Gustav Adolph.

XIII. Stralsund, den 4 Jun. 1806. Ich habe die Ehre, Sire, Ew. Majestät eine Note des H. v. Alopäus zu überreichen, welche ich bei meiner Rükkehr zu Hause vorfand. Erlauben Sie mir, Sire, daß ich bei dieser Gelegenheit die Aufmerksamkeit Ew. Majestät wieder auf dasjenige richte, was ich wegen der kritischen Lage, worin Sie sich ohne Zweifel gegen Rußland, und vielleicht auch gegen England befinden werden, bereits die Ehre gehabt habe, Ihnen vorzustellen, da Sie diese Mächte durch die Blokade der preussischen Häfen des noch einzig übrig bleibenden Handels berauben. — XIV. Stralsund, den 6 Jun. 1806. Sire! Im Augenblik, wo ich mich von Ew. Majestät entferne, und in dem Zeitpunkte, wo über Frieden oder Krieg entschieden werden wird, halte ich es für meine Pflicht und meiner Anhänglichkeit gemäs, Dieselben zu beschwören, reiflich zu überlegen, welcher Entschluß in diesem Augenblik zu ergreifen sey, der so wichtig ist für Ihr eigenes und Schwedens Glük; denn beide sind unzertrennlich. Rußland will keinen Krieg. Ew. Majestät haben aus allen Details, welche darüber eingelaufen sind, ersehen, daß der Kaiser Preussen nicht mit Krieg überziehen will, und daß er mit Frankreich negozirt. England schont Preussen, ungeachtet der gegen die preussischen Schiffe ausgegebenen Kaperbriefe. Die Aufhebung der Blokade der Trave ist ein Beweis davon, und ungeachtet dessen, was Herr Fox darüber geäussert hat, so ist es doch zu vermuthen, daß dieser Minister die Absicht hat, mit Frankreich zu negoziren. Im Fall, daß diese beiden Mächte Frieden machten, wie könnten Ew. Majestät allein mit Preussen, als deren Alliirten, im Kriegszustande bleiben? Aber angenommen, daß Rußland allein Frieden machen wird, so würde die Unterstüzung, welche England Ew. Majestät geben könnte, doch nicht hinreichend seyn, um den Krieg mit Erfolg zu führen, besonders, wenn Ew. Majestät, selbst auf die Gefahr mit Rußland zu zerfallen, die Blokade der preussischen Häfen fortsezen wollten. Ein Krieg in Deutschland, in Finnland und zur See würde ohne Zweifel die Folge davon seyn; in den beiden ersten Fällen würde Englands Beistand von keinem Nuzen seyn; nur auf dem Meere könnte dieser Beistand von Erfolg seyn, und selbst da dürfte man sich nicht schmeicheln, daß er beträchtlich seyn würde, indem England seiner Flotten im Ozean, im mittelländischen Meere und in den beiden Indien selbst bedarf. Uebrigens ist Englands Politik bekannt genug, um sicher seyn zu können, daß es ohne Rüksicht auf seinen Alliirten die erste Gelegenheit ergreifen würde, Frieden zu schliessen, wenn die Bedingungen annehmbar sind. Ew. Majestät würden alsdann verlassen da stehen, gezwungen, desto unvortheilhaftere Bedingungen anzunehmen, da die erschöpften Finanzen und Schwedens Hülfsquellen keine Mittel mehr darreichten, um bessere verlangen zu können. Nach allen diesen Betrachtungen, welche ich bei meiner Ergebenheit und ehrfurchtsvollen Anhänglichkeit, verbunden mit dem aufrichtigsten und treuesten Eifer Ew. Majestät vor Augen lege, wage ich es aufs neue, Sie zu beschwören, die gegenwärtig sich darbietende Gelegenheit zu benuzen, um den Frieden herzustellen. Nichts, Sire, wird edler und grösser erscheinen, als wenn Sie mit Ihrem Muthe und Ihrer bekannten Entschlossenheit, Weisheit und Klugheit genug verbinden, um unversehrt aus einem Kampfe abzugehen, der eben so ungleich, als gefährlich ist. Genehmigen Sie, Sire ꝛc. (Unterz.) Axel v. Fersen.

Herzogthum Warschau.

Der Hamburger Korrespondent meldet aus Warschau unterm 23 Okt.: „Seit etlichen Tagen sind alle Unterpräfekten in ihren Distrikten mit der Militärkonscription beschäftigt. — Zufolge einer Verordnung des russischen Kriegsministers sind nun Proviantmagazine zu Wilna und zu Szawle in Samogitien angelegt worden. Jedes soll 10,451 Malter (ein russisch = Kornmaas, Zetwert genannt, beinahe 2 Scheffel enthaltend) Mehl, 979 Malter Grütze und 16,369 Malter Haber enthalten. — Der polnische Finanzminister, H. v. Wengleński, nahm am 15 Okt. die Salzwerke zu Wieliczka in Augenschein, und wurde von der dortigen vereinigten östreichisch = polnischen Administration der Salinen mit allen Ehrenbezeugungen empfangen.“

Oestreich.

Die am Jahrstage der Schlacht von Aspern in Wien gemachte Kollekte für die Invaliden aus dieser Schlacht, und die dabei durch Brand beschädigten Einwohner von Eßling und Aspern, hat einen so günstigen Fortgang gehabt, daß nicht nur alle diejenigen Invaliden, welche in erwähnter Schlacht durch Verlust eines Gliedes verstümmelt wurden, und noch gegenwärtig sich in einem der Invalidenhäuser befinden, die Summe von 300 fl., die sonstigen minder beschädigten Invaliden aber jeder 20 fl. erhielten sondern auch in beiden brandbeschädigten Orten über 7,000 fl. vertheilt wurden.

Nach der Hofzeitung hat der Kaiser den bereits zu Petersburg mit Aufträgen befindlichen Feldmarschall-Lieutenant, Grafen v. St. Julien, zu seinem ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim kaiserl. russischen Hofe ernannt.

*Wien, 5 Nov. Se. Majestät haben dem durch langjährige, in verschiedenen der ansehnlichsten Charakteren als ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister an den niederrheinischen Höfen, als Wahlbotschafter bei zwei Kaiserwahlen, als bevollmächtigter Minister in den Niederlanden, als kaiserlicher und Reichsplenipotentiarie bei dem Rastatter Friedenskongresse geleisteten Dienste, um den allerhöchsten Hof sehr verdienten Herrn Fürsten von Metternich = Winneburg, welcher seit dem März d. J. das Departement der auswärtigen Geschäfte leitete, bei der nunmehr erfolgten Zurükkunft seines Sohnes, des Herrn Ministers der auswärtigen Geschäfte, Grafen v. Metternich = Winneburg, einen neuen schmeichelhaften Beweis des allerhöchsten Zutrauens dadurch gegeben, daß Sie demselben die Würde eines Staats- und Konferenzministers zu verleihen geruhten. — Am 3 d. hat der königl. preussische Gesandte, Herr Graf v. Finkenstein, Se. Majestät sein Rekreditiv, die neu angekommenen Gesandten aber von Rußland, Graf Stackelberg; von Preussen: Freiherr v. Humbolde, und von Westphalen: Freiherr v. Schlotheim, ihre Kreditive Se. Majestät zu überreichen die Ehre gehabt.

*Wien, 7 Nov. Die Hofnung, daß unser Kurs sich bessern würde, ist abermals vereitelt. Seit dem 3 d. M., wo er noch auf 560 stand, fiel er täglich, und heute wurde er auf Augsburg zu 605, und am Schlusse der Börse zu 610 notirt. Mit dieser Nachricht sind mehrere Estaffetten nach verschiedenen Richtungen abgegangen. — Seit acht Tagen waren viele Frachtwagen, mit macedonischer Baumwolle beladen, von Wien nach der Schweiz, nach Strasburg ꝛc, abgefahren; diesen ist durch Estaffetten die Weisung nachgeschikt worden, auf östreichischem Gebiet da Halt zu machen, wo sie eingeholt werden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 318. | 14 Nov. 1810.

Großbritannien. — Frankreich. (Beschluß der Bemerkungen über Damian Hessel's Verurtheilung.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Würtembergische Proklamationen über die von Baiern erworbenen und an Baden abgetretenen Gebietstheile.) — Oestreich. — Türkei.

Großbritannien.

Der Courrier enthält eine am 8 Okt. zu Lissabon ergangene Proklamation des Ritters Lucas de Seabra de Silva, Mitglieds des Regentschaftsraths und Generalintendanten der Polizei, wodurch alle Inhaber von nicht besezten Häusern oder Wohnungen von Seite der Polizei verpflichtet werden, die vor dem Feinde nach der Hauptstadt geflüchteten Einwohner, gegen Bezahlung einer, den lezten Kontrakt nicht übersteigenden Miethe, in dieselben aufzunehmen. Wer dergleichen Wohnungen verschweigt, bezahlt eine Geldbusse, und muß sie dürftigen Familien unentgeldlich einräumen. — Eine zweite Proklamation desselben Intendanten vom 10 Okt. erlaubt denjenigen Personen, welche sich auf das linke Ufer des Tajo zu begeben wünschen, die Ueberfahrt, und schreibt die dabei zu beobachtenden Förmlichkeiten, die Taxen der Schiffleute ꝛc., vor.

Der Star vom 29 Okt. erzählt aus einem Briefe von Oporto folgenden Vorgang: „Vor dem Treffen bei Buzaco erschienen plözlich 3,000 Franzosen an den Ufern der Vouga; Obrist Trant stand mit 5,000 Infanteristen und einer Eskadron Kavallerie von den portugiesischen Milizen auf der andern Seite. Aber bei Annäherung des Feindes war es ihm nicht möglich, seine Truppen auf ihren Posten zu erhalten. Zum Glük fanden die Franzosen auf der Südseite der Vouga Beschäftigung, und die Portugiesen zogen sich unverfolgt nach Oporto zurük."

Dasselbe Journal äussert grose Besorgnisse wegen der neulich von Gothenburg nach der Ostsee unter Segel gegangenen Handelsflotte, da sie von einem heftigen Sturme überfallen und vermuthlich zerstreut worden sey.

Frankreich.

Am 2 Nov. wohnten JJ. MM. einem Kaninchenschiessen in der Ebene von Rozoi, und am 3 einer Jagd in der Gegend von St. Heran bei. Es hieß, der Aufenthalt des Hofes zu Fontainebleau dürfte noch bis zum 20 Nov. dauern.

Zu Brest hat man mit Erfolg Versuche gemacht, aus der Seepflanze, Varech palmé, Zuker zu ziehen.

Die ersten von Cambray durch den Kanal von St. Quintin zu Paris ankommenden Steinkohlenschiffe wurden am 9 Nov. (Jahrstag des 18 Brumaire) erwartet, und sollten durch den Polizeipräfekten feierlich eingeholt werden.

Beschluß der Anmerkungen über Damian Hessels Verurtheilung.

Die Vertheidiger der Angeklagten, die HH. Aull, Handel, Hadamar, Wersin, Molitor u. s. w., thaten Alles, was sie konnten, um das Interesse ihrer Klienten zu wahren. Aber zu ihrem Lobe gereicht, daß sie nicht vergassen, daß auch sie, als Bürger, die Entfernung dieser Ungeheuer aus der menschlichen Gesellschaft zu wünschen Ursache hätten. Ein Zug von Uneigennüzigkeit der HH. Keller und Dufour verdient Erwähnung. Als Vertheidiger hatten sie das erste Recht auf einige Effekten, von etwa 200 Franken Werth, die Hessel und seiner Beischläferin gehörten. Sie traten diese dem Modehändler Prinz von Trier ab, dem ausser dem grosen, bei ihm verübten Diebstahl auch noch auf der Reise nach Mainz sein Mantelsak, und in der Sizung sein Beutel entwendet wurde. Die Untersuchungen gegen die beiden, im Laufe dieses Monats verurtheilten Banden sind in der Zeit von 11 Monaten angefangen und beendigt worden. Man muß übrigens noch bemerken, daß Hessel und Weiler noch vor keinem Gericht Geständnisse gethan hatten. Erst während den Debatten entdekte sich mit Bestimmtheit der zu Frankenthal in einem einsam gelegenen Gartenhause geschehene Einbruch, wegen dessen Hessel und Weiler zum Tode verurtheilt wurden. Ohne diese Entdekung hätten auch diese beiden Diebe, die ihre Räubereien blos in volkreichen Städten begangen hatten, nur mit der Eisenstrafe belegt werden können. So hat der Spezialgerichtshof von Mainz, der schon unsre Gegend von der Bande des Schinderhannes befreite, auch noch 15 Departemente von den Ueberbleibseln der Niederländer, Crevelder und Meursischen Rotten gereinigt, nachdem schon viele dieser Bösewichter früher ihr Ende auf dem Blutgerüst und in Sibirien gefunden hatten.

Italien.

Das Mailändische Offizialblatt vom 7 Nov. meldet: „Am 26 Okt. Nachmittags ist die Flottille unter Kommando des H. Duboardieu wieder unter dem Donner der Kanonen, und dem Geläute aller Gloken in dem Hafen von Ankona eingelaufen. Sie brachte einen Theil der auf der Insel Lissa genommenen Schiffe und der darauf befindlichen Beute mit. Die andern Prisen sind nach der Insel Lesina geschikt worden. — Am 4 Nov. Nachmittags sind Se. kaiserl. Hoheit der Vizekönig von der, durch die Departements jenseits des Po gemachten, Inspektionsreise wieder im besten Wohlseyn zu Monza eingetroffen. Der Prinz hatte sich zulezt drei Tage zu Bologna, und einen Tag zu Modena aufgehalten, und die Staatsadministration überall im besten Gang gefunden."

Schweiz.

* Vom 7 Nov. Mit besonderer Hinsicht auf die Schweiz

und die jezt gegen das Einbringen von Kolonialwaaren getroffenen Maasnahmen theilt ein Schweizerblatt folgende Betrachtungen mit: „Für die Schweiz insbesondere wäre es der härteste Schlag, wenn für die Einfuhr englischer Baumwollengespinnste nicht Licenzen ertheilt, wenn die Baumwollengespinnste aufhören sollten, als ein unumgänglicher Urstoff für die Fabriken von Frankreich, die Schweiz, Oestreich, Sachsen, die Gegenden um Elberfeld u. s. w., betrachtet zu werden. Schon die Bewilligungen der schweizerischen Tagsazung, die mit Vorwissen der französischen Regierung für diesen Urstoff freie Einfuhr erlaubte, während sie dagegen das Einschwärzen aller englischen Fabrikate mit Strenge, sogar mit Konfiskation verbot, beweisen, wie sehr die Wichtigkeit dieses Urstoffes für die Fabriken anerkannt ist. Sollte es der Schweiz untersagt werden, das Baumwollengarn einzuführen, so würden dadurch tausend und tausend Familien brodlos und in namenloses Elend versezt seyn. Mit der immer zunehmenden Bevölkerung jener Kantone, die ihre Nahrung bei ihren Baumwollfabriken finden mußten, wie die Kantone Zürich, Appenzell, St. Gallen, Glarus, Argau und Thurgau, hat auch ihre Industrie durch die Erleichterung des Maschinengarnes in einem eben so grosen Verhältnisse zugenommen, so daß wir behaupten dürfen, daß, wo vor einigen zwanzig Jahren nur noch ein Stük, jezt fünf Stüke verarbeitet werden. Viele Spinner sind zum einträglichern Berufe der Weberei übergegangen. Zum Handgespinnst für gemeine Waaren aus levantischer Baumwolle finden sich kaum Hände genug, und der Schweizer bedient sich dazu, so wie für seine Stikerei, hauptsächlich der benachbarten Länder. Das französische Maschinengarn wurde bei uns Schweizern in den Jahren 1808 und 1809 ganz besonders mit Vortheil so lange benuzt, als dessen Ausfuhr erlaubt war. Lange konnte aber Frankreich seinen Spinnereien die Ausfuhr nicht erlauben, weil deren Produkt nicht zureichend für das Bedürfniß seiner eigenen Fabriken war, und es noch überdis sein Bedürfniß selbst vom Auslande befriedigen mußte. Sollten nun die Spinnereien Frankreichs je so empor kommen, daß die dasige Regierung freie Ausfuhr ihrer Gespinnste bewilligen könnte (was aber erst nach dem Verlauf einiger Jahre erfolgen dürfte), so sind dann die schweizerischen Fabriken um so mehr diejenigen, die deren Verarbeitung übernehmen würden. Es ist übrigens eine erwiesene Sache, daß jede wohleingerichtete Spinnerei des festen Landes, so wie diese die rohe Baumwolle nur mit einigem Vortheil beziehen kan, jenen der Engländer die Konkurrenz zu halten vermag. Zugegeben selbst, daß dem wohlfeilern Preise der Handarbeit bei uns, der vollkommenere Mechanismus bei den Engländern das Gleichgewicht hielte, so werden der grose Zeitverlust, die theuren See- und Landfrachten, Pakungs- und andre Kosten mehr, die bei dem Bezug der Waaren aus England statt finden, immer schon einen Vortheil von 8 bis 10 Procent darbieten. Auch in der Schweiz sind schon mehrere beträchtliche Spinnereien errichtet, und täglich vereinigen sich mehrere Kapitalisten zu Etablirung neuer. Wenn wir nun den eigentlichen Verbrauch der schweizerischen Baumwollenfabriken an rohen Garnen betrachten, so können wir bestimmt annehmen, daß ihr alljährlicher Bedarf an rohen in- und ausländischen Garnen eine Summe von 8 bis 10 Mill. Gulden, nur mäßig nach einem mittlern Anschlag der Garne berechnet, erfordern. Bedenken wir zudem die grosen Kapitalien, die unser Baumwollenhandel bei dem höchst nachtheiligen, und man möchte sagen zu unserm Unglük beinahe allgemein eingeführten Gebrauch der Verkaufung der Garne auf lange Kredite erfordert, so dürfen wir behaupten, daß der Schweizer es nie dahin bringen wird, genugsame Kapitalien zu Errichtung der erforderlichen Spinnereien so aufzutreiben, daß er in der Folge den Bezug fremder Gespinnste ganz entbehren könnte. Und gesezt nun auch, daß wir ohne Nachtheil einen grosen Theil der jezt noch mit der Weberei beschäftigten Menschen zur Spinnerei zurükführen könnten: dürfte man dann wohl hoffen, daß wir mittelst der theuern Handgespinnste dem Auslande die Konkurrenz beizubehalten vermöchten?"

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Se. königl. Majestät von Würtemberg, welche am 4 Nov. nach Bebenhausen zur Jagd abgereist waren, kehrten am 9 Nov. nach Stuttgart zurük. Um 11 Uhr Abends des nemlichen Tages traf auch, nach vollzogenen Uebergaben zu Ulm, der kaiserl. französische Kommissär, Herr General Graf v. Narbonne, zu Stuttgart ein. Er erhielt am 10 gegen Abend eine Privataudienz beim König, ward hierauf der Königin vorgestellt, und zur königl. Tafel gezogen. Am 11 Nov. reisten Se. Excellenz nach Paris weiter.

Da der Oberamtmann Schott auf sein Ansuchen aus königlichen Diensten entlassen worden, so hatte Se. Majestät unterm 10 Nov. den bisherigen königl. baierischen Kreisrath Fischer zum Oberamtmann in Ulm, mit dem Rang und Karakter eines Oberregierungsraths, ernannt. Stadtschreiber in Ulm ist der Kameralverwalter Schuster von Wiblingen geworden.

In der Stuttgarter Hofzeitung liest man nunmehr in Bezug auf die neuesten Erwerbungen und Abtretungen des Königreichs Würtemberg Folgendes: „Se. Majestät der Kaiser von Frankreich haben, um an Se. Majestät den König von Würtemberg diejenigen Entschädigungen und Vergrösserungen definitiv übergehen zu lassen, welche in dem zwischen beiden Monarchen zu Compiegne am 24 April d. J. abgeschlossenen Staatsvertrag der Krone Würtemberg zugesichert worden sind, und um zugleich diejenigen Territorialdistrikte, welche nach Maasgabe vorgedachten Vertrags von Sr. Majestät dem König von Würtemberg an des Kaisers von Frankreich Majestät zum Vortheil des Großherzogthums Baden überlassen werden sin, zu übernehmen, zu Allerhöchstihrem Kommissär den ausserordentlichen bevollmächtigten Gesandten am Münchener Hofe, Divisionsgeneral Grafen v. Narbonne, ernannt. Nachdem dieser kaiserlich-französische Kommissär am 5 d. M. in Ulm eingetroffen war, und daselbst mit dem dort bereits anwesenden, zu diesem Geschäft von Sr. Majestät dem König von Würtemberg ernannten Kommissär, würklichen Geheimenrath, Kammerherrn und Landvogt, Grafen Ferdinand v. Zeppelin, die nöthige Rüksprache genommen, auch der königl. baierische Kommissär, Freiherr v. Gravenreuth, in Ulm am 6 d. M. angekommen war, so erfolgte am 6 und 7 d. M. die feierliche Uebergabe der von Baiern an das Königreich Würtemberg übergehenden Provinzen, und wurden hierüber, so wie über die Ueberweisung der von Würtemberg an Baden cedirten Länderdistrikte, die erfor-

derlichen Procès verbaux aufgenommen, und von den kaiserlich-französischen und königlich-würtembergischen Kommissarien unterzeichnet und solennisirt. Die königl. baierische bisher in Ulm gestandene Garnison verließ hierauf am 8 Nov. diese nunmehr mit dem Königreich Würtemberg vereinigte Stadt, und am Nachmittag gedachten Tages um 4 Uhr erfolgte der Einzug der königl. würtembergischen, zur Besezung der Stadt Ulm bestimmten, Truppen, bestehend aus dem Chevauxlegersregiment Herzog Heinrich, dem Infanterieregiment Prinz Friedrich, und 4 Piecen Artillerie, unter Anführung des zum Gouverneur dieser Stadt allergnädigst ernannten General-Lieutenants und Großkreuz des Civil-Verdienstordens, v. Hayn, welcher sofort die sämtlichen Thore und Wachen der Stadt mit dem eingerükten königlichen Militär besezen ließ. Am Vormittag eben dieses Tages geschah die förmliche Besizergreifung der Stadt Ulm und die Verpflichtung sämtlicher Lokalbeamten. Leztere waren auf dem Rathhause versammelt, wo sie zuvor durch einen baierischen Kommissär ihrer bisher aufgehabten Pflichten gegen Baiern entlassen wurden, hierauf aber von der königl. würtembergischen Kommission, welche am Haupteingang des Rathhauses vom ganzen Stadtgericht und Verwaltungsrath empfangen wurde, in Eid und Pflichten gegen Se. Majestät den König von Würtemberg, als ihren nunmehrigen Souverain, genommen. Die Besiznahme geschah mit Ordnung und Anstand, und sämtliche Diener und Unterthanen bezeugten mit wahrer Innigkeit ihre Freude, nunmehr dem Königreich Würtemberg anzugehören, und Unterthanen eines eben so gerechten als allgemein geliebten Monarchen zu seyn. Diese Gesinnungen äusserte der Stadtrichter v. Schad in einer würdevollen Rede im Namen der sämtlichen Bewohner von Ulm. Mittags hatte der königl. Kommissär die verpflichteten Lokaldiener, den Verwaltungsrath und das Stadtgericht bei einem glänzenden Diner vereinigt, bei welchem die Wünsche für das höchste Wohl Sr. Majestät des Königs, ihres nunmehrigen Regenten, wiederholt geäussert wurden. Am nemlichen Tage gieng auch die Besiznahme der vormaligen baierischen Landgerichte Söflingen, Albeck und Geislingen vor sich; auch wurde die Veranstaltung getroffen, die übrigen, an die Krone Würtemberg abgetretenen, baierischen Provinzen und Länderdistrikte längs der neuen Grenzlinie von Blaufelden an bis zum Bodensee gleichfalls in Besiz zu nehmen."

(Die Fortsezung folgt.)

Zu Darmstadt, Würzburg etc. wurden die in Hinsicht der Kolonial- und englischen Manufakturwaaren ergangenen Verordnungen ebenfalls in strenge Vollziehung gebracht, und bei den Kaufleuten sowohl, als bei Privatpersonen, deshalb Untersuchungen angestellt.

Durch ein königl. westphälisches Dekret vom 29 Okt. wird zu Kassel, unter Aufsicht des Kriegsministers, bei der Generaldirektion der Artillerie und des Geniewesens, eine Schule zum theoretischen und praktischen Unterricht der Zöglinge, unter der Benennung: Königliche Artillerie- und Genieschule, errichtet. Die jährliche Summe zur Unterhaltung ist auf 40,000 Franken, und die Zahl der Eleven vorläufig auf 20 festgesezt.

Von Seiten der königl. westphälischen Generaladministration der Posten ist Folgendes bekannt gemacht worden: „Vom 1 Nov. an wird das königliche Dekret vom 30 Sept., eine neue Organisation der westphälischen Posten betreffend, in Vollziehung gebracht. In Gemäsheit desselben übernimmt der Staat im Umfang des Königreichs die Garantie sämtlicher, den Posten anvertrauter, Gegenstände, mit alleiniger Ausnahme des durch höhere Zufälle entstandenen Verlustes. Sämtliche Briefe werden wieder, wie es vorhin geschehen, einzeln enkartirt, wodurch nicht nur die richtige Beförderung derselben mehr gesichert wird, sondern auch die Postoffizianten im Stande sind, über die nicht angekommenen Briefe befriedigende Auskunft zu geben. Da dem Publikum überhaupt, vorzüglich aber dem Handelsstand, sehr daran gelegen ist, daß niemand erfahre, mit wem sie korrespondiren, so werden die Postoffizianten nach dem Artikel 18 besonders darauf verpflichtet, niemand, als dem Empfänger, die Adressen der Briefe und Pakets zu sagen, oder zu zeigen. Die Taxen sind gegen die bisherigen beträchtlich vermindert, und neben dem bei der reitenden Post ein schwereres Gewicht für die einfachen, doppelten etc. Briefe zugestanden worden, wodurch gleichfalls eine sehr bedeutende Verminderung des Briefporto's entsteht. Allem willkührlichen Taxiren wird durch die eingeführte Kontrolle der Taxen vorgebeugt, und sollen überdem in jedem Postamt die Tarifs zur Kenntniß des Publikums angeschlagen werden, damit der Ausgeber darnach die ihm abgeforderten Taxen selbst kontrolliren kan. Bei Auf- und Abgabe der mit der Post beförderten Gegenstände sind nur diejenigen Förmlichkeiten beibehalten worden, welche zur Sicherheit der Postverwaltung und des Publikums durchaus nothwendig sind. Den Wagenmeistern und Briefträgern wird für die Bestellung der Briefe und Adressen zu Pakets eine von dem Empfänger zu bezahlende Entschädigung von 3 Pfennigen oder 4 Centimen für jeden Brief, und von 6 Pfennigen oder 8 Centimen für jede Adresse zu einem Paket bewilligt. Hierdurch wird die schnelle und richtige Bestellung sehr befördert, ohne daß für das Publikum eine neue Ausgabe entsteht, da jedermann seine Briefe und Adressen selbst abholen lassen, und also die Ausgabe vermeiden kan. Das angeführte königl. Dekret vom 30 Sept. d. J. soll in sämtlichen westphälischen Postämtern zur Kenntniß des Publikums angeschlagen werden, und die Generaldirektion wird über dessen genaue Befolgung mit Strenge wachen, so wie sie allen gegründeten Beschwerden abzuhelfen sich bemühen wird. Kassel, den 25 Okt. 1810."

* Aus Sachsen, 4 Nov. Das königl. Finanzkollegium hatte in dem Patent, das vom 8 Okt. an rechtskräftig wurde, bestimmt, daß die in selbigem aufgeführten Kolonialwaaren, beim Eingange in die königl. Lande vom 8 Okt. an, dem vorgeschriebenen Impost unterliegen sollten, über die bereits eingeführten aber, und die blos transitirenden, die Impostirung noch nicht ausgesprochen. Durch ein zweites Patent vom 20 Okt. aber wurde diese leztere auch eingeführt. Nun sind also alle Vorräthe der in obgedachtem Patente benannten Waaren, welche vor dem 8 Okt. in die königl. sächsischen Lande eingegangen sind, und sich noch in den Händen eines Kaufmanns oder Händlers oder anderer Personen, denen sie nur in Verwahrung gegeben worden, befinden, ebenfalls dem Impost unterworfen, so wie auch alle Speditions-, Kommissions- und Transitogüter ohne Aus-

nahme demselben rükwärts bis auf jenen 8 Okt. unterliegen. Alles früher Eingebrachte muß bei Strafe unmittelbarer Konfiskation sogleich deklarirt werden, und alle falsche Angaben bringen unerläßliche Konfiskation. Der Betrag des Impost's muß bis zum 1 Jan. 1811 erlegt, oder durch gültige Obligationen gedekt werden. Kommissionärs und Spediteurs können die Waaren in den Gewahrsam der Acciseinnehmer übergeben. Hausvisitationen und Einsicht der Kaufmannsbücher sind anzuwenden. Doch wird der Betrag der Generalaccise von dem Impost abgezogen, und die macedonische Baumwolle der levantischen, so wie bisher in Sachsen, gleich geachtet. Alles unmittelbar Englische wird auf der Stelle konfiszirt. Seit vielen Jahren hat die sonst so nachsichtige sächsische Regierung kein so scharfes Patent erlassen, und keines mit solcher Strenge ausgeführt. In Leipzig wurden bald nach Ankunft der königl. Kommissarien alle Läden und Gewölbe geschlossen, so daß einige Tage nur die Apotheken offen blieben; denn auch die Gewölbe, welche keine unmittelbare Veranlassung dazu hatten, schienen sympathetisch mit ihren Brüdern einstimmen zu wollen. Militärische Patrouillen und Dragonertrupps durchstreiften die Vorstädte und die Landstrassen um Leipzig. Einer der königl. Kommissäre war nach Naumburg abgegangen. Ein anderer königl. Kommissarius wurde in die Fabrikstädte im Gebirge geschikt, weil verlautete, daß überall hin Transporte von Waaren von Leipzig aus gegangen wären. Auch wurden dergleichen an verschiedenen Orten würklich gefunden, und sogleich in Beschlag genommen. Die Bestürzung in Leipzig selbst mußte um so gewaltiger seyn, weil man sich weder dieser rükwärts greifenden Maasregeln überhaupt, noch dieses Ernst's insbesondre je vermuthend gewesen war. So viel liegt jezt schon klar am Tage, daß wenn auch die Masse der hier gefundenen Kolonialwaaren der Vorstellung, die man sich davon durch allerlei scheinbare Umstände gemacht hatte, nicht entspricht, dieselbe doch immer noch so beträchtlich ist, daß die Händler und Kaufleute, die es betrift, schwerlich Fonds oder Kredit genug besizen, um auch nur die Hälfte des Impost's, besonders bei der Kürze des Termins, baar aufdringen zu können; man hoft aber, daß den Besizern nachgegeben werden wird, den Impost in Waare abzuführen. Vor der Hand herrscht grose Geldklemme. Dennoch verläugnete sich in Leipzig der Geist der treuen Sachsen nicht; sie weinten auf den Trümmern ihres Wohlstandes, aber stille Thränen ohne ungeduldiges Murren und ungeberdige Weigerung. Die Fassung und Duldung mehrerer groser, über alle Maasen hart getroffener, Häuser und die Ergebung in treue Unterthanenpflicht gegen einen als Vater erkannten König war selbst den königl. Kommissarien oft rührend, die übrigens ihrer unmittelbaren, vom König empfangenen, Instruktion gemäs mit größter Strenge und Genauigkeit verfuhren. Anfangs konnte von Preisen der Waaren gar nicht die Rede seyn; jezt aber scheint sich der Preis des Zukers auf 1 Thlr. 13 — 14 gr. fürs Pfund, des Kaffees auf 1 Rthlr. 8 gr. festzusezen. Aehnliche Maasregeln fanden in den andern Städten des Königreichs, und in der Residenz selbst, in den ersten Tagen des Novembers statt. Auch hier wurden alle Magazine und Niederlagen fürs erste versiegelt; einige Tage stokte aller öffentlicher Verkehr, und die Stille erinnerte an die Tage, wo im vorigen Jahre aus dem benachbarten Böhmen unwillkommene Besuche erwartet wurden. Indeß ist durch ein neues Patent und Generale vom 3 Nov. diesem Verschliessen aller Kaufgewölbe und Stoken alles Verkehrs dadurch Einhalt gethan worden, daß nach Einreichung der vorgeschriebenen Verzeichnisse alle Gewölbe zu eröfnen gestattet wird, mit der Bedrohung jedoch, daß wer auch nur einen Artikel der in seinem Gewahrsam befindlichen englischen Fabrik- und Manufakturwaaren verschweige, mit der Konfiskation seines ganzen Waarenvorraths sofort bestraft werden solle. Auch sind angemessene Belohnungen für die Angeber der Kontravenienten festgesezt.

Oestreich.

Oeffentlichen Nachrichten aus Wien zufolge sollen mehrere in Ungarn und Gallizien stehende Regimenter die Weisung erhalten haben, sich zum Aufbruch, binnen drei Tagen nach eintreffender Marschordre, bereit zu halten. Man glaubte sie zu Verstärkung des an der türkischen Grenze stehenden Kordons bestimmt, welcher gegenwärtig aus vier Korps besteht, deren erstes unter General Hiller in Kroatien (Hauptquartier Agram), das zweite unter General Simbschen in Slavonien (Hauptquartier Peterwardein), das dritte unter General Meyer im Bannat (Hauptquartier Temeswar), und das vierte unter General Kollowrat-Liebsteinsky (Hauptquartier Hermanstadt), kantonnirt.

Am 27 Okt. gegen Abend war zu Wien ein Feuer ausgebrochen, welches aber durch die musterhaften Feueranstalten gleich im Entstehen gedämpft ward. Man bemerkte, daß Se. Majestät der Kaiser im ersten Augenblike in Begleitung des Grafen Wrbna zu Pferd herbeieilte, um die Hülfsleistungen zu beschleunigen.

* Wien, 8 Nov. Schon gestern ahndete man für unsern Kurs keine Besserung, weil am Schlusse der Börse viel Papiergeld übrig geblieben war, und es dagegen an fremdem Papier fehlte. Würklich ist derselbe heute von 610 auf 632 gegangen. Eine solche Erscheinung war bis jezt etwas Unerhörtes; noch am 3 d. zahlte man für 100 Gulden Geld 560 Gulden in Bankozetteln. Angenommen, daß für 1,200 Millionen Bankozettel in Cirkulation seyen, — wahrscheinlich aber sind es nur 900 Millionen — so könnte jezt die ganze Masse mit weniger als 200 Millionen klingender Münze eingelöst, und getilgt werden. Die Weisheit der Regierung wird Mittel finden, einem Uebel zu steuern, das auf die Preise aller Lebensbedürfnisse täglich nachtheiliger würkt, und viele tausend Familien, die auf fixe Einkünfte gesezt sind, in die größte Verlegenheit bringt.

Türkei.

Nach Berichten aus Buchareſt in der Preßburger Zeitung soll der russische General en Chef, Graf Kamensky, von Ruschtschuk das Belagerungsgeschüz gegen Widdin und Nissa abgeschikt, und zugleich in der Nähe von Rasgrad eine Stellung zu Beobachtung des Grosvessiers genommen haben.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 319. 15 Nov. 1810.

Großbritannien.

Das französische Amtsblatt übersezt aus dem Courrier nachstehenden, nicht unmerkwürdigen Auszug eines Schreibens von H. Samuel Champion, Sekretär des Admirals Sir M. Saumarez, datirt vom Bord der Victory in der Bay von Hano, den 2 Okt. 1810: „Ich füge ein Verzeichniß der Handelsflotte bei, welche gestern unter Eskorte der Prinzessin Karoline und des Stately mit günstigem Nordostwinde unter Segel gegangen ist. Man sagt mir von allen Seiten, daß diesen Sommer keine mehr ankommen wird; auch treffen sie würklich sehr langsam ein, obgleich seit zehn Tagen ein günstiger Ostwind weht. Ich höre ungern, daß die aus England kommende, und dem Vernehmen nach aus 600 Segeln bestehende, Handelsflotte noch vor acht Tagen durch widrigen Wind zu Gothenburg aufgehalten ward. Wenn sie seitdem unter Segel gegangen ist, so ist zu fürchten, daß sie nicht weit gekommen seyn wird. Sollten diese Schiffe aber auch bereits ihre Bestimmung erreicht haben, so würden wenige von denselben Zeit bekommen, Rükladungen zu nehmen und zurükzubringen, da die Jahrszeit schon zu weit vorgerükt ist. Aber bei dem jezigen Stand der Dinge kan nicht ein einziges mit Ladung zurükkehren, und es ist zu besorgen, daß nur sehr wenige sich der aus unsern Häfen abgeschikten Waaren werden entledigen können. Es sind zwei französische Offiziere zu Pillau und Königsberg angelangt, um auf den Handel mit Kolonialwaaren Acht zu geben. Die Kaufleute dieser Städte haben deshalb den Wunsch geäussert, daß die Schiffe es nicht wagen möchten, daselbst einzulaufen, ehe diese lästigen Visitatoren abgereist seyn würden; und dis soll heute (den 2) geschehen. Von Königsberg begeben sie sich nach Memel. Man hat jedoch Grund zu hoffen, daß Pillau und Memel uns ferner offen bleiben werden. Aber Sie sehen wohl, wie zweifelhaft es ist, daß eine so grose Anzahl Schiffe, wie die nach diesen Häfen geladene, ihre Ladungen absezen und neue zurüknehmen können. Es ist vorauszusehen, daß wir den größten Theil dieser Handelsflotte nach England werden zurükführen müssen."

Dasselbe Amtsblatt liefert ausführliche Auszüge aus den Londoner Journalen The Statesman und London-Chronicle, und faßt deren zum Theil sehr wichtigen Inhalt in folgender Einleitung zusamme: „Die vor uns liegenden Journale, die bis zum 3 Nov. reichen, enthalten nicht ein einziges Wort von Portugal. Seit dem Schiffe, welches die Lissaboner Briefe vom 14 Okt. mitbrachte, scheint keines mehr angekommen, und das Meer sehr stürmisch gewesen zu seyn. Man meldete den Schifbruch mehrerer Kauffahrer. Auch aus Gallizien hatte man keine Nachrichten. — Der König ist ziemlich schwer krank. Seine Krankheit hat zu einem sonderbaren Umstande Anlaß gegeben. Das Parlament war Anfangs bis zum 1 Nov. prorogirt gewesen; am 29 Okt. aber wurde es von Neuem durch einen königlichen Befehl aus dem Konseil, der in der Hofzeitung erschien, bis zum 29 Nov. prorogirt. Da nun aber die Prorogation des Parlaments nicht anders gültig ist, als wenn sie der König unterzeichnet hat, der König aber nicht im Stande war, zu unterzeichnen, so hat sich das Parlament ungeachtet der in der Hofzeitung angekündigten Prorogation am 1 Nov. versammelt. Indessen hat es die Partie ergriffen, sich selbst bis zum 15 Nov. zu ajourniren. Der König hat einen Anfall von seiner alten Krankheit. Die Minister halten alle Tage Konseil, um die Staatsverwaltung zu leiten. Man spricht von einer Regentschaft. Die Prinzessin Amalie, Tochter des Königs, ist gestorben."

In der kurzen Parlamentssizung am 1 Nov. erklärte Herr Perceval: „Die Symptome der Krankheit Sr. Majestät wären nicht gefährlich, und die Aerzte versprächen seine baldige Wiederherstellung." Inzwischen wollten die Oppositionsblätter dieser Versicherung wenig Glauben beimessen, sie riethen bereits der Nation, falls der König nicht bis zum 15 Nov. hergestellt werde, durch Petitionen aus allen Grafschaften, Städten und Fleken das Parlament zu Beseitigung aller Parteizwiste und Wahl eines Regenten (wozu Niemand, als der Thronerbe sich qualifizire) aufzufordern. Von diesem lasse sich alsdann die Bildung einer Administration von rechtschaffenen und geschikten Leuten, welche von den wahren Grundsäzen der Konstitution beseelt wären, erwarten, u. s. w. Es hieß, H. Perceval stehe mit H. Canning in Unterhandlungen, um das jezige Ministerium zu verstärken.

Das lezte, am Nachmittag des 2 Nov. zu London im Palast der Königin publizirte, Bulletin über die Krankheit des Königs lautete so: „Windsor, 2 Nov. Der König hat verflossene Nacht nicht geschlafen. Heute befinden sich Se. Majestät ungefähr im nemlichen Zustande, wie gestern. Henry Holford, M. Baillie, W. Heberden."

Frankreich.

Die Gemäldeausstellung im Musee Napoleon war am 5 Nov. eröfnet worden, und das Gedränge war am ersten Tage so groß, daß man ungeachtet des sehr geräumigen Lokals kaum in die Säle kommen konnte. Die Pinsel der französischen Maler sind in den lezten zwei Jahren ungewöhnlich fruchtbar gewesen. Von den berühmtesten Künstlern bemerkt man unter andern folgende: Von David, der nach Austheilung der Adler dem Kai-

ser auf dem Marsfelde geschworne Eid. Von Gerard, die Schlacht bei Austerlitz. Von Guerin, Andromache und Pyrrhus. Von Girodet, der Aufruhr zu Kairo. Von Gautherot, die Verwundung des Kaisers vor Regensburg. Von Gros, die Einnahme von Madrid. Von Vernet das Bombardement von Madrid. Von Meynier, der Einzug des Kaisers in Berlin, u. s. w.

Herr Esmenard, Verfasser des Gedichts, „die Schiffahrt", war vom Institute, an des verstorbenen Bissys Stelle, zum Mitgliede gewählt worden.

Italien.

Ein kaiserl. königl. Dekret vom 24 Okt. aus Fontainebleau lautet wie folgt: „Napoleon ꝛc. Da Wir in Unserem Königreich Italien den Gebrauch der Maschinen einzuführen wünschen, durch welche die Fabrikation der Manufakturwaaren, die das Reich bisher grosentheils vom Auslande bezog, erleichtert werden kan, so haben Wir Nachstehendes dekretiret: 1. Vom Reservefond des Jahrs 1810 wird eine Summe von 200,000 Lire zur Disposition des Ministers des Innern gestellt, damit dafür Maschinen angeschaft werden können, die zum Spinnen der Baumwolle, der Schaafwolle, des Hanfs und des Flachses tauglich sind. 2. Diese Maschinen werden in diejenigen Gegenden vertheilt, wo sich die beträchtlichsten Fabriken und Webereien in besagten Artikeln befinden, namentlich in Mailand, Venedig, Brescia, Bergamo, Verona, Cremona und Como. 3. Sie werden nur an diejenigen vertheilt, welche beweisen können, daß sie hinlängliche Mittel besizen, solche Maschinen in Thätigkeit zu erhalten, und den Werth derselben in vier jährlichen Fristen, vom Jahr 1815 an, jedoch ohne Interessen, zurükzuzahlen."

Schweiz.

* Vom 7 Nov. (Beschluß.) „Jemehr man den gegenwärtigen Zustand der Fabriken und den überall erschwerten Absaz ihrer Industrie in Betrachtung zieht, jemehr wird man für die Zukunft besorgt, und der Wunsch bei jedem Schweizer rege: möchten bald die Zeiten wiederkehren, wo mittelst Kommerztraktaten unsre Industrie die für ihren Wohlstand und für ihre Belebung so nothwendige Sicherung finden könnte! Und dürfte nicht der gegenwärtige Augenblik vielleicht dazu geeignet seyn, eine vortheilhafte kommerzielle Verbindung mit Frankreich anzuknüpfen? Sollte man nicht glauben, daß Frankreich seine eigene Konvenienz dabei finden sollte, sowohl den Bezug der rohen Gespinnste aus England mittelst seiner Licenzen über Frankreich gegen billige Bezahlung eines Eingangs- und Transitozolles, als auch den Absaz unsrer Fabrikate nach Frankreich und Italien, gegen Abtragung eines Zolles an Frankreich von 2 bis 6 Franken für jedes Stük, zu gestatten? Wenn wir uns dagegen auch verpflichten würden, unsre Kolonialprodukte mittelst französischer Licenzen und gegen Bezahlung seines Zolles, laut Dekret vom 5 Aug., nur über Frankreich zu beziehen, und zu Belebung des Verkehrs mit diesem Lande alle diejenigen Kolonialprodukte, welche uns von einer entgegengesezten Seite, ohne französische Herkunftscheine und Zeugnisse, daß sie den französischen Zoll bezahlt haben, zugebracht würden, mit einem diesem Dekret angemessenen, Zoll zu belegen! Der an Frankreich zu bezahlende Eingangszoll von unsern Fabrikaten wird das Aufblühen seiner eigenen Fabriken sichern; seine Finanzen werden durch die schweizerischen Zölle einen beinahe nicht zu berechnenden Zuwachs erhalten, und in merkantilischer Hinsicht würde seinen Großhandlungen der Zufluß von unsern Fabrikaten von eben so grosem Nuzen für ihren Verkehr mit dem Auslande seyn."

Deutschland.

Am 8 Nov. Abends trafen Se. Majestät der König von Baiern unter dem Inkognito eines Grafen v. Dachau zu Insbruck ein, um II. kk. Hoheiten den Kronprinzen und die Kronprinzessin mit einem Besuche zu überraschen. Am folgenden Tage war grose Militärparade, und Abends beehrten die höchsten Herrschaften das Theater mit Ihrer Gegenwart, wo Sie mit lautem Beifallruf empfangen wurden. Nachher fuhren Sie durch die Hauptstrassen der beleuchteten Stadt, und der Zug wurde überall vom Volke mit jauchzendem Vivat begleitet. Am 10 Nov. Morgens um 4 Uhr reisten Se. Majestät wieder nach München zurük.

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält eine Uebersicht der neuen Eintheilung des Königreichs Würtemberg in Landvogteien, Oberämter und Kameralverwaltungen. Nachstehendes sind die Namen der zwölf Landvogteien oder Departements: 1. Am obern Neckar (Siz des Landvogts, Rottweil). 2. Am mittlern Neckar (Rottenburg). 3. Schwarzwald (Calw). 4. Rothenberg (Stuttgart). 5. An der Enz (Oehringen). 6. Am untern Neckar (Heilbronn). 7. An der Jaxt (Oehringen). 8. Am Kocher (Ellwangen). 9. An der Rems und Fils (Göppingen). 10. Auf der Alp (Urach). 11. An der Donau (Ulm). 12. Am Bodensee (Weingarten).

Zu Stuttgart wurde am 12 Nov. eine Deputation der Bürgerschaft von Ulm durch den Minister-Kollegen des Innern, Grafen v. Reischach, Sr. Majestät dem Könige vorgestellt, welcher die von dem Bürgermeister v. Schad gehaltene Anrede in den huldreichsten Ausdrüken beantwortete.

Dem gestern gelieferten Artikel aus der Stuttgarter Hofzeitung sind nachstehende zwei Proklamationen beigefügt: „I. Wir Friderich, von Gottes Gnaden, König von Würtemberg, souverainer Herzog in Schwaben und von Teck ꝛc. ꝛc. ꝛc. Fügen hiemit zu wissen: Durch den von Uns mit des Königs von Baiern Majestät zu Paris am 18 Mai d. J. abgeschlossenen Staatsvertrag sind mehrere bisher königl. baierische Landestheile mit allen Rechten und Zugehörungen an Uns abgetreten, und die Grenze zwischen Würtemberg und Baiern folgendermaaßen festgesezt worden: Der Grenzzug nimmt seine Richtung von Süden nach Norden, und den Anfang am Bodensee, da, wo sich die Landgerichte Tettnang und Lindau scheiden. Zwischen diesen beiden Landgerichten zieht sie sich fort, das Landgericht Tettnang westlich für Würtemberg, das Landgericht Lindau mit Wasserburg östlich für Baiern belassend. Sie folgt der Grenze des Landgerichts Lindau, die Herrschaft Neuravensburg für Würtemberg ausschliessend. Zwischen der würtembergischen Herrschaft Neuravensburg westlich und dem baierisch bleibenden Landgerichte Weiler östlich läuft die Linie fort an die Grenze des Landgerichts Wangen, und durchschneidet dasselbe dergestalt,

daß die beiden Steuerdistrikte Wombrechts und Thann mit 110 Familien in Baiern verbleiben, das ganze übrige Landgericht aber an Würtemberg fällt. Von da zieht sich die Linie wieder an die Grenze zwischen dem südlich liegenden Landgerichte Weiler und den nördlich liegenden Herrschaften Egloffs und Isny, jenes bei Baiern, diese beide bei Würtemberg belassend. Sodann durchschneidet die Linie die Grafschaft Trauchburg dergestalt, daß die Strasse, welche von Sibratshofen über Wengen nach Kempten führt, mit den auf beiden Seiten anstossenden Gemarkungen an Baiern fällt, der übrige Theil aber bei Würtemberg bleibt. Nun folgt die Linie den Grenzen zwischen dem baierisch bleibenden Landgerichte Kempten und dem dermaligen königl. würtembergischen Gebiete, um dieses leztere herum nach der Grenze des baierisch bleibenden Landgerichts Grönenbach, sodann zwischen diesen und dem Landgerichte Leutkirch dergestalt hin, daß das leztere an Würtemberg zugetheilt wird. An der Grenze des Landgerichts Grönenbach unterhalb der Gemarkung von Lautrach zieht sich die Linie an die Iller, und folgt dem linken Ufer des Flusses gegen Norden fort bis zu dem Punkte, wo sich derselbe in die Donau ergießt. Von hier zieht sich die Grenzlinie nach dem Thalwege der Donau hinab, so fort, daß die Stadt Ulm, und was auf dem linken Ufer dieses Stroms gelegen ist, an Würtemberg fällt, alles aber, was rechts dem Thalwege sich befindet, bei Baiern verbleibt. Die Mitte der Ulmer Brüke über den Hauptstrom bildet dort die Grenze. Da, wo die westliche Grenze des Landgerichts Elchingen den Strom berührt, verläßt die Linie die Donau, und zieht sich zwischen den hernach benannten Orten dergestalt durch, daß die östlich liegenden mit ihren Gemarkungen bei Baiern bleiben, die westlich gelegenen aber nach Würtemberg fallen. An Würtemberg fallende Orte: Ober-Thalfingen, Göttingen, Langenau, Ramingen, Asselfingen, Ober-Stozingen, Nieder-Stozingen. Bei Baiern verbleibende: Unter-Thalfingen, Ober-Elchingen, Unter-Elchingen, Riedmühler-Höfe, Riedmühl, Riedheim, Riedhausen, Schwarzwanghof. An der Grenze des Landgerichts Lauingen läuft nun die Linie gegen Norden fort, so daß Bächingen, Medlingen, Bachhagel, Staufingen und Zöschingen bei Baiern, und Sontheim, Brenz, Hermaringen, Sachsenhausen, Waldbergerhof, Hoch-Memmingen, Oggenhausen und Fleinheim bei Würtemberg auch künftig verbleiben. Sodann läuft die Grenzlinie gegen Osten zwischen den fürstl. Taxisschen Besizungen und den Landgerichten Lauingen, Dillingen und Höchstädt dergestalt fort, daß Tattenhausen, Ziertheim, Reistingen, Einingen, Amertingen und Selbrunn bei Baiern verbleiben, und Balmertshofen, Trugenhofen, Demingen, Duttenstein, Eglingen und Baumgries an Würtemberg fallen. Von hier zieht sich die Linie nordwärts zwischen nachbenannten Orten mit ihren Gemarkungen so fort, daß die östlich liegenden bei Baiern bleiben, und die westlich gelegenen für Würtemberg ausgeschieden werden. An Würtemberg fallen: Hofen, Kössingen, Schweindorf, Altenburg, Uzmemmingen, Pflaumloch, Goldburghausen, Benzenzimmern, Ober- und Unter-Wilfingen, Geislingen, Oeltichbronn, Berigheim, Ober und Unterbronn, Eck, Strambach, Garhardt, Kaltenwang, Regetsweiler. Bei Baiern verbleiben: Aufhausen, Forheim, Kristgarten, Karthäuserhöfe, Weiler Anhausen, Hirnheim, Edernheim, Hollheim, Nähermemmingen, Nördlingen, Baldingen, Ehringen, Wallerstein, Munzingen, Wengenhausen, Marktoffingen, Ramsteinhof, Minderoffingen, Enslingen, Ranstetten, Grünhof, Nalingsstetten, Gramstädterhof, Burschelhof, Neermühl, Wittenbach, Meisterhof, Mönchsroth, Dieterstätten, Winnenden, Haselbach. Nun betritt die Grenze den Rezatkreis, und schneidet einen Theil des Landgerichts Dinkelsbühl dergestalt ab, daß folgende Orte an Würtemberg fallen: Dürrenstetten, Lustenau, Schönbrunn, Ober- und Unterdeufstetten, Buckenweiler, Lautenbach, Bernhardsweiler, Rödein, Neustädtlein, Geisbühl. Bei Baiern verbleiben; Sittlingen, Langensteinbach, Windstetten, Wolfertsbrunn, Hard, Ranenstadt, Ketschenweiler, Steinweiler, Rödendorf, Weidelbach. Sodann durchschneidet die Linie einen Theil des Landgerichts Feuchtwang, und gibt an Würtemberg: Reichelbach, Markt Lustenau, Unterstelzhausen, Kreßberg; beläßt bei Baiern: Hinderhöfe, Larieden, Kinnhardt. Mit den Gemarkungen von Kreßberg und Ober-Stelzhausen (beide für Würtemberg einschliessend) betritt die Linie das Landgericht Crailsheim, und schreitet zwischen diesem (solches an Würtemberg zutheilend) und dem baierisch bleibenden übrigen Theile des Landgerichts Feuchtwang fort, bis an die Grenze des Landgerichts Gerhardsbrunn, gibt die Orte Wolkertshausen, Simonsberg, Schönbrunn und Michelbach an der Lucke an Würtemberg, und beläßt Grimmschwinde, Gailroth und Lentsweiler nebst den an beiden Seiten der Strasse gelegenen Forsten bei Baiern. Von hier durchschneidet die Linie das Landgericht Rothenburg dergestalt, daß die nachbenannten Orte mit ihren Fluren an Würtemberg fallen: Weikersholzen, Raibach, Reinsburg, Bügelshof, Klein-Anspach, Buch, Metzholz, Steindorf, Gamhagen, Bossendorf, Enzenweiler, Heiligenbrunn, Schwarzenbrunn, Reitsaren; bei Baiern verbleiben: Wettringen, Leitenberg, Insingen, Lohrbach, Bettenfeld, Reisch, Burgstall, Schnepfendorf, Brunzendorf, Lenzenbrunn, Hammerdorf, Därhof. Sodann folgt die Linie dem linken Ufer der Tauber bis an die nördliche Grenze des Landgerichts Rothenburg. Hier betritt sie das Landgericht Uffenheim, folgt noch eine kurze Streke dem linken Tauberufer, und zieht sich nördlich zwischen den nachbenannten Orten hin. An Würtemberg fallen: Burgstall, Holdermühle, Archshofen, Schön, Freudenbach, Frauenthal, Lohrhof, Weidenhöfe, Waldmannshofen; bei Baiern verbleiben: Uhlemühle, Tauberzell, Klein-Harbach, Equardshofen, Hohlach, Wolkershofen, Aurnhofen. In Folge dieses Vertrags und des am 6 Nov. dieses Jahrs zu Ulm aufgenommenen Uebergabsprotokolls nehmen Wir von den Uns abgetretenen Landestheilen und einzelnen Orten samt alle Zugehörungen mittelst des gegenwärtigen Patents förmlichen Besiz. Wir verlangen daher von sämtlichen geistlichen und weltlichen Ober- und Unterbeamten und Dienern, von den Magistraten und Ortsvorstehern, Gutsbesizern und Lehenleuten, so wie von allen Unterthanen und Einwohnern, wes Standes und Würde sie seyn mögen, gnädigst und ernstlich, daß sie von nun an Uns als ihren König und Souverain erkennen, Unsrer Regierung sich unterwerfen, und die gebührende Treue und Gehorsam Uns beweisen, auch, sobald Wir es fordern, die Erbhuldigung ablegen. Wir ertheilen ihnen dagegen die Versicherung, daß Wir ihnen Unsern allerhöchsten Schuz an-

gedeihen lassen, und mit königlicher Huld und Gnade stets zugethan seyn, auch der Beförderung ihrer Wohlfahrt Unsre unermüdete Fürsorge widmen werden. Zu Urkund dessen haben Wir gegenwärtiges Patent eigenhändig unterzeichnet, durch den Druk bekannt machen lassen, und wollen, daß dasselbe zur Nachachtung, wo es nöthig, öffentlich angeschlagen werde. Gegeben in Unsrer ersten Haupt- und Residenzstadt Stuttgart, den 6 November im Jahre nach Christi Geburt Eintausend Achthundert Zehn, und Unsrer königlichen Regierung im Fünften. (L. S.) Friedrich. — Staats- und Kabinetsminister Graf v. Taube. — Ad Mandatum Sacrae Regiae Majestatis proprium. Staatssekretär v. Vellnagel."

(Der Beschluß folgt.)

Das von Ulm aufgebrochene 48ste Linienregiment wurde am 22 Nov. zu Magdeburg erwartet.

Der Hamburger Magistrat hat nachstehendes Publikandum erlassen: „Da Einem Hochedeln Rathe von den französischen Militärbehörden angezeigt worden, daß, in Gemäßheit eines k. k. franz. Dekrets vom 19 Okt. 1810, alle verbotenen englischen Fabrikwaaren (marchandises anglaises provenant de fabrique anglaise), die in den Hansestädten sind, weggenommen und verbrannt, auch mit der Ausführung dieses Dekrets bereits morgen den 5 Nov. angefangen werden soll: so ermahnt Ein Hochedler Rath alle hiesige Bürger und Einwohner stadtväterlichst, sich in diese unabwendbare Maasregel zu fügen; die vorbenannten englischen Fabrikwaaren zur Erleichterung des Ungemachs der Hausvisitationen, zur Saisirung bereit zu halten, und ohne Widersezlichkeit auszuliefern, auch übrigens überzeugt zu seyn, daß Ein Hochedler Rath kein Mittel unversucht lassen werde, um auch in dieser bedrängten Lage das Beste seiner Bürger und Einwohner nach möglichsten Kräften zu befördern. Da nun aber jede Unruhe und Widersezlichkeit unausbleiblich traurige Folgen für Stadt und Land haben werden: so ermahnt Ein Hochedler Rath noch überdies einen jeden zur ruhigen Ertragung dieser Maasregel, mit der Verwarnung, daß jede Widersezlichkeit nach aller Strenge der Geseze unfehlbar bestraft werden soll. Conclusum in Senatu Hamburgensi, d. 4. Novbr. 1810."

Schweden.

Am 29 Okt. wollten der König und die Königin das Lustschloß Haga verlassen, und ihre Wohnung im Residenzschlosse zu Stockholm beziehen. An eben diesem Tage wurde der Kronprinz zu Drottningholm erwartet, bis wohin er, auf seiner Reise von Helsingborg, an sieben Orten zu übernachten hatte.

Rußland.

Der Hamburger Korrespondent meldet, nach einigen Nachrichten sey der Graf v. Gottorp von Riga auf einem Parlamentärschiff nach England abgesegelt.

Das Gerücht von einem Bombardement der Stadt Odeff durch die türkische Flotte hat sich keineswegs bestätigt.

Nach spätern Berichten war es die englische Parlamentär-Kriegssloop the War, an deren Bord der Graf v. Gottorp am 22 Okt. von Riga zu der Fregatte Tartar, und auf dieser nach England absegelte.

Oestreich.

In öffentlichen Blättern sind schon mehrmals Meinungen für und wider den ausschliesslich gegen klingende Münze zu erlaubenden Verkauf der Staats- und geistlichen Güter geäussert worden. In einem Aufsaze über die Maasregeln der östreichischen Regierung zu Wiederherstellung der Finanzen, in den „Vaterländischen Blättern für den östreichischen Kaiserstaat", liest man zu Vertheidigung des Verkaufs gegen baares Geld folgende Stelle: „Die Herbeischaffung der nöthigen Summen an klingender Münze durch Anleihen auf die Staats- und geistlichen Güter ist durch die in dem Cirkulare vom 16 Sept. ausgedrükte Maasregel, daß diese Güter auch gegen schweres Geld verkauft werden können, noch mehr gesichert worden, da es wohl mehrere Besizer von Kapitalien in klingender Münze geben möchte, die den Kauf eines oder des andern solcher Güter dem Anleihen auf dasselbe, etwa nach ihren Bedürfnissen, vorziehen. Auch diese Maasregel ist von Mehreren einseitig aufgefaßt, und zur Steigerung des Kurses auf der Börse benuzt worden, indem man daraus die Veranlassung zu einem stärkeren Ankauf der klingenden Münze nahm. Allein man darf erwarten, daß die Finanzverwaltung gerade solche voreilige Ankäufe zurükweisen werde. Es ist für sich deutlich, daß hiedurch die ursprüngliche Bestimmung dieser Güter als Realhypotheken gar keine andre Richtung erhält, sondern der Zwek ihrer Verwendung dadurch nur um so sicherer erreicht wird; so wie derjenige, welcher der Meinung ist, diese Güter sollten auch gegen Bankozettel verkauft werden können, nur seine Unkenntniß mit der erwähnten Bestimmung jener Güter und mit dem Ganzen der getroffenen Finanzmaasregeln an den Tag legt. Ueberdem ist es ausser Zweifel gesezt, daß nicht alle jene Güter, wie manche glaubten, durch das Cirkulare verkäuflich gemacht worden sind, sondern nur eines oder das andre, das von solchen Kapitalisten erkauft werden will, die das Geld vom Auslande bezogen, oder es schon vor der Erscheinung des Cirkulars besessen zu haben erweisen, (welches Geld dann gleichfalls in die Kasse der Tilgungsdeputation fließt); so daß bei weitem der größte Theil jener Güter zu den Hypotheken für die Anleihe bleibt."

* Wien, 9 Nov. Gestern Abends erschien hier ein Cirkular von der k. k. niederöstreichischen Landesregierung im Erzherzogthum unter der Ens, folgenden Inhalts: „Se. Majestät der Kaiser hätten mittelst eines unterm 7 Okt. 1810 an den Hofkammerpräsidenten Grafen v. Wallis erlassenen allerhöchsten Kabinetschreibens zu befehlen geruht, daß in den gesamten deutschen Erbländern eine bedeutende Anzahl von Staatsgütern unsgesäumt im Wege der Versteigerung gegen Bankozettel veräussert werden solle." — Die vor der Hand in Böhmen, Mähren, Ober- und Niederöstreich, in Steyermark, Kärnthen, Gallizien und in der Bukowina zum Verkauf bestimmten und in dem Cirkular benannten Staatsgüter belaufen sich auf 126. Es sind: 1. Kameralgüter, 2. Lehengüter, 3. Studienfondsgüter, 4. Religionsfondsgüter, und 5. Stiftungsfondsgüter. Die noch weiter zu verkaufenden Staatsgüter sollen nachträglich bekannt gemacht werden. — Am heutigen Börsentage schien unser Kurs sich anfänglich bedeutend bessern zu wollen, indem er auf 590 gieng. Allein am Schlusse derselben fiel er wieder auf 624 bis 630, indem der Zufluß von Bankozetteln allzustark, und dagegen Mangel an fremdem Papier war.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 320. | 16 Nov. 1810.

Spanien.

Aus Madrid wird gemeldet: „Am 17 Okt. ist es dem General Hugo, der seit einiger Zeit Empecinado's Bewegungen beobachtete, gelungen, ihn im Val de Saz einzuholen. In einem Augenblike waren Empecinado und seine Bande in die Flucht gebracht, nachdem sie über 240 der Ihrigen auf dem Plaze gelassen hatten. Man verfolgte die Flüchtlinge mit dem Bajonnet bis Archilla, wo sie sich in die Berge zerstreuten."

Großbritannien.

(Aus dem Statesman vom 1 Nov.) Gestern behauptete man nach angeblichen Briefen von Plymouth, daß dort am 19 Okt. ein Schif aus Lissabon mit der Nachricht von der Niederlage der alliirten Armee angekommen sey. Dis ganz grundlose Mährchen erreichte dennoch den vermuthlichen Zwek seiner Urheber, die Staatspapiere um eine Kleinigkeit fallen zu machen. Wir begreifen nicht, welchen Einfluß irgend ein Ereigniß in Portugal auf die Besizer der Staatspapiere haben kan. — Der Apollo hat vor acht Tagen den Obrist Barclay vom 52sten Regiment nach Portsmouth gebracht; er ist in dem Treffen bei Bussaco am Arm und am Fuß verwundet worden, befindet sich aber schon sehr erwünscht. Die Frauen der Offiziere von Lord Wellington's Armee wohnen zu Lissabon in Klostern, wo sie den Ausfall der bei Torres Vedras vorauszusehenden Schlacht abwarten.

(Ebendaher.) Mit aufrichtigem Schmerz melden wir aus der sichersten Quelle, daß die Krankheit Sr. Majestät von der nemlichen betrübten Art ist, wie die vor zwanzig Jahren. Wir brauchen sie nicht zu nennen, und wünschten lieber eine so traurige Thatsache verschweigen zu können. Unsre Ergebenheit für unsern alten Monarchen reizt uns natürlich dazu, aber wir haben eine höhere Pflicht, die Aufrichtigkeit gegen das Publikum, auf uns. Liesse sich hoffen, daß die Krankheit nur leicht und von kurzer Dauer seyn würde, so hätten wir den Ausgang schweigend erwartet; aber man versichert uns, daß diese Hofnung vergeblich ist, und wir wagen daher nicht, das Publikum länger in Ungewißheit zu lassen. Die Nation ist schon zu sehr getäuscht worden, und man fügt den über ihr Haupt angehäuften Leiden eine Beleidigung nach der andern hinzu. (Nun folgen Betrachtungen über die Prorogation des Parlaments.) . . . Jezt fragt man natürlich: was sollen Wir thun? Wie! Alles, nur nicht die Minister behalten, die die stolzeste und gröseste Nation des Erdbodens ruinirt haben! Diese Minister werden ein öffentliches Unglük für die Nation bleiben, so lange man nicht zu einer Regentschaft seine Zuflucht nimmt. Wir wollen nicht behaupten, eine Regentschaft werde den Staat retten; aber wir sagen, der Staat ist verloren, wenn man nicht eine Regentschaft errichtet. Den unglüklicher Weise nur zu wahrscheinlichen Fall vorausgesezt, daß die Krankheit Sr. Majestät nicht blos vorübergehend ist, verlieren die Minister den Zaum, welchen ihnen die väterliche Liebe des Königs für sein Volk auflegte, so oft er nicht von ihnen betrogen wurde. Es sind Menschen, die in der Verzweiflung Alles wagen, und in deren Händen England nicht bleiben darf, noch kan.

Frankreich.

Die Gazette de France vermuthet, daß der Hof noch bis zum 25 Nov. zu Fontainebleau bleiben dürfte.

Ein andres Journal äussert, Se. Majestät der Kaiser hätten dem Vernehmen nach den, Ihnen über die Organisation der kaiserlichen Gerichtshöfe erstatteten, gutachtlichen Bericht nicht genehmigt.

Berichte aus Rom vom 3 Nov. melden, daß Se. Majestät der Kaiser beschlossen habe, die vor dem Jahre 1801 kontrahirten Schulden aller Gemeinden in den Departements von Rom und Trasimen zu tilgen. Die Gläubiger haben sich innerhalb drei Monaten bei dem zu errichtenden Liquidationsbüreau zu melden, und ihre Guthaben darzuthun. Sie erhalten dafür Kreditscheine, mit denen die Güter der schuldigen Gemeinden angekauft werden können. Von solchen Kreditscheinen werden vor der Hand für 10 Millionen Franken verfertigt; die Güter der Gemeinden aber an die Meistbietenden abgelassen. — Am 30 Okt. war der vom Prinzen von Eßling in Portugal erfochtene Sieg auch zu Rom durch Artilleriesalven gefeiert worden.

Die von der Konsulta in den pontinischen Sümpfen angeordneten Arbeiten sind bis jezt nur präparatorisch; die Hauptunternehmung soll erst in bevorstehendem Frühling angefangen werden.

Deutschland.

Ein Münchener Blatt berichtigt die Nachricht der Insbrucker Zeitung von der lezten Reise des Königs dahin, daß Se. Majestät in Begleitung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, welcher Allerhöchstdenselben entgegen gefahren war, und nicht unter dem Namen eines Grafen v. Dachau, am 8 Nov. zu Insbruck ankamen.

Se. königl. Majestät von Baiern haben die beiden Söhne des Herrn Fürsten von Reuß, Heinrichs des XLIIten, den Erbprinzen Heinrich den LXIIten, und den Prinzen Heinrich den LXVIIten, ferner den kaiserlich-französischen bevollmächtigten Minister, Herrn Grafen v. Narbonne, zu Rittern des königlichen Hausordens zum heil. Hubertus aufzunehmen geruht. — Zu den protestantischen Kreis-Kirchenrathsstellen wurden am

25 Okt. folgende Individuen ernannt: Für Baireuth der bisherige Konsistorialrath und Stadtpfarrer Kapp allda, für Ansbach der bisherige Kreiskirchenrath Bayer allda, für Regensburg der bisherige Kreiskirchenrath Fuchs in Bamberg, und für München der bisherige Kreiskirchenrath Martini daselbst.

* Regensburg, 2 Nov. Nachdem Se. herzogl. Durchlaucht von Hildburghausen mit Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten von Thurn und Taris verflossenen Samstag Abends von der Jagdpartie aus Schwaben hier wieder eingetroffen waren, sind Se. herzogl. Durchlaucht mit Ihrer Frau Gemahlin und Prinzessin Tochter heute nach der Mittagstafel wieder abgereist.

Der königl. würtembergische Hof hat wegen des Ablebens der Prinzessin Amalie von England, Schwester Ihrer Majestät der Königin, auf zwei Monate Trauer angelegt.

Beschluß der gestern abgebrochenen Proklamationen.

II. „Wir Friedrich, von Gottes Gnaden, König von Würtemberg, souverainer Herzog in Schwaben und von Teck ꝛc. ꝛc. ꝛc. Fügen hiemit zu wissen: Zu Vollziehung des mit Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen und Könige von Italien zu Compiegne den 24 April d. J. geschlossenen Staatsvertrags haben Wir mehrere Landestheile an Se. königl. Hoheit den Großherzog von Baden abzutreten. In dieser Gemäsheit überlassen Wir Sr. königl. Hoheit von Baden, zufolge des zu Paris am 2 Okt. d. J. abgeschlossenen Vertrags, folgende Gebiete und Orte: 1. Die ehemalige Landgrafschaft Nellenburg, oder das gegenwärtige Oberamt Stockach nach den hier nachfolgenden Bestandtheilen: Stadt Stockach, mit der Vorstadt Aachen. Bodmann, Pfarrdorf, mit den Höfen Bodenwald, Frauenberg, Kargegg, Mooshof, Müllersberg und Remishof. Espasingen, Pfarrdorf, mit dem Hof Spitelsberg. Heudorf, Pfarrdorf. Dauenberg, Hof. Guggenhausen, Hof, mit Bitzmühle. Glashütte, Hof. Roggenwies, Pfarrdorf, mit der Geistermühle. Hindelwangen, Pfarrdorf. Brannenberg, Hof. Buechthal, Weiler. Bußhof. Hecklen, Weiler. Nellenburg, Hof. Unterschoren, Hof. Zozzeneck, Dorf. Hoppetenzell, Pfarrdorf. Wolfsholz, Hof, Bärenberg. Liptingen, Pfarrdorf, samt Edelstetter Mühle, Schäfshof, Waldhof und Webestetten. Mahlspüren, Dorf. Mühlingen, Pfarrdorf. Eschenreute, Hof. Haldenhof. Hotterloch, Hof. Reichlingshag, Hof. Nenzingen, Pfarrdorf. Oberschwandorf, Pfarrdorf. Unterschwandorf, mit dem Hof Ilgenthal. Holzach, mit der Hattlenmühle und Mainwangerhof. Obermühle in Mainwangen. Schashäutle, Hof. Volkertsweiler. Orsingen, Pfarrdorf. Langenstein, Schloß. Dänischer Hof. Sardinischer Hof. Portugiesischer Hof. Reebhaus. Ziegelhütte. Raithaßlach, Pfarrdorf. Schwackenreute, Weiler. Sernadingen, samt den Höfen Weisenhof, Regentsweilerhof, Bühlhof und Alrach, auch Bannwarthäuschen. Eigeltingen, Pfarrdorf. Stahringen, Pfarrdorf, mit Homburg, Schloß und Hof, und Roßberghof. Wahlwies, Pfarrdorf. Winterspüren, Pfarrdorf. Hengelau, Hof. Urianl, Hof. Zizenhausen, Dorf. Eisenbergwerk. Blaichen. Seggehof. Stampfwiesen. Windegg, Hof. Aach, Städtchen und Dorf, nebst 2 Mühlen. Beuren, Pfarrdorf. Binningen, Pfarrdorf. Hohenstoffeln, Schloß und Hof. Hofwiesen, Weiler. Starzeln, Hof. Duchtlingen, Dorf. Hohenkrähen, Schloß. Eigeltingen, Pfarrdorf. Probsthof. Lochmühle. Mühlhausen, Pfarrdorf. Meierhöfe. Mägdberg. Ziegelhütte. Reute, Weiler. Schlatt, unter Krähen. Steißlingen mit der Hartmühle. Meiershof. Wier, Weiler. Volkertshausen, Pfarrdorf. Hammerschmitte. Papiermühle. Weiterdingen mit der h. Grabkapelle. Weiler am See. Lochmühle. Homboll, Hof. Pfaffenwies, Hof. Radolphzell, Stadt. Arlen, Dietbfurth, Hof. Bietingen, Pfarrdorf. Böhringen. Hofreuthe. Haltenstetten. Rickelshausen. Biesingen. Ehringen. Friedingen, Pfarrdorf. Harthof. Gottmadingen, Pfarrdorf. Heilsberg, Hof. Hausen, Pfarrdorf. Hemmenhofen. Randegg. Murr und Kaltenbach, Weiler. Karpenhöfe. Singen, Pfarrdorf. Remishof. Die Einsiedeley in Niederhofen. Ueberlingen, Pfarrdorf. Mönchhof. Schloß und Weiler. Homberg, mit Hieschlandenhof. Brielholz, Hof. Schweingruben, Hof. Stohren, drei Höfe. Mainwangen, Pfarrdorf. Mabachhöfe. Rozenberg. Reißmühle. 2. Von dem Oberamte Hornberg: Stadt Hornberg mit Schloß. Stab Reigach mit Sommerau, Stab Buchenberg mit Münchhof und Mühllehen, Stab Gutach mit Hohenweg, Stab Kirnach, Stab Kürnbach, Königsfeld, Stab Langen-Schiltach, Mönchweiler, Stab Peterzell, Stab Reichenbach, Stadt Schiltach, Lehengericht Schiltach, St. Georgen mit Stockwald, Stab Steckburg samt Schoren, Stab Weiler, Stab Thennenbronn mit Ober-Schiltach. 3. Von dem Oberamt Rottweil: Schabenhausen, Fischbach, Einkingen, Kappel, Nieder-Eschach, Danckingen, Weilerspach. 4. Von dem Oberamt Tuttlingen: Bitzingen, nebst Mühle, Ober-Baldingen, nebst Mühle, Oeffingen, Sundhausen, würtembergischen Antheils, Buchheim, Gutenstein, Ablach, Altheim, Engelwies. 5. Von dem Oberamt Ebingen: Stetten am kalten Markt, Hausen im Thal, Neudingen, Nusplingen, Ober-Glashütte, Unter-Glashütte, Schweningen, Werwag, Heinstetten, Hartheim, Langenbrunn, Kallenberg. 6. Von dem Oberamt Maulbronn: Kieselbronn, Oeschelbronn, Nuith, nebst Rothenberger Hof. 7. Von dem Oberamt Brackenheim: Kürnbach, würtembergischen Antheils. 8. Von dem Oberamt Mergentheim: Ober-Balbach, Unter-Balbach, würtembergischen Antheils. Da nun die Uebergabe dieser von Uns abgetretenen Landestheile in Ulm am 6 Nov. d. J. geschehen ist: so entbinden Wir andurch alle auf diese Weise von Unserm Königreiche getrennten Diener und Unterthanen ihrer Uns geleisteten Pflichten, mit den Empfindungen, welche der erprobten Anhänglichkeit und Treue der Einwohner dieser zum Theil seit mehreren Jahrhunderten Unserm Regentenhause angehörigen Orte entsprechen. Wir überweisen sie hiemit an Se. königl. Hoheit den Großherzog von Baden, als ihren neuen Souverain, mit der Erinnerung, Demselben nunmehr die schuldige Treue und Gehorsam in Unterthänigkeit zu leisten. Zu Urkund dessen haben Wir gegenwärtiges Patent eigenhändig unterzeichnet, durch den Druk bekannt machen lassen, und wollen, daß dasselbe zur Nachachtung, wo es nöthig, öffentlich angeschlagen werde. Gegeben in Unsrer ersten Haupt- und Residenzstadt Stuttgart, den 6 Nov. im Jahre nach Christi Geburt Eintausend Achthundert Zehn, und Unsrer königlichen Regierung im fünften. (L. S.) Friedrich. Staats- und Kabinetsminister, Graf v. Taube. Ad Mandatum Sacrae Regiae Majestatis proprium. Staatssekretär v. Vellnagel."

Auch in den fürstl. Reussischen, Anhalt-Köthenschen und herzogl. Oldenburgischen Landen sind strenge Verordnungen gegen die Kolonial- und englischen Fabrikwaaren ergangen.

Dänemark.

An die Civilbehörden in den Herzogthümern war die Weisung ergangen, der Kronprinzessin von Schweden bei ihrer Durchreise alle mögliche Willfährigkeit, und dieselben Ehrenbezeugungen, wie dem Prinzen ihrem Gemahl, zu beweisen. Der Graf v. Moltke und der Generaladjutant v. Lindholm, die den Prinzen begleiteten, hatten von demselben kostbare Dosen zum Geschenk erhalten. — Man sprach von verschiedenen, zu Unterdrükung der Agiotage und Verbesserung des Kurses im Werke seyenden Maasregeln; unter anderm hieß es, man wolle keine Wechsel in dänischen Banknoten auf längere Zeit, als acht Tage Sicht verstatten.

Schweden.

Die meisten Mitglieder der Stände waren nun von Orebro zu Stockholm angekommen, und wollten die Deputirten erwählen, welche dem Kronprinzen die Wahlakte zur Unterschrift nach Drottningholm überbringen werden. Der Prinz sollte am 31 Okt. oder 1 Nov. seinen Einzug in Stockholm zu Pferde halten.

Preussen.

Nach den Berliner Zeitungen hatten Se. Majestät den bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten stehenden geheimen Kriegs- und vortragenden Rath Jordan bereits vor seinem neuerlichen Abgang nach den preussischen Häfen zur Untersuchung des Seehandlungswesens zum Staatsrath; ingleichem den bei eben diesem Ministerium angestellten Kriegsrath und Censor der politischen Schriften, Himly, zum geheimen Kriegsrath ernannt.

Vermöge einer königlichen Verordnung vom 27 Okt. soll in Zukunft für die ganze preussische Monarchie eine Gesezsammlung erscheinen, in welche alle Geseze und Verordnungen aufgenommen werden, welche mehr als ein Regierungsdepartement betreffen. Sie wird in Quartformat seyn, und im Büreau des Staatskanzlers redigirt werden. Der Preis ist vorläufig auf 2 Reichsthaler festgesezt, und alle öffentlichen Beamten, höhere Militärpersonen, Patrimonialgerichte und Gemeinden, sind verpflichtet, sie zu halten. Ausserdem soll für jedes Regierungsdepartement ein Blatt erscheinen, welches die, dieses Departement allein betreffenden, Verordnungen enthält.

Oestreich.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge soll Se. Majestät der Kaiser ein Direktorialministerium des Innern aus dem Fürsten Metternich, dem Grafen Zichy und dem Grafen Wallis zusammengesezt haben. Auch soll der Kaiser vor Kurzem durch einen Armeebefehl den Offizieren der Armee, welche aus Frankreich, Venedig und Portugal gebürtig sind, angedeutet haben, daß sie bis zum 1 Mai, einem mit dem Kaiser Napoleon abgeschlossenen Vertrage gemäs, sich in ihr Vaterland zu verfügen hätten. Se. Majestät, wird hinzugesezt, in allen Ihren Handlungen stets väterlich, gut und großmüthig, haben ihnen die gewöhnlichen Pensionen bewilligt. — Der Italiener, welcher unlängst seinen Freund, einen Griechen, meuchelmörderisch angefallen hatte (wovon in der Allg. Zeit. auch Erwähnung geschah), war nun an den Pranger, mit dem Schilde: „Meuchelmörder", ausgestellt, und zu dreissigjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

* Wien, 9 Nov. Folgendes ist das gestern erwähnte Cirkular der k. k. niederöstreichischen Landesregierung in Betref des Verkaufs der Staatsgüter: „Se. Majestät haben mittelst eines unterm 7 Okt. 1810 an den Hofkammerpräsidenten erlassenen allerhöchsten Kabinetsschreibens zu befehlen geruhet, daß in den gesamten deutschen Erbländern eine bedeutende Anzahl von Staatsgütern ungesäumt im Wege der Versteigerung gegen Bankozettel veräussert werden soll. In Gemäsheit dieses allerhöchsten Befehls sind vor der Hand folgende Staatsgüter zur Veräusserung bestimmt: In Böhmen: Das Kameralgut: Vogtei, Stein in Eger. Die Lehengüter: Rzibka, Tschellin. Die Studienfondsgüter: Kinsberg, Millitschowes, Schatzlar, Tuchomierzitz. Die Religionsfondsgüter: Brandlin und Przehorzor, Hrachowteinitz, Plaß und Biala, Przestitz. Die Stiftungsfondsgüter: Schwalla und Hlubotscherp, Strzebackluck, Turez und Zblrz. In Mähren: Die Religionsfondsgüter: Petrowitz und Miestitz. In Nieder-Oestreich: Die Kameralgüter: Gneipendorf, Nicolaihof zu Mautern, Unterloiben, Baumgarten obern Guts, St. Georger Grundbuch in Wien, Eisenthür in Krems, Großenzersdorf. Die Religionsfondsgüter: Artacker, Tulln, Erla. Die Studienfondsgüter: Weidling, Zellerndorf, St. Bernhard, Winkelberg. In Oestreich ob der Ens: Die Kameralgüter: Eirning, Pellstein, Neufelden. Die Religionsfondsgüter: Spital am Pihrn, Elans, Truetenstift in Steyer, St. Leonhardi Beneficium. In Steyermark und Kärnthen: Die Kameralgüter: Haus und Gröbming, Mönnichwald, Maria-Saal und Teggenbrunn. Die Religionsfondsgüter: Minoriten-Realitäten zu Bruck, Faal, Freistein in Untersteier mit Margareth Prápula und Windisch-Feystritz, Freisburg mit Rottenthurn, Schlainitz und Stainzergülten, Kalmbach mit Maria Trost und Reuderghof, Mahrenberg, Saldenhof, Hohenmauth mit Obedach, Unterzeyring, Judenburger und Leobner Gülten, Pöllau, Rottenmann, Seitz und Seitzdorf, Studenitz, Viktringhof und Umbach, Stainz, Griffen, Möchling, Augustinergült zu Volkermarkt, Unter-Drauburg, Lavamünd. Die Studienfondsgüter: Freistein in Obersteier und Josephshof, Herbersdorf, Zerlach und Enkenegg. Die Stiftungsfondsgüter: Steinhof, Gagrach. In Gallizien: Die Kameralgüter: Lipnick, Crezeczow, Dobricze, Ligniza, Cichawka, Silez mit Barchatz, Darow, Zawodow, Jamnagora, Wisoczancka. Die Religionsfondsgüter: Uszen, Alexandrowker Ziegelscheuer, Koslaczizer Pfründe, Dobrzechow, Kaluinieza Dolna, Robczizer Pfründe, Bernardiner Pfründe, Zaglocie, Zgursko. Die Häuser in der Stadt Tarnow mit der Konscriptionsnummer 9, 11, 14, 15 und 16, Belzer Realitäten, Lemberger Jurisdiktionen, Zinsungen, dann Haus- und Gartengründe, Rehatmer Pfründe, Starawietz, Brzozow, Realitäten in der Kreisstadt Stanislawow. Endlich in der Buccowina: Die fünf Antheile der Religionsfondsherrschaft Kotzmann, in dem Czernomoizer Thale, Ostra, Banilla, Zamestie, Kobla und Plesnitza. Die nebst den hier angeführten noch zu veräussernden Staatsgüter werden nachträglich bekannt gemacht werden. Der Tag der Versteigerung eines jeden Staatsguts, die Beschreibung dessel-

den, der Ausrufspreis und die Zahlungsmodalitäten werden in jeder Provinz von Fall zu Fall im gewöhnlichen Wege zu jedermanns Wissenschaft gebracht werden. Wien, den 8 Nov. 1810, Franz Graf v. Saurau, Statthalter."

* Wien, 10 Nov. Die vorgestrige Bekanntmachung, den Verkauf einer Anzahl von Staats- (nicht, wie es vorher geheissen hatte, von geistlichen und Kloster-) Gütern betreffend, hat nachtheilige Folgen für den Kurs gehabt; denn er wurde am heutigen Börsentage auf Augsburg zu 651 Uso notirt. Dem Vernehmen nach will sich morgen eine Deputation des Handelsstandes und der Bürgerschaft zu dem Finanzminister, Herrn Grafen v. Wallis, begeben, um über die traurigen Folgen des niedrigen Standes des Papiergeldes ehrerbietige Vorstellungen zu machen.

Die Wiener Zeitung vom 10 Nov. liefert nunmehr die am 30 Aug. zu Paris abgeschlossene, ihrem wesentlichen Inhalt nach bereits bekannte, Konvention vollständig. Sie lautet so: "Se. Majestät der Kaiser von Oestreich, König von Ungarn und Böhmen, und Se. Majestät der Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschüzer des rheinischen Bundes, Vermittler des schweizerischen Bundes, haben in der Absicht, den Friedensstand, welcher glüklicherweise zwischen Oestreich und dem rheinischen Bunde bestehet, zu befestigen, und um alle Spuren des lezten Krieges in Deutschland zu vertilgen, zu Ihren Bevollmächtigten ernannt, nemlich: Se. Majestät der Kaiser von Oestreich, König von Ungarn und Böhmen, den Herrn Clemens Wenzeslaus Grafen v. Metternich-Winneburg-Ochsenhausen, Ritter des goldenen Vliesses, Großkreuz des königl. ungarischen St. Stephansordens, der Ehrenlegion, des königl. Ordens des heiligen Joseph von Würzburg, Ritter des Johanniterordens, Ihren Kämmerer, wirklichen Geheimenrath, Staatsminister und Minister der auswärtigen Geschäfte, und Se. Majestät der Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschüzer des rheinischen Bundes, Vermittler des schweizerischen Bundes, den Herrn Johann Baptist Nompere, Grafen v. Champagny, Herzog von Cadore, Großkreuz der Ehrenlegion, Kommandeur des Ordens der eisernen Krone, Ritter des russischen St. Andreasordens, Großkreuz des östreichischen Leopoldsordens, Großkommandeur des königl. Ordens von Westphalen, Großwürdenträger des Ordens beider Sizilien, Großkreuz des preussischen schwarzen und rothen Adlerordens, des königl. sächsischen Ordens der grünen Krone, des baierischen St. Hubertusordens, des würtembergischen goldenen Adlers, des würzburgischen St. Josephsordens, des badenschen Ordens der Treue, und des hessendarmstädtischen Ordens, Ihren Minister der auswärtigen Verhältnisse. Welche nach Auswechslung Ihrer Vollmachten über folgende Artikel übereingekommen sind: 1ter Artikel. Zur Erfüllung des Wiener Friedenstraktats werden Se. Majestät der Kaiser von Oestreich und die Souveraine des rheinischen Bundes, die Sequester, welche von beiden Seiten vor und während des lezten Krieges, und aus Anlaß dieses Krieges auf das Privatvermögen gelegt worden sind, so wie solches in Frankreich geschehen ist, aufheben. Die Eigenthümer, wer sie auch immer seyn mögen, werden im Verlauf von zwei Monaten nach Auswechslung der Ratifikationen gegenwärtiger Uebereinkunft, in den Genuß ihres Vermögens wieder eingesezt werden, welches ohne Ausnahme und ohne Vorbehalt in dem Stande, in dem es sich vor dem Sequester befand, zurükgestellt werden soll. 2ter Artikel. Se. Majestät der Kaiser der Franzosen, König von Italien, erklären, daß Sie, um Sr. Majestät dem Kaiser von Oestreich etwas Angenehmes zu erweisen, Ihr Dekret vom 24 April 1809 widerrufen, welches über die Güter der vormaligen Fürsten und Grafen des deutschen Reichs, so wie der Glieder der Reichsritterschaft, die dem 7ten und 31sten Artikel der Konföderationsakte zuwider gehandelt haben, die Konfiskation verhängt. 3ter Artikel. Se. Majestät der Kaiser, als Beschüzer des rheinischen Bundes, werden alle Bundesstaaten von der im obigen Artikel erklärten Widerrufung verständigen, damit jeder Beschlag aufgehoben, und die vormaligen Fürsten und Grafen des deutschen Reichs oder die ritterschaftlichen Glieder, ohne Verzug in den Besiz ihrer Güter wieder eingesezt, und ihnen selbe ohne Ausnahme unter der Garantie, welche die rheinische Bundesakte gewährt, zurükgegeben werden. 4ter Artikel. Ein jeder der gedachten Fürsten, Grafen und ritterschaftlichen Glieder, hat sich vor dem 1 Jul. 1811 zu erklären, ob er der durch die Bundesakte festgesezten Ordnung unterwerfen, und ein Unterthan des Souverains bleiben will, der ihm durch diese Akte gegeben worden ist. 5ter Artikel. Im Falle sie östreich. Unterthanen werden wollten, welches sie gleichfalls vor dem 1 Jul. 1811 zu erklären hätten, müßten die von ihnen im Gebiete der Konföderation besessenen, vormals unmittelbaren Güter, entweder an ein Glied ihrer Familie, welches Unterthan der Konföderation werden würde, abgetreten, oder gegen andere in Oestreich gelegene vertauscht, oder verkauft werden. 6ter Artikel. Diese Abtretung, auf welche Art sie immer geschehen mag, muß im Verlauf von 6 Jahren, vom 1 Jan. 1810 an gerechnet, vollbracht seyn. 7ter Artikel. In Gemäßheit des 27ten Artikels der rheinischen Bundesakte, sollen die Fürsten, Grafen oder Stände des ehemaligen deutschen Reiches ihre Güter nicht verkaufen können, zu was immer für einem Preise es auch sey, wenn sie selbe nicht vorläufig dem Souverain, in dessen Gebiet sie gelegen sind, um denselben Preis angeboten haben. Wenn dieses Anerbieten binnen 6 Monaten nicht angenommen wird, können obgedachte Fürsten, Grafen und Stände, nach Gefallen über ihr Eigenthum nach den Bedingungen verfügen, unter welchen sie selbiges angeboten haben. 8ter Artikel. Die Fürsten, Grafen und Stände des Reichs, welche östreichische Unterthanen geworden sind, geniessen fortdauernd, jedoch nur in ihrer Eigenschaft östreichischer Unterthanen des Rechtes, in dem Gebiete des rheinischen Bundes nach den für Fremde bestehenden Landesgesezen, unbewegliche Güter durch Kauf, Erbschaft und Schenkung unter Lebenden oder Todten zu erwerben. 9ter Artikel. Gegenwärtige Konvention soll ratifizirt, und die Ratifikationen zu Paris binnen einem Monate, oder früher, wenn es seyn kan, ausgewechselt werden. So geschehen zu Paris, den 30 Aug. 1810. (Unterz.) Clemens Wenzeslaus Graf v. Metternich-Winneburg. — Champagny, Herzog von Cadore." — Diese Konvention (sezt die Hofzeitung hinzu) wurde französischer Seits zu St. Cloud am 6, und östreichischer Seits zu Eisenerz in Steyermark am 21 Sept. ratifizirt, und die beiderseitigen Ratifikationen wurden zu Fontainebleau am 2 Okt. gegen einander ausgewechselt. In Gemäßheit derselben haben Se. k. k. apostolische Majestät den gegen die rheinischen Konföderationsstaaten im Weg der Repressalien in der Monarchie angelegten Sequester ohne weiters aufheben, und die Befehle hierwegen an die betreffenden Stellen ergehen zu lassen geruht.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 321. 17 Nov. 1810.

Spanien.

*Von der spanischen Grenze, 25 Okt. Die Fortschritte der französischen Truppen in Portugal waren bisher reissend; allein man hat noch keine umständlichen Nachrichten davon, weil die direkte Kommunikation mit der Armee durch die in ihrem Rüken umherschwärmenden portugiesischen Milizen für den Augenblik gehemmt ist. Einzelne Notizen melden Folgendes: „Seit der Einnahme von Coimbra und der Besezung der Mündung des Mondegoflusses haben die Engländer nirgend Widerstand von Bedeutung geleistet, um das Vordringen der französischen Truppen zu verhindern; man will daher folgern, Lord Wellington habe von seiner Regierung Befehl, nach England zurükzukehren, sobald die ihm entgegenstehende Macht so zahlreich sey, daß er nicht mit Grunde hoffen könne, derselben Widerstand zu leisten. Eine starke Kolonne französischer Truppen ist längs der Meeresküste vorgedrungen, und hat Cortega besezt. Auf einer in die See hervorragenden Erdzunge halten die Engländer noch das Fort Peniche besezt, auf dessen Befestigung sie den vorigen Sommer über viele Zeit, Mühe und Geld verwendet haben. Die französische Hauptarmee ist über Leyria vorgerükt, wo sie beträchtliche Magazine, welche die Engländer nicht zeitig genug zerstören konnten, vorgefunden hat. — Der Herzog von Abrantes (General Junot) hat den Oberbefehl über die Avantgarde der französischen Armee erhalten; ein beträchtlicher Theil der von ihm kommandirten Truppen besteht aus denselben Regimentern, die in jenem kritischen Zeitpunkt unter seinen Befehlen standen, als er, von aller Verbindung mit Frankreich abgeschnitten, sich mit einer sehr beträchtlichen englischen Armee und den zahlreichen portugiesischen Insurrektionstruppen herumschlagen mußte, sich gegen diese Uebermacht auf das Nachdrüklichste vertheidigte, und endlich die für die französischen Waffen so ehrenvolle Konvention von Cintra abschloß. Gerade dieses Abrantesische, mit dem Terrain, mit den Sitten, und der Sprache der Portugiesen bekannte, an das Klima gewöhnte, Truppenkorps steht jezt im Herzen Portugals, unfern der Hauptstadt, und ficht gegen dieselben Truppen und gegen denselben Feldherrn, gegen den es sich damals so muthvoll vertheidigte. Noch auffallender aber ist, daß in diesem Augenblik das Abrantesische Armeekorps gerade von den Punkten aus gegen Lissabon vordringt, von denen damals Lord Wellington gegen dasselbe vorrükte, und daß die Engländer jezt gegen den Herzog von Abrantes diejenigen Defensivstellungen behaupten, in denen sich vor zwei Jahren dieser gegen Lord Wellington zu halten suchte. An Kenntniß der Lokalitäten fehlt es also wohl den beiderseitigen Feldherren und Truppen nicht, und daß sie diese mit aller Geschiklichkeit benuzen werden, dafür bürgen die Talente beider Chefs und der unter ihnen angestellten Heerführer. Das Hauptquartier des Herzogs von Abrantes war zulezt zu Vimeira, wo er sich vormals einige Tage vor Abschluß der Konvention von Cintra so hartnäkig gegen Wellingtons Armee schlug. Man will Nachricht haben, daß der wichtige Hafen Oporto durch eine französische Kolonne in Besiz genommen worden sey, so daß nunmehr unsere Truppen auch Meister vom Ausfluß des Duero wären. Die beiden Provinzen Tralos Montes und Entre Minho und Duero waren bis jezt unbesezt geblieben, da Marschall Massena für zuträglich fand, seine disponible Macht ganz zu konzentriren, um seine Operationen mit Nachdruk verfolgen zu können. Demzufolge hat auch das Armeekorps des Gen. Reynier, das im Laufe des ganzen Sommers über den linken Flügel der Armee von Portugal bildete, aber stets in weiter Entfernung von der Hauptarmee postirt blieb, und zulezt, nach den durch Gen. Heudelet bei Castelbranco erkämpften Vortheilen, eine konzentrirte Position bei Sarzedas bezog, sich, auf Befehl des Obergenerals, nach Thomar und Leyria in Marsch gesezt, und von dort aus seine Vereinigung mit der Hauptarmee bewerkstelligt. Eine Abtheilung dieses Korps stand zulezt, wie man aus Madrider Berichten erfährt, in der wichtigen Position von Santarem, und hatte Detaschements auf dem linken Ufer des Tajo. Die Hauptstrasse von Madrid nach Lissabon, die über Badajoz, Estremoz und Laura nach Samora an die Ufer des Tajo führt, war noch nicht von französischen Truppen besezt, hingegen sind diese Meister von der über Abrantes führenden Heerstrasse. Da jedoch das bei Badajoz gestandene spanische Truppenkorps zur Unterstüzung der Engländer in die Gegend von Lissabon marschirt seyn soll, so wird vermuthlich auch ein Theil des Mortierschen Armeekorps ihm dahin folgen. Von dessen Aufbruch aus dem südlichen Estremadura hatte man jedoch in Madrid noch keine Nachrichten. Gen. Kellermann hat den Oberbefehl über das Reservekorps aller in Portugal und im nordwestlichen Spanien agirenden Truppen übernommen. Gen. Drouet, der unter ihm kommandirt, war nach Visen aufgebrochen, und man glaubte, es werde bis Coimbra vorruken."

Großbritannien.

(Aus dem Statesman vom 3 Nov.) Wie wir hören, sind Donnerstags der Doktor Meadows und mehrere andere Aerzte zu Sr. Majestät berufen worden, und die ganze Nacht zu Windsor geblieben. Man ist daselbst besorgt, die größte Ruhe um das Schloß zu erhalten, und alles Geräusch zu verhindern. Der König bewohnt wieder die Zimmer, die auf die Ter-

rasse führen; es ist aber Niemanden erlaubt, auf dieser spazieren zu gehen. Se. Majestät ist vor einigen Tagen einige Augenblike Nachmittags darauf spazieren gegangen. — Während der Vertagung beider Häuser sind die Minister dem Vernehmen nach gesonnen, in Betracht, daß Se. Majestät vielleicht am 15 Nov. nicht im Stande sind, Ihre Willensmeinung dem Parlamente kund zu thun, den im Jahre 1788 eingeschlagenen Weg wieder zu verfolgen. Um die Grundsäze der Form festzustellen, nach welcher alsdann die beiden Häuser zu verfahren haben, wird man eine grose Rathsversammlung halten, zu welcher alle Geheimenräthe berufen werden sollen. Hier wird man die Aerzte, welche Se. Majestät in Ihrer Krankheit besorgen, vorfordern, beeidigen, und ihnen folgende drei Fragen vorlegen: I. Sezt die Krankheit Se. Majestät Allerhöchstdieselben ausser Stand, Ihr Parlament zu versammeln, und den Regierungsangelegenheiten vorzustehen? II. Was ist Ihre Meinung über die Krankheit Sr. Majestät und die Wahrscheinlichkeit Ihrer Genesung? — Antworten sie, die Wahrscheinlichkeit für die Genesung sey groß, so wird man ihnen die dritte Frage vorlegen: III. Gründen Sie diese Meinung auf Symptome, die der Krankheit Se. Majestät eigen sind, oder auf die Erfahrung, welche Sie bei andern Fällen ähnlicher Art gemacht haben? — Verlängert sich die Krankheit Sr. Majestät bis über den 15 Nov., so wird, bei versammelten beiden Häusern, der Präsident des geheimen Raths die Pairs benachrichtigen, daß sich der König durch seine fortdauernde Krankheit ausser Stand befinde, sein Parlament zusammenzuberufen. Hierauf wird er ihnen erklären, seiner Meinung nach käme, bei einer solchen Lage der Legislatur, den beiden Häusern des Parlaments das Recht zu, zu Suppliirung der abgehenden königlichen Autorität diejenigen provisorischen Maasregeln zu ergreifen, welche sie der Dringlichkeit des Falles für angemessen hielten; daß es jedoch, ehe man in einer so delikaten Angelegenheit einen Entschluß fasse, nothwendig sey, obigen Abgang vollkommen zu konstatiren. Zu dem Ende werden die Verbalprozesse des geheimen Raths verlesen, und wiederum ein Ausschuß zu Abhörung aller Aerzte niedergesezt werden. Dieselbe Motion wird im Unterhause gemacht werden.

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret vom 3 Okt. erlaubt die Ausfuhr der Butter aus Frankreich, so lange der Preis auf den Märkten des ehemaligen Hollands zwei Franken fürs Kilogramm, und in den belgischen und normandischen Departements 1 Frank 50 Centimen fürs Kilogramm nicht übersteigt. Von jener Butter zahlt das Kilogramm 20 Centimen, von dieser 15 Centimen Ausfuhrzoll. Hingegen verbietet ein Dekret vom 1 Nov. die Ausfuhr des Getreides, Mehls und der Hülsenfrüchte aus dem Donnersbergdepartement.

Die Kronprinzessin von Schweden hatte am 9 Nov. Paris verlassen, um sich nach Stockholm zu begeben.

Auf Befehl der Minister des Kultus, der Finanzen und der Polizei zu Paris, hatte der Präfekt des Departements von Genua der dortigen Polizei die Weisung ertheilt, daß sie von allen pensionirten vormaligen Nonnen, die sich daselbst in den ihnen angewiesenen Gebäuden befinden, ein genaues Verzeichniß aufnehmen solle. Jeder Hauseigenthümer, der einen Mönch oder eine Nonne, sowohl aus diesem Departement, als auch aus denen von Rom und Trasimen, bei sich in die Kost, zur Miethe, oder auch aus Gutthätigkeit unentgeldlich aufgenommen hat, ist gehalten, der Regierung davon Anzeige zu machen. Wer diese Vorschrift nicht befolgt, wird unter die Aufsicht der Polizei gesezt. Wenn diese Individuen ihre Wohnung verändern, oder mit Tod abgehen, so muß die Polizei auch hievon sogleich in Kenntniß gesezt werden.

* Aus Frankreich, 31 Okt. Der Seeminister hat auf seiner Reise nach Amsterdam den Hafen von Antwerpen besucht. In Gesellschaft des Marinepräfekten besichtigte er alle dortigen, für den Seedienst bestimmten, Gebäude und Etablissements, und ließ sich über den Fortgang der von Sr. Majestät angeordneten Arbeiten mündliche Berichte erstatten. Diese Arbeiten, die noch eine geraume Zeit dauern werden, sollen auch künftigen Winter nicht eingestellt werden. Zu ihrer Fortsezung sind beträchtliche Fonds angewiesen. Auf den Antwerpner Werften ist bereits wieder ein Linienschif beinahe fertig, und eine Fregatte sollte zu Anfang des künftigen Monats vom Stapel gelassen werden. Es heißt, ein Theil der Scheldeflotte werde bei Antwerpen überwintern. Die grösere Hälfte derselben liegt in der Nähe von Vliessingen. Einige englische Kriegsschiffe kreuzen beständig vor dem Ausflusse der Schelde. Es hieß vor einiger Zeit, Admiral Strachan sey befehligt, in die Schelde einzulaufen, und unsre Flotte anzugreifen; bisher ist aber noch nichts vorgefallen. Man ist übrigens zu seinem Empfang in Bereitschaft. In Vliessingen sind mehrere öffentliche Gebäude theils hergestellt, theils neu aufgebaut; auch gehen viele Privatwohnungen wieder aus den Trümmern hervor. Die Stadt hat von der Regierung sehr ansehnliche Geldunterstüzungen erhalten. Doch wird sie künftig nicht mehr unter die Zahl der bedeutenden Festungen gehören, was um so weniger nothwendig ist, da die durch das Bombardement und vor dem Abzug der Engländer größtentheils zerstörten Magazine und Werfte jezt insgesamt nach Antwerpen verlegt werden. Ueberhaupt hat die Provinz Seeland, seitdem sie dem französischen Reich einverleibt ist, mannichfaltige Unterstüzungen von der Regierung erhalten, die um so nothwendiger waren, da die Nahrungsquelle der meisten Einwohner, die Schiffahrt und der Handel, darniederliegen. Die Küsten dieser Provinz sind mit Mauthgarden und Truppen stark besezt, um jeden Schleichhandel mit den Engländern unmöglich zu machen. Die im verflossenen Sommer auf der Küstenstreke zwischen Sluys und Ostende stationirten Truppen haben sich ins innere Flandern zurükgezogen, und daselbst für den Winter Kantonnirungsquartiere bezogen; Gen. Chambarlac führt in dieser Gegend den Oberbefehl. Von Dünkirchen über Calais und Boulogne bis Havre ist gleichfalls ein ansehnliches Truppenkorps vertheilt, das Gen. Vandamme kommandirt. Auf allen diesen Punkten der Küste wird über allen verbotenen Verkehr sehr sorgfältig gewacht. Die Ausrüstung von Kapern geht gut von statten, und da die englischen Streifschiffe sich der Stürme halber in dieser Jahrszeit häufig in ihre Häfen zurükziehen müssen, so haben die leicht segelnden Kaperschiffe häufig freien Spielraum im Kanal, den sie auch zur Wegnahme vielfacher Prisen bis vor den Eingang der Häfen von Deal und Dover zu benuzen wissen. Es gibt zu Dünkirchen Kompagnien, die

als Eigenthümer von solchen Kaperschiffen in kurzer Zeit Millionen gewonnen haben. Uebrigens bilden sich in mehreren Städten des nördlichen Frankreichs, vorzüglich auch in Paris, zahlreiche Verbindungen von Aktionnärs zur Ausrüstung von Kapern, die alsdann mit Armateurs in Verbindung treten, und diesen das Detail der Ausrüstung überlassen. Mehrere Handelshäuser in den Häfen des Kanals haben Licenzen erhalten, die sie bei der Rükkehr von ihrer Bestimmung zur Einfuhr von Kolonialwaaren benuzen, deren Importation gegen Erlegung des bekannten Imposts gestattet ist. Auch gelangen durch die vielen in den Häfen einlaufenden Prisen starke Ladungen von Kolonialprodukten in die französischen Häfen, daher denn auch die Preise dieser Waaren im nördlichen Frankreich nicht gestiegen sind. In allen obigen Häfen wird kein nach England bestimmtes neutrales Schif zugelassen. Nur von Ostende aus hat einige Kommunikation statt; dort schiffen sich diejenigen Personen ein, denen in gewissen Fällen durch ausdrükliche Autorisation des Kaisers gestattet wird, sich nach England zu begeben. Ueber Ostende gehen auch gewöhnlich die französischen Tagblätter nach London, und treffen die englischen Zeitungen für Paris ein. — Die Gefangenen-Auswechslungsunterhandlung mit dem englischen Kommissär ist noch nicht zu Stande, da, wie es scheint, die englische Regierung die diesseits aufgestellten Grundlagen sich anzuerkennen weigert. Indessen hat Herr Mackenzie Frankreich noch nicht verlassen, und man versichert, es sey noch immer einige Hofnung zu Erreichung günstiger Resultate vorhanden. Die Zulassung der amerikanischen Schiffe in die französischen Häfen ist jezt wieder freigegeben; noch hat man aber keine Kenntniß von der Würkung, welche die vom Kaiser in Ansehung der Nordamerikaner verfügten und zu seiner Zeit bekannt gemachten Maasregeln in Amerika hervorgebracht haben. Es sollen seit Kurzem zweimal Depeschen von dort eingelaufen seyn.

Italien.

Im französischen Amtsblatte liest man nachstehenden Bericht des Schifskapitäns Dubourdieu, Kommandanten der Seemacht im adriatischen Meere, an Se. königl. Hoheit den Prinzen Eugen, Vizekönig von Italien, aus Ankona vom 26 Okt.: „Den Befehlen Ew. königl. Hoheit vom 17 d. gemäs bin ich aus diesem Hafen mit einer Schifsdivision ausgelaufen, welche aus den französischen Fregatten, die Favorite und Uranie, der italienischen Fregatte Corona, den Korvetten Bellone und Caroline, und den Briggs Merkur und Jena, auch italienisch, bestand, und welche ein Batallon des 3ten italienischen Linienregiments und den Obrist Gifflingue, Adjutant Ew. Hoheit, der zum Kommando der Landungstruppen bestimmt war, an Bord hatte. Den 20 um 7 Uhr früh, als die Division in zwei Kolonnen segelte, traf ich eine Brigg an, welche von Osten kam; ich erkannte sie für ein Kriegsfahrzeug; der Wind war westlich, und sehr schwach; ich ließ den ganzen Tag über Jagd auf sie machen, auf eine Art, die sie östlich hielt; sie verdankt ihre Rettung blos der Windstille und ihren Rudern. In der Nacht änderte ich meinen Lauf. Am 21, als wir uns der Küste der Insel Lissa näherten, traf ich eine zweite Brigg an, auf welche ich so Jagd machen ließ, daß ich ihr die Kommunikation mit dem Lande abschnitt, damit sie keine Nachricht dahin bringen könnte. In der Nacht schikte ich ein Schif im Winde der Insel ab, welches sich eines Fischers bemächtigte, der mir den Bericht gab, daß die englischen Fregatten, drei an der Zahl, auf Streifzüge ausgelaufen seyen, und daß im Hafen 12 Kaper, und überdis 60 Schiffe lägen, welche von Prisen herkämen, unter Aufsicht eines englischen Offiziers, eines Aspiranten, und beiläufig von 200 Mann. Am 22 nahete ich mich dem Hafen St. Georg auf der Insel Lissa, in welchen ich mit den Fregatten Favorite und Corona, und den Korvetten Bellone und Caroline einlief. Den Rest der Division ließ ich vor dem Hafen bleiben und kreuzen. Ich stekte englische Flagge auf; die feindlichen Schiffe thaten dasselbe, und ein Kaper, der unter Segel war, lief zu gleicher Zeit mit der Division in den Hafen zurük. Da ich wußte, daß keine Kriegsschiffe da waren, ließ ich die Truppen unter Anführung der HH. Gifflingue und la Bedoyere ans Land sezen. Ich gab dem Fregattenkapitän Lamellerie das Kommando der Landungsschiffe, mit der Instruktion, alle Schiffe zu zerstören, zu verbrennen, oder zu versenken, mit Ausnahme derjenigen, welche mitgenommen, und ohne Verzug segelfertig gemacht werden könnten. Ein Viertel nach 12 Uhr Mittags warf ich die Anker; in demselben Augenblik stiegen die Truppen ans Land, und die Flagge Sr. Majestät wurde an die Stelle der brittischen Flagge aufgestekt. Wir führten 30 Schiffe fort, worunter 10 schöne Kaper, welche 100 Kanonen führten; den Rest der Schiffe gaben wir den Flammen Preis. Die Truppen hatten sich der Insel bemeistert, und keinen Widerstand gefunden. Die englische Garnison wurde kriegsgefangen gemacht. Da die Absicht Sr. Majestät erreicht war, so glaubte ich, um nicht die Equipagen der Division zu schwächen, die 10 Kaper und einige Schiffe nicht mitnehmen zu sollen, obgleich diejenige, die man zerstört hatte, vom Feinde auf mehr als 20 Millionen geschäzt wurden. Das Resultat dieser Expedition besteht in 62 Schiffen, die verbrannt wurden; 43 derselben hatten Ladungen; in 10 Kapern, die in allem 100 Kanonen führten, und einer Menge Gewehre aller Art, welche auf die Insel Lesina abgeschikt, und von dort hieher geführt worden sind; in 10 Schiffen, welche an Unterthanen Sr. Majestät zurükgegeben worden; in 14 illyrischen, italienischen und neapolitanischen Schiffen; 100 Gefangenen und 25 Franzosen, die in Freiheit gesezt wurden, und worunter sich 5 Kanoniere befanden. Die englische Division, welche aus 3 Fregatten, einer Korvette und 2 Briggs bestund, vermied es, sich mit uns in einen Kampf einzulassen. Ich kan Ew. H. versichern, daß der Generalstab und die Equipagen in der besten Stimmung waren, und sehr wünschten, sich zu schlagen. Ich werde die Ehre haben, Ew. H. die Namen der Offiziere anzuzeigen, welche das meiste Recht auf die Gewogenheit Sr. Majestät haben. (Unterz.) Dubourdieu."

Schweiz.

* Vom 14 Nov. Aus dem Kanton Tessin vernimmt man, daß die von der Regierung beabsichtigte Zusammenberufung des grosen Rathes, so wie eine Proklamation, durch welche sie über die gegenwärtigen Verhältnisse des Landes zu den Angehörigen sprechen wollte, von dem General Fontanelli als unzuläßig sind angesehen und verhindert worden. Von dem leztern ist alles Einbringen von Wollen- und Baumwollenstoffen schweizerischer Fabrikation untersagt worden; nur die mit französischen

oder italienischen Certifikats d'Origine versehene Waare darf eingeführt werden. Man spricht von diplomatischen Erklärungen, denen zufolge die Okkupation des Landes bis zum Frieden mit England dauren sollte. Am 6 d. M. reiste der Flügeladjutant des Landammanns der Schweiz, von Bern kommend, durch Luzern nach dem Kanton Tessin. Auch von der Regierung von Graubündten ist an den Befehlshaber der Truppen eine Protestation gegen die Besezung des Thales von Misox und eine Verwahrung der Territorialrechte des Kantons und der Eidgenossenschaft eingereicht worden. . Von den in Mailand sequestrirten Schweizerwaaren sollen gewisse Gattungen durch ein Dekret vom 30 Okt. gegen das Doppelte der ehemaligen Auflage freigegeben seyn, andere aber noch in Untersuchung ihrer Herkunft liegen. Man kennt eine kaiserliche Entscheidung, der zufolge die von Wien in die Schweiz gesandte levantische Baumwolle nun mit der Tarifauflage in der Schweiz verkauft werden, oder mit Bezahlung derselben in Strasburg nach Frankreich ziehen darf. Im Kanton Schwyz sind die Einfuhr und der Verkauf des Kaffee's gänzlich verboten worden.

Deutschland.

Am 12 Nov. wurden zu Ansbach die sich in geringer Quantität vorgefundenen englischen Manufakturwaaren feierlich vor die Thore der Stadt geführt und verbrannt.

Zu Dresden war der Prinz von Oranien, Schwager des Königs von Preussen, angekommen, und am 28 Okt. bei Hofe vorgestellt worden. Man glaubte, daß die Anwesenheit des Prinzen Bezug auf die Güter habe, welche der Prinz im Herzogthum Warschau besizt, und die er von dem Fürsten Jablonowsky gekauft hat.

Rußland.

Aus Petersburg wird in Hamburger Blättern gemeldet: „Der nach Neapel als russischer Botschafter abgereiste geheime Rath, H. v. Alopäus, vorher russischer Gesandter in Schweden, welcher von Wien wieder zurükberufen worden, ist bereits hier angekommen. Man glaubt, daß er zu einer andern Mission bestimmt sey. — Herr v. Krusenstern hat von dem Könige von Preussen das grose Band des rothen Adlerordens erhalten. Der zweite Theil seiner „Reise um die Welt" wird gegen das neue Jahr erscheinen. Zu Paris kommt, mit Bewilligung des Verfassers, eine französische Uebersezung dieses Werks heraus. — Es ist eine neue sehr detaillirte Verordnung erschienen, die Versorgung der Gouvernements mit inländischem Salz betreffend. — Von den beiden Rostralsäulen vor der neuen Börse ist eine bereits vollendet. Sie macht einen schönen Effekt. — Bei der jezt erfolgten hundertjährigen Feier der Unterwerfung Ehstlands unter den russischen Szepter hat der ehstländische Adel eine Deputation, deren Glieder die Landräthe Löwenstern, Baron Ungern-Sternberg, und der Kapitän-Lieutenant Brewern waren, hier abgefertigt, um dem Kaiser die Gefühle der innigsten Erkenntlichkeit, Treue und Unterthänigkeit, von denen der ehstländische Adel beseelt sey, darzubringen. Die Deputirten hatten das Glük, Sr. Majestät vorgestellt und hernach zur kaiserlichen Tafel eingeladen zu werden. Der ehstländische Adel, von dem Wunsche belebt, das Andenken an diese glükliche Epoche auf die späteste Nachwelt zu bringen, bestimmte: 1. 7,000 Rubel zum Besten des Waisenhauses in Reval einzutragen, 2. Am Tage der Jubelfeier alle Armen in Ehstland auf Kosten des Adels zu bewirthen. 3. Im Saale der Adelsversammlung die marmornen Büsten Peters des Ersten und Alexanders des Ersten aufzustellen. — Der geheime Rath und Minister des Innern, Fürst Kurakin, ist aus Paris hier wieder eingetroffen. — Die beiden hier vom Stapel gelassenen neuen Linienschiffe von 74 Kanonen haben die Namen Pamaet Iewstafija (Eustachius Andenken) und Trech Swacritelei (die drei Bischöfe) erhalten."

Oestreich.

In deutschen Blättern (und aus denselben auch in Nro. 297 und 318 der Allg. Zeitung) ist mehreremale von beträchtlichen östreichischen Observationskorps an der türkischen Grenze die Rede gewesen. Privatbriefe aus Ungarn erklären diese Angaben für durchaus falsch; sie versichern, es stünden an der türkischen Grenze keine andere Truppen, als die Grenzregimenter, welche, wie im Frieden, die gewöhnlichen Wacht- und Kontumazposten besezt hielten.

Nach Berichten aus Wien soll es im Werke seyn, die Monturkommissionen aufzuheben, und die Kleidung der Truppen durch Lieferanten besorgen zu lassen.

In der Josephstadt wird gegenwärtig an der Erbauung eines neuen grosen Theaters gearbeitet. Der Eintrittspreis im Hoftheater ist jezt erhöht worden. Der Hof zahlt für seine Logen und für die Offiziere der Garnison jährlich 40,000 Gulden an die Theaterdirektion. Die Offiziere zahlen in Rüksicht dieser Begünstigung nur 10 Kreuzer Entree.

Türkei.

Die Wiener Zeitung bestätigt es, daß der Großherr Konstantinopel noch nicht verlassen habe, und es wahrscheinlich auch dis Jahr nicht verlassen werde. Uebrigens sezt sie hinzu, giengen die Kriegsrüstungen im ganzen türkischen Reiche mit gröster Thätigkeit fort, und im Lager des Großvessiers kämen täglich Verstärkungen an. In Asien stunden neuerdings 10 000 Mann bereit, die Dardanellen zu passiren; und es sollten zwanzig neue Bairaks gebildet werden, um sich an die Hauptarmee anzuschliessen, die man überhaupt auf 200,000 Mann schäzt.

Die Preßburger Zeitung spricht nach Briefen aus Bucharest, die man zu Hermannstadt erhalten hatte, von verschiedenen glüklichen Gefechten, welche dem Vordringen der russischen Armee gegen Widdin und Nissa vorangegangen seyen, auch von einem Gerücht, daß im Senat zu Petersburg grose Thätigkeit herrsche, und daß die Wallachei bald von aller Furcht vor Drangsalen befreit seyn werde.

* Wien, 10 Nov. Die neueste Post aus Konstantinopel vom 10 Okt. bringt die Nachricht mit, daß der Schach von Persien unvermuthet mit Rußland Frieden gemacht haben soll. Die Bedingungen waren noch nicht bekannt. In Konstantinopel glaubten nun Viele, daß auch die Pforte sich bald zum Frieden bequemen würde, indem der Ausschlag des diesjährigen Feldzuges sie überzeugt haben müsse, daß sie bei allen Anstrengungen Rußland nicht gewachsen sey, und sie anstatt die verlornen Provinzen wieder zu erobern, vielmehr sehen mußte, wie eine Festung nach der andern fiel.

Drukfehler.

Im gestrigen Blatte, S. 1278. Sp. 1. Z. 6. ist zu lesen: Regensburg, 12 Nov., und S. 1280. Sp. 1. Z. 22. v. u.; Johann Baptiste Nompere, Grafen v. Champagny.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 322. 18 Nov. 1810.

Großbritannien. (Betrachtungen über das Treffen bei Bussaco.) — Frankreich. — Italien. (Quarantaineanstalten gegen die spanischen Häfen.) — Deutschland. (Publikation zu Hamburg.) — Dänemark. — Schweden. (Korrespondenz des Kronprinzen mit dem Könige.)

Großbritannien.

(Aus dem Sun.) Nachstehender, gleich nach dem Gefecht bei Bussaco geschriebener, Brief eines Offiziers gibt darüber einige interessante Details: „Am 27 Sept. des Morgens detaschirte der Feind den General Simon mit 2,000 Tirailleurs zur Einnahme des Hügels von Bussaco ab. Wir liessen sie bis auf die Spize klimmen, griffen sie alsdann herzhaft an, und warfen sie bis an den Fuß des Hügels zurük. Das 43ste Regiment machte bei diesem Angrif den General Simon, der verwundet war, gefangen. Die, welche den Feind verfolgten, sagen, er habe über 100 Mann auf dem Plaze gelassen. Zu gleicher Zeit trieb General Picton eben so glüklich einen Angrif der feindlichen leichten Truppen zurük. Wir haben 84 Feldstüke bei uns, aber bisher noch keine Gelegenheit gehabt, sie zu brauchen. Unsere Soldaten fanden bei den Gefangenen Uhren und beträchtliche Summen. Major Nappier, der schon bei Corunna blessirt ward, erhielt einen Schuß ins Gesicht."

Der Statesman enthält, unter der Form einer Zuschrift eines alten Offiziers, einen Aufsaz, dessen Verfasser aus dem eigenen (auf dem festen Lande noch nicht vollständig bekannten) Berichte des Lords Wellington über das Treffen am 27 Sept. darzuthun sucht: A. Daß der Lord durch ein Manöver des französischen Heerführers getäuscht worden sey, welcher dadurch, daß er des Lords feste Stellung auf zwei Punkten angreifen ließ, dessen Aufmerksamkeit von den Gebirgen von Sardao abzog, die Massena eigentlich passiren wollte, und auch würklich passirt hat. Hierdurch habe dieser General einen doppelten Zwek erreicht, theils den Engländern ihre Einschiffung in der Mondegobay, wenn sie dieselbe im Sinne gehabt hätten, unmöglich zu machen, theils sie zu Räumung ihrer, in den Gebirgen inne gehabten festen Stellung und zum Herabkommen in die Ebene zu zwingen, wo die Franzosen ihre Ueberlegenheit an Kavallerie hätten benuzen können. B. Daß der Lord, sobald er wahrgenommen, daß der Feind sich durch dieses Manövre in die Lage gesezt habe, ihn auf seiner linken Flanke zu umgehen, augenbliklich die Stellung auf dem Gebirge von Bussaco verlassen, und sich hinter den Mondegofluß zurükgezogen habe, so daß diese Reihe von Bewegungen, welche man als die Resultate einer weisen Taktik darzustellen suche, in den Augen jedes Sachverständigen Nichts wären, als ein übereilter, von der Furcht eingegebener, und einer Flucht ähnlicher, Rükzug. „Der Lord (heißt es darin ferner) scheint indessen das Talent zu besizen, aus allen Unfällen, die ihm begegnen, Trostgründe zu schöpfen. Er sagt in seinem Bericht: „Ob ich schon rc., so „bereue ich es doch nicht, so gehandelt zu haben. Diese Bewe„gung hat mir die Hofnung gewährt, die Armee zu retten rc." — Niemand zweifelt an der ausgezeichneten Tapferkeit der brittischen Truppen, und an der Wahrscheinlichkeit, daß sie unter geschikter Leitung den Sieg in der Regel auf ihre Seite bringen müssen. Wenn aber der Lord uns versichert, die Portugiesen wären würdig, in den Reihen der Engländer zu fechten, so beweisen Se. Herrlichkeit, daß sie Hang zur Schmeichelei haben, und geben uns eine etwas starke Gaskonade. Massena hat seinen Zwek erreicht, indem er den Lord zu Verlassung seiner Position zwang, und das nördliche Portugal ist gegenwärtig in Feindes Händen. Wenn sich eine starke Reserve unserer Armee bei Bussaco behauptet, wenn der Lord freie Kommunikation mit dem Meere, wenn er den Feind verhindert hatte, Coimbra und dessen fruchtbare Gefilde in Besiz zu nehmen, wenn er endlich, wie einige Journalisten zu versichern kein Bedenken tragen, eine zahlreichere Armee als Massena kommandirt, warum schikte er kein hinlänglich starkes Korps nach Sardao, um den Feind zu hindern, auf diesem Punkte durchzudringen? Statt dessen überließ er sich seinem Schiksal, und nie hat ein General einen grössern Fehler begangen, u. s. w."

Frankreich.

Die in Gefolge des Dekrets vom 18 Aug. von dem Minister des Innern ernannte Kommission zu Untersuchung der geheimen Arzneimittel hat einen Plan von ihrer Arbeit entworfen, und eine Instruktion an die Inhaber geheimer Arzneimittel aufgesezt, welche die Wohlthat des Dekrets vom 18 Aug. 1810 zu benuzen wünschen.

Die ersten sechs von Cambray durch den Kanal von St. Quintin nach Paris geladenen Kohlenschiffe trafen daselbst am 9 Nov. am Quai Bonaparte ein, nachdem sie von dem Polizeipräfekten zu Seves feierlich empfangen, und in einer mit Draperien und Guirlanden verzierten Barke nach Paris begleitet worden waren. Vor dem Zuge ruderten Böte mit Musik, die Schiffe hatten ihre Flaggen aufgezogen, und die Schifleute sich mit Bändern und Kokarden geruzt.

Ein Tagsbefehl des Etatmajors von Paris erneuert die Einladung an alle zu Paris auf Urlaub befindlichen Offiziere oder Soldaten, ihre Urlaubsbewilligungen von gedachtem Etatmajor visiren zu lassen. Generale dürfen nur ihre Adressen einsenden, und erklären, wie lange sie in Paris zu verweilen gedenken.

Italien.

Das neueste Mailänder Amtsblatt liefert eine merkwürdige Vorschrift, die der Sanitätsmagistrat zu Venedig unterm 30 Okt. publizirt hat. Ihr wesentlicher Inhalt ist folgender: „Es sind offizielle Berichte eingegangen, daß zu Mallaga und

Carthagena sich eine Krankheit ansteckender Art (di carattere contagioso) gezeigt hat. Nun erklärt zwar die Verordnung vom 1 Okt. 1808 alle Schiffe, die aus den Häfen von Spanien kommen, für verdächtig, und unterwirft dieselben einer Reinigungszeit von 21 Tagen; weil aber die gegenwärtige unangenehme Lage der Dinge zum Wohl des Königreichs Italien eine noch strengere Vorsicht gebietet, so befehlen wir, was folgt: 1. Alle aus Spanien kommende Schiffe, wenn sie auch mit guten Gesundheitspässen versehen seyn sollten, unterliegen von nun an einer Kontumaz von vierzig Tagen. 2. Der nemlichen Vorsicht sind alle aus Portugal, Gibraltar, und aus den Balearischen Inseln kommende Schiffe unterworfen. 3. Für diejenigen Schiffe, die in den Häfen des Königreichs Italien aus Malta, Sizilien und Sardinien einlaufen, wird die Kontumaz von 14 auf 28 Tage verlängert. 4. In den schon visitirten, und mit Wachen besezten Schiffen werden die Vorsichtsmaasregeln in Betref des Lüftens und Räucherns der auf denselben befindlichen Waaren, die einer Ansteckung fähig sind, geschärft. Alle öffentlichen Beamte, denen die Aufsicht über die Häfen des Königreichs Italien anvertraut ist, werden aufgefordert, ihre Wachsamkeit zu verdoppeln, die Schifpatrons aber selbst ermahnt, bei der strengsten Ahndung und Verantwortlichkeit nichts zu verschweigen, was sich während der Fahrt auf ihren Schiffen ereignet haben möchte. Obige Verordnung soll in allen italienischen und illyrischen Seeplätzen ic. bekannt gemacht werden. Venedig, den 30 Okt. 1810. (Unterz.) Renier. Dente. Zen. Da Lezze."

Oeffentliche Berichte aus Laybach liefern ein k. k. Dekret aus Fontainebleau vom 5 Sept., folgenden wesentlichen Inhalts: "In den illyrischen Provinzen sollen 400 auserlesene Matrosen (marins d'elite) zum Dienst Unsrer Flotte des mittelländischen Meers ausgehoben werden. Sie müssen von 22 bis 30 Jahren, gesund, robust, und an den Seedienst schon gewöhnt seyn. Bei ihrer Ankunft in Toulon erhalten sie eine Extragratifikation von 50 Franken, und als Matrosen der ersten Klasse monatlich 30 Franken. Von diesen 30 Franken werden ihnen am Schlusse jedes Monats 10, und zu Ende der Campagne die 20 übrigen Franken ausbezahlt; sie können jedoch von leztern monatlich über 8 Franken zu Gunsten ihrer Familien disponiren. Diese 400 Matrosen bilden vier Divisionen, wovon die erste zu Ragusa, die zweite zu Zara, die dritte zu Fiume, und die vierte zu Triest errichtet wird. Jeder Matrose erhält zu seiner Equipirung einen kurzen blauen Rok und Weste, 3 Hemden, 2 Paar Schuhe, 2 Paar Strümpfe und Pantalons, auch daneben einen Monatssold zum Voraus. Die Matrosen aus den illyrischen Provinzen können auf den kaiserlichen Kriegsschiffen nach Maasgabe ihrer Verdienste durch alle Grade avanciren." — Ein Zusaz des Herzogs von Ragusa, Marschalls Marmont, zu dieser Verordnung besagt: "Außer obigen Vortheilen erhält jeder tüchtige Matrose aus den illyrischen Provinzen, der sich freiwillig anwerben läßt, eine Extragratifikation von 50 Franken. Die freiwilligen Anwerbungen haben aber nur bis zum 1 Dec. statt; nach dieser Zeit werden die noch fehlenden Seeleute durch das Loos ausgehoben, und erhalten kein Handgeld."

Deutschland.

Durch eine königl. baierische Verordnung vom 3 Nov. wird auf den königlichen Posten die neulich erwähnte neue Briefportotaxe für das Inland eingeführt. "In Erwägung, heißt es darin, daß es den Briefposttaxen, welche bisher in den ältern und neuerworbenen Provinzen Unsers Königreichs bestehen, an Einheit und Uebereinstimmung mangelt — in Erwägung, daß diese Verschiedenheit nicht nur nachtheilig auf gute Ordnung und das Rechnungswesen einwürkt, sondern auch Unsern Unterthanen zum Theil lästig fällt, — haben Wir auf einen Uns umständlich erstatteten Vortrag beschlossen, dieses Gebrechen zu heben, Unsre sämtlichen Unterthanen in gleich vortheilhaftem Genuß der Postanstalt, als dem Bande aller Geschäfte und Unterhandlungen, zu sezen, und zu dem Ende eine auf Billigkeit gegründete systematische allgemeine Brieftaxe mit Rüksicht auf den innern Verkehr anzuordnen, wie folgt: Mit dem 1 Dec. wird für das Königreich eine auf gleiche Normen begründete Brieftaxe in Vollzug gesezt werden. Die Brieftaxe wird nach der Entfernung in geographischen Meilen nach der geraden Distanz erhoben, daß auf 6 Meilen, als den ersten Torrayon oder Umkreis, 3 kr., sofort der zweite mit 4 kr., der dritte mit 6 kr. vom einfachen, das halbe Loth baierischen Gewichts nicht übersteigenden, Briefe entrichtet, und so nach Maasgabe der Entfernung von 6 zu 6 Meilen 2 kr. mehr, nach Ausweis des anliegenden Generaltarifs, nach welchem die vor jedem Postbüreau öffentlich ausgehängten Lokaltarife entworfen worden sind, erhoben werden sollen."

Unterm 9 Nov. ist eine großherzogl. badensche Verfügung bekannt gemacht worden, vermöge welcher die zufolge der Verordnung vom 12 Okt. d. J. in Beschlag genommene Baumwolle impostfrei über Kehl nach Strasburg passiren darf, wenn es erwiesen wird, daß es levantische Baumwolle ist, und daß sie nach Strasburg bestimmt war. Auch die künftig durch die großherzogl. Lande transitirende Baumwolle darf ohne Entrichtung des Imposts ein- und bei Kehl auspassiren, wenn sie erweislich aus der Levante kommt, und nach Frankreich bestimmt ist.

Zu Hamburg war folgende Nachricht an das kommerzirende Publikum bekannt gemacht worden: "Die Herren Kaufleute werden benachrichtigt, daß Se. Majestät der Kaiser und König, auf die an Höchstdieselben durch das zur Ausführung des kaiserlichen Dekrets vom 4 Okt., die Einfuhr der Waaren aus Holstein betreffend, niedergesezte Konseil geschehene Anfrage bis zum 20 d. einen Termin für die zu leistenden Deklarationen zu bewilligen geruht haben; daß dis aber der lezte Aufschub sey, und nach diesem Tage den Kaufleuten nicht gestattet seyn soll, von der Vergünstigung dieses Dekrets Gebrauch zu machen. Se. Majestät haben auch entschieden, daß die im Tarif vom 5 Aug. nicht begriffenen Tabake gegen eine Abgabe von 120 Fr. pr. Quintal métrique zugelassen werden sollen; auch raffinirte Zuker, welche sich in Holstein befinden, und welche vor dem 20 Nov. deklarirt sind, können durch Hamburg in Deutschland eingeführt werden, wenn sie einen Zoll von 450 Fr. pr. Quintal métrique bezahlen. Alle in dem hier unten folgenden kaiserlichen Dekret vom 12 Sept., welches als Supplement zu dem Dekret vom 5 Aug. anzusehen ist, bezeichneten Waaren, die gegenwärtig im Holsteinischen seyn dürften, sollen gegen die in besagtem Dekret bestimmte Abgabe in Hamburg zugelassen werden." — "Auszug aus dem Protokoll des Staatssekretariats. Im Pallast von St. Cloud, den 12 Sept. Napoleon ic.

Auf Bericht Unsers Ministers des Innern, nachdem Unser Administrations- und Finanzkonseil vernommen worden, und in Folge Unsers Dekrets vom 5 Aug. 1810, haben Wir dekretirt und dekretiren, wie folgt: Art. 1. Die Eingangszölle nachbenannter Waaren sind folgendermaaßen regulirt:

Amerikan. Pottasche, pr. Quint. decimal . .	30 Fr.
Rohe amerikan. Häute, pr. Stük	2 —
Thran, pr. Quintal decimal	25 —
Stokfische, pr. dito	10 —
Trokene Fische	8 —
Elephantenzähne, pr. dito	400 —
Schildpatt, pr. dito	1,500 —
Perlmutter, pr. dito	200 —
Amerikanischer Reis, pr. dito	20 —
Cachou, pr. dito	600 —
Vanille, pr. Kilogr.	60 —
Chinarinde, rothe, pr. dito	10 —
Dito gelbe, pr. dito	4 —
Grau gerollt, pr. dito	7 —
Rhabarber, pr. dito	6 —
Ipecacuanha, pr. dito	12 —
Sumach, pr. Quintal decimal	50 —
Ingber, pr. dito	30 —
Piment (wie schwarzer Pfeffer im Dekret vom 5 Aug.)	
Cassia lignea (wie ord. Canehl in dito.)	
Cassia Flor., pr. dito	150 —
Racou und Orseille, pr. dito	200 —
Curcumey, pr. dito, Gummi Senegal, Arabicum, türkischer und Gayac, pr. dito . .	75 —
Gummi Copal, Lak in Blättern, Gummi Elasticum, Amoniak und Sagapenum, pr. dito	200 —
Gummi Elemy, pr. dito	500 —
Dito Gutte, pr. dito	600 —
Dito Opoponax, pr. dito	400 —
Gayac- und Cayenneholz, Quercitron und Violetholz, pr. dito	30 —
Rothholz, pr. dito	150 —
Rothes Sandelholz, pr. dito	20 —
Moebelz, pr. dito	800 —
Griesholz, pr. dito	500 —
Rosenholz, pr. dito	200 —
Citronenholz, pr. dito	250 —
Tamaris, pr. dito	150 —
Brasilienholz und Callatur, pr. dito	15 —

Art. 2. Unsre Minister des Innern, der Justiz und der Finanzen, sind mit der Ausführung gegenwärtigen Dekrets beauftragt. (Unterz.) Napoleon. Für den Kaiser, der Minister-Staatssekretär. (Unterz.) H., Herzog von Bassano."

* Von der Niederelbe, 7 Nov. Zur Ausführung des kaiserlichen Dekrets aus Fontainebleau vom 19 Okt. wegen Verbrennung der verbotenen englischen Fabrikwaaren wurden vorgestern von Gensdarmes und Douaniers, in Begleitung von städtischen Polizeibedienten, Hausbesuche zu Hamburg angestellt; Alles gieng in der besten Ordnung vor sich; man fand aber keine großen Vorräthe jener Waaren. Ueberhaupt werden in hiesigen Gegenden alle Maasregeln aufs strengste genommen, um allem Schleichhandel ein Ende zu machen, und zu der Ausführung der Entwürfe Napoleons des Grosen aufs nachdrüklichste mitzuwürken. Vier Personen, denen zur Last gelegt ward, Briefe nach England befördert zu haben, wurden dieser Tage zu Hamburg arretirt und scharf verhört. Sie haben indeß, unter Stellung von Kautionen, ihre Freiheit wieder erhalten. — Der schwedische Stallmeister, Baron v. Schwerin, und der Lieutenant v. Tersmeden, befinden sich fortdauernd zu Hamburg, um daselbst die Kronprinzessin von Schweden zu erwarten. — Das kaiserliche Dekret, nach welchem die Hansestädte, Danzig, Wismar und Rostock, 800 Matrosen stellen müssen, wird zu Hamburg (welches 300 liefert) mit möglichstem Eifer in Ausführung gebracht. — Mehrere über Helgoland angekommene Personen sind unter Surveillance gesezt worden.

Dänemark.

Zu Altona war Folgendes erschienen: „Da es der eingetretenen Umstände halber erforderlich ist, daß durchaus keine aus englischen Fabriken und Manufakturen herrührende Waaren, insofern auch deren Neutralität erwiesen, und sie sonst, den königlichen Anordnungen zufolge, zuläßig seyn möchten, aus Hamburg oder andern benachbarten Oertern in Altona eingeführt werden, so wird die Einfuhr aller aus englischen Fabriken und Manufakturen herrührenden Waaren ohne Ausnahme hieselbst bei Strafe der Konfiskation und sonstiger strengen Ahndung gänzlich untersagt, und dis Verbot zu eines jeden genauen Nachachtung hiedurch öffentlich bekannt gemacht. Altona, im Oberpräsidio, den 4 Nov. 1810. Konrad v. Blücher."

Schweden.

Am 27 Okt. um Mittag langten II. Majestäten von dem Lustschlosse Haga zu Stockholm an, wo sie am Norderzoll von den Autoritäten der Stadt und den fünfzig Aeltesten der Bürgerschaft feierlich bewillkommt wurden. Der Oberstatthalter hielt an den König und die Königin besondre Reden, welche Erstere in sehr huldreichen Ausdrüken beantwortete. Auf dem Schloßberge paradirte die Bürgerschaft unter den Waffen.

Der Kronprinz traf am 28 Okt., nach einer kurzen glüklichen Wasserfahrt, von Stavehof zu Drottningholm ein, und begab sich noch am nemlichen Abend inkognito nach der Hauptstadt, um II. Majestäten einen Besuch abzustatten. Am 29 wurde er zu Drottningholm zurükerwartet, wo ihm die Deputirten der Reichsstände aufwarten wollten. Auf den 30 war der feierliche Einzug zu Stockholm festgesezt, wo sodann die Feierlichkeiten bis zum 8 Nov. fortdauern sollten. An diesem Tage sollten die Reichsstände verabschiedet, und am 9 die sogenannte Reichstagspredigt gehalten werden.

Auf seiner Reise von Helsingborg bis Drottningholm hatte der Prinz überall mit der einnehmendsten Güte die an ihn gerichteten Reden beantwortet, und sich fast mit allen ihm vorgestellten Personen unterhalten. Unterwegs ließ er gewöhnlich die Landeshauptmänner mit in seinem Wagen fahren, um von ihnen Erläuterungen über die ihnen anvertrauten Provinzen einzuziehen. Auch gieng der Prinz, um die Wünsche des Publikums zu erfüllen, mehrmals zu Fuß, und redete die Landleute und andre um ihn versammelte Personen mit einigen schwedischen Worten an, welche Herablassung mit Freuden zu beant-

wartet wurde. Die Witterung war immer günstig, und der Prinz bei erwünschtem Wohlbefinden.

Zu Stockholm ist jezt in französischer und schwedischer Sprache die Korrespondenz bekannt gemacht worden, die bisher zwischen dem Könige und dem Kronprinzen stattgehabt hat. Nachstehendes ist das Schreiben, wodurch der König dem Prinzen seine Erwählung zum schwedischen Thronfolger anzeigte: „I. Mein Herr Vetter! Mit besonderm Vergnügen melde Ich Ew. Hoheit, daß die Stände Meines Reichs Sie heute zum Kronprinzen von Schweden und zu Meinem Thronfolger erwählt haben. Indem Ich Sie zu dieser hohen Würde vorschlug, gab Ich blos den Wünschen Meines Volks Gehör. Auch vereinigten sich alle Stimmen für Sie. Diese, dem Militärruhm, den ausgezeichneten Talenten und den liebenswürdigen Eigenschaften Ew. Hoheit dargebrachte einstimmige Huldigung wird, wie Ich hoffe, eine sichere Bürgschaft der Liebe seyn, die Sie gegen eine brave und redliche Nation hegen werden, welche ihr ganzes Vertrauen auf Sie sezt. Die Reichskonstitution und die mit Ihrer Erwählung ausdrüklich verbundene Bedingung erfordern, daß Ew. Hoheit vor Ihrem Eintritt in Schweden die lutherische Religion annehmen, und bei Ihrer Ankunft daselbst eine ähnliche Versicherung unterschreiben, wie die Reichsstände für den verewigten Kronprinzen angesezt hatten. Mein Gesandter bei Sr. Majestät, dem Kaiser der Franzosen, wird die Ehre haben, Ihnen alle nöthigen Erläuterungen in dieser Hinsicht mitzutheilen. Es bleibt mir blos übrig, Mein Vetter, Ihnen die Ungeduld zu erkennen zu geben, womit ich Ihrer Ankunft entgegen sehe, die eben so sehr von Meinem vorgerükten Alter, als von den Wünschen Meines Volks reklamirt wird. Mein Kammerherr, der Graf v. Mörner, wird die Ehre haben, gegenwärtiges Schreiben Ew. Hoheit zuzustellen. Er hat das Glük, Ihnen bereits bekannt zu seyn, und die Güte, womit Ew. Hoheit ihn zu beehren geruht haben, ist eine glükliche Vorbedeutung für seine Landsleute. Ich habe ihm besonders aufgetragen, Ihnen Meiner Seits die Versicherung von der ausgezeichnetesten Hochachtung zu ertheilen, womit Ich bin, Mein Herr Vetter, Ew. Hoheit guter Vetter, Karl. Auf dem Schloß zu Oerebro, den 21 Aug. 1810. — II. Mein Herr Vetter! Mit Vergnügen ergreife Ich diese Gelegenheit, Ew. Hoheit die Dekorationen Meines Seraphinen-, des Schwerdt-, und des Nordsternordens zu ertheilen. Ich habe denselben das Großkreuz Meines Schwerdtordens beigefügt; eine Dekoration, die blos auf dem Schlachtfelde ertheilt wird, und die eben deswegen mit Recht einem Prinzen gebührt, der, so wie Sie, den Sieg an seine Fahnen gefesselt, und dessen glänzende Bestimmungen sich nunmehr Schweden zugeeignet hat. Ich bin mit den Gesinnungen wahrer Freundschaft und sehr ausgezeichneten Hochachtung, Mein Herr Vetter, Ew. Hoheit guter Vetter, Karl. Oerebro-Schloß, den 21 Aug. 1810. — Nro. III. enthält die (bereits in Nro. 301. der Allg. Zeit. mitgetheilte) Antwort des Prinzen auf vorstehendes Schreiben. Sie ist aus Paris vom 7 Sept. datirt. — IV. Sire! Ich eile, aus dem ersten Orte, wo ich mich nach meiner Abreise aus Frankreich aufgehalten habe, die Reversalien an Ew. Majestät zu übersenden, die ich, dem Beschluß der Reichsstände gemäs, unterzeichnet habe. Genehmigen Ew. Majestät den Ausdruk meiner tiefen Dankbarkeit für die Ehre, die Sie mir durch Uebersendung der Dekorationen Ihrer Orden, namentlich des Großkreuzes des Schwerdtordens, zu erzeigen geruht haben. So vereinigen mich Ew. Majestät bereits mit dem Ruhme meines neues Vaterlandes, mich, der ich noch nichts für dasselbe gethan habe! Die Zukunft allein kan mir die Gelegenheiten darbieten, eine solche Gunst zu verdienen; mein Herz aber wünscht sie nicht. Alle meine Wünsche sind auf den Frieden gerichtet. Bedürfte indeß der Staat einstens meines Degens, so werden ihn die Schweden auf dem Felde der Ehre so sehen, wie er von dem Erben des Throns Ew. Majestät geführt werden muß. Ich bin mit dem tiefsten Respekt, Sire, Ew. Majestät unterthäniger und gehorsamster Diener und treuer Unterthan, Johann, Kronprinz von Schweden. Kassel, den 9 Okt. 1810. — V. Mein Herr Vetter! Ich benuze die Abreise des Grafen v. Essen, der sich Ew. königl. Hoheit entgegen begeben wird, um Ihnen meine ganze Dankbarkeit für die Gesinnungen zu erkennen zu geben, die Sie mir in Ihrem Schreiben vom 7 d. bezeugen. Ich sehne mich nach dem Augenblik, wo ich Sie mündlich versichern werde, wie sehr ich wegen des zukünftigen Glüks meines Volks auf Sie rechne, und wie sehr die Gewißheit, die ich habe, daß Sie meinen Hofnungen entsprechen werden, noch die Ungeduld vermehrt, womit ich Ihrer Ankunft entgegen sehe. Beigehend übersende ich Ew. königl. Hoheit das Diplom als Generalissimus der Land- und Seemacht meines Königreichs. Sie müssen darin blos eine dargebrachte Huldigung an den Krieger sehen, den der Sieg so oft gekrönt hat. Ruhig und glüklich unter dem Schatten der Lorbeern, welche die Stirn Ew. königl. Hoheit schmüken, wird Schweden einst befriedigendere Belohnungen für ein Herz, wie das Ihrige, darbringen. Nach Erschöpfung des Waffenruhms suchen Ew. königl. Hoheit blos die sanften Tugenden des Friedens daselbst zu vereinigen. Ich bin mit unveränderlicher Freundschaft, Mein Herr Vetter, Ew. königl. Hoheit guter Vetter, Karl. Oerebro-Schloß, den 30 Sept. 1810. — VI. Sire! Ich habe das Diplom als Generalissimus der Land- und Seemacht erhalten, welches Ew. Majestät mir zuzusenden geruht haben. Ich will nicht zu beschreiben suchen, wie sehr ich über diesen neuen Beweis Ihres Zutrauens gerührt bin. Ich kan nicht mehr durch Worte meine Dankbarkeit ausdrüken. Mein ganzes Leben wird kaum hinreichen, so viele Güte zu verdienen. Der einzige Gebrauch, den ich von der hohen Würde zu machen wünsche, die Sie mir zu übertragen geruht haben, wird, Sire, darin bestehen, wo möglich noch durch mein Beispiel die zärtliche und ehrfurchtsvolle Ergebenheit zu vermehren, welche die ganze schwedische Armee gegen ihren König hegt. In dieser Hinsicht werde ich eine desto grösere Ehre darin sezen, der Chef so vieler Braven zu seyn. Endlich bin ich in dem Schooße der Nation angelangt, der ich bereits so lebhaft ergeben bin; zu meinem Glüke fehlt aber noch die Darbringung meiner Huldigung an den Prinzen, den alle Schweden wie ihren Vater lieben, und der bereits geruht hat, mich zu dem Ersten seiner Kinder zu ernennen. Wie theuer ist diese heilige Benennung meinem Herzen! In wenigen Tagen hoffe ich, Sire, das schönste meiner Vorrechte zu geniessen, nemlich das Vorrecht, welches mich Ihrer durchlauchtigen Person nähert. Ich bin mit dem tiefsten Respekt, Sire, Ew. Majestät unterthäniger, gehorsamster Diener, und treuer Unterthan, Johann B. Julius. Helsingborg, den 21 Oktober 1810."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 323 | 19 Nov. 1810.

Großbritannien.

Im Moniteur liest man folgende Nachrichten aus London vom 3 Nov.: „Der Staatssekretär des Departements vom Innern, Herr Ryder, hat gestern dem Lordmayor geschrieben, daß bei fortdauernder Unpäßlichkeit Sr. Majestät die Wahl eines neuen Lordmayors dem König nicht werde zur Genehmigung vorgelegt werden, und daß man demnach hoffe, er werde sein Amt ferner versehen, bis daß man die Genehmigung Sr. Majestät für die Wahl seines Nachfolgers einholen könne. Der Lordmayor hat auf den 9 d. die Aldermen zusammenberufen, um ihnen den Vorschlag zu machen, das gewöhnliche öffentliche Gastmahl jezt wegen der Krankheit des Königs, die der Gegenstand allgemeiner Sorglichkeit ist, auszusezen. Die Ergebenheit und Ehrfurcht, die der Lordmayor durch diese Maasregel an Tag legt, machen ihm die gröste Ehre." — Zu Portsmouth hat man von dem Kapitän eines auf dem Tajo bei Lissabon befindlichen Transportschifs ein Schreiben vom 11 Okt. erhalten, worin von dem Elende dieser Stadt und von der Noth und der Verzweiflung der dortigen Kaufleute eine schauderhafte Schilderung gemacht ist. „Wir haben, schreibt der Kapitän, bestimmten Befehl, keine Privatpersonen und nichts, das nicht zum Gepäke der Armee gehört, an Bord zu nehmen. Gott weiß, was die armen Kaufleute anfangen, wenn unsre Armee den Plaz räumt. Denn es ist beinahe gewiß, daß wir nur den nöthigen Raum für die Truppen der vereinigten Armeen haben, selbst nach Abzug dessen, was in der allgemeinen Schlacht umkommen mag, die unvermeidlich scheint, und von der man jeden Augenblik Nachricht erwartet. Nie sah ich ein schreklicheres Bild des Kriegsunglüks, als das, welches Lissabon in diesem Augenblik darstellt. Diese schöne Stadt ist würklich ein allgemeiner Schauplaz von Elend, Verwirrung und Noth. Die Annäherung unserer Armee, die Verheerung der Dörfer auf ihrem Marsche, welche sie unter dem Vorwande bewürkt, dem Feinde die Lebensmittel zu entziehen, das verwüstete Land, haben 40,000 Landleute in diese Stadt hergeführt, und sie ist angefüllt mit ihnen. Man findet an jeder Gassenele Gruppen von halbnakten und vor Hunger sterbenden Männern, Weibern und Kindern, die alle ihren täglichen Unterhalt von dem englischen Kommissariat erwarten, und von denen sehr wenige wissen, wo sie ein Obdach suchen sollen. Ihr Zustand ist über alle Beschreibung kläglich; und so sehr ich auch gewohnt bin, das menschliche Elend unter seinen verschiedenen Arten zu sehen, die Lage dieser unglüklichen portugiesischen Landleute geht über alle Szenen von Noth, die mir bis jezt vor Augen gekommen sind, und die mir Seufzer des Mitleidens ausgepreßt haben." (Völker des festen Landes! Seht, wie die Engländer ihre Bundesgenossen und die, welche sich auf sie verlassen, vertheidigen! Anmerkung des Moniteur.)

Frankreich.

Im Amtsblatt vom 11 Nov. liest man ein zu Fontainebleau den 8 Nov. datirtes kaiserliches Dekret folgenden wesentlichen Inhalts: „1. Der in der Stadt Frankfurt auf die Kolonialwaaren, die in dem, diesem Dekret beigefügten, Verzeichnisse begriffen sind, gelegte Sequester ist aufgehoben, unter der Bedingung, daß die in den Tariffen vom leztvergangenen 5 Aug. und 12 Sept. bestimmten Abgaben bezahlt werden. 2. Die Bezahlung dieser Abgaben soll in baarem Gelde, in Tratten oder gültig verbürgten Obligationen auf 3, 6 und 9 Monate, und bei Ermangelung gültiger Obligationen in Waaren für einen dem Betrag der Abgaben gleichkommenden Werth geschehen. 3. Diejenigen von den besagten Waaren, die mit Ursprungsscheinen versehen sind, und erweislich von dem Verkauf der von den kaiserlichen Korsaren gemachten Prisen oder von den durch kaiserliche Douaniers vollzogenen Wegnahmen und Konfiskationen herrühren, können in Frankreich eingelassen werden, ohne neue Abgaben zu bezahlen. Die zu Frankfurt aufgestellte Kommission wird deshalb ein Verzeichniß davon verfertigen, das an den kaiserlichen Douanen-Generaldirektor eingeschikt, und Sr. Majestät in dem Handelskonseil vorgelegt werden soll. 4. Gesponnene Baumwolle und Zeuge aus England sollen zufolge des kaiserlichen Dekrets vom 19 Okt. verbrannt werden. 5. Es soll nach den Waaren, die nicht angegeben, und in dem, diesem Dekret angehängten, Verzeichniß nicht begriffen seyn möchten, Nachsuchung geschehen. Die besagten Waaren sollen konfiszirt werden. 6. Wer die Orte, wo unterschlagene Waaren aufbewahrt seyn möchten, anzeigt, soll den fünften Theil von dem Betrag des Verkaufs derselben bekommen."

Um den wohlthätigen Absichten Sr. Majestät zu entsprechen, hat die Regierungskonsulta zu Rom festgesezt, daß ausser den 15,000 Franken, welche zur Unterstüzung dürftiger Familien und der neu errichteten Rumfordischen Suppenanstalt bestimmt sind, monatlich noch 20,000 Franken unter die zahlreichen Armen in Rom ausgetheilt, diese aber auch zugleich zu nüzlichen Beschäftigungen angehalten werden sollen.

Schweiz.

* Vom 15 Nov. Die Regierung des Kantons Luzern hat noch unterm 29 Sept. einen Aufruf und Empfehlung zu fernerer Uebernahme von Linthaktien ergehen lassen. Unterm 29 Okt. macht sie die vom 1 Dec. an in Kraft tretenden Gesezabänderungen bekannt, die durch die vorgenommene allgemeine

Revision der Kantonalgesezgebung sind veranlaßt worden. Die bedeutendern Punkte betreffen den Kriminalrechtsgang; es wird nun im Allgemeinen angenommen: daß jeder Angeklagte berechtigt ist, bei gewöhnlichen Kriminalfällen vier, bei Malefizfällen, wo es sich um Lebensstrafen handelt, aber sechs Richter, ohne die Ursache anzugeben, auszustellen (zu rekusiren); inzwischen leidet eine solche Rekusation nur individuelle Anwendung, und hingegen keinerlei solche auf die Mitschuldigen. Der Kriminalrechtsgang dann gegen Mitglieder der Regierung ist wesentlich abgeändert, und das Jnrepamt, welches durch ein früheres Gesez dem grosen Rathe in Kriminalanklagen, die seine Mitglieder betreffen, eingeräumt war, findet sich nun wieder aufgehoben. Die Klage muß jezt in jedem Fall dem kleinen Rath überreicht werden. Derselbe soll alsdann den grosen Rath ausserordentlich besammeln lassen, und ihm die Denunciation vorlegen, „damit derselbe, nöthigfindenden Falles, die Stelle des oder der Angeklagten im grosen Rathe aus der Zahl der Kandidaten, und allfällig auch jene des kleinen Raths oder des Appellationsgerichts, auf ordentliche Weise einstweilen ergänzen könne; der Angeklagte selbst aber wird dem Appellationsgerichte zur ordentlichen Beurtheilung übergeben. Da der kleine Rath nöthigenfalls die Verhaftnahme und sorgfältige Aufhebung des oder der Angeklagten zu verhängen hat, so wird er sich dieser Befugniß auch da, und zwar vor der Einberufung des grosen Raths, bedienen: wo der oder die Angeklagten Mitglieder des grosen Raths sind, und dieselben entweder auf der That ergriffen worden, oder ihre Entweichung zu besorgen wäre."

Deutschland.

Ein königl. baierisches, im Regierungsblatte abgedruktes, Patent vom 2 Nov. ergreift von den Gebietetheilen und Unterthanen Besiz, welche östlich der neuen, durch den Pariser Traktat vom 18 Mai mit der Krone Würtemberg verabredeten, Grenzlinie (Nro. 319 der Allg. Zeit.) liegen, und mithin durch gedachten Traktat unter königl. baierische Landeshoheit übergegangen sind. Ein zweites Patent vom nemlichen Tage entläßt die westlich dieser Linie gelegenen Unterthanen ihrer, dem baierischen Königshause geleisteten Pflicht, und weist sie an, ihrem neuen Souverain dieselbe Pflicht zu leisten, und ihm die gleiche Treue und den schuldigen Gehorsam zu bezeugen.

Ein königl. baierisches Dekret vom 10 Nov. hebt die bisher bei dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten bestandene diplomatische Pflanzschule auf, und befiehlt, die Aspiranten künftig zum Acceß bei dem General-Kreiskommissariate zu München anzuweisen.

Am 18 Okt. wurde der diplomatische Eleve, Graf v. Jenison, als Legationssekretär bei der königl. baierischen Gesandtschaft in Berlin, und am 23 der Legationskanzellist Mehlem als Secrétaire attaché à la mission de Naples ernannt.

Der Großherzog von Frankfurt hat unterm 27 Okt. zu Hanau folgendes Dekret erlassen: „Wir Karl von Gottes Gnaden, Fürst-Primas des rheinischen Bundes, Großherzog von Frankfurt, Erzbischof von Regensburg ꝛc. ꝛc. haben, auf den Bericht Unsers Ministers der Finanzen, des öffentlichen Schazes, der Handlung, der Fabriken und Künste, beschlossen und beschliessen: Art. 1. Die allgemeine Verwaltung der Finanzen in Unserm Großherzogthum soll unter der unmittelbaren Leitung Unsers Finanzministers in drei Sektionen getheilt seyn. — Art. 2. Zur ersten Sektion gehören die direkten Abgaben aller Art — die zweite Sektion, welche mit der Verwaltung aller indirekten Abgaben beschäftigt ist, zerfällt in zwei Abtheilungen. Zur ersten gehören die Zölle und das gesamte Accisweesen, die zweite umfaßt die Enregistrirung und die Stempeltare — die Domainenverwaltung formirt die dritte Sektion. — Art. 3. Es sollen demnach ernannt werden: Ein Generalinspektor der direkten Abgaben, ein Generalinspektor der Zölle und des Accisweesens, ein Generalinspektor des Enregistrements und der Stempelgebühren, und ein Generalinspektor der Domainen. — Art. 4. Ueber die Verwaltung der Forsten und Gewässer werden Wir, so wie über die der Berg- und Hüttenwerke, demnächst eine eigene Verordnung erlassen." — In Folge dessen hatte Se. königl. Hoheit den Staatsrath Vorries zum Generalinspektor der direkten Steuren, und den Finanzrath Leonhard zum Generalinspektor der Domainen ernannt.

Der Freimüthige widerspricht der in einigen öffentlichen Blättern verbreiteten Nachricht, als sey der Hofrath Dabelow wegen der von ihm herausgegebenen Schrift: „Frankreichs gegenwärtige Lage, Verfassung und Verwaltung" betitelt, so wie der Verleger derselben (Mitzki in Leipzig) verhaftet worden.

* Von der Niederelbe, 10 Nov. Da die Engländer fortdauernd einen Angrif auf Helgoland besorgen, so haben sie jezt daselbst 4 Fregatten und 16 kleinere Kriegsschiffe. — Die schwedischen Herren, welche der Kronprinzessin entgegen geschikt worden sind, befinden sich fortwährend in Hamburg. — Briefe aus Stockholm äussern, Schweden werde vermuthlich sein Kommerzsystem im Wesentlichen so, wie bisher, fortsezen können. — Der Generalintendant des Lauenburgischen, und Direktor der Domainen im ehemaligen Hannöverischen, H. d'Aubignosc, ist zu Hamburg eingetroffen. — Zur Anlegung mehrerer Batterien ist von Magdeburg ein beträchtlicher Artillerietrain auf der Elbe nach Curhaven abgegangen. — Der Kammerherr v. Gersdorff ist als sächsischer Gesandter durch Hamburg nach Kopenhagen passirt, wo jezt das diplomatische Korps fast komplet ist. Graf Dohna, ein Bruder des Staatsministers, trift daselbst als preussischer Gesandter ein.

Dänemark.

Die Kopenhagener Staatszeitung enthält Folgendes: „Eins von den mit der Post hier angekommenen fremden öffentlichen Blättern enthält die Reisebeschreibung eines Ungenannten, der von Altona über Helgoland nach London gegangen seyn soll, und der sich der Weise rühmt, auf welche er sich durchzuschleichen gewußt hat, den Hindernissen zum Troz, welche die dänische Regierung aller Kommunikation mit den Engländern und allem Handel mit verbotener Waare in den Weg gelegt hat. Dieses sein Vorgeben würde, in so fern es als übereinstimmend mit der Wahrheit angesehen werden könnte, auf der einen Seite eben sowohl ein Beweis der grosen Schwierigkeit seyn, die auch die rechtschaffenste und eifrigste Regierung bei Haltung ihrer Anordnungen findet, wenn einzelne, weniger wohlgesinnte Unterthanen es wagen, aus eigenem Vortheil und in der Hofnung, unentdekt zu bleiben, gegen das ernste Gebot ihres Königs zu

handeln, wie es auf der andern Seite eine willkommene Warnung gegen die hinterlistige Würksamkeit und die heimlichen Wege seyn würde, welche Englands Agenten, dessen Kaufleute und die Faktoren der Magazine auf Helgoland anwenden, um den Veranstaltungen entgegen zu würken, die vom festen Lande ausschliessen sollen, und denen sie durch List oder Geld, bald auf der einen, bald auf der andern Stelle auszuweichen wissen. Jener Reisende gibt vor, das Fahrzeug, welches, wie er sagt, unter dem Schein der Eskorte ihn begleitete, sey ein dänisches gewesen; im Fall sich dis würklich so verhält, wird dis nicht der Nachforschung einer Regierung entgehen, welche die Defraudationen zu kennen wünscht, die gegen das angenommene System begangen werden, um sie mit der ganzen Strenge der Geseze zu bestrafen." — „Ein anderer Artikel in demselben Blatte, genommen aus einer englischen Zeitung, läßt der dänischen Regierung Recht wiederfahren, in so ferne sie durch ernsthafte Veranstaltungen dem Schleichhandel zu wehren sucht, und wenn der Verfasser hinzufügt, daß dis nicht immer der Regierung glükt, gibt er im Grunde nur zu erkennen, wie besonders schädlich die Würkung ist, die diese Veranstaltungen auf Englands Handel haben. Je grösern Werth man daher in England auf eine jede durch Betrug bewürkte Ausnahme davon sezt, desto weniger muß es auffallen, wenn die politischen Blätter die Meinung äussern, daß die Anordnungen der dänischen Regierung gegen den Schleichhandel gegen den wahren Vortheil ihrer Unterthanen im Streit wären, welches nur in Hinsicht Einzelner der Fall seyn kan, die, von niedrigem Eigennuz getrieben, das wahre Interesse des Staats aus dem Gesicht verlieren. Dieser von Seite der Feinde des Landes nicht unerwarteten Insinuationen ungeachtet, sind wir durch die lezten Nachrichten über den Zustand auf Helgoland unterrichtet, daß die dortigen englischen Kaufleute die auf der dänischen Küste getroffenen Veranstaltungen für hinreichend halten, um die Hofnung zu verlieren, in Zukunft ihren Schleichhandel durch Hülfe der bisher gebrauchten betrügerischen, also verächtlichen Mittel, fortsezen zu können; sie haben schon begonnen, ihre Magazine auszuleeren, und die dort aufgehäuften Waaren nach England zurükzuführen. Falls also jener vorerwähnte Reisende gesinnt wäre, noch eine Reise nach England auf demselben Wege zu machen, so wird er ohne Zweifel solches jezt schwieriger finden, und die englischen Blätter werden gleichfalls sich bald veranlaßt sehen, mit noch grösserm Verdruß über die Hindernisse zu klagen, welche die dänische Regierung aller Kommunikation mit England in den Weg gelegt hat."

Der Stadtphysikus Frimann in Drontheim hat bekannt gemacht, daß er mit Hinsicht auf den für diesen Winter zu befürchtenden Kornmangel habe Fladbrod baken lassen: 1. Aus Mehl von Rennthiermoos und Roggen, zu gleichen Theilen; 2. aus den vorigen Substanzen und Mehl von getrokneten und gemahlenen Fischen; 3. aus Fischmehl, Gersten- und Habermehl; 4. aus Rennthiermoos-Mehl, Fischmehl und Kartoffeln, von jedem gleich viel. Alle diese Arten von Brod wurden eßbar und wohlschmekend befunden. Der gebrannte Fisch war getrokneter Skrey oder Dorsch.

Der Lieutenant Müller von der königlichen Marine hatte im Belt ein mit Kolonialwaaren geladenes Schif genommen, dessen Werth man auf 4 bis 5 Tonnen Goldes anschlug. Zwei andere Schiffe wurden am nemlichen Tage durch einen Helsingörer Kaper aufgebracht.

In Folge eines königlichen Parolebefehls vom 4 Nov. wird der König in Zukunft einen Theil der, den Militärpersonen zufallenden Prisengelder, gegen Ausstellung von Obligationen auf 4 Procent Zinsen, an sich nehmen. Man glaubte, daß eine ähnliche Verfügung in Ansehung der von Privatpersonen ausgerüsteten Kaper im Werke sey.

Nach der Aussage von dänischen Seeleuten, die als Gefangene am Bord der englischen Kriegsschiffe im Belt gewesen, war auf Befehl des Admirals Saumarez ein englischer Offizier, der neulich auf der Insel Seierve geplündert hatte, vor ein Kriegsgericht gestellt und kassirt worden.

Rußland.

In französischen Blättern wird bemerkt, daß die anbefohlene Rekrutenaushebung eine Maasregel sey, die alle Jahre statt habe. — Das Journal: die nordische Post, oder die neue Petersburger Zeitung, liefert einen Brief von den Grenzen der Ukraine, des Inhalts: „Einige Personen, die sonst das Privilegium hatten, das Volk in der Moldau zu unterdrüken und zu berauben, und die nun ganz natürlich sich die Herrschaft der Türken zurükwünschen, haben sich mit den Agenten der englischen Guineen vereinigt, um über unsre siegreiche Armee allerlei falsche Gerüchte zu verbreiten. . . Die Siege bei Schumla und Ruschtschuk sind hinreichende Antwort auf diese unwahre Sagen."

Die Kolonialwaaren standen zu Petersburg noch in hohen Preisen; doch hofte man, daß sie nach dem Verkaufe der Teneriffer Ladungen fallen würden. Aus dem Innern des Reichs waren im Laufe dieses Sommers gegen 2,000 Barken mit Lebensmitteln und Handelsprodukten in der Hauptstadt angekommen; man erwartete noch die lezte Zufuhr von etwa 100 Barken. Indessen war am 24 Okt. bereits seit einigen Tagen Kälte eingetreten. — In der Nacht vom 14 — 15 Sept. hatte zu Archangel ein Sturm, welcher die Fluth 6 Fuß höher als gewöhnlich trieb, vielen Schaden angerichtet.

Nach einem Schreiben aus Petersburg vom 24 Okt. sollten die konfiszirten Ladungen der Teneriffer Schiffe jezt verkauft werden. Der Auftrag dazu war von der Regierung dem Handelshause Amburger und Sohn ertheilt worden. Der Verkauf soll in möglichst kleinen Parteien geschehen. Wie es hieß, wird die Regierung das aus dem Verkauf gelöste Papiergeld, welches man auf 20 Millionen berechnet, verbrennen, um die Masse der Bankassignationen zu vermindern. — In diesem Jahr sind 402 Schiffe (worunter 291 mit Ballast) zu Cronstadt angekommen, und 444 abgesegelt. Unter den angekommenen befanden sich 104 Amerikanische, 64 Schwedische ꝛc.

Preussen.

* Berlin, 3 Nov. Die Quinenlotterie wird nicht mehr gezogen. Ungeachtet des geringen Absazes der Loose hat doch die Lotteriedirektion selbst nur 15.000 Thaler gewonnen; sie sezt daher bei dieser Ziehung 70,000 Thaler zu. Anfangs hieß es, die Hauptgewinne seyen von ihr gezogen. Das ist unrichtig. — Vorgestern erschien eine königliche Verordnung wegen allgemeiner Beschlagnahme aller Kolonial- und englischen Waaren vom

28 v. M. Zwei Tage vor deren Publikation, also am Dienstage den 30, begann in aller Stille die Visitation und Versiegelung der Kolonialwaaren in den Läden und Niederlagen hiesiger Kaufleute, womit bis gestern fortgefahren ward. Bei dem Beginnen der Beschlagnahme wurden auch die Packhöfe für alle ausgehenden Waaren geschlossen. Uebermorgen soll die Entsiegelung statt finden. Man hat grose Vorräthe gefunden; doch soll das Meiste auf gesezlichem Wege eingebracht seyn. Man vermuthet daher, daß wenig Konfiskationen eintreten werden, aber die Kaufleute sollen angehalten werden, von ihren Vorräthen die Abgaben nach dem Kontinentaltarif zu entrichten. Der Handel mit Kolonialerzeugnissen hatte bis zum Montage gänzlich aufgehört. Man ließ den Kaufleuten nur die Waaren für ihre eigene Konsumtion in höchst geringen Quantitäten. — Im Personale des Ministeriums dürfte eine Veränderung — und zwar dem Vernehmen nach nächstens — erfolgen. Der Graf Dohna wird, wie es heißt, resigniren. Dagegen nennt man den geheimen Staatsrath Sack, als Minister des Innern, und den geheimen Staatsrath Heidebreck, als Minister der Finanzen. Auch soll die vollständige Organisation der Finanzverwaltungsbehörde eintreten. Die Staatspapiere steigen noch immer etwas.

Oestreich.

Oeffentliche Nachrichten aus Wien in Nürnberger Blättern erzählen, der berühmte Bildhauer Zauner habe von dem Kaiser Napoleon den Auftrag erhalten, eine Statüe des Kaisers Franz zu verfertigen, welche auf einem Plaze aufgestellt werden solle, wo sie die Kaiserin von Frankreich aus ihren Zimmern sehen könne. — Eben diese Zeitungen melden, man habe bei einer zu Wien wohnenden Gräfin eine Kaffeekontrebande von 6,000 Gulden an Werth entdekt. Mehrere Wiener Aerzte hätten darauf angetragen, daß den Apothekern erlaubt werden möchte, Kaffee zu führen, damit derselbe solchen Personen, die durch dessen Entbehrung an ihrer Gesundheit litten, täglich in Quantität einer Unze als Medizin verschrieben werden könne. — Von den zu Wien am Jahrestage der Schlacht bei Aspern gesammelten Kollekte waren dem Kommando des Prager Invalidenhauses 5,200 Gulden zugestellt, und davon an zwölf mit Verlust eines Gliedes verstümmelte Invaliden, an jeden 300 Gulden, und an 80 estropirte, an jeden 20 Gulden, vertheilt worden. — Dem Vernehmen nach vermählt sich der einzige Sohn und reiche Erbe des Grafen Georg Festetits, welcher die Fürstin Pauline von Schwarzenberg hatte ehlichen sollen, nächstens mit der ältesten Tochter des Fürsten Maximilian Joseph von Lobkowitz. Die Festlichkeiten sollen zu Keszthely gehalten werden.

Die nemlichen Zeitungen, welche schon öfter von Armeekorps an der türkischen Grenze sprachen, melden jezt aus Ofen, daß drei Regimenter, die sich aus der dortigen Gegend nach der Grenze begeben sollen, Gegenbefehl erhalten hätten.

Der Graf v. St. Leu soll nach der Prager Zeitung in der Nähe von Grätz ein Landgut für 200,000 Gulden erkauft haben.

* Wien, 13 Nov. Seit drei Tagen ist unser Kurs nicht schlechter geworden; er hat sich vielmehr von 651 auf 644 gebessert. — Durch den in den rheinischen Bundesstaaten auf die levantische Baumwolle gelegten Impost sind deren Preise seit einigen Wochen stark gewichen. Sie werden sich aber heben, wenn die von hier nach Strasburg gehenden Baumwollen tariffrei durch die Länder des rheinischen Bundes passiren können, wozu die Erlaubniß bereits ausgewürkt seyn soll.

Türkei.

Ein älteres Schreiben aus Konstantinopel vom 15 Sept. enthält folgende, zwar zum Theil im Wesentlichen schon bekannte, Nachrichten: „Der Mufti ist abgesezt, und ihm die Bewilligung ertheilt worden, sein Landhaus am Bosporus zu bewohnen. Diese Absezung hat grose Sensation erregt, da der Mufti als vertrauter Rathgeber und Liebling des Großherrn bekannt war, und man glaubt, daß dis blos auf Anstiften des Großvessiers geschehen sey, mit dem er nicht sehr harmonirte. Der alte Samani-Zade ist zum Mufti ernannt. Er hat diesen Posten schon einmal einen Tag lang beim Anfang der Regierung des jezigen Sultans bekleidet, wurde aber damals abgesezt, weil es die Janitscharen gewünscht hatten. Der Großrichter von Romelien ist degradirt, und nach Konien in Asien exilirt worden. Der Umstand, daß Czepan-Oglu, ein Bere-Bey von Natolien, durch unsere Hauptstadt mit einem Korps von 15,000 Mann zur Armee des Großvessiers passiren sollte, hatte unter den Korps der Janitscharen eine grose Unzufriedenheit hervorgebracht, weil sie befürchteten, daß diese dem Großherrn zur Einführung des Nizam Gedid (Organisirung der Truppen nach europäischem Fuß) behülflich seyn möchten, da er als ein eifriger Anhänger des Mustapha Bairaktars bekannt ist. Auf die von der mächtigen Parthei der Janitscharen gemachten Vorstellungen ward ihm daher der Marsch durch die Hauptstadt nicht bewilligt, sondern er muß das Meer di Marmora auf einem andern Punkt passiren. — Da man seit so langer Zeit nichts von der Armee gehört hatte, so haben die fremden Minister vielfältige Anfragen bei der Pforte gemacht, und die Antwort erhalten, daß keine Nachrichten eingetroffen wären. Man schließt hieraus auf Unfälle, welche die türkische Armee erlitten. Der Divan, welcher heute wegen der Bezahlung der Janitscharen statthaben sollte, ist kontremandirt, und auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Man gibt zur Ursache an, daß die nöthigen Geldanweisungen vom Großvessier noch nicht angelangt seyen. — Am 8 d. wurde den fremden Ministern durch eine offizielle Note erklärt, daß aus der türkischen Monarchie die Ausfuhr des Getreides verboten sey. Diese Notifikation ist aus dem kaiserlichen Feldlager datirt, wiewohl man versichert, daß der Großherr sich noch hier befindet. Ueberdis kommt noch der Ramazan hinzu, welcher vier Wochen dauert, und es ist nicht wahrscheinlich, daß sich der Sultan während der Fastenzeit auf den Marsch begeben werde. — Der Pascha von Acre hat den Pascha von Damascus, welcher eines Verständnisses mit den Wechabiten beschuldigt wurde, angegriffen und geschlagen. Man hört, daß der Pascha von Acre das einträgliche Paschalik von Damascus zur Belohnung dieses Dienstes erhalten werde. — In Milo ist eine grose englische Konvoy aus Malta durch die widrigen Winde aufgehalten worden. Aber eine vor Smyrna gelegene englische Fregatte ist dahin abgesegelt, um das Briefpaket abzuholen. Seit dem 11 Aug. fehlt es hier an allen Nachrichten aus dem mittelländischen Meere.“

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag — Nro. 324. — 20 Nov. 1810.

Ueberblik der Leipziger Herbstmesse 1810.

Nur den Unbesonnenen, die das Gegentheil von dem alten, klugen Januskopf zwischen ihren Schultern haben, und also auch weder vorwärts noch rükwärts schauen können, kam es ganz überraschend, daß die dismalige Michaelismesse gerade der Gegensaz von der nächstvorhergehenden Jubilatemesse genannt werden mußte. Schon ihr Vorläufer, die Frankfurter Herbstmesse, erfüllte die Rechnungen der hochfliegenden Spekulation nicht ganz. Der Umsaz in gedrukten baumwollenen Tüchern und in weissen Tüchern, der beträchtlichste von allen Meßartikeln, war doch geringer, als man erwartet hatte. In Wollentüchern war er geringer, als man erwarten konnte, und so im Verhältniß in allen übrigen Waaren. Der Zwischenraum zwischen der lezten Ostermesse bis zu diesem neuen Einkaufstermin war zu gering. Natürlich galt dis noch weit mehr bei der Leipziger Herbstmesse, der die Verspätigung der Ostermesse um so mehr Abbruch that, als hier die entfernten Oesterlinge, um dis althanseatische Wort in einem neuen Sinn zu brauchen, d. h. die Kaufleute aus den nordöstlichen Reichen Europa's, am meisten im Spiele sind, die auf die Frankfurter Messe nicht zu kommen pflegen, diese aber zum Theil (einige hatten wohl gar auch die Naumburger Peter-Paulmesse mit abgewartet) kaum in ihre Heimath zurükgekommen seyn konnten, als schon die Anstalten zur neuen Reise zu machen waren. Allein weit mehr noch, als dis, würkte der Umstand, daß der Handel überhaupt in diesem Sommer, den Zeitumständen gemäs, eine ganz andere Richtung genommen hatte. Die Russen und Polen hatten auf Pläzen, die ihnen weit näher lagen, ihr Bedürfniß befriedigen können. Was sollten sie also die weite Reise mit so viel Kosten unternehmen? Vieles wurde sogar abbestellt, und was auch nicht abbestellt wurde, zum grosen Nachtheil der sächsischen und schweizerischen Fabrikanten nun doch nicht erledigt. Dadurch litten besonders manche sächsische Fabrikanten, die auf einen glänzenden Absaz gerechnet, und grose Lager angefüllt hatten, um so mehr, als auch die versprochenen Sendungen für frühere Leistung häufig ausblieben. Nur die französischen Seidenhandlungen und Modewaaren konnten nicht über Mangel an Absaz klagen. Die Nachfrage war bedeutend, würde aber freilich noch bedeutender gewesen seyn, wenn überhaupt mehr nordische Käufer sich eingefunden hätten. Denn wenn mancher nordliche Einkäufer auch nur darum kommt, um sich in andern Artikeln zu assortiren: so verfehlt er doch selten, auch Lyoner und andere französische Waaren, wo er durch neue Muster gelokt wird, mit einzukaufen. Das erträglichste also, was man im Ganzen von dieser, mehr mit Sonnenschein als mit Gold gesegneten, Messe rühmen kan, ist, sie sey eine schlechte Mittelmesse gewesen. Sie war in vielen Artikeln auf den blosen sogenannten Landhandel beschränkt, welcher um diese Zeit gewöhnlich weniger anzieht, da den Sommer über vom Landmann weniger gekauft wird, also auch der sogenannte Krämer weniger bedarf, welcher überdem nur mechanisch zu Werke geht, und zu dem, was einer Spekulation auf Vorrath ähnlich sähe, sich nie ermuthigt. Es war daher auch auf den Strassen und Pläzen ungewöhnlich öde und einsam, und hätten nicht die transitirenden Güter, die aber nur umgeladen, und sogleich ins südliche Deutschland an den Main und Rhein verführt wurden, noch einiges Getümmel und einen Anschein von Umtrieb hervorgebracht, so würde man in die Versuchung gekommen seyn zu glauben, daß Merkur nur die einschläfernde Kraft seines Schlangenstabs dismal zu erproben sich vorgenommen habe. Die Roßkämme auf dem sonst so geräuschvollen Roßplaz, die zur Ostermesse so hoch alles rein weg verkauft hatten, tummelten ihre oft durch Kunst verjüngten Paradepferde, ohne irgend eine Kauflust zu reizen, herum; der famöse Wassermann erinnerte vergeblich durch seine Ankündigungen an seine Wunder, die man lieber auf der vertrokneten Erde gesehen hätte, und nur die öftern Wiederholungen der plattesten und plumpesten aller Farcen, des Rochus Pumpernikel, konnten das sonst verwaisete Theater mit verdauenden Lachern anfüllen.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Der Statesman vom 2 Nov. liefert folgende Auszüge aus Zeitungen von Buenos Ayres vom 9 Aug.: „Die Flamme des Patriotismus verbreitet sich mit der Schnelligkeit des Blizes; sie übersteigt schneebedekte Berge, ohne etwas von ihrer Kraft zu verlieren. Das reiche Königreich Chili hat den ersten Schritt zu Wiedererwerbung seiner heiligsten Rechte gethan. Der Despotismus hatte seine Herrschaft dadurch zu sichern geglaubt, daß er einen fürchterlichen Streich gegen drei achtungswürdige Landeseinwohner führte. Allein die wahren Patrioten haben ihm in dem Augenblik den Sieg entrissen, wo er sich unvorsichtigerweise anschikte, ihn zu proklamiren. Ein muthiger Patriot hat sich an die Spize der Regierung gestellt, und deren Trümmer vereinigt. Mit Vergnügen theilen wir dem Publikum nachstehende, von dem Kommandanten von Mendoza (einer Grenzstadt des Gouvernements la Plata gegen Chili) eingegangene Depesche mit, deren Inhalt auch durch andre, ebenfalls offizielle, Nachrichten bestätigt wird: „In dem Augenblik,

wo meine Depeschen an Ew. Excellenz abgehen sollen, benachrichtigt mich ein aus Chili kommender Reisender, der Befehl hatte, sich unverzüglich vor D. Miguel Jose Galigniana zu stellen, daß er aus eigener Kenntniß nachstehende Thatsachen aussagen könne. Das Volk hat die Absezung des Präsidenten verlangt, und da hierzu das Cabildo die Minister der königlichen Audienz zusammenberufen hatte, fand eine lange Berathschlagung statt, worin beschlossen wurde, den Präsidenten abzusezen, und an seine Stelle den Grafen Don Mateo Toro, Einwohner der Stadt (Sant Jago) zu ernennen. Da der Präsident nicht im Stande war, zu widerstehen, ob er gleich eine Partei für sich hatte, so wurde er am 17 (Jul.) in das Münzgebäude geführt, wo man ihm eine Wohnung anwies. Er ist am 18 nach dieser Stadt abgereist, wo er am 25 mit Anbruch des Tages ankam." — „Der Verräther Ramon Pino (fährt die Zeitung von Buenos Ayres fort), der zuvor die Junta anerkannt, und ihr Gehorsam geschworen hatte, ist seinem Eide untreu geworden. Seine Feigheit hat ihn in eine niederträchtige Intrigue verwikelt, und da er sich so nahe bei Montevideo fand, so unterwarf er sich der dort bestehenden Regierung, und stellte sich unter die Sauvegarde von 150 Mann. So sicherte er sich Straflosigkeit für seine Verbrechen."

Dasselbe englische Journal, the Statesman, übersezt aus der Zeitung von Buenos Ayres nachstehendes, für uns freilich noch nicht ganz verständliches, Aktenstük, mit der Bemerkung, es müßten ganz besondre Umstände obgewaltet haben, um den Lord Strangford (brittischen Gesandten beim Hofe von Brasilien) zu einer solchen Sprache zu veranlassen. „Offizielle Note. Das Schif Sr. Majestät, der Bedford, ist in diesem Hafen mit dreizehn Spaniern eingelaufen, die es aus dem von Lima kommenden Neptun genommen hatte, und deren Wegnahme mit Umständen begleitet war, worüber der englische Kapitän wird Rechenschaft ablegen müssen. Ich habe von ihm sogleich im Namen meines Souverains, in den bestimmtesten Ausdrüken, Auslieferung jener Spanier gefordert; und da er mir hierin Genüge leistete, so habe ich dieselben auf der Stelle dem spanischen Minister zur Disposition übergeben. Ich misbillige durchaus das Betragen des Kapitans vom Bedford in Bezug auf das Schif und die besagten Personen, und ich weiß keineswegs, wie er sich bei seiner Regierung unter so kizlichen Verhältnissen wird rechtfertigen können. Die Gefangenen werden nach ihrer Herausgabe nach Buenos Ayres geschikt werden. Ich bitte Ew. Excellenz sehr dringend, das Betragen eines einzigen Individuums, das den Karakter seiner Nation kompromittirt hat, mit Nachsicht zu betrachten, und ich hege das Vertrauen daß dieses Betragen die, zwischen beiden Nationen bestehende, Harmonie und Freundschaft nicht stören wird. Ich benuze diese Gelegenheit, um die Versicherung der Achtung und tiefen Verehrung zu wiederholen, mit welcher ich ꝛc. (Unterz.) Strangford. Rio-Janeiro, den 1 Jul. 1810. (Ueberschrieben.) An die provisorische Regierungsjunta in der Hauptstadt der Provinz Rio de la Plata."

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 29 Okt.) Isle de France ist auf einmal ein Gegenstand des Ehrgeizes unsrer Minister geworden. Diese Insel ist durch die Natur und durch Kunst wohl befestigt; sie würde für uns von grosem Nuzen seyn. Eben aus dieser Ursache, und weil sie für sich selbst sehr wichtig ist, kan man glauben, daß sie die Franzosen nicht leicht verlassen werden. Sie ist die Niederlage und das Zeughaus ihrer Marine im Osten; und da sie sich seit beinahe 18 Jahren durch Wegnahme englischer Schiffe, welche zwischen dem Vorgebirg der guten Hofnung und den Mündungen des Ganges, und von der Westseite des persischen Meerbusens an bis in die östlichsten Grenzen des chinesischen Meeres segelten, bereichert hat, so müssen sich auf derselben beträchtliche Reichthümer aller Art aufgehäuft finden. Sie ward mehrmals von unsern Eskadren in Indien und dem Vorgebirge der guten Hofnung wochenlang blokirt, aber bis jezt hat es keine derselben versucht, sie zu erobern.

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret, datirt Fontainebleau vom 8 Nov., lautet so: „Napoleon ꝛc. Nach Ansicht des fünfzehnten Artikels des Senatuskonsults vom 17 Febr. d. J., worin es heißt: „daß für den Papst Palläste an den verschiedenen Orten „des Reichs, wo er zu residiren wünschte, in Stand gesezt werden sollen, und er nothwendig einen Pallast zu Paris und einen zu Rom haben muß"; und auf den Bericht Unsers Kultministers, haben Wir beschlossen und beschliessen, was folgt: Art. I. Der Pallast des Papstes zu Paris wird der vormalige Pallast des Erzbisthums, mit den durch Unser Dekret vom 10 Febr. d. J. angeordneten Verschönerungen und Vergrößerungen an Grund und Gebäuden, auch mit dem, vermöge gedachten Dekrets, angekauften Mobiliare seyn. Art. II. Der Erzbischof von Paris wird in diesem Pallast nur so lange wohnen können, als ihn der Papst nicht inne hat. Art. III. Unser Minister des Gottesdienstes ist mit Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt. (Unterz.) Napoleon."

Das Amtsblatt enthält folgenden Artikel aus Morlaix vom 2 Nov.: „Die auf dem lezten Kartelschif übergekommenen Passagiere erzählen, über 2,000 französische Kriegsgefangene hätten ihr Gefängniß erbrochen; es wären Truppen zu ihrer Bezwingung herbeigeeilt, und es hätte deshalb ziemliche Unordnung gegeben. — Nach Versicherung eben dieser Passagiere herrscht zu London Bestürzung, und die Maasregeln auf dem festen Lande werden, wenn man sie fortsezt, den englischen Handel zur Verzweiflung bringen. Diese Passagiere hatten kleine Büchsen von Metall zurükkommen sehen, welche Schiffe hinter sich hergeschleppt, und vergeblich versucht hatten, sie in Holland einzuschwärzen. Alle Mittel, welche die Engländer anwenden, um ihre Waaren loszuwerden, beweisen ihre ausserordentliche Noth und die grose Wachsamkeit unsrer Zollbeamten."

Nach dem Journal de l'Empire hatte ein Marineaspirant von 22 Jahren, Namens Turiault, der provisorisch die Penische, die Schwalbe, mit 16 Mann Equipage und 1 zwölfpfündigen Haubize, kommandirte, am 1 Nov. die englische Brigg der Vasor, mit 10 zwölfpfündigen Karonaden bewehrt, durch Entern weggenommen.

Unter den zu Paris in diesem Jahr zur öffentlichen Schau ausgestellten Kunstsachen zählt man 11 Gemälde von Gegenständen des alten Testaments, 30 andere religiöse Gegenstände, 39 mythologische, 29 aus der griechischen Geschichte, 5 aus der römischen, 7 aus der neuern und 12 aus der französischen Geschichte, 47

Begebenheiten aus der Regierung des Kaisers, 22, welche Feldzüge Sr. Majestät vorstellen, 4 kriegerische Auftritte, 11 Seestüke, 68 Ansichten von Städten, Schlossern, Kirchen, 9 Denkmäler und naturhistorische Stüke, 56 Landschaften, 7 Jagden, 26 ländliche Aufzüge, 15 Familienscenen, 11 Vorstellungen von Sitten, Gebräuchen und Gewohnheiten, 8 Feenstüke, 22 Allegorien, 11 moralische Gegenstände, 6 muthige Thaten, 261 Portraits, 41 Miniaturgemälde, 18 Thierstüke, 31 Früchte, Pflanzen und Blumen, 4 zu den Künsten und Handwerken gehörig, 37 Phantasiestüke, 14 Studien. Totalsumme 862 Artikel. Die Bildhauerkunst hat 134, die Kupferstecherkunst 89, und die Baukunst 26 Werke geliefert.

Italien.

Nach öffentlichen Berichten aus Laibach vom 6 Nov. wird die Vollziehung des kaiserlichen Dekrets vom 19 Okt., welches die Verbrennung der englischen Fabrikwaaren anbefiehlt, in den illyrischen Provinzen mit aller Strenge vollzogen. — Von Triest wird unterm 5 Nov. gemeldet, daß die daselbst aus Tunis eingelaufenen Kauffahrteischiffe aus Paris Erlaubniß erhalten hätten, ihre in Olivenöl, Seife, Schwämmen und Schaafwolle bestehenden Ladungen an den Handelsstand von Triest zu verkaufen. — Daß die Schiffahrt der Venetianer, troz den im adriatischen Meere herumstreifenden englischen Fregatten und Kapern, sehr bedeutend sey, erhellt daraus, daß im verflossenen Oktober zu Venedig aus Korfu, aus den neapolitanischen und andern Häfen am adriatischen Meere 275 Fahrzeuge ein- und 286 ausgelaufen sind. Ausserdem giengen noch 145 beladene Barken auf den Flüssen und Kanälen nach der Terra ferma ab.

Schweiz.

* Vom 15 Nov. Der Landammann der Schweiz theilt durch ein Kreisschreiben vom 10 d. den Kantonsregierungen einen Beschluß mit, den er Tags zuvor auf die ihm eingereichten Befinden der Berathungskommission über Handelsangelegenheiten genommen hatte, und der bestimmt ist, Uebereinstimmung und Gleichförmigkeit in die schweizerischen Verordnungen über die Kolonialwaaren zu bringen; er ladet die Stände ein, demselben ihre Sanktion und dadurch, bis zum Zusammentritt einer Tagsazung, die Kraft einer eidgenössischen Verordnung zu geben. Es ordnet derselbe ein vollständiges Douanensystem für die Schweiz an, und er lautet also: „Wir der Landammann der Schweiz und Präsident der Tagsazung der neunzehn eidgenössischen Stände — nachdem wir aus den Verordnungen der sämtlichen Kantonsregierungen der schweizerischen Eidgenossenschaft den übereinstimmenden Willen entnommen, daß nach dem Begehren Sr. Majestät des Kaisers von Frankreich die in die Schweiz eintretenden Kolonialwaaren mit einer ausserordentlichen Abgabe belastet werden. Und in Betracht, daß die genaueste Erhebung dieser Abgabe einerseits durch die erforderlichen Grenzanstalten gesichert, und andrerseits für den innern Verkehr möglichst vereinfacht werden soll; daß es endlich höchst dringend sey, daß diese Grenzanstalten sogleich in Vollziehung treten. In Erwartung der Beschlüsse, die von der hohen Tagsazung werden genommen werden — ertheilen darüber den sämtlichen hohen Ständen folgende allgemeine Anleitung: 1. Alle in die schweizerische Eidgenossenschaft eintretenden Kaufmannsgüter sollen nur an den bestimmten Grenzpässen eingelassen werden. 2. Diese Grenzpässe sind (es folgt hier das Verzeichniß von 24 derselben, deren 12 sich auf der Grenze zwischen Basel und Chur, 6 im Kanton Tessin, 4 im Kanton Waadt, und 2 im Kanton Bern befinden.) 3. An jedem dieser Grenzpässe von Basel bis Chur wird ein Grenzbüreau errichtet; das Gleiche wird an den übrigen Pässen statthaben, wenn, nach den sich ergebenden Verhältnissen, der Zeitpunkt dafür wird bestimmt werden können. Die Einrichtung der Grenzbüreaux, so wie die Ernennung der erforderlichen Beamten, ist den betreffenden Kantonsregierungen mit der Bestimmung übertragen, darüber dem Landammann der Schweiz genauen Bericht zu erstatten. 4. Alle eintretenden Kaufmannswaaren werden ohne alle Ausnahme abgeladen, verifizirt, visitirt, und jedes Stük oder Collo kreuzweis gebunden, und mit einem bleiernen Siegel versehen (plombirt). 5. Die mit der ausserordentlichen Abgabe belegten Kolonialwaaren werden sogleich nach erfolgter Verifikation und Visitation in besonders dafür zu errichtende Register mit deutlicher Bezeichnung des Datums, der Marque, des Gewichts und der Bestimmung, getragen. 6. Alle in dem Tarif nicht benannten Kaufmannsgüter werden fernerhin nach dem Beschluß der Tagsazung vom 5 Heum. 1806 behandelt. 7. Die auf die Kolonialwaaren gelegte ausserordentliche Abgabe wird nach demjenigen Tarif bezogen, der gegenwärtiger Anleitung beigefügt ist. (Es ist dis der französische, nach Schweizer Franken und Markgewicht berechnet, und wovon einzig China, Rhabarber und Ipecacuanha weggelassen sind.) 8. Die ausserordentliche Abgabe wird, entweder sogleich bei dem Eintritt an das Grenzbüreau, oder in einem der obrigkeitlichen Kaufhäuser errichtet. In keinem Fall darf die Waare aus der obrigkeitlichen Verwahrung an den Eigenthümer abgeliefert werden, es seye dann die Abgabe bezahlt. Die Grenzbüreaux und Kaufhäuser sind ihrer Regierung dafür verantwortlich, wie auch eine jede Kantonsregierung solche der eidgenössischen Tagsazung gewährleistet. 9. Diejenige Waare, für welche die ausserordentliche Abgabe an dem Grenzbüreau entrichtet worden ist, wird mit einem daherigen Empfangschein versehen, der das Datum des Eintritts, Marque, Gewicht und Qualität genau bezeichnet. 10. Für diejenige Waare hingegen, welche nach einem obrigkeitlichen Kaufhaus der Schweiz verladen wird, soll ein Einlieferungsschein (Acquit à caution) ausgestellt werden, der die zu befahrende Route, den Termin der Ablieferung, Marque, Qualität und Gewicht genau bezeichnet. Das Grenzbüreau sendet zugleich ein Doppel des Acquit à caution durch die Post an das Kaufhaus, auf welches das Original ausgestellt ist. 11. Dasjenige Kaufhaus, welches die Waare empfängt, hat das Original des Acquit à caution sogleich, mit der Bescheinigung der Waare versehen, an das Grenzbüreau zurükzusenden, und tritt dadurch in die Verpflichtung des 8 Paragraphs gegenwärtiger Anleitung. 12. Das Kaufhaus im Hauptort eines jeden Kantons wird, in Beziehung auf gegenwärtige Anleitung, allein als obrigkeitliches Kaufhaus anerkennt, auf welches die Grenzbüreaux Acquits à caution ausstellen mögen. Das Kaufhaus von Zurzach wird für die Waaren, welche auf die Messe gebracht werden, ebenfalls anerkennt. Die Regierung des Standes Argau wird dafür die erforderlichen Maas-

regeln treffen. Sollte die Regierung eines L. Standes, die Verlegung ihres obrigkeitlichen Kaufhauses an einen andern Ort verlangen, so wird dem Landammann der Schweiz davon Bericht erstattet. 13. Das obrigkeitliche Kaufhaus eines Kantons kan die von einem Grenzbüreau unter Acquit à caution eingegangenen, aber für einen andern Kanton bestimmten, Waaren nach dem Kaufhaus des leztern verladen lassen. In diesem Fall hat das abliefernde Kaufhaus die Vorschrift des 10ten Paragraphen über die Acquits à caution zu erfüllen, und dasjenige Kaufhaus, welches die Waaren empfängt, tritt in die Verpflichtungen, welche der 8te §. vorschreibt. Dabei wird aber bestimmt erklärt, daß diese Verfügung nur bei ganzen Partien oder uneröfnet gebliebenen Colli's, niemals aber auf andre Art, statthaben kan.

(Der Beschluß folgt.)

* Vom 17 Nov. Durch ein Kreisschreiben vom 8 d. zeigt der Landammann der Schweiz den Ständen an: daß laut Berichten des schweizerischen Handelskonsuls in Marseille pestartige Krankheiten in Spanien, zu Carthagena und Mallaga, herrschten. In seinem lezten Schreiben vom 1 Nov. meldet der Konsul: „diese anstekende Krankheit habe sich längs der spanischen Küste bis nach Cade'quie' verbreitet; zur Verhinderung jeder Kommunikation seyen von Seite des Generalgouverneurs von Lamponadar bewegliche Kolonnen aufgestellt worden." — Nach einer aus Venedig erhaltenen Anzeige soll zu Brindisi im Königreich Neapel die sämtliche Mannschaft eines Schiffes an einer solchen anstekenden Krankheit umgekommen seyn; dieselbe äussere sich durch Beulen unter den Ohren; in der Stadt Brindisi habe man ebenfalls Anstekung verspürt, und mehrere Personen seyen daran verstorben. Die Quarantaine sey auf alle aus dem Königreich Neapel kommende Waaren gelegt. Der Landammann ladet die Stände ein, dem Handelsstande hievon Nachricht zu geben, und die angemessen erachtenden Polizeimaasnahmen zu treffen.

Deutschland.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs von Westphalen wurde am 15 Nov. zu Kassel durch Aufführung einer neuen Oper von dem Kapellmeister Blangini, durch Illumination und Feuerwerk begangen.

* Aus Sachsen, 6 Nov. Unsers geliebten Königs befestigte Gesundheit erfüllt alle Herzen mit Freude. Seit drei Jahren erlaubten ihm die wichtigen Zeitereignisse nicht, die sonst im Spätherbst gewöhnlichen grosen Saujagden bei Moritzburg und Zitzeroda zu besuchen. Dismal gestattete sich der Monarch diese kurze Erholung von seinen ununterbrochenen, nur allzusehr anstrengenden Regierungsgeschäften. Die Uebungen und Musterungen der an verschiedenen Plätzen brigadenweise zusammengezogenen Armee haben die erfreulichsten Resultate gegeben, und die Vortheile der neuen Organisation überall, auch zur Zufriedenheit des Königs, bestätigt. — Der mit den Angelegenheiten des Herzogthums Warschau in Absicht auf die königlichen Domainen beauftragte geheime Finanzrath v. Mantenfel ist mit einem Rechnungsbeamten unvermuthet nach Warschau abgereist. Der schon seit langer Zeit zur Gesandtschaft nach Kopenhagen bestimmte geheime Rath v. Gersdorf reiste kürzlich nach seinem Posten würklich ab, so wie die Grafen v. Schulenburg und v. Einsiedel, die beide in Privatangelegenheiten Urlaub genommen hatten, nach ihren respektiven Gesandtschaftsposten in Wien und München sich zurükbegaben. Die drei geheimen Finanzräthe v. Wagner, v. Zeschwitz und v. Bünau sind zu der bekannten ausserordentlichen Mission nach Leipzig abgereist. Diejenigen, welche mit dem Gang der Geschäfte in Leipzig vertraut sind, vermuthen, daß die Vorräthe dort so bedeutend nicht seyn werden, als das Gerücht versichern wollte. Nur wenig von den in Menge durch Leipzig transitirenden Gütern blieb in dieser Stadt, da die durch Schaden klüger gewordenen Kaufleute größtentheils aufgehört hatten, auf diese unerlaubte, und allen, die sich damit befassen, so verderbliche Waare zu spekuliren. — Am 24 Okt. hatten vier Deputirte der sächsischen Baumwollmanufakturisten, Möhler und Heubner aus Chemnitz, Bodemer aus Dresden, und Krause aus Mitwerda, eine Audienz bei Sr. Majestät, in welcher sie ihre schon schriftlich überreichten Vorstellungen auch mündlich zu den Ohren des Königs brachten. Sie behaupteten, daß bei gewissenhafter Leistung des Imposts, der gegenwärtig auf die Baumwolle aller Art gelegt ist, alle Spinnereien und Webereien in Sachsen, die neuerlich so erfreuliche Fortschritte zum Verdruß der Engländer gemacht hätten, aufhören, mehr als 400 000 Menschen brodlos werden, und die einmal ruinirten Fabriken niemals wieder aufblühen würden. Da in den angrenzenden östreichischen Provinzen ein dergleichen Impost noch nicht aufgelegt, dabei auch diese durch die unmittelbare Nachbarschaft mit der Türkei im Einkauf des rohen Materials an und für sich schon weit mehr begünstigt seyen, so würden die in Sachsen brodlos gewordenen Spinner und Weber durch Emissarien, die sich hie und da schon einfänden, zum völligen Ruin des sächsischen Gewerbfleisses in die benachbarten Staaten gezogen werden. Der König hat die Bitten der fleisigen Bürger mit Huld angehört. — Nichts ist abgeschmakter, als eine Adresse an die sächsische Armee, die ein unberufener Adressenfabrikant neulich in einige öffentliche Blätter hat einrüken lassen. Er hat dabei den verehrungswürdigen Kronprinzen von Schweden mit ins Spiel zu bringen gesucht, dessen Andenken allerdings in jedes Sachsen dankbarer Brust fortlebt, der aber jezt andere Geschäfte hat, als im Frieden Reden an Kriegsheere zu halten oder druken zu lassen. Doch dieser lächerliche Einfall würde der Erwähnung nicht werth seyn, wenn sich der Verfasser nicht die Ungebührniß hätte zu Schulden kommen lassen, mit besonderm Nachdruk des protestantischen Heeres zu erwähnen. Jeder verständige Sachse misbilligt diese, dem Misverstand und Parteigeist so viel Blösse gebende Phrase, und erkennt darin einen pfäffischen Zeloten aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Oestreich.

* Wien, 14 Nov. Heute steht hier der Kurs auf Augsburg zwischen 645 und 650. Dem Herrn Finanzminister, Grafen v. Wallis, sollen verschiedene Vorschläge gemacht worden seyn, wie der Kurs wieder gehoben werden könne; es ist aber darüber noch nichts entschieden. Unter anderm spricht man von Errichtung einer Girobank.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 325. | 21 Nov. 1810.

Ueberblik der Leipziger Herbstmesse 1810.

(Fortsezung.)

Eine allgemeine und vollkommen gegründete Klage war der mehr als je gefühlte, drükende Geldmangel. Er war schon in Frankfurt sehr fühlbar gewesen, und muß bei den stets fortdauernden baaren Zahlungen ins Ausland, zu einer Zeit, wo der allgemeine Welthandel durchaus null ist, in Deutschland wenigstens von Monat zu Monat fühlbarer werden. An einigen Nebenursachen, die für diesen Plaz würkten, fehlte es auch nicht. Im Laufe des Sommers hatte Leipzig nicht ganz unbeträchtliche Transitogeschäfte gehabt. Es waren größtentheils russische, polnische und ostpreussische Fuhrwerke, welche oft in langen Zügen die Strasse bedekten, und das bis ins Lächerliche übertriebene Gerücht veranlaßten, als würden ungeheuere Transporte von Baumwoll- und andern Kolonialwaaren aus den Häfen der Ostsee landeinwärts geschaft. Man bedachte dabei freilich nicht, daß 10 bis 12 russische Kibitken, wovon mehrere nur einen einzigen Fuhrknecht haben, noch nicht einmal so viel laden, als ein einziger tüchtiger Fuhrmann bei uns, und daß das Fuhrwesen zu eben der Zeit fast ganz stokte, wo jene Wagenzüge mit ihrem unansehnlichen Vorspann auf der Landstrasse erblikt wurden. In Leipzig blieb wenig oder nichts davon. Indeß mußten die Leipziger Speditionshandlungen, da der Lohn beträchtlich stieg, bis 14 gr. und mehr fürs Sp. die Auslage unterdessen tragen, wodurch allerdings um die Zeit der Messe, wo sie noch nicht alle remboursirt seyn konnten, die Geldklemme hie und da vermehrt wurde. Sonst half man sich in solchen Fällen durch Tratten auf andere Pläze. Aber auch da trat derselbe Mangel ein. Augsburg besonders hatte grose Verpflichtungen für östreichische Kontribution übernommen, wohin man also noch von Leipzig grose Sendungen machen mußte, um die dortigen Verbindlichkeiten zu deken. Wenn nun auch diese Vorschüsse bald wieder in ihre Quelle zurükflossen, so war doch von dorther wenigstens jezt keine weitere Aushülfe zu erwarten. Derselbe Fall trat auch mit Frankfurt am Main ein. Rechnet man nun dazu noch die Stokungen des russischen und polnischen Handels, und daß der russische Kurs sich eher noch verschlimmert als gebessert hatte (der Papierrubel stand nicht höher als 6 gr.), und daß daher, wo ja noch von dort gezahlt werden mußte, man lieber russische Produkte schikte (deren sehr ins Gewicht fallende Beschaffenheit nur zu oft mit vorgeblichen Transporten von Kolonialwaaren in der Sage des Publikums verwechselt wurde), so ward die gerade dismal auf diesem Plaz eintretende Geldklemme noch um vieles erklärlicher. Auch der Wiener Kurs war bekanntlich durch die neuesten Vorkehrungen und provisorischen Mittel noch gar nicht gebessert worden (er stand zu 15), und obgleich Niemand zweifelt, der die innere Kraft des östreichischen Kaiserstaats kennt, daß die verzweifelten Mittel, die Sismondi vorschlug, dann nicht nöthig seyn werden, wenn durch gewissenhafte Tilgung Zutrauen begründet wird, so war doch für jezt wenigstens noch nichts zu hoffen. Die preussischen Papiere waren eher steigend als fallend. Der Transitozoll von 10 Procent hatte der dortigen Staatskasse wohlgethan. Doch dis Alles hatte für diese Messe nur mittelbaren Einfluß. Die auch sonst wohl schon gemißbilligte Sitte des Anweisens bei den Leipziger Wechselhäusern erschwerte dismal noch mehr als sonst die schnelle Zahlung, obgleich die Sicherheit dadurch nicht gefährdet war, und erregte aufs neue den Wunsch einer Börse, wo man gegeneinander sogleich streichen könnte, wenn man sich hinlänglich erkannt hätte. Ueberhaupt gieng die Zahlwoche ohne alle Unglüksfälle vorüber, und von Leipziger Häusern vernahm man durchaus nichts von Unfähigkeit. Die Leipziger Stadtobligationen und sächsischen Staatspapiere genossen fortdauernd das Zutrauen, das nur durch die strengste Gewissenhaftigkeit erworben und behauptet werden kan. — Der Tuchhandel, in welchem zur Ostermesse sehr bedeutende Geschäfte gemacht worden waren, stokte in dieser Messe im Ganzen sehr. Die Polen hatten rohe polnische Tücher mitgebracht, die doch ihre Käufer fanden. Die manchesterartigen Zeuge, die man unter dem Namen Wool-cords den Engländern sehr gut nachzumachen gelernt hat, wurden am begierigsten gesucht. Man hatte dafür gesorgt, durch allerlei anglisirende Namen, als Bedford-cords, Imperial-cords u. s. w. die nordischen Käufer, die das Ausländische so gern suchen, anzuloken. In der That sind mehrere sächsische Fabriken zu Grimmitschau u. s. w. in der Bereitung derselben zur Bewunderung vorgeschritten. Weniger zogen die Kasimirs an, weil die alten Vorräthe noch auslangten. Unter den eigentlichen Tüchern waren nur die wollblauen, schwarzmelirten und dunkelgrünen preiswürdig. Viele Tücher, namentlich Niederlausizer und Reichenberger aus Böhmen, blieben unverkauft. Die Frankfurter und Schweizer Kommissionen fehlten fast ganz. Die Wolle selbst war vor der Messe wenig gesucht gewesen, zog aber während derselben bedeutend an, und war in Menge vorhanden, da viele Güterbesizer wegen des äusserst wohlfeilen Getreidepreises ihre veredelte Wolle zu versilbern suchten. Aber auch dis drükte die Preise nicht. — An Leder war groser Mangel. Da es fast ganz an niederländischen Sohlledern fehlte, so stiegen selbst die deutschen zu einer ausserordentlichen Höhe. Von Wildhäuten hörte man fast nicht mehr sprechen. Auch aus Rußland war der Sukkurs nur unbedeutend, weil man dort andere Auswege gefunden

zu haben schien. — Der Linnenhandel hatte sich zwar im Sommer einen Ausweg durch das südöstliche Europa zu öfnen gesucht; allein auch diese Aussicht verschwand bald wieder. Sächsische Linnen waren aber auf der Messe nicht überflüssig vorhanden. Wegen der unverhältnißmässigen Steigerung der Garnpreise wird weit weniger als sonst verfertigt. Was daher etwa noch zur Messe gekommen war, gieng ab, und wurde theurer, als vorige Messe, verkauft. Ja wir können von diesen und einigen andern Artikeln sagen, daß der Mangel, der sich daran am Markte verspüren ließ, den Geschäften im Allgemeinen Eintrag that. Dasselbe mag auch von den Peltereien und Kürschnerbedarf gelten.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Nach einem zu Bayonne publizirten Tagsbefehl wurde am 5 Sept. der Rittmeister Janin von der Gensdarmerie, den der General Dorsenne mit 40 Mann von Burgos nach Breviesca geschikt hatte, unterwegs durch einen Insurgentenhaufen von 90 bis 100 Pferden angegriffen. Er hieb auf sie ein, trieb sie in die Flucht, und verfolgte sie drei Stunden weit. Bei dieser Gelegenheit wurden 15 Insurgenten, und darunter ihr Anführer, getödtet, eben so viele schwer verwundet, und 12 Pferde nebst vielen Waffen erbeutet. Französischer Seits blieb kein Mann.

Großbrittannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 5 Nov.) Das Kriegsschif, der Orest, ist von einem Kreuzzug auf der Küste von Portugal zu Plymouth angekomen; es hat die Höhe von Lissabon am 23 Okt. verlassen. Vom 15, wo der Apollo absegelte, bis zum 23, war das Wetter so stürmisch gewesen, daß keine Kommunikation mit Lissabon stattfand, und dieser Umstand erklärt hinlänglich den Mangel an Nachrichten. Die bis an die Barre gekommenen Schiffe haben keine Illumination gesehen, noch Artilleriesalven gehört, noch andere Freudensbezeugungen wahrgenommen. Man schließt daraus, daß bis zur Abfahrt des Orests kein Treffen vorgefallen war. — Die französische Flotte in der Schelde hat verflossene Woche ihre Stellung geändert, da Sir Eduard Pellews Eskadre durch die Winde genöthigt worden ist, ihre Station zu verlassen, und nach den Dünen zurükzukehren. Es hieß gestern, die Admiralität habe Nachricht von dem Auslaufen der feindlichen Flotte erhalten, und demnach den zu Yarmouth und in den Dünen kommandirenden Admirälen Befehl zugeschikt, mit allen disponibeln Schiffen in See zu gehen. — Zu Helgoland besorgte man neuerdings einen Angrif. Von Curhaven waren 500 Mann und 20 Kanonen nach Neuwerk geschikt worden. Nördlich von der Elbe, nicht weit von Curhaven, hatte man eine Batterie von 10 Kanonen errichtet, und baute eine zweite von 7; auch haben die Franzosen Seezeichen legen lassen, um bei Nacht auslaufen zu können. In Folge dieser Berichte hatten der Horatio und einige andere Kriegsschiffe Befehl erhalten, sich vor die Mündung der Elbe zu begeben.

(Ebendaher vom 5 Nov.) Das heutige Bulletin lautet so: „Schloß Windsor, den 4 Nov. Der König befindet sich heute nicht schlechter, ob Se. Majestät gleich die Nacht ohne Schlaf zugebracht haben. H. R. Reynolds, H. Halford, M. Baillie, W. Heberden." — Wir müssen bemerken, daß diese Bulletins der unruhvollen Besorgniß des Publikums wegen des bestimmten Gesundheitszustandes Sr. Majestät wenig Genüge leisten. Wir hegen vollkommenes Zutrauen auf die Geschiklichkeit und Redlichkeit der königlichen Aerzte, aber es würde dem Publikum sehr angenehm seyn, sie mittheilsamer zu sehen. Man versichert uns, die Krankheit des Königs sey nicht so heftig, als bei den vorigen Anfällen, und man habe keine Besorgniß für sein Leben. Der Puls Sr. Majestät schlägt in der Minute sechsundachtzigmal, und ist, wie man versichert, noch nicht über 93 gewesen. Das treue Volk würde diese wichtige Nachricht gern von Seite der Aerzte bestätigt sehen, denn viele Leute fürchten, der König möchte wegen seines vorgerükten Alters den starken Arzneimitteln nicht widerstehen können, die ein so heftiges Fieber nöthig macht. Uebrigens stimmen wir mit dem Redakteur des Sun darin überein, daß es nicht schiklich ist, im gegenwärtigen Augenblike von den Maasregeln zu sprechen, die nöthig seyn werden, wenn Sr. Majestät Krankheit über die Zeit des Ajournements des Parlaments hinaus fortwährt. Aber wir gestehen, daß wir bedauern, daß man bei der ersten Genesung des Königs keine Vorsichtsmaasregeln für die Wiederkehr des nemlichen Falls genommen hat. Es wäre sehr traurig für England, wenn in dem Augenblike, wo es von so vielen Gefahren umgeben ist, das Parlament genöthigt wäre, seine Sorge ausschließlich auf die Aufstellung einer Regierung zu richten, während alle Energie unsrer Repräsentanten zu Abwendung der drohenden Unfälle nöthig wäre.

(Ebendaher vom 7 Nov.) Nachstehendes sind die beiden lezten Bulletins: „Windsor, 5 Nov. Der König hat eine gute Nacht gehabt. Se. Majestät befinden sich seit 24 Stunden besser." (Unterschriften wie gewöhnlich.) — „Windsor, 6 Nov. Se. Majestät haben verflossene Nacht nur sehr wenig geschlafen, und befinden sich heute nicht besser." (Unterschriften wie gewöhnlich.) — Man hat gestern Sr. Majestät einige Blutigel gesezt. Das lezte Bulletin erstikt wieder die Hofnungen, welche das vorige erregt hatte; unterdessen kan man annehmen, daß der Schlaf Sr. Majestät in der vorigen Nacht Ursache der Schlaflosigkeit in der lezten gewesen ist. Man muß in der traurigen Krankheit, welche die Vorsehung über den König zu verhängen für gut gefunden hat, auf öftere Abwechslungen von Ruhe und Reizbarkeit rechnen. Bei des Königs erster Krankheit erklärten die Aerzte vor der Kommittee, „daß die günstigen Umstände, welche sich an einem Tage zeigten, am andern verschwänden, daß Reiz und Ruhe plözlich abwechselten, und daß der Puls in Zeit von zwei Tagen von 80 zu 120 Schlägen übergegangen wäre." Also vermehrten und verminderten auch damals die Bulletins wechselsweise die Hofnungen des Publikums.

Frankreich.

Das Amtsblatt liefert nunmehr folgendes kaiserliches Cirkular an die Erzbischöfe und Bischöfe des Reichs: „Mein Herr Bischof von ...! Mit unendlichem Vergnügen kan ich Ihnen die glükliche Schwangerschaft der Kaiserin, meiner sehr geliebten Gemahlin und Gefährtin, ankündigen. Dieser Beweis des Segens, welchen Gott über meine Familie verbreitet, und welcher

für das Wohl meiner Völker so wichtig ist, veranlaßt mich zu diesem Schreiben an Sie, um Ihnen zu sagen, daß es mir sehr angenehm seyn wird, wenn Sie besondre Gebete für die Erhaltung ihrer Person anordnen. Uebrigens bitte ich Gott, mein Herr Bischof von . . ., daß er Sie in seinen heiligen Schuz nehme. In unserm Pallast zu Fontainebleau, den 11 Nov. 1810. (Unterz.) Napoleon. — Der Minister = Staatssekretär. (Unterz.) H. B. Herzog von Bassano." — Ein andres kaiserliches Schreiben an den Präsidenten des Senats lautet so: „Mein Herr Graf Garnier, Präsident des Senats! Das Vergnügen, welches wir über die glükliche Schwangerschaft unserer sehr theuern und geliebten Gemahlin empfinden, veranlaßt uns zu diesem Schreiben, damit Sie in unserm Namen den Senat von diesem, für unser Glük eben so sehr, als für das Interesse und die Politik unsers Reichs wesentlichen Ereignisse benachrichtigen. Da gegenwärtiger Brief keinen andern Zwek hat, so bitten wir Gott, daß er Sie, mein Herr Graf, in seinen heiligen und würdigen Schuz nehme. Geschrieben zu Fontainebleau, den 12 Nov." (Unterschriften wie oben.)

Die Großherzogin von Toskana befindet sich seit Ende vorigen Monats zu Pisa, wo sie die Wintermonate zubringen will, und wohin ihr Gemahl, der Prinz Felix, ebenfalls von Lucca gekommen ist.

Nach einer vergleichenden Tabelle im Moniteur kostete vor dem Kriege zu Paris der Centner Newcastler (englische) Steinkohlen, die über Havre eingeführt wurden, 2 Fr. 20 Centimen; die Kohlen von St. Etienne und Decize kosten noch jezt 2 Fr. 50 Centimen, und die Kohlen von Anzin, wenn sie vor dem Kriege über Dünkirchen und Rouen eingeführt wurden, kosteten 2 Fr. 13 Cent. Hingegen kostet von diesen leztern Kohlen gegenwärtig, da sie durch den Kanal von St. Quintin eingeführt werden können, der Centner 1 Frank 60 Centimen.

Die Pariser Blätter enthalten die Ankündigung, daß daselbst 241 486 Kilogrammen (jedes zu 2 Pf.) Kaffee, und 773,663 Kilogrammen roher und raffinirter Zuker am 3 Dec. öffentlich versteigert werden sollen. Diese Waaren kommen von Antwerpen und Köln.

Italien.

Die neapolitanischen Blätter liefern aus dem jonischen Moniteur vom 18 Okt folgenden Artikel: „Janina vom 27 Sept. Uebersezung eines Schreibens, welches der Großvezier, Jussuf Pascha, aus seinem Lager bei Semendria an den Ali Pascha von Jannina hat ergehen lassen: „„Se. Hoheit der Sultan Mahmut der zweite hat Se. Majestät Joachim Napoleon als König beider Sizilien anerkannt."" — Diese Erklärung ist offiziell."

Am 2 Nov. wurden zu Neapel alle englischen Fabrikate, die sich in der dortigen Hauptdouane befanden, öffentlich verbrannt. Sie kamen theils von englischen Schiffen her, die von neapolitanischen Kapern aufgebracht worden, theils lagen sie schon seit einiger Zeit als konfiszirt in der königlichen Douane. Der Werth betrug eine sehr bedeutende Summe. — Die Zeitungen von Neapel liefern neue traurige Berichte über die Verwüstungen, welche zu Otranto, Brindisi, Taranto, Corigliano rc., durch heftige Stürme und Ueberschwemmungen angerichtet worden sind. Man schäzte den Schaden auf mehr als 300,000 Silberdukaten.

Schweiz.

* Vom 15 Nov. (Fortsezung.) „14. Bei einem jeden Grenzbüreau wird ein Polizeiposten etablirt. An der Grenze werden die erforderlichen Polizeianstalten, zur strengsten Unterdrükung des Schleichhandels, sogleich eingerichtet werden. Die respektiven Kantone werden über deren Organisation und Instruktion dem Landammann der Schweiz ihren Bericht eingeben, und zugleich die angemessenen Verfügungen treffen, daß sämtliche Grenzanstalten nöthigenfalls mit Militärwachten unterstüzt werden. 15. Alle, sowohl bei den Grenzbüreaux oder an andern Orten, über die Grenze fahrenden Fuhrwerke aller Art werden visitirt. Wer bei den Büreaux die Waare nicht deklarirt, oder wer an andern Orten irgend eine Kaufmannswaare über die Grenze zu führen oder einzubringen sucht, verfällt in die Strafe der Konfiskation und deren Folgen. 16. Jede Uebertretung dieser gemeineidgenössischen Verfügungen wird von den kompetenten Behörden auf das schärfste bestraft werden; wofür nach Anleitung des Tagsazungsbeschlusses vom 5 Jul. 1806 folgende Grundlagen festgesezt sind: a. Der erste einfache Fall der Uebertretung durch falsche Angabe an den Büreaux, oder der Einschwärzung an übrigen Grenzen, wird mit Konfiskation der Waare und mit einer Geldbusse bestraft, die dem doppelten Werth derselben gleichkommt. b. Im Wiederholungsfall soll nebst der Konfiskation die Zuchthaus= oder Gefängnißstrafe wenigstens auf zwei Jahre, mit oder ohne nachherige Landesverweisung, angewandt werden. c. Alle, die sich mittel= und unmittelbar der Uebertretung dieser Verordnung schuldig machen, sind obigen Strafen zu unterwerfen. d. Fuhr= und Schiffleute, die Kaufmannswaaren mit Abweichung der bezeichneten Grenzbüreaux einzuführen suchten, sollen nebst Konfiskation von Pferden, Wagen, Schiffen u. s. w. mit obiger Strafe belegt werden, wenn sie auch übrigens keiner Mitwissenschaft oder Theilnahme an der Einschwärzung überwiesen würden. e. Der erwiesene Misbrauch eines Acquit à caution wird mit den gleichen Strafen belegt, die auf das Verbrechen der wiederholten Einschwärzung festgesezt sind. f. Nachläßigkeit, Pflichtvergessenheit der Grenz= und Kaufhausbeamten wird auf das strengste bestraft. Würkliche Mitwissenschaft und Begünstigung des Schleichhandels aber, nebst Entsezung und Schadenersaz, mit Anwendung der oben Litt. b. festgesezten Strafen und deren Verschärfung nach Maasgabe der erschwerenden Umstände. Die Kantonsregierungen werden dem Landammann der Schweiz ihre diesfalls erlassenen Geseze und Verordnungen mittheilen. 17. Der Betrag von konfiszirten Waaren wird vertheilt, wie folgt: ein Drittel dem Angeber; ein Drittel dem Kanton, in dessen Gebiet die Waaren entdekt, und die Konfiskation ausgesprochen wird; ein Drittel der Centralkasse zu Bedekung ihrer ausserordentlichen Ausgaben. Die richterlich ausgefällten Strafurtheile werden dem Landammann der Schweiz mitgetheilt. 18. Zur genauen Aufsicht und Vollziehung dieser eidgenössischen Grenzanstalten wird der Landammann der Schweiz einen Oberaufseher, und bei jedem Grenzbüreau einen Aufseher oder Kommissär ernennen, und zu Handen der Tagsazung in Eid und Pflicht nehmen. 19. Die Verrichtungen des Oberaufsehers sind: die über die Organisation der Büreaux und übriger Anstalten einkommenden Berichte zu erdauern, und darüber dem Landammann der

Schweiz sein Gutakten vorzulegen. Die gleichförmigen Vorschriften über die Register, Kontrollen, Acquits à caution, sowohl bei den Grenzbüreaux, als den obrigkeitlichen Kaufhäusern, zu ertheilen, und die Spezialinstruktionen zu entwerfen; die Generalkontrolle über die eingekommenen Waaren und den Betrag der ausserordentlichen Abgaben zu führen. Besichtigung der Grenzanstalten im Allgemeinen, und Oberaufsicht der Büreaux insbesondre, nebst übrigen Aufträgen, die ihm vom Landammann der Schweiz werden ertheilt werden. 20. Die Aufseher bei den Grenzbüreaux haben die spezielle Aufsicht über die genaue Vollziehung aller Vorschriften und der Kontrolle aller eintretenden Waaren, nach den Spezialinstruktionen, die denselben vom Landammann der Schweiz und in dessen Namen von dem Oberaufseher werden ertheilt werden. 21. Die Grenzbüreaux werden die Kontrolle aller eingehenden Waaren samt den Acquits à caution am Ende eines jeden Monats, die obrigkeitlichen Kaufhäuser ihre Register, samt den Acquits à caution, alle zwei Monat dem Oberaufseher einsenden. 22. Die Kantonsregierungen werden dem Landammann der Schweiz über die Anzahl und Entschädigung des bei einem jeden Grenzbüreau anzustellenden Personale, so wie der Polizei- und Grenzwachten, ihren Vorschlag eingeben, nach dessen Genehmigung erfolgt die Bezahlung aus dem Betrag der ausserordentlichen Abgabe."

(Der Beschluß folgt.)

* Vom 16 Nov. Im Kanton Tessin vermehrt sich die Anzahl fremder Truppen fortdauernd; zu Lugano mußte ein Kloster von seinen Bewohnern geräumt werden, um es in eine Kaserne zu verwandeln. Durch die aufgestellten Finanz- und Militärbehörden sind Hausuchungen zu Auffindung von Kolonialwaaren vorgenommen worden; man wußte noch nicht, in welche Kasse der Ertrag der ausserordentlichen Abgabe von diesen leztern fallen würde. Mit der Disziplin der Truppen ist man übrigens vollkommen zufrieden. Zu Bern befindet sich seit dem 11 d. der französische Douaneninspektor Lothon. Der Landammann der Schweiz hat den H. Heer, Landammann von Glarus, zum Oberaufseher der eidgenössischen Grenzanstalten für die Beziehung der neuen Abgaben von den Kolonialwaaren ernannt, und davon den Ständen Kenntniß gegeben.

Preussen.

Eine königliche Verordnung lautet so: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preussen 2c. Thun kund und fügen hiermit zu wissen: Da Se. Majestät der König von Westphalen unter dem 18 März 1809 ein Dekret erlassen haben, wodurch im Königreich Westphalen das Recht des Abschosses, der Nachsteuer, und überhaupt des Abzuges, welches man bisher nicht nur von dem Vermögen der Einwohner, die sich im Auslande niederliessen, und selbiges mit sich führten, sondern auch von den ausserhalb Landes gehenden Erbschaften und Legaten zu erheben pflegte, in Ansehung aller derjenigen fremden Länder aufgehoben wird, in welchen erwiesenermaaßen eine gleiche Befreiung denen zugestanden ist, welche ihr Vermögen oder die ihnen anheimgefallenen Erbschaften und Legate in die westphälischen Staaten einführen wollen; so wollen und verordnen Wir hiermit: Daß die Erbschaftsvermächtnisse und Vermögensexportationen aus allen Unsern Provinzen in das Königreich Westphalen ganz frei von Abzug, Abschoß und Nachsteuer, auch sonstigen Abgaben, ohne Unterschied, ob die Erhebung dem Fiskus oder Kommünen- und Patrimonialgerichtsbarkeiten zustehe, geschehen sollen. Wir befehlen, daß gegenwärtige Verordnung öffentlich bekannt gemacht, und von Unsern Behörden nach solcher genau verfahren werde. Urkundlich unter Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedruktem königlichen Insiegel. Gegeben Berlin, den 25 Okt. 1810. (Unterz.) Friedrich Wilhelm."

Oestreich.

Die Preßburger Zeitung enthält Folgendes aus Brünn vom 7 Nov.: „So eben erhält man die zuverläßige Nachricht, daß der Herr Graf v. St. Leu (vormaliger König von Holland) eilends nach Paris zurükberufen sey. Auf seiner Reise durch Mähren hatte der Herr Graf zu Znaym im Gasthofe zwei Rollen Geld vergessen. Eine Magd fand sie, und die Summe ward durch den Kreishauptmann dem Herrn Grafen nachgesendet. Dieser überschikte dafür dem erstern eine kostbare goldene Dose, und einen Bankozettel von 500 Gulden für die ehrliche Dienstmagd."

Ein östreichisches Blatt erzählt: „Da das reiche Kloster der Benediktiner zu Tyniec, in welches 1806 die Mönche aus Wiblingen in Schwaben versezt wurden, kraft des Traktats von Wien zu dem Umkreis von Krakau gerechnet, und also dadurch an das Herzogthum Warschau abgetreten worden ist, so sind die deutschen Mönche, 20 an der Zahl, ausser ihrem General, in unser Land gekommen, und erwarteten zu Lemberg vom Kaiser ihre weitere Bestimmung."

Türkei.

Die Preßburger Zeitung meldet aus Panczowa unterm 1 Nov.: „Der Verlust der Servier und Türken in dem lezten Gefechte bei Loznitza ist weit beträchtlicher, als man Anfangs geglaubt hatte. Er wird samt Bleßirten auf 6,000 Mann geschäzt. Das Gefecht dauerte drei Tage lang, und fieng sich eigentlich am 18 Okt. an. Der größte Theil der gegenseitigen Armeen an der Drina ist bereits nach Hause gekehrt. Es stehen dermalen kaum 20,000 Mann einander entgegen. Das bei Nissa versammelte, 40,000 Mann starke, türkische Armeekorps scheint durch die glüklichen Operationen der russischen Hauptarmee oder den lezten Sieg an dem Flusse Jandra ganz ausser Thätigkeit gesezt zu seyn. Kürzlich sind in dem servischen Hauptlager Deligrad 6,000 Russen angekommen. Man erwartet daselbst noch bei 14,000 Mann."

* Konstantinopel, 10 Okt. Noch ist zwar die Abreise des Sultans nicht ausdrüklich abbestellt; aber sie verliert immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Wenn diese Zögerung einerseits der Erschöpfung der Finanzen zugeschrieben wird, so scheint dieses zwar nicht ohne Grund; denn würklich ist die Bezahlung des Solds der Janitscharen auf 6 Wochen verschoben worden; allein es dürften auch noch andere Ursachen obwalten. Unter Anderm will man wissen, es wären friedliche Unterhandlungen im Werke, und man beruft sich zu Begründung dieser Sage darauf, daß die Minister fortfahren, ein strenges Stillschweigen über die Vorfälle auf dem Kriegsschauplaze zu beobachten, und daß selbst der Eifer in den Kriegsrüstungen etwas lauer zu werden beginnt; welches aber auch daher rühren kan, daß die Pforte, um den Fortschritten der Wechabiten Einhalt zu thun, asiatische Truppen gegen sie detaschiren mußte.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 326. 22 Nov. 1810.

Spanien.

In öffentlichen Blättern wird unterm 12 Nov. aus Frankreich gemeldet: „Durch ausserordentliche Gelegenheit erhalten wir so eben aus dem Hauptquartier der Armee in Portugal Nachrichten bis zum 1 d. M. Die schaffende Phantasie könnte sich diese Nachrichten nicht erwünschter idealisiren. Das Hauptquartier war nur noch wenige Stunden von Lissabon entfernt. Die Vorposten erblikten schon die stolzen Thürme der königlichen Hügelstadt. Die Engländer liefen wie Hasen vor dem französischen Heere, und waren beschäftigt, in den Transportschiffen ihr Heil zu suchen. Unsre Truppen hatten Ueberfluß an Allem, und säuberten ihre mit rühmlichem Staube bedekten Waffen zum Triumpheinzuge in Lissabon."

Der neueste Moniteur meldet aus Madrid vom 26 Okt.: „Die Neuigkeiten, welche wir von der französischen Armee in Portugal erhalten, sind, daß sie von Sieg zu Sieg vorrükt."

Großbritannien.

(Aus dem Alfred vom 5 Nov.) Man bemerkt, daß in der Unterschrift der lezten Bulletins über den Gesundheitszustand des Königs der Name des Doktor Reinolds an der Spize steht; er war einer der Aerzte, welche Se. Majestät im Jahre 1788 besorgten. Man versichert, daß der Krankheitsanfall des Monarchen diesmal nicht so heftig ist, als vor 22 Jahren; aber seine physische Konstitution mag auch seitdem um Vieles schwächer geworden seyn, so daß nicht mehr die damaligen kräftigen Mittel anzuwenden sind. Alle königlichen Aerzte bleiben zu Windsor; Herr Dundas verreiste kürzlich nach Richmond, kehrte aber am Abend zurük. Die Schloßterrasse zu Windsor ist noch immer für Jedermann streng verschlossen. Im Pallaste von St. James hat man das Zimmer, worin der König gewöhnlich seine Privataudienzen ertheilt, zur Publikation der Bulletins eingerichtet. Der dienstthabende Kammerherr ist dort mit einigen Begleitern in permanentem Dienst, um die fremden Minister und andere Herren zu empfangen, die ihre Namen einschreiben lassen. Das Bulletin ist dort täglich von 2 bis 5 Uhr angeschlagen. Die Gesundheit J. M. der Königin soll durch die vielen über sie hereinbrechenden Leiden gleichfalls sehr geschwächt seyn. — Man vermuthet mit Recht, daß die Einladungsschreiben des Lordkanzlers und des Sprechers vom Unterhause auf den 15 d. eine ungewöhnlich zahlreiche Parlamentsversammlung bewürken werden. — Der Moniteur vom 29 Okt. enthält ein, angeblich von London zu Caen eingelaufenes, Schreiben, welches England als in einem Zustand von Ruin und Bankerot schildert. Vermuthlich ist es nach den Artikeln aufgesezt, welche während unserer lezten Handelsverlegenheit in unsern Journalen erschienen. — In der Nacht vom Sonnabend sind aus dem Transportamt Depeschen an Herrn Mackenzie zu Morlaix abgegangen. — Nach Berichten aus Bordeaux von sehr neuem Datum hat der Mangel an Matrosen zu Ausrüstung der zu Antwerpen und in andern Häfen gebauten Kriegsschiffe zu dem Befehle Anlaß gegeben, aus Spanien so viel Matrosen als möglich zu ziehen. Es waren daher schon mehrere Bataillone aus Spanien nach Antwerpen auf dem Marsche. — Nach Falmouth sind mehrere Kriegsschiffe mit dem Auftrag gesegelt, Mannschaft an Bord der dort liegenden Paketboote zu sezen, und sie nach Plymouth zu führen, da sich unter den Equipagen ein Geist der Insubordination geäussert hat. Zu Plymouth müssen im Marinespital Betten für 2,500 Kranke in Bereitschaft gesezt werden.

Frankreich.

Der neueste Moniteur enthält Folgendes aus Bilbao vom 7 Nov.: „Die Nachrichten, welche der Handelsstand zu Bilbao, in Biscaya und Asturien aus London bekommt, melden, daß der englische Handel in einer gewaltsamen Krisis ist; daß die Bankerutte sich vervielfältigen; daß die Kapitalisten des festen Landes beschäftigt sind, ihre Fonds aus der Bank zu ziehen; daß die zu Gothenburg und in einige russische Häfen eingebrachten Waaren nicht den vierten Theil der zu Abzahlung der Wechsel nöthigen Geldsummen abwerfen, welche die Kaufleute auf London ziehen, um ihre Fonds in Sicherheit zu bringen, und sich der Krisis, welche England bedroht, zu entziehen." — Ferner aus Fecamp vom 12 Nov: „Ein Franzose, der London am 10, und Portsmouth gestern, Sonntags den 11, verlassen hat, bringt uns folgende Nachrichten. Im Augenblik seiner Abreise von London, am 10 Nov. um Mittagszeit, verbreitete sich das Gerücht, ein Adjutant des Generals Wellington bringe die Anzeige, daß die englische Armee zurükkomme, und daß zu Gosport Befehl ertheilt sey, Spitäler für 9,000 Kranke und Verwundete in Bereitschaft zu sezen. Der König befand sich weit schlechter. Der Handel war in groser Stokung, und das Land gewährte einen düstern Anblik. Die lezten vom festen Lande gekommenen Neuigkeiten hatten Schreken und Miskredit verbreitet; die Staatspapiere fielen."

Der Kaiser hatte dem bekannten Komponisten, Herrn Mehul, eine Pension von 2,000 Fr. bewilligt.

Im Kanal zwischen Frankreich und England hatte ein heftiger Südweststurm am 10 und 11 Nov. vielen Schaden angerichtet. Seine Würkungen hatten sich selbst bis ins Innere des Landes ausgedehnt; zu Compiegne war ein Theil des bleiernen

Daches vom kaiserlichen Pallaste abgeworfen, einige Blizableiter zerbrochen, und viele Bäume im Forste ausgerissen worden.

Im Moniteur liest man folgenden Artikel aus Bellinzona vom 4 Nov.: Alle Kolonialwaaren, welche sich in den verschiedenen Theilen von Deutschland vorfanden, wurden beim ersten Verdacht von dem Tarif, der von den Souverains dieser Länder aufgelegt worden ist, nach der Schweiz geschikt, von wo aus man sie in die italienischen Landvogteien brachte, um nach Italien eingeführt zu werden. Der Vizekönig hat diese Landvogteien durch italienische Truppen, unter den Befehlen des Generals Fontanelli, besezen lassen. In einer dieser Landvogteien, in der von Mendrisio, welche vor den Thoren von Mailand und am Anfange der Ebene liegt, hat man, wie versichert wird, eine grose Menge Kolonial- und englische Waaren gefunden, welche in Beschlag genommen worden sind.

Italien.

Oeffentliche Berichte aus Neapel vom 8 Nov. bringen Folgendes mit: Am 4 hatte der königl. baierische ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, H. v. Häfelin, die Ehre, Sr. Majestät dem König Joachim sein Kreditiv in einer Privataudienz, zu der er durch den Hofmarschall unter den gewöhnlichen Ceremonien eingeführt wurde, zu überreichen. — Einem königl. Befehl zufolge sollen auch künftig alle englische Fabrikate, die man im Königreich Neapel entdekt, ohne alle Ausnahme oder Rüksicht auf ihren Werth, öffentlich verbrannt werden. — Die Kommunikation zwischen dem Königrich Neapel und der Insel Korfu ist gegenwärtig ganz offen. Die Bewohner der andern jonischen Inseln können ihren Wunsch, bald wieder Unterthanen des grosen Reichs zu werden, nicht verbergen; die Engländer aber ermangeln nicht, sie deswegen nur desto mehr zu drüken. — Die französische Kanonierschaluppe, le Tonnant, hat in dem Kanal von Korfu einen englischen Kaper durch Entern genommen. — In Calabrien ist Alles ruhig. Ein Kaper von Reggio eroberte ein reich beladenes englisches Schif, das von Malta nach Messina segelte, nach einem hartnäkigen Gefecht in der Meerenge. — Am 3 und 4 Nov. fiel zu Neapel unaufhörlich ein heftiger Regen. Aus den Provinzen gehen stündlich neue traurige Berichte über die Verwüstungen ein, welche durch Stürme und Wolkenbrüche verursacht worden sind. Ein Orkan sezte das Meer bei Tarent in solche Bewegung, daß die ganze Stadt unter Wasser gesezt wurde. Bei Rossano vernichteten zwei Gebirgströme die Hofnungen des Landmanns 4 Miglien weit. Auch die Stadt Brindisi hat viel gelitten. — Die plözlichen Abwechslungen von Wärme und Kälte erzeugten viele Krankheiten und Fieber.

Schweiz.

* Vom 15 Nov. (Beschluß.) „23. Da, wo Zweifel über die Qualität der Waare entsteht, entscheidet eine Kommission von Experten. Das Grenzbüreau oder der eidgenössische Aufseher werden an dieselbe in allen zweifelhaften Fällen gelangen, und zwar nach den speziellen Anleitungen, die denselben werden ertheilt werden. Die Grenzkantone werden sogleich eine solche, aus drei Mitgliedern bestehende, Expertenkommission ernennen. 24. Es wird der eidgenössischen Tagsazung vorbehalten, über den Ertrag der ausserordentlichen Abgabe, der sich, nach Bedekung der Kosten für die daherigen Anstalten, ergeben wird, zu verfügen. 25. Der Transit der tarifirten Waaren soll fernerhin frei von der Abgabe allen denjenigen Staaten zugestanden seyn, welche das gleiche gegen die schweizerische Eidgenossenschaft beobachten. Die Anwendung dieses Grundsazes wird durch spätere Anordnungen bestimmt werden. 26. Einsweilen, und bis zu Entscheidung der daherigen Verhältnisse, sind diejenigen Waaren, welche Schweizern zugehören, insofern von der ausserordentlichen Abgabe frei, als durch authentische Zeugnisse bewiesen werden kan, daß die Abgabe ganz oder theilweise schon einmal von dergleichen Waare bezogen worden sey. 27. Diejenigen Waaren, für welche diese Begünstigung angerufen wird, sollen an den Grenzbüreaux, ohne alle Ausnahme, gleich allen andern, visitirt, verifizirt und plombirt werden. Das Grenzbüreau sendet das ihm vorgelegte Zeugniß, daß die Abgabe schon bezahlt sey, mit dem Acquit à caution an das betreffende obrigkeitliche Kaufhaus. Das obrigkeitliche Kaufhaus sendet das Zeugniß an den Oberaufseher, der, wenn nach gemachten genauen Untersuchungen über dessen Gültigkeit kein Zweifel obwaltet, dasselbe admittirt, in zweifelhaften Fällen aber dem Landammann der Schweiz zur fernern Verfügung übergibt. 28. Jeder Depot von Kolonialwaaren an den Grenzen des französischen Reichs ist auf das strengste verboten; die betreffenden Kantone werden darüber die erforderlichen Verordnungen und Maasregeln nach den an sie erlassenen Spezialweisungen des Landammanns der Schweiz treffen. 29. Sämtliche Kantonsregierungen werden das Verbot der englischen Waaren, deren unnachläßliche Konfiskation, und die Anwendung der Zuchthausstrafen und Bannisation auf das Verbrechen der Einschwärzung, aufs allerstrengste handhaben, und beim geringsten Verdacht die schärfsten Maasregeln zur Entdekung treffen.

Deutschland.

Das großherzogl. badensche Regierungsblatt vom 13 Nov. enthält eine Verordnung wegen eines, im ganzen Großherzogthum einzuführenden, allgemeinen Längen-, Flächen- und Körpermaaßes, auch Gewichts, nach französischer Art, in dekadischer Eintheilung. Das Apothekergewicht bleibt vor der Hand unverändert. — Dasselbe Blatt liefert eine Verordnung wegen der abgabenfreien Durchfuhr der levantischen Baumwolle nach Frankreich, welche auf die Hauptstraße von Pforzheim nach Straßburg beschränkt wird.

Im Königreich Würtemberg sind auch in mehreren Provinzialstädten, wie zu Bahlingen, Ingelfingen ꝛc. die englischen Fabrikwaaren öffentlich verbrannt worden. Zu Frankfurt geschah dasselbe am 17 Nov. in der Mitte eines Vierecks von Truppen, und in Gegenwart mehrerer Mitglieder der Kommission und der Munizipalität. Man schäzte die verbrannten Waaren auf 400,000 Franken.

Die Herzogin von Kurland war durch Frankfurt nach Paris gereist.

Nach Inhalt einer, den Frankfurter Zeitungen eingerükten, Bekanntmachung wird die einzige, im Großherzogthum bestehende Zeitung vom 1 Jan. k. J. an, unter dem Titel: „Zeitung des Großherzogthums Frankfurt", täglich in beiden Spra-

chen erscheinen, doch so, daß jeder Text, (welcher jedoch in Rüksicht des politischen Inhalts eine vollkommen treue Uebersezung des andern ist) auf besondern Blättern abgedrukt wird, und man sich auf jeden einzeln abonniren kan. Der Pränumerationspreis auf beide Texte zusammen ist 20 fl. jährlich, auf den französischen allein, der in Quart gedrukt wird, 12 fl., und auf den deutschen Text, der in Folio gedrukt wird, 8 fl.

Der König von Westphalen hat am 14 Nov., als an seinem Geburtstage, in einem ausserordentlichen Konseil des königlichen Ordens der westphälischen Krone, zwölf Ritter zu Kommandeurs befördert, und neun neue Ritter ernannt.

Zu Hamburg erschien eine Nachricht an das Publikum, daß vermöge kaiserlicher Entscheidung die rohen Häute aus Amerika, die sich in Holstein befinden, wie die andern Kolonialwaaren über Hamburg zugelassen werden sollen, wenn für die Haut 5 Franken bezahlt werden.

Im neuesten (Oktober-) Heft des Journals: „Der rheinische Bund", — findet man Nachrichten von den Maasregeln zusammengestellt, welche von den Souverains der rheinischen Bundesstaaten in Betref der Auflage auf Kolonialwaaren ergriffen worden sind. „Die Sache (heißt es da) ist für gesamte rheinische Bundesstaaten von hoher Wichtigkeit, nicht sowohl wegen der Auflage selbst, als wegen der Folgen, welche dieselbe für die ganze Nation haben muß. Welche Würkung muß nicht unter andern die hohe Auflage auf Baumwolle für die Baumwollenmanufakturen haben? Werden die Deutschen nicht dieser Waaren sich zu entwöhnen lernen? Und welche Folgen muß dieses nicht wieder für unsre einheimischen Leinwand- und Wollenmanufakturen hervorbringen? Schon jezt hat sich das Konsumo von Kaffee bei dem hohen Preise dieser Waare ausserordentlich vermindert. Man hat nicht nur eine Menge Surrogate substituirt, sondern sehr viele Menschen haben sich dieses Getränk ganz abgewöhnt, und bei dem nun weit höhern Preise werden sich noch viel mehrere desselben ganz enthalten. Der Gebrauch des Zukers wird dadurch nothwendig auch herabsinken. Man kan schon jezt annehmen, daß kaum $\frac{1}{6}$ Kaffee gegen sonst verbraucht wird, und der Gebrauch des Zukers sich um die Hälfte wenigstens vermindert hat. Wir gedenken nicht, welche ausserordentliche Summen hiedurch in Deutschland verbleiben; aber ein Umstand kan unsrer Aufmerksamkeit nicht entgehen, nemlich der, durch diese Entbehrung veranlaßte, weit stärkere Gebrauch des Brannteweins. Dadurch muß wieder der Preis des Korns und anderer Artikel, deren man sich zum Brannteweinbrennen bedient, ausserordentlich steigen. Wahrscheinlich ist dieser Umstand schon jezt Ursache, daß die Kornpreise nicht noch tiefer gefallen sind, als sie jezt wenigstens im westlichen Deutschland stehen. Man könnte fast bei allen Artikeln die nemlichen Betrachtungen anstellen. Einleuchtend ist indessen gewiß jedem, daß die Theurung dieser Artikel auf den Handel, auf den Beutel, aber auch auf die Gesundheit der Deutschen, einen grosen Einfluß haben werde."

Dänemark.

Am 5 Nov. hatte ein englischer Parlamentär nach Korsöer die Erklärung gebracht, daß die Blokade des Sundes aufhöre, für den Hafen von Helsingör aber fortdauern werde.

Als Beweis, wie sehr Gebäude seit wenigen Jahren im Preise gestiegen sind, wird unter andern ein Haus zu Kopenhagen angeführt, welches kürzlich für 64,000 Rthlr. verkauft worden ist. Es wurde vor ungefähr drei Jahren für 24,000 Rthlr., bald nachher für 38,000 Rthlr., und jezt für obige Summe verkauft; ist also in diesem kurzen Zeitraum um 40,000 Rthlr. im Preise gestiegen. — Die angeordnete Censur soll für die Staatszeitung unter einigen nähern Bestimmungen aufgehoben worden seyn.

Schweden.

Unterm 2 Nov. wird aus Stockholm geschrieben: „Heute Mittag um 2 Uhr geschah der langerwartete und durch so viele herzliche Wünsche gefeierte Einzug des Kronprinzen. Die Witterung war die günstigste, und die Menge der aus allen Gegenden herbeigeeilten Zuschauer unzählig. Der Zug geschah in folgender Ordnung: 1. eine Eskadron Leibgarde zu Pferd; 2. ein Bereiter; 3. Hofpauker und Trompeter; 4. der erste Hofmarschall mit dem Stabe in einem Hofwagen, den zwei Hofbedienten begleiteten; 5. ein Theil des Hofstaates; 6. zwei Bereiter; 7. der oberste Kammerherr im Hofwagen, mit Hofbedienten auf der Seite; 8. zwei Bereiter; 9. zwei Pagen; 10. ein Unterstallmeister; 11. Se. königl. Hoheit der Thronfolger in einem königlichen Wagen mit 8 Pferden, in welchem der dienstverrichtende Reichsmarschall (Generalgouverneur rc., Graf v. Essen) vorne saß. Auf dem Wagen zwei Pagen, auf der Seite Lieutenants der beiden Leibgarden und Pagen reitend. Rund herum giengen 8 Hoflakaien, und bei jedem Pferde ein Stallknecht; hinter dem Wagen eine Eskorte von einem Vizekorporal und 6 Leibtrabanten; 12. diejenigen Hofkavaliere, welche dem Prinzen während der Reise gefolgt waren, ingleichem dessen Adjutanten; 13. eine Eskadron der Kürassiere vom Leibregiment. Se. königl. Hoheit kamen durch den Norderzoll, woselbst Dieselben von dem Oberstallmeister Sr. Majestät und den 50 Aeltesten der Bürgerschaft beglükwünscht wurden, worauf nach gegebenen Zeichen 128 Kanonenschüsse in zwei Umgängen das angenehme Ereigniß der Ankunft bekannt machten. Nun fuhren der Oberstatthalter, Magistrat und Bürgerschaft dem Zuge voraus, der die grose Königinstrasse, über den Gustav-Adolphs-Markt, die Norderbrüke, dem Schlosse vorbei längs der Schifsbrüke, dann die grose Neustrasse, den Kirchberg hinan zum westlichen Schloßgewölbe gieng. Hier unten bei der königlichen Treppe standen der erste Hofmarschall und die Hofkavaliere, um Se. königl. Hoheit zu empfangen, welche, begleitet von dem dienstverrichtenden Reichsmarschall, sich hinauf zu Sr. königl. Majestät verfügten. Dieses geschah so, daß der Hofmarschall und der Hofstaat im grosen Speisesaal zurükblieben, und der Kronprinz, blos von dem Reichsmarschall begleitet, durch den Audienzsaal in das grose Schlafgemach des Königs trat, wo Se. Majestät sich befanden, umgeben von den Herren des Reichs, dem Staatsrath und der grosen Wache, welche darnach alle von dem König selbst dem Thronfolger präsentirt wurden. Hierauf begaben sich der Prinz auch zu der Königin, wo sich zugleich die Prinzessin eingefunden. Ihre Majestät empfiengen den Kronprinzen im grosen Kabinete, umgeben von den Gattinnen der Reichsherren, den Oberhofmeisterinnen, der Hofmeisterin und den Staatsdamen. Mittags war

Cour und öffentliche Tafel. Die Seraphinenritter und Kommandeurs der übrigen Orden erschienen an diesem Tage in der Ordenstracht, jedoch ohne Ketten, und die Hofkavaliere in der blauen und weissen Gallahoftracht. Der Zug gieng ausserordentlich langsam, so daß er gegen 2 Stunden vom Zolle bis zum Schlosse brauchte. An mehrern Stellen mußte er ganz stille halten, weil das Volk durchaus den Kronprinzen länger betrachten wollte, und den Wagen beinahe festhielt. An andern Stellen streueten Mädchen Blumen. Das Hurrarufen von vielen tausend Stimmen erfüllte alle Strassen, durch welche der Zug gieng. Am Montage wird grose Cour, und Ende künftiger Woche Schluß des Reichstags seyn, wo der Bischof, Mörner, die Reichstagspredigt halten wird."

Die Hofzeitung (Inrikes Tidningar) enthält Folgendes: „Am 19 Okt. nahm Se. königl. Hoheit der Kronprinz im königl. schwedischen Konsulathause zu Helsingör die reine evangelisch-lutherische Lehre an, und bejahte in dieser Absicht die Fragen, welche Ihm vom Erzbischof, D. Lindblom, vorgelegt wurden. Was weiter bei diesem Akte vorgefallen, soll, sobald das bei dieser Gelegenheit geführte Protokoll den Reichsständen mitgetheilt worden, dem Publikum bekannt gemacht werden."

Den 31 Okt., Mittags um 12 Uhr, hatte eine grose Deputation der Reichsstände Audienz bei dem Kronprinzen auf Drottningholm gehabt, um Sr. königl. Hoheit die Wahlakte zu überreichen, und die Versicherung entgegenzunehmen, welche die Stände für den Prinzen entworfen hatten. Bei dieser Gelegenheit richtete der Landmarschall, Baron Flemming, folgende Rede an Se. königl. Hoheit: „Hochgeborner Fürst, erwählter Kronprinz des schwedischen Reichs! Ein Volk, geschwächt durch sein widriges Schiksal, aber deswegen nicht niedergedrükt, das ehemals den Ruhm an seinen Namen und den Sieg an seine Waffen knüpfte, kommt heute mit seiner geretteten Selbstständigkeit und Ehre, die Leitung seiner künftigen Schiksale dem Helden, dem Staatsmanne und dem Menschenfreunde anzuvertrauen. Mit diesem schönen Namen empfangen Ew. königl. Hoheit das Erbrecht des Szepters der Karle und Gustave, noch von ihrem lezten Sprößling getragen, welcher, ehrwürdig durch seine Jahre und Tugenden, Ew. königl. Hoheit zur Stüze seines Thrones und seines Reiches berufen hat, und Ew. königl. Hoheit denselben Plaz in seinem Herzen anbietet, den ein Prinz inne hatte, welcher die Liebe des schwedischen Volks besaß, und von den seligen Regionen, zu denen er sich erhoben hat, Ew. königl. Hoheit die hohe Bestimmung überläßt, das Werk zu beschliessen, das er nicht beschliessen konnte. Möge Ew. königl. Hoheit für das schwedische Volk werden, was Karl August für dasselbe war, und mögen Ew. königl. Hoheit nach einer langen ehrenvollen Laufbahn, gleich wie er, von den Segnungen und Thränen der Nation begleitet, zur Unsterblichkeit übergehen! Die Stände des schwedischen Reichs, belebt von diesen Gefühlen, nähern sich heute zum erstenmale demjenigen von Europa's Helden, welchem sie, mit einer in den Jahrbüchern seltenen Einigkeit, alles anvertraut haben, was den Sterblichen das Theuerste ist, ihr Vaterland. Sie nähern sich einem Prinzen, welcher ihre Blike auf ein Volk gefesselt hat, welches ihr ältester und treuester Bundesverwandter war, und in dessen wiedererlangter Vereinigung sie sich von grosen und siegreichen Erinnerungen belebt fühlen; einem Prinzen, welcher in Heinrichs IV. Vaterlande geboren wurde, in dem Lande, dessen Vergangenheit ein Jahrhundert Ludwigs XIV. vorzuzeigen hat, und dessen Gegenwart auch jenes noch an Ruhm und Ehre übertrift. Gnädigster Herr! Wenn die Kraft der Geseze, die Heiligkeit der gesellschaftlichen Ordnung, die Beschüzung der Menschheit, die Vertheidigung der Wahrheit und der Gerechtigkeit, und allgemeine Veredlung durch Rechtschaffenheit und Aufklärung die Vortheile sind, welche ein freies und edles Volk von demjenigen verlangt, der einmal seinen Szepter führen soll; so ist es auch die heiligste Pflicht der Nation, Ew. königl. Hoheit mit warmer Liebe, standhafter Selbstverläugnung, unerschütterlicher Treue und wachsamen Gehorsam entgegenzukommen; und belebt von diesen Gesinnungen werden auch die Stände des Reichs Ew. königl. Hoheit in Unterthänigkeit die feierliche Urkunde überreichen, vermittelst welcher sie Ew. königl. Hoheit und Dero Hause das Erbrecht zu dem uralten Thron des schwedischen Reichs ertheilen, nachdem Ew. königl. Hoheit vorhero mit Ihrer hohen Namensunterschrift die Versicherungen zu genehmigen geruht haben werden, welche ihre schönste Bekräftigung in denjenigen Tugenden finden, welche Europa schon lange in Ew. königl. Hoheit anerkannt hat. Feierlich und rührend ist dieser Augenblik; möge er ewig denkwürdig werden durch Schwedens Wohlfahrt und die Segnungen aller Zeiten! Die Stände des Reichs erbitten es sich unterthänigst, in der Gnade Ew. königl. Hoheit eingeschlossen zu seyn!"

(Der Beschluß folgt.)

Oestreich.

* Wien, 14 Nov. Diese Woche haben die Jagden auf der an Wild aller Gattungen, besonders aber an Fasanen und wilden Enten, ausserordentlich reichen Herrschaft Holitsch statt. Gestern reisten Ihre kaiserl. Hoheiten die Erzherzoge Anton, Rainer und Rudolph dahin ab, Se. Majestät aber haben Ihren Entschluß, denselben gleichfalls beizuwohnen, abgeändert, und widmen sich fortwährend den Regierungsgeschäften mit vieler Anstrengung; wöchentlich werden Staatskonferenzen gehalten, gewöhnlich Montags; auch zuweilen mehreremale in Einer Woche. — Um die Baukunst empor zu bringen, ist in Böhmen, wo seit einigen Jahren ein polytechnisches Institut mit sichtbar nüzlichem Erfolge besteht, die Vorschrift, daß man nicht beim Land- und Strassenbau angestellt werden kan, ohne bei diesem Institute geprüft und tüchtig befunden zu seyn, dahin ausgedehnt worden, daß auch kein angehender Baumeister, ohne vorgängige Prüfung bei gedachtem Institute, zur Ausübung seiner Kunst zugelassen werden soll. Zugleich aber haben Se. Majestät, um den Wetteifer bei dem Institute selbst zu beleben, ansehnliche jährliche Prämien für diejenigen bewilliget, welche sich in der Architekturzeichnung hervorthun. Ein ähnliches polytechnisches Institut soll nun auch zu Wien errichtet werden, und man ist mit dessen Zustandebringung würklich beschäftiget. Ein anderes Institut, das im Voraus den dankbaren Beifall der Mit- und Nachwelt verdient, bildet sich in einem, zu wohlthätigen Handlungen bestimmten, Damenverein; man gibt die Zahl der Subscribentinnen bereits auf 1,500 an; ihre erste Absicht ist vor der Hand die Fürsorge für die Taubstummen- und Blindeninstitute.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 327. 23 Nov. 1810.

Ueberblik der Leipziger Herbstmesse 1810.

(Fortsezung.)

Im Verhältniß haben die sächsischen und schweizerischen Baumwollmanufakturisten weit erträglichere Geschäfte gemacht, obschon gegen die lezte Jubilatemesse kaum mittelmäßig. Englische Artikel dieser Art waren troz des Aufhebens im Allgemeinen Anzeiger, und troz dem Geschwäz mancher Uebelwollenden oder Eigennüzigen, wenig oder nirgends zu finden. Einigen Partien schlechter Callicos von veralteten Mustern sah man es auf dem ersten Blik an, daß es verlegenes Prisengut sey. Einige nach dem Süden gehende Transitogüter mochten der Aehnlichkeit im Paken wegen den Zuschauern zu der Meinung Veranlassung gegeben haben, als wären englische Manufakturwaaren dabei. Allein die strengen und gewissenhaft beobachteten Vorkehrungen dagegen von allen Seiten machten selbst die sonst noch gedenkbaren Einschwärzungen über Helgoland oder von andern Gegenden unmöglich, und so konnte noch viel weniger etwas tiefer ins Binnenland eindringen. Davon haben sich auch französische Behörden, die diese Messe genau zu beobachten Gelegenheit hatten, aufs lebhafteste überzeugen können. Man muß aber auch gestehen, daß die deutschen und französischen Baumwollmanufakturen sich in den neuesten Zeiten immer mehr zur Vollkommenheit und Nettigkeit der englischen erhoben haben, und sie daher immer entbehrlicher machen werden, wenn ihnen nur das erste Material dazu nicht abgeschnitten wird. Denn immer werden die feinen Zitze und Musseline bei den Damen, die nach Art der Engländerinnen ihre Morning- und Walking-dress von der Abendkleidung und Half-dress zu unterscheiden wissen, ihr Recht gegen die seidenen Stoffe behaupten. Darum suchen sich nun auch die Cambricks, Perkales und Mulls in tausend neuen Mustern und Farben zu empfehlen, wovon die französischen geköperten sogenannten diagonal Cambricks in dieser Messe besonders beliebt waren. Vorzüglich galt dis von den ⅞ breiten, in welcher Breite der Stof viel schwerer ist, und der diagonal laufende Körper sich ganz besonders gut ausnimmt. Die Elle davon kostete bei Gehring und Gerhard und andern Modehandlungen 1 Thlr. bis 1 Thlr. 8 gr. Zum Ameublement hatten wir schöne sächsische und Schweizer-Callicos, auf gestrichelten Gründen, damastähnlich Farbe auf Farbe gedrukt, in allen Grundfarben, damit man sie der Tapete anpassen kan. Grau in Grau schattirte Adler, mit Eichenlaub durchschlungen, waren ein sehr prachtvolles französisches Muster. Stüke ⅞ Meubleziz, die Elle zu 19 gr. zu 46 Ellen, waren in der oben genannten Handlung in Menge zu haben.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Ein Schreiben aus Genf vom 28 Okt. sagt: „Was verschiedene deutsche Journale über das literarische Werk der Frau v. Stael verbreitet haben, ist ganz ungegründet. Zuerst ist es falsch, daß ihr Werk von drei Censuren wäre gebilligt worden. Eine einzige Censur hatte es untersucht, und hatte ihre definitive Zustimmung nicht geben können, weil nur erst zwei Bände censirt waren. Der dritte Band war noch in den Händen der Verfasserin, und das Ganze war ohne gehörige Autorisation gedrukt worden. Die Ursache des Verbots war übrigens sehr natürlich, da in diesem Werke manche unschikliche Ausfälle und Bemerkungen gefunden wurden. Uebrigens ist es ganz falsch, daß die Frau v. Stael nach Havre oder den amerikanischen Staaten abgereist wäre. Sie ist nach Coppet zurükgekommen, wo sie, wie es scheint, jezt ihren festen Aufenthalt nehmen will.“

Schweiz.

* Vom 18 Nov. Die Schweizerblätter hatten bisher die Vorgänge im Kanton Tessin noch nicht erwähnt; die erste damit zusammenhängende Notiz, die darin vorkommt, ist folgende Anzeige der Regierung des Kantons Basel vom 14 d. M. „Von Seite der Regierung des Kantons Tessin ist die Anzeige eingekommen, daß von dem 15 d. M. an keine Baumwollen- und Wollenwaaren in denselben eingeführt werden können, die aus Deutschland und der Schweiz kommen. Welches anmit zur Kenntniß der Kaufmannschaft gebracht wird.“ Man spricht auch von Erhöhung der Zölle auf Leinwand, Leder, Käse u. s. w. Die Art, wie der Moniteur die durch den Vizekönig angeordnete Besezung der italienischen Vogteien von Bellenz her unter der Rubrik Italien meldet, hat vielen Eindruk gemacht. Indessen versichert man, die italienischen Truppen, welche ins graubündtnerische Hochgericht Misor vorgerükt waren, seyen am zweiten Tage wieder abgezogen, und man glaubt, es habe die Okkupation dieses Bergpasses auf einem Irthume beruhet. Der Douaneninspektor Lothon hat sich von Bern nach Basel begeben; es will verlauten, seine Bestimmung sey, die nähere Verifikation aller dem Auslande zugehörenden Kolonialwaaren und verbotenen Fabrikate, welche sich in der Schweiz befinden. Die Berathungskommission für Handelsangelegenheiten hat ihre Sizungen beendigt, und die Mitglieder derselben haben

Bern verlassen, mit Ausnahme des neuen Generalinspektors der schweizerischen Douanen (Landammann Heer), der bei dem Landammann der Schweiz residiren wird. — Der Inkamerationskongreß mit Würtemberg hat sich nochmals vertaget; der königl. würtembergische Gesandte v. Arandt weilt jedoch in Schafhausen. — Die Regierung von Luzern hat der dortigen Liebhabergesellschaft die Aufführung von Kotzebue's Ubaldo untersagt. — Oeffentlichen Blättern zufolge ist das Wallis von Genf her durch französische Truppen besezt worden.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 13 Nov. fordert diejenigen durch die Konstitutionsakte des rheinischen Bundes mediatisirten Fürsten, Grafen und Reichsritter, welche in den baierischen Staaten begütert sind, aber ihr ständiges Domizilium bisher im Auslande behalten haben, auf, vor dem 1 Jul. 1811 entweder die ihnen als Unterthanen obliegende Verbindlichkeit zu erfüllen, oder bei dem Generalkommissariate ihres Kreises die Erklärung abzugeben, daß sie für ihre Person aus dem Unterthansverbande gegen die baierische Krone austreten wollen. In lezterem Falle müssen sie ihre, im Königreich belegenen, Besizungen vor dem 1 Jan. 1816 an ein Glied ihrer Familie, welches alle Unterthanspflichten zu erfüllen hat, oder an einen andern baierischen Unterthan, kauf- oder tauschweise, erb- und eigenthümlich abtreten. Auf den Fall des Verkaufs bleibt jedoch der Krone, in Gemäsheit der rheinischen Bundesakte, sechs Monate lang das Vorkaufsrecht vorbehalten.

Se. Majestät der König von Baiern hat die Mission an dem Hofe des Großherzogs von Frankfurt mit der bei dem Herzoge von Nassau-Weilburg vereinigt, und beide dem königl. Geheimenrath und Gesandten in Wezlar, v. Zwakh, mit der Obliegenheit übertragen, gewöhnlich in Frankfurt zu residiren.

Zu Baireuth wurden am 17 Nov. im Schloßgarten die vorgefundenen englischen Fabrikate öffentlich verbrannt.

Zu Darmstadt ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Wir Ludewig, von Gottes Gnaden Herzog von Hessen, Herzog in Westphalen ꝛc. ꝛc. Thun kund und fügen hiermit zu wissen: Durch einen zwischen des Kaisers von Frankreich, Königs von Italien Majestät, und Uns abgeschlossenen Vertrag ist die von des Großherzogs von Baden königl. Hoheit bisher besessene, und vermöge vorausgegangener Uebereinkunft zur Disposition Sr. k. k. Majestät cedirte Souverainetät über nachfolgende Territorien, Distrikte und Orte, an Uns überwiesen, und mit Unsrem Großherzogthum vereinigt worden: 1. Das fürstl. Leiningische Amt Amorbach, enthaltend die Stadt Amorbach mit dem Hof Amorsbrunn und dem Amorshof, oder Schafhof, die Dörfer Beuchen, Boxbrunn mit dem Neidhof, Breitenbach, Breitenbuch, Buch, Dornbach, Gönz mit dem Sansenhof, Hambrunn oder Haimbrunn, den Flecken Kirchzell, die Dörfer Neudorf, Ohrenbach, Otterbach, Ottorfszell, Preunschen, Reichartshausen mit dem von Reibeltischen Antheil, Rauenthal, den Flecken Schneeberg, die Dörfer Watterbach, Weckbach, den Flecken Weilthal, die Dörfer Wiesenthal und Zittenfelden. 2. Das am Main gelegene fürstl. Leiningische Amt Miltenberg, enthaltend das Dorf Breitenbiel, den Flecken Burgstadt, die Dörfer Eichenbühl mit dem Ebenhelder Hof und dem Ort Pfohlbach, Guggenberg und Riedern mit dem Scholheiterhof, Heppdiel mit dem Breitbieler Hof, Mainbrunn oder Monbrunn, Mainbullau, die Stadt Miltenberg mit der Galmühle, Ottenmühle und dem Mangelhof, die Dörfer Neukirchen, Richelbach, Rüdenau, Schippach mit dem Galgenhof, Wenschdorf und Windischbuchen mit der den Grafen v. Ingelheim und v. Sickingen gehörigen Hälfte und dem Storchshof. 3. Das ebenfalls am Main gelegene fürstl. Löwenstein-Werthheimische Amt Heubach, aus dem Flecken Klein-Heubach bestehend. 4. Das am Main gelegene freiherrlich v. Fechenbachische Dorf Laudenbach, endlich 5. das fürstlich Trautmannsdorfische, im Amt Miltenberg enklavirte, Dorf Umpfenbach. In Folge jenes Vertrags und des zu Mannheim unterm 11 Nov. dieses Jahrs ausgefertigten Uebergabsprotokolls, haben Wir beschlossen, von der Oberhoheit über gedachte Lande und Orte, samt deren Zugehöhrungen ꝛc. ꝛc., nunmehr Besiz zu nehmen, und Unsre Regierung über dieselben anzutreten. Wir thun dieses Kraft gegenwärtigen Patents, und verlangen von allen geist- und weltlichen Behörden, sämtlichen Unterthanen, Einwohnern, Lehnleuten und Einsassen, wessen Standes und Würden sie seyn mögen, so gnädig als ernstlich, daß sie sich Unserer Regierung unterwerfen, Uns von nun an als ihren rechtmäßigen Regenten und Landesherrn erkennen und ansehen, vollkommenen Gehorsam und alle Unterthänigkeit und Treue erweisen, auch demnächst, sobald Wir es erfodern werden, die gewöhnliche Erbhuldigung leisten. Wogegen Wir ihnen die Versicherung ertheilen, daß Wir ihnen mit landesväterlicher Huld und Gnade stets zugethan seyn, und der Beförderung ihrer Wohlfahrt Unsre unermüdete Sorgfalt widmen werden. Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und beigedruktem Staatssiegel. Gegeben in Unsrer Residenzstadt Darmstadt, den 13 Nov. 1810. (L. S.) Ludewig. Freiherr v. Lichtenberg."

Zur Vollziehung der Besiznahme der neuerworbenen Gebiete und Ortschaften waren von dem Großherzog in Ansehung derer, welche mit der Provinz Starkenberg vereinigt werden: der würkliche Geheimerath und Gesandte am großherzogl. Frankfurtischen Hofe, Freiherr v. Türkheim, und der Regierungsrath Siebert, in Ansehung derer aber, welche mit der Provinz Hessen vereinigt werden: der Geheimerath und Hofkammerdirektor, Freiherr v. Münch, und der Regierungsrath Elwert zu Giessen, zu Kommissarien bestellt worden.

Aus einem hierauf Bezug habenden Patente im Karlsruher Regierungsblatte ersieht man, daß der Vertrag, wodurch Baden an Hessen obige Gebietstheile mit einer Bevölkerung von 15,000 Seelen abtritt, am 8 Sept. d. J. zu Paris, zwischen dem großherzogl. badenschen Minister, Freiherrn v. Andlau-Birseck, und dem großherzogl. hessischen Generalmajor, Freiherrn v. Pappenheim, unterzeichnet worden ist. Im Eingange werden zwei frühere, von Baden und Hessen am 7 Sept. und 11 Mai 1810 mit Frankreich abgeschlossene, Traktate angeführt.

Von der Niederelbe, 14 Nov. Der Herr d'Aubignosc, General und Intendant des Lauenburgischen, befindet sich noch zu Hamburg. — Zu Rostock und Lübeck sind bereits die englischen Fabrikwaaren verbrannt worden.

Dänemark.

Eine königliche Verordnung vom 2 Nov. besagt: „1. Wenn aus dem Verkauf der Schiffe und Ladungen, welche zum Vortheil eines Kaperrheders verkauft werden, mehr als 10,000 Rthlr. Spezies in Unsern Herzogthümern, oder mehr als 10,000 Rthlr. dänisches Kurant in Unsern Königreichen gelöset werden, so soll von allem, was der Verkauf jeder einzelnen Prise über gedachte Summe einbringt, die Hälfte bei Unserer Kasse fruchtbringend gemacht werden. 2. Diese Hälfte soll in Unsern Herzogthümern derjenige, welcher die Auktionsgelder einkassirt, sobald selbige eingehen, an Unsre Hauptkasse in Rendsburg abliefern. 3. Für den Belauf der daselbst eingelieferten Gelder werden Obligationen durch Unser Finanzkollegium ausgestellt; welche nach Verlauf von 6 Jahren aufgekündigt werden können, und bis dahin jährlich mit 4 Procent verzinset werden. 4. Wegen Errichtung der Obligationen, der Auszahlung der Zinsen, und was dem anhängig ist, wird Unser Finanzkollegium das Erforderliche bekannt machen." — Man bezahlte neuerlich für die besten Wechsel 12 bis 14 Procent an Diskonto. — Die der Kronprinzessin von Schweden entgegengesandten Kammerherren Lindholm und Graf Harthausen, mit den übrigen Personen, waren nach Kopenhagen zurük beordert worden, weil nach den neuesten Nachrichten Ihre königl. Hoheit am 27 Okt. noch nicht Paris verlassen hatte.

Eine aus der Ostsee kommende Konvoy unter Eskorte von drei Linienschiffen, einer Fregatte und zwei Kutterbriggs, war am 7 Nov. den Samsöbelt passirt. Es waren vier Schiffe von selbiger genommen worden.

Am 6 Nov. segelten 12 schwedische Kanonenböte und 2 Kutter, die von Malmoe nach Gothenburg bestimmt waren, durch den Sund.

Im Belt bemerkte man am 6 Nov. Morgens um 9 Uhr, daß das englische Admiralschif die grose Flagge aufgezogen hatte, auch salutirten alle Schiffe, und die Mannschaft paradirte auf den Raaen. Bald darauf lichteten zwei Linienschiffe, nebst einer Tags vorher aus der Ostsee angelangten Fregatte und zwei Luggern die Anker, und segelten nach der Nordsee. Man vermuthete, daß sich auf gedachter Fregatte der gewesene König von Schweden befunden habe. Ein drittes englisches Linienschif steuerte nach der Ostsee, woher am folgenden Tage eine Konvoy unter starker Bedekung bei Südostwinde durch den Belt segelte, aber doch durch die Dreustigkeit eines dänischen Kapers ein Schif verlor.

Schweden.

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels.

Der Kronprinz beantwortete die Anrede des Landmarschalls in französischer Sprache (wobei jedoch der Kammerherr, Graf Löwenhjelm, sogleich auch eine schwedische Uebersezung der Antwort verlas), in folgenden Ausdrüken: „Gute Herren und schwedische Männer! Ein zu frühzeitiger Tod hat die Hofnungen zerstört, welche Schweden auf den Prinzen Karl August gebauet hatte. Er wollte die Wohlfahrt seines Landes. Die Thränen, welche sein Grab benezen, bezeugen die Dankbarkeit der Nation. Glüklich die Fürsten, welchen solche Empfindungen folgen! Nachdem ich von meiner Kindheit an dem Lande gedient habe, das mich gebar, wünschte ich schon in Ruhe meine Tage beschliessen zu können, als Schweden mir das Erbrecht seines Königsthrones anbot. Die Einwilligung eines mit so vielem Rechte verehrten Königs, die freie und einstimmige Wahl einer ruhmvollen Nation, schienen mir die Beschlüsse einer waltenden Vorsehung; ich habe mich denselben unterwerfen müssen, und meine Seele hat sich zu der Höhe meiner neuen Bestimmung erhoben. Schon als ich den schwedischen Boden betrat, war ich ein vollkommener Schwede; ich war es von dem Augenblike an, wo ich alles aufgeopfert hatte, um Eurem Vertrauen zu entsprechen, da ich, so zu sagen, ein neues Leben angenommen hatte, um es Euch zu weihen. Ich verhehle mir keineswegs die Schwierigkeiten, welche von der hohen Würde unzertrennlich sind, zu welcher ich berufen bin; aber ich werde mich hinreichend belohnt halten, wenn ich etwas zu dem Glüke Eures Landes beitragen kan. Dieser grose Zwek kan jedoch nicht erreicht werden, wenn ich nicht dabei von dem besten Könige, den der Himmel uns gegeben, unterstüzt bin; laßt uns deshalb gegen Ihn alle Pflichten der Liebe, der Ehrfurcht und des Gehorsams erfüllen. Mögen alle Privatinteressen dem grosen Interesse weichen, welches da ist: Allgemeines Wohl! Möge die höchste Eintracht alle Stände des Reichs vereinigen! Ihr kehrt bald in Eure Heimath zurük, o so bringet dahin, so unterhaltet daselbst, gute Herren und schwedische Männer, Ruhe und Einigkeit; denn nur diese Gesinnungen können das allgemeine Wohl und die Selbstständigkeit unsers Vaterlandes befestigen. Ich nehme die Gefühle, welche Ihr für mich geäussert habt, mit lebhafter Dankbarkeit an. Ich verdiene sie durch die wahre Ergebenheit und unverstellte Freundschaft, welche ich für Euch Alle hege. Ich verbleibe Euch, gute Herren und schwedische Männer, samt und sonders wohl gewogen." Hierauf wurde dem Prinzen die eben genannte Versicherung überreicht, welche derselbe unterzeichnete, und dem Landmarschall mit folgenden Worten übergab: „Herr Landmarschall! Ich wünsche, daß der Himmel mir genug Stärke, Muth, Kraft und Lebenslänge geben möge, das Glük des Vaterlandes zu befördern." Hierauf wurde diese Akte von einem der Reichsherren, dem Grafen Brahe, abgelesen. Schließlich überreichte der Landmarschall dem Prinzen die Wahlakte, worauf die Deputirten die Gnade genossen, Sr. königl. Hoheit die Hand zu küssen, und sodann abtraten.

* Stockholm, 6 Nov. Gestern erfolgte die Huldigung unsers Kronprinzen auf dem Reichssaal. Als adoptirter Sohn des Königs nahm er die Namen Karl Johann an. Bei der Huldigung war er mit der Krone und dem fürstl. Mantel versehen, sezte, während er den Eid an den König leistete, die Krone ab, sezte sie sich dann wieder aufs Haupt, küßte dem Könige die Hand, und empfieng dann den Eid der Stände. Der Prinz ist hier allgemein beliebt. Als er am Sonnabend Abends neben dem Wagen Ihrer Majestäten ritt, um die Illumination in Augenschein zu nehmen, ward er überall von dem Volke mit dem größten Jubel empfangen.

Rußland.

Zu Petersburg erschien am 28 Okt. Folgendes offiziell: „Am Donnerstage, den 6 d. M., kam der würkliche Geheimerath und Minister des Innern, Fürst Kurakin, aus Paris hier an. Er hatte das Glük, Sr. kaiserl. Majestät einen Brief

von Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon zu überreichen, der die unzweifelhaftesten Beweise der freundschaftlichen Verbindung zwischen beiden Kaiserhöfen und des unverbrüchlichsten Bündnisses zwischen beiden Reichen enthält. Sollte auch dieses sogar zur Widerlegung grundloser Gerüchte nicht hinlänglich seyn, die von den Störern der allgemeinen Ruhe in Europa verbreitet werden, indem sie wieder einen Krieg bei uns im Norden prophezeihen, so rathen wir diesen weit voraussehenden Politikern, die allezeit bereit sind, jedem Gerüchte ohne Untersuchung Glauben beizumessen, und daraus sogleich Schlüsse zu folgern, den Moniteur Nro. 270., und das Journal de l'Empire, Vendredi 28 Septembre, nachzulesen, aus denen wir hier die treueste Uebersezung des folgenden Artikels zum Vergnügen des hiesigen Publikums mittheilen. (Nun folgt hier der Artikel aus London, mit den Anmerkungen des Moniteurs, worin gesagt wird, daß die Thronfolgerwahl in Schweden nicht im geringsten die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Rußland und Frankreich stören werde, daß Finnland von Schweden an Rußland abgetreten worden, daß diese Provinz russisch sey rc.) Se. Majestät der Kaiser Napoleon haben dem Fürsten Kurakin, bei dessen Abreise aus Paris, eine kostbare goldene, mit grosen Brillanten besezte, Dose mit dem Bildnisse Sr. Majestät geschenkt." — „In diesen Tagen ist das allerhöchste Manifest wegen Aushebung der Rekruten, von 500 Mann drei, zur gewöhnlichen Kompletirung der Armee, erschienen."

Nach Berichten aus Riga war es am 20 Okt., als die englische Kriegssloop Tartar, von 26 Kanonen, kommandirt vom Kapitän Mainwaring, sich als Parlamentärschif auf die dortige Rhede legte, um den Grafen v. Gottorp abzuholen. Dieser schifte sich am 22 des Morgens darauf ein, und ward von dem englischen Kapitän mit Artilleriesalven empfangen. Am Abend war das Schif schon aus dem Gesicht.

Herzogthum Warschau.

Durch ein königliches Dekret vom 19 Sept. wird zur Beschleunigung der Staatsangelegenheiten eine neue Organisation des polnischen Staatsraths, dessen Berathschlagungen entweder unter Vorsiz des Königs selbst, oder eines Vizekönigs des Herzogthums Warschau, oder eines Präses des Staatsraths, gehalten werden sollen, festgesezt. Der Staatsrath, der aus einem Präses, den Ministern, Räthen, Referendarien, einem Generalsekretär und einem Protokollsekretär besteht, ist in vier Sektionen, jede aus drei Staatsräthen und einem Referendarius bestehend, eingetheilt, nemlich 1. in jene der Justiz; 2. der innern und Religionsangelegenheiten; 3. des Kriegswesens, und 4. der Finanzen. Die Polizeiangelegenheiten werden von jener Sektion behandelt, welcher selbige in ihren Verhältnissen am nächsten zukommen werden.

Oestreich.

Die Hofzeitung meldet nachstehende, von Sr. Majestät beschlossene, diplomatische Ernennungen: „Den bisher an dem königl. preussischen Hofe als ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister akkreditirten Freiherrn v. Wessenberg in gleicher Eigenschaft an den königl. baierischen Hof; — den k. k. Kämmerer und vormaligen Gesandten an dem königl. sächsischen Hofe, Grafen Sterhan Zichy, als ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an den königl. preussischen Hof; — nach erfolgter Designation des Freiherrn v. Bunge als königl. schwedischen Gesandten an den hiesigen Hof, den Generalmajor und Kämmerer, Grafen v. Neipperg, als ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister nach Stockholm; — den k. k. Kämmerer und vormaligen Gesandten an dem großherzogl. badenschen Hofe, Freiherrn v. Schall, als ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an den königl. westphälischen Hof; — nach geschehener Designation des Fürsten St. Angelo, als königl. neapolitanischen Gesandten an den hiesigen Hof, den k. k. Kämmerer, Grafen Felix Mier, nach Neapel."

* Wien, 16 Nov. Der Herr Graf v. Leu ist aus Mahrburg wieder in Graz eingetroffen, wo die Luft seiner Gesundheit zuträglich erachtet wird; die Weinmostbäder in Mahrburg haben die gehofte gute Würkung nicht hervorgebracht, und noch immer leidet er an einer grosen Schwäche an Händen und Füsen. — Die schon früher erwartete Versezung des Hofkammer-Vizepräsidenten Grafen v. Kohary an die königl. ungarische Hofkanzlei hat nun stattgehabt; er hat dort in der Eigenschaft eines Hofvizekanzlers den Eid bereits abgelegt. — Die im Publikum durch die eine Zeitlang suspendirten Wahlen mehrerer Aebte entstandene Vermuthung, daß die Stifter aufgehoben werden dürften, ist dadurch verschwunden, daß dieselben die Erlaubniß erhalten haben, wieder ihre Aebte zu wählen. Würklich wurde am 7 d. die Abtenwahl im Stifte Mölk vorgenommen; sie fiel auf den Herrn Karl Reyberger, Doktor der Theologie und langjährigen Professor der Moraltheologie an der Wiener Universität, der schon im Jahr 1801 Dekan der Fakultät war, und hier allgemeine Achtung genießt.

* Wien, 17 Nov. Der heutige Börsentag lieferte abermals kein erfreuliches Resultat; schon gestern zahlte man für 100 Gulden in Silber 680 Gulden in Bankozetteln. Heute wurden anfänglich 700, am Schluß der Börse aber auch 715 bis 720 bezahlt. Es herrschte ein groser Mangel an fremdem Papier; Bankozettel waren dagegen in Menge vorhanden, und so kamen Mehrere, die fremdes Papier haben mußten, in nicht geringe Verlegenheit. Die Finanzkommission hält fast täglich lange Konferenzen; aber bis jezt scheint sie über die Mittel, den Kurs wieder zu heben, keinen festen Entschluß gefaßt zu haben. Nächster Tage erwartet man eine Verordnung, welche bestimmt, welche Klassen von Handelsleuten berechtigt seyn sollen, die Börse zu besuchen.

Türkei.

* Von der türkischen Grenze, 7 Nov. Laut Nachrichten von der russischen Armee ist, während das Korps des General Lieutenants Saß von den Forts Bregovo und Zebra Besiz nahm, ein Detaschement unter dem Kommando des Generalmajors Fürsten Wäsemsky I. am linken Ufer der Donau hinabgezogen, und hat sich der Festung Turno, des lezten festen Postens, bemächtiget, welchen die Türken an diesem Ufer inne hatten. Der General en Chef, Kamenskoi, verließ am 9 (21) Okt. seine Stellung bei Ruschtschuk, kam am 14 (26) vor Nicopolis an, und schon am 15 (27) mußte sich dieser sehr feste Plaz den siegreichen russischen Waffen ergeben. Durch diese Eroberung fiel zugleich der russischen Armee eine grose Anzahl Kanonen, Waffen, Munition und Lebensmittel in die Hände.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 328. | 24 Nov. 1810.

Großbritannien.

Folgendes sind nach dem Moniteur die neuesten Bulletins über die Krankheit des Königs: „Windsor, den 6 Nov. um 3 Uhr Nachmittags. Se. Majestät haben geschlafen, und schienen den Tag über ein wenig besser. (Unterz.) R. Reynolds; H. Halford; W. Heberden; M. Baillie; R. Willis." — „Windsor, 7 Nov. Abends. Se. Majestät befinden sich in dem nemlichen Zustande, wie diesen Morgen. Reynolds ꝛc." — „Windsor, 8 Nov. Se. Majestät haben ein wenig geschlafen, und befinden sich eben so, wie gestern ꝛc." — „Windsor, 9 Nov. Abends. Se. Majestät haben einige Stunden Schlaf gehabt, und scheinen sich fortwährend etwas besser zu befinden ꝛc." — „Windsor, 10 Nov. Wir glauben, daß Se. Majestät sich diesen Morgen besser, als seit 5 bis 6 Tagen, befindet ꝛc."

(Aus dem Star vom 10 Nov.) Eine diesen Morgen angekommene Dubliner Zeitung versichert, zu Waterford sey ein nach Bristol bestimmtes Schif eingelaufen, und habe erklärt, daß es Oporto mit halber Ladung verlassen müssen, weil die Franzosen im Begrif gewesen seyen, in die Stadt einzurüken. — Aus dem la Platastrome sind Nachrichten bis zum 19 Aug. eingegangen: Liniers, sein Sohn und sein Schwiegersohn, so wie der Gouverneur von Cordova, waren gefangen. Montevideo bleibt der Junta zu Cadiz getreu; die Junta von Buenos Ayres hat daher allen Handel mit Montevideo und dessen Umgebungen untersagt. Man hofte, daß Liniers Gefangennehmung die innern Provinzen zu Anerkennung der Autorität der Junta von Buenos Ayres vermögen, und daher die Piaster von Potosi und Paz wieder ihren Weg nach der Hauptstadt nehmen würden. Bisher war die zu Potosi herrschende Partei der Junta von Buenos Ayres entgegengesezt.

(Aus dem Alfred.) Die meisten unsrer Leser erinnern sich wohl noch der wichtigen Diskussionen, die sich bei Gelegenheit der frühern Krankheit des Königs über die Regentschaft erhoben. H. Fox behauptete, auf den Fall einer Suspension der königlichen Amtsverrichtungen habe der präsumtive Thronerbe, vorausgesezt, daß er die erforderliche Fähigkeit und Jahre besize, ein unwidersprechliches Recht, die exekutive Gewalt eben so auszuüben, als wenn der König gestorben wäre. H. Pitt hingegen behauptete mit vieler Hize, der präsumtive Thronerbe habe nicht mehr als irgend ein andres Individuum das Recht, die exekutive Gewalt auszuüben; es stehe einzig den beiden vorhandenen Zweigen der Legislatur zu, nach ihrem Gutbefinden an die Stelle des dritten, für den Augenblik suspendirten, Zweiges etwas Andres zu sezen. Wenn die regelmäsige Ausübung der Gewalten, aus welchen die Regierung zusammengesezt ist, durch irgend eine Ursache Unterbrechung leidet, sagte H. Pitt, so steht es dem Volke zu, von welchem ursprünglich alle Gewalten herkommen, dieser augenbliklichen Unterbrechung abzuhelfen. Man weiß, welche heftige Debatten damals im Unterhause statthatten: man bot zulezt dem Prinzen von Wales eine beschränkte Regentschaft an, die er aber edelmüthig ausschlug.

(Aus dem Sun vom 6 Nov.) Eine Botschaft von der Admiralität ist den 4 d. nach Morlaix abgegangen, um dem Herrn Mackenzie Depeschen zu überbringen. Nichts von Allem, was die Menschlichkeit angeben kan, wird von unsrer Regierung versäumt werden, um unsre Mitbürger, die so grausam und seit so langer Zeit in Gefangenschaft gehalten werden, zu befreien. (Anmerkung des Moniteur: Wollt ihr eure Mitbürger befreien, so ist dazu nur Ein Mittel: ihr müßt gerecht seyn, und Mann für Mann, Grad für Grad, die Franzosen gegen die Engländer, Portugiesen und Spanier auswechseln. Dis ist die einzige Bedingniß, unter welcher jede gegenwärtige und künftige Auswechslung statthaben kan. Wenn man euch Friedensunterhandlungen vorschlägt, so sagt ihr, ihr könnt sie nicht annehmen, wenn nicht die spanischen Insurgenten darin begriffen sind. Wenn von einem Auswechslungstraktat die Rede ist, so wollt ihr die Leute nicht zulassen, die in den Reihen eurer Freunde gefangen worden sind. Wie? die Soldaten der spanischen Armee von Gallizien, welche zu Gefangenen gemacht worden sind, weil sie den Rükzug des Generals Moore dekten, sollten nicht gegen die Franzosen ausgewechselt werden, welche in demselben Treffen, oder bei jeder andern Gelegenheit, gefangen worden wären? Wie? die Soldaten von Cuesta's Armee, welche in der Schlacht bei Talavera den rechten Flügel der englischen Armee bildeten, die als Nachtrab der englischen Armee beim Uebergang über den Tajo gefangen wurden, diese Mannschaft, in eurem Dienste gefangen, die sich für den General Wellington aufgeopfert und ihm erlaubt hat, seinen Rükzug zu sichern, sollte von der Auswechslung ausgeschlossen, und nicht als Engländer zu betrachten seyn? Wie? die vor Cadiz gefangenen Spanier, welche mit euren Truppen Ausfälle gemacht haben, wollt ihr nicht auswechseln? Wie? die Garnison von Ciudad-Rodrigo, von Almeida, die ihr in diese Festungen eingeschlossen habt, indem ihr ihnen versprachet, daß ihr ihnen zu Hülfe kommen würdet, welche eure Armee gedekt, und sich für sie aufgeopfert haben, diese wollt ihr nicht für die eurigen anerkennen? Dis ist unmöglich. Eine Armee macht ein Ganzes aus. Da sich diese Leute mit euch schlugen, mit euren Gewehren bewafnet, mit eurem Gelde besoldet, mit eurem Tuche gekleidet waren, so müssen sie in der Auswechslung der Gefangnen mit einbe-

griffen werden, sie mögen von einer Nation seyn, welche sie wolle. Im ganzen Laufe der Unterhandlung hat das englische Kabinet nichts als Ausflüchte gesucht, wovon das Resultat war, daß es keine Auswechslung, Mann für Mann, Grad für Grad, annehmen, nicht die Franzosen, Engländer, Deutschen, Portugiesen und Spanier als unter sich gleich betrachten, und keine Auswechslung der beiden kriegführenden Massen machen wolle. Nachdem Herr Mackenzie zweimal Reisepässe begehrt hatte, und zwar jedesmal nach einem Zwischenraum von einem Monat, hat er endlich Morlaix verlassen. Uebrigens hatte die englische Regierung nicht sowohl einen Unterhändler, als einen Spion abgeschikt. Es ist nicht möglich, sich schlechter aufzuführen, als er gethan hat. Er misbrauchte die Freiheit, die man ihm gelassen hatte, um die Provinz acht bis zehn Meilen weit zu durcheilen; er unterhielt Korrespondenzen; er behauptete, auf die Polizei des Landes ein Recht zu haben, und erlaubte sich alle Impertinenzen eines jungen Menschen ohne Erfahrung und ohne Klugheit. H. Mackenzie war der Agent der Geschäfte von Cattaro, am Ende des Kriegs von 1805. Seitdem war er einer der Agenten bei dem gräulichen Vorgang von Kopenhagen; kurz, er ist ein Mann von der Art der Drake, der Wickham, der Jackson. Wenn die Engländer im Ernst unterhandeln wollen, so wissen sie gar wohl, was für Leute sie dazu anwenden sollen. Als sie den Frieden zu Amiens haben wollten, sandten sie den Lord Cornwallis, dessen Karakter schon an sich die Aeusserung aufrichtiger Gesinnungen war. England hat so sehr als irgend ein Land Ueberfluß an Männern, die durch ihre Einsichten und durch die Vortreflichkeit ihres Karakters ehrwürdig sind. Es hat auch Ueberfluß an abscheulichen Menschen, politischen Figaro's, Intriguenschmieden, Spionen und Mordbrennern. Sobald es mit Frankreich einmal im Ernste wird unterhandeln wollen, wird man es gleich an der Wahl des Unterhändlers erkennen. Welchen Traktat auch England mit Frankreich machen wolle, so müssen Gerechtigkeit, Vernunft, Redlichkeit, die Grundlagen seines Betragens seyn. Es ist möglich, daß man einige unwissende indische Nabobs hintergehe; aber man betrügt keine aufgeklärte Regierung.)

Frankreich.

Der Moniteur zeigt an, daß Ihre Majestäten am 16 Nov. Fontainebleau verlassen würden, um nach Paris zurükzukehren.

Ein kaiserliches Dekret vom 12 Nov. ist folgenden Inhalts: „Napoleon ꝛc. In Betracht, daß die Strasse des Simplons, welche das Reich mit unserm Königreich Italien verbindet, mehr als 60 Millionen Menschen nüzlich ist; daß sie unserm französischen und italienischen Schaz mehr als 18 Millionen gekostet hat, eine Ausgabe, welche unnüz wäre, wenn der Handel auf derselben nicht Bequemlichkeit und vollkommene Sicherheit fände; daß das Wallis keine von den Verbindlichkeiten erfüllt hat, die es übernahm, als wir die Arbeiten anfangen liessen, um diese grose Kommunikation zu eröfnen; und überdis willens, der Anarchie ein Ziel zu sezen, welche dieses Land heimsucht, und den widerrechtlichen Souverainitätsansprüchen des einen Theils der Bevölkerung über den andern ein Ende zu machen, haben wir dekretirt und dekretiren, was folgt: 1. Das Wallis ist mit dem Reiche vereinigt. 2. Dieses Gebiet bildet ein Departement unter dem Namen Departement des Simplon. 3. Dieses Departement macht einen Theil der 7ten Militärdivision aus. 4. Es wird davon unverzüglich in unserm Namen Besiz genommen werden, und ein Generalkommissär wird die Administration im Ueberreste des laufenden Jahres verwalten. 5. Alle unsre Minister sind mit der Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt. (Unterz.) Napoleon. — H. B. Herzog von Bassano." — — Der Divisionsgeneral Cäsar Berthier war zum Generalkommissär Behufs der Besiznahme ernannt.

Das Amtsblatt enthält mehrere kaiserliche Dekrete über die mit dem 1 Jan. 1811 einzuführende neue gerichtliche Organisation und Landeseintheilung in den einverleibten Departements der Rheinmündungen, Scheldemündungen, und dem Arrondissement von Breda. Ferner ein Dekret über die Organisation der Unterhaltung der Deiche, und den Dienst der Brüken und Strassen in Holland.

Der Marineminister war von seiner nach Holland gemachten Reise nach Paris zurükgekommen.

Das Amtsblatt enthielt kürzlich folgenden Artikel aus Helsingör vom 21 Okt.: „Die Gothenburger Kaufleute sind in groser Unruhe. Die Kolonialwaaren gehen unter dem Kurs weg; man macht vorgebliche Verkäufe, um die Natur der Ladungen zu ändern, indem man sie in die zweite und dritte Hand übergehen läßt. Jeder sucht sich gegen die von einem Tage zum andern von Stockholm aus erwarteten Befehle zu sichern, aber diese Vorkehrungen werden nichts fruchten, denn die schwedische Regierung ist dem Kontinentalsystem beigetreten, und hat sich verbindlich gemacht, Schwedens Häfen dem englischen Handel zu schliessen, und keine englischen Waaren mehr zuzulassen, unter welcher Flagge sie auch kommen mögen. Schweden wird die eingegangenen Verbindlichkeiten mit der ihm eigenen Rechtlichkeit erfüllen. Auf der andern Seite — kan Schweden es verkennen, daß die Kolonial- und andere Waaren, womit die Magazine von Gothenburg und seiner Umgebungen angefüllt sind, offenbar aus England und dessen Handel herkommen? Daß diese Waaren unter amerikanischer Flagge eingehen, daß die Schiffe mit Certifikaten versehen sind, thut nichts zur Sache. Man weiß recht wohl, daß der englische Handel die amerikanische Flagge gebraucht, daß diese Certifikate zu London fabrizirt sind, und man weiß das zu Gothenburg besser als anderwärts. Wie oft sieht man dort ein und dasselbe Schif, zwar immer unter amerikanischer Flagge, aber unter verschiedenen Namen einlaufen, und dreimal in einem Sommer (was unmöglich wäre, wenn es aus Amerika käme) mit Ladungen von Kolonialartikeln erscheinen! Man weiß ferner, daß Gothenburg vor dem zwischen Frankreich und Schweden abgeschlossenen Traktat die Niederlage des englischen Handels war, und es seit der Zeit auch geblieben ist; man weiß, daß ein Schwarm von Fremden, Engländern, Dänen und Hamburgern, die seit langer Zeit in England wohnhaft waren, sich zu Gothenburg niedergelassen hat, daß diese Leute die Faktoren des englischen Handels sind, und daß, wenn sie sich in Schweden naturalisirt haben, dis blos deswegen geschehen ist, um ihre Mäkeleien mit dem Mantel des schwedischen Bürgerrechts desto besser zu verdeken. Man weiß ferner, daß diese vorgeblich schwedischen Kaufleute in tagtäglicher Korrespondenz mit England stehen, daß aus England wochentlich

drei Paketboote an der schwedischen Küste ankommen. Wahr ist es, diese Paketboote laufen nicht im Gothenburger Hafen ein, aber sie ankern zwei Meilen vom Hafen in den kleinen Buchten. Hier werden die Felleisen von den dort aufgestellten Agenten übernommen, und zu dem englischen Exkonsul gebracht. Dieser vertheilt die Briefe, und nimmt wieder Briefe nach England an. — Sollte man unter diesen Umständen glauben, daß der schwedische Hof gegen diesen betrügerischen Handel nicht strenge verfahren sollte, zumal da die Politik, und sein eigenes Interesse ihm anrathen, diese Partei zu ergreifen? Man kan sichs doch nicht verbergen, daß diese englischen Faktoren nicht in Schweden bleiben, sondern mit ihrem unerlaubten Gewinn nach London zurükkehren werden. Ihre Anwesenheit zu Gothenburg dient also zu weiter nichts, als den rechtmäßigen Handel zu unterdrüken, und die Theurung in der Stadt noch drükender zu machen. Einige rechnen auf den Beistand der Douanen zu Gothenburg, deren Gefälligkeit der englische Handel aber schon erfahren hat, da derselbe die Verfügung durchgesezt hat, daß die Liste der in den Niederlagen bleibenden, und der Wiederausfuhrartikel nicht mehr dem Publikum vorgelegt wird. Aber diese dunkeln Ränke werden gegen den klar und kräftig ausgesprochenen Willen des schwedischen Hofes nichts vermögen. Andere suchen in Befürchtniß des drohenden Schlages ihre Waaren zu Land bis zum Hafen von Carlshamm, in der Provinz Blekingen, zu schaffen, weil dieser Punkt, nur 30 — 40 Meilen von der preussischen Küste entfernt, ihnen zum Schleichhandel günstiger scheint. Aehnliche Speditionen machen sie nach Carlskrona und Ystadt. Ein Konvoy von beiläufig 106 Segeln stationirte nur einen Tag in der Bucht bei Gothenburg, und wendete sich darauf nach dem Belt, von wo es vergeblich hoft, sich in die russischen Häfen einzuschleichen. Diese krampfhaften unruhigen Bewegungen sind die Vorboten der nahen Katastrophe, welche dem englischen Handel auch im Norden bevorsteht."

Zu Amsterdam ist folgende Nachricht an die Kaufleute erschienen: „Ungern sieht der kaiserliche Douanendirektor, daß diejenigen Personen, die noch mit der Bezahlung der Abgaben von 40 bis 50 Procent im Rükstande sind, wenig Eifer zum Bezahlen zeigen. Es ist nicht genug, Anträge zum Bezahlen gemacht zu haben; diese Versprechungen müssen auch erfüllt werden. Der 2te Artikel des Dekrets vom 12 Sept. war positiv. Er bestimmt die Konfiskation aller Waaren, wovon die Abgaben nicht bis zum 1 Okt. entrichtet worden. Se. Durchlaucht der Prinz Erzschazmeister, Herzog von Piacenza, General-Lieutenant Sr. Majestät, hat bewilligt, diese Verfügung zum Besten derjenigen zu modifiziren, die ihre Ausfertigung noch nicht hatten erhalten können; aber dieselben Beweggründe existiren nicht mehr; alle Liquidationen sind geschehen, die Schuldigen haben keine Entschuldigung mehr, und können ihre Zahlung nicht verzögern, ohne sich den oben angesezten Strafen auszusezen. Der Douanendirektor ladet sie also ein, nicht länger zu warten, mit der Verwarnung, daß, wenn sie noch nach dem 15 Nov. im Rükstande wären, er sich ungern genöthigt sehen würde, die Verfügungen des Dekrets vom 12 Sept. gegen sie in Anwendung zu bringen. Amsterdam, den 5 Nov. 1810. Der Douanendirektor Jonquiere."

Der Senator, Großmeister der französischen Universität, hat an alle Rektoren der Akademien ein Umschreiben erlassen, in welchem er ihnen seine Absicht zu erkennen gibt, daß alle Vorsteher von Unterrichtsanstalten und Pensionaten diejenigen ihrer Zöglinge, welche im Stande sind, den Unterricht, auch den Elementarunterricht, in den Lyzeen oder Kollegien, in den Städten, wo sie wohnen, zu befolgen, in dieselbe schiken sollen. „Ehe ich diese Maasregel als eine Verbindlichkeit vorschrieb, sagt der Herr Großmeister, hatte ich gewünscht, daß die Vortheile derselben erwiesen wären. Sie hat so eben die glüklichsten Resultate in einer grosen Zahl von Städten gehabt, wo sie, durch Lokalumstände begünstigt, ohne Erschütterung, ohne Gewaltthätigkeit, und gleichsam mit einmüthiger Beistimmung vollzogen worden ist. Ueberall, wo man diesen Weg befolgte, bewies die Erfahrung durch positive Thatsachen, daß die Studien, welche Anfangs in den Privatanstalten schwach waren, durch den in den öffentlichen Schulen ertheilten Unterricht Stärke gewonnen hatten. Diese Einheit im Unterrichte hat die Nacheiferung der Meister wie der Zöglinge erwekt, und gutes Vernehmen herrschte ferthin unter den Vorstehern der verschiedenen Schulen." Der Großmeister nimmt hiebei Gelegenheit, zu bemerken, daß diese Maasregel nicht mehr der Gegenstand einer blosen Einladung an diejenigen, die sie betrift, seyn solle, sondern daß sie als eine Obliegenheit vorgeschrieben werde, welcher künftig alle Schulen, die in einer Stadt liegen, wo ein Lyzeum oder ein Kollegium ist, des Schleudeiens und des Privatinteresses ungeachtet, unterworfen seyn sollen.

Bekanntlich, heißt es in öffentlichen Berichten aus Rom, hat Se. Majestät der Kaiser erklärt, daß Er die kostbaren Alterthümer der zweiten Stadt seines weiten Reichs unter seinen besondern Schuz nehme, und den vormaligen Glanz von Rom wiederherstellen wolle. Um dem Willen des erhabenen Monarchen zu entsprechen, und zugleich einer beträchtlichen Anzahl Menschen, die bisher dem Müssiggang nachhiengen, und vom Betteln oder von Klostersuppen lebten, Beschäftigung und Brod zu geben, hat die Regierungskonsulta für diesen Winter folgende Arbeiten angeordnet: 1. Die Tempel der Vesta (heutzutage Kirche der h. Maria del Sole), und der Fortuna Virilis (jezt Kirche di S. Maria Egiziaca), werden vom Schutt befreit, und so weit wiederhergestellt, daß man ihre ehemalige Form erkennen kan. 2. Auf dem zur Zeit der alten Römer so merkwürdigen Forum Romanum, heutzutage Campo Vaccino genannt, wird um das Tabularium, um den Tempel des Jupiter Tonans, und um den Tempel der Concordia das Erdreich bis auf das alte Stadtpflaster von Rom abgeräumt, und die Strasse geht künftig unter dem Triumphbogen des Septimius Severus weg. 3. Der prächtige Portikus vom Tempel des Antoninus und der Faustina (an der Kirche di S. Lorenzo in Miranda), der bisher zur Hälfte unter der Erde verborgen lag, wird von den Schutthaufen frei gemacht, und das Erdreich rings umher viele Schuhe tief auf die Seite geschaft. 4. Eben so werden die drei Schwibbogen, über welche die alten Kaiser aus den Bädern des Titus nach dem Colosseum giengen, wiederhergestellt. 5. Endlich soll man an gänzlicher Reinigung der unterirdischen Gänge bei den Bädern des Titus arbeiten, in denen man bisher schon die kostbarsten Gemälde und Arabesken gefunden hat. Auch der Portikus vom Tempel des Jupiters quadri-

formig wird hergestellt. Durch andre Verschönerungen, die man auf dem Campo Vaccino vornehmen will, soll dieser Plaz nicht allein der prächtigste in Rom, sondern auch in ganz Italien werden.

Deutschland.

Der kaiserl. russische Generalkonsul zu Frankfurt, Kollegienrath Bethmann, hat auf sein Begehren seine Entlassung aus russischem Dienst erhalten. Der Kaiser hat ihn jedoch zum folgenden Rang erhoben, und ihm den Wladimirorden dritter Klasse ertheilt.

Am 14 Nov. ist zu Leipzig folgende Bekanntmachung erschienen: „Nachdem nunmehr die englischen Fabrik- und Manufakturwaaren in Beschlag genommen, die Kolonial- und sonst aus dem englischen Handel herrührenden Waaren aber mit Sequester belegt worden sind, so wird wegen des Ausgangs der Waaren hiemit Folgendes festgesezt: Alle unter dem Sequester nicht begriffenen Waaren können vom 17 Nov. an wieder ausgeführt werden; dagegen bleibt die Versendung der Kolonial- und sonst aus dem englischen Handel herrührenden Waaren bei Strafe der Konfiskation ferner verboten, und wird nur den Händlern mit Material- und dergleichen Waaren, welche Reverse ausgestellt haben, unter den in solchen ausgedrükten Bedingungen und zum inländischen Bedürfnisse gestattet. Da mit Strenge darauf zu sehen ist, daß diesem Verbot nicht entgegen gehandelt werde, so müssen sämtliche, über ½ Centner betragende, Ausgangsgüter bei gleichmäsiger Strafe der Konfiskation, unter genauer Deklaration des Inhalts, auf die Waage gebracht werden, wo nach Befinden an den Schlägen, bei entstehendem Verdacht, die Eröfnung der Colli und Untersuchung derselben erfolgen wird. Colli, welche auf den ordinären Posten versendet werden, sind bei der Abgabe gleicher Deklaration und Visitation unterworfen. Wer anstatt der verwogenen Colli andere versendet, wird, ausser der Strafe der verlezten Bürgerpflicht, mit dem doppelten Betrage des Werths der Waaren bestraft."

Nach Berichten von den Küsten der Ostsee hatte die lezte, zu Ende Oktobers von Gothenburg nach der Ostsee gekommene, englische Handelsflotte durch Stürme ausserordentlichen Schaden gelitten: viele Schiffe waren gestrandet, andre waren den dänischen Kapern in die Hände gefallen, und noch andre hatten sich genöthigt gesehen, um sich auszubessern, in preussische Häfen einzulaufen, wo sie sequestrirt wurden. Die Zahl der überhaupt verloren gegangenen Schiffe ward auf mehr als 200 geschäzt.

Preussen.

Die Berliner Zeitungen vom 13 Nov. enthalten folgende Anzeige: „Da Se. königl. Majestät von Preussen, unser allergnädigster Herr, zu allen aus dem Kontinentalsystem entspringenden Maasregeln auf das Kräftigste mitzuwürken gesonnen sind, und demnach auf erfolgtes Ansuchen beschlossen haben, das von des Kaisers von Frankreich Majestät erlassene Dekret wegen Verbrennung der englischen Manufakturwaaren auch in Allerhöchstdero Staaten zur Vollziehung bringen zu lassen, so wird dieser allerhöchste Entschluß, und daß zu dessen Vollstrekung die erforderlichen Befehle überall ertheilt worden sind, hiemit zu Jedermanns Achtung bekannt gemacht."

Oestreich.

* Wien, 17 Nov. Durch Estafette ist hier die Nachricht eingetroffen, daß die levantische Baumwollen, welche von Wien nach Strasburg gehen, durch die rheinische Bundesstaaten tariffrei passiren dürfen; und da zu gleicher Zeit auf diesen Artikel neue beträchtliche Kommissionen einliefen, so sind die Preise der levantischen Baumwollen seit 24 Stunden um 20 Procent gestiegen.

* Wien, 18 Nov. Gestern spät Abends wurde folgendes Cirkular von Seite der k. k. niederöstreichischen Landesregierung öffentlich bekannt gemacht: „Da bei den Verhandlungen auf der hiesigen öffentlichen Börse sich mehrere Unfuge eingeschlichen haben, ungeachtet dieselben schon gröstentheils in dem Börsepatent vom 1 Aug. 1771 streng verboten worden, so haben Se. Majestät mit allerhöchster Entschliessung vom 16 Nov. d. J. zur würksamen Hintanhaltung dieser Unfuge folgende Verfügungen zu beschliessen, und deren Kundmachung anzuordnen geruhet: §. 1. Von nun an dürfen Dienstags, Mittwochs, Freitags und Samstags blos Geld- und Wechselgeschäfte, Montags und Donnerstags aber blos Obligationsgeschäfte auf der Börse verhandelt und abgeschlossen werden. §. 2. Die Börse wird an jedem dieser Tage um 12 Uhr Mittags eröfnet, und nach dem Ablaufe einer Stunde, das ist um 1 Uhr, geschlossen. §. 3. An den zu den Obligationsgeschäften bestimmten zwei Tagen der Woche steht Jedermann, den nicht schon das Patent vom 1 Aug. 1771 davon ausschliesset, die Börse offen. §. 4. An den zu Geld- und Wechselgeschäften bestimmten Tagen hingegen sind blos die erbländischen privilegirten Fabrikanten und die zu einem ordentlichen Gremium gehörigen Großhändler und Kaufleute berechtiget, die Börse zu besuchen. Sie werden zu diesem Ende mit einer Eintrittskarte versehen werden. Es haben sich daher diejenigen unter ihnen, welche von diesem Rechte Gebrauch machen wollen, zur Erlangung dieser Eintrittskarte an den k. k. Börsekommissär zu wenden, welcher zur Ausfertigung derselben berechtiget ist. §. 5. Nur in dem Falle, wenn die in dem §. 4. erwähnten Fabrikanten, Großhändler und Kaufleute die Börse nicht selbst besuchen, ist es denselben gestattet, ein einziges, in ihrem Geschäft verwendetes, und in ihren Diensten befindliches Individuum dahin zu senden, und ihm zu diesem Ende ihre Eintrittskarte zu übergeben, und wird hierdurch der Unfug, daß Großhändler, Handelsleute und Fabrikanten an jenen Tagen, an welchen sie selbst die Börse besuchen, nicht allein einen, sondern selbst mehrere Kommis und Individuen dahin senden, abgestellt."

(Der Beschluß folgt.)

Türkei.

Die Preßburger Zeitung meldet aus Panczowa vom 5 Nov.: „Nach einer fünf- bis sechswöchentlichen Belagerung hat sich endlich die türkische Besazung von Widdin unter Pascha Molla Aga an den russischen Feldmarschall, Grafen v. Kamenskoi, mit Kapitulation ergeben. Die Besazung zieht binnen 12 Tagen frei und in Ehren mit allen ihren Habseligkeiten und Armaturen ab. Durch die der Besazung bewilligte Zeitfrist steht es ihr auch frei, ihre Habseligkeiten zu veräussern. Am 29 v. M. ist General-Lieutenant Ritter v. Saß noch mit einem Sukkurs von 14,000 Mann in dem servischen Hauptlager Deligrad angelangt. Die ganze Macht der Russen daselbst beträgt nun 20,000, und jene der Servier 30,000 Mann. Nächstens soll diese vereinigte Macht gegen Nissa aufbrechen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 329. | 25 Nov. 1810.

Großbritannien.

(Aus dem Sun vom 6 Nov.) Wie wir hören, haben Se. Majestät lezten Sonntag Nachmittags drei Stunden geschlafen, und auch in der Nacht einige Stunden Ruhe genossen, welches Ihnen grose Erleichterung verschaft hat. Der Tod der Prinzessin Amalie ist dem König angezeigt worden, oder vielmehr, er hat ihn geahndet; denn als Sir Henry Halford ins Zimmer trat, und eine Unterredung anfieng, die hierauf leiten konnte, sagte der Monarch augenblicklich: „Ich sehe es Ihnen an, daß meine arme Tochter nicht mehr lebt. Ich war auf dis Ereigniß vorbereitet; sie ist glüklich!" Einige Stunden nachher kam er wieder auf diesen Gegenstand zurük, that mehrere Fragen, und sprach von den geendigten Leiden seiner Tochter mit Ruhe und Hingebung. Auch hat der König den Doktor Reynolds am Ton seiner Stimme erkannt. Dis sind günstige Symptome, und die fortdauernde Ruhe während 24 Stunden gibt den Aerzten die besten Hofnungen.

(Ebendaher vom 8 Nov.) Gestern hielt der Lordmayor eine Versammlung der Aldermen, um die Meinung des Attorneys und des Sollicitor-Generals über die ihnen vorgelegte Frage zu vernehmen: ob der gewählte Lordmayor installirt und vereidet werden könne, wenn gleich der Lordkanzler die Genehmigung Se. Majestät nicht mitgetheilt hätte? Inzwischen wurde diese Genehmigung von dem Sollicitor General der Versammlung vorgelegt, und so wird die Installation morgen statthaben. Nur wird man die gewöhnliche Mahlzeit und Lustbarkeiten weglassen. — Zu Dublin haben die Katholiken eine Versammlung gehalten, worin nach einigen Debatten beschlossen wurde, dem Parlamente im Laufe der nächsten Sizung eine Petition vorzulegen. — Man glaubt, daß die Fregatte, die Macedonierin, die nächsten Depeschen von Lord Wellington nach England bringen wird.

Das Morning-Chronicle vom 10 Nov. äussert, daß man mit Wahrscheinlichkeit hoffen könne, es werde, auf den Fall der nothwendigen Ernennung einer Regentschaft, dismal im Parlamente keine verschiedenen Meinungen geben, sondern dasselbe werde dem Prinzen von Wales für die Zeit der königlichen Krankheit (wie die Oppositionspartei im Januar 1789 vergeblich vorschlug) einmüthig die Regentschaft mit unbeschränkter Ausübung der königlichen Vorrechte übertragen.

Die französischen Journale liefern nachstehenden, vom 16 Okt. datirten, und von einem Kaper aufgefangenen, Brief eines Kaufmanns zu London, Namens Henry Cooke, an den Kaufmann Thomas Pastow zu Honduras: „Die Noth, welche den Handel bei uns in diesem Augenblike drükt, und vermuthlich noch lange drüken wird, verbietet jede Art von Vorschuß auf zugeschikte Waaren, und noch vielmehr auf solche, die noch nicht angekommen sind. Der Preis des Acajouholzes ist noch immer ungefähr der nemliche, aber die grose Menge spanisches Holz, die sich auf dem Plaze befindet, und die unglüklichen Zeitumstände, werden ihn wahrscheinlich noch niedriger herabbringen. Alle übrigen europäischen, amerikanischen und ostindischen Artikel sind sehr beträchtlich gefallen. Die Zahl der Bankerotte von Handels-, Bankier- und Fabrikhäusern ist beispiellos. Diese Fallimente haben auf alle Zweige des Handels Einfluß, und werden am Ende alles Zutrauen vernichten."

Frankreich.

Am 16 Nov. Abends um 5 Uhr waren Ihre Majestäten von Fontainebleau nach den Tuillerien zurükgekommen, und vom Volke mit lebhaftem Vivatrufen empfangen worden.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 7 Nov. im Journal de l'Empire erzählt: Eine Division von 5 bis 6 englischen Fregatten und einigen Transportschiffen, die im Golf von Biscaya kreuzte, ist durch einen Sturm zerstreut worden. Zwei Kanonenböte wurden auf den Strand getrieben; mehrere andre Schiffe sind mit aller Mannschaft untergegangen. Diese Division hatte einige Tausend Flinten, und 12 bis 1,500 Mann unter Marquesito's Kommando an Bord. Vor dem Sturm hatte diese Division Mine gemacht, bei Santogno zu landen, aber als sie sah, daß man überall zu ihrem Empfange bereit war, keinen Mann ans Land gesezt. — Hier zu Bayonne kommen fortwährend Truppen von allen Waffengattungen auf ihrem Marsche nach Spanien an. Der spanische Minister der indischen Angelegenheiten und des Kultus, Herzog von Santa-Fe, ist von Paris hier eingetroffen und wird in drei Tagen seine Reise fortsezen, um sich zu seinem Souverain zu begeben. — Die Berichte aus den benachbarten spanischen Provinzen sind sehr beruhigend; die jungen Leute, welche die Brigands mit Gewalt fortgeführt hatten, kehren in ihre Heimath zurük. Die französischen Befehlshaber bilden Nationalgarden, in die sich die junge Mannschaft drängt. Die Alcaden der Städte und Dörfer sind für die Waffen verantwortlich, die man den Nationalgarden in die Hände gibt.

Die Eskadre in der Schelde hatte sich am 12 Nov. Antwerpen gegenüber vor Anker gelegt, und machte Anstalt, in die Rupel hinaufzugehen, bis das grose Bassin zu ihrer Aufnahme fertig seyn wird.

Im Moniteur liest man folgenden Artikel aus Königsberg vom 2 Nov.: „Das Schiksal des berüchtigten englischen Konvoys in der Ostsee ist endlich entschieden. Es bestand aus

mehr als 600 Schiffen mit englischen und Kolonialwaaren. Admiral Saumarez, der es mit seiner Eskadre begleiten sollte, schikte auf die Nachricht, daß die englischen Schiffe zu Hamburg, Lübeck, Rostock, Wismar, Stettin und in sämtlichen preussischen Häfen konfiszirt würden, nach allen Seiten Avisschiffe aus, um die englischen Schiffe am Einlaufen in diese Häfen zu hindern, und versammelte sie um sich, um mit dem ersten günstigen Winde nach England zurükzukehren. Mittlerweile war von französischer Seite der Rath angelangt, die Schiffe einlaufen zu lassen, und sie zu konfisziren, welches für das feste Land von grosem Nuzen gewesen wäre; die französischen Konsuls wandten also alle Mittel an, um dem Admiral Saumarez Sicherheit einzuflössen, aber als alter Seemann gieng er nicht in die Falle. Er schikte 14 Schiffe nach Pillau und in die andern Häfen ab, um sich in Ansehung der Uebrigen nach dem zu richten, was diesen begegnen würde. Würklich liefen sie in die Häfen ein, wo man die List vermuthete, und sie nicht konfiszirte. Nun befahl Saumarez dem Konvoy, sich nach seinen verschiedenen Bestimmungsörtern zu begeben; aber vom 8 bis zum 20 Okt. wurde der Wind sehr heftig; das Konvoy mußte laviren. Am 21 des Morgens erhob sich ein in der Ostsee unerhörter Sturm, und das Konvoy ward zerstreut. Man zählt 150 in der See verloren gegangene Schiffe. Eine beträchtliche Anzahl ward auf die dänische Küste geworfen, und konfiszirt, bei andern litten die Ladungen Schaden, der Ueberrest lief zu Pillau ein, und wird dort konfiszirt werden. Nach den Aussagen der Matrosen erstrekte sich der Werth des Konvoys auf 150 Millionen Livres. Nach der Berechnung von unterrichteten Personen sind hievon 40 Millionen den dänischen Kapern in die Hände gefallen, oder in Dänemark konfiszirt worden, 35 Millionen in der See untergegangen, und für 20 Millionen an Bord der Schiffe verdorben worden. Vom Ueberrest des Konvoys wird der gröste Theil zu Pillau und in andern Ostseehäfen konfiszirt. Der Generalkonsul Clerembault, H. Coetlosquet, der das Konsulat zu Elbing verwaltet, der Staatsrath Jordans und der Geheimerath Henry, haben sich bei dieser Gelegenheit, wo der englische Handel einen so grosen Verlust erlitt, durch ihre Thätigkeit ausgezeichnet."

Italien.

Das neueste Offizialblatt von Mailand enthält Folgendes: „In der Gazette de France vom 5 Nov. liest man einen Artikel aus Bern vom 22 Okt., welcher also lautet: „Die Fabrikanten von Zürich, St. Gallen und Argau, haben die Nachricht erhalten, daß die in ihren Manufakturen fabrizirten Waaren im italienischen Tirol frei verkauft werden dürfen, und „daß ihre Einfuhr in das Königreich Italien nicht verboten ist, „wenn sie mit Ursprungsscheinen begleitet sind ꝛc." Wir sind aber autorisirt, das Publikum zu versichern, daß alle Waaren von Baumwolle und Schaafwolle, auch die mit Fäden vermischten, welche aus der Schweiz und aus Deutschland kommen, Kraft des kaiserlichen Dekrets vom 10 Okt. keineswegs in das Königreich Italien eingeführt werden können. Wir fügen hinzu, daß der Betrug, die Schweizer Fabrikate zu französiren, (franciser), indem man sie mit Certifikaten von französischen Fabriken und mit Speditionsscheinen von kaiserl. Douanen begleitet, künftig nicht mehr statthaben wird, indem alle französischen Waaren von nun an in das Königreich Italien nur über Casatisma am Po und über Borgo-Vercelli an der Sesia eingeführt werden können. Ueberhaupt herrscht bei den italienischen Douanen eine solche Strenge, daß eine Menge Tücher, ob sie gleich mit dem Siegel der Douane von Como, mit Certifikaten von französischen Fabriken, und mit Speditionsscheinen der Douane von Pontalien begleitet waren, dennoch in der hiesigen Douane solange unter Sequester bleiben, bis aus ihrer Qualität und aus andern Nachforschungen entschieden ist, ob sie würklich französischen Ursprungs seyen oder nicht."

Deutschland.

Zu München ist nachstehende königl. Verordnung erschienen: „Da nunmehr nach den aus verschiedenen Kreisen des Königreichs eingelaufenen Berichten die Aufzeichnung der in Folge Unsrer Verordnung vom 28 Okt. unter Siegel gelegten Kolonialwaaren vollendet, und Unser Handelsstand mit den dringendsten Vorstellungen eingekommen ist, durch Aufhebung des darauf gelegten Beschlages die mit demselben bisher verbunden gewesene Stokung des öffentlichen Verkehrs zu beendigen, so finden Wir Uns bewogen, hierüber Folgendes zu verordnen: 1. Der Beschlag auf sämtliche, in Unsrer Verordnung vom 21 Okt benannte, Kolonial- und andere Waaren wird hiemit aufgehoben, und die freie Disposition darüber unter nachfolgenden Bedingungen gestattet: 2. Liegen nemlich die Waaren in den Mauthhallen, so wird nur diejenige Quantität davon zum Transit oder zur innern Verwerthung verabfolgt, wofür der in jener Verordnung bestimmte Impost baar bezahlt wird; der übrige Theil kan von dem Eigenthümer nicht eher aus der Halle bezogen werden, bis er gleichfalls den Impost dafür entrichtet hat. 3. Was in den Gewölben und Wohnungen der Kaufleute und Krämer von diesen Kolonialwaaren unter Siegel gelegt ist, wird zum Transit, zur Spedition, und innern Konsumtion ebenfalls, gegen Entrichtung des Imposts, freigegeben; kan jedoch die Bezahlung desselben von dem Kaufmanne oder Krämer nicht auf einmal geschehen, so wird ihm blos diejenige Quantität zu seiner Disposition überlassen, wofür er den Impost sogleich baar bezahlt, die übrige Quantität muß nach der Halle des Ortes, oder auf die zunächst liegende Halle gebracht, und daselbst mit der gehörigen Sorgfalt einstweilen aufbewahrt werden. 4. Diese Waaren können demnächst ganz oder theilweise aus der Halle an ihren Eigenthümer zurükgegeben werden, sobald er den dafür festgesezten Impost entrichtet; jedoch darf er niemals weniger als den dritten Theil der auf der Halle ihm zugehörigen Kolonialwaaren beziehen, um nicht Vervielfältigungen der Schreiberei und des gegenseitigen Berechnens zu veranlassen. 5. Jede in den Hallen niedergelegte Quantität dieser Kolonialwaaren darf nicht länger als bis zu Ende Junius künftigen Jahres daselbst verbleiben. Was nach dem 10 Jun. noch auf den Hallen liegt, wird ohne weiters an den Meistbietenden verkauft, und aus dem gelösten Betrage dem Amte der erhöhte Konsumoimpost vergütet, der Ueberrest aber, nach Abzug der Licitationskosten und eines Benefizes von 5 Procent für das Amt, dem Eigenthümer zugestellt. 6. In Hinsicht derjenigen Quantitäten von Kolonialwaaren, welche von jezt an aus dem Auslande in das Königreich zum Konsumo eingebracht werden, wollen Wir, daß auch diese nicht anders als durch eine Unsrer

Hallen vom Eigenthümer, wer es auch sey, bezogen werden. 7. Der Bezug solcher neu eingebrachten Kolonialwaaren darf von dem treffenden Hallamte so lange nicht zugestanden werden, als von einem und demselben Artikel noch ältere Vorräthe auf dem Lager der Halle sich vorfinden. Ueber Ausnahmen, welche allenfalls hiebei stattfinden dürfen, behalten Wir Uns vor, näher zu entscheiden. 8. Auch der Transit der neueingehenden Kolonialwaaren wird gegen Entrichtung des festgesezten Imposts bewilliget."

(Der Beschluß folgt.)

Se. Majestät der König von Würtemberg hat alle Postämter seines Reichs den vier Oberpostämtern Stuttgart, Tübingen, Heilbronn und Ulm untergeordnet.

Die Karlsruher Zeitung meldet unterm 19 Nov.: „In Gemäßheit des Staatsvertrags, welchen Se. Majestät der Kaiser von Frankreich, König von Italien ꝛc., zu Paris am 7 Sept. d. J. mit dem großherzogl. badenschen Hof, wegen Entschädigungs-Ueberlassungen, abgeschlossen haben; und nachdem hierüber zwischen dem hiesigen Hof und den Höfen zu Stuttgart und Darmstadt nähere, bereits durch das Regierungsblatt bekannt gemachte, Vereinbarungen erfolgt sind, haben Allerhöchst gedacht Se. kaiserl. Majestät Ihren ausserordentlichen bevollmächtigten Minister am königl. baierischen Hofe, H. Divisionsgeneral Baron v. Narbonne, zur Uebernahme und Uebergabe der gegenseitig abzutretenden Ländertheile ernannt und abgeordnet. Zu diesem Ende ist der k. k. französische Herr Uebergabskommissär am 10 Nov. in Mannheim eingetroffen, welcher sodann am darauf folgenden Tag von dem großherzogl. badenschen bevollmächtigten Oberhofrichter und Staatsrath Freiherrn v. Drais die von Baden an das Großherzogthum Hessen übergehenden Orte in Empfang genommen, und dagegen an denselben die von Würtemberg an Baden abzutretenden Orte förmlich übergeben hat. Es sind über diese Uebergabshandlungen Verbalprozesse errichtet worden, und die würkliche Besiznahme wird in Ansehung der königl. würtembergischen Abtretungen an Baden durch den königl. würtembergischen bevollmächtigten Ober-Regierungsrath Mohl an den hierzu bevollmächtigten großherzogl. badenschen Kreisrath v. Chrismar in Tuttlingen; und in Ansehung der großherzogl. badenschen Abtretungen an Hessen durch den diesseitigen Kreisdirektor v. Hinkeldey an den großherzogl. hessischen Geheimenrath Freiherrn v. Türkheim bereits vollzogen. Indessen war gleich nach der Uebergabe der k. k. französische Herr Bevollmächtigte von Mannheim zuerst nach Darmstadt abgereist, von wo derselbe am 14 d. Nachmittags hier eintraf, und am folgenden Morgen seine Audienz bei Sr. königl. Hoheit dem Erbgroßherzog als Regierungsverweser hatte; bei dem hiesigen k. k. französischen Gesandten Baron Bignon zu Mittag, und bei dem großherzogl. Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn v. Edelsheim zu Nacht speiste, welche beide auch Se. königl. Hoheit der Erbgroßherzog mit Höchstihrer Gegenwart zu beehren gnädigst geruheten. Den folgenden Tag reiste der Herr Divisionsgeneral Baron v. Narbonne von hier über Strasburg nach Paris."

Die im Großherzogthum Frankfurt bisher erschienenen, und mit Ende des Jahrs aufhörenden politischen Zeitungen sind: 1. das französische Journal de Francfort, 2. das deutsche Journal von Frankfurt, 3. die Reichs-Postamtszeitung, 4. das Staatsristretto, 5. die sogenannten Gespräche im Reich der Todten, oder die ehemalige Neuwieder Zeitung, 6. die Hanauer europäische Zeitung, 7. die Aschaffenburger Zeitung, und 8. eine politische Zeitung zu Wezlar.

Der Staatssekretär, Graf Röderer, welcher gegenwärtig die Fabriken des Großherzogthums Berg bereist, befand sich am 14 zu Elberfeld, von wo aus er am 15 Sohlingen besuchte, und am 16 seine Reise nach Dortmund weiter fortsezte.

Ein Publikandum des Hamburger Magistrats lautet so: „Da der Herr Divisionsgeneral, Graf Compans, als Präsident einer von Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen hieselbst angeordneten besondern Kommission zur Ausführung der gegen den englischen Handel gemachten Geseze, im nördlichen Deutschland, dem Senate angezeigt hat, daß die Kommission nöthig gefunden habe, daß, um die in den Dekreten vom 2 und 19 Okt. erklärte Absicht Sr. Majestät des Kaisers genau zu erfüllen, neue Deklarationen, und zwar ganz allgemein von jedem Hausbewohner und Hausvater, und Jedem, der für eigene oder fremde Rechnung Handlung treibt, gemacht würden: so bringt Ein Hochedler Rath hiedurch zur Wissenschaft aller Bürger und Einwohner dieser Stadt, daß in jedem Hause Formulare zu den zu machenden Deklarationen werden umgetheilt werden, welche nach den Rubriken derselben auszufüllen sind, und über deren Einlieferung das Weitere bekannt gemacht werden soll. Sollte übrigens bei dieser Umtheilung durch ein Versehen Jemand übergangen werden, so ist derselbe schuldig, bei dem Kapitän der Kompagnie, worin er wohnt, ein Formular abzuholen. Ein Hochedler Rath befiehlt einem Jeden auf das ernstlichste, sich dieser Verfügung willig zu unterwerfen, da sie von der Kommission nöthig gefunden ist, um sich von der genauen Ausführung des Willens Sr. Majestät des Kaisers zu überzeugen; und zugleich ermahnt Derselbe alle, welche etwa von den in den Dekreten Sr. Majestät vom 2 und 19 Okt. bemerkten Waaren annoch in ihrer Gewahrsam haben, und sie nicht deklarirt haben möchten, um so dringender, ihres eigenen Bestens wegen mit der Wahrheit übereinstimmende Angaben zu machen, da sie im entgegengesezten Fall sich den nachtheiligsten Folgen für ihre Person und ihr Vermögen aussezen würden. Conclusum in Senatu Hamburgensi, die 15 Novembris 1810.

Rußland.

Am 12 Okt. nahm der Kaiser die neue Börse, die nun fast ganz vollendet dasteht, in Augenschein. Bei Ihrer Ankunft daselbst wurden Se. Majestät von dem Reichskanzler, Grafen Rumänzow, und von den Mitgliedern der Kommission des Börsebaues empfangen, besahen, von denselben begleitet, zwei Stunden hindurch Alles, und gaben darauf dem Reichskanzler Ihre Zufriedenheit zu erkennen. — Die Rekruten können diesmal einen halben Werschok kleiner von Wuchs seyn, als das gesezliche Maas bestimmt; dabei dürfen sie nicht unter 19 und nicht über 37 Jahre alt seyn. Die für die Flotte bestimmten Rekruten müssen ein Alter von 15 bis 25 Jahren haben. Die Rekrutirung muß bis zum 1 Jan. des bevorstehenden 1811ten Jahrs beendigt seyn. Diejenigen Grenzgouvernements, welchen die Freiheit gestattet ist, für den Rekruten Geld zu zahlen, sollen nunmehr statt der bisher festgesezt gewesenen 500 Rubel

Silber 1,000 Rubel in Assignationen für jeden zu Referndi n Rekruten zahlen; doch bleibt es ihnen unbenommen, auch den Rekruten in Person zu stellen.

Oestreich.

* Wien, 18 Nov. (Beschluß.) „§. 6. Fremden Handelsleuten ist das Besuchen der Börse an den für die Geld- und Wechselgeschäfte in dem §. 4 bestimmten Tagen nur dann erlaubt, wenn sie von einem hiesigen Großhändler oder Kaufmann eingeführt werden, wo ihnen sodann von dem k. k. Börsekommissär eine Ehrenkarte auszufertigen ist. Auf keinen Fall ist es ihnen aber gestattet daselbst unmittelbar durch die Börsesensalen Geld- und Wechselgeschäfte zu verhandeln und abzuschliessen, sondern sie haben sich hierzu immer eines hiesigen Großhändlers oder Kaufmanns zu bedienen. §. 7. Ueber die an jedem Tage geschlossenen Geschäfte sind, so wie es schon das Patent vom 1 Aug. 1771 §. 30 vorschreibt, die Durchschnittskurse jedesmal an eben demselben Tage zu berechnen, und gehörig bekannt zu machen. §. 8. In dem §. 8 des Patents vom 1 Aug. 1771 ist bereits Jedermann untersagt, die Preise, in welchen die Börsensensalen mit einzelnen Parteien Geschäfte abschliessen, abzuhorchen, sie auszusprechen, oder durch Zeichen zu erkennen zu geben. Die dagegen verhängte Geldstrafe und der Verlust des Rechtes, die Börse zu besuchen, wird jedoch auch auf diejenigen ausgedehnt, welche Scheinkäufe schliessen, oder sich über die künftige Wendung des Kurses auf der Börse äussern. §. 9. Wenn ein Börsesensal ein mit Jemand abgeschlossenes Geschäft, ohne von den Parteien, die es betrift, hierzu berechtigt zu seyn, andern bekannt macht, oder wenn derselbe sich über die künftige Wendung des Kurses auf der Börse äussert, oder wenn derselbe auf bedeutend höhere Preise abschließt, ungeachtet er auf niedrigere Preise Anbot hat, verfällt derselbe nicht nur in eine Geldstrafe von 1,000 Gulden, sondern er wird auch seines Amtes entsezt. §. 10. Wenn ein Börsesensal an einem Tage Geschäfte verhandelt und abschließt, die an diesem Tage nach dem §. 1 auf der Börse zu verhandeln und abzuschliessen verboten sind, oder wenn derselbe der in dem §. 6 enthaltenen Anordnung zuwider mit fremden, auf der Börse eingeführten, Handelsleuten unmittelbar Geld- und Wechselgeschäfte verhandelt und abschließt, wird derselbe seines Amtes entsezt. §. 11. Alle in dem Patente vom 1 Aug. 1771 enthaltenen Verfügungen, welche durch die gegenwärtige Anordnung keine Abänderung erleiden, bleiben in voller Würksamkeit. Wien, am 17 Nov. 1810. Graf v. Sauran, Statthalter. Aug. Reichman v. Hochkirchen, Regierungs-Vizepräsident. Karl Freiherr v. Werner, Regierungsrath."

Türkei.

Bei der russischen Gesandtschaft in Wien sind folgende Nachrichten von den russischen Armeen in der Türkei eingegangen: „Nach einem Berichte des Generals der Kavallerie, v. Tormassoff, Kommandanten en Chef in Georgien, datirt aus dem Lager Kascha Kilissi vom 19 Sept., haben zwei Bataillons Russen und die tartarische Kavallerie einen glänzenden Sieg über ein Korps Türken und Perser, das aus 10,000 Mann bestand, vor der Festung Achab Kalaki davongetragen. Die Kommandanten der persischen Armee, der Sardar von Erivan Houssein Koulichan, und der Czarevitsch von Georgien Alexander, begaben sich nach einem vergeblichen Versuch auf die Provinz Bambach mit ihren besten Truppen durch das Gouvernement Kars, in das Paschalik Achalzin, gegen unsre Grenze von Kartalinek, von wo aus sie mit den vereinigten Truppen des Scherif Pascha und andrer appanagirter türkischer Prinzen durch Kurtalinek geradezu gegen Tifflis zu agiren beschlossen hatten. Der Gen. Tormassoff, kaum davon unterrichtet, nahete in Eilmärschen von dem befestigten Orte Zacki herbei. Er bildete ohne die geringste Bagage eine Abtheilung von zwei Bataillons des 1sten und 15ten Regiments Jäger, mit 200 Mann Kosaken von der tartarischen Reiterei, unter dem Kommando des Generalmajors Marquis v. Paolucci, und befahl ihm, in drei forcirten Märschen das mit Schnee bedekte Gebirge zu umgehen, das der Feind für unzugänglich hielt, und wenn er vor dessen Lager würde angekommen seyn, bei der Nacht das dort vereinigte Armeekorps anzugreifen. Dieses Unternehmen wurde mit glüklichem Erfolg ausgeführt. Unsre Truppen waren durch ein regnichtes kaltes Wetter begünstigt, und näherten sich Mitternachts vom 4 auf den 5 Sept. dem feindlichen Lager ohne das geringste Geräusch, und ohne entdekt zu werden. Der Generalmajor, Marquis v. Paolucci, hatte sein Detaschement in zwei Kolonnen getheilt, und dem Obristen Lissanewitsch befohlen, die rechte Flanke, dem Obristen Pczensky aber, die linke Flanke des feindlichen Lagers anzugreifen. Die Ordnung und Ruhe wurden von unsern Truppen, während sie sich näherten, so gut beobachtet, daß die feindliche Schildwache sie nicht eher bemerkte, als bis sie kaum noch 300 Schritte vom Lager entfernt waren; hierauf richteten diese beiden Kolonnen ein lebhaftes Feuer gegen das Lager, und stürzten mit gefälltem Bajonnet in das ungeheure Lager, wo sie überall die bestürzten Perser und Türken mit den Kolben todtschlugen. Die Unordnung war vollständig; der Feind, in Verzweiflung und Schreken, konnte nicht begreiffen, wie mit einemmale die braven russischen Soldaten mitten unter ihnen waren, und suchten ihr Heil in einem tiefen steinigten Graben, der sich nahe beim Lager befand, und worein sie sich eilends stürzten. Die Kommandanten, der persische Sardar Houssein Koulichan und Alexander Czarewitsch, giengen selbst aus ihren Zelten heraus, um sich vor dem allgemeinen Tumult in jenen Graben zu retten. Die Soldaten, die des Sardars Zelt und der ersten Offiziere bewachten, wurden nach kurzem Widerstande getödtet. Zwei persische Chans, und mehr als 700 Feinde, wurden massakrirt, und eben so viele verloren ihr Leben in dem Graben, wohin unsere Tirailleurs hinabstiegen, und durch ein wohlunterhaltenes Feuer dem fliehenden Feinde grosen Schaden zufügten. Dieser Sieg hat uns in Besiz eines, in Hinsicht des asiatischen Luxus, sehr reichen Lagers gesezt. Vier Fahnen, worunter die des Sardar der persischen Armee, eine Menge Waffen, eine grose Anzahl von Pferden, und eine unendliche Menge von Kostbarkeiten sind in unsere Hände gefallen; der Rest seines Reichthums, der in Equipagen und Zelten bestand, und wovon die Hälfte nicht fortgeschaft werden konnte, wurde vernichtet. Eilf Offiziere und Ismael Chan, der am folgenden Morgen an den Folgen seiner Wunden starb, wurden zu Gefangenen gemacht. Dieser glänzende Erfolg über ein vereintes türkisch persisches, nach Angabe der Gefangenen, 10,000 Mann starkes Armeekorps hat uns nur wenig Leute gekostet. Wir verloren dabei 4 Mann an Todten, und 17 wurden verwundet. Der Kommandant en Chef läßt der Klugheit der vom Generalmajor, Marquis v. Paolucci, getroffenen Maasregeln, und der ausgezeichneten Bravour des Obristen Liassanevitsch, Gerechtigkeit wiederfahren."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 330. | 26 Nov. 1810.

Ueberblik der Leipziger Herbstmesse 1810.

(Fortsezung.)

Die besten Geschäfte machten selbst in dieser Messe, wo doch so viele nordische Käufer fehlten, die Lyoner Seiden- und die französischen Damenpuzhändler. Denn wenn auch Spizen, Bijouterien und andere Waaren des höhern Luxus gerade in dieser Zeit, wo Einschränkungen aller Art in den deutschen und polnischen Provinzen durch die Nothwendigkeit geboten werden, in dieser Messe ihre Rechnung nicht fanden, so wird doch Niemand in Abrede seyn können, daß das Kleiderbedürfniß der Vornehmen in diesen Ländern jezt ganz die Waagschale zu Frankreichs Vortheil neigt, daß aber ein bedeutender Theil des Absazes, den Frankreich von diesem Artikel in das nördliche Europa vertreibt, nur durch die Bequemlichkeiten, die Leipzigs Meßhandel den nordischen Einkäufern darbietet, bewerkstelligt werden kan. Vergeblich würde jeder Versuch seyn, diesen, beiden Theilen, dem Käufer und dem Verkäufer, gleich vortheilhaften Kommanditen- und Zwischenhandel unmittelbar nach Frankreich zu ziehen. Wie würden sich die Russen und Polen entschliessen können, den Transport auch nur bis an die Grenzen Frankreichs zu übernehmen. Und welche Vortheile würden selbst dann für den Lyoner Kaufmann verloren gehen, da er jezt gar kein eigenes Lager zu halten braucht, sondern nur auf Bestellungen arbeitet, auch die Gefahren nicht trägt, denen der Handel nach Rußland und Polen so vielfach ausgesezt ist, und die er für jeden, der seine Leute nicht von früh auf so kennen lernt, wie es der Leipziger lernt, noch zehnmal mehr haben muß? Wohlunterrichtete Personen berechneten aus den glaubwürdigsten Angaben, daß Frankreich jährlich an 24 Millionen Franken Geschäfte in und durch Leipzig mache, die vortheilhaften Wechselgeschäfte nicht gerechnet, wobei jezt Frankreich auch noch 2 Procent gewinnt. Je mehr nun das französische Kaiserthum mit Holland und allen ihm angehörigen Reichen selbst auch nur auf den Landhandel beschränkt ist, desto wichtiger muß ihm dieser Stapelplaz seiner köstlichsten Waaren mitten im nördlichen Europa erscheinen. Fast alle grosen Seidenhandlungen Leipzigs sind mehr oder weniger mit französischen Häusern verbunden oder associirt, und so ist dieser Verkehr bei weitem nicht auf die blosse Messe eingeschränkt, erhält aber doch durch die Messen vorzüglich seine Bestellungen und Zahlungen. Auch diesmal hatte der stets rege, stets neue Erfindungsgeist der französischen Fabriken manches Anlokende und Reizende auf die Messe gebracht, und obgleich sonst die Kauflust sehr erschlafft, und Auerbachs Hof und jeder andere Modesammelplaz leer waren, so fanden diese Modeartikel doch Käufer und Käuferinnen in Menge. Man durfte nur bei Gruner und Sommer, Gehring und Gerhard und in andern Handlungen der Art nachfragen, und sich überzeugen, wie schnell auch hier das Gefällige erschöpft war.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Ein im französischen Amtsblatte abgedrukter Tagsbefehl des Marschalls, Herzogs von Dalmatien, Oberbefehlshabers der kaiserlichen Armee im südlichen Spanien, datirt aus dem Hauptquartier Xerez vom 27 Okt., benachrichtigt die Armee von dem Tode des verdienstvollen Divisionsgenerals Senarmont, Oberbefehlshabers der Artillerie, der bei Besichtigung der Werke des ersten Armeekorps vor Cadiz durch eine, aus einem feindlichen Schiffe geworfene, Haubize an der Brust getroffen wurde. Dieselbe Kugel tödtete auch den Generaldirektor des Artillerieparks, Obrist Degennes, und den Hauptmann Pinondelle. Auf Befehl des Marschalls soll das Herz des Generals Senarmont einbalsamirt und nach Frankreich geschikt werden, um nach dem Gutbefinden Sr. Majestät des Kaisers eine Bestimmung zu erhalten. Das Kommando der Artillerie der Armee wurde provisorisch dem Brigadegeneral Aboville, und das des Artillerieparks dem Bataillonschef Lignim übertragen.

Ein nordamerikanisches Journal meldet, nach Briefen aus Carthagena vom 10 Aug., daß nun auch im Vizekönigreich Santa Fe, auf Anstiften eines Kaufmanns, Namens Lorente, eine Revolution ausgebrochen sey. Die Kreolen hätten den Vizekönig in Verhaft genommen, den Don A. Borbon nebst andern Beamten abgesezt, und eine Regierungsjunta errichtet. Sie schienen in Allem dem Vorgange der Revolutionsregierungen von Caraccas und Buenos Ayres folgen zu wollen.

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire liefert folgende, über Rotterdam eingegangene, Nachrichten aus London vom 5 Nov.: „Eine unsrer Handelsflotten, die aus 600 Segeln bestand, ist auf dem Wege nach Gothenburg durch einen heftigen Sturm überfallen worden, und wir melden mit Schmerz den Verlust einer grosen Menge Schiffe, die durch dänische Kaper genommen worden sind. — Auf Lloyds Kaffeehaus ist eine Warnung angeschlagen worden, daß sich gegenwärtig im Kanal und in den nordischen Gewässern eine unendliche Menge französischer Kaper befinde, daß aber die Regierung alle mögliche Maasregeln zum Schuz des Handels genommen habe. — Der Preis des Brodes steigt täglich: dis ist eine der übelsten Folgen der Unterbrechung des Handels mit dem festen Lande. — Der berüchtigte Matrose

Jeffrey, den Kapitän Lake auf einer wüsten Insel in Westindien ausgesezt hatte, ist aus Nordamerika in seinem Geburtsdorfe in England angekommen. Der Tag seiner Zurükkunft war daselbst ein allgemeines Fest; alle Arbeiten wurden unterbrochen, das Volk brachte ihm Hurrahs, und schmauste. Jeffrey erklärte, die großmüthige Unterstüzung, die er seit seiner Rettung von der Familie Lake erfahren, habe in seinem Herzen das Andenken an die zu grausame Strafe, die ihm der Kapitän Lake in einem Anfall von Zorn auferlegt, ganz ausgelöscht. — Der König bewohnt zu Windsor seine alten Zimmer, die auf die Terrasse führen. Man hat daher den Schildwachen befohlen, auf dieser Niemand spazieren gehen zu lassen. Die Herzoge von York, von Cambridge und von Clarence, begeben sich alle Tage nach Windsor, um ihrem Vater ihre Aufwartung zu machen. Auch der Prinz von Wales thut dis öfters. Der Lordkanzler und H. Perceval wurden kürzlich umgeworfen, als sie in der Nacht von Windsor zurükkehrten. Der Wagen zerbrach, sie selbst aber kamen mit einigen leichten Quetschungen davon. — Am Bord der zu Falmouth stationirten Schiffe ist ein Aufruhr gewesen; die Matrosen haben sich Gewaltthätigkeiten gegen die Offiziere erlaubt, und man hat die Aufruhrsakte verlesen müssen. Einige Rädelsführer sind verhaftet, und nach London geführt worden."

(Aus dem Courrier vom 10 Nov.) Die Stürme in den verflossenen Tagen haben auf unsrer Ostküste grosen Schaden verursacht. Die von der Nore (Sandbank am Ausfluß der Themse) nach der Ostsee unter Segel gegangene Handelsflotte [illegible], nachdem sie in der Hoselybay durch einen Windstoß überfallen worden, wobei 28 Schiffe ihre Anker verloren. — Man behauptet, es sey eine Unterhandlung im Werke, um Lord Sidmouth und seine Freunde in das gegenwärtige Ministerium zu bringen. Alsdann würde Lord Sidmouth, an des Grafen Cambden Stelle, Präsident des geheimen Raths, und H. Bathurst an H. Ryders Stelle, Staatssekretär für das Innere werden. Auch der Graf v. Buckinghamshire würde einen, seinen Talenten angemessenen, Posten erhalten.

Frankreich.

Am Sonntag den 18 Nov. ertheilte der Kaiser in den Tuillerien dem diplomatischen Korps Audienz, wobei der, zum erstenmale wieder bei Hofe erschienene, Fürst Kurakin den Generalmajor Tschitschagof und mehrere Russen Sr. Majestät vorstellte. Am nemlichen Tage besuchte der Monarch das Museum Napoleon.

Vor der Abreise von Fontainebleau hatte der Kaiser 9,000 Fr., und die Kaiserin 6,000 Fr. dem Ortspfarrer zustellen lassen, um sie unter die Armen zu vertheilen. Am 13 war die lezte grose Jagd gewesen. Zu Verschönerung des Schlosses und seiner Umgebungen waren mehrere Arbeiten angeordnet worden; besonders soll vor dem Haupteingange ein groser Plaz in Zirkelform gebaut werden.

Die Kaiserin Josephine war am 6 Nov. zu Malmaison angekommen, von wo sie nach Navarre reisen wollte.

Der Moniteur meldet aus Stockholm vom 30 Okt. „Der Verlust des englischen Handels ist ungeheuer. Die Bankerotte lassen ihre Folgen bis nach Schweden spüren. Der englische Kurs ist auf der lezten Börse um 6 Procent gefallen."

Ferner liest man im Moniteur Folgendes aus Gothenburg vom 26 Okt.: „Der englische Handel macht hier grosen Lärm. Schweden erfüllt also seine Verpflichtungen nicht. Indessen verbreitet sich das Gerücht, es könnte den nemlichen Tarif, wie die deutschen Staaten, einführen; also schikt man mittelst des Kanals von Trolhätta, der in der Provinz Wermeland anfängt, grose Quantitäten Kolonial- und englische Waaren ab. Diese Waaren werden gelandet, und in den Bergwerken und Eisenhütten dieser Provinz verstekt, um dem vorausgesehnen Sequester zu entgehen. Die englische Station vor Gothenburg besteht nur aus 2 Linienschiffen, 1 Fregatte und 2 Kuttern. Drei Schiffe, die Kniphauser Flagge tragen, aber in der That Englisch sind, haben hier gestern beträchtliche Ausladungen von Kolonial- und englischen Waaren gemacht. Unter andern befanden sich sehr viel Spezereien und Thee dabei. Man begreift schwer, wie sich diese grose Thätigkeit des englischen Handels in Schweden mit den täglichen Beleidigungen vereinbaren läßt, welche die Engländer unsrer Regierung zufügen. Man versichert, sie hätten noch weder den gegenwärtigen König, noch den Kronprinzen anerkannt, und der Graf v. Gottorp sey von der Eskadre als ein gekröntes Haupt empfangen worden."

Dasselbe Blatt enthält Folgendes aus Hamburg vom 4 Nov.: „Der französische Kaper, le Rodeur, hat am 2 d. in der Nordsee ein angebliches amerikanisches Schif genommen, das in das baltische Meer segelte. Dieses Schif ist der Ruyper, zu London gebaut. Das Wort London ist sogar auf dem Holze des Schiffes eingegraben. Es war mit 300 Ballen Baumwolle und 400 Kisten Indigo und 200 Kisten Farbholz von Liverpool abgegangen. — Mehrere Kaper, die bei dieser Mündung kreuzen, nehmen dem englischen Handel viele Schiffe weg. Auch die dänischen Kaper machen zahlreiche Prisen. — Der größte Theil der Waaren, welche sich im Holsteinischen befinden, gehört Handelsleuten dieser Stadt, die jezt in groser Verlegenheit sind. Sie sind selbst nur Kommissionärs. Sie haben an die wahren Eigenthümer geschrieben, und die meisten haben nicht geantwortet. Unsere Handelsleute sind aber nicht gesonnen, die zu leistenden Abgaben vorzuschiessen; einem einzigen Handelsmann sind Waaren konsignirt, die bei zwei Millionen zu bezahlen hätten; und zu solchen Ausgaben wollen sie sich nicht verstehen. Sie scheinen zu wünschen, daß diese Abgaben in Waaren bezahlt werden dürften. Geschähe dieses, so könnten sie ihren Korrespondenten schreiben: Ich hatte so viel für Ihre Rechnung; ich habe die Abgabe bezahlt, und es bleibt mir noch *so viel* zu Ihrer Disposition übrig. Man muß aber gestehen, daß diejenigen Handelshäuser des Kontinents, welche auf solche Art, den Befehlen ihrer Souverains zuwider, in Kolonial- und englischen Waaren spekulirten, nichts anders waren, als Leute, die auf gut Glük handelten. Die meisten haben jedoch die englischen Handelsleute nicht bezahlt, und sie werden mit Grund den Verlust, den sie leiden, auf ihre Rechnung schreiben."

Endlich meldet auch der Moniteur aus Pillau vom 31 Okt.: „Die Zahl der Schiffe von dem englischen Konvoy, die sich in unsern Hafen geflüchtet haben, und konfiszirt worden sind, beläuft sich auf 102; man schäzt ihre Ladungen auf 40 Millionen." — Und aus Stettin vom 4 Nov.: „Mehrere mit Kolonialwaaren beladene Schiffe vom englischen Konvoy befinden sich auf

unsern Küsten. Sie sind so vom Sturme beschädigt, daß sie vermuthlich hier werden einlaufen müssen."

Das Amtsblatt vom 19 Nov. enthält vier auf die Einverleibung des **Wallis** Bezug habende Aktenstüke. I. Das in Nro. 328 der Allg. Zeit. bereits abgedrukte Einverleibungsdekret. II. Folgende **Proklamation**. „Einwohner des Wallis! Se. Majestät der Kaiser der Franzosen und König von Italien hat mich beauftragt, das Wallis in seinem Namen in Besiz zu nehmen. Ich habe so eben vertrauensvoll den Repräsentanten eurer Regierung die Absichten meines Souverains bekannt gemacht, der von diesem Augenblike an auch der eurige ist, und dessen Wohlwollen ihr schon erfahren habt. Es ist ein Glük für die Wohlfahrt der von euch bewohnten Thäler, daß dieser mächtige Monarch geruht hat, an ein Land zu denken, dessen schwache Hülfsmittel allein unmöglich sein Schiksal verbessern können, wenn ihm nicht eine grose Macht zu Hülfe kommt, deren erlauchter Chef nie die Opfer berechnet hat, wenn vom Glüke seiner Völker die Rede war. Se. Majestät der Kaiser und König kettet euer Geschik an das Geschik seines grosen Reichs. Schon betrachtet er euch als gute und brave Franzosen. Die Religion, die Sprache, die topographische Lage des Landes näherten euch uns bereits; und euer militärischer Karakter, eure geleisteten Dienste, eure Offenheit und Redlichkeit sind mir sichre Bürgen, daß ihr die Güte und väterliche Sorgfalt Sr. Majestät verdienen werdet. Brave Einwohner des Wallis, sezt euer ganzes Vertrauen auf die Absichten Sr. Majestät, und seyd eben so stolz als eifersüchtig auf den Strahl von französischem Ruhm, der eure Häupter umleuchten wird. Hauptquartier Sitten, den 14 Nov. 1810. Der Divisionsgeneral, Reichsgraf, Befehlshaber der französischen Truppen im Wallis. (Unterz.) **Cäsar Berthier.**"

(Der Beschluß folgt.)

Italien.

Der jonische Moniteur vom 18 Okt. enthält Nachstehendes aus **Jannina** vom 8 Okt.: „Die hohe Pforte hat befohlen, daß der aus Korfu gebürtige Nicoletto Milonopulo, der einen betrügerischen Bankerott gemacht, und sich alsdann nach der Türkei geflüchtet hatte, an den k. k. französischen Generalkonsul in Korfu unverzüglich ausgeliefert werden soll. Ferner hat die Pforte verordnet, daß künftig alle k. k. französischen Unterthanen, die sich der Desertion oder eines andern Verbrechens schuldig machen, und auf das türkische Gebiet entfliehen, ohne weiters an besagten Generalkonsul ausgeliefert werden sollen. — Die von dem Großherrn angenommenen Grundsäze und die vollkommene Harmonie, welche zwischen den öffentlichen Autoritäten und den Unterthanen beider benachbarten Länder herrscht, benehmen künftig den Intriganten und Verbrechern alle Hofnung, sich der Strenge der Geseze zu entziehen."

In Mailänder Blättern wird erzählt: „Am 1 Nov. begab sich der Kommandant der Festung Legnago, Obrist Freiß, und der Vizepräfekt von Lonigo, von den Linientruppen, Nationalgarden, und den öffentlichen Autoritäten begleitet, nach **Arcole**, wo unter dem Donner der Kanonen, den Gewehrsalven der Truppen, und dem Schall einer kriegerischen Musik, der Obelisk aufgedekt wurde, der auf dem dortigen Schlachtfelde zum Andenken des glänzenden Sieges, den Napoleon der Grose im Jahr 1796 erfochten hat, erbaut worden ist. Obengenannter Obrist hielt eine Rede, worin er bemerkte, daß dieser Sieg des grösten Heerführers der Welt die hohe Bestimmung Italiens auf immer gesichert habe. Nach dem Tedeum war zu Arcole eine Tafel von 40 Gedeken und ein Ball; auch die Armen wurden nicht vergessen."

Deutschland.

Beschluß der gestern abgebrochenen königlich-baierischen Verordnung.

„9. Was hier oben, wegen der Impostbezahlung von den Kolonialwaaren in den Hallen, für die ältern Vorräthe verordnet ist, dehnt sich auch auf die neu eingebrachten Kolonialwaaren aus. Der Lagerungstermin für leztere wird auf 6 Monate, nach ihrer Deponirung in den Hallen, festgesezt; in der Zwischenzeit können sie ganz oder theilweise, jedoch nie weniger, als mit einem Drittel der Quantität, und nicht früher, als sobald die ältern Vorräthe aus den Hallen an die Eigenthümer abgegeben sind, bezogen werden. 10. Von obigen Vorschriften finden folgende Ausnahmen statt: a. Kein Transit, und keine Spedition, auch gegen Bezahlung des Impostes, wird nach der Schweiz gestattet. Eben so wenig darf eine Einfuhr solcher Waaren von dorther geschehen, und die einschlägigen Grenzmauthpostirungen haben auf die Beobachtung dieses Ein- und Ausfuhrverbotes ihre sorgfältigste Aufmerksamkeit zu richten. b. Die levantische Baumwolle, welche zur Durchfuhr nach Frankreich bestimmt ist, bleibt von der Zahlung des Impostes befreit, und entrichtet nur den gewöhnlichen Transitzoll; damit aber hierdurch kein Unterschleif veranlaßt werde, so muß das inländische Speditionshaus, welches die Versendung besorgt, oder ein sonstiges Handlungshaus für den Betrag des Impostes so lange haften, bis von dem Douanenbüreau zu Strasburg, welches der einzige Grenzpunkt für Frankreich zur Einfuhr der levantischen Baumwolle aus diesen Gegenden Deutschlands ist, die Bescheinigung beigebracht worden, daß dort die betreffende Partie Kolonialwaaren würklich angekommen. Wird diese Bescheinigung nicht binnen drei Monaten von dem bürgleistenden Speditions- oder Handlungshause beigebracht, so wird dasselbe zur Bezahlung des Impostes angehalten. 11. Uebrigens bleibt es bei den gesezlichen Bestimmungen Unserer Verordnung vom 21 Okt. d. J., jedoch mit denjenigen Abänderungen, die durch Obiges in der darin vorgeschriebenen Mauthmanipulation nöthig geworden sind, und worüber Wir die geeignete Verfügung an die Mauth- und Hallämter Unserer General-Zoll- und Mauthdirektion überlassen. 12. Auch versteht es sich von selbst, daß die Aufhebung des bisherigen Beschlages auf die Kolonialwaaren durchaus keine Anwendung bei den unter Siegel genommenen englischen Fabrikwaaren findet. 13. Alle von dem Imposte, als einer erhöhten Konsumomauth, eingehenden Gelder fliessen in die Central-Mauthkasse. Was also von den Polizeibehörden an solchen Orten, wo keine Mauth- und Hallämter sind, von diesem Imposte bezogen wird, muß an das nächstgelegene Mauth- und Hallamt gesendet, und die Mauth-Inspektion von der Polizeibehörde in Kenntniß des Betrages gesezt werden. Unsere General-Kreiskommissariate haben für den genauen und ordentlichen Vollzug dieser Verordnung, so weit sie die Waaren betrift, welche in den Gewölben, Läden

und Wohnungen der Handelsleute und Krämer unter Siegel und Beschlag liegen, zu sorgen. Unsre General-Zoll- und Mauthdirektion ist zugleich unter dem Heutigen angewiesen worden, alles, was hierin auf die Mauth- und Hallämter Beziehung hat, durch dieselben zur pünktlichen Ausführung bringen zu lassen. München, den 15 Nov. 1810. (Unterz.) Maximilian Joseph. — Graf v. Montgelas."

Am 21 Nov. wurden zu Bamberg die vorgefundenen englischen Fabrikwaaren unter militärischer Bedekung beim Schießhause öffentlich verbrannt.

Eine königl. baierische Bekanntmachung vom 20 Nov. enthält einige Modifikationen, rüksichtlich der Taxe der Postwagen. Besonders wird die Passagiertaxe von 24 Kreuzern für die Postmeile auf 20, mit Einschluß des Weggeldes, herabgesezt. Ein früherer königlicher Beschluß vom 11 Nov. enthält die Ernennungsliste von dem Personal der General-Postdirektion und der im Königreich bestehenden sechs Oberpostämter. Diese sind: Augsburg, Baireuth, München, Nürnberg, Regensburg und Salzburg.

* In Nro. 315. der Allgemeinen Zeitung von diesem Jahre wird gemeldet: „Der Staatsrath, Herr Baron v. Vrints-„Berberich, ist Oberpostdirektor im Großherzogthum Frankfurt „geworden." Um zu keinen Misverständnissen Anlaß zu geben, bedarf diese Nachricht folgender Berichtigung: Der Freiherr v. Vrints-Berberich, fürstl. Thurn- und Taxisscher Geheimerrath und Ober-Postamtsdirektor zu Frankfurt, woselbst nunmehr das einzige Oberpostamt im Umfange des Großherzogthums besteht, ist von Sr. königl. Hoheit dem Herrn Großherzoge von Frankfurt mit dem Karakter eines Staatsraths begnadigt worden.

Ihre herzoglichen Durchlauchten von Sachsen-Hildburghausen sind in der Nacht vom 15 Nov. bei erwünschtem Wohlseyn wieder in ihrer Residenzstadt angelangt.

* Hamburg, 17 Nov. Gestern wurden die hier konfiszirten englischen Fabrikwaaren an dem Ufer der Elbe auf der grosen Wiese, der Graßbrook genannt, öffentlich verbrannt. Der Brand dauerte von 9 Uhr Morgens bis spät des Nachmittags. Man schäzt das Verbrannte über hunderttausend Mark.

Schweden.

Montags den 5 Nov. (erzählt die Stockholmer Hofzeitung) als an dem zur Huldigung bestimmten Tage, geruheten Se. Majestät der König, gekleidet in königlichen Mantel, die Krone auf dem Haupte, zugleich mit Se. königl. Hoheit dem Kronprinzen, mit fürstlicher Krone und Mantel, mit der bei solchen Gelegenheiten üblichen Prozession, sich nach dem Reichssaale zu begeben, woselbst die Reichsstände bereits versammelt waren. Ihre Majestät die Königin und Ihre königl. Hoheit die Prinzessin wohnten diesem Akte bei; auch waren Pläze ausersehen für die Damen der Reichsherren, die Hof- und andern präsentirten Damen, das diplomatische Korps u. a. m. Nachdem der König den Thron und der Kronprinz seinen Stuhl auf einem Plan zur Rechten unten bei dem Throne eingenommen, und nachdem der dienstverrichtende Reichsmarschall, Graf v. Essen, Stille geboten hatte, hielt der König eine Rede, worin Er den Zwek der Zusammenkunft zu erkennen gab, von seinen Gesinnungen gegen den Kronprinzen sprach, denselben zu seinem adoptirten Sohn, unter dem Namen Karl Johann, aufnahm, und ihn schließlich aufrief, seinen Eid abzulegen. Jezt wurde das Protokoll, welches zu Helsingör den 19 Okt. (als der Prinz die evangelisch-lutherische Lehre annahm) gehalten worden, von dem Hofkanzler verlesen. Se. königl. Hoheit erhob sich von seinem Stuhle, nahm seine Krone ab, kniete neben dem Betschemel nieder, und legte dem König den Eid ab, welcher ihm von dem Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten vorgesagt wurde, worauf der Prinz seine Krone wieder nahm, die Hand des Königs küßte, und stehend neben dem Throne eine französische Rede an den König und die Stände hielt, welche gleich darauf in schwedischer Uebersezung von dem Hofkanzler verlesen wurde. Nun, nach gegebenem Zeichen von dem Reichsmarschall, legten die Reichsstände mit allen denen, welche zur Prozession gehörten, Sr. königl. Hoheit ihren Huldigungseid ab, worauf Se. Majestät in Prozession vom Reichssaale in sein Zimmer zurükkehrte, woselbst sich die Reichsherren in dem grosen Schlafgemache eingefunden hatten, um Se. königl. Hoheit ihren Treu- und Huldigungseid abzulegen. Abends war Oper; man gab Gustav Wasa, in welchem Stüke sehr zwekmäsige Anspielungen auf die Wahl des neuen Kronprinzen angebracht waren. Am 6 Vormittags um 11 Uhr war grose Präsentation bei Hofe. Am 3 hatte eine allgemeine Illumination statt, und ward von dem schönsten Wetter begünstigt.

Preussen.

* Berlin, 12 Nov. Eine feierliche Inauguration unsrer Universität jezt schon verlangen, heißt die Schläge einer Zauberruthe erwarten. Alles, was unter den gegenwärtigen Umständen geleistet werden konnte, ist würklich geleistet worden. Die Vorlesungen haben größtentheils ihren Anfang genommen. Den 3 Nov. waren 212 Studirende immatrikulirt. Die lateinisch geschriebenen akademischen Geseze, auf welche jeder Studiosus verpflichtet wird, sind in klassischer Latinität kräftig und klug abgefaßt. Nicht blos der Rektor, sondern auch der Dekan der Fakultät, zu der sich jeder Studirende bekennt, inscribiren. Die Inscription ist nach vier Jahren erloschen, und kan dann nur unter besondern Vergünstigungen und Umständen erneuert werden. Dis wird den auf so vielen alten Universitäten bestehenden Misbrauch der sogenannten alten Musen würksam bekämpfen. Wer sechs Monate von Berlin abwesend war, oder keine Kollegien besuchte, verliert sein akademisches Bürgerrecht. Die Exklusion und Relegation sind sehr verständig abgestuft. Das akademische Gericht erhält aus den Besten (probatissimis) der Studiosen Beisizer, eine Auszeichnung, die auch im akademischen Zeugniß besonders erwähnt werden soll. — Schwierigkeit macht in einem so volkreichen Ort, wie Berlin, allerdings das Eindringen ungebetener Gäste in die akademischen Heiligthümer. Allein auch dagegen sind schon zwekdienliche Maasregeln ergriffen, zumal da gleich Anfangs die Wortführer der jungen Akademie jezt eben lauter unbescholtene junge Männer waren. Die Inschrift am Universitätsgebände, UNIVERSITATI LITERARIAE FRIDERICVS GVILELMVS III. REX. A. CIↃIↃCCCVIIII. ist in jedem Buchstaben paläographisch erwogen worden. Dis Jahr ist das eigentliche Stiftungsjahr der Universität, die durch eine eigene Kabinetsordre vom 16 Aug. 1809 vom König feierlich gegründet worden ist. Die Buchstaben der Inschrift sind von an vergoldetem Eisen, und in der nahe an dem Oranienburger Thore gelegenen Eisengiesserei gegossen worden. Sie sind 17 rhein. Zoll hoch, und in der diken Linie 2 Zoll breit. Allerdings ist jezt alles noch auf die Staatskasse angewiesen. Allein im August künftigen Jahres, wo erst die feierliche Inauguration stattfinden wird, soll jeder Unglauben gewiß beschämt werden. Unter allen Vorlesungen wurden bis jezt die von Fichte am zahlreichsten besucht.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 331. 27 Nov. 1810.

Ueberblik der Leipziger Herbstmesse 1810.

(Fortsezung.)

Die herrschenden Farben in Levantins waren verd de cour und gris d'argent. Diese trägt man als Capotes, wozu man in Paris eine sehr splendide Wintergarnirung, den astrachanischen Felbel, einen bis zur Täuschung dem braunen Pelzwerk ähnlichen Plüsch erfunden hat; eine der gesuchtesten Neuigkeiten für die Modehändler in dieser Messe. Die Levantines à noeuds (mit eingewirkten baumwollenen Knötchen von der Gröse einer Nadelkuppe), so wie die Levantines quadrillées oder rayées à la Turque (mit hellfarbigen Streifen oder Würfeln), wurden zu Pelzen und halbem Anzug von Paris, wo sie eben an der Tagesordnung sind, mit Verlangen erwartet. Aber es waren auch schon für die Wintertrachten neue Sammete und Halbsammete angekommen, wohin eine neue Gattung unaufgeschnittenen Kövertsammets (velours levantin) gehört, die sich besonders zu Winterhäten schiken dürfte. Sehr schön nahmen sich auch die farbigen Capotes von wollenen Tricots, inwendig plüschirt, mit Peuerlekragen von seidenem Felbel oder Duvet de Cygne, die in ganzen Kisten aus Paris angekommen waren, aus. Mannigfaltig war die Form der Pellerien, besonders von jenem oben angeführten astrachanischen Seidenfelbel oder en chenille, oder mit Spizen eingefaßt. Unerschöpflich spielt die Mode in fichus ajustés, oder à la Cendrillon. Unter den Halstüchern machten besonders die seidenen pointes boiteuses et épinglées in allen Grundfarben, mit Knötchen von abstechenden Farben, die Fichus Ephora mit durchsichtigen Streifen und Knötchen, und die farbigen Filochemuster, viel Glük. Die Umschlagtücher mit abgerundeten Eken, die Demi-Shawls in Kaschemir mit gedrukten Palmenkanten, in türkischem Muster, und à la mosaique, zeigten, wie unerschöpflich der Reichthum in neuen Erfindungen sey. Selbst für die Winter-Chaussure der Damen war von Paris aus gesorgt. Man hatte Schuhe und Halbstiefelchen von wollenem Tricot, inwendig plüschirt, geschnürt à la Russe. So wie hier für die niedlichen Füsse der Damen gesorgt wird, so hatte man sich auch der Köpfe der Elegants angenommen, für welche man Hüte von einer ganz eigenen neuen Form, niedrige Köpfe, die Krempe vorne und hinten tief herunter geschweift, in groser Menge geschikt hatte. Sie haben durch den Schnitt den Vortheil, daß sie nie ihre Form verlieren können. Und wie war man erst für ihre Brust bedacht gewesen, da man die schönsten Gilets à grand carreau von Seide und Cachemir, oder auch nur in bunten türkischen Mustern in Wolle, in den mannigfaltigsten Formen zur beliebigen Wahl ausstellte. Doch wer wollte fertig werden in Aufzählung alles dessen, was jede Leipziger Herbstmesse, und vorzüglich auch diese, aus Paris, Lyon, Strasburg u. s. w. in die Leipziger Modemagazine, und durch diese bis tief in den Norden hinein versendet? Rechnet man dazu die französischen und niederländischen Spizen und Blonden, die Petinets, die in groser Menge selbst ins sächsische Erzgebirge gehen, um dort durch Stikerei noch veredelt zu werden, die Mulls und Perkales, die gleichfalls zu Roben auch in Deutschland häufig gestikt und bordirt werden, die grosen Lieferungen von französischem Porzellan und Fayence (worunter jezt die Faiances d'impression mit aufgedrukten Kupferstichen aus der Fabrik Stone und Kompagnie in Paris besonderes Glük im nördlichen Deutschland machen), die Consomme's, Conserven, Essig und andere Tafelbedürfnisse aus Paris, die jezt alle ehemaligen englischen Lekereien der Art völlig verdrängt haben, und worunter besonders die Kaffee-Essenz, Conserve de Mocca, die Bourguignon in Paris fabrizirt, in ganzen Kisten verbraucht wird, so erstaunt man über die Summe, welche vermittelst der in Leipzig zusammentreffenden und nur durch die Käufer aus Norden in diesem Umfange möglichen Verhältnisse dem französischen Reich in Einer Messe zufliessen.

(Die Fortsezung folgt.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ein Artikel aus Boston vom 1 Okt. in französischen Blättern erzählt: „Das Schreiben des Herzogs von Cadore an den General Armstrong, in Beziehung auf die Zurüknahme der Dekrete von Mailand und Berlin, ist in diesem Lande angekommen. Es verdient in reife Ueberlegung gezogen zu werden; die Resultate desselben können äusserst wichtig seyn. Man erwartet mit jedem Augenblike die Zusammenberufung des Kongresses auf den 12 Nov. Einige Personen sind der Meinung, daß die Non-Intercourseakte gegen England wieder werde in Kraft gesezt werden, da lezteres ganz gewiß die berüchtigten Kabinetsordres nicht zurüknehmen wird; eine aufgehobene Kommunikation ist aber noch lange kein offenbarer Krieg, zu welchem Frankreichs Anhänger mit Hize aufrufen. Wir hoffen, wir werden dieser extremen Maasregel noch entgehen können. Doch thut es uns leid, sagen zu müssen, daß die Regierung militärische Vorkehrungen trift. Es ist Befehl gegeben worden, daß sich jedes Schif des Staats, das im Stande ist, Kanonen zu führen, bereit halten soll, auf den ersten Wink in die See zu gehen."

Spanien.

* Von der spanischen Grenze, 8 Nov. Die verschiedenen französischen Truppenkorps, welche gegenwärtig auf der grosen pyrenäischen Halbinsel vertheilt sind, haben auch bei den mancherlei, rüksichtlich ihrer Positionen stattgehabten, Veränderungen ihre bisherige Repartition behalten. Man hielt es für zwekmäßig, die Regimenter, die bisher in mehrern Feldzügen vereint gefochten hatten, nicht von einander zu trennen, und so viel möglich dieselben Chefs, die ihre Truppen kennen und von ihnen gekannt sind, an ihrer Spize zu lassen. Folgendes ist eine ungefähre Uebersicht der jezigen Stellungen dieser Korps: Das erste Armeekorps, angeführt vom Marschall Victor, steht in den Umgebungen von Cadix, und blokirt diese Festung. Das zweite Armeekorps, unter Kommando des Gen. Reynier (vormals des Marschalls Soult), ist in das innere Portugal vorgerükt, und befand sich zulezt, so viel man weiß, zwischen Lissabon und Santarem. Das dritte Armeekorps, vom Gen. Suchet befehligt, hat seine Stellungen auf beiden Ufern des Ebro, unfern vom Ausfluß dieses Stroms. Das vierte Armeekorps, unter Gen. Sebastiani, hält den westlichen Theil der Provinz Murcia und das östliche Andalusien besezt. Das fünfte Armeekorps, unter Marschall Mortier, hat sich im südlichen Estremadura behauptet, und bedroht das mittägliche Portugal. Das sechste Armeekorps, unter dem Oberbefehl des Marschalls Ney, bildet einen Theil der von Coimbra gegen Lissabon vorgerükten Armee, und dringt gegen die Mündung des Tajo vor. Das siebente Armeekorps, vom Marschall Macdonald befehligt, ist längs der catalonischen Küste aufgestellt, seine rechte Flanke an die Festung Rosas anlehnend, den Mittelpunkt durch Barcellona gedekt, und auf dem linken Flügel durch die Position des dritten Armeekorps beim Ausfluß des Ebro geschüzt. Das achte Armeekorps, unter dem Herzog von Abrantes, bildet die Avantgarde der Armee von Portugal. Das neunte Armeekorps, vom Gen. Kellermann kommandirt, ist im nordwestlichen Spanien aufgestellt. Das zehnte Armeekorps endlich, unter Anführung des Gen. Drouet, jezt vermuthlich auf dem linken Ufer des Duero und an der Coa postirt, dekt der gegen Lissabon vorgerükten Armee von Portugal den Rüken. Unabhängig von diesen zehn Armeekorps, und der Direktion des Königs unmittelbar unterworfen, sind verschiedene Truppenabtheilungen im Innern aufgestellt, um die Insurrektionsbanden zu vernichten, die Kommunikationen zu sichern, und allenthalben Ruhe und Ordnung zu handhaben. Die bedeutendsten dieser Truppenabtheilungen sind die des Gen. Belliard in und bei Madrid; das Korps des Gen. Lorge in der Mancha; die von Gen. Hugo angeführte Kolonne in der Provinz Guadalaxara; die in Alt-Castilien postirte Truppenabtheilung, unter Kommando des Gen. Roguet, und das von Gen. Dufour befehligte Truppenkorps in Navarra. Die verbündeten Truppen, die der französischen Armee zugegeben sind, bilden keine zusammenhängende Heeresmasse; sie sind bei verschiedenen, sowohl aktiven Armeekorps, als im Innern aufgestellten Abtheilungen vertheilt. Die italienische Division befindet sich jezt beim Armeekorps des Gen. Suchet, die neapolitanische Kolonne, der grösere Theil des westphälischen Kontingents, die Würzburgischen, Weimarschen und übrigen herzogl. sächsischen, die Anhaltschen, Reussischen, Schwarzburgischen Kontingente gehören zum siebenten Armeekorps unter Marschall Macdonald. Die Kontingente von Baden, Hessendarmstadt, Nassau und Frankfurt sind dem Reservekorps in der Mancha zugetheilt; die holländischen Truppen erhielten seit der Vereinigung ihres Landes mit Frankreich eine neue Organisation, und bilden nunmehr eine französische Kolonne, die sich bei dem Armeekorps des Marschalls Mortier befindet. — In Ansehung der Operationen bilden alle diese verschiedenen Truppen vier Hauptarmeen unter folgenden Rubriken: 1. Armee im Innern und im nordwestlichen Spanien, unter unmittelbarem Befehl des Königs Joseph. Hiezu gehören alle Korps im Innern und das neunte Armeekorps unter Gen. Kellermann, dem auch die Korps des Gen. Serras im Königreich Leon, des Gen. Bonnet in Asturien und die Truppen in Biscaya untergeben sind. 2. Armee von Portugal, unter dem Oberbefehl des Fürsten von Eßling, Marschalls Massena, zu welcher das 6te Armeekorps unter dem Herzog von Elchingen, Marschall Ney, das 2te Armeekorps unter Gen. Reynier, das 8te Armeekorps unter Gen. Junot, Herzog von Abrantes, und das 10te Armeekorps unter Gen. Drouet gehören. 3. Südliche Armee, unter dem Oberbefehl des Herzogs von Dalmatien, Marschalls Soult. Diese besteht aus dem 1sten Armeekorps unter Gen. Victor, das die Belagerung von Cadix führen wird, und aus den beiden Armeekorps, welche diese Belagerung zu deken bestimmt sind, nemlich dem 5ten unter Marschall Mortier auf dem rechten Flügel, und das 4te unter Gen. Sebastiani auf dem linken Flügel. 4. Oestliche Armee, unter dem Oberbefehl des Marschalls Macdonald, die aus dem 7ten Armeekorps in Catalonien, und aus dem 3ten Armeekorps unter Gen. Suchet in Arragonien, einem Theil des südlichen Cataloniens und einigen Distrikten des benachbarten Königreichs Valencia gebildet ist. Die Oberbefehlshaber der vier Armeen erstatten ihre Berichte an den Fürsten von Neufchatel und Wagram, als Majorgeneral aller Truppen in Spanien und Portugal.

Großbritannien.

Das Morning-Chronicle will wissen, daß die Regierung die Baraken für die Kavallerie abzuschaffen gesonnen sey. Man habe in Portugal die unangenehme Erfahrung gemacht, daß die in den Stallungen dieser Baraken mit ausserordentlicher Sorgfalt behandelten schönen englischen Kavalleriepferde durchaus die Beschwerlichkeiten des Felddienstes nicht ertrügen, wogegen die kleinern französischen Kavalleriepferde alle Entbehrungen und Mühseligkeiten leicht aushielten, und dabei stets eine bewunderungswürdige Thätigkeit zeigten. Es sey daher im Werke, die englischen Pferde künftig nur in offene hölzerne Gebäude einzustallen.

Frankreich.

Beschluß der Aktenstüke, die Einverleibung des Wallis betreffend.

„III. Proklamation des Staatsraths an die bürgerlichen und gerichtlichen Beamten, und an das Walliser Volk: „Theure Mitbürger! Die politischen Verhältnisse und die topographische Lage der Länder, welche über das Schiksal der Völker entscheiden, und schon das Loos so vieler Staaten in Europa änderten, haben die Vereinigung unsers Vaterlandes mit dem französischen Reiche herbeigeführt. Se. Excellenz der Divisionsgeneral,

Reichsgraf Cäsar Berthier, hat dem Staatsrath angezeigt, daß er gekommen sey, um im Namen Sr. Majestät Napoleon des Grosen, Kaisers der Franzosen, Königs von Italien, von dem Wallis Besiz zu nehmen. So lange die Unabhängigkeit unsers Landes bestehen konnte, haben wir alle Sorgfalt angewandt, ihm das Wohlwollen des mächtigen Monarchen, dem wir sie verdankten, zu erhalten, und wir sehen mit Zufriedenheit, daß unser neues Schiksal nicht von einer Aenderung seiner Gesinnungen gegen uns herkommt. Jezt, wo Alles um uns her verändert ist, konnten wir nicht anders, als uns der Herrschaft der Umstände unterwerfen, und wir haben dem kommandirenden General angezeigt, daß die Walliser für Se. k. k. Majestät als Unterthanen die nemliche Treue und Ergebenheit behalten würden, welche sie als beschüztes Volk gezeigt hätten. Schon die ruhige Stille, welche ihr in Erwartung der Begebenheiten beobachtet habt, verbürgt eure Unterwerfung, und wir können euch nicht genug ermahnen, auch in der Folge durch Klugheit und Gelehrigkeit die Wohlthaten unsers erlauchten Souverains zu verdienen. Mitten unter den Veränderungen, welche uns bevorstehen, werdet ihr gleich uns mit grosem Vergnügen die Wahl des Generals sehen, welchem Se. Majestät das Kommando des Wallis anvertraut haben. Der Name, den er trägt, die Achtung, womit er uns beehrt, das Interesse, das er an unserer Lage nimmt, und das Wohlwollen, das er uns bezeugt, und wovon seine Proklamation den Ausdruk trägt, sind ein kostbares Pfand der väterlichen Befehle Sr. Majestät des Kaisers, und der günstigen Stimmung seines Repräsentanten. Der kommandirende General hat für gut gefunden, den Staatsrath im Namen Sr. Majestät des Kaisers und Königs, und unter seiner obersten Autorität, in Funktion zu lassen, und er hat ihn autorisirt, bis auf neuen Befehl Nichts in der Verwaltung des Wallis zu ändern. Demnach werden die gegenwärtig bestehenden Geseze bis auf neuen Befehl in Kraft bleiben. Die Gerichtshöfe werden fortfahren, die Justiz zu verwalten. Die Präsidenten und Räthe der Zehnten und Gemeinden werden die ihnen zugetheilten Verwaltungs- und Polizeifunktionen fortsezen, und wie bisher unter sich und mit dem Staatsrath korrespondiren. Die Abgaben und Einkünfte werden im Namen Sr. Majestät des Kaisers und Königs, so wie sie jezt bestehen, und durch die nemlichen Beamten, welche darüber dem Finanzdepartement Rechnung abzulegen haben, bezogen werden. Die Rükstände der Staatskasse sind dem Staatsrath vorzulegen, um unter Genehmigung des kommandirenden Generals regulirt und bezahlt zu werden. Gegenwärtige Proklamation soll an alle Präsidenten der Zehnten geschikt, und durch sie ungesäumt an die Vorsteher der Gemeinden weiter befördert werden, um sogleich publizirt, und neben der des kommandirenden Generals angeschlagen zu werden. Gegeben im Staatsrathe zu Sitten, den 14 Nov. 1810. Der Grandbailli und Präsident des Staatsraths. (Unterz.) Der Baron Stokalper. — Durch den Staatsrath, der Staatssekretär. (Unterz.) Tousard d'Olbec." — IV. Dekret. „Da die Funktionen des Staatsraths des Wallis in dem Augenblik aufgehört hatten, wo der kommandirende General der französischen Truppen ihm bekannt machte, daß er im Namen Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien, vom Wallis Besiz nehme, und er demnach seinen Empfindungen und den Pflichten, welche ihm dieses grose Ereigniß auflegt, nicht Genüge leisten konnte, so benuzt er den ersten Augenblik, wo er nach seiner Wiedereinsezung durch Se. Excellenz den Herrn kommandirenden General gesezmäsig berathschlagen kan, und beschließt Folgendes: 1. Der Herr Baron v. Stokalper, Grand-Bailli des Wallis und Präsident des Staatsraths, wird sich ungesäumt nach Paris begeben, und daselbst mit den Herren: Alt-Grandbailli de Sepibus, Alt-Staatsrath de Rivaz, Alt-Burgermeister von Riedmatten, Alt-Präsident und Großkastellan Pittier, und Kastellan Mansier de Courten, die sich schon daselbst befinden, zusammentreten, und an ihrer Spize eine ausserordentliche Kommission bilden, welche den Auftrag erhält, zu den Füssen des Thrones Sr. Majestät des Kaisers und Königs im Namen seiner getreuen Unterthanen im Wallis und deren Regierung, die Huldigung ihrer ehrfurchtsvollen Unterwürfigkeit und ihrer tiefen Ergebenheit zu bringen, und damit den Ausdruk ihrer Erkenntlichkeit für alle von Sr. Majestät über sie verbreitete Wohlthaten und für die unschäzbare Gnade, die seine Besiznahme des Wallis karakterisirte, zu verbinden. 2. Der Herr Grandbailli und die Deputation werden über den Gegenstand ihrer Sendung die Befehle Ihrer Excellenzen, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern, einholen. 3. Gegenwärtiger Beschluß wird, in Bezug auf die Art und den Zeitpunkt seiner Ausführung, der Autorisation Sr. Excellenz des kommandirenden Generals, Grafen Berthier, unterworfen werden, welchem ihn der Staatsrath in Corpore überbringen wird. So gegeben im Staatsrath zu Sitten, den 15 Nov. 1810." (Unterschriften wie oben.)

Zu Cherbourg organisirte sich bereits in Bezug auf die gehofte Ankunft des Hofes eine Ehrengarde zu Fuß und zu Pferde.

Der Marschall Perignon wurde von Neapel zu Paris erwartet.

Der Moniteur entlehnt aus dem Journal de Paris einen Artikel aus Berlin, worin erzählt wird, eine Kompagnie vom königl. Leibregiment sey von Potsdam nach Lenzen aufgebrochen, um diesen wichtigen Grenzzoll auf der Strasse nach Hamburg zu besezen. Dem Vernehmen nach wären auch noch andre Detaschements auf dem Marsche, um einen Militärkordon gegen die Einfuhr von Kolonialwaaren zu bilden.

Italien.

Die neapolitanischen Blätter schäzen den Werth der am 4 Nov. zu Neapel verbrannten englischen Fabrikate auf 70,000 Silberdukaten. — Am 6 Nov. ist die Großfürstin Konstantin von Rußland unter dem Namen einer Gräfin v. Romanzow durch Bologna nach Florenz passirt. — Der Direktor der kaiserlichen Donanen im Großherzogthum Toskana hat erklärt, daß die zu Livorno erzeugten Fabrikate als französische Manufakturwaaren anzusehen seyen. — Sowohl zu Livorno, als zu Triest, war der Sieg des Prinzen von Eßling, Marschalls Massena, bei Coimbra in Portugal, durch Artilleriesalven gefeiert worden. Einige im Hafen von Triest liegende, vormals russische, Fregatten, die jezt aufs neue ausgerüstet sind, nahmen an dieser Feierlichkeit Antheil. — Am 17 Nov. waren zu Verona aus verschiedenen

italienischen Seeplätzen Briefe eingelaufen, die aus Vorsicht geräuchert und in Weinessig getaucht waren.

Anstatt des bisherigen Lyzeums ward zu Laybach eine neue vollständigere Lehranstalt unter dem Titel: Centralschule von Illyrien, eröfnet. An diesem Institute werden nicht nur, wie an dem bisherigen Lyzeum, Philosophie und Theologie, sondern auch alle Zweige der Medizin, der Chirurgie, der Pharmacie, der Rechtswissenschaft, der Bau-, Ingenieur- und Feldmeßkunst gelehrt. Auch wird man in allen diesen Fächern an der Centralschule zu Laybach den akademischen Grad erhalten können. Die öffentlichen Vorlesungen nahmen am 15 Nov. ihren feierlichen Anfang.

Deutschland.

Zu Baden wurde am 16 Nov. eine Partie im dortigen Amtsbezirk vorgefundene englische Fabrikwaaren öffentlich verbrannt.

Eben dis geschah am 21 Nov. zu Darmstadt, in Gegenwart mehrerer Staatsräthe, so wie der oberamtlichen und polizeilichen Behörden.

Se. Majestät der König von Westphalen ertheilte am 18 Nov. dem, zum bevollmächtigten Minister beim königl. sächsischen Hofe ernannten, Herrn Simeon seine Abschiedsaudienz, und beschenkte ihn zugleich mit dem königl. westphälischen Orden.

* Kassel, 15 Nov. Durch die Fürsorge Sr. Majestät erhält der westphälische Moniteur, als einziges offizielles Journal des Königreichs Westphalen, dem die bisherige Kasselsche Zeitung als Ergänzungsblatt dient, mit dem Anfange des Jahrs 1811 eine noch verbesserte und vollkommenere Einrichtung. Er wird von dieser Zeit an nicht nur Alles, was auf das Königreich, sowohl nach seinem ganzen Umfange, als nach seinen einzelnen Theilen, Bezug hat, mit der größten Vollständigkeit mittheilen, sondern auch als politische Zeitung eins der ausgezeichnetesten periodischen Blätter werden. Kassel, so vortheilhaft fast im Mittelpunkte Europa's gelegen, und in seinen gegenwärtigen so vielfachen Verbindungen, scheint mehr als irgend ein andrer Ort dazu geschikt zu seyn, die Neuigkeiten des Nordens sowohl als des Südens mit größter Vollständigkeit und Frischheit mitzutheilen. In dieser Hinsicht ist eine weit ausgedehnte Korrespondenz mit fast allen Ländern Europa's angeknüpft worden, wobei zugleich beinahe alle in unserm Welttheil erscheinende politische Blätter benuzt werden sollen. Neben der Reichhaltigkeit des Inhalts soll sich diese Zeitschrift auch durch Schönheit des Styls auszeichnen, und darum ist einem Schriftsteller, den Deutschland liebgewonnen hat, Herrn Friedrich Murhard, Verfasser des Gemäldes von Konstantinopel die Redaktion übertragen worden. Das Interesse, das ein so schön aufgeblühter Staat, wie Westphalen, erweken muß, und die Vollständigkeit, womit die politischen Ereignisse des Tages abgehandelt werden, wird dieser Zeitschrift, die in groß Quartformat tagtäglich erscheint, jährlich beinahe 500 gedrukte Bogen liefert, und zu dem Preis von 10 Thalern (jährlich) bei allen Postämtern zu haben ist, in ganz Deutschland eine grose Menge von Lesern verschaffen.

Am 11, 12 und 13 Nov. hatte zu Hannover das Loosen der verschiedenen Klassen von Konscribirten statt. Alles gieng mit Ruhe vorüber, und man fuhr täglich mit dem Loosen der übrigen Kantone fort.

Preussen.

* Berlin, 10 Nov. Vor Kurzem war allgemein die Rede davon, daß an die Stelle des Ministers im Innern, Grafen Dohna, der geheime Staatsrath Sack treten, und der geheime Staatsrath Heidebreck Minister der Finanzen werden dürfte. Jezt aber weiß man gewiß, daß die Minister nicht ersezt werden. Graf Dohna ist ausser Thätigkeit getreten, der geheime Staatsrath Sack leitet die Geschäfte in der Sektion der Polizei und des Kultus, aber er erhält den Ministertitel nicht, so wie auch, so lange der Staatskanzler an der Spize der Geschäftsverwaltung steht, der entlassene Minister der Finanzen, v. Altenstein, keinen Nachfolger erhält; der geheime Staatsrath Heidebreck dirigirt unter Aufsicht des Staatskanzlers die Finanzkommission; eben so wird es mit den Geschäften im Departement des Innern gehalten. Man sagt, daß Prädikat eines geheimen Staatsraths werde künftig nicht mehr ertheilt werden, sondern dafür der Titel eines Direktors eintreten, in den Fällen, wo jener gegeben werden sollte. — Aufs neue will man den Inhalt des neuen Finanzplanes vor seiner Erscheinung kennen. Vom Vermögen sollen 4 Procent im Laufe von drei Jahren bezahlt werden. Das Ganze wird als eine gezwungene Anleihe angesehen: die Darleiher erhalten königliche Domainenscheine, welche nach einer bestimmten Zahl von Jahren wieder eingelößt werden. — Es sind bereits mehrere Konfiskationen von Kolonialwaaren erfolgt. Die Beschlagnahme machte, wie zu erwarten stand, Anfangs viel Sensation, ist aber bis zu diesem Augenblike mit groser Ruhe getragen worden. Man sieht ein, daß unsre milde Regierung, wenn sie zu Erreichung der grosen Zweke des Kontinentalsystems beitragen will, nicht anders handeln kan. Die tarifmäsige Abgabe kostet manchen hiesigen Handelshäusern grose Summen. Das Schickler'sche Haus, bekanntlich im Besiz einer Zukersiederei, muß, wie es heißt, 400 000 Thaler bezahlen. Man hoft, daß die Regierung einen Theil des Betrages in Staatspapieren annehmen wird, und diese Hofnung gab Anlaß zum schnellen Steigen mehrerer Gattungen von Staatspapieren. Am 6 d. stiegen plözlich an der Börse die Tresorscheine von 86 auf 95, die Seehandlungsobligationen von 57 auf 63; indessen fehlt das baare Geld sehr, und man tauscht blos mit Briefen.

Herzogthum Warschau.

In Folge von zwei königlichen Dekreten vom 24 und 27 Okt. waren auch in diesem Lande zu Anfang Novembers überall die englischen Fabrik- und Kolonialwaaren, bis auf weitere Verfügung, in Beschlag genommen worden. Der lezte Termin zur Angabe der Kolonialwaaren ist bei Strafe der Konfiskation auf den 1 Dec. festgesezt, und die Abgabenzahlung muß bis zum 1 Jan. in baarem Gelde oder in gültigen Kautionen erfolgen.

Der Prinz Ludwig von Würtemberg (ehemaliger polnischer General-Lieutenant, jezt General der Kavallerie in russischem Dienste) war mit seinem Sohne, dem Prinzen Adam (Obersten in russischem Dienste), zu Warschau eingetroffen. Ebendaselbst befand sich seit dem 5 Nov. der russische Senateur, Fürst Adam Czartoryski, ehemaliger Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Rußland.

Man hatte sich zu Warschau am 6 Nov. mit der Militärkonscription zu beschäftigen angefangen.

Oestreich.

* Wien, 21 Nov. Am heutigen Börsentage zeigte sich abermals ein groser Mangel an fremdem Papier. Alle Kurse auf auswärtige Wechselplätze stiegen deswegen, und der auf Augsburg wurde am Schlusse der Börse zu 790 kurze Sicht notirt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 332. | 28 Nov. 1810.

Portugal.

Das Journal de Paris meldet aus Almeida vom 30 Okt.: „Der General Drouet, Befehlshaber des neunten Armeekorps, kommt morgen hier an. Die Division St. Croix hat, einen Marsch vorwärts von unsrer Stadt, Kantonnirungen bezogen; sie bildet die erste Division des neunten Korps. Von den sechs Halbbrigaden, aus welchen die zweite Division, Claparede, zusammengesezt ist, sind drei bereits eingetroffen. Die dritte Division unter Kommando des Generals Conroux wird am 4 Nov. ganz die Coa passirt haben. Man glaubt, General Drouet werde am 5 aufbrechen, weiß aber nicht, ob er mit seinem, 30,000 Mann starken, Armeekorps gerade auf Oporto, oder nach Coimbra marschiren wird."

Großbritannien.

Das französische Amtsblatt bringt Londoner Nachrichten bis zum 14 Nov.

Die neuesten Bulletins über die Krankheit des Königs lauten so: Windsor, vom 10 Nov. Abends. Se. Majestät befinden sich wie heute früh. Reynolds ꝛc. — Vom 11 Nov. Se. Majestät befinden sich heute ein wenig besser, als gestern. — Vom 11 Nov. Abends. Se. Majestät haben diesen Abend etwas mehr Fieber als diesen Morgen. — Vom 12 Nov. Ob Se. Majestät gleich verflossene Nacht nur wenig geschlafen haben, so befinden Sie sich doch nicht schlimmer, als gestern. — Vom 13 Nov. Se. Majestät haben lezte Nacht nicht geschlafen; aber Sie befinden sich so gut, als an den vorigen Tagen.

Die Admiralität hatte durch ein telegraphisches Bulletin Anzeige erhalten, daß der gewesene König von Schweden, Gustav Adolph, zu Yarmouth angekommen sey.

(Aus dem Star vom 14 Nov.) Das Paketboot, die Prinzessin Charlotte, ist von Lissabon, wo es am 30 Okt. abgesegelt war, zu Falmouth angekommen. Damals hatten beide Armeen noch die nemlichen Stellungen, wie bei der Abfahrt des Apollo inne. Gedachtes Paketboot ward beim Kap Lizard von einem französischen Kaper angegriffen, trieb ihn aber zurük; die Equipage und die Passagiere fochten tapfer, litten aber viel durch das feindliche Flintenfeuer. Ein Passagier, H. Mac Comb, blieb todt. — Gestern Abend giengen noch neuere Depeschen von Lord Wellington, vom 1 Nov., ein. Der Feind hatte ihn in seiner starken Stellung bisher nicht angegriffen, und Lord Wellington hatte eben so wenig rathsam gefunden, seinerseits anzugreifen. Sollte sich Massena zu einem Sturm auf unsre Linien entschliessen, die mit 500 Artilleriestüken besezt sind, so hoft die ganze Armee den glüklichsten Erfolg. — Die Fregatte, die Dryade, ist von Corunna nach einer neuntägigen Fahrt zu Plymouth eingelaufen. Sie bringt Nachricht, daß die unter Anführung des Commodore Mends von Corunna ausgelaufene Expedition sich des Hafens Gijon bemächtigt, aber sich daselbst nur zwölf Stunden behauptet hat. Der Feind hatte bei Annäherung unsrer Eskadre Gijon geräumt, aber sobald er seine Macht versammelt hatte, sich der Stadt wieder genähert, welches unsre Leute zum Rükzug bewog.

(Aus dem Times.) Folgende Thatsache könnte auf den berühmten Seefahrer Lapeyrouse Bezug haben. Ein englischer Offizier, Namens Edward, der lange in Ostindien gedient hat, reiste unlängst nach Neu-Südwallis, und da er an den Küsten von Diemensland vorbeifuhr, hatte er den Einfall, mit einigen seiner Gefährten ans Ufer zu steigen. Er bemerkte einige, in die Rinde eines Baumes geschriebene, Worte, welche sagten, am Fusse desselben habe man etwas Interessantes vergraben. Er suchte nach, und fand eine Bouteille, in welcher Papiere waren. Diese bestanden in zwei Briefen an Frauenzimmer und in zwei andern an Männer, welche unter der alten französischen Regierung Stellen bekleideten. Bei diesen Briefen befand sich ein andres Papier, in welchem man den Finder bat, dieselbe an ihre Adresse gelangen zu lassen. Die vier Briefe, welche versiegelt blieben, wurden von dem Lieutenant Edward an seinen Vater nach London geschikt, der sie sogleich dem Grafen v. Liverpool mittheilte.

Frankreich.

Ein vom Minister des Innern unterzeichnetes Programm, im Moniteur vom 20 Nov., sezt die Bedingungen näher auseinander, unter welchen der, durch das kaiserliche Dekret vom 7 Mai d. J. dem Verfertiger der besten Spinnmaschinen für den Flachs ausgesezte Preis von 1 Million Franken, zugesprochen werden soll. Den ganzen Preis erhält derjenige, welcher 1. mit seiner Maschine ein Gespinnst aus Flachs für Kette und Einschlag liefert, woraus ein Gewebe verfertigt werden kan, das an Feinheit dem Musselin aus Baumwollfäden Nro. 400,000 Metres vom Kilogramm (Nro. 164,000 Ellen vom Pfund Markgewicht) gleichkommt. Die Arbeit bei Verfertigung dieses Gespinnst's muß eine Ersparung von $\frac{1}{10}$ gegen den Preis der Handspinnerei gewähren. 2. Er muß ferner Gespinnst aus Flachs zu Kette und Einschlag liefern, das zu einem Gewebe tauglich ist, welches an Feinheit dem Perkal aus Baumwollfäden Nro. 225,000 Metres vom Kilogr. (92,000 Ellen vom Pfund) gleichkommt, und bei dessen Verfertigung eine Ersparniß von $\frac{1}{10}$ gegen den Preis des Handgespinnstes erzielt wird. 3. Er muß endlich Gespinnst aus Flachs zu Kette und Einschlag liefern, woraus ein Gewebe verfertigt werden kan, das einem Baumwollengewebe aus Fäden

Nro. 170,000 Metres vom Kilogr. (70,000 Ellen vom Pfund) an Feinheit gleich kommt, und bei dessen Verfertigung eine Oekonomie von $\frac{6}{10}$ gegen den Preis des Handgespinnstes erreicht wird. Wer nur die Bedingungen unter 2 und 3 erfüllt, erhält 500,000 Franken, und wer nur die dritte erfüllt, erhält 250,000 Franken. Ein Jury von vier Manufakturisten und drei Mechanikern wird die um den Preis konkurrirenden Maschinen untersuchen, und über die Resultate dem Minister einen umständlichen Bericht erstatten. Der Konkurs bleibt bis zum 7 Mai 1813 offen. Vor diesem Tage müssen die Konkurrenten ihre Maschinen, im Grosen verfertigt, kostenfrei an den Minister senden; doch steht ihnen frei, auch vorher Zeichnungen davon, mit schriftlichen Erläuterungen und Proben der Erzeugnisse einzuschiken, damit das Jury beurtheilen kan, ob die Maschine sich zur Zulassung zum Konkurs eignet. Nach zuerkanntem Preis wird die Maschine ein Eigenthum der französischen Manufakturen. — Ein beigefügter Bericht des vom Minister niedergesezten Jurys enthält unter anderm die Namen von neun französischen Künstlern, die sich schon vor dem Dekrete vom 7 Mai mit der Erfindung von Flachs-Spinnmaschinen beschäftigt, und zum Theil Brevets darüber erhalten haben. Präsident dieses Jurys ist der Graf Monge.

Der Moniteur meldet aus Danzig vom 1 Nov.: Täglich kommen hier Schiffe von dem berüchtigten englischen Konvoy, entmastet und im traurigsten Zustande, an. Drei davon, mit Kolonialwaaren geladen, sind schon im Hafen. Die Stürme haben sogar englische Schiffe, die nur Ballast führten, in unsern Hafen getrieben. Die Folgen der, diesen Konvoy betroffenen, Unglüksfälle sind nicht zu berechnen.

Der Moniteur entlehnt aus dem Journal de l'Empire einen Artikel, daß man in Rußland mit dem 1 Jan. 1811 einen neuen Zolltarif auf Kolonialprodukte erwarte.

Die neueste Zeitung von Livorno meldet, die dortigen Kaufleute hätten mehrere Briefe mit der Nachricht erhalten, daß es dem Fürsten von Eßling, Marschall Massena, gelungen sey, von seiner Position aus, die er zwischen Villa nova und Torinchera genommen hatte, die englisch-portugiesische Armee aufs Haupt zu schlagen, und 10,000 Gefangene zu machen.

Italien.

Das neueste Mailänder Offizialblatt liefert ein umständliches kaiserl. königl. Dekret aus Fontainebleau vom 2 Okt. folgenden wesentlichen Inhalts: „Künftig ist die Einfuhr aller Gattungen Manufakturwaaren von Baumwolle und Schaafwolle aus fremden Ländern in das Königreich Italien verboten. Nur die französischen Fabrikate können gegen Erlegung der Hälfte des bisherigen Zolls, und unter den vorgeschriebenen Formalitäten eingeführt werden. Doch bleibt die Einfuhr der Filze für die Kartenfabrikanten, und der zur Kleidung der Matrosen dienenden Tücher, Zingones genannt, erlaubt. Tücher und andere Zeuge aus Schaafwolle, die in den Fabriken des Königreichs Italien verfertigt werden, können mit Certifikaten, die der Minister des Innern zu Mailand ausstellt, gleichfalls gegen die Hälfte des bisher bestandenen Zolls in Frankreich eingeführt werden. Die Ausfuhr der piemontesischen Seide ist erlaubt; sie zahlt, wenn sie über Genua geht, 4 Franken 50 Centimen vom Kilogramm, über Lyon 3 Franken. Aus andern französischen Departements darf die Seide nicht ausgeführt werden. Die Seide des Königreichs Italien kan zollfrei nach Frankreich passiren; diejenige italienische Seide, welche nach dem Ausland bestimmt ist, muß über Lyon gehen, und zahlt vom Kilogramm 2 Franken 50 Centimen. Alle Kolonial- und Spezereiwaaren bezahlen bei der Einfuhr in das Königreich Italien den durch die Dekrete vom 5 Aug. und 12 Sept. bestimmten Tarif. Weisse Leinwande aus Flachs oder Hanf entrichten vom Kilogramm einen Frank, die gestreiften, gefärbten oder gedrukten 1 Frank 50 Centimen, die gröbern Sorten 38 bis 45 Franken vom Centner. Die französischen Leinwande, Linons, Batiste, Musseline &c. bezahlen bei der Einfuhr in das Königreich Italien nur die Hälfte. Die Cirkulation des Geldes zwischen Frankreich und Italien ist frei; aus lezterm aber darf kein Geld nach fremden Ländern verführt werden."

Andre Mailänder Berichte vom 21 Nov. bringen Folgendes mit: „Se. Majestät der Kaiser haben durch ein Dekret vom 7 Nov. den Schiffskapitän Dubourdieu, Befehlshaber der Seemacht im adriatischen Meere, zum Ritter des Ordens der eisernen Krone, und mehrere Offiziers seiner Flottille zu Mitgliedern der Ehrenlegion ernannt. — Se. kaiserl. Hoheit der Vizekönig hatten dem Finanzminister Befehl ertheilt, von acht zu acht Tagen Bericht zu erstatten, in wie ferne die öffentlichen Beamten den Verordnungen in Betref der verbotenen und tarifirten Waaren Genüge leisteten. Die eingegangenen Berichte beweisen, daß alle Autoritäten wetteifern, den kaiserlichen Vorschriften Genüge zu leisten, und daß vorzüglich die Finanzintendanten von Como, Mailand, Pavia und Verona ihre Pflichten mit dem größten Eifer erfüllen. — Am 19 Nov. Mittags wurden alle in der Dogana zu Mailand vorgefundenen englischen Fabrikwaaren auf dem Plaze de' Mercanti öffentlich verbrannt."

Für eine glükliche Entbindung Ihrer kaiserlichen Hoheit der Vizekönigin waren zu Mailand dreitägige Gebete angeordnet worden.

Schweiz.

* Vom 22 Nov. Im Kanton Tessin hat die Militärgewalt die Ausfuhr des Getreides aller Art nach der Schweiz verboten. Von den später dort eingetroffenen Truppen, deren Zahl man auf 1,300 Mann angibt, soll ein Theil sich ins Wallis gezogen haben. — Ein Kollege Merciers, im schweizerischen Kanton Appenzell, Namens Bernhard Herrmann in Herisau, der sich vor drei Jahren schon in der Isis vernehmen ließ, will jezt seine Entdekungen über den Weltbau durch ein eignes Werk bekannt machen, in dessen Ankündigung es unter anderm heißt: „Unverwerfliche Gründe erlauben mir zu glauben, daß es mir gelungen sey, das wahre Weltsystem, wenigstens die zwei Hauptprinzipien, von Ruhe und Bewegung, glüklich entdekt zu haben, die man von Anfang der Welt her bis jezt vergeblich zu entdeken bemüht war. Ich fand, daß das Copernicanische System, welches will, daß die Erde ein Planet sey, der sich jeden Tag um seine Achse drehe, und inner einem Jahr um die Sonne rolle, sehr irrig, und daß hiebei die Schwerkraft vergessen worden sey. Ich habe eine Schrift drukfertig, betitelt: Copernikans Grab, oder neuentdekte Wahrheiten über den Weltbau, worin nicht nur die Ruhe der Erde mit unumstößlichen Gründen erwiesen, und alle bisher gemachten Ein-

wendungen genüglich widerlegt, sondern auch die vornehmsten Himmelserscheinungen aus ihren natürlichen Ursachen erklärt sind."

Deutschland.

Der König, wird aus Dresden geschrieben, ist am 9 Nov. von Sitzerode wieder in der Residenz angelangt. Se. Majestät haben ein Bataillon du Train errichten lassen; auch spricht man von Sappeurs und Ouvriers, deren Garnison die, zur Festung bestimmte, Stadt Torgau werden soll. — Der im Königreich auf englische Waaren gelegte Impost erstrekt sich nicht auf das, zum Fabrikgebrauch bestimmte, Eigenthum der Fabrikanten, Manufakturverleger und Spinner, welches unangetastet geblieben ist. — Vor wenig Tagen kamen 44 russische Wagen mit Kolonialwaaren, welche für Böhmen bestimmt waren, in Dresden an; da sie aber den Impost nicht erlegen konnten, so wurden die Waaren ad Depositum genommen.

Nach langem Aussenbleiben waren die Bremer Heringsbuisen in den lezten Tagen des Oktobers glüklich nach Hause gekommen; sie hatten zwar keinen reichlichen Fang gethan, dagegen waren die eingebrachten Heringe von vorzüglicher Güte.

Schweden.

Die Reichszeitung liefert nachträglich folgende Rede, welche der Kronprinz zu der Deputation, welche ihn bei seiner Landung zu Helsingborg empfieng, gesprochen hat: «Meine Herren! Der König und die schwedische Nation haben mir einen grosen Beweis ihrer Achtung und ihres Zutrauens geschenkt. Ihre Wünsche zu erfüllen, habe ich Alles aufgeopfert. Ich habe Frankreich verlassen, für welches ich bis jezt lebte; ich habe mich von dem Kaiser Napoleon getrennt, dem ich die gröste Dankbarkeit schuldig bin, und an den mich eine Menge andrer Bande fesseln. Nicht die Hofnung zu einer Krone kan mich für solche Opfer entschädigen. Nein, meine Herren, ich kan nur in dem Glüke meines neuen Vaterlandes Ersaz finden. Ich komme mit der vollkommensten Hingebung in Ihre Mitte, mit dem glühendsten Verlangen, alles zu thun, um dieses Glük zu befördern. Ich weihe dem König, den Sie mit so vielem Rechte lieben, meine ganze Ergebenheit. Wetteifernd wollen wir uns vereinigen, seine väterlichen Absichten zu erfüllen, und nicht dulden, daß das Vaterland das geringste von dem glänzenden Range einbüsse, den es der Tapferkeit und den Tugenden unsrer Vorfahren verdankt."

Preussen.

Die Berliner Zeitungen vom 13 Nov. enthalten nachstehende Verordnung über die veränderte Verfassung aller obersten Staatsbehörden in der preussischen Monarchie: «Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden, König von Preussen rc. Schon unter dem 16 Dec. 1808 haben Wir eine veränderte Verfassung der obersten Staatsbehörden für Unsre Monarchie, jedoch nur theilweise, festgesezt. Die seitdem hinzugekommenen Erfahrungen und die Ernennung eines Staatskanzlers veranlassen Uns jezt, jener Verfassung vollständige Bestimmungen durch die gegenwärtige Verordnung zu geben. Wir ordnen einen Staatsrath an, und werden theils in diesem Allerhöchstselbst, bei persönlicher Anwesenheit darin, theils aus Unserm Kabinet, Unsre Befehle und Entscheidungen erlassen. Den Vorsiz im Staatsrath führt unter Unserm Befehl der Staatskanzler. Der Staatsrath besteht: I. aus den Prinzen Unsers Hauses, welche nach errichtetem achtzehnten Lebensjahre ihren Siz darin nehmen können; II. aus dem Staatskanzler. Er hat unter Unsern Befehlen die Oberaufsicht und Kontrolle jeder Verwaltung ohne Ausnahme, und steht insofern an der Spize einer jeden, daß er 1. Rechenschaft und Auskunft über jeden Gegenstand fordern, und in jedem Fall Maasregeln und Anordnungen zu dem Zwek suspendiren kan, um Unsre Befehle darüber einzuholen, oder da, wo die Bestimmung des Staatsraths eintritt, diese zu veranlassen. 2. In ausserordentlichen und dringenden Fällen, oder wo Wir ihn besonders dazu beauftragen, zu verfügen befugt ist. Die Behörden müssen alsdann die Anordnungen desselben, wofür er Uns verantwortlich ist, befolgen. Im Kabinet ist er Unser erster und nächster Rath; im Staatsrath Präsident desselben. Uebrigens werden ihm folgende Geschäfte besonders übertragen: 1. Soll er die Ministerien des Innern und der Finanzen übernehmen, bis Wir für gut finden, beide Ministerien mit eigenen Ministern zu besezen, jedoch, da der Staatskanzler die Leitung dieser Ministerien nur im Allgemeinen und in Absicht auf wichtige Gegenstände übernehmen kan, dergestalt, daß die Hauptzweige derselben besondern, für die Ausführung verantwortlichen, dem Staatskanzler untergeordneten, Chefs anvertraut werden; 2. denjenigen Antheil an den Geschäften des auswärtigen Departements nehmen, welcher unten näher bestimmt werden wird. Ferner besorgt er: 3. die Angelegenheiten Unsers königlichen Hauses und Unsrer Familie; 4. die Verhandlungen mit den Ständen, insofern sie vor die höchste Behörde gehören; 5. die Angelegenheiten der höhern Polizei; 6. was die Thronlehen, die höchsten geistlichen Würden, als die bischöflichen Erbämter, höhere Hofchargen, Orden, Rang und Etikette rc., und andere Hofsachen betrift. Unmittelbar untergeordnet sind ihm: 7. das Archiv, 8. die Ober-Rechnungskammer. III. Aus den Staatsministern oder andern Unsrer Räthe, die Chefs der Verwaltungszweige sind. Die Ministerien bestehen in dem: 1. Ministerium des Innern, 2. Ministerium der Finanzen, 3. Ministerium der Justiz, 4. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, 5. Ministerium des Kriegsdepartements. Das Ministerium des Innern hat folgende Abtheilungen, deren jede einen besondern Chef erhält, welche Siz und Stimme im Staatsrath haben: a. für die allgemeine Polizei im ausgedehntesten Sinn, dazu auch das Medizinalwesen gehört; b. für die Gewerbe und den Handel; c. für den Kultus und öffentlichen Unterricht; d. für das Postwesen. Das Ministerium der Finanzen: a. für die sämtlichen Einkünfte des Staats; b. für das Generalkassenwesen und die Geldinstitute. IV. Aus dem Staatssekretär. Er sorgt für die eigentliche Geschäftsführung des Staatsraths, führt während der Berathung das Protokoll darüber, und kontrassignirt die von dem Staatskanzler zu vollziehenden Beschlüsse. Auch ist er Präsident der Gesez- und Ober-Examinationskommission. V. Aus Mitgliedern, die Unser allerhöchstes Vertrauen dazu besonders berufen wird. Ihre Ernennung geschieht nicht auf Lebenszeit, sondern auf die von Uns bestimmte Frist, oder für einen bestimmten Gegenstand. Soweit Wir nicht Allerhöchstselbst bei persönlicher Anwesenheit im Staatsrath Unsre Befehle und Entscheidungen ertheilen, geschieht solches aus Un-

ferm — Kabinet. In diesem haben beständigen Vortrag: 1. der Staatskanzler, 2. ein geheimer Kabinetsrath, 3. in Militärsachen diejenigen Militärpersonen, welche Wir dazu bestimmen. In Absicht auf den Geschäftsgang hat folgende Einrichtung statt: 1. alle Sachen gehen gerade zu Unserer höchsteigenen Eröfnung an Uns; 2. Wir werden sodann befehlen, was etwa in einzelnen Fällen sogleich, es sey in Militär- oder Hof- und Civilsachen, darauf verfügt werden soll; 3. alles Uebrige wird abgesondert: A. in Militärsachen, a. allgemeine und solche, die Einfluß auf die Landesverwaltung haben, b. rein militärische Angelegenheiten; B. in Hof- und Civilsachen. Die Militärsachen werden hierauf bei der Abtheilung für solche, die Hof- und Civilsachen bei derjenigen, welche für diese bestimmt, und wobei der geheime Kabinetsrath angestellt ist, in die Journale eingetragen. 4. Hierauf werden die allgemeinen Militärsachen und solche, welche Einfluß auf die Landesverwaltung haben, desgleichen die Hof- und Civilsachen, täglich dem Staatskanzler mit Auszügen aus den Journalen überschikt, welcher diejenigen auswählt, die er Uns selbst vortragen will, die Uebrigen aber theils dem Kabinetsrath zum Vortrage zurükgibt, theils den Departementsministern und dem Chef des allgemeinen Kriegsdepartements zustellt, damit diese Uns in der gemeinschaftlichen Konferenz davon Vortrag machen. Die andern Chefs der Abtheilungen der Ministerien des Innern und der Finanzen erscheinen nur dann bei diesen Vorträgen, wenn Wir es entweder besonders befehlen, um sie über diesen oder jenen Gegenstand selbst zu hören, oder der Staatskanzler ihnen Vorträge überträgt. Sachen, die ohne Verfügung von Uns an die Behörden abgegeben werden, desgleichen solche, die blos zum Bericht gehen, werden von dem Kabinetsrath sogleich mit der nöthigen Verfügung versehen, aber mit den übrigen an den Staatskanzler geschikt, damit er von Allem unterrichtet bleibe. Er läßt sie dann aus seinem Büreau absenden. Die rein militärischen Sachen zu A. b. werden zwar nach dem bisherigen Geschäftsgange behandelt, und bedürfen der Sendung an den Staatskanzler nicht, damit er aber das Ganze übersehe, soll ihm wöchentlich zweimal ein Auszug aus den Journalen darüber mitgetheilt werden 5. Alle Konzepte der ergehenden Kabinetsbefehle werden bei demjenigen entworfen, welcher den Vortrag darüber bei Uns gehabt hat, sodann dem Staatskanzler, insofern es nicht die rein militärischen Sachen zu A. b. betrift, vorgelegt, in dessen Büreau rein geschrieben, und die Reinschriften gelangen dann an Uns zu Unserer Genehmigung und Vollziehung. Erfolgt diese, so werden sie von dem Kabinetsrath abgeschikt. Werden von Uns Erinnerungen gemacht, oder andere Befehle gegeben, so gehen die Ausfertigungen mit jenen an den Staatskanzler zurük. 6. Die Befehle, welche Wir (nach 2. oben) gleich unmittelbar erlassen, werden dem Staatskanzler sogleich abschriftlich zugefertigt, insofern sie nicht zu den unter A. b. benannten rein militärischen Sachen gehören. 7. Ueber den Abgang der Sachen werden ebenfalls Journale, so wie die eingeführten Kabinets-Ordrebücher gehalten. 8. Der Staatskanzler kan den Kabinetsvorträgen beiwohnen, so oft er es nöthig findet, oder Uns Selbst Vorträge zu machen hat. 9. Die übrigen Staatsminister und der Chef des allgemeinen Kriegsdepartements tragen Uns wöchentlich einmal in Gegenwart des Staatskanzlers vor, wie bisher. Auf Reisen begleiten Uns nach Unserer jedesmaligen Bestimmung diejenigen, welche Wir dazu ausersehen werden. Bei dem blosen Wechsel Unsers Aufenthalts in Berlin, Potsdam, Charlottenburg ec. kommen die vorbenannten Personen zum Vortrag, so wie es vorhin bestimmt ist."

(Die Fortsezung folgt.)

Nach vorläufigen Berichten aus Berlin ist nunmehr auch das lange erwartete Finanzedikt erschienen, welches eine gänzliche Reform in das bisherige Abgabensystem bringt. Seine Grundlagen sind: Gleichmäßige Vertheilung der Abgaben auf alle Klassen der Nation; Errichtung eines neuen Kadasters für die Grundsteuer, bei welcher künftig alle Ausnahmen und Befreiungen wegfallen sollen; völlige Gewerbfreiheit, gegen Entrichtung einer mäßigen Gewerbsteuer, Vereinfachung des Zollwesens, Aufhebung der Bann- und Zwanggerechtigkeiten gegen Entschädigung von Seite des Staats, successiver Verkauf der königlichen Domainen, Säkularisirung der geistlichen Güter, sowohl des katholischen als des protestantischen Kultus, und vorläufige Eröfnung einer Anleihe zu 4 Procent gegen spezielle Hypothezirung von Domainenämtern und geistlichen Gütern. Im Eingang des Edikts wird bemerkt, daß die an Frankreich zu entrichtende Kriegskontribution von 120 Millionen Franken mit Ende des laufenden Jahres erst zur Hälfte abbezahlt seyn werde.

Oestreich.

In Nürnberger und Bamberger Blättern liest man ein Schreiben aus Wien, worin es heißt: „Man sagt, die Banquiers und Großhändler hätten sich erklärt, die sie treffende bewegliche Tilgungssteuer mit einemmal abzuführen, und überdis dem Staate noch 20 Millionen in klingender Münze vorzuschießen, welche nebst 20 andern, aus den Staatskassen zu entnehmenden, Millionen zur würksamen Besserung des Kurses verwendet werden sollten. Dagegen verlangten sie auch die schleunigere Abführung der Tilgungssteuer von Seite der Güterbesizer. Da aber die Zeit, welche diesen zur Abtragung ihrer Steuer gesezlich verwilligt worden ist, den Gründen der Weisheit und Billigkeit in der verhältnißmäßigen Austheilung der Staatslasten angemessen ist, so läßt sich nicht erwarten, daß hierin eine Aenderung werde getroffen werden. Es ist ohnehin bekannt, daß in diesen Zeiten nicht der Güterbesizer, wohl aber der Kaufmann, sich bereichert hat. Beweis genug, daß alle vorhergegangenen schweren Lasten des Staats bereits vom Güterbesizer, nicht aber verhältnißmäßig vom Kaufmann, getragen worden sind; daher auch der Kaufmann und Fabrikant, nicht aber der Güterbesizer, jezt das meiste Geld in Händen hat. Ueberdis rechnet man die von dem Handelsstande zu entrichtende ganze bewegliche Steuer etwa auf 25 Millionen, während bekanntlich die Tilgungssteuer der Güterbesizer in den deutschen Erblanden 500 Millionen, also zwanzigmal so viel, beträgt. Wenn man den Eifer betrachtet, mit welchem der Kaufmann dem Güterbesizer schnelle Zahlungen, die seine Kräfte übersteigen, aufzubürden sucht, so sollte man beinahe glauben, dieser Stand suche sich jenen der Güterbesizer auf diese Art zinsbar zu machen, und sich dadurch zum ausschließlichen Kapitalisten der Monarchie aufzuwerfen. Ein jeder weiß, daß die Grundquelle des östreichischen Nationalreichthums der Akerbau, der Handel aber nur sein Gehülfe ist, u. s. w."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 333. 29 Nov. 1810.

Ueberblik der Leipziger Herbstmesse 1810.

(Beschluß.)

Es würde unbillig seyn, hierbei nicht auch dem deutschen Kunstfleiß verdiente Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Wie viel wird da von deutschen Künstlern aufgestellt, was wohl auch ein brevet d'invention verdiente. Die trefliche Maroquinfabrik Kugler in Offenbach deren Arbeitstische für Damen nebst allem Zubehör und Maroquinportefeuilles mit dem zierlichsten, was aus England sonst kam, wetteifern, brachte eine Kopiermaschine mit, die nach einer verbesserten Vorrichtung den Brief, den ich schreibe, mit einer zweiten Feder, die durch meine Bewegung der Hand mechanisch mit bewegt wird, sogleich noch einmal schreibt. Sie kostet nur 10 Friedrichsd'or. Bewundernswürdig sind die manigfaltigen Meubleformen, die von der grosen Stobwasserschen Fabrik in Braunschweig und Berlin verfertigt werden. Die Leuchter, Schreibzeuge, Blumentöpfe, Lampen (neptunische, ägyptische, pompejanische!) u. s. w. in bronzirtem Zinn dieser Fabrik, empfehlen sich durch Nettigkeit der Form und Wohlfeilheit, die uns allen jezt so noth thut, ungemein. Zwei Fruchtkorbträgerinnen in bedeutender Gröse, die in dieser Messe zu sehen waren, zu 50 Thlr. das Paar, erhielten allgemeinen Beifall. Durch klassische Eleganz der Form empfahlen sich auch die in Holz geschnizten und fein bronzirten Figuren und Meubles der Firma Dannhauser in Wien. Ueberhaupt heben sich die Wiener Fabriken für Ameublement und Verzierung sowohl, als in seidenen Zeugen, Quincaillerien und plattirten Arbeiten mit so augenscheinlichen und schnellen Fortschritten, daß keine andere Stadt im grosen deutschen Völkerverein es der kunstreichen Kaiserstadt gleich zu thun vermag, obwohl auch Berlin durch Nettigkeit der Ebenisten und durch die geschmakvolle Neuheit seiner Metall- und Lederarbeiten, so wie in vielen Galanteriewaaren, mit jeder ihrer Schwestern in Wettkampf treten kan. — Bei weitem die kläglichste Rolle spielten die Kolonialhändler. Der geringere Absaz wird täglich bemerkbarer. Von den Surrogatenversuchen steigt man immer mehr auf das grose Wort an der Tagesordnung: Entbehren, herab. Tausend und aber tausend Familien haben dem Bankerottwasser, wie man den Kaffee so bedeutungsvoll benannt hat, das nach einer freilich nur oberflächlichen Berechnung sonst jährlich 45 Millionen Gulden aus den preussischen, österreichischen und Bundesstaaten zog, völlig Abschied gegeben, und noch weit mehrere werden es nach den neuesten Tarifs thun müssen. So verliert natürlich dieser Handelszweig alles Leben, und das war auch auf dieser Messe überall sichtbar. In der Mitte der Messe traf von Dresden das königliche Patent, die Impostirung der Kolonialwaaren betreffend, ein. Es machte grosen Eindruk, und nur die Gegenwart der obern Behörden aus Dresden, die mit ihrer gewohnten Aufmerksamkeit Alles aufboten, um augenblikliches Agiotiren und andere Folgen zu verhüten, konnte die allgemeine Bestürzung um etwas mindern. Die Preise von Zuker und Kaffee änderten sich in den ersten Tagen nach der Publikation des Edikts oft in einem Tage mehrmals. Allein da niemand zu spekuliren Lust hatte, und wie war dis unter diesen Verhältnissen möglich, und die Händler selbst dringende Verpflichtungen schnell zu erfüllen hatten, so sezten sich die Anfangs gestiegenen Preise ziemlich wieder, musten aber, da die Vorräthe nur mäßig waren, indem man die nicht unbedeutende Zufuhr sogleich weiter geschaft hatte, natürlich wieder höher steigen. Am stärksten würkte dieser Impost, da er auch alle levantische und macedonische Wolle mit einschloß, welches bis jezt die Haupt-Hülfsquelle der sächsischen Baumwollmanufakturisten gewesen war, auf diese zahlreiche Klasse der Fabrikanten, doch auch in Rüksicht auf die Farbwaaren, auf alle andere Tuch- und Zeugmanufakturisten. Hier war die Würkung sehr groß. Schon früher hatten viele rechtliche Fabrikherren nicht ganz ohne Schein der Wahrheit behauptet, daß sie bei den damaligen Preisen der Wolle, der rothen Garne (bei der im sächsischen und baireuthischen Vogtlande so weit verbreiteten, und auch in dieser Messe grosen Absaz findenden, Verfertigung der baumwollenen Tücher) und der Färbestoffe, blos arbeiteten, um vielen Tausenden ihrer ärmern, aber arbeitslustigen Mitbürger nothdürftigen Unterhalt zu verschaffen, ohne selbst dabei zu gewinnen. Was sollten sie nun nach der ausserordentlichen Erhöhung aller Wollarten thun, wobei der höchst wesentliche Unterschied zwischen weisser und gelber, Kraut- und Baumwolle so sehr in Anschlag zu bringen ist; (die allein gestattete neapolitanische Wolle ist z. B. nur Krautwolle, und kan die Stelle der Smyrnaischen und Levantischen bei vielen feinern Stoffen schwerlich vertreten). Mit löblichem Eifer und ungemeinen Anstrengungen, wobei auch die väterlich gesinnte sächsische Regierung es an Prämien und Aufmunterungen aller Art es nicht hatte fehlen lassen, waren in den neuesten Zeiten die Spinnmaschinen überall vervielfältigt, die Drukertische vermehrt, die Waaren verschönert, und in überwiegende Konkurrenz mit den sonst so gesuchten brittischen Artikeln der Art gebracht worden. Viele Unternehmer hatten ihr ganzes Vermögen und ihren Kredit zu solchen Erweiterungen ihres Geschäfts aufgeboten. Dis alles könnte fernerhin nicht so bestehen. Man hoft daher allgemein, daß die Regierung etwas thun wird,

um den Ruin des sächsischen Gewerbfleisses in diesem Hauptzweige, der bisher mehr als eine halbe Million Menschen nährte, abzuwenden.

Großbritannien.

(Aus dem Statesman vom 15 Nov.) Die Ministerialblätter behaupten, da Lord Wellingtons trefliche Stellung noch immer die nemliche sey, so habe man nicht Viel von einem Kriegsschauplaze zu erzählen, wo sich so wenig Begebenheiten zutrügen. Also ist das keine wichtige Begebenheit, Tausende von englischen Soldaten bis nach Lissabon zurükgedrängt zu sehen, wo sie der Hungersnoth Preis gegeben sind, während Massena ruhig seine Plane auszuführen fortfährt! Also ist das keine wichtige Begebenheit, zu sehen, wie unsre Bundsgenossen und unsre Kaufleute, ohne einmal von dem ausgehungerten Volk zu sprechen, getäuscht durch unsre eitle Versprechungen den Feind zu schlagen, oder ihn in weiter Entfernung von der Hauptstadt zu halten, nun genöthigt sind, ihr Vermögen, ihre Heimath, ihre Familien zu verlassen, ohne nur einmal die nöthigen Schiffe zu finden, um einem unversöhnlichen Feinde, den wir über sie gelokt haben, zu entfliehen! Also ist auch das keine Begebenheit, daß Massena nicht ausgehungert ist, daß er nicht zu kapituliren begehrt, und daß er ohne Gefahr die Verstärkungen abwarten kan, die auf dem Marsche zu ihm sind, und nach deren Ankunft ihn Nichts an Ausführung seines Plans hindern kan! Also ist das keine Begebenheit, daß Lord Wellington in Gefahr ist, vor Hunger zu sterben, während sein Gegner Lebensmittel findet! Also ist es keine Begebenheit, daß Englands Schiksal davon abhängt, was aus seiner Armee in Portugal wird, während Frankreichs Schiksal von dem Schiksal jener Schlacht so wenig abhängt, als von dem, was im Monde vorgeht! — Aber, sagt der Times, Massena hat doch noch nicht seinen Zwek erreicht. — Nein, gewiß nicht, und er wird sich hüten, es zu versuchen, bis er des Erfolgs gewiß ist. Euer System, Stellungen zum Ausruhen zu nehmen, ladet ihn recht eigentlich ein, die Sache mit Muße zu betreiben. Ihr ruht in euern Stellungen aus, er in den seinigen; was habt ihr also für Grund, so früh zu triumphiren? — O, sagt die Morning-Post, Lord Wellington bietet überall eine furchtbare Fronte dar! — Sehr wohl, aber wie weit sind wir herabgebracht, wenn dis es ist, was uns vom Schifbruch retten soll!

(Ebendaher.) Eine Deputation von Kaufleuten, die nach Amerika handeln, begab sich vorige Woche zu den Ministern, um zu erfahren, was die Meinung der Regierung Sr. Majestät in Rüksicht der Kabinetsbefehle sey. In dieser Absicht sind dem H. Faulkner, wie man sagt, folgende Fragen vorgelegt worden: 1. Da die französische Regierung ihre Dekrete von Berlin und Mailand, soweit sie den amerikanischen Handel betreffen, zurükgenommen hat, so wird gefragt, ob die englische Regierung gesonnen sey, den englischen Kreuzfahrern Befehl zu geben, diejenigen Schiffe der Republik in die Häfen aufzubringen, welche, im Vertrauen auf diese Zurüknahme, sich gerades Weges ohne englische Licenzen aus Amerika nach Frankreich begeben würden? 2. Da man offiziell unterrichtet ist, daß Frankreich die Dekrete von Mailand und Berlin zurükgenommen hat, so wird gefragt, ob die englische Regierung geneigt sey, die Kabinetsbefehle zurükzunehmen, oder die Vollziehung derselben zu suspendiren? 3. Ob Großbritannien, wenn die Dekrete von Mailand und Berlin annullirt würden, die französischen Häfen, und diejenigen der Länder, die davon abhängen, fortwährend in Blokadezustand halten werde? — Da Lord Bathurst nicht in London ist, so hat man die Antwort verschoben, und man ist übereingekommen, daß die definitive Antwort nicht von den Lords des Handelsraths gegeben werden soll, indem alle Angelegenheiten, welche sich auf die Kabinetsbefehle beziehen, in das Fach des Schazamtes einschlagen, sondern daß die erstere dieser Behörden die Zwischenbehörde seyn solle, durch welche der zweiten die Kommunikation zukäme. Man muthmaaßt, daß im Falle die Kabinetsbefehle nicht zurükgenommen werden, die Verfügungen der Non-Intercourse-Akte in Amerika wieder gegen England in Kraft gesezt werden dürften, während sie in Rüksicht Frankreichs aufhören würden.

Frankreich.

Die vier Klassen des Instituts haben nun ihre gutachtlichen Berichte über die Decennalpreise abgestattet, und sind in ihren Vorschlägen verschiedentlich von den frühern Anträgen des Jury, welche eine so grose Gährung in dem französischen literarischen Publikum hervorgebracht hatten, abgewichen. Es hieß, daß die Preise vielleicht am 2 Dec., als am Jahrstage der kaiserlichen Krönung, zuerkannt werden dürften.

Das Peristil des Pallasts des gesezgebenden Körpers ist jezt fertig und aufgedekt.

Auf Herrn Denons Veranstaltung wird jezt eine provisorische Werkstätte von Zimmerholz, 370 Fuß lang, gebaut werden, um zu Verfertigung der zwölf Kolossalstatüen und der vier Militärtrophäen, welche die Eintrachtsbrüke zieren sollen, zu dienen.

Die Kronprinzessin von Schweden traf auf Ihrer Reise nach Stockholm am 17 Nov. mit einem zahlreichen Gefolge zu Brüssel ein.

Nach einem, zu Amsterdam publizirten, Schreiben des Finanzministers an den Herzog von Piacenza hatte der Kaiser unterm 14 Nov. erlaubt, daß diejenigen holländischen Schiffe in die holländischen Häfen zurükkehren dürfen, welche im vorigen und zu Anfang dieses Jahrs mit königlicher Erlaubniß mit Ballast ausgelaufen, jezt aber meistens von Archangel, Bergen etc. mit Ladungen von Theer, Leinsaamen, Pottasche etc. zurükgekommen sind, ohne weder englische Licenzen, noch englische Waaren, noch Kolonialwaaren am Bord zu haben.

In den holländischen Departements sollen, zufolge eines kaiserlichen Dekrets, 9 Kompagnien Kanoniere für die Küstenartillerie errichtet werden. Diejenigen Leute von 25 bis 45 Jahren, die sich dazu qualifiziren, können in dis neue Korps aufgenommen werden. — Die Generale, die jezt die Truppen in Holland kommandiren, sind der Graf v. Bergerduin, die Generale Stedmann, Ferriere, Vivier, und der General Graf Molitor.

Berichte aus Rom vom 16 Nov. sagen: „Gegenwärtig sind bereits auf Veranstaltung unsrer Polizei über 300 Männer, Weiber und Kinder, die bisher im Müssiggange lebten, bei den öffentlichen Arbeiten angestellt, und ihre Anzahl vermehrt sich täglich. Sie erhalten Morgens eine gute Portion gesunder,

nahrhafter und reinlich zubereiteter Rumfordischer Suppe, und jeden Abend eine, dem Alter und den Kräften jedes Individuums angemessene, Bezahlung, von der jedoch etwas Weniges zur Anschaffung der nöthigsten Kleidungsstüke auf die Seite gelegt wird. Diesen Winter über sollen der Säulengang vom Tempel des Jupiter Tonans, der Tempel der Concordia, und des Antoninus und der Faustina, soviel möglich in ihrer ehemaligen Schönheit, wiederhergestellt werden. Innerhalb der nemlichen Zeit wird auch das Kolosseum, das herrlichste Denkmal der Macht und des Genies der vormaligen Weltbeherrscher, von Innen und Aussen vom Schutt gereinigt, und bis zum alten Pflaster aufgedekt seyn. So werden einige Hundert Menschen zu einer wohlthätigen Beschäftigung angehalten, und zugleich die Schönheit der zweiten Stadt des französischen Kaiserreichs erhöht."

Deutschland.

Am 26 Nov. wurde Sr. Majestät dem Könige von Würtemberg eine Deputation der neuacquirirten Orte Ravensburg, Tettnang, Wangen und Leutkirch vorgestellt, in deren Namen der Stadtpfarrer Eben von Ravensburg das Wort führte.

Am 20 und 23 Nov. wurden zu Frankfurt wiederum englische Waaren verbrannt, deren Werth man auf mehr als 550,000 Franken schäzte.

Zu Kassel überreichte am 22 Nov. der königl. baierische Gesandte, Freiherr v. Rechberg, dem König von Westphalen in in Folge des stattgehabten Tausches der Ordensdekorationen, drei grose Bänder des St. Hubertsordens, über welche Se. Majestät zu Gunsten des Minister-Staatssekretärs, Grafen Fürstenstein, des Justizministers Simeon, und des Großmarschalls des Pallastes, Grafen Wellingerode, zu verfügen geruhten.

Zu Hamburg hat das Wechselhaus v. Aren, Hinsch und Kompagnie, ein Fallissement von 900,000 Mark Banko gemacht.

Schweden.

Die drei französischen Adjutanten des Kronprinzen, die Obristlieutenants, Chevaliers Genet, Villatte und Gentil St. Alphonse, waren zu Rittern des Schwerdtordens, und der Generalkonsul Signeul zum Ritter des Nordsternordens ernannt worden. Der Adjutant Villatte sollte als Kourier mit der Ankündigung von der Ankunft des Kronprinzen nach Paris abgehen. — Als am 2 Nov. der Einzug des Kronprinzen in Stockholm erfolgte, hielten der Oberstatthalter, Generalmajor Skjöldebrand, der Justiz-Bürgermeister Wallin, und der Direktor Schwan, Reden, welche die Zeitungen liefern, und die der Prinz aufs huldreichste beantwortete. In der Antwort an den Oberstatthalter sagte er: „Auf dem Boden Scandinaviens, in der Mitte der Schweden, bedaure ich nichts. Eure Liebe würde ich nicht gegen den ersten Thron der Welt vertauschen. Es ist mir angenehm, bei dem Einzuge in die Hauptstadt die erste Huldigung derselben durch den Mann zu empfangen, den ich bereits aus seinen Schriften kenne, und der mir in diesem Augenblik die ganze Reinheit des Nationalkarakters darstellt."

Am 8 Nov. erschien der Kronprinz zum erstenmale im Staatsrathe. Am 10 sollte der Schluß des Reichstags mit den gewöhnlichen Ceremonien durch den Reichsherold bekannt gemacht werden. Es hieß, der Prinz Oscar, Sohn des Kronprinzen, werde zu Upsala studiren, und es sollten auf dem dortigen Schlosse Zimmer für ihn eingerichtet werden. Gedachte Universität hatte eine Deputation von 12 Professoren nach Stockholm geschikt, um den Kronprinzen zu komplimentiren, und ein dortiger Professor der Theologie hatte seinen neugebornen Sohn Oscar getauft, welcher Name bisher in Schweden ganz ungewöhnlich war. — Ein Kourier von dem Grafen Stedingk zu Petersburg hatte die Nachricht von der Einschiffung des Grafen v. Gottorp nach Stockholm gebracht. Sonst war die Kommunikation mit Rußland, der westlichen Stürme halber, eine Zeit lang unterbrochen gewesen.

Bei der Fahrt durch das Kattegat war die englische Fregatte Tartar, an deren Bord sich der vormalige König Gustav Adolph befand, bei Wingo-Sand auf den Grund gerathen, aber nach vier Stunden wieder flott gemacht worden, und hatte ihre Fahrt nach England fortgesezt.

Preussen.

Die Berliner Zeitungen melden nunmehr, daß der König dem Staatsminister, Grafen v. Dohna, und dem geh. Staatsrath v. Quast, auf ihr Ansuchen die Entlassung bewilligt habe. Ferner kündigen sie verschiedene Ertheilungen des rothen Adlerordens und des Civilehrenzeichens an.

Der königl. preussische Gesandte am dänischen Hofe, Graf v. Dohna, war von Berlin nach Kopenhagen abgegangen, und der königl. baierische Gesandte am preussischen Hofe, Freiherr v. Hertling, von Amsterdam zu Berlin eingetroffen.

Zur Reform des Finanzwesens sind bis jezt folgende Edikte erschienen, und in den Berliner Zeitungen abgedrukt: I. Edikt über die Finanzen des Staats, und die neuen Einrichtungen wegen der Abgaben ꝛc., vom 27 Okt. II. Edikt über die neuen Konsumtions- und Luxussteuern, vom 28 Okt. III. Edikt über die Einziehung sämtlicher geistlicher Güter in der Monarchie, vom 30 Okt. IV. Edikt über die Aufhebung der Natural-, Fourage- und Brodlieferung, vom 1 Nov. V. Edikt über die Einführung einer allgemeinen Gewerbsteuer, vom 2 Nov. VI. Edikt wegen der Mühlengerechtigkeit und Aufhebung des Mühlenzwanges, des Bier- und Branntweinzwanges in der ganzen Monarchie, nebst beigefügter neuer Mühlenordnung, vom 28 Okt.

Fortsezung der gestern abgebrochenen Verordnung über die veränderte Verfassung der obersten Staatsbehörden.

„Der Staatsrath hat keine Verwaltung. Zu seinem Würkungskreise gehören blos: 1. alle Geseze, Verfassungs- und Verwaltungsnormen, so daß sämtliche Vorschläge zu neuen, oder zu Aufhebung und Abänderung von vorhandenen, durch ihn an Uns zur Sanktion gelangen müssen. Bei geheimen diplomatischen Angelegenheiten, als Bündnissen und dergleichen, tritt jedoch an die Stelle des Staatsraths der Staatskanzler. 2. Diejenigen Gegenstände, bei welchen ein gemeinschaftliches Interesse verschiedener Ministerien, aber keine Vereinigung zwischen ihnen stattfindet. 3. Die jährlichen schriftlichen Darstellungen der Staatsminister von ihrer Verwaltung. 4. Alle solche Gegenstände, welche an den Staatsrath entweder durch schon bestehende oder noch erfolgende Geseze, oder in einzelnen Fällen von Uns Allerhöchstselbst gewiesen werden; und 5. diejenigen Gegenstände, bei welchen der Staatskanzler die Ausführung suspendirt hat, insofern sie überhaupt zum Geschäftskreise des Staatsraths gehören; dieses kan nur Sachen und nicht Personen be-

treffen, in Absicht der lezten gelangt es an Uns unmittelbar. Vorgetragen im Staatsrath werden alle zu seinem Würkungskreise gehörigen Sachen, nachdem sie vorher an ihn abgegeben worden, von den betreffenden Staatsministern und Departementschefs selbst, jedoch so, daß ihnen von dem Staatskanzler ein nicht administrirendes Mitglied des Staatsraths als Korreferent beigeordnet werden kan. Nach erfolgter Berathung gibt die Mehrheit der Stimmen den Beschluß des Staatsraths. Ist solche zweifelhaft, so wird von allen anwesenden Mitgliedern, die Prinzen und den Präsidenten eingeschlossen, mit gleichem Stimmrecht darüber gestimmt. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Staatskanzlers den Ausschlag. Den Vorsiz dabei führt der Staatskanzler, die übrige Geschäftsführung liegt dem Staatssekretär ob. Dieser faßt das Protokoll über die Berathung und den Beschluß ab. Der Beschluß wird Uns zur Entscheidung vorgelegt, und zwar insofern eine Verwaltungsbehörde dazu Veranlassung gab, durch diese selbst. Bei Beschlüssen über Angelegenheiten, die der Staatskanzler suspendirt hat, und streitigen Gegenständen, bedarf es dieser Vorlegung nicht, wenn die betreffenden Ministerien sich dabei beruhigen. Der Staatsrath versammelt sich wöchentlich einmal, und wenn es erforderlich ist, ausserordentlich. Die Prinzen Unsers Hauses ausgenommen, dürfen die übrigen Mitglieder, insofern sie nicht durch Abwesenheit oder Krankheit abgehalten sind, darin nicht fehlen. Unter dem Staatsrath unmittelbar stehen: 1. Die Gesezkommission für die gesamte Gesezgebung. Sobald sie neu eingerichtet seyn wird, soll Uns kein Vorschlag zu einem neuen Gesez, oder zur Abschaffung, oder Veränderung eines vorhandenen eher vorgelegt werden, bevor sie nicht darüber mit ihrem Gutachten gehört worden ist. 2. Die Ober-Examinationskommission für sämtliche Civilministerien, welche durch Prüfung zu allen Raths- und ähnlichen Stellen auf gleichmäßige Tauglichkeit aller solcher Civilbeamten hinwürken, und darnach eingerichtet werden soll. In beiden Kommissionen führt der Staatssekretär den Vorsiz, und sammelt dadurch Resultate für seine Verhältnisse im Staatsrath. 3. Das Plenum der wissenschaftlich-technischen Deputationen sämtlicher Ministerialdepartements. Dagegen stehen nicht unter dem Staatsrath, sondern unter dem Staatskanzler unmittelbar: 1. Die Oberrechnungskammer als vorzügliches Hülfsmittel bei seiner Oberaufsicht und obersten Kontrolle der Verwaltungsbehörden. Sie ist Revisionsbehörde für alle Rechnungen und Etats, über alle und jede landesherrliche Fonds ohne Ausnahme. 2. Das Archiv. Bei Stellenbesezungen dieser sämtlichen Behörden werden von dem Staatsrath und Staatskanzler die für die Staatsminister geltenden Vorschriften beobachtet."

(Die Fortsezung folgt.)

Türkei.

Ein älteres Schreiben aus Hermannstadt in ungarischen Zeitungen sagt: "Der Krieg in unsrer Nachbarschaft, welchen die Pforte am 5 Jan. 1807 dem Kaiser Alexander angekündigt hatte, dauert, wenn man eine Pause ausnimmt, schon beinahe 4 Jahre. Bekanntlich hat ihn der alte General Michelson, der nemliche, welcher den Rebellen Pugatschew besiegt hatte, eröfnet, und nachdem er Choczim, Bender und mehrere türkische Grenzfestungen erobert hatte, wußte er sich an der Spize eines bedeutenden russischen Heeres in der Moldau und Wallachei zu behaupten. Im neunten Monat darauf gab ein unter französischer Vermittlung geschlossener Waffenstillstand diesen Gegenden eine Ruhe, die durch eine am 24 Aug. 1807 zu Slobosia bei Giurgiewo geschlossene Konvention dauerhaft hätte werden sollen, als eine Folge des am 24 Jun. 1807 unterzeichneten Tilsiter Friedens, dessen 22ster Artikel bestimmte, daß die russischen Truppen sich aus der Moldau und Wallachei zurükziehen, diese Provinzen aber nicht eher von türkischen Truppen besezt werden sollten, als bis zur Auswechslung des künftigen Friedenstraktats zwischen Rußland und der Pforte. In dem Waffenstillstandstraktat von Slobosia wurde festgesezt, daß die Moldau und Wallachei binnen 35 Tagen geräumt, und durch einen Friedenskongreß die Hindernisse eines freundschaftlichen Verhältnisses ausgeglichen werden sollten; indessen blieben jene Provinzen fortwährend von den Russen besezt, und die im Februar v. J. zu Jassy eröfneten Unterhandlungen zerschlugen sich, weil die Pforte der von Rußland zur Basis bei der Verhandlung gelegten Forderung, daß der Großherr die Moldau und Wallachei abtreten, und den englischen Gesandten von seinem Hofe entfernen sollte, nicht beistimmen wollte. Also wurden nun seit dem Märzmonat v. J. die Schreken des Kriegs in diesen östlichen Gegenden Europa's fortgesezt. Seit dieser Zeit, bei der standhaften Behauptung der nemlichen Forderung Rußlands und der hartnäkigen Weigerung derselben von der Pforte, sind die Truppen des Kaisers Alexander auf dem Kriegsschauplaz von Bessarabien, in der Moldau, Wallachei und in Bulgarien, beinahe immer siegreich fortgeschritten. Sie haben sich durch Eroberung der festen Pläze an der Donau dieses Stromes ganz versichert, u. s. w."

Das Wesentlichste, was die lezten Briefe aus Konstantinopel vom 10 Okt. bringen, besteht in der Nachricht von der glüklichen Unterdrükung der, sowohl in den asiatischen Provinzen des türkischen Reichs, als in Aegypten entstandenen Unruhen. In den erstern wurde der aufrührerische Mussellim von Bagdad genöthigt, sich in die unzugänglichen Gebirgsgegenden zu flüchten, und eben so der eines heimlichen Einverständnisses mit den Wechabiten beschuldigte, und durch seine häufigen Erpressungen verhaßte Pascha von Damaskus, Jussuf Pascha, durch den wider ihn ausmarschirten Statthalter von St. Jean d'Acre, Soliman Pascha, geschlagen und zur eiligen Flucht gezwungen. In Aegypten hat der Statthalter, Mahmud Ali Pascha, mit der ihm eigenen Schnelligkeit und Kraft die aufrührerischen Beys wiederholt in der Provinz Fajum geschlagen, sich aller von ihnen besezten Pläze und Stellungen bemächtigt, und sie ganz nach der Wüste zurükgedrängt, so daß sich ihre baldige Rükkehr zum Gehorsam mit Grund hoffen ließ. Von den Armeen an der Donau hatte man, ausser der Nachricht von dem unglüklichen Gefecht am 7 Sept., nichts weiter erfahren; die Uebergabe von Rutschtschuk war zu Konstantinopel noch nicht bekannt. Dieser Stillstand, verbunden mit der Rükkehr einzelner kleiner Haufen von Truppen, hatte einige Friedensgerüchte erzeugt, die sich jedoch bei näherer Untersuchung ohne Grund fanden. Den 29 Sept. begann der Ramazan oder die türkische Fastenzeit, und den 2 Okt. ward der zu Anfang derselben gewöhnliche Zahlungsdivan gehalten, welcher in der größten Ruhe und Ordnung vor sich gieng, obwohl die Janitscharen wegen der Schwierigkeit in Herbeischaffung der nöthigen Geldsummen einen beschränktern Löhnungsbetrag als gewöhnlich empfiengen.

Nach Berichten aus Rußland in der Hamburger Zeitung wird jezt die türkische Festung Varna von der russischen Flotte blokirt gehalten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 334. | 30 Nov. 1810.

Großbritannien. (Mislungene englische Expedition gegen Mallaga. Kontagion zu Carthagena.) — Frankreich. (Angekündigte Beschränkung des Landtransports der levantischen Baumwolle auf Illyrien und Italien.) — Italien. — Schweiz. (Französische Note wegen der Einverleibung des Wallis.) — Deutschland. — Dänmark. — Preussen. (Edikt wegen Einziehung der geistlichen Güter. Fortsezung des Edikts wegen veränderter Verfassung aller obersten Staatsbehörden.) — Oestreich. — Beilage Nro. 33. (Polens erste Theilung. — Frankreich. — Schweiz. — Ankündigungen.)

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 14 Nov) Der Lordkanzler, der Kanzler der Schazkammer und Lord Wellesley haben sich gestern nach Windsor begeben, um dem König ihre Aufwartung zu machen, und die Aerzte über seinen Gesundheitszustand zu befragen, ehe sie den beiden Parlamentshäusern, die sich morgen versammeln werden, darüber ihren Bericht erstatten. Wir hören mit grosem Vergnügen, daß man auf die nahe Wiederherstellung Sr. Majestät rechnen kan.

Eben dieses Journal enthält nachstehendes Schreiben aus Gibraltar vom 24 Okt.: „Ich melde Ihnen mit Misvergnügen, daß die geheime, von Lord Blaney an der Spize des 89sten Regiments angeführte, Expedition zur Befreiung von Mallaga, völlig mislungen ist, und daß unsre Truppen, die bei Fungerola gelandet hatten, wo ein französisches Korps zu ihnen stieß, durch ein überlegenes französisches Korps zur schnellen Flucht gezwungen worden sind. Ein Theil davon kam diesen Morgen in groser Unordnung über Land hier an; Viele sind ertrunken, und wir haben überdis 400 Gefangene verloren, so wie den Anführer, Lord Blaney und viele Offiziere, deren Namen ich nicht weiß, ausgenommen Major Grant, der gefangen ist. — In Folge der anstekenden Krankheit, die zu Carthagena grose Verheerungen anrichtet, ist alle Gemeinschaft mit dieser Stadt unterbrochen; unsre Thore sind gesperrt, und man examinirt sorgfältig alle Einpassirende, damit die fürchterliche Krankheit nicht zu uns eindringt. Sie ist anfänglich durch vier Transportschiffe nach der Bay gebracht worden, hat sich aber noch nicht in der Stadt geäussert, und man wendet die gröste Sorgfalt an, um alle Gemeinschaft zwischen den Transportschiffen und dem Ufer zu hindern. Eben so wenig haben wir Gemeinschaft mit Spanien."

Frankreich.

Die Nachricht von der Schwangerschaft Ihrer Majestät der Kaiserin war auch in den Departements mit dem grösten Enthusiasmus aufgenommen worden. Zu Bordeaux wurde das kaiserliche Schreiben an den Senat im Theater verlesen, und mit dem lebhaftesten Freudenruf: Es lebe der Kaiser, es lebe die Kaiserin! aufgenommen.

Am 19 Nov. besuchte der Kaiser ohne Gefolge das Münzgebäude, wo jezt, wie man behaupten will, täglich für 500,000 Franken Gold- und Silbermünzen geschlagen werden.

Die neuen Staatsrathsauditoren, 95 an der Zahl, legten am 20 Nov. ihren Eid in die Hände des Kaisers ab.

Am Jahrestag der Krönung des Kaisers soll von der Stadt Strasburg ein Rosenmädchen ausgesteuert werden; die Wahl geschieht durch den Munizipalrath und den Präfekten des Departements nach einer dreifachen Vorschlagsliste; das Mädchen muß aus Strasburg gebürtig seyn, und einen Mann heirathen, der im Kriege gedient hat.

Zu Amsterdam wurde am 17 Nov. durch den Herzog von Reggio, Marschall Oudinot, feierlich der erste Grundstein zu einer Kaserne gelegt, welche die Stadt auf ihre Kosten bauen läßt, und welche nach dem Taufnamen des Marschalls das Quartier St. Charles heissen wird.

Die Gazette de France erzählt nachstehende sonderbare Anekdote von der Krankheit des Königs von England: Als man einen ruhigen Augenblik bei ihm zu bemerken glaubte, legte man ihm die Proklamation zur Vertagung des Parlaments vor. Er las sie zum Theil durch, und unterschrieb sie dann: Georg Napoleon. Seitdem besteht er darauf, nicht anders zu unterzeichnen, in der Ueberzeugung, daß der angenommene Beiname seinen Armeen den Sieg zusichern, und in sein Kabinet die Weisheit zurükführen wird. „Man sieht aus diesem einzigen Zuge, fügt die Gazette de France hinzu, daß die gegenwärtige Krankheit Sr. Majestät des Königs von Großbritannien nicht die nemliche ist, welche vor mehrern Jahren seine Verstandeskräfte angegriffen hatte."

Ein Artikel aus Genua vom 30 Okt. im Moniteur erzählt: „Gestern herrschte hier ein fürchterlicher Sturm. Ein spanisches Parlamentärschif, welches hier in Quarantaine lag, das heißt, welches in Verdacht stand, eine anstekende Krankheit an Bord zu haben, und mit welchem daher Niemand Gemeinschaft haben durfte, that Nothschüsse: eins seiner Kabeltaue war gebrochen, und man besorgte, es möchte am neuen Molo scheitern. Sogleich berechnet H. Amadee Bourbon, Sohn des Präfekten von Genua, und Aspirant an Bord der Staatsgoelette la Biche, die Umstände, und erbietet sich, dem Schiffe Verstärkungsmannschaft zuzuführen, und sich mit ihm der Quarantaine zu unterwerfen. Er fährt mit 13 Mann ab, und stand im Begrif, seine Absicht auszuführen; glüklicherweise aber war das spanische Schif schon gerettet, als er durch die schäumenden Wogen demselben so nahe kam, daß es ihn erreichen konnte; es verweigerte ihm nun die Aufnahme.

Im Journal de l'Empire liest man Folgendes: „Der Minister des Innern hat den Handelskammern aufgetragen, die Kaufleute zu benachrichtigen, daß die Absicht Sr. Majestät des Kaisers sey, die zu Lande ankommenden levantischen Waaren von dem Wege durch Deutschland abzuleiten, damit sie durch Illyrien und Italien geführt werden. Der französische Handel wird hiebei Vortheil finden, da nach angelegten Berechnungen die Preise

des Transports durch Illyrien geringer, als über Wien sind. Die Maasregeln sind schon genommen, um dem Handel die benöthigte Sicherheit, sowohl in den Paschaliks, durch die sein Weg führt, als in Bosnien, zu verschaffen. Zugleich werden die Transitabgaben in Illyrien und Italien ausserordentlich herabgesezt werden. Eine im Offizialblatt vom 27 Sept. erschienene Nachricht bezeichnet die Strassen, welche durch Bosnien genommen werden müssen, und die üblichen Transportmittel von Salonichi nach Slup, nach Serai und nach Costaniza, nebst den Preisen. Der Handelsstand muß die wohlthätigen Absichten des Kaisers unterstüzen, und der Transit durch Deutschland muß so geschwind aufhören, als es die Natur der Sache zulassen wird. Der wichtigste Gegenstand dieses Transits ist die levantische Baumwolle. Die in den Häfen des Mittelmeers ertheilten Spezial-Schiffahrtslicenzen, die den Städten Marseille, Genua und Livorno zu Gunsten von griechischen, ottomannischen und Barbaresken-Schiffen bewilligten Erlaubnisse, haben zum Zwek, die Baumwolleinfuhr von der Seeseite zu vermehren. Dieser Weg, und der durch die illyrischen Provinzen, wird nach einiger Zeit der einzige erlaubte seyn, und man muß sich auf den Augenblik anschiken, wo das Thor von Strasburg verschlossen, und den Baumwollen nur durch die Douanen von Vercelli und Pietra-mala der Eintritt erlaubt seyn wird. Also muß der Handelsstand ungesäumt seine neue Verbindungen in Salonichi und Triest, so wie auf den übrigen Zwischenpunkten bis an die französische Grenze anknüpfen. Se. Excellenz läßt die Kaufleute hievon benachrichtigen, damit sie die nöthigen Anstalten treffen, daß ihre Baumwollvorräthe baldmöglichst am Fuß der Alpen ankommen, und daß nächsten Sommer so viel über diese Gebirge geschaft wird, als für die Bedürfnisse sowohl dieses Sommers, als des nachfolgenden Winters erforderlich seyn möchte."

Italien.

Der gewaltige Sturm aus Südwest, der am 11 und 12 Nov. an der westlichen Küste von Frankreich herrschte, hat auch an den Küsten von Italien mancherlei Unglük angerichtet.

Von den anstekenden Fiebern, die in der Gegend von Malaga und Carthagena ausgebrochen sind, und die den Sanitätsrath zu Venedig bewogen haben, geschärfte Vorsichtsmaasregeln zu verfügen, geschieht seitdem in den italienischen Blättern keine weitere Erwähnung. (Man vergleiche die Nachrichten unter den Rubriken Frankreich und Großbritannien in unserm heutigen Blatte.)

Im Königreich Italien sind verschiedene öffentliche Beamten wegen Verfälschung der Konscriptionslisten und anderer Veruntreuungen auf Befehl des Prinzen Vizekönigs arretirt, und vor Gericht gezogen worden.

Das k. k. Dekret vom 2 Okt., die Buchdrukereien und den Buchhandel in Frankreich betreffend, hat nun auch im Königreich Italien gesezliche Kraft erhalten.

Schweiz.

* Vom 23 Nov. Durch ein Kreisschreiben vom 17 d. zeigt der Landammann der Schweiz den Ständen an: es habe Tags zuvor die französische Gesandtschaft den Auftrag erhalten, der Eidgenossenschaft von der nunmehr erfolgten Vereinigung der Landschaft Wallis mit dem französischen Reiche offizielle Mittheilung zu machen. Die Aktenstüke dieser Mittheilung sind theils das kaiserliche Dekret vom 12 Nov., theils die nachfolgende, dasselbe begleitende, Note des französischen Ministers: "Herr Landammann! Der Herzog von Cadore beauftragt mich, Ew. Excellenz eine offizielle Mittheilung des beifolgenden, von Sr. Majestät dem Kaiser in Betref des Wallis erlassenen, Dekrets zu geben. Die Erwägungen dieses Dekrets thun sattsam die Beweggründe kund, welche Se. Majestät bewogen haben, das Wallis dem französischen Reiche einzuverleiben. Diese, von mehr als fünfzig Millionen Menschen, zu deren Vortheile sie gereicht, gewünschte Vereinigung wird dazu beitragen, die Bande enger zu knüpfen, welche die Schweiz mit Frankreich und mit Italien verbinden. Die Anarchie, die im Wallis vorhanden war, und die Herrschaft, welche ein Theil dieses Landes gegen den andern geltend machen wollte, der schlimme Geist, der sich im Oberwallis während des lezten Krieges spüren ließ, und welcher mit dem vortreflichen Benehmen der Schweiz während eben dieser Zeit im Kontraste steht, mußten Sr. Majestät die Nothwendigkeit fühlbar machen, sich einer Bevölkerung zu versichern, die, wenn sie auch wenig zahlreich war, dennoch eine der wichtigsten Verbindungen zwischen Frankreich und Italien, deren Errichtung beiden Staaten einen so überaus grosen Aufwand verursachte, hindern und stören konnte. Das Wallis hat überdis von jenen Verpflichtungen, die es zur Zeit seiner Trennung von der Schweiz übernahm, keine erfüllt. Ich bin beauftragt, Ew. Excellenz bei diesem Anlaß die Versicherung zu erneuern, von dem fortdauernden Interesse, welches Se. Majestät an den Schweizer Kantonen nehmen, so wie von dem wohlwollenden Schuze, welchen Sie ihnen so lange angedeihen zu lassen nicht aufhören werden, als diese der Vermittlungsakte treu bleiben, u. s. w."

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 19 Nov. bestimmt die Exekutionsbefugnisse der allgemeinen und besondern Stiftungsadministrationen in der Perception der Stiftungsrenten. — Eine andere Verordnung vom 19 Nov. bestimmt die Uniform des Personals der General-Bergwerksadministration und des derselben untergeordneten Berg- und Hüttenpersonals. — Eine Bekanntmachung vom 24 Nov. enthält die Ernennungen des Personals der Appellationsgerichte nach der neuen Eintheilung des Königreichs.

Die Münchener Zeitungen enthalten folgende Bekanntmachung: "Es hat sich seit einiger Zeit das Gerücht verbreitet, daß alles Silber und Gold einer Punzirung und einer damit verbundenen Abgabe unterworfen werden soll; da nun dieses ganz ungegründet ist, so ist die Polizei, vermöge allerhöchsten Rescripts, beauftragt, dasselbe hiemit als ein falsches Gerücht zu widerrufen. München, den 25 Nov. 1810. Königl. baierische Polizeidirektion. v. Stetten, Direktor."

Von Frankfurt ist zu Hanau ein Bataillon französischer Truppen eingetroffen. Man erwartete die Mitglieder der kaiserlichen Kommission, welche zu Hanau und Fulda die nemlichen Maasregeln, wie zu Frankfurt geschah, in Hinsicht der Kolonial- und englischen Waaren vollziehen sollten.

Im Herzogthum Nassau erschien unterm 9 Okt. ein Verbot der Geldversendungen der Unterthanen an die in Spanien ste-

henden Soldaten, weil der Betrag des Porto bis Bayonne den Werth des überschikten Geldes nicht selten übersteige, die Weiterbeförderung der Briefe von Bayonne aus mit grosen Beschwernissen verknüpft sey, und das Geld gewöhnlich verloren gehe. — Zu Koburg erschien eine herzogl. Verordnung, der zufolge für das Rechnungsjahr vom 1 Jul. 1811 abermals Kontingentssteuern ausgeschrieben werden sollen, welche der fortdauernde Aufwand zur Erhaltung des Kontingents in Spanien nöthig macht. — Am 15 Nov. Nachmittags wurde vor der Residenzstadt Sondershausen ein Vorrath von englischen Fabrikwaaren, die man dort vorgefunden und in Beschlag genommen hatte, öffentlich verbrannt. — Zu Gotha wurden mehrere Quantitäten von Kolonialwaaren, die nicht angegeben und verheimlicht worden waren, in Beschlag genommen.

* Von der sächsischen Grenze. Man betrachtet hier die Einführung des neuen Tarifs als ein äusserst vortheilhaftes Ereigniß, als eine neue Epoche von Reichthum und Wohlstand für Deutschland. Die Abgaben vom Zuker und Kaffee werden den Verbrauch davon vermindern, und dis ist ein wahres Glük, weil diese Waaren nur aus dem Auslande kommen können, und nur für baar ausgeführtes Gold gekauft werden. Das Volk wird sich deren Genuß abgewöhnen, und ihn durch andre Eßwaaren und durch eine stärkere Konsumtion des Weins und Biers ersezen, welches Produkte des Inlandes sind. Die Fabrikation der inländischen Zukerarten, namentlich des Zukers aus Runkelrüben, aus Zwetschgen und Weintrauben, so wie die Fabrikation des Syrops, werden sich vermehren und vervollkommnen. Nichts hindert Deutschland, hierin Frankreich nachzuahmen, welches dieses Jahr schon Zuker für einen guten Theil seiner Konsumtion fabrizirt. — Aber ein noch wichtigeres Resultat wird der neue Schwung seyn, den unsre Manufakturen zum Nachtheil des englischen Handels nehmen werden. Die neapolitanischen und levantischen Baumwollen werden ihnen überflüssig ihre ersten Stoffe liefern. Da das feste Land jezt den englischen Waaren verschlossen bleibt, so ist dadurch der Absaz der deutschen Fabriken mehr als je gesichert, und es wird, Dank den energischen und wohlberechneten Maasregeln, die man überall ergreift, ihre glänzende Epoche anfangen. England hat sich nur durch seine Manufakturen zu dem Grade von Wohlstande erhoben, der es zum Beherrscher der Meere macht; seine Manufakturen werden fallen, wenn ihre Produkte nicht mehr auf dem Kontinente zugelassen werden. Die Manufaktueen des festen Landes werden sich auf Englands Kosten erheben, und seine Industrie wird aufhören, den Engländern tributbar zu seyn.

Dänemark.

Es sind aufs Neue zwei königliche Verordnungen, dd. Kopenhagen vom 13 Nov., in Beziehung auf die Kolonialwaaren, publizirt worden. Nach der ersten ist nunmehr die Ausfuhr sämtlicher Kolonialwaaren, die zufolge des kaiserl. französischen Dekrets vom 12 Sept. d. J. in Hamburg, unter den bekannten Bedingungen eingehen mögen, auch königl. dänischer Seits gegen eine Abgabe von 6 Procent an die Zollkasse des Orts erlaubt. Die zweite erlaubt auch die Ausfuhr von raffinietem Zuker und Tabaksblättern aus den Herzogthümern nach Hamburg, gegen eine Abgabe von 6 Prozent an die Zollkasse des Orts. Raffinirte Zuker, welche nicht zur Ausführung angegeben werden, bezahlen sogleich eine königliche Abgabe von 15 Schilling S. H. Kuer. à Pfund, und Tabaksblätter 6 Schill. à Pfund, und ausserdem einen Zehntheil Erhöhung, welches alles sogleich an die Zollkasse zu bezahlen ist.

Preussen.

Das gestern unter Nro. III. erwähnte Edikt über die Einziehung der geistlichen Güter lautet vollständig so: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preussen ꝛc. In Erwägung, daß a. die Zweke, wozu die geistlichen Stifter und Klöster bisher errichtet wurden, theils mit den Ansichten und Bedürfnissen der Zeit nicht vereinbar sind, theils auf veränderte Weise besser erreicht werden können; b. daß alle benachbarte Staaten die gleichen Maasregeln ergriffen haben; c. daß die pünktliche Abzahlung der Kontribution an Frankreich nur dadurch möglich wird; d. daß Wir dadurch die ohnedis sehr grosen Anforderungen an das Privatvermögen Unserer getreuen Unterthanen ermäsigen, verordnen Wir, wie folgt: §. 1. Alle Klöster, Dom- und andere Stifter, Balleien und Kommenden, sie mögen zur katholischen oder protestantischen Religion gehören, werden von jezt an als Staatsgüter betrachtet. §. 2. Alle Klöster, Dom- und andere Stifter, Balleien und Kommenden, sollen nach und nach eingezogen, und für Entschädigung der Benuzer und Berechtigten soll gesorgt werden. §. 3. Vom Tage dieses Edikts an dürfen a. keine Anwartschaften ertheilt, keine Novizen aufgenommen, und niemand in den Besiz einer Stelle gesezt werden, b. ohne Unsere Genehmigung keine Veränderung der Substanz vorgenommen werden, c. keine Kapitalien eingezogen, keine Schulden kontrahirt, oder die Inventarien veräussert werden, d. keine neuen Pachtkontrakte ohne unsere Genehmigung geschlossen, keine ältern verlängert werden. Alle gegen diese Vorschriften unternommenen Handlungen sind nichtig. §. 4. Wir werden für hinreichende Belohnung der obersten geistlichen Behörden, und mit dem Rathe derselben für reichliche Dotierung der Pfarreien, Schulen, milden Stiftungen, und selbst derjenigen Klöster sorgen, welche sich mit der Erziehung der Jugend und der Krankenpflege beschäftigen, und welche durch obige Vorschriften, entweder an ihren bisherigen Einnahmen leiden, oder deren durchaus neue Fundirung nöthig erscheinen dürfte. Gegeben Berlin, den 30 Okt. 1810. Friedrich Wilhelm. — Hardenberg."

Fortsezung der gestern abgebrochenen Verordnung über die veränderte Verfassung der obersten Staatsbehörden.

„Die Staatsminister und die Departements-Chefs. Jeder Staatsminister führt die ihm anvertraute Verwaltung selbstständig, unter unmittelbarer Verantwortlichkeit gegen Uns Allerhöchst selbst. Sie berichten darüber an Uns, und erhalten von Uns die Befehle darüber. Dem Staatskanzler sind sie schuldig, auf sein Verlangen Rechenschaft und Auskunft über jeden Gegenstand ihrer Verwaltung zu geben, und auf seine eingelegten Suspensivanordnungen die ihrigen bis zu Unserer oder des Staatsraths Bestimmung einzustellen, auch seine Verfügungen in den oben erwähnten ausserordentlichen und dringenden, oder durch Unsre besondern Aufträge veranlaßten Fällen, zu befolgen. Die den Abtheilungen der Ministerien des Innern und der Finanzen vorgesezten Chefs sind verantwortlich für die Ausführung; holen in allgemeinen und wichti-

gen Dingen die Anweisungen des Staatskanzlers, als Ministers des Innern und der Finanzen, ein, richten aber ihre Berichte an Uns. Sie stellen solche ohne Ausnahme dem Staatskanzler zu, welcher seine Beistimmung entweder durch sein beigeseztes vidi ausdrükt, oder seine abweichende Meinung beifügt. Dem Chef des Departements für die allgemeine Polizei des Ministeriums des Innern müssen die übrigen Minister und Departementschefs für das statistische Büreau alljährlich die statistischen Nachrichten ihres Geschäftsbezirks mittheilen, und so wie er sie verlangt, beschaffen. Jeder Minister und Departementschef muß, insofern ein Gegenstand seiner Verwaltung in den Würkungskreis anderer Minister oder Departementschefs einschlägt, mit diesen Rüksprache nehmen und gemeinschaftlich verfahren; können sie sich darüber nicht vereinigen, so gehört die Sache zum Staatsrath. Ueberhaupt muß in diesem, obgleich er nicht administrirend ist, dennoch in Dingen, wo eine gemeinsame Berathung nüzlich oder nöthig ist, diese erfolgen; der Staatskanzler soll hierüber besonders halten. Die dem einen Ministerium oder Departement nothwendige oder nüzliche Nachrichten des andern theilt dieses ihm unaufgefordert mit. Die in jedem Departement angestellten vortragenden Räthe haben blos berathende Stimme, die Direktoren der einzelnen Unterabtheilungen aber in solchen eine entscheidende. Die Minister verfügen in ihrer Verwaltung auf ihre Verantwortlichkeit; jedoch sind folgende Gegenstände an Unsre allerhöchste Genehmigung gebunden, die also eingeholt werden muß: 1. Alle Geseze, Verfassungs- und Verwaltungsnormen, es mag auf neue, oder Aufhebung und Abänderung der vorhandenen ankommen; der Antrag gelangt an Uns durch den Staatsrath; 2. alle Hauptetats und Pläne; 3. bei Verwendung der etatsmässigen Fonds, a. neue Besoldungen und Besoldungszulagen, wenn 1. der Fall einen Rath ihres Departements, oder eine neue Art von Dienern betrift; 2. überhaupt Normalsäze für die Zahl der Diener, und der höchste Besoldungssaz für solche vorgeschrieben sind, und eine Abänderung beabsichtigt wird; b. Pensionsbewilligungen, in soweit nicht schon bestimmte Grundsäze vorgeschrieben sind, oder eine Ausnahme davon bezwekt wird; c. Gnadengeschenke und ausserordentliche Unterstüzungen, soweit dazu bei Unsern Dienern die Gehaltsersparnisse, und in andern Fällen der jedem Departement ausgesezte extraordinäre Fond nicht reichen, oder bestimmte Normalsummen überschritten werden; d. Ausgaben, die durch Veränderung der Administration, oder neue Anlagen verursacht werden, oder bei Aufstellung des Etats noch nicht in Anschlag gebracht sind. 4. Nicht etatsmäsige Administrationsausgaben, welche etatsmäsig gemacht werden sollen, in den Fällen, wenn a. Unsre Genehmigung schon bei etatsmäsigen erforderlich seyn würde, b. oder sie auf einen Generaletat in Ansaz kommen sollen, c. oder die erhöhte Ausgabe nicht durch erhöhte Einnahme gedekt wird. 5. Die Ernennung der Räthe bei allen Departements- und Provinzial-Landeskollegien, so wie aller Diener, die theils höher, theils mit solchen in gleicher Kategorie, nicht blos in gleichem Range stehen, und deren Bestallungen zu vollziehen, Wir Uns vorbehalten; 6. die Ertheilung von Titeln, welche den Rathskarakter geben; 7. überhaupt grösere Gnadenbewilligungen. Ausserdem muß jeder Staatsminister und Chef der Abtheilungen der Ministerien des Innern und der Finanzen Uns vorlegen; 8. seine jährliche Hauptrechenschaft von seiner Verwaltung durch den Staatsrath, und zwar zu der Zeit, da er die General-Etatsentwürfe einreicht; 9. einen halbjährigen Hauptkassenextrakt und Abschluß seiner Verwaltung; der Chef der Abtheilung des Finanzministeriums für das Generalkassenwesen und die Geldinstitute, jedoch monatlich. Jeder Minister und Chef einer Abtheilung verfügt an die ihm untergeordneten Behörden für sich allein, an andere nicht ohne Rüksprache und Gemeinschaft mit dem ihnen vorgesezten Minister oder Departementschef. Wir wollen, daß der bisher noch immer beibehaltene Curialstyl, welcher nichts anders ist, als der Styl des gemeinen Lebens längst verflossener Zeiten, in allen seinen Abstufungen von Rescripten, Dekreten und dergleichen, wie wir es längst beabsichtigt haben, durchgängig abgeschaft, und von jener Behörde im gegenwärtigen Styl des gemeinen Lebens, sowohl an Obere als an die auf gleicher Stufe stehenden oder untergebenen Behörden und Personen geschrieben und verfügt werde, wie es in den mehresten andern Staaten geschieht, ohne der Autorität das Mindeste zu vergeben. Unser Name soll nur Gesezen, Verordnungen und Ausfertigungen vorgesezt werden, die Wir selbst vollziehen. Folgsamkeit und Achtung müssen sich die verwaltenden und urtheilenden Behörden durch den bei ihnen herrschenden Geist, durch ihre Handlungsweise, und wenn es nöthig ist, durch die ihnen zu Gebot stehenden Mittel zu verschaffen wissen, nicht durch veraltete leere Formen. Der Name, welchen Wir einer jeden beilegen, reicht hin, Gehorsam und Ehrfurcht zu gebieten. Es versteht sich hiernach von selbst, daß der königliche Titel auch nur in Eingaben an Uns selbst stattfinden dürfe."

(Die Fortsezung folgt.)

Oestreich.

Die Wiener Zeitung vom 24 Nov. enthält nachstehenden Hofartikel: "In der Nacht vom 22 auf den 23 d. ist der französisch-kaiserliche Ecuyer, H. v. Mesgrigny, mit einem Schreiben Sr. Majestät des Kaisers Napoleon an unsern allergnädigsten Monarchen hier eingetroffen, welches er gestern früh in einer eigenen Audienz Sr. Majestät zu überreichen die Ehre hatte. Dieses Schreiben enthält die erfreuliche Bestätigung des bereits seit einiger Zeit verbreiteten angenehmen Gerüchts, daß sich Ihre Majestät die Kaiserin von Frankreich in gesegneten Leibesumständen befinden. Allerhöchstdieselben haben gegenwärtig bereits den fünften Monat Ihrer Schwangerschaft erreicht, und geniessen dabei der erwünschtesten Gesundheit."

Ein Schreiben aus Wien in Nürnberger Blättern sagt: "Für Gelehrte, Professoren 2c., existiren künftig keine verbotenen Bücher mehr, und nur diejenigen Bücher oder Handschriften wird die Censur verbieten, die vom gesunden Menschenverstande ohnehin verdammt werden. Auch der Nachdruk wird künftig so sehr beschränkt werden, als es immer die gegenwärtigen Geldverhältnisse und die hohen Preise der ausländischen Bücher erlauben. Wenn auswärtige Buchhändler ihr Mannscript in der Monarchie druken lassen, so kan das Werk nicht nachgedrukt werden."

* Wien, 24 Nov. Heute wurde hier der Kurs auf Augsburg zu 874, kurze Sicht, notirt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend — Nro. 335. — 1 Dec. 1810.

Portugal.

Das französische Amtsblatt liefert nachstehendes Schreiben des Marschalls Fürsten von Eßling an Se. Durchlaucht den Majorgeneral, aus dem Hauptquartier zu Alenquer, vom 3 Nov.: „Ew. Durchlaucht haben ohne Zweifel die Briefe erhalten, welche ich die Ehre hatte, Ihnen von Viseu und Coimbra aus zu schreiben. Nachdem ich den Feind in seinem verschanzten Lager auf den Anhöhen von Lissabon am 13, 14 und 15 wohl rekognoszirt hatte, schrieb ich Ihnen einen langen Brief; aber ich habe Ursache, zu glauben, daß er Ihnen nicht zugekommen ist. Ich biete dem Feinde täglich die Schlacht an; aber er hält sich innerhalb seiner Verschanzungen eingeschlossen. Ich lasse den General Foy mit 200 Mann abreisen, um meiner Division des Nachtrabs, welche der General Gardanne kommandirt, und dem neunten Korps, welches in diesem Augenblike auf den portugiesischen Grenzen steht, die Direktion zu geben. Ich befehle dem General Foy, wenn er zu Almeida angekommen seyn wird, seine Eskorte daselbst zu lassen, und sich in aller Eile nach Paris zu begeben, um Ew. Durchlaucht die nähern Nachrichten mitzutheilen, welche Sie über die Lage der Armee zu erhalten wünschen möchten, und wahre Berichte über die albernen Artikel, welche wir hier in den Londoner Blättern lesen. Alle diese Gerüchte sind mit einem einzigen Worte zu widerlegen; es ist alles erdichtet. Die Armee ist in gutem Zustande. Jedermann wetteifert an Muth, und brennt vor Begierde, sich auszuzeichnen, und den Beifall des Kaisers zu verdienen. Ich bin mit Ehrerbietung ꝛc. (Unterz.) Der Marschall Fürst von Eßling."

Diesem Berichte fügt der Moniteur folgende Erläuterungen hinzu: „Der Brigadegeneral Foy ist heute (am 22) zu Paris angelangt; er hatte das Hauptquartier des Fürsten von Eßling am 4 Nov. verlassen. Er durchzog Portugal mit einer Eskorte von 200 Pferden. Er gibt befriedigende Nachrichten von der Lage unserer Armee, und widerspricht durchaus den falschen Gerüchten jeder Art, welche die Engländer unter allen Formen auszustreuen belieben. Unsre Armee ist überflüssig versehen, man hatte Brod, Fleisch, Reis, Wein, Rum, und selbst Zuker und Kaffee in Menge. Auf dem Tajo hatte man alle Arten von Lebensmitteln, amerikanischen Reis, Kolonialwaaren und sehr viel Getreide gefunden. Der Feind hatte alle Mühlen zertrümmert, welches die Armee nöthigte, sich in den ersten Tagen mit Reis und Bohnen zu nähren, aber mit dem 20 Okt. war eine hinlängliche Anzahl Mühlen wieder hergestellt, um dreimal mehr Mehl zu liefern, als die Armee zu ihrer Konsumtion bedurfte. Auch fand man viel Schlachtvieh. Nach der Erzählung des Generals Foy ist das Betragen der Engländer in Portugal unbegreiflich. Sie haben 70 Stunden Landes ganz verwüstet und verbrannt; das feste Land kan daraus den Schluß ziehen, wie es ihm gehen würde, wenn es den Engländern je gelingen sollte, Einfluß darin zu gewinnen. Sie haben Portugal, wie Bengalen, auf indische Manier behandelt. Uebrigens halten sie vor den Thoren von Lissabon eine starke, und mit Redouten gedekte, Position besezt, worin sie die Kanonen aller Art, die sie sich verschaffen konnten, zusammengebracht haben. Der Fürst von Eßling hatte sie mit dem Degen in den Rippen von Almeida bis zur Hauptstadt, das heißt, 80 Stunden weit getrieben; ohne sich durch irgend ein Hinderniß in seinem Marsche aufhalten zu lassen. Dieser Schnelligkeit verdankt er es, daß das schöne Thal des Tajo unversehrt blieb, welches der Feind zu verwüsten und zu verbrennen nicht mehr Zeit hatte, und welches die Subsistenz unserer Armee auf [illegible] von Eßling hat eine Brüke über den Zezere, mit zwei unbezwinglichen Brükenköpfen, schlagen lassen. Er hat seine Magazine in die Stadt Santarem verlegt, welche man befestigt, auch hat er diejenigen Posten bezeichnet, welche gegen einen Handstreich in Sicherheit gesezt werden müssen, um seine Kommunikationen mit den Festungen zu deken. Die englische Armee hat viele Kranke. Auch bemerkt man, daß viele geborne Engländer desertiren, wogegen die französische Armee keinen einzigen Ausreisser hat. Alles, was die englischen Zeitungen über diesen Gegenstand und über eine angebliche Hungersnoth, die schon zwei Monate herrschen sollte, gesagt haben, sind Mährchen, die man erfindet, um die Besorgnisse, welche das Volk zu London über das Schiksal seiner Armee fühlt, zu mindern. Man hatte zehntägiges Regenwetter; nachher aber wurde das Wetter wieder sehr schön. Unsre Armee hat sehr wenig Kranke; die Kavallerie futtert hauptsächlich mit Mays, woran man grosen Ueberfluß hat; die Pferde sind in gutem Zustande. Das befestigte Lager der Engländer vor Lissabon erschwert einen Angrif; aber es gehören 40 bis 50,000 englische Truppen zu dessen Besezung. Die englische Flotte liegt im Tajo vor Anker, so wie eine unermeßliche Menge Transportschiffe. Die Bevölkerung des ganzen nördlichen Portugals hat sich in Lissabon zusammengedrängt, wodurch die Stadt äusserst überfüllt ist, und grose Unordnungen und Theurung herrschen. Der Brigadegeneral Lacroix ist, als er bei Villafranca mit einem Freunde am Ufer des Tajo spazieren gieng, durch eine Kanonenkugel entzwei zerrissen worden. Dieser junge Offizier versprach viel, und sein Verlust ist sehr fühlbar. Man hat von beiden Seiten die Gefangenen ausgewechselt."

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 15 Nov.) Die Fregatte Narciß ist, durch einen Sturm entmastet und von der Fregatte Amazone im Schlepptau gezogen, zu Plymouth angekommen. Sie war in der Nacht vom 2 d. mit der Brigg Konflict, mehreren andern englischen Kriegsschiffen, einer spanischen Fregatte und einer spanischen Brigg in der Bucht von Santona vor Anker gelegen. Alle diese Kriegsfahrzeuge gehörten zu der Division des Kommodore's Mends, und waren in diese Gewässer gekommen, um die Matrosen und Seesoldaten landen, und von der Stadt St. Antonio Besiz nehmen zu lassen. Um Mitternacht aber erhob sich ein fürchterlicher Sturm, die spanische Fregatte stieß auf den Narciß, so daß dessen Taue rissen, und dessen Maste brachen, durch deren Fall der Schifarzt und ein Seesoldat getödtet, und mehrere Matrosen gefährlich verlezt wurden. Nachdem die beiden Schiffe endlich wieder von einander los waren, trieb die spanische Fregatte umher, ward auf die spanische Kriegsbrigg von 18 Kanonen geworfen, und fuhr dann mit dieser so gewaltig gegen die Felsen der Küste an, daß beide in tausend Stüke zertrümmert wurden, und alles, was sich am Bord befand, man sagt, mehr als 600 Menschen, bis auf 2 Matrosen von der Fregatte und den Kapitän von der Brigg, zu Grund gieng. Es war unmöglich, den unglüklichen Schifbrüchigen zu Hülfe zu kommen; der Sturm war viel zu heftig. Bald nachher hatte, wie man erfährt, die Brigg Konflict, von 14 Kanonen, gleiches Schiksal mit den beiden spanischen Schiffen; sie ward an die Felsen geworfen und scheiterte. — In einem Schreiben aus Kadiz vom 26 Okt. heißt es: „Unser Handel stokt immer, und aus Besorgniß wegen der anstekenden Krankheit ist alle Kommunikation zwischen hier und Gibraltar, wo man die strengsten Vorsichtsmaasregeln nimmt, aufgehoben. Was die militärischen Angelegenheiten betrift, so gab es keine merkliche Veränderung; unsere ganze Aufmerksamkeit ist nach Portugal hin gerichtet, und wir erwarten mit jedem Tag wichtige Nachrichten. Auf nächsten Sonntag, den 28, schikt sich die Eskader in unserer Bay zu einem Angriffe auf das Fort Matagorda an. Dis ist ein sehr gewagtes und gefährliches Unternehmen."

(Aus dem Ministerialblatte the Courrier vom 16 Nov.) Die Hofnung, welche wir gestern unsern Lesern gaben, daß die königlichen Minister im Stande seyn würden, am nemlichen Tage im Parlamente die schmeichelhaftesten Erwartungen wegen baldiger Herstellung Sr. Majestät zu geben, hat sich völlig bestätigt. Der Lordkanzler und der Kanzler der Schazkammer haben, jeder in seiner Kammer, erklärt: „Alle Aerzte glaubten einstimmig, daß die Gesundheit Sr. Majestät stufenweise wiederkehre, und daß diese allmählige Besserung schon jezt merklich sey." Demnach hat man in beiden Parlamentshäusern eine vierzehntägige Ajournirung vorgeschlagen und angenommen. Im Oberhause geschah dis ohne Stimmenzählung; im Unterhause mit einer Mehrheit von 343 gegen 58 Stimmen. Man hat im Unterhause dreierlei Grundsäze und entgegengesezte Maasregeln vorgeschlagen. Die Minister, deren Meinung die Oberhand behielt, behaupteten, bei der sichern Hofnung auf eine Genesung Sr. Majestät sey ein vierzehntägiges Ajournement die angemessenste Maasregel, und könne dem Staatsinteresse nicht schaden. Die zweite Maasregel, welche H. Whitbread in Antrag brachte, bestand darin, daß sich das Haus nur von Tag zu Tage ajourniren solle, damit die Mitglieder sich auf ihren Posten fänden, falls es die Umstände forderten. Endlich hielt Sir Francis Burdet für nothwendig, daß man auf der Stelle die erfoderlichen Maasregeln nehme, um der, unglüklicher Weise jezt bestehenden, Unterbrechung einer der Staatsgewalten abzuhelfen. Von allen denkbaren Maasregeln scheint uns aber diese leztere die empörendste. Das Parlament hat die Gewißheit, daß die Gesundheit Sr. Majestät sich schon gebessert hat; es weiß, daß alle Aerzte an die nahe und gänzliche Wiederherstellung Sr. Majestät glauben, und doch will man, ungeachtet mit dem Vorschlage, noch einige Tage zu warten, gar kein Nachtheil verbunden ist, diese Idee verwerfen. Wartet noch einige Tage! Nein, keinen Augenblik; es muß auf der Stelle dem Interregnum abgeholfen werden! Ihr müßt alles Zartgefühl für die Person eines Monarchen bei Seite sezen, dessen lange Regierung jezt schon fünfzig Jahre dauert, und dessen Tugenden noch vor Kurzem erst Gelübde und Dankgebete aus allen Gegenden Englands gen Himmel steigen machten! Eilt, ihn zu ersezen! Zwingt das Parlament, sich unablässig mit Uebergabe seines Szepters in andre Hände zu beschäftigen; dieses sey die Herzstärkung für sein Gemüth, der Balsam für seine Wunden! . . . Dieses Betragen wird unstreitig alle Einwohner des Reichs mit Unwillen erfüllen. Die, welche sich demselben am meisten widersezten, und gemeinschaftlich mit Sr. Majestät Ministern das vierzehntägige Ajournement unterstüzten, waren diejenigen Mitglieder, die man als die heftigsten Anhänger des natürlichen Thronerben kennt. Dieses Betragen macht ihnen Ehre. Doch neigten sich einige Foxiten auch auf die Seite der raschen Maasregeln.

Frankreich.

Die Kronprinzessin von Schweden hatte am 18 Nov. mit einem nicht zahlreichen Gefolge ihre Reise von Antwerpen weiter fortgesezt.

Der Marschall Kellermann, Herzog von Valmy, war zu Paris angelangt.

Nach Berichten aus Perpignan marschirten dort täglich Verstärkungstruppen nach Catalonien durch. Der Aide de Camp des Kaisers, General Cafarelli, war von Bayonne zu Bilbao angekommen, um dort ein Kommando zu übernehmen.

Schweiz.

* Vom 25 Nov. Der französische Mauthinspektor bei der Division von Strasburg, H. Lothon, hat seine Reise von Basel über Schafhausen, Winterthur, Zürich und Aarau, fortgesezt, und er ist nun bereits wieder in Bern zurük, wo er näheren Aufträgen seiner Regierung entgegensieht. Er hat überall Erkundigungen über die Kolonialwaaren, welche nicht schweizerisches Eigenthum sind, eingezogen. — Im Kanton Schwyz ist nicht nur das Einbringen des Kaffee's, sondern dasjenige ungefähr aller Kolonialwaaren, verboten worden. Die Publikation vom 20 Okt. drükt sich nemlich darüber also aus: „es soll die fernere Einfuhr aller Kolonial- und englischen Manufakturartikel von gegenwärtiger Bekanntmachung an unter strengster Strafe verboten seyn, wovon einzig die für die Heilkunde und Handwerke unentbehrlichen Artikel ausgenommen sind." — Ein als offiziell bezeichneter Artikel der Berner Zei-

tung vom 21 Nov. besagt: „Da der Verfasser dieses Blattes, bestimmt erhaltener Weisung zuwider, einen Artikel von Belienz, den Kanton Tessin betreffend, in das gestrige Blatt eingerükt hat, so ist er auf hohen Befehl mit Gefangenschaft bestraft worden." Es war dieser Artikel nemlich derjenige des Moniteurs, worin von dem auf Anordnung des Vizekönigs erfolgten Einrüken der Truppen in die italienischen Vogteien die Rede ist. — Aus Basel melden Schweizer Blätter u. a. Folgendes: „Alle Gerüchte, die man beliebt hat, über unsre Stadt auszustreuen, sind theils unrichtig, theils ganz falsch. Alles ist ruhig allhier. Das Sequester besteht noch. Zehn Procent sind in dieser Woche auf Rechnung des neuen Tarifs bezahlt worden. Es beträgt schon eine ansehnliche Summe. Daß die Ausfuhr des Getreides aus der Schweiz gehemmt worden ist, hat einen guten Eindruk gemacht, besonders bei den durch die Stokung des Handels und der Gewerbe brodlos und ängstlich gewordenen armen Leuten. Der Preis des Korns ist deshalb auf unserm Markte wieder gefallen, und der Sak von 210 Pfund Marktgewicht konnte wieder um fünf Laubthaler verkauft werden. Von französischer Seite wurde seit einiger Zeit wenig angekauft. Viele unsrer Handelsleute beschränkten sich jezt blos auf Kontinentalartikel; einige liquidiren. Die Gebrüder Merian (dasjenige Schweizer Haus, das in den neuesten Zeiten die ausgedehntesten Geschäfte machte) haben durch ein Cirkular bekannt gemacht, daß sie auf alle ferneren Handelsgeschäfte Verzicht thun; man glaubt, noch mehrere Häuser werden demselben nachfolgen, u. s. w." — Durch ein Cirkular der Regierung von Luzern an ihre Amtmänner und Gemeindgerichtspräsidenten werden die erstern beauftragt, gegen die Gerichtspräsidenten, welche in Rechtsbetreibungen Saumsal eintreten liessen, selbst die Exekution zu verhängen.

Deutschland.

*Regensburg, 26 Nov. Se. Majestät unser allergnädigster König haben dem hiesigen gemeinen Wesen die grose Wohlthat erwiesen, die von Allerhöchstihrem Regierungsvorfahren im Fürstenthume Regensburg durch das Edikt vom 26 Okt. 1803 so weise als landesväterlich genommene Maasregel zur Rükzahlung der Schulden der ehemaligen Reichsstadt Regensburg allergnädigst zu bestätigen. Diese Bestätigung gibt dem Kredit der hiesigen Steueramtsobligationen neues Leben.

In Vollziehung des Organisationsedikts des Großherzogthums Frankfurt haben Se. königl. Hoheit die Mitglieder der Departemental- und Munizipalautoritäten ernannt. Die Präfekten sind: für das Departement Frankfurt, der Geheimerath v. Günderode; für das Departement Aschaffenburg, der Direktorialrath und Vizedomamts-Direktor Will; für das Departement Fulda, der Regierungsrath Herquet, und für das Departement Hanau, der Regierungsrath von der Thann. Der Justizrath Ihm von Hanau ist Präfektur-Generalsekretär des Departements Frankfurt. Ferner sind ernannt für das Departement Frankfurt: zu Präfekturräthen, der Direktorialrath und Senator Guiollett; der Kanzleidirektor Böhmer; der Administrationsrath Moser und der Senator Guita; desgleichen 12 Departementsräthe; ein Oberpolizeidirektor, in der Person des jezigen Oberpolizeidirektors von Itzstein. Zum Maire der Stadt Frankfurt ist ernannt: der Senator und Kommerzienrath Elenmann, nebst 4 Adjunkten; sodann sind 20 Munizipalräthe ernannt, welche die provisorische Funktion für das Jahr 1811 verrichten; der Mairiesekretär ist der Doktor und Advokat Gallus. — Sodann hat der Großherzog ernannt: den bisherigen Rheinschiffahrtsoktroi-Inspektor, Geniemajor Gergens, zum Generalinspektor sämtlicher indirekten Abgaben, mit Ausnahme der Einregistrirung und Stempeltaxe; den geheimen Finanzrath und bisherigen Senator, Guita, zum Inspektor der direkten Auflagen und Schazungen im Departement Frankfurt und der Stadt Wetzlar nebst deren Gebiete; den Administrationsrath Moser zum Domaineninspektor des Departements Frankfurt und des Gebiets der Stadt Wetzlar; den Landesdirektionsrath König zum Domaineninspektor des Departements Aschaffenburg; den bisherigen Finanzrath Schmitt zum Domaineninspektor des Departements Fulda; und den bisherigen Archivar und Sekretär der Rentkammer, Klauhold, zum Generalsekretär der General-Inspektion der Domainen und zum Domaineninspektor des Departements Hanau.

Der Finanzminister des Königreichs Westphalen hat nachstehendes Cirkular an die Präfekten der eilf Departements erlassen: „Kassel den 14 Nov. 1810. Mein Herr Präfekt! Der fortdauernde Seekrieg und dessen Folge, die Trennung des europäischen Kontinents von den übrigen Ländern der Erde, machen es mit jedem Tage dringender, auf Mittel zu denken, um die Bewohner des Königreichs und des festen Landes überhaupt von ihrem gemeinschaftlichen Feinde unabhängig zu machen. Je vollkommener dieser Zwek erreicht wird, desto weniger fühlbar müssen für Westphalen die Folgen der Seesperre, desto bedeutender zugleich die Verluste Großbritanniens werden; darum fordern es gebieterisch das Interesse und die Pflicht aller Unterthanen des Reichs, mit vereinten Kräften dahin zu würken, daß diese Unabhängigkeit so vollständig als möglich erlangt werde. Zwei Wege sind es vorzüglich, die zu diesem Ziele führen, — ein erweiterter, vervollkommneter Kontinentalhandel, und eine nach den Zeitumständen und den Zeitverhältnissen veränderte Richtung der vaterländischen Industrie. Was den Kontinentalhandel betrift, so ist die westphälische Regierung unabläßig bemüht, denselben auf alle Weise zu befördern, theils durch Anlegung neuer Heerstrassen und Verbesserung der alten, theils durch Hinwegräumung der Hindernisse, die dem Verkehr im Innern hin und wieder noch im Wege stehen; dieses allein aber ist nicht hinlänglich, und der Zwek, den inländischen Handel zu beleben, wird nur bald erreicht, wenn die Nation nicht hinzutritt, und durch eigene Anstrengung und Benuzung aller ihr zu Gebote stehenden Hülfsmittel die Bemühungen des Gouvernements thätig unterstüzt. Noch wichtiger in dieser Hinsicht aber, und mehr noch im Stande, die beabsichtigte Unabhängigkeit von den Feinden des Kontinents zu bewürken, ist eine veränderte Richtung des vaterländischen Gewerbfleisses. In keiner andern Epoche ward die Ergreifung dieser Maasregel nothwendiger, und nie ward sie zugleich durch die Zeitumstände stärker begünstigt, als jezt; denn während die Seesperre auf der einen Seite den Absaz unserer Landeserzeugnisse mannigfaltig beschränkt, und nicht selten gänzlich verhindert, eröfnet sie auf der andern dem Gewerbfleisse einen weiten Spielraum zur Hervorbringung neuer, sonst vom Auslande bezogener Produkte, indem sie von unsern Märk-

ten die Konkurrenz der Waaren entfernt, mit denen die Westphalen bisher nicht Preis zu halten vermochten. Auf vaterländischem Boden und mittelst vaterländischer Industrie muß in Zukunft Westphalen sich gröstentheils zu verschaffen suchen, was sonst der Seehandel ihm zuführte, und der Gewerbfleiß, den sonst die Nachfrage entfernter Welttheile beschäftigte, muß sich nun zu den Gegenständen wenden, die der Kontinent begehrt, wegen der Seesperre aber aus der Fremde nicht mehr zu beziehen vermag. So muß eine vermehrte Kultur der Oelgewächse dem Mangel des Thrans, stärkerer Anbau von inländischem Taback dem Mangel des ausländischen abhelfen, Leinewand die fehlende Baumwolle, Waid, Krapp und ähnliche Produkte die Färbemateriale Indiens ersezen, eine veredelte Schaafzucht und vervollkommnete Wollenfabrikation die fremden Zeuge, und eine ausgedehntere Bienenzucht, verbunden mit der Kultur zukerstofhaltiger inländischer Pflanzen das westindische Zukerrohr entbehrlich machen. Auch dem Departement, welches Ihrer Verwaltung, mein Herr Präfekt, anvertraut ist, fehlt es weder an Stof, noch an Mitteln zur Erreichung des beabsichtigten Zweks; es müssen nur die Administrirten darauf gehörig aufmerksam gemacht, und von den Wegen unterrichtet werden, welche sie in dieser Hinsicht einzuschlagen haben. Um beurtheilen zu können, theils welchen Einfluß die Seesperre auf die einzelnen Provinzen des Königreichs bisher gehabt habe, theils welche Mittel die Natur des Bodens und die Industrie der Einwohner darbieten, um dem hin und wieder gelähmten Gewerbfleisse aufzuhelfen, und ihm eine den Zeitumständen angemessene veränderte Richtung zu geben, bedarf ich einer mit möglichster Sorgfalt und Genauigkeit entworfenen Schilderung des gegenwärtigen Zustandes, sowohl des Handels als der Gewerbe im ganzen Umfange des Königreichs. Indem ich Sie hierdurch beauftrage, mir in Ansehung Ihres Departements eine solche Schilderung zu liefern, theile ich Ihnen in der Anlage zugleich den Plan mit, welcher bei Entwerfung derselben zum Grunde zu legen ist; je vollständiger und genauer hiernach die Darstellung abgefaßt seyn wird, desto mehr wird sie meiner Erwartung entsprechen. Gleich nach Empfang des gegenwärtigen Schreibens wollen Sie sich daher mit Einsammlung der in dieser Hinsicht erforderlichen Nachrichten beschäftigen, und mir das Resultat derselben, mit Ihren Vorschlägen begleitet, binnen drei Monaten unfehlbar übersenden. Empfangen Sie, mein Herr Präfekt, die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung. Der Finanzminister. (Unterz.) Bülow."

Am 9 Nov. war das 108te, und am 12 das 111te französische Infanterieregiment in Magdeburg eingerükt; wogegen das 12te und das 21ste Regiment abmarschirten. — Im Königreich Westphalen ist dermalen das Gold so häufig, daß darin die Besoldungen gezahlt, und statt 16 gr. nur 11 gr. Agio auf den Louisd'or gegeben werden.

Nach einer zu Hamburg erschienenen Bekanntmachung ist durch ein kaiserliches Dekret vom 7 Nov. die Einfuhrabgabe vom Cacao auf 500 Franken vom Quintal decimal bestimmt.

Die Stralsunder Zeitung enthält Folgendes: „Der kaiserl. königl. französische Vizekonsul benachrichtigt das Publikum, daß Uebelgesinnte durch allerhand falsche Gerüchte zu verbreiten suchen, daß die schwedischen Schiffe Gefahr laufen, von den französischen Kriegsschiffen genommen zu werden, sie seyen beladen, oder nicht. Die Kaper sind nur berechtigt, feindliche Schiffe anzuhalten, und diejenigen, welche mit Kolonialwaaren beladen, oder andere Waaren führen, die durch kaiserliche Dekrete verboten sind, so wie solche, deren Papiere eine unrichtige Abgabe des Schifs oder der Ladung anzeigen, oder sonstigen Betrug erwarten lassen, der dem Seerecht aller Nationen zuwider ist. Die Kaper sollen nur ein Gegenstand der Unruhe für die Schleichhändler und Beschüzer des englischen Handels seyn. Die Kaufleute der freundschaftlichen oder alliirten Mächte von Frankreich, die sich dem erlaubten Handel widmen, weit entfernt, französische Kriegsschiffe zu fürchten, können nur die Vortheile durch den Schuz empfinden, welchen sie ihnen gegen alle diejenigen, welche ihr Eigenthum auf der See angreifen, bewilligen werden."

Oestreich.

* Wien, 24 Nov. Der heutige Börsentag, wo der Kurs auf Augsburg zu 874 Uso, auch darüber, notirt wurde, hat eine Anzahl der hiesigen Großhändler und Bankiers zu dem patriotischen Entschluß gebracht, unverzüglich eine Hülfskasse zu errichten, und in dieselbe die Summe von dritthalb Millionen niederzulegen. Hieraus sollen diejenigen Kaufleute, welche in Verlegenheit kommen, auf eine sichere Hypothek, gegen 6 Procent jährliche Interessen und 2 Procent Provision, unterstüzt werden. In dem gegenwärtigen Augenblik kan dieser Entschluß nicht anders als sehr wohlthätig seyn. Der Regierung sind auch Vorschläge zu einer Girobank, oder zu einer Caisse d'escompte, gemacht worden; es ist aber darauf noch keine Entschliessung erfolgt. Unsre politischen Rechenmeister haben gefunden, daß die ganze Masse des Papiergeldes, wenn sie auch, den höchsten Fall angenommen, 1,200 Millionen betragen sollte, bei dem gegenwärtigen Stand des Kurses mit 120 Millionen baaren Geldes getilgt werden könnte. Die Lebensmittel sind verhältnißmässig noch immer ziemlich wohlfeil. So kostet z. B. das Pfund Rindfleisch, schwer Gewicht, in Bankozetteln nicht mehr als 27 kr.

Türkei.

Die Preßburger Zeitung enthält nachstehende Artikel: „Panczowa, vom 12 Nov. Die durch Belgrader Briefe hier verbreitete Nachricht, daß Widdin nach einer fünfwöchentlichen Blokade mit Kapitulation an die Russen übergegangen sey, entstand eines Theils aus dem voreiligen Eifer der Servier, ihrer Sache die günstigste Wendung zu geben, andern Theils aus dem Irthum, daß der russische General, Ritter v. Saß, den Plaz zur Uebergabe aufgefordert hatte; die Festung selbst hat sich bis jezt noch nicht ergeben; Pascha Molla Aga beharrt vielmehr darauf, sich bis auf das Aeusserste zu vertheidigen. Der Plaz ist mit Proviant und Munition hinlänglich versehen, und die Festungswerke wurden bei Zeiten in guten Vertheidigungsstand gesezt." — „Hermannstadt, vom 8 Nov. Seit der Hälfte des Monats Oktober haben wir von Bucharest nacheinander Nachrichten von der Eroberung mehrerer türkischen festen Pläze durch die russische Armee erhalten; diesem zufolge wurde Zibra, Bresowo, dann das am linken Donauufer liegende Turno, zulezt Nikopolis, Silistria und Rallin ga, von den Russen erobert. Diese schnellen und siegreichen Fortschritte des russischen Kriegsheeres haben Bucharest mit Jubel erfüllt, des Kaisers Alexander Armee mit großer Beute an Kriegs- und Mundvorräthen bereichert, und zugleich bis Widdin das dis- und jenseitige Donauufer den Siegern unterworfen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 336. 2 Dec. 1810.

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 18 Nov.) Folgendes war das gestrige Bulletin: „Windsor, 17 Nov. Se. Majestät haben eine unruhige Nacht gehabt, und Sie haben mehr Fieber, als seit zwei Tagen." — Privatbriefe aus Windsor von gestern Abends melden, daß seit obigem, am Morgen publizirten, Bulletin über den Gesundheitszustand des Königs nichts weiter bekannt geworden ist. — Die Regierung hat gestern Abends Depeschen von Lord Wellington erhalten; der Dotterel, welcher den Tajo am 5 Nov. verließ, überbrachte sie. Sie sind einen Tag neuer, als die am 16 eingegangenen Depeschen, nach beiden aber war noch keine Schlacht vorgefallen, und die Stellungen der Armeen waren die alten. Es hatten Kommunikationen zwischen Lord Wellington und Massena statt, deren ostensibler Gegenstand die Gefangenenauswechslung war. Ein Privatschreiben vom 4 Nov. äussert: „die Engländer verwunderten sich ungemein, wie Massena in seiner jezigen Stellung bestehen könne, da alle zu Thomar befindlich gewesenen Lebensmittel vor dem Einmarsch der Franzosen fortgeführt oder vernichtet worden seyen."

Ein Schreiben aus Gibraltar vom 24 Okt. gibt noch folgende Umstände von der verunglükten Expedition gegen Mallaga an: „Unsre Truppen landeten bei Marbella (andre Nachrichten nannten Fungerola); es stieß eine Abtheilung Spanier zu ihnen, aber ehe sie sich in Linie formiren konnten, wurden sie durch ein beträchtliches Korps Franzosen angegriffen. Man soll das Versehen begangen haben, keine Vorposten auszustellen. Also wurde unser ganzes Korps, das aus Engländern, Spaniern und Deutschen, bestand, getödtet, verwundet, oder gefangen genommen; mehrere ertranken, als sie sich wieder einschiffen wollten; auch fielen dem Feinde zwei Kanonen in die Hände. Diejenigen von unsern Soldaten, welche dem Blutvergiessen entkamen, trafen diesen Morgen in größter Unordnung über Land hier ein; ihnen folgten mehrere Spanier, zum Theil ohne Waffen und selbst ohne Kleidung."

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret vom 18 Nov. enthält die Organisation des kaiserlichen Korps der Ingenieurs der Bergwerke, in 10 Titeln und 93 Artikeln. Dieses Korps besteht aus 3 Generalinspektoren, 5 Divisionsinspektoren, 15 Oberingenieurs, 30 gewöhnlichen Ingenieurs, 10 Aspiranten, 25 Eleven, zu 12,000, 8,000, 6,000, 5,000, 4,500, 3,000, 2,500, 1,500, 900 und 800 Fr. Gehalt. Das Gebiet des französischen Reichs ist in Rüksicht des Dienstes der Bergwerke, Gruben, Steinbrüche, in 12 Divisionen abgetheilt.

* Aus Frankreich, 22 Nov. Wie man vernimmt, ist auf den Vorschlag des Ministers des Innern und nach einer Diskussion des Staatsraths von Sr. Majestät dem Kaiser beschlossen worden, daß die Einfuhr der levantischen Baumwolle längs der Rheingrenze in Zukunft nicht mehr statthaben werde; daß demzufolge die Importation dieser Waare, die kraft der im Dekret vom 5 Aug. enthaltenen Verfügung von Deutschland her nur durch die Douanenbüreaux von Köln, Mainz und Strasburg erfolgen konnte, vom künftigen 1 Jan. an nicht mehr durch die Mainzer und Kölner Büreaux, und vom 1 Mai 1811 an auch nicht mehr durch das Mauthbüreau von Strasburg gestattet seyn solle. Nach erfolgter Schliessung dieser Büreaux für die levantische Baumwolle kan dieselbe in Zukunft zur See nur in den Häfen von Livorno, Genua und Marseille, und zu Lande durch die Zollbüreaux von Vercelli und Pietramala auf der Grenze des Königreichs Italien zugelassen werden. Man will ferner wissen, daß die durch das Trianoner Dekret vom 5 Aug. eingeführte Auflage auf diesen Artikel wieder abgeschaft, die Einfuhr in den bezeichneten Häfen und durch die Mauthbüreaux von jedem Zolle befreit, hingegen ein einfaches droit de balance zu 50 Centimen vom Kilogramm erhoben werden dürfte. Bis jezt ist noch nichts Offizielles hierüber erfolgt. Ueberdis heißt es, daß die in den drei oben bemerkten Seehäfen ankommende levantische Baumwolle nur insofern dort werde einlaufen dürfen, wenn sie auf französischen, türkischen oder griechischen Schiffen transportirt und darüber der gehörige Beweis geführt werde. Westindische und amerikanische Baumwolle soll nur alsdann freien Eingang in Frankreich haben, wenn sie auf Schiffen anlangt, die mit kaiserlichen Licenzen versehen sind, oder wenn sie von Prisen herrührt, und davon der Impost bezahlt wird. Die Entscheidung in Ansehung der von Amerikanern auf amerikanischen Schiffen eingebrachten westindischen Baumwolle und anderer Kolonialartikel scheint noch ausgesezt, bis die Verhältnisse des amerikanischen Handels definitiv festgesezt werden. Soviel weiß man vorläufig, daß die neuesten, zu Gunsten des amerikanischen Handels von der französischen Regierung erklärten, Verfügungen in den amerikanischen Handelsplätzen, so wie bei der Regierung selbst, einen sehr angenehmen Eindruk gemacht haben. — Durch eine neue kaiserliche Verordnung wird die Einfuhr der rohen Seide aus dem Königreich Italien nach Frankreich von allen Abgaben befreit, was besonders den Lyoner Seidenmanufakturen sehr vortheilhaft ist. — Seitdem die Vereinigung des Walliser Landes mit Frankreich offiziell erklärt ist, beschäftigen sich bereits mehrere Spekulanten mit Errichtung von Speditionskomtoirs in Sion, Martigny und andern Orten

des neuen Simplondepartements. Die Handelskommunikationen zwischen Frankreich und dem Königreich Italien werden auf der Simplonstrasse weit lebhafter und bedeutender werden, als sie es bisher bei der kraftlosen Verwaltung der Walliser Republik seyn konnten. Schon sollen mehrere Civilingenieurs Befehl erhalten haben, sich in das neue Departement zu begeben, um sich mit den nöthigen Vorarbeiten und Planen zu Fortsezung der grosen Heerstrasse zu beschäftigen, die mit grosem Kostenaufwand seit mehreren Jahren von Genf längs dem südlichen Ufer des Lemanischen See's bis Martigny angelegt ward, und welche die Walliser Regierung nach den eingegangenen Verpflichtungen durch ihr Gebiet bis an den Fuß des Simplon fortführen sollte, wovon sie aber angeblich durch Mangel an Fonds abgehalten worden ist. Auch zur Eindämmung der jährlich zu gewissen Zeiten das flache Land überschwemmenden Rhone sollen Plane verfertigt werden. Ueberhaupt wird die Vereinigung des von der Natur so begünstigten, von seiner Regierung so vernachläßigten, Wallis mit Frankreich unzuberechnende Vortheile für diese Provinz haben. — Da das politische System Frankreichs und die mit sämtlichen Kontinentalstaaten bestehenden Verhältnisse die lange Dauer des Friedens im Osten und Norden von Europa verbürgen, so marschirten neuerdings beträchtliche Kolonnen der bisher im innern Frankreich und in Oberitalien zurükgebliebenen Truppen nach Spanien und Portugal, um den dortigen Krieg einmal zu beendigen. Unter andern ist auch das, während des Feldzugs von 1809 durch den Marschall Oudinot, und seit dessen veränderter Bestimmung provisorisch durch den Marschall Tarreau kommandirte, Armeekorps, das bisher längs der Westküste Frankreichs kantonnirte, auf dem Marsche nach Spanien. Die Armee des Marschalls Macdonald wird, wie man versichert, durch drei neue Divisionen verstärkt.

Italien.

Nach einem Privatschreiben aus dem Neapolitanischen zeigten sich bei der dort eingerissenen anstekenden Krankheit folgende Umstände und Hauptsymptome: „Sie fängt mit einem heftigen Kopfweh an, begleitet mit starken Gliederschmerzen, und zulezt mit Wahnsinn. Während der Krankheit bildet sich hinter den Ohren ein Beule. Wenn diese reif wird, oder dem Aufgeben nahe ist, stirbt der Kranke. Die ganze Krankheit dauert nicht länger, als 24 Stunden, auf's Höchste drei Tage. Sie ward durch ein spanisches, mit Wein beladenes, Schif nach Brindisi gebracht."

Der Sanitätsrath zu Venedig hat eine zweite Bekanntmachung unterm 12 Nov. erlassen, folgenden Inhalts: „Die anstekende Krankheit, welche sich zuerst in Carthagena und Malaga äusserte, und die das gelbe Fieber ist, hat sich nun auch über Cadiz, Alicante, und über die ganze Küste von Catalonien bis Cadaquez verbreitet, und richtet grose Verwüstungen an. Wir sezen demnach ausser den Verordnungen vom 30 Okt. noch Nachstehendes fest: 1. Alle Schiffe, die von der französischen Küste von Agde bis Port Vendre herkommen, sind einer Kontumaz von 28 Tagen unterworfen, wenn sie nicht vom Sanitätsrath zu Marseille Gesundheitspässe aufweisen können. 2. Alle Schiffe, die aus Korsika, Elba, Capraja, Gorgona, und aus andern Gegenden des mittelländischen Meeres herkommen, sind einer gleich scharfen Kontumaz unterworfen, weil angestekte Schiffe von den Küsten von Spanien dort landen könnten. 3. Schiffe, die auf ihrer Fahrt von feindlichen Kapern oder Kriegsschiffen visitirt worden sind, unterliegen wegen der Nähe der Gefahr gleichfalls einer Kontumaz von 21 Tagen. 4. Schiffe, die aus Inseln oder von Küsten herkommen, wo feindliche Fahrzeuge gelandet haben könnten, müssen sich einer Reinigungszeit von 18 Tagen unterwerfen. 5. Die königlich-italienischen Kriegsschiffe können frei einlaufen, wenn die Offiziers derselben auf ihr Ehrenwort versichern, daß sie an keinen verdächtigen Orten gelandet, und mit keinen Schiffen, die angestekt seyn könnten, Kommunikation gehabt haben. Die Kaper und alle Fahrzeuge, die von diesen visitirt worden sind, unterliegen einer Quarantaine von 40 Tagen. Der Sanitätsrath empfiehlt allen öffentlichen Beamten eine doppelte Wachsamkeit, und den Schiffahrenden eine strenge Befolgung obiger Vorschriften. (Unterz.) Dente, Zen, Santonino, Pasqualigo."

Schweiz.

* Vom 15 Nov. Die Weinlese im Kanton Waadt war gering, der Quantität, und hingegen vorzüglich, der Qualität nach; verhältnißmäsig ist eben dis auch in den übrigen Rebgeländen der Schweiz der Fall. Die Weinberge von Lausanne und des Ryfthals gaben im Durchschnitt 1½ Fuder (zu 400 Maas) auf die Juchart von 500 Klaftern; die Weinberge in Lacote warfen höchstens ein Fuder auf die Juchart ab, so daß auf 2,802 Jucharten zu Lausanne und im Ryfthal (zu 500 Klaftern) und auf 12,724 Jucharten (zu 400 Klaftern) der übrigen Weinberge (zusammen 15,526 Jucharten) des Kantons Waadt, man bei 20,000 Fuder Wein, von einer sehr guten Qualität, erhalten hat. Der wirkliche Preis dieses Weins ist jezt 200 Fr. (5 Batzen die Maas) für das Fuder (von 400 Maas), im Herzen der Waadt, und 160 bis 170 Fr. im übrigen Lande. Man glaubt aber an ferneres Steigen der Preise. — Am 1 Nov. ward von der Akademie zu Bern zum erstenmal die neugestiftete Haller'sche Verdienstmedaille dem Stud. theol. Ziegler von Bern zuerkannt.

* Vom 18 Nov. Durch ein Kreisschreiben vom 10 d. zeigt der Landammann der Schweiz den Ständen in Folge einer von der französischen Ambassade erhaltenen Anzeige an: es hätten Se. Majestät der französische Kaiser durch einen Beschluß vom 25 Okt. das Amnestiedekret vom 25 März 1810 zu Gunsten der Ausreisser auch auf diejenigen der Schweizerregimenter anwendbar gemacht, und da diese Anwendung, obgleich jene Ausreisser den schweizerischen Kriegsgerichten, als einer Nationalrepräsentation zur Beurtheilung und Bestrafung, angehören, dennoch als eine Wohlthat für die Individuen sowohl als für den Bestand der Regimenter anzusehen ist, so ladet der Landammann die Stände ein, die Verfügungen des Amnestiedekrets bekannt zu machen, und die Behörde zu bezeichnen, von der die Erklärungen der Deserteurs empfangen werden können. — Durch 160 Linthaktien, welche die Regierung von St. Gallen, 120, welche die von Glarus, und 100 Aktien, so diejenige von Zürich neuerdings übernommen haben, ist der Fortgang der Lintharbeiten in diesem Spätjahr gesichert geblieben. Man versichert, auch die Regierung des Kantons Schwyz, die bis dahin, so wie

ihr Kanton, dem Werke überall fremd geblieben war, habe sich jezt zur Uebernahme von 120 Aktien verpflichtet. — Die im Druk erschienene dreiundvierzigste Rechnung der Predigerwittwenstiftung in Bern für das Jahr 1809 zeigt ein Vermögen von 134,254 Franken, und eine Vermehrung desselben in diesem Rechnungsjahr von 3,764 Fr. Diese Anstalt beruht gegenwärtig auf 114 Mitgliedern, welche zusammen 189 Aktien besizen, und es sind in eben diesem Jahre an 26 Wittwen für 42½ Aktien 1,700 Fr. bezahlt worden.

* Vom 23 Nov. Die Regierung des Kantons Argau hat unterm 15 d. M. die von dem Landammann der Schweiz den Ständen mitgetheilte Anleitung wegen gemeinsamen Douaneneinrichtungen zu Beziehung der Abgabe von den Kolonialwaaren bekannt gemacht, und solche in allen ihren Bestimmungen zu vollziehen befohlen; die Kantonalverordnung vom 12 Okt. hingegen ist zurükgenommen, insoweit sie mit obiger allgemeiner Anleitung im Widerspruch steht. — Unterm 12 d. hat auch die Regierung des Kantons Luzern die Verordnung des Landammanns zur Befolgung und Nachachtung bekannt gemacht.

Deutschland.

* Regensburg, 29 Nov. Es ist hier nun die gewisse frohe Nachricht bekannt, daß Se. Majestät der Kaiser Napoleon für die bei dem Bombardement und der Einnahme unserer Stadt verunglükten Regensburger eine Million Franken, als Entschädigung, anzuweisen allergnädigst geruhet haben. Se. Majestät, unser allergnädigster König, werden dieselbe in Fristen entrichten lassen, so daß die niedergebrannten Häuser schon aufs künftige Jahr aus ihrem Schutte aufsteigen können. — In der Angelegenheit wegen der Domainen des Fürstenthums Regensburg ist, dem Vernehmen nach, ebenfalls ein Abkommen getroffen: Se. Majestät der König von Baiern haben deren Ablösung in Fristen übernommen.

Als Folge der neuesten Staatsverträge hat der Großherzog von Baden neben unveränderter Beibehaltung seines kleinen Titels den grösern Titel, wegen dessen Gebrauchsanlässen es bei den Vorschriften bleibt, dahin für die Zukunft bestimmt: „Karl Friedrich, von Gottes Gnaden, Großherzog zu Baden, Herzog zu Zäheringen, Landgraf zu Nellenburg rc., Ober- und Erbherr der Baar und Stühlingen, samt Heiligenberg, Hausen, Mößkirch, Hohenhöwen, Wildenstein und Waldsberg; zu Mosbach samt Düren, Bischofsheim, Hartheim und Lauda; des Klettgaus; zu Thengen; zu Krautheim; zu Werthheim; zu Neidenau und Billigheim, u. s. w."

Zu Wiesbaden und Offenbach wurden am 20 Nov. die englischen Fabrikwaaren verbrannt. Das Nemliche wird in diesem Monat noch in den Herzogthümern Sachsen-Anhalt, Meklenburg, Oldenburg, so wie in den andern Staaten der Fürsten des rheinischen Bundes, geschehen.

Der französische Geschäftsträger bei dem Rheinbunde, H. Baron v. Bacher, hat in die Frankfurter Zeitungen, zur Nachricht für die Kaufleute und Kommissionärs in den Bundesstaaten, nachstehendes kaiserliches Dekret einrüken lassen: „Fontainebleau, den 12 Nov. Napoleon rc. Art. 1. Vom 1 Jan. künftigen Jahres an werden die levantischen Baumwollen durch die Büreaux von Köln, Koblenz und Mainz, welche Wir durch Unser Dekret vom verflossenen 5 Aug. bezeichneten, nicht mehr zugelassen werden; sie dürfen auf der Landseite nur noch durch das Büreau von Strasburg und durch Illyrien und Italien eingehen. — Art. 2. Vom 1 Mai künftigen Jahres an werden die levantischen Baumwollen auch nicht mehr auf der Strasse über Strasburg zugelassen werden; sie dürfen alsdann nur durch die Zollbüreaux von Vercelli, Casatime und Pietramala eingehen. — Art. 3. Vom 1 Jan. künftigen Jahres an werden die levantischen Baumwollen, welche durch Unsre illyrischen Provinzen und durch Unser Königreich Italien ihren Transit genommen haben, in den Zollbüreaux von Vercelli, Casatime und Pietramala zugelassen werden. — Art. 4. Die levantischen Baumwollen, die durch die illyrischen Provinzen und das Königreich Italien ihren Transit nehmen, werden nur eine einfache Abgabe de balance de commerce bezahlen. — Art. 5. Vom 1 Jan. k. J. an werden die über See eingehenden levantischen Baumwollen in Frankreich nur noch durch die Häfen von Marseille, Genua und Livorno zugelassen werden. — Art. 6. Unsre Minister des Innern, der Finanzen und der auswärtigen Angelegenheiten sind mit Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt. (Unterz.) Napoleon. — Durch den Kaiser, H. B. Herzog von Bassano."

Der Herr Graf Röderer, Minister-Staatssekretär des Herzogthums Berg, war am 23 Nov. von Düsseldorf nach Paris zurükgereist, nachdem er die Haupthandels- und Fabrikstädte besucht hatte.

Schweden.

Der König von Westphalen hatte dem Könige drei Dekorationen seines Ordens zugeschikt: eine für den König selbst, eine für den Kronprinzen, und die dritte wurde vom Könige dem Grafen v. Essen ertheilt. — Der Reichstag war nun geschlossen. — Die zur Oberhofmeisterin der Kronprinzessin ernannte Gräfin Löwenhaupt schikte sich an, derselben entgegen zu reisen.

Rußland.

Zu Petersburg hat Jemand ein Räthsel in französischer Sprache bekannt gemacht, und auf dessen Lösung eine Belohnung von 10,000 Franken gesezt. Es ist ein Wortspiel mit dem Buchstaben T.

Preussen.

Zu Königsberg ist Folgendes publizirt worden: „Im Namen Sr. königl. Majestät von Preussen werden die Ladungen der in den Hafen zu Pillau eingelaufenen 32 Schiffe, bestehend in Baumwolle, gesponnenem Garn, Indigo, Cochenille, rohen und raffinirten Zukern, Kaffee, Cacao, Tabak, Roth- und Gelbholz, China, Pfeffer, Piment, Nägelein und andern Spezereien, Rum, Blei, Bleiweiß, Schroot und Mahagonyholz rc., als verbotwidrig eingebracht, hiemit förmlich und zum Vortheil des königl. Fisci konfiszirt. Es sollen demnach gedachte Ladungen successive in Auktion verkauft, und den Meistbietenden zugeschlagen werden. Den 14 d. M. wird mit der Ladung des Schiffs, die kleine Henriette, der Anfang gemacht, und mit den übrigen Ladungen die darauf folgenden Tage fortgefahren werden. Sämtliche Waaren werden den Meistbietenden, so-

wohl incl. der königl. Gefälle, als auch des durch das Patent vom 10 Okt. d. J. nach dem kaiserl. franz. Dekret festgesezten Tarifs verlangt und angeschlagen, so daß derjenige, welcher die Waaren meist erstehet, frei und ohne weitere Abgabenentrichtung oder Kosten darüber disponiren kan. Der Käufer erhält zu diesem Behuf die benöthigten Certifikate. Die Zahlungen geschehen in klingenden Baarschaften, oder soliden Wechseln, und wird die Extradition der erstandenen Waaren nach geleisteter Zahlung innerhalb 8 Tagen nach dem öffentlichen Verkauf und Zuschlag erfolgen. Königsberg, den 8 Nov. 1810. Königl. preussisches Handelskommissariat. Heney."

Fortsezung der Verordnung über die veränderte Verfassung der obersten Staatsbehörden.

"Das Ministerium des Innern hat zu seinem Würkungskreise alle Ausübungen der obersten Gewalt, insoweit sie nicht ausdrüklich den Ministerien der Finanzen, der Justiz, des Kriegs oder andern Behörden beigelegt sind. Namentlich gehören dahin: A. In der Abtheilung der allgemeinen Polizei: 1. Die innere Staatsverfassung und alle bisher zum innern Staatsrecht gerechneten Angelegenheiten, insonderheit die ständische Verfassung und was darauf Bezug hat, wobei jedoch die Verhandlungen mit den Ständen, insofern sie von der höchsten Behörde ressortiren, dem Staatskanzler vorbehalten bleiben; die Aufsicht auf städtische und ländliche Korporationen; das Kanton- und Konscriptionswesen nach den für das Kriegsdepartement gegebenen Bestimmungen; alles, was auf die Lehnsverbindung, das Heerenrecht, die Patrimonialgerichtsbarkeit und Veränderungen bei diesen Gegenständen Bezug hat. 2. Die gesamte Sicherheitspolizei; 3. das Armenwesen, Arbeits- und Krankenhäuser und alle dahin gehörigen Anstalten, auch Wittwenkassen und ähnliche Institute; 4. die Polizei der ersten Lebensbedürfnisse, Magazine aller Art zur Abwendung des Mangels und der Theurung; 5. alle öffentlichen Anstalten zur Bequemlichkeit und zum Vergnügen, auch die Theater, mit Ausnahme der in den Residenzien, welche in Absicht auf ihre Direktion von dieser und vom Hofe ressortiren. 6. Die Konkurrenz bei dem einer besondern Abtheilung unterworfenen Postwesen, insofern die Polizei dabei zu Hülfe kommen muß. 7. Die Juden und Sektirer, jedoch nicht in Beziehung auf ihren Kultus, sondern blos auf ihre Verfassung, auf das Kantonwesen, und ihren politischen Zustand; 8. die ganze Medizinalpolizei mit allen Anstalten des Staats für die Gesundheitspflege; jedoch verbleibt die äussere Einrichtung und die Verwaltung des Militär-Medizinalwesens nebst der Pépinière für die Militärärzte und deren Ernennung der Militärbehörde; 9. die Mitaufsicht auf die Provinzialregierungen, und die Konkurrenz bei der Besezung derselben mit den Abtheilungen für die Gewerbe, für die öffentlichen Einkünfte, für das General-Kassenwesen, für den Kultus und öffentlichen Unterricht. Die Initiative hat diejenige Abtheilung, von welcher die zu besezende Stelle vorzüglich ressortirt. Das Resultat wird dem Staatskanzler, als Minister des Innern und der Finanzen, zur Genehmigung vorgelegt. 10. Die Sammlung und Zusammenstellung aller statistischen Nachrichten. 11. Die Censur aller Schriften, welche nicht politischen Inhalts sind, jedoch behalten Wir Uns vor, wegen der Censurfreiheit der gelehrten und wissenschaftlichen Institute, besondre Bestimmungen festzusezen. An Unsre Genehmigung sind in dem Würkungskreise der Abtheilung für die allgemeine Polizei noch besonders gebunden: 1. ausserordentliche ständische Versammlungen; 2. die Wahl ständischer Repräsentanten; 3. die Verleihung weltlicher Stiftspräbenden; 4. die Besezung der Ober-Bürgermeister und Polizei-Dirigentenstellen in allen grösern Städten; 5. die Anstellung der Mitglieder bei der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen, der ersten Aerzte oder Direktoren bei grösseren Medizinalinstituten in den Hauptstädten, auch der medizinischen Lehrer bei den Bildungsanstalten für das Medizinalpersonal, die nicht mit den Universitäten verbunden sind. Unmittelbar unter der Abtheilung für die allgemeine Polizei stehen: 1. Die Provinzialregierungen, insofern es das Ressort derselben betrift. 2. Die Stände und ihre Behörden, soweit dabei eine Aufsicht des Staats eintritt, jedoch unter der obengedachten Einschränkung in Absicht auf die dem Staatskanzler vorbehaltenen Verhandlungen; 3. der Polizeipräsident der Residenz Berlin; 4. die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen, welche das aufgehobene Oberkollegium medicum et sanitatis auch medico-chirurgicum vertritt; 5. die eigenen allgemeinen Bildungsanstalten für das Medizinalwesen; 6. die Charité in Berlin; 7. das statistische Büreau."

(Die Fortsezung folgt.)

Oestreich.

Am 22 Nov. wurde in Prag ein neuer Kreuzherren-Ordensgeneral gewählt. Die Wahl fiel auf den Pfarrer Pitrof in Eger. Dieser Orden besteht seit 1217 in Böhmen, und gehört beinahe unter die ältesten geistlichen Stiftungen dieser Art; er hat sich um das Predigeramt und die Seelsorge, so wie auch um die Wissenschaften, und vorzüglich um die leidende Menschheit, viele Verdienste gesammelt.

* Wien, 25 Nov. Die Baumwollenvorräthe sind hier seit ein Paar Wochen sehr zusammengeschmolzen, weil aus Strasburg grose Kommissionen einlaufen. Indessen sind aus Semlin 8 bis 10,000 frische Ballen unterwegs, die aber auch schon meist verkauft sind. Die Franzosen scheinen sich nemlich noch mit beträchtlichen Vorräthen in diesem Artikel versehen zu wollen, bevor die Einfuhr auf der Rheinseite verboten wird. Diese Sperre dürfte nach vorläufigen Berichten aus Strasburg künftigen Frühling eintreten. Wien wird dabei verlieren; doch bleibt der levantischen Baumwolle die Ausfuhr nach dem Norden und nach andern Ländern offen. Bisher giengen alle Jahre 120 bis 140,000 Ballen über Wien nach Westen und Norden. — Die Preise der Kolonialwaaren fallen stark in allen Provinzen der östreichischen Monarchie. Es fehlt an Geld, und folglich an Nachfrage. — Zu der neuerrichteten Hülfskasse haben mehrere der angesehensten hiesigen Häuser, als Geymüller, Arnsteiner xc., beträchtliche Summen subscribirt. Ihr Kapital soll nöthigenfalls auf volle drei Millionen baares Geld gebracht werden.

Türkei.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge hatten drei grose Schiffe mit französischer Flagge, gegen eine Abgabe von 42,000 Piaster für jedes, die Erlaubniß zur Durchfahrt durch die Dardanellen erhalten; so wie auch zwölf kleinere Schiffe.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | **Nro. 337.** | **3 Dec. 1810.**

Spanien.

Das französische Amtsblatt liefert folgende Nachrichten von den Armeen in Spanien: „Südliche Armee. Belagerung von Cadiz. Ende Septembers, Oktober. In der Nacht vom 28 auf den 29 Sept. versuchten die Belagerten einen Angrif auf das Centrum der Armee, das die Linien von Arrecisse besezt hält. Vier- bis fünftausend Mann kamen über die Brüke von Suazo und Caracca; sie wurden durch mehrere Kanonierschaluppen unterstüzt, die in den Kanälen von Zuraque, Aguilar und la Cruz hinauffuhren. Unsre Vorposten zogen sich in Ordnung nach den Werken zurük, wo sich das 9te leichte Infanterieregiment formirte. Sobald auch die Reservebataillons ihren Posten eingenommen hatten, rükte das 9te aus den Verschanzungen, und gieng gerade auf den Feind los, der sogleich geworfen und zum Rükzuge in seine Linien gezwungen ward, ohne daß er seine Absicht, unsre vorgeschobenen Werke zu zerstören, erreicht hätte. Er ließ das Schlachtfeld mit Todten und weggeworfenen Waffen bedekt. Mittlerweile manövrirten Fahrzeuge in beiden Buchten, um sich dem Lande zu nähern; aber das Feuer der drei Redouten, l'Imperiale, Belluno und Villatte, zwang sie bald umzukehren. Wir hatten 7 Todte und an 20 Verwundete. Einige Pelotons verfolgten den Feind bis in seine Verschanzungen. Die unermeßlichen Arbeiten zur Einschliessung der Rhede und der Insel Leon werden fortgesezt. Die Ingenieurs und die Artillerie wetteifern in ihren Anstrengungen; die Werke sind bereits so stark, daß man nächstens die größten Würkungen hoffen darf. Ueber 300 schwere Kanonen sind aufgepflanzt. Die Artillerie hat zu Sevilla Mörser von neuer Erfindung giessen lassen, welche die Bomben über 2,000 Klafter weit werfen. Man hat troz aller Hindernisse eine zahlreiche Flottille gebaut. Der Trocadero ist ein wichtiger Hafen, und eine Festung, die eine Belagerung aushalten kan, geworden. Auch Puerto-Real und Chiclana sind in furchtbarem Vertheidigungsstand. — Andalusien. Oktober. Ungeachtet ihrer wiederholten Niederlagen am Rio Tinto suchten sich die Insurgenten doch neuerdings an dessen Mündung festzusezen, und sich zu Huelba unter dem Schuz einiger Kanonierschaluppen zu verschanzen. Der Herzog von Dalmatien befahl dem Adjutantkommandant Remond, sie aus diesem Posten zu vertreiben. Am 13 Okt. grif derselbe die Spanier an, und nahm das kleine Fort, das sie gebaut hatten, troz des Feuers der Kanonier- und Bombenschiffe, mit Sturm; ein Theil der Besazung ward getödtet oder gefangen, der Ueberrest ertrank, als er zu den Schaluppen schwimmen wollte. Man konnte nur 50 Gefangene machen. — Ein Korps von 1,200 Insurgenten beunruhigte die Gebirge von Ronda, und unternahm Streifereien im Rüken der Armee. Der Obrist Bonnemain wurde zu Anfang Oktobers mit einem Detaschement gegen diesen Haufen ausgeschikt; er traf ihn bei El-Bosque, grif ihn augenbliklich an, und warf ihn. Der Verlust der Spanier war beträchtlich. — Expedition gegen Mallaga. Am 14 Okt. erschien eine englische, aus zwei Schiffen von 74 Kanonen, aus 4 Fregatten, 3 Briggs, 4 Kanonierschaluppen und 7 Transportschiffen bestehende Eskadre im Gesicht von Fuengirola, einem kleinen Fort westlich von Mallaga. Um 4 Uhr legte sie sich vor Anker, und begann eine sehr lebhafte Kanonade gegen das Fort. Zugleich fieng die Ausschiffung bei Cala del Moral an. Die Eskadre sezte die englischen Linienregimenter, Nro. 82. und 89, und das von Ceuta kommende spanische Regiment Toledo, beisammen 5,000 Mann, unter Anführung des englischen Generals Lord Blayney, ans Land. Am 15 des Morgens waren alle das Fort umgebende Anhöhen mit Truppen besezt, und eine Batterie von 5 Stüken, auf 150 Klaftern Entfernung, errichtet. Der englische General ließ das Fort zur Uebergabe auffordern, aber der Hauptmann Miokosiewicz, der die Besazung kommandirte, weigerte sich, den Parlamentär anzuhören. Sogleich ward das Feuer von der Batterie und der Eskadre auf das Fort gerichtet; aber General Sebastiani hatte 3,000 Mann versammelt, gieng auf den Feind los, und warf ihn. Die Besazung des Forts unterstüzte den Angrif durch einen heftigen Ausfall, und eroberte die vom Feinde aufgeworfene Batterie. Die Engländer und Spanier flohen in Unordnung nach dem Ufer. Das Feuer aus dem Fort versenkte mehrere mit Truppen angefüllte Kanonierschaluppen, und von den gelandeten Regimentern gelang es nur wenigen Trümmern, sich wieder einzuschiffen. Der Feind ließ das Schlachtfeld mit seinen Todten bedekt, worunter 250 Engländer waren. Auch machte man einige Hundert Soldaten von dieser Nation zu Gefangenen, so wie etliche Obriste, Offiziere vom Generalstabe und den Anführer der Expedition, Lord Blayney, selbst. Man eroberte 5 Kanonen, viel Arbeitsgeräth, Munitionswagen u. s. w. — Die lezten Nachrichten aus Andalusien sind vom 10 Nov.; die Armee befindet sich wohl; der Herzog von Dalmatien hat das fünfte Korps detaschirt, und es gegen den Tajo ziehen lassen. — Murcia. Oktober. Blake, der von Cadiz nach Murcia geschikt wurde, hat keine Armee; aber er hatte einige Tausend Bauern versammelt, die den Namen Soldaten nicht verdienen. Alles, was er thun konnte, war, Streifparteien auszuschiken, um die Kommunikationen an der Grenze von Jaen, gegen Beas und Cazorla, zu beunruhigen. General Godinot detaschirte einige Abtheilungen gegen sie, die sie vernichteten oder zerstreuten. Bei einem der

vorgefallenen Gefechte tödtete der Lieutenant Thomas vom 55sten Linienregimente mit eigener Hand einen feindlichen Anführer. Grenada, Cordova, Jaen und ganz Andalusien sind ruhig, und unsere Truppen leben im Ueberfluß. Seit die Hize aufgehört hat, gibt es keine Kranke mehr. Am 1 Nov. zählte man kaum einen ins Hospital gebrachten Soldaten gegen zehn, die herauskamen. — Mancha. Oktober. Gen. Lorge hat viel Mannschaft und einige Anführer von den Guerillas getödtet, deren Banden sich nicht mehr in der Provinz zeigen. Einer ihrer Chefs, der sich aus Murcia nach Alvacete gewagt hatte, wurde durch den Obrist Kruse aufs Haupt geschlagen. — Guadalaxara. Oktober. Am 16 Okt. wagten 1,200 Brigands einen Angrif auf die Bedekung eines nach Torija bestimmten Transports. Der Obrist Valestrier befreite diesen, und zerstreute jene. Gen. Hugo grif sie auf ihrem Rükzuge nach Val de Saban, tödtete eine Menge davon und machte 50 Gefangene. Gen. la Houssaye stieß am 21 bei Tarancon und Ucles auf den Ueberrest dieser Brigands, und vernichtete ihn."

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 17 Nov.) Wir erfahren, daß das 15te Regiment in Westindien nicht 48, wie wir meldeten, sondern 480 Mann verloren hat. — Die neun kriegsgefangenen französischen Offiziere, welche neulich aus Chesterfield und Ashburne, in Derbyshire, entwichen, und auf zwei Böten der Stadt Folkstone auf der See wieder gefangen worden sind, kamen am Donnerstage vor acht Tagen zu Cantorbury unter militärischer Eskorte an; nachdem sie in dieser Stadt ein Verhör ausgestanden hatten, reisten sie den andern Tag nach Folkstone ab, wo sie denjenigen Personen unter die Augen gestellt werden sollen, von denen man vermuthet, daß sie ihnen die Böte verkauft, und ihre Flucht begünstigt haben, und zu deren Verhaftung Warrants ausgefertigt sind. Es scheint, die Regierung sey fest entschlossen, den Umtrieben ein Ende zu machen, mit deren Hülfe man seit einiger Zeit das Entweichen einer grosen Zahl Franzosen an den Küsten der Grafschaft Kent begünstigte. Dieselben Offiziere sind lezten Sonntag wieder nach Cantorbury gebracht worden, von wo sie den andern Tag nach Chatam abreisten. — Am Donnerstag vor 8 Tagen sind gegen 160 französische Kriegsgefangene zu Leith, von der Fregatte, die Spartanerin, ans Land gesezt worden; sie schlugen die Strasse von Greenlaw, mit der Eskorte, die sie begleitete, ein. Eine Zahl anderer Kriegsgefangener haben gleichfalls lezten Sonntag zu Leith gelandet; sie sind durch Edimburg passirt, um sich nach Greenlaw zu begeben. — Man schreibt aus Hull vom 14 Nov.: "Vergangene Woche war auf dieser Küste einer der fürchterlichsten Stürme, die wir je gehabt haben; 40 Schiffe sanken oder wurden auf den Strand getrieben. Mehrere davon machten einen Theil der Ostseeflotte aus, die zerstreut wurde, und deren Verlust man noch nicht kennt, ob wir ihn gleich für sehr beträchtlich halten."

Frankreich.

Am 23 Nov. hielt Se. Majestät der Kaiser im Walde von Boulogne eine Hirschjagd, und besuchte nachher das Jagdschloß Bagatelle.

Die Departements- und Bezirks-Wahlkollegien der Departemente des Goldhügels, der Ober-Vienne in der fünften Serie, des Tarn- und Garonne-Departements in der vierten Serie; des Calvados, Dyle, Finisterre, Forsten, Ober-Garonne und Genua in der zweiten Serie, sind, vermöge eines Dekrets vom 21 Nov., zusammenberufen. Die Operationen dieser Wahlversammlungen haben zum Gegenstand die Wahl von Kandidaten des Senats, der gesezgebenden Behörde rc.

Se. Majestät haben den jezigen Generalkonsul zu Cadiz, H. le Roy, zum Generalkonsul zu Hamburg; den H. Baron Durand, bevollmächtigten Minister bei dem Stuttgarter Hof, zum bevollmächtigten Minister zu Neapel; den H. d'Alphonse, Präfekten des Gard-Departements zum Requetenmeister und zum Intendanten des Innern von Holland rc. ernannt.

Zu Köln wurde von Seite der Kaufmannschaft zu Urdingen bekannt gemacht, daß den Instruktionen des Staatsraths, Generaldirektors der Reichsdouanen, gemäß, die Kolonialwaaren und Erzeugnisse, welche die Abgabe von 40 und 50 Procent in Holland bezahlt haben, direkte auf dem Rhein unter der Bestimmung nach Urdingen abgeschikt, und durch diesen Hafen vermittelst in Holland ausgefertigter acquits à caution, und anderer gewöhnlichen Formalitäten, eingeführt werden könnten.

Italien.

Briefe aus Triest vom 20 Nov. melden: "Man hat hier aus Paris die eben so sichere als angenehme Nachricht, daß in den ersten Monaten des nächsten Jahres für den Verkehr zwischen Frankreich und der Türkei ein neuer Weg durch die illyrischen Provinzen und das Königreich Italien eröfnet wird. Die Bewerkstelligung dieses Plans ist der Regierung Napoleons des Grosen würdig. Triest, Illyrien und Italien werden dadurch neues Leben erhalten. Mehrere hiesige Handelshäuser machen bereits Anstalten, mit Salonichi, Smyrna rc. neue Verbindungen einzuleiten, oder die alten, die durch den Seekrieg unterbrochen waren, wieder herzustellen. Wie es heißt, werden längs der ganzen Route zwischen Triest und Salonichi kaiserl. französische Agenten, und in den Hauptorten, als Sarajo rc., Konsuln aufgestellt, deren Geschäft es seyn wird, die Kommunikation zu sichern, und die allfälligen Hindernisse zu beseitigen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden sich auch bald mehrere Griechen und Türken in Triest niederlassen, um Geschäfte zu machen. Die französischen Fabrikate aller Art, die Liqueurs rc. finden auf eben diesem Wege einen sichern Absaz nach der Levante."

Deutschland.

Der französische Brigadegeneral und Ritter des militärischen Max-Josephs-Ordens, v. Coehorn, ist zum Kommandeur, ferner der französische Kapitän des 3ten Chasseurregiments, d'Espinbal, und der französische Eskadronschef, Max v. Schauenburg, zu Rittern des besagten Ordens ernannt worden.

Zu Nürnberg wurden am 29 Nov. auf der Allerwiese, in einem vom königlichen Militär geschlossenen Quarre', die bei den dortigen Kaufleuten vorgefundenen englischen Fabrik- und Manufakturwaaren, an 18,000 Franken werth, unter Aufsicht der Polizei öffentlich verbrannt. Eben dis geschah am 1 Dec. zu Augsburg auf einer Wiese vor dem Göckinger Thore; die Waaren befanden sich hier in 39 Kisten, und wurden Stük vor Stük ins Feuer geworfen.

Dänemark.

Nach den lezten, zu Kopenhagen eingegangenen, Nachrichten waren die Belte bereits völlig frei von englischen Kreuzern, und man sah viele kleine Kauffahrteischiffe von den Inseln und aus den Provinzen ankommen, welche die Entfernung des Feindes aus der Ostsee erwartet hatten, um mit ihren Produkten nach Kopenhagen zu segeln. Vom 14 bis zum 18 Nov. waren daselbst 96 Fahrzeuge, gröstentheils mit Lebensbedürfnissen, eingelaufen, daher man auch hoffte, daß die sehr hohen Preise dieser Gegenstände nunmehr fallen würden.

Der Oberbefehlshaber der englischen Flotte in der Ostsee soll, nach Berichten aus Karlshamm, auf die Nachricht von den in den preussischen Häfen erfolgten Sequestrirungen, allen Schiffen das Einlaufen in dieselben verboten haben.

Schweden.

* Stockholm, 13 Nov. Unser bisheriger Charge' d'Affaires in London, H. v. Brinkman, ist zum Kabinetskammerherrn bei dem Kronprinzen ernannt worden. Dieser bewohnt noch die für den Prinzen Oscar bestimmten Zimmer, oder die ehemalige Wohnung des verstorbenen Kronprinzen Karl Augusts, weil die vormaligen herzoglichen Zimmer für den Kronprinzen und die Kronprinzessin noch nicht völlig im Stande sind. Man will wissen, daß der Prinz seiner Gemahlin bis Helsingborg entgegenreisen werde. Der König hat den Generalmajor und Kommandeur Skjöldebrand zum würklichen Oberstatthalter der Hauptstadt ernannt, nachdem der Oberstatthalter, Feldmarschall Graf Klingspor, den längst erbetenen Abschied mit einer Pension von 3,000 Rthlr. Bko. erhalten hat. — Nach der Ankunft der Kronprinzessin wird ein glänzender Ball auf der Börse gegeben werden. Vorgestern Abends erschien der Kronprinz unerwartet im Schauspiel, und wurde daselbst mit unbeschreiblichem Jubel empfangen.

Die Stockholmer Hofzeitung erzählt: „Nachdem der Schluß des Reichstags am verwichenen 10 Nov. durch den Reichsherold mit der gewöhnlichen Feierlichkeit bekannt gemacht, und die Stände während dessen durch zwei Kammerjunker eingeladen waren, sich am 12 auf dem Reichssaale einzufinden, nachdem sie vorher dem Gottesdienste in der grosen Kirche beigewohnt hätten, gieng gestern Vormittag dieser Akt in Erfüllung. Die Stände begaben sich von ihrem gewöhnlichen Versammlungssaale in die grose Kirche, worauf die Prozession aus den obern Zimmern des Königs eben dahin gieng. Nach geendigtem Gottesdienst kehrte die Prozession wieder nach dem Schlosse zurük, worauf der Landmarschall an der Spize des Adels sich zu Sr. Majestät verfügte, um dieselben nach dem Reichssaal zu begleiten, die drei übrigen Stände aber, angeführt von ihren Sprechern, sich nach dem Reichssaal begaben. Auf Anzeige des Reichsmarschalls, daß sich die drei Stände bereits auf dem Reichssaale eingefunden, begaben sich Se. königl. Majestät selbst in Prozession dahin. Nachdem der König sich auf den Thron gesezt, und der Kronprinz seinen Stuhl eingenommen, auch alle übrigen zur Prozession gehörigen Personen Plaz genommen hatten, gab der Reichsmarschall das Zeichen zur Stille, und der Landmarschall und die übrigen Sprecher hielten ihre Reden an den König, wobei jedesmal der Stand sich erhob, dessen Sprecher gerade das Wort hatte. Der Reichsmarschall forderte nun aufs neue Stille, und der Hofkanzler betrat die Stufe des Thrones, und las den Reichstagsbeschluß ab. Endlich geruhete der König, die Stände in einer Rede zu beurlauben, welche der Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten im Namen Sr. Majestät verlas, worauf der Landmarschall und die drei Sprecher hervortraten, um die Hand des Königs zu küssen. Hierauf gieng Se. Majestät wieder in Ihr Zimmer zurük. Uebrigens wohnten dieser festlichen Ceremonie eine ausserordentliche Menge Damen und Beamten, ingleichem das diplomatische Korps, als Zuschauer, sowohl in der Kirche als auf dem Reichssaale, bei; sie waren dazu eigens eingeladen. Nachmittags machten die Stände noch durch Deputirte ihre Aufwartungen bei Ihren Majestäten und der übrigen königl. Familie, und nahmen endlich durch andere Deputirte Abschied von einander. Schließlich verabschiedete sich der Landmarschall von der Ritterschaft und dem Adel, und gab seinen Stab an den ältesten Grafen, welcher sich mit einigen Deputirten zum Könige verfügte, und denselben in seine Hände niederlegte. Die königliche Krone, der Szepter, ingleichem die kronprinzliche Krone, wurden durch einen Kammerrath vom Schlosse abgeholt, und wieder in Verwahrung gebracht.

Die Rede des Königs und der sämtlichen Sprecher, ingleichem der Reichstagsabschied, waren noch nicht publizirt. Erstere enthielt unter anderm: die Genehmigung der Verlegung des Reichstags nach Oerebro, die Wahlakte der neuen Dynastie, Bestimmung der jährlichen Einkünfte des Thronfolgers mit seiner Familie (6,666 Rthlr. 32ßl. Bko. oder 100,000 Rthlr. in Reichsschuldzetteln), ein Gesez, daß der ehemalige König Gustav Adolph den Ständen jedesmal vorher Anzeige machen müsse, wenn er seinen Wohnort verändern wolle, widrigenfalls das versprochene Jahrgehalt verlorn gehe ic.

Folgendes war die Anrede des Königs an die Reichsstände auf dem Reichssaale am 5 Nov.: „Wohlgeborne, Edle und Wohlbürtige, Ehrwürdige, Würdige, Wohlgelehrte, Ehrgeborne, Verständige, Wohlgeachtete, Ehrenwerthe und Redliche, gute Herren und schwedische Männer! Mit dem frohen Gefühl erfüllter Hofnungen, mit erheiterndem Blike, sieht Euch heute Euer König vor Seinem Thron versammelt, gute Herren und schwedische Männer! Als Ich vor drei Monaten Euch anredete, war Ich einsam, verlassen. Ihr hattet keinen Bürgen für die künftige Wohlfahrt des Reichs; nun tritt dagegen zu Meinen Seiten der edle Fürst auf, den Eure Wahl zu Meinem Nachfolger berufen, und auf Ihn kan Mein Auge vertrauensvoll ruhen, wenn der Gedanke an Schwedens künftige Schiksale in Meiner Seele erwacht. Laßt Uns deshalb die Schikungen der göttlichen Vorsehung verehren, welche durch prüfende Unglüksfälle Uns schwache Sterbliche zu unbekannten Zielen leitet; laßt Uns die schüzende Fürsorge preisen, mit welcher Er über Schweden wacht, das, heimgesucht von unzähligen Unglüksfällen, getroffen von harten Schlägen, gleichwohl seine Ehre, seine Selbstständigkeit und seinen Namen, beibehalten hat! Laßt Uns alle geloben, durch Eintracht, Männlichkeit und Kraft, diese theuren, so vielen Gefahren entrissenen, Vortheile zu bewahren, und Uns alle die ernste Ueberzeugung hegen, daß Schweden niemals ganz fallen kan. Diese tröstende Ueberzeugung erhält eine neue Stüze in demjenigen Fürsten, welcher nunmehr Meine und Eure gemeinschaftliche Hofnung ausmacht. Er wird Meinen Thron

mit kräftigem Arm unterstüzen. Er wird auf ruhenden Waffen alle Gefahren abwenden und entfernen, und im Schuze schmükender Lorbeeren werden die Geschäfte des Friedens am sichersten ihren Fortgang und ihre Belohnung finden. Jezt soll Euch, gute Herren und schwedische Männer, die öffentliche Antwort vorgelesen werden, durch welche der von Euch erwählte Thronfolger seine erste Verbindlichkeit gegen das schwedische Volk durch Annahme der reinen evangelischen Lehre erfüllt hat, so wie jene zweite, welche Ich selbst habe verfassen lassen, um Sr. königl. Hoheit für Meinen adoptirten Sohn zu erklären. Der Name, den Er künftig tragen wird, soll, indem er einerseits Ihn an einen König erinnert, welcher Ihm bereits die Gefühle eines Vaters widmet, und dessen einziger Ehrgeiz darin bestand, Schweden glüklich und selbstständig zu sehen, auf der andern Seite Seinen Blik in die Vergangenheit leiten, und Ihm die von dem einstimmigen Zeugnisse der Geschichte und der Völker sanktionirte Lehre geben, daß dieser Name Karl, dessen alten Glanz Er jezt im Begriff ist, mit dem Seinigen zu vereinigen, wohl auf dem Schauplaz des Kriegs bewundert, und in Siegesliedern gepriesen worden, aber gleichwohl seine dauerhaftesten Lorbeeren in den Geschäften des Friedens und einheimischen Eroberungen erhalten habe."

(Die Fortsezung folgt.)

Rußland.

Am 6 Nov. war der Prinz von Oldenburg mit seiner Gemahlin, der Großfürstin Catharina, von Petersburg nach Twer zurükgereist. Sie wurden von II. kk. Majestäten bis Sarskoje Selo begleitet, von wo sich die Kaiserin Maria nach Gatschina begab, um daselbst den Winter über zu residiren. — Zu Petersburg dauerte noch am 7 Nov. die gelinde Witterung fort; inzwischen waren die erwarteten neutralen Kauffahrer nicht angekommen. Zu Archangel begann bereits am 27 Okt. der Frost, und 125 Schiffe froren in der Dwina ein. — In der russischen Armee waren 14 Musketierregimenter in Jägerregimenter verwandelt worden. Die Nummern der Jägerregimenter gehen nun bis 46.

Oestreich.

Das im lezten Kriege verbrannte Dorf Aspern ist nunmehr völlig wieder aufgebaut. Se. Majestät der Kaiser hatte den verunglükten Einwohnern nicht nur die zum Baue nöthigen Vorschüsse machen lassen, sondern sie auch auf zehn Jahre von den Steuern befreit.

Dem Vernehmen nach sollte die Militärgarnison von Wien vermehrt werden, um unter den niedern Ständen, welche durch die gegenwärtige Theurung sehr leiden, mehr Geld in Cirkulation zu bringen.

* Wien, 25 Nov. Am 22 hat der neu ernannte Präsident des königlich-böhmischen Landesguberniums und provisorischer Oberstburggrafen-Amtsverweser, H. Graf v. Kollowrath, in dieser Eigenschaft den Diensteid in die Hände Sr. Majestät abgelegt. Aus Böhmen kommen bereits ansehnliche Beträge der zur successiven Tilgung der Bankozettel ausgeschriebenen und mit patriotischer Bereitwilligkeit lange vor dem Termin schon gezahlten Steuern ein.

* Wien, 26 Nov. Auf höhern Wink waren mehrere Tage durch zwölf aus dem Großhandlungs- und zwei aus dem bürgerlichen Handelsstande gewählte Mitglieder versammelt, um die Ursachen des von Zeit zu Zeit verschlimmerten Kurses zu erörtern, und dieselben, besonders in dem gegenwärtigen Zeitpunkte, wo das auswärtige dringende Geldbedürfniß auch die Zahl der hier Suchenden vermehren, und mit übergehender Schnelligkeit eine noch bedeutendere Verschlimmerung bewürken mußte, unschädlicher zu machen. Sie haben das Resultat ihrer Berathungen bereits an die Behörde abgegeben, und man sieht der höchsten Entschliessung entgegen. — Mittlerweile war das Großhandlungsgremium auch auf Mittel bedacht, der Verlegenheit abzuhelfen, welcher einzelne Glieder aus seiner Mitte wegen Mangel an Konventionsgeld öfters ausgesezt sind, und hat heute folgende Bekanntmachung ergehen lassen: „Es wird hiemit dem verehrungswürdigen Publikum angezeigt, daß auf erhaltene allerhöchste Bewilligung das Gremium der hiesigen Großhändler, unter solidairer Haftung seiner Mitglieder, ein Darlehen von zwei bis drei Millionen in Konventionsgeld, Gold oder Silber, gegen 6 Procent jährlicher Interessen, eröfnet, und die darüber ausgestellte Originalvereinigungs- und Bürgschaftsakte bei dem löblichen Merkantil- und Wechselgerichte zu Jedermanns Einsicht eingelegt hat. Der Zwek dieser Geldaufnahme ist, den Mitgliedern ihres Gremiums Vorschüsse auf vollgültige doppelte Hypothek in Waaren, zur Bedekung ihrer Bedürfnisse in Konventionsgeld, zu leisten, um die Frage nach fremden Wechseln auf der Börse zu vermindern, wodurch auch jedem Privatbesizer von Gold und Konventionsgeld ein Weg gezeigt wird, auf welchem er solches mit aller Sicherheit, gegen Rükzahlung in gleicher Valuta, verzinslich anlegen kan. Die Direktion dieses Geschäfts ist dem von dem Gremium gewählten Ausschusse von folgenden sieben Mitgliedern, unter der Firma: „Direction der Vorschußkasse des Großhandlungsgremiums", als: Herrn J. B. Edlen v. Puthon, Chef des Hauses der Herren J. G. Schuller und Kompagnie; H. Graf v. Fries; H. Baron Nathan v. Arnstein; H. J. H. v. Geymüller dem Aeltern; H. G. Adam Edlen v. Neuberg, Chef des Hauses der Herren Frank und Kompagnie; H. Johann Bruchmann; H. J. Martin Pacher, übertragen worden, von welchen immer drei die auszustellenden Wechsel unterfertigen werden, und deren zeitliche Firma bei einem löblichen Merkantil- und Wechselgericht protokollet wird. Die Gelder werden von Jedermann, jedoch auf keine kürzere Zeit, als auf sechs Monate, nicht länger als auf zwölf Monate, und in keinen geringern Beträgen, als von eintausend Gulden, angenommen. Die Wechsel werden entweder an die Ordre der Darleiher oder an Ueberbringer nach Verlangen ausgestellt, und Kapital sowohl als Zinse in gleicher Geldsorte als die Einlage geschehen, bei der Verfallzeit zurükbezahlt. Das Büreau und die Kasse werden in dem Hause des Herrn J. B. Edlen v. Puthon heute eröfnet, und vier Tage in der Woche, nemlich Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 10 bis 12 Uhr Vormittags, und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags, Gelder angenommen werden. Wien, den 26 Nov. 1810. Die Deputirten des k. k. privilegirten Großhandlungsgremiums: Leopold Edler v. Herz, Johann Bruchmann, F. L. Schoeps, Moritz Graf v. Fries."

Türkei.

Nach Berichten aus Ungarn machte man in Belgrad Anstalten zu Unterbringung eines Theils des russischen Truppenkorps, welches nun mit den Serviern vereinigt ist, und auch den Winter über in Servien stehen bleiben soll. Das Detail der russisch-servischen Winterquartiere war noch nicht bekannt. Die Blokade von Neu-Orsowa schien nun ernstlicher, als bisher, betrieben zu werden. Im Bannat beklagte man sich über mehrere, durch die Nachbarschaft der kriegführenden Armeen an den Grenzen entstandene, Unannehmlichkeiten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 338. | 4 Dec. 1810.

Spanien.

Beschluß der französischen Kriegsberichte.

„Catalonien. Oktober. Das Fallen des Wassers im Ebro verzögerte die Herbeischaffung der Belagerungsbedürfnisse vor Tortosa. Am 1 Okt. waren kaum acht Zoll Wasser in diesem Flusse. Ein Theil der Artillerie wurde zu Lande transportirt, troz der Hindernisse, welche der kaum angefangene Wegbau entgegensezte. Am 13 Okt. erschien der spanische General Bassecourt an der Spize von 500 Pferden und 7,000 Mann, die aus Valencia kamen, bei Vinaros, in der Absicht, Tortosa zu Hülfe zu marschiren. Gen. Suchet eilte am 15 schnell mit 2,500 Grenadieren nach Uldecona. Bei seiner Annäherung wich Bassecourt zurük; man verfolgte ihn fruchtlos bis Peniscola. Die Regen in den ersten Tagen des Novembers machten den Ebro beträchtlich steigen; also steht jezt der Ankunft des übrigen Belagerungsparks Nichts mehr im Wege. Die Stadt ist eng eingeschlossen; die Lebensmittel fangen an, daran zu fehlen, während die Krankheiten zunehmen. Die Belagerten haben bis jezt ganz unnüz 10,000 Kanonenschüsse gethan; man hat schon 4,000 ihrer Kugeln aufgehoben, und in den Park getragen. Die Laufgräben wurden am 4 Nov. eröfnet. Die Armee von Catalonien dekt ihrerseits die Belagerungsoperationen, und schaft Lebensmitteltransporte nach Barcellona. — Navarra. Oktober und November. Dis Königreich ist ruhig, seitdem der Gen. Reille das Gouvernement übernommen hat. Er hat das Land von mehr als 2,000 Brigands gesäubert; 900 davon sind in den Gefängnissen zu Pampeluna; die übrigen todt. Auf die Nachricht, daß zu Medinas, über 60 Stunden von Pampeluna, eine Zusammenrottung von Brigands wäre, welche die Strasse nach Madrid zu unterbrechen suchten, schikte er den Gen. Pannetier gegen sie ab, der sie zerstreute. — Der Gen. Dumoutier ist mit sechs Regimentern Gardefüsiliere und den Bergischen Lanzenreutern auf Valladolid marschirt, um zu den übrigen dort befindlichen Korps von der Garde zu stossen, und dem Gen. Drouet eine Reserve zu bilden, die sich mit Einschluß der beiden, am 15 durch Vittoria marschirten, Füsilierregimenter auf 20,000 Mann ausgesuchte Truppen erstrekt. — Biscaya. Oktober und November. Die Errichtung der Bürgergarden in dieser Provinz hat die beste Würkung hervorgebracht. Sie unterstüzen aufs treflichste die Gensdarmerie, und die Brigands sind verschwunden. — Asturien und Provinz St. Ander. Oktober und November. Die Engländer und Spanier versuchten, sich des Postens Santona zu bemächtigen, um daraus einen Centralpunkt für die Insurrektion zu machen, und wo möglich das Land in Aufstand zu sezen. Eine schon lange in den englischen Zeitungen angekündigte Expedition lief zu dem Ende auf vier Fregatten und etwa vierzig andern Schiffen von Corunna aus. Am 17 Okt. Nachmittags erschien der Marquesito, der schon so oft vom Gen. Bonnet geschlagen worden, und der dabei nur noch 300 Mann unter seinen Befehlen hatte, plözlich vor Gijon. Der Obrist Cretin, mit einem Piket Jäger und einer Kompagnie Voltigeurs, hatte ihn schon lebhaft zurükgetrieben, als er eine Eskadre von 27 Segeln gewahr ward, die sich dem Hafen näherte, und bald 2,500 Mann Truppen auszuschiffen anfieng. Da der Obrist zu schwach war, um einer so entschiedenen Uebermacht zu widerstehen, so räumte er den Plaz mit Ordnung, und wich eine Stunde weit von der Stadt zurük. Am folgenden Tage, nach Ankunft zureichender Verstärkungen, marschirte er gegen Gijon zurük, und zwang die Engländer und Spanier, sich mit Zurüklassung von einigen Hundert Todten und Verwundeten eiligst einzuschiffen. — Am 20 grif ein Korps von 5,000 Galizier die Brigade Valletaux bei Fresno und Grado an. Dieser Angrif gelang nicht besser, als die obige Landung; der Feind ward aufs Haupt geschlagen, und mit Verlust vieler Mannschaft bis jenseits der Nareca gejagt. Da die Eskadre ihren Weg nach Norden zu nehmen geschienen hatte, so ließ General Bonnet die Kommandanten von St. Ander und an der Küste warnen. Schon am 23 war die erste leichte Infanteriebrigade bei Laredo versammelt; und General Caffarelli kam mit einigen Tausend Mann herbei, sehr entschlossen, alles ins Meer zu werfen, was zu landen versuchen würde. Gegen Abend ankerte die feindliche Eskadre auf der Rhede; sie bestand aus 4 Fregatten (worunter eine spanische), 3 Briggs, 2 Goeletten, 4 Kanonenböten und 30 Transportschiffen, beisammen aus 43 Segeln. Da am 24 und 25 der Wind sich umsezte, so sahen sich die Kriegsschiffe genöthigt, die hohe See zu suchen, und die Transportschiffe auf der Rhede zurükzulassen. Der Sturm nahm zu, die spanische Fregatte verlor ihre Anker, und lief auf die Klippen von Laredo, wo sie verloren gieng. Dasselbe Schiksal hatten eine englische Brigg und vier spanische Kanonenböte. Die eingeschiften Truppen und die Equipagen, welche der Feind hierdurch verlor, mochten 1,200 Mann betragen. Troz dieser Unfälle erschienen die Kriegsschiffe am 26 von Neuem, und der Feind wollte am 27 seine Landung bewerkstelligen. Um 1 Uhr Mittags waren die Truppen in die Schaluppen gebracht; drei Kanonenböte sezten sich an die Spize, und wollten versuchen, den Strand mit Kartätschenschüssen zu reinigen. Aber die erste Halbbrigade erwartete sie unerschüttert, und bald eröfnete eine bei Santona errichtete Landbatterie ein Flankenfeuer auf die Schaluppen, so daß ihnen kein Ausweg, als der Rükzug, übrig

blieb. Der englische Kommodore gab das Signal zur Wiedereinschiffung. Um 5 Uhr wurde der Wind frischer, und die Flotille verschwand nach Norden hin. Seit diesem Augenblik hat der Sturm unaufhörlich diese unglükliche Expedition verfolgt. Nach Berichten vom 1 Nov. befanden sich viele Transportschiffe auf der Küste von Plencia und Anchona; man hat sich ihrer bemächtigt, und sie mit Truppen, Militäreffekten, Artillerie, Munition &c. angefüllt gefunden. Auch die übrigen Transportschiffe sind in Häfen, die von uns besezt sind, eingelaufen, und mit Ladung und Mannschaft weggenommen worden. Von der ganzen Expedition haben sich blos die englischen Fregatten gerettet, und auch von diesen wird die eine, welche von unseren Batterien übel zugerichtet war, den mehrere Tage fortgedauerten Sturm kaum ausgehalten haben. Vermuthlich ist sie untergegangen; man hat von ihr nichts mehr gehört."

Großbritannien.

(Aus dem Alfred vom 16 Nov.) Die Unthätigkeit, worin Massena fortwährend bleibt, ist der allgemeinen Erwartung so zuwider, daß man auf diesen Umstand mancherlei Vermuthungen gebaut hat. Einige glauben, die im Rüken der feindlichen Armee befindliche Division sey detaschiet, um deren Rükzug vorzubereiten, während Andere sich einbilden, sie sey bestimmt, die Kommunikationen wieder zu öfnen, damit sich die Hauptarmee frisch verproviantieren könne. Eben so wahrscheinlich ist es, daß Massena die Ankunft einer Verstärkung an Truppen erwartet. Nach den Berichten aus Spanien, die schwer und unregelmäsig eingehen, weiß man nicht, ob dieser General von einer andern Seite her, als auf dem Wege, auf welchem er vorrükte, Verstärkungen erhalten kan. Drouet's Absicht, von Almeida aus vorzurüken, ist schwerer auszuführen, als wenn er über Guarda marschirte. Von da aus könnte er sich leicht über Castelbranco und Abrantes mit Massena vereinigen. Die französischen Truppenbewegungen in Massena's Rüken haben vielleicht zum Zwek, die Ankunft von Verstärkungen auf diesem Wege zu erleichtern. Man versichert, General Miller's Korps habe Thomar besezt, und er schike seinen linken Flügel bis Abrantes vor. Aber dis scheint zweifelhaft; man wird sich erinnern, daß die Division Loison angeblich nach dieser Richtung hin in Massena's Rüken manövriet. Die Nachrichten aus Lissabon sind so dunkel und unvollständig, daß man sich unmöglich einen deutlichen Begrif von der gegenwärtigen Lage der verschiedenen Korps machen kan. Wir müssen uns daher darauf beschränken, das Wesentliche der zu Lissabon umlaufenden Gerüchte zu geben, und unsern Lesern überlassen, die Folgerungen, die ihnen die wahrscheinlichsten dünken, selbst daraus zu ziehen.

Frankreich.

Der Moniteur enthält die Namen von sechszehn Franzosen, welchen der Großkanzler der Ehrenlegion die kaiserliche Erlaubniß zugefertigt hat, die Dekorationen fremder Orden anzunehmen. Darunter befinden sich, als Ritter des königl. baierischen St. Hubertsordens: der Senator Graf Brissac, der Requetenmeister Sir d'Oterbeck, und der Divisionsgeneral Graf Narbonne, kaiserl. französischer ausserordentlicher Gesandter zu München; als Kommandeur des königl. baierischen militärischen Max-Josephsordens: der Divisionsgeneral Baron v. Montigny. Das Kommandeurkreuz des sächsischen St. Heinrichsordens haben erhalten: der Senator Graf Villemanzi, der Divisionsgeneral, Graf Reynier, der Divisionsgeneral, Baron Gara St. Cyr, den preussischen schwarzen Adlerorden der Graf Larochefoucault, der Graf de Marian, u. s. w.

Dasselbe Amtsblatt meldet aus Memel vom 6 Nov.: „Seit einiger Zeit kreuzte eine grose Menge mit Kolonialwaaren beladener Schiffe vor unserm Hafen. Sie waren in einer solchen Noth, daß sie nicht mehr See halten konnten, und sie begehrten Erlaubniß, einzulaufen. Würklich kamen 17 in den Hafen, und wurden auf der Stelle konfiszirt. Diese 17 Schiffe waren im erbärmlichsten Zustande; einigen fehlten Segelstangen und Segel, andern Bugspriet und Anker; alle hatten mehr oder minder beträchtliche Leke. Die Ladungen waren sehr beschädigt. Die Matrosen versichern, im lezten Sturme wären über 180 Schiffe verloren gegangen. Andre Schiffe, die noch auf der Höhe kreuzten, verschwanden auf die Nachricht von der Konfiskation der ersten."

Das grose Prachtwerk über Aegypten ist nunmehr fertig; der Militäratlas aber, der aus 51 Karten besteht, wird einstweilen noch nicht ausgegeben. Mit dem Verkaufe des Werkes ist eine Kommission von drei Gliedern des Instituts beauftragt. Es kostet auf ordinairem Papier 3.600 Liv., und auf Velin 4.500 Livres. Die von der Regierung getragenen Kosten dieses Werks sollen sich auf 2¼ Mill. Liv. belaufen.

Schweiz.

* Vom 26 Nov. Durch ein Kreisschreiben vom 13 d. theilt der Landammann der Schweiz den Ständen das von Sr. Majestät dem König von Baiern aus München unterm 14 Okt. an die Eidgenossenschaft erlassene Notifikationsschreiben der Vermählung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen mit, und bemerkt dabei, er habe über dieses freudige Ereigniß Sr. Majestät die herzlichen Beglükwünschungen der Schweiz genehm gemacht. — Der grose Rath des Kantons Solothurn hat bei der verfassungsmäsigen periodischen neuen Wahl seiner Regierungsglieder die austretenden beiden Schultheisse, Glutz Ruchti und Grimm v. Wartenfels, neu gewählt; dann aber in Abänderung ihrer bisherigen Rangordnung den Herrn Heinr. Grimm v. Wartenfels, regierenden Schultheiß im gegenwärtigen Jahr, auch zum regierenden Schultheiß im kommenden Jahr gewählt, und ihn dadurch zum Landammann der Schweiz für 1811 designirt. Wie man hört, so hat der Landammann v. Wattenwyl diese Handlung als verfassungswidrig angesehen, und deshalb den Rathsherrn Fellenberg von Bern mit Anfragen an die Regierung von Solothurn abgeordnet.

Deutschland.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Baden haben an der Feier Ihres 83sten Geburtsfestes dem Oberhofrichter, Staatsrath Baron v. Drais; Staatsminister Freiherrn v. Marschall; Staats- und bevollmächtigten Minister und ausserordentlichen Gesandten am k. k. östreichischen Hof zu Wien, Freiherrn v. Hacke; und Ihrem Staats- und Finanzminister, Freiherrn v. Türkheim, insgesamt bisherigen Kommandeurs des großherzoglichen Hausordens der Treue; — desgleichen Ihrem Staats- und Justizminister, Freiherrn v. Hövel, das Großkreuz des besagten Ordens zu konferiren geruht.

Zu Frankfurt wurde am 27 Nov. der vierte und lezte Theil der daselbst konfiszirten englischen Waaren verbrannt. Er ward auf mehr als 250,000 Fr. geschäzt. — Ein Gleiches geschah am 26 zu Würzburg.

Der König von Westphalen hatte am 25 Nov. zwei grose Dekorationen des Seraphinenordens erhalten, welche ihm der König von Schweden gegen zwei überschikte Dekorationen des Ordens der westphälischen Krone zugesandt hat.

Bemerkenswerth für die Geschichte der kleinern Höfe in Deutschland ist das neuste Heft (das erste Heft des dritten Bandes) von Theodor v. Kretschmanns Zeitschrift: „Hof und Staat." Der Herausgeber, als ehemaliger Minister des Herzogs von Koburg, erzählt darin die Geschichte seiner Dienstjahre in Koburg, mit Anmerkungen vom großherzogl. badenschen Regierungs- und Kreisrath, Herrn Hartleben, begleitet.

Dänemark.

Der neue sächsische Gesandte, Baron Gersdorf, hatte am 16 Nov. seine Antrittsaudienz beim König.

Dem Kammerjunker, Kapitän Abler, war die Aufführung einer Anzahl Wachthäuser von Pisé, auf der Telegraphenlinie, die in Jütland errichtet wird, nach derjenigen Bauart übertragen, die derselbe auf seinen Reisen in Frankreich kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hat. Vier dieser Gebäude waren bereits fertig.

Am 17 Nov. wurde an der Börse zu Kopenhagen Hamburger Banko zu 580 verkauft.

Schweden.

Beschluß der Auszüge aus der Hofzeitung.

Folgendes ist das Protokoll, welches vor dem erwählten Kronprinzen des schwedischen Reichs, Johann Baptist Julius, im schwedischen Konsulathause zu Helsingör den 19 Okt. 1810 abgehalten worden: „Gegenwärtig waren ex officio: Doktor Jak. Ar. Lindblom, Erzbischof rc.; Baron C. G. Orenstjerna, Envoye' Extraordinaire und Minister Plenipotentiaire rc.; Graf G. Mörner, Oberst, Kammerherr rc.; Doktor Jonas Nordvall, königlicher Hofprediger und Probst zu Rieseberga; Magister Palm, Probst zu Norra Wram; der Handelsagent H. Gloerfelt; Magister Jan Janzon, als Sekretär des Erzbischofs; ingleichem verschiedene in Helsingör gegenwärtige schwedische Herren, welche Erlaubniß erhalten, diesem Akte beizuwohnen. Der Herr Erzbischof u. s. w., Doktor Lindblom, eröfnete den Akt mit folgender Rede: Es geschieht auf Befehl meines allergnädigsten Königs und Herrn, daß ich jezt das unschäzbare Glük geniesse, einer der ersten von meinen Landsleuten zu seyn, der zu den Füssen Ew. königl. Hoheit das Opfer seiner tiefsten Ergebenheit niederlegen, und seine aufrichtigen Wünsche für das Wohl Ew. königl. Hoheit, die sicherste Bürgschaft der Glieder meines Vaterlandes, ausdrüken darf. Zugleich hat der König mir anbefohlen, was Ew. königl. Hoheit geruhen wollen, aus dem Briefe zu ersehen, den ich jezt die Gnade habe zu überreichen (hiebei überreichte der Erzbischof einen Brief, welchen Se. königl. Hoheit öfnete und las), das Glaubensbekenntniß Ew. königl. Hoheit entgegenzunehmen. Ew. königl. Hoheit wissen nemlich, daß die schwedischen Könige und Thronfolger (nach den Grundgesezen des Reichs) die reine evangelische Lehre bekennen müssen, so wie solche in der unveränderten Augsburgischen Konfession von 1530 und dem Upsalaischen Koncilium von 1593 angenommen und erklärt ist. Ew. königl. Hoheit wollen deswegen geruhen, mir zu erlauben, die Fragen vorzulegen, welche den eigentlichen Inhalt meiner Sendung ausmachen. Ich bin überzeugt, daß Ew. königl. Hoheit das von den protestantischen Fürsten und Staaten an Se. Majestät den Kaiser Karl V. auf dem Reichstage zu Augsburg 1530 übergebene Glaubensbekenntniß vollkommen kenne; es ist dasselbe, welches auf dem Koncilium zu Upsala 1593 gebilligt und angenommen worden ist. Ich frage daher: 1. Erkennen und nehmen Ew. königl. Hoheit das in obengenannten Akten enthaltene Glaubensbekenntniß an? 2. Betrachten Ew. königl. Hoheit selbiges als wahr und mit Gottes Wort übereinstimmend? 3. Wollen Ew. königl. Hoheit stets dabei verharren? 4. Wollen Ew. königl. Hoheit alle Religionssäze und Gebräuche, welche mit bemeldetem Glaubensbekenntniß nicht übereinstimmen, misbilligen und verwerfen? Se. königl. Hoheit geruhete, diese Fragen mit Ja zu beantworten, worauf der Erzbischof fortfuhr: Wenn solches Ew. königl. Hoheit fester und ernster Vorsaz ist, so habe ich noch zu fragen: ob Ew. königliche Hoheit in dem, was solche Kirchengeseze, Gebräuche und Verfassungen betrift, welche nicht in dem Augsburgischen Bekenntnisse aufgenommen sind, sich diejenigen Kirchengeseze und Verordnungen zur Richtschnur nehmen will, welche in dem Königreiche Schweden und den darunter gehörigen Ländern angeordnet und geltend sind? — Welches Se. königl. Hoheit ebenfalls bejahete. Weiter äusserte der Erzbischof Folgendes: Ew. königl. Hoheit wollen geruhen, zum Beweis, daß Sie alles dieses beobachten und erfüllen wollen, Ihr Glaubensbekenntniß vor mir abzulegen, und eine in dieser Absicht aufgesezte Versicherung zu unterzeichnen, und an mich abzugeben. Hierauf legte Se. königl. Hoheit das Glaubensbekenntniß ab, nemlich: Ich glaube an Gott den Vater, Allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde rc. Und an Jesum Christum, seinen einzigen Sohn, unsern Herrn, welcher rc. Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche rc. rc. Und darnach geruhete Se. königl. Hoheit die Rede des Erzbischofs mit folgenden Worten zu beantworten: „Herr Erzbischof! Von früher Kindheit an bin ich in dem Glaubensbekenntniß der Reformirten unterwiesen worden. Nachdem aber die Ereignisse, welche sich während der lezten zwanzig Jahre in Europa zugetragen haben, die französischen Heere nach Deutschland geführt, habe ich Gelegenheit gehabt, die Prediger der protestantischen Lehre näher kennen zu lernen, und durch meine Unterredungen mit ihnen habe Ich Mich überzeugt, daß Gottes wahrhaftiges Wort, daß die Lehre Christi in dem Augsburgischen Bekenntniß enthalten ist, welches dem Kaiser Karl V. von den protestantischen Fürsten und Staaten in Deutschland überreicht worden. Alle Forschungen, welche Ich nachher angestellt, haben Mich in dem Gedanken befestigt, daß diese Lehre die wahre und die rechte sey. Es geschieht also sowohl aus eigener Ueberzeugung, als aus dem Wunsche, Mich mit dem schwedischen Volke näher zu verbinden, daß Ich jezt erkläre und Euch verspreche, von diesem Tage an die reine evangelische Lehre öffentlich zu bekennen, wie Ich sie schon lange in Meinem Herzen be-

kannt habe." — Nunmehr übergab der Kronprinz dem Erzbischof eine von ihm eigenhändig unterzeichnete Akte, welche, ausser dem schon angeführten Glaubensbekenntnisse, folgende Versicherung enthielt: „Ich erkläre und versichere hiedurch, daß Ich erkenne, glaube, bekenne, auch immer bekennen und vertheidigen will die reine evangelische Lehre, so wie sie in den unveränderten, auf dem Reichstage zu Augsburg 1530 abgegebenen, Glaubensbekenntnisse, in dem Beschlusse des Upsaler Konziliums 1593 angenommen und erklärt ist; daß Ich alle Religionssäze und Gebräuche, welche gegen die evangelische Lehre streiten, misbillige und verwerfe; und daß Ich in allem, was den äussern Gottesdienst betrift, die Geseze und Gebräuche der lutherischen Kirche, wie solche im Königreiche Schweden geltend sind, zur Richtschnur stellen werde. Zu mehrerer Gewißheit habe Ich dieses mit eigener Hand unterzeichnet, und mit Meinem Insiegel bekräftigen lassen. So geschehen in Helsingör, den 19 Okt. 1810. Johann B. Julius, Kronprinz des schwedischen Reichs." — Zulezt schloß der Erzbischof mit folgenden Worten: So sind sie also erfüllt die Wünsche, die einzigen Wünsche, welche die Nation hatte, welche Ew. königl. Hoheit zur Beförderung ihres künftigen Glüks erwählt hat. Ew. königl. Hoheit haben sich dadurch ein Anrecht auf die Verehrung eines freien und selbstständigen Volkes erworben, dessen deutlich ausgedrükter Karakter stets war, seine Religion heilig zu halten, und seine Regenten zu lieben. Ew. königl. Hoheit Leben ist reich an Heldenthaten und glänzenden Erfolgen. Aber erlauben Sie mir, zu glauben, daß der Sieg der Wahrheit, welchem Ew. königl. Hoheit in diesem Augenblike ein so feierliches Opfer gebracht haben, diesen glänzenden Siegen, welche den Namen Ew. königl. Hoheit zu der entferntesten Nachwelt übertragen werden, noch einen neuen Glanz verleihen wird. Kommen Sie dann, Prinz, und empfangen Sie die theuersten Früchte Ihrer neuen Verbindungen: die Achtung und Freundschaft des besten der Könige und die zärtlichste Ergebenheit eines Volkes, dessen Herzen Ihnen schon entgegenfliegen. Geniessen Sie des Vertrauens dieses Königs, des Vaters und Beschüzers Seines Vaterlandes, welcher Ew. königl. Hoheit Seine Gedanken und unermüdete Fürsorge für das Glük und die Ehre Seines Volkes mittheilen wird. Geniessen Sie schon mit Uns eine Zukunft, von den Hofnungen des Glüks prophezeiht — die Thronfolge in der Familie Ew. königl. Hoheit durch einen Prinzen versichert, welcher Seiner hohen Eltern ganz würdig und ein Erbe ihrer Tugenden ist. Schon sieht Schweden diesen jungen Prinzen in die Fußstapfen Seines Vaters treten, und findet in Ihm ein Herz, das von Furcht von Gott und Liebe zu Seinem künftigen Volke angefüllt ist; einen Verstand, für höhere Gegenstände gebildet; und alle diese Grundsäze von Ehre und Tugend, welche das Beispiel Ew. königl. Hoheit so tief Seiner Seele eingeprägt, und in Seiner Person vereinigt hat. Jezt ist mir nur noch übrig, vor Ew. königl. Hoheit den aufrichtigen Wunsch zu äussern, daß Gott, welcher Sie von Ihrer Kindheit an beschüzt, und zu so hohen Zweken und zur Beglükung Schwedens bestimmt hat, den Beistand seiner Gnade reichlich über Sie ausgiessen, die Reinheit Ihrer Absichten segnen, und die Grösse Ihrer Unternehmungen mit seiner allmächtigen Kraft erhalten möge! Ja, der Herr segne Euch und bewahre Euch! der Herr erhebe sein Angesicht über Euch, und sey Euch gnädig! der Herr wende sein Angesicht zu Euch, und gebe Euch den Frieden! Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen. Jakob Axel. Lindblom. Worauf Se. königl. Hoheit in Dero Zimmer zurükkehrten. In fidem Protocolli: Gust. Dan. Lerichs." (Nun folgen die Unterschriften derjenigen Personen, welche dem Akte beigewohnt haben.)

Rußland.

Vom Anfang Januars bis zum 1 Okt. d. J. waren zu Petersburg an ein- und ausgehenden Waaren deklarirt worden: Einfuhr für 8,040,107, Ausfuhr für 23,055,465 Rubel. Im Jahre 1809 hatte die Einfuhr 2,189,970, die Ausfuhr 15,236,023 Rubel betragen.

Man merkt an, daß die neulich verordnete Rekrutenaushebung, von 3 Mann von 500, die schwächste sey, welche seit mehreren Jahren in Rußland stattgehabt hat.

Oestreich.

Der Artikel aus Wien in Nro. 332 der Allg. Zeit. wird jezt in öffentlichen Blättern näher dahin erläutert: „Die Propositionen des Handelsstandes an das Finanzministerium hätten neben Andern hauptsächlich darin bestanden, daß der Handelsstand sich erboten habe, die ihn betreffende Steuer vom beweglichen Vermögen auf der Stelle ganz zu entrichten, wenn dagegen die Grundbesizer ihre Tilgungssteuer binnen sechs Jahren abzutragen angewiesen würden; daß man zu Dekung der nothwendig in klingender Münze zu machenden Zahlungen eine Art von Leihbank errichte, zu welcher der Staat den Fond in baarem Gelde niederlege, und aus welcher der Handelsstand gegen 6 Procent Zinsen Vorschüsse erhalten könne (welcher Vorschlag seitdem in etwas veränderter Gestalt würklich ausgeführt worden ist); daß die Einfuhr fremder Luxusartikel beschränkt werde; daß auswärtige Wechsel zu Beschränkung der Wechselreiterei nur auf einen Monat Sicht zu stellen seyen, u. s. w."

Die Grätzer Zeitung sagt: „Am 19 Nov. Morgens hat Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann seine Rükreise von Grätz nach Wien angetreten. Höchstderselbe widmete die Stunden der Muse während seines Aufenthalts zu Grätz den Voranstalten zur Beförderung einer höhern Kultur dieses Landes. Wir sind überzeugt, daß diese Voranstalten in ihren bald reifenden Früchten das Andenken ihres erhabenen Urhebers in unserer Provinz verewigen werden."

* Wien, 28 Nov. Der heutige Börsentag lieferte abermals kein günstiges Resultat. Nach Augsburg wurde der Kurs, kurze Sicht, zu 960 notirt, und auf Paris zahlte man für den Livre tournois 218¼ Kreuzer. — Nach der jüngsthin gemachten Verordnung ist die Börsenzeit auf die Stunde von 12 bis 1 Uhr beschränkt; sie dürfte aber bald wegen der daraus entstehenden Inkonvenienzen um eine Stunde weiter ausgedehnt werden. — Seit zwei Tagen sind falsche Bankozettel von 500 Gulden zum Vorschein gekommen. Sie sind zwar künstlich nachgemacht, aber doch von den ächten leicht zu unterscheiden. Unsre thätige Polizei gibt sich alle Mühe, die Verfertiger und Ausgeber zu entdeken.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 339. | 5 Dec. 1810.

Spanien. (Auflösung der Regentschaft zu Cadiz.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Westphälisches Dekret wegen der Wohnungen zu Kassel.) — Preussen. (Fortsezung des Edikts wegen veränderter Verfassung aller obersten Staatsbehörden.) — Türkei. (Gerücht von einem Waffenstillstande.)

Spanien.

* Von der spanischen Grenze, 11 Nov. Wie man vernimmt, sind die Belagerungsarbeiten vor Cadiz größtentheils beendigt; Kenner versichern, die Linie der vor dieser Festung angelegten, sehr ausgedehnten, Werke sey ein Meisterstük der Befestigungskunst. Auf dem rechten französischen Flügel beginnen dieselben bei dem wichtigen Posten von Rota, und dehnen sich sodann über la Gallina nach la Puntilla und Los-Canuelos, von dort aber nach Ciudad-Vieja und gegen das Fort St. Katharina aus. Eine kleine Stunde hinter Ciudad-Vieja ist ein französisches Reservelager, und das Hauptquartier des Herzogs von Belluno, Marschalls Victor, der das Belagerungskorps kommandiert, zu St. Maria. Von dort aus sind die französischen Redouten längs der Küste auf der Landspize, die sich von Puerto-Real aus südlich ins Meer ausdehnt, fortgesezt, und werden auf der äussersten Spize durch die Forts Matagorda und Fort Louis gedekt. Auf dieser Landspize befindet sich das Hotel der Kompagnie von Havannah und das sogenannte Konsulathotel. Hier ist das Centrum des Belagerungskorps postirt. Links von Puerto-Real ziehen sich die Verschanzungen über den Molo di Galvez bis ans Arsenal de la Caracca, und umgeben alsdann die befestigte Insel Leon, die sich noch in der Gewalt der Spanier befindet. Durch den Fluß St. Pedro und verschiedene Kanäle sind hier die Belagerer von den Belagerten getrennt. Die Insel Leon steht mit Cadiz durch einen langen und schmalen Damm, welcher eine Erdzunge bildet, in Verbindung. Die Einnahme der Insel Leon wäre allerdings mit grosen Schwierigkeiten verbunden, allein dieselben können wahrscheinlich besiegt werden, sobald die Franzosen eine hinlängliche Zahl von kleinen Schiffen und bewafneten Schaluppen versammelt haben, mit denen sie den Uebergang über den Pedrofluß und die Kanäle zu bewerkstelligen im Stande sind. Die Zahl dieser Schiffe, mit deren Erbauung und Ausrüstung man sich seit einigen Monaten ohne Unterlaß beschäftigt, ist schon sehr beträchtlich, so daß man in Kurzem einen ernstlichen Angrif auf die Insel Leon zu erwarten hat. Ist diese einmal erobert, so bliebe noch der Uebergang über den oben erwähnten Erddamm zu bewerkstelligen, denn dieser ist der einzige Punkt, auf dem man zu Lande gegen die Stadt vorzudringen vermag. Bei Torre-Garda, wo diese Erdzunge mit der Insel Leon zusammenhängt, sind von den Spaniern den Sommer über starke Verschanzungen aufgeworfen worden, um die Zugänge zur Stadt zu deken, wenn die Insel Leon in die Gewalt der Franzosen fallen sollte. — Die stärksten Batterien der Leztern sind jezt bei der Pointe de Cabezuela, zwischen derselben und dem Fort von Matagorda, und zwischen diesem leztern und dem Fort Louis errichtet. Von hier aus kan die Stadt Cadiz mit Erfolg bombardirt werden. Die Spanier haben dagegen das Fort Puntales, gerade gegen Matagorda über, in einen furchtbaren Vertheidigungsstand gesezt; ein englischer Ingenieurobrist soll daselbst das Kommando führen. Neulich ist, wie man versichert, von den Belagerten ein neuer Versuch gemacht worden, die Franzosen von der Pointe de Cabezuela zu vertreiben, um sodann zu Lande das Fort Matagorda anzugreifen. Allein dieses Unternehmen ist völlig gescheitert. Durch die Batterien des Forts und der umliegenden Gegend ist die Kommunikation zur See zwischen der Stadt und der innern Bucht von Cadiz, wo nicht völlig unterbrochen, doch sehr gestört; mehrere englische Schiffe, die beim Fort Puntales vorbei segelten, sind von Matagorda aus in Grund geschossen worden. — Unter den in Cadiz anwesenden Insurrektionsbehörden soll grose Zwietracht herrschen; die dortigen Einwohner sind, wie man wissen will, selbst in Parteien getheilt, die sich gegenseitig mit Wuth verfolgen. Dem englischen Oberbefehlshaber fällt es äusserst schwer, einigermaaßen Ruhe und Ordnung zu erhalten. Die Preise aller Bedürfnisse sollen zu einer ausserordentlichen Höhe gestiegen seyn. Ein Theil der Einwohner schmachtet im Elend; pestartige Krankheiten richten grose Verheerungen an. Uebrigens sind schon mehrere Versuche zum Entsaz von Cadiz durch spanische Truppen gemacht worden, die auf verschiedenen Punkten zwischen Ayamonte, an der portugiesischen Grenze, und St. Lucar de Barameda, am Ausfluß des Guadalquivir, Landungen unternahmen. Sie wurden insgesamt verhindert, und die dazu bestimmten Truppen größtentheils niedergehauen. Das fünfte Armeekorps, das zeither mit Bewachung dieses Theils der Küste und zugleich mit Beobachtung des mittäglichen Estremadura beauftragt war, hat neuerlich ansehnliche Verstärkungen erhalten, und ist nach dem Tajo aufgebrochen, um Lissabon vom Süden her zu bedrohen. — Die Insurgenten, die in Verbindung mit der englischen Besazung in Gibraltar den lezten Sommer über vielfältige Angriffe auf die französischen Detaschements zwischen Estepona und Mallaga unternahmen, sind jezt meist bezwungen; einzelne Streifzüge können zwar nicht verhindert werden; sie sind aber unschädlich. Die gute Stimmung, die in den Städten von Andalusien herrscht, ist zur Bezähmung der durch fanatische Priester und englische Agenten aufgereizten Gebirgsbewohner mit Erfolg benuzt worden. Das französische Hauptquartier der südlichen Armee befindet sich zu Xeres de la Frontera.

(Aus dem Times vom 19 Nov.) Man hat Zeitungen aus

Cadiz vom 3 und Briefe vom 5 Nov. Die Regentschaft ist aufgelöst, und durch eine neue vollziehende Gewalt ersezt worden, die nur aus drei Personen: Agar, Präsident, Blake und Ciscar besteht. Ausserdem sind noch zwei Suppleanten, um die Vorigen bei Krankheitsfällen zu ersezen. Diese wichtige Maasregel wurde in einer Rathssizung beschlossen, die am 27 Okt. anfieng, und beinahe 24 Stunden dauerte. Am 28 erschienen die Mitglieder der neuen Regentschaft, die sich auf der Insel Leon befanden, zur Eidesleistung. Hiebei ereignete sich ein sonderbarer Fall: Der Marquis de Palacio, einer der Suppleanten, wollte seinen Eid nur schwören: „Ohne Nachtheil für den, Ferdinand dem VII. schon geleisteten, Eid." Diese Reservation erregte den Unwillen der Versammlung; sie schikte nach einer kurzen, aber stürmischen, Diskussion den Marquis ins Gefängniß, und wählte an seiner Stelle den Marquis de Castellas.

Großbritannien.

Die neuesten Bulletins von der Krankheit des Königs lauten so: „Windsor, vom 16 Nov. Abends. Das Fieber hat diesen Abend bei Sr. Majestät etwas zugenommen. — Vom 17. Se. Majestät hat diese Nacht nicht geschlafen, und hat im Ganzen etwas mehr Fieber, als die beiden lezten Tage. — Vom 17 Abends: Das Fieber hat diesen Abend fortgedauert, aber nicht zugenommen. — Vom 18. Se. Majestät hat die Nacht etwas geschlafen, und das Fieber hat diesen Morgen ein wenig nachgelassen. — Vom 18 Abends. Se. Majestät hat heute mehrere Stunden geschlafen, und befindet sich diesen Abend besser. — Vom 19. Se. Majestät haben eine ruhige Nacht gehabt, aber wenig geschlafen. Da der König gestern Abend einige Stunden geruht hatte, so befindet er sich heute, wie gestern."

(Aus dem Times vom 20 Nov.) Heute soll eine ausserordentliche Hofzeitung erscheinen (um Depeschen von Sir J. Stuart aus Sizilien zu publiziren.) Kapitän Mackie, der sie überbrachte, war so krank, daß man ihn in das Kabinet des Staatssekretärs tragen mußte. — Zu Darmouth ist ein am 8 Nov. von Lissabon abgegangenes Schif eingelaufen. Damals wußte man nichts Neues von Wichtigkeit rüksichtlich der Operationen. Das Schif bringt keine Briefe mit, da das gewöhnliche Paketboot von Lissabon eben auszulaufen im Begrif war. Die Landleute, die man in Lissabon nicht unterbringen können, wohnen zwischen der Stadt und den englischen Linien in Baraken, und geben dadurch der Gegend das Ansehen eines Jahrmarkts.

Frankreich.

Am 26 Nov. beehrten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin eine Vorstellung des Wenceslas mit Ihrer Gegenwart. Das Publikum empfieng sie mit dem lebhaftesten Enthusiasmus, und nöthigte die Schauspieler, das Stük noch einmal anzufangen.

Der Moniteur liefert ein Verzeichniß der vom 15 Okt. bis zum 15 Nov. d. J. durch französische Kaper gemachten Prisen. Es sind 24 Schiffe unter englischer Flagge, die eingebracht wurden; 4, die strandeten, und 14 amerikanische, dänische, holländische, und Papenburger, die dem Feinde wieder abgenommen wurden. Ausserdem hat die Expedition gegen die Insel Lissa daselbst 62 englische Schiffe, mit Einschluß von 10 Kapern, erobert, wovon 6 zu Ankona ankamen, der Ueberrest zerstört wurde. Die 10 Kaper führten zusammen 100 Kanonen, und die Ladungen aller Schiffe wurden auf 20 Mill. Fr. geschäzt.

Der Kardinal Maury, Erzbischof von Paris, hatte einen Hirtenbrief erlassen, um öffentliche Gebete wegen der Schwangerschaft J. M. der Kaiserin anzuordnen. Folgendes sind einige Stellen daraus: „Karls des Grosen Thron, den wir mit dem lebhaftesten Glanze sich mitten aus Trümmern und Ruinen erheben sahen, umgibt sich jezt unter unsern Augen mit den festesten Stüzen, die unsre kindliche Liebe zum Wohl des Vaterlandes wünschen könnte. Die erlauchte und tugendhafte Fürstin, die der Himmel zu unsern Gunsten mit den kostbarsten Gaben der Natur und der Gnade ausgestattet hat, erwirbt sich durch ihre Fruchtbarkeit neue Anrechte auf die Ergebenheit und Dankbarkeit der Nation. Der Erbauer unserer Altäre, der Schiedsrichter Europens, der Befreier, der Wiedererschaffer, der Mann Frankreichs glaubt den ganzen Umfang der Freude, die alle Gefühle seiner Seele in dem Augenblike beherrscht, wo er seinen Völkern dis glükliche Ereigniß verkündigt, nicht anders mit hinlänglicher Energie ausdrüken zu können, als indem er vor Gott, dem Urheber der grosen Wohlthat, der ganzen Welt erklärt, daß er darüber ein unendliches Vergnügen empfinde (Worte des kaiserlichen Schreibens vom 12 Nov.) So bezeichnet auf dem Gipfel aller menschlichen Gröse, seine Dankbarkeit selbst sein Glük, und verknüpft es mit seinem eigenen Geschik und mit der Ewigkeit der französischen Monarchie. O! Möge es dem Himmel gefallen, meine sehr geliebte Brüder, daß er sich bald in einem, seines Namens würdigen, Erben wieder aufleben sehe, eines Namens, der für immer sein gröstes Lob ausspricht, eines Namens, welcher der Nachwelt stets ins Gedächtniß rufen wird, wie sehr das Genie eines einzelnen, von der Vorsehung zu Umwandlung der Welt berufenen, Mannes auf das Schiksal einer Nation und des ganzen Erdkreises Einfluß haben kan; möge es der göttlichen Gnade gefallen, daß er sich so, durch einen in der Schule einer so schönen Regierung gebildeten Sohn, wo möglich selbst wieder anfangen sehe! Allein dieses ausgeübte Gemälde aller Pflichten der Könige wird auch nothwendig dem erlauchten Kinde eine unermeßliche Schuld von Ruhm anlegen; es wird für dasselbe nach den Rathschlägen des Himmels der nuzbarste Unterricht, das vollkommenste Vorbild jener schweren Kunst, die Menschen zu regieren, seyn, welche durch das Leben eines solchen Vaters so schwer geworden ist; es wird darin finden, was wir selbst zum erstenmale in der Geschichte des Menschengeschlechts bewundern: die verhältnißmäsige Vereinigung aller Arten von Genie *auf dem Throne*." — — — — „Und Sie, erlauchte und geliebte Fürstin, die Sie heute der heilige Gegenstand des Gebets der Nation sind, Sie, auf die sich alle Blike und alle Wünsche Frankreichs mit so viel Ehrfurcht als Interesse vereinigen, Sie, die unser geistliches Amt mit dem gerechtesten Zutrauen, und Ihrer Frömmigkeit gewiß, der väterlichen Liebe des Gottes empfehlen kan, dessen Religion Sie eben so sehr durch die Neigungen des glüklichsten Naturells ehren, als durch die reinsten Tugenden, die den ersten Thron der Welt zieren können; ja, Sie erwerben heute durch ihre Fruchtbarkeit neue Rechte, über alle Herzen einer Nation zu herrschen, die in Ihnen die zärtlich geliebte Mutter der Unglüklichen, ganz besonders der verlassenen Kindheit anbetet, und die sich stolz fühlt, an Ihnen das Diadem des Ruhms glänzen zu sehen, womit die Hand des Helden, dem der

Himmel Ihr Glük anvertraute, mitten unter dem Freudenruf seines ganzen Volks Ihre Stirne umwand. Ganz Frankreich liegt in diesem Augenblik zu Ihren Füssen, und wendet mit eben so viel Wahrheit als Freude jenes ruhmvolle, aus der heiligen Schrift entlehnte, Zeugniß zum bessern Ausdruk seiner einstimmigen Gesinnungen auf Sie an: „Weil der Herr sein Volk liebte, hat er Dich über dasselbe regieren lassen!“"

In Berichten aus Rom vom 21 Nov. heißt es: „Die ausserordentliche Regierungskonsulta fährt fort, die hiesigen Anstalten zur Versorgung der Hülfsbedürftigen möglichst zu vervollkommnen. Nachdem sie mehrern hundert müssigen Menschen bei den öffentlichen Anstalten eine nüzliche Beschäftigung angewiesen, und für die Hausarmen durch wöchentliche Almosen und die Rumfordischen Suppen gesorgt hat, läßt sie nun auch in dem Spital von St. Michael 200 Betten und viele Zimmer in Bereitschaft sezen, in welchen Blinde, Lahme und andere Hülflose den Winter über verpflegt werden sollen. — Auf die erste Nachricht hin, daß sich zu Otranto und Brindisi, im Königreich Neapel, eine ansteckende Krankheit geäussert habe, wurden längs der ganzen Grenze des römischen Gebiets strenge Vorsichtsmaasregeln angeordnet; man hat aber dieselben jezt wieder gemildert, entweder weil die ersten Gerüchte von der ausgebrochenen Epidemie übertrieben waren, oder weil man mit Recht der königlichen Regierung zu Neapel selbst die möglichste Vorsicht zutraut. Zu Civitavecchia und in andern Seepläzen des römischen Gebiets unterliegen jedoch alle ankommende Schiffe einer strengen Quarantaine. Das Nemliche geschieht zu Livorno, Neapel ꝛc.“

Italien.

Das neueste Mailänder Offizialblatt enthält Folgendes: „Se. kaiserl. Hoheit der Prinz Vizekönig haben durch ein Dekret vom 20 Nov. auf den Bericht des Finanzministers festgesezt, daß die vierte Messe von Bozen, der Andreasmarkt genannt, auf die nemliche Weise, wie bisher, am ersten Werktag des Decembers den Anfang nehmen soll. Die Administration der Douanen ist bevollmächtigt, alle nicht verbotenen Waaren, die auf den besagten Markt eingeführt werden, diejenigen Vortheile geniessen zu lassen, welche in andern Messen, die in den Städten des Königreichs Italien gehalten werden, statthaben; jedoch unbeschadet derjenigen Vorschriften, welche das k. k. Dekret vom 10 Okt. 1810 enthält; auch bleiben die andern im Königreich Italien bestehenden Anordnungen in voller Würksamkeit.“

Weiter meldet besagtes Offizialblatt: „Das neue Departement der obern Etsch wetteifert mit den alten Departements des Königreichs Italien in Anhänglichkeit an die Person seines erhabenen Monarchen, und in Beobachtung der bestehenden Landesgeseze. Die Konscription ist in dem Distrikt von Bozen bereits in vollem Gang, und übertrift die Erwartung des Herrn Vizepräfekten. Die jungen Leute stellen sich freiwillig, und schäzen es für eine Ehre, sich unter den Fahnen Napoleons des Grossen auszuzeichnen. Se. kaiserl. Hoheit der Vizekönig haben auf die Nachricht hievon den Minister des Innern beauftragt, dem Vizepräfekten von Bozen, und den übrigen Autoritäten dieses Distrikts, die zu der Konscription mitwürken, Ihre volle Zufriedenheit über den bewiesenen Eifer zu erkennen zu geben.“

In den illyrischen Provinzen ist das Verbot der Cirkulation der Wiener Bankozettel neuerdings wiederholt worden; auch dürfen keine Handlungsgeschäfte mehr nach dem Wiener Kurs geschlossen werden.

Schweiz.

* Vom 27 Nov. Die Sage, nach welcher die italienischen Truppen sich aus dem von ihren besezten graubündnerischen Hochgerichte Misox wieder sollten zurükgezogen haben, hat sich nicht bestätigt. Der Regierung von Graubündten hatte zwar der General Fontanelli auf ihre Anfrage geantwortet: die Besezung jenes Thales geschähe einzig zu Behinderung des Schleichhandels; seither aber sind die in dem Thale vorgefundenen Kolonialwaaren nach Bellinzona abgeführt, und dort die tarifmäsige Abgabe zu Handen der Militärkassa von denselben bezogen worden. Sold und Unterhalt der Truppen im Kanton Tessin fallen übrigens dem Lande nicht zur Last, und werden von Mailand aus bestritten. — Die „erste Rechenschaft über die in Zürich errichtete Anstalt für Blinde 1809—1810“ (23 S. in 8.) ist ein hoher Beweis wohlwollender Theilnahme, die das beginnende Institut fand. Von 366 freiwilligen Gebern ist die Summe von 552 Louisd'ors zusammengelegt worden, zu denen noch 53 Louisd'ors anderer Einnahme kamen. Die Ausgaben des ersten Jahres waren 261 Louisd'ors, so daß dem Institut bereits ein Ueberschuß an Fond von 344 Louisd'ors bleibt, der auf Interessen gelegt ist. Die Zahl der blinden Zöglinge ist gegenwärtig neun. — In allen Gemeinden des Wallis, wo französische Truppen sich befinden, ward auf Begehren der Regierung und auf Verordnung des Generalvikariats der Diözese ein Tedeum wegen der Einverleibung an Frankreich gesungen.

Deutschland.

Zu München wurden die vorgefundenen englischen Manufakturwaaren am 1 Dec. vor dem Karlsthore öffentlich verbrannt.

Se. Majestät der König von Würtemberg ertheilten am 2 Dec. dem, zu einer anderweiten Mission abberufenen, französischen Gesandten, Herrn Baron v. Dürant, die Abschiedsaudienz.

Ein königl. westphälisches Dekret vom 18 Nov. lautet so: „Es ist Uns schon mehreremale vorgestellt worden, daß Personen, welche Wir in Unsern Staatsrath oder zum Dienste bei Unserer Person berufen haben, so wie auch die Minister und Gesandten auswärtiger Mächte nur zu übermäsigen Preisen Wohnungen finden können, und daß von der Seltenheit der Wohnungen ein solcher Misbrauch gemacht wird, daß man für die kleine Anzahl derselben, welche man vermiethet, einen Miethzins verlangt, welcher durchaus in keinem Verhältniß mit dem Werthe der Häuser stehet; daß ferner die Miethkontrakte auf kurze Zeit gestellt werden, um den Miethzins mit jedem Jahr erhöhen zu können; in Erwägung, daß dieser Misbrauch bei der Vergrößerung des Königreichs neuen Anlaß findet, indem die eine dadurch, daß sie mehrere Menschen nach der Hauptstadt zieht, die Seltenheit der Wohnungen daselbst vermehrt; in Erwägung, daß ungeachtet Unsers Wunsches, die Eigenthumsrechte völlig unangetastet zu erhalten, und den Verträgen und der Konkurrenz alle ihnen nur förderliche Freiheit zu lassen, es ist doch unmöglich, daß wir ferner einen Misbrauch dulden, welcher in Wucher und in die Verweigerung eines der ersten Bedürfnisse

erkannt, daß es auch Unserer Gerechtigkeit angemessen ist, bis dahin, daß die Häuser, welche wir erbauen lassen, bewohnbar seyn werden, in Ermangelung gewöhnlicher Mittel, Sorge dafür zu tragen, daß diejenigen, welche durch ihre Amtsverrichtungen genöthigt sind, sich in Unserer Hauptstadt aufzuhalten, erstlich die erforderliche Wohnung finden, und dann auch nicht gezwungen seyn dürfen, dieselbe zu einem, alles Verhältniß übersteigenden, Preise zu bezahlen; nach Anhörung Unsers Staatsraths verordnet und verordnen: Artikel 1. Diejenigen Hauseigenthümer zu Kassel, welche seit dem 1 Jan. 1808 ihre Häuser ganz oder zum Theil an Personen, welche vermöge ihres Amtes oder Dienstes zu Kassel zu wohnen genöthigt sind, als Staatsräthe, Mitglieder des Appellationsgerichts, Offiziere Unsers Hauses, oder an die bei Uns akkreditirten Minister und Gesandten vermiethet haben, sind gehalten, wenn die Miethsleute es verlangen, die mit denselben eingegangenen Miethkontrakte bis 1812 zu verlängern, ohne darum den Miethspreis erhöhen zu können. 2. Diejenigen Miethkontrakte, welche vor dem 1 Jan. 1808 gemacht sind, sollen, sobald sie abgelaufen sind, erneuert, und zu höherm Miethspreis angesezt werden können, jedoch darf lezterer nicht über Acht vom Hundert des Werthes des vermietheteten Hauses betragen, und dis bei Strafe der Wiedererstattung, oder, wenn der Miethsmann in die Miethszinserhöhung eingewilligt haben sollte, der Konfiskation. 3. Von der Verfügung des ersten Artikels sind jedoch diejenigen Hauseigenthümer ausgenommen, die ihrer Geschäfte oder ihrer, oder ihrer bei ihnen wohnenden Kinder, Verheirathung wegen des Hauses oder der Zimmer bedürfen, welche sie vermiethet haben. 4. Wenn von jezt bis Michaelis 1812 eine von den obengenannten Personen eine Wohnung zur Miethe bedarf, und solche nicht durch gütliche Uebereinkunft finden sollte, so kan dieselbe sich an den Maire wenden, welcher ihr diejenigen nicht vermietheten Häuser oder Wohnungen anweisen wird, welche seit dem 1 Jan. 1808 vermiethet waren. Diejenige Wohnung, welche der Nachsuchende wählen wird, soll demselben alsdann bis zu Michaelis 1812 gezwungen vermiethet, und der Preis in Gemäsheit dessen, was im Artikel 2. bestimmt ist, festgesezt werden. 5. Unsere Minister der Justiz und des Innern sind ein jeder, insofern es ihn angeht, mit der Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets, welches in das Gesezbulletin eingerükt werden soll, beauftragt. Gegeben in Unserm königlichen Pallaste zu Kassel, den 18 Nov. 1810, im vierten Jahre Unserer Regierung. Unterzeichnet, ..."

Preussen.

Fortsezung der Verordnung über die veränderte Verfassung der obersten Staatsbehörden.

"B. Die Abtheilung für den Handel und die Gewerbe hat zu ihrem Geschäftskreise alles, was auf den Gang der Gewerbe bei der Nation, also der Produktion, Fabrikation, und den Handel Bezug hat. Namentlich gehören dahin: 1. die ganze landwirthschaftliche Polizei, (wohin das Domainen- und Domainen-Forstwesen selbst nicht gehört), alle Anstalten zur Beförderung der Landwirthschaft, Gemeinheitstheilungen, Meliorationen, das Landgestüttwesen, lezteres jedoch nur in Hinsicht der Gewerbepolizei und gemeinschaftlich mit dem Oberstallmeister. 2. Die Polizei der Fabrikation, das Zunftwesen, und was damit in Verbindung steht, die Schauanstalten, das gesamte Bauwesen und das Münzwesen, insofern es die Fabrikation und das Polizeiliche dabei angeht, gemeinschaftlich mit der Abtheilung des Finanzministeriums für die Generalkassen rc. und Geldinstitute, welche das Finanzielle dabei zu besorgen hat. 3. Die Polizei des Handels im weitesten Umfange des Worts, also alle Bestimmungen über den in- und ausländischen Handel; alle Anordnungen über das Verkehr mit inländischen Produkten, die Marktrechte, Taxen; alle Anstalten und Meliorationen zur Beförderung des Handels, die Sorge für die Seehäfen, Schifbarmachung der Ströme, Anlegung von Kanälen, Chausseen und Landstrassen. 4. Die Mitaufsicht mit der oben erwähnten Abtheilung des Finanzministeriums auf die Geldinstitute, namentlich Bank, Seehandlung, die Geldinstitute und das Kreditwesen der Provinzen, Korporationen und Gemeinden, mithin auch auf die landschaftlichen Kreditsysteme, in gewerbpolizeilicher Rüksicht. Die Bank, die Seehandlung, und alle Geldgeschäfte selbst leitet, insofern der Staat dabei konkurrirt, jene Abtheilung. 5. Die Salzfabrikation, die Porzellanmanufaktur, und alle sonst für Rechnung des Staats gehenden Fabrikationen. Die Salzeinkünfte werden bei dem Finanzministerium von der oben erwähnten Abtheilung verwaltet. 6. Das gesamte Berg- und Hüttenwesen, mit Inbegrif der Braunkohlen und des Torfs auf Domainengründen, und der Ausübung des Bergregals und der Bergpolizei, die landesherrlichen Giessereien, besonders des Geschüzes und der Ammunition, der Gewehrfabriken und Pulvermühlen, in Konkurrenz mit dem Kriegsdepartement."

(Die Fortsezung folgt.)

Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 25 Okt. geschrieben: "Der kaiserl. französische Geschäftsträger hat auf Befehl seines Hofes der hohen Pforte bekannt gemacht, daß der Fürst von Pontecorvo zum Kronprinzen in Schweden erwählt worden sey. — Von der Reise des Großherrn zur Armee scheint keine Rede mehr zu seyn; vielmehr vernimmt man, daß die asiatischen Truppen bereits nach Hause zu ziehen beginnen, und die Minister versichern, daß sie durch andre Truppen, welche aus Aegypten kommen, wo die Mamelucken ganz bezähmt, und die Ruhe hergestellt sey, ersezt werden sollten. Aus dem Lager des Großvessiers weiß man nichts, als daß es noch am alten Orte stehe. Dagegen versichern Nachrichten aus Adrianopel, daß die Servier über den Pascha von Seres, Ismail Bey, ansehnliche Vortheile erfochten haben; man muß der Bestätigung dieser Nachricht, so wie jener welche sich über die bevorstehenden Friedensunterhandlungen verbreitet hat, entgegensehen.

Die Presburger Zeitung meldet aus Panczowa vom 19 Nov.: "Nach einem Erlasse des russischen Feldmarschalls, Grafen v. Kamensky, hat der servische Rath in Belgrad dem Obervorsteher und den übrigen Kommandanten eröfnet, daß bereits im russischen Hauptquartier mit dem Reis-Effendi an Abschliessung eines Waffenstillstandes, dessen Bedingnisse russischer Seits als unabänderlich festgesezt worden seyen, unterhandelt werde, und daß deshalb von Seite der Servier alle Feindseligkeiten gegen die Türken unverzüglich einzustellen sind. Es kehren dabei schon verschiedene servische Truppenabtheilungen aus dem Hauptfeldlager Belgrad in ihre Distrikte zurük. Inzwischen hört man auch, daß sich der Vessier von Trawnik, Alemin Ibrahim Pascha, der vielleicht bis jezt wegen der Entlegenheit Bosniens noch keine Nachricht von Unterhandlung des Waffenstillstandes erhalten haben mag, wieder bei Zwornik aufzustellen suche."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 340. 6 Dec. 1810.

Großbritannien.

(Aus dem Times vom 19 Nov.) Bei der lebhaften Besorgniß für die Wiederherstellung Sr. Majestät haschen wir begierig nach jedem Gerücht, das uns einige gute Vorbedeutung für seine Gesundheit zu enthalten scheint. Dieses hat uns lezten Freitag zu der Ankündigung bewogen, die Lords Cambden und Chesterfield hätten im Verlauf der lezten Woche bei Sr. Majestät Zutritt gehabt, und Se. Majestät hätte sich mit ihnen über einige Staatsangelegenheiten beschäftigt. Wir bedauern aber sehr, uns heute zu der Erklärung genöthigt zu sehen, daß dieses Gerücht gar keinen Grund hat. Denn seit ungefähr drei Wochen hat Se. Majestät mit Regierungsgeschäften sich gar nicht mehr befaßt; auch waren ebenbenannte Lords bei ihm gar nicht vorgelassen worden. Wir können sogar hinzufügen, daß kein Glied der königlichen Familie während dieser Zeit den König gesehen hat. Wir beeiferten uns aber um so mehr, die in Umlauf gebrachten günstigen Berichte aufzunehmen, da sie einigermaaßen durch die Erklärungen beglaubigt worden waren, welche die Minister den Tag zuvor in den beiden Kammern abgegeben hatten.

In einem, nach dem Tode des Admirals Lord Nelson vorgefallenen, Seetreffen in Westindien, und beim Anfange des Gefechts, nagelte der Kommandeur eines der englischen Kriegsschiffe das von ihm herbeigebrachte Portrait Lord Nelsons an den Hauptmast, und sagte (indem er auf dasselbe hindeutete) zu seinen Seeleuten: „Denkt, daß Er euch zusieht!“ — Der Ausgang des Gefechts war glüklich.

Londoner Blätter enthalten nachstehende Parallele: Ausfuhr 1796, 30 Mill.; 1809, 50 Mill. Einfuhr 1796, 23 Mill.; 1809, 36 Mill. Staatseinnahme 1796, 19,951,589; 1809, 59,931,348 Pfund Sterling.

Frankreich.

Die Zeitung von Turin meldet unter dem 20 Nov. aus Nizza, es sey daselbst die Nachricht eingegangen, daß der Dey von Algier in seinen Häfen, und namentlich zu Oran, mehrere Schiffe habe in Beschlag nehmen lassen, die von den französischen Kapers im mittelländischen Meere genommen, und dahin aufgebracht worden wären. Um das Eigenthum Ihrer Unterthanen zu schüzen, hätten sofort Se. Majestät der Kaiser und König befohlen, daß alle Schiffe, Waaren und Effekten der Algierer, die sich gegenwärtig in den Häfen des französischen Reichs befänden, sogleich unter Sequester gelegt werden sollten.

Der Maire zu Nizza, de Ortis, hat auf Befehl des Herrn Präfekten des Departements der Seealpen, Reichsbaron du Bouchage, folgende Vorschriften erlassen, die auch in dem Mailänder Offizialblatt vom 28 Nov. zu lesen sind: „Der Sanitätsrath zu Marseille hat die offizielle Nachricht erhalten, daß die Pest zu Carthagena und Malaga ausgebrochen ist, daß diese schrekliche Landplage fürchterliche Fortschritte macht, sich bereits bis Cadequice, zunächst bei Roses, verbreitet hat, und daß folglich alle Gemeinschaft mit Spanien zu Wasser und zu Lande abgebrochen ist. Ferner meldet der Präsident des Sanitätsraths zu Livorno unter dem 26 Okt., daß nach offiziellen Berichten sich auch zu Brindisi, im Königreich Neapel, eine anstekende Krankheit von einem pestartigen Karakter geäussert habe. Um die nahe drohende Gefahr abzuwenden, sind also folgende Vorsichtsmaasregeln festgesezt: 1. Längs der ganzen Seeküste werden zahlreiche Posten von Truppen und Nationalgarden aufgestellt, die bei Tag und bei Nacht unaufhörlich Patrouillen machen. 2. Auf den Hauptposten werden Allarmkanonen aufgepflanzt, und diese sogleich abgefeuert, sobald sich ein Schif an der Küste zeigt, oder Schifbruch leiden sollte, damit man auf der Stelle die nöthigen Vorsichtsmaasregeln nehmen könne. 3. Die Allarmsignale sind folgende: Bei Tag geschehen auf dem Posten, bei dem ein Fahrzeug zum Vorschein kommt, 2 Kanonenschüsse, welche von allen übrigen Posten wiederholt werden. Bei Nachtzeit geschieht das Nemliche; nur werden überdis noch auf den am höchsten gelegenen Posten Feuer angezündet, und in den am meisten bedrohten Ortschaften Sturm geläutet. 4. Alle Kadavers von Menschen und Thieren, Kleidungsstüke, Kisten, Fässer ꝛc., die das Meer auswirft, sind als anstekend zu betrachten, und es ist deswegen 5. Niemand erlaubt, Gegenstände dieser Art auf der Küste zu berühren, noch viel weniger sich derselben zu bemächtigen. Wer diese Vorschriften überschreitet, wird nach den bestehenden Kontumazgesezen behandelt.“

*Strasburg, 20 Nov. Die neue Organisation der Strasburger Akademie ist nun vollständig in Vollziehung gesezt. Mit Anfang des jezigen Schuljahres (d. h. seit Anfang Novembers) haben zu Strasburg die öffentlichen Vorlesungen der neu errichteten wissenschaftlichen und literarischen Fakultäten begonnen. Dasselbe ist in den Hauptorten der übrigen Akademien der kaiserlichen Universität geschehen, wodurch unstreitig eine bedeutende Lüke, die bisher im französischen System des öffentlichen Unterrichts existirte, ausgefüllt worden ist. Die Professoren dieser beiden Fakultäten halten ihre Vorlesungen über diejenigen Wissenschaften, die auf deutschen Universitäten, nach dem dort einmal angenommenen System, in das Gebiet der philosophischen Fakultät gehören. Nach einer sehr zwekmäßigen Anordnung müssen diese Vorlesungen von allen Jünglingen besucht werden, die künftig Ansprüche auf Grade und Würden

in den juridischen, medizinischen und theologischen Instituten machen. Denn bevor sie als Zöglinge in diese Institute aufgenommen werden, sind sie verbunden, den Beweis zu führen, daß sie die Vorlesungen der wissenschaftlichen und litterarischen Fakultäten besucht, und in diesen leztern den vorgeschriebenen Grad erhalten haben. Diese Vorlesungen sind in Strasburg von mehreren vorzüglichen Lehrern eröfnet worden, deren Talenten und Verdiensten man allgemeine Achtung zollt. Dahin gehören u. a. der verdienstvolle Hellenist Schweighäuser für griechische Sprache und Literatur, Herrenschneider für Physik, Hammer für Naturgeschichte, Kramp für höhere Mathematik, Hunlin für französische Literatur, Arnold für Geschichte u. s. w. Ihre Kollegien sind zum Theil schon sehr zahlreich besucht. Für Strasburg selbst und die dort studirenden Jünglinge hat diese Einrichtung grose Vortheile. Weit früher, als gewöhnlich in deutschen ähnlichen Lehranstalten, jedoch von gröserem Umfang, üblich ist, hatten diese das dortige Gymnasium meistens im vierzehnten oder fünfzehnten Jahre verlassen, und dann sogleich die Vorlesungen der Professoren der Universität besucht, die, gezwungen, die Fassungskraft und die geringern Vorkenntnisse ihrer Zuhörer zum Maasstab ihres Unterrichts zu nehmen, nicht wohl von den höhern Standpunkten ausgehen konnten, auf die sich die Lehrer der deutschen Universitäten bei ihrem unterrichtetern und weiter vorgerükten Publikum erheben dürfen. Nunmehr existirt aber eine Intermediäranstalt, in der für das unmittelbare, geistige Bedürfniß der, das Gymnasium und Lyzeum verlassenden, Jugend gesorgt wird, bevor sie in den Unterricht der höhern Wissenschaften eingeweiht werden soll. Sie kan alsdann mit günstigerem Erfolg die Vorlesungen der Professoren bei der unter einer andern Benennung noch immer fortdauernden Strasburger Universität besuchen, die ihrerseits bei gebildetern Zuhörern, als bisher, sich nicht auf die ersten Elemente der Wissenschaften, in denen sie Unterricht ertheilen, beschränken dürfen. — Uebrigens haben auch der Geist der Zeit und das Bedürfniß in den lezten Jahren mannigfaltige Verbesserungen beim Strasburger Gymnasium bewürkt, die vom Publikum mit Dank anerkannt werden. Unter der Direktion der protestantischen Akademie, zu der es als Annexe gehört, ist es von der Regierung bei der neuen Organisation des öffentlichen Unterrichts beibehalten worden. Welches aber künftig seine Verhältnisse zu dem Strasburger Lyceum seyn werden, ist zur Zeit noch nicht entschieden. Nach einer neuen Vorschrift des Großmeisters der kaiserl. Universität sollen nemlich alle Zöglinge der Gymnasien, Privatinstitute und Pensionate, die als Sekundärschulen bestätigt sind, dennoch auch den öffentlichen Unterricht in den Lyceen besuchen, wenn eine Anstalt dieser Art in den Städten, wo sie etablirt sind, sich befindet. In Strasburg ist dis der Fall. Nähere Instruktionen, die man erwartet, werden anweisen, inwiefern diese Verfügung auf die Selbstständigkeit jener Institute einwürken wird. — Das neue kaiserliche Dekret wegen Beschränkung der Baumwolleinfuhr von der Landseite ist für Strasburg von groser Wichtigkeit. Diese Stadt war seit mehreren Jahren der grose Stapelplaz für die nach Frankreich bestimmte levantische und macedonische Baumwolle, die aus Wien bezogen, von Strasburg aus nach allen Theilen des innern Frankreichs, wo der Verbrauch derselben in ungeheuern Quantitäten für die vielen dortigen Manufakturen unentbehrlich ist, verführt wurde. Der Verkehr zwischen Wien und Strasburg war dadurch sehr lebhaft geworden.

Italien.

Von Neapel sind die Equipagen des Königs nach Apulien abgegangen, welche schöne Provinz der König nun besuchen will.

Deutschland.

Zu Ludwigsburg und Heilbronn wurden die in Beschlag genommenen englischen Fabrik- und Manufakturwaaren am 29 Nov. ausserhalb der Stadt öffentlich verbrannt.

Eine Zeitung sagt: „An englischen Manufakturwaaren hat sich zu Hanau, troz der sorgfältigsten Nachforschungen, nichts vorgefunden, was aber auch leicht aus der Nähe einer grosen Handelsstadt, woher die dasigen Einwohner ihre Bedürfnisse befriedigen, zureichend erklärbar ist.“

Zu Sondershausen wurden am 15 Nov. mehrere konfiszirte englische Waaren vor den Thoren öffentlich verbrannt.

Der Herzog von Weimar hat, laut einer Bekanntmachung des Landschaftskollegiums vom 14 Nov., beschlossen, daß die Revenüen des Kolonialwaaren-Imposts, so wie der Besteuerung der Vorräthe zu den öffentlichen Einnahmen der Kreiskassen geschlagen, und vorzüglich zur Bestreitung des Aufwandes für das Militär bestimmt seyn sollen.

Zu Lübeck ist die Verordnung vom 29 Okt. 1806, daß sich Jeder aller vorlauten und unbescheidenen Aeusserungen über die Ereignisse unserer Zeit enthalten soll, erneuert worden.

Dänemark.

Ein Schreiben aus Helsingborg vom 23 Nov. sagt: Der von Stockholm kommende, und nach Paris bestimmte, Kabinetskourier, Lundgrist, ist hier durchpassirt. (Er traf am 27 Nov. zu Hamburg ein.) — In Schweden liegt der Schnee schon eine halbe Elle hoch. Von Stockholm bis nach Schonen ist die Schlittenfahrt in vollem Gange. Bei dem eingetretenen Frost geht nun die disjährige Schiffahrt in unsern Häfen zu Ende.

Schweden.

Folgendes war die Rede, die der Kronprinz am 1 Nov. vor der feierlichen Versammlung der Reichsstände gehalten hat: „Sire! Indem ich heute vor dem Throne Ew. Majestät, umgeben von den Ständen des Reichs, erscheine, ist es meine erste Pflicht, so wie das erste Bedürfniß meines Herzens, zu Ihren Füssen das öffentliche Opfer der heiligen und unverlezlichen Gesinnungen niederzulegen, welche mich für mein ganzes Leben an Sie fesseln. Ich bringe diese Huldigung meinem Könige, ich bringe sie aber auch der Person eines Fürsten, der lange, ehe er den Thron bestieg, durch seine Tugenden sich das Vertrauen und die Liebe der Nation erwarb. In schwierigen Fällen fand der Staat stets Zuflucht bei Ew. Majestät, zweimal ward der Thron erledigt, und zweimal erfüllten Ew. Majestät die schweren Pflichten der Königswürde ohne irgend einen andern Vortheil, als das Interesse des öffentlichen Wohls. . . Aber plözlich brach eine jener Revolutionen aus, welche der Himmel bisweilen als Lehre für die Fürsten zuzulassen scheint, und die Nation beschwor Ew. Majestät, endlich einen Thron einzunehmen, den Sie so lange vertheidigt hatten. Konnte ich es je voraussehen, daß

ich eines Tages diesem glorreichen Loose mich zugesellen, und daß Ew. Majestät, als Sie mich würdigten, die Stimmen Ihres Volks für mich zu vereinigen, so grosen Wohlthaten dadurch die Krone aufsezen würden, daß Sie mich zu Ihrem Sohne annehmen? Ein so theurer Name erfüllt mein Herz mit dem edelsten Stolz! Was habe ich nicht Alles zu thun, um den erlauchten Namen, den Ew. Majestät mir heute gibt, zu verdienen, zu behaupten? Nicht ohne groses Mistrauen auf meine eigenen Kräfte übernehme ich ein eben so ehrenvolles als schwieriges Werk. Wenn ich mich dazu entschliessen konnte, so war es nur mit dem Gedanken, in Allem den Rathschlägen Ew. Majestät zu folgen, und bei Ihnen die grose Kunst des Regierens zu lernen. . . . Gebe Gott, Sire, daß ich lange Ihres Unterrichts geniessen möge! Gebe Gott, daß die noch zarte Seele meines Sohnes sich nach Ihrem Geiste bilde, und von dem grosen Beispiel durchdrungen werde, welches Ew. Majestät Ihren Nachkommen aufstellt! Meine Herren Deputirte des Adels, dessen Beruf es ist, der erste Vertheidiger des Throns und des Staats zu seyn, ich hoffe, daß Sie mich bei diesem edeln Werke unterstüzen werden. Sie wissen, meine Herren, der Adel war ursprünglich nur der Preis groser, dem Vaterland geleisteter, Dienste. . . . Und welche Pflichten haben nicht diejenigen gegen den Staat, welche schon durch ihre Geburt die Belohnungen geniessen, die ihre Vorfahren verdienten! Das Opfer ihres Lebens, bei jeder Gelegenheit, ist die geringste ihrer Pflichten, es gilt auch, ein Beispiel vollendeter Uneigennüzigkeit, vollkommener Unterwerfung unter König und Gesez zu geben, es gilt, zu leben ohne Tadel, und daß man den Adel der Vorfahren wahrhaft behaupte. Meine Herren Mitglieder der Geistlichkeit! Die erhabene Moral des Evangeliums, die Sie predigen, soll die Führerin aller Menschen seyn, Könige und Völker sollen von ihr lernen. Gerne werde ich Ihre erleuchteten Personen um mich sehen, und mein Herz wird Ihnen alles Gute hoch anrechnen, welches Sie als gute Hirten durch Verbreitung der Vorschriften der Religion Jesu Christi stiften werden. Meine Herren Mitglieder der Bürgerschaft! Industrie, Künste und Handel sichern den Wohlstand des Staats, so wie sie das Wohl der Familien bei einer freien Nation und unter einer gerechten Regierung erhöhen, Genie und Talent führt zu Allem, und wer sich in Eurem Stande auszeichnet, hat ein groses Recht auf die Achtung des Souverains! Und Ihr wakere schwedische Bauern! Ueberall hörte ich die Eigenschaften rühmen, die Euch auszeichnen, ich sehe mit besonderer Neigung die Achtung, die das Vaterland Euch zollt. Wie? verdienen Männer nicht diese Achtung des Vaterlandes, deren Arme es nähren und schüzen? Fahret fort, durch eure Arbeit und eure Tugenden den nüzlichen und ehrenwerthen Stand zu schmüken, den Ihr im Staate bildet! Euer König wacht als Vater über Eure theuersten Interessen, und Se. Majestät erlaubt mir, diese zärtliche Sorgfalt zu theilen. Jezt wende ich mich an Euch alle, treue Repräsentanten der schwedischen Nation! Der König hat mich gewürdigt, als Thronfolger mich Euch in Vorschlag zu bringen. Ihr habt diesen Vorschlag durch eine freie und einmüthige Wahl bestätigt, und Se. Majestät knüpft heute die Bande, die mich an Euch fesseln, durch einen unauflöslichen Knoten fest. So viel Beweise von Güte, Zutrauen und Achtung legen mir die größten Verbindlichkeiten auf, ich fühle sie lebhaft, und ich habe den festen Willen, sie zu erfüllen. . . . Im Felde erzogen, bringe ich Euch eine freie und rechtliche Seele, eine gänzliche Ergebenheit gegen den König, meinen erhabenen Vater, einen brennenden Eifer, alles zu thun für das Glük meines neuen Vaterlandes; mit solchen Gesinnungen hoffe ich Gutes zu würken. Die gesunde Politik, die einzige, welche die Geseze Gottes gebieten, muß Gerechtigkeit und Wahrheit zur Grundlage haben; diese sind die Grundsäze des Königs, es werden auch die meinigen seyn. Ich habe den Krieg in der Nähe gesehen, ich kenne alle seine Uebel; keine Eroberung kan das Vaterland über das auf fremdem Boden vergossene Blut seiner Kinder trösten. Ich habe den grosen Kaiser der Franzosen, so oft von den Lorbeeren des Sieges gekrönt, umgeben von seinen unüberwindlichen Heeren, nach dem Oelzweig des Friedens seufzen gesehen. . . . Ja, meine Herren! der Friede ist das einzige glorreiche Ziel einer weisen und erleuchteten Regierung, nicht die Ausdehnung eines Staates macht seine Stärke und Unabhängigkeit aus, diese machen seine Geseze, sein Handel, sein Kunstfleiß, und über dis Alles, sein Nationalgeist! Schweden, es ist wahr, hat viel verloren, aber die Ehre des schwedischen Namens hat nicht das geringste gelitten; unterwerfen wir uns den Beschlüssen der Vorsehung, und denken wir daran, meine Herren, daß sie uns einen Boden gelassen hat, der für unsere Bedürfnisse hinreicht, und Eisen, um uns zu vertheidigen!"

Durch ein Schreiben aus Stockholm wird unterm 19 Nov. gemeldet: „Auch unsre Regierung hat nunmehr England den Krieg erklärt. Alle englische Schiffe, die sich in unsern Häfen befinden, werden unverzüglich genommen werden. Die schon bestehende Verordnung gegen die Einfuhr von englischen Produkten und Waaren in Schweden wird aufs strengste erneuert, und jede Einfuhr von Kolonialwaaren, ihr Ursprung mag seyn, welcher er will, oder sie mögen eingeführt werden, unter welcher Flagge sie wollen, wird verboten. Von jezt an wird auch gar keine Ausfuhr von englischen oder Kolonialwaaren aus Schweden nach dem festen Lande weiter verstattet. Ueberdis sollen alle englischen und Kolonialwaaren, die seit dem 24 April, es sey, unter welcher Flagge es wolle, in Schweden eingeführt worden, nachgesucht, und der gesezmäßigen Disposition des Königs übergeben werden." — Ein Kourier ist diesen Morgen mit Depeschen, die sich auf obige Beschlüsse unserer Regierung beziehen, von hier nach Paris abgegangen.

Preussen.

Fortsezung der Verordnung über die veränderte Verfassung der obersten Staatsbehörden.

„Zu Unsrer Genehmigung muß der Chef der Abtheilung für Handel und Gewerbe ausser den allgemeinen Gegenständen noch vorlegen: 1. alle Meliorationspläne; 2. gemeinschaftlich mit der Abtheilung des Finanzministeriums für die Generalkassen und Geldinstitute alle die Münzarten und den Münzfuß, überhaupt das Geld und die öffentlichen Papiere betreffende neue Vorschläge; 3. die Anstellung der obern und Rathsstellen bei dem Salz-, Berg- und Hütten-, auch Torfwesen und der Porzellanmanufaktur, wie auch der Mitglieder bei der technischen Gewerbs- und Handels-, auch Oberbaudeputation. Unmittelbar unter dem Gewerbsdepartement stehen: 1. die Regierungen

in Absicht auf dessen Ressort; 2. die technische Gewerbe- und Handelsdeputation, welche aus einigen Staatsbeamten, aus Gelehrten, Künstlern, Landwirthen, Manufakturisten und Kaufleuten bestehen soll, und deren sich auch der Finanzminister bedienen kan; 3. die technische Oberbaudeputation, welche zugleich Prüfungsbehörde für Baukünstler und Feldmesser ist, und auch von andern Ministerien Aufträge annehmen muß. Die Bauten bei Unsern Schlössern und Palais in und bei Berlin, Potsdam rc. gehören zum Hofmarschallamt, unter dessen alleinigem Befehl die Schloßbaukommission steht; jedoch hat die technische Oberbaudeputation bei solchen Bauten von Wichtigkeit die Verbindlichkeit zur Superrevision; 4. die Fabrikenkommissarien, die aber zunächst den Provinzialregierungen untergeordnet sind, auch der technischen Gewerbsdeputation dienen; 5. die Münze, gemeinschaftlich mit der erwähnten Abtheilung des Finanzministeriums und nach den übrigen Bestimmungen; 6. die Konsulate in Sachen der Gewerbpolizei; 7. die Leitung des Salz-, Berg- und Hüttenwesens, dem ein Berghauptmann als Direktor vorgesezt ist, unter dem alle Salzwerks-, Berg-, Hütten-, auch Torfämter und Behörden stehen; 8. die Direktion der Porzellanmanufaktur. C. Die Abtheilung für den Kultus und öffentlichen Unterricht hat zum Würkungsbezirk alles, was als Religionsübung, Erziehung und Bildung für Wissenschaft und Kunst ein Gegenstand der Fürsorge des Staats ist. Namentlich gehören dahin: 1. alle Rechte der obersten Aufsicht und Fürsorge des Staats in Beziehung auf Religionsübung (jus circa sacra), wie diese Rechte das allgemeine Landrecht bestimmt, ohne Unterschied der Glaubensverwandten; 2. nach Maasgabe der, den verschiedenen Religionsparteien zugestandenen, Verfassung, auch die Konsistorialrechte (jus sacrorum), namentlich in Absicht der Protestanten nach Anleitung des allgemeinen Landrechts; 3. den Vortrag im Staatsrath wegen Tolerirung einzelner Sekten und die Ausübung der dießerhalb bestimmten Grundsäze; 4. die Aufsicht auf die Juden in Absicht ihres Gottesdienstes; 5. der Religionsunterricht bei der Erziehung; 6. alle höhere wissenschaftliche und Kunstvereine, welche vom Staat unterstüzt werden, die Akademie der Wissenschaften und Künste, ingleichem die Bauakademie zu Berlin, insoweit der Staat sich eine Einwürkung auf solche vorbehalten hat, oder sie durch neue Konstitutionen festsezt, in jedem Fall aber ihre Fonds und deren Verwaltung; 7. alle Lehranstalten, Universitäten, Gymnasien, gelehrte Elementar-, Bürger-, Industrie- und Kunstschulen, ohne Unterschied der Religion; 8. alle Anstalten, welche Einfluß auf die allgemeine Bildung haben. Hat die Abtheilung in dieser Hinsicht Bemerkungen in Absicht auf die Theater zu machen, so theilt sie solche dem Staatskanzler oder dem Chef der Abtheilung für die allgemeine Polizei, nach Beschaffenheit der Sache, mit. Unsre Genehmigung muß der Chef der Abtheilung des Kultus und öffentlichen Unterrichts namentlich einholen: 1. über jede Annahme und jede Veränderung von Stiftungen für religiöse und Schulzweke, auch jede stiftungswidrige Verwendung; 2. zur Besezung der Inspektoren protestantischer Kirchen, der ersten Geistlichen in den Residenzien, der Akademien, so weit Wir die Besezung oder Bestätigung Uns vorbehalten haben, der ordentlichen Professorate auf den Universitäten und der Schuldirektorate bei den Gymnasien. Die Besezung der katholischen bischöflichen und weihbischöflichen Stellen ressortirt vom Staatskanzler; 3. zur Anstellung der Mitglieder bei der wissenschaftlichen Deputation für den Unterricht; 4. zu jeder Bestimmung wegen der Toleranz. Unter dem Departement des Kultus und öffentlichen Unterrichts stehen unmittelbar: 1. von den Regierungen namentlich die geistlichen und Schuldeputationen; 2. die wissenschaftliche Deputation für den öffentlichen Unterricht in Berlin, welche das aufgehobene Oberschulkollegium vertritt, und zugleich Prüfungsbehörde für höhere Schulbediente ist, eben so die ähnlichen Deputationen in Königsberg und Breslau; 3. die Akademie der Wissenschaften und bildenden Künste, und die Bauakademie; 4. die Universitäten; 5. die Gymnasien in Berlin. Der Abtheilung für den Kultus und den öffentlichen Unterricht wird übrigens besonders für das Spezielle ein Direktor vorgesezt. D. Die Abtheilung für das Postwesen. Dieser ist der Generalpostmeister als Chef vorgesezt. Unter ihm steht das gesamte Postwesen. Das Departement der allgemeinen Polizei konkurrirt, wenn die Hülfe desselben nöthig ist. Der Generalpostmeister steht übrigens zu Uns und zu dem Staatskanzler und dem Staatsrathe, dessen Mitglied er ist, in demselbigen Verhältnisse, als die übrigen Chefs der Hauptabtheilungen der Ministerien des Innern und der Finanzen. Unsre Genehmigung ist er einzuholen verbunden: 1. über Veränderungen in der Postgesezgebung, die durch den Staatsrath gehen müssen; 2. über die Anstellung der Glieder des Generalpostamts, der Postdirektoren, und wo diese Genehmigung bisher bei Postbedienungen erforderlich war; 3. über Erhöhung oder Herabsezung des Postgeldes und des Porto; 4. über neue Postkonventionen, bei denen das auswärtige Departement konkurrirt. Unter dem Postdepartement stehen unmittelbar alle Postbedienten ohne Ausnahme."

(Die Fortsezung folgt.)

Oestreich.

Da der Kurs nicht fällt, sagt ein Schreiben aus Wien in öffentlichen Blättern, und leider alle Verkaufspreise sich nach dem Kurs richten, ja manche Artikel weit höher steigen, als der Kurs steht, so ist zur Abwendung dieses Uebels eine gemischte Hofkammer- und Regierungskommission angeordnet worden, zu welcher auch der Handelsstand gezogen wird. Eine Klafter hartes Holz, die ehehin, da das Konventionsgeld al pari stand, 10 Gulden zu Wien kostete, und nach dem jezigen Kurs höchstens 60 bis 65 Gulden in Banknoten kosten sollte, muß mit 90 Gulden bezahlt werden. Nicht minder arg treiben die Hauseigenthümer ihr Spiel. Entweder steigern sie den Miethzins übertrieben hoch, oder sie bedingen sich, daß vom Miethgeld ¾ in Bankozetteln nach dem Kurs, und ¼ in Konventionsmünze bezahlt werde, und so kommt ein Miethzins von 300 auf 860 Gulden.

Unlängst wurde der öffentliche Verkauf aller Geräthschaften des Apollosaales und des Saales selbst in der Wiener Zeitung angekündigt. Seitdem erfährt man, daß der Erbauer des Saales, Wolfson, von mehreren Personen, auch von hoher Hand, so bedeutende Unterstüzungen erhalten hat, daß er seine Schulden bezahlen, und den Besiz des Apollosaales behaupten kan. Selbiger sollte am 6 Jan. mit erhöhter Pracht wieder eröfnet werden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 341. | 7 Dec. 1810.

Großbritannien.

Die neuesten Bulletins von der Krankheit des Königs sind folgenden Inhalts: „Windsor, vom 19 Nov. Abends. Das Fieber hat heute bei Sr. Majestät ein wenig zugenommen. — Vom 20 Nov. Se. Majestät hat in der lezten Nacht geschlafen, und diesen Morgen etwas kleinere Fieberanfälle gehabt. — Vom 20 Nov. Abends. Das Fieber des Königs hat heute nicht zugenommen. Se. Majestät hat diesen Abend ein wenig geschlafen. — Vom 21 Nov. Se. Majestät befindet sich heute wie gestern."

(Aus dem Morning-Chronicle vom 20 Nov.) Ein Brief aus Lissabon vom 5 Nov. sagt: „Der Hauptstoff der Unterhaltung ist gegenwärtig das Vorhaben der Franzosen, in Alentejo einzudringen, wobei sie über den Tagus sezen müssen. Dieser Uebergang kan auf eine doppelte Art geschehen, entweder wenn sie eine Brüke bauen, oder die Furth bei dem Dorfe Agenbourga passiren. Die Franzosen wollen eine Brüke bei Ramalhal errichten, und Massena ist entschlossen, alles für diesen Uebergang aufzuopfern. Zu allen Zeiten ist die Furth wegen des Flugsandes im Grund des Flusses ein schwerer Punkt. Die französische Armee wird aber wohl diese saure Arbeit übernehmen müssen, um sich Lebensmittel zu verschaffen, und wenn sie nicht gelingt, bleibt ihr nichts anders übrig, als sich zurükzuziehen." — Die Briefe, die wir diesen Morgen von der Armee erhalten haben, sind sehr befriedigend; sie bestätigen, daß die Franzosen ihre grose Bagage von ihrem Feldlager nach Santarem und weiter geführt haben. — Lord Wellington glaubt, Massena werde sich nicht eher in eine Schlacht einlassen, als bis er Verstärkung an sich gezogen hat. Man versichert, er erwarte auf den 20 Nov. 40.000 Mann. Massena's Armee besteht aus 45,000 Mann zu Fuß und 17,000 Mann zu Pferd; unsere Armee ist 80,000 Mann stark.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 20 Nov.) Gestern kam Herr Pierrepoint im Büreau des Marquis von Wellesley an, und hatte eine Unterredung mit dem edeln Lord. Er war im Auftrag des Königs von Schweden gekommen, der für den Augenblik bei Colchester zurükbleiben muß. Herr Pierrepont ist unmittelbar nach seiner Unterredung mit dem Staatssekretär zu Sr. königl. Majestät wieder umgekehrt. Die Gründe, welche die Ankunft Sr. Majestät in London verzögern, sollen auf keine Weise für dieselbe von nachtheiliger Wirkung seyn, und man wird alle mögliche Sorge dafür tragen, daß es ihr in keinerlei Hinsicht an etwas fehlen soll.

(Aus dem Times) Nach Briefen, die man bis zum 27 vorigen Monats aus Boston erhalten hat, gewinnt es das Ansehen, als ob der Brief des Herrn v. Champagny an den General Armstrong, die Dekrete von Berlin und Mailand betreffend, in diesem Lande allgemein eben so verstanden worden ist, wie er auch bei uns von vielen Personen verstanden wurde. Man hat ihn als eine klare, unumwundene Wiederrufung jener Dekrete betrachtet, und im Vertrauen auf dieses Schreiben haben sogar mehrere Handlungshäuser wichtige Unternehmungen gewagt. In vielen Häfen der vereinigten Staaten wurden beträchtliche Ladungen nach Frankreich und Holland gemacht. Eines der ausgerüsteten Transportschiffe, der Fox genannt, welches zuerst auslief, und nach Cherburg gehen sollte, wurde von der Fregatte Amethyst in Plymouth aufgebracht. Der Marquis Wellesley hat den Besuch einer Deputation des Handelsstandes von den vereinigten Staaten angenommen, die zur Absicht hat, die Gesinnungen unserer Regierung in Betref der amerikanischen Schiffe, die auf Treu und Glauben an den Brief des Herrn v. Champagny in Frankreich liegen, auszuforschen; aber Se. Herrlichkeit hat, wie man sagt, über diesen Gegenstand keine bestimmte Antwort gegeben, und will erst deshalb mit den andern Ministern in Unterredung treten.

Frankreich.

Der Moniteur vom 28 Nov. enthält drei Dekrete. Das erste betrift die Buchdrukereien, und verordnet unter anderm: Art. 1. Vom 1 Jan. 1811 an sollen diejenigen unserer Unterthanen, welche aufhören, die Buchdrukerprofession zu treiben, und überhaupt alle und jede, welche die besagte Profession nicht treiben, und Eigenthümer, Besizer oder Inhaber von Pressen, gegossenen Buchstaben, Charakteren oder anderer Buchdrukerwerkzeuge sind, innerhalb eines Monats die Deklaration besagter Gegenstände bei dem Präfekten machen. Die Cylinderpressen, mit welchen man Kopien abdrukt, sind von dieser Verfügung ausgenommen. Art. 4. Der Verfügung des 1sten Artikels sind unterworfen, die Bildermacher, Dominomacher, Tapezierer ic. — Das zweite verordnet: Unser Minister des Innern soll Uns einen Bericht über eine jede von denjenigen Anstalten erstatten, welche unter den Namen Tontinen, Kassen, oder andern Benennungen in unserer guten Stadt Paris und in den andern Städten unsers Reichs bestanden haben, die nicht liquidirt sind, und die, unter der Verwaltung eines oder mehrerer Verwalter oder Direktoren, den Zwek hatten, Gelder zusammenzubringen, welche Aktionnärs schossen, sie zu Renten auf den Staat, auf Immobilien, Darleihen oder auf andere Operationen anzulegen, und unter die Aktionnärs oder Associirten fixe und jährliche Zinsen oder Einkünfte, Primen, ausserordentlichen Zuwachs und Gewinne, und Rükzahlungen, zu bestimm-

ten oder unbestimmten Zeitpunkten rc., zu vertheilen rc. — Das dritte Dekret enthält Folgendes: Der Tag der Installation jedes kaiserlichen Gerichtshofes soll durch dasselbe Dekret festgesezt werden, welches die Ernennung der Mitglieder des Gerichtshofes enthält. 2. Das neue peinliche Gesezbuch, das Gesez vom 20 April 1810, und unsere Dekrete, welche sich auf die neue Organisation der Gerichtspflege beziehen, werden in dem Gerichtssprengel jedes kaiserlichen Gerichtshofes nicht eher in Ausübung gesezt, als am Tage der Installation des Gerichtshofes. 3. In dem Sprengel jedes kaiserlichen Gerichtshofes, und bis zum Tage seiner Installation, wird die Gerichtsbarkeit sowohl in Civil- als in Kriminal- und Polizeisachen ferner, wie vorher, von den jezt bestehenden Gerichtshöfen und Tribunalien ausgeübt. 4. Diese Verfügungen gehen auch die neun holländischen Departemente an rc.

Aus Antwerpen wird unterm 22 Nov. gemeldet: „Ein blinder Lärm hat uns heute in den lebhaftesten Schreken versezt. Mit Blizesschnelle verbreitete sich hier das Gerücht, ein mit Pulver beladenes, im Angesicht der Stadt vor Anker liegendes, Schif habe so eben Feuer gefangen, schon stehe es in Flammen. Sogleich flohen die Bewohner der an den Hafen grenzenden Quartiere, und nach und nach auch die der andern Stadtquartiere aus ihren Häusern, ohne sich Zeit zu nehmen, etwas zu flüchten; aber wenige Augenblike reichten hin, uns von unserm Schreken zu befreien. Die Sache war die: Am Bord der Fregatte Friedland war würklich Feuer ausgebrochen; aber die Hülfe war so schnell und nachdrüklich, daß dieser Vorfall keine weitern Folgen gehabt hat." — Ebendaher, vom 23 Nov. Gestern Morgens ergrif das Feuer auf dem Schiffe Friedland in unserer Rhede eine gewisse Quantität Patronen. Man hatte Tags zuvor 150 Pulverfässer daraus weggeschaft. Dabei mögen einige Theile Pulvers verstreut worden seyn. Zwei Menschen wurden getödtet, 6 verwundet; unter ihnen zählt man auch den Chirurgienmajor des Schifs. Die Explosion war glüklicherweise nicht sehr stark, und machte nur einen Knall, wie von einer gewöhnlichen Kanone.

Oeffentliche Berichte aus Livorno vom 22 Nov. melden Folgendes: „Auf die erhaltene offizielle Anzeige, daß im Oktober zu Carthagena und Mallaga eine anstekende pestilenzialische Krankheit ausgebrochen sey, hat der Herr Präfekt des Departements del Mediterraneo, nachstehende Vorsichtsmaasregeln angeordnet: Auf unbestimmte Zeit darf sich ausser den obrigkeitlich aufgestellten Küstenwächtern kein Einwohner des Departements dem Meeresstrande nähern; es wird auch kein Thier an demselben geduldet. Wird ein Schif durch Sturm an die Küste geworfen, so dürfen sich blos die Küstenwächter demselben nähern. Die aus Spanien, Portugal, Gibraltar, den balearischen Inseln, Sizilien, Sardinien und Malta herkommenden Schiffe dürfen in keinem andern toskanischen Hafen, als zu Livorno, einlaufen, wo sie im dortigen Lazareth einer, der Nähe der Gefahr angemessenen, strengen Kontumaz unterliegen; auch müssen ihre Ladungen geräuchert werden, weil sie auf ihrer Fahrt von Schiffen visitirt worden seyn könnten, welche die spanische Küste besuchen. Da ferner der Central-Sanitätsrath zu Genua offiziell einberichtet hat, daß die Pest in Spanien bereits bis Cadequies bei Rosas sich verbreitet habe, so sind auch alle aus Korsika und Capraja, sodann von der französischen Küste, von Agde bis Port Vendre herkommenden Schiffe der Quarantaine unterworfen."

Italien.

Nach Berichten aus Nizza sind alle algierischen Schiffe und Ladungen seit dem Monat Oktober unter Sequester gelegt, weil zu Oran die Prisen der französischen Kaper in Beschlag genommen worden sind. — Se. päpstliche Heiligkeit haben am 12 Nov. die Tochter des Generals Cäsar Berthier in Savona kopulirt. Die Gerüchte, daß sich der Papst von Savona entfernt habe, sind also ungegründet. — Die Krankheit, die sich zu Brindisi und in dem Bezirke von Otranto geäussert hatte, scheint nicht pestartig, sondern eine Folge der starken Ueberschwemmungen gewesen zu seyn. Zu Terracina im römischen Gebiete war eine Kontumaz gegen das Königreich Neapel errichtet; sie ist aber wieder aufgehoben.

Schweiz.

* Vom 23 Nov. Die Regierung des Kantons Fryburg hat an alle Regierungsstatthalter (mit Ausnahme desjenigen des reformirten Bezirks Murten) ergehen lassen, was folgt: „Um das Gedächtniß Sr. Excellenz des sel. Herrn Schultheissen und Landammanns v. Affry, dieses erlauchten und verehrenswürdigen Standeshaupts würdig, zu ehren, dessen frühzeitiger Tod die ganze Schweiz in Trauer und Betrübniß gesezt hat, haben wir schon durch unsre Erkenntniß vom 2 Jul. lezthin beschlossen: daß während der gewöhnlichen grosen Rathssizung im Monat November in der hiesigen Kollegial-Pfarrkirche St. Niklas ein mit einem grosen Catafalke geziertes feierliches Hochamt gehalten, und demselben eine Leichenrede vorhergehen soll: Zugleich haben wir verordnet, daß an dem nemlichen Tage, zu demselben Zweke, in allen Pfarrkirchen des Kantons ein ähnliches Hochamt gefeiert werde, und endlich in unsrer Sizung vom 7 d. Donnerstag den 22 zu dieser Feier bestimmt. Indem wir Sie von diesem unserm Beschluß benachrichtigen, laden wir Sie ein, solches den Gerichtsstellen erster Instanz, den Friedensrichtern, Gemeindräthen, Geschwornen und Notabeln Ihres Bezirks mit dem Befehl bekannt zu machen, sich bei dieser Feier einzufinden, und zwar die Gerichtsstellen in Person an ihrem Hauptort, die Friedensrichter, Gemeind- und Kirchenräthe aber an ihren Pfarrörtern. Den Gemeindräthen endlich werdet Ihr bekannt machen, daß der Befehl ergehe, daß alle Einwohner Ihrer Pfarrei dazu eingeladen werden, damit Jemand aus jedem Haus solcher Feier beiwohne. Daß solches von den Regierungsstatthaltern an dem Hauptort ihres Bezirks geschehe, versteht sich von selbst. In der Stadt Fryburg sollen die Einwohner von Haus zu Haus hiefür befehligt werden. Das Läuten aller Gloken wird den Anfang des Hochamts verkünden."

* Vom 25 Nov. Der Staatsrath von Neufchatel hat folgende drei Dekrete vom 21 Okt., 7 und 8 Nov., zu Fontainebleau durch den Fürsten Alexander erlassen, bekannt gemacht: „1. Vom 1 Nov. 1810 können die Kolonialwaaren, die bei den Grenzen eintreffen, eingeführt werden. Sie bezahlen die Abgaben laut den kaiserl. Tarifs vom 5 Aug. und 12 Sept. 2. Vom Datum der gegenwärtigen Publikation an werden allen Eigenthümern ihre Kolonialwaaren, vom Sequester befreit, zurükgegeben, wenn sie die tarifmäßigen Abgaben bezahlen. Diese

können in folgenden drei gleichen Zahlungen geschehen, die erste den 1 März, die zweite den 1 Jun., die dritte den 1 Sept. 1811, wofür sie Billets auszustellen haben werden; diese Billets müssen mit Bürgschaft versehen, und von unserm Generalschazmeister angenommen seyn, ehe man die Waaren ausliefert. 3. Alle und jede englische Fabrikwaare, die verboten ist, und die sich entweder in besondern Magazinen, oder in den Kaufhäusern, unter welchem Vorwand es sey, befindet, soll öffentlich verbrannt werden. In Zukunft sollen alle englischen Fabrikwaaren, die man antrift, verbrannt werden. — Aus dem Bernischen Oberlande sind in den neuesten Tagen ansehnliche Partien des schönsten Schweizerviehes ins Ausland abgeführt worden, so sind 50 Schweizerkühe u. s. w., im Siebenthal für den König von Westphalen erkauft, durch Basel; einige und zwanzig andre dann für den Grafen v. Magnis in Schlesien, der sich geraume Zeit in Hofwyl aufgehalten hatte, durch Schafhausen geführt worden.

Deutschland.

Die Kemptener Zeitung vom 5 Dez. enthält Folgendes: „Heute, den 3 d., Nachmittags, wurde der bei hiesigen Kaufleuten vorgefundene, sehr unbedeutende, Vorrath von englischen Waaren vor hiesiger Stadt auf der sogenannten Schwaigwiese unter polizeilicher Aufsicht und militärischer Wache öffentlich verbrannt. Es war eine ausserordentliche Volksmenge zugegen, welche diesem feierlichen Akte der Entsagung vom englischen Handelsdespotismus zusahen; alles gieng ruhig und in bester Ordnung von statten."

Die Direktion des westphälischen Moniteurs hat beschlossen, um diesem Journal alles Interesse, dessen es nur fähig ist, mitzutheilen, mehreremale in der Woche einen neuen Artikel, unter dem Titel: Jurisprudenz, einrüken zu lassen, welcher die Analyse der verschiedenen vom Staatsrathe, in Ausübung der Funktionen als Kassationsgericht, erlassenen Entscheidungen enthält. Da die Entscheidungen dieses obersten Gerichtshofes der sicherste Leitfaden in der Anwendung der Geseze abgeben, so werden gewiß die Gerichtshöfe und Tribunale, die Advokaten, Notarien und alle zum gerichtlichen Stande gehörigen Personen, den Nuzen dieser Arbeit bald einsehen. Die Quellen sowohl, aus welchen sie geschöpft ist, als auch die Person, welcher es gefallen hat, die Revision derselben zu übernehmen, leisten die sicherste Gewähr für die Treue dieser dem Publikum gelieferten Auszüge.

Aus Kassel wird unterm 19 Nov. geschrieben: „Das israelitische Konsistorium hat eine neue merkwürdige Synagogeneinrichtung publizirt, welcher ein deutsches Gebet für Se. Majestät den König und für allerhöchstdessen Haus beigefügt ist, worin es unter andern heißt: „O deke du (Gott) mit deinem Allmachtsschilde das gesalbte Haupt Hieronymus Napoleons, unsers Monarchen, des Geliebten, der von unserm gebeugten Naken das tausendjährige Joch der Unterdrükung liebreich nahm, und mit linderndem Oele die brennende Wunde heilte! u. s. w. Dieses Gebet wird an den Sabbath- und Festtagen von den Rabbinern, mit der Tora im Arme, in den Synagogen in deutscher Sprache vorgetragen."

* Leipzig, 27 Nov. Noch immer sind die drei königlichen Kommissarien wegen der Kolonialwaaren und englischen Fabrikate mit Verifizirung der Deklarationen und Nachsuchungen in den Magazinen und Wohnungen der Kaufleute nicht fertig, und ihre Anwesenheit dürfte wohl noch 8 Tage zum wenigsten dauern. Sie fahren mit derselben unerbittlichen Strenge fort, alles aufs genaueste zu untersuchen, und jeden Ballen, jedes Faß in den Vorrathshäusern und Gewölben in Obacht zu nehmen. Diese bei dergleichen Untersuchungen vielleicht unerhörte Gewissenhaftigkeit, so ehrwürdig auch ihre Quelle ist, ist freilich dem Handelsstande eben nicht erfreulich. Durch das bekannte Patent vom 14 Nov. sollen zwar alle unter dem Sequester nicht befindlichen Waaren wieder ausgeführt werden können; es müssen aber sämtliche, über ½ Centner betragende, Ausgangsgüter erst, unter Strafe unvermeidlicher Konfiskation, aufs sorgfältigste ihrem Inhalt nach deklarirt und, falls sie durch Frachtfuhren abgehen, auf der Waage untersucht werden. Dasselbe findet auf dem Büreau der fahrenden Posten statt. Nur unter diesen Bedingungen ist die vorherige Thorsperre wieder aufgehoben worden. Die Folge davon ist, daß aller Handel in einer absoluten Starrsucht gelähmt da liegt. Man sieht keine Frachtfuhren, keine Kommissionsgüter, kein muthiges Getreibe auf den sonst so lebhaften Landstrassen oder auf den Pläzen der Stadt. Die größten Komtoirs der Wechsler und Speditionshändler sind wie ausgestorben. In einigen Tagen sollen die hier vorgefundenen englischen Fabrikate von einer bedeutenden Summe öffentlich verbrannt werden. So groß aber auch die Depots der englischen Fabrikate auf hiesigem Plaze geglaubt wurden, so sind sie doch viel geringer befunden worden, indem erstaunlich viel einheimische und Schweizer Fabrikate bisher an die kauflustigen Anglomanen für ächt englische Waaren verkauft wurden, wie sich nun aus den Büchern der englischen Waarenhändler zur Evidenz ergibt. Diese mußten natürlich ihr, der Proscription nicht unterliegendes, Eigenthum erst urkundlich reklamiren, und die Untersuchung dieser Reklamationen hat den Abschluß verzögert, weswegen erst jezt zum Verbrennen vorgeschritten werden kan. Die Summe des nach dem Tarif von den in Beschlag genommenen und unter Siegel gelegten Kolonialwaaren zu entrichtenden Imposts soll nahe an 1 Million Thaler betragen, und diese soll, dem Vernehmen nach, als ein Beitrag zur Erbauung der Festung Torgau von der Regierung verwandt werden. Da alle Ausfuhr ins Ausland bis jezt durchaus gesperret ist, und aller Verkauf im Innern völlig stokt, sehen sich die Kolonialwaarenhändler genöthigt, Zuker und Kaffee um die niedrigsten Preise zu verkaufen, da sie durchaus Baarschaften aufbringen sollen. Daher entsteht auf eine kurze Zeit das sonst unbegreifliche Sinken dieser Waaren, wo die einzelnen Partien Kaffee neuerlich um 17 gr. das Pfund verkauft worden sind. Auch die Fabriken im ganzen Lande empfinden schon aufs schmerzlichste die hiesige Stokung und Lähmung.

Schweden.

Ein Schreiben aus Kopenhagen vom 24 Nov. sagt: „Durch eine Bekanntmachung des schwedischen Generalkonsuls Gram hieselbst sind, auf höchsten Befehl, alle schwedischen Schiffer, die sich gegenwärtig in Dänemark, Norwegen und Holstein aufhalten, von der Gefahr unterrichtet worden, in der sie sich in Rüksicht auf die Aufbringung durch englische Kreuzer befinden."

Rußland.

Aus Petersburg wird unterm 9 Nov. gemeldet: „In einer Beilage zu unserer heutigen Hofzeitung wird umständlich gemeldet, daß die Türken unter dem Wesier, Achmet Rumid, am 10 Sept., 15,000 Mann stark, den Generalmajor Orkel in seinem Lager, welches aus einer geringen Anzahl russischer und seevischer Truppen bestand, mehrmalen aufs heftigste angegriffen habe. Sie wurden aber mit einem grosen Verlust zurükgeschlagen. — Der neulich in Georgien zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere erfochtene ausgezeichnete Sieg, wo 3 Jägerbataillons und eine Abtheilung Kosaken nach einem Marsche von drei Tagen und drei Nächten über ein für unzugänglich gehaltenes Schneegebirge ein Korps von 10,000 Persern und Türken überfielen, und ihr reiches Lager eroberten, soll auf kaiserlichen Befehl allen Gemeinen der Armee, vor der Fronte ihrer Kompagnie, zur Nacheiferung vorgelesen werden."

Preussen.

Se. Majestät der König haben dem Obristen, Prinzen von Anhalt-Pleß, den rothen Adlerorden der ersten Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach einem Schreiben aus Danzig ist zwischen Sr. Majestät dem Könige von Preussen und dieser Stadt ein Traktat auf zwanzig Jahre abgeschlossen, nach welchem der König ausschliessend befugt ist, binnen dem gedachten Zeitraum dort reitende und fahrende Posten zu halten.

Der als Publicist sowohl als durch andre Schriften berühmte Herr v. Archenholz hat Berlin zu seinem Aufenthalt gewählt, und ist mit seiner Familie daselbst angekommen. An der Redaktion der Minerva hat er seit zwei Jahren nicht den entferntesten Antheil mehr, und sich auch in mehrern Heften dieses Jahrganges förmlich davon losgesagt. Der jezige Redakteur der Minerva und deren Eigenthümer ist H. Bran.

Fortsezung der Verordnung über die veränderte Verfassung der obersten Staatsbehörden.

„Das Ministerium der Finanzen hat zu seinem Geschäftsbezirk das ganze Finanzwesen, und besteht aus zwei Hauptabtheilungen: A. Der Abtheilung für die Einkünfte des Staats. Namentlich gehören dahin: 1. die Verwaltung und Veräusserung der Domainen und landesherrlichen Forsten und Jagden, 2 alle direkten und indirekten landesherrlichen Abgaben. Das Salzwesen, die Einkünfte aus dem Bergbau, den Hütten-, Porzellan- und andern Fabrikationen, gehören zu andern Abtheilungen. Zu Unsrer Genehmigung muß der Chef dieser Abtheilung ausser den allgemeinen Gegenständen noch vorlegen: 1. alle Veräusserung von Domainen und Forstgrundstüken, nach den Bestimmungen der Veräusserungsinstruktion, 2. alle Veränderungen des Abgabesystems, 3. alle Besezungen der Stellen bei den Sektionen, den Steuer- und Abgabebehörden, dem Forst- und Jagdwesen, mit Einschluß der Mitglieder der technischen Ober-Forstdeputation, der Nuz- und Brennholz-Administrationen, und wobei sonst Unsre Genehmigung bisher erforderlich gewesen ist. Für die oben erwähnten zwei Hauptgegenstände 1. die Domainen, Forsten und Jagden, 2. die direkten und indirekten landesherrlichen Abgaben bestehen Unterabtheilungen, deren jeder ein Direktor vorgesezt ist, welcher die Verwaltung unter der Leitung des Chefs führt. Die Mitglieder dieser Sektionen oder Direktionen haben blos berathende Stimmen. Wegen einer besondern Intendantur der Domainen und Forsten, die, verbunden mit der Sektion und ausgerüstet mit praktischen und lokalen Kenntnissen, hauptsächlich an Ort und Stelle würken soll, werden Wir noch das Nähere bestimmen. Ausser jenen Sektionen oder Direktionen stehen unmittelbar unter dem Chef des Departements für die Einkünfte des Staats und jenen Sektionen, nach ihrem Ressort: 1. die Regierungen in Absicht auf ihren Würkungskreis, besonders die Abgabedeputationen, 2. die Hauptstempelkammer, 3. die technische Ober-Forstdeputation, welche zugleich Prüfungsbehörde der Forstbediente ist, nebst der Forst-Kartenkammer. Die Nuzholz- und Brennholzadministrationen stehen unter der Sektion für Domainen und Forsten."

(Die Fortsezung folgt.)

Oestreich.

Die Wiener Hofzeitung meldet unterm 1 Dec. Folgendes: „Se. Majestät haben schon bei dem Amtsantritte des Hofkammerpräsidenten, Grafen v. Wallis, mittelst Allerhöchsten Handschreibens vom 13 Aug. d. J. dem Hofkammer-Vizepräsidenten, Grafen v. Kohary, Höchstihre Zufriedenheit über den rastlosen Eifer und die Art, mit der selbiger die Leitung der Finanzen und der gesamten Kameralzweige seit dem Tode des Grafen Odonel geführt hatte, mit dem Beisaze allergnädigst zu bezeugen geruht, daß Allerhöchstdieselben ihn in der Folge zur politischen Branche zu übersezen gedenken, und versichert sind, er werde auch dort die nüzlichsten Dienste leisten, und dem Vertrauen, welches Se. Majestät in ihn sezen, unter allen Verhältnissen vollkommen entsprechen. In dessen Folge haben nunmehr Se. Majestät dem gedachten Grafen v. Kohary die bei der königl. ungarischen Hofkanzlei seit einiger Zeit erledigte Hof-Vizekanzlerstelle allergnädigst zu verleihen geruht, in welcher Eigenschaft derselbe am 10 v. M. den gewöhnlichen Amtseid in der Rathsversammlung der königl. ungarischen Hofkanzlei abgelegt hat."

Kürzlich ertheilte der Palatinus an einige Militärs von der Pesther adelichen Insurrektionskavallerie die silbernen Medaillen, welche sie sich im lezten Kriege errangen. Se. königl. Hoheit hielt dabei folgende Rede in ungarischer Landessprache: „Die Militärkommission, welche, auf allerhöchsten Befehl Sr. Majestät, die Zeugnisse über persönlich und einzeln abgelegte Beweise von Unerschrokenheit und Muth vor dem Feind in dem leztern Feldzug prüfte, hat Euch, tapfere Krieger, der silbernen Tapferkeitsmedaillen würdig erachtet, und dieselbe ist Euch von Sr. Majestät Unserm allergnädigsten König verliehen. Empfanget daher dieses Zeichen der Tapferkeit. Ich überliefere es Euch mit vorzüglichem Vergnügen, da Ihr unter Meinem gesezlichen Oberbefehl diese allerhöchste Gnade erworben. Die öffentliche Achtung erhöhte Euer Selbstgefühl; das ruhmvolle Andenken Eures Wohlverhaltens erweke, bei den tapfern Kameraden, den Nacheifer der Vertheidigung des Königs und des Vaterlandes, zu ähnlichen Handlungen." In freudigen Jubel brach der patriotische Enthusiasmus dieser Versammlung aus.

* Wien, 1 Dec. Heute wurde unser Kurs auf Augsburg zu 1,095, auch darüber, also notirt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 342. | 8 Dec. 1810.

Portugal.

Das französische Amtsblatt liefert einen interessanten Aufsaz, mit der Ueberschrift: „Noten über die bisherigen Vorgänge in Portugal." Er beginnt bei dem 25 Sept., und man findet darin die erste zusammenhängende Uebersicht des diesjährigen Herbstfeldzugs in gedachtem Lande. Da der Schluß das Neueste über die Lage der Armeen enthält, so übersezen wir denselben zuerst. „Am 12 Okt. trafen wir in der Gegend von Alenquer an, die Engländer hatten ihren rechten Flügel bei Alhandra am Tajo, ihren linken beim Ausfluß des Sicandro ins Meer. So hielten sie eine Stellung von zehn Stunden Länge, mittelst einer Linie von verschanzten Anhöhen besezt. Die geringe Anzahl von Gebirgsöfnungen, durch welche man zu ihnen gelangen konnte, war mit Artillerie bedekt. Der Marschall Fürst von Eßling stellte seine Armee so, daß er sie in vier Stunden zusammenziehen kan. Das zweite Korps bildet den linken Flügel, und steht zu Villafranca am Tajo, das achte Korps bildet bei Sobral das Centrum, das sechste steht rechts bei Otta und Villanova. Eine Dragonerdivision hält Alventre besezt, um den rechten Flügel gegen die Angriffe einer englischen Kavalleriedivision zu schüzen, die am Sicandro aufgestellt ist. Man hält Thomar besezt, um Lebensmittel aus der Gegend zu ziehen, um den Verstärkungen näher zu seyn, und um die Brüke über den Zezere, die von größter Wichtigkeit ist, zu deken. Santarem ist zum Depotplaz der Armee gewählt, man befestigt es in diesem Augenblik. — Am 12 Okt. um 4 Uhr Nachmittags stieg General St. Croix bei Villafranca auf eine Anhöhe, um 3 oder 4 englische Kanonierschaluppen zu betrachten, die auf eine vorbeireitende Patrouille von 10 Mann schossen. Eine Kanonenkugel rikochettirte, und riß den braven General mitten durch. Uebrigens thun diese Kanonierschaluppen wenig Würkung, ob sie gleich, wie üblich, viel schiessen. Die englischen Matrosen wollten sogar einmal eine Landung versuchen, sie wurden aber mit Verlust von einigen Mann durch die gewöhnlichen Wachtposten zurükgetrieben. Die Engländer herrschen in Lissabon durch Schreken. Sie behandeln den Adel und das Volk mit Härte und Verachtung; sie erdichten Verschwörungen, füllen die Gefängnisse, deportiren und heben die Portugiesen auf, welche sich unterstehen, über den Ruin ihres Vaterlandes zu weinen. Die Lebensmittel sind in Lissabon über allen Preis. Der Hülfsquellen ungeachtet, welche der Besiz des Meeres gewährt, steht diese Hauptstadt auf dem Punkt, die Gräuel einer Hungersnoth zu erfahren. Von Almeida bis Alenquer stieß die Armee nicht auf 2,000 Portugiesen, die Städte und Dörfer stehen leer. Dis sind die Folgen des Schrekens, den Lord Wellington organisirt hat. Er befahl den Einwohnern bei Todesstrafe, die Ortschaften, welchen unsere Truppen sich näherten, auf der Stelle zu verlassen, was sie konnten, mitzunehmen, den Ueberrest ins Wasser zu werfen oder zu verbrennen. Wir fanden die Mühlen zerstört, den Wein auf die Strassen verschüttet, die Scheunen verbrannt, sogar das Hausgeräth zerbrochen. Wir trafen kein Pferd, kein Maulthier, keinen Esel, keine Kuh, keine Ziege an. Der englische Nachtrab hatte beim Rükzuge alles verwüstet, er hatte sogar eine grose Menge von Dörfern in Brand gestelt. Unsre Armee lebte damals blos von Zwiebak und von den zahlreichen Heerden, die sie bei sich führte; zur Beikost gebrauchte der Soldat Mais, Kohl, Bohnen und Weintrauben, womit das Land bedekt ist. Man kan nicht sagen, daß die Armee gelitten hätte. Nach dem Treffen bei Busaco vermehrten sich unsere Hülfsquellen. In den Gegenden von Coimbra, und besonders in dem fruchtbaren Land, in der Nachbarschaft des Tajo, hatte man die Armee nicht erwartet; die Engländer behielten keine Zeit übrig, ihr Verheerungssystem in Ausübung zu bringen; die Weinlese war vorbei, und das Land ist voll Weinberge. Man bemächtigte sich zu Villafranca groser Magazine von Gerste und Weizen. In andern Landungsplázen am Tajo waren Niederlagen von Kolonialwaaren, Reis, Zuker, Kaffee, Rum, Stokfische ꝛc. Da der Reis, der Mays, die Bohnen, das Oel und die Fische die Hauptnahrungsmittel der Portugiesen sind, so fand man sie fast überall. Auch brachte man Schlachtvieh aus der Ebene von Thomar und aus den Inseln des Tajo. Man brauchte 10 bis 12 Tage, um die zertrümmerten Mühlen wiederherzustellen, und bis dahin suchte man das Marodiren nach Möglichkeit zu regularisiren. Gegen den 20 Okt. wurden die Mühlen an die Regimenter vertheilt, und die Soldaten empfiengen ihre tägliche Brodration. Zugleich wurden Getreidemagazine errichtet, und man verfertigte zu Santarem Zwiebak. Bis jezt hat die Armee in Portugal vom linken Tajoufer noch Nichts gezogen, und selbst die Vorräthe mehrerer Thäler unberührt gelassen; man hat also keine Ursache, wegen des Unterhalts der Arrieregarde, oder des neunten und fünften Armeekorps, besorgt zu seyn. Alle diese Truppen werden zu leben finden, sich im Felde behaupten, und die Prahlereien der Engländer Lügen strafen, die seit zwei Monaten zu versichern nicht aufhören, die Armee sey im Begrif, Hungers zu sterben. Der Fürst von Eßling arbeitet mit größter Thätigkeit an Bildung von Magazinen und Regularisirung der Verpflegung. Er weiß besser als Jemand, daß von den Lebensmitteln der Feldzug in Portugal abhängt. Die Armee hat nicht so viel Kranke, als

sie nach ihren langen und beschwerlichen Märschen hätte haben können; die Zahl übersteigt nicht 1,200. Die Hospitäler sind zu Santarem, man ist mit ihrer Organisirung beschäftigt. Ob wir gleich zu Coimbra (wo nach Entfernung der Armee das französische Spital den portugiesischen Milizen in die Hände fiel) 15 Feldärzte eingebüßt haben, so sind deren doch, da man nur Eine Anstalt für die Kranken hat, genug für den gegenwärtigen Dienst, und für die vielleicht hinzukommenden Verwundeten vorhanden. Die Artillerie hat auf dem Marsche einige Pferde verloren; man hat sie durch die Pferde ersezt, die man von dem unnüzen Gepäk einzelner Personen von der Armee nahm. Die Artillerie hat durch das feindliche Feuer nicht gelitten; sie hat Holz, Eisen und Blei, zu den nöthigen Reparaturen, und an Händen fehlt es ihr nicht. Portugal hat wenig Gegenden, wo die Kavallerie manövriren könnte. Es würde schwer seyn, sie mit Erfolg zu Säuberung des Rükens der Armee zu gebrauchen, denn in diesem bewachsenen, und mit Schluchten angefüllten, Lande könnten ihr die Bauern ungehindert Schaden zufügen. Die Pferde sind in gutem Stande.

Zu London war am 20 Nov. durch eine ausserordentliche Hofzeitung nachstehende Depesche des Lords Wellington an Lord Liverpool bekannt gemacht worden. „Pero-Negro, den 3 Nov. Mylord! Seit meiner lezten Depesche habe ich keine Aenderung in der Stärke oder Stellung des Feindes wahrgenommen. Er hat ein beträchtliches Korps, besonders von Kavallerie, zwischen Punhete und Santarem an den Ufern des Tajo, und ich habe Ursache, zu glauben, daß die Division Loison nicht, wie ich neulich Ew. Herrlichkeit meldete, in dieser Richtung marschirt ist. Der Feind hat einige Truppen auf die andre Seite des Zezere, oberhalb Punhete, geworfen; vermuthlich um die Strassen in dieser Richtung und die Furt bei Abrantes zu rekognosziren; aber ich glaube, die seit einigen Tagen gefallenen Regen werden den Fluß angeschwellt, und die Truppen sich zurükgezogen haben. Man behauptet noch immer, die Franzosen brächten Materialien zu Erbauung einer Brüke bei Santarem und Barquinha zusammen. Ich habe den Gen. Fane mit Kavallerie und Infanterie auf das linke Ufer des Tajo detaschirt; ich hoffe durch ihn gewiß zu erfahren, was auf der andern Seite vorgeht, und werde demnach das Möglichste thun. Es ist unmöglich, die Lebensmittel zu schäzen, welche die Franzosen in den Dörfern, die sie inne haben, gefunden haben mögen. Aber es ist gewiß, daß sie aus dem übrigen Theile des Landes Nichts beziehen können. Die Garnison von Peniche und die von Obidos, so wie die englische Reiterei, führen einen kleinen Zerstörungskrieg im Rüken des rechten Flügels des Feindes, während die grose Strasse von Coimbra über Leyria durch das Korps des Obristen Wilson besezt ist. Die lezten Briefe, welche ich vom Gen. Silveira erhielt, sind vom 19 Okt. Er hat die Strassen von Almeida nach Fremosa, Celorico und Guarda besezt. Er hat erfahren, daß der französische Gen. Bonnet Asturien geräumt, und sich nach Biscaya zurükgezogen hat. Briefe aus Estremadura vom 27 Okt. melden mir, daß das Korps von Mortier sich immer noch mit einer grosen Anzahl Kranker zu Sevilla befindet. Wellington." — (Anmerkung des Moniteurs: „Dieses an sich unbedeutende Schreiben enthält fünf bis sechs falsche Angaben, 1. Daß die Division des Gen. Loison im Lager vor Lord Wellington stehe, während solche auf mehr als 20 (französische) Meilen davon detaschirt ist; 2. daß die Franzosen über den Fluß Zezere wegen der Regen zurükgegangen seyen, während sie eine Brüke über diesen Fluß geworfen haben. Dem Lord Wellington konnte eine solche wichtige Neuigkeit nicht unbekannt seyn: er wußte, daß diese Brüke seit 10 Tagen erbaut war. 3. Daß die Franzosen wenig Lebensmittel haben, während sie mit Korn, Reis, Mays und Bohnen auf vier Monate versehen sind. Lord Wellington hat zwar das Land zwischen dem Mondegofluß und Almeida verheert; aber als er genöthigt wurde, die Stellungen am Mondego zu verlassen, wo er sich behaupten zu können gehoft hatte, zog er vom Mondego auf die Anhöhen von Lissabon mit einer solchen Eilfertigkeit, daß er in 5 Tagen die 50 Stunden zurüklegte, und daß er das schöne Tajothal nicht verwüsten konnte. Er hat also zwar viele Unglükliche gemacht, und einen grosen Theil des Landes, das er vertheidigen sollte, verwüstet, aber ohne seinen Zwek zu erreichen, welcher dahin gieng, der französischen Armee die Lebensmittel abzuschneiden. 4. Daß der portugiesische Gen. Silveira Celorico und Guarda inne habe, die im Gegentheil durch die Division Gardanne, welche den Nachtrab der Armee von Portugal ausmacht, am Anfang des Novembers besezt wurden. Seit dem 15 Nov. ist Portugal durch die Truppen des neunten Korps gedekt. 5. Daß der Gen. Bonnet Asturien geräumt, und sich nach Biscaya zurükgezogen habe, welches ganz erdichtet ist. 6. Daß das Korps des Herzogs von Treviso sich zu Sevilla befinde, welches eben so falsch ist.")

Großbritannien.

Die neuesten Bulletins über die Krankheit des Königs lauten so: Windsor, vom 22 Nov. Abends um 8 Uhr. Seit heute früh hat sich der Zustand Sr. Majestät nicht verändert. — Vom 23 Nov. Se. Majestät haben eine schlimme Nacht gehabt, und das Fieber hat diesen Morgen zugenommen. — Es hieß, der Doktor Fox von Bristol, welcher sich besonders mit Heilung der Gattung von Krankheit, welche den König befallen hat, beschäftigt, sey nach Windsor zur Konsultation berufen worden.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 13 Nov.) Die zwei Armeen in Portugal stehen seit mehreren Wochen in ihren Positionen einander gegenüber. Es läßt sich unmöglich voraussehen, wie lange dieser Positionskrieg dauern werde; aber so viel kan man sagen, daß dieses eine sehr nachtheilige und lästige Art, Krieg zu führen, ist, wobei der Vortheil offenbar auf Seite der Franzosen ist. Sie können in ihren Stellungen bleiben, so lange oder kurze Zeit sie wollen. Ihre Macht muß zunehmen, während die der Engländer nur sich schwächen muß. Das Schiksal der Armeen ist in Schlachten nicht so verderblich, als in Feldlagern. Ein Aufschub kan uns nur eine schwache Verstärkung zuführen, ein Rükzug macht allem Kampf ein Ende, und macht uns verlorenes Spiel. Sehen wir die Sache von der finanziellen Seite an, so ist sie noch weit weniger zu unserm Vortheil, als zum Vortheil des Feindes. Napoleons Kredit ist dabei nicht gefährdet, aber wir müssen unsrer Armee Lebensunterhalt verschaffen, wir müssen ihn der portugiesischen Armee, wir müssen ihn der ganzen Bevölkerung von Lissabon verschaffen, und gesezt, unsre Schiffe würden von

widrigen Winden abgehalten, in den Meerbusen einzulaufen, was würde aus den 100,000 Menschen werden, die mit dem Lande, das sie nährte, in keiner Verbindung mehr stehen? Wir urtheilen nicht so blind von der Geschiklichkeit und dem Talente der Franzosen in der Kriegskunst, um uns einzubilden, daß Massena eine Stellung einnehmen werde, worin ihm die Landmiliz die Zufuhr der Lebensmittel abschneiden könnte. Und in der That, er versteht sich sehr gut auf das Spiel, das er treibt. Wir haben immer gesagt, daß das Kampiren im Winter eben so viel Unheil über uns bringen werde, als eine Niederlage, und wir wollen hoffen, daß es nicht dazu kommen möge. — Die Zeitung vom lezten Samstag hätte man billig in Flor gewikelt ausgeben sollen, denn man zählte darin nicht weniger als 54 Bankerotte.

Frankreich.

Pariser Blätter versichern, daß allen Anzeigen nach die Theater der Hauptstadt diesen Winter über sehr glänzend seyn würden. Ihre kaiserliche Majestäten hätten sich vorgenommen, während des Aufenthalt des Hofes in der Hauptstadt gewöhnlich Montags das Theatre français, und Freitags die Oper zu besuchen.

Ein kaiserliches Dekret vom 27 Nov. lautet so: „Nach Ansicht der Anklagen gegen Herrn Kastner, Oberingenieur des niederrheinischen Departements; nach Ansicht des Memoire, in welchem H. Kastner öffentliche Beamten, die über jeden Verdacht erhaben sind, zu kompromittiren sucht, und aus welchem erhellt, daß er sich hat bestechen lassen, und daß er ein Agent der Bestechung gewesen ist; haben Wir dekretirt und dekretiren wie folgt: Art. 1. H. Kastner, Oberingenieur des niederrheinischen Departements, ist abgesezt. 2. Unser Minister des Innern ist mit der Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt."

Se. Majestät haben durch verschiedene Dekrete den Senator, Grafen Ferino, zur Senatorerie von Florenz; den Baron Coquebert-Montbert, Requetenmeister, zum Oberdirektor der Douanen in Holland; den Herrn Hue de Grosbois, Geschäftsträger in Neapel, zum Residenten und Generalkonsul in Danzig ernannt.

Ein Dekret vom 29 Nov. prorogirt auf unbestimmte Zeit die Epoche, wo die öffentlichen Akten in den Departementen der Rhein- und Scheldemündungen nur in französischer Sprache abgefaßt werden können. — Ein anderes von eben diesem Datum verordnet, daß die deutsche Sprache in Konkurrenz mit der französischen in dem Departement der Ost-Ems bei den Gerichtsstätten und Verwaltungsakten, in den Notariatsakten und den Privatakten gebraucht werden darf.

Deutschland.

Von höchster Behörde ist uns, in Bezug auf das Gerücht von einer Abgabe vom Silber, Folgendes zur Publikation zugekommen: „Im Namen Sr. Majestät des Königs. In mehreren Gegenden des Königreichs hat sich das Gerücht von einer bevorstehenden Verfügung, durch welche das Silber mit einer Abgabe belegt werden solle, verbreitet, und die Würkung hervorgebracht, daß die Silberbesizer sich mit beträchtlichem Schaden ihrer Silbervorräthe zu entledigen suchen, daß wucherische Aufkäufer die Leichtgläubigkeit jener Besizer benüzen, das Silber aufkaufen, und ausser Landes verführen. Diesen ungegründeten Gerüchten wird hiemit auf allerhöchsten Befehl widersprochen, um das Publikum deshalb zu beruhigen, und allen Nachtheil der Privaten, welcher daraus entspringen könnte, zu verhüten. Augsburg, den 4 Dec. 1810. Königl. baierisches Kommissariat der Stadt Augsburg. v. Stichaner. v. Heinleth."

Nach Versicherung eines Pariser Journals beschäftigt man sich gegenwärtig im Großherzogthum Hessen mit einer neuen Organisation der Landesverwaltung.

Preussen.

Der geheime Staatsrath, Chef des Departements der öffentlichen Einkünfte im Ministerium, v. Heydebreck, ließ unterm 22 Nov. Folgendes in die Zeitungen einrüken: „Indem ich dem handelnden Publikum zur Beruhigung bekannt mache, daß der Beschlag derjenigen Kolonialwaaren, welche durch glaubhafte, von den kaiserl. französischen Konsuln ertheilte und autorisirte, Certifikate, des Eingangs halber gerechtfertigt sind, nur noch zur Sicherheit der davon zu entrichtenden Kontinentalgefälle fortgesezt werde, benachrichtige ich dasselbe zu gleicher Zeit, daß in Kurzem für jede Handelsstadt eine präklusivische Frist bekannt gemacht werden wird, binnen welcher die Kontinentalgefälle von den daselbst befindlichen Kolonialwaaren nothwendig berichtigt seyn müssen. Für die Stadt Berlin wird schon jezt diese Frist bis zum 1 künftigen Monats, für die Stadt Frankfurt an der Oder aber wird solche bis zum 4 k. M. hiermit bestimmt 2c."

Fortsezung der Verordnung über die veränderte Verfassung der obersten Staatsbehörden.

„B. Die Abtheilung für die Generalkassen und die Geldinstitute des Staats. Diese hat zu besorgen: 1. Die Verwaltung des öffentlichen Schazes und der Ueberschüsse; 2. die Generalkassen; 3. die Generalbuchhaltung; 4. das Etatswesen, wegen dessen eine besondere ausführliche Anordnung ertheilt werden wird. Jeder Verwaltung soll jährlich nach dem Etat ein bestimmter Kredit bei den Generalkassen bewilligt werden, auf den sie anweisen kan. Zu allem, was über die hiernach genehmigte Summe hinausgeht, ist Unsere besondere Zustimmung und Unser Befehl an die Abtheilung für die Generalkassen erforderlich. 5. Das Staats-Schuldenwesen; 6. Die Lotterien; 7. Die Leitung der Geldinstitute des Staats, namentlich der Bank und der Seehandlung, und insofern der Staat dabei konkurrirt, die der Geldinstitute und des Kreditwesens der Provinzen, Korporationen und Gemeinden, mithin auch der landwirthschaftlichen Kreditsysteme, nach den oben bei der Abtheilung für die Gewerbe- und Handelspolizei gegebenen Bestimmungen; 8. das Münzwesen in Absicht auf das Finanzielle dabei, den Metallankauf auf dasselbe u. s. w.; 9. Die wegen der Staatspapiere und des Papiergeldes zu machende Operationen und zu nehmende Maasregeln. Betreffen diese neue Grundsäze, so gehören sie, nach den oben schon gemachten Bestimmungen, mit vor die Abtheilung für den Handel und die Gewerbe; 10. für den Salzankauf und Handel. Unsere Genehmigung ist erforderlich: 1. bei allen Ausgaben, die nicht in den Etats bestimmt, oder für die den Ministern und Departementschefs nicht ein besonderer Dispositionsfond bewilligt ist; 2. bei neuen wichtigen Planen über das Finanz- und Staats-Schuldenwesen; 3. bei grössern Operationen der Bank und der Seehandlung,

die nicht zu der gewöhnlichen kaufmännischen Geschäftsführung gehören; 4. bei der Besezung der Stellen der Direktoren und Mitglieder der Sektionen und Unterabtheilungen, der Rendanten der Hauptkassen; 5. bei neuen wichtigen Kontrakten über den Salzankauf und Bestimmung der Salzpreise. Folgende Sektionen sollen unter der speziellen Verwaltung besonderer Direktoren stehen, welche jenen unter der Leitung des Chefs vorstehen. Die Mitglieder derselben haben auch eine nur berathende Stimme: 1. Für die Generalkassen, die Generalbuchhaltung und das Etatswesen. 2. Für die Bank, die Lotterien und die Münze, desgleichen für das Kreditwesen der Provinzen, Korporationen u. s. w. 3. Für die Seehandlung, das Staatsschulden- und das Salzwesen. Die Direktoren dieser drei Sektionen bilden unter dem Vorsiz des Chefs der ganzen Abtheilung, ein Plenum, in welchem alle Hauptgegenstände zur Berathung gezogen werden. Es versammelt sich, so oft es nöthig ist. Unter dem Chef dieser Abtheilung und den Sektionen nach ihrem Ressort stehen: 1. die Regierungen in Absicht auf das Kassen- und Etatswesen; 2. die Generalkassen; 3. die Bank; 4. die Staatsbuchhalterei; 5. die Seehandlung; 6. die Staatsschuldenbehörde; 7. die Salzadministration, 8. die Lotteriedirektion. Die Verhältnisse der Chefs der Hauptabtheilungen der Ministerien des Innern und der Finanzen zu dem Staatskanzler, dem diese Ministerien jezt anvertraut sind, haben oben schon ihre Bestimmung erhalten. Er wird theils mit ihnen einzeln Rüksprache nehmen, und ihnen die nöthigen Anweisungen geben, theils wo es erforderlich ist, mehrern von ihnen, oder sie alle, zu gemeinschaftlichen Berathungen versammeln, wobei nach den Umständen Direktoren der Sektionen und auch Mitglieder derselben zugezogen werden können. — Der Justizminister hat zum Geschäftskreise 1. alles ohne Ausnahme, was die Oberaufsicht auf die eigentliche Rechtspflege betrift. Diese selbst ist, wie es sich versteht, den Gerichten allein überlassen. Er hat jene Aufsicht, mithin auch die gesamte Civil- und Kriminaljustiz, ferner die Anstellung aller Justizbedienten, oder den Vorschlag dazu bei Uns. Der Geschäftsbetrieb bei allen Justizbehörden, das Pupillen-, Depositai- und Hypothekenwesen, stehen unter ihm. Ausserdem werden ihm noch 2. die Lehnssachen beigelegt. 3. Soll er in Angelegenheiten Unsers Hauses in rechtlicher Hinsicht sein Gutachten abgeben. Wo die Aufsicht auf die Leitung des Kriminalwesens mit der allgemeinen Polizeiaufsicht zusammengreift, handelt der Justizminister gemeinschaftlich mit dem Chef der allgemeinen Polizei. Namentlich findet dieses rüksichtlich der Strafanstalten statt. Neue Geseze bringt der Justizminister gleich andern Departementschefs im Staatsrath in Vorschlag, welcher sodann das Weitere veranlaßt. Jede Abänderung der Verfassung, es betreffe solche die Behörden oder die Form der Rechtspflege, bringt er im Staatsrathe zum Vortrage, ehe er solche bei Uns vorschlägt. Er kommunizirt mit den andern Ministern und Departementschefs, sobald deren Geschäftskreis mit eingreift, und handelt, auch verfügt, mit ihnen gemeinschaftlich, wenn jenes der Fall ist. Die Stellen bei Strafanstalten, die von ihm allein ressortiren, besezt er zwar allein, sobald solche aber auch zum Geschäftskreise der allgemeinen Polizei gehören, überläßt er deren Besezung, so wie die ganze innere Oekonomie, dem Departement der allgemeinen Polizei, welches mit ihm nöthigenfalls kommunizirt. Insbesondre müssen auch die andern Ministerien und Departements, in Rüksicht auf den Nationalwohlstand bei dem Hypotheken- und Pupillenwesen mit einwirken. Ueber alle gemeinsame Gegenstände findet nach ihrer Beschaffenheit eine Berathung, entweder unter Einzelnen, oder im Staatsrathe, statt. Die Gesezkommission ist zwar dem gesamten Staatsrath untergeordnet; es soll aber bei derselben durch den Justizminister besonders darauf gehalten werden, daß sie wegen der in sein Fach einschlagenden Geseze mit vorzüglichen Rechtsgelehrten stets besezt werde. Ausser den im Allgemeinen zu Unsrer Genehmigung vorbehaltenen Fällen muß Uns der Justizminister 1. alle zu Unsrer Vollziehung geeigneten Kriminalerkenntnisse in der bisher üblichen Art vorlegen; 2. Uns die erforderlichen Uebersichten des Zustandes der Rechtspflege durch Vorlegung der Generallisten über die Geschäftsführung sämtlicher Justizbehörden mit seinen Bemerkungen gewähren. Diese theilt er auch dem Staatsrath mit. 3. Die Verwendung der für die Rechtspflege ausgesezten Fonds bleibt ihm zwar überlassen, jedoch ist Unsre Einwilligung nöthig zu jeder Personalvermehrung, zur Erhöhung der Besoldungen über die zu bestimmenden Normalsäze und zu Remunerationen, die nicht aus Besoldungsersparnissen herrühren. 4. Zur Besezung aller obern Stellen, mit Inbegrif der Raths- und der Justizdirigentenstellen in allen grössern Städten, muß er ebenfalls Unsere Genehmigung einholen. 5. Straferkenntnisse gegen königliche Diener, wodurch sie von ihrem Amte auf eine Zeitlang oder auf immer entfernt werden, desgleichen Begnadigungsgesuche und Anträge, die sie betreffen, können nicht anders, als nach geschehenem Vortrage im Staatsrath, durch solchen an Uns gebracht werden. Unmittelbar unter dem Justizminister stehen: 1. Das Obertribunal. 2. Das Kammergericht in Berlin und die Oberlandesgerichte, als Provinzialkollegien. 3. Alle übrigen Gerichte ohne Ausnahme. Kein Departementschef kan an jene Obergerichte verfügen. Andere Departements wenden sich in Fällen, wo sie Auskunft von ihnen zu erhalten wünschen, an den Justizminister. Wegen des Staatskanzlers sind schon oben Bestimmungen gegeben, die auch hier gelten."

(Die Fortsezung folgt.)

Oestreich.

Nachrichten aus Wien im Nürnberger Korrespondenten für Deutschland zufolge, war daselbst am 26 Nov. ein Offizier vom Regimente Hiller, wegen Theilnahme an der Fabrikation falscher Bankozettel eingezogen worden. Er hatte sich bei einem Perleneinkaufe, wobei er mit falschen Fünfhundertgulden-Zetteln bezahlen wollte, verrathen, und die meisten Theilnehmer dieses, in Ungarn bestandenen, Falsarienkomplotts waren bereits eingezogen worden. Zum Glük, wird hinzugesezt, hatte die Fabrikation noch keine grose Fortschritte gemacht.

* Wien, 1 Dec. Der heute von der Börsendirektion ausgegebene Kurszettel notirt zwar den Kurs auf Augsburg zu 1,095, er wurde aber am Schlusse der Börse bis auf 1,110 getrieben, weil das Augsburger Papier stark gesucht, und dabei nur sparsam vorhanden war. Nach eben besagtem Kurszettel bezahlt man jezt in Wien in Bankozetteln für den holländischen Dukaten 52 Gulden; für den kaiserlichen Dukaten 57 Gulden 9 Kreuzer, für den neuen Louisd'or 102 Gulden, für den Souverainsd'or 149 Gulden 30 Kreuzer, für den Brabanter oder Niederländer Thaler 24 Gulden 34 Kreuzer. Einige wollen wissen, daß in der Mitte künftigen Januars unserm Kurs eine grose Revolution bevorstehe, durch welche der Werth des Papiergeldes gehoben werden solle,

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 343. | 9 Dec. 1810.

Portugal.

Das französische Amtsblatt liefert folgende „Noten über das Betragen der Engländer in Portugal": „Die Armee von Portugal ist bei Eroberung dieses Reichs auf Hindernisse gestossen, die aus der Natur der Dinge selbst herkommen, und das nothwendige Resultat eines tief ausgedachten feigen Defensionsplans sind, der ohne Einschränkung mit einer ganz besondern, zum Glük der Länder und Völker bisher in unsern europäischen Kriegen unbekannten, Grausamkeit ausgeführt ward. Die Portugiesen lieben die Engländer nicht. Diese wissen es, und haben sich der portugiesischen Armee dadurch bemächtigt, daß sie dieselbe mit englischen Offizieren anfüllten. Die portugiesischen Generale werden nur noch in den Festungen und mit den Milizen gebraucht. Alle Brigadiers, ein oder zwei Stabsoffiziere, und eine grose Menge anderer Offiziere in jedem Regiment sind Engländer. Ein Theil des portugiesischen hohen Adels ist dem Prinzen Regenten nach Brasilien gefolgt; ein anderer Theil ist in Frankreich, den geringen Ueberrest haben sie von allen Aemtern entfernt. Diese Organisation hat zu lebhaften Vorstellungen Anlaß gegeben, und es fallen zwischen den Offizieren von beiden Nationen häufig Händel vor. Die Einnahme von Ciudad-Rodrigo, besonders aber die von Almeida, ohne daß Etwas zum Entsaz unternommen wurde, hatten die portugiesische Nation aufgebracht. Die Regierungsjunta war unzufrieden, und Lord Wellington glaubte nicht hinlänglich Herr von den Gesinnungen ihrer Mitglieder zu seyn. Es ward also beschlossen, der englische Gesandte zu Lissabon sollte Mitglied der Regentschaft, und keine Akte der Regierung zu vollziehen erlaubt seyn, wenn er nicht daran Theil genommen hätte. Nun erschienen mehrere, der Zeiten von Robespierre würdige, Dekrete. Das Eine verbot den Portugiesen bei Todesstrafe, von Kriegsangelegenheiten zu sprechen, und andere Neuigkeiten zu erzählen, als die in der Lissaboner Zeitung gedrukt wären. Durch ein andres Dekret wurde den Einwohnern bei Todesstrafe anbefohlen, die Städte und Dörfer, welche die Engländer verlassen würden, zu räumen, ihre Lebensmittel und Vieh mit sich zu nehmen, was sie nicht fortschaffen könnten, zu verbrennen, oder ins Wasser zu werfen, die Mühlen und das Hausgeräth zu vernichten, die noch auf dem Felde stehende Erndte anzuzünden, und den Wein auf die Strassen laufen zu lassen. — Zu Anfang Septembers versammelte der Herr Fürst von Eßling seine Armeekorps in der Gegend von Almeida. Auf einmal räumte Lord Wellington dreissig Stunden Landes, und nahm seine Stellung bei Ponte-Murcella, unweit Coimbra. Diese rükgängige Bewegung sezte die Portugiesen in Bestürzung, die Regentschaft gerieth in Schreken, die portugiesischen Truppen fiengen an zu desertiren. Es hatte sich unter ihnen das Gerücht verbreitet, die Engländer wollten sie einschiffen, um sie hernach in den Expeditionen nach Amerika und Indien aufzureiben. Lord Wellington sprach der Regentschaft Muth ein, und stillte die beginnende Insurrektion. Die französische Armee rükte in Portugal ein. Wellingtons Befehle wurden vollzogen. Die Landleute, welche sich nicht flüchteten, und nachher den Engländern in die Hände fielen, wurden füsilirt oder deportirt. Die Truppen plünderten, und zündeten die Dörfer selbst an, deren Einwohner zögerten, ihre Lebensmittel und Hausgeräthe zu vernichten. Die Strasse von Almeida nach Lissabon war Nichts als eine Wüste; wir trafen unterwegs nicht zweitausend Bauern. Nach dem Treffen bei Bussaco ließ Wellington Coimbra zur Freudensbezeugung illuminiren. Die Lampen brannten noch, als die Engländer in vollem Rükzuge waren. Ihre Truppen plünderten Coimbra, und verübten, ehe sie abzogen, die größten Ausschweifungen. In sechs Tagen rannte Wellington von den Ufern des Mondego bis in seine Verschanzungen vor Lissabon. Durch die Schnelligkeit seines Marsches entgiengen die Bezirke des Tajothales dem System der gänzlichen Verwüstung. Das Misvergnügen war äusserst groß; beim Volke zu Lissabon brach es aus; dasselbe erklärte, es werde die Engländer verhindern, sich in den Häfen des Tajo einzuschiffen. Nun ersann man jene abgeschmakte Verschwörung von 60 Personen aus dem Adel, dem Priester-, Ritter- und Handelsstande, die ehemals theils Freunde, theils Gegner der Franzosen gewesen, die jezt meistens den politischen Parteien fremd waren, und deren einziges Verbrechen darin bestand, daß sie dem englischen Machiavellism den Untergang ihres Vaterlandes zuschrieben, und voraussagten, daß ihre abscheulichen Unterdrüker am Ende doch das Land räumen würden, das seine eigenen Vertheidiger grösern Schreknissen aussezten, als je ein Volk erduldet hat. Die ehemalige, Louvois so sehr vorgeworfene, Verwüstung der Pfalz geschah durch eine feindliche Armee, und ist also nicht der Verwüstung gleich zu stellen, welche Portugal von seinen Freunden leidet. . . Von jenen angeblichen Verschwornen wurden die, welche durch Geburt, Reichthum und Talente den meisten Einfluß hatten, nach London abgeführt, die Uebrigen sperrte man ein, und transportirte sie in der Folge nach Brasilien. Ueberhaupt schiken die Engländer alle portugiesische Familien, die sich einschiffen wollen, nach Amerika, und thun Alles, um die Zögernden zur Auswanderung zu vermögen. Je mehr Menschen absegeln, desto weniger haben sie zu ernähren. Die Lage der Engländer ist gefährlich: sie sind höchstens

30,000 Mann stark; neben ihnen stehen 40,000 unzufriedene portugiesische Soldaten, hinter ihnen 100,00 verzweifelnde Flüchtlinge und die unermeßliche Volksmasse von Lissabon. Sie herrschen daher nur durch Schreken. Sie behandeln den Adel und das Volk mit äusserster Verachtung; jede Nacht ist durch Verhaftungen, durch Abführungen bezeichnet. Die Lebensmittel sind ausser allem Preis. Nur durch ausserordentliche Aufopferungen an Geld verhindern sie einen Aufruhr. Der englische Soldat erhält in diesem Augenblik ein Pfund gesalzenes Fleisch, eine halbe Ration Zwiebak und eine gewisse Quantität Rum. Der portugiesische Soldat erhält Brod, aber nur ein halb Pfund Fleisch und keinen Rum. Diese Ungleichheit in der Vertheilung ist ein neuer Grund zur Zwietracht unter beiden Armeen. Man schaft alle Flüchtlinge, die es begehren, nach Alentejo; die übrigen wohnen vor Lissabon in Baraken, oder unter freiem Himmel. Man kan nur mit Sicherheitskarten in diese Hauptstadt hinein. Die Regierung läßt auf öffentlichen Pläzen den Flüchtlingen Zwiebak austheilen. Die Besezung von Alentejo wird Lissabon ganz aushungern, und eine gegen die Engländer entscheidende Krisis herbeiführen. Der Feind hat viele Kranke. Auch desertiren weit mehr Engländer, als irgend in einem vorigen Feldzuge; sie flüchten sich, um den Leibesstrafen zu entgehen. Die französische Armee ist gut gestimmt, sie fühlt Vertrauen auf ihren Anführer. Wir hatten unter den Nationalfranzosen noch keine Desertion, und es sind wenig fremde Bataillone bei der Armee. Man kan sicher glauben, troz Allem, was die Engländer sagen, daß es keine Deserteurs gibt."

Spanien.

Im französischen Amtsblatte liest man folgende zwei Artikel: „Chiclana, vom 11 Okt. Da die an den Marschall Herzog von Belluno eingeschikte Nachricht, daß sich zu Ceuta und Oran das gelbe Fieber offenbart habe, sich durch keinen der neuern Briefe aus Afrika bestätigt hat, so ist definitiver Befehl gegeben worden, das am 24 Sept. auf die Schiffe und Kaper in den Häfen dieser Küste gelegte Embargo aufzuheben. Dieser Befehl schließt auch die Abschaffung der Quarantaine in sich, welcher alle von der afrikanischen Küste gekommenen Schiffe unterworfen werden sollten." — „Puerto Santa Maria, 19 Okt. In Folge der sichern Nachricht, welche der Marschall Herzog von Dalmatien erhalten hat, daß sich Symptome vom gelben Fieber im Spital zu Carthagena gezeigt haben, hat man die strenge Vollziehung der am 24 Sept. ertheilten Sanitätsbefehle erneuert, doch mit Modifikation der Maasregeln, welche man wegen eines Generalembargo's auf die an der andalusischen Küste liegenden Schiffe genommen hatte, da sich nach Berichten von der afrikanischen Küste gedachte Krankheit nicht zu Ceuta und Oran, wie Anfangs verbreitet wurde, gezeigt hat."

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 23 Nov.) Gestern um 10½ Uhr stattete der Marquis v. Wellesley Sr. Majestät dem König von Schweden im Hotel von Clarendon auf der Bondstrasse seinen Besuch ab. Nach einer langen Unterredung begleitete der Marquis den König an seine Kutsche, und fuhr mit Ihm ins Büreau der auswärtigen Angelegenheiten; nachher begaben sich beide nach der Admiralität, und besuchten alsdann verschiedene Regierungsbüreaux. Abends speisten Se. Majestät bei dem Marquis, der Sie an der äussern Hausthüre erwartete, und in seinen Saal führte. Unter der eingeladenen Gesellschaft befanden sich der Graf Harrowby, der Major Armstrong, die HH. Culling, Smith, Hamilton, Kapitän Mainwaring und andre.

Nach Berichten aus Dublin befindet sich Irland fortwährend in einem Zustande der Gährung. Besonders sind die Jahrmärkte die Versammlungsplätze der Unruhigen und Unzufriedenen. Die bürgerlichen Obrigkeiten dringen nicht durch, und müssen oft Militärgewalt zur Zerstreuung solcher Zusammenrottirungen zu Hülfe rufen.

Frankreich.

Im Moniteur liest man Nachstehendes aus Sitten vom 19 Nov.: „Das Dekret, welches aus dem Walliser Land ein Departement unter dem Namen Departement des Simplon bildet, ist hier mit Enthusiasmus aufgenommen worden. Wir hatten nach unserer Einverleibung nur einen Wunsch zu hegen, nemlich in einem einzigen Departement vereinigt zu bleiben, und diesen Wunsch hat unser Souverain zu erfüllen geruht. Gestern hatte die Verkündigung der Besizergreifung in allen Gemeinden statt; die ganze hiesige Nationalgarde stund unter dem Gewehr; hierauf war grose Messe und Tedeum, und alsdann grose Mahlzeit bei dem General Graf Cäsar Berthier, Kommissär des Kaisers. Zu Martigny hatten die Einwohner, während des Tedeums, auf dem Plaze Tische zu einem öffentlichen Bankett stellen lassen. Zu Brigg und in allen Thälern wetteiferten die Einwohner mit denen der Hauptstadt."

Die Kronprinzessin von Schweden war auf ihrer Reise nach Stockholm zu Amsterdam angekommen, von wo sie am 26 Nov. eine Lustfahrt nach dem benachbarten Theile von Nordholland unternahm. Sie ward durch die Artillerie aller im Hafen liegenden Schiffe begrüßt.

Zu Paris traf man Anstalten zur Feier des Krönungsfestes. Am Vorabend sollten alle Theater unentgeldlich geöfnet seyn; am 2 Dec. sollte ein Tedeum gesungen, und Abends die Strassen beleuchtet werden. Auch wollte die Stadt 12 dürftige Mädchen, die Soldaten heirathen, jede mit 1,200 Fr. ausstatten.

Zu Bayonne war eine, nach Frankreich bestimmte, Heerde von 5,000 Merinos, der noch mehrere folgen sollten, angekommen.

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt vom 30 Nov. enthält Folgendes: „Vorgestern ist der H. Divisionsgeneral Severoli von der Armee in Catalonien, wo er in Abwesenheit des H. Divisionsgenerals Pino provisorisch kommandirt hatte, hier wieder angekommen. Er brachte an Se. kaiserl. Hoheit den Prinzen Vizekönig ein Schreiben von Sr. Excellenz, dem Herrn Marschall Macdonald, mit, worin derselbe das tapfere Betragen der italienischen Truppen lobt, und dem Herrn General Severoli das Zeugniß gibt, daß er sein Interimskommando mit vieler Klugheit geführt habe. Dieser General reiste am 19 Nov. von Girona ab, und verließ die italienische Division 6,500 Mann stark. Die Armee des Marschalls Macdonald befand sich in einem sehr guten Zustand; sie war gesund, an Lebensmitteln fehlte es nicht, und die Zahl der Kranken nahm in den Spitälern merklich ab. In keiner Gegend von Catalonien wußte man etwas

von den anstekenden Krankheiten, von denen die italienischen Blätter Meldung gethan hatten.

Das nemliche Offizialblatt erklärt ferner, die Angabe, als ob zu Brindisi im Königreich Neapel eine epidemische Krankheit ausgebrochen sey, habe sich glüklicherweise nicht bestätigt. Eben so übertreiben seyen die allarmirenden Berichte aus Nizza über die schnelle Ausbreitung der zu Carthagena und Mallaga herrschenden Epidemie. Die spanische Küste von Plana bis Barcellona wäre von aller Anstekung frei, und liefere durchaus keine Gründe zu Besorgnissen. Die an den Küsten getroffenen Verfügungen seyen blose Vorsichtsmaasregeln, wobei es immer der Klugheit gemäs wäre, lieber zu viel als zu wenig zu thun.

Schweiz.

* Vom 2 Dec. Durch Verfügung des Landammanns der Schweiz ist nunmehr der Sequester auf Kolonialwaaren für schweizerisches Eigenthum aufgehoben; für das fremde Eigenthum soll er unbedingt fortdauern. Die Zahlung der Abgabe von solchem Gut, das sich bei Anlegung des Sequesters in einem andern, als dem Kanton des Eigenthümers befand, soll an den leztern Kanton geschehen. — Die Regierung des Kantons St. Gallen hat unterm 15 Nov. das allgemeine Reglement über die in die Schweiz eintretenden Kaufmannsgüter und über den Bezug der Abgabe auf Kolonialwaaren bekannt machen lassen, mit dem Beifügen, daß solches von nun an zur allgemeinen Richtschnur dienen soll; daß hingegen rüksichtlich der seit dem 13 Okt. deklarirten, und mit Sequester belegten, Waaren, die bisherigen Verfügungen ihre Anwendung finden. — Ein Beschluß vom 26 Nov. ordnet die Repartition der Vermögenssteuer für das Jahr 1810 auf die Distrikte und Gemeinden des Kantons St. Gallen an; sie beträgt die Summe von 66,000 Gulden, und soll im Laufe des Decembers bezahlt werden. — Die Brandversicherungsanstalt des Kantons Basel, die im Laufe dieses Jahres nur die geringe Summe von 3,150 Fr. an Brandschaden zu vergüten hatte, rechnet dazu die Auslagen des vorigen Jahrs von 3,318 Fr., und schreibt zu deren Dekung unterm 27 Nov. eine Brandsteuer von 3 Batzen je auf 1,000 Fr. des Häuserkadasters aus. — Eine Publikation des kleinen Rathes des Kantons Basel vom 28 Nov. betrift die Beförderung der Arbeiten an der Linth, und ladet zum Ankauf weiterer Linthaktien ein. „Wir fordern demnach (heißt es am Schlusse) alle unsere lieben Mitbürger dringend zur Hülfe auf! Wie viele sind, die ungeachtet des harten Dranges der Zeitumstände dennoch Hülfe zu leisten vermögen. Viele von denen, welche bereits durch Uebernahme von Aktien das preiswürdige Unternehmen begünstigten (wie hegen die tröstliche Zuversicht zu ihren vaterländischen Gesinnungen), werden noch ein Mehreres thun. Jene, und es sind deren auch sehr viele, welche noch keinen Antheil an dem eidgenössischen Werke genommen haben, werden um so dringender aufgefordert, mitzuwürken, und sich in die Reihen der Biedern und Edeln zu gesellen. Es gilt die Rettung und das Glük mehrerer tausend Eidgenossen: wer helfen kan, der helfe! Laßt, liebe Mitbürger, das angefangene Werk nicht unvollendet da stehen, beweist eurem Vaterlande, daß das, wodurch wir sind, ohne das wir gar nichts sind, der Schweizersinn, den wir unmöglich entbehren können, bei euch nicht erloschen sey."

Deutschland.

Ueber den Fortbestand der Universität Erlangen ist von Seite Sr. königl. Majestät von Baiern folgendes Reskript an den Senat dieser Universität ergangen: „Nachdem Wir beschlossen haben, in Unserm Königreiche zwei vollständig eingerichtete Universitäten zu erhalten, und neben der Universität in Landshut auch die in Erlangen fortbestehen zu lassen, tragen Wir dem akademischen Senate der Universität Erlangen hierdurch auf, solche Anstalten zu treffen, daß die Studien daselbst in ihrem ungehinderten Fortgange bleiben, und die Vorlesungen für das bevorstehende Wintersemester unverzögert ihren Anfang nehmen. Was die Uns berichtlich vorgelegten Bedürfnisse der Vervollständigung und Erweiterung der ganzen Anstalt betrift; so werden Wir darauf, sobald die bereits angefangene Untersuchung der dazu vorhandenen Mittel beendigt seyn wird, den Bedacht nehmen, der Universität eine ihrer Bestimmung möglichst vollständige Einrichtung zu geben, und ihre übrigen Verhältnisse in Beziehung auf ihre künftige Verfassung genau zu bestimmen. München, den 25 Nov. 1810."

Am 7 Dec. Nachmittags um 3 Uhr passirten Ihre Majestät die Königin von Baiern mit einem ansehnlichen Gefolge, auf Ihrer Reise nach Karlsruhe, bei Augsburg vorbei. Ihre Majestät haben in Zusmarshausen übernachtet.

Zu Frankfurt gab der General Feiant am 2 Dec., als dem Jahrestage der kaiserlichen Krönung, ein Fest.

Aus Leipzig melden Pariser Blätter: „Man bereitet in Sachsen höchstwichtige Arbeiten vor, die dem nun bald zu eröfnenden Landtag vorgelegt werden sollen. Man erwartet grose Veränderungen in der Organisation des Königreichs, Veränderungen, die dem Geist der Zeit und den in Frankreich und mehreren Staaten des Rheinbundes geltenden Einrichtungen angemessen sind. Dem Vernehmen nach wird eine neue Territorialeintheilung des Königreichs statthaben; man wird Departementspräfekten aufstellen, und eine neue Gerichtsordnung einführen, der Code Napoleon soll mit einigen Modifikationen angenommen werden. Auch eine neue Kriminalgesezgebung wird erwartet."

Die herzogl. Oldenburgische Regierung sagt in einer Verordnung vom 7 Nov., wegen der englischen Waaren, daß die konfiszirten Artikel für die Armenanstalten bestimmt seyn sollten.

Der so lange mit Sehnsucht erwartete Novembermonat (heißt es in Hamburger Blättern) neigt sich nun seinem Ende, und keine der schönen Erwartungen ist der Würklichkeit irgend näher gekommen. Die Weigerung Englands, die angebotene Aufhebung der Berliner und Mailänder Dekrete durch die Aufhebung seiner Blokadeordres zu erkaufen, oder zum wenigsten sich in eine Unterhandlung zu dem Endzweke einzulassen, war freilich für diejenigen nicht ganz unerwartet, welche das System der jezigen englischen Minister, ihre Gewohnheit, in allen Anerbietungen Grund zur Verweigerung zu finden, kennen. Aber wenn man, von der andern Seite, die Lage des englischen Handels genau ins Auge faßt, die vielfältigen, unter verschiedenen Handelsklassen täglich sich vermehrenden, Bankerotte; das zunehmende Sinken aller Waarenpreise, den einreissenden Geldmangel, und den um sich greifenden Miskredit bedenkt, so war die Vermuthung wohl verzeihlich, daß endlich auch in Eng-

land ein Verlangen nach einer Aenderung gefühlt werden müsse, und daß es für klüger halten werde, bei noch nicht eingetretener Nothwendigkeit ein angebotenes Arrangement anzunehmen, als nachher es fordern zu müssen. Es war uns also nicht zu verargen, daß wir uns einen Augenblik von den Reizen der versprochenen neuen Wendung der Dinge hinreissen liessen, und ihr Glauben und Würklichkeit zutraueten, um so weniger, da die Kabinetsordres immer nur als Repressalien oder Retaliation gegen die kaiserlichen Dekrete aufgestellt wurden, und mit ihnen ihre Endschaft erreichen sollten. Was von Seite beider Hauptmächte nun aus diesem Vorschlag geworden ist, haben wir zu unserm Leidwesen erfahren: Engere Fesseln für den Handel. Die Kontinentalmächte verschliessen nun fester alle ihre Häfen gegen jede Zufuhr von Kolonialwaaren, weß Ursprungs oder Eigenthums sie auch seyen, und England zieht die meisten Licenzen zurük, die es bis jezt zu ertheilen keine Schwierigkeit machte.

Schweden.

Am 5 Nov. ward auf dem Reichssaale folgende Akte erlassen: „Wir Karl, von Gottes Gnaden König der Schweden, Gothen und Wenden ꝛc., thun kund hiemit, daß, da nach den harten Schlägen, welche Uns und Unser Reich durch Unsers geliebten Herrn Sohnes, des hochgebornen Fürsten und Herrn, Sr. k. H. des Prinzen Karl August, des schwedischen Reichs Kronprinzen, beklagenswerthen Todesfall betroffen, die Stände des Reichs zur Aufrechthaltung und Selbstständigkeit des Vaterlandes mit einer in den schwedischen Jahrbüchern merkwürdigen Einheit der Stimmen unterm 21 Aug. den hochgebornen Fürsten und Herrn, den Prinzen Johann Baptist Julius, Fürsten zu Pontecorvo, zum schwedischen Reichs-Kronprinzen und zu Unserm Nachfolger auf dem schwedischen Thron erkohren haben, so haben Wir mit aufrichtiger Theilnahme an den tröstenden Hofnungen für die Zukunft, welche die Schweden mit dieser Wahl vereinigen, einen Prinzen, dessen glänzendes Schiksal beweist, daß das würkliche Verdienst nicht allein von der Nachwelt, sondern auch von der Gegenwart ihr Recht fordert, enger an Unsere Person und Unser besondern Neigungen anschliessen wollen. Wir erklären daher durch diese Unsre öffentliche Akte Se. k. H. den Prinzen Johann Baptist Julius, schwedischen Reichs-Kronprinzen, für Unsern adoptirten Sohn, unter dem Namen Karl Johann, und wollen dadurch im Voraus die Steuer der Dankbarkeit erlegen, die das schwedische Volk, geschüzt, glüklich und selbstständig unter seiner Regierung, diesem Unserm Sohn und Nachfolger entrichten wird. Da Unser einziges Ziel stets gewesen ist, eines geliebten Vaterlandes ferneres Glük zu befestigen, so halten Wir Uns versichert, daß Unser treuen Unterthanen mit Freude die neuen Bande werde knüpfen sehen, die künftig Uns mit einem Fürsten vereinen sollen, dessen mannhafte Thaten das siegreiche Andenken abgeschiedener schwedischer Könige zurükrufen, und der, ruhend auf erworbenen Lorbeeren, blos nach der friedlichen Ehre streben wird, die einem edeln Geiste die beruhigendsten Siege bereitet. Zur mehrern Urkunde haben Wir dieses mit eigener Hand unterschrieben, und mit Unserm grosen königlichen Insiegel bekräftigen lassen. So geschehen Stockholms-Schloß, den 5 Nov. 1810. (Unterz.) Karl." — Se. Majestät fuhren hernach fort, wie folgt: Prinz! Mit dem Rechte, welches Mein königlicher Beruf Mir gibt, und welches durch die zarten Bande erhöht worden, die Ich jezt mit Ihnen geknüpft, ermahne Ich Sie, Mir den Eid abzulegen, den die Reichsgeseze vorschreiben. In Ihrem offenen Blik, in den Eigenschaften, die Europa bei Ihnen anerkennt, finde Ich schon den sichersten Bürgen für Ihre Ergebenheit.

Folgendes ist der Eid, welchen der Kronprinz vor dem Throne kniend und die Hand auf die heilige Schrift haltend, am 5 auf dem Reichssaale leistete: „Ich Karl Johann gelobe und schwöre bei Gott und seinem heiligen Evangelium, daß, nachdem die Stände des schwedischen Reichs Mich durch eine freie und einhellige Wahl zum Kronprinzen des schwedischen Reichs erkohren und erwählt haben, damit Ich, nach dem tödtlichen Abgange (den der höchste Gott gnädiglich noch weit hinaussetze) Sr. königlichen Majestät des großmächtigsten Königs und Herrn Karl XIII., nunmehro Meines allergnädigsten Königs und Herrn, die Regierung des schwedischen Reichs antreten, zum König Schwedens gekrönt und gehuldigt werden, und das Reich regieren möge nach der buchstäblichen Vorschrift der von den Reichsständen den 6 Jun. 1809 festgesezten, und von König und Ständen angenommenen Regierungsform, den übrigen gültigen Grundgesezen, allgemeinen Gesezen und gesezmässigen Verfassungen des Reichs; also will und werde Ich hochbemeldete königl. Majestät für Meinen rechten und gesezmäßigen König halten, ihm mit allem Gehorsam und Liebe ehren und folgen, sein und des Reichs wahren Vortheil und Gewinn gesezmäßig befördern, und alles unverbrüchlich befolgen und erfüllen, wozu Ich Mich in Meiner an Se. königl. Majestät und Stände unter dem 31 Okt. abgegebenen Versicherung verpflichtet. So wahr Mir Gott helfe an Leib und Seele."

Preussen.

Der König hat den Kindern des Prinzen August von Preussen, Cecilia und Eduard, und deren Mutter, Friederike Wichmann, den Namen von Waldenburg beigelegt.

Herzogthum Warschau.

Ein Papenburger und ein anderes Schif, die, mit Kolonialwaaren von New-York kommend, zu Danzig anlangten, wurden auf der Rhede von den französischen Douaniers angehalten, und unter Beschlag gelegt.

Oestreich.

* Ofen, 27 Nov. In der abgewichenen Nacht starb allhier am Schlagflusse der k. k. östreichische General-Feldmarschall und kommandirende General in Ungarn, Freiherr v. Alvinzi, im 84sten Jahre seines Alters. Seine Beerdigung wird den 30 d. statthaben, und man glaubt, daß, da kein anderer Feldmarschall anwesend ist, um die sechszigjährigen Dienste des Verblichenen zu ehren, Se. k. Hoheit der Palatinus selbst die Leichenbegleitung führen werde. Der Verstorbene hat allen vier preussischen Kriegen, dem ganzen Türkenkriege, und den französischen Feldzügen bis 1797 beigewohnt, wo er seine Feldherrnbahn mit den unglüklichen Schlachten bei Rivoli und Arcole endigte. In den frühern Feldzügen machte er seinen Namen durch den 1788 vor Ausbruch des Krieges versuchten, aber mislungenen Ueberfall von Belgrad, durch die unglüklichen Gefechte bei dem Uebergang der Waal im Januar 1795, und durch das seit 1798 in Ungarn rühmlich geführte Landes-Generalkommando bekannt. Auch hegten Se. Majestät der Kaiser stets viel Vorliebe und Achtung für den Verstorbenen, der Höchstdenselben noch als Kronprinzen in der Kriegswissenschaft Unterricht ertheilt hatte.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag · Nro. 344. · 10 Dec. 1810.

Spanien.

Aus Bayonne wird unterm 23 Nov. geschrieben: „Ein groses amerikanisches Schif, das beauftragt war, die Insurgenten in Gallizien mit Lebensmitteln zu versehen, würde von dem Sturm in die Bucht von Santona getrieben, wo es von einem Trincadour genommen und nach St. Ander gebracht wurde; 2,000 Fässer mit Mehl und 3,000 Fässer mit Mais machen seine Ladung aus, und werden zum Nuzen unsrer Armee verwandt werden."

Frankreich.

Der Moniteur liefert einen Artikel aus dem englischen Journal Times vom 20 Nov., worin weitläuftig erzählt wird, wie die Kriegsschiffe, der Donegal und die Revenge, in Gemeinschaft mit den Fregatten Diana und Niobe, zwei französische, von Havre ausgelaufene, Fregatten von 44 Kanonen, nach wiederholten Angriffen und, nachdem sie Brandraketen auf dieselben geworfen, unweit St. Vast auf den Strand zu laufen gezwungen hätten. Dabei wird eingestanden, daß die englischen Schiffe gleichfalls an ihren Masten und Takelwerk stark gelitten, auch 16 Todte und Verwundete gehabt hätten. — Hierauf theilt der Moniteur den Bericht des Fregattenkapitäns Rousseau über diese Affaire mit, woraus sich ergibt, daß es die französischen Fregatten Amazone und Elise gewesen sind, welche vom 13 bis zum 16 Nov., zuerst bei den Inseln St. Marcou, und hernach auf dem Ankerplaz von la Hogue diese Angriffe aushielten, daß sie aber beide gerettet sind, und daß die Elise, welche einen Theil ihrer Ladung über Bord werfen müssen, unter dem Schuze der Küstenbatterien in Sicherheit, die Amazone aber in der Nacht vom 17 Nov. unentdekt nach Havre zurükgekehrt ist. Die Zündraketen, welche die Engländer aus Böten warfen, die sich den französischen Fregatten auf ihrem Ankerplaze zu nähern suchten, hatten ihnen keinen Schaden zugefügt, und die Böte waren durch Kanonenschüsse zurükgetrieben worden.

Am 30 Nov. wohnten JJ. kk. Majestäten der Oper Alceste bei, wo der Oberpriester am Schlusse des zweiten Akts, unter lautem Beifall des Publikums, eine Hymne an Apollo sang, an deren Schlusse es heißt:

Les fruits de leur hymen sont l'espoir de la terre,
Cent peuples réunis t'implorent avec nous.
Oui, ses filles un jour embelliront la gloire,
Ses fils dans les combats guideront nos héros;
Cet empire affermi leur devra la victoire,
L'univers consolé leur devra le repos.

Der Moniteur enthält nachstehende Artikel: „Hamburg, vom 26 Nov. Im Laufe der lezten Woche haben sich alle Kurse, ausser dem englischen, gebessert, besonders der nach Frankreich, der immer im Steigen ist. Der Kurs auf London hat nie tiefer gestanden. Das Pari ist 34, und er steht zu 26, welches mehr als 30 Procent Unterschied macht. Merkwürdig ist, daß obgleich jedermann es für vortheilhaft hält, von diesem Wechselpapier zu kaufen, dennoch niemand es wagt. Einerseits ist es die Ungewißheit der Ereignisse, und das Mistrauen, das sich seit einiger Zeit in Rüksicht Englands sehr stark äussert; andrerseits ist es der gänzliche Mangel an Bedürfniß der Wechsel auf London, wo man nichts zu bezahlen hat, weil man keine Bestellungen mehr zu machen unternimmt, welche die Kapitalisten zurükhalten, auf ein Sinken des Kurses zu spekuliren, welcher in den größten Handelskrisen nie so niedrig stand. Im Jahr 1799, als dem Zeitpunkt einer dieser Krisen, fiel der Kurs auf London bis 28, und man sah dis schon für etwas Ausserordentliches an. Dieses unerhörte und beständige Sinken des englischen Kurses beweiset mehr als alles Uebrige, daß die Lage Englands nichts weniger als günstig ist." — „Stralsund, vom 17 Nov. Der französische Kaper, Anna, nahm drei Meilen von Greifswald das Schif Charlotta, Kapitän Prehn, von Stralsund, welcher mit Vorsaz auf den Strand gelaufen zu seyn schien, um irgend ein betrügerisches Vorhaben auszuführen. Die Deklaration besagte, das Schif sey mit Salz geladen; allein der französische Kaper wurde, als er die Kammer durchsuchte, durch die Rizen der Oefnung, die vom Verdek in den Raum hinunter geht, viele Fässer gewahr. Er arretirte das Schif, drükte sein Siegel darauf, und besezte es mit 2 Mann von seiner Equipage, um die Säke zu konstatiren, und seine Siegel bis zu weiterer Erkundigung zu bewachen. Nun hat man an den Tag gebracht, daß dieses Schif mit einer von den Engländern eskortirten Konvoy von Gothenburg gekommen, und mit Zuker, Rum, Campesche Holz rc., nicht mit Salz geladen war. Diese falsche Angabe war nur vorgeschüzt worden, um die Waaren der Säsie, welche in Gemäsheit der Dekrete über die Kolonialwaaren statthaben sollte, zu entziehen." — „Stockholm, vom 13 Nov. Der Reichstag, welcher zum Empfange des Kronprinzen nach Stockholm verlegt worden war, hat gestern seine Sizungen geschlossen. Bei dieser Ceremonie führte der König auf seinem Throne, den Kronprinzen zur Seite, den Vorsiz. Man bemerkte unter den in den lezten Sizungen der Stände gefaßten Beschlüssen denjenigen, welcher verordnet, daß der ehemalige König Gustav Adolph und seine Nachkommenschaft auf immer aus dem schwedischen Gebiete verwiesen, und daß es ihnen bei Todesstrafe verboten seyn soll, dasselbe wieder zu betreten. Die Civil-Liste ist durch die Oekonomie, welche der Reichstag in

mehreren Theilen der öffentlichen Ausgaben eingeführt hat, beträchtlich vermindert worden. Unter Gustav Adolph erhoben sich die zum Unterhalt des Königs und seines Hauses ausgeworfenen Summen auf 500,000 Reichsthaler Banko. Jezt sind sie auf 260,000 Rthlr. heruntergesezt. Die für den Kronprinzen bestimmte Summe betrug 60,000 Rthlr.; sie ist jezt um 6,000 Rthlr. vermehrt worden, und sie soll zum Unterhalt des Hauses des Kronprinzen und der Kronprinzessin hinreichen. Die Stände haben für den Prinzen Oscar 12,000 Rthlr. ausgesezt." — „Hermannstadt, vom 30 Okt. Der Großvessier hatte vor einigen Tagen zwei Deputirte seines Generalstabs an den Grafen Kamenskoy abgeschikt, um einen Waffenstillstand zu begehren. Der russische Obergeneral antwortete, er sey von seinem Monarchen autorisirt, den Frieden zu unterhandeln und zu schliessen, er könne aber keine Waffenruhe bewilligen. Den andern Tag sezte sich ein groser Theil der russischen Armee wieder in Marsch nach Nikopoli und Ternowa, und die türkischen Deputirten sind wieder abgereist, haben aber versprochen wieder zu kommen."

Italien.

Der Minister des Innern zu Mailand hat alle Präfekten des Königreichs Italien aufs nachdrüklichste aufgefordert, den Anbau der Baumwollenstaude im künftigen Frühling möglichst zu befördern, und die Unterthanen aufzumuntern, daß sie sich Mühe geben sollen, die großmüthige Prämie von 150,000 Lire, die in Folge des k. k. Dekrets vom 12 Sept. d. J. unter ihnen vertheilt werden soll, auch würklich zu verdienen. Zugleich hat auf Befehl dieses Ministers der Professor der Landökonomie zu Bologna, Cavaliere Re, eine vollständige Anweisung zum Anbau der Baumwolle druken lassen. Der Saame wird von der Regierung unentgeldlich an die Landleute abgegeben.

Ein k. k. Dekret vom 5 Aug. erklärt, daß die Unterthanen des Königreichs Italien, welche bei den unter der päpstlichen Regierung zu Rom bestandenen Leihhäusern Kapitalien angelegt hatten, zur Entschädigung zugelassen werden sollen. Sie erhalten für dieselben Kreditcertifikate, mit welchen sie in Rom Häuser, die zu den kaiserlichen Domainen geschlagen worden, erkaufen können. Mit Certifikaten, auf 5,000 Franken lautend, muß der Ankauf vor dem 1 Jul. 1811, und mit Certifikaten auf 1,000 Franken, vor dem 1 Sept. 1811 geschehen.

Schweiz.

* Vom 2 Dec. Ein Beschluß des kleinen Raths von Basel vom 21 Nov. verordnet: daß den Bürgern des Kantons Bern nur auf neu ausgestellte (und bis den 1 Jan. zu erneuernde) Heimathsscheine die Niederlassung bewilligt, und daß alle angesessenen Berner angehalten werden sollen, ihre Heimathsscheine alle drei Jahre von ihren Ortsvorgesezten erneuern zu lassen. Aehnliche und noch genauere Vorsichtsmaasnahmen sind auch von andern Ständen getroffen worden, nachdem die Regierung von Bern ihnen eine gedoppelte Liste von mehr als fünfzig ihrer Landesgehörigen mitgetheilt hat, die während eines einzigen Jahres und in Kraft einer neuen (von der Allg. Zeit. auch erwähnten) Armenordnung, wegen Liederlichkeit und Verschwendung, auf polizeirichterlichem Wege ihres Land- und Gemeindbürgerrechtes sind verlustig erklärt worden. Es waren gegen die Maasnahme selbst, als eine, angeblich die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährdende, und eine furchtbare Menge heimathloser Leute pflanzende, bedenkliche Einrichtung bei der diesjährigen Tagsazung Vorstellungen eingereicht worden. — Am 22 Nov. ward in Freyburg die, von der Regierung veranstaltete, Todtenfeier des Landammanns v. Affry mit grosem Pompe begangen; alle Civil- und Militärbehörden wohnten derselben bei. Die Trauermusik war durch Musikfreunde von Bern vervollständigt. Die Rede des verdienten Franziskaners Guardian Girard (des Verfassers oder Redakteurs des Berichts der eidgenössischen Kommissarien über die Pestalozzische Anstalt in Iferten), schilderte die häuslichen und öffentlichen Tugenden des Verstorbenen; sie soll im Druk erscheinen. Am folgenden Tage ließ dann auch der Stadtrath von Freyburg ein zweites Todtenamt und Trauermusik abhalten. . Beträchtliche Aufkäufe von Getreide und Früchten, die nach Frankreich gehen, finden seit einigen Wochen auch in der östlichen Schweiz statt; sie haben jedoch die Preise noch wenig steigen gemacht.

Deutschland.

Ihre Majestät die Königin von Baiern waren auf Ihrer Reise nach Karlsruhe durch die beiden ältesten Prinzessinnen Elise und Amalie kk. HH. begleitet.

Zu Salzburg, Bamberg, und in vielen andern Städten der baierischen Monarchie, sind die vorgefundenen, und bisher unter Siegel gelegenen, englischen Waaren nunmehr öffentlich verbrannt worden.

Nach zuverläßigen Berichten von Augsburg wurde daselbst das in Bezug auf die Kolonialwaaren unterm 21 Okt. erschienene königliche Edikt mit der größten Strenge vollzogen. Man weiß in gedachter Stadt von keinen bedeutenden Geschäften, die unmittelbar vor der Publikation jenes Edikts mit Kolonialwaaren gemacht worden seyn sollten, und noch weniger von simulirten Verkäufen an Privaten. Das Resultat der vorgenommenen Hausuntersuchungen entsprach ganz der Erwartung, und die in Bezug auf die Quantität sehr unbedeutenden Versuche einzelner Kaufleute, sich nach der Bekanntwerdung des oben erwähnten Edikts eines Theils ihrer Vorräthe durch Verkäufe zu entledigen, wurden sogleich entdekt und auf das Strengste untersucht. Daß man das Edikt vom 21 Okt. acht Tage vor seiner Publikation erwartet habe, davon ist in Augsburg nicht das Mindeste bekannt.

Der westphälische Moniteur sagt: „Die schon früher und mehreremale im Innern der Departements zur Entdekung der verbotenen englischen Waaren veranstalteten Nachsuchungen sind auf höchsten Befehl im ganzen Umfange des Königreichs wiederholt worden. Dienstags den 27 ist auch zu Kassel zu einer allgemeinen Untersuchung bei den Kaufleuten, Kommissionärs und andern, welche Niederlagen von, aus englischen Manufakturen herrührenden, Waaren bei sich haben, geschritten worden. Vor alle Kaufläden wurden Wachen gestellt und die strengsten Nachsuchungen vorgenommen. Die verbotenen Waaren wurden ohne Widerstand ausgeliefert und in Beschlag genommen; sie werden nächstens vor dem Leipziger Thore verbrannt werden. Diese Operation hat einen grosen Beweis der merklichen Fortschritte

abgegeben, welche die Industrie des Kontinents der Seesperre verdankt; die Fabriken und Manufakturen Deutschlands fangen bereits an, mit den englischen zu wetteifern, und bald wird für den Anglomanen und für diejenigen, welche der Thorheit desselben schmeicheln wollen, kein anderes Mittel übrig bleiben, als die Erzeugnisse der Nationalmanufakturen, vermittelst Aufdrückung des englischen Fabrikstempels, für englische Waaren auszugeben. Aber auch dieser Betrug hat bereits die verdiente Strafe empfangen. Der Kaufmann, welcher den Erzeugnissen einheimischen Gewerbfleisses ein ausländisches Gepräge zu geben versuchte, hat die Waare, welche betrüglicher Weise dieses Gepräge trug, gleichwohl als Kontrebande ausliefern müssen."

Dänemark.

Eine Konvoy von Kauffahrern, welche unter dem Schuze dreier Linienschiffe, einer Fregatte, einer Brigg, und eines Kutters, am 22 Nov. aus der Ostsee im Belt anlangte, und wegen eines dichten Nebels daselbst die Anker werfen mußte, sezte am 24 ihre Reise in die Nordsee fort, nachdem ihr von den dänischen Kanonenböten fünf Galeassen abgenommen worden waren. Auch hatte sie an Kaper einige Schiffe eingebüßt, und eins war bei Karskou auf den Strand gerathen.

Die königl. Quarantainedirektion hatte bekannt gemacht, daß in Folge neulich eingegangener offizieller Berichte zu Otranto und Brindisi in Neapel eine beulenartige Pest ausgebrochen sey, welche durch Schiffe von den Inseln Rhodus und Korfu dahin gebracht worden seyn solle, weshalb alle Schiffe aus neapolitanischen Häfen, so wie aus Sizilien und Sardinien, in andern italienischen Häfen unter die strengste Quarantaine gestellt worden seyen; ingleichem, daß eine andre ansteckende Seuche, dem Vermuthen nach das gelbe Fieber, in den spanischen Seestädten Mallaga und Carthagena ausgebrochen seyn solle, und daß gedachte Direktion demnach für infizirt erkläre: 1. alle neapolitanischen Häfen, wie auch Sizilien und Sardinien; 2. alle türkischen Häfen, besonders Smyrna und die Inseln Rhodus und Korfu; und 3. alle Häfen an der südlichen Küste Spaniens von den Grenzen von Portugal bis und mit Alicante, von welchen Häfen besonders genannt werden: Sevilla, Cadiz, Algeziras, Gibraltar, Mallaga, Almeeia und Carthagena; und für verdächtig: 1. die Stadt Savannah im Staat Georgia, 2. die Stadt Charlestown im Staat Süd-Karolina, 3. die westindischen Inseln, und 4. die Häfen und Städte der afrikanischen Barbarei.

Einem unzuverbürgenden Gerüchte zufolge soll der Admiral Saumarez, der einige Zeit in der Nähe von Gothenburg gekreuzt hat, wieder in die Ostsee gesegelt seyn.

Schweden.

Die dänische Staatszeitung liefert nachstehende, am 18 Nov. zu Stockholm erschienene, Erklärung: "Schweden hatte, indem es sich der Allianz mit England entzog, und zu den politischen Verhältnissen zurückkehrte, wozu seine Neigung, so wie seine Erinnerungen, es auffoderten, aus eigener Erfahrung das Resultat des ausschließlichen Systems kennen gelernt, das es bisher befolgt hatte. Die Unglücksfälle, die es erfuhr, der vielfache Verlust, den es erlitt, waren unausbleibliche Folgen des unpolitischen und ungleichen Kampfes, den es kämpfte. Die Bedürfnisse und das Interesse desselben bezeichneten die Bahn, welche es in Zukunft zu gehen hatte. Da es weiter nichts wünschte, als in Ruhe der ihm noch gelassenen Kraft aufzuhelfen, so durfte es hoffen, den Frieden mit allen Mächten zu erhalten, ohne nothgedrungene Opfer bringen zu müssen, welche dem Lande, das neulich um ein Drittel vermindert worden ist, doppelt schmerzlich wären. Zwar hatten die Friedenstraktate mit Frankreich, Rußland und Dänemark, Schweden in ein gleiches Verhältniß mit den Mächten gestellt, welche sich für das System des Kontinents erklärt haben, doch aber hatten solche ihm nicht die Verbindlichkeit auferlegt, eine Neutralität völlig zu brechen, die es für sich zu erhalten wünschte. In selbigen waren blos den Handel betreffende Verpflichtungen festgesezt. Indeß ist Schweden seit der Zeit stets Verläumdungen ausgesezt gewesen, welche vielleicht Haß oder Neid ausbrüteten. Man hat es beschuldigt, daß es seine Verpflichtungen nicht mit aller der Genauigkeit erfülle, welche sowohl die Heiligkeit der Verträge, als der bekannte Karakter des Königs erheischten. Alle Misbräuche, welche zum Vortheil des englischen Handels an den Küsten der Ostsee stattgefunden haben, wurden auf Rechnung Schwedens geschrieben, und man behauptete, daß die Lage der Dinge, wozu Schweden allein Veranlassung gegeben haben sollte, das größte Hinderniß sey, welches sich einem allgemeinen Friedensschlusse noch in den Weg stelle. Se. Majestät der Kaiser der Franzosen, König von Italien, hat geglaubt, dem König Vorstellungen machen zu müssen, um den noch übrigen Zweifel wegen des wahren Verhältnisses zwischen Schweden und Großbritannien zu heben. Der König, welcher bei dieser Gelegenheit nur die unwandelbaren Gefühle der Achtung und Freundschaft, die er gegen Se. k. k. Majestät hegt, vor Augen hat, und sogar erkennt, daß einige Verlezungen der bereits existirenden Verpflichtungen von Seite des Handels zu billigen Beschwerden Anlaß gegeben haben mögen; der aber, seiner Pflicht gemäs, die Masse unerwiesener, gegen Schweden gerichteter, Beschuldigungen für falsch erklärt, hat beschlossen, für seine Absichten, und die Grundsäze, welche er befolgt, eine neue Garantie aufzustellen. Se. Majestät haben demnach zu erkennen gegeben, daß Sie England den Krieg erklären, daß Sie ohne Aufschub Befehl ertheilen werden, die englischen Schiffe, welche wider Erwarten sich in den Häfen Schwedens befinden möchten, anzuhalten, daß Sie, um nicht öfter zu legend einer Beschuldigung, wegen eines geheimen Verständnisses mit England, oder einer unterhaltenen treulosen Einfuhr von Kolonialwaaren nach dem festen Lande, Anlaß zu geben, das bereits bestehende Verbot wider die Einfuhr englischer Handelswaaren nach Schweden aufs strengste erneuern, ohne Einschränkung aller Einfuhr von Kolonialwaaren, welches Ursprunges sie auch sind, und ohne Rücksicht auf die Flagge, unter welcher sie gebracht werden, verbieten, und von jezt an, und ohne die mindeste Beschränkung, durchaus keine Ausfuhr englischer oder Kolonialwaaren von Schweden nach dem festen Lande erlauben wollen. Ferner werden Se. Majestät die nöthigen Befehle ertheilen, daß der ganze Vorrath von englischen oder Kolonialwaaren, welche, unter irgend einer Flagge, nach dem 24 April gegenwärtigen Jahres in Schweden eingeführet worden sind, mittelst Untersuchungen bekannt, und zur gesezlichen Disposition des Kö-

nigs ausgeliefert werde. Indem der König sich zu diesen Opfern bequemt, deren Gröse die Erfahrung zeigen wird, haben Se. Majestät sowohl Ihre fortdauernde Freundschaft für Se. Majestät den Kaiser der Franzosen, als ihren Wunsch vor Augen gehabt, auch Ihrerseits zu Durchsezung des grosen Grundsazes beizutragen, der neulich in Absicht des Seefriedens gegen Schweden angeführt worden ist. Und durch die Vereinigung ihrer Anstrengungen mit denen des Kontinents, um diese für die Menschheit wohlthätige Epoche herbeizurufen, werden Se. Majestät in den Augen ihrer Unterthanen den bedeutenden Verlust, welchen die Umstände einem Theil derselben beibringen, rechtfertigen, und Europa zu erkennen geben können, daß es nicht auf Ihnen beruht hat, wenn man nicht in diesem Augenblik den Frieden auf den Meeren herrschen, und den Handel zu seiner ursprünglichen Unabhängigkeit zurükgebracht sieht. Als eine Folge dieser Deklaration wird die förmliche Kriegeserklärung gegen England in unsre Blätter eingerükt, und zugleich werden alle Veranstaltungen getroffen werden, um alle englische Waaren, überall im Reiche, anzuhalten und zu sequestriren."

Dem Vernehmen nach sollen einige Regimenter nach Gothenburg verlegt worden seyn.

Der gewesene König von Schweden, Gustav Adolph, hat in einem Schreiben an seinen königlichen Onkel, Karl XIII., jede weitere Pension abgelehnt. Im Herbst vorigen Jahrs reiste Gustav Adolph von Carlskrona mit seiner durchl. Familie nach dem südlichen Deutschland, und im Herbst dieses Jahrs von einer ehemals schwedischen Stadt, von Riga, welche gerade hundert Jahre unter russischer Herrschaft gestanden, am Bord der Fregatte Tatar, mit Zurüklassung seiner Gemahlin und Kinder im Badenschen, nach England ab, wo er am 10 Nov. eintraf. Als er bei Gothenburg angekommen war, ward er vom Admiral Saumarez mit königlichen Honneurs empfangen; indessen hatte er sich den Royal Salut an den Küsten des Landes, welches einst das seinige war, verbeten.

Preussen.

Die Berliner Zeitungen enthalten folgende Notizen: „Am 22 Nov. hatte eine Deputation der hiesigen Studierenden die Gnade, von Sr. Majestät dem Könige Audienz zu erhalten. Se. Durchlaucht der Prinz von Carolath war der Wortführer, Se. Durchlaucht der Prinz von Radzivil, die Herrn v. Ernest, Küster und Moldenhauer begleiteten ihn. Se. Majestät geruhten, die Deputirten huldreichst zu empfangen, sich mit herablassender Güte mit ihnen zu unterhalten, sie an den Zwek und die Pflichten ihres Studirens zu erinnern, vor Gefahr und Verirrungen zu warnen, ihnen die Vortheile der Hauptstadt zur Erweiterung der Kenntnisse und Verfeinerung der Sitten zu schildern, und beim Abgehen Ihren allerhöchsten Schuz und Gnade der Universität zu versichern. Unsere Universität hat unter aller Schwierigkeit der Zeitumstände einen Anfang genommen, der jede nicht über das Mögliche gespannte Erwartung befriedigt hat. Welcher würdigen und ausgezeichneten Lehrer das aufkeimende Institut sich zu erfreuen hat, zeigt das Verzeichniß der Vorlesungen. Die Zahl der immatrikulirten Studirenden ist bis zur Mitte dieses Monats November 232 gewesen. Indessen haben in- und ausländische Neuigkeitskrämer, nach einer seit dem unglüklichen Jahre 1806 eingeschlichenen und noch immer nicht ganz und überall abgelegten übeln Gewohnheit, sich auch dieser hiesigen Angelegenheit bemächtigt, und Nachrichten davon in Umlauf gesezt, die zum Theil in ihrer ganz entgegengesezten Beschaffenheit schon ihre völlige Unzuverläßigkeit kund thun. Dahin gehört z. B., daß die Zahl der Studirenden in einem namhaften ausländischen Blatte vom neuesten Datum zu 70 angegeben wird, indessen andere ausländische Meldungen sie schon früher auf 500 gebracht haben. Mancher selbst in hiesiger Hauptstandt, leider, umgelaufenen Gerüchte erlaubt der öffentliche Anstand und die den Lehrern eines solchen Instituts gebührende Achtung kaum zu erwähnen. Doch sey es hier, um ein verläumderisches Uebelwollen wenigstens in Einem vorgekommenen Falle gänzlich nieder zu schlagen, ein- für allemal bemerkt, daß die wegen ihres ausserordentlich hohen Belaufs von Manchem verschrienen Honorarien der hiesigen Professoren nicht nur völlig dieselben, wie auf andern Universitäten, sind; sondern der Betrag bei einigen medizinischen Vorlesungen z. B., noch geringer ist, als ihn die Lehrer bei dem vormaligen Collegio medico-chirurgico angesezt hatten. Für die Zukunft soll unter obiger Rubrik eine theilnehmende Wißbegierde, mit öftern wahrhaften Nachrichten von dem Zustande der Universität, wie der übrigen wissenschaftlichen Institute, in hiesigen öffentlichen Blättern befriedigt werden; und es wird sodann hoffentlich zu erwarten seyn, daß diejenigen, die ihre Zuhörer oder Leser mit wissentlichen Unwahrheiten zu hintergehen keine Scheu getragen haben, wenigstens bei wahrheitsliebenden Vaterlandsfreunden kein ferneres Gehör finden, und allmählig verstummen werden."

Oestreich.

Zu Wien ist erschienen: „Sonnenfels, über die am 8 Sept. erlassenen zwei Patente." Der berühmte Professor sagt darin: „Nach Verlauf des ersten Jahres sind weniger Bankozettel im Umlaufe: 60 Millionen, im zweiten Jahre 121, im dritten 171, im vierten 219, im fünften 267 ꝛc. Zum Beschlusse bemerke ich, daß, da die Bankozettel durch die Tilgungssteuer eine nothwendige, verbreitetere Anwendung erhalten, das ist: da diejenigen, die sie abführen müssen, in die Nothwendigkeit gesezt werden, um sie zur erforderlichen Zeit zur Hand zu haben, selbige entweder aufzubewahren oder zu suchen, sich dadurch ihr Werth unumgänglich heben, nach Maas also, wie sie aus dem Umlaufe verschwinden, sich der Kurs verbessern — und — ich werfe einen weissagenden, frohen Blik in die Zukunft — nach und nach sich dem Pari nähern, bis zum vollständigen Vorstellungswerthe erheben wird, wenn die Söhne einer edeln Nation, des glorreichen Zeitpunkts ihrer Jahrbücher eingedenk, als der großmüthige Ausbruch ihrer Väter — Blut und Leben für unsern König, Maria Theresia — die Tochter Karls — Reich und Krone gesichert; wenn die ihrer Väter würdigen Söhne in einem nicht weniger dringenden Zeitpunkte dem Enkel der grosen Fürstin gleiche Ergebenheit bezeugen, gleiche Gesinnungen weihen, und da sie seine Bemühungen, seine Wünsche, den Wohlstand der gesammten Länder herzustellen, durch ihren Beitrag unterstüzen, sich auf die Dankbarkeit der verbrüderten deutschen Provinzen ein unverjährbares Recht gründen werden."

* Wien, 4 Dec. Heute steht der Kurs auf Augsburg zu 1 200. Man ist begierig, wie sich derselbe morgen, als am Hauptbörsentage, festsezen wird.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 345. 11 Dec. 1810.

Portugal.

Wir tragen jezt aus dem Moniteur vom 29 Nov. die Uebersicht der frühern Vorgänge in Portugal nach. (Vergl. Allg. Zeit. Nro. 342.) „Am 15 Sept., heißt es daselbst, brach die Armee von Almeida zur Eroberung von Portugal auf. Am 17 stand das zweite und das sechste Korps bei Celorico, das achte vorwärts von Pinhel. Nach der Einnahme von Pinhel hatte Lord Wellington seine Macht hinter die Alva zurükgezogen, welcher Fluß in seinem Laufe eine unbezwingliche Stellung bildet. Sobald unsre Angriffsbewegung durch das Thal des Mondego deutlich war, zog er den rechten Flügel seiner Armee, unter General-Lieutenant Hill, der bis dahin in der Stellung von Atalhadas hinter Castelbranco geblieben war, über Sobreira-Formosa und Pedro-Sao an sich, und sprengte die Brüke von Murcella über die Alva, so wie die von Santa-Comba-Dao über den Dao, in die Luft. Er ließ nur die Avantgarde unter dem Brigadiergeneral Crawford vorwärts seiner Position stehen, um unsre Bewegungen zu beobachten; unsre Kavallerie hatte auf dem Marsche einige unbedeutende Gefechte mit ihr. Als der Herr Marschall Fürst von Eßling sah, daß sich die Engländer auf dem linken Ufer des Mondego aufgestellt hatten, glaubte er, durch schnelle Märsche auf dem rechten Ufer Coimbra vor ihnen gewinnen zu können. Am 18 gieng die Armee mittelst der Brüke von Fornos über den Mondego. Zwei Tage nachher überfiel der englische Obrist Trant, mit einigen Milizen und einem portugiesischen Kavallerieregiment, einige hinter der Armee zurükgebliebene Equipagen, und erbeutete zwei Pakwagen, wovon der eine dem Befehlshaber des Genies, General Lasonsky, gehörte. Am 21 waren die drei Korps bei Visen und Mengoalde vereinigt; sie mußten dort zwei Tage auf ihre Artillerie warten, die durch die schwierigen Wege aufgehalten ward. Die Engländer benuzten diese Zögerung; sie konnten in Einem Marsch vom linken Ufer des Mondego aufs rechte übergehen. Lord Wellington besezte sogleich mit den Divisionen des Centrums und des linken Flügels seiner Armee die Sierra (Gebirgskette) von Bussaco, die parallel mit dem Mondego fortläuft und Coimbra dekt. Er ließ bei Ponte Murcella nur das Korps des Generals Hill. Am 24 stiessen unsre Vortruppen am Defilé auf den englischen Nachzug. Man schlug sich bei Mortagoa. Eine einzige Kompagnie Voltigeurs vom 31sten leichten Infanterieregiment warf ein englisches Bataillon von 3 bis 400 Mann. Die Engländer zogen sich auf die Sierra von Bussaco zurük, nachdem sie 120 Gefangene eingebüßt hatten. Am 25 Sept. kamen das zweite und sechste Korps am Fusse der feindlichen Stellung an. Das zweite Korps wurde auf der Strasse, die über San Antonio de Cantaro nach Coimbra führt, brigadenweise in Kolonnen formirt; das sechste Korps stellte sich auf gleiche Art auf der Strasse, die über Kloster Bussaco nach Coimbra geht. Am 26 schloß sich das achte Korps, welches durch das Zurükbleiben seiner Artillerie noch länger als die andern aufgehalten worden war, an das sechste an; die Division des Generals Loison, welche die Avantgarde des sechsten Korps bildete, tiraillirte den ganzen Tag, um sich eines, am Fusse des Berges gelegenen, Dorfes zu bemeistern. Der Obergeneral und die Befehlshaber der Armeekorps rekognoszirten aufs genaueste die feindliche Stellung. Die Sierra von Bussaco ist eine Kette von Granitbergen, 100 bis 200 Klaftern hoch, und voll steiler Felsen von äusserst beschwerlichem Zugang. Der Rüken des Gebirges war mit 26,000 Engländern und 30,000 Portugiesen besezt. Eine zahlreiche Artillerie war bei San Antonio de Cantaro und Bussaco aufgestellt, wo die Wege ins Gebirge hinein führen, und beide Strassen waren auf verschiedenen Punkten durchschnitten und verschanzt. Die Kavallerie war am Anfange des Abhanges, dem gegenüber, auf welchem wir ankamen, als Reserve aufgestellt. Die Höhe der Sierra und die Schwierigkeiten des Terrains machten unsre Artillerie und Kavallerie bei einem Angriffe beinahe unnüz. Der Marschall Fürst von Eßling sah wohl ein, wie stark diese Stellung sey; er beschloß also, sie zu umgehen. Es brauchte sechs Tage, um diese Flankenbewegung beinahe unter den Kanonen des Feindes zu machen; auch hielten die Kriegsverständigen dieses Manövre für unausführbar, da man auf dem Marsche angegriffen werden konnte, welches dem Feinde unermeßliche Vortheile gewährt hätte. In Betracht indessen, daß die englische Armee äusserst schwerfällig und ungeübt im Manövriren ist, entschloß sich der Marschall zu dieser so gewagten Bewegung; doch befahl er, daß ein Schwarm Tirailleurs dieselbe deken, und während der zwei ersten Tage einen Angrif unterhalten, und daß selbst eine Brigade des zweiten Korps sich stellen sollte, als griffe sie den rechten englischen Flügel an, während eine Brigade des sechsten Korps Mine machte, den Posten von Bussaco wegnehmen zu wollen.“

(Der Beschluß folgt.)

(Aus dem Morning-Chronicle vom 24 Nov.) Lord Liverpool hat Depeschen von Lord Wellington, datirt aus Pero-Negro, vom 10 Nov., erhalten, wovon Folgendes ein Auszug ist: „Seit meinem Berichte vom 3 d. ist nichts Wichtiges vorgefallen. Der Feind rekognoszirte am 5 Nov. Abrantes, und ließ unter Begünstigung dieser Operation ein kleines Korps Infanterie und Kavallerie über Beira-Basa gegen Villa-Velha

vorrüken, augenscheinlich in der Absicht, sich der dortigen Brüke zu bemächtigen. Allein er fand dieselbe zerstört, und das Detaschement kehrte nach Sobreira-Formosa zurük. Ich habe einen Brief von General Silveira, aus Francoso vom 3 Nov.; er hatte seine Detaschements an der Coa." — Ausser dieser Depesche hat man auch Privatbriefe, die um zwei Tage neuer sind, und wovon wir einige Auszüge geben wollen. „Runa, 11 Nov. Wir wunderten uns schon lange, daß die französische Armee Mittel zu subsistiren finden könne; aber es ist sicher, daß sie Lebensmittel im Ueberfluß hat. Nach Aussage der Deserteurs fehlt es ihr an keiner Nothwendigkeit. Unserer Meinung nach wird sich Massena den ganzen Winter über nicht von der Stelle rühren, wenn wir ihn nicht vertreiben. Er scheint Werke aufzuwerfen, um sich im Nothfall zu vertheidigen; seine Stellung ist sehr stark. Wir kommunizirten mit Peniche und Obidos, wo sich ein portugiesisches Korps von etwa 7,000 Mann befindet. Die gegenwärtige Stellung unserer Armee ist Folgende: Der linke Flügel bei Peniche und Torres-Vedras, der rechte südlich von Villa-Franca, das Hauptquartier nach Umständen bald zu Sombral, bald zu Pero-Negro, bald zu Runa. Marschall Beresford steht bei Alhandra mit 30,000 Portugiesen; die Engländer sind 40,000 M. stark." — „Lissabon, 11 Nov. In der Stellung der Armeen hat sich nichts verändert: die feindliche Armee ist zu unserm Erstaunen gut genährt und gekleidet. Loison soll über den Zezere gegangen seyn, um Abrantes anzugreifen. Die Regenzeit fängt an, und die Franzosen bauen Baraken, um sich dagegen zu schüzen, als wenn sie dort lange stehen bleiben wollten. Unsere Truppen sind insgesamt unter Dach." — „Lissabon, 12 Nov. Das Hauptquartier ist zu Pero-Negro. Romana steht südlich von Torres-Vedras; der Marschall Beresford ihm zur Rechten. Die Gefangenenauswechslung dauert fort, und unsere Gefängnisse werden leer. Man gibt uns Portugiesen und Engländer zum Austausch. Nach Briefen aus Cadiz vom 7 Nov. hatte das Fieber nicht nachgelassen; aber man sagt, es sey nicht das gelbe Fieber." — „Lissabon, 12 Nov. Es ist unbegreiflich, daß beide Armeen seit 32 Tagen einander gegenüberstehen, ohne daß etwas anders als Scharmüzel vorfielen. Der Feind ist nach Alentejo übergegangen, hat mehrere Beulen über den Tajo, und belagert Abrantes. Unsre Armee bleibt ruhig, und wechselt Gefangene aus. Die merkwürdigste Neuigkeit ist, daß Mascarachas bei Bobadela gefangen worden ist; er war als Kourier an Napoleon geschikt, und man fand seine Depeschen in seinen Stiefeln. Dieser Mensch war Adjutant bei Junot, ist aber nun in unserer Gewalt, und wir werden sehen, was man mit dem Verräther machen wird."

Wir sehen mit Schmerz (fährt hierauf das Morning-Chronicle fort), daß unsere Besorgnisse wegen des Ausgangs des schreklichen Kampfs an den Ufern des Tajo sich täglich mehr rechtfertigen. Wir haben Ursache zu glauben, daß Drouet würklich mit 15,000 Mann zu Massena gestossen ist, und daß die Belagerung von Abrantes angefangen hat. (Anmerkung des Moniteurs: „Am 12, und selbst am 15 Nov., war keine der drei Divisionen des Generals Drouet, so wenig als die Division des Generals Gardanne, zum Fürsten von Essling am Tajo gestossen. Also, ohne Verstärkung erhalten zu haben, belagert dieser Fürst Abrantes, und manövrirt auf beiden Ufern des Tajo. Wir können sogar versichern, daß am 15 Nov. die Truppen des Herzogs von Treviso noch nicht über die Guadiana gegangen waren, um in Alentejo einzudringen.") — Die Minister haben für gut gefunden, von Lord Wellingtons Depeschen nur Auszüge bekannt zu machen, welches eben nicht geeignet ist, das Publikum zu beruhigen. Massena wird seinen Zwek nicht aufgeben; er belagert nach unsern Nachrichten gegenwärtig Abrantes. Also wird die verbündete Armee diese Festung fallen sehen, oder eine Schlacht wagen müssen.

Von England war auch eine grose Menge Congrevescher Raketen nach Portugal gesandt worden, die gegen Truppen im Felde gebraucht werden sollten, von deren Gebrauch und Würkung aber noch nichts zu hören gewesen ist.

Spanien.

Zeitungen aus Neapel vom 21 Nov. liefern von der in Catalonien stehenden neapolitanischen Truppendivision folgende offizielle Nachrichten: „Am 2 Okt. befand sich das Hauptquartier derselben zu Mora, und bei demselben die Jäger zu Pferd; ein Theil des 1sten leichten Infanterieregiments kantonnirte zu Flix auf dem rechten Ufer des Ebro, und das 2te Linienregiment zu Mequinenza; dieses leztere stellte einen Posten von 130 Mann nach Riboroso, um seine Kommunikation mit dem 1sten leichten Regiment zu unterhalten. Am 9 Okt. erschienen die Insurgenten, 800 Mann Infanterie, und einer zahlreichen Abtheilung Kavallerie stark, vor Gorgia, und griffen unvermuthet unsre Vorposten an; aber der Hauptmann de Carolis, der dieselben kommandirte, zeigte so viel Herzhaftigkeit und kaltes Blut, daß er sich eine halbe Stunde lang mit seiner wenigen Mannschaft gegen die feindliche Uebermacht hielt, wodurch der Bataillonschef Palma Zeit gewann, mit 400 Mann vom 1sten neapolitanischen Linienregiment ihm zu Hülfe zu kommen. Die Insurgenten mußten die Flucht ergreifen, und der Kampfplaz war mit ihren Todten und Verwundeten bedekt. Zur nemlichen Zeit vertheidigte der Kapitän Smerber den Paß bei Luz mit 50 Mann gegen einen viermal stärkern Feind. Wir zählten in diesen Gefechten 3 Todte und 8 Verwundete, worunter 3 Offiziers."

Nach Berichten aus Cadiz vom 8 Nov. in englischen Journalen richtete das epidemische Fieber daselbst fortwährend grose Verwüstungen an, und raste im Durchschnitt täglich 50 Menschen weg.

Grosbritannien.

Der neueste Moniteur bringt wieder eine ganze Reihe Bulletins über den Gesundheitszustand des Königs. Die lezten lauten so: „Windsor, 25 Nov. Abends. Se. Majestät sind diesen Abend nicht so wohl, als diesen Morgen. — Vom 26. Se. Majestät haben verflossene Nacht sehr wenig geschlafen, befinden sich aber diesen Morgen nicht schlechter. — Vom 26. Abends. Der Zustand Sr. Majestät hat sich den Tag über wenig geändert. — Vom 27. Se. Majestät haben diese Nacht zwei bis drei Stunden geschlafen, und befinden sich diesen Morgen ungefähr wie gestern. . . Alle diese Bulletins sind unterzeichnet: H. R. Reynolds, H. Halford, W. Heberden, M. Baillie, R. Willis. Im Pallast von St. James fand sich täglich eine unbeschreibliche Menge Menschen ein, um dieselben zu lesen. Eben so groß war alle Morgen der Zusammenfluß im Schlosse von Windsor. Auf den 28 Nov. war gro-

ser geheimer Rath angesagt, wo die Aerzte des Königs vorgerufen und examinirt werden sollten, um nach ihren Aussagen am 29 Nov. in beiden Kammern des Parlaments Bericht erstatten zu können.

Frankreich.

Am 2 Dec., als am Jahrestage der Krönung, empfieng der Kaiser auf dem Throne, von den Großdignitarien, Ministern, Großoffizieren und Hofbedienten umgeben, den Senat, welcher ihm durch den Prinzen Vizegroßwahlherrn vorgestellt wurde. Der Senats-Präsident, Graf Garnier, überreichte Sr. Majestät einen Auszug aus den Registern des Erhaltungssenats vom 16 Nov., worin diese Behörde auf die Notifikation von der glüklichen Schwangerschaft J. M. der Kaiserin, nach dem Vorschlag einer Kommission von sieben Gliedern, nachstehende Adresse an Se. Majestät den Kaiser beschlossen hatte: „Sire! Der Senat hat mit der lebhaftesten Rührung die Zuschrift Ew. k. k. Majestät verlesen hören. Frankreich sieht nun seine Wünsche erfüllt, und indem es nicht aufhört, die Verhängnisse des größten der Monarchen zu bewundern, betrachtet es zugleich mit Wohlgefallen, wie Napoleons glänzendes Gestirn eine Wiege umleuchtet, die zugleich von den Lorbeern seines Ruhms und von den Palmen seiner Tugenden bekränzt ist. Wie oft haben wir schon, Sire, dem Ersten der Helden die Huldigung und Bewunderung des grosen Volks dargebracht! Wir bieten heut dem Vater des Vaterlands die Wünsche eines Volkes dar, das glüklich durch Ihr Glük, glüklich durch seine Hofnungen, und glüklich durch Alles ist, was ihm die erlauchte Fürstin, die es um ihrer selbst und um Ew. Majestät Willen liebt, einflößt." — Nach dieser Audienz stieg der Kaiser vom Throne, und empfieng das diplomatische Korps, wobei einige Fremdenpräsentationen statthatten. Sodann begaben sich JJ. MM. in die Schloßkapelle, wo der Kardinal Großalmosenirer Messe las. Abends war Schauspiel im Schloßtheater, Cercle in den grosen Appartements und allgemeine Beleuchtung der Stadt.

Der Moniteur enthält folgende Artikel: „Danzig, 16 Nov. Die französischen Zollbeamten haben auf der hohen See ein aus England kommendes Schif mit Manufakturwaaren genommen. Es hatte ein doppeltes Register, und war nach Königsberg und Memel bestimmt." — „Memel, 6 Nov. Die beiden, wegen ihrer Kontrebande so bekannten, Häuser zu Königsberg, Müller und Marcus haben Bankerott gemacht. Nach Berichten aus London ist der Handel ganz zerrüttet; die Assekuranten weigern sich, die Waaren vom Ostseeconvoy zu bezahlen, welche konfiszirt oder sequestrirt worden, und selbst die, welche durch Schifbrüche verloren gegangen sind."

Dasselbe Amtsblatt liefert unter 18 Nummern die Aktenstüke der fruchtlosen Unterhandlung mit England über eine Auswechslung der Kriegsgefangenen, welche vom 18 Mai bis zum 27 Okt. 1810 zu Morlaix gepflogen, und durch die am 6 Nov. erfolgte Abreise des englischen Abgeordneten, Herrn Mackenzie abgebrochen worden ist. Diesen Aktenstüken schikt der Moniteur nachstehende Einleitung voran: „Seit Anfang des gegenwärtigen Kriegs hatten Frankreich und England kein Kartell zur Auswechslung der Kriegsgefangenen. Was sich bis auf den heutigen Tag einer Uebereinkunft über diesen für die Menschheit so wichtigen Gegenstand widersezte, war die Meinungsverschiedenheit über folgende Punkte: A. England will nur die National-Engländer als Gefangene ansehen. Es will die Deutschen, die Spanier, die Portugiesen, und seine übrigen Bundesgenossen, die einen Theil seiner Armeen, oder solcher Armeen, die zu den englischen stiessen, ausmachten, nicht zu der Wohlthat der Auswechslung zulassen. B. Der zweite streitige Punkt ist die Kapitulation des Generals Walmoden, bei der Eroberung von Hannover. Damals ergaben sich 17,000 Mann zu Kriegsgefangenen: England will sie nicht anerkennen, obgleich der gröste Theil dieser Leute, Offiziere und Soldaten, der Kapitulation und dem Völkerrechte zuwider, seitdem in seinem Dienst gewesen sind. — Acht Jahre hindurch haben diese Fragen langwierige Diskussionen veranlaßt. Im April 1810 langte ein englischer Kommissär zu Morlaix an. Man begann Unterhandlungen um jene Schwierigkeiten zu heben; sie haben acht Monate ohne Erfolg gedauert. Frankreich schlug zweierlei Grundlagen vor. Die erste war, Alles zu erneuern, was 1780 geschehen war. Durch das Kartell von diesem Jahre hatte man die Kriegsgefangenen beider Nationen in Masse gegen einander ausgewechselt, und den Unterschied durch eine Geldsumme gedekt. Da diese Grundlage abgelehnt wurde, schlug Frankreich eine gänzliche Auswechslung der Gefangenen beider kriegführenden Massen, Mann gegen Mann, Grad gegen Grad, vor. Leute, welche den Theil einer nemlichen Armee ausgemacht hatten, Armeen, welche ihre Bewegungen kombinirt, und zu den nemlichen Operationen mitgewürkt hatten, waren unter einander solidarisch. Beim Vorschlag dieser zweiten Grundlage gieng Frankreich weiter: es bewilligte Zurükgabe aller spanischen Kriegsgefangenen, die es mehr hatte; das heißt, es erbot sich, über 20,000 Gefangene mehr freizugeben, als England auswechseln konnte. Nur über diese zweite Grundlage wurde acht Monate lang unterhandelt. England stellte sich Anfangs, als ob es das Prinzip annähme; man hielt die Auswechslung schon für zu Stande gebracht; aber in seinen Kartellsentwürfen ließ England seine wahren Absichten durchbliken. Man gewahrte, daß, wenn es sich stellte, das Prinzip der Auswechslung anzunehmen, es nur einen Fallstrik legte. Es wollte unter diesem Vorwande die Gefangenen, die es in Frankreich hatte, gegen Auswechslung einer gleichen Zahl französischer Gefangenen, nach England zurükbekommen, hierauf Incidentpunkte veranlassen, um die zur Auswechslung noch übrig bleibenden 20,000 französische Gefangene zu behalten, und die spanischen Gefangenen, aus denen es sich nichts macht, in Frankreich lassen. Die Falle war zu grob: England nahm das Prinzip einer allgemeinen Auswechslung an, behielt sich aber zugleich das Mittel vor, nur eine Partialauswechslung zu vollziehen, sobald es alle englische Gefangene zu London hatte; denn gewiß legt es nicht so viel Werth auf die spanischen Gefangenen, daß es dadurch vermocht werden sollte, den Traktat zu respektiren, und den Ueberrest der französischen Kriegsgefangenen nach Frankreich zurükzuschiken. Die englischen Unterhändler nannten dies das Prinzip der Auswechslung, Mann für Mann, Grad für Grad, der beiden Massen total, aber nicht gleichzeitig, in Anwendung bringen. Auch warfen sie die Maske ab, und endigten die Unterhandlung, als man ihnen die Bedingungen eines Kartels vorlegte das jenes Prinzip bona fide in Anwendung brachte. Man wollte nemlich die Auswechslung so einrichten, daß 3,000 Franzosen

und französische Alliirte gegen 3.000 Engländer und englische Alliirte, in dem Verhältnisse ausgewechselt würden, wie sich die Gefangenen in den Massen befinden: das heißt 3,000 Franzosen gegen 1,000 Engländer und 2,000 Spanier. In diesem Verhältniß stand die Masse der Gefangenen. — Eben so wenig konnte man sich über Wallmodens Kapitulation einverstehen. England wollte gegen die 17,000 Hannoveraner nur 3,000 Franzosen bewilligen. Aus Wunsch, eine Uebereinkunft zu Stande zu bringen, hatte Frankreich seine Forderung auf ein Drittheil, d. h. auf 6,000 Franzosen, vermindert, ob man gleich bewies, daß von den 17,000 Hannoveranern über 9,000 in den Reihen der Engländer gedient hatten, oder noch dienten."

Italien.

Einige entsprungene Galeerensclaven und Banditen, melden die neuesten Zeitungen aus Neapel, hatten sich in Calabrien zusammengerottet. Bevor sie aber noch ihre Räubereien beginnen konnten, wurden sie von der Nationalgarde von Chieti, die aus freiem Antrieb gegen sie anzog, überfallen, und größtentheils aufgerieben.

Deutschland.

Am 6 Dec. war der Herr Fürst von Esterhazy zu Regensburg angekommen, und sein Erbprinz wurde erwartet. Beide machen eine Reise nach Schwaben.

Schweden.

Ein Schreiben aus Stockholm vom 20 Nov. sagt: „Lange war unsre Hauptstadt nicht so lebhaft und freudenvoll, als seit Anfang dieses Monats durch die Ankunft unsers Kronprinzen. Sein Einzug hätte am 1 Nov. erfolgen können; da dis aber der Geburtstag unsers ehemaligen Königs, des Grafen v. Gottorp, war, so wurde derselbe auf den 2 verlegt, und geschah mit der herzlichen Theilnahme, welche die vortreflichen Eigenschaften des neuen Thronerben so natürlich einflößten. Eine deutsche Hansestadt hat uns zufällig besonders mit das Glük verschaft, den treflichen Prinzen zu unserm künftigen Beherrscher zu erhalten. Dis ist Lübeck. Das humane, edle Benehmen des Prinzen von Pontecorvo gegen die Schweden, die bei Lübeck zu Gefangenen gemacht wurden, und welches in Schweden überall mit Recht gerühmt ward, bahnte ihm den Weg zum Throne. Der Name Bernadotte kam überall in Schweden in verehrendes Andenken, und mehrere Bauern erklärten auf dem lezten Reichstage in ihrer politischen, naiven Unkunde, daß sie nicht Pontecorvo, (den sie für einen andern Mann hielten), sondern Bernadotte zum Kronprinzen haben wollten. Nachdem der Prinz die Huldigung der Stände empfangen, und die ihm vorgelegte sogenannte Versicherung unterschrieben hatte, ward er am 5 d. unter dem Namen Karl Johann von unserm Könige zu seinem Sohne adoptirt. Der erste merkwürdige Akt, der die Epoche unsers neuen Kronprinzen bezeichnet, ist, daß unsre Regierung auf die gemachten Vorstellungen des französischen Gesandten, Barons v. Alquier, nunmehr dem Kontinentalsystem in seinem ganzen Umfange beigetreten ist, alle Aus- und Einfuhr von englischen und Kolonialwaaren verboten, und seit dem 18 d. den Krieg an England de Facto erklärt hat."

* Stockholm, 20 Nov. Heute wurde auf der Börse angezeigt, daß Se. Majestät sich veranlaßt gefunden hätten, England den Krieg zu erklären. — Es ist jezt gewiß, daß die Familie des ehemaligen Reichsmarschalls Axel v. Fersen demselben ein feierliches Leichenbegängniß in der Hauptstadt veranstalten wird. — Vor einigen Tagen nahm der Kronprinz seinen Siz, als erstes Ehrenmitglied der Akademie der Kriegswissenschaft, ein, und hielt bei dieser Gelegenheit eine allgemein bewunderte Rede. — Auf eine frühere Anzeige des Admirals Saumarez, daß er den zwischen Schweden und Pommern fahrenden Kauffahrteischiffen kein Hinderniß weiter in den Weg legen werde, wurden hier bereits viele Schiffe nach Pommern befrachtet, und werden noch täglich mit aller möglichen Eilfertigkeit befrachtet, um der drohenden Blokade des Winters zuvorzukommen. Aber es wird nicht lange mehr möglich seyn, da wir seit einigen Tagen schon Eis und Schnee haben. — Durch den Herrn Seigneul, schwedischen General-Handelsagenten in Paris, ist der hiesigen Börse bekannt gemacht worden, daß die schwedischen Kaufleute von den im lezten Kriege in französischen Häfen aufgebrachten, kondemnirten und verkauften schwedischen Prisen ein Drittheil wieder erhalten sollen, welcher Schadenersaz für die hiesige Börse allein ungefähr auf 600,000 Livres, und eben so viel vielleicht für das übrige Reich ausmachen kan. Man betrachtet allgemein unsern geliebten Kronprinzen als den Urheber dieser grosen Wohlthat. Man will wissen, daß bereits ein Theil dieser Summe in Wechseln auf Hamburg gezogen, und daß eben dadurch der Kurs plözlich von 88 auf 84 gefallen sey. — Aus Gothenburg wird gemeldet, daß man daselbst gute Hofnung zu einem reichen Heringsfange habe, wenn die Heringsschwärme nicht durch das beständige Schiessen der grosen Flotten im Kattegat weggescheucht werden. — Auch hieher wird das Kontinentalsystem seinen, dem Interesse Englands so nachtheiligen, Zolltarif ausdehnen. Nach grosen und ernsten Ueberlegungen, welche der Wichtigkeit der Sache angemessen waren, gieng am Sonntag Abends der Kourier mit den Beschlüssen unserer Regierung von hier nach Paris ab, und man erwartet täglich die Erscheinung eines Dekrets, welches in Rüksicht aller künftig möglicher Weise einkommenden oder jezt bereits in Magazinen angelegten Kolonialwaaren den Trianoner Zolltarif auch in Schweden einführen wird. — Heute ist auf 24 grosen und enggedrukten Quartseiten das Urtheil des königl. schwedischen Hofgerichts über die allgemeinen Gerüchte, daß der plözliche Tod des verstorbenen Kronprinzen, Karl August, auf gewaltsame Weise veranlaßt worden sey, erschienen. Selbiges wurde den 5 Nov. gefällt, und schließt ungefähr folgendermaaßen: „Das königl. Hofgericht findet also keine einzige gegründete Veranlassung anzunehmen, daß irgend eine Verschwörung gegen Sr. königl. Hoheit theures Leben im Werke gewesen, oder noch viel weniger, daß irgend eine vorsezliche Veranstaltung durch Gift oder dergleichen den Tod des Hochbemeldeten Fürsten verursacht habe, sondern lediglich eine durch die körperliche Beschaffenheit Se. königl. Hoheit beschleunigte Krankheit; es hält sich daher überzeugt, daß das verbreitete Gerücht von einem gewaltsamen Tode Sr. königl. Hoheit alles Beweises und aller Glaubwürdigkeit ermangele. Und da nun Se. Excellenz der H. Reichsmarschall Graf v. Fersen solchergestalt eben so wenig, wie seine Schwester, die Frau Gräfin Piper, während dieses Rechtsganges, mit irgend einer Anklage oder dem geringsten Umstande, welcher eine Strafbarkeit anzeigte, beschwert worden ist, so muß auch das Andenken Sr. Excellenz, so wie die Frau Gräfin, darin eine öffentliche Vertheidigung gegen die niedrigen Beschuldigungen, welche ihnen im Allgemeinen gemacht worden, erhalten, ohne daß es einer weitern Aeusserung vor einem Richterstuhle bedürfte, um sich einer Unschuld zu erfreuen, welche gesezlich nicht hat bezweifelt werden können."

Oestreich.

* Wien, 5 Dec. Heutiger Kurs auf Augsburg 1,240 Uso.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 346. | 12 Dec. 1810.

Portugal.

Beschluß des gestern abgebrochenen französischen Kriegsberichts.

„Alle diese Manövers glükten vollkommen. Indeß sezte die vom General Graindorge angeführte Brigade des zweiten, und die vom General Simon befehligte Brigade des sechsten Korps, hingerissen von jenem, den Franzosen so natürlichen, Ungestüm, ihre falschen Angriffe allzuweit fort; sie warfen Alles vor sich nieder; allein da die Armee auf dem Marsche und schon weit entfernt war, so konnten sie nicht unterstüzt werden. General Simon, von zwei Kugeln getroffen, und hundert Franzosen wurden auf dem Berge gefangen. Der Feind, von den Höhen des Gebirges herabgekommen, wollte unsern Truppen folgen; aber die ganze leichte Artillerie der Arrieregarde, die in der Stellung geblieben war, schoß so nahe und traf so gut, daß die Glieder der Engländer lichte wurden. Unterdessen kam der General Sainte-Croix, der den Marsch eröfnete, bei Mealhada an, und traf auf der Strasse von Coimbra nach Oporto auf eine Division der verbündeten Armee, brachte sie in Unordnung, tödtete mehrere hundert Mann, nahm 500 gefangen, und warf diese Division über den Duero zurük. Den 1 Okt. rükte unser Vortrab in Coimbra ein; Lord Wellington hatte diese Position geräumt, und zog sich in aller Eile zurük. Wir hatten im Treffen von Bussaco 200 Todte und 12 bis 1500 Verwundete. Der feindliche Verlust muß wenigstens eben so beträchtlich gewesen seyn. Bei unsrer Ankunft zu Coimbra kanonirte die auf den Bergen des linken Mondego-Ufers aufgestellte feindliche Arrieregarde die ersten Truppen, die in der Stadt erschienen. Vom 4 bis 11 Okt. marschirte die Armee auf Lissabon. Es fielen sechs Tage hindurch starke Regen. Der Fürst von Eßling that alles Mögliche, um die Engländer zu vermögen, daß sie ihm das Terrain streitig machten. Es war aber unmöglich, einen so ausnehmend vorsichtigen Feind, der sich nur auf unzugänglichen Felsen aufstellt, oder hinter unüberwindliche und mit Geschüz bespikte Verschanzungen verstekt, und nur auf diese Weise fechten will, zur Schlacht zu bringen. Lord Wellington vermied mit möglichster Sorgfalt ein Treffen. Nur zwischen der Arrieregarde der zurükziehenden und der Avantgarde der vorrükenden Armee gab es einzelne Kavalleriescharmüzel. Bei diesem Rükzuge der allirten Armee nahmen wir ihr 500 Gefangene ab, wovon die Meisten Nachzügler, und die Hälfte Engländer waren. Durch einen Misverstand und die falschen Bewegungen eines Beobachtungskorps geschah es, daß unser Hospital zu Coimbra, worin 15 bis 1600 Blessirte oder Kranke waren, vier Tage nach unserm Abmarsche einem, kaum 2,000 Mann starken, Korps erbärmlicher portugiesischer Landmilizen in die Hände fiel. Die Armee hatte nur Einen Gegenstand im Auge; dieser war, die englische Armee zu erreichen, ehe sie sich in ihre verschanzte Stellung bei Lissabon geflüchtet hätte. Am 12 Okt. trafen wir in der Gegend von Alenquer ein, rc.“ (Der nun folgende Schluß des Berichts ist bereits in Nro. 342 der Allg. Zeit. abgedrukt.)

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 26 Nov.) Aus Helgoland meldet man unterm 22 Nov.: „Am 19 war eine französische Flottille von etwa 25 Kanonierschaluppen oder Briggs bei der Insel Wangerooe versammelt. Der Kapitän, Lord Georges Stuart, hat sich demnach mit seiner Eskadre, die aus 1 Fregatte, 3 Briggs, 1 Goelette, 1 Kutter und 2 Kanonierschaluppen besteht, näher an die Küste begeben.“

(Aus dem Times vom 26 Nov.) Wir vernehmen mit Bedauern, daß die zu Cadiz durch das herrschende Fieber veranlaßte Sterblichkeit nur wenig abgenommen hat. Inzwischen trift dieselbe hauptsächlich die Einwohner, die Truppen, die auf der Insel in Kasernen liegen, und besonders die Engländer, haben noch nichts gelitten. Man hofte, die einbrechende Kälte werde die Krankheit ganz vertreiben.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 27 Nov.) Nach Zeitungen aus Gibraltar, die bis zum 27, und aus Briefen, die bis zum 31 Okt. reichen, hat man leider alle Ursache zu fürchten, daß ein ähnliches pestilentialisches Fieber, wie das, welches 1804 so viel Menschen wegraffte, in dieser Festung ausgebrochen ist. Ein am 26 Okt. erstatteter Bericht des Doktor Pym über die Krankheiten am Bord der Transportschiffe lautete zwar sehr günstig, zwei hatten gar keine, und zwei nur wenig Kranke auf der Liste. Ein Wundarzt, H. Arthur, der sich aus rühmlicher Menschenliebe freiwillig erboten hatte, die Kranken am Bord dieser Schiffe zu besorgen, und der hierauf von dem Fieber befallen worden war, befand sich auf dem Wege der Besserung. Allein zu gleicher Zeit hätten sich in der Stadt sehr verdächtige Todesfälle ereignet, ein portugiesischer Mauermeister, ein Mönch, zwei Soldaten vom 7ten Veteranenregiment waren nach einem kurzen Krankenlager, mit allen Symptomen der Epidemie, gestorben. Man hatte hierauf augenbliklich alle Kommunikation mit den Häusern, worin sie gestorben waren, unterbrochen, und dieselben mit Wachen umgeben: alle Kranke, und selbst die Gesunden, welche sich den Verstorbenen genähert hatten, wurden in der Nacht aus der Stadt unter Quarantainezelte gebracht, die man auf dem sogenannten neutralen Ge-

biet (der Landenge zwischen Gibraltar und den Linien von St. Roch) aufgeschlagen hatte, und wo sie der strengsten Absonderung unterliegen. Auf eben dieses Gebiet hat sich das ganze 7te Veteranenregiment unter Quarantaine lagern müssen, da es noch zwei verdächtige Kranke hatte. In der Stadt hatte der Gouverneur alle Kirchen und Synagogen schliessen lassen, da sich die Krankheit am leichtesten durch solche Volksversammlungen fortpflanzt; die Strassen wurden barrikadirt, damit das Militär im Nothfall gleich die Kommunikation mit ganzen Quartieren unterbrechen kan. Am 30 Okt. hatte sich nur Ein neuer Krankheitsfall gezeigt. Die Fakultät erklärte einmüthig, daß das gegenwärtige Fieber von derselben Natur, wie das im Jahre 1804 sey.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 28.) Der geänderte Ton in allen Ministerialjournalen beweist dem Publikum, daß die lezten Nachrichten aus Portugal nicht mehr, wie die vorigen, den vollständigsten Erfolg versprechen. Man fängt an wahrzunehmen, daß Massena auch Hülfsmittel hat, und man sagt jezt nicht mehr: er sey nur Herr von so viel Land, als er mit seiner Armee bedeke. Die fruchtbare Provinz Beira steht ihm offen, und man fängt an einzugestehen, daß er wohl den ganzen Winter über seine Stellung behaupten könnte. Einige Journale versichern, Drouet sey zu ihm gestossen; wir haben darüber nichts Offizielles, aber das Faktum ist vermuthlich wahr. Drouet soll jedoch nur 15 Bataillone, und also etwa 9,000 Mann Infanterie, haben. — Ein Reisender, der Lissabon am 14 Nov. verlassen hat, und der vorher die englische Armee besuchte, schäzt unsere Macht an englischen Truppen auf 28 bis 30,000, an portugiesischen auf 30 bis 35,000 Mann. Obrist Downe und sein Bruder sind mit Depeschen an Lord Wellington von London abgereist.

Frankreich.

Am 3 Dec. wohnten Ihre kaiserliche Majestäten einer Vorstellung des Geizigen und der drei Sultaninnen im Théâtre français bei.

Der Moniteur schäzt in einem Artikel aus Hamburg den Werth der daselbst am 16 Nov. verbrannten englischen Waaren auf 800,000 Franken, und den Werth der bis zu eben diesem Tage zu Oldenburg, Warel, Rostock, Wismar, Lübeck rc. verbrannten, auf eine Million Franken. — Dasselbe Journal enthält, mit beigefügten Namen der Kapitäns, ein Verzeichniß von 51 mit Kolonialwaaren befrachteten Schiffen, welche zu Königsberg und Pillau konfiszirt worden sind.

Se. Majestät der Kaiser haben der alten Akademie di San Luca in Rom aus den kaiserlichen Domainen ein jährliches Einkommen von 100,000 Franken angewiesen, um dieselbe in den Stand zu sezen, in allen Fächern der schönen Wissenschaften und bildenden Künste die geschiktesten Lehrer anzustellen und zu belohnen. Vorzüglich soll nach ausdrüklicher Vorschrift des Monarchen die Zeichenkunst mit allem Fleisse getrieben, und dadurch der alte Ruhm der römischen Schule erneuert werden. Bald wird, sagen die öffentlichen Blätter von Rom, unsre Stadt durch die Fürsorge Napoleons des Grosen, der mehr ist, als Trajan und Mark-Aurel, wieder die Hauptstadt der schönen Künste seyn. Nach einem Beschlusse der ausserordentlichen Konsulta wird die Akademie von San Luca sechszehn Lehrstühle haben: sechs von der ersten Klasse und zehn von der zweiten. Die Professoren erster Klasse beziehen jährlich 1,200 Franken, die von der zweiten 800; drei Adjunkten geniessen einen Gehalt von 500 Franken. Beständiger Direktor der Akademie ist der Ritter Canova (welcher auf seiner Rükreise von Paris nach Rom am 3 Dec. zu Mailand eintraf). Als Lokale für die Akademie wird das aufgehobene, sehr geräumige, Kloster Ara coeli auf dem Campidoglio unverzüglich in gehörigen Stand gesezt. Von den Professoren erster Klasse geben zwei Unterricht im Zeichnen nach dem Nakten, zwei in der Bildhauerkunst, einer in der bürgerlichen Baukunst, und einer lehrt die Anwendung der Geschichte, der Mythologie und der Archäologie auf die bildenden Künste. Die zehn andern geben Unterricht in der Anatomie, in der Wissenschaft der Perspektive, im Modelliren rc. — Gegen 600 vormals müssige Menschen, Männer, Weiber und Kinder, sind gegenwärtig bei den öffentlichen Arbeiten angestellt. Die Aufdekung des Kolosseums, der Tempel der Vesta, des Jupiters Stator, der Fortuna Virilis, des Antoninus und der Faustina, geht rasch und thätig von statten. — Die Anlegung neuer Begräbnißplätze vor den Ringmauern der Stadt Rom ist vollendet.

* Strasburg, 30 Nov. Nach den bisher bestandenen Gesezen waren alle in dem Bezirk der hiesigen Mauthdirektion theils bei der Importation auf das französische Gebiet, theils in dem Umkreis der dreifachen Douanenlinien, die sich in unsern Gegenden bis an die Grenzen von Lothringen erstreken, angehaltenen und saisirten verbotenen Waaren in der hiesigen Douane deponirt worden, bis von den kompetenten gerichtlichen Behörden die Saisie für rechtmäßig erkannt, und die Eigenthümer oder Kolporteurs in die gesezliche Geld- und Gefängnißstrafe verurtheilt worden waren. Alsdann wurden die Waaren öffentlich versteigert, jedoch unter der ausdrüklichen Verpflichtung der Käufer, dieselben in einer bestimmten kurzen Zeitfrist wieder ausser Landes zu schaffen, und von der erfolgten Exportation gesezliche Beweise vorzulegen. Durch neuere Instruktionen des Staatsraths-Douanendirektors, die in Gefolge der lezten kaiserlichen Dekrete erlassen worden sind, ist in dieser Verfahrungsart eine Abänderung erfolgt. Die saisirten Waaren werden künftig in zwei Klassen abgesondert, nemlich in die englischen oder den englischen gleichgesezten Artikel, und in die in dem kaiserlichen Tarif begriffenen Kolonialprodukte. Die erstern sollen von nun an weder versteigert, noch ausgeführt, sondern öffentlich verbrannt werden. Die andern werden an die Meistbietenden verkauft, und die neuen Eigenthümer, denen verstattet ist, diese Waaren in Umlauf zu sezen, sind gehalten, die bekannte Abgabe davon zu entrichten. Auch dürfen künftig, wie man versichert, diejenigen saisirten Waaren in Cirkulation gesezt werden, deren Importation zwar nicht verboten ist, die aber bei der Einfuhr mit mehr oder minder beträchtlichen Mauthabgaben belegt sind, und die in Beschlag genommen werden, weil davon keine legale Deklaration im Grenz-Mauthbüreau geschehen ist. Von diesen müssen die Steigerer nur die gewöhnlichen Abgaben an die Mauthkasse entrichten, dürfen aber alsdann frei darüber disponiren. In Ansehung der völlig verbotenen Fabrikate aus schweizerischen oder deutschen Manufakturen, deren Herkunft erwiesen ist, erwartet man noch nähere Befehle.

Einstweilen sollen nun alle gegenwärtig in der hiesigen Douane befindlichen englischen Waare öffentlich in Gegenwart der Mauth-behörden und der bewafneten Macht verbrannt werden. Diese Operation wird in einigen Tagen erfolgen. — Die Einfuhr von Kolonialprodukten vom rechten Rheinufer her ist noch immer verboten. — Zur Errichtung einer zwekmäsigen Medizinalpolizei sind seit Kurzem in unserm Departement mehrere sehr heilsame Maasregeln getroffen worden. Der Alles Gute und Nüzliche gern befördernde Präfekt des Niederrheins, H. Lezay-Marnesia, hat eine aus hiesigen Aerzten, Wundärzten und Apothekern bestehende Kommission ernannt, welcher die Aufsicht über das Medizinalwesen im niederrheinischen Departement übertragen ist. Für jeden Kanton wird ein Kantonsarzt ernannt, der in seinem Bezirk eine besondere Aufsicht über diesen Gegenstand auszuüben hat. Die Kantonsärzte, denen aus der öffentlichen Kasse eine billige Entschädigung zuerkannt wird, sind gehalten, unbemittelte Kranke zu besorgen, und ihnen Arzeneimittel reichen zu lassen, über die in ihrem Bezirk befindlichen Apotheken Aufsicht zu führen, Berichte über Misbräuche zu erstatten, welche dem physischen Wohl der Bewohner nachtheilig seyn können, Maasregeln zur Abwendung von anstekenden Krankheiten zu treffen, gerichtliche Sektionen vorzunehmen oder zu dirigiren, und überhaupt in Verbindung mit den administrativen Behörden für die Erhaltung einer zwekmäsigen Sanitätspolizei zu sorgen. Diese Einrichtung nähert sich also sehr derjenigen, welche in den meisten Gegenden Deutschlands die sogenannten Physikate haben. Besonders sind auch die Kantonsärzte verpflichtet, über die Verbreitung und gute Anordnung der Vaccination Sorge zu tragen. — Auf Befehl des Grosmeisters der kaiserl. Universität ist in allen öffentlichen und Privatschulen verboten worden, zu denselben Stunden Kinder beiderlei Geschlechts zum Unterricht aufzunehmen. Sie sollen künftig nicht in demselben Lokal, und, wo dis nicht möglich ist, wenigstens nicht in denselben Lehrkursen vereinigt werden.

Deutschland.

Ihre Majestät die Königin von Baiern waren auf Ihrer Reise nach Karlsruhe am 9 Dec. Mittags durch Stuttgart passirt.

Das königl. würtembergische Regierungsblatt vom 8 Dec. enthält in einer, sieben Bogen starken, Beilage eine neue Eintheilung des Königreichs Würtemberg, als eine Folge der mit Frankreich, Baiern und Baden am 24 April, 18 Mai und 2 Okt. 1810 zu Compiegne und Paris abgeschlossenen Staatsverträge, wodurch die Grenzen des Königreichs erweitert und verändert worden sind.

* Vom Oberrhein, 1 Dec. Seit einiger Zeit haben sich in den Schwarzwaldgebirgen, besonders in den Gegenden zwischen Baden und dem Kinzinger Thal, Banden von Vagabunden gezeigt, welche die öffentliche Sicherheit bedrohen. Es sind zwekmäsige Maasregeln zu deren Vertilgung getroffen. In mehreren Gemeinden haben die Einwohner, auf Einladung der Behörden, Streifzüge angestellt, und es sind viele verdächtige Menschen eingefangen worden. Die bereits angefangenen gerichtlichen Informationen werden nähere Aufschlüsse geben. — Man will wissen, daß in Frankreich eine wichtige Veränderung in Ansehung der Tabakfabrikation im Werke sey. Diese Fabrikation soll in Regie gegeben werden, und im ganzen Reich künftig nur eine bestimmte Zahl dieser Fabriken (man sagt zehn bis zwölf) bestehen.

* Dresden, 1 Dec. Am 22 Nov. hatte der Staatsrath v. Dohm seine Abschiedsaudienz als königl. westphälischer Gesandter bei unserm König, und erhielt als einen Beweis ausgezeichneter Achtung eine goldene Tabatiere, mit dem Portrait des Königs, in Brillanten gefaßt, zum Geschenk. Nur anhaltende Kränklichkeit konnte diesen, wegen seiner Einsichten und Karakters allgemein geschäzten, Mann bewegen, um seine Zurükberufung zu bitten, und sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf sein Gut Pustleben, unweit Nordhausen, zu begeben, wo er fürs erste privatisiren wird. Da sein Nachfolger, der jüngere Simeon, bisheriger westphälischer Gesandter am Hofe zu Karlsruhe, noch nicht eingetroffen ist, so übergab H. v. Dohm das Gesandtschaftsarchiv unterdessen an den kaiserl. französischen Gesandten allhier, den Baron v. Bourgoing. Der Kammerjunker, Graf v. Bose, Sohn des vorigen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, ist als Legationssekretär des Generals v. Watzdorf, nach St. Petersburg abgereist.

Schweden.

Folgendes waren die Reden des Kronprinzen an die Deputirten der vier Stände, als sie ihm am 12 Nov. aufwarteten, um sich, Namens ihrer respektiven Stände, zu beurlauben: „Meine Herren Deputirte des Adels! Ich nehme mit Vergnügen und Dankbarkeit die Gesinnungen an, die Sie gegen mich ausdrüken. Ich rechne auf Ihre Zuneigung, so wie Sie auf die meinige rechnen können. Der Reichstag, der so eben seine Arbeiten beendigt, wird in den Jahrbüchern, besonders durch den Geist der Einigkeit, denkwürdig seyn, der in seinen Berathschlagungen herrschte. Der König, als oberster Depositair der Geseze, die Sie angenommen haben, wird sie von Allen respektiren lassen, ohne auf Rang noch Person zu sehen. Sie werden mich immer bereit finden, mit Ihnen die Sache des Vaterlandes zu vertheidigen, und wenn es seine Ehre und sein Ruhm erfodern, so werde ich mit Vergnügen all mein Blut für dasselbe vergiessen." — „Meine Herren Deputirte des geistlichen Standes! Der erste Schwede, den ich bei der Ankunft in meinem neuen Vaterlande kennen lernte, war das würdige Oberhaupt Ihres Ordens. Durch ihn habe ich eine hohe Idee von der schwedischen Geistlichkeit bekommen, und diejenigen unter Ihnen, die ich seitdem kennen lernte, haben meine Meinung bestätigt. Diener des Friedens und der Einigkeit, haben Sie davon das Beispiel auf dem Reichstage gegeben, der so eben seine Arbeiten beendigt hat. Ich empfehle Ihren Gebeten den König und das Vaterland." — „Meine Herren Deputirte des Bürgerstandes! Ich danke Ihnen für die mir ausgedrükten Gesinnungen. Sie können ebenfalls auf meine Sorgfalt für Alles, was Ihr Wohl betrift, rechnen. Die Konstitution garantirt die persönliche Freiheit und die Rechte des Bürgers. Geniessen Sie dieses kostbare Gut. Geniessen Sie das Glük, von einem Könige regiert zu werden, der der Vater seiner Unterthanen ist, und jeder entrichte seine Schuld gegen das Vaterland, in der Laufbahn, auf der er sich befindet! Je mehr ich Sie, meine Herren, kenne,

desto mehr fühle ich mich glüklich und geehrt, Schwede zu seyn." — „Gute und ehrbare Deputierte des Bauernstandes! Es war mir sehr lieb, Sie in Stockholm vereinigt zu sehen. Aber bald wird mir der König erlauben, Seine Provinzen zu besuchen, und ich freue mich schon im Voraus darauf, Sie in dem Schooße Ihrer Familien zu sehen. Die Regierung wird sich bemühen, den Frieden zu erhalten, aber wenn einst das Vaterland Ihre Söhne zum Kampfe berufen würde, so sagen Sie ihnen, daß in Ihrer Abwesenheit ich Ihnen als Vater dienen werde."

Rußland.

* Nach öffentlichen Berichten aus Petersburg wurde daselbst an einem neuen Zolltarif gearbeitet, dessen Erscheinung man baldigst entgegen sah. Es hieß, die Zölle auf die Einfuhr würden beträchtlich erhöht werden. — Ein kaiserlicher Ukas verkündigt die zum Besten des Handels erfolgte Errichtung des Postens eines russischen Generalkonsuls in Norwegen, in Vereinigung mit der Funktion eines Agenten bei der königl. dänischen Quarantaine zu Christiansand. — Ein anderer Ukas verordnet die Abberufung der zu Amsterdam befindlich gewesenen russischen Mission. Der Gesandte, General-Lieutenant Fürst Dolgorucky, verbleibt im Militär.

Eine Beilage zur Hofzeitung enthält nachstehende Fortsezung des Journals der Kriegsoperationen der moldauischen Armee: „Der Oberbefehlshaber der Armee jenseits der Donau berichtet über die Fortsezung der Operationen unsrer Truppen an der Grenze von Servien Folgendes: I. Am 10 Sept. ward der Generalmajor, Graf Orurk, nicht weit von dem festen Plaze Warwariza aufs Neue von dem Feinde in sehr überlegener Anzahl angegriffen. Die Türken, nachdem sie Verstärkung erhalten hatten, näherten sich, 15,000 Mann stark, unter dem Befehle des Wessiers, Achmet Rumid, in Schlachtordnung unserm Lager, welches aber schon vorher durch Retranschements und Redouten war befestigt worden. Graf Orurk entschloß sich, wegen der geringen Stärke seines Detaschements und um seine Leute zu schonen, den Feind zurükzutreiben, ohne aus seinen Verschanzungen auszurüken; er stellte deßwegen hinter denselben seine ganze Kavallerie am Fusse eines Berges auf, und befahl, das Feuer von den Batterien zu eröfnen. Die Kanonade dauerte von beiden Seiten über drei Stunden heftig fort, und die Türken fiengen an, da sie sahen, daß unsre Truppen aus den Verschanzungen nicht vorrükten, links zu nehmen, um die rechte Flanke unsers Lagers zu umgehen. Allein sobald dieses bemerkt wurde, beorderte Graf Orurk die servische Kavallerie, die Anhöhe auf dem rechten Flügel zu besezen, und die Bewegungen des Feindes zu beobachten, im Fall eines ungestümen Angriffs aber sich auf unsre Batterien zurükzuziehen, und sich rechts und links in zwei Theile zu theilen, um unserm Geschüz freies Spiel zu geben. Kaum hatten die Türken die aus den Verschanzungen ausgerükten Servier bemerkt, so sprengten sie in zahlreichen Haufen auf dieselben an, und als die Servier anfiengen, sich zurükzuziehen, so verfolgten sie dieselben mit dem größten Ungestüm. Durch diesen vermeintlichen Erfolg vor Freude trunken, wurden sie bis dicht unter die Batterien gelokt, dann aber mit Kartätschen von den Batterien und mit Flintenfeuer von der ganzen Face empfangen, und in einem Moment geworfen und zerstreut, nachdem sie hierbei sehr viele Getödtete verloren hatten. Der Wessier Achmet Rumid verstärkte nun die Fliehenden mit der sämtlichen Kavallerie seines Centrums, die mit noch grösserem Ungestüm als zuvor ansprengte, und weit mehr rechts nahm, als unsre Verschanzungen, in der Absicht, die servische Kavallerie zu umgeben und abzuschneiden. Um eben dieselbe Zeit aber wurde auch der Major im Wolhynischen Uhlanenregiment Woiwodskji mit 4 Eskadronen Uhlanen, dem Kosakenregiment Isajew und den Arnauten beordert, die servische Kavallerie zu unterstüzen, und sobald sich derselbe mit den Serviern vereinigt hatte, sprengte er schnell und entschlossen gegen die türkischen Haufen an, warf sie, und brachte ihnen einen ansehnlichen Verlust bei. Nach diesem zog sich der Feind, da er in allen seinen Unternehmungen nicht den geringsten Vortheil hatte erringen können, und nachdem er durch unser Feuer von den Batterien sehr viel Leute verloren hatte, eiligst wieder in sein befestigtes Lager zurük. Unser Verlust bestand an diesem Tage in 2 verwundeten Offiziers und 25 verwundeten Gemeinen; 3 Servier wurden getödtet und 10 verwundet; Pferde wurden 24 getödtet und 16 verwundet. — II. Nachdem der Obrist Sheltuchin am 13 Sept. mit dem ihm anvertrauten Detaschement aus Orawa auf der Strasse nach dem festen Plaze Zybro hin ausmarschirt war, stieß er nicht weit von diesem Plaze auf ein starkes Detaschement feindlicher Kavallerie. Nach einem heftigen Gewehrfeuer, welches über zwei Stunden anhielt, wurden die Türken geworfen und zerstreut, der Obrist Sheltuchin aber, die Bestürzung des Feindes benuzend, drang mit demselben zugleich in Zybro ein. Bei dieser Gelegenheit verlor der Feind 22 Mann an Getödteten, und 5 wurden gefangen. Unsrerseits wurden 8 Panduren, und 6 Pferde verwundet. In dem Plaze Zybro haben unsre Truppen eine sehr grose Anzahl Hornvieh erbeutet."

(Die Fortsezung folgt.)

Oestreich.

* Wien, 5 Dec. Das Resultat des heutigen Börsentages war allerdings keine angenehme Erscheinung. Auf Augsburg wurde der Kurs zu 1,240, auch darüber, notirt; gleichwohl blieben am Schlusse der Börse noch Briefe übrig, welches seit mehrern Wochen nicht der Fall gewesen war. Glüklicher Weise halten die Preise der Lebensbedürfnisse mit dem Stand des Kurses nicht gleichen Schritt, und man speist an einer Wirthstafel für fünf Gulden in Bankozetteln noch ganz gut. (Nach vorläufigen Berichten aus Wien vom 6 Dec. hatte sich der Kurs an diesem Tage plözlich so weit gebessert, daß er ungefähr auf 1,000 stand.)

Türkei.

Nach Berichten aus Bucharest vom 5 Nov., in ungarischen Zeitungen, hatte man daselbst vor dem sogenannten grünen Thore einen Triumphbogen errichtet, durch welchen am 6 Nov. der Generalissimus, Graf Kamenskoy, einziehen sollte. Am nemlichen Tage sollten der Graf Italinsky und türkische Bevollmächtigte zu Bucharest eintreffen, um den Frieden zu unterhandeln, während bereits ein Waffenstillstand abgeschlossen seyn soll.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 347. | 13 Dec. 1810.

Spanien. (Privatberichte von den Armeen.) — Großbritannien. (Neue Vertagung des Parlaments bis zum 13 Dec.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Schweden. (Bekanntmachung bei der Kriegserklärung.) — Oestreich. (Bekanntmachung des Münzamtes.)

Spanien.

* Von der spanischen Grenze, 16 Nov. Nach Briefen aus Madrid ist der König, der gegen Ende Septembers in seine Hauptstadt zurükgekommen war, den verflossenen und den gegenwärtigen Monat ununterbrochen daselbst geblieben, und hat sich, ausser Militärgegenständen, beinahe ausschliesslich mit Verbesserung der Administration in den von französischen Truppen besezten Provinzen seines Reichs beschäftigt. Die Ruhe, welche Madrid seit einiger Zeit geniest, ward nie unterbrochen. General Belliard, Gouverneur der Hauptstadt und Befehlshaber aller dortigen Truppen, hat eine trefliche militärische Polizei eingeführt, die dabei für die Einwohner nicht im Mindesten drükend ist. Die Lebensmittel waren etwas wohlfeiler geworden; an Zufuhr mangelte es nicht, und für die französische Garnison, so wie für die etwa durchziehenden Truppen, sind grose Militärmagazine errichtet. Die meisten Arbeiten am Fort Retiro waren beendigt, und die Hauptdepots von Artillerie, Munition, Militäreffekten ꝛc. befinden sich bereits darin. Abtheilungen von Kavallerie und leichter Infanterie machen häufige Streifzüge in die umliegende Gegend, wo indessen die Insurgentenbanden, die noch im vorigen Sommer zuweilen Räubereien begiengen, gänzlich verschwunden sind. Auch die Provinz Guadalaxara war wieder völlig beruhigt. Das Fort von Toledo ist beendigt, und bietet den französischen Truppen einen vortheilhaften Waffenplaz dar. Für die neuerrichteten spanischen Regimenter, die zum Theil aus Ausländern bestehen, treffen zahlreiche Rekruten ein, so daß sie in Kurzem vollzählig seyn werden. Das Regiment Royal-Etranger zeichnet sich besonders aus. Die Madrider Nationalgarde, die die reichsten und angesehensten Einwohner an ihrer Spize hat, ist noch immer in Aktivität, und leistet gute Dienste. — Aus dem östlichen Spanien hat man wenige Nachrichten. Die Belagerung von Tortosa wird mit Erfolg fortgesezt; man versichert, es seyen schon einmal Unterhandlungen zu Uebergabe der Festung eröfnet gewesen. Die Valencianer stehen noch unter Waffen, doch scheint ihre Abneigung gegen die neue Ordnung der Dinge abzunehmen, und ihr groser militärischer Eifer zu erkalten. Uebrigens sollen sich zu Valencia auch Spuren vom gelben Fieber geäussert haben, das in Carthagena seit einiger Zeit Verheerungen anrichtet. — Die englischen Agenten in Gallizien haben sich dort wieder einigen Einfluß verschaft, und die Junta dieser Provinz zu einem neuen Aufgebot vermocht. Man hatte in Gallizien einen Einfall von Portugal her besorgt; indessen ist es wohl klar, daß er in diesem Augenblik nicht zu erwarten ist. — Seit Anfang Oktobers treffen wieder französische Truppenabtheilungen aus Frankreich ein. Sie marschiren insgesamt nach Burgos und Valladolid. Von dieser lezten Stadt aus hat sich ein Korps in Marsch nach Salamanca gesezt, um die Kommunikation mit Portugal zu unterhalten. Man glaubt, es werde nach Almeida vorrüken, da das Armeekorps des Gen. Drouet von dort sich tiefer nach Portugal gezogen hat. Ungegründet scheint es, daß leztgenanntes Korps zur Besezung des Hafens von Oporto bestimmt sey, wohin sich (was die bisherigen Nachrichten von einer französischen Okkupation dieser Stadt widerlegt) bis jezt noch keine französische Kolonne gewendet hat. Nur einige Tausend Mann des Drouetschen Korps sollen bei Almeida zurükgeblieben seyn, alle übrigen Truppen desselben aber sich mit ihrem Befehlshaber nach Guarda in Marsch gesezt haben, um von dort nach Castelbranco und Villa-Velha aufzubrechen, und wahrscheinlich nachher auf das linke Ufer des Tajo überzusezen, wo sich eine französische Armee bildet, um von dieser Seite her gegen Lissabon zu operiren, und sich allenfalls selbst des Ausflusses des Tajo zu bemächtigen. Vermuthlich übernimmt Marschall Mortier den Oberbefehl über diese Armee, der jedoch, so wie alle französische Befehlshaber in Portugal, unter dem Oberkommando des Marschalls Massena stehen wird. Marschall Mortier soll mit den Divisionen Gazan und Girard bei Merida über die Guadiana gegangen seyn, und sich von dort nach Alcantara gewendet haben, wo sich zulezt sein Hauptquartier befand. Von hier wird er vermuthlich in Portugal einrüken, um den Uebergang des Drouetschen Armeekorps, das sich mit ihm vereinigen soll, bei Villa-Velha zu erleichtern, und gemeinschaftlich mit demselben auf Setuval und an die Mündung des Tajo vorzudringen. Die Engländer und Portugiesen haben ihm in der Provinz Alentejo keinen Widerstand von Bedeutung entgegenzusezen, da sie alle ihre disponibeln Streitmassen auf dem rechten Ufer des Tajo konzentrirten. Da nun auch Lord Wellington täglich einen Angrif von der französischen Hauptarmee besorgen muß, so wird er schwerlich seine Macht durch Detaschirung eines beträchtlichern Korps schwächen. Bei Lissabon ist noch nichts vorgefallen. Der Fürst von Eßling scheint die Ankunft der eben erwähnten neuen Armee auf dem linken Tajoufer zu erwarten, um alsdann den schon seit einiger Zeit vorbereiteten Hauptschlag zu thun.

Gegen Ende Novembers passirten zwei Regimenter Füseliere, Grenadiere und Chasseurs von der Garde, auf ihrem Wege nach Spanien, durch Bayonne.

Ein Insurgentenchef aus der Gegend von Bilbao, Namens Roso, hatte sich mit seiner Bande von 15 bis 20 Mann freiwillig ergeben.

Nach Berichten aus Dijon hatten sich mehrere spanische Offiziere vom dortigen Depot dem König Joseph unterworfen, und ihr Beispiel hatte Nachahmer in den andern Depots gefunden.

Der Sturm hatte ein kleines, von Setubal mit Salz nach Gallizien geladenes, Schif gezwungen, zu Bayonne einzulaufen. Als selbiges Lissabon am 18 Nov. verließ, war nichts Neues vorgefallen; die Armeen standen in den alten Stellungen. Im Tajo lagen 4 bis 500 englische Schiffe, um im Nothfall Lord Wellingtons Armee aufzunehmen.

Großbritannien.

Der Moniteur liefert folgende Auszüge aus englischen Journalen:

London, vom 29 Nov. Die lezten Posten von Lissabon haben viele Privatbriefe mitgebracht, worin man eine Menge geringfügige Umstände, aber keine Nachricht von irgend einem wichtigen Vorfalle findet. Die Flasche gewöhnlichen Weinessigs kostete nach einem Briefe aus Lissabon 2 Schilling 6 Pence; ein Brod für 6 Penny war nicht gröser, als das für 1 Penny zu London; die Eyer kosteten 6 Pences das Stük, das Fleisch in der Fleischbank von 15 Pences bis 2 Schilling das Pfund, und alle zwei oder drei Tage fehlte es an diesen Artikeln. Sind diese Angaben richtig, so würde ein vierpfündiges Brod zu Lissabon 7 Schilling kosten!

Bulletins von der Gesundheit des Königs: „Windsor, vom 29 Nov. Abends. Se. Majestät befinden sich diesen Abend nicht so wohl als heute früh. — Vom 30 Nov. Morgens. Se. Majestät sind ungefähr im nemlichen Zustande wie gestern.“

(Aus dem Morning-Chronicle.) Kaiserliches Parlament. Oberhaus: Sizung vom 29 Nov. Auf Antrag des Lords Camden, Präsidenten des geheimen Raths, wurde der Bericht über die Vernehmung der Aerzte im geheimen Rathe, über den Zustand Sr. Majestät, verlesen. Lord Liverpool schlägt ein neues Ajournement auf vierzehn Tage vor. Er gründet sich auf die von den Aerzten gegebene Hofnung einer baldigen Genesung. Uebrigens stimme diese Maasregel mit den 1788 genommenen überein. Sollte im angegebenen Zeitpunkte Sr. Majestät Gesundheit nicht hergestellt seyn, so werde er dem Hause die eigene Ernennung eines Ausschusses zu Examinirung der Aerzte vorschlagen. — Lord Spencer widersezte sich der Vertagung, und Graf Moira behauptete mit ihm, Englands Lage erlaube keine so lange Vertagung. Lord Holland sprach im nemlichen Sinne, und Lord Grenville rechtfertigte, indem er gegen die Vertagung stimmte, den Unterschied zwischen seinem Votum im Jahr 1788 und seinem heutigen damit, daß sich England jezt in einer ganz andern Lage, als damals, befinde. Die Lords Erskine und Stanhope sprachen auch gegen die Motion, welche hingegen durch Lord Harrowby, Lord Westmoreland und den Lordkanzler unterstüzt ward. Der Herzog von Sussex erklärte sich näher über die Gründe seines Votums. Bei der lezten Sizung habe er für das Ajournement gestimmt, weil der Tag der von Sr. Majestät selbst angesezte gewesen sey. Heut hingegen könne er, in Betracht der beunruhigenden Lage des Reichs, so heiß seine Wünsche für die schnelle und gänzliche Genesung Sr. Majestät seyen, doch für keine neue Vertagung stimmen. Man schritt zur Zählung der Stimmen: für die Vertagung waren 88, gegen dieselbe 56. Das Haus ajournirte sich bis auf den 13 Dec. — Unterhaus: Sizung vom 29 Nov. Auf Antrag des Sekretärs Ryder wird der Kammer der Bericht über die Vernehmung der Aerzte im geheimen Rath vorgelesen. Dieselben hatten einmüthig erklärt, Se. Majestät seyen ausser Stande, sich mit den Regierungsangelegenheiten zu beschäftigen; inzwischen gebe die allmählige Besserung, die sie in Sr. Majestät Zustand, besonders seit einigen Tagen, bemerkten, allen Grund, auf eine baldige Genesung zu zählen. Demzufolge schlägt Herr Perceval ein vierzehntägiges Ajournement vor, nach dessen Verlauf das Haus, falls Sr. Majestät Gesundheit nicht wiederhergestellt wäre, die angemessenen Maasregeln treffen könne. Die Motion wird von den Herren Yorke, Bragge-Bathurst, Wilberforce und Fuller unterstüzt; Alle sagen: diese Maasregel sey unschädlich, und habe dabei den Vortheil, mit der Gesinnung der englischen Nation für ihren König in Uebereinstimmung zu seyn. Hingegen bestritten die HH. Whitbread, Sir Francis Burdett, Lord Milton, Sir Thomas Thurton, Williams Wynn und Adam, die Motion. Ihre Hauptgründe waren: A. Der Bericht über die Vernehmung der Aerzte im geheimen Rathe sey für das Parlament nicht hinreichend, um darauf Entschlüsse zu bauen, da der geheime Rath, ungeachtet des achtungswerthen Karakters seiner einzelnen Mitglieder, doch keine zulängliche Bürgschaft darbiete. B. Daß die 1788, zu einer Zeit, wo das Reich tiefen Frieden genoß, und die Minister das Vertrauen der Nation besassen, genehmigten Maasregeln nicht jezt nachgeahmt werden könnten, wo Englands Angelegenheiten von Innen und Aussen in einem beunruhigenden Zustande von Krisis seyen. — Hr. Ponsonby votirte gegen die Motion auf Vertagung, und erklärte dabei, falls sie angenommen würde, mache er seinerseits die Motion, daß die Kammer einen Ausschuß niedersezen solle, um von den Aerzten über den Zustand Sr. Majestät Erkundigungen einzuziehen. Das Haus stimmte über die erste Motion: 233 für, 129 gegen die Vertagung. Majorität für die Minister: 104. Hierauf ward Herrn Ponsonby's Motion zur Abstimmung gebracht: 137 votirten für, 230 gegen dieselbe. Majorität für die Minister: 93.

Frankreich.

J. M. die Kaiserin hatte in Begleitung des Großmarschalls des Pallastes, Herzogs von Friaul, und mehrerer Hofdamen, die Panorama's von Wagram, Neapel und Amsterdam, besichtigt.

Das Amtsblatt enthält folgenden Artikel aus Kopenhagen vom 29 Nov. So eben erhalten wir eine Nachricht, die hier grose Sensation macht: nemlich daß Schweden Krieg gegen England erklärt hat. Schon hat man die schwedischen Küstenbatterien schiessen hören. In allen schwedischen Häfen sind die englischen oder maskirten englischen Schiffe weggenommen, und auf alle Kolonial- und englischen Waaren Sequester gelegt worden. Hätte diese Kriegserklärung von Seite Schwedens drei Monate früher stattgehabt, so hätten die Engländer dis Jahr nicht mehr die Schiffahrt in der Ostsee gestört. Unstreitig werden sie künftiges Jahr in dieselbe nicht wieder kommen, und Dänemark, Schweden, Rußland, werden in diesem Meere volle

Freiheit geniessen. Admiral Saumarez soll gesagt haben, selbst ehe er noch Schwedens Kriegserklärung kannte, seine Regierung würde keine so beträchtlichen Konvoys und Eskadern in die Ostsee mehr schiken, da die Ausrüstungskosten den Handelsgewinn überträfen, und der Handel ungeheuern Verlust erlitten hätte. Würklich schäzt man blos die von den Dänen gemachten Prisen auf 25 Millionen. Die in Rußland konfiszirten Tenneriffer Schiffe führten für mehr als 30 Millionen Waaren, was in den meklenburgischen, schwedisch pommernschen, preussischen Häfen weggenommen worden, und was aus Mangel an Zufluchtshäfen verloren gegangen ist, die im Laufe der Konvoys herrschende Ungewißheit, Alles dis macht den Verlust der Engländer ausserordentlich groß.

Der Graf Treilhard, Staatsminister, Präsident der Gesezgebungssektion im Staatsrathe ɪc., (vormals Mitglied der konstituirenden Versammlung und des Konvents, nachher Direktor), ist plözlich am 1 Dec. zu Paris gestorben. Er war 1742 zu Brive la Gaillarde geboren.

Italien.

Der neapolitanische Moniteur erzählt: „Seit Vertreibung der vorigen Dynastie aus Neapel beunruhigten mehrere Banditen, deren Haupt Lorenzo di Feo war, das Land. Sie wurden täglich zahlreicher und kühner. Obgleich die Ruhe im Königreich hergestellt war, so trieben diese Leute doch ihr Unwesen fort. Endlich entdekte es sich, daß der Baron Bottiglini von Salerno sie unterstüzte. Er und mehrere andre wurden verhaftet, und die Bande war zerstört. Die Schuldigen wurden einem Kriegsgericht übergeben, und dieses sprach sie am 24 Okt. vor einer unermeßlichen Volksmenge des Todes schuldig. Die Familien der Verurtheilten warfen sich dem Könige zu Füssen, und er verwandelte die Todesstrafe in Kettenstrafe auf Lebenszeit."

Seit vielen Jahrhunderten ist der Apostel Andreas der Schuzpatron der Seeleute des Königreichs Neapel. Ein vom Minister-Staatssekretär Pignatelli publizirtes Programm sezt fest, wie der Andreastag am 2 Dec. l. J. gefeiert werden sollte. An demselben versammeln sich Morgens die Seeleute der Hauptstadt Neapel, und Deputationen aus den benachbarten Seepläzen, die von den Intendanten der Provinzen ernannt werden, in der Kirche zum h. Joseph in der Strasse Chiaja zu einer feierlichen Messe. Nach deren Endigung begeben sie sich sämtlich in guter Ordnung nach der Villa Reale, wo eine Tafel von 4,000 Gedeken in Bereitschaft steht, und ein Mittagmahl unter Musik gehalten wird. Die Kommerzkammer ernennt 25 Kaufleute, welche dabei die Honneurs machen. Nach der Tafel wird ein königliches Dekret publizirt, durch welches Se. Majestät einen Unterstüzungsfond für die Seeleute der Hauptstadt und der benachbarten Häfen aussezen. Zugleich werden die Pensionen und Geschenke bekannt gemacht, die der König für die Seeleute, die an der lezten Expedition Antheil genommen, und für die Wittwen derselben bestimmt. Ferner werden 25 Heirathsgüter, jedes von 50 Silberdukaten, unter 25 Töchter von Seeleuten, die sich bei besagter Expedition ausgezeichnet haben, ausgetheilt. Die Wahl der Mädchen, welche Heirathsgüter erhalten, geschieht in der Kirche zum h. Joseph nach einer feierlichen Messe durchs Loos, in Gegenwart des Pfarrers, des Viertelsmeisters, und eines Deputirten von der Kommerzkammer. Nach Vertheilung der Heirathsgüter wird in der Villa Reale ein Ball gehalten, der bis zum Eintritt der Nacht fortdauert, an welchem aber nur die Seeleute, ihre Frauen und Familien, Antheil nehmen dürfen. Nach dem Ball begeben sie sich sämtlich in das Theater S. Carlo, wo sie freien Eintritt haben. Abends wird die Villa Reale beleuchtet.

Der König Joachim war am 23 Nov. von Neapel abgereist, um einige Provinzen seines Reichs zu besuchen.

Deutschland.

Am 7 Dec. war der Graf v. Tascher mit seiner Gemahlin, gebornen Prinzessin von der Leyen, an dem großherzoglichen Hoflager zu Aschaffenburg angekommen.

In der französischen Kapelle zu Hamburg begannen am 2 Dec. die Gebete um eine glükliche Niederkunft der Kaiserin.

Schweden.

Die Stockholmer Zeitungen bringen nunmehr folgende Aktenstüke: „I. Sr. königl. Majestät gnädige Bekanntmachung wegen des **Kriegs gegen das vereinigte Königreich Großbritannien und Irland.** Gegeben Stockholms Schloß, den 17 Nov. 1810. Wir **Karl**, von Gottes Gnaden der Schweden, Gothen und Wenden König ɪc., Erbe zu Norwegen, Herzog von Schleswig, Holstein ɪc. Thun hiedurch kund und zu wissen: daß, um vollkommen den Zweifel zu heben, der wegen Unsers Reichs Verhalten gegen England geäussert worden ist, und um die Bande der Freundschaft und des Vertrauens noch fester zu knüpfen, welche Uns mit dem Hause Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen und Königs von Italien vereinigen, auch von Unsrer Seite dazu beizutragen, um den erwünschten Zwek des festen Landes, einen allgemeinen und baldigen Frieden, zu befördern, Wir Uns veranlaßt sehen, hiemit dem vereinigten Königreich Großbritannien und Irland den Krieg zu erklären. Wir befehlen und verordnen demnach in Gnaden, daß alle Schiffahrt, Handel und Postengang, wie auch jeder andere Briefwechsel, unter welchem Namen es auch seyn möge, von und nach dem vereinigten Königreich Großbritannien und Irland und den darunter begriffenen Ländern, Häfen, Städten und Ortschaften, bei Verantwortlichkeit, nach den Gesezen und der Verfassung bestraft zu werden, von diesem Tage an gänzlich aufhören soll. Es ist deshalb Unser gnädiger Wille und Befehl an Unsre Feldmarschälle, Oberstatthalter, kommandirende Generals, Admirals, Landeshauptleute und alle andere Befehlshaber zu Land und zu Wasser, daß sie mit ihren Untergebenen nicht allein jeder in seinem Bezirk diesen Unsern gnädigen Willen gehörig und schnell zu jedermanns Richtschnur bekannt machen, sondern auch ernstlich darauf halten sollen, daß solcher unverbrüchlich befolgt werde. Wornach sich Alle, die es angehen mag, gehorsamst zu richten haben. Zu desto mehrerer Urkunde haben Wir Gegenwärtiges mit eigener Hand unterschrieben und mit Unserm königlichen Siegel bekräftigen lassen. Stockholms Schloß, den 17 Nov. 1810. **Karl.**" — „II. Sr. königl. Majestät gnädige Bekanntmachung wegen des Verhaltens gegen englische Fahrzeuge und Waaren, wie auch Kolonialwaaren ɪc. Gegeben Stockholms Schloß, den 19 Nov.

1810. Wir Karl, von Gottes Gnaden der Schweden, Gothen und Wenden König ꝛc., Erbe zu Norwegen, Herzog von Schleswig, Holstein ꝛc. Thun kund und zu wissen: daß, da Wir zur Beibehaltung Unsrer Verbindungen mit Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen, König von Italien und Beschüzer des Rheinbundes, Uns veranlaßt gefunden, dem vereinigten Königreich Großbritannien und Irland den Krieg zu erklären, und alle Handels- und andere Verbindungen mit demselben und Unserm Reich abzubrechen, so haben Wir dem zufolge verordnet, was Wir auch hiedurch gebieten und befehlen, daß, wenn wider Unser Vermuthen ein oder mehrere britische Fahrzeuge sich in den Häfen Unsers Reichs befinden sollten, diese sogleich angehalten werden sollen, und hiebei alles aufs pünktlichste in Acht genommen werde, was bei solcher Anordnung zu beobachten ist. Großbritannische Kriegs- und Handelsfahrzeuge, und ohne Ausnahme alle Fahrzeuge, die von Großbritannien, dessen Kolonien und Ländern, die unter dessen unmittelbarer Regierung stehen, oder die Waaren führen, welche daselbst erzeugt oder fabrizirt worden, oder die Sr. Majestät dem König von Großbritannien oder dessen Unterthanen gehören, sollen bei strengster Verantwortung nicht in schwedische Häfen zugelassen werden. Dabei verordnen Wir gnädigst, wegen der in andern Staaten des festen Landes neulich ergriffenen Maaßregeln zur Vorbeugung der Einfuhr von englischen und Kolonialwaaren, daß solche Waaren von keiner Stadt und von keinem Ort Unsers Reichs, nachdem diese Unsre gnädige Verordnung daselbst gehörig bekannt gemacht worden ist, nach irgend einem fremden Plaz des festen Landes ausgeführt werden sollen. Bei diesem Verhalten, und da der in Unserm Reiche befindliche Vorrath von Kolonialwaaren auf geraume Zeit für das Bedürfniß Unserer Unterthanen hinlänglich ist, sehen Wir Uns auch genöthigt, die Einfuhr dieser oder der Kolonialwaaren zu verbieten, wessen Ursprungs sie auch seyn, oder unter welcher Flagge sie auch eingeführt werden möchten. Es soll daher, nachdem dieses Verbot bekannt gemacht worden, keinem Fahrzeuge, das mit Kolonialwaaren befrachtet ist, verstattet werden, in schwedische Häfen einzulaufen. Uebrigens wollen Wir besonders gehörige und genaue Untersuchungen zur Entdekung derjenigen englischen und Kolonialwaaren, die seit dem 24 des verflossenen Aprils unrechtmäßiger Weise ins Reich eingeführt worden sind, nemlich wo und für welchen Werth, anbefehlen. Wir werden demnach auch weiter verordnen, wie es nach den Gesezen mit diesen Waaren gehalten werden soll. Ueber die Bewerkstelligung dessen, was Wir in Ansehung des Einen oder des Andern verordnet haben, sollen die behörigen Amtsdienstmänner aufs genaueste achten. Zu mehrerer Urkunde haben Wir dieses mit eigener Hand unterschrieben und mit Unserm königlichen Siegel bekräftigen lassen. Stockholms Schloß, den 19 Nov. 1810. Karl."

Der Kronprinz war im Begrif, eine Reise nach Gothenburg ꝛc. anzutreten.

Oestreich.

* Wien, 5 Dec. Die Agiotirungssucht treibt hier, wie überall, wo sie Nahrung findet, und durch die Umstände unterstüzt wird, ihr Spiel fort. In den leztern Tagen war sie würklich ein äusserst lebhaftes Hazardspiel. Viele hatten nach den von dem Staate eingeleiteten Maaßnahmen auf ein schnelles Steigen des Kurses gerechnet, und, um bedeutenden Gewinn zu machen, Wechsel auf grose Summen und auf einen Zeitpunkt ausgestellt, wo nach ihrer Rechnung die Kurse schon gestiegen seyn sollten. Inzwischen veranlaßten die auswärtigen Douanenverordnungen auch auf dem hiesigen Plaze grösere Nachfrage nach Konventionsgeld, und diese wurde von den Geldbesizern nicht unbenuzt gelassen, um den Kurs so viel möglich zu drüken. Die obgenannten Spekulateurs geriethen in Verlegenheit, als sie den Kurs, der nach ihrer Rechnung steigen sollte, fallen sahen. Aus Furcht, bei dem immerwährenden Fallen das Opfer ihrer Spekulation zu werden, fiengen sie an, sich selbst mit Konventionsgeld oder Wechseln noch in Zeiten zu deken, fielen hierdurch in die Schlingen der Geldbesizer, und trugen auf diese Art selbst dazu bei, das Uebel, welches sie fürchteten, zu vermehren. Seitdem nun der Kurs noch viel weiter gefallen ist, als der kühnste Agioteur zu hoffen wagte, stuzt Mancher, der um übermäßige Preise Konventionsgeld gekauft hat, da sich das Gerücht verbreitet, daß alles Gold und Silber, gemünzt oder ungemünzt, von der Regierung eingefordert werden würde. Viele bringen deßhalb schon vorsichtsweise ihre Vorräthe zur Einlösung an das Münzamt, welches aber heute Befehl erhielt, nur nach dem Kurse von 600 einzulösen. Die Regierung scheint zwar den, zu ihrem wohlbedächtlich gewählten, nichts übereilenden, Plane führenden Terminen ruhig entgegenzusehen, ist aber inzwischen nicht müssig, auch die Nebenhülfsquellen zu benuzen. Der Plan des Verkaufs entbehrlicher geistlicher Realitäten reift nach dem Maaße, als man von der Entbehrlichkeit derselben und ihrem Werthe nähere Ueberzeugung erhält. Schon sind alle Häuser, die nicht zur Wohnung der Geistlichen oder zu Unterrichtsanstalten nöthig sind, namentlich der Göttweiher, Lilienfelder, Neustädter und Heiligenkreuzer Hof, das Schottenhaus auf der Alstergasse, und mehrere andre entbehrlich befundene Realitäten, zum Kaufe ausgestellt, und die übrigen werden nach vollendeter Untersuchung nachfolgen. — Heute war abermals Konferenz, und da die Kursmanövres nicht ohne Einfluß auf die Preise der inländischen Produkte, zum Nachtheile der konsumirenden, der arbeitenden, selbst der fabrizirenden Klassen bleiben, so sieht man deshalb abhelfenden Verfügungen entgegen.

Die in vorstehendem Briefe angedeutete Bekanntmachung erschien am 5 Dec., und lautete so: „Nachdem das dermalige unnatürliche Verhältniß des Geldkurses durch zufällige Zeitumstände herbeigeführt worden ist, so kan sich das Aerarium den Nachtheil nicht aufbürden, welcher entstehen würde, wenn man die Gold- und Silbereinlösung nach dem Maaßstabe dieser vorübergehenden Erscheinung eines unverhältnißmäßig tiefen Werths des Papiergeldes fortsezen wollte. Die Staatsverwaltung sezt in ihr Papiergeld einen allzuhohen Werth, als daß sie dasselbe gegen edles Metall verschwenden sollte. Gold und Silber wird daher von Privaten nach dem Kurs des Tages vor der Hand nicht mehr angenommen, dabei aber den Partelen freigestellt, ob sie einstweilen bis zur Verbesserung des Kurses und bis auf weitere Anordnung Gold und Silber gegen die Zahlung im Kurs von 600 Procent in die Einlösung geben wollen. K. k. Hauptmünzamt. Wien, den 5 Dec. 1810."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 348 | 14 Dec. 1810.

Frankreich.

Am 2 Dec. wurde in der Kathedralkirche eine feierliche Messe gelesen, nach welcher die zwölf von der Stadt Paris ausgestatteten Ehepaare von dem Kardinal Maury eingesegnet wurden. Der Abbe' Cottrel hielt eine Rede, auf welche ein Tedeum folgte. Alle Civil- und Militärautoritäten des Departements und mehrere Erzbischöfe und Bischöfe wohnten dieser Ceremonie bei, welche eine unermeßliche Zusammenmenge herbeigezogen hatte. Am 3 wohnten alle Truppen der Garnison von Paris in der Kathedralkirche dem Todtenamte bei, welches der Kaiser für die auf dem Schlachtfelde gebliebenen Militäres gestiftet hat.

Am 2 Dec. Abends wurde auf dem Schloßtheater eine neue Oper, Sophokles, aufgeführt.

Am 4 Dec. präsidirte Se. Majestät der Kaiser in den Tuillerien einem Staatsrath.

Der Amsterdamer Courier enthält Folgendes: „Die Finanzrechnung des Reichs von 1809 ist jezt, so wie das Budget für 1811, dem Kaiser vorgelegt. Glüklicherweise ist keine Vermehrung der Abgaben nöthig, und die Finanzen des Reichs sind in dem blühendsten Zustande. Sogar sind die Ausgaben für die öffentlichen Arbeiten und andere grose Bauten, die das innere Wohl betreffen, vermehrt worden. Die Arbeiten an Brüken und Heerstrassen sind, so wie die hydraulischen Unternehmungen zu Cherbourg, Havre und Antwerpen, noch weiter ausgedehnt worden. Eben so gehen die Arbeiten an den Hauptgrenzfestungen Alessandrien, Castel, Havre, Ostende, und den verschiedenen Pläzen an der Schelde, lebhaft fort. Diese Werke allein werden die jezige Regierung in den Augen der Nachwelt verherrlichen. Im Jahre 1810 haben diese Arbeiten dem öffentlichen Schaze mehr als 120 Millionen gekostet. Dieses Jahr schlägt man die Summe auf 140 Millionen an. Welcher grose Beweis von dem öffentlichen Wohlstande! Diese Summen werden baar bezahlt, für Arbeiten, die nicht einmal von dringender Nothwendigkeit sind, und die man alle noch aufschieben konnte."

Deutschland.

* München, 12 Dec. So eben geht durch einen Kourier die erfreuliche Nachricht ein, daß Ihre kaiserl. Hoheit die Vizekönigin von Italien von einem Prinzen entbunden worden ist.

Durch eine königl. baierische Verordnung vom 25 Nov. wird die bisher zu Insbruck bestandene Universität, welche mit den, seit Abtretung des italienischen Tyrols, ihr noch verbleibenden Fonds und Renten nicht mehr fortbestehen kan, aufgelöst, und derselben ein Lyzeum mit einer vollständigen philosophischen und provisorisch mit einer theologischen Sektion, nebst dem daselbst verbleibenden Gymnasium substituirt. Die Verordnung enthält zugleich die provisorischen Ernennungen zu zwölf Lehrerstellen an diesem Lyzeum; die Professoren der juridischen und medizinischen Sektionen treten einstweilen in Quiescenz; die zu Insbruck studirenden Juristen und Mediziner werden, insofern sie Inländer sind, nach Landshut oder Erlangen gewiesen.

Seit ungefähr zwei Monaten, da in Frankreich die beschnittenen alten französischen (sechs Livres-) Thaler und die halben (drei Livres-) Thaler nur noch nach ihrem Gewicht und innern Werth angenommen werden, kommt mit jedem Tage eine grössere Menge dieser beschnittenen Thaler in Schwaben zum Vorschein. Manche derselben enthalten nur 2 fl. 20 kr., 2 fl. 10 kr., ja einige nur 2 fl. im wahren Werth, statt 2 fl. 45 kr. Die großherzogl. badensche Regierung hat daher gegen deren Annahme eine Verfügung erlassen.

In den Frankfurter Zeitungen liest man unter der Rubrik: Rheinischer Bund, Folgendes: Fürstenkollegium. Um den Zwek der Verordnungen zu erfüllen, wodurch die Fürsten des rheinischen Bundes nach und nach dem Tarif vom 5 Aug. und seinem Supplement vom 12 Sept. 1810 Gesezeskraft gaben, haben die zu diesem Endzweke niedergesezten Kommissionen sich beeifert, zur Verifizirung der Deklarationen der Kolonialprodukte und Waaren zu schreiten, welche die Kaufleute, Kommissionäre, und alle Einwohner dieser verschiedenen Staaten, sowohl als Eigenthum oder in Verwahrung besassen. Kommissionäre, von den Agenten der Polizei und der bewafneten Macht begleitet, wurden beauftragt, die strengsten Hausvisitationen in allen Magazinen, Laden und Privathäusern anzustellen, um alles zu konfisziren, was der Wachsamkeit der Lokalbehörden entzogen worden war. Die von beeidigten Kennern für Produkte aus englischen Manufakturen und Fabriken anerkannten Waaren wurden konfiszirt, und den Flammen übergeben. Da die nemliche Vollziehung in allen Staaten des festen Landes statthatte, blieb den Trümmern des englischen Konvoys im baltischen Meere nichts anders übrig, als die Küsten von England bei dem Scheine dieser Kontinentalilluminationen wieder zu gewinnen. In den Staaten der Herzoge von Nassau, von Sachsen, von Anhalt, von Meklenburg, von Oldenburg, so wie in allen übrigen Staaten des Fürstenkollegiums des rheinischen Bundes, hat diese Vollziehung schon durchgängig stattgehabt. Im herzogl. Anhalt-Köthenschen war die Hausuntersuchung so strenge, daß selbst das herzogl. Schloß und die übrigen herzogl. Wohnungen nicht verschont werden durften. Am 29 Nov. sind daselbst unter militärischer Bedekung alle im Herzogthume vorgefundenen englischen Waaren ausserhalb der Stadt Köthen

öffentlich verbrannt worden. Die nemliche Prozedur hatte am 26 zu Gotha und am 27 zu Weimar statt."

Im Nassauischen sind bei dem Militär die Spizruthenstrafe, die Stokschläge und Hiebe mit flacher Klinge abgeschaft worden. An ihre Stelle tritt Ketten-, öffentliche Arbeits- und Gefängnißstrafe. Die Offiziere dürfen sich des Stoks und der Klinge nur dann bedienen, wenn es darauf ankommt, Feigherzige und Flüchtige in einem Gefechte zu sammeln und zum Stehen zu bringen, oder einer Plünderung und Gewaltthätigkeit auf der Stelle Einhalt zu thun, endlich zu ihrer eigenen Vertheidigung.

Nach einer zu Hamburg ergangenen Bekanntmachung sollen die Vorräthe von Zuker, Kaffee, Farbholz und Baumwolle, welche von Saisien, Konfiskationen, Bezahlung der Abgaben in Natura rc., herrühren, und in den Hansestädten, den mecklenburgischen Seestädten, und einigen Zwischenorten liegen, nach Köln transportirt werden.

Unterm 13 Nov. hat die Buchhalterei der zur Ausgleichung der Kriegslasten angeordneten königl. sächsischen Landeskommission eine zweite Bekanntmachung über den Fortgang ihrer Geschäfte erlassen. Hieraus ergibt sich, daß vom 2 Jun. 1807 bis zum Schlusse des Jahres 1809 von Sachsens Einwohnern an Kriegsaufwand aller Art (exclusive 53,906 Thlr. 1 Gr. 6¼ Pf., welche aus der Peräquationskasse für Auslösungen, Besoldungen, Tafelgelder und Schreibmaterialien unmittelbar bestritten wurden) 5,644,265 Thlr. 14 Gr. 5¾ Pf. liquidirt worden sind, und zwar 4,206,090 Thlr. 23 Gr. 10¾ Pf. in Folge des durch den Tilsiter Frieden beendigten Krieges; 1,429,596 Thlr. 16 Gr. 10½ Pf. in Bezug auf die Ereignisse im Jahr 1809; 8,577 Thlr. 21 Gr. 8 Pf. für preussische und östreichische Gefangene; Summa 5,644,265 Thlr. 14 Gr. 5¾ Pf. Von der Verwendung der zuerst angegebenen Summe ist schon bei der ersten Bekanntmachung gedachter Buchhalterei die Rede gewesen. Der andere angeführte Posten von 1,429,596 Thlr. 16 Gr. 10½ Pf. ist auf folgende Art erwürkt worden: 355,793 Thlr. 15 Gr. 5¼ Pf. für französische und verbündete Truppen; 439,426 Thlr. 4 Gr. 10 Pf. für das vom Könige von Westphalen kommandirte Armeekorps; 634,376 Thlr. 20 Gr. 7¼ Pf. für feindliche Truppen; Summa 1,429,596 Thlr. 16 Gr. 10½ Pf. Von der Totalsumme des liquidirten Kriegsaufwandes sind bis zum Schlusse des vorigen Jahres überhaupt 3,494,770 Thlr. 18 Gr. 7½ Pf. vergütet worden, so daß noch 2,149,494 Thlr. 19 Gr. 9¾ Pf zu vergüten übrig bleiben.

*Dresden, 2 Dec. Das Befinden unsers Königs, welches den treuen Sachsen einige Besorgniß zu erregen anfieng, ist neuerlich das erwünschteste gewesen, und durch mehrere grose Jagden in Sitzerode und Moritzburg, wobei der König eine seltene Kraft und Abhärtung beweißt, noch gestärkt worden. Er bedarf einer solchen Erheiterung und Stärkung um so mehr, da die jezt verdoppelten Regierungsgeschäfte ihm fast gar keine andere Erholung mehr gestatten. Die Vorbereitungen zum allgemeinen grosen Landtag beweisen im Voraus, wie wichtig derselbe seyn wird; die dringenden Staatsbedürfnisse haben sich von allen Seiten erweitert und vergrösert. Die Stände werden auf neue Abgaben und Hülfsquellen denken müssen, ungeachtet jezt schon die steuerbaren Unterthanen nicht wenig belegt sind. Auch der neuerlich nicht mit so fröhlichem Erfolg, wie sonst, betriebene Bergbau fordert unmittelbare Unterstüzung, wenn nicht Tausende im brodarmen Erzgebirge dem Mangel Preis gegeben werden sollen. Ein Hauptgegenstand der Berathschlagungen wird das Aufbringen der nöthigen Summen für den Festungsbau in Torgau seyn; man versichert, daß der vorläufige Anschlag die Kosten auf sieben Millionen Thaler angegeben habe. An die königlichen Armenhausdeputation ist Befehl ergangen, das Torgauer Schloß, welches bisher auf eine nicht sehr zwekmäsige Weise zugleich das umfassendste Zucht-, Kranken- und Armenhaus im Königreiche war, und mit dem dazu gehörigen Waisenhaus über Tausend Personen versorgte, von Torgau wegzubringen. Mit dem Frühjahr wird der Festungsbau selbst begonnen werden. Verschiedene militärische Einrichtungen, die neuerlich getroffen worden sind, zielen darauf. Die sämtlichen bisherigen Arbeiter beim Zeughause in Dresden sind in ein eigenes Sappeurkorps gebildet, und beträchtlich vermehrt worden. Die Pontonierkompagnie ist damit verbunden, und über das Ganze führt der Obristlieutenant Le Coq das Kommando. Dabei befindet sich auch der als militärischer Schriftsteller, und besonders durch seine Geschichte der Kriegskunst und sein nun bald geendigtes klassisches Wörterbuch über alle Theile der Kriegskunst bekannte Obristlieutenant v. Hoyer. Grose und vortheilhafte Veränderungen sind auch mit dem militärischen Verpflegungs- und Fuhrwesen beschlossen, und zum Theil auch schon mit Vortheil ausgeführt worden. Der im Fache der Pferdekunde und Reitkunst als Schriftsteller gleichfalls wohlbekannte Hauptmann v. Tenneker ist Chef der neuorganisirten Kompagnie du Train. Die neue Uniformirung der ganzen sächsischen Infanterie, wobei die lästigen und kostbaren Grenadiermüzen, bis auf die der königl. Fußgarde, ganz wegfallen, und überall die bequemen Tschako's mit verschiedenen Abzeichnungen eingeführt, auch die Montirungsröke kürzer, bequemer, und die Brust bekender, gemacht werden sollen, ist gleichfalls ein wichtiges Objekt der militärischen Oekonomie. — Der geheime Finanzrath v. Manteuffel, der vom König mit der Besorgung der polnischen Domainenangelegenheiten beauftragt ist, befindet sich seit einem Monat in Warschau, und wird erst zu Anfang künftigen Jahres von dieser wichtigen Sendung aus Polen zurükerwartet. Die Nachrichten von dorther haben nicht viel Erfreuliches, da der Geldmangel im ganzen Herzogthum schmerzlich gefühlt wird, und es selbst den angestrengtesten Bemühungen der einsichtsvollen polnischen Minister in Warschau schwer fällt, den wachsenden Bedürfnissen insgesamt sogleich abzuhelfen. Durch die Seesperre sind die Haupterwerbs- und Hülfsquellen jener Gegenden, wo das Korn jezt fast gar keinen Preis hat, wo nicht vertrokuet, doch so vermindert, daß die reichsten Besizer oft in Verlegenheit gerathen. Bei allem dem ist der Patriotismus der edeln polnischen Nation unwandelbar, und der Glaube, daß ihr groser Beschüzer, der Kaiser Napoleon, auch auf ihre bedrängte Lage Rüksicht nehmen werde, fest und unerschütterlich. Von Zeit zu Zeit gehen frische Ergänzungstruppen zu dem polnischen Korps, das in Spanien sich schon so viele Lorbeeren erkämpft hat. Es sind lauter schöne Leute, und sehr viele Edelleute von den ältesten Geschlechtern dabei.

Dänemark.

Die Staatszeitung sagt: „Nachdem Se. Majestät der König durch die hiesige kaiserl. französische Gesandtschaft unterrichtet worden, daß Se. Majestät der König von Westphalen einen Ihrer Adjutanten, den General Grafen Hammerstein, hieher senden werde, um als königl. westphälischer Gesandter am hiesigen Hofe zu residiren, so haben Se. Majestät ebenfalls beschlossen, beim Hofe zu Kassel eine Gesandtschaft zu etabliren, und zu dem Ende unterm 28 Nov. den Kammerherrn, Baron Karl Seldve, zum ausserordentlichen Gesandten bei Sr. Majestät dem König von Westphalen, und den Kammerjunker, Andreas Gyldenpalm, zum Legationssekretär bei dieser Mission zu ernennen geruht. — Gestern traf der neue preussische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Dohna, allhier ein. — In Folge einer königlichen Resolution soll vom Neujahr an das Marineregiment und das Kopenhagener Infanterieregiment zusammen ein Regiment ausmachen, welches den Namen: Kopenhagener Infanterieregiment, führen, und aus drei Bataillons, jedes von 5 Kompagnien, bestehen wird."

Handelsbriefe aus Kopenhagen und Altona melden, daß die Kolonialwaaren seit zwei Monaten fortdauernd im Fallen seyen, und jezt unter dem Friedenspreise stånden. Die schon vorhandenen grosen Vorräthe werden durch die täglichen Verkäufe von Prisengütern ausserordentlich vermehrt. Dazu kommt noch der niedrige Stand des Kurses und der Geldmangel, welcher natürlicherweise durch die Bezahlung der Tarifabgaben vermehrt wird.

Rußland.

Die Hofzeitung enthält folgenden Parolebefehl, den der Kriegsminister an die Armee erlassen hatte: „Se. kaiserl. Majestät haben auf mein Memorial, zufolge der Vorstellung des Herrn Generals von der Infanterie, Oberbefehlshabers der Armee jenseits der Donau, Grafen Kamenskji 2, wegen Bestimmung der Pension für die Wittwe des auf dem Schlachtfelde gebliebenen Kapitäns vom Sibirischen Grenadierregiment, Russau, Allerhöchst zu befehlen geruht: 1. der Wittwe Russau unverzüglich Pension auszusezen; 2. dem Reichs-Kriegskollegium anzuzeigen, daß es sich ein- für allemal zur unablässigen Regel zu machen habe, jedesmal nach erhaltener Nachricht über auf dem Schlachtfelde gebliebene Generals, Stabs- und Oberoffiziers, unverzüglich Erkundigung einzuziehen, ob sie nicht etwa Frau oder Kinder hinterlassen haben, und alsdann diesen zu derselben Zeit, ohne weitere Befehle oder Vorstellungen abzuwarten, nach gesezlicher Grundlage Pension auszusezen. Ich mache diese Allergnädigste Willensmeinung Se. kaiserl. Majestät den Herren Offizieren der ganzen Armee bekannt; mögen sie vor Eifer brennen, für den so ausgezeichneten und edeln Militärdienst alle ihre Lebenstage dem Vaterlande und dem Allerhuldreichsten Monarchen, der bei jeder Gelegenheit den Heldenthaten und den Verdiensten Seiner tapfern und eifervollen Krieger das besondere Allerhöchste Wohlwollen zu Theil werden läßt, um so ernster zu widmen."

Die Hofzeitung meldet aus Riga vom 16 Okt.: „König Gustav Adolph, unter dem Namen eines Grafen v. Gottorp, hat sich von hier vermittelst eines Parlamentärfahrzeugs auf ein englisches Schiff begeben, um nach England abzureisen."

Der Petersburger Kurs auf Hamburg stand am 17 Nov. zu 8¼ Schilling Banko der Rubel.

Fortsezung der Kriegsberichte aus der Moldau.

VIII. Am 14 Sept. befahl der General-Lieutenant Saß, da er gesonnen war, den Plaz Bregowo zu nehmen, dem Obristen Turtschaninow, selbigen zu rekognosziren. Obgleich der Feind sich der Annäherung unserer Truppen lange widersezte, so wurde derselbe jedoch, nachdem er über 120 Mann an Getödteten verloren hatte, in Unordnung bis unter seine Batterien zurükgetrieben. Der Obrist Turtschaninow kehrte, nachdem er die ihm ertheilte Ordre vollzogen hatte, glüklich wieder ins Lager zurük. An diesem Tage bestand unser Verlust blos in einem verwundeten Kosaken, und in drei getödteten Pferden. Am 21 Sept. wurde der Plaz Bregowo von allen Seiten eingeschlossen. Die Türken nebst der ganzen Garnison versuchten, nach Widdin zu entkommen, allein der Obrist Tschernosubow, welcher diese Strasse mit 3 Bataillons Infanterie und 2 Regimentern Kosaken besezt hielt, sezte sich dem Feinde tapfer entgegen, und warf ihn zurük, und die Kosaken, welche denselben bis unter die Verschanzungen verfolgten, stachen die Fliehenden mit ihren Piken nieder; hierbei wurden 5 Türken gefangen, und über 100 getödtet. Unser Verlust besteht in 4 verwundeten Kosaken, und 8 getödteten Pferden. Am 22 wurde der Obrist Glebow mit den Reservebataillons vom 6ten Jägerregiment und vom Neu-Ingermanlandschen Regiment beordert, die Vorstadt zu besezen, welches derselbe auch mit dem besten Erfolg ausführte. Am 23 errichtete der Artilleriemajor Ericks während der Nacht vier Batterien von 20 Stük Geschüz; bei Anbruch des Tages eröfnete er von denselben eine starke Kanonade, und um Mittag zwang er durch sein gut dirigirtes Feuer die feindlichen Batterien zum Schweigen. Nachmittags um 3 Uhr nahm der Major Salmanow mit dem Kamtschatkaischen Bataillon und 50 Mann vom Ochotskischen Bataillon den Kirchhof mit Sturm ein, wobei er dem Feinde einen empfindlichen Verlust beibrachte, und mit allen seinen Untergebenen exemplarischen Muth und Eifer zeigte. Die Einnahme des Kirchhofes war wegen der dominirenden Lage desselben sehr wichtig, und in der Nacht wurde auf demselben eine Batterie von 6 Stük Geschüz 90 Faden von den Befestigungen aufgeführt. Am 24 Sept. litt die feindliche Garnison den ganzen Tag über durch unsere heftige Kanonade ausserordentlich, auch gerieth ein Magazin im Innern der Festung in Brand, und das schrekliche Geschrei bezeichnete die bedrängte Lage der Türken, welche aber um diese Zeit doch noch nicht die Waffen niederlegen, und sich zu Kriegsgefangenen ergeben wollten. Die einbrechende Nacht machte dem Kanonenfeuer ein Ende. Der Feind, die Dunkelheit der Nacht benuzend, wollte sich auf der Strasse nach Negotin durch die Flucht retten, ward aber, als er über den Fluß Timok sezte, von dem Detaschement des Obristen Turtschaninow daselbst angegriffen, geworfen und zerstreut. Da es den Türken auch hier mislungen war, so wollten sie wieder zurük, und sich in die Festung werfen, aber sie waren bereits durch das Detaschement des Obristen Tschernosubow 4 von derselben abgeschnitten. Auf solche Art wurde der 1,500 Mann starke Feind, welcher Bregowo vertheidigte, nach einer harten Niederlage und seiner ihm mislungenen Flucht völlig aufgerieben, und nur 100 Mann blieben übrig, welche

sich endlich zu Gefangenen ergaben. Hierbei sind erobert, 7 Fahnen, 1 Fahne, welche die Türken den Serviern abgenommen hatten, 3 Kanonen und eine ansehnliche Menge Kriegsbedarf. Unser Verlust besteht in 2 getödteten und 6 verwundeten Gemeinen, und in 25 getödteten Pferden. Sobald der Feind von dem Plaze Bregowo abgeschnitten war, besezte der Obrist Glebow denselben sogleich mit dem ihm anvertrauten Detaschement, und am 25 beschäftigte man sich mit Reinigung der Festungswerke und mit Beerdigung der Todten. Am 26 wurde vor den in Parode aufgestellten siegreichen Truppen des ganzen Korps dem Allerhöchsten ein Dankgebet dargebracht."

Preussen.

Nach einem offiziellen Artikel in den Berliner Zeitungen hat der König, nach dem Abgange des Staatsministers, Grafen zu Dohna, die Oberpräsidien in der preussischen Monarchie aufgehoben. Se. Majestät haben ferner im Ministerium des Innern den geheimen Staatsrath Sack zum Chef der Sektionen für die allgemeine Polizei und das Medizinalwesen, den ehemaligen Präsidenten v. Schuckmann zum geheimen Staatsrath und zum Chef der Sektionen für den Kultus und die Gewerbepolizei; im Ministerium der Finanzen den geheimen Staatsrath v. Heydebreck zum Chef der Sektionen für die Abgaben, und für die Domainen und Forsten; den Regierungsdirektor Ladenberg zum Staatsrath und zum Direktor der Sektion für die Abgaben, und den Landrath v. Itzenplitz zum technischen General-Intendanten für die Domainen, mit dem Range eines geheimen Staatsraths, ernannt. Ausserdem melden die nemlichen Zeitungen die Ernennungen mehrerer ersten Präsidenten, Vizepräsidenten und Direktoren bei den Provinzialregierungen.

Unterm 20 Nov. erschien ein ausführliches Stempelgesez für die ganze Monarchie. Hiernach wird es fünferlei Arten von Stempel geben: I. Den gewöhnlichen Stempel, von 2 und 8 ggr. II Den besondern oder Werthstempel, der im Verhältniß mit dem Werthe des Gegenstandes steigt. III. Den Gnadenstempel, über welchen noch nähere Bestimmungen nachfolgen sollen. IV. Den Kartenstempel von 2 und 1 ggr. V. Den Zeitungsstempel, von 6 ggr. vierteljährig für inländische, und von 8 ggr. für ausländische Zeitungen.

Durch eine, am 11 Nov. zu Dresden abgeschlossene, Konvention, deren Ratifikationen am 30 Nov. ausgewechselt worden, ist das Abschoß- und Abzugsrecht in Erbschafts- und Auswanderungsfällen zwischen den preussischen Staaten und dem Herzogthum Warschau wechselseitig aufgehoben worden.

Oestreich.

In der Hofzeitung liest man nachstehendes „Cirkulare der k. k. Landesregierung im Erzherzogthum Oestreich unter der Enns, über die Aufhebung des Sequesters auf die hierländigen Güter der Unterthanen der rheinischen Bundesstaaten. Unterm 31 März und 20 April v. J. wurde in Folge hoher Anordnung vom 29 März und 17 April kund gemacht, daß alles in den östreichischen Kaiserstaaten befindliche Vermögen der Unterthanen der rheinischen Bundesstaaten im Wege der Repressalien mit Sequester belegt werden soll. Nunmehr soll aber nach Inhalt hohen Hofkanzleidekrets vom 12 (15) l. M., weil vermöge einer, zwischen Sr. k. k. apostolischen Majestät und Sr. Majestät dem französischen Kaiser am 30 Aug. l. J. zu Paris geschlossenen, Konvention aller Sequester, welcher in den rheinischen Bundesstaaten auf die Güter der vormaligen Reichsfürsten und Grafen, dann der Mitglieder der vormaligen Reichsritterschaft gelegt wurde, ohne weiters aufgehoben worden ist, auch der im Wege der Repressalien gelegte Sequester auf das in den östreichischen Staaten befindliche Vermögen der Unterthanen aus den rheinischen Bundesstaaten ohne weiteres aufgehoben werden. Wien, am 22 Nov. 1810. Franz Graf v. Sauran, Statthalter, rc."

Unsere neue Censurverordnung, schreibt man aus Wien, athmet in mehreren Paragraphen einen liberalern Geist, und ist ganz darauf berechnet, das Fortschreiten zum Bessern zu erleichtern. Der Freiherr v. Hager, der bei der obersten Polizeihofstelle das Präsidium führt, hat dieselbe den Censoren, unter denen es mehrere sehr geschikte, kenntnißreiche Männer gibt, insinuirt. In der Einleitung zu dieser neuen Censurordnung liest man mit Vergnügen die Stelle: „Kein Lichtstrahl, er komme, woher er wolle, soll in Zukunft unbekannt in der Monarchie bleiben, oder seiner möglichst nüzlichen Würksamkeit entzogen werden. Den Censoren wird zur Pflicht gemacht, bei Beurtheilung der Bücher und Handschriften vornemlich wohl und genau zu unterscheiden: zwischen den Werken, die durch Inhalt und Form blos für Gelehrte bestimmt sind, und zwischen Broschüren, Volksschriften, Unterhaltungsbüchern und Produkten der Phantasie und des Wizes. Jene, besonders wenn sie sich durch neue Entdekungen, eine lichtvolle und bündige Darstellung, durch neue Ansichten rc. auszeichnen, sollen mit der größten Nachsicht behandelt, und ohne äusserst wichtige Gründe nicht verboten werden. Unterhaltungsbücher, Broschüren, Volks- und Jugendschriften hingegen müssen auch ferner mit aller Strenge behandelt werden, damit durch sie kein Nachtheil für Religion, Sittlichkeit und Bürgertugend erwachse. Alles Ernstes soll auch dahin getrachtet werden, der so nachtheiligen Romanenlektüre ein Ende zu machen, wobei es sich jedoch von selbst versteht, daß darunter die wenigen guten Romane, die zur Aufklärung des Verstandes und zur Veredlung des Herzens dienen, nicht gemeint seyn können, wohl aber der endlose Wust von Romanen, welche einzig um Liebeleien, als um ihre ewige Achse, sich drehen, oder die Einbildungskraft mit Hirngespinsten füllen. Produkte des Wizes und der Dichter sind gleichfalls mit Strenge zu behandeln rc."

* Wien, 8 Dec. Seit einigen Tage wurde *die Agiotage* mit beispielloser Thätigkeit getrieben, und der Werth des Papiergeldes stieg und fiel deswegen mit jeder Stunde. Man ahmte dabei die Londoner Stokjobber nach, die unaufhörlich Gerüchte und Neuigkeiten in Umlauf bringen, die ihren Absichten angemessen sind. — Am Schlusse der heutigen Börse notirte man den Mittelstand des Augsburger Kurses zu 1,197; aber auch über und unter demselben wurden viele Geschäfte abgeschlossen. Die am 5 erfolgte Bekanntmachung des k. k. Hauptmünzamtes war eine wohlberechnete Maasregel der Regierung.

Türkei.

Nach Berichten aus Bucharest vom 10 Nov. soll der russische Oberbefehlshaber, Graf Kamenskoy, in keinen unbedingten Waffenstillstand willigen wollen, bevor nicht die Pforte gewisse Präliminarien, welche zur Basis des abzuschliessenden Friedens dienen sollen, unterzeichnet haben wird. Das Gerücht, daß zu Bucharest auch Bevollmächtigte von andern Mächten auftreten dürften, ward nicht für ganz unwahrscheinlich gehalten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 349. 15 Dec. 1810.

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 25 Nov.) Niemand würde sich aufrichtiger, als wir, über Lord Wellingtons Triumph freuen; aber wenn wir die Macht und Stellung seines Gegners erwägen, so können wir uns durch die handgreiflichen Ubertriebenheiten, die man uns so oft vorerzählt, unmöglich täuschen lassen. In Lissabon gibt man sich alle ersinnliche Mühe, die unglüklichen Einwohner der von den Franzosen durchzogenen Gegenden in ihre Heimath zurükzuschiken, um die Zahl der hungernden Mäuler zu vermindern; aber Massena kan offenbar, wenn er will, die Bevölkerung der ganzen umliegenden Gegend in unsre Linien treiben, um unsre Verlegenheit und Ausgaben zu vermehren. Andererseits hat er Fouragenrs in die noch nicht erschöpften Distrikte abgeordnet. Es ist kein Geheimniß, daß unsre Minister täglich Schiffsladungen mit Lebensmitteln nach Lissabon schiken müssen, um die Einwohner zu ernähren, so wie sie auch unsre Regimenter, eins nach dem andern, nach Portugal einschiffen lassen, um die Armee vollzählig zu erhalten. Dieser an sich schon so traurige Zustand der Dinge kan vielleicht den ganzen Winter hindurch fortdauern, und zu Vollendung des Unglüks können widrige Winde die Barre von Lissabon unfahrbar machen. Bei allen diesen unläugbaren Thatsachen ist es doch wohl erlaubt, einige Besorgnisse zu äussern!

(Aus dem Alfred vom 27 Nov.) Die lezten Nachrichten aus Lissabon sind minder angenehm, als die vorigen. Massena, von dem man vor einigen Wochen versicherte, er sterbe vor Hunger in einer Stellung, in die ihn sein Gegner durch listige Manövres gelokt habe, steht noch am alten Orte, der englischen Armee gegenüber, während die Einwohner von Lissabon schon alle Entbehrungen einer belagerten Stadt empfinden. Was man über Massena's unvermeidlichen Rükzug, hinsichtlich des Mangels an Lebensmitteln, kalkulirte, hat sich bis jezt gänzlich falsch gezeigt. Zwar hatten Lord Wellingtons Depeschen diese Erwartung nicht bestimmt ausgedrükt, aber man sieht doch aus mehreren seiner Briefe deutlich, daß er sie geraume Zeit hegte. In einem derselben versichert er, Massena sey nicht Herr von mehr Terrain, als er mit seiner Armee bedeke, und in einem andern behauptet er, sobald die Franzosen die Vorräthe der von ihnen besezten Dörfer aufgezehrt hätten, würden sie ohne Hülfsmittel seyn. Täglich überschwemmt man das Publikum mit Briefen aus Lissabon, welche das Elend, die Krankheiten und die Hungersnoth im französischen Lager nicht genug beschreiben können. Mittlerweile ist Massena doch im Stande, über 100 Meilen weit rükwärts Truppenabtheilungen zu schiken, während die Hauptmasse seiner Armee 30 (englische) Meilen von Lissabon steht. Gen. Loison rekognoszirt mit einem starken Detaschement die Ufer des Tajo bis Villa-Velha, und faßt bei Sobreira Formosa, 140 Meilen von Lissabon, Posto. Also ist Massena in seinem Rüken ungestört Herr von einer Streke Landes von 100 Meilen, ob man gleich versichert hat, die Posten von Leiria und Ourem wären durch Abtheilungen der verbündeten Armeen besezt. Leztere Stadt ist nahe bei Thomar, und fühlten die verbündeten Truppen Zutrauen in ihre überlegene Macht, so hätten die Portugiesen längst Thomar besezt, und die Kommunikation zwischen der französischen Armee und der Division Loison abgeschnitten. Aber man sieht deutlich, daß Massena auf der ganzen Linie agirt, ohne sich vor den Bewegungen der verbündeten Armeen zu fürchten. Loisons jezige Stellung ist nur 26 Meilen von Castelbranco, und von da sind bis an die spanische Grenze etwas über 40. Die Franzosen haben mehrmals Rekognoszirungen gegen Abrantes ausgeschikt, und nach den lezten Lissaboner Briefen rükt Drouet vermuthlich mit seinem Korps von 25 000 Mann vor, um Abrantes zu belagern. Bei dieser Lage der Dinge läßt sich doch unmöglich sagen, daß Massena seinem Untergange nahe sey, oder daß die Einwohner zu Lissabon Nichts zu besorgen hätten, falls die Franzosen ihre Stellung behaupten.

Nach einer Berichtigung im Moniteur ist es nicht der Weinessig, sondern der gewöhnliche Wein, wovon die Flasche zu Lissabon 2 Schilling 6 Pence kostete. (Allg. Zeit. Nro. 347.)

Frankreich.

Am 6 Dec. war Lever bei Hofe.

Aus allen Städten des Reichs giengen Berichte über die Feier des 2 Dec. ein. An vielen Orten hatte man junge Mädchen ausgestattet; überall war Messe, Tedeum, Illumination rc., gewesen.

Zu Rouen, Havre, Antwerpen, Rochelle rc., hatte man nunmehr auch die in den Zollstätten vorräthigen englischen Fabrikwaaren öffentlich verbrannt. Die französischen Journale bemerken, daß sich der Werth des Verbrannten schwer bestimmen lasse, da die von Prisen oder Konfiskationen herrührenden englischen Fabrikwaaren schon seit langer Zeit nicht anders, als unter der Bedingung der Wiederausfuhr, verkauft, und daher gewöhnlich um sehr niedrige Preise losgeschlagen worden seyen.

Ein von Neu-Orleans mit Farbwaaren nach London geladenes Schif von 350 Tonnen wurde am 29 Nov. von dem Boulogner Kaper, die Freiheit der Meere, Kapitän Fourny, nach einem hartnäkigen Gefecht an der englischen Küste erobert. Kaum hatte aber das feindliche Schif seine Flagge gestrichen, als der Kaper mit dem Kapitän und zwanzig seiner Leute unter-

gieng. Fünfundzwanzig Franzosen, die schon auf die Prise übergesprungen waren, suchten dieselbe nun nach Frankreich zu bringen, hatten aber unterwegs noch ein hartes Gefecht mit einem englischen Kutter auszuhalten, dessen Angriffe sie zugleich abschlagen, und 19 Engländer, die sich auf dem genommenen Schif befanden, in Zaum halten mußten. Am Ende aber kamen sie, mit Verlust von 10 Todten und Verwundeten, glüklich nach Calais.

Der Moniteur enthält eine Aufmunterung, sich, neben der Fabrikation des Traubenzukers, auch der des Runkelrübenzukers zu befleissigen. Herr Deveux vom Institut habe aus gelben Runkelrüben zwei Hüte sehr feinen Zukers verfertigt und dem Institute vorgelegt; inzwischen halte er die weisse Runkelrübe für vorzüglicher. Bei Besançon hätten zwei reiche Eigenthümer 80 Morgen Landes zu diesem Behuf mit Runkelrüben bepflanzt.

In Amsterdam hat das grosse Wechselhaus, R. und Th. de Smeth, welches auch starke Geschäfte in Kolonialwaaren machte, am 4 Dec. seine Zahlungen eingestellt.

Italien.

Der Vizekönig hat durch ein Dekret vom 1 Dec. verordnet, daß alle Kaufleute des Königreichs Italien, die im Grosen mit Kolonialwaaren handeln, ein Verzeichniß der Vorräthe, die sie am 5 Aug. d. J. in ihren Magazinen hatten, längstens bis zum nächsten 18 Dec. dem Finanzintendanten ihres Departements einliefern sollen. Die nicht oder falsch deklarirten Waaren sind der Konfiskation unterworfen.

Der Herr Herzog von Ragusa, Marschall Marmont, hat in den illyrischen Provinzen die Verordnung erlassen, daß mit dem 31 Dec. 1810 die Cirkulation der Wiener Bankozettel und aller östreichischen Staatspapiere, welche Benennung sie auch führen mögen, aufhören, und diejenigen, welche nach diesem Termin zum Vorschein kommen, der Konfiskation unterliegen sollen. Mehrere Kaufleute aus Triest, Fiume 2c., waren hierauf nach Wien gereist, um ihre Papiere dieser Art, so gut als möglich, zu versilbern.

Schweiz.

* Vom 5 Dec. Der französische Gesandte, H. v. Talleyrand, begab sich am 28 Nov. von Bern nach Solothurn, um, wie man versichert, sich allda ein Sommerhaus für das kommende Jahr auszuwählen; er wohnte bei dem neugewählten Landammann der Schweiz, dem Schultheiß Grimm von Wartenfels, einem Gastmahle bei. — Durch ein Kreisschreiben vom 30 Nov. macht der Landammann der Schweiz die Kantonsregierungen auf das kaiserl. französische Dekret in Betref der Liquidation der holländischen Militärpensionen aufmerksam, dessen 123 Art. verordnet: daß jene vor dem 1 Jan. Sr. Majestät zur Genehmigung müssen vorgelegt werden; um nun die schweizerischen diesfälligen Ansprüche insgesamt und miteinander einreichen zu können, ladet der Landammann die Regierungen der Kantone ein, ihm bis zum 15 Dec. die detaillirten, und mit Belegen versehenen, Anforderungen ihrer Angehörigen zu übermachen. — Ein Beschluß des kleinen Raths des Kantons Luzern vom 28 Nov. soll den Misbräuchen steuern, welche durch die bedeutende Getränkabgabe dieses Kantons (1 Batzen von jeder Maas Wein), die bei der Einfuhr enthoben, und bei der Ausfuhr wieder zurükbezahlt werden sollte, veranlaßt ward. Es ergab sich nemlich, daß bei der, über alles Verhältniß vermehrten, Ausfuhr von weinähnlichen Flüssigkeiten, welche auf die Rükzahlung der angeblich bezahlten Abgabe Anspruch machten, die Finanzen sich sehr übel befanden; weshalb dann der neue Beschluß verordnet: es soll nur von dem, lediglich und unaufgehalten transitirenden, Wein die beim Eingang bezahlte Abgabe wieder zurükgegeben werden.

Deutschland.

Der Großherzog von Hessen hat alles Meßgeleit und Geleitsgebühren, als in vergangenen Jahrhunderten und unter ganz verschiedenen Umständen aufgekommen, aber mit dem Geiste der Zeit und den gegenwärtigen Staatsverhältnissen nicht verträglich, in seinem Lande aufgehoben.

Schweden.

In dem neulich erwähnten Endurtheil des königlichen Hofgerichts über die, den Tod des Kronprinzen, Karl Augusts, betreffenden, Gerüchte liest man folgende Nachricht von dem zu Warholm am 3 Aug. stattgehabten Verhör der Gräfin Piper: „Gedachte Frau Gräfin befand sich damals noch so schwach vom kalten Fieber, daß sie nicht das Bett verlassen konnte, weshalb auch das Verhör in ihrem Zimmer vor einem gemischten Kriegsgericht gehalten werden mußte. In diesem Verhör erklärte dieselbe, zufolge der ihr von dem Actor vorgelegten Fragen, daß das Gerücht von einer Vergiftung des verstorbenen Kronprinzen, insofern es sie selbst und ihren verstorbenen Bruder, den Reichsmarschall Grafen v. Fersen, betrafe, nicht den geringsten Grund hätte, daß sie Se. königl. Hoheit blos bei einigen Soupers bei der regierenden Königin gesehen, und zwar das erstemal 14 Tage nach der Ankunft des erlauchten Herrn, bei welchen Soupers auch der Reichsmarschall gewesen, und Se. königl. Hoheit, nachdem sie demselben vorgestellt worden, ungefähr zwei Minuten mit ihr gesprochen, und geäussert habe, daß er sie neulich im Theater gesehen, u. s. w.; daß Se. königl. Hoheit selbigen Abend nicht zu Tische gesessen, sondern sich weggegeben, als die Anzeige geschah, daß servirt worden, daß Se. königliche Hoheit niemals einen Besuch in dem gräfl. Fersenschen Hause abgestattet; daß die Frau Gräfin niemals einen Widerwillen gegen Se. königliche Hoheit gehegt, noch solchen bei ihrem Herrn Bruder verspürt; daß ihr nichts bewußt sey, woraus das Publikum möglicher Weise hätte schliessen können, daß Se. königl. Hoheit irgend mit ihr oder ihrem Bruder, dem Reichsmarschall, unzufrieden sey; daß weder sie noch der Reichsmarschall jemals ein Wort geäussert, woraus man hätte schliessen können, daß sie für Se. königl. Hoheit nicht dieselben Gefühle von uneingeschränkter Achtung und Ergebenheit hegten, wie die übrigen Unterthanen, noch sich andre Ausdrüke erlaubt, als solche, welche Hochachtung und Zuneigung gegen Denselben ausdrükten; daß sie nichts von Zusammenkünften wüßte, in welchen das Publikum Anschläge gegen Se. königl. Hoheit Person erwartet, eben so wenig wie sie andre Umstände kenne, welche über die ihr ebenfalls zu Ohren gekommenen Gerüchte, als ob Se. königl. Hoheit vergiftet worden, einige Aufklärung geben könnten."

Zu Anfang Decembers sollte zu Stockholm ein feierliches Leichenbegängniß des verstorbenen Grafen Axel v. Fersen statthaben.

Der Graf v. Düben war auf seinen Gesandtschaftsposten nach Wien zurükgekehret.

Rußland.

Fortsezung der Kriegsberichte aus der Moldau.

„Nach der Einnahme der Festung Ruschtschuk wurde der Generalmajor Fürst Wäsemskji 1. mit einem Truppendetaschement abgefertigt, um die Festung Turna einzuschliessen. Am 5 Okt. fertigten die Türken, indem sie die Besazung dieser Festung zu verstärken und sie mit Kriegsbedarf zu versehen wünschten, aus Nikopol 500 Mann der auserlesensten Truppen unter Bedekung der Flottille und der Festungsbatterien ab, wobei sie sich auf einen zu gleicher Zeit zu machenden Ausfall aus Turna verliessen, zwischen welchem Plaze und der Donau der Feind dicht am Ufer des Stroms eine Redoute und eine Fleche in einer grosen Entfernung von einander mit Kommunikationslinien bis zur Festung hatte, in denen beladene grose Karuzen bequem und unbemerkt fahren konnten. Der Generalmajor Fürst Wäsemskji 1. traf, sobald er von der Bewegung der feindlichen Flottille Nachricht erhielt, sogleich die Verfügung, die feindlichen Landungstruppen zurükzuschlagen. Das 13te Jägerregiment, unter dem Kommando des Majors Jsbascha, theilte sich in zwei Kolonnen, ließ seine Scharfschüzen voran marschiren, und nahm, troz des sich durchkreuzenden Feuers von den Batterien aus Turna und von den hohen Uferbatterien aus Nikopol, mit exemplarischer Kühnheit von der feindlichen Redoute, noch ehe die Landung geschah, Besiz. Die türkischen Fahrzeuge wandten sich nun nach der Fleche, und begonnen bereits, ihre Truppen dort ans Land zu sezen. Ein Detaschement von der rechten Kolonne des Generalmajors Sanders eilte indessen, seltige zu besezen, konnte aber wegen der weiten Entfernung seinen Zwek nicht zeitig genug erreichen. Da dis der Major im 13ten Jägerregiment, Chodokowskji, bemerkte, so detaschirte er, ohne eine Minute Zeit zu verlieren, von seinem Bataillon den Stabskapitän Dobitsch 2. mit zwei Kompagnien, und den Sekondlieutenant Kornelius mit den Scharfschüzen nach dieser Fleche. Diese tapfern Offiziere und die Soldaten dieses Regiments langten mit der vorigen Schnelligkeit unter dem feindlichen Kanonenfeuer daselbst an, fielen rasch über die gelandeten Türken her, und nahmen im Moment Besiz von der Fleche. Der durch das heftige und Tod verbreitende Gewehrfeuer unserer Scharfschüzen in Schreken versezte Feind warf sich in Unordnung wieder zurük in die Böte, indeß unsre Jäger die Fliehenden verfolgten, bis unter die Arme ins Wasser liefen, und die nach dem entgegengesezten Ufer abgestossenen türkischen Böte mit ihren Kugeln begleiteten. Den folgenden Tag nach diesem glüklichen Gefechte wurde die Vorstadt von Turna eingenommen, und der Feind trat in Unterhandlungen, die, wegen der Verbindungen mit Nikopol, zweimal vierundzwanzig Stunden daureten. Endlich ergab sich am 10 Okt. die Festung Turna den sieggewohnten Truppen Sr. kaiserl. Majestät auf Kapitulation. Die Eroberung derselben ist um so wichtiger, da die Türken hiernach nicht einen einzigen haltbaren Punkt auf dem linken Donau-Ufer mehr haben. In dieser Festung haben die Sieger erbeutet: 34 messingne und 5 eiserne Kanonen, eine Menge Kriegsvorräthe, und ein Magazin mit Mehl, Zwiebak, Gerste und Salz. Unser, bei dieser Expedition erlittene, Verlust besteht an Todten in 1 Unteroffizier und 6 Gemeinen; an Verwundeten in 1 Offizier, 3 Unteroffizieren und 22 Gemeinen; desgleichen in 14 getödteten und 8 verwundeten Pferden.“

Preussen.

Beschluß der Verordnung über die veränderte Verfassung der obersten Staatsbehörden.

„Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat zum Würkungskreise alle Gegenstände, welche die Verhältnisse mit fremden Mächten und die Verhandlungen mit auswärtigen Regierungen betreffen. Dahin gehört auch die Censur aller Schriften politischen Inhalts. Der Staatskanzler wird durch ununterbrochene Mittheilung der eingehenden Berichte Unserer Geschäftsträger, und der Noten, auch der mündlichen Eröfnungen der Gesandten, in fortwährender Kenntniß der Verhandlungen erhalten. Wöchentlich einmal wohnt derselbe dem Vortrage des auswärtigen Departements bei, und es werden alsdann die wichtigern Angelegenheiten desselben zum Vortrage gebracht. Wenn es nöthig ist, werden ausserordentliche Vorträge gehalten. Wir Selbst wollen stets die genaueste Uebersicht und Kenntniß sämtlicher auswärtigen Verhältnisse haben, daher legt Uns der Minister, dem solche anvertrauet sind, alle Berichte der Gesandten und Geschäftsträger, so wie die von Fremden übergebenen Noten oder gemachten Eröfnungen vor, oder thut Uns Vortrag daraus, in Gegenwart des Staatskanzlers. Nach Unsern Entschliessungen leitet er sodann die Geschäfte seines Ressorts, ertheilt den fremden Gesandten Antwort, und bescheidet die Unsrigen. Sobald es darauf ankommt, diesen Abweichungen von den ihnen früher gegebenen Vorschriften über politische Verhältnisse, oder die Verfolgung wichtiger Gegenstände, aufzugeben, muß die Ausfertigung, der Regel nach, von Uns Höchstselbst vollzogen werden. In andern Fällen erläßt der Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Verfügungungen, da der bisherige Curialstyl abgeschaft ist, nur in seinem Namen. In wichtigern dringenden und eiligen Fällen, wo Unsere Genehmigung nicht eingeholt werden kan, geschiehet dieses von ihm, wo möglich, gemeinschaftlich mit dem Staatskanzler, oder den Umständen nach von ihm allein, doch gewärtigen Wir gleich Anzeige davon, wenn der Gegenstand der Regel nach Unsere Vollziehung erfordert hätte. Die Konzepte der Verfügungen an die Gesandten und andere Personen, welche Wir vollziehen, werden vor der Reinschrift dem Staatskanzler zur Mitsignirung mitgetheilt. Eben dieses findet in Absicht auf die Signatur der Konzepte wichtiger Noten an fremde Gesandte und Geschäftsträger statt. Die Konzepte der von dem Minister allein abgelassenen Verfügungen an die Gesandten und Geschäftsträger werden nach der Absendung dem Staatskanzler zur Einsicht mitgetheilt. Die Geschäfte werden in zwei Sektionen bearbeitet: 1. Die erste betrift die äussern Verhältnisse des preussischen Staats im Allgemeinen, die Kommunikation mit den fremden Geschäftsträgern, ihre Legitimation und Präsentation und die Instruktion der Unsrigen über die höhere Politik. Dieser steht der Minister selbst vor, und im Behinderungs- oder Abwesenheitsfalle ein geheimer Staatsrath als Stellvertreter. Der Minister vollzieht die Reisepässe in das Ausland und alle Zahlungsverfügungen. 2. Die zweite, alle Geschäfte des auswärtigen Departements, die sich auf die innere Verfassung und

Verwaltung des Staats, oder auf den Handel und die Privatangelegenheiten der Unterthanen beziehen, Konsulat-, Gränz-, Post-, Polizei-, Paß-, und andere Sachen, die nicht zu den höhern politischen Angelegenheiten gehören. Dieser ist ein besonderer Sektionschef vorgesezt, der die wichtigern Gegenstände, vorzüglich solche, die die Vollziehung des Departementschefs erfordern, diesem vorträgt, alle Korrespondenz und die Kommunikation mit innern Departements und Behörden führt, und Mitglied des Staatsraths ist. Was für auswärtige Angelegenheiten der ersten Sektion an den Staatsrath gebracht werden soll, hängt von Unserer besondern Bestimmung ab. Von Veränderungen der politischen Verhältnisse, welche auf das Innere Einfluß haben, erhält der Staatsrath durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten oder den Chef der zweiten Sektion seines Departements Nachricht. Wir ernennen die Gesandten und bestimmen ihre Besoldungen. Auch über die Anstellung des gesammten Gesandtschaftspersonals muß Unsere Genehmigung eingeholt werden. Unter dem auswärtigen Departement stehen unmittelbar: 1. Die Gesandtschaften. Wenn andere Departements an solche etwas gelangen lassen wollen, und Nachrichten von ihnen zu erhalten wünschen, so ersuchen sie das auswärtige Departement um die erforderliche Verfügung. 2. Die Konsulate. Auch bei diesen findet dieselbe Vorschrift statt, mit Ausnahme des Chefs der Abtheilung für Gewerbe, welcher mit ihnen über Gegenstände seines Fachs unmittelbar verhandeln kan, und auch an ihrer Besezung Theil nimmt. 3. Bei dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten selbst ist Unsere Genehmigung blos zur Anstellung der Räthe erforderlich, die übrigen Anstellungen bleiben dem Minister überlassen, wenn der Personal-Etat nicht überschritten wird. 4. Ueber die etatsmäsigen Fonds hat er ebenfalls die Disposition, insofern bei den Besoldungen die Normalsäze nicht überschritten werden, und bei Remunerationen und persönlichen Bewilligungen die erstern aus vakanten Besoldungen, die leztern aus den zu ausserordentlichen Ausgaben bestimmten Fonds erfolgen können; sonst muß Unsere Genehmigung erbeten werden. — Das Kriegsministerium, oder das Kriegsdepartement, hat zum Geschäftsbezirk: das gesamte Militärwesen. Wir haben über dessen Verwaltung bereits eine besondere Verordnung vom 25 Dec. 1808 erlassen, und erklären daher nur noch, daß auch dieses Departement mit Unserm Kabinet, dem Staatskanzler und dem Staatsrath in dieselben Verhältnisse tritt, welche durch gegenwärtige Verordnung allgemein für alle oberste Staatsbehörden festgesezt sind. Wir befehlen hierdurch, sich nach dieser Unserer Verordnung wegen der obersten Staatsbehörden überall zu achten, und behalten Uns wegen der Unterbehörden Unsere Bestimmungen, so weit sie noch nicht erfolgt und noch nöthig sind, vor. Gegeben Berlin, den 27 Okt. 1810. (Gezeichnet:) Friedrich Wilhelm. — v. Hardenberg."

Oestreich.

Nach einer statistischen Berechnung gibt es in Ungarn gegen 326,000 Adeliche, gegen 10,000 Individuen vom Klerus, 80 gräfliche und an die 60 freiherrliche Familien, 4 fürstliche Häuser, 4,647,832 Katholiken, die unirten Griechen mitgerechnet, 624,776 evangelisch-lutherische, 1,002,496 Reformirte, und über 1,116,000 nichtunirte Griechen. Die Katholiken haben 3 Erzbisthümer, 17 Bisthümer, 23 Domkapitel, 1,782 Pfarreien, 147 Mönchsklöster, 11 Nonnenklöster; die unirten Griechen 3 Bischöfe und 163 Pfarren; die Augsburger Konfessionsverwandten 4 Superintendenten, und 447 Mutterkirchen mit 479 Predigern; die Reformirten 1,351 Mutterkirchen, 4 Superintendenten und 1,384 Prediger; die nichtunirten Griechen 1 Erzbischof, 7 Bischöfe, 1,505 Mutterpfarren, 2,101 Seelsorger und 12 Klöster. Die Katholiken haben 1 Universität, 5 Akademien und 3 Lyceen, 61 Gymnasien und Grammatikalschulen, 93 Normal- und Haupt-Nationalschulen; die Lutherischen 7 grösere Gymnasien; die Reformirten 9. Man zählt in Ungarn ungefähr 30 Buchdrukereien und gegen 300 Schriftsteller.

Die Weinlese im Tokayer Weingebirg lieferte dis Jahr keinen Ausbruch und Maslas; dadurch werden nun die ältern Ausbrüche um so schäzbarer. Unter andern ist ein Antal 1768ger Ausbruch für 4,000 Dukaten von einem Polen gekauft worden.

Türkei.

In östreichischen Blättern liest man Folgendes aus Konstantinopel vom 25 Okt.: „Die Nachrichten von den Unfällen Muchtar und Kuschanzi Ali Paschas an der untern Donau und von dem Falle von Rustschuk, Giurgiewo, Nikopol und Sistow, sind zu Konstantinopel bekannt geworden, und haben einen desto unangenehmern Eindruk verursacht, als der Muth der Truppen dadurch gewaltig erschüttert worden ist, und zugleich die Jahrszeit eintritt, wo die Asiaten ohnedis den Kampfplaz zu verlassen und in ihre Heimath zurükzukehren pflegen. Der Großherr zeigt indessen bei diesen widrigen Ereignissen die gröste Festigkeit. Obgleich die Ränke Mancher, welche die Beschwerlichkeiten eines Feldzuges scheuen, die Ausführung des von dem Monarchen gefaßten kräftigen Entschlusses, sich selbst an die Spize seiner Truppen zu stellen, bisher vereitelten, so trift er doch alle mögliche Anstalten, um weitern Unglüksfällen vorzubeugen, selbst das Verlorne wieder einzubringen, und weigerte sich bis jezt, den gemachten drükenden Friedensanträgen Gehör zu geben. Der Großvessier steht fortwährend mit der Hauptmacht in seinem Lager vor Schiumla, während der Kapudan Pascha mit der Flotte in der Bucht von Bujukdere liegt, und bei der bereits vorgerükten Jahrszeit in dieser Kampagne schwerlich mehr etwas wied unternehmen können. — Die übeln Nachrichten von der Donau werden einigermaasen durch die aus Aegypten gemildert, wo der Statthalter Mahmud Ali Pascha den 22 Aug. bei Asciut einen neuen entscheidenden Sieg über die aufrührerischen Beys und ihre arabischen Bundesgenossen erfocht, ihnen viele Gefangene, alles Gepäk und einen grosen Theil ihrer Artillerie, abnahm, und den Ueberrest zur unordentlichen Flucht in die Wüste zwang. Mahmud Ali Pascha kehrte hierauf nach Kairo zurük, wo er am 3 Sept. seinen Einzug als Sieger hielt, aber bereits einen großherrlichen Abgeordneten fand, welcher ihm nebst reichen Geschenken den Auftrag überbrachte, gemeinschaftlich mit dem neu ernannten Statthalter von Damask und St. Jean d'Acre gegen die Wechabiten zu Felde zu ziehen. Man befürchtet nur, daß die Freundschaft Mahmud Ali Pascha's für den jüngst auf Befehl der Pforte von seiner Statthalterschaft zu Damask vertriebenen, und nach Aegypten geflüchteten, Jussuf Pascha, auf die Unternehmung gegen die Wechabiten einen widrigen Einfluß haben dürfte."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 350. | 16 Dec. 1810.

Großbritannien. (Urtheilssprüche gegen die Anführer des vorjährigen Truppenaufstandes in Ostindien.) — Frankreich. — Italien. (Dekret gegen die Wiener Banknoten in Illyrien.) — Deutschland. — Schweden. — Rußland. (Fortsezung der Kriegsberichte aus der Moldau.) — Destreich.

Großbritannien.

Schon österes haben wir in der Allg. Zeit. der Unruhen, welche in Ostindien unter dem dortigen englischen Militär ausgebrochen waren, erwähnt. Hier folgt das, seinem Inhalte nach erst kürzlich bekannt gewordene, Urtheil, welches über die Rädelsführer, den Obristlieutenant John Bell und den Major Storey gefällt wurde, ein Urtheil, welches Mancher sehr gemäsigt finden dürfte. „Generalorder. Im Hauptquartier Choultry-Plain, den 8 März 1810. Folgendes Resultat des General-Kriegsgerichts, welches sich auf Befehl des Kommandeurs en Chef der Armee, Herrn Generalmajors Gowdie, am 1 Nov. 1809 zu Bangalore, unter dem Präsidium des Generalmajors Warde, versammelte, wird zur Kenntniß der Armee gebracht. Anklage: Der Obristlieutenant John Bell von der Madras-Artillerie, und zulezt Kommandeur des Forts und der Garnison von Seringapatnam, wird vom Kommandeur en Chef der Armee beschuldigt, daß er mit Hintansezung aller guten Ordnung und militärischer Disziplin, so wie mit Verlezung der von der Kompagnie erlassenen Kriegsgeseze, sich an die Spize einer Meuterei und eines Aufruhrs gestellt habe, welche in der besagten Garnison zwischen dem 30 Jul. und 23 Aug. stattgefunden, während welcher Zeit die Garnison auf die Truppen Sr. Majestät und die der Kompagnie und ihres Alliirten, des Rajah von Mysore, feuerte, und sich des öffentlichen Schazes bemächtigte. Der Obristlieutenant John Bell weigerte sich, das Fort und die Garnison den gesezmässigen Autoritäten zu übergeben. Auf Befehl des Generalmajors Gowdie, als Kommandeurs der Armee. Fort St. George, den 9 Okt. 1809. (Unterz.) T. H. S. Conway, Generaladjutant der Armee. — Ausspruch des Kriegsgerichts am 9 Dec. 1809. Das Kriegsgericht erklärt den verhafteten Obristlieutenant John Bell der gegen ihn gemachten Anklage für schuldig, indem er die Kriegsartikel verlezt, und sich gegen gute Ordnung und militärische Disziplin vergangen hat; es spricht daher gegen genannten Obristlieutenant John Bell die Kassation aus und erklärt ihn fernerhin für unwürdig, jemals in den Diensten der Kompagnie wieder angestellt werden zu können. (Unterz.) Henry Warde, Generalmajor und Präsident. — Der Obristlieutenant John Bell ist hierauf nach der Hauptstadt gebracht worden, und steht daselbst unter der Aufsicht des Plazkommandanten. — Anklageakte des Majors Storey. 1. Wegen Meuterei und Aufruhrs, indem er den kommandirenden Offizier, den Obristlieutenant Innes, am 25 Jun. arretiren ließ. 2. Daß er aufrührerischer Weise das Kommando von der Garnison Masulipatam übernommen, und daß er am 2 Aug. an das europäische Madras-Regiment, so wie an das erste Bataillon des 19ten Regiments Eingeborner, eine Ordre erlassen hat, sich zum Felddienst bereit zu halten, welche Order mit einer Aufforderung verbunden war, sich der bestehenden Regierung von Fort St. George zu widersezen. 3. Daß er in Verbindung mit dem Kapitän Andrews vom europäischen Madras-Regiment seinen Namen unter eine aufrührerische Adresse geschrieben hat, welche am 7 Aug. von den Offizieren der Garnison von Masulipatam an Se. Excellenz den Generalgouverneur aufgesezt, und welche Adresse von den beiden oben benannten Offizieren dem Generalmajor Patterson überreicht wurde, um sie dem Generalgouverneur einzuhändigen. Auf Befehl des Generalmajors Gowdie, als Kommandeurs der Armee. (Unterz.) T. H. S. Conway. — Bis zum Montage, den 22 Jan., ajournirte sich das Kriegsgericht. In Gegenwart aller Mitglieder wurde alsdann folgender Ausspruch gethan: 1. Das Kriegsgericht ist der Meinung, daß der Gefangene, Major Storey, sich der ersten Anklage, welche gegen ihn vorgebracht worden, schuldig gemacht hat; daß er ferner schuldig des ersten Theils der zweiten Anklage ist, aber er ist nicht schuldig befunden, daß er die Ordre erlassen; auch ist der Kriegsrath der Meinung, daß er sich des dritten Vergehens schuldig gemacht hat. Da nun alles dieses den Kriegsgesezen, so wie der guten Ordnung und der militärischen Disziplin zuwider ist, so spricht es über den gesagten Major Storey die Kassation aus. (Unterz.) Henry Warde, Generalmajor, Präsident."

Frankreich.

Am 7 Dec. wohnten JJ. MM. im Operntheater der Vorstellung des Ballets Psyche bei. Tags vorher war die Melomanie auf dem Schloßtheater gegeben worden.

Der Moniteur meldet aus Stockholm unterm 22 Nov., daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Igelström, den Mitgliedern des diplomatischen Korps die Kriegserklärung gegen England notifizirt habe.

Dasselbe Journal enthält folgende Artikel: „London, 21 Nov. Die Handelsgeschäfte gehen äusserst schlecht. Die Bankerotte folgen aufeinander, und vervielfältigen sich auf furchtbare Weise. Auch hat es noch keineswegs das Ansehen, als ob es damit zu Ende wäre, und unser Handel scheint in groser Gefahr zu schweben. Noch nie hat man etwas Aehnliches erlebt. Die Kolonialwaaren sind um 50 bis 60 Procent herabgegangen; das feste Land ist uns nun wahrhaft verschlossen." — „Frankfurt, 3 Dec. Man hat für mehrere Millionen englische Baumwollwaaren weggenommen und verbrannt. Sie gehörten englischen Kaufleuten, und lagen zu Frankfurt nur als Depositum."

Zu Amsterdam wurden am 4 Dec. 253 Ballen saisirte englische Waaren öffentlich verbrannt. Dasselbe war zu Rotterdam und sollte zu Emden geschehen.

Die zu Florenz unterm 17 Sept. durch die Großherzogin von Toskana niedergesezte Kommission zur Untersuchung, welche Schriftsteller den kaiserlichen Preis wegen Aufrechthaltung der Reinheit der italienischen Sprache verdienen könnten, hat unterm 3 Nov. ihren gutachtlichen Bericht an den Kaiser erstattet. Von prosaischen Werken bringt sie Micali's Italia avanti il dominio dei Romani, von poetischen Rosini's Nozze di Giove e di Latona, und das Trauerspiel la morte di Polissena, von einem Ungenannten, in Vorschlag. Der Bericht war an die Akademie zu Florenz geschikt worden, um von allen Klassen gemeinschaftlich geprüft zu werden.

Italien.

Ein Dekret des Generalgouverneurs, Herzogs von Ragusa, aus Laybach vom 20 Okt. verordnet, daß alle Beständer von Nationalgütern, welche ihre Pacht in Getreide oder andern Naturalien abzuführen haben, so wie überhaupt alle Schuldner von Grundzinsen oder andern Prästationen ähnlicher Art, dieselben künftig zwei Monate nach dem Verfalltage in klingender Münze, nach einem Durchschnitt der Marktpreise, entrichten sollen.

Ein zweites Dekret vom 15 Nov. verbietet die Einfuhr der Wiener Bankozettel und anderer Staatspapiere in die illyrischen Provinzen, vom Tage der Publikation des Dekrets. Kein Notarius oder öffentlicher Beamte darf Kontrakte annehmen, und keine Privatperson dergleichen schliessen, worin die Zahlung in Bankozetteln stipulirt ist. Eben so wenig dürfen die Kaufleute mehr ihre Bücher in diesem Papiergeld halten. Jede Uebertretung dieses Verbots wird mit Nullität der Kontrakte, Konfiskation der Banknoten, einer Geldbusse von deren dreifachem Werth, und einem Verhaft von 8 Tagen bis zu 3 Monaten bestraft. Wiederholte Kontraventionen werden mit Absezung der Beamten, Schliessung der Komtoire der Kaufleute ꝛc. geahndet. Vom 1 Jan. 1811 an darf besagtes Papiergeld auch nicht mehr auf der Börse negozirt, noch dessen Kurs in den Journalen bemerkt werden, und bis dahin muß jeder Besizer von Wiener Banknoten, sie seyen Eigenthum oder Depositum, dieselben, bei Strafe der Konfiskation, aus den illyrischen Provinzen exportiren; auch darf nach dem 1 Jan. in dergleichen Noten keine Waare gekauft oder bezahlt werden, bei Strafe der Wegnahme des Papiers und der Waare. Die Polizeibeamten sollen diesershalb besonders auf den Märkten wachsam seyn, auch häufige Visitationen bei den Kaufleuten anstellen. Alles in den Verlassenschaften vorfindliche Papiergeld unterliegt der Konfiskation ꝛc. Im Eingange dieses Dekrets, welches in vier Sprachen, französisch, deutsch, italienisch und illyrisch gedrukt wurde, heißt es: Die Wiener Bankozettel hätten schon vermöge Dekrets vom 6 März ihren Kurs in Illyrien verlieren sollen, aber durch die Würkung der Gewohnheit und der Agiotage wären sie dennoch der Gegenstand des täglichen Verkehrs und der Spekulationen der Einwohner geblieben. Da es nun nothwendig sey, dieses fremde, von der französischen Regierung nicht sanktionirte, Papier, welches die nachtheiligsten Folgen für das Land nach sich ziehen könne, definitiv aus der Cirkulation zu schaffen, so habe man auf Antrag des Generalintendanten der Finanzen, und nach eingeholtem Gutachten des Generalkommissärs der Justiz, die gegenwärtige kraftvolle Maasregel beschlossen.

Ein königl. neapolitanisches Dekret befiehlt die Errichtung eines neuen Seeartillerieregiments, das aus zwei Bataillons, jedes zu sechs Kompagnien, bestehen soll. Nach dem Friedensfuß ist dasselbe 1,248 Mann stark, in Kriegszeiten aber wird es auf 1,848 Mann vermehrt. Die Uniform dieses Regiments ist blau, mit amarantfarbenen Aufschlägen. — Ein anderes königl. Dekret enthält Folgendes: „Da Se Majestät für die Seeleute und Fischer des Königreichs, als für eine der nüzlichsten Klassen Ihrer Unterthanen, eine vorzügliche Sorgfalt und Zuneigung hegen, so soll zu deren Unterstüzung eine ausserordentliche Hülfskasse errichtet werden, aus der sie Vorschüsse, und ihre Familien Beiträge zur Bestreitung ihrer Bedürfnisse erhalten. Die Fonds hiezu werden die Wohlthätigkeitsanstalten, die sich in der Stadt Neapel und in den Provinzen befinden, liefern; und wenn diese nicht zureichen sollten, so wird die eigens dazu niedergesezte Kommission noch andere Quellen eröfnen." — Im disseitigen Calabrien hatte sich eine Bande von 25 Räubern, die von den Engländern an die Küste gesezt worden, gebildet. Um sich Lebensmittel zu verschaffen, erschien dieselbe in dem kleinen Dorfe S. Agatha del Bianco, unweit Cosenza. Die Einwohner nahmen sie gefällig auf, bewafneten sich aber in der Stille, machten 21 von ihnen nieder, und verfolgten die Uebrigen, die im Handgemenge entwischt waren.

Deutschland.

Es war der königl. italienische Obrist und Kapitän von der Garde, Graf Battaglia, welcher die erfreuliche Nachricht von der am 9 Dec. erfolgten glüklichen Entbindung Ihrer kaiserlichen Hoheit der Vizekönigin von einem Prinzen nach München brachte.

Zu Karlsruhe ist folgende Verordnung, die Einführung eines allgemeinen Maaßes betreffend, erschienen: „Karl Friderich, von Gottes Gnaden, Großherzog zu Baden, Herzog zu Zähringen ꝛc. In Erwägung der Nothwendigkeit, die mannigfaltigen Hindernisse und Unbequemlichkeiten zu beseitigen, welche aus den vielen in Unsern Landen gebräuchlichen verschiedenen Maaßen, sowohl für den innern Verkehr, als für den äussern Handel, und vorzüglich für die Landesadministration entspringen; in der weitern Erwägung, daß ein einzuführendes allgemeines Maas der Lage und den Verhältnissen Unsers Großherzogthums am angemessensten seyn wird, wenn die Grundeinheiten desselben das Mittel halten, zwischen den Grundeinheiten der bisherigen Maaße, und wenn sie zugleich in einem leicht faßlichen Verhältnisse zu den kaiserl. französischen Maaßen und Gewichten stehen, diese zur Grundlage haben, und durch eine gleiche decadische Eintheilung das einfache Grundverhältniß für jede höhere und niedere Einheit beibehalten, verordnen Wir hiemit, wie folgt: 1. In Unsern Landen sollen nachstehende Maaße und Gewichte eingeführt werden:

A. Längenmaaße.

		Fuß		Französ.
Die Ruthe	=	10	=	3 Metern.
Der Fuß	=	1	=	3 Decimetern.
Der Zoll	=	1/10	=	3 Centimetern.

Fuß Französ.

Die Linie = $\frac{1}{10}$ = 3 Millimetern.
Der Punkt = $\frac{1}{100}$ = $\frac{3}{10}$ Millimetern.
Das Klafter behält, wie bisher, 6 Fuß.
Die Elle ist gleich 2 Fuß, und theilt sich in Zehntel.
Die Wegstunde ist = 14.814 $\frac{8}{10}$ Fuß, und verhält sich zum französischen Myriameter = 1 : $2\frac{1}{4}$.
Die Meile ist = 29,629 $\frac{6}{10}$ Fuß, und verhält sich zum französischen Myriameter = 2 : $2\frac{1}{4}$.

B. Flächenmaaße.

Die Quadrate der Längenmaaße.

Für Feldmaaße insbesondere:

Das Viertel	=	100 Q. R.	=	9	Are franz. Maas.
Die Q.Rthe.	=	1 —	=	9	Centiaire — —
Der Q.Fuß	=	$\frac{1}{10}$ —	=	$\frac{9}{100}$	— — —

Unter der Benennung Morgen werden, wie bisher, 4 Viertel verstanden.

(Der Beschluß folgt.)

Der königl. baierische Minister bei Se. k. H. dem Großherzog von Frankfurt, Herr v. Zwakh, war am 9 Dec. zu Frankfurt eingetroffen.

Nach Bekanntmachungen, die zu Hamburg und Lübeck erschienen sind, werden daselbst, kraft späterer kaiserlicher Beschlüsse, auch noch folgende Artikel einer Abgabe unterworfen: Der raffinirte Zuker bezahlt 450 Fr. vom Quintal metrique, der Kandiszuker eben so viel, der Syrup 80, der Tabak 120, und der Rum 1 Fr. 50 Cent. vom Litre. Der auf dem festen Lande von Europa gewachsene Tabak ist dieser Abgabe nicht unterworfen.

* Von der Niederelbe, 6 Dec. Heute fand bei Hamburg auf der grosen Wiese, der Grasbrook genannt, an der Elbe, die zweite Verbrennung englischer Waaren statt; die beträchtlichste, die noch wohl in Deutschland vollzogen worden ist. Die Wagen wurden unter starker Begleitung von französischen Soldaten, Gensdarmen und Douaniers, ingleichem von Hamburgischem Militär des Morgens auf mehr als dreissig Wagen hinausgeführet, auf drei grose Scheiterhaufen gelegt, und des Mittags in Gegenwart einer unzähligen, auf den Wällen und in der Ebene versammelten, Zuschauermenge verbrannt. Zum Verbrennen wurden nicht weniger als 30 Faden Holz gebraucht. Der Brand dauerte bis zum Abend. Der Werth der vernichteten Waaren wird gegen 800,000 Franken geschäzt. — Die Bankerotte dauern zu Hamburg und Altona von Woche zu Woche fort. Das Haus Moldenhauer hat gestern ein Falliment von 226 939 Mark Banko gemacht. Selbst die ersten Häuser gerathen in Zahlungsverlegenheit, und mehrere geben ihre Geschäfte auf. Die Börse, die sonst erst gegen 4 Uhr Nachmittags geöffnet wurde, fängt jezt wieder um 2 Uhr an; aber die Geschäfte sind gegenwärtig unbedeutend, da die Stokung überall sehr merklich ist. Der englische Kurs ist bisher zu Hamburg bedeutend gefallen. — Die Frau Kronprinzessin von Schweden, welche gestern Abend mit dem Prinzen Oscar von Amsterdam zu Hamburg angekommen, und beim Senator Schulte abgestiegen ist, will auf den 9 ihre Reise nach Stockholm fortsezen.

Schweden.

Am 25 Nov. gab der Kronprinz ein Souper von 80 Kouverts, zu welchem er die verwittibte Königin persönlich eingeladen hatte.

Am 26 hielt der König ein Ordenskapitel, worin die Könige von Spanien und Westphalen zu Rittern des Seraphinenordens und mehrere Partikuliers zu Kommandeurs der drei übrigen Orden ernannt wurden.

Der Leibarzt Rossi befand sich fortwährend zu Stockholm, und hatte das ihm angewiesene Zimmer im Schlosse noch keinen Tag verlassen.

Folgendes war die Antwort, welche der Kronprinz den Deputirten der Universität Upsala ertheilte, als diese unter Anführung des Erzbischofs und Prokanzlers ihn baten, die Stelle eines Kanzlers der Akademie zu übernehmen: „Meine Herren! Der öffentliche Unterricht interessirt am lebhaftesten ein Volk, das ein Freund der Freiheit ist. Die Regierung kan nicht genug Sorgfalt und Aufmerksamkeit auf ihn verwenden; auch ich werde zu meinen Hauptpflichten die Stelle zählen, welche der König mir erlaubt, jezt unter Ihnen einzunehmen. Die Erziehung vollendet das Werk der Natur; sie ist es, die die Keime entfaltet, aus welchen Helden, Gesezgeber, grose Staatsmänner, hervorgehen; sie ist es, die den jungen Seelen die Richtung zu allem Edeln und Gerechten ertheilt. Die Religion, die Sittenlehre, und die Kultur der Wissenschaften, sind die drei grosen Hebel der Civilisation. Die Religion ist das erste Bedürfniß jeder Gesellschaft, weil sie es ist, welche die Menschen unter einander verbindet. Die weisesten Geseze würden unzulänglich seyn, ohne die Mitwürkung der Religion. Die Sittenlehre ist eine mächtige Stüze, um mit Sicherheit auf den dornigten Pfaden des Lebens zu wandeln, und die Wissenschaften befestigen in unsern Seelen die glüklichen Eindrüke der Jugend; sie besänftigen die Leidenschaften, unterdrüken die Laster, fordern zur Uebung der Tugenden auf, durch die Beispiele groser Männer, deren Ruhm sie feiern. Auf diese Art, meine Herren, müssen Sie Ihren jungen Zöglingen die Begierde einflösen, in die Fußtapfen ihrer Vorfahren, welche das Vaterland berühmt gemacht haben, zu treten. Bringen Sie ihnen in Erinnerung, daß Schweden schon seine Regierung und seine Geseze hatte, als ein groser Theil von Europa noch in Barbarei versunken war, oder unter einem fremden Joche seufzte, und dadurch werden Sie in ihnen den edeln Ehrgeiz entflammen, ihre Unabhängigkeit zu behaupten. Der Ruhm, den die Universität Upsala genießt, und die Einsichten, welche ihre gegenwärtigen Mitglieder auszeichnen, machen mir die Verhältnisse, in welchen ich künftig mit ihnen stehen werde, doppelt schäzbar."

Rußland.

Aus Smyrna, Salonicki und aus andern Häfen der Levante waren vom 23 Okt. bis zum 20 Nov. 34 Schiffe, mit Baumwolle und andern levantischen Produkten beladen, zu Odessa angekommen. Die Pforte hatte ihnen gegen eine gewisse Abgabe die Erlaubniß ertheilt, den Kanal bei Konstantinopel zu passiren. Die Baumwollen mußten Quarantaine halten.

Fortsezung der Kriegsberichte aus der Moldau.

41. Am 6 (18) Okt. schlug der Obrist im Wolhynschen Uhlanenregiment, Zimmermann, mit 2 Eskadronen Uhlanen und dem Kosakenregiment Tschernosubow 4, vermittelst eines ver-

derten Manövers, bei dem Orte Florentina einen türkischen Haufen von 500 Mann, und verfolgte sie 10 Werste weit bis zur Stadt Widdin. Der Feind ließ 70 Todte auf dem Plaze; 8 wurden gefangen. Unsrerseits hatten wir, ausser 2 getödteten und 4 verwundeten Pferden, nicht den geringsten Verlust. — 2. Den 15 (27) Okt. ergab sich die Festung Nikopol den siegreichen russischen Waffen. Der Oberbefehlshaber, General Graf Kamenskoy 2. legt, bei seinem Bericht hierüber, den Schlüssel dieser Festung und sieben bei Turno eroberte Fahnen zu den Füssen Sr. kaiserl. Majestät."

Oestreich.

Gegen den, aus einem Nürnberger Blatte entlehnten, Artikel aus Wien in Nro. 332 der Allg. Zeit. liest man nunmehr in derselben Zeitung ein Sendschreiben aus Wien, worin es heißt: „Besagter Artikel enthält, neben einigen Unrichtigkeiten, zugleich eine Beschuldigung gegen den hiesigen Handlungsstand die leider irgend ein böser Geist, in gewissen Zirkeln hier, zur herrschenden Meinung gemacht hat, welche stets beschäftigt sind, ihre wirkliche oder scheinbare Verblendung dem weniger unterrichteten Theil der Nation mitzutheilen, und so dem kränkenden Gefühl des Publikums gegen die Last der Zeitumstände eine Ableitung mit der erregten Bitterkeit gegen einen Stand zu geben suchen, der nicht weniger, als jede andere Klasse der Nation, unter den herben Folgen unglüklicher Jahre leidet. Damit also jene Beschuldigung durch Stillschweigen der Beschuldigten nicht in den Augen leichtgläubiger Leser eine Art scheinbarer Bewährung erhielte, mögen folgende wenige Bemerkungen zur Widerlegung dienen: Es ist wahr, das Gremium der hiesigen Großhändler hat Sr. Excellenz dem Herrn Finanzminister schriftliche Vorstellungen überreicht, welche die Besserung unsers Kurses bezweken, worin der Wunsch geäussert wird, daß die fünfzehnjährigen Termine zur Entrichtung der Vermögenssteuer von liegenden Gründen auf eine kürzere Zeit eingeschränkt werden möchten. Die Nothwendigkeit dieser Veränderung hat aber der Handelsstand nicht allein, sondern beinahe die ganze Nation, ausgesprochen. Das Ausland selbst, welches den weisen Verfügungen unserer Regierung in dem angekündigten Finanzplan so gern Gerechtigkeit wiederfahren ließ, hat in der Stipulation der fünfzehnjährigen Termine einen Anstoß gefunden, der ihm die Erreichung der bezeichneten Absicht zweifelhaft machte; hierüber haben sich alle Briefe denkender Kaufleute von fremden Pläzen, und alle ausländischen Schriftsteller, die diesen Gegenstand in Journalen und Zeitungen berührten, laut geäussert. Auch hier ist Niemand unter dem denkenden Publikum, der jene Veränderung nicht als unumgänglich nöthig ansähe. Davon ist ein groser Theil von Güterbesizern nicht ausgenommen, welche rechtlich genug denken, ihre reife Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer schnellern Verminderung der grosen Cirkulation des Papiergeldes laut zu erklären. — Es wäre zu weitläufig, die Gründe für die Nothwendigkeit zu einer kürzeren Besteuerung der liegenden Gründe hier zu wiederholen, die schon so oft öffentlich gesagt worden sind; auch leuchten sie von selbst Jedermann zu sehr in die Augen, als daß es nöthig wäre, der allgemeinen Ueberzeugung damit zu Hülfe zu kommen. Hier will man sich allein auf die Beantwortung jenes Anfalls gegen den hiesigen Handlungsstand beschränken. Der Verfasser oben erwähnten Artikels führt zum Beweis für die Nothwendigkeit der langen Steuertermine an: „daß alle vorhergegangenen schweren Lasten des Staats vom Güterbesizer, nicht aber verhältnißmässig vom Kaufmann getragen worden sind." Diesem allerdings triftigen Beweis fehlt nur ein kleiner Umstand, nemlich: daß er wahr wäre. Welche Lasten sind es denn, die der Güterbesizer so unverhältnißmässig gegen die übrigen Stände der Monarchie zu tragen hätte? Soll etwa die seit 40 Jahren auf gleichem Fuß bestehende, und seit vielen Jahren für die erhöhten Bedürfnisse des Staats so wenig passende, gewöhnliche Kontributionssteuer damit gemeint seyn? oder soll man die ausserordentliche Klassensteuer, die nach dem Kontributionsfuß bei liegenden Gründen regulirt ist, darunter verstehen? Nur diese zwei Abgaben sind uns unbekannt; und in der That, die Norm, nach der sie festgesezt sind, ist so begünstigend für die Grundeigenthümer, daß jede andere Klasse der Nation verhältnißmässig weit höher besteuert ist, da die Zeitumstände, bei der handelnden und manufakturirenden Klasse besonders, immer bei neuern Steuern in Betracht gezogen wurden, indeß die Güterbesizer jezt in Papiergeld noch immer die Kontribution bezahlen, die seit den Jahren 1770, nach damaligen Verhältnissen, bestimmt worden ist. Der Verfasser jenes Artikels appulirt besonders darauf, daß der Kaufmann und Fabrikant jezt das meiste Geld besizt, daher meint er, könnte er auch am meisten zahlen. Meint der Verfasser unter dem Worte Geld klingende Münze, so ist dis wieder eine Behauptung, deren Kühnheit darauf berechnet scheint, daß es Niemand wagen würde, zu widersprechen. Denn offenbar ist dieses Geld nur in den Kassen der grösern Güterbesizer, welche seit geraumer Zeit ihre Produkte nur gegen Konventionsmünze zu verkaufen gewohnt sind, ohne für diese Einnahme einen Ausfluß zu haben. Der Kaufmann hingegen bedarf diese Münze oder die Wechsel auf fremde Pläze, die er auf der Börse negozirt, zur Cirkulation in seinem Geschäfte; bei ihm kan und darf das Geld nicht todt in der Kasse bleiben, da er blos von dessen öfteren Verwendung seinen Erwerb erreichen kan. Den grosen Ueberfluß an schwerem Gelde bei der Handlung kan man schon daraus sehen, daß das hiesige Großhandlungsgremium genöthigt war, ein Anleihen von 2 à 3 Millionen in klingender Münze für seine Bedürfnisse zu suchen. Dieses öffentliche Faktum stimmt freilich mit der weitern Erzählung des Verfassers nicht überein, daß die Großhändler dem Staate 20 Mill. in Konventionsgelde vorzuschiessen sich erklärt hätten. Soll aber das Wort Geld hier Bankonoten bedeuten, so mag es wohl wahr seyn, daß die Kaufleute von diesem Gelde mehr als die Güterbesizer aufbewahren, da sie in täglichem Verkehr mit dem Publikum ihr Geschäft nur mit dem cirkulirenden Gelde betreiben können, weil dieses die Seele ihrer Unternehmungen ist, ohne die sie, der Natur ihres Geschäfts nach, nicht in der engen und stets wachsamen Verbindung mit dem Ganzen seyn könnten. Der Kaufmann kan sich nicht so, wie der Güterbesizer, isoliren; dieser sieht ruhig jedem Wechsel der Begebenheiten zu, sein Aker kan nicht verschwinden, er erwartet die Erndte, und sein unentbehrliches Produkt muß Käufer finden, die ihm sein Auskommen sichern."

(Der Beschluß folgt.)

// Allgemeine Zeitung.
Mit allerhöchsten Privilegien.
Montag Nro. 351. 17 Dec. 1810.

Frankreich. (Vertheidigung der Maasregel des Verbrennens der Kontrebande.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Preussen. — Oestreich. (Beschluß der Apologie des Handelsstandes.) — Türkei.

Frankreich.

Der Moniteur liefert in italienischer Sprache nachstehende Glükwünschungsadresse des Senats des Königreichs Italien an Se. kaiserl. Majestät: „Sire! Es war ein freudenvoller Tag, an welchem der Senat Ihres Königreichs Italien die Anzeige von der glüklichen Schwangerschaft Ihrer erlauchten Gemahlin, der Kaiserin Königin erhielt. Die Vorsehung, welche Ihnen so viel Willen und so viel Kraft gab, daß durch Sie auf unerhört wundervolle Art Kaiserthümer und Königreiche sich erhoben, und ganz Europa sich nach neuen und liberalen Grundsäzen umbildete, verspricht uns jezt jene Begebenheit als nahe, die allein noch Ihr Glük vermehren, und dem Glük der künftigen Generationen immerwährende Dauer verschaffen kan. Bei der allgemeinen Erwartung schikt der Senat Ihres Königreichs Italien die heissesten Wünsche für Sie und für die erlauchte Frau, welche die Hofnung so vieler Völker in ihrem Schoosse trägt, gen Himmel. Geruhen Sie, Sire, neben diesen Wünschen die Huldigung der tiefen Ehrerbietung, der Treue und der Liebe gütig anzunehmen, welche der Senat bei dieser so hochwichtigen Veranlassung zu Ihren Füssen legt." (Folgen die Unterschriften.)

Ein historischer Aufsaz im Moniteur führt aus, mit welchem Unrecht die Engländer so heftig gegen die Verschliessung des Kontinents gegen ihre Waaren, und besonders gegen das angeordnete Verbrennen ihrer Manufakturprodukte deklamiren. Sehr viele Statuten der Könige von England, von den frühesten Zeiten an, befehlen, alle Produkte der fremden, besonders der französischen, Industrie, welche in England eingebracht werden, zu verbrennen. England hat schon seit Jahrhunderten sein Prohibitionssystem weiter ausgedehnt, als irgend eine Macht des festen Landes. Die englischen Schriftsteller, namentlich Gee, sagen ausdrüklich: „Es gäbe keinen Handel, den man sorgfältiger zurüktreiben müsse, als den französischen, da derselbe „alle Lebensbedürfnisse, und die meisten Gegenstände des Luxus, „nur wenige Manufaktur- und Farbestoffe ausgenommen, hervorbringe." Diesem Grundsaze blieben die Engländer stets treu. Schon im dritten Regierungsjahr Eduards IV. wurden Geld- und Konfiskationsstrafe, selbst siebenjährige Deportation, auf die Einführung französischer Tücher, Leinewande und Battiste, Bänder, Spizen ic. gesezt. Ein Statut vom 19ten Reg. Jahr Georgs II. verschärft diese Verordnung; es erklärt jede Kontravention für eine Felonie, und verpflichtet die Angeklagten bei Todesstrafe, sich vor Gericht zu stellen. Seit 1463 ist in England keine Regierung vorübergegangen, die sich nicht durch immer strengere Maasregeln gegen den französischen Handel ausgezeichnet hätte. Viele Parlamentsakten verboten ohne Einschränkung alle französischen Waaren; namentlich eine von 1677, welche sich auf den jährlichen Verlust Englands in seinem Handel mit Frankreich berufte. Gieng man zuweilen von diesen Verboten ab, so wurden die französischen Produkte mit ungeheuren Abgaben belegt, die nach Smith bei den allermeist begünstigten doch fünfundsiebenzig Procent betrugen. Im Jahre 1749 bildete sich zu London eine antigallikanische Gesellschaft, die sich öffentlich als Zwek vorsezte, den Verbrauch der französischen Waaren in England ganz zu vernichten. Eine Parlamentsakte autorisirte die Zollbedienten, bei der Nachforschung nach verbotenen Waaren in die Häuser einzudringen, und sie vom Dache bis zum Keller (from the top to the bottom) zu durchsuchen. Sie können selbst die Vorbeigehenden auf den Strassen anhalten. — Das Verbrennen der Waaren ward ausdrüklich festgesezt: A. durch ein Statut aus dem fünfzehnten Regierungsjahre Georgs II., in Rüksicht mehrerer, vom festen Lande kommender, Metallwaaren, namentlich des Gold- und Silberdrathes, der Frangen ic. B. Durch ein Statut vom 22sten Jahr der nemlichen Regierung, worin das Verbrennen auch auf alle Stoffe vom festen Lande ausgedehnt wird, worin sich Gold oder Silber eingewirkt befinden. C. Durch ein Statut vom dritten Regierungsjahre Georgs III. (1763), welches verordnet, daß alle vom festen Lande eingeführten seidenen Bänder, Frangen, Spizen, Zeuge, Sammete ic., öffentlich verbrannt und gänzlich vernichtet werden sollen. Aehnliche Befehle zur Verbrennung findet man in der englischen Zollgesezgebung häufig, gegen fremden Tabak, Thee ic., ausgesprochen. — „Wie können (schließt der Aufsaz) die Engländer sich nach solchen Beispielen aus ihrer eigenen Gesezgebung wundern, daß der Kontinent dasselbe Prohibitionssystem annimmt, dem sie ihre Reichthümer verdanken, und daß Frankreich, um die englischen Waaren von seinen Märkten auszuschliessen, dieselben Mittel, deren die Engländer sich schon so oft bedient haben, anwendet: nemlich das gänzliche Verbot ihrer Manufakturwaaren, und die Verbrennung der durch Kontrebande eingebrachten."

Der Verkauf des Zukers und Kaffee's von Antwerpen an den Meistbietenden, hatte am 3 Dec. zu Paris angefangen, und war am 4 fortgesezt worden. Die Resultate sind ungefähr Folgende: Es wurden 196,958 Kilogrammen (etwas weniger als 4,000 Centner) Zuker aus Martinique und der Havannah und 5,169 Kilogr. (über 100 Centner) Kaffee aus Demerary und St. Domingue verkauft; das Kilogr. Zuker aus Martinique, die Abgabe nicht mit inbegriffen, zu 2 Fr. 60 Cent. bis 3 Fr. 20 Cent. ic.; der Kaffee von Demerary und St. Domingue zu 3 Fr. 50 Cent. bis 4 Fr. 20 Cent. das Kilogramm ic. Der Verkauf wird fortgesezt.

Am 23 Nov., um halb 2 Uhr Nachmittags, sah man zu

Charsonville, nicht weit von Orleans, eine Feuerkugel in der Luft, welche mit einem sehr starken Knall zersprang, den man in Orleans deutlich hörte, wobei sie einen sehr hellen Schein verbreitete. Es fielen drei grose Steine, von Rauch begleitet, und zwar einer in einer Entfernung von einer halben Viertelstunde vom andern, auf die Erde, mit einer solchen Gewalt, daß sie 80 Centimeter tief in den Boden fuhren. Der eine dieser Steine wiegt 10, der andere 20 Kilogrammen. Sie sind den sonst bekannten Meteorsteinen ganz ähnlich.

Italien.

Die neapolitanischen Blätter vom 30 Nov. versichern, daß die Verfertigung des Traubensyrups fast in allen Gegenden des Königreichs seit der lezten Weinlese mit bestem Erfolg betrieben werde. In der Stadt Vasto, in der Provinz Abruzzo Citra, habe ein Apotheker, Namens Carlo Witi, eine sehr einfache und wohlfeile Methode zur Gewinnung des Traubenzukers erfunden, und unter den Einwohnern bekannt gemacht, die deswegen schon jezt den westindischen Zuker ganz entbehren könnten. — Da der Anbau der Baumwolle, die bisher schon kein unbedeutender Erwerbszweig für das Königreich Neapel war, im nächsten Jahr möglichst ausgedehnt werden soll, so sezt ein königliches Dekret vom 19 Nov. gewisse Vorschriften fest, die bei dem Verkauf und der Versendung in die Fremde beobachtet werden müssen. Der Landmann, der sich mit dem Bau der Baumwolle abgibt, darf nur reine, preiswürdige Waare auf den Markt bringen, und der Versender sich keine Vermischung erlauben. Die königlichen Inspektoren müssen den zehnfachen Werth der Wolle als Strafe erlegen, wenn sie von Seite des Verkäufers oder Versenders einen Betrug dulden.

Schweiz.

* Vom 3 Dec. Der grose Rath des Kantons Solothurn hat am 24 Nov. zwei seiner Glieder, die Herren Lüthy und Frey, an den Landammann der Schweiz abgeordnet, um ihm darzuthun, daß bei der Wahl des Herrn Grimm von Wartenfels zum Amtsschultheiß und Landammann der Schweiz für 1811 weder die Verfassung, noch die Geseze verlezt worden seyen. Die Sache verhielt sich kürzlich also: Gemäs der Verfassung des Kantons Solothurn führen die zwei Schultheisse, abwechselnd jeder ein Jahr durch, das Präsidium der Regierung. Eine Verordnung vom 2 Okt. 1804 hatte diese Vorschrift annoch dahin erläutert, daß, wenn bei den periodischen neuen Wahlen beide Schultheissen wieder gewählt werden, „so können sie verfassungsmäsig, weilen ein regierender Schultheiß abwechselnd nur ein Jahr lang am Amte bleiben darf, nur zu Fortsezung ihrer vormals bekleideten Schultheissenstellen erwählt werden." Da gegenwärtig nun die im Jahr 1804 auf 6 Jahre gewählten Schultheisse Grimm und Glutz für neue 6 Jahre wieder gewählt wurden, so hätte allerdings, der eben angeführten Verordnung gemäs, der diesjährige Amtsschultheiß Grimm nicht auch zum Amtsschultheiß des kommenden Jahrs, und mithin zum Landammann der Schweiz, gewählt werden können. Aber am Tage der Wahl selbst und gleich, ehe man zu dieser schritt, trug ein Mitglied des grosen Rathes darauf an, jene Verordnung zurükzunehmen, als durch die dem einen Schultheiß vor dem andern ein fürdauerndes Privilegium auf die Landammannstelle gegeben, und sein Kollege auf immer dazu unwählbar gemacht werde. Die verfassungsmäsige Amtsdauer von 6 Jahren sey es, sagte man, für welche die ebenfalls verfassungsmäsige Abwechslung im Regierungspräsidium festgesezt sey; nach Verfluß der sechs Jahre treten dann die Gewählten ausser Thätigkeit, und eine neue Wahl allein könne sie wieder in diese, alsdann aber auch in eine neue und von den Wählern abhängende Rangordnung versezen. . Es hätte nun zwar dieser Antrag, dem Rathsreglement gemäs, erst an einem folgenden Tage behandelt werden dürfen, und inzwischen mußte er dem kleinen Rath zur Prüfung überwiesen werden. Man fand aber jezt die Wahlen dringlich und unaufschiebbar. Die Ueberweisung an den kleinen Rath geschah zwar, aber er sollte sogleich sich berathen. Die Glieder des grosen Raths entfernten sich für eine Weile, wurden dann bald wieder einberufen, und die Rüknahme der Verordnung vom Jahr 1804 erfolgte sodann würklich. Hierauf schritt man zu den Wahlen, und wählte zum ersten Schultheiß den H. Grimm, zum zweiten den H. Glutz. . Der Landammann von Wattenwyl hatte auf die davon erhaltene Kenntniß eine Verlezung der Verfassung in dem Vorgange zu sehen geglaubt. Er warnte (in Gemäsheit des 22 Art. der Föderalakte) den grosen Rath von Solothurn über das Unregelmäsige seines Benehmens. Dieser hat geglaubt, durch Auseinandersezung alles Vorgefallenen das Geschehene als ordnungsmäsig rechtfertigen zu können. Man vermuthet inzwischen, die Sache werde nunmehr auf sich beruhen, und die obwaltende Verschiedenheit der Ansichten dürfte ohne weitere Folgen bleiben. — Man glaubt, die 96 gefangenen Schweizer, welche das englische, nach Morlaix bestimmte, Parlamentärschif Georg an den französischen Küsten abgesezt hat, möchten das auf der Insel Guadeloupe gefangene Detaschement des 1sten Regiments seyn. — Der grose Rath des Kantons Freyburg, seit dem 12 Nov. für seine Herbstsizung versammelt, hat den Grundsaz der Errichtung einer Brandassekuranzanstalt angenommen, und den kleinen Rath mit der Organisation derselben beauftragt. Er hat den Ankauf von vier neuen Linthaktien beschlossen, und die Staatsrechnungen vom Jahr 1809 ratifizirt. . Der wichtige handschriftliche Nachlaß des Herrn Reverdil von Nyon, in Denkschriften über die Zeitgeschichte Dänemarks während seines vieljährigen Aufenthalts in diesem Königreich bestehend, der nach dem Tode des Verfassers bekannt gemacht werden sollte, ist von seinem Erben und Neffen (Herrn Reverdil) an die dänische Regierung verkauft worden. — Auch ausser Neuenburg, im übrigen Fürstenthum, zu la Chaux-de-Fond, Val-de-Travers, Valengin u. s. w., sind die vorgefundenen englischen Waaren verbrannt worden.

Deutschland.

* Regensburg, 13 Dec. Gestern Nachmittags ist der Herr Fürst von Esterhazy, nach einem bei dem Herrn Fürsten von Thurn und Taxis eingenommenen Frühstüke, von hier nach Wien abgereist; sein Herr Sohn aber nahm noch an der fürstl. Taxis'schen Mittags- und Abendtafel Theil, und reiste nach Mitternacht auf seinen Gesandtschaftsposten nach Dresden zurük.

Es gereicht dem kommerzirenden und korrespondirenden Publikum zum grosen Vortheil und Vergnügen, daß, nach Uebereinkunft der Souveraine von Baiern, Würtemberg und Baden, die Korrespondenz aus Frankreich und dem südlichen Deutschland seit dem 2 Dec. direkte geleitet worden ist, so daß nun die

Briefe aus Paris schon den sechsten, und aus dem Großherzogthum Baden den dritten Tag in Augsburg eintreffen.

Beschluß der großherzoglich-badenschen Verordnung wegen Einführung eines allgemeinen Maaßes.

C. Körpermaaße.

Die Kubi der Längenmaaße.

Für Brandholz:

Das Klafter von 6 Fuß Höhe, 6 Fuß Breite, und 4 Fuß Scheit-Länge = 144 Kubikschuhe = 3 Stere $8\frac{1}{10}$ Decistere franz. Maaßes.

Für sakfähige Dinge:

		Sester		Französ.
Der Zuber	=	100	=	15 Hektolitern.
Das Malter	=	10	=	15 Dekalitern.
Das Sester	=	1	=	15 Litern.
Das Meßlein	=	$\frac{1}{10}$	=	15 Decilitern.
Der Becher	=	$\frac{1}{100}$	=	15 Centilitern.

Für flüßige Dinge:

		Stüzen		Französ.
Das Fuder	=	100	=	15 Hektolitern.
Die Ohm	=	10	=	15 Dekalitern.
Die Stüze	=	1	=	15 Litern.
Die Maas	=	$\frac{1}{10}$	=	15 Decilitern.
Das Glas	=	$\frac{1}{100}$	=	15 Centilitern.

D. Gewichte.

		Pfund		Französ.
Der Centner	=	100	=	5 Myriagrammen.
Der Stein	=	10	=	5 Kilogrammen.
Das Pfund	=	1	=	5 Hektogrammen.
Der Zehnling	=	$\frac{1}{10}$	=	5 Dekagrammen.
Das Quentchen	=	$\frac{1}{100}$	=	5 Grammen.
Der Pfenning	=	$\frac{1}{1000}$	=	5 Decigrammen.
Das Aß	=	$\frac{1}{10000}$	=	5 Centigrammen.

Das Apothekergewicht soll bis auf weiters unverändert bleiben.

2. Unsere Ministerien des Innern und der Finanzen sind, so weit es jedes betrift, mit der Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt. Karlsruhe, den 10 Nov. 1810. Auf Sr. königl. Hoheit besondern höchsten Befehl: Freiherr v. Reizenstein.

Da zufolge der jüngsten Staatsverträge, schreibt man aus Karlsruhe, mehrere Territorialerwerbungen auf der einen, und Territorialabtretungen auf der andern Seite gemacht worden sind, so wurden auch einige Veränderungen in der politischen Eintheilung des Großherzogthums Baden für nöthig erachtet. Auch fand man es erforderlich, zu gleicher Zeit die noch mangelnden Bestimmungen, von welchen die definitive Organisation der Kriminalämter, Dekanats- und Physikats-, auch zum Theil der Verrechnungsbezirke abhängt, durch Zusammenschlagung kleinerer Aemter oder Amtstheile, und für jene Hinsicht vorzunehmende Zutheilung der grundherrlichen Orte zu den nächstgelegenen Aemtern zu ergänzen. Der Odenwälder Kreis wird aufgelöst, und unter die drei anstossende, den Pfinz- und Enz-, den Neckar- und den Main- und Tauber-Kreis vertheilt. Dem See-Kreise werden das bisherige königl. wärtembergische Oberamt Stockach mit den beiden Unterämtern Aach und Radolphszell, das markgräfliche Amt Stetten am kalten Markt, die Grundherrlichkeiten Buchheim, Gutenstein und Werrenwag mit Kallenberg, endlich vom Donaukreise das Amt Blumenfeld und das standesherrliche Amt Thengen zugetheilt. Zu dem Donau-Kreise, der von seinem bisherigen Bestande die Aemter Blumenfeld und Thengen abgibt, kommt dagegen das wärtembergische Oberamt Hornberg, so viel davon abgetreten ist, sodann die bisherigen Rothweilischen Oberamtsorte Dauchingen, Fischbach mit Sinkingen, Cappel, Nieder-Eschach, Schabenhausen und Weilersbach, so wie die bisherigen Tuttlinger Oberamtsorte Biesingen, Oeffingen, Oberbaldingen und Sunthausen, endlich die fürstl. fürstenbergischen Aemter Wolfach und Haslach.

Die Diamanten, schreibt man aus Frankfurt, sind gegenwärtig hier, zu Leipzig, Paris, Amsterdam rc., sehr gesucht, theils weil die Höfe jezt öfters im Fall sind, kostbare Präsente zu machen, theils aber auch, weil es schwer hält, aus Ostindien und aus Brasilien Diamanten zu bekommen. Vorzüglich stark ist die Nachfrage nach schönem, grosem Gut. Reine, ganz weisse Steine von einem und mehr Karat werden mit 11 bis 12 Louisd'or per Karat bezahlt. Kleines Gut geht seit einigen Jahren stark nach Konstantinopel, weil die dortigen Grosen anfangen, die Wände ihrer Kabinete mit Guirlanden von Diamanten einzufassen, zwischen welche Blumenboukets von farbigten Steinen angebracht werden. Selbst der Kaiser Mahmud hat im Serail mehrere Zimmer auf diese Art ausschmüken lassen.

Die Bezahlung der Abgaben auf Kolonialwaaren geschieht zu Leipzig nach einer Verordnung vom 3 Dec. entweder innerhalb drei Wochen in baarem Gelde, oder innerhalb drei, sechs und neun Monaten in Wechseln oder sichern Obligationen. In deren Ermangelung kan sie auch durch Waaren, in einem der Angabe gleichen Werth, versichert werden. Raffinirter Zuker ist allein ausgenommen.

Dänemark.

* Kopenhagen, 4 Dec. Morgen wird in Gegenwart des Königs und der übrigen königlichen Herrschaften auf dem neuen Holm das erste Linienschif, welches seit dem Raube der dänischen Flotte hier erbaut wurde, vom Stapel gelassen werden, und, wie man sagt, den Namen Phönix erhalten. — Gestern hatte der neu angekommene preussische Gesandte, Graf Dohna, bei Sr. Majestät dem König seine Antrittsaudienz. — Wie man vernimmt, wird die Kronprinzessin von Schweden in der ersten Hälfte der künftigen Woche hier eintreffen. Der Kammerherr, Generaladjutant Lindholm, der die hohe Reisende über den Belt führen wird, ist vorgestern von Korsör nach Nyborg abgegangen; auch ist zu Helsingborg bereits der Hofetat Ihrer königl. Hoheit von Stockholm angelangt. — In Schweden liegt der Schnee schon eine halbe Elle hoch, und es ist gute Schlittenbahn von Stockholm bis Schonen. — Die Lieutenants Palludan und Christensen haben vor einigen Tagen im Belt noch zwei zu der zulezt durchgesegelten Konvoy gehörige Schiffe, die etwas zurükgeblieben waren, besezt und aufgebracht. Vorgestern befanden sich im Belt keine feindlichen Kriegsschiffe.

Schweden.

Der königliche Hofkanzler, Freiherr v. Wetterstedt, hat an die schwedischen Gesandten im Auslande und an den Regierungskanzler in Pommern, unter dem Datum: Stockholm vom 20

Nov., ein Cirkularschreiben erlassen, worin die Gründe der Kriegserklärung gegen England genau mit den Worten, wie in der vorläufigen Nachricht der dänischen Staatszeitung (Allg. Zeit. Nro. 344) angegeben werden.

Die Berliner Zeitungen enthalten eine Aufforderung von Seite des schwedischen Ministers, Baron v. Taube, an alle sich daselbst aufhaltende schwedische Unterthanen, am 20 Dec. dem erwählten Kronprinzen des schwedischen Reichs den Huldigungseid pflichtmäßig zu leisten.

Preussen.

Das Edikt über die Aufhebung des Vorspanns (vom 28 Okt.) bestimmt, daß solcher für die Civilbeamten und einzelne reisende Militärpersonen mit dem 1 Jan. 1811 ganz aufhöre. Zur Stellung des Militärvorspanns bei Märschen ganzer Truppenabtheilungen besteht die Verpflichtung fort, aber für jedes gestellte Pferd werden zu Friedenszeiten 6 Groschen aus den königlichen Kassen bezahlt. Pferde, von denen Luxussteuern entrichtet werden, sind von der Stellung zum Vorspann befreit; sonst aber gelten schlechterdings keine Ausnahmen. — Die Naturallieferung für die Armee hört, laut des darüber erschienenen besondern Edikts (vom 30 Okt.), ebenfalls mit Ende dieses Jahres auf. Der Bedarf wird künftig in der Regel durch freiwillige Lieferung, nach abgeschlossenen Kontrakten, und erst wenn dis Schwierigkeiten finden sollte, durch Entrepreneurs herbeigeschaft; die Bezahlung erfolgt aus den Staatskassen nach den kontraktmäßigen Preisen.

Oestreich.

Beschluß des gestern abgebrochenen Sendschreibens aus Wien.

„Der Kaufmann hingegen ist unmittelbar an das bestehende Ganze gebunden; er ist der Hebel der Cirkulation, er belebt sie, indem er von ihr seine Nahrung erhält. Die Armuth der Nation ist des Kaufmanns Bettelstab. Mit dem Verfall des cirkulirenden Geldes ist unmittelbar sein Untergang verbunden denn darin besteht seine Kasse und alle seine Foderungen. Daher kommt es denn auch, daß die Kaufleute die eifrigsten sind, welche zur Verbesserung unserer Finanzen beitragen möchten, weil ihr Schiksal an die Verbesserung der Cirkulationsvaluta gebunden ist. Einige Güterbesizer hingegen, von kleinlicher Selbstsucht verführt, suchen nur die nothwendigen Lasten von sich zu schieben, unbekümmert um das Ganze, an das sie kein besonderes Interesse bindet, indem sie vom Papiergeld nur so viel besizen, als ihre nächsten Bedürfnisse erfordern, und von ihren Vorräthen und von ihrem Aker immer sicheres Auskommen zu erwarten haben. Es wäre daher zu wünschen, daß diese Güterbesizer eben dasselbe Vertrauen zu dem cirkulirenden Papiergeld hätten, wie es die Kaufleute haben, dann würden sie allerdings auch mehr Bankonoten, aber freilich etwas weniger klingende Münze oder Vorräthe, besizen, die sie jezt so sorgfältig aufbewahren. — Sollte die folgende Bemerkung des Verfassers: daß die Grundeigenthümer ungefähr 500 Millionen, die Kaufleute in den deutschen Erbstaaten aber nur beiläufig 25 Millionen zu der Vermögenssteuer zu entrichten haben, nicht vielmehr ein Grund seyn, daß man aus der Hauptquelle des Staats die Bedürfnisse der Zeit schöpfen müßte? statt daß der Verfasser gerade aus diesem Umstand eine umgekehrte Foderung macht? — Wenn die schnellere Einziehung des Uebermaaßes an Papiergelde nothwendig ist, so wird sie doch natürlich bei dem Stande eher erreicht, der 500 Millionen zu zahlen hat, als bei dem, der nur den zwanzigsten Theil davon zahlt? — Wenn eine Familie von einem Unglük gedrängt wird, so steht es ihren Gliedern besser an, Hand in Hand die Leiden zu ertragen, und mit brüderlicher Einigkeit einander wechselsweise beizustehen, als in Zwietracht gespalten einander anzufeinden, und durch öffentliche Beschuldigungen Veranlassung zu einem Hader zu geben, der an sich selbst die gröste Beschuldigung für den veranlassenden Theil ist. — Dis möge der Verfasser jenes Artikels beherzigen!"

Ein Schreiben aus Wien vom 8 Dec. in Nürnberger Blättern sagt: „Unser Geldkurs hat sich seit einigen Tagen wieder plözlich und beträchtlich gebessert. Da auf der Börse nur diejenigen jezt Geschäfte machen, und sich die grosen Preise der Geldanweisungen auf Augsburg gefallen lassen, welche gerade dringende Zahlungen zu machen haben, deren Menge aber nicht groß ist, so wird ausser der Börse jezt das baare Geld zu viel wohlfeilern Preisen, als nach dem Kurszettel, verkauft. Man hoft allgemein, daß in kurzer Zeit der Wechselkurs wieder in seine natürliche Grenze zurüktreten werde. Die Fremden, die hier ankommen, und ihr baar Geld nach dem Kurse in Bankozettel umsezen, wundern sich über die grose Wohlfeilheit aller Artikel, besonders der Lebensmittel. In der That ist wohl kein Land in der Welt, wo man um dieselbe Summe baaren Geldes jezt das Quantum an Waaren erhalten kan, als hier, welches gleichfalls ein Beweis ist, daß der zulezt so hoch gestiegene Wechselkurs nur eine unnatürliche Uebertreibung ist. So kostet z. B. das Pfund Rindfleisch 30 kr. Bankozettel, welches nach dem jezigen Kurse kaum 3 kr. Konventionsgeld beträgt."

* Wien, 11 Dec. Auf den Ausschlag des morgenden Hauptbörsentages ist man sehr begierig. Heute steht der Kurs auf Augsburg zu 980. Also ist bereits ein merklicher Schritt zur Besserung geschehen.

Türkei.

Nachrichten aus Bucharest (heißt es in ungarischen Zeitungen) sprechen bereits von einem Kongresse, bei dem Abgeordnete mehrerer europäischer Mächte erscheinen dürften. Den künftigen Unterhandlungen sollen die schon bekannten Präliminarsäze zur Grundlage dienen, einige Abänderungen ausgenommen. Unter andern Bedingungen soll der Petersburger Hof verlangen, daß die Pforte dem Kontinentalsystem gänzlich beitrete, allen englischen Schiffen und Waaren ihre Häfen verschliesse, und die englische Gesandtschaft von Konstantinopel entferne. Es ist leicht begreiflich, daß der englische Minister zu Konstantinopel seinen ganzen Einfluß aufbietet, um die Pforte dahin zu bringen, daß sie keinen von Rußland gemachten Vorschlag eingehe. Man glaubt indeß nicht, daß es ihm gelingen werde. Im Divan herrschen zwei Parteien; die eine sieht das Heil des Vaterlandes nur in einem schnellen Frieden, die andre will keine Aufopferung zugeben. Der Ausgang der Unterhandlungen zu Bucharest wird also von den Ereignissen abhängen, welche der einen oder der andern Partei im Divan die Oberhand verschaffen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 352. | 18 Dec. 1810.

Blike auf neue geographische Entdekungen und Reisen.

2. Afrika.

Noch immer enthält dis ungeheure Dreiek nicht nur in seinen fabelhaften Binnenländern, sondern auch viele seiner Küsten unermeßliche Streken unbekannten Landes. Noch sind die zwei Hauptwunder des innern Afrika's, die zahlreichen fruchtbaren Oasen mitten in Sandwüsten, wovon nach Golberry die ganze Sahara allein an 32 enthält, und die mitten in dem Sand versiegenden, oder in grose, ringsumschlossene Landseen ausfliessenden, Steppenflüsse nur dem kleinsten Theil nach beschaut und gewürdigt. Und wer kennt die Kettengebirge, die vom Kap der guten Hofnung nach mehreren Windungen bis zum mittelländischen Meere im Norden fortlaufen (vom genialen Gatterer einst Bergmeridian genannt), in ihren innern Direktionen? Bis zum 17 Grade südlicher Breite ist es den Portugiesen gelungen, genaue Kunde von den Küstenländern einzuziehen, alle jenseit bis zu den Namaquas-Hottentotten und dem Orangefluß, oder bis zum 28 Grade südl. Breite, gleichen auch in den besten Karten noch immer leeren Tafeln, die noch beschrieben werden sollen. Indeß ist in den neuesten Zeiten theils von Aegypten, theils von Guinea und Sierra Leona, theils vom Kap aus vieles entdekt, vieles besser bestimmt worden. Was konnte der scharfsinnige, alle Materialien geistreich verarbeitende, Zimmermann in seinem neuesten Werke: die Erde und ihre Bewohner (Leipzig, Fleischer. 1810. 2 Theile), schon seit seinen Reisetaschenbüchern wieder neues darüber anstellen! Sein Wunsch: „Möge der Genius der Erdkunde den heldenmüthigen Mungo Park bei seiner jezigen zweiten grosen Unternehmung schüzen und zurükbringen, damit für uns neue Gebirge, neue Ströme, neue Oasen, neue Erderzeugnisse und neue Völker hervorgehen!" wird von allen, die sich über den Drang und die Bitte des täglichen Brodtes erheben können, eifrig nachgesprochen. Die neuesten Nachrichten von Mungo Park befinden sich in einem Brief, welchen der Gouverneur Maxwell von Senegal unter dem 6 Jul. 1810 nach London schrieb. Nach diesem hatte ein Bewohner von Goree, Laporte, die Nachricht erhalten, daß Mungo Park, nachdem er alle seine Reisegefährten verloren hatte, sich aus Gambia wieder längst dem rechten Ufer des Senegal über Galam (einer Faktorei der Britten am Senegal, 30 Tagereisen von dessen Ausfluß) an die Küste zurükziehen wolle. Dann würde das Resultat dieser zweiten Expedition, einige bestimmtere Nachrichten über Tombuktu ausgenommen, doch nur darin bestehen, daß wir wüßten, Europäer kommen dort nicht weiter. — Von drei Seiten wird uns also Afrika's Inneres eröfnet. Von allem jezt wenigstens eine kurze Botschaft. Der fleissig sammelnde, endlich zu weitern Entdekungen aufgebrochene Seezen hat noch während seines Aufenthalts in Kahira im November 1808 allerlei Nachrichten über das grose Königreich Burnu im Innern Afrika's, aus dem Munde des jungen zwanzigjährigen Pilgers Abdallah, als dieser als ein gefirmelter Hadschy von Mekka und Medinah zurükkehrte, erkundschaftet, und sein Bericht steht im 9ten und 10ten Stük der monatlichen Korrespondenz für Erd- und Himmelskunde von 1810 abgedrukt. Man wird freilich von dem, was dieser junge Windbeutel unserm ehrlichen Landsmann vorgesprochen hat, manches abziehen müssen. Aber auch so bleibt es aus dieser Erzählung klar, daß dis Reich Burnu nebst den dazu gehörigen Statthalterschaften, besonders Affadeh, dem eigentlichen Vaterlande des Pilgers, an Bevölkerung und Fülle seiner Produkte keinem andern im Innern dieses Welttheils nachgibt. Das Auffallendste sind die am Hofe des Sultans gefangen gehaltenen Franzosen, die dort sogar Stükgiessereien anlegten!

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

* Von der spanischen Grenze, 20 Nov. Es sind hier mehrere aus Andalusien zurükkommende Personen nach Frankreich durchgereist. Ihre Erzählungen bestätigen vollkommen die Nachrichten, die man bisher aus jenen Gegenden von der herrschenden guten Stimmung und von dem freundschaftlichen Benehmen der Einwohner erhalten hatte. Dieses Betragen gewährt sowohl diesen leztern, als den französischen Militärs, grose Vortheile. Unsere Truppen behandeln die Andalusier als Freunde, beobachten gute Mannszucht, und gehen mit vieler Schonung zu Werke, während sie ihrerseits gut aufgenommen, und mit allem Nothwendigen reichlich versehen werden. Auch hört man dort Nichts von meuchelmörderischen Angriffen und verrätherischen Ueberfällen; selbst unbewafnete Reisende sind keiner Gefahr ausgesezt. Da die französischen Truppen in Andalusien größtentheils konzentrirt sind, so ist den Nationalgarden die Sorge für die Erhaltung der Sicherheit im Innern des Landes übertragen, und sie entsprechen dem in sie gesezten Zutrauen so vollkommen, daß ihnen sowohl von Seite des Königs, als der französischen Generalität, schon öfters Lobsprüche und Beweise von Erkenntlichkeit zu Theil geworden sind. Man hat daher auch aus allen denjenigen Städten Andalusiens, die nach dem angenommenen Kriegssystem nicht als Waffenpläze angesehen werden, die Besazungen wegziehen können. Die Truppen,

die sich auch nach dem Abzug des nach Portugal bestimmten Mortierschen Korps noch in Andalusien befinden, sind zahlreich genug, um sowohl die Operationen gegen Cadiz fortzusezen, als die beträchtliche Küstenstreke gehörig zu deken, und jede Landung der Engländer und spanischen Insurgenten abzutreiben. Von Zeit zu Zeit erhalten diese Truppen ansehnliche Verstärkungen. So langte unter andern zu Anfang dieses Monats die Ergänzungsmannschaft für sämtliche, bei den drei in Andalusien stehenden Armeekorps befindliche Regimenter an, die in auserlesenen, bereits in den Depots in den Waffen geübten, Konscribirten bestand. Auch haben die seit Anfang des lezten Sommers in Andalusien errichteten spanischen Korps, die den Noyeau der künftigen spanischen Nationalarmee bilden, viele freiwillige Rekruten erhalten, ohne der grosen Anzahl von Deserteurs von den feindlichen Armeen zu erwähnen, die bei jeder der bisher von diesen leztern versuchten Expeditionen die erste günstige Gelegenheit benuzten, um zu der siegreichen Armee überzugehen. Man hat daher auch mit Erfolg immer mehrere neue spanische Korps und Legionen errichten können. Zwei dieser neuen spanischen Regimenter (das 2te und 3te Linienregiment), die bisher zu Sevilla, wo sie formirt worden waren, in Besazung lagen, und völlig komplet sind, haben bereits ihren Marsch ins nördliche Spanien angetreten; es heißt, sie werden in einigen Städten von Alt-Castilien Garnisonsdienste versehen. Für die mittägliche Armee war auch gegen Ende Oktobers ein beträchtlicher Artillerie- und Munitionstransport in Andalusien angelangt. Das grose Hauptquartier dieser Armee mit den Militäradministrationen befindet sich noch zu Sevilla, und wird auch wahrscheinlich diesen Winter über dort bleiben. Der Oberbefehlshaber, Marschall Soult, hielt sich mit seinem Generalstab seit einiger Zeit zu St. Lucar auf, von wo aus er die vor Cadiz angelegten Werke besichtigte, und die Divisionen des Armeekorps des Marschalls Victor musterte; es hieß aber, er würde nächstens nach Sevilla zurükkehren, und alsdann auch die Stellungen der Truppen des Armeekorps des Gen. Sebastiani besuchen, der sein Hauptquartier wieder nach Grenada verlegt hat. Das Vorrüken dieses Korps an die Küstengegenden der Provinz Murcia war unterblieben, weil daselbst pestartige Fieber herrschen, die seit zwei Monaten eine grose Sterblichkeit verursacht hatten. Es waren daher die zwekmäsigsten Vorkehrungen getroffen, um alle Kommunikation mit dem Innern von Murcia zu verhindern; die französischen Truppen hielten nur die in diese Provinz führenden Päße besezt. In Andalusien wußte man ausser Cadiz Nichts von epidemischen Krankheiten, und die dortige französische Armee hatte beinahe keine Kranke. Bei Sevilla, auf dem rechten Ufer des Guadalquivir, steht ein französisches Observationskorps, um die Verbindung mit dem südlichen Estremadura zu unterhalten, und die Belagerung von Cadiz zu deken. Diese hat nunmehr in aller Form begonnen, nachdem die ungeheuren, vor diesem Plaze und der Insel Leon angelegten, Werke beendigt sind. Die Batterien der Insurgenten werden seit der zweiten Hälfte Oktobers beschossen, und die Stadt selbst wird von dem Fort Matagorda aus stark bombardirt. Von Portugal weiß man nur im Allgemeinen, daß unsre Armee sich in der von ihr bezogenen, bereits bekannten, Stellung behauptet, und die Fortschritte des auf dem linken Tajouser vorrükenden Korps erwartet. Die Kommunikation zwischen Spanien und Massena's Hauptquartier scheint noch nicht gänzlich frei zu seyn.

Frankreich.

Die französischen Blätter liefern fortwährend Anzeigen von der Verbrennung englischer Waaren, besonders in den französischen Seestädten. So waren zu Dieppe, Caen, Fecamp, Rochelle rc., beträchtliche, in den Zollniederlagen vorräthige, Quantitäten verbrannt worden.

Der Moniteur meldet aus Hamburg vom 3 Dec.: „Der Wechselkurs auf Frankreich ist in der verflossenen Woche noch gestiegen. Hingegen fiel der Londoner Kurs abermals um 4 Procent, und doch will Niemand Briefe auf diesen Plaz kaufen. Es gibt keinen stärkern Beweis von der gegenwärtigen Nullität des Handels zwischen England und Deutschland; die Debitoren der Engländer könnten jezt 100,000 Franken mit weniger als 70,000 abzahlen, und dennoch finden die Wechsel auf London zu diesem Preis keine Abnehmer. Der Diskonto ist zu Hamburg unter 5 Procent, und alle unsre Häuser stehen wieder fest." — Ferner aus Neapel vom 24 Nov. „Ein General, den die Engländer gefangen nahmen, als sie sich im verflossenen Jahre der Insel Ischia bemächtigten, ist auf sein Ehrenwort aus Malta zurükgekommen. Er versichert, diese Insel sey dergestalt mit Kolonialwaaren und Produkten der englischen Industrie überfüllt, daß ein Konvoy, das kurz vor seiner Abreise eintraf, aus Mangel an Magazinen zur Unterbringung der Waaren nicht ausladen konnte. Der Zuker, fügt er hinzu, so wie die baumwollenen Strümpfe und andre Artikel, stehen zu den niedrigsten Preisen, während die Lebensmittel und andre Gegenstände der ersten Nothwendigkeit ausserordentlich theuer sind."

Der bekannte Uebersezer von Ovids Metamorphosen, Herr de Saintange, Mitglied des Instituts, war am 8 Dec. mit Tod abgegangen.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 11 Dec. regulirt die Verwaltung der neuacquirirten Gebietstheile in dem sogenannten Inn- und Hausruckviertel, unter möglichster Berüksichtigung der lokalen Verhältnisse, nach den in den ältern Staaten bestehenden Formen. Genannte Provinzen werden zwischen dem Salzach- und Ober-Donaukreise dergestalt vertheilt, daß die Scheidungslinie bei der Grenze, von der Pfarrei Mühlheim am Innflusse ausläuft, die Pfarrsprengel Gainberg, Gurten, Senftenbach, Uzenaich, Lamprechten, Andorf, Raab, Peuerbach, Waizenkirchen und Neukirchen umfaßt, sich mit der Pfarrei Waldkirchen an die Donau zieht, und sämtliche, hier benannte, Pfarreien, so wie die, welche zwischen dieser Linie, dem Inn und der Donau liegen, dem Unter-Donaukreise, die übrigen aber dem Salzachkreise einverleibt. Diese Gebietstheile werden (nach Analogie der Landgerichtsverfassung im Inn- und Eisackkreise) in drei verschiedene Klassen von Landgerichten eingetheilt; zur Ausübung der Kriminalgerichtsbarkeit werden eigene Kriminalgerichte konstituirt, deren jedes sich über mehrere Landgerichte ausdehnt, die Patrimonialgerichte bleiben auf die willkührliche Gerichtsbarkeit beschränkt, und die Verwaltung der Gefälle wird besondern Rentämtern übertragen. Im Salzachkreise werden 13 Landgerichte, 4 Kriminalgerichte und 8 Rentämter, im Unter-Donaukreise 5 Landgerichte, 1 Kriminal-

gericht und 3 Rentämter errichtet. Nach Vollziehung dieser Befehle wird die königliche Hofkommission zu Ried ihre Verrichtungen schliessen. — Eine zweite königliche Bekanntmachung vom 13 Dec. enthält die provisorischen Personalernennungen zu den Landgerichten.

Am 11 Dec. war zu Karlsruhe aus Anlaß der Anwesenheit Ihrer Majestät der Königin von Baiern, welche am 9 Dec. eingetroffen waren, bei Hofe grose Galla und Cour. Abends beehrten Ihre Majestät das schön erleuchtete Theater, wo die Oper: „Jakob und seine Söhne," mit Musik von Mehul, gegeben wurde; bei dem Eintritt Ihrer Majestät ertönten Pauken und Trompeten, und ein allgemeines herzliches Zujauchzen der versammelten Menge. Auch Ihre Hoheiten der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin von Darmstadt, welche am 11 zu Karlsruhe eintrafen, beehrten das Theater mit Ihrer Gegenwart. Am 12 war Hofball.

Durch ein königl. westphälisches Dekret vom 1 Dec. werden alle, durch das Dekret vom 5 Febr. 1808 unter Aufsicht des General-Oekonomiedirektors gesezte Kapitel, Abteien, Priorate, Klöster und andere geistliche Institute aufgehoben. Blos die, ausschließlich für den öffentlichen Unterricht bestimmten, Institute, und das durch die Statuten des königlichen Ordens aufrecht erhaltene Kapitel von Wallenstein, machen hievon eine Ausnahme.

Ein andres königl. westphälisches Dekret vom 1 Dec. befiehlt, unverzüglich zu Ergänzung der durch die Reichsstände am 17 Jul. 1808 verordneten Anleihe von 20 Mill. Franken zu schreiten. Die neue Anleihe ist auf 10 Mill. festgesezt, welche in klingender Münze in drei Terminen, den 1 März, 1 Jun. und 1 Sept. 1811, zahlbar seyn, und mittelst einer der vorigen ähnlichen Vertheilung eingehoben werden sollen.

Die Untersuchung gegen die verschiedenen Räuberbanden, welche seit langer Zeit Westphalen beunruhigten, wovon etwa 32 Mitglieder mit fast eben so vielen Konkubinen zu Marburg, Giessen und Fulda, gefangen sizen, dauert noch immer fort. Das endliche Resultat dieser Untersuchung wird erst ganz darthun, von welcher Ausgedehntheit und innigen Verbindung diese Banden unter sich waren, indem noch Mitglieder davon zur Horde des Schinderhannes und des Damian Hessels gehörten, und von der Elbe bis zur Donau, und von da durch zwanzig Departements Frankreichs bis Genf und weiter ihr Wesen trieben.

Nach der Börsenliste waren Folgendes die neuesten, zu Hamburg ausgebrochenen, Fallimente: Simion Hartwick Herz mit 2,949,000 Mark, Herz Windmüller mit 117,000 Mark, Deichmann und Soetbeer mit 223,000 Mark, Hirsch Isaak mit 21,000 Mark.

Schweden.

Folgendes war die Rede des Landmarschalls an den König auf dem Reichssaale am 12 Nov.: „Großmächtigster, allergnädigster König! Vollendet sind jezt die wichtigen Geschäfte, welche während beinahe vier Monaten die Repräsentanten des schwedischen Volkes um den Thron Ew. königl. Majestät zu vertraulichen Berathschlagungen versammelt haben. Selten sind mehr merkwürdige Begebenheiten dichter aufeinander gefolgt, selten ist ein Volk von mehrern Unglücksfällen bedrohet, das Band der Gesellschaft seiner Auflösung näher gewesen, als in der kurzen Zeit, welche seitdem verfloß, da die Nation, gezwungen, das Theuerste, was sie hatte, ihre Selbstständigkeit, zu retten, zu dem äussersten Mittel hingerissen ward, heilige, zärtliche und ehrwürdige Bande aufzulösen. Mit grosem Kummer beschlossen Ew. königl. Majestät edelmüthig, für das Wohl Schwedens das Glük und die Ruhe seines übrigen Lebens aufzuopfern, übernahmen Ew. Majestät die Regierung eines Reiches, das bis in seinen Grundpfeilern erschüttert war, und wo der Karakter des Volkes natürlicherweise Revolutionen und alles das Unbeständige eines plözlichen Ueberganges so ungleicher gesellschaftlicher Systeme erfahren mußte, welche die alte und die neue Konstitution enthalten. Die Gefahren des Augenblikes wurden abgewandt, aber die Hofnung auf die Zukunft war noch unsicher und schwach. Die übereinstimmende Wahl Ew. königl. Majestät und der Nation berief einen Prinzen zu Dero Nachfolger, der keine andere Vortheile, als seine eigenen Tugenden, mitzubringen schien. Er langte kaum an, als schon der Schatten des Grabes sich über das Leben Ew. Majestät verbreitete; und in welch einer Zeit mußte Schweden seiner einzigen noch übrigen Stüze beraubt werden? Gerade damals, als getheilte Meinungen über das allgemeine Wohl die Repräsentanten des Volkes verwirrten, als man die Erbitterung befürchten mußte, welche den Parteigeist zu begleiten pflegt; als noch alle gesellschaftlichen Bande schwach waren; als Alles umgeändert werden sollte, was frühere Zeiten geschaffen hatten, als der Menschenmangel und Unordnung in den Finanzen ihre höchste Stufe erreicht hatten; zu einer Zeit, wo das Reich mit den meisten Mächten in Krieg begriffen war, und seine einzige Zuflucht in dem Anführer der feindlichen Heere fand. Ew. königl. Majestät Gesundheit wurde wieder hergestellt und die Gemüther beruhigt; er kam endlich, dieser ersehnte Prinz, und rechtfertigte seinen Ruhm. Hier, an dieser Stätte, vor diesem Throne, gelobte er mit der Wärme des Menschenfreundes und der überzeugenden Kraft des Rechtschaffenen, Schwedens Glük zu begründen. Hier wünschte er sich ein schöneres Erbe, als die Krone, welche ihm bestimmt war: Karls XIII. Tugenden und die Liebe seines Volkes. Geliebt wegen seiner einfachen Sitten, seines redlichen Wohlwollens und seiner thätigen Menschenliebe, war er die Freude Ew. königl. Majestät und der ganzen Nation. Welchen hellen Tag ruft das Andenken jener Zeit zurük, wo Ew. königl. Majestät zulezt Ihr getreues Volk entliessen! Aber welch ein entsezendes Dunkel folgte darauf! Karl August's Tod versenkte die Nation wieder in Bestürzung und Verwirrung. Seine beweinten Ueberreste wurden zu der Ruhestätte der grosen Regenten Schwedens geführt; und vor dem Schatten des Lieblings der Nation, vor der noch nicht erkalteten Asche des Menschenfreundes, wurde ein abscheuliches Verbrechen verübt, das zugleich die Majestät des Gesezes und des Königs so tief kränkte. Doch nicht genug damit. Der Parteihaß, dieser alte Urheber aller Unglücksfälle Schwedens, breitete schon sein Gift über die schwachen und unwissenden Gemüther aus; schon schmiedeten der Unaufgeklärte, der Uebelgesinnte und der Menschenfeind die Waffen, welche schwedisches Blut innerhalb der Grenzen Schwedens vergiessen sollten, ohne die unfehlbare Würkung zu berechnen, daß die beinahe in Blut und Thränen untergehende Nation dahin gebracht werden wür-

de, die Ketten der Unterdrükung und der Knechtschaft als Wohlthaten anzunehmen. Dieses Gemälde ist dunkel, aber wahr; ein Weiser hat gesagt: daß, wenn die Wahrheit auch von der Erde verbannt wäre, sie doch noch in den Herzen der Könige gefunden werden müsse, und sezen wir hinzu: sie noch vor Ihrem Throne geredet werden müsse. In dieser Lage des Vaterlandes war es, wo Ew. Majestät, von Jahren und Sorgen beschwert, aber nicht niedergebeugt, Ihre getreuen Stände zu dem Reichstage versammelten, der heute beschlossen wird. Ihre Handlungsweise entsprach der Würde ihrer Bestimmung. Die Weisen des Landes liessen sich von den Vorschriften der Weisheit leiten; unerschroken, mannhaft und edel, giengen sie ihrem grosen Ziele entgegen; und dieses Ziel erbliken Ew. Majestät heute sich zur Seite, wenn Ew. Majestät Blike auf dem Helden der Mitwelt verweilen, dessen zweifache Lorbeeren durch Tapferkeit und Menschenliebe erworben wurden. Noch wird Schweden unter Europa's Nationen gezählt; noch kan es sich Ruhm erwerben durch gesellschaftliche Tugenden; noch erblikt man hier ein Volk, welches sich darauf versteht, Unglük und Tod zu besiegen, um seine Freiheit und seine Ehre zu retten. Ewige Allmacht! Welche Gegenstände zum Nachdenken und zur Betrachtung; welche wunderbare Lenkung unserer Schikungen! Wer ist so verhärtet und gefühllos, daß er nicht hier seine Augen gen Himmel erhebt und eine Vorsehung anerkennt!"

(Die Fortsezung folgt.)

Rußland.

Die Hofzeitung erzählt nachstehende Anekdote: „Der Towarischtsch im volhynschen Uhlanenregiment Lissowskji, welcher sich während der Bombardierung der Festung Bregowo bei dem Generalmajor, Grafen Orurk, auf Ordonnanz befand, und zu den abgeorderten Eskadrons abgeschikt worden war, begegnete auf seinem Rükwege ganz allein sieben Türken, die in der Dunkelheit der Nacht verborgener Weise aus der Festung herausgeritten waren, um sich von dem bevorstehenden allgemeinen Untergang durch die Flucht zu retten. Lissowskji, ohne nur im geringsten durch diese unerwartete Erscheinung die Gegenwart des Geistes zu verlieren, sprengt mit gezogenem Säbel auf die ersten von ihnen los, und ruft, obgleich er weiß, daß Niemand von den Seinigen in der Nähe ist, mit lauter Stimme seine Gefährten herbei. Die erschrokenen Türken, welche sich nun umringt glaubten, steigen von ihren Pferden, und flehen den tapfern Towarischtsch Lissowskji auf den Knieen um Gnade an. Er befiehlt ihnen in moldauischer Sprache, die Waffen abzulegen, ihm zu Fusse zu folgen, und bringt sie so Alle als seine Gefangenen ins Lager. Der General-Lieutenant Saß hat diesem unerschrokenen Krieger für diese exemplarische That die sämtlichen, diesen Gefangenen abgenommenen, Pferde und Waffen abgeben lassen."

Oestreich.

* Wien, 9 Dec. Wie es heißt, haben diejenigen von der aufgelösten Landwehr in die Linientruppen übergegangenen Offiziere, welche in den Civilstand zurükzutreten wünschen, die Erlaubniß dazu erhalten; wobei ihnen noch eine Jahresgage, inklus. des Procentenzuschusses, in fünfprocentigen Hofkammerobligationen ausgezahlt werden soll. Eben diese Erlaubniß soll auch allen superanumerairen und andern Offizieren zugestanden seyn, von welchen sich der Dienst, wegen Alter, Gesundheitsumständen ꝛc., keinen besondern Nuzen zu versprechen hat. — Man erzählt ferner, der Herr Feldzeugmeister, Baron v. Hiller, habe ein Kameralgut in Ungarn, zu Belohnung seiner im lezten Feldzuge geleisteten Dienste, und zu einiger Entschädigung für die ihm in der bekannt gewordenen Korrespondenz eines gewissen Generals zugefügten Unbilden zum Geschenk erhalten.

* Wien, 11 Dec. So eben erscheint folgendes k. k. Dekret: „Wir Franz der Erste ꝛc. Durch einen Zusammenfluß ungünstiger Ereignisse hat die Konventionsmünze eine solche Seltenheit für diesen Augenblik erlangt, daß viele Unserer Unterthanen, welche vermöge ihrer unter günstigern Umständen eingegangenen Verpflichtungen nunmehr Zahlungen im Inlande oder Auslande in Konventionsmünze zu leisten haben, dadurch in Gefahr gerathen, ihre Vermögensumstände ganz zerstört zu sehen. Wir wollen zwar nun der Gerechtigkeitspflege freien Lauf lassen; allein der Schuz, dessen sich alle Unsere Unterthanen in Rüksicht ihrer Privatrechte unter sich auf gleiche Weise erfreuen sollen, gestattet nicht, daß ein redlicher und sonst zahlungsfähiger Schuldner wegen des vorübergehenden Mangels an gewissen Geldsorten zu Grunde gerichtet werde, wenn diese Folge durch einen billigen Aufschub abgewendet werden kan. Wir finden Uns demnach nach reifer Erwägung der Uns überreichten dringenden Vorstellungen bewogen, Folgendes zu verordnen: §. 1. In den Fällen, wo eine Zahlung in klingender Münze, es sey nun von einem Ausländer oder Inländer, gefordert wird, soll zwar von unsern Gerichten nach den Gesezen das Urtheil auf Konventionsgeld gefällt werden. §. 2. Mit der Ertheilung und dem Fortgang der Exekution ist aber für den Fall bis 1 Okt. 1811 innezuhalten, wenn der Schuldner den sechsfachen Betrag in Bankozetteln der zuerkannten Summe Konventionsgeldes entweder in Bankozetteln, oder in verzinslichen öffentlichen Obligationen nach dem Kurse derselben, oder in einem angemessenen Unterpfande nach der wahren Schäzung für den Gläubiger sicherstellt. §. 3. Auf die hinterlegten Zahlungsmittel kan kein anderer Gläubiger des Schuldners zum Abbruche des Pfandrechtes desjenigen, für den sie in Verwahrung gegeben wurden, eine Pfändung oder Exekution erwirken. §. 4. Sollte aber der Schuldner diese Sicherstellung nicht zu leisten im Stande seyn, so ist mit der Exekution nach den Abstufungen, und selbst mit der Feilbietung der Güter des Schuldners bis zur Erlangung des gedachten sechsfachen Betrags in Bankozetteln der in Konventionsgeld schuldigen Summe vorzugehen, jedoch ist der aus der Feilbietung hiernach erhaltene Betrag bei dem Gerichte für den Exekutionsführer zu dem Ende in Verwahrung zu geben, damit der Schuldner bis 1 Okt. 1811 Mittel suchen könne, sich die schuldigen Münzsorten auf die ihm am wenigsten lästige Weise zu verschaffen. §. 5. Vom 1 Okt. 1811 hört die Wirkung dieser Unserer Verordnung auf, und jeder Gläubiger tritt in sein volles Recht gegen den Schuldner zurük. Von diesem Tage an kan derselbe aus den für ihn hinterlegten Zahlungsmitteln seine Befriedigung nebst den gesezlichen Zinsen fordern. Sollten aber wider alles Vermuthen diese Zahlungsmittel unzureichend seyn, so steht dem Gläubiger für den Rest seiner Forderung der Weg der Exekution auf das übrige Vermögen des Schuldners offen."

(Der Beschluß folgt.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 353. | 19 Dec. 1810.

Blike auf neue geographische Entdekungen und Reisen. (Fortsezung.) — Großbritannien. (Massena's Rükzug nach Santarem.) — Frankreich. — Italien. (Glükwünschungsreden über die Niederkunft der Vizekönigin.) — Schweiz. — Deutschland. (Königl. westphälisches Dekret wegen Aufhebung der Klöster.) — Schweden. (Beschluß der Rede des Landmarschalls am 12 Nov.) — Oestreich. (Volksmenge von Wien.)

Blike auf neue geographische Entdekungen und Reisen.

2. Afrika.

(Fortsezung.)

Die hofnungsvolle Kolonie, das Werk der wakern Britten Grenville, Sharpe und Wilberforce, der eben so edeln Schweden Wadstroem und Afzelius, die Negerrepublik zwischen den bedeutenden Strömen Sherbro und Sierra Leona auf dem höchsten Lande zwischen Cabo Verde und dem eigentlichen Guinea; die Kolonie von Sierra Leona hat sich von jener gänzlichen Zerstörung durch eine französische Flotte, die der Nationalkonvent ausschikte, vollkommen erholt; Dank sey es dem Muth der Menschenfreunde in London. In einer der gehaltreichsten Pariser Zeitschriften, in den Annales des Voyages von Malte Brun lesen wir seit Kurzem (Cahier XXX., 329 ff, woraus er in die geographischen Ephemeriden, September 1810, geflossen ist) einen Brief aus Sierra Leona vom 10 April 1809 und den Auszug aus einem Missionsbericht eines Mitgliedes der orientalischen afrikanischen Mision in London. Wir erfahren daraus, daß nicht nur Thornton wiederhergestellt ist, sondern auch eine zweite Stadt Kingston aufgebaut wird, daß durch den Kommandanten von Goree Dromedaren und Pferde in die Kolonie gebracht werden, und daß mehrere Heidenbekehrer sich dort anzusiedeln gedenken. Immer bleibt Tombuktu (im 20sten Gr. nördl. Breite und 17ten Gr. 30 M. Länge) der Hauptpunkt aller Reiseunternehmungen der englischen Gesellschaft for the discovery of the interiour of Africa, so wie diese reiche Handelsstadt am Niger aus allen Himmelsgegenden durch Karavanen aus Marokko und Tunis, aus Cahira über Burnu und aus Guinea alljährlich besucht wird. Die neueste Nachricht über diesen Binnenhandel gibt ein englischer Kaufmann, der viele Jahre zu Mogador einem westlichen Hafen von Marokko wohnte, James Grey Jackson, in einem vor wenigen Monaten zu London mit Kupfern erschienenen Werke: An Account of the Empire of Marocco, compiled from miscellaneous observations made during a long residence in the country; to which is added an accurate and interesting account of Tombuctoo, the great emporium of central Africa. London, 1810. Da Jackson selbst die genauesten Verbindungen mit allen Cafilas und Akkabaahs, kleinern und grösern Handelskaravanen, die ins Innere giengen, unterhielt, und der arabischen Sprache vollkommen kundig war, so konnte er weit richtigere Nachrichten über diese Handelsstadt, der sich Mungo Park im Jahr 1796 bis auf 12 Tagereisen genähert hatte, sammeln. Er gibt sehr ausführliche und genaue Nachrichten über alle Stationen und Ruhepunkte derjenigen Karavane, die jährlich von Fez ausgeht, sich dann nach 18 Tagereisen in Akka einen ganzen Monat aufhält, um die andern Karavanen zu erwarten, und so eine eigentliche Akkabaah zu bilden, dann in 16 Tagen bis Tagassa kommt, wo man wieder 14 Tage oder 3 Woken rastet, dann in 7 Tagereisen bis zur Oase von Tudeney vordringt, und nach einer Rast von 14 Tagen und 7 neuen Tagereisen bis zur Oase von Aravan gelangt, dann wieder 7 Tage rastet, und endlich nach neuen 7 Tagereisen in Tombuctu eintrift, also volle 5 Monate braucht. Die Schilderung der Entbehrungen und Gefahren, denen sich die Reisenden auf diesen Karavanen, besonders durch Wassermangel und den verderblichen Samum ausgesezt sehen, wo selbst das Wasser in den Schläuchen und in den Brunnen der ersehnten Oase oft austroknet, übersteigt allen Glauben. Wenn nur erst die in Tombuctu gebietenden arabischen Califfen zu einem Wechselverkehr mit den Europäern in Guinea und an der Küste von Marokko bewogen werden könnten! Aber die Araber wachen mit groser Eifersucht darüber, daß dis nicht nicht geschehen kan. Ausser diesen Details über Tombuctu sind die statistischen Nachrichten über Fez und Marokko und Fezzan, die Jackson hier aus der sichersten Quelle mittheilt, ungemein lehrreich. Die ganze Bevölkerung des Reichs ward auf 14,890,000 durch einzelne Tabellen über jeden Distrikt angegeben. Erbarmen erregt die Schilderung, wie die Christensclaven von Juden, die sie gegen Waaren austauschen, im Kerker gehalten werden.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Folgendes waren die neuesten Bulletins über den Gesundheitszustand des Königs: „Windsor, 2 Dec. Se. Majestät haben eine gute Nacht gehabt, und scheinen diesen Morgen besser. — Vom 2 Dec. Abends. Se. Majestät haben sich den ganzen Tag über wie heute Morgen befunden. — Vom 3 Dec. Se. Majestät haben eine gute Nacht gehabt, und befinden sich diesen Morgen noch etwas besser. — Vom 3 Dec. Abends. Die seit drei Tagen in dem Zustand Sr. Majestät bemerkte Besserung erhält sich. — Vom 4 Dec. Se. Majestät haben eine gute Nacht zugebracht, und befinden sich heut so wohl, wie gestern."

Eine ausserordentliche Hofzeitung machte am 4 Dec. nachstehende Offizialberichte bekannt: „Auszug einer Depesche von Lord Wellington an Lord Liverpool, datirt Cartaro, den 21 Nov. In der Nacht vom 14 hat sich der Feind aus der Stellung zurükgezogen, die er seit einem Monat, den rechten

Flügel bei Sobral und den linken am Tajo, inne hatte. Er marschirte mit dem rechten Flügel auf der Strasse von Alenquer nach Alcoentre, mit dem linken auf der Strasse von Alenquer nach Villanova. Am folgenden Tage sezte er seinen Rükzug gegen Santarem fort. Die alliirte Armee brach am 15 des Morgens auf, und folgte den Bewegungen des Feindes. Die Avantgarde traf am nemlichen Tage zu Alenquer ein, und am 16 langten die englische Avantgarde und Kavallerie bei Azambuga und Alcoentre, am 17 bei Cartaro an. Die Divisionen des Sir Brent Spencer und des Gen. Leith (5te Infanteriedivision) folgten dem Marsche der Avantgarde. Am 17 erhielt ich von Gen. Fane, der auf dem linken Ufer des Tajo steht, Anzeige, daß der Feind eine zweite Brüke über den Zezere schlage, da die erste durch das Anwachsen des Wassers weggerissen worden sey, und daß er ein starkes Korps von Santarem nach Golegao vorgeschikt habe. Demzufolge detaschirte ich das Korps des Generals Hill, auf Schaluppen, die Admiral Berkeley zu Unterstüzung der Operationen der Armee abgeordnet hatte, nach Valada, auf der andern Seite des Tajo. Nachdem ich nun die Stellung verlassen habe, welche den Feind aufhielt, und welche er anzugreifen nicht im Stande gewesen ist, so muß ich Ew. Herrlichkeit auf die Dienste des Obristen Fletcher und der übrigen Genie-Offiziere aufmerksam machen, welche durch ihre Talente und Thätigkeit die Verschanzungen zu Stande gebracht haben, welche dem Feinde alle Hofnung eines Erfolgs raubten. Besonders habe ich den Kapitän Chapman zu rühmen, der mir bei allen Gelegenheiten die größten Dienste leistete." — „Admiralitätsamt, 4 Dec. Diesen Morgen sind bei der Admiralität Depeschen von Admiral Georg Barkeley, Oberbefehlshaber der Seemacht Sr. Majestät im Tajo, vom 16, 20 und 22 Nov. datirt, eingegangen. In der ersten Depesche meldet der Admiral, er habe auf Lord Wellingtons Begehren eine Brigade von 500 Matrosen und 500 Seesoldaten gebildet, um die von den Truppen verlassenen Verschanzungen zu besezen. Das Kommando dieser Brigade erhielt Kapitän Lawford vom Impetuous. — In der Depesche vom 20 meldet der Admiral, der Rükzug des Feindes sey ihm am 15 durch den Telegraphen der weiter hinauf im Flusse stationirten Schiffe bekannt gemacht worden. Um die Flanke des vorrükenden Generals Hill zu unterstüzen, befahl er sogleich dem Lieutenant Barkeley, mit der bewafneten Flottille den Fluß hinaufzufahren, und schikte den Kontreadmiral Sir Thomas Williams mit allen Schaluppen ab, um den Uebergang der Truppen von einem Ufer zum andern zu erleichtern. Zu diesem Zweke waren zugleich fliegende Brüken und Alles sonst Nöthige herbeigeschaft. — In der Depesche vom 22 Nov. meldet der Admiral, der Feind sey bei Santarem stehen geblieben, und habe daselbst eine starke Stellung inne. Demzufolge konzentrirt sich die alliirte Macht eine Stunde vor der Stadt. Die Flottille und die Schaluppen befinden sich zu Valada, dem Feinde gegenüber, nachdem sie des General Hills Division auf's linke Ufer übergesezt haben. Die Division des Generals Fane, die sich gleichfalls auf dem linken Ufer befindet, soll, wie man sagt, schon zu Abrantes seyn."

(Aus dem Star vom 3 Dec.) Santarem, wohin Massena sein Hauptquartier verlegt hat, ist eine der stärksten Stellungen von Portugal. Einige glauben, seine Absicht sey, über den Tajo zu sezen, und auf dem andern Ufer auf Lissabon loszugehen.

Der Times vermuthet, Massena's Zwek bei seinem Rükzuge sey entweder, sich den Verstärkungen, die ihm General Drouet zuführe, zu nähern, oder den Fall der Festung Abrantes zu beschleunigen. Nachstehender Brief eines Offiziers von Rang (sagt genanntes Journal) beweist, wie sehr wir uns irrten, wenn wir bei dem Feinde Hungersnoth voraussezten: „Massena's Rükzug (wenn man es so nennen darf) hat uns bestimmt gezeigt, daß wir nicht mehr auf den Hunger als Bundsgenossen rechnen können. In allen Dörfern, durch die ich kam, hatte der Feind Mehl und Getreide zurükgelassen, und selbst, wie ich nur zufällig gewahr ward, Schlachtvieh in hinlänglicher Menge, um die ganze Armee länger als eine Woche zu ernähren."

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret ernennt das Personal des kaiserlichen Gerichtshofes zu Paris, und befiehlt, denselben am 2 Jan. 1811 zu installiren. Er besteht aus 1 Oberpräsidenten, (dem Baron Seguier, bisherigem ersten Präsidenten des Pariser Appellationsgerichts), 5 Vizepräsidenten, 40 Räthen, 6 Auditeurs, 1 Generalprokurator, 4 Generaladvokaten, als dessen Substituten, 12 andern Substituten, 1 Obergreffier, und 1 Greffier des Pariser Spezialgerichts.

Durch ein andres Dekret wird der Staatsrath, Graf Boulay, zum Präsidenten der Gesezgebungssektion im Staatsrath ernannt.

Der Moniteur meldet aus Hamburg vom 5 Dec.: Unser Handelsstand hat eine Menge Briefe aus London vom 22 Nov. erhalten, die im Wesentlichen Folgendes besagen: „London, als Handelsplaz, ist in einer sehr peinlichen Lage; der Geldmangel und die Unzufriedenheit nehmen in allen Klassen überhand. Seit sechs Monaten hat sich die öffentliche Meinung sehr geändert. Wir haben wohl einigen Handel, aber er ist ein Verlusthandel. Unser Wechselkurs fällt auf eine fürchterliche Weise. Die Ostseekonvoys kosten unsern Assekuranzkompagnien unermeßliche Summen. Alle sind in Geldnoth, und mehrere dieser Kompagnien sind so kompromittirt, daß man für ihre Erhaltung besorgt ist. Ganz England wünscht eine Aenderung."

Der Herzog von Piacenza hatte sich am 6 Dec. auf einige Zeit von Amsterdam nach dem Haag begeben.

Nach der neuesten Zählung beläuft sich die Zahl der Einwohner von Amsterdam auf 201,749. Im Jahre 1795 betrug sie 217,024 Menschen.

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt vom neuesten Datum enthält Folgendes: Es war am 9 Dec. Abends, als Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Vizekönigin von einem gesunden Prinzen entbunden wurden. Am 10 früh verkündigte der Donner der Kanonen den Einwohnern von Mailand dieses höchst erfreuliche Ereigniß. Gleich nach der glüklichen Entbindung schikte der Prinz Vizekönig den Oberststallmeister, Grafen Caprara, nach Paris ab, um Sr. Majestät dem Kaiser und König Napoleon die Botschaft hievon zu überbringen, und der Cavaliere, Graf Bottaglia, Kapitän der Ehrengarde, wurde in gleicher Absicht an Se. Majestät, den König von Baiern, abgefertigt. Am 11 Mittags

begab sich hierauf der Herr Herzog von Lodi, Kanzler und Grossiegelbewahrer der Krone, in Begleitung aller Grossdignitarien, zu dem Vizekönig, an den er folgende Rede hielt: „Kaiserliche Hoheit! Alle unsere Wünsche sind erfüllt. Wir statten Ihnen zu der glüklichen Niederkunft der erhabenen Prinzessin unsern Glükwunsch ab, die wir, um ihrer Tugenden willen, so sehr lieben. Ihnen, Prinz, gratuliren wir zu der Geburt eines königlichen Prinzen. Die Freude, welche dieses so glükliche Ereigniß über Ihre Familie verbreitet, ist eine Nationalfreude. Das italienische Volk wünschte Ihrem Vaterherzen dieses süsse Vergnügen, weil es Ihre unvergleichlichen Eigenschaften zu schäzen weiß, und mit lebhafter Dankbarkeit die Liebe fühlt, mit der Sie im Namen Ihres erhabenen Vaters uns regieren. Möge Sie der Himmel viele Jahre im Genuß des höchsten Wohlergehens zurüklegen lassen, damit Sie lange in Ihrem Sohn das Ebenbild Ihrer Tugenden, und einen würdigen Erben des Ruhms, den Sie sich schon so früh erwarben, besizen mögen." — Der Prinz Vizekönig antwortete: „Herr Herzog und meine Herren! Ich danke Ihnen herzlich für die Gesinnungen, die Sie gegen mich äussern. Ich wünschte einen Sohn zu haben; Sie wünschten es mit mir. Unsere Wünsche sind erfüllt. Ich bin glüklich, und freue mich, daß Männer, die ich schäze, und die ich seit langer Zeit unter die getreuesten Diener Sr. Majestät des Kaisers zähle, an meinem Glüke Antheil nehmen. Ich werde meinen Sohn in den Grundsäzen erziehen, die Sie alle an mir kennen, und so hoffe ich, die Freude zu rechtfertigen, die Sie über seine Geburt äussern, und für welche ich Ihnen danke."

Schweiz.

* Vom 5 Dec. Die Etrennes helvétiennes et patriotiques pour 1811 sind auch in ihrem 29 Jahre mit mancherlei wissenswerthen Schweizernotizen ausgestattet; von den in den leztern Jahren in den Kantonen Fryburg und Waadt entdekten Alterthümern und Münzen werden Nachrichten geliefert, und der Herausgeber (Bridel) kündigt ein Glossaire patois zur historischen Aufbewahrung des sich allmählig verlierenden Volksdialektes an.

Deutschland.

Das gestern erwähnte königl. westphälische Dekret wegen Aufhebung der Klöster lautet so: „Wir Hieronymus Napoleon ꝛc. haben, auf den Bericht Unsers Ministers der Finanzen, des Handels und des Schazes, nach Ansicht Unsers Dekrets vom 5 Febr. 1808, die Stifter, Kapitel, Abteien, Klöster und andere geistliche Stiftungen betreffend, in Erwägung, 1. daß Wir aus den Stiftungsurkunden, den Statuten und Reglements der Kapitel, Priorate, Klöster und andern, durch das vorerwähnte Dekret unter die Oberaufsicht Unserer Generaldirektion der geistlichen Güterverwaltung gestellten Stiftungen, die Ueberzeugung geschöpft haben, daß diese Stiftungen, nach dem natürlichen Wechsel der Dinge, unter den gegenwärtigen Zeitumständen für die bürgerliche Gesellschaft von keinem weitern Nuzen sind; 2. daß man ihnen keine zwekmäßigere Bestimmung geben kan, als wenn man ihre Güter in der schwierigen Lage Unsers Königreichs den so dringenden öffentlichen Bedürfnissen widmet, und einen Theil derselben dem freien Verkehre wiedergibt; 3. daß Wir dem beharrlichen Wunsche, die Lasten und Abgaben Unsers Volks, so viel es in Unsern Kräften steht, zu erleichtern, ohne Anstand alle diejenigen Vortheile zum Opfer gebracht haben, welche mit der Uns zustehenden Befugniß verknüpft sind, die eröfneten geistlichen Würden, Präbenden und Benefizien Unsern getreuen Dienern als eine Belohnung zu konferiren, oder ihnen aus den Einkünften derselben Jahrgehalte anzuweisen; nach Anhörung Unsers Staatsraths verordnet und verordnen: Art. 1. Alle Stifter, Kapitel, Abteien, Priorate und alle übrigen, durch Unser Dekret vom 5 Febr. 1808 unter die Oberaufsicht Unserer Generaldirektion der geistlichen Güterverwaltung gestellten, geistlichen Stiftungen, von welcher Art sie seyn mögen, sind, von dem Tage der Bekanntmachung des gegenwärtigen Dekrets an, aufgehoben. Von dieser Aufhebung sind jedoch ausgenommen: a. die dem öffentlichen Unterricht ausschließlich gewidmeten Stiftungen; b. das Stift Wallenstein, dessen Fortdauer in den Statuten Unsers königlichen Ordens der Krone bestimmt ist. 2. Unser Minister des Innern soll Uns unverzüglich den Entwurf zur Bildung derjenigen katholischen Domstifter vorlegen, an deren Spize ein Bischof steht, dessen Rath sie ausmachen. Die Kosten ihrer Unterhaltung sollen aus dem öffentlichen Schaze bezahlt, und auf das Budget Unsers vorgenannten Ministers gebracht werden. 3. Unser Generaldirektor der geistlichen Güterverwaltung soll Unserm Minister der Finanzen, sobald als möglich, ein besonderes Reglement über die Festsezung und Zahlung angemessener lebenslänglicher Pensionen, welche in Folge der Aufhebung der vorerwähnten geistlichen Stiftungen zu bewilligen sind, vorlegen. Bis dahin, daß dieses Reglement Unsre Genehmigung erhalten hat, sollen die Besizer geistlicher Pfründen, und die zu den aufgehobenen geistlichen Stiftungen gehörenden Personen ihr gegenwärtiges Einkommen, nach Abzug des Zehntheils und der darauf gelegten übrigen Kosten, nach wie vor, beziehen."

(Der Beschluß folgt.)

Man weiß jezt, sagt ein Hamburger Blatt, daß zwischen Emden und Aurich ein Kanal gegraben werden soll. Mittelst dessen könnte eine Kommunikation mit der Weser, und durch diese mit der Elbe eröfnet werden, und alsdann durch den holsteinischen Kanal eine inländische Verbindung mit der Ostsee zu Stande kommen. Auf solche Art hätten der Handel und die Zeughäuser Frankreichs eine Gemeinschaft mit dem Norden, die der Seekrieg nicht stören könnte.

Zu Hamburg wurde Herr le Roy als neuernannter französischer Generalkonsul erwartet.

Schweden.

Beschluß der gestern abgebrochenen Rede des Landmarschalls.

„Allergnädigster König! Ritterschaft und Adel kehren nun in ihre Heimath zurük, voll von Ehrfurcht und Dankbarkeit für Ew. Majestät theure Person, und übergeben mit Zuversicht ihre Verhandlungen während dieses, nunmehr geendigten, Reichstags dem Urtheile der Nachwelt. Neid und Thorheit bestreiten nicht mehr, daß die gesellschaftliche Ordnung einen Vorzug erfordere; aber diese Vorzüge müssen durch Verdienste ausgezeichnet werden, und ewig — ewig denkwürdig ist die Wahrheit, daß der Mensch keinen andern Werth hat, als den, welchen ihm seine Eigenschaften geben. Geburt, Glük und Reichthümer

sind blos zufällige Vortheile, die schon in weiter Ferne von der Nüzlichkeit jener Handlungen verdunkelt werden, welche aus der Kultur des Verstandes, aus der Redlichkeit und dem Wohlwollen des Herzens entspringen. Vergebens wird das schwedische Volk einen hohen Gemeingeist, das heißt: eine grose und wahrhaftige Nationalkraft, hoffen, wenn nicht die äusserste Sorgfalt darauf verwandt wird, eine verbesserte allgemeine Erziehung in allen Klassen der Bürger zu erhalten. Aus der ersten Entwiklung des Gedankens muß der Mensch die wahren Vernunftgründe für seine Bestimmung schöpfen, woraus feste Begriffe über das, was die bürgerliche Freiheit ausmacht, von selbst herfliessen. Früh muß er zu der Gemüthsstärke gebildet werden, wodurch er seinen eigenen Werth in eben dem Grade, worin er rechtschaffen und gut ist, erkennt, und zu der Ueberzeugung, daß er durch diese Eigenschaften verehrungswürdig ist, möge er übrigens auf den Höhen des Glüks oder in dem Schatten der Niedrigkeit und der Armuth würken. Ist er zur Mitwürkung in Staatsgeschäften berufen, so muß er frühzeitig unterwiesen werden, niemals Privatinteressen der grosen Angelegenheit des Vaterlandes einzumischen, sich mit der Macht der Ueberzeugung zu stärken, welche ihn über die Misdeutungen und den Tadel der Verläumdungen erhebt, durch den Gedanken an die Gerechtigkeit des Nachruhms und den Lohn der Unsterblichkeit. Er muß wissen, daß der, welcher nicht bereit ist, für Wahrheit und Recht zu streben, ein schwacher Beförderer ihrer Macht auf Erden ist. Die Ritterschaft und der Adel werden sich befleissigen, diese Grundsäze auszuarbeiten, und zu ihrer Ausübung künftige Geschlechter zu erziehen. Wenn solche Gesinnungen allgemein geltend werden, so wird sich die Kraft des Volks niemals gegen etwas anders erheben, als gegen äussere Gewalt; die Gemeinschaft des heiligen Feuers, das in dem Herzen jedes Mitbürgers brennt, wird bewahret werden; die Verläumdung wird es nicht mehr wagen, sich den Ausdruk der allgemeinen Meinung zuzueignen; keine Unvollkommenheit menschlicher Geseze wird weiter zum Meuchelmord gegen den guten Namen des Mitbürgers benuzt werden, und für ewig wird dieser, seiner Natur nach so gemeine, und seinen Folgen nach so abscheuliche, dieser den Planen des Unterdrükers und Verführers gleich günstige, Parteigeist in seinen alten Abgrund zurüksinken. Dann werden brüderliche Bande diejenigen wieder fester umschliessen, die geboren wurden, sich einander zu lieben, zu umfassen und zu unterstüzen, während ihrer kurzen und gemeinschaftlichen Wanderung zu den Höhen, wo der Menschenfreund mit seinen Hofnungen nach dieser Zeit der Arbeit und der Mühe verweilt; wo der Weise von dem Lichte der Ewigkeit die Lösung der dunkeln Schiksale des Lebens erwartet; wo der Vereinigungspunkt aller derer ist, welche ihr Geschlecht geliebt, belehrt und beglükt haben, und von woher einmal der verklärte Geist Ew. Majestät schüzend über den Thron Ihrer Väter herabschweben wird, über den neuen Gegenstand der Huldigungen aller Schweden, und über das Land, für dessen Wohlfahrt Ew. königl. Majestät die Lebendigkeit Ihrer Jugend, die Kraft der Mannheit, die Ruhe des Alters, mit Einem Worte, das ganze Glük Ihres Lebens aufgeopfert haben. Ritterschaft und Adel ersuchen Ew. Majestät allerunterthänigst, in Höchstdero Gunst und Gnade beständig eingeschlossen zu seyn."

Oestreich.

* Wien, 11 Dec. (Beschluß.) „§. 6. Diese Anordnungen beziehen sich lediglich auf vergangene Fälle, und Wir behalten Uns vor, dieselben, wenn günstigere Umstände, wie es zu erwarten ist, bald eintreten sollten, abzukürzen. Wer von heute an eine Verpflichtung in Konventionsgeld eingeht, soll Erfüllung nach den Gesezen mit der bisherigen Strenge und Pünktlichkeit ohne alle Abweichung angehalten werden. Gegeben in Unsrer Haupt- und Residenzstadt Wien, den 11 Dec. im 1810ten, Unsrer Regierung im 19ten Jahr. (L. S.) Franz. — Aloys Graf von und zu Ugarte, königl. böhmischer oberster und erzherzogl. östreichischer erster Kanzler. — Franz Graf v. Woyna. — Nach Sr. k. k. Majestät höchsteigenem Befehle: Joh. Fidelis Freiherr v. Erggelett."

Ein älteres Schreiben aus Wien vom 2 Dec. in ungarischen Blättern drükt sich so aus: „Man hat beobachtet, daß es jezt einen zweifachen, nemlich einen Börse- und einen Hauskurs gibt. Der erste hat statt, wenn man auf der Börse Konventionsgeld kaufen, der lezte aber, wenn man dasselbe bei den Juden und Agioteurs verkaufen will, welche viel weniger in Bankozetteln geben, als die Börse notirt. Sie gewinnen daher sehr beträchtliche Procente."

* Wien, 12 Dec. Der Ausschlag des heutigen Börsentages war so, wie man ihn erwartet hatte. Auf Augsburg wurde der Kurs zu 800, auch darunter, notirt, und ohne das starke Zuströmen der Bankozettel aus den illyrischen Provinzen, das aber bald zu Ende gehen muß, würde er wahrscheinlich schon heute zu 750, oder 730, notirt worden seyn. Es blieb überdies ziemlich viel Papier übrig. Alle Umstände, besonders aber die Verkehrungen der Regierung, lassen erwarten, daß der Kurs sich in den ersten Tagen des neuen Jahres auf 600 sezen werde.

Die Bevölkerung von Wien mit Einschluß aller Vorstädte beträgt nach der in diesem Sommer vorgenommenen Konscription 224,092 Einwohner. Darunter befinden sich:

I. Männlichen Geschlechts:	
Einheimische	91,354
Aus den deutschen Erbländern	4,438
Aus nichtkonscribirten Erbländern	1,431
Nichtnationalisirte Ausländer	9,046
II. Weiblichen Geschlechts:	
Einheimische (mit Einschluß jener aus andern deutschen Erbländern)	114,276
Aus nichtkonscribirten Erbländern	856
Nichtnationalisirte Ausländerinnen	2,691

In jener Summe sind die Besazung und die täglich ab- und zugehenden Fremden nicht begriffen. Von diesen 224,092 Menschen wohnten

in der innern Stadt	46,437
in den Vorstädten	177,655

Nemlich in der: Jägerzeil 898. Leopoldstadt 16,518. Rossau 5,096. Althann 378. Lichtenthal 5,580. Michelbayerischer Grund 1,213. Himmelpfortgrund 2,608. Thury 2,656. Alsergasse 12,358. Breitenfeld 819. Josephstadt 7,822. Altlerchenfeld 7,070. Strozzischer Grund 1,718. St. Ulrich 5,452. Gumpendorf 7,021. Oberneustift 13,508. Neubau 11,676. Spitalberg 4,355. Laimgrube 7,415. Windmühl 3,211. Magdalenagrund 1,078. Margarethen 4,260. Hundsthurm 1,911. Hungelbrunn 928. Laurenzergrund 340. Mariahülf 9,392. Matzleinsdorf 2,056. Nicolsdorf 1,223. Reinprechtsdorf 492. Wieden 18,489. Erdberg 4,861. Landstrasse 14,049. Unter den Weißgärbern 1,240.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 354. | 20 Dec. 1810.

Da mit diesem Monat das vierteljährige Abonnement auf die Allgemeine Zeitung zu Ende geht, so ersuchen wir unsre Leser um dessen baldige Erneuerung, und wiederholen zugleich die Bitte, die Pränumeration auch in der That zu leisten, da die Exemplarien nur gegen baare Einsendung der Pränumerationsgelder an die löblichen Postämter und andre Expeditionen spedirt werden können. Zufolge der mit dem königl. baierischen Ober-Postamte zu Augsburg getroffenen Uebereinkunft wird die Allgemeine Zeitung für das erste Absaz-Postamt um 14 fl. 15 kr., für das zweite um 15 fl. 15 kr., und in den entferntesten Theilen des Königreichs Baiern um 16 fl. 15 kr. abgegeben. Im Auslande erhalten sie die Postämter Eisenach, Frankfurt, Karlsruhe, Basel, Zürich, St. Gallen, Mailand und Botzen, für 15 fl. 15 kr. Da wir das Zutrauen zu denselben hegen, daß sie auch ihrerseits ihren Abnehmern billige Preise machen werden, so ergibt sich, daß der höchste Preis der Allgemeinen Zeitung, auch in den entferntesten Gegenden Deutschlands, nicht füglich über 18 fl. steigen kan. — Uebrigens wird auf ausdrükliches Verlangen einiger Postämter erklärt, daß nur diejenigen Defekte unentgeldlich nachgeliefert werden können, welche sogleich nach Empfang der nächstfolgenden Nummer angezeigt werden. Im entgegengesezten Falle müssen die Defekte bezahlt werden, wenn sie anders noch zu haben sind, da nur ein kleiner Ueberschuß gedrukt wird. — Endlich bemerken wir, daß auch andre als literarische Anzeigen und Intelligenznachrichten für 1 Groschen sächsisch, oder 4½ Kreuzer Reichsgeld für die Zeile, in die, alle zehn Tage erscheinende, Beilage der Allgemeinen Zeitung aufgenommen werden.

Blike auf neue geographische Entdekungen und Reisen.

2. Afrika.

(Beschluß.)

Die interessantesten Entdekungen bleiben indeß die, welche neuerlich vom Vorgebürge der guten Hofnung aus gemacht worden sind. Mit der gespanntesten Erwartung sehen wir in dieser Absicht den Reisen ins südliche Afrika von D. Heinrich Lichtenstein entgegen, die der Buchhändler Salfeld zu Berlin in 3 Großoktavbänden mit 4 grosen Karten und 20 Kupferstichen auf Subscription ankündigt. Lichtenstein, ein würdiger Sohn des Orientalisten und Naturforschers Lichtenstein, Generalsuperintendenten in Helmstädt, machte nach treflichen Vorbereitungen und aus eigenem Antrieb eine Reise aufs Kap, und lebte dort im Gefolge des holländischen Gouverneurs, Generals Janssen, vom Jahr 1802 — 1806. Das Werk wird in den ersten zwei Bänden Lichtensteins, der nun als Professor bei der neuen Universität in Berlin lehrt, Reisen, theils durch die ganze Kapkolonie und an die Grenze des Kaffernlandes in den Jahren 1802 und 1803, theils nach dem warmen Bade Zwellendam im Jahr 1804, theils zu den Betjuanen 1806 enthalten, im 3ten Theile aber eine allgemeine Geographie Afrika's vom Kap Agulhas bis zum Wendekreis des Steinboks, nebst kritischen Abhandlungen über die Geschichte der frühesten Entdekungsreisen, über die Uebewohner und eingewanderten Menschenracen, umfassen. Man ist aus verschiedenen, schon früher in Journalen mitgetheilten, Proben, z. B. über die Betjuanen in den geographischen Ephemeriden, und daraus in Malte-Bruns Journal, und über die frühesten Entdekungsreisen der Portugiesen im 3ten Stük des vaterländischen Museums (bei Perthes in Hamburg) berechtigt, in diesem Werke etwas vollkommen Reifes, wo Autopsie mit Kritik und Gelehrsamkeit im seltenen Bunde steht, von einem Manne zu erwarten, durch den selbst der allgelesene Barrow die wichtigsten Berichtigungen erhalten wird. Durch eine Nachricht, die aus einem englischen Journal, the Literary Panorama, in Malte-Bruns Annalen und von da auch in deutsche Blätter gekommen ist, wissen wir, daß ein Herr Donovan, Lieutenant vom 33sten Regiment, (also keineswegs der bekannte Naturforscher dieses Namens), mit einem englischen Wundarzte Cowan und 12 Hottentotten die abentheuerliche Unternehmung gewagt haben sollte, zu Lande längst den Küsten bis nach Mozambique vorzudringen. Diese Expedition soll im August 1808 vom Kap aufgegangen seyn, und im Mai des folgenden Jahres wollte man Nachricht auf dem Kap haben, daß sie bis zum 24sten Grad südlicher Breite und 28sten Grad der Länge gekommen wäre. Sie hatte wilde Kameele gefunden, und der Gouverneur des Kaps wollte ein Schif abschiken, um sie am Ziel ihrer Wanderschaft wieder abzuholen. Diese ganze Nachricht hat ungemein viel Apokryphisches und Uebertriebenes. Kein Reisender soll in jene Gegenden gekommen seyn, und doch wissen wir, daß unser Lichtenstein die Gegend vom 26sten bis zum 20sten Grad, als dem Wohnort der Betjuanen oder Beetjuanen, wie sie Lichtenstein selbst schreibt, genau erforschte. Auch möchte ihr Reiseziel wohl eher Sofala als Mozambik gewesen seyn. — Was Ceylon für Asien, Vandiemensland und besonders Neu-Seeland für Australien ist, das ist Madagaskar für Afrika. Diese an Fruchtbarkeit und Verbesserungsfähigkeit keinem Lande der glüklichen Klimate weichenden Insel war bis auf auf die neuere Zeit nur durch seine bewohnte Bay von St. Augustin und an der ganzen östlichen Küste gekannt. Es ist das Verdienst

mehrerer französischen Reisenden, die der fleissige Malte-Brun in seinen Annalen gesammelt hat, daß wir nun diese ganze Insel besser, als irgend eine Gegend des südlichen Afrika's, ausser das Kap selbst, kennen. Ein Herr Fressanges lieferte ein treflisches Memoire über die ganze Insel, und gab Lislet Geoffroy interessante Nachrichten über die westliche Küste der Insel. Beide Schriften befinden sich in den frühern Bänden der Annales. Neuerlich erhielt aber Malte-Brun drei Denkschriften aus den Papieren der Société d'Emulation in Isle de France mitgetheilt, die gleichfalls Exkurse in dieser Rieseninsel beschreiben, und durch welche der kaiserl. Ingenieurgeograph Lanin in Paris in den Stand gesezt wurde, die erste genügende Karte von dieser Insel zu entwerfen, die nun dem 31sten Stük der Annales des Voyages vorgesezt ist, in welchem sich sowohl jene drei Denkschriften, als eine einleitende Abhandlung über die frühern Nachrichten vom Herausgeber befinden. Man bekommt Lust, ein sonores Volkslied der Madegassen, wo viel gesungen wird, an Ort und Stelle selbst mit anzustimmen!

Brasilien.

In öffentlichen Blättern liest man nachstehendes Schreiben aus Rio-Janeiro vom 4 Mai d. J.: „Für einen grosen Theil von Süd-Amerika bildet der Aufenthalt eines europäischen Hofes allhier in mancher Rüksicht eine neue Epoche. Welch ein ganz andres Ansehen, welche vermehrte Lebhaftigkeit und Opulenz hat Rio-Janeiro erhalten, seitdem es eine Residenz geworden ist! Seit dem März 1808, da die brasilianischen Häfen dem Handel und der Seefahrt der fremden Nationen geöffnet wurden, sind hier bis zum Junius 1809, über 100 englische, 35 amerikan., 4 schwed. und 7 spanische Handelsschiffe angekommen. Die Bevölkerung von Brasilien beträgt gegenwärtig 2 Mill. 184,273 Einwohner. Unsre Regierung richtet jezt ihre besondere Aufmerksamkeit auf die mineralischen Schäze, die noch in unserm Lande verborgen sind. Ein englischer Mineralog, John Mawe, ist von dem Marquis de Souza, Grafen Linhares, abgesandt worden, um die innern Provinzen des Reichs zu bereisen. Sein abgegebener Rapport enthält: daß die Sanderde der Erde der vieler Orten mit mehr oder minder Goldsand vermischt sey. Nach Süden hin, bei der Stadt Villa Ricca trift man eine sehr ansehnliche Bergkette an, die Eisenminen enthält. Auch sind auf einer Streke von 150 engl. Meilen die Wege zwischen den Städten Jmsictionado und Conception mit den reichsten Eisenminen angefüllt. Mawe hat mehrere Eisenproben mitgebracht, und seine Meinung ist, daß Eisen von ähnlicher Güte, wie das beste schwedische, wohlfeil hier verfertigt werden könne, besonders da das Land mehr als hinlänglich Wälder besizt. Dieser Mineralog ist neulich nach England abgegangen, wird aber bald zurükkommen, um von der hiesigen Regierung employirt zu werden. Ein Offizier beim hiesigen Genie-Corps, Christian Fernhagen, ein gebohrner Böhme, ward von der Regierung mit einer ansehnlichen Zahl Sklaven nach St. Paul gesandt, um mit der Eisen-Fabrikation daselbst den Anfang zu machen. Ein Engländer, Namens Morny, ist neulich mit einer Menge Instrumente und Werkzeuge zu Bergwerks-Arbeiten hier angelangt und von der Regierung zur Leitung derselben angenommen worden. Unser ausgebreitetes Reich besizt in seinem Schoos fast Alles, was die übrigen Welttheile gemeinschaftlich produziren, und durch Fleiß und Kultur kan Brasilien einer der blühendsten Staaten werden. Vom 1 Jul. 1809 bis zum 1 Mai 1810 sind hier folgende Schiffe angelangt: 618 portugiesische (worunter 557 Küstenfahrer), 121 englische, 33 amerikanische, 12 spanische, 4 schwedische, 1 Bremer, 1 französisches (Parlementair); zusammen 790 Schiffe und Fahrzeuge."

Portugal.

Nach Erzählung eines am 6 Dec. zu Bayonne angekommenen Offiziers befand sich General Gardanne mit seiner Division am 16 Nov. zu Belmonte, auf der Strasse nach Guarda und Abrantes, um zu dem Fürsten von Eßling zu stossen. Er wird vermuthlich am 24 oder 25 bei der Armee angekommen seyn. General Drouet stand mit seinem Armeekorps am 24 drei Tagmärsche von Castelbranco, und seine Kommunikation mit dem Fürsten von Eßling war gesichert.

Großbritannien.

(Aus dem Times vom 5 Dec.) Schweden hat das Kontinentalsystem angenommen, und überdis Großbritannien den Krieg erklärt. Der französische Minister, auf dessen peremtorisches Begehren diese beiden Maasregeln genommen wurden, hat auch darauf bestanden, daß Schweden in Gemäsheit seines Beitritts zum Kontinentalsystem unverzüglich alles englische Eigenthum und die Kolonialprodukte konfisziren solle, mit der Drohung, widrigenfalls Stockholm binnen fünf Tagen zu verlassen. Die schwedische Regierung soll im Wesentlichen geantwortet haben, sie wolle gerichtlich den Kolonialwaaren nachforschen lassen, die seit dem 24 April in Schweden eingeführt seyn könnten, und man werde gegen die aus England gekommenen nach den Gesezen verfahren. Diese Verzögerung einer definitiven Antwort läßt hoffen, daß alles Eigenthum dieser Art wird gerettet werden können. Die englischen Fabrikwaaren sollen aus Furcht vor den zu erwartenden strengen Maasregeln größtentheils wieder eingeschift worden seyn. Schwedens Zustand war seit der lezten Revolution so unglüklich, daß man die vielen, von seiner Seite verübten, feindseligen Handlungen keiner Ahndung von Seite Großbritanniens werth gehalten hat. Wir zweifeln selbst noch, ob ihm seine förmliche Kriegserklärung feindliche Maasregeln von uns zuziehen wird. Läßt es keine Flotten auslaufen, so hat es nicht viel von dem Kriege zu fürchten, zu dem es uns herausfordert, gegen den aber, wie wir überzeugt sind, der gröste Theil des schwedischen Volks Widerwillen fühlt. — Nach Berichten aus Königsberg vom 12 Nov. sind neuerlich über vierzig Schifsladungen in den preussischen Häfen in Beschlag genommen, und alles bisher sequestrierte englische Eigenthum nunmehr konfiszirt worden.

Frankreich.

Am 10 Dec. hielt der Senat, unter Vorsiz des Prinzen Cambaceres, Erzkanzlers des Reichs, eine ausserordentliche Sizung.

Ein kaiserliches Dekret vom 9 Dec. handelt von Ernennung der Verifikatoren für die zum Handel nach der Levante bestimmten Artikel; von den Büreaux, durch welche die Tücher aus dem Reiche ausgeführt werden dürfen, und von den Befugnissen der Verifikatoren.

Eine Publikation des Generals Puthod, Befehlshabers der 25ten Militairdivision, datirt Maestricht vom 7 Dec. bietet den verabschiedeten Lieutenants und Unterlieutenants im Bezirk gedachter Militairdivision, welche noch nicht 40 Jahre alt sind, Dienst in Ostindien an, da Se. Majestät der Kaiser Willens sey, Offiziere von allen Waffengattungen in die ehemaligen holländischen Besizungen zu schiken, um daselbst die Truppen zu kommandiren. Im Augenblik der Ankunft soll jeder Offizier um einen Grad befördert werden.

Von Nancy waren bereits 55 spanische Offiziere, welche sich dem König Joseph unterworfen hatten, nach Spanien abgereist.

Ein Schreiben aus Danzig vom 25 Nov. im Moniteur erzählt: „Die französischen Zollbeamten in diesem Hafen haben sich auf offener See dreier Schiffe mit englischen Kolonial- und andern Waaren bemächtigt. Eins dieser Schiffe wurde sieben Lieues ausser der Rhede, durch einen Kontrolleur und drei Beamte genommen, die sich in eine blose Schaluppe eingeschift hatten. Die andern beiden hatten sehr reiche Ladungen. Jenes hieß Lucia, und war nicht minder von grosem Werth; es führte Papenburger Flagge, und seine Fracht bestand aus 260 Ballen Sammet, 150 Ballen Nankinett, 90 Kisten Zuker, 28 Ballen gesponnener Baumwolle und einer beträchtlichen Menge Farbholz. Unter den an Bord gefundenen Papieren war eins, das insofern sehr merkwürdig ist, als es in klarster Form die Ränke darstellt, deren sich der englische Handel bedient, um seine Operationen zu maskiren, und angebliche Neutrale vorzuschieben, die aber Nichts sind, als gut oder schlecht verkleidete Engländer. Es hilft zugleich beweisen, wie sehr man Recht hat, wenn man in die Papiere der meisten Schiffe Mistrauen sezt, denen England erlaubte, die Meere zu besegeln. Um von den entferntesten Orten zu kommen, dürfen sie nur nach London gehen, dort für englische Rechnung englische Waaren laden, und sich in der Fabrik von falschen Certifikaten, welche die Obrigkeit beschüzt und benuzt, Schriften geben lassen, worin, wie bei dem Schiffe Lucia, konstatirt wird, daß sie aus Norwegen kommen, daß sie nach Amsterdam gegangen, und daselbst mit Ballast oder mit einer Ladung Getreide angelangt sind, oder im Nothfall, daß sie nicht aus Norwegen, sondern aus Amerika kommen u. s. w. Alles dieses ist klar bewiesen, wie man sich bei Durchlesung nachstehender Instruktion überzeugen wird, die in deutscher Sprache auf englischem Papier geschrieben, und aus London vom 25 leztverflossenen Septembers datirt ist." — „Instruktion für Remmer Hendricks, Kapitän des Schifs Lucia, unter Papenburger Flagge segelnd. 1. Nach Empfang Ihrer Papiere werden Sie mit dem Konvoy unter Segel gehen. — 2. Sie werden zwei Gattungen von Papieren an Bord haben: a. Papiere von Christiansand in Norwegen, für das Schif Lucia, Kapitän Remmer Hendricks; diese Papiere werden bezeugen, daß Sie von Amsterdam mit Ballast dahin gekommen sind, und daselbst eine Ladung nach Königsberg oder Memel eingenommen haben. Dabei wird noch ein Certifikat seyn, um zu konstatiren, daß Sie eine Fracht Getreide an die Konsignation des Hauses Braunsberg und Kompagnie zu Amsterdam ausgeladen haben. b. Papiere von Charlestown in Amerika, woraus sich ergibt, daß das Schif Augusta, und der Kapitän Peter Hendrick heißt, und daß er unter Papenburger Flagge segelt. Diese Papiere bezeugen gleichergestalt, daß Sie dort mit Ballast angekommen sind, und eine Ladung nach Königsberg oder Memel eingenommen haben. — 3. Sie müssen Ihre Schiffsmannschaft wohl unterrichten, damit bei der Ausfragung ihre Antworten übereinstimmen. Auch müssen Sie zwei Journale am Bord halten. — 4. Unsre Korrespondenten zu Gothenburg sind die HH. Anderson und Wohlfahrt; Sie werden bei denselben fernere Anweisung und Instruktionen von uns, oder von H. Karl Uhde zu Hamburg, begehren, und sich streng nach selbigen richten. Auch werden Sie denselben Nachrichten von sich, zur Weiterbeförderung an uns, mittheilen. — 5. Finden Sie keine Anweisung zu Gothenburg, so werden Sie unter dem Konvoy bleiben, und sich auf die Rhede von Pillau begeben. Dort werden Sie unter dem Schuze der englischen Brigg ankern, ans Land gehen, und die Briefe an die HH. Kuhr und Kompagnie zu Pillau abgeben. — 6. Sie werden die Anweisungen befolgen, welche Ihnen dieser Leztere geben wird, und demnach entweder zu Königsberg oder zu Memel einlaufen. — 7. Wenn Sie ans Land gehen, werden Sie alle Ihre Papiere an Bord lassen, und nur die Briefe an H. Kuhr mitnehmen, die Sie ihm insgeheim einzuhändigen haben. Befragt man sie, so werden Sie antworten, Sie wüßten noch nicht, wo Sie ausladen würden, sondern müßten die Anweisung des H. Kuhr erwarten. London, den 25 Sept. 1810. (Unterz.) In Prokuration von Ber. Uhde und Komp. Ch. Uhde."

Dasselbe Amtsblatt meldet aus Gothenburg unterm 27 Nov.: „Admiral Saumarez sey auf die, am 26 des Morgens daselbst eingetroffene Nachricht von der schwedischen Kriegserklärung augenbliklich mit der Victory nach England unter Segel gegangen, und habe von Gothenburg 9 Linienschiffe, 5 Fregatten und 5 Kutter zurükgelassen."

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt vom 12 Dec. meldet, daß Ihre kaiserl. Hoheit die Vizekönigin sich mit dem neugebornen Prinzen sehr wohl befinde. Das Milchfieber hatte sich bereits, und zwar unter den besten Symptomen, eingestellt. Am 10 Dec. war die ganze Stadt Mailand wegen der glüklichen Niederkunft der Vizekönigin prächtig beleuchtet. Der Prinz Vizekönig hatte befohlen, daß alle armen Mütter, die am 9 Dec. zu Mailand, Venedig, Bologna, Ankona, Zelent, Brescia, Verona, Cremona und Udine geboren haben, mit Geld beschenkt, und daß diesen Winter über unter die dürftigen Familien zu Mailand und Venedig täglich Portionen von guter Rumfordischer Suppe vertheilt werden sollten.

Auch zu Laibach, Triest und Fiume waren die englischen Fabrikate öffentlich verbrannt worden.

Jüngsthin näherte sich eine englische Fregatte von 40 Kanonen der Insel Lagosta, unweit Ragusa, bis auf einen Pistolenschuß, in der Absicht, drei für den Hafen von Ankona beladene Barken, die dort vor Anker lagen, wegzunehmen. Vier feindliche Schaluppen, mit Kanonen besezt, versuchten unter dem Feuer der Fregatte wiederholt zu landen, und sich der Barken zu bemächtigen; allein nach einem Gefechte von 6 Stunden, das den Engländern mehrere ihrer Leute kostete, wurden die Schaluppen und die Fregatte genöthigt, sich zu entfernen. Die Insel Lagosta hat nur 900 Einwohner, die sich von dem Fischfang

und der Küstenfahrt nähren; aber diese sind tapfer, und ihrem Kaiser ganz ergeben. Sie zählten in diesem Gefechte nur 3 Verwundete, die jezt von der Regierung durch eine Geldsumme belohnt worden sind.

Deutschland.

*Regensburg, 16 Dec. Zwischen heute und morgen trift das Kreispersonale von Straubingen vollends hier ein, und die Geschäfte des Kreiskommissariats und der Finanzdirektion fangen in dieser Woche hier an. Se. Excellenz der Herr General-Kreiskommissär, Graf v. Lodron, befindet sich bereits seit einigen Tagen hier. Das ehemalige Taxis'sche Ceremonielpalais wird zu desselben Wohnung und zum Size des Kreiskommissariats eingerichtet. Die Finanzdirektion kommt in das ehemalige Reichsstift Niedermünster. Die fahrenden und reitenden Postbüreaux werden in dem Bischofshof untergebracht. Die Karmeliterkirche ist bereits in eine Mauthhalle umgewandelt. Dem evangelischen Konsistorium ist für die Kirchen zur neuen Pfarre und zu St. Oswald die alte Kapelle proponirt worden. Man sagt, daß die Steine der erstern Kirche zu dem nöthigen Bau einer Hauptwache bestimmt sind.

Der Großherzog von Frankfurt war am 14 Dec. mit dem H. Grafen von Tascher und dessen Gemahlin zu Frankfurt angekommen.

Se. Majestät der König von Westphalen hat den Kommandeur und Divisionsgeneral Morio, einen der Generalkapitains der Garde, zum Großstallmeister ernannt. Der Hofmarschall, Baron von Boucheporn, wurde zum Generalkontrolleur der Verwaltung der Civilliste ernannt.

Beschluß des gestern abgebrochenen königlich-westphälischen Dekrets.

„Art. 4. Alle Güter der vorstehenden aufgehobenen geistlichen Stiftungen sind mit den Staatsdomainen vereinigt, und sollen der Administration der Staatsdomainen unterworfen werden. Die Inspektoren der geistlichen Güterverwaltung sind zu Domaineninspektoren ernannt, und sollen den Befehlen der Generaladministration untergeben seyn. 5. Es soll in jedem der Jahre 1812, 1813 und 1814 ein aus dem Verkauf der gedachten Güter zu lösender Kapitalfonds von drei Millionen dreimalhundert und dreiunddreissigtausend Franken zur Einlösung derjenigen Obligationen bereit gehalten werden, welche im Laufe des Jahrs 1811 über den Rest der Anleihe von 20 Millionen auszustellen sind. 6. Die Staatsobligationen, in deren Besiz sich die Kapitel, Abteien rc., in dem Augenblike ihrer Aufhebung, befinden, sollen für erloschen erklärt, und ausser Umlauf gesezt werden. 7. Die den geistlichen Stiftungen gehörenden Zehnten, Dienste und sonstige Grundabgaben sollen von den Pflichtigen abgelöst oder auch verkauft werden können, unter denselben Bedingungen, welche die Artikel 3., 4., 5., 6. und 7. Unsers Dekrets vom heutigen Tage den Dienst- und Hauspflichtigen Unserer Staatsdomainen zugestehen. 8. Unser Dekret vom 5 Febr. 1808 ist aufgehoben. 9. Unsere Minister der Finanzen und des Innern sind, insoweit es einen jeden derselben angeht, mit der Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt, welches in das Gesezbulletin eingerükt werden soll. Gegeben in Unserm königlichen Pallaste zu Kassel, am 1 Dec. 1810, im vierten Jahre Unserer Regierung. Unterschrieben, ..."

In einem Supplement zum westphälischen Moniteur wird der Anführung des Courier de l'Europe widersprochen, als wenn Westphalen dergestalt mit baarem Gelde überschwemmt wäre, daß die Kapitalisten daselbst verlegen wären, ihre Gelder unterzubringen.

Aus Eisenach wird unterm 5 Dec. gemeldet: „Gestern Abends kamen die 120,000 Franken, welche Se. Maj. der Kaiser von Frankreich der hiesigen Stadt als Entschädigung wegen der schreklichen Pulverentzündung am 1 Sept. d. J. zu bewilligen geruhet haben, von Erfurt aus in 17 Fässern hier an. Sie werden nun so, daß Jedem $\frac{1}{7}$ seines Schadens vergütet werden, unverzüglich unter die Beschädigten vertheilt, und die angefertigte Repartitionstabelle zu jedermanns Nachricht gedrukt. Diese kaiserl. Gnade bestätigt die schöne Hoffnung, daß die zerstörten Wohnungen sich wieder aus der Asche erheben, und die Kräfte der friedlichen Einwohner sich neu belebt fühlen werden, den vorigen Wohlstand herzustellen."

Der zum französischen Generalkonsul zu Hamburg ernannte H. Leroi war daselbst angekommen, und hingegen der dortige französische Gesandte, H. v. Bourienne, am 10 Dec. nach Paris abgereist. — Auch die Kronprinzessin von Schweden hatte nach einem fünftägigen Aufenthalte, in Begleitung des Prinzen Oscar, am 10 ihre Reise von Hamburg nach Stokholm fortgesezt. Der aus Schweden mit zwei Gardeoffiziers der Prinzessin entgegengeschikte königl. Stallmeister, Baron von Schwerin, hatte dem jungen Prinzen im Namen des Königs das große Band des Seraphinenordens überreicht.

Oestreich.

Wien, 14 Dec. Der heut'ge Börsentag ist nicht so ausgefallen, wie man erwartet hatte. Vorgestern stand der Kurs zwischen 730 und 800, und man war also berechtigt, mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten, daß er sich nächstens progressiv weiter bessern würde. Gestern wurden, der allerhöchsten Vorschrift gemäß, auf der Börse nur Geschäfte in Staatspapieren gemacht; heute aber war das Zuströmen der Bankozettel so stark, und die Nachfrage um Konventionsgeld so groß, daß der Kurs auf Augsburg in dem gedrukten Kurszettel zu 1035 notirt wurde. Man schloß aber auch Geschäfte zu 1100 und darüber ab. Gestern begab sich eine Deputation des Gremiums der Großhändler zu dem Kaiser, um Sr. Majestät vorzustellen, daß das am 11 dieß erschienene k. k. Decret nicht dazu geeignet sey, den Kredit des Staats und des Publikums zu begünstigen. Der Monarch nahm die Deputation sehr gütig auf, und versprach, daß ihre Vorstellungen sogleich von der Hoffinanzstelle in sorgfältige Ueberlegung genommen werden sollten.

Türkei.

Das französische Amtsblatt meldet aus Konstantinopel: „Die Wechabiten werden der mahomedanischen Religion und dem ottomannischen Reich von Tag zu Tag gefährlicher. Eine sehr beträchtliche Armee dieser Nation drang in Palästina ein, und ist, nach den neuesten Nachrichten, bereits bis zum See Tiberias, in der Nähe von Damask, vorgerükt. Die Pascha's von Bagdad und Mosul sind gegen sie in Anmarsch." — Die Wechabiten, sezt ein andres Blatt hinzu, sollen jezt besser bewafnet seyn, als in den vorigen Jahren, und kleine Kanonen auf Kameelen mit sich führen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 355. | 21 Dec. 1810.

Spanien.

Am 31 Okt. erschien zu Madrid ein königl. Dekret, in welchem die Bedingungen bei dem Verkauf der Nationalgüter bekannt gemacht werden, welche den Staatsgläubigern als Hypothek für den laufenden Dienst angewiesen worden sind. Es wird darin den Gläubigern in Madrid und an andern Orten vorgeschrieben, wie sie die Anweisungen von den verschiedenen Ministeeien erhalten, und diese in Bescheinigungen verwandeln sollen, welche als Bezahlung der Güter angenommen werden. Dieser Verkauf sollte den 30 Nov. in Gegenwart von zwei Staatsräthen anfangen. Es wird die Ordnung beschrieben, in welcher die Verkaufungen an die Meistbietenden vollzogen werden. Die angewiesenen Güter befinden sich in den Domainen von Avila, Arragonien, Leon, Granada, Jaen, Sevilla, Mallaga, Ciudad-Rodrigo, Valladolid, Mancha, Xeres de la Frontera, Estremadura, und die Gebäude in den Städten von Cordova, Lucena, Ecija, Villafranca, Madrid, Xerez de la Frontera ꝛc. Der Werth zum Ansaz soll durch den jährlichen Ertrag bestimmt werden, nemlich der Ländereien durch zwölfmaligen, und der Gebäude durch achtmaligen Ertrag. Die Bezahlungen sollen im Verlauf von drei Tagen, von der Stunde des lezten Zuschlags an gerechnet, berichtigt werden, unter Strafe von 10 Procent des Werths, von Nichtgültigkeit des Verkaufs und von Vergütung der Kosten einer neuen Steigerung. Die, nach obigem Maasstabe geschäzten, nun zu veräusserenden, Güter machen eine Ertragsumme von 7,042,514 Realen 23½ Mar. de V., und eine Werthssumme von 83,483,582 Realen 19 Maravedis aus.

* Von der spanischen Grenze, 30 Nov. Der in unsern vorlezten Nachrichten angekündigte Marsch des Armeekorps des Gen. Drouet (vormaligen Chefs des Generalstabs des damals vom Marschall Lefebvre kommandirten baierischen Armeekorps, und interimistischen Befehlshabers desselben nach der Rükkehr dieses Marschalls nach Frankreich) hat sich vollkommen bestätigt. Die mit ihm vereinigte Division des Gen. Gardanne bildet nun den Vortrab des Armeekorps, dessen Stärke sich überhaupt auf ungefähr 27,000 Mann erstreken mag. Es hat seine Richtung gegen den Tajo genommen, und soll über Guarda, Sobreira und St. Vincente nach Sarzedas und Castelbranco instradirt seyn. Das Hauptquartier des Gen. Drouet befand sich, nach den lezten Berichten, bereits zu St. Vincente. Die Avantgarde unter Gen. Gardanne war zu Sarzedas angekommen. Eine Abtheilung des linken Flügels der französischen Hauptarmee war südlich von Thomar über den Zezere gegangen, und befand sich bereits in Verbindung mit Gen. Gardanne, so daß die Vereinigung des Drouetschen Armeekorps, (das nicht, wie neulich gemeldet wurde, das zehnte, sondern das neunte Korps der französischen Heere in Spanien und Portugal bildet), mit der Armee von Massena hierdurch bewerkstelligt ist. Die Hauptarmee hat ihre Stellungen bekanntlich gleichfalls verändert, und ist den Tajo aufwärts gezogen, so daß sie das nördliche Ufer dieses Flusses besezt hält, und auf die südliche Seite übersezen kan, sobald es der Plan des Oberfeldherrn mit sich bringt. Mortiers Armeekorps war noch nicht in Portugal angekommen; man erwartete es aber in Kurzem. Alsdann erwartet man wichtige Ereignisse. Estremadura, das den Sommer über der Schauplaz blutiger Kämpfe war, blieb, seitdem der Feldzug im Innern von Portugal eröfnet ist, größtentheils unbesezt. Die englischen Truppen haben schon seit geraumer Zeit die Gegenden von Elvas und Badajoz verlassen; das dortige spanische Insurgentenkorps befindet sich gleichfalls in Portugal, und hat nur wenige Truppen zur Besezung dieser beiden Festungen und deren Umgebungen zurükgelassen, deren Belagerung gegenwärtig vermuthlich nicht im Operationsplan der französischen Heerführer liegen wird. Eine Abtheilung des Beobachtungskorps der mittäglichen Armee, unter Marschall Soult, hält seit Mortiers Abmarsch die von Andalusien nach Estremadura führenden Engpässe besezt, und dehnt sich bis Aracena und St. Olalla aus, wo starke Abtheilungen aufgestellt sind. Die Hauptmacht der französischen Truppen ist hier auf dem rechten Ufer des Guadalquivirs zwischen diesem Fluß und dem Tintostrom postirt, um jeden feindlichen Landungsversuch zu vereiteln. — Den klugen Dispositionen und der Beharrlichkeit des Divisionsgenerals Loege ist es gelungen, die Räuberbanden und umherstreifenden Insurgentenhaufen, die eine Zeit lang in der unwirthbaren Mancha ihr Unwesen trieben, gänzlich zu vertilgen, und in der ausgedehnten Landesstreke zwischen Toledo und der nach Andalusien führenden Gebirgskette der Sierra Morena Ruhe und Ordnung herzustellen. Zur Sicherung der Kommunikationen auf dieser Haupt-Militärstrasse ist jezt bei Consuegra und Madeidejos ein kleines französisches Korps aufgestellt. Die in diesem Theile Spaniens befindlichen deutschen Konföderationstruppen stehen in einzelnen Abtheilungen bei Almagro, Manzanares, Torrenueva und Santa-Cruz am Fusse der Sierra Morena; ihre Detaschements reichen nordwärts bis Zarzuela und Villarubia an der Grenzscheide der Mancha und der Provinz Toledo. Auch das holländische Auxiliarkorps, dessen Amalgamation mit den französischen Truppen einstweilen noch verschoben worden ist, steht jezt in der Mancha unter Loeges Oberbefehl. In diesen Gegenden wird zur Sicherung der französischen Stellungen

jezt dasselbe System befolgt, wie im nördlichen Spanien. Es werden auf mehreren Punkten Forts angelegt, und mit Besazungen versehen; sie dienen zu Depots für Artillerie, Lebensbedürfnisse und Militäreffekten. Das bedeutendste dieser Forts wird zu Consuegra errichtet, wo die Arbeiten bereits weit gediehen seyn sollen. — Uebrigens bemerkt man mit Vergnügen, daß die Hebel, durch die es seit beinahe drei Jahren den Führern der Insurgenten gelungen ist, die Volksmasse zu bewafnen, und für ihr Interesse in den Kampf zu führen, allmählig ihre Kraft zu verlieren beginnen, und daß die Ueberzeugung von der Festigkeit der neuen Dynastie bei dem beträchtlichsten Theile der spanischen Nation täglich allgemeiner wird. Das Bedürfniß der Ruhe und Ordnung wird immer fühlbarer, und die Masse der Insurgentenbanden eben dadurch von Tag zu Tag dünner. Die Vollziehung des königlichen Dekrets, welches den Eltern und Vormündern von Jünglingen, die in den Insurrektionskorps dienen, auferlegt, auf ihre Kosten einen Rekruten für die königliche Armee zu stellen, widrigenfalls sie nach Frankreich deportirt werden, ist mit gutem Erfolg ins Werk gesezt worden.

Großbritannien.

Bulletins über die Gesundheit des Königs: „Windsor, vom 6 Dec. Der König hat keine sehr gute Nacht zugebracht, und befindet sich diesen Morgen nicht so wohl. — Das Bulletin vom Abend ward unterdrükt. — Vom 7 Dec. Die Krankheit des Königs hat während des gestrigen Tages zugenommen; aber diese Nacht haben Se. Majestät einige Stunden Schlaf gehabt, und befinden sich diesen Morgen besser. — Vom 8 Dec. Se. Majestät haben die lezte Nacht nicht geschlafen, und befinden sich minder gut als gestern."

(Aus dem Times vom 5 Dec.) Da es unklug seyn würde, die rükgängige Bewegung des Feindes in Portugal als einen Beweis anzusehen, daß er dieses Land räumen und folglich seinem Gegner den Ruhm, dasselbe befreit zu haben, überlassen wolle, so läßt sich füglich untersuchen, welche Vortheile der Feind durch das Verlassen seiner alten Stellung erhalten habe oder zu erhalten sich schmeichle. Sicher ist es nicht Mangel an Proviant, was ihn zu diesem Schritt bewogen hat; wir haben zuverlässige Beweise hievon. Andrerseits hat er durch seine Entfernung von Lissabon mehrere Kommunikationen wieder geöfnet, durch welche diese Stadt, die er in seinen Berichten, als in Hungersnoth befindlich, darstellt, jene mehr als überflüssige Volksmenge, die ihre Hülfsquellen verminderte, sich vom Halse schaffen kan; so findet sie sich jezt, selbst nach Massena's eigener Relation, befreit, wenigstens für den Augenblik. Dieser Vortheil ist unbestreitbar. Aber wir beschäftigen uns jezt mit Betrachtung der Vortheile, die für den Feind daraus erfolgen können; und ob es gleich nicht leicht ist, den wahren Beweggrund von Massena's Rükzug anzugeben, der eine Maasregel seiner freien Wahl ist, weil augenscheinlich nicht die Noth ihn dazu gezwungen hat, so kan man es doch für gewiß ansehen, daß ein solcher General sich zu keinem Schritt der Art entschloß, ohne etwas Bedeutendes zur Absicht zu haben. Man wird sich erinnern, daß wir im Anfang der Kampagne dem Rükzuge Lord Wellingtons von der spanischen Grenze den Zwek, sich seinen Verstärkungen zu nähern, beimaßen. Wir glauben das Nämliche jezt von Massena sagen zu können, der durch diese rükgängige Bewegung im Stande seyn wird, sich mit Drouet zu vereinigen. Diese Vergleichung scheint uns vollkommen richtig, doch ist einiger Unterschied zwischen den beiden Fällen: in dem ersten war die englische Armee gezwungen, sich aus ihrer Stellung bei Almeida zurükzuziehen, während die französische Armee in ihrer lezten Stellung die Verstärkungen, die sie erhalten soll, erwarten konnte. Der Wunsch der Beschleunigung des Falls von Abrantes mag auch bei Massena's Entschluß zum Rükzug mitgewürkt haben, und wenn, wie wir mit einiger Verwunderung haben sagen hören, die Divisionen Hill und Fane beide wieder über den Tajo zurükgegangen und gegenwärtig auf dem nördlichen Ufer dieses Flusses sind, so muß das Schiksal dieser Stadt durch die beträchtlichere Zahl feindlicher Truppen, die sich in der Gegend derselben vereinigt befänden, und durch eine vollständige Berennung des Plazes desto unsicherer werden. Aus der Rükkehr der Korps der Generale Hill und Fane (wenn dieses Ereigniß würklich stattgehabt hat) ergäbe sich, daß Mortier durch nichts mehr gehindert ist, auf dem südlichen Ufer vorzurüken, es wäre denn etwa durch die 4 oder 5,000 Mann unter Ballesteros Befehlen. Dieß sind die Gründe, welche Massena's Rükzug aus seiner ersten Stellung am natürlichsten erklären; es kan andere geben, die man nicht erräth noch kennt, und wir hoffen sehr, mit der Zeit alle seine Plane, welche sie auch seyn mögen, vereitelt zu sehen. Unsre Unwissenheit in Ansehung des wirklichen Zustandes, indem er sich befand, wird uns lehren, mit Wagen von Muthmaßungen künftig vorsichtiger zu seyn.

(Ebendaher vom 6 Dec.) Die Chinesen haben neulich, unter Anführung einiger europäischer Offiziere, einen glänzenden Sieg über eine Seeräuber-Eskadre aus den Larronen-Inseln, im Meerebusen von Tunquin, erfochten. Sie haben sechs feindliche Schiffe versenkt und 200 Gefangene gemacht. Mehrere Missionairs aus dem Jesuiterorden waren kürzlich von dem Korps der Mandarinen angeklagt worden, mit einigen Inländern gegen das Leben des Kaisers von China eine Verschwörung angezettelt zu haben. Bei Abgang der Nachricht befanden sich fünf von diesen Vätern im Gefängniß, und sollten unverzüglich vor Gericht gestellt werden. — Aus Madras reichen unsere Nachrichten bis zum 13 Jul. Die Franzosen haben drei, von Isle de France ausgelaufene, Eskadern in See: die eine kreuzt in der Bay von Bengalen, die andre auf der Höhe von Madagaskar, und die dritte soll, wie man glaubt, die portugiesischen Besizungen zu Mosambique, auf der Küste von Afrika, Madagaskar gegen über, in Besiz nehmen; vermuthlich weil die Franzosen glauben, daß sie aus Isle de France vertrieben werden dürften. Die französische Fregatte, die Astree, von 44 Kanonen, und ein großer französischer Korsar von 30 Kanonen und 130 Mann Equipage, waren im Hafen von Isle de France eingelaufen, sie hatten Rochefort am 12 März verlassen. Unsre Blokade-Eskadre hatte auf den Korsaren Jagd gemacht. Dagegen waren die französischen Fregatten Bellona und Minerva, so wie die Sloop Victor, von Isle de France am 14 Jun. unter Segel gegangen, und hatten zwei Tage nachher das aus China kommende amerikanische Schif Ocean, in den Hafen eingeschikt. Die vor den Sandbänken an der Mündung des Ganges kreuzende französische Eskadre besteht aus den Fregatten, la Manche, Venus und l'Entreprenante. Die englischen Fregatten Bucephalus, Phae-

ton und Corentin suchen sie auf. — Am 10 Jul. kam zu Madras das Parlamentairschif the Harriet an; es hatte Isle de France am 14 Jun. verlassen, und brachte 180 ausgewechselte Kriegsgefangene. Darunter befanden sich die an Bord des Windham gefangenen Passagiere und Frauenzimmer, so wie die aus den englischen Niederlassungen auf Sumatra weggeführten Personen. Man hatte sie Alle zu Isle de France sehr gut behandelt. — Das Resultat unserer lezten Unternehmung im persischen Meerbusen ist für den Handel nicht sehr günstig. Die Araber haben ihre Seemacht dergestalt vermehrt, daß unsere Schiffe von allen Häfen zurükgetrieben werden, und daß die Seeräuber ruhig einerndten, was ihnen auf Kosten des Bluts und der Schäze Englands dargeboten wird. Aus jedem Hafen des persischen Meerbusens laufen Flotten gegen alle indischen Häfen aus. — Ein Schreiben aus Travancore vom 4 März erzählt eine grausame Anekdote von der orientalischen Eifersucht: „In einer der kleinen Bergfestungen hatte man in der Nacht einen Erdstoß verspürt, der einige Häuser umwarf; zugleich war Feuer ausgebrochen, und hatte unter den Einwohnern solchen Schreken verbreitet, daß Viele aufs Land flohen. Unter diesen Flüchtlingen befanden sich auch einige Weiber des Rajah, die sich in der ersten Bestürzung halbnakend aus dem Harem gerettet hatten. Aus Mitleiden hatten die Einwohner sie aufgenommen, und brachten sie am folgenden Morgen ins Fort zurük. Kaum waren sie darin, als der eifersüchtige Tirann befahl, acht davon zu enthaupten, unter dem Vorwand, sie hätten sich den Bliken der Mannspersonen ausgesezt. Fünf von ihren Begleitern wurden die Augen ausgestochen, weil sie von ungefähr ihre Blike auf die Weiber geheftet hatten."

Frankreich.

Am 12 Dec., um 1 Uhr Mittags, fuhren Ihre Majestäten im Gehölz von Boulogne spazieren. Vor dem kaiserlichen Wagen fuhren einige Equipagen, und nach demselben folgte ein Detachement Grenadiere zu Pferde.

Es bestätigte sich, daß II. MM. Willens sind, das Théâtre français alle Montage mit Ihrer Gegenwart zu beehren. Die komische Oper hatte nun auch Befehl erhalten, besondre Sorgfalt auf die Vorstellungen am Mittwoch zu wenden.

Der lezte Termin zu Erfüllung der Bedingungen der Amnestie für diejenigen Franzosen, welche seit 1804 die Waffen gegen ihr Vaterland getragen haben, ist durch ein Dekret bis auf den 1 Jul. 1811 hinausgesezt worden.

Schweiz.

* Vom 9 Dec. Nachrichten aus dem Kanton Tessin zufolge sind am 28 Nov. die Truppen aus dem Graubündtnerischen Thale Misor zurükgezogen, und in die Gegend um Bellinzona verlegt worden. Die Einrichtung von Hospitälern, auch die Eröfnung eines Theaters u. s. w., mußten hingegen die Vermuthung bekräftigen, daß der Aufenthalt der Truppen im Tessin von längerer Dauer seyn werde. Der Landammann der Schweiz hat, wie man versichert, auf seine, durch jene militärische Okkupation veranlaßte, Vorstellungen, bis jezt weder von Paris noch von Mailand Antwort erhalten.

Deutschland.

Zu Leipzig wurde am 12 Dec. mit feierlicher Verbrennung der englischen Manufakturwaaren in Gegenwart der königlichen Kommissarien, einer Deputation des Stadtmagistrats etc., der Anfang gemacht. Man schäzte den Werth der dismal vernichteten Sachen über 50,000 Thaler. Zu Chemnitz und in allen übrigen sächsischen Städten ward dieselbe Maasregel vollzogen.

Schweden.

Aus Stockholm wird unterm 30. Nov. gemeldet: „Der Bediente des Hrn. v. Tersmeden, der bereits zum Tode verurtheilt war, weil er bald nach der Ermordung des Grafen v. Fersen aufrührerische Schriften und Geld vertheilt hatte, soll dieser Tage vom Könige begnadigt worden seyn. — Eine Proklamation des Königs an die schwedischen Unterthanen, vom 9 Nov. versichert dieselben, daß der verstorbene Kronprinz keineswegs durch Gift, sondern durch die Folgen der Apoplexie gestorben sey, daß kein Komplott gegen des Kronprinzen Leben im Werke gewesen, und daß der Reichsmarschall, Axel von Fersen, von einem unsinnigen Volkshaufen auf eine gewaltsame Weise ermordet worden sey. Zugleich ward durch ein k. Rescript, vom 31 Okt. allen Befehlshabern und Chefs angezeigt, daß die Stände Se. Majestät ersucht hätten: daß er geruhen möge, bei Gelegenheit eines, möglicher Weise entstehenden, Auflaufs, nach vorhergegangener Warnung durch die Beamten, den in den Gesezen aufgenommenen Grundsaz: Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, auszuüben, um die Geseze des Reichs aufrecht zu erhalten und Privatsicherheit zu schüzen, und daß die Befehlshaber und Chefs in einem solchen Falle nach vorhergegangenen Warnungen, unfehlbar jene kräftige Anstalten ergreiffen könnten, welche Geseze und Verordnungen erfordern und nöthig machten."

Rußland.

Der östreichische General-Feldmarschall-Lieutenant, Graf St. Julien, war, zufolge des am 6 Nov. von ihm überreichten Kreditivs, in der Eigenschaft eines östreichischen ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers beim kaiserlich-russischen Hofe anerkannt worden, eben so wie der würkliche Geheimerath, Graf Stakelberg, zu Wien in der Eigenschaft eines russischen ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers anerkannt worden ist.

Der Anfang des öffentlichen Verkaufs der konfiszirten Waaren von den Teneriffer Schiffen war auf den 25 Nov. (a. St.) festgesezt. Ein Verzeichniß der gedachten Waaren, nebst der Anzeige des Verkaufstermins, wird förmlich in den Zeitungen bekannt gemacht. — Der Wechselkurs fällt sehr bedeutend. Am 23 Nov. stand der Rubel zu 7 fl. Banko.

Ein kaiserl. Parolebefehl vom 3 (15) Nov. besagt: „Se. kaiserl. Majestät haben zu befehlen geruhet, daß diejenigen, welche für ausgezeichneten Dienst zu Grenadiers und zu Scharfschüzen ausgewählt werden, in keinem Falle nach der allgemeinen Benennung: Gemeiner oder Soldat, sondern jederzeit und in allen Rapporten Grenadiers oder Scharfschüzen genannt werden sollen; denn diese Benennung ist eine Auszeichnung und Belohnung für Eifer, Tapferkeit und gute Aufführung." In einem Parolebefehl vom 2 (14) Nov. gibt der Kaiser auf das Zeugniß der Vorgesezten über den guten Zustand und die Ordnung, worin die finnländische Flotille während der Kampagne im diesjährigen Sommer gehalten wurde, dem Befehlshaber derselben, Flottekapitan vom ersten Range, Grafen Heiden,

so auch allen Stabs- und Oberoffiziers, die sich auf dieser Flotte befunden haben, seine Zufriedenheit zu erkennen.

Oestreich.

Da in den zollämtlichen Magazinen mit dem 2 Nov. d. J. hier, und da noch einige nicht unbedeutende Vorräthe von Kaffee unveräussert liegen geblieben waren, welche nach dem Patente vom 2 Mai d. J. nicht mehr im Inlande veräussert werden durften, und folglich ins Ausland geschafft werden müßten; so hatte die Regierung, um einerseits die Kaufleute, welche Eigenthümer jenes Kaffee's sind, nicht zu einer solchen, unter den dermaligen Umständen doppelt lästigen Versendung zu nöthigen, anderer Seits aber auch das Publikum nicht ganz der willkührlichen Steigerung der Preise, die sich die Kaufleute, von den Zeitumständen begünstigt, erlauben dürften, Preis zu geben, unterm 30 Nov. beschlossen, daß die Veräusserung der mit dem 2 Nov. in den zollämtlichen Magazinen noch liegen gebliebenen Kaffeevorräthe an die mit Pässen von Seite der Landesstelle versehenen Parteien gegen bestimmte Preise gestattet wird, und daß für die beste Gattung der Preis mit 9 fl., für die mittlere Gattung 8 fl., und für die schlechte Gattung 7 fl. pr. Pfund festgesezt ist; doch werden von diesen Preisen 30 kr. pr. Pfund nicht dem Kaufmann, sondern dem Aerarium zufallen, um dasselbe für die Lagerkosten, und andere mit dieser Anstalt verbundene Auslagen zu entschädigen ꝛc.

In öffentlichen Blättern wird gemeldet, daß Se. k. Hoheit der Erzherzog Palatinus zu Ueröm bei Ofen einen sehr glücklichen Versuch mit der Zukerfabrikation aus Weintrauben habe machen lassen. In einem besonders dazu eingerichteten Gebäude wurden gegen 400 Eimer von der diesjährigen Lese, meist Zehendmost, zu Syrop versotten. Ungeachtet der Theurung des Taglohns und des Holzes, und der geringen Güte des Mosts, belohnte doch, nach Abzug aller Kosten, ein Gewinn von mehr als einem Drittel des ausgelegten Kapitals die Arbeit. Der erzeugte Syrop war so zukerhaltig, daß sich nach vier Wochen bereits mehrere Fässer von selbst ganz zu Rohzuker kristallisirten, der nun nach vollendeter Behandlung in die Raffinerien abgehen sollte.

Nach denselben Nachrichten war nun auch von Seite des Adels und der Güterbesizer ein Ausschuß zur Berathschlagung ernannt worden, wie auch sie das Ihrige zu Verminderung des so hoch gestiegenen Kurses beitragen könnten. Zum Präsidenten dieser Kommittee war der Fürst von Lichtenstein ernannt. — Ausser der Gesellschaft, welche falsche Bankozettel von 500 Gulden verfertigte, hatte man eine zweite zu Oedenburg entdekt, welche falsche Einhundertguldenzettel fabrizirte. — In der Mitte des Januars sollten die Bälle im Apollosaale wieder ihren Anfang nehmen, nachdem darin mehrere Veränderungen angebracht worden sind.

Um das von den Wiener Großhändlern eröfnete Anlehen von 2 bis 3 Millionen vollzählig zu machen, sind dieselben sämmtlich in 3 Klassen getheilt, und dabei festgesezt worden, daß die erste Klasse 50,000, die zweite 25,000, und die dritte 12,500 Gulden in die eröfnete Hülfskasse einlegen soll. Jeder Kontribuent legt von der ihm zuerkannten Rate zuerst den 10 Theil ein; mit den übrigen 9 Zehntheilen haftet die Großhandlung denjenigen, die ihre Konventionsmünze zu diesem Fond hergeben, für die Sicherheit der Rükzahlung.

* Wien, 15 Dec. Unser Kurs gleicht noch immer der Ebbe und Fluth. Heute stand er erst auf 900, zulezt auf 996. Es ist ein wahres Hazardspiel, das schon oft die feinsten Spekulanten getäuscht hat. Die Postpferde sind dabei in beständiger Bewegung; denn das Fallen und Steigen des Kurses wird immer nach den Hauptwechselpläzen von Europa durch Estaffetten gemeldet. Das k. k. Dekret vom 11 d. dürfte, wie es heißt, in Folge der gemachten Vorstellungen einige Modifikationen erhalten.

* Wien, 16 Dec. Se. Majestät der Kaiser haben bei der wachsenden Theurung auch die Appanagen Ihrer durchlauchtigen Herren Brüder zu erhöhen geruht. — Der ehemalige Fürst-Erzbischof von Salzburg hat in den verflossenen Tagen seine Freunde in grose Besorgniß versezt: er ward so krank, daß ihn am 11 der hiesige Erzbischof feierlich versah. Doch scheint er sich nun wieder zu erholen.

Türkei.

* Konstantinopel, 10 Nov. Von der Armee des Großvessiers erfahren wir Nichts, als daß er ein neues Verstärkungskorps aus Asien unter Anführung des Kara-Osman-Oglu an sich gezogen habe, und daß im Hauptquartier Schumla solche Zurüstungen gemacht, und so grose Vorräthe an Lebensmitteln zusammengeführet werden, daß man daraus schließt, er werde dort auch den Winter über stehen bleiben. Auch aus Morea ist ein Truppenkorps unter Veli-Pascha gegen Widdin gezogen. Ueber die Aktion, welche an der Drina am 27 Okt. vorgefallen ist, haben wir ganz widersprechende Nachrichten; nach den erstern sollte der Pascha von Bosnien die Servier aufs Haupt geschlagen haben; spätere Briefe versichern, die bosnischen Truppen seyen durch die Tapferkeit der Servier und die Klugheit ihres Anführers, Czerny Georg, in die Flucht getrieben worden. Indessen ist der Beyram zu Ende, und Niemand spricht mehr von der Abreise des Großherrn; auch erwartet man täglich die Zurükkunft des Kapudan Pascha und der Flotte in den Kanal, um hier zu überwintern. Vor einigen Tagen langte der Kopf des Pascha von Bagdad hier an; die Pforte sieht sich hiedurch von einem bedenklichen Feinde befreit; er hatte schon seit geraumer Zeit der Pforte die ihr schuldigen grosen Summen zu zahlen verweigert, und suchte sich an die Wechabiten anzuschliessen; man hatte sogar entdekt, daß er die Tochter eines ihrer Anführer heirathen wollte. Der ehemalige Reiseffendi, Haleth-Effendi, wurde hierauf vom Sultan abgeschikt, um von ihm Truppen und die schuldigen Summen zu fordern; da er nun beides verweigerte, erklärte ihn dieser für einen Rebellen, und ließ ihn ermorden. Vom Frieden mit Rußland redet man hier als von einer möglichen Sache; doch sind die Wünsche und Aussichten der Parteien sehr verschieden.

Ein zu Klausenburg in Siebenbürgen von Petersburg angekommener Reisender versicherte, unterwegs den Herrn v Italinski angetroffen zu haben, welcher sich als kaiserl. russischer Bevollmächtigter nach Bucharest zu dem daselbst zu eröfnenden Friedenskongreß verfüge.

# Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 356. 22 Dec. 1810.

Großbritannien.

Nach einem Briefe aus Guadeloupe vom 17 Okt., im Etat, hatte der dortige Gouverneur den, von der englischen Regierung erhaltenen, Befehl, alle durch ihre Grundsäze verdächtigen, oder unvermöglichen und unangestellten Personen aus der Insel fortzuschiken, auf eine sehr harte Weise ausgeführt. Er ließ in der Hauptstadt Pointe a Pitre Allarm schlagen, und durch die Soldaten alle auf den Strassen vorfindliche Personen verhaften, und aufs Fort führen, wo man sodann die für verdächtig geachteten zurükbehielt. Da diese Maasregel grosen Schreken verbreitete, so versicherten ihn die Einwohner durch eine Deputation, daß sich alle Personen, die er begehren könnte, freiwillig stellen würden, und es also jener militärischen Gewalt keineswegs bedürfe. Dis nahm der Gouverneur an, und am folgenden Tage erschien eine Liste von ungefähr fünfzig Personen, welche die Insel binnen 14 Tagen verlassen sollten. Mit Verwunderung erblikte man darunter die Namen von zwanzig der reichsten Pflanzer und Kaufleute der Kolonie, die bei der Eroberung den Engländern den Eid der Treue abgelegt hatten. Man argwohnte, daß zwei Franzosen, welche das Zutrauen des Gouverneurs besaßen, diese Proscriptionsliste verfertigt hätten.

Das Journal de l'Empire meldet aus Rotterdam, vom 8 December. Man hat hier aus London folgenden Brief vom 19 November erhalten; er ist von der größten Aechtheit: „Es ist unmöglich, sich einen Begriff von der Verwirrung zu machen, in welcher wir leben. Die unermeßliche Ausdehnung, welche unser Handel erreicht hatte, ist nun plözlich durch die scharfen Maaßregeln, welche die französische Regierung ergriffen hat, gelähmt. Ja, mein Freund, dieses Land, der Mittelpunkt des Welthandels, befindet sich seit ungefähr drei Monaten, das heißt, seit der Annahme des Kontinental-Systems, in einer Krisis, deren Resultate nicht zu berechnen sind. Die öffentlichen Blätter geben alle Woche das Verzeichniß von 50 bis 60 Bankerotten, welche in den verschiedenen Handelsplätzen ausbrechen. Und wie könnte es anders seyn? Die kleine Insel Helgoland, am Ausflusse der Elbe, welche zur Niederlage für alle Kolonial-Waaren dient, die man in das Innere von Deutschland brachte, ist so sehr mit Waaren aller Art überfüllt, daß man den Kaffee neulich zu 6 Sols, französisch Geld, und den Zuker zu 3 Sols verkauft hat; dis reicht nicht hin, um Fracht und Assekuranz zu bezahlen. Urtheilen Sie nun hiernach von der Lage der Geschäfte in den Kolonien; die Erzeugnisse derselben müssen in diesen Augenbliken gar keinen Werth haben. Daher ist auch die Bestürzung hier bei den Kaufleuten auf den höchsten Grad gestiegen. Diejenigen, denen noch einiges Vermögen übrig bleibt, treffen Anstalten, sich von den Geschäften zurükzuziehen, und eine glüklichere Zukunft zu erwarten. Die übrigen werden einer nach dem andern bankerott. Dazu kommt noch die Krankheit des Königs, der vollkommen wahnsinnig ist, und der Eigensinn der Minister, die keine Regentschaft ernennen lassen wollen, um sich in ihren Stellen zu behaupten; Sie können daraus abnehmen, daß die politische Krisis nicht weniger groß ist, als die Handels-Krisis. Was für ein Ende wird dis alles nehmen? Gott weiß es ꝛc."

Frankreich.

Am 9 Dec. hatte neben mehreren neuangestellten Personen die Gräfin v. Montesquiou, ernannte Gouvernante der kaiserlichen Kinder, ihren Eid in die Hände des Kaisers abgelegt.

Der Baron v. Mesgrigny, Stallmeister des Kaisers, war aus Wien von der ihm aufgetragenen Mission zurük, und hatte die Ehre, am 13 Dec. II. MM. Briefe von dem Kaiser und der Kaiserin von Oestreich zu übergeben.

Am 13 Dec. wurde auf dem Hoftheater eine Vorstellung der Oper Romeo und Juliette gegeben. H. Crescentini und Mad. Grassini, erster Sänger und erste Sängerin Sr. Majestät, spielten die ersten Rollen. Nach dem Schauspiel war Cercle in den grosen Appartements des Tuillerienpallastes. Ihre Majestät die Kaiserin, welche in Ihrer Schwangerschaft glüklich vorangeht, erschien in demselben, und sprach mit allen anwesenden Damen.

Am 13 Dec. hielt der Senat, unter Vorsiz des Reichserzkanzlers, abermals eine Sizung.

Laut Dekrets vom 8 Dec. hat der Kaiser ein Central-Gefängnis für die Departemente Cher, Indre, Ober-Vienne, Charente und Unter-Charente errichtet. Diese Anstalt kommt in die Gebäude des ehemaligen Benediktiner-Klosters zu Limoges, welche auf der Stelle in Stand gesezt werden sollen, 400 derjenigen Personen beiderlei Geschlechts aufzunehmen, welche sowohl von den peinlichen Gerichtshöfen besagter Departemente, als von den Zucht-Polizei-Gerichten zu mehr als einjähriger Einsperrung werden verurtheilt worden seyn. Es sollen in dieser Anstalt Arbeitsschulen verschiedener Gattung, wie sie sich für das Geschlecht, das Alter und die Kräfte der Eingesperrten schiken, eingerichtet werden. Es soll überdies eine solche Eintheilung der Gebäude getroffen werden, wie sie zur Absonderung der Geschlechter und der verschiedenen Arten der Vergehen erforderlich ist ꝛc.

Zu l'Orient war am 9 Dec. die amerikanische Fregatte Essex, von 40 Kanonen, eingelaufen; sie hatte einen Staatsboten mit Depeschen an Bord.

Zu Rouen hatte man eine beträchtliche jüdische Diebsbande eingezogen, die aus Flüchtlingen von der Damian Hesselschen bestand, und daher von dem peinlichen Gerichtshofe zu Mainz reklamirt wurde.

Das höchste Kriegsgericht zu Amsterdam hat durch einen Spruch vom 28 Nov. den Obrist Pool von der Marine kassirt, ihn für infam erklärt, lebenslänglich des Landes verwiesen, und in die Prozeßkosten verurtheilt. Dieser Offizier segelte am 5 März 1808 mit der holländischen Fregatte Gelderland vom Texel aus, lief nach einer Fahrt von wenigen Tagen wegen eines Leks zu Bergen in Norwegen ein, und hielt sich daselbst länger auf, als zur Verstopfung nöthig war. Nachdem er wieder unter Segel gegangen war, stieß er am 19 Mai auf eine feindliche Fregatte, und verließ gleich beim Anfang des Gefechts das Verdek, wegen zweier, im Gesicht und an der Hand erhaltenen, Wunden, die das Gericht aber nicht von der Art befunden hat, daß sie ihn zu Verlassung seines Postens berechtigt hätten.

Der Passivstand des fallirten Hauses R und T. de Smeth, eines der ältesten und angesehensten zu Amsterdam, beläuft sich nach Handelsbriefen von dort auf elf Millionen Gulden. Auch das jüdische Haus S. und L. Kaiser, nebst mehreren andern, hatten ihre Zahlungen eingestellt.

Italien.

Auf Befehl des Prinzen Vicekönigs sind nun auch im Königreich Italien dieselben Maasregeln über Bücherdruk, Censur und Buchhandel ergriffen worden, wie in Frankreich.

Schweiz.

* Vom 9 Dec. Der Fürst von Neufchatel hat als Generaloberst der Schweizerregimenter verordnet, daß dem 13ten Artikel der Kapitulation, welcher den Vorschlag zu erledigten Unterlieutenantsstellen an die Hauptleute, und zwar mit anbefohlener Rüksicht auf ihre Kantone, überträgt, genau nachgelebt werden soll. Mehrere Stände hatten bei der diesjährigen Tagsazung Klage über die Nichtbefolgung dieses Artikels erhoben. Dem Vernehmen nach hat der Fürst, auf Genehmhaltung Sr. Majestät, den Musterungsinspektor Dufresne zum Generalsekretär der (zu organisirenden) Administration der Schweizertruppen bestimmt. Alle Schweizersoldaten, deren (vierjährige) Kapitulationszeit gegenwärtig zu Ende geht, sollen (des Krieges ungeachtet) ihren Abschied erhalten, insofern sie es nicht vorziehen, sich aufs neue anwerben zu lassen. — Schweizerblättern zufolge zeigen sich in den Kantonen Basel, Argau und Solothurn Spuren von Räuberbanden, und es werden dagegen strenge, und zwischen den Kantonen der östlichen Schweiz kombinirte, Polizeimaasregeln genommen. Eine darauf sich beziehende Verordnung der Regierung von Basel ist unterm 1 d. erlassen worden. — Ein Beschluß des kleinen Raths des Kantons St. Gallen vom 3 Dec. hebt die unterm 15 Okt. gegen den königl. baierischen Illerkreis verhängte Hornviehsperre, bei hergestelltem Gesundheitszustande des Viehes, wieder auf. — Der grose Rath des Kantons Fryburg hat am 24 Nov. seine Spätjahrssizung beendigt, sich aber zur Behandlung der neuen Militärorganisation des Kantons, worüber sehr abweichende Meinungen zur Sprache kamen, auf den 21 Febr. für eine ausserordentliche Sizung vertagt. — Im Kanton Graubündten hat der Kantons-Schulrath durch eine eigene Publikation die von dem diesjährigen grosen Rath verfügte Errichtung eines Lehrstuhles der Rechtswissenschaft angekündigt. Der neue Lehrer der Rechte (H. Mirer) soll das eine Jahr die Institutionen nach Heineccius und das andre abwechselnd die römischen Pandekten, beides mit Hinsicht auf die vaterländischen Einrichtungen und Statuten, auch jedes Jahr das Wesentlichste vom Kriminalrecht und dem Kriminalprozeß lehren. — Die Oraison funèbre de S. E. Mr. d'Affry premier Landammann de la Suisse, prononcée à Fribourg le 22 Nov. 1810 ist im Druk erschienen (Fribourg ch. Piller, 44 S. in 8) Den berühmten Leichenreden der französischen Schule darf ohne Zweifel die gegenwärtige an die Seite gesezt werden; die Kanzelberedsamkeit hat dann übrigens wie die Dichtkunst ihre Licenzen. Ausstellungen will man hier nicht vornehmen; aber den Geist und den Ton der Rede durch eine Stelle bezeichnen. Es ist von der lezten Reise des H. d'Affry nach Paris zu Beglükwünschung des Kaisers und von dem schnellen Tode, der ihn bei der Rükkunft ereilte, die Rede. H. Girard drükt sich darüber also aus: „Déja il présente au Monarque — les voeux ardens de la Suisse. Sortant de sa bouche nos voeux sont agréés. La Puissance daigne sourire à nos desirs, et veut que leur interpréte porte sur sa personne le gage éclatant de la bienveillance qu'elle nous accorde. Mais qu' a-t-il donc obtenu pour la patrie? Je n'ai consulté, vous dit-il, ni mes forces, ni ma santé; j'ai cru pouvoir être utile à mon pays, et je n'ai que d'heureuses nouvelles à lui apprendre. Il vous dit ces paroles et se tut. — Le reste, hélas! est enseveli dans ce lugubre tombeau. — Ma langue se refuse de dire, comment tout y fut précipité; — je dois épargner votre douleur — et la mienne. . Et pourquoi, ô mon Dieu! si la cendre ose vous interroger, pourquoi glaciez-vous cette langue, quand elle apportait à vôtre peuple des paroles consolantes et douces? N'étions-nous plus dignes de les entendre, et vouliez-vous nous montrer, dans l'eloignement, de nouveaux bienfaits, pour nous faire voir ce que votre clémence pouvait nous donner, et ce que peut-être maintenant vôtre justice nous refuse? Vous l'avez rendu à sa famille; et à la patrie, qui l'attendait, vous ne l'avez pas rendu! Cette pensée me trouble; je ne sais ce qu'elle a de sinistre pour moi."

* Vom 13 Dec. Der französische Douaneinspektor Lothon ist bereits vor mehreren Tagen von Bern wieder nach Bourglibre zurükgereist, ohne, ausser den eingezogenen Erkundigungen, weiter irgend einen Auftrag vollzogen zu haben; man weiß nicht, ob er nochmals in die Schweiz kommen wird. — Durch ein Kreisschreiben vom 6 d. hat der Landammann den Ständen angezeigt, es habe nunmehr die grose Mehrheit der Kantonsregierungen das von ihm vorgeschlagene Reglement für die Errichtung von Douanen zum Behuf der Verifikation der Waaren und zur Perception der Abgaben von den Kolonialwaaren angenommen, mit Vorbehalt der neuen Prüfung und Würdigung desselben durch die nächste Tagsazung und ihres endlichen Entscheides; und da wahrscheinlich die Zustimmung der, noch mangelnder, Kantone binnen wenigen Tagen auch eintreffen dürfte, so stehe jezt der Vollziehung des Reglements in allen seinen

Theilen kein Hinderniß weiter im Wege, und er lade dazu und zur Befolgung der Spezialweisungen, die der Aufseher der Donanen ertheilen werde, die sämtlichen Regierungen dringend ein. Gleichzeitig hat dann auch der Douaneninspektor Heer ein sehr umständliches Reglement für die Einrichtung und Komptabilität der neuen Anstalten den betreffenden Grenzkantons zugehen lassen. — Der grose Rath des Kantons Argau hat am 26 Nov. eine ausserordentliche Sizung eröfnet, für die er sich den Regierungsrath Suter zum Präsidenten wählte. Er schritt am folgenden Tage zur konstitutionellen Erneuerung eines Drittheils sowohl des kleinen Raths als des Appellationsgerichts, und ernannte die austretenden Regierungsräthe Hünerwadel, Weissenbach und Zimmermann, so wie die abgehenden Appellationsräthe Bertschinger, Tanner, Frey und Finsterwald, neuerdings an die bisher von ihnen bekleideten Stellen.

Deutschland.

Am 4 Dec. Abends beehrte Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern die Stadt Meran mit Seiner Gegenwart, und wurde mit Freudenruf, Glokengeläut und Trompeten- und Paukenschall empfangen. Zugleich war die ganze Stadt beleuchtet. Am 5 ertheilte der Prinz den königlichen Beamten, dem Adel, der Geistlichkeit, dem Magistrat und den Deputirten der Landgemeinden Audienz, und besichtigte hierauf die interessanten Umgebungen der Stadt. Am 6 wohnte Se. königl. Hoheit in der Pfarrkirche dem Feste des heiligen Nikolaus, als Kirchenpatrons, bei, wurde von den Studirenden mit einer Ode begrüßt, und nahm hierauf das schöne Schloß Löwenberg im Landgerichte Lana in Augenschein. Am 7 des Morgens reiste der Prinz, begleitet von den Segenswünschen der Stadt und Landbewohner, die von dem offenen und herzlichen Benehmen Sr. königl. Hoheit tief gerührt waren, nach Insbruck zurük.

Das königl. würtembergische Regierungsblatt vom 15 December enthält ein ausführliches, für alle künftige Zeiten verbindliches, Hausgesez, um (wie im Eingang bemerkt wird), den durch die Vermehrung der würtembergischen Staaten, durch die Annahme der Königswürde, und durch die gänzliche Auflösung der deutschen Reichsverfassung so wesentlich veränderten Verhältnissen des königlichen Hauses, eine feste Bestimmung zu geben.

Das französische Amtsblatt enthält Nachstehendes aus Karlsruhe vom 7 Dec.: „Am 6 d. hat Herr Baron v. Andlau seine Funktionen als Minister des Innern des Großherzogthums Baden angetreten. Das Portefeuille wurde ihm vom Herrn Baron v. Marschall übergeben, welcher schon im verflossenen Februar seine Entlassung von diesem Ministerium begehrt, es aber wegen der Abwesenheit seines Nachfolgers, welcher in der Zwischenzeit mit einer ausserordentlichen Sendung in Paris beauftragt war, interimistisch besorgt hatte. Ein Edikt Sr. königl. Hoheit des Großherzogs hatte schon vor zehn Monaten zwei von den bestehenden Ministerien aufgehoben, nemlich das des Kabinets, und die Präsidenz in der ministeriellen Konferenz; man hatte ihnen aber eine provisorische Existenz gelassen, bis das großherzogliche Ministerium in seiner neuen Besezung in Thätigkeit gesezt würde. Dieses geschieht nun im gegenwärtigen Augenblike. Die Oberverwaltung des Großherzogthums besteht jezt aus vier Ministerien: der Justiz, der auswärtigen Verhältnisse, des Innern und der Finanzen. Se. königl. Hoheit der Erbgroßherzog leitet persönlich alle Geschäfte, welche von dem Kriegsdepartement abhängen. Wenn sich die vier Ministerien in einen Rath bilden, sollen ihre Sizungen unter dem Vorsize Sr. königl. Hoheit des Erbgroßherzogs statthaben. Von den vier Ministern des Großherzogthums sind zwei katholischer und zwei protestantischer Religion. Es ist das erstemal, daß man diese Art Religionsgleichheit in den ersten Regierungsstellen sieht. Die Katholiken machen seit der Vereinigung des Breisgau's und der Pfalz mit dem Großherzogthume mehr als zwei Drittheile seiner Bevölkerung aus."

* Vom Oberrhein, 15 Dec. Zu Karlsruhe wurden ihrer Ministerstellen entlassen: der Finanzminister v. Türkheim, der Minister des Innern v. Marschall, der Kabinetsminister v. Reizenstein; alle drei als solche angestellt gewesen bei der Organisation vom 31 Dec. 1809. Dagegen rükten ein: als Finanzminister, Freiherr v. Gayling (der schon vor 1805 diese Stelle bekleidet hatte, in der Folge einige Jahre bei dem Justizministerium, und seit der oben gedachten Organisation ohne Departement gewesen war), als Minister des Innern, Freiherr v. Andlau (vorhin Regierungspräsident zu Freiburg, seit einem Jahre badenscher ausserordentlicher Gesandter am kaiserl. französischen Hofe). Ein Kabinetsminister soll nicht wieder ernannt werden. Die jezigen fünf Minister sind: Finanzminister v. Gayling, Minister der auswärtigen Angelegenheiten v. Edelsheim, Kriegsminister der Erbgroßherzog, Justizminister v. Hövel, Minister des Innern v. Andlau. Folgende sieben traten seit zwei Jahren von dem Ministerium ab: Kriegsminister v. Gensau, Kabinetsminister v. Gemmingen, Finanzminister v. Dalberg, Minister des Innern v. Hacke, Kabinetsminister v. Reizenstein, Finanzminister v. Türkheim, Minister des Innern v. Marschall. Man sieht jezt Veränderungen in der Organisation der Staatsbehörden entgegen.

Aus Dresden wird unterm 3 Dec. gemeldet: „Der König hat den Sequester aufgehoben, welcher auf die Kolonialwaaren in seinen Staaten gelegt war. Es scheint, daß man in Betref der Erhebung der Tarifabgaben in Sachsen auf eben die Art, wie zu Frankfurt, verfahren werde, ausser daß die Regierung zur Bezahlung der Abgaben keine Waaren in natura annehmen wird. Die Kolonialwaaren fallen fortdauernd im Preise. Das Pfund Kaffee kostet 20 Groschen, und zu Herrnhuth, wo man ihn aus Böhmen erhält, der beste nur 18 Groschen. Dauert dieser Zustand der Dinge fort, so werden viele Kaufleute sehr leiden, die beträchtliche Vorräthe von diesen Waaren haben, von denen die Abgaben entrichtet wurden. Zur Verhinderung der Kontrebande sind mehrere Kavalleriedetaschements nach der Grenze gesandt worden. Wie es heißt, soll der Festungsbau zu Torgau nächstens angefangen, und in zwei Jahren vollendet werden."

Die neuesten Magdeburger Zeitungen enthalten Stekbriefe gegen 120 Räuber, die sich, in einer grosen und drei kleinen Banden vertheilt, oder auch einzeln, in jenen Gegenden herumtreiben. Ausser diesen waren bereits 38 eingefangen; also hatte sich die ganze bekannte Zahl auf 158 erstrekt; viele Weiber und Kinder ungerechnet.

Zu Stralsund war folgende Bekanntmachung erschienen: „Demnach Se. königl. Majestät Sich in Gnaden bewogen ge-

funden, die durch das unterm 27 Okt. 1777 ergangene Patent, wegen Aufnahme und Toleranz einiger jüdischen Familien im Lande, den Juden in Pommern bewilligten Rechte und Handelsfreiheiten dahin zu erweitern, daß ihnen künftig auch 1. das Recht, Fabriken und Manufakturen aller Art anzulegen, ohne daß dazu für sie eine speziellere Erlaubniß, als diejenige, erforderlich seyn soll, welche nach Umständen von jedem andern Einwohner des Landes in besondern Fällen nachgesucht werden muß, jedoch mit Ausnahme solcher Fabriken und Manufakturen, worauf schon ausschliessende Konzessionen ertheilt wurden; 2. das Recht, uneingeschränkt mit roher Wolle zu handeln; 3. für bereits konzessionirte Juden das Recht, in den Städten und auf dem Lande durch Kauf und Pachtung Grundstüke zu erwerben oder zu benuzen, ohne dazu in jedem besondern Falle einer speziellen Konzession zu bedürfen; 4. die Erlaubniß, an Schifsrhedereien Theil zu nehmen; 5. das Recht, mit schwedischen Eisenmanufakturen en gros zu handeln, zugestanden, und überdem noch den Juden erlaubt seyn soll, solche Handwerke zu treiben, welche an den Orten, wo sie selbige zu treiben wünschen, keiner Zunftverfassung unterworfen sind; dagegen aber auch zugleich festzusezen und zu verordnen geruhet haben: a. Daß alle Juden, welche künftig in des Königs deutschen Staaten sich niederzulassen wünschen möchten, den Beweis führen sollen, daß sie selbst ein schuldenfreies Capital von 2000 Rthlr. Pomm. Cour. besizen, so wie b) daß die Juden in Zukunft, den übrigen Einwohnern des Landes gleich, an den Lasten aller Art Theil nehmen sollen: So wird diese gnädigste Willensmeinung Sr. königl. Majestät den sämtlichen Landes-Einwohnern zur unterthänigsten Nachricht und Nachachtung hiedurch bekannt gemacht, und will das Regierungs-Konseil übrigens erwarten, daß die Aemter der Handwerker hier im Lande, um den geäusserten gnädigsten Absichten Sr. königl. Majestät und dem liberalen Geiste unserer Zeit zu entsprechen, sich nicht entziehen werden, auch hiesige Juden, wenn sie sich darum bewerben sollten, in ihre Zünfte mit aufzunehmen.

Herzogthum Warschau.

Behufs des bevorstehenden Reichstages sollen in Kurzem die Landtage zur Wahl der Landboten und die Munizipalversammlungen zur Wahl der Deputirten in allen Distrikten des Herzogthums Warschau eröfnet, und die Landtagsmarschälle von dem König ernannt werden.

Preussen.

Die Hamburger Börsenliste meldet aus Berlin vom 6 Dec.: „Der von der Regierung bekannt gemachte Plan, nach welchem das Schiksal der Staatsgläubiger bestimmt werden ist, hätte auf unsere Staatspapiere einen grosen Einfluß gehabt, und sie vielleicht in die Höhe gebracht, wenn nicht der auf die Kolonialwaaren gelegte Beschlag in dem Geldverkehr eine grose Stokung hervorgebracht hätte. Der Diskonto, welcher vor Kurzem noch 5 à 7 Procent war, steht jezt äusserst hoch, und die Seehandlungspapiere, die sich schon auf 64 Procent gehoben hatten, sind nun wieder auf 58 Procent gesunken. Der Preis der Kolonialwaaren, vorzüglich des Kaffee's, ist im Sinken, und man glaubt allgemein, daß er noch niediger gehen wird, weil der gröste Theil der Kaufleute nicht die Kräfte haben dürfte, die grosen Vorräthe davon auf längere Zeit in den Magazinen aufzuspeichern, um so weniger, da die in Pillau konfiszirten 52 Schiffe mit Kolonialwaaren bereits versteigert werden. Dis dürfte die lezte Konfiskation seyn, die von dieser Seite des Kontinents erfolgt, da, nach neuern Briefen aus Preussen, vor den ostseeischen Häfen englische Kutter sich stationiren, die alle Schiffe vom Einlaufen abhalten."

Vor einiger Zeit erhielt Herr v. Weltmann über seine Schrift: „Geist der neuen preussischen Staatsorganisation" (wegen welcher Schrift der Verfasser auch von Sr. kön. Hoheit dem Großherzog von Baden mit einer goldenen Medaille beehrt wurde), folgendes Schreiben von Sr. königl. Hoheit dem Großherzog von Frankfurt: „Ich lese nun mit wahrem Vergnügen die Worte des Geistes über patriotische Staatsorganisation! Ihre Meinung ist redlich; Sie wünschen und hoffen mit Recht, daß die vollstrekende Gewalt in den Händen eines so guten Beherrschers liege, wie Ihr guter König ist! daß die Pflege der Gerechtigkeit von solchen einsichtsvollen, unpartheiischen Männern besorgt werde, wie sich die Mitglieder des königl. preussischen Kammergerichts und so manche trefliche Justizstellen in Preussen bewährt haben! Sie wünschen, daß die Meinungen und Herzensergiessungen der Nation nach der Verfassung des preussischen Staats eine wohlthätige Würkung haben! Diese Wünsche machen Ihrem Geiste und Ihrem Herzen Ehre, diese Wünsche sind Ihrer würdig, und die preussische Nation verdient durch Tapferkeit, Wahrheitsliebe und Heldensinn, daß solche Wünsche durch Würklichkeit belohnt werden. Ich bin mit vieler Werthschäzung Dero ergebener Freund, Karl. Aschaffenburg, den 24 Okt. 1810."

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien in Nürnberger Blättern erzählt: „Von den geistlichen Gütern sind bekanntlich bereits mehrere zum Verkaufe ausgesezt. Die in der Stadt liegenden, den Stiftern und Klöstern gehörigen, gröstentheils sehr ansehnlichen, Häuser dürften wohl zuerst ihre Käufer finden. Freilich wird dies auch eine Steigerung des Miethpreises für dieselben herbeiführen; denn in diesen Häusern wohnten seither gröstentheils Beamte zu billigem Zins, welcher wohl gleich von fremden Käufern sehr erhöht werden würde. Ueberhaupt muß der Unbefangene bemerken, daß in den jezigen Verhältnissen unsers Geldwesens, Niemand so sehr zu beklagen ist, als der Beamte. Alle übrigen produzirenden oder verarbeitenden Klassen des Staats, Landeigenthümer, Kaufleute, Handwerker, Taglöhner leiden wenig oder nichts, im Gegentheile lebt der Taglöhner jezt besser als ehemals, weil alle diese Klassen ihre Produkte und Arbeiten nach dem jedesmaligen Geldwerthe berechnen. Der Beamte hingegen bezieht jezt noch dieselbe Besoldung, die er vor 30 Jahren bezogen hat, wo man mit 100 fl. so gut lebte, als jezt mit 1000 fl; und der Theurungszuschuß, den er noch der Menschenfreundlichkeit des verstorbenen Finanzministers O'donel verdankt, steht, so beträchtlich er auch ist, mit dieser Aenderung in keinem Verhältniß. Daher kommt es dann, daß der Stand der Beamten, welcher doch den edelsten Theil der Nation ausmachen sollte, immer mehr, bei seiner ökonomischen Beschränkung, gegen alle übrigen Klassen im Ansehen verliert.

* Wien, 16 Dec. Die Zufuhr der levantischen Baumwolle aus der Türkei, über Semlin und Slavonien, ist gegenwärtig sehr stark, und an schnellem Absaz fehlt es keineswegs. Der Centner macedonische Wolle wird mit 115, die feinere Kirkagats aber mit 148 Gulden in Augsburger Korrent bezahlt.

In Augsburg steht gegenwärtig der Kurs auf Wien zu 94, auch 94.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 357. 23 Dec. 1810.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Gazette de France vom 15 Dec. sagt: „Der Präsident der vereinigten Staaten hat eine Proklamation erlassen, welche den Handel mit England vom 1 Febr. an verbietet, wofern zu dieser Zeit die Kabinetsordres nicht zurükgenommen sind. Zugleich erlaubt sie den Handel mit Frankreich, weil Se. Majestät, der Kaiser der Franzosen vom 1 Nov. an die Dekrete von Mailand und Berlin zurükgenommen hat. Die zu l'Orient eingelaufene Fregatte Essex hat den Staatsboten, der diese Proklamation überbringt, ans Land gesezt, und er ist bereits zu Paris angekommen. Hierauf ist sie nach England abgesegelt, wo sie die Proklamation gleichfalls mittheilen, und das Ultimatum des Kabinets vom St. James abholen soll. Man hatte das Gerücht verbreitet, der Finanzminister, H. Gallatin, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, H. Robert Smith, wären wegen ihrer zu grosen Neigung für das französische Interesse, vom Präsidenten entlassen worden. Dis ist falsch; es hat weder im Kabinet zu Washington, noch in dessen Politik, eine Aenderung stattgehabt."

Frankreich.

Der neueste Moniteur bringt nunmehr die wichtigen Verhandlungen der Senatssizung, welche am 10 Dec. unter Vorsiz des Prinzen Reichserzkanzlers gehalten wurde, und worin der Herzog von Cadore, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Graf Regnault de St. Jean d'Angely, Staatsminister, und der Graf Caffarelli, Staatsrath, dem Erhaltungssenat nachstehende drei Projekte zu organischen Senatuskonsulten vorlegten.

I. Erstes Projekt eines Senatuskonsults: Art. 1. Holland, die Hanseestädte, Lauenburg, und die Länder zwischen der Nordsee, und einer Linie, die von dem Einfluß der Lippe in den Rhein bis Halteren, von Halteren bis zur Ems oberhalb Telgte, von der Ems bis zum Einfluß der Werra in die Weser, und von Stolzenau an der Weser bis zur Elbe, oberhalb des Ausflusses der Steckenitz zu ziehen ist, werden einen integrirenden Theil des französischen Reichs ausmachen. — Art. 2. Besagte Länder werden zehn Departements bilden, nemlich: das Departement der Zuidersee, der Maasmündungen, der obern Yssel, der Ysselmündungen, von Friesland, der West-Ems, der Ost-Ems, der obern Ems, der Wesermündungen und der Elbemündungen. — Art. 3 Die Zahl der Deputirten dieser Departements in dem gesezgebenden Körper wird folgende seyn: Vom Departement der Zuidersee 5, der Maasmündungen 4, der obern Yssel 3, der Ysselmündungen 2 von Friesland 2, der West-Ems 2, der Ost-Ems 2, der obern Ems 4, der Wesermündungen 3, der Elbemündungen 4. — Art. 4. Diese Deputirten werden 1811 ernannt, und in dem Jahre erneuert werden, wohin die Serie gehört, in welche das sie wählende Departement gesezt wird. — Art. 5. Diese Departements werden in nachstehende Serien des gesezgebenden Körpers klassifizirt: Erste Serie: Maasmündungen, West-Ems. Zweite Serie: Friesland, obere Ems. Dritte Serie: Zuidersee, Ost-Ems. Vierte Serie: Ysselmündungen, Elbmündungen. Fünfte Serie: Obere Yssel, Wesermündungen. — Art. 6. Für die Departements der Zuidersee, der Maasmündungen, der obern Yssel, von Friesland und der West-Ems, wird ein kaiserlicher Gerichtshof bestehen, dessen Hauptort der Haag seyn wird. — Art. 7. Für die Departements der Ost-Ems, der obern Ems, der Wesermündungen und der Elbemündungen, wird ein kaiserlicher Gerichtshof bestehen, dessen Hauptort Hamburg seyn wird. — Art. 8. In den Departements, welche den Bezirk des kaiserlichen Gerichtshofs vom Haag bilden, wird eine Senatorerie errichtet werden, und eine zweite in den Departements, welche den Bezirk des kaiserlichen Gerichtshofes zu Hamburg bilden. — Art. 9. Die Städte Amsterdam, Rotterdam, Hamburg, Bremen und Lübeck sind unter die guten Städte begriffen, deren Maires beim Eidschwur des Kaisers zur Zeit seiner Thronbesteigung gegenwärtig sind. — Art. 10. Es wird die Verbindung mit der Ostsee durch einen Kanal zu Stande gebracht werden, der von dem Kanal zwischen Hamburg und Lübeck anfangen, die Elbe mit der Weser, die Weser mit der Ems, und die Ems mit dem Rhein zusammenhängen wird. — Art. 11. Gegenwärtiges organisches Senatuskonsult wird durch eine Botschaft Sr. Majestät dem Kaiser und König übersandt werden.

II. Zweites Projekt eines Senatuskonsults. Art. 1. Die Apanage des Königs Ludwig, in seiner Eigenschaft als französischer Prinz, wird auf eine jährliche Einnahme von zwei Millionen festgesezt, und auf nachstehende Art konstituirt: a Der Forst von Montmorency, die Wälder von Chantilly, Ermenonville, Isle-Adam, Coye, Pont-Arme' und Lys, bis zum Belauf eines jährlichen Einkommens von 500,000 Franken. b. Vorhandene Domainen im Departement der Rheinmündungen, bis zum Belauf eines reinen jährlichen Einkommens von 500,000 Fr. c Eine jährliche Summe von einer Million aus den allgemeinen Fonds des Staatsschazes.—Art. 2. Nach dem Ableben des apanagirten Prinzen, und in Betracht der von Sr. k.k. Majestät zu Gunsten des ältesten Sohnes des apanagirten Prinzen getroffenen Verfügung über das Großherzogthum Berg, wird die Apanage, mit Ausnahme desjenigen Theils, der aus einer Million aus dem Staatsschaze besteht, und alsdann wegfallen

wird, auf den zweiten Sohn des besagten Prinzen übergehn, und auf die männliche, natürliche und legitime Nachkommenschaft, bis zu deren Aussterben, vererbt werden können, in Gemäßheit dessen, was durch den zweiten Abschnitt des vierten Titels der Konstitutionsakte vom 19 Jan. 1810 festgesezt ist. — Art. 3. Die durch gegenwärtiges Senatuskonsult konstituirte Appanage wird allen, durch obenerwähnte Konstitutionsakte verordneten Lasten und Bedingungen unterworfen seyn. — Art. 4. Gegenwärtiges Senatuskonsult wird durch eine Botschaft an Se. k. k. Majestät übersandt werden.

III. Drittes Projekt eines Senatuskonsults. Art. 1. Das Wallis wird dem Gebiete des französischen Reichs einverleibt. — Art. 2. Es wird ein Departement, unter der Benennung: Departement des Simplon, bilden. — Art. 3. Das Departement des Simplon wird einen Deputirten im gesezgebenden Körper haben. Dieser Deputirte wird 1811 ernannt, und in dem Jahre der vierten Serie erneuert werden, zu welcher das Departement des Simplons gehören wird. — Art. 4. Das Departement des Simplon wird zum Bezirk des kaiserlichen Gerichtshofes zu Lyon geschlagen werden. — Art. 5. Gegenwärtiges organisches Senatuskonsult wird durch eine Botschaft an Se. k. k. Majestät übersandt werden.

Ehe vorstehende drei Projekte zu Senatuskonsulten dem Senat vorgelegt, und von diesem an Spezialkommissionen verwiesen wurden, ließ der Prinz Erzkanzler nachstehende kaiserliche Botschaft verlesen: „Senatoren! Ich befehle meinem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Sie von den verschiedenen Umständen in Kenntniß zu sezen, welche die Vereinigung Hollands mit dem Reiche nöthig machen. Die von dem brittischen Konseil 1806 und 1807 erlassenen Beschlüsse haben Europens Staatsrecht zerrissen. Eine neue Ordnung der Dinge beherrscht die Welt. Da mir neue Garantien nöthig geworden sind, so haben mir die Einverleibung der Mündungen der Schelde, der Maaß, des Rheins, der Ems, der Weser und der Elbe, so wie die Errichtung einer inländischen Schiffahrt bis zur Ostsee, die ersten und wichtigsten geschienen. Ich habe den Plan zu einem Kanal entwerfen lassen, welcher innerhalb weniger als fünf Jahren ausgeführt seyn, und die Ostsee mit der Seine verbinden wird. Man wird den Fürsten Entschädigungen geben, die sich durch diese grose Maasregel verlezt finden könnten, welche die Nothwendigkeit gebietet, und welche die Grenzen meines Reichs zur Rechten an das baltische Meer stüzt. Ehe ich diese Beschlüsse nahm, habe ich England unter der Hand warnen lassen; es hat erfahren, daß, um Hollands Unabhängigkeit zu retten, nur Ein Mittel sey: seine Kabinetsbefehle von 1806 und 1807 zu widerrufen, oder endlich zu friedlichen Gesinnungen zurükzukehren. Aber diese Macht war für die Stimme seines Interesses eben so taub, wie für den Schrei Europa's. Ich hofte ein Kartell zu Auswechslung der Kriegsgefangenen zwischen Frankreich und England zu Stande zu bringen, und in der Folge den Aufenthalt der beiden Kommissarien zu Paris und zu London zu benuzen, um zu einer Annäherung zwischen den zwei Nationen zu gelangen. Aber meine Hofnung ist getäuscht worden; ich erkannte in der Unterhandlungsweise der englischen Regierung nur Ränkesucht und Treulosigkeit. Die Einverleibung des Wallis ist eine vorgesehene Folge der unermeßlichen Arbeiten, die ich seit zehn Jahren in dieser Gegend der Alpen ausführen lasse. Zur Zeit meiner Mediationsakte sonderte ich das Wallis von dem helvetischen Bunde ab, weil ich schon damals eine, für Frankreich und Italien so nüzliche, Maasregel voraussah. So lange der Krieg mit England fortdauern wird, darf das französische Volk die Waffen nicht ablegen. Meine Finanzen sind im blühendsten Zustand. Ich kan alle Ausgaben, welche dis unermeßliche Reich nöthig macht, bestreiten, ohne meinen Völkern neue Opfer abzufordern. Im Pallast der Tuillerien, den 10 Dec. 1810. (Unterz.) Napoleon. — Durch den Kaiser: (Unterz.) H. B. Herzog von Bassano." — (Den hierauf im Senat vorgelesenen Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, nebst einer Reihe Beilagen, über die seit 1806 mit dem brittischen Kabinet wegen Hollands Unabhängigkeit gepflogenen Unterhandlungen, werden wir nachtragen.)

Ein kaiserliches Dekret vom 13 Dec. ernennt den Prinzen Reichs-Erzschazmeister zum Generalgouverneur der holländischen Departements.

Die neuesten Blätter aus Rom vom 8 Dec. erzählen: „Am 2 d., als am Jahrestage der kaiserlichen Krönung, hielt der Erzpriester und Pfarrer Campanelli, der durch seine Beredsamkeit und durch den Eifer bekannt ist, den er bei der Vereinigung des römischen Gebiets mit dem französischen Reich an den Tag legte, im Pantheon vor allen Civil- und Militärautoritäten eine Rede, an deren Schlusse er sagte: „Gott ist unwandelbar in seinen Verheissungen. Er bezeugt in der heiligen Schrift, daß er den verherrlichen wolle, der ihn verherrlicht, quicunque glorificaverit me, glorificabo illum. Wie groß wird also die Glorie seyn, die Gott dem Kaiser Napoleon aufbewahrt hat! Er wird unsterblich seyn; nach einer langen Reihe von ruhigen und glüklichen Jahren wird er in der ewigen Glorie des Himmels leben, fortleben in dem unverlöschlichen Andenken der Menschen, fortleben in seinen Nachkommen. Gott wird diesen immerwährenden Besiz des Thrones sichern, den seine Macht errichtet, seine Weisheit und Gerechtigkeit aber befestigt haben, sedebit super solium a modo et usque in sempiternum, ut confirmet illud, e corroboret in justitia et judicio. Das bewunderungswürdige Band, durch welches der Höchste die Erstgeborne des erhabenen Vertheidigers der katholischen Religion in Deutschland mit dem erstgebornen Sohn seiner Kirche vereinigt hat, und ihre glükliche Schwangerschaft sind uns eine sichere Bürgschaft der göttlichen Verheissungen. Gott der Reiche und der Herrscher, vollende dein Werk! Erfülle mit tausend Segnungen den herrlichen Leib, der eine so kostbare Frucht in sich verschließt! Befehl deinen Schuzengeln, daß sie denselben Tag und Nacht sorgfältig bewachen! Bald müße diese heilige Frucht erscheinen, die von Allen, vorzüglich von der Stadt Rom, so sehnlich erfleht wird. Deine Ehre, o Herr, das Beste deiner Kirche, das Wohl der gegenwärtigen und der künftigen Generationen erfordern dis. Die Geburt dieser Frucht wird die Welt mit Freude erfüllen; multi in nativitate ejus gaudebunt. Im Geist ihrer weisen Eltern erzogen, mit ihren vollkommenen Gaben ausgeziert, wird dieselbe Deiner, o Gott, sie wird eines Napoleons, einer Marie Louise, sie wird des grosen Volkes würdig seyn."

* Lyon, 8 Dec. Unsre Verkehr mit dem Auslande dehnt

sich immer mehr aus. Ohne unserer Manufakturen und der grosen Geschäfte in Seidenwaaren zu erwähnen, zu deren Begünstigung von der Regierung neue Maasregeln getroffen worden sind, haben wir uns jezt auch eines sehr umfassenden Kommissions- und Speditionshandels zu erfreuen, der bei der Stokung des Seehandels von groser Wichtigkeit ist, und hauptsächlich dessen Suspension sein Daseyn verdankt. Unsere Stadt ist nun das Centraldepot für alle Produkte des südlichen Frankreichs, die in unsere nördlichen Departemente, mit Einschluß von Belgien und Holland, nach Deutschland, in die Schweiz, so wie in die nördlichen und östlichen Staaten Europens bestimmt sind. Alle diese Produkte, die sonst fast durchgängig, freilich mit Ersparung beträchtlicher Kosten, zur See transportirt wurden, gehen nun über Lyon zu Lande. Es hat sich daher bei uns seit einigen Jahren eine beträchtliche Anzahl neuer Speditionshäuser gebildet, die durchgängig gute Geschäfte machen. Ein Hauptgegenstand dieser Transporte sind die südfranzösischen Weine, deren Vertrieb ins Ausland wieder stärker ist, als vor einigen Jahren. In Selse, Soda und ähnlichen Artikeln, werden gleichfalls starke Geschäfte gemacht. In Languedoc fängt man jezt an, mehrere sonst vernachläsigte Industriezweige zu kultiviren, namentlich Baumwoll- und Wollfabrikate, die bisher aus dem nördlichen Frankreich bezogen wurden, und die auch hier, wenn nicht alle Erwartungen trügen, in Kurzem auf einen gewissen Grad von Vollkommenheit gelangen werden. Eine neue Quelle für unsern Speditionshandel eröfnet sich jezt durch die besondere Direktion, welche nach den Befehlen der Regierung die Einfuhr von levantischer Baumwolle künftiges Frühjahr nehmen wird. Schon beeilen sich unsere Häuser, neue Verbindungen mit Venedig, Triest, Laybach ꝛc. anzuknüpfen, da künftig die meisten nach Frankreich bestimmten Vorräthe levantischer Baumwolle hieher gelangen, und von hier aus in die Fabriken des nördlichen Frankreichs befördert werden müssen. Die hieraus für Lyon entstehenden Vortheile sind nicht zu berechnen; unser Plaz wird dadurch der Stapelort für alle levantischen Produkte, die jährlich in so grosen Quantitäten in Frankreich konsumirt werden. — Der direkte Seehandel zwischen Marseille und andern französischen Häfen mit der Levante ist unbedeutend; nur selten werden Expeditionen dorthin unternommen, da diese Schiffahrt zu grosen Gefahren ausgesezt ist. Dagegen dauert der Verkehr zwischen unsern Häfen und denen der Barbarei noch fort, und wird von den Engländern wenig gestört. Aus Tunis, Tripoli ꝛc. laufen in Marseille häufig Schiffe ein, die zwar in der Regel nach ihrer Ankunft sogleich mit Sequester belegt, jedoch wieder freigegeben werden, wenn die Schifsladung genau untersucht, das Inventarium nach Paris gesendet, und von dort die Autorisation zur Ausladung ertheilt ist. Durch die Barbaresken allein ist es jezt noch möglich, die gewissermaasen unentbehrlichen Produkte der mittelländischen Inseln zu erhalten, da mit ihnen alle direkte Kommunikation schon längst abgebrochen ist. — Der Küstenhandel mit den italienischen Häfen geht inzwischen ununterbrochen seinen Gang fort, und alimentirt allein noch in gewisser Hinsicht den Verkehr unserer Seepläze. Auch wird er von den Engländern, die sich wieder von unsern Küsten entfernt haben, selten gestört. — Der alte König von Spanien befindet sich mit seiner Gemahlin und dem Friedensfürsten noch immer zu Marseille; er begibt sich öfters auf ein gemiethetes schönes Landhaus in der Nähe dieser Stadt, bringt aber daselbst gewöhnlich nur zwei bis drei Stunden zu. Er lebt übrigens sehr eingezogen; der Friedensfürst ist sein und seiner Gemahlin täglicher Gesellschafter. Die ehemalige Königin von Hetrurien hat den vorigen Herbst in Nizza zugebracht; ihr Sohn befindet sich bei ihr. Es heißt, sie werde nach Weihnachten auch nach Marseille kommen. — Man hat wieder beruhigernde Nachrichten in Ansehung der, im östlichen Spanien herrschenden, Epidemie. Die Krankheit hat sich nicht weiter verbreitet, und scheint im Abnehmen zu seyn. Nichtsdestoweniger hat man längs der französischen Küsten die Vollziehung der getroffenen Vorsichtmaasregeln noch nicht suspendirt, um so mehr, da sich auch auf den balearischen Inseln Spuren der Krankheit geäussert haben sollen. Uebrigens ist bekanntlich die Sanitätspolizei in dieser Hinsicht auf unsern Küsten treflich, und wird streng gehandhabt.

Italien.

Die Mailänder Blätter vom 15 Dec. bringen Folgendes mit: „Ihre kaiserl. Hoheit, die Vicekönigin befinden sich mit dem neugebohrnen Prinzen vollkommen wohl, und das Milchfieber ist bereits glüklich vorüber. Am 10 Dec. ertheilten Se. Eminenz der Erzbischof von Ravenna, Codronchi, Grosalmosenier Sr. k. k. Majestät, dem neugebohrnen Prinzen in Gegenwart Sr. kaiserl. Hoheit des Vicekönigs in der Hofkapelle die heil. Taufe. — Im verflossenen Monat November sind in dem Hafen von Venedig aus dem adriatischen Meer 288 Schiffe angekommen, und 284 von da ausgelaufen. Nach den Flüssen und Kanälen des festen Landes giengen 172 grose beladene Barken ab. — Am 11 Dec. wurde zu Mailand abermals eine sehr beträchtliche Quantität englischer Fabrikate, meist Baumwollenwaaren, aller Art verbrannt. — Am 10 Januar fängt zu Spalatro eine grose Auktion von Oel, Eisen, Stahl, und einer Menge anderer Artikel an, die auf der Insel Lissa den Engländern durch die französisch italienische Flottille unter Kommando die Kapitäns Dubourdieu abgenommen worden sind.

Deutschland.

Das Journal de Francfort spricht von einer nahen Vermählung der Prinzessin von Thurn und Taxis mit dem Fürsten von Esterhazy.

* Bremen, 13 Dec. Am 6, 8 und 10 d. wurden auch hier die englischen Waaren auf der bürgerlichen Viehweide in Gegenwart der Militär- und Civilbehörden und unter militärischer Musik feierlich verbrannt. Der Werth des Vernichteten, wobei sich aber Alles befand, was von den Douanen zwischen der Weser, Jahde und Elbe saisirt worden ist, betrug gegen anderthalb Millionen Franken.

* Von der Niederelbe, 14 Dec. Die Fallimente haben zu Hamburg und Altona noch nicht aufgehört. Einige der ersten Handelshäuser geben ihre Geschäfte einstweilen auf. Dis ist zu Hamburg der Fall mit dem grosen Handelshause Matthies sen. und Sylvon. Auf den so sehr schwindenden russischen Kurs wird in hiesigen Gegenden stark verloren.

Dänemark.

* Kopenhagen, vom 8 Dec. In Folge einer königl. Resolution vom 23 Nov. dürfen Privatbriefe, welche Konvoyre-

tionen oder Geldumsäze mit dänischem Kourant betreffen, oder mittelst welcher plözliche Veränderungen des dänischen Kurses angezeigt werden, hinführo nicht mit Estaffetten abgesandt werden. — Das Linienschiff, welches am verwichenen Mittwoch in Gegenwart der königl. Herrschaften, der fremden Gesandten und mehrerer ersten Beamten des Reichs vom Stapel gelassen ward, und den Namen Phönix erhielt, ist aus den Trümmern des Schiffes erbauet, das im Jahre 1807 fast vollendet auf dem Stapel lag, und von den Engländern, vor ihrem Abzuge aus Kopenhagen, umgestürzt und zertrümmert wurde. Das Korps der See-Kadetten paradirte bei dieser Gelegenheit, und der Probst Holm hielt eine Rede. Das neue Linienschiff ist zu 58 Kanonen gebohrt. — Als am 22 November eine feindliche Konvoy den Belt passirte, liefen die Seelieutenants Buhl, Gamst, Fabrizius und Saabye, jeder mit einem armirten Fahrzeuge, aus, und schnitten von der Konvoy zwei Galeassen und eine Brigg ab, welche sie, aller Anstrengungen der feindlichen konvoyirenden Kriegsschiffe ungeachtet, in sichere Häfen brachten. — Am 5 dieses lag unter Kullen noch eine englische Fregatte vor Anker. Sie hatte sich vor einigen Tagen eines dänischen Bootes mit 6 Mann bemächtigt, die Mannschaft aber freigelassen, als es sich bei näherer Untersuchung ergab, daß es kein Kaper war. — Bei der noch anhaltenden milden Witterung geht die Schiffahrt ihren Gang ungestört fort. Zwischen dem 4 und 7 dieses langten auf unserer Rhede 50 Schiffe an, und 40 giengen ab. Nach den lezten Nachrichten aus dem Belt sah man daselbst keine feindliche Kriegsschiffe mehr. Gestern wurde an der Börse Hamburger Banko zu 514 und 515 verkauft. Heute wurden keine Geschäfte gemacht.

Schweden.

* Stockholm, 4 Dec. Vorgestern hatte die Gesellschaft für das Nüzliche und Angenehme die Gnade, Ihre königl. Majestäten, ingleichem den Kronprinzen und die Prinzessin, in ihrer Mitte zu sehen. Der Kronprinz ließ sich bei dieser Gelegenheit zum Mitgliede aufnehmen, wie schon lange vorher Ihre Majestäten und die Prinzessin. Man gab erst ein Lustspiel in schwedischer Sprache, und dann ein französisches Divertissement vom Grafen Orenstierna, worin die Musen ihre Freude darüber bezeugten, den Fürsten von Pontecorvo als schwedischen Thronfolger am Mälersee zu erbliken. Darnach wurde soupirt, und endlich bis spät in die Nacht getanzt. Die königl. Herrschaften begaben sich nach geendigtem Schauspiele nach dem Schlosse zurük. Auch die beiden Adjutanten des Kronprinzen, der französische Gesandte mit den Legations-Sekretairs, der Graf Essen u. s. w. wurden selbigen Abend aufgenommen. Morgen wird Se. königl. Hoheit ebenfalls den Amaranthen-Orden mit Seiner Gegenwart beehren, und sich recipiren lassen. — Heute Mittag erfolgte das so lange verschobene Begräbniß des ehemaligen Reichsmarschalls, Grafen Axel von Fersen, mit denjenigen Ceremonien, welche bei dem Begräbnisse eines Seraphinen-Ritters gewöhnlich sind. Tiefe Stille herrschte dabei in der Stadt, inzwischen waren verschiedene Straßen gesperrt vom Militair und der größte Theil der Garnison unter Gewehr. — Zu Gothenburg hat das angesehene Handelshaus Andersson und Wohlfahrt zu zahlen aufgehört.

Rußland.

Die Hofzeitung enthält die Fortsezung des Journals der Kriegsoperationen der moldauischen Armee. „Der Generalmajor, Graf Woronzow, der mit einem Detaschement aus der Gegend von Sziſtowo nach dem Balkangebirge kommandirt wurde, näherte sich den 28 Okt. in forcirten Märschen mit der leichten Kavallerie dem Orte Plewna, grif die Türken an, die aus der Stadt gezogen waren, warf und verfolgte sie, und 300 eingeholte Wagen mit flüchtenden türkischen Familien mußten wieder umkehren. Der Ort mußte ohne Kapitulation die Thore öfnen; man fand in demselben 400 bewafnete Einwohner, und in der Mitte eine befestigte Citadelle, mit einem sehr tiefen Graben. Der Graf Woronzow ließ eine Besazung darin, und befahl, die Einwohner zu entwafnen, das Retranschement und die Citadelle bis auf den Grund zu zerstören, und eine Kontribution an Korn, Wein und Gerste, zu erheben; er selbst aber marschirte mit dem ganzen Detaschement nach der Stadt Lowtscha. Zwei Werst von dieser Stadt kamen die Aeltesten der Stadteinwohner unsern Vordertruppen entgegen, und baten um Gnade, weswegen dann diese Stadt, welche ungleich gröser und reicher als Plewna ist, unverzüglich besezt wurde. Man fand in derselben 4 Kanonen und einen hinlänglichen Vorrath von Schießbedarf. Hier erhielt man die Nachricht, daß der Ajan Soliman sich mit den, von dem Wessier nach Widdin abgeschikten, Truppen, welche auch Kanonen mit sich führten, vereinigt, und sich mit denselben in den festen Plaz Selwa geworfen habe. Es wurden daher die nöthigen Verfügungen getroffen, und den Einwohnern befohlen, die steinerne Mauer, welche die ganze Stadt umgab, niederzureissen; das ganze Detaschement aber sezte sich, nachdem es zwei Stunden ausgeruht hatte, auf zwei sehr schlechten und bergigten Wegen in Marsch. Auf dem einen Wege holte der Obrist Berdäjew gegen 700 Koruzen ein, und machte nach einiger Gegenwehr 600 Mann gut bewafneter Einwohner zu Gefangenen, und auf dem andern schlug der Obrist Gardejew im Verfolgen des Feindes, 15 Werst von Lowtscha, mit den Dragonern, welche abgesessen waren, den Türken eine Kanone ab. Der Ajan Seliman, welcher sich auch in Selwa zur Vertheidigung noch nicht hatte in Stand sezen können, entfloh, sobald er noch in einer Entfernung von 10 Werst unsre Infanterie das Gebirge herabkommen sah, mit seinen Truppen in der größten Eile. Der Obrist Andrejanow verfolgte denselben noch einige Werst in dem grosen Balkangebirge, und nahm ihm 3 Kanonen ab. Die Einwohner von Selwa überreichten am Stadtthore dem Generalmajor, Grafen Woronzow, die Schlüssel von der Citadelle, die in der Mitte der Stadt neu erbaut und sehr fest eingerichtet war. Man fand in derselben 4 Kanonen, 80 Fässer Pulver, 40 Patronkasten, und 2,000 Tschetwert Mehl. Der Oberbefehlshaber der Armee jenseits der Donau, Graf Kamenskoy 2, lobt die sämtlichen Verfügungen des Generalmajors, Grafen Woronzow, ausgezeichnet; denn der Erfolg dieser Expedition übertraf die Erwartung desselben bei weitem, weil in 5 Tagen auf einer Weite von 120 Werst dem Feinde drei befestigte Städte abgenommen wurden, und zwar die leztere nach dem Marsche über das kleine bei dem Fusse des grosen Balkangebirges."

* St. Petersburg, 28 Nov. Der Wechselkurs fällt immer mehr: der Rubel gilt jezt nur 6¼ Schilling Hamburger Banko. Um Mittel aufzufinden, den Kurs zu heben, ist nun eine Kommission von 9 Mitgliedern niedergesezt. Es sind die Herren Baron Rall, Amburger, Severin, Pichler, Peesing, Carstens, Stieglitz, Molwo und Schoel. Der Finanzminister hat diese Maasregel in Vorschlag gebracht, und der Kaiser sie genehmigt. — Auf mehrere der neuerdings zu Reval eingelaufenen Kauffahrer ist Beschlag gelegt worden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 358. 24 Dec. 1810.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die amerikanischen Zeitungen enthalten folgende zwei, im August d. J. in Bezug auf die Aufhebung der brittischen Kabinetsordres zu London gewechselte Noten: „Schreiben des amerikanischen Gesandten, H. Pinkney, an Lord Wellesley. Great-Cumberland-Place, den 25 Aug. 1810. Mylord, ich habe die Ehre, Ew. Herrlichkeit zu benachrichtigen, daß ich von dem General Armstrong, bevollmächtigten Minister der vereinigten Staaten zu Paris, ein Schreiben vom 6 d. erhalten habe, wodurch er mich unterrichtet, daß die französische Regierung die Dekrete von Berlin und Mailand widerrufen, und daß er in Bezug hierauf eine offizielle Note in folgenden Ausdrüken erhalten hat: „Ich bin beauftragt, Ihnen zu erklären, mein Herr, „daß die Dekrete von Berlin und Mailand widerrufen sind, und „vom 1 Nov. an in Kraft zu seyn aufhören werden." Ich kann nicht zweifeln, daß nicht die Widerrufung der Kabinetsbefehle vom Jan. und Nov. 1807 und April 1809, so wie aller sonstigen hieher einschlagenden Befehle, natürlich daraus folge, und ich schmeichle mir, Ew. Herrlichkeit werden mich in den Stand sezen, in möglichst kurzer Zeitfrist meiner Regierung von der wirklich stattgehabten Widerrufung Nachricht zu geben. Ich habe die Ehre. (Unterz.) William Pinkney." — Antwort des Lord Wellesley an Herrn Pinkney: „Mein Herr, ich habe die Ehre, den Empfang Ihrer Zuschrift vom 25 d. zu bescheinigen. Am 23 Febr. 1808 erklärte der Minister Sr. Majestät in Amerika der Regierung der vereinigten Staaten: „Se. Majestät hegten den lebhaftesten Wunsch, dem Handel „der Welt jene Freiheit wieder gegeben zu sehen, die zu dessen „Aufblühen nothwendig ist, und Sie würden eilen, das System, „zu dessen Annahme Sie sich gezwungen gesehen hätten, aufzugeben, sobald der Feind die Grundsäze widerrufe, die dieses System nöthig gemacht hätten." Se. Majestät befehlen mir, diese Erklärung zu wiederholen, und Sie zu versichern, daß, sobald der Widerruf der französischen Dekrete würklich stattgehabt haben, und der Handel der neutralen Nationen in die Lage zurükversezt seyn wird, worin er sich vor Promulgation dieser Dekrete befand, Se. Majestät mit größtem Vergnügen einem System entsagen werden, zu dessen Annahme sie das Verfahren des Feindes gezwungen hat. Ich habe die Ehre rc. (Unterz.) Wellesley."

Spanien.

Der Moniteur liefert aus englischen Journalen eine ausführliche Erzählung von der zwischen dem 11 und 18 Jul. d. J. zu St. Jago in Chili stattgehabten unblutigen Revolution. Ihr Ausbruch wurde dadurch veranlaßt, daß der Präsident der Provinz, Carasco, drei Individuen, welche gegen die Regierung beleidigende Reden geführt hatten, zu Valparaiso einschiffen ließ, und den Cabildo (die Notabeln der Stadt), der für sie intercedirte, mit Drohungen zurükwies. Hierüber entstand eine heftige Gährung, das Volk bewafnete sich, und es kam am Ende durch Vermittelung des Beichtvaters des Präsidenten dahin, daß selbiger mit Vorbehalt seines Ranges und Gehalts, seinen Posten niederlegte, worauf die früher schon zusammengetretene Junta am 16 Jul. eins ihrer Mitglieder, den Brigadier, Grafen de la Conquista, zum Präsidenten ernannte. Am 18 erschien eine Proklamation, worin die reichen Einwohner aufgefordert wurden, ihre Anhänger, deren sie an viertausend versammelt hatten, auseinander gehen zu lassen; zugleich wurde das Tragen von Feuergewehr auf den Strassen verboten, die Person des gewesenen Präsidenten unter den Schuz der Geseze genommen, und das Volk zu einem ruhigen Betragen ermahnt.

Der Moniteur verspricht auch nähere Nachrichten von ähnlichen Vorfällen, die zu Quito und in Westflorida statt gehabt hätten.

Großbritannien.

Bulletins über die Gesundheit des Königs: „Windsor, vom 9 Dec. Se. Majestät haben mehrere Stunden geschlafen, und scheinen sich besser zu befinden, als an irgend einem Zeitpunkte des gestrigen Tages. — Vom 10 Dec. Se. Majestät befinden sich völlig so gut als gestern, ob Sie gleich diese Nacht wenig geschlafen haben."

(Aus dem Sun vom 10 Dec.) Man behauptet, falls der König sich nicht bis Donnerstag so weit hergestellt befinde, daß er das Parlament durch eine Kommission prorogiren könne, so werde an diesem Tage eine Prorogation bis zum Montag in Vorschlag gebracht werden, nachdem man zuvor die Aerzte im geheimen Rathe examinirt haben wird. Privatnachrichten aus Windsor versichern, der Rükfall des Königs um die Mitte der verflossenen Woche sey durch einen zu starken Spaziergang verursacht worden, den er am Mittwoch einige Stunden lang im Park des Schlosses gemacht habe. Dieser soll Sr. Majestät einen heftigen Anfall von Kolik zugezogen haben.

Frankreich.

In der Sizung vom 10 Dec. wurden dem Senate auch noch zwei andre Projekte zu Senatuskonsulten, in Bezug auf die Konscription vorgelegt. 1. Das erste ist folgenden Inhalts: Art. I. Die Küstenbezirke der dreissig hiernächst bezeichneten Departe-

ments hören auf, zur Konscription der Landarmee beizutragen, und werden zur Konscription des Seedienstes vorbehalten. — Art. 2. Die dreissig Departemente, in welchen die Seebezirke vorbehalten werden, sind folgende: Seealpen, Arrenninen, Aude, Rhonemündungen, Calvados, Unter-Charente, Nordküsten, Dyle, Schelde, Finisterre, Gard, Genua, Gironde, Herault, Isle und Vilaine, Steppen, Unter-Loire, Lys, Manche, Montenotte, Morbihan, Zwei-Nethen, Nord, Pas-de-Calais, Nieder-Pyrenäen, Ost-Pyrenäen, Unter-Seine, Somme, Var, Vendee. — Art. 3. Zehntausend Konscribirte von jeder der Klassen von 1813, 1814, 1815 und 1816, sind von jezt an dem Marineminister zur Disposition übergeben. — — II. Das zweite Projekt lautet so: Art. 1. Es werden 120,000 Mann der Konscription von 1811 dem Kriegsminister für die Rekrutirung der Armee zur Disposition übergeben. — Art. 2. Sie werden aus den Franzosen genommen, welche vom 1 Jan. 1791 bis zum 31 Dec. desselben Jahres geboren sind. — Art. 3. Die Herbeirufung und ihr Zeitpunkt werden durch Verordnungen der öffentlichen Verwaltung bestimmt. — Die Motive des erstern Projekts sezte der Staatsrath Caffarelli in einer Rede auseinander, worin er im Wesentlichen sagte: „Der Kaiser beschäftige sich mit Verbesserung seiner Marine, und sein Genie werde ihm würksame Mittel an die Hand geben, um dem Feinde auf der See zahlreiche Heere entgegenzusezen, die gleich den alten und furchtbaren Phalangen der Landarmee von dem Wunsche beseelt wären, endlich den allgemeinen Frieden zu erkämpfen. Schon seyen Seeschulen errichtet, die Küsten befestigt, die Zeughäuser angefüllt, und in allen französischen Häfen stiegen Schiffe empor. Aber um diese auszurüsten, bedürfe man Matrosen, und die jezt auf den Eskadren vorhandenen reichten für die grosen Absichten des Kaisers nicht zu. Da nun der Handel und die Fischerei, welche sonst dem Staate Matrosen geliefert hätten, jezt zu unbedeutend wären, so sey eine neue Einrichtung nöthig, um die Forderungen des Gemeinwohls zu erfüllen. Die jungen Leute in den Küstenbezirken hörten von Kindheit an von Schiffahrt sprechen, ihre Einbildungskraft werde mit Bildern, die darauf Bezug hätten, genährt, sie spielten mit dem Elemente, dem sie einst trozen sollten. Also schikten sie sich weit besser, als die Jünglinge des innern Landes, die sich einen fürchterlichen Begrif von der See machten, zur Rekrutirung für die Marine; nur müsse man sie in dem frühesten Alter, zwischen 13 und 16 Jahren, wählen, damit ihre physische Konstitution noch biegsam genug sey, um sich an die Mühseligkeiten des Seedienstes zu gewöhnen. Der Kaiser habe zweierlei Equipagen gebildet: für die Kriegsschiffe und für die Flottille. In die erstern werde man die geübten Matrosen auswählen, auf die kleinen Fahrzeuge werde man unter Anführung geschikter Offiziere die angehenden Matrosen versezen, um dort die Manövres, die Führung des Steuerruders und die Behandlung der Waffen soweit zu lernen, daß sie auch ohne Expeditionen in entfernte Gegenden nach einigen Jahren fähig seyn würden, mit Nuzen auf den Kriegsschiffen zu dienen." — Zu Unterstüzung des zweiten Projekts eines Senatuskonsults ließ der Staatsminister Graf Regnaud de St. Jean d'Angely nachstehenden Bericht des Kriegsministers, Herzogs von Feltre, an den Kaiser, verlesen: „Paris, 9 Dec. Sire! nach den Gesezen unsrer Militärorganisation soll die Konscription am 1 Jan. 1811 ausgehoben werden. Ich lege demnach Ew. kaiserl. Majestät den Entwurf zu einem Senatuskonsulte vor. Ich habe die disjährige Konscription nicht in das aktive Kontingent und die Reserve getheilt, weil mir Ew. Majestät Absicht zu seyn schien, die Aushebung nur nach und nach, und im Laufe des Jahres vollziehen zu lassen. In dem Maaße, wie die neuen Konscribirten unter den Fahnen ankommen, sollte eine gleiche Anzahl alte Soldaten in ihre Heimath zurükgeschikt werden. Viele sind schon zurükgekehrt, und Ew. Majestät werden sich nach den Ereignissen des Krieges in Spanien und Portugal richten, um mich zu Ertheilung einer grösern oder kleinern Zahl definitiver Abschiede zu bevollmächtigen. Die Konscription ist die Grundlage von Frankreichs Wohlfahrt; sie ist es, die seit so vielen Jahren die Geisel des Kriegs von unserm Gebiet entfernt hat. Wenn Ew. Majestät den Seefrieden geschlossen haben werden, und alle Ihre Armeen verabschieden können, wird es immer nöthig seyn, jedes Jahr einen Theil der Konscription auszuheben, um Ew. Majestät Macht auf dem Fusse zu erhalten, der Ihrem Reiche zukommt. Aber nach meiner Schäzung wird alsdann nur der dritte Theil der heute vorgeschlagenen Konscription nöthig seyn, und es wird alsdann nur höchstens der neunte Theil der konscriptionsfähigen Jünglinge aufgerufen werden dürfen. Man sieht, wie sehr alsdann diese Art von Abgabe, die erste derer, welche die Franzosen dem Vaterlande schuldig sind, erleichtert werden wird. Die Miliz, die eine gemäßigte Einrichtung schien, die aber durch die zahlreichen Exemtionen erschwert ward, hat zur Zeit der Kriege Ludwigs XIV., und selbst der Kriege in Böhmen und Flandern, hart auf der Nation gelastet. Die Konscription von 1811 wird hinsichtlich der ersten Equipirung und Bekleidung, der Marschkosten 2c. bei einer so beträchtlichen Mannszahl ausserordentliche Ausgaben verursachen. Ich habe sie auf das Jahresbudget gebracht, und sie sind mit unter den allgemeinen Verfügungen begriffen, welche Ew. Maj. für die Finanzen dieses Jahres getroffen haben, ohne daß diese Vermehrung der Ausgabe eine Vermehrung der Auflagen nöthig machte. Mein Ministerium spürt den blühenden Zustand von Ew. Majestät Finanzen. Kaum sind noch einige streitige und näher zu untersuchende Gegenstände unbezahlt; kein Theil des Dienstes leidet, und alle meine Ausgaben, die sonst so sehr im Rükstande waren, werden jezt auf den Tag berichtigt. Ich bin 2c. (Unterz.) Herzog von Feltre." — Nachdem der Graf Regnaud de St. Jean d'Angely diesen Bericht in einer Rede annoch ausführlicher kommentirt hatte, verwies der Senat beide Projekte zu Senatuskonsulten an Spezialkommissionen, und vertagte sich auf den 13 Dec.

Durch ein Dekret vom 13. Dec. hat der Kaiser nachstehende Präfekten ernannt: Von der Zuidersee, den Grafen de Celles, gegenwärtigen Präfekten des Unter-Loire Departements; von den Maas-Mündungen, den Baron von Stassart, gegenwärtigen Präfekten der Vaucluse; von den Yssel-Mündungen, H. Hoffstede, gegenwärtigen Präfekten eben desselben Departements; von Friesland, den H. Verstolk, gegenwärtigen Präfekten der Ober-Yssel; von Ober-Yssel, den H. Andringa, gegenwärtigen Präfekten von Friesland; von der West-Ems, den H. Vischers, gegenwärtigen Präfekten ebendesselben Departements; von der

Unter-Loire, den H. Van-Styrum, gegenwärtigen Präfekten des Zuidersee-Departements; von der Vaucluse, den H. Hultmann, gegenwärtigen Präfekten der Maas-Mündungen.

Ein Aufsaz im Moniteur über die Tuchfabriken zum Gebrauche der Levante, enthält am Ende folgende Stelle: „Die Städte, welche sich beeifert haben, die Vortheile der Maschinen von der Erfindung des Hrn. Douglas, dem die Regierung das Erfindungs-Diplom wieder abgekauft hat, zu benuzen, waren die ersten, welche an der Handarbeit den beträchtlichen Gewinn machten, den diese Maschinen verschaffen. Verviers, Hodimont, Eupen, Aachen, Montjoie wurden zuerst aufmerksam, und haben sich in wenig Jahren einen wichtigen Theil des Tuchhandels nach der Levante zugeeignet. Sie machen ihre Sendungen dahin über Wien, Leipzig, Amsterdam, Marseille, Venedig, Triest, je nach dem Begehren der Handelsleute dieser verschiedenen Pläze. Diese Versendungen betragen nicht weniger als 20,000 Stüke Tuch jährlich, welches für diese einzigen Fabriken eine Geschäftsmasse von 6 Millionen jährlich ausmacht. Die Stadt Carcassone hat sich, wiewohl etwas spät, in die Reihen gestellt, um an dem Gewinne der Maschinen und an den Belohnungen der Regierung Antheil zu nehmen. Die empfehlungswürdigsten Häuser dieser Stadt haben sich ein Sortiment davon angeschafft. Dieses Beispiel wird bereits in mehrern südlichen Departementen befolgt, und ihre Waaren werden neuerdings mit Vortheil auf den levantischen Märkten erscheinen; diese Departemente werden ihre Betriebsamkeit nicht mehr auf die Fabrikate beschränken, mit denen sie sich zur Kleidung der Truppen beschäftigen. Sie werden für die Ausfuhr fabriziren; sie werden an Betriebsamkeit und Oekonomie mit dem Ourthe- und Roer-Departement wetteifern. Jezt schon bieten wir den Türken Tücher an, welche so wohlfeil, und mit so vieler Sorgfalt gearbeitet sind, daß die Morgenländer nicht mehr in der Versuchung seyn werden, Tücher von den Engländern zu kaufen ꝛc."

Italien.

Se. Majestät, der König Joachim, sagen öffentliche Berichte aus Neapel vom 8 December, ist im Begriff, eine der schönsten Eroberungen zu machen. Seit vielen Jahrhunderten gleicht der zur Zeit der Römer wegen seiner Fruchtbarkeit so berühmte Erdstrich um Capua, zwischen den Flüssen Volturno und Garigliano, gegen das Meer hin einer Wüste. In den finstern Zeiten der Barbarei hatte man den Abfluß der Gewässer vernachläßiget. Dadurch entstanden Sümpfe und faule Gewässer, deren giftige Ausdünstungen die Einwohner der ganzen Gegend wegraften. Die Provinzen des jezigen Königreichs Neapel, welches in seinen blühendsten Zeiten zwölf Millionen Menschen zählte, enthalten jezt nicht viel mehr als 4 Millionen. Nun aber soll auf königlichen Befehl nicht allein der oben genannte Erdstrich ausgetroknet, sondern auch alle andere wüstliegende Gegenden aufs neue durch fleißige Menschen bevölkert und angebaut werden. Die Direktion der Brüken und Strassen hat bereits die Weisung erhalten, alle solche Gegenden unverzüglich aufzunehmen, und Plane zu deren Urbarmachung zu entwerfen. Zugleich ist ihr Erlaubniß ertheilt, sich eine Anzahl geschikter Ingenieurs beizugesellen, um die Ausführung ihrer Plane desto mehr zu beschleunigen. — Da das neue Linienschiff Capri von 74 Kanonen nunmehr in dem Hafen von Neapel segelfertig ist, so ist zu Castell a Mare der Bau eines andern von gleicher Stärke angeordnet worden.

Deutschland.

Der König von Westphalen hat den, an der Elbe und Weser im Norddepartement wohnenden, Fischern und Lootsen erlaubt, daß sie zum Fischfang in See gehen, und Landesprodukte über die Watten nach Hamburg, Bremen, oder andern befreundeten Häfen, ausführen, und von dort zurükbringen dürfen. Es müssen aber diejenigen, welche von dieser Erlaubniß Gebrauch machen wollen, 1. mit einem vorschriftmäßigen Atteste ihres Kantonsmaire versehen, sich zu Stade bei der Präfektur persönlich stellen, um sich einen Paß ausfertigen zu lassen; 2. es sind dieselben vor ihrer Abfahrt und bei ihrer Zurükkunft nicht allein der strengsten Visitation der königl. westphälischen Zollofficianten, sondern auch der Visitation der, an der Elbe und Weser stationirten kaiserl. französischen, Mariniers und Douaniers unterworfen; 3. es müssen die Fischer und Lootsen bei ihrer Zurükkunft nach jeder Fahrt den ihnen ertheilten Paß mit der Bescheinigung zurükliefern, daß ihre Ladung im Bestimmungsorte würklich gelöscht, und ihre etwanige Rükfracht eben daselbst oder doch in einem befreundeten Hafen, in welchem sie auf ihrer Rükfahrt vor Anker gegangen sind, eingenommen sey. So wie die Fischer und Lootsen in dieser Erlaubniß von Neuem einen Beweis der Gnade Sr. Majestät erkennen werden, so läßt sich auch mit Zuversicht hoffen, daß keiner derselben dieselbe misbrauchen, und durch verbotenen Schleichhandel mit den Feinden des Kontinents sich und seine Gefährten der unvermeidlichen Gefahr aussezen werde, daß gegen sie strengere Verfügungen, wie die bisherigen, erlassen werden.

Dänemark.

Auf einem aus dem Belt zurükgekehrten Kaperschiffe traf sich der besondere Fall, daß man bei Spaltung eines Stük Holzes eine künstliche Höhlung, und in dieser eine auf den Schiffer Hoyman Watso lautende englische Licenz fand. Das Holz war an der seeländischen Küste treibend gefunden worden, man vermuthete daher, daß das Schiff, für welches gedachte Licenz ausgefertigt wurde, zu denen gehört haben mag, welche in der Ostsee verunglükt sind. — Der Graf Ahlefeld Laurvig hatte mit glüklichem Erfolge mehrere ökonomische Versuche im Grosen angestellt. Unter andern hatte er sowohl aus gelben Rüben als Runkel-Rüben, und aus Brombeeren Sirop bereiten lassen. Der aus Brombeeren erzielte Sirop war vorzüglich schön. Aus mehreren Früchten hatte er Essig brauen lassen, der dem besten französischen Weinessig gleich kam. — Von dem Dichter Oehlenschläger ist zum Gedächtniß des Tages, an welchem nach dem Raub der dänischen Flotte das erste dänische Linienschiff vom Stapel gelassen ward, eine Ode erschienen.

Schweden.

Die Kronprinzessin wurde am 19 Dec. zu Helsingborg erwartet, wo die zu ihrem Empfange aus Stockholm abgesandten Hof-Kavaliere und Damen bereits eingetroffen waren.

Die Inrikes Tidningar enthält sowohl die Rede des vormaligen Reichsraths, Freiherrn Liljencrants, bei der Audienz der

Akademie der Wissenschaften bei dem Kronprinzen, am 29 November, als die Antwort Sr königl. Hoheit bei dieser Gelegenheit. „Mit Vergnügen, sagte der Prinz, nehme ich den Titel eines ersten Mitgliedes an, den Sie mir übertragen. Lassen mir auch die ersten Pflichten, zu deren Erfüllung mich die Vorsehung berufen hat, nicht alle Zeit, Ihre Studien zu theilen, so werde ich doch in Gedanken in Ihrer Mitte seyn, und Sie werden Schuz und beständige Freundschaft bei mir finden. Vor Allem, meine Herren, muß die Entdekung der Wahrheit das Ziel und die Belohnung Ihrer Arbeiten seyn. Je reizender bisweilen der Irrthum ist, desto mehr muß man sich vor demselben hüten, um der Wahrheit zu huldigen."

Ein von Tornea angekommener Kourier hatte Nachricht gebracht, daß endlich die nördliche Grenze des Königreichs definitiv bestimmt sey, und daß die beiderseitigen Kommissarien in Kurzem abreisen würden.

Rußland.

Aus Archangel wird unterm 2 Nov. gemeldet: „Die Schiffahrt hat in diesem Jahre noch trauriger geendet, als im vorigen. Ausser daß 125 bis 130 Schiffe, die größtentheils schon vor einigen Wochen expedirt waren, aber von widrigem Winde zurükgehalten wurden, des Treib-Eises wegen haben zurükkehren müssen, wobei mehrere verunglükt sind, und die übrigen hier überwintern müssen, gehen aus dem weissen Meere täglich die traurigsten Nachrichten ein. In den stärksten Stürmen, welche wir hatten, sind viele Schiffe verunglükt, mehrere mit Mann und Maus zu Grunde gegangen. Bei der Insel Kreuzland sollen 9 bis 11 Schiffe auf dem Grunde stehen; man hat von dort her viele Nothschüsse gehört, den Unglüklichen aber keine Hülfe bringen können. Seit dem 9 v. M. ist die Dwina mit Eis belegt gewesen; da aber die Passage über dieselbe durch das, nach einigen Tagen wieder eingetretene, Thauwetter unterbrochen ward, so hat man über das eigentliche Schiksal vieler Schiffe keine zuverlässigen Nachrichten einholen können.

Am 13 Dec. war ein Manifest in Hinsicht der Tuchfabriken erschienen: „Die enge Verbindung derselben mit der Privat-Industrie, und besonders mit den Bedürfnissen der Armee und der Flotte, welche jederzeit ein Gegenstand der besondern Aufmerksamkeit der Regierung gewesen ist, hat selbige bewogen, diesen Zweig im Allgemeinen auf feste, und dem wahren Bestande der Staatswirthschaft entsprechende, Grundlagen zu stellen. Durch die gegenwärtige Verordnung wird einerseits jede Bedrükung von den Fabriken abgewandt, und daher den sämtlichen Fabriken, sowohl den freien als den verpflichteten, erlaubt, Tuch und Wollenzeug von jeder Art und allen Farben zu verfertigen, und überall frei und ohne Zwang zu verkaufen, andrerseits werden mehrere Aufmunterungen zur Ausbreitung dieses wichtigen Industriezweiges festgesezt. Die Preise für das Tuch, welches von den verpflichteten Fabriken geliefert wird, sollen, von welcher Klasse dieselben auch seyn mögen, gleich seyn. Wer von den freien oder von den verpflichteten Fabrikinhabern sich entschließt, ausser der von ihm übernommenen oder der ihm auferlegten Lieferung noch ein Quantum für die Truppen taugliches Tuch zu liefern, dem wird von der Krone für jede 1,000 Arschin, auf sicheres Unterpfand, ein Darlehn von 3,000 Rubeln auf zehn Jahre ohne Zinsen ertheilt. Die verpflichteten und die Fabriken derjenigen freien Fabrikinhaber, die Verpflichtungen eingegangen sind, so wie auch ihre Häuser, die sie selbst bewohnen, bleiben frei von Militäreinquartierung. Die Fabrikinhaber aus der Kaufmannschaft, welche für die Krone Tuch liefern, dürfen, ohne ihren eigenen Wunsch, zum allgemeinen Dienst nicht gewählt werden; für diejenigen aber, welche in diesem Fache der Industrie besondere Fortschritte zeigen, wird der Karakter von Manufakturräthen, und zwar mit allen Prärogativen, die den Kommerzräthen zukommen. Ueberdis werden die Kaufleute, die von 100 bis [illegible]000 Arschin Tuch liefern, mit Medaillen belohnt, die nach ihren Verdiensten verziert seyn werden. Ueber die Edelleute hingegen, die gutwillig eine ansehnliche Lieferung übernommen haben, ist das Ministerium der innern Angelegenheiten verbunden, Sr. kaiserl. Majestät Vortrag zu machen. Hiernach werden diejenigen Fabriken insgesamt, die ihre Verpflichtungen pünktlich leisten, auch wenn sie von der Krone Darlehen erhalten haben sollten, von Besichtigung ihrer innern Einrichtungen befreit, und müssen dem Ministerium der innern Angelegenheiten, blos damit dasselbe Kenntniß von dem Zustande der Fabriken hat, alle vier Monate Berichte über die Fortschritte der Fabrikation des Tuchs und über die Lieferung desselben an die Krone zustellen. Die Tuchweberstühle der Bauern in den Gegenden um Moskau und an andern Orten, behalten vollkommene Freiheit, so viel Tuch zu verfertigen, als sie können, und selbiges nach ihrem Gefallen zu verkaufen. Endlich wird das Ministerium der innern Angelegenheiten beauftragt, Sorge dafür zu tragen, daß den Fabriken Mittel zur Einführung besserer Maschinen, oder zur Vervollkommnung derselben verschaft werden. Hierin bestehen die hauptsächlichsten Punkte, die zur Aufmunterung der Fabrikinhaber und der Tuchlieferanten von der Regierung festgesezt worden sind, allein auch alle übrige haben im Allgemeinen zum Zwek, das allgemeine Beste des Staats, vermittelst der Vortheile und des Nuzens für die Fabrikinhaber, zu befördern."

Preussen.

Zu Breslau ist ein Publikandum der Polizei-Deputation der dortigen Regierung erschienen, worin es im Anfange heißt: „Zweiundfünfzig von der Verheerung der Rinderpest in hiesigem Departement bereits heimgesuchte Ortschaften bedrohen den Wohlstand des Landmannes: so groß ist die Gefahr noch nie gewesen. Ausser den polizeilichen Vorkehrungen und deren genauester Nachachtung gibt es kein ganz zuverlässiges Hülfsmittel gegen diese Landesplage. Die pünktlichste Beobachtung einer strengen Sperre sichert jedesmal, wie unzählige Erfahrungen beweisen. Das zweite Mittel ist die schleunigste Anmeldung jedes erkrankten Thieres bei der Ortsobrigkeit, damit das Uebel gleichsam in der Geburt erstikt werde. Wer das Leztere unterläßt, macht sich der Verbreitung der Pest eben so sehr schuldig, als derjenige, welcher die strenge Sperre nicht beobachtet oder zu derselben Nichtbeobachtung durch seine Fahrläßigkeit Gelegenheit gibt."

Oestreich.

* Wien 18 Dec. Heute wurde der Kurs auf Augsburg, kurze Sicht, zu 920 notirt. Bis jezt hat sich das Gerücht, daß der Inhalt des kaiserlichen Dekrets vom 11 d. modifizirt werden dürfte, nicht bestätigt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 359. 25 Dec. 1810.

Spanien. (Nähere Umstände von den Revolutionen in Quito und Westflorida.) — Frankreich. (Offizielle Anzeige von dem zurükgeschlagenen Angriffe der Engländer auf Isle de France. Bericht des Herzogs von Cadore über die Motive der Einverleibung Hollands). — Italien. — Deutschland. — Oestreich.

Spanien.

Der neueste Moniteur liefert aus dem englischen Journal, the Star, zwei Briefe aus Carthagena und Popayan, welche ausführliche Erzählungen von der zu Quito vorgefallenen Revolution enthalten. Hiernach hatte diese Provinz schon im Laufe des verflossenen Jahres das zu thun versucht, was die Provinz Caraccas später würklich ausführte. Aber da die umliegende Gegend noch nicht reif war, sie zu unterstüzen, und ihrem Beispiel zu folgen, so mußte Quito neuerdings die Autorität des Vizekönigs von Santa-Fe anerkennen. Dieser hatte zwar versprochen, das Vorgegangene zu vergessen, und selbst der Provinz eine Junta zu lassen. Aber sobald er wieder eingesezt war, hielt er sein Versprechen nicht, ließ Alle die verhaften, welche die Insurrektion geleitet hatten, und Viele davon zum Tode verurtheilen. Am 2 Aug. d. J. fielen diese Gefangenen ihre Wächter an, überwältigten sie, bemächtigten sich ihrer Waffen, und griffen die Kasernen an, wo sie im ersten Augenblik mehrere Offiziers tödteten. Es entstand ein hiziges Gefecht, welches mit Ueberwältigung und Niedermachung der Gefangenen endigte. Ein seit verflossenem Jahre zu Quito befindliches Bataillon aus Lima feuerte nun auch aufs Volk, das Blutvergiessen ward allgemein, es kamen gegen 4,000 Menschen, Männer, Weiber und Kinder, um, die Stadt, und besonders die Magazine der Kaufleute, wurden geplündert, und nur erst nach einigen Tagen durch die Geistlichkeit die Ruhe einigermaaßen hergestellt. Aber am 5 Sept. kamen zwei Korps Freiwillige, jedes von tausend Mann, aus der Nachbarschaft, und aus der Gegend von Popayan und Pastos den Einwohnern von Quito zu Hülfe, nachdem man zu Santa-Fe und Carthagena dreitägige Trauer für die so grausam Ermordeten angelegt hatte. Am 15 Sept. befanden sich der Vizekönig von Santa-Fe und mehrere seiner Räthe im Gefängniß zu Carthagena, wo übrigens, so wie zu Santa-Fe, kein Blut vergossen worden war.

In Westflorida hatte, auf Befehl der Konvention der Provinz, ein Haufe Insurgenten und Militär, unter Anführung eines gewissen Philemon Thomas, am 23 Dec. das Fort Batonrouge mit Gewalt eingenommen, wobei von den Truppen des Gouverneurs ein Offizier und mehrere Soldaten todt blieben, oder verwundet worden. Die Truppen giengen nachher größtentheils zu den Insurgenten über. Besagte Konvention scheint hierauf sogleich ihren Siz nach Batonrouge verlegt zu haben, denn am 26 Sept. erschien bereits eine, von dort datirte, und von einem John Rhea als Präsidenten unterzeichnete, Deklaration der Volksrepräsentanten von Westflorida, wodurch diese Provinz für einen freien und unabhängigen Staat erklärt wird.

Frankreich.

Am 16 Dec., nach der Messe, erhielten die Büreaux des Instituts (die Präsidenten und Sekretärs jeder Klasse) eine Audienz bei Sr. Majestät, und hatten die Ehre, den Band der Denkschriften der ersten Klasse für 1809, und die Berichte der ersten und dritten Klasse über den Zustand der Wissenschaften zu überreichen; auch stellten die Präsidenten dem Kaiser die neugewählten Mitglieder vor. Nachher legten verschiedene neue Präfekten, Generale und Obristen ihren Eid in die Hände des Kaisers ab.

Der Moniteur meldet nunmehr auch die durch den Grafen Caprara nach Paris gebrachte glükliche Nachricht von der Entbindung der Prinzessin, Vice-Königin von Italien.

Dasselbe Amtsblatt enthält nachstehende, unter dem Datum vom 10 Okt. aus Isle de France angelangte offizielle Nachrichten: „Die Engländer hatten sich der kleinen Insel de la Passe bemächtigt, aber man hat diesen Felsen wieder erobert. Die Engländer haben sechs Fregatten verloren; die Iphigenie, die Nereide, die Africaine und der Ceylan waren genommen, der Sirius und die Magicienne von ihnen verbrannt worden. Die französische Schifskapitains Duperré und Hamelin, so wie der Fregattenkapitain Bouvet, haben sich in diesen denkwürdigen Gefechten ausgezeichnet, die beweisen, was man eines Tages von der französischen Marine erwarten kann. Die Kompagnieschiffe, der Windham, der Ceylan und die Astelle, mit 1200 Mann Truppen, Munition und Geld an Bord, sind erobert worden. Das ganze 24ste englische Linien-Infanterieregiment, Generalstab und Fahnen, so wie die englischen Generale Weatherhall und Abercromby, wurden gefangen. Bei der Abfahrt des Schifs, das diese Neuigkeiten überbringt, befanden sich zu Isle de France 2,300 englische Kriegsgefangene, worunter eine Menge Offiziers von jedem Range, Obristen, Kapitäns ꝛc. Die Insel war mit Lebensmitteln versehen, und im besten Stand; über 8,000 Mann standen zu Vertheidigung der Kolonie unter den Waffen. Die französischen Fregatten l'Astree, la Manche, Minerve, Bellone, Iphigenie und Nereide waren ausgerüstet, und kreuzten."

Am 13 Dec. hatte sich der Senat, unter Vorsiz des Prinzen Reichserzkanzlers, abermals versammelt. Zuerst erstattete der Graf Semonville im Namen einer Spezialkommission über die Senatuskonsulte wegen Einverleibung von Holland, der Hanse-

städte und des Simplon, nachher der Graf Bougainville, im Namen einer andern Kommission über das Senatuskonsult wegen der Konscription von Seeleuten, und endlich der Graf Lacepede im Namen einer dritten Kommission über das Senatuskonsult, welches 120,000 Mann von der Konscription des künftigen Jahres zur Disposition des Kriegsministers stellt, beifällige Berichte. Die Senatuskonsulte wurden hierauf zur Abstimmung gebracht, und einmüthig angenommen. Zugleich beschloß der Senat auf die Botschaft vom 10 Dec. eine Antwortsadresse an Se. Majestät.

Der ehegestern erwähnte, am 10 Dec. im Senat verlesene, Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an Se. Majestät den Kaiser und König lautete so: „Sire! Ew. Majestät haben Frankreich zur höchsten Stufe von Gröse erhoben. Die über fünf aufeinander folgende Koalitionen, welche alle von England angestiftet waren, davon getragenen Siege haben diese Resultate herbeigeführt; und man kan sagen, daß wir den Ruhm und die Macht des grosen Reichs England verdanken. Bei allen Gelegenheiten boten Ew. Majestät den Frieden an; und ohne zu untersuchen, ob er nüzlicher sey als der Krieg, dachten Sie nur an das Glük der gegenwärtigen Generation, und zeigten sich immer bereit, demselben die Wahrscheinlichkeit künftiger glüklicher Ereignisse aufzuopfern. So wurden die Frieden von Campo-Formio, von Lüneville und Amiens, und später die von Preßburg, Tilsit und Wien geschlossen; so opferten Ew. Majestät fünfmal dem Frieden den grösten Theil Ihrer Eroberungen. Eifersüchtiger darauf, Ihre Regierung durch das allgemeine Glük zu verherrlichen, als die Herrschaft Ihres Reichs zu erweitern, sezten Ew. Majestät Ihrer eignen Gröse Schranken, während England stets die Fakel des Kriegs anzündete, und sich gegen seine Alliirten und gegen sich selbst zu verschwören schien, um dieses Reich zum grösten zu machen, das seit zwei Jahrtausenden existirt hat. Bei dem Frieden von 1783 war die Macht Frankreichs durch den Familienvertrag, der Spanien und Neapel eng an seine Politik anschloß, verstärkt. Zur Zeit des Friedens von Amiens hatte sich die Macht von drei grosen Staaten um 12 Millionen Einwohner von Polen vermehrt. Die Häuser von Frankreich und Spanien waren durchaus feindlich, und die Völker dieser Staaten durch ihre Sitten von einander entfernter als je. Eine der grosen Kontinentalmächte hatte durch die Vereinigung von Belgien mit Frankreich weniger an Stärke verloren, als durch den Besiz von Venedig gewonnen; und die Sekularisationen des deutschen Staatskörpers hatten die Macht unsrer Nebenbuhler noch vermehrt. So hatte Frankreich nach dem Frieden von Amiens verhältnißmäßig eine geringere Macht, als beim Frieden von 1783, und eine weit unbedeutendere, als die, auf welche es vermöge seiner, in den Kriegen der beiden ersten Koalitionen erfochtenen, Siege Anspruch machen konnte. Indessen war dieser Vertrag kaum abgeschlossen, als sich die Eifersucht Englands lebhaft gereizt zeigte. Der Reichthum und der immer wachsende innere Wohlstand Frankreichs erregte ihm Besorgnisse; und es hofte, eine dritte Koalition werde Ihrer Krone Belgien, die rheinischen Provinzen und Italien entreissen. Der Friede von Amiens wurde gebrochen. Es bildete sich eine dritte Koalition; drei Monate nachher ward sie durch den Vertrag von Preßburg aufgelöst. England sah sich in allen seinen Hofnungen getäuscht. Venedig, Dalmatien, Istrien, alle Küsten des adriatischen Meeres und die des Königreichs Neapel kamen unter französische Herrschaft. Der deutsche Staatskörper, auf Grundsäze gebaut, die denen entgegen waren, auf welchen das französische Reich ruhete, stürzte zusammen, und das System des rheinischen Bundes machte aus denselben Völkern, die in den beiden ersten Koalitionen gegen Frankreich gekämpft hatten, innige und nothwendige Alliirte, und knüpfte sie durch gemeinschaftliche Interessen unauflöslich an dasselbe. Damals wünschten in England alle Staatsleute den Frieden von Amiens zurük. Die neuen Erwerbungen Frankreichs, die man ihm in Zukunft nicht mehr zu entreissen hofte, machten den begangenen Fehler fühlbarer, und zeigten ihn in seinem ganzen Umfange. Ein einsichtsvoller Mann, der, in dem kurzen Zwischenraume des Friedens von Amiens, nach Paris gekommen war, und Frankreich und Ew. Majestät kennen gelernt hatte, gelangte in England an die Spize der Verwaltung. Dieser Mann von Genie begrif die Lage beider Länder; er sah, daß keine Macht mehr im Stande sey, Frankreich zurükschreiten zu machen, und daß die wahre Politik darin bestehe, es anzuhalten. Er fühlte, daß durch die Siege über die dritte Koalition die Streitfrage eine neue Gestalt gewonnen hatte, und daß man nicht mehr daran denken müsse, Frankreich die Besizungen, die es so eben durch den Sieg erworben hatte, streitig zu machen, sondern durch einen schnellen Frieden neuen Vergröserungen, welche bei Fortsezung des Krieges unvermeidlich waren, zuvorzukommen. Dieser Minister verbarg sich nicht die Vortheile, welche Frankreich aus Englands falscher Politik gezogen hatte, aber er heftete seine Augen auch auf die, welche es noch ziehen konnte. Er glaubte, England würde Viel gewinnen, wenn keine Macht des festen Landes mehr Etwas verlöre. Er sezte seine Politik darin, Frankreich zu entwafnen, dem norddeutschen Bund Anerkennung zu verschaffen, und ihn dem Rheinbunde entgegen zu stellen. Er fühlte, daß Preussen nur durch den Frieden gerettet werden konnte, und daß von dem Schiksal dieser Macht das System Sachsens, Hessens, Hannovers, und das Schiksal der Mündungen der Ems, der Jahde, der Weser, der Elbe, der Oder und der Weichsel abhieng, die insgesamt unentbehrliche Kanäle für den englischen Handel sind. Als Mann von überlegener Geisteskraft gab sich Fox nicht einer unnüzen Reue über den Bruch des Friedens von Amiens, und über nicht mehr gutzumachende Verluste hin; sondern er trachtete grösern zuvorzukommen, und schikte Lord Lauderdale nach Paris. Die Unterhandlungen begannen, und Alles ließ einen glüklichen Ausgang hoffen, als Fox starb. Nun fiengen sie an zu stoken. Die Minister waren weder einsichtsvoll, noch kaltblütig genug, um die Nothwendigkeit des Friedens einzusehen. Angetrieben durch jene Stimmung, welche England in ganz Europa zu verbreiten suchte, sezte Preussen seine Truppen in Marsch. Die kaiserliche Garde erhielt Befehl zum Aufbruch; Lord Lauderdale schien über die Folgen der sich vorbereitenden neuen Ereignisse zu erschreken. Es war die Rede davon, den Traktat zu unterzeichnen, Preussen mit darin zu begreifen, und den norddeutschen Bund anzuerkennen. Ew. Majestät willigten ein, bewogen durch jenen Geist der Mäßigung, wovon Sie Europa schon so viele Beweise gegeben haben. Der Aufbruch der kaiserlichen Garde wurde ver-

schoben. Aber Lord Lauderdale schwankte; er glaubte einen Kourier an seinen Hof schiken zu müssen, und dieser Kourier brachte ihm seine Abberufung. Wenig Tage nachher existirte Preussen nicht mehr als überwiegende Macht. Die Nachwelt wird diesen Zeitpunkt als einen der entscheidendsten in der Geschichte Englands und Frankreichs auszeichnen. Der Friede von Tilsit endigte die vierte Koalition. Zwei grosse Souverains, vormals Feinde, vereinigten sich, um England den Frieden anzubieten; aber diese Macht, die troz ihres Vorgefühls der Zukunft sich nicht hatte entschliessen können, Bedingungen zu unterschreiben, die Frankreich in einer günstigern Lage, als nach dem Frieden von Amiens, liessen, wollte jezt noch viel weniger Unterhandlungen eröfnen, deren Ausgang Frankreich unfehlbar eine noch günstigere Lage zusicherte. Wir haben, sagte man in England, einen Traktat ausgeschlagen, der Norddeutschland, Preussen, Sachsen, Hessen, Hannover, in der Unabhängigkeit von Frankreich erhielt, und alle Kanäle unsers Handels sicherte; wie könnten wir jezt mit dem Kaiser der Franzosen, nachdem er eben den rheinischen Bund bis ins nördliche Deutschland ausgedehnt, und an den Ufern der Elbe einen französischen Thron gegründet hat, einen Frieden unterzeichnen, der durch die Gewalt der Umstände, und troz aller zu verabredenden Bedingungen, Hannover und alle nordische Flüsse, die Hauptpulsadern unsers Handels, unter seinem Einfluß lassen würde? Diejenigen, welche Englands Lage mit kaltem Blut erwogen, antworteten: Zwei Koalitionen, deren jede zehn Jahre dauern sollte, sind in wenigen Monaten überwunden worden, die neuen Erwerbungen Frankreichs sind eine Folge davon, und England kan sich denselben nicht mehr widersezen. Freilich hätte man den Frieden von Amiens nicht verlezen, oder nachher Foxens Politik beitreten müssen. Aber laßt uns wenigstens jezt die Lehren der Erfahrung benuzen, und einen dritten Fehler vermeiden. Statt die Augen rükwärts zu werfen, laßt sie uns auf die Zukunft richten: die Halbinsel ist noch unberührt, und von Regierungen beherrscht, die insgeheim Feinde Frankreichs sind. Bis jezt hat die Schwäche der spanischen Minister und die persönliche Gesinnung des alten Monarchen Spanien im französischen System erhalten. Eine neue Regierung wird den Keim des Hasses zwischen beiden Nationen weiter entwikeln. Der Familienvertrag ist vernichtet. Dis war einer der Vortheile, die England aus der Revolution zog. Holland, obgleich durch einen französischen Prinzen regiert, geniesst doch seiner Unabhängigkeit; sein Interesse ist es, die Mittelsperson unsers Handels mit dem festen Lande zu bleiben, und ihn zu begünstigen, um an unserm Nuzen Antheil zu nehmen. Haben wir nicht zu besorgen, falls der Krieg fortdauert, daß Frankreich seinen Einfluß über die Halbinsel und seine Douanen über Holland ausbreitet? So sprachen die Männer, die in die Geheimnisse der Zukunft einzudringen wußten. Sie sahen mit Bedauern, daß man den von Rußland vorgeschlagenen Frieden zurükwies, und vermutheten jezt schon mit Gewißheit, daß das feste Land bald gänzlich England entzogen, und eine Ordnung der Dinge, an deren Vermeidung England Alles liegen mußte, in Spanien und Holland eingeführt werden würde. Mittlerweile forderte England von dem Hause Braganza, daß es die Halbinsel verlassen, und sich nach Brasilien flüchten solle. Die Anhänger des englischen Ministeriums säten Zwietracht unter die Prinzen vom spanischen Hause aus. Die regierende Dynastie wurde für immer entfernt, und in Folge der zu Bayonne getroffenen Verfügungen ein neuer Souverain, gleicher Macht und gleichen Ursprungs mit Frankreich, zur Regierung Spaniens berufen. Die Zusammenkunft zu Erfurt veranlaßte neue Friedensvorschläge, sie wurden aber eben so zurükgewiesen. Der nemliche Geist, welcher Lord Lauderdales Unterhandlungen hatte abbrechen machen, leitete jezt die Verwaltung in England. . . Nun brach die fünfte Koalition aus. Aber auch diese neuen Begebenheiten wendeten sich zum Vortheil Frankreichs. Die einzigen Häfen, durch welche England noch eine öffentlich erlaubte Verbindung mit dem festen Lande unterhielt, giengen mit den illyrischen Provinzen, durch den Wiener Traktat, in Ew. Majestät Gewalt über, und Ew. Majestät Bundsgenossen sahen ihre Macht anwachsen. Die brittischen Kabinetsbefehle hatten die Handelsgeseze der Welt umgestürzt. England, dessen ganzes Daseyn vom Handel abhängt, brachte dadurch den Handel der übrigen Nationen in Verwirrung; es zerriß alle Privilegien desselben. Die Dekrete von Berlin und Mailand reorganisirten diese ungeheuern Neuerungen. Holland befand sich in einer schwierigen Lage, seine Regierung hatte nicht Kraft genug, seine Douanen gewährten nicht Sicherheit genug, um diesen Mittelpunkt des Kontinentalhandels länger von Frankreich isolirt zu lassen. Ew. Majestät sahen sich, um des Interesses Ihrer Völker willen, und um die Ausführung des Systems zu sichern, das Sie Englands tirannischen Akten entgegensezten, gezwungen, Hollands Schiksal abzuändern. Indessen liessen Ew. Majestät, standhaft in Ihrem System und in Ihrem Wunsche nach Frieden, England zu verstehen geben, daß es Hollands Unabhängigkeit nur durch Widerruf seiner Dekrete, oder durch Annahme friedlicher Gesinnungen retten könne. Die Minister einer Handelsnation giengen über eine, für deren Handel so wichtige, Eröfnung leichtsinnig hin; sie antworteten: England könne Nichts an Hollands Schiksal ändern. Getäuscht durch ihren Hochmuth, verkannten sie die Beweggründe dieses Schrittes; sie stellten sich, als ob sie darin die Wärksamkeit ihrer Kabinetsbefehle erblikten, und Holland wurde einverleibt. Weil sie es denn gewollt haben, Sire, so halte ich jezt für nüzlich, und schlage Ew. Majestät vor, diese Einverleibung durch die konstitutionellen Formen eines Senatuskonsults zu befestigen. Die Einverleibung der Hansestädte, des Lauenburgischen und aller Küsten zwischen der Elbe und der Ems wird durch die Umstände geboten. Dieses Gebiet ist bereits unter Ew. Majestät Oberherrschaft. Die unermeßlichen Magazine von Helgoland würden unaufhörlich drohen, sich aufs feste Land auszuleeren, wenn ein einziger Punkt auf den Küsten der Nordsee dem englischen Handel offen bliebe, und wenn ihm nicht die Mündungen der Jahde, der Weser und der Elbe für immer verschlossen würden. Die brittischen Kabinetsbefehle haben die Vorrechte der neutralen Schiffahrt durchaus vernichtet, und Ew. Majestät können Ihre Arsenäle nicht mehr anders anfüllen, und einen sichern Weg für Ihren Handel mit dem Norden haben, als mittelst einer inländischen Schiffahrt. Die Reparatur und Vergrösserung des zwischen Hamburg und Lübeck schon bestehenden Kanals, und die Erbauung eines neuen, der die Elbe mit der Weser, und die Weser mit der Ems verbinden wird, und der höchstens 4 oder

5 Jahr, und eine Ausgabe von 15 bis 20 Millionen in einem Lande, wo die Natur keine Hindernisse entgegensezt, erfordern dürfte, werden den französischen Kaufleuten einen kostenersparenden, leichten und gefahrlosen Weg eröfnen. Ihr Reich wird zu jeder Zeit mit der Ostsee Handel treiben, die Erzeugnisse seines Bodens und seiner Manufakturen nach dem Norden schiken, und von dort die für Ew. Majestät Marine nöthigen Produkte ziehen können. Die Flaggen von Hamburg, Bremen und Lübeck, die jezt durch die brittischen Kabinetsbefehle denationalisirt auf den Meeren herumirren, werden das Schiksal der französischen Flagge theilen, und mit ihr für das Interesse der gemeinschaftlichen Sache zur Wiederherstellung der Freiheit der Meere beitragen. Endlich muß der Friede zurükkehren; denn früher oder später werden die Leidenschaften und der Haß durch die grosen Interessen der Völker, der Gerechtigkeit und Menschlichkeit besiegt. Aber eine Erfahrung von sechzig Jahren hat uns gelehrt, daß der Friede mit England dem Handel nur stets eine trügerische Sicherheit gewährt. Im Jahr 1756, im Februar 1793, im Jahr 1801 in Betref Spaniens, wie im Mai 1803, zur Zeit der Verlezung des Traktats von Amiens, begann England die Feindseligkeiten, ehe es den Krieg erklärt hatte. Schiffe, die im Vertrauen auf den Frieden segelten, wurden überfallen, der Handel geplündert, friedliche Bürger verloren ihre Freiheit, und die Häfen Englands füllten sich mit schändlicher Beute. Könnten sich solche Beispiele eines Tages erneuern, so würden die englischen Kaufleute, ihr Eigenthum und ihre Personen, in Ihren Häfen von der Ostsee bis zum adriatischen Meer ergriffen werden, um für diese Unfälle zu haften, und wenn die englische Regierung, um das englische Volk die Ungerechtigkeit des Kriegs vergessen zu machen, ihm wieder das Schauspiel von solchen, dem Völkerrecht zum Troz gemachten, Prisen gäbe, so würde es ihm auch die daraus entspringenden Verluste zu zeigen haben. Sire! So lange England bei seinen Kabinetsbefehlen beharrt, werden Ew. Majestät bei Ihren Dekreten beharren. Sie werden der Blokade des festen Landes und der Räuberei auf der See, die Konfiskation der englischen Waaren auf dem festen Lande entgegensezen. Es ist meine Pflicht, Ew. Majestät zu sagen, daß Sie in Zukunft nicht hoffen dürfen, Ihre Feinde anders, als durch Beharrlichkeit in diesem System, zu gemäßigtern Gesinnungen zurükzuführen. Es muß daraus ein so unbehaglicher Zustand für England entspringen, daß es endlich einzusehen gezwungen seyn wird, daß man nicht die Rechte der Neutralen auf dem Meere verlezen, und auf dem festen Lande deren Schuz fordern kan, daß die einzige Quelle seiner Leiden in seinen Kabinetsbefehlen liegt, und daß es jene Vergröserung Frankreichs, welche lange Zeit seinen Verdruß und seine Eifersucht erregen wird, den blinden Leidenschaften derer verdankt, die den Traktat von Amiens verlezten, die die Unterhandlung zu Paris abbrachen, die Vorschläge von Tilsit und Erfurt zurükwiesen, die vor der Einverleibung Hollands gemachten Eröfnungen nicht achteten, und dadurch seinem Handel und seiner Macht die lezten Streiche beibrachten, dagegen aber Ihr Reich der Erfüllung seines hohen Verhängnisses entgegenführten. Ich bin mit Ehrerbietung, Sire ic. (Unterz.) Champagny, Herzog von Cadore. Paris, den 8 Dec. 1810. (Die Fortsezung folgt.)

Italien.

Die Zeitungen aus Neapel machen von den am 2 December daselbst stattgehabten Feierlichkeiten folgende Beschreibung: „Die Witterung war an diesem Tage ungemein lieblich. Morgens wohnte der König mit seiner Familie zur Feier der Kaiserkrönung Napoleons des Grosen und der Schlacht bei Austerliz in der Hofkapelle dem Hochamt und Tedeum bei. Dann begab er sich in Begleitung seines Generalstabs nach der Villa Reale, wo 5,000 Seeleute aus der Stadt Neapel und aus den benachbarten Provinzen an vielen Tischen speisten. Se. Majestät wurden mit unbeschreiblichem Jubel empfangen, giengen um alle Tische herum, und nahmen mehrere Bittschriften an. Alsdann verfügte sich der König mit seinem Gefolge nach der prächtigen Strasse Chiaja, und musterte 12,000 Mann Infanterie und Kavallerie, die in der schönsten Haltung längs dem Meeresstrande paradirten. Den Nachmittag tanzten die 5,000 Seeleute mit ihren Frauen und Kindern, und Abends hatten sie freien Eintritt in das Theater S. Carlo. Schon am Morgen dieses festlichen Tages waren in der Kirche zum heil. Joseph nach der Messe 25 Töchter der Seeleute durch die königl. Freigebigkeit jede mit einem Heirathgut von 25 Silberdukaten in Gegenwart mehrerer Minister beschenkt worden. Der Pfarrer hielt dabei folgende Rede: „Unser guter König Joachim hat den Geist eines Rogers, den Muth eines Alphons; bei allen Gefahren ist er der Erste, er folgt nicht nach, er geht voran; er kommandirt nicht nur seine Krieger, sondern er begleitet sie auch in die Gefechte; er kehrt nicht eher zu seiner Familie zurük, als bis er weiß, daß seine Waffengefährten wieder im Schooße der Ihrigen sind. Er ist ein Vater der Unglüklichen, ein Freund und Wohlthäter seiner Völker. Eine dankbare Nation kan einen so guten König nicht ohne Belohnung lassen. Und diese ist keine andere, als eine herzliche aufrichtige Liebe gegen ihn." — Kaum hatte er diese Worte gesprochen, als das allgemeine Jubelgeschrei erschallte: Es lebe unser guter König! Es lebe die Königin! Am nemlichen 2 December wurden an 3,000 Arme der Stadt Neapel 3,000 Säke Mehl und viele Kleidungsstüke, an die Wittwen der umgekommenen Seeleute aber Pensionen vertheilt."

Deutschland.

Ihre Majestät, die Königin von Baiern war am 21 Dec. unter dem Namen einer Gräfin von Haag, auf ihrem Rükwege von Karlsruhe nach München durch Stuttgardt gereist. (Am 23 Vormittags passirten J. M. durch Augsburg.)

Der König von Westphalen hat den Oberhofmeister des Kronprinzen von Würtemberg, Baron Pfahl, zum Kommandeur, und dessen Adjutanten, Baron Amerungen, zum Ritter des Ordens der westphälischen Krone ernannt.

Oestreich.

* Wien, 19 Dec. Heutiger Kurs auf Augsburg 912 Uso.

* Wien, 20 Dec. Kurs auf Augsburg 840.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 360. | 26 Dec. 1810.

Spanien.

Die Junta der Provinz Caraccas hatte durch eine Verordnung vom 25 Sept. die Bildung eines Korps von 4,000 Mann befohlen, das aus allen Mannspersonen zwischen 17 und 47 Jahren bestehen, und in sechs Regimenter eingetheilt werden soll. Die Offiziere sind von den Soldaten, die Chefs von der Junta zu wählen. Im Eingange des Dekrets wird als Erwägungsgrund angeführt, das Volk von Venezuela habe sich, ungeachtet seiner Abneigung gegen Blutvergiessen, genöthigt gesehen, das Schwerdt gegen seine Feinde zu ziehen, und obgleich seine Anstrengungen durch einen glüklichen Erfolg gekrönt worden wären, so müsse man doch nicht vergessen, daß die bevölkerten Landschaften von Corco und Maracaybo durch das Gouvernement von Mexiko irregeführt, und mit Geld unterstüzt, gegen die freigewordenen Einwohner von Caraccas unter den Waffen stünden.

In einer zu Quito erschienenen Proklamation hieß es unter Anderm: „Der Schreken und der Tod waren die Mittel, welche eine grausame und unterdrükende Regierung anwandte. Aber ein ganzes Volk fliegt euch zu Hülfe; von allen Seiten erheben sich Helden in unserer Stadt, und schon existirt kein Tirann mehr im Norden unsers Kontinents. Die Namen Morales, Quiroga, Salinas rufen eure Blike auf ihre blutige Wunden, und fordern euch zur Rache auf! Rächet uns, und das Blut derer, welche diese großherzigen Bürger ins Grab stürzten, beneze den Boden, der durch die Verbrechen ihrer Henker besudelt ist! (Unterz.) Tormes, Sekretär."

Großbritannien.

Das französische Amtsblatt übersezt aus dem Alfred vom 6 Dec. einen Artikel, worin die Nachtheile der schwedischen Kriegserklärung für England auseinandergesezt werden. Am Schlusse desselben heißt es: „Einen Trostgrund finden wir in dem Zeitpunkt, den Schweden dazu gewählt hat. Unsre Schiffe konnten ohnedis nicht länger in der Ostsee bleiben, und die übeln Folgen für uns sind noch entfernt. Hätte uns Schweden den Krieg im Frühling erklärt, wo der Handelsstand seine Anstalten zu den Operationen in der Ostsee macht, so wäre der Streich viel härter gewesen. So weit hat nun Napoleon seinen Zerstörungsplan gegen den brittischen Handel glüklich durchgeführt. Eins fehlt noch zu dessen vollständige Ausführung: Amerika, und um dieses mit England zu entzweien, wird er alle Künste der gallischen Feinheit und der macchiavellistischen Politik ins Spiel bringen."

Der Courier versichert, daß aus Norwegen 4000 Matrosen auf dem Marsch nach der Schelde wären, und daß die Hansestädte schon 2000 geliefert hätten.

Frankreich.

Der Moniteur bringt nunmehr die vom 2 Nov. datirte Proklamation des Präsidenten der vereinigten Staaten von Nordamerika, wodurch, in Betracht der Zurüknahme der französischen Dekrete von Berlin und Mailand, auch die Kongreßakte vom 1 Mai 1810 gegen den französischen Handel, vom 1 Nov. d. J. ausser Würksamkeit gesezt, hingegen eine gänzliche Unterbrechung der Handelskommunikationen mit England angeordnet wird, wofern selbiges nicht bis zum 2 Februar 1811 seine Kabinetsordren widerruft. Beigefügt sind die beiden zu London gewechselten, und in Nro 358 der allg. Zeit. bereits abgedrukten, Noten.

Dasselbe Amtsblatt liefert auf mehr als sechs Folioseiten sehr ausführliche Berichte des Generalkapitäns Decaen, der Kapitäns Hamelin, Bouvet ꝛc., über die neuesten Kriegsvorfälle auf Isle de France. Die Engländer hatten keine förmliche Landung unternommen; es waren aber, wie gestern gemeldet, mehrere ihrer Schiffe mit Landungstruppen in französische Hände gefallen. Den größten Verlust litten sie zwischen dem 21 und 27 Aug., wo sie mit vier Fregatten einen hartnäkigen Angrif auf die im Port-imperial liegende französische Fregattendivision unter Kapitän Duperré unternahmen. Da die englischen Fregatten sowohl, als die französischen, auf den Grund gerathen waren, so zündeten die Engländer zulezt drei von den ihrigen an, und die übriggebliebene mußte sich, so wie die Besazung der vorher von ihnen eroberten kleinen Insel am Eingang des Hafens, zu Gefangenen ergeben. Späterhin hatte der französische Kapitän Hamelin, als er eben wieder in der Nähe der Insel Bonaparte (Bourbon) eine englische Fregatte zur Uebergabe gezwungen hatte, aber selbst gleichfalls sehr beschädigt war, das Unglük, einer überlegenen englischen Eskadre in die Hände zu fallen. Diese Nachrichten waren durch eine am 4 Okt. von der Insel abgesegelte Goelette, die zugleich eine Ladung Kolonialwaaren am Bord hatte, nach Bayonne gebracht worden.

Zu Antwerpen wurde ein zweiter Telegraph auf das Rathhaus gesezt, weil die telegraphische Linie bis Amsterdam verlängert werden sollte. — Man glaubte, daß die Eskadre diesmal noch in der Rupel überwintern würde, weil das neuangelegte Bassin noch nicht völlig fertig ist.

Der Bericht, welchen der Graf Semonville Namens einer Spezialkommission am 13 Dec. im Senat erstattete, lautete vollständig so: „Senatoren! Die Kommission, an welche Sie das Projekt eines Senatuskonsults wegen der Vereinigung

Hollands und der Hansestädte mit dem Gebiet des französischen Reichs überwiesen haben, hat mich beauftragt, Ihnen die Beweggründe auseinanderzusezen, welche die Annahme dieser Maasregeln von so grosem Interesse foedern. Während der Arbeit der Kommission hat sich uns eine Hauptbemerkung aufgedrungen: wir konnten nicht aufhören, uns zu wundern, daß Begebenheiten, die durch so mancherlei verschiedene Umstände geboten wurden, so lange verschoben geblieben sind. In der That, Senatoren, von dem Augenblike an, wo unsre siegreichen Armeen Batavien der dreifachen Unterdrükung der koalisirten Mächte entrissen, verlor dasselbe jene Existenz, die Friedrich so kraftvoll und treffend bezeichnet hatte; es hörte auf, „eine von den beiden grosen Kriegsschiffen, England und Frankreich, wechselsweise ans Schlepptau genommene Schaluppe zu seyn;“" seine Equipage, um das Gleichniß fortzusezen, war bei uns an Bord genommen, Brabant machte einen Theil unsers Gebiets aus, und Holland war ohne Wiederkehr erobert. Seitdem ist nicht ein einziger Tag vergangen, an welchem die Einverleibung mit dem französischen Reiche nicht eine Wohlthat, wir dürfen sagen, eine unschäzbare Wohlthat gewesen wäre, weil sie den Holländern eine lange Reihe von Entbehrungen, von Verlusten und Unglüksfällen erspart hätte. Aber zu groß ist die Gewalt der Gewohnheit und der Eigenliebe, auf die Völker wie auf einzelne Menschen; vergeblich werden sie durch die Veränderungen, die sie von allen Seiten um sich her erbliken, über ihr eigenes Hinsinken gewarnt; die Einen wie die Andern stossen die geheime Ueberzeugung zurük, die sie verfolgt. Ein blindes Gefühl macht die Lehren der Erfahrung für sie verloren, und ihr Ende wird durch die Bemühungen, sich demselben zu entziehen, nur schmerzhafter. Unsre Fahnen wehten auf dem ganzen batavischen Gebiet, Englands Anhänger flohen auf die von ihnen schändlich an den Feind verkauften Schiffe. Die Einverleibung an Frankreich, die Verbindung der Bataver mit ihren Brüdern in Belgien hätte damals der erste ihrer Wünsche, das dringendste ihrer Bedürfnisse seyn sollen. Die Staatsschuld war noch nicht so unermeßlich angewachsen, wie späterhin, und konnte daher ganz aus dem Schifbruch gerettet werden; dem Handel hatten sich äusserst beträchtliche Auswege nach Frankreich geöfnet, dieses interessante Land wäre nicht fünfzehn Jahre hindurch durch ungeheure Lasten gedrükt worden, und warum? . . . Um die unfruchtbare Ehre einer sogenannten Nationalregierung zu erhalten, gleich, als wenn da eine Nation existiete, wo keine Unabhängigkeit, keine Armee, kein vertheidigungsfähiges Gebiet vorhanden ist. Die Zeiten sind vorüber, wo die Einbildungskraft einiger Staatsmänner dem System des politischen Gleichgewichts, der Garantien, der Gegengewichte, in der öffentlichen Meinung Eingang verschaft hatte. Schöne Selbsttäuschungen der Kabinette vom zweiten Rang! Hofnungen der Schwäche, die vor jener unwiderstehlichen Macht, welche die Dauer und die Verhältnisse der Reiche regulirt, vor der Nothwendigkeit, verschwinden. Hätten die aufeinander gefolgten Regierungen Hollands nicht hundertmal den innern Umtrieben, den leichtesten Anreizungen Englands gehorcht, wenn nicht die Macht des französischen Reichs beständig, zur Erhaltung oder zur Vertheidigung auf sie gewürkt hätte? Und als England uns die Beleidigung zufügte, Frankreich für abwesend zu halten, weil der Kaiser an den Ufern der Donau sich mit Sieg und Frieden beschäftigte, war es wohl Holland, welches die zur Wiederholung der schändlichen Auftritte des Helders versammelten brittischen Flotten und Legionen zurüktreiben konnte? Nein, gewiß nicht; so klare Wahrheiten bedürfen weder der Beweise noch der Beispiele. Holland würde, gleich den Hansestädten, allen Arten von Ungewißheit, Gefahren, Revolutionen und Unterdrükungen ausgesezt bleiben, wenn das Genie, welches über Europa's Schiksal verfügt, sie nicht mit seinem unüberwindlichen Schilde bedekte; der Kaiser hat also in seiner Weisheit beschlossen, sie der unermeßlichen Familie, deren Haupt er ist, einzuverleiben. Bei Fassung dieses grosen Entschlusses gehorcht er vielleicht mehr, als man zu glauben wagen dürfte, dem Gesez der Nothwendigkeit. Wenn er über den Ruhm der jezigen Zeit gebietet, so gebieten die Ereignisse, die seinem Zeitalter vorausgiengen, über die Ereignisse seiner Regierung; diese ununterbrochene Folge von Ursachen und Würkungen ist es, was die Geschichte der Völker und das Verhängniß ihrer Oberhäupter bildet. Napoleons Verhängniß war es, zu regieren und zu siegen; der Sieg gehört ihm, der Krieg seinem Jahrhundert. Unter denen, welche unsre Geschichte ausmachen, ist nicht ein einziges, während dessen nicht Englands eifersüchtige Nebenbuhlerschaft die unmittelbare Ursache unsrer Unruhen, unserer Unfälle, unsrer Gefahren, unsrer Energie, unsrer Kämpfe und unsrer Eroberungen gewesen wäre. Im Zeitalter des Lehnwesens veruneinigte England unsre Fürsten, besoldete es unsre Vasallen, verwüstete es unsre Felder: es ahndete, daß der Thron seiner Lehnsherren, dereinst der erste der Welt seyn werde. Nachdem es auf seine Inseln zurükgeworfen war, suchte es überall Theilnehmer seines Hasses; Deutschland, Italien, Spanien zählen wenig Städte, wo man nicht seit 300 Jahren für Englands Sache gefochten hätte. Seiner Behauptung nach arbeiteten unsre Könige schon an der Universalmonarchie, als sie Rochelle belagerten, Toulon befestigten, Courtray einnahmen. Die schwachmütigsten Regierungen konnten seine Anschuldigungen nicht zum Schweigen bringen, seinen Haß nicht vermindern. In seinen Augen war das französische Volk stets das Nemliche; es fehlten ihm nichts, als günstige Umstände und ein Anführer, um sich des Namens des Grosen wieder zu bemächtigen. Für Englands Absichten war eine gänzliche Umwälzung nöthig; es wollte eine blutige Revolution, weil die seinigen grausam gewesen waren, und weil es während unsrer Zwistigkeiten mit dem nemlichen Streiche unsre Industrie und unsre Einrichtungen, die Sieger und die Besiegten, das Volk und die Dynastie treffen konnte. Ganz Europa wurde zu diesem Zerstörungswerke zu Hülfe gerufen. Ueberall zurükgetrieben, überall bedroht, für sich selbst zitternd, stuzte es jedoch bei dem Anblike der durch die Feuerbrände des brittischen Kabinets angezündeten Flammen. Endlich erscheint, nach einem zehnjährigen, für Frankreich ruhmvollen, Kampfe, das ausserordentlichste von der freigebigen Natur gebildete Genie, und sammelt in seinen triumphirenden Händen die zerstreuten Trümmer von Karls des Grosen Szepter. Frankreichs Beleidigungen werden gerächt; neue Grenzen, von der Mäßigung beschränkt, und von der Natur vorgezeichnet, sind die Trophäen, die es dem Glük seiner Völker, der Ruhe Europa's aufrichtet.

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

Die französische Kanonierschaluppe, la Diligence, schreibt man aus Otranto, hat im Angesichte unserer Küste einen zweistündigen rühmlichen Kampf mit einer feindlichen Korvette und vier Landungsbarken bestanden. Die Korvette war so beschädigt, daß sie im Schlepptau davongeführt werden mußte. Das französische Fahrzeug hatte keinen Todten noch Verwundeten, und auch sonst keinen bedeutenden Schaden gelitten.

Das Mailänder Offizialblatt vom 19 Dec. versichert, Ihre kaiserl. Hoheit die Vizekönigin befinde sich mit dem neugebornen Prinzen so wohl, daß es die täglichen Bulletins der Aerzte nicht weiter bekannt machen werde. — Am 16 Dec. wurde von dem Podesta zu Mailand wegen der glüklichen Entbindung der Vizekönigin in der Kirche Santa Maria ein Dankfest veranstaltet, dem alle Civil- und Militärautoritäten beiwohnten.

Am 30 Nov. stürzte unweit dem Lago Serolo ein Felsenstük in die Adda, durch welches der Lauf dieses Flusses neun Stunden lang unterbrochen wurde. Am 5 Dec. ereignete sich bei la Rocchetta im Departement der obern Etsch ein ähnlicher Vorfall. Ein mächtiges Felsenstük riß sich von einem Berge los, und fiel zwischen Denno und Val d'Anona nieder. Das Bette des Waldstroms Noce wurde dadurch verschüttet, und dieser bildete in wenigen Stunden einen See, der in der Länge eine halbe italienische Meile einnahm. Zum Glük kam bei beiden Vorfällen niemand ums Leben, und von Seiten der Regierung wurden sogleich Ingenieurs abgeschikt, um den Lauf der Gewässer wieder frei zu machen.

Schweiz.

* Vom 13 Dec. Das „Handbuch des Civilrechts in einer ausführlichen Erörterung der wichtigsten Gegenstände desselben, mit besonderer Hinsicht auf die positiven Geseze des Kantons Bern, von D. S. L. Schnell, Professor des vaterländischen Rechts (Bern, bei Walthard, 1811. 610 S. in 8.") ist eine zweite, aber vermehrte, und neubearbeitete, Ausgabe, theils der Bemerkungen über den Ursprung und die Ausbildung des Bernischen Civilrechts, theils der Abhandlungen über verschiedene wichtige Theile des Bernischen Civilrechts, die der Verfasser beide im Jahr 1809 bekannt gemacht hatte. Der unerwartet schnelle Verkauf der ersten Auflage zeugt für die Theilnahme, die sie fand, und ist eine erfreuliche Erscheinung, aus der man auf die Verbreitung eines gründlichen Studiums der Rechtswissenschaft und der Kenntniß vaterländischer Rechte, nicht im Kanton Bern allein, sondern auch in denjenigen andern Schweizerkantonen, die des erstern Gesezgebung mehr und minder theilen, mit Grunde schliessen darf. Mit dem vor einem Jahre erschienenen Handbuch des Civilprozesses bildet das neue Werk ein Ganzes, das nun auch unter dem Titel: „Theoretisch-praktischer Kommentar über das positive Civilrecht des Kantons Bern," ausgegeben wird.

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Der westphälische Moniteur enthält nachstehenden Bericht des Finanzministers an den König: „Sire! Ich eile, Ew. Majestät die Erstlinge der Nationalindustrie zu überreichen, welche das Kontinentalsystem dem westphälischen Boden entkeimen ließ. Herrn Heydeck, Apotheker zu Braunschweig, ist es, von den chemischen Kenntnissen des Doktors der Medizin, H. Lüdersen, unterstüzt, gelungen, nach mehreren Versuchen, aus Zwetschgen einen Zuker zu ziehen, der mittelst der Läuterung mit der innern Güte des Geschmaks den höchsten Grad von Glanz und Feinheit verbinden kan. Ich habe die Ehre, Ew. Majestät eine Probe davon vorzulegen, die mir durch den Präfekten des Okerdepartements nebst einem daraus ebenfalls gezogenen Syrop und Branntewein übersandt worden ist. Nach wiederholten Versuchen und einem gut berechneten Verfahren wurden aus 24 Pfund Zwetschgen, mit Inbegriff der Steine, die man ebenfalls bei der Fabrikation anwenden kan, und welche 4½ Pfund wogen, 2 Pfund Zuker, 6 Pfund Syrop und 2 Maas Branntewein gewonnen, unerachtet die Zwetschgen wegen ungünstiger Witterung nicht einmal die natürliche Reife erlangt hatten. Mittelst dieses ökonomischen Verfahrens und einigen Unterstüzungen von Seiten des Gouvernements hoft H. Heydeck, den Zuker, das Pfund zu 8 ggr., den Syrop zu 4 ggr., zu liefern, so daß dem Bedürfniß zu einem Preise abgeholfen werden kan, der die Kräfte der weniger Bemittelten nicht übersteigt. Auch werden die Kosten um so weniger beträchtlich seyn, als man im Grossen arbeiten wird. So ist denn, Sire, der erste Impuls gegeben. Es bedurfte lediglich des Gefühls einer momentanen Entbehrung, um den Westphalen über die unschäzbaren Hülfsquellen seines Bodens aufzuklären. Schon haben sich Fabriken gebildet, schon sind in den Laboratorien nüzliche Entdekungen gemacht und verfolgt worden. Die Folgen, welche daraus für das Nationalwohl erwachsen können — erwachsen müssen, entgehen Ew. Majestät nicht. Um diesem Zweig der Industrie einen grössern Antrieb zu geben, und Nacheiferung zu erweken, schlage ich Ew. Majestät vor, H. Heydeck eine Gratifikation von 4,000 Fr. als Belohnung für die in Westphalen gemachte Erfindung des Zwetschgenzukers zu verwilligen, und ihm dabei zur Pflicht zu machen, seine Versuche bis zu dem Grad der Vollendung fortzusezen, deren sie fähig sind. Kassel, den 14 Dec. 1810. Der Finanzminister. (Unterz.) Graf v. Bülow." — Nach Ansicht vorstehenden Berichts hatte der König H. Heydeck eine Gratifikation von 4,000 Franken zugestanden.

Unter der Aufschrift: „Der Vertilgungskrieg gegen Englands Handel" enthält der Jason folgende Betrachtungen: „England in seiner gegenwärtigen, oder richtiger, in seiner bisherigen Macht besteht nur durch den Handel. Denn seine Macht gründet sich auf den Nationalreichthum, welchen ihm seine Fabrikate und seine Waaren geben. Der Absaz beider durch den Handel verschaft ihm die Baarschaft, welche erfordert wird, um die Werthzeichen dieses Nationalreichthums, durch stets wiederkehrende Realisation eines Theils derselben, in ihrer Gesamtheit bei Werth zu erhalten. Die Masse dieser Werthzeichen, welche nach dem Verhältnisse des ungeheuern Waarenreichthums vorhanden ist, erhält durch diesen theilweisen Eskompte die Kraft des Geldes, und steigert Produktion und Kredit in zunehmendem Verhältnisse. Die Abschneidung des Absazes (oder mit andern Worten, die Verminderung des Handels) vermindert den Zufluß der Baarschaft, welcher allein die kolossale Maschine bei Kraft und Bewegung erhält. So wie die Baarschaft abnimmt, wird der Eskompte erschwert; so wie der Eskompte abnimmt, fallen die Werthzeichen in ihrer Bedeutung; so wie

die Werthzeichen fallen, sinkt die riesenmässige Würkung des auf ihnen beruhenden Kredits; so wie der Kredit sinkt, verlieren Produktion und Nationalreichthum: Englands Macht stirbt mit ihrer Quelle, dem Einströmen der durch den Handel errungenen Baarschaft. Einfuhrverbote und Beschwerung der noch belassenen Einfuhr durch Abgaben, welche den Gewinn vom Einfuhrhandel vermindern oder vernichten, wirken Vieles, doch unvollkommen. Denn in ihnen begründen sich Reiz und Vortheil des Schleichhandels. Das Wesen des Schleichhandels besteht darin, die Verbote oder Beschwerden der Einfuhr listig zu umgehen, und hierdurch einen Verkaufspreis zu erzielen, welcher geringer ist, als der nach den bestehenden Gesezen zu regulirende Verkaufspreis wäre, und doch hoch genug bleibt, um den Schleichhändlern einen bedeutenden Gewinn, und in ihm Entschädigung für den Verlust zu sichern, der aus der theilweisen Vollziehung der Einfuhrgeseze hervorgeht. Reiz und Vortheil des Schleichhandels erfordern mithin grösere umfassendere Maasregeln, als Einfuhrverbote und Auflagen auf die Einfuhr; sie bestehen in der Vernichtung der Handelsgegenstände selbst. Wird diese Vernichtung streng vollzogen, so hört der Kaufmann auf, sein Kapital an Unternehmungen zu wagen, deren gänzliches Mißlingen nun mit Gewißheit vor seinen Augen steht. Der rastlos nach Auswegen ringende erste Verkäufer findet nun auf keine Bedingnisse mehr Abnahme. Die Vernichtung der Waare wird dem Handel das, was der zuverläsige Tod dem Menschen wird, ein unwiderstehlicher Gesezzügel. Die Vernichtungsmaasregeln, welche nunmehr gegen den englischen Handel ergriffen sind, gehen daher weiter, als auf Verminderung desselben; sie zerstören ihn auf Europa's festem Lande. Dabei verlieren allerdings auch alle diejenigen, welche bisher öffentlich oder insgeheim Englands Handelsgehülfen waren. Allein es ist dis ihr eigenes Verschulden, nachdem sie gegen die bereits seit Jahren bestehenden Verbote sich dennoch dem Schleichhandel hingaben. Sie verschmähten die Warnung, sie verlezten das Gesez: sie müssen sich selbst das harte Loos zuschreiben, welches sie trift. Aber in Kurzem werden sich unendliche Vortheile für inländischen Wohlstand, und seine Mutter, die inländische Kultur entwikeln. Der Engländer schadete beiden auf mehrfache Weise. Durch sein ungeheures Kunstkapital, welches unser Geld zu unserm eignen Nachtheil beseelte, dazu in den Stand gesezt, kaufte er 1) die rohen Stoffe unsrer eignen Industrie hinweg, um sie uns 2) veredelt wieder zu verkaufen, so daß unsere Arme feierten und unsere Börsen ihm zinsbar waren. 3) Errang er sich durch Maschinen, welche ihm die möglich wohlfeilste Produktion sicherten, und durch Ausfuhrprämien, welche dem Verkäufer den Schaden am geringen Preise vergüteten, die Möglichkeit, jede Konkurrenz unserer Industrie zu verscheuchen; er wurde Meister des Marktes. 4) Verdrängte er auch in den Fällen, wo er uns der ersten Industriestoffe nicht beraubte, durch ausländische Surrogate die Verarbeitung dieser Stoffe, welche unser Geschmak nur verschmähte, um die fremden Befriedigungsmittel zu erkaufen. 5) Machte er uns durch Beides stets ärmer an Produktion, oder an Nationalwohlstand, so wie ärmer an Geld, oder dem Elemente des Nationalreichthums. Nach allen diesen Betrachtungen war es sein Plan, uns zu Heloten seiner Industrie, zu Sklaven in seinem Bergwerke umzuwandeln, welchen er genau so viel wollte zukommen lassen, daß sie leben konnten, um für ihn zu leben. Hierauf war sein Merkantilsystem, hierauf sein Meersupremat, das zum Meermonopol wurde, hierauf sein öffentliches Kreditsystem berechnet, welches durch die Bestreitung der Staatsbedürfnisse mittelst fundirter Anleihen das Interesse der Einzelnen an die Staatskasse unauflöslich band. Vernichtung der englischen Industrie-Resultate ist also das einzige Mittel, uns aus diesem Abgrunde zu retten, unsre eigene Industrie lebendig und unabhängig zu machen, unser Kapital an Geld und Kräften für die eigene Bereicherung zu gewinnen. Von diesen einfachen Wahrheiten gestüzt, möge die Erkenntniß heilsamer Wahrheit über den Drang des Augenbliks, über das Angstgeschrei des Vorurtheils, der Gewohnheit, des falschen Eigennuzes sich emporschwingen. Wir gleichen Kindern, die um das gefährliche und schädliche Spielwerk jammern, wenn wir, sie verkennend, den Anker im Sturme verwünsten, statt ihn fest, besonnen, und ausdauernd zu ergreifen. Mit Tacitus müssen wir sagen und fühlen: Misera pax vel bello bene mutatur, und den Vertilgungskrieg gegen Englands Handel männlich und muthig hinausführen. Am Ziele kommt der Lohn."

Preussen.

Die Ladungen, welche zu Swinemünde konfiszirt wurden, werden in Betref dessen, was bewiesen werden kan, daß es preussisches Eigenthum ist, von der preussischen Regierung in Empfang genommen; was aber Eigenthümern der zum Rheinbunde getretenen Staaten gehört, wird von der französischen Behörde reklamirt. — Zu Berlin ist abermals eine Partie englischer Waaren verbrannt worden.

Oestreich.

Ein Cirkular der k. k. niederöstreichischen Landesregierung vom 13 Dec. verordnet, daß alle aus den türkischen Provinzen in die östreichischen Staaten Eintretenden mit ordentlichen Gesundheitspässen versehen seyn müssen.

Türkei.

Oestreichische Blätter melden aus Hermanstadt: "Das friedliche Ansehen in unserer Nachbarschaft scheint zu verschwinden. Die Erklärung des russischen Oberbefehlshabers an den türkischen Unterhändler, daß er keine Vollmacht habe, einen Waffenstillstand, wohl aber einen Frieden zu negoziiren, hat zur Folge gehabt, daß Widdin von neuem bedroht und enger eingeschlossen wurde. Ein unverbürgtes Gerücht läßt eine bedeutende Macht als Vermittler zwischen Rußland und der Türkei auftreten, und derselben einen Länderzuwachs zukommen. Indessen vernimmt man, daß einige asiatische Korps ihren Rükmarsch angetreten haben, wofür aber neue angekommen sind, und noch einige bei der großherrl. Armee erwartet werden. Jussuf Pascha steht noch in seiner verschanzten Stellung bei Schumla. Wie es heißt, soll Warna nächstens ordentlich belagert werden. Nach einigen Berichten wird den französischen Schiffen die Einfahrt in das schwarze Meer von der Pforte gestattet, und nach andern an einem Einverständniß zwischen Frankreich und der Pforte nicht mehr gezweifelt." — Ferner aus Pancsowa, vom 3 Dec.: "Nach sichern Berichten aus der Wallachei ist der zur Abschliessung eines Waffenstillstandes angekommene Reis-Effendi unverrichteter Sache wieder aus dem russischen Hauptquartier nach Konstantinopel abgegangen. Man sagt, die Ankunft eines französischen Kuriers mit Depeschen habe dieses veranlaßt, indem er gleich darauf Ordre erhielt, sich zurük zu begeben."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 361. | 27 Dec. 1810.

Großbritannien. — Frankreich. (Beschluß des Berichts des Senators Semonville über die Motive der Einverleibung von Holland und Hamburg.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Ausschiffung englischer Invaliden auf der Küste der Nordsee. Schreiben aus Sachsen.) Oestreich.

Großbritannien.

Bulletins über die Gesundheit des Königs: „Windsor, vom 11 Dec. Der König hat eine sehr gute Nacht gehabt, und befindet sich heute besser als gestern. — Vom 13 Dec. Se. Majestät haben wenig geschlafen, und sind im nemlichen Zustande, wie gestern."

Der Sun gibt folgende Zusammensezung des Ministeriums als wahrscheinlich an, falls eine Regentschaft statthaben sollte: „Erster Lord der Schazkammer, Lord Holland; Lordkanzler, Sir Arthur Pigot; Präsident des geheimen Raths, Herzog von Bedford; die drei Staatssekretarien, Lord Grenville, Graf Grey, und Sir G. Ponsonby; Kanzler der Schazkammer, H. Huskisson; erster Lord der Admiralität, Graf St. Vincent; Großmeister der Artillerie, Graf Moira; Schazmeister der Marine, H. Sheridan; Lordkämmerer, Marquis Hertford; Großstallmeister, Herzog von Northumberland; Großsiegelbewahrer, Graf Spencer; Lordlieutenant von Irland, Graf Darnley; Kanzler von Irland, H. Adam; Garderobenmeister, Lord Dundas; Attorneygeneral, H. Garrow; Sollicitorgeneral, H. Jekyll; Präsident des Board of Controul, H. Tierney." (Fast insgesamt Namen aus der vormaligen Grenville-Foxischen Oppositionspartei.)

Das Morning-Chronicle vom 11 Dec. bemerkt als eine von den nachtheiligen Folgen des jezigen Interregnums in England, daß noch keine Proklamation zur Kriegserklärung gegen Schweden, und kein Embargobefehl gegen die schwedischen Schiffe in den englischen Häfen erschienen sey. Zum erstenmale segelten die Schiffe einer feindlichen Macht ungehindert aus den brittischen Häfen ab, weil nirgends eine Autorität vorhanden sey, welche ihre Anhaltung verordnen könne. Die Minister hielten sich nicht einmal für berechtigt, die nach Portugall bestimmten, und bereits auf den Küsten befindlichen Truppenverstärkungen einschiffen zu lassen.

Dasselbe Journal vom 13 Dec. versichert Nachrichten aus Lissabon zu haben, die durch ein amerikanisches Schif nach Portsmouth gebracht, und um drei Tage neuer wären, als die lezten offiziellen Depeschen. „In Massena's Stellung (fährt es fort) scheint keine erhebliche Veränderung stattgehabt zu haben; ausser daß seine Arrieregarde über den Zezere bis nach Punhete zurükgegangen ist, wo sie Posten gefaßt hat. Das englische Hauptquartier befindet sich fortwährend zu Cartaro. Man hatte gefürchtet, daß die Truppenversammlung in der Nachbarschaft von Punhete einen Angrif auf Abrantes zur Absicht hätte; allein bis dahin wußte man zu Lissabon Nichts, was diese Besorgniß rechtfertigte. Die Operationen des Feldzugs sind jezt wohl gewiß auf einen oder zwei Monate unterbrochen. Massena hat ungehindert eine Stellung eingenommen, die Lord Wellington selbst für unüberwindlich erklärt; dort wird er die Jahrszeit des stärksten Frosts abwarten, um seine Artillerie und Verstärkungen an sich zu ziehn, und im Februar kann man auf eine neue Eröfnung des Feldzugs rechnen. Alsdann wird aber die Macht des Feindes so angewachsen seyn, daß man alle Hofnung Lissabon zu vertheidigen, oder gar die Halbinsel zu befreien, aufgeben muß."

Die Hofzeitung vom 8 Dec. kündigte wieder 37 Bankerotte an.

Der lezte Allirte, welcher Großbritannien auf dem festen Lande übrig blieb, sagt der Alfred, ist nun endlich gezwungen worden, sich dem grosen Bunde der Kontinentalmächte beizugesellen. Unser Land ist also dadurch vollkommen von allen Häfen des europäischen Kontinents ausgeschlossen. Die Nachricht davon überbrachte das Paketbot Arckland, das am 3 Dec. zu Yarmouth eingelaufen ist. Also war das Resultat von vier auf einander folgenden Koalitionen gegen Frankreich eine Ligue aller Mächte gegen England, die furchtbarste, deren in der Geschichte Meldung geschieht. Man findet auch kein Beispiel von einer so ausserordentlichen Umwälzung alles politischen Interesses. Da aber Frankreich den Stoß von vier Koalitionen überlebt hat, so ist nun zu sehen, ob die Seesouveränität in den Händen von Großbritannien nicht der ganzen Militärmacht von Europa die Waagschale halten wird. Bis jezt war das baltische Meer unserm Handel offen geblieben, der, aller Hindernisse ungeachtet, die man ihm entgegensezte, noch ziemlich wichtige, obgleich minder zahlreiche, Kanäle zum Absaz fand. Aber der Krieg mit Schweden sezt jeder Ausfuhr aus dem brittischen Gebiete ein Ziel, so wie auch der Einfuhr solcher Artikel, die uns zur Unterhaltung der Seemacht, die allein die Unabhängigkeit dieses Landes sichern kann, unentbehrlich sind. Der Augenblik muß nun kommen, wo der Handel von Großbritannien fühlen wird, daß diese Ausschliessung von dem Handel der Ostsee der größte Schlag ist, den man ihm hat beibringen können. Der erste Gegenstand, womit sich Schweden und Dänemark beschäftigen werden, wird seyn, alle mögliche Maasregeln zu ergreifen, uns den Sund zu verschliessen. Ob aber gleich der englische Handel unvermeidlich zulezt von der Ostsee wird ausgeschlossen werden, so kann England doch eine Repressalien-Maasregel ergreifen, die ganz in seiner Gewalt steht. Es kan den fremden Nationen den Eingang in dasselbe verwehren, und die Schiffe der Mächte, die mit uns im Kriege sind, verhindern, aus demselben zu segeln; es würde ihnen dadurch ein Uebel zufügen, das wahrscheinlich demjenigen gleich wäre, das man uns würde fühlen lassen u. s. w.

Frankreich.

Am 19 Dec. beehrten JJ. Majestäten eine Vorstellung der Oper Raoul Barbe-Bleue mit ihrer Gegenwart.

Der bisherige französische Minister bei den Hansestädten, H. v. Bourrienne, war zu Paris angekommen.

Beschluß des Berichts des Grafen Semonville.

„Der Kaiser schlägt den Frieden vor. Edle Hofnung eines grosen Gemüths! Dreimal erschallt Feldgeschrei von allen Seiten; dreimal bringt der Sieg neue Siege, und der stets angebotene, stets begehrte, und gleichsam verfolgte Friede weicht vor unsern Adlern bis ans äusserste Ende von Europa zurük. Bei diesen Kämpfen, deren Würkung keine menschliche Klugheit in Schranken halten kan, werden die Reiche vom ersten Range bis in ihre Grundlagen erschüttert, die kleinen Staaten verschwinden; wir sehen die gothischen Stüzen des europäischen Staatsgebäudes, ohne Möglichkeit des Wiederaufbaus nach dem nemlichen Plan, von selbst zusammenstürzen; und hätte nicht der Genius der Ordnung gleichen Schrittes den Genius der Heere begleitet, so war nicht mehr der Krieg, sondern die Anarchie das Vermächtnis des achtzehnten Jahrhunderts an seine Nachfolger. Erblikt der Sieger von der Höhe seines Triumphwagens Völker, durch alte Gewohnheiten vereint, so sucht er treue Fürsten, so erschaft er ihnen gemeinsame Interessen, so vertraut er ihnen das Schiksal dieser wiedergebornen Völker, für deren Beschüzer er sich erklärt, an. Aber da wo alle Regierungsformen fruchtlos versucht worden sind, da wo die Bestandtheile zu klein, oder zu sehr aller Anziehungskraft beraubt sind, um Massen zu bilden; da wo die Oertlichkeit unvermeidlich Menschen und Dinge der unmittelbaren Einwirkung der Habsucht, der Angriffe oder der Ränke von Frankreichs ewigen Feinden blosstellen würde, da gebietet Europens Interesse diese Theile der Eroberungen, um sie einer unvermeidlichen Auflösung zu entziehen, der siegenden Nation einzuverleiben. Bei der vorliegenden Berathschlagung ist die Frage eigentlich so zu stellen: Da Holland und die Hansestädte nicht selbstständig bestehen können, sollen sie England oder Frankreich angehören? Man würde vergeblich eine dritte Alternative suchen. Diese Nebenbuhlerschaft, die sowol an Wichtigkeit der Interessen als der Massen immer wuchs, hat unsre Generation erblich übernommen, und es war uns nicht möglich, Senatoren, einen Theil davon zurükzuweisen. Es sind nicht mehr zwei Armeen, die in den Ebenen von Fontenoy fechten, es ist die Herrschaft über das Meer, welche der Herrschaft über das Land noch Widerstand leistet; ein denkwürdiger, schreklicher Kampf, dessen vielleicht nahe Katastrophe die kommenden Geschlechter noch lange beschäftigen wird. Hierin dürfen wir den englischen politischen Schriftstellern glauben, ihre Besorgnisse und noch mehr die verzweifelten Maasregeln ihrer Regierung, bezeugen diese Wahrheit. Wenn sich leztere nicht durch die Dringlichkeit der Gefahr hingerissen fühlte, würde sie es wohl gewagt haben, im Angesicht des civilisirten Europa's den Vertrag der Ehre und ewigen Gerechtigkeit zu zerreissen, der die neutralen Mächte an die kriegführenden band? Bei Lesung der Verordnungen des englischen Ministeriums sollte man glauben, es gebe kein Völkerrecht mehr! Wer anders als England hat denn, an die Stelle von dessen unwandelbaren Grundsäzen, die Ausschweifungen und Gewaltthätigkeiten der Barbarei gesezt? Schon 1756 hatten seine ersten Versuche gegen die unveräusserbaren Rechte der Nationen Schweden und Dänemark gezwungen, sie durch Aufstellung einer bewafneten Neutralität zu vertheidigen. Einige Jahre nachher, am 28 Febr. 1780, erblikte auch Rußland, da England seine Eingriffe immer weiter trieb, keine andre Rettung für die Ehre der Völker und der Souverains, als in einer öffentlichen Aufstellung der von allen civilisirten Völkern anerkannten Grundsäze. Es proklamirte die Bedingungen, von welchen es seine Neutralität abhängig machte: „1. Die neutralen Schiffe (sagte es) sollen frei „von Hafen zu Hafen, und auf den Küsten der kriegführenden „Nationen segeln können. 2. Das den Unterthanen der kriegführenden Mächte zugehörige Eigenthum ist auf den neutralen „Schiffen frei; mit Ausnahme der Kontrebandewaaren. 3. Um „die Kennzeichen eines blokirten Hafens zu bestimmen, darf „man diese Benennung nur demjenigen beilegen, bei welchem „durch die Disposition der Macht, die ihn mit stationirten und „hinlänglich nahen Schiffen angreift, eine augenscheinliche Gefahr mit dem Einlaufen verbunden ist.“ Dis waren buchstäblich die Erklärungen, durch welche das Petersburger Kabinet die Rechte aller Souveraine auseinandersezte. England antwortet durch Abwerfung der Maske, und deutet den Generalstaaten von Holland an, daß die Flagge nicht mehr die Waare deke. Von diesem Zeitpunkt an glaubte es ohne Gefahr, wie ohne Hindernisse, seinen Usurpationen freien Lauf lassen zu können. Man mußte den Zeitpunkt abwarten, wo mächtige Repressalien es zwingen würden, der Gerechtigkeit wieder Gehör zu geben. Dieser Tag ist gekommen; die Dekrete von Berlin und Mailand sind die Antworten auf die Befehle des brittischen Kabinets; dieses hat sie gleichsam Frankreich diktirt. Europa empfängt sie als sein Gesezbuch, und dieses Gesezbuch wird das Palladium der Freiheit der Meere seyn. England schwöre seine Wuth ab; es seze die Neutralen wieder in ihre Rechte ein; die Gerechtigkeit hat nicht aufgehört, es von ihm zu fordern. Hätte es die Rathschläge und Anerbieten der Mäsigung angenommen, wie viel traurige Folgen hätte es vermieden! Es hätte, um im Kreise der heutigen Berathschlagung zu bleiben, Frankreich nicht gezwungen, sich mit den Häfen und Zeughäusern Hollands zu bereichern; die Ems, die Weser, die Elbe, würden nicht unter unsrer Herrschaft strömen, und wir würden nicht die Flüsse in der Gallier erstem Vaterlande durch eine inländische Schiffahrt mit Meeren, die ihnen unbekannt waren, vereint sehen. Wo sind noch die Schranken der Möglichkeit? Es ist Englands Sache, zu antworten. Es überdenke das Vergangene, es wird die Zukunft erfahren. Frankreich und Napoleon werden sich nicht ändern. Ihre Kommission schlägt Ihnen einstimmig die Annahme des Senatuskonsults vor.“

Ein kaiserliches Dekret vom 18 Dec. ernennt eine Regierungskommission für die neuen Departemente der obern Ems, der Wesermündungen und der Elbemündungen, welche am bevorstehenden 1 Jan. ihre Verrichtungen antreten, und bis zum 1 Jul. 1811 mit der Regierung und Verwaltung des Landes beauftragt seyn wird. Zugleich liegt ihr ob, ein Budget über die Einnahme und Ausgabe der ersten sechs Monate von 1811 zu entwerfen, für das kaiserliche Interesse zu wachen, und das Erforderliche zur Einführung der konstitutionellen Regierung in

den drei genannten Departements anzuordnen. Die Posten und Douanen werden sogleich den Centralbehörden in Frankreich untergeben. Die bisherigen Geseze bleiben bis zur Definitivorganisation in Kraft. Gedachte Regierungskommission besteht aus dem Fürsten von Eckmühl, als Generalgouverneur und Präsidenten, welcher zugleich ausschließlich das Kommando der Truppen und die höhere Polizei unter sich hat; aus dem Staatsrath Grafen Chaban, der mit dem Innern und den Finanzen beauftragt ist; aus dem Staatsrath Ritter Faure, der die Gerichtshöfe zu organisiren hat; aus dem Staatsrathsauditor Petit de Beauverger, als Generalsekretär; und aus vier den HH. Chaban und Faure zugegebenen Staatsrathsauditoren.

Ein andres Dekret vom 14 Dec. handelt von den Rechten und Pflichten der Advokaten, und von ihrer Aufnahme und Einschreibung in die Verzeichnisse. Zugleich werden ihnen in allen Städten, wo mehr als zwanzig Advokaten wohnen, besondre aus ihrer Mitte zu wählende Conseils de Discipline vorgesezt.

Zu Amsterdam besteht gegenwärtig die Besazung aus dem 56sten leichten Infanterieregiment, aus dem 23sten Regiment Jäger zu Pferd, aus einem Bataillon holländische Truppen, und aus einigen Detaschements Artillerie. Die Marine war seit Kurzem mit 6 Kanonenböten, 6 flachen Schiffen und 4 Penichen vermehrt worden.

Der Fürst von Benevent war am 16 Dec. zu Brüssel angekommen, um dort in der Departements-Wahlversammlung zu präsidiren.

Italien.

Vom 8 Jan. an und in den folgenden Tagen werden zu Ancona die Ladungen der Schiffe, welche am 22 Okt. durch die französisch-italienische Flottille unter Kommando des Kapitäns Dubourdieu aus der Insel Lissa weggeführt worden sind, an die Meistbietenden verkauft. Sie bestehen in Baumwolle, Wein, Seide, böhmischem Glas, Schwefel, Salpeter, Alaun, und vielen andern Artikeln. — Seit dem 22 Okt. hatten sich nach Berichten aus Venedig und Triest in den dortigen Gewässern keine englischen Fregatten mehr sehen lassen, und die Schiffahrt war deswegen in dem Innern des adriatischen Meeres ganz sicher. Zu Venedig glaubte man, daß die Flottille des unternehmenden Kapitäns Dubourdieu, welche immer segelfertig in dem Hafen von Ancona liegt, die feindlichen Kriegsfahrzeuge schüchtern gemacht habe.

Schweiz.

* Vom 13 Dec. (Beschluß.) Die Geschichte des Bernischen Civilrechts ist mit eben so viel prüfender Einsicht als Gelehrsamkeit abgefaßt, und die Vorliebe, welche der um sein vaterländisches Recht bereits so verdiente Verfasser für manche Theile desselben nicht verhehlt, hält ihn jedoch keineswegs ab, auch auf vorhandene Lüken und Mängel, obwohl überall mit schonender Zartheit, hinzudeuten. Jene und seine Ueberzeugung von der Güte und Vorzüglichkeit des Bernischen Civilprozesses drükt er (S. 68) also aus: „Die Sicherheit des Rechts ist überall mit mehr oder weniger Weitläufigkeit der Untersuchung und diese mit Kosten verbunden: so geschwind wie die hiesige bringt keine uns bekannte Prozeßordnung die streitenden Partien mit Sicherheit und ohne übermäßige Kosten zum Ziele, denn Prozeßgeseze, welche einem unerfahrnen Richter erlauben, Rechtsstreitigkeiten, die ein erfahrner nur mit grosem Zeitaufwand und ungemeiner Anstrengung auflösen kan, ohne Zeitaufwand und Anstrengung, de plano, d. h. durch einen, den Streit oft noch mehr verwikelnden, friedens- oder kriegsrichterlichen Orakelspruch zu entscheiden, entsprechen der Idee nicht, die man sich in der polizirten Welt von einer Prozeßordnung macht. Wenn gleich Prozesse, welche auf diese Weise geführt werden, unkostspielig sind, so ist doch das Recht, das dabei herauskömmt, um jeden Preis zu theuer." Die Handfeste, welche Kaiser Friedrich II. der Stadt Bern im Jahr 1218 ertheilte, ist als Beilage, theils nach einer dem noch vorhandenen Original entgegengehaltenen Abschrift, in lateinischer Sprache, theils in einer alten Uebersezung, nach der sie in frühern Zeiten bei den Bernischen Gerichten gebraucht ward, angehängt.

* Vom 16 Dec. Ein Beschluß des kleinen Raths des Kantons Basel vom 12 Dec. verordnet: „Es soll die Anleitung des Landammanns der Schweiz wegen der Grenz-Douaneneinrichtung genehmigt, und für alle einzuführende Kolonialwaaren pünktlich vollzogen werden." — Der grose Rath des Kantons Bern eröfnete am 10 Dec. seine ordentliche Wintersizung. — An des verstorbenen Appellationsrichters Al. Fischers Stelle ward der Stadtmajor v. Muralt in dieses Tribunal gewählt. — Die Regierung von Bern hat die alten französischen verblichenen drei Livresstüke ganz ausser Kurs gesezt, und die Regierung von Frybburg hat die ganzen Walliser Bazen auf die Hälfte und die halben Walliser Bazen auf einen Kreuzer heruntergewürdigt. Ein H. Merian hat bei Basel eine Runkelrüben-Zukerfabrik angelegt, und dem Stadtrath eine Probe des erhaltenen Syrops überreicht.

Deutschland.

Ein königl. westphälisches Dekret errichtet für das Königreich eine Direktion der Schießpulver- und Salpeterfabrikation, welche unter unmittelbarer Aufsicht des Generaldirektors der Artillerie stehen soll.

Nach Berichten aus Dorsten erwartete man daselbst einige Truppendurchmärsche; am 13 Dec. war ein Artillerietrain eingetroffen.

Die Karlsruher und mehrere deutsche Zeitungen bemerken, (was unsern Lesern ohnedis nicht entgangen seyn wird), daß der in dem ersten Artikel des Senatuskonsuls vom 13 Dec. als Grenzbezeichnung genannte Fluß Werra nicht die Werra ist, welche durch ihre Vereinigung mit der Fulda die Weser bildet, sondern die andre kleinere Werra, welche zwischen Rinteln und Minden in die Weser fällt.

Durch eine Bekanntmachung des kaiserlichen Spezialkonseils zu Hamburg wird die Frist für die holsteinischen Kaufleute, ihre Deklarationen wegen gewünschter Einfuhr von Kolonialwaaren über Hamburg nach Deutschland zu machen, bis zum 31 Dec. verlängert.

In Hamburger Blättern liest man Folgendes von den Küsten der Nordsee, vom 6. Dec.: „Die englische Regierung zeichnet sich abermals durch einen neuen Zug ihrer barbarischen Grausamkeit aus, indem sie seit dem 1 Okt. d. J. 500 unglükliche Menschen an den Küsten der Nordsee ausgeworfen hat, bestehend aus Franzosen, Holländern, Italienern, Pohlen, Bayern,

Sachsen, Russen, Preussen, Dänen, Oestreichern, Böhmen, Ungarn, Hannoveranern und Eingebohrnen der meisten übrigen Staaten des rheinischen Bundes. Diese Menschen haben ihr Blut für die Sache der englischen Regierung vergossen, die sie theils durch glänzende Versprechungen verleitet, und theils durch grausame Behandlung, während dem sie als Gefangene in ihrer Gewalt waren, gezwungen hat, Dienste zu nehmen. Sobald sie aber keinen weitern Nuzen von diesen unglüklichen Leuten ziehen konnte, indem sie verstümmelt, durch schwere Wunden geschwächt, oder durch Strapazen und Alter zum Dienst untauglich waren, ertheilte ihnen diese Regierung statt aller Belohnung den Abschied, ließ sie auf die unmenschlichste Weise in kleine Fahrzeuge einzwängen, und in Lumpen gehüllt und von den unentbehrlichsten Lebensbedürfnissen beraubt, an den Küsten der Nordsee auswerfen. Das war gerade so viel, als diese Unglüklichen der beinahe sichern Todesstrafe Preis geben, wozu das Kriegsgericht, vor dessen Schranken sie sich hätten stellen müssen, sie verdammt haben würde; — aber ihre traurige Lage erregte Mitleid und Erbarmen; man hat sie in ihr Vaterland zurükgeschikt, wohin ein jeder von ihnen sich nun begiebt, und die englische Regierung dem Abscheu aller Nationen darstellt."

* **Aus Sachsen**, 18 Dec. Den 12 d. M. wurde unter besonderer Aufsicht der zum Theil noch anwesenden königl. Kommissarien in Leipzig die erste Verbrennung der in Leipzig vorgefundenen englischen Waaren unter doppelter militärischer Eskorte auf einem grosen Plaz, eine halbe Stunde von der Stadt, wo vordem das Vogelschiessen gehalten wurde, und der daher noch die Vogelwiese heißt, mit strengster Gewissenhaftigkeit vorgenommen. Es waren zum Theil Basins und Callicoes, auch Wedgewoods und andere Kunsterzeugnisse, die hier der Vernichtung übergeben wurden. Ihr Werth betrug über 200,000 Fr. In kurzen Zwischenräumen wird nun dieser Verbrennungsakt noch zweimal wiederholt werden; da die Untersuchung darüber nicht eher geschlossen werden konnte. Die sequestrirten Waaren hatten bis zu ihrer Vernichtung unter königl. Siegel in der Pleissenburg gelegen, und von da wurden sie unmittelbar auf die Brandstätte gebracht. So zahlreich das dabei versammelte Volk war, so viel Ruhe und Ernst herrschte doch, so daß militärische Bedekung völlig unnöthig schien. Man rechnet die Summe der englischen Waaren, die in drei Lieferungen verbrannt werden, gegen 600,000 Fr. Zu derselben Zeit, wo diese Verbrennung in Leipzig stattfand, wurde sie auch in den ersten Fabrikstädten Sachsens, in Chemniz, und in Dresden selbst, vollzogen. In der Residenz geschah es am 14 d. M. gleichfalls unter militärischer Bedekung auf einem freien Plaz vor der Friedrichsstadt. — Durch ein Patent und Generale vom 7 Dec. ist der raffinirte Zuker, so wie der Kandiszuker, mit einem Impost von 56 Thalern 6 gr. (also 6 Thlr. 6 gr. mehr, als in den andern Tarifs) belegt, dagegen aber der auf den Cacao gelegte Impost von 125 Thlr. auf die Hälfte, mithin auf 62 Thlr. 12 Groschen herabgesezt worden. Uebrigens bedrängt noch immer der erhöhte Zinsfuß, der durch die Anleihe des Königs (die nun schon geschlossen ist) natürlich nicht herabweichen konnte, und die ausserordentliche Wohlfeilheit des Getreides die Güterbesizer, die sich durch die Schwindeleien des Güterkaufs vor 1806 blenden liessen, und ohne eigene Fonds grose Käufe machten. Jüngst wurden in der Nachbarschaft der Residenz auf ein Rittergut, das weit über 100,000 Thlr. taxirt worden war, bei einer durch Konkurs entstandenen Subhastation nicht mehr als 58,000 Thlr. geboten. Diese Geldklemme wird mit jedem Tag lästiger, und es stehen daher von allen Seiten Rathgeber auf, wohin auch der Verfasser einer Broschüre über das Papiergeld und einer andern grösern Schrift, die den Titel führt: **das einzige Mittel, wodurch einem im Kriege verarmten Lande wieder aufgeholfen werden kan**, (Dresden, Arnold 1810. 120 S. in gr. 8.,) zu rechnen seyn dürfte. Sein nicht ohne Scharfsinn abgefaßter Vorschlag geht auf die Errichtung einer Leihbank und auf eine den schlesischen Pfandbriefen nicht unähnliche Aushülfe. So viel ist einleuchtend, daß der in einer andern lesenswerthen Schrift: **über die Hülfsquellen Sachsens in den gegenwärtigen Umständen**, (54 S. in 8. Leipzig, Göschen) sehr einleuchtend vorgetragene Plan zu Erschaffung einer Bank von 4 Millionen Obligationen immer mehr Beifall findet, und daß selbst diejenigen, welche bis jezt erhebliche Bedenklichkeit dagegen äusserten, nach und nach von der Räthlichkeit eines solchen Mittels sich überzeugen lassen. Die sächsischen Kassenbillets geniessen fortdauernd eines unbeschränkten Zutrauens. Wie weit dis geht, beweist der Umstand, daß sie jezt in ganz Deutschland fast al pari stehen, und von Leipziger Bankiers nur mit 4 gr. fürs Hundert diskontirt werden.

* **Hamburg**, 19 Dec. Die hiesige Handelshäuser Joh. Friedrich Christoph Sandtmann, und Isaac Abraham Cohen haben fallirt, jenes mit 314,259, dieses mit 398,293 Mark Banko.

Oestreich.

* **Wien**, 19 Dec. Die Klostergeistlichen des ehemaligen Stiftes Wiblingen hatten das Unglük, auch in Tyniec, wo Se. Majestät sie reichlich dotirt hatten, nachdem dieses Stift dem Herzogthum Warschau zugefallen ist, sich abermals aufgelöst zu sehen. Da die Glieder dieser Benediktinergemeinde sich den öffentlichen Lehranstalten mit gutem Erfolge gewidmet haben, so haben sie auch nach dieser zweiten Katastrophe sich des Allerhöchsten Schuzes zu erfreuen; sie erhielten sogleich nach ihrer Ankunft in Gallizien die nöthigen Geldunterstüzungen zu ihrem einstweiligen Unterhalte, und es wurde ihnen freigestellt, ob sie sich ferner in Gemeinschaft oder einzeln dem Lehrberufe widmen wollen; im leztern Falle wurde ihnen die Wahl gelassen, in welche Diözes oder in welches Stift ihres Ordens sie treten wollen? Seitdem haben schon mehrere, ihrem Wunsche gemäs, Professuren erhalten; andre sind in Stiftere ihres Ordens in Oestreich und Steyermark aufgenommen, nur wenige erwarten noch ihre Bestimmung, und leben einstweilen von ihren Pensionen. Auch dem Abte haben Se. Majestät ein angemessenes Benefizium zuzusagen geruht, welches er in der hiesigen Schottenabtei mit dem Genusse seiner Pension ruhig abwarten kan.

* **Wien**, 21 Dec. Unser Kurs fährt standhaft fort, sich zu bessern. Heute wurde er auf Augsburg zu 800 Uso notirt. Briefe, nach zwei Monaten zahlbar, konnte man zu 720 haben. — Aus der Türkei kommt von der diesjährigen Erndte, die ziemlich gut ausgefallen ist, viele Baumwolle an. Die Vorräthe häufen sich aber nicht, und die Preise halten sich, weil beinahe täglich starke Transporte nach Strasburg abgehen, so lange diese Stadt für die Baumwolle noch offen bleibt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 362. | 28 Dec. 1810.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. (Proklamation des Präsidenten, wegen Wiedereröfnung des Verkehrs mit Frankreich.) — Frankreich. (Antwortsadresse des Senats. Kriegsvorfälle bei Isle de France.) — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. (Kriegsbericht von der Donau). — Oestreich.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die bereits mehrmals erwähnte Proklamation des Präsidenten Maddison lautet so: „In Rüksicht, daß in der vierten Sektion der Akte vom 1 Mai 1810 unter dem Titel: „Akte, die Handelsverhältnisse zwischen den vereinigten Staaten, und Frankreich und England, und was von ihnen abhängt, betreffend", gesagt wird, daß, im Fall Großbritannien oder Frankreich vor dem künftigen 3 März, ihre Edikte zurüknehmen, oder so abändern würden, daß sie aufhörten, den neutralen Handel der vereinigten Staaten zu verlezen, welche Zurüknahme durch eine Proklamation des Präsidenten angekündigt werden solle; und daß, wenn die andere Nation nicht in den folgenden drei Monaten auf eben dieselbe Art ihre Edikte abändern würde, in diesem Falle alsdann die Artikel 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 und 18 der Akte, welche jedes Handelsverhältniß zwischen den vereinigten Staaten und Frankreich und England untersagt, drei Monate nach dem Datum der obbesagten Proklamation in Kraft gesezt werden, und ihre ganze Würkung in Rüksicht der Länder, Kolonien und Zubehörden, so wie auch in Rüksicht der Territorial- und Manufakturerzeugnisse derjenigen Nation haben sollten, welche sich geweigert, oder es verabsäumt hätte, ihre Edikte auf die obenbenannte Art zurükzunehmen, und daß, von dem Datum der Proklamation des Präsidenten angerechnet, die durch die Akte vom 1 Mai aufgelegten Einschränkungen aufhören sollten, in Rüksicht der Nation geltend zu seyn, welche ihre Edikte würde zurükgenommen oder modifizirt haben; und in Betracht, daß dieser Regierung offiziell die Zurüknahme der Edikte Frankreichs, welche den neutralen Handel der vereinigten Staaten verlezten, notifizirt worden ist, so daß sie aufhören, vom 1 d. M. an ihre Würkung zu haben; so erkläre ich, James Maddison, Präsident der vereinigten Staaten, durch gegenwärtige Proklamation, daß Frankreichs Dekrete zurükgenommen sind, und von diesem Tage an aufhören, ihre Würkung zu haben, und daß demnach alle durch die Akte vom 1 Mai aufgelegten Einschränkungen, in Rüksicht Frankreichs und dessen abhängigen Ländern, aufhören sollen. Zu dessen Urkunde ist gegenwärtige Akte mit dem Insiegel der vereinigten Staaten versehen, und von mir zu Washington den 2 Nov. 1810 unterzeichnet worden. (Unterz.) James Maddison." — Ein Cirkularschreiben des H. Gallatin verordnet, bei Uebersendung dieser Proklamation an die Zollbehörden, daß die französischen bewafneten Schiffe in allen Seehäfen und in die Gewässer der vereinigten Staaten können aufgenommen werden; es erhellt auch daraus, sagt er, daß wenn Großbritannien auf den künftigen 2 Febr. nicht auf dieselbe Art seine Edikte, welche die Neutralität des Handels der vereinigten Staaten verlezen, zurükgenommen, oder abgeändert haben wird, die Sektionen 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 und 18 der obbesagten Akte in Rüksicht Englands und seiner Zubehörden, von dem künftigen 2 Febr. an gerechnet, wieder in Kraft gesezt werden sollen, u. s. w."

Die Regierung hatte zwei Expeditionen, die eine zu Lande, die andere zu Wasser, abgeschikt, um an dem Ausflusse des Columbiaflusses, an der Westküste von Amerika, eine Handelsniederlassung zu gründen, mittelst welcher man den stillen Ozean mit dem atlantischen in Verbindung zu sezen, und den Pelzwaaren des innern Amerika's einen schnellen und leichten Absaz nach China und Japan zu verschaffen denkt. Die Landexpedition nimmt den nemlichen Weg, welchen Kapitän Lewis vor einigen Jahren rekognoszirte, den Missouri bis zu seinen Quellen aufwärts, und dann über die grose Centralgebirgskette nach dem Columbia. Die See-Expedition, welche die Lebensmittel und Gerätschaften für die neue Kolonie mitnimmt, umsegelt das Kap Horn.

Frankreich.

Die am 13 Dec. beschlossene Antwortsadresse auf die kaiserliche Botschaft lautete so: „Sire! Die Tiefe und Ausgedehntheit Ihrer Entwürfe, die Offenheit und Großmuth Ihrer Politik, Ihre ununterbrochene Sorge für das Wohl Ihrer Völker, haben sich nie mehr, als in Ew. k. k. Botschaft an den Senat offenbart. Die brittischen Kabinetsbefehle haben nicht blos Europens Staatsrecht zerrissen; sie beleidigen selbst jene Naturgeseze, die so alt und so unerschütterlich als die Welt sind. Die Natur selbst hat die Meere ausser dem Eigenthum des Menschen gesezt. Er kan sie befahren, aber nicht sie besizen, und Ausübung einer Oberherrschaft über das Element ansprechen, das von allen Seiten das bewohnbare Land umgibt. Dis heißt beide Welten in Gefangenschaft halten, und der ganzen Menschheit einen Fleken der Knechtschaft aufdrüken wollen. Ew. Majestät bieten alle Ihre Macht gegen diese verbrecherische Anmaaßung auf; das mit Recht aufgebrachte Europa zollt Ihnen Beifall und Unterstüzung. Schon jezt sieht jene unruhige und ränkevolle Regierung, die nach und nach fünf Koalitionen gegen Frankreich angezettelt hatte, alle Nationen des festen Landes gegen sich verbündet, und ihre Schiffe von allen Häfen zurükgestossen. Sie vermag ihre innere Cirkulation nicht mehr anders, als durch trügerische Geldsorten und ihren auswärtigen Handel nicht anders als durch Kontrebande zu unterhalten. Die einzigen Bundsgenossen, die sie noch auf Erden hat, sind der Fanatismus und der Aufruhr. Verfolgen Sie, Sire, diesen heiligen Krieg, den Sie für die Ehre des französischen Namens und für die Unabhängig-

keit der Völker unternommen haben. Das Ziel des Kriegs wird zugleich der Zeitpunkt des Weltfriedens seyn. Die von Ew. Majestät vorgeschlagenen Maasregeln werden dieses so wünschenswerthe Ziel beschleunigen. Da Ihre einzigen Feinde auf dem Ozean sind, so müssen Sie sich auch nothwendig zum Meister von allen Thoren machen, durch die der Ozean mit den innern Provinzen Ihres Reichs in Verbindung steht. Mitten unter diesen politischen und kriegerischen Operationen hat Ihnen Ihre wohlthätige Sorgfalt den Gedanken eingeflößt, den Handel des Nordens, der solange für die französische Industrie eine fruchtbare Quelle der Aufmunterung und des Wohlstandes war, zu beleben; in Zukunft werden die Erzeugnisse des Südens des Reichs auf sichern und bequemen Wegen nach den baltischen Häfen verführt werden, und das Band der Nationen wird die Knoten des Traktats von Tilsit noch enger ziehen. Beseelt von Ehre von Liebe und von Dankbarkeit, werden die Konscribirten von 1811 mit Stolz herbeieilen, und sich um Ihre triumphirenden Adler versammeln. Sie werden sich glüklich schäzen, diesen ruhmvollen Tribut abzuzahlen, den jeder Franzose seinem Souverain und seinem Vaterlande schuldig ist. Ew. Majestät väterliches Herz gibt zu verstehen, daß es diesen Tribut nur mit Bedauern fordere; aber es muß sich durch den Gedanken trösten, daß der günstige Zustand Ihrer Finanzen Ihnen erlaubt, von Ihren Völkern keine neuen Opfer zu fordern. Der Senat, Sire, drükt nur die allen Unterthanen Ew. Majestät gemeinsamen Gefühle aus, wenn er Ihnen die Huldigung seiner Ergebenheit, seiner Liebe, und seiner unerschütterlichen Treue darbringt. (Folgen die Unterschriften.)"

Der wesentliche Inhalt der in Nro. 360 der Allg. Zeit. erwähnten Offizialberichte aus Isle de France ist folgender: „Es war in der Nacht vom 13 auf den 14 Aug., als es den vier englischen Fregatten, Sirius, Iphigenie, Nereide, und Magicienne, bei äusserst regnerischem Wetter und bei stiller See gelang, die kleine Insel de la Passe, drei Meilen vor dem Port-imperial, auf der sich ein Posten und eine starke Batterie befanden, wegzunehmen. Die Feinde machten von dieser Insel aus häufige Landungen auf verschiedenen Punkten, und suchten durch Proklamationen, die von einem Sir R. T. Farquhar unterzeichnet waren, die Einwohner der benachbarten Quartiere von Port-imperial und Flacq aufzuwiegeln, die aber dadurch in ihrem Eifer und in ihrer Anhänglichkeit an den Kaiser nur noch mehr bestärkt wurden. Am 20 Aug. kam der Kapitän Düperre', der seit dem 14 März mit den Fregatten Bellona und Minerva und der Korvette Victor (leztere zwei hatte er auf seinem vorigen Kreuzzuge genommen) in See gegangen war, mit dieser seiner Division und mit zwei am 3 Jul. in der Strasse von Mozambique eroberten englisch-ostindischen Kompagnieschiffen, dem Ceylan und dem Windham, die jedes 30 Kanonen führten, und 300 Mann vom 24sten Regiment, die auf dem Kap der guten Hofnung nach Indien eingeschift worden waren, an Bord hatten, zurük, und lief in den Port-imperial ein. Ein drittes Kompagnieschif, Namens Astelle, stärker als diese beide, das sich zugleich mit ihnen ergeben hatte, war in der folgenden Nacht entwischt, und der Windham, welcher der Division nicht schnell genug in den Port-imperial folgen konnte, wurde am folgenden Tage in der Gegend des schwarzen Flusses vor Isle de France von einer der herumkreuzenden feindlichen Fregatten wiedergenommen. Diese Rükkehr verbreitete indessen grosse Freude. Der Kapitän Hamelin, der mit den Fregatten Venus, Manche und Astree, und mit der Korvette Entreprenant in dem Port Napoleon lag, erhielt sogleich von dem Generalkapitän Decaen Befehl, unter Segel zu gehen, weil anzunehmen war, daß der Feind alles anwenden würde, um die Division Düperre' zu vernichten. Würklich griffen am 23 Aug. Abends 5½ Uhr vier feindliche Fregatten dieselbe auf ihrem Ankerplaz an, nachdem sie mit vollen Segeln in den schwer zugänglichen Port imperial eingelaufen waren. Es wurde von beiden Seiten auf das heftigste gekämpft. Die Minerve und der Ceylon liefen, da ihre Ankertaue zerschossen wurden, auf den Grund, und konnten keinen direkten Antheil am Gefecht mehr nehmen. Um 10½ Uhr ward der Kapitän Düperre' von der Bellone durch eine Kartätschenkugel bedeutend verwundet; Kapitän Bouvet von der Minerve übernahm das Kommando. Der Kampf dauerte bis 3 Viertel auf 12 Uhr, und zwar durch die überlegene Geschiklichkeit der französischen Kanoniere zum entschiedenen Nachtheile der Engländer. Beim Aufgang der Sonne sah man die Nereide im jämmerlichsten Zustande und die drei andern feindlichen Fregatten gestrandet. Die Kanonade begann von Neuem, und dauerte fast den ganzen Tag über; die Nereide strich die Flagge, die Magicienne brannte, und wurde geräumt. Den 25, Morgens, wurde noch auf den Sirius gefeuert, der ebenfalls von seiner Equipage angezündet ward, und die Iphigenie schleppte sich bis unter die Insel Passe hinaus. Den 27 erschien der Kapitän Hamelin mit seiner Division, mit welcher er den 21 aus dem Port Napoleon ausgelaufen, aber durch die Passatwinde geraume Zeit gehindert worden war, auf die andre Seite der Insel zu gelangen. Den 28 mit Tagesanbruch wurde der Kommandant der Iphigenie sowohl vom Lande her, durch den Generalkapitän Decaen, als von der Seeseite durch den Kapitän Hamelin, aufgefordert, die Fregatte und das Fort (auf der Insel Passe) zu übergeben; um 11 Uhr wehete die französische Flagge auf der Fregatte und dem Fort. Der englische Kapitän Lambert hatte sich, unter der Bedingung, auf sein Ehrenwort nach Hause geschikt zu werden, ergeben. Die französische Division hatte 37 Todte und 112 Verwundete; unter den erstern waren 2 Offiziere und 2 Kadetten. Der feindliche Verlust läßt sich nicht berechnen, da das Verbrennen der Fregatten und die übereilte Räumung allzu gegründete Besorgnisse über das Schiksal der Opfer des Kampfes zurükliessen. Am 6 Sept. wurde, wie die weitern Berichte angeben, die feindliche Goelette Alexander, die vom Kap aus nach der Insel Bonaparte abgeschikt war, von der Fregatte Astree genommen. Die Korvette Victor bemächtigte sich eines Transportschiffes, das 350 Sipayen, Kriegsmunition, (unter anderm 40,000 Pfund Pulver) und bei 30,000 Piaster an Bord hatte. Den 19 Sept. kam ein Parlamentärschiff, das der Generalkapitän Decaen den 7 mit Weibern und Kindern und einigen andern Gefangenen nach der Insel Bonaparte (Bourbon) geschikt hatte, nach Isle de France zurük. Der englische Kommandant Farquhar verstand sich zu keiner Auswechslung, übersandte aber dem Generalkapitän die ihm gehörigen Pakete und Moniteurs (bis zum 25 Mai), die sich auf einer von Bayonne gekommenen, und von den Engländern genommenen

nen Goelette befunden hatten. Der Kapitän dieser Goelette hatte die Depeschen des Kriegsministers zu vernichten unterlassen, von denen Sir Farquhar dann einen Theil in einer Zeitung abdruken ließ. Den 20 wurde die Korvette Aurora, von 16 Kanonen, von dem Kapitän Bouvet aufgebracht. Den 16 brachte derselbe Kapitän mit den Fregatten Iphigenie und Astree nach einem Kampfe von fünf Viertelstunden die Fregatte, die Afrikanerin, zum Streichen, konnte aber nur die Gefangenen und etwas Munition aus derselben mit fortnehmen, weil eine überlegene englische Eskadre aus der Bay St. Paul auf der Insel Bonaparte herbeikam. Am 23 kehrte auch die Korvette Viktor, mit der die Venus am 17 ausgelaufen war, um ein groses feindliches Schif, das signalisirt worden war, zu verfolgen, in den Port Napoleon zurük. Die beiden Schiffe hatten sich mit der feindlichen Fregatte Ceylan geschlagen, und sie genommen, waren aber dabei der Insel Bonaparte so nahe gekommen, daß die oben erwähnte feindliche Division von 2 Fregatten und 2 andern Segeln aus dem Hafen St. Paul auslief, und den Kapitän Hamelin, der übrigens drei Viertelstunden gegen die Uebermacht focht, und dessen Fregatte schon durch den vorhergegangenen Kampf sehr gelitten hatte, überwältigte." — Folgendes waren, nach einer Rekapitulation des Generalkapitäns, die Resultate der verschiedenen, von der Division Düperre', zwischen dem 3 Jul. und 18 Sept. gelieferten ruhmvollen Gefechte: 1. Anzündung der englischen Fregatten Magicienne und Sirius; 2. Wegnahme der Fregatten Nereide und Iphigenie, von welchen die leztere schon wieder ausgerüstet, und mit französischer Besazung auf einem Kreuzzuge begriffen war. 3. Wegnahme der Ostindienfahrer Ceylan und Windham; (der Ustelle hatte zwar auch gestrichen, entwischte aber wieder.) 4. Eine grose Menge Todter und Verwundeter von englischer Seite, in den Gefechten vom 3 Jul. und 23 Aug. 5. Gefangennehmung eines beträchtlichen Theils des vom Kap nach Ostindien bestimmten ersten Bataillons des 24sten Regiments. 6. Gefangennehmung des nach Ostindien bestimmten Generals Weatherhall, und über 100 andrer Offiziere, worunter die Kapitäns der vier englischen Fregatten: Pym vom Sirius, Kommodore der Expedition, Lambert von der Iphigenie, Curtis von der Magicienne, und Willoughby von der Nereide, welcher Leztere die verschiedenen Landungen zu Verbreitung der Farquharschen Proklamation kommandirt, und nachher im Gefecht ein Auge verloren hatte. Späterhin fiel auf der Fregatte Ceylan auch der zum Kommando der Insel Bonaparte bestimmte englische General Abercrombie in französische Gefangenschaft. — Ehe sich Kapitän **Lambert** mit der Fregatte Iphigenie und den darauf geflüchteten Equipagen der Magicienne und des Sirius ergab, hatte nachstehende Korrespondenz statt: I. Schreiben des Kapitäns **Hamelin**, Befehlhabers der Fregatte Venus, und der französischen Seemacht in den Gewässern von Isle de France, an den brittischen Kommandanten des Forts auf der Insel de la Passe und der Fregatte Iphigenie. Am Bord der Venus den 27 Aug.: Mein Herr, um nicht den Menschenverlust, den Sie erlitten haben, ohne Hofnung eines Nuzens für den König, Ihren Herrn, zu vermehren, fodere ich Sie auf, sich auf Diskretion zu übergeben. Widrigenfalls werde ich mich mit meinen Schiffen neben Ihnen festlegen, und Sie unfehlbar dazu zwingen. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) **Hamelin**. — II. **Antwort**: Insel de la Passe, 27 Aug. Mein Herr, das Kriegsglük ist stets wandelbar; wir können eine in aller Rüksicht so vertheidigungsfähige Insel und Fregatte nicht auf Diskretion übergeben. Aber da Sie den Wunsch gegen mich äussern, ferneres Blutvergiessen zu vermeiden, so erbieten wir uns auf folgende Bedingungen zu kapituliren: Die Insel wird in ihrem dermaligen Zustand übergeben; die Fregatte Iphigenie darf mit der ganzen Besazung nach einem, der brittischen Regierung zugehörigen Hafen absegeln, den Sie ihr bezeichnen werden. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) **Th. Lambert**. — III. Zweites Schreiben des Kapitäns Hamelin: Mein Herr, wäre nicht aller Widerstand gegen meine Macht vergeblich, so achte ich Sie zu sehr, um Ihnen dessen Aufgebung vorzuschlagen. Fürchten Sie für Ihre Verwundete das Feuer der vier Fregatten. Uebergeben Sie die Iphigenie und das Fort auf der Insel auf Diskretion; die französische Flagge sey mit Sonnenaufgang aufgezogen; Sie selbst seyen Alle Kriegsgefangene; alsdann sollen Sie auf Ihr Ehrenwort oder gegen Auswechslung sogleich nach einem brittischen Hafen abgeschikt werden. Ich habe die Ehre ꝛc. **Hamelin**. — IV. **Antwort**: An Bord der Iphigenie, 28 Aug. Mein Herr! Ich hofte und vertraute, daß der ehrenhafte Vorschlag, den ich Ihnen gestern Abend machte, angenommen werden würde. Aber unter den gegenwärtigen Umständen werden Ihnen das Schif Sr Majestät die Iphigenie, und das Fort der Insel de la Passe, morgen früh um 10 Uhr übergeben werden. Die französische Regierung wird für sichere und bequeme Schiffe sorgen, um die Mannschaft der Iphigenie und die Besazung des Forts nach dem Vorgebirge der guten Hofnung, oder welchen Hafen Sie sonst bezeichnen werden, binnen einem Monat, von heute an gerechnet, oder wo möglich eher, zu transportiren. Ich habe die Ehre ꝛc. **Th. Lambert**. — Mittlerweile hatte auch der Generalkapitän Decaen, der von diesen Verhandlungen Nichts wußte, vom Lande aus den Kapitän Lambert aufgefordert. Dieser antwortete: V. An Bord der Iphigenie, 28 Aug. Excellenz! Ich habe die Ehre, den Empfang Ihrer heutigen Zuschrift über das für mein Herz kränkende Geschäft einer Kapitulation zu bescheinigen. Ich schike Ihnen beigeschlossene Abschrift der Korrespondenz, die zwischen dem Kapitän Hamelin und mir, in Betref einer von mir bereits eingegangenen Uebereinkunft statgehabt hat, ehe ich Ihren Brief erhielt. Ich habe einen zu hohen Begrif von Ew. Excellenz Ehrgefühl, als daß ich vermuthen könnte, Sie würden darin Veränderungen vornehmen, ausgenommen die, welche dadurch herbeigeführt werden könnten, daß ich die französische Sprache nicht gut verstehe. Ich habe die Ehre ꝛc. **Th. Lambert**. — Der Generalkapitän bestätigte hierauf die vom Kapitän Hamelin bewilligten Bedingungen insoweit, daß die Gefangenen binnen einem Monat nach dem Kap oder nach England zurükgeschikt werden sollten, fügte aber hinzu, daß sie, bevor sie regelmäßig ausgewechselt worden, nicht gegen Frankreich oder dessen Bundsgenossen dienen dürften, und dieserhalb zwei Geiseln zurüklassen müßten."

Schweiz.

* **Vom 16 Dec.** Durch ein Kreisschreiben vom 8 d. theilt der **Landammann der Schweiz** den Kantonsregierungen in Fortsezung der Berichte vom 8 Nov. über die in den König-

reichen Neapel und Spanien herrschenden pestartigen Krankheiten den nachfolgenden Bericht des Handelskonsuls in Marseille mit: „Die Quarantaine (besagt derselbe) für alles, was aus dem Königreich Neapel herkomme, sey aufgehoben, und bestehe nicht mehr, weil der Sanitätsverwaltung bekannt geworden, daß die lezthin zu Brindisi herrschende Krankheit nur eine örtliche Krankheit gewesen sey. Was aber die in den früher genannten spanischen Seehäfen herrschende Krankheit anbetrift, so sey diese bedenklicher, und alles was von Westindien her über Meer kommt, eber visitirt worden sey, werde einer strengen Quarantaine unterworfen."

Deutschland.

Am 22 Dec. passirte der königl. westphälische Divisionsgeneral, Graf Winzingerode, von Kassel kommend, durch Frankfurt nach Paris.

Zu Hannover ist der ehemalige kurhannöverische Kammerpräsident, Graf Kielmannsegge, mit Tode abgegangen.

* Von der Niederelbe, 19 Dec. Gestern traf durch einen Kourier von dem Syndikus Doorman aus Paris die Nachricht ein, daß das Schiksal der Hansestädte entschieden ist, und daß sie mit Frankreich vereinigt werden. Diese Reunion wird sich bis an die Trave erstreken, und das Oldenburgische, das Lauenburgische und einen beträchtlichen Theil des ehemaligen Kurfürstenthums Hannover mit in sich begreifen. Oldenburg erhält Entschädigung. Sobald in Hamburg diese wichtige N[illegible] richt eingegangen war, versammelte sich der Senat ausserordentlich. Die bisherige republikanische Existenz von Hamburg hört also gerade mit tausend Jahren auf.

Rußland.

Fortsezung des Journals der Kriegsoperationen der moldauischen Armee.

„Am 10 Okt. ritt eine zahlreiche Schaar türkischer Kavallerie aus Widdin, um zu fouragiren. Der Obrist Zimmermann gieng ihnen mit einem Bataillon von den Wolhynischen Ulanen, 1 Bataillon von den Olwiopolischen Husaren, dem Kosakenregiment Tschernosubow und dem Dörptschen Dragonerregiment nebst 2 Stük Geschüz entgegen. Nicht weit von Florentino begann das Gefecht. Der Feind, welcher zweimal stärker war, als wir, wurde durch einen raschen und entschlossenen Angrif aufgehalten und augenbliklich geworfen. Die Fliehenden wurden bis unter die Mauern von Widdin verfolgt; 50 Mann wurden getödtet und 2 gefangen. Unsrer Seits sind 1 Offizier und 5 Gemeine verwundet, und 12 Pferde sind getödtet. — Am 11 Okt. wurden wiederum 3 Werst von Widdin in der Gegend der Dorfschaft Kapitanez starke türkische Parteien bemerkt. Der Generalmajor Repninskji, welcher die Garnison von Widdin beobachtet, beorderte wieder das nämliche Detaschement, den Feind zu vertreiben. Der Obrist Zimmermann fand den folgenden Tag bei Tagesanbruch 5 Werst von Widdin einen vortheilhaften Ort zum Hinterhalte, und stellte demzufolge sein ganzes Detaschement hinter einem Berge rechts von der Landstrasse auf. Die türkische Kavallerie, gegen 2000 Mann stark, ritt vorbei, ihr folgte die Infanterie mit einer Menge Karuzen (Wagen), und unsre Kavallerie sprengte nun um den Berg, und attakirte den Feind von hinten. Die bestürzten Türken geriethen in eine solche Verwirrung, daß sie sich, ohne an eine Vertheidigung zu denken, zerstreuten und ihre Rettung in der Flucht suchten. Unsere Kosaken verfolgten sie so lange, bis die Festung eine starke Kanonade von ihren Batterien eröfnete. Der Feind hat in dieser Aktion über 200 Mann an Getödteten verloren. Die Dorfschaft Kapitanez wurde in Brand gestekt, und die um dieselbe aufgeworfenen Schanzen wurden zerstört. Unser Verlust besteht in einem gebliebenen und 7 verwundeten Gemeinen, und 15 getödteten Pferden. — Am 15 Okt. wurden die Türken aus dem befestigten Schlosse bei dem Dorfe Girz, und aus der Dorfschaft Tscherembak vertrieben; sie flüchteten sich alle nach Widdin. Die Kosaken verfolgten sie, und tödteten ihnen 20 Mann. Das Schloß wurde von ihnen, auf Befehl, zerstört, und 160 Familien mit allem ihrem Habe und Gut, und dem Hornvieh brachten sie in unser Lager, auch schlugen sie dem Feinde 15 Karuzen mit Heu ab. Unsrer Seits besteht der ganze Verlust in 3 getödteten Pferden.— Der Oberbefehlshaber hat zusamt mit diesen Berichten 28 Fahnen hieher gesandt, die in der Festung Nikopol erobert worden sind, auch berichtet er über dis, daß, zufolge erhaltener Nachrichten, die Türken von der Seite von Bosnien verschiedene Einfällen in Servien, ja sogar bis nach Belgrad gemacht haben; allein ein von uns nach Deligrad abgesandtes starkes Detaschement sicherte Servien von Seiten Bulgariens, und Tscherny Georg, welcher in seinen Operationen vollkommene Freiheit hat, schlug die Türken in zwei blutigen Treffen am 5 und 6 Okt., worauf die Feinde gezwungen waren, sich bis an die Drina zurükzuziehen. In dieser Aktion sind von Seiten der Servier 117 Mann getödtet, und 183 verwundet, worunter sich 5 Befehlshaber befinden. Der Verlust der Türken muß weit ansehnlicher seyn. Hiernach hoft Tscherny Georg die Türken in Kurzem über die Drina zu vertreiben, und Servien vor allen feindlichen Angriffen von Seiten Bosniens vollkommen sicher zu stellen."

Oestreich.

* Wien, 22 Dec. Da das k. k. Dekret vom 11 d. bisher keine Modifikationen erhalten hat, so glaubt man nunmehr, daß es in voller Gültigkeit bleiben wird. Inzwischen machen nur diejenigen davon Gebrauch, die ohne dasselbe in Verlegenheit gekommen wären. — Man kan jezt annehmen, daß unser Kurs seit Anfang Dezembers, wo er bekanntlich bis auf 1250 gefallen war, sich um ein starkes Drittheil gebessert hat. Dieses ist um so erfreulicher, weil gerade während dieser Zeit sehr beträchtliche Partien Bankozettel aus den illyrischen Provinzen nach Wien geströmt waren. Ohne dieses Zuströmen würde der Kurs noch ungleich besser stehen. Heute wurde er auf Augsburg zu 800, auch 804 notirt. Pariser Zwei-Monat Papier war, 1 Livre tournois zu 191 Kreuzer genug vorhanden. Am Schlusse der Börse blieb auch viel anderes fremdes Papier übrig, welches wieder ein gutes Zeichen ist. Der heutige gedrukte Kurszettel sezt die Konventionsmünze pro Cento zu 807½ gegen Bankozettel an, den holländischen Dukaten zu 38 Gulden 59 Kreuzer, den kaiserlichen Dukaten zu 37 Gulden 37 Kreuzer, den Niederländer Thaler zu 13 Gulden 7 Kreuzer.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 363. 29 Dec. 1810.

Zu Erläuterung der in Nro. 354 enthaltenen Nachricht an die Abonnenten wird bemerkt; daß vorläufig auch für 1811 vierteljähriges Abonnement auf die Allgemeine Zeitung angenommen wird. Wegen der Preise ausserhalb des Königreichs Baiern hoffen wir annoch ehestens nähere günstige Bestimmungen bekannt machen zu können.

Spanien.

Ein Tagsbefehl aus dem Hauptquartier vor Tortosa vom 28 Nov. erzählt: „Am 26 haben die Valencianer, unter Anführung des Generals Bassecourt das Lager von Uldecona angegriffen. Es war durch eine Division vom dritten Korps besezt, das sie bis an die Bajonette herankommen ließ, und ihnen dann eine vollständige Niederlage beibrachte. Wir machten über 3000 Gefangene, 800 Mann ertranken. Seinerseits hat ihnen General Klopisky bei Alventosa eine Kompagnie Artilleristen zu Pferd, und 6 Kanonen weggenommen. Vor dem Angriffe am 26 waren auf entferntern Punkten mehrere Gefechte vorgefallen, in welchen unsere Truppen beständig die Oberhand hatten. Unter den Gefangenen befindet sich der Brigadier Garcia Navarro."

Das englische Journal the Courier gibt einige, durch den Schooner der Mispelzweig von Rio Janeiro überbrachte, Privatbriefe, nach welchen in dem spanisch amerikanischen Vizekönigreich la Plata grose innere Unruhen herrschten. Zu Montevideo waren einige Milizregimenter, die dem Beispiele von Buenos-Ayres zu folgen, und eine unabhängige Regierung zu bilden wünschten, durch die Marinesoldaten überwältigt und aufgelöst, ihre Chefs aber gefangen nach Rio Janeiro geschikt worden. Zu Montevideo waren also die Anhänger der Junta von Cadiz unbedingt Meister, und hatten zu Lande und zu Wasser Expeditionen gegen Buenos-Ayres abgeschikt, um diese Stadt zu blokiren. Zu gleicher Zeit hatten sich englische und portugiesische Kriegsschiffe im la Platastrome eingefunden. Hingegen hatten sich die Truppen der Insurrektionsjunta von Buenos-Ayres der Stadt Cordova im innern Lande, welche bisher an der Unabhängigkeitserklärung keinen Theil nehmen wollte, ohne Widerstand bemächtigt, und die Junta hatte den Gouverneur Concha, den bekannten Don Santiago Liniers, und mehrere Personen, welche sie als Haupturheber der bisherigen Widersezlichkeit von Cordova ansah, vor Gericht stellen und erschiessen lassen. Auf die Nachricht von dieser gewaltsamen Handlung verfügte hierauf die Regierung von Montevideo die Blokade von Buenos-Ayres.

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 11 Dec.) Die täglich zunehmende Anzahl der, durch die Unterbrechung des Handels verursachten, Bankerotte eröfnet dem redlichen Kaufmann eine höchst beunruhigende Aussicht. Von allen Ministern, welche an der Spize der Verwaltung unsers, sonst so glüklichen und blühenden Landes standen, war William Pitt der erste, welcher aus dem Kriege einen Gegenstand der Spekulation für unsre Handelsleute machte, und ihnen eine brennende Begierde darnach einflößte. Ihre Ergebenheit für sein System gieng zeither bis zur Wuth, jezt erndten sie die Früchte seiner Politik. Wir haben es uns schon lange zur Pflicht gemacht, das System, das man bei Leitung der Angelegenheiten unsers Landes befolgte, mit Standhaftigkeit und Energie zu bekämpfen. Unstreitig muß der eigensinnigste Beurtheiler eingestehen, daß, wenn die einem Reiche drohenden Gefahren immer gröser und dringender werden, der Fehler dabei an den Regierern liegen muß. Wollte man sagen, das hange von einem allmächtigen Schiksal ab, gegen welches alle menschliche Weisheit Nichts vermöge, oder gar behaupten, die Vorsehung wolle uns für die Sünden der Nation züchtigen, so hieße das, nicht als Philosophen oder Staatsleute, sondern als kurzsichtige Frömmler urtheilen, die Nichts vom freien Willen der Menschen abhangen lassen wollen. Hat die Nation gesündigt, so sind es die Minister der Nation, welche die Züchtigung tragen müssen, nach dem Grundsaz: Eine gute Regierung macht stets ein gutes Volk. Jede menschliche Gesellschaft nimmt den Ton derer an, die an ihrer Spize stehen.

Frankreich.

Der Kaiser hat am 14 Dec. drei Dekrete erlassen, die Censoren, den Buchhandel und die Journale betreffend. Das erste verfügt, daß die Censoren den Titel: kaiserliche Censoren, tragen, und einen bestimmten jährlichen Gehalt von 1,200 Fr., nebst einer jährlichen Retribution beziehen sollen, welche mit ihren Arbeiten in Verhältniß steht 2c. — Das zweite Dekret verordnet: Die Herausgabe eines Anzeigeblatts in den Städten, deren Verzeichniß dem gegenwärtigen Dekret angehängt ist, unter Nro. 1., ist definitiv organisirt. (Es sind deren 28.) 2. Unser Minister des Innern hat, auf den Vorschlag des Staatsraths, Generaldirektors des Buchhandels, die respektiven Obliegenheiten und Rechte der Herausgeber, Druker und Eigenthümer der Journale in den Departementen und der Anzeigeblätter zu bestimmen. 3. Die periodischen Schriften, welche besonders und ausschließlich den Wissenschaften, der Literatur und den Künsten gewidmet, und von den Journalen, oder täglichen Blättern, deren Verringerung durch unser Dekret vom 3 Aug. lezthin verordnet ward, verschieden sind, können fortfahren, mit besonderer Autorisation unsers Ministers

des Innern, und unter seiner Aufsicht, in denjenigen Städten zu erscheinen, deren Verzeichniß dem gegenwärtigen Dekrete, Nro. 2., angebogen ist. (Es sind deren 20.) 4. Die Abgaben, denen besagte Journale und periodische Schriften unterworfen sind, oder künftig werden unterworfen werden, bilden einen Spezialfond, der zur Aufmunterung für Gelehrte, Künstler und Literatoren angewendet wird ꝛc. — Das dritte Dekret verfügt Folgendes: Art. 1. Die Abgabe von 50 Procent, welche unser Dekret vom 5 Febr. 1810 auf die im Auslande in lateinischer oder französischer Sprache gedrukten Bücher legt, ist auf 150 Fr. für 100 Kilogrammen an Gewicht festgesezt. 2. Die Nationalwerke, oder ihre Uebersezung in fremde Sprachen, ausser Frankreich gedrukt, sind derselben Abgabe unterworfen. 3. Die von Fremden in einer fremden Sprache verfaßten und ausserhalb Frankreich gedrukten Werke, sind blos einer einfachen Stempelabgabe von 2 Centimen vom Kilogramm unterworfen. 4. Die in Frankreich gedrukten Werke, welche aus dem Auslande zurükkommen, bezahlen nichts, als das Handels-Waaggeld. 5. Die Abgaben, von welchen in gegenwärtigem Dekrete die Rede ist, werden von den Douaneneinnehmern bezogen, und von ihnen, als Spezialfonds, in die Tilgungskasse abgeliefert, mit dem Auftrage, dem Generaldirektor des Buchhandels von dem Zeitpunkte und der Summe jeder Ablieferung Anzeige zu geben. Sie geniessen denselben Abzug, der ihnen von der Einnahme der Taxe für den Unterhalt der Seehäfen bewilligt ist. 6. Die Bücher, welche man betrügerischer Weise, um die Abgabe nicht zu bezahlen, mit Hülfe eines falschen Titels einführt, werden konfiszirt, die Urheber des Betrugs verfolgt, und in Gemäsheit der Verfügungen des Artikels 287. des peinlichen Gesezbuchs bestraft. 7. Die Uebertretungen des gegenwärtigen Dekrets werden nach Inhalt der 2ten Sektion des 7ten Titels unsers Dekrets vom 5 Febr. 1810 konstatirt und gerichtlich verfolgt. 8. Unser Minister des Innern kan auf den Vorschlag des Generaldirektors des Buchhandels, aus Interesse für Künste, Wissenschaften und Literatur, Gesellschaften der Wissenschaften, Literatur und Künste, oder Personen, die keinen Buchhandel treiben, Befreiung oder Abänderung der oben bestimmten Abgaben für Werke der Künste, Wissenschaften, Literatur oder Gelehrsamkeit bewilligen, welche im Auslande gedrukt sind, und der in dem 1sten und 2ten Artikel festgesezten Abgabe unterworfen wären; die Erlaubniß soll die Zahl der Exemplare bestimmen. 9. Unser Großrichter-Justizminister, und unsere Minister des Innern und der Polizei sind beauftragt, jeder in dem, was ihn angeht, gegenwärtiges Dekret zu vollziehen ꝛc.

Ein kaiserliches Dekret vom 19 Dec. enthält fernere Verfügungen zu Organisation der mütterlichen Gesellschaft. In jedem Hauptort eines Departements wird ein Administrationskonseil seyn, und diese werden nach der Zahl der Theilnehmerinnen (Paris nicht mitgerechnet) in drei Klassen getheilt; mit dem 1 Jan. k. J. treten diejenigen Administrationskonseils, wo die erforderliche Anzahl von Subscriptionen vorhanden ist: nemlich zu Paris 200, in den Arrondissements erster Klasse 20, in denen zweiter Klasse 10, in denen dritter Klasse 5, in Thätigkeit. Da auch die Ernennungen zum Generalkonseil jezt nur aus der ersten, von der Kaiserin genehmigten, Liste von 500 Personen geschehen können, so wird, um den Damen, die auf die zweite Liste kommen werden, Nichts zu vergeben, die Zahl der ins Generalkonseil zu ernennenden vor der Hand auf 50 beschränkt. Nach einem beigefügten Etat werden mit dem 1 Jan. überhaupt siebzehn Administrationskonseils in Thätigkeit treten. Zu Vicepräsidentinnen der Gesellschaft hat die Kaiserin ernannt: Die Gräfinnen Segur (Mutter) und Pastoret; zum Schazmeister den Grafen Dejean; zu Räthen den Prinzen Reichserzkanzler, den Grafen Laplace, und Herren Larochefoucauld-Liancourt; zu Mitgliedern des Generalkonseils 50 Damen, unter denen sich die Prinzessinnen Aldobrandini und Neuchatel, die Herzoginnen von Bassano, Dalmatien, Istrien, Montebello ꝛc. befinden.

* Aus Frankreich, 17 Dec. Wir haben durch den Tod des Staatsraths Treilhard einen fühlbaren Verlust erlitten, der so leicht nicht zu ersezen ist. Sein Name glänzt in der ersten Reihe der französischen Rechtsgelehrten, neben Cambaceres, Merlin von Douay, Portalis und Tronchet. Mit vielseitigen Kenntnissen ausgerüstet, widmete er sich in seinen jüngern Jahren ausschliessend der Jurisprudenz, und durch grose Anstrengungen gelang es ihm, sich zu einem der ersten Advokaten und Redner bei dem vielberühmten Pariser Parlament aufzuschwingen. Hier vertheidigte er unter andern die Rechtssachen des Klerus. Dem grosen Zutrauen, das er zu erwerben gewußt hatte, verdankte er seine Ernennung zur konstituirenden Versammlung als Deputirter von Paris. Er nahm lebhaften Antheil an der Revolution, und arbeitete mit Thätigkeit in mehreren Ausschüssen der Nationalversammlung. Als Rapporteur bestieg er häufig die Tribune, und seine Berichte über die schwierigsten Materien, die er mit vieler Gründlichkeit ausarbeitete, erhielten ungetheilten Beifall. Für besonders meisterhaft hielt man seinen Rapport über die Grenzen der geistlichen Gewalt. Auch führte er zu verschiedenenmalen das Präsidium in der Versammlung. Bei Einführung der Konstitution von 1791 wurde er zum Präsidenten des peinlichen Gerichtshofs von Paris gewählt. Als Mitglied des Nationalkonvents, in den er im September 1792 eintrat, beobachtete er bei dem heftigen Kampfe zwischen der Gironde und dem Berg eine Art von Neutralität, weshalb er auch, da beide Parteien um den einflußreichen Redner buhlten, von keiner verunglimpft wurde. Bei Ludwigs XVI. Prozeß stimmte er für den Aufschub des Todesurtheils und die Appellation ans Volk. Während der Schrekensepoche beschränkte er sich größtentheils auf Arbeiten in den Comite's, deren Mitglied er war. Nach Robespierre's Sturz fieng er wieder an, eine Rolle zu spielen, und er glänzt unter den Regeneratoren der gesellschaftlichen Organisation, wozu ihn seine Grundsäze, als gemäsigter Republikaner, vorzüglich eigneten. Dieselbe Achtung genoß er nach Einführung der Konstitution des dritten Jahrs im Rath der Fünfhunderte, den er häufig präsidirte. Er verließ die Legislatur vor den Fruktidorsstürmen im Jahr 1797, durch das Loos zum Austritt bezeichnet. Das Direktorium ernannte ihn im Herbst dieses Jahrs zu einem seiner bevollmächtigten Minister, um zu Lille mit dem englischen Botschafter Malmesbury zu unterhandeln. Er bekleidete hierauf die Stelle eines französischen Gesandten beim Rastatter Kongreß, wo er aber nur einige Monate blieb, indem ihn die Legislatur im Frühling 1798 zum Nachfolger von François von Neufchateau

im Vollziehungsdirektorium ernannte. Allein bei dem allmählig gegen das Direktorium beginnenden Kampfe waren die Angriffe der Gegenpartei im Rathe der Fünfhunderte vornehmlich gegen ihn gerichtet, weil er vor nicht vollem Ablaufe eines Jahrs, von seinem Austritt aus der Legislatur an gerechnet, zum Mitglied der Regierung ernannt worden war. Seine Wahl zum Direktor wurde daher auch im Sommer 1799 annullirt. Er privatisirte nun eine geraume Zeit, bis ihn Napoleon nach der Revolution vom 18 Brumaire zum Präsidenten des Pariser Ober-Appellationsgerichts, und anderthalb Jahre später zum Mitglied des Staatsraths ernannte. Er war bei Abfassung des Napoleonschen Gesezbuchs, und späterhin bei Entwerfung des Koder der Civilprozedur, des Gesezbuchs über die Kriminalprozedur und des Strafgesezbuchs vorzüglich thätig, und bearbeitete auch mehrere andere Gesezentwürfe mit der ihm eigenen Klarheit und Solidität. Seine Verdienste blieben nicht unbelohnt: der Kaiser ernannte ihn zum Präsidenten der Gesezgebungskommission, und verlieh ihm den Titel eines Staatsministers; er wurde zugleich Reichsgraf und Großoffizier der Ehrenlegion. Auch soll er in den lezten Zeiten eine bedeutende Dotation erhalten haben. Sein häusliches Leben war einfach und anspruchlos. Seit einigen Jahren war er kränklich, und noch vor einem halben Jahre erduldete er eine schmerzhafte Steinoperation. — Im Staatsrath sind, wie es heißt, in den lezten Wochen mehrere sehr wichtige, die öffentliche Administration betreffende, Angelegenheiten verhandelt worden. — In Ansehung der Tabaksfabrikation ist noch kein kaiserliches Dekret erschienen. Das vorgeschlagene Projekt sollte am 15 Dec. im Staatsrath diskutirt, und sodann ein definitiver Beschluß genommen werden. Man sagt, es seyen in Paris mehrere Deputirte von Städten, wo man sich mit Fabrikation des Tabaks vorzüglich beschäftigt, angekommen, um das Interesse ihrer Kommittenten wahrzunehmen.

Italien.

Nach Berichten aus Neapel vom 13 December waren daselbst aus Boston einige amerikanische Kauffahrer mit französischen Lizenzen eingelaufen. Im Königreich Neapel verspürte man bereits die wohlthätigen Folgen der vor Kurzem erschienenen Verordnung, durch welche den Pflanzern und Aufkäufern der Baumwolle die Vermischung der feinen Sorten mit schlechten untersagt wird. Der Preis der besten Sorten, welche an Feinheit der Fernambukwolle nahe kommen, war nemlich bis auf 150 Silberdukaten für den Centner gestiegen.

Schweiz.

* Vom 16 Dec. Schweizer Blättern zufolge ist die lezthin aus eben denselben entlehnte Nachricht irrig, als wenn die zu Morlaix gelandeten Schweizertruppen das in Guadeloupe von den Engländern gefangen genommene Detaschement des ersten Schweizerregiments gewesen wäre. Laut bestimmtern Nachrichten sind es die den 10 Aug. zu Puebla de Sanabria in der Provinz Leon von den Insurgenten gefangen genommenen Offiziers und Unteroffiziers des zweiten Bataillons des 3ten Regiments unter Kommando des Bataillonschefs v. Grafenried, die wirklich in Lille angelangt sind; so traf auch schon den 28 Okt. der zweite Obrist des 3ten Regiments, H. Thomasset, in Lille ein. Ein kürzlich aus Spanien zurückgekommener Schweizeroffizier, der seine Reise von mehr als sieben Monaten über Algier nehmen mußte, und der sich am Bord der algierischen Polacre, die schöne Venus, befand, welche bei 300 Kriegsgefangene von Mahon nach der Insel Cabrera (nahe bei Majorka) transportirte, theilt in einem Schweizer Blatte die Namen verschiedener Schweizeroffiziers mit, die er auf dieser Insel als Kriegsgefangene antraf. Er fügt alsdann bei: „Diese Insel, auf der sich französische Kriegsgefangene, meist vom Düpontschen Korps, befinden, wird von einem alten Schlosse beschüzt; auch sind immer spanische Kriegsschiffe zur Bewachung der Gefangenen im Hafen, der sehr schön ist. Da die Gefangenen die ganze Insel zu ihrer Disposition haben, da sie ausserdem jezt ganz unbewohnt ist, so haben sie schöne Baraken erbaut, und artige Gärten angelegt, welche das ganze Jahr hindurch grün sind, und ihnen Gemüse verschaffen, indem es ein sehr mildes Klima und der Boden sehr gut ist, besonders in den Ebenen, die ehedem auch angebaut waren. Ueberdis befinden sich Gastgeber und Marketender daselbst, die mit allen Arten von Lebensmitteln überflüssig versehen sind. Es sind sogar Kaffeehäuser, Theater, Tanz- und Fechtsäle da, welche die Offiziere zu ihrem Vergnügen haben einrichten lassen, um die Langeweile zu vertreiben, die sich sonst in einem unbewohnten Lande einstellen würde." Der Schreiber dieses Briefes hatte übrigens am 16 April 1810 auf Cabrera gelandet, und die Schweizeroffiziers waren von Minorka nach Cabrera transportirt worden. — Die von dem Generalobristen Fürsten von Neufchatel (kapitulationsmäßig) getroffene Anordnung, daß aus den, mehr als vier Dienstjahre zählenden, 8 Gefreite auf jede Kompagnie mit erhöhtem Sold ernennt werden sollen, begünstigt die Wiederanwerbung jener, deren Dienstzeit bei den Schweizerregimentern zu Ende war.

Deutschland.

Ihre Majestät die Königin von Baiern war nebst Ihren ältesten Prinzessinnen Töchtern am 23 Dec. glüklich wieder zu München angelangt.

* Neuburg an der Donau, 24 Dec. Gestern ließ der königl. Geheimerath, H. v. Wiedeking, die nach seinem Plane über die Donau erbaute Bogenbrüke vom Gerüste befreien. Es ist ein einziger, 164 Schuh weiter Bogen, der den größten Fluß Baierns überspannt. Ungeachtet das Geländer dieser Bogenbrüke von Eisen gemacht wird, die Widerlagen aus grosen Werkstüken bestehen, und die zwei Seitenwände des Bogens mit Steinplatten bekleidet werden, wodurch die Brüke der Einwürkung der Witterung entzogen ist, so kostet sie doch nur zwölftausend Gulden, wobei angemerkt werden muß, daß die im Jahr 1791 erbaute Pfahlbrüke, woran viele Schiffe gescheitert sind, das Doppelte gekostet hat, und so baufällig war, daß zwei Drittel ihrer Jochpfähle, als sie von den Gurthölzern entblößt waren, umfielen. Die Ursache, warum in Baiern die Bogenbrüken immer wohlfeiler werden, rührt daher, weil die Arbeiter bei dem Bau vieler Brüken der Art eine grose Fertigkeit erhalten. Diese an sechszehn Bogenbrüken erwiesene Oekonomie hat die Regierung bewogen, noch mehrere Brüken der Art ausführen zu lassen. So ist bei Rosenheim über den Inn eine, aus drei Bögen bestehende, Brüke in Arbeit, wovon je-

der Bogen 124 Schuh erhält, und die Wiederlager aus grosen Werkstüken von Granit erbaut werden.

Wie im ganzen Königreich Sachsen ist jezt auch im Stifte Naumburg eine Gendarmerie errichtet, und mit dem 22 Dec. in Thätigkeit gesezt worden. Der Direktor derselben, Rittmeister v. Lichtenhayn, machte diese Wohlthat dem Lande in den Leipziger Zeitungen bekannt. Mit erfreutem Herzen (heißt es in der Bekanntmachung) wird jeder Bewohner nunmehr in die Zukunft bliken, wenn mit einemmal die drükende Last des Bettelwesens verschwunden seyn wird. Er kan nun sorgenlos sein Tagwerk verrichten, sich ruhig schlafen legen. Kein Feuergeschrei, keine Sturmgloke, wird ihn ferner von seinem Lager aufschreken. Fremde Vagabunden werden vertrieben, einheimische der Arbeit zugeführt werden. Dabei werden die wahrhaft Armen noch immer mitleidige Herzen finden, u. s. w.

Dänemark.

In dem Gefolge der Kronprinzessin von Schweden, deren Ankunft am 16 Dec. zu Kopenhagen erwartet ward, befinden sich, ausser dem Prinzen Oskar, Madame la Motte, Baron Euerin, königl. schwedischer Stallmeister, die Oberstlieutenants Willemain, Steck, le Jeune, Adjutanten bei dem Kronprinzen, der französische Seekapitän, Montcabrier, der schwedische Lieutenant Tersmeden, Baron Franzenberg, geheimer Kabinetssekretär der Königin von Spanien, le Moine, Lehrer des Prinzen Oskar, 4 Kammerfrauen, 1 Kourier und 15 Laquaien.

Rußland.

Die aus den angesehensten Kaufleuten und Bankiers zu Petersburg ernannte Kommittee sezt ihre Sizungen noch fort. Nach Beendigung derselben sollen die Resultate durch den Finanzminister dem Kaiser vorgelegt werden.

Preussen.

Die Berliner Zeitungen bemerken, sie hätten die neulich bekannt gemachten Beförderungen unvollständig und unrichtig angegeben, und berichtigen sie demnach zum Theil folgendermaaßen: „Se. königl. Majestät haben nach dem Abgang des Staatsministers, Grafen zu Dohna, in den dem Staatskanzler, Freiherrn von Hardenberg, mit anvertrauten Ministerien des Innern und der Finanzen, folgende dem Staatskanzler untergeordnete Departements-Chefs zu ernennen geruhet: Im Ministerium des Innern: Für die Abtheilung der allgemeinen Polizei, den geheimen Staatsrath und bisherigen Oberpräsidenten in den Marken und Pommern, Sak. Für die Abtheilung des Handels und der Gewerbe, desgleichen für die des Kultus und des öffentlichen Unterrichts, den ehemaligen Präsidenten von Schuckmann, mit dem Karakter als geheimer Staatsrath. Im Ministerium der Finanzen: Für die Abtheilung der Einkünfte des Staats, den geheimen Staatsrath von Heydebreck. Der Abtheilung für die Generalkassen und die Geldinstitute des Staats, haben Se. königl. Majestät noch keinen besondern Chef vorgesezt, sondern befohlen, daß dessen Stelle vorerst noch durch das Plenum der Sektions-Direktoren bei dieser Abtheilung, welches jezt aus den geheimen Staatsräthen l'Abaye, Stägemann und Freiherrn von Oelssen besteht, versehen werden soll. — Zu Direktoren einzelner Sektionen der vorgedachten Ministerien sind bestellt: Im Ministerium des Innern: Für die Sektion des Kultus und des öffentlichen Unterrichts, der Staatsrath Nicolovius. Für das Berg- und Hüttenwesen der Berghauptmann Gerhard; mit dem Range als geheimer Staatsrath. Im Ministerium der Finanzen: Für die Sektion der Domainen, Forsten und Jagden der Landrath v. Itzenplitz, als General-Intendant der Domainen, Forsten und Jagden, mit dem Range eines geheimen Staatsraths, der Staatsrath Borsche als Direktor. Für die Sektion der direkten und indirekten Abgaben: der bisherige Direktor der kurmärkischen Regierung, Ladenberg."

In einem Schreiben aus Berlin in Hamburger Blättern heißt es: „Einen schönen Beweis von dem Eindruk, den das Zwekmäsige und Heilsame auf das Gemüth der Menschen zu machen vermag, geben die neuen Finanzverordnungen, welche jezt mit der größten Schnelligkeit auf einander folgen. Sie sind alle den zeitigen Verhältnissen des preussischen Staats angemessen, und auf die individuelle Lage und Denkart seiner Bewohner berechnet, so daß sie sich des ungetheiltesten Beifalls unter allen Ständen zu erfreuen haben, und der Schöpfer derselben, oder der, unter dessen Leitung sie bearbeitet worden sind, sich unfehlbar dadurch in der Reihe der Staatsmänner einen unsterblichen Namen erwerben wird. — Die vor einiger Zeit bei uns eingeführte Quinenlotterie ist zum leztenmal gezogen worden. Das grose Loos von 50,000 Thaler gewannen die Kinder eines Schmiedeberger Kaufmanns. — Seit Kurzem ist von der Regierung eine Kommission zur Regulierung des Schuldenwesens unsers Nationaltheaters ernannt worden, an deren Spize der geheime Staatsrath v. Oelsen steht. Der Betrag der Schulden soll 110,000 Thaler seyn. Man glaubt, daß Iffland die ökonomische Verwaltung des Theaters einem besondern Intendanten überlassen, und blos den artistischen Theil der Direktion beibehalten werde. Iffland kan man die ökonomische Lage unsers Theaters nicht zur Last legen, welche blos als eine Folge der Krisis, in welcher unser Staat mehrere Jahre schmachtete, betrachtet werden muß."

Oestreich.

Se. kais. Majestät hatte ein Handbillet folgenden wesentlichen Inhalts erlassen: „In Folge einer Stipulation des lezten Wiener Friedens (1809) können die, in kaiserl. königl. Militärdiensten stehenden Altfranzosen, Piemonteser und Venetianer, wenn sie von der französischen Regierung namentlich verzeichnet werden, im disseitigen Dienst und Staat nicht verbleiben. Um jedoch diesen Individuen einen Beweis der allerhöchsten Gnade und Erkenntlichkeit über ihre langjährige erprobte und treue Dienstzeit zu geben, wollen Se. Majestät jedem derselben, der, auf ausdrükliches Ansinnen der französischen Regierung, die kaiserl. königl. Militärdienste verlassen muß, eine angemessene Pension mit der Befugniß allerhuldreichst verleihen, dieselbe bis zur Epoche, wo er Civil- oder Militärdienste einer fremden Macht annehmen sollte, im Auslande verzehren zu dürfen."

Ein östreichisches Blatt sagt, bei Gelegenheit der Erwähnung der neulich erschienenen Steuerpatente: „Wer gibt wohl nicht gern 10 Procent Nennwerth von einem Kapital, das jezt nur 20 Procent Realwerth hat, um ihm dadurch einen Werth von 90 Procent Realwerth zu verschaffen? Er gibt ja eigentlich Nichts, er gewinnt ungeheuer, und gewinnt noch mehr, wenn er die Prämienfrist benuzt; nicht allein dadurch, daß er dann nur 6 bis 7 Procent zahlt, sondern auch noch in einem Nominalwerthe, der so nicht bleiben kan, sondern sich künftig jedes Jahr mit dem Realwerthe mehr ins Gleichgewicht sezen muß, um so mehr, je Mehrere sich zur schnellen, ganzen Vorauszahlung beeilen. Minderung der Zettel erhöht desto mehr und eher ihren Werth, je schneller sie geschieht."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 364. | 30 Dec. 1810.

Portugal.

Nach Versicherung des Londoner Journals the Observer hatte man in England Depeschen von Lord Wellington erhalten, die vom 1 Dec. aus Cartaxola datirt waren. Bis zu diesem Tage hatte keine Veränderung in der Stellung beider Armeen statt gehabt. Massena befestigte Santarem immer mehr durch Anlegung neuer Werke, und man glaubte, er wolle dort Verstärkungen abwarten. In der Gegend von Vale waren einige Scharmüzel ohne bedeutendes Resultat vorgefallen.

Nach dem Star hatte sich der englische General Stewart bei der Armee in Portugal, in einem Anfall von fieberhaftem Wahnsinn, zum Fenster hinausgestürzt, und war todt geblieben. Auch der Adjunkt des Generalkommissärs, Cooper, war am Fieber gestorben, und beide wurden sehr bedauert.

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 13 Dec.) Wir fühlen wohl, daß der Stolz unsrer Nation sehr leiden muß, wenn sie wahrnimmt, wie das Blut unserer braven Soldaten und die Schäze des Staats auf Expeditionen verschwendet werden, die Eine auf die Andre folgen, die sich aber insgesamt rüksichtlich des thörichten Plans und des übeln Erfolgs gleich sehen. Man kan es nicht oft genug wiederholen: es gibt für die englische Nation, mit ihrer kaufmännischen Denkungsart, mit ihrer beschränkten Volksmenge, keine grösere Verirrung, als erobernd werden zu wollen. Was kan für uns unzwekmäsiger seyn, als Armeen aufs feste Land zu schiken, und mit der Militärmacht Frankreichs zu kämpfen! Gewiß die Erfahrung sollte uns in dieser Hinsicht längst klüger gemacht haben, und unsere Kaufleute, die vormals die ersten und eifrigsten waren, den Federbusch anzustecken, haben jezt nur zu traurige Gründe, um das Schiksal zu beklagen, das sie einem solchen System geneigt machte .... In den Provinzialjournalen wird der Stand der Dinge in Portugal viel richtiger beurtheilt, als hier zu London, und man scheint überall seine Meinung so gefaßt zu haben, wie sie vernünftiger Weise aus den Thatsachen hervorgeht. Es ist klar, daß Massena sich nicht getraut hat, mit seiner gegenwärtigen Macht die englischen Linien von Torres-Vedras anzugreifen. Also hat er seinen Zwek nicht so geschwind erreicht, als er es sich schmeichelte, und Alles geht bis jezt gut. Aber nun kommt es darauf an, ob er am Ende diesen Zwek nicht dennoch erreichen wird, daß er keinen solchen Mangel an Lebensmitteln erlitten hat, wie man uns glauben machen wollte, und daß er auch von Seite der alliirten Truppen keinen nahen Angrif zu besorgen hatte, ist jezt beinahe ausgemacht. Da er aber vor der Hand die englischen Linien nicht bezwingen konnte, so fand er es unnöthig, lange in einer nicht vortheilhaften Stellung zu bleiben, da ihm eine bessere offen stand. Wollte ein Ausländer die englische Nation nur nach den Ministerialzeitungen beurtheilen, so müßte er sie für die leichtsinnigste, die leichtgläubigste und die einfältigste auf Erden halten.

Der Sun enthält folgenden Auszug aus einem Schreiben eines Offiziers auf der englischen Flotte im mittelländischen Meere: „Die Blokade von Toulon gibt natürlich zu verschiedenen Vorfällen Anlaß, und nöthigt unsre Flotte, ihre ganze Standhaftigkeit und Wachsamkeit anzuwenden. Ihre treffliche Ausrüstung gewährt ihr Hofnung, bei irgend einer Expedition glüklich zu seyn, und ohne zu viel unternehmen zu wollen, erwartet sie mit Ungeduld eine günstige Gelegenheit. Irgend ein Zufall könnte die französische Flotte in den Stand sezen, etwas Wichtiges zu unternehmen, und unsre Flotte hört daher nie einen Augenblik auf, ihre Bewegungen zu bewachen. Das Publikum weiß wenig von den Vorfällen, die durch diese Denkungsart der beiderseitigen Admirale herbeigeführt worden sind; es ist der Mühe werth, einige, die bis zum 19 Sept. d. J. statthatten, zu erzählen. Wir fangen mit einem Verzeichniß beider Flotten an. A. Englische Flotte unter Kommando von Sir Charles Cotton. Linienschiffe. I. Vor Toulon: San Joseph, worauf sich der Admiral Cotton befindet, Ville de Paris, Royal Sovereign, Centaur, Tiger, York, Sultan, Invincible, Bombay, Ajax, Conqueror, Warspite, Leviathan, Repulse. (Lezteres Schif bildet mit den Fregatten Alceste und Minstrel, und der Sloop Philomele, die Observationseskadre. II. Zu Palermo: Canopus, Magnificent, Victorious, Montagne, Warrior. III. Zu Melazzo: Cumberland. IV. Zu Malta: Fama. (Der Ajar ist zur Eskadre bei Palermo gestossen.) — Fregatten. Diese sind in verhältnißmäsiger Anzahl vorhanden. Ausser den obengenannten bei der Observationseskadre sind noch Viele, deren Namen wir zum Theil nicht wissen, so wie eine grose Anzahl Kriegessloops und andere kleinere Fahrzeuge, auf verschiedenen Stationen vertheilt. Seit der Abfahrt der Ville de Paris nach England und des Ajar nach Palermo befinden sich also vor Toulon 13 und in den sizilischen Häfen 7 Linienschiffe, die Fregatten und kleinern Schiffe ungerechnet. — B. Die französische Flotte, welche in dem Hafen von Toulon liegt, besteht aus 13 Linienschiffen und 8 Fregatten, die alle bereit sind, unter Segel zu gehen, indem sie ihre Mannschaften rc. vollständig und gut ausgewählt haben. In der Zahl dieser Schiffe sind: der Austerlitz, der Majestueux, und der Wagram, drei Dreideker von einer ungeheuren Stärke, deren jeder 17 Schießlöcher in jeder Batterie hat, also eines mehr als der (bei der englischen Flotte vor Toulon befindliche)

San Josef. Auch haben sie vier 80 Kanonenschiffe. Ferner liegen 2 russische Schiffe im Hafen, welche ausgebessert werden; auch 1 Dreidecker, die Handlung von Paris genannt, bereit, in die See zu gehen, und 4 Linienschiffe auf dem Werft. Der Admiral Allemand führt das Oberkommando über die Seemacht in Toulon. Dieser Offizier steht in groser Achtung als Seemann. Seit er diesen Posten inne hat, ist er unablässig damit beschäftigt, seinen Untergebenen so vielen Unterricht zu ertheilen, als der kleine Raum von Meer, auf welchen er sich wagen kan, es ihm erlaubt. Er läßt immer seine Leute mit Segelstangen und Segeln manövriren. Er läßt oft die Anker lichten, und geht bis zum Vorgebirge Sepet. Bisweilen wagt er sich noch weiter. Während der kurzen Zeit, wo unsre Eskadre durch den Wind von der Küste entfernt wurde, kam der französische Admiral mit 9 Linienschiffen und 4 Fregatten bis über das Vorgebirge Sicie hervor. Indessen war er durch unsre Beobachtungs-Eskadre bewacht, welche wenige Geschiklichkeit in seinen Manövren bemerkte, ungeachtet des guten Rufes, welchen man ihm einräumt. Durch gedachten Versuch aufgemuntert, lief er einige Tage nachher mit 11 Linienschiffen, 5 Fregatten, und 1 Korvette aus. Die englische Flotte lag ruhig in einer sehr grosen Entfernung, in dem Augenblik, da die Franzosen mit einem Landwind in See giengen. Unsre Beobachtungseskadre, welche unter dem Kommando des Kapitäns Halliday, wie oben bemerkt, aus dem Linienschif Repulse, den Fregatten Alceste und Minstrel, und der Schaluppe Philomele besteht, war auf ihrer Station, und nicht weit vom Land entfernt, als sie die französische Flotte entdekte. Dieser geschikte Offizier sammelte seine kleine Eskadre, und blieb, ohne seine Segel anzustrengen, auf einer Kanonenschußweite von der feindlichen Avantgarde entfernt, welche aus drei Fregatten vom ersten Rang bestand, der Pomona, Penelope und Idylle. Diese leztere ist von einer sehr schönen Bauart, und scheint unermeßlich lang zu seyn. Ihre Schießlöcher und ihre Batterie sind von einem Ende zum andern gelb gemalt. Diese Fregatte wird von dem Kapitän Gantheaume, einem Sohn des Admirals gleichen Namens, kommandirt, und ist besser, als jede andre Fregatte von gleichem Range, equipirt. Die ganze feindliche Flotte, nachdem sie einige Zeit manövrirt hatte, wandte sich um, und segelte nach dem Hafen zurük, ohne einen Versuch zu machen, die kleine Eskadre des Kapitäns Halliday anzugreifen, der nun auch umwandte, und den Feind verfolgte, bis er in den Hafen Toulon wieder eingelaufen war. Der unternehmende Karakter des Kapitäns Halliday trieb ihn oft so weit, daß er sich auf die halbe Weite eines Kanonenschusses den feindlichen Batterien näherte, ohne daß sie ihm etwas zuleid thaten, weil er diese Rekognoszirungen unternimmt, ehe es heller Tag wird."

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Am 20 Dec. wohnten II. Majestäten einer Hirschjagd im Walde von Boulogne bei, nachdem Sie in dem Jagdschlosse Bagatelle gefrühstükt hatten.

Der Moniteur enthält ein Verzeichniß von 34 Schiffen, die zwischen dem 15 Nov. und 15 Dec. durch französische Kaper genommen, und in französische Häfen aufgebracht worden sind. (Es befinden sich darunter 3 spanische und 1 portugiesisches Schif; die übrigen sind englische.) Ferner von 9, meist deutschen, schwedischen und preussischen Schiffen, die dem Feinde wieder abgenommen worden, und von 3, die verunglükt sind.

Dasselbe Amtsblatt enthält folgende Warnung: „Se. Majestät hatten befohlen, den Kassenzustand von neun Ihnen bezeichneten Untereinnehmern zu untersuchen. Man schikte Schazinspektoren in die Gemeinden, wo die Verifikationen geschehen sollten. Sie waren instruirt, zuförderst den Kassenbestand zu konstatiren und abzuschliessen, sich die Budgets vorzeigen zu lassen, um die dadurch autorisirten Zahlungen anzuerkennen, die Einnehmer für alle Vorschüsse und ohne Autorisation gemachte Zahlungen als Debitoren zu erklären, aber dennoch den Ausweis darüber zu begehren, und sich alle Rechnungen, Register und Belege vorzeigen zu lassen. Von obigen neun Rechnungsbeamten wurde nur Einer (der von Soissons) völlig in der Regel befunden; die Rechnungen eines Andern (des zu Mainz) traf man in äusserster Unordnung; zwei Andre (die von Obernay und Bernardweiler, und von Zabern) hatten ein materielles Defizit. Ueberhaupt aber waren in allen untersuchten Kassen, blos die von Soissons ausgenommen, unregelmäsige Ausgaben und Vorschüsse vorhanden. Diese Unregelmäsigkeiten bestanden in Zahlungen für Ausgaben, die nicht in den Budgets begriffen sind, oder für Summen, die zwar darin begriffen, aber noch nicht fällig waren. Bei Mehreren lag der Grund in der Gefälligkeit und unvorsichtigen Nachgiebigkeit der Rechnungsleger, auf das blose Versprechen der Sollicitanten, die Regularisation nachzutragen; eine Gefälligkeit, die von Seite der Kassenbeamten immer tadelnswerth ist, da sie sich, auch bei dem Bewußtseyn, nicht materiell strafbar zu seyn, nicht von der Strenge der Regeln entfernen können, ohne ihre Pflichten zu verlezen, und sich der wirklichen Untreue sehr zu nähern. Se. Majestät haben hierauf durch ein Dekret vom 18 d. die Absezung der HH. Eisenberg, Einnehmers zu Mainz, Hattermann, Einnehmers zu Obernay und Bernardweiler, und Terpens, Einnehmers zu Zabern, verfügt. Die Papiere der übrigen Einnehmer sind dem Staatsrath übergeben worden, um die in diesem wichtigen Theile des öffentlichen Dienstes bestehenden Misbräuche zu untersuchen."

Ein Dekret vom 14 Dec. verordnet, daß vom 1 März 1811 an alle Unternehmer von Spinnereien gehalten seyn sollen, das kleine Strängel von Baumwoll-, Flachs-, Hanf- oder wollenem Faden aus einem hundert Meters langen Faden zu machen, und die grösern Stränge aus zehn solcher kleinern Stränge zusammenzusezen, so daß die gesammte Länge des Fadens, aus dem die grösern Stränge bestehen, 1,000 Metres betrage. 2. Von demselben Zeitpunkte an sollen diese Fäden ein Zettelchen mit einer Nummer haben, welche anzeigt, wie viel gröserer Stränge nöthig sind, um das Gewicht von einem Kilogramm zu geben ꝛc. — Ein Dekret vom 19 Dec. ernennt die Generalinspektoren der Bergwerke, die Divisionsinspektoren, die Oberingenieurs, und die ordinairen Ingenieurs der zweiten Klasse.

Unter den neuerlich von Se. Majestät verfügten Ernennungen bemerkt man die des H. Norvins-Montbreton zum Polizeidirektor der Departemente Rom und Trasimen, des H. Devilliers-Duterrage (bisherigen Generalkommissärs zu Boulogne) zum Generalpolizeidirektor in den holländischen Departements und meh-

rerer städtischen Polizeikommissarien und Obereinnehmer in eben diesen Departements.

Der Moniteur und die übrigen französischen Blätter sind noch immer mit Nachrichten von der Verbrennung englischer Waaren in den See- und Gränzstädten angefüllt. Dem Werthe nach scheinen die beträchtlichsten zu Antwerpen und Bordeaux statt gefunden zu haben. Zu Besançon wurde am 5 Dec. eine grose Quantität Baumwollwaaren, besonders gestikte Musseline und Tücher, verbrannt, die bei St. Hyppolite aus der Schweiz hatten eingeschwärzt werden sollen. Ueberhaupt sind die in Frankreich in grosen Quantitäten verbrannten englischen Waaren in der Regel solche, die in den Douanenmagazinen lagen, und entweder von Saisien kontrebander Einfuhr, oder in den Seestädten von den aufgebrachten englischen Prisen herrühreten.

Zu Nancy erwartete man eine Anzahl vornehmer Spanier, die als Geisel dorthin geschikt werden, und nicht zu dem Depot der Kriegsgefangenen gehören sollten.

Der Marschall Brissieres, Herzog von Istrien, war zu Toulouse angekommen, um in dem dortigen Wahlkollegium zu präsidiren.

Nach der Nürnberger Handelszeitung hat der Kaiser dem grosen Hause Tourton, Ravel und Komp. zu Paris, das durch die Amsterdamer Fallimente in Verlegenheit gerathen war, eine sehr ansehnliche Summe Geldes vorgeschossen.

* Mühlhausen, 21 Dec. Von dem gegenwärtig hier herrschenden Gewerbfleiß kan man sich daraus einen Begrif machen, daß 33 Indiennefabriken gezählt werden, von denen die meisten mit ein Paar Hundert einige sogar mit 4 bis 500 Druktischen arbeiten. Mehrere Tausend Menschen finden in denselben Beschäftigung und Verdienst; geschikte Chemiker und Zeichner sind gesucht, und werden reichlich bezahlt. Die Indiennen der Mühlhauser Fabriken gehen nach allen Gegenden von Frankreich und Italien, und haben auch auf den Frankfurter Messen bedeutenden Absaz.

Italien.

In den Zeiten des Mittelalters wurde in den südlichen Provinzen des Königreichs Neapel der Anbau des Zukerrohrs nicht ohne Erfolg betrieben. Durch die Sorglosigkeit der Regierung verlor sich derselbe wieder. Jezt hat der König Joachim durch ein Dekret vom 12 Dec. festgesezt, daß jeder Einwohner seines Reichs, der im Jahre 1811 ein Tagwerk Landes mit Zukerrohr bepflanzt, und darthun kan, daß er diese Pflanzung mit Erfolg betrieben hat, ein- für allemal die Belohnung von 2,000 Silberdukaten erhalten soll. — Oeffentliche Berichte aus Neapel vom 15 Dec. melden weiter, daß die Insel Corfu sich in einem sehr blühenden Zustande befinde. Es waren daselbst neuerdings mehrere Schiffe mit Truppen und Lebensmitteln aus den Königreichen Italien und Neapel eingelaufen. Nicht so (fahren diese Berichte fort) sieht es in den andern, von den Engländern besezten, ionischen Inseln aus. Das Getreide ist daselbst sehr theuer, und die Landesprodukte finden wenig Absaz. Die Rekrutenaushebungen, und die Frohndienste, welche von den Engländern gefordert werden, haben unter den Einwohnern groses Misvergnügen verbreitet, das man aber durch Strenge zu unterdrüken sucht. Auf der Insel Cefalonia sind einige unruhige Distrikte den Soldaten zur Plünderung Preis gegeben worden. Auch haben die Engländer eine beträchtliche Anzahl Barken unter dem Vorwand verbrannt, daß die Einwohner mittelst derselben Schleichhandel nach Corfu trieben.

Die Laibacher Zeitung vom 4 Dec. enthält eine, vom Generalgouverneur von Illyrien erlassene, Verordnung: «In Betracht, daß die Strassen von Ober- und Innerkrain von Räubern dergestalt beunruhigt sind, daß die innerliche Sicherheit sogar gestört wird, und um diesen Unordnungen einmal Ziel zu sezen, ist beschlossen worden: Alle auf der Strasse von Ober- und Innerkrain liegenden Gemeinden sind für alles, was gegen die öffentliche Sicherheit in ihren Bezirken geschieht, verantwortlich. Die Inwohner sind, in Solidum, den Reisenden für die ihnen geraubten Effekten verantwortlich, haben aber das Recht des Regresses auf die Güter der Verbrecher, falls sie angezeigt, verhaftet, und vor Gericht gestellt werden. Sollte ein Raub oder Mord statthaben, so werden von der Gemeinde, wo es geschehen, doppelt so viel Individuen, als Geisel ausgehoben, und auf den Schloßberg geführt, wo sie bis zur Habhaftwerdung und Verurtheilung der Schuldigen aufbewahrt verbleiben. Die Verbrecher werden von einer Militärkommission zum Tode verurtheilt, und ihre Leichname, nach erlittener Strafe, auf unbestimmte Zeit, auf öffentlicher Strasse, am Eingange ihrer Gemeinde ausgestellt. Die Einwohner des ganzen Bezirkes sind, wenigstens 6 Monate hindurch, bei Strafe von 1000 Fr., zu Gunsten der Armenkasse, für die Erhaltung der Leichname auf dem nemlichen Plaz verantwortlich.»

Deutschland.

Eine königl. bairische Bekanntmachung vom 7 Dec. enthält die Organisation und Besezung der protestantischen Distriktsdekanate, nebst der Bestimmung, daß, da die Eintheilung der Dekanatsdistrikte mit der Eintheilung in Landgerichtsbezirke in wesentlichen Beziehungen stehe, auch gegenwärtige Dekanatsorganisation nur in soferne unverändert bleiben könne, als die künftige Rektifikation der Landgerichtseintheilung nicht Aenderungen nothwendig mache. Die Distrikte der bisher bestandenen Dekanate, Superintenduren und Inspektionen sind durch diese neue Anordnung aufgelöst, und die bisherigen Dekane, Superintendenten und Inspektoren auf die in der jezigen Organisation ihnen zugetheilten Diözesanpfarreien anzuweisen. I. Generaldekanat Baireuth. Dekanate 1. Ludwigsstatt; 2. Michelau; 3. Seybolsdorf; 4. Kulmbach; 5. Thurnau; 6. Bamberg; 7. Kreussen; 8. Weiden; 9. Wunsiedel; 10. Hof; 11. Naila; 12. Münchberg; 13. Berneck; 14. Baireuth. II. Generaldekanat Ansbach. 1. Burghaslach; 2. Lonnerstadt; 3. Markt Einersheim; 4. Uffenheim; 5. Windsheim; 6. Neustadt an der Aisch; 7. Gräfenberg; 8. Erlangen; 9. Lauf; 10. Hersbruck; 11. Altdorf; 12. Schwabach; 13. Windsbach; 14. Ansbach; 15. Kadolzburg; 16. Markt Erlbach; 17. Kolmberg; 18. Rothenburg; 19. Insingen; 20. Feuchtwang; 21. Dinkelsbühl; 22. Wassertrüdingen; 23. Gunzenhausen; 24. Nürnberg. III. Generaldekanat Regensburg. a. Oberdonaukreis. 1. Roth; 2. Sulzkirchen; 3. Hechlingen; 4. Weissenburg; 5. Pappenheim; 6. Thalmessingen; 7. Oettingen; 8. Nördlingen; 9. Harburg; 10. Leipheim. b. 11. Stadt Augsburg. c. Regenkreis, 12. Sulzbach; 13. Regensburg. IV. Generalde-

kanat München. 1. Kempten; 2. Memmingen; 3. München; 4. Vöcklabrück.

Laut den im Druk erschienenen Listen zählte man im Jahr 1810 zu Augsburg:

	Geborne.	Verstorbene.	Kopulirte Paare.
Katholiken	600	816	107
Evangelische	401	518	71
	1,001	1,334	178

Unter den Verstorbenen befanden sich 78 Fremde, nemlich 48 Katholiken, und 30 Protestanten.

Dänemark.

Ein Kopenhagener Blatt untersucht, wie Viel Personen der verschiedenen Stände, bei den jezt so gestiegenen Preisen aller Dinge, jährlich bedürfen, um ein ihren Verhältnissen und ihrer Lage angemessenes hinlängliches Auskommen zu haben. Das Resultat ist, daß ein unverheiratheter Beamter der Mittelklasse wenigstens eine jährliche Einnahme von 14 bis 1,600 Rthlr. haben müsse, und daß überhaupt die Amtsbesoldungen, um in das Verhältniß zu den Preisen, worin sie bei ihrer ersten Bestimmung standen, zurükgebracht zu werden, wenigstens verfechsfacht werden müßten.

Schweden.

Eine öffentliche Zeitschrift bemerkt: „Das bekannte Schiksal des vorigen Königs von Schweden, Gustav Adolphs, ward zunächst durch folgende unglükliche Begebenheiten, wenn auch gerade nicht herbeigeführt, doch wenigstens beschleunigt. Im Frühlinge 1808 errichtete der König eine Landwehr von 30,000 Mann, die größtentheils aus den Hütten der Armen ausgehoben, auf die Küstenflottille vertheilt, und gerade zu dem allerschwersten Dienste gebraucht wurde. Im September und Oktober fiengen unter dieser Landwehr, die bei harten Arbeiten, häufigen Nachtwachen in den kalten langen Herbstnächten, auf offenem Meere und in unbedekten Schiffen, schlecht gekleidet und kümmerlich genährt war, die Krankheiten dermaaßen zu wüthen an, daß der Name Landwehrseuche in Schweden aufkam, und diese Seuche besonders in Stockholm wie die Pest gefürchtet ward. Es war kein Dorf, beinahe keine Hütte, wo nicht ein geliebter Todter beweint ward, so daß dieses Unglük der Landwehr, das in ganz Schweden empfunden ward, die Herzen eines grosen Theils des gemeinen Volks von Gustav Adolph abwendig machte. Nächst diesem Unglüke ward dem Könige ein Vorfall mit seiner Garde vollends verderblich. Die Garde hatte nemlich, in Verbindung mit andern Truppen, von der Insel Aland aus, einen Landungsversuch in Finnland gemacht, wo sie aber von den Russen zum Wiedereinschiffen genöthigt wurde. Bei dem Rükzuge waren 3 bis 400 Mann von den andern Regimentern in russische Gefangenschaft gerathen, weil es an Fahrzeugen zum Einschiffen fehlte. Die Garden wurden beschuldigt, sie hätten sich zu eilig gerettet, und die andern im Stiche gelassen. Der König, darüber aufgebracht, sezte die Garde zu gleichem Range mit den übrigen Regimentern herab. Die Söhne der ersten und reichsten Familien des Adels und des Bürgerstandes dienten in der Garde, und hatten also auf die Stimmung nicht nur der Hauptstadt, sondern des ganzen Landes, grosen Einfluß. Man behauptet sogar, schon auf der Insel Aland sey gegen den König etwas angesponnen worden, und einige alte Befehlshaber hätten den Ungestüm der gereizten Garden nur mit Mühe von Gewaltthätigkeiten zurükgehalten. So hatte sich also Gustav Adolph nicht nur den größten Theil der Grosen und Vornehmen, sondern auch einen Theil der armen Bewohner der Hütten, in der Regel die treuesten Freunde ihrer Fürsten, zu Feinden gemacht."

Rußland.

Oeffentliche Blätter melden, die angesehensten und reichsten türkischen Kriegsgefangenen, welche in diesem Feldzuge gemacht worden, hätten die Erlaubniß erhalten, sich nach St. Petersburg zu begeben, um den Winter daselbst zuzubringen.

Oestreich.

Die Preßburger Zeitung meldet: „Es ist den Handelsleuten nach vieler Mühe und namhafter Aufopferung gelungen, eine Uebereinkunft zwischen dem Befehlshaber der russischen Armee und Widdiner Kommandanten zu Stande zu bringen, daß die in Widdin angehäufte Baumwolle, ungefähr 30,000 Ballen, theils über Siebenbürgen, theils über Alt-Orsowa bezogen werden könne; man kan sich die dabei stattgehabten beträchtlichen Unkosten daraus vorstellen, daß der Widdiner Kommandant, Molla Pascha, von ein Paar Ballen 8, und der türkische Kommandant in Neu-Orsowa 5 Piaster erhält."

Unterm 27 Jan. d. J. lieferte die Allgemeine Zeitung eine vorläufige Berechnung des durch den Wiener Frieden erlittenen Verlust's der östreichischen Monarchie, und schäzte dabei nach einem ungefähren Anschlage den Rayon um Krakau auf zwei Quadratmeilen und 8,000 Seelen. Diese Angabe wurde vor einiger Zeit in den „vaterländischen Blättern für den östreichischen Kaiserstaat" (drittes Jahrgang, Nro. XXX) folgendergestalt berichtigt: „Der zur Basis angenommene Radius, welcher den Krakauer Rayon bildet, ist die Entfernung von dieser Hauptstadt bis Wielitschka, eine Streke von einer und einer halben Meile, die durch den Umstand noch um etwas erweitert wird, daß dieser Radius sich westlich an die Skawina, und östlich an den Bach stüzen muß, der sich bei Brzegy in die Weichsel ergießt, mithin ist der Flächeninhalt um vieles zu gering angegeben. Eben dis ist der Fall mit der Seelenzahl. Denn nach denen durch die beiderseitigen Kommissäre bestimmten Grenzen fallen in den Krakauer Rayon: a. Vom Myslenicer Kreis 19 Dörfer mit 1,111 Häusern und 6,418 Einwohnern, worunter 19 Geistliche, 22 Adeliche, 5 Bürger, 309 Bauern, und 919 Häusler sind. b. Vom Bochnier Kreis mit Wielitschka zwei Städte, 27 Dörfer, 2,311 Häuser, und 16,012 Einwohner, worunter 33 Geistliche und 64 Adeliche, 255 Bürger, 659 Bauern, 2,173 Häusler. Von dieser Summe ist als Neutral oder beiden Theilen gehörig abzuziehen: Wielitschka mit 341 Häusern und 3,414 Einwohnern. Die zu Wielitschka gehörigen Dörfer: Mierzonka, Letnica gorna und dolna (lezteres ist die deutsche Kolonie) und Dombrowka mit 151 Häusern und 1,335 Einwohnern, Grabowka mit 30 Häusern und 215 Einwohnern. Summe 522 Häuser und 4,964 Einwohner. Ob diese Grenzbestimmung nicht durch Tausch oder einen andern Umstand, irgend eine Veränderung leiden dürfte, ist noch unbekannt."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 365. 31 Dec. 1810.

Spanien.

Der neueste Moniteur enthält offizielle Nachrichten von den Armeen in Spanien, von der Belagerung von Cadix, aus Murcia, aus der Provinz Leon, aus Altkastilien, Salamanca, Arragonien, Catalonien, und von der Belagerung von Tortosa. Die Division der Flottille, die zu San-Lucar de Barameda gebaut wurde, hatte Befehl erhalten, sich mit der Division des Hafens Santa-Maria zu vereinigen. Diese Operation ward, ungeachtet des heftigen Widerstandes der Engländer, welchen zwei Kanonierschaluppen und mehrere andere Fahrzeuge in Grund geschossen wurden, und die vielen Verlust erlitten, glüklich bewerkstelligt. Den Tag nach dem Treffen nahm die Flottille von Santa-Maria ihre Linie ein, wo sie sich festlegte. Sie war 30 Kanonierschaluppen, 8 Bombarden und 50 Penischen stark. Die Bewafnung einer andern Division wird zu Puertoreal, und eine dritte in den Kanälen von Chiclana vollendet. In der Nacht vom 13 und 14 Nov. wurden 30 Schiffe der Divisionen der Flottille von Santa-Maria nach Trocadero und Puertoreal geführt; die Feinde konnten, aller ergriffenen Maasregeln ungeachtet, diese Bewegung nicht hindern. Die Operationen der Belagerung von Cadix werden mit der grösten Thätigkeit betrieben. Die Armee hat an Allem Ueberfluß, und keine Kranke. Man hat die begründetste Hofnung, Cadix bald in französischer Gewalt zu sehen. — Ein neuer Versuch des Generals Blake, in der Provinz Murcia ein Korps zusammenzubringen, war durch eine am 10 Nov. erlittene Niederlage vereitelt worden. In den Provinzen Leon, Altcastilien, Salamanca, waren mehrere Insurgentenbanden bei ihren Angriffen auf einzelne französische Posten zurükgetrieben, auch einige derselben erreicht und vernichtet worden. In Arragonien war eine von den Valencianern gegen Saragossa versuchte Diversion durch den General Chlopicky vereitelt, und das dazu bestimmte Korps in zwei Gefechten am 31 Okt. und 11 Nov. gröstentheils aufgerieben worden. Die Belagerungsarmee vor Tortosa hatte am 26 Nov. den General Bassecour, der die Festung entsezen wollte, mit beträchtlichem Verlust zurükgeschlagen. Die Armee in Catalonien unter dem Herzog von Tarent war, nachdem sie das Land zu Wiederherstellung der Ruhe in verschiedenen Richtungen durchzogen, und einen Lebensmitteltransport von Girona nach Barcellona gebracht hatte, am 26 Nov. nach Tarragona und Tortosa aufgebrochen. (Wir werden diese Berichte vollständig nachtragen.)

Großbritannien.

(Aus dem Sun vom 15 Dec.) Ein reichbeladenes, von London kommendes, Schif, the Invention, ist in der Mündung des la Platastromes, auf der sogenannten englischen Sandbank, verunglükt; die ganze Besazung kam um, bis auf den Kapitän und 13 Matrosen, die sich in einem Boote nach Montevideo retteten. Diese Stadt ist noch immer mit Waaren überfüllt, und sie werden dort unter dem Einkaufspreis in England losgeschlagen. Man rechnet, daß sieben Jahre nöthig seyn würden, um die ungeheure, zu Montevideo angehäufte, Waarenmenge nach und nach ins Innere abzusezen. Dis muß offenbar den Ruin aller englischen Kaufleute, die diese Exportationen gemacht haben, nach sich ziehen.

Beschluß des Schreibens aus dem mittelländischen Meere.

„Die Observationseskadre hatte kürzlich zwei mit Munition beladene, und 24 Kanonen fahrende, Transportschiffe blokirt, die sich in die Rhede von Porquerolle, einer der Hierischen Inseln, geflüchtet hatten. Am 31 Aug., während der Repulse und die Philomele diese Schiffe bewachten, und die Alceste, Kapitän Marwell, die feindliche Flotte beobachtete, die damals innerhalb des Kaps Sicie vor Anker lag, gieng der Kontreadmiral Baudain, zweiter Befehlshaber der Flotte, mit einem Theile seiner Macht unter Segel, um die blokirten Schiffe zu befreien. Die englische Flotte befand sich damals 9 Lieues unter dem Winde von Toulon. Drei Fregatten, die Pomone, die Adrienne, und die Penelope, bildeten die Avantgarde des Feindes, und kamen mit günstigem Winde und vollen Segeln bis an die Petite Passe, durch welche die Transportschiffe segeln mußten, wenn sie zu Toulon einlaufen wollten. Zu gleicher Zeit machte ein schnellsegelndes Linienschif, das den Wind über die Alceste hatte, Jagd auf dieselbe. Nun mußten wir unsre kleine Eskadre zusammenziehen, und wir thaten alles Mögliche, um dis zu bewürken, und die blokirten Schiffe am Auslaufen zu hindern. Allein sie waren schon unter Segel, ehe die Eskadre zusammenkam, und liefen mit vollen Segeln in die Passe zwischen den Hierischen Inseln und dem festen Lande. Die Philomele unterhielt ein starkes Feuer auf das grössere dieser Schiffe, welches herzhaft antwortete. Zugleich beschoß der Repulse äusserst heftig die vorderste Fregatte. Dieses Feuer hielt den Feind nicht nur in seinem Laufe auf, sondern zwang selbst die Fregatten zum Rükzuge, ob sie gleich das Gefecht eine Zeit lang hartnäkig ausgehalten hatten. Aber die Transportschiffe waren mittlerweile unter die Batterien geflüchtet, und gelangten von da zu ihrer Bestimmung. Am Ende kam die ganze Eskadre unter Kontreadmiral Baudain, der seine Flagge an Bord des Majestueux von 132 Kanonen wehen ließ, vorwärts, und nun hatten der Repulse und die Philomele hohe Zeit zum Rükzuge. Auch hielten die weichenden feindlichen Fregatten wieder Stand, und die Jagd war allgemein. Der Repulse hatte bald die Phi-

lomele und den Feind hinter sich gelassen; aber Kapitän Halliday entschloß sich, auf jede Gefahr die Philomele, die er schon auf Kanonenschußweite vom Feinde sah, zu retten; er sagte mit der unsrer Marine eigenen Herzhaftigkeit: „„Soll Einer verloren gehen, so müssen Alle mit umkommen."" So gefährlich dis Unternehmen war, so führte er es doch auf der Stelle aus. Er zog einen Theil seiner Segel ein, kehrte um, und gieng muthig auf die feindliche Avantgarde los, indem er ein wohlgerichtetes Feuer auf die ersten Schiffe der Linie machte. Dieses dreiste Manövre zwang die französischen Fregatten und das Linienschif, welche schon die Alceste bald eingeholt hatten, stillzuhalten; hierdurch gewann Kapitän Halliday den Wind über den Feind, und rettete die Philomele. Der Ueberrest der feindlichen Flotte stieß bald zur Avantgarde, so daß der Repulse, die Alceste und die Philomele das Feuer von sechs feindlichen Linienschiffen, und von fünf Fregatten aushalten mußten; aber es that ihnen bei den geschikten Manövren unsrer kleinen Eskadre nicht viel Schaden. Der französische Admiral konnte es nicht dahin bringen, einen Feind, der ihn in Erfahrenheit in den Manövres übertraf, zum Gefecht in der Nähe zu bringen, und hielt es am Ende für klüger, in den Hafen zurükzukehren, weil er sieben Lieues vom Lande war, und besorgte, Kapitän Halliday möchte Verstärkung bekommen. Bei dieser Gelegenheit sah man an der geschikten Art, womit unsre kleine Eskadre durch ihre Manövres den Feind vermied, wie sehr unsre Marine der seinigen überlegen ist. Die französische Fregatte Adrienne wurde stark beschädigt. — Einige Zeit nachher benuzte der unermüdliche französische Admiral eine völlige Windstille, welche unsre Observationseskadre überfallen hatte, um zwei schnellsegelnde Linienschiffe durch alle Böte der Flotte zum Hafen hinaus bugsiren zu lassen. Dis ward so gut vollzogen, daß wir sie bei Anbruch des Tages etwa zwei Kanonenschüsse weit von uns, mit aufgespannten Segeln und von einer beträchtlichen Anzahl Schaluppen am Tau geschleppt, erblikten. Zugleich begünstigte sie ein leichtes Lüftchen vom Lande, während Kapitän Halliday in voller Windstille lag. Also mußten wir zu dem nemlichen Mittel, wie der Feind, unsre Zuflucht nehmen, um uns aus der Verlegenheit zu ziehen: wir liessen uns durch die Schaluppen unserer Eskadre wegbugsiren, und rükten durch ausserordentliche Anstrengung noch schneller fort, als der Feind. Dieser gab hierauf die Jagd auf. — Auch bei verschiedenen andern Gelegenheiten, die ohne Bezug auf die Blokade sind, haben sich unsre Fregatten ausgezeichnet. Die Schaluppen von der Alceste haben sechsmal, und stets siegreich, gefochten, aber auch einige Mannschaft eingebüßt. Von der Fregatte Curvains wurde der Lieutenant Williams ein Opfer seiner Tapferkeit. Er hatte unter dem Kap Sicie ein feindliches Schif durch Entern genommen; als er aber unter Segel gehen wollte, lief er auf den Grund, und das Schif blieb dem Feuer von 400 Soldaten ausgesezt. Der Lieutenant Williams und zwei Mann wurden todtgeschossen; die übrigen liessen die Prise im Stich, und retteten sich."

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret vom 14 Dec. verordnet: „Art. 1. Alle Schießgewehre der Manufakturen des Reichs, die für den Handel bestimmt sind, was auch ihr Kaliber und ihre Gröse seyn mag, sollen gleich jezt, wenn sie es nicht schon sind, oder fernerhin, wenn sie es sind, Proben unterworfen werden, die mit ihrem Kaliber in Verhältniß stehen. 2. Die Schießgewehre im Handel sollen nie das Kriegskaliber haben, und können, als der Regierung gehörig angesehen, und von ihr säsirt werden, wenn ihr Kaliber nicht wenigstens 2 Millimeter über oder unter diesem Kaliber sind, mit Ausnahme der Gewehre für den Sklavenhandel, die niemals in Frankreich zirkuliren, sondern deren Niederlagen in den Seehäfen errichtet werden sollen 2c."

Ein Dekret vom 20 Dec. betrift die Seepräfektur von Holland. Die Seeverwaltung des Seebezirks von Holland ist einem Seepräfekten anvertraut. Amsterdam ist der Hauptort der Präfektur. Rotterdam bildet eine zweite Division 2c. Zugleich ernennt ein Dekret von eben diesem Tage den Herrn Vanderheim, ehemaligen Seeminister von Holland, zum Präfekt des Seebezirks von Holland.

Unweit des Vorgebirgs la Hogne war in der Nacht vom 18 Dec. ein englischer Kutter von 16 Kanonen gescheitert; man sah nur noch das Gerippe des Schifs, und vermuthete, daß die Equipage umgekommen sey. Einige Kisten, unter andern mit Brandraketen, und der Leichnam eines jungen Matrosen, waren ans Ufer getrieben worden.

Ein Schreiben aus Danzig vom 28 Nov., im Moniteur, erzählt: „Die englischen Kriegsschiffe, die zu Dekung der auf der Rhede von Pillau liegenden Kauffahrer vor derselben kreuzten, haben Befehl erhalten, diese Gewässer zu verlassen. Sie wollten die Schiffe mitnehmen, aber die Kapitäns weigerten sich. Sobald die Engländer verschwunden waren, bemächtigten sich die Preussen aller Handelsschiffe, und sezten zehn Mann auf jedes. Die Kapitäns waren des Herumschweifens so überdrüssig, daß sie sich, wie sie sagen, sehr glüklich schäzen, ihr Schiksal entschieden zu sehen. Inzwischen wären sie, ihrer Aeusserung nach, lieber in die Hände von Kapern gefallen, weil ihnen dann die Assekuranten in England ihre Schiffe bezahlt hätten, wogegen sie bei dieser Art genommen zu werden, nach einem Beschluß der englischen Regierung, von den Assekuranten Nichts fordern können. Man verfährt mit diesen Schiffen, wie mit den übrigen: sie werden sämtlich konfiszirt.

* Vom Oberrhein, 22 Dec. Der Bischof von Strasburg, H. Saurine, war vor einiger Zeit mit dem Generalsekretär des Bisthums nach Paris berufen worden. Man erfährt nunmehr, daß er zum Kanonikus bei dem Kapitel von St. Denis ernannt ist, welche Stellen nur verdienten und bejahrten Bischöfen ertheilt werden. Dem Vernehmen nach wird er den H. v. Turenne, bisherigen Bischof von Arras, zum Nachfolger haben. — Seit den strengen, gegen die Kontrebande in Frankreich erlassenen, Gesezen und seit den gleichzeitigen bekannten Maasregeln in den Grenzstaaten des rechten Rheinufers hat der Schleichhandel längs dem Rheine gänzlich aufgehört. — Die Getreidepreise in den französischen Departementen des linken Rheinufers, die im verflossenen Jahre und bis zu Anfang dieses Sommers äusserst niedrig standen, sind seitdem sehr gestiegen, da besonders grose Quantitäten von Getreide nach Holland, und auch Vieles nach Deutschland ausgeführt wurde.

Italien.

Bekanntlich hatte der italienische Senat wegen der Schwangerschaft Ihrer Majestät, der Kaiserin, eine Glükwünschungsad-

dresse an den Kaiser eingeschikt. Hierauf erwiederte der Monarch an den Präsidenten des Senats, Grafen von Breme, in französischer Sprache folgendes: „Herr Graf von Breme, Präsident des Senats, ich schreibe Ihnen diesen Brief in der Absicht, daß Sie dem Senat meines Königreichs Italien zu erkennen geben sollen, ich hätte mit besonderm Vergnügen die Gefühle und Wünsche gelesen, die er mir bei Gelegenheit des neuen Beweises von Protektion ausgedrükt hat, den die Vorsehung mir durch die glükliche Schwangerschaft der Kaiserin, meiner theuersten und geliebtesten Gemahlin, ertheilte. Da dieser Brief keinen andern Zwek hat, so bitte ich Gott, daß er Sie, Herr Graf v. Breme, Präsident des Senats, in seinen heiligen Schuz nehme. Paris, den 4 Dec. 1810. (Unterz.) Napoleon."

Das Königreich Neapel hat mehrere reissende Ströme, als den Volturno, Garigliano und Calore. Diese beschädigen oder zerstören beinahe jeden Winter die über sie gebauten Jochbrüken. Nunmehr melden die neapolitanischen Blätter vom 15 Dec., daß verflossenen Sommer durch die königlichen Ingenieurs Malesci und Fazio über den Calore eine hölzerne Brüke von Einem Bogen gebaut worden sey, wobei man die Methode des berühmten Deutschen, (kön. baierischen geheimen Raths) Wiebeking, so wie sie im französischen Moniteur vom 6 Sept. 1808 auseinander gesezt sey, zum Grunde gelegt habe. Der König Joachim habe diese neue Brüke, welche die Verbindung zwischen der Stadt Neapel und der fruchtbaren Provinz Molise sichert, am 6 Dec. genau untersucht, und sie so zwekmäßig gefunden, daß nun auch über die andern Gebürgströme ähnliche Brüken erbaut werden sollten.

Schweiz.

* Vom 20 Dec. Am 11 d. traf der Landammann des kommenden Jahres, Herr Grimm v. Wartenfels, in Bern ein, um mit dem regierenden Landammann Rüksprache wegen Uebergabe des Direktorats zu nehmen; er nahm bei dem französischen Gesandten das Mittagsmahl ein. — Der Douaneninspektor Heer bereist gegenwärtig die östliche Schweizergrenze, und der französische Douaneninspektor Lothon befindet sich wieder in Bern. Einzelne französische Handelshäuser haben für ihre in der Schweiz mit Sequester belegten Baumwollenvorräthe die Bewilligung, solche in Frankreich einzuführen, um dort die tarifmäßige Abgabe davon zu bezahlen, erhalten. — Im Wallis sind die Scheidemünzen des Landes seit der Vereinigung mit Frankreich selbst herabgewürdigt worden, und darauf beruht die neuliche gegen sie von den Regierungen der Kantone Waadt und Fryburg ergriffene Maasnahme. — Der grose Rath des Kantons Zürich war für seine ordentliche Wintersizung vom 10 bis 18 Dec. versammelt. Er hörte die umständlichen, mit Vorlegung aller Aktenstüke begleiteten, Berichte des kleinen Raths, theils über die ausserordentlichen Maasnahmen in Bezug auf die Kolonialwaaren, theils in Bezug auf die militärische Okkupation des Kantons Tessin, an. In Bezug auf jene hieß er das Benehmen des kleinen Raths vollkommen gut, und beauftragte denselben, das weiter nothwendig Erachtete in diesem Geschäft bis zur Wiederversammlung des grosen Raths vorzukehren; in Folge des zweiten Berichts trug er dem kleinen Rathe auf, das Begehren des Kantons für den Zusammentritt einer ausserordentlichen Tagsazung an den Landammann der Schweiz gelangen zu lassen. Er ertheilte hierauf sieben verschiedenen Gesezesvorschlägen seine Sanktion. Der erste trägt einen Theil derjenigen Unterhaltung der Heerstrassen, welche bisdahin den anstossenden Gemeinden oblag, an den Staat über, und dehnt hingegen diejenigen Weggelder, welche für Pferde und Fuhrwerke bisdahin nur von Ausländern bezahlt wurden, nunmehr auch auf die Angehörigen des Kantons aus; der zweite modifizirt die Wahlen der Mitglieder der Kirchenstillstände oder Sittengerichte der Gemeinden, behindert den Einfluß der leztern auf jene Wahlen, und räumt der Behörde selbst das Recht, sich zu ersezen, ein; der dritte rükt das Alter, in welchem der Bürgereid geleistet werden soll, vom 16ten Jahre der jungen Bürger auf das 20ste hinaus; der vierte sezt die Ehefrauen von Vergeldstagen (Falliten) unter vormundschaftliche Aufsicht; der fünfte bestimmt die Sporteln, welche an die vormundschaftlichen Behörden in denjenigen Fällen zu bezahlen sind, wo die vormundschaftliche Aufsicht selbst den Familiengliedern gegen Garantieleistung überlassen wird; der sechste verordnet, es sollen solche Schuldinstrumente, durch welche ein Ehemann das Vermögen seiner Frau auf liegende Grundstüke, die er besizt, versichert hat, nicht anders zu Hypothek für Darlehen gebraucht werden mögen, als nach erfolgter Zustimmung der Verwandten der Frau, mit Vorwissen der vormundschaftlichen Behörde; der siebente endlich regulirt die Sportelkasse der Staatskanzlei. Der grose Rath verwarf einen Gesezesvorschlag zu Festsezung der für die Ratifikation von Leibdingstraktaten (d. i. solchen Verträgen, wodurch gegen Ueberlassung des Vermögens der lebenslängliche Unterhalt zugesichert wird) erforderlichen Förmlichkeiten. Er schritt alsdann zur verfassungsmässigen neuen Wahl eines Drittheils der Glieder der ersten Kantonsbehörden, und wählte alle abgehenden Glieder (für den kleinen Rath waren es die Rathsherren Escher, Usteri, Schinz, Rebmann, Meis, Wolf, Ott und Grebel) wieder neuerdings an ihre Stellen. Er besezte einige andre, von seiner Wahl abhängende, erledigte Stellen, und vervollständigte die Zahl seiner eigenen Mitglieder durch fünf neue, die das Loos in der Kandidatenliste bezeichnete. Er hörte den Bericht, über die Verhandlungen der Tagsazung in Bern an, und ertheilte, nach vorgenommener Prüfung der Staatsrechnung vom Jahr 1809, die Ratifikation.

Deutschland.

* Landshut, 22 Dec. Gestern ward hier der grose Wasserbau an der Isar durch Einsenkung der Schleussenfallthüren vollendet.

* Regensburg, 26 Dec. Die Frau Fürstin von Thurn und Taxis ist am 25 d. Nachmittags mit der Prinzessin Therese über Dresden nach Strelitz zu Ihrem Herrn Vater auf einen Besuch abgereist, und wird dem Vernehmen nach von da auch nach Berlin gehen.

Herr v. Simeon hat zu Dresden als königl. westphälischer Gesandter seine Antrittsaudienz gehabt.

Der Hamburger Korrespondent lieferte bereits am 21 Dec. das Senatuskonsult wegen der Einverleibung der Hansestädte. Zugleich machte der dortige Magistrat wiederholt bekannt, daß bei der Vermehrung der fremden Truppen in der Stadt jeder Einwohner die ihm zugewiesene Einquartierung nothwendig in Natura übernehmen müsse.

Schweden.

Zu Gothenburg fallirten seit den strengen Maasregeln gegen die Kolonial- und englischen Waaren, beinahe täglich Handelshäuser. Unter andern erklärte sich am 5 Dec. das Haus Anderson und Wohlfahrt mit 450,000 Reichsthalern für insolvent. Man wünschte zwar, daß es sich möchte retten können, sah aber nur niedrigen Erbietungen zu einem Akkord entgegen, da es seine größten Forderungen in England hat, wohin der Postenlauf gehemmt ist.

Rußland.

Der General von der Infanterie, Graf Kamensky I, war von Nikopoli zu Petersburg angekommen; man glaubte jedoch, daß er bald wieder dahin zurükkehren werde.

Die Hofzeitung liefert folgende Bilanz: Vom 1 Jan. bis zum 1 Nov. wurden im Zollamte zu Petersburg klarirt:

	Einfuhr.	Ausfuhr.
Im Jahre 1809 für	3,607,224 Rubel. —	19,497,496 Rubel.
Im Jahre 1810 für	9,489,773 Rubel. —	24,566,727 Rubel.

Dieselbe Hofzeitung enthält eine Instruktion für die neu eröfnete Schiffahrt auf dem Swirschen Kanal, welcher als eine Fortsezung des Ladogaschen und Sjässchen Kanals anzusehen ist.

Sie bemerkt ferner, daß die Kornerndte in den Gouvernements Mohilew, Witepsk, Grodno, und in der Provinz Bialystock sehr ergiebig, hingegen in den Gouvernements Saratow, Wiätka, Perm und Kasan, wegen der den ganzen Sommer hindurch angehaltenen Dürre, und des darauf erfolgten Herbstfrostes und häufigen Schnee's, nicht so reichlich gewesen sey.

Im Frühling des laufenden Jahres hatte der feuerspeiende Berg Klutschew, auf der Ostseite der Halbinsel Kamtschatka, unweit Nishnei-Kamtschatk, wieder zu brennen angefangen, und besonders am 29 April bis in weite Ferne Asche ausgeworfen.

Ein Bericht des Oberbefehlshabers in Grusien, Generals von der Kavallerie, Tormasow, enthält Folgendes: „Unter andern Versuchen der Perser gegen unsere Grenzen wandten sie besonders ihre Macht gegen die Provinzen von Bomback und Schuragel und die bei Elisabethpol stehenden Tataren. Während nun der Generalmajor Portnägin mit seinem Korps die Provinz Bomback verließ, um den Feind aufzusuchen, ließ der Sohn des Beherrschers von Persien, Abbas Mirsa, durch 4,000 Reiter den Amamlinskischen Posten angreifen. Am 8 Sept. geschah der Angrif; allein nach einem fünfstündigen Kampfe, in welchem die Perser durch unser Flinten- und Kanonenfeuer viel verloren, ward der Feind zum Rükzuge gezwungen. Am 26 Sept. machte ein Korps von 6,000 Reitern von Erivan aus einen Einfall in die Wohnungen der Schemschadilskischen Tataren. Der in der Nähe mit seinem Detaschement sich befindende Generalmajor Nebolsin traf aber sogleich solche gute Anstalten, daß der Feind von mehreren Seiten her angegriffen und gänzlich geschlagen ward. Vierhundert erschlagene Perser bedekten das Schlachtfeld, und die ganze von dem Feinde gemachte Beute ward demselben wieder abgenommen. Endlich ward noch am 30 Sept. ein neuer Einfall der Perser mit 3,000 Mann zurükgeschlagen."

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 22 Dec. in Nürnberger Blättern erzählt: „Das neulich erschienene Moratorium, in Betref der Zahlungen in Konventionsgeld, hatte zwar auf die Besserung des Kurses zunächst einigen Einfluß; aber es brachte doch nicht die Würkung hervor, die man hätte erwarten sollen. Die guten Kaufmannshäuser, denen an Aufrechthaltung ihres Kredits im Auslande gelegen ist, machen von dem Moratorium keinen Gebrauch, und suchen auf jede mögliche Art ihre Zahlungen vollständig zu bewerkstelligen. Da die Konkurrenz um Wechsel auf das Ausland jezt aber nachzulassen anfängt, indem die lezten Termine der Zahlungen heranrüken: so hoft man eine baldige Besserung des Kurses. — Von Traubensyrup, welcher diesen Herbst in Ungarn bereitet worden ist, sind an 100 Centner hier angekommen. Er wird das Pfund zu 4 fl. verkauft, und ist für mehrere Zweke gut statt des indischen Zukers zu gebrauchen. — Der vom Doktor Heinrich in Böhmen, wahrscheinlich aus Waidpflanzen, fabrizirte Indigo, ist hier untersucht worden, und es hat sich gezeigt, daß er, nach vorgängiger Reinigung, dem westindischen völlig ähnlich ist, auch statt desselben zu allen Indigofärbereien verwendet werden kan. Die Brettenhofer Kattunfabrik hat ihn bereits in ihrer Kattundrukerei zu gebrauchen angefangen."

Türkei.

Oestreichische Blätter melden aus Konstantinopel: „Die Pforte beobachtet seit dem Falle von Ruschtschuk das strengste Stillschweigen über die Kriegsereignisse an der Donau, gegen das ohnehin bereits sehr argwöhnisch gewordene Publikum. Nachdem jedoch, was aus Privatbriefen bekannt geworden ist, behauptet der Großvezier fortdauernd seine feste Stellung bei Schumla, und zieht daselbst, zur Ergänzung seines bisherigen Verlustes an Truppen, beträchtliche Verstärkungen an sich, worunter auch die unter Bosnac-Aga aus Ruschtschuk ausgezogene Garnison, von 15 bis 20,000 Mann, welche vor Begierde brennt, die erlittenen Drangsale im Kampfe zu rächen, ferner die Korps des Tschapan-Oglu und Kara Osman-Oglu gehören, die bekanntlich jüngst, des Argwohns der Janitscharen wegen, die Hauptstadt auf ihrem Marsche vermeiden mußten, und nun bereits Adrianopel passirt haben, um sich mit dem Großvessier zu vereinigen. An leztern Orte werden starke Proviantvorräthe, zur Ueberwinterung der Truppen, aufgehäuft, und Anstalten zur Unterbringung der Feldkanzleien, Archive und Spitäler getroffen, woraus viele auf eine bevorstehende Rükverlegung des Hauptquartiers schliessen wollen. — Das bei Gelegenheit des Bayramsfestes gewöhnlich erscheinende Promotionsverzeichniß enthält dismal die Bestätigung von allen Ministern der Pforte. Nur ist der bisherige Tersane-Emini oder Arsenals-Intendant, Aziz-Effendi, zum obersten Munitionsaufseher für das Lager ernannt worden, und an seine Stelle Gianib-Effendi zum Tersani-Emini befördert worden."

Allgemeine Zeitung

1810.

Extra-Beylage.

Anzeige und Uebersicht des Goethischen Werkes zur Farbenlehre. Tübingen, bey Cotta, 1810, in 8. I. Band. S. XLVIII. 654. II. Band. S. XXVIII. 757. Ein Heft mit XVI illuminirten Kupfertafeln und deren Erklärung.

Einem jeden Autor ist vergönnt, entweder in einer Vorrede oder in einer Rekapitulation, von seiner Arbeit, besonders wenn sie einigermaßen weitläuftig ist, Rechenschaft zu geben. Auch hat man es in der neuern Zeit nicht ungemäß gefunden, wenn der Verleger dasjenige, was der Aufnahme einer Schrift günstig seyn könnte, gegen das Publikum in Gestalt einer Ankündigung äusserte. Nachstehendes dürfte wol in diesem doppelten Sinne gelten.

Dieses, Ihro Durchlaucht der regierenden Herzoginn von Weimar gewidmete Werk beginnt mit einer Einleitung, in der zuvörderst die Absicht im Allgemeinen dargelegt wird. Sie geht kürzlich dahin, die chromatischen Erscheinungen in Verbindung mit allen übrigen physischen Phänomenen zu betrachten, sie besonders mit dem, was uns der Magnet, der Turmalin gelehrt, was Elektricität, Galvanismus, chemischer Prozeß uns offenbart, in eine Reihe zu stellen, und so durch Terminologie und Methode eine vollkommnere Einheit des physischen Wissens vorzubereiten. Es soll gezeigt werden, daß bey den Farben, wie bey den übrigen genannten Naturerscheinungen, ein Hüben und Drüben, eine Vertheilung, eine Vereinigung, ein Gegensatz, eine Indifferenz, kurz eine Polarität statt habe, und zwar in einem hohen, mannigfaltigen, entschiedenen, belehrenden und fördernden Sinne. Um unmittelbar zur Sache zu gehen, so werden Licht und Auge als bekannt und anerkannt angenommen.

Das Werk theilt sich in drey Theile, den didaktischen, polemischen und historischen, deren Veranlassung und Zusammenhang mit wenigem angezeigt wird.

Didaktischer Theil.

Seit Wiederherstellung der Wissenschaften ergeht an einzelne Forscher und ganze Societäten immer die Forderung: man solle sich treu an die Phänomene halten und eine Sammlung derselben naturgemäß aufstellen. Die theoretische und praktische Ungeduld des Menschen aber hindert gar oft die Erreichung eines so löblichen Zwecks. Andere Fächer der Naturwissenschaft sind glücklicher gewesen als die Farbenlehre. Der einigemal wiederholte Versuch, die Phänomene zusammenzustellen, hat aus mehreren Ursachen nicht recht glücken wollen. Was wir in unserm Entwurf zu leisten gesucht, ist folgendes:

Daß die Farben auf mancherley Art und unter ganz verschiedenen Bedingungen erscheinen, ist Jedermann auffallend und bekannt. Wir haben die Erfahrungsfälle zu sichten uns bemüht, sie, in sofern es möglich war, zu Versuchen erhoben, und unter drey Hauptrubriken geordnet. Wir betrachten demnach die Farben, unter mehreren Abtheilungen, von der physiologischen, physischen und chemischen Seite.

Die erste Abtheilung umfaßt die physiologischen, welche dem Organ des Auges vorzüglich angehören und durch dessen Wirkung und Gegenwirkung hervorgebracht werden. Man kann sie daher auch die subjektiven nennen. Sie sind unaufhaltsam flüchtig, schnell verschwindend. Unsere Vorfahren schrieben sie dem Zufall, der Phantasie, ja einer Krankheit des Auges zu und benannten sie darnach. Hier kommt zuerst das Verhältniß des großen Gegensatzes von Licht und Finsterniß zum Auge in Betrachtung; sodann die Wirkung heller und dunkler Bilder aufs Auge. Dabey zeigt sich denn das erste, den Alten schon bekannte Grundgesetz, durch das Finstere werde das Auge gesammelt, zusammengezogen, durch das Helle hingegen entbunden, ausgedehnt. Das farbige Abklingen blendender farbloser Bilder wird sodann mit seinem Gegensatze vorgetragen; hierauf die Wirkung farbiger Bilder, welche gleichfalls ihren Gegensatz hervorrufen, gezeigt, und dabey die Harmonie und Totalität der Farbenerscheinung, als der Angel, auf dem die ganze Lehre sich bewegt, ein für allemal ausgesprochen. Die farbigen Schatten, als merkwürdige Fälle einer solchen wechselseitigen Forderung, schliessen sich an; und durch schwachwirkende gemäßigte Lichter wird der Uebergang zu den subjektiven Höfen gefunden. Ein Anhang sondert die nah verwandten pathologischen Farben von den physiologischen; wobey der merkwürdige Fall besonders zur Sprache kommt, daß einige Menschen gewisse Farben von einander nicht unterscheiden können.

Die zweyte Abtheilung macht uns nunmehr mit den physischen Farben bekannt. Wir nannten diejenigen so, zu deren Hervorbringung gewisse materielle, aber farblose Mittel nöthig sind, die sowol durchsichtig und durchscheinend als undurchsichtig seyn können. Diese Farben zeigen sich nun schon objektiv wie subjektiv, indem wir sie sowol ausser uns hervorbringen und für Gegenstände ansprechen, als auch dem Auge zugehörig und in demselben hervorgebracht annehmen. Sie müssen als vorübergehend, nicht festzuhaltend angesehen werden, und heißen deswegen apparente, flüchtige, falsche, wechselnde Farben. Sie schliessen sich unmittelbar an die physiologischen an, und scheinen nur um einen geringen Grad mehr Realität zu haben.

Hier werden nun die dioptrischen Farben, in zwey Klassen getheilt, aufgeführet. Die erste enthält jene höchst wichtigen Phänomene, wenn das Licht durch trübe Mittel fällt, oder wenn das Auge durch solche hindurchsieht. Diese weisen uns auf eine der großen Naturmaximen hin, auf ein Urphänomen, woraus eine Menge von Farbenerscheinungen, besonders die atmosphärischen, abzuleiten sind. In der zweyten Klasse werden die Refraktionsfälle erst subjektiv, dann objektiv durchgeführet und dabey unwidersprechlich gezeigt: daß kein farbloses Licht, von welcher Art es auch sey, durch Refraktion eine Farbenerscheinung hervorbringe, wenn dasselbe nicht begränzt, nicht in ein Bild verwandelt worden. So bringt die Sonne das prismatische Farbenbild nur in sofern hervor, als sie selbst ein begränztes leuchtendes und wirksames Bild ist. Jede weisse Scheibe auf schwarzem Grund leistet subjektiv dieselbe Wirkung.

Hierauf wendet man sich zu den paroptischen Farben. So heißen diejenigen, welche entstehen, wenn das Licht an einem undurchsichtigen farblosen Körper herstrahlt: sie wurden bisher einer Beugung desselben zugeschrieben. Auch in diesem Falle finden wir, wie bey den vorhergehenden, eine Randerscheinung, und sind nicht abgeneigt, hier gleichfalls farbige Schatten und Doppelbilder zu erblicken. Doch bleibt dieses Kapitel weiterer Untersuchung ausgesetzt.

Die epoptischen Farben dagegen sind ausführlicher und befriedigender behandelt. Es sind solche, die auf der Oberfläche eines farblosen Körpers durch verschiedenen Anlaß erregt, ohne Mittheilung von außen, für sich selbst entspringen. Sie werden von ihrer leisesten Erscheinung bis zu ihrer hartnäckigsten Dauer verfolgt, und so gelangen wir zu

Der dritten Abtheilung, welche die chemischen Farben enthält. Der chemische Gegensatz wird unter der ältern Formel von Acidum und Alcali ausgesprochen, und der dadurch entspringende chromatische Gegensatz an Körpern eingeleitet. Auf die Entstehung des Weissen und Schwarzen wird hingedeutet; dann von Erregung der Farbe, Steigerung und Culmination derselben, dann von ihrem Hin- und Wiederschwanken, nicht weniger von dem Durchwandern des ganzen Farbenkreises gesprochen; ihre Umkehrung und endliche Fixation, ihre Mischung und Mittheilung, sowol die wirkliche als scheinbare, betrachtet, und mit ihrer Entziehung geschlossen. Nach einem kurzen Bedenken über Farben-Nomenclatur wird angedeutet, wie aus diesen gegebenen Ansichten sowol unorganische als organische Naturkörper zu betrachten und nach ihren Farbeäußerungen zu beurtheilen seyn möchten. Physische und chemische Wirkung farbiger Beleuchtung, ingleichem die chemische Wirkung bey der dioptrischen Achromasie, zwey höchst wichtige Kapitel, machen den Beschluß. Die chemischen Farben können wir uns nun objektiv als den Gegenständen angehörig denken. Sie hießen sonst Colores proprii, materiales, veri, permanentes, und verdienen wol diesen Namen, denn sie sind bis zur spätesten Dauer festzuhalten.

Nachdem wir dergestalt zum Behuf unsers didaktischen Vortrages die Erscheinungen möglichst auseinander gehalten, gelang es uns doch, durch eine solche naturgemäße Ordnung sie zugleich in einer stätigen Reihe darzustellen, die flüchtigen mit den verweilenden, und diese wieder mit den dauernden zu verknüpfen, und so die erst sorgfältig gezogenen Abtheilungen für ein höheres Anschaun wieder aufzuheben.

In einer vierten Abtheilung haben wir, was bis dahin von den Farben unter mannigfaltigen besondern Bedingungen bemerkt worden, im Allgemeinen ausgesprochen und dadurch eigentlich den Abriß einer künftigen Farbenlehre entworfen.

In der fünften Abtheilung werden die nachbarlichen Verhältnisse dargestellt, in welchen unsere Farbenlehre mit dem übrigen Wissen, Thun und Treiben zu stehen wünschte. Den Philosophen, den Arzt, den Physiker, den Chemiker, den Mathematiker, den Techniker laden wir ein, an unserer Arbeit Theil zu nehmen und unser Bemühen, die Farbenlehre dem Kreis der übrigen Naturerscheinungen einzuverleiben, von ihrer Seite zu begünstigen.

Die sechste Abtheilung ist der sinnlich-sittlichen Wirkung der Farbe gewidmet, woraus zuletzt die ästhetische hervorgeht. Hier treffen wir auf den Maler, dem zu Liebe eigentlich wir uns in dieses Feld gewagt, und so schließt sich das Farbenreich in sich selbst ab, indem wir wieder auf die physiologischen Farben und auf die naturgemäße Harmonie der sich einander fordernden, der sich gegenseitig entsprechenden Farben gewiesen werden.

Polemischer Theil.

Die Naturforscher der ältern und mittlern Zeit hatten, ungeachtet ihrer beschränkten Erfahrung, doch einen freyen Blick über die mannigfaltigen Farbenphänomene und waren auf dem Wege, eine vollständige und zulängliche Sammlung derselben aufzustellen. Die seit einem Jahrhundert herrschende Newtonische Theorie hingegen gründete sich auf einen beschränkten Fall und bevortheilte alle die übrigen Erscheinungen um ihre Rechte, in welche wir sie durch unsern Entwurf wieder einzusetzen getrachtet. Dieses war nöthig, wenn wir die hypothetische Verzerrung so vieler herrlichen und erfreulichen Naturphänomene wieder ins Gleiche bringen wollten. Wir konnten nunmehr mit desto größerer Sicherheit an die Controvers gehn, welche wir, ob sie gleich auf verschiedene Weise hätte eingeleitet werden können, nach Maßgabe der Newtonischen Optik führen, indem wir diese Schritt vor Schritt polemisch verfolgen und das Irrthumsgespinnst, das sie enthält, zu entwirren und aufzulösen suchen.

Wir halten es räthlich, mit wenigem anzugeben, wie sich unsere Ansicht, besonders des beschränkten Refraktions-Falles, von derjenigen unterscheide, welche Newton gefaßt, und die sich durch ihn über die gelehrte und ungelehrte Welt verbreitet hat.

Newton behauptet, in dem weissen farblosen Lichte überall, besonders aber in dem Sonnenlicht, seyen mehrere verschiedenfarbige Lichter wirklich enthalten, deren Zusammensetzung das weisse Licht hervorbringe. Damit nun diese bunten Lichter zum Vorschein kommen sollen, setzt er dem weissen Licht gar mancherley Bedingungen entgegen: vorzüglich brechende Mittel, welche das Licht von seiner Bahn ablenken; aber diese nicht in einfacher Vorrichtung. Er giebt den brechenden Mitteln allerley Formen, den Raum, in dem er operirt, richtet er auf mannigfaltige Weise ein; er beschränkt das Licht durch kleine Oeffnungen, durch winzige Spalten, und nachdem er es auf hunderterley Art in die Enge gebracht, behauptet er: alle diese Bedingungen hätten keinen andern Einfluß, als die Eigenschaften, die Fertigkeiten des Lichts rege zu machen, so daß sein Inneres aufgeschlossen und sein Inhalt offenbart werde.

Die Lehre dagegen, die wir mit Ueberzeugung aufstellen, beginnt zwar auch mit dem farblosen Lichte, sie bedient sich auch äusserer Bedingungen, um farbige Erscheinungen hervorzubringen; sie gesteht aber diesen Bedingungen Werth und Würde zu. Sie maßt sich nicht an, Farben aus dem Lichte zu entwickeln, sie sucht vielmehr durch unzählige Fälle darzuthun, daß die Farbe zugleich von dem Lichte und von dem, was sich ihm entgegenstellt, hervorgebracht werde.

Also, um bey dem Refraktionsfalle zu verweilen, auf welchen sich die Newtonische Theorie doch eigentlich gründet, so ist es keineswegs die Brechung allein, welche die Farbenerscheinung verursacht; vielmehr bleibt eine zweyte Bedingung unerläßlich, daß nämlich die Brechung auf ein Bild wirke und ein solches von der Stelle wegrücke. Ein Bild entsteht nur durch Gränzen, und diese Gränzen übersieht Newton ganz, ja er läugnet ihren Einfluß. Wir aber schreiben dem Bilde sowol als seiner Umgebung, der Fläche sowol als der Gränze, der Thätigkeit sowol als der Schranke, vollkommen gleichen Einfluß zu. Es ist nichts anders als eine Randerscheinung, und keines Bildes Mitte wird farbig, als insofern die farbigen Ränder sich berühren oder übergreifen. Alle Versuche stimmen uns bey. Je mehr wir sie vermannigfaltigen, desto mehr wird ausgesprochen, was wir behaupten, desto planer und klarer wird die Sache, desto leichter wird es uns, mit diesem Faden an der Hand, auch durch die polemischen Labyrinthe mit Heiterkeit und Bequemlichkeit hindurchzukommen. Ja wir wünschen nichts mehr, als daß der Menschenverstand von den wahren Naturverhältnissen, auf die wir dringend immer zurückkehren, geschwind überzeugt, unsern polemischen Theil, an welchem freylich noch manches nachzuholen und schärfer zu bestimmen wäre, bald für überflüssig erklären möge.

Historischer Theil.

War es uns in dem didaktischen Entwurfe schwer geworden, die Farbenlehre oder Chromatik, in der es übrigens wenig oder nichts zu messen gibt, von der Lehre des natürlichen und künstlichen Sehens, der eigentlichen Optik, worin die Meßkunst großen Beystand leistet, möglichst zu trennen und sie für sich zu betrachten; so begegneten wir dieser Schwierigkeit abermals in dem dritten, historischen Theile, da alles, was uns aus älterer und neuerer Zeit über die Farben berichtet worden, sich durch die ganze Naturlehre und besonders durch die Optik gleichsam nur gelegentlich durchschmiegt, und für sich beynahe niemals Masse bildet. Was wir daher auch sammelten und zusammenstellten, blieb allzusehr Bruchwerk, als daß es leicht hätte zu einer Geschichte verarbeitet werden können, wozu uns überhaupt in der letzten Zeit die Ruhe nicht gegönnt war. Wir entschlossen uns daher, das Gesammelte als Materialien hinzulegen, und sie nur durch Stellung und durch Zwischenbetrachtungen einigermaßen zu verknüpfen.

In diesem dritten Theile also macht uns, nach einem kurzen Ueberblick der Urzeit, die erste Abtheilung mit dem bekannt, was die Griechen, von Pythagoras an bis Aristoteles,

über Farben geäußert, welches auszugsweise übersetzt gegeben wird; sodann aber Theophrast's Büchlein von den Farben in vollständiger Uebersetzung. Dieser ist eine kurze Abhandlung über die Versatilität der griechischen und lateinischen Farbenbenennungen beygefügt.

Die zweyte Abtheilung läßt uns einiges von den Römern erfahren. Die Hauptstelle des Lucretius ist nach Hrn. von Knebels Uebersetzung mitgetheilt, und anstatt uns bey dem Texte des Plinius aufzuhalten, liefern wir eine Geschichte des Colorits der alten Maler, verfaßt von Hrn. Hofrath Meyer. Sie wird hypothetisch genannt, weil sie nicht sowol auf Denkmäler als auf die Natur des Menschen und den Kunstgang, den derselbe bey freyer Entwickelung nehmen muß, gegründet ist. Betrachtungen über Farbenlehre und Farbenbehandlung der Alten folgen hierauf, welche zeigen, daß diese mit dem Fundament und den bedeutendsten Erscheinungen der Farbenlehre bekannt und auf einem Wege gewesen, welcher, von den Nachfolgern betreten, früher zum Ziele geführt hätte. Ein kurzer Nachtrag enthält einiges über Seneca. An dieser Stelle ist es nun Pflicht des Verfassers, dankbar zu bekennen, wie sehr ihm bey Bearbeitung dieser Epochen sowol als überhaupt des ganzen Werkes, die einsichtige Theilnahme eines mehrjährigen Hausfreundes und Studiengenossen, Hrn. Dr. Riemers, förderlich und behülflich gewesen.

In der dritten Abtheilung wird von jener traurigen Zwischenzeit gesprochen, in welcher die Welt der Barbarey unterlegen. Hier tritt vorzüglich die Betrachtung ein, daß nach Zerstörung einer großen Vorwelt die Trümmer, welche sich in die neue Zeit herüber retten, nicht als ein Lebendiges, Eignes, sondern als ein Fremdes, Todtes wirken, und daß Buchstabe und Wort mehr als Sinn und Geist beachtet werden. Die drey großen Hauptmassen der Ueberlieferung, die Werke des Aristoteles, des Plato und die Bibel treten heraus. Wie die Autorität sich festsetzt, wird dargethan. Doch wie das Genie immer wieder geboren wird, wieder hervordringt und bey einigermaßen günstigen Umständen lebendig wirkt, so erscheint auch sogleich am Rande einer solchen dunklen Zeit Roger Bacon, eine der reinsten, liebenswürdigsten Gestalten, von denen uns in der Geschichte der Wissenschaften Kunde geworden. Nur weniges indessen, was sich auf Farbe bezieht, finden wir bey ihm, so wie bey einigen Kirchenvätern, und die Naturwissenschaft wird, wie manches andere, durch die Lust am Geheimniß obscurirt.

Dagegen gewährt uns die vierte Abtheilung einen heitern Blick in das sechszehnte Jahrhundert. Durch alte Literatur und Sprachkunde sehen wir auch die Farbenlehre gefördert. Das Büchlein des Thylesius von den Farben findet man in der Ursprache abgedruckt. Portius erscheint als Herausgeber und Uebersetzer des Theophrastischen Aufsatzes; Scaliger bemüht sich auf eben diesem Wege um die Farbenbenennungen. Paracelsus tritt ein, und gibt den ersten Wink zur Einsicht in die chemischen Farben. Durch Alchymisten wird nichts gefördert. Nun bietet sich die Betrachtung dar, daß, je mehr die Menschen selbstthätig werden, und neue Naturverhältnisse entdecken, das Ueberlieferte an seiner Gültigkeit verliere, und seine Autorität nach und nach unscheinbar werde. Die theoretischen und praktischen Bemühungen des Telesius, Cardanus, Porta für die Naturlehre werden gerühmt. Der menschliche Geist wird immer freyer, unduldsamer, selbst gegen nothwendiges und nützliches Lernen, und ein solches Bestreben geht so weit, daß Baco von Verulam sich erkühnt, über alles, was bisher auf der Tafel des Wissens verzeichnet gestanden, mit dem Schwamme hinzufahren.

In der fünften Abtheilung zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts trösten uns jedoch über ein solches Schrift-stürmendes Beginnen Galilei und Keppler, zwey wahrhaft auferbauende Männer. Von dieser Zeit an wird auch unser Feld mehr angebaut. Snellius entdeckt die Gesetze der Brechung, und Antonius de Dominis thut einen großen Schritt zur Erklärung des Regenbogens. Aguilonius ist der erste, der das Kapitel von den Farben ausführlich behandelt; da sie Cartesius neben den übrigen Naturerscheinungen aus Materialitäten und Rotationen entstehen läßt. Kircher liefert ein Werk, die große Kunst des Lichtes und Schattens, und deutet schon durch diesen ausgesprochenen Gegensatz auf die rechte Weise, die Farben abzuleiten. Marcus Marci dagegen behandelt diese Materie abstrus und ohne Vortheil für die Wissenschaft. Eine neue, schon früher vorbereitete Epoche tritt nunmehr ein. Die Vorstellungsart von der Materialität des Lichtes nimmt überhand. De la Chambre und Vossius haben schon dunkle Lichter in dem hellen. Grimaldi zerrt, quetscht, zerreißt, zersplittert das Licht, um ihm Farben abzugewinnen. Boyle läßt es von den verschiedenen Facetten und Rauhigkeiten der Oberfläche niederstrahlen, und auf diesem Wege die Farben erscheinen. Hook ist geistreich, aber parador. Bey Malebranche werden die Farben dem Schall verglichen, wie immer auf dem Wege der Schwingungslehre. Sturm compilirt und eklektisirt; aber Funccius, durch Betrachtung der atmosphärischen Erscheinungen an der Natur festgehalten, kommt dem Rechten ganz nahe, ohne doch durchzudringen. Nüguet ist der erste, der die prismatischen Erscheinungen richtig ableitet. Sein System wird mitgetheilt und seine wahren Einsichten von den falschen und unzulänglichen gesondert. Zum Schluß dieser Abtheilung wird die Geschichte des Colorits seit Wiederherstellung der Kunst bis auf unsere Zeit gleichfalls von Hrn. Hofrath Meyer vorgetragen.

Die sechste Abtheilung ist dem achtzehnten Jahrhundert gewidmet, und wir treten sogleich in die merkwürdige Epoche von Newton bis auf Dollond. Die Londner Societät, als eine bedeutende Versammlung von Naturfreunden des Augenblicks, zieht alle unsere Aufmerksamkeit an sich. Mit ihrer Geschichte machen uns bekannt Sprat, Birch und die Transactionen. Diesen Hülfsmitteln zufolge wird von den ungewissen Anfängen der Societät, von den frühern und spätern Zuständen der Naturwissenschaft in England, von den äußern Vortheilen der Gesellschaft, von den Mängeln, die in ihr selbst, in der Umgebung und in der Zeit liegen, gehandelt. Hook erscheint als geistreicher, unterrichteter, geschäftiger, aber zugleich eigenwilliger, unduldsamer, unordentlicher Sekretär und Experimentator. Newton tritt auf. Dokumente seiner Theorie der Farben sind die lectiones opticae, ein Brief an Oldenburg, den Sekretär der Londoner Societät; ferner die Optik. Newtons Verhältniß zur Societät wird gezeigt. Eigentlich meldet er sich zuerst durch sein katoptrisches Teleskop an. Von der Theorie ist nur beyläufig die Rede, um die Unmöglichkeit der Verbesserung dioptrischer Fernröhre zu zeigen, und seiner Vorrichtung einen größern Werth beyzulegen. Obgedachter Brief erregt die ersten Gegner Newtons, denen er selbst antwortet. Dieser Brief sowol als die ersten Controversen sind in ihren Hauptpunkten ausgezogen und der Grundfehler Newtons aufgedeckt, daß er die äußern Bedingungen, welche nicht aus dem Licht, sondern an dem Licht die Farben hervorbringen, übereilt beseitigt, und dadurch sowol sich als andere in einen beynah unauflöslichen Irrthum verwickelt. Mariotte faßt ein ganz richtiges Aperçu gegen Newton, worauf wenig geachtet wird. Desaguliers, Experimentator von Metier, experimentirt und argumentirt gegen den schon verstorbenen. Sogleich tritt Rizzetti mit mehrerm Aufwand gegen Newton hervor; aber auch ihn treibt Desaguliers aus den Schranken, welchem Gauger als Schildknappe beyläuft. Newtons Persönlichkeit wird geschildert, und eine ethische Auflösung des Problems versucht: wie ein so ausserordentlicher Mann sich in einem solchen Grade irren, seinen Irrthum bis an sein Ende mit Neigung, Fleiß, Hartnäckigkeit, trotz aller äußern und innern Warnungen, bearbeiten und befestigen, und so viel vorzügliche Menschen mit sich fortreißen können. Die ersten Schüler und Bekenner Newtons werden genannt. Unter den Ausländern sind s'Gravesand und Muschenbroek bedeutend.

Nun wendet man den Blick zur französischen Akademie der Wissenschaften. In ihren Verhandlungen wird Mariottes mit Ehren gedacht. De la Hire erkennt die Entstehung des Blauen vollkommen, des Gelben und Rothen weniger. Conradi, ein Deutscher, erkennt den Ursprung des Blauen ebenfalls. Die Schwingungen des Malebranche fördern die Farbenlehre nicht,

so wenig als die fleißigen Arbeiten Mairan's, der auf Newtons Wege das prismatische Bild mit den Tonintervallen parallelisiren will. Poignac, Gönner und Liebhaber, beschäftigt sich mit der Sache und tritt der Newtonischen Lehre bey. Litteratoren, Lobredner, Schöngeister, Auszügler und Gemeinmacher, Fontenelle, Voltaire, Algarotti und andere, geben vor der Menge den Ausschlag für die Newtonische Lehre, wozu die Anglomanie der Franzosen und übrigen Völker nicht wenig beyträgt.

Indessen gehn die Chemiker und Farbekünstler immer ihren Weg. Sie verwerfen jene größere Anzahl von Grundfarben, und wollen von dem Unterschiede der Grund- und Hauptfarben nichts wissen. Düfay und Castel beharren auf der einfachern Ansicht; letzterer widersetzt sich mit Gewalt der Newtonischen Lehre, wird aber überschrieen und verschrieen. Der farbige Abdruck von Kupferplatten wird geübt. Le Blon und Gautier machen sich hierdurch bekannt. Letzterer, ein heftiger Gegner Newtons, trifft den rechten Punkt der Controverse und führt sie gründlich durch. Gewisse Mängel seines Vortrags, die Ungunst der Akademie und die öffentliche Meynung widersetzen sich ihm, und seine Bemühungen bleiben fruchtlos. Nach einem Blicke auf die deutsche große und thätige Welt wird dasjenige, was in der deutschen gelehrten Welt vorgegangen, aus den physikalischen Compendien kürzlich angemerkt, und die Newtonische Theorie erscheint zuletzt als allgemeine Confession. Von Zeit zu Zeit regt sich wieder der Menschenverstand. Tobias Mayer erklärt sich für die drey Grund- und Hauptfarben, nimmt gewisse Pigmente als ihre Repräsentanten an und berechnet ihre möglichen unterscheidbaren Mischungen. Lambert geht auf demselben Wege weiter. Außer diesen begegnet uns noch eine freundliche Erscheinung. Scherffer beobachtet die sogenannten Scheinfarben, sammelt und recensirt die Bemühungen seiner Vorgänger. Franklin wird gleichfalls aufmerksam auf diese Farben, die wir unter die physiologischen zählen.

Die zweyte Epoche des achtzehnten Jahrhunderts von Dollond bis auf unsere Zeit hat einen eigenen Charakter. Sie trennt sich in zwey Hauptmassen. Die erste ist um die Entdeckung der Achromasie, theils theoretisch, theils praktisch, beschäftigt, jene Erfahrung nämlich, daß man die prismatische Farbenerscheinung aufheben und die Brechung beybehalten, die Brechung aufheben und die Farbenerscheinung behalten könne. Die dioptrischen Fernröhre werden gegen das bisherige Vorurtheil verbessert, und die Newtonische Lehre verletzt in ihrem Innersten. Erst läugnet man die Möglichkeit der Entdeckung, weil sie der hergebrachten Theorie unmittelbar widerspreche; dann schließt man sie durch das Wort Zerstreuung an die bisherige Lehre, die auch nur aus Worten bestand. Priestley's Geschichte der Optik, durch Wiederholung des Alten, durch Accomodation des Neuen, trägt sehr viel zur Aufrechthaltung der Lehre bey. Frisi, ein geschickter Lobredner, spricht von der Newtonischen Lehre, als wenn sie nicht erschüttert worden wäre. Klügel, der Uebersetzer Priestley's, durch mancherley Warnung und Hindeutung aufs Rechte, macht sich bey den Nachkommen Ehre; allein weil er die Sache läßlich nimmt, und seiner Natur, auch wol den Umständen nach, nicht derb auftreten will, so bleiben seine Ueberzeugungen für die Gegenwart verloren.

Wenden wir uns zur andern Masse. Die Newtonische Lehre, wie früher die Dialektik, hatte die Geister unterdrückt. Zu einer Zeit, da man alle frühere Autorität weggeworfen, hatte sich diese neue Autorität abermals der Schulen bemächtigt. Jetzt aber ward sie durch Entdeckung der Achromasie erschüttert. Einzelne Menschen fiengen an den Naturweg einzuschlagen, und es bereitete sich, da jeder aus einseitigem Standpunkte das Ganze übersehen, sich von Newton losmachen oder wenigstens mit ihm einen Vergleich eingehen wollte, eine Art von Anarchie, in welcher sich jeder selbst konstituirte, und so eng oder so weit als es gehen mochte, mit seinen Bemühungen zu wirken trachtete. Westfeld hoffte die Farben durch eine gradative Wärmewirkung auf die Nervhaut zu erklären. Güyot sprach, bey Gelegenheit eines physikalischen Spielwerks, die Unhaltbarkeit der Newtonischen Theorie aus. Mauclerc kam auf die Betrachtung, in wiefern Pigmente einander an Ergiebigkeit balançiren. Marat, der gewahr wurde, daß die prismatische Erscheinung nur eine Randerscheinung sey, verband die paroptischen Fälle mit dem Refraktionsfalle. Weil er aber bey dem Newtonischen Resultat blieb, und zugab, daß die Farben aus dem Licht hervorgelockt würden, so hatten seine Bemühungen keine Wirkung. Ein französischer Ungenannter beschäftigte sich emsig und treulich mit den farbigen Schatten, gelangte aber nicht zum Wort des Räthsels. Carvalho, ein Malteserritter, wird gleichfalls zufällig farbige Schatten gewahr, und baut auf wenige Erfahrungen eine wunderliche Theorie auf. Darwin beobachtet die Scheinfarben mit Aufmerksamkeit und Treue; da er aber alles durch mehr und mindern Reiz abthun und die Phänomene zuletzt, wie Scheffer, auf die Newtonische Theorie reduciren will, so kann er nicht zum Ziel gelangen. Mengs spricht mit zartem Künstlersinn von den harmonischen Farben, welches eben die, nach unserer Lehre, physiologisch geforderten sind. Gülich, ein Färbekünstler, sieht ein, was in seiner Technik durch den chemischen Gegensatz von Acidum und Alcali zu leisten ist; allein bey dem Mangel an gelehrter und philosophischer Kultur kann er weder den Widerspruch, in dem er sich mit der Newtonischen Lehre befindet, lösen, noch mit seinen eigenen theoretischen Ansichten ins Reine kommen. Delaval macht auf die dunkle schattenhafte Natur der Farbe aufmerksam, vermag aber weder durch Versuche, noch Methode, noch Vortrag, an denen freylich manches auszusetzen ist, keine Wirkung hervorzubringen. Hoffmann möchte die malerische Harmonie durch die musikalische deutlich machen und eine durch die andere aufhelfen. Natürlich gelingt es ihm nicht, und bey manchen schönen Verdiensten ist er wie sein Buch verschollen. Blair erneuert die Zweifel gegen Achromasie, welche wenigstens nicht durch Verbindung zweyer Mittel soll hervorgebracht werden können; er verlangt mehrere dazu. Seine Versuche an verschiedenen, die Farbe sehr erhöhenden Flüssigkeiten sind aller Aufmerksamkeit werth; da er aber zu Erläuterung derselben die betrübte Newtonische Theorie kümmerlich modifizirt anwendet, so wird seine Darstellung höchst verworren und seine Bemühungen scheinen keine praktischen Folgen gehabt zu haben.

Zuletzt nun glaubte der Verfasser des Werks, nachdem er so viel über andere gesprochen, auch eine Confession über sich selbst schuldig zu seyn; und er gesteht, auf welchem Wege er in dieses Feld gekommen, wie er erst zu einzelnen Wahrnehmungen und nach und nach zu einem vollständigern Wissen gelangt, wie er sich das Anschauen der Versuche selbst zu Wege gebracht und gewisse theoretische Ueberzeugungen darauf gegründet; wie diese Beschäftigung sich zu seinem übrigen Lebensgange, besonders aber zu seinem Antheil an bildender Kunst verhalte, wird dadurch begreiflich. Eine Erklärung über das in den letzten Jahrzehnden für die Farbenlehre Geschehene lehnt er ab, liefert aber zum Ersatz eine Abhandlung über den von Herschel wieder angeregten Punkt, die Wirkung farbiger Beleuchtung betreffend, in welcher Hr. Doktor Seebeck zu Jena aus seinem unschätzbaren Vorrath chromatischer Erfahrungen das Zuverlässigste und Bewährteste zusammengestellt hat. Sie mag zugleich als ein Beyspiel dienen, wie durch Verbindung von Uebereindenkenden, in gleichem Sinne Fortarbeitenden das hie und da Skizzen- und Lückenhafte unseres Entwurfs ausgeführt und ergänzt werden könne, um die Farbenlehre einer gewünschten Vollständigkeit und endlichem Abschluß immer näher zu bringen.

Anstatt des letzten supplementaren Theils folgt vorjetzt eine Entschuldigung, so wie eine Zusage, denselben bald möglichst nachzuliefern; wie denn vorläufig das darin zu Erwartende angedeutet wird.

Uebrigens findet man bey jedem Theile ein Inhaltsverzeichniß, und am Ende des zweyten, zu bequemerem Gebrauch eines so komplicirten Ganzen, Namen- und Sach-Register. Gegenwärtige Anzeige kann als Rekapitulation des ganzen Werkes sowol Freunden als Widersachern zum Leitfaden dienen.

Ein Heft mit sechzehn Kupfertafeln und deren Erklärung ist dem Ganzen beygegeben.

Allgemeine Zeitung 1810.

Beilage Nro. 2.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen ist erschienen:

Europäische Annalen 1809. 12s Stük.

I. Wahrscheinliche Folgen der spanischen Revolution, sowohl für Spanien selbst, als für die übrigen Reiche in Europa. (Geschrieben im Oktober 1809.)
II. Alvaro de Luna.
III. Berührungen der russischen Macht mit den spanischen Kolonien in Amerika, nebst Nachrichten über die neueste Entdekungspolitik verschiedener europäischen Mächte im Nordwesten dieses Welttheils, aus Hrn. v. Humboldts Werke über Mexiko.
IV. Kleine historische Denkwürdigkeiten.
   1. Urtheile des Aeneas Sylvius über Deutschlands Schwäche.
   2. Ueber die Familie der Bonaparte's in Toskana.
   3. Berichtigung.
   4. Effektenhandel.
V. Inhalt der europäischen Annalen 1809.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen ist erschienen, und für 1 fl. 20 kr. in allen Buchhandlungen zu haben:

Abbé Mozin nouvelle grammaire allemand-française, contenant dans les deux langu s les régles de la langue allemaude, accompagnées d'exemp'es et d'exercices, et termin e par divers fragments des meilleurs poètes de la nation. Ouvrage particulierement destiné à la jeunesse francaise. gr. 8.

Was der unermüdete Verfasser in seiner französischen Grammatik und übrigen Lehrbüchern für diejenigen geleistet hat, welche die französische Sprache auf die leichteste und gründlichste Art lernen wollen, das führte er auf gleiche Weise in obiger Grammatik für diejenigen Franzosen, welche die deutsche Sprache lernen wollen, aus, und die Erscheinung eines so gründlichen Werkes muß in einem Zeitpunkte, wo die deutsche Sprache selbst vom grosen Napoleon in den Unterricht aufzunehmen befohlen worden ist, doppelt erwünscht seyn.

Anzeige.

(Die Zeitung und das Intelligenzblatt von Salzburg betreffend.)

Die Redaktion der Salzburger Zeitung war immer darauf bedacht, diesem Blatte das größt möglichste Interesse von Neuheit und Mannigfaltigkeit zu geben. Sie überzeugte sich vorzüglich davon, daß bei Tagsblättern nur ein gewisser Grad von Eigenthümlichkeit Ansprüche auf ein zahlreicheres Lesepublikum machen darf. Sie zog daher die merkwürdige geographische Lage von Salzburg stets mehr in Erwägung, und hat es nun mit einem bedeutenden Kostenaufwande dahin gebracht, daß sie die Neuigkeiten aus dem Passauischen, aus Oberöstreich, Kärnthen, Steyermark, den illyrischen Provinzen, aus Tirol, Unteröstreich, Böhmen, Ungarn, Servien und der Türkei für die Staaten des rheinischen Bundes, für das Königreich Preussen und das nördliche Deutschland überhaupt zuerst liefern kan. Die Redaktion sagt nicht zu viel, wenn sie wiederholt, daß sie für originelle Artikel aus dem Salzburgischen selbst den größten Eifer anwendet, und empfiehlt daher das Institut der Salzburgischen Zeitung um so mehr, da auch aus den vorzüglichsten Blättern der rheinbundischen Staaten und des nördlichen Deutschlandes die Neuigkeiten schnell und in historischer Schreibart vorgetragen, und selbst aus französischen Blättern Uebersezungen geliefert werden.

Das Salzburgische Intelligenzblatt wird in diesem Jahre die Salzburgischen Gauen als Originalartikel enden; — es wird die Rükblike auf die merkwürdigen Ereignisse in Salzburg im Jahre 1809 vom Monate Mai an (Februar und März sind schon vorigen Jahrs mitgetheilt worden) fortsezen, und hat bereits klassische, ungedrukte, und nun vorzüglich interessante topographische Beschreibungen vom Hausruck-, Mühl-, Traun- und Innviertel in Händen. Die blos ausfüllenden Artikel werden so gewählt seyn, daß man das Bestreben der Redaktion für zwekmäsige Verbesserung des (bereits hier und da ausgetheilten) Planes und Inhalts dieses Blattes nie wird verkennen dürfen. — Die Salzburger Zeitung kostet halbjährig 3 fl. 18 kr., das Intelligenzblatt 1 fl. 50 kr., beide zusammen aber nur 4 fl. 48 kr.

B. Pillwein,
Redakteur dieser Blätter.

In der Andreäischen Buchhandlung in Frankfurt am Main ist erschienen:

Journal der Naturwissenschaft und Medizin; herausgegeben von F. J. Schelver, 1r Bd. 1s St.; geh. 16 gr. od. 1 fl. 12 kr.

Inhalt.

I. Vom Journal in der Literatur.
II. Von der Metamorphose und Verjüngung des animalischen Lebens.
III. Abhandlung aus der Entbindungswissenschaft.
   1. Die Zeit der Schwangerschaft wissenschaftlich berechnet.
IV. Das Leben der Pflanze anschaulich dargestellt.
V. Abhandlung aus der praktischen Medizin.
   1. Tödtliche Convulsionen eines Kindes.
   2. Von der Gicht.
VI. Geist der philosophischen Literatur.
   1. Das architektonische System.
   2. Die wissenschaftliche Einsicht.
   3. Die philosophische Anschauung.

Folgende Journale sind erschienen, und versandt:

Das 11te Stük des Journals des Luxus und der Moden für 1809.
- 11te - der allgem. Geogr. Ephemeriden 1809.
- 3te - der neuesten Länder- und Völkerkunde. 1809. 8n Bandes.
- 10te - von Wielands neuem deutschen Merkur. 1809.

Weimar, im November 1809.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

Beobachtungen und historische Sammlung wichtiger Ereignisse aus dem Kriege zwischen Frankreich, dessen Verbündeten und Oestreich im Jahre 1809. Mit Charten und Planen. V. Heft. gr. 8. broschirt 1 Rthlr. 6 gr. sächs. oder 2 fl. 15 kr. rhein.

Von dieser, für die neueste Tagesgeschichte sehr interessanten, Sammlung ist so eben der fünfte und le te Heft erschienen.

Folgendes ist der Inhalt: I. Fortsetzung der historischen Darstellung der Kriegsoperationen von der Einnahme von Wien bis zum Waffenstillstande von Znaym am 12. Jul. 1809, und dem darauf folgenden Wiener Frieden am 14 Okt. 1809. 1. Die Schlacht am 21 und 22 Mai bei Groß-Aspern und Eßling. 2. Die Schlacht bei Enzersdorf und Deutsch-Wagram am 5 und 6 Jul. II. Unparteiische Bemerkungen eines alten Soldaten über die Schlachten von Groß-Aspern, Eßling, Enzersdorf und Deutsch-Wagram. III. Anekdoten. IV. Beilagen. 1. Waffenstillstand von Znaym den 12 Jul. 1809. 2. Friedenstraktat zwischen Frankreich, dessen Alliirten und Oestreich, geschlossen zu Wien den 14 Okt. 1809. Zu diesem Stüke gehören: 1. und 2. die Plane der Schlachten von Groß-Aspern und Deutsch-Wagram, 3. Charte zur Erläuterung des Wiener Friedens vom 14 Okt. 1809.

Mit diesem fünften Hefte sind nun die Beobachtungen bis zum Wiener Frieden fortgeführt, und hiemit geschlossen. Doch dürfen wir uns schmeicheln, daß, da sie aus Originalquellen eine gedrängte Geschichte dieses Feldzugs vom Einmarsch der Oestreicher in Baiern bis zur entscheidenden Schlacht von Wagram und dem darauf folgenden Wiener Frieden enthalten, auch ihr Werth bleibend seyn werde. Wir zeigen daher den Liebhabern an, daß sowohl komplete Exemplare dieser fünf Hefte, welche zusammen einen Band ausmachen, und 3 Rthlr. 16 gr. sächs. oder 6 fl. 45 kr. rhein. kosten, als auch einzelne Hefte immer bei uns und in allen guten Buchhandlungen zu haben sind.

Weimar, im November 1809.

H. S. pr. Landesindustriekomtoir.

Oken Lehrbuch der Naturphilosophie. I. 1r und 2r Theil. gr. 8. 1 Thlr.

ist schon in letzter Jubilatemesse würklich erschienen. Der Herr Verfasser wollte, nach seiner Ankündigung im Intelligenzblatt Nro. 12 der Jenaer Literaturzeitung, mit demselben ein Lehrbuch der Naturphilosophie liefern, welches das ganze System systematisch umfaßt, und zugleich den Vorlesungen zum Grunde gelegt werden könnte. Was er leisten wollte, was er würklich geleistet hat, wird das Buch selbst dem Unpartheiischen am besten zeigen. Diese erste Abtheilung enthält die beiden ersten Theile des Systems, die zweite, welche zur Ostermesse 1810 erscheint, wird den dritten liefern, und das Ganze schliessen.

Jena, im November 1809.

Friedrich Frommann.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Geschichte der Religion Jesu Christi von F. L. Grafen zu Stolberg. 5r Band. Preis 2 Thlr. 8 gr.

Enthaltend die Lebensgeschichte Jesu Christi und Beilagen.

1. Ueber die zwiefache Stammtafel Jesu Christi (vom Herrn Professor Kistemaker.)
2. Ueber das mit seinen Jüngern gehaltene Passah unsers Heilandes.
3. Ein Wort über die Besessenen.

NB Die Käufer dieses Bandes werden gebeten, sich von ihrer Buchhandlung das Drukfehlerverzeichniß, welches nachgeliefert worden, geben zu lassen.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Hackers (D. J. G. A.) Andeutungen zu einer fruchtbaren Benuzung der Abschnitte heiliger Schrift, welche Allerhöchster Anordnung gemäs im Jahre 1810 statt der gewöhnlichen Evangelien bei dem evangelischen Gottesdienste in den königl. sächsischen Landen öffentlich erklärt werden sollen. Erstes Heft, Neujahr bis Ostern. gr. 8. Dresden und Leipzig, 1810. 9 gr.; auf Schreibpapier 12 gr.

Da der Verfasser dieser Andeutungen mit den Ideen, von welchen der Herr Oberhofprediger D. Reinhard bei der Wahl der vorliegenden Texte für die hiesige evangelische Hofgemeinde geleitet wurde, bekannt zu werden, und die Vorträge desselben über diese Texte zu hören Gelegenheit hatte; so glaubte er allerdings einigen Beruf zu haben, den Veranlassungen nachzugeben, welche ihn von mehr als einer Seite ermunterten, für den homiletischen Gebrauch dieser Stellen, die nun in den ganzen königl. sächs. evangelischen Landen öffentlich erklärt werden sollen, etwas herauszugeben. Die Bedenklichkeiten, die sich hierüber noch bei ihm regten, wurden gehoben, indem der Herr Oberhofprediger selbst jene Veranlassungen verstärkte, und ihm erlaubte, so wohl die Hauptidee, welche derselbe bei Auswahl dieser Stellen vor Augen hatte, als auch kurze Auszüge der, von diesem berühmten Kanzelredner über den größten Theil derselben gehaltenen, Predigten bekannt zu machen.

Das zweite Heft wird gegen Ostern künftigen Jahres erscheinen.

Leipzig, den 6 Dec. 1809.

Joh. Fr. Hartknoch.

In allen Buchhandlungen ist nun wieder zu erhalten:

Moralische Gemälde für die Jugend, von J. Glatz. 2 Theile. kl. 4. Mit den Portraits von Salzmann und Guts Muths, und sechs schönen Kupfern von Penzel und Arndt. Zweite durchaus verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig, bei Georg Voß. Preis 3 Thlr. 8 gr.

Die Bemerkung, daß unter der immer größer werdenden Fluth von Kinder- und Jugendschriften doch das Bessere den verdienten Beifall und Vorzug erhält, macht Freude; den Beweis davon gibt dieses schöne Buch in seiner baldigen neuen Auflage, welches, von diesem Verfasser bearbeitet, die vollgültigste Empfehlung für dasselbe ist. Der Verleger hat, wie er gewohnt ist, dabei für das Aeussere redlich gesorgt; die acht Kupfer sind keine gewöhnlichen Bilder, sondern würklich schön.

Magazin

zur

Beförderung der Industrie,

zum Besten der Landwirthschaft, der Fabriken und Künste etc.; herausgegeben von D. Hermbstädt, D. und Prof. Kühn, und D. F. G. Baumgärtner. 23s Heft oder 3n Bds. 7te Lieferung. 4to, mit 3 Kupfern. 16 gr. Es enthält Folgendes:

1. J. A. Chaptal, Mitglied und Schazmeister des Senats, Großkreuz der Ehrenlegion etc., von der Bereitung der verschiedenen rothen und blauen Farben aus Röthe, welche in den Handel kommen. 2. Beschreibung einer vorzüglich schönen schlesischen Zwirn-, Leinen-, Garn- und Leinwandbleiche. (Mit einer Abbildung auf Taf. I.) 3. Anweisung zur chemischen oder geschwinden Kunstbleiche. (Nebst einer Abbildung auf Taf. I.) 4. Hochheimer über die Bereitung des Essigs, und dessen Benuzung in der Oekonomie und den Künsten. 5. Anweisung, ächt ostindischen Nanking zu färben. 6. Eine bis jezt noch nicht gebräuchliche Methode, Milch und Eyer zur langen Aufbewahrung geschikt zu machen. 7. Kütt, welcher dem Feuer und Wasser widersteht. 8. Brennnesseln, als ein Vorbauungsmittel gegen Viehkrankheiten. 9. Einfaches Mittel, um Fleisch schnell zu pökeln und zu räuchern. 10. Mittel, um zu verhindern, daß das Wild in bearbeitetes Feld komme. 11. Medizinischer und ökonomischer Gebrauch des Oels aus dem Saamen des chinesischen Rettigs. 12. Vergleichung der Zeit des Brennens der gewöhnlichen Leuchtstoffe. 13. Ein Mittel, das Gerinnen der kochenden Milch zu verhüten. 14. Henkelfütterung für Schaafe, besonders für spanische. 15. Arakatscha, eine neue noch unbekannte Frucht, die wie Kartoffeln zu benuzen ist. 16. Riem's neue Erfahrungen über den Buchweizen. (Polygonum tataricum.) 17. Von einem einfachen Mittel, sich in nördlichen Gegenden eben so schmakhafte und reife Gemüse und Baumfrüchte

und Weintrauben im Freien zu verschaffen, als in südlichen Ländern. Von Bonnur. (Mit einer Abbildung auf Taf. II.) 18. Von einer Maschine um grose Bäume in jeder Jahrszeit zu verpflanzen. (Nebst einer Abbildung auf Taf. III.) 19. Ueber die Benuzung des Berberizenstrauchs. 20. Rezept zu dem berühmten Stiltonkäse, welcher von dem kleinen Dorfe Stilton in Rutlandshire seinen Namen hat. 21. Ueber die Mittel, verdorbene Weine wieder trinkbar zu machen. 22. Mittel gegen den Brand im Hirsen. 23. Wie kan man die Taxusbeeren benuzen? 24. Weintrestern geben einen sehr geistigen Brannteweín. 25. Ueber die Wollwäschereien in Spanien. 26. Grüne Schminkbohnen einzumachen.

Neueste
französische Kindertrachten,
mit deutscher und französischer Beschreibung. In sechs illuminirten Blättern, welche achtzehn verschiedene, geschmakvolle Anzüge für Kinder beiderlei Geschlechts darstellen. Quer 4to, in farbigen Umschlag geheftet. 1 Thlr. 12 gr.

Leipziger Kriegsscenen,
oder
Darstellungen interessanter Auftritte in Leipzig während des Krieges in den Jahren 1806 und 1807.
Von Ch. G. H. Geißler, Zeichner und Kupferstecher in Leipzig. Zweite Lieferung, welche vier illuminirte Blätter enthält. Klein Folio, Velinpapier, geheftet. 2 Thlr.

Industriekomtoir zu Leipzig.

Von dem
Museum des Wundervollen
oder
Magazin des Ausserordentlichen
in der Natur, der Kunst und im Menschenleben; herausgegeben von J. A. Bergk und F. G. Baumgärtner; ist das 43ste oder 8n Bandes 1s Stük in der Baumgärtnerschen Buchhandlung in Leipzig erschienen, und hat folgenden Inhalt:

1. Ueber Geistererscheinungen. 2. Sonderbarer Gemüthszustand Philipps V., Königs von Spanien. 3. Grashüpfer, die auf Bäumen wachsen. 4. Der Dom in Persien. 5. Der Geizhals Pephourin. 6. Sonderbarkeiten. 7. Der Würfelmacher Illmer. (Mit einer Abbildung Nro. 1.) 8. Der Parasolmandelbaum dient als Pflanzenkompaß. (Mit einer Abbildung Nro. 2.) 9. Der baierische Kapitän Reichenbach. 10. Eine höchst sonderbare Erscheinung. 11. Aehnlichkeit und Sympathie. 12. Gelehrigkeit der Mäuse. 13. Entstandenes Unglük aus der Erzählung eines Traumes, und Zusammentreffen eines zweiten Traumes mit diesem Unglük. 14. Ein Mittel, schöne Tauben zu bekommen. 15. Drei merkwürdige Selbstmorde. 16. Eingetroffene Träume. 17. Das betrunkene Eichhörnchen. 18. Regenwasser, das sich plözlich in Eis verwandelt. 19. Gespenstererscheinungen, welche einen ganz natürlichen Grund haben. 20. Merkwürdige Lufterscheinungen. 21. Ein Knabe schläft 12 Tage und 12 Nächte. 22. Leuchtende Flußkrebse. 23. Die Erhebung oder Luftspiegelung. 24. Freundschaft zwischen einem Panther und einem Ziegenbok. 25. Zwei Pferde füttern einen alten Ochsen. 26. Treue und Geschiklichkeit der Hunde. 27. Doktor Faust. (Mit einer Abbildung der Scene, wie Faust auf einem Weinfasse aus Auerbachs Keller geritten kommt. Nro. 3.) 28. Der Berg Montserrat in Spanien. (Mit einer Abbildung Nro. 4.) 29. Der langgeschwänzte Dasyurus. (Dasyurus macrourus Geoffr.) (Mit einer Abbildung Nro. 5.)

Ueber das Du und Du zwischen Eltern und Kindern; von E. Brandes, geheimen Kabinetsrath in Hannover. 8. Hannover, bei den Gebrüdern Hahn. 16 gr.

Daß der berühmte Verfasser sich gegen das Du zwischen Eltern und Kindern erklärt, und seine Meinung mit dem ihm eigenen Scharfsinne ausführt, ist vielleicht das wenigste, was man in dieser reichhaltigen Schrift findet. Tiefe Blike in das häusliche und bürgerliche Leben, in das Erziehungswesen, in die Sitten unsrer Zeit u. s. w., führen ihn zu Betrachtungen, die mit einer Kraft und Wahrheit wiedergegeben sind, welche jeden Leser anziehen muß, der nur irgend einer geistreichen Unterhaltung empfänglich ist, und die sich ganz an desselben Verfassers mit so vielem Beifall aufgenommene Betrachtungen über den Zeitgeist anschliessen, deren Besizern daher diese Fortsezung nicht anders, als angenehm, seyn kan.

Bröders (Prediger in Beuchte) Magazin gemeinnüziger Belustigungen und Beschäftigungen für die Jugend. 2 Theile. 8. Hannover, bei den Gebrüdern Hahn. 1809. 23 Bogen. 20 ggr.

Man kennt schon des Verfassers treffliches, zum Unterricht und zur Bildung des Verstandes der Jugend nicht genug zu empfehlendes, Elementarwerk in Fragen und Gegenfragen über vielfache Fächer gemeinnüziger Kenntnisse, in welchem die beste Lehrmethode befolgt ist. (36 Bogen kosten nur 18 ggr.) Dieses Magazin enthält eine Sammlung von Aufgaben, Spielen, Räthselfragen und Belustigungen, welche eben so sehr unterhält, als die Geistesfähigkeiten der Kinder übt und beschäftigt, und welche zu einem angenehmen Zeitvertreib in den langen Winterabenden dienen soll. Sie sind alle so eingerichtet, daß sie in jeder Gesellschaft von Kindern, im Familienkreise, und selbst als körperliche Bewegung im Freien vorgenommen, und angestellt werden können. — Im 2ten Theile finden sich auch Anleitungen zu Sammlungen von Natur- und Kunstprodukten, und zur Kenntniß des gestirnten Himmels. Jeder Familienvater und Schullehrer wird es dem Verfasser grosen Dank wissen, durch dieses Buch einem Hauptbedürfnisse bei der körperlichen und geistigen Erziehung der Jugend abgeholfen zu haben, da dasselbe seinem beabsichtigten Endzwek, in jeder Hinsicht, ein völliges Genüge leistet, und auch als ein angenehmes Weihnachtsgeschenk vorzüglich empfohlen werden kan.

Komische Romane, vom Verfasser der Ehestandsgesuche, enthaltend: die Dorfkomödie, die Bettler und Pfiffs Abentheuer. 8. Hamburg, bei Adolph Schmidt. 1 Rthlr. 4 gr.

Der Verfasser der Ehestandsgesuche ist ein durch mehrere humoristisch-romantische Arbeiten vortheilhaft bekannter Schriftsteller; diese seine neuesten Produkte, die an Lebendigkeit der Gemälde und Anmuth der Einfassung keinem der frühern nachstehen, bedürfen daher blos einer Anzeige. In der Dorfkomödie ist der Schauplaz in der Nähe einer der ersten deutschen Universitäten, wir wissen nicht, welcher? Die Bettler mögen in einer grosen Handelsstadt zu Hause gewesen seyn. Unter mehreren in dieser Geschichte vorkommenden Karakteren sticht der originelle, aber psychologisch wahre des Pfiff hervor, welcher in der leztern die tragi-komischen Vorfälle seines Lebens mit litterarischen Anspielungen durchwebt, erzählt, und mit einer Verfügung auf den Todesfall schließt. Ein Pendant zum Gilblas, ächt deutschen Ursprungs.

Ist in allen Buchhandlungen zu haben.

Bei Friedrich Nicolovius zu Königsberg in Preussen ist erschienen:

Preussisches Archiv oder Denkwürdigkeiten aus der Kunde der Vorzeit. Herausgegeben von K. Faber, königl. preussischen geheimen Archivar. 1ste Samml. 20 gr.

Es ist allgemein bekannt, daß das geheime Archiv in Königsberg sehr wichtige historische Materialien enthält, von denen bis jezt nur wenige durch den Druk öffentlich bekannt ge-

macht sind. Der Herausgeber liefert hier eine Sammlung der wichtigsten noch ungedrukten historischen Aufsäze aus demselben, welche nicht nur dem Geschichtforscher, sondern auch jedem Vaterlandsfreunde sehr willkommen seyn werden. Findet dieses Werk Beifall und Unterstüzung, woran nicht zu zweifeln ist, so wird es fortgesezt; die erste Sammlung enthält folgende interessante Aufsäze:

1. Historische Miscellen aus der Zeit der Ordensregierung in Preussen.
   - Der Zug des Heermeisters Johann v. Tieffen in die Wallachei, und sein Tod zu Lemberg im Jahr 1497. Auszug eines gleichzeitigen Reisejournals des Liborius Naker, obersten Sekretarii.
   - Schreiben des abgesezten Heermeisters Heinrich Reuß von Planen an seinen Nachfolger aus seinem Gefängniß zu Lochstädt.
   - Von den preussischen Falken, die als Geschenk an fremde Höfe überschikt wurden.
   - Schreiben des Heermeisters Michael Küchenmeister von Sternberg an die Königin zu Ungarn, worin er sich wegen unterlassener Ueberschikung eines Zwerges entschuldigt.
   - Ungefähre Einnahme und Ausgabe des Heermeisters Herzog Friedrich von Sachsen.
   - Auszug aus dem Inventario der Schloßkirche zu Königsberg, vor der Reformation.
2. Geschlechtstafel des Markgrafen Albrechts, ersten Herzogs von Preussen.
3. Beiträge zur Karakterschilderung Albrechts des ältern, ersten Herzogs von Preussen, nach seinen eigenhändigen Briefen.
4. Historische Beilagen zu den vorstehenden Nachrichten über Albrechts Karakter.

Verruf.

Da bei dem leztern öffentlichen Verkauf der königl. Staats-Realitäten der ehemaligen Kommende Kleinerdlingen der erzielte Erlös dem höchsten Wunsche nicht entsprochen hat, so ist von einer königlich-baierischen Finanzdirektion des Ober-Donaukreises in Ulm eine abermalige Versteigerung mittels Rescript vom 23 Nov. et praes. 1 h. m. gnädigst anbefohlen worden.

Diesem zufolge hat man die Wiederholung des öffentlichen Verkaufes sämtlicher nachher beschriebener Staatsrealitäten in mehreren Zeitungs- und Intelligenzblättern zuvor bekannt machen, und zugleich die Bemerkung beirüken lassen, daß ersagte Realitäten entweders unter den im Regierungsblatt 1804 allergnädigst festgesezten Bedingungen erstanden, oder daß das Gut von einem jeweiligen Käufer nach einer spätern höchsten Verordnung als ganz frei und eigen erkauft werden könne, wenn derselbe sogleich nach Allerhöchster Ratifikation den ganzen Kaufschilling zur Hälfte baar, zur andern Hälfte aber mit liquiden Staatsobligationen abträgt.

Hiebei muß aber die Bemerkung gemacht werden, daß, im Falle mit der Bezahlung des Kaufschillings auf die eine oder andere Art nicht pünktlich eingehalten würde, das Rentamt befugt sey, das Gut ohne alle richterliche Dazwischenkunft an sich zu ziehen, und aufs Neue zu verkaufen, und daß aller dadurch entstehende Schaden und Kostenaufwand einzig und allein dem ersten Käufer zur Last falle.

So wie das unterfertigte königl. Rentamt gnädigst beauftragt ist, gedachte Realitäten entweder theilweise, mit besonders dazu schiklichen Arrondissements von Gebäuden und Gütern, oder im ganzen Kompler zu veräussern, so wird dasselbe auch in Folge allerhöchsten Rescripts vom 31 Okt. d. J. einen Pachtkontrakt entweder theilweis oder im Ganzen abzuschliessen versuchen.

Sämtliche Realitäten bestehen

A. An Gebäuden:

1) das Schloß in dem Dorfe Kleinerdlingen, eine Viertelstunde von der Stadt Nördlingen entlegen, in einem einstökigen Quadrat gebaut, mit einem Weiher und Graben umgeben, in der Mitte einen Thurm, in welchem unten die Keller zum Lagerbier, oben die Fruchtspeicher angebracht sind;
2) das Kommende-Amtmannshaus, einstökig;
3) die Oekonomiegebäude, als: Bräuhaus, Branntweinhäusel, Binderei, Wohnung des Bau- und Bräumeisters, 2 Städel, Stallungen und Wagenremisen, beinahe alles unter einem Dach, und in einem Zug mit einem grosen Hof und 2 Thor.

B. An Gärten:

1) der Zierd- und Wurzgarten, 1 Mrg. 1 Achtl. 1,782 Quadratschuh;
2) der Gras- und Baumgarten, 3 Mrg. 2 Achtl. 2,789 Quadratschuh;
3) der Kommende-Amtmannsgarten, — Mrg. 4 Achtl. 152 Quadratschuh

C. An Aekern:

91 Mrg. 3 Achtl. 3,941 Quadratschuh, baier. Ms., Schloßhofäker, mit Einschluß der Rosenau- und Herrenäker.

D. An Wiesen:

39 Tagwerk 2 Achtl. 4,288 Quadratschuh, mit Einschluß der troken gelegten Weiher und jener Wiesen im Ehringer Flur.

Die Bedingnisse werden bei dem Verkaufe selbst bekannt gemacht werden; der Verkauf wird auf Montag den 22 künftigen Monats Januar im Wirthshaus zu Kleinerdlingen vorgenommen werden, wozu man also die Kaufslustigen einladet. Fremde und ausser dem Landgerichtsbezirk Entlegene haben sich sowohl über ihr Vermögen, als über sonstige Verhältnisse, durch gerichtliche Atteste auszuweisen, widrigenfalls sie zum Verkaufe nicht zugelassen werden könnten. Nördlingen, den 6 Dec. 1809.

Königliches Rentamt.
Pündter.

Allgemeine Zeitung 1810.

Beilage Nro. 3.

Anzeige zweier interessanter Bücher, welche bei E. A. Fleischmann in München die Presse verlassen haben:

Dr. C. A. D. Unterholzners juristische Abhandlungen. Mit einer Vorrede von Herrn Geheimenrath Feuerbach. gr. 8. 2 Rthlr.

Inhalt. a. Ueber die Rechte der natürlichen Kinder nach dem Code Napoleon und dem neuen baierischen Gesezbuche. b. Versuch einer neuen Erklärung des Fr. 28. D. de jure fisci. c. Ueber die Klassifikation der Privatrechte. d. Entwikelung der philosophischen Grundsäze eines Strafsystems.

Ch. Th. de Murr, de Corona Regum Italiae vulgo ferrea dicta. Cum tabulis aeneis. 4. maj. 16 gr.

In unterzeichneter Buchhandlung wird nächstens erscheinen:

Die Elemente der Zahl, nach Pestalozzischen Grundsäzen, von J. Schmid, Lehrer der Mathematik im Pestalozzischen Institute.

Wie sich die neulich herausgekommene Formen- und Größenlehre desselben Verfassers zu der Maaslehre in den Pestalozzischen Lehrbüchern verhält, so verhält sich diese Anleitung zu der bisherigen Pestalozzischen Zahlenlehre. Was in dieser noch todter Buchstabe war, und nur durch Geschiklichkeit des Lehrers belebt wurde, steht jezt in seinem wahren Geiste da, so daß der Lehrer sogleich die Richtung erhält, um den Schüler in die volleste Selbstthätigkeit zu versezen. Wer in Yverdon das rege Leben gesehen hat, womit die dortigen Zöglinge unter Schmids Leitung die geometrischen Aufgaben erfinden und lösen, oder wer selbst durch den Gebrauch seines geometrischen Lehrbuches bei den Schülern diese angenehme Erfahrung gemacht, der wird sich nun doppelt einer Anweisung freuen, welche das schon längst bewunderte Pestalozzische Kopfrechnen noch um eine beträchtliche Stufe erhebt. Dieses eigentliche Lehrbuch der Rechenkunst gibt der Methode folgende Verbesserungen: 1. Die bisherigen Weitschweifigkeiten sind so vermieden, daß der Unterricht durch die Kürze deutlicher, faßlicher und bildender geworden ist; 2. der Verwirrung, welche [illegible]r manchmal bei Kindern aus der Anschauung der vollen Pestalozzischen Zahlentabelle entstand, wird nunmehr dadurch vorgebeugt, daß das Kind, mit dem Griffel in der Hand, sich seine äussere und innere Anschauung zugleich erzeugt, und also seine Tabelle allmählig selbst bildet; 3. weil das Technische des Hinzeichnens mit dem Auffassen verbunden wird, so ist das Lernen lebendiger und vollkommener; 4. verbindet dieser Unterricht auch das Kopfrechnen mit dem Tafelrechnen, und führt in stetigem Gange in die Bruch- und Proportionalrechnung ꝛc.; 5. die ganze Uebung ist genetisch. In der Vorrede erklärt sich der Verfasser nach seinen originellen Ansichten über den Unterschied zwischen organischer und unorganischer Bildung der Zahl. Die Algebra, welche unmittelbar auf dieses Lehrbuch folgen soll, ist durch dasselbe vorbereitet.

Das Buch wird 10 Bogen Text und 7 Bogen Holztafeln, also 17 Bogen stark, und der Preis 16 gr. oder 1 fl. seyn. Freunde und Beförderer der Methode, Schulmänner ꝛc., welche sich in frankirten Briefen deshalb an die Verlagshandlung mit einer Bestellung von wenigstens 25 Exemplaren wenden, dürfen sich noch besonderer angemessener Vortheile versichert halten.

Heidelberg, am 6 Dec. 1809.

Mohr und Zimmer.

Vorläufige Anzeige eines vollständigen Nominalregisters über Bertuchs Bilderbuch für Kinder. Heft 1 — 100, so wie über den dazu gehörigen Kommentar von Funke.

Von mehrern Seiten dazu aufgefordert, dem Bertuchschen Bilderbuch für Kinder durch ein vollständiges Nominalregister aller im Bilderbuche so wie in dem dazu gehörigen Funkeschen Texte oder Kommentare enthaltenen Gegenstände einen noch größern Werth zu geben, so hat der Herr Verfasser diesen Wunsch des Publikums sehr gern erfüllt. Es erscheint daher über die ersten fünf Bände, oder Heft 1 — 100 des Bilderbuchs, so wie über die dazu gehörigen 10 Bände des Funkeschen Kommentars, zur Ostermesse 1810 ein von einem sachkundigen Gelehrten bereits geendigtes deutsches und lateinisches vollständiges Nominalregister. Dieses Register, im Format des Funkeschen Kommentars gedrukt, wird einen nicht sehr starken Heft ausmachen, und kan sowohl dem 10 Bande des Funkeschen Textes beigebunden, als auch von Liebhabern, welche den Funkeschen Text nicht besizen sollten, einzeln zum Nachschlagen und Aufsuchen der Figuren, benuzt werden, und dient zugleich als Beantwortung mehrerer Anfragen der Liebhaber.

Weimar im December 1809.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

Nachricht
von einer
Wiener Raub-Spekulation
auf
C. Ph. Funke's und Lippold's Natur- und Kunstlexikon.

Wir haben zwar schon mehrmals das Glük gehabt, daß die besten unserer wissenschaftlichen Verlagsartikel eine Beute der östreichischen Raubdienen wurden, hätten aber würklich nicht geglaubt, daß ein Wiener Nachdruker seinen Patriotismus so weit treiben könne, daß er sich — wie der heilige Schuster Crispinus, der das Leder stahl, um den Armen die Schuhe um Gottes willen davon zu machen — für den Unterricht seiner Landsleute selbst aufopfern, und mit seinem eigenen Schaden ein gutes wissenschaftliches Werk zu ihrem Nuz und Frommen nachdruken wolle. — Und doch ist dieser edle Mann der Buchhändler Gaßler zu Wien, der sich den Himmel mit dieser Heiligenthat verdienen will. Man lese seine ausführliche, in Form eines Marktschreierzettels für die Strasseneken gedrukte Pränumerationsanzeige, die wir — um sein gutes Werk zu befördern — ihm hier selbst nachdruken wollen.

* * *

Pränumerationsanzeige
einer neuen, wohlfeilen und verbesserten Auflage
von
C. Ph. Funke und Lippold
Natur- und Kunstlexikon
in 6 Bänden gr. 8.

„Das Studium der Natur wird in unsern Tagen in allen kultivirten Staaten Europens, und selbst in fremden Erdtheilen mit so grosem Eifer und so glüklichem Erfolge betrieben, daß sich die Grenzen dieser vortreflichen Wissenschaft fast täglich erweitern, und unaufhörlich neue interessante Gegenstände entdekt werden.

Frankreich besizt ein solches Werk unter dem Titel: Dictionnaire d'histoire naturelle appliquée aux arts, welches reich an schäzbaren Aufschlüssen, Berichtigungen und Entdekun-

gen ist, und das Ganze umfaßt, da die berühmtesten Naturforscher dieses Landes die Verfasser desselben waren. Aber für den deutschen Naturfreund ist es der Sprache und des hohen Preises wegen von wenigem Interesse, da die Anschaffung beinahe ein Kapital erfordert, das für den hundertsten Liebhaber nicht leicht entbehrlich ist.

Danken wir Deutsche daher den rastlosen Arbeitern und klassischen Forschern, den ruhigen Beobachtern und tiefen Denkern, die das Reich der Natur durch neue Endekungen so viel erweitert haben, unserm Funke und Lippold, daß sie uns ein Werk (wozu sie nicht nur die Arbeiten aller Vorfahren, Mitgenossen, ja selbst das grose und wichtige Werk der Franzosen zu Grunde gelegt, sondern ihre eigenen Erfahrungen geprüft, benüzt) zu Tage gefördert haben, das ein Inbegrif alles Glaubenswürdigen und Gemeinnüzigen, eine Bibliothek der Natur- und Kunstbeschreibung vorzüglich für diejenigen Personen ist, die nicht aus den Quellen selbst schöpfen können, und in der göttlichen freien Natur leben, und das selbst das grose Werk der Franzosen nach sich zurük läßt.

Es ist in drei Bänden und einem Suplementband im Original komplett, und kostet 12 Thaler sächsisch oder 54 fl. in Bankozetteln.

Die unterzeichnete Buchhandlung unternimmt aufgefordert die neue Herausgabe dieses wichtigen Werks im Gebiete der Natur mit einem bedeutenden Kostenaufwande. Planmäsig soll die Herausgabe vor sich gehen; der Suplementband soll im Alphabet mit den übrigen vereint werden. Diese neue Ausgabe soll in 6 gleichen Oktavbänden auf schönem Papier, mit neuen Lettern und reinen Druk in monatlicher Lieferung erscheinen, und die Verlagshandlung hoft, daß die Einwohner des östreichischen Staates, die so manches literarische Unternehmen auf die ehrenvollste Weise unterstüzten, auch diesem ihren Beifall schenken werden.

Der Pränumerationspreis eines jeden Bandes ist 4 fl. Die Pränumeration bleibt bis Ende November l. J. offen. Obgleich dieser Preis gegen obigen in gar kein Verhältniß gebracht werden kan, so sollen doch diejenigen, welche auf das ganze Werk vorausbezahlen, es für 20 fl. erhalten, jedoch müssen auswärtige die Transportkosten in diesem Fall vergüten.

Für Böhmen nimmt H. Karl Barth, Buchhändler zu Prag auf der Altstadt im k. Universitätsgebäude Karolin Nro. 541 an der Eisengasse, die Pränumeration an."

Wien, den 25 Okt. 1809.

Gaßlersche Buchhandlung
unter den Tuchlauben im Seitzerhofe.

* * *

Herr Gaßler, der Ehrenmann, sagt hier so viel Treflisches und Schönes von unserm Natur- und Kunstlexikon (dessen entschiedenen Werth übrigens die Welt schon kennt), daß wir ihm wohl dafür danken könnten, wenn es kein Austrommeln seiner gestohlnen oder noch zu stehlenden Waare wäre. Es ist übrigens immer das sicherste Zeichen von dem Werthe eines Buches, wenn ein Nachdruker darauf Jagd macht; und so ists auch hier der Fall.

Um jedoch Hrn. Gaßlers schönes Vorhaben zu unterstüzen, und uns auch um sein Publikum wohl verdient zu machen, müssen wir doch den Werth und die Tendenz seiner edeln That in ein helleres Licht sezen, und ein Paar Worte, als unsere Meinung und bestimmte Erklärung hinzufügen.

Herr Gaßler kündigt an und verspricht unser 4 Bände starkes, in Lexikon Format und sehr enge gedruktes, Funkisches Natur- und Kunstlexikon, davon

der I. Band	76	Bogen
der II. Band	56	—
der III. Band	75	—
der IV. oder Supplementband	14	—
das ganze Werk also	221	Bogen

stark ist, in sechs Oktav-Bänden, auf Pränumeration zu 4 fl. in Bankozetteln, für jeden Band, alle 6 Bände also zu 24 fl. und dem, der auf das Ganze zusammen pränumerirt, sogar für 20 fl., zu liefern, und „hoft, daß die Einwohner des östreichischen Staates, die so manches dergleichen „literarisches Unternehmen auf die ehrenvollste Weise unterstüzten, auch diesem ihren Beifall schenken werden."

Herr Gaßler geht noch weiter, und verspricht nicht allein eine wohlfeile, sondern sogar auch eine verbesserte Auflage unsers Lexikons. Was heißt das? der Supplementband soll mit seinen Artikeln in die andern drei Bände nach alphabetischer Ordnung eingeschmolzen und untergestekt werden. — Das wird schönes Zeug geben! da die meisten Artikel des Supplementbandes schon in den ersten drei Bänden existiren, und diese also nur Berichtigungen und Nachträge jener enthalten. Uebrigens weiß auch der unerfahrenste Markthelfer eines Buchhändlers, und kan berechnen, daß Herr Gaßler 221 Bogen Lexikon-Format unmöglich für 20 fl. Bankonoten (welche anjezt noch nicht einmal 5 fl. oder 3 Rthlr. 8 gr. klingende Münze betragen) liefern kan, wenn er nicht, ausser der Materie, auch das Papier dazu stehlen, und seinen Druker um den Lohn betrügen will.

Was steht also daher zu erwarten? — Zweierlei gewiß: entweder

1. daß Herr Gaßler unser vortreflich gearbeitetes Natur- und Kunstlexikon schändlich beschneiden, abkürzen und jämmerlich verstümmeln läßt, um weit weniger Bogen und kleineres Format zu liefern; und also auf diese Art das Publikum mit einem verhunzten unbrauchbaren Machwerke betrügt; dis wäre dann ein schöner Gewinn für das östreichische Publikum; — Oder
2. daß Herr Gaßler durch seine betrügliche Lokpfeife Pränumerationen einsammelt, etwa einen mäsigen Band zur Probe, und um das Publikum sicher zu machen, liefert — denn umsonst und ohne Absicht sind unsere drei starke Bände wohl nicht in sechs kleinere und schwächere abgetheilt — und wenn ihm dieser Fischzug gelungen ist, die Entreprise ins Stoken gerathen läßt, und erklärt, er könne sie nicht fortsezen, und so wären dann die Pränumeranten auch auf diese Art geprellt.

Was wäre nun also bei dieser Sache zu thun? — Die Antwort und Entscheidung müssen wir dem östreichischen Publikum überlassen, und erwarten: ob es einem Nachdruker trauen will, oder nicht.

Unser Entschluß ist gefaßt, und die nöthigen Schritte zu seiner Ausführung sind schon gethan. Wir haben bei allen guten und soliden Buchhandlungen in der östreichischen Monarchie, mit welchen wir in Geschäftsverbindung stehen, und auf deren Treue und Rechtlichkeit wir uns verlassen können, eine Anzahl Exemplare von unserm Natur- und Kunst-Lexikon deponirt, mit der bestimmten Ordre, so wie Hrn. Gaßlers erster Band seines Nachdruks würklich erscheint, sogleich auch den ersten Band unserer Originalausgabe, welcher bekanntlich zwei Bände des Nachdruks ausmacht, um den nemlichen Preis des Nachdruks zu verkaufen. Auf diese Art gewinnt das Publikum bei uns immer den Vorsprung von einem ganzen Bande vor Hrn. Gaßler, und dennoch dessen Trödelpreis.

Wir wissen sehr wohl, daß wir bei dieser Operation ansehnlich verlieren, allein es ist Nothwehr gegen einen Räuber, gegen welchen uns weder Geseze noch Publikum schüzen wollen, und in welchem Falle man eine Wunde nicht achten muß. Wir werden in jedem Falle, wo unser rechtmäsiges Eigenthum durch Raubspekulationen angegriffen wird, immer so handeln.

Uebrigens sezen wir den Preis unsers Natur- und Kunstlexikons, der bisher zu 12 Rthlr. sächs. Kourant oder 21 fl. 36 kr. Reichsgeld (gewiß nicht zu hoch für ein solches Werk!) auf 9 Rthlr. sächs. oder 16 Fl. 12 Kr. Reichsgeld, von jezt an bis zu Johannis dieses Jahres herab, um den Käufern, denen nunmehr der Bogen nicht einmal 1 Groschen kostet, den Ankauf dieses fast unentbehrlichen Werkes möglichst zu erleichtern. Wir thun, was wir nur können; möchte doch das rechtliche und billig denkende Publikum auch Etwas für uns thun!

Weimar, den 2 Jan. 1810.

H. S. privil. Landes-Industrie-Komtoir.

Wer uns ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Museum des Wundervollen,

oder Magazin des Ausserordentlichen in der Natur, der Kunst und im Menschenleben. Fünfzigstes Heft mit 5 Kupfern. 8. 18 gr.

Baumgärtnersche Buchhandlung in Leipzig.

Neuigkeiten des Industriekomtoirs zu Leipzig zur Michaelismesse 1809.

Fenstervorhänge und Gardinen zur Verzierung der Zimmer, nach dem neuesten französischen und englischen Geschmak arrangirt von Emilie Berrin. 3s Heft, welches auf 8 illuminirten Blättern 17 verschiedene Dessins darstellt. 1 Thlr.

Leonhardi's, Prof. F. G., bildliche Darstellungen aller bekannten Völker, nach ihren Kleidertrachten, Sitten, Gewohnheiten ꝛc. Nach den besten in- und ausländischen Werken beschrieben. 20s u. 30s Heft, asiat. Völker enthaltend. 4. Jedes mit 3 illum. Kupf. à 8 gr.

Magazin des Luxus und des neuesten Geschmaks. 7s Heft, enthaltend Prachtmeubles, Zimmerverzierungen, und was darauf Bezug hat ꝛc. Querfolio, mit 8 illum. Kupf. 1 Thlr. 12 gr.

Müchlers, Karl, Museum des Wizes, der Laune und der Satyre. 2n Bds. 4s Heft. 8., mit einem illuminirten Karrikaturkupfer. Ein Band, in 6 Heften. 2 Thlr. 6 gr.

Dessen: Sechs Lieder, in Musik gesezt für das Fortepiano, von verschiedenen Komponisten. Querfolio. 16 gr.

Rosen, die, nach der Natur gezeichnet und kolorirt, und mit kurzen botanischen Bestimmungen begleitet von D. Rössig; fortgesezt vom Kammersekretär Waiz. 9s Heft, Folio, mit 5 illuminirten Blättern. 2 Thlr.

Kupfer.

Das (sehr glüklich getroffene) Bildniß des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Oels, zu Pferde sizend, in schwarzer Husarenuniform. Folio, kolorirt. 8 gr.

Der tiroler Sandwirth, Andreas Hofer, in stehender Figur, in der Nationaltracht, und von seinen Adjutanten umgeben. Folio, kolorirt. 8 gr.

Bericht von den Schlachten auf dem Marchfelde bei Wien; Groß-Aspern und Deutsch-Wagram; von einem Augenzeugen. Nebst 4 gestochenen Planen. Herausgegeben von Schlotheim, ehemaligem preussischem Kapitän. 4. 1 Thlr. 12 gr.

Musikalien.

Jägerlied, in Musik gesezt fürs Pianoforte oder die Guitarre, von J. D. Georgi. 4 gr.

Rondeau facile et agreable pour le Pianoforte, par J. D. Georgi. 4 gr.

Weinlied, fürs Pianoforte komponirt von Ebendemselben. 4 gr.

Sammlung von Zeichnungen der neuesten Londoner und Pariser Meubles

als Muster für Tischler und für Herrschaften; in 10 Foliobeften, welche über 400 Modelle enthalten. Jedes Heft mit 10 bis 12 Kupfertafeln. 1 Thlr. sächs. — Leipzig, im Industrie-Komtoir.

Es werden hier genaue Abbildungen von allen Arten des geschmakvollsten Ameublements geliefert, wobei zugleich da, wo es nöthig, der Maasstab angegeben ist. Sopha's, Tische, Stühle, Büreau's, Sekretäre, Betten und Kinderwiegen. Girandolen, Ofenschirme, Spiegel, Schränke, Muster zu Fußböden, Gallerien und Treppengeländer u. s. w., nach allen Formen und in jedem Styl und Geschmak, findet man hier beisammen. Dieses reichhaltige Werk wird nicht nur dem Kunsttischler, der nicht allemal Gelegenheit hat, sich mit den neuesten Erscheinungen und Veränderungen in seinem Fache bekannt zu machen, höchst willkommen, sondern auch jedem Freunde des guten Geschmaks bei der Wahl seines Ameublements ein guter Rathgeber seyn.

Die Zeitung für die elegante Welt,

welche in der unterzeichneten Handlung seit zehn Jahren herauskommt, und sich des allgemeinen Beifalls vom gebildeten Publikum in und ausserhalb Deutschland in so vorzüglichem Grade erfreut, daß weder die für literarische Unternehmungen so ungünstige Zeit, noch die vielen Nachahmungen, die seitdem davon erschienen sind, ihren ausgebreiteten Würkungskreis haben vermindern können, wird unter der Redaktion des Herrn Hofraths Mahlmann auch fernerhin fortgesezt. Sie wird durch die Mitwürkung talentvoller und achtungswürdiger Männer ihre Rolle unter den deutschen Zeitschriften behaupten, und ihr zahlreiches Publikum mit allem bekannt machen, was in der Zeit- und Sittengeschichte, im Gebiet der Kunst, der Literatur, der Mode u. s. w. Merkwürdiges sich ereignet. Die Verlagshandlung wird durch ein geschmakvolles Aeussere und durch gute Kupfer dazu beitragen, daß das Institut seiner Bestimmung würdig bleibt.

Man bestellt die Zeitung für die elegante Welt bei allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen, so wie bei den angesehensten Buchhandlungen. Die königliche Zeitungs-Expedition in Leipzig hat die Hauptspedition übernommen, und versendet sie wöchentlich zweimal an die Interessenten.

Georg Voß,
Buchhändler in Leipzig.

Notiz für Eltern, Jugendlehrer und Kinderfreunde.

Neues ABC- und Lesebuch in 191 Abbildungen mit Erklärungen aus der Naturgeschichte. Siebente verbesserte Auflage. 8. Preis mit schwarzen Kupfern geb. 12 gr. Preis mit illuminirten Kupfern geb. 16 gr.

Kleine Bilderschule für die Jugend. Mit illum. Kupfern. Vierte mit ganz neuen Kupfern verbesserte Auflage. 8. Preis geb. 1 Thlr. 16 gr.

Beide Jugendbücher sind von Einem Verfasser; die vielen Auflagen beweisen hinlänglich ihren werthvollen Gehalt und den mit Recht gefundenen Beifall. Sie sind bei Georg Voß in Leipzig erschienen, und beständig in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Fabeln für Kinder.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Aesopische Fabeln mit Anwendungen. Zur nüzlichen und angenehmen Unterhaltung für Kinder. Von Andreas Wilke. Leipzig, bei Georg Voß. Preis 12 gr.

Lessing und besonders Herder verspricht erst dann den Kindern Nuzen und Vergnügen von der äsopischen Fabel, wenn der Lehrer Anleitung gibt, die Dichtung mit einer bekannten Lage im würklichen Leben zu vergleichen, und auf einen geschehenen, oder doch als geschehen angenommenen Fall anzuwenden. Der Verfasser hat diesen Rath befolgt, da in keiner der bis jezt erschienenen Sammlungen äsopischer Fabeln darauf Rüksicht genommen ist.

Mit diesem Vorzug begleitet, darf diese Sammlung um so mehr und allgemeiner der Auszeichnung versichert seyn, um Kindern damit ein nüzliches und angenehmes Geschenk zu machen.

Zeichenbuch für die Jugend.

In allen Buchhandlungen ist von Neuem zu erhalten:

Elementarunterricht im Zeichnen mit freier Hand, von D. Heinrich Rockstroh. Mit 20

Kupfertafeln. Preis 18 gr. Leipzig, bei Georg Voß.

Vorzugsweise eignet sich dieses kleine nüzliche Werk als Geschenk für junge Leute, welche damit auf das Angenehmste beschäftigt werden können. Nach dem Urtheil einsichtsvoller Männer ist dieser Elementarunterricht ein sicheres und leichtes Mittel, nüzliche Versuche im Zeichnen zu machen, und es in dieser vortreflichen Kunst bald zu dem Grade der Vollkommenheit zu bringen, bei welchem Auge und Hand, so wie der Sinn für schöne und gefällige Formen, wohl geübt sind.

Der Verleger hat, in der gewissen Erwartung, daß dieses Buch allgemein eingeführet wird, den Preis davon niedrig gesezt.

Bei Friedrich Nicolovius zu Königsberg in Preussen ist erschienen:

Der Clubb oder die vorwizigen Weiber. Ein Lustspiel in 4 Akten. Nach Goldoni bearbeitet. 8. 14 gr.

Unter der Menge von Goldoni's Dramen befinden sich einige recht muntere und leicht launige Lustspiele, zu welchen das vorliegende gehört, dessen Bearbeitung für die deutsche Bühne recht wohl gelungen ist. Es wird gewiß Beifall finden, denn das Thema ist von der Art, daß das Stük von Herzen belacht werden kan, wenn gleich nicht jede Zuschauerin die weibliche Neugier, welche hier dem Gelächter preisgegeben wird, so treuherzig, wie das lustige Kammermädchen in der Schlußscene thut, als einen Lieblingshang ihres Geschlechts anerkennen wird. Von dem nemlichen Verfasser ist früher ein andres Lustspiel nach Goldoni unter dem Titel: „Familienunruhen in 3 Akten", in demselben Verlage erschienen, welches nicht weniger Beifall verdient, und bei dem Mangel an guten Lustspielen ein wahrer Gewinn für die deutsche Bühne ist.

Bei Friedrich Nicolovius zu Königsberg in Preussen ist erschienen:

Dion. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen. 16 gr.

Der Verfasser, welcher als einer der ersten deutschen Dichter längst anerkannt ist, zeigt sich hier und in seinem früher bei dem nemlichen Verleger erschienenen Trauerspiele: Johanna die Erste, Königin von Neapel, auch als dramatischer Schriftsteller. Beide Stüke sind in Jamben und nach den Ansichten des Verfassers von einem Trauerspiel, wovon er in der Vorrede zum Dion Rechenschaft gibt, ausgearbeitet; sie werden dem, der diese Grundsäze für richtig annimmt, volle Befriedigung gewähren, und es ist zu erwarten, daß der Verfasser auch als dramatischer Schriftsteller allgemein geschäzt und beliebt werden wird, da beide Stüke nach dem Urtheil eines bekannten Kritikers in Ansehung der Komposition und Diction musterhaft sind.

Leonhard Meister's
Helvetische Geschichte
während der zwei leztern Jahrtausende,
oder
von Cäsar's bis zu Bonaparte's Epoche.
Vierter und lezter Band.
8. St. Gallen, 1809. 2 fl.

Sowohl in Betref des Inhalts als der Darstellung hat dieser vierte Theil ein ganz besonderes Interesse, und zwar nicht weniger für den Ausländer, als für den Schweizer. Indem er die neueste Geschichte der Schweiz umfaßt, umfaßt er zugleich manche auswärtige Kriegsscenen und Friedensunterhandlungen, die auf das Schiksal der Schweiz so mächtig eingewürkt haben. Welch ein pathetisches Schauspiel! Die Schweiz, mitten unter den Flammen einheimischer und auswärtiger Waffengewalt, am Rande des Abgrundes, die aber auch mit dem Anfange des neunzehnten Jahrhunderts sich aus dem Abgrunde emporreißt, und unter der Rükkehr zu dem Sinn und Geiste der Vorväter in verjüngerter Gestalt hervortritt. Hier gilt dem Verfasser jenes Wort:

Periculosae plenum opus aleae
Tractas et incedis per ignes
Suppositos cineri doloso.

Daß er aber in seiner Darstellung Wahrheit mit Freimüthigkeit, Freimüthigkeit mit allseitiger Schonung verbinde, dafür sind sowohl seine Lage als seine Humanität Bürge. Mit Wahrheit und Sachkunde konnte er schreiben, weil er sowohl zu den Archiven, als zu den jedesmaligen Häuptern der Regierung, freien Zutritt genoß; mit Unparteilichkeit, weil er für seine eigene Person nicht nur nichts suchte, sondern jede thätigere Rolle standhaft von sich ablehnte; mit Freimüthigkeit, weil er kinderlos im spätern Alter und in ländlicher Abgeschiedenheit für sich selbst disseit des Grabes wenig weder hoffet noch fürchtet; mit Schonung und Achtsamkeit, weil er unter jeder noch so entgegengesezten Partei Männer kennt, die er hochschäzt, und von denen auch er geschäzt wird; mit warmer Theilnehmung endlich, weil er das Vaterland liebt, und dis sein lezter Herzenswunsch ist: perpetua esto!

Einen besondern Werth noch geben diesem lezten Theile einerseits die Karakteristik der heutigen Sitten, der Kunst und Literatur, andrerseits der Abriß der schweizerischen Geschichte in synchronistischen Tabellen. Dis ist das einzige historische Werk über die Schweiz, das so weit ins graue Alterthum hinauf und bis zu den neuesten Zeiten hinabsteigt. Da es am besten von den Zeitgenossen geprüft und berichtigt wird, übergibt es ohne Bedenken der Verfasser noch bei Lebzeiten dem Druke.

Huber und Kompagnie.

Preisaussezungen.

Zu dem Werke: Leben groser Deutschen rc., das sobald möglich soll vollendet werden, kan der geh. Rath v. Klein, zu sehr mit andern literarischen Gegenständen beschäftigt, nur noch einige Biographien verfertigen. Er sezt daher für Lebensbeschreibungen, bestimmt zu erwähntem Werke, folgende Preise aus: Auf die beste Biographie Friedrichs des Grosen 45 Dukaten; Karls V. 20 Dukaten, Luthers 30 Dukaten, Melanchtons 16 Dukaten, Klopstocks 25 Dukaten, Schillers 33 Dukaten, der Kaiserin Katharina II. 36 Dukaten, des Prinzen Eugen 25 Dukaten, des Kopernikus 16 Dukaten, Hallers 16 Dukaten.

Bei Verschiedenheit dieser Preise ist besonders auf die schon bekannten Vorarbeitungen zu den Biographien Rüksicht genommen. Die Preisschriften müssen vor dem 1 Aug. 1810 mit verschlossenen Namen der Verfasser und einem Wahlspruch an uns eingesandt werden. Man verbittet sich undeutliche Handschriften und Sendungen mit der Briefpost. Die Beurtheilung der Preisschriften übernimmt ein literarischer Ausschuß des hiesigen Museums Karl Stephanie. Die Erfordernisse zur Biographie sind in der Abhandlung: Ueber Lebensbeschreibungen rc. vom geh. Rath v. Klein pünktlich bestimmt. Mehrere eingegangene Preisschriften veranlassen uns, an Unparteilichkeit und an den Wunsch zu erinnern, schöne und kraftvolle Darstellungen statt weitläufiger zu erhalten. Den Besizern der zwei ersten Bände der Leben groser Deutschen machen wir bekannt, daß der dritte, vierte und fünfte Band in Folio und in Oktav erschienen und zu haben sind.

Mannheim, den 27 Dec. 1809.

Pränumerationskomtoir.

Bohndorf, Nagolder Oberamts. Der unterzeichnete Pfleger von Gottlieb Ruef, des Schmiedhandwerks, so schon seit 8 Jahren abwesend, und 25 Jahre alt ist, ruft nicht nur gedachten seinen Pflegling auf, sich sogleich nach Hause zu begeben, und den Konscriptionsgesezen Folge zu leisten, sondern er ersucht auch noch alle Obrigkeiten, wo sich derselbe befindet, um der angegebenen Ursache willen, und zu Vermeidung aller nachtheiligen Folgen gedachten seinen Pflegsohn nach Hause zu weisen.

Den 18 Jan. 1810.

Michael Kußmaul.

Allgemeine Zeitung 1810.

Beilage Nro. 4.

Da diejenige Anleihe, welche Se. königl. Majestät von Sachsen laut Avertissement vom 19 Nov. 1807 auf die Summe von 1,500,000 Thlr. gegen Ausstellung einer königl. Hauptobligation und unterpfändliche Deponirung 2,500,000 Thlr. neuer landschaftlicher Obligationen durch das Handlungshaus Frege und Komp. in Leipzig haben negoziiren lassen, nunmehr erfüllt ist; so finden Allerhöchstdieselben für gut, anderweit die Summe von

Einer Million Fünfmal Hundert Tausend Thalern

auf zehn Jahre zu 5 Procent Interesse für Allerhöchstdero Hauptkasse durch das Handlungshaus Frege und Komp. in Leipzig erborgen zu lassen, und deshalb ausser einer besondern über diese ganze Summe ausgestellten königl. Hauptobligation 1,500,000 Thlr. von den nach Inhalt der Ankündigung vom 9 Sept. 1807 von den Ständen des Königreichs Sachsen auf die Summe von Vier Millionen Thalern neukreirten landschaftlichen Obligationen, auch 1,000,000 Thlr. in altfundirten landschaftlichen Obligationen vom Landtage 1763, welche laut des vorgedachten Avertissements d. d. 9 Sept. 1807 in kleinere Scheine umgewandelt worden, samt den zu beiderlei Scheinen gehörigen Zinsleisten und Koupons bei dem Rathe zu Leipzig zu deponiren, haben auch selbige durch ernanntes Handlungshaus daselbst bereits würklich deponirt, und demselben dabei aufgetragen, sothane Summe durch

300	kleine Obligationen	à	1,000 Thlr.
1,600	— — —	à	500 —
1,000	— — —	à	200 —
2,000	— — —	à	100 —

zu negoziiren.

Die in diese Anleihe zu gebenden Kapitalien sind an das Fregesche Handlungshaus in Leipzig, gegen Empfang der von demselben darüber auszustellenden, mit fortlaufenden Nummern zu bezeichnenden oberwähnten Partialobligationen, und der ihnen beizufügenden, auf die Zeit von zehn Jahren gestellten Zinskoupons in konventionsmäßigen Münzsorten, als in welchen auch die Verzinsung und Rükzahlung geschehen wird, einzuliefern.

Die fälligen Zinsen werden halbjährig zur Oster- und Michaelismesse jeden Jahres, gegen Aushändigung der für jeden Termin erhaltenen Koupons, in Leipzig beim Fregeschen Handelshause ausgezahlt werden.

Die Abzahlung der Kapitalien wird nach zehn Jahren, jedes Jahr zum fünften Theile, erfolgen, die Ordnung der Abzahlung durch das Loos bestimmt, und die gezogenen Nummern jedesmal bekannt gemacht werden.

Auch Vormünder und Verwalter öffentlicher und milder Stiftungen sind autorisirt, die von ihnen zu administrirenden Gelder in diese Anleihe anzulegen. Die von dem Fregeschen Handlungshause darauf auszugebenden Partialobligationen werden bei Bestellung der Dienstkautionen bei den königlichen Kassen statt baaren Geldes angenommen.

Dresden, den 22 Jan. 1810.

Königlich-sächsisches geheimes Finanzkollegium.

Zu obiger königlich-sächsischen Anleihe von 1½ Million Thaler nehmen wir von heute an Gelder gegen Rezepisse an, und vergüten vom Tage der Einlage die Zinsen à 5 Procent. Binnen Monatsfrist werden die partiellen Obligationen fertig, um selbige gegen die bis dahin gegebenen Rezepisse auszutauschen.

Leipzig, den 23 Jan. 1810.

Frege und Komp.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen ist erschienen:

Morgenblatt für gebildete Stände 1809. December.

Inhalt.

Blik auf die deutsche Philosophie. (Fragment von Fr. Köppen.) — Schreiben der Sancta Goellina an die Redaktion des Morgenblattes. — Miscellen. — Korrespondenznachrichten aus Hamburg. — Beilage: Uebersicht der neuesten Literatur Nro. 19. — Des Marschalls Prinzen de Ligne Unterhaltungen mit Jean-Jacques. — Auszug eines Briefes aus Rom. — Korrespondenznachrichten aus Paris und Berlin. — Logogryphen. — Auflösung der Räthsel in Nro. 282. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 24. — Benhalem und Thirza. Eine Erzählung. Von Elise Sommer. — Blik auf die deutsche Philosophie. (Fortsezung.) — Freundschaft. — An Vates, Beide von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Heidelberg. — Beilage: Uebersicht der neuesten Literatur Nro. 20. — Ueber die sogenannten Spruchsprecher im Mittelalter. Von C. W. Sp. — Blik auf die deutsche Philosophie. (Fortsezung.) — Locke und die Karte. Von Martiny-Laguna. — Korrespondenznachrichten aus Rom und Berlin. — Beilage: Monatsregister vom November. — Seeleben. Erster Brief. — Blik auf die deutsche Philosophie. (Beschluß.) — Kleine Mannigfaltigkeiten. Von J. W. Petersen. — Korrespondenznachrichten aus Paris und Berlin. — Seeleben. Zweiter Brief. — Sittenveränderung in Frankreich nach dem Tode Ludwigs XIV. — Französisch-theatralischer Anzeiger. — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz. — Die Akademie der Künste und der Künstler zu München im Julius, August und September. — Genügsamkeit. Von Weisser. — Seeleben. Dritter Brief. — Alfreds Zeitmesser. Von J. K. Höck. — Literarisches Allerlei. Von B. — Korrespondenznachrichten aus Rom. — Beilage: Uebersicht der neuesten Literatur Nro. 21. — Indische Mythologie. Von Böttiger. — Seeleben. Vierter Brief. — Homer und Shakespear. Von Hg. Korrespondenznachrichten aus Wien. — Charaden. — Auflösung der Logogryphen in Nro. 288. — Klopstock, Angelika Kauffmann, Füger. — Seeleben. Fünfter Brief. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Zwei Briefe aus Thüringen. Von K..tt..r. — Klopstock, Angelika Kauffmann, Füger. (Beschluß.) — Englische Literatur. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Seeleben. Sechster Brief. — Zwei Briefe aus Thüringen. Von K..tt..r. (Beschluß.) — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Zwei Briefe des Königs Antigonus und des Philosophen Zeno. Von Martiny-Laguna. — Seeleben. Siebenter Brief. — Notiz. — Tom's Rang. — Legenden. Beide von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Wien und Weimar. — Ueber die französische Bühne. — Seeleben. Achter Brief. — Korrespondenznachrichten aus Rom und Stuttgart. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 25. — Neue kritische Ausgabe von Winkelmanns Geschichte der Kunst. Von Böttiger. — Seeleben. Neunter Brief. Von Fischer. (Beschluß.) — Zweierlei Volk, das dem Geisteseigenthume der Schriftsteller gefährlich ist. Von J. K. Höck. — Baron von der Eiche im Elysium. Die Menschen und die drei Philosophen. Für den grosen Haufen. Sämtlich von v. Klein. — Korrespondenznachrichten aus Berlin und Stuttgart. — Räthsel. — Logogryph. — Auflösung der Charaden in Nro. 294. — Edle Weiblichkeit. — Seelenperipherie. Von Horstig. — Die Todesstunde. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Ueber die Sirenen der nordischen Völker. — Edle Weiblichkeit. (Fortsezung.) — Kleine Mannigfaltigkeiten. Von J. W. Petersen. — Korrespondenznachrichten aus Frankfurt. — Beilage: Uebersicht der neuesten Literatur Nro. 22. — Wallensteins Kleidung und Grab. Von J. K. Höck. — Edle Weiblichkeit. (Fortsezung.) — Der Gefährlichkranke. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Dresden, Darmstadt und Augsburg.

— Edle Weiblichkeit. Von G. Reinbeck. (Beschluß.) — Zwei Briefe von Johannes v. Müller. — Englische Miscellen. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Extrabeilage zum Morgenblatt. Nro. 1. — Einige Bemerkungen über Landschaftsmalerei, bei Anlaß eines Landschaftgemäldes von Herrn Steinkopf aus Stuttgart. — Prolog bei Eröfnung der Schaubühne zu Freyburg am 1 Oktober 1809. Von J. G. Jacobi. — Kleine Mannigfaltigkeiten. Von J. W. Petersen. — Notiz. — Italienische Miscellen. — Korrespondenznachrichten aus Leipzig. — Extrabeilage zum Morgenblatt. Nro. 2. — Die Bäder von Leuk. Von ...l.. — Einige Bemerkungen über die Landschaftsmalerei, bei Anlaß eines Landschaftgemäldes von Herrn Steinkopf aus Stuttgart. (Beschluß.) — Französisch-literarischer Anzeiger. — Alte Grabschrift. — Charade. — Auflösung der Charade und des Logogryphs in Nro. 300. — Briefe über den neuen Goethe'schen Roman: Die Wahlverwandtschaften. 1. — Die Tarantella. Beschreibung, Musik und Kupfer. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — An die Muse. Von Seume. — Briefe über den neuen Goethe'schen Roman: Die Wahlverwandtschaften. 1. (Beschluß.) — Nekrolog. Von E. — Uebersezungen. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Fragment aus einer musikalischen Reise, die vielleicht erscheinen wird. Von Karl Marle. — Briefe über den neuen Goethe'schen Roman: Die Wahlverwandtschaften. 2. — Korrespondenznachrichten aus Ungarn und Strasburg. — Beilage: Uebersicht der neuesten Literatur Nro. 23. — Programm der Feste oder Aufsäze, welche der Verfasser in jedem Monat des künftigen Morgenblattes 1810 den Lesern geben will. Von Jean Paul. — Briefe über den neuen Goethe'schen Roman: Die Wahlverwandtschaften. 2. Von Ez. (Beschluß.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin. Von — r —. — Briefe von Klopstock, Meta Klopstock, Gleim und Schmidt. VI. — Programm der Feste oder Aufsäze ꝛc. Von Jean Paul. (Fortsezung.) — Korrespondenznachrichten aus dem Oestreichischen. — Beilage: Uebersicht der neuesten Literatur Nro. 24. — Programm der Feste oder Aufsäze ꝛc. Von Jean Paul. (Beschluß.) — Heeren über Johannes v. Müller, den Historiker. Von Böttiger. — Französisch-literarischer Anzeiger. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Räthsel. — Charade. — Auflösung des Räthsels und der Charade in Nro. 306. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 26.

Anzeige
für Justiz-, Polizei- und Kameralbeamte.

In Hartlebens allgemeinen Justiz- und Polizeiblättern d. J. Nro. 5. befindet sich ein Aufsaz von dem berühmten Julius Graf v. Soden:

Ueber Papiermünze,

welcher allgemeiner Aufmerksamkeit würdig ist. In demselben werden die bisherigen irrigen Urtheile über diesen wichtigen Gegenstand gründlich widerlegt.

Diese Zeitschrift, welche bereits im neunten Jahr besteht, hat durch die Theilnahme der vorzüglichsten Gelehrten und Geschäftsmänner gegenwärtig an innerm Gehalte noch mehr gewonnen. Unter den Mitarbeitern treten auf: in den Fächern der Nationalökonomie und Staatswirthschaft, Graf Soden, der Statistik und Polizei, geh. Regierungsrath Crome, der Technologie, Professor Juch, der Civil- und Kriminalgesezgebung, Locre' und Zachariä u. s. w. Es sind solche Einrichtungen getroffen, daß man diese Blätter mit einem sehr mäßigen Aufschlage auf den entferntesten Postämtern posttäglich oder in monatlichen Heften erhalten kan. Das Oberpostamt zu Frankfurt versendet dieselben jährlich für den geringen Preis von 7 fl. 15 kr.

Bei dem Verfasser in Biberach und bei J. A. Gradmann in Ravensburg ist gegen portofreie Einsendung von 1 fl. 12 kr. zu haben:

Andachtsbuch für Schwangere, Gebährende und Mütter aller christlichen Konfessionen von J. J. Mayer, evangelischen Prediger in Biberach. 8. 1810.

Der Verfasser glaubte durch Herausgabe dieses Buchs einem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen. Er hat bei Ausarbeitung desselben nicht blos auf das Trösten, sondern vorzüglich auch auf das Belehren Rüksicht genommen, und die Mütter stets auf ihre theuren und heiligen Mutterpflichten hinzuweisen gesucht.

Folgende Journale sind erschienen, und versandt:

Das 1ste Stük des Journals des Luxus und der Moden für 1810.
» 12te » der allgem. Geogr. Ephemeriden 1809.
» 11te » des Allgem. Deutschen Gartenmagazins. 1809.
» 12te » von Wielands neuem deutschen Merkur. 1809.

Weimar, im Januar 1810.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

Wichtiges forstwissenschaftliches Werk.

Bei so vielen treflichen Schriften über mehrere Zweige des Forstwesens fehlte es doch bis hieher an einem Werk, welches das Ganze desselben enthält. Dis veranlaßte den um die Forstkultur hochverdienten, und bereits durch mehrere Schriften rühmlichst bekannten, hoch- und deutschmeisterischen Forstmeister, Herrn Friedrich Karl Hartig in Mergentheim, zur Bearbeitung eines Werks, das die gesamten Forst- und Jagdwissenschaften in sich faßt, und gleichsam eine möglichst vollständige Bibliothek für Forstmänner abgibt. Das ganze Werk unter dem Haupttitel:

Die Hoch- und Niederwaldbehandlung,

zerfällt in 16 Theile, jedoch so, daß jeder Theil für sich besteht, und allein benuzt werden kan.

So enthält z. B. der Erste, in lezterer Messe dieses Jahres bei uns erschienene, Theil die Untersuchung: „Ob die Hoch- und Niederwaldbehandlung nüzlich oder schädlich sey;“ der zweite Theil, welcher so eben erschienen ist, enthält

das Forst- und Jagd-Staatsrecht;

im 3ten Theil, welcher in der Ostermesse 1810 herauskommt, wird der Herr Verfasser die Forst-Oeconomie und Zythologie, und im 4ten die Forstgeometrie vortragen. Die Titel der folgenden Theile, welche im Manuscript bereits fertig liegen, werden ebenfalls vor der Herausgabe bekannt gemacht werden.

Mit welcher Gründlichkeit und Deutlichkeit übrigens der Herr Verfasser die verschiedenen Materien behandelt, davon zeugt nicht nur der bereits mit allgemeinem Beifall aufgenommene erste Theil, sondern auch die von ihm besonders herausgegebene Abhandlung:

Ueber die beste Hauzeit des Wurzelholzes

welche 18 Paragraphen im 6ten Theil ausmacht, und einen Meister in seinem Fach verräth.

Der erste Theil, in groß 8vo, kostet 1 Thlr.; der zweite, mit 2 Kupfern, 2 Thlr. sächs., und die genannte Abhandlung, broschirt, 4 Gr. — und sind in allen guten Buchhandlungen zu haben.

Baumgärtnersche Buchhandlung
in Leipzig.

An alle Buchhandlungen und Interessenten haben wir jezt gesandt:

Anekdoten und Karakterzüge,
auch Relationen von Schlachten und Gefechten aus den Kriegen in Süd- und Norddeutschland in den Jahren 1805 — 1809.
1st Heft, 8. 12 gr.

Inhalt.

1. Tagebuch der denkwürdigen Ereignisse in und um Regensburg vom 4 bis zum 26 April 1809. (Eingesandt am 1 Sept

d. J.) — 2. Von v. Pichlhofen. — 3. Schreiben aus Halberstadt, über das herzogl. Braunschweig-Oelsche Korps und die daselbst am 29 Jul. 1809 vorgefallene Kriegsbegebenheit. Als Fortsezung des Aufsazes im vorigen Heft: über die Kriegsvorfälle in und bei Leipzig im Juni und Juli 1809. — 4. Scenen und Karakterzüge aus Halle an der Saale während des östreichisch-französischen Kriegs im Jahr 1809. Von E. Stehlich. — 5. Die Marketenderin wider ihren Willen. — 6. Die Verlobte. Eine Geschichte aus dem Kriege 1806, welche manches junge Mädchen beherzigen wird. — 7. Reminiscenzen aus dem leztern französisch-preussischen Kriege. Nicht viel verloren. — 8. Der Tillendorfer Schulze. (Von einem Einsamen.) — 9. Beiträge zur Karakteristik der Franzosen. — 10. Karakteristische Anekdoten aus dem vorigen Kriege.. — Bitte um Quartier. — Dankbezeugung eines preussischen Stükknechts. — Der feste Schlaf. — Das merkwürdige Gastmahl. — Der Wegweiser nolens volens — 11. Anekdoten und Karakterzüge vom Kaiser Napoleon. — Berichtigung. —

Ferner das 2te Stük vom

Magazin
der
Klugheit und Weisheit

oder Sammlung von Kriegslisten und Staatsstreichen. 8., broschiet 12 Gr.

Das vielseitige Interesse dieser Schrift für Leser aus allen Ständen bewährt sich auch in diesem Heft, und jeder Leser wird der Erscheinung des folgenden gewiß mit Vergnügen und Erwartung entgegen sehen.

Baumgärtnersche Buchhandlung in Leipzig.

Bei uns ist so eben erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Anekdoten und Karakterzüge,

auch Relationen von Schlachten und Gefechten aus den merkwürdigen Kriegen in Süd- und Norddeutschland in den Jahren 1805 — 9. 19s Heft. 8. brochirt. 12 gr.

Baumgärtnersche Buchhandlung in Leipzig.

Die allgemeine Modenzeitung

wird auch im gegenwärtigen Jahr in der bisherigen Gestalt und Einrichtung fortgesezt. Der Herausgeber, Herr Doktor Bergk, wird sich es angelegen seyn lassen, diese beliebte Zeitschrift des Beifalls, den sie nun 11 Jahre lang ununterbrochen, und troz den Stürmen der Zeit in so vorzüglichem Grade genoß, immer würdiger zu machen. Auch wir werden nichts daran sparen, was diesen schönen Zwek befördern kan, und durch Neuheit und Eleganz der Modenkupfer vorzüglich, so wie durch die neuesten Waarenmuster, diese Zeitschrift vor ihren übrigen Mitschwestern empfehlungswerth zu machen suchen. — Der Preis des unzertrennlichen Jahrgangs bleibt auch ferner 6 Thlr. sächsisch. Man kan sich bei allen Postämtern, Zeitungsexpeditionen und guten Buchhandlungen darauf abonniren.

Mit dem ersten Stük der allgemeinen Modenzeitung 1810 ist auch zugleich die erste Lieferung der bereits in öffentlichen Blättern von uns angekündigten Neuen Jugendzeitung erschienen, deren Mitarbeiter dieselben sind, welche die bisher in der Voß'schen Buchhandlung allhier herausgekommene Jugendzeitung bearbeiteten, und von welchen wir nur den Herrn Vizedirektor Dolz als Herausgeber zu nennen brauchen. — Wir ersuchen daher Eltern und Erzieher, welche ihren Kindern und Zöglingen diese treflichen Blätter wieder in die Hände geben wollen, entweder uns selbst, oder dem nächsten Postamt, oder den Buchhandlungen ihres Orts die Bestellung darauf baldmöglichst anzuzeigen. Der Preis des Jahrgangs mit Kupfern ist 5 Thlr. sächsisch. Leipzig, den 2 Jan. 1810.

Industriekomtoir.

Eine Dame, die sich bereits durch mehrere, mit allgemeinem Beifall aufgenommene, Musterbücher im weiblichen Kunstfach vortheilhaft ausgezeichnet hat, bewährt ihren Erfindungsgeist und guten Geschmak aufs neue durch folgenden, im Industriekomtoir zu Leipzig so eben erschienenen, Artikel:

Fenstervorhänge und Gardinen

zur Verzierung der Zimmer, nach dem neuesten französischen und englischen Geschmak arrangirt von Emilie Berrin. 3s Heft, welches auf 8 illum. Blättern 17 verschiedene Dessins darstellt.

Es kostet 1 Thlr. sächsisch, und ist durch alle gute Buchhandlungen zu haben.

An alle Buchhandlungen ist expedirt:

Des Herrn Oberhofgerichtsrath Erhards
Uebersezung der

Supplemente zum Gesezbuche Napoleons und zur Civilgerichtsordnung des französischen Reichs, welche unter andern die Notariatsordnung, die Taxordnung und die Verordnungen über die Organisation des Kassationsgerichts enthalten.

Mit diesen Supplementen sind verbunden:

Vollständige Register über den ganzen Codex Napoleon und die Civilgerichtsordnung, welche zugleich mit auf die in den Supplementen enthaltenen neuen Geseze hinweisen.

Dieses Werk ist für die Besizer aller Uebersezungen der französischen Gesezbücher unentbehrlich, und kan selbst in den Staaten, wo eine privilegirte offizielle Uebersezung des Codex Napoleon eingeführt ist, unter dem Verbote unmöglich mit begriffen seyn.

Der Preis dieses Buchs ist:

Auf fein weisses Drukpapier.	8.	2 Thlr.
— — Schreibpapier.	kl. 4.	3 Thlr. 8 gr.
— — Velinpapier.	gr. 4.	5 Thlr. 8 gr.
Mit französischem und deutschem Text zusammen. Drukpapier.	gr. 8.	4 Thlr.

Anzeige für Mütter und Erzieherinnen.

An alle Buchhandlungen ist versandt:

Die Uebungsstunden im Striken, Nähen und Stiken, als Zubehör zu den Arbeitsstunden. Ein Lehrbuch für fleissige Töchter. Mit Vorzeichnungen und Mustern auf 18 Kupfertafeln. Leipzig, bei Georg Voß. Preis 1 Thlr. 8 gr.

Die Arbeitsstunden sind zu allgemein mit Beifall in Familien, wo Töchter sind, in Töchterschulen und Erziehungsinstituten, aufgenommen, als daß die Erscheinung dieser Uebungsstunden, als Zubehör zu denselben, nicht höchst willkommen seyn sollte.

Der Verleger hat, auf den starken Absaz derselben gestüzt, diese Fortsezung so arrangirt, daß bei den schönen vielen Kupfern der Preis davon gewiß als auffallend gering befunden werden soll.

Die Ehre, die meiner Uebersezung des Codex Napoleon dadurch widerfahren ist, daß ihr der gelehrteste Fürst seiner Zeiten, Se. durchlauchtigste Eminenz der Fürst Primas, vorläufig in seinen Staaten gesezliche Kraft ertheilt hat, machte es mir zur Pflicht, dieses Werk nochmals der genauesten Prüfung zu unterwerfen. Dis hat mich veranlaßt,

Eine Kritik aller deutschen Uebersezungen des Codex Napoleon, mit Einschluß meiner eigenen

auszuarbeiten, welche nächstens die Presse verlassen, und vorzüglich die Verbesserungen meiner Uebersezung zum Besten ihrer Besizer enthalten wird. Für die mir theils

in kritischen Blättern, theils sonst mitgetheilten, zum Theil wichtigen Bemerkungen, sage ich ihren Urhebern herzlichen Dank.

Leipzig, am 12 Dec. 1809.

Erhard.

Anzeige

Spiekers Jugendschriften

für Eltern, Erzieher und Jugendfreunde, die gern und mit Sicherheit etwas Vorzügliches für ihre Lieblinge kaufen wollen.

Emiliens Stunden der Andacht und des Nachdenkens. Für die erwachsenen Töchter der gebildeten Stände. Mit einem Kupfer. kl. 8. 1 Thlr. 18 gr.

Louise Thalheim. Eine Bildungsgeschichte für gute Töchter. Mit 21 illuminirten Kupfern. 16. 2 Thlr. 16 gr.

Die glüklichen Kinder. Ein Geschenk für gute Söhne und Töchter. Mit 12 illuminirten Kupfern und Musikblättern. 16. 2 Thlr. 16 gr.

Diese Schriften des Herrn Prediger und Professor Spieker sind einstimmig für schön erklärt, bei Georg Voß in Leipzig erschienen, und in allen Buchhandlungen von Neuem zu erhalten.

Mein erster Versuch zur Belehrung und Unterhaltung guter Kinder, von Sophie Meier, mit einem Kupfer von Ramberg. Hannover, bei den Gebrüdern Hahn, 1810. 174 S. in 8. gebunden. 12 ggr.

Wenn Frauenzimmer als Schriftstellerinnen auftreten, so ist billig vorauszusezen, daß sie sich durch gelehrte Bildung und durch besondre Geistesgaben unter ihrem Geschlechte auszeichnen. Wie oft aber entsprechen weibliche Autoren dieser Forderung nicht! Desto angenehmer ists, hier eine neue Schriftstellerin auftreten zu sehen, die so viel Talente und so viele Kenntnisse ihres Fachs verräth, die in Form von Dialogen die wichtigsten und nüzlichsten Gegenstände auf eine so klare und unterhaltende Art vorträgt, welche wünschen läßt, daß die eben so talentvolle als bescheidene Verfasserin auf der schriftstellerischen Bahn thätig fortschreiten möge, welche sie mit diesem „Versuch" so rühmlich betreten hat.

Kan als Weihnachtsgeschenk für Töchter von 10 bis 12 Jahren vorzüglich empfohlen werden.

Gläsers, G. C. W., (Lehrer an der Töchterschule in Hannover), Uebungen in der Kunst, gut zu lesen. 2r Theil. 8. Hannover, bei den Gebrüdern Hahn, 1809. 28 Bogen 16 ggr. (in Quantitäten 12 ggr.)

Diese zweite Sammlung von Leseübungen für schon geübtere Schülerinnen wird so, wie die erste, welche schon in vielen öffentlichen und Privatschulen eingeführt ist, gewiß ihren Endzwek nicht verfehlen, so sehr ist für schikliche Auswahl, für Reichhaltigkeit des Inhalts, für gehörige Abwechselung, für lehrreiche und anziehende Unterhaltung gesorgt. Geschichten, Erzählungen, Dialogen, Briefe, Gedichte mannichfaltiger Art, wechseln mit einander ab; und so kan man beide Sammlungen, auch ohne jenen bestimmten Endzwek, als ein interessantes höchst brauchbares Buch, als ein nuzbares Weihnachtsgeschenk zur Belehrung und Unterhaltung für die weibliche Jugend jedem Jugendlehrer und Erzieherinnen empfehlen, da diese nicht selten in Verlegenheit sind über zwekmäßige Auswahl solcher Lehrbücher. Hier thun sie sicher keinen Fehlgrif.

Bei Friedrich Nicolovius zu Königsberg in Preussen ist erschienen:

Kraus (Chr. Jm.) Aufsäze über staatswirthschaftliche Gegenstände. Nach dessen Tode herausgegeben von Hans v. Auerswald. 2 Thle. Mit dem Bildnisse des Verfassers. 3 Thlr. 8 ggr.

In der Halleschen allgemeinen Literaturzeitung befindet sich eine ausführliche Beurtheilung dieses Werks, aus der folgende Stelle hinreichend seyn wird, um den Werth desselben beurtheilen zu können. „Die neuere Administration des preussischen Staats zeigt, wie sehr jezt die Grundsäze, welche Kraus vertheidigte, von ihr geachtet werden, und wie man diese Schrift allen Staatsdienern und allen Staatsbürgern des Landes mit Recht zum Studiren und Lesen empfehlen könne, um sie bei den neuern Anordnungen der Regierung in den Stand zu sezen, das Gute zu fühlen, und zu bemerken, das die Regierung der Nation verschaffen will, und die zu erkennen, welche die alten Einrichtungen zum Theil würklich herbeiführten, zum Theil jezt herbeiführen würden, wenn sie von der Regierung beibehalten werden sollten."

Bei H. R. Sauerländer in Aarau erscheinen die Stunden der Andacht zur Beförderung wahren Christenthums und häuslicher Gottesverehrung, auch für das Jahr 1810 und werden fortgesezt. Das Publikum hat über den Werth dieser Erbauungsblätter entschieden, und sie sind überall in allen Ständen mit allgemeinem Beifall aufgenommen und gelesen worden. Das Gute empfiehlt sich immer selbst am besten, und so wäre hier jedes fernere Lob darüber überflüssig.

Man kan für den ganzen Jahrgang abonniren in allen Buchhandlungen und bei allen Postämtern Deutschlands.

Auch kan man sich für die beliebte Zeitschrift: Miscellen für die neueste Weltkunde von H. Zschokke, für 1810 überall abonniren.

Von Pestalozzis Wochenschrift für Menschenbildung ist des dritten Bandes erstes Heft erschienen, und ebenfalls in allen Buchhandlungen zu haben.

Bohndorf, Nagolder Oberamts. Der unterzeichnete Pfleger von Gottlieb Ruef, des Schmiedhandwerks, so schon seit 8 Jahren abwesend, und 25 Jahre alt ist, ruft nicht nur gedachten seinen Pflegling auf, sich sogleich nach Hause zu begeben, und den Konscriptionsgesezen Folge zu leisten, sondern er ersucht auch noch alle Obrigkeiten, wo sich derselbe befindet, um der angegebenen Ursache willen, und zu Vermeidung aller nachtheiligen Folgen gedachten seinen Pflegsohn nach Hause zu weisen.

Den 18 Jan. 1810.

Michael Kußmaul.

Verkauf

des königl. baierischen Bräuhauses zu Mehring, Landgerichts Friedberg.

Nachdem die durch öffentliche Bekanntmachung unterm 7 Nov. 1808 angesezt gewesene Versteigerung obigen königl. Bräuhauses der Erwartung nicht entsprach, so wird dessen weitere Lizitation am Mittwoch den 8 März nach den bestehenden Normen, mit dem Vorbehalte der allerhöchsten Genehmigung, im Orte Mehring aufs neue vorgenommen werden, und zwar, zu Folge allergnädigster Entschliessung vom 2 d., in der Eigenschaft als weisses Weizen- und Gerstenbierbräuhaus, jedoch ohne Monopol.

Die Kaufsliebhaber haben sich an dem bestimmten Tage, wo die Bedingnisse gehörig vorgetragen werden, bei der in Mehring erscheinenden königl. Lokalkommission von Morgens 8 Uhr an zu melden, und können indessen die zum Verkaufe geeigneten Realitäten ansehen, als nemlich das Bräuhaus samt den dazu gehörigen Gebäuden, Geräthschaften, Bräu- und Baumaterialien, und das Schloß, dann die noch vorhandenen Amtsgründe.

Von den Käufern erwartet man die erforderliche Ausweisung über ihre Solidität und Zahlfähigkeit.

München, den 29 Jan. 1810.

Königl. Bauwesensadministration in Baiern.

Freiherr v. Gumppenberg.

Allgemeine Zeitung 1810.

Beilage Nro. 5.

Beobachtungen von Erderschütterungen in Baiern in den Monaten November und December vorigen Jahrs.

Mit den Erderschütterungen zu Wien und in Ungarn scheinen die von Herrn Doktor Mabir (Professor der Mathematik auf der Universität zu Insbruck, der sich aber seit einigen Monaten zu Wolfrathshausen, 7 Stunden von München, aufhält) in Baiern beobachteten, verwandten Naturerscheinungen vielleicht nicht ausser Zusammenhang zu seyn. Ein bei Niederschöftiarn (5 Stunden von München) über die Isar gespanntes Seil gerieth samt den beiden starken, an den Ufern befestigten, Pfählen, woran es fest hieng, ohne allen äussern mechanischen Impuls oft und anhaltend in die heftigsten Vibrationen, so daß die Luft knarrend zischte, wie vom Umschwunge eines Seilerrades. Eine an das Seil angebrachte Gloke gab dem nahe wohnenden Beobachter jedesmal das bequeme Signal, wenn diese Erderschütterungen bei Tag oder Nacht eintraten. Nach sorgfältig angestellten Versuchen vibrirte das Seil 500 — 800mal in Einer Minute; über das Seil gesattelte schwere Körper wurden weggeschleudert; ein an den Pfählen angehängtes Glasthermometer zerbrach. Umklammerte man die Pfähle fest mit beiden Armen, so ward die Commotion allmählig schwächer, nahm aber wieder zu, so wie man die Pfähle losließ. Die Magnetnadel ward in der nächsten Nähe unruhig. Merkwürdig ist, daß dis Phänomen jedesmal bei der vollkommensten Windstille, wobei auch nicht ein Stäubchen Reif den Zweigen entfiel, und bei heiterer, klarer Atmosphäre vorgieng. Das Wasser des Flusses war ohne Eis, klein und träge. Das Phänomen erregte bei den Landleuten, die es beobachteten, besonderes Erstaunen; keiner der ältesten Fischer erinnerte sich einer ähnlichen Erscheinung. Herr Professor Mabir spannte auch eine Stunde oberhalb einen Strik an alle Pfeiler der Isarbrüke, ohne indeß die geringste ähnliche Erscheinung zu bemerken. Die Richtung des Seiles gieng (bei den oben erwähnten Versuchen) von Ost nach West. Ausser den Oszillationen an dem Seile und den Pfählen war nirgend weiter eine Spur von Bebung wahrzunehmen. Das Torricellische Glasbarometer stand zwischen 25, 5 — 27, 5, das Reaumürsche Quecksilberthermometer 10 — 16 unter dem Eispunkte. Die Tage und Dauer dieser Erscheinungen waren:

Im November:

am 29 von 7 — 11 Uhr 30 Minuten Morgens
am 30 von 9 — 11 Uhr 30 Minuten Morgens

Im December:

am 1 von 8 — 9 Uhr 30 Minuten Morgens
am 2 von 10 — 12 Uhr 30 Minuten Morgens
am 3 von 2 — 3 Uhr 45 Minuten Abends
am 4 von 9 — 10 Uhr — —— Morgens
am 28 von 7 — 10 Uhr 30 Minuten Morgens
— — von 11 — 12 Uhr 12 bis 30 M. Mittags
am 29 von 1 Uhr 30 Minuten Nachts
bis 12 Uhr 4 Minuten Mittags
dann von 2 — 5 Uhr 18 Min. Abends.

Spanien.

Folgendes waren die spanischen Offizialberichte über die Niederlage bei Ocanna am 18 Nov. 1809, so wie sie eine ausserordentliche Regierungszeitung, die am 28 Nov. zu Sevilla erschien, liefert. Von Don Juan Carlos de Arezaga sind zwei Depeschen eingegangen, datirt vom 19 und 20 Nov. zu Tuelque und Daimiel. Beide kamen zu derselben Zeit an. In der ersten wird angeführt, daß der Feind unsere Armee am 18 Nov. im Centro und in den Flanken bei Ocanna angegriffen habe, daß sein Hauptaugenmerk auf unsern rechten Flügel gerichtet war, um ihn zu tourniren, daß man 3 Stunden einen hartnäkigen Widerstand geleistet, und daß der Feind endlich durch die Division des tapfern Brigadiergenerals Lacy zum Weichen gebracht wurde; allein die Ueberlegenheit der feindlichen Artillerie verursachte darauf Verwirrung, und nöthigte unsere Armee, gedekt durch die Avantgarde und durch die 6te Division, zum Rükzuge. Unser Verlust ist beträchtlich, doch nicht weniger der des Feindes, da er mehrmals durch unsere Infanterie und durch das nachdrükliche Feuer der Artillerie zum Weichen gebracht ward. — Die Depesche vom 20 lautet so: Mein Herr! Ich kam diese Nacht hier an, und morgen werde ich mich nach Santa Cruz begeben, wo ich zu der Infanterie stosse; die Kavallerie der zerstreuten Armee wird zu Manzanares mit uns zusammentreffen, ausgenommen ein Theil der 2ten Division unter Kommando des Brigadiers Don Gaspar Vigodet, der die Bestimmung hat, den Feind aufzuhalten (dessen Vorposten heute zu Madridejos angekommen sind, von dessen Hauptarmee ich aber nichts erfahren kan), damit er nicht bis nach der Sierra Morena vordringe, und damit meine Magazine zu la Mancha gesichert werden. So bald es möglich seyn wird, werde ich Ew. Excellenz eine Liste unsers Verlustes mittheilen. Jedoch kan ich schon berichten, daß wir an Generalen und Offizieren vorzüglich gelitten haben, welches ein deutlicher Beweis ist, daß selbige sich bei dieser Gelegenheit mit Muth geschlagen haben. Sie haben das Beispiel der Divisionsgenerale befolgt, welche in ihren gemachten Dispositionen Klugheit, so wie auch ausgezeichnete Unerschrokenheit an den Tag legten. Gott erhalte Ew. Excellenz viele Jahre. (Unterz.) Juan Carlos de Arezaga. Im Hauptquartier Daimiel, den 20 Nov. 1809.

Großbritannien.

(Aus dem Statesman.) Vergeblich verbirgt man sich die Wahrheit, daß die Lage Spaniens längst verzweiflungsvoll ist; alle unsre Hülfe wird die Eroberung Spaniens durch die Franzosen nicht aufhalten. Das Ministerium muß dis einsehen, weil es davon abgeht, und sich auf die Vertheidigung Portugals beschränkt, oder vielmehr die nöthigen Anstalten zur sichern Rükkehr und Einschiffung unserer Armee trift. Die Grundsäze, welche die Anhänger der alten Regierung in Spanien leiten, geben deutlich zu erkennen, daß der Enthusiasmus für die vorige Dynastie nicht weit her ist. Eine jede Nation, deren größter Theil von ihrer Hände Arbeit und ihrer Industrie lebt, und sich dadurch Wohlstand erwerben will, bekümmert sich unter einer monarchischen Regierung wenig um die, welche sie beherrschen. Sie unterwirft sich in der Regel immer der mit der gesezlichen Autorität in diesem Augenblik versehenen Dynastie, wenn sie nur in ihrer gewöhnlichen Beschäftigung, in dem Genuß der Früchte ihrer Arbeiten und Industrie nicht gestört wird. Nur in einem demokratischen Staate findet man das Volk ernstlich gestimmt, ein Verwaltungssystem gegen das andere zu vertheidigen, weil es dasselbe als sein Werk, als sein Eigenthum ansieht. Aber in Spanien erbliken wir nur ein armes, unkultivirtes, abergläubisches, durch absurde Einrichtungen geschwächtes, von Mönchsdespotism gedrüktes, von Lokaljurisdiktionen ermüdetes, Volk, ohne Stüze von Seite seiner Regierung. Wie kan hier ein Enthusiasmus für eine so schwache widerrechtliche Regierung existiren? Sollte wohl dieser stolze Adel, sollten wohl die reichen Leute ernstlich einer Regierung ergeben seyn, die nicht mehr im Stande ist, ihnen ihre Titel, ihre unermeßliche Besizungen zu garantiren, während ihnen ihre Unterwerfung und die Versprechungen des neuen Souverains alles sichern? Man kan daher annehmen, daß alle diejenigen, welche durch Umstände mit hineingezogen worden sind, nicht mehr weit entfernt sind, eine Sache zu verlassen, bei der sie alles verlieren, und troz des Sieges nichts gewinnen können. Der Enthusiasmus kan demnach nicht allgemein seyn; aber gesezt, er wäre es, so kan

bis für unsre Regierung keinen Beweggrund abgeben, diese Sache weiter zu vertheidigen. Von dem Karakter der Spanier und ihrer Anhänglichkeit an alte Formen läßt sich der glükliche Erfolg ihrer Sache nicht erwarten. Ein Volk, das sich in Masse erhebt, und jede Waffen ergreift, ist freilich ein schöner Gegenstand der Deklamation in einer Volksversammlung oder der ruhmredigen Adresse einer höchsten Junta; aber die Erfahrungen von Jahrhunderten haben uns belehrt, daß nicht die Masse des Volks ein Land vertheidigt, sondern die geringere Zahl wohlgerüsteter und dem Feinde auf dem Schlachtfelde Troz bietender Streiter. Die Niederlage und Zerstreuung solcher Armeen haben die Unterwerfung des Volks zur nothwendigen Folge. Bewafnete Banden, die sich nach grosen Niederlagen bilden, können zwar einige Zeit den Streifparteienkrieg verlängern und die Schlachtopfer vermehren, nie aber das Land retten; sie machen das Volk ausarten; sie gewöhnen es an Grausamkeiten, und nehmen ihm die lezten Vertheidigungsmittel. Die Stärke der Franzosen besteht in ihrer Anzahl, Geschiklichkeit und Disziplin so sehr, als in ihrer persönlichen, ihnen übrigens nicht abzusprechenden, Tapferkeit; sezt man ihnen nicht gleiche Streiter entgegen, so ist es klar, daß sie siegreich aus dem Kampfe gehen müssen.

Frankreich.

Im politischen Journal liest man nachstehende Liste der französischen Seemacht im mittelländischen Meere.

Linienschiffe zu Toulon.

		Kanonen.
1.	Majestueux. Admiral Gantheaume, Duranteau, Chef d'Etat-Major	120
2.	Austerliz. Vizeadmiral Allemand, Kapitän Enien	120
3.	Commerce de Paris. Konteradmiral Lorme	120
4.	Donauwörth. Kapitän Infernet	80
5.	Ulm. Kapt. Duclos	74
6.	Danube, Kapt. Henri	74
7.	Brevian, (?) Kapt Allemand	74
8.	Suffrein, Kapt. Louvell	74
9.	Genes, Kapt. Montalent	74
10.	Magnanime, Kapt. Jugen	74
11.	Ajax, Kapt. Petit	74
12.	Hannibal, Kapt. Mate	74

Fregatten.

1.	Penelope, Kapt. Dubourdieu	40
2.	Pomone, Kapt. Rosamel	40
3.	Pauline, Kapt. Montfort	40
4.	Ameline, Kapt. Maynard	40
5.	Proserpine, Kapt. Ganthaume	40
6.	Incorruptible, Kapt. Martin	40
7.	Themise, Kapt. Villon	36
8.	Victorieuse, Coromadin	22
9.	Adriane	40
10.	la Nourrice, Proviantschif von 800 Tonnen	30
11.	la Baleine, Proviantschif von 800 Tonnen	30
12.	Korvette Durance, 450 Tonnen	14

Die Fregatten von 40 Kanonen haben 18Pfünder, die von 36, 12Pfünder.

Linienschiffe in andern französischen Häfen des mittelländischen Meeres.

Monarque	120
Sceptre	80
le Robuste, Kontreadmiral Baudin, Kapitän le Glas	80
le Boree, Kapt. Lenez, und die Fregatte Pauline liefen am 25 Okt. bei Cette auf den Strand.	
la Diane und la Flore, beide zu Korsu	40
la Guaffe und la Cartevana, Proviantschiffe zu Ciudad	30
L'abeille	18
L'Endymion	16
le James	16
le Courier	16
la Ligurie, zu Genua	10
la Fatigue	20
la Fleche	10
Moscow, ein russisches Linienschif	74
St. Pierre, unbrauchbar	74

Schweiz.

* Vom 29 Jan. Durch ein Kreisschreiben vom 9 Jan. hat der königl. baierische Resident in der Schweiz, H. v. Olry, die Regierungen der Kantone ersucht, ihm Verzeichnisse aller unter ihrer resp. Botmäsigkeit sich aufhaltenden Individuen einzusenden, welche in den königl. baierischen Staaten Güter besizen, Pensionen dorther beziehen, baierische Orden tragen, oder sonst in einem Unterthansdienst oder Ehren erhältniß zu dem König stehen — indem dem H. Residenten als Sicherheitsmaasnahme eine Oberaufsicht über dieselben aufgetragen ist. Der kleine Rath des Kantons Basel hat deshalb unterm 24 Jan. eine Publikation erlassen. — Der kleine Rath des Kantons Graubündten hat, nebst der Konfiskation, eine Strafe von 500 Kronen auf den Nachdruk, und von 250 auf das Einbringen fremder Nachdrüke von Johannes v. Müller's herauszugebenden Schriften festgesezt. In diesem Kanton richtete die Gewalt der Lauwinen am 31 Dec. noch weitere Verheerungen an. Hinter Stamut auf Peau Molins hat eine solche vier Ställe umgeworfen, zwo andre trafen an jenem Tage das Dorf Selva. Die erste um 5 Uhr frühe verschob ein Haus, riß zwei Ställe ein, und ihre Erschütterung war erdbebenähnlich. Die zweite um 12 Uhr verschüttete ein Benefiziathaus, stürzte in die Tiefe des Rheinbetts, und war bei 400 Schritten einer Anhöhe nach aufwärts gestiegen. — Eine Publikation der Regierung des Kantons Basel vom 22 Jan. verordnet den Einzug der Abgaben von Handel und Gewerb, Kapitalisten und Beamten für das Jahr 1809. Die Bestimmung des Steuerbetrags wird der Pflichttreu eines jeden überlassen; als Norm derselben ist hingegen Folgendes aufgestellt: Waarenhändler aller Art und auch Weinhändler im Grosen zahlen von dem Betrag aller ihrer Verkäufe vom Jahr 1809, ohne Ausnahme, ob sie am Ort selbst oder im Ausland, oder von einem Lager im Ausland geschahen, 1/4 vom Hundert; die handelnden Handwerker von den Waaren ihres Berufs 1/8 vom Hundert; Speditoren und Bankiers vom Betrag aller ihrer Operationen 2 vom Hundert; Kapitalisten und Beamte von dem Betrag ihrer Zinse, Verdienst oder Besoldungen, 1 vom Hundert. Keine Klasse dieser Abgabenpflichtigen wird zu irgend einer Ausnahme oder Abzug berechtigt, ausser allein Wittwen und Waisen, deren Kapitaleinkünfte unter 500 Fr. betragen; solche sind von dieser Abgabe befreit. — Mancherlei Verhältnisse haben seit mehreren Jahren die Zahl der Angehörigen deutscher Staaten, insbesondre aus dem Handwerksstande, die in der Schweiz theils als Ansassen, theils als Naturalisirte, bleibenden Aufenthalt zu erhalten trachten, ungewöhnlich vermehrt. Heirathen mit Eingebornen erscheinen vielen aus dieser Klasse dazu als ein taugliches Hülfemittel. Weil aber die Bewilligungen für solche Ehen im Auslande ihnen meist abgehen, so entstehen auf diesem Wege eine stets sich vermehrende Zahl ausserehelicher Kinder, deren die Matrimonialgerichte der Schweiz sich nicht mehr, wie in frühern Zeiten, dadurch entledigen können, daß sie dieselben der Heimath und dem Bürgerrechte des Vaters zuweisen. Die deutschen Staaten anerkennen die im Auslande erzeugten ausserehelichen Kinder nicht, und demnach bleiben diese den Müttern und ihren Gemeinden. Im Kanton Thurgau ist hiedurch ein merkwürdiges Gesez veranlaßt worden, das leicht Nachahmung finden dürfte, wenn man sich anders nicht überzeugen sollte, daß die Handhabung desselben theils unmöglich, theils wo sie möglich ist, mit neuen grösern Nachtheilen begleitet seyn dürfte, und daß auch die Bestimmungen des Gesezes selbst wahrlich nach einem ganz andern, als dem Maasstabe gleicher Strafe für gleiche Schuld und gleiches Vergehen — ausgemittelt worden sind. Immerhin aber ist der Versuch der Aufmerksamkeit werth, und das Wesentliche des Strafgesezes (vom 18 Dec.) besteht in Folgendem: Jeder Fremdling, welcher mit einer Weibsperson des Kantons Thurgau ausser der Ehe ein Kind erzeugt, und weder demselben bürgerliche Heimath und Versorgung verschaffen, noch es durch nachfolgende Ehe legitimiren kan, wird zu ein- bis dreimonatlicher Schellenwerksstrafe verfällt; nachdem er diese Strafe ausgestanden hat, soll er seiner Obrigkeit ausgeliefert, vorhin aber noch um die der Geschwächten zuerkannte Entschädigung und obrigkeitliche Busse und Unkosten belangt werden. Die Weibs-

person dann, welche mit einem Fremdling ein uneheliches Kind erzeugt, ohne ihm das Heimathrecht des Vaters verschaffen zu können, soll aus ihrem Vermögen das Kind in das Gemeindsbürgerrecht ihrer Heimath einkaufen, und im Fall sie das nicht kan, soll die dazu erforderliche Summe aus dem ihr etwa später zufallenden Vermögen erhoben werden; sie wird aber auch nebst der Geldbusse zu ein- bis dreimonatlicher Arbeitshausstrafe, im Wiederholungsfalle zu ein- bis dreijähriger Zuchthausstrafe verfällt. Im Fall der Unvermögenheit von Vater und Mutter werden auch nachsichtige Eltern und Meister zu Verschaffung und Ankauf der bürgerlichen Heimath angehalten, wenn nicht den Gemeindsvorgesezten selbst Versäumniß von Wachsamkeit, Warnung und Verhütungsmaasregeln zur Last fällt. — Die Rede, womit der Kanonikus Hottinger in Zürich vor einigen Monaten den Philanthropinismus angegriffen, und in der er die Freunde der neuern Pädagogik zum Theil sehr unsanft behandelt hatte, ist von einem seiner Kollegen, dem Professor Schultheß, in einer besondern Schrift beantwortet worden, die den Titel führt: Genauere Einsicht der neuesten Versuche einer bessern Erziehung und Bildung der Jugend. In Briefen an Freunde (Zürich, bei Näf. 1810. in 8.) und die auch als 2tes und 3tes Heft des 4ten Bandes von des Verfassers Beiträgen zur Kenntniß und Beförderung des Kirchen- und Schulwesens in der Schweiz ausgegeben wird. Die Grenzen der Würde und des Anstandes sind in dieser Streitschrift nirgends überschritten; die Auseinandersezung dessen, was das Studium des klassischen Alterthums geleistet hat, und weiter leisten kan, ist mit Einsicht abgefaßt; die Verehrer der Schriften der Alten werden auf diese selbst hingewiesen: „Eben dadurch, daß die Griechen so ungetheilten Fleiß auf ihre Sprache in den verschiedenen Mundarten verwandten, erwarben sie sich den geschmakvollen Reichthum derselben — viel mehr noch das Produkt des Lebens als der Schule. Die Bildungsmittel waren nicht nur Grammatik und Musik, wie man schon sagen hörte, sondern Gymnastik und Musik, an die sich dann freilich die Grammatik in einem weitern und höhern Sinne, das ist das Lesen ihrer Nationaldichter, ihrer Geschichtschreiber und Redner, zur Bildung des Verstandes und Geschmakes angeschlossen hat, und die in beides, in Gymnastik und Musik, so wesentlich einfliessende Mathematik." — Hohes Interesse bietet die umständliche Parallele dar, die der Verfasser zwischen der Methode, welche Baco von Verulam empfahl, und der Pestalozzischen Methode durchführt. Da nun aber H. Schultheß gute Waffen gut zu führen weiß, so hätte er billig die schlechten und unbrauchbaren in der Rüstkammer zurüklassen mögen; als nemlich die captatio benevolentiae „vieler hochverdienter „Staatsmänner unsrer Zeiten, die, ohne der alten Literatur „mächtig und kundig zu seyn, das Steuer glüklich führten, und „dem Vaterlande wohlthätig werden", und ferner auch der übertriebene und ungemessene Werth, welcher den Uebersezungen der Alten beigelegt wird. — Ungetheilten Beifall verdienen die drei lezten Briefe, worin die Bemühungen für die Verstandesbildung des Volkes gegen unverständige Schreier in Schuz genommen sind, welche die Meinung vortrugen: man solle das Herz, nicht den Verstand, des Volkes bilden; durch Verstandesbildung werde es mit seiner Lage unzufrieden, und die gegenwärtigen klemmen Zeiten eignen sich für Redelt. und nicht für Kultur. Diese Sprache, welche seit einiger Zeit wieder ziemlich vorlaut geworden war, ist hier treflich zergliedert, und es wird dagegen dargethan, wie die Bildung des Herzens ohne Verstandesbildung niemals festen Grund gewinnen könne, und immer höchst unvollkommen bleiben müsse, wie sich Wohlstand und Menschenkultur nicht als Ursache und Würkung verhalten, sondern vielmehr gegen einander in Wechselwürkung stehen, und eher jenes denn dieses Würkung des andern sey; wie endlich die Nachtheile einseitiger Bildung durch eine harmonische Ausbildung aller menschlichen Anlagen, die innert mannichfachen, durch innere und äussere Verhältnisse gegebenen, Schranken möglich ist, am sichersten verhütet werden.

Ueber die Befreiung der Staatsdiener von der Einquartierung.

Diese für alle Staatsdiener höchst wichtige und gründliche Abhandlung findet sich im Februarheft des allgemeinen Kameral-Korrespondenten, der zu jeder Zeit auf allen Postämtern und in allen soliden Buchhandlungen zu haben ist.

Pallas, eine Zeitschrift für Staats- und Kriegskunst; herausgegeben von R. v. L. 1810.

Von dieser Zeitschrift, deren erster Jahrgang 1809 im Verlage der Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen herauskam, erscheint nun der zweite für 1810 in Kommission bei dem H. S. priv. Landes Industriekomtoir zu Weimar, und zwar monatlich ein Heft von sieben bis acht Bogen, und je nachdem es Zeit und Umstände erlauben, eine Zugabe von Kupfern und Karten.

Beförderung ächter Aufklärung über allgemein verständliche und allgemein-interessante Gegenstände aus dem Gebiete der Kriegs- und Friedenskunst, der Politik, der Statistik, der Staatswirthschaft, der geselligen Verhältnisse, der Militär- und Civilgeschichte des Tages und früherer Zeiten, (in wie fern sie lehrreiche Resultate liefern, und eine fruchtbare Beziehung auf die Gegenwart gewähren) — Vermittlung zwischen Leben und Wissenschaft, zwischen Praxis und Theorie. — Beiträge für die Ausbildung des Menschen zum Bürger und umgekehrt, des Bürgers zum Menschen u. s. w. sind die Tendenz dieser Zeitschrift, und bezeichnen zu gleicher Zeit das Gebiet, dem sie gewidmet ist.

Ihr Karakter soll seyn: höchste Mannichfaltigkeit bei möglichst grosem innern Gehalte, und sie wird zu diesem Ende aus drei Elementen zusammengesezt werden, nemlich aus historischen, scientifischen und aus kritischen Aufsäzen, denen Miscellen, Korrespondenznachrichten u. s. w. als zufällige Füllsteine zugesellt werden mögen.

Vielerlei Uebersichten. 1. Eine Chronik aller bedeutenden militärisch-politischen Begebenheiten. 2. Eine Uebersicht alles dessen, was sich im Gebiete der Staatsökonomie ereignet. 3. Eine Uebersicht alles dessen, was auf Staatsverfassung und Gesezgebung sich Beziehendes vorfällt, und 4. eine Uebersicht der Literatur, wie weit sie die zum Gebiete der Pallas gehörigen Gegenstände umfaßt;

werden dreimal im Jahre geliefert werden, so daß in jedem Monatshefte Eine derselben gewiß erscheint.

Der Jahrgang von 12 Heften ist in 2 Bände, jeder von 6 Heften, getheilt. Jeder Band kostet 4 Rthlr. sächs. oder 7 fl. 12 kr. Reichsgeld. Mit jedem Bande können die Abonnenten antreten und abgehen; nur müssen es die Abgehenden immer drei Monate vor dem Schlusse des Bandes anzeigen.

Man kan sich bei allen Buchhandlungen, Postämtern und Zeitungsexpeditionen darauf abonniren, welche sich dann mit ihren Bestellungen an das

Herzogl. S. privil. Landes-Industriekomtoir zu Weimar

wenden, als welches die Hauptkommission übernommen hat.

R. v. L.

Pallas, eine Zeitschrift für Staats- und Kriegskunst. 1810. 1s Stük.

Inhalt.

I. Du papier monnoie et des moyens de le supprimer, par

J. C. L. Simonde de Sismondi, Membre de plusieurs Académies.
II. Ueber die Ausführbarkeit einer englischen Expedition gegen Kronstadt und St. Petersburg. (Hiezu der Plan der Einfahrt von St. Petersburg.)
III. Biographische Skizze des brittischen General-Lieutenants John Moore.
IV. Notiz über die Pässe und die Festung Kuffstein in Tirol.
V. Korrespondenznachrichten über Tirol.
VI. Des Präsidenten der nordamerikanischen Freistaaten, M. Maddisson, Antrittsrede, gehalten zu Washington den 4 März 1809.
VII. Uebersichten der Geschichte des Tages.
A. Politisch-militärische Chronik.
VIII. Monatliche Handelsberichte aus England.
IX. Neue englische, politisch-militärische Schriften.

Zu diesem Hefte gehört:
Der Plan der Einfahrt von St. Petersburg.
Weimar, im Januar 1810.
H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Erinnerung an die Erweisungen der Vaterhuld Gottes unter den Drangsalen des scheidenden Jahres. Eine Predigt, am lezten Sonntage des Jahres 1809 vor der evangelischen Hofgemeinde gehalten und auf Verlangen dem Druke übergeben von Dr. J. G. A. Hacker, königl. sächs. evang. Hofprediger. gr. 8. Dresden und Leipzig. geh. 3 gr.

In der Realschulbuchhandlung ist erschienen:
Albrecht Thaers Annalen des Akerbaues. 1809. 12s Heft.
Inhalt von Nro. 7 — 12, oder des 10n Bandes.
Die Landwirthschaft auf dem hohen Flammung. Von Koppe. — Ueber die Roggenraupe. Vom Herzog von Holstein-Beck. — Schädliche Raupen auf Luzerne. — Fellenbergs Berichtigung von Hoffmanns Beschreibung von Hofwyl. — Versuch, das Gewicht des Schlachtviehes zu finden. — Ueber den Akerbau im nördlichen Deutschland. — Ueber den Humus. Von Crome. — Ueber die Düngung mit Eisenvitriol. Von Crome. — Verbesserung des Feldbaues im Spessart. Von Hoffmann. — Was ist Ursach, daß Winterfrüchte zu gleicher Zeit reifen? — Versuche mit Lehmen. — Einrichtung des Instituts zu Mögelin. — Landwirthschaftliche Versammlung. — Bemerkungen über ökonomische Litteratur. Von Weber. — Werth der Arbeitsochsen für Meklenburg. Von v. Ramdohr. — Chemische Untersuchung eines zum Waschen der Schaafe vorzüglichen Wassers. Von Crome. — Arthur Youngs Antworten auf die ihm vom Unterhause vorgelegten Fragen. — Ueber die Schwefel- oder Vitriolkohle als Düngungsmittel. Von Blume. — Bemerkungen über Weizenarten. Von Weiter. Zur Berichtigung des von Essenschen Ueberganges 2c. Vom Herausgeber. — Meine Reise in die Schweiz. Von Hoffmann. — Plan zur Errichtung einer praktischen landwirthschaftlichen Gesellschaft. — Nachricht von den Merinosschäfereien in Frankreich.

Bei Beendigung des gegenwärtigen Jahrgangs der Annalen erbietet sich die Verlagshandlung, die ersten fünf Jahrgänge mit Einschluß der Pränumeration auf den sechsten Jahrgang für fünf Friedrichsd'or denjenigen zu erlassen, die sich unmittelbar an sie selbst mit ihrer Bestellung bei frankirter Einsendung des Geldes wenden. Der Pränumerationspreis für den Jahrgang 1810 allein ist, wie bisher, 1 Friedrichsd'or.

In dem berühmten Kurort Baden bei Rastatt ist, von dem 23 April dieses Jahres an, zu verpachten: das grose, 1807 bis 1809 ganz neu erbaute, Gast-, Bad- und Ballhaus zum Badenschen Hof. Man findet darin: Vorhallen mit Colonnaden, grose und kleine Säle, vorzüglich einen sehr grosen, schön dekorirten Tanz-, Musik- und Konversationssaal mit Balkon und beweglichem Theater, einem sehr grosen, geschmakvoll dekorirten Speisesaal, umgeben von achtzehn, 36 Fuß hohen, Säulen und vierfach übereinander stehenden breiten Gallerien- oder Säulengängen, in der Form der altrömischen Basiliken, von oben durch ein groses Fensterdach (abat-jour) erleuchtet; Bibliothek und Lesekabinet; eine grose Menge angenehmer, hoher, geräumiger, lustiger, schön tapezirter Wohnzimmer nach allen Himmelsgegenden; ein im altrömischen Geschmak erbautes Badhaus mit vielen getrennten, gewölbten, geräumigen, wohlerleuchteten Badkabineten, auch mit Gesellschaftsbädern; in der Nähe ein warmes Pferdebad; grose Stallung und Remisen; Wirthschaftsgebäude; einen grosen Garten mit Lauben und schattigen Bogengängen, Terrassen, Gartenhäusern, Nischen, Eiskeller, kalten und warmen Springbrunnen, Kegelbahn, Echo u. dgl.

Liebhaber melden sich in frankirten Briefen bei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen.

Bohndorf, Nagolder Oberamts. Der unterzeichnete Pfleger von Gottlieb Ruef, des Schmiedhandwerks, so schon seit 8 Jahren abwesend, und 25 Jahre alt ist, ruft nicht nur gedachten seinen Pflegling auf, sich sogleich nach Hause zu begeben, und den Konscriptionsgesezen Folge zu leisten, sondern er ersucht auch noch alle Obrigkeiten, wo sich derselbe befindet, um der angegebenen Ursache willen, und zu Vermeidung aller nachtheiligen Folgen gedachten seinen Pflegsohn nach Hause zu weisen.
Den 18 Jan. 1810.
Michael Kußmaul.

Joseph, Helena und Elisabetha Lengle, von Waldshut gebürtig, welche vor geraumer Zeit aus ihrem Geburtsorte weggezogen, werden selbst oder ihre allenfallsige Leibeserben aufgefordert, eine ihnen vorlängst schon durch den hier erfolgten Todesfall ihrer respektive ledigen Schwester und Taute, Theres Lengle seel. angefallene Erbschaft, bestehend in ungefähr 150 fl., nach geführten legalen Beweisen ihrer Verwandtschaft und Erbrechts in einem Zeitraum von drei Monaten in Empfang zu nehmen.

Auf nichterfolgtes Anmelden der Vorgeladenen inner diesem Termin werden die weitern Verwandten der Erblasserin in provisorischen Besiz der Verlassenschaft auf ihr Ansuchen eingesezt.
Bonndorf, am 1 Febr. 1810.
Großherzogl. badensche Obervogteiamtskanzlei.
Widmann.

Verkauf
des königl. baierischen Bräuhauses zu Mehring, Landgerichts Friedberg.

Nachdem die durch öffentliche Bekanntmachung unterm 7 Nov. 1808 angesezt gewesene Versteigerung obigen königl. Bräuhauses der Erwartung nicht entsprach, so wird dessen weiterer Lizitation am Donnerstag den 8 März nach den bestehenden Normen, mit dem Vorbehalte der allerhöchsten Genehmigung, im Orte Mehring aufs neue vorgenommen werden, und zwar, zu Folge allergnädigster Entschliessung vom 2 d., in der Eigenschaft als weisses Weizen- und Gerstenbierbräuhaus, jedoch ohne Monopol.

Die Kaufsliebhaber haben sich an dem bestimmten Tage, wo die Bedingnisse gehörig vorgetragen werden, bei der in Mehring erscheinenden königl. Lokalkommission von Morgens 8 Uhr an zu melden, und können indessen die zum Verkaufe geeigneten Realitäten ansehen, als nemlich das Bräuhaus samt den dazu gehörigen Gebäuden, Geräthschaften, Bräu- und Baumaterialien, und das Schloß, dann die noch vorhandenen Amtsgründe.

Von den Käufern erwartet man die erforderliche Ausweisung über ihre Solidität und Zahlfähigkeit.
München, den 29 Jan. 1810.
Königl. Brauwesensadministration in Baiern.
Freiherr v. Gumppenberg.

Allgemeine Zeitung 1810.

Beilage Nro. 6.

Da diejenige Anleihe, welche Se. königl. Majestät von Sachsen laut Avertissement vom 19 Nov. 1807 auf die Summe von 1,500 000 Thlr. gegen Ausstellung einer königl. Hauptobligation und unterpfändliche Deponirung 2 500 000 Thlr. neuer landschaftlicher Obligationen durch das Handlungshaus Frege und Komp. in Leipzig haben negoziiren lassen, nunmehr erfüllt ist; so finden Allerhöchstdieselben für gut, anderweit die Summe von

Einer Million Fünfmal Hundert Tausend Thalern

auf zehn Jahre zu 5 Procent Interesse für Allerhöchstdero Hauptkasse durch das Handlungshaus Frege und Komp. in Leipzig erborgen zu lassen, und deshalb ausser einer besondern über diese ganze Summe ausgestellten königl. Hauptobligation 1.500,000 Thlr. von den nach Inhalt der Ankündigung vom 9 Sept. 1807 von den Ständen des Königreichs Sachsen auf die Summe von Vier Millionen Thalern neukreirten landschaftlichen Obligationen, auch 1,000 000 Thlr. in altkreirten landschaftlichen Obligationen vom Landtage 1763, welche laut des vorgedachten Avertissements d. d. 9 Sept. 1807 in kleinere Scheine umgewandelt worden, samt den zu beiderlei Scheinen gehörigen Zinsleisten und Koupons bei dem Rathe zu Leipzig zu deponiren, haben auch selbige durch ernanntes Handlungshaus daselbst bereits würklich deponirt, und demselben dabei aufgetragen, sothane Summe durch

300 kleine Obligationen à 1.000 Thlr.
1,600 — — — à 500 —
1,000 — — — à 200 —
2,000 — — — à 100 —

zu negoziiren.

Die in diese Anleihe zu gebenden Kapitalien sind an das Fregesche Handlungshaus in Leipzig, gegen Empfang der von demselben darüber auszustellenden, mit fortlaufenden Nummern zu bezeichnenden obenerwähnten Partialobligationen, und der ihnen beizufügenden, auf die Zeit von zehn Jahren gestellten Zinskoupons in konventionsmäsigen Münzsorten, als in welchen auch die Verzinsung und Rükzahlung geschehen wird, einzuliefern.

Die fälligen Zinsen werden halbjährig zur Oster- und Michaelismesse jeden Jahres, gegen Aushändigung der für jeden Termin erhaltenen Koupons, in Leipzig beim Fregeschen Handelshause ausgezahlt werden.

Die Abzahlung der Kapitalien wird nach zehn Jahren, jedes Jahr zum fünften Theile, erfolgen, die Ordnung der Abzahlung durch das Loos bestimmt, und die gezogenen Nummern jedesmal bekannt gemacht werden.

Auch Vormünder und Verwalter öffentlicher und milder Stiftungen sind autorisirt, die von ihnen zu administrirenden Gelder in diese Anleihe anzulegen. Die von dem Fregeschen Handlungshause darauf auszugebenden Partialobligationen werden bei Bestellung der Dienstkautionen bei den königlichen Kassen statt baaren Geldes angenommen.

Dresden, den 22 Jan. 1810.

Königlich-sächsisches geheimes Finanzkollegium.

Zu obiger königlich-sächsischen Anleihe von 1½ Million Thaler nehmen wir von heute an Gelder gegen Rezepisse an, und vergüten vom Tage der Einlage die Zinsen à 5 Procent. Binnen Monatsfrist werden die partiellen Obligationen fertig, um selbige gegen die bis dahin gegebenen Rezepisse auszutauschen.

Leipzig, den 23 Jan. 1810.

Frege und Komp.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Alex. von Humboldt Versuch über den politischen Zustand des Königreichs Neu-Spanien. 1r Bd. gr. 8. Velin mit Atlas 27 Fl. Weiss Papier ohne Atlas 4 Fl. 30 kr.

Obiges Werk ist besonders in der würklichen Epoche von der grösten Wichtigkeit; es umfaßt so viele Theile des menschlichen Wissens, daß jeder, der auf litterarische Bildung nur irgend Anspruch macht, dem daran liegt, den Kreis seiner Ideen durch neue Notizen, neue Ansichten über Länder-, Völker-, Gewerbs- und Handelskunde zu erweitern, das interessante Bild, welches uns der genialische Verfasser in einem prachtvoll blühenden Style hier von dem politisch-statistischen Zustande jenes grosen, schönen, unbekannten Kontinents entwirft, nicht unbetrachtet lassen darf. Gewiß mit Recht kan man behaupten, daß dieses Werk, — welches uns zum erstenmale mit dem Königreiche Neu-Spanien, mit dessen Bevölkerung, Flächeninhalt, Kulturverhältnissen und physisch-geographischem Zustande bekannt macht, welches uns zum erstenmale mit Klarheit und Bestimmtheit zeigt, was dieses ausgedehnte Reich jezt ist, und was es einst für Europa und seine Beherrscher werden kan, welches eine Menge neuer Aufschlüsse über die möglichen Verbindungen des atlantischen Meeres mit dem grosen Ocean gewährt, welches mit Scharfsinn die relativen Verhältnisse der englischen und spanischen Besizungen in Asien und Amerika entwikelt, und uns auf den rechten Gesichtspunkt stellt, den Werth beider richtig beurtheilen zu können — einzig in seiner Art ist.

Leben Kaisers Karl des Grosen, beschrieben durch Hans Karl Dippold. gr. 8. Preis 2 fl. 45 kr.

Diese Biographie, von welcher schon im Morgenblatt Fragmente zur Probe abgedrukt worden, hat nun die Presse verlassen. Schwerlich möchte eine günstigere Zeit gefunden werden, um der Erinnerung das Leben dieses grosen Kaisers wieder vorzuführen, und die Gegenwart mit der Vorzeit zu vergleichen. Sorgfältig hat sich der Verfasser alles Parallelisirens enthalten, nur die reine, auf Quellen begründete, Geschichte gegeben. Er hat nichts gespart, um seinem ersten Produkte, wodurch er in die Rennbahn der Geschichtschreiber zu treten begehrt, die gröstmöglichste Vollständigkeit und Genauigkeit zu verschaffen, und alle früheren Schriften über Karl den Grosen entbehrlich zu machen. Es darf wohl angeführt werden, daß dieser Versuch dem Verfasser Johannes v. Müllers ganze Freundschaft erworben, da sie sich doch nie gesehen: daß der Verewigte noch kurz vor seinem Tode das Ganze mit Sorgfalt durchgelesen, und dem jungen Historiker die erfreulichsten Beweise seiner Zufriedenheit und väterlichen Wohlwollens gegeben hat. —

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen ist erschienen:

Morgenblatt für gebildete Stände 1810. Januar.

Inhalt.

Des Morgenblattes Neujahrslied. Von Weisser. — Bruchstüke aus der Biographie des Landschaftmalers Weitsch (des Vaters) zu Braunschweig, besonders in Hinsicht auf die Entwiklung seines Kunsttalents. Von Hofrath Vockel. — Aphorismen. Von E. Freiherrn v. Göchhausen. — Korrespondenznachrichten aus Hanau. — Musikbeilage: Serenade von Baggesen, komponirt von Karl Marie Freiherrn v. Weber.

— Bruchstüke aus der Biographie des Landschaftmalers Weitsch u. s. w. (Fortsezung.) — Literarisches Allerlei. Von B. — Auf das — — Ehepaar. An Liras. Lappalien. Sämtlich von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Die Braut von Norwegen. Von Buel. — Leilos Hofnung. Von Hg. — Bruchstüke aus der Biographie des Landschaftmalers Weitsch u. s. w. (Fortsezung.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Ausstellung auf dem Kapitol. — Bruchstüke aus der Biographie des Landschaftmalers Weitsch u. s. w. (Beschluß.) — An die Zeit. Im schwäbischen Volksdialekte. Von — g. — Korrespondenznachrichten aus Strasburg. — Beilage: Monatsregister vom December. — Pittoreske Ansichten in den Cordilleren. (Aus Hrn. v. Humboldts historischer Beschreibung seiner Reise.) — Ausstellung auf dem Kapitol. (Beschluß.) — Italienische Miscellen. Von S. — Korrespondenznachrichten aus Paris und Berlin. — Die Stadt Bagdad und ihre Bewohner. — Pittoreske Ansichten in den Cordilleren. (Beschluß.) — Grabschrift. An Liras. Beide von Hg. — Korrespondenznachrichten aus dem Oestreichischen und Ungarn. — Logogryph. — Charade. — Auflösung des Räthsels und der Charade in Nro. 312. — Ueber die Pariser Moden. — Volksdichter Hebel. — Korrespondenznachrichten aus Strasburg. — Stammschloß Würtemberg. — Ueber die Pariser Moden. (Beschluß.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Beilage: Stammschloß Würtemberg in Kupfer. — Zofingen. Die Bibliothek und das Malerbuch daselbst. Von H. — Stammschloß Würtemberg. (Fortsezung.) — Korrespondenznachrichten aus Hamburg. — Basedow, Rochow, Pestalozzi. — Stammschloß Würtemberg. Von Me. (Beschluß.) — Italienische Miscellen. — Korrespondenznachrichten aus Zürich. — Ausstellung auf dem Kapitol. (Nachtrag.) — Basedow, Rochow, Pestalozzi. Von Pp. (Beschluß.) — Notiz. — Korrespondenznachrichten aus Mannheim. — Fragment aus einer Poetik in Knittelversen, von Chr. Schreiber. Zweites Kapitel. — Schlauchfahrt auf dem Tiger und dem Euphrat. — Die Araber. — Sonderbarer Hochachtungsbeweis des Wahabiten-Scheiks. — Korrespondenznachrichten aus Basel. — Räthsel. — Logogryph. — Auflösung der Charaden in Nro. 6. — Kleine Reisen durch England in den Jahren 1805 und 1806. Erster Brief. Von F. — Für Theetrinker. Von J. K. Höck. — An Julien. Von Hg. — Italienische Miscellen. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Kleine Reisen durch England in den Jahren 1805 und 1806. Zweiter Brief. — Aus einem Schreiben aus Franken. — Burrmann. Von K. Stein. — Italienische Miscellen. — Korrespondenznachrichten aus Hanau. — Feldheim und Julie. — Zu dem Artikel in Nro. 307 v. J. dieses Blattes, über die Tarantelle. Von Mr. — Korrespondenznachrichten aus Rom und Berlin. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 1. — Feldheim und Julie. Von Karl Müchler. (Beschluß.) — Literarisches Allerlei. Von B. — Korrespondenznachrichten aus Bamberg. — Weimar. Von Chr. Schreiber. — Kleine Reisen durch England in den Jahren 1805 und 1806. Dritter Brief. — Auch ein Beitrag zu der im Morgenblatte so oft besprochenen Lehre von den Surrogaten. — Korrespondenznachrichten aus Paris und Zürich. — Bruchstüke zur Literatur und Sittengeschichte Frankreichs seit der höhern Ausbildung der Sprache und der gesellschaftlichen Verhältnisse dieses Landes. (Epoche Richelieus.) — Kleine Reisen durch England in den Jahren 1805 und 1806. Dritter Brief. (Beschluß.) — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz. — Charaden. — Auflösung der Charaden in Nro. 12. — Extrabeilage zum Morgenblatt Nro. 1. — Ueber Goethe's Wahlverwandtschaften. (Fragment aus einem Briefe.) — Kleine Reisen durch England in den Jahren 1805 und 1806. Vierter Brief. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Neueste Kunstnachrichten aus Stuttgart. — An — Von Hg. — Ueber Goethe's Wahlverwandtschaften. (Fortsezung.) — Kleine Reisen durch England in den Jahren 1805 und 1806. Vierter Brief. (Beschluß.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Der Züricher Gesellschaften Neujahrsgeschenke an die Jugend für das Jahr 1810. — Ueber Goethe's Wahlverwandtschaften. (Beschluß.) — Notiz. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Kleine Reisen durch England in den Jahren 1805 und 1806. Fünfter Brief. — Aphorismen von E. Freiherrn v. Göchhausen. — Er. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Briefe von Klopstock, Meta Klopstock, Gleim und Schmidt. VII. — Kleine Reisen durch England in den Jahren 1805 und 1806. Sechster Brief. — Korrespondenznachrichten aus Stuttgart. — Bruchstüke aus einer Poetik in Knittelversen. Von Chr. Schreiber. — Kleine Reisen durch England in den Jahren 1805 und 1806. (Beschluß.) — Etwas über die mimischen Tänze der Alten. Von E. — Korrespondenznachrichten aus Kassel. — Charaden. — Auflösung der Charaden in Nro. 18. — Ueber das Taubstummeninstitut in Paris. Von Wilhelm Küttner. — Vitalis an die Romantiker. Von G. — Wein und Liebe. Von G. — Laura. Von Hg. — Notiz. — Korrespondenznachrichten aus Kassel. — Nureddin und seine Gemahlin. Von — o —. — Ueber das Taubstummeninstitut in Paris. Von Wilhelm Küttner. (Beschluß.) — Französischer literarischer Anzeiger. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Kritisches Jahrbuch der Gastereien. — Der Kalif und der Fischer. Von Pfeffel. — Die deutschen Wirthshäuser im 16ten, 17ten und 18ten Jahrhundert. Von J. K. Höck. — Korrespondenznachrichten aus Ungarn und Wien. — Extrabeilage zum Morgenblatte Nro. 2.

Europäische Annalen 1810. 1s Stük.

Inhalt.

I. Statistische Darstellung der illyrischen Provinzen. Von J. A. Demian.
  Die illyrische Militärprovinz.
    Erster Abschnitt. Landeskunde der illyrischen Militärprovinz.
      1. Lage und Gröse.
      2. Natürliche Beschaffenheit.
    Zweiter Abschnitt. Völkerkunde.

II. Bemerkungen über die unmittelbaren Ursachen der Dynastieveränderung und der Insurrektion in Spanien, gerichtet an Don Pedro Cevallos, Ex-Staatsminister des Königs Karls IV., Ferdinands VII. und Josephs I. Aus dem Spanischen ins Französische übersezt.

III. Beiträge zur geheimen Geschichte der französischen Politik unter Ludwig XVI.
  1. Joseph II. und Ludwig XVI.
  2. Der baierische Erbfolgekrieg.

Für Kattunfabrikanten

wird es von grosem Nuzen seyn, wenn sie von folgendem wichtigen und einzigen Werk in seiner Art, das in der Baumgärtnerischen Buchhandlung in Leipzig erschienen ist, Notiz nehmen wollen. – Es ist das von Herrn Professor Seebaß und dem Herrn Geheimderath Dr. Hermbstädt in Berlin herausgegebene

Allgemeine Handbuch
für
Kattun-, Callico-, Cambrik-, Zitz- und Leinwanddruker,
so wie für die Manufakturisten dieser Waaren;
oder vollständige theoretische und praktische Anweisung zum Kattun-, Callico-, Cambrik-, Zitz- und Leinwanddruk, nach allen einzeinen dabei vorkommenden Operationen; nebst einem Versuch über Erfindung und Musterzeichnung, so wie einer Darstellung der Regeln und Vorschriften, nach welchen die Formen bearbeitet, auch das Vordruken, Reinigen, Ausfärben und Bleichen der Zenge, mit glüklichem Erfolg veranstaltet werden muß.

Industriekomtoir zu Leipzig.

Eben ist erschienen:

Neuestes
Gemälde von Spanien,
im Jahr 1808.
Nach
Alexander Laborde,
von
Christian August Fischer.
Auch unter dem Titel:
Neuer allgemeiner
und vollständiger
Wegweiser durch Spanien,
enthaltend
die umständliche Beschreibung sämtlicher Provinzen, der Haupt- und Nebenrouten, der vornehmsten Städte und Ortschaften u. s. w., kurz aller Merkwürdigkeiten von Spanien überhaupt. Nebst einer Menge interessanter Bemerkungen über den Akerbau, die Industrie und den Handel, den Geist und Karakter, die Sitten und Gebräuche der spanischen Nation.
Von
Alexander Laborde,
Frei nach dem Französischen bearbeitet
von
Christian August Fischer.

Zweiter und lezter Theil.
Biscaya, Navarra, Alt- und Neu-Castilien, Leon, Gallizien, Asturien und Arragonien.
Nebst einem Anhange die sämtlichen Postrouten durch ganz Spanien enthaltend.
Leipzig, 1810 bei Heinrich Gräff.

Die jezt noch so verwikelten politischen Verhältnisse von Spanien bestimmten den berühmten Herrn Verfasser, mit dem jezt erschienenen zweiten Bande dieses Werk zu schliessen, und die für den dritten Band bestimmten Materialien bis nach Rükkehr völliger Ruhe in Spanien bei Seite zu legen, um alsdann ein für sich bestehendes vollständiges Werk über die politischen Verhältnisse dieses merkwürdigen Landes zu liefern, von welchem wir die genaue geographisch-statistische Beschreibung sämtlicher Provinzen, der vornehmsten Städte und Ortschaften u. s. w., so wie alle Merkwürdigkeiten mit den interessantesten Bemerkungen über Akerbau, Industrie, Handel, Geist und Karakter, Sitten und Gebräuche seiner Einwohner gemischt, in diesen Bänden finden.

Höchst brauchbar bleibt dieses Werk dem Geographen und Statistiker, unentbehrlich aber dem, welcher nach Spanien zu reisen gedenkt, und so ist es vorzüglich allen den Herren Militärs zu empfehlen, welche Spanien und seine Bewohner selbst und persönlich kennen lernen sollen. Für solche bestimmte der Herr Verfasser vorzüglich auch den Anhang sämtlicher Postrouten und Strassen durch ganz Spanien.

Historisch-geographisch-politischer
Versuch über Ostindien
nebst
der Schilderung von dessen Handel.

Nach Le Goux de Flair.
Mit Noten, Zusäzen und einer Vorrede
von
C. A. W. v. Zimmermann.
Erster Band. Mit einem Kupfer.
Leipzig 1809, bei Heinrich Gräff.
Preis Schreibpapier 1 Thlr. 16 gr. sächsisch.

Ueber den Werth des Originals entscheidet einer unsrer ersten Gelehrten, Herr Legationsrath v. Zimmermann, in seiner Vorrede mit folgenden Worten: „Dis Werk bleibt stets Jedem unentbehrlich, welcher entweder die Erdkunde und Geschichte Indiens, oder auch dessen Erzeugnisse und Handel genauer kennen zu lernen wünscht, und es gehört in so fern zu den wichtigsten Werken unsrer Zeiten. Die Uebersezung hat den Vorzug, daß einmal mehrere Produkte genauer bestimmt sind, und daß verschiedene Theile der Geographie, durch Vergleichung mit andern Werken über Indien, sich in den Noten und Zusäzen befinden."

Mit Zuversicht auf den Beifall des Publikums glaube ich daher, dis Werk empfehlen zu dürfen.

Heinrich Gräff.

An alle Buchhandlungen sind versandt:

Vertraute Briefe über Oestreich
in
Bezug auf die neuesten Kriegsereignisse
im Jahr 1809.
Erster Theil.
Stralsund 1810.
In Kommission bei Heinrich Gräff in Leipzig.
Preis Schreibp. 1 Thlr. 12 gr. sächsisch.

Schilderung der politischen Verhältnisse Oestreichs vor dem Ausbruche und während des lezten Kriegs, eine getreue und unpartelische Darstellung der darin vorgefallenen merkwürdigen kriegerischen Ereignisse, Sammlung vieler interessanter Anekdoten und Würdigung der Handlungen einzelner Personen, welche Einfluß auf den unglüklichen Ausgang des Kriegs hatten, — ist in wenigen Worten der Inhalt dieses Werks. Es fließt aus der Feder eines Mannes, welcher Gelegenheit gehabt hat, während mehrern Jahren in Oestreich selbst Erfahrungen zu sammeln, die ihm bei seiner jezigen Beurtheilung der leztern Unglüksperiode Oestreichs erlauben, ein wahres und unpartelisches Urtheil fällen zu können. Das Werk besteht aus drei Theilen, wovon der eben erschienene erste als Einleitung zu der nähern Prüfung in den folgenden zwei leztern anzusehen ist.

D. V.

Hier der gedrängte Inhalt des ersten:

Vorbericht. Der Verfasser erklärt im Voraus, welchen

Ton man von ihm zu erwarten habe. Erster Brief. Reise über Leipzig nach Nürnberg. — Zweiter Brief. Beschreibung und Zustand der Stadt Nürnberg. — Sitten der Einwohner. — Aufstand bei dem Einrüken der Oestreicher am 26 Jun. — Dritter Brief. Baierisches Postwesen. — Regensburg. — Anekdoten. — Vierter Brief. Regensburg. — Erinnerung an die Vorzeit. — Ruinen. — Die Oestreicher vor und bei Regensburg. — Kapitulation der Stadt. — Anekdoten. — Fünfter Brief. Musterhaftes Betragen der Oestreicher in Baiern. — Wie begann Oestreich den Krieg? — Bemerkungen über die ersten Operationen. — Verpflegungsanstalten. — Anekdoten. — Sechster Brief. Die Schlachtfelder. — Gefechte bei Tann. — Schlacht bei Abensberg. — Was machte sie verloren? — Anekdoten. — Siebenter Brief. Einnahme von Landshut. Schlacht bei Eckmühl. — Wodurch gieng sie für Oestreichs Waffen verloren? — Bemerkungen. — Anekdoten. — Achter Brief. Eglofsheim. — Einnahme von Regensburg durch die französischen Truppen. — Bericht nebst Bemerkungen darüber. — Kriegerische Schrekensscenen. — Anekdoten. — Neunter Brief. Auffallende Erscheinung während der Plünderung Regensburgs. — Hofnung der Bewohner. — Beispiel menschlicher Härte. — Regensburgs Zustand. — Anekdoten. — Zehnter Brief. Der Baron v. Berghelm. — Kriegsscenen. — Ausgezeichneter Muth östreichischer Artilleristen. — Die Domkirche. — Der Dreifaltigkeitsberg. — Irthum im östreichischen Armee-Jovenal. — Anekdoten. — Eilfter Brief. Fortgesezte Bemerkungen über Regensburg selbst und die dort vorgefallenen Gefechte. — Weg nach Eckmühl. — Anekdoten. — Zwölfter Brief. Die Vorfälle in Tirol. — Was hat Tirol gegen seine neue Herrschaft so aufgebracht? — Die Baiern im Tirol im Jahr 1703. — Anekdoten. — Dreizehnter Brief. Grausamkeit gegen einen östreich. Offizier. — Straubingen. — Bratenkopf daselbst. — Albrecht und Agnese Bernauerin. — Das schöne Geschlecht in Straubingen. — Vergleich zwischen den Oestreichern und Baiern nach ihren gegenseitigen Lebensarten und Sitten. — Lezter Versuch, Baiern mit Oestreich zu vereinigen. — Bemerkungen über Straubingen. — Baiern und Sachsen. — Baierns Zukunft. — Der Däne und der Franzose. — Anekdoten. — Vierzehnter Brief. Passau. — Befestigung der Stadt. — Beschreibung der Stadt. — Fahrt auf der Donau nach Wien. — Plattling. — Schedingen. — Kriegsscenen. — Ueber die Plünderungen der französischen Truppen. — Marschall Massena. — Anekdoten. — Fünfzehnter Brief. Linz. — Der Fürst. — Das Theater. — Lokalbemerkungen. — Verwüstungen bei der Besiznahme durch die königl. würtembergischen Truppen. — Ehemalige Lage östreichischer Soldaten. — Wer herrscht in Oestreich? — Sechszehnter Brief. Vertheidigung der Brüke bei Ebelsberg durch Hiller. — Der Engländer in Regensburg und Linz. — Wer verliert bei dem jezigen Blokadesystem? — Anekdoten. — Siebenzehnter Brief. Die Franzosen in Spanien, nach der Erzählung eines französischen Kapitäns. — Lager bei Krems. — Stein. — Krems. — Mautern. — Achtzehnter Brief. Wien. — Beschreibung. Friedensschluß. — Sprengung der Festungswerke. — Furcht der Wiener. — Die kaiserl. Familie. — Wucher. — Die Theater. — Kritiken. — Neunzehnter Brief. Gespräch über Abtragung der Festungswerke. — Theaterkritik. — Zwanzigster Brief. Die Franzosen vor Wien. — Vertheidigungsanstalten. — Der Landsturm. — Anekdoten aus der kurzen Belagerungsperiode. — Einundzwanzigster Brief. Position der französischen Armee vor Wien. — Belagerungsanstalten. — Bombardement. — Wiens Bewohner. — Anekdoten. — Napoleons Ankunft. — Besezung des Theaters. — Erzherzog Maximilians Rükzug. — Kapitulation der Stadt. — Bemerkungen über das Sprengen der Festungswerke. — Bitte des Verfassers beim Schlusse des ersten Theils seiner Briefe.

Topographisch-militärische Karte von Deutschland in 204 Blättern. XXVte und XXVIte Lieferung.

Hiervon ist die XXVste und XXVIste Lieferung erschienen, und an die Herren Subscribenten versendet worden. Die XXVste Lieferung enthält die Sect. 156. Münzen. Sect. 178. Judenburg. Sect. 183. Brixen. Sect. 196. Trient. Die XXVIste Lieferung enthält Sect. 179. Grätz. Sect. 180. Hartberg. Sect. 187. S. Andrä. Sect. 188. Radkersburg, und jeden Monat erscheint eine solche Lieferung von 4 Blättern. Die Subscription bleibt bis zur Vollendung der ganzen Karte offen. Der Subscriptionspreis ist für den Unterzeichner auf das Ganze der Karte 6 gr. sächs. Cet. auf gutes ord. Papier, und 8 gr. auf Velinpapier, für jedes Blatt, gegen baare Zahlung; und man kan bei jeder guten Buch- und Kunsthandlung darauf subscribiren. Einzelne Blätter kosten 2 gr. mehr.

Weimar, im December 1809.

Geographisches Institut.

Im Verlag unterzeichneter Buchhandlung erscheint seit Anfang dieses Jahres eine neue Zeitschrift unter dem Titel:

Schlesische Unterhaltungsblätter für gebildete Leser,

wovon alle Wochen zwei Stük auf einem halben Bogen in 4to. nebst einem literarischen Anzeiger ausgegeben werden. Zu Ende eines jeden Quartals wird ein besonderer Titel und Umschlag, so wie ein sauber gezeichnetes und gut gestochenes Kupfer, in gr. 4to, einen historischen oder andern Gegenstand betreffend, selben beigefügt werden.

Da bereits acht Nummern dieser Zeitschrift erschienen sind, bedarf es keiner weitläuftigen Erklärung über den Plan und Einrichtung derselben, um so mehr, da dieser Plan durch den Titel selbst karakterisirt wird. Nur die Versicherung kan hinzugefügt werden, daß die Herausgeber sich bestreben werden, diese Schrift so interessant als möglich zu machen; Beiträge, vorzüglich wenn sie der öffentlichen Mittheilung werthe Nachrichten enthalten, werden mit Vergnügen aufgenommen, und nach Uebereinkunft mit dem Verfasser honorirt werden. Man sendet dieselben an unterzeichnete Buchhandlung ein. Der Preis dieser Zeitschrift ist für den ganzen Jahrgang komplet 4 Rthlr. 8 gr., wofür man sie auch durch alle auswärtige Buchhandlungen erhalten kan.

Breslau, im Januar 1810.

Buchhandlung von C. Fr. Barth.

Verkauf

des königl. baierischen Bräuhauses zu Mehring, Landgerichts Friedberg.

Nachdem die durch öffentliche Bekanntmachung unterm 7 Nov. 1808 angesezt gewesene Versteigerung obigen königl. Bräuhauses der Erwartung nicht entsprach, so wird dessen weitere Lizitation am Donnerstag den 8 März nach den bestehenden Normen, mit dem Vorbehalte der allerhöchsten Genehmigung, im Orte Mehring aufs neue vorgenommen werden, und zwar, zu Folge allergnädigster Entschliessung vom 2 d., in der Eigenschaft als weisses Weizen- und Gerstenbierbräuhaus, jedoch ohne Monopol.

Die Kaufsliebhaber haben sich an dem bestimmten Tage, wo die Bedingnisse gehörig vorgetragen werden, bei der in Mehring erscheinenden königl. Lokalkommission von Morgens 8 Uhr an zu melden, und können indessen die zum Verkaufe geeigneten Realitäten ansehen, als nemlich das Bräuhaus samt den dazu gehörigen Gebäuden, Geräthschaften, Bräu- und Baumaterialien, und das Schloß, dann die noch vorhandenen Amtsgründe.

Von den Käufern erwartet man die erfoderliche Ausweisung über ihre Solidität und Zahlfähigkeit.

München, den 29 Jan. 1810.

Königl. Brauwesensadministration in Baiern.

Freiherr v. Gumppenberg.

Allgemeine Zeitung 1810.

Beilage Nro. 7.

Blike auf neue politische Schriften und Journale.

Schon im August 1809 erschien zu London des Genfer Emigrirten Ivernois Schrift über den Einfluß der Handelssperre auf England in französischer Sprache. Die dreisten Behauptungen dieses im Sold der englischen Regierung stehenden politischen Rechenmeisters, die Belege, die er aus den Zollregistern und beglaubigten Staatspapieren lieferte, das Glänzende seines Vortrags und das Blendende seiner Trugschlüsse bethörten auch manchen Leichtgläubigen auf dem Kontinent, und das Buch, das auf allerlei Wegen sich in den Häfen der Ost- und Nordsee Eingang zu verschaffen wußte, wurde von vielen, die noch immer auf das englische Evangelium schwören, mit Vorliebe aufgenommen. Es war also ein lobenswürdiger Gedanke, den ein D. Julius Schmidt in Altona ausführte, einen gedrängten Auszug aus diesem Buch in einer Uebersezung zu liefern: Die Sperre des festen Landes und ihr Einfluß auf den Handel, die Finanzen, den Kredit und das Wohl der brittischen Inseln. 1810. 205 S. in 12. Alle gehässigen Invektiven und Einflüsterungen, die dem Buch in England Gunst verschaften, sind, wie billig, ganz weggelassen, aber von dem Wesentlichen ist nichts weggeschnitten. Selbst die Export- und Importlisten und andere Tabellen sind treulich abgedrukt. Der Uebersezer hat an mehreren Orten den einseitigen Berichterstatter in seine Grenzen zurukgewiesen, und dem Buch, so viel an ihm war, seine schädliche Tendenz zu nehmen gesucht. Wie übertrieben sind die Vortheile des irländischen Linnenhandels, des Verkehrs mit der Levante, mit den spanischen Kolonien vorgespiegelt. Dazu kamen vom deutschen Herausgeber Berichtigungen, die vielleicht nicht einmal nöthig gewesen wären. Immer bleibt aber die Schrift für den Forscher, wie schon durch Auszüge im politischen Journal und in den nordischen Miscellen aufmerksam darauf gemacht worden war, reich an Stoff zum Nachdenken, und der Uebersezer kan in der Vorrede selbst nicht in Abrede stehen, daß bei aller in die Augen springenden Ungereimtheit der Behauptung, daß das von Napoleon angeordnete System der Handelssperre die belebendste Triebfeder zur Emporhebung des brittischen Handels geworden sey, doch nicht zu läugnen stehe, daß jenes System nicht ganz die nachtheilige Würkung hervorgebracht habe, die man Anfangs erwartete. Er wünscht daher eine solche Modifikation desselben, die England selbst empfindlicher, dem Staate aber, der sie anwende, weniger nachtheilig sey. Hätte es ihm doch gefallen, sich über diese Modifikation selbst ausführlicher zu erklären! Als Ivernois schrieb, war die Hiobspost aus Ostindien noch nicht eingetroffen, hatte man noch sanguinische Hofnungen von der mit Raub und Brand kläglich sich endenden Expedition auf Vliessingen, waren die Schläge in Spanien noch nicht geschehen. Sollte auch alles dis nun Englands blühenden Handel erheben und vermehren können! — Ein Pamphlet mit dem Titel: Betrachtungen über den Frieden in Wien, mit einer Karte des östreichischen Kaiserthums 88 S. in gr. 8., erklärt sich gleich im Vorwort gegen das, was der freisprechende Verfasser den Gözendienst der Lüge nennt. In der Einleitung zeigt es die Hauptfehler, die Oestreich vor dem Krieg begangen haben soll; es zerbrach die Fesseln nicht, die in seinem Innern den freien Ideenumtrieb hinderten; es verstand die Deutschen nicht, auf die es doch rechnete, und in seinen meist verfehlten Proklamationen würken wollte. Nun kommen die Friedensbedingungen selbst und (gar nicht neue) Betrachtungen über den Verlust der von Oestreich getrennten Provinzen, wozu eine alte Karte neu aufgepuzt wurde. Auf einzelne Punkte, wie z. B. daß Frankreich im Frieden zu Wien den jezigen Bestand der östreichischen Monarchie (gegen Rußland?) garantirt, wird ein vielleicht zu groses Gewicht gelegt, so wie die Schlußbetrachtungen, nach welchen diesem Frieden kurze Dauer angekündigt, und daraus für Rußland manche üble Vorbedeutung geschöpft wird, am gelindesten gesprochen, sehr anmaasend sind. Der ewige Friede, als eine Pflicht-Idee, erhält im Epilog seine gehofte Realität (doch wohl im Jahr 2440!). Es ist kaum abzusehen, wozu dergleichen Pamphlets nüzen sollen. Statt Ideen zu berichtigen, und Völker über ihr Wohl, über das Eine, was Noth thut, aufzuklären, streuen sie nur Saamen des Mistrauens. Man nehme z. B. das Urtheil, das S. 81. über die Gesinnungen der Polen ausgesprochen wird: „Der Pole vergißt nie, was er war. Rußland hat noch wenigstens 10 Millionen Einwohner (?), die einst zum Königreich Polen gehörten. Keine Nation verschmerzt die Unterjochung, und die Einverleibung der polnischen Provinzen ist noch zu neu, als daß sie nicht lebhaft an ihre Brüder in dem nun selbstständigen Herzogthum Warschau denken sollten. Preussen büßte zuerst das den Polen angethane Unrecht; Oestreich ist der Strafe für die Zerstükelung jenes Staats nicht entgangen, und wenn ein Wiedervergeltungsrecht Statt findet, so kan Rußland seinem Schiksale auch nicht entgehen!" Gesezt, das alles wäre wahr, wem frommte dieser Unglüksprophete? — Eins der grösten Staatsprobleme ist und bleibt das Papiergeld. Welchen verderblichen Einfluß hat es in den zwei lezten Kontinentalkriegen auf den preussischen und östreichischen Staat geäussert? [illegible] Papiergeld im preussischen Staat standen im sachreichen ersten Jahrgang der Pallas (bei Cotta) im 6ten und 11ten Hefte sehr beherzigenswerthe Aufsäze. Jezt tritt der edle Verfasser, der viel zu wenig gekannten, jezt zweifach interessanten Geschichte der italienischen Freistaaten, Simonde de Sismondi, in einem eignen Aufsaz: Du papier monnaye et des moyens de le supprimer (Weimar, Industriekomtoir 1810), mit beredten Gründen gegen dis gefährliche Surrogat auf, indem er dabei den östreich. Staat beständig im Auge hat. Die östreich. Staatsmänner werden gewiß die Mittel, die der humane Verfasser im 2ten Theil zu Unterdrükung des Papiergeldes vorschlägt, nicht unerwogen lassen. — Bei dem noch immer von allen Seiten erwartungsvoll auf Spanien gerichteten Blik des deutschen Publikums mag das sogenannte Leipziger Taschenbuch (bei Gerh. Fleischer), welches für dis Jahr zum zweitenmal erschienen ist, und eine Fortsezung der Auszüge aus Laborde's malerischen Reisen durch Spanien, und aus seinem Itinéraire descriptif in 5 Bänden enthält, auch in politisch-statistischer Rüksicht sehr willkommen seyn, da der eine Abschnitt davon ganz den neuesten statistischen Nachrichten über dis durch Pfaffen- und Günstlingunfug bisher so unaussprechlich unglüklichen Reich gewidmet ist. Dabei bringen 24 Kupfertafeln, mit bewundernswürdiger Präcision und Schönheit von Dresdner Kupferstechern dem grosen Prachtwerk nachgestochen, meist Klösteransichten, Einsiedeleien und Ruinen vormaliger Gröse, das Bild des Landes, wie es war, und bald nicht mehr seyn wird, zur lebendigsten Anschauung. — Der fleissige Schriftsteller, H. v. Eggers, hat uns so eben mit einem eignen Werk über den Rastatter Gesandtenmord (Braunschweig, Vieweg) beschenkt, worin der Verfasser als Augenzeuge alle, bis auf die geringsten Fakta, die in jenen blutigen Tagen in und um Rastatt vorgiengen, berichtet. Immer ein dankenswerther Beitrag zur Würdigung eines Frevels, dessen wahre Urheber leichter erkannt, als ausgesprochen werden. v. Eggers enthält sich alles positiven Urtheils, aber es liesse sich aus vorliegenden Aktenstüken eine herrliche Relation für ein historisches Relatorium (auf welcher Universität Deutschlands finden dergleichen Uebungen jezt Statt?) ausarbeiten.

Schweiz.

* Vom 18 Febr. Das Kriegsdepartement der Regierung des Kantons Luzern hat das bekannte Dekret wegen Abrufung der Angehörigen bei den spanischen Regimentern, die auf der Seite der Insurgenten stehen, durch einen Abgeordneten an die kaiserl. französische Gesandtschaft in Bern gelangen lassen, von der die luzernische Regierung in verbindlichen Ausdrüken die Rükäusserung erhielt, daß der Beschluß als ein Beweis bundesgenössischer Gesinnungen von der französischen Regierung angesehen werde, und daß für die Bekanntmachung desselben zwekmäsige Mittel sollen ergriffen werden. Hinwieder hat die Regierung von Luzern unterm 10 Febr. zu Bethätigung der Werbung für den französischen Dienst an die Einwohner des Kantons folgenden Aufruf erlassen: »Wer von euch Allen erkennt nicht dankbar das unschäzbare Glük, welches wir im friedlichen Schooße des Vaterlandes seit 1803 geniessen, unberührt von den Drangsalen jeder Art, welche die unaufhaltbare Kriegesflamme beinahe über alle Staaten gegossen hat? Diese Wohlthat verdanken wir, nächst der über uns waltenden göttlichen Vorsehung, der Achtung und dem Wohlwollen des Auslandes, das in uns, den Enkeln, noch die Großthaten unsrer Voreltern ehrt, welche den Ruhm der Schweiz durch ihre Tapferkeit und Treue gegründet haben; und auf diesem Ruhme beruht auch das fortdauernde Wohlwollen unsers mächtigen Verbündeten, des Kaisers der Franzosen, für die Schweiz. — Vergeßt diese Wohlthaten nie, die wir euch mit vaterländischem Sinn zu Herzen legen, und welche Se. Majestät der Kaiser der Franzosen erst jüngsthin, den 25 Christmonat, in den Worten an den Landammann der Schweiz sprach: »Die Schweizer bedürfen für das Glük ihres »Landes, so wie für ihren Ruhm, einer Neutralität, die den »von ihren Altvordern ererbten Militärgeist nicht auslöscht. »Gerne schäze Ich den Frieden Ihres Kantons, so wie Ich gerne »Ihre Soldaten unter Meinen Armeen zähle; und Mein Wohl»wollen gegen sie wird auch in dem Maaße zunehmen, nach wel»chem Ich von denselben Dienste empfangen werde.« — Einwohner des Kantons! Haltet fest den Schuzgeist Eures Glüks, Eurer Fortdauer, jenen kriegerischen Geist, den Euch die ruhmvollen Väter als heiliges Erbtheil hinterlassen haben, — jenen Geist, wodurch Ihr die noch lebende, innere Thatenkraft der Schweiz bewähren, und Euch selbst zu tapfern Kriegern bilden könnt, was Eure Regierung immerfort an Euch zu schäzen wissen wird. — Jünglinge! Ergreift demnach die ruhmvolle Laufbahn, die Euch zu diesem Ende in der Militärkapitulation mit Frankreich eröfnet worden ist, und seyd des Dankes und der Achtung Eures Vaterlandes gewiß, die Euch, durch die Mitwürkung des grosen Raths, zu versichern die angelegene Sorge Eurer Regierung seyn wird! — Und Ihr, Väter dieser Söhne! und so auch Ihr, Vorsteher und Beamte des Volks! belebt, ermuntert und unterhaltet in ihnen diesen Geist der Selbstständigkeit und der Kraft, und versichert euch andurch selbst Eures und des Vaterlandes Ruhms und Ehre! — Demnach verordnen Wir dann zugleich: 1. Welcher von den Angehörigen des Kantons Luzern sich von nun an unter die vier kapitulationsmäsigen Schweizerregimenter im französischen Dienst, für Rechnung des Kantons, anwerben läßt, oder sich schon unter diesen Regimentern befindet, und bei denselben in vorstehendem Sinne neuerlich Dienste nimmt, seine eingegangene Diensteszeit treu erfüllt, und mit einem guten Abschied nach Hause zurükkehrt, ist auf zehn Jahre, nach seiner Rükkunft, von allen Staats- und Gemeindesteuern und Abgaben frei, welche von der Person oder ihrem fahrenden Vermögen erhoben werden, so wie auch aller Frohndienste befreit. 2. Derselbe erhält nebenhin aus der Staatskasse eine Belohnung für eine Dienstzeit von 4 Jahren von 120 Schw. Fr., für jene von 6 Jahren von 160 Fr., und für jene von 8 Jahren von 200 Fr. Ist der Angeworbene verheirathet, so wird die Regierung noch besonders darauf wachen, daß seine zurükgelassene Gattin und Kinder, während seiner Abwesenheit, von seiner Heimathsgemeinde gehörig unterhalten und versorgt werden. 3. Ferner ist einem solchen Angeworbenen, wenn er sich tauglich erweist, und eine gute Aufführung hat, das erste Zutrittsrecht zu den Offiziersstellen bei der Kantonsmiliz zugestanden, wobei ihm die Regierung überhin, auf Kosten des Staats, die Milizuniform nebst dazu gehörender Bewafnung anschaft. 4. Endlich soll ein solcher bei öffentlichen Anlässen und Feierlichkeiten gleich nach den öffentlichen Beamten den Rang haben. 5. Anbei wird im Allgemeinen und nach Inhalt früherer Verordnung Jedem, der einen Mann für vorbemeldte Schweizerregimenter anwirbt, und zu diesem Ende Unsrer Kriegskammer vorstellt, aus der Staatskasse ein Anbringgeld von 16 Schw. Fr. verabfolgt. 6. Alle öffentlichen Beamten und Behörden seyen sowohl für die genaueste Befolgung vorstehender Verordnung verantwortlich gemacht, als zur treuen Mitwürkung zu der Werbungsangelegenheit hiermit von Regierungswegen aufgerufen.«

Deutschland.

* Aus Sachsen, 10 Febr. Der durch Kunstfleiß und Handel ernährte Theil von Sachsen kan in diesem Winter wenigstens zur Nothdurft noch sein Auskommen finden, insofern er mit Artikeln zu thun hat, die noch einigen Absaz finden. Nur die Lausitzer Leinwandfabriken befinden sich, troz aller Anstrengungen einzelner Unternehmer, sich in ihrer verzweiflungsvollen Lage einen Ausweg zu verschaffen, in einer Art von Todtenschlaf. Man hatte vielleicht zu grose Erwartungen von der stets als sehr unbedeutend geltenden Leipziger Neujahrsmesse gehegt. Wahr ist es, daß einige Polen und Russen auf dem Plaze waren, welche in seidenen und wollenen Waaren einen für diese Messe nicht unbedeutenden Absaz bewürkten. Auch ist diese kleine Messe in mehreren Artikeln, als Tüchern, Leder, bunter Leinewand u. s. w., erträglicher gewesen, als man erwarten konnte. In Tüchern wurden mehrere Einkäufe nach Frankfurt am Main und in die Schweiz gemacht. Einige Fabrikanten, die gerade so glüklich waren, Tücher, die in jenen Gegenden gangbar sind, auf dem Lager zu haben, räumten ganz auf; einige hingegen verkauften weniger, und noch andre, wo die Konkurrenz gar zu groß war, wie z. B. die Kottbusser Tuchhändler, hatten Ursache, mit ihrem Absaz weniger zufrieden zu seyn. Im Ganzen war aber doch in vorbenannten Artikeln einiges Leben. Desto schlechter aber giengen die Geschäfte in Kolonialwaaren. Eine solche Totallähmung dieses Handelszweiges, in welchem überhaupt Leipzig weit weniger thut, und weit weniger Vorräthe jezt besizt, als falsch Unterrichtete neulich glauben machen wollten, ist noch nicht da gewesen. Denn obgleich das Verbot der Ausfuhr in Hamburg zum Theil wieder zurükgenommen worden ist, und von dorther mehrere erlaubte Kolonialprodukte zu beziehen sind, so stehen die Preise doch immer noch zu hoch, und der täglich fühlbarer werdende Mangel an baarem Gelde vermindert die Konsumtion viel zu sehr. Der sächsische Landhandel ist höchst unbedeutend, und wird immer schlechter, zumal in den Gegenden an der böhmischen Grenze, wo fast nichts anders, als Wiener Bankozettel, rouliren. Bei diesen eben nicht sehr erfreulichen Ansichten und Aussichten — denn wie könnte man sich, da jeder Schimmer von Annäherung der Insulaner zu dem Kontinentalsystem wieder verschwindet, von der bevorstehenden Ostermesse etwas Gutes versprechen — ist es für die arbeitende und fabrizirende Klasse der Einwohner Sachsens keine geringe Erleichterung, daß die Getreidepreise seit mehreren Jahren nicht so niedrig waren, als diesen Winter. Die Eigenthümer und Pächter ergiessen sich darüber in Klagelieder. Aber sie allein haben noch zuzusezen. Auch die Wollpreise sind bedeutend gefallen, ein neues Herzeleid für die Guterinhaber. Viel trägt zu allem diesem die grose Einfuhr aus dem benachbarten Schlesien bei, wo man, um Baarschaft zu erhalten, Getreide und Wolle um jeden Preis losschlägt. — Die in mehreren Kreisen Sachsens errichtete Polizeimiliz der Gensdarmerie erprobt überall ihre Thätigkeit, und trägt zur Säuberung des Landes von Vagabunden und herrenlosem Gesindel das Ihrige bei. Man hat viel Vorurtheil gegen diese wohlthätigen Einrichtungen gezeigt. Allein der Erfolg widerlegt den Zweifel. In dem nüzlichen Leipziger Intelligenzblatt sind neuerlich Nachrichten und Berechnungen mitgetheilt worden, nach welchen in den lezten drei Monaten an 500 Landstreicher und Bettler von den Gensdarmes aufgegriffen oder fortgejagt worden sind. Natürlich leiden die Distrikte, wo diese heilsame Landespolizei noch nicht Wurzel schlagen konnte, für den Augenblik durch Einströmen der anderwärts Ausgetriebenen. Dis wird aber ein Reiz mehr seyn, sich der allgemeinen Ordnung schnel-

ler zu sagen. Sie ist um so dringenderes Bedürfniß, da aus dem benachbarten Böhmen und andern Angrenzungen die dort entlassenen Parteigänger von Freikorps häufig bei uns einwandern. Die Residenz selbst ist voll von sogenannten hessischen Volontärs. Viel Offiziere suchen vergeblich Dienste. Es werden auch dagegen gehörige Maasregeln ergriffen werden. — Die königl. ökonomische Societät, die abwechselnd ihre Sizungen in Leipzig während den Messen und in Dresden hält, und Affiliationen in Wittenberg und andern Gegenden des Königreichs hat, hat vor Kurzem ihre Anzeigen von der Ostermesse 1809 auf 128 S. in 8. gedruckt, an die zahlreichen Mitglieder herumtheilen lassen. Es wird hier im Stillen viel Gutes gewirkt ohne Trommelschlag und Trompetenruf. Es sind hier über 22 verschiedene ökonomische und technologische Gegenstände Untersuchungen und Gutachten aufgeführt, z. B. über die Anwendbarkeit des mecklenburgischen Hakenpfluges, über Arzneisurrogate, über Einimpfung der Schaafe, über Steinhäusers (Prof. in Wittenberg) magnetischen Schwingungezähler 2c. Einiges geht aus diesen Untersuchungen in das bei Baumgärtner in Leipzig ununterbrochen fort erscheinende Magazin aller neuen Erfindungen über, wovon jezt das 45ste Heft herausgekommen ist, ein Journal, das zur Verbreitung nüzlicher Ideen für Kunstfleiß und Gewerbe, und zur Aneignung brittischer und französischer, chemischer und merkantilischer Erfindungen im Allgemeinen mehr reelle Vortheile gewährt hat, als manche laut gepriesene Sammlung von Bulletins und commercial Reports.

Zu der uns allergnädigst anvertrauten königl. sächsischen Anleihe sind von jezt an sofort Partial-Obligationes zu erhalten, und einem jeden werden dabei die Interessen à 5 Procent vom Tage der Einlage an vergütet.

Leipzig, am 17 Febr. 1810.

Frege und Komp.

Im Verlag der Stettinischen Buchhandlung in Ulm ist kürzlich fertig geworden, und daselbst, wie auch in allen Buchhandlungen, à 2 fl. zu haben:

Gemälde
der
merkwürdigsten Revolutionen,
Empörungen, Verschwörungen, wichtiger Staatsveränderungen und Kriegsscenen,
auch
interessanter Auftritte
aus der Geschichte der berühmtesten Nationen.
Zur
angenehmen und belehrenden Unterhaltung
dargestellt von
Samuel Baur,
28 Bogen stark. In groß Oktav. Ulm, 1810.

Dieses interessante Werk verbindet das Unterhaltende eines gutgeschriebenen Romans mit dem Belehrenden, das die wahre Geschichte so anziehend macht, und da es sich zu einer allgemeinen Lektüre eignet, so machen wir die Freunde einer geistreichen Unterhaltung und angenehmen Belehrung, so wie auch Besizer von Leih- und Lesebibliotheken, auf dasselbe aufmerksam, und sind versichert, daß ihnen die nähere Kenntniß desselben Vergnügen machen wird.

In diesem Bande sind von dem rühmlichst bekannten Herrn Verfasser 12 Gemälde aus der ältern und neuern Geschichte der berühmtesten Nationen dargestellt, und eben so anziehend als wahr und treffend geschildert.

Der 2te Band ist unter der Presse, und erscheint bis nächste Michaelismesse.

Bei Goedsche in Meissen ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Feldzug Frankreichs und seiner Verbündeten gegen Oestreich im Jahre 1809. Eine historische Uebersicht der Kriegsereignisse in Deutschland, Ungarn, Italien und Polen, von einem unbefangenen Beobachter. 8. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 40 kr.

Der unpartheiische Leser dürfte in diesen Blättern Aufschlüsse erhalten, die er in mancher andern Schrift vergeblich suchen wird, und finden, daß sie aus den besten Quellen flossen.

Bearbeitung von Grimoards Dienst des Generalstabs.

Von dem interessanten neuen militärischen Werk:

Traité sur le service de l'Etat major - général des armées, par M. le Général Grimoard. Paris, 1809.

erscheint bei uns zur Ostermesse von einem Offizier, der lange bei einem deutschen Generalstabe diente, eine zwekmäßige Bearbeitung (nicht blos Uebersezung), welches wir zur Vermeidung von Kollisionen vorläufig anzeigen.

Weimar, im Februar 1810.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Daß wir alle dazu beitragen können und sollen, die Kleinen unter uns bei Zeiten Gott zu weihen;

eine Predigt am Feste der Reinigung Mariä, den 2 Febr. 1810 gehalten von D. Fr. V. Reinhard. gr. 8. Dresden und Leipzig. 4 gr.

In allen Buchhandlungen ist jezt zu haben:

Versuch eines Lehrbuchs
der
Handlungswissenschaft.
Auch unter dem Titel:
Der selbstlehrende
doppelte Buchhalter;
oder
vollständige Anweisung zur leichten Erlernung des italienisch-doppelten Buchhaltens.
Nach
Helwigschem Plane bearbeitet
von
Johann Isaac Berghaus.
Dritte ansehnlich vermehrte und verbesserte Ausgabe.
Nebst einem Anhange,
welcher verschiedene metrologische und andere damit verwandte Gegenstände enthält.
Erster Band. Zweiter Theil.
Leipzig, 1810, bei Heinrich Gräff.

Die Stimme der literarischen Kritik und des kaufmännischen Publikums im In- und Auslande hat schon längst für dieses Lehrbuch gesprochen, und es bedarf daher wenigstens hier keiner wiederholten nähern Auseinandersezung des Werthes desselben. Nur so viel darf ich hier kürzlich erwähnen, daß sich der Herr Verfasser bei dieser dritten ansehnlich vermehrten und verbesserten Auflage in der zweiten Abhandlung auch noch um die Metrologie ein besonderes Verdienst erworben, und sich auch hierdurch des erneuten Beifalls des gelehrten und kaufmännischen Publikums versichert hat.

Heinrich Gräff.

Neue Stammbücher.

Nur zu oft ist man bei der Wahl des Gegenstandes, den man einem Freunde in das Stammbuch zeichnen und malen lassen will, in Verlegenheit, und besonders wenn die Zeit dazu zu kurz ist. Unterzeichnetes hat diesem Bedürfniß nunmehr abgeholfen, indem es 36 neue, eben so geschmakvolle als sinnreiche, Zeichnungen von guten Meistern fertigen, und in Kupfer stechen ließ, so daß Jedweder für seine Wünsche etwas Passendes darunter finden wird. Von diesen Zeichnungen, auf Schweizerpapier gedrukt, und sauber kolorirt, kostet das einzelne Blatt 6 gr.; alle 36 Blätter aber, nebst 42 weissen Blättern, mit goldenem Schnitt, in einer eleganten englisch gebundenen Kapsel, kosten 6 Thlr. sächs., und sind dafür in allen guten Buch- und Kunsthandlungen zu haben; wer sich aber direkte an uns wendet, erhält ein solches vollständiges Stammbuch für 5 Thlr. sächs. baare Zahlung.

Industriekomtoir zu Leipzig.

Allgemeine musikalische Zeitung.

Die in unserm Verlage erscheinende Allgemeine musikalische Zeitung ist im lezten Jahre, wie wir erfahren, manchen Abonnenten gar nicht oder sehr unordentlich zugekommen, woraus hin und wieder die Vermuthung entstanden ist, sie sey nicht fortgesezt, oder wenigstens oft unterbrochen worden. Wir machen daher bekannt, daß diese Zeitung, die sich der Theilnahme und des Beifalls der gebildetsten Kunstfreunde und Künstler nun ins zwölfte Jahr erfreut, auch nicht Eine Woche ausgesezt, und an die Besteller immer richtig von uns abgeliefert worden ist, auch ferner eben so regelmäsig erscheinen wird. Man beliebe sich nur, da wir direkte wöchentliche Versendungen nicht selbst übernehmen können, mit der Bestellung und Zahlung an die Postämter, Zeitungsexpeditionen, oder an die Buchhandlungen, zu wenden, von welchen man z. B. die Zeitung für die elegante Welt oder andre wöchentliche Blätter erhält, und man wird, sobald man die Gebühren gehörig entrichtet hat, auf richtige Lieferung der musikalischen Zeitung immer bestehen und rechnen können.

Leipzig, im Januar 1810.

Breitkopf und Härtel.

Bei Samuel Flick in Basel ist so eben erschienen, und an Buchhandlungen versandt worden:

Geister und Gespenster
in einer
Reihe von Erzählungen
dargestellt.
Ein nothwendiger Beitrag
zu des Herrn Hofrath Jungs gen. Stilling
Theorie der Geisterkunde.
Zwei Bände. 8.
(Preis 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl.)

Seit einem Jahrhundert machten würdige Männer es sich zum angelegenen, ehrenwerthen Geschäft, den Wahn- und Aberglauben zu bekämpfen, die Thorheit des Glaubens an Gespenster und an Geister, welche sinnlich auf den Menschen zu würken vermöchten, zu erweisen. Ihre Bemühungen waren nicht ganz ohne Erfolg. Hier und da hellte sich der Nebel würklich auf; und wenn auch nicht gleich die ganze lebende Generation von der Sonne der Wahrheit erleuchtet wurde, so waren doch schöne Hofnungen für die aufkeimenden Geschlechter vorhanden. Regierungen und Pädagogen wetteiferten seit mehrern Dezennien rühmlich zur Verbesserung des öffentlichen Unterrichts, dem sichersten Mittel, den Verstand künftiger Geschlechter aufzuhellen. Einen wesentlichen Triumph hatte die Vernunft bereits erkämpft; beinahe seit einem Menschenalter loderte kein Scheiterhaufen mehr, und Unglükliche wurden nicht mehr der Unwissenheit und dem Aberglauben als Hexen oder Zauberer zu Opfern geschlachtet. — Allein ein Mann, dessen frühere Schwärmerei im Alter bis zur Selbsttäuschung zu steigen scheint, hätte beinahe das ganze Werk wieder zernichtet, indem er Meinungen wieder in Umlauf, ja sogar in ein förmliches System brachte, die der helle Menschenverstand allmählig abgestreift hatte. Der badensche geheime Hofrath Stilling nemlich sezte seinen bisher geäusserten Schwärmereien die Krone auf durch seine **Theorie der Geisterkunde**, ein Buch, welches unendlich mehr schadete, als eine Menge anderer Bücher vorher nüzten, die zur Bekämpfung des Aberglaubens geschrieben worden waren. Mehrere aufgeklärte Regierungen verboten zwar diese schädliche Ausgeburt der höchsten Schwäche, doch meist erst, nachdem sie zu allgemein verbreitet war.

Dem Einfluß jenes Werks entgegen zu arbeiten sowohl, als um dem Publikum ein nüzliches und zugleich unterhaltendes Buch in die Hände zu bringen, das besonders auch die nachtheiligen Folgen entkräften sollte, welche bei einem grosen Theil der Menschheit schon von der Wiege an durch Ammen- und Kindermährchen in unsern Köpfen bewürkt worden sind, bewogen einen rühmlich bekannten deutschen Gelehrten zur Herausgabe dieses hier angekündigten Buchs, über das er selbst folgende Rechenschaft ablegt: „Die meisten dieser Erzählungen sind aus einem „Werke entlehnt, welches der preussische Feldprediger, Herr Wa„gener, unter dem Titel:

Die Gespenster

„vor verschiedenen Jahren herausgab, das wegen seiner Vortref„lichkeit in einem kurzen Zeitraume mehrere Auflagen erlebte. „Wegen seines hohen Preises aber ist dieses Buch nicht so allge„mein bekannt und verbreitet worden, als es verdient hätte, „weshalb ich glaubte, daß ein Auszug aus demselben so nüzlich „als eben jezt zeitgemäs seyn würde. Ich habe daher die merk„würdigsten Geschichten aus Herrn Wageners Buch ausgewählt „und nach meiner Weise erzählt, wobei ich den doppelten Zwek „hatte, sie allgemeiner verständlich vorzutragen, als dieses zu„weilen im Original geschieht, dabei auch sie abzukürzen und von „dem Wunderbaren zu entkleiden, das Herr Wagener oft in die „Darstellung verwebt. Beigefügt habe ich etliche Gespenster„geschichten aus eigener Erfahrung, so wie auch die bekannt ge„wordene Aufklärung einiger, welche Herr Jung erzählt, und „sie als wichtige Beweise seines Glaubens aufstellte."

So entstund diese, von sechs Bänden auf zwei reduzirte, interessante Sammlung wahrer Begebenheiten, wobei Personen, Zeit und Ort des Vorfalls jedesmal mit der gewissenhaftesten Genauigkeit angegeben sind, damit dem Aberglauben auch nicht der mindeste Spielraum gelassen werde.

Göppingen im Würtembergischen. Unterzeichneter fühlt sich verpflichtet, aus Liebe zur leidenden Menschheit eine glükliche Augenoperation bekannt zu machen.

Schon 3 Jahre litt ich am grauen Staar; alle angewandten Mittel waren fruchtlos; kurz, ich verlor mein Augenlicht ganz. Was dieses für ein Verlust sey, kan nur der beurtheilen, den gleiches Schiksal betroffen hat. Was meine traurige Lage noch mehr vermehrte, war, daß für dieses Uebel die ärztliche Hülfe selten zu finden ist. In dieser verzweiflungsvollen Lage seufzte ich zu dem, der mir das Augenlicht gab und nahm, bat ihn, er möchte mich doch von diesem jammervollen Zustand befreien. Er erhörte mich. — Im Frühjahr 1809 kam Herr D. Schrag, von Groß-Eißlingen gebürtig, und nunmehr Praktikus in Göppingen, von Wien hier an. Er machte gleich einige Proben an Blinden. Dieses frohe Ereigniß hörte ich, und nahm meine Zuflucht auch zu diesem verehrungswürdigen Manne, welcher mir sogleich Hülfe versprach, die Operation den 12 Aug. v. J. vornahm, und, Gott sey Lob und Dank! dieselbe glüklich vollendete, so zwar, daß ich nun, als ein 62jähriger Mann, mein Augenlicht vollkommen besize, wieder lesen und schreiben kan, und seit dieser Zeit mehr Kräfte im Sehen bemerke, als je zu hoffen war. Dieses für mich frohe Ereigniß macht es mir zur Pflicht, solches dem verehrungswürdigen Publikum bekannt zu machen.

Engel, Badwirth.

Allgemeine Zeitung 1810.

Beilage Nro. 8.

Schweiz.

* Vom 28 Jan. Im Kanton Thurgau sind kürzlich die, auf Angabe des D. Schneiders hin, vorgenommenen Prozeduren über Einverständnisse mit dem Tirol beendigt worden. Die sorgfältigsten Untersuchungen brachten zu Tage: daß im Julius v. J. ein gewisser Schifmann Schneider, der periodisch von Bregenz nach Konstanz Schiffahrt treibt, einen im Hörnli ob Konstanz säßhaften Hutmacher Wild auffoderte, ihm gegen gute Bezahlung Gewehre, Pulver u. s. w. zu verschaffen; daß Wild hierauf, in der Absicht, etwas Geld zu verdienen, sich an den Gürtler Küchler, einen ebenfalls unbemittelten Mann, wandte, und sich mit ihm berieth, wie hier etwas zu gewinnen wäre; daß dann beide sich an einen Büchsenmacher Ammann wandten, der, zuwider einem im Junius bereits öffentlich erlassenen strengen Verbot, 8 vorräthige Gewehre mit 26 Pf. Pulver, der Küchler aber 9 Gewehre, die er um unbedeutendes Geld zusammenzubringen wußte, an den Schifmann Schneider auf offener See zu behändigen Gelegenheit fanden, und bei dieser Lieferung in einem von Ammann in Wilds Namen an den D. Schneider geschriebenen Brief gegen hohe Preise mehr Gewehre und Pulver anerboten: wo dann auch einige Wochen später von Ammann auf gleiche Weise abermals 11 Stük Gewehre mit 122 Pf. Pulver, und von Küchler 76 Pf. Pulver und 166 Pf. Blei, die sie nach und nach zusammenkauften, und bei diesem Anlaß auch von einem gewissen Etter von Zuben 17 Stük Gewehre, die er früher für das Kantonsarsenal kaufte, die aber für diesen Gebrauch zu schlecht waren, in einer zweiten Lieferung an Schifmann Schneider abgegeben worden. Alle Lieferungen aus dem Kanton Thurgau beschränkten sich einzig hierauf, und das Gelieferte, wofür grose Bezahlung verheissen worden, blieb bis jezt zum größten Theil unbezahlt. Von Einverständniß der Lieferanten mit Tirol oder Vorarlberg ist hier keine Rede; jene kennen Niemand von dort her, ausser den obgenannten Schifmann; sie handelten allein aus Gewinnsucht, da alles zu doppelten und dreifachen Preisen zu bezahlen versprochen wurde. Beträchtlich hätte auch dieser Verkehr nie werden können, indem die Lieferanten auch nur jenes Wenige mit Mühe und Stükweise zusammenbrachten, zudem die Zahlungsleistung gleich Anfangs nicht erfolgte, und sie selbst weder Geld noch Kredit besassen. Die Regierung hatte den Fall unmittelbar an das Ober-Kriminalgericht zur Beurtheilung gewiesen, und dieses fällte unterm 20 Dec. die Strafurtheile dahin aus: Wild und Küchler sollen an die Schandsäule öffentlich ausgestellt, und auf immer aus der gesamten Eidgenossenschaft verwiesen seyn; Ammann soll auf 4 Jahre, und Etter auf 2 Jahre im Innern des Arbeitshauses im Verhaft bleiben u. s. w. Diese Urtheile sind bereits in Vollziehung gesezt, und dem Landammann der Schweiz davon Kenntniß gegeben worden. — Die Regierung des Kantons Luzern hat durch ihre Staatskanzlei dem Hrn. D. Troxler die schriftliche Erklärung zustellen lassen, daß sie keineswegs zugeben werde, daß er die Geschichte seiner neuerlichen Verhaftung durch den Druk bekannt mache.

---

sendungen dieser Literaturzeitung. Eintreten kan man zu jeder Zeit; doch ist man verbunden, jedesmal das Vorhergehende des ganzen Jahrgangs abzunehmen; auch vor Ende desselben nicht auszutreten. Der Austritt muß zu Anfang des lezten Vierteljahrs angezeigt werden. Die Bezahlungen werden halbjährig, im Monat Junius und December, entrichtet. Für Einrükung der Verlagsschriften bezahlt man für die enge Petitzeile 4 kr. Die Briefe, so wie Bezahlungen, müssen post- und frachtfrei eingesendet werden.

Jos. Thomann,
Buchdruker und Buchhändler
in Landshut.

Allgemeiner Kameral-, Polizei-, Oekonomie-, Forst-, Technologie- und Handelskorrespondent.

Inhaltsverzeichniß vom Monat Februar 1810.

Anzeige für Gesezgeber und Staatsmänner, Justiz-, Finanz-, Rent-, Mauth-, Forst- und Polizeibeamte, und für gebildete Leser überhaupt.

Noch nehmen, zufolge mehrerer geäusserter Wünsche, auf

Harl's vollständiges Handbuch der Staatswirthschafts- und Finanzwissenschaft, mit vorzüglicher Rüksicht auf die älteste Geschichte sowohl, als auch auf die neueste Gesezgebung und Literatur; in zwei Theilen (groß Oktav und fünfzig Bogen stark.)

Pränumeration von 4 Gulden rhein. (der Ladenpreis beträgt 6 bis 7 Gulden) an:

1. die Expedition des Allgemeinen Kameral-Korrespondenten in Erlangen;
2. die königl. baierische Oberpostamts-Zeitungsexpedition in Nürnberg;
3. das Postamt in Erlangen;
4. die Palmische Universitätsbuchhandlung daselbst.

In der Andreäischen Buchhandlung in Frankfurt am Main sind folgende Bücher neu erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Archiv für das katholische Kirchen- und Schulwesen, vorzüglich in den rheinischen Bundesstaaten. 1r Bd. 1s und 2s Stük. gr. 8. 2 fl. 24 kr.

Behr, W. J., System der angewandten allgemeinen Staatslehre oder der Staatskunst (Politik). Erste Abtheilung, die allgemeine Einleitung und die Staatsverfassungslehre. gr. 8. 2 fl. 24 kr.

Bruchstüke zur Menschen- und Erziehungskunde, religiösen Inhalts. Erstes Heft. 8. 36 kr.

Cornelii Nepotis de vita excellentium imperatorum et virorum illustrium opera, quae supersunt, mit deutschen Anmerkungen zum Gebrauch der Schulen von Sincerus, aufs neue bearbeitet von J. Brand. 8. 45 kr.

Hoenlein, C., descriptio anatomica systematis venae portarum in homine et quibusdam brutis, cum tabulis aeneis. Fol. maj. 7 fl 30 kr.

Röschlaub, A., Lehrbuch der besondern Nosologie, Jatreusiologie und Jaterie, 1r Bd. 2e Abthl. 2r Abschn. Uebelseynsformen, welche an der freien Bewegung des Menschen erscheinen. gr. 8. 2 fl. 24 kr.

Schmidtmüller, Joh. Ant., Handbuch der medizinischen Geburtshülfe, zur Grundlage bei akademischen Vorlesungen und zum Gebrauch für angehende praktische Aerzte. Erster Theil die Krankheiten der Schwangern und Gebährenden enthaltend. gr. 8. 2 fl. 45 kr.

Schmitt, Joseph, Handbuch der Synonymik zum Gebrauch für Schulen. 8. 40 kr.

Spindler, Joh., allgemeine Nosologie und Therapie, als Wissenschaft. gr. 8. 1 fl. 30 kr.

Stein, Karl Phil. Christ., Abriß der systematischen Naturbeschreibung, ein Leitfaden beim öffentlichen und Privatunterricht. 8. 1 fl. 12 kr.

Voyage du jeune Anacharsis en Grèce vers le milieu du quatrième siècle avant l'ère vulgaire, par J. J. Barthélemy. Extrait complet publié à l'usage des dames et de la jeunesse par J. B. Engelmann. Vol. 1 et 2. avec une carte géographique. 8. 4 fl. 30 kr.

Meteorologisches Tagebuch für das Jahr 1810 von D. C. C. Haberle.

Mit 14 Kupfern. Weimar, 1810. Broschirt 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr. rhein.

Dis von uns bereits im September vorigen Jahres unter dem Titel Witterungskalender angekündigte Meteorologische Tagebuch für 1810 ist in unserm Verlage erschienen, und an alle gute Buchhandlungen versendet worden. Es macht bekanntlich den zweiten oder praktischen Theil von Hrn. D. Haberles Allgem. meteorologischem Jahrbuche für das Jahr 1810 aus, und wir eilten, so viel bei dieser schwiegen Arbeit dem Verfasser möglich war, dem Publikum nur wenigstens das Tagebuch schnell in die Hände zu liefern, um nach demselben seine täglichen Witterungsbeobachtungen machen zu können. Zum kompendieusen Gebrauch für den Bürger, Landmann, Reisenden, und jede Haushaltung, hat der Hr. Verfasser einen

Kleinen Witterungsanzeiger für das Jahr 1810

auf einen einzigen Sedezbogen (Preis 3 gr. oder 12 kr.), den man in jede Brieftasche steken kan und welcher die muthmasliche Witterung für jeden Tag bestimmt, daraus ausgehoben, der gleichfalls bei uns erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben ist.

Das meteorologische Jahrbuch wird nun auch unverzüglich bei uns erscheinen, und das erste Stük der meteorologischen Hefte zur Ostermesse gewiß nachfolgen.

Dem Hr. Verfasser, welcher für die so äusserst wichtige und gemeinnüzige Witterungslehre eine gänzlich neue Bahn bricht, wird es gewiß nicht an Beifall noch auch an Widersprüchen fehlen. Beides wird als Beweis einer lebhaften Theilnahme des Publikums ihn und uns aufmuntern, mit kühnen, jedoch bescheidenen, Schritten weiter zu dringen. Wahrheit und eine neue praktische Wissenschaft wird sicher das Resultat davon seyn.

Weimar, im Februar 1810.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

Folgende Journale sind erschienen, und versandt:

Das 12ste Stük des Journals des Luxus und der Moden für 1809.
- 10te - des Allgem. Deutschen Gartenmagazins. 1809.
- 4te - der neuesten Länder- und Völkerkunde. 1809. 7n Bds. und 8n Bds. 4s St.
- 12te - von Wielands neuem deutschem Merkur. 1809.

Weimar, im December 1809.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

Anzeige für Mechaniker, Kameralisten, Baumeister, Fabrikherren und Oekonomen.

In allen Buchhandlungen ist nun ganz vollständig zu erhalten:

Encyklopädie des gesamten Maschinenwesens, oder vollständiger Unterricht in der praktischen Mechanik und Maschinenlehre, mit Erklärung der dazu gehörigen Kunstwörter; in alphabetischer Ordnung. Ein Handbuch für Mechaniker, Kameralisten, Baumeister und Jeden, dem Kenntnisse des Maschinenwesens nöthig und nüzlich sind. Von J. H. M. Poppe. Fünf Bände gr. 8. Mit 47 Kupfertafeln gr. 4. Leipzig, bei Voß. Preis 15 Thlr.

Die Verlagshandlung hoft durch die Anzeige der Vollendung dieses schönen mühsamen Werks den Besizern der ersten Bände, welche mit allgemeiner Achtung aufgenommen sind, grose Freude zu machen. Der fünfte und lezte Band mit 12 Kupfertafeln, Preis 3 Thlr. 8 gr., hat so eben die Presse verlassen, und ist an die thätigsten Buchhandlungen versandt.

Kenntnisse und Benuzung des Maschinenwesens ist wohl für deutsche Industrie eine viel zu wichtige Angelegenheit geworden, als daß dieses Werk nicht eine noch viel grösere Aufmerksamkeit gewinnen sollte.

Unter folgendem Titel ist erschienen:

Das Verjüngen der Wiesen.

Nebst einer vorausgeschikten Revision der Wiesenwirthschaftslehre vom Hans Friedrich Pohl, Oekonomie-Inspektor, Ehrenmitglied der königl. sächs. Leipziger ökonomischen Sozietät, wie auch der Thüringer Gesellschaft praktischer Landwirthe, der Altenburger botanischen Gesellschaft und einiger andern ökonomischen und naturhistorischen Gesellschaften würklichem und Ehrenmitglied und Korrespondenten.

Leipzig, 1810 bei Heinrich Gräff.

Preis 1 Thlr. sächsisch.

Dieses Buch überliefert der Landwirthschaft eine Manier, die natürlichen Wiesen, der Natur gemäs, zu dem möglichst hohem Ertrag zu bringen, ohne daß dabei ein kostspieliges Verfahren angewandt werden darf. Es beruhet auf den der Natur abgeborgten Regeln (Verfahren), die Grasarten (Gramina) aus sich selbst zu vermehren, und zugleich zu dem üppigsten Wuchse zu bringen. Das Verfahren ist überall anwendbar, wo der Rasen selbst nur eine feste Narbe erhalten hat. Einleitungsweise hat der Verfasser die Kenntniß der Wiesenpflanzen revidirt und bestimmt, welche man eigentlich unter die Klasse der würklich guten Wiesenpflanzen sezen müsse, unter welchen Umständen diese zur höchsten Ueppigkeit gebracht werden können, und auf die hier entwikelten Ansichten, die Verbesserungsart, welche er mit dem treffenden Namen das Verjüngen der Wiesen belegt, gebauet, und mit solcher Deutlichkeit erläutert, daß keinem denkenden Landwirthe eine Dunkelheit oder ein Zweifel bleiben kan.

Für Naturalienliebhaber.

Es ist ein Kabinet von Thierskeleten, Schädeln und Präparaten, 1,155 Insekten, 253 Wachsfrüchten, Herbarium vivum von 3,882 Spezies, ein anderes von 1,000 und eines von 500 Spezies, dann eine Mineraliensammlung von 3,355, eine andere von 1,000, und noch eine andere von 300 Stüken, zu verkaufen. Systematische Ordnung, schöne Exemplare und gute Erhaltung geben diesen Sammlungen ihren Werth. Einzelne Stüke werden nicht abgegeben, aber jede dieser Sammlungen insbesondere. Der 13 Bogen starke Katalog kan in folgenden Buchhandlungen, nach der Leipziger Ostermesse, unentgeldlich abgelangt werden: bei Stettin in Ulm, Wohler in Ulm, Mezler in Stuttgart, Mohr und Zimmer in Heidelberg, Andrä in Frankfurt, Treuttel in Strasburg, Füßli und Komp. in Zürich, großherzogl. Hofbuchhandlung in Düsseldorf, Bohn in Hamburg, Friedrich Campe in Nürnberg, Hertel in Leipzig, Expedition des Allgemeinen Anzeigers in Gotha, Stage in Augsburg, Rieger in Augsburg, Schaumburg und Komp. in Wien, Kupfer und Wimmer in Wien, Daisenberger in Stadtamhof,

Dannheimer in Kempten, an welche sich auch die Herren Liebhaber in postfreien Briefen zu wenden haben.

In der Aschendorfschen Buchhandlung in Münster ist erschienen:

Versuch einer Pastoralmedizin von Albert Vering.

Die Verlagshandlung sagt hierüber: „Je mehr ein ähnliches Werk bisher fehlte, und der Gegenstand des allgemeinen Wunsches einsichtsvoller Geistlichen war, destomehr darf sich das Gegenwärtige eine gute Aufnahme versprechen.“ Möge immer die Verlagshandlung ihr Verlagsbuch loben, es kan ihres Lobes im höchsten Grade würdig seyn — nur muß dis ohne Beleidigung der Wahrheit und mit Sachkenntniß geschehen. Schon im Jahr 1794 ist bei mir erschienen: Ueber den Einfluß der Heilkunst auf die praktische Theologie. Ein Beitrag zur Pastoralmedizin von D. Franz Xav. Mezler in 2 Bänden, wovon 1806 eine zweite, stark vermehrte Auflage erschienen, und durch alle Buchhandlungen um 3 fl. zu bekommen ist. Dieses Werk des berühmten Herrn geheimen Rathes und Leibarztes Mezler wurde von allen kritischen Blättern einstimmig gelobt, und als einzig in seiner Art erklärt. Es ist auch so allgemein bekannt, daß es schwer zu begreifen ist, wie die Aschendorfsche Buchhandlung sagen kan, es habe bisher ein ähnliches Werk gefehlt. — Bei dieser Gelegenheit muß ich auch vor einem Nachdruke dieses Mezlerschen Werkes warnen. Ein mir unbekannter Dieb hat nemlich die zweite Auflage mit der Aufschrift Ulm 1808, aber ohne den Namen der Verlagshandlung, nachgedrukt, und sie auf dem Titel für eine dritte ausgegeben. Ich warne das Publikum vor diesem elenden, fehlerhaften Nachdruke, der nicht einmal den Vorzug hat, den doch sonst Nachdrüke meistens zu haben pflegen, daß er wohlfeiler wäre, denn er kostet, was die Originalauflage kostet. Der Klugheit und Rechtlichkeit des Publikums darf ich also zutrauen, daß es die Originalauflage vorziehen werde. Ulm.

Wohlersche Buchhandlung.

Rüge eines schändlichen Nachdrukes.

Zu Bamberg und Würzburg ist bei J. A. Göbhardt abermals ein Nachdruk unter folgendem Titel erschienen:

Lateinische Grammatik mit leichten Lektionen, neu umgearbeitet, vermehrt, und zum bessern Schulgebrauch eingerichtet, nach der kleinen lateinischen Grammatik von Christian Gottlob Bröder.

Dieses Buch ist nichts weiter, als ein schändlicher Nachdruk der siebenten Auflage meiner kleinen Grammatik, und von dem, was auf dem Titelblatte von Umarbeitungen, Vermehrung und Verbesserung geprahlt wird, ist im ganzen Buche nichts zu finden. Alles, alles, ist aus meiner Grammatik ganz nach der Reihe von Wort zu Wort abgedrukt; daher auch in der ganzen Syntax vom Anfange bis zu Ende die Paragraphenzahlen völlig übereintreffen. Der unverschämte Herausgeber hat weiter nichts gethan, als daß er nur hie und da etwas eingerükt, und so sein Exemplar in die Drukerei geschikt hat. Seine Umarbeitungen bestehen darin, daß er meine lateinische Terminologie in deutsche Umschreibungen verwandelt. Wenn es z. B. in meiner Grammatik §. 20 heißt: Zur dritten Deklination gehören alle diejenigen Substantiva, die im Genitivo singularis is haben, so heißt es dagegen im Nachdruke: Zur dritten Beugungsart gehören alle diejenigen Nennwörter, die in der zweiten Endung einfacher Zahl is haben. Ist denn das verständlicher? Neutrum nennt er allemal das ungewisse Geschlecht! Wie albern. Daher drükt er meine sehr verständliche Regel §. 106 im Nachdruke §. 106 sehr unverständlich so aus: Wenn unter den Eigenschafts- und Fürwörtern kein Hauptwort verstanden wird, so werden sie zu Hauptwörtern des ungewissen Geschlechts. So albern sind alle seine Umarbeitungen. Seine angebliche Vermehrung besteht darin, daß er in der Syntax hie und da einige Beispiele, die er theils aus meinem elementarischen Lesebuche, theils aus meiner grosen Grammatik genommen, hinzugeschrieben hat, aber so blindlings, daß er nicht einmal nachgesehen, ob sie nicht in demselben Paragraphen schon standen. So sah er nicht, daß der Saz, den er §. 103 Nro. 10 hinzuschrieb, nur zwei Zeilen vorher schon da stand. Eben so §. 184. Ein deutlicher Beweis, daß der saubere Nachdruker nicht einmal erst durchlas, was er nachdruken lassen wollte. Wie viel hätte ich noch zu sagen, wenn ich nicht kurz seyn müßte. Nur dis muß ich noch anführen, daß die kürzlich erschienene achte Auflage meiner kleinen Grammatik eine Menge erheblicher Vorzüge vor den vorigen Auflagen, also auch vor diesem elenden Nachdruke, erhalten hat, der also der rechtmäsigen Auflage weit nachsteht.

Nicht anders verhält es sich mit dem angehängten Lesebuche, welches Naturgeschichte, Erzählungen und Fabeln enthält, die, laut der Vorrede, aus verschiedenen Quellen gesammelt seyn sollen. Eine schändliche Lüge! Alle diese drei Abtheilungen hat der Niederträchtige aus meinem Lesebuche der kleinen Grammatik von Wort zu Wort abdruken lassen, ohne auch nur eine Sylbe zu ändern oder hinzuzusezen. Nur das zweite Buch meines Lesebuchs, welches Gespräche enthält, hat er, wie er schreibt, aus gutem Grunde ganz weggelassen. Diesen Grund möchte ich doch wissen; da Gespräche in so vieler Hinsicht jungen Leuten am angemessensten sind, daher auch die ehemals so beliebte Langische Grammatik zu den ersten Leseübungen für Anfänger nichts anders vorlegte, als Colloquia. Sie sind also ein wesentlicher Vorzug der rechtmäsigen Auflage, der darin nicht fehlen darf. Der Nachdruker hat zwar dafür auf vier Blättern etwas Mythologie aufgetischt, aber ist denn das eine Lektüre für Knaben? Zulezt beschließt er mit einigen Bruchstüken aus Cornelius Nepos. Beides kein Ersaz für die fehlenden Colloquia

Ohne Zweifel wird sich Niemand mit diesem schändlichen Nachdruke befassen, und jeder verständige Lehrer der Jugend die rechtmäsige achte Auflage, die so offenbare Vorzüge hat, unfehlbar vorziehen, und bei Anfängern zum Grunde legen.

Von meiner kleinen lateinischen Grammatik ist so eben die achte stark vermehrte Auflage und von dem dazu gehörigen Wörterbuche die siebente verbesserte Auflage bei F. Ch. W. Vogel in Leipzig (sonst Crusius) erschienen, und jedes Exemplar derselben zur leichtern Kenntniß des Originals von ihm eigenhändig unterschrieben worden.

Beuchte, den 19 Dec. 1809.

C. G. Bröder.

In Baiern ist seit Kurzem eine Schrift in Umlauf gekommen, welche einige, mit Noten begleitete, Aktenstüke über die lezten traurigen Ereignisse in Tirol enthält. Der Verfasser derselben, nicht zufrieden, mehrere meiner Landsleute darin in ihren ärgsten Blösen der Welt öffentlich dargestellt zu haben, erfrechte sich sogar, unter diese wahre Schmähschrift meinen Namen druken zu lassen. Obgleich Jedermann, der mich persönlich kennt, längst überzeugt ist, daß ich mich nie mit dergleichen Dingen befasse, so bin ich es doch meiner gekränkten Ehre schuldig, hiemit öffentlich zu erklären: „daß ich nicht der Verfasser jener Schrift seye, und daß die Beisezung meines Namens eine Verläumdung ist.“

Brixen, den 1 März 1810.

Maßiner, Professor.

Joseph, Helena und Elisabetha Lengle, von Waldshut gebürtig, welche vor geraumer Zeit aus ihrem Geburtsorte weggezogen, werden selbst oder ihre allenfallsige Leibeserben aufgefordert, eine ihnen vorlängst schon durch den hier erfolgten Todesfall ihrer respektive ledigen Schwester und Tante, Theres Lengle seel. angefallene Erbschaft, bestehend in ungefähr 150 fl., nach geführten legalen Beweisen ihrer Verwandtschaft und Erbrechts in einem Zeitraum von drei Monaten in Empfang zu nehmen.

Auf nichterfolgtes Anmelden der Vorgeladenen inner diesem Termin werden die weitern Verwandten der Erblasserin in provisorischen Besiz der Verlassenschaft auf ihr Ansuchen eingesezt.

Bonndorf, am 1 Febr. 1810.

Großherzogl. badensche Obervogteiamtskanzlei.

Widmann.

Allgemeine Zeitung 1810.

Beilage Nro. 9.

Blike auf neue literarische Erscheinungen und politische Pamphlets.

Den Manen Johannes v. Müllers geweiht, die schwerlich durch Woltmanns, wenn auch zum Theil gegründete, aber mit unsäglicher Selbstsucht ausgesprochene, Aufstellungen (Johann v. Müller durch C. L. v. Woltmann, Berlin, Hitzig 1810) in der allgemeinen Achtung germanischer Völkerschaften etwas verlieren werden, ist so eben das Leben Kaiser Karls des Grosen von H. K. Dippold (Tübingen, Cotta) erschienen, eine geistvolle, gediegene Zusammenstellung aus den Quellen, die überall aufs gewissenhafteste angegeben sind, mit Excursen (z. B. über die Poesien und Sagen von Karl) versehen, und mit mancherlei Winken und Andeutungen durchflochten. Durch diese eben erhält das Buch auch eine politische Ansicht für die Jeztwelt. „Denn „wer da untergegangen, sagt der gemüthvolle Verfasser in der Vorrede, wird verklärt wieder auferstehen, wenn einst alles abgestreift ist, was von früherm Daseyn, dem unvollendeten, zurükblieb. Mit solcher Gesinnung, die mich die Geschichte lehrt, voll des regesten Mitgefühls für den Druk der Zeit, unter welchem auch ich seufze, bringe ich meiner Nation dis Werk dar." Wer mit solchen Erstlingen anfängt, berechtigt zu ungemeinen Erwartungen. Der Verfasser ist Privatdocent auf der Universität Leipzig. — Paris bleibt der Augenpunkt von Europa und so viel auch Reisende darüber ihre Stimme abgaben, man hört doch immer den neuesten noch einmal darüber sprechen. Ohne Ansprüche und Wizjagd ist das so eben erschienene Buch: Paris wie es ist, in Briefen von einem reisenden Deutschen (432 S. in 8. Chemniz, Maucke), eine angenehm unterhaltende Lektüre. Der Reisende ist ein Mann von feiner Welt, und faßt die Eindrüke ruhig, aber sicher auf. Er war in den Jahren 1806 und 7 zweimal auf viele Monate in Paris, und so enthalten die zwanzig Briefe, in die das Ganze zerfällt, sehr gesezte Urtheile, nicht blos auf dem Durchflug hingeworfene Scintillationen. — Weit reicher an statistischen und naturhistorischen Bemerkungen sind die zwar schon im Jahr 1808 zu Wien bei Doll im Druk erschienenen, aber durch die Ungunst der Zeit durchaus unbekannt gebliebenen Reisebemerkungen über Ungarn und Gallizien von Samuel Bredezky in Lemberg, evangelischen Superintendenten in beiden Gallizien, in zwei Bänden. Der erste enthält sehr gründliche Bemerkungen über Ungarn, das Vaterland des Verfassers, wo er auch in Oedenburg seine erste Anstellung erhielt. Bekannt sind dem Statistiker seine topographischen Beiträge von Ungarn, die mit dem 5ten Bändchen geschlossen wurden. Hier erhält man gleichsam den Extrakt aller frühern Beobachtungen mit manchen neuen Angaben bereichert. Doch noch gröseres Interesse gewährt das zweite Bändchen, das in XIV. Abschnitten die geprüftesten Angaben über beide Gallizien, besonders über den, in andern Statistiken fast ganz übersehenen, Theil, die deutschen, meist aus Protestanten bestehenden, Kolonien daselbst, so wie sehr anziehende Sittenschilderungen (man lese nur die frappante Darstellung des Wallfahrtsortes Kalwaria im Myslenizer Kreise, wo der Verfasser mitten unter die Wallfahrer sich mischte, und die grellsten Kontraste von wahrer Frömmigkeit und Bigoterie fand) und mineralogische Nachrichten über die Salz- und Steinkohlenflöze aufstellt. Vorzügliche Aufmerksamkeit verdienen die Jaworsner Bergwerke in Steinkohlen, und die Miezeragner in Kupfer und Blei. Da Westgallizien jezt dem Könige von Sachsen abgetreten worden ist; so muß die genauere Kenntniß dieser so gesegneten Provinz nun weit mehr im Auslande gesucht werden. Der Verfasser sollte im vorigen Jahre eine neue Reise durch alle Distrikte von Westgallizien machen, um Vorschläge zu thun, wie die protestantischen, sehr fleissigen Kolonisten Schulen erhalten könnten, woran es ihnen bis jezt durchaus fehlte. Es steht zu erwarten, daß unter dem so väterlich gesinnten neuen Regenten auch diesem Bedürfniß so schnell als möglich abgeholfen werden wird. Oft berichtigt Bredezky die Schulteßischen Angaben, die man bisher für die richtigsten hielt. Aber auch Schultes (jezt Professor in Landshut) hat, wo er bei seinem Aufenthalt in Gallizien, als Professor in Krakau, vielleicht etwas zu schnell beobachtete, dis zweifach wieder gut gemacht durch ein wahrhaft klassisches Werk über die Salzberge und Salzsiedereien in Oberöstreich, das so eben unter folgendem Titel: J. A. Schultes Reisen durch Oberöstreich in den Jahren 1794 — 1808, in zwei Theilen mit vielen Kupfern und Karten in Tübingen bei Cotta erschienen ist. Es erhält gerade jezt, wo dort wichtige Veränderungen vorgehen müssen, ein vielfach erhöhetes Interesse, und ist durch die äusserst genauen tabellarischen Berechnungen und technologischen Details für die Salzsiedereien und Salznuzung in andern Ländern ungemein lehrreich. Man erhält hier zum erstenmal gründliche Angaben über die höchstwichtigen Salinen bei Hallstadt, die bisher fast ganz unbekannt waren. Was in Mores, Herrmanns und einiger flüchtigen Reisenden Berichten darüber erschien, mußte sehr unbefriedigend bleiben. Beiläufig erfährt man auch hier, wie der Bischof von Linz, der bekannte Lorenz, und andere pfäffische Verwaltungen die friedliebenden und musterhaft fleissigen protestantischen Bewohner dieser Gegend bis auf die neuen Zeiten bedrükten. — Als eine neue wichtige Erscheinung für topographische und Situationszeichnungen verdient die so eben in Dresden fertig gewordene oro-hydrographische Karte des Königreichs Sachsen in zwei grosen Blättern aus den besten, zum Theil unedirten Hülfsmitteln, von dem Major v. Rühl, dem geschäzten Verfasser des Berichts eines Augenzeugen, entworfen, um so mehr einer Erwähnung, als sie würklich die erste in ihrer Art von Sachsen genannt werden kan, und eben sowohl für Reisende durch die Angabe der sehr sauber durch gelbe Zeichnung angegebenen Landstrassen zur Post- und Reisekarte, als durch die mit seltenem Fleiß ausgeführte Gebirgszeichnung für das Studium der Kriegsgeschichte brauchbar ist. Sie ist nur farbigt, und zwar nach den verschiedenen Oberherren der anstossenden Länder verschieden, in den Farben abgegrenzt, aber übrigens nicht nach der alten geschmaklosen Weise ganz gefärbt. Der Verleger ist der Kunsthändler Rittner in Dresden. Ausserdem hat der trefliche Ingenieur des sächsischen Generalstabes, Major Lehmann, einen Plan von Warschau im größten Maasstabe, nebst allen seinen Umgebungen, vollendet, der zu den mühsamsten, genauesten und ausführlichsten gehört. Er wird in Dresden bei dem Verfasser selbst allein zu haben seyn. — Für den Theil der Staatsverwaltung, der sich mit Leihbanken, Vorsichts- und Unterstüzungskassen beschäftigt, und die grose Aufgabe, dem Mangel Dämme entgegen zu stellen, möglichst zu lösen sucht, ist eine in Frankfurt (bei Jäger) erschienene Uebersezung des Vorschlags, den Monrgue in Paris neuerlich dem Verwaltungsrath dort vorlegte: Plan einer Vorsichts- und Unterstüzungskasse, für die Civilspitäler und Hausunterstüzungen in Paris entworfen (48 S. in gr. 8. nebst 5 Tabellen), sehr zu empfehlen. — Unter den literarischen Wechseln, die spekulative Schriftsteller bei den jezigen Zeitumständen dadurch auf das schon so viel geängstete Spanien zogen, daß sie seine Geschichte und Statistik zu schnell emporwachsenden Verlagsartikeln machten, zeichnet sich, eine frühere Schrift des wakern Lüders und des kundigen Fischers Wegweiser durch Spanien abgerechnet, keines so aus, als des bekannten D. Ignaz Feßlers Versuch einer Geschichte der spanischen Nation, wovon unter dem Titel: Die alten und die neuen Spanier. Ein Völkerspiegel

(Berlin, Maurer 1810) bis jezt 2 Theile erschienen sind. Denn wenn auch dies Buch sich weder durch neue Forschungen, noch durch frappante Resultate aus der Mittelmäsigkeit unsrer gewöhnlichen Geschichtbücher erhebt, und man ihm an vielen Orten die gebieterische Eilfertigkeit ansieht, mit der es geschrieben wurde: so war doch Feßler der Mann dazu, die bekannten Quellen geistreich zu benuzen, und in einem angenehmen Vortrage das Wesentlichste zu erzählen. Der erste Theil führt die spanische Geschichte bis an die schiksalschwangere Schlacht bei Xeres; der zweite eben jezt erschienene umfaßt in zwei Abtheilungen erst die einzelnen Staaten bis auf die Vereinigung unter die katholischen Majestäten, die Feßler etwas affektirt die kirchlichen Reiche nennt, und dann im zweiten Abschnitt die östreichische Dynastie bis auf Karl II. Ein dritter soll bis auf die neuenen Zeiten die Geschichte herabführen, und da wird unstreitig erst das Motto aus Rutilius auf dem Titelblatt: Ordo renascendi est, crescere posse malis, bewahrheitet werden. Der Unterschied zwischen Kirchenthum und Religiosität, eine Lieblingsidee Feßlers, hat den Verfasser zu mancher Ansicht geführt, die zwar neu scheint, aber die Prüfung nicht aushält. Bekanntlich ist Feßler nun als Professor der orientalischen Sprachen bei dem neu errichteten Seminarium für die russische Geistlichkeit nach St. Petersburg abgegangen; er verspricht aber, daß von seiner vielbesprochenen Geschichte der Ungarn und ihrer Landsassen, im Jahr 1811 die ersten zwei Bände unfehlbar erscheinen sollen. — Daß auch über Oestreichs Unfälle vertraute Briefe erscheinen würden, war vorauszusehen. Die vertrauten Briefe des H. v. Cöln hatten gar zu gut rentirt. Man mußte es also auch auf einem zweiten Gang mit Oestreich versuchen. So sind wir denn auch würklich mit vertrauten Briefen über Oestreich in Bezug auf die neuesten Kriegsereignisse. Erster Theil. (Leipzig, Gräff. 1810) 348 S. beschenkt worden. Nürnberg fängt in den 21 Briefen, in die unser Reisender seine Stoppellese auf den Feldern der eisernen Kriegsaussaat eintheilt, die Reihe an. Wien schließt sie. Daß der vom Buchhändler in Lohn genommene Reisende würklich überall an Ort und Stelle gewesen sey, läßt sich schon wegen der Anekdoten nicht bezweifeln, womit jede Briefschüssel, als mit einem lekern Dessertschüsselchen, begleitet ist. So etwas hört man nur an Gasttischen und auf Diligencen erzählen. Es sind zum Theil die ungesalzensten Alltäglichkeiten. Unser Wissen ist Stükwerk! ruft der Verfasser gleich beim Eingang aus. Auch Flikwerk! läßt sich hinzusezen. Am längsten verweilt er in Regensburg. Die Ereignisse und Folgen des furchtbaren 23 Aprils werden hier mehrere Briefe hindurch ausgesponnen; der bekannte Bericht, den die Regensburger selbst ausstreueten, um das Mitleid ihrer deutschen Mitbrüder zu weken, wird sehr wortreich kommentirt, und unter anderm darüber mehr als Eine Glosse mit kluger Miene gewagt, warum bei den Greueln, die Regensburg erduldete, so viel wir wissen, auch nicht eine einzige Regensburgerin genothzüchtigt worden sey. Was von den Bundestruppen, die Regensburg nicht günstig gewesen, hier und da erzählt worden, will der Verfasser selbst nicht glauben, erzählt es aber doch. Zur Abwechselung geräth er in Linz mit einem Engländer in eine lange Unterredung über das Blokadesystem, läßt sich von einem französischen Kapitän den Krieg in Spanien erzählen, und ergözt uns in Wien, wo er die Fenster im Stephansthurme zur Uebersicht viel zu eng findet, und einigemal beim Sprengen der Festungswerke in großen Schreken geräth, mit langen Theaterkritiken. Die Kritiken über die Schlachten bei Aspern und Wagram sind wahrscheinlich auf den zweiten Theil dieser Vertraulichkeiten verspart. Ueberhaupt aber wird den Oestreichern, wo sichs nur thun läßt, z. B. bei Anführung des bekannten Pasquills: wer herrscht in Oestreich? sehr unsanft mitgespielt. Möchte nur durch die absolute Plattheit und Karakterlosigkeit solcher Vademecums, wie die vertrauten Briefe sind, das zerrissene Gesamtvaterland nicht noch mehr sich entfremdet, und zu gegenseitigen Anfeindungen gereizt werden! Doch es ist alles zu flach, um schädlich werden zu können. — An die Stelle der bekannten Staatsrelationen von N. Vogt ist nun ein in Monatsheften regelmäsig erscheinendes Journal unter dem Titel: **Rheinisches Archiv für Geschichte und Literatur**, getreten. Als Mitherausgeber nennt sich neben N. Vogt J. Weitzel. Es erscheint bei Kupferberg in Mainz, und zeigt gleich im ersten Stük einen erweiterten Plan, indem es sich nun auch auf Gedichte und Kunstkritik ausdehnt, wovon in diesem ersten Stük mehrere Belege zu finden sind. Der interessanteste Aufsaz, der den andern gleichsam nur zur Folie dient, bleibt Weitzels Versuch einer Geschichte des lezten östreichischen Feldzugs, wovon die Einleitung schon im lezten Heft der Staatsrelationen stand. Klarheit in der Darstellung und ein gesundes historisches Urtheil zeichnen ihn aus. Er wird fortgesezt.

---

zug eines Briefs aus Rio Berbice in Südamerika. Von F. W. D. — Elegie. Frei nach Charlotte Smith. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Kassel. — Charaden. — Auflösung der Räthsel in Nro. 36. — Livius als Reliquie. — Wallfahrt nach Rom. (Fortsezung.) — Theatralische Warnungstafeln. Von B—. — Fortgesezter Bericht über die Rüge eines literarischen Falsi in der Extrabeilage des Morgenblattes Nro. 1. — Auszüge einiger der wichtigsten Nachrichten aus Valentyns Beschreibung Ostindiens und anderer asiatischer Länder und Niederlassungen. — Wallfahrt nach Rom. (Beschluß.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Noch einige karakteristische Züge aus dem Leben Saladins. Von Conz. — Auszüge einiger der wichtigsten Nachrichten aus Valentyns Beschreibung Ostindiens 2c. (Fortsezung.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Kupferbeilage: Das wiederaufgefundene Theater in der Rufinella. — Eine weggelassene Vorrede. — Auszüge einiger der wichtigsten Nachrichten aus Valentyns Beschreibung Ostindiens 2c. (Fortsezung.) — Notiz. — Korrespondenznachrichten aus Mannheim. — Beilage: Uebersicht der neuesten Literatur Nro. 1. — Hannibal. Von P. Haase. — Klage. Von Hg. — Auszüge einer der wichtigsten Nachrichten aus Valentyns Beschreibung Ostindiens 2c. Von S. (Beschluß.) — Sonnenstäubchen. Von Weisser. — Bull's. Von * *. — Vermischte Nachrichten. — Korrespondenznachrichten aus Kassel. — Nothwehr in fremdem und eigenem Namen 2c. Von Weisser. — Notiz. Von Z. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Logogryph: — Auflösung der Charaden in Nro. 42. — Die Insel Tine. Von F. — Sind in kleinen Landstädten Bürgerschulen nöthig? — Ueber das Chaos und die Art, es darzustellen. Von G. — Korrespondenznachrichten aus Rom und Berlin. — Winterlied. Von S. — Die Insel Tine. (Fortsezung.) — Lesereien für die Jugend und Jugendzeitungen. Von B. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Musikbeilage: Italienisches Lied Nro. VII. Lied des glüklich Liebenden. — Noch einige karakteristische Züge aus dem Leben Saladins. — Die Insel Tine. (Beschluß.) — Bull's. Von * *. — Korrespondenznachrichten aus Petersburg und Wien. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 4.

In der Andreäischen Buchhandlung zu Frankfurt am Main ist erschienen:

Archiv für das katholische Kirchen- und Schulwesen, vorzüglich in den rheinischen Bundesstaaten. Ersten Bandes zweites Stük. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

Inhalt.

I. Ueber die Bildung der Geistlichen im Allgemeinen, und das Bedürfniß einer Verbesserung der Klerikalseminarien insbesondere. Eine Skizze.
II. Kan der katholische Geistliche bei Schliessung der Ehe Civilbeamter und Pfarrer zugleich seyn?
III. Ueber Beichtanstalten in der katholischen Kirche.
IV. Auszug aus dem Codex Napoleon, enthaltend die Geseze über die Urkunden des Civilstandes und über die Ehe, mit Noten.
V. Die kräftige und unkräftige Lehrweise und die Würkung beider auf die moralische Bildung der Jugend. Von J. A. Gruner.
VI. Ist die Einführung der Pestalozzischen Lehrmethode in die deutschen Volksschulen ein Zeitbedürfniß? 2c. 2c. (Fortsezung.)
VII. Kaiserlich-französisches Dekret, die Besiznahme der päpstlichen Staaten betreffend.
VIII. Allgemeine Verordnung der katholischen Elementarschulen im Königreich Würtemberg, vom 10 Sept. 1808.

Recensionen und Miscellen.

Feuerbachs, P. J. A., Blik auf die deutsche Rechtswissenschaft. gr. 8. München 1810, bei Fleischmann. 4 gr. geheftet.

Diese kleine Schrift des berühmten Verfassers verdient die höchste Beachtung; denn sie ist das wichtigste Aktenstük zur Bekehrungsgeschichte der deutschen Rechtsgelehrten. Herr Feuerbach hat darin sein neues Glaubensbekenntniß abgelegt, wodurch die Schrift ungemein merkwürdig geworden ist, und dis um so mehr, da der Verfasser im Geschäftsleben die Natur der Dinge ganz anders kennen gelernt hat, als man sie aus der Studierstube anzusehen gewohnt ist.

Juristische Abhandlungen von Dr. C. A. D. Unterholzner, mit einer Vorrede von Herrn P. J. A. Feuerbach. gr. 8. München 1810 bei Fleischmann. 2 Rthlr.

Inhalt:

1. Ueber die Rechte der natürlichen Kinder nach dem Code Napoleon und dem neuen baierischen Gesezbuche. 2. Versuch einer neuen Erklärung des Fr. 28 D. de Jure fisci. 3. Ueber die Klassifikation der Privatrechte. 4. Entwikelung der philosophischen Grundsäze eines Strafsystems.

Bei Friedrich Perthes in Hamburg wird unter dem Titel:

Vaterländisches Museum,

eine neue Monatsschrift erscheinen, deren Veranlassung einzig in den dringenden Umständen einer Zeit zu suchen ist, dergleichen von so ausgebreiteter Gewalt, von einem so in die geringsten Umgebungen eingreifenden Umschwunge der Dinge seit der Völkerwanderung her keine gefunden werden kan.

Jezt, wo Jeder, der Gegenwart überdrüssig, in die Zukunft hoffend oder zagend hineinschaut, scheint es mehr als je nothwendig, sich rettend, einen Mittelpunkt zu gewinnen, um von ihm aus den mancherlei Strudeln und Wirbeln zu begegnen. — Es wird daher diese, der Wiederbringung und Verbreitung des innern Friedens geweihte, Zeitschrift nicht politisch seyn, in dem gewöhnlichen Sinne des Wortes, der auf Mittheilung oder gar Beurtheilung der öffentlichen Handlungen und Begebenheiten des Tages geht.

Die wahre politische Richtung, das Interesse für Staat und Geschichte aber meinen wir keineswegs von unsern, einer würdigen Beschäftigung gewidmeten, Blättern ausschliessen, und reinen Sinn für geschichtliche Wahrheit verläugnen zu dürfen, den wir im Gegentheil als das erste achten, und die wir unumwunden auszusprechen uns ohne Scheu bestreben werden.

Eben so halten wir uns für verpflichtet, ernste Sorge zu tragen, für Erhaltung deutscher Bildung und für Bewahrung deutsch-eigenthümlicher Art und Wissenschaft und Kunst; und befürchten nicht, uns dadurch den so neu aufgekommenen Vorwurf der Germanomanie zuzuziehen. Im Gegentheil scheint die Zeit mit ihrer Noth, anstatt zu solcher Eitelkeit und solchem Stolz, uns vielmehr zu der Ueberzeugung zu bringen, daß nur von einem ernstlichen Streben nach Wahrheit und reiner Gottergebenheit etwas Besseres ausgehen könne. Lange genug ist in Wissenschaft und Religion gekämpft, Meinung gegen Meinung gestellt worden. Vernunft und Religion, die in Eintracht neben einander hergehen sollten, haben aus Misverstand und Blödsinn oder Uebelsinn oft wider einander seyn, einander vernichten, und jede allein herrschen wollen, und so ist die Welt bald mit Dummheit und Aberglauben, bald mit Afterweisheit und Unglauben, heimgesucht worden; die Folgen dieses verrükten Verhältnisses liegen am Tage.

Demnach bietet auch hier das V. M. Gelegenheit, daß des Wissens aller Art kundige Männer sich vereint bemühen mögen, den geschehenen Schaden zu bessern, und den Karakter des von Natur viel und tief forschenden, Gott und Menschen treuen Deutschen, in seine alte Würde herzustellen. Redlicher Eifer und guter Wille der Redaktion können nur insoweit dazu beitragen, indem diese

religiösen Sinn,
wissenschaftliche Tüchtigkeit,
geschichtliche Wahrheit,

allein zum unverlezlichen Maasstab nehmend, in Form und Inhalt übrigens ungehinderte Freiheit gestattet.

Als Anhang wird das V. M. durch günstige Verhältnisse aufgefordert, Materialien zu einem Gemälde europäischer Kultur liefern, indem wir dadurch dem karakteristischen Streben des deutschen Geistes nach universeller und vielgestalteter Erkenntniß zu entsprechen glauben. Treue Berichte aus allen Ländern, von unterrichteten und wohlgesinnten Korrespondenten gegeben über Glauben, Wissen und Handeln der Nationen werden den Stoff liefern. Durch treffende Zusammenstellung, durch Heraushebung wechselseitiger Einwürkung der verschiedenen eigenthümlichen Bildung, durch Würdigung aller auf der Waagschaale allgemeiner Humanität, hoffen wir uns dem Ideale eines Kulturgemäldes, das uns vorschwebt, zu nähern.

Das V. M. wird übrigens anspruchslos erscheinen, lesbar für das grose Publikum. Obwohl von Gelehrten, ist es doch nicht für Gelehrte geschrieben; nur die Blüthen und Früchte der Gelehrsamkeit und Wissenschaft, nicht die Arbeiten und Werkzeuge ihrer Pflege soll es aufstellen.

Den Titel wählten wir mit dankbarer Erinnerung an das deutsche Museum, wo trefliche und wakere Männer gleichfalls strebten, deutsche Bildung und Ansicht zu vereinigen.

Das Aeussere wird einfach seyn, und das Ganze nicht zu theuer, wie es den Umständen der Zeit geziemend ist.

Obwohl im Stande, jezt schon hervorzutreten, wird das Jornal, um an innerer Anordnung zu gewinnen, doch erst vom Julius dieses Jahres an, monatlich erscheinen.

Die Redaktion des vaterländischen Museums.

Hamburg, im Februar 1810.

Rüge eines schändlichen Nachdrukes.

Zu Bamberg und Würzburg ist bei J. A. Göbhardt abermals ein Nachdruk unter folgendem Titel erschienen:

Lateinische Grammatik mit leichten Lektionen, neu umgearbeitet, vermehrt, und zum bessern Schulgebrauch eingerichtet, nach der kleinen lateinischen Grammatik von Christian Gottlob Bröder.

Dieses Buch ist nichts weiter, als ein schändlicher Nachdruk der siebenten Auflage meiner kleinen Grammatik, und von dem, was auf dem Titelblatte von Umarbeitungen, Vermehrung und Verbesserung geprahlt wird, ist im ganzen Buche nichts zu finden. Alles, alles, ist aus meiner Grammatik ganz nach der Reihe von Wort zu Wort abgedrukt; daher auch in der ganzen Syntax vom Anfange bis zu Ende die Paragraphenzahlen völlig übereintreffen. Der unverschämte Herausgeber hat weiter nichts gethan, als daß er nur hie und da etwas eingerükt, und so sein Exemplar in die Drukerei geschikt hat. Seine Umarbeitungen bestehen darin, daß er meine lateinische Terminologie in deutsche Umschreibungen verwandelt. Wenn es z. B. in meiner Grammatik §. 20 heißt: Zur dritten Deklination gehören alle diejenigen Substantiva, die im Genitivo singularis is haben, so heißt es dagegen im Nachdruke: Zur dritten Beugungsart gehören alle diejenigen Nennwörter, die in der zweiten Endung einfacher Zahl is haben. Ist denn das verständlicher? Neutrum nennt er allemal das ungewisse Geschlecht! Wie albern. Daher drükt er meine sehr verständliche Regel §. 106 im Nachdruke §. 106 sehr unverständlich so aus: Wenn unter den Eigenschafts- und Fürwörtern kein Hauptwort verstanden wird, so werden sie zu Hauptwörtern des ungewissen Geschlechts. So albern sind alle seine Umarbeitungen. Seine angebliche Vermehrung besteht darin, daß er in der Syntax hie und da einige Beispiele, die er theils aus meinem elementarischen Lesebuche, theils aus meiner grosen Grammatik genommen, hinzugeschrieben hat, aber so blindlings, daß er nicht einmal nachgesehen, ob sie nicht in demselben Paragraphen schon standen. So sah er nicht, daß der Saz, den er §. 103 Nro. 10 hinzuschrieb, nur zwei Zeilen vorher schon da stand. Eben so §. 184. Ein deutlicher Beweis, daß der saubere Nachdruker nicht *einmal erst* durchlas, was er nachdruken lassen wollte. Wie *viel hätte* ich noch zu sagen, wenn ich nicht kurz seyn müßte. Nur dis muß ich noch anführen, daß die kürzlich erschienene achte Auflage meiner kleinen Grammatik eine Menge erheblicher Vorzüge vor den vorigen Auflagen, also auch vor diesem elenden Nachdruke, erhalten hat, der also der rechtmäsigen Auflage weit nachsteht.

Nicht anders verhält es sich mit dem angehängten Lesebuche, welches Naturgeschichte, Erzählungen und Fabeln enthält, die, laut der Vorrede, aus verschiedenen Quellen gesammelt seyn sollen. Eine schändliche Lüge! Alle diese drei Abtheilungen hat der Niederträchtige aus meinem Lesebuche der kleinen Grammatik von Wort zu Wort abdruken lassen, ohne auch nur eine Sylbe zu ändern oder hinzuzusezen. Nur das zweite Buch meines Lesebuchs, welches Gespräche enthält, hat er, wie er schreibt, aus gutem Grunde ganz weggelassen. Diesen Grund möchte ich doch wissen; da Gespräche in so vieler Hinsicht jungen Leuten am angemessensten sind, daher auch die ehemals so beliebte Langische Grammatik zu den ersten Leseübungen für Anfänger nichts anders vorlegte, als Colloquia. Sie sind also ein wesentlicher Vorzug der rechtmäsigen Auflage, der darin nicht fehlen darf. Der Nachdruker hat zwar dafür auf vier Blättern etwas Mythologie aufgetischt, aber ist denn das eine Lektüre für Knaben? Zulezt beschließt er mit einigen Bruchstüken aus Cornelius Nepos. Beides kein Ersaz für die fehlenden Colloquia.

Ohne Zweifel wird sich Niemand mit diesem schändlichen Nachdruke befassen, und jeder verständige Lehrer der Jugend die rechtmäsige achte Auflage, die so offenbare Vorzüge hat, unfehlbar vorziehen, und bei Anfängern zum Grunde legen.

Von meiner kleinen lateinischen Grammatik ist so eben die achte stark vermehrte Auflage und von dem dazu gehörigen Wörterbuche die siebente verbesserte Auflage bei F. Ch. W. Vogel in Leipzig (sonst Crusius) erschienen, und jedes Exemplar derselben zur leichtern Kenntniß des Originals von ihm eigenhändig unterschrieben worden.

Beuchte, den 19 Dec. 1809.

C. G. Bröder.

Allgemeine Zeitung 1810.

Beilage Nro. 10.

Die auf den 2 Febr. d. J. angekündigte meistbietende Versteigerung einer auserlesenen Büchersammlung zu Stuttgart ist bis zum 24 April d. J. ausgesezt, und der Termin zur Einsendung eines annehmlichen Bots auf die seltenen, in einem besondern Katalog verzeichneten, Werke bis zum 9 April verlängert worden.

Thalie et Melpomène française.
Tom. VI. Cahier 1.

Von dieser unter dem Titel: Thalie et Melpomène française getroffenen Auswahl der neuesten und besten französischen Theaterstüke, wovon bis jezt mit Beifall 5 Bände (jeder zu 2 Heften) herausgekommen — ist jezt des sechsten Bandes erster Heft erschienen, und enthält folgende zwei Komödien:

1. Les avant-postes du Marechal de Saxe, Comédie en un acte et en prose, mélée de vaudevilles, par M. M. Moreau et Dumolard.
2. Comme ça vient, et comme ça passe, comédie en un acte, mélée de vaudevilles, par M. M. Francis et Coster.

Die Fortsezung dieses auch zur Uebung in der französischen Sprache höchst brauchbaren Werks erscheint ununterbrochen von Zeit zu Zeit.

Rudolstadt, im Februar 1810.

F. S. pr. Hof- Buch- und Kunsthandlung.

Bertuchs, F., Bilderbuch für Kinder, mit deutschem, französischem, englischem und italienischem Texte dazu, und ausgemalten oder schwarzen Kupfern. CXV. — CXVI. Heft. 4. Beide Hefte kosten mit ausgemalten Kupfern 1 Thlr. 8 gr. sächs. oder 2 fl. 24 kr., mit schwarzen Kupfern 16 gr. oder 1 fl. 12 kr. Nebst ausführlichem Texte dazu. 8. Eben diese Hefte 8 gr. sächs. oder 36 kr. rhein.

Diese zwei Hefte sind so eben erschienen, und enthalten folgende interessante Gegenstände: CXV. Heft. Taf. 71. Arzneipflanzen. Die Aloe von Soccotora. Taf. 72. Die becherförmigen Polypen. Taf. 73. Sonderbare Amphibie. Die gehörnte Kröte. Taf. 74. Szenen aus Griechenland. Fig. 1. Ein Moraitischer Schäfer. Fig. 2. Der neugriechische Bänkelsänger. Taf. 75. Russisches Volksfest. CXVI. Heft. Taf. 76. Der Montserrat in Spanien. Taf. 77. Merkwürdige Cyklopen-Mauern des Alterthums. Taf. 78. Szenen aus Taurien oder der vormaligen Krimm. Fig. 1. Der Tanz der Derwische. Fig. 2. Posse reisser in der Krimm. Taf. 79. Der peruanische Riese. Taf. 80. Die Statüe Josephs II. vor der kaiserlichen Burg in Wien. — Vollständige Exemplare dieses Werks, so wie einzelne Hefte, sind beständig bei uns zu haben.

Weimar, im Februar 1810.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

Pallas, eine Zeitschrift für Staats- und Kriegskunst, herausgegeben von R. v. L. 1810. 2s Stük. ist bei uns erschienen.

Inhalt.

I. Du papier monnoie et des moyens de le supprimer, par J. C. L. Simonde de Sismondi, membre de plusieurs Académies. (Fortsezung und Schluß.) II. Des Grafen Peerin de Prezy Geschichte des Abzugs und Untergangs der Vertheidiger von Lyon. III. Auszüge aus Grimoards Abhandlung über den Dienst des Generalstabs der Armeen. IV. Uebersicht der Geschichte des Tages. B. Uebersicht des Zustandes der Handelsangelegenheiten von Europa.

Weimar, im Februar 1810.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

Folgende Journale sind erschienen, und versandt:

Das 2te Stük des Journals des Luxus und der Moden für 1810.
" 1te " der allgem. Geogr. Ephemeriden 1810.
" 12te " der neuesten Länder- und Völkerkunde. 1809.
" 1te " von Wielands neuem deutschen Merkur. 1810.

Weimar, im Februar 1810.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

So eben ist das 1ste Stük 1810 von London und Paris bei uns erschienen und versandt.

Rudolstadt, im Februar 1810.

F. S. R. Hof- Buch- und Kunsthandlung.

Eine neue und vollendete Ausgabe
von
Gustav Schillings Schriften.

Seit ein Paar Jahren sind mehrere von Gustav Schillings frühern Romanen bei der Verlagsbuchhandlung ganz ausgegangen.

Der Herr Verfasser ist geneigt, diese fehlenden Schriften mit Rüksicht auf die ihm darüber gewordenen Winke der Kritik aufs neue zu bearbeiten.

Um aber dem Leser zugleich auch immer neue Dichtungen von ihm geben zu können, soll von Zeit zu Zeit, so wie die ältern Ausgaben vergriffen sind, eine Lieferung von 6 Bänden erscheinen, wovon drei bis vier Theile umgeschaffen werden, und die übrigen ganz neu seyn sollen.

Die erste Lieferung erscheint in der Ostermesse dieses Jahres, und wird

Emma, oder das Weib wie es ist, die Ignoranten in drei Theilen, und neue komische Erzählungen

enthalten

Wer bis zur Ostermesse an uns selbst, oder an die ihm zunächst gelegene Buchhandlung 4 Thlr. 12 gr. bezahlt, erhält dafür alle 6 Bände auf schönem Schreibpapier.

Der Ladenpreis jeder Lieferung von 6 Bänden, die nicht getrennt werden können, beträgt 6 Thlr. —

Wir hoffen, daß das Subscriptionsanerbieten vielen Freunden und Verehrern dieses originellen Dichters, so wie den Lesegesellschaften und Leihbibliotheken sehr willkommen seyn wird.

Namen und Karakter der Herren Theilnehmer sollen dem Werke vorgedrukt, und auf 10 Exemplare das 11te freigegeben werden.

Dresden, im Februar 1810.

Arnoldische Buchhandlung.

Interessante Erzählungen, Anekdoten und Karakterzüge aus dem Leben berühmter und berüchtigter Menschen.

1ter Band. (oder: Historische Gemälde in Erzählungen merkwürdiger Begebenheiten rc. 17ter Bd.) Mit 1 Kupfer von Jury. 8. Leipzig, 1809. 1 Rthlr. 8 gr.

Unter obigem Titel beginnt eine neue Abtheilung eines Werks, das sich durch eine lange Reihe von Jahren, ungeachtet der vielen Nachahmungen, in dem ununterbrochenen Beifall des Publikums erhalten hat. Es bedarf also keiner weitern Anpreisung, als der Anzeige des Inhalts dieses neuen Bandes, der an Mannichfaltigkeit und historischem Interesse keinem seiner Vorgänger nachsteht:

1. Ferdinand v. Schill. 2. Der Bürger Nettelbeck. 3. Der Mameluk Rustan. 4. Georg Canning, brittischer Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten. 5. Der Neger Angelo Soliman. 6. Die arme Manon. 7. Don Pero Nino, ein spanischer Held des Mittelalters. 8. Peter Aretin. 9. Vermont und Karoline von Limeuil, eine Geschichte aus dem franz. Kriege v. J. 1800. 10. Der falsche Prinz von Modena, ein politisches Räthsel. 11. Thamas Culi-Chan. 12. Der Schiffskapitän Ali. 13. Der Harfenist Kirchhof. 14. Markus Brutus. 15. Die Toilette, eine Anekdote. 16. Eine wenig bekannte Veranlassung zu Robespierre's Sturz. 17. Moritz, Graf v. Sachsen. 18. Epaminondas. Züge aus seinem Leben. — Das treflich gearbeitete Kupfer stellt vor: „den „Major v. Schill, im Begrif, einen Besuch in Stettin zu „machen."

Der folgende Band, welcher zur nächsten Ostermesse erscheint, wird unter andern einige der interessantesten Züge aus dem Leben des Herzogs von Braunschweig-Oels enthalten.

Pränumerationsanzeige
einer neuen und sehr wohlfeilen Ausgabe
der

Oeuvres complètes
de
M. de Florian.

12 Volumes. Mit 12 Kupfern. 8.
Leipsic 1810.
(220 Bogen stark.)

Zu einer Zeit, wo die Fertigkeit in der französischen Sprache ein groses Bedürfniß jedes Gebildeten ist, verdiente dieser so allgemein beliebte Schriftsteller wohl eine neue Auflage, da der Inhalt seiner Werke so anziehend ist, seine Darstellungen so lieblich, und seine Sprache in so leichter und reiner Klarheit dahin fließt. Wem, der auf gebildeten Geschmak Anspruch macht, wären Florians sinnreiche Novellen, sein Ritterroman, der Gonsalvo von Kordova, die idyllische Estelle, seine netten Fabeln, seine Schäfererzählung Galatée, seine beliebten Schauspiele, so wie so vieles andere Schöne — unbekannt? und wen hätten nicht die reinen, schuldlosen und einfachen Sitten in allen seinen Schriften angezogen? Für unsere Jugend zumal wird es kaum eine Schrift geben, aus welcher sie leichter und lieber ein reines Französisch erlernen möchte. Der Inhalt sämmtlicher 12 Bände ist folgender: Tom. 1. Nouvelles et Nouvelles Nouvelles. Tom. 2. Numa Pompilius. Tom. 3 et 4. Théatre. Tom. 5. Galatée et Estelle. Tom. 6 et 7. Gonzalve de Cordove. Tom. 8. Fables et Guillaume Tell. Tom. 9. 10. 11 Don Quichotte de la Manche. Tom. 12. Eliezer et Nephtaly, et petites Pieces.

Der unterzeichnete Verleger, welcher seinerseits an Druk und Papier nichts gespart hat, die Gefälligkeit dieses Werks zu erhöhen, hoft es dadurch gemeinnütziger zu machen, daß er die Pränumeration zu dem höchst billigen Preis für alle 12 Theile 5 Thlr. 8 gr. sächs. sezt, und den Liebhabern, die Pränumeranten sammeln wollen, noch auf 5 Exemplare das 6te gratis gibt, welches Frei-Exemplar aber einzig und allein nur von ihm selbst und keiner andern Buchhandlung zu fordern und zu erhalten ist.

Die ersten drei Bände dieser neuen Ausgabe sind bereits im Druk beendigt, und an alle gute Buchhandlungen versandt worden, damit jeder, der auf diese Ausgabe pränumeriren will, sie zuvor in Augenschein nehmen kan.

Jeden Monat soll ein Band erscheinen, und mit Ende des Jahrs 1810 die Ausgabe komplett und vollendet seyn. — Der Pränumerationstermin dauert gleichfalls dieses ganze Jahr, und nach ihm tritt der Ladenpreis mit 8 Thlr. wieder ein.

Leipzig, im Januar 1810.

Gerhard Fleischer der Jüngere.

Die Cotta'sche Buchhandlung in Tübingen nimmt auf obiges Werk Pränumeration an.

Anzeige
eines neuen interessanten Werks, welches in allen Buchhandlungen zu haben ist:

Reise
durch Franken, Baiern, Oestreich, Preussen und Sachsen:
vom
Freiherrn C. U. D. von Eggers.
4 Bände. 8. Preis 8 Thlr.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern, 1809.

Eine Reise durch die bedeutendsten Länder Deutschlands, verfaßt von einem Manne, der zu sehen verstand, der manches Uebel weissagte, und als Reisebeschreiber wie als Kenner der Staatsverwaltungen sich schon durch frühere Schriften Achtung erwarb, kan für den Deutschen um so weniger ohne Interesse bleiben, da sie in zwei, für die traurige Geschichte unserer Länder und Städte wichtigen, Jahren dieses neuen Jahrzehends gemacht ist. Man trift hier nicht blos den unterhaltenden Reisebeschreiber, der wahr und klar darzustellen weiß, was er sahe, *lebendige Schilderungen von Gegenden*, ihren Schönheiten *und Naturmerkwürdigkeiten*, von Sitten und dem geselligen Leben entwirft, und uns Wien und Prag, Hamburg, Berlin und Hannover, München und Dresden und so viele andere Städte mit ihren Menschen, Kunstschätzen, wissenschaftlichen Anstalten und ihrem Elend sehen läßt; sondern man trift auch den richtigen Beobachter, der freimüthig Fehler der Verfassungen aufdekt, und mit mancherlei wichtigen Bemerkungen, und mit mehreren in der Zeitgeschichte unbekannten Umständen uns bereichert. Das Werk befaßt zu viel, als daß sein Inhalt einzeln könnte angegeben werden. Für den Werth desselben bürgt des Verfassers Name wohl schon allein.

(Obiges Werk ist in Ulm in der Stettinischen Buchhandlung zu haben.)

Von der mit Beifall aufgenommenen

Bibliothèque francoise pour la jeunesse plus avancée, ou choix de lectures intéressantes tirées des meilleurs ouvrages anciens et modernes

ist das 2te und 3te Heft erschienen, die folgende interessante Aufsäze enthalten:

Cah. II. Détails curieux sur l'Indostan. Variétés: les deux souris, fable; la veillée, conte; Ver-vert: Morceaux tirés des métamorphoses d'Ovide. Cah. III. Notices sur le Japon. Lettre du Roi Stanislas Leszinski à la Reine de France sa fille, contenant le récit intéressant de sa fuite de Danzig. Le cheval d'Espagne par Florian; l'héritier malheureux; le bouquet et les étrennes, contes moraux par Imbert.

Alle drei Hefte kosten 1 Thlr. 22 gr.

Von den beliebten

Tulpen von Fr. Kind

wird in der bevorstehenden Ostermesse das siebente Bändchen erscheinen und enthalten: 34. das Prinzenband, 35. Heidchen, 36. Geistergeschichten, 37. die Bleichermädchen, 38. das Hochzeitgeschenk, 39. der Rausch, 40. die neue Psyche.

Das sechste Bändchen ist in allen Buchhandlungen zu haben, und enthält: 27. das Nachtmädchen, 28 Gisla von Geisburg (ein Seitenstük zu Willigard im 1sten Bändchen), 29. die Ueberraschung, 30. Buichmutter, 31. Schwanengesang des jungen Ritters, 32. das Osterwasser; 33. der Orangenbaum. (Lustspiel in 1 Akt.)

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Taschenbuch der Reisen

oder

unterhaltende Darstellung der Entdekungen des achtzehnten Jahrhunderts, in Rüksicht der Länder-, Menschen- und Produktenkunde für jede Klasse von Lesern

von

E. A. W. von Zimmermann.

Achter Jahrgang. Zweite Abtheilung für das Jahr 1809. Mit 12 Kupfern und 1 Karte. Neunter Jahrgang. Erste Abtheilung für das Jahr 1810. Mit 14 Kupfern.

Es erscheinen von nun an jährlich zwei Abtheilungen von diesem in seiner Treflichkeit allgemein anerkannten Taschenbuche, um, dem Wunsch so vieler Leser zufolge, mit dem reichen Inhalte desselben desto eher fertig zu werden.

Diese zwei Abtheilungen enthalten die weitere Beschreibung des asiatischen Rußlands, das hohe oder mittlere Asien und China, seiner Gebirge, Flüsse, Produkte, u. s. w., so wie seiner Einwohner und ihrer Lebensweise.

Die

Neue Jugendzeitung,

welche unter der Redaktion des Herrn Vizedirektors Dolz allhier mit Anfang dieses Jahres in unserm Verlage neu begonnen hat, wird ununterbrochen fortgesezt. Wöchentlich erscheinen drei Stüke, und alle 14 Tage wird ein Kupfer geliefert, das einen interessanten Gegenstand aus der Naturgeschichte, der Erdbeschreibung, den mechanischen Künsten oder dergleichen darstellt. Durch diese trefliche Zeitschrift — die einzige bis jezt in Deutschland, und deren vorjähriges Einschlafen allgemein bedauert ward — suchen die würdigen Herausgeber mit neuem Eifer der vaterländischen Jugend, durch Belehrung und Unterhaltung zugleich, zu nüzen.

Diejenigen Eltern und Erzieher, welche auf den gegenwärtigen Jahrgang noch pränumeriren wollen, bitten wir, ihre Bestellungen ohne Verzug an uns gelangen zu lassen, da nur noch wenige komplete Exemplarien vorhanden sind. Man kan sich deshalb an die löbl. Postämter, Zeitungsexpeditionen oder Buchhandlungen seines Orts wenden. Der Preis ist 5 Thlr. sächsisch.

Leipzig, Anfang März 1810.

Industriekomtoir.

Empfehlenswerthe katholische Bücher:

Gebet- und Erbauungsbuch

für

katholische Christen.

Verfaßt von Dr. J. A. Schneider, Sr. Majestät des Königs von Sachsen Beichtvater. 8. Mit Titelkupfer und Titelvignette. Neue Auflage. Im Industriekomtoir zu Leipzig. Drukpapier 20 gr., Schreibpapier 1 Thlr.

Desgleichen:

Kurze Betrachtungen

über

die Leidensgeschichte Jesu

auf alle Tage in der Faste. Verfaßt von Ebendemselben. 8. Mit 1 Titelkupfer. Leipzig, in der Baumgärtnerschen Buchhandlung. Preis 18 gr.

Diese beiden treflichen Schriften sind durch alle gute Buchhandlungen zu bekommen.

Industriekomtoir zu Leipzig.

Der kleine Glokenspieler. Nach Ducray-Duminil bearbeitet vom Verfasser der Heliodora. 4 Bände mit Kupfern von Böttger sen. 8. Leipzig, Hinrichs. 4 Rthlr. od. 7 fl. 15 kr.

Eine Geschichte, welche mannichfaltig anziehende Situationen darbietet, eine sehr interessante Verwikelung, welche die Neugierde im hohen Grade spannt, da sie in dem Augenblike, wo sich ihr ein Geheimniß halb enthüllt, aufs neue geschikt gereizt wird, eine leichte scharfe Karakterzeichnung, ein rascher lebhafter Fortschritt der Handlung — alles dis vereinigt sich, dem Leser einen vorzüglichen Genuß zu bereiten. Die deutsche Bearbeitung von einem unsrer beliebtesten Schriftsteller gibt diese Vorzüge treu wieder, und möchte sie durch die vorgenommenen Veränderungen, welche den Gang der Erzählung freier und lebendiger machen, leicht noch erhöhen.

Nouveau dictionnaire portatif francois - allemand, et allemand - francois par Ch. B. Schade; nouvelle édition revûe corrigée et considérablement augmentée. 2 Vol. in 8. Leipzig, chez Hinrichs, 1810. Prix 2 Thlr. broché, relié en maroquin 2 Thlr. 8 gr.

Ce dictionnaire qu'on a revû avec le plus grand soin a subi les critiques des savants les plus éclairés; les feuilles publiques n'en parlent qu'avec les plus grands éloges et l'on croit pouvoir assurer que cet ouvrage est dans son genre le meilleur, qui est parû jusqu'à ce jour. Non seulement il renferme tous les termes connus, toutes les expressions les mieux choisies, mais il contient beaucoup plus de mots que les autres dictionnaires. L'auteur ne s'est pas contenté d'une grande quantité des termes, il s'est surtout attaché à en déterminer la vraie signification, tant au propre qu' au figuré; souvent même il a marqué les cas dépendants de telle ou telle expressions, la syntaxe des mots ou la place qu'ils doivent occuper dans le discours, de sorte que les commençants apprennent tout de suite à connoître les tournures propres à la langue, chose bien essentielle et tellement indispensable, que sans cette manière de leur expliquer, de leur indiquer les termes, un dictionnaire ne sauroit être d'une grande utilité. Outre tous ces avantages, le dictionnaire de Mr. Schade en renferme un beaucoup plus grand encore, surtout pour les François qui apprennent l'allemand; l'auteur s'est attaché à indiquer la prononciation des termes en plaçant sur les lettres des accents, qui servent à préciser le son ou l'articulation; enfin l'ouvrage a de plus le mérite d'être imprimé sur beau papier, bien blanc, ce qui contribue encore à faire valoir ses caractères neufs et de Didot dont on s'est servi pour l'impression. Qu'on joigne à tant d'avantages la modicité du prix de 2 Thlr., la commodité du format qui dans 1200 pages in 8. contient tout ce qu'on peut désirer, on conviendra que cet ouvrage est indispensable dans les bureaux et comptoirs, qu'il est absolument nécessaire aux voyageurs de deux nations et d'une grande utilité pour les maîtres, sur tout pour les écoles, le prix mettant tout le monde à même de se le procurer. J'ai moi-même fait usage de ce dictionnaire avec le plus grand succés.

De Grandpont,
Professeur et Lecteur royal de langue françoise.

(Ist in der Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen zu haben.)

Franc. Volkm. Reinhardi Opuscula academica, 2 Vol. 8. maj. Lipsiae ap. Hinrichs, 1809. (68 Bogen)

4 Thlr. 12 gr., auf Schreibpapier 5 Thlr., auf Velinpapier 6 Thlr. 12 gr.

Mit Vergnügen können wir dem gelehrten Publikum die nunmehrige Vollendung der opusculorum academ. anzeigen, eines Werkes, worauf gewiß die Aufmerksamkeit aller Theologen längst gerichtet war. Diese Sammlung enthält durchgängig die eigenen (nicht die oft fälschlich dem berühmten Verfasser zugeschriebenen) durchgängig revidirten, und zum Theil ergänzten, Abhandlungen, welche ihres innern Gehalts wegen nicht allein dem Denker die reichhaltigste Nahrung darbieten, sondern auch allen angehenden Theologen und Kandidaten des Predigtamtes wegen der gleich grosen Vortreflichkeit des Inhalts und lateinischen Styls ganz vorzüglich zu empfehlen sind. Ein Werk dieser Art verdiente unstreitig die schöne typographische Ausstattung, die ihm der Verleger gegeben, und welche noch durch das wohlgetroffene Portrait des Verfassers an Zierde gewonnen hat.

M. C.

Lessings Geist aus seinen Schriften, oder dessen Gedanken und Meinungen zusammengestellt und erläutert von Friedr. Schlegel. 3 Bände. 8. Neue, mit Kupfern vermehrte Ausgabe. Leipzig bei Hinrichs. 1810. 3 Thlr.

Wir haben Chrestomathien und Auszüge aus den Klassikern der Griechen und Römer, warum sollten wir nicht einem der **ersten Klassiker der Deutschen** gleiche Ehre erweisen? Verdiente irgend ein Schriftsteller unsers Vaterlandes einen Auszug aus seinen Schriften, so war es gewiß der unsterbliche Lessing, dessen Geist so vielseitig war, als das Gebiet der Wissenschaften und Künste selbst. Da jedoch, wie bekannt, die vollständigen Werke dieses fruchtbaren Schriftstellers 30 Bände betragen, und also schon ihres Preises wegen nicht in Jedermanns Händen seyn können; da auch viele dieser Bände selbst in Hinsicht ihres Inhalts nicht für das grose Publikum geeignet sind, so war eine gedrängte Darstellung seiner vorzüglichsten und interessantesten Ideen ein Bedürfniß für Leser, welche dieses grose Genie noch nicht so genau kennen, als es gekannt zu seyn verdient. Die Liebhaber der Lessingschen Muse finden in diesem Werke mancherlei in schöner Mannichfaltigkeit und Abwechslung, kritische, ästhetische, dramaturgische, artistische, theologische, polemische, philosophische, dichterische Fragmente u. s. w., und in den Privat- und Leihbibliotheken kan dieser **Geist Lessings** die Stelle seiner sämtlichen Werke vertreten; daher denn auch der Preis dieser mit Lessings Portrait vermehrten, in drei starken Bänden bestehenden, Ausgabe nur auf 3 Thlr. gesezt worden ist.

(Ist in der **Cotta**'schen und andern guten Buchhandlungen zu finden.)

Berlin, in Kommission der Realschulbuchhandlung:

Hufeland und Himly Journal der praktischen Heilkunde. December 1809. Mit drei Kupfern.

Inhalt: I. Die Armenkrankenverpflegung zu Berlin, nebst dem Entwurfe einer Armenpharmacopöe. Von **Hufeland**. II. Die Zeit- und Volkskrankheiten des Jahres 1808 in und um Regensburg, beschrieben von Herrn Geheimenrath D. Jak. Chr. **Schäffer**. III. Beobachtung und Beschreibung des Finnenwurmes bei dem Menschen, von **K. Himly**. Register.

Hiermit wird ausgegeben:

Hufeland und Himly Bibliothek der praktischen Heilkunde. December 1809.

Inhalt: I. Wissenschaftliche Uebersicht der gesammten medizinisch-chirurgischen Litteratur des Jahres 1808. (Beschluß.) II. Verzeichniß der im Jahre 1808 erschienenen medizinischen Schriften. Register.

Zugleich wird ausgegeben:

Hufeland und Himly Journal der praktischen Heilkunde. Erstes Stük. Januar 1810.

Inhalt: I. Beiträge zu Verhütung und Heilung der Lungensucht, auf Erfahrung gegründet von **Hufeland**. II Fragmente über die Grundkräfte der Natur und über die Ableitung der animalischen Kräfte von jenen, vom Standpunkte des Empirismus. Vom Medizinalrath D. **Rausch**. III. Selbst bei der größten Todesgefahr ist noch Rettung möglich, vom D. **Joerdens**. IV. Bemerkungen und Erfahrungen über verschiedene Krankheiten. Vom Medizinalrath D. **Wolff**. V. Bitte um Rath. VI. Kurze Nachrichten und Auszüge. 1. Ueber Arsenik als Fiebermittel. Von **Hufeland**. 2. Eine zwei Jahre lang verkannte Ursache des peinlichsten Augenübels. Vom Wundarzt **Arnold**. 3. Phosphobie durch Wurmmittel geheilt. Von **Ebendemselben**. 4. Anzeige wegen der Moanikhoffschen Preisaufgaben.

Mit diesem Stüke des Journals wird ausgegeben:

Hufeland und Himly Bibliothek der praktischen Heilkunde. Erstes Stük. 1810.

Inhalt: **K. G. Neumann** allgemeine Therapie.

Besonders abgedrukt ist zu haben:

Hufelands Armenpharmakopöe mit der Taxe für die Armen. 8. geheftet. 12 gr. Pr. Kur.

Bekanntmachung.

Anton Fischer von hier, seiner Profession ein Maurer, hat sich bereits vor 34 Jahren in kaiserl. östreichische Kriegsdienste begeben, und seit dieser Zeit nicht das Geringste mehr von sich hören lassen. Da nun dessen Verwandte auf Ausfolgelassung seines, in beiläufig 600 Gulden bestehenden Vermögens dringen, so wird derselbe oder dessen rechtmäsige Erben binnen einem peremtorischen Termin von 6 Monaten vorgeladen, sich bei unterzeichnetem Landgericht zu melden, widrigenfalls oben bemerktes Vermögen den Verwandten des **Anton Fischer** gegen Kaution verabfolgt werden würde.

Günzburg, am 26 März 1810.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Bekanntmachung.

(Die Verkaufserneuerung des im königl. baierischen Landgericht Friedberg entlegenen königl. Bräuhauses Mehring betreffend.)

Da der unterm 8 März geschehene Verkauf, vielmehr das geschlagene Kaufsanbot, des Bräuhauses zu Mehring von allerhöchster Stelle nicht genehmigt wurde, so wird dessen weitere Lizitation am Mittwoch, den 25 des nächstkommenden Monats April, im Orte Mehring wieder vorgenommen werden.

München, den 28 März 1810.

Königliche Brauwesensadministration in Baiern.

Freiherr v. Gumppenberg.

Ein schönes, ganz neu erbautes, Landhaus in einer der angenehmsten Gegenden an der Donau, welches eine bequeme Wohnung mit drei hohen Salons, Küche, Speiß, Keller, Schlafzimmer, drei Kabinets, Bedienten- und Mägdewohnung enthält, zu welchem eine neue englische Gartenanlage, 26 Morgen der besten Wiesen und 11 Juchart fruchtbare Feldgründe nebst einem grosen Oekonomiegebäude, Stallungen auf 12 Pferde, Remisen, Waschküche rc. gehören, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Liebhaber hiezu können sich der nähern Bedingungen wegen an Unterzeichneten wenden.

Neuburg an der Donau, den 30 März 1810.

Joh. Nepomuk v. Leistner,
königl. baierischer Appellationsgerichtsadvokat.

Schweiz.

* Vom 10 März. Das seit einigen Jahren wiederholt zur Sprache gebrachte, gewerbsmäsig betriebene Vertragen neugeborner Kinder aus dem Innern der Schweiz nach dem Findelhause in Mailand hat neuerlich auf einmal seine erwünschte Endschaft erreicht; zwar keineswegs durch schweizerische Anordnungen: denn mit Ausnahme der Regierungen von Solothurn und Zürich, welche ihre Misbilligung des schändlichen Gewerbes öffentlich zu erklären den Anlaß ergriffen, bestätigten und bekräftigten die Regierungen der gegen Italien vorliegenden Stände durch ihr Stillschweigen die in diesen Gegenden herrschende Meinung: daß eine solche Einrichtung dem Lande vortheilhaft sey, und daß dieselbe, als ein durch lange Ausübung erworbenes Recht, beibehalten werden solle. Der im Kanton Schwyz ansessene vorzüglichste Unterhändler für jene Kinderlieferungen, ein gewisser Huber, glaubte sich des Schuzes seiner Regierung so gewiß, daß er kein Bedenken trug, mit seines Namens Unterschrift in einem öffentlichen Blatte den von ihm betriebenen Kinderhandel als ein löbliches und wohlthätiges Subsitut der Findelhäuser zu vertheidigen, welche leztere bekanntlich in der Schweiz nicht vorhanden seyen, und zu deren Errichtung auch, wenigstens den demokratischen Kantonen, das Geld fehlen würde. Aber vor Kurzem hat die italienische Regierung die Verordnung getroffen: daß keine andere, als dem Königreich Italien angehörende, Kinder im Findelhaus von Mailand fürohin dürfen aufgenommen werden. Und nun erschienen auch unverweilt die schweizerischen Verordnungen. Die erste war die von Uri, die zweite kommt von Luzern. Diese begreif jene in sich, und lautete unterm 8 Nov. also: „Wir Schultheiß und kleine Räthe des Kantons Luzern. Auf die von dem Rath des löbl. Kantons Uri unterm 30 v. M. erhaltene Anzeige: daß alle diejenigen Personen, welche Findlinge oder andere zur Versorgung in das Findelhaus zu Mailand bestimmte Kinder durch den Kanton Uri oder Tessin tragend angetroffen würden, an den Grenzen dieser beiden Kantone aus der Ursache sofort werden zurükgewiesen werden, weil, in Folge einer Verfügung von Seite des Königreichs Italien, am frommen Stift von St. Catharina zu Mailand, wo im Verflossenen mittelst eines geringen Geldbeitrages ausgesezte Kinder zur Verpflegung aufgenommen wurden, künftighin keine solchen mehr dürfen angenommen werden, die nicht unmittelbar aus dem Königreich Italien herrühren sollten; und zur Verhütung der traurigen Folgen, welche durch Vertragung von unmündigen Kindern ausser den Kanton und in entfernte Gegenden entstehen könnten, verordnen: 1. Es sollen alle diejenigen Personen, welche Kinder zur Vertragung an auswärtige Findelhäuser übernehmen, und so auch diejenigen, welche dergleichen zu diesem Ende solten übergeben würden, zur strengen Bestrafung der betreffenden Behörde angezeigt und überliefert werden. 2. Es seyen daher auch alle Geistlichen und die sämtlichen Beamten des Kantons bei ihren allseitigen Amtspflichten aufgefordert, jeden einzelnen Fall an Behörde zu leiten, wo die Vertragung eines Kindes in ein Findelhaus anbegehrt, oder würklich von einem Trager übernommen worden wäre. 3. Nicht minder sollen alle diejenigen welche als verdächtig betroffen werden, daß sie mit dem Vertragen der Kinder ein Handwerk treiben, sogleich aufgefangen und der Polizeikammer zu weiterer Verfügung zugeführet werden. 4. Im Falle die im Art. 2. benannten oder auch eine andre Person, unterlassen worden, die ihnen bekannt gewordenen Vertragungen von Kindern an Behörde anzuzeigen; so ist die disfalls der Verheimlichung sich schuldig gemachte Person gleich der des Vertragens eines Kindes selbst schuldigerfundenen zu bestrafen.“ — Der dem Erziehungsrath des Kantons St. Gallen in seiner lezten jährlichen öffentlichen Sizung von seinem engern Ausschusse vorgelegte Bericht enthält im Ganzen manches Befriedigende über den Fortgang der öffentlichen Bildungsanstalten. Was von einzelnen Gemeinden durch rühmliche Anstrengungen geleistet ward, ist namentlich bezeichnet worden. „Was von allgemeinen Angelegenheiten (heißt es dann ferner) seit ehevoriger Zeit noch zu besorgen war, und bei der endlichen Hinführung auf einen sichern Punkt auf andre Zweige hinwies, die nun besorgt werden mußten, damit im Ganzen kein Rükgang zu befürchten sey, dis war der Schullehrerunterricht. Alle angestellten Primarschullehrer haben nun ihren Unterrichtskurs gemacht. Viele bis zur Vollendung; andere, daß sie durch Fleiß und Selbstübung zur Vollendung gelangen können; und noch andre, daß sie einstweilen doch brauchbarer sind; was — man muß es wiederholen — zuvor bei den Schulmeisterstellen leider nicht immer ein unnachläßliches Erforderniß war. Die Regierung unterstüzte uns großmüthigst, diesen allgemeinen Unterrichtkurs durchführen zu können, und wir sind würklich dahin gelangt, nun bei fast jeder Schule sagen zu können, was für Vorzüge der Lehrer besizt, oder was ihm noch abgeht; wie weit er nach seiner Individualität die höchste Stufe der Vervollkommnung erreicht hat, oder fähig ist, eine unbestimmbar höhere zu erreichen. Wir sind dahin gelangt, daß bei den bereits angestellten Lehrern keiner mehr als solcher anerkannt werden mußte, dessen Unwissenheit ihn seiner Stelle unwürdig macht. Aber wenn wir sie demungeachtet nicht alle bis zu dem höchsten Standpunkt der Lehrerwürde erheben können, so glauben wir, in der Patentsertheilung ein Mittel gefunden zu haben, jeden, der des weitern fähig ist, zu vermögen, weiter fortzuschreiten. Die Patentirung aller anerkannten Schullehrer hat die Genehmigung der Regierung erhalten, und soll nun dahin ausgeführet werden, daß, bevor der Winter-Schulkurs anhebt, jeder von uns als legal anerkannte Primarschullehrer ein Patent erhalten wird, das ihm entweder zufolge seiner Fähigkeiten seine inhabende Stelle lebenslänglich zusichert, oder bei Bewerbung um eine andre Stelle ihn ohne fernere Prüfung wählbar erklärt, solange nemlich sein moralisches Betragen dem intellektuellen Werth entspricht. Für noch minder Gebildete lautet ihr Patent dahin, daß sie nach Verfluß eines Jahres uns solches wieder einzugeben haben, um dann — je nach ihrer eigenen Anstrengung — entweder ein Patent erster Klasse zu erhalten, oder unsre weitern Verfügungen zu gewärtigen. Wir haben in Erwägung der grosen Aufopferungen, die bisher der Staat mit der Bildung der Lehrer zu machen hatte, für billig gefunden, daß, nachdem es dadurch nun einmal jedem bereits angestellten Primarschullehrer möglich gemacht wurde, auf seiner Stelle brauchbar zu seyn, von nun an jeder, der immer Schullehrer werden will, sich auf eigene Kosten zu diesem Berufe tüchtig zu machen trachten müsse, so wie jeder Bürger, zu welchem Berufe es immer seyn mag, für sich die gleiche Verpflichtung hat. Allein in Hinsicht, daß die Besoldung eines Lehrers an manchen Orten noch sehr kärglich ist, müssen wir jedem Jüngling die Unkosten zur Vorbereitung auf diesen Stand möglichst zu erleichtern trachten. Nach der jezigen Schuleinrichtung kan jeder fähige Jüngling, der ernstlich will, nahe zu dem gelangen, was der Primarschullehrer vornemlich bedarf; es ist nur noch die Methodik, die er sich eigen erwerben muß, um vermittelst derselben sein Können und Wissen wieder andern beizubringen, und da diese in einer wohl unterrichteten Schule selbst unter der speziellen Anleitung des Lehrers am besten und geschwindesten erworben werden kan, so können sich die Kosten für keinen hoch belaufen, sobald die Schulen einiger geschikter Lehrer in dieser Rüksicht als Musterschulen bezeichnet werden, wo sich fähige Jünglinge im Unterricht üben, und vorläufig als Gehülfen des Lehrers sich versuchen können. Wir gaben desfalls ein Gutachten an die Regierung, und erhielten kürzlich die Anzeige ihrer Genehmigung und dadurch die Bevollmächtigung zur würklichen Aufstellung

solcher Musterschulen." Der Regierungsrath Müller-Friedberg hatte die Sizung, als Repräsentant der Regierung, mit Behandlung des Thema eröfnet: daß im Erziehungswesen kein Stillstand Plaz finde, und jedes Gedeihen die Mutter neuer Bestrebungen werden müsse. Die Erziehungsbehörden seyen eingesezt, gleich einer ewigen Morgenröthe, ausharrend zu kämpfen gegen die Nacht, und ihre Sorge sey es, zu verhüten, daß keine Generation in die tiefe Genft zurüksinke, in welcher die Menschenkräfte schlummern. Der Präsident des Erziehungskollegii (H. Gresser) holte noch einige Züge an der im J. 1807 skizzirten Geschichte des menschlichen Wissens nach; er erinnerte an Karl den Grosen, welcher Bildung der Seele auch für ein Recht des Leibeigenen hielt; an Friedrich, der mit einer aufgeklärten Nation am besten zu fahren glaubte; an Joseph, dessen Volksliebe übel vergolten worden, und an den guten Beda, Fürstabt von St. Gallen, der für einen bessern Zustand des Volkes in allem die Wiege zubereitet habe. Beide Redner trafen in dem Saze zusammen, daß ein Bildungssystem, in welchem die grose Volksklasse ausser Rechnung bliebe, ein falscher Schein wäre, kaum besser als jene absichtliche Verfinsterung, die das karakteristische Merkmal unpopularer, despotischer Regierungen war.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen ist erschienen:

Morgenblatt für gebildete Stände 1810. März.

Inhalt.

Wahre Erziehungsgeschichte eines ächtromantischen Sperlings zu Paris. — Zug aus Angelika's Künstlerleben. Von v. Matthisson. — Etwas über den Verfasser der von Gleim herausgegebenen ersten Kriegslieder. Von Kl . . . — Korrespondenznachrichten aus Berlin, Stuttgart. — Brief von Gottfried August Bürger. Als Beitrag zur Geschichte seines Lebens und seiner Studien. — Wahre Erziehungsgeschichte eines ächtromantischen Sperlings zu Paris. (Beschluß.) — Erasmus, Bekämpfer des Gespensterglaubens. Von J. K. Höck. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Das Bekannte. Von Horstig. — Brief von Gottfried August Bürger. (Beschluß.) — Wehmuthung. Ueber Lottchens Hut. Beide von Hg. — Kleine Mannigfaltigkeiten. Von J. W. Petersen. — Korrespondenznachrichten aus Hamburg. — Logogryphen. — Ein altes Räthsel. — Auflösung des Logogryphs in Nro. 48. — Bemerkungen auf einer Reise durch mehrere Gegenden Ungarns. — Don Carlos und die Prinzessin Eboli. — Der zweite Midas. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Wien und Weimar. — Beilage: Monatsregister vom Februar. — Die Kette des Glüks und Unglüks. — Der Liebling und der Edelstein. Von Rb. — Bemerkungen auf einer Reise durch mehrere Gegenden Ungarns. (Fortſ.) — Postscripte von ***. — Korrespondenznachrichten aus Berlin, Kolmar und Nürnberg. — Noch einige karakteristische Züge aus dem Leben Saladins. — Bemerkungen auf einer Reise durch mehrere Gegenden Ungarns. — (Fortſ.) — Die exercirenden Advokaten. Von Martyni-Laguna. — Epigramm von Ebendemselben. — Korrespondenznachrichten aus Kassel. — Das Jägermädchen. Erinnerungen und Ahnungen treuer Liebe. Ballade. — Bemerkungen auf einer Reise durch mehrere Gegenden Ungarns. (Fortſ.) — Literarische Fehde in der Schweiz. — Korrespondenznachrichten aus Kassel. — Extrabeilage zum Morgenblatt Nro. 3. — Volksgesang und Volksgeist. — Pädagogische Reformatoren aus dem siebzehnten Jahrhundert. Von J. K. Höck. — Anekdoten. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — An Fräulein v. H. Von Jacobi. — Stanzen. An eine Freundin. Von Neuffer. — Volksgesang und Volksgeist. (Beschluß.) Von S. S. — Korrespondenznachrichten aus Kassel. — Doppel-Charade. — Auflösung der Logogryphen in Nro. 54. — Erklärung. Von der Redaktion. — Nekrolog. — Bemerkungen auf einer Reise durch mehrere Gegenden Ungarns. (Fortſ.) — Postscripte von ***. — Korrespondenznachrichten aus Rom und aus Gallizien. — Der Seefahrer. Ein Mährchen der Scheherazade. Von Weisser. — Bemerkungen auf einer Reise durch mehrere Gegenden Ungarns. (Fortſ.) — Gotthold'sche Andacht bei einer Hinrichtung. Von Martyni-Laguna. — Korrespondenznachrichten aus Strasburg. — Zaunee. — Der Seefahrer. (Beschluß.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin, Wien. — Ideen für den Kling-Klingelalmanach. Für romantische Künstler. Von Julius. — Bemerkungen auf einer Reise durch mehrere Gegenden Ungarns. (Fortſ.) — Korrespondenznachrichten aus Freiburg im Breisgau. Von v. Nenen. — Vorübergegangene Erscheinungen, Eindrüke, Erinnerungen, besonders aus der Menschenwelt. — Bemerkungen auf einer Reise durch mehrere Gegenden Ungarns. (Fortſ.) — Keine Fabel. Auf Manche. Beides von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Strasburg und Augsburg. — An die Phantasie. Von F. v. Köpken. — Vorübergegangene Erscheinungen, Eindrüke, Erinnerungen, besonders aus der Menschenwelt. Von C. G. (Beschluß.) — Bemerkungen auf einer Reise durch mehrere Gegenden Ungarns. (Beschluß.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Charaden. — Auflösung der Doppel-Charade in Nro. 60. — Die Insel King. — Wichtige geographisch-statistisch-historische Neuigkeiten. Von L. v. Wildungen. — Korrespondenznachrichten aus Ulm. — Süd- und Norddeutschland. Von D. Nikol. Heinr. Julius. — Die Insel King. (Beschluß.) — Korrespondenznachrichten aus Ulm. (Beschluß.) — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 5. — Historische Notiz über die Gallerie des Palais Royal. — Nekrolog. — Korrespondenznachrichten aus Wien, Heidelberg. — Joann de Mascarenhas. — Historische Notiz über die Gallerie des Palais Royal. (Beschluß.) — Entscheidung. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Kupferbeilage: Einige der vorzüglichsten Gebäude in Paris. — Französisches Urtheil über Göthes Wahlverwandtschaften. Von P. — Joann de Mascarenhas. (Fortſ.) — Korrespondenznachrichten aus München. — Ueber die Vermählung der Erzherzogin Marie Louise von Oestreich mit dem Kaiser Napoleon. — Joann de Mascarenhas. Von Lindau. (Beschluß.) — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Logogryph. — Charade. — Auflösung der Charaden in Nro. 66. — Beilage: Uebersicht der neuesten Literatur Nro. 2. — Die romantische Poesie. Stanzen zu Erklärung eines Maskenzugs, aufgeführt in Weimar den 30 Jan. 1810. — Korrespondenznachrichten aus Stuttgart. — An Maria, die Himmelskönigin. Von — xy. — Einzug der Kaiserin Marie von Frankreich in München. Von — xy. — Ausgabe der Iliade des Homer von Bodoni. — Postscripte von ***. — Korrespondenznachrichten aus Wien, Berlin. — Etwas über Xaver Bettinelli. — An die Redaktion des Morgenblattes. Von J. G. Jacobi in Freiburg. — An Egoist. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Strasburg. — Das Bett. Von L. v. Wildungen. — Jean Paul. Von Schreiber. — Korrespondenznachrichten aus Paris, München, Wien. — Extrabeilage: Nro. 4. — Bemerkungen eines Reisenden durch die Schweiz. Von St. — Römisches Theater. — Korrespondenznachrichten aus Paris und Berlin. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 6. — Anekdote aus dem Feldzuge 1805. — Römisches Theater. (Beschluß.) — Korrespondenznachrichten aus Bamberg. Von B — n. — Räthsel. — Auflösung des Logogryphs und der Charade in Nro. 72.

Topographisch-militärische Karte von Deutschland in 204 Blättern. XXVIIte und XXVIIIte Lieferung.

Hievon ist die XXVII. und XXVIII. Lieferung erschienen, und an die Herren Subscribenten versendet worden. Die XXVII. Lieferung enthält die Sect. 182. Glurns, Sect. 194. Stein, Sect. 195. Pettau, Sect. 201. Gurkfeld. Die XXVIII. Lieferung enthält die Sect. 170. Windisch Gastein, Sect. 186. Klagenfurt, Sect. 198. Görz, Sect. 203. Gottschee, und jeden Monat erscheint eine solche Lieferung von 4 Blättern. Die Subscription bleibt bis zur Vollendung der ganzen Karte offen. Der Subscriptionspreis ist für den Unterzeichner auf das Ganze der Karte 6 gr. sächs. CRt. auf gutes ord. Papier, und 8 gr. auf Velinpapier, für jedes Blatt, gegen baare Zahlung; und man kan bei jeder gu-

ten Buch- und Kunsthandlung darauf subscribiren. Einzelne Blätter kosten 2 gr. mehr.

Weimar, im Februar 1810.

Geographisches Institut.

Folgende zwei merkwürdige Werke sind bei mir erschienen und zu haben:

Beschreibung der Feierlichkeiten am Jubelfeste der Universität Leipzig den 4 Dec. 1809. Nebst kurzen Lebensbeschreibungen der Herren Professoren. Von M. Heinrich Gottlieb Kreußler, in 4. Mit 27 Portraits und 42 andern schön illuminirten Gegenständen; gezeichnet von Herrn Jung, und gestochen von Aendt und Schröder

auf Schreibpapier	4 Thlr.
auf deutsch Velinpapier	6 —
auf Schweizerpapier, mit der größten Sorgfalt und strengsten Akkuratesse illuminirten Kupfern, und in Maroquinband eingebunden	10 —

Der Inhalt dieses Werks ist:

1. Vollständige Beschreibung der Jubelfeierlichkeit.
2. Alle bei dieser feierlichen Gelegenheit erschienene vorzügliche Gedichte.
3. Eine vollständige Anzeige aller grösern und kleinern akademischen und andern bei dieser Gelegenheit herausgegebenen Schriften.
4. Die Lebensbeschreibungen der jezigen Herren Professoren nebst richtiger Anzeige der von ihnen herausgegebenen Schriften. Von denselben selbst durchgesehen.

Die vielen illuminirten Kupfer stellen das Ganze lebhaft vor Augen, und gewähren durch die bildliche Darstellung der Herren Anführer, Adjutanten, Fahnen-, Statuten- und Siegelträger, Anführer der Musik, Marschälle, Ehrenbegleiter, Anführer der Hallischen, Jenaischen und Wittenbergischen Studirenden, die Wappen der Universität und Fakultäten, die Jubelmünze und Siegel der Universität, der Transparents auf dem Ballhause u. s. w., so wie der Studenten aus allen Jahrhunderten im antiken Kostüm, eine angenehme Ansicht. Ueberdis wird jeder, der durch die Schriften und Vorträge der Herren Rosenmüller, Keil, Tittmann, Tzschirner, Dinndorf, Bauer, Wiener, Man, Erhard, Stockmann, Haubold, Weiße, Tilling, Platner, Ludwig, Rosenmüller, Eschenbach, Wenck, Beck, Cäsar, Arndt, v. Praise, Hermann, Keng, Weiß, Wieland, Leonhardi belehrt wurde, ein sehnliches Verlangen tragen, das Portrait derer stets vor Augen zu haben, denen er so viel zu verdanken hat. Von dem geschikten Zeichner, Herrn Jung, sind alle diese Lehrer gezeichnet, und von dem durch seine Kunst bekannten Herrn Arndt in Kupfer gestochen worden.

Geschichte der Universität Leipzig von ihrem Ursprunge bis auf unsre Zeiten. Nebst einem vollständigen Stipendienverzeichnisse von M. Heinrich Gottlieb Kreußler. Mit Kurfürst Friedrichs des Streitbaren, Moriz, und Otto's v. Münsterberg Bildnissen. Dessau 1810, gedrukt bei Fritschen.

Drukpapier	1 Thlr. 8 gr.
Schreibpapier	2 — — —

Diese Schrift, welche schon im November vorigen Jahres angezeigt wurde, und in Leipzig in Druk erscheinen sollte, ist nun in meiner Drukerei fertig geworden, und in Kommission bei Herrn C. A. Solbrig in Leipzig zu haben.

Was man mit Recht in dieser Schrift sucht, wird man zu seiner Zufriedenheit finden, und das vollständige Stipendienverzeichniß, das die allerneuesten wohlthätigen Stiftungen enthält, wird nicht allein für den Studirenden, sondern auch für jeden andern ein wahres Interesse haben. Denn man trift hierinne überdis Stiftungen für angehende Docenten, zur Erlangung der Magisterwürde, für Wittwen, die Fonds zur Erhaltung allgemeinnüzlicher Anstalten, den Ursprung des Convictoriums, eine richtige Angabe der Herren Kollektoren der Convictstellen, und viele andre wenig bekannte wichtige Nachrichten an, die diese Schrift für angehende Studirende sehr nüzlich, und für Freunde der Wissenschaften angenehm machen.

Leipzig, 1810.

C. A. Solbrig.

Malerische und historische

Reise in Spanien

von

Alexander de Laborde.

Aus dem Französischen übersezt. Erstes und zweites Bändchen.

Mit 53 Kupfern.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern.

1809 und 1810.

Eine Nation, seit uralten Zeiten durch ihre Tapferkeit, durch ihren fast beispiellosen Heldenmuth in Vertheidigung ihrer Städte so hochberühmt, aber in den neuesten dennoch lange nicht genug bekannt, erregt, zumal in ihrer gegenwärtigen Lage, ein groses Interesse. Sie ist hier mit den anziehenden Eigenthümlichkeiten ihres Karakters und ihrer Sitten, und mit dem herrlichen Lande, welches sie bewohnt, getreu dargestellt. Wir finden die kunstvollen herrlichen Ueberreste der alten Zeit, der Carthager, Römer, Mauren, Gothen (den Herkulestempel, alte Basreliefs, Triumphbogen, Grabmäler und Gräber, arabische Bäder u. dgl.) und die Merkwürdigkeiten der gegenwärtigen (die erhabenen Wasserfälle von St. Michael; den wunderbaren Montserrat mit seinen ehrwürdig mystischen Einsiedeleien und seiner Stalaktitengrotte; die Ansichten berühmter Städte, Brüken u. s. w.) genau beschrieben, und von den besten deutschen Künstlern, als: Veith, Darnstädt, Hammer, Hüllmann und andern, vortreflich abgebildet, daß der Kunstkenner seine volle Befriedigung dabei finden, und das Original, welches ganz vollständig, sowohl in Ansehung des Textes als der Kupfer, geliefert ist, nicht vermissen wird.

Diese zwei Bändchen, welche im Französischen aus 6 Heften bestehen, und 54 Rthlr. kosten, haben, ungeachtet des sehr grosen Aufwandes der Verlagshandlung für die Schönheit der Kupfer, des Papiers und Druks, den sehr geringen Preis von 10 Rthlr., und sind dabei noch in ganz Leder-Marmorband mit goldenem Schnitt gebunden. In jeder Buchhandlung kan man darauf Bestellung machen, und dieses schöne Werk in Augenschein nehmen.

Anleitung

zum Zeichnen,

als ein Hülfsmittel der feinern Bildung

von

Hans Veit Schnorr v. K.

Mit 60 Kupf. in Folio, nach den schönsten Werken der Kunst.

Lehrer der Jugend, die das Zeichnen nicht blos als einen unschuldigen Zeitvertreib für die Reichen, oder als Mittel zu mancherlei Erwerb für die Aermern im Volk, sondern im Sinne jenes klassischen Volkes im Alterthum, von dem alle Ideale und der Canon aller Richtigkeit und Schönheit in Formen ausgegangen sind, als einen unerläßlichen Theil wahrer Erziehung und als Mittel zur höhern Ausbildung und Veredlung des Zöglings ansehen, müssen mit dem Verfasser dieses Werkes gestehen, daß dazu keines der bisher bekannten Zeichenbücher ausreiche. Dis bewog Herrn Schnorr, Lehrer bei der hiesigen Akademie der bildenden Künste — der sich, auch außer seinem Amte, dem Unterrichte der Jugend mit Nachdenken und Liebe seit vielen Jahren gewidmet, und als ausübender Künstler sich bekanntlich wohlverdienten Ruhm erworben hat — die herrlichsten Muster der alten und neuen Kunst, die zu seinem

Zweke dienlich waren, in Conturen, nach Bedürfniß aber auch mit Licht und Schatten, möglichst treu zu zeichnen, und selbst in Kupfer zu äzen. Er war dabei eifrigst bemüht, durch Studium der besten Schriftsteller, durch Unterredung mit einsichtsvollen Künstlern, Pädagogen und gründlichen Kennern der Kunst seine Ideen zu erweitern und zu berichtigen. So entstand dieses Werk, welches bestimmt ist, den Lehrern der Jugend vornehmlich des weiblichen Geschlechts der feinern Welt, die zwekmäßigen Mittel bei dem Unterricht in die Hände zu geben, bei den Schülern die Liebe für die Kunst zu weken, das Studium und die Ausübung derselben zu erleichtern und angenehm zu machen, durch zwekmäßige Wahl, überdachte Anordnung, Vollständigkeit ohne Ueberladung, edeln Vortrag der Form und der Gestalt, durch klare Ansichten, richtige Bestimmung, durch Kontraste des Schönen und Edeln mit dem weniger Schönen und selbst dem Häßlichen, durch Verbindung einer einfachen Theorie mit der Praxis u. s. w.

Aus dem hier angedeuteten Plane sieht der Liebhaber von selbst, daß auch für ihn eine solche Sammlung der schönsten Werke der Kunst, verbunden mit einem erklärenden und beurtheilenden Text, äusserst interessant und lehrreich seyn muß. Herr Schnorr ist weit entfernt von der Anmaassung, Künstler von Profession unterrichten zu wollen; doch wird auch jeder Schüler der ausübenden Kunst sein Werk mit grosem Nuzen gebrauchen. Er hat sich vorzüglich die menschliche Gestalt zum Gegenstand erwählt, aus der Ueberzeugung, daß, wer diese gut zeichnen kan, auch die übrigen Gegenstände der Kunst zu zeichnen mit wenig Aufwand von Zeit und Mühe erlernen wird, und daß man auch nach seinem Plan dem Geseze treu bleiben kan, vom Leichten zum Schweren stufenweise hinauf zu gehen. Ueberdis hat man Anweisungen zu Blumen und Landschaften genug, wie denn bei mir selbst die vollständige Anleitung zum Landschaftszeichnen von dem ehrwürdigen Professor Zingg in Dresden unlängst erschienen ist.

Alle sechzig zu dem Werke gehörige Platten in Folio, nebst einem Band Text in gr. 8. sind fertig, und werden in der Ostermesse dieses Jahres gegen baare Zahlung abgeliefert. Wer bis dahin bei mir oder in der ihm bekannten Buchhandlung 12 Thlr. sächs. voraus bezahlt, der erhält solches auf starkem Schweizer-Kupferpapier; für 8 Thlr. sächs. auf eben solchem Papier, schwächerer Sorte. Nach der Messe kostet das erstere 15 Thlr., und das andere 10 Thlr. sächsisch.

Unbegüterten wird die Anschaffung dadurch erleichtert, daß ich den Liebhabern, die sich bis zur Ostermesse melden, das Ganze in 4 Lieferungen von zwei Monaten zu zwei Monaten, oder nach ihrer Bequemlichkeit von dreien zu dreien, liefern will, wenn sie für die erste Lieferung 2 Thlr. sächsisch voraus bezahlen, und bei deren Empfang 2 Thlr für die nächste und so fort.

Lehrer, die Gelegenheit haben, fünf Käufer zu finden, erhalten das sechste Exemplar frei, wenn sie sich unmittelbar an mich wenden. Wer mit diesem Werke auch Zinggs Anleitung zum Landschaftszeichnen in 27 Blättern in Folio, nebst 7 ausgeführten trefflichen Landschaften, kaufen will, dem überlasse ich solches in der Ostermesse für 5 Thlr. sächsisch. Nachher kostet solche wieder, wie bisher, 7 Thlr. 8 gr.

Leipzig, im März 1810.

Georg Joachim Göschen.

Die

Allgemeine Modezeitung,

herausgegeben von Dr. J. A. Bergk, liefert fortwährend das Neueste und Interessanteste aus dem Gebiet der Mode und des Geschmaks, und das allwöchentlich beigegebene illuminirte Kupfer stellt die neuesten französischen und englischen Moden in Puz und Kleidung der Damen und Herren genau und schön dar. Auch neue Erfindungen und Verschönerungen am Ameublement sind nicht ausgeschlossen. Eine monatliche Musterkarte von seidenen, baumwollenen und andern Zeugen bringt dem Publikum auch in diesem Fach das Geschmakvollste zur Ansicht. Ausserdem eignet sich diese Zeitschrift wegen ihrer allgemein interessanten, geistreichen Aufsäze zu einer anziehenden Lektüre für jeden gebildeten Leser. Wöchentlich erscheinen, nebst dem Kupfer, 2 Stüke, und das beigefügte Intelligenzblatt steht Jedermann zu Bekanntmachungen, pr. Druckzeile 2 gr., zu Dienste.

In diesem Jahr sind bereits 20 Stüke erschienen; doch kan man sich noch auf den gegenwärtigen Jahrgang mit 6 Thlr. sächsisch bei allen Postämtern, Zeitungsexpeditionen und soliden Buchhandlungen abonniren.

Leipzig, Anfang März 1810.

Industriekomtoir.

Italienisches Lesebuch für Anfänger. Nebst einem Wortregister von G. W. Müller. Dritte, mit einer kleinen italienischen Sprachlehre vermehrte, Ausgabe. 8. Leipzig bei Hinrichs. 1809. 12 gr.

Die Wahl der hier befindlichen Aufsäze ist sehr glüklich getroffen. Sie führen den Lernenden vom Leichten zum Schweren unvermerkt fort, und machen ihn zugleich mit vielen nüzlichen Gegenständen bekannt. Vorzüglich aber hat der Verfasser dahin gesehen, den Anfängern einen Reichthum von oft im gemeinen Leben vorkommenden Wörtern ohne Schwierigkeiten beizubringen, und diesen Zwek wird dis Buch sicher erreichen, so wie auch der niedrige Preis es in jeder italienischen Lehranstalt, wo es nicht schon eingeführet, noch Aufnahme verschaffen muß.

(Ist auch in der Cotta'schen Buchhandlung zu haben.)

Da ich schon seit mehrern Jahren, gemäs besondern Gutheissen und Privilegium von einem königl. hochlöbl. Collegio Medico allhier, eine besondere Art elastische Bruchbänder für beiderlei Geschlechter um billige Preise verfertige, so gebe ich mir hiemit die Ehre, diese einem verehrungswürdigen Publikum zu empfehlen, und ich gebe die Versicherung, daß meine Abnehmer sowohl in Hinsicht der Preise als Güte der Arbeit gänzlich befriediget seyn werden. Wer hievon Gebrauch zu machen wünscht, beliebe mir ein akkurates Maas von der Dike des Körpers, um den blossen Leib genommen, nebst der Anzeige der Gattung des Leibschadens, und auf welcher Seite er sich befindet, anzuzeigen; auch zugleich, ob es für eine Manns- oder Weibsperson gehört. Briefe erbittet man sich portofrei. Auch werden alle Bandagen zum Ausbessern angenommen.

Johann Georg Bösch, bürgerlicher Chirurgus und Bandagist, wohnhaft in München im Neubau bei St. Peter im dritten Stok.

Es wird käuflich angetragen: ein zwischen zwei der besuchtesten Heerstrassen liegendes Landhaus bei Zürich in der Schweiz, dessen auszeichnend schöne Lage, so wie die Nähe der Stadt, von der es nur eine Viertelstunde entfernt ist, jedem Bewohner einen angenehmen Aufenthalt darbietet. Man würde sich im Preis sehr billig zeigen. Es enthält ein groses wohlgebautes Wohnhaus nebst einem kleinern Gebäude, beide mit zwei grosen Kellern, Scheune und Stallung, einen grosen Garten mit Springbrunnen, einige Mannwerk Wiesen nebst etwas Akerfeld und anderm mehr. An wen man sich zu adressiren hat, um das Nähere zu vernehmen, ist sich bei der Redaktion der Allgemeinen Zeitung zu erkundigen.

Bekanntmachung.

(Die Verkaufserneuerung des im königl. baierischen Landgericht Friedberg entlegenen königl. Bräuhauses Mehring betreffend.)

Da der unterm 8 März geschehene Verkauf, vielmehr das geschlagene Kaufsanbot, des Bräuhauses zu Mehring von allerhöchster Stelle nicht genehmigt wurde, so wird dessen weitere Lizitation am Mittwoch, den 25 des nächstkommenden Monats April, im Orte Mehring wieder vorgenommen werden.

München, den 28 März 1810.

Königliche Brauwesensadministration in Baiern.

Freiherr v. Gumppenberg.

Beilage Nro. 12.

Deutschland.

Folgendes war die Rede, welche der Baron v. Leist, königlicher Staatsrath, Generaldirektor des öffentlichen Unterrichts und Ritter des Ordens der westphälischen Krone, beim Schlusse der Versammlung der westphälischen Reichsstände am 12 März 1810 gehalten hat: „Meine Herren Reichsstände! Eine Gesezgebung, welche auf richtige, durch die Aussprüche der Vernunft und Erfahrung gebilligte und bewährte, Grundsäze gebaut, welche den Verhältnissen, Bedürfnissen, Sitten und der Denkungsart des Volkes und dem Zweke des Staates vollkommen entsprechend ist, deren Vorschriften deutlich und bestimmt sind, und in planmäsigem Zusammenhange und Einklange unter einander stehen; eine solche Gesezgebung, meine Herren, ist unstreitig die festeste Grundlage alles Nationalglükes, und das sicherste Mittel, die Bande zwischen dem Herrscher und seinem Volke unauflöslich zu machen. Werfen wir einen Blik auf unser deutsches Vaterland, und wie finden wir noch vor Kurzem die Lage und den Zustand der Gesezgebung in den meisten Staaten desselben! Mit Riesenschritten waren wir vorgerükt; nur in Rüksicht der Gesezgebung befand der gröste Theil der Deutschen sich noch da, wo seine Altherren standen. Die Geseze, welche öffentliche und Privatverhältnisse bestimmen sollten, entstanden zu den verschiedensten Zeiten und unter den verschiedenartigsten Umständen, von der Weisheit wie von der Unvernunft diktirt, waren zum Theil ein Chaos, das von Tage zu Tage mehr anschwoll, verworrener, trüber und dunkler ward; oft glichen sie dem dädalischen Labyrinthe, aus welchem nur Wenige den Ausgang zu finden vermochten, und mit Recht ließ sich häufig das auf sie anwenden, was Bako einst sagte: „es ist keine ärgere Folter, als die Folter der Geseze.“ Gewohnheit, welche dem Menschen auch das Unerträglichste zulezt nicht nur erträglich, sondern, sondern selbst theuer und werth machen kan, steifer, unbiegsamer Sinn, nicht selten mit einer Art von Indolenz gepaart. Geist der privilegirten Stände und Korporationen widersezen sich jeder grosen und heilsamen Reformation, und Gerichte und Advokaten, die einzigen in der That, welche bei deren Anwendung gewannen, und zwar in dem Grade gewannen, in welchem die Bürger verloren, kämpften mit den Bürgern für die Erhaltung der alten Verwirrung, und mithin für die Beibehaltung der unversiegbaren Quelle von Streitigkeiten und Prozessen. Eine traurige, aber leider unumstößliche, Wahrheit ist es: Deutschland, ganz sich selbst überlassen, würde wahrscheinlich nie eine gründliche Verbesserung seiner Gesezgebung vollendet haben. Von Aussen her mußte der erste Impuls kommen. — Er ist gekommen! Der gröste Mann des Zeitalters und der Vorwelt, dessen Blik die Gegenwart und Zukunft umfaßt, hat ihn gegeben, und zwar auf eine Art gegeben, die, wenn nur seine Hauptidee mit richtigem und lebendigem Sinne stets aufgefaßt wird, die wohlthätigsten Folgen erzeugen, und den reichsten Segen bis auf die spätesten Nachkommen verbreiten muß. Napoleon gab Westphalen eine Verfassungsurkunde, welche die Hauptzüge der Verfassung und Regierung des neuen Staates darstellt, und ein Civilgesezbuch, welches gleich dem Namen seines Urhebers unsterblich seyn, und von den Nationen als ein herrliches Denkmal von der Fülle und Tiefe seiner legislatorischen Einsichten stets wird betrachtet werden. Aber, der Verfassungsurkunde Westphalens und des Napoleonischen Koder ungeachtet, was und wie unendlich viel blieb nicht in Rüksicht der Gesezgebung dem Eifer, der Thätigkeit, den Einsichten und der Weisheit unsers vielgeliebten Königs vorbehalten und überlassen! War nicht für mehrere Theile des grosen, weitläuftigen Gebäudes der Gesezgebung gleichsam nur der erste Umriß gegeben, für andere hingegen nur durch einige leichte Züge angedeutet, was etwa daraus werden solle, und fehlten nicht selbst diese leisen Andeutungen gänzlich für verschiedene, äusserst wichtige Theile dieses Gebäudes? Und wie hat Se. Majestät der König in dem kurzen Zeitraume seiner Regierung die von der Vorsehung ihm auferlegte schwere Aufgabe, woran vor ihm so manche Regenten gescheitert sind, gelöst? Mit- und Nachwelt wird den tiefen Einsichten, welche Er durch seine Gesezgebung an den Tag gelegt hat, huldigen; sie wird dem raschen und dabei wohl überlegten Eifer und konsequenten Gange seiner Gesezgebung, worin das Prinzip der Einheit so klar sich ausspricht, ihre Bewunderung nicht versagen. Wie viel ist nicht in der Gesezgebung seit der Zeit geschehen, wo Hieronymus Szepter über Westphalens Völker herrscht! Was ist nicht in dieser Hinsicht, vorzüglich in dem Zeitraume von fast siebenzehn Monaten geschehen, welche seit dem Schlusse des lezten Reichstages bis zum Anfange des gegenwärtigen verflossen sind! Welchen Theil der Gesezgebung und Staatsverwaltung Sie, meine Herren, auch immer betrachten mögen, keinen, keinen werden sie vernachlässigt, keinen stiefmütterlich behandelt finden. Ein reger Eifer, belebt und geleitet von Sr. Majestät, hat für die grösten wie für die kleinsten Theile der verwikelten Staatsmaschine auf gleiche Weise thätig sich bewiesen. Mit welchem stolzen Selbstgefühle muß nicht jeder Westphale, dem Nationalehre und Nationalglük keine leere und gleichgültige Worte sind, erfüllt werden, wenn er die trefliche Darstellung der Lage des Königreichs liest, welche gleich nach Eröfnung Ihrer disjährigen Versammlung der Minister des Innern Ihnen, meine Herren, vorgelegt hat! Wie herzerhebend muß es nicht für jeden Westphalen seyn, wenn er aus dieser, nach den Regeln der strengsten Wahrheit und Unpartheilichkeit entworfenen, Darstellung erfährt, wie viel in dem kurzen Zeitraume von nicht vollen siebenzehn Monaten, und wie dieses Alles geschehen ist, wenn er darin die Grundsäze der grösten Humanität und Liberalität als Grundlagen der ganzen Handlungsweise der Regierung öffentlich verkündet findet! Kühn können wir um uns bliken und fragen, wo ist der deutsche Staat, welcher uns es gleich gethan, wo der Staat, dessen Regierung so viel für das wahre Wohl seiner Unterthanen gearbeitet hat, wo der Staat, wo für die Begründung des neuen grosen Systems, welches Napoleons Genie an die Stelle der alten Verwirrung gesezt hat, so viel, mit solcher Konsequenz und mit solcher Schonung wohl erworbener Rechte geschehen ist? Wie schön schließt sich nun an die bisherigen Arbeiten der Regierung dasjenige an, was für die Gesezgebung während Ihrer disjährigen Versammlung, deren Ende ich Ihnen, meine Herren, kraft königlichen Auftrages, hiermit ankündige, gethan ist! Derselbe Geist der Weisheit, welcher die Handlungen der Regierung stets leitet, spricht sich in sämtlichen Gesezesentwürfen, die Ihrer Genehmigung diesesmal vorgelegt wurden, auf das deutlichste aus. Von äusserster Wichtigkeit sind die vielen, Ihnen überbrachten, und von Ihnen sanktionirten Geseze; denn sie umfassen die bedeutendsten Theile der Staatsverwaltung, und bringen das ganze System derselben ihrer Vollendung nahe. Sie sind das Resultat der sorgfältigsten und reiflichsten Prüfung, und bei den meisten derselben hat eine beinahe einjährige Erfahrung benuzt werden können, indem der gröste Theil dessen, was sie enthalten, bereits vorher provisorisch durch königliche Dekrete eingeführt war. In Westphalens Annalen wird daher der disjährige Reichstag stets eine grose Rolle spielen, und die Nation wird den König und dessen getreue Stände für die treflichen Geseze segnen, welche sie erhalten hat. Verwandelt haben Sie, meine Herren, in ein Gesez das vierte, fünfte und sechste Buch der bürgerlichen Prozeßordnung, und dadurch das ganze Werk vollendet. So hat denn nun Westphalen eine, dem Geiste und der Vorschrift der Konstitution entsprechende, Prozeßordnung, welche den unerträglichen Misbrauch der vie-

len Instanzen, Rechtsmittel und Erstrekung der Fristen, wodurch die Rechtsverfolgung bisher so kostbar ward, gänzlich vernichtet, welche einen festen Damm sowohl der Chikane der Sachwalter und Anwälde, als der Willkühr der Richter entgegensezt, durch die Oeffentlichkeit der Verhandlungen eine furchtbare Kontrolle für den Richter einführt, und auf die Entwikelung der Seelenkräfte der Nation den wohlthätigsten Einfluß äussern wird. Weicht gleich unsre Prozeßordnung durch Zusäze, Erklärungen, Veränderungen, Weglassungen, Modifikationen und Aufnahme verschiedener, im deutschen Prozesse angenommenen, Grundsäze von ihrem Urbilde, der französischen, in sehr vielen Stüken ab: so ist dennoch nie das Gesez der Harmonie verlezt, welche zwischen ihr und dem Code Napoleon nothwendig vorhanden seyn muß, wenn nicht die Einführung des leztern grose Verwirrung erzeugen soll. Aller Veränderungen ungeachtet hat unsre Prozeßordnung den Karakter eines wahren Ergänzungskodex für Napoleons Gesezbuch behalten, und kan als das Hauptwerkzeug seiner Vollziehung betrachtet werden. Durch die Genehmigung, welche Sie auf dem vorigen Reichstage dem Geseze über die Munizipalpolizei und die peinliche Prozeßordnung ertheilten, entstanden heilsame neue Normen für das Verfahren in Polizeivergehen und peinlichen Verbrechen. Eine grose, wichtige Lüke blieb aber damals; denn das Verfahren in Ansehung derjenigen Vergehen, welche wir mit dem Namen der korrektionellen Vergehen belegen, und die in Rüksicht ihrer Strafbarkeit in der Mitte zwischen den beiden angegebenen Klassen von strafbaren Handlungen stehen, blieb unbestimmt. Nunmehr ist aber auch diese Lüke gänzlich verschwunden, da Sie, meine Herren, die Ihnen vorgelegte korrektionelle Prozeßordnung sanktionirt haben, welche, gegründet auf das Prinzip der Oeffentlichkeit des Verfahrens, das wahre Palladium einer guten Justizverfassung, ein der Natur der korrektionellen Vergehen vollkommen entsprechendes Verfahren vorschreibt, welche, indem sie alle unnüzen Weitläuftigkeiten, Langsamkeiten und Formalitäten verbannt, möglichste Schnelligkeit mit einer gründlichen Untersuchung glüklich zu vereinigen weiß. Der Zwek des von Ihnen genehmigten Gesezes über die Erhebung der Kapitalien und Forderungen, welche Se. Majestät der Kaiser von Frankreich an Unsern vielgeliebten König abgetreten hat, gieng keineswegs dahin, Sr. Majestät irgend neue Rechte auf die gedachten Kapitalien zu verschaffen oder beizulegen. Zu klar war das Recht des Königs, zu fest dasselbe sowohl durch das Recht des Krieges und der Eroberung, als durch die im Berliner Traktate vom 22 April 1808 erfolgte Abtretung der Kapitalien begründet, als daß es darüber noch einer neuen Gesezgebung bedurft hätte. Nein, eine ganz andere Tendenz hat dieses Gesez! Dasselbe will nur das rechtmäsige Eigenthum des Königs gegen alle Chikane und den bösen Willen der Schuldner sicher stellen; dadurch sollen nur einige Nachtheile und Schwierigkeiten entfernt werden, welche für Se. königl. Majestät aus dem etwa erforderlichen Beweise über das Daseyn der Forderungen leicht entstehen könnten, wenn man dabei blos die nach dem Gesezbuche Napoleons zuläsigen Beweismittel zur Anwendung bringen wollte. Ihrer einsichtsvollen und thätigen Mitwürkung, meine Herren, verdankt Westphalen bereits jezt ein der Lage und den Verhältnissen des Volkes vollkommen angemessenes Finanzsystem, welches, auf den dauerhaftesten Grundlagen beruhend, durch Einfachheit, Klarheit, lichtvolle Ordnung, Konsequenz und Kraftfülle auf das Vortheilhafteste sich auszeichnet, bei welchem alles darauf berechnet ist, die Vertheilung der Steuern und Abgaben möglichst gleich und deren Erhebung möglich leicht zu machen, auch dem Betruge und der Demoralisation des Volkes kräftigst entgegen zu arbeiten. Durch Ihre auf dem lezten Reichstage ertheilte Sanktion bekamen wir die wichtigen Geseze über die Grund- und Patent- oder Gewerbsteuer. Von dem völlig richtigen Grundsaze giengen Sie dabei aus, daß unter den Abgaben die Grundsteuer die vorzüglichste und stärkste seyn müsse, weil Westphalens Bewohner ein akerbauendes Volk sind, und die Fruchtbarkeit des Bodens die Hauptquelle ihres Reichthums ausmacht. Aber blendende Theorien vermochten nicht, Sie irre zu führen, und Sie zu verleiten, das physiokratische System für das einzig richtige zu halten. Sie erkannten, daß dieses System, nach welchem alle Geldbedürfnisse des Staats nur aus dem Ertrage des Akerbaues geschöpft werden sollen, auf keinem haltbaren Grunde beruhe, und daß es so wenig auf grose und mittlere, als auf kleine Staaten Anwendung finde. Sie erkannten, daß eine verhältnißmäsig gleiche Besteuerung unmöglich sey, wenn man dieselbe nicht zugleich auf die Grundbesizungen, den Erwerb und Genuß erstreke; daß die Einführung einer einzigen Steuer in das Reich der Chimären gehöre; daß mehrere aber mäsige Steuern minder drükend für den Unterthan seyen, als wenige, welche derselbe in grosen Summen entrichten muß, und daß nur die Annahme dieser Grundsäze es möglich mache durch die Staatsabgaben alle Klassen der Unterthanen zu treffen. Gerade deshalb sanktionirten Sie die Gewerbsteuer, und wollten, daß alle die, welche irgend einen andern Zweig der Industrie, als den Akerbau, trieben, gleich den Landbauern einen verhältnißmäsigen Theil ihres Erwerbes dem Staate entrichteten. Gerade deshalb genehmigten Sie vorläufig bei Gelegenheit der Annahme des Staatsbudgets für das Jahr 1809 die Einführung verschiedener indirekter Steuern. Mehrere Steuergeseze sind Ihnen nun, meine Herren, auf dem gegenwärtigen Reichstage vorgelegt. Aber keines, keines derselben hatte die Absicht, neue Auflagen und Abgaben einzuführen. Se. königl. Majestät, weit entfernt dem Volke neue Steuern auflegen zu wollen, kennt kein angelegentlicheres Geschäft, als darauf zu denken, wie die Steuerlast vermindert, und der Zustand der Westphalen mit jedem Tage verbessert werden könne. Sämtliche in Rüksicht der Steuern Ihnen vorgelegten, und von Ihnen sanktionirten Geseze haben lediglich solche Auflagen zum Gegenstande welche bereits in Gemäsheit der von Ihnen auf dem lezten Reichstage ertheilten Genehmigung bestehen, und vorläufig eingeführt sind. Aber auf mehrfache Weise sind die neuen Steuergeseze verändert und modifizirt, je nachdem wiederholtes ernstliches Nachdenken, die sorgfältigste Prüfung dieser hochwichtigen Nationalangelegenheit, und die während des Laufes eines Jahres gesammelten Erfahrungen es erforderten. Nur segnen kan die Nation alle diese Veränderungen, da sie ihr wahres Bestes und die möglichst gleiche Vertheilung der Lasten beabsichtigen. Durch die Patentsteuer, welche äusserst gerecht an sich selbst, wenig lästig in der Anwendung und wegen ihrer Allgemeinheit sehr einträglich ist, haben Sie, meine Herren, die Gewerbfreiheit zu einem wahren Fundamentalgrundsaze unserer Gesezgebung erhoben, und folglich alle Bannalitäten nebst den Fesseln der Zunft- und Gildenverfassung gänzlich vernichtet. Wie ganz anders als die vormalige Zunfteinrichtung muß die Gewerbfreiheit auf die Industrie, auf die Erweiterung der Produktion, auf die Vervollkommnung der Künste und Gewerbe, und auf den allgemeinen Wohlstand der Nation würken! Auflagen auf den Genuß, gehörig eingerichtet, und in das wahre Verhältniß gegen die übrigen Abgaben des Staats gesezt, müssen unstreitig zu den empfehlungswürdigsten Arten der Auflagen gerechnet werden. Das System, worauf das von Ihnen, meine Herren, genehmigte Gesez über die Konsumtionssteuern gebaut ist, zeichnet sich in einem vorzüglichen Grade durch seine grose Einfachheit aus, und verdient daher völlig den Beifall, welchen Sie demselben ertheilt haben. Sehr klein ist die Anzahl der Artikel, welche der Konsumtionssteuer unterworfen sind. Nur von fünf inländischen und achtzehn ausländischen wird sie erhoben, und unter diesen leztern befinden sich nur dreizehn neue, indem die fünf andern solche sind, die auch als inländische Produkte besteuert werden, und folglich um so mehr Gegenstand der Steuer werden müssen, wenn sie aus dem Auslande kommen. Die Konsumtionssteuer trift zwar keinesweges blos Gegenstände des Luxus, sondern auch solche Artikel, welche offenbar zu den ersten Lebensbedürfnissen gehören. Aber sollte wohl daraus irgend Jemand einen Vorwurf gegen die Steuer hernehmen können? Gewiß keiner, sobald er nur über den Zwek und die Natur der Steuer reiflich nachgedacht, und alle Umstände gehörig in Erwägung gezogen hat. Soll nemlich der Zwek der Auflage und einigermaassen Sicherheit der Einnahme erreicht werden, so müssen gerade solche Artikel besteuert werden, deren Gebrauch allgemein ist, oder die wenigstens der grösere Theil der Unterthanen nicht entbehren kan. Aber gering muß alsdann die Auflage seyn. Dadurch und durch die Allgemeinheit der Abgabe wird die Unbequemlichkeit, welche aus der Besteuerung der ersten Lebensbedürfnisse etwa für die dürftigere

Klasse entstehen könnte, hinreichend wieder ausgeglichen. Sollte man aber in dem Wahne stehen, daß Auflagen auf die ersten Lebensbedürfnisse nur den Armen drüken: so würde man sich gar sehr irren, denn dieser, vermag er nur zu arbeiten, wird durch Erhöhung seines Arbeitslohnes das, was er an Auflagen bezahlt hat reichlich ersezt erhalten. Der Grundsaz von der Geringfügigkeit der Auflage findet sich in dem Geseze über die Konsumtionssteuern fast durchgängig, vorzüglich beim Getreide und Schlachtviehe, zur Anwendung gebracht, wodurch dann noch der wichtige Vortheil entsteht, daß die Begierde zu defraudiren, wenn auch nicht gänzlich ausgerottet, doch in einem beträchtlichen Grade vermindert wird. Aber die bisher angeführten Punkte sind es nicht allein, welche das Gesez über die Konsumtionssteuern so sehr empfehlen; nein, dasselbe empfiehlt sich noch in einem hohen Grade theils durch die beständige Rüksicht auf alles was das wahre Wohl der inländischen Manufakturen und Fabriken erfordert, theils durch strenge, jedoch nicht übertriebene, Strafen, und durch das Bestreben, Prozesse über Kontraventionen zu vermeiden, und die entstandenen möglichst abzukürzen. Fast von jeher haben die Staaten das Salz als einen Gegenstand der Besteuerung betrachtet. Unstreitig gehört auch diese Abgabe mit zu den einträglichsten, und am wenigsten drükenden; denn der Gebrauch des Salzes ist allgemein und unentbehrlich. aber die Quantität, welche jeder Einzelne verbraucht, ist so klein, und wird so allmählig eingekauft, daß es nie drükend für ihn werden kan, davon die Abgabe zu bezahlen, selbst wenn dieselbe hoch seyn sollte. Das von Ihnen, meine Herren, über die Besteuerung des Salzes sanktionirte Gesez enthält zu gleicher Zeit eine Auflage auf das Salz und das Monopol des Großhandels mit dieser Waare im ganzen Umfange des Königreichs für Rechnung des Staats. In beiden Rüksichten entspricht das Gesez auf das Vollkommenste allen Forderungen, man mag nun die Sache in Beziehung auf die Unterthanen, oder auf den Staat betrachten. Denn äusserst mäsig ist die Abgabe, und deren Vertheilung gleich, und folglich gerecht. Ueberdis wird die Auflage im Laufe des ganzen Jahres, völlig nach dem Willen und den Bedürfnissen der Konsumenten, und zwar in den kleinsten Summen, bezahlt. Verbannt ist dabei jede Art von Fiskalität! Das Gesez verlangt nicht, daß der Unterthan für sich und sein Vieh jährlich eine bestimmte Quantität Salz nehme. Die Salzkonsumtion gänzlich der Willkühr eines jeden überlassend, empfängt der Staat nur das was ihm freiwillig dargebracht wird. Und dennoch kan der öffentliche Schaz wegen des unentbehrlichen und allgemeinen Gebrauches des Salzes mit groser Gewißheit auf den vorläufig berechneten Ertrag zählen. Unbedeutend sind die Kosten, welche die Erhebung dieser Abgabe dem Staate verursacht. Durch die Sicherheit, womit der Staat auf den Absaz im Innern und den daraus entspringenden Vortheil rechnen kan, wird er in den Stand gesezt, seine Salinen zwekmäsig zu betreiben, eine beträchtliche baare Revenüe durch den Debit im Auslande sich zu verschaffen. und den Unterthanen den Gebrauch eines der ersten Lebensbedürfnisse stets vollkommen zu sichern, und zwar zu äusserst billigen Preisen. Dem Gesezentwurfe über die Stempelsteuer, welche in Gemäsheit der von Ihnen, meine Herren, im Jahre 1808 ertheilten Genehmigung, gleich den übrigen indirekten Steuern, durch ein königliches Dekret eingeführt ist, haben Sie Ihre Zustimmung versagt. Nur allein Misverständnisse können der Grund der verweigerten Sanktion gewesen seyn; denn die Stempelsteuer, die schon vorher in dem größten Theile der Länder, welche das Königreich bilden, wenn gleich auf sehr verschiedene Weise. vorhanden gewesen ist, muß an sich betrachtet zu den vorzüglichern Arten der indirekten Abgaben gerechnet werden, da sie gewöhnlich nur von demjenigen entrichtet wird, der bereits Vermögen besizt, oder doch solches zu erwerben sucht. Die Abgaben an den Staat sind unstreitig die erste und heiligste Schuld des Staatsbürgers. Willig und gerne wird jeder Gläubiger ihnen den Vorzug einräumen, da ohne pünktliche Entrichtung der Steuern die ganze Staatsmaschine sehr bald in Steken gerathen würde. Laut spricht daher schon die Natur der Sache das Recht des öffentlichen Schazes aus, wegen der Abgaben allen übrigen Forderungen vorgehen zu müssen. Auch hat die Gesezgebung aller Staaten diesen Grundsaz anerkannt und bestätigt. Napoleons Gesezbuch überläßt diesen Gegenstand der Gesezgebung der einzelnen Staaten, worin dasselbe eingeführt ist. Um nun diese Lüke auszufüllen, und zugleich alle Streitigkeiten über die Anwendbarkeit der alten, hierüber vorhandenen, Geseze abzuschneiden, ist Ihnen, meine Herren, ein Gesez über das Vorzugsrecht des öffentlichen Schazes wegen rükständiger Steuern vorgelegt, und von Ihnen angenommen. Das Staatsbudget ist das beste und untrüglichste Horoskop von dem jedesmaligen Finanzzustande des Staats. Die erfreulichsten Resultate gewährt die Vergleichung des von Ihnen genehmigten Staatsbudgets mit demjenigen, welchem Sie auf dem lezten Reichstage für das Jahr 1809 Gesezeskraft beilegten. Das Budget des verflossenen Jahres berechnete die Ausgaben zu 37.375.000 Franken; das Budget von diesem Jahre hingegen berechnet dieselben nur zu 34.571.886 Franken, und folglich um 2.804.114 Franken geringer. Zur Dekung dieser Summen wurden an Steuern, ohne jedoch die Zölle mitzurechnen, gefordert:

für das Jahr 1809	26.180,000 Fr.
für dieses Jahr hingegen nur	24.700,000 —
mithin weniger	1,480.000 —

Aber nicht blos diese bedeutende Summe zahlt die Nation weniger! Der gütige König hat dieselbe noch von andern drükenden Lasten befreit. Im vorigen Jahre mußte sie die Departemental-, Distrikts- und Kantonalkosten für Kasernement der Gensdarmerie, Departementalkompagnie, Gehalt und Büreaukosten der Kantonsmaire, erste Einrichtung der Friedensrichter und Gefangenhäuser in den Kantons besonders bezahlen. Sämtliche Ausgaben dieser Art, welche im vorigen Jahre über zwei Millionen betrugen, sind jezt den Unterthanen gänzlich abgenommen, und auf den öffentlichen Schaz geworfen, so daß jene um beinahe drei und eine halbe Millionen Franken sich erleichtert fühlen. Der König, der nie das Interesse der Krone von dem seines Volkes trennt, der Publizität aus Grundsaz liebt, hat nicht gewollt, daß den Stellvertretern des Volkes etwas verheimlicht werde, was auf die Lage des Staats sich bezieht, und dessen Kunde ihnen nur irgend frommen könne. Von dem Zustande der Finanzen und der Lage der für das allgemeine Wohl so wichtigen Schuldentilgungskasse — für die Erhaltung und Befestigung ihres Kredits sind die kräftigsten und würksamsten Maasregeln ergriffen — haben Sie durch die Ihnen mitgetheilten Aktenstüke die genauesten Kenntnisse erhalten. Welchen auffallenden Kontrast bildet nicht gegen diese Offenheit die Geheimnißsucht vieler Staaten, und wie muß nicht dadurch das Zutrauen eines jeden Westphalen zu seiner Regierung vermehrt werden! Durch die Arbeiten dieses Reichstages, wovon ich Ihnen jezt einen kurzen Abriß gegeben, haben Sie, meine Herren, zum zweitenmale Ihren Beruf zu dem grosen Geschäfte, welches die Nation durch freie Wahl Ihnen anvertraute, auf das schönste beurkundet. Diese zweite Versammlung der Stände Westphalens eröfnet die herrlichsten Aussichten fortschreitender Vervollkommnung der öffentlichen Ordnung und des Nationalglükes. Nie weiche von dieser hochachtbaren Versammlung der patriotische Sinn, welcher dieselbe bis jezt beseelte! Stets herrsche unter Westphalens Ständen der regste Wettkampf, einander in Ergebenheit und Anhänglichkeit an den besten der Fürsten, in Vaterlandsliebe und pünktlichster Erfüllung aller staatsbürgerlichen Pflichten zu übertreffen! Mit den gütigen Gesinnungen und der Handlungsweise des Königs vollkommen bekannt, vertraut mit dem Geiste, der die Maasregeln der Regierung in allen Fällen leitet, kehren Sie, meine Herren, jezt in Ihre Heimath zurük. Ihre erste und heiligste Pflicht sey es nun, die Kenntniß von diesem Allem unter Ihre Mitbürger zu verbreiten, und unabläsig dahin zu arbeiten, die Spuren vormaliger Trennung der Provinzen gänzlich zu verwischen, und einen öffentlichen Geist hervorzubringen, der Westphalens Völkerschaften fest an einander und an Ihren König knüpft, und sie zu Einer Nation vereinigt, die ihren höchsten Stolz darin sezt, Hieronymus Napoleon anzugehören, und in Westphalens Staatseinrichtungen das Vorbild für die übrigen Staaten des mächtigen rheinischen Bundes zu erbliken."

In Baden bei Rastatt habe ich das ganz neu erbaute grose Hotel zum badenschen Hof bezogen. Dieses Etablissement, welches in dem besten Geschmak errichtet, und in der anmuthigsten Umgebung unmittelbar vor der Stadt an der Hauptstrasse gelegen ist, bietet mit seinen grosen, geschmakvoll dekorirten, Sälen und Vorhallen, zahlreichen Wohnzimmern, in altrömischem Styl erbauten grose Badhause und daran stossenden Lustgarten, jede Bequemlichkeit und Ergözung, welche man in einem so berühmten Badort zu wünschen berechtigt ist. Allen verehrtesten Badgästen und Reisenden empfehle ich mich zu geneigtem Zuspruch, und verspreche die promteste und billigste Bedienung.

Gutmann.

Bei Joh. Jak. Palm in Erlangen ist erschienen, und um beigesezte Preise durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Erhard, S., Vorlesungen über die Theologie und das Studium derselben. gr. 8. 1 fl. 30 kr. rhein.

Glück, D. Chr. Fr., ausführliche Erläuterung der Pandecten nach Hellfeld, ein Kommentar, 12r Theil 2te Abtheil. gr. 8. 1 fl. 12 kr. rhein.

Goldfuß, D. G. A., die Umgebungen von Muggendorf. Ein Taschenbuch für Freunde der Natur und Alterthumskunde; mi Kupfern und einer Gebirgskarte. 12. gebunden. 3 fl.

Hagen, M. Fr. W., kurze Anweisung zur Obstbaumpflege, als Leitfaden für Schullehrer auf dem Lande. 8. 24 kr.

Rau, D. Joh. Wilh., Materialien zu Kanzelvorträgen über die Sonn-, Fest- und Feiertagsevangelien, 1r Band 4s Stük, zweite, verbesserte und vermehrte Ausgabe, besorgt von D. P. J. S. Vogel. gr. 8. 40 kr.

Schott, J., über die Natur der weiblichen Erbfolge in Allodial-, Stamm- und altväterliche Güter nach Erlöschen des Mannsstammes, sowohl beim hohen als niedern Adel in Deutschland. gr. 8. 1 fl. 24 kr.

Schreger, D. B. N. G., Uebersicht der geburtshülflichen Werkzeuge und Apparate. Ein Seitenstük zu Arnemanns Uebersicht der chirurgischen Werkzeuge. 8. 45 kr.

Stephani, D. Heinr., Winke zur Vervollkommnung des Konfirmandenunterrichts. Ein Kommentar zu dessen Leitfaden zum Religionsunterrichte. gr. 8. 1 fl. 15 kr. (Von diesem Leitfaden ist im vorigen Jahre eine zweite, verbesserte und vermehrte Ausgabe in meinem Verlag, Preis 24 kr., erschienen.)

Folgende Journale sind erschienen, und versandt:

Das 2te Stük des Allgem. Deutschen Gartenmagazins. 1810.

" 1te " der neuesten Länder- und Völkerkunde. 1810.

" 2te " von Wielands neuem deutschen Merkur. 1810.

Weimar, im März 1810.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

Wir werden uns wieder sehen. Eine Unterredung nebst einer Elegie von D. K. C. Engel. Neue mit dem Nachtrage vermehrte Auflage. 8. Leipzig bei Hinrichs. 12 gr.

Es wäre überflüssig, eine Schrift zu empfehlen, welche bereits den allgemeinsten Beifall gefunden hat, und welche einen Gegenstand erortert, der eine der süssesten Hofnungen des gebildeten Menschen begründet, und zur Beruhigung zärtlicher Gemüther so vieles beiträgt. Der Verleger hat alles gethan, um seine Materie ins hellste Licht zu sezen, und man überläßt sich an seiner Hand gern den frohen, herzerhebenden Eindrüken der Zukunft, welche eine Lektüre dieser Art nothwendig bewürken muß.

(Ist in der Cotta'schen Buchhandlung zu haben.)

Berlin, in Kommission der Realschulbuchhandlung:

Hufeland und Himly Journal der praktischen Heilkunde. Februar 1810.

Inhalt: I. Beiträge zu Verhütung und Heilung der Lungensucht, auf Erfahrung gegründet von Hufeland. (Fortsezung.) II. Die Zeit- und Volkskrankheiten des Jahres 1808 in und um Regensburg vom Geheimenrath D. Schäffer. (Beschluß.) III. Vertheidigung meiner Beobachtung über die nach vollkommener Vaccination erfolgten Blattern, gegen die Einwürfe des H. Geheimenraths D. Heim. Vom Hofmedikus Mühry in Hannover. IV. Nachricht über ein neues Heilmittel beim Croup, von D. Wigand in Hamburg.

Mit diesem Stüke des Journals wird ausgegeben:

Hufeland und Himly Bibliothek der praktischen Heilkunde. Dreiundzwanzigster Band. Zweites Stük.

Inhalt: Dr. T. a Tuessink Waarnemingen omtrent de Ziekten, etc.

Nachdem die hohe Regierung des Kantons Argau neuerdings die Aufnahme einer Stiftsdame in die weibliche Erziehungsanstalt zu Oblsberg beschlossen hat, so wird die Anmeldung zu dieser Stelle anmit eröfnet.

Es wird zu derselben ein unverheirathetes Frauenzimmer (Tochter oder Wittwe) von mittlerem Alter, von guter Erziehung, und vorzüglicher intellektueller und moralischer Bildung gesucht, das hinlängliche Kenntnisse und Erfahrungen vereinige, um auf Erfordern die Oekonomie der Anstalt zu leiten, und das insbesondre die deutsche und französische Sprache richtig spreche und schreibe.

Die Statuten gewähren einer Stiftsdame, nebst freier Wohnung und freiem Unterhalt, eine jährliche Präbende von drei bis fünfhundert Schweizerfranken, und die Stiftsoberin, die erst alsdann gewählt werden wird, wenn die gegenwärtig ausgeschriebene Stelle besezt ist, bezieht eine jährliche Präbende von sechshundert Franken.

Es werden diejenigen Frauenzimmer, die sich zu dieser Stelle Neigung und hinlängliche Fähigkeiten fühlen, aufgefordert, sich bis künftigen ersten Brachmonats schriftlich bei dem Schulrath des Kantons Argau anzumelden, und zugleich die Gründe zu entwikeln, auf die sie ihre Hofnungen stüzen, dem Institut nüzlich zu werden.

Der Tag der Prüfung wird nachher bestimmt werden.

Gegeben Aarau, den 10 April 1810.

Aktuariat des Kantons-Schulraths.

Joseph, Helena und Elisabetha Lengle, von Waldshut gebürtig, welche vor geraumer Zeit aus ihrem Geburtsorte weggezogen, werden selbst oder ihre allenfallsige Leibeserben aufgefordert, eine ihnen vorlängst schon durch den hier erfolgten Todesfall ihrer respektive ledigen Schwester und Tante, Theres Lengle seel. angefallene Erbschaft, bestehend in ungefähr 150 fl., nach geführten legalen Beweisen ihrer Verwandtschaft und Erbsrechts in einem Zeitraum von drei Monaten in Empfang zu nehmen.

Auf nichterfolgtes Anmelden der Vorgeladenen inner diesem Termin werden die weitern Verwandten der Erblasserin in provisorischen Besiz der Verlassenschaft auf ihr Ansuchen eingesezt.

Bonndorf, am 1 Febr. 1810.

Großherzogl. badensche Obervogteiamtskanzlei.

Widmann.

Allgemeine Zeitung 1810.

Beilage Nro. 13.

Avis au Public.

Le Chevalier **Sartori**, conseiller Impérial, bibliothécaire de l'Académie Thérésienne à Vienne, a recueilli à l'occasion de ses voyages et connoissances étendues les écrits politiques et principalement les lettres familières du Prince Eugène de Savoye, pas encore imprimées. Cette collection consiste en 19 Volumes, dont une partie traduite en Allemand a été communiquée en manuscrit à quelques cours; elle a été admirée et reconnue par rapport aux maximes de ce grand Prince pour une école de sagesse politique des Princes et des hommes d'état.

Le soussigné, devenu possesseur de cette précieuse collection, la fera imprimer en français le plutôt possible, enrichie de plus de 72 Plans, Portraits et Médailles; mais il se trouve obligé en même tems d'observer, que cette collection ne renferme que les écrits politiques, rien de ce qui regarde la partie militaire, et encore moins de ce qui se trouve dans les mémoires publiés il y a un an à Weimar et tout recemment à Paris; on y trouvera plutôt un amas d'anecdotes et de particularités qui jusqu'à présent ont été inconnues et qui donneront un plein éclaircissement sur plusieurs événements politiques.

Tübingen, le 19 Avril 1810.

Cotta.

Im Verlag der **Stettinischen** Buchhandlung in Ulm ist kürzlich herausgekommen und in allen Buchhandlungen à 4 fl. zu haben:

Vollständiges Handbuch
der
Forstwirthschaft
von
J. G. v. Seutter.
Erster Theil. Zweiter Band. gr. 8. 1810.

Der erste Band dieses, seinen Gegenstand ganz umfassenden, Werkes ist mit so allgemeinem Beifall aufgenommen worden, daß die Verlagshandlung überzeugt ist, dieser **zweite Band** werde dem ganzen **forstwissenschaftlichen** Publikum eben so willkommen seyn, da solcher auch für diejenigen, so den ersten Band nicht besizen, als ein besonderes Werk unter dem besondern Titel ausgegeben wird:

Forstbotanik
oder
Beschreibung aller, im Freien des deutschen Klimas vegetirenden, Holzpflanzen. Nach einem neuen, auf allgemein sich darstellende äussere Unterscheidungszeichen begründeten, System der Zusammenstellung verwandter Geschlechter
und Arten
von
J. G. v. Seutter.
Ulm, 1810.

Von diesem Werke, welches, des mannigfaltigen Interesses seines Inhalts wegen, keinem auf Bildung Anspruch machenden **Forstmann** gleichgültig seyn kan, und Jedem, welcher sich einem gründlichen Studium der **Forstwissenschaft** widmet, unentbehrlich seyn muß, ist auch noch der **erste** Band, welcher die **Entwiklung der allgemeinen Ansichten der Holzpflanzen und ihrer Produktion** enthält, à 4 fl. 30 kr. zu haben.

In der **Wohlerschen** Buchhandlung in Ulm ist zu haben:

Grundsäze der Beredsamkeit für junge Geistliche von **Wilhelm Mercy**. 8. Ulm, 1810. 30 kr.

Von eben demselben ist noch zu haben:

Ueber die Preisfrage des Bisthums Konstanz für 1809. Ein Beitrag zur geistlichen Beredsamkeit. 8. Ulm, 1810. 10 kr.

Von

Franz Oberthürs biblischer Anthropologie

ist so eben der 4te Band erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt worden; der Preis ist 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr. rhein.

Mit diesem Bande ist nunmehr ein Werk beendigt, welches unter die vorzüglichsten und schäzbarsten Erzeugnisse unsrer Literatur gehört, und als eine wahre Bereicherung derselben anzusehen ist. Der Zwek desselben, die moralische und religiöse Bestimmung des Menschen und seine Pflichten, den Werth und die Würde des religiösen Glaubens aus der heil. Schrift, dem Inbegrif aller Religion und Moral, der Quelle der reinsten Wahrheiten über die Pflichten des Menschen als solchem und als Christen kennen zu lehren und herzuleiten, und zugleich den grosen Werth und Zwek der heil. Schrift in höchster Klarheit und Würde darzustellen, bedurfte eines solchen reinen und hellen Sinnes, einer solchen Originalität und Gründlichkeit der Ansichten und Ideen, und überhaupt aller der vorzüglichen Eigenschaften, durch welche sich der würdige Herr Verfasser schon längst als Schriftsteller ausgezeichnet hat, um demselben in jeder Hinsicht die Vollkommenheit und Vollendung zu geben, welche alle kritischen Blätter, die Göttinger, Hallische, Jenaische, Leipziger und Münchener Literaturzeitung, die **theologischen Annalen**, das **theologische Journal**, die **Quartalschrift für Religionslehrer** u. a. m. einstimmig an ihm rühmen; der Inhalt dieses Werks und seine Behandlung und Darstellung machen es nicht allein für den Theologen, sondern für jeden denkenden Christen aller Konfessionen wichtig, brauchbar und empfehlungswerth, und wenn es Ersterem zu seinem Studium fast unentbehrlich ist, so wird es Lezterem eine reiche Quelle heilsamer Betrachtungen und religiöser Gefühle öfnen.

In unserm Verlage ist so eben fertig, und an alle solide Buchhandlungen versandt worden:

Neue Aufschlüsse über die Natur und die Heilung des Scharlachfiebers von G. C. Reich, Doktor und Professor der Arzneikunde in Berlin. gr. 8. 1 Rthlr.

Was das ärztliche und nichtärztliche Publikum in dieser Schrift zu suchen habe, deutet der Titel an. Bei den Verheerungen, welche diese Krankheit seit mehreren Jahren angerichtet hat, ist es gewiß jedem Arzte und auch dem besorgten Familienvater wichtig, die durchaus auf sorgfältig beobachtete Erfahrungen gegründeten ganz neuen Ansichten, welche der Herr Verfasser in diesem Buche aufgestellt hat, kennen zu lernen, um so mehr, da Herr Professor Reich, besonders in Hinsicht auf die Behandlung der Fieber im Allgemeinen, sich als scharfsinniger Arzt so vielfach bekannt gemacht hat.

Buchhandlung des Waisenhauses
in Halle.

Die französischen Monate, eine Zeitschrift zur Beförderung der französischen Literatur und Sprache unter den Deutschen,

sind mit dem 18ten Hefte geschlossen worden, und bilden nun ein Ganzes von 3 Bänden, welches sowohl dem Kenner der französischen Sprache, als auch dem Anfänger in derselben, eine eben so lehrreiche als interessante und unterhaltende Lektüre gewährt. Es enthält über 100 neue Gedichte, 8 Theaterstüke, mehrere biographische und historische Aufsäze, Reisebeschreibungen, eine Biographie des Kaisers Napoleon u. s. w. Von jezt an bis zu Michaelis dieses Jahrs erlasse ich das vollständige Exemplar dieses Werks noch um den Subscriptionspreis von 6 Rthlr. sächs. Späterhin aber tritt der Ladenpreis von 9 Rthlr. wieder ein.

Leipzig, den 12 März 1810.

H. Gräff.

In der Stettinischen Buchhandlung in Ulm ist nunmehr sowohl ganz vollständig als in einzelnen Theilen zu erhalten:

Encyklopädie des gesamten Maschinenwesens, oder vollständiger Unterricht in der praktischen Mechanik und Maschinenlehre, mit Erklärung der dazu gehörigen Kunstwörter, in alphabetischer Ordnung. Ein Handbuch für Mechaniker, Kameralisten, Baumeister, und Jeden, dem Kenntnisse des Maschinenwesens nöthig und nüzlich sind. Von J. H. M. Poppe. Fünf Bände. gr. 8. Mit 47 Kupfertafeln. gr. 4. Preis 15 Thlr.

In der Stettinischen Buchhandlung in Ulm ist zu erhalten:

Supplemente zum Gesezbuche Napoleons I. und zur Civil-Gerichtsordnung des französischen Reichs nebst vollständigen, zugleich mit auf die Supplemente gerichteten, Registern zu beiden Gesezbüchern. Uebersezt und mit Anmerkungen versehen von D. C. D. Erhard.

Drukpapier. gr. 8.	2 Thlr.
Schreibpapier. fl. 4.	3 Thlr. 8 gr.
Velinpapier. gr. 4.	5 Thlr. 8 gr.
Drukpapier, mit französischem und deutschem Text zusammen. gr. 8.	4 Thlr.

Pränumerationsanzeige einer neuen und sehr wohlfeilen Ausgabe der

Oeuvres complétes de M. de Florian.

12 Volumes. Mit 12 Kupfern. 8.

Leipsic 1810.

(220 Bogen stark.)

Zu einer Zeit, wo die Fertigkeit in der französischen Sprache ein groses Bedürfniß jedes Gebildeten ist, verdiente dieser so allgemein beliebte Schriftsteller wohl eine neue Auflage, da der Inhalt seiner Werke so anziehend ist, seine Darstellungen so lieblich, und seine Sprache in so leichter und reiner Klarheit dahin fließt. Wem, der auf gebildeten Geschmak Anspruch macht, wären Florians sinnreiche Novellen, sein Ritterroman, der Gonsalvo von Kordova, die idyllische Estelle, seine netten Fabeln, seine Schäfererzählung Galatée, seine beliebten Schauspiele, so wie so vieles andre Schöne — unbekannt?? und wen hätten nicht die reinen, schuldlosen und einfachen Sitten in allen seinen Schriften angezogen? Für unsre Jugend zumal wird es kaum eine Schrift geben, aus welcher sie leichter und lieber ein reines Französisch erlernen möchte. Der Inhalt sämtlicher 12 Bände ist folgender: Tom. I. Nouvelles et Nouvelles Nouvelles. Tom. 2. Numa Pompilius. Tom. 3 et 4. Théatre. Tom. 5. Galatée et Estelle. Tom. 6 et 7. Gonzalve de Cordove. Tom. 8. Fables et Guillaume Tell. Tom 9. 10. 11. Don Quichotte de la Manche. Tom 12. Eliezer et Nephtaly, et petites Pieces.

Der unterzeichnete Verleger, welcher seinerseits an Druk und Papier nichts gespart hat, die Gefälligkeit dieses Werks zu erhöhen, hoft es dadurch gemeinnüzlger zu machen, daß er die Pränumeration zu dem höchst billigen Preis für alle 12 Theile 5 Thlr. 8 gr. sächs. sezt, und den Liebhabern, die Pränumeranten sammeln wollen, noch auf 5 Exemplare das 6te gratis gibt, welches Freiexemplar aber einzig und allein nur von ihm selbst und keiner andern Buchhandlung zu fordern und zu erhalten ist.

Die ersten drei Bände dieser neuen Ausgabe sind bereits im Druk beendigt, und an alle gute Buchhandlungen versandt worden, damit jeder, der auf diese Ausgabe pränumeriren will, sie zuvor in Augenschein nehmen kan.

Jeden Monat soll ein Band erscheinen, und mit Ende des Jahrs 1810 die Ausgabe komplett und vollendet seyn. — Der Pränumerationstermin dauert gleichfalls dieses ganze Jahr, und nach ihm tritt der Ladenpreis mit 8 Thlr. wieder ein.

Leipzig, im Januar 1810.

Gerhard Fleischer, der Jüngere.

(Die Stettinische Buchhandlung in Ulm nimmt auf obiges Buch Pränumeration an.)

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Taschenbuch der Reisen

oder

unterhaltende Darstellung der Entdekungen des achtzehnten Jahrhunderts, in Rüksicht der Länder-, Menschen- und Produktenkunde für jede Klasse von Lesern

von

E. A. W. von Zimmermann.

Achter Jahrgang. Zweite Abtheilung für das Jahr 1809. Mit 12 Kupfern und einer Karte. Neunter Jahrgang. Erste Abtheilung für das Jahr 1810. Mit 14 Kupfern.

Es erscheinen von nun an jährlich zwei Abtheilungen von diesem in seiner Treflichkeit allgemein anerkannten Taschenbuche, um, dem Wunsch so vieler Leser zufolge, mit dem reichen Inhalte desselben desto eher fertig zu werden.

Diese zwei Abtheilungen enthalten die weitere Beschreibung des asiatischen Rußlands, das hohe oder mittlere Asien und China, seiner Gebirge, Flüsse, Produkte u. s. w., so wie seiner Einwohner und ihrer Lebensweise.

(Obiges ist in Ulm in der Stettinischen Buchhandlung zu haben.)

Malerische und historische Reise in Spanien

von

Alexander de Laborde.

Aus dem Französischen übersezt. Erstes und zweites Bändchen.

Mit 53 Kupfern.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern.

1809 und 1810.

Eine Nation, seit uralten Zeiten durch ihre Tapferkeit, durch ihren fast beispiellosen Heldenmuth in Vertheidigung ihrer Städte so hochberühmt, aber in den neuesten dennoch lange nicht genug bekannt, erregt, zumal in ihrer gegenwärtigen Lage, ein groses Interesse. Sie ist hier mit den anziehenden Eigenthümlichkeiten ihres Karakters und ihrer Sitten, und mit dem herrlichen Lande, welches sie bewohnt, getreu dargestellt. Wir finden die kunstvollen herrlichen Ueberreste der alten Zeit der Karthager, Römer, Mauren, Gothen (den Herkulestempel, alte Basreliefs, Triumphbogen, Grabmäler und Gräber, ara-

bische Bäder u. dgl.) und die Merkwürdigkeiten der gegenwärtigen (die erhabenen Wasserfälle von St. Michael; den wunderbaren Montjeeeat mit seinen ehrwürdig mystischen Einsiedeleien und seiner Stalaktitengrotte; die Ansichten berühmter Städte, Brüken u. s. w.) genau beschrieben, und von den besten deutschen Künstlern, als: Veith, Darnstädt, Hammer, Hüllmann und andern, vortreflich abgebildet, daß der Kunstkenner seine volle Befriedigung dabei finden, und das Original, welches ganz vollständig, sowohl in Ansehung des Textes als der Kupfer, geliefert ist, nicht vermissen wird.

Diese zwei Bändchen, welche im Französischen aus 6 Heften bestehen und 54 Rthlr. kosten, haben, ungeachtet des sehr grosen Aufwandes der Verlagshandlung für die Schönheit der Kupfer, des Papiers und Druks, den sehr geringen Preis von 10 Rthlr., und sind dabei noch in ganz Ledermarmorband mit goldenem Schnitt gebunden. In jeder Buchhandlung kan man darauf Bestellung machen, und dieses schöne Werk in Augenschein nehmen.

(Obiges ist in Ulm in der Stettinischen Buchhandlung zu haben.)

Friedenspräliminarien.
Sechstes Heft. 12 Gr.
NB. Jedes Heft kostet 12 Groschen.
Auf Kosten der Herausgeber.
Inhalt:

Napoleons Bestimmung. Ein Fragment.
Blike auf das Königreich Westphalen.
Blike auf das Königreich Baiern.
Bemerkungen über Ungarns Staatsverfassung in Bezug auf die neuesten Zeiten.
Einige Nachrichten von dem östreichischen Operationsplan bei den Ereignissen, welche dem Waffenstillstande vorangiengen.
Kaiser Franz I. Thaten bis zum August 1809. (Beschluß.)
Ueber den Frieden zu Wien.
Anekdote vom Tiroler Insurgentenchef Hofer.
Alphabetisches Verzeichniß der französischen Grosen, welche mit Ertheilung des Adels andre Namen bekommen.
Inhalt des vierten und fünften Bandes des Intelligenzblatts zu den Friedenspräliminarien.

Kleines Gesangbuch zum Gebrauch in Land- und Bürgerschulen, gesammelt und herausgegeben vom Prediger C. Busch. Neue vermehrte Auflage. 8. Leipzig, in Kommission bei Hinrichs. 3 gr.

Da der Herausgeber dieses Gesangbuches bei seiner Bearbeitung die goldene Regel stets vor Augen gehabt: „was Kinder lernen und mit Nuzen singen sollen, muß ihnen begreiflich, für ihr jeziges und künftiges Leben brauchbar, in Ansehung des Inhalts unzweideutig und wahr, und wo möglich gut ausgedrükt seyn", so verdient dieses kleine Schulbuch in allen obigen Hinsichten das Lob, welches ihm schon mehrere öffentliche Blätter ertheilt haben, um so mehr, da es sich noch ausserdem durch einen äusserst wohlfeilen Preis empfiehlt. Lehrer, Buchbinder oder Gutsbesizer ꝛc. die ihren Schulen ein Geschenk damit machen, oder wer 12 Exemplare zusammen nimmt, erhält bei direkter Verwendung mit baar auf 12 Exemplare drei frei.

Der kleine Vogelfänger. Ein Hülfsbuch für Jäger, Oekonomen und Vogelliebhaber. Fünf Bändchen. Neue unveränderte Ausgabe. 8. Leipzig, bei Hinrichs. 1810. 1 Thlr. 16 gr.

Der Verfasser obigen Werks hat Alles, was über den Vogelfang geschrieben ist, mit sehr guter Auswahl zusammengetragen, und zur leichten Uebersicht nach dem Alphabete geordnet. Man findet bei jedem Vogel die lateinische Benennung, die Ordnung, worunter er gehört, sein Vaterland und seinen Aufenthalt, seine Nahrung, seinen Gesang, sein Nest, seine Eyer, und besonders seinen Fang ꝛc., auf eine zwekmäsige Art dargestellt, wobei die besten naturhistorischen und ökonomischen Werke benuzt sind, so daß dieses Werk, in welchem zugleich Alles, was den Vogelfang betrift, enthalten ist, nicht nur dem Vogelsteller, sondern auch jedem Oekonomen, Forst-, Jagd- und Vogelliebhaber willkommen seyn wird.

(Ist in der Cotta'schen Buchhandlung zu finden.)

Erstes Vorbereitungsbuch der lateinischen Sprache in kurzen Säzen nach der Stufenfolge des Syntaxes. Zur Beförderung eines zwekmäsigern Gebrauchs des Gedickeschen lateinischen Lesebuchs. Neue unveränderte Ausgabe. 8. Leipzig, bei Hinrichs, 1810. 4 gr.

Es hat seine Schwierigkeiten, immer die treffendsten Säze zu Wortverbindungen zu finden, welche dem Schüler die Regeln und Anwendungen des Syntaxes deutlich und leicht machen. Hier nun findet sich eine schöne Sammlung derselben, wobei das Gedächtniß des Lernenden durch passende Anmerkungen unterstüzt wird. Am Schlusse findet man noch ein Register über Wörter und einzelne Ausdrüke. Wer sich direkt mit baar an den Verleger wendet, erhält, des geringen Preises ungeachtet, auf 12 Exemplare drei frei.

Tägliches Morgen- und Abendgebetbuch, nebst Gebeten bei mehreren Gelegenheiten und Vorfällen im menschlichen Leben, von F. C. A. Heydenreich, Pastor sen. und Konsistorial-Assessor zu Merseburg. 8. Leipzig, bei Hinrichs, 1809. 16 gr.

Der Verfasser dieser Schrift, dessen Kommunionbuch für Gebildete zur würdigen Feier des heil. Abendmahls vortheilhaft bekannt ist, theilt die Betrachtungen, die er an dem Morgen und Abend eines Tages und bei andern wichtigen Veranlassungen anstellte, und die dann so natürlich in Gebet übergiengen, gründlich, faßlich und herzlich mit. Man darf hoffen, daß es Gebildete und verhältnißmäsig Ungebildete nicht unbefriedigt brauchen werden, daß auch Schullehrer und Prediger, denen der Verfasser seine Eigenheiten so offen mittheilte, nicht nur selbst einen Vorrath willkommener Ideen für ihren Lehrkreis darin finden, sondern es auch andern für ihre religiöse Bedürfnisse empfehlen können. D. R.

Bei den Gebrüdern Hahn in Hannover ist so eben erschienen:

Les Aventures de Telemaque fils d'Ulysse par Fénélon. Nouvelle édition revue et corrigée par Mr. Martin. 8. 27 Bogen. 16 ggr.

Die neue Ausgabe dieses so allgemein beliebten Buchs zeichnet sich nicht nur durch die Wohlfeilheit des Preises und den schönen Druk aus, sondern was sie besonders empfehlungswerth macht, ist die Korrektheit, worauf der Herausgeber, ein geborner Franzose, den gröbsten Fleiß verwandt hat, so daß sie mit Recht vielen andern Ausgaben vorzuziehen ist.

Schaffers, J. F., erste Anfangsgründe der französischen Sprache für Schulen und zum Privatunterrichte. Zweite umgearbeitete und stark vermehrte Auflage. gr. 8. 18 Bogen. 8 ggr.

Schon der schnelle Absaz der ersten Auflage dieses in vielen Schulen eingeführten Buchs zeigte, wie sehr man die Lehrmethode des Verfassers zu schäzen wußte. Um so erfreulicher wird den Lehrern die Erscheinung dieser neuen Auflage seyn, weil sie so sehr an Zwekmäsigkeit und reichlichem Inhalt gewonnen hat.

Sie enthält nemlich: alle Theile der Grammatik vollständig, die meisten Regeln der Sprache, die unregelmäsigen Zeitwörter beinahe ganz durchkonjugirt, und zugleich eine Sammlung der nothwendigsten Wörter. Und da die anfängliche Bestimmung dieses Buchs nur für Kinder war, so ist diese neue Auflage so eingerichtet, daß die Lehrer sie mit eben dem Nuzen für Erwachsene gebrauchen können.

In der Buchhandlung der Gebrüder Hahn in Hannover ist erschienen:

Rechtsfälle, entschieden nach dem Gesezbuche Napoleons von Frankreichs und Westphalens obersten Gerichtshöfen. Herausgegeben von D. B. W. Pfeiffer, Substitut des königl. Generalprokurturs am Appellationshofe des Königreichs Westphalen. Erste Abtheilung. gr. 8. 12 ggr.

Nichts ist geschikter, den deutschen Rechtsgelehrten recht in das Innere der französischen Gesezgebungen einzuführen, und seinen praktischen Sinn für dieselbe zu bewürken und zu beleben, als eine Sammlung, wie die vorliegende. Hohen Werth aber hat sie besonders, in der ersten schwierigen Zeit der Anwendung einer neuen Gesezgebung, für den Richter, dessen Urtheil sie erleichtert, für den Bürger und dessen Rechtsbeistand, den sie belehrt, was für ein Urtheil er in zweifelhaften Fällen mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten hat. Durch die Entwikelung reiner und richtiger Rechtsgrundsäze, durch die geistvolle Darstellung interessanter Rechtsfälle muß sie überhaupt jedem denkenden Rechtsgelehrten, wenn er auch für das neue Recht kein unmittelbar praktisches Interesse hat, wichtig und belehrend seyn.

Die 2te Abtheilung erscheint nächstens, so wie auch das 1ste Heft zur Erläuterung der neuen Gerichtsverfassung.

Erklärung.

Unter dem falschen Autorsnamen, Malsiner, Professor zu Brixen, eines siebenzigjährigen Greisen, der schon im vorigen Jahre starb, und ohne Drukort, erschien vor ungefähr zwei Monaten eine in Noten eingekleidete Schmähschrift unter dem Titel: „Zwei Aktenstüke über die Meutereien in Tirol.“ Sie wurde von ihrem dunkeln Verfasser, oder von denjenigen, welche mit ihm gemeinschaftliche Sache machen, auch an verschiedene Behörden in Tirol gesandt. Nicht nur die Anonymität, sondern auch die Art ihrer Versendung karakterisirte den Inhalt; sie geschah in Konverts, die keine Einbegleitung enthielten, die mit unkenntlichen Sigillen geschlossen waren, die entweder gar keinen Aufgabsort, oder einen offenbar falschen, wie z. B. Salzburg, führten, und die auch gar kein Postzeichen hatten, folglich nur in Dörfchen durch geheime Verbreiter auf die Post gegeben, vielleicht gar nur den Postillons auf ihren Ritten gegen ein Trinkgeld zugestekt wurden.

Am 9 März sah ich das erste Exemplar dieser Schandschrift, und ich sah, daß darin auch ich in meinem Karakter als Privatmann, als Unterthan und als Beamter Sr. Majestät des Königs von Baiern auf das schimpflichste angegriffen bin. Noch an selbem Tage wandte ich mich an die königl. baierische Regierung mit der allerunterthänigsten Bitte, diese Schrift, als eines der boshaftesten Pasquille, nach den Censurgesezen zu unterdrüken, wie auch dem verborgenen Verfasser und Verbreiter nachforschen, und ihn mir allergnädigst bekannt geben zu lassen, damit ich ihn bei seiner Gerichtsbehörde als einen Verläumder anzuklagen wisse.

Unterm 19 März darauf erhielt ich in Beziehung auf meinen zweiten Bittgegenstand den allerhöchsten Bescheid, daß es mir überlassen bleibe, hierwegen bei der geeigneten Polizeibehörde die nöthige Einleitung zu treffen.

Demzufolge hielt ich mir zwar seither angelegen, den Verfasser und absichtlichen Verbreiter zu erfahren, um sodann den einen oder den andern bei seiner Behörde zu belangen; aber die inzwischen erfolgte polizeiliche Unterdrukung der Schrift, und der schon erwähnte Schleichweg der frühern Verbreitung vereitelten all mein Bestreben: denn Männer, welche die Schrift auf obige Art erhielten, und sie mir nur aus wahrer Freundschaft mittheilten, verdienen meinen Dank, und nicht die Anklage, Theilnehmer am Verbrechen zu seyn. — So blieb die Sache bisher ruhen, besonders da der gerechte Tadel, welchen die allgemeine Zeitung Nro. 64., wie auch die königl. baierische National-Zeitung vom 6 März über die erwähnte Schmähschrift enthielt, als eine Rechtfertigung vorzüglich meiner Person bei dem Publikum gelten konnte.

Allein der Notenverfasser zu den zwei Aktenstüken, nicht zufrieden, — man sollte glauben — all sein Gift schon in denselben ausgezischt zu haben, nahm eben den obigen Tadel zu einem Anlasse, am 10 März darauf in einem erdichtet aus Brixen datirten Oktavblättchen, welches ich erst kürzlich zu Gesicht bekam, sich auch noch der wenigen Reste seines Giftes zu entledigen, und nebst dem königl. Appellationsrathe Herrn von de Pauli insbesondere auch mich durch eine lügenhafte Angabe meines Plünderungsverlustes von neuem in ein schiefes Licht zu stellen. Auch mit diesem Nachtrage wurde der nemliche Schleichweg der Verbreitung eingeschlagen.

Diese beharrliche Bosheit des Verfassers, der, wie ein Strassenräuber, im Dunkel der Nacht seine Uebelthaten fortsezt, und in dieser dunkeln Hülle bisher unentdekt seines Verbrechens sich straflos freuet, zwingt mich, ihn vor dem ganzen Publikum als den niederträchtigsten Verläumder hiemit zu erklären, und anzuklagen.

Ist er sich dieses Verbrechens nicht bewußt, fürchtet er nicht die darauf gesezte Strafe, so trete er vor, ich werde ihm zu Gerichte stehen. Mir wird jede strengste Untersuchung lieb seyn; sie wird und kan nur bewähren, daß ich, so schwer es auch während der Insurrektionsepoche war, unter Erfahrung mancher Unannehmlichkeiten nie von dem Pfade abgieng, welchen Rechtschaffenheit und Pflicht dem Unterthan und Beamten Baierns in selber Lage vorzeichnete.

Gegenwärtige Erklärung, die gegen anonyme Verläumder meine erste und lezte seyn soll, glaube ich meiner Ehre einzig bei dem Publikum, dem ich fremde bin, schuldig zu seyn. Bei denjenigen, die mich kennen, oder meine Handlungen beobachten konnten, würde ich so einer Erklärung nie bedürfen, und auch nicht bei der königl. baierischen Regierung, von deren fortdauerndem allerhöchsten Zutrauen ich noch jüngst den sprechendsten Beweis erhielt, der mich jeden boshaften neidischen Versuch, mich bei der Regierung verdächtig zu machen, mit Ruhe verachten läßt.

Brixen, den 6 April 1810.

Joseph v. Tschiderer,
königlich-baierischer Finanzdirektor
im Eisackkreise.

In einer von Dänemarks fruchtbaren Provinzen, zwischen drei bedeutenden Handelsstädten, sind zwei aneinander grenzende herrschaftliche Güter zu verkaufen, mit vollständigem Inventarium an Vieh, Akergeräthschaften ꝛc. Diese Güter bestehen aus einem Areal von mehr als 1,000 Tonnen Land, jede Tonne zu 14 000 Quadrat-Ellen berechnet. Ausser diesem Areal gehören zum Hofe zwei Kirchen, die einen Zehnden von mehr als 200 Tonnen Hartkorn abwerfen (eine solche Tonne Hartkorn kan füglich zu 10 Tonnen Land berechnet werden). Ferner eine bedeutende Mühle und 34 Häuser, jedes mit 12 bis 16 Tonnen Land, deren Inhaber, ausser Geldabgaben, noch über 900 Arbeitstage als Lohndienste verrichten.

Das Erdreich ist gut, die Waldungen, aus Buchen, Eichen ꝛc. bestehend, ansehnlich, die Jagd und Fischerei ergiebig. Die Gebäude befinden sich in gutem Zustande. Diese Besizung kan bis zum 1 Mai dieses Jahres angetreten werden, und ein Theil der Kaufsumme gegen annehmliche Kaution auf den Gütern stehen bleiben. Der gegenwärtig äusserst niedrigste Kurs des dänischen Geldes gewährt den auswärtigen Liebhabern einen grosen Vortheil. Nähere Nachricht ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Allgemeine Zeitung 1810.

Beilage Nro. 16.

Schweiz.

* Vom 27 Mai. Der grose Rath des Kantons Tessin hat zu Gesandten an die Tagsazung die Regierungsräthe Maggi und Fraeca ernannt; von dem Kanton Schwyz sind die Landammänner Reding und Weber, und von Appenzell der innern Rhoden der Landammann Manser dahin abgeordnet. — Der grose Rath des Kantons Zürich war für seine verfassungsmäsige Frühlingssizung am 21, 22 und 23 Mai besammelt. Nur eine durch Tod erledigte Stelle war mittels Loosziehung aus der Kandidatenliste zu besezen. Von zwei Gesezesvorschlägen ward der eine mit allen, der zweite mit 76 gegen 39 Stimmen genehmigt. Jener verpflichtet die Buchhändler und Buchdruker des Kantons zur Abgabe eines Exemplars ihres Verlags und ihrer Drukschriften an die Büchercensoren; dieser ist das revidirte Gesez über die konstitutionelle, jedes zweite Jahr Statt findende, Censur der Mitglieder des grosen Raths durch die Zünfte (grabeau) Das Gesez, das von Anfang an den Vorschriften der Verfassung genau angepaßt war, hatte nur unwesentliche Abänderungen und Erläuterungen erhalten. Aber eben dis war es, was die Minderheit daran tadelte. Das verfassungsmäsige Abrufungsrecht der Zünfte gegen die Mitglieder des grosen Raths, welche nicht zugleich Mitglieder des kleinen Raths sind, ist Vielen ein Stein des Anstosses, ein demokratischer Sauerteig, der, wenn er nicht überall weggeworfen werden könnte, wenigstens sollte neutralisirt werden. Es waren in den lezten Jahren einige Versuche von Seite einiger Zünfte für die Abrufung von zwei oder drei Mitgliedern des Appellationsgerichts gemacht worden; nirgends hatte zwar noch eine solche Abrufung Statt gefunden; aber schon die Möglichkeit derselben wäre, wie man behauptete, mit der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Richteramtes nicht verträglich. Wohl hatte Zürich Jahrhunderte lang die analoge verfassungsmäsige Einrichtung gehabt, nach der seine meist von Handwerksgesellschaften gewählten Zunftmeister von eben denselben jedes Jahr zurükgerufen werden konnten; diese Zunftmeister waren auch Kriminal- und Appellationsrichter, und die Abhängigkeit derselben von ihren Wählern bezweifelte Niemand. Was indeß damals gar nicht anstössig oder bedenklich erschien, wird jezt dafür gehalten, und ohne Zweifel sind die neueren Begriffe richtiger als die ältern. Man wünschte also, daß die Appellationsrichter der Rükrufung durch die Zünfte sollten entzogen werden. Die Meinung würde leicht alle Stimmen vereint haben, wenn es um Revision der Verfassung sich gehandelt hätte; aber die Mehrheit der gesezgebenden Behörde anerkannte, daß diese Behörde nur in Kraft der Verfassung bestehe, daß sie weder Befugniß noch Recht habe, die Verfassung zu modifiziren, und daß sowohl Vernunft als Klugheit gebieten, das Palladium (wenn auch für vermeinte Verbesserung) nicht anzutasten, dem die Schweiz ihr Glük und ihren Frieden dankt. Die Instruktionen für die Tagsazung wurden berathen, und zu Gesandten an dieselbe der Bürgermeister Reinhard und die Rathsherren Finsler und Hirzel gewählt. — Am 14 und 15 Mai war zu Zürich ein sehr zahlreicher Verein von Schweizern der meisten Kantone besammelt, welchen der Präsident der Zürcherischen Hülfsgesellschaft veranstaltet hatte. Eben er, der Doktor und Kantonsarzt Hirzel, ward dann von der neuen Gesellschaft, die sich unter dem Namen der eidgenössischen gemeinnüzigen Gesellschaft konstituirte, zum Präsidenten gewählt. Die Statuten des Vereins, der sich jährlich besammeln, und lediglich eine berathende Versammlung für Gegenstände, die auf das Armenwesen Bezug haben, seyn will, wurden genehmigt, und theils schriftliche, theils mündliche Berichte über die Armeneinrichtungen verschiedener Kantone angehört. Die Akten dieser Gesellschaft sollen gedrukt werden. Einige Wochen früher hatte sich ebenfalls in Zürich die seit mehreren Jahren unthätig gewesene Gesellschaft der Aerzte, als Kantonalgesellschaft, unter dem Vorsiz des Canonic. Rahn neu organisirt. Es waren von 70 Gliedern einige und 50 versammelt.

Topographisch-militärische Karte von Deutschland in 204 Blättern. XXIXte und XXXte Lieferung.

Hievon ist die XXIXte und XXXte Lieferung erschienen, und an die Herren Subscribenten versendet worden. Die XXIXte Lieferung enthält die Sect. 34. Meppen, Sect. 192. Tarvis, Sect. 193. Villach, Sect. 200. Laybach. Die XXXte Lieferung enthält die Sect. 175. Insbruck. Sect. 185. Gemünd, Sect. 191. (ohne Benennung), Sect. 199. Idria, und jeden Monat erscheint eine solche Lieferung von 4 Blättern. Die Subscription bleibt bis zur Vollendung der ganzen Karte offen. Der Subscriptionspreis ist für den Unterzeichner auf das Ganze der Karte 6 gr. sächs. Cet. auf gutes ord. Papier, und 8 gr. auf Velinpapier, für jedes Blatt, gegen baare Zahlung; und man kan bei jeder guten Buch- und Kunsthandlung darauf subscribiren. Einzelne Blätter kosten 2 gr. mehr.

Weimar, im April 1810.

Geographisches Institut.

Von dem sehr interessanten holländischen Werkchen: Reizen door een groot Gedeelte van Zuid-Holland. Gedaan in de Jaren 1807 en 1808. Door H. Potter — d. h. H. Potters Reisen durch einen grosen Theil von Süd-Holland, gethan in den Jahren 1807 und 1808 — wird ehestens eine zwekmäsig bearbeitete Uebersezung für die Sprengel-Ehrmannsche Bibliothek der Reisen, und auch einzeln zu haben, in unterzeichnetem Verlage erscheinen.

Weimar, im April 1810.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

Pränumerationsanzeige
einer
neuen und wohlfeilen Ausgabe
von
C. F. Sintenis
(Verfasser des Elpizons)
Buch fürs Herz
aufs ganze Jahr.
4 Bände. gr. 8. Mit 1 Kupfer.
121 Bogen stark.

Ein Werk, welches, als eigentlich fürs Herz, eben so sehr von Kennern ist anerkannt worden, als es sich dafür schon vielfältig bewährt hat, bedarf keiner Empfehlung; um so weniger, da der Verfasser, der in seinem allgemein geschäzten Elpizon so manches zweifelnde Herz über die höchsten Hofnungen des Menschen, über die Hofnung der Unsterblichkeit, zur Gewißheit brachte und beruhigte, sein Recht, ein solches Buch zu schreiben, hinlänglich beurkundet hat. Die wichtigsten und heiligsten Gegenstände des Glaubens, der Hofnung und der Liebe werden hier dem Herzen nahe gebracht, welches, zumal in schwer bedrükter Lebenszeit, einen waltenden Gott, eine weise Regierung, und ewige helle Aussichten unter so verwikelten Dunkelheiten sucht, um Ruhe und Trost, Kraft zum Tragen und Handeln darin zu finden. Nicht ohne Gewinn wird der das Buch aus der Hand legen, welcher noch Anhänglichkeit hat an die hohen Gedanken und an die heiligen Wahrheiten der Religion. Ihm ist es geschrieben, und sein Herz wird sich durch dasselbe erleichtert, erwärmt, und ermuthigt fühlen. In Lieb und Leid, in Freud und Schmerz wird es den gottergebenen und religiös tugendhaften Sinn pflegen und bewahren!

Der Pränumerationspreis für alle 4 Bände ist 4 Thlr. sächsisch, oder 7 fl. 12 kr. rheinisch, wofür man das komplette Werk, welches bereits die Presse völlig verlassen hat, sogleich erhält.

Der Pränumerationstermin dauert bis Ende September 1810.

Gerhard Fleischer der Jüngere,
Buchhändler in Leipzig.

Auf Obiges nimmt in Ulm die Stettinische Buchhandlung Bestellungen an.

Herabgesezter Preis bis zu Ende Junius 1810
von
E. A. W. v. Zimmermanns
Taschenbuch der Reisen
oder
unterhaltende Darstellung der Entdekungen des achtzehenten Jahrhunderts in Rüksicht der Länder-, Menschen- und Produktenkunde.

Für jede Klasse von Lesern. Erster bis 7ter Jahrgang, oder 1802 bis 1808. Mit 85 Kupfern und Karten.
12. Leipzig.

Aufgefordert durch so viele, mir achtungswürdige, Stimmen, und um ein schäzbares Werk gemeinnüziger zu machen, will ich den bisher gen Preis dieser 7 Jahrgänge bis zu Ende Junius 1810 von dem zeitherigen Ladenpreise von 14 Thlrn. auf 8 Thlr. sächs. herabsezen, und bin erbötig, denjenigen, welche für Liebhaber fünf Exemplare sammeln, das sechste gratis zu geben. Dieses Freiexemplar ist jedoch von mir nur direkte zu erhalten, und Liebhaber, welche sich wegen Besorgung der Exemplare an eine andere Buchhandlung, als die Meinige, wenden, können auf dieses Freiexemplar keinen Anspruch machen.

Der Verleger ist nicht genöthigt, dem Publikum den Werth eines Werkes anzurühmen, über welches unsere geachtetsten kritischen Blätter einstimmig mit Enthusiasmus gesprochen haben, und das den allgemeinen Beifall aller Kenner und Liebhaber dieses Faches sich bis auf den lezten Jahrgang 1808 unausgesezt zu erhalten gewußt hat. Auch kan wohl der Gehalt eines Werks nicht zweifelhaft seyn, welches in so schöner lebendiger Darstellung uns die Länder, Völker und Naturprodukte Afrikas, Westindiens und des grosen Amerikas, von den nördlichsten Gegenden bis zu den südlichsten, gleich anziehend für den aufstellt, der blos unterhalten seyn will, als für den, der gründliche Belehrung sucht, den heranwachsenden Jüngling, dem es mit Recht ein vorzügliches Geschenk werden kan, in eine Welt voll Wunder und Merkwürdigkeiten einführt, und in 85 treflich gearbeiteten Kupfern die Porträts berühmter Reisender, vieler fremden Völker, Gegenden und merkwürdige Naturerzeugnisse abbildet. Der lezte Band, welcher Brasilien, Chili und Patagonien enthält, beschreibt das erstere grose Land so genau, als hätte der Verfasser mit einem Weissagergeiste seine, durch die neuesten Weltereignisse verdoppelte, Wichtigkeit vorausgesehen.

Daß es bei einem solchen Werke nicht an Gefälligkeit des Druks und Papiers fehlen werde, bedarf keiner Anzeige.

Da der Vorrath der Exemplare nicht groß ist, so wird Jeder, der ein Exemplar zu erhalten wünscht, wohl thun, seine Bestellung sobald als möglich zu machen, und kan dis bei jeder Buchhandlung thun.

Mit dem 1 Jul. 1810 tritt der alte Ladenpreis, 2 Thlr. für den Jahrgang, wieder ein, und sind um den herabgesezten Preis dann keine Exemplare mehr zu erhalten.

Gerhard Fleischer der Jüngere
in Leipzig, als Verleger.

(Auf Obiges nimmt in Ulm die Stettinische Buchhandlung Bestellungen an.)

Bei Hinrichs in Leipzig ist erschienen, und in der Cotta'schen und andern Buchhandlungen zu haben:

Baumgartens Morgen- und Abendbetrachtungen auf alle Tage im Jahre für die Jugend zur Beförderung früherer Religiosität und Sittlichkeit. Mit einer Einleitung vom Superintendent D. Rosenmüller, nebst Portrait und Vignette. 2 Bde. gr. 8. 2 Thlr.

Nachdem der würdige Herr Superintendent D. Rosenmüller, dessen wohlgetroffenes Bildniß dieses Werk ziert, zu seinem Lobe in der Einleitung das gehörige gesagt, dürfte es wohl überflüssig seyn, noch viel Worte darüber zu verlieren. Nahe und ferne Gegenstände der Natur und des Menschenlebens, welche in diesem Werke aufs angenehmste abwechseln, weder durch Einförmig-

keit ermüden, noch durch Unverständlichkeit Ueberdruß erweken, machen es zu einem der besten Hülfsmittel, Kinder täglich über die wichtigsten Gegenstände der Moral und Natur auf die früheste Weise zugleich zu unterhalten und zu belehren, zumal da dis Buch das einzige in seiner Art, und durch eine wohlfeilere Ausgabe noch gemeinnüziger gemacht ist.

D. S. Deylingii Institutiones prudentiae pastoralis ex genuinis fontibus haustae et variis observationibus ac quaestionum enodationibus illustratae. Editio tertia auctior per Dr. C. W. Küstnerum. 8. Lips. ap. Hinrichs. 1 Rthlr.

Die Pastoralklugheit ist ein noch wenig bearbeitetes Feld in dem weiten Gebiete der Theologie, und wenn wir gleich hie und da einzelne Winke, Ideen und Fragmente neuerer Theologen erhalten haben, so sind sie doch nur zerstreut, und ohne wissenschaftliche Form hingeworfen. Ein Werk also, das in seiner Art noch immer das einzige ist, und des Brauchbaren so mancherlei enthält, wenn es nur cum grano salis gelesen wird, verdient auch von neuem in Erinnerung gebracht, und besonders angehenden praktischen Gottesgelehrten als eine gute Fundgrube nüzlicher Kenntnisse empfohlen zu werden.

(Sind in der Cotta'schen Buchhandlung zu haben.)

Bei Müller und Kompagnie in Siegen ist so eben fertig geworden und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Voß, J. H., über die Pestalozzische Elementarbildungsmethode und ihre Anwendbarkeit in Elementarschulen, nebst einem Wörtchen an Mütter, denen ihre allerheiligste Pflicht am Herzen liegt. Mit Musik zur Pestalozzischen Gesanglehre. 8. Siegen, 1810. 18 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Leben und Karakter Dr. Seb. Fulco Joh. Rau von J. Teissedre Lange, aus dem Holländischen von Magd. Henr. Eßler, geb. Rau. Mit einer Vorrede und einem Anhange von Georg Wilhelm Lorsbach, Professor zu Herborn. 8. Siegen 1810. 1 Rthlr. oder 1 Fl. 30 kr.

Gedichte von Karl Wilhelm Justi, mit Kupfern von Schnorr und Susemihl und fünf Kompositionen für das Forte Piano von Viering und Schulz. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. 8. Siegen 1810. Auf Velinpapier 2 Rthlr. oder 3 fl., auf Schreibpapier 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 15 kr.

Die sehr günstige Aufnahme, welche die erste Auflage dieser Gedichte in allen kritischen Blättern unter Kunstrichtern und Lesern fand, dürfen wir uns eben sowohl für diese zweite vermehrte und verbesserte Auflage versprechen, und es würde daher unnöthig seyn, ein mehreres hierüber zu sagen.

Siegen im März 1810.

Müller und Kompagnie.

Dottenwyl, ein Landschloß und Gasthof, anderthalb Stunden von St. Gallen, an der obern Strasse nach Konstanz, liegt auf einem kleinen Hügel, dessen Gesichtskreis mit jenem der gepriesensten Berghöhen wetteifert. An der Vorderseite des Gebäudes ruht das unbewafnete Auge auf dem weiten Horizont vom Wallensee bis Bregenz; es faßt die herrliche Bergkette von Sargans bis ins Tirol. Der majestätvolle Alpstein scheint den Mittelpunkt, das Hauptstük des Gemäldes, zu bilden. Der Bergkoloß Sèntis und die Gipfel der Kurfürsten ragen im Hintergrunde hervor; — von einem Fenster gegenüber sezt man die Aussicht östlich fort; sie dehnt sich von den Tiroler und Vorarlberger Gebürgen der ganzen Küste des Bodensees nach bis über Hohentwiel, und verliert sich am Wolkensaume, der die Berge des Schwarzwalds samt dem Kniebis leicht überschleiert. — Die Kantone Thurgau und Zürich werden überblikt; hingegen stellen sich die Städte des Bodensees bis Ueberlingen, die schönen Inseln Lindau und Meinau, und manches Schloß landeinwärts von Schwaben zur Schau dar. — Auf halbe Ferne, wo die einzelnen Gegenstände beinahe gezählt werden mögen, scheint unter vielen malerischen Landschaften das liebliche Thal über Dorenbüren die niedlichste und deutlichste zu seyn. Die nähere Umgebung des Schlosses ist eine lachende, wohlangebaute Landschaft, mit fruchtbaren Bäumen geschmükt; Waldungen, Schlösser und Dörfer bilden freundliche Gruppen, und die zerstreuten Wohnungen bezeugen den Fleiß der Einwohner. Allernächst wird endlich der Hügel von einem lieben kleinen Thälchen umkränzt, das ein Gemälde für sich selbst wäre, eine geizerte Landschaft, nach dem Kunstworte des H. v. Hagedorn eine stille, romantische Gegend voll Anmuth.

Dottenwyl ist nun durch seinen dermaligen Besizer zu einem schönen, bequemen Gasthof eingerichtet worden, in dem sich zahlreiche Gesellschaften aus der Nachbarschaft einfinden, und das neue Gebäude ist zum Empfang der Gäste bereitet, welche die schöne Jahrszeit daselbst zubringen wollen. — Nebst Mineralwassern findet man hier auch die berühmte Geißschotte (Alpenziegenmolken). — Auf dem Gebirge wird die Geißmilch halben Wegs getragen, dann abgekäslet und als Schotte bei nächtlicher Kühle herbeigeschaft, so daß sie alle Morgen frisch in ihrer vollkommensten Güte genossen werden kan. — Briefe, öffentliche Blätter, Bücher aus den Lesebibliotheken, und was sonst in den Wünschen der Gäste liegen möchte, wird täglich von der Stadt her besorgt. Der Name des Besizers, an den man seine Bestellungen zeitlich zu stellen gebeten wird, nennt sich

Joh. Bapt. Blattmann.

Bruno Neuling, Chef einer unter dieser Ragion ausgebreiteten Schaafwollenhandlung, und zugleich Eigenthümer der k. k. privilegirten Feintuchfabrike zu Wiener Neustadt in Niederöstreich besucht zum erstenmale die bevorstehende Zurzacher Pfingstmesse mit einem vollständigen Sortiment feinen, mittlern und ordinairen Tüchern, von seinen eigenen östreichischen Fabrikaten. Derselbe verspricht die billigsten Preise und die annehmbarsten Konditionen, nimmt auch Kommissionen in Tüchern aller Gattung an.

Georg Sebastian Wagner, bürgerlicher Halbbauernssohn von Wachtelwies, ist schon seit vielen Jahren landabwesend; volle 27 Jahre haben seine Anverwandten gar keine Nachricht mehr von ihm erhalten, und deswegen um Ausfolgelassung seines Vermögens gebeten. Georg Sebastian Wagner oder dessen rechtmäßige Erben werden daher hiemit aufgefordert, sich in Zeit 4 Monaten dierorts zu melden, widrigenfalls sein Vermögen den nächsten Anverwandten gegen Sicherheitsleistung ausgefolgt werden würde.

Geschehen den 23 Mai 1810.

Königl. baierisches, Freiherr v. Tänzelsches Patrimonialgericht Dieteldorf, Landgerichts Burglengenfeld im Regenkreise.

Lict. Eisenhofer.

Das Publikum wird benachrichtigt, daß nachstehende, in den französischen Magazinen zu Ingolstadt, Braunau, Forchheim, Salzburg und Passau befindliche, Vorräthe an den Meistbietenden verkauft werden sollen:

Zu Ingolstadt am 10 Jun. 58,788 Pfund Zwiebak, die in Partien von 11 bis 12,000 Pfund zugeschlagen werden.

Zu Braunau am 15 Jun. 56,951 Pfund Zwiebak, die in Partien von 11 bis 12,000 Pfund zugeschlagen werden.

Zu Forchheim am 17 Jun. 74,486 Pfund Zwiebak, die in Partien von 11 bis 12,000 Pfund zugeschlagen werden.

Zu Salzburg am 20 Jun. 40,500 Maas Wein in Partien.

Zu Passau am 23 Jun. und an den folgenden Tagen 130 bis 140,000 Pfund Zwiebak, in Partien von 11 bis 12,000 Pfund.

Die Bezahlung geschieht baar und in klingender Münze.

Allgemeine Zeitung 1810.

Beilage Nro. 17.

Großbritannien.

Ueber die vorjährige Expedition des Herzogs von Braunschweig-Oels ist zu London unter dem Titel: An account of the operations of the Corps under the Duke of Brunswick, from the time of its formation in Bohemia to its Embarkation for England, eine Schrift erschienen, aus welcher englische Zeitungen, und nach denselben das Hamburger politische Journal, folgende historische Auszüge liefern: „Beim Anfange des Krieges zwischen Frankreich und Oestreich gelang es dem Herzog von Braunschweig-Oels nach einigen Unterhandlungen in Wien eine Konvention abzuschliessen, zufolge welcher derselbe als deutscher Reichsfürst auf eigne Kosten ein Korps von 2,000 M. stellte; wogegen ihm alle Zusicherungen als Alliirter gegeben wurden. Man bot ihm einen Grad in der k. k. östreichischen Armee an; doch lehnte diesen der Herzog ab, um die ihm zugesicherte Unabhängigkeit zu behaupten, und sich keiner Verantwortlichkeit auszusezen; da es seine Absicht besonders war, sich mit seinem Korps nach Norddeutschland zu begeben, wenn es die Umstände daselbst erlaubten. Die Errichtung des Korps nahm den 1 April 1809 ihren Anfang, und zufolge der mit dem k. k. östreichischen Hofe abgeschlossenen Konvention wurden die Oerter Nachod und Braunau in Böhmen zum Sammelplaz für die Truppen bewilligt. Da dieselben hart an der schlesisch-preussischen Grenze lagen, und sich dort im Lande sehr viele nicht angestellte Soldaten befanden, die aus Mangel an Unterhalt Lust zum Dienste haben konnten, wodurch in kurzer Zeit ein zum Kriege geübtes Korps gebildet worden wäre, so war die Wahl dieser Orte zwekmäßig. Doch diese Hofnung scheiterte, da das königl. preussische Gouvernement in Schlesien bei seiner Neutralität Hindernisse in den Weg legte. Um die Errichtung nicht aufzuhalten, war es nöthig, die Kantonnirungen des Korps so schnell als möglich zu verändern; das k. k. östreichische Gouvernement gestattete daher, daß dieses Korps an die sächsische Grenze, vom Riesengebirge bis an die Elbe verlegt würde, und mithin die Oerter Friedland, Neustadt, Krottau, Gabel, Zwickau und Rumburg belegt werden konnten. Diese Postirung sollte theils zum Avertissement dienen, wenn sich der Feind der böhmischen Grenze von der Seite der Lausitz näherte, theils die Truppen im Felddienst üben; und endlich das Korps durch Rekruten vermehren. Während diese Vorkehrungen getroffen werden sollten, traf die Nachricht ein, daß von Glogau ein sächsisches Korps im Marsch nach der Lausitz sey, und da zugleich in Erfahrung gebracht wurde, daß der Obrist Thielemann bei Dresden 3 000 Mann gesammelt habe, so schien dis die Erwartung zu bestärken, daß von sächsischer Seite gegen die böhmische Grenze etwas unternommen werden sollte. Kaum war der Herzog in seine Kantonnirungen eingerükt, so fiel das bei Dresden gesammelte sächsische Korps bei Peterswalde in Böhmen ein, und drängte den k. k. östreichischen leichten Kordon zurük, wobei 10 Husaren des Herzogs, die dorthin detaschirt waren, gefangen wurden. Bekanntlich zog sich der Feind gleich wieder zurük. Der Herzog ließ Zittau, die erste an der böhmischen Grenze in der Lausitz gelegene Stadt, besezen, da hier sowohl die Wege von Gabel als von Krottau und mehrere andere Strassen zusammen fliessen, und Baußen durch Patrouillen beobachtet wurde, wodurch sich der Feind nun nicht der böhmischen Grenze nähern konnte, ohne bemerkt zu werden. Thielemann hatte das Projekt entworfen, das Korps des Herzogs zu überfallen, und auf diesem Wege dessen Errichtung zu hindern, jedoch ward seine Absicht vereitelt. Nach der Affaire von Peterswalde waren die Sachsen nach Pirna zurükmarschirt, hatten einen Theil ihres Korps dort über die Elbe gesezt, und marschirten auf Rumburg. Der dort von dem Korps des Herzogs auf Kommando stehende Offizier zog sich zurük. Auf dessen Anzeige ins Hauptquartier wurden nach Zwickau ein Bataillon und 2 Kanonen zur Verstärkung des Postens von Rumburg geschikt; doch hatte sich der Feind bereits zurükgezogen, und gieng nun auf Zittau los. Der dort auf Kommando stehende Offizier erhielt daher den bestimmten Befehl, sich auf der Strasse nach Krottau zurük zu ziehen, wo er seine Unterstüzung finden würde; jedoch gieng seine Nachlässigkeit soweit, daß er keine Vorposten ausgesezt hatte. Der Feind überfiel ihn um Mittag, die Husaren hatten nicht Zeit zu Pferde zu kommen, und wurden mit Ausnahme des Offiziers gefangen genommen. Thielemann über diesen militärischen Erfolg erfreut, überließ sein Kommando dem Genuß der Ruhe, wurde aber durch einen Theil des Korps des Herzogs gestört, welcher die Stadt Zittau in der Nacht angrif, und den Feind mit bedeutendem Verlust aus der Stadt vertrieb. Der Herzog wurde um diese Zeit vom General Amende eingeladen, sich mit den Braunschweigischen Truppen an ihn anzuschliessen, und gemeinschaftlich in Sachsen zu operiren. Diese Vereinigung geschah den 10 Jun. bei Dippoldiswalde, und um den Feind irre zu führen, wurde am nemlichen Tage ein starkes Detaschement über Peterswalde nach Pirna geschikt. Der Obrist Thielemann zog sein etwa 3,000 Mann starkes Korps in und um Dresden zusammen. Allein schon am 10 Jun. Abends verließ er die Stadt, und zog sich über Wilsdruf nach Altenburg zurük. Den 11 Jun. des Abends rükte das vereinigte Korps in Dresden ein; der Herzog blieb aus Vorsicht mit seinem Korps in der Vorstadt; der Feind kehrte auch bald gegen Dresden zurük, sezte sich etwa 1½ Stunden vor der Stadt, und grif unsre Vorposten an. Mit Tagesanbruch zog der Herzog seine Truppen zusammen, erhielt eine Verstärkung von 300 Mann östreichischer Uhlanen und 150 Tiroler Jägern, und rükte der feindlichen Stellung entgegen. Das Gefecht nahm Morgens um 5 Uhr seinen Anfang, und der Feind ward am Ende auf der Strasse gegen Wilsdruf zurükgeworfen. Das Gefecht hatte von Morgens um 5 Uhr bis Nachmittags um 2 Uhr gedauert; von beiden Seiten wurde mit der größten Erbitterung gefochten. Der General Amende kam gegen Abend mit einem Theil seines Armeekorps an; doch wollte derselbe nicht für die fernere Verfolgung des Feindes stimmen, sondern gieng, weil er unter dem Befehl des Generalgouverneurs von Böhmen, Grafen Kiesch, stand, welcher sich in Prag aufhielt, den andern Morgen mit seinen Truppen nach Dresden zurük. Graf Kiesch leitete von Prag aus die Operationen des Korps des Generals Amende. Ihm war es daher besonders Pflicht, sowohl die Grenzen Böhmens zu vertheidigen, als dafür zu sorgen, daß die Festungen mit Truppen zur Vertheidigung hinlänglich versehen wären. Aus diesen Gründen war dem General Amende nur bedingt das Vorrüken nach Sachsen aufgegeben, und ihm besonders aufgetragen worden, sich keinem Echec auszusezen. Aus diesen Gründen konnte und wollte der General Amende nicht weiter vorrüken, ehe er nicht neue Instruktionen aus Prag erhalten hatte. Daß des Herzogs Vorstellungen daher keinen Eingang fanden, den Feind, welcher in Eile seinen Rükzug nach Leipzig fortsezte, zu verfolgen; ihn ausser Stand zu sezen, die in Weissenfels angefangene Rekrutirung zu stören, und die Vereinigung der westphälischen Truppen mit den sächsischen zu verhindern, wird nun sehr erklärbar. Der Herzog brach unter diesen Umständen den 14 Jun. nach Meissen auf, und kantonnirte in der dortigen Gegend. Sowohl in Meissen als in Dresden wurde ein Werbdepot etablirt, um das Korps so viel als möglich zu verstärken; die Werbung hatte ziemlichen Fortgang, und das Korps mochte in dieser Zeit gegen 1,200 Mann angewachsen seyn. Der General Amende erhielt endlich von Prag Erlaubniß, mit dem Korps nach Leipzig zu rüken. Am 19 des Abends wurde aus der Kantonnirung von Meissen aufgebrochen, und am 22 stieß die Avantgarde bei Geisstersheim zuerst auf den Feind, der von Leipzig aus dem kombi-

nirten Korps entgegen gerükt war. Es engagirte sich sogleich ein lebhaftes Gefecht; der Feind zog sich nach Leipzig, und dann nach Lützen zurük. Das Korps des Herzogs bivouacquirte vor Lindenau, und das des Generals Amende hinter Leipzig. Man beschloß nun, am 23 wieder anzugreifen, zu welchem Zwek der Herzog sich an diesem Tage schon sehr früh in Marsch sezte und nach Lützen marschirte. Der Feind war jedoch schon bis Weissenfels zurükgegangen, und hatte die Saalbrüke stark besezt und verbarrikadirt. Der Herzog ließ seine Truppen einige Augenblike Halt machen, um das Korps des Generals Amende zu erwarten, und in Verbindung mit demselben entweder den Feind auf der Stelle anzugreifen, oder bei Merseburg die Saale zu passiren, und von dort aus die feindliche Stellung beim Angrif zu umgehen. Der General Amende, der zu keiner von diesen Bewegungen zu überreden war, kehrte ohne weiteres Bedenken mit seinem Korps nach Leipzig zurük, und der Herzog, allein viel zu schwach, sah sich ebenfalls genöthigt, nach Lindenau zurükzugehen. Der Feind, der in der Nacht vom 23 auf den 24 Jun. durch das westphälische Korps des Generals d'Albignac verstärkt worden war, rükte nunmehr über Lützen wieder vor. Sobald der Herzog diese Nachricht erhielt, stellte er sein Korps hinter der Elster bei Lindenau auf, und ließ die Brüken über die Elster abbrechen. Der General Amende wurde jezt abermals zur Kooperation aufgefordert, allein am 24 Abends kam die Anzeige von ihm, er werde sich mit seinem Korps nach Dresden zurükziehen. Der Herzog sah sich also zum zweitenmal in die Nothwendigkeit versezt, sein Vorhaben aufzugeben, und dem Korps des Generals Amende zu folgen. Am 25 wurde der Marsch bis Hubertsburg, am 26 bis Stauchwitz fortgesezt, wo Se. Durchlaucht das Vergnügen hatte, den würdigen und ausgezeichneten General v. Kienmayer, der das Generalkommando über sämtliche Truppen in Sachsen und Franken erhalten hatte, anzutreffen. Diese neue Anordnung gab dem Zustande der Dinge eine andere Wendung. Die Absicht des Feldmarschall-Lieutenants war, das Korps des Generals Radiwojewich, welches bis dahin in der Ober-Maingegend gestanden hatte, mit den in Sachsen befindlichen Truppen in eine nähere Verbindung zu sezen; es wurde zu diesem Zweke am 27 Jun. in 4 Abtheilungen aufgebrochen; eine derselben gieng nach Meissen, um die Elbbrüke und die Defileen von Zehren zu besezen, eine andere nach Dresden, um die dort zurükgebliebene Garnison zu verstärken. Die Bestimmung für beide Abtheilungen war, sich, im Fall der Feind mit Nachdruk gegen diese Punkte operiren möchte, nach Böhmen, und wenn es die Umstände wollten, nach Theresienstadt zurükzuziehen. Die dritte und vierte Abtheilung, welche das Korps des Herzogs und die Arrieregarde für das Ganze bildeten, giengen auf Nossen. Als sich das Korps in Marsch gesezt hatte, erhielt der Herzog durch ausgeschikte Kundschafter die zuverlässige Nachricht, daß der Feind von Leipzig aufgebrochen, und schon über Colditz nach Waldheim vorgerükt sey, wodurch er höchst wahrscheinlich unsre Vereinigung mit dem Korps des Generals Radiwojewich hindern wollte. Der Marsch nach Nossen wurde jedoch fortgesezt, ohne vom Feinde beunruhigt zu werden; als aber der Herzog die Defileen dieses Städtchens passirt war, und sich auf die Anhöhen von Kloster-Zellen gesezt hatte, liessen sich feindliche Patrouillen bei Ober-Marbach (welches längst unserer Fronte lag) sehen, und plänkelten gegen unsere Feldwachen. Die Truppen wurden nun zum Gefecht aufgestellt. Das Defilee von Ober-Marbach, welches längs unserer Fronte hinlief, und das Dorf selbst, wurden stark mit Jägern besezt. Die Artillerie bekam ihre Stellung oberhalb des Dorfes, und die Kavallerie auf der linken Flanke auf dem Plateau des Berges, um sich nach allen Seiten hin bewegen, und den beim Defilee etwa durchbrechenden Feind mit Nachdruk zurükwerfen zu können. Der General Amende, der die dritte Kolonne führte, besezte die Höhen von Nossen. Ungefähr gegen 2 Uhr Nachmittags eröfnete der Feind das Gefecht mit einer Kanonade, welche von unserer Artillerie gut beantwortet wurde. Eine grosse feindliche Tirailleurlinie umgab die Fronte unserer Stellung, und während man uns hier zu beschäftigen suchte, zog sich der größte Theil der feindlichen Kavallerie und Infanterie nach seinem rechten Flügel hinauf, um unsere linke Flanke zu umgehen und mit überlegener Macht anzugreifen. Doch blieb dieses ohne Erfolg. Das Gefecht dauerte bis 10 Uhr Abends. Der Feind zog sich hinter Ober-Marbach zurük. Der Marsch gegen Franken konnte nunmehr ohne weitere Verhinderung fortgesezt werden. Die dazu bestimmten Truppen brachen den 28 Jun. aus der Gegend von Nossen auf, und nahmen ihre Richtung über Heinichen nach Frankenberg. Am 3 Jul. kamen sie in der Gegend von Plauen an. Da der Feldmarschall-Lieutenant v. Kienmayer Meldung erhielt, daß ein feindliches Korps, 10 bis 12,000 Mann stark, gegen ihn in Anmarsch sey, so wurden die verschiedenen Korps zusammengezogen. Zu diesem Ende brach der Herzog den 7 Jul. Nachmittags von Plauen auf, marschirte bis Hof, gieng am 8 früh nach Münchberg, vereinigte sich dort mit den Oestreichern, und gieng über Gefreß dem andringenden Feinde entgegen. Der General Radiwojewich hatte sich aus der Gegend von Berneck bis gegen Gefreß zurükziehen müssen. Die gesamte Stärke der vereinigten Truppen belief sich nunmehr auf 9,000 Mann. Der Feind war in einer sehr vortheilhaften Stellung hinter den Defileen von Presseneck in Schlachtordnung aufgestellt. Dessen ungeachtet wurde der Angrif beschlossen. Der Herzog kommandirte den rechten, der General Radiwojewich den linken Flügel, und Kienmayer das Centrum. Nach einem hizigen Gefecht zog sich der Feind bis Berneck zurük. Es war bis dahin Nacht geworden, und unsere Truppen, die seit Nachmittags 4 Uhr des vorhergehenden Tages ununterbrochen marschirt waren, und sich nun wieder von 2 bis Abends 9 Uhr mit der größten Anstrengung geschlagen hatten, waren zu erschöpft, als daß es möglich gewesen wäre, noch an diesem Tage den Feind zu verfolgen. Eine ungewöhnliche Sonnenhize, die einem fürchterlichen Gewitter vorangieng, hatte besonders zur Entkräftung und Ermüdung der Soldaten beigetragen. Sie war so drükend, daß von den schwarzen Jägern mehrere todt zur Erde fielen. Das Resultat des Gefechts war, daß wir aufs neue zum Besize der Provinz Baireuth und eines beträchtlichen Theils von Franken gelangten, und jezt den andringenden Westphalen, Holländern und Sachsen, die 11 bis 12,000 Mann stark seyn mochten, und 50 Kanonen bei sich hatten, entgegen gehen konnten. Es fiel aber bekanntlich mit selbigen nichts Entscheidendes vor. Der Feldmarschall-Lieutenant v. Kienmayer blieb bis zur nähern Entscheidung der Dinge bei Plauen stehen, um sich nach allen Richtungen schnell hin bewegen zu können. Der Herzog besezte mit seinem Korps Schleitz und die umliegende Gegend, und schikte die bei sich habenden Oestreicher zum Hauptkorps nach Plauen zurük. Die Nachrichten von dem Ausgang einer Schlacht bei der Donau sollten unsere fernern Schritte bestimmen; allein nur zu bald bekamen wir Kunde von der verlornen Schlacht und dem Abschluß des Waffenstillstandes zwischen Oestreich und Frankreich, vermöge dessen Sachsen ebenfalls geräumt werden sollte. Auch ließ die bei dem Waffenstillstande abgeschlossene Konvention auf eine friedliche Annäherung zwischen beiden Mächten schliessen. Zufolge dieses Traktats sollte Baireuth und Sachsen sogleich von unsern Truppen geräumt werden, und wir sollten unsere Truppen als Demarkationslinie an den Grenzen Böhmens aufstellen. Dieser Befehl war aus dem kaiserl. Hauptquartier des Erzherzogs Karl, Generalissimus, zufolge eines Berichts des Generalgouverneurs von Böhmen, F. M. L. Grafen Kolowrat[?], und des Burggrafen Reischach veranlaßt worden, welche den früher erwähnten Einfall des Obristen Thielemann mit 300 Pferden nach der Gegend von Commotau in solchen Farben abgebildet hatten, als wenn der Feind schon vor den Thoren Prags, und alles verloren wäre! Daß daher der Generalissimus einem solchen Bericht Glauben beimessen mußte, ist sehr begreiflich, und der Befehl zur Räumung Sachsens als eine natürliche Folge zu betrachten. Dem Korps des Herzogs blieben unter diesen Umständen nur widrige Aussichten; wenn dasselbe nach Böhmen zurükmarschirte, war der Herzog genöthigt, seine Unabhängigkeit aufzugeben; er hätte alle Subsistenz vom östreichischen Hofe annehmen müssen, und im Fall eines Friedens wäre sein Kostenaufwand für das Korps vergeblich gewesen. Dem Herzog kam also hier die ihm früher zugesicherte Unabhängigkeit zu statten. Die Nachricht von der Landung einer bedeutenden englischen Expedition zu Curhaven traf ein; was konnte für den Herzog erwünschter seyn? (Bekanntlich war aber diese Nachricht falsch oder übertrieben.) Unter diesen Umständen war es nothwendig, Zeit zu ge-

winnen, um dem Korps Ruhe zu verschaffen, und auch die entfernten Kommandos und neuorganisirten Truppen an sich zu ziehen. In dieser Rüksicht machte der Herzog zwei Märsche rükwärts, gieng den 21 nach Greiz und den 22 nach Zwickau, wodurch er sich auf die Strasse nach Commotau sezte, und die, welche über Leipzig nach Halle führt, gewann. Dieses alles hatte den Anschein, als sey der Marsch zum Rükzuge nach Böhmen angeordnet. Mehrere Tage blieb das Korps bei Zwickau stehen, um die verschiedenen Depots an sich zu ziehen, welches auch am 23 Jul. geschah. Der Herzog bemühte sich, genaue Nachricht über die Bewegungen der feindlichen Korps und deren Anordnungen zu erhalten, um seine fernern Operationen darnach einrichten zu können. Der Obrist Thielemann marschirte mit den Sachsen gegen Dresden; die Holländer unter Gratien standen bei Erfurt; König Hieronymus war mit einem Theil seines Korps nach Kassel zurükgekehrt; der andere sollte nach der Weser oder zur Expedition gegen die gelandeten englischen Truppen nach Cuxhaven marschirt seyn. Durch diese günstigen Umstände fand sich der Herzog um so mehr bewogen, seinen Vorsaz, nach Norddeutschland zu marschiren, auszuführen, als im schlimmsten Fall nur partielle Gefechte Statt finden konnten, besonders dann, wenn die Landung der englischen Truppen wirklich Statt gehabt hätte. Der 24 Jul. wurde daher zum Abmarsch bestimmt; allein so verschwiegen er auch seine Absicht für das Korps gehalten hatte, so blieb es ihm doch nicht verborgen, daß ein groser Theil der Offiziere unzufrieden sey; daher war es nothwendig, sich von den Gesinnungen der Offiziere zu überzeugen. Nachdem sich also das Korps in Marsch gesezt hatte, ließ der Herzog selbiges aufmarschiren, und berief sämtliche Offiziere. Als sie versammelt waren, sprach er zu ihnen: „Sie wissen, meine Herren, den Zwek der Errichtung unsers Korps; es ist Ihnen bekannt, daß besonders die Absicht damit verbunden war, nach Norddeutschland zu marschiren. Das Vertrauen, welches Sie mir bis jezt schenkten, hat alle meine Schritte belohnt. Doch jezt soll bei der kaiserl. östreichischen Armee mit unsern Feinden ein Waffenstillstand abgeschlossen seyn; ob das Korps darunter begriffen ist, scheint unbestimmt. Zufolge der mit dem k. östreichischen Hofe abgeschlossenen Konvention bei Errichtung des Korps ist dessen Unabhängigkeit vorbehalten. Jezt gibt es Gelegenheit, davon Gebrauch zu machen, daher soll selbiges nach Norddeutschland aufbrechen; durch diesen Marsch können vielleicht die glüklichsten Ereignisse für die kaiserl. östreichische Armee herbeigeführt werden. Sind die Engländer gelandet, wie es heißt, so werden wir Gelegenheit finden, uns mit ihnen zu vereinigen; sind sie es nicht, so finden sich gewiß Mittel, auf einem andern Weg unsern Zwek zu erreichen. Ueberzeugt, daß Sie, meine Herren, von dem wahren Gefühl der Ehre geleitet sind, hege ich zwar kein Mistrauen, daß Sie mir gern folgen werden; doch ist es möglich, daß einige unter Ihnen noch andere Pflichten zu erfüllen haben, und ich darf daher nicht unterlassen, Sie auf die vielfältigen Hindernisse aufmerksam zu machen, welche ein kluger Feind uns in den Weg legen kan; doch hoffe ich, daß Sie mit Vergnügen den Weg folgen werden, den ich Sie zu führen gedenke." — Es entstand ein allgemeines Gemurmel, und ein gewisser Otte nahm das Wort, um im Namen seiner Kameraden, Entlassung vom Dienst zu begehren. Das Erstaunen des Herzogs war um so gröser, als alle Offiziere der Kavallerie, nur 10 der jüngern ausgenommen, um den Abschied anhielten; der Herzog ließ sie und 4 Jägeroffiziere, welche gleichfalls diese Gesinnungen hegten, gehen; allein ihr Betragen war um so bedenklicher, da sie sich beeiferten, durch ihre Wachtmeister und Unteroffiziere die Husaren verführen zu lassen. Dis war vielleicht die gröste Verlegenheit, in welcher der Herzog sich je befunden; seine Absicht, abzumarschiren, hatte er entdekt, und mußte sie daher ausführen; hier mußten schnelle Maasregeln ergriffen werden, um nicht das Ganze zu vereiteln. Die Offiziere wurden daher von den Truppen entfernt, und das Korps in Marsch gesezt. Nachdem man ungefähr 2 Stunden marschirt war, ließ der Herzog einen Kreis schliessen, und hielt dem Korps eine ähnliche Anrede, welche besonders dahin abzwekte, den Soldaten die Bewegungsgründe anzugeben, warum ihre Offiziere sie verlassen hätten. Ein allgemeiner Ruf: „Wir bleiben beim Herzog; es mag auch gehen, wie es will!" war die Antwort. Da aber dem Herzog sehr daran gelegen seyn mußte, genau zu wissen, wie die Stimmung der Leute sey, so wurden sie nochmals einzeln gefragt, und nun fanden sich manche, die abzugehen wünschten. An deren Stelle wurden einige von den 300 Rekruten, welche ohne Montur dem Korps folgten, einrangirt, und diesen die Kleidungsstüke der Abgehenden gegeben. Auf diese Weise wurde die Absicht der abgehenden Offiziere vereitelt, alle Subjekte, die dem Herzog nicht ergeben waren, wurden entfernt, und er gewann die Ueberzeugung, nun ein ihm ergebenes Korps zu haben. Der Marsch gieng nach diesem Ereignisse auf Altenburg; den 25 über Borna auf Leipzig. Dort hatte sich ein sächsisches Kavalleriekommando von ungefähr 400 Mann versammelt, welches in der Nacht angegriffen und vertrieben wurde. In Leipzig war man nicht wenig erstaunt, das Korps des Herzogs zu sehen; da selbiges durch alle Berichte als nicht mehr bestehend verkündigt worden war. Die Zeit war zu kurz, um von dieser Stadt den Nuzen ziehen zu können, den sie wohl gewährt hätte; weil es immer möglich war, daß sich Truppen zur Verfolgung des Korps von Dresden in Marsch gesezt hätten; es wurde daher den nemlichen Nachmittag noch bis Halle marschirt. Das Korps traf hier spät in der Nacht ein, und es wurde für rathsam gehalten, ihm Ruhe zu geben, weil der Uebergang der Saale gewonnen war, welcher späterhin vielleicht hätte streitig gemacht werden können, auch wurden die Sachsen ausser Aktivität gesezt; da es nicht wahrscheinlich war, daß nach der Misstimmung, welche zwischen dem Obristen Thielemann und den übrigen Generalen herrschte, ersterer unaufgefordert die Grenzen des Saalkreises betreten würde.

(Der Beschluß folgt in der nächsten Beilage.)

Zu Baden bei Rastatt habe ich das ganz neu erbaute grose Hotel zum badenschen Hof bezogen. Dieses Etablissement, welches in dem besten Geschmak errichtet, und in der anmuthigsten Umgebung unmittelbar vor der Stadt an der Hauptstrasse gelegen ist, bietet mit seinen grosen, geschmakvoll dekorirten, Sälen und Vorhallen, zahlreichen Wohnzimmern, im altrömischem Styl erbauten grosen Badhause und daran stossenden Lustgarten, jede Bequemlichkeit und Ergözung, welche man in einem so berühmten Badort zu wünschen berechtigt ist. Allen verehrtesten Badgästen und Reisenden empfehle ich mich zu geneigtem Zuspruch, und verspreche die promteste und billigste Bedienung.

Gutmann.

In der Wohlerschen Buchhandlung in Ulm ist in Kommission zu haben:

Das königlich-baierische Regierungsblatt für die Provinz Schwaben, Jahrgang 1803, 1804 und 1805, schön gebunden für 10 fl.

Bei Müller und Kompagnie in Siegen ist so eben fertig geworden und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Voß, J. H., über die Pestalozzische Elementarbildungsmethode und ihre Anwendbarkeit in Elementarschulen, nebst einem Wörtchen an Mütter, denen ihre allerheiligste Pflicht am Herzen liegt. Mit Musik zur Pestalozzischen Gesanglehre. 8. Siegen, 1810. 18 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Leben und Karakter Dr. Seb. Fulco Joh. Rau von J. Teissedre l'Ange, aus dem Holländischen von Magd. Henr. Eßler, geb. Rau. Mit einer Vorrede und einem Anhange von Georg Wilhelm Lorsbach, Professor zu Herborn. 8. Siegen 1810. 1 Rthlr. oder 1 Fl. 30 kr.

Gedichte von Karl Wilhelm Justi, mit Kupfern von Schnorr und Susemihl und fünf Kompositionen für

das Forte Piano von Vierling und Schulz. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. 8. Siegen 1810. Auf Velinpapier 2 Rthlr. oder 3 fl., auf Schreibpapier 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 15 kr.

Die sehr günstige Aufnahme, welche die erste Auflage dieser Gedichte in allen kritischen Blättern unter Kunstrichtern und Lesern fand, dürfen wir uns eben sowohl für diese zweite vermehrte und verbesserte Auflage versprechen, und es würde daher unnöthig seyn, ein mehreres hierüber zu sagen.

Siegen im März 1810.

Müller und Kompagnie.

Bei Karl Felsecker in Nürnberg ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Livre élementaire pour apprendre aux enfans la langue française par F. L. Hammer, 2de Edition, revue, corrigée et augmentée par l'Auteur. 8.

Die erste Ausgabe dieses Lesebuchs erschien schon vor mehreren Jahren, und der allgemeine Beifall, den es fand, hat bewiesen, daß es seinem Endzweck entsprechen habe. Die jezt erschienene zweite Ausgabe möchte ein gleiches Schiksal um so mehr verdienen, und der Brauchbarkeit noch näher gekommen seyn, indem sie durch den Herrn Verfasser durchaus verbessert und vermehrt worden ist. Der Preis ist 1 fl. 36 kr. — Wer sich indeß mit Bestellungen auf mehrere Exemplare direkte an mich wendet, erhält sie um einen verhältnißmäsig geringern Preis.

Memoires du Prince Eugène de Savoie, écrits par lui-même. Nouvelle édition, ornée des portraits de l'Auteur et de l'Editeur.

Die so sehr interessanten eigenhändigen Memoiren des Prinzen Eugen wurden nicht blos in Deutschland, sondern auch im Auslande, mit grosem Beifall aufgenommen, so daß selbst die Nachdruker darüber herfielen, und in Paris seit einem Jahre bereits die dritte Auflage davon erschien.

Um so mehr dürfen wir dem Publikum die rechtmäsige zweite Ausgabe, welche bei uns, vermehrt mit dem Portrait des Verfassers, so wie des Herausgebers, eben erschienen ist, empfehlen.

Weimar, den 1 Mai 1810.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

So eben ist erschienen;

Organon der rationellen Heilkunde, von Samuel Hahnemann. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Vielleicht eine der merkwürdigsten und folgereichsten Erscheinungen des gegenwärtigen Jahrhunderts.

Dresden, den 30 April 1810.

Arnoldische Buchhandlung.

De Guignes Reise nach Peking, Manila und Isle de France in den Jahren 1784 bis 1801. Aus dem Französischen von K. L. M. Müller. 3r Theil, oder zweiter und lezter Band. Mit 5 Kupfertaf. gr. 8. Leipzig bei Hinrichs. 2 Thlr. 20 gr., alle 3 Theile mit 15 Kupfertaf. 4 Thlr. 12 gr. Velinpap. 6 Thlr. 12 gr.

Die bereits durch Macartney's Reisebericht gespannte Aufmerksamkeit auf das geheimnißvolle chinesische Reich ist durch gegenwärtiges Werk auf eine so vollkommene Art befriedigt worden, daß man es als eine wahre Bereicherung der Literatur ansehen, und als eine Zierde jeder Privat- und Leihbibliothek betrachten kan. Der Verfasser, der sich 15 Jahre als Resident in China aufhielt, vollkommen die Landessprache verstand, und zu allen Ständen Zutritt fand, konnte die bisherigen Dunkelheiten am besten aufhellen, und hat es im ganzen Umfange und zur angenehmsten Unterhaltung seiner Leser in einer treuen Darstellung alles Merkwürdigen, was er in diesem grosen Lande sah, und ihm begegnete, gethan. Die fliessende Uebersezung eines beliebten Schriftstellers, die 15 grosen Kupfertafeln, welche die vorzüglichsten Gegenstände anschaulich erläutern, eine ganz neue Karte von China und Japan, welche selbst dem Originale fehlt, alles vereinigt sich, diesem Werke durch das ausgebreiteteste Publikum den ihm gebührenden Beifall zu zollen.

(Ist auch in der Cotta'schen und andern Buchhandlungen zu finden.)

Ueber den Einfluß und die Würkungen des Zeitgeistes auf die höhern Stände Deutschlands; als Fortsezung der Betrachtungen über den Zeitgeist in Deutschland; von E. Brandes, geheimen Kabinetsrath in Hannover. 8. daselbst bei den Gebrüdern Hahn. 1810. 1 Rthlr. 20 ggr.

Leider! der Schwanengesang des berühmten Verfassers. Welch starker Geist den schwachen Körper belebte, der den Würkungen einer langen Kränklichkeit nicht länger widerstehen konnte, zeigt auch dis Werk, das die vielseitigsten und scharfsinnigsten Beobachtungen mit seltener Klarheit und Kraft uns wiedergibt, das, in das Innerste des Lebens und Webens der höhern Stände eindringend, die Ursache des Guten und Bösen, was da zu finden ist, treflich entwikelt, höchst wichtig für den Philosophen und für den Geschichtschreiber unsrer Zeit, und zugleich eben so belehrend als unterhaltend für jeden Leser, dem die genauere Kenntniß des gesellschaftlichen Zustandes im deutschen Vaterlande nicht gleichgültig ist. Und wem sollte sie gleichgültig seyn, besonders jezt, wo Gemeinschaft der Sprache und der Sitten allein noch den gemeinsamen Namen des Vaterlandes rechtfertigt und erhält? Möchten doch die Fürsten, der Adel, das Militär, die Geschäftsleute, die Geistlichen, die Schriftsteller, die grösern Kaufleute, der gebildete Theil der jüdischen Nation, und vorzüglich die Weiber aus den höhern Ständen, diesen Schwanengesang, welchen namentlich ihnen der würdige Verfasser hinterläßt, lesen und beherzigen! —

Georg Sebastian Wagner, diegerichtscher Halbbauerssohn von Machtelwies, ist schon seit vielen Jahren landabwesend; volle 27 Jahre haben seine Anverwandten gar keine Nachricht mehr von ihm erhalten, und deswegen um Ausfolgelassung seines Vermögens gebeten. Georg Sebastian Wagner oder dessen rechtmäsige Erben werden daher hiemit aufgefordert, sich in Zeit 4 Monaten hierorts zu melden, widrigenfalls sein Vermögen den nächsten Anverwandten gegen Sicherheitsleistung ausgefolgt werden würde.

Geschehen den 23 Mai 1810.

Königl. baierisches, Freiherr v. Tänzelsches Patrimonialgericht Dieteldorf, Landgerichts Burglengenfeld im Regenkreis.

Lict. Eisenhofer.

Johann Peter de Bartholome Fehr, Bürger und gewesener Handelsmann in St. Gallen, hat sich mit Zurüklassung eines grosen Schuldenlastes von hier flüchtig gemacht, und ist eines beträchtlichen Betrugs bezüchtigt; es werden desnahen alle obrigkeitlichen Behörden geziemend ersucht, diesen Entwichenen gefällig aufsuchen, und im Betretungsfall anhalten zu lassen, auch alle ihm zustehenden Effekten in Beschlag zu legen, und darüber die beförderliche Anzeige anhero zu erlassen, damit das Erforderliche verfügt werden könne.

Dieser ist ungefähr 30 Jahre alt, ungefähr 5 Schuh 2 Zoll französisches Maas lang, runden blatternarbigten Angesichts, hat blonde rundabgeschnittene Haare, braune kleine Augen, eine etwas gebogene Nase, ganz gute Zähne, und einen röthlichten Bakenbart, seine Stimme ist immer etwas heischer.

St. Gallen, den 26 Mai 1810.

Justiz- und Polizeikommission allda.

Beilage Nro. 21.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen ist erschienen:

Morgenblatt für gebildete Stände 1810. Junî.

Inhalt.

Weibliche Lebenskraft. Von L. v. Wildungen. — Der Brükenbau in der Schweiz. Von — e —. — Korrespondenznachrichten aus Frankfurt. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 11. — Einige Worte zum Andenken des jüngstverstorbenen französischen Schriftstellers und Akademikers Bitaube'. Von J. G. S. — Ueber die Umschaffung der Geographie. Von Prof. Keyser. — Korrespondenznachrichten aus Paris, Wien. — Charaden. — Auflösung des Räthsels und der Charade in Nro. 126. — Der Engländer erste Landung in Irreland. — Berichtigung. Von Rektor Goeß in Ulm. — Notiz. — Korrespondenznachrichten aus Paris, Hamburg. — Beilage: Monatsregister vom Mai. — Der Engländer erste Landung in Ireland. (Fortsezung.) — Als Guido starb. Von Hg. — Vermischte Nachrichten. — Korrespondenznachrichten aus Frankfurt am Main. — Fügers Meistatische Darstellungen. Von M. — Der Engländer erste Landung in Ireland. (Beschluß.) Von W. Lindau. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Extrabeilage zum Morgenblatt Nro. 8. — Der Frühlingssänger. Von C. Graß. — Die Feier des Maies in Würtemberg. Von Nbck. — Zur Geschichte der Lese- und Schreibkunst. Von J. K. Höck. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Ueber die ersten Fortschritte der Literatur in England bis zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts. — Epigramme von Martynez-Laguna. — Korrespondenznachrichten aus Zürich, Wien. — Ueber die ersten Fortschritte der Literatur in England bis zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts. (Beschluß.) — Notiz. Von B. — Korrespondenznachrichten aus Stuttgart. — Räthsel. — Auflösung der Charaden in Nro. 132. — Liebe und Pflicht. — Ritter oder Ritterin d'Eon? — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Die Neger auf St. Domingo. (Aus Descourtils Reisen.) — Liebe und Pflicht. (Fortsezung.) — Ueber Amors Statue. Hofnung. Beide von Hg. — Korrespondenznachrichten aus München, Rom. — Wagen von Hrn. Auger's Erfindung in Paris. (Mit einem Kupfer.) — Anekdote von Montesquieu. — Korrespondenznachrichten aus Berlin, Paris. — Berichtigung. — Die Neger auf St. Domingo. (Fortsezung.) — Liebe und Pflicht. (Fortsezung.) — Korrespondenznachrichten aus Zürich. — Liebesboten. (Von Emil Freiherrn v. Göchhausen.) — Liebe und Pflicht. (Fortsezung.) — Die Hausuhr. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Leipzig. — Beitrag zur Geschichte des Don Carlos. Von Lindau. — Romance imitée de Schiller. (An Emma.) Von G. — Widersprüche. — Ein Cursus logicus in Karten. Von J. K. Höck. — Grundzüge der Kunst, das menschliche Leben zu verlängern, entworfen von einem Kriminalisten. Von J. K. Höck. — Korrespondenznachrichten aus Hamburg, Heidelberg. — Charade. Logogryph. — Auflösung des Räthsels in Nro. 138. — Beilage: Intelligenzblatt Nro 12. — Nachricht von einem antiken Skarabäus. Von Kanne. — Liebe und Pflicht. (Fortsezung.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — An Wilhelmine v. Knebel in Dessau, welche den Autor nach dessen Bekanntschaft zu Wörliz mit einem Gedichte beehrte. Von M. A. v. Thümmel. — Liebe und Pflicht. (Fortsezung.) — Eine neue Erfindung. — Notiz. — Korrespondenznachrichten aus Hamburg, Strasburg. — Ein Wort über Vogler. Von Melos. — Liebe und Pflicht. (Fortsezung.) — Kunstnotizen. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Die neuen Anlagen in Stuttgart. — Liebe und Pflicht. (Beschluß.) Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Paris, Berlin. — Fest, gegeben von der Stadt Paris am 10 Jun. — Ihrer Majestät der Kaiserin von Oestreich, dargebracht von der Carlsbader Jugend, den 6 Jun. 1810. — Curiositäten der Literatur. — Vermischte Nachrichten. — Korrespondenznachrichten aus Berlin, Stuttgart. — Bruchstüke zur Literatur und Sittengeschichte Frankreichs, seit der höhern Ausbildung der Sprache und der gesellschaftlichen Verhältnisse dieses Landes. — Sonderbarer Selbstmord. — Nothschuß eines Dachstubenautors. — Korrespondenznachrichten aus Wien, Berlin. — Charade. Räthsel. — Auflösung der Charade und des Logogryphs in Nro. 144. — Recht der Blutrache im fünfzehnten Jahrhunderte. — Gnome von Hg. — Bericht der Arbeiten des Administrationskonseils der Societät zur Aufmunterung der Nationalindustrie zu Paris während des Jahres 1809. — Damenanzüge bei der Hofgalla zu London am 18 Jan. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Marion de Lorme. Von J. — Bericht der Arbeiten des Administrationskonseils der Societät zur Aufmunterung der Nationalindustrie zu Paris während des Jahres 1809. (Beschluß.) — Korrespondenznachrichten aus Rom, Berlin. — Musikbeilage: Italienisches Lied Nro. X. Liebesgefühl. — Fünfzigjährige Jubelfeier des Hrn. Regisseur Scholz in Breslau. Von — r —. — Aus einem Schreiben des Majors von B. an seine Frau, auf seinem Marsche nach Spanien mit herzogl. sächsischen Truppen. — Ueber die Beleuchtung mittelst des durch Destillation verbrennlicher Stoffe gewonnenen gekohlten Wasserstoffgases. — Korrespondenznachrichten aus Paris, Gotha. — Der Hamburgische Nachtwächter und lyrische Dichter Eggers. — Notizen. — Korrespondenznachrichten aus Rom, Berlin. — Ein Wort für die Todesanzeigen in den Zeitungen. Von Weisser. — An Aloi. Von Hg. — Die Neger auf St. Domingo. 4. 5. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Beilage: Uebersicht der neuesten Literatur Nro. 7. — Auf Louisens Tod. Von Göz. — Ein Wort für die Todesanzeigen in den Zeitungen. (Beschluß.) — Die Neger auf St. Domingo. 6. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Charaden. — Auflösung der Charade und des Räthsels in Nro. 150. — Beilage: Monatsregister vom Junius.

In der Stettinischen Buchhandlung in Ulm ist zu haben:

LETTRES

ET

PENSEES

DU

MARECHAL PRINCE DE LIGNE,

PUBLIEES

Par Mad. la Baronne DE STAEL HOLSTEIN.

TROISIEME EDITION,

REVUE ET AUGMENTEE.

A PARIS.

1810.

Preis 1 Rthlr. 8 gr.

Annalen (auch Journal) der französischen, englischen, italienischen, spanischen und holländischen Medizin und Chirurgie. Herausgegeben von Dr. Chr. Fr. Harles. Zweiten Bandes erstes Stük. Mit 2 Kupfern gr. 8. broch. 1 Fl. 30 kr.

Wir haben die Ehre, dem medizinischen und naturwissenschaftlichen Publikum anzuzeigen, daß wir nunmehr mit dem genannten Hest den Verlag dieser vortreflichen Zeitschrift übernom-

men haben. Ihr immer reicher Gehalt hat ihr schon Jahre lang den Beifall eines ausgebreiteten Leserkreises erworben. Sie liefert im gedrängten geistreichen Auszug das Interessanteste, was das Ausland in Medizin und Chirurgie (erstere Wissenschaft im weitesten Sinne des Worts, wo sie besonders auch Physiologie des Menschen begreift) hervorbringt, und erspart auf diese Weise den Ankauf oft kostbarer und nicht selten schwer zu erlangender Werke. Aber nicht blos Auszüge findet man hier; der Herr Herausgeber weiß durch eigene geistreiche, oft überraschend glückliche Ideen und Ansichten den Werth der fremden gesammelten Beobachtungen unendlich zu steigern, wovon unter andern in gegenwärtigem Heft seine trefflichen Bemerkungen zur ersten Abhandlung von Malacarne über einige menschliche Mißgeburten ein schönes Beispiel liefern. —

Bei den allgemein anerkannten Vorzügen fanden wir uns um so mehr geehrt, als der würdige Herr Herausgeber uns den Verlag derselben übertrug. Das verspätete Erscheinen zweier früherer Hefte — vielleicht in den ungünstigen Umständen der lezten Jahre gegründet — mochte hie und da über die künftige Bestimmung dieser Zeitschrift vielleicht einigen Zweifel erregt haben. Wir werden suchen, den fremden Fehler durch die pünktlichste Lieferung der Hefte zu vergüten, und überhaupt das Vertrauen des Herrn Herausgebers zum Vortheil des Unternehmens möglichst zu rechtfertigen. Obgleich an einen neuen Verlag übergegangen, wird das Werk doch in derselben Band- und Heftreihe fort erscheinen.

J. A. Stein'sche Buchhandlung
zu Nürnberg.

Bemerkungen auf einer Reise aus Thüringen nach Wien im Winter 1805 bis 1806. Von Carl Bertuch. Zweites Heft mit einem Titelkupfer. gr. 12. geheftet. Preis 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. Weimar im Verlage des Landes-Industriekomtoirs 1810.

Der Verfasser dieser vorliegenden Reisebemerkungen liefert in dem so eben erschienenen zweiten Hefte unter andern eine kurze Geschichte der kaiserlichen Akademie der Künste, so wie der hauptsächlichsten, in Wien lebenden, Bildhauer, Maler und Kupferstecher und ihrer Arbeiten, wobei er nur das aus eigenen Beobachtungen Zusammengetragene aufzeichnete, um dadurch einen nicht überflüssigen Beitrag zur Kunstgeschichte neuerer Zeit aufzustellen, um so mehr, da keiner der neuern Reisenden, welche über Wien schrieben, diesen Gegenstand weitläufiger behandelte. Ferner findet man in den folgenden Briefen Nachrichten von den kaiserlichen Naturalienkabineten, so wie der Menagerie von Schönbrunn bei Wien. Der Anhang liefert unter andern noch aus den Briefen von Wiener Freunden eine ausführliche Uebersicht des jezigen Zustandes der oben erwähnten kaiserlichen Naturalienkabinete, über deren Reichhaltigkeit die Freunde der Naturgeschichte staunen werden, da auch diese schäzbaren Sammlungen, wie so manches Gute und Treffliche in Wien, zeither im Auslande wenig gekannt wurden.

Von des Herrn Hofpredigers

D. Hacker Andeutungen zur fruchtbaren Anwendung der Abschnitte heil. Schrift, welche im Jahr 1810 statt der gewöhnlichen Evangelien bei dem evangelischen Gottesdienst in den königl. sächsischen Landen öffentlich erklärt werden sollen,

ist das 3te Heft, welches die Texte bis Michaelis enthält, erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt. Preis: auf Drukpapier 9 gr., auf Schreibpapier 12 gr.

Leipzig, den 6 Jun. 1810.

J. Fr. Hartknoch.

Erinnerung und Bitte!

Diejenigen Herren Buchhändler und Buchdruker Deutschlands und der benachbarten Länder deutscher Zunge, welche ihren kompletten Verlags-Katalogus zum Behufe des jezt erscheinenden allgemeinen Bücherlexikons noch nicht an mich eingesendet haben, werden hierdurch nochmals und dringendst gebeten, diese Uebersendung zu beschleunigen, damit sämtliche Kataloge vor dem Druke noch einmal mit dem Manuscripte kontrollirt werden können.

Leipzig, im Junius 1810.

W. Heinsius aus Gera.

K. L. M. Müllers Sommermorgen in Erzählungen, Anekdoten, kleinen Aufsäzen und Gedichten zur angenehmen Unterhaltung. Neue Ausgabe. 8. Leipzig, bei Hinrichs. 1810. 1 Thlr.

Bescheiden nennt der Verfasser diese Früchte seiner Muse Sommermorgen, vermuthlich weil diese Zeit zu ihrer Hervorbringung besonders angewendet wurde. Sie zeichnen sich durch Mannichfaltigkeit eben so, als durch Natur, Wahrheit und angenehme Darstellung aus, und gewähren dem Geiste und Herzen ein sanftes Vergnügen. Die sämtlichen Aufsäze dieser Schrift gleichen einem anmuthigen Blumenbeete, welches theils durch Abwechselung der Blumen selbst, theils durch ihren lieblichen Duft erquikt, und zum Pflüken derselben einladet.

Es ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Ritterburgen und Bergschlösser Deutschlands von F. Gottschalk. 1r Bd. mit einem Titelkupfer und Vignette. (Würtemberg und Trosky darstellend.) 8. Geheftet 1 Rthlr. 12 gr.

und enthält, ausser der Einleitung über Entstehung, *Verfall* und Bauart der Ritterburgen, die Beschreibung und *Geschichte* nebst eingestreuten Anekdoten und Volkssagen von neunzehn Burgruinen. Das Buch wird Freunden angenehmer Lektüre nicht unwillkommen seyn, und ist daher auch Vorstehern von Lesebibliotheken zu empfehlen.

Hemmerde und Schwetschke.

Verlagsbücher
der
J. V. Degenschen Buchhandlung
in Wien.
im Januar 1810.

(Die beigesezten Preise sind in sächsischem Kourant berechnet.)

Lucani, M. A. Pharsalia, ad fidem editionum principum et Codicum antiquorum Vindobonensium recensita, cum X. Tabulis quas Waechter delineavit, Leupold, Kohl, Rahl, Schramm et Frey sculp. Editio splend. in 4. Charta Velina. (sub praelo.)

Luehe, van der, an Flora und Ceres, zwei Hymnen. 8. 1803. Velinpap. 16 gr. Drukpap. 4 gr.

— dieselben, mit zwei Porträten des Verfassers, von John nach Kininger, in gr. 4. 1803. Velinpap. 3 Rthlr. In klein 4. 2 Rthlr.

Maitre allemand, le nouveau; ou Grammaire allemande pratique d'une Methode nouvelle et facile pour apprendre l'Allemand, composé sur le modèle des meilleurs auteurs de nos jours et principalement sur celui de Meidinger. 12. 1810. 12 gr.

Martialis, M. Val., Epigrammata. 2 Tomi. 8. 1804. Charta vel. 4 Rthlr. 16 gr. Charta script. 1 Rthlr. Charta impress. 16 gr.

Musenalmanach für das Jahr 1805, herausgegeben von C. Streckfuß und F. Treitschke, in 12. Velinpapier 1 Rthlr. Drukpap. 8 gr.

Ossian's Gedichte nach Macpherson, von Ludwig Schubart (Uebersezer der Jahreszeiten von Thomson u. s. w.). Zwei Theile in 12. 1808. Velinpap. 3 Rthlr. 16 gr. Drukpap. 1 Rthlr. 20 gr.

Ovidii, P. Nasonis. Opera. 3 Tomi. 8. 1803. Charta vel. 12 Rthlr. Charta script. 2 Rthlr. 12 gr. Charta impress. 1 Rthlr. 16 gr.

Parmentier, Rozier, Lasteyrie und Delalause, theoretische und praktische Abhandlung über die Kultur des Getreides und die Kunst, Brod zu machen. Aus dem Französischen vollständig übersetzt. 2 Theile mit 16 Kupfertafeln. gr. 8. 1806 — 1807. 4 Rthlr. 4 gr.

Peintre-Graveur, le, par Adam Bartsch. 1ère Livraison Tome I. II. III. contenant l'Ecole hollandoise et flammande, avec un cahier de 8 Estampes. gr. in 8. 1803. sur pap. vel. 12 Rthlr. sur pap. fin collé 6 Rthlr.

— 2de Livraison, ou Tome IV. et V. contenant la suite et la fin de l'Ecole hollandoise et flammande, avec un cahier de 8 Estampes. gr. in 8. 1805. sur papier vel. 10 Rthlr. 16 gr. sur pap. fin collé 5 Rthlr. 8 gr.

— 3e Livraison, ou Tome VI à XI. contenant l'Ecole allemande, avec 9 planches explicatives, 33 planches de Monogrammes, et le Portrait de Martin Schongauer. gr. in 8. 1808. sur pap. velin 28 Rthlr. sur pap. fin collé 14 Rthlr. Toutes les trois Livraisons en onze Volumes sur pap. velin 50 Rthlr. 16 gr. sur pap. fin collé 25 Rthlr. 8 gr. (La suite de cet ouvrage est sous presse.)

Persii Flacci et Dec. Jun. Juvenalis Satyrae una cum C. Lucilii fragmentis. 8. 1804. Charta vel. 2 Rthlr. 16 gr. Charta script. 12 gr. Charta impress. 8 gr.

Pezzl, J. Beschreibung und Grundriß der Haupt- und Residenzstadt Wien samt ihrer kurzen Geschichte. 3te vermehrte Auflage. Taschenformat. 1809. gebunden 1 Rthlr. 4 gr.

— Description et Plan de la Ville de Vienne avec un précis historique de cette Capitale. 3e édition revue et corrigée. Format de poche 1809 relié. 1 Rthlr. 4 gr.

— Beschreibung der Gegend um Wien (als zweiter Theil der Beschreibung von Wien), mit einer Reisekarte nach Schorer, gestochen von Gerstner. Taschenformat. 1807. geb. 16 gr.

— Skizze von Wien unter der Regierung Josephs II. 4te Aufl. 2 Bändchen in Taschenformat. 1803. Schreibpapier 20 gr. Drukpapier 10 gr.

— neue Skizze von Wien unter der Regierung Franz II. Zwei Hefte. 8. 1805. 10 gr.

— Karakteristik Kaiser Josephs II. Eine historisch-biographische Skizze, mit Portrait. 3te Auflage. 8. 1803. 10 gr.

— Geschichte Papst Pius VI. mit Portrait. 12. 1799. 8 gr.

— Ulrich von Unkenbach und seine Steckenpferde; ein satyrisch-komischer Roman. 2 Theile mit 1 Kupfer von Kohl. 1800 — 1802. Schreibpap. 1 Rthlr. 12 gr. Drukpap. 1 Rthlr.

Pfeil, C. L., Epigramme. 8. 1810. Velinpap. Rthlr. weiß Drukpap. Rthlr.

Principes metaphysiques des Etres et des Connoissances par l'Abbé Mann. 4. 1807. 1 Rthlr. 8 gr.

Ratschky's, J. F., neuere Gedichte. 8. 1805. Velinpapier 1 Rthlr. 20 gr. Drukpapier 12 gr.

Reinhold's, C. L., Anleitung zur Kenntniß und Beurtheilung der Philosophie in ihren sämtlichen Lehrgebäuden; ein Lehrbuch für Vorlesungen und Handbuch für eigenes Studium. gr. 8. 1804. 16 gr.

Rudtorffer's, F. X., Abhandlung über die einfachste und sicherste Operationsmethode eingesperrter Leisten- und Schenkelbrüche, nebst einem Anhange merkwürdiger, auf den operativen Theil der Wundarzneikunst sich beziehenden Beobachtungen. Mit einer Kupfertafel. gr. 8. 1805. 12 gr.

— desselben zweiter Theil mit 8 Kupfertafeln. gr. 8. 1808. 20 gr.

— Abhandlung über die Operation des Blasensteines, nach Pajola's Methode, mit 5 Kupfertafeln. 4. 1808. 20 gr.

Sammlung deutscher Dichter. 12 Bände in Oktav. Auf Velinpapier. 1803 — 1805.

Auswahl verschiedener Gedichte, herausgegeben von C. Streckfuß und G. F. Treitschke. 1 Rthlr.

Gerstenberg's Tändeleien. 12 gr.

Göckingk's Lieder zweier Liebenden. 1 Rthlr. 4 gr.

Hölty's Gedichte. 2 Rthlr. 16 gr.

Luchr, van der, an Flora und Ceres. 16 gr.

Pfeil, C. L., Epigramme. 8. 1810. Velinpap. Rthlr. weiß Drukpap. Rthlr.

Ratschky's neuere Gedichte. 1 Rthlr. 20 gr.

Streckfuß Gedichte. 1 Rthlr. 8 gr.

Thümmel, die Inokulation der Liebe. 8 gr.

— Wilhelmine. 12 gr.

— kleine poetische Schriften. 16 gr.

Uz poetische Werke. Zwei Bände. 5 Rthlr. 8 gr.

* * *

Schemerl, J., ausführliche Anweisung zur Entwerfung, Erbauung und Erhaltung dauerhafter und bequemer Strassen. 3 Theile mit 28 Kupfertafeln. gr. 8. 1807. 3 Rthlr. 12 gr.

Schubart's, C. F. D., Ideen zu einer Aesthetik der Tonkunst, herausgegeben von Ludwig Schubart, mit einem Titelkupfer. gr. 8. 1806. 20 gr.

Schultes, J. A., Ausflüge nach dem Schneeberge in Unter-Oestreich, mit beigefügter Fauna und Flora der südwestlichen Gegend um Wien bis auf den Gipfel des Schneeberges. Ein Taschenbuch auf Reisen nach demselben. in 16. 1802. 10 gr.

— dieselben zweite vermehrte, verbesserte und mit 7 Kupfern nach Maillard von Duttenhofer verschönerte Auflage. 2 Theile. 8. 1807. Velinpap. 5 Rthlr. 8 gr. weiß Drukpap. 2 Rthlr. 8 gr.

— kleine Fauna und Flora von der südwestlichen Gegend um Wien bis auf den Gipfel des Schneeberges. in 16. 1802. 3 gr.

— Reise auf den Glockner, an Kärnthens, Salzburgs und Tirols Grenze. 2 Theile mit 4 Kupfern, nach Maillard von Gerstner, und einer Karte. 8. 1804. Velinpap. 4 Rthlr. 16 gr. Schreibpap. 2 Rthlr. Drukpap. 1 Rthlr. 8 gr.

— desselben 3ter und 4ter Theil, auch unter dem Titel: Reise durch Salzburg und Berchtoldsgaden. 2 Theile mit 2 Kupfern nach Maillard von Gerstner. 8. 1804. Velinpap. 4 Rthlr. 16 gr. Schreibpap. 2 Rthlr. Drukpap. 1 Rthlr. 8 gr. Alle vier Theile: Velinpap. 9 Rthlr. 8 gr. Schreibpap. 4 Rthlr. Drukpap. 2 Rthlr. 16 gr.

Spiegazione drammatica del Monumento della Reale Arciduchessa Christina. Opera dell' immortale Cavaliere Canova; di G. de Carpani; nelle tre lingue, italiana, francese e tedesca; con ritratto. 4to. 1806. Carta vel. 16 gr. Carta fina. 8 gr.

Streckfuß, C., Gedichte. 8. 1804. Velinpap. 1 Rthlr. 8 gr. Schreibpap. 12 gr.

Taschenbuch, Wiener, für 1803. 1ter Jahrgang, enthaltend: historisch-malerische Reise durch Istrien und Dalmatien nach dem Französischen von Cassas und La Vallée, nebst andern interessanten Aufsätzen. Mit 17 Kupfern von Gerstner und Blaschke, und 20 gestochenen Tabellen zur Bemerkung der Festtage des häuslichen Glüks und des gesellschaftlichen Lebens. 12. In englischen Papierband mit Goldschnitt in Schuber 1 Rthlr. 16 gr.; in Maroquin 2 Rthlr. 16 gr.

— desselben 2ter Jahrgang für 1804, enthaltend: historisch-malerische Reise durch Syrien, Phönicien und Nieder-Aegypten, nach dem Französischen von Volney, Cassas und du Theil, nebst andern interessanten Aufsätzen. Mit 21 Kupfern von Kohl, Gerstner und Blaschke, und 20 gestochenen Tabellen. 12. Velinpapier in engl. Papierband mit Goldschnitt in Schuber 1 Rthlr. 16 gr.; in Maroquin 2 Rthlr. 16 gr.

— desselben 3ter Jahrgang für 1805, enthaltend: die Fortsezung der historisch-malerischen Reise durch Syrien, Phönicien und Nieder-Aegypten, nach dem Französischen von Volney, Cassas und du Theil, nebst andern interessanten Aufsäzen. Mit 21 Kupfern von Kohl, Gerstner und Blaschke, und 20 gestochenen Tabellen. 12. Velinpap. in engl. Papierband mit Goldschnitt in Schuber 1 Rthlr. 16 gr.; in Maroquin 2 Rthlr. 16 gr.

— desselben 4ter Jahrgang für 1806 und 1807, enthaltend: historisch-malerische Reise durch Neapel und Sizilien, nach dem Französischen von St. Non, Desprez, Robert und Chatelet, nebst andern interessanten Aufsäzen. Mit 20 Kupfern von Gerstner und Blaschke und 20 gestochenen Tabellen. 12. Velinpapier, in engl. Papierband mit Goldschnitt in Schuber. 1 Rthlr. 16 gr.; in Maroquin 2 Rthlr. 16 gr.

— desselben 5ter Jahrgang für 1808, enthaltend: Schilderung

des ottomannischen Reichs nach Mouradgea d'Ohsson, und andern interessanten Aufsäzen. Mit 12 Kupfern und 20 gestochenen Tabellen. 12. Velinpapier, in engl. Papierband, mit Goldschnitt in Schuber. 1 Rthlr. 16 gr. in Maroquin 2 Rthlr. 16 gr.
— desselben 6ter Jahrgang für 1809, enthaltend: historisch-malerische Reise durch Griechenland nach Choiseul-Gouffier, und andern interessanten Aufsäzen. Mit 12 Kupfern und 20 gestochenen Tabellen. 12. Velinpapier, in englischen Papierband, mit Goldschnitt in Schuber. 1 Rthlr. 16 gr.; in Maroquin 2 Rthlr. 16 gr.
— historisch-malerisches, von und für Oestreich; enthaltend: historisch-malerische Reise durch Oestreich, von J. A. Schultes, mit 6 Kupfern nach Maillard von Duttenhofer — Denkwürdigkeiten aus der Geschichte der östreichischen Monarchie auf jeden Tag des Jahres gesammelt, von G. A. Grlesinger. 8. 1804. Schreibpapier gebunden 1 Rthlr. 16 gr. Drukpapier gebunden 1 Rthlr. 4 gr.
Taschengesellschafter, für 1804, enthaltend: prosaische und poetische Aufsäze, mit 7 Kupfern nach Maillard von Gerstner. Taschenformat, in seidenen Band mit Schuber. 12 gr. in Papierband 8 gr.
Thaten und Karakterzüge berühmter östreichischer Feldherren. 3 Theile, mit dem Portrait des Erzherzogs Johann. 8. 1808. 20 gr.
Thümmel, die Inokulation der Liebe. 8. 1802. Velinpap. 8 gr.
— Wilhelmine, ein prosaisch-komisches Gedicht. 8. 1803. Velinpap. 12 gr.
— kleine poetische Schriften. 8. 1805. Velinpap. 16 gr.
Tiroler-Almanach für 1805, mit dem Portrait Sr. k. H. des Erzherz. Johann, und des H. Tartarotti Serbati, von Richter, und 5 Kupfern nach Maillard von Ponheimer und Reidl. 12. Velinpap. in engl. Papierband mit Goldschnitt in Schuber 1 Rthlr. 16 gr.; in Maroquin 2 Rthlr. 16 gr. Schreibpap. in Papierband mit Goldschnit in Schuber 1 Rthlr. Drukpap. in Papierband mit Schuber 16 gr.
Uz, J. P., poetische Werke, nach seinen eigenhändigen Verbesserungen herausgegeben vom Kreissteuereinnehmer Chr. Felix Weisse. 2 Theile, mit Kupfern von John und Kohl, Prachtausgabe auf Velinpap. gr. 4. 1804. 13 Rthlr. 8 gr.
— dieselben, 2 Theile. in 8. Velinpapier, ohne Kupfer. 5 Rthlr. 8. gr.
— dieselben, mit deutschen Lettern, in 8. Drukpap. 16 gr.
Vega, G., natürliches aus der würklichen Gröse unserer Erdkugel abgeleitetes, in ganz Frankreich und einigen angegrenzenden Ländern zum allgemeinen Gebrauche gesezmäßig eingeführtes Maas-, Gewichts- und Münzsystem, mit einer Darstellung der in den k. k. Erbstaaten gebräuchlichen Maas- und Gewichtsverfassung nebst Vergleichung derselben. 4. 1804. Velinpap. 1 Rthlr. Schreibpap. 9 gr.
Vertot, A., Revolutionsgeschichte des alten Roms; aus dem Französischen vollständig übersezt. 2 Theile mit Kupfern, neue Auflage. gr. 8. 1803. 1 Rthlr.
Waldinger, H., Wahrnehmungen an Pferden, um über ihren Zustand urtheilen zu können. 2te verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 1810. 10 gr.
— Abhandlung über die gewöhnlichsten Krankheiten des Rindviehes. Für Oekonomen und Thierärzte, mit einer Kupfertafel. 8. 1810. 4 gr.
Weissenthurn's, J. Fr. v., k. k. Hofschauspielerin, Schauspiele, neue Auflage. 6 Bände. Mit dem Portrait der Verfasserin. 8. 1810. Weiß Drukpap. 3 Rthlr. 12 gr. Ordin. Drukpap. 2 Rthlr. 16 gr.
— derselben 3ter bis 6ter Band, für die Besizer der ersten zwei Bände. 8. 1810. 1 Rthlr. 18 gr.
Wiebeking's, C. F., Anleitung zur Ausführung, Wiederherstellung und Erhaltung bequemer, und das Kommerz befördernder, Landstrassen; mit drei Kupfertafeln. gr. 8. 1804. 16 gr.
Zimmermann's Abhandlung von der Einsamkeit. Prachtausgabe auf Velinpap. In Fol. 1803. 4 Rthlr. 16 gr.
Zobels, ein romantisches Schauspiel von Fr. Treitschke, nach Gozzi. 16. 1807. 10 gr.

Durchdrungen vom tiefsten Schmerz machen wir den am 25 Mai l. J. erfolgten Tod unsers geliebten Vaters und Schwiegervaters, Hofraths Dr. Friedrich v. Bostel, des ehemaligen kaiserl. Reichskammergerichtsadvokaten und Prokurators, allen Verwandten und Freunden desselben hierdurch bekannt, und verbitten uns, überzeugt von ihrer Theilnahme, jede Kondolenz.

Zu gleicher Zeit fordern wir alle diejenigen auf, welche irgend einen rechtlichen Anspruch an die Erbschaftsmasse zu haben glauben, denselben innerhalb zwei Monaten geltend zu machen, oder zu gewärtigen, daß sie nach Vertheilung der Masse nicht mehr damit gehört werden.

Auch bemerken wir, daß diejenigen, welche Akten oder sonstige Papiere reklamiren wollen, ihr Verlangen innerhalb drei Monaten an Unterzeichnete richten müssen, weil die größtentheils auswärts domizilirten Erben die Literalien nicht länger bewahren können, und nach Ablauf dieser Zeit kassiren werden.

Wetzlar, den 22 Jun. 1810.

Lt. Andreas v. Bostel, des vormaligen kaiserl. Reichskammergerichts Advokat und Prokurator.
Fr. Dietz, beider Rechte Doktor und herzogl. mecklenburgischer Hofrath, in eigenem Namen und als Bevollmächtigter sämtlicher Erben.

Welzheim, in Würtemberg. Zu Liquidation der Schulden des hiesigen ledigen Bürgers und Handelsmanns, Gottlob Friedrich Lobß, und zu Anstellung eines Versuchs, ob dessen Schuldenwesen nicht durch ein mit den Gläubigern zu treffendes gütliches Arrangement in Ordnung gebracht werden könne, haben wir Donnerstag den 16 Aug. d. J. zur Tagfahrt anberaumt, und fordern hierdurch dessen allenfallsige auswärtige Kreditoren öffentlich auf, an diesem Tag, Vormittags um 8 Uhr, bei Verlust ihrer Forderung entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte auf allhiesigem Rathhaus vor uns zu erscheinen, dieselbe gehörig zu liquidiren, und auf die ihnen zu machenden Vorschläge ihre Erklärung abzugeben.

Den 7 Jul. 1810.

Königl. würtembergisches Oberamt und Stadtgericht.

Stekbrief.

In der Nacht vom 23 auf den 24 dieses Monats ist der wegen Strassenraub prozessirte und abgeurtheilte Michael Donaubaur, Korporal bei unten stehendem Bataillon, aus seinem Arrestesorte, dem sogenannten Absamer Thurm zu Hall, entwichen.

Alle Civil- und Militärbehörden werden demnach dienstgefälligst ersucht, auf den genannten Verbrecher genau Spähe halten, denselben im Betretungsfalle sogleich arretiren und an die nächste Militärbehörde liefern lassen zu wollen.

Hall, den 27 Jun. 1810.

Königl. baierisches 3tes leichtes Infanterie-Bataillonskommando.
Bernclau, Obristlieutenant.
Rappolt, Brigadeauditeur.

Personsbeschreibung des Entwichenen:

Dieser ist von Ingolstadt gebürtig, 32 Jahre alt, beiläufig 5 Schuh 2 Zoll groß, von einem mittelmäßigen Körperbau, braunen Augen, dunkelbraunen Haaren und derlei Backenbart, welcher unter dem Kinn durchläuft, hat ein längliches Angesicht, gebogene Nase und einwärts gebogene Füsse.

Bei seiner Entweichung trug er die gewöhnliche Soldatenmontour, nemlich ein grünes Rökel mit schwarzen Revers und weissen Knöpfen, ein grantüchenes Beinkleid, schwarze Kamaschen, Spizschuhe, dann einen grauen Infanteriechemise und eine grüne, mit rothem Tuche eingefaßte, nach Art einer Fouragiersmüze geschnittene, Haube.

Allgemeine Zeitung 1810.

Beilage Nro. 22.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung sind erschienen:

Vorlesungen über deutsche Klassiker

für Gebildete und zum Gebrauche in die höhern Lehranstalten, herausgegeben von Johann Gottfried Sauer, Professor am polytechnischen Institute zu Augsburg, und Gerhard Adam Neuhofer, Diakon bei St. Jakob in Augsburg, erster Kursus für die höhere Klasse, in zwei Bänden, deren erster den Text mit Anmerkungen, der zweite Exkurse enthält.

Subscriptionspreis 2 fl. Ladenpreis 2 fl. 24 kr.
Der Text mit Anmerkungen allein 1 fl. 30 kr.

Offenbar haben die Werke unserer grosen Autoren noch viel zu wenig Einfluß auf die Nationalbildung der Deutschen. Auch in der schönen Literatur lesen wir zu vielerlei flüchtig obenhin, und nehmen uns nicht die Zeit, in das einzelne schöne Ganze weniger Treflichen tief einzudringen. Darum lesen wir immer ohne wesentlichen Nuzen für ächte Geschmaks- und Geisteskultur, und die Klage ist ganz gerecht, daß die Autoren und ihre Leser zwei unvereinbare Partien und stets geschiedene Leute seyen. Dieser grundverderblichen Lesemanier kräftig entgegen zu arbeiten, haben die Herausgeber mit ihrer in der inhaltreichen Vorrede gerechtfertigten Methode einer philologisch retardirenden Lektüre deutscher Klassiker endlich das Ihrige beigetragen. Wer hier eine von den gewöhnlichen Kompilationen, mit denen wir bereits zur Ungebühr überschwemmt sind, erwartet, wird sich sehr getäuscht finden. Der aufgenommenen Stüke sind nur 17, und die darüber gemachten Exkurse nehmen ein ganzes Buch ein, aber schon daraus erhellt, daß das Werk seinen Titel: Vorlesungen, ernstlich zu verdienen sich bestrebt. Die Wahl ist auf lauter solche Gedichte eines Klopstock, Thümmel, Voß, Schiller, Göthe, A. W. Schlegel, Matthison gefallen, die ohne Erklärungen nicht einmal grammatikalisch richtig verstanden werden können. Nun haben aber Glossen, mit denen man solche Stüke auszustatten pflegt, mit Recht vieles wider sich. Es kam daher darauf an, ein Mittel zu versuchen, wornach alles, was in Glossen gesagt wird, nicht vorbeigegangen, und doch das Gemüth in einem dem Gedichte günstigen poetischen Schwunge erhalten würde. Dieses Mittel fanden die Herausgeber darin, daß der Vorlesung oder dem Exkurse, wie man es nennen will, eine fast selbstständige Existenz verschaft wurde, die die Vorlesung schon um ihrer eignen ästhetisch gegründeten Form willen zu einem schönen Ganzen macht. Man lese zur Probe erstens das Gedicht, dann den Exkursus, und kehre, nachdem man sich mit den in ihm abgehandelten Gegenständen ganz vertraut gemacht hat, zur abermaligen Lektüre des Gedichtes zurük, und man wird finden, wie viel durch diese Parallel-Lektüre das Leztere selbst gewinnt. Zwar waren die Herausgeber im Eifer, dem Dichter sein volles Recht anzuthun, und nichts, das ihrer Beachtung werth schien, ihrer Aufmerksamkeit entschlüpfen zu lassen, in Abhandlung einzelner Materien hie und da zu luxuriös. So würde man z. B. Herrn Neuhofer in der Vorlesung über den Genfersee von Matthison manche biographische Notiz, und über andere Stüke manche unnöthige Ausschweifung gerne erlassen haben, aber es ist zu hoffen, daß die Herausgeber in der Fortsezung das ne quid nimis immer sorgfältiger beobachten, und den an sich beifallswürdigen Plan des Ganzen fest ins Auge fassen werden. Lehrern, die ihr Amt verpflichtet, Vorlesungen über deutsche Autoren zu halten, sollte unstreitig das Daseyn dieses Werks eine um so willkommnere Erscheinung seyn, da die verdienstvolle Verlagshandlung ihnen und ihren Schülern den Ankauf des Werks durch den billigen Preis von 2 fl. ungemein erleichtert hat. Dem Texte hat Hr. Neuhofer sehr zwekmäsig eine Ode: Zueignung an die deutsche Jugend betitelt, vorausgeschikt, welche ihren Effekt auf das Herz edler deutschen Jünglinge nicht verfehlen wird.

In allen Buchhandlungen des Königreichs ist zu haben:

Baierischer neuer **Volkskalender** für den Bürger und Bauersmann auf das Jahr 1811, mit einem Kupfer und Holzschnitten. 4. München bei Fleischmann. 24 kr.

Dieser beliebte Volkskalender, ein Muster, wie alle seyn sollten, enthält dismal den protestantischen und katholischen Kalender; den Raum neben diesen füllt eine Auswahl launigter Anekdoten, die manches Zwergfell erschüttern, und Stoff zu Unterhaltung geben werden. Hierauf folgt der ungemein reichhaltige und belehrende Inhalt unter folgenden Hauptrubriken: 1. Auszug einiger allerhöchsten Verordnungen für Bürger und Bauern. 2. Nüzliche Erzählungen und Geschichten für den Bürger und Landmann zur Beförderung guter Gesinnungen und Ausrottung schädlicher Vorurtheile. 3. Nüzliche Vorschläge und Kenntnisse für den Bürger und Landmann. 4. Land- und Hauswirthschaft. 5. Lieder für Landleute. 6. Kurzer Abriß der Erdbeschreibung des Königreichs Baiern. 7. Alphabetisches Verzeichniß der Jahrmärkte des Königreichs. Mehrere würdige Gutsbesizer, Beamte, Pfarrer, Schullehrer und Volksfreunde überhaupt wetteifern, diesen in der Hand des gemeinen Mannes so nüzlichen Volkskalender jährlich unter dem Landvolke ihrer Gegend mit rühmlichem Patriotismus zu verbreiten und gemeinnüzig zu machen; möchten sie doch recht viele Nachfolger in allen Theilen des Königreichs finden, besonders unter denen, die durch ihr Amt Einfluß auf das Volk haben; denn nur durch gemeinsames Streben wird der gemeine Mann nach und nach einer vernünftigern Aufklärung näher gebracht.

Zur Erleichterung des Ankaufs überläßt die Verlagshandlung denjenigen, welche sich direkte an sie wenden, das Duzend um 4 fl. und das halbe Duzend um 2 fl.

Kunstanzeige.

Das Porträt der Kaiserin Louise von Frankreich, welches wir vor einigen Monaten, nach dem von Kreuzinger gemalten und von Weiß gestochenen Bildnisse, in einer getreuen und wohlvollendeten Kopie ankündigten, ist fertig, und bereits an die Subscribenten abgeliefert worden. Der Ladenpreis für dieses Blatt ist fürs Ausland 54 kr. oder 12 gr. sächsisch in Konventionsgeld. Für alle Einwohner Baierns, so wie für alle Ausländer, die es gegen baare Bezahlung von uns selbst beziehen können, bleibt der Subscriptionspreis von 36 kr. gültig.

Wenn wir mit diesem Bildnisse so spät, und zwar erst auftreten, nachdem schon Tausende sich mit einem, oder wohl mit mehreren von den vielen Bildnissen, die alle ähnlich seyn sollten, versehen haben, so mag es zum Beweis gelten, daß wir keine merkantilische Spekulation zum Grund legten, sondern die Absicht hatten, etwas Besseres zu liefern, als die frühern, theils übereilten, theils idealisirten, und doch berühmten Malern zugeschriebenen, Bildnisse seyn konnten.

Ob wir jene Absicht erreichten, unterstellen wir sehr gerne, nicht dem grosen Publikum, sondern dem unbefangenen Urtheil der Kunstkenner. Genug! wir thaten, was in unsern Kräften stund, nemlich: wir wählten dasjenige Bildniß, welches von Kunstverständigen zu Wien für das Aehnlichste unter den bisher daselbst erschienenen Bildnissen gehalten wurde, und dieses ließ-

sen wir von unserm Künstler mit Sorgfalt bearbeiten, so daß es wohl von Vielen für das Original gehalten werden möchte, wenn unsre Adresse nicht das Gegentheil bewiese.

Indessen ist von einer andern Kunsthandlung ein neues Bildniß nach Isabey im Nachstich angekündigt worden, das alle andere Bildnisse an Aehnlichkeit und Vortreflichkeit übertreffen soll. *

Dagegen können wir nichts einwenden, und wir würden es auch nicht thun, wenn es sogar in unsrer Macht stünde. Aber um unsrer Ehre willen halten wir es für Pflicht, sowohl allen Subscribenten, als allen spätern Käufern unsres Portraits, von dieser erhabenen Monarchin ein zweites nachfolgendes Portrait derselben unentgeltlich zuzusichern, wenn irgendwo in Deutschland oder im Ausland ** ein Aehnlicheres und Besseres erscheinen würde. In dem Fall aber, wenn es uns gelingen würde, von dem berühmten Hofmaler und Professor Lambi eine Originalzeichnung zu bekommen, wornach wir einen Originalstich liefern könnten, werden alle obenbemerkte Käufer unsers ersten Blatts solchen, wenn sie ihn zu besitzen wünschen, für die Hälfte des von uns gewiß billig bestimmt werdenden Ladenpreises erhalten.

J. F. Frauenholz und Komp.

Friedrich Frommann's neuere Verlagsbücher von der Jubilatemesse 1809 bis zur Jubilatemesse 1810:

Arnold's, Th., englische Grammatik, mit vielen Uebungsstüken. Zwölfte Auflage, ganz umgearbeitet und sehr vermehrt von Dr. J. A. Fahrenkrüger. gr. 8. 1 Thlr.

Bailey's, Nathan, Dictionary English-German and German-English. Englisch-Deutsches und Deutsch-Englisches Wörterbuch. Gänzlich umgearbeitet von Dr. Fahrenkrüger. Eilfte verbesserte und vermehrte Auflage. Erster Theil. Englisch-Deutsch. Lexikonsformat. 2 Thlr. 14 gr.

Der zweite Theil erscheint im August. Ladenpreis 1 Thlr. 18 gr., also beide Theile 4 Thlr. 8 gr.

Jakobs, Dr. Fr., Additamenta Animadversionum in Athenaei Deipnosophistas. In quibus et multa Athenaei et plurima aliorum scriptorum loca tractantur. med. 8. Schreibpapier 2 Thlr. 6 gr. Drukpapier 1 Thlr. 20 gr.

— desselben Elementarbuch der griechischen Sprache für Anfänger und Geübtere. Zweiter Theil oder dritter Kursus: Attika. Zweite verbesserte Auflage. 8. 1 Thlr.

Kries, Fr., Lehrbuch der reinen Mathematik für die obern Klassen gelehrter Schulen. Mit 160 eingedrukten Holzschnitten. 8. 2 Thlr.

Löffler's, Dr. J. Fr. Chr., Magazin für Prediger. Vierten Bandes zweites Stük, mit J. G. v. Herder's Bildniß. gr. 8. 18 gr.

— desselben 5ten Bandes 1stes Stük, mit dem Bildniß des Herrn General-Superintendenten Dr. J. G. Chr. Adler. gr. 8. 18 gr.

Oken, Doktor und Professor, Grundzeichnung des natürlichen Systems der Erze. Nro. V. gr. 4. geh. 10 gr.

— über den Werth der Naturgeschichte, besonders für die Bildung der Deutschen. Nro. VI. gr. 4. geh. 5 gr.

Raccolta etc. Tomo XI et XII. vide Tasso.

Tasso, Torquato, la Gerusalemme liberata. Esattamente copiata dalla edizione di Bodoni da C. L. Fernow. 2 Vol. gr. 12. Velinpapier 3 Thlr. 16 gr. Schreibpapier 2 Thlr.

---

* Anmerkung. Das von jener Kunsthandlung vertheilte kleine Bildniß, welches als ein kleiner Probierstein des größern, noch zu erwartenden, nemlich des bei uns erscheinenden, dienen soll, möchte wohl im Auge des wahren Kunstkenners keine sehr vortheilhafte Idee bewürken.

** Sehr unerwartet war es uns, in einer deutschen Zeitung zu lesen, daß man in Deutschland auf ein ähnliches Portrait der Kaiserin Louise von Frankreich wohl erst vom Auslande warten müsse. Der Einsender kennt wohl die wahren Künstler Deutschlands zu wenig, sonst würde er diese Meinung zurükbehalten haben.

Unter der Presse sind und werden im Laufe dieses Sommers fertig:

Bailey's, N., Dictionary English-German and German-English. Zweiter Theil. Deutsch-Englisch. Lexikonsformat 1 Thlr. 18 gr.

Oken, Doktor und Professor, Lehrbuch des Systems der Naturphilosophie. II. Dritter und lezter Theil. gr. 8.

Elementarbuch der lateinischen Sprache für Anfänger und Geübtere von Fr. W. Döring und Dr. Fr. Jakobs. Drittes Bändchen oder zweiter Kursus. 8.

Jakobs, Dr. Fr., Elementarbuch der griechischen Sprache. Vierter Theil. Poetisches Lesebuch. 8.

Torquato Tasso's befreites Jerusalem, übersezt von J. D. Gries. Zweite durchaus verbesserte Auflage in 2 Theilen in gr. 8. auf Velin- und französisches Schreibpapier.

Eine von einem sprach- und sachkundigen Gelehrten bearbeitetete Uebersezung der höchst interessanten Schrift: De la litterature française pendant le dix-huitième siècle.

Bailey's, Nathan, Dictionary English-German and German-English. Englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch. Gänzlich umgearbeitet von D. J. A. Fahrenkrüger. Eilfte, verbesserte und vermehrte Auflage. Erster Theil, Englisch-Deutsch. Lexikonsformat. 2 Rthlr. 14 gr.

Der zweite deutsch-englische Theil erscheint im August, und wird 1 Thlr. 18 gr. kosten; also beide Theile auf gutes, gutes Lexikons-Drukpapier 4 Thlr. 8 gr.

Der Werth dieses Lexikons ist allgemein anerkannt, und hat auch diese eilfte Auflage selbst in unserer Zeit nöthig gemacht. Auch diese beweist des Herrn D. Fahrenkrüger's und mein Bemühen, unsre Dankbarkeit für die günstige Aufnahme der frühern Auflagen am würdigsten zu beweisen. Sie ist durchaus verbessert und vermehrt. Man vergleiche sie aufs Genaueste mit der zehnten, und man wird dis auf jeder Seite bestätigt finden. Der Druck ist rein, deutlich, durchaus korrekt, das Papier gut, der Preis billig.

Jena, im Juni 1810.

Friedrich Frommann.

Kries, Fr., Lehrbuch der reinen Mathematik für die obern Klassen gelehrter Schulen. Mit 160 eingedrukten Holzschnitten. 8. 2 Thlr.

Enthält: Arithmetik, Geometrie in ihren Abtheilungen, Planimetrie, Stereometrie, Trigonometrie, Kegelschnitte, also einen vollständigen Kursus der reinen Mathematik, über dessen Plan und Zwek der Herr Verfasser in der lehrreichen Vorrede Rechenschaft giebt. Lichtvolle Ordnung, Gründlichkeit, und eine seltene Klarheit der Darstellung, sind die grösten Vorzüge desselben, und werden bei allgemeiner Einführung in gelehrten Schulen sich durchaus bewähren. Der Druck ist rein, deutlich, und sehr korrekt, das Papier gut, der Preis so billig, als es bei dem Umfang und den vielen, vorzüglich gearbeiteten, Holzschnitten möglich war. Schulmännern, die sich mit Bestellungen von 12 und mehr Exemplaren an mich selbst wenden, werde ich gern die Anschaffung und Einführung erleichtern.

Dis Lehrbuch steht übrigens im genauesten Zusammenhang mit desselben Verf. bei mir erschienenen Lehrbuch der Physik. 8. 1806. 1 Thlr. 6 gr. Beide zusammen werden für die obern Klassen gelehrter Schulen die beste Grundlage beim mathematischen und physikalischen Unterricht gewähren.

Jena, im Juni 1810.

Friedrich Frommann.

Bertuchs, F., Bilderbuch für Kinder, mit deutschen, französischen, englischen und italienischen Erklärungen und ausgemalten oder schwarzen Kupfern. CXVII. und CXVIII. Heft, gr. 4., nebst dem aus-

führlichen Texte dazu. gr. 8. Ebendieselben Hefte.

Diese zwei Hefte sind so eben erschienen, und enthalten folgende interessante Gegenstände:

CXVII. Heft.

Taf. 81. Die Wachspalme aus Südamerika. Taf. 82. Peruanische Inkas. Taf. 83. Türkische Gräber. Fig. 1. Grose verschlossene, und aus offenen Bogen bestehende, Gräber. Fig. 2. Offenes Grab von weissem Marmor, an welchen sich Säulen erheben. Taf. 84. Der Seeigelförmige Meerstern. Taf. 85. Die Paulskirche in London.

CXVIII. Heft.

Taf. 86. Schöne ausländische Sträuche. Der pontische Alpbalsam. Taf. 87. Der Riesendamm in Irland. Taf. 88. Der Brandpilz des Weizens. Taf. 89. Ruinen der alten Stadt Sagunt in Spanien. Taf. 90. Die Celtischen Monumente von Carnac.

Sowohl vollständige Exemplare, als auch einzelne Hefte dieses Werks, sind jederzeit bei uns und in allen Buchhandlungen zu bekommen.

Weimar, im Juni 1810.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

Folgende Journale sind erschienen, und versandt:

Das 5te Stük der allgem. Geogr. Ephemeriden 1810.
- 5te - von Wielands neuem deutschen Merkur. 1810.
- 5te - Pallas.

Neueste Länder- und Völkerkunde. 1810. 3s 4s oder 9n Bds. 3s 4s St.

Weimar, im Juni 1810.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

Neue Schriften für Aerzte.

Die Systeme der Aerzte von Hippokrates bis auf Brown, dargestellt von D. K. F. Lutheritz. Erster Theil, welcher Hippokrates, Asklepiades und Celsus Systeme der Medizin enthält. 1 Rthlr. 12 gr.

Der Zwek dieses Werks ist, den Aerzten, die das allmählige Vorwärtsschreiten der Heilkunst verkennend, das Studium der ältern medizinischen Klassiker bis zur Brownschen Periode zu vernachlässigen anfangen, einen gedrängten Auszug der ältern Werke zu liefern, welcher nur das eigentliche System der innern Heilkunde der ausgezeichnetsten Aerzte vollständig und in systematischem Zusammenhange enthält, mit Uebergehung aller dazu nicht gehörigen physiologischen Hypothesen und Grübeleien.

Dresden, den 27 Mai 1810.

Arnoldische Buchhandlung.

Die erste Lieferung in sechs Bänden von

Gustav Schillings sämtlichen Schriften

ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu bekommen.

Es ist darin enthalten:

Das Weib, wie es ist, dritte umgearbeitete Auflage.
Die Ignoranten, ein komischer Roman, 3 Theile, zweite umgearbeitete Auflage.
Der Liebesdienst, ein komischer Roman, 2 Theile.

Der Ladenpreis ist 6 Rthlr., wer sich aber bis zu Michaelis an uns selbst oder an eine andere solide Buchhandlung mit baarer Zahlung wendet, erhält das Exemplar noch im Pränumerationspreis von 4 Rthlrn. 12 gr.

Dresden, den 27 Mai 1810.

Arnoldische Buchhandlung.

P. W. Engels verständiger Gärtner, oder monatliche Anweisung zur Küchen-, Baum-, Blumen-, Wein- und Hopfengärtnerei, aufs Neue nach eigenen Erfahrungen und nach den besten Gartenbüchern verbessert und vermehrt; herausgegeben vom Professor M. F. G. Leonhardi. 8. Leipzig, bei Hinrichs. 22 gr. Auch unter dem Titel: Krausens Handbuch für Gärtner ꝛc.

Dieses bekannte Buch hat unter den Händen seines jezigen Bearbeiters, des Herrn Professors Leonhardi, wie man leicht denken kan, sehr viel gewonnen; denn so beliebt auch des alten Engels und Krausens Monatsgärtner seyn mochten, so manches Zwekwidrige und Unvollständige enthielten sie auch. Der neue Bearbeiter hat daher ausser seiner eigenen vieljährigen Erfahrung sich der Arbeiten eines Lüders, Münchhausen, Hirschfeld, Miller, Dick, Reichard u. s. w., zwekmäsig bedient, und auf diese Art dem Werke, welches vorzüglich für Liebhaber und Anfänger in der Blumen-, Küchen- und Baumgärtnerei bestimmt ist, diejenige Brauchbarkeit gegeben, welche den Bedürfnissen und Fortschritten in dieser Kunst angemessen ist.

(Man findet Obiges in der Cotta'schen und andern Buchhandlungen.)

Anzeige

eines für die Jugend sehr zu empfehlenden Buches.

Der

ewige

Musenalmanach

junger Germanen.

Zweite Auflage.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer, dem jüngern.

Preis 2 Thlr.

Was des Vaterlandes gepriesenste Sänger gesungen haben, davon ist in diesem Almanach das Treflichste ausgewählt, dasjenige nemlich, was des ewigen Aufbewahrens in Schrift und Gedächtniß würdig war. Viel ernste und starke Gesänge sind hier beisammen, den Sinn für Wahrheit, Tugend und Recht, für Ehre und Vaterland zu weken oder zu stärken, den reinen Geist zu heben, und heilige Erinnerungen aus vergangener besserer Zeit zu beleben; aber auch viele fröhliche und scherzende Lieder, Lieder der heitern und schuldlosen Freude, um glükliche Stunden zu verschönern. Die schönsten Blüthen, welche der Dichtergeist Klopstocks, Herders, Göthe's, Schillers, Wielands, Jakobis, Voß'es, Leßings getrieben, sind hier, mit den Blüthen von 75 andern der beliebtesten Dichter, in einen unverwelklichen Kranz gewunden. Im kräftigen Gesange, oder im lieblichen Liede, wird sich das Gute und Schöne den Herzen der Jünglinge und Jungfrauen Deutschlands tiefer eindrüken; und der gereifte Mann wird hier in theuern Wiedererinnerungen die edeln Gefühle aufs Neue belebt finden, die einst seine Brust gehoben haben. — Daß ein solches Werk köstlichen Stoff für Deklamation darbietet, ist eben so wenig noch zu erwähnen, als daß Druk und Papier eben so vorzüglich ausgesucht sind, wie sein Gehalt. — Das Kupfer ist von Ramberg und Meno Haas.

(Obiges ist in Ulm in der Stettinischen Buchhandlung zu haben.)

Neue Verlagsbücher der Vossischen Buchhandlung in Berlin:

Adelung's, J. Ch., Mithridates, oder allgemeine Sprachenkunde. 1r Bd. gr. 8. 3 Rthlr. 12 gr. 2r Bd., (aus dessen hinterlassenen Papieren bearbeitet vom Prof. J. S. Vater), gr. 8. 4 Thlr. 12 gr.

Castellan's, A. L., Briefe über Morea und die Inseln Cerigo, Hydra und Zante. Aus dem Französischen von Ch. Weyland. gr. 8. Mit 2 Kupfern. 1 Thlr. 8 gr.

Klaproth's und Wolff's chemisches Wörterbuch. 4r Band. gr. 8. 3 Thlr. 12 gr.

Magazin von neuen Reisebeschreibungen. 30r Bd. Mit 2 Kupf. gr. 8. 2 Thlr.

Mutter, Amme und Kind, in 2 Bänden, (vom Verfasser von Sophiens Reise). 1r Bd. 8. 2 Thlr 8 gr.

— — Dasselbe 2r und lezter Band. 8. 2 Thlr. 12 gr.

Reise nach Savoyen und in das südliche Frankreich in den Jahren 1804 und 1805. Aus dem Französischen von Th. Weyland. gr. 8. 20 gr.

Stein's, (Prof. am Berl. Köln. Gymnas.) Lehrbuch der Geographie des preussischen Staats. gr. 8. 16 gr.

Wagener's, J. D., spanisch - deutsches und deutsch - spanisches Handwörterbuch. 2 Bände, geheftet, 8. 5 Thlr. 12 gr.

Kupferstiche und Landkarten der J. V. Degenschen Buchhandlung in Wien. im Januar 1810.

(Die beigesezten Preise sind in sächsischem Kourant berechnet.)

Abels Tod, gemalt vom Direktor J. Füger, gestochen von John, gedrukt von Senn, Höhe 18 Zoll, Breite 14¼ Zoll. 1804. Vor der Schrift 8 Rthlr.; mit der Schrift 4 Rthlr.

Mort, la, d'Abel, gravée en manière pointillée par John, d'après le tableau de M. Füger, Directeur de l'Academie I. R. de peinture à Vienne, 1804. Hauteur de 18 pouces, Largeur de 14¼ pouces, avant la lettre 8 Rthlr. avec la lettre 4 Rthlr.

Portrait des Grafen v. Saurau in ganzer Figur, gemalt vom Direktor J. Füger, geschabt von J. Pichler. 1800. Höhe 28 Zoll, Breite 18¼ Zoll. Vor der Schrift 6 Rthlr. 16 gr.; mit der Schrift 3 Rthlr. 8 gr.

Portrait von Johann Pet. Uz, von Bause. 4. 16 gr.
— dasselbe nach Bause, von C. Kohl. 4. 1804. 16 gr.
— Kaiser Joseph II. von Schindelmayer. 8. 1803. 3 gr.
— Papst Pius VI. von Gerstner. 8. 1799. 3 gr.
— des Erzherzogs Johann, von Richter. 8. 1805. 3 gr.
— des Hier. Tartarotti Serbati, von Richter. 8. 1805 3 gr.
— der k. k. Hofschauspielerin J. F. v. Weissenthurn, von G. Pfeiffer. 8. 1803. 3 gr.
— des Malers Martin Schongauer, von Adam Bartsch, in 8. 1808. 3 gr.

Portraite, zwei, des Freiherrn van der Lühe, gezeichnet von Kininger, und gestochen von John. 1803. Vor der Schrift 1 Rthlr. 8 gr.; mit der Schrift 16 gr.

Siebenzehn Landschaften von Istrien und Dalmatien nach Cassas, von Gerstner und Blaschke, aus dem Wiener Taschenbuche 1803. Vor der Schrift 1 Rthlr. 16 gr.; Mit der Schrift 20 gr.

Zwanzig Landschaften von Syrien, Phönicien und Nieder-Aegypten nach Cassas, von Gerstner und Blaschke, aus dem Wiener Taschenbuche 1804. Vor der Schrift 1 Rthlr. 16 gr.; mit der Schrift 20 gr.

Zwanzig Landschaften von Syrien, Phönicien und Nieder-Aegypten nach Cassas, von Gerstner und Blaschke, aus dem Wiener Taschenbuche 1805. Vor der Schrift 1 Rthlr. 16 gr.; mit der Schrift 20 gr.

Zwanzig Landschaften von Neapel und Sizilien nach St. Non, von Gerstner und Blaschke, aus dem Wiener Taschenbuche 1806. Vor der Schrift 1 Rthlr. 16 gr.; mit der Schrift 20 gr.

Zwölf Kupfer. Schilderung des ottomannischen Reiches, nach Mouradgea d'Ohsson, von Gerstner und Blaschke, aus dem Wiener Taschenbuche 1808. Vor der Schrift 1 Rthlr. 16 gr. mit der Schrift 20 gr.

Zwölf Landschaften von Griechenland nach Choiseul-Gouffier, von Gerstner und Blaschke, aus dem Wiener Taschenbuche 1809. Vor der Schrift 1 Rthlr. 16 gr.; mit der Schrift 20 gr.

Sieben Kupfer zum Tyroler Almanach 1805. Zwei Portraits von Richter, drei Landschaften von Tyrol nach Maillard von Ponheimer, zwei historische Kupfer von Neidl. Vor der Schrift 1 Rthlr.; mit der Schrift 12 gr.

Sieben Landschaften von Oestreich zu Schultes Ausflüge nach dem Schneeberge in Unteröstreich, nach Maillard von Duttenhofer. Vor der Schrift 1 Rthlr.; mit der Schrift 12 gr.

Fünf Landschaften zu Schultes Reise auf den Glockner, von Gerstner nach Maillard, 8 gr.

Copies faites d'après des Estampes très rares de differents maitres, décrites dans les premiers cinq Volumes du Peintre Graveur par A. Bartsch, et gravées par lui-même. 16 feuilles 4 1803-1805. 3 Rthlr. 8 gr.

Estampes au 3e. Livraison, ou au 6 à 11 Volume du même Ouvrage, contenant 9 Planches éxplicatives, 33 Planches des Monogrammes et le Portrait de Martin Schongauer, gravées par Adam Bartsch, 4 Rthlr. 16 gr.

Drei allegorische Blätter zu Wielands Musarion nach Agricola von John. 1 Rthlr.

Drei allegorische Blätter zu Bondi Sonetti epitalamici, nach Maillard von Pfeiffer. 1 Rthlr.

Ein Genius nach Zauner, von John. 4. 1802. 12 gr.

Der Vorhang im k. k. Wiener Hoftheater nach Füger, von Blaschke. Vor der Schrift 6 gr.; mit der Schrift 3 gr.

Eine weinende Frau über einen Aschenkrug nach Furini, von C. Kohl. Vor der Schrift 6 gr.; mit der Schrift 3 gr.

Ein Bogenschnizer, nach Correggio, von Kohl. Vor der Schrift 6 gr.; mit der Schrift 3 gr.

Vier Kupfer zum Taschengesellschafter: häusliche Scenen; nach Maillard von Gerstner. 6 gr.

Zwei Kupfer, häusliche Scenen, von Blaschke, zu Glatz Familiengemälde. 6 gr.

Umriß des Grabmahls der Erzherzogin Christina in Wien nach Canova, von Gerstner. 4. 3 gr.

Ein satyrisches Kupfer zu Ulrich von Unkenbach und seine Steckenpferde nach Maillard von Kohl. 3 gr.

Zwei historische Kupfer zu Bertot's römischer Revolutionsgeschichte, von Weber. 6 gr.

Ein Syhour von Gerstner. 3 gr.

Tabellen zur Bemerkung der Festtage des häuslichen Glüks und des gesellschaftlichen Lebens auf alle Monate im Jahre; in Taschenformat, gebunden 6 gr.

Grundriß der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien und ihrer Vorstädte, gestochen von Gerstner; 3te nach den neuesten Veränderungen berichtigte Ausgabe. 4 Blätter. 1809. 12 gr.

Plan de la Ville de Vienne et de ses fauxbourgs, gravé par Gerstner, troisième édition revue et corrigée, 4 feuilles. 1809. 12 gr.

Karte der Gegend um Wien nach Schorer von Gerstner. 1807. 4 gr.

Carta di Piemonte, divisa in quattro Dipartimenti. 1799. 12 gr. enluminée, 20 gr.

Carte générale de la Suisse, dressée sur des matériaux authentiques, par Mecheln. 1799. 12 gr. enluminée. 20 gr.

Carte itinéraire de l'Europe, gravée par Gerstner. 1809. 12 gr.

Spezialkarte der Stadt und Gegend von Mantua, gestochen von Ch. Junker. 4 gr.

Karte der südlichen und südöstlichen Gegend um den Glockner; nach Anich und Huber verbessert. 3 gr.

Herr Wundarzt Neuperg wird ersucht, seinen Aufenthalt, oder wenigstens die Niederlage seines zahnschmerzstillenden Mittels, baldmöglichst in öffentlichen Blättern bekannt zu machen.

Welzheim, in Würtemberg. Zu Liquidation der Schulden des hiesigen ledigen Bürgers und Handelsmanns, Gottlob Friedrich Lohß, und zu Anstellung eines Versuchs, ob dessen Schuldenwesen nicht durch ein mit den Gläubigern zu treffendes gütliches Arrangement in Ordnung gebracht werden könne, haben wir Dennerstag den 16 Aug. d. J. zur Tagfahrt anberaumt, und fordern hierdurch dessen allenfallsige auswärtige Kreditoren öffentlich auf, an diesem Tag, Vormittags um 8 Uhr, bei Verlust ihrer Forderung entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte auf allhiesigem Rathhaus vor uns zu erscheinen, dieselbe gehörig zu liquidiren, und auf die ihnen zu machenden Vorschläge ihre Erklärung abzugeben.

Den 7 Jul. 1810.

Königl. würtembergisches Oberamt und Stadtgericht.

Allgemeine Zeitung 1810.

Beilage Nro. 23.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen ist erschienen:

Europäische Annalen 1810. 7s Stük.

Inhalt.

Inhaltsanzeige der allgemeinen Justiz- und Polizeiblätter von dem großherzoglich-badenschen Regierungs- und Kreisrathe Hartleben zu Offenburg.

Juni 1810.

Neues peinliches Gesezbuch für das französische Kaiserreich. Einleitungsrede, mit welcher es dem gesezgebenden Korps vorgelegt wurde. — Ueber den Ursprung des Maaßes und Gewichtes. — Verordnung über das Hausgesinde in Kassel. — Hallen für den Verkauf der Lebensmittel zu Paris. — Neue Polizeiverfügungen für die Pferdeverleiher zu Paris. — Die Landwirthschaft auf den fürstl. Lichtensteinischen Gütern. — Gesez über die Erhebung der Konsumtionssteuern ꝛc. — Der neue Audienzsaal des Kriminalgerichtshofes zu Paris. — Personalsteuer in dem Königreich Westphalen. — Gesez über die Erhebung der Konsumtionssteuern ꝛc. (Fortsezung.) — Methode des französischen Gouvernements, die Schuzpockenimpfung ohne Zwangsmaasregeln zu verbreiten. — Neue, noch ungedrukte, eben erschienene, königliche Dekrete für Westphalen. — Gesez über die Erhebung der Konsumtionssteuern ꝛc. (Beschluß.) — Die im Mainkreise kursirenden falschen Scheidemünzen. — Fortschritte zu Verbesserung des Zustandes der Grundeigenthümer im Königreich Westphalen. — Merkwürdige Verhandlungen vor französischen Tribunalien. — Verbot der Hazardspiele zu Berlin. — Leichtes Mittel zu Vertilgung der Raupen. — Feueranstalten zu Paris. Pompiers. Rettungsmaschinen. (Fortsezung.) — Großherzogl. badensche Verordnung für die Universitäten Heidelberg und Freiburg. — Ein Blik auf den Stand der Armenanstalt Hamburgs ist in statistischer Rüksicht merkwürdig.

Stuttgart. Auf den 24 Sept. dieses Jahrs nimmt die öffentliche Versteigerung der zweiten Abtheilung von Doubletten der königlichen öffentlichen Bibliothek in der vormaligen französischen Kirche ihren Anfang, welche in die Fächer der Erdbeschreibung, Geschichte, Philosophie, schönen Literatur, Philologie und der Miscellaneen einschlagen, mit einem Anhang von medizinischen, physischen, chemischen, naturhistorischen und ökonomischen Schriften. Die Katalogen dieser Sammlung liegen zur Ausgabe an die Liebhaber bei folgenden Buchhandlungen bereit: zu Stuttgart bei Mezler, Erhard und Löflund, und Antiquar Steinkopf; zu Tübingen bei Cotta und Heerbrandt; zu Heilbronn bei Claß; zu Karlsruhe bei Macklot; zu Heidelberg bei Mohr und Zimmer; zu Ulm bei Stettin; zu München bei Fleischmann und Joseph Lindauer; zu Nürnberg bei Monath und Kußler und Stein; zu Frankfurt am Main bei Varrentrapp und Wenner; zu Straßburg bei Treuttel und Würz und Amand König; zu Zürich bei Orell und Kompagnie.

Königliche Bibliothek.

So eben hat bei uns die Presse verlassen:

Dictionnaire abrégé et portatif allemand-françois, à l'usage des commençans et des écoles, précédé d'une introduction qui instruit le lecteur de la méthode, qu'on a observée en composant ce dictionnaire, et de la manière de s'en servir. Suivi d'un vocabulaire françois-allemand. Par Chrétien Frédéric Schwan, Conseiller de la chambre des finances, membre associé de l'Athénée de Vaucluse séant à Avignon. gr. 8. 76 Bogen stark.

Dieses auch vorzüglich für Ausländer, die deutsch lernen wollen, sehr brauchbare Handwörterbuch ist für deutsche Anfänger auf eine doppelte Art nüzlich, da sie durch die den deutschen Nenn- und Zeitwörtern beigefügte Deklination und Conjugation, nicht nur für ihre eigene Muttersprache einen richtigen Leitfaden finden, sondern auch durch eine sorgfältige Auswahl der unentbehrlichsten Redensarten und Synonymen mit der beiden Sprachen eigenen Wendung in Absicht des Ausdruks bekannt werden. Auch die gewöhnlichen Kunstwörter findet man in diesem Wörterbuch, das durch den Namen des Verfassers hinlänglich empfohlen wird.

Der Preis ist auf ord. Drukpap. 5 fl. 30 kr., auf weisses Drukpap. 6 fl. 30 kr., und auf Schreibpap. br. 7 fl. 12 kr.

Mannheim, den 24 Jul. 1810.

Schwan und Göz.

Friedrich Creuzer's
Symbolik und Mythologie
der alten Völker,
besonders der Griechen.
In Vorträgen und Entwürfen.
1r Band, mit 7 Kupfertafeln.
Darmstadt, bei C. W. Leske.

Preis auf Postpapier 2 Rthlr. 8 gr. oder 4 fl.
Auf Drukpapier 1 Rthlr. 18 gr. oder 3 fl.

Ist um diesen Preis in allen Buchhandlungen zu haben. — Der zweite Band, welcher das Ganze beschließt, erscheint zur Ostermesse 1811.

Das erste Heft der
Annalen
der
Forst- und Jagdwissenschaft
herausgegeben von
D. Chr. W. J. Gatterer und C. P. Laurop,

ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu 16 ggr. oder 1 fl. 12 kr. zu haben. Es enthält:

1. Beobachtungen über den Schaden, der dem Nadelholze durch das Geschlecht der Mäuse zugefügt wird, von C. P. Laurop. 2. Bemerkungen über den Schaden noch einiger Thierarten in den Waldungen ꝛc., von Gatterer. 3. Wird das Holz von stehend geschälten Eichen dauerhafter? von Laurop.

4. Auszug eines Schreibens des Freiherrn v. Wernek, dessen Versuche über den Gehalt an Kohlenstoff rc. der Holzarten betreffend. 5. Derselbe von dem Gehalt an Laugensalz der meisten Holzarten rc. 6. Neue Beobachtungen über die Splintschwäche unsrer Forstgewächse rc., von K. Klevogt. 7. Recensionen neu erschienener Forst- und Jagdschriften. 8. Gedichte, zwei merkwürdige Jagdthiere.

Darmstadt, im Juli 1810.

L. W. Leske.

Der erste Band von des Herrn Ober-Appellationsraths und Professors, D. Grolmans, ausführlichem Handbuch über den Code Napoleon, zum Gebrauche wissenschaftlich gebildeter, deutscher Geschäftsmänner entworfen, ist eben erschienen, und à 5 fl. 6 kr. oder 2 Rthlr. 20 gr. Ladenpreis in allen guten Buchhandlungen zu erhalten.

Ein Werk dieses Inhalts und von einem der geachtetsten Juristen Deutschlands, den sein Beruf schon früher zu einem gründlicheren Studium des neuen Gesezbuches aufforderte, bearbeitet, wird wohl keiner anpreisenden Anzeige bedürfen. Um aber das Publikum über die Stärke und Vollendung des Werks nicht in Ungewißheit zu lassen, muß gesagt werden, daß das Ganze aus höchstens 8 Bänden bestehen, ununterbrochen fortgedrukt, und im Laufe dieses Jahres noch der zweite Band erscheinen wird.

Mit dieser bringe ich auch die Bekanntmachung in Verbindung, daß man noch Exemplare von der Gerhardischen Ausgabe des Code Napoleon selbst, welche französisch und deutsch in meinem Verlage in 2 Bänden erschienen ist, bekommen kan. Die Ausgabe in gr. 8. französisch und deutsch kostet 7 fl. 12 kr. oder 4 Rthlr. Die Ausgabe in klein 8. französisch und deutsch kostet 5 fl. 24 kr. oder 3 Rthlr.

Daß diese Uebersezung zu den vorzüglicheren gehört, kan mit voller Ueberzeugung gesagt werden; auch ist der französische Originaltext nach einem Pariser offiziellen Exemplar sehr korrekt abgedrukt. Wer in den Buchhandlungen seines Orts von diesen Ausgaben keine Exemplare vorfindet, beliebe sich nur direkt an mich zu wenden, und pünktlicher Bedienung versichert zu seyn.

Giessen, im Junius 1810.

Georg Friedrich Heyer.

Zur nächsten Michaelismesse wird in unserm Verlage erscheinen:

Mythologisches Taschenbuch, oder Darstellung und Schilderung der Mythen, religiösen Ideen und Gebräuche aller Völker, nach den besten Quellen entworfen von Friedrich Majer. Erster Jahrgang für das Jahr 1811. Klein Oktav. Mit vielen Kupfern.

Der Titel bezeichnet hinreichend den Inhalt und Zwek eines wichtigen, längst gewünschten Werkes, welches hiemit begonnen wird. Die Geschichte und Verfassung der christlichen Religion, die Mythologie und Religion der Aegyptier, Griechen und Römer, sind in den neuesten Zeiten, besonders unter den Deutschen, mit vieler Sorgfalt und Gründlichkeit bearbeitet worden. Unversucht ist es noch geblieben, hauptsächlich wohl wegen der diesem ungebahnten Pfade eigenen Schwierigkeiten, auch die Mythen, religiösen Ideen und Gebräuche der übrigen Völker, auf gleiche Weise bekannt zu machen; noch weniger hat man daran gedacht, es im Zusammenhange mit jenen in einem allgemeinen Werke zu thun. Und doch kan und wird jene schönste und merkwürdigste Blüthe des Wunderbaumes menschlicher Kultur, in welcher das dunkle Bewußtseyn der Vergangenheit und Zukunft eines göttlichen Lebens und Daseyns, in dem schnell vorübereilenden irdischen, unter allen Himmelsstrichen die zartesten Gebilde der Phantasie hervorgerufen, und die Anfänge aller Kunst und Wissenschaft veranlaßt hat, nur dadurch die nöthige Beleuchtung erhalten, um sich in der ganzen Herrlichkeit ihres Farbenschmelzes zu zeigen, und die tiefsten, in ihrem Kelche verschlossenen, Geheimnisse deutlich zu entfalten. Beruf und Fähigkeit, ein solches Werk mit Glük und zur Zufriedenheit des Publikums zu unternehmen, hat der Verfasser durch sein Allgemeines Mythologisches Lexikon, dessen dritter Band im Laufe des nächsten Jahres gewiß erscheinen wird, hinreichend beurkundet. Der verdiente Beifall, welchen das, andern wichtigen Zweigen der Geschichte der Menschheit gewidmete, Taschenbuch der Reisen von E. A. W. v. Zimmermann fortgehend erhält, hat ihn bei der entschiedenen Vorliebe der Lesewelt für diese Form zu dem Entschlusse veranlaßt, seine Geschichte aller Religionen auch in einer Reihe von Taschenbüchern mitzutheilen, in einer unterhaltenden, einfachen und getreuen, für den Gelehrten und Forscher aber in besondern Anmerkungen mit beständiger genauer Nachweisung der Quellen versehenen, Darstellung. In gewisser Weise wird sich dieses Werk sogar dem Zimmermannschen anschliessen, und eins wird das andere erfreulich ergänzen. Das neue soll vollständig ausführen, was in dem alten nur leicht angedeutet ist, oder gänzlich wegbleiben mußte; dieses dagegen kan durch seine Darstellungen der Sitten und Gebräuche der Völker überhaupt jenes um vieles verständlicher machen, und ihm manche Erläuterungen ersparen. Das erste Bändchen wird sich mit den Mythen, religiösen Ideen und Gebräuchen der Grönländer und der Urvölker des nördlichen Amerika beschäftigen. Die nächstfolgenden sollen, wenn auch den übrigen Originalbewohnern von Amerika ihr Recht geschehen ist, durch die Südsee nach Asien hinüberführen. Die Gründe, welche den Verfasser bestimmt haben, sein Werk mit den Urvölkern Amerika's zu beginnen, wird er in dem Vorberichte des ersten Bändchens angeben. Eine Anzahl guter Kupfer wird dem Werke nicht nur grösere Deutlichkeit, sondern auch eine angenehme Zierde gewähren, und man darf erwarten, daß es mit der Zeit die kostbaren, und ihres Folioformates wegen unbequemen, Coutumes et Ceremonies etc. von Picard, mit den dazu gehörigen unvollständigen und oberflächlichen Erklärungen und Dissertationen, in Vergessenheit bringen wird. Erhält es den Beifall der Zeitgenossen, dessen es sich *schmeichelt*, und eine hinreichende Anzahl von Käufern, so können, wie von dem Zimmermannschen Taschenbuche, jährlich auch zwei Abtheilungen erscheinen, um es desto früher seiner Vollendung näher zu bringen.

Weimar, im Junius 1810.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

Beschreibung der Feierlichkeiten, welche bei Anwesenheit Ihrer Majestäten der Kaiser Alexander und Napoleon, und mehreren gekrönten Häupter in Weimar und Jena am 6 und 7 Okt. 1808 von Sr. Durchlaucht dem Herzoge von Sachsen-Weimar veranstaltet wurden. Nebst einem Ueberblik Ihrer merkwürdigen Zusammenkunft in Erfurt. Mit deutschem und französischem Texte und 5 grosen Kupfertafeln. Imperialfolio.

Da mehrere Anfragen an uns gekommen sind, ob man von diesem interessanten Kupferwerke nicht auch Exemplare mit schwarzen Kupfern haben könne, so erfüllen wir hiemit den Wunsch des Publikums, und zeigen an, daß von jezt an auch Exemplare mit schwarzen Kupfern zu 5 Rthlr. sächs. oder 9 fl. rhein. Exemplare mit 2 ausgemalten Kupfern, nemlich der Hirschjagd und des Napoleonsberges, die 3 übrigen braun und schwarz, zu 8 Rthlr. sächs. oder 14 fl. 24 kr. rhein., und mit 4 ausgemalten und einer schwarzen Tafel zu 12 Rthlr. oder 21 fl. 36 kr., bei uns und in allen Buchhandlungen zu haben sind.

Weimar, im März 1810.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

Ueber den Dienst des Generalstabs der Armee. Ein freier Auszug aus dem französischen Werke des Generals Grimoard über denselben Gegenstand; herausgegeben und mit Zusäzen begleitet von einem

ehemaligen Offizier eines deutschen Generalstabs. Mit Tabellen und Plans. gr. 8. 1 Rthlr. 18 gr. oder 3 fl. 9 kr.

Da die neueste Organisation deutscher Heere die Einrichtung der französischen Armee ganz oder zum Theil zum Grunde hat, deren Seele der Generalstab oder Etatmajor ist, so wird eine klassische Bearbeitung des vortreflichen Werks des Generals Grimoard, des Neuesten und Besten über diesen Gegenstand, den deutschen Offizieren und Militärkundigen gewiß erwünscht seyn. — Der Uebersezer, welcher selbst lange bei einem deutschen Generalstabe mit Auszeichnung diente, hat kenntnißvoll alles Ausserwesentliche von Grimoards Werk weggeschnitten und so das Ganze für den deutschen Standpunkt gedrängt, dabei aber lichtvoll und deutlich bearbeitet. Ferner hat der deutsche Bearbeiter die Uebersezung durch eine kritische Einleitung, so wie durch zwei Nachträge über das Crokiren (nebst drei Musterplanen) und über Läger und Positionen bereichert.

Weimar, im Juni 1810.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

Folgende Journale sind erschienen, und versandt:

Das 6te Stük des Journals des Luxus und der Moden für 1810.

- 4te - des Allgem. Deutschen Gartenmagazins. 1810.

Neueste Länder - und Völkerkunde. 1810. 9n Bandes 5s St.

Weimar, im Juli 1810.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

Das 3te Stük von

London und Paris 1810

ist erschienen und versandt.

Rudolstadt, im Juli 1810.

F. S. R. Hof- Buch- und Kunsthandlung.

Neue Schrift für Aerzte.

Organon der rationellen Heilkunde von D. Sam. Hahnemann. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Vielleicht eine der merkwürdigsten und folgereichsten Erscheinungen dieses Jahrhunderts!

Dresden, den 27. Mai 1810.

Arnoldische Buchhandlung.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Bilder der Zeiten,

oder

Europa's Geschichte

von Karl dem Grosen bis auf jezige Zeit.

Zwei Bände mit 7 Kupfern. Zweite Auflage. 8.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern. 1810.

(87 Bogen.) Preis 2 Thlr.

Die merkwürdigen und denkwerthen Begebenheiten unsers Erdtheils, wie sie in der Zeit hervortreten, sind hier in ihrem Zusammenhange und in ihren wechselseitigen Einwürkungen und Folgen in ein getreues Bild klar und verständlich, von einer geübten Hand zusammengefaßt, und lassen erkennen, wie die jezige politische Gestalt unsers Erdtheils geworden ist. Dieses lehrreiche und sehr unterrichtende Werk wird den Freunden der Geschichte eine angenehme Lektüre gewähren, so wie der billige Preis und die sieben darin befindlichen Porträts von Friedrich II. Napoleon, Luther, Laurentius Medicis, Gustav Adolph, Heinrich IV., Leibniz, nicht minder zu seiner Empfehlung beitragen werden.

(Obiges ist bei Herrn Buchhändler Cotta in Tübingen zu haben.)

Ernst Maurer's Gewerbkunde, oder Kenntnisse aller Künste und Gewerbe zur nüzlichen Unterhaltung für Jedermann, besonders aber für Deutschlands Jünglinge, die sich einem bürgerlichen Geschäfte widmen wollen. Zwei Bände. Neue, mit 32 Kupfern vermehrte, Ausgabe. 8. Leipzig bei Hinrichs 1810. 1 Thlr. 16 gr. Mit illuminirten Kupfern 2 Thlr. 8 gr.

Diese Technologie für die Jugend dient nicht allein zur gehörigen vorläufigen Beurtheilung des Geschäfts, dem sie sich in bürgerlichen Verhältnissen einst widmen will, sondern kan auch als nüzliches Lesebuch für Erwachsene gebraucht werden, indem sie sich durch gute Auswahl, Anordnung und Darstellung der Sachen vor manchen andern Werken empfiehlt. Diese neue Ausgabe hat die bisher noch fehlende Vervollkommnung, nemlich 32 Kupfer, erhalten, in denen vorzüglich solche Gewerbe anschaulich abgebildet sind, welche junge Leute nicht täglich zu sehen Gelegenheit haben. Der äusserst wohlfeile Preis dieses Buches, verbunden mit obigen Eigenschaften, machen es zu einem der brauchbarsten technologischen Handbücher für die Jugend, und zugleich zu einer der unterhaltendsten Lektüre für Jedermann.

(Ist in der Cotta'schen und in andern Buchhandlungen zu finden.)

Neue Verlagsbücher der Vossischen Buchhandlung in Berlin. Ostermesse 1810.

Adelung's, J. Ch., Mithridates, oder allgemeine Sprachkunde, 3r und lezter Band, fortgesezt von Prof. Dr. J. S. Vater. gr. 8.

Azara's, v., Reise durch Südamerika. Aus dem Französischen von Ch. Weyland. Mit einer Karte. gr. 8. 2 Rthlr. 16 gr.

Klaproth's und Wolff's chemisches Wörterbuch 5r und lezter Band. gr. 8. 3 Thlr. 8 gr.

Das ganze Werk komplet 15 Rthlr.

Legenden, von L. Th. Kosegarten, 2 Bände mit einem Kupfer, neue wohlfeile Ausgabe. 8. 2 Rthlr. 12 gr.

Magazin von neuen Reisebeschreibungen 31r Bd. Mit 1 Karte. gr. 8. 2 Rthlr. 16 gr.

Fünfzigjähriger Jubeltag des öffentlichen Lehrers der Anatomie, Dr. Joh. Gottl. Walter in Berlin. 8. (In Kommission.) 6 gr.

Wagener's, J. D., spanisch - deutsches und deutsch - spanisches Handwörterbuch 2 Bände, geheftet, gr. 8. 5 Thlr. 12 gr.

Schon lange fühlte man das Bedürfniß, topographische und statistische Schilderungen der ältern und merkwürdigern Schweizerstädte zu besizen. Die Erscheinung eines Werkchens unter dem Titel:

Die Stadt Luzern und ihre Umgebungen ꝛc.

dürfte also als eine Bereicherung unserer vaterländischen und geschichtlichen Literatur, und als ein nicht unwillkommner Beitrag zur Belehrung und Unterhaltung für in- und ausländische Liebhaber der Topographie angesehen werden.

Das Werkchen wird zu Ende laufenden Jahres bei Unterzeichnetem herauskommen. Es zerfällt, seiner Einrichtung nach, in zwei Abtheilungen, deren die erste: die ältere und neuere Geschichte der Stadt Luzern; die Beschreibung Luzerns selbst und seiner öffentlichen Gebäude; seine verschiedenen, zum allgemeinen Nuzen sowohl als Veredlung des Lebensgenusses dienenden Anstalten; dann Bemerkungen über Kunstfleiß, Handlungswesen, Geldkurs, Gewicht und Maas; so wie eine Schilderung älterer und neuerer Sitten, Gebräuche, Volksfeste und öffentlicher Feierlichkeiten, und andere Notizen solcher Art enthält; die zweite: interessante Wanderungen auf die Berge des Rigi und

Pilatus, um den ganzen Vierwaldstättersee und seine nahe gelegenen merkwürdigern Orte, nach Art der Epsatischen Seebeschreibung, in sich begreift.

Der unterzeichnete Verleger wird keine Kosten scheuen, durch Schönheit des Druks und des Papiers dieses Werkchen dem Publikum empfehlen zu dürfen; und um diesem noch ein grösseres Interesse zu geben, wird er sorgen: daß dasselbe mit folgenden, von bekannten Künstlern sehr genau aufgenommenen und niedlich gestochenen, Blättern ausgeziert werde, als:

1. Mit dem Grundriß der Stadt Luzern, nebst Angabe ihrer merkwürdigen, öffentlichen und Privatgebäude;
2. Mit dem Prospekt der Stadt und ihren nähern Umgebungen, von der Höhe des Gütsches gezeichnet;
3. Mit einer Karte des Vierwaldstättersee's samt seinen nähern Landgegenden, nach den richtigsten Ausmessungen gezeichnet, und für die Bereisung dieser merkwürdigen Seegegend dienlich.

Der Subscriptionspreis (der bis auf den künftigen Ersten Weinmonats offen steht) ist 2 fl. 45 kr.; nachhin wird kein Exemplar mehr unter 3 fl. 20 kr. erlassen werden.

Die Herren Subscribenten erhalten die ersten Abdrüke. Bestellungen hierüber nehmen alle soliden Buchhandlungen an.

Ein Werkchen, wie dieses, hat keine weitere Anpreisung nöthig, es empfiehlt sich selbst. Ich äussere also nur die einfache Bitte an alle Kenner und Freunde des Guten und Nüzlichen, dieser Schrift die Aufmerksamkeit nicht zu versagen, die sie um ihres Gegenstandes willen verdient.

Luzern, im August 1810.

Xaver Meyer.

(Die J. G. Cotta'sche Buchhandlung in Tübingen nimmt Unterzeichnungen auf obige Schrift an.)

In der Steinerischen Buchhandlung in Winterthur erscheint nächstens eine deutsche Uebersezung der

Lettres sur la vieillesse par J. H. Meister,

von dem Verfasser von Eugenias Briefen, welches zur Vermeidung allfälliger Konkurrenz hierdurch bekannt gemacht wird.

Den 20 Jul. 1810.

Es wurde mir vor Kurzem eine Handschrift zugestellt mit dem Titel:

Einige Worte über den Geist des Christenthums und der Literatur im Verhältniß zu den Thad. Müllerschen Schriften. 1810.

Der Verfasser dieses Aufsazes wurde zu Bearbeitung desselben veranlaßt durch eine jüngst im Druk erschienene Schrift „gegen eine Recension in der neuen oberdeutschen allgemeinen Literaturzeitung."

Luzern, den 15 Jun. 1810.

Thaddäus Müller.

Bei dem Lesen obiger Handschrift, welche der Verfasser auf mein zudringliches Begehren mir als mein künftiges Eigenthum zu meinem beliebigen Gebrauch abgetreten hat, fand ich ihren Inhalt so wichtig und vortreflich, daß ich mich sogleich entschloß, sie in öffentlichem Druk bekannt zu machen. Würklich hoffe ich dadurch dem christlichen und literarischen Publikum keinen geringen Dienst zu erweisen. Die Schrift, auch abgesehen von ihrem besondern Verhältniß zu den Müllerschen Schriften, enthält im Allgemeinen so lesenswerthe Dinge, daß mir jeder Freund des Wahren und Schönen für ihre Bekanntmachung Dank haben wird. Der gebildete Leser wird darin eine zwar gedrängte, aber nichtsdestoweniger so sinnvolle und treffende, so ganz den Geist der heiligen Urkunden und des christlichen Alterthums athmende Darstellung des Christenthums und des Katholizismus finden, daß er das Heilige und Göttliche, wie es sich in der Kirche Gottes ursprünglich ausgesprochen hat, in verjüngter Lebendigkeit und Kraft gleichsam vor seiner Seele schwebend zu schauen glauben wird. Die über Alles wichtige Frage — woran sich der Geist halten, nach welcher Richtung man gehen soll, wohin aller Buchstabe ziele, was die Seele von Allem sey — wird hier eben so gründlich als geistreich entwikelt und beantwortet.

Auch in literarischer Hinsicht wird man von Anfang bis zu Ende den innern Zusammenhang des Ganzen in allen seinen Theilen, die strenge, wenn schon nicht trokene, logische Konsequenz, die Fülle der Gedanken, die Lebendigkeit der Darstellung, die Kraft des Ausdruks, den guten Geschmak der Schreibart, und den eben so umfassenden als durchdringenden Geist des Verfassers zu bewundern sich nicht enthalten können. Vorzüglich verdient dasjenige, was unmittelbar über die in der Aufschrift genannten Gegenstände gesagt wird, die Aufmerksamkeit Aller sowohl christlichen als literarischen Welt. Selbst was durch die Müllerschen Schriften veranlaßt nebst der Allgemeinen noch eine besondere Beziehung und Richtung hat, scheint blos darum da zu stehen, daß es einer höhern Darlegung allgemeiner Wahrheiten zu Hülfe komme, und diese in ein desto helleres Licht stelle. Besondere und persönliche Verhältnisse und Rüksichten sind hier so kurz abgefertigt, als es der ruhige Gang einer solchen Schrift, und der männliche Sinn eines solchen Verfassers erheischten: Beide sind eben so fern von niedriger Furcht, als von unedelm Troz: Kein anderer, als der Geist der Wahrheit, der ihn selbst beseelt, spricht sich aus in jedem Blatt, in jeder Linie. Das Ganze nimmt daher nur insofern eine polemische Tendenz und Gestalt an, als es der Geist des christlichen und literarischen Alterthums im Kampfe gegen den Geist der Zeit gebietend und würkend erfodert.

Genug, und vielleicht schon zu viel zur Empfehlung einer Schrift, die derselben so wenig bedarf; die ohnehin geeignet ist, über ein Lob zu erröthen, das sie um so weniger sucht, je mehr sie es verdient.

Sie wird übrigens bis zu Anfang Weinmonats in den schweizerischen Buchhandlungen um billigen Preis, ungefähr 10 Bogen stark, erscheinen.

Geschrieben den 31 Jul. 1810.

Der Herausgeber.

Citation.

Die Erben des Joseph Anton Hollenstein, von Dottingen, Gemeinde Mosnang, so wie auch diejenigen des Franz Widmer, aus gleicher Gemeinde, welche beide sich schon über vierzig Jahre ohne sichere Berichte abwesend befinden, haben sich bei dem löbl. Distriktsgericht Unter-Toggenburg, hiesigen Kantons, um Herausgabe des Vermögens derselben angemeldet.

Demzufolge werden anmit, in Kraft der Erkenntniß des bemeldten Distriktsgerichts, die oben bezeichneten, abwesenden und vermißten Joseph Anton Hollenstein und Franz Widmer oder ihre rechtmäsige Deszendenten aufgefodert:

zum erstenmal den 1 Sept.,
zum zweitenmal den 1 Okt.,

zum dritten- und leztenmal, als dem peremtorischen Termin, den 1 Nov. dieses Jahres, sich zu stellen, oder glaubwürdige Zeugnisse von ihrem Leben und Aufenthalt einzusenden; maaßen bei Nichterscheinung, nach Verlauf dieser Zeit, über gedachtes Vermögen, den bestehenden Gesezen gemäs, verfügt würde.

So geschehen St. Gallen, den 2 Aug. 1810.

Kanzlei des Kantons St. Gallen.

Der Kanzleidirektor,
Zollikofer.

Xaver Lerr von Günzburg, seiner Profession ein Drechsler, entfernte sich bereits vor 38 Jahren von seiner Heimath, ohne bisher eine Nachricht von sich zu geben.

Da nun dessen nächste Verwandte um die Ausfolgelassung seines, in 2 bis 300 Gulden bestehenden, Vermögens bitten, so wird derselbe, oder dessen rechtmäsige Erben, hierdurch aufgefordert, sich binnen eines halben Jahrs bei dem unterfertigten Landgericht zu melden, widrigenfalls das Vermögen dieses Abwesenden an dessen nächste Verwandte gegen Kaution verabfolgt werden würde.

Günzburg, den 4 Aug. 1810.

Königlich-baierisches Landgericht.

v. Brenning.

Allgemeine Zeitung 1810.

Beilage Nro. 24

Spanien.

Folgendes sind einige Data aus einem umständlichern, in Schweizerblättern abgedrukten, Schreiben eines schweizerischen Mitgenossen der Befreiung von 1.500 Militärs aus den Kerkerschiffen vor Cadiz; es ist dasselbe aus Port St. Marie vom 18 Mai datirt: „Während der zweiundzwanzig Monate unserer Kriegsgefangenschaft haben wir 17 Monate auf dem Ponton- oder abgetakelten Linienschif la Castilla la vieja zugebracht. Seit 3 Monaten sahen wir den ganzen Tag die französischen Truppen vor uns, ohne ihnen auch nur unsre Lage bekannt machen zu können. In den lezten Wochen unsers Ausharrens war es noch schlimmer, indem wir den Spaniern zur Brustwehr dienten; sie legten nemlich ihre Kanonierschaluppen und Bombarden hinter uns, so daß täglich über 100 Bomben und Granaten von beiden Seiten über unsre Köpfe flogen, auch einige zersprangen, und unsre Unglüksgefährten verwundeten. Oft machten wir Entwürfe zu unsrer Befreiung, und vor einiger Zeit gelang einer. Es bemächtigten sich nemlich 35 Offiziere des Schiffes, das uns Wasser brachte, und entkamen glüklich. Wir, die Zurükgebliebenen, mußten aber das Schif mit 68,000 Realen bezahlen, die in 40 Tagen von unsern Lebensmitteln abgezogen wurden, und von da an wurden wir noch schärfer bewacht. Viele hatten sich durch Schwimmen zu retten gesucht, allein Wenige entkamen; die Meisten wurden sogleich im Wasser umgebracht, die Uebrigen aber, uns zur Warnung, vor unsern Augen justifirt. Vor der Exekution ließ uns die spanische Insurgentenregierung davon benachrichtigen, und mit der Ordre bekannt machen, daß für Jeden, der zu entrinnen suche, zwei von uns aufgehängt werden sollten, jener möge ertappt werden oder nicht. Nicht genugsame Entschlossenheit war Schuld, daß wir uns nicht schon im Sturme vom 5 bis 6 März retteten, wo wir so viele Kriegs- und Kauffahrteischiffe scheitern und vom Meere verschlingen sahen. Damals wäre unsre Rettung gewiß gewesen. Täglich sahen wir Transportschiffe ausrüsten, die bestimmt waren, uns nach den kanarischen Inseln oder nach England überzuführen; auf unserm Schif litten wir oft Mangel an Wasser und Lebensmitteln. Den 15 Mai hatten wir schlechtes und veränderliches Wetter. Einige Offiziere beschlossen, die Ankertaue abzuschneiden, und sezten solches um 7 Uhr auf die unüberlegteste Weise ins Werk. Wir hatten wenigen aber günstigen Wind, und überliessen uns ohne Mast und Segel den Wellen, in der Voraussicht des unvermeidlichsten Todes, wenn wir angehalten würden, oder einer fast unmöglichen Rettung. Wir entwafneten ohne Blutvergiessen die spanische Wache auf unserm Schiffe, fuhren bei einigen Kanonierböten vorbei, welche uns aber mit Gewehrschüssen keinen Schaden zufügten. Die Engländer verfolgten uns mit vier Kanonierschaluppen, und schossen viele Haubizen und Kanonenkugeln über das Schif weg. Zwei dieser Schaluppen wollten entern und unser Schif wegführen; wir empfiengen solche aber mit Sechsunddreissigpfünderkugeln und grosen Stüken Eisen, die uns als Ballast dienten, und zwangen sie zum Rükzuge. Als sie, ohne unser Schiessen zu erwiedern, einige Schritte sich entfernt hatten, rief uns der englische Offizier zu: ihre Gesinnung wäre keineswegs, uns zu schaden, er habe wegen dem spanischen Gouvernement also handeln müssen, und habe auch nur über die Schiffe hinschiessen lassen; er fügte in einem biedern Tone hinzu: er wünsche uns von Herzen eine glükliche Reise und ein glükliches Gelingen, retirirte sich, und schoß noch einige Haubizen, aber gänzlich aus unserer Richtung. Um 9 Uhr überfiel uns eine gänzliche Windstille, welche uns in die fürchterlichste Lage versezte. Die Fluth riß uns mit Gewalt auf die entgegengesezte Seite nach dem sehr starken spanischen Fort Puntal; allein um 10 Uhr erhob sich ein wüthender, für uns günstiger, Westwind, und trieb uns gegen das erwünschte Ufer. Die Freude währte jedoch nicht lange; wir fuhren auf eine Sandbank, aber viel weiter vom Ufer, als wir anzulangen hoften; wir hatten noch 15 Fuß tief Wasser, und mußten auf dieser Stelle bleiben bis den 16 Morgens um 6 Uhr nach abgelaufener Ebbe; wir benuzten diese Zeit, um Strike und Flösse von Planken, von unsern Tischen und leeren Fässern, für die Frauen, Kinder, Kranke und die, so nicht schwimmen konnten, zu verfertigen. Kaum war der Tag angebrochen, so machten die Spanier ein fürchterliches Kanonen-, Bomben- und Haubizenfeuer auf das Schif, und besonders auf die Flösse und auf die, so sich durch Schwimmen zu retten suchten, von welchen auch einige verwundet wurden. Von den siebenhundert Personen, die auf unserm Schif waren, glaube ich nicht, daß mehr als 30 oder 40 Personen das Leben verloren haben, und diese waren meistens Schwimmende. In die Schifsbatterie der Sechsunddreissigpfünder fiel eine Bombe, tödtete einen Obristen und einen Hauptmann, verwundete noch mehrere, und stekte den Hintertheil des Schifs in Brand, das aber noch durch Bettdeken und Kleider gelöscht werden konnte. Unsre Landbatterien haben das Ausschiffen, das den 16 bis Abends um 4 Uhr dauerte, sehr begünstiget; auch haben sich die französischen Soldaten sehr ausgezeichnet. . Die lezten, die ausgeschift wurden, verbrannten das Schif. Gestern, den 17 Mai, marschirten wir nach Porto St. Maria, und sahen das Schif noch brennen; heute hatten wir Revüe und Rasttag; wir sind aber alle so müde und abgemattet, daß wir uns fast gar nicht bewegen können. Morgen geht es nach St. Lucar, wo wir eingeschift und nach Sevilla hinauf transportirt werden, und dort unsre fernere Bestimmung erwarten sollen."

Schweiz.

* Vom 1 Jun. Unterm 25 Mai hat der Landammann der Schweiz nachstehendes Kreisschreiben an die Kantonsregierungen erlassen: „Herren! Sie erhalten hiebei den Bericht, welchen die zu Untersuchung der Linthangelegenheiten verordnete Kommission dem Landammann der Schweiz eingereicht hat. Die Verspätung der Jahreszeit, in welcher die Besichtigung der Linthgegenden möglich wurde, die Ausdehnung des Gegenstandes selbst, und andre zufällige Umstände, haben die Mittheilung des Berichts, welcher erst heute die Presse verlassen, über Erwarten verzögert. Die Kommission hielt es für zwekmäßig, die spezielle Abfassung ihrer Vorschläge von dem eigentlichen Bericht zu trennen, und einem besondern Blatt zu übergeben, welches in handschriftlicher Kopie hier ebenfalls beigefügt wird. Ich ersuche Ew. Hochwohlgeborn, beide Theile mit jener Aufmerksamkeit und vaterländischen Theilnahme zu würdigen, die sie bis dahin einem für die Gegenden an der Linth so wohlthätigen, für die gesamte Schweiz so ehrenvollen, Unternehmen gewidmet haben. Wenn auch in den meisten Kantonen die souveraine Behörde, von welcher die Instruktion des Gesandten ausgeht, wahrscheinlich nicht mehr versammelt ist, so hoffe ich dennoch, daß keine Gesandtschaft ohne Theilnahme an der bevorstehenden Berathung bleiben wird; da einerseits die zur Fortsezung des Unternehmens erforderlichen Beschlüsse in den frühern Verhandlungen der Tagsazung ihren Grund haben, und anderseits dem kleinen Rath jedes Kantons die Befugniß zusteht, das Gedeihen jenes unter die Garantie der ganzen Eidgenossenschaft gesezten ruhmwürdigen Werkes zu befördern und zu sichern. Genehmigen Sie u. s. w. Vorschläge, betreffend die Mittel zu Befriedigung der fernern Bedürfnisse der Linthunternehmung. „1. Unter den Mitteln zur Dekung des vorhandenen Bedürfnisses der Unternehmung ist dasjenige das erste und vornehmste, welches den Anfang der Unternehmung und ihren bisherigen Fortgang möglich gemacht hat, die Bestreitung der Unkosten durch Aktienbeiträge. Die in dem Bericht berührte Darstellung der Aktivmassa der Linthunternehmung, die auf sehr mäßigen

Annahmen beruht, zeigt hinlänglich, daß die Unternehmung allerdings ein Vermögen in sich enthalte, welches hinreicht, alle gemachten und noch nöthigen Vorschüsse zu deken. Auf der andern Seite erhellet aus dem gegenwärtigen Zustand der technischen Arbeiten, daß ohne rasche Fortsezung derselben keine Realisirung jener Aktienhypothek gedenkbar sey. Wenn also auf der einen Seite die Erweiterung der bisherigen Aktienzahl keinen Nachtheilen weder für die bisherigen noch künftigen Aktionärs, noch auch für den Kredit der Unternehmung ausgesezt ist, so wird auf der andern Seite die Benuzung dieses Mittels doppelt nothwendig, nicht nur für die Fortsezung der Unternehmung, sondern besonders auch, weil davon die Sicherung der Aktienhypothek und die Möglichkeit einer künftigen Wiedererstattung abhängt. In dieser Hinsicht glaubt die Kommission das Beste der Unternehmung und zugleich der Aktionärs zu besorgen, wenn sie eine neue Eröfnung von Aktien in Vorschlag bringt, und sie ist überzeugt, daß eine Aufforderung an das Publikum von Seite der Tagsazung, begleitet von der getreuen und vortheilhaften Darstellung des technischen und ökonomischen Zustandes der Linthunternehmung, so wie sie aus den Untersuchungen der Prüfungskommission hervorgegangen ist, die beabsichtete Würkung keineswegs verfehlen werde. Die Kommission findet noch nothwendig, daß diese Aufforderung vor allem aus an die drei löblichen Stände Schwyz, Glarus und St. Gallen geschehe, von welchen die Gemeinden des erstern bisher noch gänzlich, die der beiden andern Kantone aber noch theilweise ihre Mitwürkung der Unternehmung vorenthalten haben. 2. Da der zu enthebende Mehrwerth von Gütern, welche durch die Unternehmung eine Verbesserung erhalten, zu künftiger Wiedererstattung der Aktienbeiträge dienen soll; da bereits durch die günstigen Folgen der Unternehmung eine bedeutende Anzahl von Gütern schon verbessert ist, und diese Verbesserung sich fortdauernd immer weiter ausbreitet, so scheint es, besonders zur Vermehrung des Kredits der Unternehmung und der Abnahme von Aktien, sehr vortheilhaft zu seyn, daß mit der Sicherung und Verbesserung der Güter auch die Mehrschäzung derselben und die Enthebung des Mehrwerths zugleich Statt habe, wodurch man in den Stand gesezt würde, durch Rükbezahlung der Aktien pro rata schon im Laufe der Unternehmung den Aktieneigenthümern überzeugende Beweise von der Solidität der angewiesenen Hypothek zu geben. Da jedoch die nähere Bestimmung der Grundsäze, nach welcher jene Enthebung des Mehrwerths in Ausübung zu bringen ist, den beiden Kommissionen der Aufsicht und der Schazung angehört, und da die eigentliche Epoche, in welcher die Sicherung der verbesserten Güter vollständig erreicht seyn wird, mit der Eröfnung des Mollisserkanals im Frühjahr 1811 anfängt, so sind die Präsidenten dieser beiden Kommissionen zu beauftragen, auf die bemeldte Zeit der Tagsazung die nöthigen Vorschläge über diesen Gegenstand einzureichen. 3. Da die Erreichung des allgemeinen Endzwekes der Linthunternehmung, auf welchem zugleich das ganze Aktiovermögen derselben beruht, nicht blos von der temporairen guten Ausführung, sondern eben so sehr von der spätern Erhaltung des Bewerkstelligten abhängt, so hält die Kommission es für nothwendig, daß das Publikum über die Erhaltung des ganzen Werks und die Sicherheit der Aktienhypothek zum Voraus beruhigt, und zu diesem Ende die Aufsichtskommission beauftragt werde, der Tagsazung im Jahr 1811 über die künftige Art der Aufsicht und die Kanalpolizei, Erhaltung der Dämme und Rekwege, die nöthigen Vorschläge zu machen. Ein Bedürfniß, welches um so dringendre wird, da die Vollendung der bereits gemachten Arbeiten schon jezt eine Aufsicht nöthig macht. 4. Endlich glaubt die Prüfungskommission einem Wunsch der hohen Tagsazung zuvorzukommen, indem sie sich erlaubt, auf einen öffentlichen Dank an die beiden Präsidenten der zu Ausführung des Linthunternehmens bestehenden Kommissionen, Herren Escher und H. Obrist Stehlin, anzutragen. Die verdienstvollen Bemühungen beider Herren in einer Angelegenheit, welche mit so mancherlei Schwierigkeiten verbunden ist, erheischt den Dank des Vaterlandes, und für Männer, welche die Vaterlandsliebe zu solchen Aufopferungen antreibt, gibt es keine höhere Belohnung, als die, ihre Anstrengungen von eben diesem Vaterlande erkannt zu sehen." — Der Bildhauer Tieck weilt schon seit ein Paar Monaten in Zürich; unter den Arbeiten, die er für Se. königl. Hoheit den Kronprinzen von Baiern liefern soll, findet sich auch die Büste des Eremiten Niclaus von der Flüe. — Unweit dem Fleken Küsnacht am Vierwaldstättersee sind kürzlich auf einer Gemeinweide, bei Ausstokung und Entwurzelung eines alten Kastanienbaums, etwa viertausend Stük römischer Münzen entdekt worden; sie sind gut konservirt, unter verschiedenen Kaisern geprägt, und werden jezt von dem Finder einzeln verkauft.

---

anstalten Italiens. Von P. — Notizen über Keplern. Von C. L. S. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Räthsel. — Auflösung der Charade in Nro. 168. — Aeneas der Fromme. Von Weisser. III. — Fußreise über die würtembergische Alp an den Bodensee. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Ofen und Paris. — Nachrichten von den neuesten Arbeiten namhafter Künstler aus Rom. — Neue gemeinnüzige Stiftungen in Hamburg. — Fußreise über die würtembergische Alp an den Bodensee. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Dresden. — Gregoire an Joel Barlow. Zweiter Brief. — Nachrichten von den neuesten Arbeiten namhafter Künstler aus Rom. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Dresden, Hamburg, Berlin. Drei Artikel aus dem historischen ABC eines vierzigjährigen Hennebergischen Fibelschüzen. Von F. Wagner. — Fußreise über die würtembergische Alp an den Bodensee. (Beschluß.) — Schlechte Version. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Strasburg. — Zwei Gedichte. Von v. Matthisson. — Hartmanns neuestes Gemälde. Von v. B. — Themata und gelegentliche Bemerkungen von Karl Morgenstern. — Notiz. — Korrespondenznachrichten aus Kassel. — Ein noch im Jahre 1437 gerichtlich angeordneter Zweikampf. — Czar Peter. (Aus Joh. v. Müllers hinterlassenen Schriften.) — Themata und gelegentliche Bemerkungen von Karl Morgenstern. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Räthsel. — Charade. — Auflösung der Charade in Nro. 174. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 14. — Aeneas, der Fromme. Von Weisser. (Beschluß.) — Bruchstüke zur Literatur- und Sittengeschichte Frankreichs, seit der höhern Ausbildung der Sprache und der gesellschaftlichen Verhältnisse dieses Landes. — Die Kunst, thierische und Pflanzenstoffe lange zu erhalten. — Julius Mnemonik. Notiz über Amönen. Jungfräuliche Nothhülfe. Sämtlich von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Kassel, Paris, Berlin. — Beilage: Uebersicht der neuesten Literatur Nro. 8. — Ueber Seame's Tod. Von Martoni-Laguna. — Zustand der Wissenschaften im Kloster St. Gallen im neunten Jahrhundert. — Bruchstüke zur Literatur- und Sittengeschichte Frankreichs seit der höhern Ausbildung der Sprache und der gesellschaftlichen Verhältnisse dieses Landes. — Korrespondenznachrichten aus Petersburg.

Von dem Verfasser der Beobachtungen aus dem Kriege von 1809 u. s. w. ist so eben folgende höchst wichtige Schrift erschienen, und an alle gute Buchhandlungen versandt worden:

Andreas Hofer, und die tiroler Insurrektion im Jahr 1809. Ein historisch biographisches Gemälde aus ächten Quellen, mit vielen bisher unbekannten Thatsachen, Anekdoten, merkwürdigen Originalbriefen und Hofers illuminirtem Bildnisse. 8. München 1810 bei Fleischmann, geheftet 54 kr.

Im Verlage der J. A. Stein'schen Buchhandlung in Nürnberg sind erschienen, und durch alle soliden Buchhandlungen zu erhalten:

Cunradi, J. H., italienisch-deutsches und deutsch-italienisches Waarenlexikon, welches nicht nur die im Handel mit Italien vorkommenden Waaren nebst ihrer naturgeschichtlichen Beschreibung, sondern auch die in der italienischen Korrespondenz und übrigen Geschäftsführung üblichen eigenthümlichen Ausdrüke enthält. 1810. gr. 8. Drukpapier 2 fl. 30 kr. oder 1 Thlr. 16 gr. Schreibpapier 3 fl. oder 2 Thlr.

Dieses Werk ist die Frucht eines fünfundzwanzigjährigen Sammelns. Der Verfasser war in einer Lage, die es ihm möglich machte, über seinen Gegenstand bis in die feinsten Details sich aufs genaueste zu unterrichten. Und in der That, der erste flüchtige Blik in das Werk wird den Leser überzeugen, daß es an Vollständigkeit und Brauchbarkeit alle seine Vorgänger weit hinter sich zurükläßt. Es gibt nicht nur über alle im Handel mit Italien vorkommende Waaren die befriedigendste Auskunft, auch alle in der italienischen Korrespondenz und sämtlicher Geschäftsführung vorkommende Ausdrüke finden hier die genaueste Bestimmung, die gründlichste Erläuterung.

Hatzi, J., Statistik von Mähren. Mit einer Karte und Tabelle. 8. 1807. 30 kr. oder 8 gr.

Ein schäzbarer Beitrag zur Kenntniß eines Staates, der, durch ausserordentliche Kraftanstrengungen merkwürdig, dem Publikum bis jezt so wenig Blike in das innere Getriebe seiner Organisation gestattete. Doppelt willkommen muß dieser Beitrag dem Statistiker seyn, da der Verfasser nicht andern nachschrieb, sondern an Ort und Stelle sich über seinen Gegenstand zu unterrichten Gelegenheit hatte.

Hoeck, J. A. D. Dr., statistisch-topographischer Abriß von Frankreich. 1808. gr. 8. 54 kr. oder 15 gr.

Die Augen der Welt sind auf Frankreich geheftet — wer wünscht nicht ein Land näher zu kennen, dem das Schiksal das Szepter der Erde verlieh — das mit ewig unerschöpfter Kraft die wunderbarsten und riesenhaftesten Erscheinungen aus seinem Schooße erzeugt. Ein Werk, welches, mit Benuzung der wichtigsten Quellen, den innern und äussern Zustand des mächtigsten und interessantesten Reichs der Erde der Welt vor Augen legt, bedarf unter den gegenwärtigen Verhältnissen wohl keiner weiteren Empfehlung.

Kunstanzeige.

Portrait von Ihro Durchlaucht der Frau Erbprinzessin Caroline Louise von Mecklenburg-Schwerin, gebornen Prinzessin von Sachsen-Weimar, nach einem Gemälde des Hr. Prof Jagemann in punktirter Manier gestochen von C. A. Schwerdgeburth. Folio in schwarzen Abdrüken 1 Rthlr. sächs. oder 1 fl. 48 kr. rheinl., kolorirt 1 Rthlr. 8 gr. sächs. oder 2 fl. 24 kr. rhein.

Von diesem so eben vollendeten wohlgetroffenen und sehr sauber gearbeiteten Portrait haben wir die Hauptkommission übernommen. Liebhaber und Kunsthändler können sich daher mit ihren Bestellungen an uns wenden.

Weimar, im Julius 1810.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

B i l d e r g e o g r a p h i e.

Eine Darstellung aller Länder und Völker.

Erster Band.

A s i e n.

Mit 21 illuminirten und schwarzen Kupfern und einer Karte von Asien.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer, dem Jüngern, 1810.

Preis 2 Thlr. 12 gr.

Dieses Werk, welches nach den neuesten Werken und Reisen von einem Verfasser bearbeitet ist, dessen Art darzustellen das Publikum längst vortheilhaft kennt, enthält nicht blos trokene Angaben, sondern ist in der That, was der Titel besagt. Das Merkwürdigste und Anziehendste, nicht allein der Länder, sondern auch der Völker und Nationen, wird darin geschildert, und so wird es hoffentlich dem Liebhaber, der sich selbst zugleich unterrichten und unterhalten, so wie jedem, der auf Bildung Anspruch macht, und daher die Erde, die er bewohnt, und die Mitmenschen, von welchen sie bewohnt wird, in ihren Sitten, Trachten, Meinungen, Spielen u. s. w., kennen lernen will, volle Befriedigung gewähren. Die 21 wohlgerathenen, theils

illuminirten, theils schwarzen Kupfer enthalten folgende Gegenstände: 1. Die Kirche zum heiligen Grabe; 2. Türken; 3. Armenier; 4. die Beduinen-Araber; 5. ein Hackery ꝛc.; 6. Peguaner; 7. Oper in Kochinchina; 8. Gözenopfer in Kochinchina; 9. eine Violinistin; 10. Japaner; 11. Porzellanthurm in Nankin; 12. Aufzug des chinesischen Kaisers; 13. chinesisches Dorf auf einem Flusse; 14. Bewohner von Turkhestan ꝛc.; 15. Kirgisen; 16. Kalmükenlager; 17. Jakuten; 18. Tschuktschis Wohnungen; 19. Hundeschlitten Kamtschatkas; 20. Winterwohnung auf Unalaschka. Die übrigen Erdtheile folgen in Kurzem nach. Europa macht aus leicht begreiflichen Ursachen den Schluß.

(Obiges Werk ist auch in der Stettinischen Buchhandlung in Ulm zu haben.)

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Bild der Zeiten

oder

Europa's Geschichte

von Karl dem Grosen bis auf jezige Zeit.

2 Bände mit 7 Kupfern, 2te Auflage. 8.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer, dem Jüngern, 1810.

(87 Bogen) Preis 2 Thlr.

Die merkwürdigen und denkwerthen Begebenheiten unsers Erdtheils, wie sie in der Zeit hervortreten, sind hier in ihrem Zusammenhange, und in ihren wechselseitigen Einwürkungen und Folgen, in ein getreues Bild klar und verständlich, von einer geübten Hand zusammengefaßt, und lassen erkennen, wie die jezige politische Gestalt unsers Erdtheils geworden ist. Dieses lehrreiche und sehr unterrichtende Werk wird den Freunden der Geschichte eine angenehme Lektüre gewähren, so wie der billige Preis und die 7 darin befindlichen Portraits von Friedrich II., Napoleon, Luther, Laurentius Medicis, Gustav Adolph, Heinrich IV., Leibnitz, nicht minder zu seiner Empfehlung beitragen werden.

(Obiges Werk ist auch in der Stettinischen Buchhandlung in Ulm zu haben.)

Grundriss der Kräuterkunde, zu Vorlesungen entworfen von Dr. Karl Ludwig Willdenow, Ritter des grosen rothen Adlerordens dritter Klasse, Professor der Botanik etc. etc. Fünfte verbesserte und vermehrte Auflage. Berlin bei Haude und Spener 1810. 638 S. 8. Mit 10 Kupfertafeln und einer Farbentabelle.

Der Willdenowsche Grundriß der Kräuterkunde hat unter den Anleitungen zum Studium der Botanik einen so ausgezeichneten Beifall gefunden, daß in 18 Jahren, nemlich seit 1792, wo die erste Auflage dieses Werks erschien, nun schon die fünfte nöthig geworden ist. Das Buch selbst rechtfertigt in der That aber auch die gute Aufnahme, die ihm zu Theil geworden ist; wenigstens haben die Kunstrichter in diesem Fache die logische Anordnung der Materien, den lichtvollen Vortrag und die Bestimmtheit der Erklärungen schon lange rühmend anerkannt, und in jeder neuen Auflage erschien es nach den Bedürfnissen der Wissenschaft abgeändert und vermehrt, da der Herr Verfasser nicht nur mit seinem Zeitalter fortgieng, sondern auch an der Leitung desselben selbst einen bedeutenden Antheil hatte. — Die Einrichtung dieses Werkes kan man als bekannt voraussezen, da es vielleicht keinen Botaniker gibt, der nicht die eine oder die andere der bisher erschienenen Auflagen besizen sollte. Die Veränderungen, welche diese fünfte von der vierten, von 1805, auszeichnen, und welche das obige Urtheil auch in Ansehung dieser neuesten bestätigen, und sie jedem Botaniker unentbehrlich machen, sind sehr zahlreich, und können hier nicht alle genannt werden. — Die bedeutendsten kommen indeß theils in dem Abschnitte von der Terminologie vor, wo manche neue Kunstausdrüke hinzugefügt und erklärt worden, und dagegen einige sonstige als minder richtig weggeblieben sind, wie es unter andern die §§. 15. 18. 21. 22. 23. 28. 46. 47. ꝛc. mit den vorhergehenden Auflagen, und zunächst mit der vierten verglichen, beweisen, theils und insbesondere aber in der Physiologie der Pflanzen, welche hier ganz umgearbeitet erscheint, indem die neuesten Entdekungen eines Link, Rudolphi, Mirbel, Hermbstädt, Bernhardi u. a. mit kritischem Blik zusammengestellt sind, so daß man nun eine höchst interessante Uebersicht über diese, bisher so wenig erforschte, Materie hat. Daß auch die Geschichte der Botanik bis auf die neueste Zeit fortgeführt ist, versteht sich von selbst. — Das Format dieser fünften Auflage ist ein wenig gröser, wie bei der vierten, der Druk etwas enger und sehr rein.

(Es ist in Tübingen in der Cotta'schen Buchhandlung für 2 Rthlr. 12 gr. zu bekommen.)

An die, welche über die Kuhpocken Rath und Belehrung wünschen.

Ich erhalte so viele Anfragen über diese neue Sicherungsmethode gegen die Menschenblattern, daß es mir bei meinen überhäuften Geschäften unmöglich ist, sie zu beantworten. Ich verweise daher Alle, die darüber Rath und Belehrung suchen, an eine Schrift, die alles so gut und besser enthält, als ichs ihnen sagen könnte:

Die Kuhpocken.

Kurzgefaßte

Uebersicht

dessen,

was wir von der Geschichte, von dem Verlauf und der Würkung der Kuhpocken glaubwürdig wissen, und was in Berlin angestellte Erfahrungen und Versuche darüber gelehrt haben.

Für Eltern und Nichtärzte.

Nebst

einer vollständigen Beschreibung der Impfungsmethode

von

J. J. Bremer,

Königl. Hofrath, dirigirendem Impfarzt am königl. Schuzblattern-Impfungs-Institut und bestalltem Arzt bei dem königl. grosen Friedrichs-Waisenhause ꝛc.

Mit einer nach der Natur ausgemalten Kupfertafel.

Dritte Auflage.

Berlin, 1810. Bei Haude und Spener.

Ich halte dis Buch für das beste, was bis jezt für Nichtärzte über diesen wichtigen Gegenstand geschrieben ist. Sie finden darin die genaueste Beschreibung der Krankheit, die Vortheile und auch die dagegen gemachten Einwürfe, so daß sie sich darnach selbst bestimmen können. — Und was den Werth dieser Schrift noch mehr erhöht, ist das ganz vortreflich unter Direktion Herrn D. Berger's ausgemalte Kupfer, welches die beste und naturgemäßeste Abbildung der Kuhpocken nach allen Tagen enthält, die bis jezt erschienen ist, und vorzüglich zur Unterscheidung der ächten von den unächten dienen kan.

Berlin, den 21 Febr. 1802.

Dr. Hufeland.

Dis von einem der berühmtesten Aerzte Deutschlands gleich nach Erscheinung der Schrift gefällte, und der zweiten im Jahr 1804 erschienenen Auflage vorgedrukte, Urtheil ist die beste Empfehlung für die in dieser Ostermesse erschienene dritte wörtlich abgedrukte Auflage, und als solche auch dieser wiederum vorgedrukt worden.

Es ist durch alle solide Buchhandlungen Deutschlands für 14 Gr., und in Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung geheftet zu bekommen.

Im Verlage der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen erscheint eine Uebersezung von folgendem interessanten militärischen Werke:

Traité des grandes operations militaires, ou histoire critique et militaire des campagnes de Fréderic II. comparées à celles de l'empereur Napoléon et au Système moderne; par le colonel Jomini.

Lehrbuch für Jäger.

In der Vorerinnerung zu meinem Lehrbuch für Förster 2c. habe ich bemerkt, daß ich nach ähnlichem Plan auch ein Lehrbuch für Jäger bearbeiten würde, wenn das Lehrbuch für Förster den gewünschten Beifall erhalten sollte. Zu meinem großen Vergnügen hat nun dieses Lehrbuch nicht allein eine ausgezeichnet gütige Aufnahme gefunden, sondern ich ward bisher auch so oft zur Herausgabe eines Lehrbuchs für Jäger aufgefordert, daß ich jezt meine Erholungsstunden sehr gerne zur Ausarbeitung eines solchen Lehrbuches verwende, das, weil schon vieles vorgearbeitet ist, zur Ostermesse 1811 in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen erscheinen wird.

In diesem Lehrbuche werde ich Alles so kurz und deutlich als möglich vortragen, wo es nöthig ist, durch Zeichnungen erklären, und das gegenwärtig nicht mehr Praktische entweder nur kurz berühren, oder ganz weglassen. Das ganze Werk wird daher nur einen starken Band in groß Oktav-Format ausmachen, und in sechs Haupttheile zerfallen, wovon

der erste die Jagd-Kunstsprache,
der zweite die Naturgeschichte der Jagdthiere,
der dritte die Wildzucht,
der vierte den Wildschuz,
der fünfte die Wildjagd, und
der sechste die Wildbenuzung abhandeln wird.

Da ich fast alle Arten von Jagden selbst geübt und zu beobachten Gelegenheit gehabt habe, was für Jagdmethoden heutzutage noch Anwendung finden, und welche davon kaum noch einer Erwähnung verdienen, so hoffe ich nicht nur der Erwartung des verehrten Jägerpublikums zu entsprechen, sondern werde ihm auch dieses Buch bei weitem wohlfeiler, als jedes andere bisher über diesen Gegenstand erschienene Werk liefern, wenn man sich durch Subscription dafür interessiren wird. — Ich ersuche daher meine zahlreichen Freunde in der Nähe und Ferne, die Mühe zu übernehmen, Subscribenten auf dieses Lehrbuch zu sammeln, und mir die deutlich geschriebenen Namen, Karakter und Wohnorte derselben, weil sie dem Werke vorgedrukt werden sollen, bis Ende dieses Jahrs bekannt zu machen, wogegen man ihnen den zehnten Theil des Erlöses aus den durch sie abgesezten Exemplaren überlassen, und dieselben bis Leipzig, Nürnberg und Frankfort am Main frei übersenden wird.

Was den Preis des Werks betrifft, den die Herren Subscribent, wie gewöhnlich, erst beim Empfang des Buchs zu bezahlen haben, so ist derselbe unabänderlich auf 5 Gulden 30 Kreuzer, Frankfurter Währung, bestimmt; der Ladenpreis wird nachher 9 Gulden seyn.

Stuttgart, im Junius 1810.

Georg Ludwig Hartig,
Königlich-würtembergischer Ober-Forstrath, Direktor des Forst-Lehrinstituts dahier und Mitglied mehrerer deutschen und französischen gelehrten Gesellschaften.

Im Verlage der J. A. Stein'schen Buchhandlung in Nürnberg sind erschienen, und durch alle soliden Buchhandlungen zu erhalten:

Kapp, G. L. C. Dr., Rezepttaschenbuch über den zweiten Theil der preussischen Landespharmakopoe. 8. 1808. 2 fl. oder 1 Thlr. 8 gr.

Man erwarte hier keine Sammlung von lauter schon bekannten Rezepten aus anderer Aerzte Schriften mechanisch zusammengetragen. Mit Ausnahme weniger Formeln rühren die Verordnungen alle von der Hand des Verfassers her, und es muß daher diese Schrift als ein selbstständiges, wissenschaftliches Werk betrachtet werden. Bei der Komposition der Arzneimittel sind die neuesten Beobachtungen über die Verwandtschaft der Stoffe glüklich benüzt. Der erfahrne Arzt wird aber auch zugleich eine durchgängige Rüksicht auf die Modifikationen bemerken, welche die Kraft des lebendigen Organismus in den Gesezen der chemischen Wahlanziehung hervorbringt. Der Verfasser ist gleichweit entfernt von blinder Empirie und von dem vor einiger Zeit so beliebten chemischen Dogmatismus.

Kapp, G. L. C. Dr., Lehrbuch der Rezeptirkunst nach den richtigsten Prinzipien für akademische Vorlesungen entworfen. 1810. 8. 36 kr. oder 9 gr.

Wir haben zwar an ähnlichen Werken keinen Mangel; aber die meisten sind Geburten einer rohen Empirie. Vortheilhaft zeichnet sich daher gegenwärtige Schrift aus, indem sie überall auf die rationale Anschauung des Organismus sich gründet. Eine Folge davon ist, daß die Rezeptirkunst auf weit einfachere Grundsäze und Regeln zurükgeführt werde, und die angehenden Jünger der Heilkunst oder die jungen Aerzte nicht in ein solches Chaos von unübersehbaren Vorschriften u. s. w. verwikelten, wie dis in den meisten, über diese Doctrin bisher erschienenen, Schriften geschieht.

In der Herder'schen Buchhandlung in Freiburg und Konstanz hat die Presse verlassen, und ist in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Geist der Zeit,
in
einer pragmatischen Darstellung
der
merkwürdigsten Ereignisse in der physischen, moralischen, literarischen und politischen Welt,
von
K. J. Wedekind,
Großherzogl. badenschem geheimen Hofrathe- und öffentlichen Lehrer der Rechte zu Heidelberg.
1ster Jahrgang enthält das Jahr 1808.
gr. 8. 2 fl. 45 kr.

In einem Zeitalter, in welchem die Geschichte eines Jahres die Geschichte ganzer Jahrhunderte aus der Vorzeit aufwiegt, in welchem der rasche Wechsel der Begebenheiten wetteifernd mit der Wichtigkeit der einzelnen Momente keinen Ruhepunkt gewährt, in welchem sich eine neue Ordnung der Dinge unter dem Toben politischer Stürme und aus den Ruinen zertrümmerter Staaten und Institute bilden, in welchem die Systeme mehrerer wissenschaftlicher Fächer mächtig erschüttert, und manche derselben einer heilsamen Krisis näher, oder in eine ganz neue Form gebracht wurden, in einem solchen Zeitalter ist ein Buch gewiß eine angenehme Erscheinung und wohlthätiges Un-

ternehmen, das von Jahr zu Jahr die Veränderungen, die sich in der moralischen, politischen und literarischen Welt zugetragen haben, aus den vielen oft sehr seltsamen und kostbaren Werken und Zeitschriften, worin die Materialien zur Kultur und Zeitgeschichte enthalten sind, vollständig sammelt, ihren Geist, ihren Ursachen und wechselseitigen Verhältnissen nach würdigt, unter allgemeinem Gesichtspunkte vereinigt und pragmatisch darstellt.

Unentbehrlich ist ein solches Werk für den Freund und Beobachter der Tagsgeschichte und Kultur, dem Zeit und Umstände nicht gestatten, die Quellen derselben erschöpfend und mit Muße zu studieren.

Nüzlich für jenen, der den Lauf der Begebenheiten vollständig und mit prüfendem Auge verfolgen konnte, in einem einzigen Bilde das anscheinend Zufällige seiner innern Nothwendigkeit nahe, die Würklichkeit in ihren Beziehungen auf die Ideenwelt zu besizen, das zur Wiederholung, zur Berichtigung eigner Ansichten und bei vorkommenden Gelegenheiten benuzt werden kan.

Zur bessern Uebersicht theilen wir einen Auszug mit aus der

Inhaltsanzeige:

I. Naturbegebenheiten in dem Jahre 1808.

II. Bemühungen der Menschen zur Verbesserung des physischen Zustandes der Erde und ihrer Bewohner. Durch Gründung wichtiger Institute. Durch nüzliche Staatsanstalten. Durch neue oder durch Bekanntmachung älterer zur Erweiterung der Natur- und Länderkunde lehrreichen Reiseunternehmungen. Durch neue Entdekungen in dem Felde der Wissenschaften.

III. Allgemeiner Ueberblik des Religionszustandes.

IV. Würdigung dessen, was für die Erziehung des Menschen und Bürgers geleistet wurde. Von Seiten der Landesregierungen, für Volksschulen, Lyzeen und Gymnasien, für höhere Bildungsanstalten, Universitäten. Von Seiten der Pädagogen.

V. Staatskunst und Gesezgebungen. Ihr Zustand im Allgemeinen. In Beziehung auf einzelne Staaten. Solche, welche eine gänzliche Umwandlung in ihrer bisherigen Verfassung erlitten haben, solche, in welchem nur in einzelnen Zweigen derselben neue Bestimmungen gemacht wurden.

VI. Justizpflege. Verbesserungen derselben vorzüglich in Deutschland durch Einführung des Code Napoleon. Noch bestehende Gebrechen aus Mangel eines obersten Bundestribunals.

VII. Zustand der Künste und Wissenschaften. Bemühungen der Regenten und Gelehrten für die Kultur derselben. Neue Erfindungen und Entdekungen in den vorzüglichsten Wissenschaften. Neue Erfindungen und Entdekungen in einzelnen schönen Künsten.

VIII. Zustand des Handels. Günstige Aussichten für denselben durch die Einführung des französischen Handelskoderes. Ungünstige Lage desselben durch die Sperrung der Meere.

IX. Hauptresultate der wichtigsten Veränderungen in den bedeutendsten Staaten Europens vom Jahre 1808.

Der erste Band enthält eine vollständige Uebersicht der Begebenheiten und Veränderungen von dem Jahre 1808, welches in der Zeitgeschichte eine so wichtige Epoche macht, und an Ereignissen in der physischen, politischen und literarische Welt, und in dem Zustande der bürgerlichen Gesellschaft und Literatur so reichhaltig ist. Eine Sterbeliste aller in dem Jahre 1808 verstorbenen wichtigen Männern, und ein kurzes Verzeichniß der anerkannt guten Schriften aus allen Fächern der Literatur, die in diesem Jahr erschienen sind, in dem Werke angehängt, und erwirbt sich mit diesem ein neues Verdienst durch den Scharfblik, der keine wichtige Erscheinung unbeachtet läßt, durch das bescheidene aber freimüthige Urtheil, welches auf die Vorzüge wie Gebrechen der Zeit hinweiset, durch die edle Sprache, welche der Schrift vor so vielen ähnlichen trokenen und chronikartigen Werken so viel Interesse gibt.

Neue Visitenbillets,

glatte und gepreßte, in 16 verschiedenen, geschmakvollen neuen Dessins, das Päkchen zu 2 Duzend 4 gr., sind zu haben im

Industriekomtoir in Leipzig.

Ansichten von Palästina
oder
dem heiligen Lande.

nach Ludwig Mayers Originalzeichnungen, mit Erläuterungen vom Professor E. F. K. Rosenmüller in Leipzig, mit 12 Kupfern, queer Folio. 4 Thlr.

Dieses Werk ist durchgehends auf Velinpapier gedrukt, ist von den besten Künstlern in Kupfer gestochen, und ungeachtet seines geringen Preises ein wahres Prachtwerk zu nennen. Es muß für jeden Verehrer der Religion, welche das erhabenste Wesen im Geist und in der Wahrheit anbeten lehrt, von dem größten Interesse seyn, das Land seiner natürlichen Beschaffenheit nach kennen zu lernen, in welchem der weiseste und edelste aller Sterblichen seinen großen, noch jezt fortwürkenden, Plan zur Aufklärung und Beglükung des ganzen Menschengeschlechts entwarf und ausführte.

Baumgärtnersche Buchhandlung.

In der Baumgärtnerschen Buchhandlung sind noch folgende empfehlungswerthe Bücher erschienen:

W. Bingley's
Biographien der Thiere,
oder

Annalen von den Fähigkeiten, der Lebensart, den Sitten und der Haushaltung der thierischen Schöpfung. Nach dem Englischen mit Zusäzen bearbeitet und mit einer Einleitung über die Psychologie der Thiere versehen von Dr. J. A. Bergk. 8. Dritter und lezter Theil. 1 Thlr. 12 gr.

Auch unter dem Titel:

W. Bingley's
Thierseelenkunde,
oder

Sammlung merkwürdiger Anekdoten aus dem Thierreiche und Schilderung des geistigen Zustandes der Thiere. Nach dem Englischen bearbeitet und mit Bemerkungen aus der Organlehre des Dr. Gall in Ansehung des Thierreichs versehen von Dr. Bergk. 8.

Die
Hoch- und Niederwaldbehandlung
von
F. K. Hartig,

dritter Theil, enthält die Forstgeonomie und Forstologie. Mit einer illuminirten Tabelle. 8. 1 Thlr. 16 gr.

Der
Judenfreund,
oder

auserlesene Anekdoten, Schwänke und Einfälle von den Kindern Israels. Herausgegeben von Judas Ascher. 8. 18 gr.

Von dem
Museum des Wundervollen
oder
Magazin des Ausserordentlichen

in der Natur, der Kunst und im Menschenleben, herausgegeben von J. A. Bergk und F. G. Baumgärtner, ist das 53ste oder 9n Bandes 5s Stük mit 5 Kupfern erschienen. Preis 18 gr. Es enthält:

1. Die Hunde sind Feinde des Schakals (canis Aureus).
2. Kämpfe zwischen Elenen, so wie zwischen Damhirschen.
3. Kunstgriffe der kleinern Vögel beim Anblike eines Raubvogels.
4. Ein Hund wirft Steine in einen Eimer, um zu saufen.

5. Angrif der Büffel. 6. Der Honigvogel oder Honigweiser. 7. Kalte und warme Ströme im Meere. 8. Der Mammonths-Ochs. 9. Feurige Schwalben. 10. Ein Knabe mit drei Füssen. 11. Klugheit einer Kaze. 12. Zweikampf zwischen einem Schwan und einem Fuchse. 13. Sehr alte Gänse. 14. Hohes Alter der Adler. 15. Ausserordentlich langes Fasten. 16. Monatliche Reinigung bei Mannspersonen. 17. Wunderbare Heilung eines Stummen. 18. Ein Hündin säugt drei Ferkel. 19. Hunde heilen Kranke. 20. Ein fürchterlicher Sturm. 21. Sehr hohes Alter. 22. Das armenische Kloster Etschmiazin mit der Aussicht auf den Berg Ararat. (Mit einer Abbildung Nro. 1.) 23. Merkwürdige Ueberreste von Vögeln. 24. Fernere Nachrichten von dem Mädchen, das mehrere Ratteen von sich gebrochen hat. 25. Schneller Lauf der Schiffe. 26. Merkwürdige Echo's. 27. Die Thiere sind ebenfalls Geschöpfe der Gewohnheit. 28. Entdekung verborgener Verbrechen. 29. Starker Geruch der Bisamratte. 30. Die Hutschlange. 31. Merkwürdige Antipathie. 32. Gedächtniß der Hunde. 33. Sonderbare Augenkrankheit. 34. Ein Stummer, der singen kan. 35. Zwei Kinder von ungewöhnlich kleinem Wuchse. 36. Eine kleine Pomeranze befindet sich in einer grösern. 37. Die Blutgier eines Menschen. 38. Ameisen auf der Insel Ceylon. 39. Groser Nuzen des Cocosbaumes. 40. Die Säule des Trajanus. (Mit einer Abbildung Nro. 2.) 41. Eine Henne klebt ein Loch in einem Ey mit Lehm und Federn zu. 42. Eifersucht eines Hahnes. 43. Ein verschwindender Wald. 44. Eine Verfinsterung bei Tage. 45. Eine Ameisenwolke. 46. Ein neuer elektrischer Fisch. 47. Die Geschiklichkeit der Bewohner von St. Kilda im Fange der Solandsgänse. 48. Luftelektrizität auf den Alpen. 49. Die entzündbare Kellerluft. 50. Silbermünze im Feuerstein. 51. Merkwürdige Erscheinungen am Magen des Menschen. 52. Eine Frau kommt mit 5 lebendigen Kindern nieder. 53. Eine Kuh wirft auf einmal vier Kälber. 54. Entzündbares Wasser. 55. Kleischen, welche sich viele Jahre lang frisch erhalten haben. 56. Jemand verliert allemal bei groser Hize sein Gedächtniß. 57. Merkwürdige Veränderungen an einer Raupe. 58. Gespenster der Einbildungskraft. 59. Die hindostanische Antilope. (Mit einer Abbildung Nro. 3. a.) 60. Die chinesische Antilope. (Antilope gutturosa. Linn.) (Mit einer Abbildung Nro. 3. b.) 61. Der grose Kuschen oder die grose Streitezel. (Mit einer Abbildung Nro. 4.) 62. Bosheit, List und Geschiklichkeit der Affen.

Anekdoten und Karakterzüge,

auch Relationen von Schlachten und Gefechten aus den Kriegen in Süd- und Norddeutschland in den Jahren 1805 — 1809. 2s Heft. 8. 12 gr.

Es enthält:

Ueber die Eroberung von Magdeburg im Jahr 1806. Aus dem Tagebuch eines militärischen Augenzeugen. Der Herzog von Braunschweig-Oels. Anekdoten vor, während und nach dem Gefecht bei Halle. Vom Gefechte bei und in Prenzlow. Einige andre Anekdoten.

Magazin der Klugheit und Weisheit.

Viertes Stük, 8. broschirt (Preis 12 gr.), hat folgenden

Inhalt:

1. Jeder Mensch hat seine schwache Seite. 2. Der Prinz Eugen. 3. Thomas Croke. 4. Der syrakusanische Feldherr Agathokles. 5. Kluge Antworten. 6. Mehemed Almehoi. 7. Ueberfall von Ulm im Jahr 1702. 8. Das Bombardement von Havre de Grace. 9. Mahomed der II. 10. Der günstige Augenblik eines Ueberfalls. 11. Schlauheit des Julius Cäsar. 12. Sertorius in Spanien. 13. Der kluge Richter. 14. Marot und Bassompierre. 15. Der Herzog von Ossuna. 16. Der Kaiser Napoleon. 17. Der Protektor Cromwel. 18. Lebensregeln. 19. Wie man das Ansehen eines kenntnißreichen Mannes erhalten kan. 20. So sind die Menschen. 21. Wie man durch List einen Hypochondristen heilet. 22. Hannibal. 23. Die Megarenser. 24. Villeroi. 25. Himilco. 26. Alcibiades. 27. Lucullus und die Themiscyräer. 28. Mithridates und Lucullus. 29. Rettung des Pompejus in Spanien. 30. Gottfried v. Bouillon. 31. Macht des Schrekens. 32. Der Kardinal Richelieu und Puisegüe. 33. Heinrich VI. 34. Die Menschen sind Gözendiener des Scheins. 35. Alphonsus. 36. Der kluge Blinde. 37. Die ächte Politik und die neueste Kriegskunst. 38. Titus Quinctius Capitolinus. 39. Der Papst Sixtus V. 40. Eine besondere Art, sich zu empfehlen. 41. Die Römer und die Deutschen. 42. Der Konsul Papirius Cursor. 43. Marcus Marcellus. 44. Camillus. 45. Der Räuber Galant. 46. Soll ein Fürst sein Wort halten?

An Damen, welche sich mit Stiken beschäftigen.

Da zeither so häufige Nachfragen nach grosen quadrillirten Blättern zur Caneavasstikerei bei uns gemacht wurden, auf welchen die Damen sich ihre Ideen und Stikmuster selbst zeichnen können, so haben wir dergleichen fertigen lassen, und sie sind nunmehr fortwährend bei uns zu bekommen.

Industriekomtoir zu Leipzig.

Zwei für das Bedürfniß unsrer Zeit höchst wichtige Schriften sind folgende, so eben erschienene:

Der Unsichtbare oder Menschenschiksale und Vorsehung.

Ein historisch-moralisches Lesebuch zur Belehrung und zum Troste für Zweifler und Leidende. Erstes Bändchen. 8. Leipzig, in der Baumgärtnerischen Buchhandlung. 1 Thlr. 12 gr.

Durch das Misgeschik der Zeiten sind in vielen Menschen Zweifel an eine göttliche Vorsehung entstanden. In diesem Buche finden sie Belehrung und Trost. Durch viele interessante Beispiele wird erwiesen, daß in der Welt alles weislich geordnet ist, daß die Schiksale, welche die Menschen treffen, zu feinem Besten abzweken, und der Plan seines Lebens nach weisen Absichten eingerichtet ist. Mit gröster Theilnahme und der herrlichsten Belehrung folgt man dem Verfasser durch seine Schrift, die eben so viel Beruhigung gewähret, als sie Aufschlüsse über die oft verwikelten Pläne der Vorsehung verschaft.

Freundschaft mit Gott.

Ein Versuch zur Erweckung des religiösen Gefühls. Nach Richard Jones bearbeitet von C. F. C. Netto. Prediger in Ober-Weimar bei Weimar.

8. Preis 1 Thlr.

Dis ist ein herzergreifendes und geisterhebendes Andachtsbuch, dergleichen wir noch nicht besizen. Wer dis Buch liest, der wird nach und nach mit der Gottheit so vertraut werden, daß er den festen Entschluß faßt, nie wieder vom Pfade der Tugend abzuweichen. Es verdient daher in den Händen von Jung und Alt zu seyn, und bald wird es ihren täglichen Gesellschafter ausmachen.

Baumgärtnersche Buchhandlung.

Von des Herrn Hofraths Tittmann

Handbuch der Strafrechtswissenschaft und Strafgesezkunde

ist der 4te und lezte Band mit Register über das ganze Werk (55 Bogen gr. 8. Preis 2 Rthlr. 16 gr.) erschienen. Dieser Band dürfte dem praktischen Juristen desto willkommener seyn, da der Hr. Verf. bemüht gewesen ist, den Gang des Strafprozesses vollständig zu bezeichnen. Das Ganze, an 160 Bo-

gen starke, Werk kostet nun 8 Rthlr., und ist vollständig, so wie in einzelnen Bänden, in allen Buchhandlungen zu haben; dergleichen von ebendemselben Verf. über Geständniß und Widerruf in Strafsachen und das dabei zu beobachtende Verfahren. 8. 1810. Preis 12 gr.

Francillien - Dapples et Comp. de Lausanne préviennent aux des créanciers de leur ancienne maison, Dapples Steiner et Comp., qui n'auraient pas encore reçu le montant de l'abandon, du Vingt cinq pour Cent de leur créance, auquel ils avaient bien voulu souscrire par le Concordat signé entr'eux en février de l'année dernière, qu'ils peuvent se présenter à leur bureau pour le recevoir.

Vorladung
der Augustin Wagnerischen Erben zu Immenhofen.

Da Augustin Wagner von Immenhofen in dem mit der ledigen Marianna Eisele von da unter dem 8 Okt. 1791 abgeschlossenen Heirathsvertrag auf den Fall seines kinderlosen Absterbens hin für seine nächsten Verwandten einen Rükfall von 100 Gulden ausbedungen hat; derselbe aber am 7 Nov. 1808 würklich mit Tode abgieng, so werden hiermit mittelst gegenwärtiger Ausschreibung sämtliche Verwandte, welche auf diesen Rükfall Anspruch machen zu können glauben, aufgefordert, binnen sechs Monaten a dato ihre Rechte hieher deswegen auszuweisen, widrigenfalls derselbe der noch lebenden Ehegattin des Erblassers als einzige Erbin desselben überlassen werden soll.

Oberdorf, am 28 Aug. 1810.

Königlich-bairrisches Landgericht.

Gramm.

Roesch.

Joseph Endreß von Lobach, des königlichen Landgerichts Füssen, welchem am 14 Jul. 1802 von einem verstorbenen Anverwandten in Steinbach ein Erbtheil von 463 Gulden 40 Kreuzer angefallen ist, befindet sich seit 20 Jahren unwissend wo. Da dessen Verwandte um Ausfolgung seines Vermögens das Ansuchen stellten, so wird gedachter Joseph Endreß oder dessen Leibeserben aufgefordert, binnen 6 Monaten sich deswegen hier zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls obiges, unter Vormundschaft stehendes, Vermögen den darum ansuchenden Verwandten gegen Kaution überlassen werden solle.

Oberdorf, am 24 Aug. 1810.

Königlich-baierisches Landgericht.

Gramm.

Roesch.

Zu Befriedigung der Gläubiger werden nachbenannte, zur Verlassenschaftsmassa der verstorbenen Freifrau v. Quentel, gewesenen Hauptpflegerin zu Schwandorf, gehörigen dortigen Realitäten am 18 kommenden Monats September an die Meistbietenden öffentlich versteigert, nemlich:

a. Der sogenannte Pflegbof mit grosem Hofraum, und einem damit verbundenen Anbau, in welchem zur ebenen Erde geräumige Stallungen und Remise, und im ersten Stoke mehrere Zimmer und Kammern angebracht sind, nebst einem grosen und zwei kleinen Gärten, und dann einem besondern rükwärts stehenden Gebäude — alles im Zusammenhang.

b. Ein abgesondert, aber nicht weit davon liegender Stadel.

c. Zwei an selben grenzende Felsenkeller.

Das Hauptgebäude ist zweistökig, und haltet 9 heizbare Zimmer, 9 Kammern und andere Behältnisse, dann einen Keller. Im Anbau befinden sich 3 heizbare Zimmer, 3 Kammern, ein Keller. Das erforderliche Wasser wird durch ein eignes und einfach-Brunnenwerk in die Gebäude und den grosen Garten geleitet.

Diese sämtlichen Realitäten werden als frei und walzend im Ganzen oder schiklichen Abtheilungen, je nachdem die Kaufsliebhaber es wünschen, und der grössere Gewinn für die Massa es rathsam macht, jedoch mit Vorbehalt der Genehmigung der Kreditoren, gegen baare Bezahlung veräussert. Kaufsliebhaber können sich daher am oben erwähnten Tage in Schwandorf einfinden; dieselben haben aber ihre Zahlungsfähigkeit und Konduite durch gültige Zeugnisse nachzuweisen.

Zur vorläufigen nähern Kenntniß wird bemerkt, daß die Munizipalstadt Schwandorf, worin diese Realitäten sind, an der vorbeifliessenden Naab eine freundlich, schöne und gesunde Lage habe, durch selbe eine Haupt-Kommerzialstrasse von Regensburg führe, und sich dort nach Sachsen und Böhmen theile, in welcher Hinsicht diese Gebäude zu Anlegung einer Fabrike sehr zwekmäsig benuzt werden könnten.

Wer hievon in der Zwischenzeit Einsicht zu nehmen wünscht, dem wird der Bürgermeister Wagner in Schwandorf solche vorweisen.

Geschehen am 25 Jul. 1810.

Von allergnädigst übertragener Kommissions wegen
des
Königl. baierischen Landgerichts Burglengenfeld
im Regenkreise.

Lict. Kastenmair,
Königl. baierischer Rath und Landrichter.

Auf höhere Weisung macht die unterzeichnete Stelle hierdurch öffentlich bekannt, daß folgende herrschaftliche, vorzüglich gute, reingehaltene, alte sogenannte Markgräfler Weine an unten beigesezten Tagen in denen herrschaftlichen Kellereien zu Salzburg und Müllheim im Breisgau öffentlich versteigert werden, und zwar:

In der Kellerei Salzburg:

4	Fuder	7	Saum	1802er	Wolfenweilerer	Gewächs.
5	—	—	—	1802er	Dattinger	—
5	—	2	—	1802er	Laufener	—
3	—	1	—	1803er	Güttichheimer Herrsch.	—
27	—	2	—	1803er	Laufener	—
5	—	1	—	1803er	Müllheim. Reggenhager	—
7	—	6	—	1804er	Güttichheimer Herrsch.	—
12	—	7	—	1804er	Laufener	—
2	—	5	—	1806er	dito	—
—	—	4	—	1806er	Feuerbacher rothes	—
3	—	—	—	1807er	dito dito	—
5	—	1	—	1807er	Güttichheimer Herrsch.	—
82	—	4				

Montags, Dienstags und Mittwochs, den 24, 25, und 26 Sept. d. J., von früh 8 Uhr bis Abends, zwei Drittheile dieses Quantums in Partien, ½ Fuder, 1 Fuder, oder Faßweise, und wie sich Liebhaber finden, zu grösern Partien, oder auch zum Ganzen, andernfalls aber ist zum Rest oder übrigen Drittheil Montag der 8 Okt. d. J. als lezter Steigerungstag in Salzburg bestimmt. Sodann:

In der Kellerei Müllheim:

2	Fuder	4	Saum	1802er	Müllheimer Reggenhager	Gewächs.
6	—	—	—	1803er	— —	—
5	—	3	—	1804er	— —	—
8	—	5	—	1807er	— —	—
22	—	4				

Dienstags und Mittwochs, den 9 und 10 Okt. d. J., von früh 9 Uhr bis Abends in der Burgvogtei allda. Die Liebhaber können versichert werden, daß sie den ersteigerten Wein, wenn das Gebot den taxirten Werth erreicht, ohne Ratifikationsvorbehalt gegen baare Zahlung sogleich abfassen können, und die Weinproben können vor dem Faß und auf Verlangen auch zugeschikt erhalten werden.

Zu dieser Versteigerung werden nun die Liebhaber hiermit höflichst eingeladen.

Müllheim, im Breisgau, den 25 Aug. 1810.

Großherzogl. badensche Burgvogtei allda.

W. Ludwig.

Beilage Nro. 26.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen ist erschienen:

Europäische Annalen 1810. 8s Stük.

Inhalt.

I. Geschichte des Kriegs zwischen Dänemark, Großbritannien und Schweden.
(Zweiter Abschnitt. Von der Landung der Engländer auf Seeland bis zu ihrem Abzug. (Fortsezung.)
II. Bemerkungen über das Werk des Engländers T. R. Malthus, betitelt: Versuch über die Bedingung und die Folgen der Volksvermehrung.
III. Regierungsgeschichte des Königreichs Westphalen.
IV. Darstellung der Schlachten auf dem Marchfelde. (Fortsezung.)

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Gedichte von J. G. Seume. Dritte vermehrte und verbesserte Ausgabe, mit dem Bildniss des Verfassers nach Schorr von Böhm. gr. 8. 1810. 2 Rthlr. Auf geglättetes Velinpapier mit dem Bilde vor der Schrift, gebunden 4 Rthlr.

Fast jedes dieser Gedichte ist ein ächt-individuelles Kind eines momentanen Frohsinns oder noch häufigern Mißmuths, und ein Beleg für das eigene Geständniß des Dichters: „Ich „habe mich von Furcht und Hofnung losgemacht; aber für die „Menschheit, für Licht und Rechte und Vernunft zu sprechen und „zu schreiben, will ich nicht eher aufhören, als bis meine Zunge „den lezten Gedanken stammelt." Die lezte Politur verschmähte er ihnen zu geben; es widerstrebte dis Ausfeilen seinem ganzen Wesen. Doch hat er in drei schnell auseinander folgenden Ausgaben redlich gebessert. Das Gepräge empfiehlt sich weder durch Glätte, noch durch zierlichen Rand, aber es ist ächtes Gold. Kein Deutscher sollte in diesen Tagen Seume's Gedichte ignoriren, und viele davon sollten die Jünglinge auf Schulen recitiren ꝛc (Allg. Zeit. 1810. Nro. 178 bis 181.)

Das frappant-ähnliche Bild Seume's ist auch einzeln für 12 gr., in Abdrüken avant la lettre für 1 Rthlr. zu haben.

Im Verlage der J. A. Stein'schen Buchhandlung in Nürnberg sind erschienen, und durch alle soliden Buchhandlungen zu erhalten:

Tirol und die Tiroler im Jahr 1809. Ein Beitrag zur Karakterschilderung unsrer Tage. Mit Kupfern. 1809. 8. Drukpapier 1 fl. 30 kr. oder 20 gr. Schreibpapier 1 fl. 48 kr. oder 1 Thlr.

Ein Gemälde von Tirol — diesem an romantischen Naturschönheiten wie an interessanten Nationaleigenthümlichkeiten so unendlich reichen Lande — hat schon für sich selbst auf allgemeine Theilnahme die gegründetsten Ansprüche, wenn auch nicht die neueste Zeitgeschichte das Interesse des Publikums an diesem merkwürdigen Erdstrich erhöhet hätte.

Lebensgeschichte des Hemme Hayen, eines niederländischen Bauern und wahrhaften Clairvoyanten; nebst einigen Bemerkungen des deutschen Herausgebers. 8. 1810. geb. 6 gr. oder 24 kr.

Man betrachte den in dieser Schrift geschilderten Seelenzustand als eine merkwürdige Verirrung und Extravaganz des Geistes — oder als eine wunderbare Regung höherer Kräfte, die im gegenwärtigen Daseyn selten zum Bewußtseyn kommen, und deren volle Reife eine andere Sonne wartet — immer gehört diese Lebensbeschreibung zu den anziehendsten ihrer Art. Der Religiöse findet hier seltene Nahrung für sein Gemüth, der Psycholog Probleme und Räthsel, deren Auflösung, wenn sie gelingt, die Wissenschaft des Geistes — des geheimnißvollen Innern — unendlich weiter fördern muß — allen Lesern aber ohne Unterschied wird sich die Ahndung einer gewissen unendlichen Kraft im Menschen aufdrängen — und es ist eben an der Zeit, daß das sinkende hofnungslose Geschlecht an diese erinnert werde!

Pharmacopoea Borussica, oder preussische Pharmakopoe. Aus dem Lateinischen übersezt, und mit Anmerkungen und Zusäzen begleitet von Dr. Karl Wilhelm Juch. Zweite umgearbeitete Auflage. Mit der Arzeneitaxe. gr. 4. 1808. 4 fl. 54 kr. oder 3 Thlr. 6 gr.

Die preussische Pharmakopoe hat durch unverkennbare innere Vorzüge ein klassisches Ansehen gewonnen, und in der That, sie ist vollkommen werth, zur Grundlage ähnlicher Arbeiten zu dienen. Der verdienstvolle Herr Hofrath Juch konnte also dem medizinischen Publikum wohl kein angenehmeres Geschenk machen, als indem er dieses Werk deutscher Einsicht und deutschen Fleisses auch in deutscher Sprache gab, und dadurch demselben einen noch ausgebreitetern Würkungskreis verschafte. Auch hat der Herr Herausgeber den Werth des Werkes durch gehaltreiche Zusäze und Anmerkungen beträchtlich erhöht; und überall auf die neuesten und interessantesten Beobachtungen im Gebiete der Chemie Rüksicht genommene

---

Ankündigung
wegen Fortsezung des Allgemeinen europäischen Staats- und Adreßhandbuchs für das Jahr 1811.

Seit dem Erscheinen des Allgemeinen Europäischen Staats- und Adreßhandbuchs für das Jahr 1809 machten die neuen politischen Verwikelungen und die Ungewißheit, welche über der Veranlassung der Staaten des rheinischen Bundes schwebte, eine Fortsezung, die gerade diese Staaten betreffen sollte, unmöglich. Selbst die unverbundenen grösern europäischen Mächte standen zum Theil in so ungewiß schwankenden Beziehungen, daß eine Revision des ersten Bandes noch zu wenig Entscheidendes bringen konnte. — Jezt, nach der Krisis zweier Jahre, wo sich so Vieles wundervoll vor unsern Augen umbildete, wo aus den Begebenheiten der Zeit das Bild der Zukunft fester hervortritt, und in der Form des Ganzen vielleicht nur noch die lezte Abrundung fehlt; jezt möchte es nicht mehr zu übereilt seyn, dem Publikum das Staatshandbuch für 1811 anzukündigen.

Der Verfasser des ersten Bandes, Herr Professor Hassel, konnte sich anderer Geschäftsverhältnisse halber mit dem Gegenwärtigen nicht befassen. Mit dessen Zustimmung übertrug die Verlagshandlung die Ausarbeitung des zweiten Bandes, so wie die Umarbeitung des ersten, dem Unterzeichneten, der es sich zur Pflicht machen wird, den Beifall, der das Beginnen des Unternehmens verdient und erhielt, ferner zu bewahren.

Den Plan des ersten Bandes soll auch der zweite verfolgen, so sehr auch bei den Staaten des Rheinbundes der Mangel authentischer Berichte die Adreßnachrichten und die oft noch schwankenden innern und äussern Beziehungen der Statistik erschweren. Der zweite Band wird also jeden Monat historisch-statistisch, als Einleitung desselben, und dann ein Adreßbuch der höchsten Staatsdienerschaft folgen lassen; in Begleitung die

Wappen der deutschen Hauptstaaten und die Stammtafeln der königlichen und herzoglich-sächsischen Häuser.

Der Verfasser erbittet sich ferner die Unterstützung von Gelehrten und Staatsmännern; er kan den Wunsch nicht unterdrüken, daß sein Unternehmen die Gunst gewinne von denen, die des Neuesten kundig sind, was vorzüglich in den Staaten Aremberg, Hessen, Hohenzollern, Ysenburg, Nassau und Salm das Staatshandbuch betreffen könnte, und bittet um Mittheilung solcher Notizen. Er wird jeden Beitrag dankvoll benuzen, der über die Verhältnisse der vaterländischen Staaten Erläuterung gibt.

Erfurt im August 1810.

Dr. Heinrich Schorch, Professor.

* * *

Indem wir dem verehrlichen Publikum obige Notiz und zugleich die Versicherung geben, daß der zweite Band unsers Staatshandbuchs zur künftigen Leipziger Ostermesse 1811 gewiß erscheinen, und zugleich die neuesten Berichtigungen des ersten Bandes enthalten wird, vereinigen wir zugleich unsre Bitte mit der des Herrn Professors Schorch um gütige und gnädige Unterstüzung deutscher Staats- und Geschäftsmänner durch Mittheilung der neuesten Staatskalender und anderer Notizen, um unserm Staatshandbuche die möglichste Vollkommenheit zu geben.

Weimar, im August 1810.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Die

Natur und die Menschen.

Ein

Inbegrif vieler Merkwürdigkeiten für Leser aus allen Ständen.

Von

J. A. C. Loehr.

Vier Bände. Zweite verbesserte Auflage. 8.

Leipzig bei Gerhard Fleischer dem Jüngern 1810.

Preis 4 Thlr.

Wer die Menschen und die Natur in ihren verschiedenen Lagen und Kräften kennen lernen will, dem wird dieses Buch eine nicht alltägliche Unterhaltung gewähren, da dasselbe nicht mit tiefen Betrachtungen, sondern mit würklichen Begebenheiten zu thun hat, und keine schon längst bekannten Sachen erzählt. Alle Freunde der Menschen- und Naturkenntniß werden hier ihre Rechnung finden. Die schreklichsten Ausbrüche feuerspeiender Berge und die fürchterlichsten Erdbeben, die Schiksale von Seefahrern und andern Reisenden, die Hungersnoth, Nahrungsmittel, Lekereien und Schmausereien, die starken Getränke, die Trachten und Arten des Puzes in verschiedenen Gegenden, eine Menge Merkwürdigkeiten und Geschichten von Thieren zur Kenntniß der Thierseele, der Mensch mit seinen mancherlei körperlichen Vermögen und Sonderbarkeiten, die Spiele und Vergnügungen verschiedener Völker, die schreklichsten Unmenschlichkeiten, der seltsame Aberglaube verschiedener Menschen und Gegenden und das seltsame Betragen der Wilden bei mehreren Gelegenheiten, machen, so wie sehr vieles Andere, den Inhalt dieses lehrreichen Werks, welches sich wie ein Anekdotenbuch lesen läßt.

(Obiges ist bei Herrn Buchhändler Cotta in Tübingen zu haben.)

Topographisch-militärische Karte von Deutschland in 204 Blättern. XXXIste und XXXIIste Lieferung.

Hievon ist die XXXIste und XXXIIste Lieferung erschienen, und an die Herren Subscribenten versendet worden. Die XXXIste Lieferung enthält die Sect. 82. Erfurt, Sect. 176. Mittersill, Sect. 177. St. Joh. in Pongau, Sect. 184. Lienz. Die XXXIIste Lieferung enthält die Sect. 2. und 4. der Uebersicht und Generalkarte von Deutschland in 4 Blättern, welche auch zu den Velinexemplaren der topogr. Karte von Deutschland nur auf ordinair Papier geliefert ist, und jeden Monat erscheint eine solche Lieferung von 4 Blättern. Die Subscription bleibt bis zur Vollendung der ganzen Karte offen. Der Subscriptionspreis ist für den Unterzeichner auf das Ganze der Karte 6 gr. sächs. Crt. auf gutes ord. Papier, und 8 gr. auf Velinpapier, für jedes Blatt, gegen baare Zahlung; und man kan bei jeder guten Buch- und Kunsthandlung darauf subscribiren. Einzelne Blätter kosten 2 gr. mehr.

Weimar, im Julius 1810.

Geographisches Institut.

Neue Karten.

So eben sind folgende neue Karten bei uns erschienen:

Karte von Frankreich mit Einverleibung des Königreichs Holland; nach den sichersten Ortsbestimmungen und besten Hülfsmitteln entworfen und berichtigt im Julius 1810, von Fr. Wilh. Streit. D. L. auf ord. Pap. 8 gr., auf Olif. Pap. 12 gr.

Karte von Tirol und Vorarlberg, nach den besten Hülfsquellen und neuesten astronomischen Ortsbestimmungen entworfen von Fr. Wilh. Streit. D. L. auf ord. Pap. 8 gr., auf Olif. Pap. 12 gr.

Karte des nördlichen Theils der europäischen Türkei; oder dermaliges russisch-türkisches Kriegstheater; auf ord. Pap. 6 gr.

welche in allen guten Buch- und Kunsthandlungen zu haben sind.

Weimar, im August 1810.

Geographisches Institut.

Die zweite Lieferung oder das 7te bis 12te Bändchen von Gustav Schillings sämtlichen Schriften erscheint zur Michaelismesse d. J.

Es ist darin enthalten:

Der Liebesdienst, ein komischer Roman, 3r und lezter Theil.
Die schöne Sybille. 2 Theile, zweite verbesserte Auflage.
Bagatellen aus dem zweiten Feldzuge am Mittelrhein von Zebedäus Kuckuck. Zweite verbesserte Auflage.
Komische Geschichten. 2 Theile.

Man kan auf diese Lieferung wieder mit 4 Rthlr. 12 gr. oder auf alle 12 Theile mit 9 Rthlr. in allen Buchhandlungen pränumeriren. Der Ladenpreis beträgt 6 Rthlr. für die zweite Lieferung, und 12 Rthlr. für alle 12 Bände.

Dresden, den 15 Aug. 1810.

Arnoldische Buchhandlung.

Neue Bücher,

welche zur Leipziger Ostermesse 1810

bei Duncker und Humblot in Berlin

erschienen sind.

Ancillon, Fr., Eloge historique de Jean Bern. Mérian de l'Academie de Berlin. Av. Précis de ses Mémoires gr. 8. 18 gr.

Beckers, K. F., Weltgeschichte. Theil 1 und 2. Dritte Auflage, bearbeitet von J. G. Woltmann. 8. 4 Rthlr.

Beels, J. E., Physiologie und Diätetik für Kinder, oder Abendunterhaltungen über die Gesundheitspflege und innere Einrichtung des menschlichen Körpers. 1r Theil, mit 11 Kupfern. 8. geheftet. 1 Rthlr. 8 gr.

Fischer, E. F., Darstellung und Kritik der Verdunstungslehre, nach den neuesten, besonders den Deltenschen, Versuchen. gr. 8. 12 gr.

Heinsius, Theod., kleine theoretisch-praktische, deutsche Sprachlehre für Schulen und Gymnasien, Zweite, durchaus verbesserte, Auflage, 8, 12 gr.

Krausa. Staatsrath, J. F., Kompendium der niedern Forstwissenschaften, mit 6 Kupfern und Tabellen. gr. 8. 4 Rthlr. 12 gr.

Maier Hirsch Integraltafeln, oder Sammlung von Integralformeln. gr. 4. 3 Rthlr.

Niemayer, F. G., über die Ursachen des englischen Nationalreichthums und über die Aussichten diesen Reichthum zu behaupten. Zweite verbesserte Auflage. 8. geheftet. 18 gr.

Unterhaltungen, ökonomische, für Frauenzimmer. Eine belehrende Lektüre für Damen auf dem Lande, die ihrer Wirthschaft selbst vorstehen wollen. Von der Verfasserin der Gartenökonomie für Frauenzimmer und des Küchenalmanachs. 8. geheftet. 1 Rthlr. 4 gr.

An die Vorsteher der Gymnasien und Bürgerschulen.

Von

Seidenstickers (M. D. H. P.) deklamatorischem Lesebuche für mittlere und obere Schulklassen. 8.

ist vorige Ostermesse die zweite verbesserte und vermehrte Ausgabe erschienen. Der Preis ist der vorige, 18 ggr. Die Zusäze sind für die Besizer der ersten Ausgabe zu 4 ggr. besonders zu haben.

Dortmund.

Gebrüder Mallinkrodt.

Neue Verlagsartikel der Gebrüder Mallinkrodt zu Dortmund, Ostermesse 1810,

welche in allen guten Buchhandlungen, so wie in der Cottaschen Buchhandlung, zu haben sind:

Der Dom in Köln. Ein Meisterwerk der gothischen Bauart. Mit zwei Prachtkupfern von Prof. Thelott. Fol. 1 Rthlr. 12 gr.

Der Pfarrer von Elsey; das Interessanteste aus dem Nachlasse J. F. Möller's (Verfassers der bekannten Bittschrift an den König Friedrich Wilhelm III. im Jahr 1806). Zwei Bändchen. 8. 2 Rthlr. 12 gr.

J. B. Daunoy's kleines, französisch-deutsches und deutsch-französisches Handwörterbuch. Zweite, durchaus verbesserte und vermehrte Ausgabe. Auch als Nro. IV. dessen Kursus zur vollständigen Erlernung der französischen Sprache. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

M. J. H. P. Seidensticker's deklamatorisches Lesebuch für mittlere und obere Schulklassen. Zweite vermehrte Ausgabe. 8. 18 gr.

Zusäze zur neuen Ausgabe des vorstehenden Buches sind für die Besizer der alten Ausgabe besonders zu haben für 4 gr.

Bertha und Berthold; oder der Prozeß. Ein Original-Lustspiel in einem Aufzuge. 8. (In Kommission.) 5 gr.

Nächstens wird fertig:

Deutsch-französische Gespräche zur Erleichterung des Sprechenlernens. Von L. Düwez. Zweite umgearbeitete Ausgabe. 8.

Auch ist in dem nemlichen Verlage erschienen:

Benzenbergs, Prof. J. F., Briefe über Paris. 2 Theile mit Kupfern. 3 Rthlr. 8 gr.

(Der nemliche Verfasser macht jezt eine Reise in die Schweiz und Italien.)

Christ. Friedr. Dan. Schubart's Schriften. Herausgegeben von Ludwig Schubart.

Ich habe mich bereits seit einigen Jahren mit Sammlung der noch nie redigirten vermischten Schriften meines sel. Vaters beschäftigt, und bin hiezu nicht minder durch den einstimmigen Wunsch mehrerer meiner Freunde und Korrespondenten, als durch eigenes Pflichtgefühl und Vorliebe für die Sache aufgemuntert worden. Nunmehr kan ich das Publikum benachrichtigen, daß die Arbeit schon bis gegen das Ende fortgerükt ist, und daß diese Schriften zu Ostern und Michaelis künftigen Jahres (1811) in der unterzeichneten Buchhandlung in sechs Bänden erscheinen werden. Sie enthalten: 1. Zaubereien (mit Auslassung der Lokalitäten). 2. Erzählungen. 3. Musikalische Rhapsodien. 4. Zur Entwiklungsgeschichte Klopstocks. 5. Kritische Skale der vorzüglichsten deutschen Dichter. 6. Ueber die deutsche Fabel. 7. Ueber christliche Religion. 8. Geschichte des Jahres 1775. 9. Ikstatt's Leben. 10. Ueber Clemens XIV. Leben und Karakter. 11. Vorlesungen über die schönen Wissenschaften und Künste. 12. Auszüge und Stellen aus der Vaterlandschronik, von 1774 bis 1777. 13. Auszüge und Stellen aus der Vaterlandschronik, von 1787 bis 1791. 14. Ungedrukte Briefe und Gedichte.

In den Auszügen aus der Chronik — einem Volksblatt, welches unter allen Schriften des Verfassers das stärkste Publikum hatte, und in den Buchhandlungen längst vergriffen ist — sind solche Stüke gewählt, welche noch jezt bestehendes Interesse haben. Zeitgeschichte, Anekdoten, Urtheile über berühmte Werke, Kunst- und historische Aufsäze, vaterländische Gedanken ꝛc. wechseln hier mit Poesie und Musik ab, und gewähren grosentheils eine nicht minder anziehende Lektüre, als zur Zeit ihrer Erscheinung. Die patriotischen Gesinnungen des Verfassers, sowohl in der Chronik, als in seinen Gedichten, sind seinen Lesern bekannt genug, und erhalten hier durch Auswahl und Zusammenstellung den Reiz der Neuheit. Sie sind den Vaterlandsfreunden nicht unbemerkt geblieben, und haben da und dort Früchte hervorgebracht. — Eine beträchtliche Sammlung von Briefen, die unter das Beste gehören, und worunter die vorstechendsten an seinen Bruder, Schwager, Gattin, Sohn; an Herzberg, Mad. Karschin, Himburg, Posselt u. a. gerichtet sind, erscheint zum erstenmal abgedrukt; und es ergehet hiemit die förmliche Aufforderung an alle, so dieses lesen, der Verlagshandlung solche Briefe gefälligst mitzutheilen, die sich für Bekanntmachung eignen. — Auch sind verschiedene Gedichte aufgefunden worden, die zum Theil unter seine besten gehören, und in keiner der bisherigen Sammlungen eine Stelle fanden.

Stuttgart, im August 1810.

Ludwig Schubart.

* * *

Den Verlag der vorstehenden Schriften Christ. Fr. Dan. Schubart's hat unterzeichnete Buchhandlung übernommen, und kündigt dieselben auf Subscription an, um die Zahl der abgedrukten Exemplare ungefähr darnach zu bestimmen. Sie werden auf oben bemerkte Zeit erscheinen, in einem geschmakvollen Aeussern, auf weissem Papier, Mittelformat und sauber gedrukt. Die Subscribenten erhalten jeden Band von 30 Bogen für 2 fl. 45 kr. Konv. Geld. Der Ladenpreis für diejenigen, die nicht unterzeichnen, wird 3 fl. 30 kr. seyn. Der Subscriptionstermin ist bis Ende Novembers. Die Namen der Subscribenten werden vorgedrukt, und man bittet, sie bis dahin, leserlich geschrieben, einzusenden.

Wer die Mühe übernimmt, Subscribenten zu sammeln, und die Zahlung dafür zu übermachen, erhält dagegen eine billige Provision.

Mit Bestellungen kan man sich an jede solide Buchhandlung wenden, vorzüglich an folgende:

Für die

Schweiz:	An die Verlagshandlung.
Baiern:	Löbl. Stettinische Buchhandlung in Ulm.
—	Hrn. Lentner in München.
—	Löbl. Mayer'sche Buchhandlung in Salzburg.

Baiern:	Hrn.	Felsecker in Nürnberg.
Würtemberg:	—	Mezler in Stuttgart.
—	—	Heerbrand in Tübingen.
—	—	Cotta in Tübingen.
Oestreich:	—	Schaumburg und Komp. in Wien.
—	—	Beck, Buchhändler in Wien.
Mähren:	—	Gastl in Brünn.
Böhmen:	—	Calve in Prag.
—	—	Widtmann in Prag.
Schlesien:	—	Wilh. Gottl. Korn in Breslau.
Preussen:	—	Nicolai in Berlin.
—	—	Maurer in Berlin.
—	—	Unzer in Königsberg.
Rußland:	—	Friedrich in Libau.
—	—	Hartmann in Riga.
Dänemark:	—	Brummer in Kopenhagen.
Norddeutschland:	—	Perthes in Hamburg.
—	—	Gebrüder Hahn in Hannover.
Westphalen:	—	Hemmerde und Schwetschke in Halle.
—	—	Dieterich in Göttingen.
—	—	Heyer in Giessen.
—	Löbl.	Schulbuchhandl. in Braunschweig.
Sachsen:	Hrn.	Joh. Gottl. Feind in Leipzig.
—	—	Walther in Dresden.
Holland:	Löbl.	Kunst- und Industriekomptoir in Amsterdam.
Gr. Herz. Berg:	Hrn.	Schreiner in Düsseldorf.
Fürst Prim. Staaten:	—	Herrmann in Frankfurt.
—	Löbl.	Andräische Buchhandlung in Frankfurt.
Gr. Herz. Baden:	Hrn.	Macklot in Karlsruhe.
Frankreich:	—	Treuttel und Würz in Strasburg.
—	—	Kupferberg in Mainz.
—	—	Pauli und Komp. in Koblenz.
—	—	ter Meer in Crefeld.

Winterthur, im August 1810.

Steiner'sche Buchhandlung.

Montags, den 15 Weinmonats nächstkünftig und darauf folgende Tage, wird die berühmte reiche Niklaus Reberische Gemälde- und Kunstsammlung in einem Saale des ehemaligen badenschen Schlosses in Basel öffentlich versteigert, und dem Meistbietenden überlassen werden. Katalogen sind bei Braun, dem Notario Massae, zu haben.

Francillon - Dapples et Comp. de Lausanne préviennent les créanciers de leur ancienne maison, Dapples Steiner et Comp., qui n'auraient pas encore reçu le montant de l'abandon du Vingt cinq pour Cent de leur créance, auquel ils avaient bien voulu souscrire par le Concordat signé entr'eux en février de l'année dernière, qu'ils peuvent se présenter à leur bureau pour le recevoir.

Der in Nro. 210 d. J. im Anzeiger der Deutschen von einem Oekonom empfohlene Winterweizen, Heath Wheat, Hekenzaunkopf oder Hauptweizen genannt, welcher dem Brande widersteht, und an Ertrag und innerm Gehalt andere Weizenarten übertrift, ist nebst mehrern andern Getreidearten und Futtergräsern zu bekommen bei

Johann Thomas Hofmann
in Nürnberg.

Bei Unterzeichnetem sind wieder angekommen und werden in den billigsten Preisen verkauft: ganz grose doppelte, gefüllte und einfache holländische Hiazinten von 25 bis zu 200 Sorten, theils zum Treiben, theils auch für freies Land: Tazetten, Narzissen, Jonquillen, alle Sorten frühe und späte Tulpen, Ranunkeln, Anemonen, Fritularien, Lilien, Iris und Amarillis, mehrere Sorten amerikanische Treibhauszwiebeln, englische Aurikeln, Primeln, Nelken und Rosen.

Im Monat September 1810.

Johann Thomas Hofmann
in Nürnberg.

Georg Keller von Günzburg, 56 Jahre alt, ist bereits über 6 Jahre in kaiserl. östreichischen Kriegsdiensten von Hause abwesend, ohne daß er einige Nachrichten von sich an seine Verwandte gelangen ließ.

Aloys Keller, 58 Jahre alt, ist schon 10 Jahre in kaiserl. östreichischen Kriegsdiensten abwesend, ohne daß etwas über sein Leben oder Tod bekannt ist.

Da nun die nächsten Verwandten um die öffentliche Vorladung dieser beiden Personen, und im Nichterscheinungsfalle um die Ausantwortung ihres beiläufig in 1,100 Gulden bestehenden Vermögens gegen Kaution gebeten haben, so werden die benannten Georg und Aloys Keller oder ihre rechtmäßige Erben hiedurch aufgefordert, sich binnen 6 Monaten bei dem unterfertigten Landgericht zu melden, widrigenfalls deren Vermögen an dieselben gegen Kaution hinausgegeben werden würde.

Günzburg, den 5 Sept. 1810.

Königlich-baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Auf höhere Weisung macht die unterzeichnete Stelle hierdurch öffentlich bekannt, daß folgende herrschaftliche, vorzüglich gute, reingehaltene, alte sogenannte Markgräfler Weine an unten bemerkten Tagen in denen herrschaftlichen Kellereien zu Salzburg und Müllheim im Breisgau öffentlich versteigert werden, und zwar:

In der Kellerei Salzburg:

4	Fuder	7	Saum	1802er	Wolfenweilerer	Gewächs.
5	—	—	—	1802er	Dattinger	—
5	—	2	—	1802er	Laufener	—
3	—	1	—	1803er	Güttichheimer Herrsch.	—
27	—	2	—	1803er	Laufener	—
5	—	1	—	1803er	Müllheim. Reggenhager	—
7	—	6	—	1804er	Güttichheimer Herrsch.	—
12	—	7	—	1804er	Laufener	—
2	—	5	—	1806er	dito	—
—	—	4	—	1806er	Feuerbacher rothes	—
3	—	—	—	1807er	dito dito	—
5	—	1	—	1807er	Güttichheimer Herrsch.	—
82	—	4				

Montags, Dienstags und Mittwochs, den 24, 25, und 26 Sept. d. J., von früh 8 Uhr bis Abends, zwei Drittheile dieses Quantums in Partien, ½ Fuder, 1 Fuder- oder Faßweise, und wie sich Liebhaber finden, zu grösern Partien, oder auch zum Ganzen, andernfalls aber ist zum Rest oder übrigen Drittheil Montag der 8 Okt. d. J. als lezter Steigerungstag in Salzburg bestimmt. Sodann:

In der Kellerei Müllheim:

2	Fuder	4	Saum	1802er	Müllheimer	Reggenhager	Gewächs.
6	—	—	—	1803er	—	—	—
5	—	3	—	1804er	—	—	—
8	—	5	—	1807er	—	—	—
22	—	4					

Dienstags und Mittwochs, den 9 und 10 Okt. d. J., von früh 9 Uhr bis Abends in der Burgvogtei allda. Die Liebhaber können versichert werden, daß sie den ersteigerten Wein, wenn das Gebot den taxirten Werth erreicht, ohne Ratifikationsvorbehalt gegen baare Zahlung sogleich abfassen können, und die Weinproben können vor dem Faß und auf Verlangen auch zugeschikt erhalten werden.

Zu dieser Versteigerung werden nun die Liebhaber hiermit höflichst eingeladen.

Müllheim, im Breisgau, den 25 Aug. 1810.

Großherzogl. badensche Burgvogtei allda.

W. Ludwig.

Allgemeine Zeitung 1810.

Beilage Nro. 27.

Großbritannien.

In Rotterdam hatte man schon folgendes Schema zu dem Kabinetsbefehl erhalten, der den neuen englischen Licenzen zu der Fahrt nach Frankreich, wie es bei allen Licenzen gebräuchlich ist, in duplicato beigefügt wird: „Whitehall, den — 1810. In Gegenwart der Lords des sehr achtbaren geh. Raths Sr. Majestät. Nachdem heute im Büreau die unterthänige Bittschrift des ... verlesen worden ist, wird verordnet, daß eine Licenz ertheilt werde an .... unter jeder Flagge, mit Ausnahme der französischen, auszuführen aus dem Hafen .... nach einem französischen Hafen, zwischen .... und .... beide eingeschlossen, alle Artikel, wem sie auch angehören, die gesezlich ausgeführt werden dürfen, mit Ausnahme von Baumwolle, und in Großbritannien einzuführen, aus besagten Löschungshäfen, oder jedem andern, im bezeichneten Distrikte liegenden, mit Erlaubniß, vom besagten Löschungshafen mit Ballast nach demjenigen Hafen zu gehen, wo die Ladung eingenommen werden soll, eine Ladung (wem sie auch gehöre), bestehend in Getreide, Mehl, Mühlsteinen, Saat, Baumöl und Wein, unter der Bedingung, daß das Schif, welches Wein einführen will, Kraft der Licenz nach Frankreich ausgeführt haben wird, Waaren, die in England fabrizirt sind, oder ostindische Waaren, Zuker und Kaffee, für ein Drittheil der ganzen Ladung, und daß die nach oben bemerkter Weise, einzuführende Ladung, zu zwei Drittel in Getreide und Mehl bestehen soll, wenn die das Getreide betreffenden Geseze die Einführung desselben gestatten, und in Saat, und daß in keinem Falle die Quantität des Weins den dritten Theil der Ladung übersteige. Besagtes Verhältniß, sowohl in Betref der Ausfuhr, als der Einfuhr, soll zur hinreichenden Befriedigung der Zollbeamten im Hafen der Einfuhr dargethan werden; und ausserdem unter der Bedingung, daß besagtes Schif, wenn es so mit Wein beladen, nach einem östlich von Falmouth belegenen Hafen geht, zu Falmouth oder Plymouth eine Konvoy erwarten, ohne Konvoy nicht östlich von Plymouth fahren, und sich vor der Ankunft in dem Bestimmungshafen nicht von demselben trennen soll, so lange besagte F.. op Ordre hat, es zu beschüzen. Der Schiffer soll die Erlaubniß haben, seine Ladung einzunehmen, und mit seinem Schiffe und seiner Mannschaft nach jedem nicht blokirten Hafen zu fahren; ferner unter der Bedingung, daß es nicht verstanden seyn soll, als beschüze diese Licenz irgend ein von französischen Seeleuten regiertes Schif, oder irgend ein Schif von französischem Bau, mit Ausnahme derjenigen, die vor der auf die feindlichen Schiffe Bezug habenden Kabinetsordre vom 10 Nov. 1807 genommen, oder von französischen Händen übertragen worden sind, und daß der Name und die Trächtigkeit des Schiffes, so wie der Name des Schiffers, und das Datum der Expedition von dem Landungshafen auf der Rükseite besagter Licenz, zur Zeit der Expedition, angemerkt werde. Besagte Licenz soll ... in Kraft bleiben, und nach Verlauf dieser Zeit, oder früher, wenn besagte Einfuhr vollständig ist, soll sie den Zollkommissarien Sr. Majestät in dem Hafen von London, oder dem Zolleinnehmer in den Seehäfen, ausgeliefert werden. Und der sehr achtbare Richard Ryder, einer der vornehmsten Staatssekretäre Sr. Majestät, wird hiermit besonders ermächtigt, besagte Licenzen zu bewilligen, im Fall er nichts dagegen einzuwenden findet, indem er das Duplikat dieser, zu diesem Ende beigefügten, Ordre anlegt."

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Interessante Erzählungen, Anekdoten, und Karakterzüge aus dem Leben berühmter und berüchtigter Menschen. 2ter Band, (oder historische Gemählde in Erzählungen merkwürdiger Begebenheiten ꝛc. 18ter Band.) Mit 1 Kupfer von Jury. 8. 1810. 1 Rthlr. 8 gr.

Inhalt: 1. Friedrich Wilhelm, Herzog von Braunschweig-Lüneburg-Oels. 2. Anekdoten aus dem Leben des Prinzen Heinrich von Preussen. 3. Der dänische Staatsminister Bernstorff. 4. Anekdoten von Peter dem Grosen. 5. Mons de la Croix. 6. Gefahr der Spielsucht. 7. Olaro, eine Erzählung aus einer Reise durch St. Domingo. 8. Thomasine Spinola. 9. Merkwürdige Belagerung der Stadt Leyden im Jahr 1574. 10. Die Belagerung von Saragossa. 11. Der Marquis v. Wellesley. 12. Die Marquise v. Pompadour. 13. Hans Momsen. 14. Admiral Elliot. 15. Ewald Christian v. Kleist. 16. Cajus Verres, Prätor von Sizilien. 17. Züge aus dem Leben des Feldmarschalls Suwarow. 18. Anekdoten von dem Könige von England, Georg II. 19. Andreas le Notre. 20. Der seltene Räuber. 21. General Luckner. 22. Ein Beispiel seltsamer Schiksale. 23. Portrait des Fräuleins v. Montpensier. 24. Der Mädchenräuber. 25. Joh. Heinr. Raimbona, ein liebenswürdiger Afrikaner.

Anzeige.

(Den Unterricht in der französischen Sprache betreffend.)

In allen guten Buchhandlungen, so wie in der Cotta'schen, sind zu haben:

Daulnoy's, J. B., (Professors am Lyceum zu Düsseldorf) vollständiger Kursus zur Erlernung der französischen Sprache:

Nro. I. Kleine Sprachlehre für Anfänger. Sechste Auflage. gr. 8. 10 gr.

Nro. II. Grose Sprachlehre mit einem Anhange sinnverwandter Wörter, und mit historischen, kritischen und etymologischen Noten versehen. Dritte Auflage. gr. 8. 1 Rthlr.

Nro. III. Materialien zu praktischen Uebungen, aus den besten Schriftstellern beider Nationen ausgewählt. Mit steter Nachweisung der zu beobachtenden Regeln. In 5 Abtheilungen. gr. 8. 2 Rthlr.

Jede Klassenabtheilung wird auch allein verkauft, nemlich:

A. Einleitung, eine Sammlung einzelner vermischter französischer und deutscher Säze, zur Anwendung einer jeden Regel der französischen Sprachlehre, mit nöthigen Erklärungen und praktischen Bemerkungen über die französische Konstruktion für Anfänger versehen. Dritte Auflage. 7 gr.

B. Erste Klasse, enthält eine kurze Geschichte der Staaten Europens, eine kurze Götterlehre, nebst einem Gespräch über Mythologie und einem Schauspiel von J. J. Engel. Den Beschluß macht eine französische Erzählung. Dritte Aufl. 8 gr.

C. Zweite Klasse, enthält einen kurzen Inbegrif der Geschichte Deutschlands, mit nöthigen Erklärungen. Dann ein französisches Schauspiel von Florian. Dritte Auflage. 8 gr.

D. Dritte Klasse, enthält eine Sammlung ausgewählter Stüke aus der französischen und deutschen Literatur, desgleichen einige Stüke aus den Dichtern beider Nationen. Einen Anhang von Handlungsbriefen. Dritte Auflage. 9 gr.

E. Musterübersezungen aller drei Klassen. Dritte Auflage. 16 gr.

J. B. Daulnoy's kleines französisch-deutsches und deutsch-französisches Handwörterbuch. Zweite durchaus verbesserte und vermehrte Ausgabe. Auch als Nro. IV. dessen Kursus zur vollständigen Erlernung der französischen Sprache. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Im Verlage der J. A. Stein'schen Buchhandlung in Nürnberg sind erschienen, und durch alle soliden Buchhandlungen zu erhalten:

Moll, C. F. Freiherr v., neue Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde, 1808. 1809. 1r Band, 3 Hefte, gr. 8., Jedes Heft 2 fl. oder 1 Thlr. 8 gr.

Dieses schöne und reiche Werk verbreitet sich über die interessantesten, geognostischen und bergmännischen Merkwürdigkeiten des In- und Auslandes. Geognostische Reisen in Deutschland, Schweden, Portugal, Italien und andern Ländern, wechseln mit lehrreichen Aufsäzen über zwekmäßige hüttenmännische Verfahrungsarten, beherzigungswerthen Vorschlägen zum bessern Betrieb inländischer Werke, und zwekmäßigen Auszügen aus ausländischen Journalen, die Berg- und Hüttenkunde wie die Geologie im Allgemeinen betreffend.

Walther, Dr., über den Egoismus in der Natur, nebst einem Anhange, die Würkungsart des Sauerstoffs auf den thierischen Organismus betreffend. 8. 1807. 1 fl. oder 16 gr.

Diese Schrift verdient wohl mit allem Recht die Aufmerksamkeit, welche ihr selbst von grosen Denkern zu Theil wurde. Indem der Verfasser das Wort Egoismus auf seine ursprüngliche Bedeutung zurückführt, und in demselben das individualisirende Prinzip aller Dinge aufzeigt, vergißt man gerne jenen armseligen Auswuchs eines verderbten Gemüths, den man gewöhnlich Egoismus nennt, und gegen diesen kan gegenwärtige Schrift ein sehr würksames Gegengift abgeben.

Walther, Dr., allgemeine und auf wissenschaftlichen Gründen beruhende Ansicht über die Entstehung und Behandlung der Verbrennung. 1809. 8. 12 kr. oder 3 gr.

Bei den mancherlei rühmlichen Bemühungen neuer Aerzte, die Theorie der Krankheiten philosophisch zu begründen, ist auf die äusserlichen Krankheiten immer noch zu wenig Rüksicht genommen worden. Gegenwärtige Schrift liefert einen Beweis, daß auch äusserliche krankhafte Zustände derselben philosophischen Konstruktion fähig sind, wie die innern Krankheiten.

Wedekind, G. Ch. G., Dr., Abhandlung von der wahren Kenntniß und Kur der Krankheiten der ersten Wege, und von den Krankheiten, die von der widernatürlichen Affektion derselben entstehen, und mit derselben verwikelt sind. Aus dem Lateinischen, mit Anmerkungen. Zweite Auflage. gr. 8. 1808. 1 fl. 15 kr. oder 20 gr.

Diese merkwürdige Schrift eines unsrer geschäztesten Aerzte verdiente wohl eine Bekanntmachung in unsrer Muttersprache. Die Ansichten des Verfassers sind einer um so ernstern Beherzigung werth, da derselbe, unabhängig von einseitigen Systemen, hier, wie in allen seinen Schriften, nur der Natur zu folgen bestrebt war. Die Anmerkungen enthalten mehrere der entgegengesezten Ansichten andrer Aerzte; sie geben eine fast vollständige Literatur dieses Gegenstandes, und sezen den denkenden Leser in Stand, mit freiem Urtheil sich zu entscheiden.

Herders Schriften
in herabgesezten Preisen.

Der unterzeichnete älteste, rechtmäßige Verleger der Schriften des verewigten Herder, glaubt den Freunden und Verehrern des grosen Mannes keinen unwichtigen Dienst zu leisten, wenn er ihnen die in seinem Verlage erschienenen Originalausgaben der Herderischen Schriften, um beigesezte niedrige Preise sich anzuschaffen, Gelegenheit gibt. Von heute an Ein Jahr hindurch können sie für diese Preise, gegen baare postfreie Zahlung in sächs. Konventionsgelde, von ihm selbst oder durch alle Buchhandlungen bezogen werden. Nach dem 15 Aug. 1811 tritt der alte Ladenpreis wieder ein. Nur bei denen Werken, wobei dis ausdrüklich bemerkt ist, können einzelne Theile wohlfeiler verkauft werden. Bei den übrigen gilt der niedrige Preis nur von dem vollständigen Werk.

An Prediger; fünfzehn Provinzialblätter. gr. 8. 1775. (sonst 6 gr.) jezt 4 gr.
Erläuterungen zum Neuen Testamente, aus einer neueröfneten morgenländischen Quelle. gr. 4. 1775. (sonst 20 gr.) jezt 10 gr.
Vom Erkennen und Empfinden der menschlichen Seele, Bemerkungen und Träume. gr. 8. 1778. (sonst 8 gr.) jezt 4 gr.
Plastik, eine Wahrnehmung über Form und Gestalt aus Pygmalions bildendem Traume. gr. 8. 1778. (sonst 8 gr.) jezt 4 gr.
Maran Atha, das Buch von der Zukunft des Herrn, des Neuen Testaments Siegel. gr. 8. 1779. (sonst 20 gr.) jezt 10 gr.
Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. 4 Theile. 8. 1785 bis 1792. (sonst 3 Thlr. 16 gr.) jezt 2 Thlr.
NB. Von der schönen Ausgabe in 4. sind nur noch wenige vollständige Exemplare in dem alten, verhältnißmäßig sehr billigen Preise von 6 Thlr. zu haben. Nur der 1ste, 2te und 4te Theil können zur Ergänzung, jeder für 1 Thlr. abgelassen werden.
Briefe zu Beförderung der Humanität. 10 Theile. 8. 1793 bis 1795. (sonst 5 Thlr. 16 gr.) jezt 3 Thlr.
Von der Gabe der Sprachen am ersten christlichen Pfingstfest. 8. 1794. (sonst 10 gr.) jezt 6 gr.
Von der Auferstehung als Glaube, Geschichte und Lehre. 8. 1794. (sonst 12 gr.) jezt 8 gr.
NB. Obige beide machen die erste Sammlung der christlichen Schriften aus.
Vom Erlöser der Menschen, nach unsern drei ersten *Evangelien*. Der christlichen Schriften 2te Sammlung. 8. 1796. (sonst 20 gr.) jezt 12 gr.
Von Gottes Sohn der Welt Heiland; nach Johannis Evangelium. Der christlichen Schriften 3te Sammlung. 8. 1797. (sonst 1 Thlr. 6 gr.) jezt 16 gr.
Vom Geist des Christenthums. Der christlichen Schriften 4te Sammlung. 8. 1798. (sonst 22 gr.) jezt 12 gr.
Von Religion, Lehrmeinungen und Gebräuchen. Der christlichen Schriften 5te Sammlung. 8. 1798. (sonst 22 gr.) jezt 12 gr.
Alle 5 Sammlungen komplet (sonst 4 Thlr. 20 gr.) jezt 2 Thlr. 12 gr.
Metakritik zur Kritik der reinen Vernunft. 2 Theile. 8. 1799. (sonst 8 Thlr. 16 gr.) jezt 1 Thlr. 8 gr.
Kalligone. Vom Angenehmen und Schönen. 3 Theile. 8. 1800. (sonst 2 Thlr. 16 gr.) jezt 1 Thlr. 8 gr.
Adrastea. 6 Bände in 12 Stüken. gr. 8. 1801, 1802, 1803. (sonst 10 Thlr.) jezt 5 Thlr.
Jedes einzelne Stük (sonst 1 Thlr.) jezt 12 gr.
Aelteste Urkunde des Menschengeschlechts. 3 Theile. Neue Auflage. gr. 4. 1787. (sonst 2 Thlr.) jezt 1 Thlr.
Kritische Wälder, oder Betrachtungen, die Wissenschaft und Kunst des Schönen betreffend rc. 3 Bändchen. gr. 8. 1769. (sonst 1 Thlr. 18 gr.) jezt 21 gr.
Herders Ansichten des klassischen Alterthums. Nach dessen Ideen geordnete Auszüge aus seinen Schriften, mit Zusäzen aus dessen Munde, Erläuterungen, Anmerkungen rc. von D. J. T. L. Danz. 2 Theile. 8. 1805. 1806. (sonst 3 Thlr. 12 gr.) jezt 1 Thlr. 16 gr.
Herders Karakteristik. Von Danz und Gruber. 8. 1805. (sonst 1 Thlr. 20 gr.) jezt 21 gr.

Wer alle diese Schriften, die im Ladenpreise 41 Thlr. 22 gr. kosten, vollständig nimmt, zahlt nur 20 Thlr. sächs. Konventionsmünze.

Leipzig, den 15 Aug. 1810.

Joh. Fr. Hartknoch.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Vater Roderich
unter
seinen Kindern.
Von
C. F. Sintenis.
Dritte Auflage. 8.
Leipzig, bei Gerhard Fleischer, dem Jüngern, 1810.
Preis 1 Thlr. 12 gr.]

Schon vor zwanzig Jahren wurde der wakere Vater Roderich mit groser Begierde gelesen, und wegen seiner treflichen Grundsäze als Haus- und Erziehungsbuch von Eltern, die gute Kinder zu haben wünschten, mit Nuzen gebraucht. Und wie sehr werden die darin aufgestellten Grundsäze in dieser neuen, ganz umgearbeiteten Ausgabe nun noch mehr alle Aufmerksamkeit verdienen, da der würdige Sintenis in der kurzen Vorrede an seine Freunde in Teutschland schreibt: „Ich habe seit der Zeit, da ich ihn schrieb, sechs eigene Kinder, und die damals noch nicht alle geboren waren, würklich so erzogen, wie hier geschrieben stehet. Damals glaubte ich nur, daß Kinder so erzogen werden müßten; jezt weiß ich's. Wohl mir! Meine sechs Kinder sind nun meine Ehre, mein Reichthum, meine Freude, mein Glük, meine Welt mein Alles. Ich habe also in den Hauptsachen nicht geirrt. Wie ich's vor zwanzig Jahren dachte, so hat's die Erfahrung mir bestätigt. Dieses Bekenntniß glaubte ich meinem Buche jezt wie ein Stempelsiegel auf die Stirne drüken zu müssen. Wer's nun so gut unter seinen Kindern haben will, wie Vater Roderich der erziehe sie auch wie Vater Roderich." — Möchten doch recht viele Eltern durch Anwendung der Maximen des Vater Roderichs in ihren Kindern so glüklich werden, als der Verfasser es, seinem herzlichen Geständnisse nach, geworden ist.

(Obiges ist bei Herrn Buchhändler Cotta in Tübingen zu haben.)

Neue Ausgabe
in einzelnen Heften zur leichtern Anschaffung
von
Christian Schkuhrs
botanischem Handbuche
der mehrstentheils in Deutschland wild wachsenden, theils ausländischen in Deutschland unter freiem Himmel ausdauernden
Gewächse.
Zweite mit dem Nachtrage der Riedgräser vermehrte Auflage.
Leipzig, bei Gerh. Fleischer dem Jüngern, 1808.

Schkuhrs Handbuch aller in Deutschland einheimischen oder einheimisch gewordenen Gewächse ist, seiner Vollständigkeit und Genauigkeit wegen, längst von allen Kennern und Freunden der Natur hoch gepriesen, und sowohl für den eigentlichen Freund der Pflanzenkunde, als für den verständigen und nachdenkenden Landwirth, wie für den genauen und sorgfältigen Arzt, als unentbehrlich längst anerkannt worden. Alle Gewächse des Vaterlandes sind hier mit einer unübertreffenen Sorgfalt beschrieben, und mit einem fast noch nie erreichten Fleisse nach eigner vieljähriger Beobachtung in allen ihren Theilen in richtigen Kupferstichen abgebildet, und das bisher bekannte mit vielen neuen und richtigen Bemerkungen bereichert worden.

Die kleinern Theile der Pflanzen sind vergrösert dargestellt. Das Ganze ist ein herrlicher Beleg, wie groß, wundervoll und mannichfaltig, in allen ihren Bildungen und Gestalten, Gottes herrliche Natur ist. —

Alles ist in vier Bänden abgehandelt, und mit 500 illuminirten Kupferplatten versehen. Das Papier zum Text wie zu den Kupfern ist stark, weiß und ohne Tadel. Der Preis eines kompletten Exemplars ist 80 Rthlr. sächs.

Um jedoch den Ankauf zu erleichtern, damit auch auf diesem Wege die grose Nüzlichkeit des kostbaren Werks erleichtert werde, will die unten genannte Verlagshandlung das Ganze in einzelnen Heften dem Publikum geben. Der billige Preis jedes Hefts (Text und illuminirte Kupfer) ist 2 Rthlr. sächs., und mit dem 40sten Hefte wird diese Ausgabe in Heften vollendet seyn. Damit sich jeder durch den Augenschein überzeugen kan, ist das 1ste und 2te Heft an alle Buchhandlungen versendet, und zur Ansicht für Kenner und Liebhaber bereit. Die folgenden Hefte, von denen das 3te bis 16te Heft bereits auch fertig, sind nur auf bestimmtes Verlangen zu haben.

Gerhard Fleischer der Jüngere,
in Leipzig.

(Obiges ist bei Herrn Buchhändler Cotta in Tübingen zu haben.)

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Die
Natur und die Menschen.
Ein
Inbegrif vieler Merkwürdigkeiten für Leser aus allen Ständen.
Von
J. A. C. Loehr.
Vier Bände. Zweite verbesserte Auflage. 8.
Leipzig bei Gerhard Fleischer dem Jüngern 1810.
Preis 4 Thlr.

Wer die Menschen und die Natur in ihren verschiedenen Lagen und Kräften kennen lernen will, dem wird dieses Buch eine nicht alltägliche Unterhaltung gewähren, da dieses Werk nicht mit tiefen Betrachtungen, sondern mit würklichen Begebenheiten zu thun hat, und keine schon längst bekannte Sachen erzählt. Alle Freunde der Menschen- und Naturkenntniß werden hier ihre Rechnung finden. Die schreklichsten Ausbrüche feuerspeiender Berge und die fürchterlichsten Erdbeben, die Schiksale von Seefahrern und andern Reisenden, die Hungersnoth, Nahrungsmittel, Lekereien und Schmausereien, die starken Getränke, die Trachten und Arten des Puzes in verschiedenen Gegenden, eine Menge Merkwürdigkeiten und Geschichten von Thieren zur Kenntniß der Thierseele, der Mensch mit seinen mancherlei körperlichen Vermögen und Sonderbarkeiten, die Spiele und Vergnügungen verschiedener Völker, die schreklichsten Unmenschlichkeiten, der seltsame Aberglaube verschiedener Menschen und Gegenden, und das seltsame Betragen der Wilden bei mehreren Gelegenheiten, machen, so wie sehr vieles Andere, den Inhalt dieses lehrreichen Werks aus, welches sich wie ein Anekdotenbuch lesen läßt.

(Obiges ist auch in der Stettinischen Buchhandlung in Ulm zu haben.)

In der Baumgärtner'schen Buchhandlung sind folgende empfehlungswerthe Bücher erschienen:

Asiatisches Magazin
oder
Nachrichten
von den Sitten, Gebräuchen, Wissenschaften, Künsten, Handwerken, der Religion, den Thieren, Pflanzen, Mineralien, dem Boden und Klima in Asien. Herausgegeben von J. A. Bergk, K. Häniel und F. G. Baumgärtner; 2n Bandes 4s, oder 8s Heft mit 6 illuminirten Kupfern, 4. 1 Thlr. 12 gr. Es enthält:

1. Die Beduinen-Araber. 2. Die Chinesen. 3. Jäger, die des Morgens auf die Jagd gehen. (Mit einer Abbildung Nro. 19.) 4. Jäger, welche sich auf der Jagd der wilden Schweine befin-

den, stossen von ungefähr auf eine Tigerin mit ihren Jungen. (Mit einer Abbildung Nro. 20.) 5. Eine Schule bei den Hindus. (Mit einer Abbildung Nro. 21.) 6. Musikalische Instrumente. (Mit einer Abbildung Nro. 22.) 7. Beschreibung der Stadt Benares und Schilderung des Akerbaues im Bezirk derselben. 8. Kuttul Miner zu Dehli. (Mit einer Abbildung Nro. 23.) 9. Die Endabauer auf Borneo. 10. Der Papayabaum (carica papaya). (Mit einer Abbildung Nro. 24.)

Unterhaltendes Magazin
zur
Verbreitung der Natur- und Weltkenntniß und zur Befestigung des Glaubens an Gott. Bearbeitet von einer Gesellschaft deutscher Gelehrten. 8. Zweiten Bandes 4s, oder 8s Heft mit illuminirten und schwarzen Kupfern. 18 gr.

Inhalt.

1. Die Verpflanzung und Ausbreitung des otaheitischen Zukerrohrs in Amerika. 2. Eine Art von heimlichem Gerichte unter den Negern in Afrika. 3. Schilderung der Moldauer und Wallachen. 4. Die Tornados. 5. Das Einhorn. 6. Schilderung der Tartaren in der Krimm. 7. Lloyds Kaffeehaus in London. 8. Das Genie im Bauernstande. 9. Großmüthiger Streit zweier Brüder. 10. Wechselseitige Großmuth. 11. Die Ruinen zu Persepolis. (Mit einer Abbildung Nro. 1.) 12. Die Stadt Rom. (Mit einer Ansicht derselben Nro. 2.) 13. Die Bestimmung des Menschen. 14. Der Montblanc, von Borne angesehen von der Seite der Allee-Blanche. (Mit einer Abbildung desselben Nro. 3.) 15. Naba Leba, König der Insel Solor. (Mit einer Abbildung Nro. 4.) 16. Der Komet von 1680. (Mit einer Abbildung desselben Nro. 5.) 17. Die Einwohner Ober-Aegyptens.

Mit diesem Hefte schließt sich der zweite Band. Alle acht Hefte oder zwei Bände enthalten 40 schöne Kupfer, und kosten 6 Thaler.

Leipzig.

Baumgärtnersche Buchhandlung.

Ideenmagazin
für
Liebhaber von Gärten, englischen Anlagen und Besizer von Landgütern.

56s Heft mit 8 Kupfern. Fol. 1 Thlr. 8 gr.

In dem Industriekomtoir zu Leipzig ist erschienen, und durch alle gute Buch- und Kunsthandlungen zu bekommen:

Sammlung von Zeichnungen
der
neuesten Londoner und Pariser Meubles, als Modelle für Tischler.

11s Heft, Folio, mit 10 Kupfern. 1 Thlr.

Museum des Wizes, der Laune und der Satyre;

herausgegeben von Karl Müchler. 13s und 14s Heft, oder 3n Bandes 1s und 2s. Mit bunten Karrikaturkupfern. 8. Jeder Band zu 6 Heften 2 Thlr. 6 gr.

Montags, den 15 Weinmonats nächstkünftig und darauf folgende Tage, wird die berühmte reiche Miklans Nederische Gemälde- und Kunstsammlung in einem Saale des ehemaligen bavenichen Schlosses in Basel öffentlich versteigert, und dem Meistbietenden überlassen werden. Katalogen sind bei Braun, dem Notario Masaae, zu haben.

Francillion - Dapples et Comp. de Lausanne préviennent les créanciers de leur ancienne maison, Dapples Steiner et Comp., qui n'auraient pas encore reçu le montant de l'abandon du Vingt cinq pour Cent de leur créance, auquel ils avaient bien voulu souscrire par le Concordat signé entr'eux en février de l'année dernière, qu'ils peuvent se présenter à leur bureau pour le recevoir.

Grose Licitation

von 6 Stük Apparatkasten, wovon ein jeder 313 Stük Maschinen, Bandagen und Verbandstüke enthält, werden mit Bewilligung der k. k. Wiener Stadthauptmannschaft öffentlich versteigert.

Es ist bekannt, daß ich, Sigmund Wolffsohn, Brucharzt und Maschinist in Wien, für Rußland, Preussen und Baiern chirurgische Apparatkasten von 313 Stük Maschinen, Bruchbänder und Verbandstüke zum Gebrauche bei Vorlesungen verfertigt habe. Diese Apparate sind von den medizinischen Kollegien geprüft, und sowohl im Ganzen zwekmäsig und schön geordnet, und jedes einzelne Stük in seiner Art vollkommen befunden worden.

Von dem grosen Nuzen überzeugt, welchen diese Apparate bei den chirurgischen Vorlesungen über die Maschinen-, Bandagen- und Instrumentenlehre für die Zuhörer stiften, erhielt ich eine Bestellung auf 6 solche Apparatkästen; allein wegen der unglüklichen Kriegsereignisse und der darauf erfolgten Staatsveränderungen konnten diese Apparate nicht an den Ort ihrer Bestellung gelangen.

Jezt stehen diese 6 Apparate in ihrer Vollkommenheit da. Der k. k. Hofrath und Oberstfeldarzt, Herr Anton v. Beinl, der k. k. ordentliche und öffentliche Lehrer der Staats- und gerichtlichen Arzneikunde an der hiesigen Universität, Herr Ferdinand Bernh. Vietz, und der k. k. ordentliche und öffentliche Lehrer der theoretischen Chirurgie-, Bandagen- und Instrumentenlehre, Herr Franz Edler v. Rudtorffer, haben diese 6 Apparate auf das genaueste geprüft, und mir über die Vollständigkeit, Genauigkeit und Zierlichkeit derselben ein ehrenvolles schriftliches Zeugniß ertheilt.

Um den Herren Aerzten, Wundärzten und Vorstehern medizinischer Lehranstalten die Anschaffung dieses, jeder chirurgischen Schule unentbehrlichen, Apparats zu erleichtern, bin ich entschlossen, diese 6 Apparate versteigerungsweise hintanzugeben.

Vormals war der Preis eines solchen Apparats 1,000 Dukaten im Golde, und bei dieser Zeit, wenn ein solcher Apparat bestellt würde, wäre es nicht möglich, ihn unter 6,000 Gulden in Konventionsmünze zu verfertigen, jezt aber nehme ich den geringen Ausrufspreis von 2,000 Gulden in Konventionsmünze für jeden Apparat an.

Die Auktion wird den 14 März 1811 in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden zu Wien im Apollosaale gehalten, wo die 6 Apparate einzeln versteigert, und dem Meistbietenden zufallen werden, gegen gleich baare Bezahlung und nach Verlauf 4 Wochen denselben abzuführen.

Diese Apparate können von den Kaufslustigen oder ihren Bestellten von heute an bis zum Tage der Versteigerung in Augenschein genommen, und Stük vor Stük untersucht werden.

Diejenigen, welche sich vorher eine vollkommene Uebersicht der 313 Stük Maschinen, Bruchbänder und Verbandstüke verschaffen wollen, können den in Folio deutsch und lateinisch gedrukten Katalog darüber täglich abholen lassen, den sie gratis erhalten.

Auswärtige Aerzte, Wundärzte und medizinische Kollegien, welche für sich einen solchen Apparat bestehen wollen, haben hierzu einen Bestellten in Wien zu ernennen, oder sie können sich deswegen an den Herrn Hofrath v. Beinl, oder an Herrn Professor Vietz, oder an Herrn Professor v. Rudtorffer wenden, welche mit Bereitwilligkeit jede Kommission darauf annehmen werden.

Allgemeine Zeitung 1810.

Beilage Nro. 28.

Wissenschaftlicher Verkehr zwischen Frankreich und England.

So hartnäkig der Krieg zwischen Frankreich und Großbritannien ist, so sehr sich beide in politischer und kommerzieller Rüksicht befeinden, so bleiben doch die Musen in beiden Ländern, mit Künsten und Wissenschaften in ihrem Gefolge, in schwesterlicher Verbindung mit einander. Hier darüber zur Ehre unsers Zeitalters folgender interessante Beleg: „Der Graf François de Neufchateau empfiehlt in seinen Schriften zur Aussaat besonders das Sommerkorn, und beweiset auf das befriedigendste, daß das beste Mittel, den Kornertrag zu vervielfältigen, darin bestehe, wenn man nicht zur Aussaat Körner wähle, deren Reproduktionskraft durch die Strenge des Winters gehindert oder doch wenigstens gemindert sey. Man müsse daher Getreidearten wählen, welche im Monat März gesäet seyen. Seine Gründe und die Erfahrungen, die er darüber angestellt hat, waren auch in England bekannt worden. Die Akerbaugesellschaft in London, deren Präsident der Ritter John Sinclair ist, hatte hierauf dem H. François de Neufchateau ihre in dieser Sache übereinstimmenden Beobachtungen mitgetheilt, und ihn gebeten, die französische Regierung im Namen der Menschheit, die dabei interessirt ist, wenn die Kultur des Landes in allen ihren Zweigen so vollkommen als möglich betrieben wird, zu der Erlaubniß aufzufordern, daß nach England Märzkorn gesandt werde, um über dessen Kultur in England Erfahrungen anstellen zu können. H. v. Neufchateau legte der Akerbaugesellschaft des Seine-Departements, wovon er Präsident ist, dieses Ansuchen vor, und die Gesellschaft wandte sich an die Regierung. Folgendes ist ein Auszug der Antwort des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herzogs von Cadore: „Da Se. Majestät der Kaiser und „König stets geneigt sind, die Fortschritte und den Umfang der-„jenigen Kenntnisse, welche den Menschen nüzlich sind, zu be-„günstigen, so geruhen Sie zu erlauben, daß die Akerbaugesell-„schaft von Paris der von London dasjenige Sommerkorn zu-„sende, welches sie verlangt hat." Hiebei kömmt sehr in Betracht, unter welchen Umständen diese menschenfreundliche Erlaubniß bewilligt wurde. Das Schreiben war nemlich im Kriegsgetümmel erlassen und datirt: Wien, den 9 Jun. 1809." — „Antwort des Ritters John Sinclair, Präsidenten der Akerbaugesellschaft zu London an den Herrn Senator François de Neufchateau, vom 21 April 1810. Mein Herr! Es ist der Akerbaugesellschaft von Großbritannien sehr angenehm gewesen, die Proben von Sommerkorn, welche Sie an mich adressirt haben, zu empfangen. In dieser Verfahrungsart sind liberale Gesinnungen enthalten, welche jedem Mann von Gefühl wahres Vergnügen machen werden, und welche dazu dienen können, jenen Geist von Animosität zu schwächen, welcher nur zu leicht unter kriegführenden Mächten Wurzel faßt. Seyn Sie versichert, mein Herr, daß wir von demselben Geiste beseelt sind, und daß wir unserer Seits uns glüklich schäzen würden, Ihnen, so wie der achtungswerthen Gesellschaft, deren Vorsteher Sie sind, solche Getreidearten und andere Gegenstände der Landwirthschaft zu übersenden, wodurch Sie in Stand gesezt würden, die Erfahrungen, welche Sie zu begünstigen geneigt sind, fortzusezen. Die Kultur des Sommerkorns ist in Frankreich gewöhnlicher, als es bisher in England der Fall gewesen; aber wir hoffen, daß sie auch bei uns zunehmen wird, besonders da durch die Aussaat im Herbste oder Winter manchmal Verluste entstanden sind. Erlauben Sie, noch hinzufügen zu dürfen, daß ich mit vielem Interesse Ihr vortrefliches Werk über das Sommerkorn gelesen habe, worin Sie mir die Ehre erzeigt, meinen Traktat über diesen Gegenstand aufzunehmen. Nur wünschte ich, eines solchen Beifalls würdiger zu seyn. Ich habe die Ehre ꝛc.

Arbeiten nahmhafter Künstler aus Rom. (Fortsetzung.) — Briefe deutscher Dichter und Gelehrten. Von Morgenstern. — Korrespondenznachrichten aus Ratzeburg, Berlin, Regensburg, Mannheim. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 16. — Giromel und Imelda. Romanze. Von Conz. — Nachrichten von den neuesten Arbeiten nahmhafter Künstler aus Rom. 2. (Beschluß.) Von C. G. — Themata und gelegentliche Bemerkungen von Karl Morgenstern. (Fortsetzung.) — Korrespondenznachrichten aus Rom, Berlin. — Die höhere und niedere Kochkunst der Alten. Von Perlet. — Reise nach St. Domingo. Zweites Kapitel. — Korrespondenznachrichten aus Zürich. — Auflösung der Räthsel in Nro. 186. — Berichtigung. Von F. W. Gubitz. — Die Freuden der Tafel bei den Alten. — Reise nach St. Domingo. Zweites Kapitel. (Beschluß.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin, Strasburg, Petersburg, Neu-Strelitz. — Nachricht von den verdienstvollen Bemühungen des H. Glöckle in Rom, in Beziehung auf altdeutsche Literatur und Poesie. Von C. G. — Die Freuden der Tafel bei den Alten. (Beschluß.) Von Perlet. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Die Stimme aus der Wüste. Von v. Halem. — Zur Beherzigung. Von Hg. — Englische Maschinenspinnerei in der Schweiz. — Themata und gelegentliche Bemerkungen von Karl Morgenstern. — Korrespondenznachrichten aus Berlin, Kassel. — Charaden. — Auflösung der Charade in Nro. 192. — Das Gastmahl. Ein Mährchen der Scheherazade. Von Weisser. — Jeztlebende Schriftsteller in Genua. — Korrespondenznachrichten aus Rom, Kassel. — Blätter aus dem Tagebuche eines Verbannten. Von C. M. Heigel. — An die Aesthetiker. Von Neuffer. — Auf den Tod eines Säuglings. Von Hg. — Das Gastmahl. (Beschluß.) — Pestballet und Seelenbad. Von J. K. Höck. — Der Maaßstab. (Wahre Anekdote.) Von K — —. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Neurömische Scenen. Von Morgenstern. — Reise nach St. Domingo. Drittes Kapitel. — Korrespondenznachrichten aus Strasburg, Bern. — Neurömische Scenen. (Fortsezung.) — Geheime Geschichte der Marquis D'A. Von Hg. — Reise nach St. Domingo. Drittes Kapitel. (Beschluß.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — An den Tod. Von v. Matthisson. — Nachtrage zu den im Morgenblatte vom 15 und 16 März v. J. mitgetheilten Bemerkungen aus Gardanne's Reisejournal nach Persien. — An Sophillus. Von Hg. — Neurömische Scenen. (Beschluß.) — Jeztlebende Schriftsteller in Genua. (Beschluß.) — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 17. — Korrespondenz zwischen einem Vater und seinem Sohne über den kürzesten Weg zum Ruhme. — Auf Madame Hauptmann, geb. Milder, als Emmeline in der Schweizerfamilie. Von Hg. — Verzögerte Rechtspflege. — Korrespondenznachrichten aus Livorno, Bern. — Logogryphen. — Auflösung der Charaden in Nro. 198. — Melanchthon und Villers über Luther. — Die Bilder vom Rhein. — Korrespondenznachrichten aus Frankfurt. — Gemälde der Vermählungsfeier bei den Samnitern. — Melanchthon und Villers über Luther. (Fortsezung.) — Vermischte gelehrte Nachrichten aus Italien. — Blätter aus dem Tagebuche eines Verbannten. Von C. M. Heigel. — Melanchthon und Villers über Luther. (Beschluß.) Von F. G. Zimmermann. — Gemälde der Vermählungsfeier bei den Samniten. (Beschluß.) Von Pr. Fr. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Beilage: Uebersicht der neuesten Literatur Nro. 10. — Das unterirdische Todtenreich an der Tiber. — Rechtshandel über eine Lieferung künstlicher Zähne. — Notiz. — Korrespondenznachrichten aus Berlin, Paris. — Selbstvertrauen. Skolie. Beide von v. Matthisson. — Ein weibliches Porträt von Rembrandt. Von Dereser. — Das unterirdische Todtenreich an der Tiber. (Beschluß.) Von Böttiger. — Korrespondenznachrichten aus Stuttgart.

Bei J. L. Schrag in Nürnberg ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Kosmetisches Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1811 zur gesundheitsgemäßen Schönheitspflege ihres Körpers durchs ganze Leben und in allen Lebensverhältnissen, von Dr. L. H. Th. Schreger dem Jüngern in Erlangen. Mit 1 Titelkupfer, 8. in farbigem Umschlag. 1 Rthlr. 4 gr. oder 1 fl. 48 kr.

Mütter und Töchter finden hier eine leichtfaßliche Anweisung zur Schönheitskultur ihres Körpers nach richtigen diätetischen Grundsätzen. Die beiden ersten Abschnitte enthalten diese gesundheitsgemäße Schönheitspflege von der Geburt an nicht nur durch alle Lebensstufen, sondern auch während der monatlichen Perioden, der Schwangerschaft, Kindbettzeit, Säugungsgeschäft und im spätern Alter. Der dritte Abschnitt lehrt die besondere Schönheitspflege des Hautorgans, so wie einzelner Gebilde des weiblichen Körpers: des Gesichts, Halses, Busens, Haupthaars, der Augen, Zähne, Arme, Hände und Füße. Der vierte Abschnitt enthält eine Auswahl geprüfter äusserer Schönheitsmittel unschädlicher weiß-, roth- und andern Farbenschminken, ihre Selbstbereitung nebst einer gefahrlosern Anwendungsart, und der Unterscheidungszeichen derselben von schlechtern und schädlichern Schönheits- und Schminkmitteln, wie sie oft im Handel vorkommen.

Der Anhang endlich gibt eigene Vorschriften zur Selbstbereitung verschiedener Zimmer-Luftreinigungsmittel, Zimmer, Kleider, Wäsche und andern zur weiblichen Kosmetik gehörigen Parfüms.

Im Verlage der J. A. Stein'schen Buchhandlung in Nürnberg ist erschienen, und durch alle solide Buchhandlungen zu erhalten:

Walther, über Geburt, Daseyn und Tod. 8. 1807. 12 kr. oder 3 gr.

Man kennt die originelle Manier des Verfassers, womit er, ohne die Eigenthümlichkeit seines Wesens aufzugeben, sich den Geist einer geläuterten Philosophie anzueignen wußte, und auf der von grosen Denkern eröfneten Bahn muthig fortschreitet. Wer ihn in seinen grösern Produktionen liebgewonnen, wird auch diese kleine Schrift, welche die wichtigsten Monumente unsers Daseyns umfaßt, nicht ohne Befriedigung aus der Hand legen.

Neue Ausgabe
in einzelnen Heften zur leichtern Anschaffung
von
Christian Schkuhrs
botanischem Handbuche
der mehrestentheils in Deutschland wild wachsenden, theils ausländischen in Deutschland unter freiem Himmel ausdauernden
Gewächse.
Zweite mit dem Nachtrage der Riedgräser vermehrte Auflage.
Leipzig, bei Gerh. Fleischer dem Jüngern, 1808.

Schkuhrs Handbuch aller in Deutschland einheimischen oder einheimisch gewordenen Gewächse ist, seiner Vollständigkeit und Genauigkeit wegen, längst von allen Kennern und Freunden der Natur hoch geschäzt, und sowohl für den eigentlichen Freund der Pflanzenkunde, als für den verständigen und nachdenkenden Landwirth, wie für den genauen und sorgfältigen Arzt, als unentbehrlich längst anerkannt worden. Alle Gewächse des Vaterlandes sind hier mit einer unübertroffenen Sorgfalt beschrieben, und mit einem fast noch nie erreichten Fleisse nach eigner vieljähriger Beobachtung in allen ihren Theilen in richtigen Kupferstichen abgebildet, und das bisher Bekannte mit vielen neuen und richtigen Bemerkungen bereichert worden.

Die kleinern Theile der Pflanzen sind vergrösert dargestellt. Das Ganze ist ein herrlicher Beleg, wie groß, wundervoll und

mannichfaltig, in allen ihren Bildungen und Gestalten, Gottes herrliche Natur ist. —

Alles ist in vier Bänden abgehandelt, und mit 500 illuminirten Kupferplatten versehen. Das Papier zum Text wie zu den Kupfern ist stark, weiß und ohne Tadel. Der Preis eines kompletten Exemplaes ist 80 Rthlr. sächs.

Um jedoch den Ankauf zu erleichtern, damit auch auf diesem Wege die grose Nüzlichkeit des kostbaren Werks erleichtert werde, will die unten genannte Verlagshandlung das Ganze in einzelnen Heften dem Publikum geben. Der billige Preis jedes Hefts (Text und illuminirte Kupfer) ist 2 Rthlr. sächs., und mit dem 40sten Hefte wird diese Ausgabe in Heften vollendet seyn. Damit sich jeder durch den Augenschein überzeugen kan, ist das 1ste und 2te Heft an alle Buchhandlungen versendet, und zur Ansicht für Kenner und Liebhaber bereit. Die folgenden Hefte, von denen das 3te bis 16te Heft bereits auch fertig, sind nur auf bestimmtes Verlangen zu haben.

Gerhard Fleischer der Jüngere,
in Leipzig.

(Obiges ist auch in der Stettinischen Buchhandlung in Ulm zu haben.)

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Vater Roderich
unter
seinen Kindern.
Von
C. F. Sintenis.
Dritte Auflage. 8.
Leipzig, bei Gerhard Fleischer, dem Jüngern, 1810.
Preis 1 Thlr. 12 gr.

Schon vor zwanzig Jahren wurde der wakere Vater Roderich mit groser Begierde gelesen, und wegen seiner treflichen Grundsäze als Haus- und Erziehungsbuch von Eltern, die gute Kinder zu haben wünschten, mit Nuzen gebraucht. Und wie sehr werden die darin aufgestellten Grundsäze in dieser neuen, ganz umgearbeiteten Ausgabe nun noch mehr alle Aufmerksamkeit verdienen, da der würdige Sintenis in der kurzen Vorrede an seine Freunde in Deutschland schreibt: „Ich habe seit der Zeit, da ich ihn schrieb, sechs eigene Kinder, und die damals noch nicht alle geboren waren, würklich so erzogen, wie hier geschrieben stehet. Damals glaubte ich nur, daß Kinder so erzogen werden müßten; jezt weiß ichs. Wohl mir! Meine sechs Kinder sind nun meine Ehre, mein Reichthum, meine Freude, mein Glük, meine Welt, mein Alles. Ich habe also in den Hauptsachen nicht geirrt. Wie ich's vor zwanzig Jahren dachte, so hat's die Erfahrung mir bestätigt. Dieses Bekenntniß glaubte ich meinem Buche jezt wie ein Stempelsiegel auf die Stirne drüken zu müssen. Wer's nun so gut unter seinen Kindern haben will, wie Vater Roderich, der erziehe sie auch wie Vater Roderich." — Möchten doch recht viele Eltern durch Anwendung der Maximen des Vater Roderichs in ihren Kindern so glüklich werden, als der Verfasser es, seinem herzlichen Geständnisse nach, geworden ist.

(Obiges ist auch in der Stettinischen Buchhandlung in Ulm zu haben.)

Als Verleger der in unserer Handlung erschienenen

Memoiren des Herrn Obristen v. Massenbach

zeigen wir hiermit einem geehrten Publikum an, daß auf eigene Veranlassung des Herrn Verfassers sich ein hohes Gouvernement für die Unterdrükung des zur Herausgabe ganz fertigen und abgedrukten 4ten und 5ten Bandes dieser Memoiren intercedirt habe, und daß wir durch dasselbe bewogen worden sind, hierin nicht allein zu willigen, sondern überhaupt auf jede Fortsezung dieses Werks Verzicht zu leisten. —

Mit den erschienenen drei Bänden sind diese Memoiren also als beendigt zu betrachten, und geben wir daher solche von jezt an als ein geschlossenes Ganze — welches dieses Werk in der Form, worin es erschienen, immerhin bis zu dem bezeichneten Zeitpunkt bleibt — unter dem dazu passenden Titel aus:

Memoiren zur Geschichte des preussischen Staats von den Jahren 1783 an bis zu Ende des Jahres 1801. V. O. v. M. In drei Bänden.

Die frühern Besizer dieses Werks können diese neuen Titel durch die Buchhandlungen, von welchen sie ihr Exemplar erhalten, gratis von uns beziehen lassen. — Der Preis dieser drei Bände bleibt mit den dazu gehörigen 4 Karten 9 Rthlr. 20 gr., und ohne dieselben 8 Rthlr. 8 gr.

Leipzig, den 10 Jul. 1810.

Kunst- und Industriekomtoir
von Amsterdam.

In allen guten Buchhandlungen ist zu haben:

Nekereien. Ein Pendant zur Biene des Herrn v. Kozebue. 8. broch. Königsberg und Leipzig. 1810. S. 139. 16 ggr. oder 1 fl.

Wiz und Laune, verbunden mit einem geschmakvollen Aeusseren, sind zu sehr willkommen in Gesellschaften und auf einsamen Spaziergängen, als daß diese Nekereien einer weitern Empfehlung bedürfen sollten; sie werden sich selbst beim Publikum empfehlen.

Landkarten.

So eben ist bei uns erschienen:

Generalkarte von dem Königreich Westphalen, zuerst entworfen im Jahr 1807, später aber nach dem Traktat vom 12 Jan. mit dem Zuwachs des ehemaligen hannöverschen Gebiets vermehrt und berichtigt im Julius 1810 von F. W. Streit, auf ord. Pap. 12 gr. oder 54 kr., auf Olif. Papier 18 gr. oder 1 fl. 21 kr.

Weimar, den 24 Aug. 1810.

Geographisches Institut.

Verzeichniß der Bücher, welche in der Ostermesse 1810 in der Weidmann'schen Buchhandlung in Leipzig fertig geworden, und um die beigesezten Preise in allen Buchhandlungen zu bekommen sind:

Aristophanis Comoediae auctoritate libri praeclarissimi saeculi decimi emendatae a Phil. Invernizio. Accedunt crit. animadvers., scholia graeca, indices et virorum doct. adnotationes. Vol. IVum, commentarios interpretum complexum. Vol. IIum. Curavit Christian Dan. Beckius. 8. maj. Charta script. 3 Thlr. oder 5 fl. 24 kr. rheinisch.

—— Idem liber, charta belg. opt. 5 Thlr. 16 gr. oder 10 fl. 12 kr.

Etiam sub titulo:

Commentarii in Aristophanis Comoedias. Collegit, digessit, auxit C. D. Beck. Vol. II. Commentarii in Nubes etc. cont 8. maj.

Bell's, Benjamin. Lehrbegrif der Wundarzneikunst. Aus dem Englischen nach der siebenten Ausgabe übersezt; mit Zusäzen und Anmerkungen, 7ter und lezter Theil, nebst einem Register über alle Theile und mit 4 Kupfertafeln. Dritte vermehrte Auflage. gr. 8. 2 Thlr. 16 gr. oder 4 fl. 48 kr.

Burdach's, Dr. und Prof. Karl Friedr., Physiologie. gr. 8. 2 Thlr. 18 gr. oder 4 fl. 57 kr.

Catalogus librorum qui librariae Weidmanniae sumtibus sunt editi coemtive, vel quorum copia suppetit etc. 8. maj. (Gratis distribuitur.)

Heinrichs, Christoph Gottlob, Handbuch der sächsischen Geschichte. Erster Theil. gr. 8. 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Jördens, Karl Heinrich, Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten. Fünfter Band. T — Z. gr. 8. 2 Thlr. 21 gr. oder 5 fl. 10 kr.
—— Dasselbe Buch auf französisches Schreibpapier 3 Thlr. 16 gr. oder 6 fl. 36 kr.
Kalender, königl. sächsischer Hof- und Staats-, auf das Jahr 1810, auf Schreibpapier 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.
Sapphus Lesbiae Carmina et fragmenta. Recensuit, commentario illustravit, schemata musica adjecit et indices confecit Henr. Frid. Magnus **Volger**. 8. Charta script. 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.
—— idem liber, charta meliori. 1 Thlr. 6 gr. oder 2 fl. 15 kr.
—— idem liber, charta membran. (Velin.) 1 Thlr. 16 gr. oder 3 fl.
Weber's, Dr. Georg Michael, Handbuch des in Deutschland üblichen Lehenrechts, nach den Grundsäzen Georg Ludwig **Böhmer's**. Dritter Theil. gr. 8. 2 Thlr. 12 gr. oder 4 fl. 30 kr.
—— Dasselbe Buch auf Schreibpapier 3 Thlr. oder 5 fl. 24 kr.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, eingebunden für 18 gr.:

Tägliches Taschenbuch

für Landwirthe und Wirthschaftsverwalter auf 1811, von dem Herausgeber der landwirthschaftlichen Zeitung, mit 1 Kupfer.

Helvetien unter den Römern.

Die günstige Aufnahme meines im Jahr 1793 zu Zürich herausgegebenen „Versuchs einer Geschichte der Helvetier unter den Römern," und der öfters geäusserte Wunsch meiner resp. Gönner und Freunde, die Fortsezung dieses Werks, nemlich „eine Topographie von Helvetien unter den Römern" zu sehen, munterten mich auf, leztere zu beschleunigen. Nun bin ich endlich im Stande, sie ans Licht treten zu lassen. Um aber meine Arbeit in ein zusammenhängendes schikliches Ganzes zu bringen, habe ich mich entschlossen, jenen Versuch zum Theil umgearbeitet und durchaus verbessert, als den ersten oder historischen Theil zugleich auf meine Kosten hier in der Hallerschen Buchdrukerei herauszugeben. Das ganze Werk macht nun zwei mäßige Oktavbände aus; der erste Theil erhält den Titel: „Kurze Geschichte der Helvetier unter den Römern, vom Tode Cäsars bis „auf die grose Völkerwanderung unter Honorius." Der zweite: „Topographie von Helvetien unter den Römern, seit der Gründung ihrer Herrschaft in diesem Lande, bis zum gänzlichen Verfall desselben."

Im ersten Theil sind die nemlichen Abzeichnungen beibehalten, dem zweiten aber wird, nebst einer oder zwei Vignetten (Abbildungen von Münzen oder andern merkwürdigern Alterthümern) noch eine topographische Generalkarte vom alten Helvetien mit den ehemaligen Haupt- und Nebenstrassen, samt einem Plan von Vindonissa beigefügt. Für saubern und korrekten Druk, gutes Papier und schönen Stich der Vignetten, besonders aber der topographischen Karte und des Plans, wird bestmöglich gesorgt. — Für dieses Werk wird nun der Weg der Subscription eröfnet, die bis zum 1 Jan. 1811 offen ist; den resp. Subscribenten wird das Werk auf schönem Schreibpapier samt Karte und Plan für 7 fl. geliefert; nachher ist der Ladenpreis, beide Theile auf grauem Papier mit Karte und Plan, auf 10 fl., Karte und Plan besonders auf 1 fl. rheinisch festgesezt. — Die resp. Liebhaber belieben sich dafür bei Hrn. Pfarrer Strähl in Suhr bei Aarau zu melden. Briefe und Geld bittet man sich franko aus.

Bern, im Julius 1810.

Haller von Königsfelden.

Für Hrn. Pfr. Strähl hat die Güte von ihren resp. Korrespondenten Subscription anzunehmen, die
J. G. Cotta'sche Buchhandlung in Tübingen.
Hrn. J. J. Palm, Universitätsbuchhändler in Erlangen.
— J. C. Herrmann, Buchhändler in Frankfurt am Main.

In der Zeitung für die elegante Welt, Seite 1006, findet sich eine Schilderung von Luzern, in welcher der Verfasser angibt, daß die Familie Pfyffer wegen des Verkaufs des Basreliefs von dem verstorbenen Herrn General Pfyffer mit dem russischen Kaiser in Unterhandlung gestanden habe, die aber abgebrochen worden wäre, weil man 50,000 Livres verlangte, der russische Kaiser aber nur 30 000 Livres gebothen hätte. Da nun diese Anzeige ganz ohne Grund ist, und niemals eine solche Unterhandlung mit dem russischen Hofe Statt gefunden hat, ähnliche Gerüchte auch den Besizern dieses vortreflichen Werks zum Nachtheil gereichen dürften, so findet sich die Familie Pfyffer gemüßigt, diese in die Zeitung für die elegante Welt eingerükte Nachricht dem Publikum hiedurch als unrichtig und falsch zu erklären.

Jost Bernard Pfyffer
von Altishofen.

Zum geneigten Zuspruch empfehle ich allen Herren Reisenden mein neuerbautes Gasthaus zum Pariser Hof, ehemals schwarzen Bock genannt. Die schöne Lage desselben am hiesigen Paradeplaz, nach dem neuesten Geschmak meublirte Zimmer, und schöne Stallungen verbinden in Hinsicht des Lokals alle Vortheile. In Ansehung der guten und billigen Bewirthung bin ich durch getroffene neue Einrichtungen in den Stand gesezt, alle diejenigen, welche bei mir einkehren, zu ihrer Zufriedenheit zu bedienen.

Frankfurt, den 30 Sept. 1810.

Johann Friedrich Schmid.

Durch mehrere ausgeklagte Schuldposten ist unterfertigtes Landgericht genöthigt, die dem hiesigen Hammerschmied, Johann Helfersrieder, gehörige Behausung und Hammerschmiedte, nebst der darauf haftenden reellen Hammerschmiedtsgerechtigkeit, im Wege der öffentlichen Versteigerung zu verkaufen. Es werden daher sämtliche Kaufsliebhaber eingeladen, sich auf den 26 Okt. d. J. früh 9 Uhr auf der hiesigen Landgerichtskanzlei einzufinden.

Auswärtige Käufer haben sich mit den nothwendigen Vermögensattesten zu versehen.

Die Hammerschmiedte selbst kan täglich dahier in Augenschein genommen werden.

Günzburg an der Donau, den 28 Sept. 1810.

Königl. baierisches Landgericht.

Brenning.

Vorladung.

Die Erben der schon seit 36 Jahren abwesenden und vermißten zwei Brüder, Jakob Peter und Johannes Schädler von Tübach, Distrikts Rorschach, hiesigen Kantons, haben sich bei dem löblichen Distriktsgericht Rorschach um die Herausgabe des Vermögens derselben gemeldet; wesnahen anmit in Kraft einer Erkanntnuß benannten Gerichts die oben bezeichneten Brüder Schädler oder ihre rechtmäßigen Descendenten aufgefordert werden:

Zum erstenmal den 1 Okt.
Zum zweitenmal den 1 Nov.

Zum dritten- und leztenmal, als dem peremtorischen Termin, den 1 Dec. d. J. sich zu stellen, oder glaubwürdige Zeugnisse von ihrem Daseyn und Aufenthalt einzusenden; maaßen bei Nichterscheinung nach Verlauf dieser Zeit über gedachtes Vermögen, den bestehenden Gesezen gemäs, verfügt würde.

So geschehen St. Gallen, den 1 Sept. 1810.

Kanzlei des schweizerischen Kantons
St. Gallen.
Der Kanzleidirektor
Zollikofer.

Beilage Nro. 30.

Neues Buch.

Der Herr Collaborator Schmid von Bietigheim hat mir, dem Unterzogenen, den Verlag seines schon vor mehreren Jahren für 1 fl. 12 kr. angekündigten

Lateinisches Elementarbuch für die ersten Anfänger, nach Pestalozzischer Manier bearbeitet,

käuflich überlassen. Die vorzüglichen Zeugnisse, die der Herr Verfasser als Lehrer vor sich hat; das Praktische, das in dem Werkchen überall hervor leuchtet; die sichtbare Gradation, die den Lernenden ihr Studium nothwendigerweise erleichtern muß; Vortheile in der Lehrmethode, die man in dem Theile des Unterrichts in allen ältern und neuern Sprachlehren vermißt, werden das Werkchen hinlänglich empfehlen. Die Herren und Corpora, die bei dem Preise von 1 fl. 12 kr. zu subscribiren die Güte hatten, werden nun auch mir um so lieber Bestellungen machen, als ich den Preis, um das Werkchen gemeinnüziger zu machen, auf 1 fl. herabgesezt habe. Wer den Betrag von 12 Exemplaren baar einsendet, bekommt das 13te gratis.

Stuttgart, den 26 Sept. 1810.

Friedr. Uebel.
Alten Hasenmarkt Nro. 885.

Die unterzeichnete Buchhandlung fühlt sich sehr glüklich, dem geehrten Publikum vorläufig die Nachricht mittheilen zu können, daß in ihrem Verlag zu Ostern 1811 folgendes wichtige neue Werk erscheint:

Die
Staats-Finanzwirthschaft
nach
national-ökonomischen Grundsäzen
von Julius Gr. v. Soden.

Diese Erscheinung erfüllt eine dringende Hofnung aller, die an der grosen Entwiklung der Staatswissenschaft nähern Antheil nehmen, und denen das Studium der Nationalökonomie aus der Hand desselben Verfassers den Wunsch abdrang, die Finanzwissenschaft selbst nun aus den Prinzipien dieser Nationalökonomie aufsteigen zu sehen. Es ist dem Schöpfer der Nationalökonomie gelungen, diese bisher in dem Chaos der Staatswirthschaft vergraben gelegene Wissenschaft als eine eigene selbstständige Scienz bereits allgemein anerkannt zu sehen; aber kein neuerer Staatsschriftsteller hat das Problem gelöst, über die Basis der Nationalökonomie eine Finanzwirthschaft zu erbauen; keiner hat eine Finanz im Geist der Nationalökonomie aufgefaßt; alles auch seitdem Erschienene ist nur der Nachhall der schon seit Decennien und Jahrhunderten in Umlauf gekommenen Ideen. Der Stifter des national-ökonomischen Studiums mußte selbst die Anwendung seiner national-ökonomischen Prinzipien auf die Finanzwissenschaft liefern, es griff ihm Niemand vor; er selbst auch nur kan es. Denn nimmer schwingt sich fremder Geist in die Regionen und die Gänge des Genies ein, es muß anfangen selbst — und selbst auch vollenden; es kollidiert daher dieses Werk durchaus mit keinem der bisher erschienenen Finanzsysteme, sondern läßt diese billig in Ehren. Es geht durchaus von philosophischen und logischen Gesezen aus, und bestimmt den Anderungen der Nationalökonomie gemäs:

1. Was ist Staatskonsumtion?
2. Was ist Staatsproduktion?

In diese beiden Theile zerfällt zunächst das Ganze. Während der Verfasser in jenem die Natur der wahren Staatsausgabe philosophisch bestimmt, schließt er hier den Kreis der Staatseinkünfte. Grose, Jahrhunderte lang angebetete, Meinungen sinken an diesen beiden Ideen theils zusammen, andere unerwartete Resultate heben sich dem erstaunten Auge daran empor. Alle haben die Tendenz, der Menschheit ein freundliches Daseyn zu bereiten, ein gerechtes einfaches Abgabesystem zu begründen, der Nation gerade in ihren dringendsten Bedürfnissen unter die Arme zu greifen, und Lasten, die blosse Schmeichler über das Volk gehäuft haben, abzustreifen; Staatsausgaben von Privatausgaben zu sondern, Institute, die Unsummen kosten, als Staatszwekwidrig darzustellen, oder auf ihre national-ökonomische Tendenz zurükzuweisen, gerade aber die Ausgabe öfters, die kein Schriftsteller als Staatsausgabe aufzuführen wagte, als solche ihrer Natur nach darzustellen.

Umschwung und Reform der Finanzwissenschaft ist also die Tendenz dieses Buchs; und was nüzen alle Werke, die, verlassen von eigener Kraft, entweder ewig nur das Alte wiederkäuen, oder getrieben von blosser Sucht nach Neuheit, ohne philosophischen Sinn den Staaten die Amputation und Parforcekuren anrathen, ohne daß jedoch glüklicherweise darauf gemerkt werde. Hier zeichnet die feste Hand eines einst eben so thätigen Geschäftsmanns, als eines mit der reichsten Phantasie und Sprachkenntniß ausgerüsteten und vielseitigst gebildeten Geistes die Linien dieser schweren Wissenschaft auf. Auch verdient der berühmte Herr Verfasser noch besondern Dank, daß er die Finanzwissenschaft der Polizei vorangehen ließ; denn jener that es vor allem Noth.

Dieses Werk kan in groß Median-Oktavformat ungefähr ein Alphabet oder 24 Bogen, auf milchweisses Papier gedrukt, stark werden, und kostet im Ladenpreis 4 fl. Subscribenten erhalten solches um 3 fl. Die Subscription dauert bis Ostern 1811.

Karlsruhe im Oktober 1810.

Macklot'sche Hofbuchhandlung.

In der Andreaeischen Buchhandlung zu Frankfurt am Main sind folgende neue Bücher erschienen:

Behr, Wilh. Jos., System der angewandten allgemeinen Staatslehre oder der Staatskunst (Politik). 3te und lezte Abtheil. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr. oder 3 fl.

Hänle, L. H., Materialien zu deutschen Stylübungen und feierlichen Reden. 2r Theil. 8. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Stein, L. P. Ch., Grundlehren der reinen und praktischen Geometrie für die ersten Anfänger mit 7 Kupfertafeln. 8. 8 gr. oder 36 kr.

Vogt, Nik., Abriß einer Geschichte der Deutschen für Mütter und Lehrerinnen. 8. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Voyage du jeune Anacharsis en Grèce vers le milieu du quatrième siècle avant l'ère vulgaire pr. J. J. Barthelemy. Extrait complet publié à l'usage des Dames et de la jeunesse pr. J. B. Engelmann. Vol. III. 8. 1 Rthlr. 4 gr. oder 2 fl.

In der Andreäischen Buchhandlung in Frankfurt am Main ist erschienen:

Journal der Naturwissenschaft und Medizin; herausgegeben von F. J. Schelver, in Bandes 2s Stük mit zwei Kupfertafeln, geh. 1 fl. 12 kr.

Inhalt:

I. Die Epochen der Medizin und die Grade der Heilkunst.
II. Die fieberhafte und chronische Krankheit.
III. Die Gattungen des Fiebers.
IV. Die Heilkraft des kalten Wassers im Typhus.
V. Abhandlung aus der Entbindungswissenschaft.
   2. Die Menstruation.
   3. Die Entbindung.
VI. Abhandlungen aus der praktischen Medizin.
   3. Gicht.
   4. Flechten.
   5. Epilepsie.
VII. Kritische Fragmente.
   1. Von der Sanguifikation.

Mineralienhandel.

Einzelne Mineralien aller Art sowohl als systematisch geordnete oryktognostische und geognostische Sammlungen erhält man kauf- und tauschweise bei unterzeichnetem Institute. Bestellun-

gen werden in portofreien Briefen erwartet, und die Kataloge gratis ausgegeben.

Mineralienkomtoir zu Hanau.

Bei H. A. Rottmann haben kürzlich die Presse verlassen:

Klaproth, H. M., Beiträge zur chemischen Kenntniß der Mineralkörper; 5r Band mit einem vollständigen Register über alle 5 Bände. gr. 8. 2 Rthlr.

Hermbstädts Grundriß der theoretischen und experimentellen Pharmacie; ganz neu umgearbeitete Ausgabe. 3r Band mit einem doppelten Register über das ganze Werk. gr. 8. 2 Rthlr. 12 gr.

Der Werth dieser Werke ist zu bekannt, als daß weitere Empfehlung dazu nöthig wäre.

So eben ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Hackers, D. J. G. A., Andeutungen zu einer fruchtbaren Benuzung der Abschnitte heil. Schrift, welche im Jahr 1810 bei dem evangelischen Gottesdienst in den königl. sächs. Landen öffentlich erklärt werden sollen. 4tes Heft. Michaelis bis zum Jahresschluß. gr. 8. Dresden und Leipzig. 9 gr. Auf Schreibpapier 12 gr.

In der Voraussezung, daß die Abschnitte heil. Schrift, über welche in diesem Jahre bei dem evangelischen Hofgottesdienst in Dresden gepredigt worden ist, auf allerhöchsten Befehl für das nächste Jahr im ganzen Lande erklärt werden, hat man den Verfasser der Andeutungen von mehreren Seiten her veranlaßt, auch diese Texte zu bearbeiten, aber auch zugleich den Wunsch zu erkennen gegeben, daß mit den bisherigen Andeutungen einige mehr ausgeführte Entwürfe verbunden werden möchten. Sollte nun jene Voraussezung sich bestätigen, so ist der Verfasser bereit, der an ihn geschehenen Aufforderung zu folgen, und daher das neue Werk unter dem Titel erscheinen zu lassen: Andeutungen und Entwürfe über u. s. w. Uebrigens wird dafür gesorgt werden, daß das erste Heft spätestens in der Mitte des Decembers zu haben ist.

Almanach aus Rom für Künstler und Freunde der bildenden Kunst.

Zweiter Jahrgang 1811.

Mit 22 Kupfern und einer Karte. Preis 6 Rthlr.

In dem zweiten Jahrgang dieses, der gebildeten Welt gewidmeten, Almanachs wird zuerst der Freund der Kunst, der alten Geschichte und der klassischen Literatur wieder auf den Schauplaz großer Thaten und Erscheinungen des glänzenden Zeitalters der Römer geführt, dann mit den besten Werken der neuern Kunst bekannt gemacht, und auch von den gegenwärtigen Bemühungen der Künstler in Italien unterrichtet. — Zum erstenmale wird darin das herrliche Oelengemälde im Pallaste des Titus auf dem Esquilin in Rom mit der ganzen Pracht seiner Farben und in einer treuen Zeichnung gegeben, von dem man zwar schon eine Abbildung in der Description des bains de Titus findet, die aber noch schlimmer als gar keine ist. Dieses herrliche und reiche Gemälde, die Apotheose des Titus als Apollo, wird in neun Kupfern nebst einer neuen Erklärung mitgetheilt. — Hierauf folgt das Leben des Michael Angelo, begleitet von seinem Porträt und einer Erklärung seiner vorzüglichsten Werke, wozu zwei schöne Umrisse, die Erschaffung Adam's und Eva's, gehören. — Einer der wichtigsten Artikel, das älteste Lazium, dessen Städte, Villen, Haine, Seen und Flüsse, nebst einer Karte und 6 Landschaften von Reinhart gezeichnet und von ihm selbst, Veith und Darnstädt gestochen. — Eben so interessant ist ein Aufsaz des berühmten Bildhauers, Ritters Canova, über die Kolossen auf Monte Cavallo, welche derselbe für ein Werk des Phidias oder Protogenes, oder wenigstens dieser alten Künstler würdig, erklärt, nebst vortreflichen Abbildungen derselben. Ein gebildeter, talentvoller Komponist und Schriftsteller hat diesen Jahrgang durch einen gründlichen Aufsaz über italienische Theatermusik bereichert. Der übrige Inhalt besteht aus folgenden Artikeln: 1. Der Zug des Bacchus, ein antikes Basrelief in dem Pallast des Duca Braschi in Rom; Erklärung und Abbildung. 2. Der indische Bacchus, ebendaselbst, nebst zwei Abbildungen. 3. Venus, eine Büste im Museo Pio-Chiaromontano des Vatikan, nebst Abbildung. 4. Diana, im Pallast des Duca Braschi, nebst Abbildung. 5. Ueber das Schiksal der Monumente der alten Kunst in Rom und dessen Umgebungen. 6. Vermischte Nachrichten über Ausgrabungen, neue Bücher u. s. w. 7. Uebersicht der neuesten Kriegserzeugnisse in Rom.

Die in Rom gezeichneten und gröstentheils daselbst gestochenen Kupfer, die den Namen Kunstwerke mit Recht verdienen, haben ein weit gröseres Format, als der Kalender, und sind nicht eingebunden, sondern werden in einer besondern Mappe gegeben. Ein auf diese Weise ausgestattetes Kunstwerk wird Niemand für einen gewöhnlichen Kalenderpreis verlangen, da die schönen Kupfer, auch allein gerechnet, nicht wohlfeiler gegeben werden können.

Georg Joachim Göschen.

Bei Karl Tauchnitz in Leipzig ist erschienen:

Die Fehdeburg. Roman von Fr. Laun. 8.

Preis 1 Rthlr. 12 gr.

Verzeichniß der vorzüglichsten, in meinem Verlage erschienenen, Schriften des verstorbenen Professors K. H. Heidenreichs:

Philosophisches Taschenbuch für denkende Gottesverehrer, nach Grundsäzen der Vernunft. 4 Jahrgänge mit Titelkupfern von Stölzel, Meno-Haas, W. Böhm und Schule, nach Schnorr v. K. brochirt, ord. Preis 3 Rthl. 12 gr. (Wer sich aber mit baarer Zahlung an mich wendet, erhält es für 1 Rthlr. 18 gr.)

Briefe über den Atheismus. 16 gr.

Mann und Weib, ein Beitrag zur Philosophie über die Geschlechter. 16 gr.

(Man lese die Recensionen der Literaturzeitungen.)

Der Privaterzieher in Familien. Entwürfe, Vorschläge, Wünsche, in Hinsicht der sogenannten Hofmeister. Nebst einigen Vorlesungen über die Vortheile, welche künftige Religionslehrer aus der frühen und gewissenhaften Bildung der Jugend ziehen können. 2 Theile. 2 Rthlr. 20 gr.

Vesta. Kleine Schriften zur Philosophie des Lebens, besonders des häuslichen. 5 Bände mit einem Titelkupfer. Die Vesta, nach Schnorr von Stölzel. 4 Rthlr. 9 gr.

Maximen für den geselligen Umgang. Mit einem Titelkupfer von H. Ramberg und W. Böhm. broch. 18 gr., geb. in Futteral 21 gr.

Der Mann von Welt, eingeweiht in die Geheimnisse der Lebensklugheit. Ein nach Balthas. Gracian frei bearbeitetes, vollständig nachgelassenes, Manuscript. 1 Rthlr.

Lambert, Marquise v., sämtliche Schriften zur Bildung junger Frauenzimmer. Frei bearbeitet und mit Anmerkungen versehen von K. H. Heidenreich. Mit einem Titelkupfer nach Schnorr von Schule. 21 gr.

Miscellaneen über berühmte Männer und Frauen, die bei froher Laune gestorben sind. Nach dem Französischen, des Deslandes; mit Anmerkungen und Abhandlungen über Tod, Seelengröße im Tode, und Selbstmord; von K. H. Heidenreich. 10 gr.

Joseph. Ein Gedicht des Herrn Bitaubé, in 9 Gesängen. Frei bearbeitet und mit einer Abhandlung über den ästhetischen Gehalt desselben begleitet, von K. H. Heidenreich.

Nebst einem historischen Titelkupfer von Schnorr und W. Böhm. gr. 8. Englisch Drukpapier. 2 Rthlr. 12 gr.

Grundsäze zur Bildung für Geist und Herz. Jungen Zöglingen der Kriegswissenschaft aus den höhern Ständen gewidmet. Nebst einer Rede an erwachsene Kadets über das Verdienst des Offiziers. Mit einem Titelkupfer: Kleist's Tod bei Kunnersdorf. 16 gr., in Futteral 20 gr.

Worte einer edeln Mutter an den Geist und das Herz ihrer Tochter. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Mit einem kolorirten Titelkupfer in Aberlischer Manier. broch. 12 gr., in Futteral 16 gr.

Gottfried Martini,
Buchhändler in Leipzig.

Kriegskalender
für gebildete Leser aller Stände.
Dritter Jahrgang 1811.
Leipzig, bei G. Göschen 1811. Preis 3 Rthlr.

Der erste Theil dieses dritten Jahrsgangs ist den Ereignissen der neuesten Weltgeschichte gewidmet. Es ist dem Verleger gelungen, dafür Männer zu gewinnen, die Beruf und Wissenschaft in den Stand sezt, die grosen Begebenheiten für die Kenner wahr und gründlich und für die übrigen Zeitgenossen klar und interessant darzustellen. Dahin gehört: die Schlachten vor und nach der Einnahme von Regensburg als der entscheidende Anfang des vorigjährigen Kriegs, und die Aufsäze: Napoleons Uebergang über die Donau, in Vergleichung mit andern Uebergängen; die Belagerung Wiens; über Bürgergarden, Miethstruppen und stehende Heere, von Heeren, u. s. w.

Der zweite Theil ist der erheiternden Unterhaltung und der Beförderung edler Empfindungen und Gesinnungen bestimmt. Er liefert zuerst eine komische Erzählung: Die Doppelrede in Großlausan und Kauzen, samt Feldzügen, von Jean Paul Fr. Richter; darauf folgen militärische Scenen, dramatisch bearbeitet, Gedichte und Kriegslieder.

Kupfer: Die ähnlichen Portraits der Kaiserin von Frankreich, Marie Louise, des verstorbenen Kronprinzen von Schweden, des Kaisers Alexander von Rußland. Ein groses Blatt: die östreichisch-kaiserliche Familie bei der Vermählung in Wien; der König von Baiern, umgeben von einigen Tiroler Gefangenen; die Rükkehr der königlich-preussischen Familie nach Berlin. Der obenerwähnte Plan der Schlachten bei Regensburg.

Handbuch der Naturgeschichte für Landwirthe, von G. E. W. Crome, Professor und Lehrer am ökonomischen Institut zu Mögelin, 1r Theil mit 9 Kupfern, gr. 8. Hannover bei den Gebrüdern Hahn. 2 Rthlr.

Der berühmte Herr Staatsrath Thaer sagt in seiner Vorrede zu diesem Werke Folgendes darüber:

„Der Hauptzwek, dem Landwirthe einen richtigen Ueberblik über die gesamte Naturgeschichte von seinem eigenthümlichen Standpunkte aus, und insofern sie Interesse für ihn hat, zu verschaffen; ihm einen Leitfaden zu geben, der ihn bei seinen Erfahrungen und Versuchen leitet, und über manchen noch unbekannten Gegenstand Auskunft gibt — den erfüllt dieses Werk vor allen bisherigen. Wo es nur möglich war, sind die Beispiele von bekannten landwirthschaftlichen Gegenständen hergenommen, und Anwendungen auf das landwirthschaftliche Gewerbe gemacht worden. Und so darf ich es allen lehrbegirrigen Landwirthen mit voller Ueberzeugung empfehlen."

Jesus der Stifter des Gottesreichs. Ein Gedicht in zwölf Gesängen von G. A. v. Halem. Mit einem Kupfer nach Ramberg. 8. Hannover, bei den Gebrüdern Hahn. 2 Rthlr.

Eine der merkwürdigsten Erscheinungen unsrer Zeit! Dis Urtheil wird gewiß jeder, der auch nur den ersten Gesang dieses Werks mit unbefangenem Geiste und von dem Gefühle des, was uns jezt noth thut, durchdrungen, gelesen hat, bestätigen.

Der Verfasser stellt nicht Jesus den Weltversöhner nach dem Maas des Lehrbegrifs dar, nicht den Auferstandenen, den zur Rechten Gottes sizenden Weltrichter, sondern Jesus den Weisen, nach dem Sinne des Urchristenthums, der, vom Geist der ihn umringenden Welt mächtig ergriffen, sich von Gott zum Lehrer der Menschen, zum Stifter einer allbeseligenden gereinigten Gotteslehre berufen fühlte, den Beruf durch Lehre und Leben erfüllte, mit Hingebung ihm sein Leben opferte, und so dieser also dargestellten menschlichen Vollkommenheit das Siegel der Göttlichkeit aufdrükte. Halems Gedicht hört auf, wo Klopstock beginnt; eine Vergleichung von beiden findet also gar nicht statt. Daß die Geschichte der Zeit klar vor des Dichters Augen lag, und daß Jesus Hochgestalt würdig eingeführt ist, wird keiner verkennen.

Rechtsfälle, zur Erläuterung der Gerichtsverfassung und Prozeßordnungen Westphalens. Herausgegeben vom D. B. W. Pfeiffer. 1r Bd. 1s 2s St. gr. 8. Hannover, bei den Gebrüdern Hahn. 1810. 1 Rthlr.

Der Herr Herausgeber dieser Rechtsfälle befindet sich durch sein Amt als Substitut des königlichen Generalprokureurs in Kassel in der günstigsten Lage, durch Mittheilung treffender Beispiele in Beziehung auf die in Westphalen eingeführte neue Rechts- und Gerichtsverfassung das Studium derselben auf eine Art zu erleichteen, die ganz vorzüglich geeignet ist, eine vollständige und lebendige Kenntniß und Einsicht zu gewähren. Wir besizen von ihm bereits eine vortrefliche Auswahl von Rechtsfällen, entschieden nach dem Gesezbuche Napoleons, und hier beschenkt er das Publikum mit einer Sammlung, die der Erläuterung der Gerichtsverfassung und Prozeßordnungen gewidmet, und um so nüzlicher und unentbehrlicher ist, je schwerer es dem Praktiker oft wird, sich in die neuen Regeln und Formen des Verfahrens hineinzufinden, ehe ihm eine lange Uebung die sich aufdringenden Zweifel und Bedenklichkeiten überwinden hilft. Diesen Zustand der Unsicherheit kan er aber durch die fleisige Benuzung einer so treflich angelegten Beispielsammlung, wie die gegenwärtige ist, gar sehr abkürzen, da sie ihm die Anwendung der neuen Regeln und Formen in den wichtigsten Fällen, und durch die höchsten Gerichtshöfe des Reichs, insonderheit die immer ausführlich motivirten Entscheidungen des königl. Staatsraths, als Kassationshofes, vor Augen legt, daher auch jedem westphälischen Rechtsgelehrten unentbehrlich, und selbst für auswärtige, für welche die neu eingeführte Gerichtsverfassung groses wissenschaftliches Interesse haben muß, höchst nüzlich ist.

Da der gewesene königl. baierische Oberst und Stadt-Commandant Titl. Lessel den 17 Aug. d. J. allhier gestorben, und eine leztwillige Disposition hinterlassen, auch dessen Schwester, Rosina Lessel, als einzig sich dargestellte Erbin die Verlassenschaft cum beneficio inventarii bereits zu sich genommen hat; so werden aus vorliegendem allerhöchsten Auftrag eines königlich baierischen Appellations-Gerichts der Oberdonau- und Altmühl-Kreise zu Neuburg, zur Publikation dieser lezten Willensmeinung und um einen richtigen Vermögensstand herzustellen, sowohl dessen vermeintliche Intestat-Erben, als auch seine allenfallsigen Gläubiger unter einer peremtorischen Frist von 6 Wochen a dato und zwar auf den 14 nächstkünftigen Monats November sub poena agniti et perpetui silentii in eigener Person oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälde vor diesseitiger königl. Justiz-Behörde zu erscheinen, hiermit vorgeladen, um ihre Ansprüche rechtsgehörig geltend zu machen.

Ulm am 3 Okt. 1810.

Königl. baierisches Stadtgericht.
Martin, Assessor vic. noë.
Röschelsen, Pkt.

Allgemeine Zeitung 1810.

Beilage Nro. 31.

Blike auf neue geographische Entdekungen und Reisebeschreibungen.

Amerika.

Derselbe Handelsgeist, der Mackenzie und mehrere andere Britten und Nordamerikaner landeinwärts trieb, um nicht nur das unermeßliche Binnenland, sondern auch die den nordamerikanischen Freistaaten entgegengesezten Küsten am stillen Meere zu erkundschaften, bewogen auch im Jahre 1803 den damaligen Präsidenten der vereinigten Staaten, Thomas Jefferson, dem Kongreß zu einer auf öffentliche Kosten zu veranstaltenden Reise zu rathen, um die Hindernisse, die durch die Bewohner und die Natur der Schiffahrt in jenen Gegenden entgegenstehen, kennen zu lernen, und vornemlich die Verbindung des Missuri und des Columbia genauer zu bestimmen. Denn diese Verbindung muß für den Haupthandel im nordamerikanischen Binnenlande, für den Pelzhandel, den die Nordamerikaner bisher noch immer mit den Britten und Russen theilen mußten, von äusserster Wichtigkeit seyn. Der durch Eigennuz so kräftig unterstüzte Vorschlag fand Beifall. Zwei Hauptleute, Meriwether Lewis und Clarke, stellten sich an die Spize einer Reiseexpedition, die aus 43 Mann Truppen und einigen Freiwilligen bestand, und am 14 Mai 1804 an dem Orte, wo der Missuri sich mit dem Missisipi vereinigt, ihre Auffahrt begann. Bald mit Ankern, bald mit Seilen, die sie an den Ufern anbanden, ihre Fahrzeuge befestigend, fuhren sie so weit aufwärts, als es möglich war. Von hier an giengen sie zu Lande bis zum Columbia, und erreichten auf diesem glüklich den West-Ozean. Die Ufergegenden des Missuri fanden sie von einem fetten Boden und einer sehr üppigen Vegetation. Eichen- und Tannenwälder wechseln da ab. Ausser den bekannten Thierarten, Büffeln, Hirschen, Bären, Stachelschweinen u. s. w. fanden sie da auch ein Thier, was man Parow nannte, und was zwischen dem Hund und Schwein mitten inne steht, vielleicht ein Blendling, da man auch viele wilde Hunde dort antrift. Tiefer landeinwärts stiessen sie auf die Stämme der Otos-, Panis-, Soos- und Sioux-Indianer. Die Fremden waren diesen Wilden sehr willkommen, und wurden mit Hunden, die sie schlachteten, bewirthet, und mit Freudentänzen empfangen. Auch die Stämme der Ricaris und Titoes-Indianer waren gegen die Reisekaravane sehr gutmüthig, so grausam sie sonst gegen ihre Nachbarstämme verfahren. Denn die Weiber, die zur Belustigung tanzten, hatten die Skalps oder abgezogene Schädeldeken von ihren Feinden, den Mandannes, als Schmuk vor der Brust hängen. Die Sittlichkeit der Wilden an den Ufern des Missuri ist sehr gesunken. Ueberall findet man feile Frauenzimmer. Diese Verdorbenheit wird durch die europäischen Reisediener der sogenannten, im Jahr 1780 gestifteten, Nordwest-Kompagnie, die diese Gegenden durchstreifen, und wovon auch Lewis und Clarke einige mitten in den Wildnissen fanden, gewaltig befördert und verbreitet. Auch in andern Gegenden, als jenen von Nordamerika sind diese Reisediener grose Apostel der Venus Vulgivaga. Die Küstenbewohner am Ozean fanden die Reisenden ganz so, wie sie Vancouver schildert. Auch diese Reisenden stiessen unweit der Ufer des Missuri auf ähnliche kreisförmige uralte Festungswerke von Stein, wie sie zwischen dem Ohio und Missisipi häufig angetroffen werden, und vorzüglich durch des gelehrten Amerikaners Barton Schrift darüber in den American Transactions auch uns bekannt geworden sind. Nirgends konnten sie eine alte Sage oder Kundschaft darüber erfragen. Das merkwürdigste bleiben immer die musivischen Malereien, die Thomas Aibe vor einigen Jahren in den Ruinen von Muskingum entdekte. Es muß lange vor der Entdekung durch die Europäer hier ein Reich mit groser Kultur vorhanden gewesen seyn! Nachdem die Reisenden bis an den Ozean 3,096 englische Meilen zurükgelegt hatten, kehrten sie um, und kamen im Jahr 1806 wieder in ihrer Heimath an, ohne bedeutenden Verlust an ihrer Mannschaft erlitten zu haben. Die eigentlichen Resultate dieser Reise dürften wohl schwerlich jezt schon bekannt werden. Selbst die offiziellen Tagebücher der beiden Hauptleute und Anführer, die drei Bände mit einem Atlas ausfüllen werden, sind noch nicht erschienen. Alles was wir bis jezt davon wissen, beschränkte sich auf ein Tagebuch, welches ein Reisegefährte Patrik Gaß davon vorläufig bekannt machte, welches in England nachgedrukt, und so eben in Paris von Lallemant, nebst einer Karte von Tardieu, in einer französischen Uebersezung bekannt gemacht worden ist, unter dem Titel: Voyage des Capitaines Lewis et Clarke — par ordre du gouvernement des états-unis; redigé en anglais par Patrick Gass. Paris bei Bertrand 1810. 443 S. in gr. 8. — So wie wir durch diese Reise einen Schritt vorwärts in der Kenntniß des mittlern Binnenlands von Nordamerika gethan haben, so sind durch Gray's Briefe über Canada (Letters from Canada, written during the years 1806 — 1808.) uns die nördlichen Gegenden am Lorenzstrom in ihrem neuesten Bevölkerungs- und Kulturstand bekannter geworden. Als die Britten im Frieden zu Fontainebleau 1762 Canada von den Franzosen abgetreten erhielten, befanden sich in Unter-Canada nach dem Bericht des Generals Murray nur 75,000 Seelen, in den weit ausgedehnten Landstrichen aber, die man jezt unter Ober-Canada begreift, gab es noch gar keine europäische Ansiedler. Dermalen beläuft sich die Bevölkerung beider Canada's auf 300,000 Seelen, wovon zwei Drittel, zu Unter-Canada gehörend, noch als Abkömmlinge der französischen Kolonisten, auch den katholischen Kultus und die französische Gesezesform beibehalten haben. In Ober-Canada, wo seit 12 Jahren York der Hauptort ist, wohnen nur brittische Abkömmlinge, von brittischen Gesezen und Gewohnheiten regiert. Ober-Canada ist gesünder, einladender, und wurde neuerlich von vielen fremden Einwanderern der ungesunden und unfruchtbaren Gegend um Quebek und Montreal weit vorgezogen. Allerdings muß das Mutterland jezt noch beträchtliche Ausgaben zur Unterhaltung der Besazungen, der Administration und zur Bestreitung der jährlichen Geschenke an die Indianer machen. Ein Heer von Civilbeamten, die von dem sogenannten indianischen Departement in London eingesezt und besoldet werden, kostet grose Summen. Doch ersezt diese Kolonie auch wieder durch bedeutende Vortheile jenen Aufwand. Mit der wundersam steigenden Bevölkerung wächst auch der Verbrauch brittischer Manufakturwaaren. Schon beschäftigt der Handel nach Canada jährlich an 200 Kauffahrteischiffen und 1,400 Matrosen. Neu-Foundland erhält daher seine Mundvorräthe, die westindischen Inseln Stabholz, Pferde, gesalzenes Fleisch, und was das Wichtigste ist, die Wälder von Canada liefern das schönste Schiffsbauholz, Maste und Segelstangen für die brittische Marine, die dadurch immer mehr an Unabhängigkeit von den Produkten der Ost- und Nordsee gewinnt. Die gesamte Einfuhr aus den nordamerikanischen Staaten, woher wegen der ungeheuern ausgedehnten Grenze der Schleichhandel sehr groß ist, wird jezt auf 175,000 Pfund jährlich berechnet. — Ueber den Zustand der nordöstlichen Küste von Südamerika, des vormaligen holländischen Guyana, oder der Kolonien von Surinam und Essequebo, wie sie seit der Besiznahme durch die Engländer sich befinden, gibt eine noch im vorigen Jahre zu London bei dem thätigen Phillips in Quart mit Karten erschienene Reise nach Demerary von Henry Bolingbroke ausführliche Nachricht. (Voyage to the Demerary, containing a statistical account of the Settlements there, and of those of Essequebo, Berbice and other contiguous rivers of Guyana, by H. Bolingbroke.) Das Werk ist in England mit ausgezeichnetem Beifall aufgenommen worden, und enthält besonders über die grose Frage der völligen

Emancipation der Neger und die Aufhebung des Negerhandels die interessantesten und neuesten Details. Troz allem, was die Wilberforce, Wadströms, Gregoires und andre Negrophilen seit 24 Jahren gegen die Negersklaverei geschrieben und gewürkt haben, bleibt doch die Streitfrage selbst in England noch unentschieden, und Bolingbroke, ein gut unterrichteter Augenzeuge, macht aufs neue den Advokaten des Negerhandels. So viel geht aus Allem hervor, daß der richtig rechnende Eigennuz selbst das Schiksal der Neger immer mehr erleichtert hat, und daß die Geiselung und Peitschenhiebe, unter welchen sonst der Neger blutete, immer mehr verbannt, und durch Entbehrungen, die man dem Schuldigen auflegt, ersezt worden sind, daß durch die Vermehrung der weissen Aufseher (Commanders), statt der tyrannisirenden Schwarzen, die Behandlung im Allgemeinen weit menschlicher geworden ist, daß ihre Lage, z. B. der, welche die an Schiffskapitäns verkauften und nach Nordamerika transportirten Europäer dort zu ertragen haben, wohl noch vorzuziehen seyn dürfte, und daß der Zustand der meisten Neger an der Küste von Afrika selbst oft weit unerträglicher ist, als in den amerikanischen und westindischen Kolonien, weswegen auch der Verfasser anräth, bekannte Neger, die durch zwanzigjährige Dienste in den Kolonien ihre Anhänglichkeit bewiesen haben, in ihr Vaterland zurükzuschiken, die dann durch die Erzählung ihrer glüklichern Lage in Amerika ganze Völkerschaften zur freiwilligen Ueberfahrt bewegen würden! Nicht der Handel mit Negersklaven, sondern der mit freien Negern müsse beschränkt werden.

Topographisch = militärische Karte von Deutschland in 204 Blättern. XXXIIIste und XXXIVste Lieferung.

Hievon ist die XXXIIIste und XXXIVste Lieferung erschienen, und an die Herren Subscribenten versendet werden. Die XXXIIIste Lieferung enthält die Sect. 54. Münster, Sect. 120. Rothenburg, Sect. 159. Linz, Sect. 174. Imbst. Die XXXIVste Lieferung enthält die Sect. 132. Dinkelsbühl Sect. 149. Zwettl, Sect. 151. Zistersdorf, Sect. 154. Biberach, und jeden Monat erscheint eine solche Lieferung von 4 Blättern. Die Subscription bleibt bis zur Vollendung der ganzen Karte offen. Der Subscriptionspreis ist für den Unterzeichner auf das Ganze der Karte 6 gr. sächs. Crt. auf gutes ord. Papier, und 8 gr. auf Velinpapier, für jedes Blatt, gegen baare Zahlung; und man kan bei jeder guten Buch- und Kunsthandlung darauf subscribiren. Einzelne Blätter kosten 2 gr. mehr.

Weimar, im September 1810.

Geographisches Institut.

Kartenanzeige.

Karte von dem Fürstenthum Eisenach und den angrenzenden Ländern, auf höchsten Befehl nach Originalaufnahmen und den sichersten Ortsbestimmungen entworfen und gezeichnet von F. W. Streit, Oberlieutenant. Ein Blatt 1810. 18 gr. auf Olif. Pap., 12 gr. auf gewöhnliches Papier.

Unter obigem Titel ist in unserm Verlage so eben eine Spezialkarte des Fürstenthums Eisenach erschienen, die in jeder Hinsicht die vorzügliche Aufmerksamkeit des Publikums verdient, wozu sie sowohl ihre Entstehung, als auch ihre Bearbeitung, berechtigt.

Schon längst erschien in Berlin von dem verewigten Güssefeld das Herzogthum Weimar als Spezialkarte in 2 Blättern, und wurde überall als ein schäzbarer Beitrag zur Länderkunde anerkannt. Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Sachsen-Weimar und Eisenach, stets der hohe Beförderer der Wissenschaften, wünschte nun auch von dem Fürstenthume Eisenach eine Spezialkarte von gleichem Maasstabe zu sehen.

Se. Durchlaucht gab dazu aus seiner Karten- und Plansammlung die Originalaufnahmen dieser Länder, und so wurde die Bearbeitung obgedachter dem schon als geographischen Kartenzeichner bekannten Verfasser aufgetragen, welcher durch dieses Blatt genugsam gezeigt hat, daß er aus vollkommenen Materialien auch ganz fehlerfreie Karten zusammenzusezen vermag.

Vollkommen und fehlerfrei kan diese Karte in jeder Rüksicht genannt werden, da sie das genaueste Detail, was den Staatsbeamten, den Militär und den Reisenden interessiren kan, liefert.

Auch der Kupferstecher, der sich eines netten Stichs, vorzüglicher Gebirgsschraffirung, und einer reinen deutlichen Schrift beflissigt hat, hat auch das Seinige zum Gelingen dieser Karte beigetragen.

Weimar, im September 1810.

Das geographische Institut.

In meinem Verlage ist erschienen:

Heusinger, J. H. G., geographischer Handatlas über alle bekannte Theile des Erdbodens in 24 Karten, nebst einem Repertorium. Nach einer auf Naturgrenzen beruhenden Darstellung der Länder entworfen, zum Studium der Geographie und Geschichte, zum Jugendunterricht und für jedes allgemeinere Bedürfniß der Liebhaber der Geographie bestimmt.

Dieser Atlas, welcher nach Naturgrenzen entworfen ist, mithin bei allen politischen Veränderungen dennoch für immer brauchbar bleibt, wird sowohl Lehrern, als allen denen, welche ihre geographischen Kenntnisse berichtigen und erweitern wollen, höchst willkommen seyn.

Ein Repertorium, das diesem Atlas beigesellt ist, gibt zu dessen Gebrauch nähere Anleitung. Alle auf den 24 Karten vorkommende Namen sind in demselben mit Hinweisung auf die Karten nach alphabetischer Ordnung angeführt; eine die Werk vorzüglich empfehlende Einrichtung, welche das Aufsuchen der Orte ausserordentlich erleichtert.

Dieses Werk, das sich auch durch Deutlichkeit des Stichs und gutes Papier auszeichnet, ist durch alle Buchhandlungen für 8 Thlr. sächs. oder 14 fl. 24 kr. rhein. zu bekommen. Wer jedoch mehrere Exemplare von mir direkte verschreibt, erhält sie gegen baare Zahlung um einen wohlfeilern Preis.

Gotha, im Juli 1810.

Justus Perthes.

Almanach für Weintrinker.

Erster Jahrgang.

Mit Kupfern und Musik.

Leipzig bei G. J. Göschen 1811. Preis 1 Rthlr. 12 gr.

Die Idee der Herausgeber, vermittelst eines kleinen Taschenbuchs, das man ohne Unbequemlichkeit mit in Gesellschaft nehmen kan, den Genuß der edeln Frucht des Weinstocks durch die Gaben des Wizes und der Poesie zu erhöhen, und in Worten des Scherzes manche nicht zu verachtende Belehrungen zu geben, wird gewiß den Beifall aller frohen Trinker erhalten. In diesem Taschenbuche darf die Grazie der Sittlichkeit nicht durch den muntern Scherz verscheucht werden, die fröhlichen Nekereien der Satyre sollen nicht verwunden; der heitern Weisheit soll anspruchlos gehuldigt werden, und die Phantasie, weit entfernt, eine trübe Empfindelei zu befördern, sollen das Leben der schönen Empfindungen weken und heben. Findet der erste Jahrgang Beifall, so wird die Fortsezung beweisen, daß dieser Beifall Ermunterung gewesen ist, das Vergnügen guter Gesellschaften nach besten Kräften zu befördern.

Vornehmlich enthält dieser Jahrgang folgende Gegenstände:

1. Dedikation an die Leipziger Büchiengesellschaft. 2. Ein humoristisch-antiquarischer Aufsaz über die Trinkweisheit der Griechen. 3. Ein ähnlicher Aufsaz über die Tränke und Trinken der deutschen Vorfahren. 4. Eine jovialische Reise durch Deutschland, Ungarn und die angrenzenden Länder, zur Kennt-

niß der Weine. 5. Gesundheitsregeln, ein Tischgespräch von einem Arzte. 6. Beiträge zur Kunst Wein zu probiren.

Hierauf folgen: 1. Briefe im Rausch geschrieben. 2. Erzählungen. 3. Vermischte Gedichte. 4. Neue Trinklieder und ein altes von 1618. 5. Anekdoten u. s. w.

Verzeichniß der vorzüglichsten, in meinem Verlage erschienenen, Schriften des verstorbenen Professors K. H. Heidenreichs:

Philosophisches Taschenbuch für denkende Gottesverehrer, nach Grundsätzen der Vernunft. 4 Jahrgänge mit Titelkupfern von Stölzel, Meno-Haas, W. Böhm und Schule, nach Schnorr v. K. brochiet, ord. Preis 3 Rthl. 12 gr. (Wer sich aber mit baarer Zahlung an mich wendet, erhält es für 1 Rthlr. 18 gr.)

Briefe über den Atheismus. 16 gr.

Mann und Weib, ein Beitrag zur Philosophie über die Geschlechter. 16 gr.
(Man lese die Recensionen der Literaturzeitungen.)

Der Privaterzieher in Familien. Entwürfe, Vorschläge, Wünsche, in Hinsicht der sogenannten Hofmeister. Nebst einigen Vorlesungen über die Vortheile, welche künftige Religionslehrer aus der frühen und gewissenhaften Bildung der Jugend ziehen können. 2 Theile. 2 Rthlr. 20 gr.

Vesta. Kleine Schriften zur Philosophie des Lebens, besonders des häuslichen. 5 Bände mit einem Titelkupfer. Die Vesta, nach Schnorr von Stölzel. 4 Rthlr. 9 gr.

Maximen für den geselligen Umgang. Mit einem Titelkupfer von H. Ramberg und W. Böhm. broch. 18 gr., geb. in Futteral 21 gr.

Der Mann von Welt, eingeweiht in die Geheimnisse der Lebensklugheit. Ein nach Balthas. Gracian frei bearbeitetes, vollständig nachgelassenes, Manuscript. 1 Rthlr.

Lambert, Marquise v., sämtliche Schriften zur Bildung junger Frauenzimmer. Frei bearbeitet und mit Anmerkungen versehen von K. H. Heidenreich. Mit einem Titelkupfer nach Schnorr von Schule. 21 gr.

Miscellaneen über berühmte Männer und Frauen, die bei froher Laune gestorben sind. Nach dem Französischen des Deslandes; mit Anmerkungen und Abhandlungen über Tod, Seelengröse im Tode, und Selbstmord; von K. H. Heidenreich. 10 gr.

Joseph. Ein Gedicht des Herrn Bitaube', in 9 Gesängen. Frei bearbeitet und mit einer Abhandlung über den ästhetischen Gehalt desselben begleitet, von K. H. Heidenreich. Nebst einem historischen Titelkupfer von Schnorr und W. Böhm. gr. 8. Englisch Drukpapier. 2 Rthlr. 12 gr.

Grundsäze zur Bildung für Geist und Herz. Jungen Zöglingen der Kriegswissenschaft aus den höhern Ständen gewidmet. Nebst einer Rede an erwachsene Kadets über das Verdienst des Offiziers. Mit einem Titelkupfer: Kleist's Tod bei Kunzersdorf. 16 gr., in Futteral 20 gr.

Worte einer edeln Mutter an den Geist und das Herz ihrer Tochter. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Mit einem kolorirten Titelkupfer in Aberlischer Manier. broch. 12 gr., in Futteral 16 gr.

Gottfried Martini,
Buchhändler in Leipzig.

Bei Amand König, Buchhändler, und J. H. Silbermann in Strasburg, Chr. Hermann in Frankfurt, und Gotthelf Kummer in Leipzig ist zu haben:

Blik in das Geheimniß des Rathschlusses Gottes über die Menschheit, mit 7 Tabellen. gr. 8. 2 fl. 45 kr.

Was hat sich Gott der Herr bei der Erschaffung der Welt und des Menschen für einen Zwek vorgesezt? durch was für Mittel hat er ihn bisher ausgeführt? und wird er ihn noch ausführen? Diese Fragen werden aus den heiligen Urkunden beantwortet und aus der Geschichte der Menschheit erläutert vom Anfange der Welt an bis an das Ende dieser gegenwärtigen Ewigkeit oder Weltzeit, mit einer kurzen Uebersicht der ganzen Geschichte der Menschheit in 7 Tabellen dargestellt.

Was ist Tod, Todtenbehältniß, Errettung vom Tode und Auferstehung von den Todten? 8. 50 kr.

Gott der Herr sprach zum ersten Menschen: Welches Tages du von diesem Baume issest, wirst du des Todes sterben. Der Mensch aß und starb des Todes mit seiner ganzen Nachkommenschaft. Was kan für die Menschen nothwendiger seyn, als zu wissen, was man unter dem Tode, welchem alle Menschen in Adam gestorben sind, verstehen müsse? Ob es Mittel gebe, und was es für Mittel sind, durch welche man aus diesem Todesstande errettet werden könne? Ueber diesen für alle Menschen höchst wichtigen Gegenstand sucht man in gegenwärtiger kleinen Schrift einiges Licht aus Stellen der heiligen Schrift zu verbreiten, ohne Rüksicht auf ein besonderes Glaubensbekenntniß.

Ein Wort der Vereinigung, oder Beantwortung der Frage: Ist die Tradition eine zuverläsige Erkenntnißquelle in unsern Zeiten? 8. 1 fl.

Man hat viel von Vereinigung der verschiedenen Kirchenparteien gesprochen; man hat aber nicht genug Rüksicht auf den einzigen Punkt genommen, in welchem allein eine Vereinigung möglich ist. Die römisch-katholische Kirche beruft sich für ihre Dogmen auf die Tradition; die Protestanten berufen sich auf die heilige Schrift. Der Schüler des Herrn und der Apostel verwirft weder alle Tradition, noch die heilige Schrift; er weiß aber, daß der Geist Gottes der einzige unfehlbare Lehrer des Glaubens ist, welcher die heilige Schrift eingegeben hat, mit welcher daher alle ächte Tradition harmoniren muß. Dis wird in dieser Schrift erläutert und gezeigt, was die Kirche und was das Oberhaupt der Kirche sey. Der Protestant, welcher die Vernunft zum Wegweiser bei der Religionslehre annimmt, fehlt eben so sehr, als der Katholik, welcher auf die Hierarchie seiner Kirche kompromittirt.

Pantheon berühmter und merkwürdiger Frauen. 2 Theile. 8. Leipzig, bei Kaspar Fritsch. 1809 (mit den Bildnissen der Maria Stuart und der Königin Christina von Schweden.) 2 Rthlr.

Lesern und Leserinnen, welche eine historisch-geistreiche Lektüre unsern gewöhnlichen geistlosen Romanen, oder dergleichen sogenannten dramatischen Historien vorziehen, kan dieses sachreiche Werk, das aus den bessern Quellen geschöpft ist, sehr empfohlen werden. Ernst und Anmuth des Vortrages vereinigen sich hier ungezwungen mit sehr vielen wichtigen Thatsachen, da die hier geschilderten Frauen zum Theil in einem grosen geschichtlichen Würkungskreise lebten, und die glükliche Auswahl der Individuen allerdings den Wunsch der Leser, das nüzliche Werk fortgesezt zu sehen, erregen muß.

P.

Handbuch des westphälischen Civilprozesses von Fr. H. von Strombeck, 1r Theil. Nebst einem Anhange, welcher drei, das westphälische prozessualische Verfahren betreffende Abhandlungen enthält. gr. 8. Hannover, bei den Gebrüdern Hahn. 1 Rthlr. 16 ggr.

Der Herr Verfasser, welcher sich durch einen mehrjährigen Aufenthalt bei dem Tribunale in Mainz mit der neuen Gesezgebung vertraut machte, hat sich bei Ausarbeitung dieses Buches bemüht, die Prozeßordnung systematisch vorzutragen, und die nur im Allgemeinen von dem Gesezgeber ausgesprochenen Grundsäze derselben auf Fälle, welche in der Praxis häufig vorkommen, anzuwenden. Auch ist überall auf die Abänderungen, welche die Prozeßordnung durch das Dekret vom 12 März erlitten hat, Rüksicht genommen, und so wird dis Werk gewiß jedem Rechtsgelehrten sehr willkommen seyn.

Anzeige nüzlicher Schriften für die Jugend, welche bei Georg Trachsler in Zürich erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben sind.

ABC-Buch, neues, mit kleinen Erzählungen, Beschreibungen aus der Naturgeschichte, Fabeln, Liedern ꝛc. Mit illum. Kupfern. 8. Gebunden. 1 fl. 12 kr.

Anekdoten aus der Thiergeschichte. Ein Bilderbuch für die Jugend. Mit 12 Kupfern. Illuminirt und gebunden. 2 fl. 24 kr. Schwarz 2 fl.

Bilder- und Lesebuch, neues, für die Jugend. Mit 26 Kupfertafeln, worauf über hundert Gegenstände abgebildet sind. 8. Illuminirt und gebunden 3 fl. 18 kr. Schwarz und gebunden 2 fl. 12 kr.

Darstellungen, bildliche, der Landwirthschaftsgeschäfte und der vorzüglichsten Feld- und Gartenfrüchte, für die Jugend. 2 Thle. 8. Mit 18 illum. Kupfern, geb. 4 fl. 30 kr. Mit 12 schwarzen und 6 illum. Kupfern. geb. 3 fl. 36 kr.

Engel, M., das erste Buch für Kinder, die gerne bald lesen lernen wollen. 8. 27 kr.

—— Prämienbuch für gute Kinder, die bald und gut lesen lernen. Mit 24 illuminirten Kupfern. Gebunden. 8. 3 fl. 36 kr.

Erzählungen und Gespräche für kleine Knaben und Mädchen. Aus dem Französischen der Frau von B. übersezt. Mit 12 illum. Kupfern. In 12. Gebunden 2 fl 24 kr.

Fabellese für die Jugend. Dritte umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 12 neuen illuminirten Kupfern. In 8. Gebunden 2 fl. 24 kr.

—— kleine, für die Jugend. Mit 6 illum. Kupfern. 12. Gebunden 1 fl. 30 kr.

Gallerie der vorzüglichsten Künste und Handwerke. Ein lehrreiches und unterhaltendes Bilderbuch für die Jugend. 2 Thlr. in 8. Mit 42 ausgem. Kupfern. Geb. 8 fl. 27 kr. Mit braun. Kpfen. in Tuschmanier 5 fl. 42 kr.

Gallerie der merkwürdigsten Säugethiere. Ein lehrreiches und unterhaltendes Bilderbuch für die Jugend. Mit 24 illumin. Kupfern. Neue Auflage. 8. 3 fl. 18 kr.

Bei Herrn J. J. Burgdorfer, Kunst- und Buchhändler auf der Pfisternzunft in Bern, ist so eben herausgekommen:

Alpenrosen, ein Schweizer Almanach auf das Jahr 1811, herausgegeben von Kuhn, Meißner, Wyß und Andern, zu 2 fl. 45 kr.

Dieser Almanach enthält nebst einem niedlichen Kalender: die glückliche Landung, eine schweizerische Robinsonade von Wyß d. J.; der Mittag auf dem Lande von J. R. Wyß; die beiden Fischer und Geistesgegenwart von J. C. Appenzeller; der verlorne Sohn. Probe zweier Volksdialekte aus dem Kanton Bern, von Schweiter und Studer; Erinnerung an eine Reise durch das Berner Oberland von Prof. Meißner; Zeit bringt Rosen, eine Familiengeschichte von U., samt andern prosaischen Aufsäzen, Anekdoten, Urtheilen über Schweizer. Ferner 36 Gedichte von Häfliger, Hünerwadel, Kuhn, Ris, Studer, Weber, Wyß, Meiter und Jünger, und mehreren Ungenannten. Der Almanach ist mit vier Kupferchen von König in Bern, mit einem von Volmar ebendaselbst, und einem von Hegi in Zürich verziert, die alle schweizerische Gegenstände darstellen; beigefügt sind drei Musikblättchen mit schweizerischen Melodien. Dieser Almanach ist in einem gefälligen Duodezformat, mit saubern Lettern gedrukt, in fein Carton gebunden, mit einem eleganten Ueberschlag und Futteral versehen. In Deutschland ist er bei J. G. Cotta in Tübingen, Leo in Leipzig, Guilhauman in Frankfurt, und den vorzüglichsten Buchhandlungen zu haben.

Am 15 Jan. 1811 wird in Wien mit der öffentlichen Versteigerung der Bücher, Gemälde- und Kunst-, dann der ersten Hälfte der Kupferstichsammlung des daselbst verstorbenen kaiserl. königlichen Hofrathes, J. Melchior Edeln v. Birkenstock, der Anfang gemacht. und damit ununterbrochen fortgefahren werden.

Der nach wissenschaftlicher Ordnung abgefaßte Bücherkatalog enthält in achtzehn Abschnitten 6,850 theils sehr seltene, theils kostbare Werke. Ganz besonders zeichnen sich darunter die Literärgeschichte und Bibliographie aus; die Sprachenkunde, wobei die wichtigsten Glossarien der meisten kultivirten Sprachen vorkommen; die alten Klassiker in den besten Ausgaben, die Geschichte mit ihren Hülfswissenschaften, insonderheit der Archäologie, Numismatik und der Geographie, mit vielen merkwürdigen Reisebeschreibungen, Topographien, und einer beträchtlichen Anzahl alter und neuer Landkarten.

Ausser diesen verzeichnet derselbe einige hundert spanische und portugiesische Bücher; endlich viele schöne Incunabeln, Manuscripte und Prachtwerke.

Darauf folgt im Anfange des März 1811 die Versteigerung der Gemälde- und Kunstsammlung. Das Verzeichniß davon begreift 551 Gemälde von den berühmtesten Meistern, viele schöne Handzeichnungen, mehrere zum Theil sehr merkwürdige Alterthümer und Kunstsachen, als hetrurische Vasen, alte Bronzen, alte Majolica, chinesische lakirte Sachen ꝛc., nebst einer grosen Mineraliensammlung. Unmittelbar darauf wird die erste Hälfte der grosen Kupferstichsammlung versteigert werden.

Zu Aufträgen sind erbötig:

1. Für Wien die Herren Buchhändler Karl Ferd. Beck, J. Georg Binz und Fried. Kiblar, und für Gemälde, Kunstsachen und Kupferstiche noch insbesondere die Herren Kunsthändler Artaria und Maisch.
2. Für Leipzig ꝛc. Herr Universitäts-Proklamator Weigel.
3. Für Nürnberg ꝛc. Herr Kunsthändler Frauenholz.
4. Für Frankfurt am Main Herr Antiquarius Hacker, bei welchem auch die Katalogen zu haben sind.

Da der gewesene königl. baierische Oberst und Stadt-Kommandant Titl. Lessel den 17 Aug. d. J. allhier gestorben ist, und eine leztwillige Disposition hinterlassen, auch dessen Schwester, Rosina Lessel, als einzig sich dargestellte Erbin die Verlassenschaft cum beneficio inventarii bereits zu sich genommen hat; so werden aus vorliegendem allerhöchsten Auftrag eines königlich baierischen Appellations-Gerichts des Oberdonau- und Altmühl-Kreise zu Neuburg, zur Publikation dieser lezten Willensmeinung und um einen richtigen Vermögensstand herzustellen, sowohl dessen vermeintliche Intestat-Erben, als auch seine allenfallsigen Gläubiger unter einer peremtorischen Frist von 6 Wochen a dato und zwar auf den 14 nächstkunftigen Monats November sub poena agniti et perpetui silentii in eigener Person oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälde vor diesseitiger königl. Justiz-Behörde zu erscheinen, hiermit vorgeladen, um ihre Ansprüche rechtsgehörig geltend zu machen.

Ulm am 3 Okt. 1810.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Martin, Assessor vic. noè.

Röscheisen, Ptk.

Auf das jüngsthin erfolgte Absterben des Freiherrn, Joseph v. Drüring, Chorherren und Kantors an dem hiesigen wohllöbl. Kollegiatstifte zur heil. Verena. hat das wohllöbl. Bezirksgericht Zurzach auf geziemendes Ansuchen der respektiven Erben desselben über dessen Verlassenschaft das Beneficium inventarii bewilligt.

In Folge dessen werden alle diejenigen, welche an den verstorbenen Freiherrn v. Drüring aus was immer für einem Titel rechtmäßige Anforderungen zu machen haben, oder demselben zu thun schuldig sind, aufgefodert, daß die erstern ihre Ansprachen mit den Original- oder abschriftlichen Schuldtiteln belegt, unter Strafe des Verlusts, die Leztern aber ihre Schuldigkeiten unter Verantwortung und Strafe, der unterfertigten Kanzlei bis und mit dem 22 Wintermonat d. J. eingeben sollen.

Gegeben Zurzach, den 15 Weinmonat 1810.

Aus bezirksgerichtlichem Auftrag die Kanzlei allda.

Schleiniger, Gerichtsschreiber.

Allgemeine Zeitung 1810.

Beilage Nro. 32.

Blike auf deutsche Universitäten.

3. Wittenberg, Jena.

Die Stürme stärken und befestigen die Eiche, die sie, um mit Homer zu sprechen, zum sturmgenährten Baum machen. Anfechtungen und Prüfungen bewähren und läutern so einzelne gute Menschen, als wohlbegründete Institute. Man kan dis mit Recht von zwei Universitäten sagen, deren Residenzen in den lezten vier verhängnißvollen Jahren nicht blos in literarischen Blättern, sondern auch in den Armeebulletins der grosen Armee genannt wurden, von den Universitäten Wittenberg und Jena. Beide erfuhren manche harte Prüfungen in den Tagen vom 13 Okt. 1806 an, doch beide giengen auch, wo nicht reicher, doch geprüfter und unerschütterlicher, reiner und glänzender aus dem Feuer der Trübsal. Wittenberg sah nur um zwölf Tage später dieselben siegreichen Heerschaaren, denselben unüberwindlichen Lenker und Befehlshaber derselben, den Jena gesehen hatte. Mehr als 100.000 siegbeflügelte Gallier stürmten in aller Art von Waffen und Gestalten in wenigen Tagen durch diese, dem unermeßlichen Andrang fast erliegende, kleine, ruhige Musenstadt. Viele Monate blieb nun Wittenberg ein Hauptpunkt und Etappenplaz in der kriegerischen Karavanenlinie zwischen dem Rhein und der Weichsel. Die aus den Trümmern des siebenjährigen Kriegs fröhlich erstandene Universitätskirche, wo Luther's und Melanchthon's Gräber sind, wurde auf einige Zeit ein Pferdestall, die zwei öffentlichen Universitätsgebäude, das Augusteum und Fridericianum waren, was ungefähr die ganze Stadt war, Magazine und Hospitäler. Doch muthige Ausdauer zeichnete die Lehrer und Lernenden dort aus. Mit Ostern 1807 wurden schon wieder Kollegien gelesen. Später wurden auch die öffentlichen Gebäude der Universität zurükgegeben, und einige, freilich noch unerläßliche Reparaturen werden hoffentlich bald Alles, zwekmäßiger noch, als es vorher war, wiederherstellen. Luther's Stube im Augusteum, wo auch die Universitätsbibliothek, die Ponikauische und die ungarische befindlich sind (zusammen an 40.000 Bände) kan wieder ohne Störung rechts und links besucht werden, und bei allen Drangsalen und Beklemmungen der lezten Jahre stieg doch die Frequenz der Universität im lezten Sommer an 340 Studirende, so daß sie sich den beträchtlichsten hohen Schulen beizählen konnte. Denn in der lezten Zeit sind auch alle Mistrauen erregende Gerüchte über die Verwandlung Wittenbergs in die Hauptfestung des Landes völlig widerlegt worden, da Torgau's einladende Lage in der Mitte des Königreichs und die Elbfahrt, für diesen Plaz entschieden, wo höchstens nur Züchtlinge vertrieben werden. Von den zwei königl. sächsischen Landesuniversitäten mag das kleinere Wittenberg sich doch von seiner ältern, und durch äussere Verhältnisse begünstigtern Schwester nicht mit Erröthen zurükziehen, und mancher Vortheil jener ältern mag oft schon in den Augen strenger Eltern und Vormünder als Nachtheil erschienen seyn, den man in Wittenberg nicht befahrte. In geräuschloser, stillerer Abgezogenheit mag hier der eifrige Musenjünger manche nur zu theuer bezahlte Weihe in die kleinern und grösern Mysterien der Klugheit und Thorheit gern entbehren, und das Nichtgekannte schmerzlos entbehren. Auch Wittenberg hat seine ehrwürdige Ahnentafel, und klassische Erinnerungen bezeichnen dort fast jeden Fußtritt. Die theologische Fakultät hat ausser ihren ältern, rühmlich gekannten Lehrern, Weber, Nitzsch und Schleusner (dem exegetischen Lexikographen), an Doktor Schott, der an Tschirner's Stelle von Leipzig dahin verpflanzt wurde, eine neue Zierde und Stüze erhalten, und an den Adjunkten Heubner, in welchem Gelehrsamkeit und Scharfsinn zum schönen Bund sich vereinen, und Rößler, treue Gehülfen. Auch mehrere Adjunkten der philosophischen Fakultät sind eigentlich Theologen, und die theologische Fakultät, die von der Zeit der Reformation her das Patronatrecht über drei Superintenduren und vierzehn zum Theil sehr gute Pastorate übt, kan wakere Theologen, vielfach aufmunternd, heranziehen. Die Juristenfakultät, den ehrwürdigen Ordinarius Wiesand an ihrer Spize, genießt fortdauernd, selbst von Dresden aus, wo viele der ersten Geschäftsmänner hier gebildet wurden, und im In- und Auslande volles Zutrauen. Die Namen Klügel, Stübel, Pfotenhauer und Klien sind als Rechtslehrer und Rechtssprecher überall bekannt. Unter den jungen Docenten zeichnet sich Schuman aus. Zachariä, ein würdiger Bruder des Heidelbergers, der sonst gleichfalls eine Zierde Wittenbergs war, hat den Ruf nach Königsberg angenommen. Die medizinische Fakultät hat Kletten, Seiler und Schweigger. Ersterer kam von Greifswalde, und ist auch als Literator bekannt, der Zweite hatte einen Ruf nach Casan, welchen dann sein Kollege, Erdmann, annahm. Unter den jungen Docenten verdient Nitsche, als scharfsinniger Naturforscher und Aufseher des botanischen Gartens, besondere Erwähnung. In der philosophischen Fakultät ist der von Meissen kürzlich nach Wittenberg verpflanzte Winzer als Philosoph, Lobeck, der treffliche Herausgeber des Sophokleischen Ajax, und mancher junge Docent, z. B. Schen aus Carus Schule, vielfach nüzlich und wohlthätig. Vor allem aber würkt noch in der Direktion Schröckhs Nachfolger, Prof. Pölitz, theils durch seine zahlreichen und vielbesuchten Vorlesungen, theils durch mancherlei Uebungen im akademischen Seminarium, dem er vorsteht, theils durch offene Mittheilung und häufigern, belehrenden Verkehr mit den Studirenden. Zu so vielen Verdiensten, die er sich als Schriftsteller erwirbt, fügt er auch die Herausgabe eines Wochenblatts, das die neuesten Annalen von Universitäten und sonst noch manches Wissenswerthe enthält. Ueberhaupt gehört es zu den in Wittenberg besonders würksamen Belebungsmitteln des akademischen Fleisses, daß hier viel mehr lateinisch disputirt, examinirt und durch praktische Kollegia verarbeitet wird, als auf vielen andern Universitäten. Auch sind die Wittenberger als fertige Lateinsprecher geschäzt. Die Stipendiaten — es sind über hundert grösere und kleinere Stipendien, zum Theil auch sehr ansehnliche von 80 Thlr. und mehrere für die jüngern Docenten selbst, 150 Freitischstellen, die jezt in Geld gezahlt werden, nicht gerechnet — sind verpflichtet, die Beweise ihres Fleisses auch durch öffentliches Disputiren abzulegen. Als daher der königl. Kommissarius, der Ober-Hofprediger D. Reinhard, auf seiner Revisionsreise in diesem Sommer auch in Wittenberg, wo er einst selbst mit grosem Beifall lehrte, sich einige Zeit aufhielt, disputirten Zöglinge der Professoren Schott und Winzer mit Beifall, und ein Mitglied des Seminars schrieb eine Bewillkommungsschrift, Verbesserungen des Apollonius Rhodius. Es fehlt der Universität an keinem wesentlichen Lehrmittel und Apparat. Für die sächsische Geschichte ist hier die Ponikausche Bibliothek, worin 12.000 Bände ausschliessend der vaterländischen Geschichte angehören, eine in ihrer Art einzige Sammlung handschriftlicher und gedrukter Quellen, wozu der Custos noch einen Gehalt von 50 Thlr. erhält. Das geräumige und bequeme Accouchirhaus, das gleichfalls in der lezten Zeit kriegerischen Zweken dienen mußte, ist wiederhergestellt und erwartet, da alle Fonds vorhanden sind, seine neue Einrichtung. — Auch an ein Klinikum wird ernstlicher, als jemals, gedacht. Die treffliche Langguthische Sammlung für Naturgeschichte und Physik kömmt durch Langguths, des Professors der Physik, Vorlesungen auch dem Ganzen zu Gute. Ein groser Vorzug dieser Universität ist die verhältnißmäßige Wohlfeilheit aller Lebensbedürfnisse und der liberale, ja herzliche Verkehr der Studirenden mit ihren Lehrern und andern gebildeten Familien der Stadt. Fremde Durchreisende, die sich die Mühe nahmen, einige Tage hier zu

verweilen, und einzelne Kollegien zu besuchen, erklärten mit lauter Zufriedenheit, daß sie selten diesen reinen Eifer für die Wissenschaft um der Wissenschaft selbst willen, dis wohlthätige wechselseitige Entgegenkommen der Lehrenden und Lernenden, diese anspruchlose Würksamkeit, die weder prahlend noch lehrsüchtig ist, so angetroffen hätten, wie sie hier zu finden ist. Noch immer fanden die protestantischen Ungarn hier in manchen milden Stiftungen und in den Beispielen edler Vorfahren, die sich hier bildeten, mancherlei Aufmunterung, und verdienten durch stillen Fleiß und pünktliche Gewissenhaftigkeit allgemeine Achtung. — So lange es einen Napoleonsberg and der Saale und einen Pont d'Jena an der Seine geben wird, wird auch das Schiksal unvergessen seyn, was die Stadt und Universität Jena in den blutigen Tagen des Oktobers 1806 betraf. Aber der erhabene Sieger warf selbst im Spätherbst des Jahrs 1808 beim grosen Fürstentag in Erfurt bei einer Lustpartie, die er auf die Höhen vor Jena machte, einen segnenden Blik auf Jena's regsamen, selbst unter den Stürmen fröhlich blühenden, Musensiz, beschränkte ihn großmüthig, und wird dafür sorgen, daß kein Wort seiner beglükenden Zusicherungen unerfüllt bleibt. Die Zahl der Studirenden, die selbst durch die lezten Stürme der Zeit sich eher vermehrt als vermindert hatte, stieg im lezten Sommer nahe an 400, worunter sich wenigstens ein Drittheil Ausländer, besonders viel Mecklenburger und Niedersachsen befanden. Sollte im südlichen Deutschland dieselbe liberale, und als Lebensluft für die Wissenschaften anzusehende, Denkart herrschend werden, die im nördlichen durch Aufhebung aller Zwangsgeseze wegen des Besuchs fremder Universitäten und aller Studiensperre fast allgemein stattfindet; so werden die Anwohner der Mosel und des Neckars ihre Söhne gern zu denselben Heiligthümern der Muse an der Saale wallfahrten lassen, wo sie selbst einst opferten. Noch zeigt sich hier unter den Lehrern derselbe rege Eifer für die Wissenschaften und gründliche Gelehrsamkeit, der diese Anstalt seit ihrer Gründung zu einer Lehrerin Deutschlands machte; noch herrscht hier unter den Studirenden derselbe Fleiß, welcher von jeher als ein Eigenthum dieses geräuschlosen, durch reizende Natur und grösere Wohlfeilheit vorzüglich einladenden Musensizes angesehen wurde, und noch jezt die Schilderungen rechtfertigt, die wir in E. M. Arnds Briefen an Freunde (Altona, Hammerich 1810) von dem hier zwischen Wissenschaft und Freundschaft getheilten Musenleben mit so glühenden Farben dargestellt finden. Der Lektionskatalog für das gegenwärtige Winterhalbjahr zeigt, daß für alle Fächer hinlänglich gesorgt, und manches doppelt und von den trefflichsten Lehrern besezt ist. Er enthält die Vorlesungen von 21 ordentlichen und 23 ausserordentlichen Lehrern. Der durch Alter und Verdienst ehrwürdige Griesbach steht an der Spize der theologischen Fakultät, und würkt, durch eine Reise ins südliche Deutschland gestärkt, mit Lehren und Beispielen. Gabler, Schmid, Augusti, sind geehrte Namen in der theologischen Literatur, leztere beiden neuerlich durch das fein ethische Werk über die Adiaphora in der Moral und durch die geistreiche Bearbeitung des alten Testaments auch als Schriftsteller nüzend. Ueberdis trägt der durch seine Uebersezungen aus Griechen und Römern bekannte Diakon Danz, da der als Kanzelredner berühmte Konsistorialrath und Superintendent Marezoll durch Kränklichkeit oft verhindert wird, auch noch besonders Homiletik und Katechetik vor, Prof. Güldenapfel aber nüzt durch gründliche Elementarkollegia. Schnaubert, Seidenstücker, Gensler, Schömann, erhalten den Ruhm der überall geachteten Juristenfakultät, die allerdings durch Todesfall und Versezungen manchen schwer zu ersezenden Verlust erlitt, und besonders durch die Rükkehr des genialen Schmid nach Hildburghausen eine schmerzliche Lüke fühlen mußte, die aber nun durch die Berufung des in Wittenberg mit Erfolg lehrenden, klassisch gebildeten, D. Schweizer, des Verfassers des Buches über den Provokationsprozeß, glüklich ersezt wurde. Seidenstücker liest fleisig über die verschiedenen Theile der Napoleonischen Gesezgebung. Der Sachverständige kennt jeden aus seinen gründlichen Recensionen in diesem Fache in der Jenaischen Literaturzeitung. Die Lehrer in der Medizin sind größtentheils auch im Auslande gepriesene Namen. Der Hippokratische Gruner als Literator und Semiotiker, der ältere Stark als Stifter einer eigenen Schule voll Scharfblik und Erfahrung. Möge Hygiea ihre Priester schirmen! Göttlings schwer zu ersezender Verlust wird Döbereiner, ein wakerer Schüler des verdienstvollen Hildebrand in Erlangen, zu ersezen wissen. Oken's Name wird von den Naturphilosophen mit groser Achtung genannt, und sein Lehrbuch des Systems der Naturphilosophie von den Eingeweihten gepriesen. Ueberhaupt gedeihen und blühen hier mehrere naturwissenschaftliche Institute und Vereine, größtentheils durch unmittelbare Unterstüzung und Theilnahme des alles Gute so eifrig als verständig fördernden Herzogs von Weimar und seiner nicht blos als Minister, sondern auch als Priester der Wissenschaften selbst alles bethätigenden Räthe, v. Göthe und v. Voigt. Der herzogl. botanische Garten, (der noch von dem akademischen unterschieden ist, welcher gleichfalls neu organisirt, und von dem einsichtsvollen Graumüller zu Vorlesungen benuzt wurde), erhielt kürzlich ein neues Gewächshaus, und wird in Verbindung mit dem wohlversehenen botanischen Kabinet und dem herzogl. botanischen Institut unter der Aufsicht des eben jezt von seiner naturhistorischen Reise nach Paris zurükgekommenen Prof. Voigts des Jüngern bald zu den genanntesten Instituten der Art gezählt werden. Unter Leitung des auch als Schriftsteller in seinem Fache bekannten Bergraths Lenz hat sich die hier errichtete mineralogische Gesellschaft fast durch ganz Europa verbreitet, und das durch die rastlose Sorgfalt des Herzogs von Weimar immer fortwachsende herzogl. Mineralienkabinet (mit dem reichen naturhistorischen Museum verbunden) wird bald zu den ersten Sammlungen der Art gehören. Es wacht ein reger Geist in diesen Instituten, die nicht zur Parade, sondern zur Lehre und täglichen Forschung sich öfnen, und mit fleisig besuchten Sizungen der Gesellschaft in vielfacher Verbindung stehen. — Durch Eichstädts gründliche und vielseitige Gelehrsamkeit sowohl, als seine unerschöpfliche Beharrlichkeit und Thätigkeit, gedeiht fortwährend die hier einheimische, aber zu allen Völkern deutscher Zungen lehrreich sprechende Allgemeine Literaturzeitung, eine Zierde Jena's. Derselbe rastlos thätige, überall gern eingreifende, Philolog steht an der Spize der öffentlichen Bibliothek und der lateinischen Gesellschaft, deren jüngere Mitglieder zugleich als ein philologisches Seminar angesehen werden können, und oft Probeschriften ausgehen lassen, wie eben jezt eine von Bernstein über die Spottverse der römischen Soldaten auf ihre Feldherren erschienen ist. Eichstädt las vorigen Sommer über den Tibull mit blos lateinischer Interpretation vor einem zahlreichen Auditorium. Aber auch die andern Lehrer der philosophischen Fakultät sind in ihrer Art fleisig und regsam. An dem jüngst verstorbenen Heinrich verlor Jena einen gründlichen, der neuern Faselei abholden, seine Wissenschaft ganz umfassenden, Historiker. An seine Stelle ist der scharfsinnige Luden getreten, der schon manches Erfreuliche gab, und noch viel mehr zu geben vermag. Auch mehrere jüngere Docenten nüzen und reifen, indem sie andern nüzen. Köthe, der Verfasser der Ansichten und Aussichten der Zeit, ist neuerlich als ausserordentlicher Lehrer angestellt worden, und hat historische Vorlesungen zu halten angefangen. Für die Oekonomie und kameralistischen Wissenschaften würkt Prof. Sturm, dessen Lehrbücher und ökonomisches Journal für seine vielfache Thätigkeit bürgen. Auch sind unter ihm ökonomische Exkurse unternommen, und die Anlage zu einem kleinen Experimental Farm, wie es die Britten nennen, nicht ohne Erfolg gemacht worden. Es war eine Zeit, wo der rüstige Streitgeist sich hier in allerlei Formen, selbst in den philosophischen Hörsälen, zeigte. Dieser Kobolt ist hier gänzlich verschwunden, und die Richtung der akademischen Studien hat sich ungemein geändert und gebessert. Man sucht in der spekulativen Philosophie nicht mehr alles Heil der Wissenschaften, wenn auch, wie billig, das gehörige Ferment nicht fehlt. Dafür werden historische und philologische Studien mit desto gröserer Liebe betrieben, und jede Fakultätswissenschaft mit alter, aber das bessere Neue gern sich aneignender Gründlichkeit gehandhabt. Von mannigfach wohlthätigem Einfluß ist eine Zahl sehr gebildeter, Künste und Wissenschaften liebender, Männer und Familien, die Jena aus reiner Anhänglichkeit für die Annehmlichkeiten des Orts zu ihrem Wohnsiz wählten, bei welchen die

gebildeten Jünglinge oft ermunternden Zutritt finden. Auch kan die Nachbarschaft des durch Vergangenheit und Gegenwart klassischen Weimars und der dort wohnenden Musen und Grazien, im schönen Hellenischen Sinn, nur aufwekend, erregend, begeisternd auf edle Jünglinge würken, die hier den Helden der deutschen Literatur und Kunst und den Umgebungen eines Fürstenhauses begegnen, das Deutschlands Genius noch in späten Jahrhunderten mit Segen und Wohlgefallen verkündigen wird.

Schweiz.

*Vom 8 Nov. Von der Armenkommission der Stadt Chur ist (auf 15 Folioseiten) der Bericht und Rechnung für das sechste Jahr ihres Bestandes vom Juni 1809 bis dahin 1810 bekannt gemacht worden. Die Jahreseinnahmen, meist auf freiwilligen Beiträgen beruhend, betrugen 6 351 fl. 8 kr. Die verschiedenen Rubriken der Ausgaben belaufen sich auf eine nicht viel mindere Summe. Das Kapitalvermögen der Anstalt ist inzwischen um 960 fl. 25 kr. gewachsen, und beträgt gegenwärtig 6,471 fl. 11 kr. Dabei wird aufmerksam gemacht „auf die furchtbare Vermehrung der Armuth, welche die grosse Anzahl in völlige Dürftigkeit versunkener Haushaltungen immer lauter und beweglicher ankündigt." Voraus aber klagt die Anstalt über abgehende Unterstüzung. „Im Publikum selbst (heißt es) wirkt man all ihren Bestrebungen auf die befremdendste Art entgegen. Man klagt über Zudringlichkeit der Hausarmen; aber man weist sie weder ab, noch will man sie anzeigen, und ihre Vorgebungen mit Unbefangenheit prüfen. Man beschwert sich über die Frechheit fremder Landstreicher; aber man hindert, wenn sie ergriffen werden, auch nur ihre Entfernung, oft sogar mit thätlichem Widerstand. Man verlangt, bei tausend eigenen Widersprüchen, die Erfüllung aller Wünsche, die Hebung aller Beschwerden, ohne selbst auf die rechte Art dazu Hand zu bieten. Man verlangt die umfassendste Einsicht und Würkung von einer Verwaltung, die oft jeder Einzelne auf seine Art zurechtweisen, nach seinen Ansichten meistern will. Man droht ihr endlich, bald um jeden kleinen Anstand, mit Vorenthaltung der Beiträge, und benimmt sich bei manchem Anlaß durchaus nicht anders, als ob ihre Mitglieder persönlich für jeden Beitrag Dank wissen, sich persönlich durch eine Anstalt begünstigt schäzen müßten, deren Verwaltung, bei vielfacher Bemühung, nur den innern Lohn erreichter guter Absichten gewähren kan."

Deutschland.

Nachstehendes ist ein vollständiges Verzeichniß der sämtlichen Landvogteien, der Oberämter samt den Unterämtern, und der Kameralverwaltungen, in die nun das Köngreich Würtemberg zufolge eines königlichen Manifests eingetheilt ist. (Vergl. Allg. Zeit. Nro. 319.) 1. Die Landvogtei am obern Neckar. (Département du haut Necker.) Der Siz des Landvogts: die Stadt Rothweil. Die Oberämter: Tuttlingen, Spaichingen, Balingen (mit dem Unteramt Ebingen), Rothweil, Oberndorf (mit dem Unteramt Schramberg). Die Kameralverwaltungen: Balingen, Ebingen, Oberndorf, Rottenmünster, Rothweil, Tuttlingen. 2. Die Landvogtei am mittlern Neckar. (Département du moyen Necker.) Der Siz des Landvogts: die Stadt Rothenburg. Die Oberämter: Sulz (mit dem Oberamt Rosenfeld), Horb, Rothenburg, Herrenberg, Tübingen. Die Kameralverwaltungen: Bebenhausen, Dornhaan, Herrenberg, Horb, Rosenfeld, Rothenburg, Tübingen. 3. Die Landvogtei Schwarzwald. (Département de la forêt noire.) Der Siz des Landvogts: die Stadt Calw. Die Oberämter: Nagold (mit den Unterämtern Wildberg, Altensteig, Bulach), Freudenstadt (mit dem Unteramt Dornstetten), Neuenbürg (mit den Unterämtern Liebenzell und Wildbad), Calw, Böblingen (mit dem Unteramt Sindelfingen). Die Kameralverwaltungen: Altensteig, Dornstetten, Herrenalb, Hirsau, Reuthin, Sindelfingen, Weil im Schönbuch. 4. Die Landvogtei Rothenberg. (Département du Rothenberg.) Der Siz des Landvogts: die Residenzstadt Stuttgart. Die Oberämter: Stadtoberamt Stuttgart (mit der Amtei Berg), Amtsoberamt Stuttgart, Eßlingen (mit dem Unteramt Plochingen), Waiblingen (mit den Unterämtern Hochberg, Winnenden, Heppach), Kannstadt (mit den Unterämtern Rommelshausen, Untertürkheim, Fellbach), Leoberg (mit dem Unteramt Weil der Stadt). Die Kameralverwaltungen: Stuttgart, Kannstadt, Eßlingen, Leoberg, Merklingen, Nellingen, Waiblingen. 5. Die Landvogtei an der Enz. (Département de l'Enz.) Der Siz des Landvogts: die Stadt Ludwigsburg. Die Oberämter: Ludwigsburg (mit der Stabsamtei zu Monrepos und der Unteramtei zu Markgröningen), Marbach (mit dem Unteramt Beilstein), Besigheim (mit den Unterämtern Bietigheim, Lauffen, Bönnigheim), Vaihingen (mit den Unterämtern Sachsenheim und Oberriexingen), Maulbronn (mit dem Unteramt Knittlingen). Die Kameralverwaltungen: Bietigheim, Bottwar, Höpfigheim, Knittlingen, Ludwigsburg, Marbach, Markgröningen, Vaihingen, Wiernsheim. 6. Die Landvogtei am untern Neckar. (Département du bas Neckar.) Der Siz des Landvogts: die Stadt Heilbronn. Die Oberämter: Brakenheim (mit den Unterämtern Klein-Gartach und Güglingen), Heilbronn, Neckarsulm (mit den Unterämtern Neuenstadt, Gundelsheim, Bettach, Möckmühl), Weinsberg (mit den Unterämtern Böhringsweiler und Mainhard), Baknang (mit den Unterämtern Weissach, Spiegelberg, Murrhard, Löwenstein). Die Kameralverwaltungen: Baknang, Brakenheim, Gundelsheim, Güglingen, Heilbronn, Kochendorf, Murrhard, Weinsberg. 7. Die Landvogtei an der Jaxt. (Département de la Jaxt.) Der Siz des Landvogts: die Stadt Oehringen. Die Oberämter: Hall, Oehringen (mit den Unterämtern Waldburg und Schönthal), Ingelfingen (mit den Unterämtern Bartenstein, Künzelsau, Langenburg), Blaufelden (mit den Unterämtern Kirchberg und Schrozberg), Mergentheim (mit den Unterämtern Weikersheim, Wachbach, Niederstetten). Die Kameralverwaltungen: Weikersheim, Hall, Künzelsau, Mergentheim, Oehringen, Roth am See, Schönthal, Vellberg. 8. Die Landvogtei am Kocher. (Département du Kocher.) Der Siz des Landvogts: die Stadt Ellwangen. Die Oberämter: Ellwangen (mit dem Unteramt Lauchheim), Aalen, Gaildorf (mit dem Unteramt Schmiedelfeld), Heidenheim (mit den Unterämtern Gerstetten, Sontheim an der Brenz, Giengen), Neresheim (mit dem Unteramt Baldern), Crailsheim. Die Kameralverwaltungen: Aalen, Ellwangen (Stadt), Ellwangen (Land), Gaildorf, Heidenheim, Herbrechtingen, Kapfenburg, Neresheim, Hohnhard, Crailsheim. 9. Die Landvogtei an der Rems und Fils. (Département de la Rems et Filz.) Der Siz des Landvogts: die Stadt Göppingen. Die Oberämter: Gmünd, Göppingen (mit dem Unteramt Eberspach), Schorndorf (mit den Unterämtern Ober-Urbach, Schwaikheim, Steinenberg), Lorch (mit den Unterämtern Rudersberg und Pliederhausen), Geislingen (mit dem Unteramt Wiesensteig). Die Kameralverwaltungen: Beutelsbach, Göppingen (Stadt), Göppingen (Land), Gmünd, Geislingen, Lorch, Schorndorf, Wiesensteig. 10. Die Landvogtei auf der Alp. (Département de l'Alp.) Der Siz des Landvogts: die Stadt Urach. Die Oberämter: Kirchheim (mit den Unterämtern Owen, Oberlenningen, Dettingen), Nürtingen (mit dem Unteramt Neuffen), Reutlingen (mit den Unterämtern Pfullingen und Willmandingen), Urach (mit den Unterämtern Dettingen und Mezingen), Münsingen (mit den Unterämtern Zwiefalten und Laichingen). Die Kameralverwaltungen: Kirchheim, Neuffen, Münsingen, Urach, Pfullingen, Zwiefalten. 11. Die Landvogtei an der Donau. (Département du Danube.) Der Siz des Landvogts: die Stadt Ulm. Die Oberämter: Riedlingen (mit dem Unteramt Buchau), Ehingen (mit dem Unteramt Munderkingen), Biberach (mit dem Unteramt Ochsenhausen), Söflingen (mit dem Unteramt Laupheim), Blaubeuren, Ulm, Albeck. Die Kameralverwaltungen: Biberach, Blaubeuren, Ehingen, Heiligkreuzthal, Langenau, Ulm, Söflingen, Urspring. 12. Die Landvogtei am Bodensee. (Département du lac de Constance.) Der Siz des Landvogts: das Schloß Weingarten. Die Oberämter: Tettnang (mit dem Unteramt Buchhorn), Ravensburg (mit dem Unteramt Altdorf), Wangen (mit dem Unteramt Isny), Leutkirch (mit dem Unteramt Roth), Waldsee (mit dem Unteramt Schussenried), Saulgau (mit dem Unteramt Mengen). Die Kameralverwaltungen: Hofen, Weingarten, Leutkirch, Tettnang, Waldsee, Wangen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen ist erschienen:

Europäische Annalen 1810. 10s Stük.

Inhalt.

I. Darstellung der Schlachten auf dem Marchfelde. (Beschluß.)
II. Baierns neuer Ländergewinn.
1. Der von Oberöstreich abgekommene Strich Landes.
2. Salzburg und Berchtoldsgaden.
III. Malta unter den fünf lezten Großmeistern. 1741 — 1801. Erstes Kapitel. Pinto de Fonseca — Antrag der Republik Genua — Die Sklavenverschwörung — Der Neger — Der Pascha von Rhodus — Entdekung — Kleinere Vorfälle — Pinto's Tod.
Zweites Kapitel. Der Großmeister Ximenes — Neue Verschwörung gegen die Regierung — Der Großmeister Rohan — Seine treflichen Einrichtung — Erwerbungen des Ordens — Unglüksfälle in Frankreich — Neues Priorat in Rußland — Rohans Tod.
Drittes Kapitel. Wahl des Großmeisters Hompesch — Gesandtschaft an Paul I. — Lage der Finanzen des Ordens — Kongreß zu Rastatt — Militärische Topographie von Malta — Vertheidigungstruppen — Die Franzosen vor und auf Malta — Umständliche Details — Kapitulation — Abreise der Ritter und des Großmeisters — Neues Gouvernement.
IV. Beschluß der Anmerkungen zu der Schrift: Bemerkungen über die unmittelbaren Ursachen der Dynastieveränderung und der Insurrektion in Spanien,' in St. 1. und 2. (Im Auszug.)
V. Kleine historische Denkwürdigkeiten.

Von

Lossius moralischer Bilderbibel

ist schon vor einiger Zeit des vierten Bandes zweite Lieferung mit 5 vorzüglich schönen Kupferblättern an alle Abonnenten versendet worden. Die dritte Lieferung erscheint in einigen Monaten, und mit dem nachfolgenden fünften Bande, welcher das Leben Jesu und seiner Jünger oder das neue Testament enthält, wird das Werk, seiner ersten Ankündigung zufolge, geschlossen. Liebhaber, die sich dieses allgemein geschäzte Werk noch vom Anfange an anzuschaffen wünschen, können es bei mir noch um den Pränumerationspreis gegen baare Zahlung erhalten, und haben schöne untadelhafte Kupferabdrüke zu gewarten, deren die ersten vier Bände 59 enthalten, die von den besten Meistern gestochen sind.

Gotha, im August 1810.

Justus Perthes.

Neuester Verlag von H. A. Rottmann.

Augustin (Prof.) neueste Entdekungen und Erläuterungen aus der Arzneikunde, systematisch dargestellt, des 19ten Jahrh. 1r u. 2r Band. gr. 8. 4 Rthlr. 16 gr.

Barchez (P. J.) Abhandlung über die Gichtkrankheiten, mit Anmerkungen von Prof. Bischof. 2 Bände. gr. 8. 3 Rthlr. 16 gr. Auf holländ. Pap. 4 Rthlr. 16 gr.

Hermbstädt kompletter Grundriß de Chemie. 4 Bände mit Register. 7 Rthlr. 20 gr.

Dessen Pharmacie. Ganz veränderte und mit einem 3ten Bande vermehrte Auflage. 7 Rthlr. 12 gr.

Hufelands guter Rath an Mütter über die wichtigsten Punkte der physischen Erziehung der Kinder. Neue Auflage. 8. Mit Kupfern. 1 Rthlr. 12 gr. Auf englisch Velinpap. gr. 8. 2 Rthlr.

Karstens mineralogische Tabellen mit erläuternden Anmerkungen versehen. Fol. 2 Rthlr. 16 gr. Ganz umgearbeitete Auflage.

Klaproths Beiträge zur chemischen Kenntniß der Mineralkörper. 4ter und 5ter Band. 4 Rthlr.

Heinrich Stillings Leben. Neue Originalausgabe. 5 Bände mit Kupfern und Vignetten von Chodowicky und Lips. 5 Rthlr. 20 gr.

Fischers Handbuch der pharmaceutischen Praxis. Nach dem Tode des Verfassers durchgesehen und verbessert herausgegeben vom Geh. Rath Hermbstädt. gr. 8. 2 Rthlr. 12 gr.

In der Cotta'schen Buchhandlung ist von Rottmann's Verlag zu haben:

Mayer's Beschreibung des ganzen menschlichen Körpers. 8 Bde. gr. 8. 12 Rthlr.
—— Kupfer hiezu nebst der Erklärung. 6 Hefte auf Velinpapier. 28 Rthlr. 12 gr.
—— Nervenlehre, 3 Bände (der Anatomie 6r, 7r und 8r). 4 Rthlr. 12 gr.
—— Kupfer hiezu nebst der Erklärung (der Anatomie 5r u. 6r), 2 Hefte, auf Imhoffsches Velinpap. 13 Rthlr. 8 gr. Von lezterm sind noch einige Exemplare, erste Abdrüke, auf vorzüglichem Imhoffschem Velinpapier à 3 Karolin zu haben.
Humboldt, Alexander v., Versuch über die gereizten Muskel- und Nervenfaser. 2 Bände mit Kupfern. 4 Rthlr. 16 gr.
—— dessen Flora Freibergensis. 4. cum Fig. 2 Rthlr. 12 gr.
Scheele, C. W., sämtliche physische und chemische Werke, von Hermbstädt herausgegeben. 2 Bände. gr. 8. 2 Rthlr. 16 gr.
Morveau, Guiton, Grundsätze der chemischen Affinität oder Wahlanziehung für Naturforscher, Chemiker, Aerzte und Apotheker. Mit Anmerkungen von Hermbstädt. 1 Rthlr. 8 gr.

Der hiesige Schreinermeister, Matthias Endres, hat sich als konkursmäßig erklärt. Es werden daher alle seine Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses hiedurch aufgefordert, bei der auf den 16 Dec. angesezten Liquidationstagfahrt ihre Forderungen gehörig zu liquidiren.

Günzburg an der Donau, den 9 Nov. 1810.

Königlich-baierisches Landgericht.

v. Brenning.

Am 15 Jan. 1811 wird in Wien mit der öffentlichen Versteigerung der Bücher-, Gemälde- und Kunst-, dann der ersten Hälfte der Kupferstichsammlung des daselbst verstorbenen kaiserl. königlichen Hofraths, J. Melchior Edeln v. Birkenstock, der Anfang gemacht, und damit ununterbrochen fortgefahren werden.

Der nach wissenschaftlicher Ordnung abgefaßte Bücherkatalog enthält in achtzehn Abschnitten 6,850 theils sehr seltene, theils kostbare Werke. Ganz besonders zeichnen sich darunter die Literärgeschichte und Bibliographie aus; die Sprachenkunde, wobei die wichtigsten Glossarien der meisten kultivirten Sprachen vorkommen; die alten Klassiker in den besten Ausgaben, die Geschichte mit ihren Hülfswissenschaften, insonderheit der Archäologie, Numismatik und der Geographie, mit vielen merkwürdigen Reisebeschreibungen, Topographien, und einer beträchtlichen Anzahl alter und neuer Landkarten.

Ausser diesen verzeichnet derselbe einige hundert spanische und portugiesische Bücher; endlich viele schöne Incunabeln, Manuscripte und Prachtwerke.

Darauf folgt im Anfange des März 1811 die Versteigerung der Gemälde- und Kunstsammlung. Das Verzeichniß davon begreift 551 Gemälde von den berühmtesten Meistern, viele schöne Handzeichnungen, mehrere zum Theil sehr merkwürdige Alterthümer und Kunstsachen, als hetrurische Vasen, alte Bronzen, alte Majolica, chinesische lakirte Sachen ꝛc., nebst einer grosen Mineraliensammlung. Unmittelbar darauf wird die erste Hälfte der grosen Kupferstichsammlung versteigert werden.

Zu Aufträgen sind erbötig:

1. Für Wien die Herren Buchhändler Karl Ferd. Beck, J. Georg Binz und Ferd. Kiblar, und für Gemälde, Kunstsachen und Kupferstiche noch insbesondere die Herren Kunsthändler Artaria und Malsch.
2. Für Leipzig ꝛc. Herr Universitäts-Proklamator Weigel.
3. Für Nürnberg ꝛc. Herr Kunsthändler Frauenholz.
4. Für Frankfurt am Main Herr Antiquarius Hacker, bei welchem auch die Katalogen zu haben sind.

Allgemeine Zeitung 1810.

Beilage Nro. 33.

Polens erste Theilung.

Die Geschichte der ersten Theilung Polens ist ganz oder doch größtentheils durch eine Sammlung von Aktenstüken ins Helle gebracht, die unter dem Titel: Mémoires et actes authentiques relatifs aux négociations, qui ont précédées le partage de la Pologne. Tirés du portefeuille d'un ancien ministre du 18 Siècle (1810, 277 S. in 8.), im Druk erschienen. Es sind die ministeriellen Depeschen und Noten, die konfidentiellen Eröfnungen, die eigenen Schreiben endlich der theilenden Monarchen, welche hier, ohne Zusäze oder Anmerkungen, mit einer einfachen und kurzen Einleitung versehen: „als nüzliche Lehre für die Höfe und für die gesamte Menschheit", ein vormaliger Minister der einen der drei Mächte mittheilt: gegen die Authenticität des Mitgetheilten läßt sich durchaus kein Zweifel hegen. Was die Souvenirs du comte de *** sur le prémier demembrement de la Pologne en 1772 (Paris, 1808), und die Vie privée, politique et militaire du prince Henri de Prusse (Paris, 1809) erzählten, wird, zwar nicht überall, aber doch im Wesentlichen, bestätigt. Oestreichs und Preussens Vermittlung zwischen Rußland und der Pforte, welche auch selbst mannigfache Beleuchtung durch die Mémoires erhält, gebar die Idee der Theilung; den ersten Anstoß empfieng dieselbe in einer Unterredung am 14 Okt. 1771, worin der Fürst Kaunitz dem russischen Botschafter Galiczyn eröfnete: daß in der Vermittlung die Garantie der Integrität Polens müsse ausgesprochen werden, so jedoch, daß Oestreich die dreizehn Städte des Komitats Zips, die zu Ungarn gehörten, um den Betrag ihrer ehemaligen Verpfändung an Polen wieder auszulösen gedenke. „Je jugeai à-propos (schrieb Galiczyn an den Minister Panin) de retorquer cette derniere restriction du prince Kaunitz, en lui observant, que cette prise de possession des villes de Zips auroit également l'air d'un demembrement. Il n'en voulut point convenir, me disant, que le cas étoit différent, puisqu'il étoit permis en tout tems à un chacun de réprendre son propre bien etc." Hierauf nun empfieng der russische Botschafter von seinem Hofe die Weisung, dem Fürsten Kaunitz zu erwiedern: „daß es keinen Staat gebe, dem nicht immer offene Rechte gegen seinen Nachbar zuständen, so wie die Befugniß, solche gelegentlich geltend zu machen; wobei dann aber hinwieder auch jeder Staat von dem Bedürfniß eines Gleichgewichts der Mächte durchdrungen seyn müsse. Man wolle gar nicht verhehlen, daß auch Rußland im Stande sey, sehr gegründete Ansprüche gegen Polen vorzubringen, und daß das Nemliche mit Zuversicht von dem König von Preussen gesagt werden könne." „Ici nous dirons (hieß es dann ferner), que de même, que les principes d'Etat de l'impératrice n'ont jamais porté sur la rivalité ou la jalousie vis-a-vis la Cour de Vienne, de même si cette cour juge, qu'il puisse être de sa convenance d'entrer dans un accord et des mesures avec nous et notre allié, pour que les droits des trois puissances puissent être conferés, liquidés et arrangés entre elles; nous sommes prêts à y entendre, et nous nous faisons fort d'y déterminer S. M. le roi de Prusse." Es scheint doch, nur gleichzeitig mit diesen ministeriellen Depeschen, die Unterredung zwischen Katharina und dem Prinzen Heinrich von Preussen stattgefunden zu haben, von welcher Friedrich II dem Baron v. Swieten bei der ersten Besprechung über die Theilung selbst erzählte: „que Sa M. l'impératrice en présence de quelques uns de ses ministres, avoit fait entendre à son frére, par manière de conversation, qu'un pareil arrangement executé en son tems, de concert avec la cour de Vienne, et avec sa participation, pourroit convenir beaucoup aux intérêts reciproques des cours, et applanir les difficultés d'une pacification finale avec la Porte; que le prince Henri n'avoit eu rien de plus pressé que de faire part de cette ouverture au roi, et que lui de son côté n'avait pas pu s'empêcher de gouter beaucoup une idée, qui en le laissant maître de faire des acquisitions sans coup férir, et d'arrondir ses états, ne préjudicioit en rien à la cour de Vienne, vu le choix libre qu'on lui abandonnoit d'accéder au même partage." — Der Prinz Kaunitz hinwieder war mit den Eröfnungen Rußlands sogleich vollkommen einverstanden, und er erklärte sich am 17 Jan. 1772 gegen den Fürsten Galiczyn des Weitern dahin: „qu'en adoptant le systéme de partage, à dessein de ne point troubler l'équilibre des états, il ne seroit pas peut-être nécessaire d'avoir recours à la Pologne seule; qu'au cas que celle-ci ne pourroit pas fournir assez d'étoffe pour faire un partage égal entre les trois cours, il y aurait moyen d'enlever encore quelque terrain à quelqu'autre qui en avoit de reste, et qui seroit obligé d'y donner les mains malgré lui, en trouvant là-dessus les trois cours d'accord." Diese Aeusserung hinderte gar nicht, daß Kaunitz gleichzeitig zu Berlin erklären ließ: es würde der Wiener Hof die Idee, der Pforte von ihren Besizungen etwas abzunehmen, ansehen: „comme directement contraire à la bonne foi et à la paix perpétuelle, qui subsistoit entre elle et la Porte." Als der russische Botschafter über die widersprechenden Erklärungen sein Erstaunen zu erkennen gab, erwiederte Kaunitz: „que la contradiction n'étoit qu'apparente, que sa cour seroit serieusement disposée à faire quelques acquisitions aux depens de la Porte, mais sans choquer celle-ci ouvertement; qu'il dépendroit de la Russie, qui par droit de conquête tenoit déja en son pouvoir un vaste terrain, appartenant à la Porte, de s'assurer de la proprieté d'une partie, ou d'en échanger une autre, pour en céder ensuite à un tiers ce que l'on jugeroit convenable: enfin qu'il étoit indispensablement nécessaire, si la cour de Vienne devoit recevoir quelque augmentation de ce côté-là, qu'elle y parvint par la seule voie de la négociation, et par conséquent du plein gré de la Porte." — So war dann die Idee, kaum erzeugt, auch Allen gemeinsam. Jeder pflegte sie auf seine Weise; aber Katharina allein gefiel sich darin, ihren Mitgenossen die Vortheile auszumalen, welche das durch die Theilung zu konsolidirende Polen erhalten würde. Ihr allein erschien das Secret — als ein chef d'oeuvre de la raison et l'ouvrage le plus salutaire pour l'Europe.

Frankreich.

* Aus Frankreich, 14 Nov. Einer der Zweige der öffentlichen Verwaltung, der während der Revolution am meisten vernachlässigt wurde, war der des allgemeinen Rechnungswesens oder der Komptabilität des Staats. Schon vor der Revolution war wenig Ordnung in dieser Partie. Seit derselben, selbst unter der Direktorialregierung, war sie in einer kaum glaublichen Verwirrung. Es kostete die Oberrechnungsbeamten der Departemente unsägliche Mühe, zur Liquidation ihrer Rechnungen zu gelangen; selbst die Operationen der Ministerien wurden durch die Langsamkeit und den Mangel an systematischer Ordnung, mit denen man hier zu Werke gieng, häufig durchkreuzt. Die Komptabilität der Fournisseurs und der Militäradministrationen war ohnehin nie ins Reine zu bringen; von den ungeheuern Misbräuchen, die hier eingerissen waren, ist eine Menge von Beispielen allgemein bekannt. Es war daher keines der geringsten Verdienste Napoleons, daß er auch in dieses, in das Ganze der Staatsorganisation so sehr eingreifende, Departement Ordnung und Klarheit brachte, und die ganze Partie im eigentlichen Sinne des Worts regenerirte. Dieses ist

hauptsächlich durch die Errichtung des Oberrechnungshofes (la Cour des Comptes) geschehen, der durch ein organisches Gesez eingeführt wurde, nun seit einigen Jahren in Aktivität ist, und durch die schon geleisteten wichtigen Dienste die grosen Vortheile, die man von seiner Institution erwartete, völlig bewährt hat. Das Ausland hat die Arbeiten dieser Behörde, die weniger in die Augen fallen, als die der meisten andern obersten Autoritäten, zum Theil noch nicht gehörig gewürdiget. Sie spricht in lezter Instanz über die Rechnungen des öffentlichen Schazes, der allgemeinen Departementseinnehmer, der Regien und Administrationen, der indirekten Abgaben, der Departementszahlmeister, der Armeezahlmeister, der Beamten der Militärdivisionen und Marinebezirke, mehrerer öffentlicher Institute ꝛc. Eine ihr ertheilte besondere Attribution ist, die Einnahme und Ausgabe der zu den Departemental- und Gemeindeausgaben besonders angewiesenen Fonds, wozu die Budgets vom Kaiser selbst definitiv bestimmt werden, zu untersuchen, und entweder gutzuheissen oder zu verwerfen. Zum Behuf dieser Arbeiten ist der Oberrechnungshof in drei Kammern abgetheilt, jede besteht aus einem Präsidenten und fünf Rechnungsräthen. Ausserdem ist bei demselben eine gewisse Anzahl Referendarien angestellt, die ausschliesslich mit der Verifikation der Rechnungen und der Abhörung der Rechnungssteller oder deren Bevollmächtigten beauftragt sind. Sie erstatten alsdann ihre Berichte an diejenige Kammer, der sie adjungirt sind, haben aber nur konsultative Stimme. Es kan über keine Rechnungssache von dem Rechnungshof abgesprochen werden, bevor nicht darüber ein ausführlicher Bericht von einem Mitgliede des Hofes erstattet ist. Jedem Präsidenten ist die Direktion seiner Kammer übertragen; er beauftragt die dabei angestellten Rechnungsräthe mit den Berichten. Der erste Präsident hat das ausschliessliche Recht, diejenigen Referendarien zu bezeichnen, welche die Verifikation der Rechnungen zu besorgen haben; er weist ihnen die Kammern an, an die sie ihre Berichte erstatten sollen. Er präsidirt nach Gutfinden jeder Kammer in Person, so oft er es für nothwendig erachtet. Ihm steht die Polizei und die Aufsicht über die ganze Institution zu. Ausserdem ist beim Rechnungshof ein kaiserlicher Generalprokurator angestellt, dessen Hauptgeschäft darin besteht, dafür zu sorgen, daß sämtliche, zu Ablegung ihrer Rechnungen verpflichtete, Behörden dieselben in den durch die Geseze vorgeschriebenen Fristen stellen, und gegen diejenigen, die sich saumselig bezeugen, die Anwendung der Geseze zu requiriren. Ausserdem kontrollirt er den öffentlichen Dienst der ganzen Behörde, und führt das Wort, wenn die Revision von Entscheidungen des Rechnungshofes wegen stattgefundener Irthümer zum Nachtheil des öffentlichen Schazes der Departemente und Gemeinden begehrt wird. Man versichert, Se. Majestät der Kaiser habe neulich sich über die Arbeiten dieser Behörde aufs schmeichelhafteste geäussert, und seine besondere Zufriedenheit mit ihrer Thätigkeit und Ordnungsliebe zu erkennen gegeben. Unter den Mitgliedern des Rechnungshofes befinden sich mehrere ausgezeichnete Staatsmänner, die theils vor, theils seit der Revolution bedeutende Stellen bekleidet haben. Auch sind dabei mehrere bekannte Redner der gesezgebenden Versammlungen angestellt. Der berühmte Barbé-Marbois, vor der Revolution erster Civilbeamter in mehreren westindischen Kolonien, und in der Folge ausgezeichnetes Mitglied des Raths der Alten während der ersten Epoche der Direktorialregierung, und endlich Minister des öffentlichen Schazes unter Napoleons Regierung, ist Oberpräsident des Rechnungshofes. Als zweite Präsidenten stehen dieser Behörde die zwei talentvollen gewesenen Tribunen Jard-Panvillier und Delpierre, nebst dem vormaligen Komptabilitätskommissär Brierre-Surgy, vor. Unter den Oberrechnungsräthen sind die bekanntesten: die ehemaligen Tribunen Chassiron, Gillet, Perree, Mouricault, Tarrible, Duvidal, Malès, Girod (vom Ain) und vorzüglich auch der durch seine geschäzten Schriften über das Finanzwesen berühmte Arnould. — Man versichert, der Großrichter habe Sr. Majestät einen umständlichen Bericht über die neue Organisation der kaiserlichen Gerichtshöfe, welche bekanntlich die bisherigen Appellationshöfe ersezen, vorgelegt, dieser Bericht sey aber vom Monarchen nicht genehmigt, sondern zu einer neuen Revision zurükgegeben worden. Die auf den 1 Jan. 1811 bestimmt gewesene Einführung der neuen gerichtlichen Organisation dürfte daher, wie es scheint, noch für einige Monate verschoben werden.

Schweiz.

* Vom 17 Nov. Unterm 5 d. hat der kleine Rath des Kantons Luzern den würklichen Bezug der tarifmäßigen Abgabe von allen mit Sequester belegten Kolonialwaaren, seyen sie eigenes oder Transitgut, angeordnet, worauf denn der Sequester soll aufgehoben seyn. Wo die zu bezahlende Summe 200 Franken übersteigt, mag der Kontribuent sich für die Bezahlung in festzusezenden Terminen unmittelbar an den kleinen Rath wenden. — Der Sanitätsrath des Kantons Zürich hat durch eine eigene Publikation vom 24 Okt. die Resultate der Kuhpokenimpfung von den Jahren 1807, 8 und 9 bekannt gemacht: 8 119 Kinder wurden im Kanton Zürich während jener drei Jahre geimpft; von diesen bekamen 7 784 die ächten Schuzpoken; 90 Kinder bekamen unächte Poken, und bei 245 Subjekten erfolgte keine Infektion. „Nach den ächten Kuhpoken sollen 7 Kinder die Menschenpoken bekommen haben. Man kan aber bei der Mehrzahl derselben mit Sicherheit annehmen, daß dabei ein Fehler der Beobachtung zum Grunde liegt. Denn entweder hatten diese Kinder nicht die ächten Kuhpoken gehabt, oder das, was sie nachher bekamen, waren nicht die würklichen Menschenpoken. Fünf Kinder wurden, als an den Kuhpoken gestorben, angezeigt. Sie starben aber offenbar mehr an andern Krankheiten, welche zufällig sich zu den Kuhpoken gesellten, was bei einer so grosen Anzahl von Impflingen leicht möglich ist. Auf alle Fälle aber hätte doch von mehr als 1 500 Kindern nur ein einziges dieses Schiksal betroffen. Die Verwüstungen der bisherigen Menschenpoken haben seit Einführung der Kuhpoken in unserm Kanton auffallend abgenommen. In der lezten im Jahr 1807 publizirten Uebersicht zählten wir annoch 2.171 an den Menschenpoken krank gewesene Personen, von denen nur 1.716 genasen, 455 aber gestorben sind. Dermalen sind für alle drei Jahre nur 129 verzeichnet, von denen 31, von 4 also 1, starben. Aber auch diese geringe Zahl fällt beinahe ganz auf das Jahr 1807, da in den zwei darauf folgenden Jahren von den Poken beinahe überall nichts verspürt ward." — Der Helvetische Almanach für das Jahr 1811 (Zürich bei Orell) schreitet in seinen geographisch-statistischen Darstellungen der Kantone dißmal zu jenen von Schafhausen und Thurgau vor, denen dann auch die von Scheuermann gezeichnete genaue Karte, und die Kupfer mit den Landestrachten und Bauarten, so wie auch ein Paar Aussichten gewidmet sind. Die statistischen Darstellungen sind etwas trokner und dürftiger ausgefallen, als in einigen vorhergehenden Jahrgängen; dennoch liefern sie manche schäzbare eigene Notizen und eine zwekmäßige Uebersicht. Zu jenen gehört die Nachricht von der Entstehung und dem Fortgang der Gußstahlfabrik des Hrn. Fischer in Schafhausen. Die Volksmenge dieses Kantons wird auf 30,000 Seelen angegeben, wovon ein Fünftel auf die Hauptstadt kömmt. „Daß diese Bevölkerung von Jahr zu Jahr in einer würklich auffallenden Progression zunimmt, beweisen die Resultate der von 1803 bis 1809 weit genauer aufgenommenen Geburts- und Sterbelisten, vermöge welcher innert jenen sieben Jahren die Zahl der Gebornen die der Gestorbenen um 1,882 Seelen überstiegen hat." Für den Kanton Thurgau wird die Seelenzahl auf 76.671 angegeben, von denen 59.750 reformirte, und 16.921 katholische Einwohner. Die köstlichste Zierde dieses Almanachs bilden die „Auszüge aus den frühesten Briefen Joh. v. Müllers an seinen ältesten Freund in der Schweiz (S. 89 — 138). Die Briefe sind vom Jahr 1772, und lassen eine Fortsezung hoffen. Der ehrwürdige Alt-Rathsherr Füßli, an den sie geschrieben sind, hat mit eben so viel Besonnenheit als Achtung für das Publikum, alles, was ohne umständliche Anmerkungen unverständlich seyn würde, oder was nur Freundschaftsergiessung war, weggelassen; seine Bescheidenheit ließ ihn auch Vieles von dem weglassen, was ihn [illegible] und seine Arbeiten Betreffendes in den Briefen vorkommt. Wie sehr man nun aber auch diesem Benehmen Achtung zollen muß, so dürfte doch leicht die Mehrzahl der Leser, die an den Briefen Interesse nehmen, diese litteras Familiares so viel möglich ganz und unabgekürzt wünschen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen ist erschienen, und in allen guten Buchhandlungen für 3 fl. zu haben:

Almanach des Dames pour l'an 1811. 12. rélié, avec e tampes.

Unter der zahlreichen Menge von Almanachen kan dieser, in Paris redigirte und verlegte, Almanach gewiß auf eine der ersten Stellen, seiner äussern Verzierungen und seines innern Gehaltes wegen, Anspruch machen; wir dürfen zur Empfehlung nur folgende Namen anführen, von denen Beiträge in diesem Taschenbuche zu lesen sind:

Mr. l'Abbé Aubert, Mr. Chénier, Mr. Deguerle, Me. Dougados, Mr. Ducis, Me. Dufrénoy, Mr. Esménard, Mr. Ginguené, Mr. de Jouy, Mr. Millevoye, Mr. Montanglos, Me. Mollevault, Mr. Perny, Mr. Parseval-Grandmaison, Mr. Séverin, Mr. Vigée etc.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen ist erschienen:

Morgenblatt für gebildete Stände 1810. Oktober.

Inhalt.

Wohlgemeinte Winke zum Behufe eines neuen und verbesserten Damenkalenders. — Bemerkungen auf einer Reise nach Italien. Von Friedrich Treitschke. Erster Brief. — Erklärung des Symbols und der Inschrift, welche sich über dem zweiten Hause der Schnepfenthaler Erziehungsanstalt befinden. Von C. G. Salzmann. — Beilage: Monatskupfer vom September. — Laute aus der Ferne, der theuren Heimathstadt Riga gewidmet. Von C. G. — Erinnerungen. Karin Witte geweiht. Von Elise Sommer. — Wohlgemeinte Winke zum Behufe eines neuen und verbesserten Damenkalenders. (Beschluß.) Von Weisser. — Korrespondenznachrichten aus Königsberg. — Irländische Sagen. — Bemerkungen auf einer Reise nach Italien. Zweiter Brief. — Italienische Miscellen. Korrespondenznachrichten aus Frankfurt am Main. — Ueber die Briefe der Lespinasse, nebst Predigten darüber für beide Geschlechter. (Von Jean Paul Fr. Richter.) — Bemerkungen auf einer Reise nach Italien. Dritter Brief. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Eisenach. — Ueber die Briefe der Lespinasse, nebst Predigten darüber für beide Geschlechter. (Fortsetzung.) — An Eudoria. Von Hg. — Randglossen zu den Bruchstüken aus der pittoresken Reise eines gewissen ungewissen N.N. (S. den Freimüthigen 159 — 168.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Drei Gedichte von Joh. Christoph Unzer. — Ueber die Briefe der Lespinasse, rc. (Beschluß.) — Bemerkungen auf einer Reise nach Italien. Vierter Brief. — Geheimer Plan. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus London, Mannheim. — Logogryphen. — Räthsel. — Auflösung der Charade in Nro. 234. — Ideen über die Entstehung der Planeten und die Ausbildung der Erde. Von Oberbaudirektor Weinbrenner. — Hundertjährige literarische Neuigkeiten. Von Kozebue. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Musikbeilage: Die Blume von Haug, komponirt von C. M. v. Weber. — Neue Quelle der ältesten Geschichte der Deutschen. Von Ottm. Frank. — Irländische Sagen. II. — Themata und gelegentliche Bemerkungen von Karl Morgenstern. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 20. — Karakter der Einwohner der illyrischen Militärprovinz. (Aus Demians nächstens im Druk erscheinenden Idyllen.) — Gnome. Von Hg. — Schreiben an die Redaktion des Morgenblatts. — Korrespondenznachrichten aus Paris, Preßburg. — Wer ohn' Arbeit meint gut Leben zu haben. Aus Boners Edelstein in hundert Fabeln. Von Eschenburg. — Karakter der Einwohner der illyrischen Militärprovinz. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin, Frankfurt am Main. — Extrabeilage zum Morgenblatt. Nro. 11. — Pechkränze. Von Weisser. — A. und Z. Gnome. Beide von Hg. — Karakter der Einwohner der illyrischen Militärprovinz. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin, Paris. — Merkwürdige Auktionen. Von B. — Karakter der Einwohner der illyrischen Militärprovinz. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Wien, Berlin. — Logogryph. — Räthsel. — Auflösung der Logogryphen und des Räthsels in Nro. 240. — Baumzucht. (Aus dem niederrheinischen Hausfreund auf das Jahr 1811.) — Bemerkungen auf einer Reise nach Italien. Fünfter Brief. — Beilage: Uebersicht der neuesten Literatur Nro. 13. — Alexis. Frei, nach dem Englischen. Von Hg. — Irländische Sagen. III. — Bemerkungen auf einer Reise nach Italien. Sechster Brief. — Korrespondenznachrichten aus Ungarn, Bern. — Ein Blik in das Bücherverzeichniß von der Michaelismesse 1810. — Bemerkungen auf einer Reise nach Italien. Sechster Brief. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Gottlieb Conrad Pfeffels Jugend. — Philologie und Historie in Frankreich. (Von Prof. D. Michaelis in Tübingen.) I. — Beitrag zur Geschichte sonderbarer Lebensprästationen. Von J. K. Höck. — Mariens Klage. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Wien und Berlin. — Kunstbericht aus Dresden. — Gottlieb Conrad Pfeffels Jugend. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Strasburg. — Kurze Schilderung des menschlichen Lebens. (Von Schiller in seinem sechszehnten Jahre gedichtet.) — Der Meisterin auf der Harfe, Margarethe G. v. F. — Philologie und Historie in Frankreich, oder Auszüge und Bemerkungen, rc. II. — Eisenach. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Logogryphen. — Charade. — Auflösung des Logogryphs und des Räthsels in Nro. 246. — Versöhnung. — Philologie und Historie in Frankreich, oder Auszüge und Bemerkungen, rc. III. — Notiz. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Diderot und Naigeon. — Versöhnung. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 21. — Bruchstüke zur Literatur- und Sittengeschichte Frankreichs u. s. w. — Versöhnung. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Weimar. — Extrabeilage zum Morgenblatt, Nro 12. — Auszug aus dem Berichte einer Reise auf den Vesuv während des Ausbruchs am 10 Sept. 1810. Von Hrn. de la Jumilliere, Kapitän des Regiments Latour d'Auvergne. — Versöhnung. (Beschluß.) Von Reinbeck. — Korrespondenznachrichten aus Berlin, Strasburg. — Beilage: Uebersicht der neuesten Literatur Nro. 14. — Carl Ludewig Kaz. Von Böttiger. — An Dannecker. — Ueber das Schauerspiel: Die Neuvermählten. Beide von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Wien, Göttingen. — An Carl Kaz nach Subiacco. Eine Elegie von Fr. Schiller. — An die Redaktion des Morgenblatts. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Charaden. — Auflösung der Logogryphen und der Charade in Nro. 252. — Vermählungsfeierlichkeiten in München. — Philologie oder Historie in Frankreich, oder Auszüge und Bemerkungen, rc. IV. — Notiz. — Korrespondenznachrichten aus Berlin, Wien. — Wiederhall. Von Matthisson. — Dem Ritter Truchseß auf der Bettenburg. Von Hg. — Vermählungsfeierlichkeiten in München. (Beschl.) Von Th. — Joh. v. Dalberg, Bischof von Worms, Uebersezer Lucianischer Schriften. Von J. K. Höck. — Gnome. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Riga. — Beilage: Uebersicht der neuesten Literatur Nro. 15. — Irländische Sagen. IV. Von W. Lindau. — The Triumph of Tirtue. Von Denecken. — Korrespondenznachrichten aus Kassel.

Anzeige für Freunde der griechischen Literatur.

In meinem Verlage erscheint eine Ausgabe der sämtlichen griechischen Dichter in dem beliebten Elzevirschen Formate, unter dem Titel:

Corpus poetarum graecorum ad fidem optimorum librorum, edidit Godofredus Henricus Schaefer.

Theocritus, Bion und Moschus, Pindari Carmina, Sophoclis Tragoediae und Homeri Ilias, sind bereits erschienen, und mit einem Beifalle aufgenommen worden, der mich aufmuntert, alle meine Kräfte anzuwenden, und alle Vortheile, die meine Schriftgiesserei und Buchdrukerei mir darbieten, zu benuzen, um dieser Unternehmung den schnellsten Fortgang zu

verschaffen. Mit einer ähnlichen Ausgabe der Prosaiker ist der Anfang gemacht; Xenophontis und Luciani Opera sind davon unter der Presse. Ausser einer seltenen Korrektheit des Druks und Wohlfeilheit des Preises besizen beide Suiten mancherlei innere Vorzüge, wie sie das Publikum von unserm berühmten Philologen, dem Herrn Professor Schäfer, zu erwarten berechtigt ist.

Leipzig, im Oktober 1810.

Karl Tauchnitz.

Von dem wichtigen Werke:

Reisen des Lord Valentia durch Ostindien, Ceylon, Abissinien, Aegypten u. s. w.,

welches im vorigen Jahr in London herauskam, erscheint von dem Herrn Professor Rühs in Greifswald noch im Verlauf dieses Winters eine deutsche Uebersezung bei uns.

Weimar, im September 1810.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

Neue Bücher,

welche bei Duncker und Humblot in Berlin zur Michaelismesse 1810 erscheinen:

Heinsius, Theod., kleine theoretisch-praktische deutsche Sprachlehre für Schulen und Gymnasien. Zweite durchaus verbesserte Ausgabe. 8. 12 gr.

Müchlers, K., Vergißmeinnicht, ein Taschenbuch für 1811. Sammlung auserlesener Stellen aus deutschen, griechischen, römischen, englischen, italienischen und französischen Schriftstellern, in der Originalsprache mit deutscher Uebersezung; vorzüglich zum Gebrauch für Stammbücher. 18. geb. 20 gr.

Dasselbe auf Velinpapier, gebunden mit vergoldetem Schnitt und Futteral. 1 Rthlr. 12 gr.

Ciceros Lälius, oder über die Freundschaft; übersezt und mit einigen Anmerkungen und Zusäzen versehen von F. S. G. Sack. gr. 8. 9 gr.

Berthollets, C. L., Versuch einer chemischen Statik. Aus dem Französischen übersezt, und mit erläuternden Anmerkungen begleitet von J. C. G. Bartholdy und E. G. Fischer. 1r Theil. gr. 8. (Der 2te Theil erscheint zu Ostern k. J.) 2 Rthlr. 8 gr.

Im Anfange k. J. erscheinen:

Büsching, J. G., und von der Hagen Grundriß einer Geschichte der deutschen Poesie vom zwölften bis zum fünfzehnten Jahrhundert, mit einem Anhange, betreffend die prosaischen Romane dieses Zeitraums. gr. 8.

Meißners, A. G., das Leben des Julius Cäsar, nach des Verfassers Tode, bearbeitet von J. C. L. Haken. 8.

Der Taglöhner Peregrin Gering von Wasserburg hat sich unter dem 15 d. als zahlungsunfähig erklärt. Es wird daher der Konkurs über denselben verhängt, und zu Liquidation der Forderungen an denselben unter Strafe des Ausschlusses eine Tagsfahrt auf den 21 Dec. anberaumt.

Günzburg, den 16 Nov. 1810.

Königlich-baierisches Landgericht.

v. Brenning.

Vorladung.

Die Erben der zwei Brüder, Georg Joachim und Sebastian von Peter Muggensturm, wovon der erste bereits bei 42, der andere aber 20 Jahre von hier entfernt ist, ohne daß seitdem etwas von ihnen in Erfahrung hat gebracht werden können, haben sich bei dem allhiesigen löbl. Distriktsgericht um Herausgabe des ganzen Vermögens von Ersterm, und um Verabfolgung der von dem Kapital des Leztern aufgelaufenen Zinsen gemeldet; weßnahen dann anmit in Kraft einer Erkanntniß benannten Gerichts die oben bezeichneten Brüder Muggensturm oder ihre rechtmäßigen Descendenten aufgefordert werden;

zum erstenmal, den 21 November,
zum zweitenmal, den 19 December,

zum dritten- und leztenmal, als dem peremtorischen Termin, den 23 Jannar 1811 sich zu stellen, oder glaubwürdige Zeugnisse von ihrem Daseyn und Aufenthalt einzusenden; widrigenfalls nach Verfluß dieser Zeit über gedachtes Vermögen, den bestehenden Gesezen gemäß, verfügt würde.

So beschehen St. Gallen, den 29 Okt. 1810.

Kanzlei des Kantons St. Gallen.
Der Kanzleidirektor

Zollikofer.

Vorladung.

Auf das Ansuchen der Erben des über 45 Jahre abwesenden Christian Wäspi von Krynau, Distrikts Obertoggenburg, hiesigen Kantons, daß solche der gestellten Gewährleistung für die im Jahr 1796 bereits von ihnen bezogenen Erbschaft entlassen werden möchten, hat das löbl. Bezirksgericht Obertoggenburg denselben eine ausschliessende Vorladung bewilligt, und deßnahen wird obbenannter Christian Wäspi oder dessen rechtmäßige Descendenten aufgefordert:

zum erstenmal den 30 November,
zum zweitenmal den 31 December,
zum drittenmal den 31 Januar 1811,

als dem peremtorischen Termin, sich zu stellen, oder glaubwürdige Zeugnisse von seinem Daseyn und Aufenthalt einzusenden; widrigenfalls nach den bestehenden Gesezen das Weitere verfügt würde.

So beschehen St. Gallen, den 2 Nov. 1810.

Kanzlei des Kantons St. Gallen.
Der Kanzleidirektor

Zollikofer.

Amortisation.

Gemäß einer von der königl. Central-Staatskassa dd. 8 et praes. 9 Nov. 1810 beim königl. Stadtgericht München gemachten Anzeige giengen in der königl. Residenzstadt München vom Altenhofgebäude bis Mitte der Sendlingergasse 5 Stüke Haupt-Central-Staatskassa-Kreditbriefe vor einigen Tagen zu Verlust.

Namentliche fünfe sind au porteur ausgestellt, führen die Nummer 1, 2, 3, 4 et 5, Serie Nro. 30 ausgestellt in bianco am 3 Nov. 1810, Verfallzeit den 3 Jan. 1811, Betrag einer jeden 1,000 Gulden.

Auf Ansinnen ebenbemeldter Kassa wird der unbekannte Inhaber dieser 5 Kassakreditbriefe hiemit ediktaliter aufgefordert, daß er dieselben sub term. von sechs Monaten vor Gericht vorweise, widrigenfalls dieselben für kraftlos erklärt werden würden.

Actum den 16 Nov. 1810.

Königl. baierisches Stadtgericht München.
Sedlmair, Direktor.
Böhm.

Se. königl. Majestät haben mich unterm 23 verflossenen Monats zum Advokaten bei Allerhöchstihrem Appellationsgericht in Neuburg zu ernennen geruht.

Indem ich dieses hiemit öffentlich anzeige, biete ich zugleich meine rechtlichen Dienste in allen hiezu geeigneten Geschäften an, durch deren schnelle und gewissenhafte Besorgung ich mich der allgemeinen Zufriedenheit zu versichern unablässig bemüht seyn werde.

Neuburg an der Donau, am 17 Nov. 1810.

Doktor Aug. Buchner, Advokat, bisheriger Konzipient bei dem Advok. Titl. Herrn v. Ehrne in München; Wohnung bei Herrn Kaufmann Collorio, über zwei Stiegen.

Allgemeine Zeitung 1810.

Beilage Nro. 34.

Schweiz.

* Vom 30 Nov. Der „Entwurf eines Gesezbuchs über Ehesachen, Unkeuschheit und Unsittlichkeit," der dem grosen Rath des Kantons Bern in seiner bevorstehenden Sizung soll vorgelegt werden, ist, zum Behuf seiner Mitglieder (auf 78 S. in 4.), im Druk erschienen. Es soll dieses neue Gesezbuch an die Stelle der Ehegerichtsazungen vom Jahr 1787 treten, und es handelt dasselbe in drei Abschnitten: von der Ehe, vom unehelichen Beischlaf und von den Pflichten und Befugnissen der ehegerichtlichen Behörden. Ein besonderer Anhang bezieht sich auf die öffentliche Sittlichkeit. Man will hier nur einige Bestimmungen ausheben, aus denen eine etwelche Beurtheilung des Ganzen hervorgehen mag. Die zu gültigem Eheverlöbniß erforderliche Mannbarkeit ist 18 Jahr für das männliche, und 16 für das weibliche Geschlecht. Unter den verbotenen Verwandtschaftsgraden befindet sich auch der, mit des Bruders oder der Schwester, des Halbbruders oder der Halbschwester Wittwe oder Wittwer. Bis zum 24sten Altersjahre der Verlobten kan gegen die Ehe von den Verwandten oder Vormündern Einsprache gemacht werden, über welche der Richter urtheilt; Eltern und Groseltern jedoch können die Ehe bis zu jenem Alter unbedingt hindern. Gemeinden können die Ehe von Personen hindern, welche öffentliches Almosen geniessen. Ehen zwischen Reformirten und Katholischen dürfen nur mit Gutheissen des obern Ehegerichts eingesegnet werden. Die gesezlichen Gründe zur Trennung der Ehe sind: Unvermögenheit, oder anstekende, unheilbare und erbliche Krankheit; peinliche Verbrechen; Ehebruch; böswillige Verlassung; Religionsänderung; Aufgabe des Land- und Burgerrechts von Seite des Mannes ohne Einwilligung der Ehefrau oder Verlust desselben. „Jeder Misbrauch dieser gesezlichen Gründe zur Klage auf Scheidung, als gegenseitige Verabredung, Verstellung, Betrug oder Zwang zu Bewürkung einer Scheidung, sind bei schwerer Strafe verboten." — Am Schlusse des Abschnitts von Trennung der Ehe heißt es: „In unbestimmten Fällen, über welche in den vorhergehenden Sazungen nichts verordnet werden konnte, bleibt es dem obern Ehegericht überlassen, nach bestem Wissen, und wie es die Ehebarkeit erfordert, zu urtheilen. Alles aber sub benef. recursus vor das Appellationsgericht." Jede aussereheliche Schwangerschaft soll vor Ablauf des siebenten Monats dem Matrimonialrichter angezeigt werden. „Wenn der Urheber einer unehelichen Schwangerschaft, der rechtlichen Anzeige der Geschwächten, durch freiwilliges und unbedingtes Geständnis zuvorkommt; so bleibt dem Ehegericht überlassen, demselben diejenige Wohlthat des Stillschweigens zukommen zu lassen, die mit der Sicherheit der Mutter und des Kindes verträglich ist." — Im Paternitätsprozesse, wenn Verhör und Gegenverhör den Fall nicht genugsam aufheiterten, spricht das Ehegericht über die Frage ab: ob es der Fall sey, den Eid abschwören zu lassen, oder nicht, und im erstern Fall, welcher Partei er anzuvertrauen sey? Die einzige gesezliche Vorschrift, die deshalb dem Richter gegeben wird, ist folgende: „Ein Ehemann soll weder selbst zum Eid gelassen, noch ein solcher gegen ihn abgeschworen werden können; es sey dann, daß er solches selbst verlange, und es der Richter zugeben will. Hingegen ist das Ehegericht begwältigt, denselben, im Fall ein Verdacht auf ihm liegen bleibt, zu einem verhältnißmäsigen Beitrag an die Alimentation des Kindes anzuhalten." Das aussereheliche Kind bleibt die ersten 6 Monate (wenn der Vater ausgemittelt ist, gegen Ammenlohn) auf jeden Fall bei der Mutter. Nach Verfluß derselben liegt seine Erhaltung und Erziehung bis nach seinem 16ten Jahr demjenigen der Eltern oder dessen Erben (und bei Unvermögen derselben ihrer Gemeinde) ob, dem dasselbe von dem Richter zugesprochen ist. Die unehelichen Kinder geniessen, mit Ausnahme des verwandtschaftlichen Erbrechts und der Familienrechte, alle bürgerlichen Rechte. Als einfacher Ehebruch wird der von einer verheiratheten Mannsperson mit der unverehlichten Weibsperson begangene, als doppelter der mit der verehlichten Weibsperson verübte, angesehen. „Die Strafe des ersten einfachen ist für beide Theile nach des Richters Ermessen 100 Fr. oder zehntägige Gefangenschaft; für den zweiten Fehler wird die Strafe verdoppelt u. s. w. Der Betrag dieser Bussen wird der Gemeinde des Bestraften, oder im Fall ein uneheliches Kind erzeugt worden, der Gemeinde desjenigen der Eltern zugestellt, dem das Kind zur Erhaltung zugesprochen ist. . Diese Strafen sind doppelt für alle diejenigen, die in weltlichen und geistlichen Stellen, Aemtern und Schuldiensten stehen, oder gegen die Geschwächte in einem besondern Pflichtverhältnisse sich befinden. Bei dem zweiten Fehler erfolgt eine zweijährige Einstellung oder zweijährige Amtsunfähigkeit, und beim dritten Fehler eine vierjährige Einstellung und eben so lange dauernde Unfähigkeit zu Aemtern. Jedes Urtheil, durch welches jemand in seinem Amte eingestellt wird, soll sogleich dem kleinen Rathe mitgetheilt werden, damit der Bestrafte, gutfindenden Falls, von seiner Stelle abgerufen werden könne. Beim doppelten Ehebruch fällt auf den Ehemann für den ersten Fehler 20tägige Gefangenschaft und Einstellung auf 2 bis 6 Jahre der bekleidenden Stelle, so wie Unfähigkeit, zu Stellen gelangen zu können; für den zweiten Fehler 20tägige Gefangenschaft, Verlust der Stellen und Aemter und zwei- bis sechsjährige Verweisung aus dem Kanton; für den dritten Fehler Verlust des Land- und Bürgerrechts, lebenslängliche Verweisung aus der Eidgenossenschaft und Einschliessung, wenn er darin betreten wird . . auf die Ehefrau, in gleichen Verhältnissen der Strafbarkeit: 40tägige Gefangenschaft, zwei- bis sechsjährige Zuchthausstrafe und lebenslängliche Zuchthausstrafe. . Wer sein Eheweib an offener That des Ehebruchs ergreift, und solche Untreu, sowohl an demselben, als an dem Ehebrecher, auf der Stelle selbst rächet, soll dafür mit keiner Strafe belegt werden." — „Die Strafe der fleischlichen Vermischung zweier nicht verheiratheter Personen verschiedenen Geschlechts ist gegen eine jede für den ersten Fehler 50 Fr. Buß oder 5 Tage Gefangenschaft, nach des Richters Ermessen." Beim zweiten Fehler wird die Strafe verdoppelt, und beim dritten vervierfacht. . „Die Berühmung des verbotenen Umgangs mit einer Person des andern Geschlechts ist eine strafbare Beleidigung, und soll, wenn dieselbe in einem Eheprozeß zum Vorschein kommt, von dem Ehrichter, ohne Untersuchung der Existenz des gerühmten Umgangs, mit 10 bis 20 Tag Gefangenschaft, oder einer Busse von 100 bis 200 Fr. bestraft werden. Erfolgt die Berühmung ausser einem Eheprozeß, so soll sie auf geführte Klage von dem Civilrichter gefertigt werden." Die Behörden für Matrimonialsachen sind: das obere Ehegericht, von dem wichtigere Fälle modo appellationis oder revisionis an das Appellationsgericht gebracht werden können, und die Unterchorgerichte. Die Strafkompetenz des erstern ist in unbestimmten Fällen von Geldbussen, 100 Fr.; „für körperliche Züchtigung hat dasselbe für Kantonsangehörige, die Kompetenz von 20tägiger Einsperrung, Ruthenstreichen im Schwingstuhl, Stadtabführen mit dem Strohkranz unter Trommelschlag; ferner zu Verweisung aus der Stadt und dem Stadtbezirk, Eingrenzung in ein Amt oder in eine Gemeinde, Fortweisung aus einer solchen und Hausarrest, alles auf ein Jahr lang. Gegen Fremde dehnt sich seine Kompetenz, ausser diesen angeführten Strafen, noch auf beliebige unbestimmte Verweisung aus dem Kanton aus. In jeder Kirchgemeinde ist ein Unterchorgericht; es besteht aus dem Oberamtmann, dem Gerichtsstatthalter, als Vizepräsident, dem Ortspfarrer, und vier oder mehreren Beisizern, welche auf zwei doppelte Vorschläge des Chorgerichts und der Gemeindsvorgesezten von dem Oberamtmann ernennt wer-

den. Der Anhang ist eine Art Sittenmandat, und handelt von öffentlicher Sittenaufsicht, Schulen, Religion und Gottesdienst, äusserlicher Feier der Sonn- und Festtage u. s. w.

Preussen.

Folgendes ist das mehrmals erwähnte neue Edikt über die Finanzen des Staats und die neuen Einrichtungen wegen der Abgaben u. s. w.: »Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preussen ꝛc. Haben Uns bisher unablässig damit beschäftigt, die besten Mittel ausfindig zu machen, um den durch den lezten Krieg gesunkenen Wohlstand Unsers Staats wieder herzustellen, den Kredit empor zu heben, und die Verpflichtungen zu erfüllen, welche der Staat gegen seine Gläubiger auf sich hat; insbesondere haben Wir durch sehr grose Anstrengungen, soviel als nur immer möglich war, die an Se. Majestät den Kaiser der Franzosen zu entrichtende Kriegskontribution von 120 Millionen Franken abgetragen, so daß solche mit dem Ende des jezt laufenden Jahres zur Hälfte abbezahlt seyn wird. Mit Rührung haben Wir die Beweise von Anhänglichkeit aller Klassen Unsrer getreuen Unterthanen an Unsre Person, Unser Haus und Unsre Regierung bemerkt, insonderheit auch die Hülfe erkannt, welche uns bei der Sicherstellung der gedachten Kontribution und bei der Aufbringung der einstweilen nöthigen Fonds von Unsern getreuen Ständen und von dem Handelsstande mit gröster Bereitwilligkeit geleistet worden ist. Die Schwierigkeiten, welche Wir noch zu überwinden haben, sind beträchtlich, und erfordern noch zu Unsrer Bekümmerniß nicht geringe Opfer. Wir vertrauen aber auf die Vorsehung, die Unsre, nur auf die Rettung des Staats und auf das Wohl Unsrer Unterthanen gerichteten, Bestrebungen segnen wird, und auf die patriotischen Gesinnungen Unsers treuen Volks. In dieser festen Zuversicht wollen Wir sowohl demselben, als den Gläubigern des Staats, hier die Beschlüsse bekannt machen, welche Wir gefaßt haben, um den Zwek zu erreichen. Die dringendste Angelegenheit ist die gänzliche Erfüllung Unsrer Verpflichtungen gegen Frankreich, die daraus folgende Befestigung der freundschaftlichen Verhältnisse mit dieser Macht, und die dadurch zu bewürkende Befreiung des Landes von der grosen Last der Unterhaltung fremder Truppen in den Oderfestungen und der Approvisionirung derselben für den Belagerungszustand. Es liegt Uns aber auch am Herzen, den Staatsgläubigern gerecht zu werden, welches überdem unerläßlich ist, um Uns den Kredit zu verschaffen, den Wir brauchen, jene Verpflichtungen zu erfüllen. Wir sehen Uns genöthigt, von Unsern getreuen Unterthanen die Entrichtung erhöhter Abgaben, hauptsächlich von der Konsumtion und von Gegenständen des Luxus, zu fordern, die aber vereinfacht, auf weniger Artikel, zurükgebracht, mit Abstellung der Nachschüsse und der Thoraccisen, so wie mehrerer einzelner lästigen Abgaben verknüpft, und von allen Klassen der Nation verhältnißmäsig gleich getragen und gemindert werden sollen, sobald das damit zu bestreitende Bedürfniß aufhören wird. In den Gegenden, welche durch den Krieg ganz vorzüglich gelitten haben, besonders im Königreich Preussen, wollen Wir Bedacht nehmen, durch ausserordentliche Hülfsmittel die Last zu erleichtern, welche aus jenen neuen Konsumtionssteuern entstehet. Es versteht sich übrigens, daß die durch das Kontinentalsystem für jezt nothwendig gewordenen hohen Abgaben von Kolonialwaaren die für diese bestimmten niedrigern Säze in sich fassen. Ueberhaupt aber soll das Drükende jener neuen Auflagen dadurch möglichst vergütigt werden, daß Wir mittelst einer gänzlichen Reform des Abgabensystems alle nach gleichen Grundsäzen für Unsre ganze Monarchie von Jedermann wollen tragen lassen. Auf dem kürzesten Wege wird daher auch ein neues Kataster angelegt werden, um die Grundsteuer darnach zu bestimmen. Unsre Absicht ist hiebei keineswegs auf eine Vermehrung der bisher aufgekommenen gerichtet, nur auf eine gleiche und verhältnißmäsige Vertheilung auf alle Grundsteuerpflichtigen. Jedoch sollen alle Exemtionen wegfallen, die weder mit der natürlichen Gerechtigkeit, noch mit dem Geist der Verwaltung in benachbarten Staaten länger vereinbar sind. Die bis jezt von der Grundsteuer befreit gebliebenen Grundstüke sollen also ohne Ausnahme damit belegt werden, und Wir wollen, daß es auch in Absicht auf Unsre eigenen Domanialbesizungen geschehe. Wir hoffen, daß diejenigen, auf welche diese Masregel Anwendung findet, sich damit beruhigen werden, daß künftig der Vorwurf sie nicht weiter treffen kan, daß sie sich auf Kosten ihrer Mitunterthanen öffentlichen Lasten entziehen, so wie mit den Betrachtungen: daß die von ihnen künftig zu entrichtenden Grundsteuern dem Aufwande nicht gleich kommen, den sie haben würden, wenn man die ursprünglichen, auf ihren Gütern haftenden, Ritterdienstverpflichtungen von ihnen forderte, für welche die bisherigen, ganz unverhältnißmäsigen, Abgaben gegen die Grundsteuer wegfallen; wie auch, daß freie Benuzung des Grundeigenthums, völlige Gewerbfreiheit und Befreiung von andern Lasten, die sonst nothwendig geweisen seyn würden, stattfinden sollen; endlich daß die Grundsteuer schon in einem grosen Theile Unsrer Monarchie von den Gutsbesizern würklich getragen wird. Wir wollen nemlich eine völlige Gewerbfreiheit gegen Entrichtung einer mäsigen Patentsteuer und mit Aufhören der bisherigen Gewerbsteuern verstatten, das Zollwesen simplifiziren lassen, die Bann- und Zwangsgerechtigkeiten aufheben, und zwar da, wo ein Verlust würklich nach den vorzuschreibenden Grundsäzen erwiesen wird, gegen eine Entschädigung abseiten des Staats; dem Theile Unsrer Unterthanen, welcher sich bisher keines Eigenthums seiner Besizungen erfreute, dieses ertheilen und sichern, auch mehrere drükende Einrichtungen und Auflagen gänzlich abschaffen. Diesemnach soll künftig die Natural-, Brod-, Korn- und Fouragelieferung für die Armee aufhören, und der Bedarf aus den öffentlichen Einkünften für Geld angeschafft werden. Der bisher von den sogenannten pflichtigen Landbewohnern gestellte Vorspann soll in Friedenszeiten wegfallen, und fernerhin für das Civil und einzelne Militärpersonen gar keiner, für das Militär in Friedenszeiten aber von einem Jeden, der Anspann hält (Luxuspferde allein ausgenommen, weil diese einer besondern Steuer unterworfen seyn sollen), gegen volle Bezahlung aus den öffentlichen Einkünften gestellt werden. Mit dem Serviswesen soll eine Einrichtung getroffen werden, nach welcher die Last theils gleichheitlich von allen Städtebewohnern, theils aus den allgemeinen Fonds zu tragen seyn wird. Die Stempelabgaben sollen einer zwekmäsigern Regulirung und mäsigen Erhöhung unterworfen werden. Einzelne Edikte werden über jede der erwähnten Veränderungen das Nöthige näher bekannt machen. Uebrigens fallen gegen die neu zu bestimmenden Abgaben künftig alle übrigen bisherigen, wegen des Krieges gemachten, Anforderungen an Unsre getreuen Unterthanen, als z. B. die Beiträge zu der Festungsverpflegung, Lieferungsausschreiben, sowohl in Geld als in Naturalien ꝛc., gänzlich, jedoch mit Vorbehalt der Reste, weg. Auch soll das im Jahr 1809 geforderte Anleih von 1.500,000 Thalern baar zurükgezahlt, oder bei dem neuen Anleih, davon unten die Rede seyn wird, das Entrichtete von einem Jeden angerechnet werden können. Gern würden Wir es dabei bewenden lassen, das Bedürfniß nur durch jene Abgaben zu bestreiten; allein die Nothwendigkeit, den Ueberrest der Kontribution an Frankreich binnen kurzer Zeit zu bezahlen, zwingt Uns, noch weitere Opfer, jedoch nur ein- für allemal, zu verlangen. Wir haben die landesväterliche Absicht, Unsre Domainen zur Tilgung der Staatsschulden zu bestimmen. Zu dem Ende ist ihr successiver Verkauf beschlossen, und eine, den Umständen angemessene, Instruktion wegen der Veräusserung und Behandlung derselben ertheilt, wodurch jener so viel immer möglich befördert und erleichtert wird. Dabei sollen die Staatspapiere zu 2 Drittel nach dem Nominalwerth angenommen werden. Es versteht sich von selbst, daß die Erwerber von Domainengrundstüken die darauf haftenden Pfandbriefe übernehmen, oder daß für solche den Gläubigern andre von gleichem Betrage gegeben werden müssen, im Fall sie abgelöst werden. Ferner haben Wir beschlossen, die geistlichen Güter in Unsrer Monarchie zu säkularisiren und verkaufen zu lassen, das Aufkommen davon aber gleichfalls dem Staatsschuldenabtrage zu widmen, indem Wir für vollständige Pensionirung der jezigen Pfründner und für reichliche Dotirung der Pfarreien, Schulen und milden Stiftungen sorgen. Wir haben hierin nicht nur das Beispiel fast aller Staaten und den allgemeinen Zeitgeist vor Uns, sondern auch die Ueberzeugung, daß Wir weit mehr der Gerechtigkeit gemäs handeln wenn Wir jene Güter unter den oben erwähnten Bedingungen zur Rettung

des Staats verwenden, als wenn Wir zu diesem Ende das Vermögen Unsrer getreuen Unterthanen stärker anziehen wollten. Wäre es thunlich, nur Unsre Domainen schnell genug gegen baares Geld umzusezen, so würde der Werth derselben allein hinreichen, Unsern Verpflichtungen zu genügen, ohne irgend einen Anspruch an das Kapitalvermögen Unsrer getreuen Unterthanen zu machen. Da dieses aber ganz unmöglich ist, da durch Anlehn im Auslande der Zwek nicht allein zu erfüllen steht, obgleich Wir Maasregeln genommen haben, diese Quelle, soweit es nur immer geschehen kan, zu benuzen, so bleibt nichts übrig, wenn der Staat gerettet werden soll, als das Fehlende an baarem Gelde im Lande selbst anzuschaffen. Wir wollen dieses aber — mit Ausnahme einer, ein für allemal, jedoch in mehreren monatlichen Terminen zu entrichtenden, sehr mässigen Steuer, von denen, die sich von der Arbeit ihrer Hände nähren, und nur ein ganz geringes Vermögen besizen; — nicht als eine Auflage, weder auf das Vermögen, noch auf das Einkommen, verlangen, sondern nur als ein Anleih. Behufs Tilgung der Kontribution an Frankreich, auf Unsre, wie oben schon erwähnt ist, zur Befreiung des Staats von Schulden bestimmten Domainen und die geistlichen Güter. Dieses Anleih soll zu Vier Procent jährlich richtig verzinset werden, und Wir sichern dessen Wiederbezahlung durch spezielle Hypothezirung eigener dazu anzuweisender Domainenämter und geistlichen Güter, die überdem noch solidarisch dafür haften, und die Zinsenzahlung leisten sollen. Es sollen Bedingungen damit verknüpft werden, wodurch die Masse der Staatspapiere, die man zu 1 Drittel nach dem Nominalwerth dabei wird anbringen können, vermindert, und der Werth der übrigbleibenden erhöht wird, und das Anleih soll man auch nicht auf einmal, sondern binnen zwei Jahren in halbjährigen Terminen entrichten. Ein besonderes Edikt wird hierüber das Nähere bestimmen. Durch Ersparnisse, wo sie irgend ohne erhebliche Nachtheile angebracht werden können, durch Verkauf der Domainen und geistlichen Güter, durch Anleihe im Auslande, durch die aufzubringenden Abgaben, endlich durch das oben erwähnte inländische Anleih, glauben Wir Uns im Stande zu befinden, ohne irgend einer weitern Anforderung an Unsre getreuen Unterthanen zu bedürfen, die nachfolgenden Zweke zu erfüllen: 1. Die Kontribution an Se. Majestät den Kaiser der Franzosen zu bezahlen. 2. Sollen alle laufenden Zinsen vom 1 Jan. 1811 an, mithin zuerst am 1 Jul. 1811, sowohl von den ausländischen als inländischen Staatsschulden, desgleichen von denen der Geldinstitute des Staats, als namentlich von der Bank und der Seehandlung, in den ursprünglich bestimmten Terminen wiederum pünktlich bezahlt werden. 3. Wir werden die Gläubiger des Staats insgesamt auffordern lassen, die rükständigen Zinsen bei den in der Aufforderung zu benennenden Behörden anzugeben. Diese Zinsen sollen sodann auf den Verschreibungen abgeschrieben werden, und die Gläubiger dagegen Zinsscheine erhalten. Für die ausländischen Schulden, von der ersten und zweiten Wittgensteinischen Anleihe, von der Frankfurter von 1794, von der Thurn- und Taxischen, von der Langheimischen, von der der Bank zu Fürth und der Münsterischen, sollen diese Zinsscheine halb am 1 Jul. 1811, halb am 1 Jan. 1812 baar realisirbar ausgestellt, und überdem bei der in Deutschland zu eröfnenden ausländischen Anleihe zu einem Drittel, desgleichen bei dem Verkauf der Domainen und geistlichen Güter zu zwei Drittel mit andern Staatspapieren für voll angenommen werden. Die Zinsscheine von den inländischen Anleihen können Wir vor beendigtem Abtrage der Kontribution an Frankreich zu Unserm Leidwesen nicht so schnell baar realisiren; sie sollen halb am 1 Jan., halb am 1 Jul. 1814 zahlbar seyn, mittlerweile aber bei dem inländischen Anleih zu einem Drittel, und bei dem Verkauf der Domainen und geistlichen Güter ebenfalls wie jene zu zwei Drittel für voll gelten. 4. Was die Kapitalzahlungen anbetrift, so sollen a. Forderungen, die nicht als Anleih zu betrachten sind, nach und nach und bald möglichst abbezahlt werden, so wie die Kräfte der Kassen es gestatten. b. Wegen der auswärtigen Anleihe sollen, nachdem die rükständigen Zinsen abgetragen seyn werden, also vom 1 Jul. 1812 an, die ursprünglichen Bedingungen erfüllt, mittlerweile aber die Verschreibungen darüber bei dem in Deutschland zu eröfnenden Anleih mit andern Staatspapieren zu einem Drittel, wie auch bei dem Verkauf der Domainen und geistlichen Güter zu 2 Drittel im Nominalwerth annehmbar seyn. c. Alle übrigen Staatsschulden, aber ohne Ausnahme, sowohl diejenigen, welche jezt als solche betrachtet werden, mit Einschluß der Schulden, Aktien und Papiere der Seehandlung und der Hauptbank, auch andrer Institute des Staats, als solche, die Wir von den Provinzial- und Kommunalschulden künftig für dergleichen erklären, und auf die Staatsschuldenfonds übernehmen werden, sind, um der Agiotage zu steuern, zu konsolidiren, mit Ausschluß der Bankobligationen, bei denen die bisherige Verzinsung bleibt, auf einerlei Zinsfuß zu Vier Procent zu sezen, und die bisherigen Verschreibungen gegen neue einzuwechseln. Abseiten der Gläubiger darf keine Aufkündigung stattfinden; sie müssen die Zahlung, wenn sie derselben bedürfen, auf dem Markt durch Verkauf suchen, aber es wird eine Summe unveränderlich bestimmt, die spätestens gleich nach Abtragung der Kontribution an Frankreich und der rükständigen Zinsen, jährlich auf die Weise abbezahlt wird, daß von den numerirten Obligationen, eine den Abtragssummen gleichkommende Anzahl durch das Loos ausgewählt, und öffentlich gezogen werde. Wir behalten Uns dabei vor, auch mehr abzutragen, wenn die Umstände es gestatten. In wiefern die Provinzial- und Kommunal-Kriegsschulden, oder ein Theil derselben, für Staatsschulden zu erklären sind, muß noch von vorhergehenden Untersuchungen abhängig gemacht werden. Wir wünschen dabei eine Ausgleichung zu Stande zu bringen, und werden Bedacht darauf nehmen, daß da, wo es die Billigkeit erfordert, auch diejenigen Beiträge in Anrechnung kommen, welche Einzelne in den Kommunen, oder Provinzen in ungleichem Verhältniß für das Ganze leisteten, welches z. B. in Berlin geschehen ist. Damit überall nach gleichen Grundsäzen verfahren werde, und man einseitige Ansichten vermeide, sollen: 1. Sämtliche Provinzial- und Kommunal-Kriegsschulden einer Generalkommission, die in Unserer Residenzstadt Berlin ihren Siz haben wird, unterworfen werden. Diese soll Unsern Ministerien des Innern und der Finanzen untergeordnet seyn, und aus den Provinzen und Kommunen werden Wir Repräsentanten dazu berufen. 2. Das erste Geschäft dieser Behörde soll seyn, den Kreditzustand und das Schuldenwesen der Provinzen und Kommunen einer genauen Prüfung zu unterziehen, und die Schulden zu liquidiren. In einigen Provinzen sind schon Schritte dieserhalb geschehen. 3. Soll sie sich mit der Ausgleichung beschäftigen, wobei von dem Hauptgesichtspunkte auszugehen ist, daß möglichste Gleichheit der Lasten mit Hintansezung unmöglich zu bewürkender kleinlicher Genauigkeit hergestellt, und nur ein Nationalinteresse begründet werde. 4. Muß sie die Oberaufsicht auf die Verwaltung selbst führen. 5. Da, wo die Provinzen oder Kommunen ausser Stande sind, sich aus eigenen Kräften zu helfen, wollen Wir ihnen durch unverzinsliche Vorschüsse zu Hülfe kommen, vornehmlich um ihre Pfandschulden einzulösen und sie in Stand zu sezen, die laufenden und rükständigen Zinsen von ihren Schulden zu zahlen. 6. Soll endlich nach erfolgter Prüfung und Liquidation, auch Regulirung der von jeder Seite zu leistenden Beiträge, eine Uebernahme auf den Staatsschulden-Fonds und Konsolidation der Provinzial- und Kommunal-Kriegsschulden, wie auch eine Bestimmung eines gleichen Zinsfusses und die eines zum Kapitalabtrage ausgesezten unveränderlichen Fonds stattfinden; so wie Wir ihre Tilgung auch sonst noch auf alle Weise, z. B. durch Annahme bei dem ausländischen Anleih ꝛc., begünstigen wollen. Vorerst ertheilen Wir hierdurch die öffentliche Versicherung, daß Wir ihre richtige Verzinsung und Abtragung zu sichern beschlossen haben. Es versteht sich, daß hier von den Pfandbriefsinstituten gar nicht die Rede sey. Diese gehen das Privatvermögen an, und bleiben ganz für sich. Wir halten die rükständigen Besoldungen Unserer Dienerschaft für eine dringende Schuld des Staats. Schon lange beschäftigt sich eine Kommission mit der Liquidation derselben, und in einzelnen Fällen sind den Bedürftigsten baare Abschlagszahlungen geleistet worden. Um indessen allgemeinere und schnellere Hülfe zu gewähren, sind Wir, bei der Unmöglichkeit, vorerst beträchtliche baare Abzahlungen zu leisten, entschlossen, ohne das Ende der Liquidation abzuwarten, so wie die einzelnen Posten konstatirt sind und werden, Bons den 1 Jan. 1814 zahlbar, mit Hinzurechnung von 4 Procent jährlicher Zin-

sen bis dahin vom 1 Jan. 1811 an, auf ¾ der Forderungen aus- stellen zu lassen, insofern diese mit 25 Rthlr. aufgehen. Das nicht in dieser Summe aufgehende aber soll baar in Gelde zu- geschossen, das vierte ¼ aber den Berechtigten unter eben diesen Bestimmungen in alten Tresorscheinen und die Differenz gegen 25 baar gegeben werden; damit sie nicht genöthigt sind, die zinsbaren Bons sogleich anzugreifen. Wegen der alten Tre- sor- und neuen Thalerscheine, wie auch wegen der Münzscheine, bleibt alles in der bekannten Verfassung, und es soll strenge ge- halten werden, was hierunter öffentlich zugesagt ist. Eben das- selbe gilt auch von dem Prämienanlehn vom 27 Dec. 1808. Wir werden übrigens Unsere stete und größte Sorgfalt darauf rich- ten, durch jede nothwendige und heilsame Einrichtung in poli- zeilicher und finanzieller Hinsicht Unsern Uns so sehr am Herzen liegenden Hauptzwek, das Wohl Unserer getreuen Unterthanen herzustellen, möglichst zu befördern. Zu dem Ende soll auch die nächste Möglichkeit ergriffen werden, das Münzwesen auf einen festen Fuß zu sezen, so wie Wir Uns vorbehalten, der Nation eine zwekmäsige eingerichtete Repräsentation, sowohl in den Pro- vinzen als für das Ganze zu geben, deren Rath Wir gern be- nuzen, und in der Wir nach Unsern landesväterlichen Gesinnun- gen gern Unsern getreuen Unterthanen die Ueberzeugung fortwäh- rend geben werden, daß der Zustand des Staats und der Finan- zen sich bessere, und daß die Opfer, welche zu dem Ende gebracht werden, nicht vergeblich sind. So wird sich das Band der Liebe und des Vertrauens zwischen Uns und Unserm treuen Volk im- mer fester knüpfen. Wir hoffen, daß ein jeder, wes Standes er auch sey, jene zur Rettung jezt unumgänglich erforderlichen Opfer mit patriotischem Gemeinsinn gern bringen, und dadurch die Gesinnungen erhöhen werde, mit denen wir Unsern guten Unterthanen ergeben sind, so wie dieses die schönste Belohnung für Unsere Sorgen seyn wird. Gegeben Berlin, den 27 Okt. 1810. Friedrich Wilhelm. — v. Hardenberg."

Der Unterzeichnete benachrichtigt das verehrliche Publikum, daß seine, schon im Julius 1809 angekündigte, Zinsenberech- nung jezt umgearbeitet, zum Druke reif, und würklich unter der Presse sey, welche sie mit Ende dieses Jahrs verlassen wird.

Sie zerfällt in drei Haupttheile: der erste liefert eine Zinsen- berechnung nach Tagen, von [illegible], und von 1 bis 10 Procent inclusive von 1 bis 365 Tagen, und von 5 Kreuzern bis zu 100 000 Gulden Kapital; der zweite eine Zinsenberechnung für Woche, Monat, Viertel- jahr, Halbjahr und Dreivierteljahr, das Jahr zu 52 Wochen gerechnet, von [illegible] wie vorhin bis zu 10 Procent, und von 5 Kreuzern bis auf 100 000 Gulden Kapital. Der dritte eine kaufmännische Interesse- oder Rapportrechnung pr. Scon- tro, d. h. von einem Zahltag zum andern, von $\frac{1}{10}$, [illegible] und [illegible] Procent, und von 1 Kreuzer bis 100,000 Gulden Kapital.

Vorausgeschikt ist den drei Theilen eine Zinstermins- Tabelle; diese zeigt auf den ersten Blik jede mögliche Zahl von Tagen eines Jahres, auf welche der Zins berechnet wer- den soll.

Das ganze Werk wird 13 Bogen in Queer- Quartformat halten.

Ich kündige nun dasselbe auf Subscription an. Der Sub- scriptionspreis ist 2 fl. 24 kr.

Man wendet sich deswegen in portofreien Briefen an mich selbst, unter der am Ende gesezten Adresse, oder an Herrn Abraham Gruber, Buchdruker im Bleigäßchen dahier. Wer Subscribenten sammelt, erhält nach eigener Wahl das achte Exemplar frei, oder aber von acht Exemplaren 8 Procente Ra- batt in Gelde.

Diesem mühsamen Unternehmen haben sich mannigfaltige Hindernisse entgegengesezt. Aber die, mich zum allertiefsten Danke verbindende, huldreichste Unterstüzung der königlichen al- lerhöchsten Finanzstelle und der königlichen General- Stiftungs- Administration, die Aufmunterung sehr verehrungswerther, ein- sichtsvoller und würdiger Geschäftsmänner, und der heisseste, un- auslöschliche Trieb, etwas Gemeinnüzliches zu liefern, liessen mich alle Hindernisse überwinden.

Von Kennern versichert, ein für Kameral-, Oekonomie- und Rechnungsbeamte, für den Handels- und Gewerbstand und für Kapitalisten nüzliches Werk zu Stande gebracht zu haben, das die bisher bekannten ähnlichen Hülfsmittel an Brauchbarkeit weit übertrift, schmeichle ich mir im Voraus mit der Unterstü- zung und dem Beifall des Publikums.

K. F. D. Kanzlist Hochbrand,
zu Augsburg, wohnhaft in Lit. C.
Nro. 332.

Mémoires et actes autentiques relatifs aux negocia- tions, qui ont précédées le partage de la Pologne. Tirés du portefeuille d'un ancien ministre du XVIII Siecle. 1810. 1 Rthlr. sächsisch, oder 1 fl. 48 kr. rheinisch.

Diese höchst wichtige Sammlung von diplomatischen Memoi- ren und Originalakten über die erste Theilung von Polen zwi- schen drei Höfen, von Wien, Petersburg und Berlin, hebt zu- erst den Schleier des Geheimnisses auf, in welchen diese grose Weltbegebenheit des lezten Jahrhunderts bisher verhüllt war, und verbreitet ziemlich viel Licht über dieses politische Dunkel. An der Authentizität dieser wichtigen Aktenstüke ist auf keine Weise zu zweifeln, und diese kleine Schrift, welche gewiß jedem Welt- und Geschäftsmanne eine sehr interessante Lektüre ge- währen wird, ist in allen guten Buchhandlungen zu haben.

Bertuchs, F., Bilderbuch für Kinder, mit deutschen, französischen, englischen und italienischen Er- klärungen und ausgemalten oder schwarzen Kupfern. Nro. 119 und 120. 4., nebst Funke's ausführli- chem Texte dazu. 8.

Eben diese Hefte sind so eben erschienen, und enthalten fol- gende interessante Gegenstände: CXIX Heft. Taf. 91. Ansicht des grosen Plazes der Stadt Mexiko in Amerika. Taf. 92. Die Ruinen Top Hané zu Konstantinopel. Taf. 93. Die verstei- nerte Medusenpalme, oder Pentacriniten. Taf. 94. Versteinerte Seelilien, oder Enkriniten der Vorwelt. Taf. 95. Arzneipflan- zen. Fig. 1. Der gemeine Alant. Fig. 2. Das gemeine Gei- fenkraut. CXX Heft. Taf. 96. Der Moral, oder Begräbniß- plaz auf der Insel Nukahiwah in Südamerika. Taf. 97. Peters des Grosen Bildsäule zu Pferd in St. Petersburg. Taf. 98. Insekten. Der Brenards-Tagfalter aus China. Taf. 99. Die russische Hornmusik. Taf. 100. Zierpflanzen. Die purpurrothe Rudbekia. — Auch sind alle früher erschienenen Hefte sowohl in kompleten Exemplaren, als auch einzeln bei uns zu haben.

Weimar im Oktober 1810.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

Von königl. baierischen Oberamts wegen wird Adam Weins- berger, Taglöhnerssohn von hier, welcher sich schon vor 40 Jah- ren von hier wegbegeben, und seit dieser Zeit nichts mehr von sich hat hören lassen; auch wenn er noch lebt, das 67ste Jahr zurükgelegt hat, zufolge der von seinen nächsten Anverwandten um Ausfolglassung seines unter Pflegschaft stehenden Vermö- gens per circa 200 Gulden gestellten Bitte, und hierauf gefaß- ten Beschlusses hiemit dergestalt öffentlich vorgeladen, daß er oder seine rechtmäsigen Erben sich hier in Person oder durch ei- nen bevollmächtigten Anwald binnen einem halben Jahre perem- torischer Frist zu stellen, das Vermögen in Empfang zu neh- men, oder zu gewarten hätten, daß dasselbe den nächsten Anver- wandten gegen Kaution verabfolgt werden würde.

Weiltingen, im Ober-Donaukreise, den 26 Nov. 1810.

Königl. baierisches Oberamt.

Allgemeine Zeitung 1810.

Beilage Nro. 35.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen ist erschienen:

Europäische Annalen 1810. 11s Stük.

Inhalt.

Inhaltsanzeige der allgemeinen Justiz- und Polizeiblätter von dem großherzoglich-badenschen Regierungs- und Kreisrathe Hartleben.

Oktober 1810.

Bei J. L. Schrag in Nürnberg ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Handels- und Finanzpandora der neuesten Zeit, von Georgius. 8. 2 fl. 12 kr.

Der Verfasser hat sich bereits durch seine interessanten Aufsäze in der Pallas vortheilhaft bekannt gemacht. Diese Pandora enthält, nebst einer lichtvollen Uebersicht des europäischen Handels, zur Zeit, wo die Sperre des Kontinents in so wichtigem Einfluß auf ihn würkt, eine gründliche Darstellung der Finanzverhältnisse aller Länder, vorzüglich von England, Frankreich, Rußland, Preussen, Oestreich, Holland, Westphalen, Baiern, Sachsen und Würtemberg, in der neuesten Zeit, die jedem Staatsmanne wichtige Aufklärungen darbieten, und allgemeine Aufmerksamkeit verdienen. Von demselben Verfasser ist noch eine eben so interessante Schrift erschienen, betitelt:

Metamorphose des germanischen Adels. 8. 1 fl.

Gönner's, N. Th., Beiträge zur Jurisprudenz der Deutschen. Erster Band. gr. 8. 2 fl. 24 kr.

Der Verfasser, dieser allgemein berühmte Gelehrte, übergibt hier dem Publikum eine Sammlung praktischer Aufsäze, deren Wichtigkeit für die Jurisprudenz er in seinem Archive für Gesezgebung ausführlicher erörtert hat. Sie enthält größtentheils sehr verwikelte und wichtige Fälle, und eben solche Fälle, bei welchen es mehr auf eine richtige Darstellung und Beurtheilung des Faktums, als auf Erörterung juristischer Kontroversen ankam, obgleich auch diejenigen, welche nach kurzen Erörterungen zweifelhafter Rechtsäze suchen, sie nicht unbefriedigt aus den Händen legen werden. Auch praktische Schriften, wenn sie Mannigfaltigkeit ihrer Formen, Klarheit der Darstellung und Schärfe der Beurtheilung auszeichnet, verdienen die Aufmerksamkeit jedes Rechtsgelehrten, denn nur durch Theorie und Praxis vereint, gelangt dieser zur Vollendung. Jene aber, die des Verfassers frühere Werke besizen, werden in diesen Beiträgen allenthalben die Fülle des Genies und des Scharfsinnes erbliken, die alle seine Schriften so vorzüglich auszeichnen.

Im Verlage der Hasselbrink'schen Buchdrukerei in Stuttgart wird nächstens erscheinen:

Die kürzeste und leichteste Art der Doppelbuchhaltung mit Weglassung des Ueberflüssigen der italienischen, der englischen und der neuerfundenen deutschen Buchhalterei. Vier Bogen in 4. 48 kr.

Diejenigen Herren Liebhaber, welche vor dem Erscheinen dieser Schrift unterzeichnen, erhalten dieselbe um 36 kr. — Was man über die Doppelbuchhaltung in grosen und theuren Werken theils mit vieler Mühe, theils ganz vergebens sucht, enthalten diese wenigen Bogen in der gedrängtesten Kürze, und man kan mit Zuverlässigkeit versichern, daß solches gewiß Niemand, den der Gegenstand interessirt, unbefriedigt aus der Hand legen wird. Es ist Alles durch Beispiele und Formulare so deutlich und verständlich gezeigt, daß sich auch jeder in der Buchhaltung Unkundige leicht davon selbst unterrichten kan. Die wesentlichsten Vorzüge dieser vor den bisher bekannten Arten der Buchhalterei bestehen namentlich in der Vereinigung des **Kassebuchs** mit dem **Memorial**, und des **Waarenscontro** mit dem **Hauptbuche** durch einfachere und zwekmäsigere Formen, so wie in Verbesserung der monatlichen Bilanzen und des Inventariums; mehrerer Vortheile bei Führung der Bücher hier nicht zu gedenken.

Anzeige,
die Fortsezung der Heidelbergischen Jahrbücher der Literatur betreffend.

Die Heidelbergischen Jahrbücher der Literatur werden auch künftig fortgesezt, erhalten aber von 1811 an folgende, durch die Wünsche des Publikums sowohl, als durch die Konvenienz der Redaktion veranlaßte, veränderte Einrichtung:

1. Die bisherige Eintheilung in einzelne Fächer hört ganz auf, und die Recensionen erscheinen künftig in gemischter Folge, blos von der Neuheit und Wichtigkeit der beurtheilten Werke abhängig.
2. Es werden statt der bisherigen jährlichen 52 Hefte wöchentlich 1½ Bogen, oder eine Woche 2 und die andre 1 Bogen, im bisherigen Druk und Format, die zu erweiternden Intelligenzblätter, Register und Titel ungerechnet, ausgegeben, und durch die Postämter versendet. Durch die Buchhandlungen wird das Journal in monatlichen Heften, mit den bisherigen Umschlägen, geliefert.
3. Da künftig, seiner ursprünglichen Bestimmung nach, das Journal blos auf wichtige Werke (welche ja doch eigentlich allein die Literatur bilden) Rüksicht nehmen, diese aber auch frühzeitig und erschöpfend beurtheilen wird, so werden die Leser durch diese Reduktion der Messe nichts einbüssen; die Verlagshandlung ist dagegen hierdurch in den Stand gesezt, die Jahrbücher künftig durch alle Buchhandlungen und Postämter in Sachsen und Norddeutschland für 5 Rthlr., und in den rheinischen und süddeutschen Ländern für 8 Gulden zu liefern.

Da diese neue Einrichtung auch in der Expedition eine Veränderung macht, so bitten wir die Leser, ihre Bestellungen unverzüglich durch die Buchhandlungen oder Postämter an uns gelangen zu lassen.

Heidelberg, im November 1810.

Mohr und Zimmer.

Handbuch des peinlichen Prozesses mit beständiger, vergleichender Darstellung des gemeinen deutschen Rechts und der Bestimmung der französischen, östreichischen, preussischen und baierischen Kriminalgesezgebung. Von D. C. J. A. **Mittermaier**. 1r Bd. 1ste Abtheil. Heidelberg, bei **Mohr und Zimmer**. 1810. gr. 8. Beide Abtheilungen. 3 Rthlr. 12 gr. 5 fl. 15 kr.

Kein Zweig der Gesezgebung ist seit Beccaria mit so viel Vorliebe bearbeitet worden, als das Kriminalrecht in seinen theoretischen Prinzipien; aber fast gar nicht beachtet wurde der praktische Theil, oder der Kriminalprozeß, und hier blieb der Richter immer sich selbst oder der Routine überlassen. Herr M. unternimmt es hier zuerst, den Kriminalprozeß wissenschaftlich zu behandeln, und indem er überall von der Natur der Verbrechen ausgeht, und sie nach ihren Gradationen verfolgt, zugleich aber auch neben den leitenden Prinzipien die verschiedenen Gesezgebungen ins Auge faßt, gelingt es ihm, eine Skale zu bilden, nach welcher die Schuld des Verbrechers bemessen, und das Vergehen mit Sicherheit unter das Gesez subsummirt werden kan. Klarheit und Konsequenz bezeichnen den Ideengang des Verfassers, und empfehlen sein Buch jedem Richter.

Australien in Hinsicht der Erd-, Menschen- und Produktenkunde, nebst einer allgemeinen Darstellung des grosen Ozeans, gewöhnlich das Südmeer genannt, und einem Versuch der seit Anson darin gemachten Entdekungen, in Bezug auf den Handel und Politik, von E. A. W. von Zimmermann. 1r Bd. in 2 Abth. 63 Bogen. gr. 8., nebst einer grosen Karte des Südmeers. Hamburg, bei Perthes. Preis 7 Rthlr. 12 gr. Velinpapier 10 Rthlr.

Da nicht leicht ein deutscher Leser von Kenntniß und Geschmak seyn wird, der des Verfassers Taschenbücher der Reisen oder deren neuere Umarbeitungen nicht kennte, so bedarf dis neue Werk desselben keiner weitern Empfehlung, als der Anzeige seines Plans und seines Inhalts. Herr v. Z. hat längst bewiesen, daß er, was für Menschen- und Völkerkunde und für Naturgeschichte der Länder wichtig, belehrend und gemeinnüzig ist, vortreflich auszuwählen und vorzutragen wisse. Was er seinen Lesern gibt, ist das Zuverlässigste, aus den besten Quellen Geschöpfte. So auch in diesem Buche. Der diese Anzeige schreibt, glaubt um so mehr dis aus Ueberzeugung sagen zu können, da er selbst eine Geschichte dieser Entdekung und Beschreibung des fünften Welttheils schon im Jahr 1776 ausgearbeitet hatte, die auch ein längst verstorbener Verleger zu voreilig als Anhang eines andern Buchs auf dessen Titel ankündigte. Zu dieser Arbeit hatte er alle damals vorhandenen Quellen und Hülfsmittel benuzt, ließ aber in der Folge das Unternehmen liegen. Seine Vorbereitung dazu sezt also ihn jezt in den Stand, das verdienstliche dieses neuen Werks, von weit gröserm Umfange, ganz zu erkennen. Kein Theil der Erde hat für die Menschenkunde mehr Wichtigkeit, als gerade dieser, denn hier zeigt sich die Menschheit auf ihren niedrigsten Stufen in ihrem oft ganz verschiedenen Uebergange aus roher Wildheit in den ersten geselligen Zustand. Die neuern Entdekungen dieser Inselwelt, die man vornehmlich den Engländern und Franzosen zu danken hat, und deren Veranlassung, Zweke und Folgen, ja selbst durch ihre Kindlichkeit, sich sehr von den Länderentdekungen der Vorzeit auszeichnen, sind ungemein zahlreich. Der vielgelesenen Reisebeschreibungen darüber ist aber eine solche Menge, daß der geübteste Leser sich schwerlich eine fruchtbare Uebersicht des Ganzen und der aus den grosen Entdekungen hervorgehenden Resultate machen wird; diese aber liefert gegenwärtiges Buch. Nach genauer Bestimmung dessen, was der Verfasser unter Australien begreift (wodurch die Moluken, Philippinen ꝛc. ausgeschlossen werden), folgt eine kurze Geschichte der Entdekungen im Südmeer. Dann die heutige Länderkunde Australiens nach 5 Zonen, wovon die 4te und 5te die zweite Abtheilung ausmachen, die mit der Beschreibung von Neu-Seeland und Neu-Holland schließt. Von jeder Inselgruppe und von den gröſern Inseln werden ihre Entdekung, Lage, Landesbeschaffenheit, Naturerzeugnisse, und besonders die Einwohner nach ihrem häuslichen und gesellschaftlichen Zustande, körperlicher Bildung, Karakter, Sitten u. s. w. geschildert. Alles wird durch genaue Nachweisungen der Quellen, und wo es nöthig ist, selbst mit den Worten der Zeugen bewährt. Wir glauben, daß der Belesenheit und dem Fleisse des Verfassers gewiß keine wissenswürdige Bemerkung entgangen sey, und die er nicht seinen Lesern mittheilte. Der zweite Theil wird die allgemeinen Resultate enthalten, welche Inseln man im 18ten Jahrhundert habe kennen lernen (nebst einer allgemeinen Tafel der Ortsbestimmungen). Ferner das Naturhistorische (wovon Herr Prof. Illiger in Berlin die Thiere und Pflanzen beschreiben wird), dann die Menschenkunde, nebst einer allgemeinen Sprachtafel, zulezt aber politische Betrachtungen über den Werth, den diese Entdekungen für die Menschheit haben oder haben können.

Die grose Karte, welche zu dem ersten Theile gehört, ist, wie man bei flüchtiger Vergleichung mit dem besten englischen und französischen von Australien sieht, allen vorzuziehen, es sey in Ansehung der Vollständigkeit oder Genauigkeit; auch steht sie in der Schönheit des Stichs jenen nicht nach. Herr Kr. Rath Gotzmann hat sie entworfen, und Herr Moßner in Nürnberg gestochen. Sie geht bis zum 66° nördl Br., fängt in Westen mit Malacca und der Strasse Sunda an, ist 23 Zoll hoch, und 29 Zoll breit, und gereicht dem schön gedrukten Buche zugleich zur Zierde.

Von Aug. v. Kotzebue's, Clios Blumenkörbchen Nro. 1, Darmstadt bei C. W. Leske, hat der Verleger eine wohlfeile Ausgabe auf Drukpapier, ohne Kupfer, veranstaltet, welche in allen Buchhandlungen zu 1 Rthlr. oder 1 fl. 45 kr. zu haben ist.

Thalie et Melpomène française. Tome VI. Cahier II. 12 gr. oder 54 kr.

Von der von uns unter obigem Titel veranstalteten Sammlung der neuesten und besten dramatischen Produkte der französischen Theater in Paris ist so eben des 6n Theils 2s Heft erschienen, mit folgendem Inhalt:

Cendrillon, Opera-féerie en trois actes et en prose, paroles de M. Etienne. Musique de M. Nicolo Isouard de Malthe.

(Dieses ist die, dem bekannten Mährchen der Prinzessin Aschenbrödel nachgebildete Oper, welche in Paris so groses und fortdauerndes Aufsehen gemacht hat.)

La Revanche, Comedie en trois actes et en prose, par M. M. * * *

(Ein durch seine gut durchgeführte Intrigue — die Stük spielt in Polen — so wie durch den gefälligen leichten Konversationston empfehlenswerthes Stük.)

Obige Stüke sind auch einzeln zu haben, nemlich jedes zu 6 gr. oder 27 kr.

Zugleich zeigen wir an, daß die Sammlung der Thalie et Melpomène ununterbrochen fortgesezt wird. — Noch zur nächsten Michaelismesse erscheint des siebenten Theils erstes Heft.

Rudolstadt im September 1810.

F. S. R. Hof-Buch- und Kunsthandlung.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Predigt am Tage der Kirchenverbesserung den 31 Okt. 1810, gehalten von D. Fr. V. Reinhard. gr. 8. geheftet 4 gr.

Leipzig, den 14 Nov. 1810.

J. Fr. Hartknoch.

Abbildungen merkwürdiger Gegenstände aus der Erdbeschreibung; zum Unterricht und Vergnügen der Jugend und der Erwachsenen. Mit deutscher und französischer Beschreibung. 3 Bde. in 12 Heften, quer Folio. Jedes Heft mit 6 illum. Kupfern 1 Thlr.

Dieses schöne Kupferwerk, welches nach den kostbarsten Werken des In- und Auslandes von den besten Künstlern bearbeitet wird, ist nicht nur ein Bilderbuch, im edlern Sinne des Wort, für die Jugend beim Unterricht in der Erdbeschreibung, sondern gewährt auch jedem Natur- und Kunstfreunde, in der versinnlichten Anschauung der grosen Naturwunder der verschiedenen und selbst entferntesten Erdstriche, reichen Genuß. In der Hinsicht empfehlen sich auch diese Blätter unter Glas und Rahmen vorzüglich zur Verzierung der Zimmer. Einige der hier gelieferten Gegenstände sind Folgende:

Der Strudel im Donaustrom. Der Porzellänthurm in China. Die Habsburg. Das Schloß Hohenzollern. Der Hadichtstein in Böhmen. Die Tyroler Gletscher oder Eisberge. Die grose chinesische Mauer. Ausbruch des Vesuvs im J. 1767. Ansicht eines Eisenbergwerks. Das Thal von Goldau und Lowerz in der Schweiz vor und nach dem Bergsturz 1806. Das Serail zu Konstantinopel. Der Wasserfall bei Schafhausen. Die Stadt Jerusalem. Die Baumannshöhle. Der Berg Chimborasso, nach Humbold. Die Basalte von Vestina und Irland, u. s. w.

Industriekomtoir zu Leipzig.

Die
Allgemeine Modenzeitung,
herausgegeben von Doktor Bergk,

liefert fortwährend das Neueste und Interessanteste aus dem Gebiete der Mode und des Geschmaks, und das allwöchentlich beigegebene illuminirte Kupfer stellt die neuesten französischen und englischen Moden in Puz und Kleidung der Damen und Herren genau und schön dar. Auch neue Erfindungen und Verschönerungen am Ameublement sind nicht ausgeschlossen. Eine monatliche Musterkarte von seidenen, baumwollenen und andern Zeugen, bringt dem Publikum auch in diesem Fach das Geschmakvollste zur Ansicht. Ausserdem eignet sich diese Zeitschrift, wegen ihrer allgemein interessanten, geistreichen Aufsäze, zu einer anziehenden Lektüre für jeden gebildeten Leser. Wöchentlich erscheinen nebst dem Kupfer zwei Stüke, und das beigefügte Intelligenzblatt steht Jedermann zu Bekanntmachungen pr. Zeile 2 Gr. zu Dienste.

Industriekomtoir zu Leipzig.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Chronologisches Taschenbuch
der neuesten Geschichte von 1789 bis 1810, nebst einer Uebersicht der denkwürdigsten Begebenheiten der ältern, mittlern und neuern Geschichte. Herausgegeben von Karl Stein. Berlin 1810, bei G. Hayn. Preis 16 gr. Kurant.

Der Verfasser liefert hier ein Repertorium der Geschichte für denkende Weltbürger und Geschäftsmänner, und einen Leitfaden für Lehrer der Zeitgeschichte. Der Tag, an welchem irgend etwas Merkwürdiges geschah, und unter welchen Umständen dasselbe geschah, ist hier genau angegeben. Bei der fast erdrükenden Masse von bedeutenden Ereignissen der neuesten Zeit, die auch das beste Gedächtniß nicht bestimmt zu behalten vermag, ist ein solches Buch unentbehrlich; man verwechselt in Gedanken schon die Jahre, wie viel mehr die Monate und einzelne merkwürdige Tage; in dieser Ansicht gab der Verfasser das gegenwärtige Taschenbuch heraus, das sich Jedermann für einen äusserst mäßigen Preis verschaffen kan, um auf die Frage: An welchem Tage, in welchem Monate und Jahre geschah dis oder jenes? eine richtige Antwort zu erhalten. Seit dem Anfange der französischen Revolution ist jedes bedeutende Faktum angegeben, das Ganze schliest mit der Vermählung des Kaisers Napoleon mit der Erzherzogin Marie Louise von Oestreich (2 April 1810). Von der Entdekung von Amerika bis zur französischen Revolution fehlt kein Ereigniß von allgemeinem Interesse, und selbst aus der ältern Geschichte und dem Mittelalter ist das Allermerkwürdigste ausgehoben. So erhält man hier eine Uebersicht der Geschichte, die jedem Gebildeten als Erinnerungsmittel angenehm und nüzlich, dem Lehrer der Zeitgeschichte aber ganz unentbehrlich seyn wird.

Durch die neuen, der hiesigen Universität gegebenen, akademischen Geseze ist verordnet, daß jeder, der sich hier zur Immatrikulation meldet, und vorher schon eine andre Universität besucht hat, ein öffentliches Zeugniß über seine frühere sittliche Aufführung beibringen soll. Dis wird allen Akademikern andrer Universitäten, welche in der Folge noch hieher kommen wollen,

zur Nachricht bekannt gemacht, damit demnächst ihrer Immatrikulation keine Hindernisse im Wege stehen.

Heidelberg, den 3 Dec. 1810.

Großherzogl. akademischer Senat daselbst.

Ackermann, Prorektor.

Jolly, Universitätsamtmann.

Vt. Maurer.

Vorladung.

Dionys Sigl, Gutsbesizer zu Hechenberg, dis Gerichts, hat sich bereits im verflossenen Monat November von seinem Anwesen entfernt, ohne bisher eine Nachricht seines dermaligen Aufenthalts von sich gegeben zu haben.

Da desselben Gut bedeutend überschuldet, und die vorhandene ledige Schwester, Barbara Siglin, gemäs protokollarischer Erklärung de dato 30 Okt. h. J. das überschuldete Anwesen gegen Abfindung der Dionys Siglischen Familie zu übernehmen entschlossen ist; — da die Mehrheit der Siglischen Kreditoren, so wie das legal verbelbeständete Dionys Siglische Eheweib über dieses Uebernahmsoffert bereits unterm 1 Dec. gerichtlich ihre Einwilligung erklärten; auch Sigl früher schon seine Insolvenz aktenmäsig bekannte; so wird derselbe hiemit ediktaliter vorgeladen und aufgefordert, sich binnen 30 Tagen, von heute angefangen, um so gewisser hier zu stellen, und seine Erklärung über das Offert seiner Schwester abzugeben, als man nach Verlauf dieses Termins ihn als in dasselbe einwilligend betrachten, und die weitern Maasregeln rüksichtlich seines Anwesens ergreifen müßte.

Aktum, den 4 Dec. 1810.

Königl. baierisches Landgericht Landshut.

Pölzl, Landrichter.

Bauer.

Ediktalvorladung und öffentliche Versteigerung.

Nachdem die Relikten des verlebten Ignaz Taschinger, Tafernwirths zu Wiecht, weder inner den gegebenen Terminen mit einem annehmlichen Heirathsgegenstand auftreten konnten, noch inner dem sich selbst mit freiwilliger Verzichtung jeder weitern Berufung gesezten dreimonatlichen Termin zum Selbstverkauf einen Käufer fanden, auch sammentliche Kreditorschaft die in Antrag gebrachte Reduzirung sammentlicher Anforderungen auf 28,000 Gulden bei der kommissionellen Verhandlung vom 19 d. einmüthig verworfen hatte, so wurde unterm nemlichen Tag auf die öffentliche Vergantung erkannt, und Montag der 31 Dec. ad producendum et liquidandum und zwar in loco Wiecht, Donnerstag der 31 Jan. 1811 ad excipiendum, und Samstag der 2 März ad concludendum, und zwar bei beiden leztern Ediktstagen auf dem Landgerichtsbüreau zu verhandeln festgesezt.

Sammentlich unbekannte Gläubiger werden daher hiemit ediktaliter zur rechtsförmlichen Besorgung ihrer Ansprüche vorgeladen.

Am ersten Ediktstage, Montag den 31 Dec., wird zugleich die öffentliche Versteigerung des sämtlichen Taschingerischen Anwesens zu Wiecht in Massa oder theilweise in Gegenwart und mit Begnehmigung der Kreditoren vorgenommen, bestehend

a. aus dem an der unaufhörlich besuchten Landstrasse nach München zwischen Landshut und Mosburg gelegenen ganz gemauerten, zweigädigen Tafernwirthsgebäude zu Wiecht, zum Patrimonialgericht Kronwinkl mit den dazu gehörigen Gründen erbrechtsgrundbar;
b. aus der ganz gemauerten, mit Ziegel gedekten, Gaststallung;
c. aus dem zum Theil gemauerten, und zum Theil gezimmerten Getreidestadel und Kühestall;
d. aus dem gemauerten, und mit Ziegel gedekten, Getreidekasten, Stallung, Schupfen, Schlacht- und Waschhaus;
e. aus dem ganz neu aufgeführten, durchaus gemauerten, und mit Ziegel gedekten, Neubau, Gaststallung, Wagenremisen, Schaaf- und Schweinstall enthaltend;
f. aus dem gemauerten Hühnerhaus und einem hölzernen Sommerhaus;
g. aus dem hölzernen, mit Schindeln gedekten, Pichlmairhaus;
h. und dem ebenfalls hölzernen Mairgütlhaus;
i. 24 Tagwerk Garten und Anger;
k. 5 Tagwerk zweimädige und 2 Tagwerk gegenwärtig noch einmädige Wiesen und 3 Tagwerkenlohn;
l. aus ungefähr 208 Ausspann Akerland;
m. 4 Tagwerk Holzgrund, 1 Tagwerk Gemeindholz;
n. 14 Klafter Forstrecht;
o. die vom Polnergut um 1,500 Gulden, und vom Haglgut zu Wiecht um 438 Gulden an sich gekaufte Akergründe;
p. die ehemalige Staatswaldung Eichet pr. 39⅛ Tagwerken, und
q der zweimädige Ochsenanger zu Langenpreising, k. Landgerichts Erding, von 42 Tagwerken, mit dem dabei befindlichen Gebäude;
r. sämtliche Haus- und Baumannsfahrniß mit den vorhandenen 5 Pferden und 20 Milchkühen, 18 Rinder und Kälber, 3 Mutterschweine, 28 Schaafen, nebst Wirthschaftsgeräthschaften, und 14 Gast- und Dienstbotenbetten;
s. die reelle Tafern- und Mezgergerechtigkeit.

Sammentliche Realitäten und Zugehör wurden im Jahre 1806 um 44,818 Gulden inventarisirt und geschäzt.

Kaufsliebhaber haben daher am Versteigerungstag in loco Wiecht ihre Anbote zu Protokoll zu geben, und sich mit Leumunds- und Vermögenszeugniß gehörig auszuweisen. Inzwischen wird sowohl das Patrimonialgericht Kronwinkl, als die aufgestellten Kuratoren, Titl. D. Rottmanner zu Ast, und der alte Kögler zu Wiecht über die einzelnen Theile, Abgaben und sonstigen Verhältnisse Aufschluß geben.

Beschlossen den 30 Nov. 1810.

Königl. baierisches Landgericht Landshut.

Pölzl, Landrichter.

Das Anwesen des hiesigen Hammerschmieds, Johann Helfertsrieder, muß Schulden halber gerichtlich verkauft werden. Dasselbe besteht in einem steinernen Wohnhause nebst daran gebauter Eisenhammerschmiede und dem dazu gehörigen Wasserwerke.

Es haftet hierauf eine reelle Hammerschmiedsgerechtigkeit, welche dem Meistbietenden auf die Gebäude um den taxirten Werth pr. 300 fl. mit überlassen wird.

Zur Versteigerung wird der 4 Jan. 1811 angesezt, bei welcher Tagfahrt sich sämtliche Kaufslustige in disseitiger Landgerichtskanzlei, die Fremden mit gerichtlichen Vermögensattestaten versehen, Morgens 9 Uhr einzufinden haben.

Unter-Günzburg, den 1 Dec. 1810.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Brenning.

Amortisation.

Gemäs einer von der königl. Central-Staatskassa dd. 8 et praes. 9 Nov. 1810 beim königl. Stadtgericht München gemachten Anzeige giengen in der königl. Residenzstadt München vom Altenhofgebäude bis Mitte der Sendlingergasse 5 Stüke Haupt-Central-Staatskassa-Tratten vor einigen Tagen zu Verlust.

Namentliche fünfe sind au porteur ausgestellt, führen die Nummer 1, 2, 3, 4 et 5, Serie Nro. 30 ausgestellt in bianco am 3 Nov. 1810. Verfallzeit den 3 Jan. 1811, Betrag einer jeden 1,000 Gulden.

Auf Ansinnen obenbemeldter Kassa wird der unbekannte Inhaber dieser 5 Kassatratten hiemit ediktaliter aufgefordert, daß er dieselben sub term. von sechs Monaten vor Gericht vorweise, widrigenfalls dieselben für kraftlos erklärt werden würden.

Actum den 16 Nov. 1810.

Königl. baierisches Stadtgericht München.

Sedlmair, Direktor.

Böhm.

Allgemeine Zeitung 1810.

Beilage Nro. 36.

Der östreichische Beobachter,

welcher mit dem 1 März l. J. seinen Anfang genommen hat, und auch fernerhin nicht nur fortgesezt, sondern noch beträchtlich erweitert werden, und vom 1 Jan. kommenden Jahres 1811 an gerechnet, mit Ausnahme des Sonntags und aller hohen Festtage täglich, wöchentlich also sechsmal, erscheinen wird.

Das Inland mit den merkwürdigsten Ereignissen und Begebenheiten des Auslandes bekannt zu machen, dem Auslande das Wissenswürdigste des Inlandes mitzutheilen, ist der erste Zwek des östreichischen Beobachters. Die Redaktion dieser Zeitschrift sieht sich im Stande, durch mannigfaltige Verbindungen dem Inlande die auswärtigen Nachrichten eben so schnell und häufig noch schneller mitzutheilen, als solches durch die gegenwärtig äusserst kostspieligen Blätter des Auslandes geschehen kan. Ausser den vorzüglichsten französischen, englischen (sofern es die Kommunikation gestattet), und andern ausländischen Zeitungen wird dazu hinführo auch eine sehr ausgebreitete und zuverläsige unmittelbare Korrespondenz benuzt, und alle offiziellen Aktenstüke und Berichte jedesmal vollständig nach ihrem Texte geliefert werden.

Der literarische Anhang des östreichischen Beobachters enthält kürzere Aufsäze, Beurtheilungen und vermischte Nachrichten aus dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst, so wie auch Beurtheilungen der vorzüglichsten neuen Darstellungen der hiesigen Bühnen nebst Anzeigen der jedesmal auf denselben aufzuführenden Stüke.

In den literarischen Anzeigen wird auf alle wichtigen neuen Erscheinungen der deutschen, ungarischen, französischen, englischen, italienischen, spanischen, und überhaupt jeder ausländischen, auch der orientalischen, Literatur Rüksicht genommen werden, und namentlich aus französischen Blättern von Zeit zu Zeit eine literarische Uebersicht erscheinen. Aber nur solche Werke werden angezeigt, welche von ausgezeichnetem Werth und durch ihren Inhalt aus dem Gebiete der Geschichte, der schönen Kunst und Philosophie des Lebens geeignet sind, das grösere Publikum zu interessiren.

Für Würtemberg nimmt die J. G. Cotta'sche Buchhandlung in Tübingen Bestellungen auf diese interessante Zeitschrift an.

An Aerzte und Chirurgen.

Die Salzburger medizinisch-chirurgische Zeitung wird auch im Jahre 1811 fortgesezt. Alle löbliche Post-Amts-Zeitungs-Expeditionen nehmen hierauf Bestellung an, und versprechen den Liebhabern die richtigste Lieferung um den möglichst wohlfeilen Preis. Den neu eintretenden Abnehmern wird zugleich die Versicherung ertheilt, daß sie die noch vorräthigen Jahrgänge 1803—1810 inkl., von dem medizinisch-chirurgischen Zeitungs-Komtoir in Salzburg um eine sehr mäsige Vergütung erhalten sollen, wenn sie der Bestellung das postämtliche Zeugniß beilegen, daß sie den Jahrgang 1811 durch das löbliche Post-Amt ihres Wohnorts beziehen.

Literarische Anzeige für Freunde der Verbesserung der Oekonomie, der Individuen, Nationen und Regierungen.

Vollständiges Handbuch der Staatswirthschaft und Finanz, ihrer Hülfsquellen und Geschichte, mit vorzüglicher Rüksicht auf die neueste (französische, baierische, westphälische u. s. w.) Gesezgebung und Literatur für denkende Geschäftsmänner, Justiz-, Polizei-, Rent-, Forst-, Mauth- und Oekonomiebeamte und gebildete Leser von D. Johann Paul Harl.

Auch unter dem gestochenen Titel:

Vollständiges Handbuch der Staatswirthschafts- und Finanzwissenschaft, ihrer Hülfsquellen und Geschichte, mit vorzüglicher Rüksicht sowohl auf die älteste, als auch auf die neueste Gesezgebung und Literatur. Zwei Theile. Mit dem Motto:

> „Das Lebensprinzip der Individuen, Nationen und Staaten ist ihre mehr oder minder günstige Wirthschaftsbilanz."
>
> Die Erfahrung.

Erlangen in der Expedition des Kameral-Korrespondenten 1811.

Dedikation, Pränumerantenverzeichniß, Vorrede und systematische Inhaltsanzeige S. L. und Text nebst alphabetischem Sachregister S. 520 und 311 (55 Bogen) in groß Oktav. Mit dem Bildniß des Verfassers, mit einem allegorischen Umschlag von farbigem Papier und geheftet. (Preis netto 7 fl. rhein. oder 3 Thlr. 21 gr. sächsisch.)

Obiges so eben erschienene, und auf Kosten des Verfassers gedrukte, Werk ist gegen Einsendung von 7 fl. rhein. bei der Expedition des Kameralkorrespondenten in Erlangen zu haben. Buchhandlungen, welche sich unmittelbar an die Expedition in Erlangen wenden, haben billige Bedingungen zu erwarten.

Großherzoglich Badische Staats-Zeitung.

Unter diesem Titel wird, vermöge des, unterm 18 Okt. d. J. erlassenen Höchst-Landesherrlichen Beschlusses, vom 1 Januar des nächstkünftigen Jahres 1811 an, ein neues politisches Blatt, als einzige Landes-Zeitung des Großherzogthums Baden, in deutscher Sprache hier in Carlsruhe erscheinen.

Diese Zeitung wird täglich in groß Median-Quart, mit neuer Schrift, auf gutem Papier mit höchstmöglicher Aufmerksamkeit auf reinen und korrekten Druk ausgegeben werden. Der Preiß ist jährlich 8 Gulden. Die Bestellungen für die Stadt Carlsruhe und in jenem Umkreise, wohin die Zeitung, ohne einer Post-Station zu bedürfen, gelangen kann, sind bei dem Verleger, Buchdruker Philipp Macklot, die übrigen aber, mittelst der Postämter des Wohnorts der Zeitungs-Liebhaber bei dem hiesigen Ober-Postamt, welches die Haupt-Expedition übernommen hat, zu machen; wodurch jedoch die Versendung durch den Buchhandel nicht ausgeschlossen werden soll, insofern man die Zeitung nur Monatweise beziehen wollte.

Man kan die Zeitung auf ein Viertel-, auf ein halbes, oder auf ein ganzes Jahr bestellen, jedoch nur gegen Vorauszahlung, ohne welche weder im In- noch im Auslande Exemplare verabfolgt werden können. Obiger Preiß von 8 Gulden gilt für das ganze Land, und man wird sorgen, daß soweit möglich die auswärtigen Grenz-Postämter die Zeitung um den nemlichen Preiß empfangen können.

Aechtheit, Vollständigkeit und Neuheit der Nachrichten, so wie reiner, gefälliger, verständlicher und zusammenhängender Vortrag, werden steter und unverrükter Zielpunkt der Redaktion seyn. Zu Erreichung des ersten Zweks wird man nicht nur alle bedeutendere auswärtige amtliche und halbamtliche öffentliche Blätter, sondern auch eine ausgebreitete, zuverläsige Privat-Kor-

respondenz benuzen. Die, von beinahe allen Seiten täglich zu gelegener Zeit in Karlsruhe ankommenden und abgehenden, Posten erlauben, in Hinsicht der Neuheit und schnellen Mittheilung der Nachrichten, besonders jener, welche den benachbarten französischen Kaiser-Staat betreffen, viel zu versprechen.

Die Zeitung wird täglich Abends in Carlsruhe ausgegeben, und soweit es der Postenlauf gestattet, auch täglich versendet werden. Jedes Blatt wird die am nemlichen Tage eingegangenen wichtigern Nachrichten enthalten. Obgleich der Inhalt der Zeitung vorzüglich der politischen Welt- und Staaten-Geschichte im vollsten Sinne dieses Worts gewidmet ist, so werden doch auch die merkwürdigern Erscheinungen in der literarischen und physischen Welt darin nicht übergangen werden. Es versteht sich von selbst, daß man in jeder dieser Beziehungen die vaterländischen Ereignisse vorzüglich berüksichtigen wird.

Obrigkeitliche und Privat-Bekanntmachungen werden insofern aufgenommen, als Erstere nach den Landes-Gesezen dahin gehören, und Leztere für den grösern Theil des Landes, oder für auswärtige Staaten Interesse haben können. Die Einrükungs-Gebühren für solche Bekanntmachungen, welche unmittelbar an die Redaktion der Staats-Zeitung einzusenden sind, werden zu 8 kr. für die ganze und zu 4 kr. für die halbe Zeile berechnet werden.

Karlsruhe, den 11 December 1810.

Neue Verlagsbücher, welche bei Mohr und Zimmer in Heidelberg im Laufe des Jahres 1810 erschienen sind:

Arnim, L. A. v., Halle und Jerusalem, Studentenspiel und Pilger-Abentheuer. 8. 2 fl. 45 kr. 1 Rthlr. 20 gr.

Bericht, allgemeiner, von neuen Büchern und Kunstsachen. 4r Jahrgang. 1810. 8. geh. 1 fl. 30 kr. 1 Rthlr.

Bibel. Die Schriften des alten Testaments, neu übersezt von J. Chr. W. Augusti und W. M. L. de Wette. 4r. Bd. m. 1 Kupfer v. Lips. gr. 8. Velinpapier 7 fl. 12 kr. 4 Rthlr. Postpapier 4 fl. 48 kr. 2 Rthlr. 16 gr. Weiß Drukpapier 3 fl. 9 kr. 1 Rthlr. 18 gr. Ord. Drukpap. 2 fl. 24 kr. 1 Rthlr. 8 gr.

Böckh, A., Simonis Socratici, ut videtur, dialogi quatuor de lege, de Lucri cupidine, de Justo, ac de virtute. Additi sunt incerti auctoris dialogi Eryxias et Axiochus. 8. maj. 1 fl. 30 kr. 20 gr.

—— Commentatio academica de platonica corporis mundani fabrica conflati ex elementis Geometrica ratione concinnatis. 8. 30 kr. 8 gr.

—— Commentatio academica altera de platonico systemate coelestium globorum et de vera indole Astronomiae philologicae. 30 kr. 8 gr.

Bund, der rheinische, herausgegeben von P. A. Winkopp. 14r — 17r Bd. oder 40s — 51s Heft. gr. 8. geh. 14 fl. 24 kr. 8 Rthlr.

Daub, C., Einleitung in das Studium der christlichen Dogmatik, aus dem Standpunkte der Religion. gr. 8. 2 fl. 45 kr. 1 Rthlr. 20 gr.

Dresch, L., systematische Entwikelung der Grundbegriffe und Grundprinzipien des gesammten Privatrechts, der Rechtslehre und des Völkerrechts. gr. 8. 2 fl. 45 kr. 1 Rthlr. 20 gr.

Dümgé, C. G., Geographiae et historiae ducatus magni Badensis, primae lineae. 8 maj. 45 kr. 12 gr.

Ewald, J. L., sind in kleinen Landstädten Bürgerschulen nöthig? 8. 12 kr. 3 gr.

Fahnenberg, L. H. Frhr. v., Magazin f. d. Handlung und Handelsgesezgebung Frankreichs und der Bundesstaaten. 1r Bd. 1s u. 2s Heft. gr. 8. geh. 1 fl. 36 kr. 1 Rthlr.

Görres, J., Mythengeschichte der asiatischen Welt. 2 Bände. gr. 8. 6 fl. 4 Rthlr.

Jahrbücher, Heidelbergische, der Literatur. 3r Jahrgang. gr. 8. geh. 52 Hefte. 15 fl. 18 kr. 8 Rthlr. 12 gr.

In einzelnen Abtheilungen:

—— der Theologie, Philosophie und Pädagogik. 12 Hefte. 4 fl. 48 kr. 2 Rthlr. 16 gr.

—— der Jurisprudenz und Staatswissenschaft. 8 Hefte. 3 fl. 12 kr. 1 Rthlr. 20 gr.

—— der Medizin und Naturgeschichte. 8 Hefte. 3 fl. 48 kr. 2 Rthlr. 4 gr.

—— der Mathematik, Physik und Kameralwissenschaft. 8 Hefte. 3 fl. 12 kr. 1 Rthlr. 20 gr.

—— der Philologie, Historie, schönen Literatur und Kunst. 16 Hefte. 6 fl. 24 kr. 3 Rthlr. 12 gr.

Kastner, C. W. G., Grundriß der Experimental-Physik. 2 Bde. gr. 8. 3 fl. 30 kr. 2 Rthlr. 8 gr.

Laurez, C. P., Grundsäze der Forstbenuzung und Forsttechnologie. gr. 8. 2 fl. 15 kr. 1 Rthlr. 12 gr.

—— Grundsäze des Forstschuzes. gr. 8. 2 fl. 30 kr. 1 Rthlr. 16 gr.

Marheinecke, P., christliche Symbolik, oder historisch-kritische und dogmatisch-komparative Darstellung des katholischen, lutherischen, reformirten, socinianischen Lehrbegrifs, nebst einem Abriß der Lehre und Verfassung der übrigen occidentalischen Religionsparteien, wie auch der griechischen Kirche. 1r Theil. 1r u. 2r Bd. gr. 8. 6 fl. 45 kr. 4 Rthlr. 12 gr.

Auch unter dem Titel:

System des Katholicismus in seiner symbolischen Entwikelung. 1r u. 2r Bd.

—— über das wahre Verhältniß des Katholicismus und Protestantismus, und die projektirte Kirchenvereinigung, Briefe an Herrn Konsistorialrath Plank. gr. 8. 40 kr. 10 gr.

Mayer, D. J. Chr. v., Prinzipien zur Bestimmung des Unterschieds zwischen der gemeinrechtlichen und nicht gemeinrechtlichen Erbfolge, und zur Entscheidung merkwürdiger würklicher Succeisionsfälle. gr. 8. 3 fl. 30 kr. 2 Rthlr. 8 gr.

Mittermayer, J., Handbuch des peinlichen Prozesses, mit vergleichender Darstellung des gemeinen deutschen Rechts, und der Bestimmung der französischen, östreichischen, preussischen und baierischen Kriminalgesezgebungen. 1r Bd. 1te u. 2te Abth. gr. 8. 5 fl. 15 kr. 3 Rthlr. 12 gr.

Poppe, J. H. M., Handbuch der Technologie, 4te Abth., welche mechanisch-chemische Bereitungen überhaupt enthält. Drukpap. 2 fl. 15 kr. 1 Rthlr. 12 gr. Schreibpap. 3 fl. 2 Rthlr.

Schlegel, A. W., Vorlesungen über dramatische Kunst und Literatur. 2r Th. 2e Abth. 8. geh. 3 fl. 36 kr. 2 Rthlr.

Schmid, Jos., die Elemente der Zahl, als Fundament der Algebra nach Pestalozzischen Grundsäzen. gr. 8. 1 fl. 16 gr.

—— die Elemente der Algebra nach Pestalozzischen Grundsäzen. gr. 8. 1 fl. 16 gr.

—— die Anwendung der Zahl, auf Raum, Zeit, Werth und Ziffer. gr. 8. 1 fl. 15 kr. 20 gr.

Studien, herausgegeben von C. Daub und Fr. Creuzer. 5ten Bds. 1te u. 2te Abth. gr. 8. 4 fl. 2 Rthlr. 16 gr.

Tiedemann, Fr., Zoologie. 2r Bd. gr. 8. 5 fl. 42 kr. 3 Rthlr. 12 gr.

Auch unter dem Titel:

Anatomie und Naturgeschichte der Vögel. 2r Bd.

Zachariä, K. S., Anleitung zur gerichtlichen Beredsamkeit. 8. 2 fl. 15 kr. 1 Rthlr. 12 gr.

—— Staatsrecht der rheinischen Bundesstaaten, und das rheinische Bundesrecht, erläutert in einer Reihe Abhandlungen. 8. 2 fl. 1 Rthlr. 8 gr.

Vierundzwanzig alte deutsche Lieder aus dem Wunderhorn, mit bekannten, meist ältern, Weisen beim Klavier zu singen. 4. 1 fl. 36 kr. 1 Rthlr.

In Kommission:

Beatus, nebst 13 Gedichten. gr. 8. 30 kr. 8 gr.

Biechele, J. A., vollständiger christl. katholischer Religionsunterricht zum Gebrauch für Lehrer und Schüler in 3 Theilen, mit einleitenden Begriffen vom Daseyn Gottes. 8. 54 kr. 14 gr.

Creuzer, F., Oratio de civitate Athenarum omnis humanitatis parente. 8 maj. Lugduni Batav. 54 kr. 12 gr.

des Côtes, J. F., Grundlinien zu einer wissenschaftlichen Moral für alle Menschen. 8. 1 fl. 16 gr.

Hans, das schwarze, in Weiß-Rußland. 8. 2 fl. 15 kr. 1 Rthlr. 12 gr.

Hutten, Ulrich v., und einiger seiner Zeitgenossen, Gedichte. Herausgegeben von A. Schreiber, mit Huttens Portrait.

gr. 8. Blau Drkpap. 1 fl. 30 kr. 1 Rthlr. Weiß Drkpap. 1 fl. 20 kr. 18 gr.

Lesungen, moralische, über die Briefe des heil. Paulus. Fulda. 8. 1 fl. 16 gr.

—— über die katholischen, an mehrere Christengemeinden geschriebene, Briefe der Apostel. Ebendas. 8. 30 kr. 8 gr.

Loos, Gedanken über den medizinischen Unterricht, als Einleitung zu seinen Vorlesungen. 8. 8 kr. 2 gr.

Schmid, Jos., Erfahrungen und Ansichten über Erziehung, Institute und Schulen. gr. 8. 48 kr. 12 gr.

Schweins, Ferd., Skizze eines Systems der Geometrie. 4. 12 kr. 3 gr.

—— de serierum summatione specimen. 4. 24 kr. 6 gr.

Trumpf, H. S., über den Misbrauch der Salben ꝛc. 8. 15 kr. 4 gr.

Weber, H. B., anthropologische Versuche zur Beförderung einer gründlichen und umfassenden Menschenkunde für Wissenschaft und Leben. 2 fl. 24 kr. 1 Rthlr. 14 gr.

Von folgenden Artikeln hat obige Handlung die Auflage mit Verlagsrecht übernommen:

Schmid, J., die Elemente der Form und Gröse (gewöhnlich Geometrie genannt) nach Pestalozzischen Grundsäzen. 2 Thle. gr. 8. 2 fl. 24 kr. 1 Rthlr. 8 gr.

—— die Elemente des Zeichnens nach Pestalozzischen Grundsäzen. gr. 8. 1 fl. 20 kr. 20 gr.

Zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken für die Jugend beiderlei Geschlechts empfehle ich folgende Schriften, die in meinem Verlage erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben sind:

Blasche, B. H., der technologische Jugendfreund, 5 Theile mit vielen Kupfern, 8. 1804 bis 1808. geb. 8 Rthlr. 18 gr. oder 15 fl. 45 kr.

Ein jeder Theil einzeln 1 Rthlr. 18 gr. oder 3 fl. 9 kr. (Wird fortgesezt.)

Ewald, J. L., die Kunst, ein gutes Mädchen zu werden, 3 Bände, vierte, mit neuen Vorlesungen vermehrte, Auflage. Mit 9 Kupf. von Jury, 8. 1807. Auf Velinpapier, geheftet 3 Rthlr. oder 5 fl. 30 kr.

Dasselbe in einem schönen Einband 3 Rthlr. 18 gr. oder 6 fl. 31 kr.

—— auf Drukpapier ohne Kupfer, wohlfeile Ausgabe. 1 Rthlr 16 gr. oder 3 fl. 3 kr.

Ewald, J. L., der gute Jüngling, 2 Bände mit 8 Kupf. von Jury, 8. 1804. Auf Schreibpapier, geb. 3 Rthlr. 12 gr. oder 6 fl. 24 kr.

—— auf geglätt. Velinpap. mit verändertem Formate, gr. 8. geb. 5 Rthlr. 12 gr. oder 10 fl. 3 kr.

—— in Marequin gebunden mit vergoldetem Schnitt. 9 Rthlr. oder 16 fl. 30 kr.

—— auf Drukpap. ohne Kupfer, wohlfeile Ausgabe. 2 Rthlr. 8 gr. oder 4 fl. 15 kr.

Glatz, J., Lina's erstes Lesebuch. Mit 1 Kupf. 1810. Velinpap. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Dasselbe auf Drukpapier ohne Kupfer. 10 gr. oder 45 kr.

—— Iduna, 2 Bde., mit Kupfern, zweite verbesserte Auflage, 8. 1807. Auf Velinpap. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Dasselbe auf Drukpapier, wohlfeile Ausgabe ohne Kupfer. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

—— Theone, ein Geschenk für gute Töchter. Ein Seitenstük zur Iduna, 2 Bde. mit Kupfern, 8. 1806. Auf Velinpap. 2 Rthlr. 8 gr. oder 4 fl. 12 kr.

—— Minona. Ein Seitenstük zur Iduna und Theone, mit Kupfern. 8. 1807. Auf Velinpap. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Dasselbe auf Drukpapier ohne Kupfer. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

—— Sittenlehre für die jüngeren Mädchen, in Beispielen und Erzählungen, 2 Bde. mit Kupfern, 1807. Auf Velinpap. 2 Rthlr. 16 gr. oder 4 fl. 48 kr.

Dasselbe auf Drukpapier ohne Kupfer. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 45 kr.

Gutsmuths Unterhaltungen und Spiele der Familien zu Tannenberg. Mit 17 Kupfern, 1809. geb. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 45 kr.

Hencke, A., Taschenbuch für Mütter über die physische Erziehung ihrer Kinder in den ersten Lebensjahren. Mit Kupfern, 1810. Auf Velinpap. geheft 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Dasselbe auf Drukpapier ohne Kupfer. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Niemayer, G. F., Vermächtniß an Helene von ihrem Vater. Vierte verbesserte Auflage, mit Kupfern, 8. 1809. geheftet 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 45 kr.

Dasselbe auf Drukpapier ohne Kupfer, 8. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Poppe, D. J. H. M., Lehrbuch der allgemeinen Technologie, 8. 1809. 20 gr. oder 1 fl. 30 kr.

Robinson, le nouveau, pour servir à l'amusement et à l'instruction des enfans par Mr. Campe, traduction de J. B. Engelmann, troisième édition ent. retouchée, 8. 1 Rthlr. 8 gr. oder 1 fl. 48 kr.

—— the Younger by Mr. Campe, second edition, 8. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Snell, J. L., neue unterhaltende Geschichten für Kinder, dritte vermehrte Auflage, mit 3 Kupfern, 8. 1809. 20 gr. oder 1 fl. 30 kr.

Taschenbuch für das Jahr 1811, der Liebe und Freundschaft gewidmet. Mit 18 Kupfern in verschiedenen Ausgaben und Preisen.

—— der deutschen Vögelkunde, oder kurze Beschreibung aller Vögel Deutschlands, von D. Meyer und D. Wolf, 2 Theile mit 74 Kupfern, 8. 1809. 10 Rthlr. oder 18 fl.

Frankfurt am Main, im November 1810.

Friedrich Wilmans.

In allen Buchhandlungen Deutschlands, ist in verschiedenen Ausgaben zu 1 Rthlr. 12 gr. 2 Rthlr. 12 gr. und zu 4 Rthlr. zu haben:

Taschenbuch
für das Jahr 1811
der
Liebe und Freundschaft gewidmet
mit 18 Kupfern.

Ohne dieses Lieblings-Taschenbuch von neuem zu empfehlen, darf ich mit allem Rechte mir schmeicheln, daß keiner der vorhergehenden Jahrgänge so interessant und geschmakvoll erschienen ist.

Frankfurt am Main, im November 1810.

Friedrich Wilmans, Verleger.

Geschenk für junge Gattinnen und Mütter.

Taschenbuch für Mütter
über
die physische Erziehung der Kinder in den ersten Lebensjahren
und
über die Verhütung, Erkenntniß und Behandlung der gewöhnlichen Kinderkrankheiten
von
Professor D. Ad. Henke.

Allen Müttern, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, empfehle ich dieses vortrefliche Werk, welches das nöthige Verhalten der Schwangern, die physische Erziehung der Kinder von der zartesten Jugend an mit so vieler Erfahrung lehrt, die Symptome aller Kinderkrankheiten so deutlich erklärt, und die Vorbeugungs- und Heilungsmittel treulich angiebt. Der liebende Gatte kan der Gefährtin seines Lebens gewiß kein angenehmeres Geschenk machen, als mit diesem Buche, das einzig geeignet ist, die Lieblinge ihres Herzens zu erhalten. — Ist in allen Buchhandlungen zu haben auf Velinpapier mit 1 Kupfer

à 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr., auf Drukpapier ohne Kupfer à 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Frankfurt am Main, im November 1810.

Friedrich Wilmans.

Nüzliches Weihnachtsgeschenk für Kinder und Erwachsene.

Von Beauvais französischen und deutschen Gesprächen ist eine neue sehr verbesserte und wohlfeile Ausgabe erschienen, unter dem Titel:

Dialogues pour la vie sociale, propres à se former au ton de la conversation en français et en allemand.

Gespräche für das gesellschaftliche Leben: zur Erlernung des richtigen Ausdruks und der feinern Wendungen der französischen und deutschen Sprache, von Franz Beauval, in 3 Theilen,

worin alle kleine Fleken der ersten Auflage ausgetilgt worden sind.

Die kritischen Urtheile über dieses Buch in der Jenaischen Literaturzeitung, im Morgenblatt, in der Zeitung für die elegante Welt und im Freimüthigen stimmten in ihrem Lobe überein, und neuerdings in Nro. 236. der Hallischen allgemeinen Literaturzeitung heißt es wieder: „die drei Bändchen französische Gespräche gehören zu den Besten in ihrer Art, welche Recensent kennt. Sie verbreiten sich über die im gewöhnlichen Leben vorkommenden Gegenstände auf eine sehr angenehme Weise, und zeichnen sich durch ächt französische Wendungen und durch eine sehr glükliche Leichtigkeit des Dialogs vor andern ähnlichen Arbeiten vortheilhaft aus."

Alle drei Bändchen, wovon das erste Morgengespräche, das zweite Tagesgespräche, und das dritte Abendgespräche enthält, und welche nicht getrennt werden, kosten schön gedrukt und broschirt 1 Rthlr. 21 gr., besser gebunden 2 Rthlr. in allen guten Buchhandlungen. Vom 2ten und 3ten Bändchen sind noch Exemplare der vorigen Auflage einzeln zu bekommen.

Dresden, im November 1810.

Arnoldische Buchhandlung.

Da sich bei Untersuchung der Verlassenschaft des dahier verstorbenen bürgerlichen Schlossermeisters, Johann Karg, gezeigt hat, daß seine bekannte Schulden bereits das hinterlassene Vermögen übersteigen, so wird hiedurch die Eröfnung eines förmlichen Konkurses nothwendig.

Es werden daher alle seine Gläubiger auf den 18 Jan. 1811 zur Liquidation ihrer Forderungen unter Strafe des Ausschlusses vorgeladen.

Günzburg an der Donau, den 19 Dec. 1810.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Brenning.

Es wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß die Behausung des dahier auf die Gant gerathenen Schreinermeisters Mathias Endreß unter dem 25 Jan. 1811 in dem Wege der öffentlichen Versteigerung veräussert werden werde, wozu sich die Kauflustigen Morgens 9 Uhr bei dem Landgericht, die Fremden mit Vermögenszeugnissen versehen, einzufinden haben.

Günzburg, den 15 Dec. 1810.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Brenning.

Ediktalvorladung und öffentliche Versteigerung.

Nachdem die Relikten des verlebten Ignaz Taschinger, Tafernwirths zu Viecht, weder inner den gegebenen Terminen mit einem annehmlichen Heirathsgegenstand auftreten konnten, noch inner dem sich selbst mit freiwilliger Verzichtung jeder weitern Berufung gesezten dreimonatlichen Termin zum Selbstverkauf einen Käufer fanden, auch sammentliche Kreditorschaft die in Antrag gebrachte Reduzirung sammentlicher Anforderungen auf 28,000 Gulden bei der kommissionellen Verhandlung vom 19 d. einmüthig verworfen hatte, so wurde unterm nemlichen Tag auf die öffentliche Vergantung erkannt, und Montag der 31 Dec. ad producendum et liquidandum und zwar in loco Viecht, Donnerstag der 31 Jan. 1811 ad excipiendum, und Samstag der 2 März ad concludendum, und zwar bei beiden leztern Ediktstagen auf dem Landgerichtsbüreau zu verhandeln festgesezt.

Sammentlich unbekannte Gläubiger werden daher hiemit ediktaliter zur rechtsförmlichen Besorgung ihrer Ansprüche vorgeladen.

Am ersten Ediktstage, Montag den 31 Dec., wird zugleich die öffentliche Versteigerung des sämtlichen Taschingerischen Anwesens zu Viecht in Massa oder theilweise in Gegenwart und mit Begnehmigung der Kreditoren vorgenommen, bestehend

a. aus dem an der unaufhörlich besuchten Landstrasse nach München zwischen Landshut und Moosburg gelegenen ganz gemauerten, zweigädigen Tafernwirthsgebäude zu Viecht, zum Patrimonialgericht Kronwinkl mit den dazu gehörigen Gründen erbrechtsgrundbar;
b. aus der ganz gemauerten, mit Ziegel gedekten, Gaststallung;
c. aus dem zum Theil gemauerten, und zum Theil gezimmerten Getreidestadel und Kühestall;
d. aus dem gemauerten, und mit Ziegel gedekten, Getreidkasten, Stallung, Schupfen, Schlacht- und Waschhaus;
e. aus dem ganz neu aufgeführten, durchaus gemauerten, und mit Ziegel gedekten, Neubau, Gaststallung, Wagenremisen, Schaaf- und Schweinstall enthaltend;
f. aus dem gemauerten Hühnerhaus und einem hölzernen Sommerhaus;
g. aus dem hölzernen, mit Schindeln gedekten, Pichlmaierhaus;
h. und dem ebenfalls hölzernen Mairgütlhaus;
i. 24 Tagwerk Garten und Anger;
k. 5 Tagwerk zweimädige und 2 Tagwerk gegenwärtig noch einmädige Wiesen und 3 Tagwerkenlohn;
l. aus ungefähr 208 Ausspann Akerland;
m. 4 Tagwerk Holzgrund, 1 Tagwerk Gemeindholz;
n. 14 Klafter Forstrecht;
o. die vom Polnergut um 1,500 Gulden, und vom Haglgut zu Viecht um 438 Gulden an sich gekaufte Akergründe;
p. die ehemalige Staatswaldung Eichet pr. 39½ Tagwerken, und
q. der zweimädige Ochsenanger zu Langenpreising, k. Landgerichts Erding, von 42 Tagwerken, mit dem dabei befindlichen Gebäude;
r. sämtliche Haus- und Baumannsfahrniß mit den vorhandenen 5 Pferden und 20 Milchkühen, 18 Rinder und Kälber, 3 Mutterschweine, 28 Schaafen, nebst Wirthschaftsgerächschaften, und 14 Gast- und Dienstbotenbetten;
s. die reelle Tafern- und Metzgergerechtigkeit.

Sammentliche Realitäten und Zugehör wurden im Jahre 1806 um 44.818 Gulden inventarisirt und geschäzt.

Kaufsliebhaber haben daher am Versteigerungstag in loco Viecht ihre Anbote zu Protokoll zu geben, und sich mit Leumunds- und Vermögenszeugniß gehörig auszuweisen. Inzwischen wird sowohl das Patrimonialgericht Kronwinkl, als die aufgestellten Kuratoren, Titl. D. Rottmanner zu Ast, und der alte Kögler zu Viecht über die einzelnen Theile, Abgaben und sonstigen Verhältnisse Aufschluß geben.

Beschlossen den 30 Nov. 1810.

Königl. baierisches Landgericht Landshut.

Pölzl, Landrichter.
